

Das Inland.

Eine Zeitschrift

für

Liv-, Est- und Kurland's Geschichte,
Geographie, Statistik und Literatur.

Sebzehnter Jahrgang

1852.

Herausgegeben

von

Pastor K. Reinthal.

Dorpat.

Druck von Heinrich Laakmann.

Pfandbriefe • Darlehensgesu-
che:

in Reval: 89, 170, 171, 211, 815, 974.
 Narwa: 509.
 Papsal: 567.
 Mitau: 418.
 Libau: 90, 896.
 Jakobstadt: 418.
 auf dem Gute Neuhof in Kurl. 510.

Schiffahrt:
 in Riga: 209, 389, 392, 416, 436, 552, 506.
 Dorpat: 417.
 Pernau: 587, 644, 688, 724, 739, 751, 768, 781, 801, 864.
 Reval: 106, 245.
 Libau: 70, 264.
 Windau: 125, 126, 847.

Handel:
 in Riga: 279, 414, 435, 468, 491, 701.
 Libau: 70.
 Windau: 126, 847.

Jahrmärkte:
 in Riga: 533.
 Dorpat: 88.
 Pernau: 724.
 Fellin: 509.

Witterungsberichte:
 aus Riga: 304.
 Bolderaa: 913.
 Dorpat: 437.
 Arensburg: 282, 781, 782.
 Pernau: 880.
 Reval: 815, 973.
 Sewe: 125, 308, 655.
 Mitau: 283, 415.
 Libau: 108.
 Windau: 126, 472.
 Jakobstadt: 262.
 Golbingen: 309.
 Buschhof: 673, 916.
 Papenhof: 737.
 der Jabelnischen Gegend: 816.

Die Badefaison von 1852.
 in Neubad: 108, 617.
 Dubbeln: 153, 193.
 Kemmern: 391, 416, 470.
 Arensburg: 781.
 Reval: 154.
 Papsal: 90, 417, 507, 283, 308.
 am Geweschen Strande: 309.
 in Windau: 848.

Theater, Konzerte, Kunstvorstellungen u. s. w.
 in Riga: 305, 435.
 Dorpat: 173, 194, 210, 224, 263, 439, 471, 644, 659, 669, 670, 672, 687, 705, 751, 783, 913.
 Pernau: 13, 603.
 Fellin: 861.
 Berro: 798.
 Dubbeln: 605.
 Reval: 391, 624.
 Papsal: 567.
 Mitau: 172, 243, 244.
 Libau: 108, 330, 896.
 Golbingen: 309.

Unglücksfälle:
 in Lieland: 87, 435, 492, 506, 783, 849, 880, 914.
 Ehstland: 41, 815.
 Kurland: 125, 244, 415, 673, 766, 817, 847, 848, 864, 896.
 Neue Ausgabe von Usmann's „Handbuch kirchlicher und häuslicher Erbauung.“ 329.
 Agenten der Kommerz-Kompagnie „Nadesbda“ in den Häfen der Ostseeprovinzen: 416.

Verpflanzung der Lachse und Forellen aus der Narwa in den Peipus-See und die mit demselben in Verbindung stehenden Flüsse: 567.
 Ermäßigung des Bolles auf die Salzinfuhr in einigen Distrikten: 643.

W i l a n d.

Abänderungen, Zufüge und Modifikationen in Bez. auf d. Eiol. A. u. B. 469, 529, 553.
 Ausföhrung der Landtagsbeschlüsse: 469.
 Wolfesjagden: 552.
 Translokation des 5. Wendenschen Kirchspielsgerichts: 587.
 Feier des heiligen Weihnachtsabends in Lisen: 69.
 Sitzung der Wenden- Wolmar-Waldfchen Klerbau-Gesellschaft: 70.
 Stipendienstiftung der Eioland-Ritterschaft: 127.
 Vollmacht des Hrn. Joh. v. Jürgenson an seinen Schwager Heinrich v. Hagemeister in Betreff seines Gutes Lühde-Großhof: 127.
 Synode der Prediger des Riga'schen Konsistorialbezirks: 151.
 Aufruf an den Eiol. Gutbesitzer Eud. Baron Bruiningk u. dessen Gemahlin zur Weibung im Vaterlande: 349.
 Nachforschungen über das etwa-nige Vermögen des Gutesbesizers Eudolph Baron Bruiningk und seiner Gemahlin: 415.
 Reihfolge in d. Residierung der Landräthe von April bis Nov. 350.
 Mortifikation von Werthpapieren der Eioland. Adlichen Kredit-Societät: 416.
 Sitzung der Eiol. Gemeinnützigen u. Oekonomischen Societät: 416.
 Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg: 493.
 5. Ausloosung des 20. Theils der Eiol. Pfandbriefe: 532.
 Kienig'sche Unterrichts-Anstalt für Knaben auf dem Gute Gräfenfeld bei Lemsal: 604.
 Errichtung einer Station auf dem Gute Suiecp. 309.
 Schnee bei der Station Moissama am 20. Mai! 417.
 General-Versammlung des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden: 438.
 Das Wettrennen und Laufen von Bauerpferden-eigener Zucht im 3. 1851. in Dorpat: 284.
 Ausstellung edler Pferde in Fellin: 494.
 Verbindung des Priipus mit dem Pernauströme: 169.
 Allerhöchster Dank an den Desel'schen Adel: 236, 751.
 Pakelwerk auf dem Gute Jllingen: 245.
 Ueber die Burg Odenpā und ihre frühere Bedeutung, von R. A. v. Basse: 390.
 Umbenennung des Matthäischen Kirchspiels zur Vermeidung von Irrungen: 659.
 Einschärfung der Verordnungen über Hebräische Hausierer und Handwerker: 687.
 Zwei unbefetzte Kemter bei der Eiol. Gouv.-Regier. 704.
 Eiol. Gouv.-Reg. Patente als Beilage zur Eiol. Gouv.-Ztg. 895.
 Termin zum Empfang der vom Eiol. Gouv.-Kath. Konsistorium

zu ertheilenden Unterstützungs-Quoten: 895.
 Einbruch und Diebstahl auf dem Pastorate Zorma: 895.
 Statistische Notizen aus der Eiol. Gouv.-Zeitung: 955.
 Einwohnerzahl der einzelnen Städte in Eioland: 974.

R i g a.

Aufforderung des Rathes in Betreff anhängiger Rechtsachen: 23.
 Nemussche Privat-Gebr. und Pen-sions-Anstalt: 39.
 Zigra's Samen-Komptoir: 69.
 Preis-Kurant der Wagnerschen Samereien: 69.
 Beförderung von Pocken durch die Post: 70.
 Die Uebersetzung des „Eugen Onegin“ von Pusckin: 105.
 Gang der Posten zwischen Riga und Lemsal: 127.
 Betrag der den Riga'schen Freischulen dargebrachten Geldgeschenke: 127.
 Apotheker Kirchhofs Anerbieten zur Lieferung frischer Pflanzen-exemplare zum anschaulichen Unterricht in der Pflanzentunde: 154.
 Dessen Konversationsstunden über angewandte Pflanzentunde: 767.
 Lombard: 154.
 Introdution des Pastors Jten: 223.
 Der Borsenbau und der Omnibus: 239.
 Fragen wegen Wiederherstellung der Domschule zu ihrer früheren Dignität eines Stadt-Gymnasiums: 241.
 Altablatt des Malers Mabbas: 245.
 Schnatenburg's hermetisch-schließende Ofentüren: 245.
 Die Riga'schen Stadtblätter: 261, 389, 469.
 Giesgang in der Düna: 279.
 Die protestantischen Kirchen Riga's: 281, 326.
 Erinnerung an Bergmann und Depkin: 282.
 Die Eiol. Gemeinnützige u. Oekonomische Societät: 303.
 Lit.-prakt. Bürgerverbindung der Kommitonensstiftung an die Dorpater Universität zum 21. April 1852: 325.
 Baustift in den letzten Jahren: 326.
 Feier des 50jährigen Bestehens der Universität Dorpat: 328, 370.
 Wasserstand: 328.
 Ausbot eines Sauerischen Orgelwerks zum Verkauf: 329.
 Die neuesten Mittheilungen des „Inlandes“ aus Riga: 347.
 Gegenbemerkungen zu den Bemerkungen über den Kussal: „Die Bibliothek und Manuskriptensammlung des verstorbenen Ober-pastors Trey in Riga in Nr. 49 v. 3. 1851.“ 371.
 Kommitonen-Feier am 21. April: 371.
 Commerleben in Riga und Dubbeln: 389, 435, 436.
 Errichtung eines Denkmals für Jenner: 391.
 Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser: 392, 468, 469.
 Evangelische Gemeinde-Bibliothek: 414.
 Bekanntmachung des Transport-Komtoirs: 416.

Sangeszug der Liedertafel in die Eiol. Schweiz: 435.
 Genehmigung einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben bei den Hafenarbeiten: 439, 507.
 Der Personen- und Gütertransport über den Dünaström: 469, 782.
 Verzeichnung von Puzmacherinnen zur 3. Gilde: 469.
 Nebenbuhler der „Wiene.“ 469.
 Grundsteinlegung zum neuen Borsengebäude: 470, 493.
 Bestätigung der Taxe des Arbeitslohnes: 470.
 Austritt aus der Gilde: 493.
 Regulativ für die Borsenakademien der Zollbeamten: 505.
 Aufforderung der Arbeiter- und Dienst-Bladisten zur Versammlung wegen Entfernung lasterhafter Welschschänke aus ihren Gemeinden zufolge Gemeinde-urtheils: 532.
 Aufforderung des Borsen-Komités zur Einlösung d. emittirten Certifikate: 532.
 Riga'sche Kammwollen-Manufaktur: 532.
 Verhütung von Hindernissen bei den Hafen-Arbeiten: 533.
 Stipendium der Kommitonenstiftung: 533.
 Ausstellung von 3 Giraffen: 552.
 Verlängerung der verliesenen Erleichterungen bei der Wiederausfuhr von ausländischen Waaren bis zur Beendigung der Hafenbau-Arbeiten: 552.
 Wiedereröffnung des Altonaschen Gasheuses und des Johannis-fests: 552.
 Aufforderung z. Anmeldung etwaiger Forderungen an das Handlungsbau-Poorten: 552.
 Ernennung des Victor Moboussin zum Französischen Konsul in Riga: 567.
 Pläne der Stadt Riga mit Verzeichnung der dortigen Festungswerke: 623.
 Zeitweiliger Abschlus der „Wasser-zunft.“ 624.
 Der Kaufmann Alexander Jakowlew Gornow, wegen Geisteskrankheit unter Waretel gestellt: 624.
 Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Posharski: 658.
 Bakangen in der St. Petersburg. Handels-Schiffschule: 687.
 Telegraph zwischen Riga und Bolderaa: 704, 863, 879.
 Ausgrabung von Leichen in der St. Johannis-Kirche: 723.
 Verkauf des Hotels St. Petersburg: 739.
 Städtische Beamtenwahlen: 767, 783.
 Telegraphische Depesche über die Ankunft des Dampfschiffs „Riga u. Lübeck“ in Lübeck: 783.
 Ordination des Kandidaten Robert Stark: 849.
 Aufhören der Riga'schen Anzeigen u. des Eiol. Amtsblatts, an deren Stelle die Eiol. Gouvernements-Zeitung getreten: 863.
 Allerh. Befehl zur Verwendung der im 3. 1843 von der Riga-Kaufmannschaft dargebrachten Summe von 7000 Rb. S. 973.

D o r p a t.

Jahrestag der Peterinischule: 67.
 Professor Philippi: 152.

Harnad's „Liturgische Beiträge.“ Vorschlag zur Raumersparnis im „Inland“ 153.

Aus den Briefen eines reisenden Eioländers: 172, 655, 800.
 Austritt aus der Gilde: 173.
 Zur Geschichte und Topographie Dorpat's: 242, 306.
 Bauten und Verschönerungen der Stadt in den letzten Jahren: 243, 438.
 Die Feier des 50jährigen Bestehens der Universität: 279, 920.
 Zur Geschichte der Universität: 307.
 Verkauf der Franz Klugeschen Buchhandlung: 374.
 Aukbot der von Hofrath Naupach verwalteten Leihbibliothek zum Kauf: 374.
 Verkauf der letzten Reste der ehemaligen Stieckinischen Buchhandlung und Leihbibliothek: 374.
 Regelmäßige Verbindung zwischen Dorpat und Riga mittels Postkutschen: 392.
 Durchzug der Strusenleute: 417.
 Verdingung d. Stud. d. Zoologie, Porst: 437.
 Leere der Stadt in d. Ferienzeit: 438.
 Aufkommen der Revision-Kommission der Landschulen: 438.
 Zu Treitorischen veräußerte alte Leichensteine: 471.
 Zwei junge Dorpatenserinnen von Europäischem Ruf! 472, 494.
 Bedeutung der Johannisfeste für d. Unglückschronik Dorpat's: 508.
 Weiße Schmetterlinge: 624.
 Neubau zweier Gewächshäuser im botanischen Garten: 644.
 Stranbung des Dampfschiffs „Sylviane Clementine.“ 767.
 Blühende Weiden im Oktober: 768.

An den 15. Oktober sich knüpfende Erinnerungen aus der Vergangenheit: 829.
 Schlatter's lithographirte Ansichten aller Universitäts- und wichtigen Stadtgebäude Dorpat's: 830.
 Erbieten des Hofgerichtsadvokaten J. A. Feldmann, Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen: 849.
 Feier des Thronbesteigungsfestes am 21. November: 879.
 Osto von Stackelberg's biographisches Denkmal in den Hyperboreisch-Römischen Studien für Archäologie: 933.
 Nordlicht: 933.
 Die Russische Gradmessung: 933.
 Das Theater der Herren Orban und Gasanova: 955.

B e r n a u.

Agentur d. Kompagnie „Nadesbda“ für Pernau und die Umgegend: 263.
 Otto Grimm: 551.
 Einschränkung der Berechtigung zum Fleischverkauf in der Stadt Pernau: 603.
 Flachsreinigungsmaschine (bei Jakobs u. Komp.): 724.
 Nuchenschaft der Pernauschen Leichenkaffe: 863.
 Einweihung des neu erbauten Stadtfarmhauses: 864.
 Untergang der Preussischen Brigg „Mathilde.“ 914.

A r e n s b u r g.

Getreidepreise: 283.
 Ermäßigung der Kreierenterei:

zur Zahlung der Jahres-Menten auf prästirte Tresorscheine aller Serien: 895.

F e l l i n.

Verbrauch von Feuchtschmelze: 688.

B e r r o.

Wechsel im Besitz der Apotheke: 263.

W e n d e n.

Erledigung zweier Kemter bei der dortigen Bezirksverwaltung: 264.

B o l d e r a a.

Gingang der ersten Schiffe in den neuen Winterhafen: 913.
 Wasserstand: 913.

E h s t l a n d.

Eröffnung der dem Hafenrichter v. Seibitz zu Theil gewordenen Anerkennung der Obrigkeit: 23.
 Termin zur Einreichung der Vormundschaftsrechnungen nebst Belegen beim Landwaisengericht: 42.
 Abtheilung der Hoflage Thomet vom Gute Abinal als besondere Landstelle: 42.
 Von den Führen zu beobachtende Ordnung auf den Post- und Heerstraßen: 90.
 Dankagung des Oberbefehlshabers der Truppen des Kaukasus an die Damen des Ehstländischen Adels für eingesandte Charpie: 127.
 Bedenklichkeit des Rundschen Hofens: 106.
 Ausstellung von Pferden und Rindvieh in Reval: 264, 336, 360, 400.
 Errichtung eines abgetheilten Kirchspielsgerichts für d. Schwedischen Bauern: 531.
 Poltrbarer Kalkstein vom Gute Kirna: 568.
 Abänderung der Ehstländischen Bauernverfassung: 67.
 Errichtung von Postequipagen zwischen St. Petersburg und Reval, so wie zwischen St. Petersburg und Papsal: 393.
 Die Meierei Drro: 644.
 Synode: 673.
 Verlobung vor das Mitauschen Oberhauptmannsgericht in Anwesenheit der Frau M. A. v. Gerngroß geb. v. Behr: 174.
 Entschädigung der Frage: ob auch erbliche und persönliche Ehrenbürger die Gutspolizei ausüben dürfen? 174.
 Reglement zur Verhinderung des unerlaubten Verkehrs der Stranbwohner zwischen Libau und Polangen mit dem Auslande: 174.
 Ausfuhr von Eichen aus dem Buschhof'schen Kronsforske: 262.
 Aufforderung zu Beiträgen zu einer Geschichte des Semenov'schen Leibarzbergwerks: 329.
 Besuch der Güter Gargeln u. um Rückzahlung ihres an die Kredit-Bereinskasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds: 330.
 Errichtung einer Ackerbauschule auf dem Kronsgute Alt-Schwanden: 392.
 Empfehlung der Feuer-Versicherung-Kompagnie „Salamander“ für Reval: 440.

Kollekte für die Bewohner der Stadt Björnberg in Finnland: 509.
 Korrespondenz zwischen Reval u. Helsingfors: 673.
 Sitzung des Vereins zur Einführung einer Musterwirthschaft in Ehstland: 673.
 Sitzung des Ehstländischen Landwirthschaft. Vereins: 673, 915.
 Verkauf der Koppelsonschen Buchhandlung an Ferdinand Waffermann: 724.
 Ausstellung von Bildern aus alter und neuer Zeit bei Gust. Hippus: 724.
 Diner zur Feier des Jubiläums der Corp. Univ. am 12. December: 915, 973.
 Ausstellung und Versteigerung landwirthschaftl. Maschinen: 915.
 Dreischmaschinen aus der Fabrik im Dorfe Jüsterby im Borg'schen Kirchspiele: 915.
 Ankündigung einer Ehstländischen Gouvernements-Zeitung: 955.
 Herbarien zu Wiedemann's und W. Ber's Flora: 955.
 Jubelfest des Ser-Kadetten-Korps: 973.

N a r w a.

Zugehörigkeit zu den Ostseegouvernements: 106.
 Feier des Stiftungstages der Univ. Dorpat: 350.

P a p s a l.

Stadtschule: 372.
 Die Anwesenheit J. K. P. der Großfürstin Thronfolgerin mit ihren fürstlichen Kindern in Papsal: 530, 551.
 G. F. Erbe, Agent der 2. Russ. Feuer-Assekuranz-Kompagnie: 587.

K u r l a n d.

Errichtung einer Glashütte auf dem Gute Gusey: 25.
 Bestellung des Grafen Felix von Bothmer zum Administrator des Gräfl. von Bothmerschen Fideikommisses: 128.
 Mollenbereitung auf dem Höfchen Maria Gulin: 154.
 Verlobung vor das Mitauschen Oberhauptmannsgericht in Anwesenheit der Frau M. A. v. Gerngroß geb. v. Behr: 174.
 Entschädigung der Frage: ob auch erbliche und persönliche Ehrenbürger die Gutspolizei ausüben dürfen? 174.
 Reglement zur Verhinderung des unerlaubten Verkehrs der Stranbwohner zwischen Libau und Polangen mit dem Auslande: 174.
 Ausfuhr von Eichen aus dem Buschhof'schen Kronsforske: 262.
 Aufforderung zu Beiträgen zu einer Geschichte des Semenov'schen Leibarzbergwerks: 329.
 Besuch der Güter Gargeln u. um Rückzahlung ihres an die Kredit-Bereinskasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds: 330.
 Errichtung einer Ackerbauschule auf dem Kronsgute Alt-Schwanden: 392.
 Empfehlung der Feuer-Versicherung-Kompagnie „Salamander“ für Reval: 440.

Durchgrabung der Krümmung des Siurt-Baches: 510.
 Mortifikationsproklam: 555.
 Strafe der Forstbeamten des Kurl. Gouv. für unterlassene Vorstellung ihrer Schutzbücher zum Termin: 569.
 Verfahren bei der Umschreibung aus einer Gemeinde zur andern: 570.
 Lösung von Willen zur Betreibung der Jagd in den Kurländischen Kronsforsken: 587.
 Pachtanbot des Angerschen Seefischers: 587.
 Publikation wegen Einlieferung gewisser Kurl. Pfandbriefe: 587.
 Hagelschaden im Oberlande: 655.
 Privatlieferung für die in Kurland befindlichen Truppen pro 1853: 705.
 Versammlung des Kurländischen Kreditvereins: 752.
 Belohnung einiger Lehrer an Hebräischen Schulen: 766.
 Rabbinnerversammlung in St. Petersburg: 767.
 Eroctenlegung des Mitauschen Kronsforskes: 784.
 Verbot der Dammfischjagd im Mitauschen Kronsforske: 895.

M i t a u.

Pohlstern'sches Stipendium: 70.
 Auktionsanzeigen: 264, 418.
 Aufnahme von Kindern in die Elementarschulen: 284.
 Zur Biographie de la Croix: 350.
 Neueste Verschönerungen der Stadt: 415.
 Eröffnung der Hoffmann-Johann'schen Buchdruckerei: 417.
 Stipendien für hilfsbedürftige Studierende in Dorpat: 417, 864.
 Verpachtung des dem Mitauschen Gymnasium zustehenden Rechts der Herausgabe des Verlags und des Verkaufs einiger Zeitschriften: 418.
 Der Johannistermin: 471.
 Anleihe des Riga'schen Borsen-Komités: 471.
 Bilanz in der Baufchule der Obeverwaltung der Reglementation und öffentlichen Bauten: 587.
 Kommunikation zwischen Jüurt und Mitau: 644.
 Verlegung zweier Jahrmärkte wegen Hebräischer Feiertage: 705.
 Seidenartiges Gespinnst der Raupen: 766.
 Die Kurländische Gouvernements-Zeitung: 831.
 Ankündigung der „neuen Mitauer Zeitung.“ 881, 956.
 Annullirung dieser Ankündigung durch die Kurländische Gouvernementszeitung: 896.

S i b a u.

Das Dähren'sche Grabgewölbe: 24.
 Ablösung der üblichen Neujahrs-Wisiten-Karten: 25.
 Aufforderung der Kommission zur Auszeichnung der im 3. 1812 zur Befriedigung feindlicher Requisitionen gezahlten Geldkontributionen und gemachten Lieferungen: 42.
 Sparkasse: 68, 107, 881, 915.
 Pläne für Landverbindung u. Beschleunigung des Waaren-Transportes: 172.

U. A. Stobbe, Bevollmächtigter der
2. Russ-Feuer-Affekuranz-Kom-
pagnie. 225.
Fahnen der Postkutschen und Di-
ligenzenwagen zwischen Libau
und Mitau. 393.
Das Wochenblatt. 472.
Eigenthum der Fabrikation. 472.
Jahres-Rechnenschaft der Verwal-
tung des Libauischen Feuer-Versich-
erungs-Vereins. 624.
Kassenbestand der Stadtbank. 644.
Entweichen des zur Zwangsarbeit
verurtheilten Hebräers Bern-
stein. 705.
Erwählung des Herrn Ulich zum
Stadt-Verwalter. 752.
Polizeiliche Anordnung über den
Anspann. 896.
50jähriges Bürgerjubiläum des
Gerichtsvogts Joh. Herm. Lohde.
974.

Windau.

Fest des Krönungsfestes Sr.
Kaiserl. Majestät. 125.
Ernte. 126.
Verbesserung und Erweiterung
der Hafenwerke. 127.
Neubau einer Griechisch-Russischen
Kirche. 127.
Der „Schloßhof“ dem Windauschen
Stadt-Verwalter subskribiert. 127.
Zahl der bei der 9. Revision zur
Stadt Windau verzeichneten
Personen. 127.
Kleversahl, Königlich-Preussischer
Konstul in Windau. 286.
Hafenbau. 847.

Jakobstadt.

Notizen aus den Kirchenbüchern
der Selbständigen Präpositur.
153.
Natürliche Blattern. 153.
Sterblichkeit. 262.

Goldingen.

Generalversammlung der Goldin-
genischen Landwirthschaftlichen
Gesellschaft. 264.
Erledigung des Amtes des Gol-
dingenischen Bezirks-Arzt. 588.

Sasenhof.

Versammlung der im Kreise an-
sässigen Mitglieder des Kurl.
Kredit-Vereins. 587.

Aus andern Theilen des Reichs.

St. Petersburg.
Gisgang in der Rewa. 393.
Ostrow an der Welikaja.
Brücke und Fund eines alten Ge-
wölbes mit Korn. 739.
Samara.
Der verhängnisvolle Stein. 739.
Dünaburg.
Eisenbahn. 740.

Landwirthschaftliches u. Gemeinnütziges.

Ueber die Möhre, als Futterstoff
für Rinder, Pferde u. Schafe,
von Baron Ungern-Sternberg.
622.
Ein Mittel zur Erleichterung der
Arbeit beim furchenweisen Aus-
setzen der Kartoffeln und bei der
Ausfaat verschiedener Gemüße
in Reihen, von Demselben.
670.

Miscellen.

13, 25, 42, 70, 99, 154, 175,
195, 225, 245, 286, 330, 350,
393, 418, 440, 473, 510, 533,
570, 659, 676, 689, 705, 740,
864, 896, 934, 956.

Universitäts- und Schul- chronik.

Personalnotizen. 13, 28, 74,
110, 196, 311, 330, 418, 442,
476, 644, 645, 660, 710, 850,
916.
Verzeichnisse der Vorlesungen. 48,
605, 625.
Zahl der Studirenden. 288, 784.
Abgehende Studirende. 14, 94,
132, 196, 311, 418, 475, 660,
710, 916.

Ausgeschlossene Studirende. 289.
Promotionen u. s. w. 228, 752.
Festreben. 328.

Preisaufgaben und Preisbewer-
bungen. 957.
Populäre Vorträge. 753.

Schulprüfungen. 14, 74, 957.
Termin zur Ablegung des Exa-
mens für das Amt eines Haus-
lehrers oder einer Hauslehrerin,
und die dazu erforderlichen Do-
kumente. 26.

Data aus der gedruckten Rede
des Hrn. Kreis-Schul-Inspek-
tors Dr. Dettel. 93.

Prolongation des Planes und
Etats der höheren Kreis-Schule
zu Narwa auf 4 Jahre. 110.

Errichtung eines Kurses für Bög-
linge, welche sich dem Militärs-
stande widmen wollen, bei der
Mitter- und Domschule in Re-
val. 247.

Befähigung des Komitee zur
Durchsicht der Lehr-Bandbücher
auf noch 2 Jahre. 442.

Revisions-Reise Sr. hohen Exce-
lenz des Herrn Kurators nach
Riga und Mitau. 442.

Die Pernausche höhere Stadt-
Schule. 555.
Winterkursus der Realklassen an
der Riga'schen 2. Kreis-Schule. 768.

Gelehrte Gesellschaften.

1. Gelehrte Estnische Gesellschaft
zu Dorpat. 76, 196, 229, 311,
396, 495, 660, 818, 866, 917.

2. Gesellschaft für Geschichte und
Alterthumskunde in Riga. 51,
178, 248, 330, 763, 817, 865,
897, 899.

3. Naturforschender Verein in Ri-
ga. 25, 28, 78, 178, 209, 248,

331, 419, 741, 784, 850, 879,
935.

4. Estländische Literarische Ge-
sellschaft in Reval. 41, 249,
289, 572, 785.

5. Mitauische Gesellschaft für Li-
teratur und Kunst. 52, 179,
230, 332, 419, 513, 710, 833,
850.

6. Kurländische Oekonomische Ge-
sellschaft. 29, 109, 211, 247,
896.

7. Kurländisches Provinzial-Mu-
seum. 129, 212, 284, 511, 587.

8. Goldingensche Landwirthschaft-
liche Gesellschaft. 175, 674,
690.

9. Lettische Literarische Gesellschaft.
765.

10. Finnische Literaturgesellschaft
zu Helsingfors. 513.

Personalnotizen.
Anstellungen, Versetzungen und
Entlassungen. 14, 15, 20, 53,
78, 94, 110, 111, 132, 155,
179, 196, 214, 230, 250, 264,
265, 290, 312, 332, 357, 374,
396, 419, 444, 476, 495, 514,
534, 555, 573, 588, 607, 627,
645, 661, 677, 694, 710, 724,
742, 753, 786, 802, 819, 834,
852, 866, 881, 898, 899, 917,
936, 957, 975.

Beförderungen und Befähigungen
im Range. 14, 29, 53, 78, 94, 111,
132, 156, 179, 214, 230, 250,
264, 290, 312, 333, 357, 374,
397, 419, 444, 476, 495, 514,
534, 555, 573, 588, 607, 629,
645, 661, 678, 694, 711, 724,
753, 770, 786, 802, 819, 834,
852, 866, 881, 898, 917, 936,
957, 975.

Orden und Ehrenzeichen. 14, 15,
29, 54, 79, 111, 133, 157, 179,
199, 214, 250, 266, 290, 329,
334, 357, 374, 396, 419, 444,
495, 535, 556, 574, 588, 608,
629, 661, 678, 694, 725, 742,
753, 786, 802, 819, 835, 851,
866, 881, 898, 917, 975.

Auszeichnungen, Gnaden- und
Ehrenbezeichnungen. 55, 79, 156,
214, 266, 313, 334, 444, 514,
535, 574, 588, 834, 851, 866,
958.

Erhebung in d. Ehrenbürgerstand.
111, 156, 230, 281, 419, 467,
514, 753.

Konfistorialprüfungen, Ordinations-
nen u. Predigerprüfungen. 47,
153, 416, 849.

Metrologe und Todesfälle. 15,
56, 73, 80, 91, 96, 109, 112,
131, 135, 159, 173, 183, 216,
226, 232, 252, 267, 292, 310,
314, 335, 355, 359, 376, 400,
422, 447, 480, 496, 517, 536,
575, 591, 603, 632, 648, 662,
680, 712, 743, 755, 767, 771,
804, 835, 852, 868, 884, 899,
919, 960, 975.

Bibliographischer Bericht.
In den Ostprovinzen erscheinene
Schriften. 16, 30, 55, 181,

199, 314, 515, 556, 559, 742,
802, 819.

Im Innern des Reichs erschie-
nene Schriften. 75, 95, 134,
157, 250, 291, 477, 516, 535,
557, 574, 628, 646, 695, 725,
787, 919.

Im Auslande gedruckte Schriften.
96, 182.

Estländ. Journalistik. 80, 112, 134,
157, 182, 198, 216, 231, 251,
358, 397, 420, 445, 477, 516,
536, 558, 590, 629, 646, 679,
696, 711, 726, 743, 754, 770,
803, 867, 882, 958.

Russische Journalistik. 30, 95,
158, 182, 215, 231, 251, 268,
291, 359, 398, 421, 446, 477,
516, 536, 558, 590, 608, 630,
647, 663, 679, 696, 711, 726,
754, 771, 787, 803, 867, 918,
959.

Austländische Journalistik. 267,
421, 446, 477, 575, 631, 662,
696, 727, 754, 771, 804, 882.

Akademische Fest- und Gelegen-
heits-Schriften. 134, 803.

Inaugural-Dissertationen. 292,
376, 421, 480, 696, 803, 958.

Estländische Miscellen, Anzeigen,
Recensionen. 16, 31, 128, 136,
160, 175, 199, 217, 247, 251,
252, 268, 287, 354, 360, 374,
396, 400, 422, 442, 447, 448,
480, 560, 588, 592, 632, 644,
664, 709, 727, 784, 804, 820,
868, 882, 960.

Kurze Anzeigen. 160, 200, 728,
960, 976.

Erklärungen. 232, 336.

Berichtigungen. 32, 136, 160,
200, 216, 268, 376, 422, 496,
608, 648, 696, 728.

Bitten. 664, 920, 936, 960.

Verschiedene Notizen.
Reisebemerkungen des Barons Th.
Ungern-Sternberg auf der Tour
von Welikje Pust nach Omo-
lenst und bis zur Gränze des Ka-
lugischen Gouvernements. (Aus
der Nord. Wiener Nr. 229 u.
230.) 46, 72.

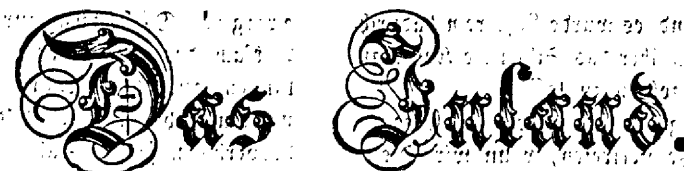
Notizen zur Statistik des Handels.
128.

Nachforschung über die spätere
Lebensstellung einiger vormal.
Bödlinge der Univers. Dorpat.
422, 518.

Mittheilung des Festkomitee der
Dorp. Univ. an die ehemaligen
Bödlinge und Gönner derselben.
740, 788.

Aus dem meteorologischen Tage-
buche der Sternwarte Dorpat.
16, 80, 96, 112, 136, 184,
200, 252, 360, 448, 592, 712,
728, 744, 788.

Notizen aus den Kirchenbüchern
Dorpat's. 16, 32, 56, 80, 96,
112, 136, 160, 184, 200, 216,
232, 268, 292, 316, 336, 360,
376, 422, 448, 480, 496, 520,
536, 560, 576, 592, 608, 632,
648, 664, 680, 696, 712, 728,
756, 772, 788, 804, 820, 836,
852, 868, 884, 900, 920, 936,
960, 976.



Das Inland.

Eine Wochenschrift

für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und
Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Vorwort.

Den mit der Nr. 33 des Jahres 1851 geschlossenen
sechzehnten Jahrgang des „Inlands“ eröffneten wir
mit einem Vorworte, in welchem wir uns darzulegen be-
mühten, wie diese Zeitschrift kein politisches, kein streng
wissenschaftliches, kein ästhetisches Unterhaltungsblatt, kein
Tummelplatz für Polemik und auch keine Zeitschrift für
christliche Erbauung sein kann und will. — Wir befehlten
uns zu der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß es nach
Maßgabe seines Titels als ein Archiv für Mitthei-
lungen aus dem Gebiete der Geschichte, Geogra-
phie, Statistik und Literatur zunächst unserer Ost-
provinzen der Zukunft diene, und aufbewahre, was einem
künftigen Geschlechte die Materialien zu einer richtigen Er-
kenntnis unserer Zeit darbieten kann; daß es den in weite
Ferne entrückten einstigen Bewohnern unserer heimischen
Gauen Kunde von dem zufahre, was als Ereigniß des au-
ßerlichen oder als Zeugnis des geistigen Lebens ihnen von
Interesse sein dürfte. Wir wünschten aber auch den Lesern
die mit uns und neben uns leben, durch einen man-
nigfaltigen Inhalt unseres Blattes, der ihnen eine belehrende
Unterhaltung gewähren könnte, gerecht zu werden und auf
diese Weise die billigen Ansprüche unseres Lesepublikums
möglichst zu befriedigen. — Indem wir diesen Vortrag aus-
sprachen, sahen wir uns freilich zugleich zu der Bitte genö-
thigt, daß das Publikum in seinen Ansprüchen wirklich stets
billig bleiben und unsere Zeitschrift, deren Fortbestehen
aus mehreren Gründen für die Deutsche Bevölkerung un-
serer großen vaterländischen Reiches wünschenswerth sein
dürfte, mehr durch Schreiben und Lesen unterstützen und
zu seiner Hebung beitragen, als durch abschreckende Beur-
theilung ihm schaden und es herabdrücken möge. Wenn wir
diese Beurtheilung nicht immer für billig halten, so berech-
tigt uns dazu außer unserm Selbstbewußtsein, der Erfüllung
unserer übernommenen Pflicht redlich nachgestrebt zu haben,
auch noch einigermaßen das günstige Urtheil, mit welchem
die Medicinische Zeitung Russlands, herausgegeben von den
Hrn. DD. Heine, Krebel und Thielmann, am Schlusse ihres
achten Jahrgangs den bevorstehenden siebzehnten Jahr-
gang unsers „Inlands“ angezeigt und ihren Lesern em-
pfohlen hat.

Indem wir uns nun erlauben, diesen neuen Jahrgang
wieder mit einigen einleitenden Zeilen zu bevorzugen, bit-
ten wir zunächst keinen sogenannten leitenden Artikel zu
erwarten, da ein solcher selbst in Frankreich kein Modear-
tikel mehr sein kann, nachdem durch die Kraft leitender
Handlungen die Bedeutung leitender Worte in den Hinter-
grund gedrängt worden ist. Wir halten uns nur für ver-
pflichtet einigermaßen Rechenschaft darüber abzulegen, in-
wiefern wir selbst glauben hoffen zu dürfen, daß wir der
Zusage, die wir vor einem Jahre aussprachen, Genüge ge-
leistet und uns bemüht haben, den Inhalt unsres Blattes
mit seiner Aufgabe in Einklang zu bringen.

Kennt sich Dasselbe eine Wochenschrift für Liv-, Est-
und Kurlands Geschichte, so hat es derselben durch 17
Aufsätze zu dienen versucht. Dieselben enthielten theils
Darstellungen und Untersuchungen zur älteren Geschichte
unserer Provinzen (wie der durch mehrere Nummern fort-
geführte Aufsatz: „über die Begründung der Römisch-
Deutschen Herrschaft in Livland“, ferner der umfangreiche
Aufsatz „in Sachen Meinhardt“, die Mittheilung über die
Estländischen Ritterschafts-Hauptmänner, die Materialien
zu einer Biographie des Timann Brädel, die Untersuchun-
gen über die Gräber der Livon, über die Dominikaner-
Klöster Livlands, über Mauritius von Reval und über den
Ordensmeister Meymar), theils feierten sie das Andenken
solcher Männer, die noch vor Kurzem in unsren Provinzen
sich durch eine lebhafte Wirksamkeit einen Anspruch auf
allgemeine Beachtung erworben hatten (z. B. Baron Urkall-
Göldenband, Böhrmann, Prof. Göbel, Dr. Hansen, Johann
Erich von Stael-Holstein). Einen reichhaltigen Ueberblick über
die Ereignisse des laufenden Jahres, über das also eben
erst unter uns Geschehene, dessen geschichtliche Bedeutsamkeit
nur die entferntere Zukunft richtig würdigen kann, enthält
die Chronik des Blattes, bei deren Zusammenstellung die
möglichste Vollständigkeit und die sorgsamste Genauigkeit
erzielt worden ist. — An Urkunden aus älterer Zeit
wurde ein Schuldbrief aus dem 14. und ein Lehnbrief aus
dem 16. Jahrhundert mitgetheilt. — Als freitiger Gegen-
stand wurde die Ableitung des Namens Reval von
den Herren Staatsrath Prof. Kruse und N. Schiffer
mit der einer wissenschaftlichen Untersuchung würdigen Nahe

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 47.) Dorpat, den 23. März 1853.

(Druck von H. Laakmann.)

R. Einde, Stellvert. Censor.

und Gründlichkeit behandelt und es wurde Letzterem dadurch die Veranlassung gegeben, auch über das Sibirische Kolywan dankenswerthe Mittheilungen folgen zu lassen.

Das Interesse der Geographie wurde im vergangenen Jahre durch 15 Aufsätze vertreten, wenn wir diejenigen mitrechnen, welche mehr das naturwissenschaftliche Gebiet berühren, z. B. die Mittheilungen über ein in hiesigen Gegenden beobachtetes St. Elmsfeuer, über versteinerte Blätter, über Witterungsvorhersagungen, über die Kartoffelernte in Ehmland, über den alten Ruhm der Livländischen Pferde. Zu topographischen Beschreibungen haben das Oberland Kurlands und die Ruinen von Dünaburg Stoff gegeben und ein noch nicht zu Ende geführter sehr ausführlicher Aufsatz behandelt die Ethnographie der Letten und Litthauer. Zur allgemeinen Kunde der Ostseeprovinzen verdanken wir Hrn. A. Schiefner schätzenswerthe Beiträge. Sehr interessant waren gewiß unsern verehrten Lesern die geographischen Mittheilungen über das ferne Persien, welche wir den Briefen entnehmen durften, die der Sohn eines unter uns lebenden Gelehrten an seinen Vater gerichtet hat.

An das Gebiet der Geschichte und Geographie schließt sich mit oft verschwimmender Begränzung die Statistik, und hier wurden theils die Wohlthätigkeitsbestrebungen unserer Zeit im Allgemeinen besprochen, theils ward über das Wirken der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Meskobrahl bei Riga Bericht und Berichtigung gegeben. Industrielle Interessen berücksichtigten die Aufsätze über die Landwirthschaftliche Ausstellung zu St. Petersburg und über die große Industrie-Ausstellung zu London, welche Letztere bei ihrer die ganze Welt umfassenden Bedeutung doch auch bei uns nicht unbeachtet bleiben konnte. Sehr übersichtliche Darstellungen der im Jahr 1850 vorgekommenen Feuereschäden und der durch Unglück und Unvorsichtigkeit verbeigeführten Todesfälle in den drei Niuegouvernements, ferner über die Kriminalfälle in Kurland werden dem Statistiker von Fach von Wichtigkeit und gewiß auch mandem andern Leser nicht unwillkommen gewesen sein. Auch die rege Wirksamkeit einer inländischen Buchhandlung und einer Kurländischen Prediger, Wittwen-Kasse wurden ausführlicher besprochen. — Den meisten statistischen Stoff bieten die Korrespondenzen, Berichte und Personalnotizen, welche den zweiten Theil unseres Blattes zu füllen pflegen und für manche statistische Arbeit späterer Jahrzehente gewiß einst willkommenes und wie wir hoffen vollständiges Material darbieten können.

Besonders reichlich ist die inländische Literatur und Kunst bedacht worden. An selbstständigen literarischen Erzeugnissen konnte das „Inland“ seinen Lesern mehrere inländische Sagen und Märchen darbieten, die theils durch den poetischen Gehalt der den Volkssagen der Esten eigenbümlich ist, theils durch ihre lebhafteste Darstellung ausgezeichnet werden. „Der arme Pracher“ vergewaltigt in einer der wahren Geschichte entnommenen Erzählung den Hexen- und Zauher-Überglauben vergangener Zeiten, und in den „Reiseerinnerungen“ ward ein Versuch vorgelegt, die Geschichte der Vorzeit in novellen-

artiger Dichtung zur Anschauung zu bringen, ein Versuch der gewiß sehr dankenswerth ist. Die Mittheilungen aus den Memoiren eines Livländers bemühten sich ein Lebensbild inländischer Zustände u. Standesverhältnisse vorzuführen; da die Letzteren aber weniger rücksichtsvoll und schonend besprochen wurden, als die billige Werthschätzung jedes Standes es fordert, durch welche der durch seine Geburt unzweifelhaft höher Gestellte sich auch an Bildung und seiner Humanität als höher stehend bewähren soll, so rief dieses kleine poetische Erzeugniß ein paar polemische Aufsätze hervor, zu denen lieber keine Veranlassung hätte gegeben werden sollen. Es achte und ehre jeder Stand den andern, da keiner ohne den andern bestehen kann! Nur durch das Festhalten an dieser Regel, deren Nichtigkeit Jedem einleuchten muß, der über den Organismus der Staaten reiflich nachgedacht und mit Besonnenheit die Belehrungen der Völkergeschichte beachtet hat; nur dadurch werden Verstimmungen verhütet, die auch da, wo sie ungefährlich bleiben, doch unnötig und bedauernswerth sind. Wer im bürgerlichen Stande geboren den durch seine Geburt höher Gestellten um seine Vorrechte beneiden wollte und Dieselben herabzusetzen suchte, Den wird jeder verständige und gebildete Bürger für einen Thoren erklären und wird in seinem Gebahren nur ein albernes, ja sogar strafbares Widerstreben wider die historisch begründeten Zustände, also gegen Gottes Ordnung erkennen. Den Mann von höherem Stande aber, der seine Freude darin finden könnte, die Glieder anderer Stände verächtlich zu behandeln, sie ihre Nichtigkeit neben seiner Höhe fühlen zu lassen und einen verbitterten Unwillen über die Vorzüge zu zeigen, die auch sie sich erwerben können (wobin etwa Reichthum, Bildung und Anerkennung treuer dem Vaterlande geleisteter Dienste gerechnet werden dürften), einen solchen Mann überlassen wir gern und allein dem gesunden Urtheile Derjenigen seine r Standesgenossen, denen adelige Gesinnung nicht unwichtiger dünkt als adelige Geburt. — Das ist die Stellung unsres Blattes zu den streitenden Parteien, welche sich, auf Veranlassung der erwähnten Mittheilungen, einander gegenübergestellt hatten und es ist hoffentlich, so wie erforderlich, eine Stellung über denselben. Das Inland kann und will nicht nur den Interessen des Adels unserer Provinzen dienen, aber es ehret den Adel und es wird mit Freuden seine Spalten allen Zeugnissen von dessen Wirksamkeit für das Wohl dieser Provinzen, so wie von dessen Verdiensten um unser allgemeines großes Vaterland öffnen; es wird gern dessen ausgezeichnete Persönlichkeiten hier zur öffentlichen Anerkennung vorgeführt sehen; es wird mit Dank Mittheilungen über Dasjenige, was den Adel vorzugsweise angeht, also Mittheilungen über Güter- und Familiengeschichte, heraldische und genealogische Notizen, Besprechungen über adeliche Vorrechte der Vorzeit und Gegenwart u. dgl. an- und aufnehmen und zwar nicht etwa nur als einen bloßen Ballast, sondern in voller wissenschaftlicher Anerkennung der historischen Bedeutsamkeit solcher Dinge. Das „Inland“ kann und will nie jenem in unsrer Zeit an anderen Orten rege gewordenen Gelüsten sich zum Dienste hergeben, mit welchem Manche die Schranken, welche

die Ständescheiden, da sie sie nicht umstürzen können, doch wenigstens benagen wollen; aber es achte und ehre den Bürgerstand, den ja insbesondere unsre Kaufleute bilden, deren Betribsamkeit vorzugsweise unsre Küstenlandschaft Jahrhunderten zur Bedeutsamkeit erhoben hat; dem unsre Prediger und Gelehrten sich zuzählen, von deren Thätigkeit ein unsrer Gouvernements ehrender Segen auch über Dieselben hinaus sich verbreitet; dem die betribsamen Hände angehören, ohne deren Arbeit den höheren Ständen manches wesentliche Erforderniß ihres Comforts abgehen würde. Es wird unser Blatt daher auch Alles, was die Interessen der bürgerlichen Stände berührt, mit gleicher Sorgsamkeit und mit gleicher Wärme zu behandeln bemüht sein, und es erwartet, daß diese Achtung, die es dem zahlreicheren Theile seines Publikums schuldig ist und von Herzen zollt; auch von Keinem verletzt werden wird, der unsre Spalten zu irgend einer belehrenden oder erweiternden Mittheilung benutzen will.

An poetischen Gaben in metrischer Form wurden dem „Inland“ drei Gedichte zu Theil, die schön um ihres vaterländischen, epischen Inhalts willen nicht gegen die Aufgabe des Blattes verstießen und in so sparsamer Zahl Dasselbe nicht in die Gefahr versetzten, sich in einen Muses-Almanach verwandelt zu sehen.

Recensionen brachte der vorige Jahrgang des Inlands über 12 inländische literarische Produktionen; nämlich über 2 juristische Werke, über 6 historische Schriften unter denen Dr. Brahmans Geschichte der Reformation Livlands in einer früheren Nr. eine billigere Beurtheilung gewonnen hatte, als ihr in einer späteren zu Theil geworden ist, über 3 poetische Erzeugnisse, unter denen Dwtshinis Koffs Faust eine gebührende Abfertigung erhalten hat.

Das 12. Thema kritischer Besprechung war der Dorpat'sche Kalender, und die an Denselben gemachten Ausstellungen riefen einen Kalenderstreit hervor, der weder so langwierig noch so blutig war, wie einst der Nigische Kalenderstreit des Jahres 1853, sondern nur possierlich. Indes hatte Derselbe das Gute, daß der antikritische Kalenderdrucker seinen früheren Kalenderschreiber entlassen und daß uns nun dieselbe Officin einen Kalender für das gegenwärtige Jahr geliefert hat, der, wenn auch keinen außerordentlichen, doch einen ordentlichen Inhalt darbietet, so daß man nunmehr wenigstens ohne bange Besorgniß an den Zufall denken kann, der etwa ein Exemplar des Dörpt'schen Kalenders über die Gränze unsrer Provinzen hinausführen könnte. — Für manche Schriftsteller giebt es keinen andern Wunsch ihrer Besserung, als Den, daß sie verstummen möchten, und wenn die Verhandlungen in den Spalten des Inlands bei dem Kalenderschreiber von 1850 und 1851 zu dieser Art Besserung beigetragen haben, so rechnet das Blatt Dieselben zu seinen etwanigen guten Werken.

Die schöne Kunst ist außer den Referaten über Concerte noch in einem Artikel über die Gemälde-Ausstellung zu Meyak und in zwei Aufsätzen über Fräulein Julie Hagen, die in Rom, wo unser genialer Graf einst malte, auf das künstlerische Talent der Livländer wieder die Aufmerksamkeit lenkt, der Gegenstand der Besprechung gewesen.

Allgemeine literarische Bemerkungen, Erörterungen zu Göthe's Fische, Notizen über die Orientalische Bibliothek und eine Hinweisung auf die Schätze, welche in der nachgelassenen Büchersammlung des Hrn. Pastor Hermann Trey enthalten sind, bilden den Uebergang zu den Aufsätzen vermischten Inhalts. Wenn es begründet sein sollte, daß man bereits darauf bedacht ist, die Versplitterung der Trey'schen literarischen Schätze zu verhüten, und wenn der erwähnte Aufsatz dazu etwas beigetragen haben sollte, so ist es uns eine hohe Freude, daß dem Blatte eine Gelegenheit gegeben war, etwas Gutes fördern zu helfen, was es sich stets gern zur Pflicht macht; so wie es immer bereit sein wird Anregungen zur Wohlthätigkeit (die z. B. in Bezug auf die Waisen der heldenmüthigen Soldatenfrauen nicht ohne reiche Fruchtgeblieben) und Anforderungen zu nützlichen Unternehmungen zu veröffentlichen.

Eine höchst interessante Mittheilung war gewiß allen Freunden der Naturwissenschaft der uns zu Theil gewordene Bericht über die Darstellung der festen Kohlensäure, für welchen wir Hrn. Professor Pechholdt unsern verbindlichsten Dank abstatten.

In den vermischten kleinen Aufsätzen wurde das Verhältniß des gesunden Menschenverstandes und der Jurisprudenz von zwei Seiten her beleuchtet; auf die Bemühungen der Etymologie, für das Naheliegende möglichst weitergeholt; Erklärungen zu finden, wurde in halbherzhafter Weise hingewiesen und endlich mischten sich in den Lösungen einer kleinen arithmetischen Aufgabe aus dem December 1850, in der „Entenjagd“ auf eine Zeitungsente und in einer künstlich durch zwei Nummern laufenden „Anfrage“, in welcher eine bis zur Athemlosigkeit ausgedehnte Riesenperiode eines Korrespondenz-Artikels nachgeahmt war, auch drei Scherze unter die ernstesten Aufsätze des Inlands. Hoffentlich wird auch der finsternste Ernst und die fleißige Gravität drei Scherze für ein ganzes Jahr in huldvoller Nachsicht passieren lassen, und wird anerkennen, daß das

Est modus in rebus, sunt certi denique fines gebüßig innegehalten worden ist. Die drei Scherze nehmen noch nicht den Raum einer halben Nr. von dem ganzen großen Stoß Papier ein, der als „Inland“ Jahrgang 1851 nunmehr aufgestapelt vorliegt, und so viel kann auch ein misanthropischer Leser des Blattes Denen wohl vergönnen, die beim Lesen Desselben auch einmal lachen wollen. Ob die Scherze zum heitern Belachen gut genug gewesen, Das ist freilich eine andere Frage. Harmlos waren sie wenigstens gewiß und unsre Dorpat'sche Schwester-Zeitschrift, die hiesige Zeitung, wird es uns ohne Versicherung glauben, daß wir ihren wahren Werth nicht nach dem Inhalt einiger kleinen Mißzellen abmessen und daß wir das freundschaftliche, einander ergänzende und unterstützende Nebeneinanderbestehen in kein unfreundliches Gegenüberstehen dadurch zu verwandeln wünschen, daß wir sie einmal um einer Kleinigkeit willen necken, wie Dies ja doch unter Geschwistern wohl vorkommen darf. — Auch der Herr Einsender des durch die besagte

*) So erlauben wir uns z. B. sogleich die neckende Frage: warum doch die liebe Schwester ihre erste Nummer dieses Jahres schon am 2. Januar 1851 hat drucken lassen? — Wellerde! immer noch aus Furcht vor dem so lange gefürchteten Jahre 1852? —

„Anfrage“ imitierten Korrespondenz-Artikels wird nicht darüber zürnen, daß ein Wettstreit über die Dehnbarkeit des Deutschen Periodenbaus mit ihm versucht worden ist, zumal ein Blick in die Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins zu Riga uns überzeugte, daß auch er nur imitiert und aus guten Gründen jene Riesenperiode aufgebaut hatte.

Indem wir uns vorstehenden Rückblick auf den Inhalt des geschlossenen Jahrganges erlaubt haben, wollten wir damit, daß wir die Berücksichtigung der in unserem Titel aufgeführten Rubriken nachgewiesen, nur das Versprechen verbinden, daß wir fortfahren wollen, der Aufgabe des Blattes so weit zu genügen, als wir dabei die so oft erbetene Unterstützung finden. — In dem vergangenen Jahre hat es uns an der Unterstützung durch schreibende Hände nicht gefehlt und wir sagen sowohl Denen unsern herzlichsten Dank, welche als langjährige Förderer des Inlands Demselben auch diesmal getreue Mitarbeiter geblieben sind, als auch allen Denen, welche es zum erstenmal zum Mitteilungs-Organen Dessen machten, was sie in einem größeren Kreise zu besprechen wünschten und dadurch eine unsrer dringendsten Bitten aus dem vorjährigen Vorwort erfüllten. Besonders danken wir auch unseren verehrten Herren Korrespondenten für ihre reichlichen Beiträge und bitten sie, nicht für geringfügig zu halten, was nur irgend einer mit Theilnahme lesen kann. Diese Bitte bleibt, wie unser Programm, Dasselbe, belehrende Unterhaltung über die in Demselben angegebenen Gegenstände unser Zweck, und die Redaktion mit ihren zunächststehenden Mitarbeitern will dabei nur eine Reserve bleiben. — In Beziehung auf die Urtheile über das Inland bitten wir nur, sich bei Denselben nicht von den gereizten Stimmungen leiten zu lassen, in welche man so leicht geräth, wenn das Blatt etwas das liebe Ich Verlegendes aufgenommen hat: etwa eine ungünstige Recension über Hrn. Jch's neuestes Schriftchen, oder die Aeußerung einer Ansicht, gegen welche Hr. Jch etwa eben eingenommen ist, oder die Verichtigung eines von Hrn. Jch abgegebenen Urtheils. —

In Beziehung auf die Unterstützung des Inlands durch Abonnement erfreut es sich von der Ferne her einer aufmunternden Beachtung; möchten die Einwohner unserer Provinzen selbst weniger Eifer darin zeigen, den Spruch zu beweisen, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Unser Blatt hat ja durchaus keinen prophetischen Charakter! Möge es nun mit diesem Jahre hinausziehen in einen Leserkreis, der in jeder Beziehung des göttlichen Segens sich erfreue! Möge es von frischem, kräftigem geistigen Leben in unsern Provinzen die Zeugnisse in diesen Leserkreis hineinragen und Gutes und Nützliches anregen; möge es Manchem eine willkommene Belehrung, Vielen eine mindestens angenehme Unterhaltung und Keinem in den Korrespondenz-Artikeln eine niederbeugende Trauerbotschaft, dort aber recht viele erfreuliche Nachrichten von edlen Thaten und segensreichen Ereignissen bringen können! Möge es als ein gern gesehener Gast in recht viele glückliche und zufriedene häusliche Kreise eintreten dürfen! Und wenn es nun doch von Mängeln nicht frei bleiben kann und wenn es nicht vermag, es Allen recht und auch wirklich nicht Alles gut zu machen, so möge es doch am Jahreschluß

mancher Leser mit dem Lobspruch bei Seite legen: „Es bleibt doch immer ein schätzenswerthes Repertorium von Notizen, die man sonst nirgend so zusammen finden würde, und enthält auch wohl außerdem Manches, was ich mit Nutzen und Vergnügen gelesen.“ —

I. Der Sang von Beverin.

Von Eduard Pabst.

Bist längst, o Wannenunne,
Des alten Sanges Meister,
Von hier hinweg geschwunden
In's stille Land der Geister!

Man hat ein süß'es Singen
Auf deiner Flur vernommen:
„Erlöst sind Gottes Kinder!
„Der Heiland ist gekommen!“

Wie drängt zu deiner Schwelle,
Du festes Beverin,
Wie stürmt hinan die Wälle
Der Heiden Schaar so kühn!

Woh, wie der Feind im Grimme
Drohend die Faust erhebt,
Vor seiner Schreckensstimme
Kingsum die Burg erbebt!

Er hat das Schwert gezogen,
Er schwingt's mit trutzigem Muth;
Sein Bolzen auf dem Bogen
Dürstet nach Christenblut.

„Nun auf, nun auf die Pforte!
„Wo weilt der Sachsen Gott?
„Wohl schläft er an sichern Orte
„Und wird der Heiden Spott!“

„Der stärk'ren Götter viele
„Erheben für uns den Arm
„Und führen uns zum Ziele:
„Doch euer sich Gott erbarm'!“

Schon droben bei den Binnen
Hallet der Waffen Klang;
Hier Jubellaut, doch drinnen
Antwortet Sommergesang.

Da mitten im Kampfessturme
Erklingt gar wunderbar
Ein freudig Lied vom Thurne
Gerad zur Heidenschaa:

„Du magst, o Hölle, wüthen
„Al deine Feuer schürend:
„Christus will uns behüten
„Zum Sieg die Seinen führend.“

„Dem längst der Sieg gelungen,
„Der steht an unsrer Seite;
„Zum Leben durchgedrungen
„Sind wir, nicht Todes Beute.“

„Komm, Tod, auf daß wir leben!
„Erstanden nach dem Falle
„Soll'n halbe wir erheben
„Ein Siegeslied mit Schalle.“

„Er ist der Leib: die Glieder
„Sind wir an seinem Leibe.
„So betet still, ihr Brüder:
„Bei uns, o Jesu, bleibe!“

Vor des edlen Sanges Afforden
Ist verstummt all Kriegsgeheul;
Wie ist doch so stille worden
Dieser Sohn der Barbarei!

Bauberisch der Klang umgaukelt
Mehr und mehr den starren Sinn;
Also um die Klippen schaukelt
Sich die Welle her und hin.

Und der Fels erliegt den Wellen.
Schau, sie sinken auf das Knie!
Schau, wie ihre Augen schwellen!
Heiß're Thränen quollen nie.

„Aller Streit sei jetzt gemieden!
„Falsche Götter, fahret hin!
„Seht uns hier in Christi Frieden,
„Der giebt besseren Gewinn!“

„Christus hat uns überwunden,
„Den als Gottes Sohn man preist,
„Der fortan zu allen Stunden
„Unser Hort und Heiland heißt!“ —

Wie hat Friedens Freud' und Bönne
Da durchbebt der Christen Herz!
Aus den Wolken brach die Sonne,
Stille schau'n sie himmelwärts.

Und der den Sang gesungen,
Ihm ist seit jener Frist
Manch selig Werk gelungen;
Deß lobt er Jesum Christ.

Er bringt vom irren Pfade
Zurück mit Worten lind
Zum Vater aller Gnade
Manch armes Gotteskind.

Und als von seiner weiten
Wallfahrt er kam zur Rast,
Hat er von Gottes Streiten
Ein schönes Buch verfaßt.

Drin weckt er alter Tage
Erinnerung so süß,
Wie Gott in Angst und Plage
Seine Kirche nie verließ,

Rieß seine Streiter wandern,
Von des Kreuzes Fahn' umwallt,
Von einem Sieg zum andern,
Daß Ruhm die Welt durchhallt.

„Nilia, du ferne,
„Auch du hast nun geschaut,
„Wie deine Kinder gerne
„Sich Christo anvertraut!“

„Dies,“ schließt er, „hat geschrieben
„Mit seiner eignen Hand,
„Von Gottes Geist getrieben,
„Heinrich von Lettenland.“

Da hört er heiliges Rauschen
Langsam vorüberzieh'n:
Wohl staunend mag er lauschen
Dem Sange von Beverin.

II. Jach Kuisko's Blutschuld.

Ein alter Kriminalfall.

Das Jahr 1656 und das nächstfolgende erfüllten einen Theil von Livland mit vielfachem Kriegsdrangsal. Ein Russisches Heer war über die südöstlichen Gränzen vorge-rückt, hatte Rokenhausen, Dorpat, Neuhausen besetzt und bedrohte Narva. Zwischen Riga, Pernau, Wolmar und bis Helmet hin streiften häufig Polnische Reiterhaaren, verheerten das flache Land und bestanden zuweilen glückliche Gefechte gegen die Schweden, die nur mit großer Anstrengung sich der Gegner erwehren und in den festen Plätzen sich behaupten konnten. Das Landvolk barg sich in Wäldern und unzugänglichen Sümpfen und von den offenen Oertlichkeiten flüchtete man bis nach Reval. Zu diesen Drangsalen gesellten sich noch Pest und Seuchen, so daß viele Gebiete in die bedrängteste Lage geriethen und neben dem Wohlstand auch alle innere Ordnung darin vernichtet wurde. Eine erste Hoffnung auf die Wiederkehr besserer Zeiten gewährte darauf 1658 der mit Rußland abgeschlossene Waffenstillstand, welchem bald der Frieden zu Kardis nachfolgte. Zwei Jahre später, 1660, gab der Friede zu Oliva den Schwedischen Besitzungen in Livland auch von der Polnischen Seite die langgewünschte Sicherheit und nun lehrten allmählig Ruhe und Ordnung zurück, so daß die Landesverwaltung und die Gerichte eine ungestörte Wirksamkeit wieder beginnen konnten.

In den ersten Jahren der allmählig sich herstellenden Ordnung, es war im Herbst 1670, sah man einen Haufen Landleute aus dem Oberpahlen'schen Gebiete in das Hafelwerk vor Schloß Oberpahlen einziehen und einen Bauer aus dem Dorf Umlust, Jach Kuisko, gefänglich einbringen, um ihn, eines Mordes angeklagt, vor das Landgericht zu stellen, daß seine in jener Zeit von Ort zu Ort verlegten Söhnen gerade zu Oberpahlen hielt. Zwei Bauern, Harrio Laur und sein Sohn Michel, aus dem Dorfe Terrenurm, traten als Kläger auf und beschuldigten Denselben, ihnen den Sohn und Bruder, Namens Erich, boshafter Weise getödtet zu haben. Nachdem die Bauern, die Gerechtigkeit aufrufend, ihre Klage angebracht hatten, ergab sich gleich aus dem ersten Verhör, daß der von ihnen jetzt zur Sprache gebrachte Mord oder Todtschlag schon vor dreizehn Jahren vorgefallen war und zwar unter folgenden Umständen.

Der Bauer Jach Kuisko *) hatte sein Pferd gegen Das des Erich vertauscht und Beide waren dabei übereingekommen, daß, wenn Einen von ihnen künftig der Tausch etwa gereuen sollte, Derselbe nach Einzahlung eines halben Reichthalers Neugeld sein altes Pferd gegen das zurückgelieferte eingetauschte wiedererhalten sollte. Nun geschah es wirklich, daß dem Jach Kuisko sein weggegebenes Pferd bald besser erschien, als das durch Tausch erworbene. Er

*) Jach erscheint hier als eine ältere oder vom Deutschen Pro-fokollführer korrumpirte Form der Estnischen Abkürzung Jäk oder Jaak für Jakob.

führte also das Letztere zurück zu Erich, zahlte willig das Neugeld und erhielt seinen alten lieben Säul wieder. Die Sache schien ausgeglichen und beendet. Aber nach acht Tagen kam Erich zu Jach Kuiko in sein Gehöft geritten, brachte eine Schrift oder Zeichen von dem königlichen Hauptmann auf Oberpahlen D. der Geltung nach seiner Behauptung, daß Jach das einstmals eingetauschte und später wieder sammt Neugeld abgelieferte Pferd, welches Erich nunmehr seit acht Tagen bei sich gehabt, Dessen ungeachtet zurücknehmen und den eingegangenen Tausch in unverrückte Wirkung treten lassen sollte.

Kuiko erwiderte, er müsse solche Entscheidung erst vom Hauptmann selbst vernehmen und würde sich zu dem Ende im Schlosse einfinden. Erich schien damit zufrieden und ritt davon; aber er kam schon am nächsten Tage ganz in der Frühe wieder, fragte warum, Kuiko so lange säume und forderte ihn auf sogleich mit ihm zum Hauptmann zu reiten. Kuiko entgegnete, er wolle erst etwas essen und dann sich auf den Weg machen, worauf Erich ungestüm ausrief: „Nun, so nehme ich mit das Pferd selbst!“ Wirklich schritt er auch sogleich auf das Pferd zu, aber Kuiko's Mutter Anno trat ihm in den Weg und sprach: „Ich lasse dich das Pferd nicht nehmen, die Sache muß erst vor Gericht.“ Der erzürnte Erich schlug jetzt mit dem Stecken, womit er sein Pferd angetrieben, die Mutter in's Gesicht und um die Ohren und schalt sie eine rändige Hündin und ihren Sohn einen Bastard. Kuiko, der zu einer häuslichen Arbeit ein Beil in die Hand genommen hatte und in seinem Gehöfte stehend die Mutter, die ihn verteidigte, mißhandeln sah, konnte das heiß aufwallende Blut nicht dämpfen. Er schwang sein Beil und hieb den Erich in den linken Arm. Dieser, auf solchen Widerstand nicht gefaßt, warf sich auf sein Pferd und jagte davon. Aber er ritt nicht weit. Der Schmerz der Wunde oder der Blutverlust nöthigten ihn, schon in der Entfernung von nur zweitausend Schritt bei dem Pracher Andres**) einzureiten und um Hilfe zu bitten. Er ward vom Pferd herabgenommen und der Pracher, so wie die von ihm herbeigerufenen Leute bemühten sich das Blut zu stillen. Aber es gelang ihnen nicht: Erich starb am Abend desselben Tages, da er am Morgen die Wunde erhalten.

Der blutige Vorfall fand statt im Herbst des Jahres, da im Winter darauf die Polen bei Oberpahlen gestanden haben. Eine andere Zeitbestimmung wußten die Kläger und die von ihnen herbeigeführten Zeugen, unter welchen sich auch der Pracher Andres befand, in der Folge nicht anzugeben. Es war aber daraus mit Gewißheit anzunehmen, daß Erich im Herbst 1637 die Wunde erhalten hatte und gestorben war. Pest und Krieg wütheten im Lande. Die Kläger, Harrio Laur und sein Sohn Michel, entwichen von ihren Wohnorten und irrten in Wäldern umher, fern

*) Die Oberpahlen'schen Güter wurden 1623 vom Könige Gustav Adolph dem Feldmarschall Hermann v. Wrangel verliehen, gingen 1674 auf dessen Sohn Woldeemar von Wrangel über und fielen erst nach dem unbesetzten Tode desselben an die Krone zurück. Indessen können diese Güter 1637, während des Krieges, von einem königl. Hauptmann verwaltet worden sein.

**) Hier erscheint wieder ein Pracher, als Bezeichnung eines zur Zeit üblichen und zugelassenen Berufs. Vergl. dazu eine frühere Anmerkung in Nr. 46 des Inlands vom vor. J. Sp. 797.

von Oberpahlen, der Blutrache nicht gedenkend. Der Hauptmann auf dem Schlosse, wenn er vielleicht auch geblieben war, hatte bei der Annäherung der Polen andere Sachen zu bedenken und zu verrichten, als Bauernwirth in entfernten Orten zu untersuchen, selbst wenn diese blutig geendet hatten. Verwirrung und Flucht aus dem bisherigen Verhältnissen herrschten überall vor, nur auf dem Gehöft des müthigen und entschlossenen Jach Kuiko schienen die alten Zustände sich ungestört zu erhalten. Er mag mit dem Beil in der Hand, mit welchem er die Mutter geschügt, auch vor die Polnischen Reiter getreten sein und Habe und Haus verteidigt haben. Sein Weib gebär ihm in der nächstfolgenden Zeit, in den dreizehn Jahren der Verwirrung und Noth, sechs Kinder, zog sie groß und wies flehentlich auf sie hin, als sie mit dem Manne, dreizehn Jahre nach seiner That, vor Gericht stand. Die Mutter Anno, um derentwillen die blutige That geschehen war, bat das Gericht fassällig: man wolle doch bedenken, daß in Feindes- und Pestzeit sich dieses Unglück zugegetragen und es allbereits eine lange Zeit her wäre, da es geschehen sei.

Das Gericht, erwägend, in welcher Verwirrung und Auflösung der Ordnung das Land zur Zeit der That gewesen, wie denn vielleicht die Wunde Erich's sich auch nicht tödlich erwiesen hätte, wenn nur fundige Männer gleich dazugekommen wären, und bei sofortiger Untersuchung es noch mit Gewißheit sich hätte herausstellen können, daß der Entleibte zu dem zufälligen Unglück selbst Anlaß und Grund gegeben, sprach den Thäter von der gewöhnlichen, auf Todschlag gesetzten Strafe los, verurtheilte ihn jedoch, zur Sühne des im Jähzorn vergossenen Blutes, zu sechswochentlicher Thurmhaft bei Wasser und Brod und zur Kirchenschau, welche darin bestand, an dreien Sonntagen vor der Gemeinde zu stehen und mit entblößtem Arm ein Beil emporzuhalten. Vom königlichen Hofgericht ward dies Urtheil bestätigt, nachdem auf dessen Einschärfung Erich's Blutsfreunde, desfalls vorgeladene, nochmals vor dem Gericht erschienen waren und ausdrücklich erklärt hatten, daß sie sich mit den Blutsfreunden Jach Kuiko's verglichen hätten und daher selbst flehentlich bäten, Demselben die Todesstrafe zu erlassen, zumal ihnen mit seinem Blute nicht gedient sei.

Hierauf ward jenes Urtheil in Ausführung gebracht. Jach Kuiko, nachdem er die Gefängnißstrafe erlitten, stand an dreien Sonntagen in der Oberpahlen'schen Kirche vor der versammelten Gemeinde und hielt mit entblößtem Arm ein Beil empor, seine Blutschuld durch öffentlich dargelegte Reue zu büßen. — Die Strafe erinnert an eine ähnliche, zu der 1630 Cort von Lode verurtheilt ward, als er Fabian von Engelhardt in einem Zweikampfe gesödet hatte. Zuerst ward er gefänglich eingezogen und mit dem Tode bedroht, das Urtheil über ihn fiel aber milder aus, nachdem des Entleibten Blutsfreunde sich mit ihm versöhnt hatten. Er ward obrigkeitlich dazu angehalten, dem Satze des v. Engelhardt, der aus der Domkirche zu Riga bestattet wurde, in Trauerkleidern zu folgen und während der Leichenrede, mit aufgehobenem rechten Arm, an dem Oberleib und Heind zurückgestreift waren, einen entblößten Degen emporzuhalten. Am Schlusse der kirchlichen Begräbnißfeier empfing er Absolution und das heil. Abendmahl und damit die Losprechung von seiner Blutschuld.

Korrespondenz.

Barnaul d. 26. December. Seit Mitte Oktober verweilt hier die für Umland, privilegierte unter der Direktion der Herren Nielig und Kelch stehende kleine Schauspielergesellschaft. Wir verdanken Derselben viele genussreiche Abende und bedauern nur, daß sie die Reihe ihrer Vorstellungen, der bevorstehenden Reise nach Arensburg halber, so bald zu schließen gedenkt. Unter den vielen guten Vorstellungen, die uns geboten wurden, heben wir als ganz besonders gelungen folgende hervor: Die Zillertthaler (worin namentlich Herr und Madame Neumann ausgezeichnet sind), drei Tage aus dem Studentenleben von Benedix und die Schule der Verliebten von Alun Herr Bachmann als Zacharias Lieberkühn, Madame Neumann als Ruffika und Herr Nielig als Jostb ausgezeichnet.).

Möge diese kleine Gesellschaft an den Orten, die sie auf ihrer Rundreise in Zukunft berührt, dieselbe freundliche Aufnahme finden wie hier: sie verdient es nicht nur ihrer Leistungen, sondern auch ihrer strengen Solidität halber.

Tageschronik.

Mitau. Die Direktion des kurl. Kreditvereins macht bekannt, daß von Seiten der Güter Derten und Großzwanden mit Althof um die Bewilligung reglementsmäßig erhöhter Darlehne nachgesucht worden ist, und fordert diejenigen, welche (noch nicht ingroßirte) Forderungen an diese Güter haben, auf, ihre Sicherungsmaßregeln zu treffen.

Miscellen.

Durch eine Feuersbrunst in der Stadt Barnaul im Tomskischen Gouvernement sind sämtliche Akten des das. Bezirks- und Landgerichts, so wie der partikulären Bezirksverwaltung in Feuer aufgegangen.

Die Amerikanische Erntemaschine, angeblich von einem ausgewanderten Schotländer Corwick im Staate Illinois erfunden, findet immer mehr und mehr Anerkennung und Verbreitung. Viele in England damit angestellte Versuche haben das Resultat gegeben, daß zwei Menschen mit zwei Pferden in einer Stunde einen Englischen Acre (1200 □ Faden = 1½ Koostellen) rein und vollkommen abmähen. In günstigen Verhältnissen können 12—15 Acres = 18 bis 22 Koostellen) in einem Tage abgemäht werden. Wie anwendbar diese Maschine ist, sieht man daraus, daß sie im Amerika schon seit mehreren Jahren benutzt wird. Im Jahre 1830 sollen bei dem Erfinder nicht weniger als 1800 Maschinen bestellt worden sein. Die Vorstellungen der Englischen Landwirthe sind so häufig, daß sie nicht alle ausgeführt werden können. Die Konstruktion dieser Erntemaschine ist einfach und kann überall auf dem Lande, wo Schmiede und Stellmacher bei der Hand sind, leicht angefertigt und reparirt werden. Der Erfinder läßt sich 176 Rbl. S. für das Stück bezahlen.

Der Bankier Baron Alexander Stieglitz ist für seinen besondern Eifer und seine Verdienste bei Effektivierung der anstehenden Anleihen für den Bau der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn Allerhöchstdiät zum Ritter des St. Wladimirordens 3. Kl. ernannt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Die ordentlichen Professoren Erdmann und Strümpell, so wie der Direktor und Professor der Dörpischen Veterinärschule, Jessen, ingleichen die extraordinären Professoren v. Nummel und Mercklin und der Professor Schneider sind zu Kollegienräthen befördert worden; der Rektor der Universität, Dede, die Oberlehrer des Mitau'schen Gymnasiums, Zimmermann, und des Reval'schen, Rosenfeld, zu Hofrathen; der Sekretär des Universitäts-

Raths, v. Forester, zum Kollegienassessor; die Oberlehrer des Mitau'schen Gymnasiums, Paucker und Napierkij, zu Titulärärthen.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 28. Dec. verlassen die Universität der Art. Em. Trost; die Stud. theol. Wilh. Kungenborff, Theoph. Grot, Wold. Hansen, Alexander Krause, Leop. Rinne und Hugo Neumann; die Stud. jur. Paul Schöpf und Andr. Wölff; die Stud. med. Geo. Hartmann und Jul. Harmsen; der Stud. philol. Herm. Graß; der Stud. hist. Nif. Niesenkampf; die Stud. cam. Ferd. Klittner und Adam Nshepedi; der Stud. oec. Emil Dybowski.

Der Kandidat der Dorpater Universität, Krannhals, ist als Lehrer am Reval'schen Gymnasium angestellt worden.

In Libau fanden die öffentlichen Prüfungen in der 1. Elementarschule am 18. Decbr., in der 2. Elementarschule am 21. und in der Deutschen Parochialschule am 22. Decbr. statt.

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der vorstehende Censor des Rigaschen Censurkomite, Hofrath Dr. Krol; die abgetheilten Censoren in Dorpat Hofrath de la Fosse, in Reval Hofrath Bagowski; — zum Kollegienassessor das weltliche Mitglied des Rigaschen Evang.-Luth. Konsistoriums, Gouvernementssekretär Berkholz, mit Anciennität vom 8. Juni 1840; — zum Gouvernementssekretär der stellvertretende Sekretär des Rigaschen Censurkomite, Kollegienregistrator Bergmann.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Dirigirende der geheimen Kanzlei des Finanzministeriums, Geheimrath Krannichfeld. 2) des weißen Adlerordens der Civil-General-Stabsdoktor, Direktor des Medicinal-Depart. des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Geheimrath Richter.

Des Dienstes wurden entlassen: der Arzt in der Festung Hangöb, Titulärath Freimann; der Oberarzt bei der Militärverwaltung des Rapsischen Bezirks, Kollegienrath Senken.

Militär.

Ernannt wurden: der beim Generalkab. stehende Obristlieut. Schultze zum Divisions-Quartiermeister der 24. Inf.-Division; der Kommandeur der leichten Batterie Nr. 1. der 1. Grenadier-Regimentsbrig., Obristlieut. Engelhardt, zum Kommandeur der Batterien Nr. 1. derselben Brigade; der Kommand. der 1. Brig. der 1. leichten Garde-Kav.-Division, Generalleutnant Graf Nicke, zum Chef der 4. leichten Kav.-Division, an Stelle des Generaladjutanten Sach, welcher auf seine Bitte dem Kommando dieser Division entbunden wird, mit Verlass in der Würde eines Generaladjutanten; der Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Obrist vom Regim. Grenadierreg., Graf Gancrin, zum Kommand. des Rindburn'schen Dragonerreg., an Stelle des Obristen Gervais 1., welcher der Kavallerie aggregirt und auf unbestimmte Zeit beurlaubt wird; der Präses der Kriegesgerichts-Kommission zu Reval, der Flotte aggregirte Kapitain 1. Ranges, Golownin 1., zum Kommand. der 1. Arbeiterequipage, mit Umbenennung zum Obristen; der Lieut. der 37. Flottequipage, Stoffsregen, zum Kommand. der Brig. „Gendymion“ mit Ueberführung in die 33. Flottequipage; der Lieut. der 39. Flottequip., Pagemeister, zum Kommand. des Dampfschiffs „Siltatsch“ mit Ueberführung in die 40. Flottequipage.

Befördert wurden: zu Kapit. 2. Ranges der Kapit.-Lieut. bei der 2. Flott.-Lehrequipe, Schwendner 2.; der Kommand. der Fregatte „Medea“, bei der 23. Flottequipage stehende Kapit.-Lieut. Wink, mit Verbl. als Fregattenkommandeur; — zu Kapit.-Lieut. der Flott. der Garde-Flottequipage, Graf Stenbock; der Flotte aggregirte Adjutant des Oberkommandeurs des Reval'schen Hafens, Lieut. Pagemann, mit Verbl. in gleicher Funktion; der bei der 9. Flottequipage stehende Lieut. Annen's Kampf 1., mit Ueberführung in die 5. Equipage; der Lieut. bei der 6. Flottequipage, Staal 2.; der Lieut. der 25. Flottequipage, Frank; — zum Major der Rittmeister vom Husarenreg. S. R. S. des Groß. Thronf. Gajarewitsch, Korff; — zum Kapitain der Stabskapit. beim 34. Gerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Mercklin; — zu Stabskapitains der Adjutant des Chefs der 19. Inf.-Divis., Lieut. beim Kuban'schen Jägerreg., Peucker; die Lieuts beim Korps der Vegetation und öffentlichen Bauten, Schumann, de la Serre, Rautenberg, Brummer, Sievers, Dreyer, Reinhardt 2., Dicht und Pawlowitz 2.; — zu Lieuts. die Militärschiffmanns bei der 27. Flottequipage, Toppelius 5. und Sund 1., bei der 7. Kron 2., bei der 43. Baron Klebe und Schmidt, bei der 42. Recke 3.; der Sekondl. des Kuban'schen Jägerreg.,

ungebauer; die Sekondl. beim Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Borozow, Didenborger und Wolbeck; die Sekondl. beim Korps der Regimentskommunikation u. öffentlichen Bauten, Kupfer, Zurmühlen, Werth 2., Hoffmann und Rein; — zu Sekondl. die Fähnriche beim Korps der Regimentskommunikation und öffentlichen Bauten, Hermann und Smit.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich von Jägerreg. des Generalsekretärs Fürsten v. Warschau Grafen Paszkewitsch Erwanoff, Baron Offenbergh, in das Husarenreg. des Generalsekretärs Grafen Radeghy, mit Umbenennung zum Kornet; der Fähnrich der reit. Artill., Batterien-Batt. Nr. 23, Wafulski, in die 19. Artill.-Brigade; der Fähnrich der Samosjischen Artill.-Garnison, Meyer 1., in die 3. Feldartillerie-Brigade; der Fähnrich vom Dragonerreg. S. R. S. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Baron Korff, in das Ulanenreg. S. R. S. des Großf. Thronf. Gafarewitsch.

Aggregiert wurden: der Sekondl. vom Jägerreg. S. R. S. des Großf. Michael Nikolajewitsch, Baron Bode, dem Chef der 17. Inf.-Div. in der Funktion eines Adjutanten mit Ueberführung in das Borodinsche Jägerreg. S. R. S. des Großf. Thronf. Gafarewitsch; der Kapit. 2. Ranges bei der 5. Flottequipage, Krufenstern, der Flotte mit Anstellung beim Marine-Lehrkomite.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Direktor des Alexandra-Waisen-Kadetten-Korps, Generalmajor Gresser.

Des Dienstes wurden entlassen: der Chef des 3. Gendarmeriebezirks, Generalleutnant Graf Kesselrode, Krankheit halber, mit Uniform und voller Pension; der Rittm. v. Bugischen Ulanenreg., Müller, häusl. Umstände halber, als Major mit Uniform.

Meteorolog.

Am 3. Decbr. starb in Berro nach langem Leiden der Obrist und Ritter Alexander v. Wrangell im 71. Lebensjahre.

Am 15. Decbr. in Riga nach neunwöchentlichem schweren Krankenlager und sehr vielen Leiden der Goutts.-Sekret. Friedrich Scherwinzky, in einem Alter von 57 Jahren und 7 Monaten.

Am 15. Decbr. in Mitau der Buchhalter der Wohlthätigkeitsanstalten des kurl. Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Goutts.-Sekret. Julius Pawlowitsch, im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat October.

292. Personal der Kaiserl. Universität Dorpat im Anfange des II. Sem. 23 S. 8. Dorp. Schünmann's Wwe.

293. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Clemens Fr. Meyer. X u. 116 S. 8. Leipzig bei Hirschfeld.

294. Gesti: ma - rahwa Kalender eht Täh: ramat. 1852. 48 S. 16. Reval. Gressel.

295. Die Regeln des Römischen und Kanonischen Rechts. 82 S. 8. Dorp. Schünmann's Wwe.

296. Gefänge aus der Schöpfung von Paydn. 4 S. 8. Dorp. Laakmann.

297. 98. Ma - rahwa Kaskuline Kalender eht Täh: ramat. 2 Bg. 16. — Wand- oder Komtoir-Kalender f. 1852. Dorp. Laakmann.

299. Zur Silberhochzeitfeier des Hrn. Rathsherrn Henning und seiner Gattin Wilhelmine geb. Wittich. 3 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wwe.

300. Das kurl. Privatrecht von Neumann (Abdruck aus dem Inland). 8 S. 8. Dorp. Laakmann.

301. Grammatik der Wollatischen Sprache nebst Wörterbuche, v. Oberlehrer F. T. Wiedemann. XLIV u. 390 S. 8. Dorp. Laakmann.

302. Revalischer Kalender auf das Jahr 1852. 48 S. 16. Reval. Gressel.

303. Gefänge am 1. Okt. 1851 bei der Bestattung der Frau Elisabeth Sophie Kymmel geb. Koch. Riga. Häcker.

304. Den 2. Okt. 1851. (Trauungslieder) 1 S. 8. Riga. Häcker.

305. Zudenhochzeit-Polka (Genre nationale) für das Pianoforte komponiert von der Frau Generalin M. 3 S. 8. Pol. Litbogr. Riga. Hauswald.

306. Das Leben und Sterben. Separatabdruck aus der „Miniaturlibothek.“ 126 S. 16. Riga. Hartung.

307. Leitfaden zum ersten Unterricht in der Russischen Sprache für Deutsche von F. Golutzow. 136 S. 8. Dorpat. Laakmann.

308. Rundgesang zur Stiftungsfeier des Casino am 7. Okt. 1851. 4 S. 8. Riga. Hartung.

309. Ein Liebesblatt unserer innigsten Jugendsfreundin Mathilde v. Brackel geb. Hartmann u. dem Hrn. Friedr. v. Brackel zu ihrem Kirchgangstage dargebracht von den Brautschwägern u. Mar-schällen am 7. Okt. 1851. 1 S. 4. Riga. Häcker.

310. Zur Feier der Silberhochzeit des Staatsraths u. Ritters Dr. G. D. Meyer und seiner Gattin am 15. Okt. 1851. In Dank und Liebe von W. und G. Burchart von Belawary. 1 S. 8. Riga. Schnatenburg.

311. Zur Feier der Silberhochzeit meines lieben Bruders Karl Henning und seiner Gattin Wilhelmine geb. Wittich am 16. Okt. 1851. Riga. Häcker.

312. Mitauischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1852, welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. 48 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

313. Kam jaunum pahrum Mahrtn Jannsohn un Karoline Salzmann par apswajinaschanu kashu-bena 14. Okt. 1851. 1 S. 4. Riga. Müller.

314. 15. Den 14. Okt. 1851 (Trauungslieder). 1 S. 8. — Tafellied zum 14. Okt. 1851. 1 S. 8. Riga. Häcker.

316. Dem Herrn Woldegar Magnus Häcker u. dem Fräulein Julie Georgine Wittman am Tage ihrer Verbindung achtungsvoll gewidmet von den Mitgliedern der Häckerschen Officin am 14. Okt. 1851. 1 S. 8. Riga. Häcker.

317. Zur Hochzeitfeier des Hrn. Ludwig Engelhardt mit Fräul. Wilhelmine Mertke am 14. Okt. 1851. Gewidmet von einem Freunde. 1 S. 8. Riga. Hartung. (Fortf. folgt.)

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juni 1851.

a.St. n.St.	Bar.	Therm.	Wind.	Witterung.
26 Mai 7	28. 0,26		NW	veränderlich
27 8	27. 11,32		NW	veränderlich; heiter
28 9	7,67		SO	heiter; Nachm. Regen
29 10	4,98		SW	trüb, Regen
30 11	5,09		SO	trüb, Regen
31 12	10,37		W	Regen
1 Juni 13	28. 1,47		SW	heiter; hernach Regen
2 14	9,93		SW	trüb, Regen
3 15	10,94	+ 10,5	SW	trüb
4 16	10,41	10,0	W	anhaltender Regen
5 17	7,09	8,6	15,5 NW	anhaltender Regen
6 18	9,37	6,7	20,5 SW	trüb
7 19	8,78	8,7	18,6 SW	trüb, Regen
8 20	8,82	6,8	19,0 SO	trüb
9 21	8,46	8,5	17,4 N	trüb, Regen
10 22	9,56	7,7	16,5 NO	Regen; Ab. Wetterleucht.
11 23	8,83	8,3	16,7 SW	starker Regen; heiter
12 24	9,57	9,6	16,5 W	anhaltender Regen
13 25	0,74	8,5	17,5 NO	trüb
14 26	0,76	8,5	21,6 NO	heiter
15 27	0,21	9,5	22,3 NW	heiter
16 28	27. 10,85	9,3	22,7 N	heiter; Gewitter-Regen
17 29	9,53	9,3	19,0 N	trüb, Regen; Ab. heiter
18 30	9,56	9,5	21,7 NW	hell, Gewitter

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von H. Laakmann ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reljas Sannumetoja aastal 1851. Eht: Nut ja wanna Ma-rahwa römufs ja öppetufeks. Preis geb. 30 R. S.

Ukhe kristlikko öppetaja tüttar Maria. Eht se Bernsteini nõid. Pr. geh. 10 R. S.

Lihhawete munnad. Pr. geh. 10 R. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Doktors G. W. Schulz Sohn Alexander. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Kleefeldt Tochter Johanna Luise Amalie; des Wewalters Hermann Tochter Adele Marie Luise; des Schuh-machers H. B. Surowitsch Sohn Ferdinand Dekar Magnus, 5½ M. alt; die Konditors-Wittwe Karoline Beata Eber geb. Lorenzsohn, alt 56 Jahr; Anna Karoline Juliane Grahe, 1½ Jahr; die Wittwe Margaretha Anna Marx geb. Stanké, alt 66 Jahr; der Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, alt 52 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schaaßmeister Gottlieb Walter, alt 51 Jahr.

Proklamierte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Herr Viktor Philipp v. Bröder mit Fräulein Antonie v. Schulz.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Soldat Johann Alexander Seidelmann, alt 24 Jahr; des Korbmachers H. B. Surowitsch Sohn Ferdinand Dekar Magnus, 5½ M. alt; die Konditors-Wittwe Karoline Beata Eber geb. Lorenzsohn, alt 56 Jahr; Anna Karoline Juliane Grahe, 1½ Jahr; die Wittwe Margaretha Anna Marx geb. Stanké, alt 66 Jahr; der Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, alt 52 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schaaßmeister Gottlieb Walter, alt 51 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Eht- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Dr. Cl. F. Meyer. Historische Studien. I. Theil: Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst. Mitau und Leipzig, G. A. Meyher's Verlagsbuchhandlung. 1851.

1. Geschichte des deutschen reims von seinem ersten auftreten bis zur mitte des 13. jahrhunderts.

2. Dietrich von Bern, eine hist. myth. untersuchung.

S. I. Wir begrüßen diese Schrift als einen Versuch, die Behandlung Deutscher Literaturgeschichte von der Seite des Formalen zu fördern und zugleich den Streit der Volkspoesie und der Kunstpoesie auf einem besonders begrenzten Felde zu verdeutlichen. Wir leiden noch mehr, als es dem flüchtigen Leser scheint, an der schwerfälligen Erbschaft des XVI. Jahrhunderts, an der geistreichen Ueberfütterung Fischart's und des Simplicissimus, soweit nicht etwa inhaltsarme Formlosigkeit oder Stilkünstelei über uns Meister geworden sind. Mitten aus dem Zwiespalt der Anschauung, in welche uns Gervinus mit der Bucht und Breite seiner pragmatischen Phalanx gesprengt hat, verlangen wir nach Wiedervereinigung des Getrennten, nach einer versöhnenden Form, den geschichtlichen Proceß unserer Literatur in sie zu fassen, nach jenem äußeren Maaß innerer Schönheit, welchem wir die Griechische Dichtung nie ganz entfremdet sehen.

Unser Leben hat sich noch zum Theil am Abfall der reichen Tafel des XVI. Jahrhunderts großgezogen. Hundert Sprüchen und Redewendungen, welche das Ohr des Kindes eingeflogen, begegnen wir später in den schwülstigen Ausläufern einer erstirbenden Volkspoesie und von dem materiell Deutschen des Inhalts überwältigt suchen wir dann im Griechischen Zeitalter das Volksstümliche vergebens wieder auf, weil uns der geschichtliche Schlüssel dafür fehlt und vielleicht Achim von Arnim den Blick am meisten irre leitete. Nur die althochdeutsche und mittelhochdeutsche Literatur bieten uns diesen Schlüssel und je tiefer wir in ihren Schacht eindringen, um so ruhiger wird unser Blick, um so sicherer unser Genuß.

Der Verfasser stellt mit ziemlich sorgfältigen Belegen die Geschichte des Deutschen Reimes dar, von seinem Siege über die Alliteration, durch seine Wandlungen aus dem

kumpfen in den klingenden, bis zu seiner künstlerischen Vollendung und dem Beginn künstlicher, noch freilich maaßvoller Spielereien.

Im ersten Abschnitte wird das Durchbrechen alliterirter Halbverse durch gereimte dargethan an Beispielen aus dem Hildebrandsliede, dem Wessobrunner Gebet, dem Heliand, Beowulf, Isländischen Sagen u. a. Dieser Abschnitt dürfte der bedeutendste sein.

Der zweite beschäftigt sich mit der Genauigkeit und Reinheit des Reims und wenn auch die Resultate im Ganzen schwer anzustreben sein möchten, so sind doch die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. Jahrhundert nur spärlich gesammelt und an den spärlich beigezogenen Dichtern sind oft wesentliche Ungenauigkeiten übersehen. So hat Freidank nicht nur a in an: han, sondern auch: gan.

Rudolf von Ems hat das n über den Reim hinaus und selbst gröbere Verstöße: geseit: statt; phlegen: begeben; in: gir; ff.

Bei dem Stricker finden sich die meisten Unebenheiten in den klingenden Reimen, das falsche n und r, riter: sit ir und Rehnliches.

Enenkel in seiner Weltchronik hat außer a: a; e: e; auch noch d: o; uom: um; em: aem; i: ie; ei: al; uo: d; das falsche n häufig, ebenso liq. über den Reim hinaus, e und n über den Reim hinaus und gröbere Unregelmäßigkeiten: willen: vinden; singen: steigen; besunder: tumber; schreiber: graber; rufen: fliesen; swaer: Silvester; ff. —

Konrad von Würzburg reimt durchaus nicht ganz genau, wie der Verf. will; er hat a: a (gan: man; han: gan); e: e; i: i im Inlaute.

Durch diese beiläufigen Ausstellungen leidet freilich das gewonnene Resultat selbst nicht und die Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Reims ist wohl gelungen.

Der dritte Abschnitt handelt von der Sylbenzahl des Reims und der Verfasser hält sich an die Reimnamen des Meistergesanges. Er streitet mit Recht gegen Grimm's Analogisirung des althochd. mehrsylligen Reims mit dem mittelhochd. klingenden. Wenn er aber in jenem nur ein

Spiel mit dem Wohlklinge ohne weiteren Zusammenhang steht, so giebt er den echt Deutschen Ursprung der im IV. Abschnitt (über die Stellung des Reims) erläuterten inneren Reime, Pausen und Schlagreime verloren. Wie diese sich, in ihrer Abschweifung von dem streng klassischen Maasse, an jene althochd. Abweichung anknüpfen und andererseits in den Paritischen Ausartungen Fischart's ihren Höhepunkt erreichen, Das darzuthun, muß einer ausführlicheren Geschichte des Deutschen Reims vorbehalten bleiben. Dabei würde das Wesen der Hebung in ihrem organisch verlaufenden Einflusse auf Deutsche Reim- und Versbildung erst recht deutlich hervortreten.

II. Die zweite Abhandlung kommt zu dem Endresultat:

„Dietrich ist keine historische Persönlichkeit und nicht „identisch mit dem Ostgothischen Theodorich; sein ursprüngliches Wesen ist mythisch und entspricht einer wohlthuenden Naturgotttheit.“

Der Verf. glaubt und, wenn einige Voraussetzungen richtig gegründet sind, nicht ohne Geschick, in Dietrich den Hercules des Tacitus (Germ. 3. 9. Anm. II, 12.) und vielleicht den altnordischen Thor zu erkennen. Mit großer Sorgfalt sind alle aufzubringenden Belege beigezogen. Am wenigsten überzeugende Kraft hat der wichtige Beweis im dritten Abschnitt (Vergleichung der Sage und der Geschichte), daß Dietrich nicht der Theodorich der Ostgothen sei. Der Beweis wäre gelungen, wenn nicht noch viele andere Erklärungsweisen für die Entstehung dieser Sage und ihre Abwicklung von historisch Gegebenem in der wunderbaren Gefügigkeit alter Volksanschauungen verborgen blieben und wenn die Forschung bereits einen erschöpfenden Einblick in die sagenerschöpfende Thätigkeit der Volkspoesie gewonnen hätte. Uns mahnt dieser im Ganzen geistreiche Versuch, dem Dietrich die Ehren eines Gottes zu vindiciren, an die unabwiesbare, aber unerfreuliche Eigenthümlichkeit unserer Zeit, welche, statt vom vereinzelt Oeringfügigen ein festes, dauerndes Haus zu bauen, gerne aus alten Mauern Steine klopft, um die Beschaffenheit des an ihnen klebenden Mörtels zu untersuchen. Thatfachen müssen auch ohne Zusammenhang anerkannt werden. Kombinationen aber gelten erst durch die ihnen innewohnende Idee, von welcher sie ausgehen, wie leuchtende Blitze aus elektrischem Grunde.

Zwar erkennt der Verf. die Unzulänglichkeit jeder Sagenbeurteilung an und liefert selbst in der Anm. S. 104 mit etwas dilettantischer Hast einen Beleg dazu, indem er Weinhold's Vermuthung über die Nal als Vermuthung mit einer Erklärung abfertigt, die auf nur noch schwächerer Vermuthung beruht. Zugleich aber ist es ein Mißgriff, das mit dem Verstande und aus der Erfahrung eines in sich vollendet abgeschlossenen Lebens gedichtete Märchen (aus Göthe's Ausgewanderten) neben eine aus dunkeln, schöpferischen Volkstrieb und Volksanschauung hervorgegangene alte Sage zu stellen, wenn nicht etwa gar der Anhang, weil er gerade geschrieben dalag, nur äußerlich mit beigezogen wurde. Auf ihn näher einzugehen, ist mißlich; die Erklärung neuerdichter Märchen trägt keinen Selbstlohn in sich. Man stößt dabei meist auf Allegorisation spezieller Seelenerfahrungen, auf unreife oder überreife Dichtung,

auf bunte Bilder, denen man im Rücken ihr lustiges Nichts absieht.

II. Das Oberland Kurlands.

(Schluß.)

II.

Nach dieser nothwendigen Einleitung gehen wir zum Zweck dieser Abhandlung, Ackerbau, Viehzucht des Oberlandes, über. Mehrere unseres landbesitzenden Adels sind in agronomischen Schulen gewesen, ja haben in Deutschland selbst Hand an's Werk gelegt. Der Utilismus herrscht vor und Jedermann sucht sein Grundstück möglichst ergiebig zu machen. Daher mit dem Alterthume (vor 50 Jahren) ein so gewaltiger Unterschied! Die Güter tragen im Friedrichstädtschen Kreise um ein Drittel ja die Hälfte mehr als früher, und doch bleibt unaussprechlich viel noch übrig für die Sache des Ackerbaues, um einigermaßen den Ertrag zu schaffen, was so leicht zu erzielen wäre, wenn man die Angelegenheit der Verbesserung gründlich und einfach betrieb. Auf dem Privatgute St. . . . war ein Versuchshof, wo vielerlei Kornarten und Samereien angebaut wurden. Jedoch hat sich im Ganzen die alte Dreifelderwirtschaft allein nur bewährt. Wo man Versuche mit mehrfeldriger Wirtschaft einleitete, hat man sie des Minder-Ertrages wegen wieder aufgeben müssen. In der größten Einfachheit besteht noch der Pflug und die Egge von den ältesten Zeiten her. Aber man muß gestehen, daß Ersterer, gut gemacht, ein vorzügliches Werkzeug ist, Letztere, aus den Zweigen der Gräne (Tanne) gefertigt, nur im Sandboden zureicht, daher sie der Zapfen-Egge weicht, zu deren Stäben Eichenholz genommen wird. Der Boden selbst ist im Oberlande höchst verschieden. In der Friedrichstädtschen Gegend (Steinig), wie mehrtheils in der Nähe der Städte, sandig, auf den Kronsgütern Alt- und Neu-Sehren giebt es vielen Kalkfels-Boden. Hierauf geht der Boden in graue Erde über und zeigt sich in Wahrenbrock als Lehm, ja in Ewalden als Espenlehm. So in Ekengraf. Je näher Littauen, je kräftiger wird der Boden, namentlich in Nerst und Sauden. Im Illurtschen findet sich viel graue, fruchtbare Erde, und doch leidet der Kreis öfters an Miß-Ernten. Auf dem Privatgute Gahrßen wachsen wahre Riesentannen, wenig Zweige, oben ein Büschel an der Spitze, zu deren Wuchse wohl der bessere, wenngleich leichte Boden beiträgt.

Auf diesen nicht undankbaren Boden hat nun der Mensch seinen Fleiß verwandt. Selten findet sich die Vierfelder-Wirtschaft, wie auf dem Privatgute Klein-Sonnart, mit Erfolg betrieben und bei einigen Bauern, gewiß als dankenwerther Anfang einstigen vielfelderigen Fruchtwechsels, wenn erst die Moore und See'n durch Fleiß verschwunden sein werden. Die Saatzeit ist total verschieden. In Kurland sät man früh und Anfangs Mai; in Smogallen säen vorsichtige und erfahrene Landwirthe im leichten Boden um St. Bartholomaei (?), im schweren Boden muß früher gesät werden. Weizen wird gestreut besonders den 4. Juni, den 8. Juni Gerste in leichtem Boden und einige Tage früher allgemein der kleine Hafer. Spätsaat überflügelt in der Regel die Frühsaat und hält sich kräftiger. Alle Frühsaaten schlagen fast regelmäßig fehl, wie die Neuerungen von aus Kurland hierher versetzten Wirthen bezeugten, und so stellt sich die Wahrheit eines total verschiedenen Bodens und verschiedener Temperatur heraus.

Der eigentliche Fortschritt zeigt sich nun darin, daß die meisten Kron- und Privatgüter das dreifeldrige alte System kultiviren, Klee- und Widenbau einmischen und durch Gräben die Wiesen entwässern, und so einen großen Reichtum an Heu gewinnen. Man strebt darnach, das ganze dritte Feld mit Dünger zu belegen, im Alterthume nur ein Drittel der Lette, so daß die Rotation

höchstens in 9 Jahren, ja bei vielen Gütern niemals ihren Cyklus machte. Dieses sind wichtige Errungenschaften, daher der Ertrag um die Hälfte, ja um das Duplum gestiegen ist. Es hat sich also der Ackerbau auf empirischem Wege bedeutend gehoben, während das rationelle Verfahren wohl bekannt, aber als unpraktisch für diese Gegend bis jetzt wenig angewandt worden ist. Der Lette folgt der Väter Spuren, und ein Theil von ihnen befindet sich dabei ganz wohl und hat ein genügendes Auskommen. Es giebt aber ganze Gegenden, wo es anders werden muß, und wo der Landmann mit dem Auskommen kämpft. Dennoch sind die Magazine überfüllt und die Abgaben werden regelmäßig beigezogen.

Im Oberlande hatte sich insonderheit das Kronsgut Ellern, früher sehr verfallen und verrufen, unter dem Ackerator Kr. . . . gehoben und bot ein treffliches Bild der ländlichen Industrie in seinen Feldern, Gärten und Gebäuden dar. Die Felder waren fruchtbar, die Wiesen entwässert, die Gebäude und insonderheit das Fahlwand vortrefflich eingerichtet. Seine Futtertröge, seine Rausen, die Mischung des Futters, so wie insonderheit die Vorrichtung, daß eine Oeffnung zwischen Oberlage und Wand durchweg frische Luft herbeiführte, die Fenster — sind für hiesige Gegenden klassisch. Die Gebäude waren alle theils neu errichtet, theils zweckmäßig restaurirt, so wie die Heerde aus Blendlingen, Mecklenburger und Holländischer Race bestand. Die Gärten waren höchst sauber gehalten und selbst das Gemüse war für's Auge wohlthätig in Beete geordnet. Dieses Gut ward 1851 der Bauerschaft zur Bewirtschaftung übergeben. Wenngleich durch den vielen Flachsbau die Bauergüter gelitten haben, so gab es doch Landleute, die bis 60 Lok Kartoffeln säeten, bis Hof und Leute an dem Bau durch das bekannte weltverheerende Uebel gebindert wurden. Auch in diesem Jahre haben sich von der Kartoffelkrankheit Spuren gezeigt, und so möchten noch Manche eingeschreckt werden. Die Bauern besäen noch immer viele Streuländerereien, die nicht gebüngt werden und wovon das Futter zur Kultur des Bruchlandes verwandt wird. Dabei geht dieses Prinzip oft so weit, daß der Landmann seine Weide aufplügt und so das Vieh durch Mangel daran schädigt. Erst die Vermittlung kann dem Unfug der Streuländerereien abhelfen, die in einer meilenweiten Entfernung unbehütet oftmals mehr Schaden als helfen. Man erzielt Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen und die gewöhnlichen Hülsenfrüchte, und gewinnt in den Höfen das 7., 8., 9., und 10. Korn. Von der Gerste durchschnittlich das 8., vom kleinen Hafer das 7. Korn. Der Flachsbau wird sehr wohl betrieben, aber gewiß zum Nachtheile des Getreidebaues. Darum baut der Bauer weniger als der Hof an Getreide und niemals so gutes.

III.

Wie viel wäre nicht bei der Pferdezucht zu erinnern! Die Race ist gegenwärtig klein, könnte aber leicht gehoben werden, wenn die Mutterpferde nicht zu früh belegt und die Füllen nicht schon im dritten Jahre bei der Egge gebraucht werden würden! Die Pferde-Race ist eine der stärksten in der Welt, denn ein Bauerpferd zieht mit Foursage bis Riga (20 bis 25 Meilen) wohl eine Last von 1000 Pfund, und wenn man die Schwerfälligkeit des Karrens in Betracht zieht, wohl 1500 Pfund, und so kommt es mit Salz und Häring u. beladen wieder zurück, um den Tag darauf wieder gebraucht zu werden.

Bedenkt man noch, daß viele dieser wackern Thiere im Frühlinge ohne Körner auf Stroh und Schütterliß angewiesen sind, oftmals schon Anfangs April auf die Weide getrieben werden, nur dürftig aus dem Magazine eine Beihilfe erhalten, so kann man leicht erachten, daß das Pferd hier dem Menschen ist, was das Kameel dem Araber. Gebuldig, gehorsam bis zum letzten Alpennzuge, leistet selbst

das alte Pferd Unglaubliches und athmet seine Seele unter der Peitsche des Treibers aus. Jedemoch muß man gestehen, daß viele Litten ihre Pferde lieben, auch treffliche Thiere haben, wie man beim Vorspann gewahren kann. Jeder Knecht hat in der Regel ein Pferd, das er bei der Fülle an Heuschlägen leicht erhalten kann, und der Wirth hat deren wenigstens 4 auf den meisten Gütern, oftmals 6 bis 8. Es müßten gewisse Regeln beim Gebrauch stattfinden, und auf allen Höfen Beschäler für die Bauerskuten gehalten werden.

Das Hornvieh ist im Ganzen klein und wenig milchreich, und doch hat man Fälle, wo die Bauerkuh bis 15 Rub. S. und mehr gibt und täglich 3 Stof Milch giebt. Auch hier könnte durch regelmäßige Fütterung und gute Zuchtstiere viel verbessert werden. Die Landleute treiben Anfangs April die Heerde aus, und mit Erstaunen bemerkt man, daß bis Johannis es sich nicht nur erholt, sondern auch das Hofvieh überflügelt, welches bis zum 1. Mai in den Ställen gehalten zu werden pflegt. So wie die Bauerpferde durch Wurmbübel leiden und stürzen, ist bei dem Rindvieh die Hautwassersucht herrschend, so daß sich die Kuh im Frühlinge hinlegt und selten wieder aufsteht. Die Wurmkrantheit der Pferde kurirt man in wenigen Stunden durch Arsenikvillen, allein gegen das Uebel des Rindviehs hat man bis jetzt kein Mittel gefunden. In sehr gut gepflegten Heerden kommt es garnicht vor.

Aus den mitgetheilten Angaben möchte sich ergeben:

1) Da das Land hügelig ist und von Bergketten durchschnitten, müßten diese zu Wäldungen benützt und dieselben fleißig angebaut und gehegt werden. Daß das Klima dadurch und namentlich die Luft durch Entwicklung wohlthätiger Gase und der Lebensluft verbessert werden würde, ist durch Erfahrung erwiesen. Zum Ackerbau und zur Weidetaugen sie fast garnicht.

2) Die Kraft des Bodens und des von den Bergen abgeseigten Moders liegt in den Thälern, Morästen und Seen. Letztere müßten entwässert werden, die versumpften Flüsse gereinigt — und hier eröffnet sich ein ungeheures Feld agronomischer Thätigkeit. Schon hat man im Selbstburgschen mit dem Pirc-Bache, emissaire des Pirc-See's, auf Anregung des Barons A. v. S. auf W. den Anfang gemacht. Schon ist viel Ackerland und Wiese gewonnen, obgleich die Arbeit sehr unvollkommen prästirt worden ist.

3) Um einen tüchtigen Knechtsstand zu gründen, müßten bei den Bauernhöfen unantastbare Gelegenheiten für Knechte mit 3 Lok in jedem Felde eingerichtet, das Herumschleppen des Düngers verboten und diese Etablissements ganz unverlegt, von einem Knechte zum andern, übergehen. So werden sie zu Zeiten von den Wirthen abgearbeitet und ruiniert. In Wahrenbrock ist mit solchen Anstalten ein guter Anfang gemacht. Aus solchen Knechten könnte man die Wirthe wählen.

4) Die Pferde müssen vor frühem Gebrauche geschützt und auch die Viehzucht gehoben werden.

5) Stetseweise gewinnt schon jetzt der Kartoffelbau bei einzelnen Wirthen und eben so der Obstbau größere Ausdehnung. Weide wären zu fördern und dürfte man sich vor der Kartoffelkrankheit nicht fürchten, da im leichten Boden der Gewinn noch immer bedeutend bleibt.

6) Ueberall wären Bauerschulen zu eröffnen, Lokale mit Land dotirt, wo Ackerbau u. Religionsunterricht auf's Innigste zu verschmelzen wären. Ähnliche Anstalten existiren schon.

7) Der Verpachtung der Bauernhöfe steht hier die Entfernung großer Städte entgegen und der Absatz in kleinen Städten (der Jüdische Detailhandel thut) dem Landmann Schaden. Jedemoch ist der Handel auf der Düna sehr lebhaft und könnte auch wohl dienen des Pächters Produkte hinabzuführen.

Der Verfasser wünscht, daß auch dieser Aufsatz unter Gottes Segen Früchte tragen möge, und glaubt mit einer

allgemeinen Darstellung der res rustica des Oberlandes beginnen zu müssen, um künftig ein detail Nachrichten mitzutheilen, falls seine Darstellung einigen Anschlag finden sollte.

Pastor Stender
in Kurland.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

XV. Vorgehende Zeichen

vor den Russischen Kriegen 1558 ff.

Timann Brakel zählt in seinem Christlichen Gespräch von der grausamen Zerstörung in Lissand, durch den Muscoviter vom 58. Jahr her geschehen, die Vorzeichen in folgenden Reimen auf:

Doch ehe das Unglück ist geschehen,
Ließ Gott viel Wunderzeichen sehen
Am Himmel, Menschen und der Erden;
Die mußten Alle Propheten werden,
Der großen Strafe der Sünden wegen,
Wie er Solchs vor zu halten pflegen,¹⁾
Damit sein' Gnad', Lieb' und Geduld
Man ja dabei erkennen sollt',
Daß er nicht Lust zu strafen hat;
Wo man sich richtet nach seinem Rath
Und sich bekehrt zu rechter Zeit,
So ist er voll Barmherzigkeit,
Daß er der Sünder Schuld und Pein
Will lassen beide vergeben sein. —
Man hat gesehen am Firmament
Des Himmels schier ein Jahr zu End²⁾
Ein groß Comet in Gestalt der Ruthe,
Daraus kein Heil war zu vermuthen.
Gott ließ auch Finsterniß geschehen
An Sonn' und Mond. Man hat gesehen
Viel wunderlicher Creatur,
Damit er zeig' als durch Figur,
Daß er die Sünden mannigfalt
In kurz gar gräulich strafen wollt';

1) In früheren Zeiten zu halten gepflegt hat. — 2) Fast ein ganzes Jahr hindurch.

Korrespondenz.

Riga. Der hiesige Rath fordert im 103. Stück der Rigaschen Anzeigen die Parten und resp. deren Bevollmächtigte auf, die bei dem Rathe und dessen Untergerichten anhängigen Rechtsfachen fortzusetzen, indem alle diejenigen Sachen, welche im Laufe eines Jahres von den streitenden Theilen nicht fortgeführt worden, in Anleitung der gesetzlichen Vorschriften, unter Vorbehalt der Reassumption, falls Solche überhaupt noch zulässig, in das Archiv der abgemachten Sachen abgegeben werden sollen. In derselben Nummer veröffentlicht der Rath ein specificirtes Verzeichniß derjenigen Waaren, welche handeltreibende Bürger und Bauern 4. Art 1) im Kleinen unter Häusern in sogenannten Hökerbuden, 2) in Kaufböden, Ladenreihen und andern öffentlichen Orten und 3) außerhalb der Häuser und Kaufböden auf Tischen, Kästen und Böden, so wie auf Marktplätzen und Straßen verkaufen dürfen.

Reval. Nachdem Seine Excellenz der Echl. Hr. Civilgouverneur in dem Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellten unterthänigsten Rechenschaftsberichte über den Zustand des Echl. Gouvern. für das Jahr 1850 sich am geeigneten Orte darüber ausgesprochen, daß der Allentadsche Hafenrichter, Herr dimitt. Ingenieur-Lieutenant von Seidlitz, bei vielfach

Weil man sein Wort und treuen Rath,
Seine Diener auch verachtet hat,
Gerechtigkeit auch nicht geliebt
Und alle Bosheit frei geübt,
Sollt' ihnen der Wahrheit Licht und Glanz
In ihrem Land verbunkeln ganz,
Und sollten auch der Disciplin
Und Politie³⁾ beraubt sein;
Es würden fremde Nation'

Zu ihrem Unglück kommen an.
Also hat man der Zeichen mehr
Gesehen, auch zu verwundern sehr.
Im Stift von Dörpt man hat gesehen
Auch feurige Kreuz' am Himmel sehen.
In Dörpt zu Unser Lieben Frauen
Hört' man und mocht' groß Wunder schauen:
Das Orgelspiel hört man angehen,
Man hat auch Lichter brennen sehen
Vor Mitternacht ganz wunderbar,
Da doch kein Mensch zugekommen war.
Gott hat auch ehlige Jahr vorher
Mit großer Kälte und Theurung schwer,
Auch Pestilenz — Bier und Gewinn
Des Landes ganz genommen hin.
Von großer Kälte viel Menschenkind'
Und schöner Bäume erfroren sind,
Daß man's ansah mit großem Leid.
Zulezt hat Gottes Gütekeit
Ein schrecklich Zeichen lassen sehn:
Es muß' ein sinnlos Mensch erstehn
Und predigen auf Markt und Gassen,
Sie sollten von den Sünden lassen:
Gar schrecklich würde Gott sein Gericht
Bald lassen gehn. Doch glaubte man's nicht,
Bis nun das Glas war ausgelaufen.
Da kam der Reuß mit großen Haufen,
Da man schrieb funfzehnhundert Jahr
Und achtundfunzig, sag' ich wahr. U. f. w.

(Nach dem alten Hochdeutsch modernisirt. — Ueber den Kometen von 1556 vgl. u. a. Russow, Blatt 36 h. u. 37 (über einen von 1576 Weyenstädt S. 126), und über den sinnlosen Menschen 1557 Russow, Blatt 39; zum Wunderzeichen in der Kirche zu Dorpat die folgende Nummer.)

3) Aller Ordnung und Regelmäßigkeit des bürgerlichen Lebens.

den seiner Aufsicht anvertrauten Distrikt passirenden Militär-Durchmärschen eine lobenswerthe Thätigkeit an den Tag gelegt, so wie auch, daß besagter Hafenrichter sich überhaupt fortwährend durch rasche und pünktliche Erfüllung seiner amtlichen Verpflichtungen ausgezeichnet, hat Seine Erlaucht der Herr Minister des Innern die Anordnung getroffen, daß dem Allentadschen Herrn Hafenrichter die Anerkennung der Obrigkeit eröffnet und Solches in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werde. In Folge Dessen ist im Revalschen Wochenblatt das Erforderliche von Seiten der Kanzlei des Herrn Civilgouverneurs veröffentlicht worden.

Libau. Auf dem hiesigen Deutschen Friedhofe befindet sich ein Grabgewölbe, das ehemals Dährenske, in welchem seit funzig Jahren keine Leiche mehr beigesetzt worden ist und welches sich in einem höchst baufälligen Zustande befindet, und da die gegenwärtigen Eigentümer desselben unbekannt sind, so fordert die Libausche Stadtkämmerei-Kirchenverwaltung Dieselben in der hiesigen Zeitung öffentlich auf, entweder für die Instandsetzung des Gewölbes Sorge zu tragen, oder Dessen gewärtig zu sein, daß nach Verlauf von Jahresfrist Dasselbe als herrenloses Gut zum Besten der Stadt-Kirchenkasse werde verkauft werden.

Libau. Auf die von dem hiesigen Armen-Vorsteher, Hrn. Pastor Nottermund, ergangene Aufforderung an Diejenigen, welche gesonnen sind die üblichen Neujahr-Bisiten-Karten durch eine freiwillige Gabe zum Besten der Armenanstalt abzulösen, ihre Namen noch vor Schluß des alten Jahres ihm aufgeben zu wollen, haben sich 39 Personen gemeldet.

Tageschronik.

Riga. Vom 8. Januar an sind die Sammlungen des Naturforschenden Vereins jeden Dienstag von 2—3 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet.

Reval. Herr G. Vollman macht im hiesigen Wochenblatt die Anzeige, daß er seinen Merkantilischen Vorkursus im Laufe des Januar wieder beginnen werde und fordert zur Theilnahme daran auf.

Mitau. Auf dem Gute Sussy in der Gegend v. Subbath, 5 Meilen von Dünabünde und 1 Meile von der Düna entfernt, wünscht der Besitzer, Hr. Staatsrath v. Wittenheim, eine Glashütte zu errichten, und fordert Liebhaber auf, sich deshalb auf dem Gute zu melden. Zur Anlage der Glashütte werden circa 1500 bis 2000 Koofstellen gemischten Waldes an den Unternehmer abgetreten werden.

Miscellen.

Der Wilmarsklandsche und St. Petersb. Kaufmann 1. Gilde Ludwig Hauff, dessen Ehegattin Maria und Kinder Julius, Karl, Alexander, Helena, Anna und Mathilde sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden, so wie der Moskause Kaufmann 2. Gilde Joseph Sichtmeyer nebst seinem Bruder Andreas und seinen Schwestern Anna und Elisabeth.

Im Gouvernement Tschernigow, bei dem Dorfe Poloschet im Gluchowschen Kreise, findet man Porzellanthon, der zum Theil für die Kaiserliche Porzellanfabrik nach St. Petersburg, zum Theil nach Moskau geführt wird und sich als sehr brauchbar bewährt. Es werden jährlich circa 50,000 Pud davon zu Tage gefördert und jetzt beschäftigen sich mehrere Grubenbesitzer mit der Ausbeute dieses Thons, wobei die Bauern des Dorfes Poloschet im Spätherbst und Winter, als der Zeit der Grubenarbeit, einen guten Verdienst haben.

Das Decemberheft des Journals des Ministeriums des Innern berichtet, daß im Jahr 1850 für die Summe von 23,592,594 Rbl. S. Lebensmittel aus Rußland in fremde Länder und nach Polen und Finnland (für 806828 Rbl. S. mehr als im J. 1849) ausgeführt worden sind. Der Hauptartikel der Ausfuhr war Weizen, von welchem 2,617,105 Tschetwert für 14,510,029 Rbl. S. zur Ausfuhr kamen.

Unter den Periodischen Blättern des Reichs nimmt der in Russischer Sprache erscheinende Dvessaer Bote (Dvessaer Bote) durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts und die Neuheit seiner Nachrichten aus dem Dient eine hervorragende Stelle ein. Seit dem Jahre 1854 war die Redaktion des Journal d'Odessa mit der Redaktion des Boten, der mit dem Schluß d. J. sein 25jähriges Spatium abschließt, in einer und derselben Person vereinigt; nunmehr ist auf Anordnung der Staats-Regierung eine Trennung der beiden Redaktionen angeordnet und die Redaktion des Boten wird sich ausschließlich diesem Blatte widmen können. Außerdem wird noch von Sonderegger in Odessa das Unterhaltungsblatt für Deutsche Ansiedler im südlichen Rußland herausgegeben (mit 1852 beginnt der VII. Jahrgang) und erfreut sich eines gesegneten Fortgangs, enthält auch Original-Aufsätze von Deutschen Kolonisten.

Das Departement des auswärtigen Handels zeigt den Zollämtern an, daß galvanische Ringe, Ketten, Platten und andere ähnliche in der Heilkunde gebrauchte Sachen vom Auslande nicht eingeführt werden dürfen.

Auf der Moskauer Universität werden diesen Winter zweimal die Woche im Chemischen Laboratorium Vorlesungen über angewandte technische Chemie für Fabrikanten gehalten. Der Kursus begann am 23. Novbr. und wird bis zum Schluß der großen Fasten fortgesetzt werden.

Am 29. Dec. v. J. beging die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die Feier ihres Stiftungstages mit einer öffentl. Sitzung unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten, Sr. Erl. des Fürsten Dondukow-Korsakow. Akademiker Pleternew verlas den Bericht über die Leistungen der Ak. für Russ. Spr. u. Lit., u. der beständ. Sekt., wissl. St.-M., Fuß, den Bericht über die wissensch. Arbeiten der Mitglieder der physiko-mathem. u. der histor. philolog. Ak. Zum Schluß wurden die Wahlen bekannt gemacht. Es sind erwählt: zum Ehrenmitgliede der Kön.-Span. Ingen.-General Jarco del Valle, Präsident der Madrider Akademie der Wissensch.; zu Korrespondenten der mathem. Ak. der Generalmajor vom Korps der Wegesommunikation, Kerbedz, der Arzt Sr. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Dr. Sebast. Fischer; der Russ. Ak. Prof. an der Kasanschen Universität, Dr. Grigorowitsch, Dr. Wut-Karabjitsch; der hist.-philol. Ak. Graf Borghese in San Marino und der Prof. in Göttingen, Dr. Karl Friedr. Herrmann.

Die St. Petersburger Deutsche Handelszeitung theilt aus dem „Kawkas“ einige Notizen über den Landtransport im Gouvernement Astrachan mit der die dasigen Bauern beschäftigt, aus denen wir Nachstehendes entnehmen. Der Landtransport ist weniger beschwerlich, als der Dienst der sogenannten Burlaki auf den Barken und trägt mehr ein; dafür muß der Bauer aber, dem die Frachtfuhre ein Nebenverdienst sein soll, ein gewisses Kapital besitzen, um einen Frachtwagen (Telega) und ein Paar Ochsen halten zu können. Dies wird ihm indeß nicht schwer, da es an Vieh nicht fehlt, und Zeit hat er auch genug, da der Feldbau ihn wenig beschäftigt, denn ein einmaliges Umpflügen des Bodens genügt dem Felde. Diese Bauern, welche sich mit dem Landtransport beschäftigen, werden hier Tschumaki genannt. Die Hauptwaaren, welche zu Lande verführt werden, sind Fische, die man sowohl im Sommer als im Winter hauptsächlich auf die Jahrmärkte der Gouvernements Woroneß, Tambow, Charkow, Poltawa und Tschernigow und nach den Donischen Gegenden schickt; der Krone gehörende Sachen und Geräthe werden von Dubowski und Jarizyn nach Stawropol gesendet und geben ebenfalls den Bauern Beschäftigung und Verdienst. Früher, ehe die Pferde-Eisenbahn gelegt war, gab der Waarentransport von Dubowski nach der Staniza Katschalinik am Don den Tschumaken einen bedeutenden Gewinn: sie ließen sich 40 bis 70 Kop. pr. Pud Fracht zahlen. Seit Errichtung jener Bahn haben sie sich anderen Gewerben zugewandt. Der Haupt-Landtransport ist jetzt zwischen Dubowsky und Stawropol. Das Zugvieh findet sein Futter in den grasreichen Steppen, besonders in den ehemaligen Flußbetten, die im Frühjahr vom Schneewasser angefüllt sind, im Sommer aber austrocknen und ein üppiges Gras tragen. Hier halten die Fuhrleute ihre Rasttage, weil es in diesen Schluchten nie an Wasser fehlt. In einigen Gegenden dieses Weges wächst indeß auch ein schätliches Gras, das die Leute Tschidjir nennen und welches dem Vieh Blutharnen verursacht. Der Gewinn, den diese Industrie gewährt, ist indeß nur für Den von Bedeutung, der mehrere Ochsen besitzt. Mit einem einzigen Paare ist nicht viel zu machen, und selbst jener Reichere muß sehr ökonomisch leben, um seinen Verdienst auf der Reise nicht selbst zu verzehren. Dies aber ist das Schwierigste bei der Sache, denn nur zu oft vergeuden sie ihren ganzen Gewinn in den Städten und Dörfern, wo es nie an Branntwein fehlt. Mit einer andern Gefahr bedroht sie die Viehsuche, der sie in den Dörfern nicht immer ausweichen

können. Fällt ihnen das Zugvieh, so müssen sie andere Fuhren mieten, die eigenen Leieggen aber für eine Kleinigkeit verkaufen oder gar im Stich lassen. Ein solcher Unglücksfall raubt ihnen ihr ganzes Kapital und macht sie für eine weitere Betreibung ihrer Industrie ganz unfähig.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

In Kurland sollen alle Gelder, welche auf länger als ein Jahr an die Gemeindegereichte zur Verwaltung gelangen, wie z. B. Pupillen-, Rekrutenlosgeld der u., in Sparkassenscheinen des Kurl. Kreditvereins oder der Stadt Libau, oder in Staatspapieren und Kurl. Pfandbriefen angelegt werden. (Patent der Kurl. Gouvern.-Reg. 1185 Nr. Spc. 85)

Protokoll aus der Sitzung der Kurländischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft vom 1. Novbr. 1851.

Der Herr Präsident eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Kosten des Aufzuges von Kälbern, wie solche sich auf denjenigen Gütern herausstellen, welche nahe an Städten belegen sind und daher die Milch zu höheren Preisen verkaufen können. Da aus der vorgelegten Berechnung hervorging, daß die Aufzucht von Kälbern auf den zum Milch-Abfah günstigen belegenen Gütern durchaus unvorteilhaft sei, bemerkte der Herr Präsident zugleich, wie es sehr zu wünschen wäre, daß die Besitzer der von Städten entfernt belegenen Güter, woselbst die Kosten der wegen der Düngerproduktion notwendigen Viehhaltung keinesweges durch die gewonnene Milch gedeckt werden, — nicht, wie bisher geschehen, nur zur Ergänzung der eigenen Herde, sondern auch zum Verkauf Kälber aufzogen, zu diesem Zweck jedoch nur Kälber milderer Rasse wählten, indem für eine solche junge Kuh er, der Herr Präsident selbst, und wohl auch jeder andere Besitzer eines zum Milch-Abfah günstigen belegenen Gutes, gern 25 Rbl. S. — also fast das Zwiefache des jetzt für eine Milchkuh hiesiger Gegend bestehenden Preises — zahlen würde, dadurch aber die Herren Verkäufer den Ertrag ihrer Viehheerden bedeutend erhöhen könnten, abgesehen von dem durch ein solches Verfahren für die ganze Provinz entstehenden Vortheil der Veredlung hiesiger Viehrasse, ohne den so kostspieligen und prekären Ankauf ausländischen Milchviehes, das sich nicht so leicht an unser Klima und unsere Weiden gewöhnt.

Der Herr Baron von der Ropp auf Birten las einen Aufsatz über die Frage: was bei der Knechtswirtschaft in Kurland zweckmäßiger sei, den Hofesknecht mit Land oder mit Geld zu lohnen? Es wurde beschlossen, diesen Aufsatz in den „Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ abdrucken zu lassen.

Der Herr Präsident war der Meinung, daß es unzweckmäßig und selbst für die Knechte nachtheilig sei, ihnen, wie von dem Herrn Verfasser vorbereiteten Aufsatze geschehen, so viel mehr freie Zeit zu lassen, als sie zur Bestreitung ihrer eigenen Wirtschaft nöthig haben, da sie bei der Indolenz der hiesigen Bauern in den meisten Fällen die ihnen übrigbleibende Zeit mit Nichtsthum zubringen werden; dadurch aber nach dem bewährten Sprüchwort: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ ihre ohnehin auf schwachen Füßen stehende Moralität noch mehr gefährdet wird. Uebrigens habe er, der Herr Präsident, auf seinem Gute Stroden die Einrichtung getroffen, daß denjenigen Knechten, welche sich im Laufe des Jahres die Zurechenbarkeit der Güterverwaltung erworben, Prämien von 5 Rbl. S. unter gewissen Feierlichkeiten ausgezahlt werden, was sich als sehr zweckmäßig bewährt.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Herr Baron von Brüggen auf Laidsen, wie es ihm, seitdem er auf seinem Gute die Anordnung getroffen, daß nur diejenigen Gemeindeglieder,

der Anspruch auf den Besitz eines Gutes machen können, welche drei Jahre hinter einander auf dem Hofe als Knechte gedient und sich während dieser Zeit als stilloche, fleißige und zur Ueberrahme einer Gutsverwaltung tüchtige Arbeiter bewährt, — nicht an guten Knechten und zuverlässigen Gutsbesitzern gefehlt.

Es wurde beschlossen ein Verzeichniß der im Jahre 1852 herauskommenden Journale bei den Herren Mitgliedern zur Auswahl der für's künftige Jahr zu verschreiben den Zeitschriften circuliren zu lassen.

Universitäts- und Schulchronik.

Mittels Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. December a. p. sind befördert worden die Kreisfchullehrer Stein u. Jürgenson in Dorpat, Blossfeld in Mitau, so wie der Lehrer der Swislofschischen Schule, Flachberger, zu Titularräthen; die Kreisfchullehrer Kuhlberg in Windau, Klingenberg in Wolmar, Beresky in Bauske zu Kollegien-Sekr.; die Gymnasiallehrer Trautvetter in Dorpat u. Torney in Mitau, so wie die Kreisfchullehrer Tomson und Volke in Riga und Keller in Hafenpoth, und der ältere Tischvorstehergehilfe in der Kanzlei des Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Koll.-Registrator Krüger, zu Gouvernementssekretären.

Von der Dorpatschen Universität wird mittels Publikats vom 12. Decbr. a. p. in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen, welche sich bei derselben dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, so wie für öffentliche Lehrstellen zu unterwerfen wünschen, zu solchen Prüfungen während der Monate Februar, März, April bis 20. Mai, u. August bis November incl. sich melden können, wobei folgende Zeugnisse verlangt werden: 1) der Taufschein; 2) der Konfirmationschein (von Befennern der Evangelischen Kirche) oder der Kommunionchein (von Befennern der Katholischen Kirche); 3) ein Schulzeugniß; 4) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften, ausgestellt von dem Hrn. Civilgouverneur desjenigen Gouvernements, in welchem die betreffende Person ihren Aufenthalt hat, mit der Bezeichnung der Unterthanschaft; 5) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hierher begeben, ein besonderes Zeugniß der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen; 6) von angehenden Lehrern steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß ihrer Gemeindegemeinde, und von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand; 7) ein Curriculum vitae und 8) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls zu unterzeichnetes Reversale, für welches das Formular in der Universitäts-Kanzlei ausgegeben wird. Nur solchen, welche diese Dokumente vollständig ihrem schriftlichen Gesuch um Zulassung zu der betreffenden Prüfung beifügen, kann die Ablegung des Examens gestattet werden; auch können keine desfallsigen Meldungen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre bei Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre bei Personen weiblichen Geschlechts, noch nicht erreicht haben, angenommen werden.

Gelehrte Gesellschaften.

Vierte allgemeine Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 17. Decbr. 1851.

Zur Eröffnung theilte der Vicedirektor Dr. Merkel der Versammlung mit, daß die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg dem Vereine durch ihren beständigen Sekretär H. v. Fuß Gre. mit großer Liberalität ein Geschenk von außerordentlichem Werthe, nämlich die neueren Schriften derselben von 1830 an, gemacht habe. Auch die Kaiserl. Mineralogische Gesellschaft und die Kaiserl. Moskauer Gesellschaft haben mehrere Bände ihrer Verhandlungen eingesandt. H. Staatsrath v. Schichowshy, Dr. C. v. Mercklin u. Koll.-Rath Wagner haben verschiedene Werke zum Geschenk dargebracht. Naturalien sind von den Herren: Apotheker Stenzen, Palatinpfeifer Wostmann u. Rath

Deringer geschenkt worden. — Hierauf hielt H. Dr. Phil. Kersting einen Vortrag über eine im Anfang August 1851 in Riga beobachtete Erscheinung am Himmel. Auf der Morgenseite des Himmels zeigte sich bei Sonnenuntergang eine Gruppe von 7 — 8 erleuchteten Dunstfahnen, die von einem Punkte hinter dem Horizonte ausgehen schienen. (Die ausführliche Erläuterung, welche H. Dr. K. zu diesem Phänomen lieferte, wird demnächst im Korrespondenzblatt abgedruckt erscheinen.) — Hiernach theilte H. B. Nöl einen Bericht von dem Reisenden Fortuna über Padonia-Montan-Gärten in China mit. Dann gab H. Apotheker Neffe Notizen über die Tiefe des Ozeans, wie sie an verschiedenen Stellen in der Südsee u. dem atlantischen Ocean von Kapt. Ross gemessen worden, als Ergänzung zu seinem Vortrage in der vorigen Sitzung. — H. Major Wangenheim v. Qualen zeigte eine zu einer papierähnlichen Schicht verfertigte Conserve (Conserva Insalnis Küling?) vor, welche in dem trockengelegten Schloßteiche in Wenden gefunden worden ist. — H. Dr. Phil. Buhse beschrieb das in Wien befindliche, von K. Koch in Alabama entdeckte Gestein von Zenglon macrospandylus Müll. — Endlich verlas H. Apotheker Seegen eine Uebersicht der Geschichte der Mineralwasseranstalt in Riga, welche i. J. 1831 durch eine Aktiengesellschaft gegründet bis jetzt in stetigem Fortschreiten begriffen gewesen ist.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die graduirten Studenten der Dorp. Universität v. Zurmühlen als Kanzlist in der Gosl. Domänen-Bezirksverwaltung und Erstström als Kanzleibeamte beim St. Petersb. Postamt; der alt. Arzt bei der Goldingenschen Domänen-Bezirksverwaltung, Titularrath Pohl, als Goldingenscher Kreisarzt.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Rath der Zwischen Gouvs.-Reg., Hofrath Wittenhoff; — zum Hofrath der stellvert. Obersekretär im 7. Depart. Es. Dirig. Senat, Kolleg.-Assessor Mathies; — zum Kollegienassessor der Auditeur des Riga'schen Ordonanzhauses, Titularrath Sasykin; — zum Titularrath der Advokat des Kurl. Oberhofgerichts, Ullmann.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Archangelsche Civilgouverneur wirkl. Staatsrath Friebes; der Zekaterinostaw'sche Gouvs.-Abelmarshall Staatsrath Baron Frank; 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Regierungsrath der Vosl. Gouvs.-Regierung, Hofrath Klein; 3) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Bezirksförster des 3. Waldbezirks der Ackerbau-Soldaten, Kollegienassessor Müller; 4. Dir. des Arensburg'schen Zollamts, Kollegienassessor Pusland; der Rath des Gosl. Kameralhofes, Kollegienrath Fests; der Oberassessor der Proviantmagazine im Gouvernement Kurland, Kollegienrath Kordossulsojew; der ehem. Rath d. Wladimir'schen Gouvs.-Regierung, Kollegienrath Schulz; der im Depart. des Justizministeriums stehende interimistische Kollege des Präses des Grobnoischen Kriminalgerichtshofes, Hofrath Brenner; der Gouvs.-Kontrolleur des Kurl. Kameralhofes, Hofrath Kommel; der Gosl. Kommissär des Fiskus, Hofrath Galindo; der Kontrolleur des Gosl. Kameralhofes, Kollegienassessor Wilhelm; der Vorsteher der Irkutsk'schen Kronapothek, Provisor Kollegienassessor Sauer.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stadtarzt in Dorogobusch, Dr. med. Sander, auf seine Bitte.

Militär.

Ernannt wurden: der ältere Adjutant beim Stabe des 5. Inf.-Korps, Obrist. Baron Delwig, zum Divis.-Quartiermeister der 13. Inf.-Div.; d. Kapit. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Nebberg, zum älteren Adjutanten beim Stabe der 20. Inf.-Division; der bei der Armee und den Reserve-Regimenten stehende Generalmajor Voigt 2. zum Kommand. der 3. Brigade der 24. Inf.-Div.; d. Obrist vom Leig.-Sappeurbataillon, Baranoff, zum Kommand. des 6. Sappeurbataillons.

Befördert wurden: zu Obristen der Kapit. vom Leig.-Sappeurbataillon, Kaufmann, mit Ueberführung in das Daghestan'sche Inf.-Regiment; der Kommand. der reit. Artillerie Brigade und Batterie Nr. 14. des Kaukasischen Linien-Kolakenheeres, bei der reitenden Feldartillerie stehende Obrist. Wulffert 2., mit Verbl. in der gegenw. Funktion und bei d. reit. Artillerie; — zum Stabs-Kapit. der Leut. beim Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Stein; — zum Leut. der Fährlich beim Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Vogel.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der beständ. Präses der beim St. Petersb. Ordonanzhaus errichteten Kriegesgerichts-Kommission, Generalleut. Dietrichs 1. 2) des St. Annenordens 1. Kl. ohne Krone der Kommand. der 10. Artillerie-Brigade, Generalmajor Pichelslein 1.; der Chef vom Stabe des 2. Reserve-Kavallerie-Korps, Generalmajor in der Suite St. Kaiserl. Majestät, Graf Lambert. 3) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Kommand. der 4. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Friedrichs 2.; der stellv. Chef vom Stabe des 4. Infant.-Korps, Generalmajor Martinau; der Kommand. des Mosnefsk. Ulanenreg., Generalmajor Löwenhagen 1.; der Kommand. vom Leig.-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers, General-

major Gersdorff. 4) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Chef der Kürassierdiv., Generalleut. Baron Dietrichhoff 1.; der Chef der 2. Ulanendivision, Generalleut. Korff 1.; der Oberquartiermeister des abgetheilten Kaukasischen Korps, Generalmajor von der Suite St. Kaiserl. Majestät, Wolff 1. 5) des St. Annenordens 2. Kl. der Polizeimeister von Riga, Obrist Grün. 6) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Kommand. der Vermessungskompagnie der Schiffswaldber-Topographen, bei der Arbeiterkompagnie steh. Obrist Gerken.

Enollirt wurde: der Leut. der reit. leichten Artillerie-Batterie Nr. 11, Dehn, der Artillerie.

Uebergeführt wurden: der Fährlich vom Brianfischen Jägerreg., Kretschmann, in das Kamenez-Podolskische innere Gar-nison-Bataillon; der Sekondl. vom Grenadierreg. St. K. H. des Groß. Nikolai Nikolajewitsch, Rosenber, in das Grenadierreg. König von Preußen; der Sekondl. vom Uglitschen Jäger-, Grabbe, als Fährlich in das Finnl. Leibgardebataillon.

Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen: St. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Flügeladjutanten Sr. Kais. Maj., Obrist vom Preobraschenschen Leibreg., Berstenzweig, für die ausgezeichnete Erfüllung eines ihm übergebenen Auftrages Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Des Dienstes wurden entlassen: der Fährlich vom Jägerreg. d. Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Graf Koskull, Wunden halber, als Lieutenant mit Uniform und Pension; der Kornet vom Kürassierreg. St. K. H. der Groß. Helena Pawlowna, Dietrichhoff, häuß. Umstände halber.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei der Armee gestandene Obrist Schulz 2.; der Kommand. des Pernauschen Invaliden-Kommandos, Major Gruska.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostereprovinzen erschienene Schriften.

Monat Oktober.

(Fortsetzung und Schluß.)

318. Zur Hochzeitsfeier des Hrn. Nikolai Michelson u. Fräulein Emilie Wdend am 14. Okt. 1851. Gewidmet von einigen Freunden. 1 S. 8. Riga. Partung.
319. Commerce-Polka-Mazurka für das Pianoforte, komponirt von Eduard Weber. 3 S. 4. Riga. Hausw.
320. Mitau'scher Tafelkalender auf das Jahr 1852. 1 S. gr. Fol. Mitau. Steffenhagen.
321. Chorgesang zum Reformationsfeste. Choral-Motette. 2 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
322. Reglement für die Badegesellschaft in Dubbein. 15 S. 8. Riga. Partung.
323. V Shirga, ta atgreesta Zubhu meita. 14 S. 8. Riga. Pader.
324. Am Hochzeitstage unseres Freundes Friedr. Steffhann mit dem Fräul. Amalie Sieslack. 4 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
325. Plan des Abonnements in der Deutschen u. Franz. Bibliothek v. G. A. Reyher in Mitau. 2 S. 4. Mitau. Steffenhagen.
326. An die Herren Prediger des Kurl. Konsistorialbezirks. 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.
327. Schwalben-Francaise für das Pianoforte v. Joseph Harg. 3 S. Fol. Lithogr. Riga. König.
328. Eisenbahnkarte von Deutschland. 1 S. Fol. Mitau. Steffenhagen.
329. Vor dem Sammeln für die Unterstützungskasse. 1 S. 8. Riga. Partung.
330. Rundgesang z. 37. Stiftungsfeste der erneuerten Freundschaft am 27. Okt. 1851. 4 S. 8. Riga. Pader.
331. Den 28. Okt. 1851. (Trauungslieder) 1 S. 8. Riga. Pader.
332. Eiol. Kalender auf das Jahr nach Chr. Geb. 1852, welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. 102 S. 16. Riga. Pader.
333. Herrn Bürgermeister Karl Christoph Groß und dessen Angehörigen bei Bezeichnung ihres neuen Hauses. 3 S. 8. Riga. Pader.
334. Glosse dem Hrn. Stadtschreiber R. Linde am 5. Nov. 1851, dem Geburtstage seiner Frau Gemahlin, als Freundesgruß gewidmet. 3 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wre.
335. Die Biene. Zweite Lief. 96 S. 8. Riga. Partung.
336. Unsere Kirche, ihr Bekenntniß und ihre Befenner. Pred. am Reformationsfeste d. 20. Okt. 1851 in der St. Jakobskirche zu Riga gehalten von Dr. G. A. Wertholz. 16 S. 8. Riga. Müller.

Russische Journalistik.

Ueberlass an der untern Augenlider als Präservativmittel gegen Wasserhau nach dem Bisse toller Hunde, vom Stabsarzt Phil. Herrmann, Stadtschreiber zu Batschisskai im Gouvernement Taurien — in der Medic. Stg. Russlands Nr. 51.

Beobachtung eines merkwürdigen Falls von Entzündung der Glandula vaginalis, von Dr. Krüskinsky in Lippo im Gouvernement Pologt — Ebenfalls.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Fünftes Jahrg. 1851 Nr. 3. Bericht über die 2. allgem. Sitzung des Vereins am 22. Okt. 1851; — Berichtigung — Korrespondenz —

Meteorologische Beobachtungen zu Mitau (Juli, August, Septbr. Oktbr. 1851). — Meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat Oktober. — Nr. 4. Bericht über den Naturforschenden Verein zu Riga in dem sechsten Jahre seines Bestehens, vom 14. Juni 1850 bis 14. Juni 1851, abgefaßt und am 26. Novbr. 1851 vorgetragen von dem derg. Vize-Direktor G. Merkel; — Bericht über die 3. allg. Sitzung des Vereins am 12. Novbr. 1851; — Öffentliche Jahresversammlung zur Feier des sechsjährigen Bestehens des Vereins am 26. Novbr. 1851; — Kollektaneen aus russischen Zeitschriften; — Anzeige über den Debit der Vereinschriften; — Meteorologische Beobachtungen in Riga für den November-Monat.

Alte, neu aufgefundene Nachricht über die nordwestliche Durchfahrt und die ersten Entdeckungs-Reisen in Sibirien nach Quellen der Kaiserl. öffentl. Bibliothek in der St. Petersb. D. akad. Btg.

Общая судебно-медицинская и полицейская химия, съ присовокуплением общей токсикологии или науки о ядах и противоядиях. Изданная Александромъ Пельшемъ. Часть первая. (Allgemeine gerichtlich-medizinische und polizeiliche Chemie, in Verbindung mit allgemeiner Toxikologie oder der Lehre von den Giften und Gegengiften. Von Dr. med. et chirurg. Alexander Peljeb in, Akademiker und Prof. emeritus der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie, Mitglied des wissenschaftlichen Militär-Medical-Komitee, Hofmedikus, Oberarzt am 2. Militär-Landhospital, Mitglied mehrerer russischer und ausländischer gelehrten Gesellschaften, winkl. Staatsrath und Ritter. Erster Theil.) St. Petersburg 1851. Aus der Druckerei des Stabes des abgetheilten Korps der inneren Wache. VI. 344 S. Preis 3 R. S. — Beurtheilt in der Medlein. Btg. Russl. Nr. 50 von Dr. Heine.

Literarische Anzeigen.

Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg, einen ihrer Hauptzwecke, Verbreitung nützlicher, die Landwirtschaft und ihre Zweige betreffender Schriften verfolgend, giebt seit 8 Jahren ein Journal in Deutscher Sprache, unter dem Titel: „Mittheilungen der Kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg“ heraus, welches nicht nur im Inlande den gewünschten Anklang gehabt, sondern auch im Auslande mit großer Anerkennung aufgenommen worden*). — Um aber dieser Zeitschrift, deren Jahrgang bisher zu 5 Hefen 2 Rbl. S. M. kostete, einen größeren Umfang und eine weitere Verbreitung zu geben, hat die eben genannte Gesellschaft beschlossen, sie öfter erscheinen zu lassen und sie durch einen um die Hälfte herabgesetzten Pränumerationspreis einer größeren Anzahl von Lesern zugänglich zu machen, und vom Jahre 1852 an in 6 Hefen, zu dem Preise von einem Rubel S. M. für den Jahrgang, herauszugeben. Jedes Heft enthält 5 bis 6 Druckbogen und die nöthigen Abbildungen.

Der Inhalt dieses Journals wird — wie bisher — alle Theile der Landwirtschaft (Ackerbau, Thierzucht u. s. w.), der Hauswirtschaft, der Forstwirtschaft, des Gartenbaues, der landwirtschaftlich-technischen Gewerbe (Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Zuckerraffination u. s. w.), der Gesundheitspflege der Landbewohner und der landwirtschaftlichen Hausthiere, u. der landwirtschaftlichen Statistik umfassen. — Die erste oder Hauptabtheilung desselben wird vorzugsweise solche Artikel über obenbenannte Gegenstände liefern, welche in Deutscher Sprache noch nicht gedruckt waren; die zweite Abtheilung unter dem Titel: Verschiedenes wird kleinere Artikel ähnlichen Inhalts, so wie alles Neue, was im Auslande in Bezug auf die oben erwähnten Gegenstände erscheint, mittheilen, so daß der Leser in allem Neuen stets im Niveau bleibt. Ueberhaupt wird die Tendenz des Journals eine rein praktische bleiben, so daß dasselbe vorzugsweise praktischen Landwirthen von Nutzen sein wird. — Außerdem werden Berichte über die Verhandlungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesell-

*) Besonders günstig haben sich über dieses Journal wiederholt ausgesprochen: die landwirtschaftliche Literaturzeitung von Fischer, die allgemeine Zeitung der Deutschen Land- und Forstwirthe von Meyer in Leipzig, die ökonomische Zeitung v. Hamm ebendasselbst, und die ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen in Prag.

schaft und Recensionen und Anzeigen neuer Schriften, deren Inhalt zum Gegenstande dieses Journals gehört, geliefert. — Hierbei muß hinzugefügt werden, daß der Inhalt desselben nicht mit dem des russischen Journals (Труды) der Gesellschaft gleichlautend ist, sondern daß nur hin und wieder einige Artikel in beiden Journalen zugleich vorkommen.

Es kann diese Zeitschrift bezogen werden: 1. in St. Petersburg: im Hause der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft, an der Obuchowschen Perspektive und der Ecke der Alten Rote des Ismailowschen Regiments; durch die Zeitungsvermittlung und die Abtheilung für die Stadtpost des St. Petersburgischen Postamts, u. durch die Buchhandlungen von Gög und Comp. (an der Ecke des Admiraltätsplatzes und der Newitschen Perspektive) und Eggers und Comp. (im Rossifowschen Hause an der Newitschen Perspektive). 2. in Reval durch die Buchhandlung von Kluge und Ströhm; 3. in Dorpat durch die Buchhandlung von F. Kluge; 4. in Riga durch die Buchhandlung von N. Rymmel, und 5. in Mitau und Leipzig durch die Buchhandlung von G. A. Neuber. Außerdem erhält ein Jeder, der den Subscriptionsbetrag von 1. Rub. S. M. pr. Post an die Redaktion einsetzt, das Journal ohne irgend eine weitere Zahlung, und zwar gleich nach dem Erscheinen desselben, im ganzen Reich in's Haus gesandt. Nur wird dabei ersucht, die Adresse, unter welcher das Journal expedirt werden soll, sehr genau und richtig anzugeben. — Die Adresse, unter welcher das Geld einzusenden ist, lautet: An die Redaktion des Deutschen Journals der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, oder aus dem Innern des Reichs Russisch: Въ Редакцію Имперскаго Журнала Императорскаго Вольнаго Экономическаго Общества въ С. Петербургъ. Die Subskription kann im Laufe des ganzen Jahres stattfinden; es wird aber gebeten, die Bestellungen zeitig und wo möglich in den zwei ersten Monaten zu machen, damit die Größe der Auflage bestimmt werden kann.

Herr Pastor Heerwagen von Absel benachrichtigt in der Beilage zur Mtg. Btg. v. 31. Decbr. seine Amtsbrüder davon, daß das in Auftrag der Baltischen Sprengelsynode von ihm zusammengestellte Schulbuch (für die Lettische Bauernjugend) unter dem Titel „Dšhwa maife“ in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga zu haben ist. Es enthält 100 Kernlieder aus dem Gesangbuch, einen Viederanhang von beliebigen neuern Liedern (von Dr. Ullmann, Pastor Sokolowski u. A.) nebst 5 in Noten ausgedruckten Melodien, ein Spruchbuch, den Katechismus nebst den alten Gebeten und Anweisung zu täglichem und sonntäglichem Gottesdienst, die Evangelien und Lektionen, so wie die Angabe der vom Kiof. Konsistorium neugewählten Psalmen. Der Preis ist 20 Kop. S.

Berichtigung.

Nr. 1. p. 16. 3. 16 v. u. l. des Dr. med. W. Schulz Sohn Arel.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Finkelkind bei A. Galt, Tochter Anna Luise; des Schneidermeisters J. Kauping Sohn Alfred Heinrich. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Joh. Joh. Tochter Johanna Marie Elisabeth. Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Gustav Fried aus Berro mit Juliane Charlotte Helene Fohrt.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Titularrath Cand. jur. Karl Julius Beylich, Schriftführer bei der Dorpat'schen Bezirksverwaltung, alt 34 Jahr; des Dr. med. W. Schulz Sohn Arel; der Arel'sche-Buchhalter Gottlieb Samuel Solide, alt 80 Jahr; die Arel'sche-Wittwe Karoline Charlotte Schwanck, geb. Hinsel, alt 68 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmacher-Gesell Frommholz Johann Sohn, alt 44 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs, 852—1852.

(Aus dem Januarhefte des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten.)

Die Ur-Anfänge der Völker und Staaten verlieren sich im Dunkel der Jahrhunderte, größtentheils unbeachtet von den Zeitgenossen. Unser erster Annalist war glücklich; er verzeichnete für die Nachwelt sowohl das Jahr, unter welchem er zuerst in der unter seinen Händen befindlichen Chronik den Namen des Russischen Landes entdeckte, als auch das Jahr der Berufung der drei Fürsten, welche den Russischen Staat begründeten.

Im Jahre 6360, dem XV. der Indiktion, im Anfang „der Herrschaft von Michael, wurde das Russische Land zuerst genannt. Hiervon wissen wir; denn unter diesem Herrscher kamen Russen nach Byzanz, wie davon geschrieben ist „in der Griechischen Chronik; damit wollen wir nun auch „den Anfang machen und unsere Zeitrechnung beginnen.“

So erläutert der alte Autor der „Erzählung von vergangenen Jahren,“ die den Grundstein der Lebensbeschreibung unseres großen Vaterlandes bildet, ihren chronologischen Faden. Das erste Jahr der Regierung des Byzantinischen Kaisers Michael III., des Sohnes des Kaisers Theophilus, des Enkels Michael's II. (des Stotterers), mit dem eine besondere herrschende Dynastie begann, die unter Michael III. ihr Ende erreichte, ist von ihm für den Ausgangspunkt der Zeitrechnung angenommen. Von dem ersten Jahre der Regierung dieses letztgenannten Michael beginnt er die Zeitrechnung für die Ereignisse des Russischen Landes zu zählen; von diesem Zeitpunkte an zählt er, wie viele Jahre bis zum ersten Jahre Dleg's, des zweiten Russischen Fürsten, verflossen, wie viele bis auf Igor u. s. w. In der auf diese Weise gewonnenen übersichtlichen Ordnung ist unter dem zehnten Jahre der Regierung von Michael III. in Byzanz auch das gleichzeitige Ereigniß, welches Russland ein Staatsleben verlieh, in die Chronik also eingetragen: „Im Jahre 6370. Unter „einander faßten den Beschluß die Tschuden, die Slawen, „janen, die Meranen, die Wessen und Krivitschen: Wollen „wir uns einen Fürsten wählen, der uns beherrschen und „nach Recht richten möge. . . . Und sie gingen über das

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Kontours des Reichs.

„Meer . . . und sie beschlossen: „Unser Land ist groß und „fruchtbar — kommt zu uns, unsere Fürsten zu sein und „uns zu beherrschen. Und es wurden drei Brüder aus- „erlesen aus ihrer Heimath mit den Ihrigen und sie kamen „an. Der älteste, Kurik, ließ sich in Nowgorod nieder, der „zweite, Sineus, in Bjelosero, und der dritte, Truwor, in „Jesorski. Von Diefen wurde das Russische Land genannt.“ Das Jahr der Thronbesteigung des Byzantinischen Kaisers Michael III. ersah der Annalist in der Griechischen Chronik. Gelehrte Forschungen haben dargelegt, daß diese „Griechische Chronik“ nichts Anderes war, als die „abgekürzte Chronographie“ des Patriarchen von Konstantinopel Nikiforos, in welcher das Jahr der Thronbesteigung Michael's III. um zehn Jahre später, und zwar namentlich um 6360, statt 6350 (von Erschaffung der Welt an gerechnet), angesetzt ist; denn es ist hinlänglich bekannt, daß Theophilus, der Vater und Vorgänger Michael's, im Jahre 6350 (am 20. Januar 842 nach Christi Geburt) mit Tode abging, worauf Michael auf den Thron seiner Vorfahren gelangte. Auf diese Art muß die Zeitrechnung unserer ersten Chronik, welche von einem unrichtig bezeichneten Punkte beginnt, in Uebereinstimmung mit ihrem eigentlichen Ausgangspunkte, emendirt werden, d. h. mit dem eigentlichen ersten Jahre der Regierung Michael's. Mit anderen Worten: die ältesten Ereignisse des Russischen Landes, welche auf den ersten Seiten unserer Chronik aufgezählt sind, müssen um zehn ganze Jahre hinaufgerückt werden. Deshalb ist auch die Berufung der drei ersten Russischen Fürsten nicht auf das Jahr 6370 von Erschaffung der Welt oder 862 nach Christi Geburt, wie Dies in der Chronik bezeichnet ist und allgemein angenommen wird, sondern auf das Jahr 6360 von Erschaffung der Welt oder 852 nach Christi Geburt zu beziehen*). Und somit ist mit dem neu begonnenen Jahre 1852 das tausendjährige Bestehen des Reichs vollendet, gerechnet von

*) Ähnlich ist auch die Auseinandersetzung in den „Untersuchungen der alten Russischen Geschichte von dem Akademiker Krug. Im Uebrigen hat auch schon vor Krug — Müller und sogar selbst Schöler auf die Ungenauigkeit der Byzantinischen Chronologie, welche für die Zeitrechnung unserer ersten Chronik zu Grunde gelegt worden ist, hingewiesen.

dem Zeitpunkt, in welchem die erste Saat des Staatslebens auf den Russischen Boden ausgestreut wurde. Ein großes Jahrtausend; in dessen Verlauf diese Samenfrüchte aufgegangen sind und sich zur gegenwärtigen Größe Russlands gestaltet haben!

Das Russland Kurik's und das jetzige Russische Reich — welcher unabsehbare Abstand!

Fünf unbedeutende Slavische, Finnische und Lettische Völkerstämme, welche sich auf der Hochebene zusammenfanden, die in sich die Quellen des Dnjepr, der Wolga, der Düna und des Wasser-Reservoirs des Irmensees begreift, sind die ursprünglichen, von keinem der benachbarten Zeitgenossen auch nur bemerkten Samenfrüchte der gegenwärtigen hervorragenden Monarchie der Welt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach liefen die Wasserschiffe, welche die kaiserlichen Waräger-Brüder von jenseits des Meeres herbrachten, durch die breite Mündung der Newa in das künftige Russische Land ein und fuhren von hier nach Ladoga hinauf, wo der Stammvater der Russischen Fürsten seinen ersten bleibenden Wohnsitz aufschlug.

Dieser Eingang über das Meer nach Russland mochte damals auf irgend eine Art angebaut sein, es ist aber unbekannt, auf welche; wenn er es war, so konnte er nur von einer Handvoll halbwilliger Tschuden bewohnt sein, die sich von den Fennen des Tacitus kaum entfernten hatten. Achtzehnhundert und fünfzig Jahre später legte der Russische Zar hier den Grund zu seiner Residenz, welche hundert und fünfzig Jahre später die prächtigste Stadt des Weltkreises geworden ist.

Der erste Russische Fürst, der die Macht der Herrschaft in seiner Hand vereinigte, bildete sich ein Fürstenthum, das hoch gerechnet 8000 □ Meilen in sich begriff. Das jetzige Russische Reich dehnt sich auf einem Flächenraum aus, der ungefähr 400,000 □ Meilen umfaßt, folglich 50 Mal größer ist. Im Durchschnittsbetrage auf das Jahrtausend ergibt dieses Verhältniß eine fünfmalige Vermehrung im Jahrhundert.

Es ist zweifelhaft, ob die Bevölkerung des Fürstenthums von Kurik dem geringsten Volksbetrage aus einem der jetzigen Kreise des Reichs entsprach. In der Gegenwart werden die Bewohner Russlands nach Millionen gerechnet, in welchem Betrage ihnen kaum die Hundertzahl, geschweige die Tausendzahl der damaligen Bevölkerung entsprach. Wollen wir dessen eingedenk sein, daß unter Kurik außer Nowgorod die Chronik bloß folgende Städte aufzählt: Ladoga, Bjelosero, Zekorsk, Polozk, Rostow und Murom. Wollen wir uns in's Gedächtniß rufen, daß nicht früher, als zu den Zeiten der heiligen Olga, an der Luga und Msta in den allernächsten Umgebungen von Nowgorod die ersten „Pogosten“ gegründet wurden. Jetzt werden im Reiche schon mehr als 700 Städte gerechnet; die Zahl der Dörfer erstreckt sich auf 300,000.

Das Russland der Hälfte des IX. Jahrhunderts fandte über das Meer, um sich die Ordnung der Organisation zu holen. In der Hälfte des XIX. Jahrhunderts sind alle Blicke von jenseits des Meeres auf Russland gerichtet, als den einzigen Rettungsanker der Welt-Organisation.

Aber wir erlauben uns nicht, einen Gegenstand zu

behandeln, der die ganze Geschichte des Russischen Staats in sich begreift, dessen Erklärung die Historiker und gelehrten Forscher ihr ganzes Leben geweiht haben. Wir haben es bloß für unsere Pflicht gehalten, auf die Gedanken hinzuweisen, welche unwillkürlich bei den Worten: „Das Jahrtausend Russlands“ zum freudigen Bewußtsein werden!

II. Versuch einer Uebersetzung einzelner Bruchstücke

aus

Eugen Dnegin.

Roman in Versen von Alexander Puschkin.

Cap. I.

I.

„Mein Dheim, redlich stets und ehrlich,
„Macht“, als er ernstlich krank besiel,
„Sich meine Dienste unentbehrlich.
„Auf Weisheit nie er noch verfiel!
„Sein Beispiel sollt' zur Lehr' gereichen!
„Doch, Herr im Himmel! welche Pein,
„Um Kranke Tag und Nacht zu sein
„Und keinen Schritt vom Bett zu weichen!
„D' nied're List, den, welcher nur
„Noch halb am Leben, zu zerstreuen,
„Sein Lager sorgsam zu erneuen,
„Betrübt zu nah'n mit der Mixtur,
„Zu seufzen, — denkend still für sich:
„Wann endlich holt der Teufel Dich!“

II.

So dacht', auf der Chaussee hinfliegend
Im dichten Staub, der junge Strich,
Den Zeus, der Menschen Loos wiegend,
Ersehn' zu glänzendem Geschick.
Kümmersüß Götter und Kämpfer's!)!
Laßt mit dem Helden des Romans
Dhn' alle Umschweif' und folglich
Mich näher nun befreunden Euch.
Dnegin ist geboren worden
Dort, wo die stolze Newa fließt,
Wo Ihr vielleicht das Licht begrüßt,
Vielleicht gegläntzt habt, fern im Norden!
Dort wandelte dereinst auch ich . . .
Doch schädlich ist der Nord für mich! 2)

III.

Sein Vater hatt', weil theu'r das Leben,
Die Güter zwar hypothecirt,
Doch Wille nach wie vor gegeben,
Und sich am Ende — ruinirt.
Fortuna war Eugen gewogen:
Das Kind, erst von „Madame“ erzogen,
Dann von „Monsieur“ 3), war freilich wild,
Doch lieblich und glück einem Bild.
„Monsieur“ gefällig gegen Reiche,
Damit's dem Knaben leichter sei,
Bracht' spielend fast ihm Alles bei,
Bewies ihm leicht nur seine Streiche
Und führt', so oft die Sonne schien,
Zum Sommergarten spielen ihn.

1) Kuslan und Eudmila ist eine frühere Dichtung Puschkins.

2) Geschrieben in Bessarabien.

3) Unter „Madame“ und „Monsieur“ sind französische Bonne und französischer Gouverneur verstanden.

IV.

Doch als die Zeit des tollen Schwärmens
Nun endlich für Eugen erschien,
Des Sehns Zeit und süßen Gärmens,
— Hieß man „Monsieur“ von dannen zieh'n.
Da seh'n Dnegin wir im Fracke,
Zum ersten Schneider equipirt,
Trifft im neuesten Geschmacke
Und in die Welt jetzt eingeführt.
Er wußt' französisch sehr gelungen
Sich auszudrücken, schrieb's correct,
Tanzt' die Masurka ganz perfect
Und kommt' auch grüßen ungezwungen:
Was wollt' Ihr mehr? die Welt gestand,
Daß er gescheut und ganz charmant.

V.

Wir Alle ja bei wen'gem lernten
Dies oder Das, so gut es ging;
Gelegentlich davon zu ernten
Ist also kein so schwier'ges Ding.
Dnegin war, nach Ausspruch schlichter
(Wiewohl sonst kompetenter) Richter,
Gelehrt, nur viel zu sehr Pedant.
Doch was er meisterhaft verstand,
War — bei dem Tacte, der ihm eigen —
Von Allen zu reden sie am Boden,
Mit eines Kenners sinn'gem Blick
Bei erstem Streite flug zu schweigen
Und auf der Epigramme Fels
Zu glänzen vor der Damenwelt.

VI.

Latein wird jetzt meist schwach getrieben,
So daß davon, ich will's gestehn,
Ihm grad' genug im Kopf geblieben,
Um Motto's halbwegs zu verstehn,
Zu schwagen wohl vom Juvenale,
Zu Briefen anzubringen „vale!“
Auch kannt' er aus der Aeneid
Den ersten Vers im ersten Lied.
Er ließ sich nie dazu verleiten
Zu stöbern in der Vorwelt Gruft
In chronolog'scher Morderlust;
Doch Knechtoten aller Zeiten,
Von Romulus auf uns herab,
Die wickelt' er am Schnürchen ab.

(Nachdem der Dichter — in den hier übergangenen Strophen — Dnegin's Charakter geschildert, geht er zu einer Beschreibung seiner täglichen Lebensweise über:)

XV.

Bisweilen liegt er noch im Bette;
Schon bringt ihm Briefchen der Lakei.
Vermuthlich Einladungsbillette?
Ganz recht! zum selben Abend drei!
Hier ist ein Kinderfest, dort Ball . . .
Was wird nur unser Wildfang wählen?
Wo wird er sein? Wo darf er fehlen?
Ei was! Sein wird er überall!!
Einstweilen ist noch sein der Morgen:
Mit breitem Bolivar 4) bedeckt,
Begiebt er sich auf den Prospekt,
Und hier spaziert er ohne Sorgen,
Bis sein „Breguet“, der nimmer ruht,
Die Mittagsstunde kund ihm thut.

4) Chapeau à la Bolivar.

XVI.

Schon dunkelt's; in den Schlitten steigt er;
Sein Kopf bedeckt sich bald mit Schaum;
Vom Reif erglänzt des Biber's leichter
Mit Silberstaub besäter Flaum.
Grad' zu Tälön 5) geht's; ohne Zweifel
Erwartet dort ihn schon * * *;
Er zeigt sich — und den Korfen knallt
Zur Decke sprüh'nden Weins Gewalt,
Vor ihm prangt Lachs, Fasan und Eber,
Und Trüffeln, üpp'ger Jugend Bier,
Französischer Küche beste Bier,
Und Straßburg's frische Gänseleber
Bei Limburg's Schimmel, hochverzollt,
Und Ananas, der Früchte Gold.
(Puschkin läßt uns der Aufführung eines neuen Ballets im großen Theater beiwohnen:)

XX.

Das Haus ist voll; die Logen funkeln;
Parterre und Lehnstühl — Alles summt;
Es lärmt das Paradies im Dunkeln;
Jetzt rauscht der Vorhang, — man verstummt.
Von Licht umflossen, schön gebaut,
Der Geige Hauber angetraut,
Von ihrer Nymphen Schaar umgeben,
Seht die Istomin 6) schweben! Eben
Mit einem Fuß weilt sie am Boden,
Der and're ruh'ge Kreise zieht;
Und jetzt ein Sprung, und jetzt entflieht
Sie, flieht wie Flaum vor Aeol's Odem;
Bald steht das Bild, bald ist's bewegt,
Und trillernd Fuß an Fuß sie schlägt.

XXII.

Noch huchlen Teufel, Kapuziner,
Befränzte Engel um Applaus;
Noch ruh'n die galonirten Diener
Auf ihrer Herrschaft Pelzen aus;
Noch währt der Jubel, das Gekrüche,
Das Schnäuzen, Gähnen, Stühlerücken;
Noch flammt des Gases prächt'ger Quell
Kings um's Theater tageshell;
Noch stampfen die bereiften Pferde,
Und es verwünscht der Kutscher Schwarm
Die Herrschaft, klopft die Glieder warm
Und kauert um die Feuerherde.
Eugen jedoch eilt schon hinaus
Und zur Toilette grad' nach Haus.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

— Mitgetheilt von Eduard Vast.
(Fortsetzung.)

XVI. a. Der Tiefländische Todten-Gesang.
Durch Hermann Bartmann, Burggraf, d. 19. Mai 1884
aus Gebhard v. Ratten's 7) Mund nachgeschrieben.

1.

Ihr lieben Christen, höret an!
Groß Wunder will ich singen,
Was Gott der Herr hat geschehen la'n
In unerhörten Dingen.
Mein Herz und Gemüth mir darob ficht,
Wann ich gedenke an die Geschichte.
O Gott, laß wohl gelingen!

5) Berühmter Restaurant.

6) Ihrer Zeit die erste Herde des St. Petersburger Ballets.

7) Rollen?

2.

In Diesland ist ein Schloß genannt,
Mosiden²⁾ ist sein Name;
Allda die Moscowiter han't
Eine Kirch' zerstört ungame³⁾.
Eine lange Zeit am selben Ort
Hat man gehört kein Gotteswort,
Bis Gott mit Wunder came.

3.

Ein Wunder groß ist es fürwahr:
Man hörte drinnen singen
Mit Menschenstimme hell und klar,
Auch Instrumente klingen,
Und konnt' doch Niemand wissen nicht,
Durch wen solch Singen würde verricht't.
Du rathen⁴⁾ sie angingen.

4.

Man rieth, daß man sollt' schicken hin
Etliche Kirchpersonen,
Dieselben sollten werden inn'
Solch Sängs und lieblich's Tönen;
Man die Pastores da erbat,
Daß sie der Sache thäten Rath:
Man wollt's ihnen wohl verlohnen.

5.

In Gottes Namen traten's ein,
Forchten kein Mißlingen,
Du sehen, was für Leut' es sei'n,
Die also lieblich singen.
„Heilig, heilig ist unser Gott,
„Heilig der Herre Zebaoth!“
Ihre Stimm' so thät erklingen.

6.

„Ein' veste Burg ist unser Gott,“
Mit Freuden sie auch singen;
„Er hilft uns bald aus aller Noth,
„Es ist uns wohl gelungen!“
„Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit“ —,
So singen sie auch mit Herzensfreud,
Und laut sie es ausdrungen.

7.

Viel Gräber funden's offen ston,
Und der Singenden Schaafe
Der waren in dreißig Person;

2) Mositen. — 3) wild, grausam. — 4) sich zu beraten.

Tageschronik.

Riga. Beim Beginn des neuen Schuljahres empfiehlt Hr. N. Asmus allen Eltern und Pflegeeltern seine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt hieselbst.

Dorpat. Mittels Patents vom 7. Decbr. 1851 (Spc. Nr. 69) hat die Civ. Gouvern.-Regierung den derselben in Gemäßheit des Steuer-Reglements vom 12. Febr. 1824 vom Civ. Kameralhofe mitgetheilten Vorschlag über die von den abgabenschuldigen Individuen bei den verschiedenen Städten und in den verschiedenen Osladen für die 2. Hälfte des Jahres 1851 zu entrichtenden, vom Civ. Kameralhofe bestätigten Abgaben-Summen zur allfälligen Bekanntmachung, erforderlichen Wahrnehmung der resp. Steuer-Verwaltungen sowohl in den größeren Städten Riga, Dorpat und Pernau, als auch in den anderen Städten des Gouvernements u. s. w. publicirt. Außer den im Vorschlage selbst angegebenen Abgaben-Quoten

Und war ihnen wunderbare:
Sie waren ihnen all bekannt
Und wurden d'rauf gefragt zuhand,
Was sie so fungen dare.

8.

Antwort zur Stell' sie gaben ihn'
Und thäten zu ihn' sehen!⁵⁾
„Es freut sich unser Herz und Sinn,
„Dieweil sich thut her nahen
„Der Tag des Herrn in kurzer Zeit;
„Unstre Erlösung ist nicht weit,
„Sie wird gar bald angehen.“

9.

Auf solche Red' verschwanden's all,
Man konnt' sie nicht mehr sehen;
Gleichwohl man noch hör't ihren Schall
Und konnt's gar wohl verstehen
Unter der Erd' mit hellem Klang,
Wie zuvor gewesen ihr Gesang.
Das ist noch nie geschehen.

10.

Die Kirch ist übel zwar⁶⁾ zerstört,
Als ihr zuvor gehört;
Ist sieht's gar sauber auf der Erd',
Als wäre sie rein geföhrt.
Was solches Wunder uns bedeut',
Das wird uns offenbar'n die Zeit.
Wenn's nur nicht lange währet!

11.

Wir wollen bitten Christ den Herrn,
Daß er ja bald wolle kommen
Zum jüngsten Gericht in großen Ehr'n,
Erlösen seine Frommen.
Denn es steht übel in der Welt:
Gott'sfurcht und Frommheit gar hinfällt,
Bosheit hat zugenommen.

(Nach dem alten hochdeutschen Texte in Uhländ's Deutschen Volksliedern S. 943 ff.)

XVI. b.

In Kertell auf der Insel Dagden wollen die Leute
einmal auf dem Kirchhofe einen lieblichen Gesang gehört
haben, der von Geistern herrührte.

(Durch Hrn. Rußwurm in Hapsal.)

(Fortsetzung folgt.)

(in vergleichendem Verhältnisse zu den für die 1. Hälfte des Jahres 1851 erhobenen) werden in der Stadt Dorpat für die 2. Hälfte noch erhoben: 1) im Kunst-Oslad zur Verpflegung der Armen, Kranken und Waisen der Gemeinde pr. Seele 22 Kop., 2) im Bürger-Oslad pr. Seele: a) zur Unterhaltung der Armenhäuser 8 Kop., b) zur Verpflegung der Armen und Kranken 22 Kop., zusammen also 30 Kop.; 3) im Arbeiter-Oslad pr. Seele: a) zur Unterhaltung der Armenhäuser 6 Kop., b) zur Verpflegung der Armen und Kranken 19 Kop., im Ganzen also 25 Kop. Die Erhebung ist dem hiesigen Rathe anheimgestellt.

Pernau. Aus der zwei und zwanzigsten Rechenschaft des hiesigen Vereins der Armenfreunde pro Anno 1851 entnehmen wir nachstehende Data: Der Kapitalbestand war nach der letzten Rechenschaft am 1. Januar 1851 — 1450 Rbl. S. Im Laufe des Jahres 1851 kam dazu an Beiträgen, Geschenken, Renten auf verkaufte Treasurescheine u. s. w. 2475 Rbl. 82 K. S. Summa Summarum 3905 R. 82

R. S. Die Ausgaben betrugen 3204 R. 91 K. S., folglich verblieb am Schluß des Jahres 1851 im Kredit ein Saldo von 700 Rbl. 91 K. S. Aus dem Waisenhanse sind entlassen 7 Knaben, aufgenommen 4 Knaben. Von den behandelten Kranken sind genesen 25, gestorben 6, in Behandlung verblieben 3. Die Herren Apotheker haben 50 Procent der Rechnung erlassen.

Pernau. Das Stadt-Kassa-Kollegium macht im hiesigen Wochenblatte bekannt, daß die Hofesländerien des Stadtguts Willofer mit dem Rechte der Erhebung des Gehors der kleinen Wirthe und Kostreiber vom 1. April d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet und deshalb die Torge am 7., 11. und 14. Febr. d. J. beim Kassa-Kollegium abgehalten werden sollen, und daß der Kontraktentwurf in der Kanzlei zu ersehen ist.

Reval. Am 29. Decbr., gegen halb 10 Uhr Abends, brach in dem sogenannten Tschordow-Trakteur, in der St. Petersburgischen Vorstadt an der großen Narv'schen Straße belegen, einer Herberge der Russischen Fuhrleute, der Kaufmannswitwe Cholosow gehörig, aus einer auf dem Hofe belegenen Scheune Feuer aus, welches sich bald den anderen Nebengebäuden und dem großen Hauptgebäude — sämtlich von Holz — mittheilte. Es waren am Abend spät Fuhrleute mit Waarentransporten angekommen, die vermuthlich durch Unvorsichtigkeit beim Einstallen der Pferde das Feuer veranlaßt haben. Es wehte sehr heftig aus Süden, und die auf der nördlichen Seite gegenüber sehr dicht an einander gereihten hölzernen mit Brettern und Pappe gedeckten Häuser, durch welche die Feuerbrunst sehr leicht bis zur Admiralität und zum Hafen sich hätte verbreiten können, standen in der größten Gefahr. Durch rasch herbeieilende Hilfe wurden die in der Nähe des brennenden Hauses liegenden Gebäude, so wie dieses selbst, schnell abgerissen, auf die gegenüberliegenden Häuser aber alle Thätigkeit der Sprigen gerichtet. Das Fuhrmanns-Trakteur mit seinen Nebengebäuden, so wie ein ganz nahe daran stehender kleiner Krug liegen darnieder und 7 eingestallt gewesene Pferde, so wie 8 mit Zucker und Syrup beladene Fuhrer, welche auf dem Gehöft standen, sind mit verbrannt, sonst aber sämtliche benachbarte Häuser mit Gottes Hilfe gerettet worden. Die abgebrannte Fuhrmannsherberge war wohl das älteste Gebäude in der ganzen Vorstadt, denn es soll, während Peter der Große, glorreichen Andenkens, in Katharinenthal residirte, die Wohnung seines Ministers Wientzschow gewesen sein und war seit jener Zeit, so lange es in demselben Zustande blieb, von allen Abgaben und städtischen Lasten befreit, weshalb es, trotz seiner Baufälligkeit und dem sehr reducirten Aeußern, nur durch nothdürftige Reparaturen stets aufrecht erhalten wurde. Diese Abgabenfreiheit ist nun wahrscheinlich mit dem Brande auch erloschen.

Die diesjährige, fast immer stürmische Witterung ist, so wie überall, auch hier ganz abnorm und wechselt fast stündlich mit Frost und Thauwetter, Schnee und Regen, wodurch Krankheiten und Sterbefälle häufig, die Wege impraktikabel, die Kommunikationen erschwert und die Zufuhren — besonders an Brennholz — sparsam werden; die Posten blieben 12 bis 24 Stunden über ihre bestimmte Ankunftszeit aus.

Reval. Die Estländische Literarische Gesellschaft hält im Jahre 1852 allgemeine öffentliche Versammlungen am 12. März, am 24. Juni und am 10. Septbr., besondere Versammlungen aber in den einzelnen Abtheilungen 1) für Vaterlandskunde am 9. Jan., 27. Febr., 30. April, 3. Sept., 22. Oktbr. und 3. Decbr. 2) für Natur- und Heilkunde am 16. Jan., 5. März, 6. Mai, 17. Sept., 29. Okt. und 10. Decbr. 3) für Literatur und Kunst am 25. Jan., 19. März, 14. Mai, 24. Septbr. und 5. Novbr. 4) für Philologie am 30. Jan., 9. April, 17. Aug., 1. Okt. und 12. Novbr. 5) für Pädagogik am 6. Febr., 16. April,

20. August, 8. Okt. und 19. Novbr. 6) für Rechtswissenschaft am 13. Febr., 23. April, 27. Aug., 15. Oktbr. und 26. November.

Reval. Mittels Publikation vom 19. Decbr. 1851 ist von der Esthl. Gouvern.-Reg. die auf den 9. Januar fallende Eröffnung der Juridik des Esthl. Oberlandgerichts bekannt gemacht. — Die Vormünderrechnungen nebst Belegen sind bei Vermeidung von 20 Rheinischen Goldgulden Strafe spätestens 14 Tage vor Ablauf der Juridik bei dem Kaiserl. Landwaisengerichte beizubringen. — Der Hr. Mannrichter u. Ritter Karl Baron v. Dellingshausen hat in einer der Gouvern.-Reg. überreichten Supplik darum gebeten, die zum Gute Abdinal gehörige Hoflage Thomel von diesem Gute als eine besondere Landstelle mit 2 Ritterschafts- und 2 Konfistorialhaken im Wesenberg'schen Kirchspiele, wo diese Landstelle belegen, abzutheilen, das zu dem Gute Abdinal gehörige und dem Halljalschen Kirchspiele beigezogene Dorf Kattala dagegen von dem Gute Abdinal ab und dem im Halljalschen Kirchspiele belegenen Gute Jesh und zwar mit 10 Ritterschafts- und 9 Konfistorialhaken zuzutheilen, wonach dem Gute Abdinal an Ritterschaftshaken 7 und an Konfistorialhaken als dem Wesenberg'schen Kirchspiele beigezogen 9 Haken verbleiben. Nachdem von Seiten der Esthländ. Gouvern.-Regierung dieser Bitte deferirt und demnach die Abtheilung der Hoflage Thomel als besondere Landstelle und des Dorfes Kattala von Abdinal nach Jesh gebeten worden, ist solches bereits unter dem 29. Oktbr. bekannt gemacht.

Mitau. Im hiesigen Amts- und Intelligenzblatt wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Testament der weil. Frau Baronin Friederike von Korff geb. von Hahn am 28. Januar beim Mitau'schen Oberhauptmannsgericht, und das Testament der am 13. Dec. v. J. zu Goldingen verstorbenen verwitweten Frau Generalin Sophie Jakobine von Heyking geb. v. Heyking am 5. Febr. beim Goldingenschen Oberhauptmannsgericht eröffnet und publicirt werden wird.

Ribau. Es sind 64 hiesige Einwohner, resp. deren Erben und Erbennehmer, welche bei der im Jahre 1822 dier selbst niedergesetzten Kommission zur Ausgleichung der im Jahre 1812 zur Befriedigung feindlicher Requisitionen gezahlten Geld-Kontributionen und gemachten Lieferungen Forderungen angemeldet haben, von dem Stadthalterstande der Kaufmannschaft dazu aufgefordert worden, sich am Freitage den 21. December, Nachmittags um 4 Uhr in der Gildstube auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, um über eine, von der Gouvern.-Regierung einverlangte Erklärung des Stadthalterstandes, die Beendigung dieser noch pendenden Angelegenheit betreffend, einen Beschluß zu fassen, mit der Vorwarnung, daß die etwa nicht Erscheinenden als der Majorität der Anwesenden beistimmend werden betrachtet werden. Beigefügt ist der Bekanntmachung ein Verzeichniß der 64 Reklamanten, deren Forderungen von der Liquidations-Kommission als richtig anerkannt worden sind.

Miscellen.

Unter den St. Petersburg'schen Nachrichten in der St. Petersburg. Deutsch. Ztg. findet sich auch die, daß vom 10. Januar d. J. an täglich zwei Güterzüge sowohl v. St. Petersburg nach Moskau als von Moskau nach St. Petersburg auf der Eisenbahn abgefertigt werden. Der erste geht 8 Uhr Morgens, der zweite 3 Uhr Nachmittags ab.

Beim Departement der Manufakturen und des inneren Handels ist Heinrich Krümmel auf den Namen von Gustav Bremme am 9. Decbr. 1851 mit dem Gesuch um Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums auf eine

neuerfundene Vorrichtung zur Vereitung des Publing-Stahls eingekommen.

Das Decemberheft des Journals des Ministeriums der Reichs-Domänen enthält ein Programm für die vom Wissenschaftlichen Komitee dieses Ministeriums gestellten Preisaufgaben, das wir im Auszuge mittheilen.

1) Landwirtschaftlich-statistische Beschreibungen der Gouvernements und Kreise. Die einzuliefernde Arbeit kann einen oder mehrere Kreise zum Gegenstande haben oder auch mehrere Gouvernements zusammen. Die Anordnung der zu behandelnden Gegenstände bleibt der Hauptsache nach dem Verf. anheimgestellt. Bei Zahlenangaben muß die Quelle angegeben werden, aus der sie entlehnt sind. Für Arbeiten, die allen Anforderungen genügen, wird als Preis eine goldene Medaille von 300 R. S. Werth bestimmt; für Arbeiten, die den Anforderungen sehr nahe kommen, eine kleine goldene Medaille von 150 R. S. Werth, und für Arbeiten, die den Anforderungen nicht genügen, aber sonst für beachtenswerth erkannt werden, eine silberne Medaille oder ehrende Erwähnung. Außerdem behält sich das Ministerium vor, dergl. Arbeiten auf seine Kosten drucken zu lassen, in welchem Falle der Verf. 300 Freiremplate erhält. Dadurch verliert indessen derselbe keinesweges das Recht, seine Arbeit auch sonst noch zu seinem Besten drucken zu lassen, und wird dabei die Bedingung gestellt, daß, wenn der Verf. auf dem Titelblatt seine Arbeit als eine von dem Wissenschaftl. Komitee gekrönte bezeichnet, er auch das vollständige Urtheil des Komitee mit abdrucken lasse. Schon einmal gedruckte oder sonst schon zur Konkurrenz vorgestellte Arbeiten werden nicht zugelassen. Als Termin, bis zu welchem die Einsendungen gemacht sein müssen, wird der 1. Juli 1853 festgesetzt.

2) Kurze Anleitung zum Betriebe der Landwirtschaft. Bei dem Mangel an erforderlichen Handbüchern zum Studium der Landwirtschaft und namentlich solchen, die als Leitfaden zum Vortrag der Landwirtschaft auf den Lehrfermen des Ministeriums der Reichsdomänen dienen könnten, hat der Wissenschaftliche Komitee als Preisaufgabe gestellt: die Zusammenstellung einer kurzen Anleitung zum Betriebe der Landwirtschaft mit Bezug auf eine der Lokalitäten, in welcher Lehrfermen eingerichtet sind. Die Arbeiten müssen in russischer Sprache und nach einem vom Komitee beigegebenen Programm verfaßt sein. Haupterfordernisse sind Kürze und Deutlichkeit. Arbeiten in dialogischer oder katechetischer Form sind unzulässig. Für Arbeiten, die allen Anforderungen genügen, wird als Preis eine goldene Medaille von 150 Dukaten Werth, für Arbeiten, die den Anforderungen nahe kommen, eine goldene Medaille von 80 Dukaten Werth bestimmt, und Arbeiten, die den Forderungen nicht entsprechen, aber sonst Aufmerksamkeit verdienen, werden mit einer silbernen Medaille oder einer ehrenden Erwähnung belohnt. Der Einsendungsstermin ist der 1. Decbr. 1853.

Jedes Manuscript ist mit einer Devise zu versehen, die gleichzeitig auch in einem versiegelten, dem Manuscripte beizulegenden Kouvert angegeben sein muß, das den Namen, Stand und Wohnort des Verf. enthält. Arbeiten, die keiner Belohnung für würdig befunden werden, bleiben im Komitee, ohne daß das Kouvert entseigt wird oder werden dem Verfasser gegen Angabe seiner Devise zurückgeschickt.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

Der in der Cirkulär-Vorschrift des Herrn Ministers des Innern vom 9. Oktbr. 1851 Nr. 29 enthaltene Allerhöchste Befehl in Folge Beschlusses des Komitee der Herren Minister vom 28. August c., betreffend die Ordnung bei Errichtung von Wohltätigkeits-Anstalten, ist von der Viol.-Gouvts.-Regierung mittels Patents vom

9. Novbr. (Sp.-Nr. 66) und von der Kurl. mittels Pat. vom 14. Novbr. (Sp.-Nr. 83) publicirt.

Mittels Patents vom 31. Oktbr. (Sp.-Nr. 64) hat die Viol. Gouvts.-Reg. die von dem Post-Departement erbetene Anordnung publicirt, daß die Behörden und Autoritäten des Livländischen Gouvernements bei Abfertigung von Kouverts und Paqueten par estafette die für diese zu berechnenden Vorspann- und Wersten-Gelder sofort bei Abfertigung derselben entrichten sollen, publicirt.

Mittels Patents vom 13. Novbr. (Sp.-Nr. 67) ist von der Viol. Gouvts.-Reg. bekannt gemacht, daß nur durch einen Rekursionsfehler im § 879, Anm. 1 der Viol. Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849 den auf dem Lande lebenden Kaufleuten u. künftigen Bürgern das Civil-Forum 1. Instanz vor dem Kreis-Gerichte angewiesen worden ist, während diese Personen in Uebereinstimmung mit den früher geltenden Gesetzen solchen Gerichtsstand nach wie vor beim Kirchspiele-Gerichte zu behalten haben, weshalb denn in dem allegirten § 879 Anm. 1. am Schlusse statt „Kreisgericht“ das Wort: „Kirchspielsgericht“ zu lesen und demgemäß zu verfahren ist.

Mittels Patents vom 9. Novbr. (Sp.-Nr. 65) hat die Viol. Gouvts.-Reg. bekannt gemacht, daß der § 472 der Viol. Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849 (in der Deutschen Uebersetzung), in welchem es heißt: „Alle diejenigen Individuen, die von der Landpolizei oder dem Kriminalgericht wegen Vergehungen als Rekruten oder zum Militär-Reffort abgegeben worden, sind der „Gemeinde, wo sie ihre persönlichen Abgaben zu entrichten haben, zugutzurechnen“ — bei Vergleichung mit dem russischen Original-Texte die in demselben fehlenden Worte: „oder zum Militär-Reffort“ nur irrtümlich enthält, und daß demgemäß Individuen, welche wegen Vergehungen in den Militärdienst abgegeben werden, in genauer Grundlage des bezogenen Gesetzes nur dann als Rekruten ihren Gemeinden zugutgerechnet werden können, wenn sie zum wirklichen Frontedienst für tauglich befunden worden sind.

Unter dem 13. Decbr. (Sp.-Nr. 84) ist von der Viol. Gouvts.-Reg. der bei dem Ufss eines Dirig. Sen. vom 17. Septbr. aus dem 1. Dep. promulgirte Allerhöchste Befehl vom 5. Aug. c., betreffend die Maßregeln zur Behandlung von Personen, die sich weigern, Reversale auszustellen über die Nicht-Erneuerung von Gesuchen, in Beziehung auf welche sie bereits abschlägig beschieden worden sind, publicirt.

Unter dem 3. Dec. 1851 (Sp.-Nr. 86) ist von der Kurl. Gouvts.-Reg. das Allerhöchste Gutachten des Reichsraths über die Versendung der Privatpersonen angehörigen Summen aus den Behörden an die Kollegien allgemeiner Fürsorge in Gemäßheit des an Se. Durchl. den Herrn General-Gouv. der Ostsee-Gouvernements gerichteten Schreibens Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten vom 26. Oktober mittels Patents publicirt.

Behufs der Zusammenstellung eines Jahres-Berichts sind in Betreff der Rigaschen Schiffs-Rhederei über die nachstehenden Punkte Auskünfte zu geben: 1) über die Zahl der im Jahre 1851 von Rig. Kaufleuten und Einwohnern erbauten Schiffe und Wasserfahrzeuge; 2) über die Anzahl der von dortigen Kaufleuten 1. und 2. Klasse im Jahre 1851 gekauften ausländischen Schiffe; 3) über die Anzahl der von dortigen Kaufleuten im Jahre 1851 an Ausländer verkauften Schiffe; 4) über die Anzahl der im Jahre 1851 durch Schiffbruch verloren gegangenen Schiffe mit Angabe Dessen, auf welchen Meeren sie Schiffbruch gelitten; 5) wie viele von den verunglückten Schiffen versichert gewesen und in welchen Versicherungs-Anstalten; 6) wie groß die Anzahl der auf das Jahr 1852 übergegangen, zur Rigaschen Rhederei gehörigen Schiffe mit Angabe der Geltung derselben und deren Lastengröße; 7) wo

diese Schiffe sich befinden und womit sie beladen; 8) wie viel Russische und wie viel ausländische Unterthanen auf diesen Schiffen angestellt: a) als Schiffer; b) als Steuerleute; c) als Matrosen und d) die Anzahl der auf diesen Schiffen befindlichen Jünglinge aus den Handelsschiffahrtsschulen mit Angabe Dessen, ob sie aus der St. Petersburgschen oder Chersonischen Handelsschiffahrtsschule entlassen sind. Mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Gen.-Gouv. sind alle Rigaschen Kaufleute und Einwohner, welche Eigentümer von Schiffen sind, aufgefordert, bis zum 8. d. M. beim Kammereigerichte diese Auskünfte zu ertheilen.

Durch die Allerhöchste bestätigte Verordnung vom 4. Juni 1842, publicirt mittels Patents der Viol.-Gouvts.-Reg. vom 15. Septbr. 1842 Sp.-Nr. 97, ist der alleinige Gebrauch russischer Maße und Gewichte im ganzen Reiche angeordnet worden. Gleichwol kommt es hin und wieder immer noch vor, selbst in offiziellen Schreiben, daß statt der Maß- u. Gewicht-Bestimmungen nach russischem System früher in Livland gebräuchlich gewesene Maße und Gewichte angegeben werden. In solcher Veranlassung und zur Erfüllung eines desfallsigen Antrages Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouv. von Liv-, Est- und Kurland ist von der Viol. Gouv.-Reg. unter dem 17. December der Inhalt des obbezogenen Patents vom Jahre 1842 zur genauesten Erfüllung in Erinnerung gebracht und zugleich auf die mittels Patents vom 11. November 1848 (Sp.-Nr. 86) publicirte Übersicht des Maß- und Gewicht-Systems der Ostsee- und westlichen Gouvernements hingewiesen. (Viol. Amtsblatt Nr. 2). — Beim Viol. Domainenhofe finden am 14. und 17. Januar Torge zur Versteigerung des Abfalls von dem auf der Insel Riepenholm bei Riga für die Marine bearbeiteten Eichenhölze, welcher aus 391 Eichenstämmen verschiedener Dimensionen von 2958 $\frac{1}{2}$ Engl. Kubfuß an Inhalt und einer Quantität von Eichenstämmen besteht, statt. (Bekanntmachung im Kurl. Amts- und Intelligenz-Blatte Nr. 1). — Da die Ausführung der durch die neue Viol. Agrar- und Bauer-Verordnung hinsichtlich der Agrar-Verhältnisse getroffenen Bestimmungen die Aufnahme vielfacher revisorischer Arbeiten nöthig machen wird, so ist von der Kommission zur Einführung der Livländischen Agrar- und Bauer-Verordnung für angemessen erachtet worden, die Anstellung von Ritterschafts-Revisoren zu fördern, denen rücksichtlich der von ihnen auf Privatgütern bewerkstelligten Fach-Arbeiten amtliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist. Auf den Wunsch des Ritterschafts-Konvents und in Erfüllung eines desfallsigen Antrages Sr. Durchl. des Hrn. Gen.-Gouv. sind von der Viol. Gouvts.-Reg. mittels Patents vom 19. November 1851 (Sp.-Nr. 68) diejenigen Landmesser, welche sich den durch die neue Livländische Agrar- und Bauer-Verordnung notwendig werdenden revisorischen Arbeiten auf den Privatbesitzlichkeiten des Gouvernements widmen wollen, dazu aufgefordert, sich zur vorgängigen Prüfung bei dem Viol. Gouvernements-Landmesser zu melden, welcher angewiesen ist, die sich meldenden Landmesser unverweilt gewissenhaft zu prüfen, die Prüfungs-Attestate aber nur Denjenigen zu ertheilen, welche alle zu dem Geschäfte erforderlichen Kenntnisse besitzen. Diese Prüfungs-Attestate haben die Landmesser alsdann beim Landraths-Kollegio beizubringen, von welchem sie sodann auf ihr Ansuchen zu Ritterschafts-Revisoren ernannt und beidigt werden, und ist ihren Arbeiten vollkommene Glaubwürdigkeit beizumessen. Die von den Landmessern beigebrachten Prüfungs-Attestate werden als Beleg für die geschene Anstellung beim Landraths-Kollegio aufbewahrt, von der Gouv.-Reg. aber wird, auf desfalls von Seiten des Landraths-Kollegii erfolgende Anzeige, jede derartige Anstellung durch die öffentlichen Blätter des Gouvern. bekannt gemacht.

Reisebemerkungen des Barons Th. Ungern-Sternberg von der Stadt Welikije Luki nach Smolensk, bis zur Gränze des Kalugaschen Gouvernements.

(Aus der Nord. Biene Nr. 229 u. 230)

(Fortsetzung.)

Wiasma, eine bedeutende Kreisstadt des Gouvernements Smolensk, hat mehr als 10,000 Einwohner. Ich wurde sogleich mit den Wiasmaschen Pfefferkuchen bekannt und erfuhr unter Anderem von den Orts-Einwohnern, daß die Kaufleute in Wiasma alle Erzeugnisse des südlichen Theils des Gouvernements Smolensk aufkaufen, um sie auf der Nishe nach Gschast und Bjeloi zu senden, von wo dieselben auf der Wolga nach Twer und auf der Düna nach Riga gelangen. Im Herbst wird ein bedeutender Handel getrieben und in Wiasma eine Quantität von 70,000 Tschetwert Weinsaat und gegen 30,000 Tschetwert Hanfsaat aufgekauft. Alle diese Saat wird in der Stadt Bjeloi angestammelt, um nach Riga transportirt zu werden. Die örtlichen Preise für Getreide gingen in Wiasma während der letzten vier Tage bedeutend in die Höhe, da die Kaufmannschaft nach eingegangenen Nachrichten über die Missernte starke Ankäufe zu machen anfang; der Roggen wird mit 4 Rbl. 15 Kop. Slb. M. für das Tschetwert bezahlt, die Gerste mit 2 Rbl. 50 Kop. Slb. M., Hafer mit 2 Rbl. 25 Kop. Slb. M., Hanf mit 1 Rbl. 25 Kop. Slb. M., bis zu 1 Rbl. 40 Kop. Slb. M. für das Pud. Die Gebäude in Wiasma sind beinahe zu gleichen Theilen halb von Holz und halb von Stein aufgeführt. — Die Dächer werden zum größten Theile mit Schindeln gedeckt, für welche bis 1 Rbl. 50 Kop. Slb. M. für das Tausend bezahlt wird. Wiasma hat 22 Kirchen, 1 Männer- und 1 Frauenkloster. Je mehr man sich dem südwestlichen Theile des Smolensischen Gouvernements nähert, um desto mehr verbessert sich der Boden, welcher nicht mehr so bergig ist und mehr schwarze Erde enthält. Hier wurden Buchweizen und Gurken in der Nacht vom 9. auf den 10. August vom Frost getroffen; Roggen wird nach der Ausfaat in sehr geringer Quantität nachbleiben und das Sommer-Getreide wird kaum das zweite Korn ergeben; in den Gärten an dem einzigen Drie, an welchem die Kartoffel überhaupt gebaut wird, zeigte sich die Fäule. Vorherrschend in den Wäldern ist die Birke und Espe; in der Umgegend von Tschnow wird man auch die Eiche gewahrt. Von Dorogobusch an findet man die Bauerhäuser seltener mit Brettern gedeckt als mit Stroh. Die Untererde ist strenger Lehm, die Obererde Lehm mit Sand und Schwarz-erde durchmischt; man findet wenig wüdes und unbebautes Land; bedeutende Baubolz-Waldungen sind nicht zu erblicken, sondern größtentheils nur junger Anwuchs.

Tschnow, eine kleine Kreisstadt des Gouvernements Smolensk, ist bemerkenswerth durch seine ausgezeichneten Feld-Arbeiter, welche den Reschitschen und Kugynschen Feld-Arbeitern in Nichts nachstehen, und liegt von Smolensk 252 Werste entfernt.

Von Smolensk an zeigte sich Hanf in den Bauer-Gärten. Von Wiasma an veränderten die Bauerhäuser allmählig ihr Aeußeres; Anfangs wurden die hölzernen Dächer durch Strohdächer, welche mit dünnen langen Stangen bedeckt sind, abgelöst; nachdem in Tschnow passirt war, sah ich die Steppen-Strohdächer. Diese werden aus Strohbündeln gebildet, welche ohne große Sorgfalt zusammengeworfen und geknetet, und mit Stricken zusammengebunden sind. Die Häuser sind sehr niedrig, mit der Längenseite nach der Straße geehrt. Die Weiber tragen Kittel, die von einem Gürtel zusammengehalten werden; die Männer in ihren schwarzen Overtrocken und schwarzen Mägen sind der entgegengesetzte Gegensatz zu denen des nördlichen Theils des Smolensischen Gouvernements. Das Volk ist finster und wenig gesprächig. Die Erdoberfläche ist nicht so bergig und

enthält in ihren Bestandtheilen mehr schwarze Erde. Diese Veränderung ist durchschnittlich schon in Wjasma bemerkbar. Ich fuhr durch den reichen Dorfbezirk des Fürsten Zussupow, in welchem mich besonders der sorgsam unterhaltene Fichtenwald anzog. Das ist der erste mir unterwegs aufgestoßene Fichtenwald, in welchem die Stämme der Bäume eine gerade Richtung haben, wie ein Rohr; mit der Zeit werden sie vorzügliches Holz zum Mastenbau liefern. Unterweges traf ich viele Fuhrn mit Roggen und Hafer an; der Roggen war in Kaluga zu 2 Rbl. 80 Kop. Elb. M. für das Eschetwert, der Hafer zu 2 Rbl. 15 Kop. Elb. M. angekauft. Diese Fuhrn zogen in die nördlichen Theile des Smolenskischen Gouvernements und nahmen als Rückfracht von Bieloi Harz aus dem Bieloischen Kreise. Bei Zuchnow durchschnitt ich die Chaussee, welche von Moskwa auf Klein Jaroslawe, Roslawl und Bobruisk ausläuft. Die Chaussee ist neuerdings eröffnet. Der Fluß Ugra, welcher unter Zuchnow schiffbar wird, fällt in der Umgegend von Kaluga in die Dna. In einer Entfernung von 15 Wersten von Zuchnow fuhr ich über die Gränze des Kalugaschen Gouvernements.

Ergänzende Nachrichten über das Smolensksche,
 Ostrowsche, Witepsksche, Livländische und Estländ-
 sche Gouvernement.

Das **Poländische**, **Pskowsche** und **Witepskische** Gouvernement haben viel Aehnlichkeit unter einander hinsichtlich der Ausdehnung des Flächenraums und der Bevölkerung. Diese Ziffern sind bemerkenswerth: im **Poländischen** Gouvernement kommen bei 832 □ Meilen 978 Einwohner auf die □ Meile, im **Pskowschen** bei 802 □ Meilen 967 Einwohner auf die □ Meile, im **Witepskischen**, wie schon oben gesagt ist, bei 810 □ Meilen 974 Einwohner auf die □ Meile. Von allen fünf Gouvernements, welche ich beschrieben habe, ist das **Ehrländische** das am schlechtesten bevölkerte; denn es enthält 570 □ Meilen und nur 310,400 Einwohner, welche Zahl 839 Menschen auf die □ Meile ergibt. Das bevölkertste Gouvernement von allen fünf Genannten ist das **Smolenskische**; denn es hat 1,148 Einwohner auf die □ Meile. Hinsichtlich der obenbezeichneten Gouvernements ergibt sich ferner, daß in **Pskow** und **Ehmland** die Ernte gut, im **Pskowschen** Gouvernement mittelmäßig, im **Witepskischen** und **Smolenskischen** schlecht ist. Bei dem Allen entstehen einige Fragen, warum Das so hat sein müssen? In allen fünf Gouvernements herrschte dieselbe Witterung. Der Grund des Bodens ist in **Ehmland** Vehm mit Kalk, Kieffelsen.

Kirchliche Chronik des Livländischen Konsistorialbezirks pro 1850.

In Predigern wurden ordinirt: 1) Wiltb. Heintr. v. Hübner für Voßern den 15. Jan.; 2) George v. Holst für Kannapäh d. 15. Jan.; 3) Eugen Kemmer als Adjunkt für Kokenhusen den 15. Jan.; 4) Emil Moritz Meyler für St. Jakob d. 19. Febr.; 5) Emil v. Lopynowe für Sinsel d. 26. März; 6) Christ. Burckh. Eugen Schröder als Adjunkt für Alt-Pebalz d. 25. Juni; 7) Friedr. Gust. Heintr. Masing für Rappin d. 16. Aug.; 8) Joh. Friedr. Wiltb. Weyrich als Adjunkt für Ronneburg den 24. Septbr.; 9) Nik. Emil Justus Rickwig als Adjunkt für Torma den 24. Septbr.; 10) Wiltb. Fr. Walter für Kremon den 10. Decbr. Translocirt wurden: 1) Mor. George Kauzmann von Kannapäh nach Odenpäh d. 1. Jan.; 2) Paul Otto Alex. Seeberg von Cremon nach Schloß den 16. Jan.; 3) Adjunkt Eugen Kemmer als Pastor diaconus nach Wolmar den 4. Decbr. Auf ihr Ansuchen wurden aus dem Dienste entlassen:

1) Theodor Berent vom Pastorate Sunzel d. 16. Febr. nach 48jährigem treuen und unbescholtenen Dienste, Theodor von Begefac vom Pastorate Salis den 2. Oktbr. (ord. 1834). Es starben Karl Wäcker, Diaconus zu Wolmar, d. 2. Januar, Benedikt Aug. Fr. Dffe, Past. sen. zu Torgel, Julius Kolbe, Pastor zu Werro, d. 3. Decbr., Theodor Fr. Stanström, Propst, Konsistorialrath, Inhaber des goldenen Brustkreuzes, zu St. Michaelis. Geprüft wurden Kandidaten: a) Pro venia: 1) Fromhold Treu, 2) Joh. Alf. Nif. Pohrt und 3) Julius Bäckmann d. 12. Mai; 4) Reinh. Girsensohn, 5) Theodor Girsensohn, und 6) Alfred Walter den 15. Mai; 7) Alex. Martin Heyer den 16. Mai; 8) Karl Selmar Landesen den 3. Novbr. b) Pro ministerio: 1) Joh. Friedr. Weyrich d. 16. Mai; 2) Alex. Mart. Heyer d. 3. Novbr. (Vgl. Dr. C. Ch. Ullmann's Mittheil. und Nachr. für die Evang. Geistlichkeit Rußlands. Band IX. Heft I. vom Generalsup. R. v. Klot S. 75—79).

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 1. Semester
1852 auf der Universität Dorpat.

I. Theol. Fakultät. Dr. Karl Keil, St.-R., ord. Prof. der Exegetik u. Oriental. Sprachen, d. B. Delan, wird 1) das Ev. Johannis auslegen, 5stünd.; 2) die Palmen erklären, 5ft.; 3) Chaldaische Grammatik vortragen nach Winer 1842 und Chaldaische Abschnitte aus dem Targumini erklären nach Winer's Lesebuch, 1ft.; 4) im theol. Seminar die Weissagung des Propheten Saphania erklären, 1ft. — Dr. Th. Harnack, St.-R., ord. Prof. der prakt. Theol. und Universitäts-Prediger, wird 1) theol. Encyclopädie und Methodologie vortragen nach Harleß, 4ft.; 2) Theorie der Seelsorge und des Kirchenregiments nach Harris und Höfling, 4ft.; 3) im theol. Seminar die Katechetischen und homiletischen Uebungen leiten, 1ft.; 4) ebendasselbst stellvert. die Augsb. Konfession erklären lassen, 1ft. — Dr. Heinr. Kurz, St.-R., ord. Prof. der Kirchengesch. und theol. Literatur, wird lesen 1) Reformationsgeschichte nach seinem Lehrbuch, 4ft.; 2) kirchl. Archäologie nach Rheinwald, 3ft.; 3) im theol. Seminar Uebungen anstellen, 1ft.

H. Jurist. Fakultät. Dr. Ewald Tobien, St.-R., ord. Prof. des Russ. Rechts, d. Z. Dekan, wird vortragen 1) den ordentlichen und den summarischen Russischen Civilprozeß, nebst dem Verfahren in nichtstreitigen Rechtssachen nach dem Reichsgesetzbuche und den Quellen, 5St.; 2) das Russische Handels-, See- und Wechselrecht nach dem Reichsgesetzb. und den Quellen, 3St.; 3) stellvert.: Rußlands Völkerrecht nach seiner Ausgabe der ältesten Traktate Rußlands, den Памятнику дипломат. снош. России п. н. и. der Полн. Собр. Зак., 3St. — Dr. Ed. Otto, St.-R., ord. Prof. des bürgerl. Rechts Römischen und Deutschen Ursprungs, der allgem. Rechtspflege und der prakt. Rechtsgelehrsamkeit, d. Z. Präses des Appellations- und Revisionsgerichts d. U., wird lesen 1) Philosophische Rechtslehre nach Gros, 5St.; 2) Extrajudicial-Praxis oder das Verfahren in nichtstreitigen Gerichtssachen nach Dabelow, 5St.; 3) stellvertret.: Hermeneutik und Gregese nach Clossius und nach den Quellen des Röm. Rechts, 5St.; 4) die praktischen Übungen seiner juristischen Gesellschaft leiten, 2St. — Dr. Karl v. Hummel, St.-R., außerord. Prof. der Provinzialrechte Liv-, Esth- und Kurlands, wird vortragen 1) die Behördenverfassung und das Ständerecht Liv-, Esth- und Kurlands nach dem „Provinzialrecht der Ostseegouvernements“ und nach den Quellen, 5St.; 2) das Liv- und Esthl. Privatrecht nach Bunge, 5St.; 3) die Encyclopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft nach Falk, 3St. — Mag. Alex. Schirajew, St.-R., stellvertret. außerord. Prof. des Russ. Rechts, wird vortragen 1) den 1. Theil des Russ. Staatsrechts, für Juristen, nach dem Swod, 5St.; 2) das Russ. Polizeirecht, für Diplomaten, Kameralisten und Oekonomen, nach dem Swod, 5St.; 3) stellvertret.: das gemeine Kriminalrecht, für Juristen, nach Feuerbach, 5St.

III. Medicin. Fakult. Dr. Karl Reichert, St.-R., ord. Prof. der Anatomie, d. B. Defan, wird lesen 1) Anatomie des gesunden menschl. Körpers, 1. Theil, nach Krause, 8st.; 2) vergleichende Entwicklungsgegeschichte des Menschen und der Wirbelthiere nach seiner Schrift: das Entwicklungsleben im Wirbelthier-Reich, 3ft. — Dr. Piers Walter, St.-R. und Ritter, ordentl. Prof. der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, wird lesen 1) den 1. Theil der Geburtshilfe nach Busch, 4ft.; 2) Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten nach Henke, 4ft.; 3) die geburtshilfliche Klinik leiten, 4ft. — Dr. Georg Adelmann, St.-R., ord. Prof. d. Chirurgie, wird lesen 1) der theoret. Chirurgie 2. Theil nach Chelius, 5ft.; 2) Augen- u. Ohrenheilkunde nach Chelius u. Kramer, 5ft. — Dr. Friedr. Widder, St.-R. u. Ritter, Prof. d. Physiologie u. Pathologie, wird lesen 1) allgem. u. specielle Physiologie, erläutert durch Experimente u. mikroskopische Demonstrationen nach Wagner u. Valentin, 5ft.; 2) Pathologische Anatomie nach Vogel, 4ft. — Dr. Ernst Carus, K.-R. u. Ritter, ordentl. Prof. d. Chirurgie, wird 1) die chirurgische u. ophthalmiatriische Klinik und Poliklinik leiten täglich von 10 Uhr ab; 2) den chirurgischen Operationskursus halten täglich von 3—4. — Dr. Guido v. Samfon-Himmelftiern, K.-R. u. Ritter, ordentl. Prof. der Staatsärzneykunde, wird vortragen 1) Civil-Medicinalpolizei nach Schürmayer und dem Reichsgesetzbuch, 3ft.; 2) Medicinisch-forensisches Praktikum, 2ft.; 3) die Hospital-Klinik leiten täglich um 12 Uhr. — Dr. Johann Erdmann, K.-R., ordentl. Prof. d. Therapie u. Klinik, wird lesen 1) den 1. Theil der speciellen Therapie nach Fuchs, 5ft.; 2) den 3. Theil der speciellen Therapie nach Fuchs, 4ft.; 3) die therapeutische Poliklinik leiten an jedem Wochentage von 11 Uhr ab. — Dr. Rud. Buchheim, S.-R., ord. Prof. der Diätetik, Arzney-mittellehre, Gesch. d. Medicin und d. medicin. Literatur, wird vortragen 1) der Arzneymittellehre 1. Theil nach Desterlen, 5ft.; 2) Geschichte und Literatur der Medicin nach Häser, 2ft. — Dr. Albert Krause, S.-R., ord. Prof. d. Therapie u. Klinik, wird 1) die stationäre therapeutische Klinik, 6ft.; 2) die ambulator. therapeut. Klinik, 6ft., leiten. — Dr. Friedr. Schneider, K.-R., Profektor und außerord. Prof., wird lesen 1) die Epizootien in staatsärztlicher Beziehung nach Nicolay, 1ft.; 2) über das gesunde und kranke Leben der Hausfaugethiere nach Gurlt u. Gering, 4ft.; 3) die anatomischen Präparationsübungen leiten, täglich von 2—4. — Dr. Karl Schmidt, S.-R., außerord. Prof. d. Pharmacie, wird vortragen 1) pharmaceutische Chemie Th. 2 nach Siller, 2ft.; 2) Pharmacie nach demselben, 3ft.; 3) Pharmakognosie nach demselben, 3ft.; 4) organische Chemie nach Schloßberger, 3ft. — Dr. Johann v. Solst, außerordentlicher Privatdocent, wird lesen Encyclopädie und Methodologie der medicinischen Wissenschaften nach Choulant, 2ft.

IV. Historisch-philol. Fakult. Dr. Friedr. Neue, Abt.-St.-R. u. Ritter, ord. Prof. der Literaturgeschichte, altklassischen Philologie u. Pädagogik, d. B. Dekan, wird 1) die Metrik der Griechen und Römer vortragen nach Hermann, 3St.; 2) die Grundzüge der Hermeneutik u. Kritik nach Benfardy, 2St.; 3) den Lucretius erläutern, 4St.; 4) im pädagogisch-philologischen Seminar Plato's Meno erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2St. — Dr. Friedr. Kruze, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. histor. Wissenschaften, wird vortragen 1) allgem. Weltgeschichte Theil 2. nach seinem Atlas u. Tabellen, 5St.; 2) Geschichte der Ostseeprovinzen nach Triebe, seinen Necrolivonicis u. seinem Chronicon Nortmannorum und mit Benutzung der Centralsammlung vaterländ. Alterthümer, 3St.; 3) Geschichte des Europ. Staatensystems nach seinem Atlas u. seinen Tabellen, 3St. — Dr. Eberh. Friedländer, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. Kameral-, Finanz- u. Handelswissenschaften, wird lesen 1) politische Oekonomie Th. 1. Volkswirtschaftslehre, mit Bezug auf Rau, 5St.; 2) Polizeiwissenschaft mit Bezug auf Wohl, 5St.; 3) Kameralistisches Praktikum, 2St. — Dr. Michael Rosberg, St.-R. und Ritter, außerord. Akademiker bei der Kaiserl. Akademie d. Wissenschaften, ord. Prof. d. Russ. Sprache und Literatur, wird vortragen 1)

Erläuterung Russ. Dichter nach Peninsky, 5St.; 2) praktische Uebungen in Ausarbeitung Russ. Aufsätze anstellen, 2St.; 3) Geschichte der Russ. Literatur nach Grefsch und Schwewirew vortragen, 1St.; 4) die Uebungen in der Russ. Sprache im pädagogisch-philologischen Seminar leiten, 1St. — Dr. Ludwig Strümpell, R.-N., ord. Prof. der Philosophie, wird vortragen 1) Logik nach seinem Entwurf, 3St.; 2) Geschichte der Philosophie nach Reinhold, 5St.; 3) im philologischen Seminar die Geschichte der Pädagogik nach Kaumer fortsetzen, 1St. — Dr. Ludw. Mercklin, R.-N., außerord. Prof. d. Beredsamkeit, altklassischen Philologie, Rhetik und Gesch. der Kunst, wird lesen 1) Sakralalterthümer der Griechen und Römer nach Hermann und Ambrosch, 5St.; 2) eine Auswahl antiker Kunstwerke erklären, 1St.; 3) im pädagogisch-philologischen Seminar Quintilian's 10. Buch der Institutiones oratoriae erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2St. — Dr. Claus Mohr, R.-N., etatsmäßiger Privatdocent, Dberlehrer d. Griech. Spr. am Dorpat'schen Gymnasium, wird 1) den Ajax des Sophokles erklären, 3St.; 2) Philologiestudirende im Griechisch-Schreiben u. im Korrigiren fehlerhafter Griechischer Arbeiten üben, 1St.; 3) ein Lat. Konversationskurs für Mediciner leiten, 2St. — Wegen Erledigung der ordentl. Professur der statistischen und geographischen Wissenschaften wird höherer Genehmigung der Lektor, Hofr. Dr. Dede, stellvertretend vortragen: Allgemeine Statistik nach Hassel, 5St.

vertretend vortragen: Allgemeine Stamm- u. Blüthenkunde, Dr. G. Windling.

V. Physiko-mathemat. Fakult. Dr. G. Windling.

St.-R., ord. Prof. der angewandten Mathematik, d. B. Defan, wird lesen 1) Statik nach seinem Lehrbuche, 8ft.; 2) Dioptrik nebst Katoptrik nach Littrow, 3ft. — Dr. Alexander Bunge, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. Botanik, wird lesen 1) allgemeine Botanik nach De Candolle, 8ft.; 2) Uebungen im Analysiren und Bestimmen von Pflanzen leiten, 2ft. — Dr. Heinrich Wädler, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. der Astronomie, wird lesen 1) Physische Astronomie nach Airy und Möbius, 3ft.; 2) Sphärische Astronomie nebst Astrognosie nach Littrow und Regellander, 3ft. — Dr. Ludwig Kästner, St.-R., ord. Prof. der Physik wird lesen 1) Physik Th. 1. nach seinem Lehrbuche, 8ft.; 2) Theorie des Lichts nach Fresnel, 3ft. — Dr. Eduard Grube, K.-R., ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie, wird lesen 1) über die Thierwelt des Mittelmeers mit Berücksichtigung der dahin bezüglichen Schriften von Deshayes, Costa, Grube, Harbo u. A., 3ft.; 2) Demonstrationen im zoologischen Cabinet, 1ft.; 3) Uebungen im Bestimmen von Thieren anstellen, 2ft. — Dr. Alexander Pechholdt, K.-R., ord. Prof. der Oekonomie u. Technologie, wird lesen 1) Forstwissenschaft nach Cotta, 3ft.; 2) Encyclopädie der Landwirthschaft nach Segnis, 3ft.; 3) Landwirthschaftliche Betriebslehre nach Pabst, 3ft.; 4) Anleitung zur chemischen Untersuchung des Bodens, der Pflanzenasche u. s. w. (gratis jedoch privatissimo) ertheilen, 6ft. — Dr. Hermann Schmutz, St.-R., etatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) Systematische Naturgeschichte der inländischen Schmetterlinge nach Boisdual, 8ft.; 2) Entomologische Demonstrationen anstellen, 1ft. — Cand. Alexander Schrenk, K.-S. und Ritter, außeretatmäßiger Privatdocent, wird lesen Allgemeine Mineralogie nach Raumann, 8ft. — Karl Mathias, Akademiker, L.-R., stellv. praktischer Architekt der Universität, wird in den ersten drei Monaten des Semesters lesen 1) die Elemente der landwirthschaftlichen Baukunst nach Gilly, mit Bezug auf die neuesten Fortschritte und Berücksichtigung der Landesbauweisen, 8ft.; 2) die architektonischen Zeichnungsübungen leiten, 3ft.

VI. Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden der Orthodox-Griechischer Konfession. Mag. Paul Klerew, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession vortragen 1) Biblische Geschichte nach Hilaret, 3ft.; 2) Kirchenrecht nach Schworgew, 3ft.; 3) Empirische Psychologie nach eigenen Heften und in Uebereinstimmung mit dem vorgeschriebenen Programme, 3ft.

VII. Religionslehrer für die Studirenden Ro-
misch-Katholischer Konfession. Mag. Felix Kamie-

nfeldt, Priester, wird den Studierenden dieser Konfession die Glaubenslehre vortragen, 2st.

VIII. Lektionen in Sprachen u. Künsten. Charles Pezet de Corval, R.-R. u. Ritter, Lektor der Franz. Sprache, wird lehren 1) Syntax der Franz. Grammatik nach Noël et Chapsal, 1st.; 2) l'Art poétique de Boileau erklären, 1st. — Amadeo Buraschi, R.-R., Lektor der Ital. Sprache, wird 1) Scelta di tragedie e comédie fra i migliori autori, tutte corredate di note grammaticali critiche ed esplicative da L. Sforzosi, 1st. und 2) Luisa Strozzi, storia del secolo XVI., di Giovanni Rossini, 1st. lesen und überlegen lassen, erläutern und damit Uebungen im Italienisch-Sprechen verbinden. — Iwan Pawlowitsch, R.-R. u. Ritter, Lektor d. Russ. Sprache, wird anstellen 1) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche, nach Peninsky, 2st.; 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische, aus Schiller, 2st.; 3) Konversation über schriftliche Arbeiten, 2st. — Dr. John Vede, S.-R., Lektor der Engl. Sprache, wird einige der vorzügl. Schilderungen Englischen und Amerikanischen Lebens aus Washington Irving's Sketchbook of Geoffrey Crayon erklären, 2st. — Karl Michwiz, R.-Reg., Lektor der Chinesischen Sprache, Lehrer am Dorpat'schen Gymnasium, wird den etymologischen Theil der Chines. Grammatik vortragen nach Fupel, Fählmann u. Ahrens und Uebungen im Uebersetzen aus dem Chinesischen in's Deutsche leiten, verbunden mit einem Chinesischen Konversationskurs, 2st. — Hermann Clemen, S.-R., Lektor der Letztischen Sprache und Lehrer der Russ. Sprache am Dorpat'schen Elementarlehrer-Seminarium, wird 1) die Formenlehre der Lett. Sprache nach Hesselberg vortragen, 1st.; 2) Uebungen im Uebersetzen veranstalten, 1st. — Im Tanzen unterrichtet David Byron; in der Reitskunst Stallmeister Rub. v. Daue; Gesangsübungen leitet Universitäts-Musiklehrer Friedr. Brenner; Gedichtübungen wird anstellen Gedichtmeister Georg Knigge; im Schwimmen unterrichten Schwimmmeister Alex. Stöckel; Unterricht in mechanischen Arbeiten erhalten der Universitäts-Mechanikus, Koll.-Reg. Brückner.

Erledigt sind die ordentl. Professuren der Dogmatik und theol. Moral, des Kriminalrechts, Kriminalprozesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur, so wie des Völkerrechts und der Politik, der statistischen und geographischen Wissenschaften, der reinen Mathematik, der Mineralogie, der Chemie, das Deutsche Lektorat, das Amt des Lehrers der Zeichnungskunst.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht der 166. Sitzung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 9. Januar 1852.

Dr. Kollegienrath Dr. Napierstky hatte einen zum Abdruck im „Inland“ bestimmten, von dem wissenschaftl. Lehrer der Rechtsschule zu Weissenstein, Ernst Friedrich Wilhelm Bonnell, verfassten Aufsatz zum Vorlesen eingesandt. Der Aufsatz behandelte die Frage: Hat es unter der heidnischen Eiden, Ketten, Ethen und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

An Geschenken waren eingegangen: von dem Syndikus der Kaiserl. Universität Dorpat, Theodor Weise, eine werthvolle Sammlung von 5000 Siegen ablicher und bürgerlicher Familien, verschiedener Korporationen, Städte, gelehrter Anstalten und anderer öffentlicher und privater Institute; vom Konseil der Kaiserl. Universität Kasan ein Exemplar des Programms der Vorlesungen derselben für 1851 und des Jahresberichts über die Ereignisse der Universität für 1851; von dem Hrn. Schulinspektor Ruksurm zu Papfal 2 lithogr. Ansichten der Stadt und des Schlosses Papfal; von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Ulmann 2 Hefte der Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands (8. Bds. 6. Heft und 9. Bds. 1. Heft); von der Kaiserl. Archäolog. Societät deren Memoiren (XV. 1851).

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Dr. Buchholz, referirte: daß das Portrait Sr. Durchlaucht des Hrn. General-Gouverneurs, Fürsten Suworow, für die Gesellschaft akquirirt sei und zeigte ferner an: daß die Bibliothek durch Anschaffung der 15. und 16. Lief. von Perg. Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit einen Zuwachs erhalten habe.

Schließlich wurde zu der zum heutigen Tage angetretenen Wahl eines Sekretärs der Gesellschaft geschritten. Die meisten Stimmen erhielt der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium zu Riga, Hofrath Kurgendbaum, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm.

Monatsitzung der Mitauischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 2. Januar 1852.

Eingang: Vom beständigen Sekretär die ihm privatim zugegangene Schrift des Hrn. Oberlehrers G. A. Pfingsten „über die Deutsche Rechtschreibung, Mitau 1851.“ Von der Archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Memoiren XV. Vom Kollegienrath Wiedemann zu Riga, Grammatik der Wotjakischen Sprache. Riga 1851. Von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bulletin 221, 222 und 201 — 204. Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift, Decbrst. 1851. Vom Naturforschenden Verein zu Riga das Korrespondenzblatt 3. 4. Vom Hrn. R. J. Wunderbar Biblisch-Zalmudische Medicin III. Heft. Riga 1852. 68.

Der beständige Sekretär giebt nachstehenden Bericht über seine neuesten Untersuchungen die mathematische Gestalt der Erde betreffend.

Seit mehr denn einem Jahrhundert ist die nähere Erforschung der mathematischen Gestalt der Erde ein Gegenstand geworden, welchem die Astronomen lebhaft sich zuwendeten. Man kennt die großartigen Anstrengungen, welche in dieser Beziehung theils durch Gradmessungen, theils durch Pendelbeobachtungen gemacht wurden. Nachdem man über die ersten allgemeinen Bestimmungen hinaus war, zeigten die Ergebnisse der Beobachtungen bei Zugrundelegung einer vereinigten Theorie gewisse Unsicherheiten, deren letzte Ursachen bis jetzt noch nicht nachgewiesen sind. Es handelt sich um die Abplattung, bei vorausgesetzter elliptischer Meridianbildung, und da zeigt sich denn, daß jede Gradmessung und jede Pendelreihe einen andern Werth der Abplattung giebt. Man weiß nicht, ob diese Unsicherheit in örtlichen Einflüssen zu suchen ist, oder ob die elliptischen Werthe von Meridian zu Meridian wechseln, in welchem Falle die Erde kein Umdrehungskörper wäre — denn ein Körper, der um eine Axe sich schwingt, ist deswegen noch kein Umdrehungskörper — oder ob überhaupt die elliptische Meridiangestalt nicht annehmbar ist. Es scheint mir, daß auf diese letztere Frage hauptsächlich Gewicht zu legen sei. In diesem Sinne unternahm ich eine neue Untersuchung der Erdgestalt. Der in diesen letzten Tagen zum Abschluß gebrachte Ausdruck wird, hoffe ich, ein Mittel geben, die Theorie mit der Erfahrung in eine vollständigere Uebereinstimmung zu bringen, als Solches bisher möglich gewesen ist. Es sei mir erlaubt, hierauf in der Kürze etwas näher einzugehen. Clairaut, ein Französischer Mathematiker aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der bei der ersten nordischen Gradmessung mitwirkte, gab zuerst die richtigen Grundsätze, welche die Untersuchung leiten müssen (theorie de la figure de la terre. Paris 1747). Newton hatte nach einem beiläufigen Ueberschlag der Beobachtungen in seinen „Principiis phil. nat.“ die Vermuthung aufgestellt, daß die Erde bei gleichförmiger Dichtigkeit eine größere Abplattung haben müsse, als die Beobachtungen geben. Clairaut zeigte dagegen, daß die Abplattung desto geringer sei, je größer die Zunahme der Schwere vom Aequator zum Pol ist. Er beweist in § 49 der obigen Schrift den so berühmt gewordenen, seinen Namen tragenden Satz, daß die Zunahme der Schwere und die Abplattung, wenigstens so lange man nur die erste Ordnung derselben berücksichtigt, eine von jeder Voraussetzung über die Erddichtigkeit unabhängige Summe bildet, deren Betrag genau das 2fache der Schwerkraft unter dem Aequator ist. Durch diesen Satz wird es möglich, Pendelbeobachtungen mit Gradmessungen zu vergleichen, und durch eben diesen Satz hat ihre Unvereinbarkeit nach den jetzigen Beobachtungen sich aufgelöst. Fünfzig Jahre später gab Laplace in seiner „Mécanique céleste“ die weitere Ausbildung der Clairaut'schen Lehre mittelst eines sehr scharfsinnigen mathematischen Schematismus. Er giebt zuerst eine vollständige Auflösung für den Fall, wo die Erde ein Umdrehungskörper von gleichförmiger Dichtigkeit ist. Jedoch muß bemerkt werden, daß der von ihm hiebei befolgte Weg die Einführung einer veränderlichen Dichtigkeit unthunlich macht. Aber als Prüfungsmittel ist seine Auflösung wichtig, wenn man ihr eine angemessene Form giebt. Im zweiten Theil der Untersuchung geht Laplace zu dem Sphäroid über, d. h. zu einer Form, von welcher das Ellipsoid nur ein besonderer Fall ist. Hierbei entdeckt er eine sehr merkwürdige Eigenschaft der drei Axen parallel wirkenden Kräfte, indem er diese Kräfte als Differentiale eines gewissen Grundwerthes ansieht, welchen später Gauss das Potential genannt hat. Diese Theorie des Potentials ist es, welche Laplace als Ausgangspunkt und leitenden Faden annimmt für seine in ihren unzähligen Anwendungen so wichtige Lehre von dem Gleichgewicht auf der Oberfläche der Weltkörper und ihren gegenseitigen Bewegungen. Ungeachtet der großen Verdienste aber, welche Laplace um die vorliegende Untersuchung hat, war sie noch nicht als abgeschlossen anzusehen. Bei der wirklichen Anwendung seiner Formeln blieb er bei der ersten Ordnung stehen, und viel weiter ist man auch bis jetzt nicht gekommen. Die Einführung der höhern Ordnungen bietet nach den Laplace'schen Formeln Schwierigkeiten selbst dem unerschrockensten Rechner. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, nehme ich statt der dem Aequator und der Erde parallelen Kräfte zwei andere, nämlich in der Richtung des Erdbahnmessers und in der darauf senkrechten. Ich betrachte das Ellipsoid als von einer Kugel umgeben, welche das Sphäroid im Aequator berührt. Alle Integrationen führe ich auf diese umhüllende Kugel zurück. Sie lassen sich nun mit der größten Leichtigkeit fast auf elementare Weise ausführen. Hierbei kommt der Laplace'sche Satz vom Potential zu Statte, wobei sich denn zeigt, daß dieser Satz keinesweges ein dynamischer ist, sondern ein geometrischer, daß in ihm eine bisher noch nicht zur Sprache

gekommene Eigenschaft des geraden Dreiecks liegt, welche ich deshalb die potentielle nenne. Diese potentielle Eigenschaft verfolge ich weiter, in Sätzen, die allgemeiner als die Laplace'schen sind. Der Hauptgrund, weshalb man mit den Abplattung kommen konnte, liegt als die zur ersten Ordnung der Abplattung kommen konnte, liegt darin, daß sie auf gewissen Funktionen beruhen, die Laplace nicht ausführlich untersucht hat. Diesen Funktionen widme ich einen besonderen Abschnitt, der ihre wichtigsten Eigenschaften zusammenstellt. Wegen der Hauptrolle, die sie bei den elliptischen Integrationen spielen, nenne ich sie den Integralkosinus und Integralsinus. Nach allen Vorbereitungen gelange ich zu einer höchst einfachen Formel für alle hier thätigen Kräfte, wodurch man mit Leichtigkeit jede beliebige Ordnung der Abplattung in Rechnung ziehen kann. Eine der ersten Anwendungen ist der einfache Beweis des Clairaut'schen Satzes, ein Beweis, der bei der Laplace'schen Formel nur auf sehr verwickeltem Wege geführt werden kann. Sodann zeige ich, wie vermittelt der aus den Beobachtungen zu schließenden Abplattungsbruch, aus den aufeinander folgenden Bedingungen des Gleichgewichts alle Integrale gefunden werden können, welche von der Dichtigkeit im Innern der Erde abhängig sind. Ein Beispiel wird dieses näher in's Licht stellen. Aus den von Borenius im Bulletin der Akademie I. S. 17 zusammengestellten Pendelbeobachtungen, aus den letzten von Bessel gegebenen Gradmessungen und aus meiner neuesten Bestimmung der Tasse in astronomischen Jollen schliesse ich auf eine Schwerkraft = 0,003467 und eine Abplattung = 0,003470. Beide sind also nur um 3 Milliontel der Einheit abweichend. Sind, wie hier zu vermuthen, beide einander gleich, so folgt daraus das Verhältniß der beiden ersten Dichtigkeitsintegrale wie 1: 2. Hieraus folgt weiter der merkwürdige Satz, daß in dem Ausdruck der Erdbichtigkeit diejenigen Glieder einander vernichten, welche umgekehrt wie die Entfernung von der Erdmitte sich verhalten, daß also nur diejenigen Glieder übrig bleiben, welche im umgekehrten Verhältnisse des Quadrats der Entfernung stehen, übereinstimmend mit dem Satz der Schwere. Es sei also die Erdbichtigkeit an der Erdoberfläche = 6 = 5 + 1, so ist sie bei $\frac{1}{2}$ Erdradius = 5 + 4, bei $\frac{1}{3}$ Erdradius = 5 + 9, bei $\frac{1}{4}$ Erdradius = 5 + 16 u. s. w.

Weitere Anbeutungen über diese für die Akademie der Wissenschaften bestimmte Arbeit muß ich übergehen.

Der beständige Sekretär liest noch Folgendes: Im Novemberheft 1851 der Bibliothek universelle de Geneve findet man einen Auszug aus einer Vorlesung des Professors Schönbein in der ärztlichen Gesellschaft zu Basel, Oktober 1850. Der Gegenstand verdient wohl eine nähere Bezugnahme der Ärzte und Naturforscher. Es handelt sich von der Wirkung des Ozons, d. h. des chemisch erhöhten (exalté) Sauerstoffs, welches bei elektrischen Entladungen entsteht. Das Ozon durch eine Umhüllung des Sauerstoffs der Luft entsteht. Das Ozon wirkt sehr heftig auf die Respirationsorgane. In einer Luft, welche nur aus Ozon enthält, sterben Mäuse nach wenigen Minuten. Von der andern Seite wirkt aber auch das Ozon als kräftigste Luftreinigungsmittel, durch Aufsaugung der „Miasmen“, die durch Verwesung thierischer Bestandtheile in die Luft übergehen. Eine Luftmasse, welche nur aus Ozon enthält, kann eine 540 mal größere Luftmasse von den darin enthaltenen überlebenden „Miasmen“ vollständig reinigen. Nach einigen Erfahrungen soll bei herrschenden „Epidemien“, z. B. bei der Cholera, die Luft kein Ozon enthalten. Die Luft ist am reinsten im Winter, weil sie dann am meisten Ozon enthält.

Zum Schluß liest der beständige Sekretär einen Aufsatz des Hrn. von Böttcher „von der Rehnlichkeit in der Natur der Lippen und der Finger.“

Personalnotizen.

Civil.

Ange stellt wurden: die vom Kaiser Alexanderschen Lyceum entlassenen Jünger Timothe, Engelhardt I. u. Baron Korff, mit dem Range von Titularräthen, der Erstere in der 2. Abtheil. d. Allerhöchsten eigenen Kanzlei S. R. M. und die beiden Letzteren beim Finanzministerium, bezgl. mit demselben Range Engelhardt II. und Lappa beim Ministerio der Reichsdomanen, so wie Müller beim Justizministerium, und mit dem Range eines Gouvernementssekretärs Lerche I. beim Finanzministerium, Seyfforth beim Justizministerium; der verabschiedete Staatsrath Gierke als Lehrer 3. Kl. bei dem Forst- u. Jagd-Institut, der Künstler ohne Klassenrang, Großmann, als Architektgeh. der Emolent. Gouvts-Bau- u. Wege-Kommission; der verabschied. Kollegienregistrator Reysler als Journalistengehilfe bei der Hofkomtoir S. R. M.; der graduirte Student der Moskauer Universität, Scholz, als Aufseher der Jünger in der adlichen Pension bei dem Kaiserlichen Gymnasio; der Kandidat der Kaiserl. Moskauer Universität, Wilkang, als Oberlehrer beim Moskauer 2. Gymnasio.

Befördert wurden: zu Staatsräthen der Generalkonsul in Hamburg und Sekretär der dafelbst befindlichen Mission, Rudzjanski; der Generalkonsul in Syrien u. Palästina, Wäli; der Beamte zu besonderen Aufträgen VI. Kl. bei dem Reichskanzler, Kommerjunter Baron Nicola; — zu Kollegienräthen der ältere Regationssekretär in Rom, Kommerjunter Skarjatin; der Stellvert. Zulfache Gouvts-Prokureur, Baron Tscherkassow; — zu Koll.-Assessoren der Stellvert. Warschauer Kreisrichter Graf; der gewesene

Beamte zu besonderen Aufträgen, bei dem Chef des Charkowschen Gouvernements, Graf Hendrikow, mit Anciennität vom 3. Aug. 1850; der Sekretär in der Hofkanzlei des General-Intendanten, Baron Steiger; — zum Titularrath der Stellvert. Journalist in der Hofkanzlei der Kanzlei des Statthalters des Zarthums Polen, Koffel; — zum Kollegiensekretär der ältere Beamte zu besond. Aufträgen, beim Charkowschen Civilgouverneur, Baron Korff.

Uebergeführt wurden: in das Ministerium der innern Angelegenheiten der Sekretär des auswärtigen Genfalkomitee, Hofrath Sameljew.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Wladimirov'schen 4. Kl. der Landrichter und Abelsdeputirte in Oesel, Julius von Dittmar, und der Assessor des Hakenpoth'schen Kreisgerichts, Baron Otto v. d. Osten-Sacken.

Das Ehrenzeichen untadelhaften Dienstes haben erhalten: der ehem. Akkordieur der kiel. Medicinalverwaltung, Staatsrath Bruger, für XX Jahre; der Wendischen Kreisarzt, Hofrath Brückner, für XV Jahre.

Von seiner Funktion wurde entlassen: der Vize-Direktor des Departements der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath, Kammerherr Graf Hesselrode, als außerordentlich, mit Verbleibung im Ressort des Ministeriums.

Des Dienstes wurden entlassen: der Lehrer der Theol. philologischen adlichen Kreisschule, Gouvts-Sekretär Hoffmann, auf seine Bitte; der Tischvorsteher des St. Petersb. Postamtes, Rossi, als überetatmäßig.

Militär.

Ange stellt wurden: der dimitt. Sekonbl. vom Selb.-Grenadierreg., gegenwärtig als Förster im Gouvren. Livland dienende von der Pahlen, als Lieut. beim Forstkorps; der Kommand. der 2. Brig. der 2. leicht. Kavall.-Divis., Generalmajor Burgard, beim Hauptstabe der aktiven Armee zu besond. Aufträgen, mit Zuzählung zur Armee.

Ernannt wurden: der Kommand. des ehemal. 2. Reserve-Kavall.-Korps, General von der Kavallerie Baron Offenbergl. 2. zur Mitglied des Reichsraths; der Kommand. des ehemal. 1. Reserve-Kavall.-Korps, Generalleut. Helfreich I., zum Kommand. der ehemal. 2. Ulanen-Divis., Generalleut. Korff I., zum Chef der Reserve-Ulanendivision; der Chef der ehemal. 2. rit. Artill.-Division, Generalmajor Knorring 3., zum Chef der 2. rit. Artill.-Division in neuer Zusammenstellung; der ehemal. Chef der Nowgorod'schen in neuer Zusammenstellung, Generalleut. von der Brügggen, zum Gehilfen des Chefs sämtlicher Artillerie-Bataillone; der Kommand. der 2. Brig. der 1. Kürassier-Division, Generalmajor Baron Kaulbars I., zum Kommand. d. 1. Brig. der 1. leicht. Kavall.-Division; der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Baron Kaulbars 2. zum Kommand. d. 2. Brig. der 1. Kürassier-Division; der beim Gendarmenkorps dienende Stabskapit. Behr zum Polizeimeister in Polangen, mit Zuzählung zur Kavallerie; der Lieut. vom Sibirischen Jägerreg., Klugen, zum Platzadjutanten in Ismail, mit Zuzählung zur Armee.

Befördert wurden: zu Majors der Rittmeister vom Kürassierreg. S. R. P. des Prinzen Peter von Oldenburg, Stern; der Kapit. von Sibirischen Jägerreg., Kuhlmann; — zum Stabskapit. der ältere Adjutant bei der Dejour des 5. Reg. des abgeth. Korps der innern Wache, Lieut. des Scharowschen Bataillons genannter Ressorts, Lehren 2., mit Verbleib. in gegenwärt. Funktion; — zu Kornets die Unter beim Scharowschen Jägerreg., Graf Rehbinder, Fersen u. Klugen; die Stabsadjutanten beim Kaiserlichen Pularenreg., Laubon, Rosenfeld, Paulin u. Dunten; — zu Fähnrichen die Unterfähnrichen beim Scharowschen Jägerreg., Harber und Jordan; der Portepéejunter beim Raport'schen Jägerreg., Hülfesem.

Uebergeführt wurden: die Fähnrichen der mobilen Invaliden-Kompagnie Nr. 8, Straßow, in das Kavallerie, und Scharjakow in das Mitauische Bataillon der innern Wache; der Adjut. des Chefs der Ingenieure der aktiven Armee, Kapit. des 2. Sappeurbataillons, Zoblchen, zu den Garde-Ingenieuren, mit Disposition gegenwärtiger Funktion; der Stabsritt. v. Ulanenreg. S. R. P. des Groß. Michael Nikolajewitsch, Koberbeck, als Lieut. in das Leib.-Ulanenreg.; der Lieut. vom Dragonerreg. S. R. P. in das Groß. Ulanenreg., Gerbel, als Kornet in das Leib.-Ulanenreg.; der Sekonbl. vom Kaiserlichen Jägerreg., Brant, als Fähnrich in das Wolhynische Leibgareregiment; der Adjutant des Kommandeurs des 2. Inf.-Korps, Stabskap. vom Sibirischen Jägerreg., mit Umbenennung zum Stabsrittmeister und mit Verbleib. in gegenwärt. Funktion.

Enrolirt wurde: der als Stabsritt. dim. Lieut. vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tchernyschew, Günther, beim Scharowschen innern Garnisonbataillon mit dem früheren Lieutenantenrang und zugleich dem Bezirksgeneral des 5. Reg. vom abgeth. Korps der innern Wache, Generalleut. Grabbe 2., als Adjutant aggregirt.

Zugezählt wurden: der Chef der ehemal. 1. Ulanendivision, Generalleut. Pilar von Pilchau 1., der Kavallerie; der Kommand. der 2. Brig. der ehemal. 1. Ulanendivision, Generalmajor Baron Kaulbars 2., der Kavallerie.

Aggregirt wurde: der ältere Adjutant beim Stabe S. R. G. des Befehlshabers der Garde- und Grenadierkorps, Kapit. vom Polhynischen Leibgardereg., Stempel, diesem Stabe mit Umbenennung zum Obristlieut. und Verbleib. im Polhynischen Leibgarderegiment.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Vladimirordens 4. Kl. der zum Kubanschen Kosakenreg. Nr. 2. abkommandirte Jossaul Bietinghoff.

Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Kommand. des Gersonschen Bataillons der innern Wache, Obristlieut. Brückner, für seinen ausgezeichneten eifrigen und musterhaften Dienst Allerhöchst Ihre Monarchische Wohlwollen zu eröffnen.

Beurlaubt wurden: der Feldingenieur-Lieut. Baron D. fenberg auf 4 Monate nach Kurland und in's Ausland; dem Lieut. vom Leibgardereg. zu Pferde, Richter, ist der Urlaub zum Aufents. halbe im Auslande um 8 Monate verlängert worden.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kapit. vom Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Baron Wrangel, als Obrist mit Uniform, Krankheit halber; der Lieut. vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Ischrenyschew, Ullner, als Stabsrittmeister, Krankheit halber; der bei der Armee stehende Generalleutenant Ammont mit Uniform und voller Pension, Krankheit halber; der Wobshipman der 20. Flottequipage, Walujew, Krankheit halber, als Leutnant.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat November.

337. 38. Evid. Kalender auf das Jahr nach Chr. Geb. 1852 u., 96 S. 8. — Evid. Tafelkalender auf d. J. 1852. 1 Bg. Riga. Müller.

339. 40. Komtoir-Kalender auf d. J. 1852. 2 S. 4. — Evid. Tafelkalender für 1852. 1 Bg. Riga. Häcker.

341. Beil. zu den in Riga erscheinenden Zeitschr. Verzeichniß einer Auswahl gediegener Schriften aus allen Fächern der Literatur, welche sich zu Fest- u. Weihnachtsgeschenken für Erwachsene u. Kinder eignen und zu haben sind in der Buchhandlung von N. Symmet in Riga. 4 S. Fol. Riga. Häcker.

342. Beil. zur Rig. Ztg. Verzeichniß v. Büchern u. Kunstfachen, Gesellschafts- und Jugendbüchern, Reizzeugen, Globen u., welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und in G. Götschel's Buch- und Musikalienhandlung zu haben sind. 8 S. 4. Riga. Müller.

343. Rundgesang zur Hochzeitsfeier des Hrn. Kaiser und Gräulein D. Köppl am 11. Novbr. 1851. Gewidmet von Gustav Eduard. 1 S. 8. Riga. Hartung.

344 u. 345. Gesänge am 11. Novbr. 1851 bei der Bestattung der Frau Maria Helena Isermann geb. Ender, gest. den 5. Novbr. 1851. — und bei der Bestattung des Hrn. Karl Gottlieb Ludwig Stieda, geboren zu Dannheim bei Krenscht in Thüringen den 25. Aug. 1777, gest. den 5. Novbr. 1851. je 1 S. 8. Riga. Häcker.

346—48. 1) Eieder zur Landtags-Feier den 13. Novbr. 1851 2) Beerdigungslieder. 3) Tauflieder. Riga. Müller.

349. Feinsaat-Reinigungsmaschine erfunden und ausgeführt von Heinrich Hecker und zu haben bei H. Schnakenburg in Riga. 1 S. 4. Riga. Schnakenburg.

350. Programm zu einer prakt. Ackerbauschule in Kurland. 4 S. Fol. Lithogr. Riga. Hauswald.

351. Ungeheure Heiterkeit im Wärmannschen Regat. Am 17. Novbr. 1851. Motto: Unsere Mittel erlauben uns Das! 4 S. 8. Riga. Hartung.

352. Die Sonn- und Festtagsweihe für die Jugend. Betrachtungen über die Evangelien des ganzen Jahres. Von Karl Gottlob Schmidt, Konfistorialrath und Pastor zu Ewahlen in Kurland. 287 S. 8. Leipzig. Hirschfeld.

353. 54. Zur Stiftungsfeier der Ressource und Tafellied zum Stiftungsfeste derselben am 20. Nov. 1851. 4 S. 8. Riga. Müller.

355. Die lustigen Weiber von Winbfor. Komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel, von Rosenthal. Musik von Otto Nicolai. 28 S. 8. Riga. Häcker.

356. Dshwa maifo. 302 S. 8. Riga. Müller.

357. Eieder für die Eiedertafel in Riga bestimmt, gesungen bei der diesjährigen Feier des Stiftungstages. 15 S. 8. Riga. Schnakenburg.

358. Der Ps. Psalm und Hymne für eine Sopranstimme mit Chor und Orgelbegleitung, Komp. von F. Mendelssohn-Bartholby. 4 S. 8. Riga. Häcker.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck: (Nr. 14.) Dorpat, den 21. Januar 1852.

(Druck von H. Laakmann.)

359. Das rechte Fortschreiten Evang. Prediger und Gemeinden. Predigt über Phil. 3, 12—24, zur Eröffnung der Rig. Synode am 24. Okt. 1851 in der St. Petrikirche gehalten von W. Pücker, Oberpastor zu St. Johannis. 18 S. 8. Riga. Müller.

360. Хорошая Святница или собрание разных испытанных средств, как для украшения прекрасного пола, так и для пособия в хозяйственных быту. 20 S. 8. Riga. Müller.

261. Das Handelsgesetzbuch des Russ. Reiches (Ausg. v. 1842), nebst den Verordnungen über das Fabrikgewerbe und über die Reichs-Kommerzbank mit den Ergänzungen u. Nachträgen bis zum 31. Dec. 1847. Aus dem Russ. überf. von F. v. Schulz, Evid. Hofgerichtsrath, Staatsrath u. Ritter. XXII u. 481 S. 8. Rudolstadt, Gröbel.

362. 63. Dörptscher Kalender auf das Jahr 1852 mit 6 feinen Stahlstichen. 154 S. 8. — Dörptscher Komtoir-Kalender für 1852. 1 S. Fol. Dorpat. Schünmann's Wwe.

364. Übbe kristlikko õppetaja wagga tütar Maria. 64 S. 8. Dorpat. Laakmann.

365. Predigten über den ersten Glaubensartikel von Huhn. 156 S. 8. Dubena. Steinmüller.

366. Christus und die Samaritaner. Drei Predigten v. Huhn. 60 S. 8. Dubena. Steinmüller.

367. 68. Gebet- und Andachtsbuch von Weber. 1. Thl. 315 S. nebst Nachtrag. — Dasselbe. II. Thl. 370 S. 8. Dubena. Steinmüller.

369. Ein lithographirtes Portrait des Pastors Valentin von Holst. Dorpat. Schlater.

370. Synodalspredigt, gehalten von Sokolowsky, Pastor zu Kuhbe. 18 S. 8. Dorpat. Laakmann.

371. Ma-rakwa Kalender est Ähtmatat 1852. 48 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wwe.

Russische Journalistik.

Die Sibirische Blätter in den Gouvts. Nongorob, Iwer und Jaroslaw von Dr. R. Rassilow in der Med. Ztg. Rußlands 1851. Nr. 52 und 1852 Nr. 1 und 2.

Nekrolog.

Am 21. Decbr. v. J. starb zu Riga der Aelteste der Gesellschaft der Schwarzenhäupter, Robert Gordon, geb. zu Montrose den 18. August 1820.

Am 22. Decbr. v. J. in Kurland Friedrike von Korff geb. von Hahn, im Alter von 55 Jahren.

In den Weihnachtstagen in Riga in hohem Greisenalter der ehem. Lehrer der weiblichen Jugend (aus den ersten Decennien dieses Jahrhunderts, wo er im Verein mit seiner ihn überlebenden Gattin daselbst rühmlichst wirkte) Dr. phil. Poppe. Nähere Nachrichten über ihn nächsten.

In Reval in den letzten Tagen des December Frau Doktorin Rosalie Henriette von Winkler geb. Gabler, alt 42 Jahr.

Am 1. Januar zu Mitau nach vieljährigem schmerzlichen Körperleiden Frauine Karoline v. Bienenstamm.

Am 3. Januar nach fünfmonatlichen Leiden die Gräfin Wilhelmine Kaczynska geb. v. Lubinghausen-Wolff.

Am 5. Januar in Riga nach kurzem Leiden im Alter von 65 J. der Aelteste der St. Johannis-Gilde, Johann Heinrich Peter Kruch.

Am 7. Januar in Riga der Hofrath und Ritter Ottomar Theodor Eduard Haken im 57. Lebensjahre.

Zur Erinnerung an Arnold Möller, weiland Inspektor der Domschule in Riga, geb. d. 15. Sept. 1802, gest. den 29. Novbr. 1851. Ein Vortrag, gehalten den 12. Decbr. 1851 in der Jahresversammlung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung von Chr. Aug. Bertholz. Riga, 1852. 24 S. 8. Vergl. auch Extrabeilage zu den Rig. Stadtbl. 1851 Nr. 52 zum Andenken des weil. Domschul-Inspektors A. Möller von dem Herausg. der Rig. Stadtbl. Zit.-R. A. Pohrt.

Nekrolog des Evid. Landraths, Hofraths Otto George v. Wegersack, und des Rig. Kreisrichters Leonhard Balth. Baron Campenhausen in dem am 6. Dec. 1851 in der öffentlichen allgemeinen feierlichen Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvts. zu Riga von dem Sekretär derselben, Th. Weise, vorgetragenen Jahres-Berichte.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Arzt Karl Arnold Hennigson, Ordinator beim Astrachanschen Kollegium d. allgem. Fürsorge, mit Christine Wilhelmine Hermann.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Elisabeth Henriette Raphoph geb. Schmalz, alt 32 Jahr; der Provisor Karl Wirthmann, alt 27 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das Olbers-Denkmal.

Unsere Dorpater Sternwarte ist in jüngster Zeit durch ein werthvolles und interessantes Geschenk bereichert worden, das mich veranlaßt, Einiges in Beziehung auf dasselbe hier mitzutheilen.

Im J. 1844 befand ich mich auf einer wissenschaftlichen Reise im Auslande und besuchte dabei auch die in Bremen stattfindende Naturforscher-Versammlung. Hier hatte sich schon seit einigen Jahren ein „Olbers-Verein“ gebildet, zu dem Zwecke, ihrem großen im März 1840 verstorbenen Mitbürger ein feiner würdiges Denkmal zu errichten. Am 21. September nach einem von mir im Rathhause gehaltenen astronomischen Vortrage, in dessen Schlusse ich auch der Verdienste Wilhelm Olbers' erwähnte, forderte mich der Senat der Stadt u. der Vorstand des gedachten Vereins auf, die Einweihungsrede auf dem zur Aufstellung des Denkmals eingerichteten und umfriedigten Plage (auf dem Walle an dem Osthore) zu halten. Darn entsprach ich diesem Begehren und schloß meine Rede mit dem Gedicht, welches meine auf dieser Reise mich begleitende Gattin auf meine Bitte niederschrieb und das sich in ihren bei Heyher in Mitau erschienenen Gedichten p. 118 befindet. Gegen 5000 Zuhörer aus allen Ständen wohnten in lautloser Stille der Feierlichkeit bei (d. 25. September 1844).

Hr. Justitiarius Dr. Woldemar Focke, Olbers' Enkel, bei welchem ich in diesen Tagen nebst meiner Gattin logirte, verehrte hierauf der Letzteren die zum Andenken an die 22. Versammlung der Naturforscher und Aerzte geprägte silberne Medaille, Olbers' wohlgetroffenes Bildniß enthaltend, und erbot sich gegen mich, sobald die Statue errichtet sei, einen Gypsabguß derselben nach Dorpat zu schicken. Ich nahm dieses freundliche Erbieten im Namen der Sternwarte dankbar an.

Jahre verstrichen, bevor an die Ausführung des Versprechens gedacht werden konnte; dann erst im J. 1850 ward das Standbild wirklich errichtet und im December 1851 langte die den Gypsabguß enthaltende Kiste in Dorpat an. Wie groß war meine Bestürzung, als ich das schöne Bild gänzlich zertrümmert, in 40—50 größeren und kleineren Bruchstücken, namentlich auch den abgebrochenen

Kopf ganz unkenntlich, in demselben vorfand! An sorgfältiger Verpackung hatte es Hr. Dr. Focke nicht fehlen lassen; dennoch schien Alles verloren.

Um jedoch nichts unversucht zu lassen, vertraute ich die Kiste nebst ihrem Inhalte von Gypsstrümmern dem mir von einem Kollegen empfohlenen Herrn Dominico Motroni aus Lucca, aber seit langen Jahren in Rußland eingebürgert, zur Restauration an, und ihm gelang es, binnen wenigen Tagen die Reparatur so vollständig auszuführen, daß kein Defekt, keine Bruchstelle irgendwo zu erkennen ist. Den Kopf hatte er nach jener Medaille hergestellt und so sehe ich in jenem Bilde dieselben milden und freundlichen Züge, die einst im Leben anzuschauen ich eine kurze Zeit so glücklich gewesen war.

Das Modell ist 20 Zoll hoch, 12 werden von der Figur, 8 vom Piedestal eingenommen. Olbers steht, den Blick nach oben gewendet, vom Mantel umwallt, der zugleich den linken Arm verhüllt, in der freien Rechten ein Zugsferrohr haltend — eine einfach edle Gestalt. Von den vier Seiten des Piedestals zeigt die vordere uns Olbers sitzend und durch ein Fernrohr schauend, welches ein vor ihm stehender Genius richtet. An der rechten Seite zeigt sich Pallas, zwischen den Zodiakalbildern Stier und Zwillinge hindurchschwebend und also den Ort am Himmel bezeichnend, wo Olbers am 29. März 1802 den nach ihm benannten Planeten entdeckte; ähnlich an der linken Seite Vesta mit dem heiligen Feuer, zwischen Löwe und Jungfrau, in gleicher Weise den Ort der Entdeckung am Himmel andeutend. Die Rückseite zeigt uns den Gefeierten, den Arzt, wie er einem Kranken den Puls fühlt. Denn Olbers ist auch hierin der ächte Geistesverwandte Copernicus' u. Tycho Brahe's, die Beide, gleich den meisten Astronomen ihrer Zeit, ausübende Aerzte waren.

II. Das Näherrecht nach Kurländischem und Wilkenschem Landrechte, vom Anfange unserer Rechtsgeschichte bis auf die neueste Zeit. Eine zur Erlangung der Magisterwürde verfaßte u. Abhandlung von Robert Blaesé. Dorpat 1851. (8. 116. S.)

Eine sehr gründliche, von großer Belesenheit in den Quellen und der Literatur zeugende Arbeit, die übrigens,

obgleich sie hauptsächlich rechtshistorisch ist, doch vielfältig polemisch austritt und eine Menge von Fragen des Lehen- und Erb-Rechts abweichend von den Meinungen bisheriger Schriftsteller vorträgt. Die Arbeit ist dem Unterzeichneten dediziert, welcher nicht umhin kann, dem Herrn Verfasser dafür seinen verbindlichsten Dank zu sagen. Es versteht sich von selbst, daß Herr Magister Blaes durch die Widmung sich nicht hat abhalten lassen, Neumann's Ansichten, wenn sie ihm nicht begründet erschienen, zu bekämpfen, wie er denn an anderen Stellen auch wieder für ihn Partei nimmt. Schon der alte Luther sagte, es sei zum Fortschritte in der Erkenntnis der Wahrheit notwendig, daß die „Geister auf einander plagen,“ und in der vorliegenden Schrift hat die fleißige Rücksicht auf die Literatur auch eine eben so sorgfältige Ernte von Controversen geliefert. Wenn aber der Herr Vf. im § 32. die vielbesprochene Stelle des VI. Artikels des priv. Gotth., wo von der willkürlichen Gebahrung über die allodificirten Lehne die Rede, dennoch nicht also wie die entschiedenste Kurl. Praxis es thut und Neumann im Erbrechte § 36. S. 118, so wie in den Erörterungen Bd. V. S. 77. dargethan zu haben glaubt, sondern also versteht, als ob der Herzog Gotthard privatrechtliche Normen und nicht vielmehr den Gegensatz zwischen der bisherigen beschränkten und der durch das Privilegium gewährten erweiterten Dispositionsbefugnis im Auge gehabt: so kann der Unterzeichnete sich durch die Blaes'schen Gründe keinesweges überzeugt finden.

Dem ganzen Zusammenhange nach liegt in der Stelle, worin der Herzog anführt, daß es in früherer Zeit mit den Landgütern nach Lehnrecht gehalten worden, das privilegium Sig. Aug. aber solches aufgehoben und sein gegenwärtiges Privilegium dies noch verstärkt habe, worauf denn der Nachsatz folgt, „daß ein jeder Lehnträger, der nicht Leibeserben hat, möge disponiren seines Gefallens zu verpfänden, zu verpfänden, zu alieniren“ u. — auch nicht im entferntesten die Absicht einer privatrechtlichen, so nebenher getroffenen Gesetzesbestimmung ausgesprochen, und schwerlich läßt sich gegen das Argument etwas einwenden, daß, wenn man in jenen Worten irgend eine Beschränkung des Dispositionsbefugnis für einen beerbten Lehnträger finden wollte, diese Beschränkung sich logischerweise doch auf alle daselbst dem Lehnträger verstatete Befugnisse erstrecken müsse, mithin ein Vater, der Kinder habe, ohne deren Genehmigung über seine Güter gar nicht disponiren dürfe. — Wer also aus dieser Stelle etwas für solche Beschränkung beweisen will, beweiset zu viel, liefert mithin keinen brauchbaren Beweis. Die Anwendung des lehnherrlichen Retraktis hauptsächlich bei von beerbten Vasallen vorgenommenen Veräußerungen kann hier gleichfalls nichts entscheiden, da die Stelle viel einfacher sich durch die eigenthümliche Natur des hiesigen, nur die Vererbung des Lehens in gerader Linie kennenden Lehnrechts erklärt, indem der unbeerbte Lehnträger daher ohne die in dem priv. Sig. Aug. et Gotth. gestatteten Befugnisse sein Lehen dem Heimfallsrechte nicht entziehen und nicht auf seine Seitenverwandte vererben konnte. Daß nun aber Herzog Gotthard gerade diese Möglichkeit der Vererbung gewähren wollte und nur in Beziehung auf die Dispositionsbefugnis des

Vasallen gegenüber dem Lehnsherrn jene Verordnung traf, ergibt sich sehr deutlich aus den nach jener eingeräumten Dispositionsbefugnis folgenden Worten „und wo solches beim Lehen nicht geschehen, daß nicht weniger das nächste Geblüt, männlichen und weiblichen Geschlechts ab intestato sollte succediren und erbfähig sein.“ Ganz derselbe Ideen-gang findet sich auch in den Parallestellen des priv. Sig. Aug. art. VII. und X. Wenn Herr Magister Blaes übrigens aus der Deutschrechtlichen Existenz des Näherrechts dessen Anwendung für die Ordenslande deducirt: so ist auch dagegen zu bemerken, daß nur bei Gesamthandsgütern es hier zu Lande unbestrittene Geltung gehabt. Mittermaier im Deutschen Privatrecht 3. Aufl. § 196. sagt ausdrücklich: Wer in einem Lande das Dasein einer Retraktisart behauptet, muß die partikulargesetzliche Giltigkeit beweisen.

Das Näherrecht bei Landgütern wird nun freilich, wie der Vf. auch angiebt, in privatrechtlicher Beziehung, da die Erblastung jedenfalls in Kurland unpraktisch geworden, wenig mehr in Betracht kommen, desto mehr ist aber das sog. Nachbarrecht in den Städten von Wichtigkeit, auf welches sich die vorliegende Dissertation jedoch ihrem Plane gemäß nicht erstreckt, zumal das Kurländische Privatrecht v. Bunge's es in § 173. fg. darstellt. Ueber eine Meinungsverschiedenheit zwischen v. Bunge und Neumann in dieser Beziehung, namentlich hinsichtlich des responsi regii dati civitatibus S. Decbr. 1746, erlaubt Legterer sich, auf die in diesen Blättern *) bereits erschienene Anzeige des von Bunge'schen Werkes über das Kurländische Privatrecht zu verweisen.

C. Neumann.

III. M a d d i s.

Eine Ebstnische Dorfgeschichte

von

H. Graf Rehbinder.

Ein herrlicher Sommermorgen erhob sich über das Dorf. Die Sonne sandte ihre ersten Strahlen golden vom wolkenlosen hellblauen Himmel herab. Das Gras, vom Thau beschwert, glänzte im herrlichsten Grün. Vom Tannenwalde herüber strömte ein kräftiger Duft, klang das Zwitschern und Jubiliren von tausend gefiederten Sängern. Auf den Feldern wogten die Aehren, die, sich schon goldgelb färbend, bald die erntende Sichel erwarteten. In der Ferne das Läuten der Heerdenglocken und hie und da der seltsame, langausgezogene Ruf der Hütterjungen unterbrach das Schweigen der Flur.

Im Dorfe ging der Bauer zur Arbeit, trieb mit lautem Ruf die Ochsen aus dem Stall, oder schärfte tastmäßig die Sense mit dem Wekstein. Die Weiber und Mädchen zogen rüstig hinaus, die Harke auf der Schulter, das herrliche Wetter zum Einbringen des letzten Heus zu benutzen. Laut krächten die Hähne, und langsam watschelten die Gänse dem kleinen Flusse zu, der durch das Dorf plätscherte.

Etwas abseits und in einiger Entfernung von den

andern Häusern erhob sich eines, größer und stattlicher als die übrigen, zwar immer noch ein echt Ebstnisches Bauerhaus ohne Schornstein, aber stark und neu gebaut, wohl und gut gehalten, wie die Nebengebäude umher, wie Alles, was das Haus umgab. Auf der Schwelle stand ein Bauer, dessen Aeußeres schon aussprach, daß er nicht mehr selbst von früh bis Abends zu arbeiten brauche, um sein tägliches Brot zu haben. Es war der Tallitaja des Dorfes, dem man diese Würde ansah, obgleich er die silberne Medaille, das Abzeichen seines Amtes, nicht am Rock hatte. Wohlbeleibt und behaglich, aus kurzem Pfeischen die Dampfwolken in die blaue Sommerluft hinausblasend, stand er da und überzählte wohlgefällig sein Vieh, das aus der Hofspforte auf die Weide getrieben wurde. Und er hatte zu zählen, bis das letzte Stück hinaus war, denn er war gesegnet an Haus und Hof, Feldern und Heerden, der reichste Wirth weit und breit und zugleich der beste, wie Das so zu sein pflegt.

Der Tallitaja wandte nun seine Blicke schmunzelnd einem Mädchen zu, das aus dem Hause gekommen war und auf dem Hofe herumhantirte. Dies war Marri, seine Tochter, ein so schönes Mädchen, als man nur in einem Ebstnischen Dorfe sehen konnte. Goldgelbe Haare, große blaue Augen, ein frisches, von Lust und Sonne gebräuntes Gesicht, herrliche Zähne und eine derbe, aber wohlgewachsene Figur. Dazu ein bunter Selik (Rock), ein weißes Hemd, feiner, als sonst die Bäuerinnen zu tragen pflegen, auf der Brust geschlossen mit einer großen vergoldeten Preeße, und mehrere gedöhrte Silberrubel an einer Messingkette um den Hals.

Warum ging Marri so plötzlich und eilig in's Haus, obgleich es auf dem Hofe noch genug zu thun gab? War der junge Knecht daran: Schuld, der eben mit der Sense, dem Brotsack und dem Lecker (Milchbehälter) daherkam, bereit zur Arbeit, vor dem Hause stille stand und den Tallitaja freundlich grüßte?

— Ich möchte mit Euch reden, Tallitaja, — sagte er dann — ehe ich zur Arbeit gehe. Ich werde dann vielleicht viel freudiger sein.

— Was giebt es denn, armas söbber (guter Freund)? — fragte der Angeredete wohlwollend.

Der Bursche sah verlegen vor sich nieder, lästete den Hut, um sich hinter'm Ohr zu kratzen, und versetzte dann:

— Seht, Das ist nicht so leicht, Tallitaja. Ihr seid ein reicher Mann — — —

— Es ist nicht so arg damit, wie die Leute sagen, — unterbrach ihn Dieser, übrigens wohlbehaglich lächelnd — ich danke aber Gott für seinen Segen.

— Ihr habt nur eine Tochter — — —

— Marri, die mir nach dem Tode meines Weibes die Wirthschaft führt. Gott sei Dank, das Kind ist gut gerathen, kann lesen und schreiben und Alles, was in die Haushaltung gehört.

— Sie wird bald neunzehn Jahr?

— Ich glaube, ja. Aber was soll es damit?

— Wenn nun die Zeit da wäre, wo sie heirathen sollte, was würdet Ihr sagen?

— In Gottes Namen, wenn es so sein soll. Die

Menschen müssen heirathen, — sie sind nicht zum Alleinsein in der Welt.

— Das ist wahr, — so denke ich auch, und deswegen eben kam ich her.

— Wie das?

— Was würdet Ihr nun meinen, wenn ich mir Marri zum Weibe erbäte? Mit ihr selbst bin ich im Reinen, sie will mich, und ich habe nun noch Euer Meinung zu hören.

Der Tallitaja nahm die Pfeife aus dem Munde und schaute den sehr verlegenen Burschen an, nicht zornig, aber einigermaßen erstaunt. Dann, nachdem er einige Augenblicke nachgedacht, rauchte er wieder weiter und erwiderte:

— Höre, Maddis, — du bist ein tüchtiger Arbeiter, aber nichts als ein armer Knecht ohne Vater und Mutter, ohne Dach und Fach. Ich bin, wie Du selbst sagtest, und ich kann's ja wohl jetzt zusehen, ein reicher Wirth, — Marri meine einzige Tochter. Wie paßt Ihr nun zusammen? Marri soll einen reichen Wirth oder Wirthssohn heirathen und von meiner Schwelle gleich in ihr Hauswesen einziehen. Schlage sie Dir also aus dem Sinne, aus Eurer Heirath kann nichts werden.

Der arme Maddis blickte immer noch zu Boden, zupfte an seinem Hut und fragte endlich:

— Ist das Euer letztes Wort, Tallitaja?

— Mein letztes Wort, guter Freund.

— Dann Zummalaga! (Lebt wohl.)

— Zummalaga, Maddis.

Bald darauf nahm Maddis seinen Schein und verließ die Gemeinde, um sich als Knecht in das Dorf eines ziemlich entfernten Gutes zu verdingen. Er verlangte von Marri vor seiner Abreise nicht das Versprechen, keinen Andern zu heirathen, — die Ebstnen pflegen solche Versprechungen weder zu verlangen, noch zu geben. Dies ist um so viel besser, denn so können sie Dieselben auch nicht brechen.

Der Gutsherr, die Flinte übergeworfen, kam aus dem Busch und trat auf's Feld, die Arbeit zu übersehen. Der Kubjas (Ausscher), den Hut in der Hand, ging ihm entgegen, zu berichten und Auskunft zu geben, und Beide schritten längs den Arbeitenden dahin.

Da trat ein junger Knecht vor den Herrn, strich ihm zum Gruß mit den Händen über die Kniee, sprechend:

— Die Rekrutenaushebung ist vor der Thür, Herr. Wir haben auch einen Mann zu stellen, wie ich höre, und unsere jungen Leute haben bange. Wollet erlauben, daß ich freiwillig als Soldat für die Gemeinde eintrete!

Der Gutsherr schaute ihn verwundert an und erwiderte:

— Wenn Du es so willst, mir kann es recht sein, und die Gemeinde wird Dir überdem noch eine Summe Geldes zahlen. Uebrigens hat es Zeit bis zur Rekrutierung, und bis dahin magst Du Dich immerhin noch bedenken.

Damit ging er weiter, Maddis aber — denn er war es — trat wieder zum Pfluge, schwang mit lautem Rufe die Pfeife über die Ochsen und sprach dann zu sich selbst:

— Ich werde Soldat. Als ich vor zwei Jahren aus meinem Dorfe ging, glaubte ich vielleicht das Glück zu finden, etwas zu erwerben und dann Marri zu heirathen.

Das Glück kam aber nicht, und ich bin noch ein armer Knecht, wie früher. Ich werde Soldat. Vorher aber will ich mein Dorf, das ich in zwei Jahren nicht gesehen, noch einmal besuchen u. von Allen Abschied nehmen. Noch heute Abend bitte ich dazu um Erlaubniß. — He! Punnane! Muß! Noher! Schwarzer! — mit solchen Benennungen nach ihren Farben rufen die Pflüger ihren Ochsen zu.)

Es war ein Sonntag.

Der Tallitaja war mit Marri zur Kirche gegangen, die, nicht sehr entfernt, von der andern Seite des Waldes ihr Geläute einladend herüberklingte. Aber schon war es Mittag vorüber, von den Kirchgängern kehrten Viele nach Hause, die Wohlhabenderen sogar mit hohen Stiefeln angehan; die Weiber mit den unvermeidlichen weißen Tüchern um Kopf und Hals. Sie beeilten ihre Schritte, den Sonntagsputz zu schonen, denn am Himmel zog ein schweres Gewitter auf. Die Vögel im Walde verstummten, unruhig streiften die Schwalben dicht am Boden hin; — die Wolken ballten sich in dunkler Masse am Himmel, daß eigenthümliche Dämmerung das Feld bedeckte, und obgleich in der Schwüle kein Lüftchen sich regte, tönte doch näher u. näher ein Säusen wie Sturmeswehen.

Plötzlich erleuchtete ein Blitz das Firmament, der Donner rollte prasselnd, und nun folgte bald Schlag auf Schlag, ohne daß jedoch der Regen nach langer Dürre erquickend herabzufließen begann. — Und endlich fuhr ein Blitz hernieder, wie ein Feuerregen, unmittelbar darauf folgte der Schlag, und im nächsten Augenblicke stand das Haus des abwesenden Tallitaja in hellen Flammen.

Der Ruf: — Feuer! — ertönte, das Dorf lief zusammen mit Lärm und Geschrei, — die Nebengebäude wurden geöffnet, Pferde und Vieh, das sich etwa im Stalle befand, hinausgetrieben. Wie es aber bei von Blitz getroffenen Häusern der Fall zu sein pflegt, das Hauptgebäude selbst war ganz von des Feuers Zungen erfaßt, die gierig leckten am Stroh des Daches, an dem durch die lange Dürre ausgetrockneten Holze. Durch die Eingänge konnte man nicht mehr in's Innere, zu retten, was drinnen war, — und da kein Wind wehte, und somit für das mehr seitwärts liegende Dorf keine Gefahr war, gab man nach einigen vergeblichen Versuchen das Löschwerk auf, und die Menge umstand müßig aber lärmend den Brand.

Da ertönte aus der Ferne die Stimme des Tallitaja, — aber sie rief nicht Worte des Entsetzens über die Feuersbrunst, sie fragte nicht, ob gerettet, was das Haus an Werthvollem geborgen, — sie schrie im Tone der Angst und des Entsetzens:

— Marri! — wo ist Marri?

— Marri? — fragte die Menge hastig erwidern, — war sie nicht mit Dir in der Kirche? ist sie nicht bei Dir?

— Nein, — lautete die rasche Antwort, — ich wurde bei der Rückkehr aufgehalten, — sie war müde, ging mir voran, um sich niederzulegen, — hat sie Niemand gesehen?

Ein allgemeines Schweigen war die Antwort.

— Um Jesu willen, — schrie der Vater — so ist sie

drinnen, so hat sie die Flamme im Schlafe überrascht, so muß sie verbrennen! Rettet, helft!

Alles murmelte entsezt durcheinander, aber Keiner näherte sich dem Brande. Nur Einer sagte:

— Man kann nicht mehr hinein, das Haus wird gleich zusammenstürzen!

In demselben Augenblicke theilte sich die Menge, kräftig zurückgestoßen. Ein junger Bursche mit bestaubten Kleidern drang athemlos in den Kreis, Einem der Umstehenden die Brechstange entziehend. Mit gewaltigem Schlage schmetterte er die brennende Thür zusammen, — und hin, ein in Loh und Brand, unter die krachenden Balken, das sich senkende Dach!

Ein Schrei des Entsetzens ertönte, — dann folgte ein Moment athemloser Stille.

Und im nächsten Augenblicke eilte, stürzte, flog aus dem brennenden Hause Maddis, Haare und Augenbrauen versengt, die Kleider verbrannt, an Gesicht und Händen schwarz, — halberstickt. In den Armen trug er unversehrt, nur bewußtlos durch Rauch und Angst, die sie beim Erwachen selbst am Schreien gehindert, Marri, die dem nahen gräßlichen Tode Entriffene.

Zubelnd umdrängten sie die Bauern. Als aber Maddis seine Bürde niederlegte, stürzte krachend und prasselnd das Haus zusammen, und die helle Lohle schlug zum letztenmal grell zum Himmel empor.

Und da es Winter geworden war, kehrte auch eines Sonntags ein stattlicher Hochzeitszug von der Kirche zurück. Die Glocken der Pferde tönten hell und fröhlich, und die Schlitten und Reggi's flogen nur über die glatte Schlittenbahn dahin. Voran aber jagten die stattlichen Peiopoiss (Bräutigamsführer) zu Ross, und als sie den Hof von des Tallitaja's neuerbautem Hause erreicht hatten, sprangen sie vom Pferde, eilten an's Thor dem Schlitten der Braut entgegen, und während der Eine nach alter Sitte dem Pferde das Krummholz abriß breitete der Andere ein Stück Zeug auf die Erde, damit die Braut über dasselbe in's Haus schreite. Diese aber theilte ihnen Beiden die üblichen Geschenke zu.

Und wer waren die fröhlichen Brautleute, die jetzt mit den Uebrigen in's Haus traten, wo schon die Töne einer verstimmten Violine erklangen, Tische gedeckt standen und es nach Bier und Brantwein duftete?

Wer sonst als Marri und — Maddis, der nicht mehr daran dachte Soldat zu werden und in seine Gemeinde zurückgekehrt war!

Der Tallitaja konnte seine Tochter ihrem Lebensretter nicht verweigern. Auch hatte er beim Brande einen Theil seiner Habe eingebüßt und erwartete vielleicht nicht mehr so sicher reiche Witthe oder Witthensöhne zu Freiern seiner Marri.

Maddis zog zum ärmer gewordenen Schwiegervater und arbeitete tüchtig, je mehr blonde barfüßige Duben sich auf dem Hofe einfanden. Er weiß wohl, daß er nach dem Tode des Alten selbst Wirth werden wird, noch immer einer der Reichsten der Gegend.

IV. Ueber die deutsche Rechtschreibung.

Einladungsschrift von E. A. Pfingsten, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau. Mitau. 1851.

Die Sprachgelehrten streiten. Horaz.

„Eine Vereinbarung über die deutsche Rechtschreibung, sagt Hr. Pf., gehört nicht zu den unmöglichen Dingen, zumal da sich in neuerer Zeit das Bestreben Bahn bricht, die Rechtschreibung auf den geschichtlichen Standpunkt der Sprachforschung zu stellen, um dadurch die Uebermacht des sogenannten Schreibgebrauchs zu brechen. . . . Wünschenswerth wäre es gewiß, wenn wir Lehrer der deutschen Sprache an den Schulen in den Ostseeprovinzen und über eine hieselbst allgemein gültige Rechtschreibung vereinigen könnten. Zu diesem Zwecke ist Nachstehendes geschrieben worden, und der Verf. hofft, daß seine Amtsgenossen oder sonstige Kenner der deutschen Sprache auf irgend eine Weise ihre etwa abweichenden Meinungen verlaublichbar werden.“ Der Verf. hat „die in der Sprachlehre von Heyse aufgestellte Rechtschreibung zu Grunde gelegt, und ist dabei in mehreren Stellen ganz Friedr. Bauer (Grundzüge der Neuhochdeutschen Sprachlehre, 1850) gefolgt.“ Indem wir das verdienstliche und zweckmäßige dieser kleinen Schrift überhaupt anerkennen, wollen wir hier nur einige Bemerkungen über die Sache selbst anknüpfen.

Jak. Grimm sagt in seiner 1. Sprachlehre: die heutige Rechtschreibung liegt im Argen; er bittet irgendwo sogar um Entschuldigung, wenn er etwa dagegen verstoße. Und in der That, wenn man sich eben viel mit dem Altteutschen u. verwandten Sprachen beschäftigt hat, wird man am Ende in der gewöhnlichen Schreibung unsicher. — Das Schwankende in der Rechtschreibung scheint eine Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache zu sein; es findet sich nicht beim Griechischen, Lateinischen, Französischen u. s. w. Diese Sprachen folgen dem Gesetze der Gewohnheit. Und wirklich, sobald wir auf eine andere Begründung der Rechtschreibung, sei dieselbe welcher Art sie wolle, und einlassen, werden wir nie zu einer feststehenden Rechtschreibung gelangen. Mit Recht beruft sich Horaz auf den Gebrauch, bei welchem die Entscheidung, das Recht und die Nichtschär des Lebens steht.“ Und nur mit großer Bescheidenheit u. Behutsamkeit darf der Einzelne in einzelnen Fällen sich erlauben, von dem herrschenden Gebrauche abzuweichen. „Es wird gegeben werden die Freiheit, nicht unverschämte genommen.“ Horaz. Der Verfasser einer Sprachlehre hat uns nicht zu lehren, wie man, nach seiner Ansicht, schreiben soll, sondern wie allgemein geschrieben wird. Denn was er für richtig hält, wird vielleicht ein anderer für unrichtig erklären, wie sich denn davon gleich Beispiele finden werden. Wir würden mit jeder neuen Sprachlehre eine neue Rechtschreibung bekommen. Die Schriftsprache ist ein Gemeingut, mit dem man nicht nach Belieben umspringen darf. Bei dem gewöhnlichen Sprachunterrichte ist es dem Schüler doch darum zu thun, die gewöhnliche Schreibung, nicht ihre Geschichte, ihre Mutter und Großmutter kennen zu lernen. Eine Abänderung dürfte eben nur da zu gestatten sein, wo durch willkürliche Bestimmungen und Neuerungen der Sprachlehrer der frühere, bessere Gebrauch verdrängt worden ist, z. B. in der grundlosen Unterscheidung

zwischen wieder u. wider, zwischen das u. daß, zwischen ahnen u. ahnden (animadverto), in Veränderung der alten Schreibart teutsch in deutsch. In solchem Falle wird nur ein Mißbrauch aufgehoben, nur der dem Schreibgebrauche zugefügte Schaden wieder gut gemacht. Ueberhaupt muß der herrschende Schreibgebrauch die einzige Hauptregel der Rechtschreibung sein, und alle anderen Gründe müssen nur als Nachhülfe (subsidia) gebraucht werden für die seltenen Fälle, wo etwa der Schreibgebrauch nicht mit sich selbst einig wäre. Nach diesem Grundsatz, dessen Anwendung eigentlich für die Sprachlehre überhaupt gilt, wollen wir nun auf einige Regeln u. Anwendungen eingehen und dabei dem Ganzen des oben genannten Schriftchens folgen. Abelson hat sich wohl noch am wenigsten Eigenmächtigkeiten u. Willkürlichkeiten und Neuerungen erlaubt, und darum müssen wir uns im Ganzen immer an die Adelung'sche Rechtschreibung u. Sprachlehre überhaupt halten.

Unter den allgemeinen Regeln muß, wie gesagt, der herrschende Schreibgebrauch die Hauptstelle einnehmen. Abstammung u. Aussprache sind nur Neben- und Hülferegeln. Ein anderes ist: richtig schreiben, ein anderes: richtig sprechen. Ganz richtig unterscheidet das lebende Hochdeutsche ein tiefes u. ein hohes e, z. B. in Heerd u. geben: die Schrift unterscheidet sie nicht; ganz richtig sprechen wir Haus, Maus (mus), und schreiben doch Haus, Maus; wir sprechen Rhein, mein, dein anders, als rain (purus), kain, Stain, und legen doch gleiche Selbstlaute. Wollte man da zu rütern anfangen, so wäre des Umwälzens kein Ende. Wenn Adelung (Sprachl. f. Sch. § 19.) das ai einen unangenehmen oberdeutschen Zwiellaut nennt, so kann ich ihm nicht beistimmen. Klingt es denn im Griechischen übel?

h als Dehnungszeichen vor den flüssigen Miltauten ist allerdings eine Neuerung und entstellt die Wurzel, z. B. manen: moneo, nemen, gr. nemō. Im Dänischen schreibt man mane, äre gr. airō, forware, verwahren; beajere, begehren. Hr. Pf. sagt: „Wenn man das nicht ganz wegwerfen will, so beschränke man wenigstens den Gebrauch.“ Mit dem letzten sind wir ganz einverstanden. Man schreibt auch nicht mehr verlohren, wohlgebohren, Blumen. So kann man auch schreiben: wonen, bewaren, rümen, Nor. Wo aber ein hoher Selbstlaut, e und i, vorhergeht, wie in ihn, ihm, ehren, da würde ein gänzliches Wegwerfen des h doch störend sein. Die Verzwiefachung geht auch nicht überall an, z. B. entbeeren carere, leeren docere. Wörter wie Hauslerer, anlenen, würden leicht falsch gelesen werden. Man müßte dann eine Spitze, apex (*), über e und i machen: im, Hauslerer. Aber am besten wird man, wenigstens vor der Hand, vor den hohen Selbstlauten das h als Dehnungszeichen noch beibehalten. Wo es wurzelig ist, wie in mehr magis, allmählich st. allmählich, muß es ohnehin stehen bleiben.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Dorpat, d. 22. Januar. Am heutigen Tage feierte die hiesige Veterinär-Schule das Fest ihres dreijährigen Bestehens durch einen öffentlichen Akt. Aus dem Rechenschaftsberichte haben wir Folgendes, was auch für das größere Publikum Interesse haben wird, hervor.

Im Laufe des Jahres wurde examinirt der Kandidat der Veterinärmedizin von der Berliner Schule, Alexander Unterberger, und ihm der gelehrte Grad eines Veterinärarztes zuerkannt. Die Zahl der Studierenden betrug 46, und zwar 31 der ersten und 15 der zweiten Ordnung. Darunter studiren auf Kosten der Krone: erster Ordnung 19, zweiter Ordnung 11.

Einf. Jöglinge 2. Ordnung hatten ihr Gradualexamen als Veterinärgehilfen bestanden. Ausgezeichnet in allen Fächern bestand Einer. Ausgezeichnet in vielen Fächern bestanden Zwei, und lobende Anerkennung wurde Vierem zu Theil.

Eine Vermehrung erhielten: 1) die Bibliothek, 1818 Bände zählend; die Sammlung zoologisch-ärztlicher Instrumente, jetzt 214 Nummern enthaltend; das Hufschlagkabinett, das Herbarium — ersteres 273 — letzteres 1109 Nummern einschließend; das zootomische und zoopathologische Kabinet, gegenwärtig auf 1461 Nummern und die pharmakognostische Sammlung, gegenwärtig auf 265 Nummern gebracht.

Vom Klinikum aus wurden überhaupt 825 kranke Hausthiere behandelt; mehr als im vorigen Jahre 53. Darunter: Pferde 582, Rindvieh 72, Schaafe 2, Schweine 11, Hunde 131, Katzen 1, Hausgeflügel 24. In der Klinik wurden 170 größere und kleinere Operationen gemacht; im Operationskursus 78. Die Zahl der Sectionen betrug 85. Auf die Heilung der kranken Thiere in der Klinik wurden 186 Rbl. 55 Kop. S. verwandt. Frei verkauft wurde aus der Apotheke der Anstalt für 127 Rbl. 98½ Kop. S. In der Schmiede der Schule wurden von den Jöglingen erster und zweiter Ordnung 303 Hufeisen angefertigt und von Letzteren 235 Pferde beschlagen.

Eine wissenschaftliche Reise machte mit Erlaubnis Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung und angemessener Reiseunterstützung, vom 9. Juni bis 29. August, der Professor Unterberger mit 3 Jöglingen der 1. Ordnung. Es wurden auf dieser Reise die Krone- und einige renommierte Privatgestüte, mehrere Beschäftigte, Musterfermen, Schäfereien, Pferdewärter, Wett-, Traber- und Dreigespann-Rennen in verschiedenen inneren Gouvernements Russlands besichtigt.

Ueber die im vor. Jahre aufgestellte Preisfrage, aus der Lehre von der Erkenntnis des Alters, war eine Preischrift von 136 Seiten Umfang eingegangen. Das Königl. Sprach derselben die Silberne Medaille zu und der versiegelte Zettel enthielt den Namen Unbittig.

Die diesjährige Preisaufgabe lautet: „Welchen Einfluss äußert die Durchschneidung der Metakarpal-Nerven beim Pferde auf die Ernährung des Hufs und der von ihm eingeschlossenen Theile?“ Die Beantwortung der Frage muß sich auf eigene Untersuchungen basiren.

Ein „Hoch“ für den Erhabenen Stifter der Anstalt schloß die Feier, worauf die Nationalhymne gespielt wurde.

Reval. Am 8. Januar in der Frühe trat Se. Exc. der Hr. Civilgouverneur von Estland, wirkl. Staatsrath und Ritter von Grünwaldt, seine Urlaubsreise nach St. Petersburg an, in Begleitung Ihrer Excellenz des Hrn. Generalmajors und Ritters Reinhold Baron Uerffels-Güldenband und des Hrn. Landraths und Ritters Rub. v. Paikull, welche als Deputirte der Estländischen Ritterschaft in Gemeinschaft mit dem Herrn Ritterschaftshauptmann Hermann v. Wendendorff Excellenz die früheren Beschlüsse des Landtags wegen zeitgemäßer Abänderung der hiesigen Bauerverfassung höheren Orts vorzustellen und bei deren

Prüfung und näheren Erörterung zu vertreten haben. Während der Abwesenheit des genannten Hrn. Ritterschaftshauptmanns ist sein Vorgänger in diesem Amte, Hr. Moriz v. Engelhardt Exc., zu seinem zeitweiligen Stellvertreter ernannt worden.

Libau, am 12. Januar. Die Allerhöchst bestätigten Statuten der im Jahre 1825 hieselbst errichteten Sparkasse enthalten im § 2. die Bestimmung,

„daß, wenn das Grundkapital der Anstalt (d. h. der „ihr eigenthümlich gehörige, durch Zinsenüberschüsse erworbene Fond“) mit der Zeit zu dem Betrage von 25,000 Rbl. S. angewachsen sein würde, der fernere Gewinn der Kasse, auf Beschluß der Libauschen Bürger-schaft großer Gilde, mit Genehmigung und Bestätigung des Libauschen Magistrats, zu wohltätigen Anstalten in der Stadt Libau verwendet werden solle.“

Am 10. d. M. machten die Stifter und noch gegenwärtigen Administratoren der Sparkasse, Herr Konsul Friedrich Hagedorn und Herr Bürgermeister F. G. Schmah, der zahlreich versammelten Bürgerschaft der großen Gilde die erfreuliche Mittheilung, daß das bei Gründung der Anstalt bloß als möglicher Weise erreichbar angeordnete Ziel nun wirklich erreicht sei; daß nämlich beim Schluß der Jahresrechnung pro 1857 nicht nur das Grundkapital der Kasse bis auf volle 25,000 Rbl. S. angewachsen, sondern bereits auch ein reiner Ueberschuß von 1800 Rbl. S. vorhanden und mit Gottes Hilfe von nun an alljährlich ein ähnlicher Ueberschuß zu erwarten sei; die Bürgerschaft mithin, auf Grund der oben erwähnten statistischen Bestimmung, einen Beschluß zu fassen habe: was mit diesen Ueberschüssen geschehen solle.

Herr Konsul Hagedorn deutete in einem ausführlichen Vortrage demnachst darauf hin, wie es seinen Wünschen und denen des seit 26 Jahren bei der Stiftung und Verwaltung der Sparkasse treu mit ihm verbundenen Genossen, des Herrn Bürgermeisters Schmah, ganz besonders entsprechen würde, wenn die Bürgerschaft beschließen wolle: die zu ihrer Verfügung gestellten Mittel zur Errichtung eines Waisenhauses für Mädchen aus dem Kreise der hiesigen Bürgerschaften christlicher Konfession zu verwenden, indem ein solches Institut in der Reihe der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten bisher noch mangle und zu hoffen stehe, daß eine fromme Stiftung sich einer besondern Theilnahme zu erfreuen haben und mit der Zeit durch anderweitige Schenkungen und Vermächtnisse, gleich dem Witte- & Hueckeschen Waisenhaus für Knaben, die ihr zu wünschende größere Ausdehnung erlangen werde.

Die Bürgerschaft stimmte diesem Antrage einmüthig bei, und nachdem sie den verehrten Herren Proponenten für die vielfährigen Mühen, Sorgen und Arbeiten, denen die Sparkasse einen so glänzenden Erfolg zu verdanken hat, ihren innigsten Dank votirt hatte, wurde sofort eine aus den Herren: Pastor Kienig, Pastor Rottermund, Stadt-Sekretär Kleinberg, Oberhofgerichts-Advokat Melville, J. L. Fortsch und Stadthaltermann Ullrich bestehende Kommission erwählt und mit der Ausarbeitung eines Planes, wie dieser Beschluß am zweckmäßigsten in Ausführung zu bringen sei, beauftragt. Somit hat denn unsere Stadt eines neuen und bedeutenden Fortschritts in der Ausbildung ihrer gemeinnützigen Anstalten sich zu erfreuen.

Es ist dieses Ereigniß ein lebender Beweis für die schöne und erhebende Wahrheit, daß ein mit der Kraft der Ueberzeugung erfäster, von redlichem und ernstem Willen getragener und mit ausdauernder Hingebung durchgeführter Gedanke von einer schöpferischen Kraft befeuert ist, die aus zerstreuten und scheinbar geringfügigen Elementen Großes zu schaffen vermag; daß das Samen Korn des Guten und Guten gepflügt und gehütet von treuer Hand, nimmer verloren geht, sondern Früchte trägt für die Ewigkeit. Die

Stifter der Sparkasse aber haben sich durch Dasselbe in den Herzen ihrer Mitbürger ein Denkmal gesetzt, dauernder als aus Erz und Stein!

Riga, d. 25. Decbr. 1851. Gestern Abend bot unsere Kirche einen sehr hübschen, ja erhabenen Anblick dar. Unser Pastor hatte sich's nämlich ausgedacht, an diesem Abend der Bauernjugend auch eine Freude zu bereiten und ihr die Bedeutung des heiligen Abends zum Bewußtsein zu bringen. Schon mehrere Wochen vorher kündigte er an einem Sonntage der Gemeinde diese seine Absicht an und sagte bei der Gelegenheit, daß er die armen Bauerkinder diesmal auch theilnehmen lassen wolle an der allgemeinen Festfreude, wenn auch nicht durch Gaben von einem mit flammenden Lichtern geschmückten Christbaume, so doch durch herzhafte Gebete für sie im hellerleuchteten Gotteshause. Das fand allgemeinen Anklang und da Niemand sich von den Beiträgen zur Illumination der Kirche ausschließen wollte, so kam eine unglaubliche Masse von Talglöchtern zusammen. Raum fing es gestern Abend zu dunkeln an, als auch schon die Kerzen in der Kirche angezündet wurden, die durch diese glänzende Erleuchtung einen zauberischen Anblick darbot, wie ich es mir kaum hätte denken können. Tausende von Kerzen brannten. Auf den Fenstern waren sie pyramidenförmig angebracht, was sich von Außen wunderhübsch ausnahm. Im Innern waren alle Wände rund umher dicht mit brennenden Kerzen besetzt und in der Mitte hing ein großer Kronleuchter von Holz, in welchem gegen 200 Lichte gebrannt haben sollten. Die Gemeinde war in dichten Massen herbeigeströmt und eine zahllose Menge Kinder groß und klein um den Altar aufgestellt. Das Christfest begann mit einem Liede nach der Melodie *Возле Царя царя*, das der Schulmeister unter Begleitung der Orgel mit mehreren Kindern auf dem Chor ausführte. Darauf trat der Pastor vor den Altar, hielt erst ein kurzes auf diese Feierlichkeit bezügliches inniges Gebet, sang dann wieder mit der ganzen Gemeinde ein Lied und wandte sich endlich in einem Vortrage nur an die Kinder. Er erklärte ihnen die Bedeutung des heiligen Weihnachtsfestes und des vorbereitenden Christfestes und schloß daran Hinweisungen auf die Bibel, die in katechetischer Form ausgesprochen den Kindern Gelegenheit gaben, ihre Bekanntschaft mit der heiligen Schrift an den Tag zu legen. Die ganze Feierlichkeit dauerte mehrere Stunden und hat gewiß in den Herzen vieler eine unauslöschliche Erinnerung zurückgelassen. (aus einem Privatbriefe.)

Tageschronik.

Riga. Das Samen-Komptoir des Veteranen unserer inländischen Gärtnerey und Begründers der seit länger als einem halben Jahrhundert hauptsächlich durch seine Vermittelung über das ganze Reich bis in das ferne Asien verbreiteten Garten-Kultur, des Kunst- und Handelsgärtners, Ehrenbürgers und Ritters J. H. Zigra in Riga, hat sich mit frischen Gemüthslumen und landwirthschaftlichen Samereien, so wie mit ächtem weissen Zucker-Rüben-Samen zur Fabrication des Zuckers durch alljährlich vertheilte und gratis zu beziehende Preis-Kurant-Listen für das Jahr 1852 aufs Neue empfohlen. — In einer aus Riga vom 12. December datirten Bekanntmachung hat die Firma Karl Wagner durch die Russische landwirthschaftliche Zeitung bekannt gemacht, daß die Abonnenten derselben, welche bisher den Preis-Kurant der Wagner'schen Samereien mit der landwirthschaftlichen Zeitung zu erhalten gewohnt gewesen sind, sich von nun an direkt nach Riga mit ihren desfallsigen Forderungen zu wenden haben. — Auch mit den in den Ostsee-Gouvernements erscheinenden periodischen Blättern sind in den letzten Jahren häufig Preis-Kurant-Listen unserer inländischen Kunst- und Handelsgärtnerey vertheilt und versandt worden.

Riga. Die Mitglieder der Wenden-Wolmar-Wall-schen Ackerbau-Gesellschaft werden durch die hiesige Zeitung eingeladen, sich in der auf den 15. Februar anberaumten Sitzung um so zahlreicher zu versammeln, als zugleich die Wahl des Präsidenten und des Sekretärs dieser Gesellschaft vorzunehmen sein wird.

Riga. Das Livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Winter-Tribüal am 11. Februar d. J. zu eröffnen und beim Eintritt der Osterferien wiederum zu schließen.

Riga. Das hiesige Gouvernements-Postkomtoir bringt durch die Rigaschen Anzeigen zur allgemeinen Kenntniß, daß gemäß der Vorschrift des Post-Departements d. d. 31. Decbr. a. p. die Sendungen von Paden (sowohl aus dem hiesigen Postkomtoir, als auch der hier durchgehenden aus Lauroggen nach Moskau) vom 15. Januar ab mit den schweren Posten aus Lauroggen nach St. Petersburg be-lust weiterer Expedition auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn befördert werden sollen.

Reval. Das Estländische Landraths-Kollegium bringt im hiesigen Wochenblatte zu allgemeiner Kenntniß, daß es den Termin zur Veranberung des dem Landraths-Kollegium gehörigen Gutes Kuimeß vom 30. April d. J. ab auf 12 Jahre auf den 7. März d. J. anberaumt hat, und die Aenderbedingungen, so wie die Beschreibung des Gutes in der Kanzlei des Estl. Oberlandgerichts eingesehen werden können.

Witau. Das unter der Verwaltung des Kurländischen Evangel.-Lutherischen Konsistoriums stehende Pöhlsternsche Stipendium für einen hilfsbedürftigen Studirenden aus dem Literatenstande ist vakant geworden, und die Bewerbungen um Dasselbe sind bis zum 15. April c. beim genannten Konsistorium anzumelden.

Libau. Im verflossenen Jahre sind von hier abgegangen 200 Schiffe nach ausländischen und 32 Schiffe nach einheimischen Häfen; angekommen sind 200 Schiffe aus ausländischen und 29 Schiffe aus einheimischen Häfen. Der Totalwerth der Ausfuhr betrug 972,458 R. 15 K. S. und der der Einfuhr 157,836 R. 65 K. S. Die Libausche Rheberei bestand 1850 aus 29 Schiffen von 3315 Roggen Last. Davon schieden aus durch Verkauf 2 Schiffe von 160 Roggen Last und durch Seeverlust 1 Schiff von 115 Rog. Last. Hinzugekommen sind: durch Neubau 2 Schiffe von 232 Roggen Last und durch Kauf 1 Schiff von 240 Rog. Last. Die hiesige Rheberei besteht also aus 29 Schiffen, nämlich 9 Barken, 9 Brigg, 8 Schooner und 3 Schaluppen, insgesammt von 3312 Rog. Last, von denen sich 13 Schiffe auswärts befinden. Winterlager halten 19 Schiffe, und segelfertig liegen 4 Schiffe.

Miscellen.

Se. Maj. der Kaiser haben auf Ansuchen des Ober-Direktors des Post-Departements Allerhöchst zu gestatten geruht, daß von den Personen, welche aus St. Petersburg per Eisenbahn nach Schudowa und von dort auf der Chaussee nach Nowgorod reisen, so wie von denen, die von Moskau aus ihre Reise in Postequipagen fortzusetzen wünschen, keine polizeilichen Erlaubnißscheine zur Abreise gefordert werden sollen. Es haben demnach Diejenigen, welche in Postequipagen auf dem angegebenen Wege zu reisen wünschen, nur ihre Urlaubsscheine oder Pässe vor-zulegen.

Die Zahl der jährlich im Russischen Reiche Geborenen beträgt durchschnittlich ungefähr 2½ Millionen. Das Jahr 1849 war noch günstiger, denn in dem erwähnten Jahre wurden geboren 2,665,673 Kinder (1,570,983 männl. u. 1,294,690 weibl. Geschl.). Es starben 2,099,066 Personen, und zwar 1,046,789 männl. und 1,052,277 weibl. Geschl.

Ganz besonders im Steigen ist die Zahl der geschlossenen Ehen, denn indem vor 10 Jahren nur 481,870 Heirathen vorkamen, zeigen die heutigen Register 619,589 verehelichte Paare an. Bemerkenswerth, daß im Cholerajahre 1848, wo eine Million Menschen mehr als im J. 1849 gestorben sind, die Zahl der Heirathen in Bezug auf die letzten 10 Jahre die höchste Summe erreichte, nämlich 677,417.

Von der Geburt bis zum Alter von 5 Jahren kommt mehr als ein Fünftel auf die Summe der Verstorbenen, dagegen erreichten 134 Personen das hohe Alter von 100 bis 105 Jahren, 59 von 105—110 J., 24 von 110—115 J., 11 von 115—120 J., 6 von 120—125 J., und 2 Personen sogar von 125—130 Jahren.

Was nun St. Petersburg in Bezug auf Geburten und Mortalitätsverhältnisse betrifft, so ergibt sich für das Jahr 1850 Folgendes: Geboren wurden 15,534 (8064 männl. u. 7467 weibl. Geschl.) u. es starben 14,874 (9095 männl. u. 5779 weibl. Geschl.). Unter 5 Jahren starb ungefähr ein Drittel aller Neugeborenen und ein Alter über 90 Jahre erreichten von den 14,874 Verstorbenen nur 24 Individuen. Die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 3560, die der unehelichen Geburten nahezu 4500.

In Moskau wurden im J. 1850 geboren 9999, und starben 9875. Die Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren ist ungewöhnlich groß und beträgt die erstaunliche Summe von 4219 Kindern. Dagegen erreichten das hohe Alter über 90 Jahre 35 Personen, von denen 25 Personen dem weibl. Geschlechte angehören. Die über 100 Jahr alt wurden, waren theils Bauern, theils leibgebene Mädchen. Ehen wurden 1944 geschlossen.

Der Reichsrath hat im Dep. der Civil- und geistlichen Angelegenheiten nach Durchsicht der allerunterthänigsten Unterlegung des Dep. der Heroldie des Dirigirenden Senats über den Adel des Geschlechts der Horbatschewsky, in Berücksichtigung Dessen, daß der Urogroßvater und Großvater der gegenwärtig ihren Adel beweisenden Familien-Glieder adliche, mit Bauern besetzte Ländereien besessen haben, anerkannt, daß die von ihnen darüber vorstellig gemachten Attestate in Uebereinstimmung mit den beigebrachten Tauf-Zeugnissen vollkommen der gesetzlichen Bestimmung über die Stände entsprechen (Svod der Reichs-Gesetze Band IX. § 51, 57, Anm. zu dems. in der VII. und Anm. zu § 232 in der VI. Fortsetzung.). In Folge Dessen hat der Reichsrath das am 5. Decbr. 1851 von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst bestätigte Gutachten getroffen, die Gebrüder Josef Florian, — Bonaventura — und Dnubry Florian Horbatschewsky, Söhne des Anton Bartholomäus Horbatschewsky, in Uebereinstimmung mit der Meinung des Dirigirenden Senats aus dem Stande u. Klasse der Dnuborzen auszuschließen und in der ursprünglichen adlichen Würde ihrer Vorfahren anzuerkennen, mit Eintragung in den ersten Theil des Geschlechtsbuchs.

In einem Tagesbefehle S. R. H. des Chefs der Militär-Anstalten heißt es, daß während des Sommers 1851 sich 19 mit skrophulösen Krankheiten behaftete Jünglinge der St. Petersb. Militär-Anstalten zur Kur auf der Insel Desel befunden haben und durch die Benutzung der dortigen mineralischen Schlamm- und Seebäder vollkommen hergestellt worden sind, auch inskünftige kranke Jünglinge dorthin geschickt werden würden, da sie auch sonst dort durch die Theilnahme und Zuversichtlichkeit des dortigen Adels und die Sorgsamkeit des Badearztes alle nur erwünschte Bequemlichkeit und Pflege genossen hätten. Der Adelslandmarschall, Herr v. Gudenstubbbe, und der Ortsmedikus, Dr. Normann, sind namentlich in diesem Tagesbefehle genannt worden. Auf den diesfälligen allerunterthänigsten Bericht über alles Dieses haben Seine Majestät der Herr und Kaiser zu schreiben geruht: „Genehmigt, dem Landrath und Adel aber zu danken.“

(Siehe eine Extra-Beilage.)

Ergänzende Nachrichten über das Smolenskische, Wlowsche, Witepskische, Livländische und Ehsländische Gouvernement. (Schluß.)

(Aus dem in Nr. 3 abgebrochenen Reisebericht des Barons Th. Ungern-Sternberg.)

Hinsichtlich ihrer ursprünglichen Zusammensetzung steht die Erdoberfläche Ehslands in sehr vielen Beziehungen dem Humus der übrigen genannten Gouvernements nach. Ein Bewohner des Smolenskischen Gouvernements würde sich kaum dazu entschließen können, auf der Ehsländischen unfruchtlichen Erde irgend eine Saat auszustreuen! Livland hat aber in diesem Jahre auf reinem rothen Lehm Boden vorzügliches Getreide producirt. Wir sehen hieraus, daß in den drei genannten Russischen Gouvernements bei vollkommen gleichen Einflüssen der Witterung eine Miskerte stattfindet; in Livland und Ehsland gab das Getreide bei viel schlechterem Grund und Boden und sogar bei manchen Stellen, die nur aus rothem Lehm bestehen, bei immerwährenden täglichen Regengüssen das sechste und siebente Korn. Die Ursache der guten Ernte ist die tiefe Durcharbeitung des Landes, weshalb das Wasser sich nicht auf der Oberfläche sammeln und stauen kann, und die kräftige und beständige Bearbeitung der Felder giebt den Gewächsen die Kraft, der Witterung gehörigen Widerstand zu leisten. Die Ursache des Miswachses ist die schlechte Bearbeitung des Bodens, woher bei jedem Regengusse sich Schlamm bildet, der den Stengel und die Wurzel des Gewächses anfrisst, den Zugang der freien Luft verhindert und die Oberfläche des Bodens unfähig macht, das fränkende Gewächs zu erhalten, welches im Kampfe mit dem Unkraute erliegt. Die Welsfelderwirtschaft erschöpft dort das Land nicht so bei den verschiedenen Arten der Aussaat und giebt mehr Viehfutter, woher es dem Landwirthe auch möglich wird, eblere Racen des Viehs anzuschaffen, mehr Dünger zu erhalten und durch sorgfältige Bearbeitung und Kultivierung des Grundes und Bodens das Getreide vor Miswachse zu bewahren. Das andere Unglück ist aber, daß der Luxus bei uns nach Art unserer ausländischen Nachbarn eingerissen zu sein scheint und daß wir keine Mittel ausfindig machen, um ihm einigermaßen das Gegengewicht zu halten.

Wenn man in Betracht zieht einerseits den unermesslichen Umfang Rußlands, das vortreffliche Klima, welches die Produktion des größten Theiles der für Europa erforderlichen Boden-Erzeugnisse begünstigt, und die vorzügliche Erbgattung, von der andern Seite den geringen Werth der landwirtschaftlichen Produkte, welche Rußland durch den Handel zugänglich gemacht werden, im Vergleich mit Deutschland, Holland und England, welche von der Natur weit weniger begünstigt sind, wenigstens hinsichtlich der Erdoberfläche und der faulen, dem Wachsthum der Boden-Erzeugnisse schädlichen Erd-Bestandtheile, so muß man unwillkürlich annehmen können, daß unsere Landwirtschaft noch die künstlichen Einrichtungen entbehrt, welche die Seele dieses Erwerbszweiges bei unsern Nachbarn bilden. Indem wir hinsichtlich unserer Fabrikthätigkeit und ihnen allmählig gleichzustellen anfangen, verharren wir in der Landwirtschaft bei unseren alten angestammten Gewohnheiten. Vergebens bemüht sie sich bei uns, die ausgelegenen Ländereien dazu zu zwingen, daß sie denselben Ertrag an Getreidekörnern liefern sollen, wie Dies in früheren Zeiten der Fall war; diese gesegneten Zustände unserer Felder sind für immer entschwunden. Die rasch steigende Population erfordert auch bei uns bald eine Erhöhung des landwirtschaftlichen Betriebes und zwar von dem auf bloßen Traditionen der Vorfahren gegründeten Zustande auf die Stufe der rationellen Wirtschaft, wie sie im Auslande mit so entzückendem Erfolge betrieben wird und der kargen Natur die Einflüsse abträgt, welche sie sonst zum Nachtheil der Bodenkultur zurückhalten würde.

In den erwähnten fünf Gouvernements herrschte, wie schon gesagt, während dieses Sommers eine und dieselbe Witterung vor; vom Beginn des Frühjahrs an strömten Regengüsse zur Erde, welche mit nur wenigen Unterbrechungen und in kurzen Zwischenräumen bis zum 10. Juli d. J. anhielten; von diesem Tage an begann die warme und trockene Witterung, welche der Einbringung des Heus und Getreides förderlich war. Der Graswuchs und die Flachsernte sind überall reichlich ausgefallen. Kaluga, den 11. August 1851.

Schluß-Anmerkung des Uebersetzers.

Die Topographie der in vorstehender Reise-Beschreibung geschilderten Gouvernements des Reichs und deren gegenwärtiges Verhältniß zu den Ostseeprovinzen hat für die Bewohner der Letzteren ein um so lebhafteres Interesse, als die kommerziellen und landwirtschaftlichen Verbindungen zwischen diesen Landstrichen in beständiger Wechselwirkung stehen. Und doch, wie gering ist unsere Kenntniß der dortigen gewerblichen und ökonomischen Zustände! Wie sehr tappen wir im Dunkeln, wenn wir über den Reich unserer nächsten Umgebung hinaus die Gegenstände als bekannt bezeichnen wollen! Es ist daher ein besonders dankenswerthes Unternehmen unseres geehrten Landsmannes, des Hrn. Barons Th. Ungern-Sternberg, uns auch in dieser Beziehung aufklären zu wollen, und die Redaktion dieser Blätter wird es ihm gewiß eben so sehr danken, daß er einen Theil der für die Nordische Biene bestimmt gewesenen Mittheilungen auch direkt an das Inland eingesandt hat, wie die Redaktion der Nordischen Biene entschuldigen, daß sie zuerst in ihr gegebenen Mittheilungen hier in Deutscher Uebersetzung wiedergegeben werden. Wir erinnern schließlich noch an eine dem Inland obliegende heilige Verpflichtung, alle ihm offenstehenden topographisch-statistischen Nachrichten zur Kenntniß der benachbarten Gouvernements dem Auslande zur Benutzung zugänglich zu machen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Wir theilen unseren Lesern das Verzeichniß der im vorigen Jahre im Umfange des ganzen Reichs verstorbenen Personen von Distinktion nach der genannten Quelle ohne alle Abkürzung und Beglassung mit, weil wir dem Auslande gegenüber vollständige Materialien zur Kenntniß der Statistik und der Personal-Chronik des Reichs liefern müssen, die entfernten Gouvernements des Innern es uns aber danken, wenn wir ihnen genaue Mittheilungen machen. Der Leserkreis unseres Blattes in Ruß-, Ehsl- und Kurland, der verhältnißmäßig der allergeringste ist, wird es daher entschuldigen, wenn wir in diesem speciellen Falle denselben nicht vorzugsweise im Auge behalten.)

I. Geistliche. Nikolaus, Bischof von Kaluga und Wotrowsk, nach 17jähr. Verwaltung der ihm anvertrauten Eparchie (den 17. Septbr. zu Kaluga im Alter von 69 Jahren.). Die in Ruhestand verlegten Bischöfe: von Smolensk und Dorogobusch, Joseph (aus der Familie Woltschanfsky), der sich länger als 30 Jahre in der Würde eines Hierarchen befunden und länger als 17 Jahre im Ruhestande im Kiewischen Höhlenkloster gelebt hat (zu Kiew den 26. Sept. im Alter von mehr als 80 J.) u. von Sefaterinofslaw und Zaganrog, Anastasius (d. 22. März im Heiligen-Antonius-Kloster im Gouvernement Kiew, 74 J. alt). Der Metropolit aller Römisch-Katholischen Kirchen im ganzen Reiche und Vörsitzer des Römisch-Katholischen geistlichen Kollegiums, Erzbischof von Mohilew, Kasimir Dmochowsky (zu St. Petersburg den 12. Jan.). Der Armenische Erzbischof Michail (aus der Familie Salantan), ein hervorragender gelehrter Kirchenfürst unter den Armeniern und einer von den Koryphäen ihrer Zeit-Literatur (im August zu Moskau im Alter von 69 Jahren.). Der Protokollirer der Kirche zu Christi

Simmelfahrt, Kirill Sakowlewitsch Wotfski, einer von den ältesten Priestern des Reichs, der länger als 64 Jahre im geistlichen Stande verbracht und bis zum letzten Tage seines Lebens eine bewundernswürdige Munterkeit, geistige und körperliche Frische und die Sehkraft behalten hatte (87 J. alt zu St. Petersburg den 24. Aug.).

II. Militärs.

A. Landtruppen. Der bei der Allerhöchsten Person Sr. Kaiserlichen Majestät stehende General von der Infanterie, Login Ossipowitsch Roth 1. (im Januar.); der Inspektor der Garde-überschüssigen, Reserve- und überschüssigen Grenadier-Bataillons, Mitglied des Komite für die Zusammenstellung eines Militär-Reglements zum Infanterie-Dienste, General-Adjutant Nikolai Alexandrowitsch Selenjew (den 25. Febr. zu St. Petersburg); das Mitglied des Kapitels der Kaiserl. und Königl. Orden, der bei der Armee stehende Baron Fedor Wasiljewitsch Driesen (zu St. Petersburg den 30. Septbr.) und der bei der Armee stehende Peter Stepanowitsch Kottljarewitsch, der Held von Wladimira und Lenkorani, mit dessen Namen sich für die kaukasischen Truppen viele ruhmwürdige Erinnerungen an die Kämpfe mit den Türken und Persern in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts und an die glückliche Befestigung der Russischen Herrschaft im Kaukasus knüpfen (zu Geodossia am 23. Oktbr. in vorgerückten Jahren) (Die sämtlichen Vorgenannten hatten den Rang von Generalen der Infanterie); ferner der General der Kavallerie Repninski (am 20. Juli in Kiew.). (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden: Zu Hofrathen der Professor der Zoologie bei der Dörptschen Veterinär-Schule, Dyrsen, und der gelehrte Apotheker bei Derselben, Kewer; zum Kollegienassessor der Inspektor der Rigaschen Domschule, Käverling; der stellvertretende Inspektor der Kronschulen des Dorp. Lehrbezirks, Witte; der wissenschaftl. Lehrer am Dörptschen Gymnasium, Kosberg; zu Titulärathen der Inspektor u. wissenschaftl. Lehrer an der Dörptschen Kreis-Schule, Dettel; der wissenschaftl. Lehrer an der adel. Kreis-Schule zu Arensburg, Ede; der Lehrer an der 2. Kreis-Schule zu Riga, Meyer; zu Koll.-Schr. der wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Mitau, Gruse; der Kanzleibeamte des Direktoriums der Dörpt. Universität, Nariß; der Lehrer an der Arensburgschen adel. Kreis-Schule, Bruttan; der Hauslehrer Lichtenstein; zu Gouv.-Schr. die Kreislehrer an der höheren Kreis-Schule zu Pernau, Matthäi, zu Windau, Lichte; zu Koll.-Schr. der außerordentliche Lehrer bei der Nevalischen Kreis-Schule, Mewes; die Hauslehrer Schmoelling und Steffens. Angestellt wurde der Lehrer an der 2. Kreis-Schule zu Riga, Tit.-Rath Meyer, zugleich als Lehrer bei dem Holstischen Unterrichts-Institute für die weibliche Jugend.

Am Schlusse des Schulsahrs 1851 fand im Mitauischen Gymnasium das übliche öffentliche Examen und der Schlußakt statt. Vor einer zahlreichen Versammlung wurde die Feierlichkeit eröffnet mit Abingung des Chorals: Eine feste Burg ist unser Gott etc., worauf der Oberlehrer der Naturwissenschaften, Bläse, eine Rede hielt über den Werth und Nutzen der Naturgeschichte. Danach folgten die Reden der Schüler der ersten Klasse: Stirnunt sprach in Russischer Sprache über das Thema: Welche unter den Russischen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts verdienen den Namen Volksdichter? Latschewitsch stellte in Griechischer Sprache Euripides und Othys Iphigenia in Vergleichung; Konastjog in Französischer Sprache eine Parallele zwischen Rom und Kartago; in Bezug auf Civilisation; Lerche sprach in Lateinischer Sprache über die Größe Roms; Lemke in Deutscher Sprache über die Stellung des Menschen in der animalischen Schöpfung und endlich richtete Worms einige Abschiedsworte an seine abgehenden

Mitschüler. Hierauf erstattete der Gouvernements-Schuldirektor, Staatsrath Belago, Bericht über die Thätigkeit und die Ereignisse des Gymnasiums im verflossenen Schuljahre und entließ mit dem Zeugniß der Reife die Schüler: Carrolien aus Bauske, Verche aus Kurland, welche die Universität beziehen, und Konsti aus Rowno, Minkeldi und Stein aus Kurland, welche in das Forstkorps eintreten.

Die Nationalhymne beschloß die Feierlichkeit. Aus dem Bericht des Gouvernements-Schuldirektors möge Folgendes hier noch Platz finden. Im Laufe des Jahres 1851 ist an Stelle des Kollegienraths Alexandrow, der als Censor nach Riga versetzt worden, der verabschiedete Garberitmeister Graf Malenz, Raczinsky mit Umbenennung zum Hofrath als Gymnasial-Inspektor eingetreten. Der Gesanglehrer Meißner wurde auf seine Bitte des Dienstes entlassen und statt seiner E. Napp als Gesanglehrer angestellt.

In dem verflossenen Jahre haben 12 Schüler ihren Kursus vollendet, 8 für die Universität, 4 für das Forstkorps. Von diesen 12 Schülern ist Einer und zwar der Schüler der Forstklassen, Jürgensen, mit dem Zeugniß der Reife Nro. 1 und mit der Berechtigung auf die 14. Rangklasse, 6 Schüler sind mit dem Zeugniß Nro. 1 und 5 mit Nro. 2 entlassen worden.

Am Schluß des Jahres 1850 betrug die Zahl der Schüler des Gymnasiums 229. Von denselben verließen im Laufe des Jahres 1851 das Gymnasium die oben angeführten 12 nach Beendigung des Kursus, 28 Schüler vor Beendigung des Kursus, einen Schüler verlor die Anstalt durch den Tod. Aufgenommen wurden 51 Schüler, so daß am Schluß des Jahres 1851 239 Schüler verbleiben.

Als Preischrift, um die von dem verstorbenen Professor Dr. Grosche gestiftete goldene Medaille zu erhalten, war eine lateinische Arbeit abgeliefert und von der Konferenz als preiswürdig anerkannt worden. Als aber der entseelte Zettel den Namen des Verfassers H. Vehr ausgab, und dieser zur Zeit nicht mehr Schüler des Gymnasiums war, sondern schon zu Anfang des Jahres die Universität bezogen hatte, so hielt sich die Konferenz nicht für berechtigt, ihm die Medaille einzuhändigen, und mußte sich damit begnügen, ein Anerkennungs schreiben an den Verfasser zu entsenden.

An diese nur das Gymnasium betreffenden Nachrichten schließen sich füglich noch einige Notizen über die Schulen des ganzen kurländischen Schuldirektorats. Dasselbe umfaßt acht Inspektorate und zwar:

1) Das Mitauische Schulinspektorat. Dieses zählt: 9 öffentl. Schulen mit 572 Knaben, 267 Mädchen, zus. 639. 24 Privatschulen „ 204 — 235 — „ 489. Zus. 33 Schulen „ 576 — 552 — „ 1128.

Am Schluß des Jahres 1850 waren: 33 Schulen „ 540 — 535 — „ 1075. Mithin im Jahre 1851 ein Mehr von 53 Schülern und Schülerinnen. — Von den angegebenen 24 Privatschulen sind 4 ohne Frequenz.

2) Das Libausche Schulinspektorat enthält: 7 öffentl. Schulen mit 292 Knaben, 127 Mädchen, zus. 419. 9 Privatschulen „ 120 — 57 — „ 177. Zus. 16 Schulen „ 412 — 184 — „ 596.

Am Schluß des Jahres 1850 waren: 16 Schulen „ 384 — 179 — „ 563.

Also im Jahre 1851 ein Mehr von 33 Schülern. Von den Privatschulen ist eine ohne Frequenz; eingegangen ist die Privatschule für Knaben und Mädchen der Demoiselle Näder in Libau, neu eröffnet daselbst die Schule von Fräulein Krumingf.

3) Das Goldingische Schulinspektorat zählt: 2 öffentl. Schulen mit 105 Knaben, 2 Mädchen, zus. 107. 1 Privatschule „ — — 13 — „ 13. Zus. 3 Schulen „ 105 — 15 — „ 120.

Am Schluß des Jahres 1850 waren: 4 Schulen mit 98 Knaben, 16 Mädchen, zusammen 114. Mithin im Jahre 1851 eine Schule weniger, aber ein Mehr von 6 Schülern. Eingegangen ist die Privatschule des Herrn Köhler in Goldingen.

4) Das Windausche Schulinspektorat zählt: 4 öffentl. Schulen mit 103 Knaben, 57 Mädchen, zus. 160. 2 Privatschulen „ 7 — 12 — „ 19. Zus. 6 Schulen „ 110 — 69 — „ 179.

Am Schluß des Jahres 1850 waren: 5 Schulen „ 100 — 76 — „ 176. Mithin im Jahre 1851 eine Schule mehr (die Töchter-schule der Madame Rühlberg in Windau) und ein Mehr von 3 Schülern.

5) Das Jakobstädtische Schulinspektorat zählt: 6 öffentl. Schulen mit 129 Knaben, 29 Mädchen, zus. 158. Am Schluß des Jahres 1850 war ein Mehr von 13 Schülern.

Im Jahre 1851 ist concessionirt aber noch nicht eröffnet die Privat-Mädchenschule der Frau von Grumbkow in Illurt.

6) Das Hasenpotsche Schulinspektorat zählt: 2 öffentl. Schulen mit 67 Knaben, — Mädchen, zus. 67. 3 Privatschulen „ 29 — 32 — „ 61. Zus. 5 Schulen „ 96 — 32 — „ 128.

Am Schluß des Jahres 1850 waren: 5 Schulen „ 71 — 30 — „ 101. Mithin im Jahre 1851 ein Mehr von 27 Schülern.

7) Das Tuckumsche Schulinspektorat zählt: 5 öffentl. Schulen mit 103 Knaben, — Mädchen, zus. 103. 3 Privatschulen „ 8 — 38 — „ 46. Zus. 8 Schulen „ 111 — 38 — „ 149.

Am Schluß des Jahres 1850 war ein Mehr von 4 Schülern.

8) Das Bauskesche Schulinspektorat enthält keine Privatschulen, sondern nur 2 öffentliche Schulen mit 67 Schülern; gegen das Jahr 1850 ein Mehr von 2 Schülern.

Im ganzen Direktorat sind: 8 Kreis-schulen, 22 Elementarschulen und 7 Töchter-schulen, mithin

37 öffentl. Schulen mit 1238 K., 482 M., zus. 1720. dazu 43 Privatschulen „ 368 — 457 — „ 805.

80 Schulen „ 1606 — 919 — „ 2525. Am Schluß des Jahres 1850 waren:

79 Schulen „ 1511 — 907 — „ 2418.

In dem Lehrpersonal des Direktorats sind im Laufe des Jahres 1851 nachstehende Veränderungen vorgefallen: Des Dienstes entlassen wurden: der Lehrer der Alexanderschule in Mitau, Fedorow, und der Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Tuckum, Petersen.

Angestellt wurden: Kochwill als stellv. wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Kreisschule zu Libau; Stavenhagen als stellv. christlicher Lehrer an der Hebräischen Kronschule zu Tuckum; Sewerow als stellv. Elementarlehrer an der Alexanderschule in Mitau und Tscherschewitsch als stellv. Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Tuckum.

Im Dienste bestätigt wurde der Grobinsche Elementarlehrer Wille.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 9. und 18. Januar 1852.

In der ersten, als der eigentlichen Monats-sitzung, wurde beschloffen, die Generalversammlung des Vereins den Statuten gemäß am 18. Januar in der Wohnung des Sekretärs in bisheriger Weise abzuhalten. Darauf wurde eine Lithographie, ein Geschenk des Hrn. Privatdocenten Schrent, vorgelegt, die eine Scene aus der Schlacht bei Reval im J. 1219 (1218) unter Waldemar II., Könige von Dänemark, darstellt, welche Veranlassung zur Stiftung des Danne-

brogordens wurde. Die Lithographie ist von Lorenzson. In der Unterschrift steht irrtümlich Schlacht bei Wolmar. Hr. Kandidat Robst verlas eine Deutsche metrische Uebersetzung einer vom Hrn. Revisor Lagus mitgetheilten Estnischen Volkslage, in welcher die Zusammenkunft der „Embache“ mit ihrer Tochter, der Ka, im Boerschen Trakteur erzählt wird. „Unter vertraulichem Getöse waren Mutter und Tochter zur Nacht in der Herberge eingeschlummert. Am Morgen früh erwachte die Mutter und setzte ihren Weg fort, ohne das Töchterlein aufzuwecken. Endlich weckten die Strahlen der Sonne auch Diese, die nicht wenig erschrocken war, sich von der Mutter verlassen zu sehen. Sie machte sich rasch auf, um die Mutter zu suchen, schlug aber gleich von Anfang an einen falschen Weg ein, den sie mit Unentschlossenheit fortsetzte, da sie keine Spur entdecken konnte. Daher führt ihr Weg noch heutiges Tages in Mäandrischen Krümmungen nicht dem Embach, sondern dem Riga Meerbusen zu, und läßt es unbestimmt, ob Mutter und Tochter sich je wieder gefunden, wenn anders im unendlichen Meere ein Wiederfinden und Wiedererkennen möglich ist, da sie seit jener Nacht vor ihrem Ausflusse sicherlich sich nicht wiedergesehen haben.“ Hr. Dr. Schulz gab die Bearbeitung einer aus dem Munde des Volks aufgezeichneten anziehenden Sage aus der frühesten christlichen Vorzeit, die sich im Rodbasersch-n Kirchspiele, wo die erzählte Begebenheit vorgegangen sein soll, noch bis jetzt erhalten hat. Zum Schluß wurde der Aufsatz des Hrn. Akademikers Sjögren in dem Bulletin der histor.-philolog. Kl. der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften über die Estnische Benennung des Regenbogens (wikterkaar) verlesen und veranlaßte eine lebhafteste Diskussion über einzelne daselbst gemachte Sprachbemerkungen.

Die Generalversammlung eröffnete der derzeitige Präsident, Pastor Reinthal, mit einer Ansprache, an welche er einen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft in den letzten verfloßenen vier Jahren rücksichtlich ihrer Bestrebungen auf dem Felde der Sprachforschung angeschlossen. Er machte darin einleitend auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die den ersten Bearbeitern der Estnischen Sprachlehre entgegenstanden, so wie auf die Mißgriffe, die sie sich zu Schulden kommen ließen, und ging dabei auf die Einzelheiten ein, die die beiden ersten Grammatiken von Stahl (1637) und Gutslaff (1648) in dieser Rücksicht darbieten, die übrigen Bearbeiter der Estnischen Sprachlehre bis auf Ahrens herab nur kurz berührend. In der Abhandlung selbst führte er alle von Mitgliedern der Gesellschaft in den letzten vier Jahren verfaßten, zum Theil gedruckten, zum Theil ungedruckten Arbeiten an, (unter Letzteren ein Estnisch-Deutsches Wörterbuch des Hrn. Pastors Altmann zu Gds) um zu zeigen, welche Fortschritte die wissenschaftliche Behandlung der Estnischen Sprache in der angegebenen Periode größtentheils unter den Auspicien der gelehrten Estnischen Gesellschaft in verschiedenen Richtungen gemacht hat. Die Namen Jählimann, Ahrens, Heller und August Pollmann wurden als wohlverdiente Stimmführer anerkannt und gerade die wissenschaftlichen Fehden, in welchen dieselben unter einander verwickelt waren, von dem Standpunkte aus, den der Sprecher über den Parteien einnahm, als für die Sprachforschung ungemein fruchtbringend gepriesen. Zum Schluß sprach der Präsident den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft nie aufhören möge, sich in lebhaften Lebensäußerungen in dem Gebiete der Estnischen Sprach- und Geschichtsforschung zu bewegen und sich auch für die äußeren Angelegenheiten des Vereins wohlwollend und theilnehmend zu interessieren. — Nachdem hierauf der Sekretär seinen Generalbericht, welcher die Erwerbungen des Museums, die Relation zu den verschiedenen inländ. und auswärtigen gelehrten Gesellschaften und die Dekonomie der Gesellschaft bis zum Abschluß des Jahres umfaßte, verlesen hatte, schritt die Versammlung zur statutenmäßigen Wahl des Präsidenten und des Sekretärs. Das Skrutinium ergab die einstimmige Wahl des Pastors Karl Reinthal zum Präsidenten und des Bezirksarztes Emil Sachsenbahl zum Sekretären. Sodann wurden zu korrespondierenden Mitgliedern erwählt die Gebrüder Heinrich v. Kruse zu Groß-Lauth in Preußen und Hermann v. Kruse zu Karwinden in Preußen; zu ordentl. Mitgliedern Hr. Staatsrath R. v. v. Busse in St. Petersburg und Hr. Pastor Laaland in St. Petersburg.

Hierauf referirte der Präsident das Erforderliche über die im Laufe des Decembers eingegangenen Zusendungen und Geschenke. Darunter befanden sich 5 Hefte „Zamczak“ der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg in 4 Bänden; der 9-12 Bogen des Bulletins der Historisch-Philologischen Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften; das Decemberheft des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung; das letzte Quartalheft 1851 der Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Societät in St. Petersburg; die 3. u. 4. Nummer des Korrespondenzblatts des Naturforschenden Vereins zu Riga; von dem Hrn. Oberlehrer Kollegienrath Wiedemann in Reval dessen Grammatik der Botjakischen Sprache; von dem Hrn. Pastor Altmann zu Gds mehrere von ihm herausgegebene Estnische Druck-sachen; von Hrn. Pastor Reinthal der Jahrg. 1851 des von ihm redigirten Estnischen Volksanzeigers (Kulutaja), so wie der Jahrgang 1851 der von ihm redigirten Wochen-schrift „das Inland“ von Hrn. Buchdrucker Laakmann der 4. Theil des Samnumetoja. Nachdem zeigte der Präsident einen antiken silbernen Fingerring vor, welcher am Embacherufer unweit des Gutes Merhof im vorigen Jahre ausgegraben worden und durch Kauf in den Besitz der Gesellschaft gelangt war. Hierauf vertheilte derselbe an die An-

wesenden eine gedruckte Bekanntmachung der Rektion der Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, welche über die Erweiterung dieses Journals und die Preis-herabsetzung desselben für das Jahr 1852 Nachricht giebt.

Nachdem diese Angelegenheiten erledigt waren, hielten mehrere Mitglieder Vorträge. Zuerst gab Hr. Kollegienrath Santo eine Charakteristik der Estnischen Nationalität, welche in scharf markirten Zügen den Esten mit allen seinen Eigenthümlichkeiten zur Anschauung brachte und das Verhältniß der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu den Nationalen entwickelte, als eines Instituts, dessen Aufgabe es nicht sei, auf die Bildung des Volks unmittelbar einzuwirken, sondern vielmehr sich eine genaue Kenntniß seiner Geschichte und Literatur, seiner Sprache, Gewohnheiten, staatlichen u. häusl. Verhältnisse u. s. w. zu verschaffen, weshalb die Gesellschaft ihre Forschungen nicht bloß auf die Gegenwart zu beschränken habe, sondern damit bis in die fernste Vergangenheit hinaufzudringen müsse. Hierauf sprach Hr. Kreisdeputirte Karl Baron Bruiningh, Erbbesitzer von Palloper u. Stolben, seine Ansichten über bäuerlichen Grundbesitz in Beziehung auf die Esten in einem Aufsatze aus, der um so belehrend und interessanter war, da der Verf. als Besitzer ausgedehnter, von Esten u. Letten bewohnter Landstrecken und mit der Administration des Landes wohl vertraut Gegenstände berührte und aufklärte, die den Stadtbewohnern und Stuben-gelchrten fremd geblieben waren. Hierauf ward eine Abhandlung des Hrn. Bezirksinspektors der Domänenverwaltung, Koll.-Raths v. Reinthal, welche derselbe eingesandt hatte, verlesen. Der Verf. verbreitet sich in derselben über den Zusammenhang zwischen den Frohndienstverhältnissen des Bauern und seiner Kulturstufe und weist auf aus den von der hohen Staatsregierung durch die neue Bauerverordnung getroffenen Maßregeln zur Ablösung der Frohne mit der Intention, dadurch allmählig die Möglichkeit des Grundbesitzes zu verwirklichen, für den Estnischen Bauer eine Zukunft, „in der das eingeschummerte Vieh des Volkes wiedererwachen und mit seinen lieblichen Ulte-rationen, Tonsälen und Wechselfelgängen durch Fluren und Wälder ertönen werde.“ Zum Schluß übertrug Hr. Pastor R. Pollmann von gaunge eine von Hrn. Revisor Lagus nach den Diktaten eines Bauern Estnisch niedergeschriebene Sage über einzelne geniale Kraftstücke des Estnischen Nationalhelden Kallewipoeg in's Deutsche. In dieser Sage spielen ein paar Verwandte des Helden, nämlich der Kallewipoeg und der Kallewipoeg auch eine Rolle, und ein böser Erdgeist, der sich unterfängt den Kallewipoeg und seine Vettern zu prellen, erhält eine Züchtigung, die ihn für immer zur Ruhe verweist.

Fünfte allgemeine Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 14. Jan. 1852.

Der Vice-director Dr. Merkel verlas ein längeres Schreiben des Hrn. Pastors Kowall, in welchem derselbe unter andern zahlreichen von ihm gesammelter Hymenopteren und Hemipteren erwähnt, die noch in keiner der Schriften, welche die Fauna der Ostseeprovinzen behandeln, aufgeführt sind. Derselbe vertheilte sodann auf den Wunsch der Kaiserl. freien Oekonomischen Societät in St. Petersburg eine Bekanntmachung derselben an die Mitglieder. Ferner legte er ein Verzeichniß derjenigen einheimischen Säugethiere und Vögel vor, die der Vereinsammlung fehlen und um deren Mittheilung gebeten wird. Hiernach hielt Hr. Major v. Wangenheim im-Dua len einen ausführlichen Vortrag über eine von ihm an der Küste des Rigaschen Meerbusens beobachtete Fortbewegung erraticer Blöcke aus der Tiefe des Meeres aufwärts zur Küste durch gewöhnliche Eis-schollen und Grundeis. — Zu Ende März 1850 bemerkte H. v. W. an dem Strande von Neubad einen großen Granitblock von 4 — 5 Fuß im Durchmesser, sowie 14 kleinere Blöcke, die alle im Jahre vorher daselbst nicht vorhanden gewesen. Die See war nur einige Werst weit vom Ufer frei von Eise, weiterhin war sie überall noch mit einer Eisedecke belegt. Diese Thatsache, zusammengehalten mit anderen ähnlichen, veranlaßten den Redner zur Annahme folgender Ursachen, durch welche die erraticen Blöcke vom Meeressrande zum Strande transportirt wurden: 1) gewaltsame Fortbewegung gewöhnlicher Eis-schollen; 2) Grundeis; 3) beide Ursachen zusammen. (Wegen der Motivirung dieser Annahme verweisen wir auf die zum Druck bestimmte Abhandlung selbst.) — Zum Schluß übergab Hr. Apotheker Feugel als Geschenk für das Vereins-herbarium 50 Arten der einheimischen Flor, die demselben noch fehlten und zum Theil für die Ostseeprovinzen neu sind.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im Jahr 1840 vom Rjasanschen Infanteriereg. mit dem Range eines Stabskapitains entlassene Fied als Sapschikowischer Salinen-Kommissär mit Umbenennung zum Gouvern.-Sekretär; der vom Stuzkischen Gymnasio entlassene Jüngling v. Puttkammer im Winaischen Kreisgerichte mit dem Range eines Kollegien-sekretärs.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der Sektions-chef des Postdepart., Laube; — zu Koll.-Räthen der gelehrte Apotheker der St. Wladimir-Universität, Seget; das stellvert. Mit-

glied des Zaganrogischen Kommerzgerichts, Prinz; der Witeplische Gouvern.-Schulendirektor Wärschhoff; — zu Hofrathen der Beamte für besondere Aufträge der G. Kl. beim Minister der Volksaufklärung, Rosset; der Abjunkt der St. Wladimir-Universität, Gismann; der Oberlehrer des St. Petersburg. 2. Gymnasiums, Radloff; — zu Koll.-Assessoren der Laborant des chem. Laboratoriums der Mosk. Universität, Schmidt; der Rektor der Kaiserl. Mosk. Universität, Voelkel; der wissenschaftl. Lehrer am Zuluschen Gymnasio, Herger; der Ehreninspektor der Kortschewschen Kreisschule, Kuerbach; der Krektor in der Zolabth. bei der Kanzelei des Statthalters des Zarthums Polen, Raib; — zu Titularrathen der wissenschaftl. Lehrer des Wlad. Gymnasiums, v. Wulffert; der stellvert. ältere Tischvorsteher, Gehilfe bei dem Depart. der allgem. Angelegenheiten des Min. des Innern, Koller; der Laborant der St. Petersburg. Receptur-Apotheke, Provisor Scheel; der wissenschaftl. Lehrer am Penschen Gymnasium, Macke, am Woroneschen, Comme, am Tschernigowschen, Boni, am Katerinopolschen, Komper; der etatmäßige Aufseher der Borowitschischen Kreisschule, Wolfert; b. Lehrer der Kreisschule zu Saratow, Turgens; — zu Koll.-Sekr. die Provisoren der St. Petersburg. Receptur-Apotheke, Stiefel, und der Revalschen Kronapothek, Berg; der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasio zu Mohilew, Schlichting, zu Twer, Konstant, zu Pensa, Mehlner, zu Grobo, Liebmann; der außeretatmäßige Lehrer des Wilnaschen Gymnasiums, Hermut; der stellvert. Buchhalter des Wilnaschen adelichen Instituts, Steininger; der Aufseher über die Zöglinge des Michailowschen Gymnasiums, Kreibitz; der Lehrer an der Tschernostrowschen adelichen Kreisschule, Schulzner; die Lehrer an der Wladimirschen Kreisschule im St. Petersburgschen Gouvernement, Altdorf, an der Wladislawskischen, Braun, an der Tschernobarschen, Pattout, an der Samaraschen, Jung, an der Bobrowskischen, Michelson; der Kanzleibeamte im Finanzministerium, Reichhorn; — zu Gouvernementssekretären die Lehrer an der Kreisschule zu Dranienbaum, Schwarzow, zu Serdoba, Sprunk, zu Mzenik, Kirstein; der Ammerausseher des Doneschen Gymnasiums, Schwed; — zu Kollegienregistratoren der Aufseher über die Zöglinge des Moskauischen Gymnasiums, Thomas; der Lehrer der Serpuchowischen städtischen Elementarschule in Moskau, Weisgerber; der Kanzleibeamte des Finnlandischen Ministeriums, Veriue.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der Zabelsche Kirchschild: Bevollmächtigte, Kammerherr am Hofe des Großherzogs von Weimar, Joh. v. Strohmberg; der Friedrichstädtischen Kirchschild: Bevollmächtigte und Kreisrichter Ernst v. d. Redt; der ehemal. Bevollmächtigte des Doblenischen Kirchschild, Mitauischer Oberhauptmann Gottf. von Vietinghoff-Scheel.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur der 1. Brig. des Sibir. Linieninfanterie, Kavallerie-Oberst Friedrichs 3., zum Kommand. der 2. Brig. desselben Heeres; der Oberst vom Kpscheronschen Inf.-Reg., Bergmann 2., zum Kommandeur des 10. Grusinischen Linienbataillons an Stelle des Obersten Distler, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit auf 10 Monate nach den Gouvernements Charkow u. Woronesk, so wie zu den kaukasischen Mineralbädern beurlaubt wird.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommandeur des Grebenitschen Linieninfanterieregiments, Oberst Baron Rosen 7; 2) des St. Wladimirordens 4. Kl. der ältere Adjutant beim Stabe der 20. Inf.-Division, Kapit. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Romanus.

Uebergeführt wurde: der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. R. H. des Groß. Thronf. Gafarewitsch, Hartmann, in den 9. Kavalleriebezirk der Neurossischen Militäranstellung.

Auszeichnungen und Ehrenbezeichnungen. Dem Abjut. des Oberbefehlshabers des abgetheilten kaukasischen Korps, Oberstl. vom Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Fürsten Gayn-Wittgenstein, Verleburg, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ allergnädigst verliehen worden.

Des Dienstes wurden entlassen: der Leutnant vom Marpatschen Jägerreg., Panzer, hiesl. Umstände halber, mit dem Range eines Stabskapitains; der Lieut. beim 2. Sappeurbataillon, Toblen, Krankheit halber.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Судьбы астрономической географии России в благополучное царствование Государя Императора Николая I. Рязь, пропавшая в торжественном собрании Императорского Казанского Университета ординарных профессоров прикладной математики, Доктора Филозофа Иероним Котельниковых, 16. Сентября 1851 года б. i. Die Schicksale der astronomischen Geographie Russlands während der glücklichen Regierung des Herrn und Kaisers Nikolai I. Rede, gehalten bei der feierlichen Versammlung der Kaiserlichen Universität Kasan am 16. Septbr. 1851 von Peter Kotelnikow, ordentlichem Professor der angewandten

Mathematik, Dr. der Philosophie. Kasan, 1851, 42 S. gr. 4. Anghängt: Очерпки преподаваний в Императорском Казанском Университете на 1851 — 1852 учебный год: Uebersicht der Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität Kasan für das akad. Jahr 1851, 28 S. gr. 4.

Inländische Journalistik.

Carlsbad, in Beziehungen zu Russland, vom Staatsrath v. Bröcker, Russisch in der Nordischen Wiese vom 31. Decbr. 1851 und daraus Deutsch in Nr. 5 und 6 der Dörptschen Ztg. vom 9. und 10. Jan. 1852.

Обзорные Русских газет и журналов за третье трехмечье 1851 года, б. i. Uebersicht der Russischen Journale und Zeitungen für die Monate Juli, August und September 1851, von R. G. im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, December-Heft 1851 S. 147 — 226. (Fortsetzung des früher abgebrochenen Aufsatzes.)

Briefe über Gymnastik von Bertram in der St. Petersburg. Deutschen akademischen Ztg. Nr. 8. Nr. 10. 11. 14. 15. 17.

Nekrolog.

Am 6. Januar starb in Reval Frau Doktorin Anna Dorothea Pichner geb. v. Scheurmann nach wenigen Leidestagen im 74. Lebensjahre.

Am 7. Januar in Reval Frau Henriette Paentchel geb. von Scheurmann in einem Alter von 63 Jahren.

Am 13. Jan. verschied zu Kronstadt der der Person Sr. Maj. des Kaisers attachirte Admiral Bellinghausen, Oberkommandeur des Hafens von Kronstadt und Militärgouverneur der Stadt Kronstadt, im 54. Jahre seiner durch Eifer und glänzende dem Kaiser und dem Vaterlande geleistete Dienste bezeichneten Laufbahn.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juli 1851.

	Bar.	Therm.				
a. St. n. St.	b. + 10 R. Minim.	Maxim.	Wind.		Witterung.	
19 Juni 1	27. 10.07	+ 11.4	+ 24.6	NW	heiter; Wetterleuchten	
20	2	10.02	10.5	N	heiter	
21	3	9.95	11.5	N	trüb, Nachm. heiter	
22	4	10.63	11.3	0	heiter	
23	5	8.83	7.0	15.3	SO	heiter
24	6	7.53	10.5	18.0	0	trüb
25	7	7.34	7.5	17.5	0	trüb
26	8	7.33	5.6	16.1	SW	trüb
27	9	6.64	5.4	18.6	S2	trüb; Abnd. Gewitter
28	10	8.07	4.8	17.5	S	trüb, Regen
29	11	9.45	6.5	16.5	SW	trüb, Regen
30	12	8.24	9.7	18.3	N	anhaltender Regen
1 Juni 13	6.39	8.5	17.3	SO	hell	
2	14	6.84		SO	hell, wolkig	
3	15	7.98		SO	hell; trüb, Regen	
4	16	8.43		W	anhaltender Regen	
5	17	9.23		SO	veränderlich, Reg., Gew.	
6	18	10.28		S	veränderlich	
7	19	10.14		SW	Regen; heiter	
8	20	1.04	8.2	16.3	W	Regen; heiter
9	21	2.00	8.3	17.4	NW	heiter
10	22	27. 11.58	9.3	19.6	SW	hell, Regen, Gewitter
11	23	9.87	9.3	15.6	SW	trüb, Regen
12	24	9.93	9.1	19.6	SW	heiter
13	25	8.38	11.2	19.4	SO	trüb, Regen, Gewitter
14	26	8.19	12.4	23.5	SW	heiter
15	27	8.66	12.1	21.5	SW	Regen, Gewitter
16	28	9.55	13.3	18.5	W	trüb
17	29	1.59	10.2	19.7	SW	heiter
18	30	1.60	10.3	22.9	NO	heiter
19	31	27. 11.18	12.7	22.7	NO	heiter, Gewitter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Gärtners J. K. Bartel's Sohn Karl Ludwig Gustav; des Schuldirectors, Hofrath J. v. Schröder Sohn Leopold Alexander.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Instrumentenmachergehilfe Gustav Danielius aus Schweden mit Anna Kofke, auch in der St. Marien-Kirche.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Diener Georg Saren, alt 61 Jahr; Demoiselle Katharine Hermann, alt 26 Jahr.

Der Konfirmations-Unterricht der männlichen Jugend bei dem Dörpater Pienemann beginnt Montag, d. 4. Februar; die Meldung dazu findet in der Woche vorher statt.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Der Eigenthumsvorbehalt, nach gemeinem Rechte. Eine zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechte geschriebene. Abhandlung von Reinhold Viktor Stoffregen.

Dorpat 1851. (8. 104 S.)

Die in den „Dorpat. juristischen Studien“ 1849 abgedruckte Kandidatenschrift desselben Verfassers ist im Inland von 1850 Nr. 8 und Nr. 9 in zwei erschienenen Recensionen besprochen. Dieselben Vorzüge, durch welche sie sich auszeichnet, finden wir in der Magisterdissertation in noch größerem Maasse wieder. In der That excellirt sie nicht nur durch eine tiefe und sich sowohl auf die Literatur als auf die Quellen selbst erstreckende Kenntniss des Römischen Rechts, sondern auch durch eine so klare und logische Darstellung des Gegenstandes, daß der Leser den Sätzen des Verfassers mit seiner Ueberzeugung folgt und sich nicht leicht zu einer abweichenden Ansicht bewegen findet. Der auch praktisch wichtige Gegenstand der Abhandlung liegt in der Erörterung des Wesens und der rechtlichen Folgen des Eigenthumsvorbehaltes beim Verkaufe einer Sache, mit anderen Worten in der Frage: ob, wenn Jemand eine Sache verkauft hat ohne den vollen Kaufpreis zu erhalten, für den Kaufschillingsest sich aber das Eigenthum an der Sache vorbehalten, derselbe noch als wirklicher Eigenthümer oder nur als besonders privilegirter hypothecarius anzusehen sei, so wie, ob jener Eigenthumsvorbehalt als Suspensiv- oder Resolutiv-Bedingung sich äußere. Mit Recht bemerkt der Verfasser schon in der Einleitung, daß die Auffassung des pactum reservati domini als pactum hypothecae, so verbreitet sie auch gewesen, doch als abgethan angesehen werden könne. Wohlverstanden nach gemeinem Rechte, denn provinciale besondere Gesetzesbestimmungen oder Praxis können natürlich ein anderes Resultat herbeiführen, wie wir weiter unten namentlich im Kurländischen Rechte sehen werden.

Der Verfasser erörtert zuvörderst die rechtlichen Verhältnisse aus dem Kaufkontrakte und der Tradition ohne beigefügten Eigenthumsvorbehalt. Auch seine Kandidatenschrift beschäftigte sich schon mit einem speciellen hieher gehörenden Falle. Indem er nur die bei dem Verkaufe vorkommenden Modalitäten durch hinzugefügte Bedingungen

und Kreditgeben erörtert, macht sich der Uebergang zum zweiten Kapitel, in welchem er die rechtlichen Verhältnisse aus dem Kaufkontrakte und der Tradition mit beigefügtem Eigenthumsvorbehalte bespricht, auf die natürlichste und angemessenste Weise. Wir wollen daher, ehe wir zum eigentlichen Gegenstande der Abhandlung übergehen, nur kurz einige Bemerkungen zum § 14., wo von der Kreditgebung gehandelt wird, machen. Sehr mit Recht widerlegt der Verfasser die Ansicht Müller's in den civilistischen Abhandlungen § 8. pag. 22. fg., welcher, wenn der Verkäufer erklärt hat, er kreditire, ohne dabei einen Zahlungsstermin festzusetzen, annimmt, daß hiedurch der dies der Zahlung in die Willkür des Käufers gestellt sei. Wir können zwar mit der Analogie aus dem mutuum, wo praesenti die debetur wenn kein Zahlungsstermin festgesetzt worden, in Verbindung damit, daß nach L. 105 D. de solut. der Richter ein billiges temperamentum temporis festsetzen habe, einverstanden sein, glauben jedoch, daß der vom Vf. angeführte Grund, der dies steht in der Willkür des Verkäufers, schon weil ein Jeder der beste Interpret seiner eigenen Worte sei, hier weniger Platz greife als die gesetzliche Interpretationsregel, daß Zugeständnisse und Verzichtse weder präsumirt noch extendirt, vielmehr strictissime und eher einschränkend interpretirt werden, daß also, wenn Jemand einem Dritten Kredit gegeben ohne zu bestimmen bis wohin, vom Gläubiger nicht präsumirt werden kann, er habe sich seines Forderungsrechts bis auf eine in die Willkür des Schuldners gestellte Zeit begeben, indem es vielmehr anzunehmen ist, daß Dieses nur bis dahin geschehen sei, wo es ihm selbst konvenire seine Forderung geltend zu machen, wobei natürlich das Wesen und der Zweck des Geschäftes eine billige Zeitsfrist nach Ermessen des Richters eintreten lassen dürften. Wir stimmen ferner mit dem Vf. vollkommen überein in seinem Tadel der Genslerschen Ansicht, daß die Forderung des Kaufpreises durch Kreditirung desselben in eine Darlehensforderung übergehe, und glauben, die bekannte L. ult. Cod. de novationibus gegen die Genslersche Ansicht noch anführen zu dürfen. In einem ähnlichen Falle, bei dem noch rückständigen Erbegele, hat die Kurländische Praxis sich aufs entschiedenste dagegen ausgesprochen, daß das für die pecunia quae ex familia herciscunda debetur in den Comm. Dec. von 1717. festgesetzte Privilegium durch Aus-

stellung einer Obligation verloren gehe. Bei dieser Gelegenheit können wir denn auch bemerken, daß, wenn der Verfasser nach gemeinem Rechte sehr richtig bemerkt, wie die Ausbedingung einer Hypothek an der verkauften Sache den Verkäufer nicht gegen Nachtheil schütze, weil die Hypothekarien doch im heutigen Konkursproceß in der Regel einestheils den absolut privilegierten Gläubigern nachgesetzt, anderentheils genöthigt würden, sich in das Konkursverfahren mit einzulassen und also auch die Konkurskosten mit zu tragen — in Kurland die sogar für die sogenannten Separatisten *) vorhandene Nothwendigkeit der Anmeldung und Geltendmachung ihrer Rechte im Konkursproceß keinesweges die Theilnahme an der Kostentragung nach sich zieht, denn im Kurl. Konkursproceß werden die Kosten nicht pro rata von den zur Perception kommenden Gläubigern, sondern vorweg aus der Masse getragen, so daß ein besonders privilegierter Gläubiger ohne allen Verlust aus einem Konkurs wegkommen kann, freilich aber auch Jeder beim Kreditgeben darauf zu sehen hat, daß er nicht bis zum ganzen Betrage der Satisfaktions-Masse kreditire, sondern die Konkurskosten als außer seiner auch noch so gesicherten Forderung nothwendig zu deckendes Quantum in Betracht nehme.

Im zweiten Kapitel zieht der Verfasser aus dem Vordersage, daß nach dem Wesen des pactum reservati dominii das Eigenthum in Folge der Uebergabe nicht bei dem Käufer sein solle, oder mit anderen Worten, daß aus dem Kreditvertrage nicht die Absicht zu folgern sei, durch die Tradition das Eigenthum zu übertragen, — den logisch unabweisbaren Schluß, daß das pactum reservati dominii an sich keine Bedingung enthalte, indem es zwar den Eigenthumsübergang suspendire, aber keinesweges die Thatfache angebe, bei deren Eintreten das Eigenthum übergehen solle, — daß aber, weil in dem Kauf-Kontrakte der Wille des Verkäufers für den Fall daß das pretium geleistet werde schon gebunden sei und er den Eigenthumsübergang länger nicht suspendiren könne, das pactum reservati dominii die schon bestehende Suspensiv-Bedingung aufrecht halte. Mit großem Scharfsinne erörtert der Vf. sodann, daß, weil die Auffassung des pactum res. dom. als pactum hypothecae schon dem Wesen des Vertrages widerstreite und dieses pactum wahrscheinlich grade im Gegensatz zu den stillschweigenden und privilegierten Pfandrechten des Römischen Rechts in Gebrauch gekommen sei, nur noch zwei Hauptansichten übrig bleiben, nämlich ob für eine Suspensiv- oder Resolutiv-Bedingung präsumirt werden müsse, wenn die Parteien weder eine übereinstimmende Auffassung hegen,

*) Bei dieser Gelegenheit können wir anführen, daß die Kurl. Konkursordnung von 1717. in classi I. sowol als III. die Depositarien aufführt, je nachdem ihre Sachen noch in natura vorhanden oder nicht. Es ist ganz klar, daß hier nicht die gewöhnliche Wortbedeutung, wonach Depositarius Einer bei dem etwas deponirt wird, sondern die umgekehrte gemeint ist, und Diejenigen vorzüglich locirt sein sollen, die etwas deponirt haben. Diese Bedeutung, obgleich die viel jetzener, kommt schon in den Pandekten vor. Brissonius de V. S. Depositarius, L. 1 § 36. in fine D. dep. L. 9. Cod. de usuris, id est, is, penes quem depositum est, ut est in L. 29. D. depos. Depositarius tamen etiam aliquando pro deponente vel depositore accipitur. L. 7. § ult. D. depos. L. 24. D. de reb. auct. iud. poss.

noch zu Erfüllungshandlungen vorgeschritten seien, welche nur aus der einen oder der anderen Auffassung hervorgehen konnten und auch nicht Ausdrücke gebraucht haben, die jeden Zweifel ausschließen, — und daß daher, wenn die Möglichkeit Eines oder das Andere anzunehmen ohne die thatsächlichen Verhältnisse des gegebenen Falles zu ignoriren vorhanden sei, dann gewiß für eine Suspensivbedingung die Präsumtion eintrete. Aus diesem gewonnenen Resultate schreitet der Vf. endlich in stets auf das vortrefflichste geordneten logischen Sätzen zur Erörterung des Begriffs und Zwecks so wie der Wirkungen des pactum res. dom. vor, und behandelt endlich in einem kurzen Anhang das Deutsche Recht und die Partikularrechte.

Nachdem der Verfasser für den Verkauf beweglicher Sachen unter Verweisung auf v. Bunge's Kurl. Privatrecht § 134. so wie Liv- und Ehrländisches II. Auflage § 138. und 139. die praktische Anwendbarkeit der Regel „Hand muß Hand wahren“ zugegeben, (woher wir denn die fünfte seiner Disputations-Thesen, wonach diese Regel unpraktisch sei, auf das Deutsche Recht einschränken müssen, insofern dieselbe durch die Römische Bindistationstheorie allerdings zu nur noch lokaler Geltung verdrängt worden) — wendet er sich hinsichtlich des Verkaufs unbeweglicher Sachen zur Beurtheilung der aus dem Deutschen Institute des öffentlichen gerichtlichen Hypothekenwesens sich gegen das Römische Recht herausstellende Aenderungen und zeigt, daß, da eine bedingte Eigenthumsübertragung der Natur dieses modernen Instituts keinesweges widerspreche, das pactum reservati dominii auch für unsere Verhältnisse zulässig sei. Es wäre vielleicht zu bemerken, daß, da die Führung der Hypothekenbücher nothwendig mit einer richterlichen Kognition über das Wesen des zur Eintragung präsentirten Kontrakts verbunden ist und die Frage, ob das pactum res. dom. den alten Eigentümer des Grundstücks noch als solchen bis dahin, daß der Kaufpreis vollständig gezahlt worden, erscheinen lasse, oder aber ob der neue als sofortiger Eigentümer eintrete, dessen Recht nur durch die Nichtbezahlung des gestundeten Kaufpreises wieder aufgelöst werden könne, — auf die Rubricirung des Eigenthums an dem sub pacto reserv. dom. auf den Namen des Käufers oder Verkäufers von Einfluß ist, hierin schon eine Aufforderung für den den Vertrag in die Hypothekenbücher eintragenden Richter liegt, die Parteien zur Erklärung darüber zu veranlassen, ob sie jener Bedingung suspensiven oder resolutiven Effekt haben beilegen wollen.

Wir haben schließlich noch Einiges über die Darstellung des Kurländischen bezüglichen Rechts in der Konkursordnung der Comm. Dec. von 1717. zu erörtern. In Nr. 5. der ersten Klasse finden sich als besonders privilegiert: Venditores rerum immobilium, in quibus dominium ad solutionem plenariam sibi reservarunt, modo reservatio illa ante vel in traditione facta sit. Hr. Magister Stoffregen findet in dieser Stelle eine vollständige Uebereinstimmung mit den aus seiner gemeinrechtlichen Darstellung sich ergebenden Konsequenzen, er hat auch den Worten nach vollkommen Recht, denn es folgt daraus nichts, was dem Wesen des reservati dominii nach seiner Auffassung widerstritte. Nichts desto weniger ist die mit allem Zug als gemeinrechtlich

nicht zu haltende Auffassung dieses Vertrags als pactum hypothecae für das Kurländische Recht insoweit herrschend geworden, als es sich zwar sehr wohl denken läßt, daß das wirkliche Eigenthum noch bei dem Verkäufer zurückgeblieben, und daß daher, wenn diese Absicht klar in der bezüglichen Urkunde ausgedrückt worden, auch die Wirkungen sich in strenger Aussonderung des Kaufgegenstandes aus dem Konkurs, ja in der Protestation des wirklichen Eigenthümers gegen die Hineinziehung seines Immobils in denselben äußern können, — dennoch aber diese Auffassung eine höchst seltene ist und die Wirkungen des Vertrags sich nur in vorzüglicher Hypothek beim Konkurs deswegen zu äußern pflegen, weil derselbe garnicht mehr als reservatum dominium, sondern nur condominium, gewöhnlich mit dem Zusatz „absque periculo et oneribus“ ausgedrückt zu werden pflegt. Daher hat in neuerer Zeit die Besorgniß, in einen Konkurs hineingezogen zu werden und erst später zur Perception zu gelangen, mittlerweile aber die Verwaltung des Immobils durch einen von den übrigen Gläubigern gewählten Kurator geschehen lassen zu müssen, zu dem Auswege geführt, daß mit dem pactum reservati dominii die auch ohne dasselbe häufig vorkommende Nullitätsklausel in Beziehung auf spätere Schuldenkontrahirung derartig verbunden wird, daß der also geschützte Gläubiger sich an gar keine gerichtlichen Demarchen welche die späteren Gläubiger gegen das ihm vorzüglich verpfändete Immobil einschlagen, also auch an keine Konkursprovocation derselben zu kehren, sondern sein vorzügliches Befriedigungsrecht zur Exekution zu bringen und nur den Ueberschuß des Erlöses aus dem Exekutionsobjekte den späteren Kreditoren auszuantworten hat. Mit Recht wird diese Auffassung der Nullitätsklausel immer durchgreifender und es neigt sich also die Kurländische Praxis gerade hierin denselben Wirkungen zu, welche aus der Stoffregenschen Ansicht des pactum reservati dominii nach gemeinem Rechte sich ergeben. Wenn der Vf. aber bemerkt, daß die Kurländische Praxis zur Wirksamkeit des Vorbehalts dessen Eintragung in die Hypothekenbücher verlange: so thut Dieses nicht bloß die Praxis, sondern geradezu schon das Gesetz, abgesehen davon, daß Solches schon im Begriff und in der Natur des Deutschen öffentlichen Hypothekenwesens liegt, denn es belegen die Comm. Dec. von 1717. ad Des. 15. § 2: „Ut autem unusquisque sciatur, quoniam praediorum singulorum sit conditio, venditio seu quavis alienatio rerum immobilium earundemque appignoratio iuxta § 98. stat. non nisi in iudicio istius districtus ubi sita sunt fieri et ad cuiuscunque notitiam libris publicis inscribi debet, ex quo tempore inscriptionis instrumenta iure praelationis in posterum gaudeant.“

C. Neumann.

II. Ueber die deutsche Rechtschreibung.

(Schluß.)

Die Umlaute dürfen nicht, wie bei Abelung, durch zwei Tüpfel, sondern müssen durch zwei Strichlein (das e andeutend) bezeichnet werden. Man schreibt ja auch Del, Uebel. Göthe st. Göße ist klassische Ziererei.

Gegen die Beseitigung des n hat sich J. Grimm vor mehreren Jahren in den Götting. Anzeigen erklärt, indem es eigentlich ein i nach i nachschleichen läßt; z. B. allerley, ehedem allerleige. In griechischen Wörtern (auch im Dänischen) muß es wie ü ausgesprochen werden: Sülbe, Süßem, Phüst.

th sollte man ebenfowenig beseitigen; es ist nicht etwa bloß t mit dem Dehnungszeichen h, sondern ein eigner, im Englischen und Griechischen sehr hervortretender Buchstabe, der sich auch noch im Deutschen verrieth; denn thun ist tung, T(h)au tunis, T(h)od tunus, gr. phonos, wo der behauchte Zungenbuchstabe in den behauchten Lippenbuchstaben übergeht. Muth ist gr. thymos, durch Buchstabenversetzung; ebenso Wuth, Toben, gr. thyō; Thüre gr. thyra, Thier Gr. ther. Also darf man das th nicht wegwerfen.

v steht nur zu Anfang der teutschen Wörter: Vater, Vetter, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll, von, vor (ver.). Hier steht das v für f, welches auch sonst mundartig für p eintritt, als pater, pecus, gr. polys, plenus, prae. Diese Wörter werden im Dänischen noch sämmtlich mit f geschrieben: Fader, Fætter (patrus), Fä, Fletetal, fire, Fugl, Folk, fuld, for. Hier wäre nun wohl die Wiederaufnahme der alten Schreibart eine wahre Verbesserung. In der alten Erdbeschreibung z. B. kommt man wegen der Namen wie Venedi, Sueri u. dgl. in Verlegenheit. Vivat wird leicht fifat gelesen. V würde dann immer wie w gelesen, und dieses fielen, wie im Dänischen, ganz weg. Dieß wird aber in der Rechtschreibung dann erst gelten, wenn es der Gebrauch wollen wird (si volet usus).

s und f sind gar nicht verschiedene Buchstaben; im großen Alphabet sind sie ohnehin gleich; auch in vielen Druckschriften steht nur s. Das lange f hat im Druck auch den Fehler der großen Aehnlichkeit mit f.

Wegen des Gebrauches von s, ss und sz (ß) folge ich lieber dem Adelung und dem Heinrius, als dem Heyse und Bauer; nur daß ich nicht mit Adelung sagen möchte, ß sei aus dem ss der Lateiner entstanden, da schon der Name cezet, und die Figur zeigen, daß es sz ist, wie es auch im Polnischen sich findet. Wir schreiben ss nur nach einem geschärften Selbstlaut, wenn ein anderer Selbstlaut darauf folgt: Messer, flossen, gossen, lassen, müssen. Auch lesen wir: mißfallen, Ereigniß, Königin (nicht Königin, wie Walbachin!); wegen: Mißthat, Ereignisse, Königinnen.

Adellich, sellich zu schreiben würde uns unrichtig erscheinen, da hier nicht l:ch, sondern ig angehängt ist. ig, gr. ikos, ist die reine Bildung des Beinamens, wie in gürtig, nöthig, heilig, langweilig. lich, lif, gr. eides, heißt ähnlich, z. B. in gültich. icht (ehedem echt, ächt, v. isl. ekte) heißt artig, z. B. hölzicht, hölzartig. Bei neuen Bildungen muß man auf diese Unterschiede sehen; also z. B. weisheitsliebzig, nicht lieblich. Das neu-modische Wort mißliebzig st. unbeliebt, mißfällig, ist ganz falsch gebildet: mißgünstig ist einer, der nicht gönnt; mißliebzig einer, der nicht liebt. — Nehmlich kommt nicht her von Namen (namentlich), sondern von nehmen, wie vornehmlich, praecipue.

Mit der Einschränkung des Gebrauches großer Anfangsbuchstaben sind wir ganz einverstanden. Fürnamen groß zu schreiben ist eine mißbräuchliche Neuerung. Kein Druckberichter hat das Recht, uns nach Heyse, das, der, jene u. s. w. in Das, Derjenige zu ändern. Nur für Beinamen, die von Eigennamen herkommen, wie Lutherisch, Römisch, möchten wir uns durchweg die großen Anfangsbuchstaben vorbehalten. Für die eigentlichen Grundnamen aber (die im Wörterbuche als solche stehen) müssen wir sie schon deswegen beibehalten, damit es nicht scheine, als wollten wir classisch oder französisch thun. Aus demselben Grunde bleiben wir auch bei den deutschen Schriftzeichen. Damit ist nicht gesagt: daß wir den schnödeligen, unleserlichen Rosoko-Druck schön fänden: nein, einfache, sich von einander gehörig unterscheidende Buchstaben! damit man nicht *N* in der lese für *R* in der. Als Urbilder müssen immer die großen hakenhaften Buchstaben dienen, denen auch unsere Runen ähneln; z. B. unserem *t* der heutigen Schrift liegt doch immer das Zeichen *Taf* (Pfeil) *h*, dem *s* das Zeichen *h* zu Grunde. Bei der deutschen Handschrift muß darauf gesehen werden, daß die Buchstaben ohne Oberlänge doch wenigstens halb so hoch sind, als die mit Oberlänge. Doch dieß nur beiläufig.

Will man für die deutsche Sprachlehre — was wohl zu empfehlen ist — auch deutsche Kunstwörter gebrauchen, so muß man sich nur an die schon ganz gewöhnlichen, oder streng an die lateinischen (vielleicht noch besser an die griechischen, nach welchen die lat. gebildet sind) halten und sie treu, wo möglich nach derselben Wurzel, übersetzen: Nomen Namen, Verbum Wort, gr. *Ptoxis aitiaké* heischiger Fall, *Modus indicativus* anzeigende Maße (s. Trautvetters lateinische Sprachlehre. S. XIV.); dann entsteht keine Verwirrung. Wenn Abelung, willkürlicher und unpassender Weise, die Vocale Hüßslaute, die Consonantes Hauptlaute nennt, so — wird er nicht verstanden. Und dieß ist doch bei aller

Korrespondenz.

Dorpat. In der Nähe des Gutes Heiligensee, wo vielleicht mancher Leser dieses Blattes schon einige frohe Sommerstunden im Genuße der schönen Natur zugebracht hat, war ein fleißiger und rechtlicher Schuhmacher, der dort einen kleinen Ackerplatz inne hat, durch die sorgsame Debauschung desselben in einen gewissen Wohlstand mühsam emporgekommen. — In der Nacht des 6. Januar c. wurde das ganze Gehöft dieses Mannes ein Raub der Flammen. — Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß er nur seine Frau und seine fünf kleinen Kinder, unter den Letzteren einen erst einige Monate alten Säugling, der Lebensgefahr entreißen konnte. Alle Habe aber ging rettungslos verloren, selbst sein Handwerkszeug und ein kleiner Ledervorrath wurde von den Flammen verzehrt, und die Unglücklichen hatten sogar an Bekleidung nur Das gerettet, womit sie bedeckt waren, als sie von ihrem Lager aufgeschreckt wurden. Die Menschenfreundlichkeit des Gutsbesizers hat ihnen Obdach gewährt und das Material zum Aufbau des Hauses zugesagt; die Bauern haben mitleidvoll sich bereit erklärt, daß sie beim Aufbau unentgeltlich Hand- und Spanndienste leisten wollen; benachbarte Gutsbesitzer, die den Abgebrannten als einen geschickten und fleißigen Arbeiter kennen, haben ihre Menschenliebe durch Spenden von Nahrungsmitteln bezeugt.

Sollte ich zuviel von dem oft bewiesenen Wohlthätigkeits-

Mittheilung durch Sprache oder Schrift der Hauptzweck: verstanden zu werden. Darum haben wir den allgemeinen Schreibgebrauch als oberstes Gesetz hingestellt.

Ernst Christian v. Trautvetter.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

XVII. Wunderzeichen

bei der Hinrichtung des Grafen von Arge 1563.

Als der Graf Johann von Arge *) auf dem Schlosse Helmet von seinen eigenen Leuten festgenommen und alsdann an den Herzog von Kurland nach Riga ausgeliefert, daselbst Mittwoch vor Weihnachten 1563 wegen seiner Unterhandlungen mit dem Moscoviter erbarmungslos und scheußlich hingerichtet wurde, da sind viele Zeichen geschehen. Ein Rathsherr, Vincent Claudorff, siehet, daß er eines so erbärmlichen Todes sterben muß, gehet nach Hause, legt den Rock ab und bleibt sofort todt. Eine Frau gehet auf den Boden, die Marter anzusehen, wie er, auf einen Wagen gebunden, die Gassen entlang geführt und mit heißen Zangen gerissen wird, fällt von oben herunter und stirbt. Ein unteutscher Bauer sieht auch die schreckliche Execution an, schlägt ein Messer in seine Brust und stirbt. Des Büttels Knecht, der die Kohlen angelassen, die Zangen zu heizen, steigt nach geschehener Execution vom Wagen, legt den Kopf auf den Blasebalg und stirbt zur Stunde. Aber auch die Verräther des Grafen, die ihn gefangen genommen, haben mehrentheils ein böses Ende genommen; einige von ihnen sind bald darauf stockblind geworden. — Wie wunderbar sind doch die Gerichte des Herren! (Nyenstädt S. 66 f.)

1) Arco.

sinne der Leser dieses Blattes erwarten, wenn ich zu hoffen wage, daß diese einfache Erzählung der Thatfache hinreichen wird, um manches mitleidige Herz zu bewegen und manche milde Hand zu öffnen, damit die Nackenden bekleidet werden? (Evang. Matth. Kap. 25. B. 36.)

Kollegienrath Santo.

Tageschronik.

Riga. Die Ober-Direktion der kgl. adl. Kredit-Societät macht in den Rtg. Anzeigen bekannt, daß die Frau Baronin Sophie v. Vietinghoff geb. v. Liphart auf die im Pernau-Jellinschen Kreise u. Pillistferschen Kirchspiele belegenen Güter *Ca bbal* u. *Ollepäh* um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat, und fordert die etwaigen Gläubiger auf, in reglementsmäßiger Frist ihr Interesse dabei wahrzunehmen.

Dorpat. Unser diesjähriger Jahrmarkt ist zu Ende. Noch nie sah man einen weniger lebhaften. Außer zwei Bällen auf der Messource, die schwach besucht waren, gab es keine öffentliche Lustbarkeit für die gebildeten Stände. Kein durchreisender Künstler ließ sich sehen oder hören. Kaufleute waren allerdings in großer Zahl eingetroffen, die höchst geringe Zahl der Käufer stand aber in keinem für den Verkehr einigermaßen günstigen Verhältnisse. Es schien wenig Geld in Umlauf zu sein. Die fremden Kaufleute hatten alle Ursache, mit dem Gang ihrer Geschäfte

höchst unzufrieden zu sein. Wenn unsere hiesigen Handelsherren sich dazu entschließen würden, auch außer dem Markt die sogenannten Marktpreise bestehen zu lassen, so würde aus der Fremde kein Kaufmann sich herbemühen und der Vortheil, groß oder klein, der Diesen zufällt und natürlicher Weise zufallen muß, da sie ja sonst keine Berechnung dabei hätten, aus der Ferne die weite Reise bei oft schlechten Wegen hierher zu machen. — Der würde am Orte bleiben und den hiesigen Kaufleuten zugutkommen. Der ehemals so lebhaftige Rigasche Johannismarkt hat ja, wahrscheinlich durch eine ähnliche Maßregel, seine Bedeutung schon seit einigen Jahrzehnten ganz verloren und gewiß nicht zum Nachtheil der Stadt und ihrer handelsreibenden Bevölkerung. Auch der noch immer lebhaftige Nevalsche Johannismarkt ist lange nicht mehr Das, was er sonst gewesen. Für Statistiker geben wir einige Data über den vom 7. bis 28. Jan. 1852 stattgehabten Jahrmarkt in Dorpat.

An Russischen Waaren waren angeführt worden:

a) Wollenwaaren für 32,250 R. S., davon blieben unverkauft für	13,100
b) Baumwollenwaaren für 32,600 R. S.	21,640
c) Hanf- u. Flachsfabrikate f. 16,150 R. S.	10,950
d) Seidene u. halbseidene Fabr. f. 27,050 R. S.	20,135
e) Rauchwaaren f. 35,800 R. S.	25,900
f) Leder u. daraus fabricirte Sachen f. 15,500 R. S.	5,050
g) Metall u. „ „ f. 10,100 R. S.	8,600
h) Fayencegeschirre aller Art f. 7,000 R. S.	3,100
i) Porzellangeschirre aller Art f. 8,100 R. S.	5,200
k) Krystall, Glas u. Spiegel f. 5,800 R. S.	3,200
l) Zucker, Seife, Wachs, Tabak, Papier für 18,400 R. S.	13,100

An ausländischen, Europäischen u. Colonialwaaren aller Art waren eingeführt worden für 64,550 R. S.

Mithin wurden Waaren verkauft im Ganzen f. 102,015 R. S. Die Häusermiete betrug für die Wudenlokale 4,186 R. S. Wie viel die fremden Kaufleute von ihrer baaren Einnahme von 97,829 R. S. hier verzehrt haben mögen, haben wir nicht herausrechnen können.

Die Zahl der angereisten Kaufleute betrug 89. Darunter waren aus St. Petersburg 21, aus Moskau 9, aus Riga 24, aus Neval 9, aus Pleskau 8, aus Mitau 4, aus Pernau, Jaroslaw, Twer, Nowgorod zu 2, aus Werro, Helsingfors, Wilna, Tula, Taropec je 1 und ein Drechler vom Lande mit Spinnrocken. Die Zahl der Läden betrug mit kurzen Waaren 17, mit Manufakturwaaren 16, mit Galanteriewaaren 13, mit Fußbekleidungen 6, mit Pelzwaaren 4, mit Fayence, Leinwand, Wollenwaaren, Mägen, Bürsten, Bucharischen Waaren und verigen Kleidern zu 2, mit optischen Gegenständen, Gold- und Silberarbeiten, Tuchwaaren, Manufakturwaaren und Tabak, Posen, Posamentenarbeiten, Stahlwaaren, Brillen u. kurzen Waaren, Gegenständen aus Neusilber, Damenhüten, Blechwaaren, Materialwaaren, Nadeln, Kupferstichen u. anderen Kunststücken, Spinnrädern und Tabak zu 1.

Neval. Aus der Jahres-Rechnenschaft über das hiesige Dom-Waisenhaus pro 1851 entnehmen wir nachstehende Data. Die Einnahme betrug mit dem Saldo vom verf. J. 3572 Rbl. 29 1/2 R., die Ausgabe 2920 R. 2 R. Im Saldo verblieb für das J. 1852 die Summe von 652 Rbl. 27 1/2 R. S. In der Abtheilung für Knaben wurde ein geräumiger Schlafsaal mit einem Nebenzimmer für den beaufsichtigenden Lehrer neu angebaut. Die Zahl der im Hause verpflegten und unterrichteten Waisen belief sich auf 53 bis 55. Die Normalzahl ist 40 und ein von dem Baron Fersenschen Legat erhaltener Zögling. Außerdem besuchten noch 22—25 auswärtige Schüler, gegen Zahlung eines Schulgeldes an die Lehrer, die Schule des Waisenhauses. Lehrer an der Anstalt sind der Hr. Gov.-Sekr. Abrah. Verendhoff u. Hr. Alexander Bergmann, Waisemutter ist Mad.

Brunnberg. Lehrgegenstände sind: Religion, bibl. Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, Russisch, Orthographie, Geschichte, Geographie, Kirchengesang u. Zeichnen. Die Mädchen nehmen nicht an allen Unterrichtsstunden theil u. werden nebenher mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Entlassen wurden 9 männliche Zöglinge, die sämmtlich als Lehrlinge ein Unterkommen fanden und 2 Mädchen, die von ihren Angehörigen aufgenommen wurden. In die Anstalt traten ein 10 Knaben u. 1 Mädchen. Direktoren der Anstalt sind Hr. Generalsuperintendent Dr. Christ. Rein und Hr. Pastor Koch zu Hagers.

Neval. Mittels Publikation vom 18. Januar hat sich die Ehrländische Gouvernements-Regierung veranlaßt gesehen, die gesetzlichen Anordnungen, welche die auf den Post- und Heerstraßen von den Fuhrern zu beobachtende Ordnung vorschreiben und welche ausdrücklich das Freihalten der Passagen für die Reisenden auf den Straßen bewirken, in Erinnerung zu bringen, speciell aber den Bauern zu untersagen, ihre Fuhrern vor den Krügen derartig aufzustellen, daß dieselben den Weg versperren, und ist die Aussicht hierüber den Krügeren bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit übertragen worden.

Hapsal. Der hiesige Magistrat macht im Interesse der Badegäste unterm 3. Jan. in der St. Petersb. Deutschen abad. Ztg. bekannt, daß Hr. Dr. Rinne für die Dauer der bevorstehenden Badesaison seinen Aufenthalt als Badearzt in Hapsal nehmen u. sämmtliche Badeanstalten beaufsichtigen wird; daß die hiesigen Hausbesitzer für ihre zur Miete stehenden Quartiere verhältnismäßige Preise unter einander verabreden und den Grundlag feststellen haben, daß diese Preise nur im Falle wesentlicher Amelioration u. mit Zustimmung eines diesfalls niedergesetzten Comité erhöht werden können; daß der Magistratssekretär La-Coste erbötig ist, Bestellungen auf Miete von Quartieren anzunehmen und die nöthigen Domestiken, welche brauchbar u. empfehlenswerth sind, für feste Preise zu engagieren; daß die Badehäuser eine bequemere Einrichtung erhalten werden; daß für ein tarmäßig eingerichtetes Fuhrwesen gesorgt und auf dem Markt beim Verkauf der Lebensmittel eine besondere Aufsicht darüber geführt werden wird, daß keine Uebervorteilung der Fremden hinsichtlich der Preise stattfinden könne.

Litau, d. 13. Jan. Die Verloosungen zum Besten der Armen am 1. Jan. 1852 brachten folgende Einnahmen: aus dem Ertrage der großen Verloosung 214 Rbl. — Kop. „ „ „ der kleinen „ 29 „ 70 „ „ „ „ „ „ „ 7 „ 10 „ an Geschenken in baarem Gelde 4 „ — „ aus dem Ueberschusse der Einnahme des Balles zusammen 319 Rbl. 43 Kop

Miscellen.

Vom Konseil der K. Universität in Charkow wird bekannt gemacht, daß bei der Medicinischen Fakultät dieser Universität eine Adjunktstelle für pathol. Anatomie, Veterinär, polizei und epizootische Krankheiten vakant ist. Diesenigen, welche diese Stelle einzunehmen wünschen, haben dem genannten Konseil vorzustellen: 1) das Medic. Doktordiplom; 2) gedruckte oder handschriftliche Abhandlungen, welche ihre Fähigkeiten u. Kenntnisse in den genannten Fächern dokumentieren; 3) ein Empfehlungszugnis v. der Medic. Fakultät einer Universität oder der St. Petersb. Medic. Chirurgischen Akademie, bezeugend, daß der Konkurrent mit Erfolg den genannten Wissenschaften obgelegen und im Stande ist, dieselben als Adjunkt vorzutragen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu verordnen geruht, eine Eisenbahn von St. Petersburg nach

Warschau zu bauen und damit im Jahre 1852 zu beginnen. Die Leitung dieser Arbeit ist dem Ingenieur-Generalmajor Gerstfeld anvertraut und zu Sektionschefs sind ernannt worden die Ingenieure: Obristleutenants Alexejewski, Hofmeister, Grave 1. und Meinhardt. Die Eisenbahn wird über Luga, Pskow, Ostrow, Rjasziza, Dünaburg, Wilna, Wrodo und Bialostok gehen.

Im Oktober des verflossenen Jahres fand der Bauer Andsejew im Semljanskischen Kreise des Gouvernements Woronesch, im Walde bei dem Dorfe Szepnoje, aufmerksam gemacht durch eine unter einem vermoderten Baumstumpfe hervorblühende Silbermünze, nachdem er denselben untergraben, 229 Silber- und 492 Kupfermünzen, welche in einem ledernen Beutel in der Höhlung dieses Stumpfes verborgen waren. Diese Münzen stammen zum größten Theile aus der Regierungszeit des Alexei Michailowitsch; nur wenige tragen das Gepräge früherer Zeit, namentlich der Regierung des Michail Feodorowitsch.

Auf Verfügung des Departements der Landwirthschaft sind auf der Londoner Ausstellung mehrere landwirthschaftliche Maschinen und Geräte akquirirt worden, von denen ein Theil bereits in St. Petersburg eingetroffen und aufgestellt ist. Unter den erhaltenen Maschinen verdient eine Drechsmaschine ganz neuer Konstruktion vornehmlich die Aufmerksamkeit der Russischen Landwirthe. Später wird diese Drechsmaschine in Moskau bei den Gebrüdern Dutson ausgestellt werden.

In der Eshnischen Gemeinde zu St. Petersburg sind im J. 1851 geboren 58 Knaben, 61 Mädchen, zusammen 119 Kinder, gestorben 110 Personen männl. Geschl., 73 weibl. Geschl., zusammen 183, wurden kopulirt 45 Paare, haben an dem heil. Abendmahl theilgenommen 3449 Personen. In der Lettischen Gemeinde geboren 27 Knaben, 33 Mädchen, zusammen 62 Kinder, gestorben 81 Personen männl. u. 25 weibl. Geschl., zusamm. 106, wurden kopulirt 23 Paare, haben an dem heil. Abendmahl theilgenommen 2288 Personen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

Die General-Lieutenants: das Mitglied der Ober-Schul-Verwaltung und gleichzeitig der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Nikolai Alexandrowitsch Dounjew 1., bekannt in der Literatur der Militär-Wissenschaften durch seine Werke: *Examen raisonne des proprietes des trois armes differentes l'infanterie, la cavallerie, l'artillerie, de leur emploi dans les batailles, etc. a St. Petersburg, 1828, trois tomes* und *Considerations sur les grandes operations, les batailles et les combats de 1812 en Russie, a Paris, 1829*, von welchen Letzteres in's Russische übersetzt wurde und zwei Ausgaben, 1833 und 1841, erhielt (gestorben im Januar auf der Insel Madeira — so weit die Nord. Biene*); der

* Anmerk. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen wurde gerade vor einem Jahre, als wir noch keine Nachricht über den Tod des Gen.-Lieut. Dounjew erhalten hatten, eine Nachricht über sein Leben und literarisches Wirken in Veranlassung der aus der Nord. Biene entlehnten Anzeige über den kleinen Krieg des Generals Engelhardt durch das Inland (1851 Nr. 7 Sp. 115 3. 1—18 u. u.) mitgetheilt. Viele Bewohner der Kaiserprovinzen erinnern sich noch mit Liebe und Theilnahme des in ihnen Jahrzehnte hindurch weitenden und geistig mit ihnen verbundenen Mannes, der überall ein freundliches Andenken hinterließ. Zu seinen Schriften gehören auch noch: *Reflexions sur le système de guerre moderne, a St. Petersburg, 1823, mit Plänen.* — *Histoire de la campagne de 1800 en Italie, augmentée de considerations sur les mouvements des deux armées belligerantes, a St. Petersburg, 1825, mit Tabellen, 1 Karte und 1 Plan.* — *Mémoires sur la stratégie et sur les rapports intimes avec le terrain a St. Petersburg, 1830.* Zg. B.

General-Quartiermeister der aktiven Armee, Robert Karlovitsch Freytag 1., der muthige Held, der sich durch Tapferkeit berühmt gemacht und eine lange Reihe von Jahren hindurch beständig im Kaukasus an den Kriegen mit den Bergvölkern theilgenommen hat (zu Warschau im Oktober); der General-Kriegskommissar Wassily Iwanowitsch Chrapatschew (den 26. April zu St. Petersburg im Alter von 65 Jahren); der Befehlshaber der IX. Infanterie-Division, Franz Karlovitsch Kljuki von Klugenau, der sich durch seine militärischen Erfolge im Kaukasus bekannt gemacht hat (im April im Zarthum Polen, 57 J. alt); der Befehlshaber der Artillerie-Garisonen des Moskwa'schen Bezirks, Nikolai Feodorowitsch Philippow 1. (im Februar zu Moskwa); die Kommandanten: der Warschauer Alexander-Citadelle, Graf Iwan Dszipowitsch Simonitsch, der mit Wunden bedeckte tapfere Heerführer und frühere Gesandte in Persien (im Januar zu Warschau), u. der Stadt Kiew und der Kirowschen Höhlen-Citadelle, Alexander Lawrentjewitsch Pencherschewsky 1. (im August zu Kiew); die bei der Armee Stehenden: Medalion Dmitrijewitsch Ignatjew III. (im April) u. Baron Rosen II. (am 17. Juli zu Reval im Alter von 84 Jahren). Die General-Majore: von der Suite Sr. Kais. Maj., Lew Iwanowitsch Kiel (nicht zu St. Petersburg, wie in der Nord. Biene steht, sondern zu Paris, im Novbr.); der Direktor des Pawlowschen Kadetten-Korps, Peter Alexandrow. Jaskow IV. (im Juli zu St. Petersburg); der Befehlshaber der 3. Abth. des abgetheilten Kaukasischen Korps an der Küstenlinie des Schwarzen Meeres, bei der Armee stehende Karl Karlovitsch v. Hohenbach (am 5. Novbr. in St. Petersburg); der Kommandirende des Kaschyrsk-Regiments, Kaschyrsk-Regiments, bei der Kavallerie stehende Alim Iwanowitsch Sereda (im Oktober zu Ufa); der Befehlshaber der Artillerie des Donischen Heeres, bei der Artillerie stehende Michail Wassiljewitsch Makedonez (im August zu Nowotzsker-Kastl) und der Kommandeur des Donischen Kosaken-Regiments Nr. IV, Bujurow (im August im Lande des Donischen Heeres). Die Obristen: der Militär-Feld-Stallmeister des Hauptstabes Sr. Kais. Maj., bei der Kavallerie stehende Karl Ludwig Hochstaetter (im September in St. Petersburg); der Kommandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 7, bei der Armee stehende Hermann, bekannt durch seine Tapferkeit (getödtet am 18. Januar in der Schlacht mit Raib Gadschi-Murat in der kleinen Tschetschna); der Polizeimeister der Stadt Nikolajew, Awtomonow, welcher in dieser Funktion länger als 20 Jahre gedient hatte (im Jan., 71 Jahre alt); von den Leib-Garde-Regimenten, vom Semenowschen Iwan Iwanowitsch Tschelischtschew 1. (im Januar in St. Petersburg); vom Grenadier-Reg. Peter Grigorjewitsch Leljakin (im Januar zu St. Petersburg); vom Reg. zu Pferde Semen Alexejewitsch Swetschin 1. (im Januar zu St. Petersburg); und vom Litthauischen Konstantin Andrejewitsch Schitkow III. (im März in St. Petersburg), vom Adligen Reg. Peter Jakowlewitsch Tschmenew (im Februar in St. Petersburg) und der Erbauer der trockenen Docks von Sewastopol, Leiter der Arbeiten b. d. dortigen Lasarew'schen Admiralität, Ingen.-Obrist Iwan Iwanowitsch Upton (am 26. Novbr. in Sewastopol); der Obristl. vom Dragoner-Reg. des Kronprinzen von Württemberg, Solotuchin, ein tapferer Krieger, getödtet in einem Gefecht mit den Lesghiern unter Anführung Gadschi-Murat's und des Verräthers Schangirey in den Umgebungen des bewaldeten Berges Al-Zarni-Baschi am Flusse Sulak zwischen Mli-Bujun und Agatsch-Mul, in der Besingung von Schamchal, wo er, ohne die Ankunft der Infanterie abzuwarten, von seinem kühnen Muth hingerissen, sich mit achtzig Dragonern auf den fünfmal stärkeren und eine feste Position einnehmenden Feind warf (am 7. April).

B. See-Wesen. Der Haupt-Kommandeur der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Kriegs-Gouverneur von Nikolajew und Sewastopol, General-Adjutant, Admiral Michael Petrowitsch Lasarew 1., der dreimal die Reise um die Welt gemacht hatte in den J. 1813—1816, 1819—

1821 und 1822 — 1825, in der Schlacht von Navarin das Admiral-Schiff „Now“ befehligte, am 30. März (11. April) in Wien mit Tode abging, 73 J. alt, und am 7. Mai in Sewastopol beerdigt wurde. Der Herr und Kaiser gerühmte das Andenken seines würdigen Dieners dadurch zu ehren, daß er den Befehl gab, die in Sewastopol unter Lasarew's Inspektion aufgeführten Gebäude von nun an die Lasarew'sche Admiralität zu nennen; der Vorgesizer des General-Auditorats des See-Ministeriums, Admiral Iwan Sawitsch Sulmenew (am 22. Mai zu St. Petersburg, 80 Jahr alt). Die Vice-Admirale: der Vorgesizer des Auditorats des Stabes der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Kristof Grigorjewitsch Konotopzew (im September zu Sewastopol); der Vorgesizer des Komite zur Erbauung trockener Docks in Sewastopol, Fedor Gerasimowitsch Artjukow (im Oktober in Sewastopol); das Mitglied des Admiraltäts-Konseils, Pawel Iwanowitsch Sjuschtschew (am 23. Decb. in St. Petersburg). Die Kontre-Admirale: das Mitgl. der allgem. Versamml. der See-Intendantur, Pawel Jegorowitsch Schischakow II. (im Juni zu St. Petersburg.) u. der Kommand. der II. Brig. d. V. Flotte-Div. Stepan Alexej. Sterlitow (im Juli). Die General-Majore: der Chef der Artillerie in Kronstadt, v. Korps der See-Artillerie, Pawel Fedorowitsch Pilkin (im Jan. zu Kronstadt) und der Befehlshaber der Zeichnungskammer des hydrographischen Dep. des See-Minist., Alexei Semjanowitsch Kolodkin (am 16. Mai in St. Petersburg.); der Esulin'sche Port-Kapitain, bei der Flotte stehende Kapitain 1. Ranges Tschailowsky (im Januar im Esulin'schen Hafen); der bei der St. Petersburg. Admiralität stehende Obrist Bartaschewitsch, der auf der Kriegsschuluppe „Ladoga“ die Reise um die Welt zurückgelegt hat (im Febr. zu St. Petersburg.). Die Obristleutenants: der Verweser des Instrumental-Kabinet's des hydrograph. Dep. des See-Minist., vom Korps der Flotte-Steuermänner, Prokofy Tarassowitsch Kosmin, bekannt durch seine Theilnahme an vielen gelehrten Expeditionen und Reisen um die Welt (unter dem Kommando von W. M. Golowin in den Jahren 1817 — 1819 und des Barons F. J. Wrangell) und bei der Beschreibung der Schantar-Inseln, von denen Eine nach seinem Namen Prokofjew-Insel benannt wurde (am 20. Januar zu St. Petersburg im Alter von 56 Jahren) und von dem Korps der Flotte-Steuermänner in St. Petersburg, Michael Charlow, der seine Reise um die Welt auf der Kriegsschuluppe „Ladoga“ (in den Jahren 1822 — 1824) unter dem Kommando des Kapitain-Lieutenants (später als Vice-Admiral verstorbenen) N. P. Lasarew vollendete (im Januar zu St. Petersburg).

C. Verabschiedete Militärs.

Die General-Lieutenants: der gewesene Oberpolizeimeister von St. Petersburg, Alexander Sergejewitsch Schkurin (am 26. Novbr. in St. Petersburg.) u. Alexander Iwanowitsch Krizow (am 5. Novbr. in St. Petersburg). Die General-Majore: Peter Alexejewitsch Wengersky (am 20. März in St. Petersburg), Alexander Nikolajewitsch Kononow (am 25. März in St. Petersburg), Genadius Iwanowitsch Kosnaw (am 30. Oktbr. in St. Petersburg), Feodor Karlovitsch von Nehren (am 1. April in Witepsk) und von Buhrmeister (im Januar zu Krensburg im Alter von 68 Jahren. Vergl. Inland 1851 Nr. 7. Sp. 119 3. 12 bis unten); der Kontre-Admiral Alexander Dmitrijewitsch Ahteschtschew (am 20. Juni in St. Petersburg).

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Aus der gedruckten Rede des Dorpat'schen Herrn Kreis-Schul-Inspektors Dr. Dettel (Dorpat, Schünmann's Witwe 1852, 11 S. 8.) entnehmen wir nachstehende, die Dorp'sche Kreis-Schule betreffende Data. Das Lehrpersonal hat sich im Laufe des Jahres 1851 nicht verändert. Zu 89 am Schlusse des Jahres 1850 vorhandenen Schülern kamen im Laufe des Jahres 1851 hinzu 29 Schüler. Im ersten Semester gingen aus der ersten Klasse 11 Schüler ab,

aus der 2. Kl. 8; im 2. Semester aus der ersten Klasse 9, aus der 2. Klasse 15. Die Anzahl der Schüler der ersten Klasse betrug im 1. Semester 29, im 2. Semester 23; der 2. Klasse im 1. Semester 73, im 2. Semester 67, so daß im Laufe des 1. Semesters die höchste Schülerzahl der ganzen Anstalt auf 102, im 2. Semester auf 98 stieg. Die Lehrmittel haben im Laufe des Jahres einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten. Gekauft wurden 19 Russische und 2 Deutsche Werke in 31 Bänden und 6 Hefte Vorzeichnungen, geschenkt 1 Russisches Werk, 1 Werk in lateinischer Sprache, 3 Programme und 3 Naturalien. Die botanische Sammlung ist auf 500 getrocknete Pflanzen vermehrt worden.

Nach dem Proklam. des Universitätsgerichts vom 25. Januar verlassen die Universität der graduirte Student der Theologie Gotth. Vierhuff; die Stud. theol. August Schnee, Bolsem. Knauer, Hugo Kraus und Theob. Kröger; die Stud. med. Ardalion Tabulin, Alexis Wolff, Karl Perlmann, Theob. Kramer und Paul Rodstuhl; die Stud. jur. Adolph Schaad, August v. Gernet und Eduard Reissner; der Stud. dipl. Konr. Brzozowski; der Stud. philol. Wilh. Adolphi; der Stud. hist. Aug. Denffer; der Stud. geogr. Herm. Hein; die Stud. oec. Witold Orda, Henri Pezet de Corval u. Ad. Specht; der Stud. math. Theob. Pfeil.

Personalnotizen.

Civil.

Ange stellt wurden: der dimitt. Hofrath Lorenz als wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasium zu Zaganrog; der freiprakticirende Arzt Dr. v. Bock als Arzt der Kaiserl. Gelandtschaft in Persien; der dimitt. Hofrath Dr. Panek als älterer Arzt bei den Anstalten des Pskowschen Kollegiums allgem. Fürsorge.

Ernannt wurden: der Direktor des Oekonomie-Departements des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Geheimrath Ler, zum Gehilfen des Ministers der innern Angelegenheiten, mit Sig. im Dirigitenden Senate; das Mitglied des Admiraltäts-Konseils, Vice-Admiral Plater, zum Oberbefehlshaber des Kronstadt'schen Hafens und Kriegsgouverneur von Kronstadt, mit Verbleibung in der bish. Funktion.

Befördert wurden: zu wirkl. Staatsräthen der emeritirte Professor des pädagogischen Hauptinstituts, Kupffer; der ordentl. Professor der St. Petersburg. Universität, Fischer; — zu Kollegien-assessoren der Aufseher der Apotheker-, Material- und Farbwaaren beim Rigaschen Zollamt, Deringer; der Ehrenrath des Smolensker Gymnasiums, dimitt. Artillerie-Lieut. Graf Burghöden; der wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Nowgorod, Lange, u. am 2. Kirowschen Gymnasium, Sigismund; — zu Titularräthen der jüngere Kanzeleibibliothekar, des Chstl. Gouvernementschefs, Hansen; der Tischvorsteher der Chstl. Gouvernementsregierung, Eberhard; der Archivar der Chstl. Gouvernementsreg., Mehlich; der Aufseher der Wohltätigkeitsanstalten des Chstl. Kollegiums allgem. Fürsorge, Bernhard; der Translator des Chstl. Oberlandgerichts, Behning; der Chstl. Bezirkschef der Reichsdomänen, Hippus; der hapsal'sche Kreisrentmeister Glöckner; — zu Kollegiensekretären der Beamte zu besond. Aufträgen beim Chstl. Gouvernementschef, Guldenstube; der Kontrolleur der Chstl. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Häck; der ältere Tischvorsteher im Departement der erektiven Polizei, Poresch; — zu Gouvernementssekretären der Tischvorsteher der Chstl. Gouvern.-Regierung, Konstantinow; der Obersekretär und Kanzeleibeamte des Revalschen Magistrats, Schüg; der Official des Kommerziums der Stadt Reval, Siegel; die Kanzeleibeamten in der Kanzelei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Chst- und Kurland, Petrow und Kelpich; der Kanzeleibeamte im Departement der erektiven Polizei, Kuhlwind; — zu Kollegienregistratoren der Kanzelei der Chstl. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Häck; der Kanzeleibeamte der Revalschen Kreisrentei, Martinien; der Kanzeleibeamte in der Kanzelei des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Chst- und Kurland, Surnowitsch.

Des Dienstes wurden entlassen: der erste Translator im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Staatsrath Schlüter, auf seine Bitte, mit der seiner Funktion gemäßen Uniform; der Dünaburg'sche Kreis-Abel-marschall Baron Korff Krankeith halber; der Kontrolleur des Reichsdomänenhofes, Gouwts-Sekretär Schönmald; der Bataillonsarzt des Narwaschen Jägerreg., Kollegienassessor Zimmermann, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurden: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Stobbe zum Kommandeur der 2. Brig. der 3. leichten Kavallerie-Division; der Flügeladjutant Sr. Maj., Obrist vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, Dubelt, zum Kommand. vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky mit Verbleib. in dem Amte eines Flügeladjutanten; der ältere Adjutant beim Stabe des abgeth. Kaukasischen Korps, bei d. Kavallerie steh. Obristlieut. Morenß zum Dejourstabsoffizier beim Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, mit Verbleib. in der Kavallerie.

Befördert wurden: zu Fähnrichen der Unteroffizier vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Palmzweig, mit Ueberführung in das Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen; der Junker vom Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Wichmann; der Portepeschführer v. Preobrajenskischen Leibgardereg., Graf D'Kourk.

Uebergeführt wurden: die Sekondlieute. bei der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Piskotkors, in die 1. Leibgarde-Artillerie-Brigade, und Graff, Dichäus und de Witte 2., in die Leibgarde-Batterien-Batterie Nr. 5.

Beurlaubt wurde: der Nigasse Polizeimeister, bei der Armee stehende Obrist Grün, auf 2 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Armee stehende und dem Generalgouverneur von Witepsk, Mobilien u. Smolensk zu besondern Aufträgen aggregirte Obrist Arnold als Generalmajor mit Uniform und voller Pension, Krankheit halber; der Stabskapitän des Finnland. Linienbataillons Nr. 9., Krämer, häuslicher Umstände halber, als Kapitän mit Uniform u. Pension; der Lieut. vom Husarenreg. J. K. d. der Großfürstin Olga Nikolajewna, v. d. Osten-Sacken 3., als Stabsrittmeister.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Отчетъ о состояніи Императорскаго Казанскаго университета въ 1850 — 1851 академическомъ году, составленный и произведенный секретаремъ совета Александромъ Артемьевымъ, на торжественномъ собраніи университета, бывшемъ въ присутствіи Его Сіятельства Господина Министра народного Просвѣщенія 16. Сентября 1851 года. Казань, 1851. 60. стр. 4. d. i. Рецензійскій отчетъ о состояніи Казанскаго университета за 1850 — 1851, составленный и произведенный отъ секретаря университета Александра Артемьева и представленный на торжественномъ собраніи университета въ Gegenwart Своего Высочайшаго Величества Императора Александра II. 16. Сентября 1851, Казань, 1851. 60. стр. 4. — Unter den Namen von Interesse für die Leser des Inlands und die Bewohner der Ostprovinzen finden wir die Professoren Theodor Struve, Dr. philos. et philol., Adjunkt für Römische Literatur; Karl Voigt, Dr. phil., ord. Prof. der Russ. Literatur; Joh. Gottwald, Dr. phil., ord. Prof. der Arabischen u. Persischen Sprache und Literatur; Karl Mey, außerordentlicher Lektor der Deutschen Sprache; Percy Wessford, stellv. Lektor der Englischen Sprache; Ed. Evermann, Dr. phil. et med. und Akkouchur, ord. Prof. der Zoologie; Peter Wagner, Dr. med., ord. Prof. der Mineralogie und Geographie; Karl Klaus, Dr. phil., ord. Prof. der Chemie; Louis Gambegg, Adjunkt der Römischen Legislation, Dr. juris; Demetrius Meyer, Dr. juris, außerordentlicher Professor der bürgerlichen Gesetze; Gustav Vogel, Dr. juris, stellv. außerordentlicher Prof. der Kriminal- und Polizeigesetze; George Wosfeld, Dr. med., ord. Prof. der ger. Med.; Peter Pfeil, Cand. phil., Lektor der Oekonomie; Joh. Lindgren, Dr. med., ord. Prof. der Pathologie u. Therapie; Joseph Luck, Lehrer der Russik; Alexander Normann, etatmäßiger Lektor der Deutschen Sprache.

Russische Journalistik.

Извѣстія Императорской Академіи наукъ по отдѣленію русскаго языка и словесности. Т. I. А. I. 2. и прибавленія А. I. (Inhalt: Н. И. Давыдовъ. Начертаніе занятій отдѣленія на наступающій 1852 годъ. — Н. И. Срезневскій. I. Новые изслѣдованія о вѣдѣніи Старославянскомъ, со включеніемъ мнѣній А. X. Востокова. (15 стр.) 2. Новое изданіе Сербскаго словаря Я. С. Караджича. (2 стр.) 3. Русско-чешское правописание Я. Пухиря. (1 стр.) Перечень засѣданій отдѣленія. (3 стр.) Прибавленія. Программа для собранія образовъ народнаго языка и словесности. (4 стр.) — I. Вѣнокорусскія пѣсни, изъ записокъ Бакалара Ричарда Джамса 1619—1620 г. (6 стр.) 2. Древняя Чешская пѣсня о судѣ Любуши въ переводѣ на Волгарское нарѣчіе Г. Дмитріева-Нешковича. Подлинникъ (въ чтеніи Шафарика) переводъ (правописаніемъ переводчика). 6 стр. Dieses Bulletin der 2. Abtheilung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften erscheint in einzelnen Nummern, deren Ausgabe an keine bestimmte Zeit gebunden ist. 24 solcher Nummern (oder Bogen) bilden sammt den dazu gehörigen Beilagen einen Band. Der Preis eines Bandes ist 3 Rbl. S., zu welchem derselbe durch die Kommissionäre der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Eggers & Komp. und J. Glasunow, jederzeit bezogen werden kann.

Naturhistorische Analecten in Bezug auf Rußland. I. Der Winter in Europa und in Rußland, besonders in Europäischen, vormalig u. jetzt, von Stuckenberg — in der St. Petersburg. Deutschen akadem. Btg. Nr. 20.

Die Havannah-Cigarren und die Holländische Feinwand. Eine Erzählung aus der Neuzeit. Motto: Cave ne cadas! Diese humoristische Erzählung hat die Prellerei Jüdischer Hauderer zum Gegenstande und warnt davor. St. Petersburg. Btg. Nr. 23.

Im Auslande gedruckte erschienene Schriften.

Beiträge zur Kenntniß des Inneren von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Beziehung, von Alexander Pechholdt (Dr. Kollegienrath, ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie an der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.). Mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen und einer hydrographischen Karte. Leipzig. Verlagsbuchhandlung von J. C. Neuber 192 S. gr. 8. 1851. (Eine ausführliche Anzeige dieses schätzenswerthen Wertes, der Frucht einer im Jahre 1849 unternommenen Reise des Herrn Verf. wird nächstens gegeben werden.)

Refkolog.

Am 18. Jan. starb in Stockholm der Russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Schwedischen Hofe, Wirkl. Staatsrath Kammerherr Alex. Sergejewitsch v. Krüdenet, 68 Jahre alt, am Herzschlage. Er war seit dem März 1844 beim Stockholmer Hofe akkreditirt, nachdem er früher eine Zeitlang bei der Russ. Gesandtschaft in München und dann bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg angestellt gewesen war.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

August 1851.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.		Wind.	Witterung.
		Minim.	Maxim.		
20 Juli 1	27. 10.00	+ 13.5	+ 25.5	SO	hell, Regen, Gewitter
21 2	8.89	13.4	23.1	SO	hell, Ab. Regen, Gewitter
22 3	10.50	14.5	20.5	N	trüb
23 4	11.07	13.3	22.3	SW	heiter
24 5	10.22	9.7	19.1	NW3	veränderlich
25 6	11.41	12.6	19.5	NW3	veränderlich
26 7	28. 0.58	7.1	18.7	W	heiter
27 8	1.34	7.4	18.5	W	heiter
28 9	27. 10.63	8.9	19.5	SW2	heiter
29 10	10.31	8.0	17.5	N	veränderlich
30 11	10.20	8.9	18.5	NW	heiter
31 12	28. 0.13	6.3	14.7	SW	wolkig, Regentropfen
1 Aug. 13	2.14	4.0	16.6	NW	bewölkt
2 14	2.62	6.3	17.0	NW	heiter
3 15	1.32	6.2	16.5	SW	bewölkt
4 16	27. 10.10	9.7	15.9	SW	trüb, Regen
5 17	8.44	10.3	14.5	SW2	veränderlich, Regen
6 18	9.89	6.3	14.6	NW	veränderlich
7 19	11.93	5.8	12.1	N	heiter
8 20	28. 1.92	3.9	14.7	NW	heiter
9 21	27. 11.08	9.5	15.4	W	trüb, Regen
10 22	8.93	9.3	14.8	SW2	heftiger Regen; Wetterf.
11 23	9.38	9.6	16.3	W	heiter
12 24	9.02	9.3	18.2	SW	heiter, Nordlicht
13 25	11.15	10.7	17.6	W	heiter, Nachtsstark. Gew.
14 26	8.54			SW	trüb
15 27	10.93			SW	trüb
16 28	7.93			SW	trüb, Regen
17 29	6.18			SW	trüb, etwas Regen
18 30	8.23			SO	trüb, anhaltender Regen
19 31	10.60		17.0	S	hell, wolkig

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kaufmanns G. R. G. Sieckell Sohn Ferdinand August; des Malermeisters Alex. K. Aug. Dberg Sohn Karl Gottlieb; des Goldarbeiters H. S. Luchde Tochter Bertha Emilie. — St. Marien-Kirche: Des Generalmajors und Ritters von Derfelden Tochter Alma Johanna Theone.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der wirkl. Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Christian Friedrich Neue, Excellenz, mit Sophie Katharina Hesse zu Rojel.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Koll.-Sekr. u. Ritters Cand. A. G. v. Schrenk Sohn Rudolph Moriz, alt 1 Jahr 1 M. — St. Marien-Kirche: Hr. Paul von Krüdenet, alt 65 Jahr; Dem. Katharine Hermanow, alt 20½ J.; Schneidersfrau Anna Martinson, alt 42½ Jahr.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Beiträge zur Kenntniß des Innern von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht von Alexander Pechholdt, Leipzig, 1851, mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen und einer hydrographischen Charte. 192. S. 8.

Der Herr Verfasser, durch seine Agrikultur-Chemie in populären Vorlesungen und seine Geologie mit eingedruckten Holzschnitten auf dem Gebiete eingebürgert, welches er in der vorliegenden Schrift zunächst mit praktischer Anwendung auf das Innere unseres großen Vaterlandes betritt, hat seit einer Reihe von Jahren sowohl durch seine ökonomisch-technologischen Vorlesungen für Studierende, als auch durch seine populären Vorträge für die Bewohner Dorpat's aus der gewerbetreibenden Klasse einen Einfluß geübt, den die wissenschaftliche Grundlage seines in die unmittelbarsten Beziehungen des täglichen Lebens eingreifenden Fachs zu gewinnen vermag, sobald sie ihren Wirkungskreis über den nächsten Gesichtspunkt hinaus erweitert und die ländlichen Verhältnisse der nächsten Umgebung in Parallele mit den großartigen wirtschaftlichen Beziehungen des inneren Rußlands setzt. Zu diesem Zwecke unternahm der Herr Verfasser im Jahre 1849. zur Besichtigung mehrerer Güter in den Gouvernements Nischny, Tambow und Saratow eine Reise, die er auch auf die reichen Gelegenheit, sich von dem Auftreten des im inneren und südlichen Europäischen Rußland unvergleichlich da stehenden, in Deutschland kaum dem Namen nach gekannten fruchtbaren Bodens zu überzeugen, der ohne Düngung die reichsten Ernten hervorbringt und die Gouvernements, in denen er vorkommt, zur Kornkammer nicht nur eines großen Theiles von Rußland, sondern auch des übrigen, zumal südlichen Europa's macht, wie dafür die Größe der jährlichen Getreide-Ausfuhr aus den Häfen des Schwarzen Meeres der sicherste Beleg ist. Einen solchen Boden selbst zu schauen, sowie durch genaue Untersuchung desselben möglichenfalls die Ursachen seiner so hohen und durch die Jahre ungeschmälert gebliebenen Fruchtbarkeit zu erforschen, so wie sich von der Art seiner Benutzung zu landwirthschaftlichen Zwecken zu überzeugen, dazu nun schenke der

Herr Verfasser keine Mühe und veröffentlicht gegenwärtig in seinem Reiseberichte eine Reihe von Beobachtungen und gewonnenen Resultaten, für deren Mittheilung ihm nicht nur das landwirthschaftliche Publikum, sondern die gebildete Welt überhaupt zum Danke verpflichtet sein muß. Sich selbst gegen den Vorwurf verwahrend, als wenn das bekannte Werk von Harthausen: „Studien über die inneren Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands“ jede weitere Darlegung russischer landwirthschaftlicher Verhältnisse überflüssig gemacht habe, da Harthausen durch seine dem Raum, wie der Zeit nach viel ausgebehntere Reise sich jedenfalls in den Stand gesetzt sah, etwas Umfassendes zu geben, ist der Herr Verf. in dem Urtheile über seine eigene Arbeit viel zu bescheiden. Gewiß wird die entschiedene Mehrzahl der Leser es ihm aufrichtig danken, daß er sie in einen Kreis der Beobachtung und Anschauung versetzt, welcher von Seite zu Seite an Umfang wie an Bedeutung und Interesse gewinnt. Der Wunsch des Herrn Verfassers, überall als ein wahrheitsgetreuer Zeuge befunden zu werden, indem er annimmt, daß Jeder, der etwas Beobachtetes schildert, einen mehr oder minder großen Theil seiner eigenen Individualität in die Schilderung hineinbringt, so daß der fremde Beurtheiler nur dann erst eine der Wahrheit entsprechende Vorstellung des Gegenstandes gewinnt, wenn er, ähnlich dem Richter, möglichst viele Zeugen abgehört hat, berechtigt uns zu der Annahme, daß auch der Herr Verfasser, ehe er an seine Arbeit ging, sich mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Literatur bekannt machte, und wir finden diese Annahme im Allgemeinen bestätigt, wenn auch einzelne Reisewerke aus älterer und neuerer Zeit von dem Herrn Verf. vielleicht absichtlich übergangen sein sollten. Obschon ihm seine Reise vielfachen Stoff darbot, welcher der Mittheilung werth gewesen wäre, so hat er sich dennoch nur auf das landwirthschaftliche oder das damit in nächster Verbindung stehende beschränken wollen und können und handelt daher zuerst über die Beschaffenheit des Landes (Oberflächengestaltung, Klima oder allgemeine Vegetations-Verhältnisse, geognostische Beschaffenheit, Eigenschaft der Ackerfrume), dann aber über die Beschaffenheit des Menschen, als des ländlichen Bewohners der beschriebenen Gegenden und zwar zunächst in Betreff seiner wirtschaftlichen Ein-

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Kontoirs des Reichs.

richtungen und Hilfsmittel. Die von dem Herrn Verf. an den Tag gelegte feine Beobachtungsgabe und lebhaftes Art der Schilderung verfestet uns unwillkürlich in die Mitte jener von ihm bereisten und beschriebenen Gegenden und wir legen das Buch mit der Genugthuung aus der Hand, es vom Anfang bis zum Ende gleich aufmerksam durchzulesen zu haben. Das Gouvernement Lemberg mit seinen Eigenthümlichkeiten nach Lage und Klima (Tschernosem, Gartenerde, Dammerde, Schwarzerde, Grundtypus der Fruchtbarkeit) und mit seinen oekonomischen Einrichtungen bildet den Haupttheil des auch in äußerer Ausstattung würdig geschmückten Werkes. Beigefügt ist eine hydrographische Karte des Gouvernements, die an Vollständigkeit und Genauigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt, und die in den Text verwebten Abbildungen landwirtschaftlicher und industrieller Gegenstände nebst dem schnell dahinfliegenden Tarantas (Eilwagen in den Steppen-Gegenden) als Titel-Vignette geben dem Ganzen ein äußerst freundliches Ansehen, während die Dedikation an Se. Maj. den König Friedrich August von Sachsen dazu beitragen wird, dieses Werk auch im Auslande zu einer bemerkenswerthen Erscheinung zu machen.

II. Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

(Vergleichen in der 166. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 9. Jan. 1852.)

Wegen der Unzulänglichkeit der historischen Berichte sind uns die Standesverhältnisse, die innere Verfassung und die Religion der alten Einwohner der Ostseeprovinzen wenig bekannt; namentlich ist bisher noch nicht festgestellt, ob die Eingebornen einen Adel und einen Priesterstand gehabt haben. Dr. Friedrich Georg von Bunge sagt in seiner „Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte“ (Reval 1849.) auf Seite 65–68 folgendes: „Man findet nicht, daß die einzelnen diese Provinzen bewohnenden Völker, geschweige denn alle zusammen, ein gemeinschaftliches Oberhaupt gehabt hätten. Ihre Vorgesetzten werden von Heinrich dem Letten Seniores, Älteste, genannt, und solche standen nicht nur größeren Landschaften vor, in welchem Falle sie auch die Benennungen Principes, Duces, selbst Reges führen, sondern es gab auch in den kleineren Distrikten dergleichen Älteste, welche Seniores terrae oder provinciae, Landesälteste, heißen und vielleicht den Principes untergeben waren. Bei den Ehsten, Deselern und Kuren kommen die kleineren Distrikte, in welche die größeren Landschaften getheilt waren, unter dem Namen Kilgunden vor, deren Jedem vielleicht ein Landesältester vorstand. Jene Principes scheinen mit großer Gewalt ausgestattet gewesen zu sein und nicht nur den Oberbefehl im Kriege, sondern auch das Richteramt in Friedenszeiten gehabt zu haben. Ob die Würde dieser Ältesten in deren Familie erblich war, oder ob sie gewählt wurden, ergibt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht mit Bestimmtheit; indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Seniores einem höhern Stande angehört

haben. — Von einer irgend geordneten Regierungsform, von besondern Verwaltungsbeamten, Richtern u. s. w. findet sich keine Spur. Wichtige öffentliche Angelegenheiten, besonders während des Krieges, wurden von den Ehsten — und wahrscheinlich auch von den übrigen Landeseingeborenen — auf Volksversammlungen verhandelt, welche Heinrich der Letzte Maja nennt; namentlich pflegten zu Ruzel in Harrien die Ehsten sowohl dieser als der umliegenden Provinzen sich jährlich zum Behufe von Rathungen zu versammeln. Hier bedienten sie sich in schwierigen Fällen häufig der Entscheidung durch das Loos, wie überhaupt Gottesurtheile bei ihnen stark im Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Zu den Versammlungen erscheinen die Einzelnen — wenigstens zu Kriegszeiten — bewaffnet; die gefaßten Beschlüsse wurden durch Aufstehen auf die Schwerter bestätigt.“ — „Von einem Unterschiede zwischen Freien und Unfreien desselben Stammes (findet sich) nirgends eine Spur. Nur eine Sklaverei der Kriegsgefangenen mochte vorkommen, namentlich bei den Ehsten, Deselern und Kuren, welche auf ihren Seeraubzügen auch Menschen zu rauben pflegten. Ueber den Zustand dieser Sklaven erfahren wir indeß nichts, als daß sie sie an Andre verkauften; die Sklavinnen aber zu Weibern nahmen, auch zu Menschenopfern wurden Sklaven gebraucht. Daß unter den freien Eingebornen selbst eine Standesverschiedenheit bestand und namentlich ein bevorzogter erblicher Stand, ist wohl kaum anzunehmen. Zwar finden wir, daß Heinrich der Letzte von vornehmen Eingebornen spricht, auch wird der Ausdruck major natu einmal gleichbedeutend mit Senior gebraucht; die Seniores scheinen allerdings einen bedeutenden Grundbesitz gehabt zu haben; allein das alles genügt noch nicht zur Annahme eines wirklichen erblichen Standesunterschiedes. Daß die Wohlhabenden, die durch Körper- und Geisteskraft Ausgezeichneten sich bei den Uebrigen ein besonderes Ansehen zu verschaffen wußten, ist natürlich bei rohen Völkern, bei denen nach dem Zeugniß der Quellen das Recht des Stärkern entschied.“ p. 75. „Ueber die Gottheiten, welche die Landeseingebornen verehrten, ihre religiösen Gebräuche, Opfer u. s. w. enthält Heinrich der Letzte nur wenige Andeutungen, über die religiöse Verfassung aber fast gar keine; kaum kann aus einer Stelle gefolgert werden, daß die Liven besondere Priester hatten.“ — Diese wenigen Worte enthalten in aller Kürze das Beste, was über die Verfassung der Eingebornen bisher von inländischen Gelehrten gesagt ist; und ich würde demnach unterlassen, noch etwas hinzuzufügen, wenn ich nicht durch einige Bemerkungen glauben zu können, daß es zulässig ist, unter Seniores sowohl zum Theil edle Landeseingeborne als auch Priester zu verstehen.

Dafür giebt schon das glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis einige Belege. Denn dasselbe citirt aus mittelalterlichen Stribenten verschiedener Jahrhunderte einzelne Stellen, in denen Seniores die Bedeutungen: Herren (Fürsten), vorstehende Behörden einer Stadt (decuriones et primates civitatis), Vorsteher von Klöstern, die Ersten, Vorzüglichsten und andre haben muß. Ferner sagt Eichhorn in seiner Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte (Theil I. Seite 206. der vierten Ausgabe)

ausdrücklich, daß der Fränkische Adel oder Herrenstand mit den Worten procures, optimates, meliores natu, seniores populi bezeichnet wird; und weiterhin (Seite 305–308) noch bestimmter, daß Seniores die Dienstherrn, die Führer freier Dienstfolge waren und als solche theils von einem Uradel abstammten, theils ihren Stand, d. h. den Adel, dem Könige verdankten, der sie unter seine Getreuen oder Beamten aufgenommen. Dies gilt freilich zunächst für den Zeitraum bis zum Jahre 561 nach Christi Geburt. Aber auch wo lateinische Chronisten späterer Jahrhunderte mit senatus oder seniores einen ganzen Stand bezeichnen, können sie nur den Herrenstand, den Adel meinen. J. V. der Adel des Sächsischen Volkes, der als Solcher aus dem hohen Wehrgelde (cf. Eichhorn I. p. 302) zu erkennen ist, wird von Chronisten des neunten Jahrhunderts senatus genannt in Verbindung mit populus, welches Wort also das gemeine Volk bezeichnet (cf. Verg Monumenta Germ. ant. t. I. p. 157. 233.). Und wie in den eben angeführten Stellen senatus, so wird an einer andern (Verg I. p. 446) seniores zugleich mit primores dem niedern Stand entgegengesetzt. Ebenso bedienen sich die annales quediaburgenses aus dem elften Jahrhundert (Verg t. V.) mehrmals der Zusammenstellung senatus et plebs, offenbar um den Adel und das gemeine Volk, welche auf den großen Reichsversammlungen erschienen waren, zu unterscheiden.

Obgleich nun nach solchen Zeugnissen sich annehmen läßt, daß auch in der alten Livländischen Chronik das Wort Seniores an den meisten Stellen die Edlen des Landes bezeichnet, so können doch mehrere triftige Einwendungen dagegen gemacht werden. Erstens nämlich finden sich in den Livländischen Chroniken und Urkunden der ältesten Zeit keine Spuren, daß es unter den Eingebornen außer den Kriegsgefangenen einen Stand der Unfreien gegeben hat; es scheinen alle Eingebornen Freie gewesen zu sein. Für die persönliche Freiheit derselben führt Dr. Fr. G. von Bunge in seinem (kleinen, aber inhaltsreichen) Werk: „Geschichtliche Entwicklung der Standesverhältnisse in Liv-, Ehst- und Kurland bis zum Jahre 1561“ eine Menge Beweise an, unter diesen folgende: a) Die Eingebornen hatten Eigenthum, und Vermögensrechte, besonders Eigenthumsrecht am Grunde und Boden, welches sie auch veräußern durften; b) Sie hatten Gemeinderechte; c) Die persönliche Freiheit ward ihnen wiederholt in den Verträgen mit den Deutschen vorbehalten. Ein zweiter wichtiger Punkt ist, daß in dem Chronicon livonicum einmal (Kap. XXIV. § 5) der Vorsteher einer Dorfgemeinde, ein Senior, ausdrücklich als Bauer (rusticus) bezeichnet wird. Darauf mag sich Schölzer's Meinung stützen, welche er in seinem Nestor ausspricht, die Seniores der alten Liven und Ehsten seien nichts anders als Dorfschulzen oder Gemeindefürsten gewesen. Drittens kann auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Eingebornen an den Kriegszügen Theil nahmen, bewaffnet mit Schwertern und Lanzen, nicht selten mehrere Tausende zu Pferde, wobei sich von schwerbewaffneten Kriegerern oder von einem Ritterstande keine Spur findet, und ferner daß sie sich zur Berathung und Entscheidung über öffentliche Angelegenheiten, und zwar ebenfalls bewaffnet, zu versammeln pflegten.

So richtig diese eingewendeten Thatsachen sind, so widersprechen sie doch nicht durchaus der obigen Annahme, daß ein Theil der Seniores einem höhern Stande angehört habe; weil sich nämlich die bürgerlichen Zustände der heidnischen Ostseevölker denen der alten Germanen analog denken lassen. Wie bei sehr vielen Germanischen Völkern, so gab es bei den Ehsten Dorfgemeinden (villae) unter einzelnen Ältesten und auch Vereinigungen mehrerer Dörfer (provinciae) unter Ältesten, welche Letzteren also einen höhern Rang hatten als die Dorfgemeindefürsten. Weiterlei Seniores aber müssen die von den Gemeinden gewählten obrigkeitlichen Personen gewesen sein, namentlich die Richter in Friedenszeiten und die Anführer im Kriege. Zogen die Krieger eines ganzen Stammes ins Feld, so hatte diese größere Vereinigung wieder einen Oberanführer, der Senior heißt, aber auch (von Heinrich dem Letten) durch die besondern Namen dux, princeps, rex ausgezeichnet wird. Entsprechen nun jene Dorfgemeinden und Provinzen den Germanischen Markgenossenschaften und Gauen, so darf man auch eine Uebereinstimmung zwischen diesen letzteren Benennungen der Obrigkeiten und den Germanischen Namen voraussetzen. Jedenfalls hat Heinrich der Letzte mit den Ausdrücken dux, princeps, rex Männer höhern Ranges als gewöhnliche Freie bezeichnen wollen, da er an andern Stellen mit princeps und rex nur Männer fürstlichen Ranges, nämlich den Livländischen Bischof und die Russischen Theilsfürsten, bezeichnet. Den Ausdruck principes gebraucht auch Tacitus von den Germanischen Dienstherrn oder Edlen. Ein Grund mehr, um zu glauben, daß die obersten Seniores als principes auch Dienstherrn und Edle waren. Und daß sie Dienstherrn waren, wer möchte das bezweifeln? Wie ließe es sich anders erklären, daß sie Eigenthümer einzelner oder mehrerer Burgen waren und daß sie über ganze Landschaften geboten? Sie mußten eine Dienstmannschaft unter sich haben, welche die Burgen bewachte, die Herrschaft über die Landschaften sicherte. Dabei konnte die Freiheit der Gemeinden wohl bestehen. Denn vielleicht waren nicht alle Burgen im Privatbesitz der Ältesten; es scheint auch Gemeindeburgen gegeben zu haben, wo die Dorfbewohner beim Herannahen eines Feindes eine Zuflucht fanden, falls sie sich nicht in den Wäldern versteckten. Ueberdies konnten die wiederholten Volksversammlungen vor Uebergriffen der Dienstherrn schützen, wenn nicht die Gefolgschaften ein Band zwischen den Freien und dem Dienstherrn knüpften. Jeder Freie mochte unbeschadet seiner Freiheit in den Dienst des Herrn eintreten, der ihm Unterhalt, Befriedigung der Kampflust und Antheil an der Beute gewährte. Der Herr dagegen gewann größeres Ansehen durch die Menge seiner Dienstmänner; und wenn er sich durch Tapferkeit und Klugheit auszeichnete, so wählten ihn die freien Männer des Gaus oder des ganzen Stammes gewiß gern zu ihrem Oberhaupt. Es ist natürlich, daß solche mächtige Dienstherrn ihre Macht vererbten, und daß die mächtigen Familien, auch dann wenn sie aus dem Stande der gewöhnlichen Freien emporgestiegen waren, einen höhern Stand gegen diese Letztern bildeten. Die Entstehung eines solchen Kriegsadels unter den Ostseevölkern ist leicht erklärlich aus der Jahrhunderte lang stattgehabten

Verührung mit den Scandinavischen Germanen und mit den Russen. Wie oft sind von Jenen die Ostseefüsten und Inseln heimgesucht, wie oft von Diesen die Binnenlandschaften durchzogen! Dadurch mußte sich die Kriegsverfassung des Volkes nach und nach ändern. Denn theils mochten Normannenschaaren hier oder dort an wohlgelegenen Stellen im Lande sich festsetzen, um die Eintreibung des Tributs zu beschleunigen, theils mochten die fremden Herrscher die Macht einzelner ihnen ergebenden inländischen Anführer (Dienstherren) erhöhen, um mittelbar durch sie die Herrschaft zu sichern; theils aber mußte in Folge jener häufigen Angriffe der Nachbarvölker auch das gemeine Volk eine gewisse, wenn auch unvollkommene Wehrverfassung sich aneignen, indem einerseits ein Dienstgefolge sich unter tapfern Anführern dem beständigen Waffendienste widmete, andererseits die freien Dorfbewohner in immer festere und immer größere Genossenschaften als Landwehr zusammentraten, wobei die selbstgewählten Seniores eine größere ausübende, gesetzgebende und richterliche Gewalt erhielten. Daß eine solche ausgebildete Kriegsverfassung schon zu der Zeit, als die Deutschen ihre Befehrungsversuche machten, bestand, läßt sich aus vielen von den alten Chronisten erzählten Thatfachen erkennen, namentlich daraus, daß die Livon und Esten im Stande waren, in wenigen Tagen Kriegsheere aufzubieten, und ferner aus der Gewohnheit, bei den mit auswärtigen Völkern geschlossenen Bündnissen gewisse Feldzugspläne gegen die Deutschen zu entwerfen. Die Hauptrolle aber bei allen politischen Verhältnissen der Eingebornen zu den Deutschen und Russen und untereinander spielen immer die Seniores. Sie verhandeln mit den christlichen Geistlichen und Mittern, sie schicken Gesandte, sie stellen Geißel, sie sammeln die Kriegsschaaren, sie führen Dieselben an, sie haben in den Volksversammlungen eine obrigkeitliche Gewalt, endlich berathen sie mit auf den Landtagen der Deutschen ganz so wie der spätere Landadel, wenigstens dann, wenn es sich darum handelt, einen Feldzug zu beschließen. Die letztere Thatfache beweist offenbar, daß die Seniores der höhern Ordnungen von den Deutschen dem Ritterstande gleichgestellt wurden. Sie würden diese landständischen Rechte gewiß nicht erhalten haben, wenn sie nicht schon einen höhern herrschenden Stand gebildet hätten.

(Schluß folgt.)

III. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen.

Mit Zeugnissen der Schriftsteller.

Von Ernst Christian v. Trautvetter.

(Fortsetzung.)

IV.

Die alten Preußen, ihre Leibesbeschaffenheit, ihre Kleidung, Wohnung, Ehe, Sprache, Menschen-Namen, Völkernamen, Gemüthsart, Sitten. Alle Nachrichten von denselben.

Es ist nun noch übrig, auf das Naturgeschichtliche der alten Preußen einen Blick zu werfen. Dies geschieht hier vornehmlich in der Absicht, um die Verwandtschaft u. Aehnlichkeit derselben mit den Letten und Litthauern hervortreten zu lassen. Wir sehen uns hier auf die Zeugnisse der

Schriftsteller beschränkt und können uns um so kürzer fassen, da Dieselben in Voigt's Geschichte Preußens benutzt und angegeben sind und dieses vortreffliche Werk wohl Jedermann zu Handen ist. Während die Geschichtschreiber der Ostpäischen Völker oft, wie Livius in der Vorrede sich ausdrückt, „zu diesen neuen Zeiten hineilen,“ hat Voigt den ganzen ersten Band der älteren Zeit gewidmet, und die Sachen nicht im einseitig mittelalterlichen, sondern im unbefangenen, spätmittelalterlichen Sinne und Geiste aufgefaßt und dargestellt. Auch berücksichtigt er zugleich die Geschichte der Stammverwandten der alten Preußen, die Letten u. Litthauer, z. B. I. S. 378 ff. Es wäre wohl zu wünschen, daß eine kurze, ansprechende Geschichte der gesammten Ostpäischen Völkerfamilie, „ohne Zorn und Vorliebe,“ in der Landessprache geschrieben werden möchte.

Die Leibesbeschaffenheit der alten Preußen war die der Kelto-Germanischen Ordnung überhaupt, und der Ostpäischen Unterordnung oder Familie insbesondere. Sie werden als stark und wohlgebaut beschrieben. Adam v. Bremen nennt die alten Preußen blauäugige Menschen, mit rothem Gesicht und langem Haar. Den Bart ließen sie wachsen. Wenn die Scandinavischen Gothen ähnlich beschrieben werden, so liegt darin noch kein Beweis dafür, daß „die Gothen die Urväter der Preußen“ wären, wie Voigt meint. Die Kost wird so beschrieben, wie wir sie noch jetzt bei dem Lettischen Bauer finden. Brot, Fleisch, Milch u. Grütze waren die Hauptspeisen; und Gemüse bauten sie wenig. Dusborg meldet, daß Einige sich jeden Tag habeten, ob der Ehrfurcht gegen die Götter; und daß Einige das Bad ganz verabscheuten. Das Schwigbad bei den östlichen Slavischen und Ostpäischen Völkern scheint fast eine von den Tataren her angenommene Sitte zu sein; denn schon Herodot (IV. 75) beschreibt Dergleichen bei seinen Skythen, und bei den westlichen Slaven und Germanen findet man das Schwigbad nicht. Dagegen spricht Herodot auch von dem Dampfbad in einem Griechischen Badezimmer.

Auch die Kleidung stimmt mit der bei den Letten und Litthauern angegebenen meist überein; sie war einfach, etwa in der Art, wie noch jetzt bei dem gemeinen Volke im Polnischen Litthauen, bei welchen aber die weiten Hosen schon Polnisch zu sein scheinen. Die Männer trugen einen engen Rock mit einem ledernen Gürtel, Hosen und an den Füßen Roß mit einem ledernen Gürtel, Hosen und an den Füßen rohe Felle oder Basteln; im Winter einen Pelz und eine Pelzmütze. Männer und Weiber liebten künstliche Schnallen u. Spangen. Auch Rhesa sagt: „Die Tracht der alten Preußen scheint dieselbe, wie die der Litthauer gewesen zu sein.“ (S. Preuß. Sammler, II. S. 1241.)

Sie hatten Häuser, und die Vornehmen Burgen aus Holz oder Stein. Was die angeblich aus Weiden u. Baumzweigen zusammengeflochtenen Wohnungen, nach Helmold B. 2. H. 15., betrifft, so beruht Dies wohl auf einem Irrthume. Tacitus, G. 46., berichtet Dasselbe von den Fennen. Man kann dergleichen Flechtwerk auch hier in der Nähe von Mitau sehen; es sind aber nicht Wohnungen, wenigstens nicht für den Winter, sondern Abschlauer für Heu u. Stroh, oft angehängt an andere Gebäude. Der Angelsächsische Wulfstan spricht in seiner Umberschiffung von Dörfern (tune, town) u. Burgen (burg) bei den Aisten.

Das Gesetz erlaubte dem Manne, zwei oder drei Weiber zu haben. Doch ward stets die erste der Frauen aus vornehmerem Geblüte besser gehalten, als die übrigen, die auch ihr als Mägde dienen mußten, also eigentlich nur Weischläferinnen waren. Die Frau hatte nicht die geringste Bedeutung einer bürgerlichen Person, und die Kinder standen unter väterlicher Gewalt, wie bei den Römern. Wer das Eheweib eines Andern erkannte oder einer Jungfrau Gewalt that, wurde dem Feuerod übergeben. Von den Altpreussischen Hochzeitsgebräuchen und Hochzeitsgesängen, wie sie Lucas David beschreibt, haben sich noch unverkennbare Spuren in den Litthauischen Volksliedern bis auf diesen Tag erhalten. Bei diesen Gebräuchen kommt der Kellereise vor, welcher Namen sich aus dem Litth. Kellis der Weg, und weszi führen, erklärt.

Die Sprache der alten Preußen, in ihren wenigen Ueberbleibseln, ist Gegenstand gelehrter Forschungen. Bei Voigt (I. S. 709.) findet sich eine Abhandlung über Dieselbe vom Prof. v. Bohnen. Noch kürzlich ist in der Ver-

Korrespondenz.

Riga. — S. Noch bin ich veranlaßt, Ihnen von der Ueberraschung zu schreiben, welche mir die Probe einer Uebersetzung des Eugen Onegin von Puschkin in Nr. 3 des Inlands bereitet hat. Den Namen des Uebersetzers darf ich wohl nicht erfahren? Sollte es ihm zur Aufmunterung gereichen, so theilen Sie ihm mit, daß ich im Auftrage Mehrerer hier in Riga die vollste Anerkennung seiner geschickten und geistvollen Uebersetzung und den Wunsch auszusprechen habe, daß das Ganze recht bald gedruckt erscheine. Die Vergleichen mit dem Grundtexte ergibt für einzelne Stellen sogar eine entschiedene und doch maßvolle ästhetische Steigerung, so:

„Noch rufen gallonierte Diener.“

Einzelne Verse würden freilich durchaus zu ändern sein, wie der sehr fatale:

„Auf West's nie er noch versiel.“

und die etwas nebelhafte Schilderung:

„Der Geige Zauber angetraut.“

Wenn die Uebersetzung im Ganzen so sehr gelungen ist, Der sollte auch im Einzelnen recht behutsam und sorgfältig verfahren und vor Nachbessern nicht zurückschrecken. Erst das ganze Große, dann die Gewissenhaftigkeit im Kleinen: so werden Schwung und Korrektheit Hand in Hand gehen.

Reval. Da die Reparatur der Dombrücke mit dem 18. Januar begonnen hat, ist jede Kommunikation über Dieselbe sowohl für Fahrende, als Fußgänger unterbrochen. — Zur Deckung der Quartierkammer-Verbindnisse für das erste Tertial des 1852. Jahres ist eine Repartition von anderthalb Procent von dem geschäftigen Werthe der Stadt und nach dem instruktionsmäßigen Verhältnisse der vorstädtischen Grundstücke, Bürger ohne Häuser, Buden, Krüge und Postojaly Dwory einzuheben angeordnet und ist Solches mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß der Termin zur Entrichtung der Abgaben-Quoten vorchriftsmäßig bis zum 21. Januar und von annoch zehn Verzugs-Tagen bis zum 1. Februar des Jahres währt, mit dem 2. desselben Monats die Einhebung der geschäftlichen Straf-Procente ihren Anfang nimmt, nach Ablauf des April-Monats aber unverzüglich mit Denjenigen, welche bis dahin die zu zahlenden Abgaben nicht entrichtet haben, nach der Strenge der Gesetze verfahren werden wird. — Die Direktion der Baltischen Leuchthürme hat bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche einschweißiges Holz und zwar

linischen Akademie eine Vorlesung über Dieselbe gehalten worden. Für das Leben muß jetzt die Litthauische Sprache für sie eintreten. Wollte man der Natur folgen, die doch allein vorgeht, so müßten auch die jetzt Deutsch redenden Nachkommen der alten Preußen in der Schule wenigstens, gleich den Juden, die heilige Sprache ihrer Väter erlernen. Die große Aehnlichkeit der Altpreussischen Sprache mit der Lettischen und Litthauischen zeigt sich nicht nur in den vorhandenen Altpreussischen Schrift-Denkmalen, sondern auch in den noch vorkommenden Ortsnamen. Viele Ortsnamen sind zusammengefügung mit ruppe, Slav. ow, teutsch aa, aw, au oder ach, aqua; z. B. Meluppe, Schwarzach; oder mit kahn, collis, z. B. Keppahn; oder mit muiska, Hof; oder mit pilis, palatium, Pfahlwerk, Burg; oder mit gals, Gallen, z. B. Schilgallen; oder mit lauks, Feld, z. B. Matlaufen; oder mit litth. girro f. Wald, z. B. Witgirron (Mittenwald). Aus letztem habe ich in meiner alten Erdbeschreibung die Seyri und Hirri des Plinius (IV. 15.) erklärt. (Schluß folgt.)

287 Faden Birken- und 304 Faden Ellernholz für die Leuchthürme auf den Inseln und den Ufern des Finnischen Meerbusens (?) von Kronstadt bis Riga für jeden Leuchthurm circa 30—65 Faden zu liefern gesonnen sein sollten, sich zum Torg am 21. Januar 1852 und zum Veretorg am 24. Januar desselben Jahres in der Kanzlei des Direktors der Leuchthürme einzufinden haben. — Am 10. und 11. kamen hier die beiden ersten, an F. F. Cederhilm und Luther adressirten Schiffe aus Messina mit Süßfrüchten an und am 15. gingen Dieselben nach geschickener Abladung mit Ballast auf Palermo und Bergen wieder in See.

Runda. Unser von Russischen und ausländischen Schiffen fleißig besuchter Hafen bietet der Annehmlichkeiten so viele, daß die Benennung als Port Runda ganz eigentlich dazu geeignet sein möchte, ihn als ebenbürtigen Landungsplatz von gleich bedeutenden Vortheilen, wie Baltischport, zu bezeichnen. Während sich letzteres Städtchen, ehemals gleich der Bai, an welcher es liegt, Rogewiek genannt, erst unter den Regierungen der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina II. durch den großartigen, daselbst unternommenen, aber später wieder aufgegebenen Hafenbau, so wie durch die Einführung der Statthalterschafts-Verfassung im Jahre 1783, bei welcher Gelegenheit es zur Kreisstadt gemacht wurde, zu heben anfang, später aber wieder die früher behauptete Bedeutung verlor, hat unser Haupthafen von Strand-Wierland erst in neuerer Zeit angefangen, eine Rolle zu spielen, und könnte mit der Zeit eine gewisse Celebrität erhalten, wenn der sich ihm zuwendende Unternehmungs-Geist Anklang und Unterstützung finden sollte. Durch die Lage zwischen Reval und Narwa, der Insel Hochland hart gegenüber und von Finnland durch diese Zwischen-Station um so weniger getrennt, würde unser Hafenplatz eine ehrenvolle Stelle unter den Küstenpunkten des Finnischen Meerbusens einnehmen, wenn die naheliegende Möglichkeit einer direkten Wasser-Verbindung mit dem Peipus realisiert werden sollte.

Narwa. Auch hier wird das Inland seit der Zeit seines Entstehens regelmäßig gehalten und fleißig gelesen, wenn auch die Mittheilung biesiger Erlebnisse sich dem Blatte nicht in entsprechendem Verhältnisse zugewandt haben sollte. Unsere, wenn auch nicht schiffbare, Narowa verbindet uns ja mit demselben Binnenmeere, auf welchem zwischen Dorpat und Pskow seit Jahren eine regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung unterhalten wird. Jetzt, in

der Zeit der Jahrmärkte, in welcher die hin- und herreisenden Handelsgäste auch unseren Ort fleißig durchziehen, läßt sich ganz eigentlich ein Bild der alten kommerziellen Verbindung entwerfen, welche zu den Zeiten der Hanse zwischen ihren das Gebiet des Peipus umkränzenden Gliedern bestand. Aber die gemeinsame Grundlage unseres Städtewesens vereinigt uns auch noch in den historisch ererbten und durch Kaiserliche Bestätigung dem Provinzial-Roder der Dstsee-Gouvernements einverleibten Prinzipien unserer Municipal-Verfassung. Die Schragen unserer großen Gilde vom 11. Decbr. 1668. und die revidirten Schragen derselben von 1773, so wie die Königlich-Schwedische allgemeine Handwerks-Ordnung vom 1. März 1669, welche der Verfassung unserer kleinen Gilde zu Grunde liegt, sind die beiden Quellen des in den Provinzial-Roder nach gegebener Redaktion aufgenommenen Textes.

Arensburg, d. 30. Januar. Der Landtag, am 8. d. M. zusammengetreten und am 25. geschlossen, hat nichts besonders Bemerkenswerthes dargeboten. Die Wahl des Landmarschalls gab am meisten Veranlassung zur Theilnahme. Sie fiel durch Stimmen-Mehrheit für das nächste Triennium abermals auf Sr. Exc. den bisherigen Hrn. Desel'schen Landmarschall Dr. juris Karl v. Guldenshubbe, der nun neben dem neu gewählten Landmarschall der Provinz Livland, Sr. Exc. dem Hrn. Baron Gustav von Nollken, die Interessen der zweiten Ritterschaft dieses vereinigten Gouvernements für die nächsten drei Jahre amtlich zu vertreten haben wird. — Die Desel'sche Ritterschaft hat ferner in dankbarer Erwägung der Verdienste, welche Sr. Exc. der Herr Präsident des Livl. Hofgerichts, Wirkliche Staatsrath Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstern sich seit länger als einem halben Jahrhundert um die Provinzen Livland und Desel, wie um die Rechts-Zustände des vereinigten Gouvernements Livland erworben hat, einmüthig beschloffen, Sr. Exc. das Ehren-Diplom als Mitglied der Matrikel überreichen zu lassen. So wie die Kurländische Ritterschaft auf verammeltem Landtage bereits am 3. Mai 1840. den damaligen Erbherrn von Lustifer, Klawershof, Kurriöta und Kalliküll in Livland ihrer Ritterbank einverleibte und der Zweig der Familie zu Walling in Ehmland das dortige Indigenat begründete, haben die in Livland 1742. immatriculirten Nachkommen des weiland Nigischen Stadt-Superintendenten Mag. Hermann Samson († 1643), nach dem derselbe 1640. in Schweden nobilitirt worden, nun auch ihren Platz im Desel'schen Geschlechtsbuch.

Goldingen. Ende Januar. Mit dem neuen Jahre beehren auch wir uns unser Scherlein darzubringen, indem

Administration der Libauschen Spar-Kasse vom 12. Juni 1850 bis zum 12. Juni 1851.

Einnahme.	S. Rbl. R.	Ausgabe.	S. Rbl. R.
Bestand in Kassa	2,535. 24	Zurückgezahlte 148 Einlagen auf Zinsen	12,563. 45
Eingegangene 293 Einlagen auf Zinsen	24,394. 85	511 " " Zinseszinsen	27,898. 79
" 1630 " " Zinseszinsen	74,332. 46	Gezahlte Zinsen	8,949. 73
" Zinsen	16,947. 6	" Unkosten	399. 42
" Agio	546. 50	" zu milden Stiftungen	1,800. —
" Einzahlung	59. 85	Auf Zinsen gegeben	134,337. 90
Zurückempfangene Kapitalien	67,133. 33		
	Sib. Rbl. 185,949. 29		Sib. Rbl. 185,949. 29

Balanz.

Ausstehende Kapitale auf Zinsen, die noch nicht zur Bezahlung fällig sind	642,132. 46	Betrag der Einlagen auf Zinsen	189,463. 60
Rückständige Zinsen	—	" " " Zinseszinsen	427,607. 1
		Ein "Kreditor	59. 85
		Ueberschuß seit Errichtung der Anstalt 1825 und permanent verbleibender Fond	23,000. —
	Sib. Rbl. 642,132. 46		Sib. Rbl. 642,132. 46

wir uns für unsere kleine Stadt mit dem im Vorworte des Inlands Ausgesprochenen trösten: nicht für geringfügig zu halten, was nur irgend Einer mit Theilnahme lesen kann; kümmern sich auch die übrigen Leser des Inlands wenig um unser Städtchen, so ist uns ein um so reichlicher Lohn das jedesmalige Aufsehen, das eine Korrespondenz von hier in der Stadt selbst macht, denn die Goldfinger können sich noch immer nicht genug darüber freuen, daß ihr Thun u. Treiben für die Nachwelt nicht verloren gehen soll; selbst die schwierigste Stelle eines alten Klassikers kann nicht auf so vielfache Weise ausgelegt werden, als hier ein Korrespondenz-Artikel.

Der Saug und Braus der Weihnachts- und Neujahrs-befestigungen ist nun längst verklungen. Sie waren in diesem Jahre doch von etwas größerer Lebhaftigkeit als früher, wozu namentlich die Vergrößerung der Mitgliederzahl des hiesigen Klubs durch Eintritt der meisten Mitglieder der aufgelösten Ressource Vieles beitrug. Leider verhinderte das schlechte Wetter und der üble Weg das Hinzukommen der Gäste aus der Umgegend, die sich sonst zu diesen Festlichkeiten einzufinden pflegten. Wir haben bis jetzt noch keinen ordentlichen Winter gehabt; bald regnete, bald schneite es und erst in der letzten Woche schien der Frost einen stetigen Charakter annehmen zu wollen, so daß wir wol auf einige Wochen Winter rechnen dürfen. Für den Holzbedarf der Stadt ist das Zufrieren der Windau u. die eintretende Schlittenbahn von Bedeutung, da bei dem Ausbleiben dieser Umstände sich bald fühlbarer Holzmangeleinstellt, der vor Allem für die ärmere Klasse drückend ist. — Zur Milderung der Noth fand durch das Zusammenwirken einiger edelgesinnten Herren und Damen hier am 7. Januar eine musikalisch-dellamatorische Abendunterhaltung statt, wo namentlich eine junge Dilettantin auf der Violine allgemein bewundert wurde. Mögen Alle, die in diesem schönen Unternehmen die Noth der Armen zu lindern mitgewirkt, reichen Lohn in dem Bewußtsein finden, wie sehr und zu rechter Zeit sie geholfen!

Tageschronik.

Riga. Wohnungen für die diesjährige Saison in Neubad werden vom 15. Febr. ab in Riga bei Mad. Kretschmar im Hause des Hrn. Dr. Hülsen vergeben und zugleich zur bequemern Auswahl für die Badegäste die Pläne und Facaden der Wohnungen, ihre Lage und die Größe der Zimmer aufs genaueste angegeben. Die Preise bleiben auch für dieses Jahr dieselben, nämlich für größere 15 Rbl., für kleinere 10 Rbl. S. während der Saison.

Neval. Das Testament des verst. Landraths Grafen Rehbinder wird am 14. Febr. im hiesigen Oberland-gericht publicirt werden. — Das im Wierschen Kreise u. St. Simonischen Kirchspiele belegene Gut Nocht ist laut Kontrakt vom 15. Okt. 1851. für 40,000 Rbl. S. von Hrn. Friedrich von Jurmählen an Hrn. Artillerie-Kapitain und Ritter Michael von Hüene verkauft worden.

Mitau. Im Kurl. Amts- u. Intelligenzblatt bringt der Kurl. Domänenhof unterm 18. Januar zur allgemeinen Kenntniß, daß die Hoflagen der Kronsgüter Absen, Konez-pol, Pauren, Alt- u. Neu-Selburg, Groß-Buschhof, Dierwenhof, Ellern mit Rittenhof u. Neuhof bei Segen auf 24 Jahre vom 23. April 1852. ab, und die Hoflagen der Kronsgüter Gudenneken, Neckenhof bei Kulpenhof, Mönnen, Blinten, Zabelhof und Groß-Sonnart auf 12 Jahre vom 12. Juni 1852. ab verpachtet werden sollen und der Torg-Termin auf den 25., der Peretorg-Termin auf den 27. Februar angesetzt worden ist.

Mitau. Die Direktion der Kurl. Dekonomischen Gesellschaft hat eine in der Rig. Ztg. abgedruckte Aufforderung vom 10. Jan. d. J. an die Hrn. Landwirthe erlassen, ihre in dieser Zeit des Aufschwunges der Landwirtschaft gemachten Erfahrungen durch Mittheilung auch für Andere fruchtbar zu machen u. deshalb in die Kurl. Dekonomische Gesellschaft einzutreten und ihre etwaigen Aufsätze in dem Journal des Vereins, davon monatlich 2 Nummern erscheinen, zu veröffentlichen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

III. Civil-Beamte.

a) Im Dienste: Die Geheimeräthe: der Kollege des Ministers der innern Angelegenheiten, Wirkl. Kammerherr und Senateur Iwan Grigorjewitsch Senjawin (im Juni zu St. Petersburg) und der Kollege des Staats-Sekretärs des Großfürstenthums Finnland, Fedor Christianowitsch Steven (im Juli zu Wiborg, 51 Jahr alt); die Senatoren: Alexander Antonowitsch Scalon (am 6. Septbr. in St. Petersburg), der Warschauer Departements Gens. Theophilowitsch Falk (im Oktbr. zu Warschau, 71 J. alt), der in der allgem. Versamml. Sitz und Stimme habende Wirkl. Kammerherr Fürst Gustav Antonowitsch Tschetwertinski (im Juli zu Warschau, 52 J. alt) und das Mitglied des Allerhöchst zur Ausmittelung der Bettler, niedergelegten Komitee, Dmitri Prokofjewitsch Posnjak I. (am 13. Juli zu St. Petersburg im Alter von 84 Jahren). Die Wirkl. Staatsräthe: das Mitglied des Konseils beim Ober-Dirigirenden des Postwesens, Fedor Augustowitsch Gahn (am 16. Mai in St. Petersburg im Alter von 84 Jahren) und das Mitglied des Konseils des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Iason Semonowitsch Chrapowicki (am 17. August zu St. Petersburg im Alter von 66 Jahren); die Mitglieder der allgem. Versammlungen der Departements: der Reichsrentei Lew Fedorowitsch Michailowitsch Slonezky (am 16. März in St. Petersburg im 61. Lebensjahre) und der Marine-Rechnungen, Graf Alexey Nikolajewitsch Latifschew (am 23. Januar zu St. Petersburg, 60 Jahr alt); die Vorfiger der Kameralhöfe: des Moskwa'schen Sergey Dmitriewitsch Kiffelaw (am 12. Juli auf seinem Landgute im Dorfe Jelisawetina im Podolischen Kreise des Moskwa'schen Gouvernements, im Alter von 58 Jahren) und des Pskowschen Iwan Kornilowitsch Afendil (im März zu Pskow, 70 J. alt); der Kancellieidirektor des Ministeriums der Volksaufklärung, Mitglied und Haupt-Redakteur der archäographischen Kommission, Wassily Dmitriewitsch Komowskoi I., bekannt in der Russ. Literatur durch Uebersetzungen aus dem Deutschen, und zwar der Geschichte der alten und neuen Literatur von Friedrich Schlegel, welche zwei Ausgaben erlebte (zwei Theile, St.

Petersburg 1834) und der Geschichte der Deutschen Literatur von Wolfgang Menzel (2 Theile, St. Petersburg 1837 u. 1838) und sehr thätig in seiner Theilnahme an den Arbeiten der Kaiserl. archäographischen Kommission (am 16. Juni zu St. Petersburg, 48 J. alt); der Dirigirende des Moskwa'schen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Nikolai Fedorowitsch Smirnowi, gemeinsamer Sekretär des Ataman's des Donischen Kosakenheeres, Grafen M. J. Platon, und Begleiter desselben auf seinen berühmten Feldzügen, über welche er sehr interessante Mittheilungen veröffentlicht hat (am 8. August zu Moskwa im Alter von 58 Jahren); das Mitglied der beim Justiz-Ministerio niedergelegten Konfultation Jakob Matwejewitsch Ljapunow (am 24. Oktbr. in St. Petersburg, 68 Jahre alt), der Rjasansche Civilgouverneur Pawel Sergejewitsch Koschin (im Juli zu Rjasan); der bei dem Ministerio der innern Angelegenheiten stehende Alexey Grigorjewitsch Gomsin (im April zu St. Petersburg); das Mitglied des Justiz-Departements des Finnland'schen Senats und Lagmann des Wiborg'schen Gouvernements, Baron Gustav Gustavowitsch von Koten (im Jan. zu Wiborg, 70 J. alt); der Administrator des Fürstenthums Lomitsch, Iosim Ossipowitsch Botwinko (im Jan. zu Lomitsch im Warschauer Gouvernemente des Barthums Polen, 60 J. alt); das Mitglied der allgemeinen Versammlung und Ober-Kontrolleur von Seiten des Reichs-Kontrolleurs bei der Haupt-Feld-Proviand-Kommission des General-Intendanten der aktiven Armee, Pawel Andrejewitsch Sawrilow II. (im April zu Warschau, 63 J. alt), und der in der Funktion eines Kammerherrn des Hofes Sr. Kaiserl. Maj. steh. Dmitry Pawlowitsch Lemschin (am 2. Septbr. zu Moskwa im 47. Lebensjahre). (Fortf. folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Sr. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat, der Wahl des Konseils der Dorpater Universität gemäß, den Oberlehrer der Deutschen Sprache am Dorpat'schen Gymnasio, Karl Wilhelm August Niemenschneider, mit Belassung in den Aemtern eines Oberlehrers am Gymnasio und Docenten bei der Dorpat'schen Veterinär-Schule, in dem Amte eines Lektors der Deutschen Sprache an der Universität bestätigt.

Sr. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat, der Wahl des Konseils der Dorpater Universität gemäß, den Herrn Professor Dr. Otto als Präses und die Herren Professoren Dr. Bunge, Dr. Bidder, Dr. Adelsmann, Dr. v. Samson-Himmelstern, Dr. Grube und Dr. Erdmann als Beisitzer des Appellations- und Revisions-Gerichts der Universität für das neu begonnene Jahr 1852. bestätigt.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben in Gemäßheit der Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, zufolge am 18. Decbr. 1851. Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Komitee der Herren Minister, zu befehlen geruht, den durch Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschluß vom 20. Juli 1843. versuchsweise auf 4 Jahre eingeführten Plan und Etat der höheren Kreis-schule zu Narwa, durch Allerhöchsten Befehl vom 5. Okt. 1848 auf 4 Jahre prolengirt, vom Ablaufe dieser Frist an gerechnet noch 4 volle Jahre in Wirksamkeit zu lassen. (Sen. Ztg. Nr. 10.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Beamte zu besond. Austr. bei dem Generalgouverneur von Witepsk, Smolensk u. Mohilew, Staatsrath Gajewski, als Kancellieidirektor; der dimitt. Titularrath Schulga als Kancelliebeamte des Lualschen Kameralhofes; der Provisor Schulga als Kancelliebeamte des Borowitschen Landgerichts; der Bögling des Reichsleusen Exceums, Baron Osten-Sacken, als Kancelliebeamte mit Gouvernementssekretärsrang im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; der stellvert. Werscher-Gehilfe des Rjasanschen Civilgerichtshofes, Titularrath Wenzel,

als Vorfigerhilfe des Kalugischen Civilgerichtshofes; der verabschiedete Arzt I. Abth., **Evermann**, als Arzt der Drenburgischen Gränzkommision; der freiprakticirende Arzt **Rumann** als Stadtarzt in Borissow; der dimitt. Kollegiensekretär **de Koss** als Aufseher des Zaltschen Stadtkrankenhaus; der Kandidat der Universität Moskau, **Tolch**, als Kanzleibeamte des 2. Departements des Moskauer Civilgerichtshofes.

Ernannt wurden: das beständ. Mitglied des Simbirskischen Kollegiums der allgem. Fürsorge, **Hofrath Keng**, zum beständigen Mitglied des Zulaschen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge; der Tischvorsteher in der Kanzlei des Moskauer Oberpolizeimeisters, **Titulärath Meißner**, zum interimistischen Direktor derselben Kanzlei; der stellvert. Obersekretär in der 2. Abtheilung des 3. Dep. des Dirigirenden Senats, **Kollegienrath Peucker**, zum Obersekretär derselben Abtheilung.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Inspektor der Astrachanischen Medicinalverwaltung, **Stabsarzt Borkum**; — zu Hofrathen der Operateur der Nowgorodischen Medicinalverwaltung, **Medico-Chirurg Leichtfeld**; der Altkochur der Kurischen Medicinalverwaltung, **Stabsarzt Koffin**; der Arzt des Nishegorodischen Domänenhofes, **Stewelmeyer**; der ältere Veterinärarzt der St. Petersburg. Polizei, **Feiermann**; — zu Kollegienassessoren der Arzt des Kalugischen Domänenhofes, **Dreyer**; der früher bei d. Mission in Persien angestellte, gegenwärtig außerordentliche Ordinator des Marien-Hospitals für Arme, **Artzt I. Abth. Kade**; der jung. Arzt des Pleskischen Stadthospitals, **Edwald**; der Arzt des Zwerischen Domänenhofes, **Stolzenburg**; der Arzt des Chersonischen Gymnasiums, **Bernstein**; die älteren Gouvernements-Veterinärärzte: von Smolensk, **Kroft**, von Nowgorod, **Neut**; der Apotheker 2. Abth. bei den Moskauer Gefängnis-Hospitälern, **Hoffmann**; — zu Titulärärthen der Sekretär der Tschernigowischen Gouvern.-Reg., **Loß**; der ältere Arzt bei der Kellinschen Domänen-Bezirksverwaltung, **Rathlef**; der Arzt auf den Gütern des Pernau-Kellinschen Kreises, **Weidenbaum**; der jung. Arzt bei den Anstalten des Gchl. Kollegiums der allgem. Fürsorge, **Jordan**; der Ordinator der St. Petersburgischen Privat-Augenheilkunst, **Böttcher**; der Ordinator beim Hospital des Nishegorodischen Kollegiums der allgem. Fürsorge, **Hofland**; — zu Kollegiensekretären die Verwalter der Apotheken der Kollegien der allgem. Fürsorge: zu Kaluga, **Treyer**, und zu Wjatta, **Deringer**.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der beim Dirigirenden Senate für die Doktor-Wahanz angestellte Stabsarzt **Kollegienrath Edwards**; — 2) desselben Ordens ohne Krone die Gchl. Landräthe von Samson-Himmelfrieden und von Fock; der beim Oberprokureurats im 1. Departement des Dirigirenden Senats angestellte Wirkl. Staatsrath **Kammerherr Carbohnier**; — 3) des St. Wladimiroordens 3. Kl. der beim Oberprokureurats im 1. Departement des Dirigirenden Senats befindliche Wirkl. Staatsrath **Kammerherr Baron Uexküll**; — 4) desselb. Ordens 4. Kl. der verabschiedete ältere Officier des Polizei-Kommandos in Riga, **Titulärath v. Grote**.

In den Stand der Ehrenbürger sind aufgenommen worden: in Riga **Benedikt Scheluchin**, dessen Ehefrau **Elisabeth** und Kinder **Benedikt**, **Elisabeth** u. **Helena**; — in St. Petersburg **Jakob Schröder**, dessen Ehefrau **Amalie** und Tochter **Alexandra**. Beurlaubt wurde: das Mitglied der Civl. Messungskommision, **Titulärath Behagel** von Adlerstrom, zum Aufenthalt im Auslande und der allergnädigst bewilligte Urlaub noch um 4 Monate verlängert.

Des Dienstes wurden entlassen: das stellvertretende Mitglied des Priborschen Zollamts und Rentmeister **Titulärath Baron Mengden**; der Aufseher der Mitauischen Zollkassette, **Titulärath von Gahn**; der Aufsehergehilfe der Gchl. Halbbrigade der Gränzwache, **Kolleg.-Sekretär Guff**; als außerordentlich der Klassen-Inspektor in der Akademie der Künste, **Kollegienassessor Leithammel**.

Militär.

Ernannt wurde: der Adjutant des Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Korps, **Obristlieutenant vom Dragonerregiment Kronprinz von Württemberg, Fürst Sayn-Wittgenstein** von Werleburg, zum Flügeladjutanten **Er. Majestät des Kaisers**. Befördert wurde: zum Kapitän der bei der Armee stehende **Gorodnitschi von Schuschinsk**, **Stabskapitän Jannau**.

Aggregirt wurde: der Lieutenant vom Usarenreg. des Generalfeldmarschalls **Fürsten von Warshaw**, **Grafen Paskevitch-Grinawski**, **Engelhardt**, dem Chef des Hauptstabes der aktiven Armee, **Generaladjutanten Fürsten Gortschakow** 3., als Adjutant.

Uebergeliefert wurden: der Feldingenieur - Kapitän **Erdberg** von **Arscenzjewski** in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Lieut. vom Gopischen Seeregiment, **Klein**, in das Nishegorodische innere Garnisonbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Kavallerie stehende **Obrist Wabst** als Generalmajor, **Krankheit halber**, mit Uniform und voller Pension; der **Dejour-Stabsofficier** im Forstkorps, **Obrist Ritschen**, **Krankheit halber**, mit Uniform und voller Pension; der bei der Michailowischen Artillerieschule befindliche **Stabskapitän Baron Medem** als Kapitän, mit Uniform, häuslicher Umstände hal-

ber; der Aufseher des Hauses und Arbeiterkommandos der Typographie der 2. Abtheilung der höchsten Kanzlei **Er. Kais. Maj.**, **Major Büttner**, **Krankheit halber**, als **Obristlieutenant** mit Uniform und voller Pension; der Kommandeur der Permischen Militärkantonnisten-Bataillonen, bei der Armee stehende **Obristlieutenant Schwoisger**, **Krankheit halber**, als **Obrist** mit Uniform und voller Pension.

Bibliographischer Bericht.

Zuländische Journalistik.

Ueber Naturkunde und naturhistorische Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhistorischen Museums, ein Vortrag des **Hrn. Dr. Buhse**, gehalten im Naturforschenden Verein zu Riga am 26. Nov. 1851. — in den Riga. Stadtbl. 1852. Nr. 1.

Nekrolog.

Am 29. Dec. 1851 starb in Mapajewski im Permischen Gouv. der bei den dortigen Hüttenwerken angestellte **Artzt Adolph Rämmerling** im 42. Lebensjahre. Er war aus Dorpat gebürtig.

Am 11. Januar früh Morgens in Gasenpeth nach schmerzlichem Krankenlager die **Frau Baronin Juliana von der Osten-Sacken** geb. von Korf im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

In Reval im Januar die **Frau Oberlehrerin Annette Sophie Pabst** geb. Höppener, 28 Jahr alt.

Am 12. Jan. zu Wormen die **Baronin Charlotte von Firds** geb. von Korf im hohen Alter von 92 Jahren.

Am 21. Januar zu Memelhof der **Bauschische Friedensrichter Fodor von Dörper** im 34. Jahre seines Lebens.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

September 1851.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.	Minim.	Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Aug. 1	28. 0,83	+ 7,2	+ 20,2	SO	heiter	
21 2	0,51	8,4	21,4	O	heiter	
22 3	2,54	10,0	22,1	SO	heiter	
23 4	2,26	10,5	22,1	SO	heiter	
24 5	0,73	11,0	20,5	SO	heiter. Nachts Reg., Gew.	
25 6	27. 9,62	12,5	20,3	SW	trüb, Regen	
26 7	9,63	8,3	11,2	N	trüb	
27 8	11,47	3,6	11,7	NW	trüb	
28 9	28. 2,31	3,0	11,5	NW	heiter. Abend trüb	
29 10	0,28	6,3	10,4	N	trüb, Regen	
30 11	27. 11,73	4,7	7,7	NW	Regen anhaltend	
31 12	9,83	4,7	7,6	S	veränderlich	
1 Sep. 13	28. 0,02	4,2	8,5	SW	trüb	
2 14	0,58	6,5	14,1	NO	heiter	
3 15	0,30	6,4	10,5	N	trüb	
4 16	4,50	3,5	16,3	NO	heiter	
5 17	6,68	3,6	14,7	N	heiter	
6 18	4,76	4,5	19,2	SW	heiter	
7 19	2,95	4,7	18,5	W	heiter	
8 20	2,52	5,5	19,5	SO	heiter	
9 21	2,14	8,2	15,3	SO	heiter	
10 22	1,87	6,4	17,7	SO	heiter	
11 23	1,11	8,3	19,7	NW	heiter	
12 24	2,91	8,1	18,5	W	heiter	
13 25	2,37	8,5	18,4	S	heiter	
14 26	1,33	8,4	18,7	S	heiter, leichtes Gewölk	
15 27	0,26	8,3	17,0	S	trüb, schwacher Regen	
16 28	27. 11,84	9,2	16,8	SW	hell, wolfig	
17 29	28. 0,38	6,0	15,2	SW	trüb	
18 30	27. 10,67	8,2	19,7	SO	heiter	

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Polizei-Sekretären **Koll.-Sekret. H. v. v. Böhlendorff** Sohn **Hermann Alexander**; des Kaufmanns **J. G. Keller** Sohn **Adolph Christian**. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers **Schönberg** Tochter **Emma Helene** Leontine; des Schuhmachers **Frey** Sohn **Robert Christian**.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Förster **Peter Ferdinand Wichmann** mit **Sophie Henriette Krüger**; der Stadtwäger **Alexander Robert Gebhardt** mit **Abelgunde Albertine Gerken**.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters **D. F. Wos** Sohn **Friedrich Alexius Woldebar**, alt 9 Jahr.

Der Deutsche Konfirmanden-Unterricht für die männliche Jugend beginnt bei der St. Marien-Kirche am 25. Febr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Ein Ring.

Trauerspiel in vier Aufzügen von **N. Graf Rehbinder**.
Mitau und Leipzig, 1851.

— denn kalt vorübergehen
Wird Alles, — oder strenge
Nur richten nach der trocknen Regeln Enge!
(Aus der Widmung an N. Grotowsky.)

Seitdem die Poesie ihren Haupt- und Stammsitz am Parnass verließ und in alle Welt ging, den prosaischen Heiden zu predigen, haben ihre neueren Verehrer ein Majoratgut gestiftet, das für alle Zeiten der großen Dichterfamilie zum Asyl bestimmt zu sein scheint. Dies Asyl heißt die Vergangenheit — die Vergangenheit mit ihrem Ritterthum und ihrer Romantik, Beide unsterblich in der Phantasie des Dichters. Welche Dichterbrust fühlte nicht den Odem jener Zeit der Harnische und der Falkenbeize? Mit welchem heiligen Schauer blickten wir nicht selbst zu dem gewaltigen Ritterschwert hinauf, das einst der Abnherr mit mächtiger Faust geschwungen — und von tiefer Behmuth werden wir ergriffen, sehen wir jetzt in der Hand des Enkels das zierliche Rohrstocklein! Wo fände man poetische Anregung, wo dramatischen Stoff in der Gegenwart, — wo keine Sarazenenköpfe, nein! nur Mohnköpfe fallen? Verblühen ist das Bild des Burgsträulins, das sich auf den Zelter schwingt — verblühen der schmucke Knappe, der den goldgeflochtenen Zügel reichte! Das Burgsträulin phantastirt jetzt auf dem Piano — und der männliche Gegensatz im schwarzen Frack raucht eine Cigarre! Solche Dissonanzen in poetischen Einklang aufzulösen, wäre ein schöner Beruf des Dichters, hätte er dazu nur die Stimmgabel der Begeisterung! Er flüchtet lieber ganz aus der Prosa der Eisenbahnen und elektrischen Telegraphen in die romantischen Kulissen stolzer Ritterburgen, — aus der Zerissenheit moderner Zustände der Gesellschaft in die Anschauung einer mannhafteren Zeit, verklärt durch eine absolute Herrschaft der Frauen, wie sie vergebens das spätere schöne Geschlecht wiederzuerringen versucht hat.

Gigantische Gestalten einer längst entschwundenen Ritterzeit hat der Dichter in seinem Trauerspiel wieder zu neuem Leben geweckt und uns in dem Rahmen jener romantischen Zeit ein dramatisches Bild geliefert, auf das Jeder gern einen Blick werfen wird, der in einer stillen Stunde sich willig den Konflikten der Gegenwart entführen

läßt! Der erste Akt des Trauerspiels verlegt uns in den Schlossgarten der Falkenburg; wir sehen den jungen Adalbert Grafen von Falkenburg gerüstet, an seines Kaisers Hof zu gehen, um dort die ersten Sporen zu verdienen. Der Abschied wird schwer durch die Trennung von seiner ersten Liebe, von Isolda von Weissenfer. Schon hat Bodo von Zell, der falsche Freund Adalbert's und der schwarze Charakter im Stück, den Verdacht auf mögliche Untreue in dem Herzen Isoldens geweckt aus Rache, daß sie ihm nicht seine Reigung zu ihr erwidert. Dieser geweckte Verdacht läßt Isolden Adalbert um ein Pfand der Treue bitten; Adalbert giebt ihr einen Ring:

Nimm den Ring, —

Geliebte, nimm das Zeichen der Verbindung, —

Er mahne Dich an meiner Treue Schwur! —

Und wenn ich je den Schwur verlegen sollte, —

Wenn Du nur denkst, ich hätte ihn verlegt, —

Wenn ich Dir nicht erscheine, wie ich jetzt

Dir bin, dann komm und zeige mir den Ring — —

Er sei mir ärger als der hölle Schrecken,

Er mag mich selbst vom Todeschlaf erwecken! —

Leb' wohl! —

Zwei Jahre sind vergangen. Adalbert ist mit Bodo in die Falkenburg zurückgekehrt; Bodo ist in dieser Zeit nicht müßig gewesen alles zu versuchen, um Adalbert Isolden vergessen zu machen, ohne jedoch seines Sieges gewiß zu sein:

— Der Weg war schon gebahnt, —

Ein flammend Bildniß war schon ausgetischt,

Daß kaum es noch im Umriß zu erschauen, —

Die Fremde hatte ihre Pflicht gethan,

Des Lebens wilder Wechsel und sein Zaumel,

Der Hof, der Schlachten Lärm und — meine Worte! —

Dies alles konnte Rache wol versprechen,

Doch nicht vollkomm'ne Rache! Nicht geliebt mehr,

Dies konnte tödten! Eine And're lieben,

Thut mehr, viel mehr! —

Diese Andere erscheint in Mathilde von Walzburg, einer Jugendfreundin Adalbert's und von seinem Vater diesem als Ehegemahl bestimmt. Bodo zeigt Adalbert ein Bildniß Mathildens, er ist von ihrer Schönheit entzückt und bereit um sie zu werben:

Nein! o Nein! ich sah

Noch nie ein solches Wesen! Ist's Mathilde,

So ist's der Engel meines Lebensglücks!

— — — Gilt,

Daß ich mich nicht in meiner Blut verzehre!
Die Kasse vor! — ich eile nach der Waldburg, —
Und eh' die Sonne sich noch niederlenkt,
Muß ich als meine Braut sie schon umfassen! —

So denkt Adalbert, während Isolde die Schritte ihres
Geliebten zu hören glaubt:

Er ist's! er ist's! mir sagt's mein Herz!
O meine Ahnung hat mich nicht betrogen,
Und nach zwei langen martervollen Jahren
Nacht meiner Treue lohnender Moment!
Wie pocht mein Herz! wie glühen meine Wangen!
Den Heißgeliebten eil' ich zu umfassen!

Aber er ist's nicht, sondern Bodo erscheint mit triumphirender
Miene und bringt einen Brief von Mathilde von
Waldburg, in dem sie der Freundin ihre Verlobung mit
Adalbert anzeigt. So sieht sich Isolde treulos von Adalbert
verlassen, Bodo weilt sich an ihrem Schmerz und
ruft ihr zu:

Die Eine Stunde lohnt für manche Jahre. —
Ich gehe. Fast entscheidenden Entschluß, —
Ich harre nebenan, — es ist ja möglich,
Daß Ihr dabei mich brauchen könnt. Verstehet Ihr?

Und Isolde faßt diesen entscheidenden Entschluß: die Ver-
nichtung Adalbert's —

— Ha! was sinn' ich da? —
Bin ich ein Weib?! — Nein! denn die Lieb' ist hin,
Und ohne Liebe ist das Weib nicht Weib! —

Bodo verspricht um den Preis von Isoldens Hand die
Rache an Adalbert zu vollführen. Als Hochzeitgabe für
Mathilde schickt Isolde den Ring, den ihr einst Adalbert
gegeben; Mathilde soll ihn erst am Tage der Hochzeit an
den Finger stecken. Der vierte Akt beginnt mit dem Hoch-
zeitsfest Adalbert's in der Falkenburg; die Trauung mit
Mathilde ist vollzogen und nachdem der laute Jubel ver-
stummt, ziehen sich die jungen Gatten zurück und kredenzen
sich den Schlaftrunk; Bodo hat ihn zum Giftbecher gemacht.
Mathilde trinkt, dann Adalbert, nicht ahnend, daß der Tod
über ihre Lippen geht. Jetzt erblickt Adalbert den verhäng-
nißvollen Ring an Mathildens Finger, erkennt ihn und
sieht auch Isolden vor sich, die jetzt erschienen. Sie mahnt
ihn an seinen Schwur — er hat ihn gebrochen, dafür ist
Adalbert und sein Weib vergiftet. In seiner Verzweiflung
stürzt sich Adalbert mit dem Schwert auf Isolden — aber
daß Schwert entfällt seiner Hand!

Adalbert.

Nein, — nein! — Ich darf
Nicht strafen Dich, der ich Dich selbst unglücklich
Gemacht, der ich Dein Leben auch vergiftet!
Du hast vergolten, — wir sind quitt. Nun laß
Mich sterben!

Isolde.

Glaubtest Du, ich wollte leben,
Nachdem ich dich gemordet? Nein, ich heßte,
Zu fallen durch Dein Schwert, — Du willst nicht! nun wohlan,
Im Wecher ist noch Wein genug für mich!
Ich thue Euch Bescheid! — Ich folge Euch!

So liegen bald drei Leichen in dem Festgemach der Falken-
burg. Mit einem Schmerzensruf von Adalbert's Vater
schließt das Trauerspiel:

Hugo (sich die Haare raufend.)
Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!
(Der Vorhang fällt.)

II. Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

(Vorgetragen in der 166. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth.
der Ostsee-Provinzen zu Riga am 9. Jan. 1852.)
(Fortsetzung und Schluß.)

In der bisherigen Erörterung war dem Wort Senior
nur die Bedeutung Kriegsanführer und Richter beigelegt;
aber Diese würde gleichsam nur das weltliche Moment
der allgemeinen Begriffe: Aeltester, Vorgesetzter, Obrigkeit
sein, es ist also noch das religiöse Moment zu beachten.
Man hat sich mit Recht gewundert, daß Heinrich der Letzte
niemals heidnische Priester erwähnt, und man hat daraus
schließen wollen, daß es unter den alten heidnischen Völkern
der Ostseeprovinzen keine Priester gegeben habe. Das ist
doch unwahrscheinlich. So Weniges von der Religion der
Ehstischen und Lettischen Völker bekannt ist, so geht doch
aus diesem Wenigen hervor, daß die religiösen Vorstellungen
nicht ein ungeordnetes Ganzes bildeten, daß eine große
Menge männlicher und weiblicher Gottheiten als Faktoren
oder Urheber der Naturerscheinungen und Naturkräfte ver-
ehrt wurden; daß es von einigen dieser Gottheiten sinnliche
Darstellungen (imagines et similitudines Deorum) in heiligen
Hainen gab, z. B. in Wierland an der Quelle der Pala
(cf. Chron. Liv. Alberti annus XXII. § 5.); daß man
diesen Göttern Früchte und Thiere, auch Menschen opferte;
daß man den Willen der Götter auf mancherlei Weise,
besonders durch Loose erforschte; daß unter dem Volk mehr
sehr ausgebildete mythologische Sagen im Umlauf waren.
Alles Dies war nicht möglich ohne das Dasein eines Priester-
standes; schon zur Beobachtung der Gestirne allein, an
deren wechselvolle Stellung sich gewiß mehr Feste knüpften,
waren Kenntnisse und Erfahrungen erforderlich, die nur
durch eine Klasse wissender Männer sich traditionell erhalten
konnten. Bedenkt man ferner, daß es bei den alten Preußen
einen Priesterstand, und sogar in mehreren Ordnungen, gab,
und daß die alten Preußen ein Mischvolk aus Germanischen,
Lettischen und Ehstischen Völkern waren, so liegt
es noch näher zu vermuthen, daß auch die ihnen verwandten
Heidenvölker in den Russischen Ostseeprovinzen Priester
(und zwar auch in mehreren Ordnungen) gehabt haben.
(Zu einer dieser Ordnungen könnte der Wahrsager oder
Zeichendeuter, ariolus, Heinrich's des Letten gehört haben).
(Kap. I. §. 10.)

Welchem Stande nun gehörten diese Priester an?
Eichhorn hat in seiner Staats- und Rechtsgeschichte, mit
Hinweisung auf Wilhelm Grimm, die Ansicht ausgesprochen,
daß bei den Germanischen Völkern das Priestertum ohne
Zweifel den edlen Geschlechtern anvertraut war, weil
nämlich bei der Einführung des Christenthums der Wider-
stand hauptsächlich von den edlen Geschlechtern ausging,
und dann, wenn der Adel das Christenthum angenommen
hatte, Niemand aus dem Volke mehr Widerstand leistete.
Demnach ist durch das oben citirte Senatus des Sachsen-
volkes nicht nur der Adel sondern auch implicite in Diesem
der (höhere) Priesterstand desselben bezeichnet. Dieselben Er-
scheinungen wie bei dem alten Sachsenvolke nehmen wir bei
den inländischen Heidenvölkern wahr. Die Seniores

kämpften gegen die Deutschen, sie schüttelten das Joch des
Christenthums wiederholt ab; ebenso gingen sie, wenn die
Bewohner einer Landschaft sich taufen ließen, mit gutem
Beispiel voran; einige der gefangenen heidnischen Seniores
wurden auch, um die Deutsche Bildung kennen zu lernen,
nach Deutschland geschickt. Man hat also ein volles Recht,
die Seniores, wie für die Edlen, so auch für die Priester,
wenigstens für Theilnehmer an priesterlichen Funktionen zu
halten. Heinrich der Letzte selbst giebt mehr Andeutungen,
daß er unter Seniores die Priester des Landes mitver-
standen hat. Schon oben war aus dem glossarium manuale
angeführt, daß Seniores auch christliche Geistliche bedeuten
kann, und in der That benennt auch der alte Livländische
Chronist Selbige mit diesem Namen, und zwar auf zweierlei
Art. Einerseits nämlich nennt er diejenigen hochstehenden
einsichtsvollen Männer zu Riga (die discreti, discretiores,
prudentes viri), deren Rath der Rigasche Bischof zu be-
folgen pflegte und die er als oberste Behörde über das
Land eingesetzt hatte: Seniores Rigensium (Kap. XII. § 2.
§ 3., Kap. XIV. § 10., Kap. XX. § 4., Kap. XXI. § 6.,
in welchen Stellen das Kollegium der Landesräthe nicht
für den Rath der Rigaschen Bürgerschaft zu halten ist) oder
Seniores Livoniensis ecclesiae (Kap. XXIII. § 3.),
und führt an einer Stelle (Kap. XVI. § 4.) als solche
prudentes Seniores namentlich den Bischof von Rigaeburg,
den Dechanten von Halberstadt, den Abt von Dünaburg,
den Rigaschen Dompropst und den Ordensmeister an.
Andererseits heißen Seniores auch die geistlichen Anführer
der christlichen Heere. So der Abt Dietrich und der Dom-
propst Engelbert, welche im J. 1208. ein Heer gegen Sel-
burg führten (Chron. Liv. cap. XI. § 6.), und der Liv-
ländische Bischof Albert selbst, welcher im J. 1227. mit
einem Heere von 20,000 Mann gegen die Insel Oesel
zog (Chron. Liv. cap. XXX. § 4. sehen die Worte:
pontifici ceterisque senioribus exercitus). Sind also die
heidnischen Seniores auch Priester gewesen, welcher
Stand bei allen rohen Völkern bevorrechtet war, so hat
man noch einen Grund mehr, die Seniores der höhern
Ordnung für den Adel der heidnischen Eingebornen zu
halten. Es ist aber nicht nöthig, den Oberbefehl im Kriege,
das Richteramt, die Priesterwürde immer an mehr Seniores
vertheilt zu denken, sondern einzelne höchste Seniores können
Dies alles in einer Person vereinigt besessen haben. Da
die heidnischen Religionen oft den kriegerischen Sinn und
die Beuteluft nährten, so griffen wohl nicht selten die Priester
selbst zu den Waffen und stellten sich im Namen der Götter,
denen nach dem Ruhme ihres Namens und nach der Be-
reicherung ihrer heiligen Wohnstätten verlangte, an die
Spitze der raubgierigen Krieger. Und wenn es nun galt,
die heidnische Religion gegen die Angriffe der Christen zu
verteidigen: wie gnädig blickten dann die Götter auf die
Leichname der geopfertten Feinde herab, wie froh schmaus-
ten und zechten dann an den heiligen Stätten die Dienstgefelle
der Priester!

Schließlich sei hier an das von Heinrich dem Letten ge-
brauchte Wort Kyelegundae erinnert. Nach Neus: „Reval's
sämmliche Namen“ p. 15. bedeutet das Finnische Kyläkunta
complexus totius pagi d. h. Gauverband (welcher natürlich

unter einem Senior stand). Giesebrecht (Wendische Gesch.
I, 81) spricht die Vermuthung aus, daß bei allen Wendi-
schen Völkern die regiones mit den Gauen oder
Provinzen einerlei zu sein scheinen, so daß die Gawe also
Tempelbezirke bedeuten. Nimmt man hinzu, daß es bei
den heidnischen Sachsen und Skandinaviern sogenannte
Gilden gab, d. h. geschlossene Gesellschaften der freien
zu gewissen Rechtsverhältnissen und Gemeinheiten gehörenden
Männer, welche zu den gemeinsamen Opfermahlzeiten
(Gilden) gewisse Beiträge gaben, — so ist die Folgerung
erlaubt, daß auch die Kyelegundae und provinciae der
heidnischen Ehsten solche Gilden waren, daß die Denselben
vorstehenden Seniores zugleich die Anführer der zu einem
Gauverband gehörenden Krieger, die Richter der zu diesem
Rechtsverband vereinigten freien Männer, die Priester der
zu diesem Tempelbezirk Beiträge gebenden (vielleicht durch
eigenthümliche Abzeichen in der Kleidung unterschiedenen)
Gildengenossen waren.

Soviel in kurzen Andeutungen über einen Gegenstand,
der wohl eine ausführlichere Besprechung verdient. Möchten
nur bei einer solchen die Konjekturen, die ich mir erlauben
zu dürfen glaubte, nicht zu gewagt befunden werden! *)
Vonnell.

III. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen.

Mit Zeugnissen der Schriftsteller.

Von Ernst Christian v. Trautvetter.

IV.

Die alten Preußen, ihre Leibesbeschaffenheit, ihre Kleidung, Wohnung.
Spreche. Menschen-Namen. Volksnamen. Gemüthsart. Sitten.
Alle Nachrichten von denselben.

(Schluß.)

Was die Namen der Menschen anlangt, so hatte Je-
der nur einen Namen. Der Sohn bekam niemals den Na-
men des Vaters, oder ein Bruder den des andern. Joh.
Sev. Vater, in seiner Schrift: „Die Sprache der alten
Preußen,“ (S. 145 ff.) hat versucht, die Altpreußischen Na-
men zu erklären, und es scheint, daß sie meist Beziehungen
auf die Eigenschaften der Menschen, ihren Wohnsitz, ihre
Beschäftigung anzeigen. J. V. Grasuthe u. Symeko
sind Brüder, Pamona u. Temperbut Brüder u. Ma-
nata ihr Enkel; Gedaute (der Regweber) u. Panote
Brüder; Masiken, Sudir und Powiten Brüder,
Waydote u. Keytine Brüder; Wifebuthe u. Rid-
coren Brüder; Mantot u. Lawikin Vater u. Sohn;
Nassude u. Kypene Brüder; Sangawe u. Gau-
diffe Brüder; eben so Windeko u. Drilang; Nakaym
u. Mediten; Gastune u. Luchymmer u. a. Der Na-

*) Je gründlicher die hier angestellte Untersuchung durchgeführt
und je anziehender deren Darstellung gehalten ist, um so mehr möchte
es zu bedauern sein, daß sich deren Verf. auf Heinrich den Letten
allein dabei beschränkt und nicht auch einen Blick in die Livl. Mel-
chronik Ditleb's von Alnpeke und in einige Schriften P. Ein-
horn's (Historia lettica — Reformatio gentis letticae — Wider-
legung der Abgötterei) gethan hat. Sollte sich in der ersten nicht
über Einzelnes mancher nähere Nachweis oder Beleg, in den andern
nicht wenigstens ein Zeugniß finden, wie die Sache von früheren
Pfeifern aufgefaßt worden? Ann. des Einsenders.

men Kerfo soll so viel bedeuten als der Jäger, Thye-
fote der Gerühmte, Wargulis der Gequälte, Glende;
Beloke der Erwählte, Symmute Schiefmund (oder Sig-
munt?). Man hat auch manche dieser Namen mit Skan-
dinavischen zusammengestellt. Die Preussischen Namen haben
meistens einen sanften Klang, wie: Samile, Nautinge,
Wissemante, Rasyne, Schudie, Sude, Wobune,
Napelle, Grasuthe, Symeko, Tulisebe, Samoke,
Rirkothe, Saleide, Geduthe, Sangede, Kay-
buthe, Medite, Wissewil, Daudin, Sambango,
Rigede u. a. Diese Namen finden sich in verschiedenen
Landschaften, in Samland, Warmien, im Oberlande wie-
der. Von Weibernamen kommt nur vor: Nomeda bei
Dusburg, u. Namego, eine Samländerin, in einer Ur-
kunde von 1548, wo sie Domina genannt wird. Es kom-
men auch einige Geschlechtsnamen vor, die wahrscheinlich
den Edlen eigen waren, z. B. in Warmien die Glottis-
ner, in der Landschaft Varten die Monteminer, an der
Passarge die Witen oder Widen, als deren Glieder Cel-
neke, Dydols, Vansude u. Sankete genannt wer-
den. Ich habe absichtlich die Preussischen Vornamen ange-
führt; denn das im Stenderschen Wörterbuche angehängte
Namen-Verikon enthält lauter Deutsche, Römische, Griechische
und Hebräische Namen, und zwar jämmerlich verstümmelte,
z. B. Rohlops st. Rudolf, Wihke st. Sophie, u. mithin
ganz unverständene. Es wird also artgemäß sein, statt der
fremden die einheimischen Namen wieder in Gang zu brin-
gen. Die Griechen zeigen sich auch durch ihre bedeutsamen
Namen vor andern als ein sinniges Volk. Die leibeigenen
Letten hatten keine Geschlechtsnamen, aber, so wie die Skan-
dinavier u. die Griechen, Waternamen (Patronymica), z. B.
Klahwens (von Klahws), Klahsens Sohn, Klahwene,
Klahsens Tochter. Daraus sind auch im Deutschen Ge-
schlechtsnamen entstanden, z. B. Klahson, Mathison, Diet-
richs oder Diterici, nämlich Sohn. Einzelne Freigelassene
bekamen sonst gewöhnlich Deutsche Geschlechtsnamen, wie:
Freimann, Fromm, Treu, Redlich, Ehrlich. Bei der allge-
meinen Freilassung wären die Geschlechtsnamen am natür-
lichsten von den Namen der Gesinder oder von Waterna-
men, jedenfalls aus dem Lettischen, hergenommen worden.
Die Christen sollen sich nach Waldbäumen genannt haben,
wie Birke, Esche, Eiche.

Wie ist aber der Volksnamen Preußen, Poln. Prusy,
zu erklären? Dies ist ein Fall, wo Schöizer's treuherzige
Antwort: „Ich weiß es nicht“ anwendbar sein dürfte.
Voigt handelt über den Ursprung des Namens Preußen
in einem eignen Abschnitte (I. S. 299 ff.) u. außerdem noch
in einer Beilage (S. 687 ff.). Unter allen Erklärungs-
arten scheint mir auch die durch Po-Russi, Lat. pone Rus-
sos „an Russland gränzend,“ wenig für sich zu haben, schon
aus dem Grunde, weil die Vorsetzung Po wohl mit einem
brittischen Namen, einem Flußnamen, mit See, Meer, Berg,
aber nie mit einem Volksnamen zusammengefüg't vorkommt.
Da würde die Erklärung Po-Russe, „am Flußarm Russe,“
schon besser sein, besonders wenn auch das Kurische Haff
sonst Rusna geheissen hat. Aber beiden Erklärungsarten
steht entgegen, daß in den Zusammenfügungen das Po im-
mer die Betonung behält, z. B. Pomusch, an der Mische

in Litthauen, Ponsiewicz, Pomerani von Po-morski, die
am Meere. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß das o-
herausgefallen sei. Wenn wirklich der Gebrauch des Na-
mens von Massovien ausgegangen ist, so kann er ursprüng-
lich von einem jetzt unbedeutenden Orte, wie etwa Pro-
schewa im Kulmerlande, oder Prushana, südl. v. Bialystok,
oder Proszyn am Fl. Lid, oder Prust bei Danzig herge-
kommen sein; denn nichts ist in der Erdbeschreibung ge-
wöhnlicher, als einen einzelnen Ortsnamen auf einen wei-
ten Landstrich ausgedehnt zu finden.

Die Zeugnisse über die Gemüthsart und Sitten der
alten Preußen lauten sehr vorthellhaft. Es ist schon oben
gesagt worden, daß die heutigen Letten auch hinsichtlich der
Sitten ihre Verwandtschaft mit den alten Preußen nicht
verleugnen. Als eine merkwürdige Erscheinung mag hier
noch beigebracht werden, daß die Lettischen Bauern, wo sie
zu Aufsehern über Andere gemacht werden, viel strenger
sind, als die Deutschen selbst; weshalb die Knechte, bei der
jetzt unabhängigen Stellung der Wirthe, wohl eben keine
Erleichterung erfahren haben mögen. Der Gr. M. auf A.,
welcher schon zu Anfang dieses Jahrhunderts auf seinen
Gütern Bauerngerichte eingeführt hatte, fand es öfters
nöthig, die Urtheile der Lettischen sogenannten „Rechtsfinder“
zu mildern. Auch konnte man bemerken, wie die sogenann-
ten „Deutschen Leute“ gewöhnlich härter und stolzer gegen
den Lettischen Bauer waren, als die Gutsherrschaften selbst.
Helmold schreibt in seiner Chronik von den alten Preußen:
„Man könnte von diesem Volke viel Böbliches in seinen
Sitten sagen, wenn sie nur den Glauben an Christum hät-
ten.“ Nach Adam von Bremen kamen sie Denen zu Hülfe,
welche auf der See Gefahr litten oder von Seeräubern ver-
folgt wurden. Sie standen also freilich noch sehr zurück
gegen die Ausbildung der folgenden Jahrhunderte, wo man
nach dem Strandrechte das geborgene Gut der Schiffbrüchi-
gen sich getrost zueignete. Nach Dusburg waren sie frei-
gebig gegen Arme und Fremdlinge. Sie waren ein arbeit-
sames, friedliebendes Volk. Schon Tacitus sagt von seinen
Nesthern, die er an das rechte Ufer des Survischen Meeres
setzt, daß sie fleißigere Ackerbauer seien, als die übrigen Ger-
manen. „Ihre Gebräuche und Leibesbeschaffenheit,“ schreibt
er, sind die der Sueven. Die Sprache kommt der Bri-
tannischen näher.“ Daraus sehen wir also, daß sie sich
durch die Sprache von den Slavischen Völkern im Osten
Groß-Germaniens unterschieden haben, — obwohl die an-
gegebene Aehnlichkeit ihrer Sprache mit der Britannischen
für uns etwas Dunkles hat.

Ich komme schließlich auf die Nachrichten des Pytheas
zurück, welcher, wie schon gesagt, zu Alexander's des Gr.
Zeit eine Entdeckungsfahrt von Massalien nach Thule und
der Bernstein-Insel, die er Abalos nennt, gemacht hat.
Strabo (IV. 2.) drückt sein Mißtrauen gegen die Nachrich-
ten des Pytheas „über Thule und andere da herum gele-
gene Eylande“ aus, und sagt dann: „Doch scheint er die
natürliche Beschaffenheit aller derer Länder, so sich dem
fasten Erdstriche nähern, ziemlich richtig beschrieben zu haben,
wenn er überhaupt sagt, daß sie wenig oder gar nichts von
den Früchten u. Thieren hervorbrächten, die unserm ge-
mäßigten Himmelsstrich eigen wären; die Menschen ernäh-

reten sich hier von Kräutern, Früchten, Wurzeln u. Hirsen;
in den Gegenden, wo sie Honig u. Getreide haben, bedie-
nen sie sich Dessen, ein Getränk daraus zu bereiten; sie dre-
schen nicht, wie wir, auf freiem Felde, weil die häufigen
Regen und Nebel, denen dieses Land so sehr ausgesetzt ist,
die Tennen gar bald untauglich machen würden, sondern
bringen es in große dazu aufgebaute Häuser, wo sie es auf-
einmal ausschlagen und sich zum künftigen Gebrauch als-
dann aufheben.“ Man hat diese Stelle auf das Land der
Nesther bezogen, obgleich nach Strabo sie auf die nördlichen
Völker überhaupt gehen würden. Indes stimmen spätere
Beschreibungen des Nestherlandes ganz damit überein. So
hat Wulfstan, der Zeitgenosse Alfred's d. G., in seiner Um-
schiffung: „In diesen See (Estmere) fließt auch die Ysing
(Elbing), welche von Morgen aus Estland kommt. — Das
Estland ist sehr groß und es liegen dort viele Burgen, u.
in jeglicher Burg ist ein König (Lett. kungs). Auch ist
da viel Honig und Fischerei, und der König und die reich-
sten Männer trinken Pferdemicke, und die Unvermögenden
und Sklaven trinken Meth. Es ist viel Streit unter ihnen.
Bier wird bei den Esten nicht gebraut, da dort Meißes
genug vorhanden ist.“ Doch erwähnt Wulfstan des Bieres
späterhin selbst noch. Aus dieser Stelle hat Voigt herleiten
wollen, daß es vier verschiedene Stände bei den alten
Preußen gegeben habe. Das scheint mir aber nicht darin
zu liegen. Es gab, nach alterthümlicher Weise, nur freie
Herren und leibeigene Knechte. Die Knechte aber, u. selbst
die Freigelassenen, hatten, auch bei den alten Galliern,
nach Cäsar (G. Rr. VI. 13.), und bei den Germanen,
nach Tacitus (G. 13.), keine Bedeutung, keine Rechte im
Staate, machten also keinen Stand; und die Geistlichen,
bei den Galliern die Druiden, können schon ihrem Wesen
nach nicht als ein weltlicher Stand angesehen werden. Also
gab es eigentlich nur den Stand der freien Herren. Da-
durch bestätigt sich auch meine Vermuthung über den frü-
heren Zustand der Lettischen Bauern. Was aber die gro-
ßen Häuser zum Getreide-Dörren betrifft, so werden sie
auch von Späteren als eine Eigenthümlichkeit der Ostyäer-
oder Nestherlande erwähnt, und sie sind, wie schon gesagt,
nichts Anderes, als die noch heutiges Tages an der Ost-
seite des Estmeeres vorkommenden Riegen. Wenn also die
Ostyäer, außer vielleicht einigen alten Burgtrümmern, keine
alten Bau-Denkmale aufzuweisen haben, so hat sich doch
die von Pytheas beschriebene Art von Gebäuden erhalten,
und der Anblick einer Riege ist eine Erinnerung an das
Ostyäische Alterthum und das Ostyäische Volksleben überhaupt.

Vergleichen wir nun die hier gegebenen Züge zur
Volksbeschreibung der Letten, Litthauer und alten Preußen
überhaupt, so wird uns dadurch nicht nur die Aehnlichkeit
und Verwandtschaft dieser Völker vor Augen treten, son-
dern wir werden auch finden, daß die Nachrichten über das
eine Volk oft zur Ergänzung der mangelnden Nachrichten
über das andere dienen können. Und dieses Gesamtbild,
wenigstens nach seinen Umrissen, hervortreten zu lassen, ist
eben meine Absicht bei dieser Schrift gewesen. Denn wenn-
gleich die geistreiche Staël in ihrer Corinna, bei Beschrei-
bung der buntgemischten Trachten in der Hafenstadt Ancona,
nicht ohne Grund bemerkt, daß die Kultur die Menschen

äußerlich, und fast auch innerlich, immer mehr gleichmache,
so wissen wir doch, daß die wahre Bildung weder das
rein Menschenförmige aufgeben, noch auch die Mannigfal-
tigkeit des Stammgemäßen vertilgt sehen will. Diese Man-
nigfaltigkeit ergötzt den Naturforscher wie den bildenden
Künstler. Und wie die Regierung dafür sorgt, daß die
Art des Wisenthieres in den Urwäldern Litthauens nicht
aussterbe, so wird die Erhaltung einer so edlen und merk-
würdigen Menschenart ihrer Fürsorge noch würdiger er-
scheinen.

Zu der Ostyäer-Familie gehören zwar auch noch die
Nachkommen der alten Poletaner, Krivetaner, Severianer,
Pinster, Jatwiegen oder Polsteraner u. a. m.; von deren
Eigenschaften u. Lebensart zu handeln und sie mit der der
verwandten westlichen Stämme zu vergleichen, bleibt jedoch
einem andern Orte aufbehalten.

IV. Sagen und Curiosa

des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Vast.

XVIII. Ueber Meerwunder in der Ostsee.

Wollen wir der Sage glauben, so hat unsere Ostsee
sammt den ihr tributpflichtigen Flüssen, Bächen und Binnen-
seen noch ganz andere Wunderwesen aufzuweisen oder
doch ehemals aufgewiesen, als den viel und doch noch
nicht genug besprochenen Nevalischen Walfisch vom vorigen
Jahr und seinen Kurländischen Vorläufer von Anno 1578¹⁾
und einige andere, die an entlegeneren Küsten der Ostsee in
ähnlicher Weise zu spät vermerkten, wie mißlich es sei, auf
Sand zu bauen²⁾. — Wir meinen hier nicht etwa den
Hering, wenn sich dieser vorzeiten auch in unseren nörd-
licheren Gebieten der Ostsee sollte aufgehalten haben; die
Eben wenigstens kannten ihn bei der Ankunft der Deutschen
schon nicht, si fabula vera oben Nr. IX. (Inland 1851.
Nr. 28.) Liceat magnis componere parva brauchen wir
aber bei Erwähnung des Hering's nicht zur Entschuldigung
anzuführen: den König der Fische hat ihn ein alter
Naturforscher genannt, und wunderbarer Dinge werden
über ihn und seinen eigenen König genug erzählt³⁾. Und
gehören nicht in seine Sippschaft die zwar noch viel kleine-
ren, aber wundervollen Strömlinge und Killo's, diese
in Neval und ganz Estland so beliebten Opsonien, von
denen man gerade jetzt argwöhnt, sie hätten eine Retirade,
sei es nun vor den Dampfschiffen oder vor der Unbarm-
herzigkeit der Russischen Fischer, im Schilde, wie einst ihre
Brüder, die Heringe, sie mögen ausgeführt haben? Aber
auch sie sind hier nicht gemeint.

Nein, wir hören von einem Fische in unseren Ge-
wässern, der, obwohl in einem etwas undeutlichen Dialekte,
Ehstnisch zu sprechen verstand; von wunderförmigen Pferden
und Stieren und Kühen, die aus der See herausgestiegen
kamen und die doch mit den gewöhnlich sogenannten See-
pferden und Seekühen ebensowenig verwechselt sein wollen,
als mit den Heuspferden und Heuschafen; wir hören Aehn-
liches von einem wunderlichen Vock, der doch von den
Schäfschen, die auch auf unsern Wogen tanzen, ungemein
verschieden ist; wir hören gar von einem schwimmenden

1) Rüssow, Blatt 114 b, und danach Hiörn S. 321.
Fabricius p. 141 f., wo aber der Sommer 1579 angegeben ist. —
2) z. B. 1365, Arndt II., S. 107 f.; 1620, Theatr. Europ. I.,
S. 455. — 3) Pontoppidan, Versuch einer natürlichen Historie
von Norwegen, Deutsch v. Scheide, II, S. 271 ff.; vgl. unten die
Anm. zu Nr. XIX; Olaus Magnus lib. XX.

Branntweinsfaß, das seinesgleichen sucht, von Meer-
männern und Meerweibern, Meerfabeln und See-
jungfern, die doch alle nicht von Ungefähr in oder auf
das feuchte Element kamen; ja endlich kommt uns noch
Runde zu von Mönchen und Bischöfen, die ebenfalls
in der See recht sollen zu Hause gewesen sein. Bleibt
demnach bloß zu bebauern, daß man von der riesenhaften
See Schlange alten wie modernen Andenkens bis jetzt
noch keine Spur in der Dlfsee entdeckt hat.

Die Zahl Derer, welche glauben, daß dergleichen
Meerwunder je wirklich existirt haben⁴⁾ oder noch existiren,
mag auch heutzutage noch, da wir bereits im zweiten Jahr-
hundert der Aufklärung uns befinden, keine geringe sein.
Eine weit größere Anzahl unserer Zeitgenossen wird schon
weiter gekommen sein und folcherlei Dinge für alberne
Märchen, Flugmären, blaue Wunder, für läppischen Aber-
glauben, für Schiffer- und Fischerlügen ausgeben und ein
näheres Eingehen auf den Gegenstand für thöricht und kindisch
erklären. Nicht Wenige halten dafür, daß irgend etwas
Wirkliches ex rerum natura zum Grunde liege, dem aber
durch phantastische Ausschmückungen eine ideale, eine Wunder-
gestalt verliehen worden sei. Die Wenigsten endlich sind
mit ihrer Nachforschung so weit gediehen — es gilt Dies
alles für das ganze Gebiet der Mythen und Sagen, —
daß sie dort einen mythischen Hintergrund wittern und
erkennen und wie man es hier mit Ueberbleibseln der
heidnischen Zeit und ihres Glaubens zu thun habe, wenn
Dieselben auch mannigfach verdunkelt, verplittet und in
einander oder auch mit Erscheinungen der wirklichen Welt
verschwommen sein sollten.

Wer sich ein wenig auf Mythologie und Symbolik des
Naturmenschen versteht, der in vielen Stücken weit un-
fänglicher und im Ganzen weit poetischer ist als unsere
Hochgebildeten, der wird auch die Sprache des Natur-
menschen verstehen. Er wird merken und einsehen, wie
alle jene Wunderhistorien, wonicht noch ganz und gar
mythisch, doch noch reichlich mit mythischen Bestandtheilen wie
durchsprängt sind. So haben die einst so viel besprochenen, ja
zuweilen durch die Kunst von Industrierittern dem Auge des
Jahrmarktbesuchers vorgeführten Seemänner und Seeweiber
und ihresgleichen dem uralten heidnischen Glauben an Wasser-
göttheiten und deren Angehörige, dem hin und wieder eine
auffallende und auffallend ähnliche Gestaltung von wirklichen
Meeresbewohnern zu Hilfe und zur Bestätigung kam oder
zu kommen schienen, ihren ersten Ursprung zu verdanken.
Wem sollte auch hier in Betreff jener riesenhaften See-
schlange nicht die alte Mitgardsschlange der nordischen
Völker längst eingefallen sein? Aus Wassergöttheiten und
ihrem Zubehör, denen nach dem Glauben des Naturmenschen
viele von den Eigenschaften und Kräften ihres Elements
(wie den Wassergöttheiten der Alten z. B. ihre grünlige
Farbe) anhaften, sind oft im Glauben späterer Zeiten all-
mählich Seemonstra geworden, deren symbolisches, dämo-
nisches Wesen, auch wo ihnen im Ganzen oder zum Theil
die menschliche Gestalt geblieben war, sich doch keinesweges
verkennen läßt. Inzwischen wird auch schon in der heid-
nischen Zeit mancher Wasserdämon nebst Zubehör als
wunderfam gestaltet oder nach des Proteus Art sich ver-
wandelnd gedacht worden sein; manchmal kommt er auch
als unsichtbar wirkend vor.

So erklären wir uns alle oben aufgezählten Wunder-
erscheinungen auch unserer Gewässer: sie sind, um einen
bekannt gebliebenen Ausdruck zu gebrauchen, nichts Anderes
als Nixen oder Neden, mit deren Namen⁵⁾ auch
manche Vorstellungen und Sagen über sie offenbar von

⁴⁾ etwa wie das große Meerwunder, das im Ruffow, Blatt
38 b, erwähnt wird. — ⁵⁾ Grimm, Deutsche Mythol. S. 456.

den Schweden und Einiges auch von den Deutschen zu
den Esten und Finnen übergegangen sind, wenn diese
beiden Völker gleich manches Eigenthümliche in diesem
Gebiete werden gehabt haben; — oder es sind doch Wesen,
die in den Sagenkreis der genannten Göttheiten gehören,
mögen sie um so höher oder tiefer als diese, ihnen befreundet
zur Seite oder feindlich gegenüber gestanden haben. Seit
uralter Zeit hat das phantasiereiche Volk fast überall auf
Erden sich dergleichen Gebilde erschaffen und sie benannt,
ein jedes nach seiner Weise. Der Glauben daran hat sich
im Ganzen erhalten, ist er auch vielfältig abgeschwächt
worden oder an konkreten Dingen haften geblieben, ist auch
das rein Dämonische oder gar Teufliche in dem Wesen
jener Gebilde in den Vordergrund getreten, und ist endlich
auch zuweilen eine verklärende Poesie dazugekommen, die
Glauben und Sage in eine reinere und höhere Sphäre ent-
rückte: kaum brauche ich an Göthe's Fischer zu erinnern⁶⁾.

Wir wollen nun dem geneigten Leser einige jener
Wunderwesen, von denen unsere Esten und Schweden
gewußt haben oder noch wissen, vorführen, wobei wir aus
anderen Gegenden und Verhältnissen Verwandtes anknüpfen.
Nur schade 1) daß mir zu einer solchen Vergleichung nur
Weniges, und Das zumeist aus Deutschland und nicht aus
Schweden, zu Gebote stand, und schade 2), daß über
Einiges nur aus abgeleiteten Quellen berichtet werden kann,
wo denn natürlich die Gefahr sehr nahe liegt, daß den in
Rede stehenden Wunderwesen, ganz wie es dem Walfsche des
vorigen Jahres bei verschiedenen durch Hrn. v. Mübendorff
ad absurdum geführten Journalkorrespondenten ergangen
ist, manche Eigenthümlichkeiten unverdienter Weise beigelegt
worden sind, die zuletzt auch wohl darauf hinauslaufen,
daß die ungeheuerlichen Dinger in der That generis neutrius
gewesen, noch ganz abgesehen davon, daß man zuweilen
nach einem Exemplar, dessen Existenz schon problematisch
genug war, eine Reihe anderer fabricirt haben mag.

Was bisher schon über den Glauben unserer Einhei-
mischen an Wassergöttheiten durch Andere bekannt gemacht
wurde, und dazu noch Dasjenige, was sich inzwischen als
hieshergehörig noch sollte aufstreben lassen, alles Dieses
zusammenzustellen, so wie eine wissenschaftliche Erörterung
über alles Einzelne müssen wir — quod bonum, faustum
felixque sit — auf eine andere Gelegenheit aufsparen,
bei der meine verehrten Freunde Hr. Ruchwurm in Hapsal
und Hr. Neus in Reval nicht die zweite Rolle spielen
dürften. Behüte uns der Himmel inzwischen nur vor solchen
Arbeiten, wie sie vor einiger Zeit der lettischen Mythologie
zugebracht worden sind; behüte er uns 2) vor aller unkritischen
Vermengung des Geschichtlichen und Sagenhaften, von
deren Unterschied und Kennzeichen manche Herren noch jetzt
keinen Begriff haben; behüte er uns endlich vor aller
pseudo-novellistischen und pseudo-poetischen Verunstaltung
unserer Sagen, einer Unsitte, die auch bei uns einzureißen
droht — und vor untergeschobenen Sagen!

Das Neueste in der Literatur, was in unser Gebiet
einschlägt, befindet sich in Gräfe's Beiträgen zur Literatur
und Sage des Mittelalters S. 38 ff.: Meer männer
und Meerfrauen, und S. 95 ff.: Meerungeheuer
und Meereschlangen; es ist aber wenig mehr als rohes
Material und Hinweisung auf allerlei Material.

(Fortsetzung folgt.)

⁶⁾ und die schöne Sage in Ruchwurm's Nordischen Sagen S.
34 f. und 287, nach Grimm a. a. O. S. 462, und Afzelius II,
153. Auch Schiller's Zauber erinnert an den Mythos von Beowulf.

Korrespondenz.

Aus dem Jeweischen Kirchspiel vom 9. Febr. 1852.
Nachdem wir uns hier oftmals seit dem Spätherbst an der
Erscheinung eines bald stärkern, bald schwächern Nordlichts
ergötzt hatten, ward am 7. Februar abends 11 Uhr die
finstere Nacht, bei fast völlig mit Wolken bedecktem Himmel,
so erhellt, daß es uns vorkam, als befänden wir uns in
der Zeit des vollen Mondes, der nach dem Kalender doch
erst am 23. d. M. beginnen wird. Das am Tage heftig
tobende Stürmewetter hatte gegen 9 abends nachgelassen,
einzelne wenige Schneeflocken fielen herab, das Thermometer
stand — 1°, das Barometer 27°6". Nach einer Stunde
ward es am äußersten Nordrand des Horizontes lichter
und lichter, denn die Wolken verzogen sich und nun ward
ein sehr helles Nordlicht sichtbar, das den nördlichen Hor-
izont einnahm und zur Freude der Reisenden, die bei dem
verstärkten Wege gewiß über viele am Tage neu gebildete
Schneeberge hinüberfahren mußten, bis nach 1 Uhr morgens
die Umgebung so erleuchtete, daß alle Gegenstände in einer
Entfernung von $\frac{1}{2}$ Werst deutlich zu sehen waren. Die
alten Leute sagen: „nach einem Nordlicht tritt strenge
Kälte ein;“ — aber — am 8. Februar hatten wir nur
1° Kälte und am 9. morgens 11 Uhr im Schatten 1°
Wärme beim Barometerstand 27°9".

Windau. Das Krönungsfest Seiner Kaiserlichen
Majestät unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers wurde
auch in unserer kleinen Stadt feierlich begangen. Des
Morgens versammelten sich alle Autoritäten und Beamte und
zahlreich die Einwohner in der Griechisch-Orthodoxen, so
wie in der Lutherischen Nikolai-Kirche und mit dankbaren
Gefühlen und Erinnerungen uns gewordener Huld und Gnade
stimmten alle Herzen mit sichtbarer Rührung mit ein in das
warm gesprochene Gebet zum Allbeherrscher für Nikolai's
des geliebten großen Kaisers Heil, Segen und langes Leben!
Des Abends war die ganze Stadt bis auf die kleinste Hütte
herab erleuchtet. Das Rathhaus und die Nikolai-Kirche
zeichneten sich bei der Erleuchtung vortreflich aus. Manches
simmerliche Transparenz bezeugte die große Treue und An-
hänglichkeit für den allgeliebten Landesvater.

Die vorjährige Bade-Saison war ziemlich frequent.
Bälle im Muffensaal u. Vorstellungen im Theater wechselten
mit einander ab, doch war Letzteres nicht sehr besucht, da
die Kösterische Gesellschaft durch den Abgang des Herrn
Karius, der in Mitau jetzt eine besondere Gesellschaft ge-
bildet hat, eines ihrer besten Mitglieder verlor.

Nachstehende Unglücksfälle haben sich im Sommer
1851. in Windau ereignet. Es ertranken im Windaufluß
und auf der Rheide bei Gelegenheit der Schiffbeladungen
Karl Lange, 16 Jahr alt, der Sohn eines hiesigen Hut-
machers, der Weber Wulf und mit ihm ein Knabe Namens
Pulshewig, 15 Jahr alt, durch Kentern des Bootes, und
des Vooten Prange Sohn Heinrich, 8 Jahr alt.

Ein Kondukteur der Wege- und Bau-Kommission er-
mordete im Augustmonat durch einen furchtbaren Schnitt in
den Unterleib mit einem großen Messer seinen Kameraden,
der früh Morgens tot auf der Straße gefunden wurde.
Ungegründete Eifersucht soll zu dieser Thatthat Veran-
lassung gegeben haben.

Den 23. Jan. 1852. kam das erste Schiff mit Ballast
hier an; es war der Russische hier zu Hause gehörige
Schooner „Karl“, geführt vom Schiffer H. H. Purander.
Es hat bedeutenden Seeschaden erlitten und ist gezwungen
eine Havarie zu machen. — Den 29. Januar Morgens
geriet der hier dem Herrn Karl Galtmann gehörige
Russische Schooner „Karoline Luise“, geführt vom Schiffer
Joh. Fried. Ange, vor der Hafenmündung, wo er auf dem
Steingrund einen Stoß bekommen hat, bei starkem Winde und
rapider Brandung plötzlich auf den Strand. Die Be-
satzung ist gerettet.

Windau. Die Ernte des abgelaufenen Jahres 1851.
fiel in unserer Umgegend nicht so vortreflich aus, als
im vorigen Jahre. Das Getreide war aus der Dresch-
tenne lange nicht so ergiebig, die Körner leichter und wenig
mehrfach. Nur Weizen hat einen reichlichen Ertrag geliefert.
Leinsaat ist viel weniger gebaut worden. Die Kartoffeln
hatten wenig Knollen angelegt und waren außerdem noch
von der Fäule angegriffen. Es wird der jetzige Preis
von 60 Kop. S. zum Frühjahr bis zu 1 Rbl. S. steigen.
Die Feuernte war nur sehr mittelmäßig. Unsere Strand-
bewohner, die größtentheils vom Fischfang sich zu ernähren
angewiesen sind, haben auch ein trauriges Erwerbsjahr
verlebt, denn der dazu erforderliche günstige Wind war
selten und es gab eine nicht lohnende Ausbeute.

Der Winter hat sich erst sehr spät eingestellt, bei
Kahlfrost und wenig Schnee erst medio Januar; doch ist
die ershnte Holzfuhr endlich erfolgt. Es ist schon wieder
gelindes Wetter und Regen und läßt sich wenig Gutes
mehr für den Winter hoffen.

Uebersicht der Schifffahrt und der Gang des Handels
in Windau pro 1851.

Angelommen 87 Schiffe; Ausgegangen 90 Schiffe;	
Ueberwintert haben 4 Schiffe.	
Lastengröße sämtlicher Schiffe	8750 Last
An die Adresse D. F. David, Kaufmann 1. Gilde	24 Schiffe
„ E. D. Herzwich 2. Gilde	11 „
„ Emilie Herzwich	2 „
„ Th. Klevefahl	24 „
„ Wilh. Gabr. Reineke Wittwe	24 „
„ Dore	2 „
Einfuhr	
An Salz	4,994 $\frac{1}{2}$ Tonnen.
„ Heringe	3,447 „
Ausfuhr:	
An Roggen	22,121 $\frac{1}{2}$ Tschetw.
„ Gerste	20,759 $\frac{3}{8}$ „
„ Hafer	1,174 „
„ Erbsen	205 „
„ Saeleinsaat vorzüglich gut bearbeitet	3,680 Tonnen.
„ Schlagfaat	1,403 $\frac{1}{2}$ Tschetw.
Totalwerth der Einfuhr	S. R. 45,512. 23 Kop.
„ „ Ausfuhr	„ 231,021. 50 „
Zoll-Werth	
Für einkommende Waaren	S. R. 15,987. 98 $\frac{1}{2}$ Kop.
„ ausgehende	„ 3,250. 45 „

Zusammen S. R. 19,238. 43 $\frac{1}{2}$ Kop.
Das abgelaufene Jahr dürfte rücksichtlich des Handels zu
den günstigeren zu zählen sein. Es zeigte sich eine an-
haltend rege Frage nach Ausfuhr-Waaren, sie wurden
willig und zu erhöhten Preisen begeben und ohne Zweifel
wären die Abschlüsse bei mehr entsprechendem Vorrath
von Produkten erheblicher gewesen, deren Anfuhr aus dem
Innern jedoch auf ein mittelmäßiges Quantum beschränkt
blieb. — Dem weiteren Geschäft lächeln die Verhältnisse
nicht sehr günstig entgegen. Durch den Tod des Königl.
Preussischen Konsuls und Ehrenbürgers E. D. Herzwich, Vor-
steher des Handlungshauses gleiches Namens, so wie durch
das Ableben des Herrn Anton Gampner, Vorsteher des
Handlungshauses und — durch Verluste auf Spekulation
angefauter und nach dieser Dimension nicht mehr begehrt
Eisenbahnholzer (Steevers) haben der hiesige Holzhandel,
Handelsverkehr und damit die Erwerbsquellen für die ärmere
Klasse sehr abgenommen.

Preise:

Für 100 Pf. Weizen	S. R. 108 bis 112 pr. Last v. 15 Tschetw.
„ Roggen	82 „ 87 „ „
„ Gerste	62 „ 65 „ „
„ Hafer	51 „ 54 à 20 Tschetwert.
Saeleinsaat	8 S. R. pr. Tonne
„ Schlagfaat	108 bis 120 „ Tschetwert.

Für die künftige Schifffahrt ist eine sehr erfreuliche und günstige Veränderung in Aussicht gestellt und zu erwarten. Seit langer Zeit befindet sich vor dem Windauschen Hafen eine Sandbank, wodurch sowohl das Einkommen als Abgehen der Schiffe sehr behindert und zu kostspieligen, ja gefährlichen Uebelständen hat auf hochobrigkeitliche gütige Vorstellung die Kaiserliche Gnade eine gründliche Verbesserung und Erweiterung der Hafenwerke verfügt und bereits die ansehnliche Summe von 143,000 Rbl. S. dazu angewiesen. Die Arbeiten sollen im nächsten Frühling schon ihren Anfang nehmen.

Der Neubau einer Griechisch-Russischen Kirche in Windau ist gleichfalls Allerhöchst bestimmt und angeordnet worden; nur ist man über die Wahl des Platzes noch nicht einig. Laut höherer Bestimmung sollen die alten Lamoshna-Gebäude öffentlich versteigert werden und der Käufer ist verbunden, die Gebäude abführen zu lassen und den ganzen Platz zu räumen. Bis jetzt ist aber noch kein annehmbarer Vot verlaublich worden.

Durch einen hohen Senats-Urtheil ist die hier in Windau seit Herzoglichen Zeiten bestehende Baustätte, der Schloss genannt (jetzt Vorstädte), bisher unter der Jurisdiktion des Hauptmannsgerichts in Polizei-Sachen, in Zivilsachen unter das Kreisgericht und in Korroborationsfachen unter das Goldingensche Oberhauptmannsgericht sortirend, nunmehr in Allem dem Stadtmagistrat subordiniert worden.

Zur Stadt Windau sind bei der 9. Revision verzeichnet: Orthodoxen christl. Religion männl. u. weibl. Geschlechts 3406
Orthodoxen Mosaischen Religion 597

Zur Stadt Pillen: Christen 795 männl. 887 weibl.
Ebräer 1157 " 1186 "

Tageschronik.

Riga. Seit dem 10. Febr. werden die Posten zwischen Riga u. Ventspils zweimal wöchentlich expedirt.

Riga. Vom Civl. Landraths-Kollegium wird in der hies. Zeitung bekannt gemacht, daß zur Erinnerung an den 22. Aug. 1851 die Civl. Ritterschaft auf dem Landtage im Dec. v. J. eine Stipendium-Stiftung beschlossen hat von 2000 R. S. jährlich während 25 Jahre zur Erziehung von sieben immatriculierten Civl. Edelknechten (4 in den höhern Militärlehranstalten und 3 auf der Universität Dorpat); daß die Vergebung dieser Stipendien dem Konvente übertragen ist und daß Gesuche und Anmeldungen zu jeder Zeit dem Landraths-Kollegio vorzustellen sind.

Riga. Nach einer in den Riga. Stadtblättern gegebenen Uebersicht betragen die im J. 1851. den Riga. Freischulen (mit Ausnahme des Stadtwaisenhauses) dargebrachten Geldgeschenke überhaupt 3213 R. 44 S., v. welcher Gesamtsumme mehr als $\frac{1}{3}$ auf die Anstalt zu Pleškodahl kommt.

Riga. Der Erbbesitzer des bei Walf belegenen Gutes Lühde-Großhof, dim. Gardeinmeister Joh. v. Ziegensohn, macht in der hies. Ztg. bekannt, daß er dieses Gut zur Disposition seines Schwagers, des Hrn. dim. Dr. nungsrichters Heinr. v. Hagemeister, gestellt u. man sich in sämtlichen besagten Gut betreffenden Angelegenheiten einzig und allein an diesen seinen Bevollmächtigten zu wenden habe.

Reval. Aus dem Hauptstabe der Truppen des Kaiserthums ist ein an den hies. Hrn. Polizeimeister gerichteter, v. 21. Dec. 1851. datirtes offizielles Schreiben eingegangen, in welchem der Oberbefehlshaber dieser Truppen, der Fürst Woronzow, Denkschriften beauftragt, den Damen des kais. Adels zur die von ihnen eingesandte Charpie für verwundete Russische Krieger die lebhafteste Erkenntlichkeit auszudrücken.

(Siehe eine Extra-Beilage.)

Mitau. Nachdem der Freiherr Karl v. Malzahn in Folge einer zwischen der hohen Landesherrenschaft und dem Grafen Felix v. Bothmer getroffenen Vereinbarung von Ersterer zum Administrator des Gräfl. v. Bothmerschen Fideikommisses bestellt und ihm bei diesem Anlaß nicht nur die Verwaltung des Fideikommiss-Schuldenwesens übertragen, sondern auch zugleich aufgegeben worden ist, die gegenwärtigen Privatschulden des Grafen Felix v. Bothmer vollständig zu ermitteln und resp. zu tilgen, hat er durch das Kurländische Amts- und Intelligenzblatt sowohl in seiner Eigenschaft als landesherrlicher Kommissarius, als auch im Auftrage des Grafen Felix v. Bothmer alle diejenigen, welche an denselben Forderungen zu haben glauben, aufgefordert, Solche bei ihm auf Vollrathsbuch bei Teterow im Mecklenburg. im Laufe des Februars anzumelden. Für die Leser des Inlands, welche sich des Umstandes nicht erinnern sollten, daß der ehemalige Goldingensche Bezirks-Forst-Revident, Kapitän Graf Bothmer, im Jahre 1848 Besitzer des großen, im Mecklenburgschen belegenen Majorats mit den dazu gehörigen Allodial-Gütern im Mecklenburgschen so wie dem in einem fruchtbaren Landstriche am Lübecker Fahrwasser gelegenen Flecken Klüg wurde, verweisen wir auf den Artikel aus Goldingen im Inland 1848. Nr. 32. Sp. 688.

Literarische Miscellen.

Album historique et pittoresque de la Tauride par E. de Villeneuve, membre effectif de la Société Odesienne d'histoire et d'antiquités, de l'Institut historique de France etc. Das Werk erscheint in 25 Bde., jede mit 4 Abbildgn. und in Zwischenräumen von 2 zu 2 Monaten. Der Text wird eine historische Uebersicht der Genuesischen Niederlassungen in Taurien, den Bericht einer Reise des Verf. in dieser Provinz vom J. 1851. und die Beschreibung der Denkmäler und Ruinen, welche in diesem Werke dargestellt werden, enthalten. Der Preis einer Lieferung ist 2 Rbl. S.

So eben erschien in St. Petersburg und kann bezogen werden durch Eggert & Komp. und J. Glasunow: Двадцатое присуждение учрежденных П. Н. Демидовым наградъ. 17-го Апрѣля 1851-го года. (съ общ. обзор. перваго двадцатилѣтня учрежденія Демидовскихъ премій). 8. 354 стр. 1 R. 20 S.

In St. Petersburg. erschien im Jan. d. J. Mélanges greco-romains tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Imperiale des sciences de St. Pétersbourg. T. I. Livr. 2. Avec une planche lithographiée. 8. 110 p. 45 K. arg. Inhalt: Gräfe. Ueber Griechische Verbalformen, die nur aus dem Sanskrit zu erklären; die Zufälligkeit der verbalen Flexions-Reihen und ihres grammatischen Gebrauchs in dem Indo-Europäischen Sprachstamme; Stein-schrift aus der Zeit des Vesporsischen Königs Zimphimaios. — Ouvaroff, Comte. Notice sur le monument antique de Poretche. — Stephani. Rapport sur un ouvrage de M. Mercklin intitulé: Die Talosfage und das Sardonische Lachen; Parerga archaeologica I—VIII. Avec une planche.

Notizen zur Statistik des Handels.

Allerhöchst am 19. Oktober 1851. bestätigtes Reglement der Moskwa-schen praktischen Akademie der Handelswissenschaften und der an derselben bestehenden Gesellschaft der Freunde kaufmännischer Kenntnisse — in der St. Petersburgschen Deutschen Handelszeitung Nr. 1 und 2.

Allgemeine Uebersicht des auswärtigen Handels, Russlands im Jahre 1850 — ebendasselbst Nr. 3.

Uebersicht der Wechselkurse in St. Petersburg auf London, Amsterdam, Hamburg und Paris im Jahre 1851 — ebendasselbst Nr. 5.

Der Russische Walfischfang aus dem Jahresbericht der Russisch-Nordamerikanischen Kompagnie für 1850 — ebendasselbst Nr. 6.

Werth der von den St. Petersburgischen Kaufleuten im Jahre 1851. (durch einen Druckfehler steht 1850) im St. Petersburgischen Hafen ein- und ausgeführten Waaren — ebendasselbst Nr. 8.

Das Kurländische Provinzial-Museum.

Seit dem letzten, am 25ten September v. J. veröffentlichten Berichte sind als Mitglieder zugetreten: der Oberhofgerichts-rath George Alexander von Kleist, der Fürst Alexander Lieven, Erbherr der Gotschenhöfischen Güter, der Kammerjunker Fürst Paul Lieven, Erbherr der Mesotenschen Güter, der Ehrenbürger, Kommerzienrath und Ritter Wilhelm Löwenstimm in St. Petersburg, der Korps-Kommandeur, General der Kavallerie, Baron Friedrich von Offenbergh, der Herr Gustav von Hohenhausen genannt Wigandt, Erbherr von Dursuppen.

Dagegen betrauert der Verein das Ableben zweier Mitglieder, welche dem Institut wohlgevollet hatten, des Kapitäns Karl Ewald von Korff, Erbherrn von Schorstadt (gest. d. 25. Oktbr. 1851) und der Frau Baronin Friederike von Korff geb. von Hagin (gest. d. 24. December 1851).

Zu einer Reihe unter den vorhandenen verschiedenen Denkmälern gereichen die neuerlich hinzugekommenen Büsten des Geheimraths von Sivers, Geheimraths von Korff und Hofraths Lieb. Diese drei Büsten hatten (das Provinzial-Museum ward erst 1818 gegründet) im Bibliotheksale des Mitauischen Gymnasiums einen Platz erhalten und sind nunmehr von dem Herrn Staatsrath von Delago, nach ergangener höherer Genehmigung, dem Museum überliefert und daselbst aufgestellt. Da seit der Zeit, wo die genannten drei Männer gewirkt haben, bereits 40 Jahre und mehr verflossen sind, so scheint es nicht unnötig, ihre Verdienste in kurzen biographischen Andeutungen zu erwähnen.

Friedrich Wilhelm von Sivers war am 26. Juli 1748 auf seinem väterlichen Gute Rangen in Livland geboren. Aus dem Militärdienste nahm er 1786 als Obrist seinen Abschied, war Livländischer Gouvernementsmarschall, später Landrath, verfaßte mehrere in Zeitchriften aufgenommene ökonomische Abhandlungen und gab in den Druck: Landtags-schlus (Livländischer) zur Verbesserung des Zustandes der Bauern u. s. w. Moskau 1797. 24 S. 8. Die Zwecke, welche er auf diesem Landtage von 1797. und den nächstfolgenden bis zum Jahre 1804. verfolgt hatte, fanden vielfältigen Widerspruch, und es war um seine Popularität geschehen. Mögen sich nun, bei der seitdem so wesentlich veränderten Lage der Dinge, die Urtheile über ihn gemildert haben oder nicht, jedenfalls hat er sich um Kurland, zu dessen Civilgouverneur derselbe 1811. bestellt ward, ein bleibendes Verdienst erworben. Im Kriegsjahre 1812. konnte Kurland durch keine Armee gedeckt werden. Sivers wagte es auf seine persönliche Verantwortlichkeit einen ergangenen, aus der Entfernung für nöthig erachteten Vernichtungsbefehl nicht zu erfüllen und dadurch Mitau zu retten, worüber der edle, menschenliebende Monarch Alexander I. ihm später seine höchste Zufriedenheit bezeugte. *) Bei der Annäherung des Feindes blieb nichts übrig, als Mitau zu räumen. Das that Sivers im letzten Augenblicke an demselben Tage, an welchem ein paar Stunden später die Preussischen Truppen die Stadt besetzten. Die von ihm zurückgelassenen Bekanntmachungen waren kurz aber geistreich und den Umständen angemessen. Die erste enthielt die wenigen Worte:

„Der guten Stadt Mitau und dem Lande meinen innigsten Dank für ihre bewiesene Treue und Anhänglichkeit gegen ihren großen Souverain und Beherrscher.“

Friedrich Sivers, Gouverneur.

die zweite:

„Der Uebermacht zu weichen, gebietet die Vernunft, Stadt

*) Ostseeprovinzenblatt v. 1824 S. 8 u. 9.

„und Land zu schonen die Menschlichkeit.“ Letzteres erwartet „von einem civilisirten Feinde

Mitau, Friedrich Sivers, Gouverneur.

Nach der Räumung Kurlands von fremden Truppen und mit der wieder hergestellten alten Ordnung der Dinge kehrte auch Sivers nach Mitau zurück und verwaltete das ihm verpflichtete Gouvernement bis zu seiner im Jahre 1814. erfolgten Beförderung zum Senateur. So nahe nun auch, zu allererst für die durch ihn gerettete Stadt Mitau, die Aufforderung lag, so unterblieb doch ein jedes Zeichen einer allgemeinen Anerkennung, indem man Kollisionen mit dem damaligen Generalgouverneur, Marquis Paulucci, zu vermeiden suchte. Einer seiner treuesten Freunde, der Geheimrath Dieder. Ernst v. Schöppingk (gest. 1818 d. 1. Juni), trat hier ins Mittel und ließ das Denkmal auf seine Kosten verfertigen. Die sehr ähnliche Büste aus weißem Marmor ist in St. Petersburg gemeißelt und ruht auf einem Piedestal von röthlichem Granit, welcher in Bronze-Buchstaben die einfache Inschrift führt: „Friedrich von Sivers, Gouverneur von Kurland 1812.“ Sivers starb auf seinem Erblande Rangen 1823. den 27. December.

Karl Nikolaus von Korff, am 28. Juni 1748. auf dem väterlichen Gute Preckuln geboren, genos in dem Hause seines mütterlichen Großvaters, des Ambassadeurs Grafen Hermann Karl Keyserling, eine sorgfältige Erziehung, studierte in Genua und wurde nach seiner Rückkehr von Reisen durch mehrere Länder Europa's Piltenscher Landrath, zu wiederholten Malen Delegirter des Piltenschen Kreises in Warschau, später in St. Petersburg. Er ist Verfasser der bekannten, nur handschriftlich aufbewahrten Abhandlung: Précis sur Pilten. Im Jahre 1796. war er Gouvernementsmarschall, nach Wiederherstellung der älteren Landesverfassung aber Kurländischer Landesbevollmächtigter, ein Vertrauensamt, welches er von 1801. bis zu seinem am 11. Februar 1814. erfolgten Ableben bekleidete. Ihm verdankt die Ritterschaft die eifrigste Vertretung und darauf erfolgte Anerkennung ihres eigenthümlichen Besitzes der Güter Grendisen und Trilau. Verwandte und Freunde besorgten diese nach seinem Tode abgeformte Büste aus Gyps. Das Museum besitzt zugleich sein früher gemaltes sehr ähnliches Bild in Del.*)

Der (königlich-Polnische) Hofrath Johann Wilhelm Friedrich Lieb, geboren zu Lichtenberg im Baireuthischen am 13. Juli 1730. kam 1758. nach Kurland, war in verschiedenen adelichen Häusern auf dem Lande Hofmeister, wobei er nebenher die Arzneikunde ausübte, zog später nach Mitau, erhielt sehr bald eine ausgedehnte Praxis, ward Leibarzt der Herzogin von Kurland, erwarb sich die allgemeine Anerkennung seines vortrefflichen, moralischen Charakters und zu jener Zeit, wo es auf dem Lande noch sehr wenig Aerzte gab, ein bleibendes Verdienst durch die in der Mitauischen Hofapotheke eingerichtete, aus einfachen, wohlfeilen, zum Theil einheimischen für den nächsten Hausbedarf bestimmten Arzneien bestehende sogenannte Liebsche Landapotheke, deren Gebrauch er in der kleinen Druckschrift, betitelt: Anordnung des Gebrauchs u. s. w. 32 S. 8., welche mehrere Auflagen erlebte, beschrieb. Er starb 1807. den 15. Januar zu Mitau. Bereits 1800. beschloß die Kurländische Ritterschaft, zur Anerkennung ihres Dankes für die Dienste, welche er dem Lande geleistet hatte, eine Büste aufstellen zu lassen, was auch im Jahre 1801. geschah. Die Büste ist aus weißem karaischen Marmor von Friedemann in St. Petersburg gearbeitet und ruht auf einem Piedestal von grauem Marmor mit folgender von dem Senateur Heyfing verfaßten, in Buchstaben von Bronze eingestrichen Inschrift: Aesculapio et Linneo Nostro, Ioann. Wilh. Fried. Lieb, Salutarifero, Rusticorum Pauperumque Amico Grata Curlandiae et Semgalliae Nobilitas. MDCCCI. *)

(Schluß folgt.)

*) Medel und Napierstky, Verikon 11. S. 501.

*) Medel und Napierstky, Verikon 111. S. 60.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

III. Civil-Beamte.

(Fortsetzung.)

Die General-Majore: der Hauptbefehlshaber der Bergbütten des Altai und Kommissar Civil-Gouverneur, Pawel Petrowitsch Anosow, einer von den gelehrtesten Berg-Ingenieuren (im Mai zu Rom im Alter von 53 Jahren) und der Ehren-Vorstand des Konseils der Alexandrowischen Gouvernements-Adels-Bank in Nishni-Novgorod, Machotin (im Juli zu Nishni-Novgorod). Die Staatsräthe und Mitglieder der allgemeinen Versammlung des Appanagen-Departements, Alexey Michailowitsch Sacharow (am 18. April zu St. Petersburg) und Iwan Alexandrowitsch Boltin (im März zu St. Petersburg), der Direktor der Moskwa'schen Lombard-Kasse, Kammerjunker des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät, Nikolai Feodorowitsch Kosakow (im Februar zu Moskau), der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Statthalter des Barthums Polen, Graf Joseph Pawlowitsch Grabowsky (im Juli zu Warschau), der Post-Inspektor des VIII. Bezirks, Iwan Stepanowitsch Smjetnow (im April), das Mitglied des Komitee der Verwaltung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Semen Iwanowitsch Süßow (am 22. Februar zu St. Petersburg, 60 Jahr alt), der Vorsteher des Archangelschen Kommerz-Gerichts, Stepan Iwanowitsch Karatajew (im Okt. zu Archangelst, 72 Jahre alt), der Kanzleibeamte des Auditors-Departements des Kriegs-Ministeriums, Alexander Pawlowitsch Dübdarew (am 2. Okt. zu St. Petersburg); die älteren Räthe der Gouvern.-Regierungen: von Wologda, Wassili Zichanowitsch Iwanitschin (im Oktober zu Wologda) und von Perm, Iwan Alexejewitsch Ikin II. (im Juni zu Perm im Alter von 70 Jahren); die Kameralhofsräthe: von Astrachan, Michail Prochorowitsch Kaspirow (im Februar zu Astrachan, 70 Jahr alt) und von Kurland, Dietrich Grigorjewitsch von Wittenheim (nicht im Oktober, sondern im August zu Mitau, 60 Jahr alt); das Mitglied und der Ober-Kontrolleur von Seiten der Reichs-Kontrolle bei der Tekstilschen Feld-Provinzial-Kommission, Modest Wassiljewitsch Malasew (im April zu Tekstus); die stellvertretenden Funktionirenden: der Schulendirektor des Mohilew'schen Gouvernements, Michael Kirilowitsch Swaschtschenko II. (im Juli in der Gouvernementsstadt Mohilew) und der Smolenski'sche Gouvernements-Prokureur Pawel Iwanowitsch Slawenizki (im Februar zu Smolensk), der Erzieher und Lehrer beim Kaiserlichen Alexandrowischen Lyceo, Phosius Petrowitsch Kalinitsch (am 16. Sept. zu St. Petersburg, 72 Jahr alt), der Esthländische Gouvernements-Rentmeister Karl Feodorowitsch Sörne (im Oktober zu Reval, 62 Jahr alt) und der General-Konsul auf den Ionischen Inseln, Peter Petrowitsch Kielchen (zu Korfu im März). Die Beamten der V. Klasse: Der Abtheilungs-Chef im Departement der Berg- und Salinen-Angelegenheiten, Ober-Berghauptmann Athanasius Nikiforowitsch Kowrigin (am 1. März in St. Petersburg) und der jüngere Kontrolleur des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, Jakow Iwanowitsch Janow (am 19. Januar zu St. Petersburg, 67 Jahr alt), der General-Konsul in Livorno, Kollegienrath Guezzzi (im August zu Livorno), der Tschernigowske Kreis-Adels-Marschall, verabschiedete Stabs-Kapitain Jakow Iwanowitsch Dunin-Barlowitsch, der auf die Wahlen des Adels des Gouvernements Tschernigow seit dem Jahre 1815. Aemter bekleidet hatte (am 6. Januar auf dem Gute Bobrowiza neben Tschernigow, 67 Jahre alt).

b. Verabschiedete Civil-Beamte.

Die Geheimräthe: Heinrich Antonowitsch Struve I., lange Jahre hindurch außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen und bei einigen Nord-Deutschen Höfen und hiebei auch noch einige Jahre Vorsteher der Hamburg'schen Gesellschaft der Freunde der Natur-Wissenschaften, an deren Arbeiten er lebhaften, eifrigen Antheil nahm (gestorben zu Hamburg den

28. December 1851
9. Januar 1852

an demselben Tage, an welchem er das 80. Lebensjahr zurücklegte). Die gewesenen Senatoren: der Wirkliche Kammerherr des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, ehemalige Russische Minister zu Hamburg und beim Hofe zu Madrid, Iwan Matwejewitsch Murawjew-Apostol, auch bekannt in der Russischen Literatur durch die Uebersetzungen der alten Klassiker, z. B. die „Satyren“ des Horaz und die „Wolken“ des Aristophanes, so wie durch eigene schriftstellerische Arbeiten, z. B. die Lustspiele „Fehltritte“ und „Reise nach Lauris u. s. w.“ (am 12. März zu St. Petersburg, 82 Jahr alt) und der Warschauer Departements des Dirigirenden Senats, Roman Feodorowitsch Fuhermann (am 12. April zu St. Petersburg, 69 Jahr alt). Die Wirklichen Staatsräthe und gewesenen Civil-Gouverneure: von Iwer, Jakow Dmitrijewitsch Bologowsky (am 1. Juli zu St. Petersburg) und von Kurlst, Adrian Prokoffjewitsch Ustimowitsch (am 13. Oktober zu Kurlst im 62. Lebensjahre); Nikolai Alexejewitsch Schukowski (am 31. März zu St. Petersburg im 67. Lebensjahre); Alexander Ijitsch Zatarinow (am 28. April zu St. Petersburg, 70 Jahr alt); Nikolai Grigorjewitsch Klimow (am 10. Mai zu St. Petersburg); Miloradowitsch (am 12. Januar zu St. Petersburg) und Jarz (am 22. Februar in St. Petersburg); der Beamte IV. Klasse Alexander Jakowlewitsch Perren (am 2. November in St. Petersburg). Die Staatsräthe: Roman Sergejewitsch Schtschulepnikow (am 3. Januar in St. Petersburg); Wassili Iwanowitsch Kefedjew (am 26. Februar in St. Petersburg); Alexander Petrowitsch Lütke (am 27. März in St. Petersburg); Grigori Danilowitsch Schramkow (am 20. April in St. Petersburg); Dmitri Alexandrowitsch Dawydow (am 10. Mai in St. Petersburg); Wassili Philippowitsch Markuschew (am 19. Juni in St. Petersburg); Alexey Alexandrowitsch Pramikow (am 13. Juli in St. Petersburg); Philipp Petrowitsch Pulchercowitsch (am 17. Aug. in St. Petersburg); Nikolai Tschischow (im Januar in St. Petersburg). Die Beamten V. Klasse: Iwan Trafimowitsch Pantjuchin (am 20. Januar zu St. Petersburg) und Iwanow, der in seinem Testamente zum Besten der im Demidowschen Hause der Leidenden Verpflegten eine Summe bestimmt hatte (im August zu St. Petersburg). (Fortf. folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam der Universitätsgerichts vom 7. Februar verlassen die Universität die Stud. med. Stanisł. Ujowski und Gust. Hollander; der Stud. dipl. Julian Nerlich; der Stud. jur. Ernst Baron Offenber; der Stud. philol. Adolph Hermann.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der St. Petersb. Universität, Graf Sievers, als Kanzleibeamte mit Kollegiensekretärsrang in der Kanzlei des St. Petersb. Gouvernements-Adelsmarschalls; der Veterinärgehilfe Guntter als jüngerer Veterinärarzt im Gouvernemente Kurland; der Dr. med. Ddin als jüngerer Arzt bei der Jakobstädtschen Romanial-Bezirksverwaltung.

Ernannt wurde: der Direktor der Feldkanzlei des Statthalters von Kaukasien und Transkaukasien und Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Korps, Kammerherr, Staatsrath Baron Nikolai, zum Kurator des Kaukasischen Lehrbezirks und Konseilsmitglied der Oberverwaltung von Transkaukasien.

Befördert wurden: zu Kollegienrathen der Gehilfe des älteren Beamten in der 2. Abth. der Höchsteigenen Kanzlei Sr. Kais. Majestät, Stewen; das beständige Mitglied des Nishnegorodischen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Schreiders; — zum Hofrath der Aussen des Dnubowschen Stadt-Krankenhaus, von der Kopp; — zum Titularrath der Kontrolleur des Evang.-Luth. Generalkonfessoriums, Anderson; — zu Kollegiensekretären der Schiffs-Inspektor des Windauschen Zollamts, Lukowitsch; der Waagsempelmeister des Eibauschen Zollamts, Tanner; die Kanzleibeamten des Nigasschen Zollamts, Sestrin und Streng; — zu Gouvernementssekretären der Zischvorschergehilfe des technischen Bisches der Esthländ. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Pletnew; der Rentmeister des Windauschen Zollamts, Peters; der Kanzleibeamte des Nigasschen

Zollamts, Tweritinow; der Buchhaltergehilfe der Civil. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Popacinski; — zu Koll.-Registratoren die Kanzleibeamten des Eibauschen Zollamts, Mesnew und Solstein 2.; die Kanzleibeamten in der Kanzlei des Chefs des Nigasschen Zollbezirks, Schreider, und des Zurburgschen Zollamts, Solstein 1.; der stellv. Registrator des Nigasschen Zollamts, Grigorjew; der Sourenalist des Windauschen Zollamts, Petkowitsch; der stellv. Rentmeister und Exekutor der Eiblands. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Gallmeister; der Kanzleibeamte der Kurl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Gushewsky.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Arzt der Anstalten des Civil. Kollegiums der allgem. Fürsorge, Staatsrath Blumenthal; der Inspektor der Esthl. Medicinalverwaltung, Staatsrath Meyer; der Rath der Kurl. Gouv.-Reg., Staatsrath Geling; der Rath der Twerischen Gouv.-Reg., Hofrath Wistenhof.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen: der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, Wirkl. Staatsrath Kammerherr von Krüdenen.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef vom Stabe des 5. Inf.-Korps, Generalleut. Dannenberg, zum Chef sammtl. Inf.-Reserve- und Kompletirungsgruppen der Armee; der beim abgeth. Kaukas. Korps befindl. Generalmajor Baron Möller-Sakomelsky zum Kommandeur der 2. Brig. der 20. Inf.-Div.; der Kommand. des 1. Archangelgorodischen inneren Garnisonbataillons, Obrist Kandaurow, zum Kommand. des Nigasschen inneren Garnisonbataillons; der Major vom Nigasschen Inf.-Reg., Münchheimer, zum Kommand. des Mitau'schen inneren Garnisonbataillons mit Zuzählung zur Armee; der Major vom Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paszkewitsch-Eriwanst, Klugen, zum Chef des Samurschen Bezirkes mit Zuzählung zur Armee; der Obrist vom Narwaschen Jägerreg., Freiser, zum Kommand. des 1. Archangelgorodischen inneren Garnisonbataillons mit Zuzählung zur Armee; der Kommand. der 2. Brig. der 1. Dragoner-Div., Generalmajor Fischbach 1., zum Kommand. der 5. leichten Kavall.-Division; der Kommand. vom Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Generalmajor Gaffner 1., zum Kommand. der 2. Brig. der 1. Dragoner-Division; der Obrist vom Leibgarde-Ulanenreg., Kleron, zum Kommand. vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch; der als Obrist entlassene Obristleutnant vom 6. Sappeur-Bataillon, Friedricks, nachdem er mit dem letzten Range bei der Armee enrollet worden, zum Kommand. der 2. Inf.-Brig. des Transkaukasischen Kosakenheeres.

Befördert wurden: zum Obristleutnant der dem Generalstabe aggregirte Kapitain Zimmermann; — zum Fähnrich der 2. Seldons-Fähnrich vom Finnlandschen Linienbataillon Nr. 10, Baron Rehlinger, mit Ueberführung in das Finn. Linienbataillon Nr. 8. Uebergeführt wurden: der Stabskapit. vom Nigasschen Jägerreg., Kowalewsky, in das Perm'sche innere Garnisonbataillon; der Seldonsleut. vom Poltawa'schen Inf.-Reg., Gotschewsky, in das Nigassche Bataillon der inneren Wache; der Lieut. vom Husarenregiment J. K. H. der Großf. Olga Nikolajewna, von der Pahlen, in das Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Georgenordens 4. Kl. der Chef der reitenden Gardeartillerie, Generalmajor Schwarz; der Chef der 2. reitenden Artillerie-Division, zur reitenden Feldartillerie zählende Generalmajor Norring 3.; der Feldprovinzialmeister der aktiven Armee, bei der Artillerie stehende Generalmajor Satter 2.; der Kommand. der Fregatte „Brailow“ und der 43. Flottequipage, Kapit. 1. Ranges Scheniberg 2.; der Obrist vom Nishnegorodischen Inf.-Reg., Grunt 2.; der Obrist vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paszkewitsch-Eriwanst, Baron Glodt von Zürgensburg 2.; der Obrist vom Greben'skischen Kosakenreg., Baron Rosen 7.; der Obrist vom Tobolskischen Kosakenreg., Renteln; der Kommand. der 1. reitend. Pionier-Div., Obrist Dume; der beim Generalstabe stehende Oberquartiermeister des abgeth. Drenburg'schen Korps, Obrist Klaramberg 2.; der Divisions-Quartiermeister der 1. Inf.-Division, Obrist Schreider; der beim Stabe S. K. H. des Befehlshabers der Garde- und Grenadierkorps stehende Obrist Tschimowitsch 4.; der beim Topographienkorps im Gouv. Iwer befindl. Obrist Essen 2.; der beim Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg befindl. Obrist Dittmar; der beim Husarenreg. des General-Feldmarschalls Grafen Hadergh befindl. Obrist Kruse 1.; der Kommand. der 3. Brig. der Reserve-Division des 3. Inf.-Korps, Obrist Hüene 1.; der beim Eriwan'schen Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch befindl. Obrist Rath; das Konseilsmitglied der Oberverwaltung von Transkaukasien, Obrist Graf Stenbock 2.; der ältere Adjutant beim Hauptstabe der aktiven Armee, bei der Armee stehende Obrist Ushakov 8.; der Aufseher des 1. St. Petersb. Militär-Landhospitals, Obrist Peucker 2.; der gegenwärtig als Obrist dimittirte Obristleut. vom ehemal. Nishnegorodischen, jetzigen Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Essen; der Kapit. 2. Ranges der 42. Flottequipage, Werde mann.

Beurlaubt wurden: der Kommand. des Nigasschen inneren Garnisonbataillons, Obrist Prekmann, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1 Jahr nach den Nishnegorod'schen, mit Ueberbleibung bei der Armee; der Chef des Stabes des gewesenen 2. Reserve-Kavall.-Korps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj. Graf Lamberg, auf 4 Monate nach Bad Gms; der Obrist vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Dittmar 2., auf 10 Monate nach St. Petersburg und Perna; der Kommand. vom Militärorden-Kavalleriereg., Obrist Baron Bühler, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 2 Monate in's Ausland zur Benutzung der Karlsbader und Adolphi'schen Mineralquellen.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei den Kasan'schen Militärkantonisten-Bataillons stehende Major Müller, häusl. Umstände halber, mit Uniform und Pension; der Rittmeister vom Uwealergardereg., Scheremetjew 1., Krankheit halber, als Obrist mit Uniform und Pension; der Lieutenant vom Kaurassierreg. S. K. H. des Prinzen von Oldenburg, Massonius, häusl. Umstände halber, als Stabsrittmeister; der Kornet vom Nishnegorod'schen Ulanenreg., Stempel, häusl. Umstände halber, als Lieutenant.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei der Gendarmerie befindl. gewesene Obristleutnant Wittkowitsch 2.; der Lieut. vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paszkewitsch-Eriwanst, Kreuzfeld

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

V. Zacharowii, Philologiae Candidati, de una eademque omnium Latinorum nominum declinatione commentatio philologica ad gradum Magistri literarum Latinarum rite obtinendum scripta. Petropoli, typis academiae Caesareae Scientiarum. MDCCCL.

О правах нейтрального флага и нейтрального груза. Разсуждение, представленное юридическому факультету Императорского С.-Петербургского университета кандидатом юридического факультета, разлада наук Юридических Владимиром Спасовичем для получения степени Магистра Общепригодного Права. Санктпетербург, в типографии Департамента внешней торговли, 114 С. 8, d. i. Ueber die Rechte der neutralen Flagge und der neutralen Ladung, eine Abhandlung, welche der Juristen-Fakultät der Kaiserl. St. Petersburg'schen Universität zur Erlangung der Würde eines Magisters des allgem. Staats- und Völkerrechts von dem Kandidaten der Rechtswissenschaft Wladimir Spasowitsch vorstellig gemacht worden ist. St. Petersburg, in der Typographie des Departements des auswärt. Handels, 1851. 114 С. 8. (in vielfacher Beziehung belehrend und in hohem Grade durch sorgfältiges Quellen-Studium aus-gezeichnet.)

О изстоположеніи древняго Новгорода, историческое изсѣдованіе Ивана Красова, представленное въ Императорскій Санктпетербургскій университетъ для получения степени Магистра Русской Исторіи. Съ приложениемъ указателя и плана Новгорода. Новгородъ, въ типографіи Новгородскаго губернскаго правленія. 1851 годъ. 182 С. 8, d. i. Ueber die örtliche Lage des alten Nowgorod, eine historische Abhandlung von Iwan Krasow, vorstellig gemacht der Kaiserl. St. Petersburg. Universität zur Erlangung des Grades eines Magisters der Russischen Geschichte, mit einem genauen Inhalts-Anzeiger und einem Plane von Nowgorod. Nowgorod, in der Druckerei d. Nowgorod'schen Gouvernementsregierung, 1851. 182 С. 8. (Sehr eigentümlich auf die historischen Zustände der alten Handelsgröße Nowgorod's zur Zeit der Hanse ein, sondern berührt mehr die Topographie des städtischen Weichbildes seit dem 17. Jahrh. Die sogenannte Preussische Straße bildet aber hier für die Untersuchung der Dertlichkeit zu Anfang des 13. Jahrh. einen Hauptpunkt.)

Inländische Journalistik.

Was haben wir von den Galvestoner Fleisch-Biscuits zu halten? von Apotheker Feugel in Riga — im Extrabl. der Riga. Ztg. Nr. 31. Die Allerhöchst beständige Gesellschaft zur Anfertigung von Schiffszwieback und Brot im Extrablatt zur Riga. Zeitung Nr. 25. und 28. Beigl. im Lit. Wochenbl.

Akademische Fest- und Gelegenheits-Schriften.

Commerciorum primordia Suecos inter et Batavos. Prolusio qua Hilaria Academica Augustos Hymenaeos Serenissimi Principis ac Domini Caroli Sueciae et Norvegiae Principis Successoris et Serenissimae Principis ac Dominae Luisae e Principis Hereditariae Nederlandiae celebratura indicit Regiae Academiae Upsalensis Rector Iohannes Henricus Schroeder, theol. et philos. Doctor, histor. litt. et archaeol. Professor ac Bibliothecarius etc. Upsaliae MDCCCL. (Zu dieser zum 9. Novbr. 1850. erschienenen Festschrift begehrt die Universität Upsala die Vermählungs-Feier des königlichen Erb-Prinzen von Schweden und Norwegen, Karl Ludwig Eugen, Herzog von Skonen, mit der Prinzessin der Niederlande, Wilhelmine Friederike Alexandrine Anna Luise, durch

einen historischen Rückblick auf die ältesten Handels-Verbindungen zwischen der Nord- und Ostsee, Witsby's Ursprung und die Ausbreitung des Gotländischen Rechts quellengemäß verfolgend, die Spuren der Kolonisation in den Baltischen Küsten-Ländern mit gründlicher Forschung aufhellend, den mannigfachen Versuchen zur Erklärung mittelalterlicher Räthsel eine treffliche Monographie an die Seite stellend (die von bedeutendem Interesse für unsere vaterländische Geschichte ist). Aus dem Reichenschafts-Berichte derselben Universität pro 1851. läßt sich hervorheben, daß der Dozent der Astronomie, Magister Daniel George Lindhagen, sich zur Zeit wegen Fortbildung in seinen Studien auf der Pulkowaer Sternwarte aufhält, nachdem er im letztverflossenen Jahre das Norwegische Finnmarken, im laufenden (1851) das Schwedische Lappland durchkreist und sich dadurch der Nord-Kap-Expedition, wie der für die Wissenschaft zu früh dahingegangene Friedrich Parrot vor fünfzehn Jahren, angeschlossen hat. — Wahlberg, Professor der Medicin und Botanik, des berühmten Karl von Linné dritter Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Universität, starb am 22. März 1851. im 71. Lebensjahre, nachdem er die Pflege des botanischen Gartens und die Liebe zur heimathlichen Flora, für die er schon als Jüngling in schwärmerischer Begeisterung glühte und der er auch im reifen Mannes-Alter, nachdem er den Schmuck der Gärten des Südens von Europa kennen gelernt hatte, mit ungetheilter Anhänglichkeit sich widmete, lange Jahre hindurch mit der lebhaftesten Theilnahme an allen akademischen Verhandlungen und allen Vereinerungen der Wissenschaft vereinigt hatte. — Das Verzeichniß der Vorlesungen für das mit dem 1. October 1851. begonnene Winter-Semester der Universität Upsala, die von dem Könige Gustav II. Adolph einfiel mit dem Geschenke seiner sämtlichen Familien-Güter dotirt wurde, nennt in der theologischen Fakultät 3, in der juristischen 3, so wie 1 außerordentlich, in der medic. 3, so wie, außerord., in der philos. 14 und 3 außerordentl. Prof., 3 theol., 8 philos. Adjunkten, 22 versch. Privatdozenten, 3 Lehrer der Künste.

Neckrolog.

Am 30. Decbr. 1851 starb zu Leipzig nach furchtbaren Leiden der Privatdocent der dortigen Universität, als welcher er im Mai 1851. sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum begangen hatte, Dr. Emil Ferdinand Vogel. Seit dem Jahre 1828. schriftstellerisch thätig und in einer langen Reihe von juristischen, historischen, biographisch-literarischen, kritischen, philosophischen und vermischten Aufsätzen, selbstständigen Werken und Beiträgen für größere Sammelwerke einen wissenschaftlichen Eifer bethätigend, der nicht durch die große Zahl seiner Schriften (ein Verzeichniß derselben beträgt 72 einzelne Nummern, die unter fremdem Namen erschienenen Aufsätze ungerechnet), als vielmehr durch die heterogene Natur derselben hervorragend ist, konnte er gleichwohl nie eine selbstständige Stellung erlangen und hinterließ seine Familie in den drückendsten Umständen, welchen nach Möglichkeit zu steuern der Leipziger Buchhändler Köhler, von Freunden dazu angegangen und durch Unterstützung von Freunden dazu hoffentlich in den Stand gesetzt, bereitwillig übernommen hat. — Auf den Inhalt seiner Schriften hier am Orte näher einzugehen, wäre aus mehreren Gründen unthunlich und läge auch außer dem Zwecke dieser Blätter; sollte es für inländische Juristen aber einer näheren Veranlassung bedürfen, sich seines Namens zu erinnern, so kann auf den Aufsatz seiner Feder: Ueber das Pandektenfest in Dorpat, Sendeschreiben eines Sächsischen Juristen an einen Kollegen in Preußen, in Kind's Summarium des neuesten in der Deutschen und ausländischen Rechtswissenschaft vom Jahre 1835. Theil II. verwiesen werden. Wohl erinnern sich noch viele Studien-Genossen der Alma mater aus dem Jahre 1833. der erhebenden Feier, welche am 30. December 1833, dem 1300. Jahrestage, seitdem Kaiser Justinian den Institutionen und Digesten Gesetzeskraft verlieh, unter der Regide der zum Theil noch wirkenden Glieder der Juristen-Fakultät und der begeisterten Ansprache des dahingegangenen Clossius, dessen Bildniß, dem Hörsaale der Juristen einverleibt, wenige Jahre später an seinen Verlust erinnerte, begangen wurde. Die Dorpt'sche Zeitung, mit dem Jahre 1834. ein neues, früher nicht gekanntes Leben beginnend, eröffnete ihre verlängerten Spalten mit der Beschreibung des Festes, in der Residenz des Reichs und den Nachbarstädten dieser Provinzen hatte die frohe Erinnerung an das seltene Fest wieder und schuf manche wissenschaftliche Arbeiten.

Am 25. Januar in Riga die verw. Pastorin Maria Elisabeth Hüttig geb. Schröder im 74. Lebensjahre.

Am 3. Februar in Riga die Lehrerschwittwe Juliane Luise Attelmeyer verw. Beyeremann geb. Thomson im Alter von 84 Jahren.

Am 4. Febr. in Riga die verw. Frau Natalie von Kenngarten geb. v. Hüene.

Am 4. Febr. zu St. Petersburg der Wirkl. Staatsrath Alexander Zwanowitsch Müller.

Am 22. Januar zu Jelisawetgrad der Obristleutnant Otto Robert Boege v. Mannteuffel.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurlands gestattet den Druck:
(Nr. 38.) Dorpat, den 18. Februar 1852. Abgetheilte Genie: J. de la Croix.

(Druck von H. Saakmann.)

In den ersten Tagen des Februar starb in Pernau die verw. Frau Majorin Anna Luise von Brömsen geb. von Dittmar, 84 J. alt. Sie war eine Frau von heiterer Herzensgüte und einer unermüdeten Heiterkeit und Lebendigkeit des Gemüths. Ihr Andenken wird nicht bloß in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen fortleben, sondern auch vielen Andern, die mit ihr in Berührung traten, unvergeßlich bleiben. Friede ihrer Asche!

Literarische Anzeige.

Die unter dem Titel: „Welche Hilfe bringt die Livl. Bauer-Mentenbank dem Käufer von Bauergrundstücken?“ erschienene Schrift ist vorrätzig und käuflich zu haben in Lettischer Sprache in Riga, Rensal, Wenden, Wolmar, Walk, Rujen u. Mitau; in Esthnischer Sprache in Dorpat, Werro, Oberpahlen, Pernau, Jellin und Reval.

Berichtigung.

Im Jnl. 1851. Nr. 41. S. 712 3. 17 st. aus Stender's Sprachlehre — 1. aus der Büttner'schen Sammlung.
Jnl. 1852. Nr. 2. Sp. 29 3. 9 v. o. lies Moutan st. Montan

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Oktober 1851.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.	Wind.	Witterung.
b. + 1000	Minim.	Maxim.		
19 Sep. 1	27. 11.61	+ 8.4	+ 17.7	SO trüb
20 2	28. 0.41	8.2	18.3	SO heiter
21 3	2.26	8.4	17.4	SO heiter, Nordlicht
22 4	3.79	6.2	16.0	S heiter
23 5	4.44	4.7	16.1	S heiter
24 6	3.49	5.2	15.8	SO heiter
25 7	1.34	5.2	15.0	S trüb
26 8	27. 10.04	8.4	11.5	S trüb, schwacher Regen
27 9	10.33	6.5	14.1	S heiter
28 10	9.84	3.5	9.5	SW trüb
29 11	9.81	4.2	12.0	SW trüb, zuweilen Regen
30 12	11.75	2.5	11.2	O veränderlich
1 Oct. 13	10.09	5.3	10.0	SO trüb, Regen
2 14	10.13	4.3	14.7	SW trüb, veränderlich
3 15	6.52	6.3	13.0	W heiter, zuweilen Regen
4 16	8.85	2.4	12.2	S veränderlich
5 17	8.09	5.7	14.2	SW heiter. Abends phosphorescierende Wolken
6 18	8.86	6.3	8.2	SW2 heiter
7 19	8.27	4.5	9.7	SW3 trüb, starker Regen
8 20	11.49	4.7	8.8	W trüb
9 21	2.18	5.8	11.3	W heiter
10 22	5.83	0.5	10.0	SW heiter
11 23	3.84	0.3	8.8	SW veränderlich
12 24	0.48	1.3	12.1	NW2 veränderlich
13 25	0.04	1.1	4.7	W3 veränderlich
14 26	27. 9.10	— 1.5	5.5	NW trüb; erster Schnee
15 27	8.00	— 4.0	1.5	S trüb
16 28	5.76	— 3.6	1.3	N trüb, früh Schnee
17 29	6.54	— 2.6	5.0	N Schnee, Regen
18 30	4.96	— 2.0	1.4	N trüb
19 31	11.81	— 5.5	3.3	SW heiter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Klempnermeisters G. C. Sachsendahl Sohn Otto Hugo Emanuel. — St. Marien-Kirche: Des Buchmachers Birkenberg Tochter Ida Juliane Elisabeth.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Revisor Paul Friedrich Bernhardt mit Natalie Josephine Schönsen.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des verstor. Stuhlmalergesellen Kräcker Tochter Aline Sophie, alt 6 J. 8 M.; die Pächtersfrau Dorothea Ehrenpreis, geb. Reichard; der Buchbinder-Lehrling Adolph Friedrich Freiberg, alt 18 J.; des Kaufmanns Guido Werner Tochter Lucie Wilhelmine, alt 2 J.

In der St. Marien-Kirche am Bußtage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlfeier um 12. Uhr Mittags.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Bereicherung der Literatur der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands in den Jahren 1847—1851.

Es war in einer der Sitzungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga (der 150sten, am 10. Mai 1850), daß ein Mitglied derselben seine Notata von Büchern und Aufsätzen, die seit dem Erscheinen der von dem wohlverdienten Hrn. Dr. Julius Paucker in Reval herausgegebenen Literatur der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands aus den Jahren 1836 bis 1847 (Dorpat 1848. 8.) durch den öffentlichen Druck bekannt geworden, der Versammlung von vaterländischen Geschichtsfreunden, die sich eben zusammengefunden, vorlegte und durch die trockne Aufzählung der Titel schon eine lebhafte und anregende Besprechung dieser literarischen Erscheinungen hervorrief. Man fand, daß ein solches Verzeichniß der literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete unserer Geschichte auch in weiterem Kreise Anklang finden dürfte, Manchen auf unbekannt Gebliebenes aufmerksam machen könnte und ein Sporn sein würde, unsrer historischen Literatur mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung zu schenken; und man drang daher in den Notizensammler, seine Notata dem größeren Lesepublikum nicht vorzuenthalten. Obwohl nun Vielen ein solches Bücherverzeichnis trocken vorkommen möchte, wird es doch das Interesse Anderer in Anspruch nehmen, und deshalb übergiebt der Sammler desselben, folgend den wiederholt an ihn ergangenen Auforderungen, solches fortgeführt bis zum Ende des J. 1851. hiemit der Öffentlichkeit, mit der Bitte um Nachsicht für etwa eingeschlichene Irrthümer und sich findende Auslassungen und um Berichtigung und Ergänzung seiner Fehler. Vielleicht dürfte diese kleine Arbeit Veranlassung werden, daß ein Blatt, wie das Inland, fortgesetzt dergleichen zu liefern, seinem Zwecke, für Kenntniß unsrer inländischen Literatur und dessen, was ihr aus der ausländischen zu Gute kommt, zu wirken, angemessen erachten möchte.

Was den Umfang dieser Arbeit betrifft, so dient zu wissen, daß das J. 1847 — wenigstens noch zum Theil — in denselben gezogen worden, weil Paucker in seinem Buche dieses Jahr nicht vollständig, zum größten Theile nur in den Nachträgen noch behandeln konnte, und daß wegen

Ergänzung der Paucker'schen Arbeit aus früheren Jahren auf die Zusätze zu verweisen ist, welche sich in der Anzeige derselben im Inland 1848. Nr. 22. u. 23. verzeichnet finden. In Rücksicht der Einrichtung aber konnte die systematische Eintheilung, welche Paucker seinem Werke zu Grunde gelegt hat, nicht beibehalten, sondern mußte Alles rein chronologisch zusammengestellt werden, doch in der Art, daß wir hier zuvörderst die periodischen oder Sammelchriften mit ihren unserm Zwecke dienenden Produkten, dann die selbstständig erschienenen Bücher und einzelne zerstreut in größeren Sammlungen vorkommende Aufsätze nach den einzelnen Jahren aufzuführen. Von solchen periodischen oder Sammelchriften sind namhaft zu machen:

Das Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur, 12.—16. Jahrg. (Dorpat) 1847—51 gr. 4. Daraus heben wir folgende größere und selbstständige Aufsätze hervor, mit Beseitigung der sehr zahlreichen Nachrichten zur Tagesgeschichte.

Jahrg. 1847. vgl. Paucker's Nachträge S. 224—230.

Jahrg. 1848. Nr. 14. Erinnerung an Joh. Dan. Gruber, Vortrag v. Dr. C. E. Napierky. — Nr. 31 u. 32. Ueber einige Kurland angehende Land- und Seefarten. — Nr. 34. Zur ältern Geschichte Livlands. Notizen und Fragen über Bernhard von der Lippe, Bischof von Semgallen, Albert von Burchvorden, Bischof von Riga, und Friedrich von Hasedorf, Bischof von Dorpat, von Dr. F. v. Aspern (in Hamburg, nebst Anmerk. von A. Hansen). — Nr. 40, 48, 50 u. 51. Erklärung mehrerer in den Russ. Ostseeländern vorkommenden Orts-, Fluß- und Volksnamen, von C. E. v. Trautvetter. — Nr. 47. Mittheilung über die baldige Erscheinung der Antiquités Russes, von Dr. F. Kruse. — Nr. 48. Weil. Das Adels-Diplom und die Verwandtschaftstafel der Familie Bühren, später Biron genannt (von Baron F. S. Klopmann?).

Jahrg. 1849. Nr. 2, 26, 56 u. 58. Livonica (aus alten Chroniken) von E. Vahl, fortgef. 1850. Nr. 10, 18 u. 20. — Nr. 5 u. 7. Neuer Bericht über ein altes Buch (Z. Brakel's Christlich Geseß, von R. H. v. Basse). — Nr. 14. Noch ein Wort über die Bühren, später Biron genannt. — Nr. 17. Die Ueberumpelung von Mitau und Gefangennehmung des Herzogs Jakob, durch den Schwed. Feldmarschall Robert Douglas anno 1658. — Nr. 21. Ueber Joh. Freiberg's Preuss. Chronik (von R. H. v. Basse). — No. 22, 23. Graf Bernhard von der Lippe und Friedrich von Hasedorf (von

Dr. Napier'sky); dazu Bemerkungen von Dr. v. Aspern in Nr. 42 u. 43. — Nr. 23, 24, 25 u. 46. Die Anfänge der Deutschen in Livland (aus Handschriften) von E. Pabst. — Nr. 26. Eine Biographie unseres Dramatikers Jaf. Mich. Reinh. Lenz von J. (egor von) S. (iver) s. — Nr. 35. Das der Heilige auf Desel, nebst einigen Bemerkungen über die Nachrichten der Isländer von Eshland, von Joh. v. d. Smitten. — Nr. 36, 37 u. 39. Die altchristliche Gottheit Judas von H. A. (eus). — Nr. 40. Beiträge zur Geschichte von Kurland. Kurland's Staats- und Kriegsmänner von W. v. D. (orthesen); fortges. 1850. Nr. 9, 12, 16, 19, 20, 38, 41, 44 u. 49. — Nr. 41. Das Schloß zu Riga (von Dr. Napier'sky). — Nr. 45. Georg von Browne, von Bröcker. — Nr. 46. Das Hospital des Deutschen Ordens zu St. Johannis auf Desel, von F. v. Burghöden. — Nr. 48. Die alte Eshnische Gottheit Turris, von H. A. (eus).

Jahrg. 1850. Nr. 2. Ueber die Frage: War Graf Bernhard von der Lippe schon im J. 1201. Abt des Klosters zu Dünamünde? von E. V. (onnell). — Nr. 7. Ueber einige historische Schriften von Konrad Bussow, Mariin Beer und Petrus Petrejus, von Kunit. — Nr. 14, 34, 39, 40, 42 u. 51. Einiges aus der nordischen Sagenlehre, insbesondere der Eshnischen, von E. C. von Trautvetter. — Nr. 15. Siegmund's Freiherrn zu Herberstein Bericht über Livland, die Plesauer Schlacht 1502., den wackeren Hähnrich Konrad Schwarz und den Ueberläufer Lukas Hammerstetter, von E. Pabst. — Nr. 32. Livländische alte Gräber in Ingemannland (nach J. Puschkarew's hist. statist. Beschreibung des St. Petersb. Gouvern. St. Petersb. 1845. gr. 8. von R. H. v. Bussé). — Nr. 33, 34, 35 u. 37. Einiges über die Herren von Maybell in Livland und deren frühere Besitzungen im Kurländischen Stifte oder in Wilten, ein historisch-genealogischer Versuch v. F. P. (Baron Klopmann). — Nr. 44. Der alte Litthauische Name für Dünaaburg, von E. Schirren. — Nr. 46. Alte Gräber in den Gouvernements Witepsk und Pleskau, von A. Brandt.

Jahrg. 1851. Nr. 2, 30, 31, 32, 35 u. 37. Die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland (von E. V. (onnell)). — Nr. 11 u. 12. Der Eshland. Ritterschaft Hauptmänner seit dem Ende der Ordens-Regierung (von Dr. Pauder). — Nr. 12. Die Dominikanerklöster zu Riga und Dorpat (von E. Kuschwurm). — Nr. 17. Kann man annehmen, daß es einen Livland. Ordensmeister Reyman im J. 1506 gab? von Dr. E. C. Napier'sky. — Nr. 23. Die Ruinen des ehemaligen Ordenschlosses Dünaaburg, von Bussé, nach der Poln. Zeitschrift Kubon). — Nr. 27 u. 29. Beiträge zur Kunde der Ostsee-Provinzen im 16. Jahrh., von Anton Schiefner. — Nr. 31. Ueber die Namen Reval's, von Demf. — Nr. 38. Maurinus von Reval, von Demf. — Nr. 39. 40, 41, 47, 49, 50 u. 53. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen, mit Zeugnissen der Schriftsteller von E. C. v. Trautvetter. — Nr. 43. Die Einnahme der Kirchen zu Allschwangen und Felixburg durch die Katholiken in den Jahren 1634 und 1636, von Theodor Kallmeyer. — Nr. 44. Zur Biographie Timann Brackel's, von E. Pabst.

Archiv für die Geschichte Liv-, Esh- und Kurlands. Mit Unterstützung der Eshland. liter. Gesellschaft herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge und Dr. E. J. A. Pauder. Bd. VI. Reval 1851. S. 8. — Diese 1836. begonnene, seit 1844. mit der im Titel bemerzten Unterstützung und seit 1850. gemeinschaftlich von Dr. Pauder herausgegebene Sammel-schrift hatte seit 1847. mit dem 5. Bde., der erst in dem genannten Jahre vollendet wurde, aber schon 1846. begann,

eine Unterbrechung erlitten und ist seitdem nur sehr langsam vorgerückt. Ihr Inhalt gehört insgesammt hieher und verweisen wir daher auf die Schrift selbst.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Esh- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthums-kunde der Russ. Ostsee-Provinzen. IV. 1. Riga 1847. — 2. 1848. — 3. 1849. 511 S. — V. 1. 1849. 2 u. 3. 1850. 506 S. — VI. 1 u. 2. 1851. — 3. 1852. S. 8. Angez. Bd. IV. im Inland 1849 Nr. 32. (von Dr. Pauder); Bd. V. 1. ebd. 1850. Nr. 6. (von A. Bulmerincq), Nr. 40 (von Th. Kallmeyer), 1851 Nr. 47 (von E. Schirren); V. 2 u. 3. VI. 1 u. 2. ebd. Nr. 45 (von Pauder) und VI. 1 u. 2. ebd. Nr. 48 (von E. Schirren). Als bedeutendere Stücke dieser Sammlung zeichnen wir hier aus:

Bd. IV. S. 1–56. Erörterungen über den Geschlechts-namen des Bischofs Albrecht von Riga, mit angehängten Urkunden und Beweisstücken, von R. H. v. Bussé — veranlaßt durch vielfache Aeußerungen im Inland 1848, als von D. Kienig Nr. 24., E. von Tiesenhausen Nr. 27. 28, F. v. Burghöden Nr. 38. und E. V. (onnell). 1849. Nr. 10 u. 11, dem Bussé in Nr. 28 u. 29 antwortete, und noch einmal von E. V. 1850 Nr. 21, 22, 23 u. 24. Vgl. Script. rer. livon. I. 351. Ann. — S. 88–147. Die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Rußland um 1480 (von Dr. Napier'sky). — S. 213–252. Kriegszüge der Nowgoroder in Eshland in den J. 1267. und 1268., nebst dem Friedensschlusse. Aus den frühesten Zeugnissen übertragen und mit Anmerk. begleitet von R. H. v. Bussé. — S. 357–481. Urkunden, fortges. in Bd. V. S. 311–403. Bd. VI. S. 227–315 und 357–420.

Bd. V. S. 1–266. Die Reformation in Livland. Ein Beitrag zur Geschichte Livlands sowohl, als der Reformation, von Dr. W. Brachmann. — S. 273–308. Einiges aus der älteren Geschichte der öffentlichen Bildungs-Anstalten Riga's (von Dr. E. C. Napier'sky).

Bd. VI. S. 1–224. Die Begründung der Evangel.-Lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard, ein kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet von Th. Kallmeyer. — S. 323–354. Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von R. H. v. Bussé. — S. 429– Chronologisch-topographisches, und alphabetisches Verzeichniß der Livland. Ordensgebiete, eine Beigabe zu der Reihenfolge der Livland. Landmeister in Bd. V. S. 471–476 (von Dr. Napier'sky).

Verhandlungen der gelehrten Eshnischen Gesellschaft zu Dorpat II. 1. Dorpat und Leipzig 1847. 96 S. — 2. Dorpat 1848. 83 S. — 3. 1850. 93 S. 8. Anz. von I. 1–4 u. II. 1. u. 2. im (Russ.) Journal des Ministeriums der B. A. 1849. Mai, Abth. VI. S. 51–73; von II. 3. im Inland 1850. Nr. 35 (von Th. Kallmeyer). Von historischen Aufsätzen, die Sprachforschenden nicht gerechnet, sind hier anzuzeigen:

Hest 1 S. 47–83. Zu einer neuen Ausgabe Heinrich's des Letten, von A. Hansen.

Hest 2. S. 25–32. Guilielmus Buccius und Ambrosius Weltherus, zwei der ältesten Eshland. Schriftsteller, von G. Santo. — S. 33–43. Auszug aus einer vatikanischen Handschrift (A. Possevinus Commentarius Li-

voniae 1583); von B. Hehn. — S. 63–68. Wie war der heidnische Glaube der alten Eshen beschaffen? von Dr. Fählmann. — S. 69–72. Nachträge zu meinem Aufsatze über die Chronologie Heinrich's des Letten, von A. Hansen. — S. 73–77. E. A. Heumann's Rand-bemerkungen zu Heinrich d. Lett., von Demf.

Hest 3. S. 1–35. Bischof Albert und sein Orden, von Demf. (Gewissermaßen ein leider unvollendet gebliebener Kommentar oder Resumé zu seiner Ausgabe Heinrich's des Lett.). — S. 36–50. Ueber den Charakter der Eshnischen Mythologie, eine Skizze von F. Kreuzwald. — S. 50–73. Volksagen und Traditionen aus dem eigentlichen Eshland, besonders aus Harrien und der Wiek, nach den Mittheilungen eines Eshnischen Alt-Vaters, mit einer Einleitung, die Eshnischen Volksagen betreffend, von J. Bourbrig.

Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. 1. — 10. Hest. Mitau 1847. bis 1851. 8. mehr allgemein wissenschaftlich, nur wenig die vaterländische Geschichte berücksichtigend, am meisten noch in einzelnen Bücheranzeigen. Doch können wir hier folg. Aufsätze namhaft machen:

Hest 1. S. 106–114. Ditlef von Ansepe, von Dr. R. J. v. Pauder.

Hest 2. S. 40–53. Peter's des Großen Anwesenheit in Kurland 1697, von F. v. Klopmann. — S. 54–56. Ueber die alten Kurischen Farben, im Februar 1844. auf Veranlassung der Frau Herzogin von Sagan verfaßt von J. F. v. Neke.

Hest 3. S. 23–36. Einige Bemerkungen über die gegenwärtigen Verhältnisse der „Kurischen Könige,“ von Th. Kallmeyer.

Hest 5. S. 10–34. Beiträge und Nachrichten zur Geschichte der Freibauern in Kurland von Graf Hermann v. Kesperling. — S. 82–86. Die Landfreien und deren Belehnung, von Dr. Napier'sky.

Hest 6. S. 1–21. Dr. Johann Nikolaus Heinrich Richtenstein, ein Lebensbild als Gedächtnisrede, von E. Bursy (mit Richtenstein's Bildniß in Steinbrud.). — S. 35–41. Bericht über die Wirksamkeit der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, von E. C. v. Trautvetter. — S. 132–134. Ueber die Freibauern in Kurland, von F. v. Klopmann.

Hest 8. S. 37–60. Ueber die historische Wichtigkeit des Namens der Stadt Dorpat, von Dr. Franz von Erdmann.

Hest 9. S. 1–62. Nähere Nachrichten über die zweimalige Ergebung des Schlosses und der Stadt Mitau an die Schwedische Heeresmacht in den Jahren 1621. und 1625., von F. v. Klopmann.

Hest 10. S. 1–24. Die Gräber der Liven, von Dr. Napier'sky (Anzeige der Bährschen Schrift, nebst Literatur der Gräber und Grabalterthümer und Dessen, was damit zusammenhängt, zunächst in den Baltischen Provinzen Rußlands *).

*) Zu dieser Literatur der Gräber und Grabalterthümer re. können wir jetzt noch folgendes nachtragen:

Zu S. 17: L. S. Bauer, Diss. re. Die Grabhügel in Preußen und die darin gefundenen Münzen und Alterthümer waren schon früh Gegenstand einiger Aufsätze, wovon wir hier — leider nicht vollständig genug, — folgende namhaft machen:

Erasmii Stellae, de Borussiae antiquitatibus, libri duo. Basileae ap. Joh. Frobenium A. MDCXVIII. in 4. 5 Bogen, wieder abgedruckt in: Joh. Hubich's Sammlung von mancherlei Schiffarten und Reisen. Basel 1536. Fol.; Johann-Pistorii Corp. historiae Polonicae Tom. I. (1582); Acta Borussiae Tom. I. p. 99–144 (1730).

M. Kusch Diff. 1722, vermehrt als: Kurze Anmerkungen über die in Preußen entdeckte Grabhügel, und daraus gehobene

Neben diesen Arbeiten der Kurl. Gesellschaft ist hier noch zu erwähnen: Sitzungsbericht der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Erster Hest. Mitau 1850. 53 S. 8. und Rechnungs-vorlage der Kurl. Ges. re. (für die Jahre 1848–1850) 4 S. 8. als Beilage z. Kurl. Amts u. Intelligenzblatt Nr. 22. — In Betreff des neben der Kurl. Gesellschaft bestehenden Kurländischen Provincial-Museums, das durch die Bemühungen des Herrn Landhofmeisters Baron Klopmann Exc. einen neuen Aufschwung gewonnen, muß aufmerksam gemacht werden auf eine besonders gedruckte Aufforderung vom Juni 1850. 2 S. gr. 4. und auf die Nachschaffen: vom 18. April 1851., im Kurländischen Amts- und Intelligenzblatte Nr. 32, — vom Septbr. 1851., ebendas. Nr. 77. (Beide auch abgedruckt im Inland 1851., Nr. 38. Sp. 655. Nr. 43. Sp. 758., vgl. 1850. Sp. 153. 412.); — vom Jan. 1852. 2 S. gr. 4.

Uch-Töpfe; im Erleuterten Preußen, Tom IV. S. 70–143 (1726). — Beschreibung eines in Breitenstein entdeckten Grabhügels; ebend. Tom III. p. 421 ff. — Kurze Erklärung der Kronen, Ringe und anderer preussischen Alterthümer, die man in denen Gräbern zuweilen findet; ebend. Tom IV. p. 309–312. (1726) mit einer Kupfertafel. — Von fremden Münz-Sorten, insbesond. einigen Arabischen Münzen, so in Preußen gefunden worden; ebend. Tom IV. p. 823–843 (1728) mit einer Kupfertafel.

Gyriaci Martini und Gottfr. Zamelii Correspondence wegen des Borssteins und anderer preussischen Sachen, ex Autographis; in den Actis Boruss. I. 41–59. — Th. S. Bayer, Paradoxa Prussica de originibus Prussicis; ebend. I. 881–895 (1730.)

Zu S. 19: A. Hueb, Eshengrab u. s. w. hinzuzusetzen: S. (J. G. Schwarz) Alterthümliches aus dem Pölwischen Kirchspiele in Livland; im Inland 1836. Nr. 31, erzählt auch Sp. 515. von Grabhügeln bei dem Dorfe Käpa, 8 Werst von Werro. Dazu vgl. Dr. Fr. Kreuzwald, Mittheilung über alte Gräber in der Umgegend Werro's, in Bunge's und Pauder's Archiv VI. 80–99 (1850). — Die eigenthümlichen Todtenhügel in den Gubernien Witepsk und Pskow in Rußland, mitgetheilt von Frig v. Fr. (an f); in den Hamburger Literarischen und Kritischen Blättern 1851. Nr. 87. S. 680.

Zu S. 20: F. R. Fählmann Eshnische Sagen u. s. w. Dazu vgl. J. G. Kohl, die Deutsch-Russ. Ostsee-Provinzen II. 238–257.

Zu S. 20: zwischen J. 8 u. 9 v. u. sehe hinzu: J. G. Kohl, Die Alterthümer der Ostsee-Provinzen, in Dess. die Deutsch-Russ. Ostsee-Provinzen oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Eshland (Dresden u. Leipzig 1841. 2 Bde. 8.). II. 405–431 mit einer dazu gehörigen Tafel und Abbildungen.

Zu S. 21 u. 22: Ueber Funde und Fundorte u. s. w., sehe noch hinzu: Münzfunde in den Ostsee-Provinzen (nach Notizen des Hrn. Dr. Sacksehdahl in Dorpat), in den Mémoires de la Soc. Imp. d'Archéologie, publiés par B. de Köhne Bd. V. S. 264–267 (1851). Bereits früher (Bd. III. S. 352–391 und Bd. IV. S. 34 bis 109. 195–246.) führten diese Mémoires in einer Abhandlung des Herausgebers „über die im Russischen Reiche gefundenen abendländ. Münzen des IX. X. u. XI. Jahrh.“ auch S. 371–378 des III. Bds. die in den Ostsee-Provinzen der Erde entnommenen Münzen auf, welche in die gedachte Zeit fallen.

Zu S. 24 nach J. 6 v. o. füge noch hinzu: Dr. Peintr. von Jannau, Ueber die Grund- und Ursprache der Eshen und die Mittel zu einer allgemeinen Eshnischen Schriftsprache zu gelangen. Eine historisch-philologisch-kritische Untersuchung, nebst kurzer Zusammenstellung, Vergleichung und Würdigung der Finnischen, Estischen, Reval- Eshnischen und Dorpat-Eshnischen Sprache. Pernau, 1828. 8 unpag. und 218 pag. S. 8. nebst 2 S. Verbesserungen, besonders abgedruckt aus J. S. Rosenplänter's Beitr. z. genaueren Kenntn. der Eshn. Sprache, Hest 19.

Wir gehen jetzt zur Aufzählung der einzelnen Schriften nach der Reihenfolge der Jahre über.

1847.

Beskrifning om Runö i Liffland. Utgifven af Fredric Joachim Ekman, Kapell. Adj. i Tavastehus, Ph. Dr., Tavastehus 1847. VIII und 325 S. gr. 8., mit einem Plane des Pastorats auf Runö. — Zum Theil übersetzt und vermehrt von G. Forsell, im Inland 1850. Nr. 1. 3. 6. 7. 11. 19. 22. 25. 26. (unvollendet abgedruckt).

Ehrlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schweden-Herrschaft nach zuverlässigen handschriftlichen Quellen verzeichnet von Dr. Karl Julius Paucker. I. Harrien. Reval 1847. XXVI und 128 S. — II. Wierland. 1. Distrikt Allentacken. Ebd. 1849. XVIII und 56 S. 8.

Ern. Adolf. Herrmann: Quae fuerint Patulii partes ineunte bello septentrionali. Diss. — pro venia docendi. Jenae 1847. 25 S. 8.

Meinhart, Livlands Apostel. I. Von Eduard Pabst. Einladungsschrift etc. Reval 1847. 66 S. — II. Ebd. 1849. 79 S. 8. Vergl. die Anzeigen des ersten Theils im Inland 1847. Nr. 32 und 39. und des 2. ebd. 1850. Nr. 31. (von Th. Kallmeyer), und Nr. 44. von G. Vonnell; und dagegen die Rückäußerung des Verf.: In Sachen Meinhart's. Rechtfertigungen, Bekenntnisse u. Nachträge, ebd. 1850. Nr. 36, 1851. Nr. 4. 5. 7. 8. 10. 12. 13. 19. 20.

Vierundzwanzig Bücher der Geschichte Livlands von Dskar Rieniz. 1. Bd. Dorpat 1847. XIV und 317 S. — 2. Bd. 1. Lieferung (mit dem Zusatz auf dem Titel: aus den Quellen dargestellt). Riga, 1849. 157 und XVI S. 8. (umfaßt die 4 ersten Bücher bis 1260. und wird weiter nicht fortgesetzt.) Vgl. Dr. Hansen's Beurth. im Inland 1848. Nr. 14. 15. u. Nr. 20, als Antwort auf Rieniz' Entgegnung in Nr. 19. 1848.

1848.

Die Livländische Reimchronik von Dittlieb von Ansepe in das Hochdeutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von E. Meyer, Oberlehrer etc. Reval, 1848. 374 S. 8.

Scriptores rerum Livonicarum. Sammlung der wichtigsten Chroniken und Geschichtsdenkmale von Liv-, Ehst- und Kurland; in genauem Wiederabdrucke der besten bereits gedruckten aber selten gewordenen Ausgaben. 2. Bd. Riga und Leipzig 1848. XXVI und 804 S. gr. 8. Der 1. Bd. dieser Sammlung ist noch immer nicht (zu Anf. 1852.) im Drucke vollendet; dieser 2. enthält: S. 1—194. Balth. Ruslow's Chronica mit Wörterbuch und Register der Orts- und Personalnamen (von Dr. Napieršky); S. 195—290. Sal. Henning's Chronica, und S. 291—330. Dett. Bericht von Religionsachen, nebst Erläuterungen zu dessen Schriften S. 331—368. von Th. Kallmeyer; S. 369—392. Thom. Horneri Livoniae hist. nebst Joh. Menecii de sacrificiis; S. 393—426. Aug. Eucaedii Aulacum Dunaidum; S. 427—510. Dion. Fabricii Liv. hist.; S. 511—542. Frid. Menii Syntagma de orig. Livon.; S. 543—566.

Ol. Hermelini de orig. Liv., ed M. Georg. Caspari (diese 5. Stücke sind besorgt von Dr. Napieršky); S. 566—652. P. Einhorn hist. lett., reform. gent. lett., Widerlegung der Abgötterei, nebst Anhang über diese Schriften S. 653—656. von Th. Kallmeyer; S. 657—664. Frid. Engelsen Neue Zeitung von 1602; S. 665—680. J. W. Böcker's einfältige Ehsten, nebst Anhang über die Religion der alten Ehsten von Dr. Fählmann S. 681—684; S. 685—728. Dan. Printz a Buchau Moscoviae ortus (diese drei Stücke besorgt von Dr. Napieršky); S. 729—804. Melch. Fuchs rothes Buch inter Archiepiscopalia, herausgegeben und commentirt von Dr. W. Brachmann. — Anz. dieses 2. Bandes in der St. Petersb. Zeitung 1848. Nr. 30. von P. (R. H. v. Basse)

Die Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands aus den Jahren 1836. bis 1847. in übersichtlicher Zusammenstellung nebst einem Anhang über die Wirksamkeit der Allerhöchst bestätigten Ehsländischen literarischen Gesellschaft von 1844. bis 1847, herausgegeben von Julius Paucker. Dorpat, 1848. VI und 242 S. 8. Vgl. die Beurtheilung im Inland 1848. Nr. 22. und 23.

Chronologischer Abriss der älteren Geschichte Livlands (Riga, 1848.) 46 S. kl. 8. (von Dr. Napieršky), auch im Anhang zum Livl. Kalender von Häcker f. 1849. 1850.

Supplementum ad historica Russiae monumenta, ex archivis et bibliothecis extraneis deprompta, et a collegio archaeographico edita. Petropoli 1848. XV. u. 542 S. gr. 4. gehört zu der Samml. Historica Russiae monumenta, ex antiquis exterarum gentium archivis et bibliothecis deprompta, ab A. J. Turgenevio. Tom. 1. 11. Petrop. 1841. 1842. gr. 4. (bei Paucker S. 17. in der Ann. kurz angegeben), und liefert, wenn auch ungleich weniger als Tom. I., doch mehr als Tom. II., für unsere Geschichte Taugliches. Vgl. die Anzeige in den Mittheil. IV. 536—541.

Codex Diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preußen's aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Königsberg, nebst Regesten herausgegeben von Johannes Voigt. 3. Bd. Königsberg 1848. XXIV und 200 S. 4., umfaßt die Jahre 1299—1382. Die beiden ersten Bde dieser Urkunden-Sammlung, die auch manches in die Livl. Geschichte einschlagende Stüd enthält, sind bereits im Inland 1848. Nr. 22. Sp. 462. aufgeführt worden. Die ebendas. angezeigte Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte; Namens der Gesellschaft redigirt von A. L. J. Michelsen. 1. Bd. enthält S. H. L. Urkunden bis zum Jahre 1500. II. Diplomat der des Klosters P. reg. Mit einer Wappentafel. Kiel 1839. XXVIII und 404 S. 4. — 2. Bd. 1. Abth. (f. Inl. a. a. D.) — 2. Abth. Kiel 1848. S. 127—411. enthält: S. 127—225. Nachtrag S. H. L. Urkunden, öffentliche Verhältnisse betreffend von 1350—1400.; S.

227—397. S. H. L. Urkunden von 1350—1400. I. Öffentliche Urkunden; und S. 398—411. Nachträge (überhaupt CCCXXVIII. Nr.). Ob seitdem noch mehr von dieser Sammlung erschienen, vermag man nicht anzugeben.

Das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über Livländisch-Deutsche Volksdichtung, Volkssprache und Verwandtes überhaupt. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des älteren Livlands. Von Eduard Pabst. Reval 1848. 74 S. 8. Angez. im Inland 1849. Nr. 22.

Die Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, in der Gegenwart, eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände, Bd. 1. Heft 8. (Leipzig 1848. 8.) S. 472—499.

Johann Reinhold Patkul. Vorlesung, gehalten zu Jena, auf der Rose, am 15. Dec. 1847. Von Prof. Dr. Ernst Herrmann in Jena, in den Neuen Jahrbüchern der Geschichte und Politik, begründet von R. H. L. Pölig und herausgeg. von F. Bülow. 1848. Dec. S. 494—518.

1849.

Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte und Geschichte der Rechtsquellen. Von Dr. Friedr. Georg von Bunge. Reval 1849. XII und 326 S. 8. Angez. im Inl. 1849. Nr. 31. Den Historiker dürfte besonders die Einleitung in die Rechtsgeschichte interessieren in ihren drei Abschnitten:

- S. 3—31. Begriff, Umfang, Quellen und Hilfsmittel der Provinzialrechtsgeschichte.
- „ 32—58. Uebersicht der politischen Geschichte der Ostsee-Provinzen.
- „ 59—78. Zustand der Ostsee-Provinzen zur Zeit der Ankunft der Deutschen.

A. J. Sjögren, Bericht über eine im Auftrage der Russischen Geographischen Gesellschaft während der Sommermonate des J. 1846. nach den Gouvernements Livland und Kurland unternommene Reise zur genauen Untersuchung der Reste der Liven und Krewingen, in der Russ. Ausg. der Denkschriften dieser Gesellsch. II. 253—266. (wohl nur Auszug!) und in der Deutschen Ausg. ders. Bd. I. (den 1. und 2. Bd. der Russ. Ausg. enthaltend. Weimar 1849. 8.) S. 453—605.

Zur Ethnographie Livlands, vom Akademiker Sjögren, im Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Acad. Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tom. VII. Nr. 1—5. und daraus besonders abgedruckt, 80 S. 8., handelt von den Ueberresten der Liven und insbesondere von ihrer Sprache.

Akademiker E. Runit: Kritische Bemerkungen zu den Rasn'schen Antiquités Russes und zu dem Kruse'schen Chronicon Nortmannorum. 1. Beitrag, in dem. Bulletin. Tom. VII. Nr. 9—14., und besonders abgedr. 106 S. 8. — 2. Beitrag, ebd. Nr. 18—23., und besonders abgedr. 102 S. 8., hat mehr Beziehung auf die Kritik der nordischen Geschichte im Allgemeinen, als der unsrer Provinzen insbesondere.

Badania archeologiczne nad zabytkami przedmiotów sztuki, rzemiosł i. t. d. w dawniej Litwie i Rusi Litewskiej; przez Eustachego Hr. Tyszkiewicza. (Archäologische Erörterung einiger Ueberreste der Kunst, Industrie u. s. w. im alten Litthauen und Litthauisch-Neußen von Graf Eustachius Tyszkiewicz). Wilno 1849. 95 S. 8. Mit 5 lithograph. Tafeln.

Ehslands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihenfolge zusammengestellt von H. R. Paucker. Reval 1849. XIV und 424 S. 8.

Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, herausgeg. von Theodor Kallmeyer. 1. Heft: Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga 1849. 60 S. 8. Angez. im Inland 1849. Nr. 34 (von Dr. Paucker).

Vie de Madame de Krüdener, par Ch. Eynard. Paris 1849. Tom I. XVI. et 354, Tom. II. 400 p. 8.

Der Livländer Joh. Reinh. von Patkul und seine Zeitgenossen. Von Otto A. Bernich 1. Bd. Berlin 1849. XVI. u. 335 S. 8. Mit einer Charta der Umgegend Riga's. (Obwohl das Buch die Jahrzahl 1849. führt, ist es doch erst 1850. ausgegeben worden.)

Zur Erinnerung an August Hansen, Doktor, Lehrer der historischen Wissenschaften am Gymnasium und an der Universität zu Dorpat, gest. am 3. Mai 1849. Dorpat 1849. 18 S. 8.

Dr. A. Hansen's Ausgabe der Chronik Heinrich's des Letten oder der Origines Livoniae sacrae et civilis, von J. D. Gruber, in den Scriptor. rerum Livonicarum Bd. I. S. I.—XII. und 1—488 in gr. 8. Daran schließt sich noch ein nachgelassener Aufsatz dess. Verf., den wir schon oben bei den Verhandl. der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat (II. 3. S. 1—35. 1850) erwähnten.

Die Schlachten bei Maholm und Pleskow. Ein Denkmal Plettenberg's von Dskar Rieniz. Mit einer lithographirten Büste Plettenberg's. Riga 1849. 89 S. 8.

Reval's sämtliche Namen, nebst vielen anderen, wissenschaftlich erklärt von H. Neus. Reval 1849. 80 S. 8.

1850.

Ehstnische Volkslieder. Urschrift und Uebersetzung von H. Neus. Erste Abtheilung. Herausgegeben von der Ehsländ. literarischen Gesellschaft. Reval 1850. XX und 136 S. 8. — 2. Abth. Ebd. 1851. S. 137—302 in 8.

Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Ehslands 1792. verfaßt von Gustav Carlblom, fortgesetzt von Dr. Karl Julius Albert Paucker. Reval 1850. 58 S. 8. Sonderabdruck aus Bunge's Archiv Bd. VI. H. 1.

Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Baltischen Norden. Von Kurd von Schölzer. Berlin 1850. VIII und 190 S. 8. Beurtheilt (von Th. Kallmeyer) im Inland 1850. Nr. 30. Sp. 473, von R. Zimmer in d. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1850. Nr. 255. [Diese Anz. spricht den Wunsch aus,

„daß unsere Deutsche Geschichtschreibung mit solchen Büchern recht oft beschenkt werden möchte.“]

Die Fahnen des Deutschen Ordens und seiner Verbündeten, welche in Schlachten und Gefechten des XV. Jahrh. eine Beute der Polen wurden, von F. A. Voßberg, in den Mémoires de la Société Imperiale d'Archeologie de St. Petersbourg, publiés par B. de Köhne, Tom IV. (St. Petersbourg 1850. 8.) p. 392—408, und Tom V. (1851) p. 8—40, und dazu die Abbildungen der Fahnen Tom IV. Tab. V—XII. Nr. 1—33. Die Abbildung der livl. Fahnen Tab. XII. Nr. 32—33 und deren Beschreibung Tom V. p. 36—40. Vgl. Index I. 282. Nr. 1307.

Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Zweites Heft. Lebensnachrichten von den livl. Predigern, mit liter. Nachweisen. 1. Theil A—G. Mitau 1850. XII u. 88 S. 8. (von Dr. Rapiersky.) Das erste Heft erschien 1845. und ist angezeigt von Paucker S. 100. — Drittes Heft. Lebensnachrichten u. 2. Theil. H—P. Ebend. 1851. 120 S.

Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. von Dr. G. C. Fr. Lisch. XIV. Jahrg. Mit 28 Holzschnitten. Mit angehängtem Jahresberichte (von Dr. W. G. Beyer). Schwerin 1849. 390 u. 38 S. gr. 8. Enthält folg. Aufsätze des Herausgebers, die auf Livland Bezug haben: 1) Geschichte der Besitzungen der Ritterorden Livlands (der Schwertbrüder) und Preußens (der Ritter von Dobrin u. der D. O.) in Mecklenburg S. 1—47. nebst Urkunden und Regesten Nr. I. — XL. S. 193—247. — 2) Ueber die Besitzungen und den Verkehr des Erzbisthums Riga in Mecklenburg S. 48—69, nebst Urk. und Regesten Nr. XLII—LXIII. S. 248—270. — 3) Ueber die Besitzungen des Klosters Dünaburg in Mecklenburg S. 70—82. Mit Urk. Nr. LXIV—LXXIV. S. 271—288. — Im folgend. XV. Jahrg. (1850) findet sich noch S. 65 und 268. Nr. XLIII) ein Nachtrag: Die Präceptorei Lennwarden in Livland. S. 158, mit 2 Urk. des B. Jaspas und seines Domkapitels vom J. 1514. S. 227—233. Nr. XXI. XXII.

Die Gräber der Liven. Ein Beitrag zur Nord-Alterthumskunde und Geschichte von Johann Karl Bähr, Professor an der Akademie der Künste zu Dresden u. Dresden 1850. VIII u. 66 S. gr. 4. nebst 21 lithogr. Tafeln und 2 in den Text eingedruckten Holzschnitten. — Vgl. die Anzeigen in den Rig. Stdtbl. 1851. Nr. 5. S. 33—38.; in den Arb. der Rurl. Ges. f. Lit. u. Kunst, Heft X. (i. oben S. 7); in den Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd. VIII. Heft 3. u. 4. (Halle 1850. 8) S. 207; im Inland 1851. Nr. 8. u. 9. v. H. R. (u. s.).

Antiquités Russes d'après les monuments historiques des Islandais et des anciens Scandinaves, editées par la Société royale des Antiquaires du Nord. Tom I.

Copenhagen 1850. XXXII u. 491 S. Imp. 4. Mit 9 Blatt Faksimile.

Der Stabburas. Monographie. Zum Besten der Selburgschen Orgel. Mitau 1850. 22 S. 8.

Prof. F. Kruse: О происхождении города Ревеля и его имени, im Journal d. Min. d. B. M. 1850. Sept. Abth. II. S. 145—154. — Deutsch im Inland 1851. Nr. 25. Sp. 429—434. „Ueber den Ursprung der Stadt Reval und ihres Namens.“

Die Allerhöchst bestätigte Estländische literarische Gesellschaft und deren Geschichte vom 24. Juni 1847. bis 24. Juni 1850. Reval 1850. 72 S. 8.

Karl Otto v. Madai. Zur Erinnerung an ihn für seine Freunde von L. Preller, Oberbibliothekar in Weimar. Leipzig 1850. 77 S. 8.

Bei der Beerdigung Friedrich Robert Fahlmann's, weil. Dr. med. und Präsidenten der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, an seinem Grabe in Dorpat am 14. April 1850. gesprochen von Rudolph Gustav Hollmann, Prediger zu Rauge. Dorpat 1850. 14 S. gr. 8. Enthält Lebensbeschreibung und Charakteristik des Verstorbenen.

Die Bestattung Ernst Theodor Hellmann's, weil. Oberpastors am Dom zu Riga. Riga 1850. 44 S. 8.

Karl Hermann Friedrich v. Tiesenhäusen, Vice-Präsident u. Vortrag zum Andenken desselben, am 6. Decbr. 1849, vom Sekretären der Gesellschaft, Hofger.-Adv. Th. Weise. (Aus den Mittheilungen Bd. V. besonders abgedruckt.) Riga 1850. 22 S. 8. Vgl. Inland 1850. Nr. 11. von Dsenbrüggen.

Erinnerung an Ehr. Gottlieb Mayer, weiland Herrn Superintendenten in Reval. Reval 1850. 16 und 2 unpag. S. 8.

1851.

Die Begründung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard, ein Kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet von Theodor Kallmeyer, adjungirtem Prediger zu Landsen und Hasau u. (Besonders abgedruckt aus den Mittheilungen aus der livl. Geschichte. Bd. VI. Heft. 1 und 2.) Riga 1851. 4 unpag. und 224 pag. S. 8. — Angez. im Inland 1851. Nr. 48. (von E. Schirren).

Die Hanse und der Deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern. Von Kurd von Schölzer. Berlin 1851. VIII u. 192 S. 8. Die Fortsetzung von desselben Verf. Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Norden. Angez. und beurth. im Inland 1851. Nr. 46 (von E. Schirren). — Gleichzeitig erschien als der Historischen Hausbibliothek, herausg. von Prof. Dr. Friedr. Bülow, 19. Bd.: Der Hansabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung. Von Dr. Gust. Gallois. Mit dem Portrait Jürgen Wullenweber's. Leipzig 1851. VIII und 374 S. 8., mit Bezügen auf Livland.

Zweite Fortsetzung von des Herrn Hofraths von Hagemeister Materialien zur Gütergeschichte

Livlands, enthaltend Beiträge zu einer älteren Geschichte der Deselschen Landgüter und ihrer Besitzer, von F. von Burghöden, Deselschem Landrath u. Riga 1851. VII und 192 S. 8. Angez. im Inland 1851. Nr. 45 (von Paucker).

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum, nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII. usque ad a. DCCCLXXIX: a Sigfrido Rege Nortmannorum usque ad Igorem I., Russorum Magnum Principem, ad verbum ex Francicis, Anglosaxonis, Hibernicis, Scandinavicis, Slavicis, Serbicis, Bulgaricis, Arabicis et Byzantinis annalibus repetitum, notisque geographicis, historicis, chronologicis illustratum; additis nonnullis usque ad Christiana tempora spectantibus, et tabulis duabus maximi moduli chronologico-genealogicis, auctore Dr. Fr. C. H. Kruse, Profess. etc. etc. Dorpati a. 1851. XVI und 478 S. 4. mit 2 genealog. Taf. in Fol.

Karl Reinhold Goldhammer. Ein Familienblatt (Riga 1851). 7 S. 8. (von F. v. Riechhof). Vgl. Inland 1851. Sp. 168. 289. 444. 476. 568.

E. Kunik: Aufklärungen über Konrad Vuffow und die verschiedenen Redaktionen seiner Moskowschen Chronik. 79 S. 8., besonders abgedr. aus dem Bulletin hist.-philol. de l'Acad. Imp. des sciences Tom. VIII. Nr. 20. 21. 23. 24. (1851), hat viel Bezug auf livl. Zustände und Begebenheiten.

Водъ въ С. Петербургской Губерніи. Отрывокъ изъ пояснительнаго текста къ этнографической картѣ С. Петербургской Губерніи Петра Кеппена. Санктпетербургъ, 1851. 73 S. 8. Wir führen diese zum Theil auch historische Bezüge enthaltende, sonst aber meist statistische Schrift hier auf, weil das Volk der Woten und ihr Land (Wattland) in der ältesten livl. Geschichte vorkommt, vgl. A. C. Lehrsberg's Untersuchungen zur Erläuterung der älteren Gesch. Rußl., herausgeg. durch Ph. Krug (St. Petersburg. 1816. 4.) S. 166. ff., R. H. v. Basse in d. Mittheil. aus d. livl. Gesch. V. 427. ff., besonders S. 434. Anm., VI. 337. ff.

Prospekt von dem Schloß Rosenhusen, welches von dem König in Polen mit dessen Sächsischer Armee im Monat September 1700. berennt und bombardirt beschossen wie auch minirt worden, da es endlich durch Alford übergegangen; und Ein Theil des privaten Gutes Rodenhufen, nach der Special-Karte de Anno 1680. zur Erläuterung der Geschichte des Schlosses Rodenhufen, so 1701. von den Sächsischen Obristen Wose in die Luft gesprengt, die Stadt aber nicht mehr existirt, sondern im Jahre 1601. wahrscheinlich verheert worden sein muß, weil 1700. die Befestigung des Schlosses auf einen Theil des Stadtplatzes errichtet gewesen. — 2 Blätter, lithogr. von D. Schabert in Mitau. 1851.

Leitfaden für die Spaziergänger an den Dünen ufern. 15 S. 8. (Mitau, gedr. bei Steffenhagen & Sohn. 1851.)

Systematisch geordnetes Adress-Buch der Stadt Riga

auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Eduard von Gruhl. Riga 1851. XXX, 175, 15 unpag. und noch 12 pag. S. 8 (wenn das vorliegende Exemplar vollständig).

II. Die Karlsinseln bei Reval.

Es verdient beachtet zu werden, daß die Namen der vor Reval liegenden Inseln sich fast sämmtlich auch anderswo nachweisen lassen. Die beiden bedeutendsten, Nargen und Wulf, haben vor nicht gar langer Zeit ihre Namen zur Benennung zweier Inseln in der Nähe von Vaku hergeben müssen. Wrangelschholm heißt nach Tunels's Geographie des Königreichs Schweden ein Besitzthum in Westgothland. Endlich giebt es auch noch an der Westküste der Insel Gotthland ein Inselpaar, welches die große und die kleine Karlsinsel benannt wird. In dem Donnerfischen See-Atlas (Amsterdam 1670) wird dieses Inselpaar Karels benannt, während die beiden in der Nähe von Ziegelskoppel bei Reval belegenen die Bezeichnung Carcls führen. Noch jetzt hört man sie in Reval Groß- u. Klein-Karls nennen. Diese Bezeichnung läßt sich aus der älteren Benennung Karlsö d. h. Karls-Insel erklären, welche ich in dem vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift Nr. 51 aus einem Dokument vom Jahre 1270. nachgewiesen habe. Nahe könnte es liegen bei dieser Bezeichnung an einen historischen Karl zu denken, nach welchem diese Inseln benannt sein könnten; doch dürfte es schwer halten, irgend einen Karl nachzuweisen, auf welchen man die Benennung zurückführen könnte. Außer der Gleichnamigkeit ist nur noch die Ähnlichkeit zwischen beiden Inselpaaren, daß das Reval'sche ganz unbewaldet, das Gotthland'sche sehr wenig bewaldet ist. Das Gotthland'sche Paar ist auch nicht so eng unter einander verbunden, da die kleinere der Inseln eine Viertelmeile von der größeren absteht. Sehr wichtig für Gotthland waren ehemals die Marmorbrüche dieser Inseln, aus deren Blöcken die Kirchen Gotthlands aufgeführt sein sollen. Noch jetzt bilden hohe, steile Kalkfelsen die Ufer der Inseln. Auf der Westseite der größeren Insel befindet sich die sog. Diebshöhle, eine große Grotte, in welcher einige hundert Mann Platz finden können. Diese Höhle bezeichnet die Sage als den Aufenthalt einer verzauberten Jungfrau, während andere nach Strelow's Cronica Guthilandorum S. 138. eine Höhle bei Wiehy als ihren Wohnsitz bezeichnen. Ob sich an das Reval'sche Inselpaar Sagen knüpfen, ist mir unbekannt. Der Estnische Namen derselben, „paljas saar,“ d. h. kahle Insel, ist eine treffende Bezeichnung ihrer öden, höchst profaischen Natur. Wahrscheinlich sind sie ursprünglich nichts anderes, als ein Paar den Schiffen früherer Zeiten verderbenbringende Sandbänke. Gerade diese Eigenschaft scheint mir Veranlassung zu ihrer Benennung geworden zu sein. Das Unglück, das die Schiffe erlitten, mußte ein übelwollender Wassergeist verursacht haben, wie sich die Wassergeister überhaupt durch harte Gefinnung, durch Habsucht und Blutdurst auszeichnen (s. Müller Geschichte und System der Altheutschen Religion S. 374). In Schweden bat sich noch jetzt für eine Art von Wassergeistern die Bezeichnung Strömkarl erhalten. Der spielende Strömkarl hält sich (nach Grimm, Mythologie S. 461)

gern bei Mühlen und Wasserfällen auf, welche Letztere im Altnordischen die Benennung fors haben. Hiernach erkläre ich mir den Namen Karlsfors, den ich sowohl in Wärmeland als in Småland finde. Ähnlich dürfte auch der an den Sandbänken haufende Wassergeist zu ihrer Benennung seinen Namen hergegeben haben, während die steilen Ufer des Gotländischen Inselpaars ebenfalls durch die an ihnen stattfindenden Unglücksfälle auf das Wirken irgend eines Wassermannes schließen lassen konnten. Nach W. Müller (a. a. O. S. 375) heißt der Nix, weil er die Menschen in das Wasser zieht, in Niedersachsen auch Hakemann, Hakkerl. Bezeichnet Karl, woraus nach und nach unser Kerk entstanden ist, ursprünglich auch nur einen

Korrespondenz.

Riga. Nach dem gedruckten Protokoll der vom 24. — 26. Oktober p. hieselbst abgehaltenen Synode der Prediger des Rigischen Konsistorial-Bezirks wurde Dieselbe mit einem Gottesdienst in der St. Petri-Kirche eröffnet, bei welchem Archidiaconus von Hedenström den Altardienst vollzog und Oberkonsistorialrath Hillner die (später gedruckte) Synodal-Predigt über Phil. III., 12 — 14 hielt, in welcher er die Gemeinde und deren Hirten zum rechten Evangelischen Fortschreiten ermahnte und nachwies, wie Dieses im Gegensatz zu einer hochmüthigen Selbstzufriedenheit von demüthiger Erkenntnis Dessen, was noch fehle, auszugehen habe, und wie die Kraft zu Demselben in dem Ergreifen von Christo und sein Ziel in der durch gemeinsames Streben geförderten Erreichung des Kleinodes der Seligkeit bestehe. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten die Synodalen sich in der Sakristei derselben Kirche und Superintendent Dr. Pölkau eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er hervorhob, wie unter den Segnungen der Ruhe und des Friedens in unseren Landen die Kirche manches Erfreuliche an Einrichtungen und Unternehmungen aufzuweisen sei befähigt worden, wie die innere Mission gedeihen könne. Zu Protokollführern wurden der Wochenprediger Blumenbach und der Pastor-Diaconus Weyrich erwählt. Die Verhandlungen betrafen zunächst die Einführung des neuen Lettischen Gesangbuchs in den Gemeinden des Rigischen Konsistorial-Bezirks, die Theilnahme der Prediger an den Kirchen-Administrationen, die Wahl und Bestätigung der Hrn. Sup. Dr. Pölkau, Oberpastor Hillner und Oberpastor Taube für die Zuweisung von Kandidaten zur Abhaltung des geselligen Probejahrs, kirchenpolizeiliche Anordnungen über die Sonntagsfeier, Anzeige der E. M. von Bulmerincq'schen Donation von 20,000 Rbl. Slb. M. zur Fundation der neuen Predigerstelle jenseit der Düna und Genehmigung dieser Schenkung durch Seine Kaiserliche Majestät, Wieder-Einführung der alten Perikopen in den Lettischen Gemeinden, Fortsetzung der Redaktion eines neuen Deutschen Gesangbuchs durch die dazu niedergesetzte Kommission und Bearbeitung eines Anhangs dazu, enthaltend ein Gebetbuch für die Haus-Andacht, die Perikopen für das Kirchenjahr, die Leidensgeschichte des Herrn in 25 Abschnitten für die Wochenpredigten der Passionszeit und die sonntägliche Liturgie nach der Agende, Wahl der Prediger Hilde und Gänther zur neuen Zusammenstellung der Leidens-Geschichte, Aufforderung an die Lettischen Gemeinden zur Theilnahme an der Unterhaltung der Kirchenschule bei der Ev.-Luth. Jesus-Gemeinde zu St. Petersburg, Wieder-Einführung liturgischer Gottesdienste an den Abenden vor den Festtagen auf Antrag des Oberpastors Taube, Verbesserung des Choralgesanges bei außerkirchlichen Amtshandlungen und Heiligsaltung des

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Mann, so läßt sich doch annehmen, daß er bei manchen Benennungen von prägnanterer Bedeutung sei. So haben wir für das Gestrir des großen Bären im Schwedischen die Bezeichnung Karlwagn (Dänisch Karlsbogn), während Jaf. Grimm in einer Niederländischen Handschrift von 1470. dafür Woenswaghen fand, woraus er auf ein früheres Wuotanes wagan schließen möchte (Mythologie S. 138). Hiemit wollen wir unseren Vermuthungen über diese durch die Erinnerungen aus den Jahren der Kindheit mir nahegerückten Inseln Einhalt thun, damit uns nicht irgend ein Wasserhold zu weit in die Untiefen des Meeres der Möglichkeiten verlocke.

N. Schiefner.

Eides durch Verminderung desselben, beide Fragen von Oberpastor Hillner zur Sprache gebracht, Verlesung eines Auftrages des Pastors Tiling gegen Pastor Nöltingk, im Betreff der Tiling'schen Abhandlung über das Wesen der Religion und vorzugswelse des Christentums, liturgische Vorschläge von Pastor Nöltingk, verschiedene Anfragen der Prediger Hilde, Weyrich, Blumenbach u. s. w.

Dorpat, den 15. Februar. Am 7. dieses Monats verließ unsere Stadt der bisherige Professor der Dogmatik und theologischen Moral, Herr Staatsrath Dr. Friedrich Adolph Philipp, um sich über Berlin an seinen neuen Bestimmungsort Rostock zur Uebernahme der ihm daselbst übertragenen theologischen Professur zu begeben. Nach zehnjähriger Wirksamkeit an unserer Hochschule, die in ihm eines ihrer ausgezeichnetsten Glieder scheiden sah, auf seine Bitte ehrenvoll von dem Amte eines akademischen Lehrers entlassen, gab er nicht bloß die ihm liebgewordene hiesige Berufs-Thätigkeit auf, sondern entzog sich auch der Theilnahme an der Livländischen Prediger-Synode, die ihn seit mehreren Jahren in ihrer Mitte erblickte, und einer fruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit, die sich zunächst den beweißten kirchlichen Zwecken zugewandt hatte. Vor seiner Berufung nach Dorpat durch eine gründliche philologische Vorbildung (er studierte in den Jahren 1827 — 1830 in Berlin und Leipzig unter Boeckh und Hermann Philologie, war dann in Dresden Lehrer an der mit dem Bismarck'schen Geschlechts-Gymnasium vereinigten Bismarck'schen Gymnasial-Erziehungs-Anstalt und ging von dort als Adjunktus und ordentlicher Lehrer des Joachimsbalschen Gymnasiums nach Berlin, wo er nach 1½ Jahren theologische Studien wählte und nach deren Beendigung als Lic. theol. und Dr. philos. Vorlesungen hielt, bis er im Oktober 1841. sich hieher übersiedelte) und theologische Anerkennung ausgezeichnet hatte er sich durch die Schriften De Celsi, adversarii Christianorum, philosophandi genere, Berolini, 1836., Von dem thätigen Gehorsam Christi, Berlin, 1840 und sein größeres Werk De justificatione — rühmlichst bekannt gemacht. Von dem Herrn Professor der praktischen Theologie, Dr. Th. Harnack, sind so eben auf den Wunsch der Livländischen Evangelisch-Lutherischen Synode und im Auftrage des von Derselben ernannten liturgischen Komite herausgegeben liturgische Beiträge (Dorpat, gedruckt bei Paafmann, 1851). Der Herr Herausgeber äußert sich in der Vorrede, die er im Auftrage des Komite unterzeichnet, folgendermaßen: „Auf den Wunsch der Ev.-Luth. Synode voröffentlich der von Derselben im Jahre 1849. erwählte liturgische Komite einen Theil seiner bisherigen Arbeiten. Den Mitgliedern des Letzteren konnte es nur zur Freude und Aufmunterung gereichen, daß nicht nur die Grundsätze, nach welchen sie sich gemeinsam der Lösung ihrer Aufgabe unterzogen, von der Synode allgemein an-

erkannt, sondern daß auch die meisten ihrer direkten Vorschläge von Derselben angenommen worden sind. Zu den Letzteren gehören namentlich: Die Aufnahme von Introiten und von Abendmahls-Vermahnungen und Gebeten in den Haupt-Gottesdienst, und die Einführung von liturgischen Gottesdiensten an den kirchlichen Fest- und Gedächtnis-Tagen neben den schon bestehenden Bibeld- und Katechismus-Stunden. Auf diese Vorschläge und ihre Ausführung beziehen und beschränken sich denn auch die Beiträge. Nach dem Apostolischen Kanon Alles ist Euer, den unsere traditionsfreie aber nicht traditionslose Kirche so sicher, allseitig und frei zu handhaben im Stande ist, weil sie sich allein und unbedingt dem göttlichen Worte unterwirft und dem sie auch von jeher, besonders in ihrem Verhältnisse zu der liturgischen Produktion der gesammten Christlichen Kirche, gefolgt ist, legt der Komite den Amtsbrüdern Alles und Neues aus dem vorhandenen reichen Schätze zur näheren Verprüfung und etwaigen Benützung vor. Daß bei der Letzteren, so weit es erforderlich ist, die gesetzlich bestehenden Ordnungen zu beobachten sind, versteht sich von selbst, so wie daß diese Beiträge durchaus nur den Charakter einer Privat-Arbeit in Anspruch nehmen sollen.“ — Der Inhalt des Ganzen zerfällt in zwei Abtheilungen, und zwar die erste in die beiden Abschnitte: Sammlung von Introiten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs und Vermahnungen und Gebete zur heiligen Abendmahls-Handlung, die zweite Abtheilung, die liturgischen Gottesdienste in sich begreifend, in Haupt-Grundsätze, tabellarische Uebersicht und Anhänge. Das Ganze besteht aus 51 Seiten in 4.

Dorpat, d. 14. Febr. Wenn es gegründet ist, daß die geehrte Redaktion des Inlands den Mangel an Raum oft schmerzlich empfindet, so möchte ich in Bezug darauf einen unmaßgeblichen Vorschlag zu machen wagen. Nämlich: solche Bücheranzeigen, wie Die (Nr. 6. Sp. 97.) über Peggold's Beiträge u. lieber wegzulassen. Statt Dessen würde ja eine bloße Titelangabe des zu empfehlenden Werkes genügen. Dadurch wäre nicht nur an Raum, sondern auch an Interesse gewonnen. Denn der Leser würde nicht ermüdet werden durch die endlosen Strahlen eines schwerfälligen Styls und den unerquicklichen Inhalt langer Gedanken und mit mehr Frische an die interessanteren Mittheilungen gehen, an denen ja seit längerer Zeit unser Blatt keinen Mangel leidet.

Aus dem Jakobstädtschen. In der Selburg'schen Präpositur sind im Jahre 1851. geboren: 1185 Knaben und 1216 Mädchen, zusammen 2401 Kinder; 694 mehr als im Jahre 1850. Unter diesen waren 60 Paar Zwillinge, eine Drillingengeburt, 62 uneheliche und 82 todtgeborene Kinder. Die Zahl der Geborenen verhielt sich zu der Zahl der Gestorb. circa wie 1½ zu 1. Auf 40 Geburten kommt eine Zwillingengeburt, auf 40 eine uneheliche; auf 30 ein todtgeborenes Kind. Getraut wurden 394 Paare; 48 Paare weniger als im Jahre 1850. Es starben 867 männliche, 840 weibliche, zusammen 1707 Personen; unter diesen 16 männliche und 19 weibliche über 80 Jahre, durch Unfälle 24.

In Dünaburg und Jakobstadt haben sich natürliche Blattern gezeigt, jedoch ohne sich weiter auszubreiten; und das Wiederholen der Impfung mit Schutzblattern wird hoffentlich die Gefahr bald abwenden.

Tageschronik.

Riga. Bestellungen auf Familienwohnungen oder einzelne Zimmer in dem Gesellschaftshause in Dubeln werden für die bevorstehende Badesaison im Komite des Hrn. W. Ruch u. Komp. entgegengenommen.

Riga. Am 27. Januar wurden in der Jakobskirche ordinirt die Kandidaten der Theologie Dittmar Frommhold

Trey zum Prediger in Mitau und Alfred Walter zum Pastor-Bischof des Rigaschen und Wolmar'schen Sprengels.

Riga. Der Herr Apotheker Kirchhof hieselbst erbietet sich während des bevorstehenden Frühjahrs und Sommers an Stelle der zeitraubenden, sehr ermüdenden und nur zu oft durch die Witterung gestörten botanischen Exkursionen mit jungen Leute frische Pflanzenexemplare zum anschaulichen Unterricht in der Pflanzenkunde zu liefern und erinnert daran, daß unsere wilde Flur schon im April, zuweilen auch schon im März beginnt.

Riga. Von dem hiesigen Rathe wird in den Rigaschen Anzeigen bekannt gemacht, daß das zu einem zu errichtenden Lombard angesammelte Kapital zufolge der von den Verwaltern Desselben am 31. Decbr. 1851. abgelegten, nach bewertelligter Revision als richtig anerkannten Rechnung gegenwärtig sich auf die Summe von 19390 Rbl. 77 Kop. Slb. herausstellt.

Riga. Bei dem Oberdirektorium der Livländischen adelichen Kreditsocietät hat der Herr Rittmeister Alexander von Piskors auf das Gut Ruttigfer im Oberpahlen'schen Kirchspiele um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht.

Reval. Herr A. Ströhm, Intendant der Seebadeanstalt bei Ratharinenthal, erbietet sich, für Gäste, welche das Bad zu Reval zu besuchen beabsichtigen, sowohl Wohnungen zu besorgen, als auch andere Aufträge auszurichten, die in Beziehung zu ihrem Aufenthalt während der Badesaison stehen.

Mitau. Daß im Goldingenschen Kreise belegene Kronsgut Jrgen wird mittelst öffentlicher Torge am 25. u. 27. Febr. 1852. auf ein Jahr mit dem Bauergehorch vom 23. April 1852. ab, u. die Hoflage des Kronsguts Abelhof mittelst derselben Torge auf 24 Jahre vom 23. April 1852. ab mit Zuschlag v. 10 % zur Arente für die letzten 12 Pachtjahre, zur Pacht ausgetoten werden.

Mitau. Für die im Bausk'schen Kirchspiele belegenen Güter Garosen und Schloßhof ist um Bewilligung eines reglementmäßigen Pfandbrief-Darlehn's beim Kurländischen Kreditverein nachgesucht worden.

Bauske. Der frei practicirende Arzt Kollegienrath Dr. Tiling wird in den Monaten Mai und Juni d. J. — vom 1. Mai ab — auf seinem hier in der Nähe belegenen Höfchen Maria-Culin Molken für den Heilzweck — zu Molkencuren — bereiten lassen und bei zeitiger Anmeldung passende Wohnungen für Kurgäste hieselbst besorgen.

Miscellen.

Zur Erhaltung des öffentlichen Gesundheitszustandes u. um Allem rechtzeitig vorzubeugen, was Denselben bedroht, so wie um übereinstimmende Maßregeln zur Unterdrückung der epidemischen und epizootischen Krankheiten zu ergreifen, werden in den Gouvernements- u. Kreisstädten Gouv. u. Kreis-Sanitäts-Komite's errichtet aus den Gouv. u. Kreis-Abelsmarschällen, dem Dirigirenden der Domänenhöfe und der Appanagen-Komitoire, dem Inspektor des Medicinalamts, dem ältern Veterinärarzt, dem Polizeimeister oder Stadtvogt, einem Stadthaupt und einem von dem Konsistorium dazu delegirten Geistlichen; die Kreis-Sanitäts-Komite's aus dem Kreisadelmarschall, dem Ordnungsrichter, dem Stadtvogt, den Kreischefs in den Ressorts der Reichsdomänen und der Appanagen, dem Kreis- oder Stadtarzt, dem Stadthaupt und dem ältesten Geistlichen des Orts. Das Präsidium führen in den Gouv.-Komite's der Chef des Gouvts., in den Kreis-Komite's der Kreisadelmarschall und, wo kein Solcher vorhanden, der Chef der Land- oder Stadtpolizei, nach Anciennität. Die Funktion eines Schriftführers wird auferlegt: in den Gouv.-Komite's dem Geschäftsführer der Volksernährungs-Kommission, in den Kreis-

im Texte befindl. Holzschnitten. 126 S. 8. St. Petersburg: Inh.: Prakt. Anweisung zum Bau einer Amerikanischen Drechselmaschine von G. Jürg. — die Hefenerzeugung in Verbindung mit der Essigfabrikation in Rheinfelden von Dr. J. Schöner — Zubereitung der Fischwaaren in Russland von Dampbow — Beschreibung einer Deutschen Kolonisten-Landwirtschaft in Südrussland, namentlich bei den Mennoniten an der Wolotschna, und wie sie auf Erfahrung gestützt betrieben werden muß, von Ph. Wiebe — Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, welche die Kaiserl. Moskwa-Landwirtschafts-Gesellschaft im J. 1852. veranstalten wird — die Russ. Abthlg. der Weltausstellung von 1851. in London, nebst dem Verzeichniß Russ. Producenten, welche auf der Londoner Ausstellung Medaillen erhalten haben und ehrenvoller Erwähnung theilhaftig geworden sind — Historischer Ueberblick der Leinenmanufaktur im Gov. Jaroslaw v. E. Karnowitsch — Verschiedenes — Literatur.

Bericht über die Behandlung des Wechselfiebers mittelst des galvanischen magnetischen Stromes im Militär-Hospital in Warschau. Vom Oberarzt des Hospitals, L. S. Kossow, und dem ordin. Arzte Penzitz, — in der Med. Jtg. Russlands Nr. 3, 4 u. 5.

Spontane Wasserscheu, im Jahre 1850. beobachtet und geheilt von Dr. Aug. Hebenus zu Dresden unter Mitwirkung des Herrn Dr. Walter daselbst — Medic. Jtg. Russlands Nr. 5.

J. Enderer. Die Zahnheilkunde nach ihrem neuesten Standpunkte. Ein Lehrbuch für Zahnärzte und Ärzte. Erlangen 1851. 8. Preis 4 Rbl. 20 Kop. Sib. kritisch angezeigt von Reichel in St. Petersburg — Ebenbasilsk.

Med. Journalistik Russlands von Dr. Max. Heine — Ebenbasilsk. Nr. 6. und St. Petersburg. Jtg. Nr. 40.

Bericht über die im Jahre 1850 im Stadtfrankenhaus zu Pensa behandelten Krankheiten. Vom Oberarzt Dr. Jassche — in der Medic. Jtg. Russlands Nr. 6. 7. 8.

Der Schwarze Stein oder der schwarze Stein (ein Phosphorsäurehaltiger Sandstein, der im Gouvernement Kurland gewöhnlich черны камень, поразъ, сахарода, желтый камень, конюшера genannt wird, in den bekannten Werken der inländischen Geologen nur beiläufig beschrieben ist und, so merkwürdig er ist, immer noch wenig gekannt zu sein scheint) — in der St. Petersburg. Jtg. Nr. 26 u. 27.

Der Brand des Dampfschiffs „Amazona“ — in der St. Petersburg. Deutschen Akademischen Zeitung Nr. 20.

Waltische Skizzen oder fünfzig Jahre zurück. Erste Skizze. Ein Geestück. St. Petersburg. Deutsche akad. Jtg. Nr. 36. Zweite Skizze. Ein Pastorat vor 50 Jahren. Ebenbasilsk. Nr. 37, 39.

Nekrolog.

Am 4. Febr. Morgens 9 Uhr starb in Reval plötzlich durch einen Herzschlag der Keltermann der großen Gilde, Joh. Martin Krause, im Alter von 78 Jahren und 4 Mon. — Wie vor einem Jahre der Tod des durch seine unermüdete Thätigkeit, Industrie u. Wohlthätigkeit um seine Vaterstadt wohlverdienten Herrn Georg Eggers, dessen Name seinen Mitbürgern hier und in fernen Kreisen noch lange in freundlichem Andenken bleiben wird, so hat jetzt das plötzliche Hinscheiden des Herrn Keltermanns der Kaufmanns- oder gr. Gilde J. M. Krause die allgemeinste Theilnahme u. vielfache Trauer erregt. Geboren am 30. Sept. 1773. widmete er sich frühzeitig der Handlung u. trat schon 1799. am Väterest in die Brüdergesellschaft der gr. Gilde, deren Dienste er sich seitdem über ein halbes Jahrhundert hindurch mit Treue und Eifer als ein ächter Patriot hingab, indem er schon als Kelterer der Gilde in vielen Kommissionen und städtischen Verwaltungen, seit 1819. auch als beständiges Mitglied der Oberverwaltung der Quartier-Kommission Theil nahm, so wie in dem letzten Jahrzehnt als Deputirter der Gilde an den das kaufmännische Interesse berührenden Verhandlungen der Selbstverwaltung. Am 19. März 1820. wählte ihn das allgemeine Vertrauen seiner Mitbürger zum Keltermann der gr. Gilde und wie sehr er durch seine amtliche Wirksamkeit in dieser auf das Wohl der Bürgerschaft so einflussreiche Stellung sich die allgemeinste Anerkennung und Dankbarkeit der Gildengenossen und die Hochachtung der übrigen Korporationen der hies. Bürgerschaft zu erwerben wusste, zeigte die hiesige Theilnahme der ganzen Stadt bei der Feier seines 25jähr. Amtstages, wovon auch diese Blätter im J. 1845. Nr. 14. Sp. 231. Zeugnis ablegten. Ungeachtet seines vorgerückten hohen Alters in fast ungeschwächter Kraft, die nur auf einige Monate gesenkt war durch einen gefährlichen Beinbruch beim Umfallen seiner Equipage auf dem Wege nach dem Stadthaus, das er mehr als ein Vierteljahr hindurch in Pacht hatte. legte er seine amtliche Thätigkeit buchstäblich bis zum letzten Augenblicke vorher einamtliches Schreiben unterzeichnet hatte und darauf noch eine Deduktion der Brauereigerechtigkeit der Gildengenossen seit ältester Zeit zu entwerfen im Begriff war, als ihn, die Fieber noch in der Hand, schmerzlos u. sanft am 4. Febr. den Seinigen allen unerwartet und zu nicht geringem Schrecken der Todessengel plötzlich aus seinem Berufs hienieden abrief, um ihn, der hier über Wenigem getreu und ein Helfer u. Berather der Wittwen u. Waisen gewesen, deren Unterstüßungsklassen er so lange Jahre zu ihrem Besten verwaltet, jenseits die Früchte seines redlichen Strebens und Wirkens, nach der Gnade unsers Herrn u. Heilandes genießen zu lassen. Daher hieß es auch an seinem Sarge und bei der feierlichen Bestattung der sterblichen Hülle des Entschla-

fenen in der großen Gildenhalle, nach den Worten des Propheten Jesajas 3, 10: Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

Literarische Anzeigen.

Bei Ed. Götschel in Riga ist erschienen: 1) Beiträge zur Heilkunde, herausgeg. von der Gesellschaft prakt. Ärzte zu Riga. 2. Bd. 1. Lief. Inhalt: I. Beobachtungen und Bemerkungen aus der chirurg. Abthl. der akadem. Klinik an der Univ. zu Dorpat. Von Prof. Dr. Adelman. (Fortsetz. u. Schluß). II. Zur Behandlung der Ruhr. Vom Hofrath Dr. D. v. Dettingen. III. Empyem. Schwierigkeit der Diagnose. Durchbruch der Lungen. Heilung. Von Demselben. IV. Manie durch animalischen Magnetismus geheilt. Von Demselben. V. Zur Behandlung des Fleus. Von Demselben. — 2) Beobachtungen u. Bemerkungen aus der chirurg. Abthl. der Klinik an der Univ. Dorpat während der Jahre 1845 u. 1847, von Prof. Dr. G. F. V. Adelman (aus den „Beiträgen“ ic. besonders abgedruckt). — 3) Zur Erinnerung an Dr. D. G. L. Girsensohn in Wolmar. Gedächtnisrede am 15. Septbr. 1851 in der Gesellschaft prakt. Ärzte in Riga gehalten von Dr. B. Fr. Baerens.

Zu Ostern wird erscheinen und bei Herrn Universitätsbuchhändler G. J. Karow zu haben sein: Die Feuerwehr in den Landstädten Russlands, insbesondere in den Gov., Gost. u. Kurlands, entworfen von G. G. v. Bröcker. Inhalt. Vorwort. Einleitung. I. Von den Vorsichtsmaßregeln gegen Feuergefahr. 1) in öffentlichen u. privaten Gebäuden überhaupt. 2) in Buden u. Magazinen. 3) in Werkstätten u. Fabriken. 4) auf Kirchenthürmen. Abschn. II. Löschgeräth u. Hilfsleistung aller hausbesitzlichen Einwohner. Abschn. III. Öffentliche, allgemeine Löschanstalten mit dem Brandgeräth nach den neuesten und bewährtesten Erfindungen. Abschn. IV. Besondere Lösch- u. Rettungsmannschaft, aus den Einwohnern und ihren verschiedenen Berufsarten gebildet. Abschn. V. Die Feuerchau, die Revision des öffentl. und privaten Brandgeräths und die Einübung mit demselben. Abschn. VI. Vom Feuerlärm am Tage, in der Nacht. Abschn. VII. Das Löschwesen des Brandes unter polizeilicher Oberleitung. Mitwirkung des Militärs. Angemessener Gebrauch der Löschgeräthschaften u. Löschmittel bei einem Brande. 1) im Grundgeschoß; 2) in den höheren Stockwerken; 3) im Schornstein; 4) im Dach; 5) im Keller; 6) in den Läden. Verfahren bei weit um sich greifender Feuerbrunst. Abschn. VIII. Das Retten der Menschen und Sachen. Abschn. IX. Maßregeln nach gedämpfter Feuerbrunst. Schluß. Dabei in St. Petersburg lithogr. Abbildungen der empfehlenswertheften Löschinstrumente, auch mehrerer in Dorpat erfundener oder verbesserten.

Обзорные Лондонской всемирной выставки по главнейшим отраслям Мануфактурной промышленности nebst einer von Herrn E. M. Samoilow verfaßten kurzen Uebersicht der Russischen Abtheilung der Weltausstellung und dem Verzeichniß der Russischen Aussteller, welche für die Londoner Ausstellung Medaillen erhalten haben. Diese Schrift wird im Departement der Manufakturen und des inneren Handels zu 50 Kop. Sib. das Exemplar verkauft.

R e c e n s i a t.

Mit einem Schreiben des Inhalts: „Für den in Nr. 5. des Inlands vom Febr. 1852. empfohlenen rechtlichen Schuhmacher in der Nähe des Gutes Heiligensee, dessen Haus in der Nacht des 6. Januars ein Raub der Flammen geworden. Gottes Segen möge die schwache Gabe begleiten. St. Petersburg 11. Febr. 1852. N. S.“ hat 5 Rbl. Sib. M. empfangen

der Redakteur des Inlands, C. Reintbal.

Berichtigung.

Nr. 7. Sp. 135 3. 30 v. o. l. so wie 1 außerord. — statt so wie, außerord.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns G. Werner Tochter Lucie Wilhelmine. Proklamirte in d. Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Apotheker Ottomar Felix Röcher aus Riga mit Amalie Charlotte Weinert; der Buchhalter in Surjefer Karl Joh. Müller mit Emilie Alwine Marie Königsmann. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Gottl. Friedr. Leffton mit Marie Henriette Leopold.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Major v. Lawton Sohn Frederik, alt 53 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ueber das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs

A. 1852 oder 1862.

Aufgefordert von verschiedenen Seiten, meine Meinung über die Nothiz im Journale des Ministerii der innern Angelegenheiten v. J. 1852. Heft 1. S. 8 ic. übersezt im Inland v. 21. Jan. 1852. Nr. 3. unter der Ueberschrift: „Das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs 852—1852,“ öffentlich zu geben, bemerke ich zuvor, daß ich diese meine Meinung schon in meinem Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum etc. Hamburgi et Gothae 1851. unter den Jahren 852. Nr. XIX. und 862. ganz, abgegeben, und mich nach sorgfältiger Prüfung dagegen entschieden habe.

Es rührt nämlich die Meinung, daß man den Anfang des Russischen Reichs schon mit dem J. 852. und nicht erst, wie man bisher immer gethan hat, mit dem J. 862. beginnen müsse, von dem berühmten Akademiker, Wirkl. Staatsrath Philipp Krug her, welcher sich durch seinen im J. 1810. erschienenen „Kritischen Versuch zur Aufklärung der Byzantinischen Chronologie, mit besonderer Rücksicht auf die frühere Geschichte Russlands“ einen unsterblichen Namen gemacht hat. Dieser setzte nach Herausgabe des genannten trefflichen Werks seine chronologischen Untersuchungen rastlos fort und las unter andern dahin einschlagenden Aufsätzen d. 24. Juni 1812. in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften einen Vortrag vor*), betitelt: „Beweis, daß der Anfang des Russischen Staats nicht erst in das J. 862. könne gesetzt, sondern in das J. 852. müsse vorgerückt werden.“ Seit dieser Zeit aber hat weder irgend ein anderer der bedeutendsten Russischen Historiker, in Russland so wie im Auslande, noch auch Krug selbst jemals wieder auf diesen Vortrag Rücksicht genommen, und erst nach Krug's Tode ist er unter seinen hinterlassenen Papieren wieder hervorgefunden und in extenso in dem Werke: Forschungen in der ältern Geschichte Russlands von Phil. Krug. 1. Thl. St. Petersburg 1848. Nr. IV. p. 131—141 zum ersten Male abgedruckt. Dies ist auch der Aufsatz, auf welchen jetzt der anonyme Einsender des

*) Krug's Forschungen. Vorw. S. CCXIII. Cf. S. CCXXVII. und CCXXVIII.

oben genannten Aufsatzes im Journale des Ministerii des Innern: „über das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs“ in der Note pag. 7. Rücksicht nimmt, indem er sagt: „Nichtlich ist auch die Auseinandersetzung in den Untersuchungen der alten Russischen Geschichte von dem Akademiker Krug.“ Jedoch verändert der anonyme Einsender den Stand der Sache noch bedeutend. Krug*) sagt bescheiden: „Woher rührt denn aber in unserer Chronik diese irrige Zusammensetzung der 24 Jahre Michael's mit dem Jahre 8584? Die Frage glaube ich auf folgende Art beantworten zu können ic.“ und weiter (p. 139): „Ich glaube folgende Antwort wird befriedigend sein. Die angeführten Stellen sind aus Nicephorus' Chronographie p. 400. u. 404. Kann man es unserm Nestor verdenken, wenn er einem Patriarchen von Konstantinopel auf das Wort glaubte?“ Dagegen sagt der anonyme Einsender des Aufsatzes über das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs: „Gelehrte Forschungen habenargethan, daß diese Griechische Chronik (in welcher die falsche Rechnung sein soll) nichts anders war, als die abgefälschte Chronographie des Patriarchen von Konstantinopel Nikiforos, in welcher das Jahr der Thronbesteigung Michael's III. um zehn Jahr später (6360 statt 6350) angesetzt ist.“ — So geht es häufig mit historischen Untersuchungen. Wahrscheinlichkeiten, welche ein gelehrter Forscher ermittelt zu haben glaubt, werden von andern, welche nicht selbst untersuchen, für unumstößliche Wahrheiten ausgegeben, und selbst dann noch beibehalten, wenn die frühere Hypothese auch von ihrem Urheber lange vergessen ist. Hätte Krug aber in seinen spätern Jahren noch irgend Gewicht gelegt auf diese im J. 1812. geäußerte Hypothese, so würde er sicher in der ganzen langen Folgezeit seines den gründlichsten Studien gewidmeten Lebens einmal wieder darauf zurückgekommen sein. Allein nie und nirgend hat er später nur mit einem Worte wieder daran erinnert, noch haben auch seine trefflichen Mitarbeiter in dem dunklen Gebiete der ältern Russischen Geschichte, der Fürst Dbolesky, Träyn, Karamsin, Pogodin, Strojew, Ustrialow und Andere jemals wieder darauf Rücksicht genommen.

Dieses Nichteingehn der tüchtigsten Gelehrten auf die

*) Krug's Forschungen p. 138.

Krug'sche frühere Hypothese in einer Reihe von 40 Jahren stellt Derselben nicht eben das beste Prognostikon. Allein es wäre dennoch möglich, daß die Gelehrten nur darum das Eingehen auf dieselbe gescheut hätten, weil damit allerdings schwierige chronologische Untersuchungen verbunden waren, die nicht Jeder im Stande gewesen sein dürfte, anzustellen.

Da dieselbe nun aber doch einmal wieder hervorgehoben ist, und es für das ganze Reich von Interesse erscheinen möchte, ob wir in diesem Jahre das 1000jährige Bestehen des Russischen Reichs zu feiern haben oder nicht: so erlaube ich mir hierüber eine Nachuntersuchung in Folgendem.

1) Zuörderst dürfte es darauf ankommen, ob Nestor durch eine falsche Rechnung des Patriarchen Nicephorus verführt sein kann, den Anfang des Russischen Reichs um 10 Jahre zu spät anzusetzen oder nicht. Denn wenn Nestor eine so wichtige Quelle vor Augen gehabt hätte: so wäre es leicht erklärbar, daß er diesem ein Datum nachschreiben mußte, wenn es auch auf eine Unrichtigkeit basirte war. Diese erste Frage beantwortete ich aber unbedingt mit nein! denn der Patriarch Nicephorus lebte zu der Zeit, von welcher er als Zeuge aufgeführt wird, lange nicht mehr; wie kann er aber etwas bezeugen, was lange nach seinem Tode geschah? Dieser wurde nämlich, nachdem er sich früher als Historiker des Kaiserhauses ausgezeichnet hatte, schon i. J. 806. unter dem Kaiser Nicephorus I. Patriarch*), wurde dann in den Streitigkeiten wegen der Verehrung der Bilder, für welche er sich eifrig erklärte, von Tarasius abgesetzt, aber im J. 805. wieder eingesetzt, hielt im J. 809. eine große Synode in Byzanz und krönte im J. 821. den Theophylaktos und den Stauracios, Söhne Michael's I. Rhangabe. Unter der Regierung Leo's V. des Armeniers kämpfte er im J. 814. wieder auf dem neuen Concilio zu Konstantinopel für die Verehrung der Bilder, wurde aber von diesem Kaiser durch die Ränke seiner theologischen Gegner wieder abgesetzt und in ein Kloster bei Chalcedon in Kleinasien verbannt, wo er fortwährend, jedoch für's Erste noch ohne Erfolg, für die Verehrung der Bilder schrieb. So starb er unter dem Kaiser Michael II. Balbas, noch verbannt, im J. 828*). Es war also auf jeden Fall ein Irrthum von Krug, wenn dieser sonst so tüchtige Gelehrte behauptete, daß Nestor dem Patriarchen Nicephorus in einer Sache habe Glauben beimessen müssen, da diese lange nach des Patriarchen Tode vorfiel.

2) Allein es existirt doch unter den Byzantinern eine kurzgefaßte Chronographie, welche mit dem Namen des Patriarchen Nicephorus bezeichnet ist und dennoch bis Basilius I. Macedo (reg. 867—886) geht. Diese ist es auch, auf welche, als von dem Patriarchen Nicephorus herrührend, Krug ein Gewicht legt, weil er Patriarch gewesen sei. Diese Chronographie ist in der ersten Ausgabe bei Scaliger „Thesaurus Temporum Amstello-dami 1658“ p. 501. überschrieben im Texte: *Χρονολογία σύντομος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι χρόνων Μιχαὴλ καὶ Θεοφίλου ἐὶς αὐτὸς*, und darüber steht *Χρονο-*

γραφία Νικηφόρου πατριάρχου. D. h. „Kurzgefaßte Chronographie von Adam bis zu den Zeiten des Michael und seines Sohnes Theophilus,“ und die Ueberschrift „die Chronographie des Patriarchen Nicephorus.“ Scaliger aber läßt sich nicht darüber aus, ob die Ueberschrift, welche den Patriarchen Nicephorus nennt, aus dem ihm zugekommenen Manuscripte sei oder nicht. Michael II., der Vater des Theophilus, konnte nun freilich recht wohl von diesem Patriarchen genannt sein, da er v. J. 820—829. regierte. Die Chronographie geht aber über diesen Theophilus hinaus bis zum Kaiser Basilius, der v. J. 867—886. regierte, und so konnte dieser letzte Theil, in welchem auch die Regierung Michael's III. erwähnt wird, unmöglich noch von dem Patriarchen Nicephorus herrühren, wie schon Goar, Vossius, Petavius und andere bemerken. Nur fragt es sich, ob dieser letzte Theil ein Zusatz von anderer Hand sei oder nicht. Goar, welcher in der Pariser Ausgabe der Byzantiner 1729. diese „compendiöse Chronographie“ wieder abdrucken ließ, gab ihr den Titel: *Τὸ ἐν Ἀγίοις πατρὶς ἡμῶν Νικηφόρου Κωνσταντινουπόλεως Ἀρχιεπισκόπου χρονολογία σύντομος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι χρόνων Μιχαὴλ καὶ Θεοφίλου υἱοῦ αὐτοῦ*, und eben so Wilhelm Dindorf in der Bonner Ausgabe v. J. 1829. Goar erklärt sich ebenfalls nicht darüber, ob seine von der Scaliger'schen verschiedene Ueberschrift mit dem Zusatz: *Τὸ ἐν Ἀγίοις πατρὶς ἡμῶν* u. „unseres unter die Heiligen versetzten Vaters Nicephorus, Erzbischofs von Konstantinopel“ einer andern Handschrift entnommen sei, noch weniger, ob diese Handschrift eine alte sei; und Dindorf erwähnt vor seinem Wiederabdruck des Goar'schen Textes ebenfalls darüber nichts weiter als: Nicephori, primum a Scaligero editi, ab Goaro repetiti, codicem Parisinum unum (R) habui.“ So ist es wohl ungewiß, ob dieser Titel authentisch sei, und besonders der Zusatz „des unter die Heiligen versetzten Nicephorus“ zeigt offenbar, daß dieser Titel erst nach dem Tode und der Kanonisirung des Patriarchen dem Werke gegeben sein kann. Da nun auch Photius in seiner Bibliothek Cod. LXVI, indem er den Patriarchen Nicephorus loben will, bloß seines Werkes: *Breviarium Historiae inde a Maurilio, usque ad Leonis et Irenes conjugium* (d. h. bis z. J. 760. *) erwähnt, und dieses allgemein dem Patriarchen zugeschriebene Werk allerdings mit dieser bestimmten Zeit schließt, so ist es nicht zu verwundern, daß mehrere Gelehrte das Werk: „die compendiosa Chronographia“ lieber einem andern Nicephorus zuschreiben, ohne jedoch denjenigen zu finden, welcher der Verfasser sein könnte.

Was mich anbetrifft, so habe ich mir die Mühe gegeben, um diesen Streit zu entscheiden, alle chronologischen Angaben des Verfassers des *Breviarii historiae* post Mauricium, der ohne alle Zweifel der Patriarch Nicephorus ist, und des Verfassers der *Chronographia compendiosa* ab Adam usque ad Michaelen (II.) et Theophilum, [eigentlich bis zum Kaiser Basilius (867—886)], d. h. des vorgethlichen Patriarchen in ihren einzelnen Jahresangaben genau zu vergleichen, und finde in beiden die größte Verschiedenheit, woraus erhellt, daß die *Chronographia comp.*

auch nicht einmal bis zum R. Michael II., von dem alten Patriarchen herrühren könne. Hier nur einige Beweise:

a) Die Jahresrechnung nach Erschaffung der Welt ist nach dem Byzantinischen Patriarchen in seinem *Breviarium historiae* die ganz gewöhnliche Byzantinische Kirchen-Ära, d. h. 5509 vor Christi Geburt, wogegen der Verf. der *Chronographia comp.* von Adam bis auf den Basilius die Geburt Christi auf das Jahr 5500 nach Erschaffung der Welt ansetzt, also um 9 Jahre verschieden. Daher rühren mehrere scheinbare Differenzen dieses Chronographen und der übrigen Historiker.

b) Der Historiker Nicephorus, der Patriarch, giebt gewöhnlich gar keine bestimmte chronologische Data. Schon von dem Mauricius hat er keine chronologische Bestimmung. Dann heißt es häufig bloß: *αὐτίκα* (darauf), *εἰς τὸ ἔπειτα* (in der Folge), *χρόνος δὲ τις παρῆκετο* (es verging einige Zeit), *εὐθὺς οὖν* (bald nachher), *ἐν τούτοις* (um dieselbe Zeit), *μετὰ οὐ πολὺ* (nach nicht langer Zeit) u. s. w. Dies ist nicht die Sache eines Chronologen.

c) Geben beide Schriftsteller einmal correspondirende Zeitangaben, so stimmen sie gewöhnlich nicht mit einander überein. So giebt der Chronograph dem Heraclius 51 Jahr der Regierung, der Historiker hier einmal genauer 50 Jahr und 4 Monate; der Chronograph dem Konstantin, Sohn des Heraclius, 28 Jahre, der Historiker 28 Jahr und 103 Tage. Dem Leo Isaurus, welcher v. 717—741 (also c. 24 Jahr) regierte, giebt der Chronograph Nicephorus 25 J., 3 Monate und 14 Tage; Nicephorus der Historiker giebt die Dauer der Regierung gar nicht an.

d) Beide Nicephori rechnen die Indictionen-Cyklen verschieden. Der Patriarch rechnet z. B. im J. 720=6228 (dem Jahre der Erwählung des Patriarchen Germanus) die dritte Indiction, welches vollkommen mit der gewöhnlichen Indictionenrechnung der Byzantiner übereinstimmt; eben so richtig die Vermählung der Irene mit Konstantin V., dem Sohne des Leo Isaurus, a. 769=6278 als Indictio VIII. — Der Chronograph Nicephorus rechnet dagegen falsch das J. 6126. als die 7. Indiction, da es doch die 6. ist.

Aus allen diesen Verschiedenheiten geht wohl sehr deutlich hervor, daß beide Nicephori nicht Dieselben sein können. Ich bin daher der Meinung, daß der Verfasser der „kurzen Chronographie,“ da er mit dem Basilius Macedo u. dem Patriarchen Photius gegen d. Ende des 9. Jahrhunderts schließt, ein um diese Zeit lebender Nicephorus (kein Patriarch) gewesen sei. Zu dieser Zeit kam aber ein Schriftsteller dieses Namens vor: Nicephorus Philosophus et Rhetor Patriarchae Constantinopolitani, welcher c. 895. eine *Orationem Penegyricam seu vitam Antonii Caules Patriarchae Constantinopoleos* († 891) schrieb*). In dieser Voraussetzung mag der Titel der Chronographie gelaute haben: *Νικηφόρου Πήτορος τοῦ πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως* (Nicephorus des Redners des Patriarchen von Konstantinopel).

3) Existirte diese Chronographie schon zu Nestor's Zeit, so konnte dieser sie in seinem Petscherischen Kloster, wo

*) Cave Scripttor. Ecclesiasticorum historia. Genua 1705. pag. 477

sich die Mönche nach Nestor mit dem Uebersetzen Griechischer Bücher beschäftigten, allerdings benutzen. Allein was ist in Derselben enthalten, was Nestor zu einem Irrthume in Beziehung auf die Stiftung des Russischen Staates verleiten konnte? — Von der Stiftung des Russischen Staats steht darin kein Wort, noch weniger von Muris, kein Wort von den Russen. Es steht von dieser Zeit darin weiter nichts als: a) „Theophilus regierte 12 Jahre, 2 Monate, 20 Tage. b) Theodora regierte mit ihrem Sohne Michael III. 14 Jahr, einen Monat und 22 Tage. c) Michael (III.) regierte allein 11 Jahr, einen Monat und 9 Tage und wurde im Tempel des heil. Mamas ermordet. d) Basilius (von diesem wird die Dauer seiner Regierung nicht hinzugesetzt). e) Im Ganzen sind von Adam bis zur Sündfluth 2242 Jahr (und so werden die einzelnen Data der Kirchenrechnung aus der heil. Schrift und den spätern Profanschriftent fortgeführt bis zum) f) Theophilus. Im Ganzen 6348 Jahre 5. Ind.,“ welches nach der gewöhnlichen Rechnung v. 1. Septbr. 839. bis 1. Septbr. 840. reichen würde; wenn man aber mit dem Verf. der Chronographie die Erschaffung der Welt 5500. vor Christi Geburt annimmt, mit dem J. v. 1. Sept. 848 bis 1. Sept. 849. übereinstimmen würde. Wenn man nun zu den Jahren des Theophilus 12 Jahre, 3 Monate u. 20 Tage zählt, so gelangen wir nach des Chronographen Rechnung auf das Jahr 6348 + 12 = 6360, welches nach der gewöhnlichen Rechnung v. 1. Sept. 851. bis 1. Sept. 852. nach seiner Rechnung aber v. J. 860—861 geht. Nun aber sagt Nestor beim J. 6360: *Anno 6360. Indictione XV. Michael regnare incipiente coepit Russica terra nominari* (начался прозывать Русская земля). Scimus enim sub hoc imperatore Russos venisse Constantinopolim, ut scriptum est in Graecis annalibus. (Якоже пишется въ летописанъи Греческѣхъ*) Quam ob rem ab hoc inde tempore numeros annorum etiam apponere incipimus. Dann folgt ein Auszug aus dem Griechischen Chronographen, der aber keinesweges mit den Angaben der Chronographie des Nicephorus übereinstimmt. — Da nun Theophilus nach Krug's sorgfamer Untersuchung d. 20. Jan. 842 starb = d. J. d. Welt nach der gewöhnlichen Rechnung 6350, und Michael damals schon mit seiner Mutter Theodora zur Regierung kam, und nicht erst 6360, so, meint Krug, habe der Chronograph sich um 10 Jahre verrechnet; allein wir haben oben gesehen, daß nach des Chronographen Ansetzung der Welterschöpfungsaera ebenfalls das Jahr der Welt 6350. herauskommt, und was der Ausdruck „im Anfange der Regierung“ bezeichnen soll, kann sehr verschieden gedeutet werden, da der Anfang nicht notwendig auf das erste Jahr bezogen werden muß, sondern auch auf die ersten Jahre oder die frühere Zeit bezogen werden kann.

4) Wenn nun Krug weiter sagt, und der anonyme Einsender des Aufsatzes über die 1000jährige Jubelfeier wiederholt, daß Nestor sage, „im J. 6360. sei der Anfang des Russischen Reichs, zusammenfallend mit dem Anfange der Regierung des Kaisers Michael III.“, so verändern beide die Worte und den Sinn der oben angeführten Stelle

*) Pagi Critica ad Baronii Annales ad a. 806.

**) Alle diese Data der Lebensgeschichte des Nicephorus hat Pagi in seinen Criticis unter den verschiedenen angegebenen Jahren erwiesen.

*) Pagi Critica III. p. 330

*) Полн. Собр. Русскихъ летоп. I p. 7, 8.

des Nestor. Denn dieser sagt keinesweges, daß damals „das Russische Reich“ begann, sondern nur „der Name des Russischen Landes (Русская земля)“ aufkam, und auch schon Russen nach Konstantinopel einer Griechischen Chronik zufolge gekommen wären. So kommt das Preußen-Land Jahrhunderte vor dem Königreiche Preußen vor; denn schon Ptolemäus kennt die Borusel im heutigen nordwestlichen Rußland, und im Mittelalter traten sie erst an die Stelle der Benebae an der Preussischen Küste, während erst Friedrich I. im J. 1701 das Königreich Preußen stiftete. Eben so waren die Dänen lange vorher Besitzer des nördlichen Theiles von England, ehe dort ein Königreich Northumberland von Halstan, Sohn Regnar Lothbrokes, 876. gestiftet wurde, und die Normannen waren lange in der Normandie, ehe im J. 911. das Herzogthum durch Rollo förmlich begründet wurde. So war es auch in Rußland nach der Erzählung Nestor's u. anderer Fränkischer so wie Slavischer u. Griech. Schriftsteller, welche Krug im J. 1812 zum Theil noch nicht kennen konnte, weil sie erst später von Pogodin, Wostokow und andern aufgefunden oder wenigstens zuerst zum Nutzen für die Geschichte Rußlands benutzt wurden. Alle diese von den Russen im J. 852 handelnden Stellen der Schriftsteller habe ich in meinem Chronicon Nortmannorum, so weit sie die Ergebnisse der Nortmannen oder Warjager-Ruß betreffen, unter dem J. 852. bereits mitgetheilt.

Die erste Stelle Nr. VIII. p. 207. ist eine Stelle aus dem Chronicon Niconianum, wahrscheinlich nach einer Slavischen Uebersetzung des Georgios Hamartolos, wonach die Kiowschen Fürsten Askold und Dir vor dem J. 859. nach Byzanz gekommen wären, und die Warjager den Slowenen (Nowogrod), Wschitscheren u. Krivischen Tribut aufgelegt hätten. Da indeß hier eine genaue Jahresangabe fehlt, so ist sie von keiner großen Bedeutung.

Die 2. Stelle Nr. IX. ist die oben erwähnte des Nestor selbst, daß „damals zuerst das Russ. Land“ genannt worden sei.

Die 3. Stelle Nr. X. ist die eines ungenannten Demidowschen Slavischen Chronographen, wonach im J. d. Welt 6360 = 851–852. die Rus (Русь) aus der Stadt Kiew unter ihrem Fürsten Brawalin einen Krieg gegen die Griechen (in der Krym) begonnen und die Städte von Cherson bis Surosh (Sudak) verheert hätten, worüber die Miracula des heiligen Stephan in Surosh das Weitere enthielten.

Die 6. Stelle Nr. XI. ist die eines alten Slavischen Chroniken-Fragments von Wostokow, in dem Kataloge der Rumjanzowschen Handschriften mitgetheilt, wonach im J. d. Welt 6360 im Anfange der Regierung Michael's (III.) der Name Rußland's anfing, und die Sloweni aus Nowogorod unter ihrem Fürsten Brawalin einen Krieg gegen die Griechen anfangen und alle Griechischen Länderstrecken von Cherson bis Kertsch und Surosh verheert hätten, worüber die Miracula des heil. Stephan von Surosh das Weitere enthielten.

Die 7. Stelle Nr. XII. ist die aus dem Leben des heil. Stephan von Surosh selbst, herausgegeben nach einem Kodex des Rumjanzowschen Museums von Wostokow. Danach brachen nach dem Tode des heil. Stephan die Russen aus Nowogorod unter ihrem Fürsten Brawalin auf und

verwüsteten alles von Cherson bis Kertsch und kamen mit ihrem Heere so auch nach Surosh. Nach 10 Tagen erklürnten sie die Stadt, plünderten sie und drangen in die Kirche der heil. Sophia ein, wo der Leichnam des heil. Stephan mit Perlen, Gold und Edelsteinen geschmückt lag. Als sie auch diesen plündern wollten, so sei der Kopf des Brawalin plötzlich umgedreht worden. Dieser habe darauf seinen Vojaren befohlen, alles zurückzugeben und alle Truppen aus der Stadt zu entfernen. Nachdem Dieses geschähe, habe er seinen Kopf erst wieder umdrehen können, und sei von dem Erzbischof Philaret getauft worden.

Die 8. Stelle Nr. XIII. über die Expedition der Nortmann-Ruß ist enthalten in dem Leben des heil. Georgios, Bischofs von Amastris, in's Lateinische übersezt in den Actis Sanctorum Febr. T. III. p. 269–279. und benutzt von Pogodin in den Записки Одесскаго Общества. Th. I. p. 191–196. Danach wiederholte sich ein ähnliches Wunder bei einem Einfall der Barbarischen Russen (равъ Русь) in Amastris, indem der in die Kirche eingedrungene Anführer mit seinen Barbaren, als sie die Schätze plündern wollten, am Grabe des heiligen plötzlich wie eingewurzelt stehen blieben, und weder Hände noch Füße rühren konnten (invisibilibus vinculis ligati). Hier wurden sie auch nicht eher befreit, als bis sie den Raub zurückgegeben und ein Bündniß mit den Christen geschlossen hatten. Da aber bei dieser Stelle auch die Angabe des Jahres fehlt: so kann sie sich auch auf das Jahr 866. beziehen, wo die Küsten des Schwarzen Meeres auch weiter von den Warjager-Ruß geplündert wurden.

Die 9. Stelle Nr. XIV. ist aus dem Leben des Wunderthäters Demetrius, herausgegeben v. Wostokow im Kat. des Rumjanzowschen Museums p. 203. Darin heißt es, daß einmal (früher, aber auch hier fehlt das Jahr) auch in Surosh ein ähnliches Wunder vorkam. Ein Fürst aus der Russischen Stadt Nowogorod habe in Surosh das Grab des heiligen Stephanus plündern wollen, allein durch eine Ohrfeige sei sein Kopf umgedreht, und er sei nicht eher befreit worden, als bis er die Gefangenen zurückgegeben und die Taufe empfangen habe.

Die 10. Stelle Nr. XV. ist eine Stelle aus dem Stufenbuche, wonach vor Kurik die Slowenen in Nowogorod Krieg gegen Thessalonich und Cherson geführt hätten, welches dargethan würde durch die Wunder des heiligen Demetrius und des heiligen Stephan von Surosh.

Die 11. Stelle ist ein von Tschertkow mitgetheiltes Serbisches Fragment, wonach im J. 852. unter Michael und Theodora „Russen getauft“ sein sollen. Diese Taufe kann sich wohl nur auf die des Brawalin beziehen. Zu gleicher Zeit spricht Derselbe von der Taufe der Bulgaren.

In allen diesen Stellen, die des Nestor nicht ausgenommen, ist also nicht von der Stiftung des Russischen Reichs, sondern nur von den frühern Zügen der Nortmannen oder Russen in Rußland selbst die Rede.

4) Allein wie kommen die Warjager-Ruß in solcher Menge nach Rußland, daß damals schon das frühere Scythische oder Slavische und Tschutische Land „das Russische Land“ genannt werden konnte? Darüber liefert uns die Lebensbeschreibung des heiligen Anocharius die beste Nachricht.

Dieser erzählt nämlich, daß (im J. 851. nach der fortschreitenden Angabe der Jahre cf. Chron. Nortm. p. 199. not. 6.) die Nortmannen einen von den Schweden vertriebenen König Anundus wieder hätten einführen wollen. Birka belagernd, hätten sie aber das Loos geworfen, und da dieses den Christen in Birka günstig gewesen wäre: so hätten sie die Zerstörung dieser Stadt aufgegeben; um aber nicht leer auszugehen, seien sie in urbem longius inpositam, in finibus Slavorum eingefallen. Nach Nestor aber nennt um diese Zeit die Nowogorodischen Slawen *καταξοχην* Sloveni, und nur diese Slawen sind weiter von Dänemark und Nortmannien entfernt als Birka. Alle übrigen Slawischen und Wendischen Stämme lagen näher als Birka, nicht weiter, entfernt. Die Nortmannen-Ruß nahmen also eine Stadt im Nowogorodischen ein, und zogen ihrer Gewohnheit nach im folgenden Jahre weiter, um zu plündern, in das südliche Rußland, vielleicht auch schon gegen die Bulgaren und Byzanz, von welcher letztern Expedition aber jetzt in keiner der uns noch übrigen Griechischen Chroniken etwas enthalten ist.

5) So wie nun aber Nestor um's Jahr 852. keinesweges die Stiftung des Russischen Reichs angiebt, sondern nur die Entstehung des Namens Rußland, durch die eingedrungenen Russen (unter Brawalin, wie die Slawischen Schriftsteller ihren Fürsten nennen), so spricht er beim Jahre 859 = 6367. von der Wieder-Vertreibung der Warjager-Ruß durch die unterdeß tributpflichtig gemachten Tschuden

Korrespondenz.

Vernau, den 19. Febr. Die Peipus-Pläne, deren Ihr Blatt beiläufig Erwähnung thut, sind keinesweges so unausführbar, wie sie manchem Ueingezeichneten erscheinen. Ueber die in Livland möglichen Wasser-Kommunikations-Strassen sprach sich das Inland schon in den ersten Jahren seines Bestehens (1838. Nr. 49) dahin aus, daß von allen in Vorschlag gebrachten Wasser-Verbindungen, und zwar namentlich: a) zwischen dem Peipus-See und dem Laßfluss mittels der Schwarzbach, zweier Landseern und des Woosflusses und sodann einer Verbindung des Laßflusses mit Riga durch den weißen See, den Stintee und zwei kleine Kanäle (Projekt des Obristen Weismann vom Jahre 1789); b) Schiffbarmachung des Woosflusses bis zum Peipus-See, wodurch für Werro und die dort umliegende Gegend eine vortheilhafte Verbindung eröffnet werden würde; c) Erleichterung der Wasserfahrt von Dorpat nach Narwa, besonders durch Umgrabung des bedeutenden Wasserfalls der Narowa; d) Eröffnung einer Kommunikation zwischen dem Peipussee und Neval mittels mehrerer Kanäle, Wasserleitungen und des bei Neval belegenen Jerkullischen Sees (Bericht des Koll.-Rath. Fink loco citato); e) Eröffnung einer zum Wassertransport nutzbaren Kommunikation zwischen dem Peipus-See und dem Vernau-Strom, mittels der Flüsse Embach, Jellin und Körpero und des zwischen beiden Ersteren liegenden Wirj-järw-Sees; f) Verbindung des eben genannten Kanals mit Weissenstein, so wie Eröffnung einer Kommunikation von dort über Kollo und Kerro nach Neval, welche Wasser-Verbindung schon früher existirt haben soll; g) Kanal-Verbindung zwischen Lemsal und der Düise, und zwar durch den bei Lemsal belegenen Mottsee und den daraus austretenden unter Neu-Salis in die Salis ausmündenden Bach (circa 1 1/2 Werst von deren Mündung in die Düise), — die Verbindung des Peipus mit dem Vernau strome

(Ehsten), Slowenen (Nowogroder), Meren (um Roslow) und Krivischen (um Polog und Smolensk), welche den Tribut nicht mehr geben wollten, und erst bei dem Jahre der Welt 6370 = 1. Septbr. 861 — 1. Septbr. 862. spricht Nestor von der Wiederberufung derselben, unter Anführung des Kurik, Sineus und Truwor, und der Stiftung des Reichs,*) ohne daß er dieses Ereigniß mit dem Anfange der Regierung Michael's III. in Verbindung setzt.**)

Aus allem Diefen müssen wir nun wohl den Schluß ziehen, daß wir mit der Feier des tausendjährigen Reichs noch zehn Jahre warten müssen, wenn wir nicht den ersten bedeutenden Einfall der ungeordneten barbarischen Russen unter Brawalin feiern wollen. — Kurik erst, aus dem alten Stamme des Obin, gebildet in der Schule der Fränkischen Kaiser und Könige***), führte die Ordnung und das Gesetz ein, was die uneinigen Völker verlangten, und von dieser Zeit an datirt sich die Herrschaft eines Fürstenstammes, welcher dem von Völkern verschiedenen Stammes bewohnten Lande dieselbige Einheit gab, daß selbst Byzanz bald vor ihm zitterte. Allein Kurik kam erst im J. 862.

Dorpat, d. 13. Febr. 1852.

Kruse.

*) Chronicon Nortmannor. p. 273. etc.

**) Die Stelle einiger späteren Chronisten: „Im J. 6384, im 24. Jahre Michael's, endigte der große Kreis,“ auf welche Krug sich auch beruft, übergehe ich hier, weil Derselbe von Nestor garnicht herührt cf. Chron. Nortm. p. 217.

***) Die sich hierauf beziehenden Stellen der alten Annalisten kann ich freilich hier nicht alle anführen. Sie sind in extenso enthalten in meinem Chronicon Nortmannorum.

die wichtigste und vor allen den Vorzug verdienende sein möchte, weil die Natur selbst darauf hindeutet, die Schwedische Regierung wiederholt ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat und seit 1764. Versuche zur Ausführung gemacht sind.

Neval. Der Ehstländische Hilfsverein, welcher gegenwärtig seit 33 Jahren zum Wohle der Armen in Neval unermüdet thätig ist und in günstigen Jahren, da die Aufmerksamkeit des wohlthuenenden Publikums durch mehrere andere Wohlthätigkeitsanstalten noch nicht von ihm abgelenkt worden, einen Erparungsfond zurückgelegt hat, der ihm jetzt eine Einnahme von 250 Rbl. S. M. für seine wohlthätigen Zwecke sichert, außerdem ihm aus dem Kaiserhaufe eine jährliche Unterstützung von 471 R. 72 K. S. M. zufließt, hatte zu seinem Saldo von 793 Rbl. S. M. vom J. 1850 im letztverfl. Jahre noch an Jahresbeiträgen seiner Mitglieder 77 Rbl. 50 Kop. S. M. eingenommen u. aus dem Verkauf der Fabrikate seiner Pfleglinge 80 Rbl. 27 Kop. S. M. gelobt, zusammen also über eine Summe von 1672 R. 49 K. S. M. zu verfügen gehabt. Davon wurden zu monatlichen Unterstützungen an Brot verwendet 589 R. 67 K. S.

u. zu monatl., auch einmal. Geldunterstütgn. 499 „ 50 „
f. Ankauf v. Arbeitsmaterial u. als Arbeitslohn 195 „ 98 „
f. Unterricht in weibl. Handarbeiten ward gez. 40 „ 29 „
für Arznei und einige andere Bedürfnisse 106 „ 75 „
so daß für das laufende Jahr noch ein Ueberschuß blieb von 440 „ 30 „

Summa 1672 R. 49 K. S.

Davon hatten im verl. Jahre 60 Personen Gelegenheit erhalten durch ihnen zugewiesene Arbeit sich selbst ihr Brot zu verdienen, 63 Personen waren mit Geld unterstützt u. 80 Personen, die größtentheils schon arbeitsunfähig waren, monatlich mit Brot versehen worden. Aerzte u. Apotheker aber hatten sich diesen Armen und Kranken vielfältig hilf-

reich erwiesen, wie der Jahresbericht des Vereins dankend rühmt. — Nicht mindere Aufmerksamkeit verdient unsere Rettungsanstalt auf dem St. Antonsberge in der Dom-Borstadt zu Reval, welche in anspruchsloser Geräuschlosigkeit nun schon im 10. Jahre für die christliche Erziehung sittlich verwahrloster Kinder unsers Orts nach Kräften zu wirken bemüht ist. Deren sind im verf. Jahre 40 Knaben und 20 Mädchen hier in der Anstalt verpflegt und unterrichtet worden, welche Hoffnung geben, einst nützliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft zu werden, nachdem sie, für höhere sittliche Zwecke vorbereitet und gewonnen, von ihrer frühern Lebensweise und gottlosen Ansichten und Vorstellungen mit Gottes Hilfe zurückgeführt worden. Die Unterhaltung der Anstalt, die Remonte der Wohnung u. der Werkstätten der drei Knaben- und zwei Mädchen-Familien unter der beständigen Aufsicht der Gehilfen u. Gehilfinnen des trefflichen Vorstehers dieses Instituts, der für dessen Zwecke mit eigener Aufopferung und nicht geringer Selbstverläugnung unermüdet und mit seltener Umsicht wirksam ist, erfordert indessen nicht unbedeutende Kosten, deren Herbeischaffung für die in jedem neuen Jahre sich wiederholenden, oft mehrenden Bedürfnisse Aller und jedes Einzelnen, in der That nur einer Durchhilfe von höherer Hand zugesprochen werden kann, welche die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leckt und leitet, ihre höheren Absichten auszuführen, wie Dies auch die Erfahrung der letzten Jahre darthut. Zur Verichtigung eines noch auf dem Hause ruhenden Rückstandes des Kauffchillings war in früherer Zeit ein kleines Kapital gesammelt und aufbewahrt, das jedoch hiezu nicht verwendet werden durfte, um für möglichere Umstände einen Nothpennig zu bilden, da die Rückzahlung des Kauffchillingsrestes bei regelmäßiger Zinszahlung von 4 pCt. nicht drängt. Außer diesem Kapital war nur eine kleine Summe baaren Geldes vom Jahre vorher übrig, zusammen 561 R. 69 R.

Dazu kamen theils durch Vermächtnisse, theils bei einer Erbtheilung aus 4 Nachlassenschaften, zus. 175 „ 40 „
 Ferner durch eine bei der Abreise ins Ausland veranstaltete Auktion von Sachen des Fräuleins von Spiridow 50 „ — „
 Durch Ablösung von Neujahts- u. Ostervisiten zu Anfang vorigen Jahres 100 „ 40 „
 Durch Verendung und Verkauf des Jahresberichtes mit der Rede des Hrn. Dr. Weber am Stiftungsfeste 100 „ 15 „
 An milden Gaben u. Jahresbeiträgen von Wohlthätern und Freunden der Anstalt wurden eingekammelt 1047 „ 50 „
 wozu noch bei der Feier des Stiftungsfestes hinzukamen 37 „ 99 „
 und von zwei Ehegatten bei der Feier ihrer Silberhochzeit außer festlicher Bewirthung der Kinder 75 „ 75 „
 Rechnen wir noch hinzu die Beisteuer zu den Kostgeldern für mehrere Kinder in der Anstalt mit 772 „ — „
 und die Zinsen des Kapitals von 500 R. S. M., nebst dem Ertrag der Hausbüchse 64 „ 42 „
 so wie das Geschenk eines wohlthätigen Gönners der Anstalt aus St. Petersburg mit 600 „ — „

so ergibt sich eine Summe von S. R. 3585 R. 30 1/2 R.

Die Bedürfnisse der Anstalt aber haben nach Verichtigung aller Rechnungen einen Aufwand erfordert von 3330 „ 53 1/2 „
 so daß für das laufende Jahr, wo der Bau einer Waschküche nothwendig wird, leider nur noch übrig sind 254 „ 75 „
 daher die Menschenfreundlichkeit der Wohlthäter unserer Anstalt nächst Gott unsere einzige Hoffnung ist für ihr gedeihliches Fortbestehen.

Witau, den 15. Febr. (Verspätet.) Am 23. Januar fand die erste Vorstellung des neugegründeten Liebhabertheaters der Casino-Gesellschaft in unserem Ritterhause statt. Da das Theater nur auf den Kreis der Casino-Mitglieder beschränkt sein sollte, so wußte man sich nicht anders zu helfen, als den nicht sehr geräumigen Speisesaal des Ritterhauses, in welchem Hause ohnehin das Casino seine Versammlungen hält, zur Bühne und zum Auditorium einzurichten und am 23. Januar wurde das Erstlingsopfer mit zwei kleinen Lustspielen von Puttlig und Friedrich auf Thallens Altar niedergelegt. Die Leistung war recht brav und, worüber ich mich gewundert habe, ungeachtet des ersten Beginns der Unternehmung garnicht besagen; einige entschiedene Talente, die schon auf anderen Liebhaber-Theatern mitgewirkt hatten, trugen wol am meisten zum guten Erfolg bei.

Anmerkung der Redaktion. Indem wir dem geehrten Herrn Einsender für seine Beiträge bestens danken, bedauern wir, aus Mangel an Raum nicht Alles aufnehmen zu können, was über die Witauischen Kunstleistungen während des vorigen Jahres gesagt ist.

Aus der Gegend von Libau vom December. Das alte Jahr, welches herbstlich zu Ende ging, hat uns der Erfüllung unserer Pläne für Land-Verbindung und Beschleunigung des Waaren-Transports nicht näher gebracht. Wir geben aber die Hoffnung keinesweges auf, daß auch unsere Libau-Georgenburger Eisenbahn demaleinst zu Stande kommen wird. Die große Preussische Ostbahn, welche sich ihrer Vollendung nähert, die zwischen St. Petersburg und Warschau in Aussicht stehende Eisenbahn, Kommunikation mit der zu erwartenden Zweigbahn von Dünaburg nach Riga, die Verbindungslinie zwischen Rowno und den angrenzenden Punkten sind Unternehmungen, welche auch für unser Projekt eine Wieder-Aufnahme und günstige Wendung verheißen. Wenn die Arbeiten am projektierten Windaubau Kanäle zwar eingestellt, aber der möglichen Ausführung jedenfalls näher gebracht sind, als das alte Kurland zu Herzoglichen Zeiten, in denen Windaubau doch Kriegshafen und Flotten-Station war, sie ahnen mochte, die von der hohen Staats-Regierung zur Instandsetzung des Windaubaus Hafens neuerdings angewiesenen Summen aber darauf hinweisen, daß Herzog Jakob's Lieblings-Projekt, diese seine Stadt nicht nur zu einem Abgangspunkte für das nordwestliche Kurland, sondern auch zu einem Handelsorte ersten Ranges zu erheben, großen Wasser-Verbindungen mit den inneren westlichen Gouvts. des Reichs sich anschließen muß, so kann Libau nur durch Land-Verbindungen prosperiren.

Von einem auf Reisen befindlichen Violänder an den Redakteur des Inlands. (Briefauszug). — Ich habe die drei ersten Nummern Ihres Blattes mit Interesse gelesen, mit größerem als in allen Tagen, wo ich wohl nur die Rubrik der Nachrichten flüchtig durchlaufen hätte. Schade daß das Vorwort nicht unterzeichnet ist: es ist so gut geschrieben, daß ich den Namen des Verfassers kennen möchte. Auch die Geschichte von Jach Kuiko ist ansprechend: hier öffnet sich kein Abgrund sittlichen Verderbens, wie sonst bei Kriminalfällen, bei denen gewöhnlich Kranke und Kerle auf gleiche Weise das Gefühl empören, sondern der Blick fällt auf eine kräftige, gesunde Existenz, und der Schluß entläßt in wohlthuender Versöhnung. Mit der Kritik über die Meyer'schen Aufsätze bin ich dagegen weniger zufrieden: die Einleitungsworte sind orakelmäßig dunkel, der Ausstellungen aber zu wenig und diese ungründlich. Seine Aufsätze sind in den Augen des Kenners etwas leichte Arbeit und würden bei Anwendung kräftigerer Reagentien sich wohl in Dunst auflösen. —

Eingefandt.

Wir halten es für unsere Pflicht, das Publikum Dorpat's auf die am Montag den 3. März, stattfindende

Vorstellung des Hrn. Lewis, Professors der Gymnastik, im Verein mit seinem Zögling, dem Illiputaner Tom, aufmerksam zu machen.

Herr Lewis und sein Zögling Tom haben in Amerika, England, Frankreich und Deutschland die größte Anerkennung ihres bewundernswürdigen Talentes gefunden. Die bedeutendsten Journale haben nur eine Stimme des Lobes für die überraschende Geschicklichkeit und Eleganz, mit welcher die Genannten die schwierigsten Exercitien ausführen; Journal de Debats: „Nichts ist überraschender als die gymnastischen Uebungen des kleinen Tom. Diese sind wirklich übermenschlich. Die Produktionen der Genannten werden noch über die von Mr. Nisley gestellt. Es ist nicht unsere Absicht, hier die Leistungen dieser Menschen, die man könnte sagen mit Flügeln begabt sind, zu analysiren; wir wollen nur als Cicerone dem Publikum dienen.

Im Anschauen dieser Kunstvollendung begreift man erst, wie die Gymnastik im schönen Hellas einen so hohen Rang einnehmen konnte, wie sie in der That durch die ganze Blüthenzeit des Griechenthums hindurch sich behauptet hat.“

Tageschronik.

Dorpat. Die hiesigen Kaufleute Karl Friedrich Brackmann und Karl Gotthard Schuppe sind aus der Giltde getreten.

Reval, den 26. Febr. Die Baltischen Skizzen, welche in der St. Petersburgischen Deutschen akademischen Zeitung Nr. 36, 37, 39 ff. mitgetheilt worden sind, versetzen uns um fünfzig Jahre zurück in die Anschauungsweise unserer heimischen Umgebung. Die versprochenen Fortsetzungen dieses zeitgemäßen Sitten-Gemäldes werden uns mit um so lebhafteren Farben überraschen, als der Beobachter die Skizzen aus der unmittelbaren Nähe geschöpft zu haben scheint. Das Inland würde durch Mittheilung ähnlicher Charakter-Schilderungen, Sitten-Zeichnungen und Lebens-Abbildungen unserer jüngsten Vergangenheit die Leser des Blatts viel angenehmer unterhalten und viel besser zu ihrer gegenseitigen Annäherung beitragen, als wenn es sich bloß mit Untersuchungen über tausendjährige Ereignisse und hundertjährige Abschnitte beschäftigt. Wäht doch die noch in diesem Jahre bevorstehende fünfzigjährige Jubelfeier der Universität Dorpat diese Provinzen daran, in wie naher Beziehung sie zu einander stehen. Wenn die im vorigjährigen Herbst durch das Inland mitgetheilten Bruchstücke aus den Memoiren eines Livländers auch nicht den ungetheilten Anklang fanden, den allgemein gebaltene Erinnerungen mit weniger bestimmten, aus dem Leben herausgerissenen Verhältnissen für sich hätten in Anspruch nehmen dürfen, so war man doch auf die Fortsetzung dieser Memoiren nicht wenig gespannt. Besonders interessant ist für Alle, die in den Jahren 1810—1812 den Gang der Ereignisse beobachtet haben, eine treffende Schilderung damaliger Zeit-Verhältnisse und Persönlichkeiten, wie sie das vielbewegte Leben in der Residenz des Reichs darbietet und wie sie in sekundärer Beziehung sich auch in dem provinziellen Leben unserer Baltischen Küstenländer mit allen ihren Eigenheiten und scharfen Abgränzungen wiederholt abspiegeln.

Kronstadt, den 8. Febr. Nachdem A. Schottin in der Russischen Biene Nr. 21 dem am 13. Januar um Mitternacht im 74. Lebensjahre verstorbenen vieljährigen Oberbefehlshaber unseres Hafens, dem Admiral von Belinghausen, einen Nachruf geweiht hat, wird es wol auch die Leser des Inlands interessieren, über die feierliche Beerdigung ihres aus den Dalseeprovinzen stammenden Landmannes und Mitbruders etwas Näheres zu erfahren. Am 18. Januar um 7 Uhr Abends trugen Generale und Oberoffiziere die Leiche in die hiesige Lutherische Kirche, in welcher sie bis zum anderen Tage beigesetzt blieb. Ganz

Kronstadt hatte sich in das Gewand der Trauer gehüllt und von den Stätten der Marine wehten die Trauer-Signale. Die ganze Generalität des Seewesens aus St. Petersburg und Kronstadt war zugegen, eine außerordentlich zahlreiche Trauer-Versammlung in der Lutherischen Kirche anwesend und begleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte. Generale hoben den Sarg; die treuen Marine-Offiziere trugen ihn auf ihren Schultern bis zum Grabe; überall zeigte sich thätige Liebe, große Theilnahme, gerechte Anhänglichkeit. Um drei Uhr Nachmittags verkündete das Gewehr- und Geschütz-Feuer die letzten irdischen Ehrenbezeugungen für den Seehelden.

Witau. Auf Instanz und Provokation der früheren Erbbesitzerin von Würzau und Breckenfeld, Frau M. A. v. Gerngroß geb. v. Behr, in ehelicher Assisen, sind v. Einem Witauischen Oberhauptmannsgerichte Alle, welche aus sechs namhaft gemachten Familien, Urkunden von 1769—1835, während des Besizes der genannten Güter durch Fräulein M. E. S. v. Hahn, die Oberhofgerichts-rath v. der Howenschen Ehegatten und deren Descendenten, die freiherrlichen Geschwister von der Howen und von der Neke, so wie die v. der Howenschen Großkinder irgend welche aus der Hypothek benannter Güter annoch offenstehende Ansprüche erheben wollten, ex lege disamari und nach §11. d. Stat. Kurl. citirt u. peremptorisch vorgeladen, am 2., 4., 5. Nov. 1852. oder, falls sodann die Sache nicht vorläme, am folgenden Sitzungstage bei der Behörde zu erscheinen. (Kurl. Amts- u. Int.-Bl.)

Witau. In Veranlassung einer Anfrage des Friedrichstädtschen Kreisgerichts, ob auch erbliche und persönliche Ehrenbürger, gleich den übrigen dem eriminten Stande angehörigen Personen, welche Landgüter in Erbpand oder Nendebess haben, die Guts-Polizei ausüben dürfen, ist von der Civil-Ober-Verwaltung der Dalsee-Gouvernements, konform dem Gutachten der Kommission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung und der Kurl. Gouvts.-Reg. dahin entschieden worden, daß, da in Grundlage der Art. 597—606. u. 617. des Bandes IX. der Reichsgesetze die persönlichen und erblichen Ehrenbürger von der Steuerpflicht befreit sind, kein Zweifel darüber obwalten könne, daß beide Kategorien zum Exemtenstande gehören, mithin auch bei Verwaltung von Landgütern zur Ausübung der Guts-Polizei ermächtigt werden können. Die Kurl. Gouvts.-Reg. hat Solches mittels Patents vom 11. Jan. (Sp. Nr. 3.) zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung der Einwohner des Gouvts. gebracht.

Witau. Zur Verteilung der Militär-Einquartierungs-lanen der Stadt Witau für das Jahr 1852. wird muthmaßlich die Summe von 18,767 Rbl. 64 Kop. Sib. erforderlich sein, und zur Deckung Derselben sollen von dem relativen Werthe der Grundstücke Witau's, so wie von den angemeinten Handelskapitalen der unbefähigten und fremden Kaufleute 66 Kop. von je 100 R. S. erhoben werden.

Witau. Das Kurl. Oberhofgericht macht bekannt, daß Ansprüche an den Nachlaß der am 24. Dec. 1851. in Witau verstorbenen verwitweten Baronin v. Korff geb. v. So n, oder Enreten gegen das am 28. Januar 1852. publicirte Testament derselben am 9., 10. und 11. Juli d. J. beim Kurl. Oberhofgerichte in geordneter Form anzumelden sind.

Libau. Mittels Patents vom 16. Januar c. (Sp. Nr. 5) hat die Kurländische Gouvts.-Reg. in Deutscher und Lettischer Sprache ein von den höheren Autoritäten anerkanntes Reglement zur Verbindung des unerlaubten Verkehrs der Strandbewohner zwischen Libau und Pelangen mit dem Auslande bei dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung publicirt, daß die m. t. s. Patents vom 11. October 1849. veröffentlicht

gewesenen Regeln durch die gegenwärtige Verordnung aufgehoben sind. Dieselbe besteht aus 21 §§. Das wichtige Gewerbe der Fischerei, des Küstenhandels u. des Transportbetriebes soll durch Dieselbe durchaus nicht beschränkt, dagegen der gesetzwidrige Kontrahandbetrieb unterdrückt werden. Die Inhaber von Bötten sind für den Gebrauch derselben zu unerlaubten Zwecken solidarisch verantwortlich, nicht aber die ganze Gemeinde, indem die Wohnungen sporadisch liegen und nicht alle Bauern sich mit Fischerei beschäftigen.

Lübau. Das der Stadt Lübau gehörige und in der Nähe der Stadt belegene Gut Lübaushof soll von St. Georgen d. J. ab auf 6 oder 12 Jahre in Pacht vergeben werden und der Pachttermin ist auf den 18. März d. J., der Peretorgtermin auf den 21. März anberaumt worden.

Miscellen.

Am 1. Decbr. v. J. zündete unter dem Privatgute Alt-Adlehn im Walfischen Kreise der Bauerjunge Peter Sebben, 17 J. alt, das Schulgebäude an, damit er in demselben nicht zu lernen brauche. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. — Am 21. Novbr. brannte im Tambowschen Gouv. und Morschansischen Kreise auf dem Gute der Frau von Gerngroß das Getreide-Magazin und ein dem Kaufmann Kotelnikow gehöriges Tuchlager ab. — Am 29. Novbr. brannte im St. Petersb. Gouv. u. dem gleichnamigen Kreise auf dem Murinischen Wege 13 Werst von der Residenz ein hölzerner Flügel von dem Landhause des Grafen Lambsdorff nieder: Schaden 2000 Rbl. S. M. Am 6. Decbr. brannte auf der im Jamburgischen Kreise des St. Petersb. Gouv. belegenen Narowa-Tuch-Manufaktur des Barons Stieglitz ein Färbhaus nieder und in der Nacht vom 6. auf den 7. Decbr. im Bielizischen Kreise des Gouv. Mordwin in Homel das prachtvolle Haus des Fürsten v. Warschau Grafen Paskevitsch, Erwanffy mit allen seinen kostbaren Sachen (Journal des Min. des Inneren, Februarheft).

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem gegenwärtig in Rußland sich aufhaltenden gelehrten Orientalisten aus Sachsen-Altenburg, Herrn Dr. Reinhold Noß, für seine Erklärung einiger der Kais. öffentl. Bibliothek angehörenden Indischen Manuscripte den St. Annenorden 5. Kl. zu verleihen.

Literarische Miscellen.

Der in der Kaiserl. öffentl. Bibliothek in Französischer Sprache herausgegebene und im Februar 1852. erschienene Katalog ihrer Orientalischen Manuscripte und Xylographien, elegant brochirte Ausgabe in 8., XLIV. und 718 S. enthaltend, mit vielen Orientalischen Typen im Texte und Abdrücken in Chinesischen, Japanischen und Indischen Charakteren — wird verkauft in der Kaiserl. öffentl. Bibliothek, bei den Kommissären derselben, Hauer & Komp. und Gög & Komp., und in den Buchhandlungen von Velizard und Isakow. Von diesem wichtigen Werke sind nicht mehr als 300 Exemplare gedruckt, von denen nach Abzug der zu Geschenken an die Monarchen Europas, verschiedene gelehrte Gesellschaften und die berühmtesten Orientalisten bestimmten Exemplare, nur 150 in den Buchhandel kommen. Der Preis eines Exemplars ist 10 R. S.

Aus dem Protokolle der General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft, am 31. Oktober 1851.

Die Verhandlungen wurden durch den Vortrag des Direktors, Grafen von Keyserling, geleitet. — Es wird der Austritt von drei bisherigen Mitgliedern angemeldet,

(Siehe eine Extra-Beilage.)

dagegen wurden als Mitglieder recipirt: die Barone von Medem, Kronsförster zu Kurfieten, von Medem auf Viskoppen, von Rönne auf Puhren, von Schluppenbach auf Grünhof, Adolph v. Hahn auf Osirren, Paul von Hahn auf Barriben, von Rönne auf Ohfeln und von Hülseffem, Kronsförster zu Goldingen; ferner: Rath Worms, Kreisrentmeister zu Goldingen, Rath Bröderich auf Rurmahlen, von Schiemann auf Grauduppen und von Gernet auf Gr. Eßern.

Ueber die stattgehabten Korrespondenzen ward durch den beständigen Sekretär der Generalversammlung referirt, und von derselben fernere Beschlußnahme über mehrere eingegangene Reskripte getroffen, namentlich über das des Herrn Domänen-Ministers Erlaucht vom 31. Mai 1851. Nr. 1898, zur Unterlegung der Bedürfnisse der Landwirthschaft, für welche die Mitglieder zu Vorschlägen aufgefordert wurden, und um diesen höchst wichtigen Gegenstand möglichst und vielseitiger zu erschöpfen eine besondere Kommission konstituiert wurde aus den Mitgliedern Baron v. Rönne auf Allaschen, Baron von Toll auf Gr. Eßern, Baron von Behr auf Edwahlen, Baron von Hahn auf Schnepeln u. Dr. Dercks auf Appuffen, die in Gemeinschaft der Direktion die Vorschläge der nächsten Generalversammlung vorzulegen haben. — Ferner referirte der Sekretär über die in Gr. Eßern stattgehabte Thierschau nach den beschalligten Akten.

Außer den bereits öffentlich ergangenen Aufforderungen für die nahe bevorstehende Ausstellung in Riga ward den Mitgliedern noch besonders die Theilnahme an derselben empfohlen, so wie auch an der zum Herbst des nächsten Jahres in Moskau. Hierauf kamen die Gegenstände nach Anleilung des nachstehenden, den Mitgliedern zeitig zugestellten Programms zur Verhandlung.

Program

für die Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft am 31. Oktober 1851.

Die Herren Mitglieder der Gesellschaft werden hiemit davon in Kenntniß gesetzt, daß in der nächsten General-Versammlung nachstehende Gegenstände zur Verhandlung gelangen werden.

I. Beobachtungen über die Vegetation und Fruchtbildung dieses Sommers.

- Welche Ursachen lassen sich wohl für den so geringen Grasswuchs und den im allgemeinen sehr undichten Stand des Roggens anführen?
- An welcher Art von Vegetabilien — außer den Kartoffeln — ist das Befallen oder Dürrewerden der Blätter und Stengel beobachtet worden?
- Welche Abnormitäten sind bei der Fruchtbildung der Cerealien, des Obstes und der Wurzelgewächse etwa bemerkt worden?
- Ist zu befürchten, daß auch die Getreide- und Obstarten an krankhaften Erscheinungen zu leiden beginnen, durch welche der Anbau derselben gleich dem der Kartoffeln in Gefahr kommen könnte?

II. Ausstellung in Riga am 10. November d. J. In welcher Art und Weise beschließt die Gesellschaft sich an der Ausstellung zu betheiligen?

III. Fortgang des Pachtverhältnisses bei den Bauern.

- Einwirkung der Frohnablösung auf den sittlichen und materiellen Zustand des Landvolkes.
- Welche Erfahrungen sind in Betreff der Knechtswirtschaft als festgestellt zu betrachten — namentlich hinsichtlich der bei dieser Wirthschaftsart zu erzielenden Boden-Rente?

IV. Welche Ergebnisse sind für die einzelnen Gutsge-meinden in Betreff der Zu- oder Abnahme an männlichen u. weiblichen Seelen aus der letzten Revision hervorgegangen?

Zu dem I. Theile machte der Herr Direktor seine Bemerkungen, und trug der Korrespondent, Konsistorialrath Wättnier zu Schleich, seine Witterungsbeobachtungen, zu deren Fortsetzung lithographirte Schemata ausgetheilt wurden, und der Rath Worms eine Relation über die von ihm kultivirte Kerkelrube,

so wie über sein Versuchsfeld und namentlich über das Gedeihen der von der St. Petersburgischen Oekonomischen Gesellschaft vertheilten Getreide- u. Proben vor, worüber besondere Berichte veröffentlicht werden sollen. Nachdem referirte das Mitglied Fleischer auf Krahzen über sämtliche Gegenstände des Programms.

Zu dem II. Theile wurde noch besonders das Ausstellungsreglement, wie es anher eingegangen, vorgetragen.

Die Relationen in Beziehung auf den III. Theil dokumentirten einen auch zum Vortheil des Landvolkes mit Einschluß der Hofesknechte ausschlagenden gedeihlichen Fortgang der neuen Pachtverhältnisse der durch dieselben bedingten Knechtswirtschaft mit Hofesanspann.

Ad IV. erwies die Auskunft des Raths Worms, daß die Seelenzahl bedeutend gestiegen sei.

Der Herr Vice-Direktor, Baron von Bolschwing, wies das Modell einer nach Ransoms Principien konstruirten Dreschmaschine vor und machte die Anwesenden mit der Einrichtung und Anwendung derselben bekannt.

Das Mitglied Baron von Buchholz hielt einen Vortrag über das Rasolen des Reiflandes mit Anwendung der Schaufel (statt des Pfluges und der Egge), den wir hier wiedergeben.

„Dem Goldingenschen Landwirthschaftlichen Vereine habe ich die Ehre die Beschreibung eines Versuchs zu übergeben.

„Neubrunn mit der Schaufel zu rasolen, statt zu pflügen und zu eggen.

„Das Land wird zuvörderst mit einem Hauptgraben versehen und in Stücke von 4 Loffellen getheilt; in der Mitte dieses Stückes, der Länge nach, wird ein Streifen von 12 Fuß Breite abgesteckt, von Steinen und Wurzeln gereinigt und nun an jeder Seite dieses Streifens die Rasolstreifen 6 Fuß breit angelegt, der abgestochene Rasen auf jenen ersten Streifen Land umgekehrt gelegt und kann die Erde bis zu einem Fuß tief gegraben und auf den Rasen geworfen. Ist nun der erste Rasolstreifen fertig, so wird der Rasen des nächsten Streifens in den bereits ausgegrabenen umgekehrt gelegt und die untere Erde darüber bis an das Ende des Stückes, wo der letzte Streifen nur 2 Fuß breit und 2 Fuß tief die Hälfte des Grabens bildet, der die Feldstücke von 4 Loffellen trennt.

„Alle Steine und Wurzeln legt der Grabende hinter sich, welche alle zwei Tage weggeführt werden.

„Für das Rasolen habe ich pr. Stange von 13 Fuß lang, 6 Fuß breit und 2 Fuß tief Rheinländisch Maas im Lehm-boden, der viel Steine und Wurzeln von Wachholder und Erlen enthält, 4 Kop. pr. Stange gezahlt, in reinem Boden 3 Kop. pr. Stange. In beiden Fällen haben die Leute 20 bis 25 Kop. in den Oktobertagen verdienen können.

„Nimmt man nun die Differenz zwischen Rheinländischem und Englischem Maas als Rabatt an, der bei dem Zumeßten verloren geht, so kostet die Loffelle von 40,000 □ Fuß Englisch zu 4 Kop. pr. Stange 20 Rub. 51 Kop., zu 3 Kop. circa 15 Rubel 40 Kop.

„Berücksichtigt man nun, daß solcher Boden, für den ich 4 Kop. pr. Stange bezahlt habe, nicht unter 10 Kop. pr. Loffelle zweimal gepflügt und geeget wird, wobei das Land von Wurzeln und Steinen niemals so vollkommen gereinigt werden kann; ferner daß auch der am vollkommensten mit dem Pfluge bearbeitete Boden im nächsten Jahre niemals vollen Ertrag liefert, während auf rasoltem Boden mit Gewißheit ein hoher Ertrag erwartet werden kann, so scheint das Rasolen vorthellhaft. Berücksichtigt man ferner, daß es weit leichter ist, Menschenhände in Verbund zu erhalten, als Arbeiter mit Pferden, und daß es in diesem Jahre leicht stattfinden könnte, daß die Enten unserer Bauern für ihre Bedürfnisse nicht ausreichend wären, so dürfte dieser Vorschlag schon um deswillen Vielen willkommen sein, weil derselbe dem Landvolke einen Erwerb zuweist, der dem Besitzer keine Opfer kostet. Speciell in Bezug auf meine Verhältnisse hoffe ich, wenn ich Düngr im Winter auf das rasolte Land führen und die Hafersaat mit dem Dünger einpflügen

lassen werde, circa 30 Lof. Hafer pr. Loffelle zu ernten, also die Arbeitskosten im nächsten Jahre gedeckt zu sehen.“

Es ward eine besonders eingerichtete Kulturtabelle zur Angabe der diesjährigen Ernten ausgelegt, und von den anwesenden Mitgliedern ausgefüllt auch zum fernern Gebrauch noch offen gehalten.

Das Mitglied Rath Bröderich wies eine Probe von Rohjucker vor, den er aus Kunkelrübren gewonnen, und ward dieser der weitern Ausführung würdige, zeitgemäße Gegenstand von der Gesellschaft vielfach besprochen.

Da der Kassirer, Koll.-Assessor v. Bach auf Girdshof, seine Funktion wegen anderweitiger Geschäfte niederlegen zu müssen erklärte, ward ihm für seine bisherige Geschäftsführung der Dank der Gesellschaft votirt, und trat auf Ersuchen derselben das Mitglied von Balfour auf Pabbern in seine Stelle. Hiermit ward, da weiter keine Verhandlungen vorkamen, die Sitzung geschlossen.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 6. allg. Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 11. Febr. 1852.

Der Vice-director berichtete der Versammlung, daß Hr. Dr. med. G. v. Girgensohn nach der Bestimmung seines verstorbenen Vaters, des weil. Staatsrathes Dr. med. D. v. Girgensohn in Wolmar, dem Vereine die werthvolle fapologische Sammlung aus dessen Nachlasse als Geschenk dargebracht habe. Von dieser interessanten, wohlgeordneten Sammlung in- und ausländischer Früchte u. Samen, welche aus 1746 Arten besteht, war eine Auswahl zur Ansicht ausgelegt. Aus demselben Nachlasse erhielt der Verein einige anatomische Präparate, eine Anzahl unbestimmter Früchte und Samen u., früher schon, mehrere inländische Petrefakten. — Nachdem noch einige andere eingegangene Geschenke namhaft gemacht worden, — als: von der St. Klav. zu St. Petersburg das neueste Heft ihrer Mémoires des savants étrangers, von Hr. Dr. v. Gutzeit 2 von ihm verfaßte Broschüren, durch denselben 2 Broschüren des Hrn. Ingen.-Hauptm. v. Riprijanow, von Hr. Pastor Kowall die Schädel eines Elenns und eines Rehes, — zeigte Hr. Apotheker Fredertling einen Apparat zur Bereitung von kohlensäurehaltigem Wasser vor und beschrieb die Darstellung, sowie die Eigenschaften des Chlorcyanwasserstoffs, den er auch vorzeigte. Sodann hielt Hr. Dr. Buhse einen Vortrag über Bildungsabweichungen bei den Pflanzen und deren Bedeutung für die Metamorphosenlehre. Nach Entloftung der leitenden Grund-sätze, welche in der neueren wissenschaftlichen Pflanzenkunde Geltung erlangt haben, und der Anwendung dieser Grundsätze auf die Metamorphosenlehre wurden einige häufigere sogenannte Missbildungen bei Phanerogamen z. B. an der Rose, Anemone, der Birne, dem Fichtenzapfen erläutert, und hierauf die wenigen, bisher bekannt gewordenen teratologischen Fälle bei Kryptogamen angeführt. Von diesen wurde der im Korresp.-Bl. IV., p. 110. beschriebenen Monstrosität bei Agaricus integer L. nähere Erwähnung gethan und eine Deutung derselben geliefert. Aus einer Beleuchtung der Frage, welcher Gewinn aus der Beobachtung von Missbildungen für die Ausbildung der Metamorphosenlehre zu ziehen sei, ergab sich, daß ein solcher zwar nicht abgelenkt werden könne, daß er aber geringere Wichtigkeit für dieselbe habe, als das Studium der Entwickelungsgeschichte. — Hierauf theilte Hr. Dr. Kersting mit, daß er bei der Analyse der Schwefelquelle von Schöneck in Eisland die Erfahrung gemacht habe, daß die von Fresenius vorgeschlagene Bestimmung des Schwefels mittels Arsen, so zweckmäßig sie auch für andere Fälle erscheine, beim Mineralwasser nicht anwendbar sei. — Zum Schluß verlas Hr. Dr. Merkel die dem Vereine mitgetheilte Notiz des Dr. W. v. Gutzeit über die paläontologischen Schätze des Gouvernements Kurl.

Bericht über die 167. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 13. Febr. 1852.

Es wurden der Gesellschaft mehrere Dankungsschreiben für die Uebersendung des 1. und 2. Heftes des 6. Bandes der Mittheilungen aus dem Gebiete der Einländischen Geschichte vorgelegt.

Der Sekretär verlas hierauf zwei Briefe, die ihm von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Napiereth übergeben worden waren; der erste enthielt ein Dankungsschreiben des Hrn. Bibliothekars Schiefner in St. Petersburg für seine Aufnahme zum korrespondirenden Mitgliede der Gesellschaft; in dem zweiten theilte der Herr Kreis-Schul-Inspektor Ruzsowum zu Hapsal mit, daß er sich mit der Herausgabe eines Werkes über die Insel-Schweden beschäftigt, welches er in zwei Heften herauszugeben gedenkt, und woran sich etwa zehn kolorirte Lithographien zur Darstellung der Tracht der Insel-Schweden anschließen sollen.

In Geschenken für die Gesellschaft waren eingegangen: Von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Napiereth ein Bericht des Kurial-

ischen Provincial-Museums vom 25. September v. J.; von dem Antiquar H. W. Schmidt in Halle dessen Kataloge seines Bücherlagers; von dem Herrn Dr. Buchholz ein Bildniß in Holzschnitt, mit der Unterschrift: Svidigerus a Meindorf Nobilis Marchicus episcopus Bambergensis et cancellarius Caesaris tandem Papa Romanus Clemens II. dictus; am Rande steht: Obiit anno Christi 1047; von dem Herrn Synodus Reife ein Paket verschiedener Siegel, als Nachtrag zu der in der vorigen Sitzung von ihm eingesandten Siegel-Sammlung; von dem Herrn Superintendenten Dr. Pöschel in gleicher Veranlassung eine geordnete Sammlung von Siegeln Livländischer adelicher Familien.

Die nächste Versammlung findet am 12. März statt.

Monatssitzung der Mitauischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 6. Februar 1852.

Zur heutigen Sitzung ist Nachstehendes eingegangen: Mittheilungen der ökon. Gesellschaft zu St. Petersburg. Letztes Viertelheft 1851. Ein Schreiben des Herrn Ritterschaffs-Aktuars Ferdinand von Huttenberg, begleitet von einem der Gesellschaft gültig übersendeten Werk des Herrn Artillerie-Oberstleutnants und Inspektors der Kaiserlichen Reitschule zu St. Petersburg, D. von Huttenberg, „Рыководство къ познанию лошадей по наружному их осмотру. Напечатано въ С.-П.-б. 1851.“ Dieses klassische mit vielen trefflichen Abbildungen gezeigte Werk wird von der Gesellschaft mit Dank entgegengenommen. Von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Nouveaux Mémoires IX. (Eichwald's Reisen in Afrika etc.). Von Herrn Sem. von Jrtel zu Tiflis drei Risten mit getrockneten Pflanzen das Gegend. Von Hrn. Dr. med. Wold. Schulz zu Dorpat ein höchst werthvolles Geschenk, ein altes Stammbuch, gehörig, wie aus d. Titel-abbildung zu sehen, einem Hrn. v. Siedingthal (Ara Mnemosynes ad quam Maecenas Patronos Amicos — Cultores — invitat Johann. Franc. de Siedingthal). Es sind Inschriften meist religiösen Inhalts von Damen und Herren meist höherer Stände, z. B. Charlotte Christiane Sophie Pr. de Br. & Lu. Coulmbach 1706 — Lonigia Maria B. di Rechenberg — C. de Taube 1691 — C. Bar. de Forchaim 1692 — Aesulsius Prof. zu Leipzig 1691 — Bodemehr 1704 — Joh. Chr. von Arnim 1691 — von Schleinig 1691 — C. F. Comes a Pückler 1695 — Frid. Christ. Comte de Zingendorf & Pottenborff 1713 — Haugwig 1691 — Poym 1692 — Garpzow Prof. zu Leipzig 1691 — J. Dierius 1691 — Kirchmayer Akad. Senior zu Mittelnberg 1692 — Maria von Bülow — Gottlieb Kirch Mathes. Cultor 1693 — Wilhem Ludwig Epner 1692 — Dor. Wablene de Balsfour von Wache 1692 etc. etc. Mit vielen Zeichnungen. — Von einer ungenannten Dame vier alte Originalbriefe, nämlich: von Herzog Jakobus an seine Gemahlin 25. März 16 —, von der Königin von Schweden, Hedwig Eleonore, an die Herzogin von Kurland 28. Februar 1676 — zwei Briefe an dieselbe von der Prinzessin Adzivil Berlin 1666. — Herr Kollegienrath Dr. Napiereth übersendet die Form zu Gypsabdrücken von einer alten in Rußland gefundenen Medaille, die derselbe in den Dorp. Jahrb. V. 251. (1836) und im Russ. Journal des Ministériums der B. A. erklärt, auch abgebildet geliefert und wovon derselbe dem Museum damals auch Abdrücke zugestellt hat. — Es wird beschlossen die nächste Monatsitzung am 5. März mit der üblichen allgemeinen Versammlung zu verbinden.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurde: der Sekretärgeh. des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Titularrath Schüge, zum Translatore in der Kanzlei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland.

Befördert wurden: zum Kollegienassessor der bei Sr. Exzellenz dem Hrn. Civil-Gouverneur zu besond. Aufträgen angestellte Beamte Schilling; — zum Titularrath der Tischvorsteher des Newgorodischen Kameralhofs, Agetuch; — zum Kollegiensekretär der Dünaburgischen Kreisrentmeister Studnizky-Gisbert.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der ältere Arzt u. Zahnarzt des 2. Kadettenkorps, Staatsrath Dr. Zummühlen. — 2) Derselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Oberdokter des Bobruiskischen Kriegshospitals, Kollegienrath Meißner; der Divisionsdokter d. 1. Grenadierdivision, Kollegienrath Pelzberg; der Regiments-Stubargast des Pawlowschen Leibgarde-Regiments, Hofrath Brunst; der Inspektor und Lehrer für die Franz. Sprache beim 1. Kadettenkorps, Staatsrath Kuhn. — 3) Derselben Ordens 3. Kl. der Oberhofmeister der Tscherekeßischen Wälder, Kollegienrath Brante.

Ubergeliefert wurde: der Witwensche Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath Bärnbof, in derselben Funktion nach Wolodga.

Umbenannt wurde: zum Wirkl. Staatsrath der Dejour-Stabskapitän beim Stabe des abgeth. Sibirischen Korps, bei der Armee sich Obrist Marten, mit Entlassung aus dem Militärdienste, um im Civildienste angestellt zu werden.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommand. der 2. Brig. des Sibir. Linieninfanterie-Regiments, bei der Kavallerie steh. Obrist Friedrichs 3., zum Kommand. der 3. Brig. desselben Regiments; der bei der Armee steh. Major Keng zum Polizeimeister des Kaiserl. St. Peterab. Erziehungs-Hauses, mit Verbleibung bei der Armee.

Befördert wurden: zum Generalmajor der stellvertretende Gränzchef der Sibir. Kavallerie, Obrist Kleiß; — zum Major der ältere Adjutant beim Stabe des abgeth. Sibirischen Korps, Rittmeister vom Husarenreg. S. R. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Kuobloch, mit Verbleibung in seiner bish. Funktion; — zum Rittmeister der Adjutant des Befehlshabers, Stabsrittmeister vom Husarenreg. S. R. H. des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg, Biegler, mit Verbleib. in seiner bish. Funktion; — zu Kapitains die Stabskapitains beim Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Melart u. Schaumann; — zu Stabskapitains der Lieut. beim Karabinierreg. S. R. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Brümmer; beim Husarenreg. König von Württemberg, Horn, Strombel und Baron Stachelberg; der ältere Adjutant beim Stabe der 1. Grenadierdivision, Lieut. beim Grenadierreg. König v. Preußen, Hesselberg; der Lieut. beim Grenadierreg. Erzherzog Karl von Oesterreich, Löner; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Weymann und Karger 1.; beim Grenadierreg. König der Niederlande, Wötkcher; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Rumjanzow-Sadunaiski, Schönberg; — zu Lieutenants die Sekonlieuts. beim Karabinierreg. S. R. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Blum und Volk; beim Grenadierreg. König von Preußen, Heide 2. u. Baron Schmidt 1., beim Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Rosenberger u. Brehm; beim Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl v. Oesterreich, Europeus; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Wulff; beim Grenadierreg. König der Niederlande, Hermann; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Rumjanzow-Sadunaiski, Rejfer; beim Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Vietinghoff-Scheel 1. u. Dertel; — zu Sekonlieuts. die Fähndriche beim Grenadierreg. König v. Preußen, Baron Schmidt 2. und Krüdener; beim Grenadierreg. Prinz Friedr. d. Niederlande, Appeltberg; beim Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Woldt; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Barclay de Tolly, Wohl; beim Grenadierreg. Prinz Eugen v. Württemberg, Freymann; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Rumjanzow-Sadunaiski, Strohlmann, Lange u. Dölter 2.; beim Grenadierreg. Generalfeldmarschall Fürst Suworow, Schepel, Wach u. Rosenkom; beim Karabinierreg. S. R. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Strohmberg, Schend und Försberg; — zum Kornet der Standartjunter vom Kürassierreg. J. R. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Trull.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommand. v. Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Obrist Baron Möller-Safomestky; der Obrist des Gendarmenkorps, Baron Tiesenhäusen; der Obrist vom Diviopolischen Ulanenreg. Günther. — 2) Derselben Ordens 2. Kl. ohne Krone die Obristlieuts. vom Diviopolischen Ulanenreg., Baranoff 2. u. Baranoff 3.; der Obrist b. Husarenreg. Prinz Friedrich Wih. v. Preußen, Engelhardt; der Rittmeister vom Husarenreg. Generalfeldmarschall Fürst von Warichau, Graf Paetowitsch-Eriwanst, Langenschild; der Kommand. der Astrabadischen Station, Kapitän-Lieut. der 23. Flottequipage Wenderich; der Polizeimeister beim Moskaischen 2. Kadettenkorps, Oberstlieut. Fleischner; der Klasseninspektor desselb. Korps, Kapit. der 2. Leibg.-Artilleriebrigade, de Witte; der Polizeimeister beim Pagenkorps, Oberstlieut. Swenske; der dem Pagenkorps zukommandirte Stabskapit. v. Finnland, Leibgarde, Seland; der Kapit. vom Leibg.-Grenadierreg., Dehn; der Rittmeister bei der Schule der Garde-Unterfährliche u. Kavallerie-Junker, Kapit. v. Ismailowschen Leibgarde, Gernet 1.; der Inspektor 3. Kl. und Lehrer der Deutschen Sprache, Bibliothekar u. Museumsaufseher beim Pawlowschen Kadettenkorps, Kapit. Ruckteschell; der Lehrer 3. Kl. der Artillerie und Taktik beim Finnland. Kadettenkorps, Obrist vom Finnland. Leibgarde, Schuch; bei der Obergeringenschule der Kompanie-Officiere der Kondukteur-Kompanie, Stabskapit. Winter. — 3) Derselben Ord. 3. Kl. der Obrist v. Pomtschischen Jäger eg, Ruhlmann; d. Major v. Husarenreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gdarewitsch, Nordmann; der Major vom Husarenreg. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Gatafré; der Dejour-Stabskapitän beim Stabe des 4. Inf.-Korps, bei der Armee steh. Major. Jannau; der Kapit. vom Moskowischen Inf. Reg., Ruckteschell; der Kapit. vom Moskowischen Jägerreg., Duming; der Kommand. der 1. Batterie Nr. 1. der 12. Artilleriebrig., Kapit. Gatafré; der Kommand. der 1. Batterie Nr. 2. der 10. Artilleriebrig., Kapit. Rosenthal; der Rittmeister v. Chevaliergarde, J. M. d. Kaiserin, Graf Töll; der Rittm. vom Leibgarde-Kürassierreg. S. M. d. Kaiserin, Buddenbrock; d. Rittmeister v. Leibg.-Ulanenreg., Etschell; der Major v. Militärdens-Kürassierreg., Weinberg; der Rittmeister desselben Regiments, Krüdener; der Rittm. v. Kürassierreg. J. R. H. der Großfürstin

Helena Pawlowna, Medem 2.; der Rittm. v. Kürassierreg. Prinz Peter v. Didenburg, Spener; der Stabsritt. desselb. Regiments, Baron Mirbach; der Lieut. vom Militärdens-Kürassierreg., Graf Medem; der Adjutant des Chefs der 2. Ulanendivision, beim Nowgorodischen Ulanenreg. stehende Lieut. Lerche; der Lieuten. beim Finnischen Leibg.-Schützenbataillon, Schang. — 4) des St. Wladimirsordens 3. Kl. der Eskadronkommand. in der Schule der Gardeunterfährliche und Kavallerie-Junker, Obrist vom Grodnoschen Leibgarde, v. d. Launig; der Lehrer der Geometrie der Obergeringenschule, Feldingenieur-Obrist Hermann. — 5) Derselben Ordens 4. Kl. der Obrist beim Grodnoschen Leibg.-Husarenreg., Graf Toulouse de Lautrec; der Obrist b. Ismail. Leibgarde, Dellingshausen; der Obrist beim Leibg.-Jägerreg., Grunt 1.; der Obrist beim Leibg.-Grenadierreg., Kreiter; der Obrist beim Pawlowschen Leibgarde, Wedemeyer; der Kommand. d. leichten Batterie Nr. 2. der 2. Leibg.-Artilleriebrigade, Obrist Korssell; der Rittmeister vom Chevaliergarde, J. M. d. Kaiserin, Fischer; der Kapit. v. Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde, Fenschau.

Ubergeliefert wurden: d. Lieutenant v. Inf.-Reg. des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, Stanewitsch, in das Rig. innere Garnisonbat.; der Stabskap. v. Semenowschen Leibgarde, Baron Hüßch v. Großthal, als Kapit. in den Generalstab; die Lieuts. der 20. Flottequipage, Dannenstern u. Baron Krüdener, in die 35. Flottequipage.

Beurlaubt wurde: der Adjutant Sr. R. H. d. Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Lieut. d. Garde-Equip., Baron Krüdener, Familienverhältnisse halber auf 2 Monate ins Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. d. Rigaschen Bataillons der inneren Wache, Sagorodnikow, Krankheit halber, mit Kapitainsrang; der Major vom Revalischen Jägerreg., Preis, häusl. Umstände halber, als Obristlieut. mit Uniform und Pension.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen: der Generalmajor Gernet.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienenen Schriften.

December 1851.

372. Karl Heinrich Wagner's Preisurkunde für Gemüse, Blumen und Samen pro 1852 (Deutsch und Französisch). 8. S. Fol. Riga Müller.
373. Derselben Preisurkunde für Englische und Französische Georginen pro 1852 (Deutsch und Französisch). 4. S. Fol. Riga Müller.
374. Beilage zu den in Riga erschienenen Zeitschriften, enthaltend eine Aufzählung empfehlenswerther Werke, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und bei dem Buchhändler J. Deubner in Riga zu haben sind. 8 S. 4. Riga. Hader.
375. Protokoll der im Jahre 1851. gehaltenen Synode der Prediger des Rigaschen Konsistorialbezirks. 15 S. 4. Riga Hader.
376. Amoretten-Polka, Schwestern-Polka für das Pianoforte komponirt von G. Stein. 3 S. fol. Riga. Lithographie. Balk.
377. Abschiedsgruß an das seitliche permanente Mitglied der Biol. Gouvernements-Bau- und Wege-Kommission, Herrn Baron Th. v. Fieds, bei seinem Austritt aus der Kommission von den ihn verehrenden Dienstgenossen 4. S. 8. Riga. Hartung.
378. Johann Friedrich Schlicht's Preisurkunde für Gemüse-Blumen- u. Samen pro 1852. (Deutsch und Französisch) 6 S. Fol. Riga Müller.
379. Gesänge am 7. Decbr. 1851. bei der Bestattung des Herrn Domshul-Insp. Kollegienassessor Arnold Möller, geb. d. 15. Sept. 1802, gef. den 29. Novbr. 1851. 1 S. 8. Riga. Hader.
380. Rechnungsabluß der Städt. Sparkasse in Riga von 1852. Vom 1. Decbr. 1850 bis zum 30. Decbr. 1851. 1 S. Fol. Riga Hader.
381. Zur Feier des Stiftungstages der Euphonie am 6. Decbr. 1851. 4 S. 8. Riga. Hader.
382. Beim Sammeln für die Armen. 1 S. 8. Riga Hader.
383. Joh. Herm. Nigra's, Ehrenbürger und Ritters, Mitgl. mehrer Gesellschaften in Riga Preisurkunde für alle Arten Gemüse, Kräuter- u. Samereien pro 1852. 6 S. fol. Riga. Hader.
384. Die Biene. Dritte Lieferung. 144 S. 8. Riga. Hartung.
385. Einladung zur Subskription auf „Padoloma deweja“ 4 S. 4. Riga Hartung.
386. Elias Duoblibet, das reisende Genie. Neujahresgeschenk für Musikfreunde für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von A. B. Buramüller 3. S. fol. Riga. Lithog. Pauwabd.
387. Vl. Eilenbrunn. 22 pag. u. 2 unpag. 8. S. Riga. Hader.
388. Biblisch-Talmudische Medicin, Dritte Abtheilung Pathologie und Chirurgie der alten Israeliten. Nach den Quellen in gedrängter Kürze bearbeitet von R. J. Wunderbar. 68 S. 8. Riga. Hader.
389. Bischof Meinhard's Grabmal. 4 S. 8. Riga. Hader.
390. Mitauischer Tafelkalender für 1852. 50 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
391. Friedrich Lucas in Mitau, Buch-, Kunst- und Musikalien-

handlung, Bibliothek und Musikalien-Beiz-Institut. 1 S. Fol. Mitau. Steffenhagen.

392. Dem Fräulein Cäcilie Gilbert und dem Hrn. Dr. Paul Erdmann am Vorabend ihrer Hochzeitfeier. 4 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

393. Systematisch geordnetes Adressbuch der Stadt Riga auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Ed. v. Gruhl. 19 unpag. S. XXX. und 86 S. 8. Riga. Hartung.

394. Dramatische Versuche von J. de la Croix. 1. Bändchen. 280 S. 8. Dorpat. Schumann und Mattiesen.

395. G. W. Schuch's Verzeichniß von Georginen seiner Kunst- und Handelsgärtnerei pro 1852. 2 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

396. Derselben Preisurkunde für Samereien seines Stabliaments pro 1852. 6 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

397. Neujahrsgratulationen der Zettelträger der Rigaschen Schaubühne. 1 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

398. Meinem Bruder Alexander und seiner Gattin Flora zur Feier des 25jährigen Hochzeitstages am 28. Decbr. 1851. im Namen der Familie gewidmet von Eduard Dvanter. 4 S. 8. Schmalenburg.

399. Zum Geburtstage der vielgeliebten Mutter Sophie Walsen am 30. Dec. 1851. Gewidmet von ihrem sie verehrenden Sohne J. Walsen. 4 S. 8. Riga. Hartung.

400. Weihnachtstheater, der Kinderbewahranstalt gewidmet. Riga. Lithogr. Mühle.

401. Neujahrsgratulation vom Orchesterdiener des Rigaschen Stadttheaters, J. Simon. 1 S. Fol. Riga. Hader.

402. Derselben vom Theatermaschinisten. 1 S. Fol. Riga. Hader.

403. Des Zettelträgers Monolog am 1. Januar 1851. 1 S. Fol. Riga. Hader.

404. Neujahrsgratulation vom Theaterdiener Neumann. 1 S. Fol. Riga. Hader.

Im Auslande gedruckte Schriften.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Herausgegeben von A. Ermann. Fünfter Band. Drittes Heft. Berlin, Druck und Verlag von G. Reimer, 1851. S. 333—510. Dieses Heft enthält folgende Aufsätze: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Topographisches über das Kaspsche Küstenland, in Transkaukasien, die Halbinsel Kanin. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Saweljew. Ueber die Zieselmause in den Südrussischen Gouvernements. Nachrichten über die Zugvögelströme und die in Rußland ergriffenen Mittel zu ihrer Vertilgung. Die Jagd im Simbirsker Gouvernment. Ortsbestimmungen bei einer Fahrt durch den Großen und den Atlantischen Ocean auf der Korvette Krotkoi und darauf begründete Untersuchung der Strömungen in diesen Meeren, von A. Ermann. Ueber eine angeblich mathematische Entdeckung des Herrn Wamrozki, von Herrn R. Meyer. Die Goldgewinnung aus Urat u. in Sibirien, im Jahr 1850. Historisch-linguistische Wissenschaften. Die Walschurken oder Walschuren. Nach dem Russischen von Herrn P. Neboisin. Gafren's Versuch einer Ostasiatischen Sprachlehre. Perische Denkmäler der Samojeden von Dr. Gafren. Ueber die alte Wolgarische Stadt Zukotin. Nach dem Russischen von Herrn A. Artemjew. Scenen aus dem Leben in Grusien, von Demetri Bagradjew. Industrie und Handel. Topographisch-landwirtschaftliche Beschreibung des Kaspschen Küstenlandes in Transkaukasien. Nach dem Russischen von Herrn (Wirkl. Staatsrath im Kaiserl. Finanz-Ministerio Julius von) Pagemeister (zwei Abhandlungen im Journal des Ministeriums der inneren Ang. s. oben). Die Halbinsel Kanin (s. oben). Die Jagd bei den Simbirsker Tschumachen. Nach dem Russischen des Herrn W. Lebedjew (s. auch oben unter Physikalisch-mathematische Wissenschaften).

Inländische Journalistik.

Die Reform der kurl. Landwirtschaft von R. Schulz, Litt. Stadtprediger in Mitau — in den kurl. Landw. Mittheil. Nr. 1. 2. 3. Ueber die Beschaffenheit der natürlichen Wielen, von Wötkger — ebenda. Nr. 4.

Ein Surrogat für die Kartoffel, von Müller — ebend.

Die gemeine Aderknechte — ebend.

Eine Milchwirtschaft in Stubbeniec, 11 Werst von Riga, von M. Erdmann — ebend.

Die Krieger-igmisse um Riga im J. 1812 — in den Rigaschen Stadtbl. Nr. 8.

Russische Journalistik.

Uebersicht der in Rußland neu erschienenen Bücher. Abtheilung VI. 76 Seiten im Januarhefte des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung, 1852

Verzeichniß der in Russischer, Französischer, Deutscher, Englischer, Italienischer, Polnischer, Persischer, Chinesischer, Grusinischer Sprache im ganzen Umfange des Reichs erscheinenden Zeitschriften und Journale, ebend. S. 77 — 88. (Die Red. des Inlands wird nächsten eine Uebersetzung dieses Artikels liefern)

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Impériale des Sciences de Saint Petersburg Tome IX. Nr. 1.) Inhalt: 1. Ueber die Verschickungs-

Perioden der Menschheit nach buddhistischer Anschauungsweise von A. Schiefner. 2) Bericht über die neueste Büchersammlung aus Peking, von A. Schiefner; 3) Bulletin des séances. Annonces bibliographiques. Nr. 2) Schluss des Berichts über die neueste Büchersammlung aus Peking. Bulletin des séances. Nr. 3) Notice sur une Médaille de l'an 1790, se rapportant à l'histoire de la Géorgie par M. Brosset. — Beiträge zur heutigen Russischen Grammatik, von Otto Böthlingk. Chronique du Personnel. Annonce bibliographique. (Beigefügt: Abbildung der Medaille.)

Einige Bemerkungen über die Knollen-Gewächse, welche an die Stelle der Kartoffel treten können, vom Kunst- und Handelsgärtner, Ehrenbürger J. H. Zigra in der Russ. landw. Zeitung Nr. 12.

Bruchstück aus einer industriellen Reise am Kaukasus, von Baron A. R. Meyendorff, ebend. Nr. 13.

Ein Vorfall in dem Armenhause an dem Stintsee im Jahre 1569. — in den Rigaischen Stadtblättern Nr. 6.

Nachrichten über die vaterländischen gelehrten und Lehr-Anstalten. — Nachrichten über die gelehrten und literarischen Arbeiten der Professoren und übrigen Dozenten an den Lehr-Anstalten des Ministeriums der Volks-Aufklärung im Jahre 1850 (aus den Rechenschaftsberichten für das erwähnte Jahr gezogen) im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, Januarheft 1852 30. S. III. Abth. (Das Inland wird nächstens einen Auszug aus diesem Artikel liefern.)

Schlappow's Helident. Brief aus der Sunsha Staniza. Von A. Zimmermann. — St. Petersburg Deutsche Ztg. Nr. 42 u. 43.

Handbuch der gerichtlichen Medicin. Mit Benutzung eigener Untersuchungen nach dem heutigen Standpunkte der Naturwissenschaften für Ärzte und Juristen, bearbeitet von Dr. L. Kraemer, Professor zu Halle, 1851. VI und 479 S. — Kritisch angezeigt von Dr. Mar. Heine in der Med. Ztg. Rpt. Nr. 8.

Adolph Henke's Lehrbuch der gerichtl. Medicin. 12. Aufl., mit Nachträgen von Dr. Karl Bergmann, Prof. in Göttingen. Berlin 1851. 442 S. — kritisch angezeigt von Dr. Mar. Heine, in der Med. Ztg. Rpt. Nr. 8.

Dr. B. S. Schulze. De Adipis genesi pathologica. Commentatio praemio ornata. Gryphae. 1852. 53. p. 8. — angezeigt von Dr. R. Kriebel in der Med. Ztg. Rpt. Nr. 8.

Baltische Skizzen oder funktig Jahre zurück. Dritte Skizze — St. Petersburg Deutsche Ztg. Nr. 45.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome X. Nr. 9, 10. Inhalt: Lenz. Ueber die Leitung des galvanischen Stromes durch Flüssigkeiten, wenn der Querschnitt derselben verschieden ist von der Fläche der in sie getauchten Elektroden. Erste Abhandlung. (13 S.) Mit einer in den Text eingedruckten Abbild. Samel. Die Glasbaumwolle auf der Londoner Ausstellung. — Ritter Claussen u. Herr Ohnesorge (13 S.) Bulletin des séances.

Neurolog.

In Dünaburg starb in der zweiten Hälfte des Januar auf einer Geschäftsreise der Inhaber der bekannten Fabrik von Schweizerbaumvollenzügen zu Riga, welche sein 1848. gestorbener Vater Balchazar Glarner daselbst gegründet hatte, Arnold Albrecht Glarner von Haslen, 27 J. alt. (Vergl. Inland 1850. Sp. 314 3. 14. ff.) Am 28. Januar zu Riga im 63. Lebensjahre der Wachtmeister-Gehilfe des Rigaischen Zollamts, Kollegien-Assessor und Ritter Alexander von Rietter.

Am 31. Januar ereignete sich am späten Abend zu Dorpat das Unglück, daß der als Violinist geschätzte und ungedacht seines schwachen Gehörs als enthusiastischer Musikfreund bekannte 65 jähr. ehemalige Erbherr von Zammist, Paul von Krüdener, vor seinem eigenen Hause überfahren wurde. Am 3. Febr. gab er in Folge der erhaltenen Verletzungen seinen Geist auf.

Leal, am 20. Februar. Vorgestern ist unser Städtchen und die ganze Umgegend in tiefe Trauer versetzt durch den plötzlichen Tod unsers trefflichen Predigers und eifrigen Seelsorgers hier und in Kirsefer. Herr Pastor Otto Wilhelm Ludwig Kettler, ein Sohn des weil. Propsts Christian Kettler in Jörden, war daselbst geboren am 8. Juli 1809, besuchte die Ritters- und Domschule zu Reval bis 1827, studierte dann Theologie in Dorpat bis 1830, darauf er am 8. Juli dess. Jahres auch bei dem Ehrl. Provinzial-Konfessorium das Prediger-Examen ablegte und dann Hauslehrer ward. Zum Nachfolger des würdigen Pastors und Ritters Christoph Friedrich Niemiß in Leal und Kirsefer erwählt, der nach mehr als 41jähriger treuer Amtsführung sich im Sommer 1838. von allen Geschäften zurückzog und nun bereits vor einem Jahre in Gott selig entschlafen ist, wurde dessen Schwiegersohn Kettler, nach feierlicher Ordination in der Domschule zu Reval, am 12. Jun. 1838. in Leal u. Kirsefer als Prediger amtlich eingeführt und wußte sich bald die allgemeine Liebe und Hochachtung seiner doppelten Gemeinde durch den Eifer und die große Gewissenhaftigkeit in allen seinen Amtsgeschäften, wie durch seine wohlwollende, freundliche Gemüthsart und persönliche Lebenswürdigkeit zu erwerben. Am Reformationsfeste 1845. eröffnete er die für seine beiden Kirchspiele gestiftete Bibelgesellschaft durch ein erhebendes Bibel-fest, welches seitdem alljährlich wieder gefeiert, eben so wie seine in Leal gehaltenen Bibelpredigten wesentlich zur Mehrung und Verbreitung

des Christenthums, an unserm Orte beigetragen. Je größere Anerkennung sein unermüdetes, fruchtbares Wirken seitdem in allen Kreisen hier gewann, desto unerwarteter und schmerzlicher überraschte und betäubte sein schneller Tod, der ihn wahrscheinlich in Folge bestiger Erkrankung auf seinen amtlichen Lokal-Besuchungen, von denen er am 6. d. M. nur wenig unwohl zurückgekehrt, schon am 8. Febr. ereilte und seinem schönen Streben für das zeitliche und ewige Heil seiner Mitbrüder nach kaum 14jähriger Amtsführung ein frühes Ziel setzte. Ausser seinen verwaisten beiden Gemeinden und vielen Freunden und Amtsbrüdern trauern bei seinem Grabe eine tief betrübtete Wittwe mit 6 Kindern und zwei liebende Schwestern, für deren Wohl er stets brüderlich Sorge getragen. Leicht sei ihm die Erde u. Friede seiner Asche!

Nachtrag zu dem in Nr. 7. Sp. 135. 3. 36. ff. enthaltenen Nekrologe des Leiziger Privatdocenten Dr. Emil Ferdinand Vogel. So ehrenwerth die den Einfender leitende Absicht auch gewesen sein mag und so merkwürdig der Umstand auch ist, daß der Festbeschreiber des seltenen Festes vom 30. Decbr. 1833. gerade am Jahrestage desselben und des Geburtsfestes der Justinianischen Gesetzgebung, den 30. Decbr. 1851, mit Tode abging, während diese Gesetzgebung noch vor wenigen Jahren im Herzen von Deutschland die unverbrüchlichsten Angriffe erfuhr, so läßt sich doch auf das am bezeichneten Orte nachgewiesene von Vogel herrührende Gedenkschrift kein besonderes Gewicht legen, da wir eine eigene vaterländische Monographie, „Gedächtnisfeier der dreizehnhundertjährigen Dauer der Gesezeskraft der Institutionen, und Pandekten des Römischen Rechts, begangen in Dorpat den 30. Decbr. 1833, Riga u. Dorpat 1834. 71 S. 4.“ besitzen, die eine Beschreibung des Festes von Prof. Otto, das Einladungs-Programm von dem Dekan Bunge, die Hymne vom Syndikus v. d. Borge, die Festsprache des Prof. Glossius, die Rede des damaligen Studierenden der Rechte, Emil Friede, die Worte der Begrüßung des Syndikus Gambeca, Verzeichniß der Theilnehmer des Festes auf dem Rathhause, die Beschreiben der Professoren Otto und v. Erdöcker u. des Sekretär v. Schwab, Justinian's Apotheose und ein Exilium vom damaligen Stud. jur. Jensen, so wie eine Musikk-Beilage enthält.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

		Bar.		Therm.		Wind.		Witterung.
a. St. n. St.	b. + 10 R.	Minim.	Maxim.	Minim.	Maxim.	Minim.	Maxim.	
20 Dec. 1	27.	3,40	— 2,3	+ 2,5	SW	trüb, Regen		
21	2	9,64	+ 2,5	5,5	SW	trüb		
22	3	5,73	+ 3,5	12,6	SW2	veränderlich		
23	4	11,85	+ 2,5	5,0	O	trüb		
24	5	10,36	+ 3,4	6,6	SO	trüb		
25	6	10,38	+ 4,6	6,5	SW	trüb		
26	7	2,86	— 0,6	6,5	SO	trüb		
27	8	0,83	+ 1,6	11,0	SW	heiter		
28	9	2,37	+ 1,3	10,7	SW	trüb		
29	10	1,59	+ 4,0	9,1	S	trüb		
30	11	1,53	+ 7,0	9,0	S	trüb, Regen		
31	12	2,25	+ 6,7	8,6	NW	trüb		
1 Nov. 13	27.	11,51	+ 5,4	7,0	SW	trüb, Regen		
2	14	6,87	+ 2,5	5,6	SW2	trüb, Regen		
3	15	6,49	+ 1,4	3,0	SW3	trüb		
4	16	7,98	— 1,5	1,8	SW2	heiter		
5	17	4,74	— 1,6	2,3	N	trüb, Schnee		
6	18	0,62	— 2,0	1,5	O	hell, wolfig		
7	19	27.	9,93	— 1,5	3,2	SW	hell	
8	20	11,65	— 0,1	3,3	NW	trüb, feucht. Ab. Blige		
9	21	8,44	+ 0,5	3,4	SW	heiter		
10	22	11,61	— 0,6	1,2	SW	heiter. Abend großes Nordlicht		
11	23	28.	1,19	— 0,2	1,3	SW	trüb, etwas Schnee	
12	24	27.	11,66	+ 0,7	0,7	SO	trüb, etwas Regen	
13	25	10,47	+ 0,3	0,6	SO	trüb		
14	26	11,12	— 0,3	0,2	SO2	trüb		
15	27	10,00	+ 0,3	1,7	O	trüb		
16	28	9,73	+ 0,1	1,2	SW	trüb		
17	29	11,86	— 0,3	1,3	SO	hell; Abend trüb		
18	30	11,30	— 1,1	0,0	N2	trüb. Nachts Schnee		

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kanonisten J. W. Heinge Tochter Wilhelmine Elisabeth; des Arztes A. Laurenty Sohn Karl Eduard.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Altklerikers J. F. Lohse Sohn Anton Gustav, alt 7½ Monat; des Buchhalters M. A. Christiani Sohn Arnold Karl Gottlieb, alt 5½ Jahr; Sohn Elsing, alt 65 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Orographische Skizze von Liv-, Est- und Kurland von Dr. Karl Rathlef.

Reval 1851. Lindfors Erben. (Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung im Revalschen Gymnasium.)

S. Wer ein liebes Wesen hineinwachsen sieht in die Bildung und die Kräfte der Reife, Dem wird es warm um das Herz und selbst sein persönliches Dasein erhält einen neuen Reiz. Aber auch, wenn es seine natürliche Begabung vor ihm entfaltet, fühlt er die gleiche wohlthuende Regung. Nicht anders ist unser Verhältniß zu der Scholle, die uns an sich knüpft und fesselt.

Darum haben wir allen Grund dem Verf. für seine Arbeit und Sorgfalt zu danken und ihm einen, wenn auch geringen, Beweis zu geben, daß wir zu schätzen wissen, was er uns in so anspruchsloser Form bietet.

Die Erdbeschreibung ist eine der Wissenschaften, welche das Wesen in der Erkenntnis der Form suchen, und darum ebenmäßig, zuverlässig, befriedigend. Welchen Aufschwung sie Ritter verdankt, ist manchem gut gebildeten Schulknaaben kein Geheimniß mehr. Wir brauchen nicht mit diesem Koryphäen Afrika als gefesseltes Weib im brennenden Sande knien zu sehen, wir werden seine phantastischen Auschwüngen, seine ethnographischen Fabelien und vieles Andere herzlich gern verwerfen und doch immer wieder auf die großen Grundlinien zurückkommen, wie er sie der erdbeschreibenden Wissenschaft zuerst im großen Style vorzeichnet.

Der Verf. hat sich diesem Einflusse willig unterzogen, als er das Flächenbild unserer Ostseeländer zu entwerfen unternahm und er hat seine Aufgabe unstreitig mit Glück der Lösung entgegengeführt.

Nach einer kurzen Uebersicht der betr. bisherigen Leistungen sucht er die geogr. Stellung der Ostseeländer zum Europäischen Kontinent zu fixiren. Die herkömmliche Anschauung des Waldai-Plateaus läßt ihn bei der geschichtlichen Bedeutung dieser Stellung die Thatsache übersehen, daß Livland, trotz seinem allgemeinen Anschluß an die östl. Bodenformation, durch Seen und Sümpfe und wüste Flächen sich vom D. und S. zum größeren Theile so abscheldet, daß die Kolonen aus W. nach allen Seiten, wie von einer festen Burg aus, lange Widerstand leisten konnten

gegen die Angriffe selbst der verbündeten Nachbarn (so in älterer Zeit der verbündeten Russen und Lithauer, während diese Angriffe im SO. gerade noch die gefährlichste Stelle trafen).

Für die folgende geognost. Uebersicht waren dem Verf. die Abhandlungen im Bull. de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou vielleicht nicht zugänglich oder nicht bekannt. So die „Darstellung der Gebirgsformationsysteme im Europ. Rußland“ von Gottl. v. Blöde. 1845. Nr. 1. S. 128. ff. u. Eichwald's „Vergleichende Bemerkungen zur Geognosie Skandinaviens u. der westl. Provinzen Rußl.“ 1846. Nr. 1. S. 3 ff. ff. Dem noch von Eichwald als wahrscheinlicher Schlußstein der Liv-, Est- und Kurlands Grauwackenbildung angenommenen blauen Thon hat der Verf. aus Helmersen's „Artes. Brunnen bei Reval. 1850“ in einer Tiefe von c. 300' als Liegendes einen grobkörnigen Sandstein nachgewiesen, wahrscheinlich zerstörten Granit. Damit fallen dann manche Hypothesen Eichwald's von selbst weg, wenn auch seine interessanten Parallelen immer noch Werth behalten, nach welchen Estland mit Schweden, Poodlien mit Norwegen verwandt erscheint in der besonderen Grauwackenbildung. Immer aber dürfte der Verf. seinerseits nicht gerüßet genug zu einer Vermuthung gewesen sein, wenn er, auf die allgemeine Richtung der Finnischen und Westruss. Seen und Anderes gestützt, die Hebung der skandinavischen Formation Estlands denselben (oder überhaupt) plutonischen Einwirkungen zuschreibt, welche in Finnland u. Skandinavien thätig gewesen, während sich ebensowohl annehmen läßt, daß, bei der im Ganzen ungestörten horizontalen Schichtenlage, die hin und wieder, wie bei Reval, vorkommende wellenförmige ihren Grund in Unebenheiten des Grundgebirges, in Niedersehung der ungleich dichten und geborgenen Schichten und Ähnlichem haben könnte. Wer überdies das „Land der tausend Seen“ oder auch das westliche ebene oder das morastige Finnland selbst an der Küste und durch das Innere von N. nach S. kennen gelernt, wird schon aus der Zeichnung der Oberfläche die gängliche Verschiedenheit der einwirkenden Kräfte eingesehen haben. Es läßt sich nicht läugnen, und die Art, wie der Verf. S. 64. über den sog. Krater zu Gall leicht hingibt, hilft es nur darthun, die Geognosie der Ostseeprovinzen ist noch nicht zu sicherem Urtheil gereift. Es ist nicht entschieden, ob je

an irgend einer Stelle Vulkanische Kräfte einen Ausweg fanden, ob das Land, unter der Uebergewalt des Wassers gebildet, dem Erdbinnen eine unüberwindlich jähe Schranke entgegenstellt und ob etwa Plutonische Einwirkung den ganzen nördlichen Boden von S. W. nach N. O. gehoben. Freilich, die Data stehen fest und das genügt für das plastische Element der Orographie.

In sehr glücklichen Zügen wirft der Verf. das allgemeine Bild der Oberfläche unserer Ostseeländer hin, und bei der plastischen Einfalt, welche uns dabei lebendig vor das Auge tritt, begreifen wir nicht recht, wie er S. 8. sich erst noch von Mitter den seltsamen Haupt- oder Nebenzweck vorzeichnen lassen mochte, durch die Anschauung unseres Planeten „vorzubereiten zur Anschauung der unzähligen Welten des Weltalls ff.“

Ehstland ist von einer Wasserscheide von O. nach W. durchzogen; seine Wasserrinnen streichen von N. nach S. Kurland sendet seine Flüsse nach NW., seinen wasserscheidenden Höhenzügen parallel, und Livland, mitten inne, indem es in der Südost Ecke an das Waldai-Plateau anknüpft, stellt ein mannigfaltiges Bild terrassenförmig aufsteigender Plateaus dar, mit zwischenliegenden Becken und in der Richtung vielfach gekreuzten Wasserfäden und Systemen. — Zugleich aber wird durch alle drei Länder ein terrassenähnliches Aufsteigen des Bodens von W. nach O. anschaulich dargestellt. Dabei werden von N. nach S. zwei Erhebungsrichtungen erscheinen, welche an der Westküste unmerklich in die Niederungen abfallen, Eine nach NO. (Ehstland), die Andere nach SO. und O. (Livl. und Kurland).

Die Ehstnische Küstenebene, im W. breit und sanft aufsteigend, im N. vom Glint eingeeengt, liegt einem ersten Terrassenplateau vor, dessen Rückenprofil von Pöna bis zur Narwa, vielfach nach N. oder S. ausschweifend, in der Mitte des Landes eine höchste Erhebung darstellt, während von W. nach O. im Ganzen doch ein konstantes Aufsteigen bemerkt wird. Die südl. Absenkung der Livl. Terrasse ist sanfter als die nördliche und schließt sich in der Richtung von O. nach W., aber mit etwas divergierender Senkung von NO. nach SW. und im W. nach NW. an die westliche Küstenfläche. Daher im W. längere Wasserfäden, welche sich in das Meer ausspinnen. Um Kl.-Marien aber, von Wesenberg nach Lais, erhebt sich in sanfter Anschwellung, von Hügelketten durchzogen, das Land bis zu 400' und steigt zu den höhern Terrassen des östl. Livlands in südlicher Schwenkung ab. Andere kleine Höhenzüge kreuzen sich in ihren verlängerten Richtungen ONO. nach WSW. und vorwiegend SSW. nach NNW. — Die Bäche sind höchstens flößbar und schneiden wenig in den Kalkstein oder die sumpfige Sohle. Im W. zieht sich, selten unterbrochen, ein Sumpfgürtel bis an die livländischen Moräste, während die Nord- u. Nordwest-Küste des Peipus denselben Charakter trägt.

Für Livland findet der Verf. charakteristisch „größere Niederungen, plateauartige Erhebungen mit Berggruppen, Seebecken, tief einschneidende Flußthäler und allmähliche Erhebung des Landes von W. und N. gegen O. und SO.“

Im W. zieht etwa 100' über dem Meeresniveau die Pernauschen Sümpfe, gegen Salis und La als schmalerer Küstengürtel, der schon Dünen und Striche trockenen Wald-

landes trägt u. um die Dünamündung den Sumpfscharakter durch Ansammlung des Wassers in flachere Seebecken größtentheils aufgiebt; — dieser Küstengürtel senkt sich südlich bis zu 10' herab. Gegenüber im O. umlagern den Peipussee mit schmalen Sandränden eben so große Moräste und man findet sie mit demselben inneren Sandgürtel um den Wirzierw wieder. Dieser theilt die nördl. Hälfte der Livl. Terrasse in einen westl. und östl. Wasserscheiderücken, so zwar, daß der Erstere, von Weissenstein aus über den Ehstn. Kalkstein auf den trockneren Livl. Sandstein ansteigend, bei Fellin das Seebecken umschließt, welches von der Pernaumündung über den Wirzierw und den Embach bis zum Peipus eine NS.-Wasserscheidung u. WO.-Wasser Verbindung vermittelt. Für diese Linie giebt der Verf. ein dankenswerthes Höhenprofil; wenn er aber gleich darauf „dieses ganze Gebiet“ mit dem Namen der „Fellinschen Wasserscheide“ bezeichnen will, so wird man versucht, seine geogr. termini zum wenigsten etwas ungebräuchlich zu finden.

Weiter nach S. setzt sich der Wasserscheiderücken zwischen Wirzierw und Pernauström mit höherem östl. Rand und westl. Absenkung bis zum Burtnek-See fort. Man sieht, das Wasserneß, dessen Mittelpunkt der See von Fellin bildet, gäbe eine Bifurkation, wenn nicht die Wasserscheide quer durch den See geht, wobei sie aber, in der Mitte etwa, nach O. abweichen müßte, so daß nördlich von ihr noch Bäche von O. in den See ihren Abfluß finden. Jenes Verhältniß nennt der Verf. „höchst merkwürdig;“ er geht offenbar zu leicht darüber hinweg. Der Burtnek-See verbindet Wasserfäden, welche vom La-Plateau herabkommen, durch die Salis mit der Ostsee und im S. erhebt sich die Lemsa-Höhe mit zwei Senkungen: zum Rathal und zur Meeresküste. So stellt sich also im W. des Wirzierw bis an die La eine nach NW. und S. geneigte Bodenanschwellung dar, welche von drei WO.-Einsenkungen durchschnitten wird und eine NS.-Wasserscheide trägt. Die Erhebung im O. des Wirzierw dagegen trägt zwei isolirte Plateaus, welche von den Werroschen Seen getrennt werden: das von Odenpäh im N. und das von Hahnhof im S. Im N. des Ersteren bildet das Embachthal einen der Fellinschen Quersenkung entsprechenden Einschnitt von W. nach O. Die untere Erhebung selbst trägt wieder, nach W. und O. gesenkt, eine Wasserscheide in der Richtung von N. nach S. und in dieser „östl. Wasserscheide“ will der Verf. wieder eine Fortsetzung des „Landrückens“ von Ehstland sehen, wobei er zugleich nicht eigentlich Diesen im Auge hat, sondern seine NS.-Ausanschwellung um St. Simonis.

Wir übergeben hier die sorgsame Darstellung der beiden genannten Plateaus, des Wirzierw-Beckens und des Embach-Thales, und erwähnen nur, daß das Plateau von Hahnhof sich südlich vom Marienburger-See abdacht und das Wassergebiet des Peipus von dem der Düna scheidet. Auf seine Beziehung zum Waldai-Plateau kommen wir später zurück. Das La-Plateau (uns scheint der Name nicht recht geeignet), nördlich in weitem Bogen von der La umschlossen, das größte von den östlichen Ebenen der Ostsee, steigt von der ersten Stufe als eine zweite Bodenerhebung zu 500' an und trägt selbst wieder eine dritte von 700' mit Pebalg und Serben. Hier erkennt

der Verf. mit Recht den Plateaucharakter kaum wieder und findet mehr eine massige Anschwellung des Bodens von Seen und Flüssen durchfurcht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er hier aus Autopsie schildert, sonst hätte das Bild sich lebendiger hingezichnet u. die Benennungen „Plateau“ und „Terrasse“ hätten hier gar keinen störenden Raum finden dürfen. Das La-Hochland selbst sinkt nach O. zur Ost, nach W. zur Meeresküste allmählig, steiler dagegen nach NW. über Wenden zur La und nach Süden zur Düna.

Das Thal der Düna scheidet geognostisch und orographisch verwandte Gegenden und südlich von ihm zerfällt der Boden Kurlands in drei natürliche Gebiete: das Kurische Oberland mit Höhenzügen, — welcher parallel die Wasserfäden von SO. nach NW. laufen, — zugleich Wasserscheide zwischen Düna und La; — die Mitauische Ebene, von S. nach N. abgedacht, gegen die Dünamündung von Morästen und Seen bis an die sandigen Küstengürtel durchzogen; — das Bergland der Kurischen Halbinsel, durchflossen von Windau und La, im N. und W. in die Meeresniederungen absteigend.

Grade auf die orographischen Verhältnisse Kurlands näher einzugehen verhindert uns der Wunsch des Verf., sie durch einen des Landes kundigen Mann in Kurland recht ausführlich dargestellt zu sehen. Uns aber fehlt, wie dem Verf., die eigene Anschauung größtentheils. Auch die Darstellung der Inseln sei hier übergangen, um einigen schließlichen Anmerkungen Raum zu geben.

Zwei wesentliche Mängel in der sonst so trefflichen Arbeit lassen sich in keiner Weise verkennen. Einmal sind, wie der Verf. S. 26. halb eingesteht, termini gebraucht, welche auf unsere Bodenverhältnisse nicht passen und daher die Reinheit und Genauigkeit der Zeichnung geradezu unmöglich machen. Sie stehen vielleicht in Zusammenhang mit der S. 18. und 19. ausgesprochenen Hypothese, welche auch den zweiten gleich zu berührenden Mangel hervorgerufen oder doch vorbereitet hat. Daher kommt der Verf. selbst mehr als einmal in die Lage, von Plateaus sprechen zu müssen, die eigentlich nicht Plateaus seien, oder er findet bei den rechten Ausdruck, wie S. 45, giebt ihn aber gleich wieder auf. Noch mißlicher ist die durchgängige Verkennung des Wesens der Wasserscheidung. Dem Verf. ist Wasserscheide immer identisch mit Landrücken, Höhenzug, ja mit Plateau, so daß ihm oft die eigentliche Scheidelinie verloren gehen muß und er, wie bei Fellin, in ein Rathsel hineingeräth. Es gilt aber unstreitig als längst dargezthan, daß Wasserscheiden sich so wenig um bloße Landrücken kümmern, daß sie zuweilen neben ihnen hin durch die Niederung streichen.

Der andere Grundmangel, der ebenso mit S. 18. 19. in Wechselbeziehung zu stehen scheint, ist die S. 18, 25, 44, 45, 49, 51. ff. ausgesprochene Verbindung der Bodenerhebungen an der Ostsee mit dem Waldai-Plateau. Man mag sie für Kurland zugeben, wo der Verf. sich zu näherem Nachweis herbeiläßt; für Liv- u. Ehstland fehlt die nothwendige Verknüpfung; ja, gegen sie sprechen die divergirenden Erhebungsrichtungen nach NO. und SO., die fast gleiche absolute Erhebung der Bodenschwellungen am

Waldai und in den Ostseeländern, die zwischengelagerten breiten Sumpf- und Sandniederungen. S. 45. scheint das der Verf. selbst einzusehen, wenn er von einem Zusammenhang „in weiterer Ferne“ spricht. Sonst aber stellt er diesen Zusammenhang durchgängig als (nicht erwiesene) selbstverständliche Voraussetzung hin. Jedenfalls wäre das Ostseegebiet erst dann in dieser Verbindung nachgewiesen, wenn der allmähliche Uebergang erschöpfend verfolgt wäre und die vorliegende orographische Skizze dabei in das eigentliche Rußland übergegriffen hätte. Bis zu solchem nähern Nachweis wird es immer vielmehr als ein östlich durch Seebecken und Sumpfniederungen geschiedenes, nur etwa in der letzten Südost Ecke an die Ruß. Bodenerhebung ishmisch angefügtes Inselland erscheinen müssen.

Endlich gestatte der Verf. den Wunsch auszusprechen, daß die Andeutung S. 11. als Zusage einer ausführlicheren Arbeit angesehen werden dürfe, der dann eine orographische Karte beigelegt würde. Ueber die Bedeutung einer solchen weiteren Ausföhrung zu sprechen, wäre eben so unnütz, als dieser kleineren, aber reichhaltigen Skizze gegenüber darthun zu wollen, daß wol Niemand so sehr als der Verf. geeignet wäre, sich dieser Aufgabe mit entsprechendem Erfolg zu unterziehen.

II. An den Recensenten von Meyer's historischen Studien.

Die historischen Studien von H. Fr. Meyer sind in Nr. 2. des Inlands von einem ungenannten Recensenten angezeigt worden. Mehrere der von ihm gebrauchten Aeußerungen könnten zu der Vermuthung Anlaß geben, daß wir einen in Germanistischen Studien ergrauten Richter vor uns haben. Dergleichen Ausdrücke sind: „dieser Abschnitt dürfte der bedeutendste sein,“ „die Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Reims ist wohl gelungen,“ „er streitet mit Recht gegen Grimm's Analogisirung u. s. w.,“ „der Verf. glaubt — nicht ohne Geschick“. Ueberschaue man diese Aeußerungen neben einander, so erhebt sich ein eben nicht sehr leiser Zweifel in Betreff der Kompetenz des ungenannten und unbekannten Richters, von dem man den Sachkundigen gegenüber weiter keine Notiz zu nehmen brauchte. Da jedoch die Zahl Solcher unter den Lesern des Inlands keine sehr bedeutende sein möchte, so halten wir es für unsere Pflicht, um schiefen Urtheilen über die Gründlichkeit der Leistungen des Verf. der historischen Studien vorzubeugen, etwas näher auf die scheinbare Sachkenntniß des Recensenten einzugehen.

Legterer findet, daß Meyer die Geschichte des Deutschen Reims mit ziemlich sorgfältigen Belegen dargestellt habe. Wahrscheinlich faßt er das Wort „ziemlich“ in einer nicht allgemein geltenden Bedeutung auf oder er überfieht, daß der Verf. bei seinen Belegen (wie S. 10 ff.) nicht unterlassen hat, das allgemein verständliche u. s. w., d. h. und so weiter hinzuzufügen, wenn er es für hinreichend hielt, die prägnantesten Beispiele aus seinen Kollekturen aufzuführen. In dem zweiten Abschnitt „über die Genauigkeit und Reinheit des Reims“ ist bei sehr vielen Gedichten und Dichtern bemerkt worden: „gewöhnlich

finden sich folgende Ungenauigkeiten," wobei nicht die seltenen, nur ein- oder zweimal vorkommenden Ungenauigkeiten, sondern die oft vorkommenden, gebräuchlichen aufgezählt werden konnten, da der Verf. der Studien es für unangemessen hielt, die Zahl der Ungenauigkeiten durch Anführung der allerseinsten zu häufen. Dadurch ist es dem Recensenten möglich gewesen „einige beiläufige Ausstellungen“ zu machen, bei denen wir eine sorgfältige Angabe der Ausgaben und der einzelnen Stellen gewünscht hätten. Denn es hat den Anschein, als wenn dem Recensenten nicht immer ein zuverlässiger Text zur Hand gewesen sei. So steht das an: ganz im Freibank verächtlich aus. Bei Rudolf v. Ems beruht die grobe Ungenauigkeit geseit: statt jedenfalls auf einer schlechten Lesart, phlegen: begeben, also media: media ist eine so selten vorkommende Ungenauigkeit, daß sie nicht zu beachten ist. In der Weltchronik findet sich in dem Cod. Cassel. ähnlich truogen: grnohen. Wenn der Recensent außerdem noch in: gir anspürt, so hat er in seinem kritischen Eifer übersehen, daß in den historischen Studien S. 26. unter Rudolf von Ems liquida: liquida bereits angeführt sind. Für Enkel hat der Verfasser der histor. Studien weder den Auszug bei Pez. Scriptt. rer. Austr. II., noch den bei Doen Miscellanea II. S. 210, noch den in Wasmann's Eracius berücksichtigt, sondern nur den von Haupt in seiner Zeitschrift B. 5. berichtigen Text, wie Dieses aus der Ann. 103. auf S. 26. erhellt. In diesem Texte finden sich keine der von dem Recensenten aufgefundenen Ungenauigkeiten und größern Unregelmäßigkeiten, wohl aber einmal Vers 279. Anfert: suort, was nicht zu berücksichtigen ist, weil das erste Wort ein nomen proprium ist; Vers 455. leit: wit, Vers 775. leit: zit, was der Verf. der histor. Studien wahrscheinlich deshalb nicht erwähnt hat, weil statt leit provincially lit gebraucht sein konnte, wodurch der Reim genau wurde; nur einmal, Vers 551, kommt sich: rich vor. Was die Ungenauigkeiten im Reim bei Konrad von Würzburg betrifft, so muß der Recensent gründlichere Studien als Wasmann gemacht haben, welcher der Ansicht war, daß wenn sich bei Konrad von Würzburg einzelne Ungenauigkeiten vorfinden jedenfalls der Text der betreffenden Stelle als ein verdorbener zu betrachten sei.

Ist der Recensent somit nicht besonders glücklich mit seinen beiläufigen Ausstellungen, die eine besondere Vorliebe für unreine Reime verrathen, so ist es nicht abzusehen, weshalb er die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. Jahrhundert nur spärlich gesammelt findet. Was die epische Poesie betrifft, so vermischen wir für die genannte Zeit nichts Erhebliches; in Betreff der lyrischen hat sich der Verfasser selbst im Vorwort über etwaige Mängel genügend gerechtfertigt.

Behauptet der Recensent ferner, daß der Verfasser dadurch, daß er im mehrsylbigen Reime mit betonter Endsyllabe nur ein Spiel mit dem Wohlklinge sehe, den Deutschen Ursprung der innern Reime, Pausen und Schlagreime verloren gäbe, so hätte er diese etwas vage Behauptung näher erörtern müssen. Was hat der mehrsylbige Endreim mit betonter Endsyllabe mit jenen Rünsten gemein, deren Wesen gerade darin besteht, daß die Reime sich

in verschiedenen Wörtern, an verschiedenen Stellen befinden?

Diese Frage wird vielleicht ihre Erledigung finden in jener ausführlichen Geschichte des Deutschen Reims, welche der Recensent in Aussicht stellt. Durch Wasmann's Dahinscheiden ist ohnehin aus der von ihm gehofften Gesamtdarstellung der Deutschen Metrik nichts geworden und Wasmann's Schüler, El. Fr. Meyer, der Verfasser der historischen Studien, dem die gelehrte Welt schon für seine Inauguraldissertation „de Theotiscæ poesios verborum consonantia finali. Berolini 1845“ vielen Dank wußte, möchte zu dieser Arbeit, zu der ihn namentlich Albrecht Keller zu ermuntern sucht, jetzt schwerlich Zeit finden.

Die Beurtheilung der zweiten Abhandlung in den historischen Studien bewegt sich in bildlichen Ausdrücken, die schwerlich allgemein verständlich sein dürften. Neben den bildlichen Ausdrücken kommt aber ein anderer vor, welcher, als ich ihn zuerst las, mich an eine Stelle in Lessing's antiquarischen Briefen (Zhl. 8. S. 207. der Wasmann'schen Ausgabe) erinnerte, wo es heißt: „Sobald der Kunsttrichter verräth, daß er von seinem Autor mehr weiß, als ihm die Schriften desselben sagen können; sobald er sich aus dieser näheren Kenntniß des geringsten nachtheiligen Zuges wider ihn bedient: sogleich wird sein Tadel persönliche Beleidigung u. s. w.“ Der Ausdruck aber, welcher mich an diese Stelle mahnte, ist dieser: „mit etwas dilettantischer Hast“. Zur Ehre des Recensenten wollen wir annehmen, daß er diesen Ausdruck, zu dem ihn die Leistungen des Verfassers der historischen Studien schwerlich berechtigen konnten, unwillkürlich hingeschrieben habe, vielleicht in Folge eines dunkeln Bewußtseins von dem Werthe seines eignen Beginns. Wenn Meyer die Vermuthung Weinhold's, daß Nadel in der Nord. Dichtersprache Schlange bedeutet haben könne, kühn nennt, so hat er nicht zuviel gesagt, obwohl es mir nicht unbekannt ist, daß Diefenbach in seinem vergleichenden Wörterbuch der Goth. Sprache B. II. S. 93. eine durch den Begriff des Stechens vermittelte Verwandtschaft zwischen Natter und Nadel annimmt. Meyer's Erklärung der Namen Nal und Laufey kann nur der blasse Reiz nicht sinnreich finden; ob sie aber die richtige sei, möchte einstweilen noch dahingestellt bleiben. Meyer nimmt nämlich an, daß der Name Laufey (Laubinsel) in den südlichen laubholzreichen Gegenden, die Bezeichnung Nal (Nadel) aber in den nördlichen Nadelholzgegenden gäng und gebe gewesen sei, und fügt ausdrücklich hinzu: „Ich gebe diesen Einfall ganz anspruchlos, wie er mir kam; wer weiß, ob er nicht in Zukunft sicher begründet werden kann.“ Ich für meinen Theil kann diese Hoffnung nicht theilen, da mich Laufey an das altnordische Laufi „Schwert“ mahnt und mir die Entstehung des Feuers nach der Finnischen Auffassung, die in vielen Punkten zur altnordischen stimmt, zu geläufig ist. In der Kalewala heißt es namentlich Nr. 47. Vers 67. folg.:

Feuer schlug nun an der Älde,
Lief die Flammen munter sprühen
Aus dem Schwert mit Feuerschneide,
Aus der flammenreichen Klinge.

Hierzu kommt, daß in Fornaldar sögur Th. 3. S. 482. eine

Wassertriefen Nal mit einer Schwester Hremsa (Pfeil) vor- kommt, welche Stelle ich Weinhold (in Haupt's Zeitschrift Th. 7. S. 6. Anmerkung) verdanke.

Auf die Erklärung, die der Verfasser der historischen Studien im Anhang über das Märchen in Göthe's „Ausgewanderten“ liefert, verschmäht es der Recensent näher einzugehen, weil er von solchen Erklärungsversuchen keine sehr vortheilhafte Meinung hat. Mehr Anerkennung hat Meyer's Auslegung bei Karl Rosenkranz gefunden, dem der Recensent freilich auch mit unerbittlicher Strenge vorwerfen wird, daß er sich an einen Versuch gemacht habe, der keinen Selbstlohn in sich trage.

Ant. Schiefner.

III. Eine alte Nachricht über Götzenbilder der Letten.

Bekanntlich hat man bisher allgemein daran gezweifelt, daß die Letten im Heidenthume Götzenbilder angebetet hätten. In der That spricht alles, was wir von ihrem alten Glauben wissen, dagegen, und es fehlte bisher jede sichere Nachricht von Götzenbildern derselben. Indessen giebt doch schon der Kurländische Superintendent Alexander Einhorn an, er habe bei seiner Kirchenvisitation im Jahre 1570. im ganzen Selburgischen Gebiete und besonders im Amte Sezen Abgötterei gefunden und es würden da die Wald- und Buschgötter nach heidnischer Art angebetet. (Vgl. Kallmeyer, die Begründung der Evangel. Kult.

Tageschronik.

Riga. In Neubad, 44 Werst von Riga belegen, sind bereits die meisten Wohnungen vergriffen, und nur noch zu vergeben: Zimmer im alten Logis-Hause, eine Abtheilung von 5 kleinen Zimmern im kleinen Logishause, ferner eine als Wohnung eingerichtete Orkandstelle mit Möbeln, Küche, Kessel, Handkammer und Stallraum. Nähere Nachrichten giebt Madame Kretschmar im Hause des Hrn. Dr. Hülsen, wo auch die Pläne einzusehen sind.

Riga. Von der livl. Gouvernements-Regierung wird im livl. Amtsblatt bekannt gemacht, daß die Erhebung der bei Unzulänglichkeit der Stadtmittel auf die Einwohner zu vertheilenden Polizei-Abgaben pro 1852. in folgendem Betrage bemerksichtigt werden soll.

- 1) von den Immobilien der Stadt von dem Werthe von 100 Rbl. S. nach der neuen Taxation 20 Kop.
- 2) von den Immobilien der Vorstadt:
 - a) im 1. und 4. Quartier der St. Petersburger Vorstadt und in den 3 Quartieren jenseit der Düna, Groß-Klüversholm ausgenommen, vom □ Faden 7½ Kop.
 - b) in den übrigen 5 Quartieren der St. Petersburger und Moskauer Vorstadt, so wie auf Klüversholm vom □ Faden 8½ Kop.
- 3) von den Unbefähigten:
 - a) von Kaufleuten 1. Abtheilung 33 Rbl. 2. Abtheil. 17 Rbl. 50 Kop. 3. Abth. 8 Rbl.
 - b) von den von Renten Lebenden 17 Rbl. 50 Kop.
 - c) von Gelehrten und Künstlern 10 Rbl.
 - d) von den Handlungs-Kommiss 1. Abtheil. 7 Rbl. 50 Kop. 2. Abtheil. 3 Rbl. 50 Kop.
 - e) von Handwerkern 1. Abtheil. 5 R. 2. Abtheil. 3 R.

Kirche in Kurland, S. 84.) Auf dieselbe Gegend bezieht sich nun eine alte Nachricht, die der Prediger zu Rahden, Wilhelm Volkenius, in einigen Beschwerdepunkten giebt, die er wahrscheinlich bei einer dort im Jahre 1578. von Christian Schröders gehaltenen Kirchenvisitation vorlegte. Er sagt darin unter Andern: „daß zur Zeit der Visitation (d. h. der Gebetsfahrten) vermügte der löblichen Kirchenordnungen, Sicherheit wegen und zu verhütung der Bawren Uebermuth, Mir der Eltiste oder wo es möglich die Rechtsfinder, oder wer es dann ge sein kann, in der Visitation zugeordnet werde, damit die, der Bawren habenden Götter von Holz, Stein und anderm Wesende gemacht, mit desto mehrer eiver, ernst und aus gotteß Wort genommenen Unterricht, verbrant und ganz abgeschaffen werden mügen.“ (Vom Original.) — Diese Angabe ist so bestimmt, daß kaum ein Zweifel gegen sie erhoben werden kann. Es wohnten zwar gerade unter Rahden schon 1649., als Paul Einhorn seine historia lettica schrieb, die Kreewingen, ein Finnischer oder Ehnischer Volksstamm, und man könnte die erwähnten Götzenbilder daher ihnen zuschreiben; — allein Volkenius nennt in einer andern Stelle seine Gemeindeglieder ausdrücklich Letten. Daraus läßt sich die zweite wichtige Folgerung ziehen, daß die Kreewingen damals wohl noch nicht unter Rahden ansässig waren und erst später, vielleicht nach der Pest und Hungernoth vom Jahre 1602., hier angesiedelt wurden. (Vgl. die Ann. zu P. Einhorn's hist. lettica in den Script. rerum Livon. II. 578.)

r. r.

1) von den zum Bürgerrolld angeschriebenen Weissen 2 Rbl.

Dorpat. Es ist schon in einer der vorhergegangenen Nummern darauf hingedeutet worden, daß die diesjährige Wintersaison uns im Vergleich mit früheren Jahren ungewöhnlich wenig Kunstgenüsse geboten hat. Es muß hier diese Aeußerung wiederholt werden, obwar wir in den letzten vierzehn Tagen Verschiedenes zu hören und zu sehen bekamen, wovon Manches unbestritten dem Reiche der Kunst angehört, zum Beispiel zwei Violoncell-Konzerte von Karl Schuberth und deklamatorische u. theatralische Vorträge des Hrn. Karius und einiger anderen Mitglieder einer durchreisenden Theatergesellschaft, Anderes, wie z. B. die sehr werthen gymnastischen Leistungen des Hrn. Lewis aus London mit seinem Zögling, dem Disputanten Tom, von strenger distinguirenden Aesthetikern einem untergeordneten Plage zugewiesen wird. Aber der Drang unseres Publikums nach Kunstgenuss scheint sich für diesen Winter an einem einzigen Abend, und zwar im ersten Konzert des Hrn. Schuberth, das überaus besetzt war, genügend befriedigt zu haben; das zweite Konzert dieses anerkannt großen Künstlers war leer und Hr. Karius deklamirte und Hr. Lewis und sein Tom balancirten — vor leeren Stühlen. Möchte Hr. Karius die geringe Anerkennung seiner Kunst, bestrebungen nur ja nicht dem ungeschulden Lewis, der sich ihm zu seinem Unglück hier associirt hatte, aber ebenso wenig auch dem hiesigen Publikum abnehmen! Wir gaben uns wirklich alle Mühe befriedigt zu werden, aber es ging halt nicht. — Kaum sind uns diese Worte aus der Feder geschlüpft, als wir die sichere Kunde erhalten, daß am nächsten Mittwoch, den 12. März, die Geschwister Cécile und Emil Herrmann aus Braunschweig ein Instrumental- und Vokal-Konzert

geben werden, und wir ermangeln nicht, unsere Leser auch sofort davon zu avertiren.

Miscellen.

Die Bade- und Heilwasseranstalt zu Helsingfors wird am 20. Mai (1. Juni N. St.) dem Gebrauche des Publikums wieder geöffnet. Nicht nur Bäder im offenen Meere, sondern auch alle andere Arten kalter Bäder ebenso wie warme Bäder von jeder beliebigen Temperatur werden wie bisher dort zu haben sein. Um auch den Wünschen Derjenigen zuvorkommen, deren Krankheit eine Behandlung nach der Gräfenberger Methode erheischt, hat die Direktion zweckmäßige Vorkehrungen getroffen. Die Abgaben sind dieselben, wie im vorigen Jahre. Wer auf 15 Bäder abonniert, erhält einen Rabatt von 20 Procent. — Was die Heilwasseranstalt betrifft, wird Diese vom 3. (15.) Juni an bis Mitte August offen sein. Die Abgaben betragen für die warmen Wasser, als Karlsbader und Emser 3 R. S., und für die kalten wie Marienbader, Kissingen, Nagai u. 2 bis 2½ Rbl. S. wöchentlich. Die Herren Doktoren Urndt und v. Willebrand haben, so wie im vor. Jahre, die ärztlichen Obliegenheiten zu besorgen übernommen. — Außer den in den Gasthäusern der Stadt und bei Privatpersonen zugänglichen Wohnungen sind in der Nähe der Anstalt mehrere Landhäuser mit meublirten Zimmern zur Bequemlichkeit der Fremden eingerichtet. Diejenigen, welche in vor- aus Wohnungen mietben wollen oder sonstige Aufschlüsse zu erhalten wünschen, haben sich schriftlich an den Intendanten der Anstalt, Hrn. Koll.-Assessor Dr. Rabbe in Helsingfors, zu wenden.

Die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, Helsingfors, zählte im Jahre 1851. gegen 16,500 Einwohner. Geboren wurden 897 Kinder (308 männl. u. 289 weibl. Geschl.). Unter Diefen 13 Zwillingpaare, 21 todtgeboren, 177 unehelich. Es starben 651 (315 männl. u. 318 weibl. Geschl.). Heirathen gab es 154. Unter den Verstorbenen wurde 1 Mann 72, 1 Frau 93, 1 Frau 87 u. 2 Frauen 84 J. alt. — Im J. 1850. betrug die Anzahl der Wöchnerinnen in ganz Finnland 49,412, von denen in dem Wochenbette starben 413, folglich 1 auf 120. Im J. 1849. gab es 59,522 Wöchnerinnen, von denen 433 in den Wochen starben, also 1 auf 137. Die Gesamtbevölkerung des Großfürstenthums beträgt 1,553,456 Einwohner, die sämmtlich Luthersch sind; außer Diefen sind noch 43,704 Einwohner Griechisch-Russischer Konfession zuzurechnen.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen Verringerung der Ausgaben bei der Kais. Akademie der Künste am 16. Dec. 1851. Nachstehendes Allerh. zu verordnen geruht.

A) Es sind folgende etatmäßige Posten aufzuheben: 1) des Direktors für Skulptur; 2) des Klassen-Inspektors. Die Funktionen des Klassen-Inspektors werden dem Polizei-Meister der Akademie übertragen, zu dessen Unterstützung neben dem ihm beigegebenen Gehilfen für die polizeil. Angelegenheiten der Gehilfe des Inspektors beibehalten wird; 3) der Posten des Prof. 2. Grades für das Zeichnen von Figuren und Ornamenten; 4) des Aufsehers der Zeichenklassen; 5) der Posten eines der drei Klassenaufseher; 6) der des Archivarius. — B) Die Ernennungen zu emeritirten Direktoren u. emeritirten Professoren können in Zukunft nur mit Allerh. Genehmigung erfolgen, Gehaltszulagen aber dabei nicht bewilligt werden. — C) In Zukunft fallen weg: 1) die Tafelgelder, welche nach dem Etat v. 4. März 1840. den Direktoren u. dem Konferenzsekretär bewilligt sind; 2) die Gehaltszulagen, die seither die Professoren erhielten, die mehr als zwei Kurse in einem Jahre vortragen; 3) die erste Anmerkung zum Etat v. 4. März 1840, die folgendermaßen abzufassen ist: „Wenn sich von den in diesem Etat ausgeworfenen Summen in irgend welchen Posten Ueberschüsse

ergeben, sind Solche zur Deckung der bei anderen Posten fehlenden Summen zu verwenden.“

Universitäts- und Schulchronik.

Der Magister der Dorpater Universität u. ausländische Dr. philos. Peter Helming ist als etatmäßiger Privatdocent bei derselben Universität angestellt worden für das Fach der reinen Mathematik.

Der dim. Pastor Karl Reintal ist als Präsident der bei der Universität bestehenden gelehrten Estnischen Gesellschaft bestätigt worden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 1. März verlassen die Universität: die Stud. theol. Leo Abdelstein u. Rob. Deringer; der Stud. med. Wilh. Tubenthal; der Stud. cam. Hugo Graf Keyserling; der Stud. oecon. Jakob Zer. Mikaelianz.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 12. Februar 1852.

Nach einer Anzeige des derzeit. Präsidenten waren seit der Generalversammlung folgende Zusendungen und Geschenke eingegangen: von dem Herrn Akademiker Staatsrath Sjögren ein Sonderabdruck aus dem Bulletin der Akademie über das Estnische Wort „wikklaar“; von der Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval das 2. und 3. Heft vom Archiv für die Geschichte Est- und Kurlands; von dem Herrn Staatsrath Dr. Morgenstern dieselben 2 Hefte; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Januarheft; von dem Naturforschenden Vereine zu Riga der 5. Bogen des Korrespondenzblattes; von dem Herrn Hofrath Dr. Rathlef in Reval die Einladungschrift für 1851. zur feierlichen Prüfung im Revalschen Gymnasio, enthaltend seine orographische Skizze von Est-, Est- und Kurland; von dem Hrn. Revisor Saguš eine antike Degenklinge, gefunden unweit der Schloßruine von Helmet mit der darauf befindlichen Jahreszahl (?) 1414. — Heinrich von Kruse verlas einen Aufsatz über die von ihm angestellten Versuche, verschiedene in den Ostseeprovinzen gefundene Bronze-Antiquitäten und Römische und Griechische Münzen unter einander und mit Gegenständen derselben Art, welche im süblichen Rußland in den Gräbern entdeckt worden waren, auf chemischem Wege zu vergleichen. Hermann v. Kruse erörterte Theorien über die Verbesserungen der bäuerlichen Verhältnisse in Livland auf der Basis einer zu verändernden Ackerwirtschaft und mit Beihilfe wohlorganisierter Volksschulen. Staatsrath Prof. Dr. Kruse hielt einen Vortrag, in welchem er auseinandersetzte, daß die in Nr. 3. des Inlands vertretene Annahme von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reiches auf einem Irrthum beruhe und das dort besprochene Jubiläum nicht schon im Jahre 1852, sondern erst zehn Jahre später gefeiert werden könne. Pastor Boubertig verlas aus dem Kirchenbuche der St. Johannis-Kirche in Dorpat Aufzeichnungen des Pastors Grotjan zu Anfang des 18. Jahrhunderts über die damals am Himmel sichtbar gewesenem Phänomene. u. Pastor Reintal eine zum Abdruck im Inland bestimmte und zu diesem Behuf anonym eingesandte kritische Anzeige der Orographischen Skizze von Est-, Est- und Kurland von Dr. Karl Rathlef.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Obden. Unterthan Dr. Seerz als Arzt bei den Anstalten des Biol. Kollegiums der allgem. Fürsorge; der Künstler ohne Rang, Fuhrmann, als Redakteur der St. Petersburgs Polizeizeitung.

Ernannt wurden: der Bibliothekar des hydrographischen Departements, Hofrath Bollenzen, nach Ueberführung in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung, zum Professor der Kasaner Universität; der Baron Ungern-Stenberg zum weltlichen Mitgliede des Biol. Evang.-Lutherischen Konsistoriums.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone das Mitglied des Warschauer Departements eines dirigirenden Senats, Wirkl. Staatsrath Hoffmann; der Medicinalinspektor des St. Petersburgs Hofens, Staatsrath Dr. Kambach; der Divisionsdoctor der 2. Ulanen-Division, Koll.-Assessor Kummerau; der in der Funktion eines Sektionschefs der Kanzlei des Ministerkomitee angestellte Staatsrath Robbe. — 2) Derselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der ältere Gehilfe des Sektionschefs in der Kanzlei des Statthalters des Zarthums Posen, Kollegienrath Steyn; der Sektionschef im Departement der Schiffswärter, Staatsrath Baron Wrangel.

Des Dienstes wurden entlassen: der in der Verwaltung der Reichsbank als Beamte zu besonderen Aufträgen angestellte Hofrath Didekop; der Kanzleibeamte der Reichs-Kommerz-

bank, Koll.-Registrator Kuhlmann; der Aufseher des Kostromaschen Stadtfrankenhauses, Gouv.-Sekretär Güene, mit seinem früheren Leutenanterange; der Ordinator des St. Petersburgs. Klinischen Elisabeth-Kinderfrankenhauses, Medikus Hoffmann; der Vorsteher der Apotheke des Permischen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Provisor Zitz-Rath Lohse, mit der seiner bisherigen Funktion zustehenden Uniform.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef des Stabes des früheren 2. Reserve-Kavalleriekorps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät, Graf Lamberg, zum Chef des Stabes des 1. Reserve-Kavalleriekorps in neuer Zusammenstellung, mit Verbleibung in der Kaiserl. Suite; der Obrist vom Leibgarde-Ulanenreg., Stael von Holstein 2., zum Kommand. vom Ulanenreg. S. R. S. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch.

Enrolirt wurden: der mit Majorsrang entlassene Rittmeister Düsterloh mit dem letzteren Range beim Woiwodschaftlichen Ulanenregiment; der Stadtbefehlshaber von Klink, Hofrath Recke, mit Majorsrang bei der Armee mit Verbleibung in seiner bisherigen Funktion.

Aggregirt wurden: der Kommand. der 2. Brig. der 2. leichten Kavalleriedivision, Generalmajor Bagdowski 1., dem abgetheilten Kaukasischen Korps, mit Zuzählung zur Kavallerie; der bei der Armee stehende Kommand. des Tschernomorischen Linienbataillons Nr. 1, Obrist Wunsch, dem Chef des Tschernomorischen Linienbataillons zur Inspektion der Tschernomorischen Uferlinie, mit Verbleibung bei der Armee.

Bestätigt wurden in ihren Kommandos: der stellv. Befehlshaber der Kurland. Halbbrigade der Gränzwache, Obrist Geoffroy; der interimistische Kommand. der Wilnischen Brigade, Obrist Reif.

Der Kavallerie zugezählt wurde: der Chef des Stabes des früheren ersten Reserve-Kavalleriekorps, Generalmajor Baron Kolberg.

Uebergeführt wurden: der Sekondlieut. vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Jannau, in die Inf.-Bataillons des Transbaltischen Kosakenheeres, mit Umbenennung zum Chorunshi; der Lieut. vom Reserve-Scharfschützen-Bataillon, Partung, als Sekondlieut. in das Leibgarde-Jägerreg.; der Stabskapit. des Feldingenieurkorps, Erdberg-Krascenizewski, in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Stabskapit. vom Grenadierreg. König von Preußen, Levy, in den Kommissariatsetat, mit Zuzählung zur Armee; der Lieut. v. Litthauischen Leibgarde, Wiberger, als Kapitain in das Grenadierreg. S. R. S. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch; der Sekondlieut. vom Brianischen Jägerreg., Mehren, in das Saratowische innere Garnisonbataillon.

Befördert wurden: zum Major der beim Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Est-, Est- und Kurland zu besonderen Aufträgen befindliche Rittmeister Fürst Wittgenstein, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Kavallerie; — zu Fähnrichen der Portepée-Funker des 1. Scharfschützenbataillons, de la Croix; der Junker des Zekaterinofslawischen Grenadierreg. S. R. S. des Großf. Thronfolgers Gskarewitsch, Baron Kembergt Schoultz von Ascheraden, mit Verbleibung bei demselben Regiment; — zu Kornets der Standartjunker vom Ulanenreg. S. R. S. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Jersen und Schlander, und beim Ulanenreg. König von Württemberg, Fern.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommand. des Riga'schen inneren Garnisonbataillons, bei der Armee stehende Obrist Preemann; der Verwalter der Jaroslawischen Eisenbahn, Obristlieut. des Ingenieurkorps der Wegekommunikation, Taube. — 2) Derselben Ordens 3. Kl. die Kapitains vom Leibg.-Trägerreg., Timm; vom Grenadierreg. die Kapitains vom Leibg.-Trägerreg., Timm; vom Grenadierreg. König Kaiser von Österreich, Sterngröb; vom Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III., Wahl. der 1. Leibg.-Artill.-Brigade, Schulmann; der 2. Leibg.-Artill.-Brigade, Möller; die Stabskapitains vom Leibg.-Gappurbataillon, Bleske; von der 2. Leibg.-Art.-Brig., Staden; die Leutenants vom Finl. Leibgarde, Boigt; bei der reitenden Leibgarde-Artillerie, Burmeister-Radaschowsky und Samwsky; der Remonteur der Kavallerie des Gardekorps, bei der Kavallerie stehende Obrist Schreiber 3. — 3) Derselben Ordens 4. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommand. der 1. Brigade der 21. Inf.-Division, Lieut. vom Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Großen Pastewitsch-Eriwanfki, Hempel. — 4) Des St. Wladimirdens 3. Kl. das Konsilemitglied der Oberverwaltung des Transkaukasischen Landfrieds, bei der Kavallerie stehende Obrist Graf Stenbock 2.; der Stabschef des 1. Inf.-Korps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj., Graf Baranoff 2.; der Chef der reitenden Garde-Artillerie, Generalmajor Schwarz 2.

Beurlaubt wurde: der Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, Generaladj. Generalleut. Kogebue 2., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr nach Reval und in's Ausland während seiner Abwesenheit wird der Oberquartiermeister des abgeth. Kaukasischen Korps, Generalmajor in der Suite Sr. Kais. Maj., Wolff 1., auf Allerhöchsten Befehl die Leitung des genannten Hauptstabes übernehmen).

Des Dienstes wurden entlassen: der Leutenant vom Kürassierreg. J. R. S. der Großfürstin Helena Pawlowna, Medem, häuß. Umstände halber, als Stabsrittmeister; der Lieut. der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 18, Klewefahl, Krankheit halber; der Lieut. vom Butyrskischen Inf.-Reg., Kahl, als Stabskapitain mit Uniform und Pension, Wunden halber; der Stabsrittmeister vom Leibgarde-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers, Peucker, wegen Familienangelegenheiten, mit Umbenennung zum Hofrath, um im Civildienst angestellt zu werden; der Stabsrittmeister vom Kürassierreg. J. R. S. der Großfürstin Helena Pawlowna, Engelhardt, als Rittmeister, Krankheit halber; der Lieut. vom Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen, Paterson, Krankheit halber, als Stabsrittmeister mit Pension; der Sekondlieut. der 1. Leibgarde-Artilleriebrig., Baron Vietinghoff 1., Krankheit halber.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Lieut. der 4. Artillerie-Brigade, Eichler; der im 10. Bezirk der inneren Wache befindliche Major Palm; der Kommand. des Jakobstädtschen Inf.-Kommando, Stabskapit. Reichel.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

December 1851. (Schluß.)

405. Neujahrsgelation von den Theater-Statisten. 1 S. Fol. Riga. Pader.
406. Desgleichen vom Wagenabruf. 1 S. 4. Riga. Pader.
407. Desgleichen vom Theater-Zischler. 1 S. Fol. Riga. Pader.
408. Desgleichen von H. J. Baumann, Theater-Requisiteur. 1 S. Fol. Riga. Pader.
409. Refl. sch. warri atrast, zikreis meh. schinni 1852 ta gabbä stubbingim Gestrudes-basniä beemawaprus Latweschu waloda. 1 S. 8. Riga. Partung.
410. Neujahrswunsch von dem Diener der Leonhardischen Konbitorei. 1 S. 8. Riga. Partung.
411. Ueber die Deutsche Rechtschreibung von Pfingsten. 18 S. gr. 8. Mitau. Steffenhagen.
412. Gesti-rapwa Kalender 1852. Trüktitub Sankt Peterburgi linnas. 76 S. gr. 8. St. Petersburg. Weineberg.
413. Pübli ramato juttustamief. 100 S. 12. Dorpat. Mattiesen.
414. Kalender est. Zählramat. 1852. 48 S. 12. Dorpat. Mattiesen.
415. Zeine Källaleib. Zeine trül. 119 S. 12. Dorpat. Mattiesen.
416. Källaleib. Zeine trül. 114 S. 12. Dorpat. Mattiesen.
417. Dnnisteggiä kapputat so usse een. 72 S. 12. Dorpat. Mattiesen.
418. Ich glaube an Jesus Christum, Gottes eingeborenen Sohn unferen Herrn. Sieben Predigten von A. F. Puyn. 96 S. 8. Dorpat. Laakmann.
419. Revalscher Kalender auf das Jahr 1852. 64 S. 16. Reval. Lindfors.
420. Gesti-ma rapwa Kalender est. Zähl-ramat. 1852. 64 S. 16. Reval. Lindfors.
421. Einladungschrift zur öffentlichen Prüfung und zum feierlichen Readekt im Revalschen Gymnasium (Drographische Skizze von. Est-, Est- u. Kurland von Dr. Rathlef). 70 S. 8. Reval. Lindfors.
422. Unser Sonnenhymen. Ein Beitrag zur religiösen Naturbetrachtung. Einladungschrift zu dem Examen in der höheren Kreis-Schule zu Pernau. Pernau. Borm.
423. Neljas Sannumetoja aastal 1851. Nr. 1. II. III. IV. S. 8. Dorpat. Laakmann.
424. Urtheile ausländischer Schulmänner über die schriftstellerischen Leistungen inländischer Lehrer in den pädagogischen Zeilagen zum Inland. 16 S. 8. Dorpat. Laakmann.
425. Die Beschäftigung mit den alten Sprachen als Grundlage der höheren Schul-Bildung im Verhältnis zu den Forderungen und Bedürfnissen unserer Zeit. Aktusrede, gehalten zu Johannis 1849. vom Oberlehrer Wittram in Riga. 16 S. 8. Dorpat. Laakmann.
426. Liturgischer Gottesdienst zur Feier der heil. Weihnacht am 24. Decbr. 1851. (Programm). 2 S. 8. Dorpat. Laakmann.
427. Опыт сравнительной грамматики словесных языков состоявшийся учителям русского языка при дополнительных классах Амурской Гимназии Вас. Полевых. 32 S. 4. Dorpat. Mattiesen.
428. Liturgische Beiträge von Dr. Theobiosus Harnack, Prof. der praktischen Theologie zu Dorpat. 51 pag. und 4 unpag. S. 4. Dorpat. Laakmann.
- 429—432. Gratulationsgedichte zum neuen Jahre von Schweltern, Dienern, Marqueurs, Reifaktoren u. Dorpat. Laakmann.

Inländische Journalistik.

Der galvanische Telegraph, populair beschrieben von Herrn v. Steinheil, in der Dorptischen Zeitung Nr. 29 und 30. Bruchstück aus einer industriellen Reise am Kaukasus, vom Baron A. R. Meyendorff, in der Russ. landw. Ztg. Nr. 14. Landwirtschaftliche Bemerkungen von Andreas v. Krähmer, ebendasselbst Nr. 15.

Rathschlag zur Abwehr der Kohlwürmer in den Gärten, gestützt auf den Vorschlag eines Gutbefähigten in den Office-Gouvernements, von K. Mertens in Mohilew, ebendasselbst Nr. 15.

Literarische Anzeige und Subskriptionseinladung.

Ethnografie oder die Insel-Schweden an der Küste Estlands u. auf Runö. Eine historisch-ethnographische Untersuchung von E. Rußwurm, Inspektor der Schulen zu Hapsal.

Wie im Mikrokosmos das Weltall, im Individuum die Gattung sich abspiegelt, so ist auch das Leben eines jeden einzelnen Menschen, so wie eines besonderen, wenn auch noch so kleinen Volksstammes ein Typus des Lebens der ganzen Menschheit; denn das Allgemeine erkennt man nur im Besonderen, und je spezieller, sorgfältiger und treuer die Untersuchung der besonderen Verhältnisse ist, um so mehr wird auch unsere Kenntniss des Allgemeinen wachsen. So schien es mir nicht ungeeignet, ein unbedeutendes Völkchen, die Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö, einen Stamm, der mit seinen aus hohem Alterthume bewahrten Eigenthümlichkeiten bald gänzlicher Auflösung entgegenzugehen scheint, zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, deren Resultate in der oben angekündigten Schrift, welche gegenwärtig der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zur Beprüfung vorliegt, veröffentlicht werden sollen.

Das Werk zerfällt, außer einer Einleitung über die im Allgemeinen wenig bekannten natürlichen Verhältnisse der von Schweden bewohnten Gegenden Estlands, in zwei Theile, einen historisch-topographischen und einen ethnographischen.

Der Erstere bietet unter Anderem die in's Gewand der Sage gekleideten Nachrichten über die Einwanderung d. V. von Gothland nach Dagasthi, die Kunde von der uralten Verbindung mit Schweden und Dänemark, erzählt ausführlich die Versekung der Schwedischen Bauern von Dagö nach Süd-Rußland, und schildert ihre und der übrigen Insel-Schweden frühere und gegenwärtige Lage.

Der ethnographische Theil liefert genaue und ausführliche Darstellungen der Lebensweise, des Charakters, der geistigen Bildung, der Zeitrechnung, der Gebräuche bei Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen und an verschiedenen Festtagen, häufig an das Gebiet des Aberglaubens streifend, ferner der Spiele, musikalischen Unterhaltungen, Volkslieder, Sprüchwörter und Räthsel dieser Inselbewohner. Die sehr reichhaltige Sammlung ihrer Sagen und ihres Aberglaubens ist fast nur dem Munde des Volkes entnommen und verbreitet sich über die Reste der altheidnischen und katholischen Vorstellungen, über Baumbienst, Thieraberglauben (von Schlangen, Werwölfen u. dgl.), Zauberei und Herensfahrten, Weissagung, Schatzgräberei, Hausgeister, Wassergeister, Riesen, Teufel u. dgl., und enthält eine Menge Sagen über die Pest und andere historische Begebenheiten, so wie einige Märchen. — Der Abschnitt über die Sprache weist den Zusammenhang dieses Idioms mit dem Isländischen nach, deutet die Umwandlung der Lautverhältnisse an, und giebt — außer einer Anzahl ganz abweichender Wörter — mehrere Proben der originellen Ausdrucksweise der Schwedischen Bauern in ihren Dialekten, doch mit Deutscher Uebersetzung. — Den Schluß bilden Uebersichten der kirchlichen und rechtlichen Verhältnisse. In einem Anhange finden sich Tabellen über die Bevölkerung in den verschiedenen Zeiten, Pläne der Wohnungen, Sprachentarten, Singweisen, Abbildungen des hier noch gebräuchlichen Kalendarers und über 100 Urkunden, die sorgfältig theils aus Archiven, theils nach den im Besitz der Bauern befindlichen, zum Theil höchst interessanten Papieren kopirt sind.

Dem Werke werden 10 kolorirte Bilder der Trachten der Insel-Schweden in den 5 verschiedenen Kirchspielen, von

dem akademischen Künstler H. Schlichting nach der Natur gezeichnet und in Paris lithographirt, beigelegt werden.

Der Subskriptionspreis auf das Werk allein, 2 Hefte von zusammen 30 Bogen mit circa 20 lithographirten Tafeln, ist 1 R. 50 R. S. — Die 10 Bilder, 12" breit und 9" hoch, allein kosten 4 R.; das Werk mit den Bildern zusammen 5 R. S. Subskribentenämmler erhalten ein 11. Exemplar gratis. Der Ladenpreis wird auf 7 R. gestellt werden müssen, da bei den so niedrigen Subskriptionspreisen nur die größte Verbreitung die Kosten zu decken im Stande sein wird.

(Die Redaktion des Inlands wird sich ein Vergnügen daraus machen, Subskriptionsbestellungen anzunehmen.)

Anzeige.

Das Register zum Jahrgange 1851. des Inlands wird zu Ostern erscheinen und den Abonnenten zugestellert werden. D. Red.

Berichtigung.

Nr. 8. Sp. 156. 3. 27. lies Finanz- statt Finnischen.
Nr. 9. Sp. 169. 3. 34. lies 1838. statt 838.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

December 1851.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.		Wind.	Witterung.
b. + 100	Minim.	Maxim.			
19 Nov. 1	27. 7,73	— 1,0	— 0,5	N	trüb, Schnee
20 2	7,77	— 1,3	— 0,7	SW2	trüb, viel Schnee
21 3	3,12	— 5,0	— 3,3	NW2	anhaltender Schnee
22 4	5,92	— 6,3	— 1,5	NW2	Schnee. Embach geht zu
23 5	9,36	— 6,0	— 2,6	N	trüb
24 6	9,21	— 6,8	— 1,3	SW	trüb, zuweilen Schnee
25 7	10,25	— 3,4	+ 0,3	SW	trüb
26 8	7,68	— 3,6	+ 2,3	SW	trüb, feiner Regen
27 9	5,58	+ 2,0	+ 2,5	SO	trüb
28 10	8,77	+ 1,0	+ 2,5	SW	trüb
29 11	6,42	+ 1,3	+ 4,0	SW	anhalt. Regen. Nachts Schnee
30 12	9,10	+ 0,2	+ 0,7	N	trüb
1 Dec. 13	28. 1,79	— 0,5	+ 2,4	SW	trüb
2 14	2,06	0,0	+ 2,6	W	heiter
3 15	1,23	+ 1,5	+ 4,3	SW	heiter
4 16	11,38	+ 1,6	+ 2,7	W	trüb, feiner Regen
5 17	10,70	+ 1,3	+ 4,6	NW	heiter
6 18	28. 0,81	— 0,5	+ 2,0	NW	trüb, Nachts Regen
7 19	0,77	+ 0,3	+ 2,8	SW	anhaltender Regen
8 20	27. 11,68	+ 2,3	+ 4,0	SW	feiner Regen
9 21	28. 0,61	+ 2,5	+ 4,4	SW	trüb. Embach wied. auf
10 22	27. 11,97	+ 3,2	+ 4,6	SW	trüb
11 23	11,03	+ 0,4	+ 1,0	SW	trüb. Nachts Schnee. Eisgang
12 - 24	9,23	— 0,7	+ 0,8	SW	trüb, Schnee
13 25	10,96	— 1,4	— 1,0	N	trüb
14 26	28. 1,22	— 3,2	— 0,7	N	trüb
15 27	1,03	— 5,0	— 0,8	SW	trüb
16 28	0,51	— 1,7	+ 1,5	NW	trüb, Nachts Regen
17 29	27. 8,66	— 0,2	+ 3,7	NW	heiter
18 30	4,78	— 1,3	+ 4,0	NW	veränderlich
19 31	3,15	— 1,6	— 1,3	N	trüb

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers R. G. Otto Tochter Alida Dorothea.
Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Karl Heinrich Jürgensohn mit Alwine Dittlie Kranzhals; der Koch Johann Jürgensohn mit Friedrike Wilhelmine Wars; der Beamte bei der Branntweins-Pacht in Pleskau Viktor Heinrichson mit Luise Amalie Jaansen. — St. Marien-Kirche: der Kaufmann Karl Heinrich Jürgensohn mit Alwine Dittlie Kranzhals.
Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Revisors Feldmann Tochter Amalie, alt 19½ Jahr; der Schuhmachergesell Alexander Reinhold Martinson, alt 35½ Jahr. — Marie Halle, alt 42 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 16. März Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.



Eine Zeitschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Der zaubernde Lappländer.

Ein Blick in das ältere Livland.

Die Berichte der Zeitgenossen stellen Livland am Ende des sechzehnten Jahrhunderts häufig als ein Land dar, das von Zauberei und Herenwerk erfüllt war. Wehrwölfe rannten durch Fluren und Wälder, auf Böden fuhrn zauberische Weiber in Rüsten umher und auf Höhen und Hügeln wurden nächtliche Teufelszüge gehalten. Solcher Spuk ward insonderheit dem Lettischen und Estnischen Landvolke beigemessen und zwar dem Letztern noch mehr als dem Erstgenannten, denn die Estnischen Landschaften wurden häufig von den über den Meerbusen herüberkommenden, den Esten stammverwandten Finnen durchirrt, die für die eigentlichen Besitzer und Inhaber der Teufelskünste gehalten wurden und das Herenwerk und das Zaubern im Lande auch thätigst emporhielten. Johann David Wunderer *),

*) Wir sind zwar der Meinung, daß Wunderer seine bekannten Reisen größtentheils nicht wirklich machte, sondern nur erfann, d. h. in der Beschreibung der „Reise in Moskau“ nicht wirkliche Anschauungen, sondern nur Ergebnisse seines Lesens und des Hörensagens überlieferte, dennoch berufen wir uns hier auf ihn als einen Zeitgenossen, dessen Berichten, wo sie nicht spezielle Topographie und Ortsanweise an Ort und Stelle betreffen, Glauben beizumessen ist. Er war von 1588. an auf der damals berühmten und viel besuchten hohen Schule zu Rostock ein fleißiger Schüler des Historikers Dr. David Chyträus und des Juristen Dr. Christoph Sturzius. Dieser Letztere war ein geborener Livländer und mag dem eifrigen Zuhörer zuweilen von der fernen Heimath erzählt haben. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Straßburg beschrieb Wunderer seine angeblichen weiten Reisen, wovon nur die näheren, etwa bis Königsberg, wirklich gemacht sein dürften. Das Manuscript blieb in den Händen der Nachkommen und wanderte mit ihnen später nach Frankfurt am Main, wo es 1812. in dem „Frankfurter Archiv für ältere Deutsche Literatur u. Geschichte“ zum erstenmal im Druck erschien und darauf in weiteren Kreisen bekannt wurde. Nach solcher Bekanntmachung hat Fr. Adelung in seiner „Kritisch-literarischen Uebersicht der Reisen in Rußland bis 1700“, deren Berichte bekannt sind“ (St. Petersburg 1846. Band 1. S. 427—450) Wunderer's Reise mit Ausführlichkeit besprochen, ohne jedoch auf eigentliche Prüfung der Angaben einzugehen. Wir werden mit der Zeit eine solche an einem geeigneten Orte versuchen. Inzwischen bemerken wir, daß die Berichte des hier gleich nachher angeführten Reisenden Samuel Kiechel, dessen Livl. Reise in den Mittheilungen Band IV. Heft 3. abgedruckt ist, eine viel größere Zuverlässigkeit und Gewißheit über die wirklich vollbrachte Reise darbieten, als die des mehrgeachteten Wunderer.

ein Reisender des sechzehnten Jahrhunderts, der Livland im Jahr 1580. durchwanderte, spricht in dieser Hinsicht von dem sogenannten un deutschen Landvolke daselbst wie folgt: „Von Natur sind sie stark, groß, doch ungeschickt, bloßende (fluchende) und gottlose Leuth, der mehrertheil zum Zaubern abgerichtet, die sich in Wölff und fagen transmutiren, zu Nacht auf böden in Rüsten fahren, in wälden und wüldt-nüssen ihre conventicula, hagelsiedung, gabbelschmierung, teuffels dāz, diabolicos concubitus und dergleichen unerhörte abscheuliche greuel halten, von welchen viel wunderz gesagt wird. — Die Lappen belangenbt, so in Riga zu jeder Zeit heuffig ankommen, seind grobe tölpische und scheugliche Leuth, eines gelben, dickischen gesichts, geschwindt u. mit dem Bogen gewiß zu schießen. Auf dem Meere können sie mit ihrer Zauberey auch in den größten Sturmwinden mit Verlicken an (ohn?) eiserne Regell zusammen gefügten Schiffen glücklich davon kommen.“

In solcher Weise beschreibt Wunderer die Sitten und Gebräuche, die beim Landvolke in Livland damals herrschend sein sollten, hierin den Ansichten und Gerüchten folgend, die bei seinen Landsleuten und Zeitgenossen über das ferne Land verbreitet waren. Es stimmt darin mit ihm überein ein anderer Reisender derselben Zeit, Samuel Kiechel aus Ulm, der 1583. Livland und Estland durchreiste. Dieser kehrte zwischen Wesenberg und Reval bei einem gastfreundlichen Edelmann Jürgen von Bergen ein, übernachtete auf dessen Gute Saaget (Saggab in Wierland, im Kirchspiel Haljal) und berichtet darauf Folgendes: „Nun wurden dem Junder diese Nacht sechs Schaff vonn den Wölffen aus dem Hoff hinweg geführt und wenig tag zuvor auch sieben, also er vermante sie wern ime sonsten hinweg kommen oder gestollen worden oder villleicht durch Heren oder Zauberer, derer es dan sehr viel giebt, hinweg geführt worden, wie sich dann hie zu Land leut befinden die in wolffsgestalt lauffen, welche man Waarwölff nennet, die thun grossen schaden. Sandte also des morgens seinen Jungen hinaus ins holz, er solle hinwieder gehen, als ob er etwan blut spüren mögte. Als nun der Jung vor mittags wieder hereinkombt, bracht er einen Schaafkopf, wie auch mehr dan das halb Fell mit sich, sagte er habe viel Raaken sehen fliegen und un gefahr demselbigen geschray nachgegangen, bis er endlich dazu kommen. Nun kondte

man im Hoff nicht spüren noch یرگندt ein Loch finden, bei welchem die wölff waren aus und ein kommen, darob zu vermueten es sey durch waarwölff beschehn.“ Bei solchen wunderlichen Berichten und Behauptungen der Reisenden ist nicht in Abrede zu stellen, daß der damalige rohe Zustand des Landvolks, das überall selbst dem Wunderbaren nachging und abergläubisch anhing, eine sehr wirksame Veranlassung dazu geben mochte. Die zwischen ihm herum wandernden Finnen, meistens Lappen oder Lappländer genannt, die aus vorgeblicher Zauberkunst eine Handthierung machten, nährten dazu noch, aus dem entlegenen Wunderlande Finnland kommend, den einheimischen Aberglauben *). Einen Nachhall solcher Einflüsse und Verhältnisse findet man in der nachstehend erzählten alten gerichtlichen Untersuchung.

Im August 1670., als das Landgericht des Dörptischen Kreises seine Sitzungen zu Schloß Oberpahlen hielt, trat das Eshnische Weib Anno, aus dem Dorfe Sullustser, vor dasselbe und klagte, der Freibauer Maddis Raß habe ihren Mann Henrik Wejo durch teuflische Kunst also verzaubert, daß er davon gestorben sei und sie eine jammervolle Wittwe geworden, daher sie den Mörder der Blutschuld zeihe und ihr Recht vor Gericht verlange.

Die darauf angeordnete Untersuchung und Befragung der Zeugen ergab, daß in dem nahen Dorfe Lebbe sich ein Lappländer aufgehalten habe, dessen Zauberkunst Maddis Raß sich bediente, um Henrik Wejo zu verderben. Zu dem Ende hätten sie gemeinschaftlich unter Zaubersprüchen, die der Lappländer gesprochen, drei Zauberbüchse, einen größeren und zwei kleine, aus Esphenholz verfertigt, inwendig ausgehöhlt und mit Haaren gefüllt, die dem Henrik entwandt waren; diese Büchse darauf an einen Stecken von Birkenholz gebunden u. alles in einer Waldquelle versenkt. Die Folge davon sollte sein, und dieselbe war, nach dem Dafürhalten der Zeugen, auch wirklich eingetroffen, daß Henrik allgemach mit dem Vermögen der Zauberbüchse und Haare in schweres, unheilbares Siechthum verfallen mußte. Vergeblich war sein Sträuben gegen die ihm angehefte Krankheit; er erlag immer mehr derselben und sah seinem nahen Ende entgegen. Eben so unwirksam waren zugleich die Bemühungen der Angehörigen, die zauberhafte Veranlassung der Krankheit zu heben und damit den tödlichen Stoff von ihm zu entfernen. Jürgen, der Bruder der Klägerin, durchirrte die nahen Wälder, um die verhängnißvollen Haarbehälter zu finden, von deren Legung einiges Gerücht und Anzeige erschollen war. Drei Wasserquellen im Walde hatte er mühsam, jedoch vergebens, durchsucht, bis er in der vierten Quelle die gelegten Zauberbüchse fand, die er alsbald herausnahm, aber leider schon zu spät, denn Henrik war inzwischen der ihm angeheften Krankheit erlegen. Die Wittve Anno, den von ihr angegebenen Mörder vor dem Gerichte verfolgend, hatte die eben beschriebenen Holzbüchse mitgebracht und wies Solche den Richtern vor. Auf die Frage, weshalb denn Maddis Raß einen so tödlichen Haß

auf ihren Mann geworfen habe, erwiderte sie, der Freibauer hätte in der irrigen Meinung gestanden, ihr seliger Mann habe, gleichfalls durch zauberhafte Mittel, ihm seine Jagd verdorben, die gelegten Fangstricke unwirksam gemacht und ihm in mannigfacher Art dabei geschadet.

Der schon früher von der Oberpahlen'schen Gutsverwaltung zur Haft gebrachte Freibauer Maddis Raß wies die gegen ihn erhobene Anklage standhaft zurück. Zwar gab er zu, den wandernden Lappländer im Dorfe Lebbe gekannt und sich seiner Zauberkünste bedient zu haben, doch nicht um Henrik Wejo zu verderben, mit dem er immer in gutem Vernehmen gelebt habe. Noch in dessen letzter Krankheit habe er ihn besucht, ihm vor dem Genus des heil. Abendmahls alle seine Vergehungen gegen ihn aufrichtig vergeben und ihn ermahnt, in Zuversicht auf Gott die Sterbestunde zu erwarten. Nicht gegen Henrik wären demnach seine Verathungen mit dem in Zauberkünften erfahrenen Lappländer gerichtet gewesen, sondern sie hätten andere Sachen zum Gegenstande gehabt. Als nämlich seinem Nachbar Tenno Lames zuerst Pferde gestohlen, dann Speck entwandt worden war, habe er (Maddis Raß) denselben zu jenem Lappländer geführt, um durch dessen Zauberkunst ihn die Diebe ausfindig machen zu lassen und ihm den gehaltenen Verlust wiederzuschaffen. Außerdem habe er sich selbst des Beistandes des Lappländers, ehe derselbe weiter gewandert sei, bedient, um zu dem Wiederbesitz eines ihm entwandten Rods zu gelangen.

Das Landgericht erkannte die Hauptanklage, daß Maddis Raß den Tod Henrik's Wejo durch angewandte Zaubermittel bewirkt habe, nicht für erwiesen und sprach ihn von der Schuld frei, verurtheilte ihn aber dafür, daß er sich, nach eigenem Geständniß, zaubrischer Mittel zu anderweitigen Zwecken bedient, auch Andere zu der Benützung derselben verführt hatte, zu einer Leibesstrafe von 20 Paar Ruten, oder zu der Geldstrafe von 20 Reichsthalern Schwedischer Münze, die der Oberpahlen'schen Kirche einzuzahlen wären. Der allem Anschein nach wohlhabende Freibauer wird, Leibesstrafe vermeidend, das weniger schmerzliche Leirgeld von etwa 15 jetzigen Silber-Rubeln, womit er sein Studium der Zauberei und den verhänglichen Umgang mit dem Lappländischen Hexenmeister zu büßen hatte, auch wirklich erlegt haben.

B.

II. Vorschlag zu einer Prämienstiftung für eine Geschichte der Ostseeprovinzen.

Ein Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Gesch. u. Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands.

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands hat die Erwartungen der Stifter derselben gerechtfertigt: es ist vielfältig auf diesem geschichtlichen Gebiete geforscht worden. Fragen wir aber nach der Verbreitung der Erfolge der Forschungen, so sind dieselben einem nur sehr kleinen Theile von Lesern zugänglich, hauptsächlich nur Gelehrten und zwar Historikern von Fach. Ist nun aber auch unsere Gesellschaft vorzüglich eine gelehrte, so ist doch die Gelehrsamkeit in keinem Gebiete ihrer

selbst willen da, um streng exklusiv gegen den ungelehrten Leserkreis sich zu verhalten, sondern es ist vielmehr Aufgabe jedes Gelehrtenkreises, und so auch des untrigen, im Bewußtsein des Zusammenhanges mit der übrigen Welt: die erworbenen Schätze Allen zugänglich zu machen. Dies wird auch in unserer Zeit vielfach erkannt und es treten neben die bloß für Gelehrte zugänglichen Bearbeitungen von wissenschaftlichen Gegenständen auch populäre.

Auch wir haben dergleichen Versuche auf historischem Felde, aber unsere populär gehaltenen historischen Schriften berühren bis jetzt immer nur einzelne Materien; an einem populär gehaltenen Werke für die Gesamtgeschichte unserer Ostseeprovinzen Rußlands fehlt es bis jetzt ganz. Welches mögen nun die Ursachen eines solchen Mangels sein?

Der Hauptgrund eines solchen Mangels müßte darin gesucht werden: daß die Quellen für unsere Provinzialgeschichte noch nicht sämmtlich entdeckt oder hinlänglich ausgebeutet sind, um aus denselben eine zusammenhängende Provinzialgeschichte zur Zeit schon entstehen zu lassen, denn wo der Stoff fehlt, kann nichts geschaffen werden. Aber wenn gleich zugegeben werden muß: daß viele auf dem Gebiete unserer Geschichte aufgeworfene Fragen noch ungelöst sind, so ist doch jedenfalls so viel Material vorhanden, um eine zusammenhängende Provinzialgeschichte darstellen zu können. Die vorhandene Ungenauigkeit in der Bestimmung von einigen Jahreszahlen darf keinen Grund dafür abgeben: daß die ganze Geschichte unserer Vorzeit uns vorenthalten werde. In einer Zeit, wo Alles zum Kosmopolitismus strebt, der sich oft ohne irgend einen festen Standpunkt zwischen Himmel und Erde in der Schwebe befindet, muß es Aufgabe der Lokalgeschichte sein: Lokalpatriotismus zu nähren und Thaten unserer Vorfahren, von denen wir nicht genau wissen, ob sie Anno 1. oder 2. passiert sind, werden eben so belehrend auf uns einwirken, als wenn wir eine apokryphische Gewißheit darüber haben: daß sie Anno 1. und nicht Anno 2. passiert sind. Damit sei nicht gesagt: daß eine und dieselbe That in verschiedenen Zeiträumen nicht auch verschiedenen Werth hätte, aber es ist wichtiger Vielen zu erzählen: daß sie überhaupt geschehen, als daß einige wenige Auserwählte sich um den Tag der That streiten im Genuße der Glorrie den Text aus den Augen verlierend.

Angenommen aber, es gebrähe schon zur Zeit nicht an Stoff zu einem Werke für unsere Gesamt-Provinzialgeschichte, so entsteht doch die Frage nach den Verfassern eines solchen. Diese Frage würde von zuwartenden Charakteren dahin beantwortet werden: man solle abwarten, wen der Geist dazu treibt. Wir warten nun aber schon geraume Zeit u. es treten keine inspirirten Geschichtsschreiber auf. Es bedarf hiezu einer äußeren Anregung und die Besprechung derselben ist Zweck dieser Worte.

Unsere Geschichtsforscher sind größtentheils von Berufsgeschäften überladene Gelehrte, die nur selten eine Feiersonde Studien der Vorzeit widmen können und daher in ihrer Zeit zu beschränkt sind, um ein größeres, geschweige denn ein geschichtliches Gesamtwerk an den Tag fördern zu können. Soll daher der gelehrte Historiker seinem Berufe viele Stunden entziehen, um sie andauernden Studien unserer Vorzeit zu widmen, so muß dieses Opfer entgolten

werden von Denjenigen, denen es zugutekommt: von den Freunden unserer vaterländischen Geschichte. Man wird diese Berechnung allzu praktisch finden, aber wenn sie richtig ist, so wird sie auch zum Ziele führen und die Erreichung desselben bleibt Hauptsache.

Wir werden keinen neuen Gedanken ausführen, wenn wir es von hieraus unternehmen, eine Prämie für ein Gesamtwerk unserer Provinzialgeschichte zu stiften, denn viele große Geschichtswerke sind schon auf diesem Wege entstanden und Preisschriften sind auch in der Regel preiswürdig. Auch auf wissenschaftlichem Gebiete wirkt die Konkurrenz und die Prämie wohlthätig. Unserer Gesellschaft gebührt es aber vor Allem, eine Anregung zu einer solchen Prämienstiftung zu geben, und eine von hier ausgehende Aufforderung wird das größte Gewicht in weiteren Kreisen haben. Betheiligen werden sich gewiß Viele, denn die Sehnsucht bei einem größeren Leserkreise nach einem populären Werke für unsere Provinzialgeschichte ist nicht gering und das Interesse für dieselbe wird und kann erst durch das Erscheinen eines solchen allgemeiner werden.

Gelingt es auf diesem Wege ein Sammelwerk zu Stande zu bringen, so ist damit natürlich das Wirken unserer Gesellschaft nicht abgeschlossen, sondern wir haben vielmehr nur einen wichtigen Beruf dieser Gesellschaft: aus den getrennten Forschungen eine zusammenhängende Geschichte zusammenzustellen, erreicht, und unsere Gesellschaft wird sich dafür einen allgemeinen Dank erwerben, den das Allgemeine gern Demjenigen zollt, der für Allgemeines wirkt. Den mühsamen Forschern, die manche Stunde ihres Lebens unserer Vorzeit nachgeforscht und die Bausteine zu dem aufzubauenden Gebäude zusammengetragen haben, wird dann die Anerkennung Aller zu Theil werden, denn ihnen als den ersten Forschern wird stets der erste Preis gebühren. So lange Historiker forschen, werden sie immerfort aus neu entdeckten oder richtiger interpretirten Denkmälern der Vorzeit neue Resultate gewinnen. Es giebt keinen unverbesserlichen Text der Geschichte und so wird auch nie das Erscheinen irgend eines Werkes das Werk unserer Gesellschaft beenden.

Die Gegenwart ist der Vergangenheit gefolgt; soll daher unser Leben und Wirken einen historischen Grund haben, so wollen wir denselben ermitteln, damit wir erkennen, was die Vorzeit gewirkt und unterlassen, und nicht unfruchtbare Gedanken, die schon von der Vergangenheit verurtheilt sind, wieder in das Leben der Gegenwart einführen, sondern vielmehr die leitenden Gedanken der Vorzeit weiter und immer vollkommener hinausführen zu dem uns von der Vorzeit gesteckten Ziele. Wer die Gegenwart an die Vergangenheit reiht, wirkt für die Zukunft, wer die Gegenwart aus seinem Gehirn fertig entspringen lassen will, wirkt ein Chaos, das der Augenblick erzeugt und der Augenblick zerstört.

Möge denn dieser Vorschlag, der einem tief gefühlten und zu befriedigenden Bedürfnisse das Wort hat reden sollen, eine patriotische Berücksichtigung finden!

*) Von dem Rufe der Zauberei, in welchem in früheren Zeiten die Finnen standen, handelt unter Andern Henr. Gabriel Porthan in seiner Dissertation: De fama Magiae Fennis attributa. Aboae 1790.

III. Ein Finnisches Lied auf die Eroberung Riga's im Jahre 1621.

Die Eroberung Riga's durch Gustav Adolf im Jahre 1621. wurde gar bald durch dessen Leibarzt Johannes Narfius in einem epischen Gedicht von mehr als tausend Versen besungen und unter dem Titel *Riga devicta* ebendasselbst im Jahre 1625. in Druck gegeben. Diesem größeren Gedichte ist ein kleineres Trostgedicht an den Grafen de la Gardie beigegeben, welchem nach sovielen glücklichen Siegen in Livland ein liebes Töchterlein durch den Tod entzissen worden war. In dem epischen Gedichte versäumt es Narfius keinesweges, die Verdienste dieses Helden zu verherrlichen. Doch längst verklungen und vergessen ist dieses Lob in der Sprache des alten Latium's, während die Finnen, welche die Heldenthaten von Jakob de la Gardie's Vater Pontus in's Fabelhafte ausschmücken (S. Inland 1850. Nr. 43.), noch jetzt des Sieges, den der Sohn errungen, in einem ihrer Lieder gedenken. Dieses ist in der von Könrot herausgegebenen Sammlung *Kanteletar* Bd. III. S. 72. folg. abgedruckt unter dem Titel *Pantuksen sota* d. i. Krieg des Pontus. Wie schon C. H. von Basse in diesem Blatte Jahrg. 1851. Nr. 34. Spalte 381. bemerkt hat, verwechselt die Sage oft Vater und Sohn und schreibt die Thaten des Vaters dem Sohne zu und umgekehrt. So kommt es, daß der Sohn in diesem Liede *Jalo herra Jaakko Pontus* „der edle Herr Jakob Pontus“ genannt wird. Wir lassen das Lied hier in deutscher Uebersetzung folgen.

Voll von Born und voll von Bosheit
Drohten fort und fort die Feinde
Rüchtigung dem Schwedenlande,
Drohten gänzlich zu vertilgen
Sammt dem Volke seinen König,
Sammt dem Kirchspiel alle Pfarrer,
Sammt den Rössen alle Reiter,
Sammt der Wirthschaft alle Wirthhe.

Rief der edle Jakob Pontus,
Rief der Wirth von Wiburg selber
In die Meeresfluth die Schiffe,
Wie die Henne ihre Eier,
Hüste auf die schönen Segel,
Gleich den Föhren auf der Höhe;
Fort nach Abo führten Winde,
Führten frisch sie nach Olonez,
Nach dem Polenland die Segel,
Rasch sie vor die Kaufstadt Riga.

Sandt' der edle Jakob Pontus
Hin zur Kaufstadt solche Worte,
In den Röthen solches Schreiben:
„Ist das Bier bereits bereitet
Und der Meth für unsre Männer?“
„Längst schon ist das Bier bereitet —
„Fertig Meth für brave Männer:
„Harn der Pferde in dem Stalle,
„Harn der Rüsse auf dem Estrich.“

Ging der edle Jakob Pontus
An das Blei da zu entsenden,
Rief das Binn gar lustig spielen. —
Kam der Born- und Grimmerfüllte
Weinend da herbeigeilet,
Sprach in seinem großen Kummer:
„Edler Herr Jakob Pontus!

Biehe ein in bestem Frieden,
Komme gnädigt in die Kaufstadt,
Bier ist da für dich zum Trinken,
Meth genug um dich zu stärken,
Meth verschafft das Meer in Fülle,
Bier genug die Kaufstadt Riga.“

Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die von E. Pabst in dieser Zeitschrift 1850. Nr. 43. mitgetheilte Sage von der Verwandlung der Federn in Reiter schon in den ältesten epischen Gesängen der Finnen wurzelt. Namentlich ist es der muthige Streiter Lemminmäinen, der, von einem feurigen Nar hart bedrängt, aus einigen Vorkahnsfedern einen ganzen Schwarm Vorkahne zaubert. Auf ähnliche Weise verwandelt er einige Flocken Wolle in eine Lämmerheerde, um einen Wolf abzuwehren. Solche Zauberkräfte mußten bei den Finnen natürlich auch große Helden haben, so Jakob de la Gardie, so Knut Posse, von welchem Pabst aus Dalin's Geschichte Schweden's auch noch die Sage mittheilt, daß, wenn er am Strande mit dem Stod im Sande ein Schiff zeichnete, daraus ein wirkliches Schiff geworden sei. Hierbei werde ich an einen seltsamen Glauben erinnert, von dem der französische Missionär Huc in seinen *Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et Chine* T. II. p. 156. folg. berichtet. Im östlichen Tibet sendet man nämlich bei starkem Winde von den höchsten Bergspitzen den auf dem Wege ermüdeten Reisenden kleine Papierblättchen zu Hilfe, auf welchen gesattelte und in gestrecktem Galopp laufende Pferde abgebildet sind. Diese sollen durch die Macht Buddha's in wirkliche Pferde verwandelt werden und den Reisenden zu Hilfe eilen.

A. Schiefner.

IV. Macht des Gesanges oder die Bestürmung der Burg Beverin im J. 1215.

„Erblüht ihr die Burg auf dem Felsen dort
„Die schimmernden Zinnen erheben?
„Euch winket das Ziel! — das ist der Ort, —
„Erkaufst ihn mit Blut, — mit dem Leben! —
„Dort hauset der eberne Deutsche Tyrann
„Mit gekreuzigtem Gotte, — hinan! hinan!“ —

So tönte des Führers lautschallendes Wort;
Er drückt sich den Helm in die Braue. —
„O Zummala, hilf uns! — sei unser Hort!“ —
So tobt es umher in dem Gaue.
Und aus des Föhrenwalds düsterm Grün
Die dunkeln Schaaren der Echten ziehn.

Die Rechte zückt drohend die Streitart, — das Schwert, —
Die Linke schwingt lodernde Blitze,
Erraßt von Zummala's Opferheerd
Zu furchtbar heil'gem Geschütze.
So stürmt durch die Nacht die erbitterte Schaar,
Der Blick und die Rechte droht Christen Gefahr.

Und rüstig erstürmt ist des Felsens Foch
Und Flammen die Feste umkränzen,

Es fliegen die Brände zum Himmel hoch,
Und Waffen und Zinnen erglänzen;
Und rings um die Feste tobt wüthender Kampf
Umwirbelt von Flammen und glühendem Dampf.

Vergewissung malt die verderbliche Gluth
Schon in der Belagerten Züge,
Vergebens wüthet des Ritters Wuth, —
Die Stürmenden feiern nur Siege.
Der Führer im Hurrah die Lanze schwingt, —
Wild kletternd die Schaar zu den Zinnen dringt.

In's Fenster des stattlichen Thurmes gelehnt
Sah Gertrud — die Harfe im Arme —
Zum Himmel, den Blick von Sorge bestrahlt,
Erschüttert vom bittersten Harne.
„Allgütiger, — schenk uns der Rettung Glück!“
So bebt die bebende Lippe, — der Blick. —

Doch ehernen Schrittes naht grause Gefahr,
Es fliehet die Hoffnung von hinnen;
Es weicht des Vaters gelichete Schaar,
Und Echten erklimmen die Zinnen.
All überall wüthen Gemegel und Kampf
Und Tod und Verderben und Flammen und Dampf.

Da greift der Betenden Rechte mit Macht
In der Harfe silberne Saiten,
Die hell und laut durch die finstere Nacht
Das Lied der Jungfrau begleiten.
Sie steht — umtobt von der Feinde Schaar —
Inbrünstig um Rettung aus Noth und Gefahr.

Und kaum erklinget der Harfe Ton,
Von Gertrud's Stimme begleitet:
So — staunet — so lauschet des Waldes Sohn; —
Der Rechten die Waffe entgleitet.

Tageschronik.

Riga. Das der Rigaer Kaufmannschaft gehörende gekupperte Dampfschiff „Düna,“ Kapit. George Gernet, wird auch in diesem Jahre seine Fahrten zwischen Riga u. Stettin aufnehmen und an nachstehenden Tagen abgehen:
a) Von Riga am 26. April (8. Mai), 10. (22.) Mai, 24. Mai (5. Juni), 7. (19.) Juni, 21. Juni (3. Juli), 5. (17.) Juli, 19. (31.) Juli, 2. (14.) August, 16. (28.) Aug., 30. Aug. (11. Sept.), 13. (25.) Sept. u. 27. Sept. 9. Okt.).

b) Von Stettin am 16. Mai neuen Stils, am 30. Mai, 13. Juni, 27. Juni, 11. Juli, 25. Juli, 8. Aug., 22. Aug., 5. Sept., 19. Sept., 3. Okt. und 17. Okt.

Die Preise der Plätze sind auf dem 1. Platz à Person 30 Rbl. S.; auf dem 2. Platz 20 Rbl. S., für die Privatkabins von 2 oder 4 Personen à Person 30 Rbl. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Für die Beköstigung und Aufwartung ist durch eine Restauration gesorgt, die Alles zu festgesetzten billigen Preisen liefert.

Riga. Die Sammlungen des Naturforschenden Vereins sind Sonntags von 12—2 Uhr, und Mittwochs von 3—4 Uhr dem Publikum geöffnet.

Dorpat. Wir haben die Mitte des Märzmonats erreicht und der Zeit nach dem Winter eigentlich schon den Süden

Dem Felsen gleich steht wie versteinert er da, —
Sein Auge wird feucht, das nie Thränen noch sah.

Er schauet mit Staunen die schönste der Frau'n
Und lauschet dem göttlichen Liede,
Er wähnt Wainemüinen im Fenster zu schau'n
Und wird — des Lauschens nicht müde. —
Es schauet — auf die flüchtige Wundermähr,
Am Thurm sich bald — das ganze Heer. —

So trägt durch die Stille der grausigen Nacht
Des Morgenhauchs Fittig die Stimme,
Bezaubert steht der Echten Nacht
Verlassen vom Blutdurst und Grimme.
Ein nie noch empfundenes süßes Gefühl
Wirkt Jedem im Herzen der Gesang und das Spiel.

Als bald nun das Frühroth die schimmernde Flur
Mit goldenem Lichte umstrahlte
Und in des wüthenden Kampfes Spur, —
Im Blute, — im Thau sich malte, —
Und nun auch der letzte Ton verhallt, —
Da gingen die Echten zurück in den Wald. —

Und auf, zu der Burg, — die der Sonne Blick
Mit strahlendem Glanze verklärte,
Sah bebend vor Ehrfurcht der Echte zurück
Gestützt vom noch blutigen Schwerte.
Und in dem Geheule des Sturmes im Moor, —
Im Brausen der Föhren hört Klänge sein Ohr. —

So schwand auf flüchtiger Schwinge die Zeit
Und ganze Geschlechter versanken;
Dem Untergang ward auch die Feste geweiht
Und Blüthen die Trümmer umranken;
Die Mähr' jedoch lebt bei dem Enkel noch fort,
Ihm thront Wainemuine noch immer am Ort.
1832.

L.

zugekehrt; in der That aber befinden wir uns im Augenblick noch von allen Attributen der strengen Jahreszeit umgeben. Unser Embach könnte noch Kanonen tragen und wer nicht im Schlitten durch die Straßen fährt, um kund zu geben, daß er die Herrschaft des Winters noch anerkennt, huldigt auch als Fußgänger der unwiderstehlichen Macht, die sich auf keinen Vergleich mit den Sterblichen einläßt, und erscheint im Freien nicht anders, als in der winterlichen Uniform. Dafür belohnt uns aber auch der Usurpator mit Genüssen, nach denen wir uns unter dem milderen Regiment des April und Mai vergebens umsehen. Ein junges Künstlerpaar, das mit dem Erscheinen der Verden gewiß schon längst dem Süden zugeeilt wäre, weiß noch unter uns und schenkte uns am 12. März einen genussreichen Abend. Die Geschwister Emil und Cäcilie Herrmann, Ersterer als Künstler auf der Violine, Letztere als brave Sängerin und Pianistin haben uns durch ihre Leistungen reichlich für den Mangel an Kunstgenüssen entschädigt, der den Januar und Februar dieses Jahres auszeichnet. Heute, am 16. März, geben sie ihr zweites und letztes Konzert, über dessen Erfolg erst die nächste Nummer berichten kann, da diese Zeilen schon vor dem Beginn desselben von dem Drucker in Anspruch genommen werden. Wir eilen mit den schönsten Erwartungen in den Konzertsaal, um den Schwanengesang der diesjährigen Winterfaison nicht zu versäumen.

Neval. Das Testament der verst. Generalin Friederike v. Friederici geb. v. Berg wird am 18. März c. im hiesigen Obergerichtsgericht publicirt werden.

Neval. Eine kleine sehr ansprechend geschriebene Broschüre: „Der Frauen-Verein in Neval, Februar 1852. Neval.“ 24 S. 8. giebt Nachricht über die Wirksamkeit des Vereins im J. 1851. Wir theilen unsern Lesern nachstehende Zahlenangaben daraus mit. Im Frauensift wohnten 12 Familien; 2 verließen das Haus, 2 andere zogen ein. In der Bewahranstalt sind 36 Kinder. In der Suppenanstalt speisten 50 Schüler der Armenschule. Die Zahl der Kranken war durchschnittlich 15 monatlich. Für Armenscheine und Suppenmarken wurden Lebensmittel an Werth von 390 R. vertheilt und verkauft. Armengaben wurden ertheilt für 372 Rb. Der Arbeitslohn betrug 1113 Rb. Wöchentliche Besuche wurden, ohne die im Frauensift Wohnenden zu zählen, bei 36 Familien und mehreren einzeln stehenden Personen gemacht. Arbeit erhielten 200 Personen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen früherer Zeiten, so kann wenigstens von einem Wachsthum nicht die Rede sein und in der That sind auch keine neuen Zweige der Wirksamkeit hinzugekommen; ja es schien bisweilen, es solle alles kleiner und begnügter sich gestalten. Die Einnahme des Jahres betrug mit dem Saldo von 1850. (477 R. 32 R.) zusammen 5759 R. 76½ R., die Ausgabe 5336 R. 94 R., bleibt ein Saldo von 422 R. 82½ R. Auf dem Hause lastete im vor. Jahre die Schuld eines Kapitals von 4290 Rbl. Davon wurden abgetragen nach Abzug der neuen Bauschuld von 400 R. 675 „

Gegenwärtige Schuld 3615 Rbl.
Mitan. Der Termin zur nächsten Juridik des Kurl. Evang.-Luther. Konsistoriums ist auf die Zeit vom 15. bis 25. April d. J. anberaumt worden.

Literarische Miscellen.

Die fünfte Lieferung der in Riga herauskommenden „Viene“ hat Ende Februar die Presse verlassen u. enthält: Cicerodendron fragans von Maria Dettinger. Die beiden Waisen (Schluß) von M.-r. Die Kunst, reich zu werden von F.-n. Ein Geniestreich. Betrachtungen aus der Vogelperspektive über unser Theater von Gustav Eduard. Fuhs und Kur auf der Maskeade. Ehmals und Jago. (Couplet). Gedichte u. Anekdoten. Diese fünfte so wie die vorhergehenden Lieferungen sind in der Hartung'schen Buchdruckerei in Riga zu haben.

Das bei dem Depart. der Manufakturen u. des innern Handels erscheinende Journal: Журнал Мануфактуръ и Торговли и Мануфактурныхъ и Горнозаводскихъ заведений erscheint auch in diesem J. nach dem bisherigen Plane und kostet mit Zusendung über die Post 7 Rbl. S. Subskriptionen werden in der Kanzlei des Cvil. Hrn. Givilgouverneurs angenommen.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft vom 10. Jan. 1852.

Nachdem sich am heutigen Tage die Mitglieder zur statutenmäßigen Sitzung versammelt hatten, wurden als neue Mitglieder in Vorschlag gebracht und aufgenommen: 1) Der Herr von Ropp auf Fischröden; 2) der Herr von Frank auf Sessau und Donnerhof; 3) der Herr Arendator Kleinberg auf Bersöf; 4) der Herr Arendator Ernst Pohl auf Neu-Platon.

Der Herr Präsident zeigte an, daß er einen Dampf-Apparat zum Kochen angekauft, und ersuchte die Herren Mitglieder, den mit diesem Apparat nächstens anzustellenden Versuchen beizuwohnen zu wollen.

Der Herr Baron A. von Jirás trug vor einen Auszug aus „Nechis' Erfahrung im Drainiren.“ Es wurde

beschlossen diesen Auszug in den „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ abdrucken zu lassen, den Herrn Baron von Jirás aber zu ersuchen, mit Herrn Nechis wegen Herausgabe eines Sachverständigen aus England zur Anlegung von Drains hieselbst im Sommer d. J. in Korrespondenz zu treten.

Herr Titularrath Rodmann las den von Herrn Erdmann auf Stubbensee bei Riga eingesandten Aufsatz über das von ihm bei der Viehfütterung angewandte Verfahren (vergl. Nr. 18. Seite 137. des 14ten Jahrganges der Kurländischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen). Es wurde beschlossen sowohl diesen, als auch den früher von demselben Verfasser eingeleiteten Aufsatz über den durch diese Fütterung erzielten Milch-Ertrag, als sehr beachtenswerth, in den Landwirthschaftlichen Mittheilungen abdrucken zu lassen.

Das Kurländische Provinzial-Museum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Erben des weil. Liwändischen Hofgerichts-Präsidenten, Ritters August Gotthard von Löwis of Menar (gest. den 22. Juli 1849), hatten die Güte ein Exemplar von der nach seinem Tode abgenommenen Larve aus Gyps dem Museum zugehen zu lassen. Der Verstorbene genoss die Rechte eines Eingebornen von Kurland und hat auch noch die nähere wichtige Beziehung gehabt, daß er zu denen gehörte, welche in den Jahren 1836. bis 1839. der zweiten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzlei S. R. Kaiserlichen Majestät, Behufs der Ausarbeitung des Ostseeprovinzenwolds, zugetheilt gewesen waren. — Hier nächst ist die vaterländische Portrait-Sammlung durch das lithographirte Bild der mit Recht gefeierten Wohlthäterin der Armen und würdigen Vorsteherin des Mitauischen Frauenvereins, Geheimrätthin Dorothee von Schöppingh geb. Gräfin Nebem (gest. den 28. Januar 1850), bereichert worden.

Werthvolle Druckschriften sind der Bibliothek des Museums zugefloßen. Sie alle mit ihren Titeln aufzuführen, möchte zu viel Raum nehmen; es möge daher genügen die Geber zu nennen. Es waren: der Evangel. Bischof, Vicepräsident des Evang.-Luther. General-Konsistoriums, von Pauller (ein Exemplar des Gesetzes für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland), der Gouvernements-Prokureur, Kollegienrath von Paucker in Neval, der Kollegienrath von Rapiersky in Riga, der Baron von Osten-Sacken auf Wangen, der Dr. phil. A. Buchholz in Riga, der Syndikus der Universität Dorpat, Theodor Weise, der Kassirer der Kurl. Kredit-Vereins-Direktion, Wilhelm von Fischerberg (zwei klassische Werke über Kunst), der Lehrer Wundtbar; der Buchhändler Lucas hatte die meisten bei ihm verlegten Schriften zur Auswahl gestellt und hierauf die ausgewählten unentgeltlich abgelassen. Der Magister jur. R. Blaese hatte seine Promotionschrift dargebracht, W. Peters-Steffenhagen nebst vielen andern willkommenen Darbringungen auch eine große Sammlung von den seltenen, durch die Pastoren Krüger (Vater und Sohn) herausgegebenen „Neuen und alten Kurl. Schreib- und Hauskalendern“, Buchdrucker Häcker in Riga, General-Superintendent Wilpert, Konsistorialrath Alexander, die Propste Kühn und Wilterling (Lettische Kalender), der Kanzlei-Sekretär Rath Rochlig (Joh. Christoff Görings Liebes Rosenblümlein oder Venus Rosenkränzlein. Gedruckt im Jahre 1645. 184 S. 16.), Oberhofgerichts-Archivar Gehauer, Stadt-Sekretär Alexander u. a. m. Der Kaufmann Fadesen brachte die — aus einer Menge zu Makulatur verurtheilter Schriften gerettete — Const. Crim. Carolina dar, gedruckt Wulffin 1564. 203 Bl. in fol. (ein Gesetz, welches noch bis auf eine späte Zeit den strafrechtlichen Urtheilen in Kurland zum Grunde lag). Zur Vervollständigung dieser letzteren Erweiterung wurde von einer andern Hand der bekannte Kommentar zur Peinl. Halsgerichts-Ordnung Karl V. von Kreß, gedruckt Hannover 1760. 872 S. in 4. geschenkt. Der Kollegien-Assessor Penny hatte seiner im letzten Berichte des

Museums erwähnten Uebersicht eine neue für die Geschichte und Statistik des Landes noch interessantere mühsam ausgearbeitete Schrift hinzugefügt, nämlich eine tabellarische Uebersicht des Lithauischen Handels während der Herzoglichen Regierung von 1700. bis 1795. Ein höchst willkommenes und für die handschriftlichen Sammlungen auch wichtiges Geschenk verdankt das Museum dem Herrn Kreisrichter Baron von Schluppenbach. Es sind die von dem weil. Landrath Hermann Ulrich von Blomberg (Nette u. Rapiersky, Lexik.) gesammelten, durch Erbgang an den Geber gebliebenen Piltenschen wichtigsten Gesetze, Staatschriften und Landtagschlüsse von 1618. an, in vier Folio-Bänden. (Vergl. das Inland v. J. 1847. Nr. 18.) So viel bekannt ist, giebt es nur noch zwei vollständige Sammlungen dieser Landtagschlüsse, die eine in der Bibliothek des Landhofmeisters Klopmann, die andere im Besitze des Oberhofgerichts-Advokaten Gramer. Ueberall fehlt jedoch sehr auffallender Weise der letzte Konferenzschluß vom Jahre 1817, durch welchen Piltten sich seiner von dem übrigen Kurland bis dahin unabhängig gewesen politischen Verfassung entäußerte. Die Ueberlieferung, als wäre diese Konferenz mit solcher Eile behandelt gewesen, daß es zur Abfassung einer Urkunde über die gefaßten Beschlüsse gar nicht kommen können, gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit. Hierdurch mag sich auch die Thatsache erklären, daß die Piltensche Ritterschaft später noch einmal zusammengetreten war und durch einen Delegirten an die Kurländische Ritterschaft unterm 27. März 1819. die Vereinigung und Verbrüderung urkundlich vollziehen ließ.

Auch die naturhistorischen Sammlungen wurden beschenkt, und zwar von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von der Pahlen zu Hofjumberge mit einem Stör — Acipenser Sturio — welcher zur diesjährigen Badezeit am Kaugernischen Ostseestrande von der Frau Geberin selbst unweit des Meeres-Ufers auf einer über dem Wasser hervorragenden Dünenpitze gefunden worden; vom Herrn von Raube, welchem das Museum bereits früher ein schönes Exemplar von dem eigentlichen Delphin (Delphinus Delphis) verdankt, mit einem Meeresschwein (Delphinus Phocaena), von Herrn von der Ropp auf Pokroy mit einer in seinem Küchengarten gewachsenen gelben Möhrenwurzel, Wurane (Daucus Carotta Linn.), die als Naturspiel vollkommen wie eine fünffingerige Menschenhand gestaltet ist, wobei selbst das Größenverhältniß der einzelnen Finger unter einander nicht vermisst wird; um den Ringfinger schlingt sich sogar an gehöriger Stelle eine dünne Wurzelfaser wie ein Ring. Herr Buchhändler Lucas schenkte ein Schächtelchen voll Weichensteine von der Schneekoppe. Es sind Stücke des dortigen Gesteins, die mit einem weichenähnlich duftenden Flechtmoos überwachsen sind.

Herr Bankrath Baron von der Osten-Sacken hatte die Münzsammlung durch mehrere Polnische und Preussische silberne und kupferne Scheidemünzen vermehrt, darunter ein Scheffal von Johann III. Sobieski vom Jahr 1684, ein Doppelpolschen vom Jahr 1735. unter Friedrich Wilhelm I., ein Stotfück von Stanislaus Augustus u. s. w. Herr Peters-Steffenhagen hatte eine große Bronze-Medaille geschenkt, welche bei dem von dem hochseligen Großfürsten Michael Pawlowitsch Kaiserl. Hoheit als Chef des Moskauer Leibgarde-Regiments im Jahre 1849. gefeierten 25jährigen Jubiläum geprägt worden war.

Die in dem letzten Berichte erwähnten Münzen hatte der Dr. phil. A. Buchholz in Riga die Güte zu entziffern und zu beschreiben. Die Geschenke des Herrn von Bodelinus bestanden aus einem Dukaten von Maximilian Kurfürsten von Bayern aus dem Jahre 1638, und einer Bedine ohne Jahreszahl von Ludovico Morini, letztem Dogen von Venedig, welcher von 1789. bis 1797. regiert hat. Unter den von Herrn von Verschau geschenkten Griechischen, Römischen und andern älteren Münzen, von denen einige nicht entziffert werden konnten, befinden sich nach der Beschreibung des Herrn Dr. Buchholz eine Silbermünze aus den Zeiten des Kaisers Augustus, Kupfermünzen von Konstantin dem Großen, Heraclius, Manuel Porphyrogeneta und Joannes Zimisce, und andere.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Kandidat der Universität Dorpat, Jürgen, bei der Ploßischen Gouv.-Regierung im Jarthum Polen als Applikant mit Koll.-Sekretärsrang.

Ernannt wurden: der Kollegienrath Hahn zum Sekretär des 2. Departements eines dirigirenden Senats; der Akoucheur der Saratowischen Medicinalverwaltung, Hofrath Dr. Fischer, zum Inspektor der Gubernialen Medicinalverwaltung; der im Ressort des Ministeriums des Auswärtigen stehende Staatsrath Kammerherr Graf Kesselrode zum jüngeren Rath desselben Ministeriums; der im Departement des Justizministeriums dienende Hofrath Frisch zum Kollegen des Präses vom 2. Departement des St. Petersburg. Givilgerichtshofes; der Inspektor der Donezischen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Hofrath Frommer, zum Inspektor der Wohlthätigen Medicinalverwaltung.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Stanislausordens I. Kl. das Mitglied des Konseils des Ministeriums der Reichsdomänen, Wirkl. Staatsrath Hagemeister. — 2) des St. Annenordens 3. Kl. der Dr. med. Kruffel in St. Petersburg.

Beurlaubt wurde: der Rigasche Gouvernements-Postmeister, von der 5. Klasse Jung, Krankheit halber, auf 4 Monate nach Deutschland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Oberarzt des Militärhospitals zu Dmitriew, Staatsrath Moriz, mit Uniform; der Bataillonsarzt beim Narwaschen Jägerregiment, Kollegienassessor Zimmermann.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der frühere Oberarzt des Marien-Magdalenen-Hospitals in St. Petersburg, Staatsrath Köffler; der Divisionsarzt der 1. Flotte-Division, Staatsrath Lind.

Militär.

Ernannt wurden: der Generalmajor der Suite S. Kaiserl. Majestät, Krusenstern 2., zum Kriegsgouverneur der Stadt Drel und Civilgouverneur des gleichnamigen Gouvernements, mit Verbleibung in der Kaiserl. Suite: der Lieutenant vom Gumbischen Fußaren-regiment, Willebois, zum Adjutanten bei der 2. Brigade der 1. leichten Kürassier-Division; der Fähnrich bei der Feldartillerie zu Fuß, Treulen, zum St. Petersburgischen Plagadjutanten.

Aggregirt wurde: der Adjutant der 2. Sappurbbrigade, Stabskapit. des 5. Sappurbbataillons, Reutlinger, dem Inspektor der Sappurbbataillons, Generalleutnant Buchmeyer, als Adjutant.

Enrolirt wurde: der mit Sekondlieutenantsrang entlassene Fähnrich der 1. Artillerie-Brigade, Treulen, mit Fähnrichsrank bei der Feldartillerie zu Fuß.

Befördert wurden: zu Obristlieutenants der beim Generalstabe stehende Kapitän Freygang; der Chef des Samurischen Bezirks, Major Klugen, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; der Major beim Apcheronschen Inf.-Reg., Dubelt; — zum Major der Kapit. des Samurischen Inf.-Reg., Baron Dellingshausen; — zum Rittmeister der Stabsrittmester der Tschernomorschen Leibgarde-Kosaken-Division, Schilling; — zum Kapitän der Stabskapit. des Samurischen Inf.-Reg., Baron Büttgenhoff-Leinburg; — zu Stabskapitains die Lieutenants beim Kaukasischen Scharfschützenbataillon, Penning und Maximow; — zum Lieutenant der Sekondlieut. beim Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskevitsch-Eriwansty, Klugen 3.; — zum Sekondl. der Fähnrich beim Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskevitsch-Eriwansty, Bodel von Bodelius; — zum Fähnrich der Junker beim Kaukasischen Scharfschützenbataillon, Raube.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Chef der Vermessung der Kurländereien in Westsibirien, Obrist im Topographencorps, Hubberg 4.; der beim Generalstabe stehende Obrist Essen 2. — 2) Derselben Ordens ohne Krone der dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Korps zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist vom Leibgarde-Jägerreg., Bartholomäi; der Erbauer der Festung Bobruisk, Feldingenieur-Obrist Buchmann 2. — 3) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Obrist vom Leningischen Inf.-Reg., Kämpfert; der Kommandeur des Kiewischen Inf.-Bezirks und Erbauer der Kiewischen Festung, Generalleut. Freymann 1.

Auszeichnungen und Ehrenbezeichnungen. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, nachstehenden Militärs für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker Acherhöst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen: dem Lieut. vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Vogel; den Lieutenants vom Apcheronschen Inf.-Reg., Grün und Etel; dem Fähnrich vom Daghestanischen Inf.-Reg., Greßler; dem Adjutanten der 1. Brigade der 21. Inf.-Division, Lieut. vom Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskevitsch-Eriwansty, Hempel; dem Fähnrich vom Samurischen Inf.-Reg., Lind.

Des Dienstes wurde entlassen: der Oberquartiermeister des 1. Inf.-Korps, Obrist Dehn 2., Krankheit halber, mit Uniform und Pension.

unreine Reime überall, wo sie in reimlosen Gedichten angetroffen werden, den Anspruch machen, Reime zu sein. Der Verf. hat deshalb zwar manchen Beleg mehr, als seine Vorgänger, aber freilich nur Belege, die seine Vorgänger aus guten Gründen nicht benutzten. Am wichtigsten, wie der Verf. selbst erkennt, ist das Vorkommen gereimter Verse ohne Alliteration, aber die angezogenen Stellen sind alle schon von W. Wackernagel bemerkt (S. 47 Anm. 9; S. 57. Anm. 5), mit Ausnahme des Schlusses vom Wessobrunner Gebet, welchen der Verf. selbst nur zögernd bezieht. Diese Schlafreime stehn nämlich, so wie eine andere anderswo vom Verf. bemerkte Stelle, vereinsamt mitten in gebundener Rede. Gerade für dieses wichtige Auftreten des Reims also hat der Verf. keinen neuen Beleg aufbringen können.

Die erste Hälfte des II. Abschnitts bringt zum Theil neue Verzeichnisse ungenauer Reime; weiter unten werde ich darthun, daß sie nur geringen Werth haben. Und auch hier ist nicht zu übersehen, daß schon Wackernagel den Vers im Krift, L. B. 87. 53. mit Muspilli 71, 3. zusammengestellt hat. Man schelte solche Auslegungen nicht kleinlich. Wenn der Verf. in der Einleitung die Anmerkungen oft unnöthigerweise häufte, so hätte er sie hier besser angewandt, um auf frühere Forschungen zu verweisen.

Für die zweite Hälfte des II. und für den III. u. IV. Abschnitt hat ihm eine so wesentliche Vorarbeit vorgelegen, daß man nur schwer den Grund einseht, warum er v. d. Hagen's Minnesinger nur in die letzte Anm. S. 51. verweist. Für folgende von ihm beigezogene Dichter fand er dort den gründlichsten und genauesten Nachweis und ein Material, mit dessen Reichthum sich sein II. III. u. IV. Abschnitt nicht zu messen vermögen: Kurenberg, Milo v. Sevelingen, Espervogel d. A., Fr. v. Hausen, Eist, Beldecke, Rud. v. Ems, Heinr. v. Rugge, Reinmar d. A., Heinr. v. Morungen, Hartm. v. Aue, W. v. d. Vogelweide, W. v. Eschenbach, Gottfr. v. Straßburg, d. Winsbeken und d. Winsbekin, W. v. Lichtenstein, d. Marner, Nifen, Wlslav v. Rügen.

Wenn der Verf., als er schrieb, auf v. d. Hagen Bedacht genommen hätte, so mußte ihm — und Das ist das Wesentliche — wenigstens Das einleuchten, daß die Entwicklung des Deutschen Reims anders darzustellen war, als durch bloßes Zählen; es wäre ihm der entscheidende Einfluß des Dialekts, für welchen dort zugleich sehr beachtenswerthes Material niedergelegt ist, nicht entgangen, und er hätte die Läuterung des Reims besser am Zurücktreten des Mundartlichen messen und spec. nachweisen können. J. Grimm hätte ihn bei diesem Veruche wesentlich unterstützt. Wenn der Arzt aber für eine Krankengeschichte die Kranken seines Hospitals nur zählt, so kann ein Anderer ihm nachweisen, falsch gezählt zu haben, ohne damit seine wenigfügende Untersuchung als maßgebend anzuerkennen.

Ferner mußte der allmähliche Uebergang des Accents und damit des Reims von den Ableitung- und Flexions Sylben auf die Wurzel- und Stammsylben belegt und nicht mit einer bloßen Andeutung abgefertigt werden. Dabei hätte der III. Abschnitt unstreitig erst tiefere Einsichten gewonnen.

Steht dann endlich der Reim überhaupt in Verknüpfung mit dem Bau des Verses und der Strophe, — was wol Niemand läugnen wird — so war seine Geschichte nicht darzustellen, ohne die Einwirkung der Letzteren zu untersuchen. Die Forschung über alte Strophenbildung durfte unbedingt nicht fehlen und hätte selbst schon an so alte Denkmäler, wie das Lied vom hl. Petrus, von der Samaritanerin, an den 138. Psalm und das Ludwigslied anknüpfen können. Dabei hätte besonders der IV. Abschnitt gewonnen, in welchem die älteste Zeit unter VII. nur flüchtig berührt ist.

Diese Auslegungen treffen besonders eine Geschichte des Deutschen Reims. Glaubte der Verf. mit den ihm zu Gebot stehenden Mitteln eine Geschichte in dem berührten Sinne nicht schreiben zu können, so mußte er sich einen anderen Titel suchen, denn daß er selbst seine leichtschweifenden Untersuchungen für eine Gesch. des Reims halte, erscheint undenkbar.

Es bleibt nur noch die Erwiderung auf einige Anklagen der Sendschrift in Nr. 10. Vergebens suche ich in ihr ein Motiv zu sachlicher Erörterung. Ewa nur die Diatribe über unreine Reime giebt mir Gelegenheit, die von mir benutzten D. D. anzuführen. Für das bezweifelte an: gän im Freidank war es Ph. Wackernagel „Edelsteine ff. 1851.“ der mir gerade zur Hand war. Er ist der Ausgabe von W. Grimm gefolgt und die bezweifelte Stelle findet sich S. 216. Für die Uebrigen berufe ich mich auf v. d. Hagen's Gesamt-abenteuer 1850., was der Verf. der Sendschrift wol ver-muthen mußte, wenn er Schritt hielt mit der betr. Literatur. Dort bitte ich auch die Ungenauigkeiten im Reim bei Konr. v. Würzburg nachzusehen und zu prüfen, ob sie bei so häufiger Wiederholung etwa auf einem verdorbenen Text beruhen können. Auch die unreinen Reime Enkel's finden dort ihren Nachweis. Für Rudolf v. Ems gestehe ich ein, keine klassische Ausgabe zur Hand gehabt zu haben.

Daß die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. nur spärlich gesammelt sind, ist einmal nicht zu verkennen und der Verf. selbst gesteht es ein. Wer sagte aber dem Einsender des Schreibens, daß eine mit dem Verf. getheilte Ansicht des Recensenten einen Tadel gegen den Verf. enthalte?

An einer anderen Stelle sieht die Sendschrift die Zusage einer ausführl. Gesch. des Deutschen Reims. Mit Unrecht. Ich möchte zu dieser Arbeit jetzt ebensowenig Zeit finden, als der Schüler Lachmann's, welchen namentlich Adalbert Keller dazu zu ermuntern sucht.

In Einem hat der Einsender nicht Unrecht, wenn er nämlich verlangt, daß die Ansicht, im mehrsyllbigen Reime mit betonter Endsyllbe sei mehr als ein (zusammenhangloses) Spiel mit dem Wohlklange ff. zu suchen, näher erörtert werden müßte. Meine Ansicht stützt sich auf ein Zurücktreten der Kunstformen in die ausartenden Volksdichtungsformen, auf der Letzteren geheimes Fortwirken auch während der Kunstperiode, auf eine Reaktion des Rhythmischen gegen das Metrische, auf eine nur erzwungene und darum auflösbare Starrheit der künstlichen Verregliederung. Dabei kommt die Wechselwirkung zwischen Metrum, Strophenbildung und Reim zur Geltung. Wie in andern Sprachen

mit dem Verluste der feineren Syllbenmessung der Reim zur Herrschaft kam, so dient der aus der Volkspoesie selbst hervorgegangene Reim, sobald er sich häuft, dazu, die strengere Form der Kunstdichtung zu zerbröckeln. Das weitere Eingehen nähme eine detaillierte Vergleichung der Iyrischen und epischen Versformen, einen specialisirenden Nachweis der histor. Entwicklung in Anspruch, für welche das Inland seine Spalten wol nicht gerne bestimmt sähe, die aber darum noch nicht zu verdächtigen sind.

Am ernstlichsten ist der Angriff auf Sp. 192. zurückzuweisen. Das Vergehen, dessen der Einsender mich beschuldigt, ist das Lebenselement seiner ganzen Sendschrift, und er verräth zugleich dabei etwas unbeholfen mehr, als ich angedeutet hatte. Es ist seltsam, daß er die Worte des Verf.: „Ich gebe diesen Einsatz ganz anspruchslos, wie er mir kam,“ gesperrt drucken läßt, ohne grade in ihnen und in der zusammenhanglosen Stellung der betr. Anm. den einfachen Grund meiner Aeußerung zu suchen, daß die Anm. in etwas dilettantischer Hast hingeworfen sei. Im Gespräch ist Vergleichen ganz liebenswürdig, im Druck jedenfalls Sache nur eines Dilettanten. Uebrigens mußte es eher anerkennend hervorgehoben werden, daß ich einen sehr weitgreifenden Tadel schonend an eine wenig bemerkbare Stelle verwies.

Welche Anerkennung der Verf. der histor. Studien endlich bei Karl Rosenkranz gefunden, ist mir ebenso unbekannt, als sein Verhältniß zum Verf. der Sendschrift. Gälte es, Autoritäten aufzuführen, so könnte ich an manche Zurechtweisung erinnern, welche Göthe dem armen Edermann, seinem unbeholfenen Freunde, nicht erspart.

II. Die Statistik des ethischen Volkszustandes. Ein Beitrag zur Theorie der Staatentunde von Dr. Cl. Fr. Meyer. Mit einer graphischen Darstellung.

Witau u. Leipzig. G. A. Reyher's Buchhandlung. 1851. 98 S. 8.

Der Hr. Verfasser, im Jahre 1845. von der Berliner Universität zum Doktor der Philosophie freit und seitdem theils in Kurland domicilirend, theils sich vorübergehend in Dorpat aufhaltend, weilt jetzt in St. Petersburg. Die Statistik zu einem Haupt-gegenstande seiner gelehrten Studien machend, sammelte er nicht nur aus den neuesten Werken des Auslandes eine reiche Auswahl von Lese-früchten, die er zu einem wissenschaftlichen Ganzen systematisch zusammenstellte, sondern ließ sich es besonders an-gelegen sein, neben den Grundlagen des sittlichen Volks-zustandes in England, Frankreich und Deutschland und den verderblich auf diesen Zustand einwirkenden Einflüssen die Skala der Verbrechen in den Provinzen Liv., Est- und Kurland, so wie überhaupt im Russischen Reiche einer statistischen Zusammenstellung zu unterziehen, auf diese Weise Jahreskurven für die Verbrechen im Ostseeräume und im Innern des Reichs ermittelnd, welche durch eine sinnbildliche Darstellung die hervorragende Bedeutung einzelner Monate vergegenwärtigen. Seine Ansichten sind oft überraschend und neu. Die Bedeutung der Statistik als Wissenschaft ist ihm geläufig und dennoch ist die Anlage

des Ganzen nicht anschaulich genug, um die Würdigung der kleinen Schrift ohne Zugrundelegung anderer Materialien, aus denen auch der Herr Verf. seine Angaben geschöpft hat, versuchen zu können. Bei dem vielversprechenden Titel und dem im Allgemeinen glücklich gewählten Theilungssystem des Stoffes ist die Belesenheit des Verf. Ursache zu bloß allgemeinen Andeutungen. Der Inhalt zerfällt nach der von dem Herrn Verf. selbst gewählten Eintheilung in zwei Theile. Im ersten Theile, die Pflichten des Menschen gegen sich selbst behandelnd, werden unter Ausbildung der intellektuellen Kräfte, Ausbildung der sittlichen Anlagen, Sorge für den Körper, Sorge für irdische Güter, Erwerbung der allgemeinen Achtung, Erholung und Erheiterung die verschiedenartigen Gegenstände systematisch geordnet und nach den Regeln der Statistik als Wissenschaft beleuchtet. Der zweite Theil behandelt die Pflichten gegen andere Menschen und umfaßt das Verbrechen im Allgemeinen, den Einfluß des Geschlechts, des Alters, der Familien-Verhältnisse, der physikalischen Faktoren, des Unterrichts, Standes und Vermögens, die allgemeinen Menschenrechte und die Verletzungen derselben, Betrachtungen über die Verbrechen gegen die allgemeinen Menschenrechte und die Pflichten in besonderen Verhältnissen, zu denen die Kirche, der Staat, die Ehe und die Familie gerechnet werden. Dedicirt ist das auch in typographischer Hinsicht gut ausgestattete Werkchen dem Herrn Staatsrath Dr. Karl v. Burfy in Mitau.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Vabst.
(Fortsetzung.)

XIX. Der Ebstnisch redende Fisch.

Es haben einmal Schwedische Fischer, die aus Kertell auf Dagden waren, in der See bei Pernau einen grimmigen Fisch gefangen. Als sie denselben in's Boot gezogen hatten, mußten sie sich über seine Größe und sein Aussehen verwundern. Da hörten sie eine Stimme vom Grunde des Meeres heraufschallen: „Kai, tulle fordo (Räthe, komm nach Hause)!“ Der Fisch antwortete: „Äls silm munkas ärra!“ was die Fischer nicht verstanden — vielleicht aber heißt es: ein Auge ist (mir) geraubt —. Jene Stimme darauf: „Pöra ümber (kehr um)!“ — Als die Fischer Dies hörten, warfen sie schnell den Fisch über Bord und segelten davon.

(Aus Worms, durch Hrn. C. Rugsch. — Die Worte des Fisches lassen vielleicht auch eine andere Erklärung zu: — Einauge ist geraubt, oder: Einauge, Herr Mönch*, — wo denn Etwas ausgelassen wäre; oder: ist überhaupt eine Korruptel hier anzunehmen? Auf Letzteres weisen die ähnlichen, aber deutlicheren Erzählungen aus

*) Ueber diesen Namen s. später. — Es kommt übrigens noch eine andere Erzählung derselben Schwedischen Bauern vor, nach welcher eine Seejungfer mit ihnen Ebstnisch gesprochen hat. Wir werden unten auch Deutsch und Dänisch redenden Seewesen begegnen.

Norddeutschland hin, die sich in den Norddeutschen Sagen u. von Ruhn und Schwarz S. 28. f., 155. f., 110. f. befinden. Die erste davon lautet, soweit wir sie hier brauchen, also:

Die Stadtsicher von Parchim in Mecklenburg brachten eines Abends auf Wagen ein Boot in den unweit gelegenen See und fingen in der Nacht an zu fischen. Als sie nun das Netz herauszogen, war's so schwer, daß sie es kaum herausbrachten, und als sie hineinsahen, hatten sie einen großen Hecht gefangen, der wog wohl mehrere Zentner, so daß sie ihn nur mit Mühe in's Boot bringen konnten. Nun fing es aber im See gewaltig an zu lärmern und zu toben; sie hörten die Stimme eines Mädchens, welches mit den Worten „Nutsche, Nutsche!“ die Schweine lockte, und eine Mannsstimme fragte darauf: „Hast du sie nun alle beisammen?“ worauf jene erste wieder antwortete: „Ja, neun und neunzig habe ich, aber der einäugige Vorch fehlt noch!“ Und indem rief sie wieder „Nutsche, Nutsche!“ Da sprang der Hecht mit einem gewaltigen Ruck aus dem Boote und rief: „Hier bin ich, hier bin ich!“ Und sogleich war aller Lärm verschwunden und Alles todtenstill.

Die zweite:

Liegen einmal ein Paar Schäfer am Grundlos, einem Wasser unweit Croppenstädt, wollen sich ein wenig die Zeit vertreiben, machen sich eine Angel und setzen sich damit an's Wasser. Das währt auch nicht lange, zieht der Eine einen großen Fisch heraus, der hat nur ein Auge. Das stört sie aber nicht, sondern sie angeln ruhig weiter. Da hören sie's auf einmal unten im Wasser klingen, als wenn Einer die Schweine locke, und endlich fragt eine Stimme: „Sind sie denn nun alle da?“ Darauf antwortet eine andere: „Nein, die alte einäugige Sau fehlt noch!“ Da erhebt sich die erste Stimme noch furchtbarer und bedrängt Den, der die einäugige Sau zurückhalte, gewaltig und sagt: wenn er sie länger halte, solle er nimmer seines Lebens wieder froh werden. Das kommt dem Schäfer denn doch seltsam vor, und auf einmal wird das Wasser so dunkel, so dunkel wie das schwärzeste Pech. Da werfen sie voll Angst die Angel hin und den Fisch in's Wasser, und kaum ist Das geschehen, so ist Alles still und die Fluth so klar wie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Niga. Am 9. März, dem Sonntage Vätare, wurde der von der hiesigen Evangelisch-Reformirten Gemeinde zum Hilfsprediger cum jure succedendi erwählte, in Bremen ordinirte u. von dem Hrn. Minister der inneren Angelegenheiten nach stattgehabter Präsentation durch die Reformirte Abtheilung des hiesigen Stadt-Konfistoriums bestätigte Pastor Dietrich August Jken aus Begeßack durch den Senior der Gemeinde, Herrn Konfistorialrath F. Weise, in Assistenz der Geistlichen, des Reformirten Predigers von Mitau und Libau, Herrn Kurl. Konfistorial-Messers S. Cruse und des Anglikanischen Predigers zu Niga, Reverend. J. Ellis, in Gegenwart der hohen Vorgesetzten der Provinz und Stadt, der versammelten Gemeinde-Glieder und vieler anderen Konfessions-Verwandten in sein Amt eingeführt.

IV. Ein Verleihungsbrief Walter's v. Plettenberg vom Jahre 1420.

In den bereits beträchtlichen Sammlungen zur ältern Landesgeschichte, die das Eigenthum der gelehrten Ehrlin'schen Gesellschaft zu Dorpat sind, befindet sich auch der nachstehende Verleihungsbrief. Er ist auf Pergament mit zierlicher Schrift geschrieben und mit dem wohl erhaltenen Ordensmeisterlichen Siegel in rothem Wachs versehen, das Maria's Flucht nach Aegypten darstellt. Der Inhalt ist das Recht, welches Evert von Dellwich und seinen Erben verbleiben wird, so lange sie im Besitze des Hofes von Hall verbleiben, aus der Wildnis von Mustel 80 Balken Bauholz und so viel Kleinholz auszuführen, als der Bedarf des Hofes ist. Die Lage von Hall, so wie der Wildnis von Mustel lassen sich nicht mehr mit Gewisheit bestimmen, nur so viel erhellt aus den Worten der Urkunde, daß Beides innerhalb des Verwaltungsbezirks des Komthurs von Reval, also in Ehmland lag.

Bye Wolther vann Plettenberg meyster Duigches Ordenns tho Wyfflande Doen kunst Bokennenn vnnb botugenn myth duffem vnnseren apenen vorsegeldenn breue dath wy myth willen rade vnnb vulborde vnnser Erhamenn Medegebedigere Euerth Dellwich vnnb synenn rechtenn waren ernenn geguenn vnnb gegunth hebben, geuen vnnb gunn:n Inn Crafft duffes Breues, de wyle he vnnb syne Eruenn vnnb synenn namen denn Hoeff tho Hall Inn bosith hebbenn alle Jar achtentich Baldenn Boumholth vnnb so vyll pergell holt alse he In synenn hoff behoueth vth der Wylthnisse tho Mustell by Slede Weghe tho halenn vnnb vthforenn, vnnb weret hase gemelte Euerth off syne Eruenn eyenn off twe Jar godann baldenn mehr vthforenn worden vnnb daren der bonodiget worden hall ehm eyenn Cumpthur off vorwerder des Amptes tho Neuell de vorgeschreuen baldenn vorgunnen vth tho vorenn des hall he vnnb syne Eruen nicht mechtig syn godane baldenn wie bororith eyenn andern tho geuenn off tho vorkoppen vnnb so Imandes vnnb synem schirm off luten der holtinne mede gebrude, hall he vnnb syne Eruenn by Vorlust Duffen gunth tho vormeden vorpflicht synn, willen od duffe gunth vnnb begnadunge nicht lenger off wyder vorstreckth hebben, dann so lange gemelte Euerth vnnb syne rechtenn Eruenn vnnb synenn namen als bouenn bororith duffen vorbonnomen hoeff In werden hebben vnnb bosithen Duffes In Orkunde vnnb Luchnisse der Warheit hebbenn Wy Banne Ingebegell vnnb ahnn duffenn breff willic doen hangbenn de Gegeuen Is tho Wendenn nach Christi Vnsers Herrn geborthe Duffent vyffhundert vnnb dar nach Inn dem Twyntygsten Jarre Widdewekens na Dorotheae Virgini's (den 8. Februar 1520).

Dorpat. Am 17. März wurde das Requiem von Mozart, dieser Schwanengesang des großen Komponisten, von dem Gesangsverein des Hrn. Universitäts-Musiklehrers Brenner mit doppelter Quartettbegleitung im großen Hörsaal der Universität aufgeführt. Der Saal und die Gallerie waren von Zuhörern in dichtgedrängten Massen erfüllt, die in lautloser Stille der gelungenen Ausführung dieses Meisterwerks lauschten. Wir verdanken dem verdienstvollen Dirigenten und seinem Verein, dem sich die talentvollsten und ausgebildeten Kräfte unserer musikliebenden Jugend angeschlossen haben, schon manchen erbebenden Kunstgenuss und stimmen von Herzen in die laute Huldigung ein, die das dankbare Publikum den Verdiensten des anspruchlosen Mannes so gerne darbringt.

Reval. Vom Ehrl. Oberlandgerichte wird bekannt gemacht, daß der Agronom, Elementarlehrer Ludwig Ma-

sing, von den Erben des Christen Baron Salga die zum Gute Erwitla im Marien-Magdalen. Kirchsp. in Ehmland gehörig gewesene Hoflage Tammit für 10,000 R. S. M. laut Kontrakt v. 28. Sept. 1851. käuflich acquirirt hat.

Mitau. Vom Kurl. Domänenhof wird bekannt gemacht, daß die Kronsgüter Blinten, Zabelhof, Rönnen und Groß-Sonnart vom 12. Juni 1852. ab auf 24 Jahre, und die Kronsgüter Miffhof, Schenecken, Alt-Schwarden, Harsau, Groß-Jezern, Wallgahlen, Tumen u. Alt-Sehren v. demselben Termin ab auf 12 Jahre verpachtet werden sollen, und der Torgtermin am 14. April, der Peretorgtermin am 16. April d. J. abgehalten werden wird. Sämmtliche vorgenannte Güter sind auf provisorischen Zins überzuführen.

Libau. In dem hies. Wochenblatte empfiehlt sich Hr. N. Stobbe, von der 2. Russ. Feuer-Affekuranz-Komp. als deren Bevollmächtigter für Libau und deren Umgegend ernannt, zur Versorgung von Affekuranz gegen Feuer auf bewegliches und unbewegliches Vermögen und zu den moderatsten Prämien.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

Mittels Senats-Aktases vom 11. Februar 1852. ist die Tabelle publicirt worden, nach welcher im Laufe des Jahres in den verschiedenen Gouvernements des Reichs von den Verpflegten des Militär-Resorts in den Civil-Krankenhäusern die Kurkosten und für die Verstorbenen die Beerdigungsgelder zu erheben sind. Hiernach betragen im Livländischen Gouvernement die bezeichneten Kur- und Verpflegungskosten für den Tag 28½ Kop. S. M., die Beerdigungsgelder 1 Rbl. 15 Kop. S. M.; im Ehsländischen Gouvernement die Kur- und Verpflegungskosten für den Tag 30½ Kop. S. M., die Beerdigungsgelder 1 Rbl. 15 Kop. S. M.; im Kurländischen Gouvernement die Kur- und Verpflegungskosten für den Tag 30½ Kop. S. M., die Beerdigungsgelder 1 Rbl. 15 Kop. S. M.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben am 31. Decbr. 1851. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) daß die seit 1847. auf einigen Flüssen und Wasser-Systemen erhobene Viertelprocent-Abgabe von Ladungen und Waaren soll auch auf den übrigen schiffbaren Flüssen und Flößen wegen im Reiche erhoben werden. Dahin gehören u. a. auch die Narowa, der Peipus- u. Pskowsche See und die Düna mit allen ihren Nebenflüssen; 2) die Erhebung dieser Abgabe beginnt mit der Navigation 1852. von Ladungen und Waaren, mit einziger Ausnahme der Pacht-Getränke, deren Abgabe-Einrichtung erst nach Ablauf der mit den Pächtern geschlossenen Kontrakte ihren Anfang nimmt, d. h. mit der Navigation des Jahres 1853.; 3) bei Einrichtung und Erhebung dieser Abgabe hat man sich nach den Regeln zu richten, welche in dem Allerhöchst befähigten Beschluß des Ministers-Komite's vom 18. Septbr. 1747. (Bd. XII. des Sweb. des Gesetze, Verordnungen über die Wasser-Kommunikation, Art. 109, Anmerkung 2) ausführlich vorgeschrieben sind.

Der unter dem 31. Juli 1851. erlassene Senats-Aktas, enthaltend die Allerhöchst am 16. Juli 1851. bestätigte Meinung des Reichsraths in Betreff der Ordnung für die Mortifikation der Werth-Dokumente des Livländischen adelichen Güter-Kredit-Vereins ist von der Livl. Gouv.-Neg. mittels Patents vom 23. Jan. (Sp. Nr. 7.) zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht worden.

Miscellen.

Der Gemüsebau im Rostowschen Kreise des Jaroslaw'schen Gouvernements ist charakteristisch. Der Rostower ist von Alters her Gemüsegärtner; seit undenklichen Zeiten geht

bei ihm von Vater auf Sohn die Kunst, Medicinalpflanzen und andere nughare Kräuter, Wurzeln, Sämereien u. s. w. zu ziehen. Was anfangs vielleicht nur im Kleinen betrieben ward, ist mit der Zeit zu einem ausgedehnten Gewerbe angewachsen, und nicht bloß in der Heimath beschäftigt sich der Rostower Bauer mit dem Gemüsebau, sondern er geht mit seiner Kunst durch's weite Reich; denn überall ist er als geschickter Gärtner bekannt und geschätzt, überall verdient er als Solcher nicht nur sein tägliches Brot, sondern auch einen guten Sparpfennig für die zurückgelassenen Seinigen und für die Tage des Alters. Der Beispiele giebt es gar nicht wenige, daß ein Bauer von Rostow, mit einigen Kopfen und einer Kruste Brot im Sack, sich nach den Residenzen oder einer andern großen Stadt auf den Weg gemacht und sich dort als Gemüsegärtner verdingen hat und nach Jahren fleißiger und sorgfamer Arbeit mit einem hübschen Vermögen zurückgekehrt ist. — Die Betriehsamkeit der Rostower Bauern hat sich auch seit etwa 30 Jahren der Verarbeitung der Kartoffeln zu Mehl, Sago und Syrup zugewandt. Damals war in St. Petersburg ein Deutscher, der Sago aus Kartoffeln machte und sein Fabrikat zu 70 bis 100 Rbl. B. A. pr. Pud nach Qualität der Waare verkaufte. Ein Rostower Stadtbürger von Petrowst arbeitete bei ihm als Gesell und wußte ihm alle seine Handgriffe abzulernen. Nachdem er alles gut begriffen hatte u. seiner Sache gewiß zu sein glaubte, ging er in seine Heimath zurück u. legte sich eine kleine Sagofabrik an, hielt aber seine Kunst geheim. Da aber bei der Güte seiner Waare Nachfrage entstand und er genöthigt war, Gehilfen anzunehmen, so wurde sein Geheimniß in der Stadt und Umgegend bekannt. Und seit der Zeit treiben die Rostower nach beiden Residenzen einen lebhaften Handel mit Mehl, Sago und Syrup aus Kartoffeln.

(Eingefandt.) Zu dem zaubernden Pappländer im Inland Nr. 11. vergl. den Auszug aus dem VI. Theil des Frankfurter Archivs für ältere Deutsche Literatur und Geschichte, Frankfurt am Main, 1812, nach der ersten Ausgabe von Fichard in den Riga. Stadtbl. 1841. S. 76. ff.; die daselbst mitgetheilte bei Adelong in eine enthaltene Stelle ist wol eines näheren Eingehens werth. Die im Inland l. c. vertretene Ansicht, daß er seine Reisen nicht wirklich machte, sondern bloß ersann, d. h. nicht wirkliche Anschauungen, sondern nur Ergebnisse seines Lesens und des Hörensagens überlieferte, bedürfte wol einer genauen Beweisführung. Adelong hat in den reichhaltigen Noten zum Texte der Reisebeschreibung (die zum Theil auch von seinem Sohne Nikolai v. Adelong herrühren) keine Veranlassung zu einer solchen Hypothese gegeben.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

IV. Damen. Die Ordens-Damen des St. Katharinen-Ordens zweiter Classe: die Gemahlin des Wirklichen Geheimraths Adelaide Petrowna Wassiltschkowa (zu St. Petersburg. den 8. März), die Wwe. des Gen. v. d. Artill., Baroness Sophia Petrowna Möller-Sakomelsky (am 12. Dec. in St. Petersburg.) und die Gemahlin des Oberstallmeisters des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät, Staatsdame Baroness Caecilia Wladislawowna Frederiks (am 29. April zu St. Petersburg), die Gemahlin des Geheimraths, Fürstin Zekaterina Iwanowna Meschtschersky geb. Schernyschew (am 22. December zu St. Petersburg), die Gemahlin des Senateurs v. Bradke, Geheimrathin Rosa Iwanowna v. Bradke (zu St. Petersburg am 3. Oktober) und die Geheimrathin Natalia Michailowna Komarow (am 7. Okt. zu St. Petersburg), die Gemahlinnen der General-Lieutenants, Marja Pawlowna Lichardow (am 12. März zu St. Petersburg) und Anna Wassiltschkowa Powalitschin (am 5. Mai zu Narwa), die Wittwen

der Geheimerräthe, des Wirklichen Kammerherrn, Stallmeisters des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät und Senators, Anna Iwanowna Adadurow (am 21. August zu St. Petersburg) und Elisabeth Nikolajewna Karaschkina (am 5. Novbr. zu Moskau); die Gemahlinnen der Wirklichen Staatsräthe Elisabeth Dmitrijewna Zatarinow (am 11. März zu St. Petersburg), Marja Andrejewna Stoschenkow (am 1. Mai zu St. Petersburg) und Elisabeth Dmitrijewna Kalinowsky geb. Lissanewitsch (am 6. Juli auf ihrem Gute im Zekaterinoflanschen Gouvernement), die Gemahlinnen der General-Majore Sophia Iwanowna v. Kuorring (am 28. März in St. Petersburg) und die Gräfin Sophia Iwanowna de Maistre (am 18. August zu St. Petersburg); die Wittwen der Wirklichen Staatsräthe: des berühmten Reichs-Historiographen N. M. Karamsin, Zekaterina Andrejewna Karamsin (sie starb am 1. Sept. auf dem Gute ihrer Tochter, der Fürstin G. N. Meschtschersky, in der Meierei Maluschino im Tamburgschen Kreise d. St. Petersburg. Gouv. im 67. Lebensjahre und wurde am 10. Sept. im Alexander-Newsky-Kloster neben ihrem Gemahl zur Ruhe beigesetzt); des gewesenen Leib-Medikus am Hofe Sr. Kais. Majestät, Katharina Maximowna Freygang geborene Brieskorn (am 19. April in St. Petersburg im 87. Lebensjahre); ferner Natalia Andrejewna v. Fock (am 21. Okt. in St. Petersburg), Zekaterina Alexejewna Swanzew (am 11. Mai in St. Petersburg), Marja Denisowna Medwedew (am 1. März in St. Petersburg) und Marja Borisowna Dargomuschsky (am 13. Novbr. in St. Petersburg), die Wittwen der General-Majore, Anna Andrejewna de Livron (am 20. Januar zu St. Petersburg) und Darja Jakowlewna Gervais (am 10. Februar in St. Petersburg), die Tochter des verstorbenen Generals von der Infanterie Baron Rosen, das Fräulein Julia Romanowna Rosen (am 7. Januar zu St. Petersburg), die Tochter des Geheimerraths Zengoborsky, das Fräulein Waleria Ludwigowna Zengoborsky (zu Benedikt im Januar), die Tochter der General-Lieutenant: Anna Fedorowna v. Friden (am 4. April zu St. Petersburg) und Alexandra Telepnew (im Juli zu St. Petersburg), die Tochter der Wirklichen Staatsrätthe Wera Petrowna Kossjaninow (am 6. Januar auf ihrem Gute im Gouvernement Nowgorod) und Warwara Iwanowna Maximow (am 11. Mai in St. Petersburg); die Tochter der General-Majore Alexandra Iwanowna Schwostow (am 12. Januar in St. Petersburg) und Marja Iwanowna Proskurjakow (am 26. December in St. Petersburg), die Wittwe des Kriegszahlmeisters, Natalia Alexejewna Stalypin (am 24. November in St. Petersburg), die Directrice des Kuschnifowschen Fräulein-Instituts in Kertsch, Warwara Nikolajewna Telesnizki geb. Tregubow, Tochter des verstorbenen Senators N. S. Tregubow, einstweiligen Stadthe-feldhabers von Dnestra (am 5. April in Kertsch, 58 Jahre alt), die Gemahlinnen der Staatsräthe, Anna Iwanowna Krajewski, geborene Fürstin Schachowskoy (am 14. Novbr. in St. Petersburg), Darja Andrejewna Tsin (am 12. Septbr. in St. Petersburg) und Anna Petrowna Paromnow (am 11. Decbr. in St. Petersburg), die Gemahlin des Beamten der V. Classe, Marja Iwanowna Morschijskij (am 10. Febr. in St. Petersburg), die verwitweten Staatsrätthinne Wlana Fedorowna Hoffmann (am 21. Okt. in St. Petersburg), und Marja Fedorowna Gerasimow (am 23. Februar in St. Petersburg), die Wittve des Beamten V. Classe Olga Fedorowna Rubez (am 9. April in St. Petersburg).

V. Gelehrte und Aerzte. Der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Vorlesende in der Abtheilung der Russischen Sprache und Literatur, dieser Akademie, Mitglied des Kaiserl. des Minist. der ausw. Angelegenheiten, Geheimerrath Wassily Alexejewitsch Poljnow, bekannt durch seine auf die vaterländische Geschichte Bezug habenden Aufsätze (am 21. Juli in St. Petersburg im 82. Lebensjahre und im 60. Jahre seines Dienstes), die wirklichen Staatsräthe, der Präsident der Kaiserlichen St. Petersburgischen

mediko-chirurgischen Akademie, Dr. med. & chir. Iwan Bogdanowitsch Schlegel (am 20. Septbr. zu St. Petersburg), der Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften, Christian Danilowitsch Fraehn, einer der berühmtesten Orientalisten der Welt (am 16. August zu St. Petersburg im 69. Lebensjahre), der ordentliche Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften und emeritirte Professor der St. Petersb. Universität, so wie des pädagogischen Haupt-Instituts, Fedor Bogdanowitsch Gräfe, einer von den Veteranen der Europäischen Philologen (am 30. Novbr. in St. Petersburg im Alter von 72 Jahren), der gewesenen Akademiker der Kaiserlichen St. Petersburgischen mediko-chirurgischen Akademie, Dr. med. et chir., Christian Christianowitsch Salomon, bekannt durch sein Werk: „Anleitung zur Operativ-Chirurgie“ (im Sept. zu Vignon im südlichen Frankreich), der Stabs-Doktor des abgetheilten Kaufmannschen Korps, Dr. med. & chir. Chotinski (im Oktober zu Tiflis). (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt sind auf der Dorpater Universität (seit der letzten Mittheilung im Inland v. 1851. Sp. 357.) zum Kandidaten der Theologie Wilh. Schwarz aus Kur- und Land und Jakob Gassmann aus dem Jarthum Polen; zu graduirten Studenten der Theologie: Viktorius Krüger und Rob. Neudahl aus Livl., Alex. Krause aus Estl. und Wold. Hansen, Gotth. Bierhoff, Aug. Vernewig, Hugo Neumann und Rob. Deringer aus Kurl., Karl Dönhoff aus Saratow, Karl Reichmann und Franz Barcz aus dem Auslande; zu Magistrern der Rechtswissenschaft: Reinhold Stoffregen aus Livl. und Rob. Bläse aus Kurl.; zu Kandidaten der Rechtswissenschaft Gust. Hädel, Emil Faber, Nik. Stein, Alex. Blumenbach, Nik. Schlegel, Wilh. Goldmann und Theodor Everth aus Livl., Zul. Hanke, Oskar Baron Stempel, Karl Graf Keyserling, Gustav Vorkampff, Laure, Julius v. Tornau und Ferd. Seraphim aus Kurl., Wilh. Greiffenhagen aus Archangel und Gustav v. Müller aus dem Auslande; zu graduirten Studenten der Rechtswissenschaft: Gustav Krühse, Friedr. Stauwe und Paul Schoepff aus Livl., Paul Tschumikoff aus Estl.; zu Kandidaten der diplomatischen Wissenschaften: Alex. Baron Wolff aus Livl. u. Wold. Brasch aus Nowgorod; zum graduirten Studenten ders. Wissenschaften Kronid Belokrutzow aus Nischni-Nowgorod; zu Kandidaten der historisch-philologischen Wissenschaften: Karl Baron Mengden und Julius Gorbach aus Livl., Nik. Frese aus Estl., Joh. Gey aus Narwa; zu grad. Studenten derselben Wissenschaften: Wold. Walter aus Livl., Rudw. Melville und Friedr. Kant aus Kurl., Morig Greiffenhagen aus Archangel, Oskar Ude aus Tula; zum Magistrern der physiko-mathematischen Wissenschaften: Peter Helmting aus dem Auslande; zu Kandidaten derselben Wissenschaften Theodor Weiß, Gustav Hlor, Julius Kirschfeld und Reinhold Grave aus Livl., Alex. Baron Uersüll aus Estl., Hieronymus Kieniewicz und Emil Dobrowski aus Minsk, Mich. Wiclogorski und Konst. Wessig aus St. Petersburg, Andreas Mlowcki aus Kiew und Gabriel Chastissian aus Tiflis; zu graduirten Studenten derselben Wissenschaften: Karl Kählmann aus Estl. und Witold Orda aus Minsk; zum Doktor der Medicin und Chirurgie: Dr. med. Wilh. Grube aus Kurl.; zu Doktoren der Medicin: Karl Koppelin, Heint. Weyrich, Ernst Reigner und Paul Pabo aus Livl., Karl Hunnius, Karl Alex. von Wistinghausen und Fr. Olschew aus Estl., Franz Diechnowiz, Joseph Dlsjewski und Gustav Besje aus dem Innern des Reichs, Georg Fr. Möring, Wilh. Bio, Alexander Pantalos aus dem Auslande; zu Aerzten: Hans Boshrom, Arn. Pennington, Zul. Neumann und Herm. Hoppfenhaus aus Livl., Jos. Rozakowicz, Ernst Kupffer u. Edmund Trost aus Kurl., Adolph Downar und Joh. Wolschakow aus dem Innern des Reichs, Karl

Busch aus dem Auslande; zu Operateuren: die DD. Wilh. von Bod aus Livl. und Julian Schulz aus dem Jarthum Polen; zu Accoucheuren: die DD. Theob. Zmer, Joh. Alex. Berent und Joh. Brauser aus Livl.; zu Kreisärzten: die DD. Theodor Zmer, Joh. Alex. Berent, Joh. Brauser, Ant. Hübner, Karl Schwede u. Karl Val. Schwarz aus Livl., Karl Hunnius aus Estl., Franz Diechnowiz aus d. Innern des Reichs und Julian Schulz aus dem Jarthum Polen, die Aerzte Eugen Burchard aus Livl., Valentin Schnakenburg aus Estl. und Adolph Downar aus dem Innern des Reichs; zu Provisoren der Pharmacie: Ed. Langky, Ed. Wiegandt, Karl August Hagen, Ernst Adalb. Vogel, Gustav Kaller, Georg Städter, Ed. Wulff und Johann Probst aus Livl., Magnus Höfert aus Estl., Heint. Rub. Schmidt, Karl Witte, Karl Julius Sternfels, Theodor Köppler, Ulrich Hobeisel und Friedr. Rade aus Kurl., Friedr. Ed. Laupmann aus Narwa, Emil Wolle aus dem Jarthum Polen, Konst. Olschow, Friedr. Jungström und Joh. Georg Kloppeburg aus dem Auslande; zu Apothekergehilfen: Joh. Friedr. Emil Vanger, Theob. Meyer, Nik. Karl Bergengrün, Zul. Aug. Rascha, Karl Leonh. Schilling, Rud. Wilh. Bachmann, Joh. Alex. Pippart und Wilh. Reinh. Tiedemann aus Livl., Karl Nikolai Joseph Tuchenbal und Magnus Freibach aus Estl., Christoph Veg, Nik. Rosjewski, Leop. Gondel, Joh. Karl Tordiani und Ed. Dieder. Witte aus Kurl., Alex. Hieronymus Günther, Karl Otto Betschy, Karl Krouell und Julius Hädel aus dem Auslande; zum Zahnarzt: Gustav Hermann aus dem Auslande; zu Hebammen: die Frauen Gertrude Charlotte Frank, Anna Verschnewitz geb. Et, Anna Riez geb. Poorien aus Livl., Antoinette Marie Elisabeth Schwerzel aus Estl. und Emilie Helene Katharine Bippen geb. Grün aus Kurl.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 12. März 1852.

Zusendungen erhielt die Gesellschaft im Laufe des verfloffenen Monats von der Philolog.-Histor. Klasse der Kaiserl. Akademie in St. Petersburg den 13. und 14. Bogen ihres Bulletin; von der Kaiserl. freien Oekonom. Societät ebenfalls das 1. Heft des Jahrganges 1852, ihrer Mittheilungen; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das Februarheft; von dem Naturforschenden Verein zu Riga die 6. Nummer seines Korrespondenzblattes; von dem Herrn Sven Elmgren in Helsingfors den Jahrgang 1851. der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Literaturblad für allmäh medborgerlig bildning samt ärgängen; von dem Herrn Dr. B. Schuch den Liv- & Estländischen Adreßkalender vom Jahre 1785. und mehrere andere Druckchriften; von dem Herrn Zeichnerlehre Hartmann eine Kopie des Grundrisses und der nach dem Brande noch stehen gebliebenen Ueberreste der ehemaligen Schwedischen Marienkirche in Dorpat vom Jahre 1763, von der keine Spur mehr übrig ist und die den Platz geziert hat, den gegenwärtig das große Universitätsgebäude mit seinem Hofe und seinen Nebengebäuden einnimmt; von Herrn Buchdrucker Mattiesen einige Estnische Drucksachen seiner Officin. Der Präsident legte den Mitgliedern die auch in Nr. 10 des Inlands abgedruckte Ankündigung des „Gibofolke“, oder die Inseln Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö. Eine historisch-ethnographische Untersuchung von C. Rasmann, Inspektor der Schulen zu Koppar vor und lud dieselben zur Betheiligung an diesem Werke durch Subskription ein. Ferner theilte derselbe mehrere ansehnliche bruchstückliche Estnische Nationalpoesien, die von dem dimittirten Schulmeister Schwellte gesammelt und eingeleitet worden waren, im Original und in einer von ihm verfertigten Deutschen Version mit und referirte zum Schluß noch mündlich einige Bruchstücke von den wunderbaren Thaten eines modernen Estnischen Helden, des Wiberti-poi, die an die bereits früher zur Sprache gebrachten Abenteuer des antiken Karlo-porg erinnerten. Zum Schluß verlas derselbe einen für das Inland eingelangten Aufsatz des Herrn Bibliothekars Schiefner zu St. Petersburg über die gelehrten Coirees in Helsingfors nebst einer dort verlesenen Abhandlung des Herrn Zacher. Doreius über das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkerstämmen im Alterthume.“ — Zu ordentlichen Mitgliedern wurden durch das statutenmäßige Ballotement aufgenommen die Herren Kollegienrath Dr. Thomas Clausen, Oberarzt der Kaiserl. Sternwarte in Dorpat, Oberlehrer des Dorpatischen Rathes, Oswald von Schmidt, und Cand. philos. William Gendt in Narwa.

Monatsitzung der Mitauischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 5. März 1852.

Eingegangen sind: vom Depart. des öffentl. Unterrichts die Zeitschrift: Jan. 1852. (Enthält unter andern einen interessanten Aufsatz von Chotinski, „Blick auf die Beziehungen, in welchen der Mensch zur Bewegung der Erde steht“ — ferner Nachrichten über Kopitar's Leben und Schriften.) — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga das Korrespondenzblatt Nr. 5. (Kerzung über erleuchtete Dunststrahlen, welche der Sonne gegenüber am Himmel sichtbar waren, Anf. August 1851.) — Von der Akademie der Wissenschaften zu Wien „Sitzungsberichte, Archiv der Kaiserl. Geschichtsquellen, Fontes rerum austriacarum, Notizenblatt 2-18.“ Außerdem: Friedr. Simon die Alterthümer vom Hainfäster Salzberg und dessen Umgebung, Beschreibung mit 7 Tafeln in Fol. In diesem von starren Alpenwänden umgürteten Hochthal am Hainfäster See wurde 1846. ein uraltes Leichenfeld ausgegraben von wenigstens 170 Gräbern (Keltischen oder Römischen? bleibt unentschieden) m. merkwürdigen Beigaben, als: Gefäßen aus Bronzeblech und gebrannter Erde, Schmuckgegenständen aus Bronze, Bernstein, Glas, farbigem Schmelz, Anhängelücken aus Stein, Knochen und Zähnen, Werkzeugen und Waffen aus Eisen. (Die Neugierigkeit der Schmuckstücke mit den in hiesigen alten Gräbern aufgefundenen ist so groß, daß ein Kenner sich aufgefodert fühlen sollte, selbige mit den Abbildungen in Krufe Nekrolodionika oder Währ Gräber der Ethen zu vergleichen. Pr.) Arachn. archäologische Analecten“ (zu den Wiener Sitzungsberichten), 20 Tafeln in groß Querfolio. Es sind Denkmäler aus verschiedenen Ländern z. B. Römische Relief in Marmor auf dem Grabmale Ramiro's des Königs, in Spanien, Statuen aus dem Museum in Kertsch, altes Basrelief in Salzburg, verschiedene herrliche zu Salzburg ausgegrabene Mosaikboden, Monumente in Unter-Krain, Bronze-Statuen im Museum zu Laibach, Goldmonumente in Siebenbürgen, 1840. entdeckt, Mosaiken ebenfalls: Automebon, Paris, Bronze-Mäder dafelbst, antike silberne theilweise vergoldete Schale aus Portugal. Von der Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Mittheilungen 1852. 1. Darin unter andern über die hermetisch schließenden Densithüren in den Oseeprovinsen, Beschreibung, Vortheile 2c. 2c. Sie werden in den Eisengießereien von Harnsen zu Eibau und von Pyschlau zu Riga verfertigt und in St. Petersburg zu 5-15 Rbl. E. verkauft. — Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bulletin 223-226 und 205, 206. In der ersten Mittheilung ist unter andern eine vortreffliche Untersuchung Perowschtschikow's über die festen Werthe des Vorrathens der Nachtschnecken und die Unterschiede, die in dieser Hinsicht zwischen Französischen und Deutschen Astronomen sich ergeben. — Ferner kamel die Flachsbauwolle auf der Londoner Ausstellung 2c. Der berühmte Verf. giebt darin sehr merkwürdige Aufschlüsse über diese mit so viel Geräusch verhandelte, im Grunde aber auf eine Mythisifikation auslaufende neue Entdeckung. Ein Theil dieses interessanten Aufsatzes wird vorgelesen.

Von Hrn. Konst.-Rath Büttner für das Museum ein selten vorkommender Raapte, Cyprinus Aspius, gefangen im Nabbischen See, welcher mit der Windau und durch Dese mit der Döffe verbunden ist. Die Monatsitzung wird mit der üblichen jährlichen allgemeinen Versammlung verbunden. Der beständige Sekretär giebt den statutenmäßigen Jahresbericht für 1851. Es sind 15 Sitzungen gehalten worden, die verhandelten Gegenstände betrafen größtentheils die Naturwissenschaften und allgemeine Literatur. Zu Johannis 1851. ließ die Gesellschaft ihre Arbeiten IX. X. erscheinen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorpater Universität, Vorkampff-Laue, als Anwalt des Kurl. Domänenhofes mit Koll.-Sekretärsrang; der Arzt der Dorpater Universität, Trost, als jungerer Arzt bei der 15. Flottequipage; der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Charkowschen Gouv.-Gouverneur, Koll.-Sekr. Baron Korff, als Kanzlei-Beamte bei der Kaiserl. öffentl. Bibliothek; der Kandidat der Moskauer Universität, Schilling, als Kanzlei-Beamte mit Koll.-Sekretärsrang beim Moskauer Kameralhofe.

Ernannt wurden: der Assessor des Estl. Kameralhofes, Staatsrath Piekisch, zum Gouv.-Rentmeister derselben Behörde mit Vertheilung in der Funktion eines beständigen Mitgliedes der Estl. Gouv.-Bau- und Wegekommission; der ältere Arzt der 18. Flottequipage, Berg, zum Arzt bei dem Euga'schen Stadtkrankenhaus; der Oberarzt des Amir-Ghan-Schuraf'schen Militärhospitals, Staatsrath Polmblad, zum Oberarzt der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien; der dimitt. Stabsrath Kuchezynsky zum Bibliothekar des hydrographischen Departements des Seeministeriums.

Aggregirt wurde: der älteste Vizevorsteher im Departement der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, Kollegienrath Schumacher, dem Minister des Innern zu besonderen Aufträgen der 6. Klasse.

Befördert wurden: zu Gouv.-Sekretären der Vizevorsteher des St. Petersb. Kameralhofes, Tiefenhausen; der stellw. Archivar der Bessarabischen Salinenverwaltung, Bogt. In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Arzt zu Stadtmannshof und Kokenhusen, Christoph Wilh. Haas-

mann, nebst Ehegattin Juliane geb. Neumann und Kindern Eugen Theodor, Nikolai Platon Leopold, Karl Alfred, Fanny Dorothea Konstantia und Elise Marie Elisabeth.

Beurlaubt wurde: der Präsident des Moskauer Palais-Comtoirs, Oberhofmeister Baron Bode, Krankheit halber, auf 4 Monate ins Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Architektgehilfe beim Hofcomtoir Sr. Kaiserl. Majestät, Sekretär Dittmar, auf seine Bitte; der Dirigent der besonderen Kanzlei des Finanzministers, Geheimrath Kranichfeld, auf seine Bitte; der Tobolskische Civilgouverneur, Wirkl. Staatsrath Engelke, auf seine Bitte.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Archivar des Chstl. Kameralhofes, Koll.-Sekretär Bachmann.

Militär.

Ernannt wurde: der Lieut. des Rigaschen Bataillons der inneren Wache, Charlown, zum Kommandeur des Pernauschen Invalidenkommando.

Befördert wurden: zum Major der Adjutant des Kommandeurs des 4. Inf.-Korps, Rittmeister vom Husarenreg. S. R. P. des Großf. Thronfolgers Kasarewitsch, Grothuß, mit Zuzählung zur Kavallerie und Verbleibung in gegenwärtiger Funktion; — zum Fähnrich der Unteroffizier vom Raporschen Jägerreg., Wohlshwing, mit Ueberführung in das Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew.

Uebergeführt wurde: der ehemal. Adjutant des Generals von der Kavallerie Baron Offenbergl., Major Minke, in das Kürassierreg. J. R. P. der Großfürstin Helena Pawlowna.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei den Sapspeurbataillons stehende Obrist Maydell I. als Generalmajor, Krankheit halber, mit Uniform und Pension; der Lieut. der 11. Flottequipage, Nollen 3.; der Wobshipman der 27. Flottequipage, Wulffert, als Lieutenant; der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. R. P. des Großf. Nikolai Alexandrowitsch, Nikolai, als Rittmeister mit Uniform; der Rittmeister vom Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen, Bewad, mit Uniform und Pension; der Lieut. desselb. Regiments, Rudnicki, als Stabsrittmeister.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Kapitain vom Samurschen Inf.-Reg., Baron Lütchendorff-Feinburg.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv-, Ehst- und Kurland geltenden Rechten. Mit Unterstützung der Herren G. Neumann in Mitau und Dr. G. J. Pauker in Reval, herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge. Fünften Bandes 2. und 3. Heft. Dorpat 1851. S. 97. — 288. Inhalt: IV. Die Strafe der Züchtung im Zweikampf, nach dem Russischen Strafgesetzbuch von Dr. F. G. v. Bunge. V. Welche Wirkung hat die theilweise Abtragung einer obligatio naturalis? Von Dr. G. D. v. Madai. VI. Die Klassifikation der Gläubiger im Konkurs nach Kurl. Rechte, von G. Neumann. VII. Zur Gegenseite des § 89. der Kurl. Statuten von Fr. Maczewski. VIII. Inquisition, oder Anklageproceß? Antwortet von Dr. F. G. v. Bunge in einem Gutachten über die Schrift: Zur Geschichte des Kriminalproceßes in Livland von W. v. Bock. IX. Ueber die Exceptio non numeratae pecuniae, besonders nach ihrer praktischen Anwendbarkeit in Kurland von G. Neumann. X. Zur Lehre von den juristischen Personen von Dr. G. D. v. Madai. XI. Mittheilungen aus der Praxis der Obergerichte Liv-, Ehst- und Kurlands. 7) Urtheil des R. D. P. G. vom 29. Mai 1836. 8) Urtheil desselben vom 5. Okt. 1839. 9) Urtheil des Rigaschen Rathes vom 8. Mai 1846. 10) Bescheid desselben vom 3. April 1842. 11) Urtheil desselben vom 19. Juni 1840. 12) Resolution des Revalischen Rathes vom 28. Nov. 1844. 13) Bescheid desselben vom 2. April 1846. 14) Urtheil des G. D. P. G. vom 21. März 1805.

Die Brückenwaage des Sektionsraths von Steinhilf in Wien — in den Rig. Stadtbl. Nr. 11.

Die Ermordung eines Wahnsinnigen im J. 1590, verhandelt beim Rig. Landvoigtegerichte — Ebenfalls.

Russische Journalistik.

Исторія Россіи съ древнѣйшихъ временъ. Сочиненіе Сергія Соловьёва. Томъ первый, Москва 1851., d. i. Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten. Werk von Sergey Solowjew. Erster Band. Moskwa 1851. Erster Artikel der Anzeige und Beurtheilung in der Nordischen Biene Nr. 19. und 20.

Живописный сборникъ замѣчательныхъ предметовъ изъ наукъ, искусствъ, промышленности и обшественнаго быта. Изданіе А. А. Плещеева. Ст. Петербургъ 1852., d. i. Materielle Auswahl einer Sammlung von bemerkenswerthen Gegenständen aus den Wissenschaften, Künsten, der Gewerthätigkeit und dem allgemeinen Lebensgange auf das Jahr 1852. Herausgegeben von A. A. Plechard. St. Petersburg 1852.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum, nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a DCCLXXVII. usque

ad DCCCLXXIX. sive ab Sigfrido, Rege Nortmannorum usque ad Iorem I. Russorum Magnum Principem etc., auctore Dr. C. H. Kruse, Dorpat 1851, angezeigt und beurtheilt von A. A. im Februarhefte des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung S. 111. ff.

О местоположеніи древняго Новгорода. Соч. И. Кракова. Новгородъ 1851. 182 стр. в 8., d. h. über die örtliche Lage des alten Nowgorod, von I. Krassow, angezeigt und beurtheilt in der Nordischen Biene Nr. 31.

Die Literatur-Vorlesungen bei der historisch-philologischen Fakultät der Charkowschen Universität vom Professor extraord. der Charkowschen Universität N. Kostyr in der Nordischen Biene Nr. 32.

Aus Helsingfors, ebenfalls (Auszug aus der Helsingforschen Zeitg. Nachrichten über die physikalischen Vorlesungen des Professors Arpe, die Finnländische Gesellschaft der Künste, das musikalische Leben in Helsingfors, den Winter-Zahrmart im Januar, Schiffverlüste und See-Unfälle, den lange dauernden Herbst, die Vergnügungen im Societäts-Hause, die bevorstehende feierliche Einweihung der neugebauten Lutherschen St. Nikolai-Kirche in Gegenwart eines Erzbischofs und der beiden Bischöfe Finnlands).

Племянница. Сочиненіе Евренія Туръ. Москва 1851.

Въ университетской типографіи. 4. части, d. i. die Rechte, ein Werk von Eugenie Thur (Toures?) 4 Bände, Moskwa, in der Univers.-Typographie 1851, angezeigt und beurtheilt in der Nordischen Biene Nr. 33. 36.

Отчеты Императорской Академіи наукъ по отдѣленію Русскаго языка и словесности за первое десятилетіе съ его учрежденія, составленные по опредѣленію отдѣленія Академикомъ П. А. Плетневымъ, и читанные имъ въ публичныхъ торжественныхъ собраніяхъ Академіи 29. Декабря въ день ея основанія, Ст. Петербургъ 1852, d. i. Rechenschafts-Berichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in der Abtheilung der Russischen Sprache und Literatur für die ersten zehn Jahre seit ihrem Bestehen, zusammengestellt auf Verfügun der Abtheilung vom Akademiker P. A. Pletnew und vorgelesen von demselben in den öffentlichen feierlichen Versammlungen der Akademie am jedesmaligen 29. December, als an ihrem Stiftungstage, St. Petersburg 1852, 396 S. 8. (Enthält die am 19. Oktober 1841. in Gatschina Allerhöchst unterzeichnete Stiftungs-Urkunde der Abtheilung für Russ. Sprache und Literatur und die von Jahr zu Jahr vorgelesenen Rechenschafts-Berichte, so wie im Anhang das Verzeichniß des gegenwärtigen Bestandes der Akademie. Die Lebensnachrichten über die verstorbenen Akademiker und die Mittheilungen über die gelehrten Arbeiten der Akademiker sind sehr vollständig.)

Neue Erwerbungen der Kaiserl. Öffentlichen Bibliothek für die medicinische Abtheilung vom Overbibliothekar Becker — in der St. Petersburg. Deutschen Akad. Jtg. Nr. 60.

Die Geschwister Neruda in Moskau von Fried. Alb. Gebhard — in der St. Petersburg. Deutschen Akad. Jtg. Nr. 63.

Erklärung.

Die Redaktion des Inlands sieht sich veranlaßt zu erklären, daß der Passus in dem Bericht über die Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft vom 9. Januar d. J. (Nr. 4. Sp. 77.), wo von der metrischen Uebersetzung einer von Herrn Lagus mitgetheilten Ehstnischen Sage vom Embach u. der Na durch Herrn Kandidaten Robst die Rede ist, weder eine wörtliche Angabe des Inhalts jener Sage enthalte, noch etwa die Auffassung des Herrn Uebersetzers wiedergeben solle, was wegen der dort angebrachten Gänsefüßchen leicht irrigerweise vorausgesetzt werden könnte, sondern rücksichtlich der Auffassung sowohl, als der Ausdrucksweise Eigenthum eines Berichterstatters sei, den die Redaktion des Inlands allein zu vertreten habe.

Nekrolog.

Am 19. Januar starb zu Kiew der Wirkliche Kammerherr und Ritter Geheimrath Graf Johann Gustav von der Osten-Sacken im Alter von 82 Jahren.

Am 22. Februar zu Mitau Wilhelm v. Derschau, 28 Jahr alt.

Am 2. März zu Talsen Henriette v. Stempel geb. Freyling.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Herzogl. Sachsen-Altenburgische Hauptmann und Kammerherr Kurt v. Stieglitz mit Karoline Maria Baroness v. Edmonswalde. Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Rathskanzellist Gustav Treuer, alt 30 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am ersten Oftertage Deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4 Rbl. S., im ganzen Reich mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sechzehnter Jahrgang.

I. Zur Verständigung in Betreff meiner orographischen Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland.

In Nr. 10 des Inlands ist von einem Ungenannten eine Beurtheilung meiner orograph. Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland erschienen. Wenn Dieselbe auch im Allgemeinen ein günstiges Urtheil über meine Arbeit enthält, so macht sie doch einige angeblich nicht unwesentliche Ausstellungen. Obgleich ich nun weit davon entfernt bin, für die kleine Schrift den Anspruch zu machen, daß sie in jeder Beziehung gelungen sei, im Gegentheil mir gewiß am meisten der Schwächen derselben bewußt bin, Solches ja auch mehrfach ausgesprochen habe und jede Berichtigung mit aufrichtigem Danke hinnehmen werde, so scheinen mir doch die von dem Hrn. Recensenten gemachten Ausstellungen nur wenig zutreffend. Sie haben einerseits nur Unwesentliches zum Gegenstande, andererseits fallen sie nicht mir zur Last, fast sämtlich aber scheinen sie nur wenig stichhaltig. — Da es mir nur um die Sache zu thun ist, um die Förderung der wissenschaftlichen Behandlung der physischen Geographie unserer Provinzen, so werden einige Erläuterungen von meiner Seite nicht am unrechten Orte sein.

Die Bemerkungen des Hrn. Rec. betreffen vier Punkte, die ich mir etwas näher zu beleuchten erlaube.

1) Macht der Hr. Rec. Einwendungen gegen meine geognostische oder vielmehr geologische Auffassungsweise und im Speciellen gegen die Annahme des Einwirkens platonischer Kräfte auf den Boden der Ostseeländer und spricht von einer von mir aufgestellten „Hypothese“, aus der ich noch mancherlei Folgerungen gezogen. Was die geolog. Auffassungsweise im Allgemeinen betrifft, so muß ich es natürlich dem Hrn. Rec. überlassen, ob er sich zu der jetzt ziemlich allgemein von den tüchtigsten Geognosten angenommenen Buchschen Erhebungstheorie bekennen will oder nicht. Unsere Ostseeländer aber und Ehstland im Besonderen betreffend hätte ich nie gewagt eine neue Hypothese aufzustellen, da ich nicht Geognost von Fach bin. Ich habe mich aber natürlich an die tüchtigsten Gewährsmänner gehalten. Was eine Hypothese von mir geschienen hat, ist nun aber die Ansicht keines Anderen, als die R. Murchison's, des genauen Kenners und Forschers auf dem Ge-

biete der allgemeinen und Russ. Geognosie. Es findet sich Dieselbe in der Geologie des Europ. Rußlands von Murchison, Verneuil und Keyserling, bearb. von Leonhard, 1848., wo man sie S. 56. 57. 63. ausführlich erörtert findet. — Wenn ich über den Krater zu Sall so „leicht hinwegging“, so lag Das darin, daß ich mich dem Zwecke meiner kleinen Schrift gemäß nicht auf eine geolog. Diskussion einlassen konnte, dieser Berg auch in orographischer Beziehung viel zu unbedeutend ist, um viel Aufhebens von ihm zu machen; übrigens ist ja in neuerer Zeit viel über ihn geschrieben worden, namentlich von W. v. Quaken. — Der erste Einwurf trafe also die beiden größten Geognosten, L. v. Buch und R. Murchison, und mich nur in so fern, als ich mich zu ihren Ansichten bekennt.

2) Macht der Hr. Rec. mir den Vorwurf, „daß ich das Wesen der Wasserscheide durchgängig verkenne, daß mir Wasserscheide mit Landrücken, Höhenzug, ja Plateau identisch sei.“ Dies ist aber wenig begründet. Bei uns fallen die Wasserscheiden wirklich fast überall mit den Höhenzügen, Landrücken u. zusammen, folgen dem Verlauf derselben oder setzen mitten durch die höchsten Erhebungen des Landes hindurch; nur die Wasserscheide zwischen Pernau und Salis, zwischen Salis und La und ganz besonders zwischen La, oberem Embach und Sedde sind niedrig gelegen und durchschneiden den Zug der Höhen (einige unbedeutendere natürlich ausgenommen). Wenn ich also von solchen Höhen als Wasserscheiden spreche, so ist wohl von selbst verständlich, daß ich darunter nicht die ganze Höhe meinen kann, daß die Wasserscheide nur eine über diese Höhe hingehende Linie bildet. Es ist Dies nicht ein Verkennen der Sache, sondern höchstens ein Mangel an Präcision des Ausdrucks, dessen sich manche unserer tüchtigsten Geographen schuldig machen. Wenn ich also mich der Ausdrücke bediene: der Landrücken von Ehmland oder das Hahnshof-Plateau bildet die Wasserscheide, statt: wird von der Wasserscheide durchzogen, so scheint mir der Unterschied wirklich sehr unerheblich. Wenn ich aber in zwei Ueberschriften (westl. Wasserscheide Livlands, feldinsche Wasserscheide — und östl. Wasserscheide Livlands) und einmal im Text den Ausdruck Wasserscheide statt Wasserscheiderücken gebrauchte, so will ich hier gern eine Ungenauigkeit des Ausdrucks zugeben. — Was

nun speciell das von mir Fellsinsche Wasserscheide, also richtiger Fellsinscher Wasserscheiderücken, genannte Gebiet betrifft, so sucht der Hr. Rec. ein „Räthsel“, wo er bei etwas gutem Willen keins gefunden hätte, oder ihm ist die dortige Lokalität völlig unbekannt. Der Fellsinsche See entsendet einen Wasserarm nach D. zum Tennassim-Fl. (Embach-Gebiet), einen andern nach W. zum Köppö-Fl. (Pernau-Gebiet): es geht also die Wasserscheide des Embach- und Pernau-Gebiets mitten durch ihn, er bildet selbst diese Wasserscheide; er vermittelt aber eben deshalb auch eine Wasserverbindung zwischen dem Pernauschen Mb. und dem Peipus. Der Fellsinsche See bildet also oder ist einerseits eine (oder liegt grade auf einer) Wasserscheide, vermittelt aber auch andererseits eine Wasserverbindung. Von einer Bifurkation*) konnte hier garnicht die Rede sein, da hier nicht das Uebergehen eines Wassergebietes in ein anderes stattfindet, sondern das Abfließen zweier Wassergebiete nach verschiedenen Seiten aus einer gemeinsamen Quelle. Wenn dieses Verhältniß also auch vielleicht nicht merkwürdig ist, so ist es jedenfalls interessant, aber doch einfach genug um „leicht darüber hinwegzugehen“ und keiner weitläufigen Auseinandersetzung zu bedürfen.

3) Scheinen dem Hrn. Rec. die Ausdrücke Plateau und Terrasse nicht richtig gewählt. Daß diese Bezeichnungen nur eine annähernde Wahrheit besigen, habe ich ja selbst ausgesprochen, auch bei dem Hahnhof- und Ala-Plateau auseinandergesetzt, was es mit dieser Bezeichnung auf sich habe. Das scheint mir ein Uebelstand, der sich schwer beseitigen läßt, da uns keine recht passenden Bezeichnungen für die kleinen Niveauverschiedenheiten unseres Landes zu Gebote stehen; der Hr. Rec. hätte sich mir jedenfalls zu Gebote stehen; der Hr. Rec. hätte sich mir jedenfalls zu Dank verpflichtet, wenn er mir treffendere Benennungen vorgeschlagen, die ich gern aufnehmen würde. Den Terrassen-Charakter unseres Landes hat Struve zu deutlich nachgewiesen, um ihn noch bezweifeln zu können (wofür ich auf seine Resultate der astron.-trigon. Vermessung Livlands, auf seine Höhenkarte, 1848, verweise); den Namen Plateau mit einer Höhenkarte, 1848, verweise); den Namen Plateau Engelhardt (vgl. dessen Umriss der Felsstruktur Estlands und Livlands. 1850) und nach ihm Hueck vielfältig zur Bezeichnung unserer Bodenformen gebraucht: ich habe dieselben nur beibehalten, indem ich es für natürlich hielt Struve und Engelhardt, den genauesten Kennern unseres Landes, zu folgen, da ich nichts Besseres an die Stelle zu setzen wußte. Der Hr. Rec. möge also mit diesen Beiden rechten. Auch wird ja das Wort „Plateau“ häufig von den meisten Geographen für ganz ähnliche Lokalitäten gebraucht, wie z. B. Waldai-Plateau und Ähnliches. — Daß aber durch diese Bezeichnungen „die Reinheit und Genauigkeit der Zeichnung geradezu unmöglich gemacht wird“, ist wohl schwerlich der Fall, da ja Jedermann sieht, was ich mit dem, freilich nicht ganz zutreffenden, Namen sagen will. Auch hat diese Bezeichnung ja nur auf drei Gegenden ihre Anwendung gefunden, das Odenpäh-Plateau, welches wirklich im Ganzen ziemlich eben ist, und das Hahnhof- und Ala-Plateau, die diesem Namen allerdings nicht

ganz entsprechen. Es kann hier daher auch unmöglich von einem „wesentlichen“ oder „Grundmangel“ die Rede sein, da diese ungenaue Bezeichnung nur auf zwei Lokalitäten störend einwirken konnte, nicht aber auf den ganzen Charakter meiner Darstellung influirte. Der Schilderung des Ala-Plateaus hätte ich allerdings gern mehr Leben und Ausführlichkeit gegeben; da ich aber nur den westl. Theil desselben aus eigener Anschauung kenne, so mußte ich darauf verzichten.

4) Findet der Hr. Rec. meine Ansicht von dem Zusammenhange des Höhengebietes der Ostseeländer mit dem Waldai-Plateau unrichtig. Hier wird er mir aber die Bemerkung erlauben müssen, daß er offenbar nicht gehörig unterrichtet ist. Meine Anschauungsweise ist keinesweges die „herkömmliche“. Nach der herkömmlichen Anschauungsweise zieht sich vom Ural ein Höhenzug südw. über den Waldai nach R.-Deutschland, alles Land im S. desselben in Inner-Rußland ist völliges Tief- und Flachland. Ich habe dagegen, auf die besten Autoritäten gestützt, ein centrales Höhengebiet im Innern Rußlands (mehr gegen N.) angenommen, das sich nach NO., SO. und SW. verzweigt, — der SW.-Verzweigung gehört das Höhengebiet unserer Provinzen an. Dies ist die Ansicht der genauesten Kenner des innern Rußlands, Keyserling's und Meyendorff's, aus deren Angaben dieselbe in zwei Werke von klassischem Rufe, A. v. Humboldt's Central-Asien und die Geologie des Europ. Rußlands übergegangen ist (Vgl. Meyendorff's und Keyserling's Angaben in Ermann's Archiv für wissenschaftl. Kunde von Rußland. Bd. I. 1841. S. 580 ff. S. 781 ff., besonders S. 788. — A. v. Humboldt's Central-Asien. Aus dem Französl. von Mahlmann. Bd. II. S. 324. 25. Geologie des Europ. Rußlands von Murchison, Verneuil und Keyserling, bearb. von Leonhard. 1848. S. 56.). Auch giebt Struve eine solche Verbindung des Hahnhof-Plateaus mit dem Innern Rußlands auf seiner Höhenkarte an. Diese Autoritäten werden, hoffe ich, den Beweis liefern, daß die von mir gegebene Ansicht auf keiner „unerwiesenen Voraussetzung“ beruht, sondern eine erwiesene Thatsache ist, von den genauesten Kennern jener Gegenden durch ihre Reisen und zum Theil durch Höhenmessungen konstatiert. — Uebrigens bildete jene Partie nur einen einleitenden Theil meiner Schrift und wurde absichtlich kürzer gehalten. Ueberhaupt lag es ja dem Zwecke der kleinen Arbeit fern, überall gelehrte Nachweise zu geben; sie setzte sich als Ziel: in anspruchsloser Form die wichtigsten Resultate über die orograph. Verhältnisse unserer Provinzen zusammenzustellen. Unmöglich konnte daher, auch selbst bei unrichtiger Fassung dieses Gegenstandes von meiner Seite, hier ein „Grundmangel“ meiner Arbeit gesehen werden, da jene Auffassungsweise ja die eigentliche orograph. Darstellung unserer Provinzen garnicht berührt. — Uebrigens habe ich ja selbst, auch bei meiner Ansicht vom Zusammenhange unserer Höhen mit denen Inner-Rußlands, es ausgesprochen, daß das Hahnhof- und Ala-Plateau sich nach SO. in ein großes Sumpf- und Seem.-Nivier herabsenken, aus dem das Land sich freilich bald wieder erhebt. Dieses wird man auch durch meine jetzt im Druck befindliche und bald erschei-

nende orographische Karte bestätigt finden. Ich behaupte auch nur einen Zusammenhang unserer Höhen mit dem Waldai, wobei ja dazwischen liegende und benachbarte Senkungen keinesweges ausgeschlossen sind. Somit mögen unsere Provinzen immer als eine gegen die nächste Nachbarschaft erhabene gelegene Burg erscheinen, die sich zur Verteidigung eignet.

So viel über die in wissenschaftlicher Beziehung gemachten Ausstellungen.

Wenn der Hr. Rec. meine Erwähnung Ritter's unpasend findet, so muß ich ihm natürlich seine Ansicht über Ritter lassen; er wird mir aber ebenso meine hohe Verehrung für diesen Mann lassen müssen, dessen große Verdienste er ja selbst anerkennt. Der große Dank, welchen ich diesem meinem theuren Lehrer in vielfacher Beziehung für mein ganzes Leben schulde, rechtfertigte wohl seine Erwähnung im Eingange. Wenn der Hr. Rec. dem Motto (den schönen Worten Ritter's unter seiner Lithographie von Krüger) nicht den richtigen Gesichtspunkt abgewonnen, so bedauere ich nur, mit ihm nicht auf einem Standpunkte stehen zu können.

Indem ich noch schließlich dem Hrn. Rec. für die sonst meiner kleinen unbedeutenden Schrift gezollte Anerkennung meinen Dank sage, verweise ich zu näherer Erläuterung über manche Punkte auf meine in wenigen Wochen erscheinende etwas größere Schrift über denselben Gegenstand, wo sich auch die gewünschte Karte finden wird. Diese größere Schrift so speciell auszuführen, als ich gern gewünscht, verbot mir für jetzt der Mangel an Autopsie mehrerer Gegenden unseres Landes.

Reval, 18. März.

Rathlef.

II. Die literarischen Soiréen in Helsingfors und ein Vortrag von J. Topelius.

Seit dem Herbst des Jahres 1849. werden zu Helsingfors in dem Solennitäts-Saal der Alexander-Universität größtentheils von den mit der Universität in Verbindung stehenden Gelehrten zweimal im Monat Vorträge vor einem zahlreichen Kreise von Herren und Damen gehalten. Die interessanteren derselben werden gewöhnlich auch durch den Druck bekannt gemacht. Seit dem Beginn der Vorträge bis zum Schluß des Jahres 1850. sind folgende veröffentlicht worden: Castrén (Alex.) Ueber die Urfröhen des Finnischen Volks, welcher Vortrag in einer Deutschen Uebersetzung in der St. Petersburgischen Zeitung 1850. Nr. 7. und 8. mitgetheilt worden ist. — Willebrand (R. F. v.) Ueber Elektrizität und Galvanismus. — Bernsdson (F.) Ueber den Dichter Franz Michael Franzén. — Tengström (J. M. af) Naturschilderung der Insel Java. — Törnégren (C. W.) Finnlands Rolle in der Geschichte der Schwedischen Dichtkunst. Synnien's historische Volkslieder. — Gylben (N. A.) Ueber Ursprung und Bedeutung der bildenden Kunst. — Grönblad (Ed.) Ueber Struensee. — Schauman (Fr. L.) Ueber das Verhältniß der neuesten Resultate der Naturwissenschaften zu der Lehre der Bibel von der Natur. — Lagus (W.) Ueber das antike Drama in der neuen und neuesten Zeit. — Bruner (C. J. W. af) Ueber das Or-

schäftsleben bei den Römern. — Protokollsekretär B. Falk: Etwas über die sogenannten apokryphischen Thiere. Ueber die Intelligenz der Vögel im Allgemeinen. — Kellgren (H.) Ueber den Indogermanischen Sprachstamm und die Inder. — Topelius (J.) Ueber das Weib bei den Scandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit. — Cleve (J. J.) Einige Worte über Geist und Natur.

Aus der Zahl der genannten Vorträge schien mir der vorliegende, von dem Dichter Zacharias Topelius herrührende einer besonderen Aufmerksamkeit werth zu sein, weil sein Inhalt für die analogen Verhältnissen unterworfen gewesenen Gegenden nicht uninteressant sein kann, wäre es auch nur um dadurch den Gang der eignen Entwicklung desto schärfer in's Auge zu fassen. Topelius, der durch seine allerliebsten Märchen eine große Popularität in Finnland erlangt hat, wird von seinen Landsleuten mit Stolz neben ihrem größten Dichter Runeberg genannt, dessen „Kung Hjalmar“ in dem hier unten nachfolgenden Vortrage wegen der tiefen Auffassung des altnordischen Lebens hervorgehoben wird. Zu den neueren Leistungen von Topelius gehört „die Herzogin von Finnland“, eine romantische Erzählung sammt einer historischen Schilderung des Finnischen Krieges in den Jahren 1741—1743. Neben solchen Blüthen Schwedischer Dichtkunst hat Finnland einen besonderen Schatz an seinen Volksliedern, die zum Theil epischer Natur sind. Einen großen Theil derselben hat Dr. Bönnrot zu einem Epos vereinigt, welches bei seiner ersten Ausgabe einen trefflichen Schwedischen Uebersetzer an dem nunmehrigen Professor Alex. Castrén gefunden hat. Die erweiterte zweite Ausgabe hat dem Unterzeichneten zu einigen Untersuchungen Anlaß gegeben, bei denen er versucht ward, sich an eine Deutsche Uebersetzung zu machen. Diese, die eben nur als ein erster Versuch gelten will, ist seit einigen Wochen in der Heimath des Finnischen Originals unter der Presse, welche sie wohl eine ziemliche Zeit beschäftigen wird, da es sich um mehr als zwanzig Bogen gar engen Druckes handelt. So manchen Zug, der sich in den von Neuem neulich zugänglich gemachten Volksliedern der Ethen findet, entdecken wir in der Kalewala wieder, auf welche Topelius in seinem Vortrage Rücksicht nehmen mußte.

Ant. Schiefner.

III. Ueber das Weib bei den Scandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von J. Topelius.

Steht man an diesem unablässig brausenden Ratarakt, welcher Geschichte genannt wird, wo so viele mächtige Wogen kämpfen und verschwinden, so viel Schaum gegen die Ufer spritzt und so viele Splitter von zerstörten Plänen und vernichteten Größen auf die Nachwelt kommen, so wird man zuerst von diesem Brausen betäubt, man glaubt das Waffengetöse unzähliger Kämpfe, die Todes- und Zubeckrufe der Heere, das Jammergeschrei der Völker, das Zusammenstürzen der Staaten zu hören; man lauscht weiter und man vernimmt in diesem Lärm die einsamen Stimmen der Weisheit, die friedlichen Töne der Kunst — das betäubende Geräusch legt und entwirrt sich — und nun unterscheidet

*) Das von dem Hrn. Rec. über diesen Gegenstand Vorgebrachte ist mir unklar.

man unter dem Kampfesgetöse die milde Stimme eines Wesens, welches sich versöhnend zwischen die Schwert der Kämpfenden wirft, das Blut von ihren Rüstungen trocknet, Balsam in ihre Wunden gießt, ohne Waffen ihre Wildheit zähmt, ihnen eine Heimath der Liebe bietet und mit der leichtesten Hand die rauhen Außenseiten des Lebens zu Frieden und Schönheit ebnet.

Dieses Wesen, welches den Kämpfenden zur Seite die feinsten Fäden der Geschichte spinnt, welches in ihrem innersten Gemach waltet, welches im Schooße der Familie eine ganze Zukunft schafft, indem es das Menschenherz in seinem zartesten Alter bildet, dieses Wesen, welches so wenig in der Geschichte zum Vorschein kommt und dennoch so viel wirkt, welches vergöttert oder mißhandelt, stets gleich unwiderstehlich die Blicke des Beobachters auf sich zieht, dieses Wesen brauche ich nicht erst zu nennen. Das Weib ist es, welches man überall und auch da wiederfinden wird, wo man es beim ersten Blick ganz und gar von den Schilden der Krieger oder von dem Hermelin des Königs mantels bedeckt glaubt. Sklavin oder Königin, in einem Harem des Morgenlandes gefangen oder Herrscherin in den Salons des Abendlandes, ist das Weib alle Zeit die Seele der Familie — und die Familie ist das engste Band, welches die Menschen umschließt, die erste Bedingung der Sittlichkeit und der innerste Kern der Staaten. Doch ohne die Freiheit des Weibes ist die Familie nicht vollkommen. Weshalb ruht der Fluch der Knechtschaft noch heutzutage auf so vielen blühenden Ländern der Welt? Weil das Weib dort noch als willenloses Kind eine Beute des Mannes ist; weil es, zurückgesetzt und verachtet, nicht im Stande ist, seinen Kindern das Gefühl der Menschenwürde einzupflanzen und weil sie, deren Augen schon seit der Wiege die Schwachheit sich vor der Stärke im Staube beugen sahen, selbst nie ein anderes Recht als das des Stärkeren anerkennen wird. Nicht ohne tiefen Sinn befahl ein Gesetz der Vorzeit, daß der Sohn der

Sklavin Sklave bleiben sollte, wenn auch der Vater frei wäre; und der berühmteste Wiking des Nordens, Ragnar Lodbrok, sagt im Völsunga: „Eine Mutter fand ich für meine Söhne, so daß ihre Herzen taugen.“ Denn sowohl hohe als niedrige Sinnesart wurde als ein mütterliches Erbe angesehen.

Wenn demnach die Unterdrückung des Weibes ganze Stämme und Völker, ganze Zeiträume und ganze Welttheile in Sklaverei versetzt, so muß andererseits die Freiegebung Desselben, d. h. die Anerkennung ihrer Menschenrechte, ein Anfangspunkt für das Werk der Civilisation sein. Und so ist es auch. Die ganze Arbeit der Geschichte geht auf nichts anderes aus, als auf Befreiung und Erhöhung der Menschenwürde. Alle Völker beginnen mit dem Recht des Stärkeren über den Schwachen. Deshalb beginnen alle mit dem Weibe, als einer unfreien, willenlosen Sklavin des Mannes. Aus dieser Erniedrigung wird das Weib jedoch durch die Macht der Liebe, durch die Achtung des Mannes, durch die Zärtlichkeit des Sohnes und den eigenen Verstand emporgehoben. Wie die Sittlichkeit erhebt, hebt sie ihrerseits die Sittlichkeit. Anerkennung ihres Wertes ist der erste Schritt zur Kultur, da eben darin die erste Negirung der rohen Gewalt des Stärkeren über die Welt liegt.

Es kann nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die Stellung des Weibes bei den Völkern zu werfen, mit welchen uns natürliche und geistige Verwandtschaft am nächsten verknüpft hat. Von dieser Stelle, wo vorher so viele verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Natur und des Geistes verhandelt worden sind, bitte ich noch einmal die Gedanken meiner geehrten Zuhörer auf die Vergangenheit lenken zu dürfen, gleichsam auf die Wiege der Verhältnisse, in welchen wir leben, indem ich einige Worte über das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit vortragen zu dürfen bitte.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Riga, d. 19. März. Riga hat jetzt eine große und eine kleine Tagesfrage. Die große Tagesfrage ist der Börsenbau, die kleine der Omnibus. Schon seit mehreren Monaten trat der Börsenbau in ein praktisches Stadium. Da in der Stadt selbst kein freier Platz zum Aufbau einer Börse ermittelt werden konnte, so sah sich die Kaufmannschaft veranlaßt, sich einen freien Platz durch Niederreißen von Häusern zu schaffen. Diese Niederreißung ist jetzt glücklich beendet und das große Wandersche Haus ist nicht weiter eine Zierde der Stadt. Der gegenwärtig wüste Platz hat das Ansehen einer Brandstätte und die Phantasie des Vorübergehenden sucht Trost in der Zukunft. Der gewonnene Platz ist groß und geräumig und liegt in einem belebten Theile der Stadt und so wird die Börse zu Riga's Verschönerung dienen. Riga aber, das schon seit Jahrhunderten eine ehrenvolle Stellung in der Reihe der Handelsplätze Europa's behauptet, wird endlich eine eigene Börse haben. Vor dem im J. 1850. beendeten Umbau des Rathhauses war der Versammlungsort der Börse in einem Parterrelokale desselben, da aber der Raum zur Vergrößerung der Stadtbehörden benutzt werden mußte, so verließ die Kaufmannschaft ihre alten Spekulationsräume und obdachlos

wanderte sie nun bald in den Saal der Schwarzenhäupter, bald in das Lokal der großen Gildestube. Riga's Kaufmannschaft empfand das Bedürfnis nach einem festen Stationsplatze und so rückt denn dieser Wunsch jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Der Börsenbau ist unstreitig der größte Bau, der in Riga's Mauern seit vielen Jahrzehnten vollführt wird, und Hunderte von Arbeitern werden bei Denselben Beschäftigung finden. Dieser Umstand wird vielleicht Denselben trösten, die in dem Börsenbau, weil er große Geldopfer in Anspruch nimmt, eine bloße Ausgeburt merkantilischer Großprahlerei sehen. Es ist gewiß die schönste Aufgabe des Reichthums, den Armen zu beschäftigen und ihm für seiner eigenen Hände Arbeit Nahrung zu geben. Aber nicht bloß Riga's Arbeitern wird dieser Bau einen Unterhalt gewähren, sondern auch Arbeiter aus andern Theilen des Reichs werden nach Riga gezogen, weil die Arbeitskräfte Riga's namentlich für die Maurerarbeiten nicht ausreichen. Wenn die Gegenwart an dem Entstehen des Gebäudes Genuß finden wird, so wird die Zukunft das fertige Werk bewundern und Riga's vornehmlichster Stand, der Handelsstand, wird für viele Jahrhunderte eine feste, seiner würdige Versammlungsstätte haben.

Neben dieser großen ihrer Ausführung nach in der Zukunft wurzelnden Frage geht die bereits fertig in das

Leben getretene Frage des Omnibus. Die Idee eines Omnibus für Riga ist nicht neu, aber zweifelhaft war: ob eine solche Einrichtung hier an Orte ein wahres Bedürfnis und demnach ein gutes, sicheres Unternehmen sei. Riga muß daher den Unternehmern großen Dank wissen, daß sie den Muth gehabt, diese Frage praktisch zu lösen und damit für immer zu beantworten. Ein Omnibus innerhalb der Mauern Riga's selbst konnte kein günstiges Unternehmen sein, denn mit einem Solchen würde man wegen der oft stockenden Passage in den größtentheils engen Straßen in der Regel nicht viel rascher vorwärts gelangen als zu Fuß, ganz abgesehen davon, daß Riga's eigentliche Stadt nicht so große Entfernungen bietet, daß man Derselben nicht auch zu Fuß in kurzer Zeit zurücklegen könnte. Ein Omnibus konnte daher nur dazu dienen, den Personenverkehr der Stadt mit den Vorstädten zu unterhalten und dazu dient auch der seit den ersten Tagen d. M. in Riga fahrende Omnibus. Die Wagen selbst verbinden die beiden äußersten Punkte, den Dünamarkt und das Ende der großen St. Petersburger Straße. Zwischen diesen beiden Punkten gehen die Omnibus fortwährend von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr hin und her. Die Wagen selbst sind schön gebaut und reich ausgestattet, der Wagenkasten ruht auf elastischen Federn. Jeder Wagen faßt in seinem innern Raum zehn Personen und hat außerhalb zwei Passagiersitze. Der Preis für einen Platz im Innern beträgt 10, für einen Platz außerhalb 5 Kopfen. Wenn in Betreff Desselben etwas zu wünschen übrig bliebe, so wäre es, daß der Omnibus zu bestimmten Stunden seine Fahrten unternehme, damit Denselben, die mit ihm zu fahren beabsichtigen, sich nach diesen bestimmten Stunden richten könnten. Bei den gegenwärtig unbestimmten Stunden ist es dem Zufall überlassen, ob man zu rechter Stunde und am rechten Orte einen Omnibus antrifft. Für die Sommermonate soll, wie verlautet, auch ein Omnibus über die Düna zu den Sommerfrischen der Rigenfer gehen, was gewiß sehr dankenswerth wäre und lohnend. Riga's Fuhrwesen hat überhaupt in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Durch die entstandene freie Konkurrenz und die Aufhebung des Privilegiums des Alcindfahrens von Seiten des hiesigen Fuhrmanns-Amtes ist die Zahl der Equipagen nicht nur sehr vergrößert, sondern die Art Derselben sehr verbessert, und ein heutiger Fuhrmannswagen führt den Passagier leicht und bequem fort und verdrängt nach und nach die alten Stoß- und Rüttelwagen, von denen nur einzelne Veteranen noch ihren Beruf erfüllen, bis sie der Vergänglichkeitschiff überliefert. Die Ärzte mögen vielleicht weniger ihre Zufriedenheit über die Vermehrung und Verbesserung der Equipagen ausdrücken, da die Zahl der Fußgänger und die Anhänger der Sanitätspromenaden immer mehr abnimmt. Aber Sanitätspromenaden thun wol auch mehr einer ihrem Verufe nach sitzenden Bevölkerung Noth; der Handel aber nöthigt schon an und für sich zu Fußgänger, die dann die Spaziergänge oft mehr als ersetzen*).

Riga, den 20. März. In der diesjährigen ersten Fastnachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerchaft großer Gilde, in welcher der Herr Stadthaltermann großer Gilde, Johann Andreas Vemde, durch einstimmige Wahl zum siebenten Male zu dieser Würde erhoben wurde, kam unter andern Gegenständen allgemeinen Interesses auch die seit bald 25 Jahren lebhaft erörterte Frage wegen Wiederherstellung der Domschule zu ihrer früheren Dignität eines Stadt-Gymnasiums zur Sprache und führte zu dem vorläufigen Beschlusse, daß nach geschehenem Umbau des Lokals dieser Wiege der Deutschen Reformation für Livland, welche erst

*) Anm. d. Red. Mehr seit einiger Zeit Original-Korrespondenzen aus Riga vermisst werden, um so mehr fühlt sich die Redaktion dem Hrn. Einsender zum Dank verpflichtet.

1804. zur Kreisschule umgestaltet wurde, als zweites Gymnasium an unserm Orte fortbestehen, der Real-Bildung aber durch Errichtung besonderer Parallel-Klassen Rechnung getragen werden solle. In einer der letzten Nummern unserer Stadtblätter hat der Herr Domschullehrer Herwegh unter Bezugnahme auf einen in derselben Angelegenheit bereits vor einigen Jahren geschriebenen Aufsatz die Behauptung aufgestellt, daß nur durch Errichtung eines besonderen Real-Gymnasiums dem Bedürfnisse der heranwachsenden Jugend unseres Ortes Abhilfe gewährt werden könne, die Verbindung gelehrter Bildung mit den Zwecken der höheren Bürgerschule indessen zu Mißverhältnissen führe. Man steht nun einem Kommunal-Beschlusse entgegen, durch welchen die sich seit Jahren durchkreuzenden, in verschiedenen zu diesem Zwecke niedergelegt gewesenen Kommissionen, den städtischen Kollegien und Korporationen, den Versammlungen der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung und auch auf dem Wege der Presse in Schulprogrammen und Zeitungs-Artikeln hinlänglich besprochenen Ansichten zu einem allseitigen Resultate geläutert werden sollen. Möge dieser Beschluß der Zustimmung der hohen Oberen im Schulwesen sich zu erfreuen haben, damit er seiner Ausführung entgegenreise und mit dem zurückgelegten halben Jahrhundert seit Errichtung des früheren Lyceums als Gouvernements-Gymnasiums und Umgestaltung der alten Domschule zur städtischen Kreisschule am Michaelis-feste 1854. die beiden Anstalten neben einander ihren Zweck zur planmäßigen Bildung und Vorbereitung künftiger Staatsbürger vollständig erreichen können! Dann wird dasselbe Jahr, welches an das halbe Jahrtausend des Bestehens der Gildeschrage (zu Fastnachten 1854) die Erinnerungsfest einer reichen Vergangenheit knüpft, sich auch als Jubel-Abchnitt für die Geschichte unsres städtischen Schulwesens offenbaren. Sollte der gleichzeitig projektierte Ausbau der alten Gildestube bis dahin zu Stande gekommen sein, so würde die Einweihung des Neubaus ein Doppelfest eigenthümlicher Bedeutung für Jahrhunderte, die Wiederherstellung unserer alten Gelehrtenschule aber Veranlassung zu gründlicher Verfolgung des vorgestreckten Zieles werden.

Dorpat, den 25. März. Wenn der Reisende, der unseren Ort vor 25 oder zuletzt vor 50 Jahren gesehen, ihn jetzt besuchen wollte, er würde gewiß viele Veränderungen bemerken. Und vollends die Greise, die aus den Erinnerungen ihrer Kindheit von jenem großen Brande wissen, der die damalige Stadt 1775. im Juni zerstörte, wie lebhaft muß das Gefühl ihres Dankes gegen die Urheber des Wiederaufbaus seit dem letzten Viertel des vorigen und gegen die Gründer und Erhalter des neuen Wohlstandes der Stadt seit dem Beginn dieses Jahrhunderts sein! Leiste doch bereits der um diese Stadt wohlverdiente, im treuen Gedächtnisse der dankbaren Nachkommen geistig fortlebende Justizbürgermeister Johann Jakob Sahmen (geb. zu Königsberg in Preußen den 18. Januar 1700, gest. am 16. Mai 1769.) das reiche Sammelwerk, welches er unter dem selbstgewählten Titel: „Das alte Dorpat, so den Zustand und die Beschaffenheit desselben unter Bischöflichen und Königlich-Polnischen Regierung aus richtigen Urkunden vorstellt“ im Jahre 1759. in 1155 engbeschriebenen Folioseiten dem hiesigen rathhäuslichen Archive einverleibte, mit den Worten ein, daß diese Stadt mit dem alten Dorpat, wie es zur Zeit der Hanse bestanden und den großen Handel betrieben, nur noch den Namen und die Stätte gemein habe; schilderte doch der eines wissenschaftlich gegründeten Nachrums sich erfreuende Justizbürgermeister Friedrich Konrad Gadebusch (geboren zu Mittenfähr auf der Insel Rügen den 29. Januar 1719, gest. am 9. Julius 1788), dem wir auch eine Nachricht von Wieder-Erbauung des Rathhauses und von der Feierlichkeit, womit der Grundstein am 2. Juni 1788. gelegt

wurde, verbanken, in seinen Livländischen Jahrbüchern mit lebhaften Farben die politischen Ereignisse Dorpat's in vergangenen Jahrhunderten, während die von dem Stadt-Oberpastor Friedrich David Lenz (geb. zu Serben den 9. Septbr. 1745, gest. zu Dorpat den 4. Decbr. 1809) herrührende Skizze einer Geschichte der Stadt Dorpat mit Anhängen (Dorpat, 1803) mehr in allgemeinen Zügen die wichtigsten historischen Data enthält. Mit welcher Liebe zur Sache der Aufsat in den Verhandlungen der gelehrten Ehrlischen Gesellschaft Bd. I. Heft IV. S. 33. ff. von dem d. z. Sekr. derselben, Herrn Bezirksarzt Sachse sendahl „Das Münzrecht der Stadt Dorpat, so wie von ihrer Größe und Herrlichkeit“ geschrieben ist, der sich auch auf die im hiesigen Rathsa-Archiv befindlichen Protokolle vom Jahre 1547. bis zum Jahre 1857, von dem Bürgermeister Bartholomäus Wybers bereits für seine Collectanea majora ausgebeutet, bezogen hat, davon hat auch das Ausland sich überzeugen können (s. z. B. Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. VII. Berlin 1849. S. 369. ff.). Es bleibt uns noch übrig, auf den vor einigen Jahren (in der Beilage zur Dörpischen Zeitung vom 15. Febr. 1845. Nr. 13) angekündigten geschichtlichen Nachweis der zwölf Kirchen des alten Dorpat's, zum Theil aus noch unbekannten archivalischen Quellen, von Wihl. Thramer mit einem Plane der alten und neuen Stadt Dorpat hinzuweisen. Möge doch auch das laufende Jahrhundert topographisch beschrieben werden.

Dorpat, den 26. März. Zu den Verschönerungen, welche Dorpat in den letzten Jahren erhalten hat, gehören unstreitig außer den öffentlichen Gebäuden, die seit einer Reihe von Decennien neu entstanden sind (das Gymnasium und die Kreisschule, die neu ausgebauten klinischen Anstalten der Universität u. nehmen in ihrer Zahl eine hervorragende Stelle ein), den geschmackvollen Anlagen und Pflanzungen, die den Dom zieren, dem von dem ehrwürdigen Jubel-veteranen, Staatsrath Dr. Morgenstern der Universität geschenkt, von ihm selbst gegründeten und nach ihm benannten Garten, dem zu Ehren des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly errichteten Monument, den Bauten und Verbesserungen im öffentlichen und kommunal-Interesse, deren einzelne Bestandtheile aufzuzählen einer geübteren Feder vorbehalten bleiben muß, die von Privatpersonen aufgeführten Gebäude. Ein erfreulich reger Baugeschäft giebt sich von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr in allen Stadttheilen kund und vermehrt die Zahl der statlichen Häuser und Wohnungen. Von allen Ueberbleibseln des früheren Bauplans der Stadt, der alten Festungswerke und der letzten Spuren unserer Stadt-Thore ist nur noch die Mauer in der Nähe des Gebäudes der Kreisrentei, dem botanischen Garten gegenüber, erhalten. An sie knüpfen sich die letzten historischen Erinnerungen aus einer Zeit, die dem jetzt lebenden Geschlechte längst entschwunden ist. Vielleicht wird der Plan, die Denkmäler der Vergangenheit durch die Kunst erhalten zu sehen, in Erfüllung gehen.

Mitau, den 20. März. In diesem Winter sind wir sehr oft und fast allwöchentlich des Vergnügens theilhaftig geworden, das Rigasche Theaterpersonal auf unserer Bühne in den vorzüglichsten Opern auftreten zu sehen. Außerdem war Herr J. Rarius bemüht, uns durch Eröffnung eines Cylus von Vorstellungen, worunter sich sehr interessante Vaudevilles u. s. w. befanden, so manche angenehme Abendunterhaltung zu bereiten.

Im hiesigen Rittershause traten mehrere Kasino-Mitglieder zusammen und begründeten ein Liebhabertheater, wo bereits einige Lustspiele mit gutem Erfolge aufgeführt worden sind. — Als ein sehr löbliches Unternehmen verdient hier auch bezeichnet zu werden, daß in der Fastenwoche in der hiesigen Dorotheen-Schule mehrere Schülerinnen

Derselben auf Anregung und unter Leitung und Mitwirkung des Lehrpersonals einige Vorstellungen zum Besten der armen Schülerinnen dieser Lehranstalt gaben, was einen sehr guten Erfolg gehabt hat. — Vorzüglich in der letzten Zeit war der Zufluß von Künstlern bei uns sehr bedeutend. Unter andern nenne ich nur: Herrn Formes, ersten Bassisten der Italienischen Oper zu St. Petersburg, Madrid und London, welcher hier bei erhöhten Preisen (die Rangloge zahlte 1 Rbl. 50 K. S. und die Gallerie 50 K. S.) und bei überfülltem Hause gastirte; Herrn Professor Lewis aus London mit seinem Zöglinge, dem Eiliputaner Tom; den Herrn F. Wolff nebst seiner Gesellschaft von Akrobaten, Voltigireuren und Gymnastikern, auch Tänzern zu Pferde u. auf dem Podium; die Ballettgesellschaft des Herrn Directors E. Price und Hrn. Molitruano, der uns mit magisch-physikalischen Vorstellungen unterhielt. An Konzerten und Maskeraden hat es uns auch nicht gefehlt.

Mitau, am 21. März. — Ein trauriger Vorfall, der sich hier vor wenigen Tagen ereignete, hat mit Recht die allgemeine Theilnahme des Publikums erregt. — Sonnabend Abend, als unser Herr Konsistorialrath Eduard Neander, Past. prim. an der St. Trinitatis-Kirche, sich zu Bette legt und ein Buch zum Lesen nimmt, will er den neben dem Bette befindlichen Tisch, auf welchem eine Gaslampe steht, näher rücken. Durch diese Bewegung fällt die Gaslampe um, das Gas ergießt sich in das Bett und setzt es in Flammen, die die herbeieilende Dienerschaft nur mit Mühe zu löschen im Stande ist, nachdem der Herr Pastor bereits mehrere bedeutende Brandwunden davongetragen. Der Patient bringt die Nächte größtentheils schlaflos zu und leidet an starken Verängstigungen. Der Allmächtige wende das Allerbeste ab und erhalte einer zahlreichen Familie den treuen Hausvater und der Stadt Mitau ihren würdigen Seelsorger. — In diesem Jahre wird es wahrscheinlich großes Wasser geben, da schon jetzt, da das Eis der Na und Drixe noch ganz fest steht, die Weisen weithin überschwemmt sind. — Dienstag am 18. März fand das zweite Abonnementskonzert des musikalischen Vereins im Klubsaale statt. Ausgezeichnet waren ein Chor von Mendelssohn-Bartholby (der 43. Psalm), ein Lied von Taubert (Goethe's König in Thule), vor Allem aber das Spiel des Fräuleins Maczewski, welche das schöne Sextett von Hummel für Pianoforte mit Begleitung von Flöte, Hoboe, Horn, Bratsche, Violoncell und Bass meisterhaft vortrug. Besonders bewunderte man das schwierige Scherzo. Unser Musaget, Hr. Postel, dirigirte das Konzert auf gewöhnliche vortreffliche Weise. — Des Schmausens bei Hrn. Sehr am 14. März zur Feier des „täglichen Klubs“ will ich hiermit nur kurz erwähnen haben und zum Schluß aus dem Geschäftsleben referiren, daß jetzt, nach wieder abgelaufenem Triennium, die 33 Kirchspiele zum Vorschlage neuer Kandidaten für die Stellen der Kreis- und Friedensrichter veranlaßt worden sind. Die meisten Kreise haben sich im konservativen Sinne ausgesprochen, d. h. wollen die bisherigen Richter beibehalten. R . . .

Tageschronik.

Riga. Von der Livl. Govv.-Reg. ist mittels Patents vom 16. Januar (Sp.-Nr. 6.) auf Ansuchen des Oberdirectors der Livländischen adlichen Güter-Kredit-Societät das Verzeichniß der von der letzten, im Novbr. 1852. abgehaltenen General-Versammlung des adlichen Kredit-Vereins für die nächsten drei Jahre in den bisher innegehabten Aemtern befristeten, theils neu gewählten Glieder der Kredit-Direktion zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, und zwar namentlich: Oberdirektion. Oberdirector der bisherige, Landrath Philipp Johann von Schulz zu Alt-Kalzenau, Räte die hies., dim. Artillerie-Premier-Lieutenant Magnus von Tiesenhäusen zu Win-

selmannshof und dim. Hofgerichts-Assessor und Ritter Hermann von Wilden zu Alt-Bewershof. Districts-Direktionen. In der Direktion des Lettischen Districts: Direktor der bisherige, Ritterschafts-Kassa-Deputirte Eugen von Transehe zu Ledemannshof, Assessor die hies., dim. Landgerichts-Assessor Karl von Brümmer zu Klauenstein, dim. Landgerichts-Assessor, Alexander von Begesack zu Praulen, dim. Gardeleutnant und Ritter Alexander von Transehe zu Annenbof; in der Direktion des Esthnischen Districts: Direktor der bisherige, Karl Samson v. Himmelstern zu Raage, Assessor die bisherige, dim. Ordnungsrichter Karl Baron Ungern, Sternberg zu Korast und dim. Ordnungsrichter Robert Samson von Himmelstern zu Urbs, und neu gewählt Ernst von Brasch zu Waimaasser.

Riga. In der St. Jakobikirche ist ein Altarblatt in Oel von dem hiesigen, aus Hamburg gebürtigen Maler, Hrn. Madhaus, aufgestellt. Es ist eine getreue Kopie des berühmten in Köln befindlichen Originals: „die Kreuzigung Christi“ von Rubens, 10 Fuß hoch und 6 Fuß breit, und bestimmt für die Kirche in Paisel bei Jellin. Wir vermögen nicht ein kunstbegündetes Urtheil auszusprechen, dürfen aber melden, daß sich die allgemeine Stimme sehr günstig über dieses Bild ausspricht. Die Darstellung des Leidens im Gesichte des Heilandes u. der Ausdruck der Trauer bei den am Fuße des Kreuzes befindlichen Frauen hat etwas Ergreifendes, die Farbengebung ist lebendig, die Gewänder sind mit Fleiß gemalt; das Ganze hat uns wohlthuend an das Original erinnert, das wir vor einigen Jahren sahen. C. A.

Riga. Der hies. Kaufmann Schnakenburg hat am 29. Febr. d. J. beim Departement der Manufakturen und des innern Handels ein Gesuch um Ertheilung eines 5jährigen Privilegiums auf neu erfundene hermetisch schließende Ofenthüren, durch deren Gebrauch Heizungsmaterial bedeutend erspart und der Eindrang von Kohlenbunst in's Zimmer unmöglich gemacht wird, eingereicht.

Riga. Beim hiesigen Rathe sind an den offenbaren Nechttagen vor Weihnachten 1851. 5 Testamente verlesen und 104 Immobilien öffentlich aufgetragen worden.

Riga. Die St. Petersburger Deutsche Handelszeitung Nr. 20. und 21. enthält über den vorjährigen Aus- und Einfuhr-Handel Riga's ausführliche Mittheilungen. (Die Redaktion des Inlands wird nicht ermangeln, nach mehreren ihr zu Gebote stehenden Quellen eine detaillirte Uebersicht des Handels von Riga zu geben.)

Werro. Innerhalb der Gränzen des im Neuhausenschen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. Landrath G. v. Viphart gehörigen Gutes Illingen wird mit Genehmigung der Staatsregierung und in Grundlage des §. 1177. der Livl. Agrar- und Bauerverordnung v. J. 1849. ein Haketwerf an der Riga-Pleskauischen-Chaussée angelegt werden.

Neval. Die beiden Dampfschiffe „Fürst Menschikoff“ und „Storfursten“ werden auch während der diesjährigen Navigation die Kommunikation zwischen St. Petersburg, Neval, Helsingfors, Abo und Stockholm unterhalten, und zwar in der Art, daß beide Schiffe in Helsingfors zusammentreffen, „Fürst Menschikoff“ zwischen Neval, St. Petersburg u. Helsingfors, „der Storfursten“ zwischen Abo, Stockholm und Helsingfors fahrend.

Miscellen.

Die Senats-Zeitung Nr. 22 meldet: Der dirig. Senat hat auf Befehl Sr. Kais. Majestät einen Bericht des Herrn Kriegs-Ministers sich vortragen lassen, der am 29. Jan. d. J. eingegangen ist und in welchem angezeigt wird, daß der am 19. Nov. 1842. aus dem Dienste entlassene

gewesene Direktor der Arbeiten in Moskwa und im Moskwa-schen Gouvernement, Ingenieur-Generalmajor Peter Jakowlewitsch de Witte, die gewesenen Leiter der Arbeiten bei der Jaroslawischen Chaussée, der gegenwärtige stellv. Chef der ersten Abtheilung des IV. Bezirks der Wege-Kommunikationen, Ingenieur-Kapitain Alexander Wicentjew Glinsski I., der Kapitain von der Bau-Abtheilung, Pawel Ossipow Rudnew, die Stabs-Kapitane Joseph Josephow. Karasch I. (als Kapitain am 28. April 1845. aus dem Dienste entlassen) und Peter Josephow. Karasch II. (außer Dienst befindlich seit dem 17. Septbr. 1851.) auf Allerhöchsten Befehl für verschiedene Unterlassungen beim Bau der Jaroslawischen Chaussée im Moskwa-schen Gouvernement einem Kriegsgerichte übergeben worden sind. Nach Untersuchung der Sache sind als schuldig befunden worden: der Generalmajor de Witte für unterlassene Anwendung seiner Macht und Begünstigung großer Unordnungen durch Sorglosigkeit, in deren Folge die schnelle Zerstörung der Jaroslawischen Chaussée eintrat, die Kapitane Glinsski und Rudnew und die Stabs-Kapitane Karasch I. und Karasch II. großer Unordnungen und Abweichungen von den Bedingungen bei dem Bau der Chaussée, Nicht-Erfüllung ihrer Obliegenheiten, woher ein sehr ansehnlicher Verlust für die Krone entstanden ist, und außerdem haben sie sich einem starken Verdacht ausgesetzt, gesetzwidrige Abmachungen mit den Lieferanten getroffen und die zur Errichtung der Chaussée im Kosten-Anschlage berechneten Materialien nicht vollständig verbraucht zu haben. Durch die von Sr. Kais. Maj. am 29. Novbr. 1851. ergangene Allerhöchste Konfirmation auf die allerunterthänigste Unterlegung des General-Auditorats in dieser Sache ist befohlen: den aus dem Dienste entlassenen Ingenieur-Generalmajor de Witte für die bezeichneten Vergehungen als des Dienstes entsetzt mit Verlust der Pension, welche ihm 1842. bei seiner Entlassung bewilligt worden war, zu betrachten, den Ingenieur-Kapitain Glinsski und den Kapitain Rudnew des Dienstes zu entsetzen und sie nicht für anstellungsfähig, auch nicht für zulässig zu Abo's-Wahlen zu erklären, die aus dem Dienste entlassenen Stabs-Kapitane Karasch I. und Karasch II. als entsetzt vom Dienste zu betrachten, und sie weder zum Dienste, noch zu Abo's-Wahlen mehr zuzulassen. Ueber diese im Ressort der Wege-Kommunikations-Anstalten und öffentlichen Bauten durch den Allerhöchsten Tagesbefehl vom 10. Januar publicirte Allerhöchste Konfirmation berichtet der Herr Kriegs-Minister dem dirig. Senat zur Promulgation.

Der St. Petersburger Kaufmann J. Gilde, Steding, hat bei dem Departement der Manufakturen und des innern Handels am 18. Febr. zwei Gesuche eingereicht auf den Namen des Maschinen-Fabrikanten Siegel in Berlin um Ertheilung von je fünfjährigen Privilegien auf zwei neu erfundene Pressen, eine lithographische Schnellpresse und eine Runkelrübenpresse.

Der Russische „Invalide“ berichtet im Februar, daß der in St. Petersburg anwesende Gesandte des Schach von Persien in diesen Tagen mit seinem Gefolge die Kaiserl. Deffentl. Bibliothek besucht hat. Die Abtheilung der Orientalischen Manuskripte leitete, wie zu erwarten war, die besondere Aufmerksamkeit des Gesandten auf sich. Er sowohl, als die ihn begleitenden Personen beschäftigten sehr genau die kostbaren Manuskripte und äußerten ihr Entzücken über die Pracht, die Seltenheit, die ausgezeichnete Aufbewahrung und Erhaltung derselben. Der Dragoman der Gesandtschaft, Jagi Chan, ein sehr gebildeter und das Französische mit vollkommener Geläufigkeit sprechender Mann, sprach den Wunsch aus, die Rußland betreffenden Werke zu vermehren und versprach der Bibliothek eine „Geschichte Peter's des Großen“ in Persischer Sprache zu übersenden. Wir wissen nicht, ob unsern gelehrten Bibliophilen die Existenz eines solchen Werkes bekannt ist, welches, wenn auch nicht bedeutsam in historischer Beziehung, doch eine

interessante Bereicherung der so viele Werke über unser Vaterland enthaltenden und mit so patriotischem Eifer von der gegenwärtigen Direktion der Bibliothek veranstalteten Büchersammlung bilden wird.

Literarische Miscellen.

Zu Ende Februars erschien in St. Petersburg: Beiträge zur Pflanzenkunde des Russischen Reiches, 8. Lief. (Inhalt: Lokalfloren der Wolgagegenden von Dr. Karl Claus) 8. 325 S.

Inhalt der früheren Lieferungen:

Erste Lieferung. Florula provinciae Tambow oder Verzeichniß der im Gouv. Tambow beobachteten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1844. (XVII u. 30 S.)

Zweite Lieferung. Flores Samojedorum Cisuralensium offert F. J. Ruprecht. 1845. (67 S. u. 6 lith. Taf. in 4.)

Dritte Lieferung. Distributio cryptogamarum vascularium in Imperio Rossico. Auctore J. F. Ruprecht. 1845. (57 S.)

Vierte Lieferung. In historiam stirpium florum Petropolitane diatribe. Auctor F. J. Ruprecht. 1845. (93 S.)

Fünfte Lieferung. Florula provinciae Viatka oder Verzeichniß der im Gouvernement Viatka gesammelten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1848. (78 S. nebst 1 lith. Tafel in Fol.)

Sechste Lieferung. Verzeichniß der von dem Hrn. Dr. Kolenati in dem mittlern Theile des Kaukasus, auf dem Kreuzberge, dem Kasbek und in den zunächst gelegenen Gegenden gesammelten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1849. (62 S.)

Siebente Lieferung. Ueber die Verbreitung der Pflanzen im nördlichen Ural. Nach den Ergebnissen der geograph. Expedition in den Jahren 1847. und 1848. von F. J. Ruprecht, 1850. (84 S.)

In den ersten Tagen des März ist in St. Petersburg erschienen „Beethoven et ses trois styles“ von Lenz.

In St. Petersburg im Musée musicale, in Moskau im Echo musical sind erschienen „L'echo de bals, album de danses“ enthaltend Tanzkompositionen von Raabe, Walz, Gungl, Pugni, Fürst Wolkonsky, Belliaschew, Bolle, Hartmann, Borosdin, Nabokow, Schewitsch u. s. w. und „die Selianta Majurka“ von A. v. Kontski. Beide Ausgaben empfehlen sich durch elegante und geschmackvolle Ausstattung. In denselben Magazinen in St. Petersburg und Moskau sind auch die wohlgetroffenen Portraits von A. v. Kontski und Jos. v. Kontski erschienen.

Universitäts- und Schulchronik.

Bei der Ehländ. Ritter- und Domschule soll mit dem Beginn des neuen Schuljahres im August d. J. ein besonderer Kursus für diejenigen Zöglinge eingerichtet werden, die sich dem Militärstande widmen wollen.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländ. Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 7. Februar.

Die heutige Sitzung wurde unter dem Vorsitze des Hrn. Präsidenten eröffnet.

Hinsichtlich des Stanley'schen Dampf-Roch-Apparats bemerkt Sr. Excellenz der Herr Landesbevollmächtigte Baron Hahn, daß ein solcher Apparat schon seit längerer Zeit in Posen mit großer Holzersparnis angewandt worden, und zwar nicht nur zum Kochen von Viehfutter, sondern auch der für die Dienstleute erforderlichen Suppen von Erbsen, Grüge, Kartoffeln und anderem Gemüse, welche sehr schmackhaft werden; auffallend sei jedoch, daß Grüge in diesem Apparate schwerer weich kochte, als Erbsen und Gemüse. — Nach Anzeige des Präsidenten kostet dieser Dampf-Roch-Apparat hier an Ort und Stelle 96 Rbl. S.,

welche Auslage durch die bedeutende Ersparnis an Feuerungsmaterial bald ersetzt wird. — Die in mehreren Exemplaren anher eingegangene Bekanntmachung der Kaiserl. freien Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, daß das von dieser Gesellschaft bisher in 3 Hefen zu dem Preise von 2 Rbl. S. für den Jahrgang herausgegebene sehr empfehlenswerthe Deutsche Journal (die Mittheilungen) vom J. 1852. an in 6 Hefen und zu dem Preise von 1 Rbl. S. für den Jahrgang erscheinen werde, — wurde unter die Mitglieder vertheilt. — Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: als ordentliche die Herren Karl v. Nadezki Mikulicz, erbl. Ehrenbürger A. D. Schulz, Arendator Harff auf Neuguth; als korrespondierende die Herren Mechanikus Julius Franz zu Mitau und Wiesenbau-Techniker Böttger. — Nach vielfältigen interessanten Besprechungen über die von einzelnen Mitgliedern gemachten Vorschläge hinsichtlich der Knechtswirtschaft und Drainage wurde die Session gehoben.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 10. März 1852.

Der Vorsitzende zeigte der Versammlung an, daß vom Wirkl. Staatsrath v. Sieven in Sympheropol ein Geschenk an getrockneten Pflanzen aus der Krym, dem Kaukasus und anderen Orten eingegangen sei. Unter den neuerdings zugesandt erhaltenen Schriften befanden sich: Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 7 Hefte des Jahrg. 1851; Orographische Skizze von Liv-, Esth- und Kurland von Dr. K. Raible, Reval, 1851; Основания химии въ примѣненіи ея къ сельскому хозяйству, составлено К. Шмидтомъ, Москва, 1851. Herr Apotheker Frederking verlas mehrere Notizen, betreffend neuere chemische Untersuchungen: 1) über Jodon, das nunmehr als eine Modifikation des Sauerstoffes angesehen wird; 2) über den Jod-Gehalt der atmosphärischen Luft in der Umgebung von Paris, der seinen Ursprung wahrscheinlich einem jodhaltigen Kalksteine derselben Gegend veranlaßt; zugleich machte er auf ein neu entdecktes sehr empfindliches Reagens (Chloroform) für Jod aufmerksam u. führte einen gelungenen Versuch mit Denselben aus. Herr Apotheker Heugel trug eine Abhandlung über die selteneren Pflanzen und die neueren Vereicherungen der einheimischen Flora vor. Eine Zusammenstellung sämmtlicher in Fleischer's Flora nicht aufgeführter Arten ergab eine Anzahl von 250, mithin beträgt die Summe der in den Ostseeprovinzen bis jetzt nachgewiesenen Phanerogamen 1107 Arten. — Herr B. Noezl übergab zum Schluß zehn seltene Früchte, hauptsächlich von Palmen, zur Vermehrung der jüngst erhaltenen karpologischen Sammlung.

Bericht über die 168. Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 12. März 1852.

Der Sekretär berichtet über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke, und zwar war überandt worden von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa ein Exemplar der von Derselben herausgegebenen Исторія о казакахъ запорожскихъ; von Herrn Sven Gabriel Elmgren in Helsingfors ein Exemplar d. von Derselben herausgegebenen Literaturblatt forslämman med bürgerlig bildning, femte årgång 1851.; durch Herrn Kollegienrath Dr. Napierksky war von dem Herrn Akademiker Staatsrath Dr. Sjögren zugesandt ein Exemplar des von ihm verfaßten und aus den Melanges Russes T. II. 2. Livraison abgedruckten Aufsatzes: Ueber die Bedeutung des Eignisses Namens für den Regenbogen: Witterkaar. Ferner waren eingegangen durch den Herrn Kollegienrath Dr. Napierksky von dem Herrn Gouvernements-Schulendirektor Kollegienrath Krannhals vier als Einladungs-Schriften zu den öffentlichen Prüfungen zu Weihnachten 1851. in Dorpat, Pernau, Mitau und Reval erschienene Schul-Programme.

Von dem Herrn Julius von Stein waren der Gesellschaft durch Herrn Dr. phil. G. Bornhaupt Alterthümer aus Bronze und Eisen dargebracht, die unter Mesoten (Kurland) beim Ausgraben eines Fund-

amentes mit vielen anderen diesen ähnlichen Grabdenkmälern aufgefunden worden waren.

Hierauf machte Herr Kollegienrath Dr. Napierksky, unter bloßer Anführung der neulich herausgekommenen Schrift Lappenberg's über den hantischen Stadthof in London (Hamburg 1851. 4. —), in einem freien Vortrage die Versammlung aufmerksam auf eine neue Erscheinung auf dem Felde der Literatur der Nordischen Geschichte, nämlich: „Der Hantabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung. Von Dr. Gustav Gallois. Mit dem Portrait Jürgen Wullenweber's.“ Leipzig 1851. VIII. 374 S. 8., macht auch der historischen Hausbibliothek, herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Wülfen, 19. Bd., und hob hervor, wie diese Schrift auch vielfältige Beziehungen auf Livland nehme, theilte Einiges aus der Beurtheilung Derselben in Fr. Jarnekes Literar. Centralblatt 1852. Nr. 6. Sp. 87. mit, so wie aus der ebendasselbst befindlichen Anzeige und Kritik v. K. v. Schöler's: Die Hantia und der Deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern (Berlin 1851. 8.), und nahm daher Veranlassung, den wichtigsten Abschnitt dieser Schrift: über den ersten Rtg. Erzbischof Albert (S. 47 — 72) vorzulesen und mit einer durchgehenden Kritik zu begleiten, auch auf die vielleicht baldige Erscheinung einer umfassenden und gründlichen Monographie über diesen bedeutenden Kirchenfürsten des Nordens aus der Feder eines hochgestellten Staatsbeamten zu St. Petersburg Hoffnung zu machen.

Sodann verlas der Sekretär den ersten Abschnitt eines an die Gesellschaft zum Vortrage in dieser Versammlung eingegangenen Aufsatzes: Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland, in welchem ein orographischer u. hydrographischer Ueberblick über das alte Livland und die daran stößenden Länder gegeben und namentlich der Wasser-Reichthum dieses Ländergebietes hervorgehoben wird.

Zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft wurde aufgenommen Herr Literat Woldegar Pierson von Walmadis.

Die nächste Versammlung findet am 9. April d. J. statt.

Dreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval am 12. März 1852.

Die Gesellschaft ernannte das Mitglied der Ehländ. Depositenkasse, Hrn. Rud. Baron von Ungern-Sternberg zu Birkaas und Nyby statutenmäßig in dankbarer Anerkennung seiner reichhaltigen Beiträge zum Museum der Gesellschaft an Münzen, Alterthümern und Naturalien zu ihrem Ehrenmitgliede, desgl. Sr. Exc. den Hrn. Landrath, Koll.-Rath und Ritter Friedr. v. Burghöden in Desel, den Hrn. Hofrath Dr. Ferd. Adolph von Haller in St. Petersburg und den Hrn. Pastor Karl Reinthal, Herausgeber des „Inlands“ und Präsidenten der gelehrten Ehländ. Gesellschaft in Dorpat zu korrespondierenden Mitgliedern, den Hrn. Direktor der hies. Eisfabrik, Schwed. Civil-Ingenieuren Söderström, den Beamten der Bau- u. Wege-Kommunikation, Hrn. Koll.-Sekr. Fahlmann, den Hrn. Inspektor an der Ritterl. Pension u. Ehrenter der Ritter- und Domschule, Richter, und den Hrn. Gymnasiallehrer Maß zu ordentlichen Mitgliedern. Hr. Pastor Hoffmann zu St. Marien-Magdalenen hatte dagegen seinen Austritt aus der Gesellschaft anzeigen lassen. Der Sekretär, Herr Oberlehrer Koll.-Rath Wiedenmann, verlas des Herrn Kreis-Schullehrers Lit.-Raths Aufwurm in Papfal Mittheilungen aus seinem zum Druck vorbereiteten größeren Werke: Sibofotte oder die Inselnsweden an den Küsten Ehländs u. auf Rund, mit beigefügten kolorirten Abbildungen ihrer Trachten von Hrn. Schlichting, Zeichenlehrer an der Ritter- und Domschule. An Verträgen sind seit dem Oktober v. J. zu erwähnen: von dem Vorleser einer Knabenschule, Hrn. Ludwig Müller, über den Elementar-Unterricht nach Jacotot's Methode; von dem Hrn. Bürgermeister Staatsrath von Bunge über den Kriminal-Prozess in den Ostseeprovinzen zur Zeit der Ordensherrschaft; von dem Hrn. Vicepräsidenten Pauker: König Gustav Adolph in Reval im J. 1626. und die Unterhandlungen über den ihm von der Ehländischen Ritterschaft zu leistenden Huldigungsseid, nach Mittheilungen des Hrn. Sekr. Ferd. Samson von Himmelförstern aus den Protokollen des Ehländ. Oberlandgerichts; ferner Bischof Albert, der Gründer Römisch-Deutscher Herrschaft in Livland von dem Herrn Kreis-Schullehrer Bonnell in Weissenstein, und später: Fortsetzung der Geschichte des Bischofs Albert in Livland von Derselben; von dem Herrn Medicinal-Inspektor Staatsrath Dr. Meyer die neuesten Untersuchungen in Frankreich in Betreff der Lehre von den Nahrungsmitteln, nach Briefen von Liebig; von dem Hrn. Chemiker Reimand über des Freiherrn von Reichenbach Untersuchungen und Beobachtungen des von ihm sogenannten Od; von dem Oberlehrer, Hrn. Koll.-R. Hausmann Biographie des v. dem Hrn. Oberlehrer Gruber; von dem Hrn. Oberlehrer R.-R. Wiedemann Forschungen hinsichtlich der Alt-Perischen Keilschrift; von d. Hrn. Hofrath Dr. v. Stehn der Gabelche Rechtsfall hinsichtlich einer von ihren Kindern 7 Jahre lang im Zerkelhaute zu Zimenau widerrechtlich gehaltenen Mutter; von dem Hrn. Vice-Präsidenten Pauker über Konrad Buffow und seine dem Pastor Martin Beer irrig zugeschr. Chronik vom Hrn. Akademiker Koll.-Rath Runkl; desgl. der Proceß Manning zur Veranschaulichung des Strafverfahrens in England, auch die Heidenbekehrung im Ehländ, nach den Annalen Heinrich's des Letzten; von dem Hrn. Med.-Inspr. Staatsrath Dr. Meyer; die Witterungsverhältnisse und die ba-

durch bebingte Krankheits-Konstitution im Ehländ im Jahre 1851; ferner Bemerkungen eines Reisenden über das Klima in Rizza und Pisa und dessen Heilkraft für Schwindelkranke; von Hrn. Oberlehrer Dr. Beyh der Kultus des Arentinus; von Hrn. Oberl. Koll.-Rath Hausmann profobische Uebungen in der Schule, ein bisher wenig beachtetes Sprachförderungs-mittel; von Hrn. Lit.-Rath Baumann die Steppenverhältnisse Süd-Rußlands. (Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der jüng. Sekretär der Gesandtschaft zu Wien, Baron Uexküll; — zu Hofrathen der ältere Sekretär der Gesandtschaft zu Dresden, Peterson; der jüng. Sekretär bei der Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kramer; der Konful zu Helsingör, Dunkel; — zu Kollegienassessoren die Beamten in der bel. Kanzlei des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Est und Ruff, und der zweite Translat. im Departement der innern Beziehungen desselben Ministeriums, Davidsson; — zu Titularräthen die Vicekonsuln in Danzig, Baron Campenhause, und in Leipzig, Kermann; der Student bei der Gesandtschaft zu Konstantinopel, Salemann; der zweite Translat. im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, beim Wilnaschen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Grodno, Minsk und Kowno für die auswärtige Korrespondenz befindliche Burmeister; — zum Kollegiensekretär der erste Sekretär in der dritten Expedition der beland. Kanzlei desselben Ministeriums, Ritschen; — zu Gouvernementssekretären der dritte Translat. im Depart. der innern Beziehungen desselb. Ministeriums, Goepel; der Kanzleibeamte im Departement der Oekonomie- und Rechnungs-Angelegenheiten desselben Ministeriums, Krufe.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der ältere Doktor des Kronstabschen Marine-Kriegshospitals und Medicinal-Inspektor des Kronstabschen Hafens, Stabsarzt Kollegienrath Lang.

Militär.

Ernannt wurden: der Militärchef des Gouvernements Plogk, bei der Armee stehende Generalmajor Buhmann 1., zum Chef des 3. Bezirks des Gendarmenkorps; der Kommandeur vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Obrist Müdiger 1., zum interimsistischen Chef vom Stabe des Grenadierkorps.

Aggregirt wurde: der ehemalige Adjutant des Generalleut. Dannenberg, Lieut. vom Schitomir'schen Jägerreg., Lüders, dem Chef vom Stabe des 5. Infanterieregiments als Adjutant. Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Finnland. Leibgardereg., Linden, als Stabskapitän; der Generalstab; der Fähnrich der Kronstabschen Artillerie-Garnison, Osten-Sacken, in die Feldartillerie-Reg.; der Lieut. der 34. Flottequipage, Behr 2., in die 8. Flottequipage; der Lieut. des Kaukasischen Scharfschützenbataillons, Weister, in das Tenzinsche Inf.-Reg.; der Obristleut. vom Wologd'schen Inf.-Reg., Richter, in das Wologd'sche Infanterieregiment.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Ingenieur-Stabsoffizier bei der Verwaltung des Befehlshabers der im Kaspischen Landtrich befindlichen Truppen, Inspektor der Ingenieurarbeiten und Befestigungswerke, Feldingenieur-Obristleut. Müller; — 2) desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Kommandeur der Bergbatterie Nr. 2. der 20. Artill.-brigade, Obristleut. Briesorn; der Kapit. des Kaukasischen Scharfschützenbataillons, Hennig; — 3) desselben Ordens 3. Kl. der Kommandeur des Sibirischen Linienbataillons Nr. 5, Major bei d. Armee, Trautenberg; der Adjutant des Kommandeurs des abgetheilten Sibirischen Korps, Kapit. vom Krementschug'schen Jägerreg., Pahnensfeldt; — 4) desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift für Tapferkeit der Lieut. vom Eriwan'schen Karabinierreg. S. R. G. d. Großf. Thronf. Casarewitsch, Mensenkampff.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kommandeur des Dampfchiffs „Jhora“, Lieut. der 7. Flottequipage, Gerschau, um mit dem Range eines Kollegienassessors in den Civildienst zu treten; der Lieut. vom Fuharenreg. J. R. G. der Großfürstin Diga Nikolajewna, Kramer.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Опыт исторіи отравленія личной военной повинности въ Россіи, отъ начала Государства до изданія Рекрутскаго Устава, съ 862. до 1831. годъ. Сочиненіе Адъютанта Студента Правъ Александра Корсунова, d. i. Versuch einer Geschichte der persönlichen Militär-Verpflichtung in Rußland von den Anfängen des Staats bis zum Erscheinen des Rekruten-Reglements, oder von dem Jahre 862. bis zum Jahre 1831. von dem grad. Studenten der Rechte, Alexander Korfunow (gewidmet den Manen des verewigten Großfürsten Michail Pawlowitsch).

Городское или среднее состояніе Русскаго народа въ его историческомъ развитіи, отъ начала Руси до повѣйшихъ временъ. Составлено А. О. Пломинскимъ, преподавателемъ Зако-

новѣдѣнія въ дворянскомъ полку, d. i. der Bürger- oder Mittelstand des Russischen Volks in seiner historischen Entwicklung vom Anfange Rußlands bis auf die neuesten Zeiten von N. D. Plominskij, Lehrer der Rechtswissenschaft beim abt. Reg. (bedient Sr. Kaiserl. Majestät.).

Inländische Journalistik.

Ueber Landwirtschaftliche Schulen von J. G. Büttner — in den Kur. Landwirtschaftlichen Mittheilung. Nr. 5.
Beschreibung des Dampf-Koch-Apparats von Stanley — Eben- daselbst.

Die Pflanzen und ihr Leben von D. — Eben- daselbst.
Ueber das Versuchsfeld der Kurland. Oekonomischen Gesellschaft im Jahre 1851. von G. Lockmann — Eben- daselbst Nr. 5. und 6.
Eine Milchwirtschaft in Stubbensee, 11 Werst von Riga, von R. Erdmann — Eben- daselbst Nr. 6.
Medi's Erfahrungen im Drainiren — Eben- daselbst.

Russische Journalistik.

Beiträge zur Kenntniß der in der Umgegend von St. Petersburg sich findenden Cyklopiden von S. Fischer (mit zwei Tafeln), in dem Bulletin de la société impériale des Naturalistes de Moscou, publié sous la Rédaction du Docteur Renard. Année 1851. Nr. IV., Moscou, 1851. S. 409 — 439. Neue Schmetterlinge Rußlands, beschrieben von Alexander v. Nordmann (mit 2 Tafeln), ebend. S. 439 — 447. Ueber den Ullucus tuberosus von Dr. B. Soboffsky (mit einer Tafel), ebend. S. 512 — 519.

Bericht an die Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft über die Expedition nach Makhomta behufs der Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß 1851. von G. Schweizer, mit 2 Tafeln, ebend. S. 554. — 592.

Etudes sur les forces productives de la Russie, ouvrage du conseiller privé L. V. Tengoborsky, Tome I., à Paris, 1851, angezeigt und beurtheilt nach so eben erfolgter Ankunft in der Nordischen Biene vom Decbr. (früher auch schon im allgemeinen Staats-Anzeiger für die Preussischen Staaten) und gegenwärtig im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Februarheft, S. 61 — 116. von G. Scharow.

Ueber das Charkowske Gouvernement, von Baron Ungern-Sternberg — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 22.

Das Fruchtwechsel- oder Weisefelder-Wirtschafts-System in unmittelbarer Beziehung zu den Lokal-Verhältnissen, von Locke — eben- daselbst Nr. 23.

Catalogue des Manuscrits et Xylographes orientaux de la Bibliothèque Impériale publique de St. Petersburg. St. Petersburg, imprimerie de l'Académie Impériale des sciences. 1852. gr. 8. XLIV. & 718 p. — Besprochen in der St. Petersb. Deutsch. Ztg. Nr. 61. u. 62.

Bericht über die im J. 1850. im Stadtkrankenhaus zu Pensa behandelten Krankheiten vom Oberarzte Dr. Jäsche (Schluß) — Med. Ztg. Russl. Nr. 11.

Versuche Augenentzündungen des Horns zu heilen (Schluß) — Eben- daselbst.

Geßkoncert der Philharmonischen Gesellschaft von Promberger — St. Petersb. Deutsch. Ztg. Nr. 64.

Eine kurze Notiz über das „Inland“ von A. C. — Eben- daselbst Nr. 69.

Jahresbericht der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek für 1851. (Fortf.) — Eben- daselbst. Bericht über das Schwefelbad Kimmern in Kurland während der Saison des Jahres 1851. von Dr. Virgensen, Badearzt in Kimmern — Med. Ztg. Russl. Nr. 12. Kurbilder aus der Badesaison zu Jucht im J. 1851 von Dr. Joh. Brenner, Ritter von Felsach, K. K. Salinen- und Badearzt — Eben- daselbst.

Janus. Centralmagazin für Geschichte und Vätergeschichte der Medicin, ärztliche Biographie, medicinische Geographie und Statistik. In Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Dr. H. Bretschneider, Dr. A. W. G. Th. Penckel, Dr. E. Fr. Heusinger und Dr. J. G. Thierfelder. Göttingen 1851. 8. 160 S. — tritisch angezeigt von Prof. Dr. Buchheim in Dorpat — eben- daselbst.

Literarische Anzeigen.

In der Riga. Ztg. kündigt Hr. W. v. Dorthesen zu Brinkenhof bei Schrunden in Kurland auf Subskription an: Geschichte des Geschlechts v. d. Dren gen. Sacken, von deren Ursprung in den Ostseeprovinzen des Russischen Reichs und den angrenzenden Ländern bis auf die gegenwärtige Zeit. Das Werk wird aus 3 Bänden bestehen. Der erste Band wird enthalten: die (13) Wappen von dem ersten Ahnherrn (1425) an in illuminierten Zeichnungen nebst Beschreibung und die Geschichte des Geschlechts von dessen Ursprung so wie die hierüber vorhandenen Sagen; der 2. Band die (19) Stammtafeln des Geschlechts, Personalnotizen über einzelne Mitglieder d. Geschlechts (900) und Verzeichnis der Güter (200), die in dem Besitz Derer von Sacken gewesen; der dritte Band das Verzeichnis der Geschlechter, die mit diesem Geschlecht durch Heirathen befreundet worden, so wie der denkwürdigsten Dokumente älterer und neuerer Zeit, die auf dieses Geschlecht Bezug haben. Der Pränumerationspreis für das ganze Werk ist 15 R. S. Mit Ende des Monats September erlischt der Pränumerations-Termin. Die Namen der Pränumeranten werden

dem Werke beigegeben. Man pränumeriert bei den Buchhändlern Reyer in Mitau, Göttschel, Deubner und Kammel in Riga, Karow und Kluge in Dorpat, Kluge und Ströhm in Reval und Eggers u. Komp. in St. Petersburg.

So eben ist erschienen bei Franz Kluge in Dorpat Bau-Handbuch für Landwirthe in Ebst- und Livland (von G. Baron Rosen) Mit 16 Abbildungen. Preis 3 R. S. Der Hr. Rf. sagt in der Vorrede zu diesem Buch: Der Landwirth muß bei uns in den meisten Fällen selbst der Baumeister seiner landwirtschaftlichen Gebäude sein und bedarf daher eines unsers Lokalverhältnissen entsprechenden Handbuchs, welches ihm zu vorläufigen Berechnungen und zur Ausführung der Bauten dienen kann. Zu diesem Zwecke ist das Buch geschrieben und soll daher auch den demgemäßen Anforderungen entsprechen. Es enthält in kurzer Uebersicht die allgemeinen Regeln über Baumaterialien, Bauausführung u. Bauanschläge nebst einer Beschreibung sämtlicher zum landwirtschaftlichen Betrieb insbesondere gehörigen Gebäude.

Wegen einer amtlichen Reise des Herausgebers hat das erste Heft des

Liv-, Ebst- und Kurländischen Urkundenbuchs

erst jetzt erscheinen können. Die folgenden Hefte werden hoffentlich regelmässiger herausgegeben werden können. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, gegen Einzahlung von einem Rbl. S. M. für das Heft, ihre Exemplare empfangen zu wollen:

in Reval bei dem Herausgeber oder in der Kluge'schen Buchhandlung,

in Riga in der Göttschel'schen Buchhandlung,

in Mitau in der W. Steffenhagen'schen Buchdruckerei,

in Dorpat in der Laakmann'schen Buchdruckerei,

in St. Petersburg in der Eggers'schen Buchhandlung.

Dr. F. G. v. Bunge.

Refrolog.

In Reval starb in der ersten Hälfte des Märzmonats der Polizeisekretär Joh. Konst. Ferd. Prähm, 34 Jahr alt.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

		Januar 1852.					
a. St. n. St.	Bar.	Therm.		Wind.	Witterung.		
		h. + 10 R.	Minim.	Maxim.			
20 Dec. 1	27.	6,83	— 8,5	— 6,2	N	heiter	
21	2	9,23	— 9,3	— 1,0	SW	heiter, bisweilen einzelne Wolken	
22	3	5,14	— 7,0	+ 1,8	SW	trüb	
23	4	5,14	— 2,0	+ 2,0	SW	erst Schnee, dann Regen	
24	5	2,00	+ 0,5	+ 1,7	SW	trüb, starker Wind, am Abend heiter	
25	6	10,78	— 6,6	+ 2,7	S	Schnee, darauf Regen	
26	7	8,60	— 3,6	+ 4,7	SW	heiter	
27	8	4,44	— 0,6	+ 2,5	SW	trüb, mitunter Regen	
28	9	9,38	+ 1,5	+ 1,8	SW	trüb	
29	10	4,32	— 0,6	+ 1,6	SW	Schnee	
30	11	3,18	— 1,3	— 0,5	NW	bald heiter, bald Schnee	
31	12	7,41	— 3,0	+ 1,4	S	Schnee, später Regen	
1 Jan. 13		3,92	— 0,7	+ 2,8	SW	Regen	
2	14	7,84	+ 0,6	+ 2,3	NW	heiter	
3	15	28.	0,41	— 1,0	+ 1,1	NW	trüb
4	16		4,06	— 8,0	— 5,2	SO	heiter
5	17	27.	11,07	— 8,3	+ 0,3	SO	Schnee und Sturm
6	18		9,33	— 4,7	+ 0,4	SW	trüb und etwas Schnee
7	19		7,87	— 1,6	— 0,4	SW	Schnee den ganzen Tag hindurch
8	20	28.	0,28	— 5,8	— 3,6	SO	trüb, am Abend ein schönes Nordlicht
9	21		2,45	— 0,6	— 4,6	SW	am Morgen heiter, dann trüb
10	22		0,79	— 11,7	— 7,8	SO	heiter
11	23	27.	11,26	— 12,5	— 8,3	SO	heiter
12	24	28.	1,21	— 11,5	— 6,7	SO	trüb
13	25		2,15	— 10,3	— 8,4	SW	trüb
14	26	27.	11,72	— 10,0	— 7,5	SO	Schneegestöber
15	27	28.	0,63	— 12,0	— 9,2	SO	heiter
16	28		1,90	— 14,5	— 11,7	NO	heiter, Nebensonnen von Auf- bis Unterg. d. Sonne
17	29		3,19	— 13,8	— 11,8	NO	trüb, etwas Schnee
18	30		4,98	— 17,3	— 11,3	SO	trüb
19	31		2,70	— 51,6	— 9,5	SO	trüb, am Morgen ein Regenbogen um die Sonne.



Das Inland.

für

Liv-, Ebst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ein Brief des Grafen H. H. v. Fersen an seine Schwester vom J. 1795.

Nach dem Siege bei Maciejowice, wo er Kosciuszko schlug und gefangen nahm, und nach der Erstürmung Praga's und darauf bei Radoshyce, wo er die gänzliche Auflösung des Polnischen Insurgenten-Korps unter Wawrzeczk bewirkte, schrieb der Baron Hans Heinrich von Fersen, eben zum Grafen erhoben, aus den Winterquartieren in Warschau seiner Schwester in Livland den nachstehenden Brief. Der ruhmbedeckte Feldherr spricht so bescheiden von seinen Verdiensten und Erfolgen, so dankbar von der erhaltenen Belohnung und Anerkennung und ist so hausväterlich besorgt um seine Heimath in Livland, daß der Brief, als das Zeugniß einer geraden, schlichten und edlen Denkungsart, uns der Veröffentlichung und Erhaltung werth erscheint. Es folgt Derselbe hier mit geringen Weglassungen.

Warschau, d. 25. Januar 1795.

Liebste Schwester,

Glück zum neuen Jahre! Wie befindest du dich und wie befinden sich die Schwestern? Was machen unsere lieben Tanten von Laupa und Kirna? Wie geht's den lieben und werthen Nachbarinnen auf Engdes? *) Was für Fortschritte in der Schule macht mein Sohn?

Aus Riga schrieb ich zuletzt, als ich mich auf's Schiff begab. Ich war 14 Tage wegen conträrer Winde und Stürme auf der See und zwei mal dem Schiffbruche nah, ehe ich nach Königsberg kam. Von dort reiste ich in die Standquartiere der Russischen Truppen, nicht ohne Gefahr von den polnischen Insurgenten aufgegriffen zu werden. In Verbindung mit denen Preußen hatte ich darauf eine verdrüssliche, langweilige und zuletzt schmähtlich beendete Campagne, doch traf der mißliche Erfolg nicht die Russischen Truppen, sondern nur die Preußen. Nach der Trennung von ihnen, ganz allein mit meinem Corps, der ganzen Insurgenten-Macht gegenüber, unternahm ich mit guter Fortüne den Uebergang über die Weichsel, den 10,000 Mann Insurgenten mit 20 Canonen vertheidigten. Ich führte selbige ohne Verlust aus, nur wenige Mann sind

ertrunken, und attackirte darauf den General Kosciuszko, der mit dem Kern der Polnischen Armee mir entgegengekommen war. Er wurde mein Gefangener. Nunmehr vereinigte ich mich mit Suworow, wir stürmten Prag, beschoßen Warschau; dann verfolgte ich die Reste der Polnischen Armee, die noch aus 30,000 Mann bestand und 100 Canonen bei sich führte, und zerstörte sie gänzlich; alle Generale wurden gefangen und die Canonen genommen. Endlich gingen wir hier in die Winterquartiere, in denen wir uns jago unter sehr beschwerlichen Umständen befinden.

Der Kaiserin Belohnung für diese Campagne, da Ihre Armee ein ganzes Königreich bezwungen, die Insurgentische Regierung in allen ihren Theilen aufgelöst und die ganze Kriegsmacht derselben vollkommen vertilgt hat, ist außerordentlich groß. Ich auf meinen Theil habe einen reich mit Brillanten besetzten Degen, 5000 Ducaten, und die 2. Classe des Militär-Ordens erhalten; außerdem ist die Kronsarrente, die ich besitze, mir zum Eigenthum geschenkt und meine Freiherren-Krone in eine gräfliche verwandelt. Dazu bekam ich vorgestern ein Schreiben von dem Generalen en Chef Nikolai Iwanowitsch Soltyskow mit der Anzeige, daß ich mit Veybehaltung meiner Gage auf ein Jahr beurlaubt bin. Meine Reise nach Livland werde ich, sobald die formelle Permission angelangt ist, antreten. Nun habe ich dich genug mit meiner totaliter maroden gräflichen Erlaucht unterhalten und wende mich zu andern Sachen.

Ist die Erndte auf Dlussfer und Ainel gut ausgefallen? Ist der Kauffschilling für Ainel beisammen? *) Er mußte bei dem Fellschen Kreisgerichte im April Monat deponirt werden. Sind die Zinsen für D** und für E** parat zum 1. März? An Karrischof ist auch zu denken. Vor der Schlacht bei Maciejowice, dem Kosciuszko gegenüber, habe ich wieder ein Militärisches Testament gemacht, das in meiner Chatouille liegt. Damals waren meine Vermögens-Umstände nicht also, als jetzt die Aussichten sind, durch der Kaiserin außerordentliche Gnade. In die-

*) Dlussfer und Ainel im Groß-St. Johannischen Kirchspiel in Livland waren die früheren Güter des Grafen; Karrischof im Polnischen Kirchspiel Livlands erhielt er denirt.

*) Laupa, Kirna und Engdes sind Güter in Ebstland.

sein letzten Willen habe ich ein Legat für eine treue Freundin ausgesetzt, das bei den jetzigen Umständen zu verbessern ist. Ich bitte dich, liebste Schwester, wenn ich eher sterbe, als wir uns sehen, daß alsdann aus meinem Nachlaß, zu der im Testament bestimmten Summe, noch zwei mal so viel zugezahlt wird. Das ist Pflicht der Dankbarkeit. Mein übriges Erbe bleibt noch bedeutend und die Vermehrung, die ich dazu geschafft, ist durch mein vergossenes Blut, ausgestandene Gefahren und Fatiguen herbeigekommen.

Wie steht es mit dem Garten? giebt's hübsche Blumen und tüchtig Früchte? Wie gedeiht meine neuangelegte Bienenzucht? Wie steht's ums Gefährte, um Pferde und Leute? Lernt der Kochs Junge Andres bei dem Koch in Laupa?

Ich habe die Freude und den Verdruss gehabt, daß der zwölfjährige Sohn des Generals Burhövden, rasch und brav zu Pferde gegen den Feind gewesen ist. Mein Verdruss rührte nach meiner Denkart daher, daß mein schon um etwas älterer Sohn in dieser Campagne nicht bei mir war. Nun, es sei darum! wenn er nur in denen Wissenschaften fleißig ist und etwas vor sich bringt.

Leb nun wohl, liebste Schwester und sei gesund; grüß Alle. Gott behüte dich. Glaube mir, daß ich mit Wahrheit bin

Dein

treuer Bruder
H. Jensen.

II. Die abgeschnittenen Rüssen.

S. Dieser bekannte, verkäufliche Ausdruck Deutscher Urth. und Briefe aus dem Mittelalter hat manche Deutung erfahren. Die allgemeinste ging aus von dem geringen Verkehr der Rüssen mit dem Occidente und sah in ihnen ein abgeschlossenes, entferntes, unbekanntes Volk. Eine andere bezog das Epitheton auf kirchliche Verhältnisse, so daß die Rüssen als die von der Römisch-Occidentalen Kirche Getrennten erschienen. Aber diese Erklärungen befriedigen darin nicht ganz, daß sie die Wahl eines so seltsamen Ausdrucks nicht zu begründen vermögen. Er scheint offenbar etwas unbeholfene Uebersetzung eines Russischen terminus zu sein. Man wird nicht irren, wenn man ihn auf die *отдаёльные князья* bezieht, um so mehr, als noch in Geschichtswerken des verg. Jahrhunderts statt der jetzt üblichen Bezeichnung „Theißfürsten“ die andere „abgetheilte Fürsten“ vorkommt. Die Uebersetzung des Epithets auf das Volk ist um so erklärlicher, als die Bedeutung Desselben nicht recht begriffen wurde und man später in dieser halbverstandenen Bezeichnung immerhin auch solche Beziehungen meinen konnte, wie sie die oben berührten Deutungen in ihr gesucht haben. Ob freilich der Russ. Ausdruck ein eben so hohes Alter hat, als der Deutsche, ist mir nicht bekannt.

III. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von J. Topelius. (Fortsetzung.)

Ich werde suchen ein weitläufiges Thema in Kürze

zu behandeln; vielleicht wird dadurch ein reiches Thema ein ärmliches Aussehen erhalten. — Aber weshalb sollen denn zwei so ungleiche Volksstämme innerhalb so enger Gränzen zusammengestellt werden? deshalb, weil wir in Beiden wurzeln; im Finnischen durch unsere Herkunft, unser innerstes Wesen und unsere heiligsten Sympathien, im Schwedischen durch unsere Erziehung, unsere Geschichte, unsere Kultur und theilweise durch unsere Sprache.

Durch die ganze Skandinavische Vorzeit geht ein Riesengepenst von ungeheurer Kraft, welches im eisernen Panzer und voll Kampfesstärke mit seinem Arm den Schwachen niederschlägt, welcher nicht gutwillig seine Freiheit oder sein Gold opfert. Fast ein ganzes Jahrtausend hindurch ertönt ohne Unterlaß Kampfesgetöse; bei dem beständigen Waffenlärm scheinen alle zarteren Gefühle, die ganze Welt der Schönheit, der Liebe und der Anmuth, welche um das Weib herum und durch Dasselbe emporblüht, zu verschwinden. Der wilde Streiter unter dem rußbedeckten Gehälf, welcher sein Leben ebenso leicht dahingab, als er es empfangen hatte, er, welcher aus dem glühenden Siden ganze Schiffsladungen von dem „Kram“ raubte, welchen Björn dem Frithiof zu holen sich erbietet, wie sollte der wohl Zeit und Lust für die Seufzer der Liebe, für den stillen Frieden der Häuslichkeit und Achtung vor der Wehrlosigkeit gehabt haben, welche des Weibes Waffe und Stärke ausmacht?

Und dennoch — o seltsamer Anblick! — dennoch finden wir, daß dieselben Normannen, welche soeben alle Meere mit Blut gemischt und alle Küsten verheert hatten, nach kurzer Zeit die Blume von Europa's Ritterschaft ausmachten und durch den Adel der Gesinnung und durch die ritterliche Galanterie gegen die Frauen emporleuchteten, welche die Zeiten der Kreuzzüge mit ihren Heldenthaten, ihren Balladen und abenteuerlichen Liebesproben erfüllten.

Dieser Uebergang zu einer verfeinerten Ritterlichkeit, welche das Weib fast bis zur Anbetung erhob, kann nicht plötzlich eingetreten sein, sobald die Normannen sich dort niederließen, wohin sie kamen. Schon daheim in ihrem Mutterlande muß man diese Achtung vor dem Weibe suchen, welche später unter einem mildern Himmel ihre Blume in der Chevalerie entfaltete. Und so ist es in der That. Es ist überraschend, wenn man einen Blick hinter die Schilde der Streitenden wirft, dort das Weib als ein freidastehendes, achtungsgebietendes Wesen zu finden, dessen Schwachheit zwar oft von dem Uebermuth mit Füßen getreten wurde, dessen Menschenrechte jedoch dort schon in fernen Zeiten, wo man anderwärts auf der Erde nur Sklavinnen kannte, anerkannt wurden. Und fragt man dann, weshalb die Normannen das freieste und stolze Volk in ihrer Zeit waren, so liegt die Antwort in den bereits angeführten Worten Ragnar Lodbrok's. Das freie Weib erzieht ihre Söhne zur Ehre und zum Heldenthum; ein hochgeinntes Herz ist ein mütterliches Erbe.

Die Ahnen des Skandinavischen Weibes reichen bis zu den Göttern hinauf. Dort findet man Frigg, das hehre Asenweib, Odins Gemahlin, welche alle Geschicke kennt und eine zweite Juno in ihrem Palast, dem strahlenden Fensal, wohnt; Freja, die holde, welche mit Odin

die gefallenen Helden theilt und so wonnereich ist wie die Liebe auf Erden; Braggas Gemahlin Iduna, welche mit ihren goldenen Äpfeln sogar die Götter verjüngt; Nanna, deren Herz bei Balder's Tod bricht. Bei allen Diesen findet man Schönheit und Majestät, Anmuth und Güte gepaart; doch hiewit ist noch nicht der ganze Begriff erschöpft, welchen der Bewohner des Nordens von der weiblichen Vollkommenheit hatte. Er forderte noch Heldenkraft und Weisheit, und für diese Eigenschaften, welche seinen Sinn so unwiderstehlich fesselten, schuf er Valkyrien, Nornen, Riesinnenweiber, Bala's. Die ganze Skandinavische Göttersage ist so sehr von ihrem Wesen durchflochten, daß sie gleichsam den zusammenhaltenden Faden ausmachen und ihre Entwickelung motiviren. Hierbei darf man nicht vergessen, daß die Begriffe Weisheit und Kraft bei den Nordischen Völkern, die Finnen mit einbegriffen, nahe zusammenhängen, jedoch auf verschiedene Weise; so daß in der Skandinavischen Sage die Kraft das Erste und Ursprüngliche ist, woraus dann die Weisheit hervorgeht, in der Finnischen Sage dagegen die Weisheit das Erste und Höchste ist, die Heldenkraft aber aus ihr emporproßt. Während nun der Skandinavische Mythos der Seele des Weibes hochgeinnte Kraft und göttliche Eingebungen der Weisheit zuerkennt, ist es ein feiner und eigenthümlicher Zug Desselben, daß er das Weib nicht gern dem Manne gleich durch Armestärke fügen und bepanzert am Kampfespiel theilnehmen läßt. Homer läßt seine Göttinnen selbst an der Seite der Kämpfenden streiten; die hehren Asenfrauen stehen außerhalb des Kampfes, und Walhalla's Jungfrauen, die Valkyrien, welche wie ein flackernder Schein durch Lust und Meer dahinfahren und auf ihren Schild oder ihren Speer gestützt den Gang der Schlacht lenken: sie tödten keinen der Helden, sie erkiesen nur diejenigen, welche Walhalla's würdig sind, winken ihnen zu und führen ihre Seelen fort nach Odins Saal.

Es muß zugegeben werden, daß das Weib in der Sage wie in der Wirklichkeit sich nicht immer mit dieser vermittelnden Rolle begnüge. Bisweilen sah man Schildjungfrauen in den Reihen kämpfen: in der Dravallaschlacht stritten die Schildjungfrauen Weiberg und Ursina gegen Starkoder selbst. Doch die Sage blickt hierauf nicht mit gutem Auge. Die Schildjungfrau war dem Odin geweiht, sie durfte nicht heirathen und ihre Liebe brachte Unglück mit sich. Noch mehr: wenn das Weib mit Armestärke in den Gang der Begebenheiten eingriff, so kam sie gewöhnlich schlecht davon. Das sieht man an den Riesenweibern: sie waren stärker als andere Weiber, aber auch arglistiger. Die Weisheit selbst ward bei ihnen in Gestalt der Zauberei unheilbringend. Gullveig, eine weissagende Bala des Nordlandes, war die Erste, welche mit ihren schlimmen Voraussetzungen den Fall der Aien und die Götterdämmerung (Ragnarök) vorhervorverkündete. Ebenso waren es zwei Sklavinnen aus dem Riesengeschlecht, Fenja und Menja, welche unter den ersten Königen des Jünglingageschlechts das goldne Zeitalter der Sagen beschließen. Sie waren Spielschwester, große und starke Dirnen, neun Jahre lang unter der Erde aufgezogen, von wo sie noch als Kinder Felsblöcke auf die Wohnstätten der Riesen wälzten. Zu König Isfolner in Svithiod gekommen, wurden sie an Kampf

gewohnt, mästeten Bären, spalteten Schilde, ließen tiefe Wunden und machten ganze Heere nieder. Sie kauften König Frode in Dänemark; sie mahlten ihm auf der Zaubermühle Grotte Fruchtbarkeit und Gold, schlechtbehandelt aber fügten sie an Unheil und Streit zu mahlen; in der Nacht darauf ward Frode von einem Seekönig überfallen und getödtet und die gute Zeit war für immer vorbei.

Die finstere, geheimnißvolle Macht, gegen welche Stärke und Tapferkeit nichts ausrichteten, trat oft in Weibsgestalt auf, bald mit Wohlwollen warnend, bald fürchterlich drohend, bald räthselhaft die Zukunft verkündend. Bald war es eine Hylgia, die gleich einem Schutzgeist an des Menschen Seite wanderte; bald eine weissagende Bala in einer mit Rabenfell gefütterten Lammfellhaube, mit ihrem Zauberstab und steinbesetzten blauen Mantel, welche den gefährlichen Zaubere bereitet und das kommende Geschick verkündet. Zu der Edda verkündet eine Bala die Dämmerung der weisen Mächte und fügt drohend hinzu: „Versteht ihrs nun, oder was?“ Der Dämon der Sagen war das Weib, am unschuldigsten als Traumdeuterin, fürchtbar aber durch Bezauberung: es ist die List im Kampfe gegen die Stärke. Oft ward das Weib das Verderben großmächtiger Helden. Driftra verzauberte Banland, Skalf ward Agne's Unglück; Norwegens Harald Harfäger wanderte lange seufzend und von dem Liebestrauf der schönen Enaefrid verzaubert. Ich werde später auf den merkwürdigen Umstand zurückkommen, daß Vegetores Finnischen Ursprungs ist.

Dieses Wesen nun, welches die Sage bald bis zur Majestät der Götter emporhob, bald mit Grausen als das Verderben der Helden betrachtete, dieses Wesen war nicht geringgeschätzt, nicht verachtet, wie das Weib in andern Ländern. Der Starke achtet nur Denjenigen, den er fürchtet. Daß aber der Nordbewohner die Schuld des Bösen auf Sklavinnen und Weiber von fremder Finnischer Herkunft wälzte, Das beweist zugleich, daß er dem freigebo renen Skandinavischen Weibe einen andern und edlern Wirkungskreis anwies.

Nicht durch die Stärke des Arms, sondern durch die Höhe des Sinns war das Nordische Weib werth Gattin und Mutter von Männern zu werden, deren Thaten ihre Zeitgenossen erfüllten. Der Helden Braut war nicht die weiche, seufzende Ingeborg, welche voll Thränen vom Strande aus Frithiofs verschwindenden Segeln nachblickt, es war die stolze, thatenliebende Dihonna, welche lieblos die von der Sage vergessenen Königssöhne von sich stieß und die ganze Zuneigung ihres Herzens dem Wiking schenkte, dessen Heldenthaten und Name auf den Schwingen des Ruhms über das Meer flogen:

„Wann wird mit Sturm mein Donnergewölk erscheinen,
„Wann werde ich dich sehen, o Jüngling meiner Träume,
„Im Kampfgetöse unter dem Blitzen des funkelnben Schwerts,
„Das Feuer mir erklären, das in meiner Brust ich angefaßt.“

Ich bitte im Vorbeigehen auf die zufällige, jedoch scharfe Kritik aufmerksam machen zu dürfen, welche diese Worte von Hjalmar's Dichter über Tegner's Auffassung des Nordischen Weibes in sich schließen. Die Frithiofsage hat große Verdienste als Zeitschilderung; doch spricht Ingeborg nicht wie eine Königstochter zu ihrer Zeit gesprochen haben würde. Ihre Liebe konnte stark und innig sein; ihr Herz konnte brechen, wie das Herz der Thyra, als der Geliebte

an fernem Strande fiel; nie jedoch hörte man einen Seufzer oder eine Klage von ihren Lippen, als der Geliebte ihres Herzers in den Kampf zog. Hjalmar's Dronna schätzte die Ehre so hoch, daß sie auf dem Schlachtfelde selbst ihre Hand dem Manne reichte, welcher kurz vorher ihren Pflegebruder getödtet hatte. Und Dies ist nicht der einzige Zug, den Runeberg im „König Hjalmar“ wahrer und tiefer als irgend Jemand die Scandinavische Vorzeit aufgefagt hat.

Heldenthaten und Tapferkeit galten mehr als Jugend und Schönheit. Die Nordische Königstochter Ingeborg wählte den alten, jedoch berühmten König Götrik lieber als den jungen, jedoch unerprobten König Dlof, denn „schlimm ist's ungewisse Hoffnung sich zu kaufen.“ Wer daheim sitzen blieb und nicht in den Krieg zog, ward nicht werth befunden, an der Seite einer edlen Jungfrau zu sitzen; „denn“, sagt das Bjarkamal, „der Jungfrau'n Freund soll kühn im Waffenlärm sich zeigen.“ „Weshalb“, sagte King Jarl's Tochter Asa zu Sturlang — „weshalb soll ich Den zum Manne nehmen, der beständig bei seiner Mutter daheim sitzt und lieber häusliche Arbeiten verrichtet, als Etwas unternimmt, was ihm zur Ehre und zum Ruhm gereicht.“

Geburtsstolz ist im Norden ein altes Erbe. Ungern reichte die hochgeborne Jungfrau ihre Hand einem Manne von minder hohem Geschlechte; wohl aber strebte sie nach den höchsten und ausgezeichnetsten. Obwohl Tochter eines Vasallenkönigs verweigerter Odya dem König Harald ihre Hand, bevor er ganz Norwegen unter seinen Scepter gebracht hatte. Stolz erklärte Aslöf, als sie wegen einer Königstochter von Ragnar Lodbrok verlobt wurde, daß sie selbst aus dem weitberühmten Geschlecht der Völsunge stamme. Wer kennt nicht Sigrid die Herrschsüchtige, sie, eines Erbherrn Tochter, welche zu ihrem ersten Gemahl den König von Schweden, Erik den Siegreichen, zum zweiten den König von Dänemark, Sven Gabelbart, wählte und indessen Unheil über zwei der berühmtesten Könige Norwegens brachte, die vergessend um ihre Hand angehalten hatten! Sigrid die Herrschsüchtige war nicht die einzige Herrschsüchtige. Man liest von Männern, welche ein Weiberreich hatten d. h. unter Weiberregierung standen. Der Isländer Thorvalde bekannte offen, wie es so der Brauch war, daß seine Frau regieren wollte.

Dieser angeborne Stolz hatte seine Schattenseite. Gunnar, der tapfere Isländer, wurde in der Nacht von seinen Feinden überfallen und vertheidigte sich lange mit seinem Bogen. Endlich riß die Sehne und er bekehrte, um sie zu ersetzen, eine Locke von dem Haar seiner Gattin Halgerda. Ist sie dir wichtig? fragte sie. Ja, antwortete Gunnar, mein Leben beruht darauf. Wohlan, so will ich dich nun die Ohrfeige entgelten lassen, die du mir einst gegeben — und Gunnar sank hin, ein Opfer der Rache seiner Gattin.

Ueberhaupt greift das Weib tief in das Nordische Leben ein. Da siehet am Strande des Meeres die alte graue Königsburg. Mitten auf dem Estrich des Saales knistert ein Feuer, dessen Rauch durch eine Oeffnung im Dache emporsteigt. Die Helden sitzen rings um den Trinktisch, der König auf dem Hochsitz; der Isländische Barde singt von Nolf Krake's Heldenthaten. Wo ist die Königin? Sie sitzt nun nicht im abgesonderten Gemach, wo Sklavinnen mit Gold und Silber stücken. Die Königin wäscht selbst ihr Leinzeug im Bad; die Königin braut Meth; die Königin leinzeug im Bad; die Königin braut Meth; die Königin schaut zu, daß das erlegte Wildpret gut gebraten auf den Tisch des Königs komme. An ihrer Seite lärmt ein Schiffselb; alle Diener gehorchen ihrem Wink. Zur Burg kommt ein geehrter Gast; es ist ein tapfere Wiking, gefürchtet auf allen Meeren. Hervor tritt die schöne Jungfrau — königliche Hoheit würde sie von einer späteren Zeit genannt werden, — sie reicht mit eigener Hand dem Gaste das schäumende Trinthorn, sie setzt sich an seine Seite zur Mahlzeit — denn das Weib war die Zierde des Gelages der

Männer — sie trinkt mit ihm gemeinschaftlich aus demselben Horn — alle Jungfrauen und die Königin selbst sitzen in bunter Reihe in dem Gelage der Männer — und, wage ich es zu sagen? sie nippen nicht zart an dem äußersten Rande des Horns, sie leeren es, sie thun Bescheid mit einer Tapferkeit, einer Gründlichkeit, deren sich kein Student oder Leutnant in unseren Tagen zu schämen hätte. Nach der Mahlzeit werden Kampfspiele im Grünen angestellt; hier werden bloß im Scherz harte Schläge ausgetheilt; Pfeile zwischen, Speere fliegen und Schilde werden gespalten und alles Das im Spiele. Die Königin und die schönen Jungfrauen schauen von ihrem abgesonderten Plage zu: ihr Lob feiert den Muth des jungen Streiters an; Alles wagt er um die Gunst der Holten zu gewinnen. In diesen Spielen fängt die Chevalerie an zu dämmern; sie sind ein roher Entwurf der feinen Galanterien der Ritterzeiten und der glänzenden Turniere, wo die Königin der Schönheit von ihrem Throne den Siegern den Preis erteilte. Der Hof der Normannischen Könige war im Mittelalter durch seine Liebesabenteuer berühmt und man weiß, daß die Eifersucht oft das Ritterspiel mit Blut besiedete. Diese Leidenschaften stammten aus dem Norden her. Als man den Isländer Nurr fragte, ob seine Brudertochter Halgerda schön wäre, antwortete er: „gar zu schön, so daß sie gewiß vielen Männern Unglück bringen wird.“ Seine Weissagung ging in Erfüllung. Dreimal verheiratet bereitete sie allen ihren Männern Untergang, und sie war es, welche nicht eine Haarlocke hergeben wollte, um das Leben ihres dritten und tapfersten Gemahls zu retten. (Fortsetzung folgt.)

IV. Berichtigung.

Die früheren Besprechungen meiner historischen Studien, wie sie in diesem Blatte theils von Herrn S., theils von einem „reisenden Livländer“ gegeben wurden, konnte ich umsomehr mit Stillschweigen übergehen, als der Erfere, obwohl er mit vielem Bombast eine sehr billige Weisheit zur Schau trug, nur zu deutlich zeigte, daß er in dem Germanistischen Fache nicht die Anfangsgründe überwunden habe, also zum Richteramt wenig befähigt sei; der Letztere dagegen nicht einmal zu kritisiren versuchte, sondern nur gelegentlich einige Invektiven gegen das oben erwähnte Werk ausstieß. Da Herr S. aber in seiner „Erwiderung“ (Nr. 12 des Inlands) meinen wissenschaftlichen Charakter anzugreifen wagt, indem er behauptet, ich hätte einen bedeutenden Theil meiner Abhandlung über den Reim aus W. Wackernagel, den er meinen Vorgänger nennt, so ist das ein Vorwurf, zu dem ich doch nicht schweigen mag, daß ich nicht von jedem Leser des Inlands erwarten darf, daß er in der Germanistischen Literatur besser bewandert sei, als der Recensent S. W. Wackernagel, dessen Handbuch, wie Herr S. anführt, schon 1848. erschien, hat alle von dem Recensenten citirten Stellen aus meiner Abhandlung: *de theotiscas potius verborum consonantia finali*, die schon 1845. erschien und die Grundlage des besprochenen Abschnittes der „historischen Studien“ bildet. Wackernagel erhielt jene Schrift von mir selbst, und wenn er mich an den betreffenden Stellen nicht ausdrücklich citirt hat (was ich nicht weiß, da mir sein Buch nicht augenblicklich zur Hand ist), so will ich ihm daraus keinen Vorwurf machen; es mag seinen Grund haben, aber gewiß nicht Den, daß er sich mit fremdem Gute hätte bereichern wollen. Aus diesem Faktum dürfte ungefähr die Art der Kritik des Herrn S. zu beurtheilen sein. Was er sonst über meine Leistungen zu sagen hat, übergehe ich natürlich ebenso mit Stillschweigen, wie es schon jeder Anfänger in Germanistischen Studien mit den Schriften eines v. d. Hagen macht, aus denen der Recensent einen Theil seiner Weisheit schöpft, einen Theil seines Tadel's begründet.

St. Petersburg, d. 2. April 1852. Dr. C. F. Meyer.

Korrespondenz.

Riga, den 27. März. Unsere Stadtblätter, die seit dem hundertjährigen Jubelfeste der Unterwerfung Livlands und Riga's unter Rußlands Scepter bei häufig wechselnden Redaktionen und oft veränderten Zeit-Verhältnissen die Tendenz gemeinnützig-patriotischer und historisch-statistischer Mittheilungen im Ganzen bewahrt haben, entsprechen ihrer Aufgabe, ein Organ für vaterstädtische Geschichte, Topographie, Statistik und Literatur zu bilden, nur zum Theil. Die gegenwärtige Redaction hat mit bereitwilliger Unparteilichkeit dem Tadel über ihr eigenes Thun und Lassen ihre Spalten geöffnet und Bemerkungen aus dem Inland über ihre Thätigkeit, theils widerlegend, theils ergänzend aufgenommen. Es ließe sich also erwarten, daß das selbstverläugnende Beispiel der Redaction auch Andere dazu veranlassen sollte, ihre freimüthigen Bemerkungen über die mögliche Verbesserung des vaterstädtischen Organs für Verfassung, Verwaltung und Tages-Chronik, Handel, Gewerbe und Industrie nicht zurückzuhalten — und den Männern in Kirche und Schule, im städtischen Amte und bürgerlichen Berufe, die sich für das Gedeihen einer vor Jahrzehnten bereits geschaffenen Folie: unseres vaterstädtischen Lebens und Treibens interessieren, müßte es eine wahre Lust und Freude gewähren, von allen Seiten beherzigungswerthe Winke zu erhalten. Allein das Beispiel der Selbstverläugnung findet in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts wenig Nachahmung; die Idee, welche vor nunmehr fünfzig Jahren die Gründer der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung befeuerte und sich während der ersten acht Jahre ihres Bestehens in den von ihr herausgegebenen Arbeiten kundthat, mit den Erinnerungen an das unter Rußlands Scepter glücklich verlebte Jahrhundert aber gewissermaßen den historischen Schlußstein desselben thätigen Urhebers erhielt, der auch zu dem Bestehen der Bürger-Verbindung den Grund gelegt, die Errichtung eines vaterstädtischen Museums für Kunst- und Natur-Gegenstände in Anregung gebracht und in seinen reichhaltigen Sammlungen für vaterstädtische Geschichte, Topographie, Personen-Kunde und Literatur eine Fundgrube des Wissens hinterlassen hatte, die noch immer nicht gehörig benutzt ist, scheint längst ausgestorben zu sein; zwar lebt von den Männern, die im Verein mit Liborius Bergmann den Bürger-Verein gründeten, noch Einer, der als ehrwürdiger Jubel-Greis das halbe Jahrhundert gemeinnütziger Thätigkeit überschaut, welche ihm von der Vorsehung in unserer Mitte, zum Segen und Nutzen des großen Reiches, angewiesen war, und wir freuen uns dessen, ihn auch außerhalb seiner unmittelbaren Berufs-Thätigkeit in mannigfachen vaterstädtischen Beziehungen, gemeinnütigen Leistungen und ehrenvollen Stellungen anerkannt zu finden; allein wenn bei dem Herannahen des halbhundertjährigen Jubelfestes, das unmittelbar an die in unseren Mauern zu Stande gekommene Gründung der nach Dorpat verlegten Livländischen ökonomischen und gemeinnütigen Societät sich anschließt, und dem seit Jahren vorbereiteten in seiner Bedeutung der allgemeinsten Theilnahme sich erfreuenden bevorstehenden Jubelfeste der Landes-Universität Dorpat wenige Tage vorangeht, gefragt werden sollte, worin die literarische Thätigkeit der Bürger-Gesellschaft sich praktisch betheiligte, so müssen wir antworten: in dem Haupt-Organ ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit, den früheren Rigaischen, jetzt aber erst seit diesem Jahre sogenannten Rigaischen Stadtblättern. Ohne in der Zufälligkeit der Weglassung des einzelnen Buchstabens eine andere Bedeutung, als die Wiederaufnahme eines sprachlichen Streites zu finden, der von manchen guten Rigaischen in früheren Jahrzehnten veranlaßt auch in den Rigaischen Stadtblättern geführt und nach der alten Regel, daß der Dritte den Sieg davonträgt, wenn zwei Parteien sich schroff gegenüberstehen,

für Rigaische Zustände beigelegt wurde, können wir doch den Anfangsbuchstaben von „Zch“ als Mittelglied nicht ohne günstige Beziehung aus dem Titel der Stadtblätter herausgewiesen erblicken. Soll das Blatt ein Gemeingut Aller sein, so muß jede persönliche Rücksicht in den Hintergrund treten; soll der Leser einen objektiven Maßstab an die Beurtheilung der ihm vorgelegten Aufsätze anlegen dürfen, so muß die Subjektivität des Einsenders verschwinden; darin versehen es so viele Zeitschriftsteller, daß sie, statt den Leser mit eigenen Augen lesen lassen zu wollen, ihm anzeigen, wie er zu lesen hat; und wenn auch nicht immer die offene Absicht zur Schau getragen werden kann, so giebt es doch eine Kunst, zwischen den Zeilen lesen zu lassen, die jeder einigermaßen Schreibfähige längst begriffen hat. Ein allgemeines Organ darf also nicht einseitig, es muß möglichst parteilos und wenn auch selbstständig, doch farblos sein. Wir verkennen keinesweges die großen, ja unendlichen Schwierigkeiten, mit denen jeder Redakteur zu kämpfen hat, und wir sind überzeugt, daß bei der Unvollkommenheit menschlicher Zustände überhaupt ein vollkommener Redakteur nie in irgend einem Lande existiren wird. Allein es giebt eine Gränze, über die hinaus von Niemandem Etwas verlangt werden darf, zu dessen Leistung ihm die Mittel fehlen. So läßt sich bei der Reichhaltigkeit unserer Quellen zur Tages-Geschichte wenigstens erwarten, daß aus dieser wöchentlich Neues geboten werden kann. Blätter von 2 Diasseiten, auf denen anderthalb Spalten durch die Liste der Gebornen und Proklamirten gefüllt werden, den übrigen Raum aber zwei Amis-Ernennungen ausfüllen, welche den Lesern unserer Stadtblätter bereits bekannt sind, gehören in die Sammlung merkwürdiger Gegenstände, welche für die Zukunft aufbewahrt zu werden verdienen. Möge dieser ohne Neben-Absicht ausgesprochene Tadel, der die Sache im Auge behält, den zufälligen Grund jener seltenen Erscheinung aber keinesweges verkennt, durch das freudig abgelegte Zeugniß aufgewogen werden, daß unsere Stadtblätter auch in diesem Jahre Aufsätze enthalten haben, um welche sie von jeder Redaction beneidet werden können; allein wir vermiffen die Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des Materials, die Reichhaltigkeit und innere Bedeutung des Stoffs, die Leichtigkeit und Möglichkeit, einen ausfallenden Aufsatz durch einen andern zu ersetzen. Gewiß werden diese Mängel immer mehr verschwinden und Riga wird als Stadt auch sein eigenes Blatt behalten.

Aus dem Jakobstädtchen, 20. März. Schon drohte die Märzsonne bei milder Temperatur die diesjährige gute Schlittenbahn zu vernichten, als am 12. März ein starker Schneefall bei Stühmweiser und Frost uns die Aussicht brachte, noch länger des Winters uns zu erfreuen. Alle Winterarbeiten sind gut bewerkstelligt worden. Da wir zu Weihnachten in Wagen gefahren sind, so steht zu hoffen, daß wir zu Ostern noch in Schlitten fahren werden. Ein lange anhaltender Winter liegt in der Regel einem fruchtbareren Jahre vorherzugehen. — Auch in diesem Winter sind aus dem Buschhofschen Kronsförste mehr als 2000 Eichen für die Bedürfnisse der Admiralität ausgeführt worden; sie werden auf der Dina nach Riga und von da nach St. Petersburg geschafft werden. — Die Sterblichkeit in dieser Gegend ist sehr groß; es sind in 2½ Monaten schon halb soviel Menschen gestorben als im ganzen vorigen Jahre; besonders viele Kinder sind durch eine Art Grippe weggerafft worden.

Tageschronik.

Riga. Nachstehende Güter sind übertragen worden: Altdrostenhof im Wendenschen Kreise zufolge korroborirten Erbtheilungs-Transakts vom 15. Januar 1848. für den stipulirten Antrittswert von 40,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Hrn. Assessor Heinrich v. Hagemeyer; Rappin

und Bentzenhof im Dörptischen Kreise zufolge Erbtheilungs-
Transakts vom 1. Mai 1851. für resp. 160,000 u. 28,000
Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn Otto Magnus v.
Richter; Waimel in demselben Kreise zufolge desselben
Transakts für 46,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn
Otto Eduard v. Richter; Rosenhof in demselben
Kreise zufolge Pfandkontrakts vom 23. August 1851. für
74,000 Rbl. S. pfandweise dem Herrn Kollegienrath und
Ritter Viktor v. Aderkas; Kerro im Pernauschen Kreise
zufolge Kauffkontrakts vom 10. April 1851. für 90,000
Rbl. S. eigenthümlich der verwittweten Frau Charlotte
v. Ditmar geb. v. Stadelberg; Lahmes in demselben
Kreise zufolge Kauffkontrakts vom 22. Decbr. 1851. für
40,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn Kollegienassessor
und Ritter Ludwig v. Rathlef.

und Jünger zu ihm. Am 31. März gaben die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski, von denen die Tagesblätter so viel Rühmliches gemeldet hatten, ein Konzert im großen Hörsaal der Universität. Der ältere Bruder spielte die Violine, der jüngere den Flügel. Beide sind noch sehr jugendlich, der jüngere kaum im Begriff in's Jünglingsalter zu treten. Wir haben hier große Künstler auf beiden Instrumenten gehört und wissen sehr wohl, daß Zeitungskritiken oft unzuverlässig sind. Man glaubte nicht das erwarten zu dürfen, was die Fama vorausverkündigt hatte; wenigstens wollten Viele erst abwarten, wie das erste Konzert ausfallen würde. Der Saal war daher nicht so besetzt, als in den Konzerten eines Liszt, Bieurtemps, Kellermann, Ernst u. s. w. Aber unsere jungen Virtuosen gewannen durch ihr reines, schulgerechtes Spiel, durch die Sicherheit, mit der sie alle Schwierigkeiten überwandten, durch wahre ungekünstelte Junigkeit ebensowohl, als durch kräftigen Ausdruck allgemeinen Beifall. Der Rusakow (Polnischer Nationaltanz) brachte die lebhafteste Erregung unter den Zuhörern hervor und wurde stürmisch nochmals begehrt. Wenn auch der Karneval von Venedig, da wir ihn von Ernst selbst und später auf dem Violoncell von Kellermann gehört hatten, nur ein schwacher Nachklang des ersten gewaltigen Eindruckes war, so konnte man doch an der schulgerechten Ausführung der Komposition Nichts aussetzen. Es war, wenn wir uns einen Vergleich erlauben dürfen, ein schönes Jagdstück auf der Leinwand, wo man an das Rüdengebell und den Hörnerklang und das laute, lustige Hallo wohl erinnert wird, es aber nicht hört wie auf der Jagd selbst. Das zweite Konzert am 4. April verwischte den ersten Eindruck keinesweges, sondern vertiefte ihn nur noch mehr. Man wußte, was man zu erwarten hatte, und sah sich darin nicht getäuscht. Beide Künstler erschienen jetzt entschieden als Lieblinge des Publikums. Man begnügte sich nicht mehr mit stürmischem Applaus und wiederholtem Hervorrufen, sondern, wovon seit Jahren hier kein Beispiel vorgekommen, warf den Künstlern von allen Seiten Blumenbouquete zu. Sie lohnten diese Auszeichnung mit einem extemporirten und geschmackvoll variirten Gaudeamus und gaben dadurch auf sinnige Weise zu erkennen, welchen Antheil sie der studirenden Jugend an dieser extraordinären Beifallsbeziehung zuschrieben. Wie die Dörpische Zeitung soeben meldet, werden sie es beim zweiten Konzert nicht bewenden lassen, sondern, und zwar zu einem wohlthätigen Zwecke, noch ein drittes (letztes) Konzert folgen lassen, um den allgemeinen Wünschen der hiesigen Musikfreunde freundlich entgegenzukommen. Ein angenehmes Andenken werden sie sicher in Dorpat nicht weniger zurücklassen, als an andern Orten, wo man sie gehört hat.

Vernau. Von der St. Petersburger Kommerz-Kompagnie für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen, „Nadefsbä“, ist die Agentur für Vernau und die Umgegend dem Herrn D. Nagel ertheilt worden.

Verro. Am 8. März übernahm Hr. D. F. Röcher die hiesige Apotheke von Hrn. Apotheker Enmann.

Wenden. Bei der Wendenschen Bezirksverwaltung der Reichsdomanänen sind die Aemter des Schriftführers und des zweiten Bezirksarzts erledigt.

Neval. Der Ehsil. Landwirthschaftliche Verein macht bekannt, daß am 27. Juni eine Ausstellung von Pferden und Rindvieh in Neval stattfinden wird.

Mitau. Vom hiesigen Polizeiamte wird in Nr. 23. des Allgem. Karl. Amts- und Intelligenzblatts bekannt gemacht, daß am 20. März im Hause des Herrn Grafen Karl von Wedem ein Derselben zur Deckung der reparirten, aber zur Zahlung verweigerten Beleuchtungsgebühren für dessen Haus, im Betrage von 10 R. 20 K. S., aberequirter vierstelliger brauner Kutschwagen meistbietend verkauft werden wird.

Lübau. Bis zum 24. März sind hierselbst 29 Schiffe angekommen und 25 ausgegangen.

Goldingen. Die Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft wird am 30. April stattfinden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der St. Petersb. Univ., Kieß, zum Beamten in d. Kanzlei des Statth. v. Kaukasien mit Kollegiensekretärsrang; d. Kand. d. St. Petersb. Univ., Krausold, als Referent bei der Konfultation des Justizministeriums mit Kollegiensekretärsrang; d. freiprakt. Arzt Frese als Arzt auf Privatgütern des Kaluga'schen Gouvts.; d. freiprakt. Arzt Steinhart als Stadtarzt in Penow; d. freiprakt. Arzt Dr. Schwarz als Ordinator bei den Anstalten des Dreisschen Kolleg. allgem. Fürs.; d. Kand. d. Univ. Moskau, Schilling, als Kanzleibeamte des Mosk. Kameralh. mit Kollegiensekretärsrang; der bish. Arzt beim Militärhosp. zu Plesingfors, Titulärarzt Laurenty, als Arzt für die umliegenden Güter im Kurl. Fiecken Neu-Sabbat; der Cand. jur. Goldmann (Zögling d. Dorp. Univ.) als Prototonär des civil. Hofger.; d. freiprakt. Arzt Semitsch als Bataillonsarzt b. Jägerreg. S. K. H. d. Großf. Michael Nikolajewitsch; d. freiprakt. Arzt Weström als Arzt d. d. Slatoustschen Hüttenwerken.

Ernannt wurden: der Dirigirende des Grodnoschen Zollbezirks, Staatsrath Dehn, zum Chef des Werschowolowschen Zollbez. im Jarthum Polen; der stellvert. Obersekretär der l. Abth. des 5. Depart. des Dir. Senats, Kollegienrath Hilscher, zum Obersekretär ders. Abth.; d. Rath der Dekonomie-Abtheilung des Kiewschen Domänenhofes, Kollegienassess. Spitzberg, zum Rath der Dekonomieabth. des Mohilewschen Domänenhofes; d. Gouvts.-Sekt. Schleusner zum Beamten für bes. Austr. beim Dlonzewschen Domänenhofe; der stellvert. Rath des Tschernigowischen Civilgerichtshofs, Titularrath Lange, als Kollege des Vorstehers des Wologdaschen Kriminalgerichtshofes; der Veterinärgeh. des Wosnesensischen Ulanenreg., Hehne, als jüngerer Veterinärarzt in Woroneß; der Veterinärgehilfe des Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Weber, als jüngerer Veterinärarzt in Wislitz; der Aufseher der Saratowschen Medicinalverwaltung, Dr. Fißcher, zum Inspektor der Chersonschen Medicinalverwaltung; der verabsch. Kollegienassessor Borum zum Aufseher der Schlüsselburgischen Kreisschule; d. Rath des Tambowschen Kammerhofs, Kollegienrath Poffe, zum Mitgliede des Konseils d. Tambowschen Alexandrinischen Instituts f. adl. Gräulein mit Verbl. in seiner gegenwärtigen Funktion; der Kollegiensekretär Fahlenberg zum Kanzleibeamten in der Kanzlei des Kriegsgouverneurs von Woroneß; der Saransche Kreisarzt Frieze zum Arzt beim Penfaschen Domänenhofe; der Sekretär in der Kanzlei des Nevalschen Zollbezirkschefs, Hofrath Kasarewitsch, zum Dirigirenden des Slesupetischen Zollbezirks im Jarthum Polen; der Dirigirende des Zauroggenischen Zollamts, Kollegienrath Wilken, zum Dirig. des Warschauischen Bezirks; der stellvert. Tischvorsteher der Nowgorodischen Gouvernementsreg., Grinzwein, zum Sekretär des dort. Kreisgerichts; d. Tischvorsteher des Nishegorodischen Appanagen-Komtoirs, Schwarz, zum stellvert. Geschäftsführer des dort. Domänenhofes; d. Kanzleibeamte der Chersonschen Gouvernementsreg., Gouvernementssekretär Schneider, zum Tischvorsteher des Chersonschen Domänenhofes; der beim Rigischen Rathe als Aktuar der Kriminal-Deputation angestellt gewesene Graduirte der Rechte, Stoffregen, zum Sekretär des Rigischen Landgerichts.

zum Sekretär des Nigaischen Landgerichts.
 Befördert wurden: zu Collegienrathen der Oberlehrer des
 Warfhauschen adelichen Instituts, Stehler; der Archangelsche Polizeimeister
 Stüger; der Rath der Wilnaschen Gouvernemensregier.,
 Hezold; — zu Hofrathen das wirl. Mitglied des Konseils der St.
 Petersb. Kleininkirchbewahranstalt der Fürstin Bielosefski-Bielosefski
 und Direktor Derselben, Krufe; der Polizeimeister von Tsekaterinen-
 burg, Dreyer; der Buchhalter der Mosk. Bergwerksverwaltung,
 Lehmann; der Gehilfe des älteren Beamten der Allerhöchst eigenen

Kanzellei Ihrer Kaiserl. Maj. f. die Verv. der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Wagner; der Direktor des St. Petersb. Privat-Augenhospitals, Lerche; das gewesene Mitglied des Mosk. Bittler-Komite, Arzt Weißberg; — zu Kollegienassessoren der jüng. Ordin. des Peterhofischen Kriegshospitals, Feldt; der Arzt der höhern Rechnungskammer, Dr. Lebel; der Jüngling der St. Wladimir-Universität, Dr. med. Eingen; der jüng. Hofapotheker Wächner; der Lehrer bei den Kindern S. R. H. des Prinzen von Oldenburg, Kronenberg; der Journalist in der Kanzellei des Staatssekretärs für die Annahme der Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen, Rittich; der Morshanskische Brantweinverfeher Simberg; — zu Titulärärthen der jüng. Kontroleur im Departement verschied. Abgaben u. Situern, Keyser; der jüng. Beamte der Allerhöchst eigenen Kanzellei J. R. M. für die Verv. der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Psel; der Rechnungsbeamte im Departem. der Reichsrentei, Liephold; der Tischvorsteher des Nowgorodischen Kameralhofes, Ageluth; der Aufseher der Tabakatzeln beim Moskawischen Kameralhofe, Jacobsohn; — zu Kollegiensekretären das Ehrenmitglied des Wladimirschischen Gouvts.-Fürs.-Komité für Kleinkinderbewahranstalten, Provisor Brenneisen; der Dünaburgsche Kreisrentmeister Studnitzki-Sisbert; der Tischvorsteher des St. Petersburg. Kameralhofes, Knieper; der Tischvorsteher des Nishegorodischen Kameralhofes, Schreibers; — zu Gouvernementssekretären der Dekonom des Kasarewischen Instituts der Orientalischen Sprachen, Hudendorff; der Beamte in der Kanzellei des Bessarab. Kollegiums der allgem. Fürs., Phipps; der Tischvorsthergeh. des Permischen Kameralhofes, Richter; — zu Kollegienregistratoren der Lustator der Wileiskischen Bezirksverwaltung im Wilnaischen Gouv. Langhammer; der stellvertr. Sekretär des Nikolajewischen Stadtraths, Schimidt; der stellvertr. Aufseher der Kreposlawen und Kassaführer d. Archang. Civil- u. Kriminalgerichtshofes, Hesse; der stellvertr. Tischvorsteher der Archangelschen Gouvernementsreg., Meyenn; d. Schreiber I. Kl. in d. 2. Abth. d. Allerhöchst eigenen Kanzellei Sr. Kais. Maj., Konge, mit Umbenennung zum jüng. Beamten für die Schriftführung.

Bestätigt wurden nach vorhergegangenen Uebeln wählen: der Assessor des Neu-Archangelschen Kreisgerichts, Titulärath Papperitz; der Sosnizkische Landrichter, dimitt. Artill.-Lieuten. Kennenkaempff; der Koleselskische Kreisdeputirte, dim. Lieut. Afendik; der Bobrineskische Kreisberp., dim. Major Wulazel; der Assessor des Romanoborskijsoglieschen Kreisgerichts, dimitt. Lieut. Clayhills.

Des Dienstes wurden entlassen: der auf Privatgütern in Neurussland angestellte Arzt, Titularrath Freitag; der Porozkische Kreisarzt, Titularrath Freund; der Aufseher des Kostromschen Stadtkrankenhauses, Hüene, mit seinem früheren Range als Lieut.; der Ordinator des St. Petersburgs Elisabeth-Klinikums für kleine Kinder, Hoffmann; der jüng. Titlvorstehergehilfe in der Kanzlei des Ministeriums der Reichsdomänen, Titularrath Muzer der jüng. Titlvorstehergeh. im 2. Departement, Kollegiensekretär Ellgren; der jüng. Titlvorstehergeh. im Departement der Landwirthschaft, Gouvernementssekr. Engelhardt; der Journalist im Forstdep., Gouvernementssekr. Wendel; der jüng. Titlvorstehergehilfe in demselben Depart., Kollegiensekretär Baumgarten; der Klassen-Topograph des Westkorps, Kollegienregistrator Intemann; der ältere Titlvorsteher im Dep. des ausw. Handels, Kollegienrath Rohde; der Vorräther des Mohilewischen Kameralhofes, Wirtk. Staatsrath Meising; der im Departement der Bergwerks- und Salinen-Angelegenheiten angestellt gewesene Kollegienrath Wilde; der jüng. Titlvorstehergehilfe in demselben Dep., Müller; der bei der Reichs-Leihbank zu bes. Aufträgen angestellt gewesene Hofrath Dilekop; der Kanzleibeamte bei der Reichs-Kammerbank, Kollegienrath Kuhlmann; die Kassirer ebendasselbst von der 7. Kl. Schutz- und Kollegienassessor Blum; der Schriftführer ebendasselbst, Hofrath Anderbin; der Gehilfe des Hauptbuchhalters in der allgemeinen Kanzlei des Finanzministeriums, Kollegienrath Storch; der jüng. Sekretärgeh. in derselben Kanzlei, Titularrath Molner; der Architektgeh. des Hofstomtoirs, Gouvernementssekr. Dittmar; der Lehrer der Michailowschen Kreisschule, Titularrath Post; d. jüng. Titlvorstehergeh. im Departement versch. Abgaben und Steuern, Kollegiensekretär Schönbald; der gewesene Chef der Dekonomieabth. der Verm. des 10. Bez. der Wegkommunikation und öffentl. Bauten, Hofrath Schemoor (mit Uniform); der Lehrer d. Landschulischen Kreisschule, Gouvernementssekr. Schuttenbach (Krankheit halber, mit der Bestimmung, nach der Herstellung im Lehrfache fortzudienen); der Gorochowische Kreisarzt Böttiger; der bei dem Kabinett Sr. Kais. Maj. als Architekt dienende Hofrath Hallberg; der Beamte 7. Klasse beim Departement der Reichsrente, Kollegienassessor Molander; der jüng. Titlvorstehergeh. des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, Kollegienrath Parson; der Titlvorsteher d. Nongorodischen Kameralhofes, Titularrath Geluch; der Arzt der Zomskischen Stappen-Kommandos, Titularrath Mag.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Inspektor der Astrachanischen Medicinalverwaltung, Borkum; der ältere Arzt der 3. Artillerie-Bria., Titularrath Ruprecht.

Militär.

Ernannt wurde: der Exekutor und Hausaufseher des Dep.
der Militäransiedelungen, bei der Kavallerie steh. Major Trauben-

berg, zum Kommandeur der ersten vier Militär-Arbeiter-Kompagnien im Ressort der Militäransiedelung.

Befördert wurden: zu Obristen der Kommand. des Finnländ. Linienbat. Nr. 2., Obristleut. Baron Koten; d. Kommand. d. Finnländ. Linienbat. Nr. 3., Obristleut. Griepenberg, Beide mit Verbl. in ihren bish. Funktionen; — zum Obristleutenant der Beschießhaber der Derbentischen Artillerie-Garnison, Kapitän Vietzinghoff; — zum Major der Platzadjutant der Festung Bobruisk, Kapitän Kruse, mit Uebersetzung in das Wilna'sche innere Garnisonbat.; — zu Fähnrichen der Portepée-Fähnrich vom Inf.-Reg. des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, Haas de Grünswaldt, mit Uebersetzung in das Nowgorod'sche innere Garnisonbat.; d. Kondukteur beim Ingenieurkorps der Militär-Ansiedelungen, Ulbrich, mit Uebersetzung in das Mosk. Infanteriereg.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimir-ordens 3. Kl. der Befehlshaber der 3. Brig. des Sibirischen Linien-Fusakenheeres, Obrist Friedrich S. — 2) des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der Stabskapit. vom Daghestanschen Inf.-Reg., Schulmann. — 3) desselb. Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift für Tapferkeit der Brust. des Daghestanschen Inf.-Reg., Eisermann, der Fähnrich vom Dragonerregiment Prinz Emil v. Hessen, Palm-zweig; der stellvertretende Regimentsadjutant des 1. Sjunghaken-Kolakenreg., Stotnik Jacob.

Uebergeführt wurde: der Kommand. des 6. Kavalleriebezirks der Meuse. Militäransiedelung, bei der Kavallerie stehende Obristlieut. Kuhn, in das Kürassierreg. Prinz Albr. von Preußen.

Belohnungen u. Auszeichnungen. Dem Garnisons-Ingenieur-Obristlieut. Kreuger ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker das Monarchische Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers eröffnet worden.

Beurlaubt wurden: der Major vom Kürassierreg. I. R. S. der Großfürstin Helena Pawlowna, Minfelde, zur Wiederherstellung seiner in Folge von Blessuren zerrütteten Gesundheit auf 4 Monate nach St. Petersburg und in's Ausland; der Compagnie-Kommandeur der Wilna'schen Gränzwach-Brigade, Major Arnold, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate in's Ausland; der Direktor des Alexandrowschen Kabattenkorps zu Brest, General-Lieutenant Helmersen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate in's Ausland; der zweite Kommandant des Gatschina'schen Palais, bei der Armee steh. Obrist Kolenius, zu demselben Zwecke auf 5 Monate ebendahin; der Obrist des Gen darmenkorps, Friederich, zu demselben Zwecke auf 4 Monate in die Obess-Gebäder.

Des Dienstes wurden entlassen: der Fähnrich vom Inf.-Reg. König von Neapel, Brackel, häuslicher Umstände halber, mit Sekondeleutnantsrang; der Fähnrich vom Woroneßischen Bat. der inn. Wache, Feidler, häuslicher Umstände halber, mit Sekondeleutnantsrang.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Ueber die Ursachen des unbesiegbaren Zustandes der Landwirtschaft bei den Bauern des mittleren Landstrichs von Rußland und über die Mittel zur Verbesserung dieser wichtigen Quelle ihres Wohlstandes, Erster Artikel, — in der Russischen Landwirtschaftlichen Zeitung Nr. 9. und 10. Zweiter Artikel — ebendasselbst Nr. 25.

Ueber die Auslassung von Zöglingen, welche ihren Kursus in der
Görögorezskischen Lehr-Förme beendigt haben — ebend. Nr. 25.

Ueber die Annahme von Zöglingen in die praktische Schule der
Landwirthschaft und Gartenbaukunst bei Moskwa — ebend. Nr. 25.

Быть Русскаго дворянина въ разныхъ эпохахъ и обстоя-
тельствахъ его жизни, Москва, 1851, 237 стр. въ 8. д. л. d. i.
das Leben des Russischen Edelmanns in den verschiedenen Epochen
und Verhältnissen seines Daseins, Moskau 1851, 237 S. 8 und
Жизнь, сочинение и труды (!) А. Анаевского. С. Пб. 1852, 14
стр. въ 16 д. л., beide Schriften angezeigt und beurtheilt von K.
in der Nordischen Biene Nr. 47. Beide Werke sind scharf getabelt.
Das erste behandelt die Frage des schnellen Reichwerdens durch Spu-
lulationen. Das zweite reißt sich als ergötzliches Nachwerk Ditschin-
nikow's Gaust an die Seite.

Medicinal- und Journalistik Russlands, von Dr. Heine, in der St. Petersburger Deutschen akademischen Zeitung Nr. 40. behandelt 1) das Journal für Militär-Ärzte (военно-медицинскій журнал), herausgegeben vom Medicinal-Departement des Kriegs-Ministeriums unter einer eigenen vom Ober-Chef dieses Medicinal-Departements, Sr. Exc. dem Herrn Geheimenrath Dr. v. Pelikan ernannten und beauftragten Redaktion und seit einigen Jahren wie ein Phönix aus der Asche neu hervorgegangen, erscheint vierteljährlich in einem starken Bande (Preis 3 Rub. 5. M. jährlich) und enthält einen großen Schatz von Hospital-Erfahrungen. 2) Den Gesundheitsfreund (апырззаваніа) unter der thätigen Redaktion des Dr. Eugen v. Pelikan, Adjunkt-Professor bei der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie, erscheint wöchentlich in Folio (7 Rubel 15 R. 5. M.).

ist der rasche Verkünder alles Neuen, schenkt der wissenschaftlich-praktischen Seite der Medizin eine besondere Aufmerksamkeit und enthält z. B. auch unter den Mittheilungen der klinischen Professoren der mediko-chirurgischen Akademie die des Professors Pirogow. 3) Moskwa-Zeitung für Therapie (Московскія терапевтическія журналы) redigirt vom Prof. extraord. an der Universität zu Moskwa, Dr. Polunin, erscheint in sechs Heften jährlich (3½ R. S. M.) und ist ein Summarium der neuesten Deutschen und Französischen medizinischen Literatur.

Ausländische Journalistik.

Recensionen und Anzeigen. Dr. Joh. Ed. Erdmann, Professor in Halle, Philosophische Vorlesungen über den Staat. Halle 1851. Schmidt. 192 S. 8. — angezeigt im literarischen Centralblatt, 1851. Nr. 38. S. 626. — G. M. Santo, Oberlehrer der histor. Wissenschaften am Gymnasio zu Dorpat, Kurze Grammatik der Deutschen Sprache, Dorpat, 1851., Franz Kluge, VIII und 145 S. 8. in dem lit. Centralblatt für Deutschland 1851. Nr. 39. S. 641. Kurz angezeigt und wegen Nichtberücksichtigung des Historischen der Sprache, so wie wegen Veränderung der grammatischen technischen Ausdrücke (bes. § 139.) stark angegriffen. Heinrich Westberg, Die Elemente der Geometrie, 1849. Steffenhagen und Sohn VIII u. 99 S. und 10 Taf. (Dieses Buch, welches eigentlich für die Kreisschulen der Ostseeprovinzen bestimmt ist, ist ein ganz gewöhnliches Lehrbuch der Geometrie mit all den bekannten Fehlern und Gebrechen dieser Art Bücher; es enthält die Planimetrie und Stereometrie.) Lit. Centralblatt 1851. Nr. 34. S. 554. Henr. Weyrich, De textura et structura vasorum lymphaticorum, ratione simul habita vasorum sanguiferorum, Disertatio inauguralis. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1851. und Ern. Reissner, de auris internae formatione Diss. inaug. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1851. (Wieder zwei sehr beachtenswerthe Dissertationen aus Dorpat. Lit. Centralblatt 1851. Nr. 35. S. 568.)

Ker. v. Kietter, Dr. med. u. Prof. an der Kaiserlichen mediko-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg. Die Geburtshülfe der neuesten Zeit, oder kritische Uebersicht der Leistungen in der Geburtshülfe während der letzten 15 Jahre, St. Petersburg 1850. (Hartmann in Leipzig, in Kommission, VIII u. 211 S. 8. Wiederabdruck der Aufsätze in der med. Zeitung Russlands, 1850. Nr. 26 — 37.) — günstig angezeigt in dem lit. Centralblatt 1851. Nr. 35. S. 570.

Platon Storch, Der Bauernstand in Russland, St. Petersburg 1850. (E. Vos in Leipzig in Komm.) XVI u. 495 S. 8., Separat-Abdruck aus den Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, angezeigt im liter. Centralblatt 1851. Nr. 35. S. 574.

Prof. Dr. Karl Koch, Die Kaukasische Militärstraße, der Kuban und die Halbinsel Taman. Erinnerungen aus einer Reise von Tiflis nach der Krim, Leipzig, 1851. Fr. Fleischer VIII u. 236 S. 8. angezeigt und nicht günstig beurtheilt im lit. Centralblatt für Deutschland 1851. Nr. 42. Des Verf. Reise durch Russland nach dem Kaukasischen Isthmus in den Jahren 1836. bis 1838., 2 Bde. Stuttgart und Tübingen, 1842. ff. und seine Wanderungen im Orient während der Jahre 1843. und 1844. 3 Bde., Weimar, 1846. ff., welche mit der Ankunft in Tiflis schließen und einen Bericht von seiner zweiten Reise nach Vorder-Asien enthalten, sind Vorläufer dieser Arbeit, die in dreifacher Richtung die Gegenden beschreibt, geographisch, ethnographisch und historisch. Gegen Moritz Wagner wird die theilweise vulkanische Beschaffenheit der Kauk. Centralkette aufrecht erhalten.

Nekrolog.

Der zu Kiew am 19. Januar d. J. im Alter von 82 Jahren verstorbene Kaiserlich-Russische Kammerherr und Ritter des Malteser-Ordens, Erbherr von Miroz im Gouvernement Kiew, Johann Gustav Graf von der Osten-Sacken (vergl. Inland Nr. 12. Sp. 232. 3. 13—15. v. u.) gehörte dem Liv-Estländischen Zweig der Familie von der Osten-Sacken an, der durch Heinrich von der D.-S. aus dem Bathenschen Hause in Kurland 1556. zuerst in Wierland begründet wurde, sich 1619. nach Döbel ausbreitete und 1797. die Russische Grafenwürde erhielt (vergl. Inland 1845. S. 874.). Vermählt mit Charlotte von der Osten-Sacken aus dem Hause Peurtern in Livland hinterläßt er einen Sohn, den Herrn Obristen im Kaiserlich-Russischen Generalstab, früher zu Warschau, jetzt zu Konstantinopel, Grafen Karl Heinrich Ludwig von der Osten-Sacken. Im Jahre 1833. erhielt dieser Zweig Renovation des Adigenats in Kurland.

Zu Anfang des Jahres starb in Strandwienland der verabschiedete Obrist Gustav von Wittthoff, 63 Jahr alt (ausführlichere Notizen folgen später).

Zu Renat Anfang März die verwittwete Hofrätin, Doktorin Anna Helene von Schück geb. Höppner, alt 77 Jahre.

Am 15. März zu St. Petersburg der Geheimrath Senator R. Schukowky.

In der ersten Hälfte des März in Lwer der dortige Stadtarzt Eudard Dankgott Berg, ein Sohn des vereinigten Livländischen General-Superintendenten Karl Ernst Berg.

Am 21. März erfolgte zu St. Petersburg der Heimgang der Gemahlin Seiner Eminenz des Hochwürdigsten Bischofs der Evangelischen Kirche, Vice-Präsidenten des Erlauchten Kaiserlichen General-Konsistoriums, ehemaligen Kronskirchspielspredigers zu Windau in Kurland, Herrn Friedrich Nikolaus v. Pauffler, Charlotte von Pauffler geb. Plato.

Am 28. März verschied zu Riga nach langen schmerzvollen Leiden die verwittwete Titulär-Rätin Karoline Amalie Bobbie geb. Lambert im 43. Lebensjahre.

Berichtigung.

Nr. 12. Sp. 224. in der Ueberschrift lies 1520. statt 1420.

Literarische Anzeigen.

In Riga ist so eben die Schrift erschienen: Zur Erinnerung an den hundertjährigen Besitz der Güter Weissensee und Hohenbeide in der Familie von Tiesenhausen im Jahre 1852. Ein Beitrag zur Tiesenhausenschen Familien-Geschichte. Verfaßt von Ed. von Tiesenhausen, Jur. utr. et phil. Dr., Kreisdeputirten, Hofgerichts-Vizepräsidenten und Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsfunde in den Russischen Ostseeprovinzen, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 24 S. 4. mit 6 Beilagen, darunter 4 lithographirte Abbildungen der alten Schlösser Manden, Congota, Bersohn und Erlaa.

So eben erschien in Kommission bei Edm. Götschel in Riga: Leitfaden zum Unterricht der Hebammen-Schülerinnen im Livländischen Gouvernement, nebst dem dazu gehörigen Becken. Auf Kosten der Rysl. Ritterschaft herausgegeben im J. 1852.

Bei Steffenhagen und Sohn in Mitau ist zu haben: Ratwiska pawahru-grahmata (d. i. Lettisches Kochbuch). Es enthält auf 336 Seiten 836 Recepte zu Speisen und kostet geheftet 1 R. S. — Ferner: Uebersicht der für die Ostseeprovinzen wichtigsten Maße, Gewichte und Münzen von C. B. Engelmann. Plakatform. Preis 40. Kop S.

Im Verlage von Heinr. Laakmann ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie durch die Eggers'sche Buchhandlung in St. Petersburg u. Hr. M. Arlt in Moskau zu beziehen:

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht,

oder vollständige Anleitung

zur Zucht, Pflege und Nutzung des Rindes.

Für Landwirthe des nördlichen Russlands, besonders aber der St. Petersburg zunächstliegenden Gouvernements.

Von Karl Jordan, praktischem Landwirth.

Mit 47 in den Text gedruckten Figuren u. 11 lithogr. Taf. mit 111 Abbild.

Von dem Kais. Russ. Ministerio der Reichsdomänen mit der großen goldenen Medaille gekrönte Preisschrift.

400 S. gr. 8^{vo}. Preis geb. 2 Rbl. 60 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Postmeistersgehilfen, Titulär-Rath C. D. G. Vogel Tochter Marie Emilie. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapozhky Sohn Peter Johann Gustav.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Gottlieb Ferdinand Bräuer mit Louise Auguste Alexandra Potwig.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Chirurgin-Wittwe Helene Segniß geb. Karsten, alt 76 Jahre; die Sattlers-Wittwe Anna Schumann geb. Hartmann, alt 76½ Jahre; die Kaufmanns-Wittwe Helene Elisabeth Holz geb. Breyer, alt 78½ Jahre; des Universitäts-Kanzellisten G. Nariß Sohn Theodor, alt 15½ Jahre. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapozhky Sohn Peter Johann Gustav, alt 3 Wochen; des Jakob Walois Tochter Alexandrine Marie Henriette, alt 7 Monate.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Ein Märchen vom Schmied Ilmori.

Vorbemerkung.

Die Finnische Literaturgesellschaft zu Helsingfors ist gegenwärtig außer ihrer sonstigen höchst bedeutenden Thätigkeit mit einer Sammlung Finnischer Märchen beschäftigt. Ein solches Unternehmen ist um so dankenswerther, je weniger solcher für die Mythenforschung nicht unwichtiger Stoffe bekannt sind. Unter den bisher bekannt gemachten befindet sich ein Märchen vom Schmied Ilmarinen oder, wie er hier heißt, Ilmori in Nr. 40. der Finnischen Zeitschrift Suometar, Jahrgang 1847., wo es in der Lyydin kieli benannten Mundart mitgetheilt wird nach der Aufzeichnung in dem zwischen den Städten Olonez und Petrosawodsk belegenen Dorfe Präscha. Der Stoff ist insofern höchst interessant, als er einen Bestandtheil der Kalewala-begebenheiten bildet. Die Rolle, die hier Untamo spielt, wird in dem Epos dem Riesen Wipunen zuertheilt, in dessen Rachen jedoch nicht Ilmarinen, sondern sein sangreicher Bruder Wainämöinen hinabgleitet und dort unbarmherzig schmiedet, bis er befreit wird. A. Schiefner.

Der Schmied Ilmori, der ewige Hämmerer, that das Eisen in die Esse und ließ es glühen. Da kam ein Weib an die Schwelle, ein kleines, schmales Weib, ein großes, langes Weib: „Wüßtest du, Schmied Ilmori, was ich zu sagen habe, würdest du nicht das Eisen in die Esse thun.“ — „Kleines, schmales Weib, großes, langes Weib,“ entgegnete Schmied Ilmori, „bringst du mir gute Kunde, gebe ich dir ein gutes Geschenk; bringst du mir schlechte Kunde, treibe ich dir das glühende Eisen in die Kehle.“ — „Meine Kunde ist: Zu des Hüß-Fürsten Tochter, der weißen, blonden, schönen Katerin, gingen zwei brave Männer, rubern in ihren Böten.“ — Schmied Ilmori nahm das Eisen aus der Esse, fing an nachzudenken, ging nach Hause. — „Mutter mein, die mich getragen! laß die Kupferbadstube heizen, heißer als glühendes Eisen und heißer als glühende Steine. Gieb, Mutter, die du mich getragen, mir ein leinenes Hemd auf den Leib und enge Hosen an die Beine.“ — Es ging Schmied Ilmori in die Badstube und wusch sich und kam nach Hause mit gürtellosen Hüften und unbeschuhten Füßen. „Du mein treuer Knecht, spanne du mein flinkes Füllen, das drei Sommer alte, an den bunten Schlitten mit den eisernen Riemen, mit dem

kupfernen Geschirr, mit den stählernen Jügeln, mit dem zinnernen Brustriemen.“ — Der treue Knecht spannte an, konnte jedoch den Brustriemen nicht zusammenziehen. Schmied Ilmori ging mit nicht umgürteten Hüften und unbeschuhten Füßen und zog den Brustriemen zusammen. „Meine Mutter, die du mich getragen, gieb mir deinen Segen!“

Es setzte sich Schmied Ilmori in den bunten Schlitten mit den eisernen Riemen, mit dem kupfernen Geschirr, mit den stählernen Jügeln. Es setzte sich Schmied Ilmori hinter seinen flinken Füllen, fuhr davon auf dem offenen Meere mit der Kraft des Windes; nicht wurden die Hufe naß, nicht konnte man Spuren des Schlittens sehen. Es fuhr Schmied Ilmori auf dem Meer dahin und stieß auf zwei, die in ihren Böten dahintruderten. Es schaut jenseit des Meeres die Tochter des Hüß-Fürsten, die weiße, blonde, schöne Katerin, in dem dritten Stockwerk zu: „D mein Vater, der du mich erzogen, zu mir kommen drei Verweber, zwei zu Boote, der dritte fährt im Schlitten.“ Und sie kamen an. Der Hüß-Fürst empfing und bewirthete sie und sie legten ihm ihre Sache vor: Wir sind gekommen um die schöne Katerin zu freien. „Wer von euch vermag mir mein Schlangensfeld zu pflügen mit unbeschuhten Füßen, mit bloßen Zehen, mit unbedecktem Leibe?“ Sprach Schmied Ilmori: „Ich werde es pflügen.“ Die beiden Andern wollten Das nicht und verneigten sich und gingen von dannen. Schmied Ilmori spannte sein flinkes Füllen an den Pflug und ging pflügen; zwei Ellen hoch lagerten Schlangen auf dem Felde. Sie bewegten sich über den Pflug, über den Schmied. Keine konnte ihm aber etwas anhaben. Er pflügte das Schlangensfeld und verneigte sich vor dem Fürsten. „Kannst du nun meinen Fischweiber so bezaubern, daß die großen Fische schwimmen, die kleinen hüpfen?“ Schmied Ilmori ging und that also, kam und verneigte sich vor dem Fürsten. Sprach der Fürst: „Geh und hole von dem Meeresstrande den Hochzeitskoffer der schönen, weißen, blonden Katerin!“ Und es ging Schmied Ilmori an den Strand des Meeres; an dem Strand des Meeres waren drei Jungfrauen. „D ihr guten Jungfrauen, wo ist der Aussteuerkoffer der schönen Katerin?“ — „Beim alten Untamo ist der Koffer; geh, frage ihn! Dort ist seine Wohnung zu sehen. Viele sind dort hingezogen, Wenige zurückgekommen.“ Schmied Ilmori ging an die

Wohnung heran, bemühte sich in alle Fenster hineinzublicken. Untamo lag hier um das ganze Haus herum, so daß die Füße und der Kopf sich an der Thür begegneten. Schmied Ilmori sprang mit einem Sprunge durch die Thür mitten in die Stube. „Alter Untamo, gib mir die Mitgift der schönen Katerin!“ — „Kannst du auf meiner Zunge hüpfen, auf meiner Zunge tanzen, so gebe ich sie dir.“ Schmied Ilmori sprang auf seine Zunge, hüpfte auf der Zunge und tanzte auf der Zunge. Der alte Untamo öffnete seinen Mund anderthalb Ellen breit, wies seine ellenlangen Zähne und verschluckte Schmied Ilmori ohne ihn zu beißen bis in seinen Wanst hinab. Schmied Ilmori zog sein Hemd aus, machte aus dem Hemde eine Schmiede, aus den Hosen Blasbälge, machte das linke Knie zum Amboss, die linke Hand zur Zange, die rechte zum Hammer; nahm dann den kupfernen Knopf von seinem Hemde, schmiedete daraus einen Vogel mit eisernen Krallen, stählernem Schnabel, stimmte einen Sang an und that Leben in das Herz des Vogels. Ließ dann den Vogel in dem Wanst lärmern: er zerfleischte ihm die Andern und Seiten und schlägt eine Öffnung. Durch diese geht Schmied Ilmori davon und kam an den Strand des Meeres zu den Jungfrauen. „O Jungfrauen, werdet ihr mir den Hochzeitskoffer der schönen Katerin, der weißen, blonden, geben?“ — „Nimm ihn dort vom Sande, hebe ihn auf und trag ihn fort,“ sprachen die Jungfrauen. Schmied Ilmori hob ihn aus dem Sande und trug den Koffer zu dem Hüsi-Fürsten, verneigte sich und sprach: Hier ist der Hochzeitskoffer. Und es gab der Hüsi-Fürst seine Tochter, die schöne, weiße, blonde Katerin dem Schmied Ilmori. Es setzte sich Schmied Ilmori in den bunten Schlitten zugleich mit seiner Braut hinter dem dreiförmigen flinken Füllen mit eisernen Riemen, kupfernem Geschirr, stählernen Zügeln und zinnernem Brustriemen. Und es ging Schmied Ilmori um einherzufahren auf dem offenen Meere mit der Kraft des Windes, so daß die Hufe nicht naß wurden und auch die Spuren des Schlittens nicht zu sehen waren. Es fuhr und fuhr Schmied Ilmori und es brach die Nacht herein; er stimmte einen Sang an, mitten im Meere entstand eine Insel. Es begab sich Schmied Ilmori zur Ruhe sammt seiner Gattin, wachte am Morgen auf und — verschwunden war die Gattin. Da ging er hin und zählte alle Enten rings um die Insel und sieh! eine Ente war zu viel da. Schmied Ilmori stimmte einen Sang an: „Verbirg dich nicht, Katerin!“ Da war die Gattin wieder da. Und er ging, auf dem Meere dahinzufahren. Er fuhr und fuhr, die Nacht brach herein. Da sang der Schmied wiederum eine Insel im Meere und legte sich sammt seiner Gattin zur Ruhe. Er erwachte am Morgen; seine Gattin war verschwunden. Da ging er hin und zählte die Bäume auf der Insel; da war ein Baum zu viel. Schmied Ilmori kostete den Baum und sprach: „Verbirg dich nicht, Katerin, du bist hier!“ Er stimmte einen Sang an, die Gattin kam wieder zum Vorschein. Er ging nun mit seiner Gattin davon, fuhr und fuhr, die Nacht brach herein auf dem Meere. Schmied Ilmori zaubert eine Insel auf dem Meere, legte sich mit seiner Gattin zur Ruhe, erwachte am Morgen, — fort war die Gattin! Es ging Schmied Ilmori und zählte ringsum

auf der Insel die Steine; da war ein Stein zu viel. „Verbirg dich nicht, Katerin, du bist hier!“ Der Schmied stimmte einen Sang an und Katerin kam wieder zum Vorschein. „Katerin, deinetwegen habe ich schwere Dinge verrichtet und vieles Leid erfahren. Geh, um auf ewige Zeiten auf dem Meere zu weilen, ich will dein Gefreisch dort immer hören!“ Zugleich verwandelte er sie durch Gesang zu einer Fiskmöve. Darauf schuf Schmied Ilmori sich eine kupferne Gattin und stimmte einen Gesang an; sie wurde zu einem Menschen, darauf sang er zum zweiten Male und es entstand eine Seele. Es legte sich Schmied Ilmori mit der Gattin zur Ruhe, legte die eine Hand an den Busen der Gattin, die andere an seinen eignen; die an seinem Busen befindliche ward warm, die Hand aber, die am Busen der Gattin war, wurde kalt. Und es sprach Schmied Ilmori: „Wer sich keine Bräute zu schaffen versteht, der nehme fertig geschaffene,“ und kam sammt seiner Gattin zur Mutter und die Mutter nahm die Schwiegertochter entgegen.

II. Literarische Anzeige.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII usque ad a. DCCCLXXIX sive a Sigifrido rege Nortmannorum usque ad Igorem I., Russorum Magnum Principem, ad verbum ex Francicis, Anglosaxonicis, Hibernicis, Scandinavicis, Slavicis, Serbicis, Bulgaricis, Arabicis et Byzantinis annalibus repetitum, notisque geographicis, historicis, chronologicis illustratum, additis nonnullis usque ad Christiana tempora spectantibus, et tabulis duabus maximi moduli chronologico-genealogicis, auct. Dr. Fr. Chr. H. Kruse, Prof. histor. ord. Univ. Dorpat., a Consil. Status Russ. et equite etc. Sodali plurimum (22) societatum liter. et histor. Dorp. 1851.

Impressum sumptibus auctoris XVI & 478 pag. 4to.

Wir müssen dem gelehrten Herrn Verf. doppelt Glück wünschen, einmal: ein so mühevolleres, umfangreiches Werk, wie das vorliegende, vollendet und der gelehrten Welt damit ein so bedeutendes Opfer an Zeit und Mühe, wie an unermüdlicher Arbeit und unerschöpflicher Gelehrsamkeit dargebracht zu haben; dann aber auch, daß es ihm gelungen, sein vorgestelltes Ziel zur vollkommensten eigenen Befriedigung zu erreichen, und was er bei seinen tiefen gründlichen Forschungen zu finden gehofft, auch in einer Weise bestätigt gefunden zu haben, die seiner Ueberzeugung nicht den leisesten Zweifel an der Wahrheit Dessen übrig gelassen, was schon seit Jahren ihm die Seele bewegt und bei allen seinen wissenschaftlichen Bestrebungen erfüllt hat. Es galt hier aber nichts Geringeres, als dem so viel besprochenen Problem, die Herkunft der ersten Herrscher Russlands von den Normannen oder Wariager-Russen nachzuweisen und darzuthun, daß sie von fürstlichem Geschlechte waren, ja von dem vergötterten Nordischen Helden Odin abstammten. Mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit sind hierüber zwei großartige Stammtafeln, mit Berufung auf Isländische und andere Nordische Sagen, Angelsächsische, Dänische u. Frankische Annalen etc., angefertigt und als augenscheinliche Ergebnisse der sorgfältigsten Forschung dem Werke zur Erlangung einer rascheren Uebersicht des Ganzen bei der umfassenden

Untersuchung des mit ausdauernder Konsequenz verfolgten Weges am Schlusse mit angehängt worden. Daß bei dem Dunkel der Nordischen Vorzeit und dem Zwielicht, welches die Isländischen, Norwegischen und Dänischen Sagen über sie verbreitet haben, manches forschen und manches Fragezeichen die Sicherheit der genealogischen Deduktionen hier und da unterbricht, darf uns nicht irren, da vergleichende leise Zweifel fast bei allen Stammbäumen gewöhnlich sind, wenn sie in eine Zeit hineinragen, aus welcher uns die Beweise für die Richtigkeit der angegebenen Abstammung meist ebenso fehlen, als die geschichtlichen Nachweisungen ihrer Unrichtigkeit. Uns genüge zu wissen, daß der Dänenkönig Harald; Björn's Sohn, wahrscheinlich der in den Frankischen Annalen genannte Heriold I., Rex Daniae partibus Nortmanniae, ist, welcher den Karl dem Großen getreuen Halfdan zeugte, der schon i. J. 782. von König Siegfried als Gesandte gebraucht wurde und 807. starb, so wie sein Bruder Hrorek oder Rorek, der Friesen Herzog, 810. gestorben ist. Von jenem Halfdan aber stammten die Gebrüder Ring oder Anulo, Almingus oder Hemmingus, Heriold II. und Reginfriid, die 812. zu Karl dem Großen flüchteten, Horik, Hraecce oder Eric II., welcher nach Annahme der Taufe 828. König von Dänemark ward, dagegen sein jüngerer Bruder Roric oder Rurik schon als Knabe 826. gekauft, als Herzog der Rhin-Stringen in Friesland, 840. Lehnsherr zu Dorestet am Rhein und 845. König der Nortmannen ward, worauf er 857. mit einer Flotte Jütland angreift und die Herrschaft darüber dem Dänenkönige Eric Varn entreißt und 862. von den Slaven, Tschuden, Meren etc. zum Herrscher von Russland erwählt mit seinen jüngern Brüdern Sineus und Truvor nach Russland zieht, wo er am Ladoga-See seinen Aufenthalt wählt, während letztere sich in Jaborik u. Bielsk-Dzero niederlassen. Das Jahr darauf nach Deutschland zurückkehrend vertrieb Roric die Dänen aus Friesland. Der Tod seiner jüngsten Brüder machte ihn aber 864. zum Alleinherrscher von Russland, das er indessen unter die Wjaren vertheilte. Noch später (867. 870. 872. u. 876—878.) findet man denselben Roric in Angelegenheiten der Nortmannen, Dänen und Friesen vielfach verwickelt, 879. aber starb er in Russland und ward seitdem das Friesenreich, das er gehabt hatte, von Russland gänzlich getrennt.

Dies ist das Thema, welches zu beweisen war und wozu die Chroniken der Nordischen und Germanischen Völker, wie die der Russen die Belege haben hergeben müssen, um daraus eine neue Chronik der Nortmannen oder Wariager-Russen zu bilden. So interessant uns die vielen historischen Zeugnisse über die Eroberungszüge der Nortmannen gewesen, welche nach der Zeitfolge sorglich geordnet, aus allen dem Verf. zugänglich, wenn auch noch so fernen Quellen sehr fleißig zusammengestellt und mit literarischen, historischen und antiquarischen Anmerkungen reichlich ausgestattet worden sind, so müssen wir doch offen bekennen, daß es uns unmöglich geworden, das ganze voluminöse Werk bis zum Ende mit derselben Aufmerksamkeit, wie den Anfang desselben, durchzustudieren. Daher enthalten wir uns denn billig auch jedes eigenen Urtheils über die Schärfe und Unfehlbarkeit der für die aufgestellten Behauptungen beigebrachten historischen Belege und daraus gezogenen Schlussfolgerungen. Statt Dessen sei es erlaubt, die unparteiische Kritik eines Russischen Recensenten im Februarhefte des Journals des Min. der Volksaufkl. S. 111—117. hier folgen zu lassen, um unsere Leser mit dem in Rede stehenden Werke näher bekannt zu machen.

„Der Inhalt dieser neuesten Schrift des fleißigen Professors an der Dörpischen Universität, von Kruse, dessen Name schon früher durch seine Untersuchungen über unsere älteste Geschichte rühmlich bekannt ist, erhellt aus dem von uns angeführten vollständigen Titel des Werks. Der Verf. hatte sich das schöne Ziel vorgesetzt: alle Nachrichten

und Erzählungen von den Normannen, die sich in den Jahrbüchern der Geschichte im Westen von Europa, so wie in Byzanz und Russland noch erhalten haben, zusammen- und nebeneinanderzustellen und uns aus der Vergleichung dieser Berichte zur klaren Anschauung zu bringen, wer die auf den Ruf der Bewohner des jetzigen Russlands zu uns gekommenen Wariager-Fürsten gewesen sind und warum sie so und nicht anders gehandelt haben, andererseits aber auch aus dieser ihrer Art und Weise, die auch bei uns ganz ebenso, wie in andern Gegenden, nach welchen die Normannen gekommen sind und wo sie sich angesiedelt hatten, ihre nationalen Eigenthümlichkeiten charakterisirt, die Skandinavische Abstammung dieser unserer Helden zu erweisen.“

Ein ganzes Jahrhundert hindurch hat diese Frage unsere Historiker beschäftigt, und wenn Dieselbe auch jetzt noch nicht entschieden worden, so ist Dies allerdings nicht die Schuld der Forscher, sondern rührt von der Natur der Frage selbst her, die kaum jemals mit voller Gewissheit entschieden werden mag. Die Namen eines Bayer, Stritter, Schöher, Pogodin, Kunik und Anderer hürten uns für die Wahrheit des eben Gesagten. In ihren Werken findet man eine ausführliche Erläuterung der Worte unserer Annalisten über die Vererbung der Wariager-Russen, so wie die von allen Seiten zusammengebrachten Zeugnisse, welche auf diesen Gegenstand Bezug haben; auch ist diese Frage mit der größtmöglichen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit darin beleuchtet worden. Darnach hat der größte Theil der Gelehrten anerkannt, daß jene ersten Fürsten Normännische Krieger gewesen sind; allein die Frage ist noch fern von ihrer allendlichen Entscheidung, denn einige unserer Gelehrten halten unsere ersten Fürsten für Slaven, andere für Preußen, noch andere für Schweden oder gar Finnen u. s. w. Wie sehr uns diese Frage auch immer beschäftigt hat, so wagen wir doch nicht etwas Entscheidendes über Dieselbe zu sagen, wiewohl wir allerdings mit Andern dafür halten, daß sie ausschließlich Normannen gewesen. Die Beweise, welche für diese Meinung sprechen, sind bekannt, und wir sehen, daß Hr. v. Kruse in seinem neuen Werke ihre Zahl nur noch vermehrt hat.“

„Doch ehe wir uns zu dem Inhalte der sorgfältigen Arbeit des geehrten Hrn. Professors wenden, scheint es uns unumgänglich, den rechten Gesichtspunkt für diesen Gegenstand festzustellen, d. h. die Frage von der Wichtigkeit ihrer Entscheidung in's Auge zu fassen, worüber die Meinungen gleichfalls noch abweichend sind. Die Einen finden den Einfluß des hinzugegetretenen Normännischen Elements in Allem, selbst im innersten Wesen unserer Vorfahren; die Andern stellen im Gegentheil diesen Einfluß ganz in Abrede: wir meinen, daß Diese wie Jene damit in's Extrem fallen. Wir wissen aus den Zeugnissen der Jahrbücher, daß unsere ersten Fürsten, von Rurik an bis auf Vladimir den Heiligen, das vollkommene Ebenbild Normännischer Helden (Wikinger) gewesen sind: es war bei ihnen derselbe kriegerische Charakter, dieselbe Theilung des Landes unter die Kampfgenossen, dasselbe Herbeiziehen Dieser zu den neu-angeskommenen Kriegerschaaren (welche die Leibwache bildeten); das Volk aber blieb immer bei Seite, und seine Beziehungen zu dem Wariager-Fürsten beschränkten sich bloß darauf, daß es ihm eine Abgabe zahlte dafür, daß er ihm seine Mannen die ihm unterworfenen Stämme vor den Einfällen der Wariager und anderer Völker schützte. Vladimir fing zuerst an die Leibwache aus seinen Truppen auszuwählen, und in seinem Empfangszimmer saßen schon keine fremden Krieger mehr. Daher kommt es, daß das Volk sich seiner und seiner Kampfgenossen noch so lebhaft erinnert und das Andenken an ihn in Liedern, Erzählungen und andern Uebersieferungen verewigt hat. Wenn auf diese Weise bei unsern ersten Wariager-Fürsten das Volk von ihrem nähern Einflusse ausgeschlossen blieb; wenn dieser Einfluß ausschließlich nur ein äußerer, politischer, war: so

konnte er sich auch nur in den Staats-, Verfassungs- und Verwaltungsmaßregeln jener Zeit äußern — was wir auch in der That bei der damaligen Verwaltung der Gebiete, Erhebung der Abgaben, Kriegsführung u. s. w. wahrnehmen. Das innere Wesen des Volks aber, d. h. dessen Glaubensansicht, Lebensweise und Bildung blieben von dem Variagischen Einflusse unberührt und entwickelten sich von selbst in ihrem naturgemäßen Gange. Daher sehen wir in der folgenden Geschichte unsers Vaterlandes keine gewaltsamen Uebergänge von der alten Ordnung der Dinge zur neuen, und finden nicht jene innern Kämpfe der verschiedenen Stichten, in welche die Gesellschaft sich sondert, Kämpfe, welche im Westen Europa's so blutig und hartnäckig ausgefochten wurden.

„Wenn auf solche Weise, wenigstens nach unserer Ueberzeugung, der Einfluß der Variager-Fürsten unverkennbar ist, wiewohl er sich nur auf die äußeren von der Verwaltung ausgehenden Beziehungen beschränkte, so kann man auch diese Periode nicht unbeachtet lassen und nicht völlig gleichgiltig dabei sein: wer diese Variager gewesen sind? Denn nur mit Hilfe der Lösung dieser Frage wird es möglich sein, auch die andere Frage positiv zu beantworten: welches Princip in unserer sogenannten Variager-Periode vorherrscht habe? In dieser Beziehung kann Hr. v. Kruse mit seinem Werke unserer vaterländischen Geschichte einen wesentlichen Dienst leisten. Denn um zu beweisen, daß unsere Variager-Fürsten Normännischer Herkunft waren, entlehnte er aus glaubwürdigen Quellen aller Länder die Aussagen und Zeugnisse der nächsten Zeitgenossen und hat, indem er Alles in chronologischer Ordnung zusammengestellt, was in Jahrbüchern, Sagen und andern Berichten von den Normannen gesagt ist, auf solche Weise eine vollständige Chronik verfaßt, ein Jahrbuch aller Unternehmungen und Heldenthaten dieses Volks.“ (Schluß folgt.)

III. Ueber das Weib bei den Scandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von J. Toppelius. (Fortsetzung.)

Doch die Sage, welches Alles verschönert und ihren poetischen Schimmer auf die wildeste That wirft, hat es nicht dulden können, daß gerade das Weib oft Gewalt erlitt, ja daß sie nach dem Geiste des Gesetzes unfrei und der Vormundschaft des Mannes unterworfen war. Dieses könnte dem Gesagten zu widersprechen scheinen; aber es ist nicht so: es ist ein Rest einer roheren Vorzeit; es ist eine Gewalt, die auffam, als die Sitten durch die Wikingszüge verwilderten; es ist das durch die ganze Geschichte hindurchgehende Axiom von dem Mann als dem Haupte des Weibes — im Grunde genommen eine Naturnothwendigkeit, in der Anwendung, jedoch nicht selten ein Deckmantel des gränzenlosesten Egoismus. Niemals war es allgemeine Sitte, aber es geschah dennoch oft, daß man die zur Ehehälfte erkorene Geliebte aus dem Vaterhause zur Nachtzeit und mit Gewalt raubte. Doch weit allgemeiner war es, sie zu kaufen und dieser Kauf nahm später die minder anstößige Form der Gabe an. Diese Gabe wurde mündr genannt und konnte der Frau wieder abgefordert werden, wenn sie verstoßen wurde. Alle gab seiner Braut Gudrun viele Schmucksachen, dreißig Sklaven, sieben gute Dirnen und viel Silber. Wäsbur gab der Tochter Aud's des Reichen eine goldene Halskette sammt Tochter großen Höfen. Der geringste Preis für eine Frau war 12 Dr. (3 Pf. Silber): theuer genug im Vergleich mit einer späteren Zeit, wo die Frau umsonst dahingegeben wird oder sich ihren Mann mit der Mitgift kauft. — Hiezum kam noch die Morgengabe, welche der Mann seiner neuvermählten Frau am Morgen nach der Hochzeit gab, und die Heimgabe oder die Gaben, welche Vater, Mutter und die Ver-

wandten der Neuvermählten schenkten. Dies alles war des Weibes alleiniges Eigenthum, welches sie nach dem Tode des Mannes oder wenn sie ohne Grund vorstoßen wurde zurückverlangen konnte.

Vor dem Gesetze war das Weib unfrei. Das junge Mädchen verfügte nicht über ihre Hand: sie mußte vom Vater oder dem zunächststehenden Verwandten begehrt werden. „Glaubst du, ich kümmerge mich um deinen Stolz!“ sagte der Vater der ostgenannten Halgerda, als sie ihren Freier Thorwald für nicht vornehm genug ansah. Der Vater konnte sowohl Tochter als Sohn tödten oder verstoßen; seine Gewalt ging mit der Tochter auf deren Gemahl über. Der Mann konnte seine Frau züchtigen, verstoßen oder tödten, und das Gesetz schwieg, sofern er nur ihr Verbrechen mit dem Zwölfmännereid bekräftigen konnte. Doch so wild ging es selten zu; die Sitte ist oft milder, als ein veraltetes Gesetz. Es geschah, daß die Frau von ihrem Manne fortging, wenn er sie mißhandelte; ihre Verwandten stellten ihn deshalb zur Rede. Das Christenthum erschien; die Gesetze verliehen den Schwachen ihren Schutz; ein Kind oder die Frau zu tödten, galt als Mord und Frevelthat. Des Weibes Unantastbarkeit war vom Birger Jarl geboten; das Erbrecht wurde ihr ebenfalls zuerkannt, jedoch nicht zu gleichen Theilen, wie es noch in unserm jetzt geltenden Landesgesetze ist, während man in Schweden einen Schritt weiter gegangen ist und überall der Schwester das Recht zuerkannt hat, zu gleichen Theilen mit ihrem Bruder zu erben.

So stand das Scandinavische Weib im Heidenthum gebunden, fast schutzlos vor dem Gesetze, jedoch frei durch die dem Gesetze voraneilende Sitte, durch ihre eigne Sinnesfreiheit, durch die Achtung und Liebe des Mannes. So war des Nordländers Sinn beschaffen, daß er die Schwäche ohne Erbarmen zerdrückte oder von sich stieß. Das Weib hatte keine andere Wahl: wollte sie nicht mit Füßen getreten werden, so mußte sie ihren Stolz dem Stolz des Mannes, ihren Muth und ihre Sinnesfreiheit dem Muth und der Sinnesfreiheit des Mannes entgegenstellen. Und das war genug. Hier glied sich die Vorzüge beider Geschlechter aus: der starke Arm erlahmte durch die Macht schöner Augen; Klugheit beugte die Gewalt. Und der Nordländer, so furchtbar im Streite, war zähm vor der Schönheit; alles Glänzende und Edle behagte seinem Sinne. Arndt bemerkt in seiner trefflichen Schilderung Schweden's die Eigenthümlichkeit in dem Charakter des Volks, daß hier, wo die Kontraste von Licht und Finsterniß schärfer als anderwärts auf der Erde sind, alles Glänzende im Leben und in der Natur — von der unsterblichen Heldenthat an bis zu den schimmernden goldenen Spielfachen oder dem glimmenden Funken auf dem Herd während eines finstern Winterabends — den Sinn des Nordländers unwiderstehlich anzieht. Deshalb überlud er seine Waffen mit Gold; die schönen Königinnen und Jungfrauen trugen Schmucksachen der verschiedensten Art an Hals, Armen und Brust und schmückten sich mit Ringen, Ketten, Spangen und geflickten Hauptbinden. So groß war die Liebe für äußeren Glanz, daß der Isländer Döwif, als er seine Tochter, die schöne Gudrun, mit Thorwald Haldorson verlobte, sich ausbrücklich ausbedang, daß Thorwald seine Tochter so kleiden und schmücken sollte, daß kein Weib gleicher Herkunft und gleichen Ranges prächtiger als sie ausgestattet wäre.

So liebte der Nordländer im Großen wie im Kleinen das Glänzende. Deshalb haßte er das Finstere und schauderte davor. — In dem äußersten Norden, in Klüften und Höhlen, wohin das Tageslicht nie drang, da wohnte ein Volk, das man fürchtete und verabscheute. Alles Böse, alles Arge, alles Unheilbringende mußte aus dieser Ferne kommen. Daher stammten diese Niesenweiber und bösen Zauberer, welche beständig Verderben über die trefflichsten Männer brachten. Hier wohnte Hulb, die berühmte Seherin, deren Unglücksstimme beständig ihr Wehe! über das

Junglingengeschlecht ausrief. Und dieses Volk waren die Finnen, damals Schweden's böser Genius. Jedoch treffen hier im äußersten Norden der Volksglaube der Schweden und Finnen auf eine sonderbare Weise zusammen; denn auch die Phantasie der Finnen bevölkerte diese öden Gegenden mit den wunderbarsten Gestalten und mit allen den Unheilsmächten, welche Verderben über die Menschen bringen. Ueber diese verdächtigen Gegenden werden wir nun unseren Weg zu dem Lande der Seen, des Sanges und der Treue, zu unserer eignen Heimath, Finnland, einschlagen.

Fort gehen wir von den Königsbürgen und Edelhöfen zu der einsamen düstern Rauchhütte, wo der Gesang mit freigelegter Hand sein Silber und Gold austreute, und zu dem armen, vergessenen Volke, wo soviel Liebe und Weisheit unter der unansehnlichen Jacke wohnte. Bekannt ist es, daß man vormals nicht über das Meer zu gehen brauchte, um von Schweden nach Finnland zu gelangen. Finnland erstreckte sich damals tief nach Schweden hinein und begriff den ganzen oberen Theil des Bottnischen Meerbusens in sich. Quenland hieß das jetzige Ost- und Westbottlien, und dieser Name, der von dem Finnischen Worte kainu herkommt, ward von Einigen als das Land der Weiber, der Amazonen, erklärt. Fern in den Einöden um Kajana ließ die gelehrte Phantasie ein neues Amazonenreich entstehen. Doch nicht nach Krieg und Waffenglanz stand der Sinn des Finnischen Weibes. Nie ging sie als Schildjungfrau in den Streit; der Name einer Königin, die Vorfungen der Macht, der Schimmer der Ehre waren ihr fremd. Lieber sang sie im einsamen Birkenhain von der Lieblichkeit ihrer Behausung, von der goldenen Biene, dem klaren See, dem düstern Mond, dem erwarteten Freunde, der lieben Mutter, der gesprächigen Schwester, dem fernweilenden Geliebten der nicht erschien. Dies alles war ihre Welt, das Ziel ihres Lebens, das Verlangen ihrer Seele: mehr begehrt sie nicht. Und ging man ein in die rauchige Hütte, wo der Rienspan Tag und Nacht auf dem Granitblock knisterte, so sah man das Weib in dieser kleinen vergessenen Welt, die ihr genügte, als Hausfrau geachtet und geehrt ihr kleines Reich unumschränkt verwalten, als Gattin hochgeschätzt, selten mißhandelt, nie verstoßen, als Tochter dem Willen des Vaters und der Bitte der Mutter gehorsam, dabei jedoch auf die Stimme des eignen Herzens lauschend, welche nicht selten eine andere Sprache führte.

Das Zeugniß unzähliger Gesänge ist es, welches uns berechtigt, die Stellung des Finnischen Weibes so zu schildern, obwohl die Muthmaßung großer Forscher und das Beispiel halbwilder Finnischer Volksstämme uns noch heutzutage das Weib verachtet, mißhandelt, mit den schwersten Arbeiten überladet und ihr Leben unter der ganzen Schmach der Knechtschaft dahinsenkend zeigen.

Es gab zwar auch bei den Finnen, wie bei allen Völkern, eine Zeit, wo die Schwäche sich wehrlos vor der Stärke im Staube beugte. Doch diese Zeit liegt über die Geschichte hinaus; es giebt einige Sprichwörter, welche das Weib in einem verächtlichen Ton nennen. Nur wenige Stellen in den Liedern erinnern daran, daß es so gewesen. Der Art sind die sehr alten Mähtlieder, in denen bisweilen das Mädchen, bisweilen die alte Wittve ihr hartes Loos, den schweren Stein in der Handmühle drehen zu müssen, beklagt. Aehnliche Spuren finden sich in einem der schönsten Gesänge der Kalewala. Es ist nämlich die Mutter der Nordlandstochter, welche bei dem Abschied der Tochter von der Heimath deren Gemahl ermahnt, die Fehler der Jungen nicht zu streng zu bestrafen. Sie sagt bei dieser Gelegenheit:

„Bräutigam, mein guter Bruder,
Niemals mögst du unser Hühnchen
Mit des Knechtes Peitsche zücht'gen,
Mit dem Riemen nie zum Klagen,
Mit der Gerte nicht zum Fußzen,
Mit dem Saum zum Zammern bringen.“

Rathe, Gatte, deinem Weibe
Und belehre deinen Apfel,
Rathe ihr sowohl im Bette,
Als auch bei verschlossnen Thüren.
Handle so im Lauf des Jahres.
Ein Jahr sprich zu ihr mit Worten,
In dem zweiten mit den Augen,
Mit dem Fuße stampf' im dritten.
Wenn sie Dieses nicht beachtet,
Dieses sie nicht kümmern sollte,
Hole dann ein Rohr des Röbrichts;
Hol' dir Rannenkraut vom Felde,
Stoß' sie mit des Stengels Spizen,
Straf' sie mit des Grafs Ranten.“

und, fügt die Mune hinzu, achte sie Das nicht, so magst du sie leicht und mild bestrafen, wie man ein geliebtes Kind bestraft, so daß es Niemand weiß und so daß der Schwager nicht frage: ob etwa des Wolfes Klauen das Gesicht seiner Gattin zerfleischt hätten?

Ich habe diese Worte angeführt, da nie eine verschwundene Barbarei edler und schöner in Achtung vor den Menschenrechten des Weibes und der Macht der Liebe übergegangen ist. Wahr ist es, daß im Liebe noch die letzte Spur der Knechtschaft des Weibes zurückgeblieben ist, da sogar das Mutterherz es zuläßt, daß sie vom Manne gezüchtigt werde. Doch sagt uns das Lied nicht, ob diese Züchtigung wirklich durch Mannes Hand vollzogen wurde. Es konnte wohl geschehen, sowie viel Unrecht geschieht: Sitte war es nicht. — Ebenso nennt das Lied bisweilen das Leben des Weibes in der Ehe eine Knechtschaft: „die Tochter in des Vaters Haus ist wie ein König in seinem Schloß; die Frau in der Behausung des Mannes wie ein Gefangener in Rußland“. Doch in dieser Klage hört man keinen Seufzer wirklicher Knechtschaft, sondern nur die Sehnsucht nach den verschwundenen frohen Tagen der Jugend.

In diese finstern vorgeschichtlichen Zeiten gehörte auch die alte Sitte, in Vielweiberei zu leben und sich seine Braut zu rauben oder zu kaufen. Von Dem allem ist seit der Zeit der Entstehung dieser Lieder vor 600, 800 oder vielleicht 1000 Jahren zurück nur der einzige Ausdruck „sich eine Frau kaufen“ zurückgeblieben.

(Schluß folgt.)

IV. An Carolom Schröder*) Vocation Schreiben (des Rigischen Magistrats).

Unsere freundlichen grüß nebst wünschung alles guten, Ehrenfester Ahtbar Wohlgelehrter guter freundt, Nachdem durch Gütlichem unwiderstehlichem beruff hiesiger lateinischer Schulen Conrector Christophorus Schallerus anders wohin zum Pastorat**) vociret, welchen seiner Condition verbesserung Wir ihme gerne zu gönnen haben, und aber also desselben Conrectorats vacirende Stelle wiederumb zuerlegen Uns Obbrigkeithlichen Amts halber obliegen will, da dan Wir Uns E. ghl. Persohn, fislambkeit und rühmbliche qualiteten, so Uns Zeit do E. ghl. sich bey Uns vsgelhalten, genuegliamb fundt worden, erinnert, auch E. ghl. wegen weitem angewandtem fleiße Uns woll gerühmet, und dabey daß E. ghl. zum Conrectoren alhie sich gebrauchen zue lassen, nicht vngeneigt wehren, gedacht derschalten Wir E. ghl. dazu für andern zu befördern gevrsachet werden; Vociren demnach E. ghl. krafft dieses zum Conrectoren an hiesiger lateinischen Schulen, nicht zweiffelnd, E. ghl. den-

*) S. Napieraky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livl. Viertes Heft. (Mitau 1852) S. 38.

**) Erwähnen in Kurland; er erhielt von dem Rathe der Stadt den 18. April 1646. die nachgesuchte Dimission und ein ehrenvolles Zeugniß über seine „ungefähr“ fünfeinhalbjährige Wirksamkeit an der lateinischen Schule erst als Kollega, u. seit d. 16. Mai 1644. als Conrector in Stelle des emeritirten Martin Pesper. Vgl. Schriftst.-Ser. IV. 40.

selben durch zuverlässige emsige Institution der Jugend zu Nutzen werden schaffen können, im übrigen wollen wir allewege seinem erspürtem Fleiße nach uns seine Verohn recommendirt sein lassen, E. Gfll. hiemit viel Glück

Korrespondenz.

Dorpat, den 12. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß von der Dorptischen Universität die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens im laufenden Jahre am 12. December, dem nämlichen Tage, an welchem auch das erste Jubelfest der hiesigen Universität 25 Jahre nach ihrer Gründung im Jahre 1827. gefeiert wurde, begangen werden könne.

Riga den 2. April 1852. Mit Ungebuld sahen die Bewohner Riga's der Entwicklung der diesjährigen Eisgangs-Katastrophe entgegen. Endlich brach sich das Eis und setzte sich in größeren Massen in Bewegung. Der Eisgang der Düna ist für Riga der Ausgangspunkt seines Frühlings, seines kommerziellen Lebens. Gleich nach Befreiung der Düna, der Rbede und des Seegatts vom Eise laufen auch die ersten frachtbegleitenden Schiffe in den sich wieder neu belebenden Hafen ein und bald darauf langen auch von entgegengesetzter Richtung die Strusen an. Jetzt wird der Anlangung der Schiffe und der Strusen das Eis noch einige Zeit hindernd im Wege stehen, denn nur Theile des Flußgebiets sind vom Eise befreit, andere Theile werden noch über die ganze Flußbreite hin von Eis bedeckt; auch das Seegatt ist noch voll Treibeis.

Erst Mitte Januar hatte die Düna eine feste Eisedecke, die durch ansehnliche Kälte. Grade von beträchtlicher Stärke ward. Der austauernde Frost ließ einen späten Eisgang erwarten. Da stellte sich starker Seewind ein und in wenigen Tagen stieg das Wasser über das Bollwerk der Düna. Bei diesem hohen Wasserstande verblieb die Düna in ganzer Ausdehnung fest und unbeweglich mehrere Tage und vergeblich wartete man Tag um Tag auf den Ausgange des Eises. Erst nach fünf Tagen hoben Wasserstandes verschob sich die Eisedecke, aber auch nur in dem Maße, daß die Kommunikation ununterbrochen blieb und namentlich die Post-Felleisen fortwährend über den Fluß befördert wurden. Endlich setzten sich am gestrigen Tage größere Massen, aber merkwürdiger Weise bei gesunkenem Wasserstande, in Bewegung; indessen ist noch bis jetzt nur ein partieller Eisgang erfolgt und vom Katharinen-Damme an ist wieder festes Eis. Ein mächtiger Eisberg hat sich auf der Sandbank dem Schlosse gegenüber aufgethürmt. Bedeutende Verhörungen hat der Eisgang bis jetzt nicht angerichtet.

Ein neues Handelsjahr wird nun bald beginnen und die Börsen-Männer stellen Demselben ein Prognostikon; wir wollen aber statt der Reflexionen über die Zukunft Thatfachen der Vergangenheit geben und wenden uns zu dem Handels-Verichte der vorigsjährigen Navigation.

Der Werth der ausgeführten Waaren nach dem Auslande betrug 14,537,251 Rbl. 40 Kop., gegen 1850. weniger 938,151 Rbl. 35 Kop. Die Glashaussfuhr betrug 1,676,106 Pd. 20 Pf., gegen 1850. weniger 716,640 Pd. Der Ausfall der Verschiffung von Glashaus entstand durch geringere Exportation nach England und Frankreich, wenn gleich diese beiden Länder sowohl, als auch Belgien und Portugal den größten Abzug von Riga bewirkten. Glashaus wurde verschifft 58,196 Pd. 20 Pf., gegen 1850. mehr 16,856 Pd. 50 Pf. Hauf wurde verschifft 1,071,567 Pd. 20 Pf., gegen 1850. mehr 238,879 Pd. 50 Pf. Die größere Verschiffung von Hauf entstand durch die stärkeren Beziehungen von England, Belgien, Schweden und Nor-

wegen. Die Verschiffung von Löss betrug 60,363 Pd., gegen 1850. mehr 18,390 Pd. 5 Pf. Von Löss steht nur eine kleine Anfuhr zu erwarten, da das für eigene Rechnung von hier abgeladene Quantum im Auslande noch größtentheils unverkauft liegt. An Schlagleinfaat wurde verschifft 156,668 Tschetwert 36 Garniz, gegen 1850. weniger 88,754 Tschetwert 2½ Garniz. England und Holland zogen das Meiste. Unverschifft blieben circa 25000 Tschetwert, meist niedriger Qualität. Die Häfen des Schwarzen Meeres abforbiren das Geschäft in Leinsaat dorthin durch ihre bessere Qualität bei niedrigeren Preisen. Hanfsaat wurde verschifft 26,912 Tschetwert 54½ Garniz, gegen 1850. weniger 54,326 Tschetwert 33½ Garniz. Belgien und Holland reflektirten in Berücksichtigung ihrer eigenen guten Rapssaat, Ernte wenig auf diesen Artikel, der ohnehin wegen seines zu hohen Preises nicht konkurriren konnte. Hauföl wurde verschifft 1833 Pd. 15 Pf., gegen 1850. weniger 16,118 Pd. 16 Pf.

Für dieses Jahr sind nicht über 10,000 Pd. zu erwarten, da dieser Artikel sich nicht unter 30 R. S. verkaufen läßt, was für's Ausland zu hoch ist. Die Aussichten für den Abzug von Roggen und Gerste waren vor Eröffnung der Navigation eben nicht günstig, in Folge dessen aus dem Innern ein nur sehr geringes Quantum herabkam. Auch im Laufe des Sommers war keine besondere Frage durchzublicken; dagegen stellte sie sich vor Schluß der Navigation desto stärker ein. Vorzugsweise nach dem nördlichen Deutschland, Schweden und Norwegen und bei erhöhten Preisen wurden schnell die alten großen Vorräthe bis auf ein Unbedeutendes geräumt. Schlechte Ernten und ungünstige Witterung riefen im Auslande Spekulationen hervor und veranlaßten nicht unbedeutende Preissteigerungen. Von Roggen wurde verschifft 176,030 Tschetwert 29½ Garniz, gegen 1850. mehr 59,539 Tschetwert 25½ Garniz. Außerdem gingen nach Finnland 18,320 Tschetwert. Von Gerste wurde verschifft 116,412 Tschetwert 48½ Garniz, gegen 1850. mehr 16,316 Tschetwert 46½ Garniz. Nach Finnland gingen 4447 Tschetwert. An Hafer betrug die Exportation 132,455 Tschetwert 32 Garniz, gegen 1850. weniger 40,338 Tschetwert 32 Garniz. Weizen wurde gar nicht exportirt nach dem Auslande; Neval bezog 160 Tschetwert. Was eingebracht wurde, ging an die Mäller über. Zum größten Betrage haben folgende Häuser exportirt. Mitchell und Ko. für 2,779,750 Rbl. 80 Kop., G. W. Schröder und Ko. für 2,203,120 Rbl. 90 Kop., Hill & Co. für 1,305,699 Rbl., Cumming und Ko. für 897,077 Rbl., Brandt Gebrüder für 645,356 Rbl., J. A. Rücker und Ko. für 570,849 Rbl., Böhrmann und Sohn für 552,107 Rbl. 10 Kop., Jacobs, Todd und Ko. für 530,080 Rbl., Thomas Nenny und Ko. für 461,147 Rbl., Westberg und Ko. 443,146 Rbl. 50 Kop., Kriegsmann und Bulmerincq für 392,931 Rbl., Fenger und Ko. für 268,988 Rbl., W. Straus und Ko. für 245,211 Rbl., Wittkowsky-Quersfeldt, Todleben und Ko. für 246,183 Rbl., J. C. Neuntig und Ko. für 226,610 Rbl., F. Zeyse und Butte für 204,300 Rbl. 50 Kop. u. c. — Der Einfuhr-Handel von 1851. war folgender. An Salz wurden 7537 Last eingeführt, 1850. waren 8528 Last eingeführt worden. Vom Jahre 1850. waren noch circa 5000 Last übrig verblieben, weil die Witterungs-Verhältnisse dem Abfage nicht günstig gewesen waren. Daher war denn auch die Importation geringer. Auch an Heeringen war bei Eröffnung der Navigation 1851. ein Vorrath von circa 3000 Tonnen. Hiezu kam eine sehr beträchtliche Zufuhr, die größte, die Riga je gehabt, im Verlaufe von 83,414 Tonnen, mehr als 1850. 25,535 Tonnen.

Diese große Zufuhr war theils eine Folge des reichlichen Fanges an den Norwegischen Küsten, theils auch einer lebhaften Frage aus den inneren Gouvernements, wozu noch der Abfag durch die gegen 1850. bedeutend billigeren Preise befördert wurde. An Zucker wurde eingeführt 5,262,880 Pf., gegen 4,883,312 Pf. im Jahre 1850. Die Einfuhr von Raffinade aus St. Petersburg über See belief sich auf 200,880 Pf., gegen 118,880 Pf. im Jahre 1850. Der Werth der gesamten Einfuhr belief sich auf 5,018,603 Rbl. gegen 4,848,968 Rbl. im Jahre 1850. Die allgemeine Leblosigkeit der Geschäfte in Kolonial-Waaren, durch den immer mehr schwindenden Abzug nach dem Innern hervorgerufen, beweiset, wie schwer man gegen die Erniedrigung der Landzoll-Gränzen anzukämpfen hat. Eine auffallende Erscheinung ist, daß man namentlich Zucker in den westl. Gouvernements um 20 bis 25 % billiger ersehen kann als hier, so daß hiesige Raffinerieen ihre Arbeiten nicht allein eingeschränkt, sondern theilweise auch eingestellt haben oder sie einstellen werden!

Riga, d. 3. April. Die Protestantischen Deutschen in Riga besitzen in der eigentlichen Stadt nur 3 Kirchen, welche für etwa 25 — 30,000 Seelen bestimmt sind. Eine von ihnen wird an gewöhnlichen Kirchentagen nur wenig besucht, eine andere mehr, und nur die dritte wird ganz von Andächtigen gefüllt. An großen Festtagen dagegen genügt der Raum keiner für die Menge der Andachtsuchenden, und es fällt wol Jedem in die Augen, daß für eine Stadt wie Riga drei Kirchen etwas zu wenig sein möchten. — Große Kirchen, wie unsere städtischen, führen verschiedene Uebelstände mit sich. Abgesehen davon, daß sie sich mehr für Katholiken als Protestantischen Gottesdienst eignen, wird sehr Vieles von der Predigt überhört oder nur undeutlich vernommen. Sehr viele Andächtige werden ferner in der rauhen Jahreszeit von dem Kirchenbesuch durch die eisige Kälte abgehalten, welche innerhalb der Kirchenmauern herrscht, welche so viele Erkrankungen herbeiführt und die Gefühle der Andacht und Erhebung schwächt, ja ganz vernichten kann. Ich möchte außerdem bezweifeln, ob einem Publikum von 25 — 30,000 Seelen, welches ein Gemisch der verschiedensten Bildung und Ansicht darstellt, 3 Kirchen mit ihren 3 Predigern genügen können, wenn Letztere auch sehr verschiedenen Glaubens- und Geistesrichtungen angehören. Ich sage: 3 Prediger. Denn die Nachmittags- und Wochenprediger predigen vor sehr leeren Häusern, in denen die Andächtigen häufig genug zu zählen sind.

Die Mitauer Vorstadt mit Thorensberg und Hagensberg ist bis jetzt ohne Kirche. Wie viele Jahrzehnte — ich möchte sagen ein Jahrhundert — mußten vergehen, bevor die Nothwendigkeit dazu in diesen Gegenden erkannt wurde und der Bau in Ausführung kam! Man behauptet nun wol, daß in Kurzem allem Uebel abgeholfen sein wird. Aber ist Dem auch wirklich so? Der Protestant, der im Allgemeinen nur mit Bequemlichkeit andächtig sein kann (er muß z. B. in der Kirche seinen Sitz haben), oder bequem in die Kirche zu kommen verlangt, wird durch eine Entfernung von 1—2 Wersten, welche zwischen seinem Wohnsitz und der Kirche liegt, nur zu leicht abgehalten, dieselbe zu besuchen; theils hindern Geschäfte, theils schlechtes Wetter, theils Verpassen der Zeit und manche andre Gründe.

Der große Theil der Petersburger Vorstadt, welcher den Weidenbamm u. Katharinendamm begreift, ist bis jetzt ebenfalls ohne Gotteshaus. Man denke, welche Entfernung von dem Katharinendamm, von dem 2., 5. Weidenbamm zur Stadt in eine Deutsche oder Lettische Kirche! Sind das Umstände, welche Religiosität daselbst fördern oder auch nur erhalten können?

Ich glaube daher nicht zu viel zu wagen, wenn ich die Errichtung von drei Gotteshäusern für nothwendig erachte, und zwar eines für die Stadt zu Deutschem Gottes-

dienst, eines in der Mitauer Vorstadt und eines am Katharinendamm: letztere beiden sowohl für Lettischen als Deutschen Gottesdienst.

Vorschläge wollen gemacht, aber auch ausgeführt sein. Viele Unternehmungen scheitern, da sie zu großartig angelegt werden, oder weil man sie auf eine Weise ausführen will, welche unübersteigliche Hindernisse in den Weg setzt. In der Stadt möchte ein Neubau vollkommen unnütz sein, da die feierlich-altten Räume des Schwarzenhauptergebäudes, der großen und der kleinen Gilde auch dem Gottesdienste dienen könnten, da sie zu anderen Zwecken nicht gar zu häufig benutzt werden. Außerhalb der Stadt könnte einstweilen in dem Saale eines größeren Gebäudes der Gottesdienst verrichtet werden, so lange höhere Erlaubniß, Nothwendigkeit und Mittel zur Erbauung von besonderen Bethäusern fehlen. Wären aber solche Bethäuser aufzubauen, so könnten sie mit je 3—4000 R. S. herzustellen sein. Für die einfache, alles Prunkes entbehrende Gottes-Verehrung der Protestanten sind schmuckreiche, großartige Kirchen mit in die Lüfte emporragenden Thürmen sehr unnötig. Muß denn wirklich jede Protestantische Kirche einen Thurm und Wetterbahn oder Kreuz auf Demselben haben? Genügt nicht ein großer Saal, in einfach edlem Styl erbaut, wie z. B. die Reformirte Kirche in Frankfurt a. M.?

Die kirchliche Verrichtung an diesen von mir beanspruchten Orten der Gottes-Verehrung könnte füglich den Nachmittags- und Wochenpredigern obliegen, die jedenfalls hier mehr Nutzen und Heil schaffen könnten, als ihnen bisher möglich war, und diese neue Obliegenheit gewiß gern übernehmen würden. Es ist nur zu sehr bekannt, daß Kenntniß der Glaubenslehren und Religiosität die Grundlage aller Geistes- und Herzensebildung ist, die Grundlage geselliger Lebens, die Grundlage staatsbürgerlicher Gefühle.

Riga, den 10. April. Der auf den 8. d. M. fallende Liborius-Tag, das Fest der Erinnerung an die Namen Bergmann und Depkin, die in der Geschichte unserer städtischen Kirchen-Versassung eine für Jahrhunderte hervorragende Stellung einnehmen, konnte nicht würdiger begangen werden, als durch die schon Tages-zuvor im Inlande dem Andenken des verdienten Stadt-Oberpastors und Seniors Dr. Liborius von Bergmann (geb. zu Neuenmühlen bei Riga am 3. September 1754, gestorben auf Hagenshof bei Riga den 14. Juli 1823), Großsohns des Stadt-Oberpastors M. Bartholomäus Depkin (geb. zu Lemsa den 25. Septbr. 1682, gest. zu Riga d. 22. August 1746), eines nahen Anverwandten des Oberpastors u. Stadt-superintendenten Liborius H. Depkin (geb. zu Riga am 25. März 1661, gest. ebendasselbst am 29. Julius 1710.) bereitere Gedächtnis-Feier. Wie mit dem Vorigen nannten die Würde eines königlichen Superintendenten der Stadt Riga erlosch, so war Liborius Bergmann der letzte Senior des Rigischen Stadt-Ministeriums nach der alten Kirchen-Versassung vor 1832, indem schon sein unmittelbarer Amts-Nachfolger, der Stadt-Oberpastor Dr. August Ithanus (gest. den 2. Okt. 1839), bei Einführung der neuen Kirchen-Ordnung im Jahre 1832. von Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn zum Superintendenten des Rigischen städtischen Konfiskal-Bezirks erhoben wurde. An ihre Namen knüpfen sich Erinnerungen der Liebe und des Dankes.

Mensburg, d. 7. April. Unser diesjähriger Winter beträgt sich ganz so, wie sein Stiefbruder, der Schlaf, bei manchen gelehrten und vornehmen Leuten. Wie Dieser bis in die tiefe Nacht hinein nicht kommen und bis in den helllichten Tag hinein nicht weichen will, so stellte Jener sich erst dann ein, als schon 1½ Kalendermonate verfloßen waren und ließ uns — wenige Thautage abgerechnet — bis heute scharfe Kältegrade (in einer Nacht der Dinstwoche — 7°) empfinden, obgleich seit einem Mo-

nat fast im Kalender „Frühling“ steht. Dennoch hoffen wir, nach Analogie früherer anhaltender Winter, auf einen Wonnemonat à la 1850.

Der Futtermangel macht sich schon beim Landvolk fühlbar; doch kann er nicht von langer Dauer bleiben, denn mit dem heutigen Mondwechsel hat sich endlich Wind und Wetter frühlingsmäßig angekündigt. — Die Kornrenten des vorigen Jahres waren kaum mittelmäßig, dafür aber die Kornpreise in diesem Winter ausgezeichnet. Daß man endlich auch bei uns 90 R. S. und drüber für die Roggenlast und 80 R. für Gerste erhielt, haben wir indeß nur einer neuemstandenen heilsamen Konkurrenz von Käufern zu danken, während früher fast regelmäßig 10 R. S. pro Last hier weniger als in Riga gezahlt wurde. — Die West-, Nordwest- und Südwestseiten unserer Insel sind jetzt wie immer vom Eise frei (auch in den strengsten Wintern findet sich nur Treibeis auf kurze Zeit ein), die Sunde dagegen wie die ganze dem Festlande zugekehrte Seite starren noch unter der winterlichen Decke und — Brücke.

Aus Livland. In Nr. 5. des Inlands vom laufenden Jahre findet sich ein Artikel aus der St. Peteröb. Deutschen Zeitung über die Badeanstalten Hapsal's abgedruckt, welcher Referenten und vielen andern mit den Verhältnissen jenes Orts Bekannten zu nicht geringer Verwunderung gereicht hat.

„Im Interesse der Badegäste“ besagt dieses Aushängeschild eines quasi funktelnagelneuen Etablissements, während jeder Sachkundige dort weiß, daß dieser Bekanntmachung nicht etwa das eigene Interesse — Das wäre sehr verzeihlich, weil natürlich und mit dem Interesse der Badegäste wohl vereinbar — sondern nur das persönliche Interesse für den einen genannten Namen und ein dito persönliches gegen einen nicht genannten Namen zum Grunde liegt. Dieses persönliche Interesse ist das Hauptstück in jenem Artikel, alles übrige Gesagte nur Staffage dazu. Denn Jedermann weiß, daß Hapsal schon längst vortreffliche Badeanstalten besitzt, durch die Umsicht und Thatskraft des unvergeßlichen nunmehr verewigten Staatsraths Dr. Hunnius in's Leben gerufen und lange Jahre segensreich geleitet; ebenso weiß jeder Sachverständige, daß die Badeanstalten eines Ortes nicht der Beaufsichtigung eines willkürlich herbeigerufenen oder eingeladenen Badearztes unterliegen, wenn, wie in Hapsal, ein Stadtarzt und noch dazu ein Kreisarzt, welche Beide Badegäste behandeln, zur Stelle sind. Insbesondere letzterem liegen nach hochobrigkeitlichen Verordnungen alle Heilanstalten des Kreises und Ortes zur genauesten Beaufsichtigung und Bericht erstattung ob. — Nur um Diesen zu ignoriren oder ignoriren zu machen, ist jener Artikel veröffentlicht. Aber die Welt geht ihren Gang — unbeirrt durch Zeitungsartikel; Das hat auch die Badesaison 1851. in Hapsal schon bewiesen. Daher bemerkt Referent nur noch, daß er Dies in keines Auftrage geschrieben, am wenigsten dem eines Hapsalschen Einwohners, — sondern daß er nur sein und vieler Hapsalschen Badegäste Erstaunen über obgenannten Artikel hat aussprechen wollen.

Mitau, d. 6. April. Unsere Flüsse Na und Dvigne wurden am 22. vorigen Monats von ihrer Winterdecke befreit, und schon am 24. stieg das Wasser bis zur Höhe von circa 25 Fuß über dem Normalstande, trat bis in die Seestraße, Schloß-, Bach- und Katholische Straße aus, und riß gegen 50 Faden Krons- und Privatholz weg. Unweit der großen Brücke blieb nach abgefallenem Wasser ein Stück Feld von einigen Faden im Quadrat und 2 Fuß Höhe, welches der Strom irgendwo wegriß und hieher zu translociren beliebte, mitten auf der Straße liegen. — Nachdem nun bereits ein großer Theil des gewöhnlichen Klotzholzes angekommen war, und wir bis zum ersten Osterfeiertage das schönste Frühlingswetter gehabt hatten,

Siehe eine Extra-Beilage

brachte uns der 1. April mit Frost und Schneegestöber wieder in den Winter zurück, und seitdem zeigt das Thermometer bis hiezu fast täglich 5° Kälte. Die Folge davon ist, daß unsere beiden Flüsse wieder von Neuem zugefroren sind und heute an mehreren Stellen bereits von Fußgängern überschritten werden, so daß wir offenbar in diesem Frühlinge einen zweiten Eisgang zu erwarten haben. — Mittels Circulars von Seiten der Schulbehörde ist in diesen Tagen vorgeschrieben worden, daß in den Elementarschulen Kinder unter 8 Jahre nicht aufgenommen werden sollen. — Die Bibliothek des kurl. Provinzial-Museums wird jetzt selbstständig und unabhängig von der Bibl. der kurl. Gesellschaft für Liter. und Kunst verwaltet, und wenn der zu erwartende vollständige Katalog bald erscheint und systematisch angefertigt worden ist, so wird man sich leicht in der Bibl. orientiren können. Zu wünschen wäre dann aber auch noch, daß die Bibliothek an bestimmten Tagen (wie bei der Rigschen Stadtbibliothek seit dem Jahre 1845.) dem gebildeten Publikum Mitau's, oder doch wenigstens den Mitgliedern des Museums, regelmäßig zur Benutzung geöffnet werden möchte, damit der eigentliche Zweck der großen Büchersammlung, den Freunden der Wissenschaft die Mittel zu eigener Fortbildung zu gewähren, auch wirklich erreicht würde.

Tagesschronik.

Riga. Auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domänen und gemäß der Würdigung des Komite der Herren Minister hat Seine Majestät der Herr und Kaiser am 11. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, den gelehrten Gärtner der Bessarabischen Schule der Gartenbaukunst, Bürger der Stadt Riga, Alexander Dampbow Dönging, für seine Verdienste um die Gartenbaukunst zum Stande der persönlichen Ehrenbürger zu erheben.

Dorpat. Ueber die am 28. Juni 1851. bei Dorpat auf dem Wege von dem Gute Jama nach der Revalschen Seite stattgehabte Prüfung von Bauerpferden eigener Zucht im Rennen und Lastenziehen sehen wir uns im Stande nachträglich Folgendes zu berichten. Die Kampfspreise für beiderlei Kräftäuserungen waren nicht gleich, sondern verschieden, und zwar waren ausgesetzt worden für's Rennen drei Preise von 60, 30 und 10 Rbl. S., und für's Lastenziehen ebenfalls drei von 30, 20 und 10 Rbl. Zum Wettlauf fanden sich zehn berittene Bauern ein. Neun Pferde waren bei den Preisbewerbern selbst geboren, das zehnte als einjähriges Füllen aus Ehstland gekauft worden, und rüchlich der Abstammung gehörten neun Pferde väterlicher- und mütterlicherseits der einheimischen Ehstnischen Bauerrace, das zehnte väterlicherseits der Russischen Bauerrace an. Dieses letztgenannte Pferd war jedoch das älteste, 7 Jahr alt, das jüngste zwischen 4 und 5 Jahr; sechs von ihnen waren Wallache, die übrigen vier waren Stuten. Das größte Pferd, das vorhin bezeichnete älteste, war 2 Arschin, 1 Werschok, die drei kleinsten waren 1 Arschin, 14½ Werschok hoch, eins 1 Arschin, 15½ Werschok, die übrigen 1 Arschin, 15 Werschok. Die zu durchlaufende Rennbahn war sechs Werst lang und begann bei dem Gute Jama. Auf dem Punkt, wo die Bahn die Straße von Dorpat nach Petersburg kreuzt, waren die Dorpatenser Zuschauer versammelt, wegen der Neuheit des Schaupiels in großer Anzahl und unter ihnen auf einem Gerüste in der Ecke des an der Rennbahn liegenden Ressourcengartens die zur Ausheilung der Preise delegirten Komitglieder. Die Kampfritter waren: aus Oberpahlen Mikkel Kulp, aus Pajusby Jürri Kowit, aus Soosaar Mikkel Mickelson, Hans Meiel und Hans Siimberg, aus Palla Jaak Hawakiwi mit zwei Pferden, aus Wissust Kaarl Januska, aus Sadowsküll Jaan Ewert und aus Flemmingshof Hindrik Dawel.

Jaak Hawakiwi, der Besitzer des größten Pferdes, gewann mit seinem Halbrussen, einer braunen Stute, den 1. Preis, mit seinem zweiten Pferde, einem 5jährigen grauen Wallach, den zweiten Preis, und Hindrik Dawel mit seinem aus Ehstland stammenden 5jährigen schwarzbraunen Wallach den 3. Preis. Der Sieger legte die Bahnstrecke in 13½ Minuten zurück, das nächste Pferd nach ihm in 14 Minuten, das dritte in 15½ Minuten. Rückichtlich der Farbe waren die Renner 5 Braune, 3 Füchse, ein Rappe und ein Grauer.

Zum Wettkampf im Lastenziehen wurden 9 Pferde gestellt, unter denen 4 auch in der Rennbahn geprüft worden waren, nämlich des Jaak Hawakiwi zwei bereits oben als Sieger bezeichnete Pferde, des Kaarl Januska sechs-jährige schwarzbraune Stute und des Mikkel Mickelson brauner sechs-jähriger Wallach. Die übrigen 5, sämtlich Wallache, bei den Besitzern geboren und von unvermischter Ehstnischer Landrace, gehörten den Bauern: Kustaw Mötis aus Alt Pigan (ein zehnjähriger Rappe), Kaarl Jöggi aus Tallhof (ein sechs-jähriger Brauner), Hans Raudsep aus Eugden (ein acht-jähriger Fuchs), Kaarl Willman aus Torma (ein acht-jähriger Fuchs) und Josef Raud (ein sechs-jähriger Rappe) aus Torma. Der letztgenannte Preisbewerber trat beim Beginn der Prüfung mit seinem Pferde zurück. Sämtliche Bauerwagen, vor welche die zu prüfenden Pferde gespannt wurden, waren an Gewicht, Struktur und Umfang einander gleich und das Gewicht, mit welchem sie am Eingange der Bahn beladen waren, wurde auf der Strecke, die die Pferde ohne anzuhalten durchschreiten sollten, von Zeit zu Zeit vergrößert. Das Pferd, welches auf der Bahn stehen blieb, wurde nicht weiter abstrigirt. Des Jaak Hawakiwi grauer Wallach, 1 Arschin und 15 Werschok hoch, erreichte mit einer Fuderlast von 195 Pud den entferntesten Punkt auf der Bahn und gewann dafür den ersten Preis; dem Hans Raudsep wurde der zweite Preis zuerkannt, da sein Pferd (von gleicher Größe mit dem vorbenannten) mit demselben Gewicht eine um einen Fuß kürzere Strecke zurückgelegt hatte; des Jaak Hawakiwi braune Stute, die im Rennen den ersten Preis davon getragen hatte, blieb mit demselben Gewicht in der Entfernung von einem Faden hinter dem zweiten Sieger stehen und konnte daher ihrem Besitzer nur den 3. Preis erwerben. Kaarl Willman ging leer aus, da sein Pferd mit demselben Gewicht 1½ Wagenlängen hinter dem 3. Sieger zurückgeblieben war. Das Alt-Piganische Pferd zog 159 Pud, das Tallhoffsche 122, das Wissustsche 120 und des Mikkel Mickelson sechs-jähriger Brauner nur 86 Pud. Wenn man bedenkt, daß ein statisches Heufuder nur 20 Pud wiegt, so erscheint die Last von 195 Pud (beinahe zehnmal so viel) für unsere kleinen, unansehnlichen Bauerpferde zu schwer, und doch zog jedes dieser durchaus nicht statisch zu nennenden 4 Pferde besagte Last ohne sichtbare Anstrengung und ohne besonders dazu angetrieben zu werden.

Nach den nicht so vollständigen Notizen über die zu derselben Zeit in Pemsal stattgehabte Prüfung von Lettischen Bauerpferden leisten Letztere im Rennen sowohl, als im Lastenziehen nicht so viel. Den ersten Preis im Rennen bekam Jahn Rosenthal aus Mojah für seinen 7-jährigen Wallach, der 3 Werst in 8 Minuten zurückgelegt hatte, den zweiten Preis Karl Strauch aus Ulpisch, dessen 5-jähriger Wallach (von dem Besitzer nicht selbst erzogen) in derselben Zeit 3 Faden weniger durchlaufen war, den dritten Preis Hans Eus aus Posenhof, dessen 5-jähriger Wallach 30 Faden hinter dem ersten Sieger zurückblieb. Den ersten Preis im Lastenziehen gewann des Peter Peitschad neun-jähriges Pferd aus Loddiger, welches 134 Pud wegzog, den zweiten Preis des Gust Ewert neun-jähriges Pferd aus Wilkenhof, dessen Fuder 80½ Pud wog, den dritten Preis des Jahn Paulin zehnjähriges Pferd, welches nicht mehr als 78 Pud wegziehen konnte. Mit dem Letzteren konkurrierte Adam Bulle, dessen Pferd indeß um 15 Faden zurückgeblieben war.

Die Letzten selbst wissen es sehr wohl, daß die Ehstnischen Pferde stärker und dauerhafter als die Lettischen sind, und besuchen deshalb zuweilen die Ehstnischen Pferdemarkte, um sich mit besseren Arbeitspferden zu versehen.

Wir fügen diesen aus beglantzten Aktienstücken gezogenen Nachrichten noch die aus zuverlässiger mündlicher Mittheilung uns zugekommene bei, daß im laufenden Jahre in Fellin am 20. Juni eine Pferdeschau edler Pferde eigener Zucht und am 21. und 22. Juni eine Prüfung von Bauerpferden im Rennen und Lastziehen stattfinden wird.

Artenburg. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten über die von dem Defelschen Adel bei Gelegenheit des 25-jähr. Ablaufs der glücklichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn dargebrachten Bewilligungen zum Unterhalt von 7 jungen Leuten in den Lehr-Anstalten und zum Besten des Defelschen Hospitals geruht, dem Defelschen Adel Allerhöchst Ihre Dankbarkeit für diese Darbringungen und Beweise der Unterthäntreue zu bezeugen.

Neval. Auf Beschluß des Komite der Herren Minister und gemäß der Vorstellung des Hrn. Ministers der inneren Angelegenheiten haben Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst geruht, die Nevalsche Eingeborene, Jungfrau Natalie Elisabeth Jürgens, aus der Russ. Unterthänigkeit zu entlassen.

Windau. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf Beschluß des Komite der Herren Minister Allerhöchst geruht, den Kaufmann Friedrich Klevessal als Königlich Preussischen Konsul in Windau anzuerkennen.

Miscellen.

Am 3. Febr. wurde in Helsingfors die neue Protestantische St. Nikolai-Kirche feierlich eingeweiht. Den Akt der Weihe vollzog der Bischof von Borgo, Dr. Ottilin. Der Bau dieser Kirche wurde im Jahre 1851. begonnen und hat 400,092 Rbl. 13½ Kop. S. gekostet.

Der Witepskische Kameralhof hat bekannt gemacht, daß wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers der Getränkesteuerpacht für die Jahre 1851—1855. in der Stadt Reshiza im Kameralhofe neue Torge zur Abgabe dieser Pacht bis zum Jahre 1855. abgehalten werden sollen, und zwar der erste Torg sechzig Tage nach dem ersten Druck der bezüglichen Bekanntmachung, der Peretorg aber drei Tage später, weshalb die Konkurrenten entweder persönlich mit den nöthigen Saloggen beim Witepskischen Kameralhofe erscheinen oder aber unter Beilegung des sechsten Theiles der von ihnen gebotenen Pachtsumme bestimmte schriftliche Anerbietungen machen sollen, welche im Kameralhofe am Tage des Peretorgs zu eröffnen sind, und stellt gleichzeitig in Grundlage § 124. des Reglements für die Getränkesteuerpacht in den 16 privilegierten Gouvernements vom Jahre 1851—1855. dem Mittmeister Kassel, weil er die Bürgschaft für die Pacht geleistet hat, frei, ob er die Pacht für den in den Torgen bei Einem Dirigirenden Senat ermittelten Preis von 6,100 R. S. M. übernehmen will, als worüber er in der Frist von 30 Tagen von der ersten Bekanntmachung der bezügl. Publikation ab an den Witepskischen Kameralhof die betreffende Eingabe zu richten hat. (Senatszeitung Nr. 24.)

Sr. Maj. der Herr u. Kaiser haben auf Beschluß des Komite der Herren Minister am 19. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Riemschen Censur-Komite in Form einer temporären Maasregel außer seinen gegenwärtigen Obliegenheiten im Bereiche der innern Censur auch die Censur der ausländischen Bücher auf derselben Grundlage, wie Solches für die Censur-Komitees in Wilna, Odessa und Riga festgesetzt ist, zu übertragen und ihn mit dem auswärtigen Censur-Komite in St. Petersburg in dieselben

Beziehungen zu stellen, wie jene genannten Censur-Kommissionen.

In Grundlage des am 28. Decbr. v. J. Allerhöchst bestätigten Journals des Dekonomie-Departements des Reichsraths ist die besondere Kanzlei des Finanz-Ministers für die geheime Abtheilung wegen Uebergabe der in ihr verhandelten Gegenstände an die Departements und die Kanzlei des Ministeriums nach ihrer Zugehörigkeit am 29. Febr. geschlossen worden.

Literarische Miscellen.

Die Sprache der Bibel und ihre Schwester, die Aramäische, im phonetischen Verhältnisse zum Slavischen Sprachstamme. Erster Theil: Semitische Nachklänge in den Slavischen Sprachen. Wilna, bei M. Roma. 8. 105 S. Der Verfasser beabsichtigt auch noch nachstehende drei Theile zu liefern: a) ein Hebräisch-Aramäisch-Russisch-Polnisches Wörterbüchlein mit Hervorhebung der in beiden Sprachstämmen, im Semitischen wie im Slavischen, in den Bezeichnungen derselben Begriffe sich begegnenden Homophonie; b) eine Abhandlung, worin diejenigen Russischen und Polnischen Stammwörter; die sozusagen das kleine Wörterbuch des zur Civilisation sich emporarbeitenden Menschen ausmachen, großentheils auf Semitische Urquellen zurückgeführt werden; endlich c) eine Abhandlung, in welcher nachgewiesen wird, wie weit die beiden Sprachstämme in ihrer Grundanlage auch im grammatischen Bau unter einander kongruiren.

Biblisch-Talmudische Medicin, III. Heft oder dritte Abtheilung. Von R. J. Wunderbar. Enthält: Pathologie und Chirurgie der alten Israeliten. Riga, 1852. 8. 68 S.

Sagungen und Gebräuche des Talmudisch-Rabbinischen Judenthums. Ein Handbuch für Juristen, Staatsmänner, Theologen und Geschichtsforscher. Von Dr. J. F. Schröder, Rektor am königlichen Andreanum in Hildesheim. Bremen, 1851, 8. 680 S. Der Verfasser behandelt hier nicht bloß die Liturgie der Israeliten im Allgemeinen, sondern giebt auch noch im Anhang verschiedene statistische Notizen, die Israeliten verschiedener Länder und namentlich auch die Hebräer in Russland betreffend. Allein so umfangreich sein Buch auch ist, so muß es von jedem Unparteiischen als eine völlig einseitige und verfehlte Arbeit bezeichnet werden: da seine gegebenen Notizen größtentheils nur auf Hörensagen beruhen und aus den unzuverlässigsten Quellen geschöpft worden sind. Der Verfasser selbst sagt in der Vorrede, daß er die statistischen Notizen über die gegenwärtigen Verhältnisse der Juden aller Länder aus Bonaventura Mayer „Die Juden unserer Zeit“ entlehnt habe (dieses letztere Buch ist aber bereits im Jahre 1842. erschienen und außerdem im Literaturblatt des Orients, sowie auch in mehreren andern Blättern für eine armselige Sudelei erklärt worden); und man hat sich also nicht zu wundern, wenn der Verfasser unter andern über die Verhältnisse der Hebräer in Russland ganz irrige Ansichten auspricht. Unter den Quellen über die Israelitische Liturgie führt Derselbe auch die in mehreren Jahrgängen unter dem Titel „der Jude“ zu Leipzig 1768. ff. erschienene Zeitschrift an, die damals von einem getauften Juden, Gottfried Seelig, der sich keiner besonderen Gelehrsamkeit zu rühmen hatte, redigiert wurde. Für etwaige Freunde der betreffenden Literatur bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß von dem Kronschullehrer R. J. Wunderbar zu Mitau ein nach den Originalquellen bearbeitetes Büchlein, betitelt: „Kurze Auseinandersetzung der Gebräuche des Israelitischen Kultus“, in diesen Tagen bei W. F. Häcker in Riga die Presse verläßt und vom Herrn Minister-Kollegen der Volks-Aufklärung als Leitfaden zum Gebrauche in den Hebräischen Kron- und Privatschulen genehmigt worden ist.

Das zu Leipzig bei C. F. Frigische erscheinende „Literaturblatt des Orients“, Jahrgang 1851. Nr. 45. Sp. 228. enthält eine Biographie des im vorigen Jahre zu Berlin verstorbenen Prof. Dr. Aug. Reander, worin sich auch einige interessante Notizen über die Familie des Baron Sieglitz zu St. Petersburg befinden.

Zu dem Nekrolog des verstorbenen Akademikers Staatsrath Dr. Frähn (Zuland 1851. Nr. 37. Sp. 640.) ist nachträglich zu bemerken, daß zu den daselbst erwähnten Schriften noch nachstehende hinzuzufügen sind: a) Beitrag zur Arabischen Münzkunde, von Professor C. M. Frähn, Moskau 1807. 8. b) Ueber die Kuffen und Chaparen. Ein Bruchstück aus einem unedirten und benutzten Arabischen Manuskript des Asiatischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; den 23. August 1819. Vom Akademiker Kollegienrath C. M. Frähn (nur in 12 Exemplaren abgedruckt). Letztere seltene Druckschrift besitzt auch die Bibliothek der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.

Im März erschien die 30. und letzte Lieferung des Werks: Musée des armes rares anciennes et orientales de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies. Les dessins d'après la nature par Roëks tuhl, membre de l'Académie des beaux arts, lithogr. par Asselineau. St. Pétersbourg et Carlsruhe chez Velten. Tafeln CLXXV—CLXXX. mit erläuterndem Texte in französischer Sprache.

Руководство къ теоретическому и практическому изучению Судебной Медицины для врачей и юристов. Сочинение Доктора Н. Г. Шюрмейера, ординарного Профессора Государственного Врачебно-Фабрич. при (т. е. въ) Гейделбергскомъ университетѣ. По поручению медицинскаго Департамента Военнаго Министрства перевелъ съ Нѣмецкаго С. Ловцовъ, съ прибавленіемъ указаній на Сводъ законовъ Россійской Имперіи. С. Петербургъ, въ Типографіи Якова Трелъ, 1851. въ большую 8. а. страницъ XX и 320. d. i. Anleitung zur theoretischen und praktischen Erlernung der gerichtlichen Medicin für Ärzte und Juristen. Von Dr. J. G. Schürmayer, ord. Prof. der Staats-Arznkunde an der Heidelberger Universität, im Auftrage des Medicinal-Departements des Kriegs-Ministeriums aus dem Deutschen überlegt und mit Hinweisungen auf den Swob der Reichsgesetze versehen von Wozjow. St. Peterb. gedr. bei Trey 1851.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem gedruckten „Personal der Kaiserl. Universität zu Dorpat im Anfang des ersten Semesters 1852. nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfang jedes Semesters seit dem Jahre 1836. und der Namen derjenigen Personen, denen im zweiten Semester 1851. gelehrte Würden erteilt worden sind, Dorpat, 1852. Verlag von C. Matthesen, zu haben bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler, 23 S. 8.“ befinden sich im laufenden Semester auf der Universität Dorpat 660 Studirende. Von diesen gehören 95 zur theologischen, 111 zur juristischen Fakultät, von denen wiederum 47 dem Studium der diplomatischen Wissenschaften obliegen, zur medicinischen 266, worunter 21 Pharmacie-Studirende; in der historisch-philologischen Fakultät haben sich dem Studium der Philosophie 1, der Philologie 17, der Russischen Sprache und Literatur 1, der Geschichte 13, der Kameralwissenschaften 54, und in der physiko-mathematischen Fakultät dem Studium der Mathematik 10, der Astronomie 1, der Physik 20, der Chemie 8, der Mineralogie 2, der Zoologie 14, der Botanik 1, der Land- und Forstwirtschaft 46 gewidmet. — Gebürtig sind aus dem Livländischen Gouvernement 234, aus dem Estländischen Gouvernement 58, aus dem Kurländischen Gouvernement 135, aus übrigen Theilen des Russischen Reichs 225, und zwar aus dem Zarthum Polen 53, aus Finnland 1, so wie endlich aus dem Auslande 10.

In Gemäßheit des § 78. der Vorschriften der Dorpater Universität wird von Seiten des Rektors durch die Dorpater Zeitung bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Alexander Hrehorowicz und die Studirenden der Dekonomie Mieczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind.

Gelehrte Gesellschaften.

Dreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval am 12. März 1852.

(Schluß.)

Die öffentliche unter Aufsicht der lit. Gesellschaft gestellte Bibliothek erhielt einen Zuwachs von verschiedenen zur vaterländischen Geschichte und Literatur gehörigen, aus dem Büchernachlaß des weil. Hrn. Konfessorialraths Proffs Glastrom erkauften Werken, auch schenkte ihr der Hr. Koll.-Assessor und Ritter Wilhelm: Leben und Meinungen Sempr. Gundibert's, eines Deutschen Philosophen Berl. 1798. und Rogow's Versuch über Armenanstalten und Abschaffung aller Bettel. Berl. 1789. Vom dem Konseil der Kais. Universität zu Dorpat empfing die Bibliothek das Programm der daselbst zu haltenden Vorlesungen nebst 23 medicinischen, 3 juridischen und 1 mathematischen Dissertationen; von dem Stabe des Bergkorps und von Hr. Exc. dem Hrn. Vice-Admiralen Baron Ferd. v. Wrangell 3 Bände Annales des Observations magnetiques et météorologiques par M. H. de Kupfer vom J. 1848; von der Kais. Mineralogischen Gesellschaft zu St. Peterburg vom Jahre 1850. und 1851; von dem Domänen-Ministerium Целая картина для народного чтения; von der Kaiserl. Dekonomischen Gesellschaft deren Mittheilungen Heft 3. des vorjährligen und Heft 1. des laufenden Jahrgangs; von dem Hrn. Universitäts-Syndikus Weise Актоничесъ Переяславля-Суздальскаго vom Fürsten Dolensky in Moskau: vom Hrn. Landrath in Döbel, Koll.-Rath und Ritter Friedr. von Burghoven, Exc., 2. Forts. von Hagemeyer's Materialien zur Gütergeschichte Livlands; von Hrn. Koll.-Rath, Prof. Dr. von Rummel die Quellen des Kurl. Landrechts, besgl. Blasse's Näherrecht nach Kurländischem und Pittenschem Landrecht; Stieinsky Ungültigkeitserklärung der Ehe in der Luth. Kirche nach Livland. Recht; und Stoffregen der Eigenthumsvorbehalt nach gemeinem Recht; von Bunge's theoretisch-praktische Erörterungen Bd. V. Heft 2. u. 3, sowie Dessen und Paucker's Archiv für Geschichte Bd. VI. Heft 2. u. 3; von dem Provinzialmuseum in Mitau durch die Güte ihres Direktors, des Hrn. Landhofmeisters und Ritters Baron Klopmann, Exc., eine Anzahl Publierten älterer in Mitau gedruckter Gelegenheitschriften, verlicher Kalender zc.; von Hrn. Einmann in Elbau das sauber geschriebene Adressen-Verzeichniß aller Personen, mit welchen der Herzog Peter von Kurland und Semgallen in Korrespondenz gestanden; von Prof. Dr. Hermann in Jena Dessen Diss. über Reinhold Johann Partul nebst Abschrift zweier Urkunden über den Polnisch-Schmiedischen Krieg i. J. 1699., abgedr. im Archiv für Geschichte Bd. VII. Heft 1; von dem Hrn. Oberlehrer Mag. von Paucker Dessen Abh. über ein merkwürdiges bemaltes Thongefäß aus Chiufi, abgedr. in der Archäologischen Zeitung von Gerhard; von Hrn. Hofrath Dr. von Roehne die Memoires de la Société Impériale d'archéologie Bd. XV.; von der Kais. Akademie d. Wissensch. die Forts. der Bulletins de la Classe hist. et phil. T. IX. und aus deren Melanges Russes II. 2. einen Separatabdruck der Abh. des Akademikers St. v. Sjogren über die Bedeutung des Christlichen Namens wittertaar für den Regenbogen; von Hr. Exc. dem Hrn. Wirtl. St. Dr. Friedr. von Wisse Dessen von 1843—51 alljährlich von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften bekannt gemachten Bemerkungen über die in St. Petersburg von ihm beobachteten Infulorienarten, nebst beigelegten Steindrucktafeln; von dem Oberlehrer Hrn. Hofrath Dr. Rathlef orographische Skizze von Liv-, Est- und Kurland; von dem Schuldirektorsgehilfen Hrn. Dr. Gabinbäck die neuesten auswärtsigen Schulprogramme zc.; von Dem. wurden dem Museum eine Anzahl Petrefakten aus Heidelberg geschenkt, auch ein von dem Hrn. Schiffskapitän Fromm dargebrachter fliegender Fisch und eine Medaille des Mächtigkeitsvereins; vom Hrn. Lit.-R. Wiedemann 7 in Zinn ausgeprägte Medaillen des Grafen Tolstoi auf die Siege der Russen in Persien und in der Türkei in den Jahren 1826—29, auch 10 Blätter von Abbildungen Russ. Medaillen auf merkwürdige geschichtliche Ereignisse von Kaiser Peter dem Großen bis auf Kaiser Alexander den Geseigneten; besgl. eine Original-Urkunde von 1549; von Hrn. Koll.-Assessor v. Wilfert eine Russ. Silbermünze Livo-Estthonica v. 1757; vom Hrn. St. M. Baron von Roskoff einige von seinem Neffen von Roskoff aus Griechenland mitgebrachte in Marathon gefundene alte Münzen und einige Stücke Mosaik aus der Sophien-Moschee in Konstantinopel; von dem Hrn. Gemeinderichter und Mitglied der Depositions-Kasse Baron Rud. von Ungern-Sternberg verschiedene in Liv- und Estland von seinem verst. Hrn. Vater Baron Karl v. Ungern-Sternberg gesammelte, zum Theil in Heidegäbern gefundene Alterthümer; von Herrn Koll.-R. Dr. Napierstky eine Abbildung von Bischof Meinhard's Grabdenkmal in der Domkirche zu Riga mit dem Abdruck seiner darauf bezüglichen Bemerkungen und ein Bildniß der

Kaiserin Katharina II. von dem Hrn. Vices-Präsidenten Dr. Paucker nebst Abschriften einiger alter Urkunden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Dr. med. Neblich als Operateur bei dem Fremden-Aufnahmehaus des Grafen Scheremetew in Moskau; der grad. Stud. der Dorpater Universität, Krusch, als Tischvorsteher des Civil. Domänenhofes mit Gouv.-Sekretärsrang; der grad. Stud. der Charkower Universit., Kleiff, als Kanzleibeamte der Kasanischen Gouv.-Regierung mit Gouv.-Sekretärsrang; der Provisor Bogt als Provisor beim Wilnaschen Gebrüder-Hospital; der grad. Stud. der St. Wladimir-Universität, Trull, als Konservator des Mineralogischen Kabinetes derselben Universität; der Provisor Hartmann als Provisor bei der St. Peterb. Receptur Apotheke; der freie Künstler Schmidt als Stellvert. Aufseher der Bauten bei der Alexandrowschen Manufaktur; der Arzt Gelsbirt als Direktor der Rischinewischen Kleinkinderbewahranstalt; der Rand. der Dorpater Universit., Jürgens, als Applikant der Plockischen Gouv.-Regierung; der Künstler ohne Klassenrang, Marfett, als Architektgehilfe bei der Zeichnungskammer des 1. Verwaltungsbezirks der Kommunikationsanstalten und öffentl. Bauten; der Künstler ohne Klassenrang, Fuhrmann, als Nebakteur der St. Peterb. Polizeizeltung.

Ernannt wurden: der Oberlehrer des Doneschen Gymnasiums, Kollegienassessor Reichmann, zum älteren Beamten für besondere Aufträge bei dem Doneschen Zivilgouverneur; der Aufseher und Lehrer des Kasarewischen Instituts der Orientalischen Sprachen, Titularrath Erdster, zum Aufseher über die Studenten des Gornogoretschen Landwirthsch. Instituts; der Homoselitzische Postmeister (in Bessarabien), Hofrath Vogel, zum Zistischen Gouv.-Postmeister; der Titularrath Rousseau zum Vorsteher des Bessarabischen Bezirks-Gewerbegerichts bis zu den nächst bevorstehenden Wahlen; der Arzt, Titularrath Ellenbogen, zum außerordentlichen Arzt bei der St. Peterb. Polizei; der Gouv.-Sekretär Kers zum Kanzleibeamten des Civil. Kameralhofes; der Arzt, Titularrath Freitag, zum jüngeren Arzt bei den Gortwohlgefälligen Anstalten zu Tsekaterinoflaw; der Inspektor der Doneschen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Hofrath Frommer, zum Inspektor der Mohilewischen Medicinalverwaltung; der Kollegienrath Walper zum Kanzleibeamten des Depart. der Kron-Medicinal-Präparate; der Rath der Kontrolle-Abtheilung des Kasanischen Domänenhofes, Kollegienassessor Beyer, zum Rath der Kontrolle-Abtheilung des St. Peterb. Domänenhofes.

Defördert wurden: zum Wirtl. Staatsrath der Dirigirende des Kontoirs J. K. D. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Staatsrath Jürgens; — zu Hofrathen das jüngere Mitglied der Charkowschen Abtheil. zur Gleichstellung der Domänenbauern in ihren Besitzern, Frankenstein; der Beamte der Saratowschen Provinzialkommission, Roth; der Beamte der Moskauer Provinzialkommission, André; — zum Kollegienassessor das jüngere Mitglied der Gornogoretschen Abtheilung zur Gleichstellung der Domänenbauern in ihren Besitzern, Struve; — zu Titularrathen der Geschäftsführer der Gornogoretschen Kommission desselben Reforts, Paucker; der Gehilfe des Chefs der Kartenaufnahme im Refort, Jonas; — zum Kollegienassessor der Topograph vom Refort, Wauer; — zu Gouv.-Sekretären der jüngere Refort-Landmesser im Refort, Meder; der Topograph vom Refort, Röcher; der Vorsteher des 4. Bezirks des Volkowschen Kreises, Knobelsdorf; der abliche Beiziger des Poltawaschen Gewerbezugs, Brunnow; der Tischvorstehergehilfe des St. Peterb. Kameralhofes, Tiefenhauen; der stellw. Archivar der Bessarabischen Salinenverwaltung, Bogt; — zu Koll.-Registratoren der stellw. Schriftführer und Buchhalter des Kaiserl. Nikitschen Gartens, Waschmann; die Topographen vom Refort, Schulz 2. und Bogt; der Kanzleibeamte der Civil. Gouv.-Regierung, Swanow; der Kanzleibeamte der Civil. Gouvernementsregierung, Wewitnow; der Kanzleibeamte des Depart. der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten, Bronfert.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Inspektor der Studirenden der St. Wladimir-Universität, Koll.-Rath Falberg.

Uebergeführt wurde: der in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Ischnigow, Poltawa und Charkow angestellte Titularrath Ritter in die Kanzlei des Staatssekretärs zur Annahme der Bittschriften als außerordentlicher Beamte.

Des Dienstes wurden entlassen: der beim Ministerio der inneren Angelegenheiten stehende Wirtl. Staatsrath Zeidler mit Uniform; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim St. Peterb. Zivilgouverneur, Titularrath Carbonier; der Sekretärsgehilfe in der Kanzlei des Kiewischen Militärgouverneurs und Generalgouverneurs von Podoilien und Wolhynien, Kollegienassessor Rucker; der Kanzleibeamte des 2. Depart. der St. Peterb. Polizeiverwaltung, Koll.-Registrator Greefe; der Arzt bei dem Ufingischen Bezirks-Krankenhause für Kronsbauern, Titularrath Wewrich; der Kanzleibeamte des Gornogoretschen Domänenhofes, Koll.-Reg. Walimus; der jüngere Tischvorstehergehilfe im Dep. verschiedener Abgaben und

Steuern, Koll.-Sekt. Koch; der Kanzleibeamte des Pottawaschen Kameralhofes, Koll.-Reg. Bult, mit dem früheren Sekondlieutenants-Rang; der Sekt. in der besonderen geheimen Kanzlei des Finanzministeriums, Hofrath Kranichfeld; der ältere Tischvorstehergehilfe im Post-Dep., Lit.-Rath Dierichs; der Lehrer der St. Peterb. Kommerzschule, Hofrath Kōnel; der Beamte zur Verstärkung des Dekonomie-Dep. des Minist. der innern Angelegenheiten, Lit.-Rath Baron Frederiks; der Lehrer des Nowotcherkassischen Gymnasiums, Kollegienassessor Peiser; der Witepskische Gouv.-Abdelmar-schall Graf Borch; der Buchhaltergehilfe des Taurischen Domänenhofes, Gouv.-Sekt. Rehekampff; der Gehilfe des Kamyschinschen Bezirkshofes der Domänenverwaltung, Gouv.-Sekt. Traupel; der Kanzleibeamte des Moskauer Komtoirs der Reichs-Kommerzbant, Gouv.-Sekt. Eysander; der außerord. Professor der Charlower Universität, Staatsrath Thon, als Emeritus; der Assistent bei der geburtsärztlichen Klinik der Universität Kasan, Dr. med. Hiltz; der Aufsehergehilfe der Kurland. Halbbrigade der Gränzpolizwach, Koll.-Sekt. Enike.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Tischvorsteher der Tischförmigen Kommissariats-Kommission, Titular-rath Willem; der Gehilfe des Dirigirenden der Heeres-Apotheke des Donischen Kosakenheeres, Provisor Lange.

Militär.

Befördert wurden: zum Major der Kapit. vom Neu-Ingermannland. Inf.-Reg., Pakul; der Kapit. beim Ehl. Jägerregiment, Launig, mit Ueberführung in das Revalische Jägerreg.; — zu Rittmeistern die Stabsrittmeister beim Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Dannenberg und Belling-shausen; — zum Stabsrittmeister der Reut. beim Ulanenregiment S. R. H. des Großfürsten Chronoforgers Casarewitsch, Taube; — zu Stabskapitains der Lieutenant beim Inf.-Reg. König von Neapel, Willebois; die Reut. beim Kaporskischen Jägerreg., Merlin, Järmerstädt und Simolin 2.; — zu Reut. der Kornet beim Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Pohl; die Kornets beim Esmischen Husarenreg., Baumgarten und Baron Wietinghoff; die Kornets beim Kijasskischen Husarenregiment, Rosenfeld, Paulin und Schulz; die Sekondlieut. beim Inf.-Reg. König von Neapel, Dorkus, Horn, Mey und Kaver; der Sekondlieut. beim Sophischen Seereg., Wolms; der Sekondlieut. beim Kaporskischen Jägerreg., Becker; der Sekondlieut. beim Inf.-Reg. Prinz von Preußen, Winkler; — zu Sekondlieut. der Fähnrich beim Ingermannlandischen Inf.-Reg., Mendz; der Fähnrich beim Narwaschen Jägerreg., Freygang; die Fähnriche beim Kaporskischen Jägerreg., Baranoffsky und Streng; — zu Fähnrichen der Unteroffizier vom Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Pöner; der Junker vom Zulasschen Jägerreg., Baron Rosen; der Unterfähnrich beim Grenadierregiment König Friedr. Wilh. III., Kaplen, mit Ueberführung in das Inf.-Reg. König von Neapel; der Unterfähnrich beim Grenadierregiment König Friedr. Wilh. III., Manderstern, mit Ueberführung in das Karabinierreg. S. R. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.

Uebergeführt wurden: der Kornet vom Husarenreg. S. R. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Helfreich, in das Kürassierreg. J. R. H. der Großfürstin Alexandra Fjodorowna; der Stabskapit. vom Kamtschatkischen Jägerreg., Brunner, zu den Inf.-Bataillons des Transbaikalischen Kosakenheeres, mit Umbenennung zum Stotnik.

Beurlaubt wurde: der Adjutant S. R. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Obrist vom Leib.-Husarenreg., Graf Alpeus, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapitain vom Revalischen Jägerreg., Sander; der Lieutenant vom Inf.-Reg. Prinz von Preußen, Koch; der Sekondl. desselb. Reg., Stera, als Lieutenant; der Major vom Sophischen Seeregiment, Hermann, als Obristlieut. mit Uniform; der Reut. desselb. Reg., Parff 2., als Stabskapitain; der Reut. vom Narwaschen Jägerreg., Petersen, als Stabskapitain; der Stabskapit. vom Revalischen Jägerregiment, Dahlmann, als Kapit. mit Uniform; der Obrist vom Revalischen Jägerreg., Mundt, um mit dem Range eines Kollegienraths im Civildienst angestellt zu werden.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Опыт историческо-этнографический трудов студента главного Педагогического Института, шестого выпуска, d. i. Versuche der Arbeiten der Studenten der Historisch-Philologischen Klasse des Pädagogischen Haupt-Instituts, VI. Lieferung. St. Petersburg, 1852, enthält: über das Aelteste Evangelium von Hrn. Peter Sawrowsky; die Grithjfs-Sage oder die Sage von Grithjof, Uebersetzung aus dem Isländischen, mit Nachweisungen der Vertheilungen von Karl Lenström (Uebersetzung des Originals, das dem unsterblichen Schwed.

Dichter Tegnér zur Vorlage gebient hat); die Wahl des Michael Fedorowitsch zum Zaren, von Nikolai Sawrowsky; über die Grundgegenstände in der Elementar-Bildung (aus den Vorlesungen über Pädagogik).

Древности Россійскаго Государства, издаваемыя по Высочайшему повелѣнію. Отдѣленіе II. древній чинъ царскій, царскія утары и одежды, Москва, 1851. 119 S. 4. Text und 43 Tafeln in gr. Folio, so wie Отдѣленіе IV., древнія великокняжескія царскія, боярскія и народныя одежды, изображенія и портреты, Москва 1851., 87 S. in 4. und 88 Tafeln in gr. Folio, d. i. die Alterthümer des Russischen Staats, herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, Abth. II., die alte Zarische Würde, die Zarischen Attribute und Gewänder, Moskau 1851, 119 S. 4. Text und 43 Tafeln illuminirter Abbildungen in groß Folio, Abth. IV., die alten Großfürstlich-Zarischen Gewänder, die Bojaren- und Volkstrachten, Abbildungen und Portraits, Moskau 1851, 87 S. in 4. und 88 Tafeln illuminirter Prachtbilder in gr. Folio.

Russische Journalistik.

Общеполитическая физика, составленная Г. Писарева, СПб. 1852. стр. 458, съ 863ми политическими, d. i. allgemeinsachliche Physik, zusammengestellt von Pissarewsky, St. Petersburg 1852. 458 Seiten mit 863 Steinbildern, sehr lobend und anerkennend angezeigt von W. Schotinsky in der Nord. Biene Nr. 40.

Dorpat medicinishe Inaugural-Dissertationen im März.

De graviditate tubaria in specie et de graviditate extrauterina in genere. Dissertatio inauguralis anatomico-physiologica, quam ad gradum doctoris med. adispicendum publice defendet Gustavus Behse, Petropolitinus. Dorpati, MDCCCLII. 72 S. 8. accedit tabula lithographica.

De tellis quibusdam collam edentibus. Dissertatio inaug. quam etc. ad gradum Doctoris Medicinae rite adispicendum loco consueto publice defendet Auctor Rudolphus Zellinsky. Livonus, Dorpati, MDCCCLII. 52 S. 8. (Angehängt 8 Tafeln.)

Nekrolog.

Am 5. März starb zu Reval der Sekretär der Russ. Expedition der Revalischen Polizeiverwaltung Herr Johann Ernst Prachm, geb. zu Pernau d. 6. Juli 1818, ein Mann von seltenen Fähigkeiten und erprobter Treue und Rechtschaffenheit, betrauert von vielen Freunden und einer tief gebeugten Witwe mit vier unmündigen Kindern.

Zu dem in Nr. 14 mitgetheilten Nekrolog des Obristen Gustav v. Tritthoff haben wir noch nachstehende Personalien hinzuzufügen. Geboren im J. 1789. war Derselbe früh für den Militärdienst bestimmt und zu diesem Endzweck in das 2. Radettenkorps abgegeben worden. Am 26. Dec. 1807. ward er aus diesem Korps als Fähnrich in das Finnländ. Dragoner-Regiment entlassen und am 12. Decbr. 1811. als Kornet in das Astrachanische Kürassierregiment übergeführt. Schon im Juli 1812. ward er Lieutenant und am 17. April 1813. seiner Wessuren wegen vorläufig in das erste Radettenkorps versetzt. Am 26. Jan. 1816. avancirte er zum Stabs-Rittmeister mit Ueberführung in das Ordens-Kürassierregiment, in demselben Jahre am 21. Juni zum Rittmeister, am 10. Aug. 1820. zum Major, am 9. Febr. 1827. für Auszeichnung zum Obristlieutenant. Am 14. März desselb. Jahres noch ward er in das kleinrussische Kürassierregiment übergeführt und am 12. April 1827. als Kommandeur der angesiedelten Eskadronen dieses Regiments bestätigt. In das Wjelsgorodische Ulanenreg. übergeführt und zum Kommandeur desselben bestimmt am 3. Febr. 1829. ward er der Kavallerie zugerechnet am 12. Nov. 1831. Er nahm Theil an der Kampagne in Finnland im J. 1808, so wie an der Französischen Kampagne 1812. und ward bei Borodino verwundet. Für Auszeichnung in dieser Schlacht erhielt er einen goldenen Degen mit der Aufschrift »für Tapferkeit«. Er besaß den St. Annenorden 2. und den St. Wladimirorden 4. Kl., so wie die Medaille für das Jahr 1812. und ward mehrmals bei Gelegenheiten von Truppenmusterungen und Revuen, so wie für seine Verdienste um die Militärsanstellungen des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Kais. Maj. gewürdigt. Im J. 1833. erhielt er seiner Wessuren wegen einen ehrenvollen Abschied aus dem Militärdienste als Obrist mit Uniform und voller Pension. Er war verheirathet mit Charlotte von Pakul.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Schneiders Soth Sohn John Wilhelm. Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Handschuhmachermeister Karl Peter Nicolai aus Ninf mit Aline Amalie Petsch. — St. Marien-Kirche: Kaufmann Nikolai Theodor Brandt mit Sophie Jenny Charlotte Volkmer. Verlobene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Lehrerin Katharine Giellet, alt 61 Jahr. — St. Marien-Kirche: Witwe Anna Marie Stahlmann, alt 65 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 81.) Dorpat, den 14. April 1852.

(Druck von H. Saakmann.)



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die histor. Studien von Dr. Cl. F. Meyer.

Fideliter didicisse artes, emollit mores nec sinit esse feroc.

S. Wenn der Verfasser den motivirten Titel mit Schweigen übergeht, so spricht er damit den Wunsch aus, seine bisherigen Leistungen selbst der schweigamen Vergessenheit zu übergeben. Es sei so! Daß er nur Dem das Richteramt im germanistischen Fache zuerkennt, der von seiner Dissertation hat Notiz nehmen können, ist ein zweckwidriger Schritt auf seiner weiteren wissenschaftlichen Laufbahn. Gegen v. d. Hagen weiß der Verf. die überlieferte Geringschätzung gelten zu machen, aber gegen J. Grimm? Uebrigens habe ich nicht Autoritäten, sondern Belege angeführt. W. Wackernagel gedenkt des Verf. der histor. Studien garnicht. Man wird einsehen, was Das bedeutet, wenn man weiß, wie sorgsam und vollständig er in seinem Handbuch die Literatur bezieht, so daß er selbst kleinere Notizen in Zeitschriften nicht übersieht. Dagegen citirt er v. d. Hagen hundert und hundertmal, nicht etwa nur als Beleg, sondern als Autorität. Uebrigens geschehe dem Wunsche des Verf. Genüge. Und so sei denn Schweigen der Rest.

II. Dr. Rathlef's orog. Skizze.

S. Ich gehe ohne weiteres auf die Einwendungen des Herrn Verf. (Nr. 13.) unmittelbar im Einzelnen ein:

1) Murchison spricht sich nicht genau eingehend für eine Entstehung der Ebnischen Stromquerthäler durch Hebung aus. Man gestatte mir die betreffenden Stellen aus dem Original zu citiren, da sie in der Uebersetzung von Leonhard etwas unklar scheinen.

S. 32. (36.) In a word, we regard all the transversal valleys, by which numerous streams flow from the palaeozoic plateau on the south to the Gulf of Finland, as having been determined at the time, when that plateau was raised, and subjected to a tension by which it was transversely broken. The causes of this elevation are to be sought in the same expansive forces through which the plutonic and eruptive rocks have found an issue to the north; and which, though

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

suppressed in the more southern tracts, have manifested their influence in the transverse domes and fissures we have just described (nämlich in der Umgegend von St. Petersburg). Die gesperrt gedruckten Worte weisen darauf hin, daß er eine allmälige Abnahme der hebenden Kraft nach oder im S. ausdrücklich anerkennt und vielleicht hat der Herr Verf., durch diese Stelle angeregt, einen Unterschied gemacht zwischen der Entstehungsart der Thal-mündungen und der Quertthäler selbst. Was Das heißen soll, wird sogleich klar werden. Schwerlich hatte Murchison die genaue Kenntniß Estlands, durch welche es dem Herrn Verf. möglich wurde, ein so treffliches Oberflächenbild hinzuzulegen. Darum werden wir dem Herrn Verf. glauben, wenn er in seiner Skizze S. 30. sagt, daß „das Innere Estlands durch die flachen, muldenförmigen Vertiefungen der größeren Flußbetten ein etwas gewelltes Ansehen erhält.“ Wie erklären sich aber die flachen, muldenförmigen Flußbetten durch Zerreibung? Wann aber und wodurch sollten die gerissenen Spalten so sanft ausgespült und gefüllt worden sein? Das Meer hat offenbar diesen Proceß nicht übernehmen können, sonst hätte es die jüngeren Schichten der Nachbarländer auch hier ablagern müssen. Die süßen Wasserfäden aber vermochten das erforderliche Material nicht herbeizuschaffen. Zur Loëna sieht man 200' senkrecht hinab, aber zu den flachen, muldenförmigen Flußbetten Estlands? Will der Hr. Verf. — er entschuldige den Einfall, — etwa die Fluth, welche die erratischen Blöcke über das nördliche Europa auswarf, dabei als Agens annehmen, so ist es doch eher wahrscheinlich, daß die von der Fluth getriebenen Felsstrümmen die Quertthäler selbst erst furchten und etwa nur am Meere geborstene Zugänge fanden, — um dann weiter im S. ausgefüllt zu werden. Aber das Eine, wie das Andere wäre bloße Hypothese. Glaube der Hr. Verf. an querdurchgehende Spalten, welche durch Spannung in den Boden rissen, so mußte er seine Augen klagen schelten, als sie ihm sagten, die Ebn. Flußbetten sähen sich flach und muldenförmig an. Ob seiner Darstellung gegenüber der ausgesprochene Zweifel so unbegründet war, wie er ihm im ersten Unmuth er-schienen ist, prüfe er um der Sache willen noch einmal. Jedenfalls wird seine Skizze an Präcision des Ausdrucks und der Anschauung nur gewinnen können. Sollte der

Hr. Verf. aber allen Ernstes meinen, daß ich die Buch'sche Erhebungstheorie nicht anerkenne, weil ich ihre Anwendbarkeit auf Ebstalld läugne?

2) Die Bemerkung wegen Wasserscheide und Wasserscheiderücken war am Ende so unbegründet nicht. Der Hr. Verf. suchte einen ähnlichen sorglosen Gebrauch von terminis in seiner Antikritik auf! zum zweitenmale der gleichen Schwächen ihm gegenüber auszubedenken, wäre überflüssig; das erstemal war es eine wohlgemeinte Andeutung zu größerer Vorsicht. Ob aber die Erwähnung einer Disjunktion unpassend war, mag Jeder vor den Meilinschen Karten oder den Müllerschen Blättern entscheiden, wenn er dabei in der Skizze nachliest: Man sehe: ein Zufluß aus W., ein anderer aus D., ein Abfluß nach N. und einer nach SW.! Der Hr. Verf. selbst in seiner Skizze nennt dieses Verhältnis „höchst merkwürdig,“ stumpt aber den Ausdruck in seiner Antikritik ab.

3) Daß Struve „den Terrassen-Charakter unseres Landes zu deutlich nachgewiesen, um ihn noch bezweifeln zu können,“ ist zu bezweifeln. Zwar theilt er das Land nach Terrassen ab, aber man übersehe über dem Text (und auch hier neben S. 85. cf. S. 84.) nicht die Höhenangaben und die Karte, auf welcher die Höhenabstände nur allgem. von 200 zu 200 Fuß angegeben sind. Es läßt sich aus dem „Verzeichniß der Höhen“ darthun, daß Struve eigentliche Terrassen selbst nicht nachzuweisen vermochte. Denn meist statt terrassenförmiger Abfälle findet man allmähliche Abdachung. Man vergleiche z. B. bei der Lemsalhöhe den geringen Abstand von Lemsal-Windmühle 278' (Engl. Fuß) und Waigash-Signal 261', von Loddiger-Kirche 206' und Loddiger-Wohnhaus und Mahlefsalm gar höher, 295'. So sehe Abstürze, wie von Sestakaln 719' zu Linden-Pastorat 571' kommen nur selten vor.

4) Der Hr. Verf. nimmt Anlaß, mich nicht gehörig unterrichtet zu nennen, wenn ich den Anschluß der Bodenerhebung Ebstalld an das Walbajplateau vorläufig nur für die SD.-ecke zugebe. Er verweist dabei auf Erman, Archiv I., zunächst S. 580. ff. A. v. Meyendorff bringt hier sehr allgemeine Ansichten über das Walbajplateau und der Herausgeber selbst hält S. 581. die Bemerkung nicht zurück: „Man hat aber wohl zu erwarten, daß in dem Werke selbst so allgemeine Ansichten, wie sie der Verf. hier aufstellt, von weit mehr beweisenden und anschaulich machenden Einzelheiten begleitet sein werden.“ Dann S. 781. ff., Höhenangaben von A. v. Keyserling. Sie beziehen sich (für Dnega-See ff., Witepsk) auf die Streitfrage garnicht. Wenn aber etwa die Schlussbemerkung S. 788. dem Verf. wesentlich scheint, so hat sie den Fehler, 1) in ihrem angebl. richtigen Theile ganz vag; 2) in ihrem specialisirenden Theile nachweisbar falsch zu sein. Das Letztere beweist Murchison (Leonyh.) S. 37. Anm. in einem Briefauszuge von Struve. Darin liegt nicht ein Angriff auf Keyserling, wol aber ein Beleg, wie unzureichend für genau zu erzielende Resultate die Russ. Höhenmessungen noch sind. — Murchison selbst gesteht es in derselben Anm. ein. Ebenso allgemein ist die andre Notiz auf S. 788. (Erman.). Auch Murchison S. 36. wohin der Hr. Verf. verweist, specialisirt garnicht. Woher nun diese nur allge-

meinen Annahmen eines breiteren Zusammenhangs (wofern sie überhaupt einem solchen gelten) Ebstalld mit dem Walbajplateau? Weil er herkömmlich behauptet und für die SD.-ecke, für welche ich ihn ja zugegeben habe, auch dargethan ist? In seiner weiteren Ausdehnung ist er immer erst Hypothese. Gerade von Neuhausen an, wohin die Messungen Struve's noch reichen, fehlt, so viel mir bekannt, aller nähere Nachweis. Die геогностическая карта Poccin no Mypyncony bringt dort nur noch für Petschor eine Höhenangabe. Bis Pleskau allein sind es dann immer noch 40 W. und wol ebenso viel nach SD. und in dieser ganzen Ausdehnung ist gar keine Höhenmessung geschehen. Reisende schildern die Gegend als eben und wenig gewellt; dabei fragt es sich freilich immer nach der Erhebung der Ebene.

Unter herkömmlicher Anschauung des Walbaj-Plateau's verstand ich die Annahme eines Zusammenhanges desselben mit allen Bodenerhebungen in seiner Umgebung, nicht aber die garnicht in diese Streitfrage gehörende Ansicht des Noon'schen Handbuchs u. a., deren sich der Hr. Verf. bei seinem Einwande augenscheinlich besonders erinnert hat.

Ob die berührten Fragen „die eigentliche orographische Darstellung unserer Prov. garnicht berühren,“ wie der Hr. Verf. hauptsächlich von der vierten behauptet, möge der Leser selbst entscheiden!

Schließlich stehe hier noch die Bemerkung, daß ich mich auf die von dem Hrn. Verf. in seiner „Verständigung“ berührten Punkte beschränkt habe und vorläufig ohne weiteres näheres Eingehen es ihm anheimstelle, für seine zu erwartende größere Schrift einzelne garnicht besprochene Fragen noch einmal einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Dahin gehört besonders die angenommene „öfl. Wasserscheide,“ gegen welche sich wichtige Bedenken erheben dürften.

III. Poetaster und Kritiker.

Ein Zwiegespräch.

„Ich bin ein Dichter, eine Dichterin,
Und hege hohen, zarten Dichtersinn.“

Der Kuckuck sagt und singt sich immer wieder,
Die Nachtigall nur ihre schönen Lieder.

„Die Welt ist ach! so rauh, so kalt und hart;
Drum flücht' ich in mein Herz nach Dichterart.“

Die Welt, so Gott gemacht, ist schön und gut;
Die Welt in dir ein Chaos, wirre Fluth.

„Doch spiegelt sich die Welt in meinem Herzen,
Und ich empfinde schöpferische Schmerzen.“

Kannst du das Leben fest und frisch nicht fassen,
So solltest du das Reimen füglich lassen.

„Ich fühl' es, eine Gluth will mich versengen,
Der Weltschmerz will den Busen mir zersprengen.“

Der Mensch mag nimmer ohne Leiden sein:
Schickt Gott ihm keine, — macht er selbst sich Pein.

„Und doch empfind' ich süße Dichtersonne,
Wenn in der Dichterstimmung ich mich sonne.“

Wohl reimest du Sonne — Wonne, Herz und Schmerz,
Doch deine Sonne wärmt nicht, noch dein Herz.

„Ach ja! ich kämpf' mit dunklen Schicksalsmächten,
Die trübe meinen Sphärenangang umflechten.“

Du siehst Gespenster gern, doch nicht genau;
Aus Weiß und Schwarz webst du ein gräulich Grau.

„Ich schmachte ja in süßer Schwermuth Banden,
Doch hat noch Keiner je mein Herz verstanden.“

D könntest du dich selber nur versteh'n,
Mit lichte'm Blick in's öde Inn're sehn!

„D hört, wie mir's im Busen tobt und stürmet,
Wie Berg auf Berg und Wog' auf Wog' sich thürmet!“

Es plagt die Eitelkeit den armen Wurm,
Er säet Staub und Wind — und erntet Sturm.

„D ihr versteht nicht meiner Seele Klagen,
Mein Seufzen, Sehnen, Weinen und Verzagen,
Nicht meiner Pulse ew'gen Wellendrang,
Nicht meines Herzens Wogen und Gesang!
So hauch' ich einsam in besternte Lüfte
Unsterbliche Gedanken, süße Düste,
Und wandle trostlos unter meinem Sterne
Und schaue sehnsuchtsvoll in weite Ferne,
Ob nicht doch endlich noch zu meiner Wonne
Ein lichter Strahl der Dichterruhmesonne
Auf meinen dunklen Gang durch's Leben falle
Und — — meine Wüste gen Walhalla walle!“

Genug, genug! Es wird mir schlimm.
Kein Wort mehr! Ich gerath' in Orimm.
Die Muse ist doch keine Neze,
Daß man so unverschämt sie heze
Und fange in des Reimes Neze,
Den Fuß ihr auf den Nacken setze,
Um Liebesgaben zu erzwingen,
Zum eillen Dienste sie zu dingen
Und dann mit den geborgten Schwingen
Noch den Parnas sich zu erringen!

D weh' euch faden Poetastern,
Mit den geborgten Schönheitspflastern,
Euch unberufenen Dichterinnen
Mit schwachem Geist und welken Sinnen!
Laßt ihr nicht eigene Gedanken
Aus schöpferischer Fülle ranken,
Gebt ihr uns eillen Trug für Wahrheit,
Und Dunst und Qualm für Licht und Klarheit,
Und könnt ihr euch nicht selbst vergessen —
So sollt ihr nimmer euch vermessen
Mit eurem eilen Selbstgefange
Und mit erlog'nem Herzensdrange
Dem königlichen Hof zu nahen,
Um Ruhmesbrocken zu empfangen.

Die Poesie ist Königin,
Als Himmelstochter freigebohren.
Wen sie nicht selber sich erkoren,
Wer ihr nicht naht mit reinem Sinn,
Der ist für ihren Dienst verloren.
Dess' Namen bringt kein Heldenbuch,
Kein Lied in seines Volkes Munde
Der Nachwelt je zur frohen Kunde.
Verlacht, vergessen — ist der Fluch
Der Dichterlinge noch zur Stunde!

M. v. M.

IV. Sagen und Curiosa

des Ländes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Wabst.

XIX. Der Ebstnisch redende Fisch. (Schluß.)

Die dritte Erzählung, bei der uns das Terrain nicht auffallen darf (denn auch die Mythen sind wie ihre Gottheiten veränderlicher Natur), lautet so:

Mal sind mehrere Hirten am Trauharken-Berg bei Camern auf den Dachfang gegangen — denn Dachse giebt's dort in großer Menge — und haben bereits einen solchen im Sack, da hören sie unten im Berge eine Stimme, die ruft: „Quems, Quems!“ Antwortet eine andre: „Was fehlt dir?“ Entgegnet die erste wieder: „die große einäugige Sau!“ Da wird's den Hirten denn doch unheimlich, und sie eilen, daß sie mit ihrem Fang nach Hause kommen; und als sie nun da sind und das Thier herausnehmen, hat es wirklich nur ein Auge. Die Stimme aber, die sie dort gehört, ist die der Frau Harke gewesen; denn ihre Schweine sind die Dachse.

Vgl. noch dieselbe Sammlung S. 113. f. und 85., so wie Kuhn's Anmerkung S. 472. f., wo auch noch andre Citate zu finden sind und auf den mythischen Gehalt aller solcher Sagen näher hingewiesen wird. — Auch der Marmennill der altnordischen Sage will, aus dem Meere gefischt, wieder hineingelassen sein, Grimm, Deutsche Mythologie S. 405. — Olau Magnus XXI., Praefatio: Sunt — etiam marini homines —, qui ascendere navigia nocturnis temporibus videntur, statimque degravari quas insederint partes compertum est, et, si diutius permanent, etiam ipsae naves merguntur. Imo perfidelem Norvegorum piscatorum assertionem addo: nisi tales capti ilico dimissi fuerint, adeo saeva tempestas exurgit, cum horrido planctu ejus generis hominum ac nonnullorum aliorum monstrorum, ut coelum ruere videatur —. Quocirca in tali casu piscaria lege cantum est et observatur, ut monstrosi pisces taliter attracti — ilico abscissis hamatis funibus dimittantur. Cap. 1: — in Norvegiano Oceano — piscatores — horribili quorundam piscium seu monstrorum e gurgite extractorum forma et attractu in manibus enervantur ac, nisi eos ilico dimiserint, mota tempestate suffocantur —. Haec monstra etsi — in retibus apparuerint, tanquam inutiles ejiciuntur. — Nach Pontoppidan (Versuch einer Natürl. Historie von Norwegen, Deutsch von Scheibe) II. S. 347.

f. werfen die Norwegischen Fischer viele Sorten Fische sogleich wieder über Bord, in der abergläubischen Einkleidung, daß sonst ihre Fischerei mißglücken und Abbruch leiden möchte; sie nennen Dieselben Trollfische, d. i. Trollfische, Herenfische, Teufelsfische. — Ob unsre einheimischen Fischer, die ebenfalls manche Fische wieder in's Wasser werfen, Das auch aus abergläubischer Rücksicht thun, weiß ich nicht. — Im Jahr 1619. sollen die Dänischen Reichsräthe Ulf Rosenparre und Christian Holch, als sie aus Norwegen zurückkehrten, unterwegs einen Meermann gefangen haben, den sie aber wieder in's Wasser lassen mußten, weil er, da er auf dem Verdecke des Schiffes lag, in Dänischer Sprache mit ihnen redete und drohete, wenn sie ihm nicht seine Freiheit wiedergäben, so sollte Schiff und Volk untergehen. Pontoppidan S. 352. — Das Marmale (vgl. oben den Marmennill) beschreiben Einige als ein Kind von einem halben Jahre, Andere von einem Jahre, und noch Andere von drei Jahren. Von dieser letzteren Größe ist eins im Kirchspiele Sellöe in Norwegen gefangen worden; dessen Obertheil war einem wohlgeschaffenen Kinde ähnlich, das Uebrige aber einem Fische. Man warf es sogleich wieder in die See. Zuweilen nehmen es die Bauern mit nach Hause, da sie ihm denn Milch zu trinken geben, welche es nicht verschmähet; allein die Augen drehet es im Kopf wunderlich herum, gleichsam als aus Neugierde. — Diejenigen, die es wagen, es mit nach Hause zu nehmen, thun es in Hoffnung, eine Weissagung von künftigen Dingen von ihm zu hören; allein länger als 24 Stunden dürfen sie es nicht bei sich behalten, und alsdann halten sie sich für verpflichtet, hinaus in die See zu rudern und das Marmale auf eben derselben Stelle, wo sie es bekommen haben, wieder in die See zu setzen. Pontoppidan S. 367. f. — Von den Heringen sagt man, sie hätten ihren eigenen Anführer, der fast drei Viertel einer Elle lang und von gehöriger Breite sei. Martin (Descript. of the western islands of Scott. p. 143.) berichtet, die Fischer nannten ihn den Heringekönig, und sie dürften ihn nicht aus der See nehmen, weil sie es für ein Verbrechen (pettitreason) hielten, einen Fisch, der diesen Namen führte, zu tödten. Es ist Dieses wohl vielmehr ein Aberglaube oder eine Furcht, ihre Fischerei möchte dadurch in der Folge Schaden leiden. Der gemeine Mann in Norwegen hat auch eine große Menge solcher Regeln, die dahin zielen, und er lebet ihnen weit genauer nach als dem Worte Gottes. Pontoppidan S. 272.

Sollte endlich auch die Einäugigkeit des Herzogs Magnus, gesetzt auch daß sie begründet ist, hier in Betracht kommen? Sein sonstiges monströses Aussehen bei der Geburt, sein Gänsefuß, so wie der Umstand, daß er in's Wasser geworfen werden soll, deuten wohl darauf hin, daß die eigentliche Sage über den Herzog ihn als einen Wechselbalg oder das untergeschobene Kind eines Wassergeistes darstellen wollte. S. oben Nr. XI. — Ein Meerweib prophezeite die Geburt von Christian IV. Pontoppidan S. 352. — (Vgl. auch den einäugigen Tiefenhausen oben Nr. IV.)

(Fortsetzung folgt.)

V. Ueber das Weib bei den Scandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von J. Topelius. (Schluß.)

Ich habe schon erst die Ehre gehabt zu zeigen, wie dieser Ausdruck in Schweden endlich nichts anders bedeutete, als eine Braut durch Geschenke an sie oder ihre Eltern gewinnen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort in Finnland bekommen. Als die Nordlandsmutter ihrer Tochter rieth, den reichen Ilmarinen, welcher mit einem gelb beladenen Schiffe angelangt war, zu wählen, antwortete das Mädchen:

„O geliebte Mutter,
Wie hat man vor diesen Tagen
Gegen Seid uns fortgegeben!
Ohne Seid gab man beständig
Uns den Männern, welche freiten,
Uns den gelben, welche warben;“

worin wir den Beweis haben, daß die Sitte, sich wirklich eine Braut zu kaufen, bereits so veraltet war, daß das Mädchen sich schämte zuzugeben, daß sie je bestanden hätte. Noch mehr: das Finnische Mädchen läßt sich nicht allein nicht wie eine willenlose Waare verkaufen, sondern die Sage erzählt vielmehr von großen und berühmten Ritterproben, durch welche man sich der Mädchen Gunst erkämpfen mußte. So mußte Lemminkäinen, als er um die Gunst der schönen Jungfrau warb, Hiisi's Elenthier fangen, Hiisi's Füllen zäumen und einen Schwan auf dem Todesstrom schießen. Aus derselben Ursache mußte Ilmarinen ein Schlangensfeld pflügen, des Waldes Wölfe zäumen und einen Hecht in den unterirdischen Strömen fangen. Dit wählte das Mädchen den Freund ihres Herzens und Ehegemahl nach ihrem eignen Sinn gegen den Willen des Vaters und den Rath der Mutter. Die bereits erwähnte Nordlandstochter gab aus freien Stücken zweien der trefflichsten Helden, dem reichen Ilmarinen und dem weisen Väinämöinen, einen Korb. Und Das war nicht das einzige Mal, daß der weise Sangesheld ein verwundernswürdiges Unglück bei den Schönen hatte: Joukahainen's junge Schwester sprang lieber in die Tiefe des Meeres, als daß sie den Alten zu ihrem Gemahl nahm.

Dagegen hatten die Mädchen in diesen Gefängen eine leicht begreifliche Gunst für den tapfern, jungen und kühnen Lemminkäinen, den etwas zu sehr dahinbrausenden Repräsentanten der Ritterlichkeit, von welchem die Sage meldet, daß er von Dorf zu Dorf zog und, ein zweiter Don Juan, in kurzer Zeit die Liebe von tausend Jungfrauen gewonnen hatte. Denn unter dem Gebälk der Hütten schlugen gar zarte Herzen. Aus einer dieser Hütten ist die berühmte Rune erkungen, welche vor sechs Jahren durch den Schweden Jetterqvist, wie man sich ausdrückte, in alle Sprachen der Welt übersetzt wurde und in welcher das Mädchen ihren Geliebten erwartet, wenn auch seine Lippen mit dem Blut des Wols besetzt und seine Hand mit Rattern umwunden wäre. Unzählige andre und viele schöne Lieder sind in der Vorzeit von den Finnischen Mädchen der Einöden und der einsamen Dörfer gesungen worden: sie sind so klar, so rein, so hold, daß man sie mit Blumen vergleichen könnte, welche an dem Herzen der Natur selbst gepflückt sind. Man denkt dabei an die Erzählung der Sage von der Entstehung der neueren Finnischen Volksdichtung. Väinämöinen hatte nämlich seine zweite Kantele aus dem Stamm der Trauerbirke und aus einer Eiche mit goldenen Eichen geschaffen. Es fehlten noch die Saiten: da ging eine einsame Jungfrau im Haine, sie weinte gerade nicht, doch war sie auch nicht ganz froh: sie sang nur, um den Abend unter der Schnur nach einem ungekannten Freund zu vertreiben. Aus ihren Tönen wurden die Saiten der Harfe geschaffen, und so kann man sagen, daß die tönenden Saiten in dem Finnischen Volkslied aus Trauer und Liebe geflochten sind und noch jetzt von der halbfrohen, halbwehmüthigen Sehnsucht in der unschuldigen Mädchenseele erklingen.

Um einzusehen, wie geschätzt und geachtet das Weib bei den Finnen war, braucht man bloß daran zu erinnern, daß die Familie ihre ganze Welt und Glück, ihr Alles war. Es glückte ihnen nie, eigne Staaten mit Königen und geschriebenen Gesetzen zu bilden: sie wohnten in zerstreuten Dörfern und kleinen Gemeinden, und nur wenn sie von äußerer Gewalt bedroht wurden vereinigten sich die Stämme zum Angriff oder zur Abwehr. Deshalb wandte sich ihr Sinn nach Innen und das häusliche Leben wurde der Kreis, wo sie ihre Seligkeit suchten und sie fanden. Doch das Weib ist das Herz der Familie, sowie der Mann das Haupt und der Arm. Deshalb war die Mutter in jedem Hause eine Königin in ihrem Reiche. Deshalb waren auch die Ceremonien, durch welche das junge Mädchen zu der hohen Würde einer Hausfrau erhoben wurde, so vielfältig, so weilläufig und so feierlich.

Da mußte es Redner und Krebenger von Fach und Freunde geben; dort lange Neben und reichliche Bewirthung, heiße Thränen und weilläufige Hochzeitslieder. Wenn aber die Neuvermählte in ihre Würde eingesetzt war, so wurde sie hochgeachtet; dann wurde ihr Name vor allen in den Liedern gepriesen; dann gebot sie unumschränkt über die Arbeiter und Diener; da wurde ihr Rath öfters vom Manne begehrt, und war sie in ihrem Verus grau geworden, so gehorchte selbst der erwachsene Sohn willig ihrem Wink. Es gab einen Mann, der mit bitterer Ironie das Heiligste mit Füßen trat: er hieß Kullervo. Er verging sich gegen die Unverletzlichkeit der Hausfrau, indem er seines Hausherrn Ilmarinen Gattin tödtete. Dieses Verbrechen wird von der Sage einem Hohn über den Tod seines Vaters und seiner Mutter an die Seite gestellt, neben einen Frevel an der Ehre seiner Schwester und neben Kindermord! In allen diesen Liedern athmet eine tiefe Verehrung des Mutternamens. Man kannte keine entehrende Verschuldung als die, sich gegen seine eigne Mutter vergangen zu haben. Es gab in der Sage einen tapferen, aber wilden Gefellen, den schon genannten Väinämöinen: ihm zur Seite stand seine Mutter wie eine gütige Vorführung. So lange er ihrem Rath gehorchte, ging er ungefährdet durch Gefahren und Verderben; als er aber ihre Warnung verschmähte, kam die Nemesis und Unglück über ihn, und sein Feind verkündete ihm seinen Untergang mit diesen fürchterlichen Worten:

„Weh dir, Lemmingsohn, du froher,
Da die Mutter du betrogen,
Deine Alte du getäuschet!“

Dieser merkwürdige und naive Zug kommt auch vor, daß wenn man eine Krankheit durch eine Beschwörung heilte, der Zauberer dem kranken Schmerze drohte, es der Mutter zu klagen, falls er nicht sofort davonginge.

Auch das Finnische Weib leitet ihre Ahnen von den Göttern ab, und es ist ein neuer Zug, welcher von der Heiligkeit des Berufs einer Hausfrau Zeugniß ablegt, daß sogar die göttlichen Mächte sich durch den Titel Ementä (Hausmutter, Wirthin) geehrt fühlten. Doch keine Königinnen oder Schildjungfrauen gab es unter den Göttern der Finnen. Nicht die Majestät, sondern die Güte, die Liebe, die Elemente und im Allgemeinen die nährende Kraft wurde durch die weiblichen Gottheiten repräsentirt. Die Sage giebt sogar der Natur eine Mutter, Luomon Ementä, und ihre Töchter, Luonnottaret, sind die schaffenden Kräfte. Ebenso hatte der Wald seine Wirthin, Wimmerki, Mielikki, welche in einem Steinpalaß mit goldenen Fenstern wohnte, und das Wasser seine Herrscherin, Wellamo, welche ihre Locken mit einem goldenen Kamm und einer silbernen Bürste kämmte und ihr schönes Haupt mit der blauen Mütze über dem Wasser erhob, während Wellamo's Jungfrauen in einer Klippe hinter hundert Schlössern unter unermesslichen Reichthümern wohnten. In der Luft saß auf der lichten Sommerwolke die schöne namenlose Jungfrau, welche einne

Funken in einer goldenen Wiege, die an Silberriemen hing, wiegte.

Dieser letzte Zug ist hinreichend um zu zeigen, welchen Luxus und welche Schönheit das Finnische Gedicht auf das Weib verschwendete. Aber auch die sterblichen Mädchen der Sage waren nicht ärmlich ausgerüstet: manche Vorrathskammern waren mit Risten, und Kisten angefüllt und in allen gab es goldene Gürtel, blaue Röcke, Silberschmuck, rothe Bänder und Hierathen jeglicher Art.

Und wie der Schwedische Volksglaube sich darin gefällt, die schärfsten Gegensätze in dem Charakter des Weibes zusammenzustellen, so kleidet auch die Finnische Sage das Verabscheuungswürdigste, wie das Schönste in weibliche Gestalt. Weit im Norden in der neun Klaster tiefen Höhle des Kupferberges wohnten die Schmergen, ebenfalls in weiblicher Gestalt, und dahin wurden sie durch die Beschwörungen des Zaubers zurückgetrieben. Die Zauberei ward von den Finnen nicht als etwas Böses angesehen, im Gegentheil war sie die höchste Gabe der Götter, offenbart in der Macht des Wortes, welches Alles in Allem war. Doch die Zauberei, welche Sonne und Mond aus Bosheit in einem Berge verbarg, welche der Welt ihr Licht raubte, welche das Höchste und Heiligste verhöhnte und das Verderben der tapfersten Männer wurde, diese Zauberei wurde von einem Weibe, Louhi, „Pohjola's jahneloser Alten,“ wie die Sage sie schmähend nennt, ausgeübt. Sie war für den Finnischen Mythos Das, was die gefährliche, finstere Zauberin Huld für die Schwedische, und bei diesem Berührungspunkte wollen wir stehen bleiben, um zuletzt einen kurzen Vergleich zu ziehen zwischen den Bildern, die wir von dem Weibe in Scandinavien's und Finnlands Vorzeit zu entwerfen gesucht haben.

In Schweden wie in Finnland war das Weib schon vor tausend Jahren frei: als Jungfrau war sie das Ziel der Helden und die Ermutrerin zu Heldenthaten; als Gattin der Rath des Mannes; als Mutter hochgeschätzt, als Hausfrau von Allen geehrt. Durch Gewalt unterdrückt ward sie von der Liebe gerächt, deren milder Geist die Sitten durchdrang. Sie war das Schönste und das Schrecklichste, das Liebendwürdigste und das Furchtbarste; die Götinnen der Güte und der Anmuth nahmen ihre Gestalt an, doch in derselben Gestalt sah man auch die finsternen Dämonen der Arglist.

Dennoch wird man leicht und gleich finden, daß das Weib auf dem Boden Schweden's, Norwegen's, Dänemark's und Islands ganz anders war, als in Finnland. Hier wie dort war sie der feinste Abdruck des Volkscharakters. Man könnte sagen, daß sich der Schwedische Geist ganz innerhalb der Sphäre des Staats, der Finnische innerhalb der Sphäre der Familie bewegte. Doch ich will es einfacher ausdrücken: was die Ehre für den stolzen, nach Außen strebenden Norweger war, Das war die Liebe bei dem tief sinnigen, nach Innen gewandten Finnen; der Eine stellte die Kraft, der Andere die Weisheit obenan; der Eine vergoß sein Blut, um nach Walhalla zu gelangen; der Andere versank in Wehmuth bei dem Gesang der Lieder; der Eine schwang das Schwert, der Andere schmiedete es; der Eine eroberte halb Europa, der Andere maß sein eignes Land. Das Scandinavische Weib wollte herrschen und bewundert werden: wie Aslög zur Königin geboren, mußte der Stolz selbst durch das grobe Kleid der Armuth hindurchleuchten, und wenn sie liebte, liebte sie nicht so sehr den Helden, als vielmehr seinen Ruhm. Der Ehrgeiz des Finnischen Weibes erstreckte sich nicht weiter, als auf den Ehrensitz der Hausmutter; dazu geboren, eine gute Gattin und Mutter zu werden, konnte sie, wie Joukahainen's Schwester, bloß unter Thränen dem Mann antworten, der ein Opfer von ihrem ganzen Lebensglück verlangte; und wenn sie liebte, so that sie es aus Bedürfnis ihrer Seele und nur um des Geliebten willen. Berstossen härmte sich die Eine und rächte sich grau-

sam; die Andere verzichtete auf Alles und barg ihr brechendes Herz im Gesange.

Beide waren sie Lichtgestalten in einer finsternen Zeit, Zeugnisse von der Macht der Güte und Schönheit in dem eisernen Zeitalter, welches der jetzigen Civilisation vorherging. Die Augen stieren zurück in die Nacht der Vorzeit; vergessene Grabhügel, unbekannte Gräfte umschließen die Geschlechter, die mit ihrem Blut und ihren Thränen die Erde anfeuchteten, wo wir unsere Hütten unter dem Schutze

Korrespondenz.

Riga, den 11. April. Die Livländische Defonomische und Gemeinnützige Societät ist hervorgegangen aus dem Vermächtnisse eines Kaufmanns und Bürgers unserer Stadt. Der zur Zeit der Statthalterchafts-Verfassung (1786—1796) zum Assessor des damaligen Gouvernements-Magistrats erwählte und als Solcher mit dem Range eines Titulär-Raths begnadigte Aelteste unserer großen Gilde, Peter Heinrich Planchenhausen (geb. zu Reval den 3. Okt. 1723, gest. zu Riga den 7. Jan. 1794), schenkte dazu 40,000 Thaler Alberts, die nach seinem Tode ausgezahlt wurden. Die drei nachgebliebenen Söhne des Stifters der Livländischen Defonomischen und Gemeinnützigen Societät, Wilhelm (geb. d. 10. April 1761, gest. als Erbherr von Allasch, Pullandorf und Judasch im Rügischen Kreise den 12. Juni 1840), Johann Christoph (Kaufmann in Amsterdam) und Peter Heinrich (geb. d. 10. Juni 1765, gest. als Herr von Drobbusch in Livland den 4. Januar 1802, zu Heilbronn) wurden unter dem 14. August 1794 vom Römischen Kaiser geedelt und hierauf nebst ihrer Mutter Eva Maria, geb. Grote (geb. den 14. April 1742, gest. den 10. Okt. 1796) in die bei Aufhebung der Statthalterchafts-Verfassung wiederhergestellte Livländische Adels-Matrikel aufgenommen. George Friedrich Parrot, im Jahre 1794 nach Riga gekommen, wurde zum ersten Sekretär der Societät erwählt und nahm an deren Errichtung durch eine kleine vorbereitende, auf dem Landtage 1795 vorgelesene Schrift, so wie durch seine Arbeiten zur ersten Begründung thätigen Antheil. Man hat im Jahre 1845 das funfzigjährige Bestehen der Livl. Def. und Gemeinnützigen Societät, soviel hier am Orte bekannt ist, nicht besonders gefeiert. Die herannahende Jubel-Feier der Universität, deren erste Begründung durch die von dem Prorektor G. F. Parrot am 12. Decbr. 1802 aus den Händen Sr. Kais. Majestät empfangene Fundations-Akte ihre Weihe erhielt, erinnert an das Verdienst desselben ehrwürdigen Jubelreises, der in seinem hohen Alter die doppelte Freude erlebt, beide Schöpfungen des beginnenden Jahrhunderts in die zweite Hälfte desselben eintreten zu sehen. Möge ihm der wohlverdiente Ruhm, der ihm bereits 1801 durch Ernennung zum Ehrenmitgliede der Livl. Def. und Gemeinnützigen Societät und 1827 bei der ersten Jubelfeier der Universität durch Ehren-Promotion zum Dr. der A. G. zu Theil wurde, sich auch in dem wiederkehrenden Fest-Abschnitte beider Anstalten zum freudigsten Bewußtsein gestalten, die Grundlagen beider wissenschaftlich-gemeinnützigen Institute geschaffen zu haben! Nach Parrot's Abgange war beständiger Sekretär der Societät der Schul-Inspektor des Rügischen Kreises und Livl. Geschichtschreiber Dr. phil. Wilhelm Christian Friebe (gest 1811, zu Riga), sodann von 1811 bis 1839 Andreas von Loewis und nach dessen Tode der dim. Gardekapitain M. v. Heyn. Die Societät hat vor Kurzem ihr seit Jahrzehnten im Altermannschen Hause am großen Markte innegehabtes Lokal verlassen und mit der ihr zu Gebote stehenden Summen ein eigenes Haus am großen Domberge akquirirt.

Riga, den 12. April. Die literarisch-praktische

einer lichtvolleren Zeit gebaut haben. Man könnte glauben, daß diese untergegangenen Geschlechter über die Erde gegangen seien unter lauter Noth und Kummer und Streit; aber auch sie hatten ihre Heimath, ihr Glück, ihre Freude, und wenn man diese flüchtigen Züge einer Seligkeit und einer Schönheit, die man nicht erwartet hätte, sammelt, so vereinigen sie sich alle um ein Lichtbild, welches die Augen des Beobachters mit dem vielen Finstern, dem vielen Kummer versöhnt, und dieses Bild ist das Bild des Weibes.

Bürger-Verbindung hieselbst, hervorgegangen aus dem Bedürfnisse der Zeit und gegründet unter den Auspicien des neuen Jahrhunderts, ist nicht etwa, wie aus dem Correspondenz-Artikel aus Riga in Nr. 14. des Inlands unter dem 27. März geschlossen werden könnte, wenige Tage vor dem 12. Decbr 1802, sondern am 12. Decbr. selbst eröffnet. Oberpastor Bergmann hatte dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung schon im Jahre 1802 die Gesetze der Gesellschaft übersandt und dabei zugleich um die höchste Bestätigung Derselben gebeten. Diese erfolgte vermittelt des Anwaltsschreibens des Grafen Sawadowsky vom 25. Jan. 1803, in welchem zugleich erklärt wird, daß der Kaiser die Gesellschaft unter Seinen Schutz nimmt und die Stifter Derselben Seines Wohlwollens versichert. (Storch's Rußland unter Alexander I. Bd. III. S. 141.) In der Deutschen Druckschrift der Statuten haben die Gesetze der Bürger-Verbindung keine Unterschriften, in der Russischen Uebersetzung sind sie unterzeichnet von Albanus, Pastor und Rektor der Domschule (gest. als Rügischer Superintendent 1839.), Baron von Campenhausen, verabschied. Major (gest. 1808.), Dr. Dyrsen, Arzt (gest. 1804), v. Neuenbahl, Sekretär des Raths (gest. 1822?), Dr. von Rammer, Hofrath und Arzt (gest. 1828.), Dr. Sonntag, Oberpastor und Konsistorial-Assessor (gest. als Livländischer Generalsuperintendent 1827.), Dr. Stoffregen, Hofrath und Arzt (gest. als Kaiserlicher Leibarzt und Geheimrath zu Dresden 1841.), Thiel, Pastor (gest. als Rügischer Superintendent 1843.), Tiedemann, Pastor (gest. als Oberpastor und Konsistorial-Assessor 1822.), Bergmann, Oberpastor und Konsistorial-Assessor (gest. 1823.).

Riga, den 14. April. Unsere Düna ist jetzt vollständig frei vom Eise, dagegen ist das Seegatt noch voll Eis. Es können daher bis jetzt keine Schiffe hieselbst einlaufen. Der Wasserstand ist für die Frühjahrszeit sehr niedrig, das Fahrwasser dasselbe wie im vorigen Jahre. Wegen des niedrigen Wasserstandes ist die Befürchtung laut geworden, daß nur wenige Strömen den Strom werden herunter kommen können. Die hohen Getreidepreise während des Winters ließen eine starke Exportation erwarten, die Nachfrage ist indeß geringer geworden und damit der Preis gesunken. Am Plage sind angekaufte Parteen mit ansehnlichem Verlus wieder verkauft worden.

Eigentlicher Frühling ist es hier noch garnicht geworden, wir haben noch Winter, jede Nacht bringt Fröste von 5 bis 9 Grad und vor wenigen Tagen hatten wir noch reichlich Schnee. Die Frühlingspromenaden haben noch nicht ihren Anfang genommen, auf den Straßen sieht man nur winterliche in Pelz gehüllte Gestalten. Es weht andauernd ein scharfer kalter Wind und der erzeugt denn viel moderne Grippe. Es könnte in diesem Jahre, wo der Winter spät anhält und das Fest der Himmelfahrt früh eintritt, wol dazu kommen, daß man nach guter alter Art seinen Pelz nicht ablegt vor Himmelfahrt.

Noch immer strömen die Andächtigen in die Reformirte Kirche, um den neuen Prediger zu hören. Wenn nun auch viel Neugier sich in das Gewand des Andächtigers hüllen mag, so lassen sich doch auch die großen Vorzüge unseres neuen Kanzelredners nicht verkennen. Der durchweg freie Vortrag, das schöne Organ, die klare, einfache,

weber schwülstige noch mystische Sprache des neuen Redners nehmen mit Recht für ihn ein, und die Achtung, die ihm dieser Gaben wegen von seinen Zuhörern gezollt wird, wird gewiß seinen Worten Einfluß und Nachwirkung verschaffen. Zu weit gehen aber diejenigen, die in dem neuen Prediger den ersten Redner Riga's begrüßen. Riga hat es nie an guten Kanzelrednern gefehlt, und wenn auch das Erscheinen dieses neuen Redners freudig begrüßt wird, so hat doch Riga auch seine alten Redner, denen zahlreiche Hörer seit Jahren ihre Herzen zugewandt haben.

Riga, den 15. April. Unsere diesjährige Theater-Saison geht zu Ende. Herr Theater-Direktor Ferdinand Röder hat jetzt bald zwei Jahre hindurch das Theater in Riga dirigirt. Die Ansichten über die Direktionsführung sind verschieden, denn das Publikum ist vielförmig. Es fehlt dem Direktor leider nicht an persönlichen Anfeindungen, und dergleichen Anschauungen erzeugen wol nicht leicht eine gerechte Kritik. Beziehen sich aber diese persönlichen Anfeindungen größtentheils auf die Persönlichkeiten, die das größere Publikum keinesfalls direkt tangiren, so fragt man wol mit Recht: ob die Leitung eines Theaters mit solchem Maßstabe gemessen werden kann? Die Gerechtigkeit muß man Herrn Röder widersprechen lassen, daß er das Theater als ein Kunstinstitut, nicht bloß als einen Erwerbszweig für den Direktor auffaßt. Diese ganz allgemeine Billigung der Theaterleitung des Herrn Röder verhindert aber nicht, wesentliche Mängel im Interesse des Publikums zu rügen. Als solch wesentlicher Mangel muß aber vor Allem der Mangel eines tüchtigen Chorpersonals für die Oper gerügt werden. Nach einem schönen Duett unserer ersten Sängerin, Frau Röder Romani, und unseres ersten Tenors, Herrn Baumann, einen höchst mittelmäßigen Chor einfallen zu hören, gewährt keinen Genuß, sondern nur eine Abwechslung von Licht und Schatten. Es steht sicher zu erwarten, daß nach dem allseitig in Betreff des gegenwärtigen Chorpersonals geäußerten Mißfallen des Publikums eine baldige Abhilfe eintritt.

Frau Röder-Romani hat in Riga ein eigenes nur aus schlecht verhehlter Parteilichkeit entsprungenes Mißgeschick gehabt. Als Frau Röder im ersten Jahre hier sang, entzückte sie Alle; gegenwärtig ist nur noch ein Theil des Publikums für sie begeistert. Daß dieser Beifallschwung eine Frucht selbstständiger Kritik war, läßt sich schwerlich voraussetzen, wol aber mag er als ein Nachhall einiger Parteilichkeiten betrachtet werden, die die Künstlerin unverdient bei ihrem Gastspiele in auswärtigen Städten trafen und ihr alles Talent und alle Kunstfertigkeit absprachen. Kaum hatten einige hiesige Theatergänger diese Kritiken gelesen oder auch nur von ihnen gehört, so glaubten sie schon, um sich auf der Höhe der auswärtigen Kritik ebenbürtig zu halten, dieser Parteilichkeit nachfolgen zu müssen, und so bildete sich hier eine Afterkritik, die Mancher übte, ohne daß er Frau Röder weiter hörte. Diejenigen aber, die nicht aus gedruckten Verichten ihre Kritik entnahmen, sondern selbst hörten, die blieben nach wie vor begeistert für den dramatisch-schönen Gesang und das natürlich-lebendige Spiel der Frau Röder-Romani. Auch blieben diesem Theile des Publikums die Fortschritte der Künstlerin nicht unsichtbar.

Ein günstigeres Geschick ist dem ersten Tenoristen, Herrn Baumann, bereitet. Sein Gesang erntet immer größeren Beifall, und die Rigenfer würden sich schwerlich daran gewöhnen können, ohne ihn zu sein. Neben Herrn Baumann ist noch Herr Liebert mit einer schönen klangvollen lieblichen Stimme getreten. Seit lange nicht hat Riga gleichzeitig zwei solche erste Tenore gehabt. Herr Liebert hat sowol im Gesange, als im Spiel auf dieser Bühne sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Unser Tenorist Faß, der sich aus einem Chorsänger auf dem Rügischen Theater zu einem Solosänger ausgebildet hat und der gewiß als

Baritonist viel größere Geltung haben würde, verläßt zu unserm Leidwesen unser Theater, indem er die Theater-Direktion in Reval übernommen hat. Vom weiblichen Operpersonal erfreuen sich eines anhaltenden Beifalls des Publikums die Damen Zischke und Raster. Einen seltenen Genuß hatten die Rigenfer in diesem Jahre durch das Erscheinen des Bassisten Formes vom Theater zu London, der einen wahrhaft formidablen Bass hat. Im Lustspiel und Schauspiel wußte Fräulein Helma Heyne als erste Liebhaberin und Heldin sich Beifall zu erringen, in den naiven Rollen Fräulein Meyer. Ein Liebling des Publikums ist der Komiker Weiß geworden und mit Recht, nach Herrn von Lehmann hat kein Komiker so große Günst verdient. Herr Dorn als erster Liebhaber und Herr Neumann als Komiker sind in keine näheren Beziehungen zum Publikum getreten. Herr Gumtau hat sich in den Rollen der Intriquants sehr ausgezeichnet. Herr Schmidt ist, wie bisher, Alles in Allem gewesen. Madame Ellenberger ist in den Rollen von Anstandsdamen und älteren verliebten Damen zu immer größerer Meisterhaftigkeit hindurchgedrungen, und die Achtung, die das Publikum ihrer reinen Kunst zollt, steigt zu immer höherem Maße. — Hauptsächlich hat uns das bald verfloßene Theater-Jahr Opern und Lustspiele gebracht, Schauspiele nur wenige und Trauerspiele fast keine. Hierin mag aber für die Direktion kein Vorwurf sich begründen lassen; denn als der Direktor in seinem ersten Theater-Jahre öfters klassische Schau- und Trauerspiele gab, war das Theater, außer von den Abonnenten, fast garnicht besucht. Großes Verdienst um die Oper hat der tüchtige Kapellmeister Schramm, der unserm Riga noch lange erhalten bleiben mag. Das Ballet, an das die Rigenfer sich immer mehr und mehr gewöhnen, hat numerischen Zuwachs erhalten, doch haben wir mit Ausnahme der Madame Baumann nur noch eine Balletschule.

Dorpat, den 17. April. Der Vorwurf, der unser Dorpat gleich anderen größeren Städten der Ostseeprovinzen trifft, daß es ihnen bisher an einer vollständigen Ortsbeschreibung, ja auch nur an einer medicinischen Topographie gebricht, widerlegt sich einigermaßen durch die an verschiedenen Orten zerstreuten und mit leichter Mühe zusammenzustellenden Nachrichten. Sind auch die in Hupel's topographischen Nachrichten von Liv- und Ehstland, Bd. I. Riga 1774. S. 245. ff. mitgetheilten Notizen keinesweges erschöpfend, so geben sie doch wenigstens ein vollständiges Bild des letzten Zustandes unserer Stadt vor dem großen Brande im Jahre 1775., nach dem Dieselbe sich kaum von dem großen Brande des Jahres 1765. erholt hatte. — Bereits in dem Nachtrage zum ersten Bande S. 9. und im III. Bande S. 221. finden sich Nachrichten über den Wiederaufbau nach dem Brande vom 25. Juni 1775. — In Hupel's Ergänzung zu den topographischen Nachrichten von Liv- und Ehstland, theilt: Die gegenwärtige Verfassung der Rügischen und Nevalischen Statthalterchaft (Riga 1789.) ist S. 251. auch der Kreisstadt Dorpat ein besonderes Kapitel gewidmet. Nur nebenbei kann angeführt werden, daß auch in H. v. Viennemann's geogr. Abriß der drei Ostseeprovinzen Rußlands (Riga, 1827.) wenigstens eine Darstellung der lokalen Verhältnisse (S. 282. ff.) versucht ist. Eine solche findet sich auch in dem Jubel-Prachtwerke: die Kaiserl. Universität Dorpat, Denkschrift zu ihrer 25. Feier des 12. Decbr., mit Kupfern und Tabellen, Dorpat 1827. XXIV und 60 S. gr. Folio, bes. S. 1 ff. Desgl. erschienen auf Verfügung des Konseils der Universität Dorpat im Jahre 1827.: Historischer Bericht über die Leistungen des medicinischen Klinikums der Kaiserl. Universität zu Dorpat von dessen Eröffnung im Jahre 1804. bis zum Schlusse des Jahres 1826., nebst Bemerkungen über die Frequenz einzelner Krankheits-Formen in und um Dorpat, herausgegeben von Dr. Ludwig August Struve (wird in der abgefügten

Schrift: Das erste Jubelſeſt ic. S. XIII. als Jubelſchrift an-
geſpürt. Die Cenſurformel iſt vom 4. März) und ſchon 1821.:
Annales ſcholae clinicae medicae Dorpatenſis annorum
MDCCCXVIII., MDCCCXIX. et MDCCCXX. ab inſtituti
directore Dr. Joanne Frederico Erdmann (227 S. 4),
in der Einleitung aber gewiſſermaßen eine medicinische
Topographie Dorpat's enthaltend, die 1823. in der Inaugu-
ral-Diſſertation des Dr. Karl Ludwig Moritz (gegen-
wärtig in Zula) Specimen topographiae medicae Dor-
patenſis mit Geburts- und Sterbe-Regiſtern, Krankheits-
Tabellen und ſtatistiſchen Ueberſichten ſeiner wiſſenſchaftliche Be-
gründung erhielt. (Vergl. Dr. R. G. Sonntag im Dſ.
ſeepr. Blatt. 1823. S. 199. Die Promotion fand am 12.
April ſtatt, demſelben Tage, an welchem Kaiſer Alexander I.
einſt den Siz der Univerſität definitiv nach Dorpat verlegte).
Im Vorübergehen kann noch auf Dr. F. G. v. Bunge's
Darſtellung der gegenwärtigen Verfaſſung der Stadt
Dorpat, Riga, 1827., verwieſen werden. Wir beziehen
uns auch auf die in Morgenſtern's Dörpſchen Bei-
trägen, Raupach's Inl. und Neuem Inl. Muſeum, den
Dorpater Jahrbüchern und dem Inland zerſtreuten
Notizen zur Chronik der med. Fakultät. In neuerſter Zeit
ſind die Mittheilungen zur chirurgiſchen Klinik von Prof.
Dr. Adelman, die Veröffentlichungen des Profeſſors der
Staats-Arzneikunde an der Univerſität, Dr. v. Samſon-
Himmelftern, ferner die Aufſätze in med. Journalen zu er-
wähnen. Jeder Beitrag zur näheren Kenntniß iſt willkommen.

Dorpat, den 21. April. Unser Spätwinter, ein natürlicher Nachfolger des sich bis in den Anfang dieses Jahres hineinziehenden Herbstes, hat noch in den meisten Niederungen des Doms und der Umgebungen Schneemassen aufzuweisen, die des warmen Frühlings, Hauchs harren. Mitten unter den wissenschaftlichen Anstalten und künstlerischen Anlagen, die den Dom zieren, erinnert Morgenskern's Garten als ein zu Ehren des Gründers dasestehendes Denkmal an die Zeit vor Gründung dieser Baumpflanzung, welche in ihrem Urheber auch einen der ersten Schöpfer und Erhalter des wissenschaftlichen Lebens auf unserer Hochschule und den thätigsten Ordner und Sammler des reichen Bücherschatzes begrüßt, den der Bibliothek umgeschaffene Domherrenchor der alten bischöflichen Kirchenruine in sich aufgenommen hat. Obgleich die Verhältnisse vor fünfzig Jahren uns zum größten Theile nur durch die Tradition erhalten worden sind, denn von allen den Männern, welche damals den wissenschaftlichen Bau unserer Universität begründeten, leben nur noch der zweite Prorektor, jetzige Akademiker Parrot, der Jubel-Veteran Morgenstern und der zweite Universitäts-Syndikus Baron Ungern-Sternberg, so sind uns doch manche literarische Nachweisungen überliefert, die einen vollständigen Abriss der Ereignisse des Jahres 1802. geben. Dahin gehören die Aktenstücke zur Geschichte der Dorpat'schen Universität in Storch's Russland unter Alexander I. Bd. II. S. 77—112, (s. auch Nachricht von der feierlichen Bekanntmachung der von Sr. Kais. Majestät Alexander I. der Universität zu Dorpat Allergnädigst geschenkten Fundations-Akte, Dorpat, den 25. Decbr. 1802., 17 S. 4., desgl. F. D. Penz Skizze einer Geschichte der Stadt Dorpat, S. 64—84. und Raff'a's Nordisches Archiv S. 88—104. des ersten Bandes Riga, 1805.), ferner die Statuten der Kaiserlichen Universität Dorpat in Storch's Russland unter Alexander I., Bd. II. S. 353—401 und Bd. III. S. 5—45, so wie die an vielen Stellen dieser reichhaltigen Zeitschrift zerstreuten Mittheilungen. — Die Errichtung der Universität war im Jahre 1799. anbefohlen und zugleich der Sitz dieser höheren Lehr-Anstalt in Dorpat bestimmt. Ein Ukas vom 25. Decbr. 1800. verlegte sie nach Mitau, ein anderer vom 12. April 1801. wieder nach Dorpat, welche Stadt, vieler anderen Vortheile zu geschweigen, sich schon durch ihre

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Zage im Mittelpunkt der Ostsee- und Ostpreussischen Provinzen zu diesem Zwecke am meisten empfahl. Dem Kurländischen Adel, welcher gleich den Ritterschaften von Liv- und Estland einen Ausschuss für das Kuratorium der neu zu errichtenden Universität ernannt hatte, wurde am 11. Mai 1801. Allerhöchst gestattet, sich von dem Kuratorium zurückzuziehen; der Monarch bestellte die neuen Anlagen am 22. Mai 1802. In Grundlage damaliger Allerhöchster Sanktion enthält der diesjährige, von der Akademie der Wissenschaften herausgegebene St. Petersburger Deutsche Kalender (S. 216.) die Nachricht, die Reorganisation der Kaiserlichen Universität Dorpat sei am 5. Januar 1802. erfolgt; denn an diesem Tage befahl der Monarch die schleunige Einrichtung. Die angegebenen Quellen und das Prachtwerk: Die Kaiserliche Universität Dorpat, Denkschrift zu ihrer 25^{ten} Feier des 12. Decbr., mit Kupfern und Tabellen (Dorpat 1827., XXIV u. 60 S. gr. Folio), so wie der daraus veröffentlichte Auszug: Das erste Jubelfest u. r. Dorpat 1828., 72 S. 4. stimmen darin überein, daß die Immatriculation der ersten Studirenden im April, die Abhaltung einleitender Vorträge mit dem 1. Mai und der Beginn des ersten akademischen Kursus mit dem 1. August den Anfang nahm. Der erste Studirende, der am 5. April 1802. immatriculiert wurde, war George Gustav Peterßen (geb. zu Dorpat den 21. April 1782, gest. zu Riga als Kurländischer Gouvernements-Prokureur, Staatsrath u. Ritter d. 21. Januar 1839.). Vergl. auch noch Dr. B. G. Jaesche's (die übrigen bei der Eröffnung anwesenden Professoren waren Parrot, Poeschmann, Styr, Arzt, der erste Prorektor Lorenz Ewers, Müthel, Balk u. Germann, der nachherige Professor, damalige Syndikus der Univ., Meyer, der Stallmeister v. Daue und mehre Kanzelleibeamte) Geschichte und Beschreibung der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Eröffnung der neu angelegten Kaiserlichen Universität Dorpat. — Dorpat 1802. 91 S. 4.

Kaspal, den 17. April. Zu nicht geringem Erstaunen lesen wir in Nr. 15. des Inlands einen geharnischten Angriff gegen einen in Nr. 3. des Blattes befindlichen Auszug aus einer Bekanntmachung in der Deutschen St. Petersb. Ztg. die Einrichtungen für das bevorstehende Badeleben des Sommers betreffend. So wenig nun Jemand aus Livland dazu berechtigt sein möchte, über hiesige Verhältnisse den Stab zu brechen und mit einer Enstiehung, die das Bewußtsein der Unfehlbarkeit an der Stirn trägt, seinem Unmuth über lokale Indigestionen öffentlich Luft zu machen, so seltsam klingen die gar zu gewagten Angriffe des anonymen Korrespondenten. Beifällig kann darauf hingewiesen werden, daß in Nr. 75. der St. Petersb. Ztg. vom 3. April sich eine officiële Bekanntmachung unseres Magistrats befindet, in welchem Derselbe als Ergänzung des unter dem 3. Jan. c. erlassenen Artikels zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse sich veranlaßt sieht, zu veröffentlichen, daß außer dem Herrn Dr. Rinne auch der hieselbst seit mehreren Jahren ansässige Herr Stadtarzt Titular-Rath Dr. Dehio und der seit dem verst. Jahre als Wiesdcher Kreisarzt angestellte Herr Dr. Hunnius, Sohn des verst. Staatsraths Dr. H., sich mit der Badepraxis beschäftigen.

Aus dem Jeweschen Kirchspiel vom 6. April. Unsere Fluren, Post- und Landstraßen sind annoch mit tiefem Schnee bedeckt und fast scheint es, als wolle der freilich erst spät gekommene Winter uns noch nicht verlassen; denn das Thermometer zeigt abends 9 bis 10° Kälte und zur Mittagsstunde im Schatten 4 bis 5° Kälte; Schneegestöber giebt dem Ganzen ein winterliches Aussehen, wie im Januar u. Februar. Dennoch ist das Meer an den meisten Stellen unseres Strandes, wie den ganzen Winter hindurch, noch offen und nur bei Peuthof ist seit etwa 5 Tagen eine Eisdecke so weit sichtbar, als das Auge reicht.

Also in den ersten Tagen des April hat sich in diesem Jahre durch das Treib-Eis eine scheinbar feste Decke am Meeresstrande gebildet, womit es diesmal länger als gewöhnlich gewährt hat, da sonst im Januar oder Februar das Meer hier zufror. — Die so lange anhaltende Winterbahn begünstigt die Winterfuhren; denn fortwährend ziehen solche (bisweilen 40 Schlitten an einem Tage) mit Südrüchken beladen, meistens aus Reval kommend, bei uns vorbei nach St. Petersburg hin, von wo ein Theil der vielen Fruchtkisten auf der neuen Eisenbahn nach Moskau verführt werden sollen. Diese Citronen- und Apfelsinen-Fuhren währen nun schon 2 Monate lang.

Seit einigen Jahren wird unser Meeres-Strand von Badegästen fleißig besucht, besonders seitdem in Sillamägi ganz nahe am Meere, etwa 10 Werst von der Poststation Chubleigh und 30 Werst von der Stadt Narva, viele Badehäuser erbaut und auch auf dem Gute Chubleigh, so wie am Pühajõggischen Strande Sommer-, Wohnungen für die Anreisenden zu haben sind. Wie wir vernehmen, haben viele Familien, die im verflossenen Sommer an unserm Strande das Seebad brauchten, bereits ihren Besuch für die bevorstehende Badezeit angekündigt und schon Wohnungen gemiethet.

Goldingen, im April. Schon haben wir seit ein paar Wochen Östern im Rücken und doch ist die Witterung noch sehr rauh u. winterlich und der von Vielen prophezeite Nachwinter scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Unsere Windau hat schon ihre Eiseffeln abgelegt und fließt ruhig in den ihr von der Natur angewiesenen Gräben, obgleich noch vor Kurzem die Passage durch den hohen Wasserstand sehr erschwert war, da wir keine Brücke haben. Diesem die Kommunikation bei der Stadt sehr hemmenden Mangel wird wol schwerlich je abgeholfen werden, denn das oftmals wieder aufgenommene Projekt zum Bau derselben wird wol nur ein solches bleiben. — Bei dem Jähern des Eintritts der warmen Witterung und starkem Frost, so wie häufigem Schneefall fängt sich der Mangel an Viehfutter bedrohlicher Weise an einzustellen und schon hört man hier und da von Futter, Surrogaten, zu denen nur die äußerste Noth zwingen kann. — Auch die Menschen fangen schon an Mangel zu leiden, da der Kurische Bauer leider in den Zeiten des Uebersflusses nie an die Zukunft denkt.

In unserer Stadt ist es in letzter Zeit recht munter hergegangen. Im März fanden an zwei auf einander folgenden Abenden zu wohlthätigen Zwecken Liebhabertheater statt, nachdem am Tage vorher die Liedertafel ihren öffentlichen Singabend gehalten hatte und für den folgenden Tag eine Verloosung im Klub zum Besten des Frauenvereins bestimmt war. Der Ruf der Lustbarkeiten hatte von Nah und Fern viele Gäste herbeigeleckt, die aber des schönen Morgens nach den Vergnügungen sich im wahren Sinne des Wortes in unserm Städtchen eingeschneit fanden und erst am andern Tage mit vieler Mühe und Gefahr ihre Abreise bewerkstelligen konnten. — Auch von Künstlern, wenn man sie so nennen darf, haben wir in unsern Mauern Besuch gehabt, als: dem Zauberünstler Molbano, der aber wahrlich kein Herenmeister war, und der Wolfischen Gesellschaft von Akrobaten, Gymnastikern u. quasi Ballettänzerinnen, die ebenso wenig Beifall fanden.

Zum 23. April soll sich unser Städtchen wieder füllen, denn es findet an diesem Tage die Wahl des Kreis- und Friedensrichters nach abgelaufenem Triennium statt. Für das Vergnügen der Gäste soll wieder durch vielfache Lustbahrkeiten gesorgt werden, wie man hört. Dann ein Mehreres.

T a g e s c h r o n i k.

Dorpat. Zur Verbindung der Stationen Udern u. Ruitag mit Jellin und Guseküll ist versuchsweise auf dem Gute Suisley eine Station errichtet worden. Außer der Verbindung von Dorpat u. Walf mit Jellin ist dadurch

die Möglichkeit geboten, auch Pernau in regelmäßigen Stationen über Eufeküll zu erreichen. Die Entfernung von Suiseley nach Uddern ist 56 Werst, von Suiseley nach Ruifas 22, von Suiseley nach Fellin 37, von Suiseley nach Eufeküll 35 Werst u. wird ohne Unterschied pro Werst und Pferd 3 Kop. Progon berechnet werden. Was die übrigen Bedingungen betrifft, so wird die Expedition sich nach den auf der großen Poststraße geltenden Regeln richten.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

V. Gelehrte und Aerzte. Fortsetzung.

Der Dr. med. Nikolai Philippowitsch Gessling (am 31. Oct. zu St. Petersburg), Iwan Martinowitsch Borm, einer von den Begründern der St. Petersburger Gesellschaft der Freunde der Literatur, Wissenschaften und Künste, bei der Erziehung der Prinzen von Oldenburg rühmlichst genannt und bekannt in der Literatur durch sein Werk: Anleitung zur Russischen Literatur, St. Petersburg, 1808. (im Februar zu Stuttgart). Die Staatsräthe, der ordentliche Professor der Kaiserlichen Dörptschen Universität im Fache der Chemie, und Lehrer bei dem pharmaceutischen Institute, Friedemann Iwanowitsch Göbel (am 26. Mai zu Dorpat, im 45. Lebensjahre), der gewesene Professor der Botanik, Mineralogie und Zoologie bei der Kaiserlichen Dörptschen Universität, Doktor der Naturwissenschaften, Karl Friedrich von Ledebour, bekannt durch seine botanischen Werke und durch seine gelehrten Reisen nach Sibirien und den angrenzenden Gegenden (im Juli zu München 65 Jahre alt), der gewesene emeritirte Professor des Pädagogischen Hauptinstituts, Ischim Grigorjewitsch Sembinzki (am 6. Novbr. zu St. Petersburg, 62 Jahre alt), der Kreisarzt der Wiek, Dr. med. Karl (Abraham) Karlowitsch Gumnus (im Mai zu Gapsal im Gouv. Estland, 54 J. alt), der ältere Rath der allgemeinen Versammlung des Departements der Krons-Medicinal-Präparate des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Medico = Chirurg Alexey Iendosimowitsch Figurin (am 21. Oktober zu St. Petersburg, 60 J. alt), der jüngere Ordinatore des Moskwaschen Kriegs = Hospitals, Dr. med. Dobschinsky (im Mai zu Moskwa), die älteren Ordinatoren des Kirowschen Militär = Hospitals, Doktoren der Medicin Strahlmann (im Juli u. Rudukowski (im Juni, u. zwar Beide in Kiew). Die Kollegienräthe, das Mitglied des Medicinal-Konseils des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Dr. med. Artemy Alexej. Kasalowski, bekannt durch seine Reise nach dem Orient und durch med. Werke (am 3. Mai zu St. Petersburg. in der Blüthe seiner Jahre), der ältere Arzt bei der Alexandrowschen Manufaktur, Dr. med. Karl Karlowitsch Predow, Hannoveraner von Geburt, bekannt durch seine Praktik und viele medicinische Aufsätze, welche in verschiedenen Deutschen und Russischen Journalen zerstreut sind, und durch viele medicinische Werke in Russischer, Deutscher und Lateinischer Sprache (am 4. August in St. Petersburg), und der Arzt bei dem Woroneshschen geistlichen Seminar und Lehrer der Medicin bei Denselben, Medico = Chirurg Iwan Andrejewitsch Maluschew (am 21. April zu Woronesh), der Kenner der vaterländischen Archäologie und Geschichte, Pawel Fedorowitsch Karabanow, einer von den ältesten Sammlern vaterländischer Alterthümer (am 30. Mai zu Moskwa, im Alter von mehr als 80 Jahren), Peter Michailowitsch Tasykow, bekannt durch seine geognostischen Arbeiten (am 17. Juni auf dem Gute Andori im Simbirskischen Gouvernement und Kreise), der Gründer der ersten Veterinär = Heil = Anstalt in Rußland und gewesene Redakteur des Journals der Veterinär = Medicin, Veterinär = Arzt Francois Jean Predot (am 28. März in St. Petersburg). Die Doktoren der Medicin: der Armen = Arzt des IV. Adminalitäts = Stadttheils, Koll. = Rath Nospère (im Januar zu St. Petersburg), der Kassimowsche Kreis = Arzt Koll. = Adj. Schafschda (im Septbr. zu Kassimow).

VI. Literaten. Der Lehrer des dritten St. Petersburgschen Gymnasiums, Wassily Petrowitsch Wereschtschagin, ein junger Literat, der durch seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze bekannt geworden ist und unter Andern die „Abrisse über das Archangelsche Gouvernement,“ die Städte seiner Geburt und Erziehung, geschrieben hat (am 3. Juni zu St. Petersburg im 24. Lebensjahre), der durch seine literarischen Arbeiten, dramaturgischen Versuche und historischen Schriften rühmlichst bekannte Kollegienrath und Direktor des Rigaschen Komtoirs des Reichs-Kommerzbank, Harald Ludwig Otto von Brackel, Präsident des Naturforschenden Vereins zu Riga, Ehrenmitglied und früherer Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Kaiser-Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften im Innern des Reichs, ein genauer Kenner der Russischen und seiner angestammten Deutschen Literatur, gebildet unter Klinger, dessen Biograph er wurde, im Kaiserl. Kadetten-Korps zu St. Petersburg, geschäftig als Vorleser, als Dichter von der Muse begünstigt, glücklich als Uebersetzer aus dem Russischen, bekannt durch die von ihm herrührende Uebersetzung von Bulgari's Rußland in historischer, statistischer u. literarischer Beziehung, befreundet mit Karl von Holtei und anderen hervorragenden Männern der Gegenwart, sehr bemerkenswerth durch seine rege Theilnahme an der vielgelesenen, im ganzen unermesslichen Umfange des Reichs weitverbreiteten, vor XVII. Jahren in Dorpat begründeten Zeitschrift: „Das Inland“ (am 23. Januar zu Riga, 54 Jahre alt). (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam. des Universitätsgerichts v. 16. d. M.
verlassen die Universität die Stud. theol. Ferd. Baumbach,
Alex. Bernerwig u. Karl Pegold; der Stud. dipl. Rif.
v. Kummel; die Stud. med. Geo. Friedländer, Wilfried
Gebeve, Zul. Lundberg, Ernst Krause, Theoph. Spenfon
und Andreas Krause; der Stud. cam. Heinr. Baron
Bruiningt.

Die ordentlichen Professoren der Dorp. Universität, Dr. Grube u. Dr. Garus, sind zu Staateräthen, Dr. Harnack zum Kollegienrath befördert worden; die Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium, Schaffranow, zum Hofrath, an der Vibauschen höheren Kreisschule, Krajewsky, zum Kollegienassessor; die Kreisschullehrer Harnsen in Vibau und Krei in Reimtal zu Titularräthen.

Der Dr. med. Yabo ist als Assistent bei der chirurgischen Abtheilung des Klinikums der Universität Dorpat bestätigt worden.

Der ord. Prof. der Dorpater Universität, Staatsrath Dr. Kruse, und der Dörptsche Kreis-Schulinspektor Titularrath Dr. Dettel sind auf 28 Tage über die Ferienzeit hinaus, Erzierer nach Berlin, Leipzig, Halle und Oldenburg, Lecturer nach Kestnig beurlaubt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat
am 9. April. a. c.

In Geschenken waren eingegangen von dem Hrn. Dr. med. Wold. Schulz eine Schwedische Karte des ehemaligen Russischen Schloßgebiets vom Jahr 1684, nebst Schwedischer Beschreibung der hierzu gehörenden Güter; ferner ein Finnisch-Schwedisch-Russisches Gesprächsbuch, Wiburg, 1845; von Sr. Ex. dem Hrn. Akademiker v. Köppen die kürzlich in St. Petersburg erschienene große ethnographische Karte des Europäischen Rußlands in 4 Blättern; von dem Naturforscherverein zu Riga der 7. Bogen des Korrespondenzblattes; von dem Herrn Pastor Gehewe ein altes Altentstück des vorigen Jahrhunderts, enthaltend ein gerichtliches Verhör einiger Livländischen Bauern; vom Sekretär ein antikes Hufeisen, gefunden 7 Fuß tief in einem Torfmoor des Gutes Uhsfeld im Dorptschen Kreise; durch die Karovsche Buchhandlung aus Minden 3 Schiern's Übersicht der Auswanderung der Normannen aus dem Normandie nach Italien u. der ersten Eroberung Derselben in Neapel u. Sicilien, aus dem Dänischen übersetzt von Ernst Friedr. Mooyer 1851. 4; von dem Hrn. Buchdr. Laakmann die neuesten in seiner Officin gedruckten Erzeugnisse der Esthn. Literatur.

Verlesen wurde das Schreiben der Mecklenburgischen Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde zu Schwerin u. der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz ein Brief des Herrn Pastor Meyer in Jena. — Hr. Dr. Schulz verlas aus dem „Literaturblatt“ Jahrgang 1851, die Uebersetzung eines Artikels über die Leistungen der Finnischen Literarischen Gesellschaft in Helsinki. Hr. Dr. Kreuzwald hatte eingefandt: „Reval's ältester Ehrlinischer Name Lindanisse vom Ehlnischen Standpunkte beleuchtet;“ Hr. Rand. Robst theilte Deutsch ein Ehlnisches Märchen mit, aufgezichnet vom gewissen Ehln. Schulmeister Schwelle.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der hies. Lieut. Engelhardt als Stadtarzt in Gholm; der Veterinärgehülfe Gouvernementssekretär Behrmann als außerordentlich Veterinärarzt in Mosky (Gouv. Minsk); der Kandidat der St. Petersb. Universität, Buschen, als Schriftführer der Kaiserl. Russ. Geogr. Gesellschaft; der Titularrath Mey als Inspektor des Moskwaichen 2. Gymnasiums; der Kandidat der St. Petersb. Univ., Scherzberg, bei der St. Petersb. Gouv.-Reg.; der Bögling des Mologdaichen Gymnasiums, Dello, bei der Smolenski. adel. Deput.-Versamml. mit Gouvernementssekret.-Rang; der Kandidat der St. Wladimir-Universität, Poll, als Kanzeleibeamte der 10. Bezirksverwaltung der Wegekommunikation u. öffentl. Bauten; der grad. Stud. d. Dorpat. Universität, Menzenborff, als Rechnungs-Beamte bei der Saratowischen Kommission zur Gleichstellung der Geldsteuern bei den Kronsbauern; der Agronom des Gorkogorzischen Landwirthsch. Instituts, Nippa, als Beamte des Landwirthschaffl. Departemente.

Ernannt wurden: der Rath der Kontrolle-Abth. des Kaiserlichen Domänenhofes, Collegienrath Rosing, zum Bevollmächtigten von Seiten der Krone bei der gütlichen Special-Revision der Ländereien im Tambowschen und Kosowschen Kreise; der bei dem Departement des Justizministeriums stehende Hofrath Kernenkampff zum Kalugaschen Gouvernements-Procureur; der Sekretär des St. Peterb. Hof-Kriminalgerichts, Gouvernementssekret. Schumacher, zum Ljowpeterschergehilfen bei dem St. Peterb. exekutiven Stadtrath; der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Hannover, Collegienassessor Tomgave, zum Generalkonsul im Königlich Sachsen; der Beamte zu besond. Austr. S. R. bei d. tempor. Instruktions-Kommission, Kammerjunfer Hofr. Bloch, nach vorhergegangener Weiswahl, zum Gdowschen Kreis-Adelsmarschall; der Ljowpeterscher des Fürstlichen Komité für die ausländ. Kolonisten im südl. Rußland, Bonnin, zum Kancelliebeamten des Depart. der Abgaben und Steuern; der Kancellie-Direktor des gel. Militär-Komité, Staatsrath Preiß, zum Mitgliede des St. Peterb. exekutiven Stadtraths.

Befördert wurden: zum Geheimrath der außerordentl.
 Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Maj. d. Königs
 von Dänemark, Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Ungern-
 Sternberg; — zu Wirkl. Staatsrathen der Gehilfe des Dirigi-
 renden der 2. Expedition der bes. Kanzlei des Ministeriums der
 ausw. Angelegen., Baron Driesen, der Dirigirende des Komtoirs
 F. R. d. Großf. Maria Nikolajewna, Jürgens; der Direktor
 der Polnischen Bank, Engelhardt; — zu Staatsrathen der
 Generalkonsul in Paris, Gebeling; die ord. Professoren der St.
 Wladimir-Universität, Becker, und des Pädagog. Hauptinstituts,
 Blum; der Lehrer und Erzieher des Alexandrowschen Lyceums,
 Browne; — zu Kollegienrathen der Generalkonsul in Königsberg,
 Adelson; der Dirigirende des Kostromaischen Domänenhofes,
 Schneider; — zu Hofrathen der Sekretär in der Kanzlei des
 Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Berngroff;
 der Rentmeister in der Kanzlei des Statthalters von Polen, Stel-
 ker; der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Neapel, Grote;
 der Oberlehrer am Bjelostokischen Gymnasium, Tapper; der
 wissenschaftl. Lehrer am Obessaken 2. Gymnasium, Porant; die
 Lehrer der Deutschen Hauptschule bei der Evangel. St. Petrikirche in
 St. Petersburg, Spörer u. Wistingshausen; der jüngere Tisch-
 vorsteher im Depart. des ausw. Handels, Ditt; der jetzt verab-
 schiedete Adjunkt-Professor des Alexandrowschen Lyceums, Gran-
 disson; — zu Kollegienassessoren der ältere Lehrer bei der St.
 Peterb. Kommerzschule, Beckmann; der Lehrer bei d. Gesellschaft
 adelicher Frauen und bei der Alexandrowschen Schule, Langon;
 der Tischvorsteher im Inspektoren-Depart. des Civil-Kessorts, Frey-
 mann; der ältere Tischvorstehergeschäfte im Depart. der innern Be-
 ziehungen des Ministeriums der ausw. Angel., Gelleisen; der
 Brantweinassessor von Kolomna, Seeding; der Kontrolleur beim
 2. Depart. der Reichsdomänen, Jechim; der Beamte zu besond.
 Auftr. d. S. Kl. beim Domänen-Minister, Lahn; das Mitglied der
 Kurland. Messkommission, Baron Roenne; der Rishnedewitsch
 (Gouv. Woronezh) Domänen-Bezirkfisch Müller; der Sekretär
 in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland,
 Voorten; die Oberlehrer des St. Peterb. 2. Gymnasiums,
 Gwald, zu Pskow, Eukin, und in Archangel, Roeder; die
 wissenschaftl. Lehrer des St. Peterb. 2. Gymnasiums, Lemm
 und des Moskaischen 1. Gymnasiums, Sievers; der Oberlehrer der
 adelichen Realschule in Tschel, Schmidt; der jüngere Tischvor-

stehet im Depart. der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenh., Grimm; der Eoländ. Gouvernements-Revisor Schmidz; — zu Titulär-räthen der ältere Tschoworstehergehilfe im Afrikanischen Departement des Ministeriums der ausw. Angelegenh., Grote; der Sekretär des Saratowschen Komtoirs ausl. Kolonisten, Goldsmith; die Lehrer an den Kreisschulen zu Schadrin, Kessen, zu Poryhom, Büchler, zu Bjeliza, Renard; der Aufseher der Krasnojarskischen Appanagen-Paläste, Kamm; der Oberlehrer des Saratowschen Gymnasiums, Bauer; der Gehilfe des Architekten der Moskwaschen Hof-Architektur-Schule, Wagner; der jüngere Tschoworstehergehilfe in der Kanzlei des Statthalters v. Kaulasien, Wichmann; der im Dienste S. R. H. des Prinzen von Oldenburg stehende Vereiter Schultz; der Oberlehrer der St. Petersburg. Kommerzhule, Haberzetter; der Aufseher beim Armenhause des Gatschinschen Waisen-Instituts, Rosenfeld; der Klassen-aufseher und Lehrer desselben Instituts, Desko; die Lehrer bei den adelichen Kreisschulen zu Slatopol, Weidknecht, zu Brest, Trotta-Trenden, zu Mosyr, Post; — zu Kollegiensekretären der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Wolhynischen Gouvernementshof, Arens; der gewesene ältere Beamte zu besond. Austr. beim Woroneschischen Civilgouverneur, Korrespondent des Komité d. Reichs-Pferbezucht, Scheel; der Gehilfe des Korotajenschen Domaniale-Bezirksdeffes, Hempel; der stell. Tschoworstehergehilfe in der Wolhynischen Gouvernementsreg., Haas; der Kreisaufseher im Baltowischen Kreise, Beyer; der Kanzleibeamte des Forstdepartements, Klenus; der Aufseher der Wolgarischen und Deutschen Kolonien der Tiraspolischen Kreises, Wilmé; der gewesene erste Graveur bei der Polnischen Bank, Minheymer, bei seiner Entlassung; der jüng. Lehrer der Moskwaschen Schule des St. Katharinenordens und der Alexandrowschen Schule, Thibaut; der Architekt des Nissegorodischen Appanagen-Komtoirs, Punschel; — zu Gouvernementssekretären der Klassen-Topograph des Forstdepartements, Gedeke; Meyer; der Kanzleibeamte des Domänenministeriums, Gercke; der Kanzleibeamte des Domänen-Departements, Commerl.; der Kanzleibeamte des Dep. des ausw. Handels, Sagert; der jüngere Aufseher des Guts-Antheils der Peterhoffchen Palastverwaltung, Selens; der stellvertretende Journalist der Woroneschischen Kreisrentei, Jahn; der Beamte in der Kanzlei des Statthalters von Polen, Wetner; — zu Kollegienregistratoren der Kanzleibeamte des Moskwaschen Appanagen-Komtoirs, Speer; der ältere Schreiber des Kassinschen Abth. des Sibirischen Appanagen-Komtoirs, Kieberg; der Kanzleibeamte des Kownoschen Kameralhofes, Romer; der Kanzleibeamte des Oberdirektors des Meistros, Pelt; der Gehilfe des Architekten v. d. Gatschinschen Palastverwaltung, Timm; der Kanzleibeamte bei der Peterhoffchen Palastverwaltung, Schenck.

Auszeichnungen und Ehrenbezeichnungen. Der
Eibausche Stadtmagistrat und die bawge Kaufmannschaft, sowie der
Dr. Eibausche Polizeimeister, Obrist Michael, haben eine Allerhöchste
Dankhaltung erbalten für den bewiesenen Eifer und die Umsicht bei
Unterbringung des im J. 1848. aus St. Petersburg nach Eibau ge-
brachten Mehls. — Dem ordentl. Professor der St. Petersb. Univer-
sität und Direktor des St. Petersb. Larinschen Gymnasiums, Wirkl.
Staatsrath Fischer, ist für seine unermüdlichen Bemühungen im
Komité zur Durchsicht der Lehrbücher das Allerhöchste Wohlwollen
eröffnet worden. — Für ausgezeichnete eifrigen Dienst wurde dem
Bibliothekar der Kaiserl. Ermitage, Hofrath Keller, das Aller-
höchste Wohlwollen S. M. eröffnet. — Dem Rath des Laurinschen
Domänenhofes, Kollegienrath Ruban, dem Geschäftsführer des gel.
Komité des Domänenministeriums, Kammerjunker Hofrath Harting,
und dem Mitauischen Bezirkschef, Hofrath Weise, ist für ausgezeich-
net eifrigen Dienst das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Beurlaubt wurden: der ältere Arzt der Kaiserl. Alexan-
drowschen Manufaktur, Stabsarzt Hofrath Gallie, in die Deutschen
Mineralbäder auf 8 Monate; der Podolskische Civilgouverneur, Staats-
rath Pfeller, in die Karlsbadischen Mineralbäder auf 4 Monate;
der ältere Sekretär der Chstl.itterschaft, Baron Rudberg, nach
Marienbad auf 4 Monate; der kello. Oberhofjägermeister, Wirkl.
Staatsrath Graf Gerken, auf 4 Monate; der als Kirchspielsarzt
auf Bütern des Dorptischen Kreises angestellte Hofrath Dr. Vogel-
sang auf 3 Monate nach Marienbad; der Lehrer der Deutschen
Hauptschule bei der Evang. St. Petriskirche in St. Petersburg,
Schulze, für die Ferientzeit nach Leipzig; der Hof-Dentist Cou-
seur. Beumelbawg auf 4 Monate nach Deutschland zum Gebrauch
der Kaiserl. Mineralwasser.

Des Dienstes wurden entlassen: der Geschäftsführer des beim Depart. des ausw. Handels bestehenden Comité zur Aufsicht über die Waare der Waaren, Collegienrath Janzen, mit Uniform der Kassirer der Moskowschen Passagier-Station der St. Peterb.-Moskowschen Eisenbahn, Collegienrath Hildebrand; der wissenschaftl. Lehrer des Kiew'schen 2. Gymnasiums, Collegienassess. Sigismund, mit Uniform; der Rath der Moskowschen Govts.-Reg., Collegienassessor Arnolbi, mit Zugelassung zum Ministerium; der Sekrätär der Gherfonschen Govv.-Reg., Lit.-R. Schaul; der Rangeliebsamte der Grodnoschen adel. Deput.-Versamml., Gouvernementssekr. Schuck; der Laborant der St. Peterb. Receptur-Apotheke, Provisor 2. Abth., Lit.-Rath. Schuel; der Tischproseker des Samburgschen Sanhauchs, Collegiensekrät Schiemann; der ältere Beamte der

2. Abth. der Allerhöchst eigenen Kanzlei Sr. Kais. Majestät, Wirkl. Staatsrath Zimmermann, mit dem Range eines Geheimraths; der Arzt des Pemschen Gymnasiums, Stadtrath Wierck; der jüngere Buchhalter der Reichs-Kommersbank, Hofrath Wolff; der Polizeivorsteher im 1. Bezirke des Merseburgerischen Kreises, Tit.-Rath Schlach; die beim Ministerium der Volksaufklärung stehenden Beamten, Hofrath Gavianier und Tit.-Rath Geisler; der Bobrinezische Stadtrath Tit.-Rath Goldstaub; der Gehilfe des Vorstandes d. Nissegorodischen Salzvorräthe, Tit.-Rath Poffmann, um in dem Wahlbeistand eintreten zu können; der Kanzleibeamte in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Witepsk, Mohilew und Smolensk, Gouvernementssekret. Giesbert; der Arzt bei der Rig.-Dom- und Stadt-Förscherschule, Dr. Magnus.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Januar 1852.

1. Toast am Vollerabend, dem Brautpaare freundlich gewidmet von einigen Freunden. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
2. Zum Vollerabend der Demoiselle Dittlie Schmidt mit dem Hrn. Eduard König, am 29. Dec. 1851. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
3. Freudenklänge. Polka-Tremblante für das Pianoforte komponirt von Joseph Harzer. 2 S. Fol. Riga. Lithogr. König.
4. Vaterwischu Kalenders us to 1852. gadbu pehž Kristus dšim-šchanas. 80 S. 4. E. Peteresh, Weineberg.
5. Theater-Almanach auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Alexander Boroffka, Coufleur. 32 S. 8. Riga. Häder.
6. Joh. Heint. Pet. Kruth, Kelterer der St. Johannis-Gilde. Gesänge bei seiner Bestattung am 10. Jan 1852. 1 S. 8. Riga. Häder.
7. Zur Erinnerung an Arnold Müller, weil. Insp. der Domschule in Riga, geb. d. 15. Sept. 1802, gest. den 29. Nov. 1851. Ein Vortrag, gehalten am 12. Dec. 1851. in der Jahresversammlung der liter.-prakt. Bürgerverbindung, von Christian August Bertholz. 24 S. 8. Riga. Hartung.
8. Preeßkrakftli. 24 S. 4. Riga. Hartung.
9. 10. Zur Stiftungsfeier der Musse ic. — Zum Stiftungs-feste der Gesellschaft der Musse, am 13. Jan. 1852. 4 S. 8. Riga. Häder.
11. Unserm Freunde Otto Günther. 4 S. 8. Mitau. Steffenh.
12. Par apšweizinaschanu teem jaunem lautatum draugem Heint. Gottl. Leitan un Dorothea Mengelsohn. 4 S. 8. Riga. Hartung.
13. Auswahl von geistl. Liedern und Liebesversen. 30 S. 8. Riga. Hartung.
14. Gesänge bei der Bestattung der weil. Frau Justine Amalie Jappi geb. Michelsen, am 20. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Hartung.
15. Heint. Martin Greß, geb. 13. Mai 1811., gest. 16. Jan. 1852. Gesänge bei seiner Bestattung am 21. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Häder.
16. Eine Nacht auf dem Meere. Dichtung von Erdmann Stiller. Dram. Zengemäße für Solo, Chor u. Orchester. 2 S. Fol. Riga. Müller.
17. Das Kurl. Provinzial-Museum. 2 S. 4. Mitau. Steffenh.
18. Ueber Naturkunde u. naturhist. Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhist. Museums. Aus einem Vortrage, gehalten im Naturf. Verein zu Riga am 26. Novbr. 1851. 14 S. 8. Riga. Häder.
19. Die Wiene. 4te Vieh. 192 S. 8. Riga. Hartung.
20. Ständchen zum 50. Geburtsstage unseres Förd. Luther am 29. Jan. 1852. Von seinen Freunden. 1 S. 8. Riga. Hartung.
21. Zur Bestattung des weil. Hrn. Adam Schulz, geb. 12. Okt. 1783, gest. 20. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Hartung.
22. Johanna-Polka-Tremblante, Antonia Polka-Mazurka für das Pianoforte, komponirt von G. E. Heiell. 3 S. Fol. Riga. Lithogr. Hauswald.
23. 34ste Jahres-Rechnschaft des Frauenvereins zu Riga am 15. Januar 1852. 20 S. 4. Riga. Häder.
24. An Karl und Nikolino Keil zum 30. Jan. 1852. 4 S. 8. Riga. Schnakenburg.
- 25-39. Gratulationsgedichte zu Neujahr 1852. Dorpat.
40. Rede, gehalten zum Grame der Dorpat'schen Kreis-schul- am 20. Decbr. 1851. von dem Dorpat'schen Kreis-schul-Inspektor Dr. Dettel. 11 S. 8. Dorpat. Mattiesen.

Nefrolog.

Am 13. Januar starb zu St. Petersburg der Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Künste, Merer Meresjewitsch Klepikow, der als Haupt-Medailleur bei dem Kaiserlichen Münzhofe gebietet und einen weitverbreiteten Ruf durch die Menge seiner ausgezeichneten Arbeiten in der Medailleur-Kunst erlangt hatte.

Am 24. Januar zu Wien im 59. Lebensjahre der bekannte Slawische Poet und Gelehrte, Professor der Slawischen Altertümer an der dortigen Universität, Johann Kolar, bekannt durch sein Alt-Slavisches Italien (f. Inland 1851. S. 325. ff.) und noch kurz vor seinem Tode mit der Herausgabe der Götter von 1848 beschäftigt (f. Inland 1851. S. 807.). ferner Verfasser der

Tochter des Ruhms, vieler geschichtlichen Werke, auch Herausgeber Slowakischer Volkslieder. Er war vor seiner Berufung nach Wien über 35 Jahre Slowakischer Prediger bei der Evangelischen Gemeinde zu Pesth.

Am 5. Februar verlor die Kaiserliche Akademie der Künste durch den Tod des Akademikers und Professors Paul Petrowitsch Utkin einen zweiten ausgezeichneten Medailleur, der durch tadelnde Nachahmungen die ausländischen Muster übertroffen und sich in den Werken seines Verdienstes ein unvergängliches Denkmal gegründet hat.

Am 8. Februar verstarb zu Moskau, 46 Jahre alt, der dortige Adjunkt-Professor Staatsrath Dr. med. Alexey Kikin. Früh schon besonders befähigt für anatomische Arbeiten, wurde er 1829. als Professor für Zoologie angestellt. Zur Zeit der Cholera zeichnete er sich durch die anatomischen Untersuchungen der an der Krankheit Verstorbenen aus. Im Jahre 1834. nach Vertheidigung seiner Dissertation „De Scorbuto“ erhielt er die medicinische Doktor-Würde. Für seine Zuhörer schrieb er, nach Erhaltung der Adjunkt-Professur, ein zoologisches Handbuch, bei welchem Werke er die besten Deutschen Lehrbücher, z. B. von Schwabe, Gurlt u. s. w., zum Vorbilde nahm. Kikin's Handbuch war das erste in russischer Sprache in Bezug auf die Hausthiere. Später gehörten zu seinem Wirkungskreise Vorlesungen über Epizootien, Veterinär-Polizei und auch Diätetik. Gemüthlich, dienstfertig und offenen Benehmens gegen Alle hinterläßt er bei den Mitgliedern seiner Universität ein gesegnetes Andenken.

Am 16. Februar im Serpuchowschen Kreise im 85. Lebensjahre der Fürst Peter Iwanowitsch Schalikow, bekannt durch seine literarische Thätigkeit, vorzugsweise durch die Herausgabe der „Agajaja“, des Moskwa'schen „Zufchauers“ und des „Damen-Journals“, ebenso durch die Redaktion der Moskwa'schen Zeitung während eines Zeitraums von 25 Jahren. Nachdem er den Pusacenjabel gegen die Lyra vertauscht hatte, widmete er sich ganz der schönen Literatur, in welcher ihm Karanin zum Vorbilde diente. Sein erstes Werk „Frucht freier Gefühle“ erschien 1798. Die Werke und Uebersetzungen des Fürsten Schalikow, bemerkt Gretch in seinem Handbuche der russischen Literatur, verdienen wegen der Leichtigkeit, Regelmäßigkeit und Annehmlichkeit des Stils alle Beachtung. Er bemühte sich mit sichtbarem Erfolge, unsere Sprache nach den neuen Mustern unserer Literatur zu bearbeiten und nahm Theil an der Ausrottung des schlechten Geschmacks. Seine Werke im Serpuchowschen Wüsthofischen Kloster beigelegt.

Am 17. Februar zu St. Petersburg, wie bereits im Inland kurz angezeigt worden, der General-Lieutenant Baron Ludwig Iwanowitsch Sebdeler, der einen ehrenvollen Namen in der Geschichte der russischen militärischen Literatur und eine bleibende Erinnerung in den Annalen der ihm anvertrauten Militär-Anstalten hinterlassen hat. Hauptsächlich durch die Herausgabe des russischen militärisch-encyklopädischen Lexikons, dessen Bearbeitung er fünfzehn volle Jahre seines Lebens gewidmet hatte und dessen XIV. Band gerade durch das Erscheinen des 56. Heftes im Herbst des vorigen Jahres beendet wurde, schuf er sich ein hervorragendes Verdienst. Zum 1. Mai d. J. war von ihm angekündigt eine Geschichte der Militär-Wissenschaft und ihres Zustandes in den Jahrhunderten seit dem 30jährigen Kriege bis auf unsere Zeiten. Ob dies Werk nach dem Tode des Verfassers noch herausgegeben werden wird, läßt sich nicht bestimmen. Sein Schwiegervater, der als Klopotsch's Freund und Präses des ehemaligen Domkapitels zu Hamburg bekannte geistreiche Schriftsteller Friedrich Johann Lorenz von Meyner (gest. 1844) hinterließ in den Darstellungen aus Rußlands Kaiserthum und ihrer Umgegend (Hamburg 1829), auch ein den nun Verewigten ehrendes, reich ausgestattetes Familien-Denkmal.

Am 19. Febr. zu Moskau der Geheimrath Fürst Andrej Petrowitsch Dolenkij, früherer Kurator des Moskwa'schen Lehrbezirks, im Alter von 85 Jahren.

Zu Moskau am 21. Februar im 44. Lebensjahre der berühmte russische Literatur Nikolai Wassiljewitsch Gogol. Er wurde auf dem Kirchhofe des Danilewischen Klosters neben seinen Freunden Wenein und Tschichow zur Ruhe bestattet.

Ueber den in der ersten Hälfte des März zu Ewer verstorben. Stadtkanzler Eduard Dankegott Berg (f. Jnl. Nr. 14. Sp. 263, 3.1.-3.) holen wir nach, daß er am 7. August 1816. auf dem Pasterate Hallst, wo sein Vater, der nachmalige baltische General-Superintendent Dr. K. E. Berg (gest. zu Dresden 1833), Prediger war, geboren wurde, nach häuslichem Unterrichte und dem auf dem Rigaschen Gymnasio zurückgelegten Kursus im Jahre 1834. die Dorpat'sche Universität bezog und dieselbe im December 1839. als Arzt erster Abtheilung verließ. Aus der bald nach seiner dienstlichen Anstellung mit seiner ihn überlebenden Wittve Luise Charl. Elisabeth, einer Landemannin und nahen Anverwandten, geschlossenen Ehe hinterläßt er 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter).

Am 7. März zu St. Petersburg die General-Lieutenantin Pulcheria Jegorowna von Freymann.

Am 10. März zu St. Petersburg nach langen Leiden die Gemahlin des Minister-Kollegen der Reichs-Domänen, W. Geheimraths und Senateurs Nikolai Michailowitsch Gamalaja, Natalja Iwanowna, geborene d'Emme, eine Tochter des früheren Kommandanten von Riga, General-Lieutenant's Johann d'Emme. Vermählt zu

Riga, als der damalige Gardeobrist Gamalaja in der Umgebung des General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, Marquis Paulucci, sich befand, wurde sie später bleibende Einwohnerin von Witepsk und Tambow, an welchen Orten ihr Gemahl die Stelle des Civil-Gouverneurs bekleidete, lebte mit ihm auch längere Zeit in Odessa und seit seiner Uebersiedelung nach St. Petersburg in der Residenz.

Am 15. März entschlief zu Goldingen im vollendeten 75. Lebensjahre Frau Eleonore von Mirbach geb. Gräfin Kettler.

Am 23. März nach mehrmonatlichen Leiden zu Spahren im Ealsen'schen Kreise die Baronin Johanna von Rodenne geb. von Kleist.

Am 31. März zu Riga nach langen Leiden der Kaufmann Alexander Eberhard v. Bulmerincq, in den Jahren 1846-1849 Kettler der Schwarzenhäupter, geb. zu Hamburg den 30. März (11. April) 1818, jüngerer Bruder des Mediciners Johann Gottfried von Bulmerincq, geb. zu Hamburg den 10. (22) April 1817, stud. zu Dorpat 1836-1839, gest. zu Berlin den 16. (28) Juni 1840.

Am 31. März zu Riga im 34. Lebensjahre der Tischvorsteher des baltischen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Karl Gustav Leonhard von Stäcker.

Der als verstorben aus den Listen gestrichene Inspektor der Astrachanschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Dr. med. Borkum, war zu Witau 1792. geboren und studierte zu Dorpat in den Jahren 1811. bis 1815. Medicin.

Am 9. März starb zu Narwa nach langen Leiden Richard Bolton, gebürtig aus Riga.

Am 18. März zu Riga die verw. Hofrathin Schulze, Maria Elisabeth geb. Walner, im 76. Lebensjahre.

Ende März zu Riga die verw. Alttestin Ottilie Poorten geb. Kolloff.

Am 1. April zu Riga die verw. Alttestin Amalie Katzen geb. Eimm im Alter von 68 Jahren.

In den letzten Tagen des März zu Riga Frau Maria Elisabeth Katharina Pfeil geb. Schmidt, geb. zu Frankfurt am Main d. 9. Okt. n. St. 1787.

Am 19. April zu Dorpat einer der ältesten Beamten in den Ostseegouvernements, der abgetheilte Genfor Kollegienrath und Ritter Iwan de la Croix, im 71. Lebensjahre. Geb. zu Malinoffa im Saratowschen Gouvernement den 26. August 1781. als der Sohn eines belgischen Edelmanns und Lieutenants in Oesterreichischen Diensten, der nach geführtem Adelsbeweise in den Adel des Saratowschen Gouvernements aufgenommen war, diente er von 1793. bis 1797. als Kadett im Woroneschischen Infanterie-Regiment, von 1797-1799. im damaligen Reichs-Justiz-Kollegio der Liv-, Est- und Finnlandschen Rechtskassen, hierauf als Lehrer der Französischen Sprache und Dejour-Offizier beim Kasan'schen Gymnasio, seit 1801. in der kurl. Gouvern.-Reg. als Translaten, dann in der Kanzlei des Gen.-Gouv. Fürsten Goltzyn zu Riga, beim balt. Hofgerichte, bei der Reichs-Geleg.-Kommission und beim Manufaktur-Departement. Im Jahre 1808. begleitete er den Herzog Alexander von Württemberg, Bruder J. M. der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna, nach Paris und blieb, als der Herzog Frankreich verließ, Privat-Sekretär beim Kaiserl. russ. Hofkammer am Hofe des Kaisers Napoleon, Fürsten Alexander Kurakina, bis zum Herbst 1810. Nach St. Petersburg zurückgekehrt wurde er in d. bel. Kanzlei d. Polizeimin. angestellt. Am 17. Juni 1812. wurde er Sekretär des kurl. Civ.-Gouv. von Sivers und später Kanzleibirektor bei dem kurl. Civ.-Gouv., in welchem mit vielen Nebenfunktionen verbundenen Amte er sechsbunddreißig Jahre gewirkt hat, bis er 1851. als abgetheilte Genfor nach Dorpat ging. Ritter des St. Annen Ord. 3. Kl. (seit 1818) und 2. Kl. (seit 1829), mit der Kaiserlichen Krone (seit 1831) des St. Wladim. Ord. 4. Kl. (seit 1827), des St. Stanis. Ord. 2. Kl. (seit 1838.) erfreute er sich vieler Monarchischer Gnaden und Auszeichnungen (f. Inland 1849. S. 100.). Als Schriftsteller ist er bekannt durch sein Pantheon der russischen Literatur 1806., das russische historische Journal: Genius der Zeit, 1807., sein in russischer, Deutscher und Franz. Sprache mit Stahlstichen illustriertes Weltpanorama (1835.), die mit Stahlstichen geschmückten Werke über Griechenland u. die Schweiz und die Bilder Rußlands (1827-1846.), zuletzt auch noch die Hütte bei Moskau, die Uebersetzung von Polerow's Suworow, einige Gedichte u.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Verkaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Stadtbuchhalters P. Wilde Sohn Franz Vincent; des Instrumentenmachers W. G. Wettcher Tochter Alexandrine Wilhelmine Luise.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schlossergesellen A. Schulz Tochter Annette, alt 5 Jahr; des Drechslergesellen G. Braun Sohn Adolph Julius Heinrich, alt 3 Jahr; Hofrathin Annette Lehtberg geb. Ehlerz, alt 74½ Jahr; Kollegienrath und Ritter Iwan Anton de la Croix, alt 70½ Jahr. St. Marien-Kirche: Frau Henriette v. Hüene geb. v. Baumgarten, alt 73 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die alt-Estnischen Wind- und Frostgöttheiten.

Wie meist im Estnischen haben sich auch von diesen Göttheiten nur geringe Spuren, vielfach nur halb verwehte Sprachklänge erhalten. Wer deutet sie, wer läßt ahnen die Vorstellungen, welche das lebendige Heidenthum mit ihnen verband? Soll die Mythenforschung, wie der Segler auf dem Meer, ihren Blick richten auf den Angelfern im Norden, und von ihm ihre Fahrt leiten lassen? oder, wie der naturfelige Südländer, Aug' und Geist erheben zu der silbernen Sternenpracht des gesammten nordischen Himmels, bis der begeisterten die Sterne wiederstrahlen aus den alten Sagen und Mythen? Aber was sind in alten Zeiten die Sterne dem Bewohner des Nordens gewesen, ja was sind sie ihm gegenwärtig noch jetzt? Brennt die Flamme des Nordlichts furchtbar am Himmel, vergift er voll Schrecken leicht, daß „durch des Nordlichts bewegliche Strahlen ewige Sterne schwimmen.“ Raßt der Nordsturm durch die Lüfte, Erd' und Himmel in wirbelnden Schnee verhüllend, oder erscheint der mondenlange Tag des Sommers: so sind dem Hirten und Jäger auch die Gestirne verblieben, diese Stückchen von der Schale des Welteises, heißen sie ihm jetzt gleich Estn. tähhed, Zeichen*), und hat er also freilich die Glocken lauten hören. Glänzen und funkeln in den Nächten schneibenden Frostes die Sterne nur um so herrlicher, kauernd der Erde und Finne in der dichtgeschlossenen Hütte am wärmenden Ofen, im ägenden Rauch am flammenden Herd. Die Mythenforschung möchte eher aus Dem, was sich in der Uebersetzung erhalten hat, erkennen, ahnen, was und wie der alte Glaube gewesen, als er sich im Heidenthum ungefränkt entfaltet. Weist nun hinsichtlich Estnischer Mythen alte und nächste Stammverwandtschaft auf die Finnen hin, so sind die besser erhaltenen Mythen der Lettern und die in ihnen enthaltene Naturanschauung ohne Zweifel geeignet, den Blick vorzugsweise auf sich zu ziehen. Darum wird genügen, auch hier die bezügliche Mythe der Finnen, wie sie Sanander**) mittheilt, voranzustellen, damit sie uns den Weg erhellen möge.

*) Wie im Althochdeutschen.

**) Rosenpl. Beitr. XIV, 43 ff.

Außer den genannten Göttheiten Jumala u. c. w. wohnen noch im Norden: Hyttämöinen, der mit Eis und Schnee bereifte Vorvater des Paskane.

Den Winter nennt man Talwi poika Hyttämöinen. Er griff Hände und Füße der Menschen nicht eher an, als bis jeder Tropfen des Flusses Wuoren zu Eis geworden war.

Die Kälte hörte auf folgende Worte:

Paskanen, Sohn der Puhuri, Winter, du Sohn des Hyttämöinen, Erkalte nicht meine Finger, Dein Frost berühre nicht meine Zehen! Dann ergreife mich deine Kälte, Wann du Wuoren's Fluthen erhärtet hast, So daß das Wasser nicht mehr wogt, Wenn Uka's Hände im Teig verborgen sind, Der im Bauch eines Füllens.

Von Hyttämöinen stammt Puhuri oder Pupuli, Vater der Kälte oder des Paskanen. Dieser war vermählt mit Hyttä, einer eiskalten Frau. Mit derselben hielt er sich am Kiiron-Koski, einem Flusse, auf, um ihn, wenn er es vermochte, zu befeuern. Man schügte sich vor Paskanen durch folgenden Gesang:

Bringe mir einen neuen (?) Pelz, Trage herbei ein haarreiches Gewand, Damit ich mich vor Kälte schütze, Damit mir Paskanen nicht schade, Die kalte Luft nicht an mich komme, Der Winter mich nicht erkalte u. c.

Kiiron-Koski, ein reißender Fluß in Lappland, wo nach folgender Rune die Kälte ihren ersten Ursprung hat:

Hyttä beweinte ihre Söhne u. c. Da ist der Sohn meines Elendes In dem rauhen Kiironstrome u. c.

Die heidnische Vorstellung von der Persönlichkeit des Windes lassen übliche Estnische Redensarten*) nicht nur im Allgemeinen noch jetzt erkennen, sondern einige bezeichnen ihn bestimmt als weibliches Wesen. Am bedeutsamsten erscheint die Formel tule enmä tantsip, d. i. des Windes Mutter tanzt. Dies soll nach Huvel bedeuten: es ist sehr windig; wird aber eigentlich eine Bezeichnung des Wirbelwindes sein.

Nach J. Grimm ward der Wirbelwind im Deutschen varende wif, in den Niederlanden barende frau genannt, sonst auch als Urheerin Derselben bald die freisende, tan-

*) J. B. tule heäl, des Windes Stimme; tule häng, hing, öhk, des Windes Oem; tule kätte pannema, in des Windes Hand thun; tule p— juhkam, eine gemeine Schelte, u. c.

zende Herobias, bald Frau Hilde, Holde angegeben, und ähnliche Vorstellungen begegneten in Polen und Schweden¹⁾. Auch das Deut. Windsbraut bedeutet bekanntlich Sturm, ursprünglich aber den Wirbelwind.

Nach Rußwurm heißt den Schweden in Dagden der Sturm stormmoora, der Wirbelwind wäddermoora, in der Ruß wäämoora, d. i. Sturmmutter, Windmutter²⁾. Von den Finnen berichtet Warelus³⁾, sie glaubten in jedem Wirbelwinde fahre eine Lapinäämmä (alte Lappin) daher, und werfe man ein Messer hinein, so bekomme, wer's thue, nicht eher Ruhe, als bis er zum brotlosen Pappmarfen nachgewandert sei, wo er dann das Seinige zurückerhalte und nach Haus entlassen werde. So habe einer sein Messer im Schenkel einer alten Frau stecken gefunden u. es zurückerhalten, aber dafür, daß er schnell wie Gedankenflug nach Hause zurückgebracht wurde, einen Dänen zahlen müssen. Da mir nun Kreuzwald mittheilt, daß sich bei den Esten diesen finnischen ähnliche Vorstellungen fänden, so scheint Tuleemma sicher für Wirbelwind. Ob nun aber die Esten die Tuleemma als Göttin oder als Here auffassen mögen? Mir scheint für die spätere Zeit [Snorre aber schon nennt die Zauberfrau El, procella⁴⁾] das Letztere wahrscheinlich. Nicht nur sieht der nah verwandte finnische Aberglaube, wie bemerkt, im Wirbelwind eine Here, sondern die Berwundbarkeit Desselben kommt auch im Estnischen vor. Wo die Esten den Wirbelwind, böser Geister Werk⁵⁾, Staub zusammentreiben sahn, warfen sie, wird berichtet, Steine oder ein Messer mitten in den Wirbel hinein und verfolgten ihn mit Geschrei⁶⁾. Wehalb sie das thaten, ist aus dem finnischen Aberglauben ersichtlich und wird auch durch den Polnischen bestätigt: „kreist der Wirbelwind und legt den Flugland, so tanzt der böse Geist; man werfe ein neues scharfes Messer hinein, Das wundet ihn“⁷⁾. Auch nach Deutschem Aberglauben am Rhein und wahrscheinlich in noch anderen Gegenden sind die wettermachenden Hexen selbst der Wirbelwind⁸⁾. Da nach finnischer u. alt-skandinavischer Vorstellungsweise die Zauberer auf die Götter einzuwirken vermögen, scheinen die Erstern allmählich an die Stelle der Letztern gesetzt zu sein. Im Skandinavischen wird Odin ein Herr über den Wind mittels Zaubersprüche genannt, und Grimnir, eine Art Polypthem, kann Sturm und guten Wind erregen. Thorgerður und Trpa, Riesenschächter, werden als weiße Frauen dargestellt und erregen Sturm und Unwetter⁹⁾. Daß die Esten Sturm zu erregen wußten, berichtet das siebzehnte Jahrhundert. Voelcker sagt: „Wenn sie Wind haben wollen, henden sie eine Schlange auf gegen solchen Dhrt, da sie ihn her begehren. Auch schlagen sie ein Weil ein gegen solchen Dhrt und pfeifen dann mit dem Munde dazu den Wind

zu locken“¹⁾. Zur Erklärung der Schlange weiß ich nichts beizubringen, aber das Weil ward offenbar eingeschlagen, damit der herbeigerufene erwünschte Wind sich nicht verwundete und entwiche. Noch jetzt meint der Ehste den Wind herbeipfeifen zu können.

Mögen aber die Esten gegenwärtig den Wirbelwind für die Erscheinung einer Here halten, der Name Tuleemma (Windesmutter) eignet eher einer Göttin²⁾, und als solche mag sie höherem Alterthum gegolten haben. Die Göttinnen als Mütter anzusehen, ist nun vor Allen den Letten und Tschuwaschen eigenthümlich und Beide kennen neben männlichen Windgöttern auch eine Windmutter, die Letten nämlich eine welja mahte, die Tschuwaschen eine sil amoje³⁾. Aber auch ein Russisches Volksmärchen, welches, wenn auch in abweichender Gestalt, den Esten wohlbekannt ist (s. unten), schildert die Mutter der Winde nebst ihren Söhnen, den vier Hauptwinden, in einer Weise, daß die ursprüngliche Göttlichkeit Derselben nicht zu verkennen ist⁴⁾. Im Igorliede werden die Winde „Herr“ angeredet und sind Enkel Stribog's, der schon durch seinen Namen als Gott beglaubigt ist⁵⁾. Und ähnlich läßt Alsterbom in seinem Sagenpiel lycksalighetens ö, dessen Stoff er einem alten Schwedischen Volksmärchen entlehnt zu haben versichert, die Winde mit ihrer Mutter als Gottheiten auftreten und handeln. Allein so wahrscheinlich es auch ist, daß die zwischen den Russen und Schweden mitten inne sitzenden Esten die Windmutter in alter Zeit als Göttin verehrt haben: eben so sicher ist es, bauen wir auf das Ueberlieferte, daß ihre Vorstellung der alt-finnischen nicht vollkommen gleich gewesen sein könne. Ganan-der kennt keine Windmutter, nennt hyytämöinen, dessen Sohn der Wind ist, den Vorvater des Paskanen, und sonst auch bezeichnen Namen dieser Art, wie Wäinämöinen, männliche Gottheiten; hyytiö zwar ist ihm die Gemahlin des Paskanen, nach Rennvall aber ein mythologischer Frosterreger, dessen Name nicht Wind, sondern gela, pruina, hiems bedeutet. Außer Zusammenhang mit den oben angezogenen Mythen führt Ganan-der wohl noch eine finnische Göttin Touletar auf, die aber mindestens sprachlich keine Windmutter, sondern eine Windtochter ist. Endlich ist es im finnischen durchgängig Gebrauch, die bedeutendern Göttinnen nicht mit dem Worte emä, Mutter, zu bezeichnen; sie kennzeichnet vielmehr der Ehrenname emäntä, d. i. Hausfrau, Herrin. Nimmt man die Erdmutter, Maanemöinen, aus, die überall diese Bezeichnung zu haben scheint, so begegnet das Wort emä für Göttin nur selten und mehr in Bezug auf Göttinnen niedern Ranges, Puunemä, Baumgöttin, Wedenemä, Wasser-göttin. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß die im finnischen gewöhnliche Vorstellungsweise, nach welcher die Gottheiten familienweise zusammengeschlossen sind, sich

1) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, 617; Ausg. 2, 260 ff., 1043, 1220.

2) In Dagden heißt die Bienenkönigin himoora; Rußwurm.

3) S. Wä und Helmerfen, Beitrag zur Kenntniß des Russischen Reiches XIII, 93.

4) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 1043.

5) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, CXX. ff. Nr. 62, 100.

6) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 599.

7) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, LXXXIX. Nr. 554.

8) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 603.

1) S. Voelcker, d. Einfältigen Esten Abergl. Gbr. Bog. S. 2.

2) Das Estn. emma, Mutter, entspricht dem Finn. emä; das Finn. ämmä, altes Weib, Großmutter, Ehefrau, lautet Estnisch äm, Weibfall ämma.

3) S. Erman, Archiv für wiss. Kunde Rußl. 1843, I, 77.

4) S. Dietrich, Russ. Volksmärchen, S. 119 ff.

5) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 598.

ebensowohl in der Russischen Mythe von den Winden, zumal wenn man die Darstellung des Märchens mit der im Igorliede vereinigen darf, als auch in der Schwedischen und Tschuwaschischen wiederfindet.

Sicherer auf alt-finnische Vorstellungen weisen einige andere Estnische Ausdrücke, obwohl die näheren Bezüge Derselben nicht mehr immer nachweisbar sind. So heißt der Wirbelwind Estn. tulispä, tulispea, Finn. taulispää, d. i. Windeskopf, ¹⁾ und Estn. jännes, Hase, was zum finnischen pupuli (Wind) stimmt, welches sich von pupu, Hase, puputtan, wie ein Hase schreien, ²⁾ leitet. Sich die Winde als Vögel zu denken, war, wie dem gesammten Alterthum³⁾ so auch den Finnen, sehr geläufig, obgleich Ganan-der Dessen nicht gedenkt. Schröter theilt eine alte finnische Rune mit, die den Nordsturm schildert und anhebt: „Ram der Adler (kokko d. i. kotka) her aus Turja u. s. w.“⁴⁾. Eine andere Rune erzählt⁵⁾, eine Gans sei von einer Frau am Strande gefunden und aufgenommen worden, ihr indeß nachmals entflohen. Darauf wird sie von der Suchenden und dem befragten Pflüger folgendermaßen beschrieben:

Blau Schwingen, Kupferkrallen,
Gold dann binnen des Bundes Rand,
Auf dem Haupte Deutschlands Haube,
An der Stirn ein Apfelbeerelein.
Habe deine Gans gesehen:
Jüngst hinüber flog sie flatternd
Immer über neun der Meere
An das zehnte Meerestüfer,
Eine Schwinde schnitt das Wasser,
An den Himmel schlug die andre,
Auf die Klippen Klang der Schnabel,
Rührt an die Wolken an das Haupt,
Vor ihr vorn ein Schlamm, der flüßig,
Hinter ihr der Himmel heiter.

Das Kalevalalied läßt aber, was an Skandinavische Mythen gemahnt, auch die Göttin des Nordens Louhi sich in einen Adler verwandeln, gleich wie der Estnische Tharapitta als Vogel nach Desel fliegt, so daß man jene Windvögel als Göttererscheinungen wird zu fassen haben. Von den Esten berichtet auch schon Adam von Bremen, sie hätten Vögel und Drachen verehrt. Noch jetzt gilt das Estn. taewa lind, d. i. Himmelsvogel, für Windsbraut. Tulispask, Wirbelwind, erklärt sich aus dem Finn. pasko, cataracta (larns) parasiticus, stercore vectitans, Struntjäger, vom Finn. paska, Estn. pask, Unflath⁶⁾.

(Fortsetzung folgt.)

1) Man erinnere sich der in Wolken ruhenden blasenden Kinderköpfe auf vielen Wäldern. Weiset das Lett. Okkupeernis etwa auf eine ähnliche Vorstellung?

2) Finn. puputtaja, avis species. Das Deut. „der Hase braut, bezieht sich auf Nebel.

3) Vgl. Grimm, Myth. Ausg. 2, 598 ff.

4) S. Grimm, ebenda, S. 601.

5) S. Lönnrot, Kalevala I, 210 f.

6) Das Finn. hyytiä giebt Rennvall als Nebenform für hyytiä, Gule (Abd. huvo, huvo also; wogegen das Estn. hüüp nach Pudel Rohrdommel bedeutet); hyytiä könnte leicht zu hyytiö, Frosterreger, gehören.

II. Literarische Anzeige.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII usque ad a. DCCCLXXIX sive a Sigifrido rege Nortmannorum usque ad Igorem I., etc.

(Schluß zu Nr. 15. des Jnlands.)

„Aus der Einleitung zu dem Buche des Hrn. v. Kruse erhellt, daß der Gedanke eine ähnliche Chronik der Normannen zu verfassen, nicht neu ist: im Gegentheil schon seit dem 10. Jahrh. unserer Zeitrechnung erschienen ähnliche Versuche bis auf die neuesten Zeiten; doch wurden sie alle nicht vollendet, und obwohl sie die Gelehrten zu neuen Resultaten führten, so blieben sie für unsere vaterländische Geschichte dennoch größtentheils unfruchtbar; denn die Aufmerksamkeit wurde nicht auf unsere Wariager gewendet. Hr. v. Kruse hat diese Lücke ausgefüllt; er verfiel auf den erfolgreichen Gedanken, einerseits mit den Erzählungen unsern ehrwürdigen Annalisten Nestor die Geschichtsquellen fremder Völker zu erläutern und zu beglaubigen, andererseits aber die Glaubwürdigkeit unserer Jahrbücher durch die Zeugnisse fremder Völker zu erweisen. In der Einleitung sind die auf diesen Gegenstand sich beziehenden Meinungen unserer Historiker nicht vergessen und ist die Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf gerichtet, welcher Abkunft unsere Fürsten, wenn sie Normannen waren, gewesen sind, ob gemeiner oder fürstlicher? Schläger schon suchte Riurik unter den Anführern der Normannen, welche in Deutschland, Belgien und Frankreich eingefallen waren, ferner unter den Helden der Skandinavischen Sagen: Röreker, Siggeir und Tuare; doch hielt er Diese für erdichtete Personen und da er keine zureichenden Quellen für die Bestätigung seines Grundgedankens fand, behauptete er, daß Riurik und seine Brüder drei gemeine Seeräuber gewesen, über welche man vergeblich in den alten Chroniken Nachrichten zu suchen sich bemühe. Der verehrte Kanzler Graf Rumiantzow fand, daß ein gewisser Norek in den Küstengegenden Friesland's im Gebiete Rhinsiri genannt wird, und daß diese Bezeichnung eben so wie Russtringen (ein Theil des heutigen Großherzogthums Oldenburg) von selbst an den Namen Ruß erinnern. Er hat daher Holmann, sich an Ort und Stelle von dem Zusammenhange jenes Norek mit den von den Slaven berufenen Wariager-Russen zu überzeugen. In Folge Dessen gab Holmann 1816. zu Bremen ein Werk heraus: „Russtringen die ursprüngliche Heimath der ersten Russischen Großfürsten Riurik und seiner Brüder,“ worin er schreibt, daß noch bis auf diese Zeit viele Spuren jenes Volksstammes in den bezeichneten Gegenden vorhanden seien, der dasige Norek aber nicht unser Riurik sein könne, da jener schon i. J. 810. erschlagen worden.“

„In solcher Weise und auf diesem Wege ist die Frage also bis zu ihrer Lösung noch nicht vorgeschritten, indeß man müßte man, nach Hrn. v. Kruse's Meinung, zur allendlichen Entscheidung dieser Frage, nach einem Riurik forschen, Heerführer der Normannen, welcher zu der Zeit, da er in Rußland, oder richtiger bei den Slaven erschien, an keinem andern Orte thätig gewesen. Zu dem Ende müßte man freilich Alles durchlesen, vergleichen und berichtigen, was über die Normannen geschrieben ist, damit nicht am Ende ein später aufgefundenes neues Zeugniß die ganze Unhaltbarkeit des auf irrige Voraussetzungen gegründeten Gebäudes darthue. Freilich, Alles durchzulesen ist kaum die Möglichkeit, wie selbst Hr. v. Kruse zugiebt; dennoch hat der geehrte Hr. Professor Wes in Betracht gezogen, was ihm davon zugänglich war, und solcher Quellen sind nicht wenige, und der Verfasser hat sie vollständig seinem Zwecke gemäß benutzt. Darnach besteht das allendliche Ergebnis der Untersuchung des Hrn.

v. Kruse über diesen Gegenstand in der vollkommenen Ueberzeugung des Verf., daß unser erster Großfürst Riurik kein anderer sein kann, als derjenige Riurik, welchen die Fränkischen Annalen Norik nennen und daß er im engsten Zusammenhange mit der ganzen Normannischen Königsfamilie gestanden, welche ihre Herkunft von Odin ableitete. — Daß jene beiden Bezeichnungen nur einen und denselben Namen bedeuten, schließt Hr. v. Kruse daraus, daß das in der Runenschrift gebrauchte Zeichen sowohl dem i als dem o nahe kommt; Das zeigt der Verf. auch an andern Eigennamen, welche sich durch dasselbe Zeichen bemerklich machen.“

„Der Zug Karl's des Großen nach Sachsen, als ein außergewöhnliches, in vielen Beziehungen für die Geschichte der Germanischen Völker wichtiges Ereigniß, das daher auch in den Jahrbüchern ausführlich beschrieben worden ist, nimmt die ersten Seiten des v. Kruse'schen Werkes ein, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Flucht des Heerführers der Sachsen, Wittekind, zum Dänenkönige Siegfried, also zu den Normannen, gerichtet wird. Demnach werden Jahr für Jahr die Einfälle der Normannen in England, Spanien, Frankreich u. in das von ihnen entdeckte Island und Amerika v. s. w. erzählt, mit Beibehaltung der Berichte in den Chroniken, wie diese heimatlosen Krieger auf Flüßen u. deren Nebenflüssen mit zerbrechlichen Fahrzeugen in das Innere fremder Länder eindringen, bisweilen weit entlegen von ihrem Geburtslande, das sie nothgedrungen um reicherer und fruchtbarer Länder willen verlassen hatten. Aus jenen Beschreibungen zeigt sich, daß man Normannen alle Bewohner Scandinaviens nannte, welche Erklärung in den Chroniken oft ausdrücklich hinzugefügt ist.“

„In dem Jahre 880. wird eines Norik in Frankreich erwähnt, der seiner Herkunft nach ein Normann war (Norih natiōne Nortmannus). Die Chronik erzählt nämlich, daß er beim König Ludwig nach Lehnrechten das Gebiet von Dorestadt mit seinem Bruder Heriold besessen habe. Nach dem Tode des Königs jedoch, als Lothar dem Vater auf dem Throne gefolgt, hielt man Norik in Haft, weil man ihn einer Verschwörung verdächtigt hatte. Nachdem er sich indessen durch die Flucht gerettet, trat Norik in Verbindung mit den Sachsen und Dänen, überzog Lothar's Besitzungen mit Krieg und verwüstete sie und machte sich in Folge dessen wieder zum Herrn von Dorestadt. Diese Thatfache ist an sich sehr gewöhnlich, doch für unsere Geschichte darum wichtig, weil dabei der Name Norik's genannt wird, dessen Thaten wir denn auch bis zur Ankunft der Variager in Rußland verfolgen wollen. Riurik nämlich setzte sich mit seinem Enkel Godesfrid i. J. 855. in den Besitz des größten Theils von Friesland, und i. J. 857. führte derselbe Norik (in der Chronik ist hinzugefügt: Norih Nortmannus, qui praeerat Dorestado) mit Zustimmung des Königs Lothar II. eine Flotte gegen die Dänischen Besitzungen und eroberte mit Willen des Dänischen Königs Horik II. den zwischen dem Meere und Egdora (Eider) gelegenen Theil des Königreichs d. h. ganz Jütland. Um das Jahr 861. entstanden in Dänemark Unruhen, und Hr. v. Kruse behauptet, daß diese auch denselben Norik, dessen Thaten im westlichen Europa wir schon berichtet, veranlaßt haben zu den Slaven zu gehen. Hiebei ist die allerdings unumgängliche Erklärung der Verennung Variager und Rus nicht vergessen. Hr. v. Kruse führt in dieser Beziehung jedoch nur die früheren Meinungen von ihrer Normannischen oder Scandinavischen Herkunft an, und wir verweisen unsere Leser daher auf S. 275. u. 278. bis 280. des Buchs.“

„Der Verf. fühlte selbst, daß mit der Anwesenheit Norik's oder Riurik's in Friesland und Jütland noch nicht bewiesen wird, daß er in demselben Zeitraum auch bei uns gewesen sei, und deshalb führt Hr. v. Kruse zur Unter-

stützung seiner Meinung Zeugnisse Fränkischer Chroniken dafür an, daß Norik nicht immer in Deutschland u. Belgien geblieben sei, sondern sehr viele jenseit des Meeres gelegene Gegenden besucht habe (sed et transmarinas regiones plurimas visitasse), welche aber die Chroniken nicht näher und genauer bestimmen; nichts desto weniger ist diese Annahme sehr wichtig und spricht zu Gunsten des Hr. v. Kruse, indem sie die Möglichkeit der (gleichzeitigen) Begebeuten darthut. Wir wissen nicht, ob man dabei auf die Eigenliebe der Slavischen Völker rechnen kann, daß sie sich eher einen durch seine Thaten berühmten Kriegshelden zum Herrscher gewählt haben werden, als einen gemeinen Piraten (S. 289 u. 290). Bemerkenswerth ist nur Das, daß auch nach Berufung der Variager Herrscher zu uns der Name Norik's in den Chroniken nach wie vor als der eines Normannischen Kriegshelden und Beherrschers eines Theils von Frankreich vorkommt.“

„Die letzten Seiten der Schrift des Hr. v. Kruse endlich sind einer ziemlich flüchtigen Schilderung seiner Gedanken über den Einfluß gewidmet, welchen die Normannischen Beherrscher auf das Wesen der Slavischen Völker gehabt und zurückgelassen haben, die diese Fürsten berufen. Im Allgemeinen findet unser Gelehrter eine große Uebereinstimmung zwischen der Handlungsweise der Normannen im westlichen Europa und bei uns, was übrigens auch viele unserer gelehrten Historiker nicht läugnen.“

„Zur Erläuterung des Textes ist dem Buche des Hr. v. Kruse eine genealogische Tabelle der königlichen Familien des Nordens beigelegt, aus welcher erhellt, daß unser Riurik von Odin abstammt und folglich mit den Scandinavischen Königen verwandt ist.“

„Wir haben schon oben gesagt, daß wir der Frage über die Herkunft unserer Variager-Fürsten Wichtigkeit beilegen, und daher glauben wir, daß das Buch des Hr. v. Kruse, auf dessen Abfassung viel Mühe, Sorgfalt u. Zeit verwendet worden, in unserer historischen Literatur durchaus nicht überflüssig ist. Es ist um so dankenswerther, als es in einem Bande Original-Nachrichten vereinigt, die sich in den Chroniken der verschiedensten Völker zerstreut finden, welche ihrer Menge und bisweilen auch ihrer bibliographischen Seltenheit wegen nicht Allen zugänglich sein möchten, und als es einen Jeden in den Stand setzt, durch eigenes Lesen und Urtheilen die Ansichten des Verf. zu prüfen u. erforderlichen Falls zu berichtigen. Auf diesem Wege kann man am ehesten zur Wahrheit gelangen — was ja das Ziel der Wünsche eines jeden Forschers ist. In dieser Hinsicht können wir nur bedauern, daß der lateinische Text des Buchs des Hr. v. Kruse vorzugsweise bloß den eigentlichen Gelehrten zugänglich macht, nicht aber allen Liebhabern der vaterländischen Geschichte, wiewohl ein kurzer Auszug daraus in russischer Sprache auch diesem Mangel leicht abhelfen könnte.“

„Die äußere Ausstattung des Gr. Kais. Majestät gewidmeten Werks ist würdig und der Druck korrekt, die Schrift aber sorgfältig mit den unumgänglichen Citaten u. Erklärungen in lateinischer Sprache versehen.“ A. v.

III. Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze: Die Bibliothek und Manuscriptensammlung des verst. Oberpastors Trey in Riga.

In Nr. 49. Sp. 862. von 1851. des Inlands findet sich unter den angezeigten literarischen Schätzen der Treyschen Bibliothek auch folgende Angabe:

„Russow 1574. (auch d. Ausgaben von 1578. und Ruken 1787.).“

Es könnte leicht dadurch die Ansicht Raum gewinnen, als ob eine bis jetzt nicht gekannte Ausgabe dieser Chronik

vom J. 1574. und ein in Rußen geschriebener vollständiger Wiederabdruck von 1787. bisher in der Treyschen Bibliothek verborgen gewesen und jetzt erst an das Tageslicht komme; allein es sind wirklich nur die drei bekannten Ausgaben (in kl. 4. und kl. 8. vom J. 1578. und in gr. 4 vom J. 1584. cf. Schriftst. Ver. III. 584 f. und Script. rer. Liv. II. XII. f.) vorhanden, und von der ange deuteten Rußischen Ausgabe existiren nur das Titelblatt und das letzte Blatt der Vorrede der Ausg. in kl. 8., die der verstorbene Pastor Gustav Bergmann zur Vervollständigung eines

Korrespondenz.

Riga. Die d. z. Administratoren der in Riga seit 25 Jahren bestehenden Kommilitonen-Stiftung, Oberpastor Dr. Werkholz, Dr. phil. Buchholz, Sekretär J. A. Lang, Rathsherr W. v. Petersen und Dr. med. J. C. Schwarz, haben bei Ueberendung eines besonderen Pracht-Exemplars der Schrift: Das 25jährige Bestehen der am 21. April 1827. in Riga gegründeten Kommilitonen-Stiftung den Mitgliedern am 21. April 1852, dem fünfzigsten Eröffnungstage der Universität Dorpat, dargebracht von den derzeitigen Administratoren der Stiftung, Riga gedr. bei W. F. Häder, 59 S. 8., folgende Zuschrift an die Kaiserliche Universität Dorpat gerichtet: „Die Administration der seit 25 Jahren in Riga bestehenden Kommilitonen-Stiftung hat es für angemessen erachtet, den 21. April d. J., an welchem vor einem halben Säkulum die Universität Dorpat eröffnet wurde, nicht ohne eine besondere Feier vorübergehen zu lassen und namentlich die Mitglieder derselben, die sämmtlich aus ehemaligen Zöglingen unserer geliebten vaterländischen Hochschule bestehen, in einer öffentlichen Versammlung von dem gegenwärtigen Stande dieser Stiftung in genaue Kenntniß zu setzen mit Hinweisung auf Das, was bereits gethan werden konnte und was noch künftig für die Unterstützung unermittelbarer aber fähiger Jünger der Wissenschaft von dieser Seite her zu hoffen steht. Das ist geschehen durch die Herausgabe einer Erinnerungsschrift, die einfach die Entstehung und den Fortgang dieser Angelegenheit erzählt und die Namen der Gründer und Förderer dieses Werkes der Wohlthätigkeit bewahrt.“

„Wenn in Allen, die zu der Befähigung, dem Vaterlande späterhin nach Kräften nützlich zu sein, in Dorpat ihre Ausbildung gefunden haben, wenn in Diesen allen tiefe Dankbarkeit mit unaussprechlichen Zügen lebt, — wenn ihre Herzen an einem solchen Erinnerungstage unwillkürlich lebhafter dahin sich wenden, wo sie als Jünglinge den erhebenden Ideen des Wahren, Guten und Edlen sich weiheten und Freundschaften schlossen, die noch jetzt wohlthuend und segnend in dauernder Kraft sich bewähren: so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, in irgend einer besonderen Weise zu diesem Tage der theuren Stätte ihrer Jugendbildung ihre ungeschwächte Theilnahme und Ergebenheit auszusprechen. Deshalb wagt es die Administration jener Stiftung, besagte Erinnerungsschrift in beifolgendem, zu diesem Zwecke bestimmten besondern Exemplar der Kais. Univ. Dorpat zu überreichen, mit dem Ersuchen, Dasselbe gewogenlichst annehmen zu wollen als ein Zeugniß, wie auch in Riga mit aufrichtiger Liebe und innigem Dankgefühl des Tages gedacht wird, da Dorpat's jetzige Bedeutung gegründet ward. Möge Dorpat's Hochschule fortfahren sich zu bewähren als Sitz einer ächten, gediegenen, ersten wissenschaftlichen Bildung, mögen die verehrten Leiter, mögen die theuren Lehrer aller Fakultäten den Lohn ihrer Arbeit finden in einer strebsamen und fleißigen Jüngerschaft, die, angeregt durch das belebende

defecten Exemplars druckte und zugleich auf dem Titel vorsichtig bemerkte: „In Ruken ergänzt 1787.“

Ebenfalls werden (Sp. 862. J. 9.) unter den Schriften, welche selbst im Schriftsteller-Verikon von Neke und Napierßky nicht verzeichnet sind und zu den größten Seltenheiten gehören, angeführt die Poplawskyschen Controversiae nobilitatis Piltensis, 1685., 4. Nach der Versicherung des bewährtesten Kenners der Rurländischen Staatschriften ist gerade diese genannte Schrift in sehr vielen Exemplaren käuflich zu haben.

Wort des Gedankens, in treuer Hingebung an Thron und Vaterland einst daselbst, bereit und tüchtig, der Aufgabe ihres Berufes zu leben!“

Riga, den 20. April 1852. Riga ist viele Jahre hindurch von der immer mehr um sich greifenden Baulust unberührt geblieben; seit zehn Jahren ungefähr hat Diefelbe aber auch in Riga immer mehr um sich gegriffen. Anfangs waren die Einwohner lediglich auf die Verschönerung ihrer eigenen Häuser bedacht, jetzt hat die Baulust öffentliche Gebäude in Angriff genommen. Wer möchte gegen den sich darin kundgebenden Sinn für Schönheit streiten, wenn dieser Sinn nicht aus Eitelkeit entspringt! Wollte man aber aus dieser Verwendung von größeren Mitteln auf die Ausstattung der Gebäude auf die Zunahme von Geldmitteln in Riga schließen, so würde man vielleicht nicht ganz Unrecht haben; eine andere Frage ist aber Die: steht der Aufwand der Bauten im Verhältniß zu den größeren Geldmitteln? und was bringt dieser Aufwand ein? Einmal scheint der Aufwand in keinem Verhältniß zu der angenommenen Vermehrung der Geldmittel zu stehen, denn das Leben wollen macht heutzutage an und für sich viel größere Ansprüche, als der bescheidene bürgerliche Sinn Riga's früher je gehabt hat, und schon dadurch allein entsteht ein Deficit, das durch kein Plus gedeckt wird. Dann aber liegt der beste Beweis für die Unverhältnißmäßigkeit des Aufwands in dem Umstande: daß nur wenige Baulustige mit eigenem Kapital bauen, sondern die meisten durch ihre zu weit ausgehenden Bauten den Kapitalisten auf Zinseszins verfallen. Was aber schöne Bauten einbringen, ist leider nur zu sehr bekannt, außer Bewunderung der Vorübergehenden sehr wenig. Wenn in Riga auch zur Zeit die Häuser unverhältnißmäßig theuer bezahlt werden, so liegt der Grund dafür doch lediglich darin, daß die Bevölkerung täglich wächst und neue Häuser innerhalb der Mauern der Stadt nicht mehr aufgeführt werden können, weshalb die vorhandenen sehr gesucht werden. Schönheit und Zweckmäßigkeit finden sich nicht immer vereint und es wäre sehr zu wünschen, daß Das von allen Bauunternehmern, besonders aber bei Bauten aus Gemeindemitteln, wohl beherzigt werden möge, damit die Baulust nicht bloß aus Prunksucht entspringe.

Bei solchen Betrachtungen mag die Korrespondenznachricht aus Riga vom 5. April d. J. Nr. 15. dieses Blattes, betreffend den Neubau einer Kirche und zweier Bethäuser in Riga, wohl zum Nachdenken darüber anregen: ob die Baulust auch oft aus Anhänglichkeit an den angestammten Glauben bei uns entspringen ist? Riga hat in neuerer Zeit seit Jahrzehnten trotz seiner wachsenden Bevölkerung nicht ein einziges neu erbautes protestantisches Kirchengebäude nachzuweisen und erst jetzt ist der Neubau der Martinikirche jenseit der Düna auf Hagensberg begonnen worden. Wenn in so vielen Jahren kein protestantisches neues Kirchengebäude aufgeführt worden ist, so sollte man billigerweise annehmen, daß nur ein Wort hat ertönen müssen, um ein Gebäude, falls es Noth thut, entstehen zu lassen; leider aber ist es nur zu sehr bekannt, daß nur mit

vieler Mühe die Geldmittel zum Aufbau der Martins-Kirche haben herbeigeschafft werden können und daß, wegen die erliebende Bürgerschaft großer Gütigkeit die Angelegenheit nicht in die Hand genommen hätte, der Bau sicher nicht so bald vollendet sein würde. Hiernach wird man ermessen können den Werth der Baulust und des in Riga erwachten Baueifers; wo es Gott einen Tempel zu erbauen gilt, da wird der Beitrag wohl erwogen, sich selbst aber baut man ein sogenanntes comfortable Haus ganz ohne Ueberlegung. Der Schreiber des obenbezeichneten Korrespondenzartikels wird aber hieraus entnehmen können: welcher Natur die Schwierigkeiten wären, die der Ausführung der von ihm als wünschenswerth bezeichneten Vermehrung der protestantischen Gotteshäuser entgegenständen. Im Uebrigen möchte aber die vermeintliche Bequemlichkeit des Protestantismus keinen Grund bei der Ausführung eines Neubaus abgeben. Solche Gründe stehen wol bei der Erbauung einer Kirche sowol hinsichtlich des gewählten Ortes in Betreff der Entfernungen der Eingepfarrten von demselben, als auch hinsichtlich des bequemen Aufenthalts in der Kirche selbst höchstens in letzter Reihe oder könnten noch füglich bei der Besprechung eines solchen Gegenstandes ganz übergangen werden.

Es ist aber auch die Nothwendigkeit der projektierten Kirchenvermehrung sehr zu bezweifeln. Die Entfernungen vom Katharinenbäum, dem Weidendamme und der Mittauer Vorstadt mit Thorensberg bis zur Stadt sind nicht so bedeutend, daß die verhältnismäßig zur Bildung einer neuen Gemeinde sehr geringe Anzahl von dort wohnhaften Gliedern der protestantischen Kirche die Errichtung von neuen Gebäuden auf dem Katharinenbäum und in der Mittauer Vorstadt unbedingt erforderlich machen sollte. Das Bedürfnis der Anweisung eines neuen Versammlungsortes für die Protestanten unserer Stadt selbst möchte aber bei der Geräumigkeit der drei Stadtkirchen sehr zu bezweifeln sein. Und wenn es auch sehr zu wünschen wäre, daß diese Kirchen mehr als bisher namentlich vom männlichen Geschlechte besucht würden, so steht doch nicht zu befürchten, daß wenn sie mehr besucht würden der Raum nicht ausreichte. Keinesfalls aber kann, wie Solches in dem erwähnten Korrespondenzartikel geschähe, als Grund zur Errichtung einer neuen Kirche die dadurch ermöglichte Verbreitung verschiedener Glaubens- und Geistes-Richtungen der Prediger dienen. Auch ist die Richtung in Riga so wie in unserem ganzen Lande namentlich unter der jüngeren Generation der Theologen gänzlich so sehr verschieden, daß deshalb die Anzahl der Gotteshäuser zu Gunsten der verschiedenen Richtungen vermehrt werden müßte. Wird aber ferner auch vom Korrespondenten die Anlegung von Bethäusern auf dem Katharinenbäum und in der Mittauer Vorstadt deshalb gewünscht, damit die Nachmittags- und Wochenprediger dort einen erwünschteren Wirkungskreis hätten als bisher, so ist nicht abzusehen, weshalb die Wochenprediger, denen doch die Seelsorge als ein Recht zusteht, nicht auch dort schon jetzt als Seelsorger in den Häusern wirken könnten. Jeder Seelsorger Riga's kann gewiß numerisch einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis haben, wenn er will; aber leider kommen die meisten derselben nur sehr selten dazu, denn die kirchlichen Akte und die Verrichtung des Gottesdienstes nehmen die Meisten fast ausschließlich in Anspruch. Wenn aber der Korrespondent vermeint, daß die Nachmittags- und Wochenprediger dann jedenfalls mehr Nutzen und Heilschancen könnten, als ihnen bisher möglich war, so ist es wol schwerer für einen anderen als einen solchen Geistlichen selbst ein Urtheil über den Erfolg solcher Bemühungen zu fällen. Der Schreiber dieser Worte aber, der oft genug auch die Predigten der Nachmittagsprediger und Wochenprediger besucht hat, kann dem nicht beistimmen, daß dieselben vor sehr leeren Häusern predigen. Ein geachteter Diener Gottes wird auch in den Nachmittags-

stunden und in den Wochentagen Zuhörer finden und findet sie. Was aber den Einfluß der Nachmittagsprediger und Wochenprediger auf das kirchliche Leben der Gemeinde betrifft, so dürfte ein solcher, falls derselbe wirklich gering ist, lediglich durch die Persönlichkeit und die kurze Dauer der Amtsführung des Predigers bedingt sein, nicht aber durch die Natur der Anstellung selbst. — Riga hatte einst einen Nachmittagsprediger, dessen Gemeinde größer war als die irgend eines Vormittagspredigers und der zur Zeit den größten Einfluß in Riga auf die Entwicklung kirchlichen Sinnes übte. Es möchte hier nicht ziemen Namen zu nennen, aber jeder protestantische Kirchengänger weiß, daß es uns in Riga viel mehr an guten Kirchengängern als an guten Predigern fehlt! Möge dieses Wort, dessen Schreiber gewiß die Verbreitung kirchlichen Sinnes in Riga sehr wünscht, der etwaigen Befürchtung, als geschehe in Riga zu wenig für die Herstellung der Formen, in denen solcher Sinn gedeihen könne, widersprechen!

Riga, den 22. April 1852. Gestern feierte hieselbst eine große Anzahl von Literaten das 50jährige Bestehen der Universität Dorpat. Ein Festmahl vereinigte Glieder aller Generationen in dem Saale der kleinen St. Johannis-Gilde. Diese Feier galt zugleich dem 25jährigen Bestehen der Kommilitonensiftung, deren Zweck Darreichung von Stipendien für mittellose Studierende ist. Nach dem zur Feier des 25jährigen Bestehens veröffentlichten Berichte dieser Stiftung hat dieselbe durch Beiträge der Mitglieder die Summe von 4735 Rbl. 39 Kop., und an Renten dieses Kapitals 2692 Rbl. 13½ R., zusammen 7427 Rbl. 52½ Kop. in Einnahme gehabt. Hievon sind verausgabt worden: an Stipendien 3125 Rbl. und für Aufgeld beim Ankauf von Werthpapieren 142 Rbl. 52½ Kop., so daß gegenwärtiger Bestand des Kapitals 4160 Rbl. ist.

Für den diesjährigen Handel sind trübe Aussichten. Das Wasser im Seegatt hat nur die Höhe von 10 Fuß Holländisch und der Wasserstand der Düna ist so niedrig, daß sich jetzt nicht eine einzige Strufe hat in Riga anlangen können. Nach Nachrichten aus Poretsch, einem Hauptabfahrtsort der Strusen, sind einige bereits beladene Strusen an Stell und Ort wieder abgeladen worden und haben die Matrosen sich in ihre Heimath zur Bestellung der Felle zurückbegeben. Schiffe sind bis zum heutigen Tage 94 in den hiesigen Hafen eingelaufen; ihre Ladung besteht größtentheils in Ballast. Die stärker beladenen Schiffe müssen auf der Rhede in Vordingen löschen, da sie nicht über den geringen Wasserstand im Seegatt mit voller Ladung hinüberkommen. Durch Vaggen wird hoffentlich der Wasserstand im Seegatt bald sich verbessern. Die Nachfröste halten ununterbrochen an, worunter das Wintergetreide sehr leidet. Die Düna brücke hat bis jetzt wegen des niedrigen Wasserstandes nicht gelegt werden können, wenngleich die Strömung sehr gering ist.

Dorpat den 24. April. Am gestrigen Tage feierte die hiesige Universität das hohe Namensfest J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und J. Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna durch einen Rede-Akt in der Aula. Festredner des Tages war Prof. Dr. Kruse. Er sprach über das jetzt von vielen Seiten behandelte Thema der Entstehung des Russ. Staats und der Abstammung des Russischen Fürstenthums aus dem Geschlechte der Südjütischen von Dvin ihren Ursprung herleitenden Könige, wobei er sich auf seine ausführlichen Beweise in seinem neuesten großen Werke „Chronicon Nortmannorum“ und hinsichtlich der Identität des Volks auf seine „Neorivonica“ und die im Central-Museo der Universität gesammelten Alterthümer im Vergleiche mit den Skandinavischen Alterthümern bezog, auch die Schwierigkeiten zeigte, welche bis jetzt der Erkennung des wahren Zusammenhangs der äl-

ten Verhältnisse Rußlands mit denen des Auslands entgegenständen. Der Reichskanzler Graf Rumjanzow wurde als Derjenige bezeichnet, welcher zuerst den rechten Weg zur Ermittlung der Wahrheit betrat. Den Schluß der Rede bildete die Entwicklung der großen Folgen seiner Verbindung des Germano-Skandinavischen und Slavischen Elements im östlichen Europa, durch welche Rußland in kurzer Zeit so bedeutend und mächtig wurde, wie wir es schon zu den Zeiten Wladimir's d. S. sehen, und welche gegenwärtig zum Heile Europa's Rußland an die Spitze seiner Staaten gestellt hat.

Tagesschronik.

Riga. Ein in der Kirche von Redau, 18 Werst v. Riga, aufgestelltes Orgelwerk des Orgelbauers E. Sauer aus Mecklenburg-Friesland, das von zwei sachkundigen Männern in Gegenwart des Baldoynschen Predigers geprüft u. wegen seiner bei kleiner Registerzahl ausgezeichneten Kraft und Milde des Tons und solider Bauart für sehr empfehlenswerth erklärt worden ist, wird zum Verkauf ausgesetzt und haben sich Kaufliebhaber an genannten Orgelbauer pr. Adresse des Kaufmanns Hrn. Lorenz in Riga zu wenden.

Riga. Die Ober-Direktion der Viol. Kreditgesellschaft macht unterm 15. April c. bekannt, daß der Besitzer des im Dünamündschen Kirchsp. belegenen Gutes Mählgraben, Friedrich Graf Stenbock-Fermor, auf diese Besingung um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat.

Riga. Hr. Koll.-Rath Dr. Umann, im Begriff eine neue Aufl. seines „Handbuchs kirchlicher u. häusl. Erbauung für Gemeindeglieder der Evang.-Luth. Kirche“ zu veranstalten, fordert in der hies. Ztg. dazu auf, etwaige Wünsche in Bezug auf Aenderungen in diesem Handbuch wo möglich bis zum 1. Mai c. an ihn gelangen zu lassen, damit er im Stande sei, auf dieselben Rücksicht zu nehmen.

Riga. Se. Majestät der Kaiser haben auf Komité-Beschluß der Herren Minister am 28. März Allerhöchst geruht, die Beamten bei Sr. Durchlaucht u. in der Kanzlei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneur v. Plo., Chst. und Kurland für ausgezeichnete eifrigen Dienst u. nützliche Bemühungen zu belohnen, und zwar: Staatsrath v. Tiedeböhl mit dem St. Wladimirorden 3. Kl.; Koll.-Rath v. Brevern u. Hofrath Schmit mit dem St. Annenorden 2. Kl.; Koll.-Rth. v. Cube, Lit.-Rath Wafiljew und Koll.-Schr. Heimberger mit der Jahresgabe, und Koll.-Schr. Selivanow mit der Halbjahresgabe.

Bolderaa. Am 19. April wurden 15 Schiffe im Ansegeln gesehen, die wegen des Eises nicht in den Hafen gelangen können.

Reval. Die Verwaltung der Chstl. Kreditkasse macht unterm 1. April bekannt, daß die Besitzer der Güter Essemeggi, Hummala, Redenpäh, Kelp, Munnalas und der von Jasse abgetheilten Landstelle Tamisipäh zum Sept. 1852. um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben.

Reval. Das hiesige Wochenblatt enthält die Anzeige, daß auch in diesem Jahre Francis Baird's Dampfschiffe „Neva“ und „Alexandra“ wie bisher eine regelmäßige Verbindung zwischen St. Petersburg, Reval, Mohnsund u. Riga unterhalten und in den ersten Tagen des Mai ihre Fahrten beginnen werden.

Witau. In Nr. 30. des allgemeinen kurl. Amts- u. Intell.-Bl. befindet sich eine Aufforderung des kurl. Hrn. Civil-Gouverneurs an alle vom Semenowschen Leibgarden-Regimente verabschiedete Offiziere, Notizen über ihre Erlebnisse während des Dienstes in besagtem Regimente, so wie bemerkenswerthe Vorfälle aller Art, die dieses Regiment betreffen u. s. w. unter der Adresse des Hrn. Regiments-Kommandeurs oder dem Hrn. Stabskapitain Karjow in St. Petersburg. einzusenden, welcher Letztere mit Allerhöchster Genehmigung sich schon seit 3 Jahren mit einer Geschichte

dieses Regimentes beschäftigt und den 1. Bd. derselben bereits vollendet hat, zur Beendigung der Arbeit aber die verlangten Auskünfte begehrt.

Witau. Die Direktion des kurl. Kreditvereines macht bekannt, daß für die dem Verein verpfändeten Güter Alt-Gargeln, Neu-Gargeln und Illien nebst Sarraiken von deren Besitzern die Rückzahlung ihres an die Vereinskasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds nachgesucht worden ist.

Liban. Das Modell der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci, aus Lindenholz gearbeitet von Hrn. Schneggenburger, wird von dem Verfertiger hieselbst für ein geringes Entrée gezeigt.

Miscellen.

Kiew d. 28. Febr. 1852 [aus einem Briefe an den Redakteur].

Ich eile Ihrem Wunsche nachzukommen und Ihnen für „das Inland“ die verlangten Notizen über unsere Universität zu übersenden; — ich habe mich aber nicht bloß auf die Deutschen Professoren beschränkt, sondern Ihnen ein ausführliches Verzeichniß aller Vorlesungen im gegenwärtigen Semester nebst kurzen Bemerkungen über den Bildungsort der hiesigen Professoren zusammengestellt; Sie erhalten somit einigermaßen eine Uebersicht der Gesamthätigkeit der jüngsten Universität Rußlands und werden zugleich sehen, aus welchen Elementen, hinsichtlich des Lehrpersonals, die Universität des heil. Wladimir zusammengesetzt ist und wie besonders unser Dorpat keinen unbedeutenden Beitrag dazu geliefert. So ist denn schon der Vorstand unserer Universität ein Schüler Dorpat's: der Staatsrath und Ritter Rud. v. Trautvetter, früher Professor der Botanik, rühmlichst bekannt durch viele Schriften auf diesem Gebiete, ist seit 1847. unser Rektor.

Im gegenwärtigen II. Semester des 1852. Jahres finden also an der Universität des heil. Wladimir folgende Vorlesungen statt:

1. Vorlesungen über Theologie.

1. Der Professor der Theologie und Philosophie, Protophieri und Ritter J. Skworzow trägt für die Studierenden Griechischer Konfession aller Fakultäten vor: Kirchengeschichte 2stündl., und für die Studierenden der Jurisprudenz: Kirchenrecht ebenfalls 2stündl.

2. Der Professor der Theologie, Pastor L. Dobischewitsch, trägt für die Studierenden Römisch-Katholischer Konfession aller Fakultäten vor: dogmatische Theologie 2stündl., und für die Studierenden der Juristen-Fakultät: Kirchen-Recht 2stündl. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden zu Gouvernements-Sekretären die Kreis-Schullehrer in Werro Drümmer und in Weissenstein Bonnell. Des Dienstes entlassen wurde der Lehrer der Libauschen Elementarschule, Koll.-Schr. Flemming.

Beurlaubt wurden: der Professor der Dörpischen Universität, Staatsrath Dr. Adelman, auf 4 Monate nach Deutschland, mit Einschluß der Sommerferien; der Rektor der Universität und Oberlehrer des Dörpischen Gymnasiums, Riemenschneider, auf 28 Tage außer den Sommerferien zur Reise nach Neuweiler.

Gelernte Gesellschaften.

Bericht über die 169. Versammlung der Allerhöchst best. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 9. April 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke und Sendungen, und zwar dargebracht worden von Seiner Excellenz, dem Herrn Hofgerichts-Vizepräsidenten Dr. jur. v. Tiefenhausen die von ihm unter dem Titel herausgegebene Schrift: Zur Erinnerung an den hundertj. Besitz der Güter Weissensee und Hohenheide in der Familie von Tiefenhausen im Jahre 1852, von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz die erste Lieferung

des dritten Bandes neuer Folge der von derselben herausgegebenen Sammlung Ober- und Niederlausitzer Geschichtsschreiber, von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau deren Bulletin Nr. 4. von 1851, von seiner Excellenz dem Herrn Akademiker Birkel, Staatsrath v. Köppen die von ihm herausgegebene ethnograph. Karte des Europäischen Russlands, nebst einem kurzen Berichte über die Anfertigung derselben, von dem Herrn Regierungs-Buchdrucker Steffenhagen die Kurländischen Gouvernements-Regierungs-Patente des Jahres 1851, von Hrn. Schabert in Mitau diverse Portraits und Ansichten von Livländischen Schlössern, von dem Herrn Buchhändler Götschel die in seinem Verlage erschienenen Beiträge zur Heilkunde. Herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga, 1. Bd. und 2. Bandes 1. Lieferung, von dem Herrn Synodus Beisitz in Dorpat, durch den Hrn. Dr. Buchholz, ein altes Kurländisches Wapenbuch.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren erworben worden das 1. Heft des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs, herausgegeben von Dr. v. Bunge und die 25. Publikation des literarischen Vereins in Stuttgart.

Der Sekretär verlas hierauf ein Danklagens schreiben des Hrn. General-Konsuls in Danzig, Staatsrathes U. v. Ubelung, für seine Aufnahme unter die Zahl der korrespondierenden Mitglieder der Gesellschaft, und ein Schreiben des Hrn. Archivars Dr. Eisch in Schwerin, in welchem er, im Namen des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, um Zusendung der von unserer Gesellschaft herausgegebenen Mittheilungen, die in der letzten Zeit nicht erfolgt ist, dringend bittet.

Herr Kollegienrath Dr. Rapiersky legte der Versammlung das eben im Druck fertig gewordene 3. Heft des VI. Bandes der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte vor, welches nunmehr unter die Mitglieder vertheilt werden kann, und ließ sich über den Inhalt desselben in einigen Nachweisen darüber aus, was in dieselben aufgenommen und nicht aufgenommen. Hierauf theilte derselbe Einiges aus seiner Korrespondenz mit, was das Interesse der Versammlung in Anspruch nehmen konnte, und schloß damit, dieselbe, auf anderweitig erhaltene Anregung, auf einen noch in Polen befindlichen Vorrath Kurländischer Urkunden aufmerksam zu machen, dessen Erlangung möglich sein könnte und wegen dessen weitere Erkundigungen und Nachforschungen verabredet wurden.

Der Sekretär verlas darauf den zweiten Abschnitt des in der vorigen Sitzung angefangenen Aufsatze: Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland, in welchem geschildert wird, wie auf dem im ersten Abchn. in allg. Darstellung beschrieb. Boden des alten Livlands die Völkerwogen einander fast immer in allmählicher Verzeigerung u. Entfaltung bewegten, namentlich wird der Finnen, als der Vermittler zwischen d. östlichen Völkern u. d. westlichen Küste der Ostsee, erwähnt u. ihre Sige im alten Livland nachgewiesen. Es wird darauf die Bedeutung des lettischen Volkstammes hervorgehoben, welchem der Finnen hatte weichen müssen. Sodann werden die Flüsse als natürliche Leiter für die lebendige Sommerbegegnung der Völker schon in heidnischer Zeit bezeichnet, wie sie später wie eine Lebensader Handel, Krieg und Mission leiteten. Hierauf werden der Düna-Übergang bei Riga und an einzelnen Stellen weiter aufwärts, dann besonders bei Ascheraden und die Landstraße Thoreida als die Knotenpunkte, von deren Bewältigung und Behauptung der Sieg der Deutschen abhing, bezeichnet. Von diesen drei Warten aus, deren Verbindungslinien fast ein gleichseitiges Dreieck bilden, ging aller Angriff und alle Abwehr aus, bis später, als der Kampf von Norden nach Süden heruntergepöhl wurde, Riga, als Sammelplatz der Waffen, vor der Vorkommen den Vorkampf behauptete, so wie in Kurland meist Goldingen, später Mitau, der Sammelplatz für die Eroberung dieses Landes wurde.

Zu korrespondierenden Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen Hr. Graf Alexander Przewalski in Warschau, Mitredakteur der Bibliotheca Warszawska, und Herr Julius Penning von Bohlen zu Wohlendorf auf der Insel Rügen, angestellt bei der landchaftlichen Verwaltung von Pommern zu Stettin.

Die nächste Versammlung findet am 14. Mai d. J. statt.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 7. April 1852.

Der Vice-Direktor, Hr. Dr. Merkel, legte zuvörderst die eingegangenen Geschenke an Bücher, deren Zahl sich auf 40 belief, vor und berichtete, daß von dem Herrn Forstmeister des ersten Pernauschen Forstbezirks ein wohl erhaltenes Exemplar des fliegenden Eichhörnchens (Pteromys volans) eingesandt sei. Hierauf referierte Herr Rand. Gottfried über Dr. Rathke's „Drographische Skizze von Liv-, Est- und Kurland“, von welcher Schrift er unter Anderem äußerte, daß sie, als die erste Arbeit, welche alle drei Gouvts. umfaßt, bestimmt mit vielem Fleiße ausgearbeitet sei, zumal wenn man den noch immer sehr fühlbaren Mangel an hinreichenden Vorarbeiten berücksichtigt. Es wäre zu wünschen, daß das Bild, welches der Verfasser meist immer deutlich — manchmal mit wohl zu vermeidenden Ueberspülungen — entwirft, auch sichtlich dem Auge durch eine Karte vorgeführt werde, was der Verfasser bei einer neuen Ausgabe verspricht, die wir nachstens zu erwarten haben (Die besprochene Schrift erschien nämlich nur bei Gelegenheit der Einladung zu den Schulprüfungen in Reval). Er empfahl daher

(Siehe eine Extra-Beilage.)

diese Arbeit allen denen, welche für die Kenntniß der Bobengestaltung unserer Gouvernements Theilnahme hegen, einer aufmerksamen Beachtung; indem er um der Sache willen wünschen mußte, daß, wo Verhättnissen, welche auf genaue Kenntniß der Gegend sich stützen, gegeben werden könnten, diese dem Verfasser mitgetheilt würden, damit durch gemeinsames Zusammenwirken diese Arbeit gefördert und so viel als möglich vervollkommen werde. — Sodann verlas Herr Dr. med. Müller den ersten Theil einer Abhandlung: „Versuch eines Vegetationsgemäldes von Desele.“ Zufolge eigener Anschauung (im Sommer 1851) erfolgte in Desele eine Beschreibung der Pflanzenwelt Desele's, soweit sie auf den landchaftlichen Charakter Einfluß übt; insbesondere wurde gedacht der Insel Moja, der Gegend zwischen Desele und Arensburg, der halbinsel Sworbe. Eine Schilderung noch anderer Partien Desele's ward für die Folge in Aussicht gestellt. (Diese Arbeit wird in dem Korrespondenz-Blatte des Naturforschenden Vereins abgedruckt werden.)

Monatssitzung der Mitauischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 2. April 1852.

Eingegangene Sachen sind: Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Odessa die von ihr herausgegebene „Memoria o Kazaxaxa Zanopomaxaxa 1851.“ (Geschichte der Sapotoger Kossaken.) — Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift Februar 1852. — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga das Korrespondenzblatt Nr. 6. — Von der literarischen Gesellschaft zu Reval „Archiv für die Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands VI. 2. 3. 1851.“ „Rathlos orographische Skizze von Liv-, Est- u. Kurland 1851.“ — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bulletin 1851. IV., darin unter andern einige interessante Mittheilungen vom Professor Schweizer über die totale Sonnenfinsternis des vorigen Jahres. — Der beständige Sekretär liest einige der merkwürdigen Berichte von Cayard über die zu Ninivah ausgegrabenen Alterthümer.

Am 7. April hält die Gesellschaft die übliche öffentliche Sitzung bei zahlreicher Versammlung.

Herr W. Steffenhagen liest eine kurze Lebensbeschreibung des Prinzen Alexander (1658—1686), eines Sohnes des Herzogs Jakob von Kurland, der gleich nach der Ueberrumpelung des Mitauischen Schlosses geboren in jugendlichem Alter bei der Erstürmung von Ofen blieb. Er fügt Derselben bei eine Schilderung der Erstürmung des besetzten Mitauischen Schlosses durch d. Schwedischen General Douglas und der Gefangenschaft des Herzogs Jakob, der von den Schweden erst in Mitau, dann in Riga und endlich in Zwangorob beinahe zwei Jahre lang mit den Seinigen in Haft gehalten wurde. Zum Schluß erwähnt er noch, daß der Sarg in der Wiltauer Fürstengruft, von dem die Sage geht, er enthalte die Gebeine eines Bauern, der bei einem beabsichtigten Ueberfall sich für einen Herzog geopfert habe, derjenige ist, in welchem die Leiche des Prinzen Alexander von Wien nach Mitau gebracht wurde, und in welchem sie noch jetzt ruht.

Herr Staatsrath v. Burch liest einen Aufsatz des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Neumann über die Familie v. Bandemer, eine Vergleichung des Laubischen Romans mit der geschichtlichen Thatfache. Der Roman weicht nämlich, größtentheils ohne alle bichterische Nothwendigkeit, ja rein willkürlich, nicht nur in den Namen der handelnden Personen so wie in der Schilderung ihres Wesens und ihrer Schicksale, sondern auch darin von der Wirklichkeit ab, daß Laube die beiden Brüder „Bandomit“ durch einen Ueberfall ihrer Feinde — der durch die Entführung der Ehegattin des Einen dieser Brüder beleidigten Verwandten und Anhänger des Vaters der jungen Frau und des von ihm für dieselbe früher bestimmten Bräutigams — ermordet werden läßt, während die Brüder „v. Bandemer“ geschichtlich durch ein polnisches Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen wurden, weil der Eine derselben mit Beihilfe des Anderen und durch Truppen, welche sie als Obrist und Obrist-Lieutenant eines in Litzhauen gegen die Schweden (1704) im Felde stehenden Regiments befehligten, ein Fräulein v. Plater aus der Kattenbrunnischen Kirche während des Gottesdienstes entführte und sich mit ihr auf seinem väterlichen Gute Brüggen trauen ließ, ja wie es scheint sie dazu gezwungen hatte.

Herr Oberlehrer Pfingsten schließt mit einem Vortrag über Paracaval und Faust, worin er die Aehnlichkeit nachweist, welche diese beiden Meisterwerke unserer Literatur mit einander haben, und darauf aufmerksam macht, daß, wie Wolfram von Eschenbach seinen Helben den Luterungs- und Lebensproceß auf eine glückliche und beruhigende Weise beenden läßt, auch Göthe seinen Faust im zweiten Theile zu einem ganz verfühnenden Abschluß bringt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Aeländer, Arzt Ratterfeld, als Arzt auf Privatgütern des Kurländischen Gouvernements; der im Jahre 1851. aus dem Rjasanschen Infanterie-Regimente mit dem Range eines Lieutenants entlassene Schütz als Kanzelleibeamte in der Kanzlei des Bologdatschen Gouvernements = Chefs mit Unbenennung zum Provinzial-Sekretär; der Kandidat der Dorptischen Universität, H. ande, als Schriftführer der Dorptischen Bezirks-

Verwaltung der Domänen; der als außerordentlich verabschiedete Titulär-Rath Mensberg als jüngerer Gehilfe des Sekretärs der I. Abtheilung des III. Dep. des Dirigirenden Senats; der Magister der Rechte, Reinhold Viktor Stöffregen, als Advokat des Einl. Hofgerichts und Raths des grad. Student der Kaiserl. Dorptischen Universität, Johansen, als Kanzelleibeamte des Nowgorodischen Appanagen-Komtoirs; der Kandidat der Kaiserlichen Gharofischen Universität, Ubrecht, als Kanzelleibeamte des Wilna'schen Kriminal-Gerichtshofs; der Arzt Lit.-Rath Laurenty als Kirchspielsarzt in Subbath.

Ernannt wurden: der Inspektor der Kasanschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Thiele, zum Mitgliede des Konseils für den ökonomischen Theil des Kasanschen Robionowschen Instituts mit Verleihung in seiner gegenwärtigen Funktion; der im Jahre 1847. vom Korps der Wege-Kommunikations-Anstalten mit Majors-Rang entlassene Graf Plater, nach vorhergegangener Aelswahl, zum Dünaburgischen Kreis-Adelsmarschall; der beim Departement des Justiz-Ministeriums stehende Koll.-Rath Baron Pexking zum Koll.-Gouv.-Prokureur; der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stehende Kollegienrath Baron Schöpping zum Rath bei der Gesandtschaft in Berlin; der bisherige Sekretär des Lettischen Landgerichts und gegenwärtige Assessor des Koll.-Konseils, Dr. jur. Reinhold Baron Ungern-Sternberg, zum Sekretär des civil. Bauverwaltungs-Departements; der gewesene Sekretär in der Kanzlei des Chefs des eingegangenen Grodnowschen Zollbezirks, Lit.-Rath Kratz, zum Beamten zu besondern Aufträgen beim Werchbolowschen Zollamt; der gewesene Waagestempelmeister des Arensburgischen Zollamts, Koll.-Sekr. Dichau, zum Pacht-Aufsicht beim Werchbolowschen Zollamt; der gewesene Dirigirende des eingegangenen Russischen Zollamts in Kowno, Lit.-Rath Großhuf, zum Dirigirenden des Dobregynischen Zollamts; der gewesene Einnehmer des eingegangenen Boguslawischen Zollamts, Dahlen, zum Gehilfen des Dirig. und Rentmeisters; der gewesene Kontrolleur des Seljuntischen Zollamts, Dunkel, zum Pacht-Aufsicht und Waagestempelmeister bei demselben; der Aufseher bei dem eingegang. poln. Michalowischen Zollamt, Gouv.-Sekr. Krause, zum Aufseher des Chorselischen Zollamts.

Befördert wurden: zu Wirkl. Staatsrathen der ältere Beamte in der zweiten Abth. der Allerhöchsteigenen Kanzlei Er. Kais. Maj., Dubamel, und der zu dieser Abth. hinzugez. Brevern; — zum Staatsrath der Inspektor der Samarschen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. et chirurg. Finde; — zum Kollegienrath der Oberarzt bei dem Kaiserl. Alexandrowischen Manufaktur-Fazareth, Gallies; — zu Hofrathen der zum Medicinal-Dep. hinzugez. Dr. med. et chirurg. Ruffel; der Altkoucheur der Deutschen Med.-Verb., Dr. med. Gutzeit; der jetzt beim Oberarzt der Anstalten des Poltawa'schen Kollegiums allgem. Fürst, Rosenberger; d. alt. Arzt des Peterhofischen Palast-Fazareths, Dr. med. Schönjan; — zu Koll.-Assess. der Arzt der ersten Abth. des Arbarschen Stadtheils beim Kuratorio für die Armen in Moskwa, Medico-Chirurg Lechner; der Arzt im Ressort des St. Petersb. Erziehungshauses, Stabsarzt beim Vorn.-Konseil, Finken; der Arzt beim Elisabethischen Appanagen-Komtoir, Stabsarzt Blumme; der Arzt beim temporären Jarkoe-Selischen Krankenhaus für Leute aus der niederen Volksklasse, Meyer; der Operateur der Eshl. Med.-Verb., Arzt 1. Abth. Meißter; der Arzt mit den Rechten des Staatsdienstes im Jemischen Kinderkrankenhaus, Denker; d. Wefenbergische Stadtarzt Bogren; der Apoth. 1. Abth. bei dem St. Marien-Magdalenen-Krankenhaus und der Prov. 2. Abth. bei dem St. Marien-Magdalenen-Krankenhaus, Gestrin; — zu Titulärärthen der Arzt bei der Achtyr'schen Bezirks-Heilanstalt, Arzt 1. Abth. Nönnen; der jetzt dim. Nowgorod'sche Stadtarzt Kraack; der mit den Rechten des Staatsdienstes auf Privatgütern des Zamburgischen Kollegiums allg. Fürst, der Arzt bei den Anstalten des Tobolskischen Kollegiums allg. Fürst, Arzt 2. Abth. Meyer; — zu Koll.-Sekr. die Provisoren 1. Abth. der Pharmaceut bei dem Lettischen Civilkrankenhaus, Faber; und der in der Balzan eines Gesellen bei der Astrachanschen Central-Quarantäne stehende Pommer; die wissenschaftl. Lehrer am Kasanschen 1. Gymn., Wachsmund u. Dutteselles; — zu Gouv.-Sekr. d. wissenschaftl. Lehrer am Kasanschen ersten Gymnasio, Jung; die Lehrer an den Kreissschulen zu Tschambar, Ignatiuss, und zu Akradon, Kruse; die Lehrer an der Lettischen adelichen Kreissschule, Franz; an der Kreissschule zu Nishegorod, Johansson; der gegenw. verabsch. ältere Aufseher bei d. abl. Pension des Rjasanschen Gymnasiums, Pelli; der Lehrer an der Drohgezin'schen abl. Kreissschule, Amenda; der Dirigirende der Apotheke des Rischinewischen Stadthospitals, Apothekergehilfe 1. Abth., Goldhaar; — zu Kolleg.-Reg. der Geh. des Dirig. der Apotheke des Saratowischen Kollegiums allgem. Fürst, Apotheker-Gesell 2. Abth., Schröder; der Veterinärgefl. 2. Abth., gewesene Veterinär-Arzt der inneren Rigslen-Horde, gegenwärt. Kasansche jüng. Veterinär-Arzt Didekop; die Aufseher über die Zöglinge des ersten Moskwa'schen Gymnasiums, Rossius und Jannau; der Lehrer der Kreissschule zu Sewastopol, Raphael; der gew. Lehrer bei der Kaluga'schen 1. Hörschule, Peyer; die Hauslehrer Kluge, Kalk, Ester und Riefferich.

Uebergeliefert wurde: der Kontrolleur-Gehilfe des St. Petersburger erektiven Stadtraths, Koll.-Reg. Indriksohn, in das Ressort der Haupt-Verwaltung des in Gdow befindlichen Vermögens Er. Kais. Majestät.

Beurlaubt wurden: das Mitglied des Dekonomie-Dep. im Reichsrath, Wirkl. Geheimrath Graf Pahlen, nach dem Kurl. Gouvernement auf 4 Monate, vom 1. Juli d. J. an gerechnet; der bei St. Kaiserl. P. dem Großf. Michael Nikolajewitsch stehende Staatsrath Grimm auf ein Jahr ins Ausland; der Ober-Geremonienmeister Graf Borch auf 4 Monate; der ältere Hofapotheker Kollegienrath Lorenz nach Karlsbad und in die Seebäder von den ersten Tagen des Maimonats an gerechnet auf 3 Monate; der Journalist des Inspektoren-Departements des Civil-Ressorts, Kolleg.-Assess. Kern, nach Kachin und in die Seebäder auf 4 Monate; d. Lehrer des Waisen-Instituts des St. Petersb. Erziehungshauses, Kollegien-Sekr. Michelsohn, Krankheit halber auf 28 Tage nach Italien außer den Sommerferien.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Alexander-Newsky-Ordens der Staatssekretär für die Angelegenheiten der Stiftungen der Kaiserin Maria, Geheimrath Hofmann.

Auszeichnungen und Gnadenbezeugungen. Seine Majestät der Kaiser haben das Höchstdemselben dargebrachte Exemplar des von dem Lehrer der Deutschen Sprache an der Haupt-Ingenieurschule, Titulärath Müller, verfaßten „Lehrbuchs der Deutschen Sprache für die Russische Jugend“ Allerhöchst entgegenzunehmen u. dem Verf. ein seinem Range entsprechendes Geschenk zu vertheilen geruht.

Des Dienstes wurden entlassen: der Aufseher des Rischinewischen Stadtkrankenhauses, von der XII. Kl. Lawe; der Regiments-Stabsarzt des Stawropolschen Jägerregiments, Hofrath Barclay de Tolly; der Aufseher bei der Wäsche im Ressort des Hofkomtoirs Er. Kais. Maj., Lit.-Rath Gerstenmeyer.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der General-Konjunkt im Königreich Sachsen, Staatsrath Kiel; der Beamte zu besond. Auftr. bei der Reichs-Kommerzbank, Koll.-Rath Rink; der Arzt bei der Renschen Privat-Kommerzbank, Koll.-Assess. Domherr; der Arzt des Awerischen Stadtkrankenhauses, Lit.-St. Berg; der ältere Beamte zu bes. Auftr. beim Wilna'schen Civil-Gouv., Lit.-M. Schmiedow; der Schriftführer in der Kanzlei d. best. Sekretärs der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Koll.-Sekr. Steinedt; der stellw. Geh. des Oberdoktors des Sweraborg'schen Seehospitals, Kolleg.-Assess. Talberg.

Livländische Landeswahlen, herbeigeführt durch den letzten ordentlichen Landtag.

Als zweiter Ritterschaftlicher Kassa-Deput. v. Rautenfeld zu Ringenbüchelhof (f. Jnl. 1851. Nr. 52 Sp. 27 3. 2 ff.). Beim Rigs-Landgerichte als Assessor an des gegenw. Ritterschaftsnotars von Rennenkampff Stelle Baron Robert Schoultz-Aischeraden; zum Sekretär an Stelle des gegenwärtigen Sekretärs der Ober-Verwaltung der civil. Bauer-Renten-Bank und Hofgerichts-Advokaten Burckhard von Klot der Grab. der Rechte Robert Eduard Stöffregen (der vom Landtage zum Sekretär des Landgerichts erwählte Rand. v. Mehren aus Desele hat die Wahl später abgelehnt, daher eine Neuwahl veranstaltet werden mußte); ferner im Riga-Wolmarischen Kreise für das nächste Triennium: beim Rigs-Ordnungsgericht als Ordnungsrichter der dim. Major Konf. v. Tiefenhausen zu Nahaken, als Adjunkten der dim. Sekondlieutenant Alexander v. Staden und Richard v. Schleinwogel; beim Rigs-Kreisgericht als Kreisrichter Arthur v. Freymann, als Assessoren Baron Gustav Delwig und Balhafar v. Berg, als Sekretär Rudolph v. Engelhardt; beim Wolm. Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter der dim. Stabsritmeister Karl v. Engelhardt, als Adjunkten Magnus v. Forckus und Otto v. Löwenstern; beim Kreisgericht im Wenden-Walkischen Kreise als Kreisrichter Gustav v. Buddebrock, als Assessoren Nikolai v. Fransehe und der frühere Kirchspielsrichter Dittmar von Wrangell, als Sekr. Guno von Hirschheydt. (Der Schluß folgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.)

Militär.

Ernannt wurden: der Direktor des Depart. der Militär-anstellungen, General von der Artillerie Baron Rorff 1., zum Inspektor sämtlicher Artillerie; der Chef sämtl. Bezirke der Ackerbauinspektoren der Gouvts. Nowgorod, Witepsk und Mohilew, General-Lieutenant Pilar von Pilchau 2., zum Direktor des Depart. der Militär-anstellungen; der Gehilfe des Chefs sämtl. Ackerbauinspektoren der Gouvts. Nowgorod, Witepsk und Mohilew, General-Lieutenant von der Brüggens, zum Chef genannter Bezirke.

Befördert wurden: zu Generalmajors der Obrist vom Gendarmenkorps, Baron Tiefenhausen; der Chef der 4. ersten Kavalleriebezirke der ukrainischen Militärkolonien, Obrist Arnoldi 3.; der Chef des 2. Belagerungs-Artillerie-Parks, von der Suite der Garde-Artillerie, Obrist Borenjusz; der Kommandeur des Nowomogorod'schen Ulanenreg., Obrist Graf Nierob 2.; der Kommandeur der 3. Brigade der Sibirischen Linienkossaken, von der Suite der Kavallerie, Obrist Friedrich 3.; der Kommandeur des Dragonerreg. S. K. P. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Obrist Baron Ungern-Sternberg; der Chef der Vermessung der Kronländerien

in Westbaltien, Obrist vom Topographenkörps, Bubberg 4., mit Buzählung zum Generalstabe; der Kommand. des Leibgarde-Ulanenreg. S. R. G. des Großfürsten Thronfolgers Gáfarewitsch, Kurfel 1.; der den Militär-Veranstaltungen aggregirte Obrist vom 2. Kadettenkorps, Kurfel 2.; der Kommand. des Kürassierreg. des Militärordens, Obrist Baron Bühler; der der Armee zugehörte u. dem Grenadierkorps aggregirte Obrist vom Leibg. Jägerreg., Grunt 1.; der Kommand. des Chevaliergarde. J. M. der Kaiserin, Obrist Brevern 2.; — zu Obristen die Feldingenieur-Obristlieut., der Gehilfe des Kommand. des Kav. Ingenieur-Bereichs, Stubendorff; und der Kommandeur des Nigafchen Ingenieur-Kommando, Köchly; — zu Obristlieutenants der Kommand. der 2. Abtheil. des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 1., bei der Artillerie stehende Kapit. Ruckeschell; der Divisions-Quartiermeister der 19. Inf.-Division, beim Generalstabe stehende Kapit. Baron Stahl, mit Verbleib. in der bisherigen Funktion; — zu Kapitäns der Moskauische Plagadant, Stabskapit. beim Leibgarde-Regiment, Lang, mit Verbleib. in der bisher. Funktion; der Stabskapit. desselben Regiments, Baron Korff; der Stabskapit. bei der 2. Leibg.-Artillerie-Brigade, Staben; der Stabskapit. beim Leibg.-Sappeur-Bataillon, Pleckes; — zu Stabskapit. der bei der Schule der Garde-Unterführer und Kavallerie-Junker befindl. Lieut. Zimmermann, mit Verbl. in genannter Schule; der Lieut. beim Preobraschenski'schen Leibgarde, Weymar 2.; der Lieut. beim Semenovskien Leibgarde, Busse; der Lieut. beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Brüggen; der Lieut. vom Finnischen Leibg.-Scharfschützenbataillon, Schang; der bei der Kais. Rechtsschule befindl. Lieut. der 2. Leibg.-Artillerie-Brigade, Dieterich; der bei dem 1. Kadettenkorps befindl. Lieut. derselben Brigade, Linden; — zu Stabsrittmeistern der Lieut. beim Leibgarde, zu Pferde, Graf Pahlen; der in der Schule der Garde-Unterführer und Kavallerie-Junker stehende Lieut. desselb. Reg., Sievers; der Lieut. beim Leibg.-Kürassierreg. S. Maj. des Kaisers, Roth; der Lieut. des Leibg.-Ulanenreg., Hall; — zu Lieut. der Kornet beim Leibgarde, zu Pferde, Arnoldi; die Kornets des Leibg.-Kürassierreg. S. Maj. des Kaisers, Finken und Merder; die Fähnriche des Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Saff u. Gemark; der Kornet des Leibg.-Husarenreg., Graf Hauke; die Sekondl. des Preobraschenski'schen Leibgarde, Dehn 2. und Gerstfeld 1.; der Sekondl. des Litthauischen Leibgarde, Tallberg; die Sekondl. beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Rente, Feldmann und Müller, letzterer mit Verbleibung in der bisherigen Funktion als Bataillons-Adjutant; der Sekondl. beim Finnischen Leibg.-Scharfschützen-Bataillon, Forstelles; — zu Sekondl. die Fähnriche beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Wernander, Notzen und Bulmering; der Fähnrich beim Finnischen Leibg.-Scharfschützen-Bataillon, Kuhfeldt; der Fähnrich bei der Leibg.-Batterie Nr. 5. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Graff 1.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newski-Ordens der Dirigirende der 3. Abtheilung der höchsten Kanzlei S. Kais. Majestät und Chef vom Stabe des Gendarmenkorps, Generalleutnant Dubelt; der Direktor des Ingenieur-Departements, Generaladjutant, Generalleutnant Feldmann; — 2) des weißen Adlerordens der Chef des Stabes des Inspektors sämtlicher Artillerie, Generaladjutant, Generalleutnant Bafel 1. Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen. Seine Majestät der Kaiser haben für ausgezeichnete eifrigen u. musterhaften Dienst Allerhöchste Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen geruht dem Kommand. des 1. Belagerungs-Ingenieurparks in Riga, bei dem Sappeur-Bataillon stehenden Obristen Schukunow, dem Aufseher des Nigafchen Kriegshospitals, der Kavallerie aggregirten Obristlieutenant Smailow, dem Kommandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Kommando, Feldingenieur-Obrist. Mergunow, dem Aufseher der Monturmazgine der Dünaburgschen Kommissariats-Kommission, bei der Armee stehenden Major Matusewitsch; dem Aufseher des Dünaburgschen Kriegshospitals, bei der Armee stehenden Stabskapitän Klimow.

Des Dienstes wurde entlassen: der Rittmeister vom Kürassierreg. S. R. G. der Großfürstin Helena Pawlowna, Nedem 2., Krankheit halber, als Major mit Uniform.

Neurolog.

Am 6. April starb zu St. Petersburg nach einer schweren und langwierigen Krankheit der Minister der Finanzen, Wirtl. Geheimrath Graf Gebor Pawlowsch Bronski.

Am 17. April zu Baden-Baden der berühmte Russische Dichter

Die Redaktion sieht sich zu der wiederholten Erklärung veranlasst, dass anonym für das „Inland“ eingesandte Artikel unberücksichtigt bleiben müssen, so lange der Redaktion der Name des Verfassers nicht angezeigt ist.

Vom 4. Mai an gerechnet wird ein besonderes Abonnement auf das Inland zu vier Rubeln Silber Münze für die 8 Monate vom Mai bis zum Jahresschlusse eröffnet. Auswärtige belieben sich mit ihren Bestellungen an die resp. Post-Comptols und Deutschen Buchhandlungen des Reichs oder direkt an die unterzeichnete Redaktion zu wenden.

Dorpat, den 28. April 1852.

Die Redaktion des Inlands.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 91.) Dorpat, den 28. April 1852.

(Druck von H. Laakmann.)

und frühere Instruktor Sr. Kais. Hohel des Großfürsten Gáfarewitsch Thronfolgers, Geheimrath Wassily Andrejewitsch von Schukowsky, im Alter von 69 Jahren. Schiller, Bürger, Göthe, Shakespeare, Lord Byron, deren Meisterwerke er zum Theil in's Russische übertrug, sind durch ihn der Nation, bei welcher seine unsterblichen Gesänge im Lager Russischer Krieger, seine Elegien, seine Balladen und Romanzen, seine Dichtungen volksthümlicher Art den lebhaftesten Anklang fanden, zum lebendigsten Bewusstsein geworden. Seine letzte bedeutende Arbeit war die Uebersetzung der Odyssee in's Russische, welche wahrscheinlich die gelungenste Uebersetzung Homers sein wird, deren sich irgend eine Nation rühmen kann. Er wird fortleben in dem Munde des Volks, das seine Lieder schätzt, in den Schöpfungen seiner Muse, in den Werken seines Ruhms, in den Annalen der Abth. der Kais. Akademie der Wissenschaften für Russ. Sprache und Literatur, die in ihm eines ihrer hervorragendsten Mitglieder betrauert; er hinterläßt ein reiches geistiges Andenken in den Herzen seiner Freunde. Auch mit Violand durch nahe Familien-Bande verschwägert, hatte er die Absicht, seine Tage in Dorpat zu beschließen, wie er denn bereits vor länger als einem Decennio die gegenwärtig Sr. Excellenz dem Herrn wickl. Staatsrath Dr. Karl Johann v. Seidlitz gehörigen Güter Meyershof und Unnisch im Rüggenischen Kirchspiele eigenenthümlich akquirirt und sich vorübergehend in hiesiger Gegend aufgehalten hatte. Zuerst im Civildienste thätig, hatte er 1812. im großen vaterländischen Kriege Theil am Feldzuge genommen.

In Riga im April der Akademiker Lit.-Math. Joh. Winberg, 54 Jahr alt.

Erklärung.

So unbegreiflich auch die Vermuthung erscheint, als rühre der metrische Artikel III. in Nr. 16. des Inlands, überschrieben „Poetaster und Kritiker“, von einer Dame her, so soll eine solche doch schon von verschiedenen Seiten her geäußert worden sein, und in Veranlassung Dessen erklärt die Redaktion des Inlands, daß besagter Artikel einen Mann zum Verfasser hat, dessen vollständige Unterschrift mit den Anfangsbuchstaben nicht anders bezeichnet werden kann, als es geschehen ist, wobei sie aufrichtig beklagt, daß der Hr. Verf., wenn er unbekannt bleiben wollte, nicht lieber die Unterschrift ganz wegließ, als eine Epigone hinsetzte, die einer sehr geachteten Schriftstellerin angehört.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Estländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzufenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson,
Sekr. des Estl. Landw. Vereins.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters J. A. Schlenker's Tochter Ida Maria Johanna. — St. Marien-Kirche: Des Landwirthsgehilfen Jacobson's Tochter Veronika Herminia.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Der hiesige Stadttheilseufseher-Gehilfe Eduard August Woldeemar Schumann mit Jakobine Mathilde Dorothea Wilken.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Steuerverwaltungs-Kanzlisten G. L. Holz's Sohn Wilhelm Robert, alt 18 Jahr. — St. Marien-Kirche: Der verabschiedete General-Major u. Ritter Karl v. Derfelden (* 23. Apr.), alt 56 J.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Der blutige Zwist der Weggitaho.

(Eine wahre Dorfgeschichte aus älterer Zeit *).

In dem Dorfe Klein-Posat, das damals zum Oberpahlen'schen Schloßbezirke gehörte, befanden sich an einem Sommerabende des Jahres 1670. der schon bejahrte Bauer Jaan Saffa mit den beiden Brüdern Weggitaho, Jürri und Maddis, bei dem Dorfschilte Toos**), um von dem frischgebrauten Gutsbiere ihr frühliches Maag zu trinken. Es dauerte aber nicht lange, so bekam der alte Bauer, in zufälliger Abwesenheit des Schilters, einen Streit mit den jungen Burschen, und da die Sippschaft der Weggitaho im ganzen Dorfe als eine streitfertige und raussüchtige verrufen war, meinte Jaan Saffa am rathsamen zu handeln, wenn er es bei den ersten empfangenen und nur zum Theil wieder ausgetheilten Schlägen bewenden ließe. Er zog sich demnach aus dem Gehöft des Schilters zurück und richtete seine Schritte heimwärts. Die beiden Sieger blieben zur Stelle und zechten weiter. Inzwischen kam ein Sohn des weggegangenen Jaan's, Namens Jürri, mit drei Wagen voll Korn und einem Gespann von sechs Ochsen vor dem Gesinde des Schilters an und ging hinein, um seinerseits auch an dem frischen Biere sich zu erfreuen. Er gerieth aber hier gleich Anfangs in Streit mit den Brüdern Weggitaho. Maddis, dem Sohne des entflohenen Gegners grollend, fuhr ihn mit Scheltworten an und nannte ihn einen Pferdedieb.

Als Jürri diese Beschuldigung von sich abwehrte und dagegen gegen die Weggitaho die andere vorbrachte, sie

seien selbst Diebe und dafür im Dorfe bekannt, indem sie des Kubbias Kessel's Kornkuble bestohlen hätten, wobei sie so emsig gewesen, daß sie sogar auch den Spelt mitgenommen, ging der Streit von bloßen Faustschlägen zu Wehrmitteln über. Maddis ergriff einen Zaunpfahl und gab dem Jürri Saffa einen so gewaltigen Schlag damit, daß Dieser niederstürzte. Es wäre jedoch bei diesem Schläge allein nicht geblieben, denn Jürri Weggitaho, gleichfalls einen Zaunpfahl in der Hand, rannte auf den Liegenden los; aber er wurde von dem jungen Wirthsohne Jaak Toos, der in Abwesenheit des Vaters den Streit zu beschwichtigen suchte, von weitem Angriffen abgehalten.

Indessen half Dies nur für eine kurze Weile, denn auf das Gezänk und Geschrei der Kämpfenden erschien Tio, die Mutter der Brüder Weggitaho, kniete auf den hingestreckten Jürri Saffa nieder, hielt ihn dadurch am Boden fest und lud ihre Söhne ein, auf den Gegner loszuschlagen. Jürri Weggitaho, auf die Worte der Mutter hörend, aber vor Wuth blind, holte zwar mit dem Zaunpfahle aus, traf aber nicht den Feind, sondern die eigene Mutter und seinen Bruder Maddis. Die Waffe fiel ihm darauf aus der Hand und er rief wehklagend aus: Ach mein lieber Bruder, meine theure Mutter, vergebt mir die Sünde, es thut mir leid; tief in der Seele fühle ich das Wehe, so ich euch zugefügt! Jürri Saffa die Verwirrung benutzend raffte sich inzwischen auf und suchte aus dem Gehöft zu fliehen. Jedoch die Bestürzung Jürri's Weggitaho war von kurzer Dauer, denn er ergriff den emfunkenen Knüttel und verfolgte den fliehenden Jürri Saffa, der dazu genöthigt sich auch mit einem Zaunpfahle bewehrte und bald stehen bleibend, dann wieder weichend die wüthenden Angriffe des Jürri Weggitaho zurückwies.

Während eines solchen Kampfes trat der alte Jaan Saffa, mit dem ursprünglich der Streit angefangen, wieder aus seinem Gehöft hervor, näherte sich dem Gehöft des Schilters ruhig und mit verschränkten Armen, sah den zunehmenden Streit und sprach: So ist der Krieg der Weggitaho, der immer zu befürchten war, nunmehr in vollem Gange! — Wirkte die Erscheinung des alten, gekränkten Vaters ermutigend für den Sohn, oder war der Gegner erlahmt, genug in demselben Augenblick schlug Jürri Saffa

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Kontoirs des Reichs.

*) Es giebt liebliche Dorfgeschichten eines berühmten Deutschen Meisters, die wegen ihrer idyllischen Anmuth viele Leser finden. Das Inland theilte vor Kurzem ebenfalls eine ansprechende Dorfgeschichte mit, die in den heimatlichen Estnischen Landchaften vorgeht und dazu beiträgt uns mit Volksleben und Volksleben in heiterer Weise vertraut zu machen. Die hier mitgetheilte Dorfgeschichte ist jedoch nicht idyllisch; sie ist tragisch und wohl mag die Frage entstehen: weshalb ist die wüste Schlägerei erzählt worden? Die Antwort lautet: weil die Geschichte eine wahre ist, die nach gleichzeitigen, zuverlässigen Quellen berichtet wird. Sie enthält ein Bruchstück des Volkslebens aus älterer Zeit, eine Schilderung der Berserkerwuth, die Estnischen Männern eigenenthümlich war, bis spätere Geistung einwirkte.

**) Schiller hieß der Aufseher über Frohnarbeiter, nach einer alten Deutschen Benennung, aus welcher die Esten mundgefüg das Wort Riter gebildet haben. Vergl. das Idiotikon in Supel's Neuen Nord. Miscell. St. 11 u. 12 u. Dessen Estn. Wörterbuch (Mitau 1818).

seinen Gegner Jürri Weggitaho so gewaltig auf den Kopf, daß Dieser leblos niedersank. Er erschraf alsbald über die eigene That, starrte den regungslos Daliegenden an, faßte sich dann, bedachte die Folgen und entwich in den nahen Wald.

So waren zwar zwei Kämpfer aus dem Kampfe geschieden, der Eine leblos, der Andere in Walschluchten sich bergend, aber deshalb war der blutige Zwist nicht beendet. Maddis Weggitaho stürzte, als er den nahe stehenden Jaan Saffa, mit dem aller Streit begonnen hatte, wahrgenommen, aus dem Gehöft des Schilters hervor und überfiel ihn mit einer gefährlichen Waffe. Es war die schwere, mit einem eisernen Haken versehene Brunnenslange, mit der man die Wassereimer aufzog. Damit schlug er Jaan Saffa zu Boden, ergriff ihn beim Bart, zauderte ihn umher und nahm dann einen Stein, als wolle er ihm vollends den Garaus machen. Aber er ward daran gehindert, denn eben kam ein anderer Sohn des Verletzten, namens Mart, vom Felde zurück. Dieser warf mit starker Hand den Maddis auf die Seite und führte den besahnten Vater mit Hilfe seiner Mutter Marret, die zum Beistande herbeigeeilt war, aus des Schilters Gehöft zu dem eigenen hin.

Hier hätte der Alte sich in Sicherheit denken können, aber der Krieg der Weggitaho, den er so eben selbst verkündigt hatte, raste im Dorfe umher. Ein dritter Weggitaho, Adam genannt, war auf den Bruder Jürri, der ohne Besinnung hingestreckt lag, zugekommen, hatte darauf einen Jaunpfahl ergriffen und verfolgte den Urheber der That, nach seiner Meinung den Jaan Saffa. Er erblickte ihn jetzt in seinem Gehöft stehend, stürzte auf ihn ein und schlug ihn mit dem schweren Pfahl von hinten so heftig auf den Rücken und Kopf, daß Jaan gleich niedersiel, das Blut ihm aus Nase und Mund hervorspritzte und er mit den Füßen zappelnd auf der Erde liegen blieb. Adam wiederholte seine unbarmherzigen Streiche und wurde in seinen Angriffen auf das Leben des armen alten Mannes nur durch dessen Sohn Mart behindert, der mit einem Holzstiel ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Jetzt stürzte Adam von dem Niedergeschlagenen hinweg auf den Angreifer Mart los, übermannte ihn mit den aufgeregten Kräften eines Wüthenden, schleppte ihn bei den Haaren gefaßt gegen das Haus, ergriff hier ein Beil und brüllte: Er wolle ihm auf der Stelle den Kopf abschlagen! Mitten im Ringen, das hierauf erfolgte, bemächtigte sich Mart des Beilstieles und behinderte die Ausführung des Vorhabens. Aber der rasende Adam rief seinem Bruder Maddis zu, er sollte herbeikommen, sie wollten zusammen dem Mart den Kopf vom Rumpfe hauen. Jetzt stürzte jedoch wehklagend und schreiend die Mutter des Mart, des halbentseelten Jaan's Eheweib Marret, herbei und riß den Sohn mit mütterlicher Verzweiflung aus den Händen der Wüthenden.

Zwischen solches grauenhaftes Kämpfen trat beschwichtigend der Oheim der Weggitaho, ein Bruder ihrer Mutter, der Bauer Mart Wappra. Er erfaßte das Beil, das Adam umherschwang und sprach: Kinder, ist Das eine gute Arbeit, die ihr vorhabt? Wendet doch den wahnwitzigen Sinn ab von Mord und Todtschlag! — Die mahnenden Worte blieben ohne Wirkung. Adam, am Gebrauch

des Beils behindert, zog rasch sein Messer und drohte mit Diesem, worauf Wappra sich eiligst auf die Flucht begab, durch des Schilters Toos Gehöft lief und glücklich genug war auf einen Haufen Weiber zu stoßen, die ihn vertraten und verbargen.

Seine Flucht und das Geschrei, das ihn verfolgte, brachte einen vierten Weggitaho auf den Kampfplatz. Es war dies Jaak, der mit frischen, unselig gespannten Kräften austrat, um den noch immer leblos daliegenden Bruder Jürri zu rächen. Eben hatte der Schilter Toos, aus dem Felde zurückkehrend, den niedergestreckten Jaan Saffa erblickt, ihn angerebet und gefragt, ob er ihm nicht behilflich sein könne? Jaan hatte geantwortet, er möge ihn aufheben und, da er gänzlich ohne Kräfte sei, ihn in sein Haus tragen. Der Schilter schickte sich eben dazu an, zweifelnd jedoch, ob er allein ohne Beistand Solches würde ausführen können, als die beiden Brüder Adam und Jaak Weggitaho, von der Verfolgung des Wappra, der sich ihnen entzogen, ablassend, ihre Wuth gegen den armen Jaan Saffa kehrten. Sie rannten heran und schlugen auf ihn mit schweren Prügeln los, so daß, heißt es in den Zeugenaussagen, es das Ansehn hatte, als klopfen sie in der Wäsche nasse Kleidungsstücke aus. Während solcher Behandlung ent rangen sich dem Gequälten zwei tiefe dumpfe Schmerzensstöne, welche, wie die Thäter meinten, aus den Herzenshöhlen kamen. „Hör“, sprach Jaak, „jetzt mag die Seele von ihm fahren!“ worauf Adam dem Liegenden einen heftigen Fußtritt gegen den Rücken gab und Beide von ihm abließen.

Des Jaan's schon gedachtes bejahrtes Eheweib Marret ergriff nunmehr den freien Augenblick, um ihren ganz zerschlagenen, ohnmächtigen Mann auf den Rücken zu nehmen und in das Haus zu tragen. Hier lag er sprachlos, aber noch athmend, einen Theil der Nacht hindurch und gab gegen den Morgen, eben als die Hähne kräheten, den Geist auf. Also endete der blutige Zwist der Weggitaho mit dem Tode des Gegners, dagegen ihr Bruder Jürri, nach einiger Betäubung, seine Besinnung und Kräfte wieder erhielt.

Im August des Jahres 1670, als das Dörptische Landgericht, unter dem Landrichter v. Stadelberg, seine Sitzungen zu Schloß Oberpahlen hielt, trat das Weib Marret, die den Gatten zweimal mit Entschlossenheit, aber ohne Erfolg verteidigt hatte, zugleich mit ihrem ältesten Sohn Thomas vor Dasselbe und klagte die Brüder Maddis, Adam und Jaak Weggitaho der Schuld an, ihren Ehemann Jaan Saffa, des Thomas Vater, in seinem eigenen Gehöft mit Jaunpfählen erschlagen zu haben, daher sie bäte, ihr und dem Sohne ihr Recht widerfahren zu lassen und die Thäter der gebührenden Strafe zu übergeben.

Die Untersuchung und das Zeugenverhör, die hierauf stattfanden, setzten den Vorgang auseinander, wie er hier oben erzählt worden ist. Nur hatte man den Hauptthäter, gegen den die meiste Beschuldigung vorlag, nicht befragen können. Es war dies Jaak Weggitaho, der seiner Schuld sich bewußt durch die Flucht sich der Untersuchung entzogen hatte. Die Nachricht war jedoch vorhanden, daß er in der Gegend von Reval sich aufhalte, und so ward seine

Auffuchung und Festnehmung angeordnet. Das Urtheil sprach das Gericht darauf erst im November zu Dorpat, nachdem Jaak Weggitaho, der die tödlichen Streiche geführt, festgenommen und vor Dasselbe gestellt worden war. Er ward zum Tode durch das Schwert, Adam Weggitaho zu sechs wöchentlich und Maddis zu dreiwöchentlich Thurnhaft verurtheilt. Die Todesstrafe wurde vollzogen, nachdem des Erschlagenen Söhne Thomas, Jürri und Mart vor Gericht gefordert erklärt hatten, daß sie sich mit dem Mörder keinesweges, obgleich er es behauptete, verglichen hätten, noch vergleichen wollten, sondern im Gegentheil um die Strafe ansuchten, welche Derjenige verdiene, der einen Mann in seinem eigenen Hause getödtet.

II. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Das Ehstn. tulispil, fliegender Drache, ist vielleicht aus dem Finn. pöllö, Eule ¹⁾, entstellt. Hierher zu nehmen ist auch der Ehstnische Name der Birkenmistel tule pessa, d. i. Windesnest ²⁾, wobei an die Bedeutsamkeit der Mistel im Persischen, Keltischen ³⁾ und Germanischen Mythos erinnert werden mag.

Als riesigen Gott mit fliegendem Haar und Bart und flatterndem Gewand stellt endlich eine neuerdings vom Grafen Nehbinder mitgetheilte Ehstnische Sage den Wirbelwind unter dem nicht ganz verständlichen Namen Tuliswood ⁴⁾ dar. Sichtbar muß er sich dem Eingeweihten vor Augen stellen, sobald Dieser, den Rücken gegen den herannahenden Sturm gewandt, das geheime den Gott kunnende Zauberwort ausgesprochen ⁵⁾.

Auf alte Verehrung des Windes deutet auch der noch bestehende Ehstnische Aberglaube, der, mit dem allgemeinen alt-Finnischen Glauben übereinstimmend, sowohl Gutes als Böses vom Winde herleitet. So bedeutet das Ehstnische tule rawwandus ⁶⁾, d. i. des Windes Schlag, eine Erkältung.

1) Im Ehstn. tarapitta (für Tharapitta) hat man die Bedeutung Threute finden wollen; das Finn. tarhapöllö ist strix aluco.

2) Dadurch scheint auch einiges Licht zu fallen auf die Bedeutung des Finn. tuulias, tuuhia (so wie für talma, dicke anklebender Schleim, auch talma gilt), turgidus e. c. arbor frondosa laete cretens, inde magnificus, conspicuus, excellens. Und wieder bedeutet das Ehstn. tuhlin Wirbelwind, Finn. tuhina, susurrus, sibilatus.

3) Im Keltischen heißt die Mistel auch pren awyr, lustiger Baum. S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 1158.

4) Wäre an wo, Strömung, zu denken? Göttern kennt ein „wohndus“.

5) S. d. Inseln 1851. Nr. 6, Sp. 88 f.

6) Von rawwama, rabhama, Finn. rawwata, schlagen. Während aber das Finn. tuulen lento, d. i. des Windes Flug, ein exanthema ex vento ortum bezeichnen soll, bedeutet abweichend das sprachlich entsprechende Ehstn. tulega oder tulest tulnud haigus, d. i. mit oder aus dem Wind gekommene Krankheit, so wie kurri tuul, d. i. böser Wind, nach Luce (top. Nachrichten von Deset, S. 6) nicht eine durch die Einwirkung des Windes erzeugte Krankheit, sondern Hautausschläge, welche nach der Vorstellung der Ehstn durch den Anhauch der Ma — allused (der Unterirdischen) aus der Erde entspringen. Der Wind ist hier also nur ein beschönigender Ausdruck, indem es, wie in

In der Wief sehn es die Fischer ungern, wenn sich der Hornfisch (esox bellona), der Ehstn. tule kalla, d. i. Windfisch heißt, einfängt; sie schließen daraus auf einen unergiebigen Fang ¹⁾. Dagegen bedeutet die Redensart tuul toob temmale terwista, pilwed pitkada iggada, d. i. der Wind bringt ihm Gesundheit, die Wolken ein langes Leben: er wird gewiß nicht sterben ²⁾. Den Donnerstag vor Christi Himmelfahrt [suur ristipäaw, d. i. großer Kreuzestag, weil vor ihm in Katholischer Zeit drei Tage lang Umgänge mit dem Kreuz gehalten wurden] ³⁾ nennen die Ehstn tule ristipäaw, d. i. des Windes Kreuzestag, wobei mir in Anschlag gebracht werden zu müssen scheint, daß das Wort rist, Finn. risti, Kreuz, das Russ. крестъ ist und schon vor Ankunft der Deutschen, vor Befehung der Ehstn zum Christenthum aufgenommen sein muß. Die um diese Zeit wehenden Winde heißen ristipäwa wahhetuled, d. i. des Kreuzestags scharfe Winde. An Denselben wollten, nach J. Hirschhausen ⁴⁾, vor Zeiten manche Ehstn nicht säen, weil der Wind sonst alles Getreide durch einander wühlen würde. Auch der Tag des heiligen Blasius, der dritte Februar, wird von den Ehstn beachtet. Welche Verwandniß es auch mit diesem Namen haben möge ⁵⁾, wir brauchen ihn, wie die Norweger Bläster, die Finnen Puhuri (von puhua, blasen), um den Wind zu bezeichnen. Die Ehstnische Beachtung dieses Tages wird durch Germanen vermittelt sein, um so sicherer, als nach C. Rußwurm auch die Schweden an den Küsten Ehstlands an Denselben keine Regarbeit verrichten, weil sonst der Sturm in dem Jahre sie zerreißen würde. Die Ehstn aber mögen an ihm nicht auf den Fischfang hinaus, weil sie Nichts erbeuten würden und an diesem Tage viel Seeunglück stattgefunden hätte; Andere mögen keine Wolle kämmen, damit die Schafe um so reichlicher damit bedeckt würden ⁶⁾. Auch an bestimmten andern Tagen wird auf den Wind geachtet, um in ihm eine Vorbedeutung zu finden, was ich indeß übergehe.

Auch vom Winter und Frost haben sich bei den Ehstn Vorstellungen erhalten, die sich auf freilich verschollene Mythen zu gründen scheinen. Nach der Rechnung des Ehstn ist am 17. Januar der halbe Winter vorüber; Dieses drückt er aber so aus: talwe selg murtakse Tönnise päwal karki, d. i. des Winters Rücken wird am Antonius-tage gedrohen. Das Erfrieren bezeichnet er ausschließlich mit: külm wöttab ärra, d. i. die Kälte nimmt weg. Pakkane ist aber bloß als Bezeichnung strenger Kälte haupt-

Schweden (f. Arndt, Reise durch Schweden III, 18 f.), nicht rathsam ist, böse Wesen geradezu zu benennen. Ueberhaupt ruhet jene Ehstnische Vorstellung an die Scandinavische, nach der es die Alben sind, die Krankheiten anhauchen und senden, und hier und dort ist das Mittel dagegen Dasselbe, nämlich das Darbringen geschnittenen Silber zum Opfer (f. Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, 429 f. u. Arndt a. a. D. I, 262 u. III, 15 f.).

1) Pupel, top. Nachr. III, 642. Nach G. Rußwurm nennen die Schweden in Ehstland den Hornfisch wäärgadda, d. i. Wetterhecht.

2) Rosenpl. Beitr. III, 112.

3) Göttern, manud. ad ling. Oesth. S. 82.

4) Gressel's ma rahwa kalender für 1840. im Anhange.

5) In Rom an der Tiber an der Stelle eines alten Neptuntempels die Kirche des heiligen Diagio; was nach G. Meyer zu beachten wäre.

6) Scherwinetz, Etyma über die Ehstn, S. 76.

und heimlich im Gebrauch. Ob die Namen einiger Ranunkel- und Anemonenarten (auch der *veronica chamaedrys*), *külma killed* (der Kälte Blumen), *külma allused* (der Kälte Untere), des Buchfinken, *külma lind* (der Kälte Vogel) ¹⁾, auf alte Mythen zu beziehen sein, läßt sich nicht mehr bestimmen. Dagegen bieten ein paar Volkslieder Ausdrücke, die winterliche Erscheinungen noch durchaus persönlich nehmen, ja die Kälte in der lebendigsten Handlung darstellen ²⁾. Endlich kennt ein Märchen ³⁾, welches ich in der Uebersetzung einschalte, außer dem persönlich auftretenden Froste auch die Mutter der Fröste.

„Der eine Bruder war reich, der andere arm. Der reiche hatte vielen Roggen in der Erde und allerlei Haus- thiere in Fülle; der arme dagegen hatte nichts weiter in der Erde, als nur in einer einzigen kleinen Einfriedigung Roggen. Da kam der Frost und nahm ihm auch diesen kleinen Schatz Roggen hinweg. Welch ein anderer Rath war nun dem armen Bruder geblieben, als hinzugehn und den Frost aufzusuchen? Als er eine Strecke Weges gegangen war, fand er ein kleines Badehäuschen und trat in Dasselbe ein. In dem Häuschen befand sich eine alte Frau; sie fragte ihn, was er suche. Er antwortete: ich hatte ein wenig Roggen in der Erde, aber der Frost nahm auch Dieses hinweg, und jetzt suche ich den Frost auf und will ihn fragen, warum er mir Das gethan. Die alte Frau sprach: diese Fröste, die Alles wegnehmen, sind meine Söhne; jetzt sind sie nicht zu Hause; wenn sie aber nach Hause kommen, nehmen sie dich auch hinweg, wenn du auf der Erde stehen bleibst; versuch darum auf den Ofen zu gelangen, da bist du geborgen. Der Mann stieg auf den Ofen, und der Frost kam nach Hause. Da sprach die alte Frau zu ihrem Sohne: Sohn, warum hast du einem armen Manne, der ja so schon wenig hatte, seinen Roggen weggenommen? Der Sohn antwortete: es war ja nur ein Versuch, ob meine Kälte auch fassen möchte. Da sprach der arme Mann: gebet mir nur so viel wieder, daß ich doch nothdürftig leben kann, denn sonst muß ich gleich vor Hunger sterben, weil ich nichts mehr habe. Der Frost sprach: wir wollen ihm geben, daß er leben kann. Und darauf reichten sie ihm einen Brotsack hin und sprachen: wenn du essen willst, so sprich nur: Sack auf! und du wirst Nahrung genug haben, und wenn du gesättigt bist, so sprich: Sack zu! dann kehrt die Nahrung in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schließt sich.

„Der Mann dankte ihnen bestens für diese Güte und ging fort. Nachdem er eine Strecke Weges gegangen war, sprach er: Sack auf! und der Mund des Sackes that sich sogleich auf, und er fand Nahrung genug vor sich, so daß er essen konnte. Als er gesättigt war, sprach er: Sack zu! Da kehrte die Nahrung in den Sack zurück und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Darauf ging er nach Hause und that jedesmal, wie ihn der Frost gelehrt hatte. Nachdem er sich nun mit seinem Weibe eine Weile auf diese Art ernährt hatte, konnte der reiche Bruder sich des Wunsches nicht erwehren, ihm diesen Sack abzukaufen. Er

gab ihm für den Sack hundert Rinder und hundert Kühe, hundert Pferde und hundert Schafe und nahm dafür Besiß von dem Sack. So ward der arme Bruder überaus reich; allein was hieß ihm Dieses? Er hatte kein Heu, und darum starben ihm die Thiere alle vor Hunger, und er ward wieder so arm, als er gewesen war. Welch ein anderer Rath war dem Manne da geblieben, als daß er hinging, um wieder einen neuen Sack von dem Froste zu erhalten! Der Frost aber sprach: wie warst du so einfältig, daß du diesen Sack weggabst? jetzt bist du wieder eben so arm, wie du warst. Endlich gab er ihm dennoch einen sehr schönen Brotsack, der noch viel schöner war als der frühere Sack. Der Mann dankte ihm wieder und ging voll Freuden fort, denn er meinte, es wäre wieder ein solcher Sack, wie der frühere gewesen war.

„Als er nun essen wollte, sagte er nach seiner alten Art wieder: Sack auf! Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so sprang auch schon der Mund des Sackes auf, aus ihm heraus zwei Männer, Prügel in den Händen. Und sie prügelten auf ihn los, wie man nur auf die allerbeste Art zu prügeln vermag. Nur mit Mühe gelang es dem Manne noch zu sagen: Sack zu! Da kehrten die Männer in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Da dachte er bei sich: wart, wart, nun will ich mit dem Bruder wieder tauschen! Als er nach Hause gekommen, bemerkte der Bruder, wie dieser Sack so überaus schön war, und empfand sogleich Lust zu tauschen. Und der andere weigerte sich nicht, und sie tauschten die Säcke gegen einander aus. Darauf lud der reiche Bruder all seine Bekannten und alle Herrschaften zu sich ein, indem er die Absicht hatte, zum Ersten aus diesem Sacke ein großes Gastmahl zu geben. Wie nun die Herrschaften alle versammelt waren, rief er selber: Sack auf! Der Mund des Sackes that sich nun zwar auf, allein zwei Männer sprangen aus dem Sacke heraus, Prügel in den Händen, und begannen auf die Gäste loszuprügeln, und so gewaltig, daß mancher Mann ohne Hosen aus der Stube entkam. Zur Genüge bekam da der Besitzer des Sackes Prügel, zur Genüge bekamen auch die anderen Männer. Nur mit Mühe gelang es endlich dem Eigenthümer noch zu rufen: Sack zu! Da kehrten die Männer in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Dann prügelten noch überdies die geladenen Gäste den Eigenthümer des Sackes und gingen fort. Aber der reiche Bruder war jetzt eben so arm, als der arme Bruder vor Zeiten gewesen war. Er besaß zwar den schönen Sack, aber Prügelmänner darin; so oft er aus Denselben zu essen wünschte, bekam er jedesmal Prügel. Der arme Bruder dagegen zehrte mit seinem Weibe und seinen Kindern aus dem eingetauschten Sacke so lang er lebte.

„Gott läßt Die nicht ohne Hülfe, die nicht durch eigne Schuld arm geworden; wer aber durch eigne Dummheit oder durch Habsucht, Hoffahrt oder Stolz arm wird, der hat nichts Anderes zu erwarten, als Prügel.“

Dieses Märchen ist nun in seinem ganzen Umfange genau jenes oben bereits angezogene Russische ^{*)}, in welchem die

Mutter der Winde mit ihrem Sohne erscheint, nur daß einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen sind. Heißt es zuviel sehn, wenn ich der Meinung bin, diese Verwechselung des Frostes mit dem Winde habe darin ihren Grund, daß nach der Finnischen Mythe Wind und Winter (Puhuri und Talwi) in der nächsten Verwandtschaft stehn, Brüder sind, die strenge Kälte (Pakkainen) ein Sohn des Windes (Puhuri's) ist? Heißt es zuviel erklären, wenn ich der Meinung bin, diese Verwechselung zeuge dafür, daß die Finnische Mythe ehmal's auch eine Ebstnische gewesen? Um so minder, denke ich, wird sich die Geltung Derselben bei den Ebsten wegläugnen lassen, als sie nachweislich allgemeiner nordisch, selbst in Scandinavien und Deutschland wohlbekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

III. Anna Sidonia Morian.

In Rede und Mäpferstý's Allgemeinem Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Ehstland und Kurland finden wir einen Christian Eberhard Morian, der 1677. auf dem Gymnasium zu Reval studirte, woselbst er später Professor der Dichtkunst und 1709. Rektor wurde, jedoch 1710. aus Furcht vor der Pest nach Stockholm ging. Von dort soll er später zurückgekehrt und bei einer Feuersbrunst auf dem Lande umgekommen sein. Von seiner gelehrten Tochter wird hie und da auch bei Schwedischen Schriftstellern gesprochen, doch scheint man nicht viel mehr als ihren Namen zu kennen. In einem Konvolut verschiedener Panegyrischer Schriften aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts stieß ich vor einiger Zeit auf eine Lateinische Rede, welche diese gelehrte Revalerin 1715. in dem königlichen Schlosse zu Stockholm an dem Namensfeste Karl's XII. gehalten hat. Der vollständige Titel des 34 Quartseiten starken Werkes lautet: *Oratio panegyrica nominalibus Caroli Duodecimi, Suecorum, Gothorum, Vandalorumque regis etc. etc. sacra in regio, quod Holmiae est, palatio die XXVIII. Januarii anno 1715. habita ab Anna Sidonia Morian Reval. Livona. Holmiae. Excudit Joh. Henr. Werner.* Ob die gelehrte Tochter mit ihrem Vater nach der Vaterstadt zurückgekehrt ist oder nicht, so wie über ihre späteren Schicksale ist nirgend etwas erwähnt. Ob der Name Morian noch in den Ostseeprovinzen vorkommen mag? In Finnland kam er noch zu Anfang dieses Jahrhunderts vor.

A. Schiefner.

IV. Ueber eiserne Sparfüchen.

Wenn man die ungeheuren Quantitäten Brennholz sieht, die in unsern Städten alljährlich konsumirt werden, von den Getreidebarren (Niegen), von den freien offenen Feuerherden auf dem Lande ganz zu geschweigen: so muß man nicht nur sehr erstaunen, was für ein festes von der Natur nur langsam producirtes Material in Rauch und Flammen, zur Erwärmung in den Wintertagen und zur Zubereitung der Speisen aufgeht, sondern man fragt sich auch namentlich: wie es möglich ist, daß das Ausland, wo doch doppelt und dreifach auf gleichem Terrain so viel Menschen warme Speise und Trank genießen, noch einen einzigen Baum konservirt habe, und wie die Anfuhr des

Brennholzes daselbst ohne Winterbahn und ohne daß doch alle Städte an Flüssen mit Holzflößen liegen bewerkstelligt werden könne. — In Preußen, im nördlichen Deutschland, selbst in Süddeutschland müssen Dafen geheizt werden, und in den Städten ist es fast überall eine Nothwendigkeit, wenn das Thermometer unter Null draußen steht, den kleinen eisernen Ofen in Thätigkeit zu setzen, um, wenn auch die Nacht unter den hohen Pfählen und in ziemlich kalten Schlafzimmern zugebracht wird, doch den Tag über in erwärmter Luft zu weilen und nicht beständig die mit Frostbeulen weit häufiger als bei uns besetzten Hände zu reiben. — Den größeren Aufwand an Feuerung für die Dafen können wir nun nicht abwenden, auch sind unsere Dafen in der Neuzeit schon fast überall so konstruirt, daß sie möglichsie Ersparnis an Holz mit der in unserm Klima nothwendigen Bequemlichkeit warmer Wohnung verbinden. Die hermetisch geschlossenen Thüren, sobald sie nur allgemeinere und gewiß sehr empfehlenswerthe Anwendung finden, werden die Holz-Konsumtion für Dafenheizung um 10 bis 15 proc. nach der Erfahrung vermindern. Auch giebt es bei der Dafenholzkonsumtion ein bestimmtes Maas, das sich in lauern und kältern Wintern durchschnittlich regelt, und man kann annehmen, daß für einen einmal am Tage zu heizenden Ofen vom 1. Oktober bis 30. April à 2 Kubikfuß für 212 Tage 424 Kubikfuß Brennholz oder ein Faden zu 7½ Fuß Kubit oder 425 Kubikfuß Holz konsumirt werden. Was aber unsere Küchen betrifft, so giebt es kein Maas und Ziel der Berechnung. Außer der Speisebereitung ist fast den ganzen Tag warmes Wasser auch zur Kasse und Theebereitung, zum Waschen und Reinigen der Geschirre, der feinen Wäsche, der Dielen etc. nöthig und wenn der geniale Falschaff sich in seinen romantischen Gelbzügen des Shakespearschen Drama Heinrich der IV. mit den ihn angreifenden Banden, die in Steifeln nach seiner Angabe gekleidet gewesen, herum schlug: so macht der jetzige Steifeln auch unserer Holzersparnis nicht wenig den Krieg, indem, wenn die Dafenheizung aufhört, die Küche ihre Glut den eisernen Bolzen zum Plätten der steifen Röcke der Damen hergeben muß. Die unfrigen, in den Moden überhaupt nicht original, sondern nur Nachahmerinnen des Westens, sehen in den Modejournalen des Auslandes diese Spindelstücken mit den ausgedehnten Hüften, gleich einem dünnen Strohhalme, an dessen einem Ende durch Knabenspiel eine Seifenblase sich aufbläst. Wenn demnach die ausländischen Wälder ihren Tribut den steifen Röcken hergeben können, so müssen die unfrigen es ohne Zweifel auch, und der Küchenofen brennt öfters einzig und allein nur für den Bolzen. Man würde mich für partiell halten, wenn ich vom Steifeln die Plättchemde mit Halskrausen und Manschetten ausschließen wollte, die eine so schöne Zierde unserer männlichen Jugend sind, und mit welchen, damit sie nicht die Augen der jungen Damen durch plötzliches Erscheinen im reifern Jünglingsalter zu sehr blenden, schon die Knaben von 13 und 14 Jahren sich anzuthun pflegen. Die Holzkonsumtion in den eingemauerten Englischen Küchen ist freilich sehr relativ und hängt von dem Haushalte ab; allein im Allgemeinen kann man sie enorm nennen; und bei der zugleich bewerkstelligten schlechten Heizung des Küchenzimmers im Winter kann man zur Küchenheizung nach unserm obgedachten Maas habe den Bedarf von 5 bis 6 Dafen für die Küche rechnen. Wenn aber im Winter das Küchenzimmer schlecht erwärmt wird, so ist die Hitze im Sommer bei der überall abgeschafften Tortur eine wahre Peinigung für die Röcke und Röckinnen, die bei dieser Gluth mit Schweißtropfen auf der Nase, und bei offenen Fenstern und Thüren sich kaum bewegen können und natürlich Rheumatismen und Gicht als Zugabe ihres Lohns bekommen. Das Renommé der Englischen Küchen rührt noch aus einer Zeit her, wo man um 10 Hasen am Drehspeiß zu braten mit einem Faden

1) Lucie a. a. S. 192.

2) Ebstn. Volkslieder, Abth. II. Nr. 80. u. Abth. I. Nr. 9.

3) Rosenpl. a. a. S. VI., 57. ff.

*) Auch im Norwegischen vorhanden, s. Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, S. 602.

Holz fertig wurde, oder wo die Defen von auswendig geheizt und mit ungefügten 3 Fuß langen Holzseiten so regalirt wurden, daß durch das unvorsichtige Hineinwerfen des Holzes von Seiten der Heizer öfters das Ofenfutter mit der Rachel zugleich in die Stube flog. Bei dem kräftigern Naturzustande unserer Vorfahren im vorigen Jahrhunderte waren die Englischen eingemauerten Küchen ein wahres Wunder der Sparsamkeit; allein jetzt sind sie es lange nicht mehr, und man sieht sich bei dem immer theurer werdenden und auch sparsamer heranwachsenden Holzmaterial nach zweckmäßigeren ökonomischen Einrichtungen um. Hierzu bietet sich nun eine uns ganz nahe liegende wahrlich günstige Gelegenheit dar. Es sind nämlich in der Wöhrmannschen Gußeisenfabrik in Mühlenhof bei Riga für den Preis von 8 Rubel und 90 R. S. und 18 Rubel (ohne Emballage und Transport) gegossene eiserne Küchen für resp. 2 und 3 Speisen und in Libau bei dem Schmiedemeister Dramm geschmiedete eiserne Küchen für 3 bis 5 Speisen mit einem Bratofen und Wasserkessel für 30 bis 70 Rbl. S. zu haben. Die Dramm'schen müssen jedoch erst bestellt werden. Die bereits fertig gegossenen Wöhrmann'schen, wenn man einen Wasserkessel von circa 12 Stoop, an der Rauch-Röhre von Weißblech mit einem Messingtrahn, und eine separate über der Kochöffnungen zu stellende Bratpfanne von Eisenblech selbst dazu machen läßt, und sie demnach vollkommen zum Hausbedarf für 2 und 3 Speisen einrichtet, kosten resp. 16 und 28 Rbl. S. Beide Küchengattungen ersparen weit über die Hälfte, wohl auch $\frac{2}{3}$ des Holzes im Vergleich zur Englischen Küche, und die kleinen Exemplare machen die Auslage in einem einzigen Jahre bezahlt. Angenommen, daß eine Englische Küche 6 Faden à 8 Rbl. S., also für 48 Rbl. S. Holz konsumirt, so bezahlt sich im ersten Jahre die Wöhrmann'sche Küche von 3 Speisen, und bei der zweiten kleinen Gattung bleibt noch ein bedeutender Uberschuß. Wer seine Englische eingemauerte Küche ganz wegräumen und dagegen eine eiserne in deren Stelle für den ganzen Haushalt sich einrichten will, kann zweckmäßiger die großen Dramm'schen Küchen à 70 Rbl. S. gebrauchen. Wer aber die eingemauerte Englische Küche für Gelegenheiten, wo mehr gekocht werden muß, beibehalten und sich für den kleinern Haushalt mit 2 und 3 Speisen begnügen oder die Englische Küche nur für den Mittag, die eiserne aber für den Abend gebrauchen will, der kann sich keinen zweckmäßigeren Apparat als die Wöhrmann'sche Gußeisenküche oder auch die Dramm'sche geschmiedete in der kleinen

Dimension anschaffen. Für die kleinern bürgerlichen Haushaltungen dürften sie auch allein genügen und die Englischen Küchen entbehrlich machen. Die Wöhrmann'schen sowohl als die Dramm'schen Küchen nehmen einen ganz kleinen Raum ein. Erstere haben die Form einer dreifüßigen Bank und die Letztern sind viereckig wie eine Kommode konstruirt, und beide Gattungen können in jedem Zimmer, wo Zugöfen sind, angebracht werden und empfehlen sich auch daher für die ärmere Klasse der Stadtbewohner ganz besonders. Es würde mich wundern, wenn nicht bald jedes Haus eine solche Küche besitzen sollte. Der wohlhabende Familienvater mag sich Dieselbe aus einem gewissen Ordnungsinteresse, um nicht Holz in Feuer und Rauch unnütz zu verschwenden, anschaffen! Der ärmere wird aber wirklich durch ein Pflichtgefühl, seinen Zehrpennig für seine Familie besser als auf solche Verschwendung zu verwenden, dazu gemahnt werden, sobald er sich von der Wahrheit des hier Gesagten durch eigenen Augenschein wird überzeugt haben. Der Referent, der ein Paar Wöhrmann'sche Küchen zum Hilfsgebrauch bei Englischen Herden in der Stadt und auf dem Lande sich angeschafft, kann Dieselben auf das gewissenhafteste empfehlen, hat aber auch von Denjenigen, die Dramm'sche Küchen von geschmiedetem Eisen aus Libau besitzen, ein gleiches Zeugniß ablegen hören. Ueber die Dauerhaftigkeit Beider wird nun die Zeit entscheiden. Mehrere Jahre scheinen aber wohl den Käufern gesichert zu sein. Auf Menschenalter muß man jedoch auch nicht rechnen bei dem Kauf von Dingen, die sich in Einem Jahre vollkommen bezahlt machen. Uebrigens können die Dramm'schen Küchen durch Schmiede reparirt, und die Wöhrmann'schen durch aus der Fabrik nachträglich gekaufte, die schadhaft gewordenen ersetzende Theile leicht ergänzt werden. Erst dann, wenn die Feuerkammer sich mit der Zeit abnutzen oder durch öfteres unvorsichtiges Begießen mit kaltem Wasser so plagen sollte, daß der Lustzug der Maschine dadurch gestört oder das Feuer nicht mehr zusammengehalten würde, könnte auch nur von einer Reparatur die Rede sein. Auf jeden Fall gehören diese Küchen zu den zweckmäßigsten Maschinen der neuen Zeit, und eine Erfahrung nur von 24 Stunden im Vergleich der Englischen eingemauerten mit der eisernen genügt, um den Entschluß zum Ankauf der Letztern mit Ueberzeugung zu begründen. Es versteht sich von selbst, daß nur trockenes sehr fein gespaltenes Holz dazu gebraucht werden kann.

Ernst v. Nechenberg-Linten.

Korrespondenz.

△ **Riga, den 27. April.** Die Mittheilungen, welche das Inland in neuester Zeit von hieraus gegeben hat, tragen ein sehr verschiedenartiges Gepräge. Kann es der Redaktion auch nicht verdacht werden, daß sie diejenigen Einsendungen, welche ein allgemeines Interesse beurfunden, vorzugsweise aufzunehmen sich veranlaßt sieht, so möchte doch eine größere Auswahl oft rathsam sein, indem die Artikel aus Riga hier bisweilen anders beurtheilt werden, als es den Freunden des Inlands lieb sein dürfte. Die Würde einer Zeitschrift erfordert ein gewisses näheres Eingehen auf Zeit- und Lokal-Verhältnisse, als bei nur oberflächlicher Besprechung möglich ist. Nach der Regel le style c'est l'homme ließe es sich manchem „Eingesandten“ sehr bald ansehen, welche Feder dem Schreiber zu Gebote gestanden hat. Es ist eigenthümlich, daß die Klagen, welche in den ersten drei Monaten d. J. über Ausbleiben der Korrespondenz, Nachrichten aus Riga ertönte, sich plötzlich in die Klage über das Gegenheil verwandelt hat. Wenn nun auch mancher Vorwurf weit weniger die Korrespondenten und deren Nachrichten, als die

Urheber der Ereignisse und die Zeitverhältnisse selbst treffen möchte, sofern sie Stoff zu mißverstandenen Berichterstattungen bieten, so läßt sich doch eine gewisse Absichtlichkeit nie verkennen. Das Meiste, was hier geschieht, ist in 8 bis 14 Tagen so sehr veraltet, daß man es gewiß nicht der Mühe werth hält, in einer der Geschichte und Statistik der Ostseeprovinzen gewidmeten Zeitschrift Aufklärung über Riga, wie es ist, zu suchen. Dabei haben wir unsere vortreffliche Rigasche Zeitung, welche uns jeden Abend die neuesten Hof- und Reichs-Nachrichten aus der Residenz, die sämmtlichen Avancements im Civil und Militär nach den Allerhöchsten Tagesbefehlen, Auszüge aus der einzigen in Kurland erscheinenden Lettischen Zeitung und aus den neuesten Tages-Nachrichten des Auslandes fast gleichzeitig mit den hier gelesenen ausländischen Blättern diejenigen Mittheilungen bringt, die von Interesse für den Leserkreis sind. Das mit der Zeitung im allerengsten Raum verbundene Intelligenzblatt giebt eine fortlaufende Chronik des Orts, indem die Bekanntmachungen über öffentliche Versteigerungen, billige Ladenpreise, An- und Abreisende, verlorene und gefundene Sachen, Sehenswürdigkeiten u. s. w. einen willkommenen Anhaltspunkt für das Tages-

Gespräch bilden. Riga ist der merkantilische Mittelpunkt eines großen Komplexes von Gouvernements, daher der Absatz der Rigaschen Zeitung auch in einem entsprechenden Verhältnisse zum Absatz der durch sie empfohlenen Kolonial- und Schnitt-Waaren steht und stehen muß. Sang doch auch jener Dörrtsche Lustspielbichter, dessen Werke vor Kurzem zu Köln, gedruckt in diesem Jahre, als Manuscript für Freunde erschienen sind, ungefähr in folgender Weise:

„Was herrscht denn in Riga für ein Ton?“

„Ein Ton von Silberrubeln nur.“

„Ein acht Rigi'sch Kind thut Gott den Herren nur loben,“

„Daß er das Baltische Meer so nah geschoben,“

„Und denkt, geht Riga einmal zu Grund!“

„Steich kommt auch der jüngste Tag zur Stund!“ u. s. w.

Will man gerecht sein, so muß man anerkennen, daß das Extrablatt der Rigaschen Zeitung mannigfaltiger ausgestattet ist, als das Extrablatt des hier erscheinenden Zuschauer's, während Letzterer zuerst vor allen anderen hiesigen Blättern in größerem Format, auf sauberem Maschinen-Papier, mit gefälligen Lettern gedruckt erscheint und daher eine Zeitung für die elegante Welt genannt zu werden verdient. Druck, Papier und Format der Rigaschen Zeitung sind möglichst beschränkt, der Satz der Lettern ist zusammengedrängt, vermuthlich wegen der sich immer mehr häufenden Intelligenz-Nachrichten, nach denen ein großer Theil der Leser zuerst sucht. Das Beiblatt giebt allerdings auch viele selbstständige Artikel über Theater, Concerte, Sehenswürdigkeiten verschiedener Art, mannigfaltige Excerpte aus Unterhaltungsblättern u. s. w., allein können diese Excerpte irgendwie die Rigasche Unterhaltung ersetzen? Es ist auffallend, daß nur in den Ostseeprovinzen Blätter von solchem Format erscheinen, wie die Rigasche Zeitung, die privilegirten Reval'schen wöchentlichen Nachrichten mit mehrfachen Duodez-Beilagen, die Pernausche, Mitausche, Rigasche Intelligenz-Stadt- und Wochenblätter, Literatur. Dagegen haben namentlich Libau, Dorpat, der Zuschauer in Riga den großen Sieg über augenblickliche Vortheile und längelgeschwundene Vorurtheile davongetragen und lassen ihre Lokalblätter bereits in einem anständigeren äußeren Gewande erscheinen, welches ihnen weder den Zutritt zu guter Gesellschaft verschließt, noch die geistige Tragweite ihrer Nachrichten beschränkt. Was eben nur die Kosten trägt, ist oft unerträglich, und was von besonderen Intelligenz-Umständen getragen wird, erträgt keine Konkurrenz. In den Residenzen St. Petersburg und Moskau, in sämmtlichen Gouvernements-Städten des Reichs mit Ausnahme der Ostseeprovinzen erscheinen die Zeitungen im saubersten Festtagskleide, an dem auch äußerlich Nichts gespart ist. Bei uns ist es anders. Die einzige achtzig Jahre alt gewordene Mitausche Zeitung ist vor Kurzem am Marasmus senilis Todes verblieben, in Reval giebt es nur Intelligenz, und in Riga nimmt man Anstand, dem Beispiel der Residenzen nachzueifern.

Riga, den 30. April. Von der Livländischen Gouvts.-Regierung ist unter dem 22. April Folgendes bekannt gemacht worden. „Demnach die in's Ausland gereisten Russischen Unterthanen, der Viol. Gutsbesitzer Rudolf Baron Bruiningk und dessen Gemahlin geb. Fürstin Lieven, nach Ablauf des vorchriftmäßigen Termins für den Verbleib im Auslande nicht nach Rußland zurückgekehrt sind, als werden die genannten beiden Ehegatten in Grundlage des P. 21. der Beilage zum Art. 3809. Band X. des Svod der Reichsgesetze hiedurch und kraft Dieses von der Livländischen Gouvernements-Regierung aufgefordert, falls sie in Europa befindlich sind, binnen sechs Monaten, falls sie aber in andern Erdtheilen sich aufhalten, binnen achtzehn Monaten vom letzten Abdrucke dieser Bekanntmachung in den Zeitungen gerechnet sich zur Vermeidung der für den Unterlassungsfall gesetzlich statuirten Folgen in

ihrem Vaterlande zu melden.“ (Die erste Bekanntmachung ist in der Rig. Ztg. Nr. 100. vom 30. April erfolgt.)

Riga. Reihenfolge der Residierung der Livländischen Herren Landräthe vom April bis zum November d. J. April: Landr. v. Stryk. Mai: Landr. v. Liphart. Juni: Landr. v. Lilienfeldt. Juli: Landr. v. Hagemeyer. August: Landr. v. Numerö. September: Landr. v. Kennentampff. Oktober: Landr. Graf Stadelberg. November: Landrath Baron Vietinghoff. Für den December ist die Residierung durch neue Ausloosung noch zu besetzen. Vom Decbr. bis März hatten die Herren Landräthe: v. Grote, v. Schulz, v. Sivers und v. Transehe residirt.

Matwa. Die Erinnerung an den 21. April, als den Stiftungstag der Universität Dorpat, fand an genanntem Tage auch hier ihre treuen und warmen Vertreter. Eine Anzahl Freunde und Anhänger der Wissenschaft, und unter ihnen insbesondere diejenigen, die ihre Bildung und zum Theil auch ihre bürgerliche Stellung dieser gefeierten Hochschule zu danken haben und deren Herz noch jetzt, wie einst in jugendlich ungeschwächter Begeisterung, dieser alma mater anhängt, versammelten sich am Abend dieses Tages zu festlicher Gemeinschaft. Die vom Rektor Magnifikus Dr. Gustav Ewers unvergeßlichen Andenkens! zum 25jährigen Jubelfeste der Universität herausgegebene Denkschrift bot Stoff und Anlaß zu vielfachem herzlichen Gedenken vergangener Zeiten. Um Dieses unvergeßen zu machen, sprach sich der Wunsch aus, das Andenken an das 50jährige Jubiläum der Universität Dorpat durch irgend welche Stiftung auch für unsere alte Stadt fest begründet in die fernste Zukunft dem Gedächtnisse der Nachwelt zu erhalten. Zum bevorstehenden 12. December, als dem Jubel-Gründungstage, soll dieser Plan verwirklicht werden.

Mitau, den 29. April. Die Nachricht in Nr. 16. des Inlands über das Ableben des Kollegienraths und Ritters Zwan Anton de la Croix hat hier in der Hauptstadt Kurlands, in der unser Verstorbenen den längsten und erfolgreichsten Theil seiner amtlichen Laufbahn verbrachte, und in welcher es ihm vergönnt war, vor wenigen Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum zu begehen, viele Erinnerungen wach gerufen, die sich an die fast vierzigjährige Wirksamkeit des Dahingegangenen in unserer Mitte knüpfen. Zum Sekretär des damaligen Kurländischen Civilgouverneurs von Sivers in dem verhängnißvollen Juni 1812. berufen und durch eine Reihe von Jahrzehnten als Kanzleidirektor der Kurländischen Civil-Gouverneure Emanuel v. Standke, Paul Baron v. Hahn und Christoph v. Brevern an die Spitze der Verwaltung dieses Gouvernements gestellt, bei allen die innere Organisation Kurlands während der letzten Generation be treffenden Angelegenheiten Träger und Leiter der administrativen Grundsätze gehört er nach seiner Stellung und Eigentümlichkeit der provinciiellen Geschichte an und wird in ihren Jahrbüchern eine bedeutende Stelle für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts einnehmen, mit deren Ablauf sich auch seine hiesige amtliche Stellung abschloß. Viel verdankt ihm die Beförderung der inneren Kommunikation. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß er auf dem alten Sandwege, der sich zwischen Riga u. Mitau dahinschleppte, die erste Diligence vor nunmehr dreißig Jahren einrichtete und die Transport-Anstalten in's Leben rief, welche seit funfzehn Jahren auf der neuen Chaussee Wunder des Verkehrs geschaffen haben.

Miscellen.

Am 8. Februar fand der feierliche Jahresakt in der St. Petersburger Universität statt. Nach Abfindung eines geistlichen Liedes eröffnete der Rektor, Wirkl. Staatsrath

Plenem die Feierlichkeit mit Verlesung des Berichts über den Zustand der Universität und die wissenschaftliche Thätigkeit ihrer Mitglieder im Jahre 1851. Nach einem mit großem Interesse gehörten Vortrage des Prof. Staatsraths Kutorga über seine geognostische Karte vom Gouvernement St. Petersburg erstattete der Prof. Staatsrath Kalmykow Bericht über die Preisfragen und deren Beantwortung durch die Studirenden im verflossenen Jahre. Es sind fünf Arbeiten in der juristischen Fakultät und zwei in der orientalistisch-philologischen Fakultät eingegangen. Für Beantwortung der Aufgabe für Persische Literatur: „Uebersicht der Herrschaft Mahumeds aus dem Hause Sinubuktagin“ erhielten die Studirenden Serg. Besjenny die goldene und Alexei Rubownikow die silberne Medaille. Für gelungene Beantwortung der völkerrechtlichen Preisfrage: „Darstellung der in Russland in ältesten Zeiten bis zur Thronbesteigung Peter's des Großen anerkannten und gebräuchlichen diplomatischen Regeln in Bezug auf die Rechte der Gesandtschaften und der Abschließung von Staatsverträgen“ erhielten die Studirenden Alex. Kwatschewski die erste goldene, und Alex. Sacharow die zweite goldene Medaille; die Arbeiten der Studirenden Nadezki und A. v. Hübbenet wurden einer lobenden Erwähnung gewürdigt. Für das akademische Jahr 1852. stellt die Universität folgende Preisfragen: 1) In der historisch-philologischen Fakultät: „Vergleichung der wichtigsten Komödien Sumarokow's, von Wlissin's, Knjashin's und des Fürsten Schachowskoi unter einander in Beziehung auf Inhalt, Form und Sprache und Bezeichnung der Stufe, auf welche die dramatische Kunst durch die genannten Dichter in Russland gehoben ist.“ In der Arabischen Literatur: „Historische Uebersicht des Chalifats El-Mamun's nach Abulfeda, mit Hinweisung auf den Bildungsgang der Araber während der Regierung dieses Chalifen.“ 2) In der physiko-mathematischen Fakultät: „Kritische Uebersicht der in Russland und in andern Ländern gemachten Beobachtungen der Sonnenfinsternisse vom 18. Juli 1851., mit Bemerkungen über den Grad der Wichtigkeit der jetzt gebräuchlichen Mondstabellen und der Beobachtungen bei geographischen Längenbestimmungen.“ 3) In der juristischen Fakultät: „Geschichte der Russischen Gesetzgebung über die allgemeinen Rechte und Pflichten des Civilbürgers bei Ernennung durch die Regierung von dem Kaiser des Zaren Alexei Michailowitsch bis 1850. abschließend.“ — Der Akt schloß mit der Absingung der Russischen Nationalhymne.

Mittheilungen nach Gorkow's Statistik, Kohl's Reise in Süd-Russland 1841. bezieht: Die Gersonische Menoniten-Kolonie und die Gestüte der wilden Steppensperde in der Ukraine in der Nordischen Biene Nr. 51, 53 und 54, sind ein treues Bild der östlichen Kolonisten-Verhältnisse. Deutliche Uebersicht der im Süden des Reichs bestehenden und unter dem Verwaltungs-Komitee der ausl. Ansiedler zu Saratow konzentrierten Kolonien giebt auch das in Odeffa erscheinende Unterhaltungsblatt von Sonberegger.

Vor Kurzem sind zu St. Petersburg in Russischer Sprache erschienen von M. Belosky eine Lebensbeschreibung des Metropolitens Jonas, gewesenen Erarchen von Grusien mit einem Faksimile und Portrait des hohen Kirchen-Primas, der 50 Jahre hindurch im Dienste Gottes stand, 25 Jahre Priester, Protobier und Archimandrit, ebenso lange Erzpriester u. Verwalter verschiedener Eparchien, 17 Jahre hindurch Mitglied des heiligh. Dirigirenden Synods war, von Bogdanowitsch die Feldzüge Rumjanzow's, Potemkin's und Suworow's in der Türkei aus türkischen und russischen Quellen, aus Smitt's Suworow's Leben und aus handschriftl. Materialien.

Die s. g. Kontrakte, welche in Kiew die Zusammenkunft der Edelleute des Kiewschen, Podolischen, Wolhynischen, Tschernigowschen und Poltawaschen Gouvernements,

(Siehe eine Extra-Beilage.)

die Zeit des Jahrmärkts, die Abschließung von Verträgen, Regulirung von Geld- und Rechtsgeschäften, Winter-Lustbarkeiten und Karnevals-Vergnügungen in sich schließen, fanden bis zum Jahre 1797. in Dubno statt. Seit ihrer Ueberführung nach Kiew hat diese Stadt von Jahrzehent zu Jahrzehent ein verschöneretes Ansehen erhalten und im Stadtheil Podoi konzentriert sich jetzt das ganze Gewühl des Kreschtschenskischen Jahrmärkts.

Vor 34 Jahren wurde eine Herausgabe von Abbildungen der Gräber und Denkmäler der Könige Polen's, welche in Krakau ruhen, unternommen. Der ehemalige Minister der B. u. A. im Zarthum Polen, Graf Stanislaw Potocki, welcher mit Genehmigung der Regierung zu diesem Zwecke eine Kommission niederlegte, zu welcher der Bischof Adam Praszomowski, der Graf Joseph Sierakowski und der in unserer gelehrten Slavischen Welt rühmlichst bekannte Samuel Bogumil Lind e gehörten, interessierte sich lebhaft für die Ausführung des Unternehmens. Die Zeichnungen wurden von Stachowski angefertigt und dem in Deutschland bekannten Graveur Dietrich die Gravirung der Kupferstiche übertragen. Von 1822. — 1827. beendigte Dietrich seine Arbeit. Diese kam in die reiche Sammlung der St. Petersburger Kaiserl. öffentl. Bibl. und die gegenw. Verwaltung derselben gestattete dem im J. A. Jakowitschen Bücher-Magazine mit dem Buchhandel sich beschäftigenden B. M. Wolff die Kupferstiche aufs Neue vervielfältigen zu lassen. Wolff reiste zu diesem Zwecke nach Paris, um die Ausführung dem bekannten Künstler Lemercier zu übertragen, so wie die lithographische Vervielfältigung nach der Zeichnung des Grafen Maximilian Fredro Herrn Fanyence zu übergeben. Für den Subskriptions-Preis von 12 Rbl. S. M. (außerhalb der Residenz Wohnende zahlen 15 Rbl. S. M.) erhalten die Subskribenten bis zum Schluß d. J. 24 Lieferungen, deren erste bereits erschienen ist. In Wilna, Kiew, Werdyschew, Luzk, Dubno, Mohilew wird Subskription angenommen. Dem Subskriptions-Programm sind Erläuterungen jedes Grabdenkmals und jeder Abbildung beigelegt.

Kiew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur).

(Fortsetzung.)

II. Vorlesungen in der historisch-philologischen Fakultät.

1. Der ord. Professor der Griech. Literatur, Defan, Staatsr. und Ritter J. Keutlich, ein Bögling Dorpat's, erklärt 1) Plutarch's Vita Solonis 1 1/2 stündl. 2) Homer's Ilias 3 stündl. und 3) übt die Studenten im Uebersetzen aus dem Russischen in's Griechische 1 stündl.

2. Der ord. Professor der Theologie und Philosophie, Protobier und Ritter J. Skworzow (Bögling der geistl. Akademie zu Kiew) lehrt Logik 2 stündl.

3. Der ord. Professor der Pädagogik, Staatsr. S. Gogolki (Bögling der geistl. Akademie zu Kiew), liest: 1) Geschichte der Pädagogik 1 stündl. 2) Ueber Erziehung 2 stündl. 3) Didaktik und angewandte Pädagogik 3 stündl.

4. Der ord. Professor der Russischen Literatur Staatsr. A. Metinski (Bögling der Charkower Universität), liest: 1) Theorie der Prosa 4 stündl. 2) erklärt er die bemerkenswertheiten Schriftsteller 2 stündl.

5. Der stellvertretende ord. Professor der Römischen Literatur, Staatsr. A. Döllen (Bögling der Dorpater Universität), liest: 1) Geschichte der Römischen Literatur 1 stündl. 2) übt er die Studirenden im Uebersetzen aus dem Russischen in's Lateinische 1 stündl. 3) erklärt er den Suetonius 2 stündl. und 4) Horazens Satyren 3 stündl.

6. Der außerord. Professor der Geschichte, Kollegienrath und Ritter A. Stawrowski (Bögling des pädagogischen Instituts), liest: 1) allgem. Geschichte 2 stündl. und 2) Theorie der Geschichte 4 stündl.

7. Der außerord. Professor der Geschichte, Hofrath P. Pawlow (Bögling des pädagog. Inst.), liest: 1) Russische Geschichte für die Studirenden der phil.-hist. Fakultät 5 stündl. 2) Russische Geschichte für die Stud. der physiko-mathematischen Fakultät 1 stündl.

8. Der Adjunkt für Griechische Sprache, Hofr. Straßkewitsch (Bögling der Kiewer Universität), lehrt die Griechische Sprache 6 stündl.

9. Der Adjunkt für Slavische Mundarten, Hofr. W. Jarogki (Bögling des pädagog. Inst.), liest 1) Geschichte und Literatur der Slavischen Mundarten 4 stündl. und erklärt 2) alte Denkmäler der Russischen Schrift 1 stündl.

10. Der Adjunkt für Russ. Literatur, Hofr. A. Selin (Bögling der Moskauer Univ.), trägt vor: 1) Geschichte der Russischen Literatur für die Stud. der philol.-hist. Fakultät 3 stündl. und 2) Geschichte der Russ. Literatur für die Stud. der physiko-mathemat. und juridischen Fakultät 2 stündl.

11. Der Adjunkt für Russ. Geschichte, Inspektor am Gräulein-Institut zu Kiew, Hofr. W. Schulgin (Bögling der Kiewer Univ.), liest: neue Geschichte 3 stündl.

12. Der stellvertretende Adjunkt der politischen Oekonomie, Kollegien-Ressor A. Bunge (Sohn eines Arztes in Kiew und Bögling der Kiewer Universität), liest: politische Oekonomie 4 stündl.

13. Der Lektor der Franz. Sprache, Hofr. A. Borel (ein ehemaliger Bewohner Dorpat's), stellt: 1) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Französische 1 stündl. 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Französischen in's Russische 1 stündl. an; 3) erklärt er Racine's Athalie und Corneille's Cid 2 stündl. und 4) liest er Geschichte der Franz. Literatur 1 stündl.

14. Der Lektor der Deutschen Sprache, Hofr. S. Krause (aus Dorpat gebürtig), übt: 1) im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche 1 stündl. 2) aus dem Deutschen in's Russische 1 stündl. 3) erklärt er Göthe's Reineke Fuchs 2 stündl. und 4) liest er Geschichte der Deutschen Literatur 1 stündl.

15. Der Lektor der Italien. Sprache, Kollegien-Ressor J. Bertoni, trägt vor: 1) Grammatik der Italienischen Sprache und übt im Uebersetzen aus dem Französischen in's Italienische 2 stündl. und liest 2) Geschichte der Italienischen Literatur 2 stündl.

16. Der stellv. Lektor der Englischen Sprache, D. Synniewski, trägt vor: 1) Grammatik der Englischen Sprache 2 stündl. 2) Geschichte der Engl. Literatur 1 stündl. und 3) beschäftigt er praktisch die Stud. in der Engl. Sprache 1 stündl.

III. Vorlesungen in der physiko-mathematischen Fakultät.

1. Der ord. Professor der Mathematik, Defan, Staatsr. und Ritter A. Natschenko (Bögling der Charkower Univ.), trägt vor: 1) analytische Geometrie 4 stündl. 2) Theorie der Integrale 1 stündl. und 3) Ueber Variations- und Residuen-Rechnung 1 stündl.

2. Der ord. Professor der Physik, Staatsr. und Ritter A. Knorr (Bögling der Berliner Univ., früher Professor in Kasan), liest 1) Experimental-Physik 4 stündl. 2) Meteorologie 2 stündl.

3. Der ord. Professor der Astronomie, Staatsr. und Ritter A. Fedorow (Bögling der Dorpater Universität), liest: 1) Trigonometrie 2 stündl. 2) den 1. Theil der Astronomie 2 stündl. Außerdem veranstaltet er Uebungen im Beobachten 2 stündl.

4. Der ord. Professor der Chemie, Staatsrath und Ritter W. Fonberg (Bögling der ehemaligen Wilnaer Universität), liest: 1) den 11. Theil der anorganischen Chemie 4 stündl. und 2) Chemie des thierischen Organismus 2 stündl. Außerdem stellt er praktische Uebungen an in der Chemie 15 stündl.

5. Der ord. Professor der Zoologie, Kollegien-Rath G. Kessler (Bögling der St. Petersburger Universität), lehrt: 1) Allgemeine Zoologie 2 stündl. 2) Herpetologie 1 stündl. 3) vergl. Anatomie der Verdauungs-Organen 2 stündl. und 4) beschäftigt die Studirenden praktisch in der Osteologie und Herpetologie.

6. Der ord. Prof. der Technologie, Hofr. A. Schimanovich (Bögling des pädagog. Inst., früher Lehrer der Russ.

Sprache am Gymnasium zu Riga), erklärt den 11. Theil der Technologie 6 stündl.

7. Der Adjunkt für Mineralogie, Kollegien-Ressor G. Theophilaktow (Bögling des pädagog. Inst.), trägt vor: 1) Mineralogie für Mediziner 1 1/2 stündl. 2) Mineralogie für Naturforscher 2 stündl. 3) Geologie 2 stündl.

8. Der Adjunkt für Mathematik, Hofr. A. Natschenko (Bögling der Charkower Univ.), trägt vor: 1) Mechanik 4 stündl. 2) Geometrie 2 stündl.

9. Der Adjunkt für Chemie, G. Schugajewitsch (Bögling der Kiewer Univ.), liest: 1) analytische Chemie 3 stündl. 2) übt er praktisch die Studirenden in der analytischen Chemie 15 stündl.

10. Der Adjunkt für Landwirtschaft., Hofr. S. Chodowski (Bögling der St. Petersb. Univ.), trägt vor: 1) Landwirtschaft 3 stündl. 2) über Waldbau 2 stündl.

11. Der stellv. Adjunkt der Botanik, Kollegien-Rath A. Rogowitsch (Bögling der Kiewer Univ.), trägt vor: 1) allg. Botanik 2 stündl. 2) Organographie 1 stündl. 3) botanische Terminologie 1 stündl. und 4) beschäftigt er die Stud. mit botanischen Demonstrationen 1 stündl.

12. Der Lehrer der Architektur, Hofr. und Ritter A. Beretti (Bögling der Akademie der Künste zu St. Petersburg.), liest den 11. Theil der Architektur 4 stündl.

Außerdem hören die Studirenden dieser Fakultät: Theologie, Pädagogik, Geschichte der Russischen Literatur, Russische Geschichte — und die Studirenden der Naturwissenschaften: Anatomie und Physiologie. (Fortsetzung folgt.)

Literarische Miscellen.

Полное солнечное затмение 16. Июля 1851. года. Изъ пятой книжки „Вѣстника Императорскаго Русскаго Географическаго общества“ на 1851. годъ. Санктпетербургъ, въ типографіи военно-учебныхъ заведеній, 1851., 64 S. 8. d. i. Die totale Sonnenfinsternis am 16. Juli 1851. Aus dem 5. Hefte des Boten der Kaiserlichen Russischen geographischen Gesellschaft für 1851., 64 S. 8. mit Abbildungen und Beilagen, enthält: 1) den Bericht an die geogr. Ges. von der Expedition nach Machnowa; 2) den Bericht von Sawitsch und Semenow; 3) Nachrichten über die Beobachtung der Sonnenfinsternis an verschiedenen Orten des Reichs nach den Berichterstattungen sämmtlicher gelehrten Expeditionen an den verschiedenen Punkten der Beobachtung. Witterungs-Zustand am Tage der Verfinsternung. Thermometer, Veränderungen. Zustand der Atmosphäre. Wärmegrad, Licht-Erscheinung. Farbe der Erdgegenstände. Kranz um die Sonne während totaler Verfinsternung. Beobachtungen des Astronomen Schweizer. Eindruck auf Menschen, Thiere, Pflanzen. Magnetische Beobachtungen.

Артиллерія. Составная Генераль-Маіоръ Вессель. Часть первая. Курсъ первого спеціального класса. 1851. d. i. Artillerie, verfasst von dem General-Lieutenant, Inspektor der Gewehr-Fabriken, Jegor Christlanowitsch Wessel. Erster Theil. Kursus der ersten Special-Klasse, angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 30. Angehängt sind diesem Seiner Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Casarewitsch Thronfolger gewidmeten Werke Tabellen und ein Atlas aus sechzehn Blättern bestehend. Das Werk kostet 4 Rbl. S.

Объ источникахъ и употребленіи статистическихъ свѣдѣній, соч. А. Н. Журавскаго, d. i. über die Quellen und den Gebrauch der statistischen Nachrichten, Werk von D. N. Schurawsky, angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 27.

Карлъ Клаусъ, Профессоръ химіи при Казанскомъ Университетѣ. Флоры мѣстныхъ привольскихъ странъ. 8 312 стр. Preis 1 R. 40 Kop.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung und Schluß.)

VII. Künstler und Artisten. Der emeritirte Professor der Kaiserlichen Akademie der Künste, Alexey Jegorowitsch Jegorow, der bedeutendste aller Russischen Maler (am 10. Septbr. in St. Petersburg, 80. Jahr alt). Das Mitglied der allgemeinen Versammlung des Departements zur Durchsicht der Projekte und Pläne der Ober-Verwaltung der Wege-Kommunikations-Anstalten und öffentl. Bauten, Professor der Architektur, Staatsrath Nikolai Jefimowitsch Jefimow, einer aus der Zahl unserer würdigen Baumeister (am 11. Septbr. zu St. Petersburg und beerdigt in der Umfriedung des Neu-Woskresenskischen Frauen-Klosters neben der Moskwaschen Einfahrt, welches nach seinen Entwurf aufgeführt worden ist). Der Akademiker im Fache der Architektur, Alexey Alexejewitsch Pachomow (im Februar zu Wladimir an der Kkasma). Der Stadt-Architekt, Hofrath Michail Petrowitsch Korintshky, bekannt durch seine vielen Bauten, von denen insbesondere die Gebäude der Kasanschen Universität und die Kathedral-Kirchen in Simbirsk und Arsamas geschätzt werden (am 10. Juni zu Kasan, im Alter von 63 Jahren). Der Zischische Stadt-Architekt, Kollegen-Sekretär Scudieri (am 5. Juni zu Zisch erschlagen durch eine zusammengestürzte Kuppel auf dem nach seinem Entwurf neu erbauten Kathedral-Tempel des Kaufassischen Korps). Der Sänger der Hofkapelle Seiner Kaiserl. Majestät, Titulär-Rath Grigory Petrowitsch Pawlow, ein ausgezeichnete Tenorist am 1. Mai zu St. Petersburg in der Blüthe seiner Jahre).

VIII. Vice-Konsuln, Manufaktur- und Kommerzienrätbe, Ehrenbürger, Kaufleute, Fabrikanten und Gründer wohlthätiger Stiftungen. Die Vice-Konsuln zu Helsingborg und Landskrona (in Norwegen), Negociant John Hallberg (zu Helsingborg bereits im November v. J.); zu Sundewall und Gernseand G. P. Modin (im August v. J.); zu Hösport und England Martisch (im August) und zu Gudieswall Andreas Forstremson (im April); das Mitglied der Moskwaschen Abtheilung des Manufaktur-Konseils, Manufaktur-Rath Ehrenbürger, Moskwascher Kaufmann I. Gilde und Ritter Jakob Semenowitsch Loktem, einer von den ersten Russischen Fabrikanten, bekannt durch seine Seiden-Manufaktur, auf welcher besonders die Ausrüstung von Ordens-Bändern verbessert wurde (am 25. Februar zu Moskwa, 56 J. alt); der Kommerzienrath, Ehrenbürger, Schuissische Kaufmann I. Gilde und Ritter Alexey Iwanowitsch Possylin, bekannt durch seinen ausgebreiteten Handel mit Fellen, sowohl in Rußland, als auch jenseit der Asiatischen Gränze in der Bucharei, in Chiwa, Kaschkent und Persien, vom Persischen Schach auch mit einem Orden beschenkt (am 21. Februar zu Schuja, 70 J. alt); der gewesene Direktor des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerz-Bank, Ehrenbürger, Rigasche Kaufmann I. Gilde und Ritter Iwan Iwanowitsch Chlebnikow, dessen Handelshaus unter der Firma „Iwan Lario Chlebnikows Söhne,“ eine Fortsetzung des von seinem Vater bereits zu den Zeiten der Kaiserin Katharina II. gegründeten war und der zu seiner Zeit einen großen Einfluß auf die Gewerthätigkeit in der Stadt Riga hatte (zu Riga d. 25. März 59 J. alt); das Stadthaupt von Wologda, Kommerzienrath Ehrenbürger und Wologdascher Kaufmann erster Gilde, Nikolai Iwanowitsch Stuljabin, bekannt durch seine Wohlthätigkeit mit Hinterlassung eines ewigen Andenkens in der Stadt Wologda durch die Gründung des von ihm ins Leben gerufenen Hauses der Fürsorge für Arme (am 16. Mai zu Wologda im Alter von 60 Jahren); der Ehrenbürger, temporäre Moskwascher Kaufmann I. Gilde und Ritter Wassily Nikolajewitsch Ussatschew, einer von den ältesten Bewohnern und thätigsten Großhändlern Moskwas, der einige Jahrzehnte hindurch einen Großhandel in Millionen mit verschiedenen Gattungen Thee führte und da er keine Re-

benbuhler hatte der thätigste und einflußreichste Vermittler zwischen den Rjaschaschen Kaufshändlern und unseren Russischen Handelsleuten war (am 5. Oktober zu Moskwa im Alter von 77 Jahren); der Makler des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Rigasche Bürger der großen Gilde, Berent, bekannt durch seine Arbeit über den Rigaschen Einfuhr- und Ausfuhr-Handel und durch seine wöchentlichen Handelsberichte über Riga, welche in der St. Petersburgischen Deutschen Handelszeitung veröffentlicht wurden (am 10. September zu Charlottenthal bei Riga, 65 Jahre alt); das Mitglied der Rigaschen Börse und der dortigen Schwarzenhäupter-Gesellschaft, Rigascher Kaufmann I. Gilde, Daniel Kleberg, eines von den ältesten Gliedern der Rig. kaufmännischen Gesellschaft (zu Riga am 20. Februar im Alter von 70 Jahren); der erbliche Ehrenbürger und St. Petersburgische Kaufmann I. Gilde, Fedor Fedorowitsch Kabilkow (im März zu St. Petersburg); der gewesene kaufmännische Direktor in der Reichs-Kommerz-Bank, St. Petersburgische Kaufmann zweiter Gilde, Fedor Andrejewitsch Eserebrjakow (am 17. Mai zu St. Petersburg); die Ehrenbürger und St. Petersburgische Kaufleute Alexander Karlowitsch Ritter (am 12. Juni zu St. Petersburg); Fedor Termalajewitsch Strieter, der bekannte Branntweins-Destillateur (am 5. März zu St. Petersburg); Michail Stepanowitsch Konossoff, gewesener langjähriger Kirchen-Melster der Kasanschen Kathedrale zur Mutter Gottes (im Oktober zu St. Petersburg); Pawel Sawrilowitsch Moskwin (am 4. Februar zu St. Petersburg); Peter Grigorjewitsch Ponomarew (am 31. Juli zu St. Petersburg); der Ehrenbürger und Wjasmasche Kaufmann I. Gilde Boris Wassiljewitsch Sotow, der einen bedeutenden Handel mit Getreide und anderen Waaren nach Riga trieb (im Januar zu Wiasma 60 J. alt); die St. Petersburgischen Kaufleute erster Gilde, der Zucker-Fabrikant Karl Gustav Blotner (am 7. April zu St. Petersburg); Nikolai Jegorowitsch Selissejew (am 10. Novbr. zu St. Petersburg); Dissip Sawrilowitsch Kutschin, der einen bedeutenden Handel mit Pelzwerk getrieben hatte (im März zu St. Petersburg, 80 Jahr alt); Dabikow, bekannt durch die von ihm erfundene besondere Vorrichtung zum dauerhaften Einsalzen (am 13. April in St. Petersburg); der Moskwasche Kaufmann I. Gilde, Michail Iwanowitsch Dorogow (am 19. Juni in St. Petersburg); der Friedrichshamsche Kaufmann I. Gilde, Alexander Semenowitsch Karawajew (im August zu St. Petersburg); der Inhaber einer Typographie, St. Petersburgischer Kaufmann II. Gilde, Fedor Iwanowitsch Korolkow (am 28. März zu St. Petersburg); der St. Petersburgische Kaufmann Alexander Grigorjewitsch Sawetny, unter dessen Firma länger als 60 Jahre hindurch ein ausgebreiteter Handel mit Schreibpapier getrieben wurde (am 9. Februar in St. Petersburg); der große Jagdfreund und Pferdezüchter, Gutsbesitzer des Simbirskischen Gouvernements, verabschiedete Stabsrittmeister Athanasius Petrowitsch Bjezikow, dessen Gestüte nicht nur das erste im ganzen Simbirskischen Gouvernement, sondern auch eins der besten im ganzen Russischen Reiche ist (im Februar auf seinem Stammgute, 36 Werst von Simbirsk, in demselben Gouvernement und Kreise); die Wittve des erblichen Ehrenbürgers, Kommerzienraths u. Zerkuttschen Kaufmanns erster Gilde, Goldwäfers und Ritters, Afimij Wassiljewitsch Kuwezow, bekannt durch ihre Liebe zur Wohlthätigkeit (im Januar zu Zerkutsk im 75sten Lebensjahre).

IX. Bemerkenswerthe Personen beiderlei Geschlechts. Wassily Dmitrijewitsch Kornizew, ein großer Liebhaber der Literatur, der sehr lebhaften Theil an allen literarischen und gelehrten Unternehmungen genommen hatte (am 17. Februar zu Moskwa im 58. Lebensjahre); der verabschiedete Obristlieutenant Bogdanowitsch (von Menschenliebe hingerissen stürzte er sich in die Wellen des Flusses Worikla (bei Poltawa), um ein junges Mädchen zu retten, das in den Fluß gestürzt war, wurde aber von ihr in frampfhafter Art so stark am Halse gefaßt, daß er die Möglichkeit mit den Elementen zu kämpfen verlor und von ihr mit in die Tiefe hineingezogen wurde, in

welcher sie Beide ertranken am 4. Juni); der Inhaber einer Typographie und Herausgeber des Libauschen Wochenblatts, Foege (am 1. Februar zu Libau im Gouvernement Kurland 47 J. alt); der Grusinsche Fürst Joseph Begtibetow, Liebhaber der Mineralogie, der eine reichhaltige, aus mehr als 7000 Stufen bestehende Sammlung von Petrefakten und Muscheln hinterließ (im Januar zu St. Petersburg); der Gutsbesitzer Juschewitsch, der ein Kapital legirt hatte, aus dessen Renten ein bedürftiges Glied der Familie Juschewitsch seine Gymnasial-Bildung genießen sollte (im Juli im Kownoschen Gouvernement und Kreise auf seinem Gute); die verw. Hofrathin Marja Iwanowna Dtt geb. Eltermann, während 36 Jahre Inhaberin einer berühmten Mädchen-Pension der Residenz, die zu den ausgezeichnetsten des ganzen Reichs gehörte (am 21. Oktbr. zu St. Petersburg, im 79. Lebensjahre); der 130jährige Odeßasche Wesschschanin Iwan Wolochow (in der Umgegend von Odeßa); der 120jährige Matrose der Moskischen Flottille von 1770, Gerasim Iwanow (im März zu Peresop im Gouvernement Taurien); der 110jährige Invalid Iwan Sawtschenko, der noch in der Armee des Grafen Münnich gedient hatte (im Februar im Gouvernement Tschernigow); der 108jährige Reichs-Domänen-Bauer Grigory Weliky, gewesener Saporoger Krieger (im Januar im Gouvernement Cherson).

Schluß, Anmerkung. In diesem von Iwan Terjajew unterzeichneten Aufsatze fehlen gewiß sehr wenige bedeutende Persönlichkeiten von den während des vorigen Jahres im Umfange des ganzen Reichs mit Tode abgegangenen. Die Redaktion der Nordischen Biene hat an alle Leser des Blatts die Bitte gerichtet, etwaige Vervollständigungen, Berichtigungen und Ergänzungen einzusenden. Soweit der Plan des Journals und der Raum unseres Blatts, der seiner Beschränkung wegen sehr ökonomisch benutzt werden muß und Mittheilungen ähnlicher Art nur sparsam zulassen darf, Solches gestattet, wird die Redaktion für den bezeichneten Zweck auch das Ihrige nach Kräften beizutragen nicht unterlassen.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: der Kollege des Finanzministers, Senateur Geheimrath Brock, zum Dirigirenden Staatssekretär des Finanzministeriums; der Post-Inspektor des 1. Post-Bezirks, Wirkl. Staatsrath Dreyling, zum etatmäßigen Konseilsmitgliede beim Oberdirig. des Postdepartements.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der stellvertretende Kollege des Präsidenten vom Grodnoschen Kriminalgerichtshofe, Brenner; — zum Titularrath der Expeditor des Rigaschen Gouvern. Postkomteirs, Erbe; — zum Kollegiensekretär der Buchhalter- und Kontrolleurshilfe desselben Postkomteirs, Merker.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. der Generalsabbedektor der Flotte, Wirkl. Staatsrath Mend.

Dem Direktor der Sternwarte in Pulkowa, Wirkl. Staatsrath Struve, ist Allergnädigst gestattet worden, den ihm von Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph für seine Theilnahme an den im Königreich Polen und in Desterreich ausgeführten trigonometrischen Messungen verliehenen Orden der eisernen Krone 2. Kl. anzunehmen und zu tragen.

Des Dienstes wurde entlassen: der Dislang-Aufseher der Provinzialmagazine des Kosstromaschen Gouvernements, Kollegienassessor Benfemann, mit Uniform.

Militär.

Ernannt wurde: der Gehilfe des Chefs der 7. Abth. d. St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, Obristlieut. Glasenapp, zum Chef dieser Abtheilung.

Befördert wurden: 1) bei der Flotte: zum Kontreadmiral der Kommand. der 40. Flottequipage und des Schiffs „Sultan Mahmud“, Kapit. 1. Ranges Wulf, mit Ernennung zum Kommand. d. 2. Brig. der 5. Flottidivision; — zu Kapit. 2. Ranges die Kapitänl. der Präses der Kriegsgerichts-Kommission zu Archangelisk, bei der Flotte stehende Lewin I., der Kommandeur des Transportschiffs „Zwer“, bei der 8. Flottequipage stehende Gessling, und der ältere Adjutant beim Depour-General des Hauptstokes Sr. Kais. Maj., bei der Gardequipage stehende Danke; — zum Kapitänlieut. der 27. Flottequipage, Behr I.; — zu Lieut. die Midshipmans der Flottequipagen: der 24. Burmeister 2., der 15. Baron Engelhardt 2., der 21. Wald 3., der 5. Gerken, der 27. Dreischer, der 3. Grewe, der 10. Schulz 3., der 7. Baron Düsterloch, der 24.

Baron Schlippenbach, der 17. Ruffau, der 13. Jungmann, der 43. Bieghorst 4., der 44. Schmidt 3., der 36. Baisam 2., der 35. Schwarz 2. — 2) bei der Landarmee zum Obrist der Kapit. vom Finn. Leibgardereg., Jordan, mit Ueberführung in das Butyrskische Inf.-Reg.; — zu Stabskapit. der Gehilfe des Chefs der technischen Sektion der Kommission zur Revision der Rechnungen in den Ingenieur- und Bauabtheilungen in Kaukasien und Transkaukasien, Lieut. de la Croix, mit Verbl. in der bisher. Funktion; der Aufseher der Kurländ. Gränzwache-Halbbrigade, Lieut. Kutschewsky; der Aufsehergehilfe derselben Halbbrig., Lieut. Koscialowski; der Aufsehergehilfe der Ostländ. Halbbrig. desselben Korps, Lieut. Waschtschinin; — zum Lieutenant der Viol. Gouvernementsförster, Sekondl. Seidler; — zu Sekondl. die Grodnoschen Gouvernementsförster, Fährliche Reinhardt und Strahlborn; — zum Fähnrich der Portepeschfährlich vom Grenadierreg. Kaiser von Desterreich, Cube 1., mit Ueberführung in das Karabinierreg. S. R. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Chef der Artillerie-Garnisonen des Viol. Bezirks, General-Lieutenant Lingen. — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Kommand. der Zulaschen Gewerksfabrik, Generalmajor Samson; d. Dirigirende der Dünaburgischen Kommissariats-Kommission, Generalmajor Korshakow 3.; der Direktor des St. Petersburg. technologischen Instituts, Generalmajor des Berg-Ingenieur-Korps, Wlau. — 3) des St. Wladimirovordens 2. Kl. der Kommandant von Dünaburg, General-Lieut. Simborshy. — 4) des St. Annenordens 3. Kl. der beim Mitauischen inneren Garnisonbataillon stehende Sekondlieutenant Stiwtschanskij.

Uebergeliefert wurden: der Sekondl. des 2. Sappeur-Bataillons, Hamm, als Fähnrich in die reitende Leibg.-Pionier-Division; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brig., Baron Prittwig, als Fähnrich in die 2. Leibg.-Artillerie-Brigade; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Komstadius 2., als Fähnrich in die 1. Leibg.-Artill.-Brig.; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Witte 3., als Fähnrich in die Leibg.-Batterie-Batterie Nr. 5.; der Fähnrich vom Kurburschen Dragonerreg., Samson, in das Leibg.-Dragonerreg.; der Kornet vom ehemal. Ulanenreg. J. R. H. der Großf. Katharina Michailowna, Michailis, in das Wosnesenskijsche Ulanenreg.; der Fähnrich vom Drenburgischen Linienbataillon Nr. 6., Tieg, in das 6. Scharfschützenbat.; der Stabsrittmeister vom Leibkürassierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Scharfswitz, Lüge, und der Lieut. vom Husarenreg. S. R. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Etal 2, in das Leibg.-Dragonerreg.; der Lieut. vom Ulanenreg. des Generals von der Kavallerie Grafen Nikitin, Lichtenstein, als Kornet in das Ulanenreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Scharfswitz; der stellvertretende Chef vom Stabe des Grenadierkorps, Obrist vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Rediger 1., in den Generalsstab mit Verleihung in gegenwärtiger Funktion; der Sekondlieut. vom Inf.-Reg. des Generalleutnants Grafen Diebitsh Sabatanskij, Krabbe, in das 1. Scharfschützen-Bataillon; der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Scharfswitz, Laube, in das Reserve-Gesabron des Husarenreg. J. R. H. der Großf. Olga Nikolajowna; der Lieut. vom Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Graf Keller, als Rittmeister in das Kaiserliche Husarenreg.

Beurlaubt wurden zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in's Ausland: der Kommand. der 2. Brigade der 4. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Friedrichs 2., auf 3 Monate nach Karlsruhe; d. Kommand. d. 2. Brig. d. 1. Kav.-Division, Generalmajor Weis, auf 5 Monate nach Leipzig, Wiesbaden u. Aachen; der Kommand. des 1. Inf.-Korps, General von der Kavallerie, Sivers, auf 3 Monate nach Deutschland zum Gebrauch dortiger Mineralwässer; der Kommand. des 4. Inf.-Korps, Generaladjutant, General von der Kavallerie, Baron Osten-Sacken 1., zu demselben Zwecke ebendahin; der Kompagnie-Kommandeur der Viol. Gränzwache-Halbbrigade, Baggehuswudt, auf 4 Monate zu demselben Zwecke ebendahin.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabsrittmeister vom Leibg.-Ulanenreg., Piskobitors, Krankheit halber, als Rittmeister; d. Sekondl. v. Ministrieschen Inf.-Reg., König, als Lieut.; der Fähnrich des Schitomirischen Jägerreg., Schneider, als Sekondlieut.; der Obrist vom ehem. Worisskoleischen Ulanenreg., Baron Ungern-Sternberg, mit Uniform.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Sekondlieut. vom 4. Sappeur-Bataillon, Essen; der stellvertr. General-Quartiermeister der Reserve-Regimenten, Generalmajor Baron Salza 2.

Bibliographischer Bericht.

Zuländische Journalistik.

Der weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg — in den Rig. Stdbibl. Nr. 12.

Amter-Verlegung (in den Fastnachts-Wahlversammlungen beider Gilden in Riga) — Die Lutherschule von Ferd. Müllert, derz. Inspektor der Lutherschule — Omnibus — Polizeiberichte — in Nr. 13 der Rig. Stadbibl.

Siebzehnter Jahresbericht der Kurländ. Abth. der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland vom 1. Nov. 1850 bis 31. Decbr. 1851 — im Allgem. Kurl. Amts- und Intelligenzbl. Nr. 21. 22. 23.

Harald von Brackel, biographischer Vortrag gehalten in der öffentlichen Versammlung der Allerhöchstd. bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen von Dr. P. A. Pölchau am 6. Decbr. 1851, besonders abgedruckt aus den Mittheilungen aus der Kurländischen Geschichte, Band VI. S. 527 — 537. Riga 1852. 15 S. 8.

Wilhelmine Charadt, (gest. zu Riga) Nachruf an Dieselbe in der Beilage zur Riga. Zeitung Nr. 98.

Russische Journalistik.

Jahresbericht der Kaiserl. Doffentl. Bibliothek zu St. Petersburg für 1851. (Schluß) — in der St. Petersb. Dtsch. Abh. Btg. Nr. 70.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tome X. N. 13. Inhalt: Kupffer. Bemerkungen über das mechanische Aequivalent der Wärme (4 S.). G. Claus. Ueber eine merkwürdige Steinart des mittleren Rußlands (7 S.). Bulletin des séances. Annonce bibliographique.

Konzertschau (in welcher die Leistungen der in der diesj. Konzertsaison in St. Petersburg aufgetretenen Tonkünstler, der Damen Dulden, Neruda und Stelp, und der Herren Bieurtemps, Rubinstein, Genfiet und Heinemeier) von — mb — in der St. Petersb. Dtsch. Abh. Btg. Nr. 72.

Neurolog.

In der ersten Hälfte des April starb zu Neu-Russe im Werroschen Kreise der hies. Kapitän-Lieutenant Andreas von Möller.

In der Mitte des März im Auslande der Kais. Russ. Generalmajor und Ritter Hermann von Brümmer in einem Alter von 48 Jahren (Todes-Anzeige seiner Wittwe Alexandrine von Brümmer, geb. Baroness Ungern-Sternberg, aus Wefenberg vom 23. April) nach einer schweren, langwierigen Krankheit.

Am 7. April um 11 Uhr Abends zu Krensborg nach einem kurzen Krankenlager der hies. Generalmajor George Wilhelm von Dittmar, Erbherr der Güter Kibbimeh, Dachtas, Clausholm und Rauniser, in den Jahren 1841. bis 1849. Landmarschall der Provinz Dese. (Todes-Anzeige seiner Wittwe W. von Dittmar, geb. von Möller, d. d. Krensborg den 9. April 1852.)

Am 24. April zu Riga Andreas von Rödger, geb. ebenbasselbst den 5. Novbr. 1792, Sohn des Rathsherrn Johann Wilhelm von Rödger und der Katharina Wendula geb. Kröger, früher Kaufmann in Hamburg, dann Krensbator in Livland und in den Jahren 1837. bis 1849. auf dem Riga'schen Stadtpatrimonialgut Zebberbeck.

Am 26. April zu Riga nach langem Unwohlsein durch einen schnell eingetretenen Tod im 55. Lebensjahre der Polnische Prediger bei der dortigen Römisch-Katholischen Kirche, Pater Petrus Koralewitsch.

Am 27. April ebenbasselbst in seinem 66. Lebensjahre der wohlverdiente Vorsteher der Römisch-Katholischen Gemeinde (s. Inland 1851. Nr. 13. Sp. 217.) Rigger George Walnicki.

Die medicinische Zeitung Rußlands theilt im Februar d. J. folgende Todesfälle mit: Koll.-Ass. Kinnin, Ordinator am Militär-Hospital zu Riga, Arzt Adolf bei der VI. Flotte-Equipage, im März Staatsrath Köpfler, früher Oberarzt des Marien-Ragdalenen-Hospitals zu St. Petersburg, Staatsrath Linb, Divisions-Arzt der I. Flotte-Division.

Der am 6. April zu St. Petersburg verstorbene Minister der Finanzen, Mitglied des Reichsraths, Staats-Sekretär, Senateur, Oberbürgermeister des Berg-Ingenieur-Korps und Ehrenmitglied der medico-chirurgischen Akademie, Ritter vieler hohen Orden, Wirkliche Geheimrath Graf Gebor Pawlowitsch Bronskensko, hatte am 12. Oktbr. 1851. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert.

Nach der Nordischen Biene bringt die St. Petersburger Deutsche Akademische Zeitung vom 1. Mai einen Nachruf an Schutowski, aus welchem wir noch Folgendes entnehmen. Die letzten Arbeiten des Verstorbenen waren die Uebersetzung der Ilias (die Uebersetzung der Odyssee war unter der Mitwirkung von Professor Grafshof bereits beendet) und die große Dichtung „Der ewige Jude“. Letztere, die unvollendet ist, nannte er selbst seinen „Schwanengesang“. Kurz vor seinem Tode hatte er noch sieben Kindergebichte, so wie einige philosophische Abhandlungen vollendet und eine Durchsicht seiner früheren Gedichte besorgt, außerdem noch zum Unterrichte seiner beiden Kinder, eines Sohnes u. einer Tochter, mehrere wissenschaftl. Tabellen entworfen. Seit dem J. 1808. leitete er die Redaktion des von Karasmin gegründeten einst berühmten literarisch-politischen Journals Raznos. Epoma (Europäischer Bote) bis zum J. 1810, in den Jahren 1814. bis 1816. lebte er im geselligen Verein mit dem Professor Wojewitzow, der Familie Protassow, den Freunden A. v. Weyrauch, Karl Petersen, Woier u. A. in Dorpat; im Jahre 1816. erhielt er durch die Gnade des Kaisers Alexander eine lebenslängliche Pension; im Jahre 1817. wurde er an den Allerhöchsten Hof gezogen, um J. M. der jetzt regierenden Kaiserin Vorlesungen über Russische Literatur zu halten. Er starb am Sonn-

abend 17. April um 1 Uhr 37 Minuten Morgens; an demselben Tage gelangte die Todesnachricht nach Stuttgart, von wo J. R. G. die Großfürstin Olga sogleich Ihre Hofgesellschaft nach Baden-Baden sandte.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage des Herrn Universitätsbuchhändlers G. F. Karow in Dorpat erschien in den ersten Tagen des März: Predigten und Amtserden von A. Christiant, der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels. Preis geh. 75 Kop. S.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

		Bar.		Therm.		Wind.	Witterung.
a. St. n. St.	b. + 10°	Minim.	Maxim.	Minim.	Maxim.		
20 Jan. 1	27.	10,34	— 13,0	— 5,3	SW	den Tag hindurch	Schnee
21 2	28.	11,80	— 8,6	— 7,3	SO	Schnee, später heiter	
22 3	28.	3,67	— 14,7	— 8,4	SO	heiter	
23 4	27.	2,30	— 14,1	— 9,1	SO	trüb	
24 5	27.	11,10	— 13,5	— 10,1	SW	trüb, heftiger Wind	
25 6	27.	5,24	— 12,9	— 9,0	SO	Schneegestöber	
26 7	27.	6,48	— 11,7	— 4,6	W	Schnee, später heiter	
27 8	27.	6,64	— 12,8	— 4,8	S	trüb, später heiter	
28 9	27.	7,52	— 15,0	— 0,8	SO	trüb und neblig, in der Nacht Schnee	
29 10	28.	4,08	— 13,7	— 2,6	SW	Regen	
30 11	28.	9,84	— 6,9	— 3,3	NW	heiter	
31 12	28.	1,10	— 14,4	— 6,6	NW	heiter	
1 Feb. 13	28.	5,19	— 17,0	— 6,0	N	heiter	
2 14	27.	4,70	— 15,8	— 6,3	S	heiter, am Abend trüb	
3 15	27.	1,86	— 11,0	— 4,0	SW	trüb	
4 16	27.	9,35	— 6,8	— 2,5	SW	trüb, in d. Nacht Schnee	
5 17	27.	2,60	— 4,2	— 0,7	SW	trüb	
6 18	27.	2,61	— 1,6	— 1,5	S	trüb	
7 19	27.	2,04	— 3,5	— 0,4	SO	trüb und Schnee	
8 20	27.	6,26	— 1,4	— 0,5	SO	desgleichen	
9 21	27.	5,81	— 2,0	— 0,3	SO	desgleichen	
10 22	28.	0,81	— 2,0	— 1,6	SW	desgleichen	
11 23	28.	7,71	— 2,4	— 0,3	NW	trüb	
12 24	28.	9,43	— 7,1	— 2,8	W	trüb	
13 25	28.	3,72	— 5,6	— 0,5	W	trüb, am Abend heiter	
14 26	28.	1,47	— 6,8	— 1,0	W	trüb	
15 27	27.	8,27	— 3,0	— 2,0	W	Sturm	
16 28	27.	5,76	— 4,7	— 0,7	SW	trüb	
17 29	27.	7,30	— 10,0	— 3,0	SO	trüb	

Be kan nt m a ch u n g.

Von Seiten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Estländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzufenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson, 2
Sekr. des Estl. Landw. Vereins.

Der für diese Nummer versprochene Beschluss der Landeswahlen musste aus Mangel an Raum für die nächstfolgende Nummer zurückgelegt werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des dimittirten Rittmeisters Robert von Engelhardt Sohn Paul Wilhelm Ludwig; des Müllermeisters Kühn Tochter Juliana Selma; des Gärtners Jakobson Sohn Eduard Alexander.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Nikolai Jakob Kupffer zu Mitau mit Elisabeth Charlotte Gertrud Brandt. — St. Marien-Kirche: Tischlergeselle Johanna Karl Waldmann mit Anna Kili.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Schneidermeister Eduard Friedrich Spahl, alt 37 Jahr; Kanzeist Friedrich Birgenfeld, alt 28 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrts-Tage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlfeier um 11 Uhr Vormittags.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Einige Worte über die Recension meiner Schrift: „Die Reformation in Livland.“

Ein Beitrag zur Geschichte Livlands sowohl, als der Reformation.“ im Inland 1851. Nr. 47.

Durch Briefe aus der Heimath, welche mich im Januar 1852. erreichten, erhielt ich die erste Nachricht von dem Erscheinen einer abermaligen Recension meiner Schrift; auf mein Ansuchen sandte mir einer meiner Freunde eine Abschrift dieser Recension, die aber leider erst am 21. April in meine Hände kam; daher die Verspätung dieser Zeilen.

Ich hatte Anfangs die Absicht, mich nicht auf Erwidrerungen einzulassen, doch der wegwerfende Ton der angeführten Recension zwingt mich, einige Worte zu meiner Rechtfertigung zu sagen. Nachdem von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen und auch von anderen Seiten meine Schrift als eine gute Beantwortung einer von der Gesellschaft aufgestellten Frage anerkannt worden, wäre es für den Verfasser erwähnter Recension wohl passend gewesen, wenn er die meiner Schrift gemachten Vorwürfe erst gründlich geprüft hätte, ob sie auch stichhaltig seien, ehe er ein so geringschätzbares Endurtheil fällte.

Der Recensent beginnt seine Kritik mit einem Bilde, auf das ich ihm nur erwidern kann, daß, wenn er von einem Palaste träumte und beim Erwachen keinen fand, ich daran wenigstens keine Schuld habe: denn ich habe ihm keinen Palast versprochen und meine Schrift nur als Das, was sie sein soll, als einen Beitrag, bezeichnet. Darauf kündigt der Recensent der ganzen Ranke'schen Schule eine ereinstige Fehde an. Obgleich ich selbst mich zu keiner bestimmten Schule zähle, so bin ich wahrlich gespannt darauf, den Namen des Herrn Recensenten zu erfahren, denn einer Schule, deren Haupt sich schon seit längerer Zeit einen bedeutenden Namen in der historischen Literatur erworben hat, den Fehdehandschuh hinwerfen zu wollen, kann meiner Ansicht nach nur einem sehr tüchtigen Historiker oder einem oberflächlichen Manne von ungeheurer Arroganz einfallen. Der Recensent fährt nun fort: „Auf die Anschauung der älteren Landes-Verhältnisse wird sich die Auffassung der Reformation immer zurückbeziehen müssen.“ Ich bin darin ganz seiner Ansicht, und übernahm daher auch, als Vorstu-

dium zu meiner Schrift, die Herausgabe des rothen Buches von Melchior Fuchs mit aus den Quellen geschöpften Anmerkungen in den SS. Rer. Liv. Nach dem Vorwurfe der Nichtkenntnis der Quellen der älteren Livl. Geschichte tadelt mich nun der Recensent, daß ich den Orden als weltliche Macht der geistlichen Macht des Erzbischofs gegenüberstelle. Der Orden war seiner ursprünglichen Bestimmung nach der Kämpfer für die Ausbreitung und den Schutz der katholischen Kirche, er bildete die Waffengewalt der Kirche. Dieses kriegerische Element, das in dem Orden vorherrschte, machte ihn von vornherein zu einer weltlichen Macht, die freilich zuerst unter der Autorität der Kirche stand, aber im Laufe der Zeit eine immer selbständigere Stellung erwarb und sich oft den Würdenträgern der Kirche und somit der Kirche selbst feindlich gegenüberstellte. Ich konnte daher wohl füglich, indem ich von der Stellung des Ordens zum Erzbischof sprach, den Orden, weil in ihm das kriegerische, weltliche Element vorherrschte, als weltliche Macht den Erzbischöfen gegenüber, deren Hauptaufgabe das Hirtenamt war, bezeichnen. Daß der Orden schon durch seinen geistlichen Ursprung eine geistliche Färbung und Tendenz hatte, habe ich nirgend geläugnet, gerathe daher auch in keinen Widerspruch mit mir selbst, wenn ich Seite 31. behaupte, daß der Orden mit dem Uebertritt zur Evangelischen Kirche, mit dem Aufgeben der geistlichen Tendenz aus seinem Lebenskreise getreten wäre. — Der Recensent fährt nun fort, Widersprüche aufzuzählen. Da hält er es nun für einen Widerspruch, wenn ich Seite 33. angebe, daß es Schwäche von Seiten des Erzbischofs Kaspar war, zu gestatten, daß die neue Lehre frei von der Kanzel verkündet würde, und einige Zeilen weiter von Verfolgungswuth spreche; dabei hat der Recensent die Verschiedenheit beider Fälle ganz übersehen. Zuerst nenne ich es Schwäche, wenn ein Erzbischof duldet, daß von den Kanzeln katholischer Kirchen Lehren verkündet werden, die dem Dogma und den Institutionen der katholischen Kirche zuwiderlaufen; dann bezeichne ich mit dem Ausdruck Verfolgungswuth das Verfahren Blankensfeld's, als er sich nicht begnügte, die freie Verkündigung der Lutherischen Lehren von den Kanzeln zu verhindern, sondern die Verkünder dieser Lehren vertrieb und verbannte, trotz seiner vor dem Einzuge in die Stadt gegebenen Zusage freier Religionsübung. Ich denke, beide Fälle sind wesentlich von einander

verschieden. Ferner findet der Recensent einen Widerspruch darin, daß ich Seite 81. von Blankensfeld's Gefangennehmung erzähle, Seite 87. seiner Reise nach Wolmar erwähne und doch Seite 88. anführe, daß er noch immer in strengem Gewahrsam gehalten werde. Ich gestehe dem Recensenten gern zu, daß ich hier anstatt in „strengem Gewahrsam gehalten“ in Bezug auf die Reise besser hätte sagen sollen: streng bewacht; denn da wir den Erzbischof sowohl vor als nach der kurzen Reise in Haft finden, so können wir wohl nicht annehmen, daß er sie unbewacht und frei gemacht habe. Nicht zu begreifen ist, was der Recensent daran auszufehen hat, daß ich Blankensfeld Seite 91. herrschsüchtig nenne. Ich habe schon Seite 81. vor seiner Gefangennehmung Blankensfeld's Herrschsucht erwähnt, und sehe nun wirklich nicht ein, warum ein Herrschsüchtiger nicht auch in Haft und Demüthigung doch seinem Charakter treu und herrschsüchtig bleiben kann, wenn ihn auch die Haft hindert, der Begierde nach Herrschaft Folge zu geben. Einem Herrschsüchtigen muß eine Demüthigung um so empfindlicher sein, daher erwähne ich auch der Herrschsucht Blankensfeld's gerade bei seiner Demüthigung. Der Recensent meint weiter, daß die bösen Anklagen gegen Vohmüller nach meiner ganzen Darstellung, obgleich ganz gegen meine Absicht, vollkommen gegründet erscheinen. Die Beschuldigungen gegen Vohmüller betrafen theils den Lübecker Anstand, theils die neue Erzbischöfliche Roadjutor. Seite 101. sage ich freilich, daß die mitgegebene Instruktion wohl Grund für Vohmüller gewesen wäre, den ganzen Lübecker Vertrag zu verwerfen, führe jedoch unmittelbar darauf zur Rechtfertigung Vohmüller's an, weswegen er die Instruktion überschritten. Seite 102. und 103. erwähne ich mehrerer Urtheile über den Lübecker Anstand, zum Beweise, daß, trotz der Ueberschreitung seiner Instruktion, Vohmüller doch zum Besten der Stadt den Vertrag abgeschlossen hatte, von Verrath also nicht die Rede sein konnte. Seite 113. sage ich: „Das längere Ausbleiben Vohmüller's, welches durch seine Krankheit in Wittenberg bewirkt wurde, setzten sie mit den Verhandlungen wegen der Roadjutor in Verbindung“. Und doch erscheinen dem Recensenten die bösen Anklagen gegen Vohmüller nach meiner ganzen Darstellung zuerst vollkommen gegründet! Ferner begreift der Recensent nicht, durch welche Operation der Stadt Riga plötzlich die Augen aufgingen. Den Grund dieser Sinnesänderung führe ich Seite 114. unmittelbar vorher an. „Auf der Ständerversammlung zu Wenden sprach ihn (Vohmüller) Plettenberg am 1. Januar 1830. von dem Verdachte öffentlich frei, gebot seinem Orden und der Stadt Riga, alle Schmähungen und Kränkungen Vohmüller's einzustellen, und fertigte darüber eine förmliche Urkunde aus.“ Dann fahre ich fort: „da gingen denn auch dem Rathe und der Gemeinde zu Riga die Augen auf.“ — Weiter vermisst der Recensent die Angabe, daß Erzbischof Thomas wieder in das Land zurückgekehrt war. Seite 110. sage ich ausdrücklich: „darauf zog der Erzbischof aus Deutschland fort in Livland hinein.“ — Auf eine weitere Widerlegung der Recension brauche ich mich wohl nicht einzulassen, da jedem Unparteiischen aus dem Angeführten die Absicht des Recensenten, alle möglichen Vorwürfe, mögen sie auch noch so

unsißhaltig und geringfügig sein, auf meine Schrift zu schleudern, einleuchten wird. Der Recensent hat in seiner Kritik keine einzige von mir angeführte Thatsache aus den Quellen bestritten, kein einziges Datum als unrichtig aus den Quellen nachgewiesen, und ich denke, eine Arbeit, die genau aus den Quellen geschöpft ist, wird wohl nicht ganz unbrauchbar sein, wenn sie auch als meine erste größere Schrift, wie fast jede Erstlingschrift, so manche Mängel hat, wie ich mir wohl bewußt bin. — Nach dem Vorhergehenden überlasse ich es nun jedem Manne von wissenschaftlicher Bildung und ehrenhafter Gesinnung, zu entscheiden, ob der Recensent wohl berechtigt war, über meine Schrift ein so wegwerfendes Urtheil zu fällen; ferner, ob der Ton in dieser Recension der eines gediegenen, ernstlich nach Wahrheit strebenden Kritikers oder der eines Mannes ist, dem es weniger um die Sache selbst, als vielmehr darum zu thun ist, überflüssige Galle gelegentlich loszuwerden.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß ich, feind jedem kritischen Gezänk, besonders in einem solchen Ton, wie ihn der Recensent angestimmt hat, eine etwaige Duplik des Recensenten unberücksichtigt lassen werde. Hat meine Schrift einigen Werth, so wird sie auch schon trotz aller Recensionen Freunde finden; ist sie dagegen wirklich nichts werth, nun so mag sie vergessen und unbeachtet liegen bleiben.

Stuttgart den 29. April 1832.

Dr. Wilhelm Brahm ann.

II. Baltische Skizzen oder Funfzig Jahre zurück. Erste Skizze. Ein Seestück.

Die See ging hoch. Eine unruhige Bewegung zitterte über die Wellen; die Sonne verbarg ihre trübe Scheibe hinter einer finstern Regenwand; der Nordwind wälzte sich näher und näher, grimmiger und immer grimmiger über die Wellen, die ihm ihren weißen Schaum in's Gesicht peitschten. In diesem erwartungsvollen Moment flog im Finnischen Meerbusen auf der Höhe von Wrangelsöholm ein kleiner Einmaster vor dem Winde her, und aus dem Durcheinanderrennen der Matrosen und dem ungeduligen Wesen des Kapitäns konnten die Passagiere, zwei Herren und zwei Damen, ungefähr berechnen, was dem Schiffe bevorstand. Sie hatten bis dahin ruhig in der Nähe des Steuerruders gesessen, die Frauen dem Spiel der Wellen zuschauend, die Männer im ernsten Gespräche begriffen. Wie der Wind aber stärker wurde, trat der Kapitän, ein blonder Finne, auf die Gesellschaft zu und schrie durch den heulenden Sturm: „Nu, Err Assessor, man untergekrochen, nu kommt recht lechte Wetter, Tamens sint so wor die Wüsse, nu man wir alte Err!“ Das Letzte sprach er zu dem älteren der beiden Herren, der in einen blauen

*) Nun Herr Assessor, gehen Sie in die Kajüte; es kommt recht schlechtes Wetter, die Damen sind hier im Wege; schnell, alter Herr!

Karrik (einen Mantel mit vielfachen Kragen) gehüllt, gleichgiltig sitzen blieb und fest entschlossen schien, den Wunsch des Kapitäns nicht im geringsten zu beachten. Der Assessor indeß stand auf und geleitete die Damen zur Kajüte, und an der eigenthümlichen Sorgfalt, mit der er die blutjunge, schwarzäugige, blasser Frau unterstützte, so wie an ihrer Gestalt konnte man leicht errathen, daß sie sich dem interessantesten, aber auch kritischsten Moment im Leben des Weibes mit starken Schritten näherte. Das andere Frauenzimmer war eine kleine verschrunppte alte Person, mit einer ungewöhnlich langen und häßlichen Nase, der man es gleich ansehen konnte, daß sie einer alten Jungfer gehörte. Und das war sie in der That. Demoiselle Pamphilius hatte ein halbes Jahrhundert lang allen Lockungen der Welt widerstanden, zeigte aber dafür eine unermüdbare sekundäre Thätigkeit bei allen Geburten und Wochenbetten in der Familie. In der kleinen Kajüte angelangt, lagerte der Assessor die junge Frau auf einer — mit einem verd. monstre angestrichenen — hölzernen Lade, indem er sagte: Liege hier nur ruhig, liebe Lina, bis der Regen vorübergeht. Aber wie ist dir denn? — fügte er hinzu, als er ihre ungewöhnliche Blässe bemerkte. — „Es wird wohl vorübergehen, lieber Mann“ entgegnete die junge Frau, „bei dem Hinsiehn in die Wellen wurde mir etwas bunt vor den Augen.“ — Ich verlasse mich auf Sie, liebe Pamphilius — sagte der Mann zur alten Hefate — ich muß wieder hinauf, und zu seiner Frau nieder gebeugt flüsterte er ihr in's Ohr: „Ich kann den Fürsten oben nicht allein sitzen lassen.“ — Hiermit eilte er die steile Treppe wieder hinauf, und auf dem Verdeck angelangt war das Erste, was ihm zu Gesicht kam, eine ungeheure Welle, die sich an der Schiffswand emporstieß, überspürzte und ihm grade in's Gesicht fiel. Mein Puder ist also zu Kleister geworden, dachte der Assessor verdrüsslich, lächelte aber dabei und warf, indem er sich das Gesicht abtrocknete, einen Blick auf die See. Der Sturm war in seiner ganzen Stärke angelangt, und ächzend und stöhnend wie ein gehektes Thier flog das Schiff über und durch die Wellen in die graue Wasserwüste hinein. Der Assessor lavirte längs der Schiffswand zum Herrn im blauen Mantel hin und war erstaunt, ihn in tiefem Nachsinnen verloren zu sehen, ohne daß er auch nur den geringsten Antheil an Dem, was um ihn herum vorfiel, zu nehmen schien. „Werden Ihre Durchlaucht nicht besser thun hinabzugehen?“ — sprach der Assessor trübselig, aber ehrentreulich zum Herrn.

Da er so indiscret war, den Fürsten, der infognito reiste, zu nennen, so sehe ich nicht ein, weshalb ich den Leser noch länger mit Räthseln hinhalten soll. Der Herr im vielfältigen Kragen war niemand Geringeres als Se. Durchlaucht der Fürst Georg von Weisenburg, von einem Absteher in Finnland zurückkehrend, und da ich denn einmal dazu gekommen bin, meinen Lesern Konfidencen zu machen, so gehe ich weiter und sage, daß der Assessor mein Vater und die blutjunge schwarzäugige Frau meine Mutter war. Man wird fragen, wie meine Mutter in ihrem Zustande dazu kam, eine Seereise zu unternehmen? Die Frage ist verständig und muß beantwortet werden.

Auf dem Gute Taimola, unsern Helsingfors, haufete

eine reiche Tante von uns, die meine Mutter und noch eine andere in Finnland verheirathete Nichte, welche sich ebenfalls auf dem Familienwege befand, aufgefordert hatte, in Taimola ihre beiderseits bevorstehende Entbindung abzuwarten. Das zuerst geborene Kind wird mein Universalerbe, schrieb die Alte, — und mein Vater, der seine Frau nicht begleiten konnte aber nicht bemittelt war, brachte seine Zärtlichkeit gegen die junge Frau dem kommenden Sprößling zum Besten zum Opfer. Meine Mutter zog also nach Finnland hinüber, etwa zwei Monate vor dem Anfang dieser Geschichte. Taimola war wie ein Bienenstock, in welchem zwei Königinnen im Begriff stehn 30,000 Bienen auf einmal in die Welt zu setzen. Es summt und brummt darin von Drohnen und Arbeitsbienen. Unter Ersteren verstehen wir allerlei Kaffeetrinker, Müßiggänger, neugierige Nachbarinnen und Klatschschwestern, unter den Arbeitsbienen allerlei rennende, geschäftige Mägde, geheimnißvolle und immer und ewig frühstückende Wehmütter und strickende, nähende und plättende weibliche Wesen. Beide sich erwartende Damen bewohnten ganz entfernte Flügel des Hauses und legten, wenn sie sich sahen, gegen einander die höchste Milde, Schonung und Sorgfalt an den Tag. Der Mann der finnischen Nichte war in großen Angsten und in einer durchaus falschen Position. Sein Inneres war von widerstreitenden Gefühlen zerrissen; und je nach dem Wohlbefinden oder Unwohlsein der beiden Damen zündete er in Gedanken bald Freudenfeuer bald Trauerkerzen an. An einem Vormittage jagte ihm eine ungewöhnliche Blässe meiner Mutter einen heftigen Schreck ein. Er eilte nach Wasser in's Schlafzimmer seiner Frau, stieß an die Waschkale an und Diese stürzte in tausend Trümmern zu Boden. Der Frau fuhr der Knall in alle Glieder und sechs Stunden später nahm ein kleines munteres Mädchen mit heftigem Geschrei Besitz von Taimola. Die alte Tante hielt leider ihr Wort nur zu gewissenhaft! Meine Mutter erhielt als eine Art Schadloshaltung ein Spielzeug für das zu erwartende Wesen, einen sogenannten Puzemann, eine abscheuliche kleine drei Zoll hohe Figur aus schwarzem Horn, mit weitauferissenem rothen Maul und zinnernen fürchterlichen Augen in einer krausen Perrücke und mit einem magnetisirten Eisenstab im Leibe, vermöge dessen der kleine Kerl, der einbeinig war, sich auf allen Eisengeländern festhalten und aufrechtstehen konnte. Mein Vater erhielt einen Brief mit der Bitte, seine Frau sogleich abzuholen, und er theilte seine bevorstehende Fahrt dem Fürsten, dessen Geschäftsführer er war, gesprächsweise mit. — „Das trifft sich ganz charmant, sagte der Fürst, ich muß auch nach Finnland, aber infognito; in Ihrer Gesellschaft reise ich gern, und Sie können mir bei meinem Vorhaben behilflich sein. Nichten Sie im Hafen ein kleines finnisches Holzboot. Ich fahre unterdessen zum Grafen S. nach K. Machen Sie ihre Abreise bekannt und kreuzen Sie am Sonntag Abend auf der Höhe von K. Während nun die Stadt denkt, ich genösse die Villegiatura auf dem Lande, komme ich in einem kleinen Bootsenboot zu Ihnen und in acht Tagen sind wir wieder zurück, wenn Wind und Wetter es erlauben.“ Der Plan des Fürsten gelang ganz nach Wunsch, und nachdem er den Endzweck seiner Reise erreicht hatte,

schiffte sich die kleine Gesellschaft zur Rückfahrt aus Finnland ein, und auf Dieser war es, wo der Sturm sie überfiel. Wir sind somit wieder auf dem nassen Verdeck angelangt, wo der Fürst in Gedanken vertieft den Sturm und die Worte meines Vaters überhörte und zerstreut in die Ferne hinaussträumte. Und doch war der Anblick der See ein so beunruhigender, daß es eines wahrhaft unerschrockenen Herzens bedurfte, um hier nicht Furcht zu empfinden. Alle Planken krachten und winselten, und von jeder neuen Woge schien das Boot einen stärkeren Schlag zu erhalten. Die Wellen stürzten über das Verdeck — man hatte die Luke zur Kajüte festgemacht und ein verheertes Segel darübergelegt. Mein Vater und der Fürst mußten an den Tauern geklammert oben bleiben; was unten vorging, wußten sie nicht. Die Matrosen pumpten aus Leibeskräften und reiften jeden Faden Leinwand ein; plötzlich aber krachte der Mast und die obere Hälfte flog über Bord an den Strickleitern noch hängend und der Steuermann ließ, zur Seite geschleudert, das Ruder aus den Händen fahren. Das Schiff fiel merkwürdiger Weise backbord; es hätte nämlich auf die Lee-Seite fallen müssen, aber es war ein sehr eigenartiges Schiff, und Dies erklärt den sonderbaren Fall zur Genüge. Die Matrosen verloren noch immer nicht den Muth. Einige sprangen herbei, um die Tauen zu kappen, und der Fürst wie erwachend aus dem Traume gab dem Steuermann, der ihm der nächste war und faulenzte, eine wohlgezielte Ohrfeige. Aber er verdaute damit mehr als er glaubte; der Finne nahm den Schlag übel und rief der Mannschaft zu: „Arbeitet nicht mehr, es hilft zu nichts, wir sind dreizehn im Schiff; ich habe es gleich gedacht, es müßte schlecht gehen.“

Von diesem Augenblick an war alle Disziplin verschwunden. Rumm, Rumm! riefen Einige von den Matrosen, und rissen das Segel ab, um zur Kajüte zu gelangen. Kaum war die Luke geöffnet, als das ehrwürdige Haupt der Mamsell Pamphilius, wie das eines Seehundes, der auf das Eis tritt, aus dem viereckigen Loch zum Vorschein kam. „Geht vorweg, riefen ihr die Matrosen zu, wir müssen Rumm haben, wir ertrinken alle, wir sind dreizehn an Bord.“ — „Laßt uns die alte Hexe über Bord werfen,“ riefen Andere, „so sind wir nur zwölf.“ — Ja! Das könnte uns retten, brüllte der Chor. — Sie packten die Alte; aber Diese, welche vollkommen Finnisch verstand und die Lebensgefahr begriff, hielt sich an der Treppe fest wie eine Kage und kreischte ihnen zu: Wir sind nicht dreizehn, wir sind vierzehn, die Affessorin ist so eben von einem Sohne genesen! Danket Gott und kehret zu eurer Arbeit zurück. Wir sind alle gerettet. Herr Affessor — schrie sie wie eine heisere Saatkrahe meinen Vater durch den Sturm zu — ich gratulire zu einem Söhnchen! — Der Affessor streckte eine Hand dankend empor, denn mit der andern hielt er sich fest. Die Matrosen waren wie vom Donner gerührt, und wie von einem gemeinsamen Gedanken ergriffen eilten alle plötzlich mit reinen Mienen zu ihrer Arbeit zurück. Der Mast wurde gekappt, das Steuer wirkte, das Schiff hob sich, der Wind ließ etwas nach; es gelang ein Netzsegel aufzuspannen, und das Schiff lief glücklich in den Hafen. „Herr Affessor,“ sagte der Fürst, indem er ihn

glückwünschend umarmte, „bei dem Jungen stehe ich zu Gewalter, er hat uns allen das Leben gerettet.“ — Der Junge war ich, der Dieses niederschreibe! — Kann man sich nun noch wundern, wenn ich das Meer liebe und das Waschwasser verachte? Das Meer gab mir einen Fürsten zum Pächter und eine Waschschale brachte mich um eine Million! (Fortsetzung folgt.)

III. Mittheilungen aus der Fiol. Gesch. VI. Band. Riga. N. Rymmel. 1851. 1852.

S. Mit dem Erscheinen des 3. Hestes schließt sich der sechste Band ab, dessen Hauptzierde wir schon in Nr. 48. des v. J. besprochen haben. Es bleibt uns noch, über die in den 3 Hesten abgedruckten Urkunden und den Inhalt des letzten zu referiren. Das erste Referat ist vielleicht Denen erwünscht, welche wol das Inland, nicht aber die „Mittheil.“ regelmäßig zur Hand erhalten. Den Inhalt der betr. Urff. findet man allgemein angegeben im Ind. Nr. 244. 69. 70. 92. 109. 129. 133b. 207. 3314. 225. 240. 241. 3320. 242. 255. 265. 270. 276. 281. 282. 3328. 269. 395. 418. 445. 444. 3355. 3359. 478. Außerdem sind es drei im Ind. nicht verzeichnete Kurische Theilungs- und Schenkungsurff. von 1290., 1291. und 1300. mit Bezug auf das Schloß Amboten, die Joh.-Kirche zu Memel und die Inseln im Bache Lyva; ferner von 1387. das Kontumacialurtheil des Lüb. Propstes Warandorp gegen den B. von Kurland Otto und seinen Anhang (darunter mehrere D. Brüder) wegen gewaltthätiger Veruntreuung des Rig. Domkap. in Dessen Kurl. Besitzungen (ein äußerst reichhaltiges Dokument); — vom J. 1335. eine Urff. betreffend die Streitigkeiten des E. B. mit dem D. D., der, mit dem Interdikt belegt, an dem B. von Reval, Ludwig, einem D. Bruder, zugleich einen Parteigänger hat, und eine Kön. Poln. Schenkungsurff. über eingezogene Güter der Lemfalschen Hauptmannschaft vom 1. Decbr. 1601.

Mit dem Erscheinen des ersten Hestes vom lange erwarteten Fiol. Urff. Buch wird der Abdruck alter Urff. in der Weise, wie die Mitth. ihn bisher von Zeit zu Zeit brachten, wahrscheinlich abgebrochen werden, um sich auf den epistolaren Theil des Königsb. Urkundenschatzes ff. und auf die Ergänzung etwaiger Lücken zu beschränken. Besonders Jener aber gewährt eine Ausbeute für die polit. und Sittengeschichte des XV. und XVI., wie sie erst wenig benutzt ist.

Das dritte Hest bringt uns nun zunächst eine Abhandlung von R. H. v. Basse über die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung. Dieser Aufsatz schließt sich gewissermaßen ergänzend an frühere Abhandlungen des Hrn. Verf. über die Nowg. Kriegszüge in d. J. 1267. und 1268. und über den Episcopus Kapoliensis (Mitth. IV., 2. und V. 2. 3.). In allen dreien ist der gelungene Versuch gemacht, aus Russischen Jahrbüchern inländische Vorgänge zu erklären oder zu beleuchten. Der Gewinn ist unverkennbar. Einmal erproben sich dabei die chronol. Angaben der einheimischen Chronisten, während von einh. Urff. aus zugleich die Russ. Chronologie zurechtgeschoben wird. Dann

ergiebt sich eine dankenswerthe topogr. Ausbeute und, wenn etymolog. Deutungen hin und wieder das Gewirr von Völker-Bewegungen und Begegnungen zu enträthseln vermögen, so finden sie hier neuen Stoff für Kombinationen. Am wesentlichsten ist aber Folgendes. Wir sind nur zu sehr gewohnt, die meisten Kriegsoperationen und den Gesichtskreis unserer Altvordern in die Gränzen unserer heutigen Gouvernements und Kreise zu bannen und bedenken nicht, daß gerade der erste Angriff der Kolonen weit über die Gränzen ihres muthmaßlichen Besitzes hinausgreifen mußte, um diesen zu behaupten. So hat man die Operationen in Semgallen und Luthauen immer auf zu kleine Radien beschränkt und ist dadurch zu erkünstelten Deutungen von Ortsnamen und verwirrten Lokalstellungen gezwungen worden, wie Das unter Anderem besonders schlagend bei der herkömml. Annahme über die Lage von Gericke hervortritt. Darum ist jeder Lichtstrahl, welcher auch nur einen schwachen Reflex auf die Ausbreitungen und Gränzen der mit Kampf begründeten Kolonisation wirft, in höchstem Grade erwünscht. Der Hr. Verf., so wie er auch äußerlich an Lehrsberg anknüpft, hat Dessen scharfsinnige und tiefblickende Untersuchungen mit dem wesentlichen Vortheil benutzt, daß sie auf seine eigenen Kombinationen jene kritische Methode übertragen, welche ganz geeignet ist, verfinsterten Zuständen von schwachen Punkten und halb sichtbaren Linien aus ihre frühere Gestalt nachzuzeichnen. Das zeigt sich auch in der trefflichen Benützung des Waldemar'schen Katasters. Daß es dabei zuweilen zu etwas gewagten Hypothesen kommt (wie die von der Identität des Didman der Nowg. Jahrbücher mit dem Thiederich v. Kewel), ist vielleicht kaum zu vermeiden und zugleich werden kleine Ausbreitungen leicht ohne äußeren Anstoß vergessen, während die wesentlichen Resultate eben so leicht durch sich selbst Geltung erlangen. So viel steht nach den Untersuchungen des Herrn Verf. fest: Die Burg Odenpäh war ein Vorposten Deutscher kriegerischer Kolonisation im N. D., angreifend den Dänen, abwehrend den Russen gegenüber, vielleicht eine Veranlassung oder Begünstigung des Baues von Narwa und der vorübergehenden Gründung eines Bisthums von Karelien. Der Herr Verf. hat einen neuen Beitrag einer zugleich gründlichen und geistreichen Forschung in der älteren Fiol. Gesch. gegeben und die Leser der Mitth. auch diesmal sich zu Dank verpflichtet.

Korrespondenz.

Riga, d. 22. April. Die alljährlich wiederkehrende Verloosung zum Besten der Unterstützungskasse unseres Frauen-Vereins hat auch in diesem Jahre ein höchst erfreuliches Resultat gehabt; denn es wurden nicht weniger als 13,350 Loose abgesetzt, und die Zahl der Gewinne betrug 500 Nummern. Auch neuer Erwerbungen Kaiserlicher Huld, welche die wohlthätige Wirksamkeit des Vereins überwaht, hatte die Direktion sich zu erfreuen. Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Casarewina geruheten nämlich sich bei dieser Verloosung zum Besten des Vereins mit mehreren kostbaren Vasen zu betheiligen. — Die Direktion hat diese unschätzbaren Kaiserlichen Gaben mit dankerfülltem Herzen entgegengenommen und die dankbar anzu-

Der unermüdlige Sammler und Forscher für unsere ältere polit. und Sittengeschichte, Dr. Napierksy, bringt unter den Miscellen einen Bericht über das restaurirte Grabmal Meinhard's und ein chronol.-topogr. und alphab. Verzeichniß von Ordensgebietigern. Dem Ersteren ist die Zeichnung des Grabes mit der deutlich hervorgetretenen, nur wenig lückenhaften Inschrift beigegeben, welche mit Beziehung auf E. Papst. Meinhard II., 64 ff. und Inland 1851. Nr. 12. zur Beseitigung mancher erhobenen Bedenkllichkeiten dient. Das Verzeichniß von Ordensgebietigern bringt eine wesentliche Erweiterung des in den Nord. Misc. XXIV. XXV. durch J. C. Schwarz gelieferten und ist um so willkommener, als außer den im Ind. bereits verzeichneten Namen noch die testes oder sonst erwähnten Gebietiger aus 69 Urff. (von 1259–1560.) excerpirt und im alphab. Register zu jedem Namen die Belegstellen genau citirt sind. Wer die Bedeutung solcher Verzeichnisse für Personalkennniß oder chronol. Feststellungen je erprobt hat, wird dem Herrn Verf. Dank wissen, daß er sich neben den ihn beschäftigenden umfassenderen Arbeiten zur Fiol. Gesch. einer so sorgfamen, Anderen Gewinn bringenden Mühwaltung unterzogen hat.

Die Beiträge zur Gesch. der Gesellschaft werden in diesem kurzen Berichte fühl. übergangen und auch aus der verbienstl. Mittheilung des Herrn Dr. Bornhaupt über die Sammlung vaterl. Münzen und Alterthümer nur die letzte Seite hier beigezogen. Wenn näml. der Hr. Berichterstatter die Frage aufwirft, „ob nicht in unseren Ostseeprovinzen (wenigstens zum Theil), wie in den Deutschen Ostseeprovinzen, bis in das VII. Jahrh. German. und von da ab bis in das XII. und noch später hinab Slavische Völkerschaften wohnten, die darnach von dem Stamme der Wenden, und von den Finn. Stämmen insbesondere, immermehr von Osten nach Westen gedrängt wurden, dergestalt, daß als die ältesten Bewohner, welche einen längeren Zeitraum unseren vaterl. Boden innehaben, die Wenden zu betrachten wären,“ so ist, ganz abgesehen von den speciellen Bedenkllichkeiten gegen eine so gestellte Frage, dabei Angesichts der wenigstens für das XII. Jahrh. ganz klar nachweisbaren ethnogr. Gruppierungen in Fiol. auch selbst die bloße Frage als eine nur zufällige anzusehen, welche gewiß an sich selbst keinen Anspruch auf eine zustimmende Antwort erhebt.

erkennende wohlwollende Gesinnung des hiesigen Publikums, welches sich von Jahr zu Jahr immer erfreulicher bei der Verloosung betheiligt, durch eine von Derselben veranstaltete öffentliche Ausstellung der eingesandten Kunstgegenstände in ehrender Weise erwidert.

Riga, den 30. April. Aus allen benachbarten Orten Liv- und Kurlands gehen übereinstimmende Nachrichten über die am 21. April d. J. unter allseitiger Theilnahme der ehemaligen Zöglinge der Kais. Univ. Dorpat begangene Gedächtnisfeier des denkwürdigen Tages ein, an dem vor nunmehr fünfzig Jahren in dem gegenwärtig der Veterinär-Anstalt überwiesenen, der Universität gehörigen, damaligen v. Bodschens Hause die Hochschule feierlich eröffnet wurde, welche auf zehn Lustra ihres segensreichen Wirkens für die Provinzen und das Reich zurückzusehen kann. Wenn der 21. April in der Erinne-

rung der Zeitgenossen und dankbaren Nachkommen als ursprünglicher Tag der ersten Eröffnung und Grundsteinlegung fortlebt, so hat die auf den 12. Decbr., den ewig denkwürdigen Geburtstag Alexander's des Geseigneten und den gleichzeitigen Gedächtnistag der vor fünfzig Jahren geschiedenen Allerhöchsten Verleihung der Stiftungs-Urkunde vom 12. Decbr. 1802, welche auf die am 23. April desselben Jahres geschene Eröffnung der Thätigkeit Bezug nimmt, anberaumte Feier ihre historische Weihe.

Riga. S. In Nr. 17 sind von einem Ungen. „Bemerkungen zu dem Aufsatze: die Bibliothek und Manuscriptensammlung des verstorb. Oberpastors Trey in Riga in Nr. 49 v. J. 1851.“ gemacht worden, die an sich ganz dankenswerth sind, durch die Art ihrer Mittheilung aber einige Gegenbemerkungen erforderlich machen. Die Sache ist aber folgende. Der Katalog wird für die angegriffene Ausgabe des Russow von 1574. die Verantwortung übernehmen müssen, welche der Aufsatze vom vor. J. gleich anfangs in Anspruch nahm. Die Controvv. Pilt. von Poplawsky mögen noch fest zu Kauf stehen; sie sind aber auch nicht als „die größten Seltenheiten“, sondern nur unter den selbst bei Nap. u. N. Schriftst. Ver. nicht verzeichneten Schriften mitaufgeführt. „Gerade diese genannte Schrift“ ist ferner garnicht besonders hervorgehoben. Wozu also das „gerade“? — Diese Zurückweisung bezieht sich übrigens nur darauf, daß nicht etwa aus jenen „Bemerkungen“ ein Fehlschluß auf den Werth der Trey'schen Sammlung gemacht würde. Nur aber um Diefen hervorzuheben, ist jener Aufsatz geschrieben — der übrigens seiner Kürze wegen manchen Angriffen, z. B. im Passus über d. Reimchron., sich ausgesetzt hat; — ob nun die Controvv. Pilt. noch käuflich zu haben sind oder nicht, dürfte in dieser Sache wenig Ausschlag geben. Dergl. Notizen einfach mitgetheilt sind ganz erwünscht; nur müssen sie nicht unzuverlässig sein. — Die Erben jener Sammlung übrigens, weit entfernt, eine Zersplitterung zu gestatten, wünschen die Bibl. unserm wissenschaftl. Wirkungsfreie zu erhalten; wenn aber die eröffnete oder die sonst noch zu suchenden Ausichten vergeblich blieben, so wäre eine bedauerndwerthe Entäußerung des Ganzen außerhalb unserer Provv. nicht zu vermeiden.

Riga. Nach der vierunddreißigsten Jahres-Rechnenschaft des Frauen-Vereins zu Riga, abgelegt am 13. Januar 1852., gedr. bei W. F. Häder, 20 S. 4., betrug die Jahres-Einnahme 7889 Rbl. 94 R. S. M., darunter auf Allerhöchste Verfügung Sr. Maj. des Kaisers 571 Rbl. 44 Kop. S. M., auf Allerhöchste Verfügung Ihrer Majestät der Kaiserin 286 Rbl. S., auf Allerhöchste Verfügung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna 85 Rbl. 72 Kop. S. M., das Saldo zum laufenden Jahre 1075 Rbl. 85 Kop. Aus dem Verein, dem die Frau Fürstin Suworow als Präsidentin vorsteht und dem die Damen L. v. Bakulsky geb. Dyrsen, v. Grote geb. Gräfin Vorch, C. Brachmann geb. Plengner von Plengdorff, J. Fenger geb. Kröger, H. Grimm geb. Klago, M. A. Lembke geb. Hill, D. v. Mebes geb. von der Osten-Sacken, C. Rues geb. Deubner, Baronin von Schouls geb. v. Mouchin, J. Seuberlich geb. Kymmel angehören, traten nach mehrjähriger segensreicher Wirksamkeit zu aufrichtigem Bedauern der Direktion und begleitet von dem Danke der durch sie verpflegten Armen die Damen A. Pyschlau geb. Pander und C. Bornhaupt geb. Köcher aus. Sekretär des Vereins ist der Rigische Superintendent und Vice-Präsident des Stadt-Konsistoriums, Dr. P. A. Poelchau, Schatzmeister der dim. Rathsherr erbl. Ehrenbürger B. C. Grimm.

Zu den Nachrichten über die hieselbst am 21. April begangene Kommilitonen-Feyer fügen wir aus Nr.

17. der Rig. Stadtbl. noch hinzu, daß das Mahl auf der kleinen Gildestube 151 Theilnehmer zählte. Zuerst ward in der f. g. Brautkammer von der Administration der Stiftung nach einer einleitenden Rede des Mit-Administrators Oberpastors Dr. C. A. Verholz durch den protokollierenden Administrator, Rathsherrn W. v. Petersen, eine Rechenschaft abgelegt und darauf von der Gesellschaft beschlossen, das zweite jährliche Stipendium gleich dem ersten von fünfzig auf hundert Rbl. S. M. zu erhöhen und zu Ehren des Tages ein drittes gleichfalls von hundert Rbl. S. M. zu gründen. Aus der Brautkammer begab sich die Gesellschaft in den Saal der kleinen Gilde, woselbst die mit Blumen und Bäumen verzierte Tafel ihre Gäste erwartete. Der erste Toast, der vom Rathsherrn W. v. Petersen ausgebracht wurde und ein vielstimmiges langes Echo fand, galt unserem Kaiser Nikolai, als dem Erhalter und Schützer der Universität; dann trat Past. emer. Verent auf und brachte den Toast auf das Andenken des Kaisers Alexander, des Gründers der Alexandra Augusta, aus. Kollegienrath Dr. Umann gedachte in einer herzlichen Ansprache der bereits dahingeschiedenen Freunde. Vier Tischlieder waren gedruckt. Beim Beginn der Tafel ertönten von der Gallerie des Saales die gehaltenen Akkorde des Choral: Eine feste Burg ist unser Gott.

Hapsal, den 29. April. Am 27. d. M., als am Sonntag Kantate, fand hieselbst eine Feierlichkeit statt, die zu den seltenen gehört, nämlich die öffentliche Legung des Grundsteins der neu zu errichtenden, mit einer Kleinkinderbewahranstalt verbundenen Stadtschule. Um 12 Uhr Vormittags, nach beendigem Deutschen Gottesdienst, begab sich der Hapsalsche Magistrat, das Hapsalsche Schulkollegium und eine zahlreich versammelte Zuhörerschaft auf den Bauplatz. Hier eröffnete ein von der Schulkinderbewahranstalt gebildeter Chor die Feier, nach welchem Herr Pastor Frese aus Pöna, der an Stelle des abwesenden Hapsalschen Schloß- und Stadtpredigers Horschelmann fungirte, eine Ansprache an die versammelte Gemeinde hielt, in der er zu fortgesetzter Betheiligung der Liebe und Wohlthätigkeit aufforderte, damit das Werk, das im Vertrauen auf Gott und gute Menschen begonnen werde, auch ein segensreiches Ende erreichen könne. Nach ihm beirat der Hr. Inspektor der Hapsalschen Schulen, C. Ruchwurm, die Erhöhung und verlas eine kurze Geschichte der Schule, die mit einem Hinblick auf die neuerrichtende Anstalt schloß. Wir theilen aus diesem Berichte einige der interessantesten Data und das auf die Stadtschule Bezügliche mit. „Schon bald nach der Reformation, wenigstens vor 1584, wurde in Hapsal eine Evangelische Stadtschule gegründet, deren Lehrer durch des Grafen Jakob de la Gardie Fürsorge von der Stadt mit dem wenn gleich dürftigen, doch für die damalige Zeit ausreichenden Gehalte von 50 Reichsthalern (à 80 Kop.) versehen, mit allem Fleiße in den vorgeschriebenen Lehrgegenständen: der Religion, der lateinischen Sprache, der Geschichte und Erdbeschreibung unterrichteten, so daß namentlich unter dem Rektor Carnal um 1686. Knaben aus Stockholm, Reval, Pernau und Arensburg auf dieser Schule Unterweisung suchten und unmittelbar von ihr aus die Universität bezogen oder Aemter antraten. Doch wurden neben den Knaben in Derselben auch Mädchen unterrichtet, und als nun die Gnade des Kaisers Alexander des Geseigneten eine aus 3 Klassen bestehende Kreiskule für Knaben gründete, von welcher später die untere zu einer Elementarschule umgebildet wurde, so verblieb die Stadtschule dem Unterricht des weiblichen Geschlechts, obgleich auch Knaben der Eintritt in Diefelbe nicht gewehrt wurde. Der 23. der an der Stadtschule angestellten namentlich genannten Rektoren und Konrektoren war der hochverdiente ebenso gelehrte als bescheidene und kindlich-fromme Johannes Govinius, ein Mann, der bei dem geringen

Gehalte von 60 und erst ganz zuletzt von 200 Rbl. B. A. unter steten Nahrungsorgen dennoch seiner Schule mit dem größten Ernste, mit pädagogischer Weisheit und väterlicher Liebe über 40 Jahre lang vorstand, so daß das Andenken an seine segensreiche Wirksamkeit noch jetzt in den dankbaren Herzen seiner Schüler und Schülerinnen fortlebt. Nach seinem Tode, am 14. Mai 1830., konnte aus Mangel an Geldmitteln die Schule nicht wieder eröffnet werden, und die geringen Einkünfte des Stadtschullehrers wurden dem von der hohen Schulbehörde angestellten Elementarlehrer zugelegt. Zu gleicher Zeit verfiel das Gebäude, welches schon 1739. aus Balken und Brettern gebaut war, die ursprünglich zum Aufbaue eines neuen Daches der Schloßkirche waren angekauft worden, immer mehr, wurde zwar eine Zeitlang als Lokal für die Eshnische Volksschule benutzt, konnte aber zuletzt zu Schulzwecken nicht mehr dienen, so daß die Töchter der Einwohner Hapsal's sich ganz auf Privatunterricht beschränken sahen. Dem allgemeinen und dringenden Bedürfnisse nachgebend hat deshalb das Hapsalsche Schulkollegium, obgleich mit geringen Mitteln, aber voll Vertrauen auf Den, der da reich ist über Alles und der auch die Herzen der Menschen zur Beförderung der Ehre seines Namens zu lenken weiß, die Erneuerung der Stadtschule und die Einrichtung einer damit verbundenen Kleinkinderschule, zunächst aber den Aufbau eines hierzu tauglichen Hauses beschlossen. Zur Förderung dieses Zweckes hat der Herr im verfloffenen Jahre vielen freundlichen Gebern das Herz aufgethan, so daß allein von den Einwohnern dieser Stadt innerhalb weniger Tage 180 Rbl. S. und während des ganzen Jahres in Allem fast 400 Rbl. zu den schon vorhandenen 500 Rbl. zusammengebracht wurden.“ — Hr. Inspektor Ruchwurm verlas hierauf das Dokument, das in Deutscher und Lateinischer Sprache abgefaßt zur Einmauerung in den Grundstein bestimmt war und also lautet:

„Im Namen Gottes! Der Vorfahren frommer Sinn gründete nach Wiederherstellung der reinen Lehre des Evangeliums alldir vor 1584. die Stadtschule für die Jugend dieser Stadt. Als nun durch die Gnade des Kaisers Alexander des Geseigneten, Höchstseligen Andenkens, dem Drie zwei Schulen, eine Kreis- und eine Elementarschule, zur Bildung der Söhne hiesiger Einwohner geschenkt wurden, verblieb die Stadtschule vorzugsweise für die Bildung der weiblichen Jugend. Der Unterricht jedoch mußte im Jahre 1830. nach dem Tode des letzten Direktors wegen Verfalls des Hauses und unzureichender Geldmittel eingestellt werden, und erst im Jahre 1832. konnte ein Hapsalsches Schulkollegium an der Stelle des 1739. gegründeten Gebäudes den Neubau dieses der Töchterchule und einer Kleinkinderschule gewidmeten Hauses beginnen. Gott lasse seine Augen offen sein über diesem Hause Tag und Nacht und seinen Segen walten über Lehrern und Schülerinnen. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. — Der Grundstein wurde gelegt am Sonntage Kantate nach abgehaltenem Gottesdienst im Jahre des Heils 1852., am 27. April (9. Mai).“

(Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Schulkollegii.) Der Bürgermeister Hr. Einsie legte nun die Dokumente, nachdem selbige erst in geöltes Papier, dann in ein Futteral aus Birkenrinde, die sich auf dem Boden des alten Schulhauses 115. Jahre erhalten hatte, und endlich in Wachstuch eingewickelt waren, in die dazu bestimmte Oeffnung des wegen seiner Schwere schon früher an seine Stelle gesetzten Grundsteins. Der Bürgerälteste Leidig als Bauherr that die drei üblichen Hammerschläge mit den Worten: „Wir legen und weihen diesen Grundstein im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“ und übergab dann Hammer und Kelle dem Bürgermeister, der, wie auch die übrigen Mitglieder des Schulkollegiums, einen Stein einmauerte. Dasselbe that schließlich Hr. Pastor Frese, der mit einem Segen und

Gebet Gebeihen auf das Werk herabrief. Der Gesang einer Strophe schloß die Feierlichkeit.

Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier, die dem regen Eifer und der Ausdauer der Begründer der Schule, wie dem Wohlthätigkeitsfinn der Bewohner Hapsal's, durch welche der Bau ermöglicht wurde, gewiß zu großer Ehre gereichen. Das Haus, ein hölzernes einstöckiges Gebäude von 14 Faden Länge und 6 Breite, soll einfach aber solide gebaut und mit Ziegeln gedeckt werden. Es soll 8 Zimmer enthalten und schließt sich an einen kleinen Garten. — Noch sind aber beiveitem nicht hinreichende Geldmittel vorhanden, den Baugang zu sichern. Jeder Beitrag wird daher willkommen sein, und wen sein Herz treibt, ein Scherstein, es sei groß oder klein, freundlich beizutragen, der wolle solches nur dem Inspektor der Hapsalschen Schulen senden und des herzlichsten Dankes im voraus gewiß sein.

Tageschronik.

Dorpat. Die hieselbst bestehende Sortiments-Buchhandlung und Leihbibliothek des Herrn Franz Kluge ist von Demselben an Herrn Theodor Hoppe verkauft worden und unter der Firma: Buchhandlung von Theodor Hoppe in das neu erbaute v. Afermannsche Buben-Lokal verlegt worden. — Der ehemalige Rektor der Deutschen und Italienischen Sprache an der Universität, Hofrath Karl Ernst Raupach, macht bekannt, daß die von ihm verwaltete Leihbibliothek zum Verkauf steht. — Die letzten Bestandtheile der ehemaligen Stieckyschen Buchhandlung und Leihbibliothek sind vor Kurzem auf dem Wege öffentlichen Verkaufs in fremde Hände übergegangen.

Literarische Miscellen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen. Sechsten Bandes drittes Heft. Mit einer Abbildung in Steindruck. Riga, 1852. Nikolai Ryamels Buchhandlung. S. 323.—557. des VI., nunmehr geschlossenen Bandes. Inhalt: I. Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von R. H. v. Basse. S. 323—354. II. Urkunden: Livländische Urkunden vermischten Inhalts aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhundert. S. 357—420. III. Miscellen: 1) Bischof Meinhard's Grabmal. S. 423—428. 2) Chronologisch-topographisches und alphabetisches Verzeichniß der Livl. Ordensgebiete. S. 429—525. IV. Zur Geschichte der Gesellschaft: 1) Harald von Bradel. Biographischer Vortrag, gehalten am 6. Decbr. 1851. von Dr. P. A. Pölschau. S. 527—537. 2) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Decbr. 1849. bis zum 6. Decbr. 1851. von Th. Weise. S. 538—541. 3) Die Sammlung von vaterländischen Münzen und Alterthümern. Bericht von Dr. Bornhaupt. S. 542—550. Nachträge und Berichtigungen zu diesem und den früheren Bänden. S. 551—557.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: die bei dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen stehenden Kollegienrath Brevern und Kollegienassessor Baron Mengden zu Kammerjunker des Kaiserl. Hofes.

Befördert wurde: zum Wirkl. Staatsrath der bei dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen stehende Kammerherr Staatsrath Walujew.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kais. Krone der Dirigirende der Buchdruckereien des Kriegsressorts und des Depart. der Militäranstellungen, Wirkl. Staatsrath Didenborger; 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Chef des Revalschen Zollbezirks, Wirkl. Staatsrath Tjitz.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: die Staatsräthe, der St. Petersburger Gouvernements-Prokurator Kosing, der Inspektor der Mobilwischen Medicinal-Verwaltung und Arzt bei dem dortigen Geistlichen Seminar Dr. med. Bue mann, der Tobolskische Gouvernementspostmeister Kollegienrath Bulach, der Oberarzt des Smeinoogorskijsk Hospital's Kol.-Assessor Dr. med. Prieß, der Gesell der St. Petersburger Receptur-Apotheke Gouv.-Schr. Böwob, der Oberarzt beim Moskischen Erziehungsbaue Staatsrath Dr. med. Köbler, der zum St. Petersburger Postamt zugehörte Gouvernements-Sekretär Seiderström und der Kamenskijsche Stations-Ausscher im Gouvernement Saratow Buh.

Militär.

Ernannt wurde: der zur Disposition des Kriegsministers und des General-Quartiermeisters beim Stabe Sr. Kais. Majestät stehende Generalmajor Blom zum stellvertretenden General-Quartiermeister der Reserve-Truppen.

Befördert wurde: zum Stabskapitän der Lieut. der Kaufs-fischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Glaserapp.

Uebergeliefert wurde: der Lieut. vom Kürassierreg. des Militärordens, Graf Medem, in das Husarenreg. des Generalfeld-marschalls Graf Radetzky.

Beurlaubt wurden: der Generaladjutant, Generallieut. Grünwald, in des Gouv. Ehstland u. nach Deutschland z. Gebrauch dortiger Mineralwasser; der Flügeladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Obrist vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Bad Ems.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kommandant der Minfischen inneren Garnisonbataillon, bei der Armee stehende Obrist Reichenau, Krankheit halber, als Generalmajor mit Uniform und Pension, der Sekonbl. vom Semenowschen Leibgardereg., Pohlmann, Krankheit halber, als Lieutenant.

Livländische Landeswahlen, herbeigeführt durch den letzten Livländischen Landtag. (Schluß.)

Beim Wendischen Landgerichte als Assessor: Karl v. Groth uß, ferner für das neue Triennium 1852 — 1854 beim Wendischen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter Karl Ernst Magnus v. Grünblatt, als Adjunkte Otto Franz George Baron von Louden und dim. Kapit. George Wilhelm v. Berends, beim Walfischen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter Friedrich Baron Wolff, als Adjunkte Robert v. Hirschfeldt und Baron Woldemar Wolff, im Wendischen Walfischen Oberkirchenvorsteher-Amte als Assessor nobilis Alexander von Freymann, im Dorpt-Verroschen Kreise als Assessor nobilis des Oberkirchenvorsteher-Amtes von Maydell zu Krüdnershof, beim Dorptischen Ordnungsgerichte dim. Kapitän Gustav v. Dettlingen als Ordnungsrichter, als Adjunkte dim. Rittmeister August Friedrich v. Pischke und Karl v. Gavel, beim Verroschen Ordnungsgerichte Alexander Otto v. Löwis als Ordnungsrichter, Otto von Richter und Friedrich v. Möller als Adjunkte, beim Dorptischen Kreisgerichte Arthur v. Richter als Kreisrichter, Alexander v. Anrep und Alexander v. Krüdnere als Assessoren, Cand. juris Feldmann als Sekretär an Stelle des pensionirten Sekretärs v. Schulmann, im Pernau-Jellinschen Kreise beim Landgerichte als Sekretär August v. Dehn, beim Pernauschen Kreisgerichte als Kreisrichter Peter v. Sivers, als Assessoren Gustav v. Samson und Johann von Krüdnere, zum Sekretär George Rießerich, beim Pernauschen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter dim. Garbkapitän Reinhold Stahl v. Holstein, als Adjunkte dim. Lieut. Gustav v. Löwis und Ferdinand v. Gersdorff, beim Ordnungsgerichte in Jellin als Ordnungsrichter Theodor v. Büene, als Adjunkte Gustav v. Wolf und Baron Ernst Wietinghoff.

Als Kirchspielsrichter, deren Adjunkte und Substituten in Livland sind seit der ersten in Grundlage der neuen Eiol. Agrar- und Bauer-Verordnung für das Triennium 1850 — 1853 noch beständig vom Livländischen Bauernhofgerichts-Departement: als Substitut im ersten Rigaschen Bezirk der dimitt. Lieutenant Eduard v. Blumhagen zu Lindenbergh d. 11. Juli 1851, im III. Rig. Bezirk als Kirchspielsrichter an des jetzigen Hofgerichts-Vizepräsidenten und Kreis-deputirten Dr. juris Ed. von Tiefenhausen Stelle Eduard von Scheinvoigt zu Ekenwoga den 16. Jan. 1852, als Substitut von Grünwald zu Rastam, best. den 24. Juli 1851, als Adjunkt M. G. von Grünwald zu Rastam, best. d. 14. März 1852. Im V. Wendischen Kreise als Kirchspielsrichter Viktor Baron Wolff zu Alwig, als Substitut B. Baron Wolff zu Semershof, als Adjunkt dim. Major und Ritter Alexander Baron Wolff zu Fian-den, sämtlich bestätigt den 15. April 1852; im VIII. Wend. Bezirk Dr. von Berg zu Wohlfahrtsünde, best. den 17. Aug. 1851. Im Dorptischen I. Bezirk als Substitut der Landgerichts-Assessor Gustav v. der Pahlen, best. den 29. April 1852; im III. Bezirk als Kirchspielsrichter Karl Baron Bruiningh zu Rirumpäh, best. den 18. April 1852. Im Pernauschen III. Bezirk als Substitut Graf Gustav v. Sievers zu Abia, best. den 14. März 1852. (hat indeffen Abia verlassen und es wird daher wieder eine Neuwahl zu veranstalten sein).

Der zum Assessor des Eiol. Ev. Luth. Konsistoriums und Sekretär des Landgerichts-Departements ernannte bisherige Sekretär des Landgerichts zu Jellin, früherer Privatdocent des Russischen Rechts auf der Kaiserlichen Universität Dorpat, Dr. juris Reinhold Baron Unger-Sternberg, ist auch als ritterschaftl. Mitglied in die Eiol. Gouv.-Ver-sorgungs-Kommission eingetreten. — Der frühere Arzt beim Militär-hospital zu Helsingfors, Titular-Math Alexander Laurenty, ist zwar zum Güter- und Kirchspiels-Arzt für den Fieden Subbath ernannt, hat aber diese ihm übertragene Stelle ausgeschlagen. — Der freipraktirende Arzt Anton Bärnhooff in Riga (früher Kirchspiels-arzt im Wendischen Kreise) ist auch als ordinirender Arzt am dortigen Stadt-Armen-Krankenhaus angestellt worden.

Bibliographischer Bericht.

In Dorpat erschienene Dissertationen.

De Gangraena typhum subsequente. Dissertatio inauguralis, quam — ad gradum Doctoris medicinae rite adipiscendum defendet Alexander Deppisch. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1852. 37 S. 8. (öffentlich vertheiligt im großen Vorlaufe am 16. April 1852. Dpp. Dr. med. v. Holst und die Professoren Dr. Buchheim und Dr. Ademann.)

Ueber das leitende Princip der Wirtschaftslehre, insbesondere der National-Oekonomie, in Bezug auf Moral und Recht. Eine zur Erlangung der Magisterwürde verfaßte und mit Genehmigung der hist.-philol. Fakultät am 24. April 1852, öffentlich vertheilte Abhandlung von Julius Wilschewicz, Cand. phil. Dorpat, 1852, 76. S. gr. 8. (Die Opponenten waren Mag. phil. Leopold Schrenk, Prof. Dr. Otto und Prof. Dr. Friedländer. Als Extra-Opponenten traten noch auf Professor Dr. Ademann und Stud. theol. Theophil Wilschewicz.)

Nekrolog.

(Eingefandt.)

Zu dem Nekrologe des abgetheilten Censors Kollegienraths und Ritters Zwan Anton de la Croix in Nr. 16. Sp. 316. haben wir noch folgendes hinzuzufügen. Der Verstorbene war bei seinem regen literarischen Sinn und bei seiner Empfänglichkeit für Eindrücke des Kunstgenusses und Schönheitsfinns eine Reihe von Jahren hindurch auch thätiger Mitarbeiter des Inlands, hauptsächlich für die belletristische Beilage, welche erst seit der jetzigen Redaktion zu erscheinen aufgehört hat. Vor fünf Jahren traf ihn das unverbiente Loos, wegen eines für Nr. 11. des Jahrgangs 1847. (Beilage) eingelebten Artikels über das Auftreten der Marra in Mitau durch eine R. U. unterzeichnete Entgegnung in der Rig. Itz Nr. 70. auf eine solche Art angegriffen und öffentlich verunglimpft zu werden, daß er es unter seiner Würde hielt, auch nur mit einer Zeile auf diesen Artikel einer Schmähfede zu antworten. (S. dagegen die abgedruckte Erklärung des damaligen Redakteurs, Prof. Dr. von Rummel in Nr. 14. Beilage und die ebendasselbst befindliche Notiz aus Mitau v. 30. April.) Zu den in Nr. 16. Sp. 316. namhaft gemachten Werken des Verstorbenen gehört auch das jüngst erschienene unter dem Titel dramatische Versuche von J. de la Croix. Es enthält drei Stücke, deren Iste aus Französischen Originalen genommen ist. Die ersten beiden: Splitter und Balken, Lustspiel in 2 Akten, und die Hausfreunde, Lustspiel in 1 Akt, verdanken ihre Entstehung den sämtlichen Oeuvres dramatiques des Französischen Dichters Beaunoir, in der Umgebung des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.) 1805 zu Mitau lebend, die er im Manuscripte dem Autor schenkte. Das dritte ist ein Lustspiel in drei Akten: Uebertreibungen oder Proceßsucht und Genesung, frei nach Racine's „Les Plaideurs“. Alle drei Dramen sind in Versen geschrieben.

Berichtigungen.

Der Inspektor der Astrachanischen Medie.-Werv., Stabsarzt u. Ritter des St. Annen-Ordens 3. Kl., so wie Inhaber des Ehrenzeichens für zwanzigjährigen untadelhaften Dienst, Julius Semenowitsch Borkum, ist im Inland 1852. Nr. 16. Sp. 316. mit dem Dr. med. (Geziel Salomon's Sohn) Borkum verwechselt. Cf. Köhler Annales Ordinis Medicorum Dorpati MDCCCXXX. S. 104. Nr. 65. Julius Semenowitsch (Simon's Sohn, gleichfalls aus Mitau gebürtig) Borkum hatte 1810.—1815. zu Berlin studirt.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Lehrer Heinrich Freitag, alt 31 Jahr; der Tischlergeisel Otto Rordt, alt 50 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde. (Nr. 100.) Dorpat, den 12. Mai 1852. (Druck von S. Laakmann.)



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Aus den Memoiren eines Livländers *).

Dyhe Aufenthalt reiste ich über Posen und Thorn auf Königsberg, wo ich halt machte, um einen alten Freund, den Generalleutnant Grafen von Sievers zu besuchen. Er war Russischer Seits Kommandant daselbst und nahm mich bestens auf (1814.). General-Gouverneur war zur Zeit der Graf v. Bülow-Dennewitz, der mir die Ehre anthat, mich als einen alten, ihm werthen Bekannten zu behandeln. Auf einem großen Mittagmahle, das er gab, traf ich auf Rogebue, der damals Russischer General-Konsul in Königsberg war und in den alten dortigen Archiven aus der Ordenszeit Materialien zur Russischen Geschichte sammeln sollte. Wir saßen an der langen, geräuschvollen Tafel neben einander und ich erwähne dieses Umstandes insbesondere, weil er eine erste Veranlassung wurde, daß ich die Leser mit den bunten Ereignissen meines Lebens unterhalte. Rogebue nämlich that mir viele Fragen über die Vorfälle des Kriegs, meine Theilnahme daran, meine früheren Schicksale und Lebensstellungen und schloß mit der Aeußerung, daß diese mannigfachen Erfahrungen und Ereignisse zu Papiere gebracht eine anziehende und auch nützliche Unterhaltung werden müßten. Er ging auf der Stelle weiter und bat mich die Aufzeichnung, bei der Ruhe die nunmehr zu erwarten stände, ja nicht zu unterlassen, die Papiere ihm zuzusenden und die Veröffentlichung ihm anzuvertrauen. Als ich ihn, unsern General-Konsul und halben Ehstländischen Landsmann, des Abends auf seine Einladung zum Thee besuchte, erneuerte er die Bitte und brachte so viel Gründe vor, daß ich ihm endlich versprach mein Leben, Thaten und Kriegsfahrten aufzulegen und die Schreiberei ihm zu senden. In der That fing ich von der Zeit an Briefe, Zuschriften, Reisefagebücher aufzubewahren und zu sammeln und in der Weise vereinfachte biographische Aufzeichnungen vorzubereiten, aber der arme Rogebue hat nichts davon gesehen, denn ehe Dieselben noch irgend eine Form erhalten hatten, wurde er von einem Rasenden zur Welt hinausgeschossen. Friede seiner Asche!

Damals erwies er sich mir als ein freundlicher Cicero, führte mich in's Theater, das unter seiner Leitung stand, und zeigte mir die andern Merkwürdigkeiten Königsberg's.

*) Vergl. Inland 1851. Nr. 34.

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Seine Gespräche waren unterhaltend und belehrend, denn er hatte viel gesehen und scharf beobachtet und seine oft angefochtene Gelehrsamkeit reichte für mich Kriegsmann aus. Eine Eigenthümlichkeit von ihm war, daß er im Gespräch nicht leicht wigig oder beißend wurde. Das sparte er für seine Schriften auf. Aber heitere Laune fehlte ihm im Umgange nicht.

Mein Bruder Georg hatte schon in Fraustadt sich mit mir vereint. In Königsberg kam zu uns der Arzt Macdonald, dem ich versprochen, ihn mit nach Rußland zu nehmen. So reisten wir, mit mehreren Dienern im Gefolge, ziemlich zahlreich vorwärts. Da wir den langen, öden Strich, die Kurische Nehrung, vor uns hatten, verfaßen wir uns mit Vorräthen jeder Art: Geflügel, Leberpasteten und Weinen der ausgesuchtesten Gattung. Wir wollten sehn, ob es nicht möglich sei auch in der Wüste, zwischen Sand und Fluth, sybaritisch zu leben. Die Aufgabe ist nur dann schwer zu lösen, wenn man sie ohne Vorbereitung beginnt und sich den armseligen Mitteln preisgegeben sieht, die auf der Nehrung zu finden. Wir aber, übermüthige Sieger, zogen über den engen Meerdamm, der uns zur Heimath führte, jubelnd einher, uns in Lust und Ausgelassenheit gebahrend. Sechs und dreißig Stunden blieben wir darauf und unzählige Champagnerflaschen hatten den versilberten Propf in die Luft geknallt und nach unserer Meinung die Heimkehr triumphirender Sieger verkündet.

Als der Schlagbaum bei Polangen hinter uns gefallen war und wir mit kleinen, raschen Pferdchen, von dem Landvolf demüthig gegrüßt, durch die Samogitischen Fluren und Büsche eilten, schlug mein Bruder Eduard vor, einen alten Bekannten von ihm, dessen Gastfreundschaft und Unterhaltungsgabe er rühmte, in naßer Umgebung zu besuchen. Es war der verabschiedete Major von Schütz, der in geringer Entfernung von der Poststraße ein bedeutendes Landgut besaß und meinen Bruder längere Zeit bei sich beherbergt hatte, als Dieser mit dem Regiment dort kantonirte. Wir nahmen den Vorschlag an; um aber dem gastfreundlichen Major doch nicht mit der Thür in's Haus zu fallen, fertigten wir zuvor seinen alten Gastfreund an ihn ab, der die nahende Einquartierung ansagen sollte.

In solcher Art vorbereitet kam uns der treffliche Wirth schon eine Strecke entgegengefahren. Er hieß uns tausend-

mal willkommen, bat uns wenigstens einen Monat bei ihm von den Mühseligkeiten unserer Reise auszuruhen, sein Haus wie das unsrige anzusehn und wenn wir etwas bedürften es ihm offen zu sagen; er würde es auf der Stelle von Mitau oder Libau kommen lassen. „Wir haben hier Alles, Alles, sprach er, man hat es in Königsberg und Hamburg nicht besser.“ Mit einem Wort wir waren, obgleich in Samogitischer Zwischenstrecke, schon mitten in Livländischer Gastfreundschaft. Auch fand es sich bald, wie unter Livländern gewöhnlich, daß wir Anverwandte seien, und nach einiger Zeit behauptete der gute Schütz sogar, daß wir seine nächsten Erben wären und daß der Boden, worauf wir ständen, künftig uns gehören würde. Er besaß das Gut durch seine Mutter, der es von ihrem Gemahl zweiter Ehe, einem General aus der Zeit der Kaiserin Katharina, und Diesem durch Donation zugekommen war. Der Major war Wittwer, ohne Veiheerben und schon bejahrt, so daß allerdings ein Erbe in naher Zeit offenstehen konnte.

„Bruder Eduard hatte uns zugerannt, daß wir, wenn der Major erzählte, nur ja nicht kritische Zweifel und Einwendungen erheben sollten. In solchem Falle würde er maussade und erzählte triviale Sachen, die nicht des Anhörens werth wären. Damit strafe er den Unglauben. Aber für die willfährigen Zuhörer, für die Gläubigen, wäre er höchst unterhaltend. Er erwärme sich dann immer mehr und erzähle endlich mit einem Witz und einer Laune, die ein Münchhausen nicht besser gehabt hätte. Also gewarnt liegen wir unsern guten v. Schütz gewahren und wurden dafür durch die schönsten Geschichten belohnt. Zwei seiner Erzählungen, nicht gerade die phantasiereichsten, aber die kürzesten, werde ich hier mittheilen.

„Eines Tages, erzählte der Major, wurde ich mit meiner Schwadron Husaren gegen die Spahis auf eine Streiferei ausgeschickt. Es war nicht weit vom Dnieper, die Gegend flach, nur daß hin und wieder ein Erbhügel, steil und spitz wie ein Keßel, in die Höhe ging. Man sagt, es seien alte Grabhügel aus der urältesten Zeit, als noch die Scythen dort wohnten. Ich mit meinen Husaren reite im Blachfeld umher und laure auf die Spahis, aber es lassen sich keine sehen. Da sprengte ich einen Hügel hinauf und schaue mich um. Als ich eine Zeilanz umher geblickt, gewahr ich wirklich in der Ferne Turbane, rufe meiner Schwadron, die unten hielt, zu, will den Säbel schwingen und hinunter sprengen. Aber was geschieht? Ich kann den Säbel kaum bewegen, er richtet sich immerdar zur Erde und das Pferd steht wie angenagelt. Sie können es sich denken, meine Herren, wie mich das frappirte! Sie sind selbst Husaren und können darüber urtheilen. Ich rufe hinab zur Schwadron, eine Ordonanz kommt gesprengt und ich ertheile ihr meine Ordre. Als der Husar hierauf wieder zurückreiten will, steht auch sein Pferd wie angenagelt, das ist der rechte Ausdruck, wie angenagelt. Da war guter Rath theuer! Ich schwinde mich aus dem Sattel, dabei entfällt der Säbel meiner Hand und ich finde mich auf der Stelle ungemein erleichtert. Hiedurch ging mir das erste Licht auf. Ich untersuche in aller Eile den Hügel, auf dem ich mich befand, und nun wird mir die Sache klar. Denken Sie, der ganze Hügel war Magnetstein und zog

alles Eisen kräftigt an. Daher konnten wir die Waffen und die Pferde ihre eisenbeschlagenen Hufen nicht bewegen. Mit Mühe kamen ich und die Ordonanz hinab, nachdem wir die Eisen von den Hufen abgerissen, und unterdessen hatten die Hunde, die Spahis, Zeit zu entfliehen; aber einige Gefangene machten wir doch.“

„Ein anderesmal — nun hören Sie meine Herren, Das ist noch viel erstaunlicher — war ich kommandirt in der Nacht über die Donau zu setzen, um drüben einen reisenden Pascha von drei Rosschweifen aufzufangen. Nun ist die Türkei ein gar seltsames Land; den Tag über ist es so heiß, daß man nur Limonade trinkt und Wassermelonen dazu ißt und in der Nacht wiederum so kalt, daß die Flüsse sich mit Eis bedecken. Als ich daher an die Donau komme, finde ich daß sie richtig eben zugeht und garnicht zu passiren ist. Denn das Eis ist dünn und bricht unter den Hufen; durch das Eis durchzuschwimmen, ist aber für ein Pferd, wenn es auch stark und gut dressirt ist, eine zu schwere Aufgabe. Es ist nun das Pferd doch einmal kein Eisboot. Indem ich also am Ufer halte und eiligst nachdenke, was zu thun, bemerke ich, daß der Fluß dicht am Ufer, wegen der heißgewordenen Erde, noch offen ist; ich schließe daraus, daß am andern Ufer, das man in der Dunkelheit nicht sehen konnte, es eben so sein müsse und ohne weiteres Bedenken kommandire ich: Fronte, vorwärts! setze hinein in die Donau und schwimme richtig unter dem Eise bis an das andere Ufer, wo ich das Gewässer offen fand und ohne Mühe an's Land kam. Meine nassen Husaren hatten es nöthig warm zu werden. Ich sprengte also mit verhängtem Zügel dem reisenden Pascha nach, über dessen Weg ich gute Auskunft hatte. Der Opiumesser war auch garnicht eilig gewesen, da er glaubte, daß über die Donau nicht zu kommen sei. Er reiste mit seinem ganzen Harem und lag eben auf einem Felddivan mit seiner Favoritin, als ich ihn gefangen nahm. Diese Dalköke, eine schöne Abyssinierin mit wunderbaren Formen, befiel ich den ganzen Feldzug über für mich, meine Offiziere nahmen die andern Schönheiten und selbst die Husaren gingen nicht leer aus.“

(Schluß folgt.)

II. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Zweite Skizze.

Ein Pastorat vor fünfzig Jahren.

Still verträumte Kinderjahre
In der nordischen Provinz,
Großpapa im Silberhaare —
Große Witber — kommt herbei!
Sonntag Morgen! Welch' ein Leben!
Damals schien das Sonnenlicht
Wie ein Rächeln süß zu schweben
Auf des Himmels Angesicht.
Und im Gras mit trunkenen Blicken
Lag ich an des Reiches Rand,
Und ich schaute mit Entzücken
In den Himmel unverwandt.
Fernher tönt der Orgel Brummen;
Tausendstimmiger Choral
Mischt sich mit der Bienen Summen
Hier im warmen Sonnenhaal.

Es war in der Wohnstube meines Großvaters. Wir nannten sie den Saal. Ein reichliches Ahtel dieses Raumes war von einem ungeheuren, weiß und himmelblau geblühten ernsthaften Rächelosen okkupirt. In einer zweiten Ecke stand das Schreibpult meines Großpapa's, das er in vierzig Jahren so mit Dintenflecken bedeckt hatte, daß es schien, es hätte einen Ueberzug von Leder, wie eine Reisetasche. In der dritten Ecke schien eine unbehilfliche rothbraune, mit vielen messingenen Buckeln und Broschen verzierte Pultkommode meiner Großmutter wie in ängstlichen Träumen befangen zu sein. Sie hatte vier ganz kurze Beinchen und war so voll, so dick, so fett, so überladen, daß man sich bei ihrem Anblick nicht des Gedankens an allerlei unnatürliche, plötzliche Todesarten, wie Lungenblutschlagflüsse und Apoplexies foudroyantes erwehren konnte. Deffnete man aber gar eine ihrer unzähligen Schubladen, Fächer und geheimen Behälter, so erstaunte man noch mehr; ein Kaufhof und ein Trödelmarkt in Verbindung gedacht, würde uns noch ein schwaches Bild dieser merkwürdigen Kommode geben. Sie enthielt Theile aus allen Naturreichen; es war eine Art kleiner Industrie-Ausstellung, wo das Heterogenste neben und durch einander lag und wo wir uns Äpfel oder Katharinenpflaumen zwischen Seife, Schießpulver, Hecheln, geladenen Pistolen und Juliuspflaster herausfischen mußten. An den Wänden standen außerdem ein Klavier, ein Sopha und Stühle; denn die Idee, Möbeln mitten ins Zimmer zu stellen, wie es jetzt geschieht, hätte vor fünfzig Jahren für entschiedenem Wahnsinn gegolten. Das Klavier war ein altes sogenanntes Spinett oder Klavizimbel, das sich zu einem modernen Flügel verhält wie ein Kater zu einem Löwen. Am Ende der Tasten war ein Metallstift befestigt, der an die Seiten anschlug, wenn man die Tasten niederdrückte. Von Hämmer, Federstäben, Dämpfern und Pedalen war noch kein Gedanke. Der Ton glich einem sanften Miauen, und an diesem elenden Dinge Klavierstunden zu nehmen, gehörte zu den bittersten Empfindungen meiner Jugend. Das übrige Ameublement des Saales bestand aus weißlackirten und mit Blumen bunt bemalten Lehnstühlen. Sie waren leicht und zierlich nach der Mode von 1790. In einem gewissen Spitzbogenstyl gebaut. Alles an ihnen war eckig, spitzig und scharf zum Gegensatz des Rokoko'stils, wo alles rund und behaglich erscheint. Sie waren mit früher schwarz gewesenem Leder überzogen, aber durch den Zahn der Zeit und die Krallen unserer zwei Ragen, Amor und Renzi, die Beide die üble und unbeflegbare Angewohnheit hatten, die Kraft ihrer Pfoten an allen Möbelüberzügen und besonders an Leder zu probiren, war das ursprüngliche Schwarz allmählig verschwunden. Dafür waren die Sitze aber so eingefessen, daß sie oben konfay und wie Schüsseln vertieft erschienen, und nach unten gleich Magdeburger Halbfugeln Konveritäten zeigten. Das Sopha hatte von Geburt entschieden den Charakter eines spanischen Reiters; man hätte befürchten müssen sich an diesem Möbel zu spitzen, wenn man sich dagegen nicht durch Rissen und Polster und andere Vorichtsmaßregeln vertheidigt hätte. Diese schützten zwar einigermaßen; trotzdem mußte man aber immer noch seinen Hinterkopf sehr in Acht nehmen, um

sich nicht an einer Art spitzigen Pallisadengallerie bei jeder Bewegung eine Beule zu holen. Ein rothes à la greque an der Gallerie entschädigte nur schwach für die Unbequemlichkeit dieses gefährlichen und dabei unverwundlich auf Jahrhunderte gebauten Möbels. Wenigstens kann ich behaupten, daß es besser wie Troja eine mehr als zehnjährige Belagerung ausgehalten hat, da ich und mein Bruder alle Abend es zu einer Festung umschafften, vertheidigten und eroberten. Aber wohlgemuth steht das brave Ding seit mehr als fünfzig Jahr immer noch da, ohne eine Miene verzogen zu haben, unerschütterlich! Und die Stäbe der Gallerie, die sich drehen ließen, und vermöge deren wir zum Schauder unserer musikalischen Tante eine Art tartarischen Marsch orgelten und quiekten, die sind noch jetzt immer bereit, ihre gräßlichen Töne, die wie eine Gabelspitze auf einem Zeller klingen, erschallen zu lassen.

In der vierten Ecke stand eine alte Wanduhr von außerordentlicher Länge. Sie glich einem Soldaten, der auf der Wache steht, und wir fürchteten sie. Sie hatte die Eigenschaft eines langweiligen Erzählers; sie schnurrte wenigstens fünf Minuten lang, ehe sie anfang zu schlagen. Man konnte durch diese Uhr hysterisch werden. Sie wäre eine Geduldsprobe für den alten Saturn selbst gewesen, der doch der Gott der Zeit war. Wenn sie des Mittags zwölf schlagen sollte, so waren wir, wenn es nicht etwa Krebs gab, mit dem Essen früher fertig, als sie mit ihren zwölf Schlägen, und Niemand hat sie je des Nachts zwölf schlagen hören, denn man schlief immer früher darüber ein. Wir waren überzeugt, daß sie an Krämpfen lichte und besorgten immer, daß sie am Ende einmal eine Art fürchterlichen Rach- und Schlagkrampf bekommen würde, wie die hysterische Frau unseres Revisors, *) und dann gar nicht mehr aufhören könnte zu schnurren und zu schlagen. Ihr hypochondrisches Brummen verschaffte ihr bei uns Kindern einen gewissen Respekt. Neben ihr im Winkel stehen zu müssen, verlegte uns den Alhem, wir baten es uns als Milderung der Strafe aus, neben der apoplektischen Kommode zu stehen, da diese wenigstens merkwürdig roch; neben der alten Uhr aber zu stehen und zu horchen, wie sie im Innern tickte und taktete und dann zuweilen sich deutlich räusperte und schluckte, — Das war gar zu unheimlich! Wir glaubten auch fleiß und fest, daß, wenn wir Grimassen schnitten und die Uhr finge grade an zu schlagen, uns die Grimassen für ewige Zeiten im Gesicht stecken bleiben würden. Sie kam uns wie ein gespenstischer Hahn vor, aus Messing gearbeitet, der die Stunden etwas genauer abtrahen mußte, als es ein lebendiger macht. Unfere kindische Furcht wurde indessen dadurch sehr gemildert, daß der alte fromme Großvater jedesmal wenn er die Uhr aufzog, was alle acht Tage geschah und ihr immer Schmerzen zu machen schien, die Gewohnheit hatte uns erst vor ihr zu versammeln und mit uns das Lied zu singen „Herr, lehre du mich meine Zeit.“ Dies geschah nur vor der Saaluhr. Im Speisezimmer nebenbei stand eine zweite ganz ähnliche Uhr, aber vielleicht um hundert Jahr älter. Sie stand verdrießlich und wie neidisch auf die

*) Landmesser.

Saaluhr in einer finsternen Ecke, oben ganz mit Spinnweben bedeckt, wie ein Leichenbitter mit Flor. Sie ging immer falsch und opponierte der Saaluhr beständig und es schien ihr Spaß zu machen, der andern zu widersprechen oder sie irre zu machen, denn sie ging ihr bald vor bald nach, so daß sie wegen dieser Charakterlosigkeit vom ganzen Hause mit Geringschätzung behandelt wurde. Meine Großmutter hatte mit ihr indeß eine exemplarische Geduld, zog sie immer des Sonnabends auf und hoffte auf Besserung, aber vergeblich. Mehrere der gelehrtesten Uhrmacher untersuchten sie, aber nie hat man einen materiellen Fehler entdecken können, man war daher gezwungen moralische Ursachen anzunehmen, und die Geschichte dieser Uhr scheint diese Annahme zu bestätigen. Als mein Großvater nämlich starb, wurde sie an eine weilläufige Tante für einen Spottpreis verkauft, und zu meinem nicht geringen Erstaunen fand ich sie fünfunddreißig Jahr später in Neval bei dem Sohne meiner Tante wieder. Die närrische Uhr war auf ihre alten Tage nach den Verirrungen ihrer Jugend in sich gegangen, und mein Vetter konnte ihre Pünktlichkeit nicht genug loben. Sie hatte immer dasselbe alte Gesicht und dasselbe krause messingene Zifferblatt, oben mit einem menschlichen Mondviertelgesicht in Email, aber ihre soziale Stellung war eine andere. Sie hatte allein die Zeit zu besorgen und stand am besten Platz im Zimmer und nicht wie früher an einer Außenwand. Wir erkannten uns Beide gleich und ich bin fest überzeugt, daß sie vor Freuden und mir zu Ehren zwei Minuten früher zu schlagen anfang, als es eigentlich ihre Pflicht war. Und ich hatte mich doch sehr verändert; ich hatte mehr Wadenbart und weniger Haupthaar als vordem, und ein Menschenleben mit Leid und Sorgen war mit allen Nädern über mich gegangen. Ich habe der alten Uhr noch öfters Visiten gemacht und mein guter Vetter war immer so freundlich sie auf seine Person zu beziehen. — Doch genug von der alten Uhr!

(Fortsetzung folgt.)

III. Der Chiffrenstreit.

Es giebt ein kleines muntres Gesellschaftsspiel, welches oft auf ein Viertelstündchen ein lustiges, junges Bößchen recht ergötzlich unterhalten kann. — Das Spiel heißt: Jakob, wo bist Du? — Es werden dabei zwei Personen die Augen verbunden und jedem wird ein zusammengedrehtes Taschentuch (ein sogenannter Plumpsack) in die Hand gegeben. — Darauf tappen Beide auf gut Glück herum und Jeder sucht den Andern mit seiner ungefährlichen aber doch zuweilen recht fühlbaren Waffe zu treffen. Für Die, welche mit unverbundenen Augen zusehen, ist es dann ein höchst possierlicher Anblick, wenn die beiden Gegner an den verschiedenen Enden des großen Saales oder des freien Plazes, wo dieses Spiel füglich nur gespielt werden kann, plötzlich stillstehen, aufhorchen, den Gegner nahe wähnen, gewaltig ausheulen und — in die Luft schlagen oder einen ganz unschuldigen Gegenstand mit ihren mächtigen Streichen zu zertrümmern drohen.

Wir müssen es dem „Inland“ Dank wissen, daß es, um nicht in lauter ernsten Abhandlungen und Mittheilungen den Lesern zu trocken zu werden, auch einmal sich herabgelassen hat, sich zum Spielfeld für eine kleine literarische Fehde herzugeben, welche mit dem so eben bezeichneten Spiele die unverkennbarste Ähnlichkeit hat.

Es hat nämlich, gegen seine sonstigen guten Grunde, die es rücksichtlich der Aufnahme verifizierter Beiträge bisher ziemlich standhaft festgehalten, das Inland in Nr. 16 (vom 21. April) seine Spalten einem in gereimten Jamben abgefaßten, Zwiegespräch unter der Ueberschrift: „Poetaster und Kritiker“ geöffnet. Wir können nicht darüber entscheiden, ob der Umstand, daß eben ein Lückenbüßer nöthig war, oder eine andre Rücksicht die Aufnahme dieses opus veranlaßt haben mag. Genug, dasselbe steht darin sauber abgedruckt und ist mit der Chiffre: M. v. M. unterzeichnet. — Darauf bringt die Dorpat'sche Zeitung Nr. 63. (vom 24. April.) Sp. 6. folgende

Ergänzung zu N. III. des Inlands Nr. 16.

Der Vogel Kukuk ruft den eignen Namen
Die Nachtigall singt ihre schönen Lieder —
Was thut der Rab? — Er stiehlt ein fremd Gefieder
Und krächzt im Schmuck der Chiffren hiesiger Damen.
Doch kaum ertönt nur seiner Stimme Schall,
So rufen lächelnd gleich die Hörer all:
„Das ist ein Rab“ und keine Nachtigall!“

Ei! Ei! verehrter Verfasser dieser Ergänzung, das war ein tüchtiger Hieb in die Luft! Es ist allerdings allen Dorpatensischen und auch wohl einigen auswärtigen Lesern des Inlands bekannt, daß eine Dichterin, die übrigens ihre Dichtungen in der Regel mit voller Unterschrift ihres Namens zu veröffentlichen pflegt, da sie keine Ursache hat bei ihren Gaben die Geberin zu verschweigen, auch einmal bei einer Gelegenheit den Titel einer ihrer poetischen Arbeiten nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens unterzeichnete. Aber das Inland wird auch im Innern unfres Reiches; es wird in Archangel, Paris und Jerusalem gelesen und erhält auch wohl von dort her manche Beiträge. — Woher sollen die Leser und Korrespondenten in jenen weiten Fernen irgend etwas davon wissen, an wen wir hier in Dorpat zuerst denken könnten, wenn wir Verse mit den Buchstaben M. v. M. unterschrieben sehen? — Daß die uns wohlbekannte Dichterin nicht die Verfasserin des besagten Zwiegesprächs sein konnte, mußte ja jeder aufmerksame Leser sogleich erkennen. Denn abgesehen davon, daß wohl überhaupt nicht leicht eine Frauenhand jene Kraftstelle des Zwiegesprächs geschrieben haben konnte, wo der Kritiker in Grimm gerathend nicht nur seine Seeskrankheitsempfindungen in einer gar prosaischen Naivität ausdrückt, sondern auch für die Muse ein so zartes alliterirendes Wort aufgefunden hat; abgesehen davon konnte auch die ganze Beschaffenheit des in Rede stehenden Lehrgedichts Jeden sogleich davon überzeugen, daß wir es hier mit einem M. v. M. zu thun haben, dessen poetisches (?) Erzeugniß sich zu den Gaben der unter jener Chiffre bekannten Dichterin verhält, wie Terpentia-Nel (womit man allenfalls Flecken recht zweckmäßig ausreiben kann) zu Eau de Cologne.

Um so weniger aber ist dem Verfasser der Vorwurf zu machen, daß er eine fremde Chiffre gestohlen habe. — W. Hauff verlor freilich seinen Proceß, als Hofrath Karl Heun darüber klagte, daß jener den „Mann im Monde“ unter dem Pseudonym: Hr. Lauren herausgegeben hatte. — Aber drei Buchstaben als Unterschrift können doch unmöglich mit gleichem Rechte als das ausschließliche Eigenthum einer literarischen Persönlichkeit in Anspruch genommen werden; Das würde selbst das Kriminal-Gericht zu Klein-Zustheim (vergl. Hauff, Mittheilungen aus den Memoiren des r. Theil 2.) gebühlichst einzusehen belieben.

Was sollen die Unglücklichen anfangen, welche Marfus, Maximilian, Martin, Marcellus, Moris, Magnus, Matthias, Methusalah, Marie, Mathilde, Marfa, Mariane, Melanie, Melissa, Minna, Margot und so weiter heißen, und denen das Schicksal einen Namen wie Müller, Müller, Meier, Meyer, Meier, Müller, Müller,

Meister, Mendel oder sonst einen andern wie etwa Marzuphul, Müdenfeld, Mondenschein, Magenbein, aber doch immer einen mit M. anfangenden und dazu etwa noch das Recht der Dazwischenschreibung eines kleinen v. in irgend welcher Weise verliehen hat? Was sollen, frage ich, diese Unglücklichen anfangen, wenn sie einen Artikel in's Inland einreichen und doch nicht ihren ganzen Namen unterzeichnen wollen? Ist es denn wirklich ein Eingriff in fremdes Eigenthum, daß ihre Tauf- und Zunamen ebenso anfangen, als einige Andern gehörige auch? — Und selbst den Fall angenommen, daß der Verfasser des Zwiegesprächs weder Martin noch Methusalah hieße und auch nicht zum Deutschen Reichsadel gehörte, könnte er nicht, um doch ein bißchen wie ein Adlicher auszusehen, etwa den bekannten H. v. H. (Holl heißen Hoffmann von Fallersleben) nachgeahmt und seinen, so wie seines Wohnorts gleich unbekannten und unbedeutenden Namen mit den beiden M. in aufrichtiger Ehrlichkeit als Buchstabenräthsel unter seine Zeilen gesetzt haben, um doch wenigstens am Ende noch den Geist der Leser einigermaßen in Thätigkeit zu setzen? — Und wer könnte nun aufreten und behaupten, der „Mann vom Monde“ oder der „Meisterfänger vom Marktplatz“ wäre hier nicht völlig in seinem Rechte? Ja, wer könnte sogar dawider etwas Erhebliches einwenden, wenn der Verfasser des Zwiegesprächs wie ein Kaufmann den Werth oder wie ein Fabrikant das Fabrikzeichen seiner Waare in Buchstaben hätte befestigen wollen, so daß die Chiffre M. v. M. nichts weiter bedeuten sollte, als etwa: „Muster von Mittelmäßigkeit,“ oder „Machwerk von Mir?“

Aber was sollen denn überhaupt seine Zeilen im Inlande? fragt entrüstet der Bf. der Ergänzung und sieht vielleicht gar in dem harmlosen Galimatthias irgend einen versteckten kritischen Angriff! — Schon wieder, mein Theuerster, ein Hieb in die Luft, während Sie den zu nahe geglaubten Jakob zu treffen meinten!

Kann denn nicht in irgend einem verborgenen Winkel unsrer Osee-Gouvernements, kann nicht selbst in einer hinter einsamen Wäldern versteckten Ecke von Podolien oder Wolhynien, Waigaz oder Rund ein unglücklicher Mann wohnen, der von einem eifeln, selbstgefälligen Dichter gemartert wird, den er nie bei sich zum Besuch sehen kann, ohne daß Dieser einen, ach! nur zu bekannten Folianten aus der Reisetasche hervorzieht, in welchen Folianten er seine Poesien mit dem lühnen Schwunge einer Adler- oder Schwanenfeder eingetragen hat (eine Pfaunfeder möcht' er ihm gern dazu schenken!) und dann mit schillernder Selbstbefriedigung u. unermüdlicher Ausdauer ihm diese Ambrosia vorkaut, ja vielleicht gar mit Olympischem Nektar ihn tränket, indem er am verstimmten Klaviere diese unsterblichen Lieder nach selbstkomponirten Melodien gar erschrecklich ihm vorsingt? — O, wer Solches je genossen, Der wird es dem „Inland“ als eine Tugend anrechnen, daß es dem Armen einen freien Raum gewährt, um sich einmal herzlich auszuschreien, was bekanntlich bei Beängstigungen sehr kaltsinnig wirkt! Und daß der Arme dabei selbst in Versen redet, ist ja nur als ein Zeichen seiner innerlichen Angst anzusehen, in der er die Person des dichterischen Qualgeistes mit seiner eigenen verwechselt oder das auf ihn einflüsternde Uebel homöopathisch heilen und Verse mit Versen bannen will. Sein Sie billig, meine verehrten Verehrer der Chiffre M. v. M., schlagen Sie den armen Beängstigten nicht noch mit ihrem blindlings gebrauchten Plumpsack, sondern lassen Sie ihn ruhig sich erholen! Vielleicht schreit er noch ein paarmal auf, dann wird er gewiß still und ruhig werden. Wenn Sie ihm aber ungerechtfertigt gar noch das Recht abstreiten wollen, seinen eigenen Namen zu führen; wenn Sie ihm eine Unterzeichnung, welche ihre vollkommen gültige Begründung und noch mehr als eine Auslegung haben kann, wie den Raub eines unrechtmäßig geführten Wappenschildes ansprechen und ihn als allzustrenge

Grieswärtel vor den literarischen Schranken des Inlands behandeln wollen: dann haben Sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn er am Ende das Wasser aufzieht und Sie alle — — — in ein verdrießliches Erstaunen versetzt.

Ein mit offenen Augen dem Jakobspiel zuschauender Leser des Inlands.

IV. Die alt-Christlichen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Die alt-Isländische Sage fundinn Noregur¹⁾ beginnt: „Forniotur hat ein König geheiß; er waltete über Jotland, welches auch genannt wurde Finnland und (oder) Quennland. . . Forniotur hatte drei Söhne: (einer hieß) Hler, den wir Regi nennen, der andere Logi, der dritte Rari. Der war der Vater Frost's, des Waters Snär's des Alten, dessen Sohn Thorri (Thorri) hieß. Dieser hatte zwei Söhne, der eine hieß Norr, der andere aber Gorr; seine Tochter hieß Goi“ u. s. w. Eine zweite Fassung derselben Sage²⁾ führt Dies in etwas abweichend und erklärend weiter aus: „Rari war Herr über den Wind, Logi über's Feuer, Hler über's Meer. Rari [stridens] war Jokul's [glacies] Vater, dessen Sohn Snä [snär, Schnee] hieß, welcher einen Sohn Thorre [nach Biorn: Stärke des Winters; ³⁾ dürrer, trockne Kälte?] und die Tochter Fönn [nix], Drifa [lockerer Treibschnee, Schneetreiben] und Miðill [lauter personifizierte Benennungen einzelner Erscheinungen von Schnee und Eis, „drückt sich Grimm aus“⁴⁾] hatte. . . Thorre's Kinder waren drei; die Söhne hießen Nor und Gor, aber die Tochter Goa [Goi]. Fast man die Hauptzüge dieser Scandinavischen Mythe in's Auge, so ergiebt sich eine große Uebereinstimmung zwischen ihr und unserer Finnischen. Hier wie dort stammt vom Winde der Frost ab, und der Frost hat hier wie dort eine Nachkommenschaft, die zwar in der Finnischen Mythe, mindestens so weit sie vorliegt, nicht näher benannt ist, doch nach dem wesentlichen Inhalte Derselben nichts anders sein kann, als die weiter auseinandergesetzte Personifikation nordisch-winterlicher Witterungsercheinungen, grade wie in der Scandinavischen Darstellung. Ist man aber dadurch nicht auf das bestimmteste genöthigt, auch in den Stammvätern Forniotur und Hyttämöinen einen und denselben Begriff voranzusetzen und anzuerkennen? Es fragt sich nur, welcher einen Begriff Beide darstellen mögen. J. Grimm theilt nach dem Vorgange nordischer Gelehrten den Namen Forniotur in forn (alt) und iotr und führt das Letztere auf ita (essen) zurück. Alt zur Bezeichnung von Riesen ist im Scandinavischen nicht ungewöhnlich⁵⁾, klingt noch im mittel-Deutschen Eigennamen Althön⁶⁾ nach und ist der gebräuchlichste Ehrenname der bedeutendern Finnischen Götter, die zugleich meist riesig gedacht sind. Der Begriff des Essenden, Gefräßigen würde sich aber mehr für Frost eignen und, was bedenklicher ist, fügt sich zu keinem einzigen der übrigen Namen, die sämmtlich winterliche Erscheinungen geradezu bezeichnen. Dagegen bedeutet, zu allen übrigen Namen vollkommen stimmend, das Finn. hyttö Frost, Reif, und in der Form Hyttämöinen tritt nur der Begriff der Persönlichkeit deutlicher hervor. Die Wurzel ist hyy, Reif, Eis, wässriger Schnee. Sollte in iotr nicht derselbe Begriff liegen? Lautlich scheint das Finn.

1) Björner, nordiska kämpa datter, S. 1.

2) ebend. S. 6.

3) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 98.

4) Grimm, Deut. Myth. Nuzg. 2. S. 598.

5) Grimm, Deut. Myth. Nuzg. 2. S. 491, 496.

6) Ebend. S. 490. Aus dem Hildebrandslied führt Grimm auch altir hün, alter Riese, an.

hyy der ersten Hälfte in jokul, glacies, ¹⁾ gleichgestellt werden zu können, und die Ableitung in hyytö stimmt offenbar zur Skandinavischen in iotr. Ueberdies bietet das Finnische noch andere Ableitungen von hyy, die dem Skandinavischen in der Wurzel selbst noch näher treten, wie hiute, Schneeflocke, höty, Flocke; der Zutritt eines anlautenden h macht kein Bedenken. Auch bietet die Skandinavische Mythologie noch anderweitige Gründe, um den Begriff von Reif, aufbauendem Eis in iotr anzunehmen. Nämlich wie die Finnen stellen die Skandinavier in ihrer Schöpfungsmythe an die Spitze des Riesen-Götter und -Zwergengeschlechts den häufig als Stammvater der Primihursen, Reifriesen, bezeichneten, aus triefendem Eis entstandenen, forn iotunn, alten Riesen benannten Ymir oder Hymir, den erstgeschaffenen Urstoff ²⁾. Jene finnische Vorstellung war also auch den Skandinavien geläufig, und obzwar Grimm den Namen Ymir ³⁾ von ymja, stridere, ⁴⁾ ableitet: so ließe sich doch auch hier auf das Finn. hylmä, hyyhmä (von hyy), nix aquosa, tabes nivis, zurückgehen, welches dem mythischen Begriff des Hymir ungemein besser entsprechen würde ⁵⁾. Ist diese Mythe freilich in ihrem ganzen Umfange nicht Finnisch, so stellt sich doch wieder der Finnischen Mythe näher, daß der Riese Vetr (Winter, Talwi) ein Sohn ist von Vindlöni, Vinsvalr (d. i. vom Windbringenden ⁶⁾ Windfalten); denn Hyytämöinen, der Vater Talwi's, mag als Vater Puhuri's zugleich der Windbringende heißen. Ob etwa auch anzuschlagen sei, daß Äijämöinen nach Gänander ⁷⁾ ein Gott des Winters, nach Kennvall eine Bezeichnung festiger Kälte ist, weiß ich nicht; nach dem Letztern ist die Grundbedeutung dieses Namens aspers alloquens (Finn. äri, äriä, zornig, murrend), was an den Sinn des Skand. Riesen Namens Beli d. i. der Brüllende ⁸⁾, rührt. Nicht unbeachtet darf aber bleiben, daß die Skandinavische Mythe den Forniotr nach Jotland setzt, welches auch Finnland und Forniotr nach Jotland heißt. Da nun Quennland (aus dem Finn. Kainu) später das eigentliche Finnland ist, dürfte das hier genannte Finnland oder Jotland eher der Strich Landes sein, der noch jetzt Finnmarken heißt. Im Namen Finnmarken haftet der alt-Skandinavische Name Finnen für Lappmänner, u. die Vermuthung, daß Lappen und Finnen an der Ausbildung unserer Mythe ihren Antheil dürften genommen haben, scheint unverwerflich. Ja, man möchte vermuthen, Finn dürfte im Begriff iotr nahezu erreichen ⁹⁾. Dazu kommt endlich, daß auch das Skand. iotunn sich einer Erklärung aus dem Finnischen fügt.

(Fortsetzung folgt.)

1) Eigentlich wohl Eisberg, da, wie schon Andere angemerkt, kulle, kull, Hügel, Berg ist.

2) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 525 ff.

3) Ebend. S. 496, 499.

4) Das Finn. humata, das Estn. ummisema.

5) Um den Ausfall des anlautenden h unanständig zu finden, vgl. man z. B. die finnischen Formen juhmiä, jylmiä, jymä, gebrochenes Getöse erregen; jylmiä, jylmy, jumina, jymä, jumu, Getöse, Lärm, unter sich. Daß dieses letztere das Goth. hūhma, hūma (bei Grimm jumjo), Menge, Haufen, ist, lehrt sowohl das Finn. hymä, heisend anreden, brummen, wovon hymy, Menge, Ueberfluß, stammt, als auch das Lett. tirt (Finn. tiristā, susurrare), tirdit, ausfragen, wovon turgus, Lärm vieler Schreienden, Markt, (Litth. turgus, Schwebetorg, Finn. turku, tori, Estn. turk, turg, turro, Markt, Russ. торг, Handel) abgeleitet ist.

6) Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, 719.

7) Rosenplänter a. a. O. XIV., 115.

8) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 497.

9) Die norrländische Sage (ebenda, S. 515 f.) nennt den Riesen, der für Dief eine Kirche baut, Wind und Wetter; sonst heißt er auch Bläster, in Schweden aber in ähnlicher Sage Finn. Ältn. lönn, nix.

V. An den Hrn. Recensenten meiner orographischen Skizze.

Auf Nr. II. der Nr. 16. des Inlands habe ich nur mit wenig Worten, welche die letzten von meiner Seite sein werden, zu antworten. Leider haben meine Erläuterungen nicht zu der gewünschten Verständigung geführt, noch weniger sind aber die Gegenbemerkungen des Hrn. Rec. von der Art, um eine solche erwarten zu lassen. Ich enthalte mich daher jeder weiteren Bemerkung. Mögen Alle, die ein Urtheil in der Sache haben, selbst entscheiden, in wiefern ich richtig gesehen und geurtheilt, in wiefern ich geirrt. Ich hoffe, sie werden unwesentliche Mängel mit Nachsicht zu übersehen wissen. Da ich nur einer gemeinnützigen Sache zu dienen wünsche, so wird jeder wohlgemeinte Rath und jede auf Sachkenntniß gegründete, das Wesen der Sache betreffende Berichtigung von mir mit Dank aufgenommen werden. Möchten Alle, denen unsere Landeskunde am Herzen liegt, mich mit solchen Berichtigungen und mit näheren Angaben aus dem Bereiche ihrer Lokalkenntniß erfreuen! Das allein kann zu fruchtbringenden Resultaten führen, — nicht Diskussionen über Dinge, welche die Hauptsache wenig oder garnicht berühren, oder ein Wortstreit über Bedeutung und Gebrauch geographischer Ausdrücke.

VI. Sagen und Curiosa

des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Sabst.

(Fortsetzung aus Nr. 16 des Inlands.)

XX. Der Näl mit Fischzähnen.

Ein Mädchen, so erzählten die Esten, wird einst am Ufer auf dem Grase von einem hübschen Knaben, der mit einem vorzüglich schönen Bauergürtel umgürtet war, gehalten und gezwungen, ihm ein wenig den Kopf zu fassen. Sie that's und wird unterdessen unvermerkt durch seinen Gurt an ihn gefesselt; aber das Reiben schläfert ihn ein. Mittlerweile kommt eine Frau dazu, sieht diese Beschäftigung, geht näher und fragt das Mädchen, was es da mache. Das betrogene Mädchen erzählt seine unschuldige Absicht, macht sich aber während des Gesprächs mit der Frau von dem Gurt los. Der Schlaf des Knaben war fester geworden, so daß er seinen Mund ziemlich weit öffnet. Die Frau, die ihn näher beschauet, ruft auf einmal aus: „Ha! Das ist ja ein Näl! Sieh einmal seine Fischzähne!“ Sogleich verschwand der Näl.

(Etwas über die Esten, 1788, S. 51; darnach Grimm, Deutsche Mythol. S. 459. Vgl. das Gedicht im Inland 1847., Sp. 20.)

XXI. Die Seejungfer als Pferd.

Im Inland von 1837. ist Spalte 704. f. erzählt worden, wie sich nach Estnischen Glauben die Seejungfer manchmal in ein Füllen verwandelt, das, so fromm wie Zeus in Stiergestalt einst gegen die Europa, die spielenden Kinder an sich lockt und sie sogar aufsitzen läßt, wobei sich noch das Merkwürdige ereignet, daß Sattel und Roß nach Anzahl der Reittiebbhaber, dieser nordischen Haimonskinder, sich verlängern können. Wird aber der Namen Näl ausgesprochen, so ist das Pferd verschwunden und die ganze Reihe der Kinder — steht mit ausgespreizten Beinen am Ufer.

(Darnach in Possart's Estland S. 163. — Ganz ähnliche Sagen von einem Füllen und einem Roß kommen bei den Schweden auf Borns und in der Nord vor.)

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Riga, den 8. Mai 1852. Der frühere Redakteur der Rigaschen Stadtblätter, Herr Pohrt, kündigt in der letzten von ihm redigirten Nummer in einem „zur Geschichte der Stadtblätter“ überschriebenen ihn persönlich betreffenden kurzen Resümé unter Andern an: Daß ihm die Redaktion der Stadtblätter gekündigt sei. Die nächste Nummer ist bereits vom neu erwählten Redakteur, Hrn. Privatlehrer Altmus, redigirt. Aus der ersten von Hrn. Altmus redigirten Nummer ist zu ersehen: daß Derselbe die zwei Haupttendenzen Riga's, den Handel und die Industrie, in den Blättern der Stadt Riga besprechen will. Zu einer solchen Auffassung, als in dem Wesen Riga's begründet, kann man Riga nur Glück wünschen. Aus dieser Auffassung der Tendenz des Stadtblattes, ergiebt sich, daß Hr. Altmus keinen separatistischen Tendenzen huldigt, sondern für das große Ganze wirken will. Möge er in seinem Streben alle mögliche Unterstützung von Seiten sachkundiger Männer finden, denn ein Blatt für lokale Handels- und industrielle Interessen ohne Beiträge von lokalen Handels- und Industriemännern zu füllen ist für einen Gelehrten gewiß eine sehr schwierige Aufgabe.

Unsere Schifffahrt ist nach der Anzahl der ankommenden Schiffe, die über 400 beträgt, zu urtheilen, gewiß vorläufig eine recht belebte zu nennen. Schwieriger hält es aber mit dem Ausgehen der Schiffe, da es noch sehr an Ladungen, die mit den Strusen erwartet werden, fehlt. Einige wenige Strusen sind freilich angelangt, aber viele werden noch erwartet. Der niedrige Wasserstand der Düna hat durch eingetretenen Regen in den letzten Tagen freilich einigen, aber sehr unbedeutenden Zuwachs erhalten. Die meisten Strusen befinden sich bei Jakobstadt und warten dort auf höheren Wasserstand, da sie gerade dort eine gefährliche Stelle zu passiren haben. Nach eingegangenen Berichten sind bis jetzt bereits 6 Strusen verunglückt. Dagegen hat für die von der See einlaufenden Schiffe sich der Wasserstand sehr verbessert, da Derselbe von 9 Fuß auf 12 gestiegen ist. Diese Verbesserung ist hauptsächlich den Arbeiten der Daggemaschine zu danken.

Unsere Düna-Brücke ist in diesem Jahre bei ruhiger Strömung des Wassers in der ganz unerhört kurzen Zeit von zwei Tagen gelegt worden. Mit der dadurch hergestellten regelmäßigen Verbindung beider Ufer ist auch die Lust der Städter wieder erwacht, ihre Sommerfröhen jenseit der Düna zu beziehen, und schon feiern heute manche Familien das Himmelfahrtstfest im vollen Genuße der Freuden des Frühlings, von denen der Städter in seinen vier Mauern nur eine Ahnung oder Erinnerung hat. Andere Familien opfern die Familiengenuße und Herbsfreude, um sechs kurze Wochen den Sommer am Seestrande zu genießen im luxuriösen Dubbeln, wo man vorgiebt der Gesundheit wegen hinzuziehen, eigentlich aber des Vergnügens wegen sich aufhält. Wer dem Treiben in Dubbeln zusehen hat und dabei die Bestimmung eines der Gesundheit vorzüglich dienen sollenden Bade-Ortes in Erwägung zieht, der kann nicht anders als annehmen, daß diese Bestimmung dort nur von dem geringsten Theile der Bewohner Dubbeln's erreicht wird. Eine Promenade an dem Meeresufer gewährt aber hinsichtlich der luxuriösen Toiletten der Damen keinen andern Anblick, als eine Promenade in dem unmittelbar bei den Thoren der Stadt belegenen Wöhrmannischen Garten. Die regelmäßigen und improvisirten Bälle in Dubbeln sind auch gewiß nicht von einem Sanitäts-Komitee in das Leben gerufen, ebensowenig wie die löbliche Gewohnheit, den besten Theil des Tages zu ver-schlafen oder zu ver-spielen.

Wer mit der Erwartung nach Dubbeln kommt, dort Bewohner vorzufinden, die die Meerwunder an den Strand gelockt haben, der bleibt eine nicht geringe Strecke hinter seinen Erwartungen zurück. Für die meisten Bewohner Dubbeln's hat eine moderne Toilette, eine Polka des Musikcorps, eine Neuigkeit mehr Reiz, als das weite unendliche Meer mit seinen vielfältigen Bildern in seiner Ruhe oder seinem Toben. Kurz, wer die Prosa des modernen Genüßlebens verkörpert vor sich sehen will, der gehe nach Dubbeln. Schon die unschuldigen Kindlein werden zu dieser Prosa förmlich erzogen. Anstatt sie in der Natur den Schöpfer bewundern zu lehren, leitet man sie dazu an, sich selbst zu bewundern, indem man aus ihnen Exemplare nach der neuesten Mode en miniature herstellt. Es ist daher von vernünftigen Eltern in Dubbeln oft der Wunsch laut geworden, für die Badezeit eine Schule für die Kinder einzurichten; indeß will man die lieben schwachen Kinder nicht zu sehr anstrengen, und daher zieht man es vor, sie zur Erleichterung ihrer sorgenvollen Existenz ein wenig in den Ballsaal mitzunehmen, damit sie dort die Erfolge der Tanzstunden produciren und ein wenig Konversation und gesellschaftlichen Plü lernen, oder man giebt ihnen auch zur Belohnung für ihr gutes Verhalten am Schluß der Saison einen großen Ball bei großer Musik und ausgefuchsten Erfrischungen. Solche Beobachtungen, wie die vorstehenden, sind beim Anblicke des Treibens in Dubbeln schon oft gemacht worden, aber es giebt einen Strom, den kein Damm einzwängt, der unaufhaltsam weiter treibt, Das ist der Strom der Weltlust. — Wol nennt man die Lebensweise Dubbeln's oft eine unschuldige Art sich zu vergnügen, aber bei näherer Beleuchtung dieser Unschuld möchte man in Derselben doch auch einige Schuld entdecken.

Aus dem Odenpäh'schen Kirchspiele. Das von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga so eben herausgegebene dritte Heft zum VI. Bande der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte enthält einen historischen Versuch aus der Feder des bewährten Kenners und Bearbeiters unserer vaterländischen Geschichte, des Hrn. Staatsraths u. Ritters R. H. v. Basse in St. Petersburg, über die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung. Mit welchem Interesse dieser Aufsatz in unserem Kirchspiele gelesen zu werden verdient, welche reichhaltigen historischen Erinnerungen sich an den Schatz des Wissenswürdigen knüpfen, der uns aus der Geschichte vergangener Jahrhunderte überliebert wird, darüber kann nicht der leiseste Zweifel herrschen, sobald man das Buch zur Hand genommen hat und dem geehrten Hrn. Verf. auf seinen Forschungen gefolgt ist. Allein das Thema hat außer der historischen Weihe auch eine praktische Seite der Betrachtung. Das Kapitel über den Verfall der Livländischen Landstädte, welches in den ersten Jahrgängen dieser Zeitschrift häufig besprochen wurde, deutet nicht nur auf den Wohlstand mancher Bauer-Kaufleute des flachen Landes, sondern auch auf die oft nicht günstige Lage einzelner unserer Landstädte hin. Die neue Livl. Agrar- und Bauern-Verordnung hat die Möglichkeit zur Gründung neuer Ortschaften durch Anlegung von kleinen Hafelwerken geboten.

Nenhausen an der Gränze des Livl. und Plesk. Gouvernements, ein Ort, an den sich ebenso historische Erinnerungen knüpfen, wie an Burg Odenpäh u. die spätere Bestimmung dieses Namens, hat bereits in diesem Jahre mit Genehmigung der Landes-Oberrigkeit die Anlegung eines kleinen Städtchens auf Grundlage des neuen Gesetzes zugestanden erhalten. Auch unser Kirchspiel, das die natürliche Ortsbildung zuläßt und in dem sich die auf

Dorpat. Walf und Berro fahrenden Landstraßen in gleicher Entfernung von allen drei Städten concentriren, wird von den Wegen zum städtischen Mittelpunkt ebenso durchkreuzt, wie von verschiedenen Plänen zur Realisirung des Kirchspielswunsches. Die sechs Meilen, welche wir bis Dorpat oder Berro und bis Walf zurückzulegen haben und welche uns zwischen Lett- und Estland in eine natürliche Wechsel-Verbindung stellen, würden auch dem Emporblühen des Städtchens Ddenpäh kein Hinderniß entgegenstellen. Zu Anfange des XVI. Jahrh. hatte die damalige Stadt gepflasterte Straßen und war eine der Haupt-Niederlagen der nach Pleskau und weiter nach Rußland hinein handelnden Livländischen Kaufleute. Sieben Gutsbesitzer hatten Häuser innerhalb ihres Reichthums und bedeutende Vermögen; noch lebt in örtlichen Sagen der Bewohner des Kirchspiels die Berühmtheit der Stadt und der Umfang ihrer Ringmauern fort.

Reval. Am 27. April d. J. wurde uns hier durch Herrn Stadtmusikdirektor Krüger eine sehr angenehme Ueberraschung zu Theil. Derselbe hatte nämlich seit einem Zeitraume von 8 Monaten 34 junge Leute der gewerbetreibenden Klasse den unentgeltlichen Gesangsunterricht zukommen lassen. Um jedoch die sich gestellte schwierige Aufgabe wenigstens einigermaßen zu erleichtern und so viel wie möglich angenehm zu machen, hatte Derselbe von den vielen sich dazu meldenden jungen Leuten nur Diejenigen ausgewählt, welche durch gute Stimmen seiner Bemühung einen günstigen Erfolg versprochen. Daß er in seiner Erwartung nicht getäuscht wurde, stellte sich durch das am 27. April gegebene öffentliche Vokal- und Instrumental-Koncert, unter Mitwirkung der 34 jungen Sänger, auf das glänzendste für Herrn Musik-Direktor Krüger heraus. Die zahlreich versammelten Zuhörer wurden dadurch auf das angenehmste überrascht; und der ungetheilte Beifall belohnte Lehrer und Schüler hinreichend dafür. — Herr Musik-Direktor Krüger hat sich außerdem dadurch noch das große Verdienst erworben, diesen jungen Leuten in mäßigen Stunden unter sich eine angenehme Unterhaltung verschafft zu haben, welche unstreitig auf ihre Bildung und Gesittung nicht ohne Einfluß sein kann, wofür gewiß Mancher dieser jungen Leute späterhin sich dem Herrn Musik-Direktor Krüger verpflichtet fühlen wird. — Von den Mitgliedern der Kapelle des Herrn Musik-Direktors Krüger wurden zugleich mehrere Duettüren und Concert-Piecen mit der an dieser Kapelle schon gewohnten Virtuosität ausgeführt, wobei Herr Violinist Wagner und Herr Posonist Leps in zwei Concert-Stücken sich ehrenden Beifall errangen. — Madame Krüger, früher ein Liebling unserer Oper, gewährte uns nach langer Zeit wieder den Genuß, sie in zwei Gesangs-Piecen bewundern zu können, was nicht sehr häufig der Fall, da sie sich durch ihren Gesangsunterricht der Dessenlichkeit gänzlich entzogen. — Möge Herr Musik-Direktor Krüger uns öfters einen solchen Genuß bereiten, da er überzeugt sein kann, daß sein Streben bei den hiesigen Musikfreunden gewiß die vollkommenste Anerkennung findet.

Tageschronik.

Riga. Sämmtliche Stadtoberkeiten, so wie die Ober-Kirchenvorsteher-Aemter sind von der Livl. Gouvernements-Regierung beauftragt worden, wegen Einsammlung von Gelbbeiträgen zur Errichtung eines passenden Denkmals für den berühmten Jenner, der die Schutzblattern-Empfung eingeführt hat, die geeigneten Anordnungen zu treffen.

Riga. Die Direktion der Kammernschen Badeanstalten macht bekannt, daß am 1. Juni d. J. die Saison beginnen und von diesem Tage ab das Badehaus geöffnet sein wird.

(Siehe eine Extra-Beilage.)

Riga. Das der hiesigen Kaufmannschaft gehörige Dampfschiff Duna hat bereits mit dem 26. April seine Fahrten mit Passagieren und Waaren zwischen Riga und Stettin begonnen, am 10. Mai die zweite Fahrt gemacht und wird fortfahren alle 14 Tage von Riga abzugehen, nämlich am 24. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. 16. und 30. August, 13. und 27. September und 9. Oktober. Der 1. Platz und ein Platz in der Privatkajüte kostet 30 Rbl., der zweite 20 Rbl., Kinder unter 10 Jahr zahlen die Hälfte.

Riga. Die hiesige Anstalt zur Vereitung künstlicher Mineralwasser wird am 25. Mai eröffnet und am 8. August geschlossen werden.

Dorpat. Auf Verfügung des Ober-Dirigirenden des Post-Departements ist eine regelmäßige Verbindung mittels Postkutschen zwischen Dorpat und Riga errichtet worden. Diese Equipagen gehen zweimal wöchentlich, Montags und Freitags, aus Dorpat wie aus Riga ab. Die Preise der Plätze sind 8 Rbl. im Wagen und 6 außerhalb. Der Passagier hat 20 Pfd. Gepäck frei, das Mehrgewicht wird mit 5 Kop. pr. Pfd. bezahlt.

Dorpat. Am Freitage d. 9. d. M. um 9 Uhr Morgens ging von hier die erste Post-Diligence mit 4 Passagieren nach Riga ab, welche von nun an regelmäßig zweimal wöchentlich befördert werden soll.

Eine der Dörptschen Zeitung beigelegte Rechenschaft des Dörptschen Hilfs-Vereins für das Jahr 1851. ist ein umständlicher Kommentar zu den Werken der Armenpflege und Nächstenliebe, die in ausgedehntem Maße den Nothleidenden unseres Dries zu Theil wird. Die Mitglieder der Direktion sind gegenwärtig als Präsident der wirkliche Staatsrath v. Schröder Excellenz, als Direktor G. v. Liphart, als Direktor des Armenhauses Kaufmann Werner, als Direktor der Armen-Industrie-Schule an Stelle des abgegangenen Staatsraths Professors Dr. Philippi Staatsrath Professor Dr. Bidder, als Direktor der Sonntagsschule Oberlehrer Kollegienrath Santo, als erster Armen-Kurator Staatsrath Baron Ungern-Sternberg, als zweiter Armen-Kurator Schriftführer Bos, als Schatzmeister Staatsrath Dr. v. Köhler, als Sekretär Gouvernements-Schulen-Direktor J. v. Schröder. — Mitglied des Vereins ist auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna.

Reval. Das dem Hrn. Echl. Civilgouverneur Wikk. Staatsrath v. Grünewaldt bisher gehörige Gut Hufas ist für den Kaufpreis von 60,000 Rbl. S. laut Kaufkontrakts vom 12. März d. J. in den Erbbesitz des Hrn. Hafenrichters Georg August von Traubenberg übergegangen.

Reval. Der Generalagent des Hrn. Eugene Clicquot in Rheims für Rußland macht im hiesigen Wochenblatt bekannt, daß von einem Mainzer und Londoner Hause sich gegenwärtig ein Agent auf der Reise in Rußland befindet, der einen Champagner des Hrn. Eugene Clicquot ausbietet, ohne dazu berechtigt zu sein, und warnt davor, sich mit diesem Manne einzulassen.

Mitau. Auf dem in Kurland belegene Kronsgut Alt-Schwarden, welches dem Kammerjunker Baron Firds auf 24 Jahre verliehen worden, wird am 12. Juni d. J. eine Ackerbauschule für junge Leute aus dem Bauerstande errichtet, in welcher die in andern Ländern erprobten Verbesserungen in der Landwirthschaft praktisch gelehrt und künftige sachverständige Wirths, Aufseher und Arbeiter gebildet werden sollen. Als Oekonomie-Inspektor der Schule wird ein gebildeter erfahrener Landwirth aus Deutschland angestellt.

Liban. Die Postkutschen und Diligencenwagen werden im Mai wieder, wie früher, Dienstag und Sonnabend Abends mit Passagieren von hier nach Mitau abgehen. Die Plätze für Erstere kosten 5 Rbl. 40 Kop., für Letztere 4 Rbl. à Person.

St. Petersburg. Am 28. April setzte sich das Eis der Nawa in Bewegung, ging rasch vorüber und verflattete es, daß schon an demselben Tage Abends 8 Uhr die Kommunikation zu Boot eröffnet werden konnte.

St. Petersburg. Vom Postamt wird bekannt gemacht, daß auch dieses Jahr Postequipagen zwischen St. Petersburg und Reval, und zwischen Reval und Hapsal gehen werden. Die Preise der Plätze sind zwischen St. Petersburg und Reval 16 Rbl. im Wagen, 10 Rbl. außerhalb, zwischen Reval und Hapsal 5 Rbl. im Wagen, 4 Rbl. außerhalb. Gepäck bis 20 Pfd. frei, für's Mehrgewicht 5 Kop. pr. Pfd.

Miscellen.

Von der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg wird eine gelehrte Expedition nach Kamtschatka vorbereitet. Die Zwecke, welche die Expedition verfolgen soll, sind Vereinerung unserer ethnographischen, physikalischen, zoologischen, botanischen, geologischen-mineralogischen und landwirthschaftlichen Kenntnisse über Kamtschatka, die Kurilischen und Aleutischen Inseln, so wie einen Theil der Russischen Besitzungen in Nord-Amerika. Der Kandidat der Kaiserlichen Moskwaschen Universität, Graf Hutten-Tschaptski, hat zu diesem Zwecke 27,000 Rbl. S. M. und der Kollegienrath Golubkow 30,000 Rbl. S. M. geschenkt. Auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten haben Seine Kaiserliche Majestät die Annahme dieser Darbringungen Allerhöchst gestattet. Seitens der Gesellschaft ist ferner als Programm der Instruction eine eigene kleine Schrift herausgegeben worden, betitelt: (Сводъ инструкцій для Камчатской Экспедиции, предпринимаемой Императорскимъ Русскимъ Географическимъ обществомъ, Санктпетербургъ 1852, 110 S. 8. d. i.) Zusammenstellung der Instructionen für die von der Kaiserlichen Russischen Geogr. Gesellschaft nach Kamtschatka unternommene Expedition. St. Petersburg 1852, 110 S. 8.

In Graz ist in diesem Jahre ein Slavischer Almanach unter dem Titel „Зора“ erschienen. Er enthält Aufsätze in Prosa und Gedichte, biographische Mittheilungen über Slavische Gelehrte und Schriftsteller. Alle Aufsätze sind nach alter Sitte mit lateinischen Buchstaben gedruckt bis auf drei Gedichte, welche mit kirillischen Buchstaben, jedoch nach der veränderten Orthographie von Wuk Karadzitsch, gesetzt sind. Eine junge Slavische Schriftstellerin in Steyermark, eine vierzehnjährige Jungfrau, schreibt Aufsätze für die Slavische Biene. Der Vorwurf, daß sich der Rechtschreibung des kirillischen Alphabets machen läßt, ist der, daß es zu stark latinisirt wird; daher wäre eine Beibehaltung der lateinischen Buchstaben wünschenswerther. Die Slavische Literatur bedarf einer allgemeinen Schriftsprache; Veränderung von Lauten, welche die Geschichte bereits geheiligt hat, ist daher in jeder Beziehung unthunlich. Je älter die Slavischen Schrift-Denkmalen, desto übereinstimmender sind die Mundarten der einzelnen Stämme; erst vom Beginn der Annahme des lateinischen Alphabets fängt auch die Einheit und Reinheit der angestammten Schriftsprache sich zu verändern an (Nord. Biene).

Die Senatszeitung Nr. 27 publicirt in Russischer und Polnischer Sprache den am 28. Mai (9. Juni) v. J. Allerhöchst bestätigten Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Einrichtung zweier Kaufmanns-Gilden im Zarthum

Polen gemäß den Bestimmungen des angegebenen Entwurfs, welcher im Zarthum bereits am 19. Septbr. (1. Oktbr.) v. J. gesetzliche Kraft erhalten hat, bisher aber im Kaiserreich noch nicht promulgirt gewesen ist. Dieselbe Zeitung Nr. 28. vom 4. April publicirt in Russischer, Deutscher und Französischer Sprache die Bestimmungen des zu Wien am 21. Septbr. (3. Oktbr.) 1851. unterzeichneten Protokolls, betreffend die Verhinderung des zwischen dem Königreich Polen und dem Kaiserthum Oesterreich bestehenden Schleichhandels, desgl. die am 24. December 1851. (5. Januar 1852.) zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland und Seiner Majestät dem Könige von Preußen geschlossene Post-Konvention in Russischer und Deutscher Sprache — und das Reglement für die Briefsendungen mit der Post auf der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn.

Die Salz-Heilquellen zu Staraja-Russa können vom 1. Juni ab von Kranken wieder benutzt werden. Militärpersonen ohne Ausnahme und Civilisten, deren dürftige Umstände gehörig beglaubigt sind, dürfen die Heilquellen unentgeltlich gebrauchen. Auswärtige können sich wegen der Wohnung an den Gastwirthen Karl Martinow Roch wenden.

Die St. Petersburg Deutsche Akademische Zeitung Nr. 91. enthält eine ausführliche Mittheilung der Preisaufgaben der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft, aus der wir Nachstehendes kurz herausheben. Die Gesellschaft hat vier Preisaufgaben gestellt. 1) Für die Section der mathematischen Geographie: „Eine historische und kritische Uebersicht der Methoden geographischer Ortsbestimmung.“ 2) Für die Section der physischen Geographie: „Eine Sammlung von Notizen über die Mineralquellen in Rußland, ihre Vertheilung und ihre geognostischen Beziehungen, mit Angabe der Bestandtheile wenn auch nur der bemerkenswertheften Quellen, deren Wasser entweder garnicht, oder in neuerer Zeit nicht analysirt worden.“ 3) Für die Section der Ethnographie: „Die Zeichnung der alten geographischen Karte Rußlands und der angrenzenden Länder, zu welcher die sogenannte Kaura Bolognara Чертежа zu ihrer Zeit als Zert diente, nach diesem Buche.“ 4) Für die Section der Statistik: „Eine historisch-statistische Uebersicht der Miferanten in Rußland.“

Riew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur.) (Fortsetzung.)

IV. Vorlesungen in der juridischen Fakultät.

1. Der ordentl. Professor u. Dekan Staatsr. u. Ritter M. Iwanischew (Böbling des pädag. Instituts) erklärt die Gesetze über Landban, Manufakturwesen, Fabrikwesen und Handwerke 4stündl.

2. Der ord. Professor Staatsr. u. Ritter S. Bogorodski (Böbling des pädagog. Instituts) trägt vor: 1) Kriminal-Recht 1stündl. und 2) übt er die Stud. in der juridischen Praxis 2stündl.

3. Der ord. Prof. Staatsr. und Ritter A. Theodoroff, Tschichowski (Bögl. d. pädag. Inst.) erklärt: 1) das Russ. bürgerl. Recht 1stündl., 2) das System des internationalen Rechts 1stündl.

4. Der außerord. Prof. Kollegien-Meffor R. Mitjakow (Böbling der Kiewer Univ.) trägt vor: 1) Römisches bürgerl. Recht 2stündl., 2) Familien-Recht 2stündl. und 3) erklärt er den Altpian 1stündl.

5. Der Adjunkt Kolleg.-Meffor Gismann (Böbling der Kiewer Univ.) trägt vor: 1) neuere Geschichte der Russ. Gesetzgebung 2stündl. und 2) Einleitung in die bürgerl. Gesetzgebung und Uebersicht der Lokal-Gesetze 2stündl.

6. Der stellv. Adjunkt Zweickow (Bögl. des pädagog. Instituts) erklärt die Gesetze über Abgaben, Meise u. s. w. 4stündl.

7. Der stellv. Adjunkt R. Pilankewitsch (Böbling der Kiower Univ.) trägt vor: 1) Encyclopädie der Rechtswissenschaft 2stündl. und 2) Geschichte der Gesetzgebung 2stündl.

8. Der stellv. Adjunkt Hofrath J. Wigura erklärt: 1) die Grundgesetze des Staats 2stündl. und 2) die Vermögens-Gesetze 2stündl.

Außerdem hören die Studierenden der Jurisprudenz: Theologie, Geschichte der Russ. Literatur, Pädagogik und gerichtl. Medicin.

V. Vorlesungen in der medicinischen Fakultät.

1. Der ord. Prof. der Therapie, Direktor der Hospital-Klinik und konsultirender Arzt am II. Kiowschen Gymnasium, Dekan Kollegien-Rath und Ritter S. Mifereiw (Böbling der Moskauer Univ.), trägt vor: 1) spec. Therapie 4stündl. und 2) leitet die therapeutische Klinik im Militär-Hospital 9stündl.

2. Der ordentl. Prof. der gerichtl. Medicin Staatsr. und Ritter J. Leonow (Bögl. der Charkower Universität.) leitet für die Studierenden der Medicin: 1) medicin. Polizei 2stündl. und 2) medicin. Kasuistik 2stündl. Außerdem für Studierende der Jurisprudenz: gerichtliche Medicin 4stündl.

3. Der ord. Prof. der Pathologie Staatsrath u. Ritter R. Koslow (Böbling der Dorpater Univ.) leitet: 1) allg. Pathologie 2stündl., 2) patholog. Anatomie nebst patholog. Kasuistik 6stündl., 3) Geschichte der Medicin 2stündl.

4. Der ord. Prof. der operativ. Chirurgie Staatsr. u. Ritter W. Karawajew (Bögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: 1) operative Chirurgie 3stündl., 2) leitet er die chirurg. Klinik der Fakultät 6stündl. u. 3) veranstaltet er Uebungen im Operiren am Leichnam 3stündl.

5. Der ord. Prof. der Physiologie, Arzt am Kiowschen Gouvernements-Post-Komtoir, Staatsr. und Ritter E. Miram (Böbling der Dorpater Univ.), trägt vor: 1) specielle Physiologie 5stündl. und 2) Physiologie der Zeugung und Entwicklungsgeschichte 3stündl.

6. Der ord. Prof. der therapeutischen Klinik Staatsr. und Ritter L. Bizurin (Bögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: 1) Semiotik 2stündl. und 2) leitet er die stationäre und ambulatorische Klinik der Fakultät 8stündl.

7. Der ord. Prof. der Arzneimittellehre Kollegienrath W. Befer (Bögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: den II. Theil der Pharmakologie nebst Rezeptirkunst 8stündl.

8. Der ord. Prof. der Anatomie, Arzt der chirurg. Abtheilung am Kiower Stadt-Hospital, Kollegienrath A. Balthier (Bögl. der Dorpater Univ.), trägt vor: 1) Splanchnologie und Neurologie 7stündl. und 2) übt er in mikroskopischen Untersuchungen 1stündl.

9. Der ord. Prof. der Geburtshilfe Hofr. und Ritter A. Matwejew (Böbling der Moskauer Univ. und Schüler des Prof. Busch in Berlin) leitet: 1) über Frauenzimmer- u. Kinder-Krankheiten 5stündl., 2) Geburtshilfe für Hebammen 4stündl. und 3) leitet er die Geburtshilfsche Klinik 3stündl.

10. Der ord. Prof. der theoretischen Chirurgie Hofrath und Ritter E. v. Hübbenet, Direktor der chirurg. Abtheilung der Hospital-Klinik (Bögl. der Dorpater Univ.), leitet: 1) theoretische Chirurgie 4stündl. und 2) leitet die chirurgische Klinik im Militär-Hospital 9stündl.

11. Der gelehrte Apotheker Kollegien-Rath L. Segeth (aus Breslau) trägt vor: Pharmacie für Mediciner 3stündl.

12. Der Professor der Anatomie Medico-Chirurg Kollegien-Rath S. Wagenst (Bögl. der ehemaligen Wilnaer medicin. chirurg. Akademie) leitet die Sektions-Uebungen 8stündl.

13. Der Dozent Kollegien-Rath Dr. Elodobjinski (Bögl. der Kiower Univ.) trägt vor: Hygiene und Diätetik 3stündl.

14. Der Gehilfe des Direktors der chirurg. Klinik Titular-Rath W. Kurdjumow (Bögl. der Moskauer Univ.) übt praktisch die Studierenden in der chirurg. Klinik 3stündl.

15. Der Ordinarius an der therapeut. Klinik Arzt L. Gorecki (Bögl. der Kiower Univ.) übt praktisch die Stud. in der therapeutischen Klinik 3stündl.

Öffentliche Vorträge in den technischen Wissenschaften für Zuhörer jeglichen Standes halten:

1) Der ord. Prof. der Chemie Fönberg — (lehrt technische Chemie 2stündl.);

2) Der ord. Prof. der Technologie Tichomandrigki — (lehrt Technologie 2stündl.);

3) Der Adjunkt Djatschenko — (lehrt praktische Mechanik 2stündl.). (Schluß folgt.)

Literarische Miscellen.

Zu den bemerkenswerthen Aufsätzen in dem von Dr. Renard in Moskau redigirten Bulletin de société Impériale des Naturalistes de Moscou gehören: „Beiträge zur Kenntniss der in der Umgegend von St. Petersburg sich findenden Cyclopiden von S. Fischer.“ „Neue Schmetterlinge Russlands, beschrieben von A. v. Nordmann.“ „Ueber die Ullucus tuberosus von Dr. W. Sodoffsky.“

Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands, herausgegeben durch Dr. E. A. Verkhholz, Oberpastor an der Kronsfische und Aussen des Livländischen Konsistoriums. Zweiter Band, Riga 1852. mit Beiträgen von Dr. Harnack, Hilde, v. Bergmann, Carlblom, M. Körber, Haken, Dr. Frommann, E. A. Verkhholz, v. Holst, Wächmann, Seeburg, Fossius, Heffe, Reilmann, Dr. Reil, Fehre, Kauzmann, Grot, v. Hörschmann, Thomas, Huhn, Reander, Sokolowski, Willigerod, Brasche, Bugke, Dr. Ullmann, Altmuth, R. Körber, angezeigt und beurtheilt im Extrablatt zur Riga. Ztg. Nr. 108.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 14. Mai 1852.

Der d. z. Präsident berichtete über den Ginfahrt der Gegenstände im verfloffenen Monat, und zwar hatte die Gesellschaft erhalten von der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das 1. Heft des 1. Bandes vom „Berknau“, von der Kaiserl. freien Deton. Gesellschaft ebendasselbe das 2. Heft 1852, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aussch. das Märzheft, von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg den 15. bis 19. Bogen des „Bulletin der histor.-philolog. Klasse“, von dem Hrn. Dr. G. Schütz ebendasselbe eine Lithographie, darstellend die drei finnischen Naturdichter Kymäläinen, Mattonen und Puhalla, von dem Hrn. Staatsrath v. Busse zwei auf Livland bezügliche Broschüren vom J. 1807, von dem Hrn. Buchdrucker Laakmann das in seiner Officin erscheinende praktische Handbuch der Rindviehzucht von Karl Jordan 1852. Zur Ansicht wurden den resp. Herren Mitgliedern vorgelegt zwei für das Museum acquirirte silberne Medaillen, geprägt auf die Eroberung Dorpat's 1704. und auf die Einnahme Riga's unter Peter dem Großen, sowie der angekaufte 1. und 3. Theil des Codex diplom. von Dogiel. Der Sekretär referirte über einen im Herbst vorigen Jahres beim Sandgraben unweit Gurje im Pernauschen Kreise zu Tage geförderter Münzfund, enthaltend bischöflich Dörptsche, Lübeckische, Wiesbische und Herrmeisterliche Schillinge der Münzstätte Rewal's, dem 14. und 15. Jahrhundert angehörig. Hr. Kand. Robst theilte Deutsch ein Estnisch-Mörchen mit, aufgezeichnet Estnisch vom gewissen Schulmeister Schwelle, und zum Schluß verlas der d. z. Präst. aus einem Aufsatze für das „Inland“: Baltische Skizzen oder Funzig Jahre zurück, die achte Skizze: ein landliches Pastorat vor funzig Jahren.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student d. Universität Dorpat, Baron Sten-Sacken, als Protokollist bei dem Goldingenschen Oberhauptmannsgericht mit dem Range eines Gouvernementssekretärs; der grad. Student der St. Vladimir-Universität, Trull, als Konservator bei dem mineralogischen Kabinet genannter Universität mit Gouvernementssekretärs-Rang.

Beim Riga. Rathe sind ernannt: der Riffibar Cand. juris Rudolph Behling zum Aktuar der Krim.-Dep. und der Grad. der Rechte Friedrich Saurwe zum Hilfsaktuar.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit d. R. Krone der ältere Beamte in der 3. Abth. d. Höchsteigenen Kasselei Sr. Maj. des Kaisers, Kammerherr Wirkl. Staatsrath Hederstern; der Wilna'sche Gouvern.-Postmeister Staatsrath

Baron Kossillon. — 2) Desselben Ordens ohne Krone b. Kasselei-Direktor des Kontrole-Departements der Militärrechnungen, Kolleg.-Assessor Stenbäum. — 3) Des St. Vladimirordens 3. Kl. der im St. Petersburg. Postamt dienende Staatsrath Baron Stuart; der Genfor desselben Postamts, Kollegienrath Witt.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Dirigirende des Odesa'schen Kommerzbank-Komtoirs, Wirkl. Staatsrath Behr.

Militär.

Befördert wurden: zu Obristen der beim Gen darmenkorps stehende Obristl. Red; der bei der Kavallerie stehende, dem Kriegsministerium zu besonderen Aufträgen aggregirte Obristl. Euler; das Mitglied der Dünaburgschen Kommissariats-Kommission, bei der Armee stehende Obristl. Rammerer; der beim St. Petersburg. Arsenal befindliche, der Artillerie zugewählte Obristl. Baggojuswudt; der Rittmeister vom Grodnoschen Leibg.-Fusarenreg., Reider; der Kapit. v. Leibg.-Dragonerreg., Regiments-Kontmeister Lysander; — zu Obristlieuten. der Dirigirende der Limawenschen Reichskuterei, Major Nordberg; der im Proviantetat dienende Major Keng; — zu Majors der Hospitalaufseher des Zemalowschen Leibgarde-Reg., Rittmeister Wock; der Aufseher des Kischinowschen Hospitals, Kapit. Rudnik; der Aufseher des Wladschen Hospitals, Kapit. Roster; — zum Rittmeister der beim Inspektoren-Departement des Kriegsministeriums dienende Stabsrittmeister Engelmeier; — zu Kapitains der Stabskapit. der leichten reit. Batterien-Batt. Nr. 3., Baron Delwig; der Stabskapit. der leichten reit. Batterien-Batt. Nr. 17., Stosch; der Stabskapit. d. II. Feldartillerie-Brigade, Dietrichs 2.; der Stabskapit. der 12. Feld-Brig., Meyendorff; der Stabskapit. der 13. Feld-Brig., Despillier; die Lieut. des Feldjägerkorps, Müller und Ellert; — zu Stabskapitains der Aufseher des Kommissariats Kriegshospitals, Lieut. Delagardie; der Lieut. bei der 1. Artillerie-Brig., Tiesenhäuser; der Lieut. bei der 6. Artill.-Brig., Rehberg; der Lieut. bei der 8. Artill.-Brig., Dietrichs 3.; der Ingenieur-Lieut. der Militäranstaltungen, Magasiner; — zu Stabsrittmeistern die Lieut. beim Chevaliergardereg. J. M. der Kaiserin, Baron Geismar und Grote; — zu Lieut. die Kornets desselben Reg., Grabbe Graf Canerin und der dem Chef der Gen darmerie, Kommandirenden des Kaiserl. Hauptquartiers, als Adjutant aggregirte Graf Hendrikow, mit Befähigung in gegenw. Funktion; die Sekondb. bei den Feldingen. Laigreen und Witting; der Sekondb. bei der Dünaburgschen Artillerie-Garnison, Schleyer; — zu Sekondb. die Fähnriche der Topographen, Adler und Rennwald; die Fähnriche bei den Ingenieuren der Militäranstaltungen, Utermarck und Brunst; der Garnison-Ingenieur-Fähnrich Hermann; — zu Fähnrichen des Fortkorps die Kondukteurs der Fortkompanie des Fort- und Festinstituts, Brandt, Herrmann L., Wolff, Grulich, Becker 2., Mohrenschilb, Wendt und Bretschneider.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Vladimirordens 3. Kl. das beständige Mitglied des gelehrten Komitee des Ministeriums der Reichsdomänen, Obrist Butmering; — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der R. Krone der Bataillons-Kommandeur des Fort- und Festinstituts, Obrist des Fortkorps, Kamenst. — 3) des St. Annenordens 3. Kl. der Stabskapit. v. Grenadierreg. d. Generalissim. Fürsten Suworow, Baron Gledt v. Jürgensburg. Enrolirt wurde: der vom Leibg.-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers zur Anstellung im Civildienst mit Rangserhöhung entlassene Lieut. Jürgensson beim Fusarenreg. König von Württemberg als Rittmeister.

Uebergeführt wurden: der Sekondb. vom Grenadierreg. König v. Preußen, Rosenberg, als Fähnrich in die Baukschule der Oberverwaltung der Wegekomunikation und öffentl. Bauten; der Lieut. vom Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Gladheim, als Sekondb. in das erste Kadettenkorps.

Beurlaubt wurde: der Chef der Garde-Kürassier-Div., Generalleutnant Essen 1., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Marienbad und Teplitz.

Des Dienstes wurden entlassen: die Lieut. des Feldjägerkorps, Müller und Ellert, Krankheit halber, mit Kapitainsrang und mit Uniform und Pension; der Rittmeister vom Wosnesenschen Ulanenreg., Grenhagen, Krankheit halber, als Major mit Uniform; der Rittmeister vom Olwipolschen Ulanenreg., York, häusl. Umstände wegen, als Major mit Uniform; b. Kornet desselben Regiments, Krause, häusl. Umstände wegen, als Lieut.; der Lieut. vom Fusarenreg. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Klingenberg, häusl. Umstände wegen, als Rittmeister mit Uniform.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rigische Stadtblätter vom 17. April 1852. Nr. 16. Inhalt: Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, 3. Heft des 6. Bandes. (Wir entnehmen aus dieser Anzeige die nach Rapiertem mitgetheilte vollständige Inschrift an der Vorderseite des Weinhard-Deinkmals der Domkirche, welche also lautet: hac svnt in fossa meynhardi presvli ossa. | nobis primo fidem

dedit annos quatuor idem. | actis millenis, centenis nonaque genis | annis cum senis | hic ab his it ad ethera poenis | 17. idus mensis octobris.) Zur Geschichte unserer Bibelgesellschaft (1813 bis 1833). Kirchenbuch-Kritiken.

Rigische Stadtblätter Nr. 17. Die Vierteljahrshundert-Jahre der Kommunitonenstiftung in Riga. — Bericht des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen. (Hierzu bestand das Kapital des Vereins am 1. Jan. 1852 in 7703 R. 38 Kop. S.) — Nr. 18. Die Dünaburgbrücke. — Die Strusen kommen! — Der Beginn der Schifffahrt (1852). — Die Kommunitonenstiftung. — Zur Gewerkskunde. — Lühische Geschichten und Sagen, gesammelt von Prof. Dr. Ernst Deede. Rüb. 1852. — Eserfrüchte.

So eben sind in Dorpat erschienen (April 1852): Beiträge zur Pädagogik. III. Lieferung. Inhalt: Die Beschäftigung mit den alten Sprachen als Grundlage der höheren Schulbildung im Verhältnis zu den Forderungen und Bedürfnissen unserer Zeit (Aktus-Rebe, gehalten zu Johannis 1849. von Oberlehrer J. Wittam in Riga); — Welches sind die Mittel, die Wahrschaffigkeit unter der Jugend zu befördern? — Welches ist für das eigentliche Ziel der Deutschen Aufzählungen zu erachten (ein Vortrag, gehalten in der Dorpater pädagogischen Gesellschaft am 6. Novbr. 1850. von Oberlehrer Th. Schröder); — Mannigfaltiges aus dem Schulleben. a) Man muß ganze Menschen bilden wollen, nicht Universalmenschen. b) Was ein Mathematiker von der pädagogischen Wissenschaft seiner Wissenschaft hält. c) Beschreibung der Aufzählung durch Ziffern. d) Sollen die Schüler zum Zeichnen für den Lehrer die Hand aufheben dürfen? e) Das Nachhaken der Schüler. f) Urtheile ausländ. Schulmänner über die schriftstellerischen Leistungen inländischer Lehrer in den pädagogischen Zeilagen zum Inland.

Die Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheilungen vom 1. April Nr. 7. enthalten: Das Bluthorn des Rindviehs und der Schafe von E. Börner; Woronow's Sumpfpflug von Müller; die Runkelrübenkrankheit; Der große gelbe Englische Esel, eine Frucht, die 68 Thaler Ertrag auf einer Fläche von 942 quadratischen Quadratruhen im J. 1844 lieferte; Die Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Gorygorz von G. D. Leppewitsch; — Agronomische Neuigkeiten: Ueber die Aufzucht der Weisbrühen; Wirthschaftsübergang von Schweigen; Ernte ohne Düngung; Die elastische Schindbröde. — Dasselbe Blatt vom 15. April Nr. 8. enthält: Ueber Ablöschung der Hofknechte von D.; Der Fortschritt in der Landwirthschaft. Aus Briefen eines namhaften Veteranen unserer Kurländ. Landwirthschaft a) vom 12. Februar 1852. b) vom 1. März 1852. c) vom 31. März 1852. von B. zu S. — Agronomische Neuigkeiten: Neue Kartoffel. Trächtigkeit und Brützelander der Hausthiere, vom Thierarzt Dr. Flemming. — Beobachteter Witterungszustand im März 1852.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, Nr. 8. Ueber Beobachtungen der Pflanzenwelt von Nikolau Knefe. Bericht über die 7. allgem. Sitzung des Vereins am 10. März. Geschenke an Naturalien. Meteorologische Beobachtungen in Riga, Monat März.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Russlands. Nr. 15. Ein Beitrag zur Diagnose und Therapie des Hornhautgeschwürs von W. Krobels in St. Petersburg. — Anästhesirende Wirkung der Flores Benzoes (Acidum benzoicum sublimatum s. empyreumaticum) von Dr. J. J. Joh. Jisch. — Derselben Zeit. Nr. 16. Beobachtungen über die Wirkungen des Bleizuckers in der Ruhr von J. E. Staeger, Stadtarzt in Windau in Kurland. — Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche. — Die Wasserheilanstalt zu Dissa von M. Schorstein, Arzt der Anstalt.

Medic. Ztg. Russlands. Nr. 17. Beobachtungen über die Wirkungen des Bleizuckers in der Ruhr von J. E. Staeger, Stadtarzt zu Windau in Kurland (Schluß). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche (Schluß) von A. K. — Das Quecksilber (Hydragrum vivum) als Volks- und sympathetisches Heilmittel, mitgetheilt von Dr. M. Magasiner in St. Petersburg.

Medic. Ztg. Russlands. Nr. 18. Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospital in St. Petersburg von Dr. P. Thielmann, Oberarzt desselben. — Fünfter Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin, nebst einer Gesamtübersicht seiner bis h. eiführ. Wirksamkeit, abgefaßt von seinem Gründer, Dr. P. W. Berend, Königl. Sanitätsrath und Direktor des gymnastisch-orthopädischen Instituts, prakt. Arzt, Operateur in Berlin u. Berlin, 1851. (kritisch angez. von Prof. Dr. Harles in Bonn.) — Eine glücklich überstandene Darm-entzündung mit innerer Darmschnürung von Dr. Meinhart in St. Petersburg.

Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Zweites Heft 1852. Mit 2 Tafeln und 5 im Texte befindlichen Abbildungen. 96 S. 8. Preis des ganzen Jahrganges von 6 Heften 1 R. S. Inhalt: Ueber die Landwirthschaft in den Steppen des südl. Russlands. Zweiter Artikel. Von W. v. Panger. Mit einer Abbildung im Text. — Ueber den Ullucus. Mit einer Abbildung. — Beschreibung eines Ofens für Bauernstuben zur Heizung mit feuchtem Torf, nach der Erfindung des Hrn. Subtichaninow. Mit Abbildungen. — Von der Behandlung der sogenannten Weulenfeuche beim Rindvieh und bei den Pferden. Von G. Jürgenson. — Verschiedene: Einfache Methode, Ackererden zu analysiren; Ueber die Wurzeltriebe des Getreides; Weir's tragbare Saugpumpe, mit einer Abbildung im Texte; Neue Methode zur Vermehrung junger

Obstbäume; Zweckmäßige Methode, Kirschkörner auszusäen; Das Pfropfen und Kopuliren der Georginen und die Erlangung von Varietäten durch dieses Verfahren; Neuer Nutzen der Mohntöpfe; Mittel, die Hasen von Obstbäumen abzuhalten; Ueber die Fällzeit des Holzes; Klassifikation des Rindfleischs, mit Abbildungen im Texte; Ueber die Züchtung Englisch-Schweine; Ueber die Melasse von Runkelrübenzucker in Bezug auf Futterwerth; Verfahren, das Vieh der Schafe auf dem Thiere wasserrecht zu machen; Ueber den sogenannten Fleischwiesack; Mittel, Gässer öblich zu machen; Ueber die zweckmäßigste Form der Spigen von einzurammen Pfählen; Ueber die sogenannte Pferdekraft, als Kraftmaß. Neuigkeiten: a) Neue Flachsbearbeitungsmaschine; b) Verbesserung der Seidenraupenzucht; c) Neues Mittel, Blumen zum Blühen zu bringen; d) Baumentwurzelungs-Maschine; e) Neue Methode, Runkelrübenbrei auszupressen; f) Horizontale Windmühlräder; g) Feuerlöschmittel. — Literatur: 1) Beiträge zur Kenntniss des Innern von Rußland, von Alexander Pecholot (von Dr. Johnson); 2) Bauhandbuch für Landwirthe in Ost- und Westland, von Karl von Rosen (von Dr. Johnson); 3) Рыководство къ выдѣлкѣ кожъ, овчинъ и меховъ, соч. М. Скобликова.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 14—17. Inhalt: M. G. v. Pauder, Das astronomische Längenmaß (26 S.). Derselben zur Theorie der kleinsten Quadrate. Dritter Artikel (2 S.). D. G. Linbagen. Bericht an den Hrn. Direktor der Hauptsternwarte über die Ergebnisse der im Sommer 1851. in Angelegenheiten der Gradmessung unternommenen Reise nach Lapland (20 S.). Otto Struve. Observations de la comete de Faye, faites à Poulkova en 1851 (6 S.). Hamel. Blutregen und blutrothe Gewässer. Neun Fälle, welche sich in England und in der Normandie in dem Zeitraum von 655. bis 1662. ereignet haben (5 S.). Bulletin des seances.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. Tome IX. Nr. 18. Inhalt: Stephani. Parerga archaeologica IX. Mit lithogr. Tafeln (6 p.). Murali. Notice sur les manuscrits grecs avec miniatures très-anciennes de la bibliotheque Imperiale publiee de St. Petersburg (5 p.). Khanykow. Extrait d'une lettre à M. Brosset. (2 p.). Bulletin des seances. Die Russische Dampfschiffahrt im J. 1851. in der St. Petersburg. Dtsch. Jtg. Nr. 94.

Shukowski (Lebensumrisse nach dem Nachruf in der Nordischen Biene) in der St. Petersburg. Dtsch. Jtg. Nr. 97. Ein Bild Shukowski's (aus der Russ. St. Petersburg. Jtg.) in der St. Petersburg. Dtsch. Jtg. Nr. 100. Naturhistorische Anekdoten (Fortsetzung). 3. der Nr. über Aueröchs — ebendaselbst.)

Общеполитная физика, составленная В. Писаревским, съ 863ми политическими С. Петерб. 1852. 458. стр. въ 8. д. д. i. Allgemein politische Physik, von Pissarewski, mit 863 Kupfertafeln, St. Petersburg. 1852, 458 S. 8., bereits besprochen in der Nord. Biene Nr. 41. von M. E. Schotinski, abermals angezeigt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 55.

Русская старина въ памятникахъ церковнаго и гражданского зодчества, составленная А. Мартыновымъ, текстъ И. М. Снегирева. Годъ третий. Москва, 1852. 218. стр. въ 8. д. d. i. das Russische Alterthum in den Denkmälern der kirchlichen und bürgerlichen Baukunst, zusammengestellt von A. Martynow, Text von I. M. Snegirew. Dritter Jahrg. Moskwa, 1852, 218. S. 8., angez. von Kl. in der Nord. Biene Nr. 55.

Древнія грамоты и другіе письменные памятники, касающіеся Воронежской губерніи и частию Азова, собраны и изданы И. Второвымъ и К. Александровымъ-Дольниковъ. Книжка ІІІ Воронежъ, 1851. XII стр. предисловія, 168 стр. текста и 94 стр. указателей предметовъ. d. i. die alten Urkunden und sonstigen schriftl. Denkmäler, welche das Woronesische Gouvernement und zum Theil auch Ason betreffen, gesammelt und herausgegeben von I. Wtorow und K. Alexandrow-Dolnik. Erstes Heft. Woronesh 1851. XII S. Worrebe, 168 S. Text und 94 S. Sach-Register, angez. und beurtheilt von Sch. in der Nordischen Biene Nr. 59.

Опыты историческо-филологическихъ трудовъ Студентовъ Главнаго педагогическаго Института, пестяго выпуска. С. Пет. 1852. 312 стр. въ 8. д. d. i. Versuche der historisch-philol. Arbeiten von Studenten des pädagog. Haupt-Instituts, VI. Edition St. Petersburg. 1852. 312 S. 8., angez. und beurtheilt von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 65.

Kiewische Briefe von Alfred von Turk in der Nord. Biene Nr. 66. (behandeln historische, statistische, gefellige Zustände).

Nachricht über die Anzahl der angefertigten und verkauften verschiedenen landwirthschaftl. Maschinen und Geräthschaften, und über die Zahl der Arbeitsleute in der Anstalt der Ehrenbürger Gebr.

Buten op in Moskwa vom 1. Jan. 1851. bis dahin 1852, in der Russischen Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 29.

Nachtrag zu dem Aufsatz über die Ursachen des unbefriedigenden Zustandes der Landwirthschaft bei den Bauern des mittleren Landstrichs von Rußland, von Maschjedow, ebend. Nr. 30.

Der Handel mit Vieh in St. Petersburg. während der letzten 10 Jahre, ebend. Nr. 34.

Ueber die Ausfaat der Kartoffeln und über Anderes, von Westmann, ebend. Nr. 35.

Neurolog.

In den letzten Tagen des März starb in St. Petersburg der Kollegenrath Dr. med. P. S. Wolf, ein zu seiner Zeit sehr gesuchter Geburtshelfer und ein geistreicher, wissenschaftlich durchgebildeter Mann, ein lebenswürdiger Kollege und fleißiger Mitarbeiter an der Medic. Jtg. Rußlands.

Am 28. April zu Moskwa der Wirkliche Staatsrath Pawel Michailowitsch Balk, alt 83 Jahre.

Am 29. April auf dem Gute Marzenhof im Wendenschen Kreise Karl August von Ramm im Alter von 51 Jahren.

Literarische Anzeigen.

Ende April erschien in St. Petersburg: Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reichs und der angrenzenden Länder Asiens. Herausgegeben von R. G. v. Baer und Gr. v. Helmersen. XVII. Bändchen. Auch unter dem Titel: Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. Nach den hinterlassenen Schriften Derselben bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von G. v. Helmersen. Nebst einem zoologischen Anhang von J. F. Brandt, fünf lithogr. Tafeln und einer Karte. gr. 8. 343 S. Preis 2 Rubel 5.

Desgl. Путеводитель по Императорской Публичной Библиотеке (Begleiter durch die Kais. Öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg). St. Petersburg 1852. 140 S. 12. Mit 12 lithogr. Abbildungen und 2 Plänen.

Ferner Tabellen zur Berechnung des kubischen Inhaltes von runden Baumabschnitten und ganzen Bäumen. Nach Russischem Maß und in Kubikfuß. Mit einer Gebrauchsanweisung in Deutscher und Russischer Sprache von Behaghel von Alsterkrone, Rurland. gel. Forstmeister. St. Petersburg. 1852. gr. 4. Preis 1 R. 50 K. S.

Das vom Organisten der St. Petrifische und Gesanglehrer am Rig. Gymnasium, Hrn. W. Bergner, herausgeg. Choralbuch liegt in zweiter, bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig sehr schön gekosteter Ausgabe vor uns. Es ist für den musikalischen Theil der häusl. Andacht nicht nur ein ebenso zweckmäßiger, als werthvoller Beitrag, sondern auch in rein musikalischer Hinsicht von sichtlichem Nutzen, sowohl durch den harmonisch-melodischen Genuß, den das Spiel eines schönen Choralorgans gewährt, als auch in Hinsicht der Uebung für Auge und Hand bei der Uebersicht und Ausföhrung sich folgender Akkorde. Es sind 3 Stimmen der rechten und nur der linken Hand zugetheilt, und so ist die Ausföhrung stets handlich und leicht, wobei die Harmonisation doch anziehend und mannigfaltig bleibt. Durch die mit dem Choralbuch zugleich herausgegebenen einzelnen 4 Stimmen wird es mit dem Lektorn ungemein wichtig zur Beförderung des Gesanges in Schule und Haus. Namentlich im Hause kann durch diese Mittel mit Leichtigkeit ein drei und vierstimmiger Gesang hergestellt werden. Dieses Choralbuch ist in allen Buchhandlungen für 60 K. S. zu haben.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Estländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzusenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson,

Sekr. des Estl. Landw. Vereins.

Berichtigungen.

Nr. 19. Sp. 376. 3. 2. lies Hofgerichts-Departement statt Landgerichts-Departement.



Eine Zeitschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Giebofolke

oder

die Inseln Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö.

I.

„Wie das mittelländische Meer für die Entwicklung der Südwest Europa's von den Zeiten der Phöniciere bis auf unsere Tage von hoher Bedeutung gewesen ist, so hat auch die Ostsee von sehr auf den Kulturgang des Europäischen Nordens den entschiedensten Einfluß ausgeübt. Wie dort im Süden, so ist auch hier ein Binnenmeer mit seinen tiefsingreifenden Buchten und Armen, seinen zahlreichen Eilanden und Inselgruppen, seinen ihm von allen Seiten zueilenden Strömen das vermittelnde Glied gewesen für die Verbreitung von Religion, Gesittung, Handel, Kunst und edlerer Bildung. Es hat die verschiedenartigsten durch Abstammung, Sitte und Sprache gesonderten Völkernschaften, welche sich an seinen Gestaden niedergelassen, im Laufe der Jahrhunderte einander genähert, um dann auch von den Küstengegenden aus auf die Gesichte der angrenzenden Binnenländer einen noch heute fortdauernden Einfluß auszuüben.“¹⁾

Nicht unwichtig für den commerciellen und geistigen Verkehr auf den Baltischen Gewässern, der wie überall von kleinen Anfängen ausging, sind die Inselgruppen, welche die Küsten Finnlands und Estlands umsäumen und in ihren unzähligen Buchten und Meerengen den Begründern des Seerhandels, den kühnen Piraten für ihre kleinen schnellrudernden Schiffe günstige Landungsplätze und Schlupfwinkel darboten. Die nördliche Abtheilung, aus meistens kleinen Eilanden, aus zerrissenen und zerschnittenen Felsenhügeln (skär) und einzelnen steil aufsteigenden oder auch blinden Klippen bestehend, verankert mit geringen Ausnahmen ihrer geologischen Grundlage nach den aus der Tiefe des Erdbinnern wirkenden plutonischen Kräften ihr Dasein, und theilt mit ihren festen Granit- und Porphyrfundamenten, so wie mit ihren ragenden Fichtenwäldern und dem wasserreichen, fruchtbaren Erdreich in den Ver-

tiefungen den Charakter Finnlands, während der südliche, die Nordwestküste Estlands umlagernde Archipel mit seinen horizontal gelagerten Kalkfelsen der silurischen Formation angehört²⁾.

Die kleine Insel Runö steht, wie ihre Bewohner in Sitte, Kleidung und Sprache ein höchst eigenthümliches Gepräge tragen, auch in geologischer Hinsicht unter allen diesen Inseln einzeln da und schließt sich mit ihren wellenförmigen Sandhügeln, die von herrlichem Urwalde oder von reichen Saaten bedeckt sind, dem über Livland und Kurland ausgebreiteten devonischen Systeme an³⁾.

2) Die Inseln an der Nordküste Estlands, besonders Ödinsholm, Groß- und Klein-Rogö, deren Kalkschichten am nördlichen Ufer steil abfallen, sind in ihrer geologischen Struktur dem felsigen Glimt (Kalkfeshöhenzug) Nordestlands ähnlich und gehören zu den unteren silurischen Schichten; daher unter ihren Versteinerungen besonders Trilobiten, Orthocerasiten und Encrinuren vorkommen, während die südlichen größeren Eilande, in deren Gestein die Korallenarten, besonders Galanoporen und Syathophyllen, ferner Pentameren, Lituiten und verschiedene Schneckenarten vorherrschen, zu der oberen silurischen Formation gerechnet werden.

3) Die Insel Runö hat durch Kohl's und Buddeus' begeisterte Schilderungen eine bedeutende und nicht unverdiente Berühmtheit erlangt; auch in Kruse's Urgeschichte des Estln. Volksstammes findet sich eine ziemlich ausführliche Nachricht über sie. Außerdem ist ihr eine besondere Monographie: Beskrifning om Runö i Liffland, af Fr. J. Ekman, Tawastehus 1847. von 21 Bogen — gewidmet, von welcher Pastor Forshell im Inland 1850. einige Bruchstücke übersetzt mitgetheilt hat. — So richtig die erstgenannten geistreichen Schriftsteller den Charakter des Völkchens im Ganzen aufgefaßt haben, so mancherlei Ungenauigkeiten finden sich im Einzelnen, sowohl in Bezug auf die natürliche Beschaffenheit des Eilandes, als auf die Lebensweise der Bewohner. So behauptet Kohl und nach ihm Buddeus, daß auf Runö nur einzelne Bäume und viel Gebüsch die schwachen Ueberreste des ehemaligen Holzreichthums seien, daß die Häuser auf Runö, wie auch auf Döfel und Dagö, durchgängig von Stein erbaut seien, daß alle Häuser auf Runö Schornsteine haben, daß die Kinder in der Elementarschule (?) Schwedisch und Deutsch lernen, daß der Hafenrichter (?) stets ein Deutscher (?) sei, daß die Bauern durchweg Stiefel tragen, die Mädchen alle Blondinen seien, u. s. w. Indem Ekman solche Fehler berichtigt, und alles Einzelne aufs sorgfältigste beschreibt, verfällt er zwar minder in einzelne Irrthümer, wenn er z. B. aus den Nachrichten von früheren Kapellen schließt, daß das Hauptdorf viermal seinen Platz verändert habe und die erste

1) R. v. Schlözer, Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Baltischen Norden. Berlin 1850. S. 31.

Die größten Inseln der Ostseeprovinzen, Desel von 47 □ Ml. und Dagö oder Dagden von 20 □ Ml., begrenzen zugleich das Inselgebiet gegen Westen und zeichnen sich Beide durch unendlich buchtenreiche und zerschnittene Küstenränder aus; zwischen ihnen und dem festen Lande liegen noch außer unzähligen kleinen, zum Theil unbewohnten Eilanden drei etwas größere, Mohn von 3½ □ Ml., Worms 1½ und Ruck 1½ □ Ml. groß. Letzteres ist eigentlich eine Halbinsel, da die flachen Meeresarme oder Silmen (Sw. waena), welche es von der gegenüberliegenden Küste (Egeland) trennen, den größten Theil des Jahres hindurch trocken liegen und nur bei hohem Wasserstande, besonders im Frühjahr und Herbst, einer Landreise hindernd in den Weg treten⁴⁾.

Auch die äußere Gestalt dieser Inseln, ihr Klima und ihre Produktion gleicht im Ganzen der des benachbarten Festlandes; hervorzuheben sind unter Anderem die offen zugeliegenden, durch die Gewalt des vorsündfluthlichen Eises und der in demselben herbeigeführten Granitblöcke glatt oder streifig geschliffenen Kalksteinplatten, — die 3–5 Werst langen, parallelaufenden Hügelrücken (ääs) von feingeröckeltem Kalkgerölle, welche jeglicher Kultur spotten, — die Höhlenschlünde, in welche Bäche rauschend hinabstürzen, um in bedeutender Entfernung wieder hervorsprudeln, — ferner in den Morästen die zugewachsenen Seen, die unter einer schwankenden Decke von Rasen und Bitterkleeurzeln drei Faden tiefes klares Wasser und unten Meeresgrund enthalten, — und besonders die Veränderungen

Kirche im 12. Jahrh. gebaut sein müsse, oder wenn er Arensburg von einem gewissen S. Arens 1665. anlegen läßt; doch hat er das Verdienst, über diese Insel zuerst genaue Aufklopse gegründete Nachrichten und auch einige Andeutungen über den Dialekt der Runder gegeben zu haben, über welchen 1767. der Superintendent Swahn an Schölzer die Erklärung gab, daß gewiß kein Mensch, er sei was für ein Landsmann er wolle, ein Wort der Rundschen Sprache verstehe, wenn sie gesprochen werde, während Andere sie für die ausgestorbene (?) Lwische hielten. — Ueberhaupt sind manche auffallende Meinungen und Behauptungen über Natur und Volksleben dieser Gegend zu berichtigen gewesen; z. B. wenn Arndt und Gupel den kleinen Sund zwischen Desel und Mohn für einen nach 1227. erfolgten Durchbruch des Meeres halten, wenn Gladov Fische und Renntiere in Ehländs Wäldern herumlaufen läßt, wenn Rosinus Lentilius die weiße Farbe der Hasen der auf die Phantasie der Gåsin einwirkenden Schneedecke zuschreibt, wenn die Schweden für Dänen oder Gothen erklärt werden, und Aldeigaborg für Arensburg, und wenn es z. B. von Worms in der Realencyklopädie von Brockhaus 1847. heißt: Worms ist flach, baumlos (?), mit steilen (?) Ufervorsprüngen, um welche heftige Meeresströmungen branden (?), oft ganz isolirt von Dagö, Desel (?), Ruck (?!) und dem festen Lande, so daß sich der Volksstamm vor aller Vermischung mit fremden Elementen hat bewahren können (?). Der Reisende wird hier als seltsame Erscheinung angestaunt (?) und durch den eigenthümlichen Schwedischen Dialekt, den Baustyl (?), die Sitten dieses kleinen, dürftigen, aber in seinen Entbehrungen glücklichen (?) Inselvolkens überrascht. Der berühmte Reisende Kohl hielt sich eine Zeitlang auf Worms auf (?) und beschreibt die Insel in seinen Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen (?).

4) Vgl. über die natürl. Verhältnisse dieser Inseln und die Küsten der Ostseeprovinzen überz. die topographische Skizze von Dr. Rathlef. Reval 1851.

gen des Küstenrandes, der an der nördlichen Seite durch die Gewalt der Wellen, welche den weichen Grünstrand unter den Kalkfelsen wegspülen, allmählich etwas einbüßt, aber desto mehr an den südlichen Ufern durch Anschwemmung oder auch durch die langsame Hebung des Bodens gewinnt. Zeugniß dafür sind theils die Traditionen und Berichte aus früheren Jahrhunderten, daß ein Schwedischer König zwischen Ruck und Egeland mit einer Kriegsflotte hindurchgefahren sei, daß Worms sonst aus 3, Ruck aus 7 getrennten Inseln bestanden habe, wie denn auch zwischen Schworbe und Desel ein Meeresarm den von den Ehlsten bebrängten Bischöfen Philipp von Rageburg und Dietrich von Ehlstland (1213.; s. Or. Liv. 102 sq.) eine Durchfahrt aus dem Rigischen Meerbusen in die Ostsee dargeboten zu haben scheint, — theils Beobachtungen aus neuerer Zeit, nach welchen sich innerhalb dieses Jahrhunderts manche Küstenstrecken fast um ½ Werst weiter ausgedehnt, und der Ertrag einzelner Wiesen und Inselchen auf den 15fachen, ja sogar auf den 60fachen erhöht hat; — ferner die vielen an Stellen, welche jetzt weit vom Ufer entfernt sind, versunkenen Schiffe, von denen z. B. eins, welches einer Brigg von 80 Last gegliedert haben soll, noch vor etwas mehr als 20 Jahren in einem Heuschlage bei Birkas auf Ruck, 1½ Werst vom Meere, ein anderes auf einer Weide beim Pastorate Worms gelegen hat, — mehrerer ähnlicher bei Röhel und Rea, auf Ruck und Dagö zu geschweigen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

Zweite Skizze.

Ein Pastorat vor fünfzig Jahren.

(Fortsetzung.)

Die Dielen des Pastorats waren, wie damals in allen Häusern in den Ostseeprovinzen, aus weißen Tannenbrettern gefertigt, ohne allen weiteren Anstrich und mit paarweise stehenden Nägeln an die Dielenbalken festgeschlagen. Eine solche Diele hat einen gewissen Charakter — sie zeigt individuelle Verschiedenheiten. Es giebt nichts Charakterloseres als eine Parkettbiele, wo alle Stücke gleich lang sind und gleich breit. Bei unserer Diele waren bald breite Bretter, bald schmälere, bald sehr glatte, bald holprige, astvolle. Die natürlichen Ader im Holz bildeten dabei allerlei Figuren und Fragen; auf einer anderen Stelle war wieder die Erinnerung an einen Unglücksfall verewigt, indem hier die ungeheure Dintensflasche meines Großvaters zerschmettert worden war und eine Art schwarzer Sonne mit Strahlen gebildet hatte, die aber ziemlich gut abgehobelt wurde. Rings um die Ofenthür dagegen zeigte die Diele schwarze Löcher, durch glühende Kohlen hervorgerufen, die der große Ofen alle Wintermorgen unter einer heftigen Kanonade herumgeschleuderte.

Wir, die wir fast immer am Boden spielten, kannten unsere Diele auswendig, wie ein Schüler seine Landkarte. Als wir Messer geschenkt bekamen, schnitzten wir ansehn-

liche Gruben in sie hinein und füllten diese mit Wasser wie künstliche Teiche. Alle solche Annehmlichkeiten fielen bei einem eichenen Parkette leider fort. Jeder Nagelkopf in unserer Diele war mir bekannt. Es waren darunter allerlei Nägel, runde, viereckige und platte; unter anderen auch ein großer, dicker, übermüthig aussehender Nagel von Messing, nach welchem sich des Sonntags zu unserem größten Gaudium die Ehlstischen Bauerweiber gierig bückten und dann erstaunt und verbugt ausriefen: „Uch, ein Nagel! ich glaubte es wär' Jungherr sein Knopf (Noorärra nööp)!“ Dieser neckische Nagel erinnert mich an eine ähnliche Geschichte, die in Reval passirte. Die Matrosen gingen ehemals viel in der Stadt herum, theils um Arbeit zu suchen, theils um mit den Marktbauern zu feilschen und sie gelegentlich zu pressen. Ein Matrose stand an einem Hause und winkte mit geheimnißvoller Miene einem vorübergehenden Bauer. „Willst du nicht Eisen kaufen?“ sagte er und zeigte ihm eine dicke Kette, die er unter seinem Mantel trug. Sie wurden bald Handels einig und der Matrose sagte: „Stell dich neben mich, nimm die Kette unter deinen Rock und, damit man nicht Verdacht schöpft, stehe hier ein paar Augenblicke, bis ich weggegangen bin.“ Der Bauer that, wie ihm geheißen; als er aber mit seiner Kette fortgehen wollte, erkannte er zu seinem größten Aerger, daß er eine von den ungeheuren Ketten gekauft hatte, die in der Wand befestigt waren und mit denen man vor Zeiten die Straße sperrte.

Alle vierzehn Tage wurden die Dielen förmlich überschwemmt und von mehreren Ehlstischen malerisch aufgeschürzten Mägden geschauert und gewaschen. Nach einer solchen Dielenwäsche war die Luft immer auf vierundzwanzig Stunden mit allerlei gefährlichen Lustarten so verpestet, daß es Tölkühnheit gewesen wäre, in einem solchen Zimmer zu schlafen. Um die Luft zu reinigen, wurde am anderen Tage ein Kohlenbecken hineingetragen und meine Tante warf eigenhändig Schießpulver drauf, während wir aus der Entfernung erwartungsvoll zuschauten. Das gab immer eine kleine lustige Explosion, wobei die Kohlen herumflogen, und zugleich eine gute Vorstellung von feuerspeienden Bergen; die Stube noch furchtbar nach Schießpulver und wir waren über das kleine Feuerwerk glücklich. Aber auch die ganze Gefahr, die in übertriebener Reinlichkeit liegt, trat schon frühzeitig in mein Bewußtsein. Ich liebe nicht die Waschkäven oder, artiger gesagt, die Waschkärinnen unter den Frauen, die immerfort Staub und Feuchtigkeit im Hause verbreiten und deren ganzes Wesen und ganzes Wissen darin besteht, dumm und sauber zu sein. Die Wände des Saals mögen ursprünglich weiß gewesen sein; zu meiner Zeit waren sie bunt punktiert und oben in den Ecken und Hohlkehlen vollkommen schwarz. Mein Großvater wollte dem Kirchspiel nämlich nicht unnütze Ausgaben machen, und erst nach dem Tode meines Großvaters zur Hochzeit seines Nachfolgers kam ein wirklicher Stubenmaler, Herr Hesselbahl aus Dorpat, auf's Land und bemalte den Saal oben ringsum mit ungeheuren eiergelben Schwänen. Damals — 1818 — erschien uns Kindern sowohl, als auch dem Dorptischen Malermeister Dieses als das non plus ultra eines erhabenen Geschmacks, aber als ich im Jahre 1848.

immer noch dieselben grauenvollen gelben Schwäne erblickte, so glaubte ich den Flügelschlag und das Krächzen der Kraniche des Jyfkus zu hören. Ein Mordgeschmack!

Aber der größte Schmutz und die Poesie des Saales bestand in einer großen Anzahl von Kupferstichen und Aquarellen, die unter Glas und Rahmen von der verschiedensten Form und Farbe, gruppenweise, einzeln, zu zweien oder gesammelt an den Wänden umherhingen. Ueber dem Pult meines Großvaters hing ein schöner Kupferstich, der den Heiland auf Golgatha darstellte, mit der Inschrift: In manus tuas commendo spiritum meum — was wir ziemlich bald uns übersehten, denn mein Großvater sprach als ein alter Portensis am liebsten Latein mit uns Kindern.

Ueber dem Trojanischen Sopha hing ein Aquarellbild, das fast in Vogelperspektive einen Ehlstischen Talkus — ein Bauernfest am Herrnhofe — darstellte. Es enthielt wohl hundertundfünfzig kleine halbe Zoll lange Figuren, und es konnte als eine wahre Studie Livlands um 1800. herum gelten. Da waren Ehlsten und Ehlstinnen von allen Nüancen, allen Nüchtern, allen Gemüthsverfassungen und in allen Stadien der Trunkenheit. Gruppenweise saßen die Familien, mit einem großen Brot, Köffeln und Schüsseln versehen, an der Erde und warteten auf das Pferd mit dem Suppenwagen und auf ihren Anteil. Einem von den Wackertlen, der den Markör machte, war eben die Mütze in die Suppenkufe gefallen, und es war dargestellt, wie er sie naiv in das Geschirr ausringt.

Neben den schwarzröthigen Ehlsten und bunt gepuzten Ehlstinnen erschien als ein eigenthümliches Baltisches Volkselement die Uebergangsklasse der Halbdeutschen. Es sind Dies meist heraufgekommene Ehlsten, aber auch wohl heruntergekommene Deutsche, die sich in dieser Dämmerungsstufe begegnen, Disponenten (Verwalter), Kleetenerle (Speicher-Aufseher), Küster, Handwerker, Krüger (Schenkwirthe) u. s. w. Sie werden von den Bauern spöttischerweise Kaddaka, Kaskad — Wachholder-Sachsen — genannt oder Unsakad, Antwärgid*). Die Deutschen machen sich wiederum auch über sie lustig und nennen sie Pasullen, und die armen Leute sind wie die Fledermäuse, weder von den Mäusen noch von den Vögeln als ebenbürtig anerkannt, und doch ist das Streben dieses Standes auf einer wahrhaft lobenswerthen Idee basirt. Diese Leute fühlen nämlich schon die Inferiorität ihres Volks, und die Sehnsucht nach edleren Verhältnissen ist der leitende Impuls ihrer Handlungen. Eine Menge von jetzt vollkommen germanisirten Familien stammt von den aborigenen Ehlsten und Letten ab, und ihre Großväter vielleicht waren solche Leute, von welchen es in der Oberpahlischen Freundschaft heißt:

Zu feinst mich so taß Kert zu sein,
Was Passeln*) art an Wuhß.

Ich kann die falsche Schaam nicht begreifen, welche Abstammlinge von Ehlsten meistens zeigen, indem sie ihren

*) Alle Ehlstischen Worte haben den Accent auf der ersten Sylbe.
**) Ehlstische Bauerschuh aus Einem Stück von Lohsen oder Pferdefell. — Die „Oberpahlische Freundschaft“ ist eine in Livland sehr bekannte launige Erzählung in Versen.

Ursprung gern verläugnen. Der geringste Stand, die verachtteste Nationalität wird achtungswerth, sobald der Träger den Muth hat, nichts Anders sein zu wollen; der Jude z. B., der als Jude auftritt, ist geachtet; wenn er es aber verheimlichen will, wird er ohne Gnade und Barmherzigkeit lächerlich.

Doch ich kehre zum Taktus zurück. Auf die Ehesten und Halbdeutschen folgten Gruppen von Deutschen. Die Nachbarn waren versammelt, mehrere adliche Fräulein in kurzen Taillen griechisch gekleidet, in punktirten Musselinkleidern, mit großen Hüten und grünen Florlappen, lustwandelten gemeinsam durch die Ehestengruppen und ein Paar schielten nach einem Reiter, der mir immer als der tolle Graf S...en genannt wurde. Dies war eine kleine Malice vom Maler; die jungen Fräulein, mit denen er besser stand, wandten ihre Blicke anderswohin.

Die jungen Herren erschienen à la Werther in Gelb und Blau; genauer gesagt — trugen sie Glanzstiefel bis über die halbe Wade, vorn mit einer hohen herzförmigen Schnibbe, aus der eine seidene Troddel zart herabhing. Ueber den Stiefeln war gelber Nanjing bemerkbar, an den sich oben eine weiße Piquéweste angeschlossen, unter welcher eine glänzende Kette von Stahl, Gold oder bei zärtlichen Gemüthern von zierlich geflochtenem Haar, mit zwei dicken Pelschaften in Carneol zum Vorschein gelangte. Den Anzug vollendete ein blauer Frack mit hohem und sehr kurzem Kragen, über den ein Zöpfchen herausguckte.

Die alten Herren, die alle dick und podennarbig waren, rauchten aus ungeheuren Meerschamköpfen und trugen auf dem Haupte Karbuse aus grünem Leder, die man wie ein Buch zusammenklappen konnte, wobei sie die Form eines halben Mondes annahmen. Andere trugen mit imposanter Würde die Landesuniform, einen hellgrünen Frack mit rothem Kragen und dito Aufschlägen, auf den blanken Knöpfen das Wappen Livlands — ein geflügelter schreitender Greif. Einige waren mit Pferde-, Uhren- oder Pfeifenhandel und Tausch beschäftigt. Andere spielten in einer Laube eifrig Voston. Sämmtliche Personen trugen den Charakter jener starren, sonst ehrenwerthen Klasse des niederen Landadels, den man in Deutschland Krautjunker und in Livland Pultajunker nennt, von dem Ebstinischen Worte Pult — ein Pflod oder Kerbholz, auf dem der Amtmann (Junker) die Frohnlage anmerkte. Rings um dieses für die Sitten und Gebräuche Livlands um 1800. so wichtige — leider mir abhanden gekommene — Bild hingen Duodlibets vom Aquarellisten Cerulli in Reval. Dieses Genre war damals außerordentlich beliebt und hatte zur Aufgabe, allerlei Landkarten, Briefe, halbungerollte Papiere, angebrannte Fidißusse und nachgeahmte Kupferstiche in größter Unordnung durch einander darzustellen. Alles war aufs natürlichste nachgeahmt und der Grund — gewöhnlich gemaltes Tannenholz oder irgend ein Zeug — täuschte auch ein geübtes Auge. Ich erinnere mich noch eines Duodlibets, worauf der zusammengefaltete Hamburger unparteiische Korrespondent mit dem Wappen von Hamburg, zwei grimmigen Löwen, die eine Stadt angepöckelt haben, dargestellt war, und die wenigen Worte der Zeitung, wie gedruckt

gezeichnet, frappten durch ihren Inhalt mich immer aufs lebhafteste. Es war eine Pariser Nachricht von 1793.

Alle übrigen Bilder waren ebenfalls die treuen Träger ihrer Zeit. — Hier schloß sich Robespierre durch die Kinnlade; dort schritt Andreas Hofer in furchtbarem Barte durch die Alpen; hier gallopierte Napoleon in voller Karriere mit einer ungeheuren Fahne über die Brücke von Arcole.

Als mildebrnder Kontrast erschienen dann wieder Cerulli's Aquarellbilder mit allerlei Denksversen z. B.

In der Welt ist lauter Plage,
Jeder trägt sein B i n d e l Noth;
Doch man trag' es wie man's trage,
Niemand nimmt es als der Tod!

D e r :

Edelmann ohne Gut,	Schmied ohne Kohlen,
Soldat ohne Muth,	Schuster ohne Sohlen,
Offizier ohne Befehl,	Kaufmann ohne Geld,
Müller ohne Mehl,	Das sind die sieben Hundsfötter
	in der Welt.

Ueber der Vorhaus- und Speisezimmerthür hingen achteckige Holzrahmen, etwas breiter als die Thüren, mit großen gelben Inschriften auf grün angestrichener Leinwand oder Papier gemalt. Sie waren uns vom Dichter Kobue geschenkt. Die erste Inschrift lautete:

Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit,
Gott erfülle meine Bitte:
Schenke mir Zufriedenheit!

Eine zweite Inschrift lautete glaub' ich etwa so:

Darf ich auf Redlichkeit und Menschenfreundschaft hoffen,
So stehen Haus und Herz dem lieben Fremdling offen.

Ob es grade Menschenfreundschaft war, worauf Kobue gehofft hatte, kann ich nicht für gewiß mehr behaupten; aber gewiß auf Redlichkeit, denn ich erinnere mich, daß ich Redlichkeit mit Rößlichkeit verwechselte. Wo diese und mehrere andere Tafeln der Art hingekommen sind, aus denen ich zuerst Verse hersagen lernte, vielleicht auch lesen, kann ich nicht sagen. Vielleicht hängen diese Inschriften noch heute in irgend einer Ebstinischen Schulmeisterwohnung.

Mein Großvater saß gewöhnlich am Pult mit dem Lederetui und schrieb seine Predigten, ohne sich durch den Lärm seiner Enkel im geringsten stören zu lassen. Er trug ein schwarzseidenes Käppchen auf seinem Haupte, das oben glatt war; rings auf den Nacken und die Schultern aber fielen prachtvolle, silberweiße Locken. Er rauchte Hol-ländischen Knaster aus einem schönen braunmarmorirten Meerschamkopf mit dickem Silberbeschlage; der Stiel dagegen war ein steifes Holzrohr mit einem elenden Fleribel von vier Zoll Länge und als Mundstück stand eine Feder-spule dran; eine merkwürdige Zusammensetzung aus dem Thier-, Pflanzen- und Steinreiche, wie sie mir sonst nirgend vorgekommen ist. Hatte der Großvater seine Arbeit vollendet, so setzte er sich an's Spinett und sang mit uns Lateinische Verse, die mit den Worten angingen:

Post impigros labores
Redit quietis hora!

Nach der Arbeit ist gut ruhen! —

oder er ging mit uns spazieren, lehrte uns „Neunmanns-Kraft“ und „Schaaßgarbe“ kennen und verschenkte uns auf unsere kindischen Bitten die ungeheuren Feldsteine, die am Wege lagen.

Wir kehren in den Saal zurück.

Meine Großmutter war beschäftigt — ja es ist schwer zu sagen womit — denn ihr lebhafter Geist erlaubte ihr nie länger als höchstens eine halbe Minute bei einer und derselben Sache zu bleiben. Ich kann daher nicht genau angeben, ob sie strickte, spann, schrieb oder mit einer kleinen Handdruckerei aus der apoplektischen Kommode die Titelblätter von Kobue's „Neue Schauspiele“ mit ihrem Namen bedruckte. Ich bin aus verschiedenen Gründen geneigt zu glauben, daß sie alles Dieses zu gleicher Zeit that, indem sie dabei noch stets ihre Blicke theils auf ihre lieben Enkelchen, theils durch's Fenster auf Hof und Feld warf und bisweilen mit der Schnelle eines Blitzstrahls kopflings zum Fenster hinausfuhr, um irgend einem grämlichen Kirchspielsarbeiter zuzurufen: Heba! hast du Augen im Kopf? die Schweine sind ja im Roggenras! — Und eine derartige Entdeckung konnte gewiß eine ordentliche Hausfrau aus Rand und Band bringen, denn bei einem solchen Einfall nahmen gewöhnlich beide Theile Schaden: erstlich das Roggenfeld — es sei denn, daß es schon hart gefroren war, wo man den Schweinen die Entrée sogar erlaubte, und zweitens diese Thierchen selbst, welche, besonders die jungen, sich an dem frischen Roggenras so voll fragten, daß sie buchstäblich und gründlich plagten, denn das grüne Gras quoll den umgefallenen Gourmands aus der Bauchwand heraus.

So ein Unglücksfall passirte einem sehr ansehnlichen Spannferkel gerade während der Hundstage, die meine älteren Stiefbrüder, Domtertianer, bei uns auf dem Lande zubrachten. Wir Kinder standen alle mittheilid um das jammervoll geplagte Thierchen und Bruder Karl, der Vokativus, sagte mit trübselig-scurrilem Pathos und mit einem gewissen unreinen, gequetschten Komödiantenton, in dem damals modernen Styl von Kramer und Spieß zu uns:

Kurz ist der Schmerz, doch ewig das Plaisir!

Krabaten, nehmt euch ein Beispiel an diesem Exempel menschlicher Gefräßigkeit — wenn Erziehung — wenn Sorgfalt — wenn Zärtlichkeit —

Moquire dich nicht, alberner Junge, — sagte die Großmutter, die dazukam, die Liso soll ein paar Tachteln kriegen — wo steht sie? Kleine Zürr*) soll das Thier in's Brauhaus tragen — es ist fett genug, um Seife draus zu kochen!

Drauf ging meine Großmutter ärgerlich weg und Bruder Karl sagte: Ein Schwein und Seife! — Welcher Kontrast! — Nun so gehe denn, Symbol des Schmutzes, und werde im Tempel der feurigen Eleusinischen Geheimnisse (dem Brauhaus) geäuert zum Symbol der Reinheit! Ha! wenn Vernunft, wenn Moral, wenn Tugend — — Kinder! — Ach, es ist so rührend! — —

(Fortsetzung folgt)

III. Aus den Memoiren eines Livländers.

(Schluß.)

Diese letzten Umstände erzählte der gute Major halb laut, gleichsam aus Scheu vor seiner Mutter, einer wür-

*) Ebstinisch für Georg.

digen, schon hochbefahrten Dame, die aber noch kräftig dem innern Hauswesen vorstand. Sie verließ demselben die ruhige, schön geordnete Haltung, die das Verweilen darin dem Gaste zu einer angenehmsten Erholung machte, indes der thrafonische, aber liebenswürdige und gutmüthige Sohn die lustige Unruhe dabei vorstellte. Wir erquidten uns bei ihm zwei Tage lang und setzten dann unsern Weg nach Kurland hinein weiter fort.

Von Mitau aus machte ich einen Abstecher nach Eckau, um dort einem frühesten Gönner, dem alten Grafen Pahlen, meine Aufwartung zu machen. Ich traf seine drei Söhne, Paul, Peter und Iwan, um ihn versammelt, und sowohl er, als der Graf Peter, mein ehemaliger Chef, forderten mich freundlichst auf, einige Tage bei ihnen in Eckau zu verweilen. Das Schloß hat eine prächtige Einrichtung, und der alte Herr lebte darin in würdiger und glanzvoller Ruhe. Eine hohe, achtungsgebietende Gestalt nahm er sich in seiner Umgebung wie ein alter Feudalherr aus; doch war er, obgleich längst von Staatsgeschäften entfernt, mit seinem Zeitalter fortgeschritten, ja er mochte ihm in mancher Hinsicht vorangeeilt sein. Er liebte die Freuden der Tafel und genoß reichlich des besten Weines. Seine Unterhaltung war lebhaft, voll Witzfunken und scharfer Bemerkungen. Ein glückliches Gedächtniß und große Lebendigkeit des Geistes ließen ihn die Beobachtungen früherer Jahre und hoher Stellung mit den Betrachtungen und Ergebnissen philosophischer Ruhe späterer Zeit ohne Mühe vereinen, und hatten ihn die Gespräche und die Aufmerksamkeit seiner Gäste aufgeregt, so eröffnete er einen wahren Schatz geschichtlicher Züge und Wahrnehmungen. Unter seinen Söhnen schien er besonders dem Grafen Peter sich zuzuneigen, dessen schon erworbener Kriegeruhm und offenes Feldherrntalent das Herz des alternden Vaters mit den frohesten Hoffnungen erfüllten.

Von Eckau reiste ich auf Riga, wo mich des Marquis Paulucci, auch eines Gönners aus dem Kriegsjahre 1812, freundlicher Empfang zwei Tage lang aufhielt. Dann eilte ich auf Dorpat, um wiederum nach zwei Tagen, unter treuen Verwandten verbracht, endlich Reval zu erreichen. Meinen guten Vater traf ich wohl auf und unserer harrend. Nach drei blutigen Kriegsjahren kehrten seine drei Söhne nicht ohne Vorbern zu ihm zurück, frisch einhersehreitend auf den eigenen Füßen, keiner von ihnen zum Krüppel geschossen und doch mit vielen Ehrenzeichen ihres Wohlverhaltens geschmückt. Als wir die erste Nacht unter dem väterlichen Dache in einem Zimmer zusammen schliefen und uns entkleidet hatten, lagen auf dem Tische 25 Ordenszeichen neben einander, alle in Pulverdampf, Kugelregen und unter Säbelhieben erworben. Als der gute Vater, der noch aufgeblichen, um uns, nach so langer, gefährlicher Zeit, eine erste ruhige Nacht in seinem Hause zu wünschen, in das Zimmer getreten war, vergoß er bei dem Anblick Thränen der Freude und die vorlaute Schwester Amalie sagte am andern Morgen, sie habe drei tapfere Brüder, die zusammen fünf und zwanzigmal zu Ritteln geschlagen wären. Das gedachte Tischchen sah in der That wie eine bunte Ordensausstellung aus; es lagen darauf die Ordenszeichen von Kaisern und Königen mehrerer Staaten und Völker.

Reval war damals, gegen den Winter und im Winter 1814, in einer frohen Bewegung. Viele Söhne des Landes waren, nachdem sie die Waffen mit Ehren und Ruhm geführt, in die Heimath zurückgekommen, um theure Angehörige wiederzusehn. Stadt und Land befand sich in einer heitern Erregung und Reval bildete den Vereinigungspunkt. Unzählige Bälle wurden dort veranstaltet, feierliche Mittagsmahle wechselten mit lustigen Abendgesellschaften ab; es wurde getanzt und getändelt. Auch ich schwamm in dem Strudel umher, nahm mich aber in Acht, mich ganz von ihm fortreißen zu lassen, um am Ende aus demselben mit einem Meerweibchen emporzutauken, wie es vielleicht damals mehrere Eshländische Mütter gewünscht haben mögen. Warum scheute ich mich davor? ich weiß es nicht, denn jetzt mit gebleichtem Haar denke ich, daß ein Eshländer sich nicht besser beraten kann, als wenn er eine Eshländerin zur Frau nimmt.

Ein wichtiger Hergang beschäftigte zur Zeit auch noch Stadt und Land. Die Eshländische Ritterschaft hatte die Freigebung ihrer Grundholden beschlossen. Zur Feststellung der künftigen Bauerverhältnisse war eine aus Landesdeputirten gebildete Kaiserliche Kommission niedergesetzt worden und der Erbprinz von Oldenburg, jetzt regierender Großherzog, präsidirte in derselben. Er war zugleich Kriegs- und Civil-Gouverneur von Eshland und ein Fürst voll der großmüthigsten Gesinnung und des reinsten Willens. Ich hatte während der eben beendigten Feldzüge mich oft in seiner Nähe befunden, war von ihm auf das freundlichste behandelt worden und hatte ihn noch zuletzt in Paris gesprochen. Es war daher nicht bloß Pflicht des Militärs, sondern auch ein Drang des eigenen Willens, ihm gleich nach meiner Ankunft die Aufwartung zu machen. Er empfing mich in seiner leutseligen und milden Weise, sprach viel von Barclay und Benningsen, dem er besonders gewogen war, und zuletzt auch über die eben versammelte Kommission. „Ja, drückte er sich aus, wenn diese Geschäfte nicht dazwischenge treten wären, so befände ich mich jetzt auf dem Kongress in Wien. Aber was ist zu thun? ich muß mich mit der Ansicht trösten, die S. M. der Kaiser von dem hohen Zweck der Kommission hat. Gebe nur der Himmel, daß in diesem schweren Werk Resultat und Fortgang der Erwartung entspricht! Auf jeden Fall bleibt der Eshländischen Ritterschaft der ewige Ruhm, mit Selbstaufopferung die Initiative ergriffen zu haben.“ Obgleich in dem mittlern Theil der Anrede mir einige Worte undeutlich geblieben waren, so schied ich doch vor der Hand von dem gütigen Fürsten, ohne ein erläuterndes Gespräch darüber auf die Bahn bringen zu können. Erst in der Folge hörte ich von einem Freunde, der zu dessen näherer Umgebung zählte, dem Baron von Krüdener, später Gesandten in Stockholm, die gehörige Erklärung, die ich hier anreihen will. Als des Prinzen Ankunft auf dem Kongress sich immerdar verzögerte, fragte eines Tages die damals noch nicht wieder vermählte Wittve seines Bruders Georg, die Großfürstin Katharina, nachmalige Königin von Württemberg, den Kaiser Alexander: „Aber wann wird denn endlich Prinz August hier sein?“ Der Monarch antwortete: „Lassen wir den Prinzen, wo er ist; er befindet sich in Reval auf einem Kongress

der Menschlichkeit, dessen Sagungen, so Gott will, ewig bestehen sollen.“

Unter der Umgebung des Prinzen befanden sich ausgezeichnete Männer, von denen ich jedoch hauptsächlich die Militärs kennen lernte. Einer seiner Adjutanten war der Obristleutnant Baron von Kennenkampff, der ihm später nach Oldenburg gefolgt ist und noch jetzt eine hohe Hofcharge daselbst bekleidet. Er hat sich als Schriftsteller bekannt gemacht und seine „Umriss aus dem Skizzenbuche“ erworben ihm den Beinamen eines Deutschen Washington Irving; doch ich glaube, daß er in mancher Hinsicht über dem breitgesprächigen Amerikaner oder Yankee steht. Ein anderer witziger und genialer Kopf im militärischem Gefolge des Prinzen war der Kapitain Stephany. Er hatte eben, wegen eines Zwists im Theater, ein Duell auf Pistolen mit Otto von Kogebue, dem Weltumsegler, gehabt, war in den Fuß geschossen worden und hinkte. Stephany war Dichter und viele seiner heißenden Epigramme laufen noch in Stadt und Land um, indeß er selbst längst in vergeblicher Gruft ruht.

In dem Gewühl und Geräusch, das Reval belebte, befand ich mich recht wohl. Ich hatte eine eigene Wohnung genommen, eine gute Tafel eingerichtet und hatte täglich frohe Herzen und muntere Köpfe zu Gästen. Den Abend verbrachte ich in den ebengedachten Gesellschaften oder im Theater, das damals gut versehen war und recht hübsche Gesichtchen hatte. Die Folge davon war, daß ich mich in die Primadonna vergaßte. Sie war nicht schön aber voll Anmuth, und das noch ganz jugendliche Gesicht drückte Geist aus. Man sagt, daß der Hauptbestandtheil, ja die Grundlage der Liebe nur Neugierde sei. Ist Dies wirklich der Fall, und ich glaube, ein vielversuchter Erfahrungsmann hat den Satz aufgestellt, so hat nicht leicht irgend ein anmuthiges Frauenzimmer so viel Gelegenheit Neugierde zu erwecken, als eine Schauspielerin, die bei günstiger Beleuchtung, in fantastischer Bekleidung und den Mund voll erregender Phrasen stundenlang vor uns einhertritt und dann im Dunkel der Kulissen und erlöschender Lampen vor uns verschwindet, dennoch aber für den Verwagenden und Geschiedten leicht erreichbar bleibt. Ich erreichte denn auch, vermöge meines Antheils an der Französischen Kriegsbeute, meine anmuthige Primadonna und lebte entzückt in befriedigter Neugierde.

Bei Dem allen fand ich, als der Winter zu Ende ging und die Tage anfangen frühlinghaft zu werden, daß das Leben in Reval ein zu einförmiges, besonders ein zu müßiges wäre. Der Mensch bedarf zu seiner Zufriedenheit der Thätigkeit und dazu einer ihm zusagenden. Die nähere Heimath, so lieb sie mir auch war, stellte mir keine solche in Aussicht. Der Landwirthschaft hatte ich entsagt; einen Landesposten beehrte ich nicht. Ich glaubte an mir den Raussinn in einem eminenten Grade entwickelt zu sehn; mit diesem ist der Zerstörungssinn verbunden. So gestaltete Schädel passen nur zu Militärs oder zu Touristen. Diesenigen, die sie in der Welt umhertragen, bedürfen ewiger Veränderung. Sie taugen zu keinem Aufbau, oder wenigstens nur zu einem ganz kurzen und vorübergehenden, wie z. B. einer Vivoualbarracke oder der komfortablern

Einrichtung eines Gasthofszimmers. Nachdem ich Solches reiflich erwogen, richtete ich meine Blicke zum Meer, zu dem ich immer zählte, und suchte den Ort, wo ich mein Nomadenzelt aufzuschlagen habe. Der Feldmarschall Barclay befand sich in Warschau; zu ihm wollte ich reisen und mich anzubringen suchen. Ich traf dazu die Vorbereitungen und ordnete meine Geldaffären, die noch immer in sehr gutem Stande waren. So war ich fast reisefertig, als zu dem innern Trieb plötzlich ein äußerer, heftiger Anstoß kam.

Es rannnte nämlich ganz unerwartet die Nachricht heran, daß Napoleon Elba verlassen habe und in Frankreich gelandet sei. Ueberall Rüstungen, Märsche und Trommelwirbel. Ich reiste jählings ab, um nicht der Letzte auf dem Sammelplatze zu sein. In Riga fand sich aber eine Behinderung. Der Generalgouverneur von Livland, Marquis Paulucci, erklärte mir, daß er den Befehl habe, keinen Offizier, der nicht eine ausdrückliche Bestimmung habe, zum Meer an der Gränze reisen zu lassen. Derselbe müsse zuvor nach St. Petersburg, sich dort beim Kriegsminister melden und dessen Direktion abwarten. Das war ein harter Schlag, gegen hundert Meilen zurückzureisen und in Kanzleistuben umherzuschreiten, indeß glücklichere Kriegskameraden attaquieren und sich schlagen! Ich legte mich flehentlichst auf's Bitten und muß sehr mitleidenswerth ausgesehen haben, da mir Paulucci sagte: „Ich kann Sie nun einmal nicht reisen lassen, aber ich gehe voll Theilnahme in Ihre Lage ein und will Sie abfertigen, wenn Sie einen Auftrag von mir übernehmen wollen.“ Ich sah ihn voll Erwartung an und er fuhr also fort: „Nehmen Sie zwanzigtausend Dukaten mit, die ich an die Russische Militär-Intendantur in Warschau abzugeben habe. Ich gebe Ihnen dann die Pässe und noch einen Unteroffizier mit.“ — Es war zwar eine Last, das viele fremde Gold, und eine Verantwortung dabei, doch aber auch die lockende, unbehinderte Weiterreise! Ich schlug ein, empfing die Tönnchen und hatte auf der Stelle Riga im Rücken. Mitau, Rauen, die alten Schlachtfelder von Ostrolenka und Pultusk wurden durchreist und ich befand mich eines Tages in noch früher Morgenstunde an den Schlagbäumen Praga's. Hier begünstigte mich wieder ein Zusammentreffen von Umständen. Ich gab das Geld in der Intendantur ab und erhielt eine Quittung und dazu einen direkten Bericht an den Feldmarschall Barclay. So konnte ich noch am Nachmittage desselben Tages Warschau wieder verlassen.

Von der alten Hauptstadt Polnischer Könige habe ich demnach nichts weiter gesehen, als die wenigen Straßen,

Korrespondenz.

Riga, den 16. Mai. Die Redaktion der Riga. Stadtblätter hat in Nr. 19. bei Gelegenheit der Anzeige eines Berichts über die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß in diesem 1851. erschienenen Berichte von einer Nachahmung des Unternehmens bei uns in Riga die Rede ist. Nach der Ansicht der Red. sind nur die Stadtbibliothek und die Bibliothek der literarisch. prakt. Bürger-Verb. zu ähnlichem Zwecke vorhanden.

durch die die Postkonne mich geführt haben. Doch war ich, in der Nähe der Russischen Kriegsbehörden, zufällig in demselben Gasthose und in den Zimmern abgetreten, wo Napoleon bei seiner Rückkehr aus Rußland die berühmte Unterredung mit Pradt gehabt und von der Remetsis gedrängt die merkwürdigen Worte ausgestoßen hatte: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt! Sodann sah ich, schon außerhalb der Stadt, jedoch in ihrer nächsten Nähe, das alte Wahlfeld der Könige beim Dorf Wola. Es sind das jetzt flache Ackerfelder, auf die die hohe weiße Kirche einsam herabschaut. Mancherlei historische Betrachtungen drängen sich Einem auf, wenn man dort vorüberkommt, und ich gedachte auch des lustigen Umstands, wie bei der Wahl des ersten Sächsischen August jeder Masovische Edelmann (Schlachtig) für seine Stimme einen Sächsischen Specieshalter und einen Schluck Brantwein erhielt. Es war schon gut gerechnet, denn der Masovische Adel hatte es wegen der Nähe leicht, zahlreich gegenwärtig zu sein *).

Ich nahm die Richtung auf Breslau und hielt mich dort einen Tag auf, um dem Prinzen Eugen von Württemberg meine Aufwartung zu machen. Er hatte die Grabe gehabt, mir noch aus St. Petersburg durch seinen Adjutanten von W*** schreiben zu lassen, um mir eine Anstellung in seinem Korps anzubieten. Der Vorschlag war ein ehrenvoller, aber in diesem Augenblick, da es eiligst gegen den Feind ging und sein Korps zur Reserve-Armee gehörte, glaubte ich eine andere Verwendung wünschen zu müssen. In Dresden vereinte ich mich mit meinem Bruder Georg und wir brachten dort ein paar Tage zu, um uns zu dem Feldzuge vorzubereiten. Namentlich kauften wir uns treffliche Reitpferde, die wir in's Russische Hauptquartier nach Bamberg sandten. Darauf eilten wir selbst über Baireuth demselben zu.

Ich meldete mich bei dem Feldmarschall Barclay, der eine halbe Stunde von Bamberg in einem königlichen Schlosse seinen Aufenthalt hatte. Er nahm mich freundlich auf und behielt mich bei sich zum Mittagessen. Ich sollte mich so lange zu seinem Hauptquartier zählen, bis eine angemessene Verwendung sich für mich eröffnet hätte. Diese säumte nicht und schon bei Saar-Louis und Waldgassen war ich mit den mir anbefohlenen Reitern im Gewehrfeuer. Das waren meines Wissens die ersten Russischen Schüsse im begonnenen Feldzuge, und so war das Wort gelöst, das ich meinem Vater beim Abschiede gegeben: ich würde bei unsern ersten Schüssen unfehlbar gegenwärtig sein.

*) Es geschah 1697., den 26. Juni. S. hierüber das interessante alte Büchelchen des de la Bizardiere.

Nichtsdestoweniger ist hieselbst vom Pastor diaconus Mölting seit Jahr und Tag eine Evangelische Gemeinde-Bibliothek gegründet, erfreut sich einer segensreichen Wirksamkeit und wird von Evangelischen Gemeinde-Genossen eben so stark benutzt, als fortwährend vermehrt. Das Inland hat bereits in seinem vorigen Jahrgange Nr. 6. in einem Korrespondenz-Artikel aus Riga vom 15. Jan. dieser Bibliothek gebührende Erwähnung gethan.

▲ Riga, den 20. Mai. Der Ausgang des Mai als Wendepunkt des Handels und Schluß des Barken-Systems hat mit der in diesem Jahre erst spät begonnenen

Strassenfahrt eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn auch die Theilnahme des größeren Publikums für einen in der kaufmännischen Welt gewohnheitsrechtlich begründeten Abwickelungs-Termin nicht in dem Maße vorhanden ist, wie das Wohl und Weh aller beim Handel beteiligten Klassen davon bedingt sein mag, so lebt doch in allen Schichten unserer Einwohnerschaft eine gewisse traditionelle Erinnerung, welche an den sprichwörtlichen „ultimo Mai“ Betrachtungen verschiedener Art knüpft. In den großen Getreide-Jahren 1817. und 1847., welche einen dreißig-jährigen Cyklus verschiedenartiger Handels-Konjunktoren in sich schlossen und in der Geschichte unserer Korn-Exportation bisher unerreicht dastehen, war der letzte Mai ein Prüfstein vorzüglicher Bedeutung. Damals erregte die allgemeine Theilnahme des Publikums für die Begebenheiten des Tages manches Dank- und Trost-Gefühl. Nur eine öffentliche Besprechung der Tages-Ereignisse durfte hier nicht geduldet werden. Wehe dem Inland, das sich 1847. auch beikommen ließ, Notizen zur Geschichte des Handels von Riga für die Zukunft zu sammeln, dreimal wehe den Berichterstattern, welche nicht bloß an die nahte Gegenwart, sondern auch an eine Vergangenheit und, uneingedenk des: „Recentia invidiam parant“, an eine Zukunft glaubten, in der dankbare Nachkommen gleich uns von den Früchten und Verdiensten ihrer Vorfahren zehren wollen! Der Handel — sagte einst ein hochgefeierter Rigischer Mann des Gelezes — ist die Kunst, billig zu kaufen und theuer zu verkaufen. Aus dieser einfachen Kunst, die aber von Uneingeweihten als die Monopolisirung und Ausschließung der Konkurrenz betrachtet wird, ergibt sich die gleiche Befähigung und Gleichstellung der spekulirenden Kapacitäten. Bloß das Ältere, durch die Redaktion 1810. leider bis hiezu verdrängte Rigische städtische Gesangbuch machte in seinem Gebet-Anhange einen Unterschied in den Fürbitten von den Kanzeln für einen jungen Patricium, der nach Holland oder Mecklenburg in Handelsgeschäften reist, und einen jungen Produkten-Händler, der zur Erlernung des Waaren-Geschäfts ins Innere geht.

Mitau. d. 12. Mai. Am vergangenen Mittwoch hatten wir hier das erste Gewitter in diesem Jahre, und auch einige Zugvögel ließen sich bereits sehen. — Vor einigen Wochen sind auf hiesigem Stadtgebiete, außerhalb der Seepforte, zwei Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Auch ereignete sich hier selbst in der Marienstraße ein bedauernswürdiges Unglück. Es stürzte nämlich in der Nacht vom 9. d. M. das Haus eines hiesigen Bürgers plötzlich ein, wobei ein vierjähriges Kind erschlagen und ein Erwachsener gefährlich verletzt wurde. — Von den jüngst hinzugekommenen Verschönerungen unserer Stadt sind zu bemerken: eine kleine steinerne Brücke an der kleinen (Szagarschen) Pforte, eine schöne Allee nebst steinernen Pallisaden um die Annenkirche herum und ein bedeutender Ausbau an dem Schulhause der dritten Stadt-Elementar-schule. Auch fängt der in der Korrespondenz des Inlands v. J. Nr. 16. geäußerte Wunsch wegen Umzäunung der hiesigen Russischen Kirche jetzt an in Erfüllung zu gehen, da man bereits damit begonnen hat, das Fundament zu einer prächtigen massiven Umzäunung dieser Kirche zu legen.

Tageschronik.

Riga. Mittels im Livl. Amtsblatte publicirter Bekanntmachung hat die Livl. Gov.-Reg. unter dem 22. April sämtliche Stadt- und Landpolizei-Behörden des Livländischen Gouvernements in Folge Allerhöchsten Befehls beauftragt: sorgfältige Nachforschungen darüber anzustellen, ob die Russischen Unterthanen, der Livländische Gutbesitzer Ludolph Baron Bruningk und dessen Gemahlin, geb. Fürstin Lieven, welche ohne Erlaubnis

(Siehe eine Extra-Beilage.)

der Staats-Regierung sich im Auslande aufhalten, in den Jurisdiktions-Bezirken der Behörden irgend welches Vermögen besitzen, falls aber solches ermittelt werden sollte, ohne Verzug darüber zu berichten.

Riga. Am 27. Januar d. J. wurde der Predigamt-Kandidat Alfred Walter aus Kurland als Vikar des Riga-Wolmarschen Sprengels in der Kronskirche zu St. Jakob in Riga ordinirt. — Am 29. April d. J. erhielt von dem Livl. Evangel.-Luth. Konsistorio der Predigamt-Kandidat Christian Wilhelm August Geldner aus Livland die *venia concionandi* und der Predigamt-Kandidat Wilh. Gottl. Franzen aus Livland die Kandidatur des Ministeriums. Letzterer wurde am 9. Mai in der Kronskirche zu St. Jakob in Riga als Vikar des Pernau-Fellinschen und Dörpschen Sprengels ordinirt und domicilirt gegenwärtig in Fellin.

Riga. Nach einer Bekanntmachung der Verwaltung der St. Petersb. Kommerz-Kompagnie für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen „Nadesbda“ in der hies. Ztg. sind die Agenten der Kompagnie in den verschiedenen Häfen der Ostseeprovinzen: in Libau Joh. Nottermund; in Windau C. W. Heing; in Riga H. Schnafenburg; in Pernau D. Nagel; in Arensburg C. F. Schmid; in Reval M. P. Marcussen; in Narwa Alex. Bolton; in Wyborg Rosenius und Besemann; in Friedrichshamn J. Nybom; in Helsingfors C. W. J. Sundman; in Björneborg Carlsson und Timgren; in Kristinestad Joh. Reinb. Sandberg; in Kronstadt Hans Smith.

Riga. Von der Livl. Gouvernements-Regierung wird im Livl. Amtsblatt bekannt gemacht, daß die Proklamationsfrist zur Mortifikation von Werthpapieren der Livländischen adelichen Kredit-Societät auf 6 Monate festgesetzt worden ist, und daß die Gesuche um Mortifikations-Proklamation mit gleichzeitiger Erlegung der Inskriptionskosten bei den (Distrikts-) Direktionen der Kredit-Societät eingereicht werden können.

Riga. Im Kriegsmannischen Hause in Kemmern sind größere und kleinere Wohnungen mit Wirtschaftsbekquemlichkeiten und Stallraum zur bevorstehenden Badesaison zu haben. Nähere Auskunft im Komtoir von Kriegsmann und Vulmerincq in Riga oder bei Hrn. Schlicht in Kemmern selbst.

Riga. Das hiesige erste Transport-Komtoir macht bekannt, daß während der diesjährigen Navigation außer den Transporten durch Zwischschiffs auch Sendungen durch Baird's Dampfschiffe bis St. Petersburg und von dort durch Vermittelung der Eisenbahn nach Moskau und auf demselben Wege zurück bewerkstelligt werden können.

Riga. Vom Livl. Domänenhofe werden die Kronsgüter Holzfereshof im Pernauschen Kreise und Neuenhof im Arensburgschen Kreise zur Pacht auf 6 oder 12 Jahre vom Ende März 1855. ab gerechnet ausgeschrieben und die Torg- und Peretorg-Termine resp. auf d. 16. und 19. Juni a. c. angesetzt.

Riga. Die Ober-Direktion der Livl. adel. Kredit-Societät macht bekannt, daß der Herr Kreisrichter Otto Baron Stadelberg auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschken Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Drissaar um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat.

Riga. Das Dampfboot Omnibus hat die ersten Passagierfahrten zwischen Riga und Dubbeln, Volberaa anlaufend, am 17. Mai begonnen.

Dorpat. Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht bekannt, daß sie am 28. Mai d. J. auf dem Gute Weissenstein bei Wenden eine Sitzung halten wird.

Dorpat. Das hiesige Dampfboot „Juliane Clementine“ wird im Laufe der Navigationszeit jeden Sonnabend nach Pskow und jeden Mittwoch nach Dorpat abgehen. Die Billette zu diesen Fahrten à 3 Rbl. für die Person und à 1½ Rbl. für Kinder unter 12 Jahren sind bei den Hrn. P. M. Thun in Dorpat und Buchhändler Kluge in Pleskau zu haben. Die Fahrt währt nur 12 bis 14 Stunden.

Dorpat. In der Gegend von Dorpat auf dem Wege nach Reval unweit der Station Moisama lagen am 20. Mai an den Abhängen noch Schnee-Üeberbleibsel, die erst durch den am 20. eintretenden und den 21. d. M. fortwährenden Landregen vertilgt worden sind.

In den Pfingsttagen zogen die ersten von Riga über St. Petersburg, Nowgorod, Pskow u. s. w. in ihre heimatlichen Gouvernements zurückkehrenden Strussenleute durch Dorpat.

Reval. Das im Jeweschken Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegene und zum Gute Koick bisher gehörig gewesene Landstück Kalle ist für die Kaufsumme von 10000 Rbl. S. M. laut Kontrakt vom 29. März c. von dem Hrn. Gemeinberichter August v. Kurfell an Hrn. Staatsrath Dr. Gust. Hieron. Ehrenbusch abgetreten und dem Letzteren als eine Appertinenz seines Gutes Neuhoj zugeschrieben worden.

Reval. Das Pensions- und Schulgeld in der hiesigen Ritter- und Domschule ist erhöht worden, so daß die Söhne von immatriculirten Edelleuten und Estländischen Landpredigern vom nächsten Schuljahre ab an Schulgeld 30 Rbl., Knaben aus anderen Ständen 50 Rbl. S., an Pensionsgeld und Schulgeld zusammen die Söhne von immatriculirten Edelleuten 200 Rbl., alle übrigen Pensionäre 270 Rbl. S. zu zahlen haben werden.

Sappal. Bei uns werden für die bevorstehende Badesaison großartige Voranstalten getroffen.

Mitau. Von dem Kurländ. Domänenhofe werden die Kronsgüter Hafau im Windauschen Kreise, Wallgahlen im Talschen Kr., Mischhof in Bauckeschen Kr. und Alt-Sehren im Friedrichshofischen Kr. auf 24 Jahre vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1876, ferner Zabelhof im Talschen Kr. und Wrawingen im Zukumschen Kreise auf 12 Jahre vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1864. und endlich Breeden im Bauckeschen Kreise auf 1 Jahr vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1855. zur Pacht ausgeschrieben. Der Torg- und Peretorg-Termin ist resp. auf den 26. und 28. Mai c. angesetzt worden.

Mitau. Nach dazu erhaltener obrigkeitlicher Koncession haben die Herren J. H. Hoffmann und A. Johannsohn hier selbst eine Buchdruckerei eröffnet, so daß wir gegenwärtig zwei Buchdruckereien benutzen können.

Mitau. Am 15. Juni Vormittags 12 Uhr werden über die zu beobachtenden Regeln bei Verwendung der Stipendien für hilfsbedürftige Studierende in Dorpat die nöthigen Auskünfte ertheilt werden. Die Herren Pastor Gruse und Regierungsekretär Jaltin werden während der Johanniszeit die Beiträge Derjenigen, die sich bei dem Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studierenden in Dorpat betheiligen haben, in Empfang nehmen.

Mitau. Das im Sessauschen Kirchspiel der Mitauschen Oberhauptmannschaft belegene Privatgut Schorstadt mit den Beihöfen Klein-Schorstadt und Lindenseld wird am 6. Juni im hiesigen Oberhauptmannsgericht öffentlich meistbietlich verarrendirt werden.

Mitau. Zur Verpachtung des dem Mitauschen Gymnasio zustehenden Rechtes der Herausgabe, des Verlags und des Verkaufs a) des Mitauschen Kalenders, b) des Mitauschen Amts- und Intelligenzblatts, c) der Mitau-

schen Zeitung, d) des Lettischen Wochenblattes und e) des Libauschen Wochenblattes auf vier nach einander folgende Jahre vom 1. Januar 1855. ab ist der Torg- u. Peretorg-Termin resp. auf den 15. und 16. Juni d. J. in der Kanzlei des Hrn. Gov.-Schuldirektors anberaumt worden.

Mitau. Die Verloofung zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt wird um die Johanniszeit stattfinden und die Frau Präsidentin v. Derschau und Fräulein Luise Gruse werden die Loose vertheilen und die der Anstalt zugedachten Gaben mit Dank empfangen.

Mitau. Am 2. Juni werden im Vidderischen Hause hier selbst unter andern Gegenständen auch eine Bibliothek, bestehend aus Werken medicinischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, so wie physikalische Instrumente und Mineralien-Sammlungen meistbietlich versteigert werden.

Jakobstadt. Der hiesige Frauenverein wird am 31. Mai und 1. Juni d. J. zwei Bälle mit Verloofung zum Besten der Armen veranstalten und hofft, daß man den wohlthätigen Zweck durch Einsendung von Geschenken, Ankauf von Loosen und zahlreichen Zuspruch fördern werde.

Miscellen.

[Aus einem Bericht des Badearztes Dr. V. Nieder zu Staraja-Russa]. Im J. 1851. dauerte die Saison in Staraja-Russa vom 1. Juni bis 9. Septbr. Die Gesamtzahl der Patienten während Derselben betrug 817, welche sowohl die Soole, als auch den Schlamm benutzten; von ihnen genasen während der Kur 509, im gebesserten Zustande wurden entlassen 222 und im früheren Zustande waren am Schluß der Saison noch 86 Kranke. Die Heilwirkung der Soole hat sich besonders an den skrophulösen Patienten bewährt und namentlich folgende von den hierher gehörigen Formen wurden mit erfreulichem Erfolge behandelt. Hartnäckige chronische Hautkrankheiten, besonders nässende, ferner Krankheiten der weiblichen Genitalorgane und endlich die skrophulösen Affektionen der Weinhaut und Knochen, insofern von letzteren Patienten bis jetzt auch fast alle diejenigen in der Heimath genesen sind, deren Zustand am Schluß der Behandlung in Staraja-Russa noch nicht zu solcher Erhaltung berechnete.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 12. Mai d. J. verlassen die Universität die graduirten Studenten der Theologie Joh. Allendorf und Geo. Theol; der Arzt Alexand. Schüg; die Stud. theol. Ferd. Frederici, Jul. Vosse, Karl Müller, Nik. Spindler, Viktor Lundberg, Oskar Carlblom und Ottokar Kupffer; die Stud. med. Mendel Wiszwianski, Karl Buchholz, Alex. Steinfeldt, Ferd. Morawig, Geo. Arroncet, Ant. Sankiewicz, Heinr. Krzypwicki, Sigism. Kröger, Nik. Bock, Pet. Gachtgens, Louis v. Kemngarten, Alb. Koloff, Karl Hauke, Heinr. Schweinberger, Alex. Schulz, Alex. Boustedt, Herm. Gulede und Heinr. Keerbert; die Stud. jur. Karl Bieprecht, Nik. Germanoff, Alex. Lasch, Joh. v. Vysanter, Alex. Plato, Jul. Fehst und Karl Grynreich; die Stud. dipl. Joh. Benislawski und Otto Baron von der Rede; die Stud. philol. Alb. Jürgensen und Ed. Kymmel; die Stud. cam. Kap. Wadynski und Gust. v. Brömmen; die Stud. oecon. Bass. Heinrichson, Joh. Kasakowski, Alexei Ghebodorow, Heinr. Swida, Nik. Zwankenow und Erasim. Plowewski; der Stud. math. Karl Peterjohn; der Stud. zool. Alex. Harder; die Stud. pharm. Rich. Dombrowski, Phil. Kaushmann, Alex. Vergholz, Alex. Ed. Theod. Ganglow, Gerh. Meyer und Ed. Grenzjusz.

Der Lehrer an der Domschule zu Riga, Titularrath Lauffer, ist auf 2 Monate (mit Einschluß der bevorstehenden Sommerferien) nach Straßburg und Paris beurlaubt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 5. Mai 1852.

Der Vizepräsident legte folgende eingegangene Schriften vor: Mittheilungen der Kaiserlichen Dekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, B. II, 1852; Bulletin de l'Acad. Imp. de St. Pétersb. 227—229; Bulletin de la Soc. Imp. de Mosc. Nr. 14, 1851; Вѣстникъ Импер. Геогр. общества. кн. 1.; Журналъ Минист. народн. просв. Nr. 1—3, 1852; außerdem verschiedene Werke, dargebracht von Prof. Schikowsky, Dr. M. Schulz, Sekr. Lang. — Von dem Herrn Böhlken in Schloß, Forstmeister des 1. Riga'schen Forstdistrikts, waren 4 Vogelbälge eingelangt worden. Verschiedene Naturalien hatten als Geschenk übergeben: Dr. M. Schulz, Kand. Gottfried, Apotheker Vogel, Lehrer Kittschen. — Hr. G. Seeger sprach über die Verbrennung des Phosphors in Verbindung mit Zink und stellte einige darauf bezügliche Versuche an. Aus einer Berechnung ergab sich, daß die Wärme, welche bei der Verbindung von 8 Gewichtstheilen Zink mit einem Gewichtstheile Phosphor sich entwickelt, hinreichend ist, um eine gleiche Menge d. h. 8 Gewichtstheile Wasser von 0° bis auf 77° R. oder von 3° bis zum Siedepunkte des Wassers zu erwärmen. — Hr. A. K. mußte einen Artikel über die künstliche Fortpflanzung der Fische nach Quatrefages. — Hr. M. Rees gab eine Uebersicht des Baues und der Lebensweise der Arachniden. Die Versammlung beschloß, vom Juni bis zum August am ersten Montag jedes Monats Zusammenkünfte zu halten.

Monatsitzung der Mittauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. Mai 1852.

Zur heutigen Monatsitzung der Ges. für Lit. und Kunst werden vorgelegt: Vom wirtsch. Staatsrath und Akademiker P. Köppen die von der Kaiserl. Geogr. Gesellschaft zu St. Petersburg herausgegebene ethnographische Karte des Europäischen Russlands (1852) in vier großen Blättern. Von der Wiener Akademie der W. die Sitzungsberichte der math. Klasse 1851, 1852. Von der Dekon. Gesellschaft zu St. Petersburg deren Mittheilungen 1852. II. Vom Kollegienrath von Rapierky dessen Evid. Prediger Geschichte IV. 3. 1852. Der Herr Oberbischöfliche-Abbebot Wermann trägt unter dem Titel: „das Embryonen-Recht“ eine philosophisch-antropologische Betrachtung vor, durch welche er dem Embryo schon das Recht einer Person in menschlicher und bürgerlicher Hinsicht sichern will, und zwar in Hinsicht seines Werdens und Seins, daß auf ihn der naturrechtliche Grundlag: Bestimme kein vernünftiges oder zur Vernunft gelangendes Wesen außer dir ohne oder gar wider seinen vernünftigen Willen zum bloßen Mittel, sondern betrachte ihn immer als Selbstzweck, mit vorausgesetzter Einwilligung des Bewusstseins seiner vollkommenen Freiheit in strenge Anwendung kommen kann, dergestalt, daß selbst seine Erzeuger Dies vor Augen habend sich des Dankes seines Daseins versichert halten können, weil ohne Dieses er sich nur als ein Mittel für den ihm fremden Zweck Anderer betrachten könnte.

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurde: zum Titularrath der Untersuchungs-Präsident der St. Petersburger Polizei, Kollegiensekretär Panger. Uebergeführt wurde: der Gehilfe des Inspektors der Studenten der St. Petersb. Univ., Hofrath Liefenhausen, in das Ministerium der innern Angelegenheiten mit Zuzählung zu dem Ressort desselben.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Beamte des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Kollegienrath Wolff. — 2) Desselben Ordens d. 3. Kl. ohne Krone der Dirigende des Liv. Domänenhofes, Staatsrath Eilkenfeld; der Sektionschef in der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserl. Hofes, Staatsrath Meißner; der Bibliothekar der 1. Abth. der Gemälde, Kollegienrath Numer. — 3) Desselben Ordens 3. Kl. der Sekretär und Buchhalter des Kaiserl. Botanischen Gartens, Kollegiensekretär Baron Küster; der Kurator der Erbkaiserschen Anstalten im Gouv. Jekaterinopol, dimitt. Stabsarztmeister Stempel.

In d. Stand d. erbli. Ehrenbürger wurden erhoben: der Riga'sche Kaufmann I. Gilde, George Friedrich Landt nebst Ehegattin Anna, Sohn Joh. Georg und Töchtern Ernestine Henriette, Emilie Elisabeth und Emma Wilhelmine, und der Riga'sche Kaufmann 2. Gilde Joh. Ferd. Burchardt nebst Ehegattin Emilie, Söhnen Matthias, Ferd. Eugen, Zul. Emil Alfred, und Tochter Julie Alexandrine Ida.

Des Dienstes wurden entlassen: der ord. Professor der St. Petersb. Universität, Staatsrath Freitag; der Dozent des Forst- und Med.-Instituts, Hofrath Schwarz; der Arzt bei der Wendenischen Domänen-Bezirksverwaltung, Titularr. Wittkowsky.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur des 1. Feldingenieur-Parks, bei den Sappeurbataillons stehende Obrist. Hagelström, zum Kommandeur des Dünaburg'schen Ingenieur-Arsenals, mit Verbleibung bei den Sappeurbataillons; der General der Infanterie, Man derstern 1., Mitglied des Generalauditorats des Kriegsministeriums, zum Kommandanten der St. Petersb. Festung, zum Mitglied des Kriegsraths und zum Direktor des Invalidenhauses in Tschesme.

Zugezählt wurde: der Kommandeur der 2. Kantons-Batterie der ehem. 1. reit. Artillerie-Division, Lieut. Kruse, der reitenden Feldartillerie.

Uebergeführt wurden: der Kornet vom Husarenreg. S. R. P. des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg, Helfsfreih. 2., in das Husarenreg. Prinz Friedrich Karl von Preußen; der Adjutant des Kriegsgouverneurs von Grodno und Chefs des gleichnamigen Zivilgouvernements, Kapit. v. Infanteriereg. Prinz von Preußen, Haffelmann, in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation als Stabskapitän mit Abberufung von gegenwärtiger Funktion; der bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Kavalleriejunker stehende Kapitän vom Moskauer Leibgarderegiment, Baron Ludwigshausen-Wolff 2., mit dem Range eines Obristleutenants in das Forstkorps.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. die Obristen des Gendarmenkorps, Hildebrandt und Grünfeldt; der beim Korps der Flotte-Steuerleute stehenden Generalmajor Reinecke und Baron Wranget; der Chef der 1. Sektion in der Kanzlei des Kriegsministeriums, bei der Armee stehende Obrist Baumgarten 1. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Gehilfe des Chefs des 2. Bezirks des Ingenieurkorps der Militäransiedlungen, Ingenieur-Obristleutnant Achenbrenner. — 3) Desselben Ordens 3. Kl. der Kapitän-Lieutenant der 12. Flottequipage, Müller.

Des Dienstes wurde entlassen: der Aufseher des Dünaburg'schen Kriegshospitals, der Kavallerie aggregirte Stabsarztmeister Poplawsky, Krankheit halber, als Rittmeister.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Garten-Kultur Nr. VIII. Beilage zu den Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheil. Das Abzäugen. — Das Beschneiden der Fruchtobstbäume im Saft. — Pflanzen aller Art augenblicklich zum Blühen zu bringen. — Behandlung der frühgebaute Sommererbsen. — Mittel gegen Raupen. — Pomologische Erfahrung. — Kautschuk als das beste Bindematerial bei der Gärtnerei (statt Schnur und Bast). — Blumenkohl zwei bis dreimal abzuschneiden. — Neues Mittel zur Raupenvertilgung. — Mittel gegen den Gummifluss der Obstbäume.

Riga'sche Stadtblätter Nr. 19. Die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg. — Der Produktenthandel der Ischere-missen. — Zur Gewerbekunde (Beziehung einzelner Aufträge aus Dr. Dingler's Polytechnisch. Journal, I. (März) Heft, Stuttgart 1852). — Zur Literatur (Livland) — Livland, Hermann Barth, der Königs-lieutenant von Guggow. — Vessfrüchte. — Schiffsnachrichten.

Riga'sche Stadtblätter Nr. 20. Zur Chronik der Stadt. — Kaiserliche Dienstbelohnungen. — Sitzung des Naturforschenden Vereins am 5. Mai 1852. — Von den Vorlesungen und Mitteln, den Körper abzuhalten und Krankheiten zu verhüten (von S. n.). — Die Frauen der Deutschen, der Franzosen und der Engländer (Auszug aus dem Briefe eines in Paris lebenden Deutschen). — Die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg (Nachträge). — Zur Geschichte der Evangelischen Kirchen. — Zur Gewerbekunde (in Beziehung auf Proben kaukasischer Seide). — Zur Literatur (Hinweisung auf Central-Organ für die Deutschen Wädhnen und das Deutsche Wörterbuch von den Gebrüthern Grimm). — Vessfrüchte. — Schiffsnachrichten.

Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheil. Nr. 9. Neue für Seebemann ausführbare Methode der Fettkäse-Fabrikation (aus der Ztg. für L. u. F.). — Beobachtetes Treiben eines Forstinssekts von G. D. Leppewitsch. — Die Schule des Landbaues, herausgegeben von Graas. München 1851. (Liter. Anzeige). — Prüfung von Bauerpferden eigener Zucht im Rennen und Lastziehen (aus dem „Inland“). — Bauwesen, Geräthe, Hauswirthschaft u. — Agronomische Neuigkeiten (darunter Mittel gegen die Kartoffelkrankheit). — Korrespondenz und vermischte Nachrichten (darunter der Stein der Weisen gegen die Kartoffelkrankheit).

Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheil. Nr. 10. Etwas über Rapsenzucht von G. D. Leppewitsch. — Die Drainage oder die unterirdische Entwässerung der Acker von G. v. Gölterfahm zu Papenhof. — Ueber Bodenlockerung und die Norwegische Kollege (nach Ch. Morren). — Korrespondenz und vermischte Nachrichten. — Beobachteter Witterungszustand im April 1852.

Medic. Ztg. Russlands Nr. 19. Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospital in St. Petersburg von Dr. S. Thielmann, Oberarzt Desselben (Fortsetzung). — Von der Behandlung der sogenannten Reulensuche beim Rindvieh und bei den Pferden (aus den Mittheil. der Kaiserl. freien Dekonom. Gesellschaft).

Medic. Ztg. Russlands Nr. 20. Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospital in St. Petersburg von Dr. S. Thielmann, Oberarzt Desselben (Schluß). — Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche.

Russische Journalistik.

St. Petersb. Deut. Akad. Ztg. Nr. 101. Der verlorene Sir John Franklin (nach den Times). Nr. 102. Auszug aus dem 6. Jahresbericht der Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg für 1851. (Diese Bibliothek umfaßt 8953 Werke in 14450 Bänden).

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. IX. Nr. 19. Inhalt: Brosset. Notice sur deux fragments relatifs à l'histoire de la Georgie au XIII. siècle sous le regne de Thamar (16 p.). — Dorn. Ueber eine Handschrift der Arabischen Bearbeitung des Josephat und Barlaam (18 S.). — Köppen. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Russlands nebst einer Tabelle (11 S.). — Bulletin des seances.

Ausländische Journalistik.

Dr. Cl. Fr. Meyer. Historische Studien. 1. Theil. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst — im Deut. Museum von Prag. Erster Jahrgang 23. Heft S. 359. Dasselbst heißt es: „Von einem der vorgeschobenen Posten Deutscher Bildung und Sittlichkeit, . . . kommt uns so eben ein Heftchen zu, welches den erfreulichen Beweis liefert, daß wenigstens die Deutsche Wissenschaft, und zwar in ihren achbarsten Beziehungen, in Gründlichkeit und Treue, daselbst noch nicht zum Fremdling geworden ist. Wir nennen die Historischen Studien von Dr. Cl. Fr. Meyer in Dorpat, deren erster Theil, Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst enthaltend, vor Kurzem erschienen ist. Das Heftchen enthält 2 Abhandlungen, beide von verhältnismäßig geringem Umfange, aber beide ausgezeichnet durch die Gründlichkeit und Nüchternheit der Forschung, sowie durch eine gewisse Knappheit und Reinlichkeit der Darstellung, die um so wohlthätiger wirkt, je mehr es heutzutage auch in der wissenschaftlichen Welt Mode ist, geistreiche Einfälle für Gelehrsamkeit, Hypothesen und Kombinationen für Resultate, sogenannten schönen Styl mit Phrasen, Bildern und anderem rhetorischen Apparat für wissenschaftliche Darstellung auszugeben. Freilich dürfen so knapp, um nicht zu sagen so feuch gehaltenen Arbeiten, wie in dem vorliegenden Buch, die sich so auf das Nothwendige und Sachgemäße beschränken, ihrer Natur nach auf kein zahlreiches Publikum rechnen, noch auf den lauten Beifall des Marktes. Aber nur mit um so größerer Freude, mit um so größerem Dank begrüßt sie der ernste Forscher, der hier endlich einmal wieder das angenehme Gefühl hat, auf sicherem Boden zu wandeln und sich nicht erst durch künstlich angepflanzte Irrgänge hindurchwinden zu müssen zu Früchten, die denn oftmals auch nur wieder unreif, oft verkrüppelt, ja zuweilen nur Sodoms-Aepfel sind voll Staub und Asche.“

Die erste Abhandlung u. — — —

Die zweite Abhandlung u. — — —

Desio einverstandenem muß man mit der Anwendung sein, die er im Folgenden mit seinen Prinzipien macht; es ist eine Lust, dieser besonnenen, fast möchten wir sagen juristischen Forschung zuzuschauen, die sich überall selbst kontrollirt und nirgend einen zweiten Posten ansetzt, bevor sie nicht auf den ersten die Probe gemacht hat.

Als Anhang zu diesen beiden Abhandlungen erhalten wir schließlich noch eine Anekdote von Goethe's Märchen. . .

Zum Ueberflus bemerken wir, daß dieser Stoffseuffer natürlich nur der Nation im Allgemeinen gilt, nicht dem fleißigen und verdienten Verfasser der historischen Forschungen, von dem wir vielmehr mit darum eingeschränkter Achtung und in der Hoffnung schreiben, ihm recht bald mit ähnlichen vortrefflichen Gaben wieder zu begegnen.

Dissertationen im Mai.

Ueber das Becken der Saurier. Eine vergleichend-anatomische Abhandlung zur Erlangung der Magister-Würde in der physiko-mathematischen Fakultät, öffentlich vertheidigt am 10. Mai 1852. von

Konstantin Gorfet, Cand. Zool., Dorpat 1852, 48 S. gr. 4 mit 2 lithographirten Tafeln. (Opponenten Dr. med. Reissner, die Prof. Dr. Richter und Grube. Extra-Opponenten: Prof. Dr. Mödler, Stud. med. D. Flor, Dr. Helmking.)

Disquisitiones de structura et textura lienis. Diss. inaug. anatomico-physiologica, quam rite defendet Vladislaus Hlasek. Accedit tabula lithographica. Dorpati MDCCCLII. 48 S. 4. (Öffentlich vertheidigt am 16. Mai. Opponenten: die Prof. Dr. Mödlermann, Richter und Wibber. Extra-Opponenten: die Prof. Dr. Otto und v. Samson-Pimmelskern.)

Nekrolog.

Am 18. April in Mitau der verabschied. Kapitän Karl Freiherr Finck von Finckenstein, 71 Jahr alt.

Am 22. April in Kopenhagen der Kaiserl. Russ. General-Konsul Staatsrath u. Ritter Peter von Gerschau, nach kurzer Krankheit, im Alter von 72 Jahren.

Am 25. April in Helsingfors der Professor der Finnischen Sprache und Literatur an der dortigen Universität, Matth. Alexander Gastren. Er war geboren am 20. Nov. 1813. in Ostbottlien zu Rouvaniem, woselbst sein Vater Pfarrer war.

Am 27. April starb in Reval die verwittwete Frau Obristin Anna Charlotte Ottilie v. Riesenkauff geb. v. Riesenkauff im Alter von 51 Jahren.

Zu derselben Zeit ebend. der Staatsrath Dr. med. Karl von Miller, 71 Jahr, 2 Monat und 25 Tage alt.

Am 3. Mai zu Mitau der Stadt-Aeltermann Johann Christian Thürlbacher.

Am 3. Mai zu Groß-Kruthen in Kurland Sophie von Butler geb. von Funk nach vollendetem 78 Lebensjahre.

Am 8. Mai zu Ordangen in Kurland Elisabeth von Schröder geb. von Berg im 81. Lebensjahre.

Am 30. April d. J. Morgens halb 10 Uhr starb am Schlagfluß unsere geliebte Schwester Adeline Henriette Elisabeth von Reus nach viertägiger Krankheit im Alter von 51 Jahren in Elisabethgrad im Hause unseres Schwagers, des Generalen von Helfreich. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigen wir diesen unsern tiefgefühlten Verlust hierdurch an. Dorpat, am 23. Mai 1852.

Die Brüder der Verstorbenen.

Literarische Anzeige.

Ideen zu einer Hydrographie der Landseen, mit besonderer Rücksicht auf die Seen der Alpen. Ein Beitrag zur allgemeinen vergleichenden Geographie von Dr. Leopold Schrenk. Dorpat, 1852, gedr. bei Heinrich Laatzmann, 59 S. 8.

Die Verdauungsorgane und der Stoffwechsel. Eine physiologisch-chemische Untersuchung von Dr. F. Bidder und Dr. C. Schmidt, Professoren in Dorpat, Mitau, 1852.

Die Sonnen- und Festtagsweihen für die Jugend. Betrachtungen über die Evangelien des ganzen Jahres von Karl Gottlob Schmidt, Konsistorialrath und Pastor zu Edwahlen in Kurland. Mitau und Leipzig, G. A. Meyher's Verlagsbuchhandlung, 287 S. kl. 8. Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Im Mai erschien zu St. Petersburg Anton Schiefner's Ergänzungen und Berichtigungen zu Schmidt's Ausgabe des Psalms. 94 S. 4. (Psalms über der Weise und der Thor. Aus dem Tibetischen überlegt und mit dem Originaltexte herausgegeben von J. J. Schmidt. Erster Theil. Der Tibetische Text mit Vorrede XXXVIII u. 327 S. 2. Theil. Die Uebersetzung IV und 404 S. 4. 1843.)

Berichtigungen.

In Nr. 19. Sp. 376. 3. 25 v. o. lies statt Mag. phil. Leopold Schrenk: Dr. Leop. Schrenk.

Die Redaktion ist ersucht worden, für die zur Jubel-Feier der Universität Dorpat bestimmte Herausgabe des Album academicum biographische Notizen über nachfolgende vormalige Böglinge der Universität zu beschaffen:

Scherwinfsky, Christian Dieblich, med. 1802—5; geb. zu Pernau, — Vater: Rektor der dortigen Schule.

Bachmann, Franz Gottl., med. 2—4; geb. zu Sommerpahlen; B.: Arendator.

Schoettler, August, med. 2—3; geb. in Paderborn.

Baron Engeström, Heinrich, jur. 2—3; geb. in Finköping.

v. Rühl, Heinrich Bernh., phil. 3—4; geb. zu Marienburg.

Knapke, Michael, med. 3—5; geb. in Simbirsk.

Meyer, Georg Heinrich, phil. 3—8; B.: Pastor zu Mjel.

- v. Rothhelfer, Georg Reinhold, jur. 3—5.
 Oldefop, Karl August, phil. 4—6; B.: Pst. zu Pölwe.
 v. Pavlovski, Hans Ferdinand, phil. 4—6, aus Weis-
 Russland.
 v. Pavlovski, Fried. Adolph Ludw., phil. 4—6, desgl.
 Hellwich, Friedr. Benjam., phil. 4—6, geb. in Königsberg.
 Jakobson, Christian Thomas, jur. 4—6; geb. in Riga;
 B.: Gastwirth.
 de Jenko, Mikolau, phil. 4—6; geb. in Riga; B.: Joseph,
 Banquier.
 Zillner, Leopold, theol. 4—5; geb. in Luckum; B.: Heinr.,
 Poln. Hofrath und Kaufmann in Riga.
 v. Eichler, Friedrich, phil. 5—7; geb. zu Kastolaj; B.:
 Peter Ludw., Lieut. a. D.
 Lundberg, Georg, theol. 5—7; B.: Michael, Pst. zu Lisslae.
 Jacobi, Karl Ludwig, jur. 5—6; B.: Friedr. Wilh.,
 Bürgermeister in Mitau.
 Meyer, Rudolph Benedikt, med. 6—8, aus Preußen; B.:
 Benedikt, Kaufm.
 Heckel, Georg, med. 6—7, aus Bamberg; B.: Joh., Lieut.
 v. Rietinghoff, Georg Wilh., phil. 8—9; geb. zu Sandel;
 B.: Gotthard Heinrich.
 v. Wolmar, Heinrich Konrad, phil. 7—12; geb. in St.
 Petersburg; B.: Karl Eschbach, Obristlieut.
 Schumann, Ernst Leopold, phil. 8, aus Preußen; B.: Joh.
 Gottl., Kaufm.
 Lehmann, Gustav Eduard, med. 8—12, Dr. med.; geb.
 in Pernau; B.: Joh. Christ., Lehrer das.
 v. Moltke, Adam Ludwig, phil. 8, aus Dänemark; B.:
 Adam Karl, Dän. General.
 v. Schilder, Otto Gustav, med. 8—10, geb. zu Simanow
 im Witepskischen; B.: Heinrich, Hofrath.
 Genfell, Friedr. Bernh., med. 8—12, 24—25; B.: Karl
 Bernh., Stadt-Chirurg in Mitau.
 Reidler, Michael Salomon, med. 8—9; B.: Joh. Gottl.
 v. Rosenberg-Reidler, Bürgermeister in Wilna.
 Hornschuh, Christ. Heinr., phil. 8, aus Bamberg; B.:
 Joh. Martin.
 Wette, Karl Wilh., med. 8—9, aus Weimar; B.: Anton
 Joh. Friedr.
 v. Below, Ernst Gustav Anton, phil., diplom. 8—10;
 geb. zu Gag in Pommern; B.: Karl Gust., Preuss. Kapit.
 Geiger, Joseph, med. 9—10, aus Baiern; B.: Joh. Jakob.
 Sellner, Georg Andreas, med. 9, aus Baiern; B.: Gottl.
 Frech, Franz Joh., med. 8 ff., aus Breisgau; B.: Anton.
 Gwers, Adam Joh., pharm. 9—10, geb. zu Jakobstadt;
 B.: Alexander, Arzt.
 v. Morawski, Joh. Hippolit, pharm. 9—10, Apotheker;
 aus Pölitz, Vater: Johann.
 Schellhorn, Karl Andreas Ernst, med. 9—10, aus Arn-
 stadt, B.: Fried. Michael, Gastgeber.
 Gynameder, Karl Eduard, Kammer-Rath. 9 ff., aus Stral-
 sund; B.: Karl, Kapit. in Schwed. Dienst.
 Buerchaper, Wilhelm, med. 10—11, aus Hildesheim;
 B.: Heinrich.
 Jaenisch, Alexander, med. 9—14, Dr. med., aus Wiburg.
 Hacken, Friedr. Wilh., pharm. 10—11, Apotheker; B.:
 Karl Christian, Apotheker.
 Rosenstrau, Wilhelm, pharm. 10, aus Holland; B.:
 Ambrosius.
 Hopfen, Isack Judelowitsch, med. 10, aus Wilkomir; B.:
 Judel, Goldschmied.
 v. Bulgakoff, Ignatius, phil. 10—12, aus d. Winkisch.
 Gouw; B.: Gabriel, Kreisrath.
 Pahl, Franz, jur. 10—12, aus St. Petersburg; B.:
 Joh., Mundschent beim Hofe.
 v. Großheim, Heinr. Friedr., med. 10—12, aus Hannover;
 B.: Friedrich, Hauptmann.

- Dietrich, Joh. Gottfried, med. 11—16, Chirurg; geb. zu
 Großhartmannsdorf im Erzgebirge; B.: Joh. Gottfr.
 Schmidt, Joh. Dietrich, med. 11—14, geb. zu Pernau;
 B.: J. L. Schmidt, Lehrer.
 Praetorius, Joseph, med. 11—12, aus Preußen; B.: Joh.
 Gabel, Johann Adam, med. 12—15, aus Würzburg.
 Boniatshewsky, Nikol. Drosd., phil. 12—15, geb. zu
 Perejaslaw im Pultawischen; B.: Andrey, Lieut.
 Rappaport, Hirsch, med. 12, aus Lemberg.
 Gerken, Johann, Taktik 12—13, aus St. Petersburg; B.:
 Joh. Christian, Koll.-Rath.
 Grard, Ludwig, med. 12—13, aus Stralsund.
 v. Richter, August Friedr., phil. 12—14; geb. zu Berro;
 B.: Joh. August, Hofrath.
 Hermann, Karl Ludwig Ferdinand, phil. 12—13, aus
 Berlin; B.: Heinr. Friedr. Ludw., Oberamtmann.
 Frederici, Ludwig Ferdinand, phil. 13, aus Warschau; B.:
 Michael, Major in Poln. Dienst.
 Laquier, Moriz, med. 13—16, Dr. med., aus Schlesien;
 B.: Moriz David.
 Ekholm, Adam Eduard, jur. 14—17, geb. zu Kreuzburg;
 B.: Karl Gustav.
 Schroeter, Georg Daniel, phil. 14—16, aus Elbing; B.:
 Georg Daniel, Prediger.
 v. Gerken, Alexander, phil. 14, aus St. Petersburg; B.:
 Joh. Christ., Koll.-Rath.
 Lange, Andreas August, med. 14—18, aus St. Petersburg;
 B.: Peter, Bäcker.
 Haase, Michael Detlef, jur. 14—15, aus Libau; B.:
 Joh. Andreas.
 Paligin, Mik., phil. 15—16, aus Seleg; B.: Mich., Hofrath.
 Borgmann, Hannibal, pharm. 16—17, aus Lauenburg;
 B.: Joh. Friedr., Prediger.
 Muchau, Karl Alexander, med. 17—22, Arzt 1. Abth.,
 aus St. Petersburg; B.: Arzt und Koll.-Rath.
 Hofelmann, Peter, pharm. 18, aus Moskau; B.: Joh.
 Hirth, Joseph, med. 19—20, aus Ofen; B.: Ignaz.
 Hauser, Karl Julius, Kriegswiss. 19, aus Preußen; B.: Phil.
 Günther, Gottlieb Friedr., med. 19, geb. zu Märsleben;
 B.: Gottlieb.
 Martini, Andreas Wilhelm, med. 19—25, Arzt 3. Kl.,
 aus Heffen; B.: Doktor.
 v. Berkmann, Ferdin., med. 19, aus Mitau; B.: Koll.-Rath.
 Hayly, Eduard, med. 19—20, geb. zu Pruschan; B.:
 Adam, Krenbator in Ostland.
 Specht, Karl Gustav, phil. 18—19; geb. zu Mienat;
 B.: Fischer zu Karfus.
 Demnach richtet die Redaktion an die vorstehend genannten
 Personen, oder, wenn sie nicht mehr am Leben, an ihre
 Angehörigen, oder an die mit ihren Lebensschicksalen näher
 Bekannten das ergebenste Ersuchen, die gewünschten Notizen
 baldmöglichst ihr zuzusenden und bittet zugleich die verehrten
 Redaktionen der verschiedenen Tagesblätter in den Ostsee-
 provinzen mit Einschluss der St. Petersburg. Deutschen Akademi-
 Zeitung, diese Aufforderung nebst Namenverzeichnis gefälligst
 aufzunehmen und dadurch zu ihrer schnelleren und weiteren Ver-
 breitung freundlichst beitragen zu wollen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
 des Wäckermeisters A. A. Frey Tochter Elisabeth Amalie; des Kauf-
 manns M. R. D. Meißel Sohn Eugen Eduard Theodor; des Me-
 chanikus A. E. Schöneich Sohn Karl Eduard; des Seminarinspek-
 tors J. A. v. Berg Sohn Paul Eduard. — St. Marien-Kirche:
 des Schuhmachergesellen Monson Tochter Marie.
 Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
 der Kandidat der Theol. Julius Friedrich Ullmann mit Emmeline
 Charlotte Löffrenz.
 Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
 Charlotte Agnes Schmidt geb. Russo, alt 39 Jahr: der Student
 der Zoologie, Eduard Horst, alt 21½ Jahr.



Eine Zeitschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Sibofolke

oder

die Inseln Schweden an den Küsten Estlands
 und auf Runö.

(Fortsetzung.)

II.

Die erwähnten Inseln sind jetzt größtentheils von
 Esten bewohnt, die sich von den benachbarten Strand-
 esten in Lebensweise und Sprache wenig unterscheiden,
 obgleich die Natur und Physiognomie der Dagioten auf
 Germanisches Blut hinzudeuten scheint.

Ob dieser jedenfalls vorchristliche Einfluß den alten
 Germanischen (?) Nestern oder den Gothen, die
 unter Hermanarich (Jormunreifr) auch über diese Gegen-
 den ihre Macht ausgedehnt haben sollen, und denen zur
 Zeit des Theodorich die Nefyer (Haefi) kostbare Bernstein-
 geschenke nach Rom brachten, oder auch den Schweden
 zuzuschreiben sei, wird sich jetzt wohl nicht mehr entscheiden
 lassen; doch liegt die letztere Vermuthung am nächsten
 und verdient eine etwas nähere Betrachtung.

Es wohnen nämlich auf diesen Inseln und an einzelnen
 Stellen der Küsten Schweden, die wir nach E. Kunik's
 Vorgange Inseln Schweden nennen wollen, und zwar auf
 Runö, Worms, Ruckö, Odinsholm, Groß- und
 Klein-Rogö und Nargö, nebst einigen Ueberresten auf
 Dagö, ferner an den Küsten unter Rickholz (Egeland),
 Wichterpal und Hapsal. Es läßt sich aber nachweisen,
 daß vor c. 300 Jahren ein fast doppelt so großes Gebiet
 von Schweden besetzt gewesen sei, nämlich außer den ge-
 nannten Orten nach Schworbe, Rynö, die Nordküste
 von Dagö, ganz Egeland, Rewe und einzelne andre
 Punkte auf Desel, Moön und dem festen Lande.

Vielleicht⁶⁾ hatten sie in älterer Zeit den ganzen

6) A. J. Gipping in seinem Aufsatze: Om svenska
 språkdialecten i Nyland, in den Actis societatis scient.
 Fennicae II., 4. Helsingfors, p. 1077. sqq. behauptet wenig-
 stens ein ähnliches Vordringen des finnischen Stammes an die
 Küsten Finnlands, wo gegenwärtig auch nur die Inseln und
 einige Küstenstreifen dem meergewohnten skandinavischen Ge-
 schlechte Wohnsitz darbieten, während das ganze Innere des
 Landes von ackerbauenden und fischenden Finnen, der Norden
 von nomadisirenden Lappen bewohnt wird.

geeignete Anzeigen betragen
 5 R. S. für die Zeile. — Man
 abonniert bei dem Verleger
 dieses Blattes, Hrn. Pastor
 Reinthal in Dorpat, so wie
 bei allen Deutschen Buchhand-
 lungen und sämtlichen Post-
 Komtoirs des Reichs.

Westen Estlands inne, wurden aber von den Esten auf
 die äußersten Küsten und die Inseln verdrängt und nahmen
 zum Theil ihre Sprache, Sitte und Lebensweise an. In-
 dessen spricht die Tradition überall von einer Einwanderung,
 wie sie in Finnland 1157. von Erich dem Heiligen veran-
 laßt worden sein soll, und die Estländischen Inseln Schweden
 führen ihren Ursprung bald auf Finnland, bald auf Got-
 land, Roslagen, Dalarne, Deredro und andere Orte zurück.
 — Dieser Ueberlieferung dient zur Bestätigung theils der
 allgemein bekannte Wandertrieb der Scandinavier, der
 stete Raub- und Kriegszüge nach Osten und Westen, ja
 selbst nach Italien und Griechenland hervorrief, der eine
 Menge Niederlassungen an entfernten Punkten der Erde
 herbeiführte und unter Kurik nur in der Eroberung eines
 unermeßlichen Reiches sein Ziel fand, — theils die Nach-
 richt von Unternehmungen über das Ostmeer (Eysarsalt)
 in die östlichen Küstenländer (Austur-vegr, Austr), und be-
 sonders eine uralte, mit mythischen Elementen durchwebte
 Sage der Gotländer.

„In uralter Zeit,“ heißt es in den Zusätzen zu dem
 im 12. Jahrh. abgefaßten Gesetze Gotlands (Guta Lagh),
 — „als Gutland noch so unscheinbar war, daß es nur
 in der Nacht aus den Fluthen auftauchte und am Tage
 wieder unter sank, brachte Thielvar (Thialfi) zuerst Feuer
 auf diese Insel, und seitdem sank sie nicht mehr unter. Von
 drei Enkeln Thielvar's stammen die Bewohner Gutlands,
 die sich so vermehrten, daß das Land sie nicht mehr er-
 nähren (typa) konnte. Da warfen sie das Loos und be-
 stimmten, daß jedes dritte Haupt mit allem Eigenthum aus
 dem Lande ziehen solle, und obgleich ungern, brachen die
 Kolonisten auf und kamen auf eine Insel, Aislund gegen-
 über, welche Dagaiti (Dagaipi) hieß, ließen sich daselbst
 nieder und bauten eine Burg, die noch sichtbar ist. Da
 sie sich aber auch hier nicht halten konnten, führten sie auf das
 Wasser, welches heißt Dyna, und kamen durch das Russi-
 sche Land (ryza land) nach Grifland, wo ihnen der Kaiser
 (Grica Kunung) Wohnsitz anwies.“

So sehr freilich diese Sage an die vielen ähnlichen
 Germanischen und Scandinavischen erinnert, in welchen
 auch 3 Brüder ein Land theilen — auch Dagö soll von
 3 Brüdern besetzt und geheißt sein — und ein Drittel
 der Einw. auswandern muß, und so wenig Detail sie

darbietet, so muß doch schon sehr früh nach Gotland eine Runde von einer bestehenden oder wieder eingegangenen Schwedischen Kolonie auf Dagö gelangt sein, deren Anlegung sie mit den Jüngen der Waräger nach Griechenland und Rußland in Verbindung zu bringen gewohnt waren, was also auch für diese Niederlassung auf die Zeit Rurik's hinzuweisen scheint⁷⁾. — Auf ein ähnliches Resultat führt die Betrachtung des Dialekts der Inseln Schweden. S. u. Dieser hat nämlich viele Sprachformen und Lautverhältnisse aus der im 8. und 9. Jahrhundert in Norwegen und höchst wahrscheinlich auch in ganz Schweden und Dänemark herrschenden altnordischen Sprache, von welcher schon die im 12.—14. Jahrhundert ausgezeichneten alt-Swedischen Gesetzbücher nicht unbedeutend abweichen, beibehalten, daher wohl die Abtrennung dieses Namens vom Mutterlande in die Periode vor jener Umwandlung der Sprache zu setzen ist.

Ueber das Dunkel, welches die älteste Geschichte der Inseln Schweden deckt, verbreiten erst später einzelne historische Notizen ein sparsames Licht. Zwar erwähnt Heinrich der Letzte der Schweden in Reval (Rowelim), spricht auch von Schwedischen Männern und Frauen, welche von den Eisten gefangen genommen und später entlassen seien, aber giebt über ihre Wohnsitze nichts an, so daß wir uns unter denselben auch recht wohl aus Skandinavien geraubte oder bei dem Zuge des Königs Johann gegen Reval 1220. gefangene und zum Theil zu den Dänen geflüchtete Personen denken können. — Erst aus dem Jahre 1345., also um die Zeit des Verkaufs der Provinz Estland an den Deutschen Orden, berichtet uns eine Lateinisch geschriebene, später (1502.) in's Niederdeutsche übersetzte und erneuerte Urkunde, daß der Abt Nikolaus (Nyzebiter?) von Pabitz die Insel Ragboe an Peter Röyer und seine 4 Begleiter für 34 ^{1/2} Silber verkauft habe, dieselbe frei zu ewigen Zeiten zu benutzen, nur mit dem Vorbehalt der Gerechtigkeit an Fischfang und Viehweiden, welche er und seine Eisten bisher daran gehabt haben, und mit dem Verbot, Bandholz (ligna dicta Bantholt), welches wohl zu Tonnenreisen dem an Nadelwäldern reichen Uferbewohner unentbehrlich sein mochte, zu hauen oder zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt.)

7) Die noch früheren Eroberungen und Ansiedelungen, von denen Saxo spricht, indem er Frotho I. 16 Generationen vor Christo — die Festung Rotala (Röthel bei Rapsal) und Baltiska (Polozk) gewinnen, und Frotho III. zur Zeit Christi das eroberte Gesta einem König Dag anvertrauen läßt, so wie der Kriegszug des Königs Yngwar von Schweden, der im 6. Jahrh. unserer Zeitrechnung bei Sten (Riwidepä?) von den Eisten erschlagen und unter einem Steinhügel in Walspöl begraben worden sein soll, gehören ganz dem Gebiete unchronologischer, wahrscheinlich mythischer Sage an, und können schwerlich der scheinbaren Verwandtschaft der jetzt christlichen Dagioten mit der Germanischen Race zur Erklärung dienen, wenn sie gleich die uralte Verbindung zwischen den Urmwohnern der Ostsee voraussetzen.

II. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Dritte Skizze.

Das propstliche Zimmer.

Die ersten Jahre der Kindheit sind ein traumloser Schlaf, ein halb dämmerndes Unbewußtsein. Nur auf Augenblicke reißt der dunkle Vorhang, um uns meist Unfälle vor unsere Erinnerung zu führen, denn es scheint, daß diese sich dem Gedächtniß der Kinder wie der Völker immer tiefer einprägen, als glückliche Begebenheiten. Der Mensch ist von Haus' aus ein undankbares Wesen; an ein gesegnetes Jahr denkt nach kürzerer Frist schon Niemand mehr; aber eine Mißernte, davon wird noch nach Jahren gesprochen. Eine große Wassernoth bringt es wohl auf hundert Jahr, und Schlachtgesilde, Mordscenen, Brände von Städten, die leben Tausende von Jahren im Gedächtnisse der Völker.

In der Propstei war ein kleines abgesondertes Zimmer, welches das propstliche genannt wurde. Dort hing des Großvaters schwefelgelb überzogener Vairenpelz und seine Amtstracht, nebst allerlei absonderlichen Flausdröden, unter denen, glaub' ich, Einer von seiner eigenen Erfindung war. Um den Rock nämlich hing eine fußbreite Art Bauchbinde von schwarzem Sammt, hinten angenäht und vorn mit drei großen Hornknöpfen zusammengehalten. Diese Verbesserung eines Vaterst's war aber mehr für den Magen berechnet, als für das Auge, und ich glaube nicht, daß, wenn ein Schneider mich ließe, er daraus Vortheil ziehen würde. Im Fall aber dennoch, so nehme ich die Priorität der Erfindung in Anspruch als Erbe meines Großpapas. Er trug mitunter ein Gartenmesser in diesem Gurt oder dieser Binde, man konnte Reiterpistolen und Degen ebensogut dahinter stecken, und die Binde gab dem ansehnlichen alten Herrn immer etwas Unternehmendes.

Im propstlichen Zimmer stand ein uralter schwarzer Schrank mit Byzantinisch, knollig, gewundenen Säulen verziert. Er war gepreßt voll Eistnischer Lesebücher und Arwitsid d. h. Abbücher; was uns aber bei weitem mehr interessirte, Das waren zwei Säcke mit Dörptschen Pfeffernüssen, die neben den Büchern standen und ihnen einen appetitlichen Geruch mittheilten. Von ihnen theilte der freundliche Propst immer einige an Eistenknaben und Mädchen aus, wenn sie gut zu lesen wußten, und wir bekamen dann auch unsern Theil. Ferner standen hier zwei hohe sogenannte Nislen, Repositorien, auf welchen die recht ansehnliche Büchersammlung meines Großvaters aufgestellt war. Die dicken Folianten standen unten und weiter nach oben baute sich die Bibliothek aus Quart-, Oktav-, Duodez- und Sechszehnbänden in die Höhe. Sie enthielt meistens Werke nur gelehrten Inhalts, wie Sturm's Predigten, Stodmann's erbauliche Betrachtungen, Zollikofer's Ergelesen u. s. w.; aber mir, als ächtem Bücherwurm vom fünften Jahre an, war es ziemlich einerlei, was ich las, wenn ich nur lesen konnte. Ich fand eine Reihe kleiner hübscher Bücher, „Gothaische Almanache“ genannt, mit Figuren von

Echodowiedt. Diese zogen mich sehr an und ich freute mich ungemein über das Hahnengesecht von Hogarib mit der Erklärung von Lichtenberg. Da man meiner Lesewuth Einhalt thun wollte, so wurde die Bibliothek zugeschlossen, theils auch vielleicht weil meine Großmutter das Zimmer in Beschlag nahm für Schmandbüttchen und Flachsbündel. Ich schlich mich aber oft heimlich hinein, und an einem Wintertage las ich hinter einem Flachshaufen versteckt auf meinen Knien Johanna von Montfaucon (Ritterschauspiel von A. v. Rozebue) in Einem Strich durch. Da das Zimmer ungeheizt war, so kam ich zitternd heraus, wozu der schredliche Ritter Lasarra nicht wenig beigetragen haben mochte. Meine Leidenschaft für's Lesen wurde von Jahr zu Jahr heftiger, ich las bis ich roth und erbigt ausah und wie ein Träumender erweckt werden mußte. Man verschloß alle Bücher, aber ich las dann das Schwedische Kochbuch der Christina Warg, das immer irgendwo lag, und worin hinten allerlei eselhafte Rezepte zum Garnfärben und Seifekochen mit abgehandelt werden. Als man mir auch Das fortnahm, fiel ich eines Tages auf das Wäscherregistrir und erinnere mich noch, daß in einer großen Wäsche vierhundert Servietten vorkamen, was ein gutes Licht auf meiner Großmutter Gastfreundschaft und ihren Wäschkasten wirft. Meine Lesewuth sog aus Allem Nahrung, und in dem langweiligsten Schmöker waren doch immer alterthümliche Titelblätter zu befehen, alte verschollene Redner in Perrücken mit Lateinischer Unterschrift, oder am Ende jedes Kapitels irgend ein Schnörkel, was man in Livland ein Krirodull nennt. Aus jenen ersten Erinnerungen stammt eine unerklärliche Liebe zu allen solchen Ornamenten, die zu klassifiziren und chronologisch zu ordnen ich mir später viel Zeit kosten ließ. Vor allen andern Büchern zogen uns aber vorzüglich die alten Wittenbergischen Folianten an aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert von „Hans Rufft in Druck gestellt“ oder „verlegt's Reman's sel. Wittwe“, welcher Ausdruck uns immer räthselhaft blieb: ob nämlich die verstorbene selige Wittwe das Buch verlegte, oder ob sie überhaupt nur dem Publikum bekannt machen wollte, daß sie über den Tod ihres Mannes selig sei.

Ich erinnere mich noch eines großen Folianten im rothen Lederband mit messingnen, schnörkeligen Klammern; vorn waren alle Herzöge von Sachsen in ihrem Krönungsornat und in ganzer Figur und sehr ernsthaft abkontert mit Kron und Scepter. Um diese Herren mit den ehrenhaften Namen Friedrich der Weise oder Eberhard der Ernsthafte, oder der Greiner, der Värtige, oder der mit der gebissenen Wange rissen wir uns ordentlich. Sie waren daher fast sämmtlich defekt und die zerrissenen Blätter ragten von allen Seiten aus dem Buche heraus.

Ich habe später als Student diese Bibliothek verkauft und bei der Gelegenheit diese entseßliche Verwüstung bedauert, die mein alter Großvater mit philosophischer Kaltblütigkeit ertrug. Lernten wir doch dabei fast Alles auswendig und ihm, der nichts weniger als Pedant war, lag mehr an unsern Köpfen, als am Aussehen der alten Folianten! Was meine lebhaft und durchaus praktische Großmutter anbetraf, so hegte sie eine entschiedene Abneigung gegen alte Bücher. Ihre Lieblingslektüre war „Sophien's Reisen von

Niemel nach Sachsen“, und sie hätte sich auch wohl bedacht einen Band Rozebue'scher Neuer Schauspiele als Makulatur zu behandeln, was sie dagegen mit allen Büchern gern that, die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zu Sophien's Reisen erschienen waren.

In dem propstlichen Zimmer standen auch die Kirchbücher und die Kirchen- und Armenkassen, grüne oder rothe mit Oelfarbe angestrichene hölzerne Kasten mit zwei Schlössern versehen und einem schiefen Einschnitt, wo ein kupferner Fünfer durchgehen konnte, eine von jenen dicken großen Münzen, die jetzt verschwunden sind und mit denen später Polnische Juden einen so einträglichen Handel trieben. In diesem Zimmer, in dem zufälliger Weise Alles schwarz war, selbst der Rachelofen, saßen wir Kinder an einem schönen Sommerabend am offenen Fenster und guckten mit gespannter Aufmerksamkeit auf einen Trog hin, der unter dem Fenster stand, das etwa fünf Fuß vom Boden entfernt war. In diesem Trog hatte man nämlich, da es gegen Abend war, den Küchenabfall mit vieler saurer Milch und Wasser gemischt für die Schweine zurechtgemacht. Man nennt Das in Livland kurzweg einen Solks, vom Eistnischen Worte Solkim a — durcheinanderpatschen — Solks wörtlich wäre also eine Patsche. Es war uns vom höchsten Interesse, den Augenblick nicht zu versäumen, wo die Schweine vom Felde herbeigelaufen kamen, sich durch die nur ein wenig geöffnete Hofpforte durchdrängten und dann mit vielem Geschrei und Begrünze zum Trog galoppirten, sich hier anschauzten, fortbissen, gröhlten und sich zum allerwenigsten mit zwei Füßen, am liebsten aber mit allen vieren in den Trog stellten, um nach Herzenslust zu schmazen und zu schlängen. Da unsere Wärterinnen Eistinnen waren, so sprachen wir ihre Sprache am besten und wir nannten die Ferkelsuppe Possomimmi (von Pörsas — Ferkel und mimmi Getränk in der Kindersprache, glaub' ich, der ganzen Welt). Endlich kam die Schweineheerde an in gestrecktem wackelndem Galopp, alle Schwänzchen in zierliche Locken geringelt tänzelten wie Zöpfe hinterher, und auf dem größten Mutter Schweine ritt wie eine Dame zu Pferde Liso, die kleine Sauhirtin und unsere liebste Gespielin. Liso war ein armes Eistnisches Waisenkind, ein Mädchen von acht Eistnischen (?) Verstocktheit, Faulheit und Unsauberkeit. Sie hatte alle diese drei Eigenschaften im Ummange mit ihren Schweinen zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Ich erinnere mich, daß man sie einmal bestrafen wollte, weil sie auf dem Felde eingeschlafen war, was die Schweine benutzten um einen allgemeinen und wie verabredeten Einbruch in das nahe Weizenfeld zu unternehmen. Aber als man Liso vor's Tribunal fordern wollte, war sie plötzlich verschwunden. Drei Tage suchte man sie überall, selbst in den Fischleichen; endlich fand man sie auf dem dunkeln Boden d. h. dem Raum unter dem Hausdach, wo sie hinter dem Schornsteine und leeren Fässern, Garnwinden und alten Bouteillenkörben sich versteckt gehalten und so gut wie gehungert hatte. Des Nachts war sie leise die Treppe hinabgeschlichen und hatte vergessene Brotkrusten aufgesucht und eine Butterdose erwischt. Ueber Essig, Pfeffer und Salz war sie ebenfalls hergefallen, hatte aber bei dieser Gelegenheit die Erfahrung gemacht, daß Letztere doch nicht zu den eigentlichen Nahrungsmitteln

zu rechnen seien. Liso war aber außerdem zu Zeiten obfternatfch und dreihäarig, das heißt naseweis und halstarrig. Sie hungerte eben drei Tage lang, um uns nur alle in Angst zu setzen. Im Winter aber, wo keine Schweine zu hüten waren (indem sie dann meistens schon als Schinken im Schornstein hingen oder als Würste an der Schaffereiwand), hatten wir Kinder die Ehre, Liso zur Gespielin zu erhalten, wenn sie nicht Federn pflücken mußte. Sie verlor dann das wilde struppige Aussehen in unserem gebildeteren Umgang und war uns bei allerlei Hütten- und Festungsbauten als Handlanger unentbehrlich. — Damals war es aber Sommer und Liso kam, wie gesagt, auf der größten Sau angeritten wie eine Here zum Bloßberge. In einem Augenblicke war der Trog von allen Seiten erobert und wir freuten uns ungeheuer über den Appetit unserer vierbeinigen Freunde. Ich besonders war so entzückt über den malerischen Anblick, daß ich mich mit einer fast wissenschaftlichen Berwegenheit aus dem Fenster beugte, um dies Naturschauspiel zu betrachten. Aber plötzlich verlor ich das Gleichgewicht und stürzte nach dem Kepplerschen Gravitationsgesetz hinunter und hinaus und zwar mitten unter die Schweine und meiner ganzen damals unbedeutenden Länge nach in Possomimmi hinein. Ich schrie, meine Geschwister schrieten, die Wärterinnen schrieten, die Schweine schrieten, sprangen aus einander und grunzten und größtenteils laut vor Entsetzen. So ein Fall war ihnen noch nicht vorgekommen. Ich wälzte mich unterdeß wie ein Ertrinkender im Trog herum, als plötzlich die edle Sauhüterin Liso auf ihrem borstigen Rost wie eine rettende Fee erschien, sich unter die Schweine stürzte, rechts und links Püffe austheilte und mich aus dem Trog herausholte. Ich ging heulend und beschämt in's Haus, eine Milchstraße hinter mir her. Ich war gerettet bis auf einen Schuß, der sich nicht fand; die Schweine hatten ihn im Versehen verschluckt.

(Fortsetzung folgt.)

III. Vier Lappische Niesenmärchen.

H. Neus hat in dieser Zeitschrift Jahrgang 1847. Nr. 28. Spalte 631. eine Uebersetzung des von Knüpfer aufgetragenen Ehnischen Aschenbrödel-Märchens geliefert und bei der Gelegenheit bemerkt, daß der Ehnische Name Aschenbrödel: Tuhkamun laute. In einem Finnischen Märchen von den drei Brüdern führt der jüngste den Namen Tuhkamo, gerade wie es auch ein Deutsches Märchen gegeben hat, wo Aschenbrödel ein von stolzen Brüdern verachteter Knabe war (s. Gebrüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen B. III. S. 58). Schon bei Hartmann von der Aue kommt Aschman vielleicht in derselben Bedeutung vor. Die nordische Volksage hat dafür die Bezeichnung Askafis oder Asffis, welcher Name sich auch bei den Lappen eingebürgert hat, welche in ihrem Askovits oder Askovis einen Eulenspiegel aufzuweisen haben, der namentlich den Niesen (Stalo's) übel mißspielt. Mehrere solcher muthwilligen Streiche theilt P. Laestadius in seinem Journal über seine Missionsreisen in Lappmarken während der Jahre 1828. — 32. mit. Besonders interessant ist es, daß wir auch im hohen Norden auf eine Polypthem-Sage stießen. Schon im Jahre 1815. hat Heinrich Friedrich von Diez im zweiten Theile seiner Denkwürdigkeiten von Asien S. 399. folgend aus dem Tatarisch-Türkischen eine ähnliche Sage von dem

Niesen Depaghoz (Scheitelauge) mitgetheilt, welchem der Held Bissat mit einem geglähten Messer das Auge ausbrennt (s. J. Grimm Mythologie S. 521).

Im sechsten Hefte der Rosenplänter'schen Beiträge S. 61. folgt ein Ehnisches Märchen mitgetheilt, in welchem der Teufel das unglückliche Schicksal Polypthem's hat, während die Rolle des Odysseus einem Riegenkerle zufällt, von welchem sich der Teufel neue Augen aus Blei gießen läßt, in Folge dieser Operation aber gar jämmerlich umkommt und von Hund, Fuchs, Ratte und Wolf in dem Dünger eines weißen Rosses bestattet wird.

An diese Ehnische Gestalt des Märchens schließt sich die Lappische aufs engste an. Wir theilen das Niesenmärchen nach der Darstellung des Pastors Laestadius mit, obwohl wir gern zugestehen, daß Diefelbe vom ächten Märchentone ein wenig entfernt sei.

Der Niese (Stalo) und Askovis, der in seine Gewalt gerathen, wandern in Gesellschaft. Da stellt sich Letzterer, als sehe er viele Dinge, die in weiter Entfernung vorgehen, und sagt: Siehst du nicht da und da die und die Sachen? u. s. w. Der Niese sieht natürlicher Weise nichts, wundert sich aber, wie Askovis so klarsehend geworden sei. „Ach! sagt Askovis, das ist keine Kunst: man braucht nur Blei in die Augen zu gießen.“ Der Niese will sich der Kur unterwerfen, Askovis aber stellt ihm vor, daß es sehr weß thue, so daß er ihm nicht zutrauen könne, daß er die Operation aushalte. Außerdem werde man Anfangs ganz blind, verlöre jedoch die Blindheit nach wenigen Tagen. Der Niese bleibt bei seinem Vorsatz und will durchaus klarsehend werden. Askovis muß also an die Operation gehen. Er gießt ihm geschmolzenes Blei in das eine Auge. Der Niese jammert, bittet ihn jedoch, sich zu beeilen, um ihm auch in das andere Auge Blei zu gießen. Das geschieht. Nun ist der Niese blind und Askovis soll einstweilen der Birschschaft vorstehen, bis der Niese sein Gesicht wieder erhalten. Da schlachtet Askovis sich einen fetten Hammel und kocht ihn für sich, während er dem Niesen das Fleisch seines alten Hundes vorsetzt. Für sich schöpft er Fett, um das Fleisch hineinzutunken, für den Niesen aber Brühe aus dem Hundekopf. Als sie nun sitzen und essen, kommt es dem Niesen vor, als wäre seine Speise gar sonderbar. Da fragt er Askovis: „Hör, mein Sohn, wie geht es zu, daß deine Zähne tjem, tjem, meine aber tsam, tsam tönen?“ Doch läuft Alles noch gut und friedlich ab; der Niese fängt jedoch an nach und nach Argwohn zu schöpfen und denkt daran, dem Askovis den Garau zu machen. Eines Morgens stellt er sich deshalb in die Thür, als die Schaafe hinausgelassen werden sollen, und läßt sie eins nach dem andern zwischen seinen Beinen durchgehen. Askovis, der drinnen ist und die Schaafe hinaustreibt, findet die Stellung des Niesen verdächtig. Er schlachtet indessen den großen Hammel des Niesen, friecht selbst in die Haut des Hammels und entkommt auf diese Weise glücklich in's Freie. Da spricht der Niese: „Nun, mein Sohn, geh auch selbst hinaus.“ Askovis antwortet: „Mein lieber Großvater, ich bin schon draußen.“ Der Niese wundert sich, Askovis aber nimmt, was er von der Habe des Niesen nehmen kann, und zieht seiner Wege. (Schluß folgt.)

IV. Orientalische Bibliographie inländischer Bibliotheken.

Mitgetheilt von R. J. Wunderbar in Mitau.

Manuskripte und Inkunabeln auf der Stadt-Bibliothek zu Riga.

(Fortsetzung aus Nr. 53. des Inlands 1851.)

- 11) Th. Nr. 1712: Pirche Thora. Ein Hebr. Manuskript in Oktav, von einem Anonymus. Enthält: a) verschiedene exegetische Abhandlungen; b) einige halach-

sche Erklärungen; c) mehrere religiöse Gedichte und d) Synonymik.

- 12) Ein Hebr. Manuskript, enthält: a) Paradigmen der Hebr. Konjugation; b) Mathematische Erklärungen zur Mishna Tr. Relaim, und c) ein liturg. Gebet.
- 13) Med. Nr. 790: Ein Hebr. Manuskript in Oktav, enthaltend: verschiedene Heilmittel u. ökonom. Abhandlgn.
- 14) Th. Nr. 512, a.: Sepher Darke leschon hakodeseh von Moses Kimchi, d. i. die unter dem Titel Mehalch Schbille hadaath bekannte Grammatik von Moses Kimchi, mit einer Vorrede von dem Rabbi Raphael. Zum Drucke befördert und Friedrich dem Weisen, Kurfürsten von Sachsen, dem Protektor Luther's, dedieirt v. Typographen Thomas Anschelmus. Hageno, 1519. 4.
- 15) Th. Nr. 512, b.: Hatcholath-hallimud von Philipp Novenianus. Ohne Benennung des Druckortes, 1520. 4. 8 Alphbb.
- 16) Th. Nr. 923, a.: Mischle Schelomo oder Proverbia Salomonis, enthält den Hebr. Text mit Berücksichtigung der Massora und mit einer Lateinischen Uebersetzung von Professor Sebastian Munsterus, geschrieben zu Heidelberg am 15. Juni 1524. und gedruckt zu Basel 1525, bei Joh. Frobius. 8. 16 Alphab.
- 17) Th. 923, b.: Schir haschirim oder Hohelied Salomonis; gleichfalls Hebr. Text mit Lateinischer Uebersetzung von Sebastian Munsterus. Basel 1525. 8. 4 Alphabete.
- 18) Th. Nr. 923, c.: Ein Hebr. Koder in Oktav, enthält a) die 13 Jüdischen Glaubensartikel des Maimonides, mit einer Lateinischen Uebersetzung von Seb. Munsterus, 18 Bl.; b) Auszug aus dem Geschichtswerke des Josephus Flavius, Hebr. Text mit Lateinischer Uebersetzung von Seb. Munsterus, 152 Bl.; c) Esser Goliath, über die 10 Exile der Juden, gleichfalls Hebräisch u. Lateinisch, 8 Bl. Alle 3 Bücher sind gedruckt zu Basel 1529. bei Peter Schöfer.
- 19) Th. Nr. 855, a.: Hebr. Bibel mit Deutscher Uebersetzung in Jüdischem Dialekte. Paris, 1555. 4.
- 20) Th. Nr. 855, b.: Das Buch Habakuk, Hebr. Text mit einem Kommentar von David Kimchi. Paris, 1559. 4.
- 21) Th. Nr. 475.: Sepher Hamedakdek, d. i. Hebr. Grammatik von J. Elaius. Witeberg., 1577. 8.
- 22) Th. Nr. 705.: Musterstellen aus der Bibel, in Hebr., Griech. u. Latein. Sprache, zum Gebrauche in Schulen. Paris, 1554. 8. 363 S.

V. Ein Schuldbrief Evert's von Dellwich vom Jahre 1555.

In den bereits erwähnten Sammlungen der Ehnischen gelehrten Gesellschaft zu Dorpat (vgl. Inland Nr. 12. Sp. 224) wird das Original des nachstehend mitgetheilten Schuldbriefs Evert's von Dellwich auf funfzehnhundert Mark Rigißch aufbewahrt. Derselbe hat in sofern eine merkwürdige Seite, daß das Geld dem Aussteller von seiner Mutter Anna von Tödwen vorgestreckt wurde, derselben, welche durch ihr beklagenswerthes Schicksal eine Stelle in den Berichten der ältern Livländischen Geschichtschreiber gefunden hat. Ruffow, Fabricius, Keld, endlich auch Gadebusch erzählen, wie die einst reiche Frau, eine geborene von Tiefenhausen, in zweiter Ehe an Johann von Tödwen, Besitzer von Schloß Ringen, vermählt, durch die Zerstörungen des Krieges, der 1558. ausbrach, in solche Armuth versank, daß sie 1576. in Hapsal ohne Beigebung, in bloße Lumpen gehüllt, elend begraben wurde. Aus der mitgetheilten Urkunde sehen wir hier, daß sie in erster

Ehe an einen von Dellwich vermählt war und ihrem Sohne Evert v. Dellwich mit mütterlicher Willfährigkeit das damals ansehnliche Darlehn von 1500 Mark gewährte, das im ersten Jahr unverzinst blieb, sodann aber mit 6 Procent verzinst werden sollte. Aus ihrer zweiten Ehe hatte Anna von Tödwen jene Tochter, deren reiches Hochzeitskleid historisch berühmt ist und von dem, nach der Sage, selbst der Satan Kenntniß nahm. — Schloß Ringen wurde gleich im Anfange des Krieges von den Russen eingenommen und besetzt gehalten, jedoch im Herbst 1558. von Gotthard Kettler gestürmt, erobert und zerstört. Johann von Tödwen hatte es schon vor der ersten Einnahme verlassen und muß darauf auf einem seiner Güter in der Bisth. gestorben sein. Anna als eine noch wohlhabende Wittwe hinterlassend. Doch der Krieg verbreitete sich auch über die Bisth. — An der Urkunde hing früher ein Siegel des Evert v. Dellwich, welches jetzt fehlt, und mitten durch dieselbe geht ein Schnitt. Man darf aus diesen Umständen schließen, daß die Schuld abgetragen worden und die rechtliche Geltung des Briefs aufgehört hatte. Die Urkunde ward also nur zum Gedächtnisse der Sache aufbewahrt. Außerdem steht man am Pergament derselben an zwei Stellen Brandspuren und alte Blutstrecken. Lag sie vielleicht einst auf Schloß Ringen?

Ich Euerth Dellwich Thwe (thue) kunnth bekenne vnd bezeuge mit diesem meinem offenen versiegelten schuldbrieue vnt mich meyne Erben vnd Erbnemer, legen Idermennig, lich was werden standis oder Condition die seinth, geistlichs oder weltlichs den dieser brief zu sehende hörende oder zw lesende vorckumpt, das ich mit wigen vnd willen meiner Ehelichen Hausfrawen Magdalena Farenstedt, Recht vnd redlicher abgelerter schuldt, schuldig geworden bin der Erentreich vnd vielbugentfamen Frawen Anna Tödwen myner geliebten Mutter funftzeihen hundert Mark Rigißch, welchs sie mir vnt mein bitten vnd anlangen In meynen antligende guntwillig gelihen vnd vorgestreckt Also bescheidlich das ich vnd meyne Erben, sodane funftzeihen hundert Mark von dato abn des voer ein Jar, wen man der weniger zahl Sechs vnd funftzig schreiben wirt, sonder Rente bey vns haben vnd gebrauchen sollen. Eho aber ich vnd meyne Erben genantes gelth lenger als ein Jar behalten wurden sol daselbe meynen geliebten Mutter (oder wohin sie das in ihrem letzten zuteren wurde) Zerlichs verrentet werden. Nemlichen von Tausenth Mark sechszig. wen aber ich oder meine Erben sodan gelth nicht lenger zu behaltende bedacht oder Meine geliebte Mutter daselbe bey mir oder meinen Erben nicht lenger zu lasende gewilligt, sollen vnser einer den andern solichs ein halb Jar zuvor antzeigen oder antzeigen lassen, Also alsdan ich oder meine Erben abn der Bezalunge seumigk befunden wurden, das doch (ob goth wil) nicht gescheen sol, So vorsege vnd vorsepnde ich birmit, Obgemelter meynen geliebten Mutter, oder beweisern dieses brieues mit ihrem willen, ofte wohin sie das nach ihrem Tode guntende ist, Meynen kleinen hoff, sampt dem Dorfe Drol, als vier gesinde vnd Einen halb Hader mit irem lande vnd Zubehorunge nichts buten bescheiden, welchs vorbin Niemandis vorsagt noch vorsepnde ist, daselbe abne enigerlei hern geboth oder verboth geistlichs oder weltlichs, angustastende vnd nach ihrem nuß vnd fromen zu gebrauchen, daraus auch nicht zu Reumende, ihr sey dan vorbin, von mir vnd meynen Erben, sodan gelth sampt der Rente vnd allem schaden, so daruf erlansen wurde, entricht vnd begaleth. Des zu mehrer vorkunth der warbeit vnd steter vbesher haltunge, hab ich mein angeboren Ingesiegel, vor mich vnd meine Erben Wißentlich abn diesen brief thun hangen, geschen vnd gegeben zu Reuel, Sontags nach Assumptionis Marie Anno Nach Christi vnsern bern Geburt der weniger zahl Ihm Junf vnd Junftigsten Jare (den 18. August 1555.).

Korrespondenz.

Riga, den 25. Mai. Riga hat jetzt wieder seine Sommer-Physiognomie. Die Straßen werden nur durch das Handelsgeschäft belebt; die schweren Lastwagen bringen das gespeicherte Gut zu den Schifferäumen; auf der Düna ragen Masten empor und Strusen überdachen Diefelbe. Was vor wenigen Monaten noch verborgen im Schooße der Zukunft lag, worüber spekulirt ward, Das ist jetzt bald Thatsache. Die Zeit ist da, wo das angekaufte Gut verschifft wird, der verhängnisvolle ultimo Mai, wo geliefert und gezahlt wird, steht vor der Thür, und in wenigen Tagen ist für Viele Gewinn oder Verlust entschieden. Es ist eine gewitterschwere Zeit und das Jahr 1852 droht für Riga's Handel eben so verhängnisvoll zu werden, wie 1847., nur in umgekehrter Weise. Denn während 1847. auf eine Baissé der Kornpreise spekulirt ward, die nicht eintrat, ist in diesem Jahre auf Steigen derselben spekulirt worden, und dieses Steigen ist bis jetzt wenigstens nicht eingetreten, vielmehr sind die Getreidepreise bedeutend gefallen. In solchen Zeiten bewährt sich das alte Sprichwort: ein Handwerk hat einen goldenen Boden. In solchen Zeiten erprobt sich aber auch die Solidität der Firmen und der Individuen, die Tragweite des Kredits, und kommt an den Tag der Mißbrauch desselben. Auch das Grundprincip des Handels muß Moralität sein, und wo dieses Grundprincip fehlt, da fehlen auch die wohlthätigen, das Ganze durchbringenden Folgen eines lebhaften Verkehrs. Börsenschwindelen, maßlose Ueberbietungen, Geschäfte aus Geschäftssucht sind die Abgründe, vor denen jeder solide Handelsmann als vor seinem gewissen früheren oder späteren Untergange zurückbebt. Der banquerottirte Börsenschwindler richtet aber nicht bloß sich, er richtet viele andere Unschuldige mit zu Grunde. Die Gesetze aller Zeiten haben ihn daher auch nicht nur der Verachtung seiner Mitbürger, sondern auch als Verbrecher der öffentlichen Strafe preisgegeben.

Die Landtage der Rigenfer sind nun vollständig belebt. Der Wöhrmannsche Park eröffnet heute seine sprudelnden Gesundheitsbrunnen, und wer nicht seinen Abend im Schooße seiner Familie fern von dem Gewühle der Stadt zubringt, Der genießt die lauen Sommerlüfte in den nahe bei der Stadt belegenen öffentlichen Gärten. Der Unruhe des Tages folgt die Ruhe des Abends, gleichwie die Erregungen eines stürmischen Tages durch das friedliche Säuseln eines stillen Abends beschwichtigt werden.

Im Theater ist die letzte Vorstellung gegeben worden und Dasselbe zieht bald nach Mitau über, um den Mitauern unsere Winterfreuden im Sommer zu bieten. Mögen sie dieses Anerbieten durch recht frequenten Besuch würdigen, damit der Direktor für manchen Wintermonat, der ihm spärliche Einnahme brachte, entschädigt werde! Mögen aber auch die Mitauer nicht zu schmerzlichen Verlust eines guten Opernchors empfinden, ohne den die Oper mit noch so guten Solisten immer fiasco machen wird!

W. Riga, d. 26. Mai. In den Pfingsttagen hatte unsere Liedertafel, von vielen Festfeiernden begleitet und an Ort und Stelle von zahlreichen Bewohnern der Umgegend empfangen, einen Sangszug nach der Livländischen Schweiz unternommen und mehrere frohe Tage unter Gesang und festlicher Beleuchtung der alten Ruinen im heiligen Dome der Natur verbracht.

Bedeutende Feuersbrünste haben in den letzten Wochen auf den Sommerfiken in der Umgebung der Stadt empfindlichen Schaden gestiftet. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. brannte ein am Stintsee belegenes Höfchen ab, das erst am Tage vorher von der Familie des Besitzers bezogen worden war. In der Nacht vom 13. auf den 14. wurden auf Hageneberg in der Nähe des Lagerplatzes 3 Häuser ein Raub der plötzlich ausgebrochenen Flammen.

Auch Unglücksfälle anderer Art haben in dieser schiff- und volkreichen Zeit nicht ausbleiben können, wie denn das ganze Frühjahr sich durch eine ununterbrochene Reihe von Krankheiten und plötzlichen Todesfällen, schweren Verlusten und Erschütterungen der traurigsten Art auszeichnet hat. Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit sind nun die vielen Krankheiten zum größten Theile gewichen; aber es giebt noch Thränen genug zu trocknen, und der bevorstehende Sommer fordert wol wenig zur Heiterkeit auf.

Eine neue regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Riga u. Lübeck ist angekündigt. Die Herren Wm. Rueß & Komp. in Riga und Rodde Schröder & Komp. in Lübeck zeigen nämlich an, daß das der Riga-Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige, in Greenok neu erbaute, mit zwei Maschinen von 120 Pferdekraft versehene Räderdampfschiff Riga & Lübeck, geführt von Kapitain G. H. Gestien, gegen Ende Juni seine regelmäßigen Fahrten zwischen Lübeck und Riga eröffnen und alsdann abwechselnd die eine Woche von Lübeck, die andere von Riga abgehen wird. Das Schiff geht von Stadt zu Stadt u. enthält geräumige und bequeme Kabinen für Passagiere, worunter Separat-Kabinen für Damen, so wie einen Lagerraum für 60 Last Güter; vermittelt der seit dem Oktober v. J. neu eröffneten Lübeck-Wüchener Eisenbahn können Reisende von Lübeck in 3 Stunden nach Hamburg, in 7 Stunden nach Berlin, mithin im Verlaufe von circa 65 Stunden von Riga nach Berlin gelangen.

Ueber die hieselbst im Novbr. v. J. veranstaltete Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und inländischer Fabrikate befindet sich ein Bericht in der Russ. Landwirthsch. Jtg. Nr. 37. und 38, dessen Mittheilung durch das Inland gewünscht wird.

Δ Riga, den 28. Mai. Das Grün unserer Dünawälle ist das erste Zeichen des Frühlings, welches die eingemauerten Städter nach dem Eisgange alljährlich begrüßt. Auch unser diesjähriger lange anhaltender Winter entließ und nicht eher in's Freie, als nachdem die von den Spaziergängern so eben verlassenen Wälle ihrem heuversprechenden Sommerzweck wiedergegeben waren. Das berühmte Stichwort einer durchreisenden Künstlerin ersten Ranges, die der zurückweisenden Schildwache zurief:

„Rauher Krieger, laß mich wandeln
Auf dem freien Teppich der Natur;
Um als Künstlerin zu handeln,
Folgt' ich gern des Dünaalles Spur!“

hat längst aufgehört, seine Kraft zu erproben. In unserem staub- und gewürzreichen städtischen Dunstkreise ist der Sommer-Genuss nur Wenigen beschieden, die nach Tages-Mittagschwüle in die schattenreiche Abendkühle der Landschaft entleiten oder den nahegelegenen Meeresstrand aufsuchen. Ein Taschenbuch für den Rigenfer Sommer-Genuss, das zu Anfange dieses Jahrhunderts von dem würdigen Generalsuperintendenten Dr. Sonntag zum Besten unserer Armen-Anstalten herausgegeben wurde, erfreute sich damals der lebhaftesten Theilnahme und Anerkennung von Seiten des vaterstädtischen Publikums; die Zeiten haben sich geändert: jetzt würde ein solches Taschenbuch hier keinen Absatz mehr finden. Die Kraft des Dampfes hat auch darin ihre welthistorische Aufgabe in unserer nächsten Umgebung gelöst, daß die Entfernungen nähergerückt, die Unterschiede ausgeglichen sind, und so wälzt sich denn Alles im lavinenartigem Drange dem Strudel des schnell zu erschöpfenden Sommer-Vergnügens zu, während vor einem halben Jahrhunderte der Kranz von Landschaften sich um beide Ufer der Düna ziehend eine Vereinigung des städtischen u. Land-Lebens bildete. Die lieblichen Ufer des Jägers u. Stintsees, die Gegend um Vidern, um Alexanderhöhe, der Weidendam, die jenseit der Düna malerisch gruppierten Anhöhen, die alten Marken des Stadtgebiets haben längst aufgehört, das ausschließliche Ziel der Sommer-

Wünsche zu sein. Durch die Vereinigung des Schloßschen Grenzdistrikts mit Livland sind zwei Elemente in den Kreis unserer städtischen Anschauung aufgenommen, das Hebräische, welches in den letzten Decennien eine festere Gestalt hier am Orte gewonnen hat, und das luxuriöse, welches in enger Verbindung mit dem nahe verwandten Zeitgeiste ebenso viele Ersparnisse des Winters auf den sandigen Boden des Schloßschen Kirchspiels niederlegt, als von dorthin Einwirkungen auf die Gewerbe- und Handels-Thätigkeit ausgegangen sind.

Dorpat, den 27. Mai. Des Lenzes Wunderpracht und Blütenfülle hat sich mit dem ganzen Zauber des nordischen Mai über unser liebliches Thal, das alte Paradies der Gärten, ergossen. Nach einem kalten und unfreundlichen April brachte der letzte Tag des Monats den ersten warmen Regen, und von der Wahrgabtsnacht an entsfaltete sich mit mächtigem Fortschritte der herrliche Schmuck unserer Gärten, die der ganzen umliegenden Landschaft zur Zierde gereichen und dem vaterländischen Musensitz den Vergleich mit Heidelberg's östlicher Lage und Umgebung zugewandt haben. Durch einen Zauberschlag in die reizendsten Erscheinungen unseres nordischen Klima, in die herrlichen Sommer-Nächte versetzt, deren Farbenpiel dem vielbesprochenen Mythos von Rott und Ammarik angehört und deren blüthendustender Hauch mit den Tönen der Nachtigall sich vereint, um für die langen Entbehrungen des Winters zu entschädigen, können die Bewohner Dorpat's nicht dankbar genug sein für die lichter- und blumenreiche Wonnezeit der kurzen Nächte. Des Domes ehrwürdige Ruine, umkränzt von den schattenreichen Baumgängen und Park-Anlagen, gewährt ein eben so freundliches Bild der Verschmelzung des historischen Grundes und Bodens mit der Gegenwart durch das kunstsinnige Band der Natur, wie die vielen Ueberbleibsel der alten Stadtwälle und Befestigungen in den Gärten und Dom-Erhebungen an den kriegerischen Geist der Jahrhunderte erinnern, die nach langen Drangsalen der Zerstörung dem Zeitalter der Ruhe und des Friedens gewichen sind. Noch hat sich in den Ruinen des alten Dorpat manche Spur der ehemaligen Bedeutung dieser ältesten Livland-Stadt Livlands erhalten; aber durch alle Reminiscenzen der Vergangenheit weht der Geist des Unfriedens und unstillen Wechsels; nur seit dem großen Nordischen Kriege zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ist die Stadt ihrer bürgerlichen Entwicklung wiedergegeben und mit dem Wiederaufbau nach dem großen Brande von 1775. beginnt erst der heutige Zustand, der in der Gründung der Universität vor nunmehr einem halben Jahrhunderte den festesten Anhalt für Wohlstand und bürgerliche Nahrung, den glücklichsten Keistern für die geistigen Bestrebungen in der Reihe der Ost- und Städte gefunden hat. Möge die bevorstehende Jubelfeier der Universität auch zu einer recht innigen Vereinigung des städtischen und bürgerlichen Elements mit den hohen wissenschaftlichen Zwecken der Hochschule führen und Dorpat immer mehr der geistige Central-Punkt dieser Provinzen werden!

Das scheidende Semester vereinigte am 26. dieses Monats in den Abendstunden unter dem ungetrübten Glanze der sinkenden Sonne und dem feierlichen Geläute der Tabien-Glocken die Bewohner Dorpat's theils in der St. Johannis-Kirche, theils auf dem nahegelegenen Friedhofe, um einem der jüngsten Akademischen Bürger die letzte Ehre zu erweisen. Vom Mitauischen Gymnasio mit dem ehrenvollen Zeugnisse Dr. I. entlassen hatte der am 21. d. M. in der Blüthe seiner Jahre gestorbene Stud. Zool. Jeannot Friedrich Eduard Horst (geb. zu Alligen in Kurland den 27. Sept. 1830.) in den Jahren 1850. und 1851. noch eine Hauslehrerstelle bei dem Herrn Pastor und Konfistorial-Assessor Conrady auf Sallgala bekleidet und war erst mit dem Beginn d. J. nach Dorpat gekommen, als ihn nach wenigen Monaten zur tiefen Betrübniß

der Seinigen und seiner zahlreichen Freunde der Tod ereilte, nachdem er nur wenige Tage krank gewesen war. Sämmtliche Studirende der Universität und eine große Anzahl von Professoren und Dozenten, den Rector magnificus an der Spitze, folgten dem langen Trauerzuge zu Fuße. Der Herr Oberpastor Bienenmann und der Herr Stud. theol. Schaaß, Legterer im Namen der nachbleibenden Kommilitonen, sprachen am Grabe.

Unsere Stadt steht für die bevorstehende Ferienzeit einer großen Leere entgegen. Die meisten Professoren und Studirenden der Universität verlassen alljährlich um diese Zeit den Ort; wer es überhaupt möglich machen kann, einen Sommer-Aufenthalt zu beziehen, begiebt sich in nähere oder entferntere Kirchspiele des Landes und nach den Küstenpunkten unserer Provinzen. Reval, Hapsal, der Strand um Narwa, Desel, Dagden, Neubad, die Mineralbrunnen-Trinkanstalt bei Riga, Kemmern, Dubbeln, Pernau und alle Badeorte nah und fern erwarten auch von hieraus einen Theil ihrer Gäste.

In diesen Tagen hat hier eine Zusammenkunft der für den Dorpt-Werrofschen Kreis erwählten Revisions-Kommission der Landschulen stattgefunden. Tausende von Chstentkindern, die in den Dorfschulen während des letzten Winters unterrichtet worden sind, haben Zeugnisse von ihren Fortschritten abzulegen, und die neugebildeten Schulmeister unterliegen der Prüfung, welche sie zu Lehrern des Volks befähigen soll.

Die Bauten des bevorstehenden Sommers erstrecken sich nicht nur auf mannigfache Unternehmungen innerhalb des städtischen Reichthums, sondern von einzelnen benachbarten Gütern sind zum Theil recht bedeutende Landstellen zur neuen Anlage von Sommerfiken der wohlhabenden und von Winter-Wohnungen der ärmeren Klasse eingewiesen worden.

Dorpat. Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 17. Januar d. J. eine General-Versammlung in Dorpat. Aus dem Bericht über die Wirksamkeit des Vereins ging hervor, daß für stattgehabte Hagelschäden im verflossenen Jahre an Entschädigungen zu zahlen waren:

für Winterform an die Güter:		
Dylenhof	278 R.	25 R.
Marzenhof	373 „	16 „
Schloß Tirschen	45 „	80 „
Tirschen Pastorat	135 „	17 „
Alt-Bilsenohof	27 „	33 „
Adsel-Schwarzhof	31 „	53 „
Kerjell	121 „	92 „
Ilmjerow	434 „	73 „
Jeri	29 „	66 „

für Sommerform:		
Alt-Bilsenohof	9 R.	25 R.
Adsel-Schwarzhof	97 „	— „

Das bei dem Oberdirektorium der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät auf Zinseszins begebene Kapital des Vereins für Winterform bestand am 1. Decbr. 1851. in 24321 R. 72½ Kop. S. Von dieser Summe waren jedoch 866 R. 55 Kop. S. abzugeben, die an verschiedene oben genannte Güter als Entschädigungen angewiesen werden mußten; mithin verblieben auf Zinseszins 23455 Rbl. 17½ R. S. — Das Zinseszins-Kapital des Vereins für Sommerform bestand in 1852 R. 53 Kop., von denen 106 Rbl. 25 Kop. als Entschädigungen gezahlt sind; es verbleiben demnach auf Zinseszins angelegt 3336 Rbl. 28 Kop. S.

Auf die Hälfte des Beitrages für Winterform werden im nächsten Verwaltungs-Jahr 1853. die Güter Schöned und Schloß-Tirschen, für die ganze im J. 1846. versicherte Ernte; ferner das Gut Döfen mit einer erneuerten Angabe von 394 Bösen Winter-Moggen und das Gut Pujat mit

einer erneuerten Angabe von 115 Lösen Winter-Roggen herabgesetzt werden.

Das Personal der Verwaltung ist folgendes: Glieder der Oberverwaltung. Präsident: Schatzmeister der Viol. gemeinnützigen und ökonomischen Societät, Kreisdeputirte Dr. v. Sivers zu Alt-Rukhof. Beisitzer: Landrath v. Stryp zu Brinkenhof im Kirchspiel Wendau und Kreisrichter v. Sivers zu Köppo. Sekretär: W. v. Hehn, beänd. Sekretär der Viol. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. — Distrikts-Verwalter. Für den Riga'schen Distrikt: Arentator Lindwart zu Allasch u. Major v. Willisch zu Schliepenhof. Für den Wolmar'schen Distrikt: dimitt. Garderitmester M. Graf Mengden zu Schloß Mojsah. Für den Wendenschen Distrikt: v. Kahlen zu Neu-Kalzenau u. Kirchspielsrichter von Kröger zu Lubbertenzen. Für den Walf'schen Distrikt: Kirchspielsrichter und Ritter G. v. Rosküll zu Goldbeck und Kirchspielsrichter von Joedell zu Abfel-Neuhof. Für den Dörptschen Distrikt: Assessor v. Liphart zu Rosel u. Karl v. Roth zu Bremenhof. Für den Werroschen Distrikt: dim. Ordnungsrichter Samson v. Himmelskern zu Urbs u. Kreisdeputirte Baron v. Ungern-Sternberg zu Erresser. Für den Fellinschen Distrikt: Aug. v. Golejewsky zu Asuma. Für den Pernauschen Distrikt: Baron v. Ungern-Sternberg zu Saarahof.

Tageschronik.

Riga. Durch Allerhöchst best. Minister-Komitee. Beschluß vom 29. April ist dem Riga'schen Börsen-Komitee gestattet, zur Deckung der Ausgaben bei den Hafen-Arbeiten, welche unter einem besondern Allerhöchst niedergesetzten Komitee stehen, eine Anleihe im Betrage von 565,000 Rbl. S. M. zu eröffnen und gleichzeitig die in Grundlage Allerhöchst best. Minister-Komitee-Beschlusses vom 30. Mai 1850. geschehene Emanation von Privat-Certifikaten im Betrage von 185,000 Rbl. S. M. wiederum abzulösen. Zu diesem Behufe sollen 750 Obligationen à 1000 Rbl. S. M. emanirt und davon 185 zur Tilgung der früheren Anleihe verwandt werden; diese, so wie die übrigen 565 Obligationen, die mit 5 g jährlich am 15. Juni jedes Jahres verrentet werden, wozu 45,000 Rbl. S. M. jährlich durch Erhebung einer besondern Viertelprocentsteuer von dem Werthe der Ein- und Ausfuhr-Waaren in Grundlage des Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses vom 30. Mai 1850., so wie zur Tilgung der allmählig abzulösenden Obligationen und zur Bildung eines Reserve-Fonds von 300,000 Rbl. S. M. bis zum Jahre 1884. zu verwenden sind, erhalten die den Liv-, Est- und Kurländischen Pfandbriefen bei dem Riga. Komtoir der Reichs-Kommerzbank und Krons-Lieferungen zustehende Garantie.

Die Ausführung ist dem Riga'schen Börsen-Komitee, die Kontrolle dem Viol. Kameralhof übertragen worden.

Riga. Das Pernausche Kreisgericht hat mittels am 11. April auf 3 Monate erlassenen Proklams den am 16. August 1851. bewerkstelligten Akt der Cession und eigenthümlichen Uebertragung des im Fellinschen Kreise und Tarwaskischen Kirchspiele belegenen, zu dem privaten Gute Neu-Suislep gehörigen Grundstücks, genannt Tõnno Juhhan, sammt Gebäuden und Appertinentien aus dem Besitze des Kirchspielsrichters Theodor von Krüdener für einen Kaufschilling von 1050 Rbl. S. M. auf den Namen des zum Kronsgute Alt-Suislep verzeichneten Bauern Jaan Kuus publicirt.

Riga. Das beim Viol. Hofgerichte versiegelt eingelieferte Testament der im Auslande zu Dresden am 13. Novbr. 1851. kinderlos verstorbenen Frau Generalmajorin Julie Luise von Gelparke geb. Tünzelmann von Adlerflug wird am 10. Juni d. J. zu gewöhnlicher Sessonszeit bei gedachter Oberbehörde öffentlich entseigelt und verlesen werden.

Dorpat. Auf ihrer Durchreise von St. Petersburg (Siehe eine Extra-Beilage.)

nach Riga gaben die bekannten Virtuossinnen Sophie und Isabelle Dulcken aus London am 31. Mai hieselbst ein Konzert, in welchem diese beiden lieblichen Schwestern durch ihre ausgezeichneten Leistungen, Erstere als Virtuossin auf dem Flügel, Letztere in ihrer zauberhaften Behandlung der Concertina, alle Zuhörer entzückten. Musikkenner fanden das Spiel der älteren Schwester in jeder Beziehung klassisch und schwanken, ob sie darin ihr oder Wieniawski den Vorzug einräumen sollten, während die jüngere nicht nur durch die Harmoniken ihres Instruments, sondern auch durch die ungesuchte natürliche Anmuth in ihrer Haltung, bei der die Zaubertöne mit der Künstlerin in Eins verschmolzen, die schönste Sphärenmusik auch zugleich dem Auge in ihrer höchsten Vollendung verkörpert erschien, alle Herzen in Bewunderung und Entzücken auflöste. Wer diese Einbrüche einmal empfangen hat, kann sie nie vergessen, und so wird das Andenken an das anmuthige Schwesterpaar unter uns fortleben, obgleich ihre Erscheinung uns nur als ein flüchtig vorübergehender Schatten berührt hat.

Reval. Zufolge am 22. April d. J. vom Esthländischen Oberlandgerichte erlassenen Proklams hat der zur Weinjerwischen Bauergemeinde angeschriebene Bauer Maddis Tuglas von Ihrer Exc. der Frau Generalmajorin Natalie v. Bogdt geb. v. Kurfell mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Wirklichen Staatsraths, Kammerherrn und Ritters Ernst Baron von Ungern-Sternberg am 15. Novbr. 1851. die zu dem im Jermischen Kreise und St. Marien-Magdalenenischen Kirchspiele belegenen Gute Weinjerwen und Kamma gehörigen Streustücke, genannt Wittforma Hainama, für 200 Rbl. S. M., und bereits am 6. Mai 1850. von Sr. Exc. dem Herrn Wirklichen Staatsrath, Kammerherrn und Ritter Ernst Baron von Ungern-Sternberg die zu dem Gute Weinjerwen gehörigen Seppaschen Gefinde mit Ab- und Dependenzien unter dem Namen der Landstelle Sandhof für 3000 Rubel S. M. gekauft, und ist über diesen Kauf das gewöhnliche Proklam auf Jahr und Tag erlassen worden.

Reval. Die im Wiedischen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegenen Güter Kirrimaggi u. Konfer sind laut Erbtheilungsakt vom 6. Oktbr. 1851. für die Summe von 32,000 Rbl. S. dem Hrn. Rudolph v. Maydell cedirt worden.

Reval. Als Agent der Russischen Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Versicherung und Güter-Transporte in St. Petersburg ist für Reval Hr. W. From bevollmächtigt worden.

Windau. Am 23. und 24. April hatten wir das von Stettin nach Riga gehende Dampfschiff Duna hier.

Miscellen.

Kiew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur.) (Schluß.)

Somit hätte ich Ihnen denn, hochverehrter Herr, unsern Lektions-Katalog für das gegenwärtige Semester, nebst kurzen Personal-Notizen übergeben. Doch ehe ich mein Schreiben schließe, muß ich noch eines Institutes erwähnen, das seit einem Jahre an unserer Universität errichtet und das durch seine wissenschaftliche Tendenz von einiger Wichtigkeit zu werden verspricht; es ist die „Allerhöchst bestätigte Kommission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiew'schen Lehrbezirks.“ — wohl zu unterscheiden von der beim Hrn. Kriegs-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Wolhynien u. Podolien bestehenden Kommission zur Erforschung der Alterthümer der hiesigen Gouvernements, an der auch einige der hiesigen Professoren Theil nehmen und die bereits durch mehrere Bände ihrer „Akten“ und durch ein Prachtwerk über die alten Tumuli (hier Kurgani genannt) im Kiew'schen Gouvernement hinreichend bekannt geworden.

Die Kommission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiew'schen Lehrbezirks (Kiew, Wolhynien, Podolien, Tschernigow und Poltawa) besteht bei der Universität, und jedes Mitglied der Universität kann auch ohneweiters Mitglied der Kommission werden, wozu es nur einer schriftlichen Erklärung bedarf. Uebrigens zählt die Kommission drei verschiedene Grade von Mitgliedern: Ehren-Mitglieder, die den Beitrag zur Deckung der Kosten tragen, aktive Mitglieder, die mit ihren geistigen Mitteln thätig sind, und korrespondirende Mitglieder, die das zu den statistischen Berichten nöthige Material liefern.

Die Mitglieder der Kommission theilen sich in die verschiedenen Zweige der Statistik, die nach einem vom Redakteuren der statistischen Abtheilung, Hofr. Burawski, — zusammengestellten Plane bereits veröffentlicht sind.

Dieser Plan umfaßt fünf und fünfzig Abtheilungen, von denen die fünf ersten über die geographische Lage, die äußere Gestalt, die geognostische Formation und das Klima des ganzen Landstriches, über den sich die Untersuchungen erstrecken, handeln; die drei folgenden geben eine Uebersicht des Thier-, Pflanzen- und Mineral-Reiches; die neunte Abtheilung hat zum Gegenstande die chemische Untersuchung des Wassers und anderer Naturprodukte, dann folgen historische und ethnographische Untersuchungen über die Bevölkerung, den Stand und die Beschäftigung der Bewohner, eine Uebersicht der Städte, Städtchen od. Flecken, Dörfer und dergl., — über Kommunikations-Mittel, — ferner specielle Untersuchungen über Landwirtschaft, über Fabrikwesen u. s. w.; — über den Handel; — über die Abgaben. Ein besonderer Abschnitt handelt über die Lehranstalten und die Mittel der Erziehung und dergl., kurz der Kreis der Thätigkeit ist ein sehr ausgedehnter.

Das erste Jahr des Bestehens dieser Kommission hat sechs Hefte, die sich jedoch bloß auf die Naturgeschichte des Bezirks beziehen, geliefert, die aber einen sehr vollständigen Ueberblick über die Ausdehnung des Unternehmens geben und zugleich für den Gelehrten von Fach bei einer allgemeinen Bearbeitung der Naturgeschichte unseres großen Vaterlandes, wie auch bei einer Arbeit über die geographische Verbreitung des Thier- u. Pflanzen-Reiches im Allgemeinen von großem Nutzen sein können.

Vom Prof. der Zoologie, Rehler, sind drei Hefte herausgegeben; das erste giebt eine Uebersicht der Säugethiere (62 einheimische Arten), das zweite eine Uebersicht der Sperlings-artigen Vögel (122 einheimische Arten), und das dritte eine Uebersicht der Raub-Vögel und der Hühnerartigen-Vögel (von Erstern 37, von Letztern 8 einheimische Arten).

Vom Rektor der Universität, Trautvetter, ist ein Heft über Botanik erschienen, das über die geographische Verbreitung der Pflanzen im Europäischen Rußland handelt. Trautvetter hat diesem Hefte eine selbstangefertigte Karte hinzugefügt, die nicht bloßes Lokal-Interesse hat, da sie eine schöne Uebersicht über die Vertheilung des Pflanzenreiches in diesem großen Theile Europa's giebt. — Der Verfasser theilt das Europäische Rußland in vier Vegetations-Reiche, welche achtzehn Vegetations-Kreise in sich schließen. Die Vegetations-Reiche sind:

1. das nördliche Rußland od. das Reich der Tundern nebst drei Kreisen;
2. das westliche Rußland od. das Reich der Europäischen Tanne mit fünf Kreisen;
3. das östliche Rußland od. das Reich der Sibirischen Nadelhölzer mit drei Kreisen und endlich
4. das südliche Rußland od. das Reich der Laubhölzer ebenfalls mit drei Kreisen.

Der Adjunkt Theophilaktow hat zwei Hefte über Geologie geliefert; im ersten Hefte bespricht er die krystallinischen Formationen des Kiew'schen, Wolhynischen und Podolischen Gouvernements, im zweiten giebt er eine Uebersicht über die Jura- und Kreide-Formation des Kiew'schen Gouvernements.

Sowiel hat bisher die Kommission geliefert, doch sind schon für dieses Jahr von den Mitgliedern mehrere Abhandlungen in Bereitschaft, so daß das Werk unaufhaltsam fortzu-

schreiten und uns somit eine sehr detaillierte Kenntniß der Gouvernements des Kiew'schen Lehrbezirks darzubieten verspricht.

Literarische Miscellen.

Im Mai erschien zu St. Petersburg: P. H. Fuss. Comptes rendus de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg, precedes de l'etat de son personnel. Année 1851. 73 p. 8. Avec les portraits de MM. Frähn et Gräfe. 60 Cop. arg. — Ferner Dr. Peter v. Köppen. Statistische Reise in's Land der Donischen Kosaken durch die Gouvts. Tula, Orel u. Woroneß im J. 1850. Mit 1 Karte. XV u. 107 S. gr. 8. 2 R. 50 K. S.

Universitäts- und Schulchronik.

Nachdem der Termin, für welchen mit Allerhöchster Entscheidung vom 13. März 1850. ein Komitee zur Durchsicht der Lehr-Handbücher auf zwei Jahre niedergesetzt war, abgelaufen ist, haben Seine Majestät der Herr und Kaiser auf den Allerunterthänigsten Bericht des Hrn. Ministers der Volks-Aufklärung am 14. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, diesen Komitee auf seiner früheren Grundlage noch zwei Jahre fortbestehen zu lassen.

Am 20. Mai hat Se. hohe Excellenz der Herr Kurator des Dorpater Lehrbezirks, General von der Infanterie v. Crafftström, die Revisions-Reise nach Riga und Mitau angetreten und ist am 28. wieder in Dorpat eingetroffen.

Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat unter dem 12. März d. J. die Ueberführung des außerordentlichen Professors der Pharmacie an der Dorpater Universität, Hofraths Dr. Ernst Karl Heinrich Schmidt, in die durch des Professors Dr. Göbel am 27. Mai v. J. erfolgten Tod vakant gewordene Professur der Chemie als Prof. extraord., desgleichen die Ueberführung des Prof. ord. der Kasan'schen Universität, Staatsraths Dr. Karl Claus, als Prof. der Pharmacie zur Dörptschen Universität in der Art genehmigt, daß der von Letzterem begonnene Lehrkursus auf der Kasan'schen Universität mit der 1. Hälfte d. J. beendigt wird.

Der bisherige (seit 1850.) Prof. extraord. der Pharmacie, Dr. Ernst Karl Heinrich Schmidt, seit 1846. etatmäßiger Privatdocent der medicinischen Fakultät für das Fach der angewandten Chemie nach Vertheidigung seiner Abhandlung: De microcrystallometria ejusque in chemia physiologica et pathologica momento, hatte seine Studien theils auf der medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, theils im Auslande gemacht, vertheidigte am 11. Nov. 1846. auf der Dorpater Universität seine Inaugural-Dissertation zur Erlangung des medicinischen Doktor-Grades: De digestionis natura ac de ratione, qua oxulas calcis per sanguinem in varia organismi secreta transeat, erweiterte auch seine Inaug.-Diss. zu einer größeren selbstständigen Schrift, die unter dem Titel: Entwurf einer allgemeinen Untersuchungs-Methode der Säfte und Exkrete des thierischen Körpers, Mitau und Leipzig, 1846. erschien, und hat außer einer großen Anzahl von Journal-Artikeln in den gelehrtesten wissenschaftlichen Organen des Auslandes noch in den Druck gegeben: Zur vergleichenden Physiologie der wirkellosen Thiere, Braunschweig, 1845., die verdächtigen Flecke in Kriminal-Fällen, ein physisch-chemischer Beitrag zur gerichtlichen Medicin, Mitau und Leipzig, 1848., Charakteristik der epidemischen Cholera gegenüber verwandten Transsubstitutions-Anomalien, Mitau und Leipzig 1850., und gemeiniglich mit Prof. Dr. Vidder die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel, ebend. 1852.

Herr Staatsrath Professor Dr. Claus ist geboren zu Dorpat 1797., besuchte die hiesige Kreischule und das Gymnasium, ging als Apotheker nach St. Petersburg, stand hierauf einer Apotheke in Saratow und später der

angesehensten Privat-Apotheker in Kasan vor. Wissenschaftliche Neigung führte ihn abermals nach Dorpat, woselbst er die Stelle eines Laboranten beim chemischen Laboratorium übernahm und sich den Studien auf's neue widmete. Im Jahre 1837. verteidigte er zur Erlangung des Magistergrades seine Schrift: Grundzüge der analytischen Pyrochemie; folgte hierauf einem Rufe nach Kasan, woselbst er bald Doktor und Professor der Chemie wurde. Sein Antheil an dem Reiseverdienst des verst. Prof. Dr. Oebel, wofür er den halben Demidowschen Preis erhielt, seine chemischen Untersuchungen der Platinrückstände und des neuen Metalls Ruthenium, denen der volle Demidowsche Preis zuerkannt wurde, seine mannigfachen Beobachtungen und zahlreichen Schriften haben ihn in der gelehrten Welt seit längerer Zeit bekannt gemacht. Die chemisch-topographische Beschreibung der Sergiewschen Mineral-Quellen, die Beiträge zur genaueren Kenntniss der Schwefel-Metalle, die chemische Analyse der Wasser von Kasan, die Beiträge zur Chemie der Platin-Metalle, die Flora der Gegend der Wolga, Gegend (welches Werk 1851. den halben Demidowschen Preis erhielt) und zahlreiche Monographien im Bulletin der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg rühren von ihm her.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 18. März ist der bisherige Privatdocent zu Tübingen, Dr. juris Franz Viktor Ziegler, nachdem er die Russische Unterthänigkeit angenommen hat, in die durch Dr. Eduard Senbrüggens Entlassung eingetretene Vakanz zum stellv. Prof. extraord. des Kriminalrechts, Kriminal-Prozesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur ernannt und hat seine Vorlesungen in der Mitte des Semesters bereits begonnen. Herr Prof. Dr. Ziegler ist geb. zu Dürren-Ebersdorf, woselbst sein Vater damals als Prediger lebte, im Russischen am 14. April 1816., besuchte das Gymnasium zu Gera, stud. zu Leipzig unter Otto, Krieger, Wächter, Schilling, Günther, bereitete sich unter des nachherigen Tübingenschen Kanzlers, jetzigen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Wächter Rettung für die akademische Laufbahn vor, wurde am 10. April 1837. zu Erlangen Dr. juris utriusque, hörte dann noch in Berlin Savigny und benutzte die Kön. Bibl. zum Quellenstudium des Römischen und Deutschen Rechts, hielt in Marburg Vorlesungen über öffentliches Recht, Kriminal-Recht und Kriminal-Prozess und erläuterte auch durch Examinatorien das Römische Recht und dessen Geschichte. Von Marburg ging er nach Tübingen. — Von Herrn Professor Dr. Ziegler sind folgende Schriften erschienen: Observationum juris criminalis Pars I. Lipsiae 1838. (eine Dissertation pro venia legendi.); Quaestiones ad jus Romanum pertinentes, Lipsiae, 1838.; Abhandlungen aus dem Strafrecht, die Auslegung des Art. 148. der Carolina, Marburg, 1843. (ist der Anfang einer für den Druck bestimmten Reihe von Abhandlungen); Oratio manibus et memoriae Kriegerii dicata, Lipsiae, 1836.; eine Kritik über die neuesten Strafrechts-Theorien in Richter's Jahrbüchern, Oktober 1840.; eine Abhandlung über Kirchendiebstahl im IX. Bde. des Staats-Vertrags von Rottet und Welker; eine psychologische Abhandlung — Tödlung aus Nothhaberei — in Hübner's Annalen der Kriminal-Rechtspflege, April 1842.; die Theilnahme Mehrerer an einem Verbrechen, Marburg, 1843.; Gemeines Recht Deutschlands, besonders gemeines Deutsches Strafrecht in Hübner's Annalen der Kriminal-Rechtspflege, 1846.; über die Deutschen Partikular-Rechte in der Halle'schen Literaturzeitung, 1848.; die Verbrechenmündigkeit juristischer Personen, Mitau und Leipzig 1852. (das Inland wird nicht ermangelt, über diese neueste, so eben erschienene Schrift des Hrn. Verf. ausführlich zu berichten).

Der Kand. der Dorpat'schen Universität, Karl Georg Franz Heyn, ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28.

April als Bibliothekar, Gehilfe bei der Aufstellung der Bibliothek beauftragt worden.

Am 18. Mai starb 22 Jahre alt der Gehilfe des Apothekers der klinischen Anstalten, Guido Wilt. Konstant. Klorberg. Geboren zu Arensburg hatte er das Apothekersfach in St. Petersburg erlernt und 1851. zu Dorpat das Gehilfens-Diplom erhalten.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im Departement des Justizministeriums stehende Adv. Rath Baron Klebeck als Präsident-Kollege des St. Petersb. Kriminal-Gerichtshofes; der Koll.-Registrator Baron Pfeiliger-Frant als Prüfungsgehilfe der Rechtsgeschichte-Satz-niederlagen; der im J. 1850. aus dem Korps der Gränzwache verabschied. Kapitän Rolten als Beamte zu besonderen Aufträgen beim Chef des Kaiserlichen Zollbezirks, mit Uebernahme zum Koll.-Sekr. Ernannt wurden: das Mitglied der Konsultation beim Justizministerium, Geheimrath Gumen, zum Sekr. und Stimme habenden Mitgliede im dirigirenden Senat; der Kontrolleur in der Kanzlei des Seeministeriums, Kollegienrath Klau, zum Abtheilungs-Sekr. derselben Kanzlei; der Direktor der Waisenanstalt Kleinfürst, zum St. Petersb. Konsult. der Kleinfürst-Waisenanstalt J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, mit Entlassung von seiner bisherigen Funktion.

Ernannt wurden: der Kaufmann Wilhelm Rueg als Königl. Bayerscher Konsul in Riga; der Kaufmann I. Gild, Andreas Berens, als Schweizerischer Vizekonsul in Moskau.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Korrespondent des Komitee des Reichs-Gesetzwesens, Thadd. Bulgariu; — zu Kollegienrath der Oberlehrer der Moskowschen prakt. Kommerz-Akademie, Gessen; das Mitglied des gelehrten Komitee des Domänen-Ministeriums, Kammerjunker Ede, mit Verleihung in seiner gegenwärtigen Funktion; — zum Hofrath der Stadtbeisatzföhrer der Moskowschen Polizei, Erdmann; — zum Kollegienassessor der Sekretär des 2. Depart. des dirigirenden Senats, Pröbsting; — zum Titularrath der Vorsteher der Pjätgorischen Krons-Rezeptur-Apothek, Provisor Wengel; — zu Kollegienassessoren der Gehilfe der Kaiserlichen Depots-Apothek, Krüger; der wissenschaftliche Lehrer des Kaiserlichen St. Petersb. Erziehungs-Hauses, Werner; — zu Gouvernementssekretären der Gehilfe der Depots-Apothek zu Noworossisk, Müller; der Gehilfe der Pjätgorischen Krons-Rezeptur-Apothek, Schwan; der Buchhaltergehilfe im Ministerio des Kaiserl. Hofes, Waldeck; — zu Kollegienregistratoren die Kuratoren der Getreide-vorrathsmagazine im Zekaterinowschen Kreise des Gouvernements Zekaterinow, Klein und Frey.

Uehergeführt wurde: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kaiserlichen Gouv. Gouverneur, Adv.-Rath Mischel, in die Kanzlei des Kriegsministeriums.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Lichvorsteher im Inspektions-Departement des Kriegsministeriums, Hofrath Wegel. 2) Derselben Ordens derselben Klasse ohne Krone der Kanzleisekretär des Kurators der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie, Koll.-Rath Krüger; die Sekretäre des Inspektions-Departements des Kriegsministeriums, Hofrath Dencker und Kollegienassessor Pelikan.

Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen. Das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers wurde eröffnet dem Agenten der Alexander-Universität, Kommerzienrath Edwentsim, für eine neue Darbringung zum Besten des Museums dieser Universität und für seine zum Nutzen derselben fortwährend bewiesene Thätigkeit. — Dem gewesenen Obersekretär des Kurl. Oberhofgerichts, Adv.-Rath Bröderich, ist gestattet, nach seiner Verabschiedung die seiner ehemaligen Funktion eigene Uniform zu tragen. — Der Samburgische Einwohner Zando hat unter dem 31. Januar c. für die Darbringung eines Exemplars des von ihm herausgegebenen Buchs „Russische Zustände im Jahre 1850.“ ein Allerhöchstes Geschenk erhalten.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Apotheker Dr. phil. Gust. Friedr. Welsch nebst Ehegattin Anna Luise Auguste geb. Schreiber, Söhne Gust. Joh. August und Gerh. Karl Gustav und Töchter Auguste Dorothea und Leontine Gustave Christine.

Burlaubt wurde: der stellv. Packhausausseher des Kaiserlichen Zollamts, Koll.-Assessor Baron Düsterloh, auf 4 Monate ins Ausland zum Gebrauch der Mineralwasser zu Schlangenbad und Kreuznach.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der stellv. Gehilfe des Oberarztes des Ewerabergschen Spital, Koll.-Assessor Tallberg; der Sekretär der Verwaltung des Baltischen Bezirks der Schiffswärter, Titularrath Prijsenjakow.

Militär.

Angestellt wurde: der mit dem Range eines Obristleutenants entlassene Kapitän des Ingenieurkorps der Wegekommunikation,

Bulmerincq, mit 1888. Rangge beim Ingenieurkorps der Wegekommunikation.

Ernannt wurden: der Obrist Behr zum Kommandeur des Grenadierreg. Generalissimus Iljitsch Sworow an Stelle des Obristen Ruffinow; der Major vom Grenadierreg. Katabinierreg. S. R. H. des Großfürsten Thronfolger's Gadjewitsch, Wölckner, zum Oberstnisch der Stadt-Prämie, mit Zuzählung zur Armee.

Befördert wurden: zum Obristleutenanten der Major beim Genarmenkorps, Reichardt; — zum Major der Kapit. beim Infanteriereg. des Generalissimus Fürsten Wolkonski, Wölckner; — zu Kapitän die Stabskapit. beim Genarmenkorps, Hubert; beim Polowaschen Infanterieregiment, Adjutant der I. Brigade der 8. Infanterie-Division, Born, mit Verleihung in gegenwärtiger Funktion; — zu Rittmeistern die Stabsrittmeister beim Infanteriereg. Prinz Friedrich von Preußen, Krüger; beim Kubenschen Infanteriereg. Reinhardt 3.; — zu Stabsrittmeistern die Rittm. beim Infanteriereg. des Generalissimus Grafen Rabeksch, Wölckner; beim Infanteriereg. Prinz Friedrich von Preußen, Ungelbauer; beim Kubenschen Infanteriereg., Romer und Schachursky; — zum Stabskapit. der Rittm. beim Kaiserlichen Jägerreg., Tiefenhausen; — zu Rittm. die Korhert beim Infanteriereg. Erzherzog Albert von Österreich, Weyenboeff; beim Infanteriereg. des Generalissimus Grafen Rabeksch, Baron Klopman; die Sekonbl. beim Infanteriereg. des Generalissimus Herzog von Wallaraght, Schreiber; beim Infanteriereg. des Generalissimus Grafen Diebitsch Sabalkansky, Rosenbergs und Wederz beim Polowaschen Infanteriereg., Koffel; die Korhert beim Infanteriereg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Tichanow; beim Kubenschen Infanteriereg., Glanapp und Kitzewitsch; die Sekonbl. beim Infanteriereg. des Generalissimus Fürsten Wolkonski, Schilling; beim Kaiserlichen Jägerreg., Wurmeister und Mollerus; beim Infanteriereg. S. R. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Preis und Szimanowski; — zu Sekonbl. die Fähnriche beim Kubenschen Infanteriereg., Dymrowski; beim Polowaschen Jägerreg., Szarnocki; beim Infanteriereg. Jägerreg., Kibren; beim Infanteriereg. S. R. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Lyfander; beim Kaiserlichen Jägerreg., Masling.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Kommandeur der I. Brigade der 20. Inf.-Div., Generalmajor Wölckner-Sakomelski. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Stabskapit. in der artifizischen Abtheil. des St. Petersb. Arsenal, bei der Artillerie stehende Obrist Wölckner; der Oberstlieutenant aggregirte Obrist Rohnmann; der Obrist beim Moskowschen Leibgardereg., Meißner; der Obrist beim Genarmenkorps, Friederich; der Oberstlieutenant beim Genarmenkorps, Reumann; der ältere Adjutant beim Genarmenkorps, Hauptstabskapit. Kaiserl. Majestät, Kapitän vom Genarmenkorps Leibgardereg., Graf Sievers; der Stabskapit. im Generalstabsdepartement des Depart. der Militäransiedelungen, Obrist des Generalstabs, Stürmer; der Gehilfe des Kommandeurs der Zulaschen Gewerksfabrik, bei der Artillerie stehende Obrist Standerfeld. — 3) Derselben Ordens derselben Klasse ohne Krone der beim Genarmenkorps stehende Obrist Rothast; der dem Chef der Genarmen und Kommandirenden des Kaiserl. Hauptquartiers zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist Edwentsim 2.; der Oberstlieutenant beim Genarmenkorps, Tobiesen; der Distanzassessor der Proviant-Magazine im St. Petersb. Gouvernament, Major Grothuß; der Kommandeur der ersten vier Militär-Kompagnien im Ressort der Militäransiedelungen, Major Traubenberg; der Feldingenieur-Obristleut. Gennerich; der Kapit. der 18. Art.-Brigade, Klingens 3.; der Chef der artifizischen Sektion der Direktion des 8. Wegekommunikations-Bezirks, Ing.-Kapitän Kade.

Uehergeführt wurden: der Lieut. der 16. Flottequipage, Schilling 2., in die Gardeequipage; der Lieut. der 6. Flottequipage, Lewin 3., in das Marine-Rabattenkorps; der Stabskapitän vom Genarmenkorps Leibgardereg., Brüggens, als Major in das Kaiserliche Infanteriereg.

Aggregirt wurde: der ehemalige Adjutant des Generalleutenants Pilar 2., Kapitän vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Sworow, Tiefenhausen, dem genannten Generalleutenants Pilar 2., gegenwärtigem Direktor des Departements der Militäransiedelungen, als Adjutant.

Des Dienstes wurde entlassen: der Major vom Finnland-Infanterieregiment Nr. 5, Wölckner, Krankheit halber, als Major, mit Uniform und Pension.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Russlands von Dr. G. Ch. Ullmann. 9. Bd. 2. Hft. Inhalt: Dogmat.-philos. Beglaubigung der Grundideen der Evang. Geschichte in innerer Erfahrung. Von Dr. G. v. Muralt. Bericht über d. kirchl. Armenwesen in Livland auf der Synode 1851. von Pastor G. Soko-

lowitz zu Lohde. Wölckner, Vizepräsident. Das Meiste für Predigerbibliotheken u. theol. Lesestellen. Vom Herausgeber. Nachrichten. Aus dem Inlande. Nachrichten über die Evang. Kolonialgemeinden in Grusen (Fortf. u. Schlus). Von Pastor Dietrich in Moskau. Aus dem Auslande. Der Kirchenrat in Eberfeld 1851. Die Preßburger Euth. Konferenz im Aug. 1851. Die Konferenz in Rumbach den 13. Sept. 1851. Mittheil.

Hilf. Stadtbl. Nr. 21. Kais. Dienstbelohnung. Aus d. Wölckner. Das Kathol. von Treiden, Grönau u. Segewitz 1852. Die Fäden der Deutschen, der Franzosen und der Engländer (Schlus). Zur Gewerkskunde (Platten von Kupfer als Straßenpflaster). Zur Literatur (das Lied „Betrübt mit Laub“ von M. G. Laub u. nicht von S. oder nach Nr. 18. des Stuttgarter Morgenblatts). Brahmman's Entwicklung in Nr. 19. des Inlands. Lesefrüchte. — Schiffs-nachrichten. — Eingeladene Anzeigen (von Geschenken für Wohlthätigkeitsanstalten). — Literarische (Buchhändler-) Anzeigen. — Kirchen-buchnotizen.

Russische Journalistik.

Die St. Petersb. Deutsche Akademische Zeitung enthält: Nr. 105. Naturhistorische Anatomen (Böbel und Mäber die Welt des Ural) (Fortf.) von J. Ch. Stückenberg. Nr. 106. Einige Worte der Erinnerung an Gakren. Nr. 109. Naturhistorische Anatomen (Fortsetzung) (der Russische Nat. Der Wiber) von J. Ch. Stückenberg. Nach und jüngster Jahresbericht der Privat-Heilanstalt für Augenkrankheiten in St. Petersburg vom 1. Mai 1851. bis dahin 1852. Nr. 110. Prospekt des in Dr. H. Schmalz Stelle eingetretenen neuen Redakteurs Dr. G. Fr. Meyer, nach welchem die St. Petersb. Deutsche Zeitung von nun an auch die Deutsche Belletristik des Inlands verbreiten und nächst der Literatur alle inländischen Leistungen in den verschiedenen Zweigen der Kunst und Wissenschaft besprechen wird. — Wieder von Kolkow (aus dem Russischen). — Szenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff. — Hartwig Ludwig Christ. Baumeister's Russische Bibliothek. — Wut-regen und blutrothe Gewässer. — Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. — Auszug aus den Sitzungsberichten der physiko-mathematischen Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Nr. 111. Szenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff (Fortsetzung). Nr. 112. Szenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff (Schlus). Nr. 113. Die Kullerwo-Epikode des Finnischen Epos Kalewala. — Die Herzogin von Finnland. Eine Novelle von J. Topelius. — Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. Nach den hinterlassenen Schriften desselben bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von G. v. Helmerfen. Nebst einem Anhang von J. F. Brandt, mit 5 lithograph. Tafeln und einer Karte. St. Petersburg und Leipzig 1852. (Preis 2 R. S.). Auch unter dem Titel: „Eigenschaftener Band der Beiträge zur Kenntniss des Russ. Reichs und der angrenzenden Länder Afriens, auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben von R. G. v. Baer und G. v. Helmerfen. Nr. 114. Die Kullerwo-Epikode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung). Tertialbericht der Heilanstalt für Augenkrankheiten in St. Petersburg vom 1. Jan. bis 1. Mai 1852. Nr. 115. Die Kullerwo-Epikode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung).

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de Saint-Petersbourg. T. IX. 22. 23. 24. Inhalt: Compte rendu de l'année 1851. Lu le 29. Dec. en seance publique par le secretaire perpetuel (35 p.). R. d. p. p. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Russlands. (Schlus). (7 S.). Kunik. Probe einer neuen Ausgabe der Byzantinischen Chronologie von Philipp Krug. (5 S.). Bulletin des seances.

Medic. Zeitung Russlands. Nr. 21. Die Vimanbader Dbeßale. Vom Hofrath Dr. Bernhard Abrahamson in Odessa. Gebrauche der Grusier bei den Blattern. Ein Grusinisches Bad. Ueber die kryptischen Eigenschaften des Terpentins (aus den Medical Times). Das Kohlblatt (seine heilkräftigen Wirkungen). Die Heilwirkungen der Wallabonna (nach Nagel in Casper's med. Wochenchrift). Kertliche Hilfe gegen Erstickungen (nach Trouffeau). Gegen heftigen Darm-reumartismus (aus Nordamerik. Monatsbericht). Sitzung des Naturforschenden Vereins in Riga am 7. April 1852.

Die St. Petersb. Deutsche Akad. Zeitung Nr. 116. Die Kullerwo-Epikode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung). Die moderne Mythologie des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reichs seit dem Jahre 852 (von Akademiker Kunik). Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. (Fortsetzung). Kaiserl. Akademie der Wissenschaften (Auszug aus den Sitzungsberichten).

Ausländische Journalistik.

Seine Aufsätze von Koll.-Rath Dr. Trautvetter in Mitau in den neuen Jahrbüchern der Philologie und Pädagogik, begründet von Zahn, herausgegeben von Klog und Dietzsch XVIII. Supplementband, Heft 1, Leipzig, 1851, und zwar namentlich: I. Ueber die sieben Könige Roms. S. 126 — 133. II. Ueber Horaz als Jugendlehrer S. 133 — 139. III. Was ist Humboldt den Gymnasien? Anhang: Ueber den Hauptgrund, weshalb die Kenntniss der klassischen Sprachen dem Deutschen Gelehrten unentbehrlich ist S. 143 u. 144. Inquirer

in antiquissimas res gestas Graecorum, Scripsit T. Katterfeld, Dorpatensis, ebendasselbst Heft IV, 1851.

Anzeigen und Recensionen.

J. P. Kurz, Dr. theol. und Prof. in Dorpat: Lehrbuch der heiligen Geschichte. Ein Wegweiser zum Verständnis des göttlichen Heilsplans nach seiner geschichtlichen Entwicklung. Vierte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, Königsberg 1850, bei Graefe und Unger, XVI und 288 S., angezeigt und beurtheilt von Münchmeyer in Samseprige in H. Reuter's allg. Repert. für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. Neue Folge VI. Jahrgang, Band XXV. oder XIX. Jahrgang Band LXXII. Berlin, Wohlgemuth 1851. S. 152 — 165.

Philosophische Vorlesungen über den Staat, gehalten und herausgegeben von Dr. Joh. Ed. Erdmann, ordentl. Professor der Philosophie an der Universität Halle-Wittenberg, Halle, Schmidt, 1851. VI, 192 S., angezeigt und beurtheilt in Ersdors's Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur, Neunter Jahrgang III. Bds. 5. Heft S. 246 — 250.

Verhandlungen der Russisch-Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Jahrgang 1848, und 1849. mit 7 Tafeln und 5 Karten, St. Petersburg. Leipzig E. Wof, IV und 432 S. 8. ebendasselbst S. 252 — 254.

Derbend-Nameh, translated from a select turkish version and published with the texts and with notes, illustrative of the history, geography, antiquities etc. etc. occurring throughout the work by Mirza A. Kazem-Beg, St. Petersburg, angezeigt und beurtheilt von Weil in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1851. Nr. 51. S. 799 — 806.

Der Livländer J. R. Pataut und seine Zeitgenossen, von D. A. Bernichl. Bd. XVI und 355 S. 8. Berlin, Schneider und Komp. 1850, angezeigt und beurtheilt in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1851. Stück 87.

Das Atische Palladion, von K. v. Paucker, Mitau, Lucas 1849, 136 S. gr. 8. nebst einer Steinbrucktafel, Sonderabdruck aus dem VII. Hefte der Kurl. Gesellsch. für Lit. und Kunst, angezeigt von Dr. P. B. Brandes in Ersdors's Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur, 1852. Heft 3. S. 155.

Observationes microscopicae de musculis organicis in hominis cute obvis. Scripsit Aem. Eylandt. Mitau, Reher, 1851, IV und 48 S. gr. 4. Mit einer Lithographie, ebend. S. 138.

Die Medicin auf naturwissenschaftlicher Grundlage in physiologisch-therapeutischen Fragmenten aus der Praxis von R. Zilling, Dr. med., Mitau, Reher, 1851 IV und 139 S. gr. 8. ebend. S. 139 ff.

Beiträge zur Heilkunde, herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, Riga, Göttschel, 1851. — 1852, I. Bandes III. Lieferung 327—348, II. Band. I. Lieferung, 243 S. gr. 8. ebendasselbst S. 142 ff.

Meteorolog.

Am 4. Februar starb zu Wilna Graf Joseph Plater auf Kombul im Dunaburgschen Kreise, Bruder des Herrn Grafen Adam Plater zu Krastaw.

Am 21. März zu St. Petersburg der verabschiedete Generalmajor Konstantin Karolowitsch von Prinz.

Zu Reval Ende April Frau Elisabeth Katharina Emilie von Kaschewnikow geb. v. Klagen, alt 33 J. 8 M. 27 Tage.

Ebendasselbst Herr Karl Wilhelm Müllern, alt 58 Jahre.

Am 10. Mai zu Riga nach langen schweren Leiden an den Folgen einer Lungen-Entzündung der Gendarmen-Lieutenant Wilhelm Ferdinand Heucking im 38. Lebensjahre.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai zu Brest-Litowsk plötzlich der Direktor des dort. Kabatten-Korps, Generalmajor und Ritter mehrerer Orden, von Helmersen.

Am 14. Mai zu Goldingen der Kommandeur der 2. Compagnie der Zollgränzwache, Kapitän und Ritter Karl Heinrich Ferdinand von Fellenberg-Pätzsch, geb. zu Breichau im Steinauer Kreise den 10. Januar 1797, aus einer alt-adlichen Familie Schlesiens stammend und daher schon in seinem 16. Jahre in Königl. Preussische Dienste getreten. Er nahm mit den Schlesischen Husaren an dem Französischen Feldzug Theil und diente später unter den Kurassieren, trat 1828. in Kaiserlich-Russische Dienste und machte die Türkische und Polnische Kampagne mit. Er hinterläßt einen Sohn in Königl. Preussischen Diensten.

Am 21. Mai zu Riga Obrist und Ritter v. Mikulitsch.

Am 21. Mai zu St. Petersburg die Gemahlin des General-Adjutanten, General-Lieuts. und Präsidenten eines Kais. Coang.-Lutherischen General-Konsistoriums, Barons Meyendorff, Baroness Olga Feodorowna von Meyendorff.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 21. Mai zu St. Petersburg die Gemahlin des General-Adjutanten, General-Lieuts. und Präsidenten eines Kais. Coang.-Lutherischen General-Konsistoriums, Barons Meyendorff, Baroness Olga Feodorowna von Meyendorff.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Am 22. Mai zu Rappier im Dickschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckershof, geb. ebend. d. 30. März 1828, studierte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Literarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen: Kurl. Landwirtschaftliche Mittheilungen. Herausgeg. von dem engern Ausschuss der Kurl. Oekon. Gesellschaft. Redakteur: Pastor Schulz. Jährlich 24 Bog. 4., wo nöthig mit Lithographieren. Pränumerpr. 3 Rbl., mit Versendung pr. Post 3 R. 50 K. Verleger Fr. Lucas in Mitau.

So eben ist in Reval erschienen: Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851. bei Reval re. aufgebracht Wallthier: Langhändiger Wallfisch, Männchen. (Balaena longimana, mas.) Mit Abbildungen. Vom emer. Gymnasiallehrer R. W. Th. Hübner. Preis 75 R. S.

Im Verlage von Heinr. Laakmann ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie durch die Eggers'sche Buchhandlung in St. Petersburg u. Hrn. M. Arlt in Moskau zu beziehen:

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht,
oder vollständige Anleitung
zur Zucht, Pflege und Nutzung des Rindes.

Für Landwirthe des nördlichen Rußlands, besonders aber der St. Petersburgs nächstliegenden Gouvernements.

Von Karl Jordan, praktischem Landwirthe.

Mit 47 in den Text gedruckten Figuren u. 11 lithogr. Taf. mit 111 Abbild.

Von dem Kais. Russ. Ministerio der Reichsbanken mit der großen goldenen Medaille gekrönte Preisschrift.

400 S. gr. 8^{vo}. Preis geb. 2 Rbl. 60 K. S.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte
Dorpat.

März 1852.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.	Wind.	Witterung.
18 Feb. 1	27. 5,78	— 7,0 + 0,4	SO	trüb, mitunter Schnee
19 2	5,31	— 2,5 + 2,3	SO	trüb
20 3	7,37	— 3,8 + 1,0	SW	trüb, am Abend heiter
21 4	28. 1,71	— 5,8 — 1,1	NW	trüb
22 5	7,05	— 7,0 + 0,5	W	heiter
23 6	5,19	— 4,7 + 1,6	W	trüb
24 7	0,96	— 1,3 + 4,0	W	trüb
25 8	27. 7,49	+ 0,6 + 3,4	N	trüb
26 9	11,10	— 1,8 + 0,8	N	trüb, am Abend heiter
27 10	28. 0,69	— 6,7 + 4,6	N	trüb
28 11	1,00	— 9,7 + 0,5	N	trüb
29 12	0,59	— 1,4 + 0,8	NO	heiter
1 März 13	3,66	— 10,1 + 3,3	NO	heiter
2 14	27. 11,07	— 8,2 + 4,0	NO	am Morgen trüb sp. heiter
3 15	28. 1,27	— 4,5 + 1,5	NW	heiter
4 16	27. 8,80	— 4,5 + 3,6	NW	trüb
5 17	9,24	— 5,5 + 2,5	N	trüb
6 18	28. 0,22	— 2,6 + 5,6	N	veränderlich
7 19	1,64	— 3,4 + 4,0	N	trüb
8 20	3,15	— 2,5 + 3,0	W	trüb
9 21	3,80	— 3,2 + 5,0	W	heiter
10 22	2,80	— 1,5 + 0,9	SW	trüb
11 23	27. 10,63	— 1,8 + 4,7	SW	trüb
12 24	4,27	+ 0,8 + 1,8	SW	es schneite ununterbrochen
13 25	26. 9,80	— 1,6 + 1,6	O	trüb
14 26	27. 1,00	— 5,5 + 0,5	S	trüb
15 27	6,07	— 3,5 + 2,5	SW	veränderlich
16 28	9,35	— 6,1 + 3,4	S	heiter, nur leichte Wolken
17 29	11,42	— 2,6 + 4,6	SW	veränderlich
18 30	28. 1,10	— 6,0 + 2,7	SO	veränderlich
19 31	27. 7,59	— 3,5 + 7,5	S	Regen

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Konditors P. W. Felschau Tochter Hulda Elisabeth; Karl Otto*; des Schuhmachers J. G. Wallin Tochter Emilie Jeannette.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die verwitwete Frau Doktorin Luise Karoline von Wolff geb. Effen, alt 54 J. 3 M.; Ernestine Karoline von Berg geb. Schulz, alt 35 J.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

— St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Wogel, alt 79 Jahr; Färbergeßell Johann Lauren, alt 38 Jahr.



Das Inland.

Eine Wochenchrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Aus der Vergangenheit Dorpat's, nach kirchlichen Notizen.

1. Der große Brand in Dorpat.

Christian David Lenz, weiland Oberpastor in Dorpat, nachher Generalsuperintendent von Livland, hat im Kirchbuche der Deutschen Stadtgemeinde der St. Johannis-Kirche zu Dorpat folgende Nachrichten hinterlassen:

Im Jahre 1775. den 28. Juni wurden acht Leichen auf einmal begraben, welche in dem großen schrecklichen Brande umgekommen, nemlich:

- 1) Herr Otto Magnus Schulz, Bürger und Kaufmann, war in seinem Keller nebst 7 anderen Personen, teutschen und unteutschen, von den Flammen erstickt.
- 2) Seine Ehefrau Schulz geb. Züngling, war außer dem Keller gänzlich verbrannt.
- 3) Der großgildische Bürger und Schenkewirth Nathanael Teich.
- 4) Herr Delander, Bürger und Kaufmann.
- 5) Der Kaufgeßell Madeweis bei dem Herrn Schulz Nr. 1.
- 6) Der Kaufgeßell Ferdinand Stobäus.

7) Andreas Swedmann, ein Kaufgeßell. Diese wurden vom Pulver im Löwensternschen Keller, so sie ausheben wollten, in die Luft gesprengt und getödtet.

8) Der Kaufgeßell Weydenbaum.

NB. Alle diese acht Personen kamen jämmerlich in der Feuersbrunst d. 25. Juni d. J. um, welches die größte war, die Dorpat jemals erfahren hat, und wodurch fast die ganze Stadt zum Stein- und Aschenhaufen gemacht wurde. Das Feuer brach Nachmittags um halb 5 Uhr, Gott weiß durch welchen Zufall, entweder aus dem Stall oder der Badstube des Herrn Rechenmeisters Sengbusch aus. Der gewaltige Sturm, der eben wehte, führte es so schnell und gewaltig über die ganze Stadt, daß sie binnen 2 Stunden in vollen Flammen stand, und an kein Retten oder Löschen mehr zu denken war. Selbst einige Feuersprigen verbrannten. Ja das Feuer brannte sogar alle Brücken und die untersten Pfähle derselben dicht über dem Wasser weg. Unsere kostbarsten und modernsten Häuser wurden in Aschenhaufen verwandelt. Fünf Theile der Stadt brannten wenigstens weg und kaum 1 derselben, mehrentheils schlechtere Gebäude, blieben stehen. Der ganze Markt mit seinen großen und schönen Häusern, das Rathhaus, alle russischen und teut-

schen Buden, nur drei der letzteren ausgenommen, nebst allen Waaren und Handlungsbüchern, die Mägdeleinschule, das Kronsmagazin, die neue und zwei alte ungebrauchte griechische Kirchen, ja überhaupt fast alle großen Häuser in allen Gassen gingen in Flammen auf. Die evangelisch deutsche St. Johannis-Kirche stand auch in der äußersten Gefahr. Das Feuer brannte schon einen Theil der daran gebauten Consistorial-Stube weg, und verbrannte auch einige Kirchenfenster, die ganz offen standen. Mit genauer Noth und vieler Mühe wurde es doch noch hier gelöscht, und die Kirche blieb stehen. Wenigstens 15 Personen kamen in den Flammen um, und verschiedene wurden jämmerlich beschädigt. Manche retteten sich noch durch die Fenster, weil die Thüren schon brannten. Auch der eßnische Hr. Pastor Oldesop brannte gänzlich ab, und rettete seine Ehefrau noch aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Sogar einige Bote und Kähne auf dem Embach mit allen zur Rettung darauf geladenen Waaren verbrannten. Der Jammer, das Winseln und Händeringen der abgebrannten Einwohner war unbeschreiblich. Das Traurigste war, daß sie nicht wußten, wo unterzukommen. Bey 5 bis 6 Familien lagen in einem mäßigen Hause beisammen, und mußten wegen Mangels an Raum wol 2 bis 3 mal wieder umziehen. Manche logirten auf Böten und Kähnen auf dem Embach; ein anderer unter den grünen Bäumen seines Gartens; Buchbinder Schulz im abgebrannten Schornstein des Herrn Obersten und Statthalters von Essen: andere in Badstübchen und andern Löchern. Bäcker, Fleischer und Fischer waren abgebrannt; daher gebracht es überall an Lebensmitteln. Doch schmelzte der Herr die Herzen einiger wohlthätigen Menschenfreunde gegen uns. Der Herr Garberitsmeister von Liphart schenkte gleich 400 Rubel und ließen solche durch mich vertheilen, desgleichen 200 Loof Roggenmehl. Die rappinschen Herrn Barons von Löwenwolde sandten 300 Rubel, 150 Loof Roggen und 114 Ztr. Butter ein. Verschiedene andere adliche Herrschaften sandten Fuhrn mit Getreide, Mehl, Butter und andern Victualien und Bedürfnissen ein. Ich selbst, der Oberpastor, bin nicht mit abgebrannt, aber durch das schwere Strafgericht Gottes aller meiner Einkünfte und Accidentien beinahe beraubt, da ich fast bloß von diesen allein lebe, solche aber mir von den blutarmen Einwohnern nicht gegeben werden können. Christus,

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reintbal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comtoirs des Reichs.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:

In Estre des abgetheilten Genfors: R. Linde.

(Hr. 115.) Dorpat, den 2. Juni 1852.

(Druck von P. Laakmann.)

du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich über uns!

Zu dieser einfach treuen und rührenden Relation eines frommen Seelforgers und damaligen Augenzeugen mag noch hinzugefügt werden, daß von allen Seiten her sich die menschenfreundliche Theilnahme an dem traurigen Schicksale der Stadt immerfort auf's eifrigste bethätigte und selbst aus der Ferne her bedeutende Unterstützungen einliefen, wie Solches unter andern aus Akten im Archive eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat, zum Theil auch aus einer im Jahre 1825. gedruckten Gedächtnispredigt dieses großen Brandes von dem Pastor Dourig zu Dorpat zu ersehen ist. — Während des Brandes, am 25. Junius 1775., wurde Anna Charlotte Hartmann geboren, Tochter des Bäckermeisters und Bürgers Christian Hartmann und seiner Ehefrau Eva geb. Nohleder. Eine halbe Stunde ungefähr nach dem Ausbruche des schrecklichen Feuers wurde die arme Mutter von den Wehen überfallen, und als über ihr das Haus schon in Flammen stand, sie sich aber ganz verlassen sah, ergriff die eben Entbundne ihr neugeborenes Töchterchen und schleppte sich mühsam auf die brennende Gasse, wo sie kraftlos sitzen blieb, bis ein Vorbeigehender sich ihrer erbarmte, sie den drohenden Flammen entriß und sie in Sicherheit brachte. Das Kind wurde am 27. Juni getauft und ist erst im J. 1851. in hohem Alter gestorben als verwitwete Sattlermeisterin Schumann. Von dem Vater ist bloß bemerkt, daß das Kind in seiner Abwesenheit geboren worden sei; vermuthlich war er zur Zeit des Unglücks verreiset.

2. Prognostica divina vor der Belagerung Dorpat's 1704.

Johannes Henricus Grotjan, vormaliger Pastor an der St. Johannis-Kirche zu Dorpat, hat in dem ältesten noch vorhandenen Kirchenbuche der Deutschen Stadtgemeinde folgende Mittheilungen aufgezeichnet, die, ganz im Geiste der Chroniken aus damaliger Zeit, welche überall Wunderzeichen und Vorbedeutungen selbst bei den natürlichsten Ereignissen erblickte und sorgfältig bei jedem Jahresfusse anmerkte, wohl kaum noch jetzt zu näheren Untersuchungen Anlaß geben möchten. Auffallend ist nur, wie selbst der natürlichste vorhandene Aufschluß, z. B. bei dem natürlichen Klagegeschrei, nicht gelten darf, weil die Voreingenommenheit eines sonst so verständigen Mannes nun einmal durchaus Wunder sehen und hören will. In Betreff der am Himmel erscheinenden Kämpfer möge man allenfalls Wagner's Gespenster, Theil V., S. 283. ff. vergleichen, wo man freilich nicht volle Befriedigung, aber doch vernünftige Andeutungen finden wird. Grotjan war übrigens ein treuer, frommer und amtheifriger Seelforger, dessen Gedächtniß im Segen geblieben ist.

Seine Erzählung aber ist folgende.

Die Prognostica divina sind unter vielen andern folgende: 1) daß No. 1694. man in der Luft, zu Reval, Dorpat und anderen Orten, ein Geschrei überlaut gehöret hat: Wehe! wehe! wehe! — No. 1701. im Frühling sahe man viele Sonnen, mit X verknüpft, wel-

ches Zeichen auf der Präge der Schwedischen & Weissen Stücken stehet. Dergleichen Phoenomena, als Mehr-Sonnen, als nur eine, u. Feurige Pyramiden, die wechselseitig getanzet, und eines dem andern die Oberhand genommen, sind gesehen worden. — No. 1704. den 22. Juni Die Mariae Magdalene war eben der 8. Tag, nach der Eroberung Dorpat, um Glocke 6 gegen Abend, geschähe folgendes Phoenomenon, im Zusehen vieler 1000 Menschen, von Deutschen und Russen, in und außerhalb Dorpat: Eine glänzende (denn sie strahlte wie ein Spiegel, wenn man ihn in die helle Sonne hält) Himmels-Kugel, in form eines Kopfes groß, stieg auf unweit Dorpat, gegen Morgen, und flog im Revier der Stad gegen Abend, gleich der Sonnen zu; Oaher observirte ich manifeste, in unser Kirchen St. Joh. stehend, repercussiones radiorum solarium, per speculum communiter factos:) die Flucht war zwar geartet wie eine Raqvete, aber nicht diametraliter et per ascensionem; sondern semicirculariter & obliquè. Sonst crepirte diese Himmels-Kugel auch, gleich einer Raqvete: Und ließ den gangen Strich ihres Fluchts einen Rauch-Dampff nach sich, in form eines langen Gewölkes, welches vor der Sonnen Untergang sich nicht ganz verlor. Nach der Crepirung, bei einer halb-viertel Stunde, hörte man in der Luft, diesem Phoenomeno entgegen, zwö Schüsse aus Canonen, und darauf ein gefnarre, gleich eilichen Salven aus Mosqueten, Regiments und Battalionsweise gegeben. Eben zur selben Zeit hat der Russische Artillerie Major Grewe ein Engländer, aufm Duhm Plage wohnend und bei seinem Logidament stehend, gehöret, (sich) Tropeten Schall, Heerpauken, und Trommel Spiel, alles nach Art des Schwedischen Marges. Der denn in Meinung, daß der Schwedische Entsatz in der Nähe sei, denen Bastionen zugeeilt, Anstalt zu machen, um mit Kanonen Schüsse sie zu begrüßen. (Schluß folgt.)

II. Ueber den Aufsatz:

„Die Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reichs“

von Kunik, in der Weil. zu Nr. 116. der St. Petersburg. Stg.

Unter diesem Titel ist ein Aufsatz in der erwähnten Zeitung erschienen, den der Verf. selbst einen „unerquicklichen“ nennt, eine Bezeichnung die gewiß jeder Leser unterschreiben wird, weil er statt Belehrung daraus zu schöpfen, in wichtigen historischen Fragen von schon ausgemachten Resultaten, durch eine „destruktive Kritik“, die keinen Boden hat, auf das unsichere Meer des Zweifels geworfen wird, wenn er dem Namen eines Akademikers, womit sich der Verf. unterzeichnet, eine solche Würde beilegt, welche man seit Bayer's, Müller's und Krug's Zeiten damit zu verbinden gewohnt ist. Uns ist es nicht nur unerquicklich, sondern auch traurig, daß die Abhandlung eines Akademikers in einer so wichtigen Frage gar kein Resultat giebt.

Wir würden diese unerquickliche Sache und den Hrn. Kunik oder Kunit . . . (mit 3 Punkten), wie er seinen Namen aus einer Oesterreichischen Korrespondenz der Allgem. Stg. 1851. Nr. 64, d. 5. März, ohne Korrektur abdrucken läßt, nicht berühren, wenn Hr. K. der Redaktion

dieser Blätter nicht gewissermaßen einen Vorwurf daraus gemacht hätte, daß sie sich „beeilt“, einen auf das Urtheil des der Russischen Geschichte unerfeglichen Forschers begründeten Aufsatz „852—1852 Тысячелетіе Россіи“ aus dem Journale des Ministerii des Innern in's Deutsche zu übertragen, und bald nachher, ehe ein Anderer dagegen gesprochen, einen Aufsatz von mir, welcher die Krugsche Beweisführung bei aller Hochachtung, die ich gegen den verewigten ausgezeichneten Geschichtsforscher an den Tag legte, für verfehlt erklärte (aber doch auf die allerdings bedeutende Wichtigkeit des Jahres 852. für Rußland aufmerksam machte), in Nummer 9. aufnahm. Jener Aufsatz im Journal des Ministerii des Innern war, auf Krug's Untersuchung basirt, eine wichtige Mahnung für Alle, welche mit warmem Patriotismus, wie dessen Verf., an Rußland und dessen glorreicher Vorzeit hängen, und mein Aufsatz, der mit ruhiger Kritik darthat, daß Krug einen Zeugen, den Patriarchen Nicephorus, für das Jahr 852. aufrief, welcher schon im Jahre 828. gestorben war, erschien um so wichtiger, als er unwidersprechlich bewies, daß das J. 852., wenn auch nicht wegen der Stiftung des Russischen Reichs unter Kurik, doch wegen des ersten Erwähnens des Russischen Landes merkwürdig sei, welches ja allerdings auch zur Feier eines tausendjährigen Jubiläums Veranlassung geben kann.

Was sagt nun dagegen Hr. Kunik? In der Ueberschrift bezeichnet er die wichtige Begebenheit des ersten Benennens des Russischen Landes im J. 852. als eine moderne Mythe. Nach den von mir aus meinem Chronicon Nortmannorum mitgetheilten Zeugnissen beruht diese Nachricht von den Zügen der Russen in Südrußland, wodurch der Name des Russischen Landes entstand, auf einer alten Slavonischen Lebensbeschreibung des heil. Stephan von Surosh, nach einem Codex des Rumjanzowschen Museums Nr. 12. von Wostokow mitgetheilt, so wie auf dem Leben des Wunderthäters Demetrius, gleichfalls herausgegeben von Wostokow im Kataloge des Rumjanzowschen Museums und auf dem Leben des heil. Georgios, Bischofs von Amastris (i. d. Actis Sanctor. T. III.), so wie auf der bestimmtesten (wenngleich kürzeren) Nachricht Nestor's beim J. 852. und anderen Russischen (und einer Serbischen) Chroniken, und wir sehen aus den von ihm angeführten Stellen, daß die erste Tausend mehrerer Russen damit in Verbindung war. Wie kann man nun die Erzählung jener alten kirchenhistorischen Quellschriftsteller „eine moderne Mythe“ nennen? An einer andern Stelle (Notizen p. 350) nennt Hr. Kunik diese in einer alten Chronik von Nowgorod vorkommende Notiz v. J. 852. wieder eine „Mähre“, und den Schreiber derselben frisch weg à la Schläger „einen Stoppler.“ Wie kann man solche Worte gebrauchen, ohne die triftigsten Gründe dazu zu haben? Hr. K. hat keine anderen, als seine (über Alles erhabene) Meinung, daß alle diese Nachrichten aus einer Verwechslung mit einer späteren, 866. erfolgten Christianisirung eines Theils der Russen entstanden seien. Darum ist also diese von den Kirchenschriftstellern mitgetheilte höchst interessante Nachricht „eine Mythe!“

Nach diesem Titel folgt nun beständig das liebe Ich des Hrn. Kunik in jedem Sage. „Ich zögerte mit der Widerlegung; Ich selbst habe mich zuerst 1845. u. 1848. gegen die Wichtigkeit der Zahl 862. (als Berufsungszeit des Kurik) ausgesprochen; im J. 1845. ließ ich drucken: „wahr-scheinlich fand dies Ereigniß [Nicol's u. Dir's Unterwerfung „v. Kiew] nach der Mitte des 9. Jahrh., etwa um d. J. „860., statt, und fügte in gedrängter Form die Ergebnisse „meiner ungedruckten Forschungen (sic!) über die Anfänge „der Chronologie der Geschichte des Russ. Staats hinzu:“ „Das 1. Datum ist so das J. 859. nach einem Franken. „Das 2. das J. 844. (nach einem Araber). „Das 3. 866. (nach den Griechen). „Das 4. 871. (nach den Franken). „Die einheimische Chronologie beginnt sicher erst mit Kurik's „Todesjahr 879.

„Mit den Jahreszahlen 859. (dem angeblichen Jahre der „Erhebung des Tributs durch die Wariager und Cha-saren), 862. (dem angeblichen Stiftungsjahre des Russi-schen Staats) und 862. oder 864. (der Zeit der Eroberung Kiew's durch Nicol's und Dir) dürfte das Gedächtniß nicht mehr zu belasten sein.“

[Welche Masse schöner Forschungen, theils seit mehr als 50 Jahren schon von Andern angestellt, theils aus der Luft gegriffen und ohne allen Beweis hingestellt! Er fährt fort:]

„Im J. 1848. ließ ich die „Forschungen Krug's“ erscheinen, worin Krug's Beweis, daß der Anfang des „Russischen Staats nicht erst in das Jahr 862. käme, „sondern in das J. 852. Ich leitete jene Abhandlung „mit folgenden Worten ein: „Obgleich ich überzeugt „bin, daß wir das Stiftungsjahr des Russischen Staats „nur approximativ angeben können, weil Nestor, wie „ich an einem andern Orte beweisen werde, [warum „ist Dies denn bis jetzt noch nicht geschehen?] — selbst „es nicht wußte, und erst ein späterer Copist dasselbe „in die Nestorsche Chronik hineingebracht hat, so glaube „ich doch, daß die Krugsche Abhandlung verdiente „gedruckt zu werden.“

Alle diese Ichs und noch hundert andere treten hervor, weil Hr. K. behauptet, daß alle periodischen Blätter ihm die Idee zuschrieben, wie das tausendjährige Jubiläum Rußlands jetzt gefeiert werden müsse. So schlimm ist es, berührt zu sein! und doch führt Hr. K. nur ein einziges periodisches Blatt, die Allgemeine Zeitung, dafür an, da ein Oesterreichischer Korrespondent (Nr. 64. 5. März 1851) in derselben „Herrn Kunit . . . [mit drei Punkten] als „Denjenigen bezeichnete, welcher die Aufmerksamkeit der „historischen Gesellschaft angeregt und erinnert habe, daß „es nothwendig sei, eine Gedächtnisfeier zu veranstalten, „welche, nach dem verstorbenen Krug, das Jahr 852. als „Gründungs-jahr des Russischen Staats bezeichnend, auf „das Jahr 1852. fallen müßte.“ — Dieser Korrespondent, welcher nicht einmal den Namen des berühmten Herrn Kunit kannte, hat nun wohl ein Versehen begangen; allein ein sehr verzeihliches, da Hr. K. selbst in seinem Gesändniß (siehe oben) das Jahr 862. als das Jahr der Stiftung des Staates bestritt, und zwischen diesem und dem J. 852.

die einzige Streitfrage obwalten konnte, wenn man nicht aus eigener Machtvollkommenheit Quellen unlauteeren Wassers schaffen wollte, wo keine sind. — Hr. K. behauptet nun: „Zene magere Zeitungs-Ente hat indessen nachher, wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt wurde, die Kunde durch Deutsche und Französische Blätter gemacht.“ Was indeß Herrn Kunik nur „erzählt“ wurde, ist uns auch nirgend zu Gesicht gekommen. Darum glauben wir nicht, daß seine Persönlichkeit so sehr in Anspruch genommen wäre, wie er es sich vorstellt. — Darum klagt Hr. K., daß jetzt gegen seine Warnung Hr. Solowjew in seiner *История России* 1. Москва 1851. „die Stiftung Rußlands auf d. J. 862. nach den Chronisten (richtiger 852)“ angäbe, daß das oben genannte Journal des Minist. des Innern diese Verwirrung im ersten Hefte des neuen Jahrganges wiederhole, daß die Moskauer Polizeizeitung diesen Aufsatz abdrucke, und endlich unser Blatt (Inland, Nr. 9) die erste Widerlegung der Krugischen Hypothese gewagt habe, die „unter Berufung auf mehrere aus seinen „Schriften stillschweigend entlehnte kirchenslavische „Quellen, über deren Genesiß der Dorpater Chronologe „aber ganz im Unklaren sei, das J. 862. in Schutz genommen habe.“ Diese Beschuldigung, welche eigentlich vor ein anderes Forum gehört, da sie von Plagiaten redet, zerfließt aber in ein Nichts; denn „der Dorpater Chronologe,“ weit entfernt, mit Hrn. Kunik die Stiftung des Russischen Reiches im J. 862. zu läugnen (s. oben), nimmt gerade, wie Karamzin und alle besonnenen Historiker seit 100 J., nach allen von ihm im *Chronicon Nortmannorum* angeführten, nicht von Hrn. Kunik entlehnten, Quellen bis auf den heutigen Tag dieses als das sicherste, durch die besten Quellen bestimmte Factum an. Die Frage über die Identität des Russischen und Nordmannischen Kurik, über welche Hr. K. wie gewöhnlich spricht, ist altioris indaginis, als daß sie hier abgehandelt werden könnte.

Endlich sollte man meinen, daß Hr. Akademiker Kunik nunmehr doch einmal seine oben genannten, zum Theil wunderlichen chronologischen Data für die ältesten Zeiten Rußlands, deren Begründung er „an einem geeigneten Orte“ versprach, und seine Zweifel an den allgemein angenommenen chronologischen Daten zu beweisen suchen würde; allein er beruft sich jetzt nur auf Pogodin's Aufsatz: *Когда Русскому государству исполнится тысяча лѣтъ?* im *Москвитинъ* für 1852, in welchem dieser besonnene Gelehrte natürlich auch gegen die Feier des 1000jährigen Jubiläums des Reichs im J. 1852. sich erklärt, aber bei der längst als sicher erkannten Bestimmung für das Jahr 1862. verharret. Das Jahr 852. hat Hr. Pogodin aber selbst in frühern Aufsätzen als dasjenige, welches die ersten großen Bewegungen der Russen in Rußland bezeichne, ausführlicher dargestellt, als irgend ein Anderer vor ihm, und so ist er in beiden Punkten gegen Hrn. Kunik, welcher von der Wichtigkeit des J. 1852. nichts wissen will. Dennoch ist er nach Hrn. Kunik ein „competenter Richter;“ dennoch behauptet Hr. Kunik, „Dr. Pogodin gebe (in einem Briefe an ihn) „die Möglichkeit zu, daß auch Nestor einen „Irrthum (in Beziehung auf die Stiftung des Reichs 862.) „begangen haben könne,“ er aber (Kunik) beschuldige den

„ehrwürdigen Nestor keines Irrthums, sondern suche ihn im „Gegentheil von dem Vorwurfe, Nestor selbst habe das Datum 862. auf gut Glück zur genauen Bestimmung für die „Epoche der Gründung des Staats in seiner Chronik an- „gesetzt, freizusprechen.“ Ob nun eine abgerissene Mittheilung aus einem Briefe, wie der des Herrn Pogodin, für die Leser überzeugend sein könne, dürfte die Frage sein. Allein nun sollte doch Herr Kunik die Leser, die einen so langen Weg mit seinem Ich durch Wüsteneien und Dornen gemacht haben, auch endlich einmal wieder dadurch erquicken, daß er ihnen fruchtbares Land zeige, auf dem sie ausruhen könnten! Statt Dessen spricht er nun von seinem „unerquicklichen Bericht,“ und fügt ohne irgend welchen Beweis am Ende hinzu: „Er nehme keinen Anstand, den Freunden der Russischen Geschichte einige Anhaltspunkte zu bieten, die vielleicht dazu beitragen dürften, daß man mit der nöthigen Vorsicht das Verfahren der destruktiv-positiven Kritik beurtheile.“

„Das Jahr 852, als Stiftungsjahr, dürfte vielleicht „ein zu frühes, und das Jahr 862. allem Anscheine „nach ein zu spätes Datum sein. Mit andern Worten „würde die Theses lauten: Der Russische Staat ist später „stens um das Jahr 860 gestiftet worden.“

Dies schreibt Derselbe, welcher oben als den Anfang der Chronologie der Geschichte des Russischen Staats das J. 839. ansetzt, und zwischen 844. und 866. kein einziges historisches Datum annehmen will.

Wir dagegen glauben, daß man recht wohl berechtigt sei, in diesem Jahre (1852.) die Entstehung des Namens des Russischen Landes zu feiern, weil die besten Quellen dafür sind, ebenso wie wir Hrn. Kunik prophezeien, daß man im Jahre 862. in Rußland allgemein das von ihm in die Luft gestellte tausendjährige Jubiläum des Russischen Staates feiern werde, da unser ehrwürdiger Nestor länger bestehen wird, als des Hrn. Akademikers „destruktive“ Schriften.

Kruse.

III. Gifosölke

oder

die Inseln Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö.

II.

(Fortsetzung.)

Auf der Insel Dagö, welche seit 1436. dem Deutschen Orden gehörte, während sie früher zum Theil dem Bischöfe von Desel unterworfen war, finden wir im 15. Jahrh. eine Schwedische Kolonie von Bauern, welche in den 2 Waden⁹⁾ Kertell und Möls wohnten. — Ihnen gab 1470. der Ordensmeister Johann Wolthusen von Heerße einen Freibrief, worin sie gegen jährliche Erlegung von 20 Mk. Rigisch für jede Wade zu einer Vikarie des heiligen Reichthums auf dem Schlosse Soneborg auf Desel

8) Gebieten, deren auf Dagö unter den Gütern Pöhllep und Alizer 15 sich befanden.

von allen anderen Abgaben und Frohnarbeiten, mit denen sie beschwert gewesen, befreit wurden, — ein Privilegium, welches ihnen nach der Schwedischen Okkupation Graf Pontus de la Gardie 1584. bestätigte. — Obgleich auch König Karl IX. 1601. ihnen gegen die Bezahlung jener 20 Mk. und die Kronsteuer gänzliche Freiheit von aller Frohnarbeit (dagwerd) zusicherte, so gab doch die diesem Freibriefe einverleibte Klausel, daß sie in der Erntezeit Heu und Korn einbringen helfen sollten, wozu sie sich freiwillig erbieten hätten⁹⁾, Veranlassung, auch auf sie die Ansprüche an ähnliche Arbeitsleistungen, wie man sie von den Esten zu fordern gewohnt war, auszudehnen, und so wurden sie schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts genöthigt, nicht allein eine Abgabe (Gerechtigkeit) an Geld und Naturalien zu zahlen, sondern auch täglich mit zwei Paar Ochsen vom Haken zur Hofarbeit sich zu stellen.

Die Klagen bei dem Gutsherrn über die Verwalter, ja selbst in Stockholm waren vergeblich, und eine mit Drohung gegen die Deutschen Aufseher verbundene Weigerung, einen der Bauern gefangen setzen zu lassen, die man als förmliche Empörung auslegte, verschlimmerte nur ihr Loos. Die Bestimmung Karls XI. von 1685., daß bei Differenzen, wenn sich Herrschaften und Bauern nicht über gewisse Leistungen¹⁰⁾ vereinigen könnten, beiden Theilen eine Kündigung 6 Monate vor dem Termin freistehet, — so wie daß die Schwedischen Bewohner der kleineren Dörfer auf Dagö den Esten ganz gleichgestellt werden sollten, gab sie hier wie in Worms, Nudö und Egeland, wo 1600. eine bestimmte Leistung und Abgabe festgesetzt war, fast gänzlich in die Gewalt ihrer Herren, und die stets erneuerten Streitigkeiten und Prozesse endeten gewöhnlich zum Nachtheile der Bauern. Nur die Runöer haben ihre alte Ungebundenheit ungestört bewahrt, und da ein Gutsherr, Herr von Stadelberg, sich auf ihrer Insel niederließ, so ruhten sie nicht eher, als bis er dieselbe geräumt hatte und sein Gut unter die Bauern vertheilt war. Auch die Bewohner von Mogö und Övinsholm sind nur mit geringen Abgaben belastet, während die Wichterpasschen Schweden in gleichen Verhältnissen wie die Esten leben.

In Dagö aber nahmen im 18. Jahrh. die Differenzen zwischen den Bauern und ihren Herren so zu, daß Graf M. v. Stenbock sich veranlaßt sah, nach manchen ärgerlichen Verhandlungen und Streitigkeiten ihnen sämmtlich zum März 1781. ihre Stellen aufzukündigen und bei der Regierung darauf anzutragen, daß ihm bei der Entlassung der Bauern, die ihre Heimath nicht verlassen wollten, obrigkeitlicher Beistand geleistet werde. Dies geschah, und dem Hafenrichter wurde Befuß der gerichtlichen Ermittlung ein Kommando Kasanischer Kürassiere zur Verfügung gestellt.

9) När Andnyden opåstår, förhjelpe Sådö och Höö till huf, efter som the sigh sielfne tillbudit hafwe.

10) D. h. eigentlich über die bestimmten, in den Privilegien festgesetzten Leistungen, wurde aber als willkürlich von der Herrschaft aufzuerlegende Arbeiten verstanden.

Die Bauern aber hatten schon im Februar 1781. das Kais. Justiz-Kollegium gebeten, — da sie, wenn man sie zur Auswanderung nöthige, mit ihren Säuglingen umkommen müßten — einen Aufschub von 6 Monaten zu vermitteln, damit sie ein Asyl sich ersuchen könnten. Auf diese Bitte verfügte die Kaiserin Katharina am 8. März 1781., daß sie als Kolonisten in die Neureußischen Gouvernements verlegt und daselbst mit den nöthwendigsten Einrichtungen zu ihrem Etablissement versehen werden sollten. Der Fürst Potemkin, dem diese Sorge übertragen war, sandte daher den Obersten Sinelnikow, um sie zu geleiten, und im August desselben Jahres wurde die ganze Gemeinde, 1207 Personen stark, unter vielem Wehklagen eingeschifft; selbst Säuglinge und Greise, von denen manche in vaterländischer Erde begraben zu sein wünschten, mußten die Heimath verlassen. Von Rival aus traten sie durch das fremde Land ihre weitere Wanderung an, auf der sie, obgleich die Regierung es ihnen an Empfehlung und Unterstützung nicht fehlen ließ, viele Mühseligkeiten erduldet haben sollten, bis sie im Mai 1782. bei Verislaw im Chersonöser Kreise anlangten. Hier war ihnen ein Gebiet von 2400 Dessätinen Landes angewiesen, welches sie urbar machten und auf welchem sie ein Dorf, Altschwedenorf oder Gaalswensky, erbauten. Die vielen Strapazen der Reise und noch mehr wohl die der ersten Einrichtung in einer unbekannten Gegend mit ungewohnten natürlichen Verhältnissen, die Einwirkung des wechselvollen Klima haben ihre Zahl sehr reducirt; 1849. belief sich dieselbe nur auf 280 Personen in 52 Familien, welche in 39 steinernen Häusern wohnten. — In der Lebensweise, wie in der Sprache scheinen sie nach der Mittheilung des Schulmeisters ihre alte Sitte beibehalten zu haben, doch haben sie von ihren Deutschen Nachbarn¹¹⁾ nicht allein die Deutsche Kleidertracht angenommen, sondern auch schon ziemlich gut Deutsch gelernt, da ihnen der Pastor, der jährlich 1—2 mal aus Josephsthal im Gouv. Jekaterinoflaw (250 Werst weit) eine Amtreise in ihre Gegend macht, nur Deutsch predigen kann. Doch singen sie Schwedisch und sonntäglich hält der Schulmeister den Gottesdienst nach einer alten Schwedischen Postille und den älteren Schwedischen Gesangbüchern, beerrigt die Todten und verrichtet die Nothtaufe nach dem alten Ritual. Gegenwärtig sind alle in Dagö geborene Individuen ausgestorben; der alte Schulmeister, ein sehr frommer und wie es scheint begabter Mann, der 1839. in seinem 95. Jahre starb, scheint der Letzte gewesen zu sein, der denn auch die Erinnerungen aus der Vorzeit zum größten Theil mit sich in's Grab genommen haben mag.

Mit dieser Kolonie zusammen beträgt die Anzahl der gegenwärtig in Rußland außer Finnland angesiedelten Schweden etwa 6000 Personen bäuerl. Standes, von denen gegen 600 in denselben Verhältnissen wie die Esten

11) Kolonisten, wahrscheinlich aus Württemberg, welche in den Dörfern Schlangendorf, Mählhausen und Klosterdorf leben. Ueber die Kolonien in Südrußland giebt interessante Notizen das Unterhaltungsblatt für Ansiedler im südl. Rußland von G. Sonderegger. Dfessa.

sehen, circa 300 Kronsbauern sind, die übrigen aber als freie Schwedische Bauern bezeichnet werden.

III.

Was die ethnographischen Verhältnisse dieser Bauern betrifft, so hat sich unter ihnen manches Eigen- thümliche erhalten, sowohl in ihrer Lebensweise, Beschäfti- gung, Kleidung und Nahrung, als auch in ihren Festge- bräuchen, Spielen, Volksliedern, Räthseln und Sprüch- wörtern, was hier ausführlich zu behandeln nicht am Orte sein möchte. Daher möge hier nur Einiges über den noch jetzt unter den Inselfchweden gebräuchlichen Holzkalender und aus ihrem Aberglauben mitzu- theilen erlaubt sein.

Schon Særo nennt Holz celebre quondam chartarum genus und erwähnt der in Holz geschnittenen Briefe, die Hamlet (um 600?) angefertigt oder verändert haben soll¹²⁾. Häufig wurden auf diese Weise Zeichen (Runen) in Holz geritzt, theils um Andern Nachricht zu geben, theils — wie durch die Runen — ihnen Schaden zuzufügen oder sonst übernatürliche Wirkungen hervorzubringen, und so verfiel man wohl schon frühe darauf, auch die Tage des Jahres durch in Holztafeln geschnittene Striche oder Runen zu bezeichnen. Der Runstab, Rimstab, Runenkalender muß schon im 11. Jahrh. seine christliche Anordnung er- halten haben, denn schon 1140. wurde eine besondere Tabelle in Runen zur Berechnung des Osterfestes ange- fertigt¹³⁾, und als man im 16. und 17. Jahrh. auf die alten Volkskalender aufmerksam wurde, fanden sich viele sehr alte Exemplare, die man in den Anfang des 15. Jahr- hunderts verlegte, ja ein auf Pergament geschriebener Runenkalender führt die Jahreszahl 1528.¹⁴⁾ Solche Kalender finden sich nun bei unseren Inselfchweden in ver- schiedenen Formen, gewöhnliche breite Brettchen von 2—4 Fuß Länge, welche die einzelnen Tage durch Striche oder Buchstaben, den 7. Tag durch ein Kreuz bezeichnen, und an den betreffenden Stellen für die Bestimmung der Heili- gentage Buchstaben oder Zeichen haben zur Andeutung der Feste, so wie der Beschäftigungen und Ereignisse des Jahres. So hat u. A. der 6. Januar drei Kronen; der 17. ein Schwein, weil dem heiligen Antonius die Obhut über die Hausthiere übertragen ist und man deshalb noch jetzt an diesem Tage einen Schweinskopf essen muß. — Den 24. Febr. zeichnet ein Fisch aus, weil dann das Eis sich zu lösen und der Fisch zu ziehen beginnt. Aus ähn- lichem Grunde hat auch der 4. April seinen Namen Jiam-

12) Særo IV., 83. Vergl. Ruzwurm nord. Sagen, S. 124. 306. 341. Schon im 6. Jahrh. schreibt Benantius Fortunatus an einen Freund: Barbara fraxineis pingatur runa tabellis. Ueber die Runen vgl. Strienholm Wiking übers. v. Frisch, II., 142.

13) Liljegren Runlára, S. 211. Vebriens war ein ähnlicher Runstab wohl schon zur Zeit des Heidenthums zur Berechnung des Anfanges der Volksversammlungen und Opfer- feste im Gebrauch. S. Strienh. II., 180 f.

14) Att pusand ar ok pry hundrap ara ok tiuhu ar ok ata ar varu tipin af kus (Gottes) bürp, pa en pitta rim var skrivat; pa var pok n Sunnutahr (Sonntagsbuch- staben) ok x i siauntu rapu i taftuuni Prim (goldene Zahl). S. Liljegren Runlára S. 186.

bers (von ij, ide, Sei — Cyprinus Idus — und Ambrosius) und sein Zeichen, einen mit einer Harpune durchbohrten Fisch, erhalten. — Der 21. März heißt Kuisbentda (Leben- Benediktstag) und hat auf dem Runstab eine Schlange, weil an diesem Tage alle Schlangen und Würmer unter der Erde lebendig werden, weshalb man an demselben nichts Spitziges anrühren, auch Nichts aus dem Walde nach Hause bringen darf, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von Schlangen gestochen zu werden oder sie in's Haus zu ziehen. — Der 14. April zeigt einen grünen Baum, der 27. (Gaukmarks, Kufus-Markus) einen Vogel, der 1. Mai ein Ei im Neste, der 18. (Axerg, Aehren-Erich) eine Krone und eine Aehre, der 10. August (Laasmiss, Laurentius-Messe) einen Rost und ein Rülmit zur Bezeichnung der Saatzeit, der 29. ein Hopfenblatt, der 14. Oktober einen Baum mit herabhängenden Zweigen, der 11. November (Sant Martens da) eine Ruthe, weil die Kinder an diesem Abende mit diesem Instrument bedroht werden, der 25. Novbr. (Kaddermis, Katharinen-Messe) ein Spinnrad oder eine Haspel, da an diesem Festtage Weiber mit einem Spinnrade umherziehen und freiwillige Gaben einsammeln, und der 25. Decbr. einen Weihnachts- baum mit 3 Lichtern.

Freilich sind diese und viele andere Figuren roh ein- geschnitten und nur mit einiger Phantasie zu deuten, aber den Inselfchweden, die sie gleich erkennen, dienen sie zur Bestimmung der Geburtstage und mancher Erinnerung aus früherer Zeit, zur Berechnung der Zukunft wie der Vergangenheit. — Außer diesen einfachen Holz- kalendern sind auf Dagö noch einzelne, aus 8 kleinen Holz- tafeln bestehende Runenkalender gebräuchlich, in welchen die einzelnen Tage durch die 7 ersten Runen (A U P A B T A) angedeutet sind, welche aber auch durch die darunter ge- setzten Zeichen der goldenen Zahl¹⁵⁾ die Berechnung des Osterfestes möglich machen. Leider ist die Kenntniß dieser Berechnung, die in Schweden und wohl auch hier sonst jeder Bauer besaß, wie sie denn auch noch in Dalekarlien sich allgemein erhalten haben soll, jetzt bei den geringen Ueberresten der Inselfchweden in Dagö fast ganz unterge- gangen und die Runen der Primzahl werden als Zeichen guter oder böser Tage gedeutet.

Sehr reich sind die Inselfchweden an den mannich- faltigsten Sagen, theils Traditionen von Schlössern, Kirchen und über die Pest, Erinnerungen aus Heidnischer und Katho- lischer Zeit, theils abergläubischen Erzählungen über die Wärdwölfe, Schlangen, Zaubereien, Weissagungen, Schätze und allerlei Geisterwesen, Teufel, Riesen u. s. w. — Einige Proben werden hinreichen, einen Begriff zu geben von der eigenthümlichen Gestaltung ihrer Vorstellungen über Einwirkung der Geisterwelt auf die Natur und die Menschen, so wie von der Fähigkeit, mit welcher so manche uralte mythische Elemente in stets wechselnden Formen doch immer festgehalten werden.

An Thor erinnert der noch streng festgehaltene Grund- satz, am Donnerstagsabend keine Arbeit zu thun, nament-

15) Das ist: der Anzahl der vom Anfang des 19jährigen metonischen Cyklus verfloffenen Jahre.

lich nicht zu spinnen, zu haspeln oder zu mahlen, weil sonst die Schafe die Drehkrankheit bekommen; an Freyr der Julgast (Weihnachtsaber), ein längliches Brot mit dem nachgebildeten Kopfe und den Borsten eines Ebers, das feierlich am Weihnachtsabend in die Stube getragen, mit einem Ringkreuze bezeichnet und mit einem weißen Tuche bedeckt, aber erst um Fastnacht angeschnitten und beim Austreiben des Viehes unter die zwei- und vier- beinigen Hausgenossen vertheilt, zuweilen auch noch länger verwahrt wird¹⁶⁾.

Aus Katholischer Zeit stammen die Opfer vor den Kirchthüren, besonders an den Namenstagen der Heiligen, welchen die Kirchen geweiht waren, obgleich sich, wie der Opfer unter heiligen Bäumen und über Quellen, ihr Ursprung gewiß auf noch frühere Jahrhunderte zurück- führen läßt, — ferner die Verehrung der verfallenen Kapellen und der Pfosten¹⁷⁾, so wie einzelner Heili- genbilder¹⁸⁾.

Aufs Mannichfaltigste hat die Volkspoesie die gegen- seitige Beziehung zwischen der Thierwelt und den Men- schen gestaltet, und den unzähligen Sagen von glück- und unglückbringenden, von weissagenden und zauberhaften Thieren, so wie von den Mitteln, zur Herrschaft über sie zu gelangen, liegen häufig uralte, im Germanischen, ja selbst im antiken Heidenthum verbreitete mythische Vorstellungen zum Grunde. Vorzüglich sind es Schlangen und Kröten und unter den Säugethieren der Wolf, die von jeher allen Völkern etwas Heimliches, Zauberkraftes an sich zu tragen schienen. Auch die Katzen, als nächtliche unheimliche Thiere, deren Gestalt nicht selten die Hexen annehmen, um unvermerkt in die Ställe zu gelangen und den Kühen die Milch auszusaugen,

16) Es erinnert dieses Brot nicht allein an die Skandi- navische Sitte, zum Julfest einen Eber aufzutragen und auf denselben die Gelübde zu den im neubegonnenen Jahre zu vollbringenden Heldenthaten abzulegen, von welchem Gebrauch sich noch bis jetzt in Westgotland ein Rest erhalten hat (s. Ruzwurm, nord. Sagen. S. 282), — sondern auch an die auf der Synode zu Liptina 743. verbotenen simulacra de consparsa farina, so wie an dem bigoet (Abgott) und die Heidenthums Koken, welche 1502. bei der Bewirthung der Birkelbrüder in Lübeck aufgetragen wurden, und von welchen die in Riga noch jetzt gebräuchlichen Heinschen Kuchen ihren Namen haben mögen.

17) Ursprünglich waren es wohl zur Bezeichnung eines übermenschlichen mächtigen Wesens aufgerichtete Balken, die wie die Hochstapfeiler (öndvegis-sulur) der Skandinavier und die mit Köpfen versehenen Stämme der Russen göttliche Verehrung genossen, wie denn auch ein Hauptbalken und Gott im Isländischen durch ein Wort, as, bezeichnet wird.

18) So war z. B. auf Groß-Nogö das hölzerne Bild der heil. Envalda in der Kirche aufgestellt und wurde auch nach der Glaubensveränderung noch vielfach verehrt und mit Weihgeschenken bedacht, weshalb der Prediger es vor die Kirch- thür auf den Kirchhof setzen ließ. — Da aber ungeachtet strenger Verbote denselben noch immer Gebete und Opfer dargebracht wurden, beschloß der Länsmann und der Vorleser, es bei einer Ueberfahrt über das Eis in eine Spalte der See zu werfen. Kaum aber war Dies geschehen, so entstand ein furchtbares Unwetter, das Eis barst überall, und nur mit der größten Lebensgefahr retteten sich die eifrigen Glaubens- helden und Bilderstürmer an's Ufer.

darf man nicht beleidigen, weil man sonst durch Eiterbeulen (Pinnägel, katnaclar) geplagt wird¹⁹⁾.

(Schluß folgt.)

V. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Vierte Skizze.

Eine Livländische Volkskammer.

Die Mägdestube, das Spinnzimmer, die Antikambre für Bauern, die Volkskammer, hatte vor fünfzig Jahren etwas Ursprüngliches; es war ein Stück Ebstinischen Lebens in einem Deutschen Hause. Wie Penelope auf Ithaka unter ihren Mägden, so saßen auch in Livland die adelichen Damen in der Volkskammer, umgeben von Korden. Dies sind durchaus keine mathematischen Figuren, sondern so nennt man die Frohmägde. Wenn diese das Vieh beschied hatten, mußten sie in die Volkskammer und hier spinnen, stricken oder Garn wickeln von hohen Garnwinden mit Nadeln nach allen vier Weltgegenden. Die gnädige Frau führte selbst die Oberaufsicht, schloß aber wohl mitunter drüber ein 'und Das benutzten die diebischen Korden und stopften sich von der herrschaftlichen Wolle in ihre Strümpfe was das Zeug hielt. Die Volkskammer im Hause meiner Großeltern hatte in der Thür, die zu den Wohnzimmern führte, ein Byzantinisch geformtes Fensterchen und ein Was- ist-das. Sie dienten zum Ueberwachen und zu mündlichen Mittheilungen; denn beim Deffnen der ganzen Thür drang ein unangenehmer Geruch von Schaafswolle, Gänsefedern und Pergelqualm herein, und Katzen und Hunde, Amor und Renzi, Kranzi und Woppa, benutzten immer die geöffnete Thür, sprangen herein und beschmugten die Dielen, was meiner in Beziehung auf Reinlichkeit Holländisch gesinneten Tante die größte persönliche Beleidigung war und in ihren Augen überhaupt zu den schwärzesten Verbrechen gehörte, dessen Mensch oder Thier fähig sein konnte. „Kränkt mich sonst wie ihr wollt, — sprach sie zu uns mit bewegter Stimme, — aber wischt immer eure Füße ab, ehr ihr her- einkommt! Ihr seht, mit meinen Thränen wasche ich die Dielen!“

Gewaschene Dielen gehörten in Livland zu den mora- lischen Eigenschaften der Hausfrau. Man legte durch alle Zimmer von Thür zu Thür eine lange Leinwand, so daß man in den Zimmern sich Wege bildete, von denen Niemand bei Ver-meidung schrecklicher Schelte zur Seite weichen durfte. Hiess es nun: „Fremden kommen“, so rannte eine Magd,

19) Viele andere Thiere dienen zauberhaftem Gebrauche; das Blut schwarzer Böcke bietet ein Mittel zur Hebung von Schätzen dar; die Erde aufwühlenden Katzen und verschiedene Vögel, wie Kufuk, Kabe und Mohrdommel verkündigen den Tod oder andere zukünftige Ereignisse; das Roth- schwänzchen (re-stert) benimmt den Kühen die Milch; selbst das Krähen des Haushahns auf dem Dache ist von übler Vorbedeutung, und wenn er gar ein Ei legt, so kriechen ver-derbenbringende Schlangen heraus.

als ob ihr der Kopf brannte, und roßte die schmutzigen Leinwandstraßen im Fluge auf; und trat der Besuch herein, so strahlte ihm eine blendend reine Fußdielen entgegen. Daß man auf Leinwand absichtlich treten solle, begreift ein Bauer schwer. Wir waren bei unserem Onkel zum Besuch, als ein Bote mit ganz durchnässten Füßen ankam. Er sollte seinem Herrn einen Brief abgeben, aber wie sollte er zu ihm gelangen? Das Zimmer war eng und von der Thür bis zu des Onkels Schreibtisch lag ihm die schönste Leinwand im Wege. — „Nun, her damit!“ rief mein Onkel. Der Bauer sann hin und her und endlich fiel ihm ein Mittel ein. Er kam springend herbei, indem er über die ziemlich breite Leinwand nach rechts und links abwechselnd fürchterliche Säge nahm. Da nun seine Füße schauderhaft schmutzig waren und wie nasse Schwämme agierten, so kann man sich leicht den Schrecken der Frau vom Hause denken, die dazukam. „Es ist um die Crepance zu kriegen!“ rief sie aus. Der unglückliche Bote wurde mit Schimpf und Schande hinausgejagt, aber wir Kinder lachten über die Vorkämpfer des feinen wollenen Ehlens.

In der Volkstammer saßen unsere Mägde um eine drei Fuß hohe Stange, „die Feuerhand“ auf Ehlisch geheißen. Sie steht auf einem Kreuzholz oder Klotz befestigt und besitzt oben an ihrer Spitze ein wie ein liegendes Fragezeichen gebogenes Eisenblech. In diese Feuerhand steckte man nun des Abends lange brennende Pergel *) und erhellte die Stube ziemlich gut, obwohl mit ungleichem und flackerndem Lichte. Alle fünf Minuten etwa mußte ein anderer Pergel genommen werden, und zu dem Behuf lag ein ganzer Bund neben der Feuerhand. Diese Erleuchtungswiese herrscht durch ganz Liv- und Ehmland und ist gewiß die theuerste Methode, da sie die gewöhnliche Veranlassung zu Feuerbrünsten abgiebt. Wir liebten sie aber sehr. An einem Talglitz giebt es höchstens mitunter Diebe, Briefe, Trauernachrichten und blumenartige Formationen; aber das Schauspiel der Pergelflamme ist ein bei weitem reicheres. Da ist bald eine kleine Explosion des Aetna, bald ein Thal Solfatara mit wirbelnden Rauchsäulen, bald ein Feuerwerk mit prächtigen rothen, gelben, grünen und blauen Flammen, bald ein unerklärlicher Irrwisch, der einen Zoll entfernt vom Pergel mitten in der Luft tänzelt. Und das knittert und knattert, pläzt, winselt und singt, als ob tausend Salamander einen Herensabbath in ihrem lustigen Elemente aufführten.

Unter den Figuren, die sich meinem Gedächtniß aus jener Zeit noch erhalten haben, sehe ich noch lebhaft ein tolles Weib, Dolle Anno genannt, eine Bagabundin, die gewöhnlich im ärgsten Wetter umherlief und dann und wann bei uns vorsprach, wobei sie von meiner Großmutter erst gespeist und getränkt und dann gleich an's Wollfeigen gesetzt wurde. Da saß die unheimliche Wahnsinnige, die wie Niobe alle ihre Kinder verloren hatte, aber nicht durch die Pfeile Apollo's, sondern durch die barbarische Behandlung ihres Mannes, der sie durch fortwährende Mißhandlungen

*) Pergel sind geschmeidige, lineal-förmige dünne Bretchen von Riemholz, einen halben Klafter lang. Sie dienen angezündet zur Erleuchtung. Man hat auch Pergel von trockenem Birkenholze.

(Siehe eine Extra-Beilage.)

umgebracht hatte. Die Kranke war von einer fixen Idee gequält: sie sah immer, wie ihre Kinder geschlagen wurden, und gegen diesen Wahn ist Pascal's Abgrund eine Wohlthat. Oft hielt sie mitten in der Arbeit inne, horchte ängstlich an der Wand, klopfte dran und rief wüthend aus: „Andres, schlag' nicht die Kinder!“ Nie lachte sie, ein ewiger Gram lag in ihrem wie gefrorenen Gesicht; ein ängstlicher Blick saß in den tiefen, grauen Augen und beide Brauen waren durch feste Runzeln verbunden. Sie sah so elend, so kummervoll, so grau aus, daß wir Kinder sie immer nur mit Mitleid und Furcht betrachteten; besonders wenn sie ankam oder fortlief, beobachteten wir sie gern durch's Fenster, um zu sehen, wie sie heftig gestikulirend mit den Raben, mit dem Winde und den Wolken zankte und schrie. Doch lassen wir die dolle Anno im dunkeln Winkel sitzen und nähern wir uns der Pergelflamme und dem Mägdekreis. Die eine spinnt am schnurrenden Wock; die andere raffelt am Webstuhl; Liso, die Saubirtin, rupft eine Gans und erschreckt uns Kinder damit, daß sie das todte Thier schreien läßt, indem sie die Brust ihm zusammenbrückt. Jene hackt Kohl mit einem Eisen, das wie ein Römisches S gebogen und an einem langen Stiel befestigt ist, eine andere schüttelt wie eine Verzweifelte eine Boulette Schmant, die nicht zu Butter werden will. Geht die Küchentür auf, so erblickt man die Köchin und ihre Gehilfin mit nackten blutigen Armen Würste füllend oder schwarzen Ref (Grüg-Blut-Ruchen) knetend oder gegorenes Hafer, mehl durch ein Sieb pressend zu dem gallertartigen Ehlischen berücktigten Gericht, Kiseil genannt, das dermaßen nach Rauch riecht, schmeckt und aussieht, daß man versucht ist, es für gefrorenen Rauch zu halten. Aber möge dieses Gericht immerhin Türken und Heiden, Christen und Chinesen grauenvoll scheinen, so mächtig sind unsere Jugendeindrücke und Gewohnheiten, daß ich nach Kiseil eine Sehnsucht empfinde, wie der Grönländer nach seinem Wallfischthran. Nur Livländische Ofengrüge kann sich mit Kiseil messen. Und doch sagt mein Leipziger Bettler von ihr:

Plaisir mir mit ter ticken Krüge vom Saipe!

Alle diese Gerichte können nur verstanden werden, wenn man sie auch auf Livländisch ist, d. h. mit Zucker und Schmant. Indem man den heißen Ofenbrei mit eisalter saurer Milch, süßem Schmant und Zucker ist, entsteht eine ganz neue Kombination von Geschmäckern. Warm und kalt, sauer und süß wird gemeinsam empfunden — es ist für die Zunge Das, was eine Fuge von Bach für's Ohr ist: zerreißen für den Laien, himmlisch für den Kenner. — Der Schmant ist das Element der Livländischen Küche. Alles wird damit angerichtet: Erdbeeren, Waffeln, Kiese, Riezen, Wild, Gemüse und Salat — kurzum alles Ehlbare aus Luft, Wasser und Erde geräth zuletzt nach dem Durchgange durchs vierte Element, das Feuer, in das fünfte Livländische Element — den Schmant und dessen Milchschwester — die Butter.

Aber welch' ein heller Ton? Glöckchen himmeln; die Hunde bellen! Die Mägde sehen einander an und werden roth. Ist es doch um die Weihnachtszeit und des Abends sind alle Straßen voller Freier. Man hört die Klänge an der Volksthür gehn; Jemand scharrt und räuspert sich

in der Küche; endlich geht die letzte Thür auf und der stattliche Reinhold Birkhuhn, ein Bauer in seinen besten Jahren und in seinem besten Rock, tritt herein. Das Erste, was er thut, ist, sich tüchtig auszuschnutzen und den Erfolg seines Manövers mit dem Paffel zu vernichten. Darauf sagt er zu den Mägden: Terre, terre! Die Antwort im frähen Disfamt lautet: Terre jummal imme! — Das heißt: — Ja! was heißt Das eigentlich? — Niemand kennt den eigentlichen Sinn der Ehlischen Begrüßungen. Terre — soll Thor sein?; imme, behaupten tüchtige Gelehrte, ist das Futurum vom Verbum sein, hieße also: wird sein. Oder der Gruß sei eine Nennung des alten Gottes Thor, der Gegengruß laute terre jummal nimme, Thor ist der Name Gottes. — Da es ungewiß ist, ob die Alterthumsforscher und Linguisten diesen Streit in den nächsten tausend Jahren schlichten werden, so fahre ich indessen in meiner Erzählung fort. — Längere Pause. Der Ehl findet es nöthig, sich nochmals und mit einem noch trompetenartigeren Ton zu schnutzen. — Die beiden Mägde fahren fort emsig Wolle zu fragen, und die Boulette Schmant wird mit einer Wuth geschüttelt, die in Persönlichkeiten auszuarten droht. Die Spinnräder drehen sich mit der Schnelligkeit von Rädern einer Lokomotive von Stephenson und das Webergeschiffen fliegt durch den Aufschlag klirrend und schwirrend wie Odysseus' Pfeil durch die zwölf Ringe. Endlich fragt das Birkhuhn, ob es die Frau Pröbstin sprechen könne. — Keine von den Mägden macht Anstalten seinen Wunsch zu realisiren, sie affectiren alle eine ungeheure Gleichgültigkeit und scheinen mit ihrer Arbeit verwachsen zu sein wie die Siamesischen Zwillinge. Endlich wird die Gänsefederpfückerin Liso, el devant Saubirtin, abgesandt und bald tritt die Frau Pröbstin mit dem Strickstrumpf herein und grüßt herablassend, und an ihrem Rocke hängt ihr Enkelchen und merkt sich Alles, denn es ist eine „schnabbe Kanalsje“, d. h. ein munteres Kind! Die Frau Pröbstin riecht den Braten gleich, denn sie hat eine feine Nase, — sie läßt sich aber nichts merken. „Guten Abend, Birkhuhn's Reinhold!“ (vor fünfzig Jahren hatten die Bauern keine Familiennamen, der Name des Gesundes wurde nur im Genitiv dem Taufnamen vorgesetzt.)

„Gegrüßt seien Sie, gnädige Frau des Propstes!“

„Es ist wohl recht schlechtes Wetter draußen?“

„Das Wetter und das Geschäft fragen nicht nach einander.“

Hier würden gewöhnliche Frauenzimmer in die Falle gegangen sein und hätten gesagt: Was für ein Geschäft?

Aber die Frau Pröbstin ist eine ungewöhnlich fluge Frau, sie begnügt sich daher zu sagen:

„Wie geht es deinem Weibe?“

Der Bauer erzählt nun eine Dorfgeschichte nach der andern, bloß um unvermerkt auf seinen Schützling zu kommen, seinen Nachbar Kesküllä Pertel — d. h. Bartel mitten aus dem Dorf. — Jetzt, da der Name mit Intention genannt ist, begreifen alle Mägde, wer draußen bei den Pferden friert; eine von ihnen aber, Leno (Helene), wird purpurroth. Die Frau Pröbstin scheint nicht das geringste Interesse an Kesküllä Pertel zu nehmen, sondern fragt:

„Ich denke, du fährst an den Strand nach Fischen, du könntest mir dort bei Karmo Tomas Brachsen bestellen?“

Nein, gnädige Frau, nach Fischen fahr ich nicht; ich suche „eine Kuh, die sich verlaufen hat.“

Diplomatischer Knalleffekt! Zarter und sinniger konnte das große Geheimniß nicht an den Tag kommen. Die Mägde, die bereits purpurroth waren, zeigen eine noch unbekante Nuance von Roth. Leno läuft in's Blaue an. Das Birkhuhn ist also richtig ein Freierwerber, aber wer von ihnen ist mit dem sinnigen Bilde einer Kuh, dieser Gefährtin des civilisirten Menschen, gemeint?

„War es eine rothe oder schwarze Kuh?“ fragt die Frau Pröbstin.

Eine rothe, sagt das Birkhuhn entschieden, das ich von nun an seiner offiziell gewordenen Stellung gemäß — den Issamees (Batermann), Brautwerber benennen darf.

Wurde die Freierei abgeschlagen, so hätte man von keiner Kuh was wissen wollen, die Frage: roth oder schwarz? war daher ein begünstigendes, aufmunterndes Wort.

„Also eine rothe? Nun, da wird's wohl Diese da sein?“ die Frau Pröbstin führte die alte Wittib Mai vor (ein Mütterchen mit röthlich grauem Haar, das unter einer spitzigen Haube heraushängt).

Ich bitte tausendmal um Vergebung, sagt der Brautwerber, — Diese suchen wir nicht. Die Mägde fächeln, und die alte gute Wittwe zieht sich tapfer zurück und sagt tragikomisch: „Mir bleiben immer noch gute Freierwerber — die Eisenschaukel, das Erbheil und der Sandhannes (der Tod)!“

In dieser Art werden alle Mägde vorgeführt, — Leno zuletzt, von der man präsumirt, daß sie die Erwählte ist.

Diese diplomatischen Unterhandlungen dauern, mit dem ungeheuersten Aufwand von Geduld und Wigworten, eine lange Zeit. Endlich ist die Erwählte gefunden. Der Brautwerber fängt nun an den draußenharrenden Freier herauszustreichen, indem er all seinen Reichthum aufzählt; aber an jedem Stück wird gewiggelt. Das Pferd habe wohl nur ein Auge, und der Ochse nur ein Horn, die Pflüge wären wohl sehr verrostet und das Dach des Hauses sei wohl schon halb zum Viehfutter abgedeckt. Auf all' diese Uebermüthigkeiten muß der Brautwerber artigst antworten, und endlich zieht er eine Flasche Brantwein hervor, schenkt ein Glas voll ein und bietet dem Mädchen davon an. Ein großer Kampf entsteht in Leno's Herzen. Sie hat den jungen Pertel wohl oft bemerkt, er hat sie in der Kirche zweimal gegrüßt, er hat ein altes Weib schon früher abgesandt um Leno zu sondiren; Leno seufzt auch nach ihrem Pertel; es ist ein ganz stattlicher Wirthssohn, der ein gutes Pferd und eine stolze Mähe hat — aber welches Mädchen kokettirte nicht, ehe sie ihr Jawort giebt? und das Jawort der Ehlinnen ist der Akt, von des Freier's Brantwein zu nippen. Sie will ihn daher nicht gleich annehmen und ziert sich. Das Birkhuhn steht eine halbe Stunde lang vor ihr und rühmt den gezuckerten Brantwein und den zuckersüßen Freier. Endlich, nach unendlichen Grimassen, nippt Leno und der übergelückliche Brautwerber gießt das ganze Glas hinter die Binde — würde

ich sagen, wenn die Echten nicht Winter und Sommer mit bloßem Halse gingen — ich sage also hinter die Bresse, eine silberne Kestel oder Schnalle, die das Hemd auf ihrer Brust zusammenhält und bei den Weibern groß und gewölbt wie ein Barbierbecken ist. Nun darf der Freier hereinkommen; aber von einer lauten Freude oder frohen Aufwallung ist keine Rede. Er muß vollkommen gleichgültig erscheinen und eine stoische Ruhe behaupten. Er trinkt jetzt ebenfalls von dem Werbe-Wein und zieht bunte Tücher, Schürzen, eine Haube und einen versilberten Platten, mit ärmlichen Einkerbungen verzierten Ring als Brautgeschenke hervor. Es wird nun der Tag festgesetzt, an dem das Brautpaar beim Prediger zur Ehesprüfung vorkommen soll. In sämtlichen Baltischen Provinzen wird nämlich Niemand verheiratet, der seinen Katechismus nicht innehat, das Vaterunser, den Glauben, die Sakramente und die zehn Gebote auswendig kennt und Gedrucktes zu lesen versteht. Ist das Heirathsexamen glücklich bestanden und das Brautpaar als belesen erprobt, so verlobt es der Prediger und steckt ihnen für's Erste die Ringe an, die bei der Trauung später gewechselt werden. Die Frau Pröpsin erhält eine gewisse Abgabe, die in einer Kleinigkeit besteht: ein Paar wellene Handschuh mit bunten Strümpfbändern zusammengebunden, oder dito Strümpfe oder einen bunten gewebten Weibergurt, der merkwürdiger Weise ebenso gezeichnet ist, wie Nähte und Gurte der Eskimo's und Trokesen. Vor funfzig Jahren sah man noch einige alte Gebräuche: zwei Marschälle mit blanken Degen theilten Hiebe gegen die bösen Geister nach allen Weltgegenden aus, oder gebrauchten sie in den scherzhaften Kämpfen bei jeder Dorfsfeste, die der Zug passieren mußte und wo die Dorfsjugend die alte Sitte aufrecht erhielt, dem Zuge alle möglichen Hindernisse, festgemachte Pforten oder Balken und Fässer in den Weg zu legen. Am Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten kamen Bauerweiber in Bachantisch wilden Tänzen und Gesängen und sammelten Geld im Lemm-

Korrespondenz.

△ Riga, den 31. Mai. Zu den Nachrichten, welche in neuerer Zeit unsere Zeitung füllen, gehören auch die bei den Kameralhöfen einzelner Gouvernements in gesetzlicher Grundlage bewerteten Anstreifungen der dazu berechtigten Personen zum Stande der erblichen Ehrenbürger. Sofern Jemand solche Nachrichten für seine eigenen Kosten im zweiten nichtamtlichen Theile der Zeitung publiciren will, kann Dem gewiß nicht das Mindeste im Wege stehen; zur officiellen Mittheilung für das Publikum eignet sich aber eine solche Anstreifung nicht, indem die Erhebung in den Stand der erblichen Ehrenbürger entweder nach gesetzlicher Grundlage durch den Dirigirenden Senat oder die Verleihung des erblichen und persönlichen Ehrenbürgerthums für besondere Verdienste durch Allerhöchste Ernennung erfolgt, eine bloße Bestätigung bereits vorhandener Standesrechte aber in die Kategorie gewöhnlicher Anstreifungen im Gouvernament gehört. Ebenso wenig, wie Jemand, der zu den Edelknechten eines bestimmten Gouvernements verzeichnet wird, daraus folgern läßt, daß er in den Adelsstand erhoben ist, sondern nur die schon vorhandenen Adelsrechte der Reichs-Verfassung gemäß bei einer bestimmten Adels-Korporation anerkannt sieht, giebt die Verzeichnung zu den erblichen Ehrenbürgern derselben städtischen Gemeinde, zu welcher Jemand seinem Wohnorte

libbo. Ribbo ist ein gewöhnliches hölzernes Trinkgefäß, an dem eines der Brettchen, zum Griff verlängert, in die Höhe ragt; das Wort Lemm bedeutet höchst wahrscheinlich eine alte Gottheit; Lemmes war der Erlenkönig der Finnen. Ich finde mich also berechtigt, die tanzenden Hochzeitsweiber für symbolische Darstellungen von Erlkönigs Töchtern zu erklären, und der Lemm-ribbo ist somit ein Gefäß, worüber die Gelehrten sich ebenso die Köpfe zerbrechen können, wie über die irdenen Geschirre — der Rabiren der klassischen Walpurgisnacht.

Officielle Personen sind jetzt noch der Issamees, der für die glückliche Negotiation jetzt während der Hochzeitstage das Wort führt und die Gesellschaft durch Späße zu beleben sucht, — die Brautmutter, welche nach beendetem Feste der Neuvermählten die Haube aufsetzt, und der Peiopois, Bräutigamsknahe, Hochzeitsmarschall, der Schaffer, dem die behaubte junge Frau sich zuletzt auf den Schooß setzen muß, während er sie mit beiden Armen umklammert. Nun tritt ein Gast nach dem andern vor und sucht sie dem Peiopois zu entreißen — aber der Peiopois würde sich eher zerreißen lassen, als daß er nachgäbe. Sie befindet sich wie in einem Schraubstock. Alle ziehen beschämt und verlacht ab, da tritt der Bräutigam selbst mit herrschender Gewalt auf und mit unwiderstehlicher Kraft reißt er seine Frau dem schon erschöpften Marschall aus den Armen. Großer Triumph und Beglückwünschen von allen Seiten und alle „Lappolises“ d. h. umgebenen Gäste, die zur Thür hineingucken, halten es für ihre Pflicht und auch ganz passend, aus vollem Halse zu lachen und zu jubeln. Die Brocken des Hochzeitsmahls und die Reigen aller Bierkannen werden hierauf dem Publikum preisgegeben; der junge Ehemann ist endlich im Besitz seiner Frau und diese ist wiederum im Besitz einer Kollektion der schönsten blauen und braunen Flecken, und somit endet die Hochzeitsfeier zur allgemeinen Zufriedenheit.

(Fortsetzung folgt.)

nach gehört, Nichts als Bestätigung der Staatsbürgerlichen Rechte im bestimmten Kreise.

W Riga, d. 1. Juni. Wie nach schwerem Gewitterstürme die Natur von neuem zu friedlichem Leben zurückkehrt, sind die trüben Wolken am Horizont unserer Börse zum größten Theile verschwunden und Alles athmet ruhiger auf im Gefühle der neu eintretenden Stille. Die große Spannung der letzten Wochen, welche mit jeder Handelskrisis verbunden ist, führte zu manchen Reibungen unersetzlicher Art; jetzt ist mit der überwundenen Erschütterung der Preisbewegungen und Fracht-Lieferungen auch eine größere Ruhe und Sicherheit eingetreten. — Die bereits am 25. Mai gefundene Eröffnung der Mineralbrunnen-Trink-Anstalt giebt unserem Orte für das neubeginnende Vierteljahr mehr das Gepräge einer ausländischen Heilquelle, als eines inländischen Hasenplazes. Zahlreiche Reisewagen des Landabfels dieser Provinzen und der benachbarten Gouvernements, die von den Stätten des Geschäfts-Gewühls in die einladenden Hallen der Kur-Kolonaden entweichenden Gestalten unserer heimischen und seit dem Frühjahr angereisten Bevölkerung geben dem Charakter unseres Orts eine eigenthümliche Färbung. — Eine Fremdenliste würde eine sehr interessante Zugabe zu den Kur- und Wadenotizen sein, die sich während dieser Monate hier sammeln lassen; allein man ist hier für dergleichen „unnützen Aufwand“ wenig empfänglich;

kennt sich doch das hiesige Publikum durch und durch, und werden doch die anreisenden Gäste nach Namen, Stand, Alter, Vermögen und gesellschaftlichen Beziehungen schnell genug bekannt! Bei Namen, die gedruckt werden, spielt die Weglassung oder freigebige Hinzufügung des Prädikats „von“ ihre mephistophelische Rolle.

Während in allen volkreichen Städten des Auslandes bei enger Lokalität die Brücken-Fußgänger sich in zwei gleiche Hälften theilen, von denen die eine ihren Weg rechts, die andere begegnende den zur linken Seite einschlägt, kreuzen sich auf den unsere Sandpforten mit der Stadt und den Vorstädten verbindenden beiden Hauptbrücken die Fußgänger in bunter, durcheinandervogender, auch wohl gefahrbringender Menge. — Der Personen- und Güter-Transport über den Dünaström auf Flussfahrzeugen und Böten soll in Pacht vergeben werden und hat schon durch eine am 7. Mai publicirte obrigkeitliche Anordnung das bisher dem Amte der hiesigen Uebersetzer ausschließlich zugestandene Recht der Stellung von Fahrzeugen zum Laden und Löschen der Schiffe seine Endschast erreicht und ist allen Eigenthümern von dergleichen Fahrzeugen gestattet worden, gegen eine später fest zu bestimmende Abgabe sich mit diesem Gewerbe auf Grundlage der Gesetze zu beschäftigen. — Auch hat mit diesem Jahre die Einkassirung der für das Jahr 1852. von den Immobilien zu entrichtenden Quartier- und Erleuchtungs-Beiträge in der Art ihren Anfang genommen, daß die Ersten $\frac{1}{2}$ % des neuaxirten Revenüen-Werthes der Immobilien betragen. — Ebenso sind alle Pugmacherrinnen, die sich mit Anfertigung von Frauenpug und Kleidern beschäftigen, angewiesen worden, sich, wenn sie nicht bloß auf Bestellung Frauenpug und Kleider verfertigen, sondern solche Arbeiten im Vorrathe zum Verfaufe haben und dieselben in Magazinen und Kaufläden verkaufen, bei gesetzlicher Strafe zur dritten Gildes verzeichnen zu lassen. — Die hier erscheinende Biene, welche als Fortsetzung der früheren Miniaturs-Bibliothek zu betrachten ist, hat von Berlin her durch Nachahmung der Letzteren in Format und Inhalt einen eben so unbedeutenden Nebenbuhler erhalten, als die Konkurrenz zwischen den Herausgebern dieser einander so ähnlichen Schriften eine nur geringe und ihre Tendenz eine oberflächliche ist. — Unsere Stadtblätter sind unter ihrer neuen Redaction vielseitiger und inhaltsreicher geworden. Möge mit der bevorstehenden Jubelfeier der liter.-prakt. Bürger-Verbindung ein anderes Format an Stelle des noch aus dem vorigen Jahrhunderte herstammenden eingeführt werden!

In diesen Tagen versammelt sich hier der Sommer-Konvent des Civ. Adels. — Von den Beschlüssen des letzten Landtags sind viele bereits zur Ausführung gebracht, viele sehen noch ihrer Bestätigung auf legislativem und administrativem Wege entgegen. — Eine Reihe von Patenten der Civ. Gov.-Reg. während der letzten Monate hat theils Ergänzungen, theils Modifikationen zu der Civ. Agrar- und Bauer-Verordnung von 1849. publicirt, als deren Haupt-Redakteur der im vor. Jahre zu Rom verst. Civ. Ritterschafts-Notar Rudolph v. Engelhardt genannt wird. Die Uebersetzungen derselben ins Lettische und Estnische sind von bewährten Kennern beider Sprachen angefertigt worden. Die Zusätze und Veränderungen zum Deutschen Text schließen sich an den unter dem 4. Decbr. 1849. mit dem Russ. Original verglichenen promulgirten Kodex an.

Riga, d. 1. Juni. Die Mineral-Wasser-Anstalt im Möhrmannschen Park, die bisher immer am ersten Juni eröffnet wurde, ist in diesem Jahre acht Tage früher eröffnet worden. Die Zahl der Trinkernden beträgt bis jetzt schon 59. Riga hat Jahrhunderte ohne eine solche bequem gelegene Vergnügungsquelle bestanden; jetzt aber, da sie da ist, wird sie auch Manchem verordnet, der ohne sie früher lebte und leben konnte. Die Rigenfer werden durch diese

Quelle nicht viel älter als früher und nicht viel schmerzensfreier. Denn wenn auch der Segen eines solchen Gesundbrunnens namentlich für den unbemittelten Theil der Bevölkerung, der nicht gleich eines Uebels wegen eine Reise unternehmen kann, sich nicht in Abrede stellen läßt, so erzeugt der erleichterte Gebrauch der Mineral-Wasser doch auch manche Uebel. Einestheils bringt nicht jede Kur vorwärts, sondern auch manche rückwärts, andererseits nimmt die Zahl der eingebildesten Krankheiten dadurch sehr zu; dann entsteht eine große Anzahl von Krankheiten durch Diätfehler während der Kur, und endlich glaubt der Trinkgast durch einige Wochen strenger Diät und Gebrauchs des Mineralwassers für das ganze übrige Jahr eine herkulische Lebenskraft zu erhalten, die man auf die schwersten Proben setzen kann und die alle Proben dann bestehen muß. Solcher Glaube erinnert an die Bäder und sonstigen Appetitreizungsmittel der alten Römer.

Auch nach Kemmern's Schwefelquelle siedeln schon manche unserer Kranken über, da am heutigen Tage die Badzeit dort ihren Anfang nimmt. Sowie Dubbeln ein Vergnügungsort für Gesunde ist, ist Kemmern ein Gesundheits-Ort für Kranke. Die Wirkungen dieser Quelle sind zu sehr einleuchtend, als daß man daran zweifeln sollte. Außerdem ist auch der Ort ein wahrer Bade-Ort, da an demselben strenge Sanitätsvorschriften gelten und beobachtet werden. Der wohlverdiente bisherige Direktor dieses Ortes, Herr Kollegienrath Burghard von Stöver aus Riga, hat sein Amt niedergelegt und an seine Stelle ist Hr. Kollegienrath Theodor von Krusenstern aus Riga getreten.

Viele unserer Einwohner sind aber auch in die ausländischen Bäder gereist und alle vierzehn Tage nimmt das Dampfschiff Düna eine große Anzahl Kranker mit, die sich mit den schönsten Hoffnungen, gesund wiederzufehren, einschiffen. Mit den heiteren warmen Tagen ist der böse Gast, die Grippe, aus unseren Mauern entflohen, um sein Wesen anderswo zu treiben, und der Gesundheitszustand in Riga ist jetzt im Allgemeinen befriedigend.

Mit Spannung sieht man hier der auf den 3. d. M. anberaumten Grundsteinlegung der neuen Börse entgegen und die Einwohner der benachbarten Häuser haben viele Anmeldungen zum Besuch an jenem Tage entgegenzunehmen. Alle hiesige Autoritäten und Behörden sind zur Feier dieses für ganz Riga als eine Handelsstadt wichtigen Tages von dem Börsen-Vaumiße zur Theilnahme an der Festerlichkeit eingeladen worden.

△ Riga, d. 2. Juni. Auf Grundlage des § 25. des am 5. Decbr. 1827. von dem Herrn Finanz-Minister bestätigten Reglements für ein Pasträger-Artel ist von dem Herrn Kreiseshof des Rigaschen Zollbezirks die Taxe des Arbeitslohns für den bei den Pächthäusern der Rigaschen Zamoshna errichteten Pasträger-Artel bestätigt worden. — Zahlungsunfähige Passagiere können ihre Sachen selbst ein- und auspacken.

W Riga, d. 3. Juni. Die heute bevorstehende Grundsteinlegung der neuen Börse gegenüber dem Zollgebäude ist ein Ereigniß, an welches sich Gefühle des Dankes, der Erinnerung und Hoffnung für Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft knüpfen. Vor einem Jahrhundert erhielt Riga seine erste Börse in dem unteren Räume des damals in Bau genommenen neuen Rathhauses. Die Börse, als integrierender Theil des Municipal-Gebäudes der Stadt, machte mit den städtischen Behörden drei verschiedene Lokal-Verfassungen durch: die bei Errichtung des jetzt stehenden Rathhauses vorgesehene und durch die Verordnung für fremde Negotianten, so wie die gleichzeitig mit Einweihung des neuen Rathhauses an Stelle der alten Schwedischen Welt-Ordnung von 1690. erlassene Handels-Ordnung für die Stadt Riga besiegelte alte Municipal-Organisation; hierauf die von der Höchsten

Kaiserin Katharina II. nach Einführung der Handels-Gilden beschlossene ständeherrschastliche Verfassung; endlich die von dem Höchstseligen Kaiser Paul I. mit Wiedereinführung der alten angestammten bürgerlichen Organisation veränderte Basis, — bis denn durch das Handels-Manifest von 1807. und die dasselbe ergänzende Verordnung von 1824, hauptsächlich aber durch die vor einem Menschenalter geschehene Errichtung des Börsen-Komitee die jetzt lebende Generation in neue Handels-Verhältnisse eingetreten ist.

Dorpat, den 4. Juni. Zum Besten des hiesigen Hilfs-Vereins wurde in den letzten Wochen die Gemälde-Galerie im Hause des Herrn von Liphart dem Publikum geöffnet und gewährte in den reichen Bestandtheilen dieser trefflichen Sammlung einen eben so ausgezeichneten Kunstgenuss, als dem Verein zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden eine wesentliche Beihilfe.

An den schönen Maitagen der letzten Wochen erfreuten uns öfter musikalische Abende auf dem Dom und von den Studierenden ausgeführte mehrstimmige Gefänge. Mit dem bevorstehenden Eintritt der Ferien werden aber unsere Promenaden veröden, wie denn unsere Stadt während derselben in der Regel das Bild der Einsamkeit gewährt.

Desto lebhafter wird es hier zur Zeit der Jubelfeier am Schlusse des nächsten Semesters sein. Schon sind von vielen Seiten her Anfragen wegen Wohnungen und Reise-Vergnügungen eingegangen. Namentlich aus der Residenz scheint eine große Anzahl von Theilnehmern des Festes sich hieher wenden zu wollen und aus allen Theilen des Reichs treffen Briefe ein, in denen die ehemaligen Zöglinge der Hochschule ihre Freude beim Empfang der frohen Jubel-Botschaft verkünden.

Zu den Trümmern der Vergangenheit, auf denen wir täglich wandeln, ohne daß sich an diese Spuren der Vorzeit besondere Erinnerungen knüpfen, gehören auch die alten Leichensteine, welche zu Trottoirsteinen verbraucht sind. Solche Steine z. B. finden sich im ersten Stadttheile vor dem von Richterschen Hause, so wie im zweiten vor dem Morgensternschen Hause und noch an mehreren anderen Stellen. Aus welcher der elf historisch nachgewiesenen Kirchen des alten Dorpat diese Leichensteine stammen, darüber ist die Gewissheit fast unmöglich; denn Brand und Schutt haben viele Inschriften so unleserlich gemacht, daß auch die glücklichste Entzifferung zu keinem sicheren Resultate führt. Dennoch ist es Herrn Professor Dr. Kruse gelungen, einige derselben den Grabmalern hiesiger Bischöfe zu vindiciren und eine sorgfältige Prüfung mancher Mauer-Verzierungen und alten Portale im Innern der Häuser dürfte interessante Aufschlüsse geben. Die meisten Leichensteine, welche noch jetzt auf den Straßen gesehen werden, möchten vielleicht aus dem Fußboden der ehemaligen Schwedischen St. Marien-Kirche stammen, deren Ruine noch vor 80 Jahren stand und an deren Stelle die später abgetragenen Lehrer-Wohnungen aufgeführt wurden.

Mitau, den 27. Mai. Im bevorstehenden Johannis-Termin, zu dem sich bereits Alles anstellt, werden hier viele bedeutende Geschäfte in Gang und Ordnung gebracht werden. Unser Intelligenzblatt ist angefüllt mit Bekanntmachungen und Aufforderungen zur Theilnahme an manchen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken. In den Johannistagen soll auch die im vorigen Jahre zu Grabe getragene Mitausche Zeitung wie ein Phönix aus der Asche zu neuem Leben erwachen. Möge die Gründung einer zweiten (Hoffmann'schen) Buchdruckerei in unserer Stadt dazu beitragen, die wohlthätige Konkurrenz auch bei neuer Uebernahme der Zeitung wachen zu lassen!

Mitau, den 1. Juni. Die Anleihe, welche der Rigasche Börsen-Komitee mit Allerhöchster Genehmi-

gung kontrahirt hat und wodurch allmählig drei Vierteltheile einer Million Silber-Rubel in Papieren der Rigaschen Kaufmannschaft zu 5 % angelegt werden können, wird den Cours unserer Pfandbriefe an der Rigaschen Börse wenig verändern. Unsere landschaftlichen Papiere hängen zu sehr mit dem Werth der Boden-Erzeugnisse zusammen, als daß kommerzielle Unternehmungen ähnlicher Art den auf den Grund und Boden des Landes, wenn auch zu niederem Zinsfuße, fundirten Kapitalwerth Veränderungen aussetzen können. Sehr zweckmäßig sind die Kassenzahlungs-Termine beim Rigaschen Börsen-Komitee auf den 15. Juni, den Schluß unseres Johannis-Termins, festgesetzt worden. Dadurch tritt die alte Wechselbeziehung zwischen unseren Geld-Regulirungen und der klingenden Münze unserer alten Handels-Metropole aufs Neue hervor.

Liban, den 31. Mai. Das überschwengliche Lob, welches Ihr Korrespondent aus Riga dem hiesigen Wochenblatt gesendet hat, könnte Letzteres fast glauben machen, daß es sich einer gewissen Anerkennung zu erfreuen hat. Allerdings ist der Verleger und Herausgeber desselben, Hr. G. D. Meyer, während nur einjähriger Etablissemens schon zum drittenmal in ein neues Geschäftsfeld lokal gezogen; allein diese Veränderung der Stätte seiner Betrieblichkeit hat bis jetzt noch keinen Einfluß auf die Gestaltung der periodischen Literatur im äußersten Grenzdistrikte Kurlands gehabt. Möge der in Mitau bevorstehende neue Ausbot wenigstens dazu beitragen, daß das Blatt guten Fortgang hat! — Die Cigarren-Fabrikation von Riga und Liban hat ein Kreuzfeuer unternommen. Während Grimmsche Cigarren aus Riga hier zum Kaufe ausgedoten werden, preist man Wirtsausche Cigarren aus Liban in Riga an. Also auch die Cigarren gelten nicht in ihrem Vaterlande! — Zu den Prophezeiungen für den bevorstehenden Sommer gesellen sich manche Hoffnungen auf eine einträgliche Bade-Saison. Die im vor. J. zwischen hier und St. Petersburg zu Stande gekommene Dampfschiffahrt führt uns immer mehr Gäste aus den Residenzen zu, und an Aufmunterungen zum geselligen Leben wird es hier gewiß nicht fehlen.

Windau, den 26. Mai. Der Winter hatte sich erst spät eingestellt und lange angehalten. Der Landmann litt große Noth. In Folge des Futtermangels kam viel Vieh um das Leben. Im Anfange Mai war noch Alles in der Vegetation zurück u. kämpfte mit den Nachwehen des Spät-winters; doch plötzlich hat sich wie durch einen Zauberschlag der Frühling entfaltet. Mit der ersten Wärme u. dem in den ersten Tagen d. M. eingetretenen Regen ging Alles glücklich von Statten. Die Felder stehen in hiesiger Gegend gut und geben Aussicht auf eine reichliche Ernte. Auch der Graswuchs verspricht gedeihlich zu werden, wenn nicht Nachfröste schädlich einwirken und wir nur vor Johannis hinlänglichen Regen bekommen.

Tageschronik.

Dorpat. In der Nordischen Biene vom 30. April liest man: „Man schreibt uns aus Dorpat, daß zwei Dorpat'sche junge Damen sich jetzt im Rache der schönen Künste Europäischen Ruf erworben haben. Die Tochter des Professors der medicinischen Fakultät, Staatsraths Carus, vor der Natur mit einer schönen Stimme beschenkt, wurde zuerst bei einem ausgezeichneten Lehrer des Gesanges, dem Dörpischen Musikdirektor Mummé, unterrichtet, ging hierauf nach Deutschland und dann nach Paris und genoß überall den Unterricht der ersten Männer des Fachs. Die Kraft und Lieblichkeit ihrer Stimme machten bald solches Aufsehen, daß man ihr den Rath ertheilte, in eine Operngesellschaft zu treten, und sie hat sich unter dem Namen Maria Cara für die gegenwärtige Saison in London engagirt. — Die andere

Künstlerin aus Dorpat ist Julie Hagen, die Tochter des emeritirten Zeichenlehrers bei der dortigen Universität, welche Anfangs ihr Talent für die Malerei unter Leitung ihres Vaters ausbildete und sich hierauf in Dresden u. München in einem solchen Grade vervollkommnete, daß der bekannte Deutsche Historienmaler Ruge das schriftlich erklärte, Julie Hagen nehme einen glänzenden Platz unter den künstlerischen Notabilitäten der Gegenwart ein. Dasselbe bestätigten die bekannten Maler Rottmann, V. Hess und Kaulbach. Fräulein Hagen malt im historischen Fache und Portraits. Um einen Begriff von ihrer Thätigkeit zu haben, ist es wohl genügend, zu wissen, daß sie in anderthalb Jahren 65 Bilder und Portraits angefertigt hat. Ihre Bilder befinden sich in allen bedeutenden Städten Deutschlands. Julie Hagen lebt jetzt in Rom. Ich habe einige Bilder bei ihrem Vater, einem geb. Livländer, in Dorpat gesehen und muß sagen, sie sind schön.“ — Dieser Artikel der Nordischen Biene ist im Auszuge in mehrere ausländische Blätter und daraus auch in die am 2. Juni hieselbst erschienene Dörpische Zeitung übergegangen. Tages darauf traf die Frau Staatsrathin Carus in Begleitung ihrer Tochter, der gezeigten Sängerin, die in Paris allgemeine Anerkennung gefunden hatte, wieder in Dorpat ein und widerlegte dadurch fürs Erste jenes Gerücht, welches die Tochter zur bevorstehenden Saison nach London ziehen ließ. — Fräulein Julie Hagen, über deren Leistungen das Inland theils nach Briefen der Künstlerin an ihre hiesigen Verwandten, theils nach den Berichterstattungen des Herrn Staatsraths Dr. von Bröcker, der sie in München besuchte, zu wiederholten Malen Mittheilungen gemacht hat, befindet sich gegenwärtig zu ihrer weiteren Ausbildung im Fache der Genre-Portraits-Malerei in Rom und wird daselbst binnen Kurzem von ihrem nach 25jährigem Dienste emeritirten Vater besucht werden. Der Vater genießt die doppelte Freude, eine in der Kunst bereits vorgeschrittene Tochter in der Weltstadt Rom begrüßen zu können und einen Sohn, der gleichfalls Ausgezeichnetes zu leisten verspricht, in München vorzufinden, wo er sich zum Maler auszubilden gedenkt.

Miscellen.

Der Dragoman der im letzten Winter zu St. Petersburg anwesend gewesen Persischen Gesandtschaft, Tagia-Chan, hat die von ihm versprochene Geschichte Peter's des Großen in Persischer Sprache an die Verwaltung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg gelangen lassen. Das Werk enthält vor Allem ein Portrait Peter's des Großen von Mirza-Abul-Hassan-Kaschan in Stein gezeichnet und eine Karte Europa's, mit Angabe der Feldzüge Peter's des Großen und Karl's XII., welche Muffa-Semenow lithographirt hat. So liest der Akademiker Dorn den Namen des Verfertigers. Der Russische Invalide bemerkt dagegen, daß diese Veseart unwahrscheinlich ist und vielmehr angenommen werden könne, ein in Persien rühmlichst bekannter Französischer Ingenieur, Monsieur Semiot, Persisch gewöhnlich Muffe-Seminu genannt, der sich während der letzten Jahrzehnte in Teheran aufgehalten hat, sei der Herausgeber der Karte. Die Ansicht des Russischen Invaliden wird auch von einem kompetenten Richter, dem Herrn Oberprokureur von Tornaun, bestätigt. Nach der Karte Europa's folgt Voltaire's Geschichte Peter's des Großen und desselben Geschichte Karl's XII. mit einer Persischen zum Druck von Mirza-Risakuli bearbeiteten Uebersetzung von Muffa-Dechebrail (einem Konstantinopel'schen Armenier, welcher Französisch Monsieur Gabriel heißt), endlich eine Geschichte Alexander's von Macedonien, im Jahre 1813. in Aderbeischan von einem bei Abbas-Mirza im Dienste gestandenen Engländer (wahrscheinlich einem Chirurgen) Ja-

mes Gamble (s. Sir Gor Dufely im III. Bande seiner Reise, wo Gamble unter den Europäern zu Tauris als Chirurg des Prinzen 1812. angeführt wird). Den Schluß bildet eine Karte der Feldzüge Alexander's in Europa, Afrika und Asien. Das Werk selbst ist 1846. in Teheran lithographirt worden.

Der Dirigirende Senat hat sich vortragen lassen die Vorstellung des Hrn. Dirigirenden des Finanz-Ministeriums hinsichtlich der von der St. Petersburger medico-chirurgischen Akademie nach stattgehabter Prüfung entlassenen Hebammen und mittels Ukases vom 28. April befohlen: Die vorliegende Sache betrifft die Frage, ob Hebammen aus dem steuerpflichtigen Stande ausgeschlossen werden sollen? In Grundlage des 15. Punktes des 12. § des V. Bandes des Svod der Geseze über Abgaben und Steuern, in welchem gesagt ist: „Frei sind von der Steuer alle Personen, welche nach der vorgeschriebenen Ordnung gelehrte medicinische und akademische Grade erlangt haben,“ und hierauf in Erwägung ziehend, daß der Rang einer Hebamme eben so wie jeder andere medicinische Grad durch ein auf einer Russischen Universität oder der Kais. medico-chirurg. Akademie in Grundlage der am 18. Decbr. 1845. Allerhöchst bestät. Regeln abgelegtes Examen erworben wird, hat der Senat in Uebereinstimmung mit der Meinung der Dirigirenden des Finanz-Ministeriums u. des Min. des Innern verfügt: die in gesetzl. Ordnung promovirten Hebammen, welche hierüber das erforderliche Attestat beibringen, sind unverzüglich aus dem steuerpflichtigen Stande, zu welchem sie etwa gehören, für ihre Person auszuschließen. Hierüber ist sämmtlichen Kameralhöfen Mittheilung zu machen.

Privilegien aus dem Kaiserlichen Finanz-Ministerio sind ertheilt am 1. Mai dem Mitauschen Kaufmann zweiter Gilde Junge für den Preussischen Unterthan Mechanikus August Voeh auf eine vierjährige Frist zur Einführung eines neuen Seidenwebesystems, der durch einen freien Dreihreher, sei es mit Dampf, Wasser oder Thieren, in Bewegung gesetzt wird; an demselben Tage dem Bevollmächtigten, Franzosen Armango dem Aelteren, als Vize-Konful für Karl Ludwig Mez aus Heidelberg im Großherzogthum Baden, auf Vorstellung des Agenten des Kaiserlich-Russ. Finanz-Ministeriums in Paris ein vierjähriges Privilegium zur Einführung einer Vorrichtung, mittels deren Wellenzug, Gesponnones und Gewebtes durch Ausdrängen der in ihnen enthaltenen Luft vermöge kalten Wassers zum Waschen und Färben bereitet werden, mit Hilfe eines verstärkten Drucks, und auf einen zu diesem Zwecke von ihm besonders erfundenen Apparat; an demselben Tage ein vierjähriges Privilegium dem verabschiedeten Sekondlieutenant Ivan Melidow, dem Adjunkten Schiruchin und dem Jarskoje-Seloschen Kaufmann zweiter Gilde Katkin auf Erhalten der Produkte von trockener Destillation aus Torf (на добывание продуктов сухой дистилляции торфа.)

Der Preuss. Unterthan, Mechanikus Aug. Voeh, hat am 1. Mai d. J. aus dem Finanz-Minist. in Gemäßheit eines von dem Mitauschen Kaufmann 2. Gilde, Junge, am 27. Juni 1851. in seinem Namen verabreichten Gesuchs ein zehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene mechanische Vorrichtung zum Weben jeder Art von glatten und facionirten Seidenzeugen erhalten. Desgleichen sind aus dem Finanz-Min. die nachfolgenden Privilegien ertheilt worden: am 28. April ein sechsjähriges dem Ausländer Düffot (dem Sohne) zur Einführung flüssiger Düngungs-Mittel in Rußland, um jede Art von Sämereien vor der Aussaat anzufeuchten. Diese Düngungsmittel sollen sich auf Mehrengewächse, Erbsen, Wurzel-Pflanzen, Obst, Tabak, Hopfen, Faser-, Farb- und Del-Pflanzen, auf künstliche und natürliche Wiesen, auf Fruchtbaume und Gesträuche, den Weinstock, wie überhaupt

auf alle übrigen Gattungen des Pflanzenreichs, welche in Frankreich und anderen Ländern gezogen werden, erpfunden; am 21. April dem Handels-Hause Riva u. Komp. für den Ausländer Alfred Barlow in London ein sechsjähriges Privilegium auf eine Vervollkommenung des Jacquard'schen Webstuhl's.

Die Beilage zur Senatstz. Nr. 38. enthält die am 4. April 1852. Allerh. bestätigten Statuten der in Grundlage eines dem St. Petersburg. ausl. Gast Müller für den Preuß. Unterthan Mertens verliehenen sechs. Privilegiums gegründeten St. Petersburg. Kalkbrennerei-Gesellschaft, die sich zur Aufgabe gemacht hat, gelöschten u. ungelöschten Kalk mittels Benutzung der Müllersdorff'schen Defen zu bereiten.

Auf gemeinschaftlichen Beschluß des Herrn Oberdirigirenden des Post-Departements und des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten ist die Station Treppenhof im Gouvernement Witepsk zur größeren Bequemlichkeit in den Post-Verbindungen nach dem Flecken Kreuzburg übergeführt, welcher nunmehr von den beiden benachbarten Stationen Kievenhof 25½ und Glasmanek 15 Werst entfernt ist.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu Befehlern geruht: die Entscheidung über Aufhebung von Gebäuden in den Vorstädten der Bobruiskischen und Dünaburg'schen Festung und die Verabfolgung von Plänen und Fassaden zu diesem Zwecke behufs besserer Uebereinstimmung einer allgemeinen Regel zu unterwerfen, die in dem Ukas des Dirigirenden Senats vom 4. Decbr. 1851. enthalten ist, mit der Bestimmung, daß die Gouvernements-Bau- und Wege-Kommissionen jedesmal vor Genehmigung eines solchen Baues, wenn sie den Plan und die Fassaden zu den Gebäuden vorstellen machen, die Erbauer dieser Festungen befragen, ob von Seiten des Ingenieur-Refforts der Ausführung eines Gebäudes an dem bezeichneten Punkte der Vorstädte Hindernisse im Wege stehen.

Das neue brennbare Mineral aus Estland, welches von Prof. Dr. Pechholdt in Erdmann's Journal und daraus in Leonhard's und Bronn's Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Geologie als Surrogat des Holzes bei Heizungen empfohlen wird, findet sich zwischen Schichten silurischer Gesteine am Nordufer des Peipus auf dem Wege zwischen den Poststationen Rannapungern und Reinpungern in einer Lage lichtbraunen, überaus leichten, sehr zerbrechlichen und in dünnen Plättchen zu spaltenden Gesteines. Sein Gehalt ist:

Organische Substanzen	65, 5.
Kohlensaurer Kalk	16, 0.
Kohlensäure Magnesia	0, 2.
Eisenoxyd und Thonerde	2, 3.
Kieselrde und Silicate	15, 6.
Wasser	1, 2.
	99, 8.

Jede nähere Mittheilung in diesen Blättern wird willkommen sein.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 4. Juni c. verlassen die Universität die DD. med. Rud. Zellinsky, Alb. Böbmer und Dieberg; die Stud. theol. Karl Roos, Aug. Schnee und Wold. Knauer; der Stud. med. Ed. Gerlach; die Stud. jur. Ed. Koch, Emil Masewski, Arn. Masing und Alph. v. Heyding; der Stud. dipl. Kont. Brzozowski; der Stud. philol. Alex. Sonzow; die Stud. cam. Theod. Pierson v. Palmadis und Alex. Zimmermann; der Stud. geogr. und stat. Herrn. Hein; die Stud. math. Gust. Kirscherich und Theod. Pfeil.

Zu den Notizen, welche in der vor. Nr. dieser Blätter über den Bildungsgang des gegenw. Prof. extr. der Chemie, Hofraths Dr. Schmidt gegeben worden sind, ist ergänzend nachzutragen, daß derselbe am 17. Juni 1822. in Mitau geboren wurde und sich nach beendigtem Schulkursus in Berlin, Gießen u. Göttingen dem Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie und Physiologie, widmete. Nach Veröffentlichung mehrerer in den Jahren 1842. bis 1844. in den chemischen Laboratorien von H. Rose in Berlin, Liebig in Gießen, Wöhler in Göttingen, so wie dem physiologischen Institute legitimer Universität unter Rudolph Wagner ausgeführten Untersuchungen in Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie und Wöhler's und Liebig's Annalen der Chemie promovirte Prof. Schmidt am 19. April 1844. zum Dr. der Philosophie und am 17. März 1845. zum Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, für jene Würde in Gießen und für letztere in Göttingen. Die Gießener Dissertation über Pflanzenschleim ist in Liebig's Annalen und die Göttinger zur vergl. Physiologie der wirbellosen Thiere, Braunschweig 1845., besonders gedruckt. Von seinen früher erschienenen Schriften ist noch zu erwähnen das in der vorigen Nr. übergangene Werk: Kryptallonomische Untersuchungen der in der Pflanzen- und Thierzelle sich bildenden mikroskopischen Krystalle, Leipzig u. Mitau, 1846., 8., aus welcher die Dorpater Habilitations-Schrift bloß einen Auszug bildet.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Kanzleibeamte in der Kanzlei des Civil-Gouverneurs, Koll.-Registrator Tscherniakowsky, als Kontrolleur-Gehilfe beim Civil-Kameralhofe.

Ernannt wurden: der im Justizministerium angestellte Hofrath Güne zum Kollegen des Heroldmeisters; der Sekretär des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Hofrath Gintylo, zum Direktor des Obessischen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank.

Bestätigt wurde: nach Maßgabe vorhergegangener Adelswahl der bereits früher zum Desesschen Adelsmarschall gewählte v. Güldenstube abermals in diesem Amte.

Befördert wurden: zu Wirkl. Staatsrathen der bei dem Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland angestellte Kammerherr Waljew mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Stellung; der beim Ober-Dirigirenden der Post-Departements zu bef. Aufträgen angestellte Beamte Schaufuß, — zum Staatsrath der beim Ober-Dirigirenden des Postdepartements zu bef. Aufträgen angestellte Koll.-Rath v. Güldenstube. Uebergeführt wurde: der Sekretär und Archivars-Gehilfe des Nevalischen Komtoirs, Koll.-Sekretär Martinen, als Sekretär zur dortigen Polizeiverwaltung.

Burlaubt wurden: der ältere Schiff-Inspktor des Rigaschen Komtoirs, Hofrath Gwert, auf 3 Monate ins Ausland zum Gebrauch der Rissingschen Mineralwasser; der Obersekretär des Rig. Magistrats, Kunzelmann von Adlerflug, auf 4 Monate nach Rissingen und Gastein zur Benutzung dortiger Mineralwasser.

Des Dienstes wurde entlassen: der Arzt des Kurlischen Kameralhofes, Koll.-Assessor Gutzeit.

Militär.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newskijbened. Kommandeur des abgeth. Korps der inneren Wache, General von der Infanterie Hartung. — 2) Des weißen Adelsordens der Kommandant in Kronstadt, Generalleut. Burmeister 1.

Befördert wurden: zum Fähnrich der Portepée-Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich, Tube 2., mit Verlegung in das Karabinierreg. S. R. H. des Großfürsten Alexander-Browitsch; — zu Kornets beim Ulanenreg. S. R. H. des Großfürsten Thronfolgers Gásewitsch die Standartjunker Pahlen 1. und Pahlen 2.; beim Ulanenreg. S. R. H. des Großfürsten Nikolai Alexander-Browitsch der Junker Schamen und der Unteroffizier Derselben; beim Ulanenreg. S. R. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch der Unteroffizier Reber; beim Esimischen Husarenreg. die Unteroffiziere Plato und Stas; beim Rissingschen Husarenreg. die Standartjunker Zurmühlen 1. und Zurmühlen 2.; beim Husarenreg. J. R. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna der Junker Michail und der Unteroffizier Pöppner.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. vom Grenadierreg. Generaladjutant Fürst Suworow, Bach, in das Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der Lieut. vom Husarenreg. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Pfeiffreich, als Kornet

in das Grobnosche Leibgarde-Husarenreg.; der Lieut. vom Rissingschen Husarenreg., Baron Molden, als Kornet in das Grobnosche Leibgarde-Husarenregiment.

Aggregirt wurde: der Feldingenieur-Sekondl. Tiedeböhl in der Funktion eines Adjutanten dem Chef der Ingenieure der aktiven Armer, Generaladjutanten Schilder.

Burlaubt wurde: das Mitglied des Konseils und Inspktor der Militär-Schranstalten, Generalleutnant Baron Schlippenbach, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate ins Ausland zum Gebrauch der Marienbader Mineralwasser und der Seebäder zu Ostende.

Des Dienstes wurden entlassen: der Obristlieut. vom Dragonerreg. S. R. H. des Großfürsten Thronfolgers Gásewitsch, Kolbe, Krankheit halber, als Obrist mit Uniform und Pension; der Stabskapit. vom Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen, Palmzweig, als Kapitän mit Uniform und Pension; der Kornet vom Husarenreg. General-Feldmarschall Graf Radetzky, Schleier, häusl. Umstände halber, als Leutnant.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Obrist vom Gendarmenkorps, Friederich 2.; der Kommandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 3., der der Armee stehende Obrist Gernet 2.; der Sekondl. vom Selenginschen Infanterieregiment, Mellin.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Отчетъ Императорскаго Русскаго Географическаго общества за 1851. годъ. Читано въ годовомъ собраніи общества 30. Апрѣля 1852. года. Санктпетербургъ, въ типографіи Эдуарда Праца, 1852. 72 стр. 8., d. i. Nachrichtenbericht der Kaiserl.-Russischen geographischen Gesellschaft für das Jahr 1851. Verlesen in der Jahres-Versammlung der Gesellschaft am 30. April 1852. St. Petersburg, in der Typographie von Eduard Prag, 1852, 72 S. 8. (enthält eine ausführliche Uebersicht der von der Gesellschaft angestellten Untersuchungen in ethno- u. geographischer, so wie statistischer Hinsicht und stellt die Verbreitung der zuverlässigsten Nachrichten über das ganze Russische Reich in baldige Aussicht.)

Образцы Польскаго языка въ прозѣ и стихахъ для Русскихъ, издаваемые П. А. auch mit dem Titel: Wzory Języka Polskiego Proza i Wierszy Dł. Rossyan. Wydane przez P. D. St. Petersburg 1852., 70 str. 8., d. i. Muster der Polnischen Sprache in Prosa und Versen für Russen, herausgegeben von P. D. d. i. dem selbst. Prof. der Poln. Lit. am Päd. Haupt-Institute, Dubrowski. Die Polnischen Aufsätze und Verse sind mit Russ. Lettern gedruckt. St. Petersburg, 1852. 70 S. 8. (enthält Auszüge aus den neuesten Polnischen Schriftstellern und Dichtern und am Schluß ein kleines Polnisch-Russisches Wörterbuch.)

Памятная книжка для Псковской губерніи на 1852. годъ, d. i. Erinnerungsbuch für das Gouvernement Pskow auf das Jahr 1852. (erschienen zu Pskow im Febr.)

Записки Василія Михайловича Головина въ плѣну у японцевъ въ 1811., 1812. и 1813. годахъ, и жизнеописаніе автора, въ трехъ частяхъ, въ двухъ томахъ и портретъ автора. Второе изданіе. Ст. Петербургъ, въ типографіи Н. Греча, 1851. года, въ 8. XXXVI u. 471 str., d. i. Memoiren von Wasilij Michailowitsch Golowin in seiner Gefangenschaft bei den Japanesen in den Jahren 1811., 1812. und 1813., und Lebensbeschreibung des Verfassers, in drei Theilen mit zwei Plänen und dem Portrait des Verfassers. Zweite Ausgabe. St. Petersburg, in der Typographie von N. Gretsch, 1851. 8. XXXVI. und 471 S.) sowie:

Записки флота-капитана Рикорда о плаваніи его къ японскимъ берегамъ въ 1812. и 1813. годахъ, и основанія къ летописи автора. С. Петербургъ, въ типографіи Н. Греча, 1851. года, въ 8. 48 str., d. i. Memoiren des Flotten-Kapitains Rikord über seine Expedition zum Japanischen Gestade in den Jahren 1812. und 1813. und über die Beziehungen mit den Japanesen. Zweite Ausgabe, mit 4 Plänen und dem Bildnisse des Verf. St. Petersburg in der Typographie von N. Gretsch, 1851., 48 S. 8.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 22. Die Mineralwasseranstalt, Joh. Nump. Die Verarbeitung des Erdenalkalis. Die Gansa. Zur Gewerbfunde (Wasserdampf zum Feuerlösen). Patentfäden von Blech. Baumwollene und leinene Fäden in Wolllenzug. Zur Literatur (Aus der Anzenzeit, von Gukew. Frankfurt am Main. 1852). Gefährliche Schiffsnachrichten. Eingeladene Anzeige (von Geschenken für die Domkirchen-Schule). Kirchenbuchs-Notizen.

Russische Journalistik.

L. Tengoborsky: Les forces productives de la Russie, Th. I. Dritter und letzter Artikel der Anzeige von J. B. Bernadsky in Krajewsky's Vaterland. Memoiren (отечественныя записки), Maiheft 1852. — Теорія кредита, соч. И. Бунге, d. i. Theorie des Kredits von N. Bunge in Kiew, ebendasselbstъ Живописная Россійская Имперія, изд. Г. Ропольта, d. i. das materielle Rus

land, von Roppolt, ebend.; Россійскій Царственный Домъ Романовыхъ, изд. Г. Фридебурга, d. i. das Kaiserl. Russ. Herrscherhaus Romanow, von Friedeburg. Heft 1. ebend. u. in d. Nord. Biene Nr. 75.

Публичныя лекціи Профессоровъ Геймана, Рулье, Соловьева, Грановскаго и Шенйрева, читанныя въ 1851. году въ Императорскомъ Московскомъ Университетѣ, Москва, 1852., 486 str. въ 8. d. i. Öffentliche Vorlesungen der Professoren Heymann, Roulier, Solowjew, Granowsky und Schenjew, gehalten im Jahre 1851. an der Kaiserl. Moskowschen Universität. Moskwa, 1852. 486 S. 8.

Краткій курсъ чистой математики. Часть I. Арифметика. Составилъ Корпуса Штурмановъ Подпоручикъ Тибординъ. Кронштадтъ, 1851., 80 str. въ 8. d. i. kurzer Kursus der reinen Mathematik. Erster Theil. Verfasst vom Sekondleutnant des Korps der Steuermänner Taborbin. Kronstadt, 1851., 80 S. 8. und Карта Европейской и Азиатской Россіи, изданная Семеновымъ, 1852., d. i. Karte des Europäischen und Asiatischen Rußlands, herausgegeben von Semenov, 1852., angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 70.

Частная судебно-Медицинская и Полицейская химія, съ присовокупленіемъ токсикологій, или науки о ядахъ и противояднхъ средствахъ, изданная Александромъ Пельовымъ, Докторомъ Медицины и Хирургіи, Академикомъ и заслуженнымъ Профессоромъ Медико-Хирургической Академіи, действительнымъ членомъ военно-медицинскаго ученаго комитета, Гоф-Медикомъ, Главнымъ Докторомъ Заго Ст. Петербургскаго военного сухопутнаго госпиталя и разныхъ Россійскихъ и иностранныхъ ученыхъ обществъ членомъ, действительнымъ Статскимъ Советникомъ и Кавалеромъ. Часть вторая, выпускъ первый. С. Петербургъ, въ типографіи штаба отдѣльнаго Корпуса внутренней стражи, 1851. года, въ 8. d. i. VI u. 432 str., d. i. Partikuläre gerichtlich-medizinische und polizeiliche Chemie mit Hinzufügung einer Toxikologie oder der Lehre von den Giften und Gegenmitteln der Gifte, herausgegeben von Alex. Peljubin, Dr. med. et chir., Akademiker und emeritirtem Professor d. Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie, wirkl. Mitglied des militärisch-med. gelehrten Komite, Hof-Medikus, Oberarzt des 2. St. Petersburger Militär-Landhospitals und verschiedener Russischer und ausländischer gelehrten Gesellschaften Mitglied, Wirkl. Staatsrath und Ritter. Zweiter Theil. Erste Hefung. St. Petersburg, in der Typographie des Stabes des abgetheilten Korps der inneren Wache, 1851. 8., VI und 432 S. angezeigt von A. Nikitin in der Nord. Biene Nr. 73.

Вѣтрачуга надъ вѣтромъ, стихотвореніе Диктора Шукловскаго в. d. Nord. Biene Nr. 93. Anzeige der zweiten Ausgabe des ökonomisch-statistischen Atlas des Europäischen Rußlands, herausgegeben vom Departement der Landwirtschaft im Ministerio der Reichs-Domänen, von Th. W., ebend.

Erinnerung an Ivan Anton de la Croix in der Nord. Biene Nr. 96. (hauptsächlich nach dem Anlande Nr. 16. und 19.) Hinzugefügt ist die Notiz, daß der Verstorbene ein guter Musik-Kenner und Komponist gewesen ist und bereits im J. 1808. zu Paris eine Sammlung seiner eigenen Französischen Romanzen herausgegeben hat, von denen viele in Frankreich volksthümlich geworden sind.

Ueber zwei in der Gefangenschaft und Malerei in Europa sich auszeichnende Dorpatenserinnen in der Nord. Biene Nr. 96.

Die Schlacht auf dem Kulikowschen Felde im J. 1380, Oper in drei Akten von Rubinstein, in der Nord. Biene Nr. 98. von Restislaw.

Einige Worte über Gogol in dem zu Moskwa erscheinenden Сборникъ, Theil I. 1852. Vergl. auch die zu St. Petersburg erscheinende Brochüre: Einige Worte über Gogol, Bruchstück aus einem Literatur-Briefe und f. dazu die Nordische Biene Nr. 99.

Die geognostische Karte des St. Petersburg. Gouvernements vom Professor der St. Petersburg. Universität S. Kutorga. St. Petersburg, 1852., von M. Ghotinsky in der Nord. Biene Nr. 100.

Памятная книга военныхъ узаконеній для Штаба-и Оберъ-Офицеровъ, составленной В. А. Ваагнелавелемъ, d. i. Gedächtnißbuch der Militär-Gesetze für Stabs- und Ober-Offiziere, zusammengestellt von W. A. Wladislawlew. Von diesem Buche sind im Juli des vorigen Jahres 5000 Exemplare abgesetzt worden. Zum 1. Novbr. d. J. steht eine neue Ausgabe mit einem reichhaltigen Registerbevor, die 3 Rbl. S. kosten wird (f. d. Nord. Biene Nr. 102.)

Путеводитель по Императорской публичной библиотекѣ. С. Петербургъ 1852. 140 str. съ 140 картинками и планами, d. i. Wegwaiser durch die Kaiserl. öffentl. Bibliothek, St. Petersburg, 1852., 140 S. mit 14 Abbildungen und Plänen; f. darüber die Nord. Biene Nr. 103.

Ueber den Zustand der Hanf-Industrie in Rußland, aus einem dem Herrn Domänen-Minister von einer im J. 1849. dazu niedergelegten besonderen Kommission abgefaßten Berichte in der Russischen Landwirtschaft. Jg. Nr. 40., 41. u. 42.

St. Petersburg. Deutsche Akad. Zeitung. Nr. 117. Die Kullerwas beim Tode Schukowsky's. — Die drei Regeln von W. S—w—w. Aus dem Russ. von A. Grohmann. Nr. 119. Die drei Regeln von W. S—w—w. (Schluß). — Die Sonnensöhne, ein episches Gedicht

und fiel unter sein Pferd. Das Pferd aber stürzte auch also, daß sein Rücken unten, und seine 4 Füße zu oberst in der Höhe stunden. Da schlug die Glocke Ein, und das Gesicht des Himmels verlohr sich.

No. 1707. d. 7. Febr. ward Meister Daniel Kniche begraben. Denselben besuchte Ich am Dienstage nach der Predigt, in seiner Krankheit, mit Ihm zu beten. Ich fand für mich des Knichen Schwager Jacob Moltreich ein Vooßbesser, und aus der Nachbarschaft, kam beynähe im Beschlusse unserer Andacht, auch dahin Franz Krüger, ein Faßbesser. Da fing Moltreich an mir eine wunderliche Begebenheit zu erzählen, nemlich: Am verwichenen Sonntage Abend wäre Er alhier bey diesem seinen Kranken Schwager gewesen, mit seiner Frauen, also daß nur seine Kinder und Magd wären zu Hause geblieben. (Er wohnete aber damahln zur Heuer, in weiland Pastors Comptelins Hause unten am Duhmberg, gerade gegen dem Thurn der Schwedischen oder St. Marien Kirchen über.) Da haben beynähe Glocke 9 Nachts, die Kinder und Magd, nahe an der Seiten ihrer Stuben-Wand, auf der Gassen eine heftige und anhaltende Jammer Klage gehört, darüber selbige allesamt sehr erschrocken, ihre Zuflucht in die Gegenstube, worinnen der Herr Obristleutnant Schnitker logirte, genommen, und denselben gebeten, um seinen Denstik oder Hafenschützen, damit Sie ihre zu Hause Kommenden Eltern, die auf der Gassen überfallen wären, erretten mögten. Als sie nun für ihre Haus-Thür kommen, ist alles auf der Gassen stille, man hört und siehet nichts. Aber bald darauf hören Sie abermal die wimmernde Jammer Klage, gleich wäre Sie nahe am Kirchhoffe. Aber sie hätten nichts gesehen. Hierauf versetzte gedachter Franz Krüger: Ich und meine Frau haben ein gleiches, eben um selbige Zeit des vergangenen Sonntages, bey uns auf folgende Weise gehört: Wir hatten unser Abend Gebet verrichtet, und waren im Begriffe, Uns zu Bette zu legen. Da hörten wir ein Geschrey, als wäre es im Gehöfste unseres Hauses, und meineten wir, die bey Uns inquartirte Russische Soldaten wären unter einander strittig, und wir eilten, ihrem Unwesen, bey Nachtschlaffender Zeit, zu steuern. Aber als wir zur Hoffthür kamen, war alles stille. Da hörten wir abermal eine Klag-Stimme, die Uns dauchte, daß Sie auf unser Gasse, und in der Nähe wäre; als wir nun für unsere Thür, die auf die Gasse gehet, kamen, sahen wir zwar nichts, doch bemerkten wir, daß die Klag-Stimme nahe bey unser Deutschen Johannis Kirche wäre. Dergleichen hat man bey dem alten Hoffgerichte auch gehört. Etliche verwegene Leute verkehrten dieses, sagende: Es wäre eine Magd gewesen, die ihrer Frauen Schlüssel verlohren, und Selbige mit Klagen und weinen wiedergesucht hätte.

Aber die Klägliche Erfüllung dieses Gesichts ließ Uns Gott am folgenden 15. Maji erleben, da die, so droben unter 1. Lissa *) angeführte, und zur Wegsahrt aufgebotene armen Leute, am Donnerstage, mit heulen und weinen zur Kirche kamen, zu guter Letzt zu beichten, und communiciren. Da Ich den Zugang zur Predigt aus Jerem. 9, 1.

*) Grotjan hat Listen derjenigen Personen angefertigt, die in's Innere von Rußland ziehen sollten.

machte, und die ganze Versammlung in Thränen zerfließen wolte. Und war der Text damahln aus Daniel 9, 14. der Herr unser Gott ist gerecht, in allen etc.

Anno 1708. d. 8. Jan. hat man am Abend um 9 Uhr am Himmel wahrgenommen, eine Hand mit einer Ruthe und Schwert: verging aber bald wiederum. Selbigen Abend um 11 bis 1 Uhr Nachts hat man abermal ein Geseht am Himmel gesehen, davon die Augen viel zu sagen wußten. — No. 1708. den 19 Junij ist in Wologda folgendes Himmelszeichen gesehen worden: Gleich nach der Sonnen Untergang, und bey dem Aufgehen des Monden, ging durch denselben quer ein schwarzer Balken, welcher aber sich bald wieder verlohr. Nicht lange hernach zogen sich 2 Balken quer durch den Mond, dadurch derselbe also verdunkelt wurde, daß kaum seine Hörner, (Denn es war der 5. Tag, nach dem ersten Viertel, und vor dem vollen Lichte,) gleich zween Sternen zu sehen waren. Endlich gingen rings um den Mond Strahlen heraus, als Ketten, oder als Buchstaben, welche wie Ketten aneinander hingen. In solchem Zustande bliebe der arme Mond mehr den eine Stunde. Und als dies Gesichte sich verlohr, sahe der Mond wie Bluth.

Außer diesen Wunderzeichen bemerkt der Pastor Grotjan noch Folgendes: No. 1706. im Aufgange julij Monats, wenn man des Orts den ersten weißen Kohl zu haben pfleget, brach eine Wolke über Dorpat, und fielen große geflügelte und ungeflügelte Ameisen Klumpen Weise herunter, hin und wieder, aufm Markte, Kirchhöffen, Straßen und Breite Gasse: in solcher Menge und Klumpen, daß man Hüte voll aufheben konnte. Domin. 10. post Trinitat: erinnerte ich pro concione, daß wo alt faul Holz verbrand wurde, man dergleichen Art Ameisen gefunden hätte. Es waren diese Ameisen kein heilsames omen vor unsere Stad. Gott wäre es bekannt, was derselben damit angedeutet und gebräuet würde.

III. Cibofolke

oder

die Inselfchweden an den Küsten Eshlands und auf Runö.

III.

(Schluß.)

Am meisten aber ist die Schlange mit ihrem schleichen, geheimnißvollen Einhererschreiten, ihrem verborgenen, heimtückischen Giste, ihrer uralten Feindschaft gegen die Menschen und als Symbol des Bösen von einem mythischen Glanze umleuchtet, der in den vielen Sagen von verzauberten Prinzessinnen, von dem Goldlager furchtbarer Drachen und der Goldkrone des Schlangenkönigs ²⁰⁾ seine Strahlen ausbreitet. Doch

20) Auf einer großen Heide in Worms waren unendlich viele Schlangen, deren König in einer Höhle wohnte, aus der er bisweilen hervorkam, um sich zu sonnen. Ein Anführer der Kossacker (d. i. wahrsch. rustkarlar, Soldaten der Landmiliz), welchen sonst, wie jetzt den Kosaken, die Vertheidigung der Landesgränzen übertragen war, sah auf dem Kopfe des Schlangenkönigs eine goldene Krone glänzen und faßte den Plan, sich derselben zu bemächtigen. So ritt er denn zu der

auch als schützende Hausgeister (huusboond, Eshfinsk perremees, Hauswirth) werden die Schlangen mit abergläubiger Verehrung betrachtet; was ihnen Leides geschieht, wird dem Hausvater zugefügt; ihnen müssen die ersten Bissen jeder Speise, die ersten Tropfen jedes Getränks gesendet werden, und wenn man ihnen es nicht freiwillig giebt, nehmen sie es sich selbst. — Dafür aber verleihen sie dem Hause Segen und Frieden, und auf der See können sie glückliche Fahrten geben. — Tritt die Schlange so in die Reihe der Kobolde und Hausgeister, denen Libationen gebracht werden müssen, so erscheint sie in der schönen Sage von dem Knaben in einem Dorfe des Gutes Nidholz, der mit einer Schlange um den Hals geboren mit ihr die innigste Freundschaft schloß, bis sie in dem Spalt eines Steines verschwand, unter dem man, als er auf Bitten des Kindes weggewälzt wurde, einen großen Schatz an Silbermünzen fand ²¹⁾, als ein Schutzgeist und zugleich als Wächterin unterirdischer Schätze. — Der weiße Lindwurm dagegen, dessen Genuß die Sprache der Thiere verstehen lehrt, weist auf die Siegfriedsage zurück und scheint als menschenfeindlicher Schlangenkönig angesehen zu werden, indem er z. B. einen Zauberer, der durch Beschwörung eine Menge Schlangen in einen Kreis gebannt hatte und sie daselbst verbrennen wolte, mit Gewalt in das Feuer zog und mit ihm darin umkam. — Gewinnt hier der Schlangengeist eine Macht über den Menschen, so hat doch auch Dieser durch das Wort eine Gewalt über die Kreatur, vermag ihr zu gebieten, wie leblos dazuliegen, und kann die Wirkung ihres Giftes aufheben. Der Beschwörer braucht nicht selbst zu dem Patienten zu gehn, sondern nur über ein Glas Wasser die Schlangensprüche (mack-oodana) zu sprechen und das Glas dem Volen mitzugeben. Auch wenn frisches Wasser damit geschöpft und mit diesem die verwundete Stelle gewaschen oder das gebissene Thier getränkt wird, bleibt die Wirksamkeit seiner Worte unverändert. Er redet auch die Worte in seinen Handschuh, giebt diesen dem Wirtsteller mit, läßt ihn aber denselben unterwegs fest zuhalten und dann das kranke Vieh daran riechen. Auch durch Eßlernholz, durch die Zähne eines im März gefangenen Hechts, durch Ameisen u. s. w. wird das Schlangengift unschädlich gemacht oder die Schlange der Herrschaft des Menschen unterworfen. ²²⁾

Defnung der Höhle und wartete mit geschwungenem Schwerte auf den König. Sobald Dieser erschien, hieb er ihm den Kopf ab, legte ihn in ein Schächtelchen, schwang sich auf sein Pferd und sprengte davon. Die Schlangen aber, in Wuth versetzt durch die Ermordung ihres Königs, verfolgten zischend und schäumend den Flüchtigen, und nur dadurch, daß er einen tiefen Graben mit dem Pferde übersprang, über den die Schlangen nicht so schnell kommen konnten, rettete er sich vor unvermeidlichem Verderben. — Der Kopf aber mit der Goldkrone verlieh ihm in allen Kämpfen Glück und schützte ihn vor aller Verwundung.

21) Vgl. auch Grimm, D. Myth. 2te Ausg. S. 650.

22) Wie die Schlangen, so haben auch die im Schatten und Dunkel feuchter Wälder sich verbergenden Kröten ein geheimnißvolles und zauberhaftes Wesen. In ihrer Gestalt nämlich erscheinen häufig die Unterirdischen (undelygjare, Eshin. ma-allused), kleine zwerghafte oder elfenartige Wesen,

Weit verbreitet ist der Glaube an Wärdölfe (folkwarar), da sie nicht allein im klassischen Alterthum, sondern auch in den ältesten Scandinavischen Sagen eine Rolle spielen und wohl eine Beziehung auf die mythischen Wölfe der Edda: Geri, Freki und Fenris haben. Auch die Art, wie solche Zauberwesen, die ihren Ursprung dem Teufel verdanken, und denen die Gabe beigelegt wird, durch geheime Worte (swäms-oodena) Schafe, Hunde und Menschen in Schlaf zu versenken, ihre menschliche Gestalt wiedererlangen, erinnert an ähnliche Sagen in Deutschland. Ein Bauer, erzählt man, saß mit seinem Weibe nach vollendeter Heuarbeit auf einer Wiese und verzehrte sein Abendbrot. Da nahte sich ihm ein Wolf und sah ihn mit sanftfreundlichen Augen so sehnsüchtig an, daß er ihm ein Stück Brot auf der Spitze des Messers darreichte. Hastig schnappte der Wolf zu, packte aber zugleich das Messer und lief damit in den Wald. — Lange nachher kaufte der Bauer etwas in einer Bute in Neval und sah daselbst ein Messer liegen, welches er sogleich für das Seinige erkannte. Auf seine Frage erzählte der Kaufmann, daß er von einem böswilligen Feinde in einen Wolf verwandelt gewesen sei und nur durch eine aus Mitleid ihm dargereichte Speise habe erlöst werden können. Seine Gabe habe ihm die menschliche Gestalt wieder verschafft, daher er ihm den größten Dank schulde, welchen er auch sogleich bestrahlte, indem er ihm seinen Schlitten mit Mehl, Grüge, Salz und Strömlingen belud.

Unter den Zaubervirkungen des bösen Worts und Blicks (ilak tunga, ilak ana) ist besonders häufig von Erzeugung der Schlangen, Eidechsen oder Würmer im Leibe anderer Menschen die Rede, und schon im 17. Jahrhundert wird über die gottlosen und argen Zauberer geklagt ²³⁾.

Dergleichen Kenntnisse werden aus einem schwarzen Buche mit weißen Buchstaben geschöpft, aus welchem auch die Formeln zur Entdeckung von Diebstählen und zur Herbeizaubering von Eechunden genommen sind. Unter Anderen hatte auch ein Verwalter auf Wichterpal ²⁴⁾ ein

die unter der Erde in der Nähe menschlicher Wohnsitze leben, und die später die Härte gegen ein solches harmloses Thier zu rächen, Mitleid mit ihm durch Späne oder Rehrich, der sich nachher in Gold verwandelt, reichlich zu lohnen wissen.

23) So berichtet 1698. ein Pastor dem Konfistorio: Ginto Lohreng, ein böser Mensch aus Eshel, ist ein arger Zauberer, der, wie ein testis oculatus versichert, nicht nur schon auf dem Wasser probirt worden, und obwohl er alle mögliche Mühe sich zu untertauchen angewandt, ist er dennoch nicht zu Grunde gegangen. — Sondern auch Er hat hier, wie präsumirt werden will, eine Weiße Person aus seinem Dorfe durch einen Trunk Bier dermaßen bezaubert, daß sie einige Jahre große Schmerzen erlitten, und nachdem Sie gestorben, ist ihr ein Eider, wie die Leute, die damahln dabei gewesen, einhellig gesehen zu haben vorgeben, aus dem Halße gelassen. Eben derselbe Eider ist hernachmahls bei der Kirchen von vielen gesehen, und endlich auch nach Gerichte geschickt, gleichwohl aber der Kläger nicht gehorhet worden, weil er als ein armer Baur die Mittel nicht gehabt, den Beklagten hinrichten zu lassen, und die executions Kosten zu tragen.

24) Die Schweden bezeichnen ihn als arrestanten, d. i. Arrestator, Wächter von Wichterpal, und nennen ihn Swart-

solches Buch, aus dem er stets erfah, wer von den Bauern säumig gewesen sei oder sonst die vom Hofe ertheilten Befehle übertreten habe. Sein Diener fand in demselben die Zauberformel für die Erzeugung von Schlangen im Menschen, und um seine Kunst zu versuchen, sprach er die Worte über ein Glas Brantwein und reichte dieses einem bekannten Mädchen, welches alsbald von den schrecklichsten Schmerzen befallen wurde und sich zum Verwalter begab, um ihre Klage gegen den Jungen anzubringen. Dieser gestand seinen Vorwitz, und nachdem der Verwalter dem Mädchen ein Gegenmittel gegeben, wandte er sich zum Diener und sprach: „Wenn du ein solches Kunststück versuchen wolltest, so durdest du höchstens in die Hand speien und darüber die Worte sprechen (läsa), dann aber müßtest du den Speichel hinwerfen und mit dem Fuße zertriten, damit nicht ein Vieh davon fresse; denn mit solchen Künsten ist nicht zu scherzen.“

Gegen solche und ähnliche Zauber giebt es übrigens eine Menge von Präservativen. Um die Heren, die besonders in der Neujahrsnacht in Gestalt von Ragen und grauen Schweinen in die Häuser der Nachbarn kommen, zu vertreiben, räuchert man mit Wachholder; um sie zum Bloßberge (blaksberge) fahren zu sehen, blüht man durch eine Erbsenblüthe, und jede durch menschliche Bosheit aufgelegte Krankheit wird durch Zwiebeln, Teufelsdreck, Tabaksasch, Nieserwurz, besprochenen Brantwein, geschabtes Silber, Funken vom Feuerstahl, durch Streichen der Glieder und andere Mittel bekämpft. Am wirksamsten ist ein Stück vom Kleide der Here, mit welchem die kranke Stelle geräuchert wird, oder das Blut derselben, welches durch Ohrfeigen aus der Nase hervorgeleitet und wo möglich mit Brot aufgefangen wird, worauf man dieses dem Bezauberten zu essen giebt.

Eine ganz neue Welt thut sich dem Forscher auf, wenn er in das Gebiet der unzähligen über- und unterirdischen Wesen, mit welchen die Phantasie Haus und Hof, Wald und Flur, Bäche und Meere, ja selbst die Wolken des Himmels bevölkert, eintritt, und in die anfangs von den Bauern schüchtern zurückgehaltenen, nach beseitigtem Mißtrauen aber bereitwillig und mit lebendigster Ueberzeugung mitgetheilten Sagen von Kobolden, Gespenstern, Nixen, Riesen und Teufeln eingeweiht wird. Unter ihnen verbindet der Skrat²⁵⁾ die Eigenschaften eines feurigen, schägebringenden Drachen mit denen eines Hauskobolds. Der Neck erscheint am Meeresufer als Pferd, Boß oder Brantweinsack, kommt auch in menschlicher Gestalt heraus und spielt zum Tanze auf, führt aber die Tänzer alle in sein nasses Reich hinein. Der Alp (māra) quält im Schlaf Menschen und Vieh, geht aber auch gebannt in menschliche Gestalt mit Menschen eine Verbindung

mann, vielleicht in Erinnerung an einen Lönis Wartmann, der um 1680. das Gut verwaltete und von den Bauern wegen seiner Härte verklagt wurde.

25) Ueber den Skrat (Skret, Gf. kn. krat; Altd. scrat, scrato, schrettel; Altnord. skratli, malus genius; Böhm. scrat, daemon, wahrscheinlich von skrati (verbergen) abgeleitet) siehe Inland 1848. Nr. 29. 30.

ein. Die Unterirdischen (undebjgare) suchen durch Abkömmlinge des Menschengeschlechts auf eine höhere Stufe des Daseins gehoben zu werden. Daher treten sie gern in Verkehr mit Menschen und zeigen besonders eine lebhafte Neigung, neugeborene Kinder ihren Eltern wegzustehlen. Man ist freilich jetzt, um Dies zu verhindern, klüger geworden, und spricht theils gleich nach der Geburt Gottes Wort (das B. N. oder ein anderes Gebet) über den neuen Weltbürger, theils läßt man beständig Licht bei ihm brennen, oder wo Dies bei einem etwa am Montage gebornen Kinde, welches erst am Sonntage zur Taufe getragen werden kann, zu kostspielig zu werden droht, so giebt man ihm gleich die Nothtaufe. Indessen kommt es doch zuweilen vor, daß ungetaufte Kinder (okushna báana) in der Nacht verkauft werden. Solche Wechselbälge (beetháana) liegen Jahrelang mißgestaltet in der Wiege, essen und schreien viel, lernen aber weder sprechen noch gehen, obgleich sie, wenn sie sich unbeachtet glauben, aufstehen und große Vorräthe an Lebensmitteln verzehren. Man vertreibt sie entweder dadurch, daß man sie an drei Donnerstagen auf einem Kreuzwege mit Ellernruthen züchtigt oder sie über etwas sehr Auffallendes, z. B. eine mit Haut u. Haar gekochte Rabe, zur Verwunderung bringt. An die Stelle der Unterirdischen tritt zuweilen auch der Teufel. Auf Egeland z. B. ging einmal ein Mann durch einen Wald, und da er Jemand Holz hauen sah, fragte er, was er da mache? Jener antwortete: „Ich mache mir aus einem Espenkloß ein Kind, um es irgendwo mit einem menschlichen zu vertauschen. Was willst du denn?“ — „Ich will mir,“ antwortete der Bauer, „ein Füllen kaufen.“ — „Nun gut,“ sagte der Andre, „hier ist ein Bauerhaus, da ist ein ungetauftes Kind; das werde ich mir holen und auch ein graues Füllen, das du stehlen kannst; so ist uns Beiden geholfen.“ Sie traten in die Stube, wo ein Kind in der Wiege lag, während alle Bewohner des Hauses fest schliefen. Als der Unbekannte sich aber der Wiege näherte, nieste das Kind. Der Bauer, der in seinem Begleiter den Teufel erkannte, rief: „Helf Gott (Gus höp)!“ Da ergrimmt der böse Feind, spie vor ihm aus und verschwand, indem er den Espenkloß mitnahm. Der Bauer aber weckte die Hausgenossen und erzählte ihnen, welch einer großen Gefahr sie entgangen seien, worauf ihm der Hauswirth aus Dankbarkeit das graue Füllen zum Geschenk machte.²⁶⁾ Ganz eigenthümlich ist den In-

26) Bei der Erzählung dieser Geschichte entstand die zweifelnde Frage: woher denn der Teufel die Seelen nehmen solle, mit welchen er die Holzklöße belebe? Die Antwort war gar leicht: „Die schon begrabenen Leichname böser Menschen stehen ja sehr häufig — obgleich jetzt seltener, da die Prediger bei der Beerdigung so starke Wörter in ihre Mägen beten, durch welche sie unter der Erde gehalten werden — aus den Gräbern auf, um die Leute zu schrecken, bei welcher Gelegenheit sie aber leicht von Wölfen verzehrt werden. So gut nun der Teufel in Diese wieder Leben oder Seelen bringt, so gut kann er ja auch die Seelen der in die Hölle verdamnten Bösen benutzen, um einen Holzkloß zu beleben!“ Natürlich war dieser Beweis durchaus überzeugend. — Ueber die Feindschaft der Wölfe gegen diese Wiedergänger (upplauvar) haben die Inseln Schweden folgende Sage: „Als Gott der Herr die Thiere schuf, wollte der

felschweiden ein überirdisches Wesen, welches sie Bisse (bissa, hisa, bise) nennen, und welches an die Stelle des alten Donnergottes getreten zu sein scheint, wie überall der christliche Aberglaube die alten Götter in Riesen, Dämonen und Teufel, im Märchen sogar in Prinzen, Bauer söhne und Schneidergesellen verwandelt²⁷⁾. Auf diese Degradation weist der Umstand hin, daß man den Biss, wenn er einschlägt, bise, bisabyldr, die Gewitterwolken bisaborg, und den Donnerkeil bisawigg²⁸⁾ nennt. Wie der alte Thor die Trollen und Jöetten, so verfolgt der Bisse die Teufel, die sich vor der Obermacht des feurigen Gottes unter die Hut des Menschen, unter seine Kleider oder in seine Handschuhe, zuweilen auch unter Fellen flüchten. Um sie zu ertölen, spaltet der Bissgott nicht selten die großen Steine. Häufig zwingt aber eine göttliche Warnung an die Menschen die bösen Geister, aus ihrem Versteck heraus-

Teufel, der ihm einige Kunstgriffe abgesehen hatte, ihm nachzuahmen, und bildete aus Lehm zwei wunderschöne Wölfe, nur gelang es ihm nicht, ihnen Leben und Odem einzuhauchen. Voll Verzweiflung fragte er Gott um Rath, und Dieser trug ihm auf, ihnen zuzurufen: „Wölfe, steht auf und freßt den Teufel auf!“ Der Teufel aber sagte statt dessen: „Wölfe, steht auf und freßt Gott (Geesaar, Jesus-Vater) auf!“ Die Wölfe rührten sich nicht; ein zweiter Versuch war ebenso vergeblich. Endlich sagte er aus einiger Entfernung und hinter einem Busche stehend ganz leise: „Wölfe, steht auf und freßt den Teufel auf!“ Als bald rauschten die Wölfe wüthend hervor, und obgleich sie selber nicht habhaft wurden, stellten sie noch immer den Nachbildern des Teufels, den Gespenstern und Wiedergängern, nach.

27) So Ruffwurm, Nord. Sag. S. 282. Das Schwedische bise scheint eigentlich Greis zu bedeuten, in welchem Sinne es noch in Finnland gebraucht wird, und in Schweden heißt der tomtegubbe (Hausgreis, Kobold; Gf. kn. tomte) auch tomtebise, in Finnland bálabisi, wie überhaupt die göttlichen oder sehr mächtigen Wesen als Alte bezeichnet werden. Die Gf. kn. sagen z. B. vom Donner: wanna issa húa, der alte Vater ruft. Dem Finnen ist ukko, Greis, alt, ein Beiwort der Götter Ilmarinen und Väinämöinen, bedeutet aber auch den Donner oder Donnergott, wie auch im Gf. kn. Volksliede. Neus, Gf. kn. Volkslied. I., 63. Die Skandinavier nennen die Riesen alt, und auf Worms heißt der Teufel gaal Jaak, der alte Jakob. — Uebrigens ist bise ein nicht seltener Name von Bauerstellen auf Runö, Dagö und Rogö, hat auch häufig nur die Bedeutung eines schädlichen, boshaften Geistes überhaupt (wie das höchst wahrscheinlich verwandte Russ. черт, Teufel, besonders in den Fluchformeln: Tabiscenté, tapiste-butt! Hol dich der Teufel!

28) Die Donnerkeile, Schw. thorwiggar, Thor's Keile, sind längliche platte Steine, wie Schleifsteine (hainar) oder dreieckige Stücke Schwefelkies, und dringen, wenn sie scharf fallen, drei Faden tief in die Erde, kommen jedoch nach 9 Jahren wieder an die Oberfläche und werden dann bei jedem Gewitter roth. Offenbar ist Dies eine Reminiscenz an Thor's Hammer, den der Riese Thrym gestohlen und 8 Rasten (Weilen) unter der Erde verborgen hatte. Vgl. D. Myth. 123. Das Glühen des Donnerkeils erinnert an Thor's Besuch bei Geirröð, den er mit glühenden Eisenkeilen durchbohrte. Sn. Edd. 114. f. Saxo VIII., 146. Sie schügen das Haus vor dem Einschlagen des Blüges, vertreiben Krankheiten, besonders Zahnschmerzen; hat man einen Donnerkeil unter dem Saat Korn, so schadet der Donner (d. i. der Hagel) der Saat nicht; legt man ihn in die Tränke der Kühe, so wird bei einem Gewitter die Milch nicht sauer.

zutreten, und dann springen sie in der Gestalt kleiner schwarzer Thiere oder dunkelfarbiger Knäuel aus der Umhüllung hervor oder bitten in menschlicher Gestalt um Schutz. So sah z. B. ein Weib, welches zur Badstube ging, in einem furchtbaren Gewitterregen ein nacktes Kind ältend am Wege stehen, welches dringend um ein Kleidungsstück bat. Mitleidig reichte ihm das Weib eine Schürze, mit welcher es sich verhüllte. Auf dem Rückwege gab das Kind die Schürze wieder zurück, und indem es so sagte: „Hättest du mich nicht durch die Schürze gerettet, so wäre ich vom Blige erschlagen worden!“ verschwand es. Da erkannte man, daß es ein Unhold (ilaka) gewesen sei.

Da es zu weit führen würde, auf die vielen zum Theil sehr merkwürdigen Sagen über die Riesen, Mönche, Pestmänner, über die Wirkungen des Teufels und der Gespenster, so wie auch die Märchen der Inseln Schweden näher einzugehen, so schließen wir diese Uebersicht mit einigen Bemerkungen über die Eigenthümlichkeit der Dialekte, deren sie sich in den fünf verschiedenen Kirchspielen bedienen. Das Auffallende nämlich in Bezug auf ihre Sprache ist die unverkennbar nahe Verwandtschaft mit dem Altnordischen, aus welchem nicht allein manche Wörter wenig verändert aufgenommen sind,²⁹⁾ sondern welchem sie sich namentlich in den einzelnen Lauten, die im Schwedischen sich schon in sehr alter Zeit abgeschliffen haben, durchaus nähert. So ist in vielen Wörtern, die im Schwedischen schon seit dem 12. oder 13. Jahrh. ö haben, der alte Isländische Laut au erhalten³⁰⁾. Wo aber das Schwedische ö aus dem Isländischen ey entstanden ist, da bleibt dieser Laut auch im Dialekte³¹⁾. Das Schwedische lange e lautet wie im Isländischen ey oder ai³²⁾. Ferner ist das r in der Endung der Adjektive beibehalten³³⁾, so wie das u in der Endung von Substantiven, Adjektiven und Verbalformen³⁴⁾. Die ganz eigenthümlichen, wenn auch zum Theil auf Skandinavische Wurzeln zurückzuführenden Wörter³⁵⁾ nebst den auffallenden, sonst ungewöhnlichen Lauten, wie sk, lh

29) B. B. dyr, Isl. digr, groß; kalewa, Isl. kalfi, die Wade; saum, Isl. sauma, nähen; baula, haula, brüllen, kling, kliningr, Butter; ölmata, alpta, der Schwan; ual, arla, frühe, und viele andere, für welche die Schwedische Sprache abweichende Wörter setzt.

30) B. B. auga, Isl. auga, Schw. öga, Auge; laus, lauss, lös, los; laupa, hlaupa, löpa, laufen; gauk, gankr, gök, Kufuf. Ebenso lauk, Bauch, blaud, weich, hau, hoch, dau, taub u. f. w.

31) B. B. ei, Isl. ey, Schw. ö, die Insel; aira, eyra, öra, das Ohr; raik, reykr, rök, der Rauch; hai, hey, hö, das Heu; glaim, gleyma, glömma, vergessen u. f. w.

32) B. B. gait, Isl. geit, Schwed. get, die Siege; hait, heitr, het, heiß; laik, leikr, lek, Spiel u. f. w.

33) B. B. wraier für wred, zornig; ungr für ung, jung; fuller, full, voll u. f. w.

34) B. B. himuf, Schw. himmel, der Himmel; saagur, Schw. fager, schön; sundur, Schw. sönder, entzwei; ja saur, Schw. jag säger, ich sage u. f. w.

35) B. B. bill, Vaterbruder, Dheim; ella, Großmutter; segg, der Mann, Kerl; migg, das Weib; aiskit, immer; gälet, fertig, schon; kfiggha, der Adler; meisa, der Fischead (auch in Norwegen); gilla, die Sau (auch Deutsch und Altschwedisch); petsikas, schön.

f, f, die theils weich aspirirt, theils sehr breit gesprochen werden, mögen hier, da sie vorzugsweise für Schwedische Sprachforscher Interesse haben, nur kurz angedeutet werden. Doch darf nicht unbeachtet bleiben, daß auch zwischen den Dialekten der verschiedenen Kirchspiele ein nicht geringer Unterschied stattfindet, so daß z. B. die Bewohner von Nuckö die Sprache der Runder, welche am meisten Altschwedisches sich erhalten hat, nur mit großer Mühe und selten vollständig verstehen. Außer vielen ganz eigenthümlichen Wörtern nämlich, welche die andern Dialekte nicht kennen, verwandeln die Runder meistens die langen Vokale, indem sie vor das a ein o, vor das ä ein u setzen und u mit y vertauschen, einige Konsonanten verschlucken und andere verändern, woneben auch noch die oben angegebenen allgemeinen Eigenthümlichkeiten in ihrer Sprache vorkommen, die daher für Fremde, selbst für ihre Prediger, schwer zu verstehen ist.

Die Inselschweden von Dagö und Mogö dagegen drücken übereinstimmend das alte Isländische hw, welches gewiß härter gesprochen worden ist, durch kw aus (kwiit, weiß, kwälja, wegen, kwiila, ruhen, kuolp, Welp), und das hj durch ein aspirirtes shj (z. B. shjuul, Rab, shjerta, Herz, shjöfmen, weißköpfiger Ose).

Ja selbst innerhalb desselben Kirchspiels kommen Abweichungen vor. Doch ist die Aehnlichkeit im Ganzen so überwiegend, daß man nicht umhin kann, alle diese Idiome mit dem Finnländischen zusammen als Zweige eines einzigen besonderen, dem Ostgotischen am meisten verwandten Dialektes aufzufassen. So hat dieses Inselvölkchen (Leibo-

lojke) so manche Eigenthümlichkeit, und wo es unvermischt und ungestört in seinen uralten einfachen Verhältnissen geblieben ist, auch — neben manchen Fehlern — die Altscandinavischen Tugenden der Treue, Ehrlichkeit, Keuschheit, Gastfreierheit und Religiosität als eine von den Vätern ererbte heilige Sitte zu erhalten gewußt.

Ueber ihre Geschichte und Lebensweise war es jetzt noch, wenn auch nicht ohne große Mühe und jahrelange Forschungen, vergönnt, einige Kunde zu gewinnen, die von Jahr zu Jahr mehr in das Dunkel der Vergessenheit zurückgetreten sein würde. — Denn schon ist manche alte Sitte, mancher Festgebrauch mit den althergebrachten Kleidern abgelegt, ja selbst die Sprache fängt an vergessen und mit der Estnischen gemischt zu werden, wozu die jetzt häufig vorkommenden Wechselheirathen das Ihrige beitragen. Und bald, vielleicht schon nach wenigen Generationen, wird bei dem allmählichen, immer rascher werdenden Vordringen der Esten, die außer auf Rund, Mogö und Odinsholm schon überall Eingang gefunden haben, auch die letzte Spur dieser Kolonisten dahingeleitend in der Tiefe nur dunkel die alten Wohnungen und Gassen zu erkennen im Stande ist, die einst so reges Leben durchwogte, so wird nach 100 Jahren der Fuß des Wanderers über die Gräber der letzten Inselschweden dahinschreiten und mit Wehmuth sich des unter den Wäldern der Estnischen Nationalität verschwundenen Volkstammes aus den Zeiten Nuri's erinnern, dem kaum ein einzelner Ortsname einen Denkstein setzt oder eine dunkle Sage ein Andenken zu sichern vermag.

hervorbringen, aber der nächste bessere coup seines Nebenmannes schlägt ihn zu Boden. Auch im Handel ist der Vortheil Aller der der Einzelnen, wenn der Handel nicht zuletzt bloß das Spiel des Zufalls werden soll. Der gefährlichste Feind eines reellen Handels ist aber eine über große Konkurrenz, die nicht vom Bedürfnis hervorgerufen wird. Bei solcher Konkurrenz entstehen Ueberbietungen, die zuletzt damit enden, daß bloß ein plus von Geschäften haben man sich ein minus an Gewinn, das zuletzt in Verlust ausartet, gefallen läßt. Diese maßlosen Ueberbietungen führen allmählich den Ruin der Lieferanten herbei; aber sie verleiten Dieselben, für den geringeren Preis auch geringere Qualität zu liefern, und zerstören somit die Basis alles Credits eines Handelsplatzes: das Vertrauen. Möge Riga sich in dieser Beziehung den guten Ruf, den die Altvordern ihm als das beste Handelskapital und den besten Blankokredit hinterlassen haben, bewahren, möge diese Fierde den Rigischen Handelsstand schmücken und von Demselben mit hinübergenommen werden in die neuen aus den alten Börsen-Räumen!

Dorpat, d. 10. Juni. Ein großer Brandschaden in unserer Nähe, nämlich auf dem 13 Werst von Dorpat entfernten Kronsgute Falkenau, hat, die furchtbare Macht des Feuers auf's Neue offenbarend, unsere Theilnahme lebhaft in Anspruch genommen. Gestern, Morgens 9½ Uhr, bei Dürre und stehender Sonnenglut erhebt sich eine Gewitterwolke und schleudert einen Blitzstrahl, dem nur einzelne wenige Regentropfen folgten, auf das pulvertrockene Dach des großen im Quarré erbauten Viehhofes. Im Nu steht das ganze Gebäude in Flammen; es erhebt sich zugleich ein heftiger Wind, und in 20 Minuten hat das Feuer sämtliche Strohdächer der unter dem Winde beleagerten 7 Gebäude, als: des geräumigen Wohnhauses,

des Stalls sammt Wagenremise, der Kornklee, der Handklee, der Materialienscheune, der Milchammer und des Eiskellers ebenfalls überzogen. Nach 2½ Stunden war der Hofraum in acht rauchende Aschenhügel verwandelt, aus denen die drei nackten Schornsteine des Wohnhauses als fürchterliche Wahrzeichen unheimlich emporragten. Wie wohl alle Krongüter mit Löschapparaten hinlänglich versehen sind, war jeder Löschversuch in der außerordentlich kurzen Zeit eben so unwirksam, als die hier und da angestellten Rettungsversuche meist mißglückten. Man sagt, der Verlust des Aрендators, den Jeder, der ihn kennt, liebt und hochachtet, sei ungemein groß. Vorräthe an Korn, Saaten, Lebensmitteln, Wirtschaft's Utensilien und Ackergeräthen verschiedener Art, wie sie in einer großen Knechtswirtschaft (welche hier eingeführt ist) vorkommen, Equipagen, das Gutsarchiv, eine reiche Bibliothek, alle Hausgeräte, Leinzeug, Kleidungsstücke — wie man dergleichen in gut eingerichteten Häusern auf dem Lande antrifft, — Alles, Alles ward der wilden Wuth des Feuers zum Raube. — Der Aрендator war, nachdem er mit Beihilfe des Gemeindegerechts-Vorsitzers die Gemeindelade mit genauer Noth gerettet hatte, noch mit Rettungsversuchen in dem brennenden Herrenhause beschäftigt, als ihm der erwähnte Vorsitzer ängstlich zuruft: „Herr, denken Sie an ihre eigne Rettung!“ — Hierauf achtend, eilt er zu der einen, zu der andern Thür, zu den Fenstern; überall schlagen ihm die Flammen entgegen. Nochmals versucht er durch eine brennende Thür zu entkommen. Das gelingt ihm zwar; doch außerhalb stürzt er über einen brennenden Balken nieder und glücklich rafft er sich auf; — aber sein Gesicht und beide Hände sind mit schweren Brandwunden bedeckt. — Der hochachtungswürdige Kirchspielsprediger war unterdeß von dem etwa 7 Werst entfernten Pastorat herbeigeeilt und bot dem obdachlosen Kranken ein Unterkommen; doch ein benachbarter Gutsbesitzer, in Beweisen der Theilnahme mit dem Prediger wetteifernd, nahm ihn bald darauf gastfreundlich in seinem geräumigeren Wohnhause auf. Hier wird er von einem unserer berühmtesten Aerzte, der seinen Zustand für nicht lebensgefährlich erklärt hat, behandelt.

Tageschronik.

Riga. Die hiesigen Negocianten Nikolaus Hill u. John Todd sind für 1852. aus der ersten Gilde ausgegetreten; Friedr. Wilh. Brederlo, Gustav Laurentius Gabilhe, Eduard Hafferberg und Stepan Tschegolow aus der zweiten; Adam Eberh. Pulmering, Alexandra Danilowa Bogasew, Konrad Fehrmann, Afonassi Fedorow Galjussin, Adalb. Theoph. Glück, Bernh. Chr. Grimm, Chr. Gottl. Heinrichsen, Andr. Heintz. Heype, Aron Jul. Kirstein, Herrn. Jakob Heintz. Kestner, Th. Geo. Reinb. Knieriem, Th. Wilh. Kummerau, Waff. Jesimow Karzow, Joh. Alex. Leg, Karl Wilh. Müller, Franz Alex. Nieß, Chr. Woldemar Speer, Peter Aug. Smit und Heintz. Eberh. Schirren aus der dritten Gilde.

Riga. Auf den von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur unterstützten Plan der hiesigen Kaufmannschaft zur Herstellung einer Eisenbahn zwischen Riga und Dünnaburg, als Zweigbahn der bereits von Sr. Kaiserl. Majestät beschlossenen St. Petersburg-Warschauer Bahn, hat der Herr und Kaiser am 18. Mai dieses Jahres es genehmigt, daß die Rigasche Kaufmannschaft die für den Zweck dieser Eisenbahn-Verbindung auf dem rechten Dünnauer nördlichen Untersuchungen bewerkstellige und darauf gegründete Projekte und Kostenanschläge, sowie die Statuten der zu bildenden Aktiengesellschaft, zur Genehmigung der Regierung vorstelle.

Riga. Am 3. Juni fand hier der feierliche Akt der Grundsteinlegung zu dem neuen Börsengebäude statt. Bei dieser Gelegenheit ward eine von sämtlichen Anwesenden

unterschiedene Urkunde, in welcher die bezüglichen statistischen Notizen zusammengestellt waren, nebst sämtlichen im J. 1852. geprägten Russischen Münzen, dem Rigaschen Raiser 2c. in einen kupfernen Kasten gethan und dieser mit dem Grundstein eingemauert. Nach der Einweihung durch Se. Eminenz den Herrn Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, hielt auch der Evangelische Superintendent, Dr. Pölchau, eine Rede, und schloß die religiöse Feier durch Gebet und Segen.

Riga. Alle, die mit der Handlung M. R. Alifanow Handelsverträge abgeschlossen hatten, waren aufgefordert, sich bis zum 31. Mai bei dem Kurator von dessen Konkursmasse zu melden. Auf das Vermögen des Kaufmanns P. M. Alifanow ist am 28. Mai von der Viol. Gov.-Reg. bis zum Betrage von 5000 Rbl. zum Besten des Rig. Komtoirs der Reichskommerzbank Arrest gelegt.

Dorpat. Die Dörptsche Zeitung Nr. 86. bringt unter den Miscellen einen kurzen Artikel, aus der A. A. J. vom 10. Juni, Feilage Nr. 162., gezogen, worin unserer Landmännin Julie Hagen erwähnt wird. Es sei uns erlaubt, jenen Artikel der A. J. hier ganz vollständig aufzunehmen, um zu dem in der Dörptschen Zeitung Gefagten einen angemessenen Rahmen zu liefern. Es heißt dafelbst:

„Rom. Die Kunstausstellungen bringen so wenig Interessantes, daß wir über sie zu berichten besser unterließen. Dagegen war manches Vorzügliche in verschiedenen Ateliers zu sehen. Besonders viel Aufsehen machte hier unter Künstlern u. Fremden, so wie unter Römern selbst ein Grabmonument von dem Bildhauer Steinbäuser. Drei junge schöne Mädchen schlafen in einander verschlungen unter einem Kreuz. Ein wunderbarer Engel weckt sie zur Auferstehung. Das feingefühlte Werk ist meisterhaft bis in die geringsten Details durchgeführt und hinterläßt einen wehmüthig erhebenden Eindruck (geht nach Amerika). Würzinger's großes Bild aus der Geschichte des Habsburger Hauses, Rudolf II. zu Prag, im Augenblicke, als er den Anforderungen der Protestanten gezwungen nachgebend den Toleranz-Akt unterzeichnen soll, befreit durch das herankommende Reiterregiment, macht mit Recht Epoche u. ist als ein bemerkenswerthes Werk der Neuzeit anzusehen. — Niebel's Kleopatra macht einen majestätischen Eindruck. Der Ausdruck des edlen Gesichtes entspricht der leidenschaftlichen großen Königin. Den Kopf geschmückt mit dem Diadem, die Schultern entblößt, auf die Rechte unter dem weißen golddurchwirkten Gewande gestützt, die Linke die grauschillernde Natter an der Brust haltend, steht sie tragisch vor uns. Dieses Bild reiht sich würdig an des Künstlers Judith u. seine Medea, u. ist als Kunstvollendung eines der bedeutendsten Werke dieses Meisters, der die höchste Virtuosität der Farben erreicht hat. Dieses Bild kommt nach St. Petersburg — als von dem Fürsten Scheremetjew angekauft. Durch den Besuch, mit welchem die beiden Großfürsten in der Villa Malta eine Engländerin, Fräulein von Hagen, ausgezeichneten, zuerst aufmerksam gemacht auf die Anwesenheit dieser jungen Künstlerin, welche sich in München gebildet u. deren originelle Arbeiten dort viele Anerkennung gefunden, besuchten wir ebenfalls ihr Atelier u. waren überrascht, solche Meisterschaft schon in ihren Arbeiten zu finden. Treffliche Köpfe standen umher; insbesondere aber festelte den Blick das köstliche Bildniß einer Lautenspielerin, zu welchem wir das liebliche Modell erkannten. Die Großfürsten haben in diesem, wie in anderen Ateliers Ankäufe gemacht und neue Anregung u. Lust unter die Künstler gebracht.“

Dorpat. Der Ritterschaftliche Komité zur Verbesserung der Pferdeucht in Livland macht bekannt, daß der diesjährige Termin für die Ausstellung edler Pferde und die damit verbundene Auktion auf den 20., für die Prüfung der Bauerpferde im Lastziehen auf den 21. u. im Rennen auf den 22. Juni in Fellin festgestellt worden ist.

Mitau. Das im Bauschischen Kreise belegene Kronsgut Bredben wurde für den Zeitraum vom 12. Juni d. J. bis zum 23. April 1853. am 26. u. 28. Mai zum Arealbesitz ausgeteilt.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 5. Juni 1852.

Der Sekretär berichtete über 42 Silbermünzen, die in diesem Frühjahr beim Pflügen auf einem Dorfe des Gutes Kowershof im Wendischen Kirchspiele gefunden worden, nämlich Silberkopelen des Jaren Boris Godunow, des falschen Demetrius und des Wassili Schuiski, ferner Schillinge der Stadt Riga unter Sigismund III., Wittbausch von Sigismund II. und einige Deutsche Reichsmünzen, die einen Zeitraum von 68 Jahren, von 1534 — 1602, umfassen. Ferner referierte derselbe über einen Fund mittelalterlicher Münzen, vor einigen Jahren im Estnischen Theil Livlands gehoben, im Ganzen 10 Stück, die dem Zeitraum von 1036 — 1089 angehören und geprägt waren: vom Erzbischof von Rön Hermann mit „christiana religio“ v. 1036 — 1055; von Sigwin 1079 — 1089; von Bruno III. 1038 — 1057; von Egbert II., Grafen von Friesland, geprägt in den Städten Doctum und Leuwarden. Der Präsident machte die im verflochtenen Monat eingegangenen Geschenke namhaft. Es waren nämlich geschenkt worden von der Kaiserl. Russischen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg das 2. Heft vom „Bzernuz“, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Aprilheft, von der Kaiserlichen freien ökonom. Societät das 3. Heft nebst einer Dute mit echtem Wasaroggen, von dem Herrn Kollegienrath Dr. Napierksky dessen Predigermatrikel 4. Heft, von dem Herrn Stud. Roggenbau der Vorbericht eines Panzers und eine Pictelhaube, gefunden am Stadtwalle in Pleskau, vom Sekretären mehrere neuere Ansichten von Dorpat aus der Lithographie des Herrn Schlater, von dem Herrn Zeichenlehrer Hartmann eine Zeichnung der auch im „Inland“ früher viel besprochenen Sandsteinhöhle unter Urrokkil unweit Dorpat, von dem Herrn Buchdrucker Kaufmann Pascale un baude no ta, pascale atrophams. Par derrigu un pamahidamu laifakaweki, preestik semnekeem. I. grahamina. Nr. 13 bi'dehm, von dem Herrn Hofrath Dr. Schlager in St. Petersburg; Mitau, ein histor. Gedicht aus dem 17. Jahrhundert von Christ. Bornemann, Mitau 1802. — Der Präsident vertheilte den Prospekt der Deutschen St. Petersburg Zeitung, wozu er zu diesem Behuf von dem jetzigen Redakteur, H. Dr. Meyer, eine Anzahl Exemplare erhalten hatte, unter die Herren Mitglieder. Ueber die verschiedenen Dialektunterschiede in dem von den Esten bewohnten Lande wurde vielfach diskutiert und gelegentlich bemerkt, daß einst ein geistreicher Mann die beiden Hauptdialekte des Estnischen, den Revalischen u. Dorpat'schen Dialekt, mit dem Lönischen und Dorischen der alt-Griechischen Sprache verglichen habe. Hr. Viktor Glemz verlas Deutsch einen Artikel über die Sitten und Gebräuche der Esten, aus dem Journal des Ministeriums des Innern von 1850.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die Kandidaten der Universität Dorpat, Schlegel und Aronnest, als Kanzleibeamten mit Kollegiensekretärsrang, Ersterer bei dem St. Peterb. Zollamt, Letzterer bei dem St. Peterb. Kameralhof; der dimittirte Sekonbl. vom Schiffseingekörpers, Baumgarten, als jungerer Schiffs-Inspektor des Kronstädtschen Zollamts mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär; der als Doktor der Medizin von der Universität Dorpat entlassene Dibelkop I. als Eodeinopolistischer Kreisarzt; die früheren Beamten des Riga'schen Zollamts, der Pachtkaufmann Hofrath Arnold als Mitglied, und der Kanzleibeamte Titulärath Drenius als Buchhalter in der Waaren-Abtheilung bei dem Warshauer Zollamt.

Ernannt wurde: der im Departement des Justizministeriums angestellte Staatsrath Hilferding zum Präses des Kommissen Kriminalgerichtshofes.

Befördert wurde: zum Wirkl. Staatsrath der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Preussischen und Hannoverschen, wie an den Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen und Mecklenburg-Strelitzschen Höfen, Baron Wuberg.

Uebergeführt wurde: der stellvertretende Inspektor des Dorpater Lehrbezirks, Kollegienassessor Witte, in das Ressort des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Wladimir-ordens I. Klasse der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Geheimrath Baron Meyendorff. — 2) des St. Alexander-Newski-ordens der außerord. Gesandte u. bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Geheimrath Schröder.

Des Dienstes wurden entlassen: der Inspektor des Dorpater Gymnasiums, Kollegienassessor Muthel; der wissenschaftl. Lehrer des Astrachanschen Gymnasiums, Titulärath Kruse; der Waagefemelmester des St. Peterb. Zollamts, Kollegiensekretär Krause.

Militär.

Ernannt wurde: der Heeresälteste des Infanterie-Bataillons des Transbaikalischen Kosakenheeres, Sokolowsky, zum Kommandirenden des Infanterie-Bataillons Nr. 10. desselben Heeres. Befördert wurden: zum Obristleutnant der ältere Saratowsche Polizeimeister, bei der Armee stehende Major Westmann, mit Verbleib. in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; — zu Lieutenants der Kornet des Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Schlegel; die Sekonbl. des Zakaterinburgschen Inf.-Reg., Reichardt; des Irkutskischen Inf.-Reg., Sokolowsky 2.; des Ukrainischen Jägerreg., Winkler.

Enrolirt wurde: der mit Stabskapitainsrang entlassene Lieutenant vom Narwaschen Jägerreg., Panger, mit dem früheren Lieutenantsrang beim Korps der Gränzwache.

Uebergeführt wurden: der Kapit. vom Finnländischen Leibgardebreg., Baron Brinden, als Obristleut. in das Kremen-schugische Jägerregiment; der ehemalige Adjutant des Chefs der I. Inf.-Division, Kapit. vom Leibgarde-Jägerregiment, Meck, als Obrist in das Kaporstische Jägerregiment; der bei der Feldartillerie zu Fuß stehende Stabskapitain Baron Schwanenbach in das Alexander-Kadettenkorps zu Brest-Litowsk.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dejour-Stabs-offizier des Donischen Heeres, Obrist vom Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Remy 2.; der Stabskapit. vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 3, Gwronski; der Rittmeister vom Ulanenreg. Generaladjutant Fürst Tschernyschew, Wellingshausen 1., als Major; der Obristleut. vom Sophieschen Seeregiment, Rogebue 4., als Obrist; der Lieut. desselb. Reg., Penzelius, als Stabskapitain; der Major vom Estländ. Jägerreg., Krabbe, als Obristleutnant; der Aufsehergehilfe von der Kurländ. Gränzwache-Palibridge, Betke, als Stabskapitain, — sämtlich Krankheit halber mit Uniform und Pension; der Sekonbl. der Riga'schen Artillerie-Garnison, Rahn, häuß. Umstände halber.

Nekrolog.

Am 18. April starb zu Parma, wo er früher längere Zeit im Hofstaate der Herzogin von Parma, Marie Luise, gedient hatte, Johann Rump, aus Riga gebürtig. Er hat in seinem letzten Willen sein ganzes, aus ungefähr 50,000 Rbl. S. M. in Hypotheken bestehendes Vermögen verschiedenen Wohlthätigkeits-, Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalten seiner Vaterstadt, die er zuletzt 1839. besuchte, hinterlassen.

Am April zu Bologna der dortige Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath Dr. Otto Eduard Wärbhoff, geb. auf dem Pastoratshof bei Riga, wo sein Vater Otto Hermann W. Prediger war, den 18. Juni 1808, gebildet auf dem Lyceo zu Jarosko Selo, früher Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur beim Gymnasium zu Riga, dann Gouvernements-Schulendirektor zu Witepsk, seit 1852. zuletzt in Bologna.

Am 7. Mai zu Goldingen Karl von Wedem im 68. Lebensjahre.

Am 27. Mai zu St. Petersburg der Wirkliche Staatsrath D. S. Lichitschow, Prof. emeritus der St. Petersburger Universität.

Am 29. Mai zu Moskau der Oberinspektor des Kaiserlichen Erziehungshauses daselbst, Wirklicher Staatsrath A. von Struyt, 57 Jahre alt.

Am 29. Mai zu Mitau der Kameralhofsbeamte August Schnee.

Ende Mai zu Riga Karl Baron von Polken, 59 Jahre alt.

Am 9. Juni in Riga der Kommandeur des Riga. Belagerungs-Parks, Cavaur-Obrist u. Ritter A. G. Schukonow, nach langen und schweren Leiden.

Berichtigung.

In dem ersten Abschnitt des in der Estländischen literarischen Gesellschaft zu Reval (in der allgemeinen Versammlung am 12. März d. J.) verlesenen Aufsatze von Kusimur, „Eiboselle“, Nr. 21. Sp. 402 3. 3. v. u. lies „wieder statt mindet“.

Nr. 22. Sp. 425. 3. 13 v. u. lies noch statt nach.

— „426. „ 11 v. u. lies Dagaili statt Dagaiipi.

— „ „ 15 v. u. lies sytha statt sypa.

— „ 427. „ 14 v. o. lies Stammes statt Namens.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Malermeisters A. F. Frischmuth Tochter Emma Juliane Wilhelmine.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der dimittirte Obristleutnant und Ritter Heinrich Ernst Nilfen mit Mathilde Elisabeth Thörner; Professor Kollegienrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin mit Fräulein Charlotte Eleonore Fanny Garus. — St. Marien-Kirche: Professor Kollegienrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin mit Fräulein Charlotte Eleonore Fanny Garus.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Wilhelmine Johanna Schüge geb. Weidenbaum, alt 41 Jahr; der Tischlermeister Franz Ernst Rosenbrock, alt 86 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tag Deutsche Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Thomas Hiärne und das Dorf Nuskyla.

Ein historischer Exkurs.

Wer in St. Petersburg den Sommer-Aufenthalt im Suburbanum an der oberen Newa oder an der Dvina wählt und daran Freude findet, in müßigen Stunden sich mit geschichtlichen Fragen zu beschäftigen, trifft dort Veranlassung, dieser Neigung nachzugehen. Er bewohnt eine Dörfligkeit, die an vergangene Zeit erinnert und in solche zurückweisen läßt. Vor dreißig Jahren sah man noch die Erdwälle, die einst das Städtchen Nyen umgaben. Jetzt sind diese bis auf geringe Erdbügelchen verschwunden und belebte Straßen, reizende Landhäuser, große Fabrikanlagen, ausgebreitete Schiffswerften haben den ganzen Umfang des untergegangenen Städtchens und dessen Weichbildes eingenommen. Es ist selbst für eine lebhaft Phantasie kaum mehr möglich, sich hier das ehemalige Schwedische Städtchen mit den niedrigen, rothangestrichenen hölzernen Häusern und der kleinen, einfachen, wahrscheinlich auch nur von Holz erbaut gewesenen Kirche zu denken. Dennoch fängt sich zu dieser Kirche und der Pfarrwohnung, die man sich in ihrer Nähe zu denken hat, eine historische Frage, die, wenn auch nicht von Bedeutung, so doch auch nicht ohne Interesse für die Livländische Geschichtsschreibung ist.

An dieser Kirche stand nämlich um 1655. Erland Hiärne als Prediger und zugleich Propst des Distrikts. Er hatte drei Söhne: Erland, Thomas u. Urban. Jeder von ihnen zeichnete sich in seiner Art in der literarischen Welt aus, und der jüngste, Urban, wurde ein berühmter Polyhistor, dessen Schriften man in von Necks und Napierksky's Schriftsteller-Verikon angegeben findet. Uns beschäftigt hier jedoch nur der mittlere, Thomas Hiärne oder auch Hiärn, von dem man eine sehr schätzbare Livländische Geschichte hat. Wie aber diese weit über ein Jahrhundert bloß handschriftlich in wenigen Exemplaren sich erhielt und erst in unserer Zeit vollständig gedruckt wurde, so ging auch das Gedächtniß der Lebensumstände ihres Verfassers fast gänzlich unter und die Nachrichten, die man über ihn hatte oder zu haben glaubte, waren wenig zuverlässig. Es sei uns daher erlaubt, bei Gelegenheit unseres Spazierganges durch die Dörfligkeit, wo seine vermutliche Vaterstadt gestanden, Das zusammenzustellen, was in neuester

Zeit mit einiger Zuverlässigkeit über ihn bekannt geworden ist. Wenn man die Erwähnungen und Angaben zusammenfaßt, die in Schwedischen biographischen und bibliographischen Werken zerstreut sich finden, so wurde Thomas Hiärne vermuthlich im Jahre 1638. zu Nyen in Ingermannland geboren, wo sein Vater Erland Hiärne damals Propst war, nachdem er früher Pastor zu Rattila, einem Ingermannländischen Dorf in der Gegend von Narwa, gewesen *). Thomas wird vielleicht bestimmt gewesen sein, gleich seinem ältern Bruder Erland, begonnene Studien in Dorpat zu vollenden; aber die Universität hörte wegen drängender Kriegsnoth 1656. auf und unser Hiärne mag sein Unterkommen anderweitig in Livland gesucht haben. Durch mehrere Jahre fehlen jedoch alle Nachrichten über ihn, bis er im Anfange des Jahres 1669. als Verwalter auf dem Gute Werder in der Wiek, das damals dem Grafen G. A. Banner gehörte, namhaft wird **). In der uns unbekannten Zwischenzeit muß in ihm der Gedanke entstanden sein: eine Geschichte Livlands zu schreiben, worauf er mit gewissenhaftem Fleiße die nöthigen Vorstudien machte. Gegen 1676. sehen wir einen Haupttheil derselben, die sechs ersten Bücher bis 1582., vollendet, und ihn, da er sich zu einer Reise nach Schweden rüstete, seine Handschrift der Obhut des damaligen Estländischen Ritterschafshauptmanns G. J. von Löwen, eines ihm besonders wohlwollenden Gönners, übergeben ***). Ihn selbst erblicken wir darauf in Stockholm im Reichsarchiv beschäftigt, Abschriften und Auszüge aus Staatsakten zu machen. Um die Erlaubniß hiezu zu erlangen, mußte er sich feierlich verpflichten, „daß er Alles, was er allda (im Archiv) sehe und lese, welches geheimgehalten werden muß, keinem Menschen

*) Was hier über die Jugend Hiärne's gesagt wird, geschieht nach den mündlichen Mittheilungen eines unserer achtbarsten und gründlichsten Gelehrten, der die über den Geschichtsschreiber Hiärne in Schwedischen Quellen aufgefundenen Nachrichten nächstens selbst der gelehrten Welt vorzulegen gedenkt.

**) v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands Band IV. Heft 3. S. 328.

***) v. Bunge's Archiv u. Band III. Heft 3. S. 317. folg. Hiärne schrieb: „Daß Sw. Gestr. Herrlichkeit den ersten Aufwurf meiner Historien, in meiner Abwesenheit, mehrere Sicherheit haben, bey sich halten wollen, solches erkenne mit gehorsamsten Dank.“

offenbaren wollte, es sey Verwandten, Freunden oder welche es sonst sein könnten, denen es zu wissen nicht gebühret, sondern es verschweigen und heimlichhalten bis an seine Todesstunde.“ *). Im Oktober desselben Jahres (1676.) war Hiärne wieder zurück auf dem Gute Werder und verlangte von dem v. Löwen seine Handschrift, um Einiges darin zu überarbeiten und besonders das 7. und 8. Buch zu vollenden, wozu er jedoch noch eine abermalige Reise nach Schweden für nöthig hielt. Dieselbe kam wohl nicht zustande, denn es liegen Nachweise vor, daß Hiärne gegen das Ende des Jahres 1678. bereits verstorben war. Ueber den Druck seines Werks scheint er jedoch sich mit einem Buchhändler Heinrich Hakelmann verständigt zu haben, der darauf seitens der Estländischen Ritterschaft die Zusage einer Geldunterstützung erhielt. Indessen geschah die Sache, aus unbekannter Veranlassung, nicht zum endlichen Abschluß, und Hiärne's mühsames Werk blieb ein Manuscript.

Ist man am linken Ufer des Flüsschens, das einst die Wälle von Nyen umfloss und Finnisch Ohiojoki heißt, in die freie Landschaft hinausgetreten, so bietet sich dem Spaziergänger ein Feldweg dar, auf dem er in kurzer Zeit zu den ersten Häusern eines Dörfchens gelangt, das Finnisch Nuskyla heißt. Dieser Name, in's Deutsche übertragen, bedeutet Neudorf. Ursprünglich war der Ort ganz von Finnen bewohnt; doch jetzt bilden Russen die Mehrzahl der Einwohner, und diese haben ihr Dorf Malinowka **) genannt, unter welcher Benennung es in der Umgegend bekannter ist, als unter der Finnischen. Der ältere Ortsname aber führt, besonders wenn man sich eben in Gedanken mit Thomas Hiärne und seiner Livländischen Geschichte beschäftigt hat, auf etymologische Erörterungen. Es ist bekannt, daß die Deutschen Eingörlinge in Livland ihr erstes festes Haus in einem Livischen Dorfe erbauten, das Heinrich der Annalist und die Lateinischen ungefähr gleichzeitigen Urkunden Ileskola, die Deutschen alten Landeschroniken Uerföll benennen. Es ist darauf viel über die Bedeutung dieses Namens verhandelt worden. Nach den Einen ist Derselbe von den Estnischen, also auch Livischen Worten ükä=ein und külla=Dorf abzuleiten und hat so viel zu besagen als Eindorf; nach Andern vom obigen ükä und dem hinzugesetzten Lateinischen Worte Schola. Es fehlt jedoch nicht an Gegnern, mitunter sehr heftigen, die solche Ableitungen gekünstelt und unrichtig nennen. Demnach schlagen wir vor: Uerföll für eine Korruption von Nuskyla zu nehmen und das Livische Dorf, welches die Deutschen zuerst bleibend beherbergte, für ein solches zu halten, das wegen seiner frischen Anlage von den Bewohnern Neudorf genannt worden. Zur Unterstützung dieser ungezwungenen Voraussetzung führen wir an, daß die beiden U neben einander, von

*) Vergl. Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte, Band II. Heft I. S. 120. und auch von Bunge's Archiv, Band IV. Heft 3. Seite 327.

**) Vielleicht von Malina, die Himbeere, also Himbeeren Dorf. Doch kann das Dorf auch nach dem kleinen Flüsschen, das an ihm vorüberfließt und Malanowka (Kleinbach) heißt, genannt worden sein und also der jetzt übliche Name ursprünglich auch Malanowka (Kleindorf) gewesen sein.

einem Finnischen Munde ausgesprochen, dem Deutschen Ohre wie von einer leichten Aspiration begleitet erscheinen, daher wir denn vielleicht in einer alten Lateinischen Urkunde die Variante Hieskola finden (S. die Mittheilungen 10. Band S. 482). Nuskyla ist außerdem in Finnischen Landstrichen ein sehr häufiger Ortsname. Auf der ethnographischen Karte des St. Petersburgischen Gouvernements, die der Herr Akademiker v. Köppen mit dankenswerthem Fleiß entworfen hat, ist außer dem hier besprochenen Nuskyla noch ein zweites Nuskyla, gegen Narwa zu liegend, angegeben. Andere Orte gleiches Namens finden sich in Finnland; daher denn ohne besondere Wagniß ein Livisches Nuskyla an dem Auslauf der alten Volksgränze gegen Lettland angenommen werden darf.

Gegen die jetzt versuchte Namensklärung kann jedoch eingewandt werden, daß Thomas Hiärne das seiner Vaterstadt Nyen benachbarte Nuskyla gewiß gekannt habe und gewiß auch der Finnischen, wie der Estnischen Sprache mächtig gewesen sei, worüber mehrere Stellen seiner Chronik Zeugniß geben *); daher er denn an die hier aufgestellte Etymologie selbst gedacht hätte, wenn sie begründet wäre. Jedoch er berichtet wie folgt: „Es wurde den Deutschen gestattet, weiter längst der Düna in's Land hinein zu rücken bis an ein Dorf Ilos Külla jetzt Uerföll genannt, da sie sich allemahl den Sommer aufhielten und ihre Waaren veräußerten, gegen Winter aber wieder anheim zogen“ und fügt dazu keine andere Erklärung des Ortsnamens Iloskülla, nur bemerkend, daß derselbe nunmehr Uerföll laute.

Solchen Einwurf müssen wir auf sich beruhen lassen. Hiärne hat vielleicht übersehn, was ihm nah zur Hand lag. Wir aber stellen das Finnische Nuskyla, Estnisch Nuskülla, zu Deutsch Neudorf, neben das alte Ileskola und Uerföll, und glauben darin, bis etwas Gewisseres auf die Bahn gebracht wird, die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens angegeben zu haben.

II. Notizen über den großen Brand in Dorpat vor 77 Jahren.

Hupel's top. Nachr. von Liv- und Estland, Band I., Riga, 1774. Nachträge dazu S. 10 ff.

Am 25. Juni 1775. betraf die Stadt das Unglück, daß der größte Theil der Häuser abbrannte und die meisten Bürger in Armuth gestürzt wurden. Nur 50 Häuser blieben in der Stadt stehen, hingegen brannten auch 80 in der Vorstadt ab, ingleichen alle 3 Brücken; alle Deutschen und Russischen Buden; auf dem Markte blieb kein einziges Haus stehen; 17 Menschen kamen dabei um. Die Kaiserin erzeugte der Stadt die Gnade, daß Sie zur Wiederaufbauung abgebrannter Häuser 100,000 Rbl. auf 10 Jahre

*) Hiärne, in Ingermannland geboren, verstand Finnisch, ja er unterschied die Landeseinwohner nach ihren Dialekten u. kannte die Wästen und die Ingrier (S. Gesch. Ausg. v. Rapteröth S. 43). Mit solcher Kenntniß ausgerüstet wird es ihm ein Leichtes gewesen sein, Estnisch zu lernen, wie er denn im I. Buch der Geschichte, wo er gegen das Ende von den Esten überhaupt handelt, seiner selbst mehrmals als mit den Landleuten redend gedenkt.

ohne Interessen und 15,000 Rubel zu einer steinernen Brücke huldreich bewilligte. Ohne die ansehnlichen Geschenke an Geld, Wäsche und Viktualien, welche der Adel und andere Mittheilige gleich nach dem Brande austheilen ließen, waren aus dem Lande und aus estlichen Russischen Städten 19,000 Rbl. Kollektengelder eingekommen, die noch jetzt (am 25. Januar 1776.), ich weiß nicht warum, unausgetheilt in Verwahrung liegen.

Hupel's top. Nachr. Band III. Riga 1782. S. 221. Da die durch einen schrecklichen Brand im Jahre 1775. unglücklich gewordenen Bürger durch die allergnädigste Unterstützung der jetzt regierenden Kaiserin sich zum Bau ermuntert sahen, so fingen sie bald an, ihre Wohnungen wiederherzustellen, und mit einem Male erwachte der vorher niedergeschlagene Muth zu einer bewundernswürdigen Emsigkeit. Alles war in Bewegung; die umherliegenden Güter lieferten zu ihrem eigenen Vortheil Baumaterialien, und selbst aus Russischen Gegenden wurden dergleichen über den Weipus-See gebracht. Wegen des ergangenen Befehls, daß man in der Stadt keine hölzerne Häuser bauen, sondern die noch vorhandenen eingehen lassen und wegschaffen sollte, errichtete, wer nicht Lust oder Vermögen zur Erbauung eines steinernen Hauses hatte, seine Wohnung in der Vorstadt, welche jetzt mit vielen hübschen hölzernen, gar darunter mit steinernen Häusern so hoch angefüllt ist, daß es bald an Raum fehlen wird. In der Stadt selbst sind nicht nur manche alte noch taugliche Mauern verschönert wiederhergestellt, sondern auch bereits viele ganz neue steinerne Häuser, deren Anzahl jährlich zunimmt, aufgeführt worden: die Stadt erhebt sich aus ihrer Verwüstung mit ungemein verschönerter Gestalt. Die hübsche neue Russische Kirche ist beinahe ganz fertig; es stehen dabei 2 Russische Geistliche, deren Kirchsprengel sich ziemlich weit erstreckt, indem nicht nur die in der Stadt wohnenden vielen Russen von allerlei Ständen dazu gehören, sondern auch die im ganzen Kreise befindlichen theils zerstreut, theils beisammen in großen Dörfern lebenden Russischen Bauern, von welchen bei den (Hupel loco citato) folgenden Kirchspielen hin und wieder eine Anzeige geschieht.

Auch ist bereits ein kleiner Anfang zum Bau eines neuen steinernen Rathhauses gemacht worden, welches man vermuthlich als eine Zierde der Stadt mit Geschmack auführen wird, da es der Stadtkasse nicht an Mitteln fehlen kann. Diese bestritt vor 50 Jahren ihre Ausgaben, da sie aus ihren Patrimonial-Gütern jährlich etwa 1200 Rbl. erhob. Vor 20 Jahren stiegen diese Einkünfte schon auf 1800 Rubel, und die Stadtkasse sah sich im Stande, der dasigen Kirche, die bei ihren ziemlich ansehnlichen Einnahmen immer Mangel hatte, Geld vorzustrecken. Nachher vermehrten sich zwar die Stadt-Ausgaben, aber nicht im Verhältniß mit den Einnahmen, die neuerlich sehr hoch gestiegen sind; denn aus den Patrimonial-Gütern erhebt die Stadt nun jährlich an Renten für Sotag 3090, für Sadowüll 1800, für Jama 1200 Rubel; das Kirchengut Haalhof bringt 400 Rubel ein; die Luniasche Mühle war vormals mit Sotag verbunden, ist aber jetzt besonders verarrendirt; überdies werden noch von Stadtplätzen, durch

den Antheil am Recognition's-Zoll u. s. w. Einkünfte erhoben; daher die Stadtkasse nach aller Wahrscheinlichkeit seit einigen Jahren ein ansehnliches Kapital muß gesammelt haben, aus welchem sehr bequem ein schönes neues Rathhaus kann erbaut werden. Auch ist ein Anfang gemacht, anstatt der verbrannten hölzernen Embach-Brücke auf Kaiserliche Kosten eine ganz neue steinerne aufzuführen. Die angewandten Kosten belaufen sich bereits hoch, indem man nicht nur eine Menge Steine behauen und herbeigeführt, sondern auch den Fluß, der hier 40 bis 50 Faden breit sein möchte, querdurch abgedämmt hat, welches vermittlest 4 Reihen langer mit großen eisernen Spitzen versehener Pfähle, die man nahe an einander einrammte, geschehen ist. Das Wasser muß also jetzt durch einen breiten Graben gehen, der vormals die Schanze umgab.

Hupel. Die gegenwärtige Verfassung der Rigischen und der Revalischen Statthaltertschaft. Riga, 1789. S. 250. Noch sind nicht alle Plätze, die vormals wüst standen, auch durch den letzten großen Brand 1775. verwüstet worden, wieder bebaut, obgleich jährlich neue Häuser hinzukommen. Im Jahre 1784. zählte man bereits in der Stadt 61 steinerne und 43 hölzerne, aber in den sämtlichen Vorstädten 8 steinerne und 215 hölzerne Wohnhäuser, ingleichen 189 Bauerhäuser, so daß sich demnach die Zahl aller Häuser auf 513 erstreckte. Seit jener Zeit sind noch etliche steinerne und hölzerne hinzugefügt worden. Die Buden befinden sich theils in den Häusern, theils am Embach in zwei Reihen beisammen; jetzt zählt man 32 Deutsche und 22 Russische. — Es bedarf einer Erwähnung, daß die Russische Maria-Himmelfahrts-Kirche 1775. eingestürzt, doch bald darauf schöner wiederhergestellt und mit steinernen Wohngebäuden für die Geistlichkeit versehen worden ist.

Friedrich Konrad Gadebusch, dessen handschriftlicher Nachlaß vor längerer Zeit zum Theil in dem Besitze des Barons von Rosenkämpff zu St. Petersburg und des Barons Moriz von Brangell zu Walf, zum Theil des dim. Livl. Hofgerichtsraths von Hehn sich befand, hat auch eine in mehreren sorgfältig registrirten und nach Jahrgängen in großen Quartbänden geordneten Privatbriefen aufbewahrte Sammlung zur Geschichte seiner Zeit hinterlassen, die manche wichtige Aufschlüsse über Begebenheiten der Mitte und zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts enthält. Bei den großen Stadtbränden von 1763. und 1775. scheint Gadebusch von keinem Verluste betroffen worden zu sein; denn aus den an ihn gerichteten Briefen seiner Öänner und Freunde an anderen Orten geht hervor, daß er der Gefahr, Habe und Gut zu verlieren, beidermale glücklich entgangen ist. Eine wesentliche Lücke in den Annalen Dorpat's wäre herbeigeführt worden, wenn Gadebusch seine reichhaltigen Sammlungen eingebüßt hätte, die noch jetzt dem Forscher vom größten Nutzen und dem künftigen Bearbeiter der Geschichte unserer Stadt von wesentlicher Beihilfe sein müssen.

III. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Fünfte Skizze.

Der Wärmwolf.

Põlla Kárel war eine von den Figuren, die einem ganzen Kirchspiel zwanzig Jahr lang zu reden geben und die sich in die Träume der Kinder mischen. Es war ein schwarzhaariger, gewaltiger, athletisch gebauter Echte, der mit dem Kopf und der halben Brust über allem Volk emporragte. Sein Haupthaar, das wie eine Steinkohle glänzte, fiel gescheitelt zu beiden Seiten des dunkelbraunen Gesichts nieder und floß, wie ein Pferdeschweif so grob, auf die Schulter und den Nacken. Betrachtet man das blonde und friedfame Echtenvolk von heutzutage, so sind es nur solche seltene Gestalten in wallendem Bart und mit einem funkelnden Blicke aus kleinen, tiefen, viereckigen Augenhöhlen zwischen mächtig breiten Backenknochen und eine Miene voll Ironie und Tücke — so sind es, sagen wir, nur solche Gestalten, die uns in Livlands Vorzeit zurückversetzen und sie uns verstehen lassen. Solche nordische Riesen waren es, die den Schwertrittern, Dänen und Litthauern Jahr hundertlang jeden Fußbreit Landes weniger mit Waffen, als mit Steinen, Knütteln und ihrer offenen Brust freitrag machten und die, eben so unwissend wie Kinder, die Burgen der Deutschen (namentlich Uexküll) mit einem dicken Tau umreißen wollten und um den Dom von Reval Berge von Holz aufstürzten, um die Besatzung durch Feuer und Qualm aus der Festung herauszuräuchern!

Põlla Kárel war vielerlei. Seiner bürgerlichen Stellung nach war er ein Pöbbul — ein Kostreiber, die letzte Stufe des Echten vor dem Bettler. Auf den Pöbbul blickt fast mit Mitleid der Wabhadik, der Freibauer, herab, der für ein Stückchen Feld dem Hofe einen kleinen Frohndienst leistet. Ueber dem Wabhadik in großem Abstände erscheint als die höchste Stufe der Tallomees oder Bauerwirth, der ein Gefinde hält, Knechten und Mägden befehlt und je nach der Größe seines Feldes dem Hof zwei, drei bis sechs Frohnen wöchentlich zu Fuß und zu Pferde leistet.

Põlla Kárel aber hatte keinen Striemen Landes. Er wohnte auf dem sogenannten Teufelsfelde, einer hügelichten, wilden Gegend, die mit Granitblöcken (bloos errants) und Steintrümmern chaotisch besäet war und wo nur mühsam hie und da ein verküppelter Wachholderstrauch dem starren Boden Nahrung abgewann.

Die Sage erzählt von dem Felde: der Teufel habe mit dem starken Echtenhelden, dem Ma-köhhutaja — dem Erberschütterer — einen Kontrakt geschlossen, einen Acker von Steinen zu befreien. In einer Nacht solle die Arbeit vollendet sein. Der Teufel arbeitete emsig und war mit dem letzten Sackvoll unterwegs, als der Erberschütterer sich hinterdrein schlich und mit seinem guten, in Horn gefesteten Messer den Sack aufschlitze. Die Steine prasselten heraus, die Dähne erwachten, die Nacht entfloß — und der Teufel hatte die Wette verloren. Das mit Steinen beschüttelt bedeckte Feld hieß daher das Feld des Teufels.

Auf diesem wüsten Flecke, in dem Herenmoor, lag Põlla Kárels Skaun, eine Hütte von der Bauart der Ehtnischen Badstuben, ein rohes Biered von unbehauenen Balken auf einem Fundament von Feldsteinen und mit einem elenden Strohdache gedeckt. In einer solchen Hütte findet man oft, außer einem Haufen dürftig bekleideter Kinder, nichts als einen pumpe Ofen ohne Rauchfang, ein Beil und einen kleinen eisernen Grapen (Kessel).

Eine niedrige, rauchgeschwärzte Thür mit ungeheurer Schwelle, so daß es eines besonderen Manövers bedurfte, um ohne Beschädigung hinein zu gelangen, führte in diese Höhle, und es gab keine andere Oeffnung für das Licht und den Rauch, als eben die Thür und in einem der Wandbalken ein ganz kleines Lufloch, das mit einem alten Lumpen verstopft war. Kein Schloß war nöthig, die Skaun zu verschließen; die Furcht der Nachbarn war genügend.

Põlla Kárel lebte von unbekannten Einkünften; er half den Bauern mitunter als Tagelöhner, aber nie sah man ihn auf dem Hofsfelde. Theils geschah Dies aus einer Art Instinkt, der ihn von der Herrschaft eben so fern hielt, als er den Wolf vor dem Menschen fliehen läßt.

Wir haben gesagt, daß Põlla Kárel vielerlei war. Er war ferner ein Söffel, d. h. ein ausgemachter Trunkenbold, der besonders dadurch sich auszeichnet, daß er periodisch trinkt und zuletzt gewöhnlich dem Säuferwahnsinn (delirium tremens) verfällt. Eben so fest aber, wie von dieser Thatsache, waren auch alle Nachbarn davon überzeugt, daß er ein Herrenmeister sei und mit dem Bösen einen Bund geschlossen habe und gelegentlich auch „als ein Wärmwolf liefe“. Denn wo nahm er immer das schöne Schafsfleisch her, wenn er es nicht aus den Heerden der Nachbarn holte? Hatten denn die Rastferschen Hirten ihn nicht einmal darüber ertappt? Von dem „Lager Kalewi Pöegs“ *) herab hatte der Wolf sich ein starkes Schaf geholt und konnte nicht schnell genug enteilen; die Hirten und Hunde erreichten ihn fast, da ließ das Thier das Schaf los und froh zähnefleischend in's Gebüsch; alles drängte ihm nach und fiel mit Prügeln über ihn her; plötzlich rief eine Stimme: Ich bin es ja, was schlägt ihr mich, ihr Narren! — Erstaunt sahen sich die Hirten an; unter ihren Prügeln hatte sich der Wärmwolf verwandelt und Põlla Kárel zeigte ihnen lächelnd seine weißen spitzigen Zähne.

Die Phantasie, dieses Kind im Menschen, wird nie älter; es bleibt sich in allen Ländern zu allen Zeiten gleich. Was „der Verstand der Verständigen“ nicht sieht, Das eben erscheint „dem kindlichen Gemüth.“ Fünfzig Jahr zurück oder heute macht keinen Unterschied im Glauben an eine Welt jenseit unserer fünf Sinne. Die Wärmwölfe laufen in der Phantasie des Landvolks 1830. ebenso gut herum, wie 1800., und in dieser Beziehung mußte die Erzählung heißen: So war es und so ist es noch.

Der geistreiche Landrichter S. von H. hatte uns mit seiner allerliebsten, ätherischen, in einem Dufmeer von Jeanpaulschen Ideen und Esprit Pompadour einherschwebenden Gattin besucht, und nach dem Thee begaben

*) Lager oder Betten vom Sohn Kalewa's, eine nur in Livland vorkommende Art länglichter, sattelförmiger Hügelgräber.

sie sich im Rutschschlitten auf den Rückweg zu dem nahegelegenen Herrenhof. Der Weg von der Propstei ging bis zur großen Heerstraße weiter hinüber in's Land. Der Hof aber lag an der Straße, nur zwei Werst vom Kreuzwege; die ganze Fahrt konnte in einer Viertelstunde abgemacht sein. Aber es war anders in den Sternen beschlossen. Diese umflorten sich nämlich plötzlich, eine dunkle Wolke flog über die weite baumlose Ebene, und wie Federn aus einem zerrissenen Pflüch sprühte nun ein dichter Schneefall daher; die Kälte war dabei eifig, der Sturm hob den losen Schnee von den Feldern und hüllte Pferde und Schlitten in eine Schneewolke ein; man sah nicht eine Pferdelänge vor sich; die Pferde aber spitzten die Ohren und schauerten, und der Rutscher erblickte ein Paar feurige Augen, die immer neben dem Schlitten sich gleichschnell fortbewegten. Es war ein Wolf. Nachdem der Rutscher und die Pferde dieses gleichsam konstatiert hatten, nämlich, daß nur ein einziger Wolf da war, setzten sie die Fahrt ganz heiter fort, denn in Livland, wo im Jahre 1814. allein in unserem Kirchspiele fünfundzwanzig Kinder von den Wölfen aufgefressen wurden — in Livland hat ein Wolf nichts zu sagen. Man ärgert sich nur, daß man nie eine Flinte bei sich hat, wenn der „Graurock“ oder „Kangschwanz“ *) sich an unsere Gesellschaft anschließt und uns eine Streckelang nach Hundart begleitet. Indes hatte diesmal Segrimm doch den Rutscher aus dem Konzept gebracht; Dieser meinte schon über den Kreuzweg hinübergefahren zu sein und war daher ungewiß, ob er umwenden sollte oder nicht, als plötzlich die hohe Gestalt, wie es schien, von Põlla Kárel am Schlitten stand. Er sah aus, wie der steinerne Gast im Don Juan. Sein schwarzer Echtenrock, seine schwarzen Locken und die schwarze Pelzmütze mit den fußhohen Fuchsfellen zu beiden Seiten, alles war mit Schnee infrustirt. Man hätte ihn für einen riesenhaften Schneemann halten können. „Sind wir auf unserem richtigen Wege?“ rief der Rutscher dem Herrenmeister zu. — „Freilich auf dem richtigen Wege zum — T —!“ — Fahrt nur zu!“ rief die Gestalt mit unheimlichem Lachen.

Der Rutscher wußte nicht recht, was er zu der doppel-sinnigen Rede sagen sollte, fuhr indes auf Gerathewohl weiter. Sie befanden sich nun im ärgsten Schneegelöber auf einer weiten und fahlen Ebene, wo weder Busch noch Baum stand, wie ein Boot ohne Kompaß auf offenem Meere. Kein Stein, nicht einmal die gespenstischen Stengel der Schafgarbe überragten die Schneedecke als Merkzeichen des Weges. Dieser verschwand bald unter den Füßen der Pferde, und die Lage wurde bedenklich. Die Kälte war empfindlich und die arme Frau schauerte vor Frost. Der Landrichter

*) Hal kuub, pitk sabba.

Korrespondenz.

Δ Miga, den 12. Juni. In einer von Seiten des biesigen Börsen-Komitee zum Druck beförderten Tabelle, enthaltend das Regulativ für die sogenannten Börsen-Abschensgen der Zollbeamten nebst zwei Anhängen mit Angabe der Pachtgebühren der Besucher und der

rief endlich dem Rutscher zu, die Jaglinien (Leinen) den Pferden zu überlassen. — „Wir sind vielleicht nur ein paar Schritte vom Gute, sagte er, es wäre zu toll, die Nacht auf offenem Felde zubringen zu müssen!“ — Kaum hatte der Rutscher die Leinen schlaff hängen lassen, als die Pferde stillstanden, im Winde schnaubten und dann, wie von einer gemeinsamen Idee belebt, eine gänzlich abweichende Richtung querfeldein nahmen. Der Rutscher beobachtete dies Manöver ebenso verwundert, wie ein Knabe einem Taschenspieler zusieht, der Berg verschlingt, und erwartete den Ausgang mit Spannung. Nach einiger Zeit standen die Pferde still, senkten die Köpfe, trakteten mit den Vorderhufen im Schnee, machten Beide zugleich einen mächtigen Sprung und — siehe da, der Schlitten war über einen verschneiten Graben wieder glücklich auf einem festen Wege angelangt! Ein Stein fiel dem alten Pferdeflenker vom Herzen; er war zugleich sehr stolz auf seine Zöglinge und schrieb sich zuletzt selbst und seiner Erziehung zugute, was nur der Instinkt vermocht hatte. Man fuhr nun auf dem unbekannten Wege, der doch irgend wohin führen mußte, lustig weiter und endlich standen die Pferde in einer wüsten und hügelichten Gegend vor einem vereinzelt stehenden Blockhäuschen still. — „Nun,“ — rief der Landrichter — „wo sind wir denn?“ — „Das geht nicht mit richtigen Dingen zu, — meinte der alte Rutscher, — wir sind auf dem Teufelsfelde, hier steht der Skaun von Põlla Kárel.“ — „Nun gut, wecke ihn, daß er uns den Weg zeigt.“ — „Weden? Weiß der Himmel, wo er jetzt im Stüm sich umhertreibt und wessen Schafstall er umschleicht; er war ja am Kreuzwege!“ — In dem Augenblick winkelte die kleine Thür, ein Feuerschein quoll aus der Spalte und hell beleuchtet von einer flackernden Pergelflamme stand Põlla Kárel reisefertig in der Mütze und mit einer Peitsche in der Hand da. „Wir müssen uns schon entschließen, ma chère, in des Herrenmeisters Höhle zu treten, — sagte Herr von H. zu seiner Frau — sie müssen sich, meine Liebe, erwärmen.“ Die arme Dame konnte vor Frost nicht sprechen, und der Mann nahm sie in seine Arme und trug sie in die Hütte, wo es ganz warm war, aber schwarz wie in einem Ofen. Herr von H. sah sich nach einem Stuhle oder einer Bank um; es waren aber keine andern Sitze da, als ungeheure Feldsteine, die nicht in die Hütte gewälzt waren, sondern über welche Diese mit Vorbedacht gebaut war, um gleich einige Möbel zu haben! Von der Lage herab hing ein ausgeweidetes Schaf, wie bei einem Schlächter. Ein Knabe, spärlich in Lumpen gehüllt, lag neben zwei Schweinen in einer Ecke und alle Drei schliefen. Der Echte blieb in seiner trogigen Stellung und blickte spöttisch auf die frierende Dame. Seine Lippen bewegten sich, als ob er etwas still vor sich hin fluchte.

(Fortsetzung folgt.)

Taxe für das Lastträger-Artel, befinden sich ein paar Bestimmungen, aus denen wir, da sie das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen dürften, das Nähere mitzutheilen uns vorbehalten.

Δ Miga, den 17. Juni. Das aus St. Petersburg ausgelaufene Dampfschiff Alexandra, zuletzt von Reval und Moonfund kommend, gerieth am 14. d. M. um 5

Uhr Nachmittags bei hoher See im hiesigen Seegatt auf den Grund. Zwei hiesige Dampfschiffe, „Vigilant“ und „Unity“, eilten augenblicklich zu Hilfe. Es gelang ihnen aber bei der unruhigen See und dem engen Fahrwasser nicht, das Schiff wieder flott zu machen, sondern sämtliche Passagiere, gegen 200 Personen, mußten auf einem kleinen Dampfschiffe untergebracht werden. Abends um 8½ Uhr landeten sämtliche Passagiere nach überstandener Angst wohlbehalten bei der Stadt. Der vereinigte Anstrengung des Booten-Amtes und der Dampfschiffe „Vigilant“, „Unity“ und „Böhrmann“ gelang es endlich, gegen Abend die „Alexandra“ vom Grunde herab und auf der hiesigen Rhyde vor Anker zu bringen. Am darauf folgenden Tage wurde sie in den Hafen bei der Stadt bugfirt und ist soweit wiederhergestellt, daß sie am 19. ihre Reise nach St. Petersburg wiederum wird antreten können. Nur ein so gut und dauerhaft gebautes Schiff, wie die in England von schönem Holze geimmerte Alexandra, hat einen solchen Stoß, der das Fahrzeug in einem Augenblicke auf den Grund setzte, ertragen können. Dieser augenscheinliche Beweis von Unsicherheit und Gefahr für Schiffe, die in unseren Hafen einlaufen wollen, rechtfertigt den Wunsch vollkommen, unsere Hafenbau-Arbeiten einem baldigen glücklichen Ausgange zugeführt zu sehen. — Der am 29. April d. J. Allerhöchst bestätigte Minister-Komitee-Beschluß in Betreff der bis zum Jahre 1883. hinaus zu negociirenden Anleihe zur Ausführung der binnen zwei bis drei Jahren zu bewerkstelligenden Hafen-Arbeiten hat aus der Senatszeitung Nr. 42. seinen Weg in die Russ. u. Deutsche Handelszeitung Nr. 42. u. hieraus in die St. Petersburgische Deutsche Zeitung Nr. 120. genommen. Sodann theilten mehrere der in den Dtschepprovinsen erscheinenden Blätter, wie z. B. die Dörptsche Zeitung vom 3. Juni Nr. 83., das höchst wichtige Aktienstück in extenso, die an demselben Tage erscheinende Nr. 22. des Inlands einen sachgemäßen Auszug mit, sämtliche Blätter St. Petersburg's, Moskwa's, Odessa's und der größeren Städte des Reichs gaben denselben Kaiserlichen Erlaß in unveränderter Gestalt wieder; jetzt haben auch die ausländischen Blätter aus den Journalen St. Petersburg's und Dorpat's ihre Notizen über diesen Gegenstand geschöpft. Dagegen hat von sämtlichen hier am Orte erscheinenden Blättern (Nig. Jtg., Zuschauer, Nig. Stadtbl., Civl. Anzeig., Nig. Anz.) bis hiezu kein einziges den vollständigen Text mitgetheilt. Bloß die Nig. Jtg. enthielt in einer Bekanntmachung des Börsen-Komitee einen mageren Auszug.

Hapsal, d. 10. Juni. Unser von Jahr zu Jahr an Frequenz der Gäste steigender, von der Residenz zahlreich besuchter und mit Reval wetteifernder Badeort verspricht in diesem Sommer ein besonders freundliches Bild darzubieten. Während der letzten Monate sind die umfassendsten Voranstalten zum würdigen Empfang Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Casarewna nebst Höchst Ihren Kindern und der ganzen Umgebung getroffen. Vom 15. Juni bis zum 15. August wird unter Städtchen das hohe Glück haben, Ihrer Kaiserlichen Hoheit nebst Gefolge zum Aufenthalte zu dienen. In der Umgebung 3. R. H. werden sich dem Vernehmen nach der Leib-Physik. Wirkliche Staatsrath Dr. med. & chir. Scholz, der Hofmarschall Graf Tolstoy und der Erzieher der Kaiserlichen Prinzen, Philosphow, befinden. Von Seiten Hapsal's sind der Graf N. Rehbinder, gegenwärtiger Vorsteher unseres Bade-Salons, und der Stadt-Sekretär G. La-Coste zum würdigen Empfang der Höchsten und Höhen Herrschaften ausersehen worden. — Die Ingenieure der Admiralität arbeiten seit mehreren Wochen auf der See, um die beste Einfahrt abzustechen, und Kaiserliche Dampfschiffe kreuzen auf der Rhyde zur Ermittlung der Tiefe. Das Haus des Grafen de la Gardie ist zur Aufnahme Ihrer Kaiserl. Hoheit eingerichtet, unsere Stadt hat ein durchaus

festliches Aussehen erhalten, eine neue Chauffée vom Hafen bis zur Stadt ist in sehr kurzer Zeit beendigt und alle Straßen Hapsal's haben ein neues Kleid bekommen; Einheimische und Fremde sind im freudigsten Vorgefühle des erwarteten hohen Besuchs.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendischen Kreise und Schaufischen Kirchspiele belegene Gut Rudling ist zufolge Pfandpfand-Kontrats dd. 18. Oktober 1881. für die Summe von 55,000 R. S. von Hrn. Richard Lindwart an Hrn. Gouv. Sekr. Uno Wiltb. Pohrt pfandweise übertragen worden.

Riga. Auf das im Arensburgschen Kreise und Peude-schen Kirchspiele belegene Gut Thome mit Orrisaar hat der Besitzer desselben, Herr Otto Baron Stackelberg, bei der Ober-Direktion der Civl. Adel. Kredit-Societät um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht.

Dorpat. Unsere Stadt hat stets das Unglück gehabt, in den Johannis-Tagen vom Feuer heimgesucht zu werden. Der große Brand im Jahre 1775., dessen Erinnerung in diesen Bl. auftauchte, ereignete sich am 25. Junius. Der schwere Brand des Jahres 1765. dagegen geschah den 27. Mai (s. die Bekanntmachung des General-Gouverneurs Grafen Browne in den Riga'schen Anzeigen 1765., XXIII. Stück v. 9. Juni). Nächste Folge dieses Brandes war außer allseitiger Unterstützung der verarmten Einwohner von Land und Stadt die vom Kaiserlichen General-Gouvernement unter dem 20. Aug. 1765. erlassene neurevidirte Dörptsche Marktordnung (s. die Nig. Anz. Stück XXXV. vom 1. Septbr. 1765.). Am 1. Weihnachts-tage 1765. aber wurde zum Besten der durch die große Feuersbrunst in der Stadt Dorpat um Habe und Gut gekommenen dortigen Bürger und Einwohner eine allgemeine Kirchen-Kollekte in Riga veranstaltet (Kirchenstand in allen Kirchen der Stadt und Vorstädte: s. Nig. Anz. 1765. St. LI. vom 22. Decbr.). — Die Belagerung von 1704. und die damit verbundenen Brandschäden fielen hauptsächlich in die Johannis-Zeit (s. Gadebusch Civl. Jahrbücher, Dritter Theil, Zweiter Abschnitt S. 316, wo es heißt, daß am Johannis-Tag die Belagerer mit ihren Laufgräben von Tscheller her bis auf 30 Schritte von der Jakobs-Pforte (beim jetzigen Rosenberger'schen Hause) gekommen waren, woselbst sie eine Schießbühne errichteten.). Die Domkirche zu Dorpat, welche bereits im XVI. Jahrhundert durch ein Johannis-Feuer abgebrannt, hernach ausgebessert, wenigstens mit einem Dache wieder versehen worden war, verlor in der Nacht vom 25. auf den 24. Junius 1624. dieses Dach abermals durch ein Feuer. Es wurde gesagt, daß etliche Diener des Schlosses dort ein Johannis-feuer gemacht hätten, wovon etliche Funken die verfallene Rinne und das Dach ergriffen und angezündet haben sollen. (Gadebusch, Civl. Jahrbücher Theil II. Abschnitt 2. S. 582, woselbst als Quellen angeführt werden das Dorpat'sche Raths-Protokoll von 1624. S. 60. und Sahmen's altes Dorpat S. 587.) Hiezu ist auch noch zu vergleichen der Auf-satz in Nr. 5. und 4. der Dörptschen Zeitung vom Jahre 1835: die Ruinen der Dörptschen Domkirche, mit einigen geschichtlichen Notizen von der Stadt Dorpat und zwei Ansichten der Ruinen in Holzschnitt. Das Jubelpracht-werk: Die Kaiserliche Universität Dorpat XXV Jahre nach ihrer Gründung, Dorpat, 1827., Großfolio, enthält S. 20. ff. in dem Abschnitte: „Die Bibliothek“ auch Notizen über die Domruine, so wie auf der Titel-Bignette und den Bild-tafeln 6. 7. 8. zwei Ansichten der Ruine und Darstel-lungen des jetzigen Ausbaus; im architektonischen Kabinett der Universität wird eine Nachbildung der Ruine vor der theilweisen Wiederherstellung aufbewahrt. Bekannt sind auch die Abbildungen und Zeichnungen von Senff, Clara, die neueren Lithographien v. Schlater u. s. w.

Dorpat. Nach der gedruckten Jahres-Rechnenschaft der Direktion des Dörptschen Hilfsvereins für d. J. 1851. betrug die Einnahme des bezeichneten Jahres mit Zuschlag des Saldo vom J. 1850. zusammen 4405 R. 61½ R., die Ausgabe 3432 R. 48½ R., und blieb sonach ein Saldo von 973 R. 13 R.

Fellin. Der Johannismarkt wird in diesem Jahre eingetretener Feiertage halber am 26. Juni abgehalten werden.

Reval. Die im Wiedischen Kreise belegenen Güter Orrenhof im Pönalschen R. u. Viskholm im Rudöfchen Kirchspiele sind laut Pfandkontrakt vom 10. März c. von dem bisherigen Besitzer, Herrn Kreisrichter Magnus Grafen de la Gardie, an den Herrn Konstantin v. Baranoff gegen einen Pfandschilling von 30,000 Rbl. S. pfandweise abgetreten worden. Desgleichen ist das dem Herrn Ritterschafis-Sekretären Georg von Peetz bisher gehörig gewesene, im Wiedischen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegene Gut Harbo laut Pfandkontrakt von demselben dato für den Pfandschilling von 8500 Rbl. S. ebenfalls in den Pfandbesitz des Hrn. Konstantin von Baranoff übergegangen.

Reval. Das hiesige Wochenblatt enthält eine Auf-forderung des Hrn. G. Fr. v. Böningh, Handels-Konsuls in Reval für das Großfürstenthum Finnland, zur Unter-stützung der durch die verheerende Feuersbrunst in der Stadt Björneborg in Finnland (10. Mai) gänzlich mittel- u. obdachlos gewordenen Bewohner dieser leider fast ganz in Asche gelegenen Stadt beizutragen.

Narwa. Die Rettungs-Anstalt für arme und ver-wahrloste Kinder in Narwa, welche unter dem Allerhöch-sten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin steht, hat für die Zeit vom 1. Januar 1850. bis zum 1. Januar 1852. eine öffentliche Rechnung gegeben. Den Vor-stand bilden nach dem daselbst gemachten Angaben als Präses der Narwache Kommandant Generalmajor G. v. Reusner, als Mitglieder Gen.-Major G. v. Arps, Gen.-Major G. v. Rose, Stabs-Physik. Rell., Off. A. Carger, Protonotär G. H. Berg, Buchhalter J. Hansen, Ältester der Bürgerchaft D. Anderson, Pastor G. Hunnius, Kassirer J. Klemm und der Hausvater und Vorsteher der Anstalt, J. N. Hahl. Die Anstalt ward am 5. Juni 1838. gegründet und am 11. Novbr. 1848. unter den Schutze Ihrer Majestät unserer geliebten Kaiserin Alexandra Feodorowna aufgenommen. Das zur Gründung geschenkte und zum ersten Ankauf eines Hauses verwandte Kapital betrug 555 Rbl. 15 Kop. S. M.; seitdem wurden bis zum 1. Januar 1852. eingenommen und verausgabt — 22,469 Rbl. 50 Kop. S.; davon aus Narwa 17,560 Rbl. 41 Kop. S., aus St. Petersburg 4,909 Rbl. 9 Kop. S. mit Einschluß von 4,434 Rbl. 12 Kop. S. für sechs im Laufe dieser Zeit stattgehabte Verlosungen. Der gegenwärtige Besitz der Anstalt werthet 7260 Rbl. 54 Kop. S., davon baares Kapital 600 Rbl. S. Die in den drei letzten Jahren von den Kindern gefertigten Tischler-, Maler-, Maurer-, Glaser-, Schneider-, Schuhmacher-, Feld- und Garten-Arbeiten und dadurch dem Hause ge-machten Ersparnisse betrugen 2157 R. 93 R. S. mit Ein-schluß von 490 Rbl. 51 Kop. S., welche nach Vorabnahme des eigenen Hausbedarfs haar für den Verkauf von Blumen, Pflanzen, Garten- und Feldfrüchten eingenommen worden sind. Bei Gründung der Anstalt wurden 6 Knaben auf-genommen, seitdem 76 Kinder — 55 Knaben und 21 Mäd-chen; von diesen entlassen 45 Kinder — 35 Knaben und 10 Mädchen, gegenwärtig in der Anstalt 31 Kinder — 20 Knaben und 11 Mädchen. Der Besuch der Anstalt steht Jedermann und zu jeder Tageszeit offen; ja es labet der Vorstand auf's freundlichste dazu ein. Eine genaue, per-sönliche Einsicht in das Leben und Treiben der Kinder, in ihre täglichen Beschäftigungen, in ihre Arbeiten und Lei-stungen für Schule und Haus kann nur dazu dienen,

Borurtheile zu heben und Herzen in Liebe für die Anstalt zu gewinnen. Indem der Verein für alle seit Jahren eingegangene Liebesgaben den freundlichen und vor allen namentlich den unermüdblichen Gebern auf das herzlichste dankt und um Fortdauer ihrer Gesinnungen für die Zukunft bittet, zeigt er zugleich an, daß die in St. Petersburg lebenden auswärtigen Mitglieder Baron Fr. von Korff, Negociant A. Neumann (Waff. Ostrow in der IX. Linie im Alexandrinen-Waisenhause), Obrist B. Lemm, Lehrer an der St. Annenschule Ad. Frei, Kaufmann J. Behm, Kaufmann F. Püschel (große Morfkoj an der Ecke der Kirpitschnaja) warme Vertreter der Interessen der Rettungs-anstalt sind. — Gleichzeitig mit jener Rechnung ist erschienen: Ein Wort über den Zweck und die Entstehung der Rettungs-Anstalt für arme und fühllos verwahrloste Kinder in Narwa, unterzeichnet von den Mitgliedern des Vorstandes und in gedrängter Kürze die Principien enthaltend, nach denen das im Vertrauen auf das Evangelium von Christo gegründete Werk während vierzehnjährigen Bestehens eine Zierde der Stadt, eine Probe des Gemein-sinns in Narwa geworden ist.

Mitau. Die Kosten der Durchgrabung der Krüm-mungen des Siuri-Baches im Versiepelhöfchen Kronsforske, vom Waldtheile Mangel-Mesch ab bis zum Einfluß in die Berse, sind auf 420 Rbl. S. veranschlagt worden, und soll diese Arbeit mittelfst Torge am 27. und 30. Juni c. an den Mindestfordernden vergeben werden.

Mitau. Nach einem gedruckten Bericht über die Rettungsanstalt auf dem Gute Neubof für verwahrlosete Kinder in den Jahren 1850. und 1851. betrug die Ein-nahme für die Zeit vom 25. April 1850. bis zum 2. Mai 1851. zusammen 545 Rbl. 51½ R., die Ausgabe 233 Rbl. 15 R.; für das Jahr vom 2. Mai 1851. bis dahin 1852. die Einnahme mit dem Saldo des vorigen Jahres 1308 R. 55 R., die Ausgabe 1082 R. 69½ R., bleibt ein Saldo von 225 R. 85½ R. In diese Rettungsanstalt sind bis jetzt 12 Zöglinge aufgenommen worden, nämlich 10 Knaben u. 2 Mädchen. Der Bericht ist unterschrieben von Idelfeid von Seefeld geb. von Kettler, welche in dem Eingange sagt, daß die Anstalt nunmehr von ihr den Besitzern des Gutes Neubof übergeben worden, damit das unter dem Segen des Herrn in's Leben gerufene Werk, ferner von Männern geleitet, zu Seines Namens Ehre gedeihe und wachse.

Mitau. Die Feuer Versicherungs-Kompagnie „Sala-mander“ empfiehlt sich zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien u. s. w. sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande durch ihren Agenten für Kurland, Herrn Fr. Lucas in Mitau.

Miscellen.

Der Finnländische Kunstverein. Aus dem am 10. März 1851. zu Helsingfors erstatteten Jahresbericht des Finn. Kunstvereins. Zu der von dem Filialverein zu Abo beantragten Einrichtung einer Zeichenschule daselbst wurde für's erste 200 R. S. zugesagt. Der Maler Löfgren, welcher schon 5 Jahre die Unterstützung des Kunstvereins genießt, soll nach Einsendung einiger seiner Arbeiten noch fernerhin zu denselben ermuntert werden; er studirt an der Akademie zu Stockholm. 16 Delgemälde, größtentheils von einhei-mischen Künstlern, wurden verlost. Eine Ausstellung von Delgemälden in dem Mineraliensale der Universität wird vorbereitet. Die Zeichenschule des Vereins in Helsing-fors zählt 37 Zöglinge, von welchen 2 von demselben eine Unterstützung genießen, ein dritter, Mitander, seine Studien unter des Hofmalers Ekman Leitung in Abo fortsetzt und noch 3 Jahre hindurch eine monatliche Unterstützung von 10 R. S. beziehen soll. Hr. Ferd. v. Wright, dessen Del-

malereien, vorzüglich Vögel, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient haben, erhielt eine nachträgliche Unterstützung zu einer Reise in Italien mit 200 R. S., und wurden einige seiner Arbeiten verlost, wodurch der Verein eine Winterlandschaft gewann. Bei den Herren Wahlborn u. Stad in Stockholm wurde je ein Gemälde, à 100 R. S. zu Studien für die Jüglinge der Zeichenschule bestimmt. Zum Wortführenden ward der Gouverneur Cronstedt, zum Schatzmeister der Kommerzienrath Borgström, zum Sekretär Dr. Topelius erwählt.

Die in der Nähe von St. Petersburg belegene Fayence-Fabrik des Hrn. Apothekers Eduard Günther liefert außer dem gewöhnlichen Tsch., Trinf. und Küchengeschirr auch Fayence-Kasserollen, Fayence-Mörser, Reib- und Abwaschalen von besonderer Güte und Dauerhaftigkeit und zu billigen Preisen. Diese Geschirre sind fast eben so dauerhaft, wie die metallenen, und diesen insofern weit vorzuziehen, als die darin gekochten und präparierten Speisen und Getränke nicht den mindesten Beigeschmack annehmen und auch ihre natürliche Farbe unverändert behalten.

Gelehrte Gesellschaften.

Vierter Bericht des Kurländischen Provinzial-Museums vom 16. Mai 1852.

Dem Vereine ist sein Mitglied — der Konsul Jens Koch in Libau — durch den Tod entzogen. Dagegen sind hinzugekommen: der Russ. Kaiserliche Botschaftsrath in Berlin, Ritter Baron Theodor von Schöppingk, und der Kaufmann Samuel Wagenheim. Der Bilderaal hat durch mehrere Portraits neuen Schmuck gewonnen, namentlich: durch das lithographirte Bildniß Seiner Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs Fürsten Suworow, nach Krüger in Berlin (Geschenk des Herrn Staatsraths von Bietinghoff), und durch einen älteren Kupferstich, den Bischof von Gahlen zu Pferde darstellend; ferner durch das in Del gemalte Bildniß des Landhofmeisters Wirklichen Staatsraths Karl Ferdinand von Drgies genannt Kutenberg (geb. 16. April 1741, gest. 6. März 1801), dargebracht von dem Oberhofgerichtsrath Alexander von Kleist, des weiland Landesbevollmächtigten Karl Nikolai von Korff (siehe den dritten Bericht), Geschenk von den Geschwistern der weiland Frau Friederike von Korff geb. von Gahn, und des Landraths Kasimir Ernst von Derschau, Erbherrn von Kauligen, geb. 12. Mai 1724, gest. 1. Octbr. 1778, ein sehr willkommenes Geschenk des Großsohnes desselben, des Friedensrichters Karl von Derschau. Der Landrath war zu wiederholten Malen Delegirter des Piltenschen Kreises in Warschau gewesen, hatte sich um sein Vaterland vielfach verdient, und durch die gedruckte Staatschrift: *Status causae pro regio districtu piltinensi*. Var-sav. 1767. 1 Bog. Fol. bekannt gemacht. — Der Autographensammlung sind interessante Beiträge zugekommen, bestehend in zwei alten Stammbüchern, das eine von dem Dr. C. Wold. Schulz, das andere von dem Dr. Schmemann dargebracht. Das letztere derselben hat zu Anfange des 17ten Jahrhunderts einer Familie Boedel in Ostpreußen gehört und enthält nebst vielen fürstlichen Aufschriften, von denen mehrere mit ihren in Farben gezeichneten Wappen begleitet sind, auch die mehrerer Kurländer, und namentlich des Herzogs Friedrich von Kurland. — Dem Herrn Senator Alexander von Du Hamel, Generalmajor Woldemar von Löwenstern, Staatsrath Baron Fedor von Korff und dem bereits genannten Dr. Schulz verdankt das Museum einige 70 mitunter seltene Autographen, z. B. von dem früheren Gesandten in St. Petersburg, Guad. Giffendi, von Mirza Nassau, Premierminister des Auswärtigen in Teheran, von Sarim Großvezier in Konstantinopel, vom Grafen Simonisch, von dem Hospodar Stirbey, von dem Hospodar Fürsten Shifa, von dessen Schwager Maros, von Konstantin Kantakuzino, Kaiman-Chan der Wallachey, von G. Philippesco, Minister des Innern in der Wallachey, von Baron Eufalaro in Hermannstadt, von der Königin Hedwig (Hierzu eine Extra-Beilage.)

Eleonore von Schweden, von Herzog Jakob von Kurland, v. der Herzogin Maria von Gotha u. s. w.

Ihre Excellenz die Frau Senaturin von Du Hamel geb. von Roslawsky schenkte einen von ihr selbst in Teheran gekauften, auf geöltem Papier gemalten Chinesischen Sonnenschirm. — Ansehnlich ist die Bibliothek vermehrt worden. Der Staatssekretär Baron Modest Korff und der Generalleutnant Baron Nikolai von Medem schenkten Jeder ein Exemplar der von ihnen in Russischer Sprache herausgegebenen Drucke. — Die Nachkommen des bekannten Archäologen G. R. E. Köhler verehrten ein Exemplar der nach seinem Ableben in einer Sammlung von 4 Bänden Petersburg 1852. herausgegebenen Schriften desselben. — Von der Hist. Liter. Gesellschaft in Reval war das 2te und 3te Heft des Archivs, von der Littisch. Literarischen Gesellschaft X. 1. des Magazins, vom Staatsrath v. Bunge die erste Lieferung des Urkundenbuchs übersandt. Außerdem sehr willkommene Schriften waren von dem Kurländer Adolph Preiß in St. Petersburg, von dem Sekretär des Evangelischen General-Konsistorii, von Gerlach, dem Dr. H. Buchholz in Riga, Pastor Stender in Sonnen, Buchdrucker Steffenhagen, Buchhändler Lucas und Rathsherrn Zorhiani überwiesen. Ein werthvolles Geschenk hatte der Staatssekretär Reichsrath Baron Modest von Korff gemacht, bestehend in einem Exemplar des Prachtdruckes: *Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la bibliotheque de St. Petersbourg*, dabei das gedruckte Reglement der genannten Bibliothek und ihre Jahres-Rechnung für 1851. — Der gelehrte, höchst elegante Katalog den Inhalt an, sondern liefert nicht nur bei jeder Handschrift den Inhalt an, sondern liefert auch zugleich die Schriftproben der verschiedenen morgenländischen Völkern. — Die erwähnten drei Schriften, zu welchen noch ein mit lithographirten Anrissen und Ansichten des Meusers und Inneren der Kaiserl. Bibliothek geschmückter Wegweiser für die Besuchenden gehört, ein Geschenk desselben Gelehrten, zeugen für den durch den gegenwärtigen Herrn Direktor an den Tag gelegten Geschmack bei der Restauration und Ausstattung des Lokals, so wie für seinen umsichtigen Eifer, die dort befindlichen kostbaren Sammlungen zu vervollständigen u. zu erweitern. Bei den Mitteln, welche der Direktion zu Gebote stehen, und bei der reichen Hilfsquelle in den zu hohen Preisen versteigerten Doubletten kann es nicht lange währen, daß diese Bibliothek den größten bekannten Büchersammlungen in Europa gleich kommen, sich aber ganz besonders einer großen Vollständigkeit in Beziehung auf alle im Russischen Reich erschienenen Schriften zu erfreuen haben wird. — Aus eigenen Mitteln konnte dieses Museum seit seinem letzten Auszuge 150 Schriften, die meisten aus der Kaiserl. Bibliothek, erwerben. Der Zweck aller solcher Sammlungen muß ohne Zweifel, wie der Korrespondent des Inlands bemerkt hat, der allgemeine Nutzen sein, allein gemachte unangenehme Erfahrungen nöthigen dennoch zur Vorsicht und zu Vorkehrungen, damit nicht die Schriften zu lange in den Händen der Leser zurück behalten werden oder gar verloren gehen. — Mitglieder, welche die Bibliothek benutzen wollen, finden dieselbe fast täglich am Nachmittage geöffnet und haben sich nur an den Bibliothekar zu wenden, der ihnen das verlangte Werk einhändig, um es in der Bibliothek einzusehen oder daselbst Auszüge zu machen. Bücher mit nach Hause zu nehmen, kann nur unter gewissen näher zu bestimmenden Regeln und Grundfängen gestattet werden. Handschriften können unter keiner Bedingung aus der Bibliothek entfernt werden. — Unser bereits genannter Landsmann, Herr Preiß in St. Petersburg, vermehrte unsere Münzsammlung durch 9 seltene Kupfermünzen, welche bei dem Regierungsantritt der Kaiserin Elisabeth zur Probe geprägt waren, desgleichen durch eine sehr saubere Medaille, welche zu Ehren des Numismatikers Jakob Reichel in St. Petersburg 1851. von seinen Freunden besorgt worden. — In Betreff einer Verbesserung oder Vermehrung der naturhistorischen Sammlungen steht sich die Direktion leider außer Stande, von einem Fortschritte zu berichten.

indem die an die Herren Förster und Jagdliebhaber gerichteten Bitten bis jetzt noch ganz ohne Erfolg geblieben sind. — Der Herr Kreismarschall von Witten brachte einen im Garten des Privatgutes Dausgog in Litthauen gewachsenen Blütenstengel einer Sonnenblume (*Helianthus annuus*) dar. Dieser Schaft ist zum Spazierstock eingerichtet und von auffallender Dicke, am obern Ende 7 Zoll, am untern 5 Zoll im Umfange, dennoch aber nur ein Pfund schwer.

Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 4. Juni.

An Geschenken waren eingegangen von der Alterthums-Gesellschaft zu Riga deren „Mittheilungen aus der Litauischen Geschichte. VI. 3.“ — Von der Wiener Akademie der Wissenschaften die Fortsetzungen von dem „Notizenblatt“ von „Sitzungsberichten der phil.-historischen Klassen“ und von dem „Archiv der Oester. Geschichtsquellen.“ — Von Herrn Konstantin Gorsti dessen Magisterschrift „anatomische Abhandlung über das Becken der Saurier 1852.“ — Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift April 1852. — Vom Herrn Kollegienrath Dr. Napierkij die Litauische Zeitschrift 1851. — Vom emer. Gymnasiallehrer Hübnert zu Reval dessen Schrift „das Wallthier 1852, mit Abbildungen.“ — Es wird in Vorschlag gebracht und genehmigt, daß am 15. Junius Nachmittags 4 Uhr eine allgemeine Versammlung gehalten werden solle, um über einen bezüglich Gegenstand Beschluß zu fassen. Mehrere anwesende Mitglieder betheiligen sich an einer Besprechung über das von dem Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Bormann in der letzten Monatsitzung behandelte Thema. Hieraus las derselbe eine Abhandlung über die Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung, als den notwendigsten aber vernachlässigten Theil der menschlichen Erziehung vor. Nachdem derselbe in gedrängter Kürze aus den Schriften der alten Griechen und Römer deren erhabende Ansprüche über diese menschlichen Kardinal-Tugenden zusammengestellt und ihnen dadurch ein mehr als tausendjähriges Recht erworben hatte, basirt er sich auf den Ausspruch Salomons in den Sprichwörtern Kap. 16, v. 32. („Wer seines Muthes ein Herr ist, ist besser denn der Städte gewinnt“) und macht nun die Anwendung auf alle Stände und Verhältnisse des menschlichen Lebens, hebt aber besonders hervor, daß die Gewöhnung zur Selbstbeherrschung von fröhesten Jugend an gemacht werden müsse, daher diese Gewöhnung ein wesentlicher Theil der Jugend-Erziehung sei, welcher zwar bei den Griechen und Römern aufs vorzüglichste ausgebildet, bei uns aber gänzlich vernachlässigt wäre, daher wir fast nur lauter genussüchtige Menschen sähen, welche nichts Höheres zu kennen schienen, als panem et Circenses. Bei dieser Sachlage sei nur noch etwas von Mäßigkeits-Vereinen zu hoffen, bei denen hochherzige Männer und Jünglinge, auch Jungfrauen, sich den Grundsatze der Selbstbeherrschung zum unabänderlichen Gesetz machend, sich einander wechselseitig überwachten und einen Ruhm darin suchten, nie übertroffen darin zu sein.

Sitzung der Finnischen Literaturgesellschaft am 7. April N. St. zu Helsingfors.

Von der Westfinnischen Abtheilung wurde die Runensammlung übergeben, welche der Studiosus Paladini auf Kosten dieser Abtheilung zusammengebracht hat. Es wurde beschloffen, ein Reisestipendium von 100 Rbl. S. für eine Runen- und Sagen-sammlung in Ostbottien auszugeben. In der Sitzung vom 5. Mai wurden den Mitgliedern der Wiborgschen Abtheilung die von dem Studiosus D. Palander auf seiner letzten Reise gesammelten Märchen, Volksspiele, Melodien, Räthsel und Sprichwörter, so wie eine bedeutende Anzahl neuer Lieder übergeben. Angenommen wurde ein Vorschlag, ein neues Finnisch-Schwedisches Handwörterbuch auf die Art herauszugeben, daß zehn Pränumeranten die Kosten der Redaktion und die Gesellschaft die Druckkosten tragen. Das Honorar wird auf 900 Rbl. S. angesetzt und soll nach und nach in dem Maße, wie die Arbeit ihren Fortgang hat, ausgezahlt werden. Jeder der Pränumeranten zahlt drei Jahre hindurch jährlich 30 Rbl. S. und erhält fertig gedruckte Exemplare des Wörterbuchs sowohl für seinen ganzen Einlag, als auch für 15 Procent darüber. Das Werk bleibt im Verlage der Gesellschaft. Zu der Arbeit wurde aber der Studiosus Karl Gustav Borg ausgerufen, welcher sie mit dem Anfang des Jahres 1853. beginnen soll. Dr. Lönnrot, mit welchem man wegen der Arbeit in Korrespondenz getreten war, hat sie wegen dringender Amtsgeschäfte abgelehnt, sich aber bereit erklärt, seine Sammlungen der Gesellschaft zu überlassen. Dorthin war das Verikon, an welchem er arbeitete, bestimmt, ein ausführliches wissenschaftliches Wörterbuch zu werden und somit schon in der Anlage von einem Handwörterbuch verschieden. Ferner wurde beschloffen, vor der Hand den ersten Band bis zum Buchstaben Q in fluss zu drucken. — Es wird ein definitiver Beschluß gefaßt wegen Herausgabe der von dem Oberinspektor Gyllén angefertigten Höhenkarten von Finnland. Sie soll in der zu Helsingfors befindlichen Lithographie im größten Format abgezogen

und die Höhen der Bezenden durch neun verschiedene Farben bezeichnet werden, von denen eine jede einen Höhenunterschied von 100 Fuß kenntlich macht. Die Auflage soll 400 Exemplare stark werden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Jügling der Kaiserl. Rechtsschule, Baron Offenberg, im Departement der Heroldie eines Dirigirenden Senats mit dem Range eines Gov.-Sekretärs; der graduirte Student der Universität Charkow, Tiefenhausen, mit dem Range eines Gov.-Sekretärs in der Kanzlei des Kriegsgouverneurs von Woroneß und Chef des gleichnamigen Civil-Gouvernements.

Ernannt wurde: der Gehilfe des Oberdoktors des Archangelschen Kriegshospitals, Kol.-Assessor Schmidt, zum Arzt bei der Archangelschen Kinderbewahranstalt mit Befassung in bisheriger Funktion.

Befördert wurde: zum Hofrath der Chef des Domanialsbezirks Namadushk im Gouvernement Kasan, Jung.

Auszeichnungen u. Gnadenbezeugungen. Dem Direktor der Pulkowaer Sternwarte, Wirkl. Staatsrath Struve, ist Allerhöchstdigst gestattet worden, den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph für seine Theilnahme an der trigonometrischen Vermessung im Zarthum Polen und in Oesterreich verliehenen Orden der eisernen Krone 2. Kl. zu tragen.

Beurlaubt wurden: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements, Wirkl. Staatsrath Schaufuß, auf 6 Monate nach Deutschland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit; das Mitglied des Evid. Hofgerichts, Kol.-Rath Graf, auf 4 Monate nach Riffingen zum Gebrauch der Mineralwasser; der Evid. Hofgerichts-Advokat Bormann in der letzten Monatsitzung behandelte Thema. Hieraus las derselbe eine Abhandlung über die Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung, als den notwendigsten aber vernachlässigten Theil der menschlichen Erziehung vor. Nachdem derselbe in gedrängter Kürze aus den Schriften der alten Griechen und Römer deren erhabende Ansprüche über diese menschlichen Kardinal-Tugenden zusammengestellt und ihnen dadurch ein mehr als tausendjähriges Recht erworben hatte, basirt er sich auf den Ausspruch Salomons in den Sprichwörtern Kap. 16, v. 32. („Wer seines Muthes ein Herr ist, ist besser denn der Städte gewinnt“) und macht nun die Anwendung auf alle Stände und Verhältnisse des menschlichen Lebens, hebt aber besonders hervor, daß die Gewöhnung zur Selbstbeherrschung von fröhesten Jugend an gemacht werden müsse, daher diese Gewöhnung ein wesentlicher Theil der Jugend-Erziehung sei, welcher zwar bei den Griechen und Römern aufs vorzüglichste ausgebildet, bei uns aber gänzlich vernachlässigt wäre, daher wir fast nur lauter genussüchtige Menschen sähen, welche nichts Höheres zu kennen schienen, als panem et Circenses. Bei dieser Sachlage sei nur noch etwas von Mäßigkeits-Vereinen zu hoffen, bei denen hochherzige Männer und Jünglinge, auch Jungfrauen, sich den Grundsatze der Selbstbeherrschung zum unabänderlichen Gesetz machend, sich einander wechselseitig überwachten und einen Ruhm darin suchten, nie übertroffen darin zu sein.

Des Dienstes wurden entlassen: auf ihre Bitte der Aktuar des Illustren Hauptmannsgerichts, Kol.-Sekretär Graves; der Kanzlei-Beamte der Kurl. Gov.-Regierung, Gov.-Sekretär Baron Hahn; Krankheit halber der Gehilfe des Krensburschen Hofmeisters, Lit.-Rath Bietinghoff.

In d. Stand b. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Kaufmann I. Gilde zu St. Petersburg J. G. Voigt und dessen Söhne Heinrich Theodor und Eugen Robert; die St. Petersb. und Wilmanstrandische Kaufmannsfrau Elisabeth Hanf und deren Söhne Friedrich Christian, Eduard, Emil und Wilhelm; Ludwig Anton Heyse, dessen Gattin Sophie Amalie und Kinder Karl Joh. Ludwig, Theob. Wilh. Joh., Ludw. Gust. Julius, Gustav Ernst, Jul. Ludw. Anton, Paul Joseph Alexander, Sophie Hedwig, Bertha Katharine Julie, Henriette und Karol. Frieder. Sophie.

In d. persönl. Ehrenbürgerstand wurden erhoben: der Jügling der St. Petersb. Kommerzhule, Wilh. Kersten; der Jügling der Bessarabischen Gartenbauschule, Nigalscher Bürger Alex. Döngingl.

Militär.

Ernannt wurden: der bei der reitend. Feldartillerie stehende Obrist Reinhardt I. zum Kommandanten in der Stadt Pultusk mit Verbleibung bei genannter Artillerie; der Kommandeur des Zenders „Egky“, Kapitänlieut. der 37. Flottequipage, Kruse, zum Kommandeur der Bafentompagnie Nr. 21. mit Umbenennung zum Major; der Lieut. vom Schitomirischen Jägerreg., Eubers, zum Adjutanten bei der 2. Brigade der 11. Infanterie-Division.

Befördert wurden: zu Kapitän die Stabskapitains bei den Finnland. Linienbataillons Nr. 5. Dewel und der Adjutant des Chefs der 22. Inf.-Division, Grippenwald, mit Verbleibung in bisheriger Funktion; Nr. 11. Frazer und Boismann; — zu Stabskapitains die Lieut. derselben Linienbataillons Nr. 5. Krehmer und Nr. 11. Dorn; vom Jägerreg. General-Adjutant Fürst Tschernyschow, Rosenbergs; — zu Lieut. die Sekondl. der Finnland. Linienbataill. Nr. 1. Hennings 2., vom Erwinawischen Karabinierreg. S. R. S. des Großfürsten Thronfolgers Saksawitsch, Schultze; vom Jägerreg. Generaladjutant Fürst Woronzow, Piskotkors; — zu Sekondlieut. die Fähnriche der Finnland. Linienbataillons Nr. 1. Dittendorff und Nr. 5. Neumann; — zu Fähnrichen die Unterfähnriche vom Grenadierreg. König von Preußen, Schmidt 1., mit Ueberführung in das Nowgorodische innere Garnisonbataillon; vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Sedt, mit Ueberführung in das Neu-Ingermannländische Infanterieregiment.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich vom Samaraschen inneren Garnisonbataillon, Baron Hertüll-Güldenband, in das Jägerreg. General-Adjutant Fürst von Warschau Graf Paskevitsch-Grinawsky; der Sekondl. vom Nowischen Infanteriereg., Witskowsky, in das Jägerreg. S. R. S. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch; der Sekondl. vom Grenadierreg. König von Preußen, Rosenbergs, als Fähnrich in die Baudivision der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten; der Sekondl. vom Finnland. Linienbataillon Nr. 9. Helfreich, als Fähnrich in die Warschauer Gendarmen-Division.

Enrollet wurde: der als Lieut. vorabgeschickte Kornet vom

Leibgardereg. zu Pferde, Clafennapp, mit dem früheren Range bei demselben Regiment.

Auszeichnungen und Gnadenbezeugungen. Dem Divisions-Quartiermeister der 19. Inf.-Division, Obristleutnant des Generalstabes, Baron Staal, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker das Monarchische Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers eröffnet worden.

Beurlaubt wurde: der Chef der 6. Abth. des 1. Begegnungs-Kommunikations-Bezirks, Obristleutnant Bergmann I., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate in die Gouvernements Liv- und Estland zur Benutzung der Kammernschen Schwefelbäder und des Hapsfalschen Seebades.

Nach verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Lieutenant vom Dragonerregiment S. R. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Baron Lubecker.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Februar.

41. Koasie am Stiftungstage „des erneuerten Bestandes“ am 2. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Hader.
42. Zur 46jährigen Stiftungsfeier der Sterbekasse: Der erneuerte Bestand, am 2. Febr. 1852. 4 S. 8. Riga. Hader.
43. Polterabend-Polka-Tremblante für das Pianoforte komponiert von Joseph Harzer. 3 S. Fol. Riga. Lith. König.
44. Zur Feier der Silbernen Hochzeit des Herrn Hopfer u. seiner theuren Gattin Anna Hopfer. Am 2. Febr. 1852. 4 S. 4. Mitau. Steffenhagen.
45. Kollegienaffäre u. Ritter Joh. Ludwig Alex. von Rieter, geb. 20. März 1789, gest. 28. Jan. 1852. Gefänge bei seiner Bestattung d. 2. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Hader.
46. Zur Generalversammlung der Riga'schen Bibelgesellschaft. Sektion d. 3. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Hader.
47. Ueber die Deutsche Rechtschreibung von E. A. Pfingsten, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau. (Besonderer Abdruck). 16 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
48. Gefänge bei der Bestattung der weil. Frau Maria Henr. Frey geb. Göb, geb. 12. Juli 1806, gest. 30. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Hader.
49. Chryssa-perreklis, d. h. das Adlerneß. 16 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
50. 51. 1) Koasie am Stiftungstage der Krankenpflege am 10. Febr. 1852. 1 S. 8. — 2) Rundgesang zu dieser Stiftungsfeier. 4 S. 8. Riga. Hartung.
52. Festlich zur Stiftungsfeier der Krankenpflege am 10. Febr. 1852. Gedicht des Ehrenmitgliedes, welche vor 25 Jahren die Leichenkasse dieser Stiftung gegründet. 4 S. 8. Riga. Hartung.
53. Zur Beerdigung. D. 10 Febr. 1852. 2 S. 8. Riga. Hader.
54. Ordnung für die Kirchspiele-Schulkonvente. 1 S. Fol. Riga. Hader.
55. Namentliches Verzeichniß der auf's Jahr 1852. in Riga zu den 3 Gilden gekauften Kaufleute u. nebst Angabe von deren Firmen und Geschäftsflokalen. 54 S. 8. Riga. Hader.
56. Die Favoritin. Oper in 4 Akten von Donizetti. 30 S. 8. Riga. Hader.
57. Subskriptionsliste auf den aus dem Russl. in's Deutsche übersehten Ewob der Meschese. Tom. X. Ausg. von 1842. nebst den dazu gehörigen Ergänzungen und der in demselben bezogenen Landmesser-Instruktion vom Jahre 1766. in ihrer ganzen Anordnung, nebst einem Examen-Programm, von dem Rurl. Landmesser J. W. Thiel. 1 S. Fol. Riga. Lith. Mühe.
58. Ordnung der Bestunden in der Fastenzeit. 1 S. 8. Riga. Hader.
59. Das Thal von Andorra. Remische Drey in 3 Akten von Hellstab. Musik von Halcy. 42 S. 8. Riga. Hader.
60. Uebersicht der Weltgeschichte von E. A. Pfingsten, Oberlehrer. Dritte, vermehrte Aufl. 96 S. 8. Riga. Brochhaus.
61. Zum Festen der Armen. Polka. 1 S. Fol. Riga. Lith. Hauswald.
62. Die Biene. Fünfte Lieferung. Von S. 196—240. 16. Riga. Hartung.
63. Statuten der Gesellschaft der Ressource in Dorpat. 22 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.
64. Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv- und Kurland geltenden Rechten. 97 S. 8. Riga. Lindfors.
65. Bau-Handbuch für Landwirthe in Est- und Livland. 168 S. 8. Riga. Lindfors.
66. A B D n i n g suggestivseramat laetels. D. h. A B C und Lesebuch für Kinder. 46 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.
67. Käs-ramatoke, Aus fees leida laulub, d. h. Panbüchlein, in welchem sich Lieder befinden. Zweite vermehrte Aufl. 147 S. 12. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.
68. Martin Luther's kleiner Katechismus. Zweite Auflage. 116 S. 8. Pernau. Borm.
69. Tauflieder. 2 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.

70. Anweisung, wie frischgemähter Alee aufzubewahren ist, vom Landrath v. Evers. 7 S. 8. Dorpat. Bwe. Schünmann und Mattiesen.

71. Karmometsa Abo Könned ma-rah-oale. I. Halli Mikel. D. h. Des Karmometsa Abo Erzählungen für das Estenvolk. I. Halli Mikel. 24 S. 12. Dorpat. Wittwe Schünmann u. Mattiesen.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

De febril intermittente crimsi. Diss., quam consensu et auctoritate amplissimi medicorum ordinis in Caesarea Universitate literarum St. Vladimiri, quae Kioviae floret, ad summos in Medicina honores rite obtinendos publice defendet auctor Carolus Iskierski, Medicus cum eximia laude Kioviae, Typis Universitatis St. Vladimiri, 1852. 66. 8. Angehängt sind 8 theses. dem Prof. Dr. Christian v. Hübner net dedicirt.)

Inländische Journalistik.

Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Mit Unterstützung der Estländischen literarischen Alterthümer-Gesellschaft, herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge und Dr. G. J. A. Pauker. Band VII., Heft 1, Reval 1852., 112 S. 8. Verlag von Franz Kluge. 1.) Altentstücke aus dem Poinisch-Schwedischen Kriege, Livland betreffend, vom Jahre 1699. Nach einer Abschrift aus dem Dresdener Staats-Archiv mitgetheilt von dem Herrn Prof. Dr. Ernst Adolph Herrmann in Jena, S. 1—24; 2.) Estländische Ordens-Chronik. Aus einer Handschrift, die zu Mergentheim abgefaßt worden, im Königlich-Württembergischen Haus- und Staats-Archiv, nach einer Abschrift für die Estl. Ritterschaft, S. 25—60. 3.) Begrängung der Mitau'schen Stadt-Ländereien. Nach einer Original-Urkunde mitgetheilt von St. Erc. dem Herrn Landhofmeister Konsistorial-Präsidenten und Ritter Fr. Baron von Klopman, S. 70—75. 4.) Der fünf urkundlichen Beilagen von dem Herrn Staatsrath und Ritter G. H. v. Basse, S. 76—96. 5.) Namen der Estländer, welche für das Vaterland gekämpft und starben von 1812—1814. S. 97—106. 6.) Miscellen. 1) Verzeichniß färgelaufener Handlungen, so nach Christlichem Absterben der Verstorbenen des Klosters zu St. Michaelis in Reval von dem 2. Juli 1598. an sich zugetragen. Aus Moriz Brandis' Protokoll des Estl. Oberlandgerichts S. 106—112. 2) Rechte des Adels in Alentaen, aus Gerh. E. d. e's Rechtsbuch von 1644. S. 112.

Rig. Stadtbl. Nr. 23. Kaiserl. Dienstbelohnungen. Konsulate. Dienstbeförderungen. Dienstentlassung. Beurlaubung. Zur Stadt-Chronik. Antheil der verschiedenen Firma's in Riga an dem Ausfuhrhandel von 1851 (überhaupt 56 Firma's, Werth sammt Waaren 14,481,990 Rbl. S.). Zur Gewerbesteuer (Gutta Percha (Cast der Isonandra Gutta) zur Belegung der Fußböden). Zur Literatur (Steen Wille's Bericht über die Reise der Korvette Galathea um die Welt in den J. 1845—47. Aus dem Dänischen von W. v. Rosen. 1 Bb. mit 7 Lithogr. u. 1 Karte. Kopenhagen 1852. u. Elisabeth Kulmann's Deutsche Dichtungen, herausg. von R. F. v. Großheimrich, mit dem Leben und Denkmal der Dichterin; 6. Aufl. 1851. a. M.) Lesebrüchte (ein Auspruch von Pestalozzi über harmonische Erziehung der Jugend). Schiffsnachrichten (bis zum 4. Juni eingegangen 684, abgeg. 369). — Eingeladene Anzeigen (feierliche Entlassung konfirmirter Jüglinge in Pleskoda). Kirchenbuchs-Notizen. Einforderung von Lebensnachrichten über 3 Rigenier aus dem in Nr. 21. des Inlands veröffentlichten Verzeichnisse (Jacobsen, Jento, Zilner). — Nr. 24. Zur Stadt-Chronik (Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg. Grundsteinlegung des Börsegebäudes. Rathsherr Pachtan feiert in Straßenhof das Jubelfest des 25jährigen Bestehens seiner Fabrik). Die Omnibus. Vergleichung der Wichtigkeit der Handelsfirmen in Riga und in St. Petersburg hinsichtlich der Ausfuhr. Darwin's und Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts. Zweite Deutsche Auflage von Dr. F. A. v. Ammon. Leipzig 1852 (Befprechung dieses Buchs). Zur Gewerbesteuer (nach A. von Humboldt im Kosmos). Lesebrüchte (aus einem Briefe Sulzer's vom 5. Juni 1765). Schiffsnachrichten (bis zum 11. Juni 736 eingelaufen, 472 abgegangen). Eingeladene Anzeige (über eingegangene Geschenke für Pleskoda). Kirchenbuchs-Notizen.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 9. Inhalt: Bemerkungen und Beiträge zur Flora der Ostseeprovinzen von Apoteker G. A. Heugel (40 S.). Meteorologische Beobachtungen zu Mitau. Meteorologische Beobachtungen in Riga.

Russische Journalistik.

52-й годъ въ актописяхъ Русской Исторіи. d. i. die Jahrgang 52 in den Annalen der Russischen Geschichte, eine Zusammenstellung aller Denkwürdigen in Bezug auf Russland und dessen Bewohner in den Jahren 852, 952, 1052, 1152, 1252, 1352, 1452, 1552, 1652, 1752. von S. Smirnow in dem zweiten oder literarischen Theil der Moskowschen Zeitung Nr. 27. In diesem Aufzuge wird der Streit über die Jahrtausendfeier des Russischen Reichs nach dem im Inland Nr. 3. mitgetheilten, zuerst im Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten Januarheft d. J. erschienenen Aufzuge und den demselben zu Grunde liegenden Quellen dahin entschieden, daß das Jubiläum auf das laufende 1852. Jahr falle. (i. außer Krug's kritisch. Versuch zur Aufklärung der byzant. Chronologie auch Chronicon Slav. Gelmold. Lib. I. cap. VII. p. 22).

Unterhaltungsblatt für Deutsche Ansiedler im südlichen Russland, herausgegeben von Sandergerger in Odessa VII. Jahrg. (Kurzgefaßte geschichtliche Uebersicht der Gründung und des Bestehens der Kolonien des Mariupoler Nonniten Bezirks. Gartenbau. Weinbau. Baumzucht. Ländliche Heilmittel. Ackerbau. Auszeichnung. Belohnungen. Darsier Preise. Menschenfreundl. Handlungen.)

Medic. Btg. Russlands. Nr. 23. Die Eimanbäder Odessa's. Vom Hofrath Dr. Bernhard Abrahamson in Odessa (Schluß). Feuilleton (Ueber die Anwendung des Seesalzes gegen Wechselfieber. Von der Hundswuth. Injektionen bei Balggeschwülsten. Behandlung des Tetanus mit großen Dosen Opium.). Die Privat-Heilanstalt für Augenkrante in St. Petersburg, vom 1. Mai 1851. bis 1. Mai 1852. Nr. 24. Der Kampher, ein spezifisches Mittel gegen das Erysipelas. Von Dr. G. H. Spörer, Oberarzt am Marienhospital in St. Petersburg. Ueber die Schwedische Heilgymnastik (aus Deklar Schmidt's Bilder aus dem Norden). Scabies in eigenthümlicher Form (nach Boeck in Christiania). Amylon in Hautkrankheiten (nach Gagenave). St. Petersburg. Btg. Nr. 124. Das Bild aus dem Leben eines Künstlers von M. G. G. (aus Kasan). Nr. 125. Das Bild aus dem Leben eines Künstlers von M. G. G. (aus Kasan). (Schluß). Noch ein Wort über Gastron. Nr. 126. 127. Drei Begegnungen. (Erzählung von Turgenev, aus dem Russischen). Nr. 128. Drei Begegnungen u. (Fortsetzung). Graf A. Uwarow, Forschungen über die Alterthümer im südlichen Russland und an den Küsten des Schwarzen Meeres (in Russischer Sprache, nebst einem Atlas in groß Folio. St. Petersburg. 1851. Aus dem Bericht des Herrn Akademikers E. Stepanoff. Bül. der hist.-philol. Kl. der Kais. Akademie Bd. X. Nr. 2). Naturhistorische Analecten (Die Schilddrüse. Ameisen. Die Hühner). Von J. Ch. Stuckenberg. Gelehrte Gesellschaften (Russ. Geograph. Gesellschaft). Nr. 129. 130. Drei Begegnungen u. (Fortf.) Nr. 131. Drei Begegnungen u. (Schluß). Der Tabakbau im Gouv. Pottawa. Gelehrte Gesellschaften (Finnische Literaturgesellschaft). Nr. 132. Rede zum Andenken an den Akademiker Wassili Andrejewitsch Schukowski von J. J. Danylow, Vorgesendem der 2. Abth. der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften. Nr. 133. Rede zum Andenken an den Akademiker W. A. Schukowski u. (Schluß). Nr. 134. Das Schloß der Tamara (eine Kaukasische Sage). Ueber ein neues allgemeines Gleichniss-Material, den Gleich-Zwieback (eine staatswirtschaftliche Denkschrift von Joh. Dan. v. Braunichewig). Gelehrte Gesellschaften (Sitzung des Naturforschenden Vereins in Riga am 7. April 1852). Im Inland veröffentlichtes Namenverzeichnis für das Album academicum Dorpatense.

Nekrolog.

Am 9. April starb zu St. Petersburg der Generalmajor Baron Ivan Alexandrowitsch Salka II.

Am 12. April zu St. Petersburg die General-Lieutenants Jegor Fedorowitsch Pessen und der Präses der Kriegesgerichts-Kommission, Jegor Iwanowitsch Diererichs.

Dr. Friedr. Heinrich Demuth, gewesener Stadtrath von Leipzig, endete am 23. April St., in seinem 71. Jahre, zu Dresden. In den Jahren 1811. bis 1817. lebte Derselbe als Herzoglich-Altenburgischer Hofrath in Reval, zu dem Gefolge des Prinzen August v. Oldenburg, damaligen Kriegs- und Civilgouverneurs von Estland, gehörend. Er folgte dem Fürsten 1817. nach Oldenburg und ward daselbst Regierungsrath, ging aber später als Stadtrath nach Leipzig. Er war auch Schriftsteller, besonders im belletristischen Fache; eine große Oper von ihm, Joseph in Aegypten, nach dem Italienischen bearbeitet, ward in Reval zur Aufführung gebracht, und in den älteren Jahrgängen des Lesebuches „Zum geselligen Vergnügen“ finden sich von ihm Erzählungen.

Am 1. Juni starb zu Dresden nach langen Leiden im 46. Lebensjahre der frühere Archivar der Livländischen Gouvernements-Regierung, Nikolai von Reichard, nachdem ihm seine Gattin Anna geb. Stoppelberg aus Riga 1851. den 9. Dec. zu Stuttgart im 25. Lebensjahre in die Ewigkeit vorangegangen war.

Am 12. Juni zu Windau nach langen Leiden im 72. Lebensjahre Graf Johann von der Wengen gen. Lambdors, Russisch-Kaiserl. Kammerherr, Ritter, früherer Besitzer der Kadischen und Subrösch's Güter, die er bereits vor längerer Zeit seinen beiden Söhnen abgetreten hatte, vieljähriger Bewohner von Windau, wo sein Haus durch edle Gastfreundschaft und seltene Liberalität sich auszeichnete. Großes Verdienst hatte er vor nunmehr zwanzig Jahren um die Errichtung der Kurländischen Statthalterchaft am 28. Januar 1796. als erster Russischer Gouverneur an die Spitze der Provinz und war der treue Begleiter des hochseligen Kaisers Alexander's I. des Seligen. Als Patron der Kirche von Landen erwarb sich der jetzt verstorbene Graf Johann auch manches werthvolle Verdienst um Hebung des kirchlichen Lebens im Kirchspiel und gründete 1836. auf seinem Erbgute Subrösch eine Volksschule, die seitdem eine höchst erfreuliche Wirklichkeit entfaltet hat (Vergl. Th. Kallmeyer's Geschichte der Kirchen und Prediger des Windau'schen Kirchspiels. Riga 1849.).

Mit dem Nr. 21. Sp. 424. ausgesprochenen Ersuchen liefert die Redaktion nachstehendes Verzeichniß vormaliger Studirender der Universität Dorpat.

v. Bietinghoff, Wilh. Ferd., jur. 1805—8; geb. Kuma, B.: Karl Anton, zu Jermajöggi.

Barissow, Simon, med. 6—10; geb. Wilna, Pflegevater: Koll.-Meff. Rodde in Riga.

Meierowitsch, Simon, phil. 7—8; geb. Georgenburg, B.: Joseph.

Lübbe, Karl Emanuel, jur. 7—10; geb. Riga B.: Joh. Fr. le Chevalier, Phil., phil. 9—11; geb. Frankreich, B.: Jean. Schröder, Zacharias Christian, jur. 9—11; geb. Riga, B.: Zachar. Christ, Rathsherr.

Schilling, Friedrich, jur. 10—11; geb. Riga, B.: Peter, Kaufmann.

Ragis, Alex., phil. 10—11; geb. Preußen, B.: Michael. Baron Elsner, Joseph, phil. 10—12; geb. Warschau, B.: Prof. in Dorpat.

Baron Elsner, Friedrich Simon, phil. 1811; Bruder des vorhergehenden.

v. Rymmenthal, Alex. Kaspar Heimr., Kriegswiss., 9—11; aus Livland.

Palm, Friedr., phil. 1810; geb. Riga, B.: Franz Christ, Bracker.

Wernich, Friedr., phil. 10 ff.; geb. Casenpöth, B.: Konst. Moris, Apotheker.

Borkum, Geseh, med. 11—15, Dr. med.; geb. Mitau, B.: Salomon.

Faber, Joh. Friedrich, jur. 11—12; geb. Weimar, B.: Joh. Friedr.

Wirsch, Christoph, med. 11—12; geb. Riga, B.: Jakob. Schmidt, Friedr. Wilh., pharm. 12—13; geb. Riga, B.: Georg Friedr., Schmidt.

Fleischer, Friedr. Theod., phil. 12—14; geb. Riga, B.: Karl Magnus, Wboofat.

Fleischer, Carl Michael, phil., med. 28—36, Arzt; Bruder des vorhergeh.

Meyer, Joh. Andr., theol. 12—15; geb. Mitau, B.: Ministerial von zur Mühlen, Alex., phil. 12—16; geb. Piersahl, B.: Cornelius.

Lehmann, Joh. Friedr., med. 12—14; geb. Reval, B.: Joh. Friedr., Maler.

Gayen, Joh. Matth. Wilh., med. 12—14; geb. Riga, B.: Johann.

Ruffmann, Otto Gustav, pharm. 12—15; geb. Riga, B.: Joh. Karl.

Mahler, Joh. Wilh., med. 13—16; geb. Goldingen, B.: Gerichtsvogt.

v. Kühlwein, Jakob Joh., med. 13—17; geb. St. Petersburg, B.: Jakob, Oberarzt am Findelhaus.

v. Kühlwein, Alex. Eberhard, med. 12—14, Dr. med., Bruder des vorhergeh.

Kühlwein, Eduard, med. 17—18; geb. Reval, B.: Gouv.-Postmeister in Mitau.

Kühlwein, Gustav Friedrich, jur. 17—18; Bruder des vorhergeh.

Poggenpohl, Nikolai, jur. 13—15; geb. St. Petersburg, B.: Wilh., Kapitän.

Eberhard, Joh. Friedr., phil. 13—15; geb. Riga, B.: Christ. Friedr., Kreiskommissar.

Eberhard, Wilh., jur. 25—29, Bruder des vorhergeh.

Burmester, Aug. Wilh., med. 14—16; geb. Pernau, B.: Christ. Joh.

Sintsch, Friedr. David, med. 14—18; geb. Lemsal, B.: Joh. Friedr.

Kallstädter, Ludw. Thomas, med. 14—16, Dr. med.; geb. Weseenberg, B.: Samuel.

Fock, Heinrich Eberhard, jur. 14—16; geb. Riga, B.: Joh. Wilh., Kaufmann.

Bergasohn, Friedr. Joh. Karl, med. 15—16; B.: Pastor zu Rippaiken.
 Palm, Otto Johann Ludwig, jur. 20—23; geb. Grasdohn, B.: Peter, zu Blumbergshof.
 Groschupff, Friedr. Wilh., chirurg. 15—19; geb. Sachsen; B.: Christ. Gottlieb.
 Gens, Wilh., phil. 15—18; geb. Reval, B.: Karl, Stadtbeamter.
 Lattermann, Joh. Heinr. Gustav, pharm. 15—17; geb. Randa, B.: Karl Heinr., Arzt.
 Schirin, Alex., Kriegswiss. 15—16; geb. St. Petersburg, B.: Marlam, Hoffouier.
 Dingelstädt, Robert Friedr., pharm. 15—16; geb. Wenden, B.: Pastor.
 Chripkoff, Alex., Kriegswiss. 15—20, geb. Drel, B.: Dmitry.
 Summerow, Wilh. Herrn., med. 16—22, Arzt; geb. Riga, B.: Herrn. Nikol., Arzt.
 Vorbeck, Friedr. Wilh., med. 16—17, Apotheker, geb. St. Petersburg, B.: Martin Philipp.
 Köhler, Friedr. Wilh., theol. 16—18; geb. Reval, B.: Heinr. Wilh., Architekt.
 Petersen, Ludwig Adolph, Kriegswiss., theol. 16—19; geb. zu Nyasch, B.: Johann, Disponent.
 Meyer, Heinrich Nikol., pharm. 16—17; geb. Riga, B.: Nikolaus, Kaufmann.
 Jenko, Paul, phil. 17—19; geb. Riga, B.: Gutsbesitzer im Witepskischen.
 Mesel, Joh., pharm. 1817, geb. St. Petersburg, B.: Arzt.
 Eggert, Peter, med. 17—18; geb. Reval, B.: Arzt.
 Beck, Konst. Aug., med. 1817; geb. Samiten, B.: Pastor.
 Reichenbach, Heinrich, theol. 18—20; geb. Reval, B.: Georg, Koll.-Rath.
 v. Kogebue, August Julius, jur. 18—20; geb. Sena, B.: August, Staatsrath.
 v. Toll, Joh. Jul., öcon. 18—21; geb. Wadja, B.: Wilh., Major.
 Pillar v. Pilchau, Alex., Kriegswiss. 1819; geb. Esthland, B.: Georg, Generalmajor.
 v. Effen, Gustav Woldemar, jur. 1819; geb. Riga, B.: Paul Melchior, Franz. Leut.
 v. Körber, Karl Anton, jur. 19—22; geb. Mitau, B.: Johann, Staatsrath.
 Sievert, Karl, jur. 19—21; geb. Riga, B.: Karl Ernst, Advokat.
 Baumgarten, Rob., jur. 19—22; geb. Riga, B.: Karl Fr. Lange, Joh. Christ., jur. 19—22, grad. Stud.; geb. Riga, B.: Joh. Christ., Marktkommissär.
 Fürst Golizin, Vladimir, diplom. 19—21; geb. St. Petersburg, B.: Nikolaus, wirkl. Staatsrath.
 Jahn, Franz Wilh., pharm. 19—20; geb. Arensburg, B.: Georg Friedr. Wilh.
 Lappa, Alex., öcon. 19—22; aus dem Witepskischen, B.: Dominik.
 Friedrichs, Joh. Gustav, med. 20—25, Dr. med.; geb. Riga, B.: Joh., Kaufm.
 Braun, Peter, med. 20—22, 26—28; geb. St. Petersburg, B.: Baltasar, Wagenbauer.
 Meyer, Gottfr. Eberh., med. 20—26, Arzt, geb. Riga, B.: Jakob, Gärtner.

Peterfon, Karl Joh., Kriegswiss. 20—23, grad. Stud.; geb. Brindenhof, B.: Johann, Inspektor zu Regel.
 v. Birgin, Heinrich, phil. 20—22; geb. Riga, B.: Adolph Wilh., Major.
 Peters, Nikolaus, med. 20—24, Arzt; geb. Riga, B.: Christoph, Gärtner.
 Baron Wrangell, Alex., jur. 21—23; geb. Terwend, B.: Gustav Adolph, Major.
 Pezold, Alex., jur. 21—24, Cand. jur.; geb. St. Bartholomäi, B.: Sigism., Pastor.
 Stengrund, Bernh. Jul., med. 21—23; aus Finnland, B.: Isaac.
 Bachmann, Reinhold, Kriegswiss. 21—24, 26—27; geb. Arensburg, B.: Joh., Privatlehrer.
 v. Querkfeld, Aug. Konrad, jur. 21—24; geb. Segewold, B.: Ernst Konrad.
 Köhler, Kaspar, jur. 21—24; geb. Reval, B.: Heinrich Wilh., Architekt.
 Leithann, Heinr. Joh. med. 22—24, 26—29, Dr. med.; geb. Riga, B.: Anton.
 Anderson, August Ferd., phil. 22—25; geb. Reval; B.: Joh. Friedr., Besucher.
 Palm, Otto Joh. Ludw. jur. 20—25; geb. Grasdohn; B.: Peter, zu Blumbergshof.
 Weber, Leonh., jur. 22—25; geb. St. Petersburg, B.: Leonh. Grünthal, Alex. Aug., Kriegswiss. 22—25, grad. Stud.; geb. Livland, B.: Joh. Friedr., zu Bottigfer.
 Lorenz, Alex. Christ. Friedr., öcon. 22—26; geb. Koffe, B.: Christ. Georg, in Dorpat.
 Baron Meyendorff, Alex. Rob., jur. 22—25; geb. Reval, B.: Friedrich, Mannrichter.
 Herbst, Karl Heinr., theol. 22—25; geb. Riga, B.: Joh. Georg, Müller.
 v. Wagner, Alex. Gustav Leopold, med. 22—27, Dr. med.; geb. Pernau, B.: August Leopold, Hofrath, in Reval.
 Müller, Karl, Kriegswiss. 22—25; aus Preußen, B.: Friedr., Arrondator.
 Hofe, Andreas Heinr. Friedr., med. 1822; geb. St. Petersburg, B.: Heinrich, Bäcker.
 Terlecki, Ignatius, jur. 22—23; aus Winst, B.: Peter.
 Küfel, Friedr. Theod., med. 23—25; geb. St. Petersburg, B.: Friedrich.
 Jankwig, Joh., med. 23—26; geb. Riga, B.: Johann.
 Schilder, Wilh., Kriegswiss. 23—24; aus dem Witepskischen, B.: Johann.
 Berg, Karl, Kriegswiss. 23—24; geb. Bobruisk, B.: Karl Generalmajor.
 Berg, Alex., Kriegswiss. 1824; Bruder des vorhergeh.
 Guerich, Karl, theol. 1823; aus der Pfalz, B.: Nikolaus.
 Stepanoff, Alex., phil. 23—27, Cand.; aus St. Petersburg.
 Iwanoff, Paul, Naturwiss., 23—25; aus St. Petersburg.
 Iwanoff, Iwan, histor. Wiss. 23—25; aus St. Petersburg.
 Alexanderoff, Fedor, phil. 23—28, grad. Stud., aus St. Petersburg.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Thomson Tochter Wilhelmine Mathilde; des Tischlermeisters F. J. Sülz Tochter Emilie Mathilde; des Buchbindermeisters A. Th. Sülz Sohn Karl Peter Woldemar.
 Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Katharina Maria Brückner geb. Peppel, alt 44½ Jahr.

Das **Inland** wird für die zweite Hälfte d. J. gegen ein besonderes Abonnement, das in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop. S. M. und für Auswärtige 3 Rbl. S. M. beträgt, durch alle Post-Komtoirs und Buchhandlungen in den Ostseegouvernements zu beziehen sein. Anfragen und Desiderien in Beziehung auf diese Wochenschrift, so wie Einsendungen von wissenschaftlichen Aufsätzen, Korrespondenznachrichten etc. für dieselbe, sind, was hier dringend wiederholt werden muss, nicht durch Mittelspersonen, sondern direkt an den unterzeichneten Redakteur und Verleger zu richten, wenn man sicher sein will, Berücksichtigung zu finden.

C. Reinthal.

nerisches Fieber endete sein Leben mit einem Gehirnschlage. Er war im Jahre 1792 zu Tergeln in Kurland, einem Gute des Herrn von Roschull, geboren. Dort war sein Vater Amtmann. Nachdem er seinen ersten Elementarunterricht bei einem Ausländer Sethan erhalten, kam er in seinem 10 Jahre nach Wahren zum Pastor Reimer. Hier entwickelte er sich rasch. Sein Fleiß, seine Wissbegierde, sein Eifer ließen bei ihm besonders in den alten Sprachen höchst erfreuliche Fortschritte wahrnehmen, so daß er bereits im Jahre 1810 nach Dorpat gehen konnte. Nachdem er noch ein Jahr den Unterricht des dortigen Gymnasiums genossen, bezog er 1811 die Universität und verließ sie nach abgehaltenem Triennio. Sofort unterzog er sich, nach seiner Zurückkunft, dem Konfistorialexamen und ward Lehrer am hiesigen Waisenstift in Libau. Nicht viel über ein Jahr wirkte er daselbst, denn schon 1816 folgte der Aufforderung des Staatsraths von Hahn auf Posten, und übernahm die Erziehung der jüngeren Söhne deselben mit um so größerer Freubigkeit, da dieses Verhältniß ihm die sichere Aussicht eröffnete, für die vollendete Erziehung mit einer sorgfältigen Lebensstellung belohnt zu werden.

Schon als Lehrer wählte er sich zu seiner Lebensgefährtin die ältere Tochter des Pastors Reimer, Dorothea Reimer, die er bereits als Jüngling hatte kennen und lieben gelernt, und vermählte sich mit ihr am 17. Febr. 1818. Im Jahre 1822 ward er als Adjunkt seines Schwiegervaters in Wahren introduct und blieb es bis zum 3. 1834, wo sein Primarius sich ganz vom Amte zurückzog u. Ereberg als Ordinarius eintrat. Nach dem Tode des früheren Propstes Baumbach ward er 1830 von seinen Amtsbrüdern zum Propste d. Goldingenschen Diocese gewählt u. 1811 höhern Orts bestätigt. Aber nicht war es ihm vergönnt lange als Solcher zu wirken! Der Herr rief ihn bald aus diesem Erdenleben ab, und wie groß die Anerkennung war, die sein irdisches Wirken hier genoss, zeigte deutlich die tiefe Trauer seiner Deutschen und Letztlichen Gemeinde, als am 19. Aug. von der Kirche aus er beerdigt wurde. Und wahrlich die Thränen, die dort gewint, die Klagen, die da gekört wurden, waren ein gerechtes Anerkennung seines unermüdeten, treuen, liebevollen Wirkens. Hat Jemand treu gewirkt in seinem Amte, so ist er es gewesen: er hat mit dem Pfunde, welches der Herr ihm verliehen, treulich gewuchert, nicht um sich einen Namen vor den Menschen zu machen, sondern um den Namen seines Herrn und Heilandes unter ihnen verherrlichen zu helfen. Ihm hatte er sich ganz zum Eigenthum ergeben, denn wohl hatte er dessen gnadenreiche Leitung in seinem Leben erkannt, die ihn vor den Gefahren des Unglaubens bewahrte und zum lebendigen Glauben führte.

Anfänglich, nach vollendeten Studien, der rationalistischen Richtung zugethan, mußte gerade die Absicht einen gläubig geschriebenen Auffatz in Gemeinschaft mit seinem früh verstorbenen Freunde Geesmann widerlegen zu wollen, ihn zu einer richtigen Erkenntniß führen. Er erkannte hier den verberblichen Abweg, auf welchem er bisher gewandelt, und gab sich nun forthin dem Lichte der göttlichen Wahrheit hin, wodurch ihm bald die Gnade von dem Herrn ward, einen festen, lebendigen Glauben zu empfangen. Zugleich den Lehren seiner Konfession treu ergeben, mußte sein Wirken ein um so segensreicheres sein, da Festigkeit des Charakters, unermüdbliche Thätigkeit und ein ungemein praktischer Sinn dazu kamen. Alles aber durchdrang der Geist ächter christlicher Liebe, die durch inniges Gebet genährt wurde. Gebet war der Pulsschlag seines Lebens. So wie dieses ihn begeisterte bei der Vorbereitung zu seinen Predigten und Amtserden, so stärkte es ihn bei Erfüllung der schwersten seelsorgerischen Pflicht, und erfüllte ihn mit der rechten Weisheit den Irrenden zu belehren, den Gefallenen zurückzuführen, den Traurigen zu trösten, dem Müden wiederum Kraft einzubringen. Waren seine Predigten darum ein Muster der Klarheit, voll praktischer Anwendungen immer auf das Eine, was uns Noth thut, hinweisend, auf daß Christus in Allen eine Gestalt gewinne, so war er als Seelsorger auch ängstlich um die ihm anvertraute Gemeinde bemüht, und obgleich er es nie an nöthigem Ernste fehlen ließ, so nahm doch die Liebe und Milde das Vorwiegende hinweg, so daß selbst der Getadelte ihm nicht den Zoll der Achtung und des innigen Dankes für seine Sorge verlagern konnte. So trug er alle Angelegenheiten, nicht allein der ganzen Gemeinde, sondern auch der einzelnen Glieder derselben, stets auf seinem Herzen, und wie oft lag er nicht vor seinem Herrn im brünstigen Gebete um die ihm Anbefohlenen! Ein solches gläubiges unermüdbliches Gebet war das feste Band, das ihn mit seiner Gemeinde verknüpfte und ihm auch die Herzen Derer entgegenzuschlagen ließ, für die sein Herz so warm und innig fühlte. Aber eben diese Liebe bewog ihn auch mit eifrigem Sinn Alles zu pflegen, was Erkenntniß, Religiosität und christliches Leben bei seiner Gemeinde fördern konnte. Dahin gehört die Sorge für Bibelverbreitung und für seine Kirchenschule. So wie er in Hinsicht auf das Erstere nicht allein thätiges Mitglied des Mitauischen Sektions-Komitee der Bibelgesellschaft war, sondern auch in seiner Gemeinde für Bibelverbreitung mit Hilfe seiner Gutsheeren bergestellt sorgte, daß wohl kein Gefinde existirte, wo sich nicht mehrere Bibeln und Neue Testamente vorfinden; — so war er in seiner Kirchenschule unermüdblich thätig, um den christlichen Sinn der Jugend zu wecken, zu nähren und zu stärken. Vielfach darin durch die Liberalität und den Eifer seiner Kirchenpatrone unterstützt hatte er noch die Freude, seine Schule sich zu einer der besten in der Provinz erheben zu sehen, die wahrhaft seiner Gemeinde zum Segen gereichte.

So gesegnet und zu Dank verpflichtend sein amtlisches Wirken

war, eben so ausgezeichnet war er als Vater im Kreise der Seinigen. Mit einer ihm gleichgefinnten Gattin verbunden, mit welcher er seit 1818 in einer glücklichen Ehe lebte, stellte er das Bild eines christlichen Hausvaters dar, und Jeder, der mit dem Hause in nähere Berührung kam, fühlte sich bald darin heimlich und innig angesprochen von dem ächt christlichen Walten in demselben. Lange Zeit hindurch selbst Lehrer seiner Kinder war so wie im Amte auch in der Erziehung er treu und gewissenhaft. Zu Hilfe kam ihm allerdings eine große Lehrgabe, abge vor Allem kam der Segen aus dem Principe, allen Unterricht in seinem innersten Grunde auf Christum zu basiren, da ja in Wahrheit Christum liebhaben besser ist als alles Wissen. Dies wurde gefördert durch täglichen häuslichen Gottesdienst, und kein häusliches Ereigniß begab sich, dessen Freude nicht durch Gebet geheiligt oder dessen Schmerz durch dasselbe gemildert wurde. Mochte darum Tod und Trennung im Laufe der Jahre manchen Kummer bereiten, die Ergebung in den Willen des Herrn ließ ihn auch diese Prüfungen gläubensfest überwinden.

So bewahrte er sich in seinem häuslichen Leben eine ungetrübte Heiterkeit, die von ihm ausgehend über das ganze Haus sich verbreitete. Ja, es war die Heiterkeit des gläubigen Christen, der sich mit seinem Herrn eins weiß, und von dem ihn Nichts scheiden kann, in dessen Anschauen er auch jetzt den Lohn seiner Treue genießt.

A. Böttcher.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Mittheilungen u. Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands, herausgegeben durch Dr. Karl Christian Ulmann. 9. Bd. 1. Heft Riga 1851. Inhalt: 1. Abhandlungen und Aufsätze. Zum Sa. Fragmente der heiligen Taufe (Fortsetzung u. Schluss). Von A. G. Wilkigerod, Pastor zu Carolen. II. Literarische. Das Neue f. Predigerbibliotheken u. theol. Lesesirkel. Vom Herausgeber. III. Nachrichten. 1. Aus dem Inlande a) Aus den Protokollen der im 3. 1848 u. 1850 in der Präpositur auf der Bergseite der Wolga gehaltenen Kreisynoden. b) Aus den Protokollen der im Jahre 1848 u. 1850 in der Präpositur auf der Wiesenseite der Wolga gehaltenen Kreisynoden. c) Kirchliche Chronik des Eiol. Konfistorialbezirks für 1850. Von Generalsuperintendent von Klot. d) Kirchlich-Statistisches aus dem Sendschreiben des St. Peterb. Herrn Generalsuperintendenten vom 23. Nov. 1850. 2) Aus dem Auslande. a) Das Evangelium in Finnland. b) Aus der Herbst-Konferenz in Gnadau 1850. 3) Miscellen.

Russische Journalistik.

Melanges historiques et philologiques tirés du Bulletin historique-philologique de l'Académie Impériale des Sciences de Saint Pétersbourg, Tome II, 1. livr., 8. (104 pag.) Preis 40 Kop. St. P. Inhalt: Koppert, der lithauische Volksstamm: Ausbreitung und Stärke desselben in der Mitte des XIX. Jahrhunderts (22 S.). Krewasch, Friedrich, Bemerkungen über das Esthnische Wort „nature“ 3. S.; Böhling, Beiträge zur Russischen Grammatik, 18. S. u. zwar: 1) Welche Laute kennt die heutige Russische Sprache? 2) Vom Einflusse der mouillierten Konsonanten auf einen vorangegangenen Vocal. 3) Ueber „z, z, u. IV. Das Altrussische Pronomen „a, o“ kann nicht, wie Herr Pawlsky annimmt, = sanskrit sa, sa = Griech. „s, z“, = lat. „hi“, = „hae“, = „ho“, = „c“ sein. — V. Was stellt der Ausruf der Russischen Rominative dar? —

Nikitin, Dr. Alexander Nikitich: Популярная Аиетика или указание средств къ содержанию здоровья, d. i. Populäre Diätetik oder Anweisung der Mittel zur Erhaltung der Gesundheit (mit einer Dedication an Semen Fedorowitsch Gajewski, den fünfzigjährigen Jubilar und Veteranen der Russischen Ärzte) angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 246.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Nachtrag zu dem Bericht in Nr. 47.

Monat Juli.

230. Liturgias jeb Slawos-Deesmas un Lubghanas, Presautschanas un Aislingghanas. Dabei: Simts Garrigas Djesmasas zur aroobahs dachas mahghisanas, lubghanas un farunghanas tash dweshtes ar semi paschu, teishchanas, un pamohbinaschanas us to mahghigu dshwojchanu. XII. 172 u. 65 S. nebst 7 unpaginirten Seiten. 8. Riga. Steffenhagen.
 231. Gelänge am 4. Juli 1851, bei der Bestattung des Herrn Herrn. Gottfr. Striedter, geb. d. 3. Juni 1813, geb. d. 28. Juni 1851. Vor der Rede. Nach der Rede. 2 S. 8. Riga. Pädter.
 232. Die Thräne. Von Alex. Tallet. 2 S. 8. Riga. Müller.
 233. Gelänge am 11. Juli 1851 bei der Bestattung des Herrn Herrn. Tit. Raths Joh. Christ. Pöge, geb. in Pernau am 27. Juli 1788, gest. in Riga am 6. Juli 1851. 2 S. 8. Riga. Pädter.
 234. Walec, Mazur i Polka utozone na Forte-Piano, piesz Eleonore Godlewski. 8 S. Lithogr. Riga. Schnatenburg.
 235. IV Lohma trisiti. 32 S. 8. Riga. Pädter.
 236. Rapsiku grammatikas no Amburges. Nr. 1. 30 S. 8. Mitau. Steffenhagen.
 237. Dimreis peezbesmit un dimi bibleses stahsti preesth stob-

Iam un mahjam. Ar bidehm puschkat. Latweeschu walloda pahre-
zetti no A. Veitan. 262 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

238. Kapeitu grammatinas (Schillingsbücher) no Amburges.
Nr. 2. Nabaga galscha Dahrtele. Mahrtna Luttera grammatina,
sawam mihlam Ansinam rakfita. 29 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

239. Sawam mihlam draugam Jaun-Weebalgas draubjes-fohl-
meisteram Peter Ulpe, winna bism'teena tai 21ma Juli 1851, par
apfweizinschanu A. Veitan. 2 S. fol. Riga. Müller.

240. Unfern Freunden Schaar und Schneidewind. Riga am
26. Juli 1851. 4 S. 8. Riga. Müller.

241. Gefänge bei der Trauung des Hrn. Georg David Wengel
mit Fräulein Emilie Gertrud Menje am 31. Juli 1851. 2 S. 8.
Riga. Hader.

242. Rundgesang zur Hochzeitfeier des Hrn. G. Wengel mit
Fräul. E. Menje am 31. Juli 1851. Gewidmet von einem Freunde.
4 S. 8. Riga. Hartung.

Monat August.

243. Карта Европейской Россіи, составленная възвданнымъ
учителемъ Г. Влодосъдтохъ. Четвертое уменьшенное издание.
1 S. Royalfolio. Lithogr. Mitau. Steffenhagen.

244. Predigt gehalten in der Evang.-Lutherischen Himmelfahrts-
Kirche zu Irkutsk am 31. Dec. 1850 von Pastor Bugke. 14 S. 8.
Riga. Müller.

245. Miniatur-Bibliothek. 79 S. 16. Riga. Hartung.

246. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est-
und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und
Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen. 6. Bds. 1. u. 2. Hft.
6 unpagin. und 318 pagin. S. 8. Riga. Hader.

247. Verzeichniß Polland. Blumenwiebeln, welche vom Sept.
bis Nov. zu haben sind in der Kunst- und Handelsgärtnerei von
G. W. Schoch & Co. in Riga. 2 S. Folio. Riga. Hader.

248. Dem Herrn Joh. Rudolph Saviezel gewidmet von Gliedern
der Reformirten Gemeinde zu Riga am 14. August 1851. 1 Bogen,
Riga. Müller.

249. Sinna pahre jaunu grammatu. 1 S. 4. Riga. Hartung.

250. Laika: Kawekles pa seemas wackerem. 124 S. 8. Riga.
Hartung.

251. Kunst- und Handelsgärtnerei G. W. Schoch & Co. in
Riga, Weidenbaum. (Deutsch und Russisch.) 1 Bog. Riga. Hader.

252. Tee trihs pehbigt sprediti to no sawas mihlas tehpu
draubjes Kursemme sehtidamess winnas basnizs jozija W. Hildner,
taggag wezzakais mahzitis pee Rihgus Sajna baltizs. 48 S. 8.
Mitau. Steffenhagen.

253. Miniatur-Bibliothek. 80 S. 16. Riga. Hartung.

254. Mary-Caecilien- oder Geschwister-Polka. Dem Jungfrauen-
Verein zu Riga hochachtungsvoll gewidmet. 3 S. Folio. Lithogr. Riga.
Schnakenburg.

255. Luftbichte Dfenthüren nach neuester Hecker'scher Konstruktion
verkauft H. Schnakenburg in Riga. 1 Bog. Riga. Schnakenburg.

256. Der 20. Aug. 1851. (Trauungslieber.) 1 S. 8. Riga. Hader.

257. Latwifku Pawahru-grammata. 336 S. u. 16 unpagin. S.
8. Mitau. Steffenhagen.

258. Morgengruß zur Silberhochzeit am 22. Aug. 1851. 3 S.
8. Riga. Hartung.

259. Gefänge am 22. August 1851 bei der Trauung des Herrn
G. P. Schmidt mit dem Fräul. G. Knuth. 1 S. 8. Riga. Hader.

260. Rundgesang am 22. Aug. 1851, dem Tage 25jähr. Ehe
des Hrn. Jos. Witz. Busch und seiner Gattin Amalie geb. Feldscher
4 S. 8. Riga. Schnakenburg.

261. Приглашение къ подпискѣ на изданіе трехъ юморис-
тическихъ повѣстей сочиненія Г. Павлова. 1 S. 4. Riga.
Müller.

262. Dem älterlichen Jubelpaare. 1 S. 8. Riga. Hartung.

263. Der Sündenfall. Betrachtungen in der Passionszeit über
1 Mos. 2 und 3, von F. E. Meander, Konsistorialrath und Pastor
primarius zu St. Trinitatis in Mitau. 108 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

Monat September.

264. Festgedicht zum 25jähr. Ehejubiläum des Königl. Nieder-
ländischen Konsuls und Ritters Hrn. A. P. Rodde und seiner Ehe-
gattin. Karoline geb. Nagel am 5. Sept. 1851 in dankbarer Liebe
und Verehrung gewidmet von Ernst Ferd. Schulz. 4 S. 8. Riga.
Schnakenburg.

265. Zur Silberhochzeit unserer Wohltäter des Herrn T. P.
Jensen und seiner Gemahlin Karoline geb. Albrecht, dankend darge-
bracht von den Jünglingen Pleschobals den 1. Sept. 1851. 1 S. 4.
Riga. Hader.

266. Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evang.-Luth.
Geistlichkeit in Rußland, herausg. durch Dr. G. A. Bertholz. 2 Bb.
XXIII. u. 384 S. 8. Riga. Müller.

267. Einleitung in die Bibel und kurze Erklärung einiger Be-
griffe, welche in dem Religionsunterrichte vorkommen. Für die Schüler,
so wie für einen Jeden, dem es um deutliche Begriffe in der Religion
und Moral zu thun ist. Von Ferd. Müller, Lehrer der St. Jakob-
Schule in Riga. 93 S. 8. Riga. Hartung.

268. Pepika. Bismisches Volkslied (Loth ist todt) für das
Pianoforte, der Erinnerung des Fräul. Wilhelmine Neruba von einer
Verehrerin hochachtungsvoll gewidmet. 7 S. 4. Lithogr. Riga. Deutsch.

269. Фаустъ. Полная нѣмецкая трагедія Гете, возпо-
переданія порусски А. Овчинниковъ. XIV. u. 340 S. 8. Riga.
Müller.

270. Bezga un jauna Laika-grammata us to gabdu 1852. 64 S.
8. Mitau. Steffenhagen.

271. Brunn-neets Rahelis Rohde. 21 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

272. Ständchen zum 1. September 1851. 1 S. 8. Riga.
Schnakenburg.

273. Widsjemes kalendris us 1852. gabdu, kas irr leels gads,
jeb leeks deenas gads, jo tam irr 366 deenas. 64 S. 8. Riga. Hader.

274. La swedta Deewa Mahziba ar Bihbeles wahrbeem sa-
rakfita. Trescha Dritte. 16 S. 8. Riga. Hader.

275. Den 15. Sept. (Trauungslieber) 1 S. 16. Riga. Hartung.

276. Pee Johann Bihrin behrejm. Rihga 16. Sept. mehn-
deena. 1851. 1 S. 8. Riga. Hader.

277. Zweite Fortsetzung von des Hrn. Hofraths v. Hagemeyer
Materialien zur Gütergeschichte Livlands, enthaltend Beiträge zu
einer ältern Geschichte der Döflichen Landgüter und ihrer Besitzer, von
F. v. Burghöden, Döflichem Landrath, Ehren-Schulinspektor, Kol-
lath und Ritter. 192 S. 8. Riga. Hader.

278. Martha-Galopp, oder die letzte Rose für das Pianoforte
von Joseph Harzer. 3 S. Fol. Lithogr. Riga. Schönig.

279. Miniatur-Bibliothek. VIII u. 80 S. 16. Riga. Hartung.

280. Trauungslieber. 2 S. 8. Riga. Hader.

281. Am 23. Sept. 1851. Bihelverie. 1 S. 8. Riga. Hader.

282. Mahrtna Luttera Masajs Katekismus ar kaddeem peeklik-
kumeen. (Dhtra drifte.) 35 S. 8. Riga. Hader.

283. Ein Ring. Trauersp. in 4 Aufz., von H. Graf Rehbinder.
78 S. 8. Leipzig. Hirschfeld.

284. Zur Hochzeitfeier der Demoiselle Johanna Lode mit dem
Herrn Julius Günther am 20. Sept. 1851, gewidmet von den Hoch-
zeitsmännchen. 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

285. Die Biene. Erste Lieferung. 4 S. 8. Riga. Hartung.

286. Zur Vermählungsfeier meinem lieben Freunde Georg Joa-
chim Brudermann mit Natalie Emma Kiehn am 30. Sept. 1851
gewidmet. 1 S. 4. Riga. Hader.

287. Bei der Beerdigung der verw. Frau Maria Elisabeth
Seemund geb. Wange. 1 S. 4. Riga. Hartung.

288. Theater-Almanach, enthaltend die im Vibauer Stadttheater
von der Oper- und Schauspiel-Gesellschaft des Memeler Stadttheaters
gegebenen Vorstellungen. 8 S. 8. Vibau. Meyer.

289. Lieber bei der Trauung von Joh. Greving und Elisabeth
Grünberg am 30. Sept. 1851. 4 S. 8. Riga. Hartung.

290. Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evang.-Luth.
Geistlichkeit in Rußland, herausg. durch Dr. G. A. Bertholz, Ober-
pastor an der Kronskirche zu St. Jakob in Riga und Konsistorial-
Assessor. Erster Bd. Zweite Aufl. 344 S. 8. Riga. Hader.

291. Den Neuvermählten Paul von Hardenack und Emilie geb.
von Bergen. 1 S. 8. Riga. Hartung.

Literarische Notiz.

Anzeige aus der Direktion des Naturforschenden Vereins
zu Riga.

Namens des Direktoriums macht die Redaktion des Kor-
respondenzblattes hierdurch bekannt, daß die Schriften des
Vereins von ihr bezogen werden können und zwar zu nach-
folgenden Preisen:

- 1) Korrespondenzblatt, Jahrg. I.—IV. pr. Jahrg. 1 Rbl. S.
- 2) Arbeiten des Naturforschenden Vereins, Hft 1—4.
1847 und 1848. 2 Rbl. S.
- 3) Icones plantarum novarum vel minus cognitarum etc.
Zu einer Abhandlung des Prof. Bunge in vorstehen-
den „Arbeiten“ gehörend. 15 Taf. in Fol. 2 Rbl. S.

Zugleich werden diejenigen Herren Mitglieder, welche das
Korrespondenzblatt nicht vollständig erhalten haben sollten, ersucht,
sich bei der Redaktion (Palaisstr. Nr. 31. eine Treppe hoch)
zu melden. Einige unvollständige Exemplare des Korrespon-
denzblattes sind bestimmt worden, etwaige Defekte so weit als
möglich zu ergänzen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Des Buchbindermeisters A. P. Großmann Sohn Karl Hermann
David; des Drechslermeisters J. R. Schlegendorf Tochter Marie
Elisabeth Wwine; des Kaufmanns P. P. Walter Sohn Arnold
Karl; des Kleeten-Aufsehers Gotthard Steinert Tochter Johanna
Karoline; — Eduard Balthasar *.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche:
Herr Viktor Philipp v. Bröder mit Fräulein Antonie v. Schulz.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 211.) Dorpat, den 31. Decbr. 1851. Abgetheilte Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laatzmann.)



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und
Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Geschichte Hapsals im Umriss,

nach vorhandenen schriftlichen Nachrichten *) zusammengestellt von
G. Neus.

Nicht leicht wird Jemand befremdet sein, wenn er
neben den Lebensbeschreibungen hoch und höchstgestellter Per-
sonen auch solche erscheinen sieht, welche die Begegnisse
derjenigen schildern, die den unteren und untersten Kreisen
der Gesellschaft angehören. Ereignet es sich doch wohl,
daß die Abentheuer der schwächlichen oder verzerrten Ge-
stalten, die nicht selten in den historischen Romanen auf-
treten, von Manchem unterhaltender gefunden werden, als
die Thaten und Schicksale der großen Menschen der Welt-
geschichte! Warum sollte es denn nicht auch erlaubt sein, neben
den Beschreibungen und Geschichten großer und berühmter
Städte, die so zahlreich vorhanden sind, auch die freilich
minder bedeutsamen und kleinen Geschehnisse eines nur kleinen
Dries, der nichtsdestoweniger unsere Theilnahme erregen
kann, mindestens in einem flüchtigen Umriss aus- und vor-
zuführen?

Bekanntlich liefen im J. 1159. Niederdeutsche Kaufleute,
mehr, scheint es, von widrigen Winden getrieben, als mit
überlegtem Vorbedacht in die Düna ein, gründeten hier bald
eine Niederlassung und dehnten allgemach Handel, Glauben
und Herrschaft über weite Landstrecken aus. Wohl dadurch
mit bewogen, versuchte ein halbes Jahrhundert später der
unternehmende Dänenkönig Waldemar II. an der Südküste
des Finnischen Meerbusens gleichfalls Niederlassungen zu
gründen. Die erste derselben, im J. 1206. mit unzurei-
chenden Kräften begonnen, gewann keinen Fortgang,
keinen Bestand; die zweite vom J. 1219. gab den Dänen
die Herrschaft über den nördlichen Küstenraum Estlands.
Diese glücklichen Erfolge mögen den König Johann von
Schweden gereizt haben, auch seinerseits den Versuch zu
wagen, hier für sich eine Landschaft zu erwerben. Im J.
1220. nahm und besetzte er die Altesthische Wüste Reäl in
der Wiek, die, zwischen den Besitzungen der Deutschen
einer-, der Dänen andererseits gelegen, bis dahin weder
von Diesen noch von Jenen bewältigt war, indem nur
erst einzelne Kriegerhaaren sie flüchtig durchstreift hat-

*) Meist nach G. Carlblom's handschriftlicher Chronik von
Hapsal, zum größeren Theil abgedruckt und etwas vervollständigt von
G. F. Baron von Ungern-Sternberg in der „Githona“
1828. Nr. 5. ff. S. 38. ff. u. nach dem „Inland“ 1836. Nr. 35. Sp. 577. ff.

ten. Allein die in Reäl zurückgelassene Schwedische Besat-
zung war zu schwach und unterlag, von Niemandem unter-
stützt, gar bald den Angriffen der feindlichen Esten. Die
Wiek war wieder ein freies Estnisches Land geworden,
und Dänen und Deutsche mochten ihren Blick zugleich auf
Dasselbe richten. Das Glück indeß entschied für die Deutschen.
Eine, wenn gleich sehr späte und schon darum wenig ver-
lässliche, Nachricht will wissen, Wolquin Schenken von Win-
terstädt habe an der Stätte, wo gegenwärtig die Trümmer
des alten Schlosses Hapsal liegen, etwa 1228. eine Burg
erbaut, um von ihr aus die unruhigen Esten, besonders
auch wohl auf den Inseln, zu überwachen und in Unter-
thänigkeit zu erhalten. Man möchte vermuthen, daß sie
wohl zugleich ein Damm gegen weitere Versuche der Schwe-
den sein sollen; sicher aber ist nur, daß ungefähr um diese
Zeit das Domkapitel des vor Kurzem neugegründeten Bischofs-
thums Reäl von Pernau, wo es bis dahin gewesen, nach
Hapsal verlegt und es zum künftigen Sitz des Bischofs
bestimmt ward. Daraus erklärt sich die Größe des alten
Schlosses, wenn es gleich nachmals dennoch nicht Sitz des
Bischofs geworden ist, sondern Arensburg auf Desel
dazu ersehen ward. Vielleicht gab zuerst ein älteres
Estnisches Heiligthum den Deutschen den Gedanken ein,
hier, um jenes nach der Weise des Mittelalters zu ver-
drängen, ein Christliches Heiligthum zu errichten; denn
der aus dem Estnischen stammende Name Hapsal bezeich-
net einen heiligen Espenhain.

Die Stadt Hapsal entstand aber erst 1279. In die-
sem Jahr stellte der Bischof von Desel und der Wiek, Her-
mann von Burghöden, darüber eine öffentliche Urkunde aus,
daß er beim Schlosse Hapsal den geeigneten Ort angewie-
sen, wo Christen sich auf städtische Gerechtsame anbauen
könnten, um die daselbst vorhandene Domkirche nöthigen-
falls verteidigen zu helfen. Darauf verlieh 1294. der
Bischof Jakob von Desel den Bewohnern Hapsals ein
eigenes Stadtrecht, welches, wenn auch meist dem ältesten
Rigaer Stadtrecht entlehnt, doch auch mehrere eigenthüm-
liche Bestimmungen enthielt und bedeutsame Vorrechte ge-
währte. In einer etwas spätern Nachricht vom J. 1323.
hat sich auch eine Angabe der südlichen Landgränze des
Hapsalschen Gebietes, die Besitzthümer des Bischoflichen
Schlosses also wohl mit eingerechnet, erhalten, welche zeigt,

daß die gegenwärtige Gränze desselben zwar zum Theil noch die alte ist, mehrere Landstücke indes demselben im Laufe der Zeit abhanden gekommen sind.

So war nun Hapsal durch die väterliche Fürsorge seiner geistlichen Oberherren wohlbegründet, und ein städtisches Gemeinwesen hätte sich fröhlich entwickeln können, wären nur deren Augen näher und die allgemeinen Verhältnisse jener Zeit günstiger gewesen. Allein schon im J. 1509. ward es belagert und, wenn auch ohne bleibende Folgen, eingenommen von dem Herrmeister Gerhard von Jode, weil der damalige Bischof Konrad sich an den Verwicklungen mit theilhaftig hatte, die eben zwischen dem Erzbischof von Riga und dem Livländischen Ritterorden, der bereits seit 1257. mit dem Deutschen Orden vereinigt war, unerspriesslich stattfanden. Zum zweitenmal ward Hapsal 1543. durch eine Belagerung geängstigt, aber glücklich entsetzt. Als nämlich die Ebsten sich ringsumher gegen die Deutschen und Dänen empört hatten, belagerten auch die Wiekser Hapsal. Bald aber warf die Botschaft, daß der Ordensmeister Burchard von Dreysewen zum Entsatz herandrücke, sie in schreckenvolle Flucht, denn bei Reval hatte er dem großen Ebstnischen Heer eine so furchtbare Niederlage beigebracht, daß zehntausend Ebsten geblieben sein sollen.

Jetzt trat eine dauerndere Friedenszeit ein und die Entwicklung des innern städtischen Lebens machte Fortschritte. In einem Privilegium vom J. 1591. ward z. B. den Fischern, sofern sie Bürger waren, bewilligt, in der ganzen Hapsal'schen großen Einwiek, wo sie wollten, frei und ohne Abgabe eines Zehnten, unbeschadet den Zügen, die dem Bischof insbesondere zugehörten, fischen zu dürfen. Der Domkirche ward von einem adelichen Fräulein ein jetzt unbekanntes Dorf Ledemois auf ewige Zeiten leibzwilling vermachet. Im J. 1469. ward die alte Stiftungsurkunde der Stadt, welche der Bischof Hermann v. Burkhövdn ausgestellt, von neuem bestätigt. Zu Anfange des 16. Jahrhunderts führte der Bischof von Desel, Johann von Riwel, in seinem Stifte die Evangelische Lehre mittelst eines Gnadenbriefes vom 15. Decbr. 1524. ein, welcher nachmals auch von Kaiser Karl dem Fünften im J. 1527. und dann von dem Bischofe von Reval und Desel, Georg von Tiefenhausen, 1528. bestätigt wurde. Wie rasch und fest sich in Hapsal und der Wiek die Gemüther, zum Theil auch der Bischöflichen Domherren, der Evangelischen Lehre zugewandt hatten, wird wenige Jahre später offenbar, da der neue, 1550. erwählte, katholisch gesinnte Bischof Desel's und der Wiek, Reinhold von Burkhövdn, die von seinem Vorgänger verlassene und bereits heimisch gewordene freie Religionsübung wieder einzuschränken versuchte. Die Ritterschaft der Wiek und ein Theil des Bischöflichen Kapitels in Hapsal postuliren sofort den Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, den Evangelisch gesinnten Roadjutor des Riga'schen Erzbischofs, zum Bischof von Desel, welcher denn 1552. am 21. Novbr. zuvörderst von Hapsal, darauf von den übrigen Bischöflichen Schlössern in der Wiek Besitz nimmt. Der Streit zwischen den beiden Bischöfen wird indes später verglichen, Reinhold von Burkhövdn erhält Alles zurück, muß aber die freie und unbehinderte Uebung der Evangelischen Lehre sowohl für Hapsal als für alle

andern Gebiete nachgeben. Der letzte Bischof von Desel und der Wiek, sowie von Piltten in Kurland und bald auch von Reval war der Herzog Magnus von Schleswig-Holstein. Für ihn hatte sein Bruder, König Friedrich der Zweite von Dänemark, die beiden Bischümer Piltten und Desel mit Einwilligung der Kapitel und des Abels derselben für 30,000 Albertthalaler erkaufte mit dem Vorbehalt, daß sie als ein Theil des Dänischen Staats zu betrachten seien. Und so war denn auch Hapsal und die Wiek, zwar nur auf eine kurze Zeit, ein Theil Dänemarks geworden. Auch Herzog Magnus bestätigte der Stadt die ihr früher verliehenen Gerechtsame am 17. Mai 1560., mußte sich aber bald aus Hapsal flüchten, indem er sich sowohl von Russischen Kriegsschaaren, welche die Wiek plündernd durchstreiften, als auch zugleich von den aufgestandenen Ebsten, welche das Schloß Lode belagerten, gefährdet sah. Um diese Zeit wurden auch sämtliche Gerichte und Briefschaften der Kirchen in der Wiek nach Desel hinüber in Sicherheit gebracht, sind indes von dort nicht mehr zurückgekommen.

Im J. 1561., während Livland seine Blide hoffend auf Polen richtete, hatten sich die Ritterschaft Ebstlands und die Bürgerschaft Reval's, mit vollem Recht daran verweifelnd, daß die eignen Mittel des Landes zureichend wären, um der riesig gewachsenen Macht des Russischen Zaren Iwan Wassiljewitsch des Zweiten zu widerstehn, dem König Erich dem Bierzehnten von Schweden gemeinsam und freiwillig ergeben. Nur Hapsal, welches dem Herzog Magnus die Treue wahren wollte, widersetzte sich den Schweden und mußte dafür lang und schwer büßen. Unter dem Feldherrn Alte Forla zog ein Schwedisches Heer gegen Hapsal, belagerte es elf und beschloß es neun Tage, bis sich am 7. August 1563. das Domkapitel, der Rath mit dem Bürgermeister Albert Lebebu, der Adel und die Bürgerschaft ergaben. Die reiche Domkirche ward geplündert, die Thurmglöden genommen, um zu Kanonen umgegossen zu werden, die Stiftsgüter eingezogen, den Domherren indes ein freier Abzug gewährt. Bald darauf vermaß sich auch der Schwedische Statthalter in Hapsal, Heinrich Clausson, der Stadtkirche das ihr gehörige Dorf Sosal zu entwenden und es an Heinrich von Urtüll auf Fiddel zu verleihe; doch die Regierung König Johann's des Dritten hieß 1569. es zurückstellen. Im J. 1573. ward Hapsal nebst einigen andern Schlössern von dem Schwedischen Kriegsobersten Claus Alteson an sogenannte Livländische Hofleute (Abliche) verpfändet als Sicherheit für den rückständigen Sold, den sie für ihre dem Könige geleisteten Kriegsdienste zu fordern hatten. Einige dieser Hofleute aber wußten nachmals dem Empfang der ihnen bereits angebotenen Zahlung unter schlaun ersonnenen Vorwänden auszuweichen, ließen sich mit dem Dänischen Statthalter auf Desel, Claus von Ungern, verrätherisch auf Unterhandlungen ein und überlieferten ihm für die Krone Dänemarks am 25. Jan. 1575. die ihnen als Pfand anvertrauten Schlösser. Die Schweden waren nicht in der Lage, Dies sogleich rächen zu können. Da dringt im Januar 1576. eine Kriegsschaar von Russen und Tataren bis nach Reval vor, wendet sich plötzlich gegen die Wiek und erhält hier von denselben falschen Hofleuten, die sich vor einem Jahr den Dänen ergeben, mit diesen

aber bereits zerfallen waren, die Schlösser Lode, Reval und Fiddel ausgeliefert. Nachdem sie hier Besatzungen zurückgelassen, wendet sich die fliegende Rott, einige Stüde groben Geschüßes mit sich führend, gegen das feste, durch Clausens von Ungern Fürsorge mit Kriegs- und Mundvorräthen reichlich versehene Hapsal. Und bevor ein Schuß gefallen, überlebt der zahlreich hieher geflüchtete Adel mit Zustimmung der Bürgerschaft Schloß und Stadt dem Feinde. Um diese die Entfittlichung, welche die Wirren und Drangsale der Zeit über das damals lebende Geschlecht gebracht, scharf kennzeichnenden Vorfälle zu vervollständigen, bietet die Chronik noch folgenden kleinen Zug. Während die Russen in das Schloß einrücken, sind einige von den Leuten desselben in einem Nebengemache gar fröhlich und guter Dinge, und ein junger Edelmann scherzt und kost mit zwei Jungfrauen, die ihm im Schooße sitzen. Da wendet sich ein junger Russe an Heinrich Voßmann, den Hof Junker des Herzogs Magnus von Schleswig-Holstein, der eben neben ihm steht, und sagt: Heinrich, was müßt ihr Deutschen vor selbstsamen Leute sein! Wann wir Russen sollten so leistungsfähig eine solche Befestigung übergeben, wir dürften unsre Augen vor keinem redlichen Menschen mehr aufschlagen und unser Großfürst würde nicht wissen, was er uns für einen Tod anlegen wollte; und die Deutschen auf Hapsal dürfen nicht allein ihre Augen aufschlagen, sondern auch mit Jungfern spielen, grade als hätten sie es recht wohl ausgerichtet!

Die Russen hielten sich in Hapsal bis in's sechste Jahr trotz aller Angriffe, die gegen sie und die Stadt unternommen wurden. Noch im April 1576. plünderte der Dänische Statthalter Claus von Ungern Hapsal strafend aus; 1577. steckten es Schwedisch gesinnte Bauern unter Führung des sogenannten Ebstländischen Hannibal, Jno. Schenkenberg's, den die Schweden schützten, in Brand; 1579. belagerten sie es unter einem andern Führer, bis Tataren zum Entsatze herbeieilten; endlich 1581. im Sommer eroberten es wieder die Schweden unter Horn.

Von nun an walteten die Tage der Ruhe über Hapsal. Zuvörderst bemühte sich die Schwedische Regierung die schwergeprüfte Stadt durch zweckdienliche Maassnahmen und thatsächliche Unterstützung aufzurichten. Ein Statthalter ward eingesetzt, für die Kirche, die Schule, das Armenhaus fürgesorgt, der Stadt der Genuß der Strafgeelder auf zehn Jahre und 1594. auf noch weitere acht Jahre bewilligt; allein ihr altes, mit dem Riga'schen stimmendes Recht ward ihr genommen und das Revaler Recht eingeführt. Seit 1586. oder 1587. aber mißte die Schloßkirche ihr Dorf Ledemois, man weiß nicht wie und warum, und erhielt es nicht zurück, obwohl 1594. ihre hergebrachten Rechte und Freiheiten von König Sigismund von Schweden und Polen bestätigt wurden. In dieser Bestätigungsurkunde wird auch zuerst des von altersher betriebenen Handels und der Schifffahrt Hapsal's gedacht und Beide zumal in Beziehung auf die Städte des Reichs bestätigt und gegen allen Einbruch fremden Handels in das Gebiet der Stadt bevorzugt. Indes führte, wie es scheint, eben diese Begünstigung des Hapsal'schen Seehandels sofort zu einem Streite mit Reval, welches auf Hanfsische Vorrechte fußend dem Handelsstande Hapsal's die Seefahrt verbieten wollte. Der

Letztere sandte dagegen nicht nur eine Protestation nach Reval, sondern beschwerte sich auch über den Eingriff in seine und Hapsal's Gerechtsame bei dem Herzoge Karl, dem Schwedischen Reichsverweser während der Abwesenheit des Königs. Die Antwort von Reval lautete dahin, man gönne ihm aber keine den Nothwendigkeiten der Hansestädte zuwiderlaufenden Freiheiten gestatten; die Antwort des Reichsverwesers, gegründet auf die von ihm eingeforderten Revaler Berichte, war aber, er untersage Hapsal'n alle Schifffahrt. So an der wesentlichsten Bedingung seines Bestehens angegriffen und verkürzt, wandte sich Hapsal jetzt an die Gnade des Königs selber. Voll Entsagung Reval'n die Stapelgerechtigkeit und Freiheit fremder Schifffahrt gänzlich überlassend, bat es lediglich um die längstgeübte, ihm auch von Reval früher zugestandene Freiheit der Segelung in eignen Schiffen. Das bescheidene Gesuch ward nicht zurückgewiesen. Der König beauftragte 1597. den Generallieutenant Boye, die Statthalter von Narwa und Hapsal und Andere, die Sache gehörig zu untersuchen und gab Hapsal'n bis zur Endschast des Zwistes und seiner, des Königs, weiterer Verfügung die bisher geübte freie Schifffahrt vorläufig nach. Die allendliche Entscheidung des Königs ist nicht mehr bekannt, doch möchte sie nicht ganz ungünstig für Hapsal ausgefallen sein, da es ihm unmöglich schwer fallen konnte nachzuweisen, daß es, unmittelbar am Meer gelegen, von jeher Schifffahrt getrieben. Auch die fortwauernde verhältnismäßige Bedeutung und Blüthe der kleinen Stadt, deren Rath im J. 1594. nicht weniger als neun Mitglieder zählte, berechtigt zu der Voraussetzung, daß ihr Handel einen gedeihlichen Fortgang genommen haben müsse.

Nachdem 1603. die Pest auch in Hapsal eingedrungen gewesen, erneuerte im J. 1610. König Karl der Neunte ihm alle zumal von seinem Vorgänger, König Sigismund, bewilligten Rechte und Freiheiten und im folgenden Jahr that dessen Gemahlin, die Königin Christina, in einem von ihr unterzeichneten Schreiben dem Rathe der Stadt den Sterbfall König Karl's des Neunten zu wissen. Auch König Gustav Adolf bestätigte 1616. die Rechte Hapsal's und erwies sich zumal gegen die Kirche huldvoll, indem er ihr zuerst das Dorf Abil von fünf Haken, nachmals auf die Bitte des Hapsal'schen Predigers, des späteren Propstes Lindemann, auch noch zwei wüste Haken, Danzig und Sommer, zu eigen verlieh.

(Schluß folgt.)

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ebstland.

In einer Anmerkung zum Aufsatze: Der zaubernde Pappländer, abgedruckt im Inland 1852. Nr. 11, ist die Meinung ausgestellt, daß Joh. Dav. Wunderer, dieser Reisende des 16. Jahrhunderts, die meisten Länder, durch die er gereist sein will, nicht in der That durch eigene Anschauung kannte, sondern Karten, Bücher und mündliche Erzählungen benutzend, vermuthlich nur zu seiner Ergötzung, eine Reisebeschreibung niedergeschrieben hat, die sich als bloße Handschrift lange bei seinen Nachkommen erhielt, bis

sie in viel späterer Zeit, in fremde Hände übergehend, gedruckt wurde. Dieser Ansicht folgend, meinten wir ferner, daß der Dichtung und Wahrheit, die Wunderer's Buch enthält, nur mit Vorsicht zu vertrauen sei. Darauf lasen wir schon in Nr. 12 Sp. 226. des Inlands die eingefandte Gegenbemerkung, daß solche unsere Ansicht einer Vertretung bedürfe, denn Fr. Adelung hätte in seiner „Kritisch-literarischen Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700.“ in den reichhaltigen Noten zum Texte der gedachten Reisebeschreibung keine Veranlassung zu einer solchen Hypothese gegeben. Durch solche Gegenbemerkung sehen wir uns plötzlich in ein Licht gestellt, als hätten wir nicht die gehörige Achtung vor Adelung's letzter literarischer Arbeit, da wir doch dieselbe als ein Werk von erstaunlichem Fleiße und ungemeiner Belesenheit verehren. Wir ergreifen demnach die Feder zu unserer Rechtfertigung und mehrerer Begründung der aufgestellten Ansicht.

Hierbei senden wir voraus, daß wir bereits es im Sinne hatten, Solches auch in unserer eben gedachten Nummer gesagt haben, die Gründe, weshalb wir Wunderer für einen abenteuerlichen Reisebeschreiber halten, an einem geeigneten Orte des Breiten auseinanderzusetzen. Jedoch dachten wir zur Zeit in dieser Hinsicht nicht an das Inland, denn da derlei Beweisführungen leicht in's Einzelne gehn und trocken werden, meinten wir unsere Polemik gegen Wunderer irgend einem geographisch-historischen Journal zu übergeben, wo ähnliche ausführliche Abhandlungen ihren rechten Platz finden. Indessen die herausfordernde Gegenbemerkung in Nr. 12. ruft uns in die zu ungemessenen Erörterungen nur zu oft mißbrauchten Schranken des Inlands und wir wenden hieher unsere Rechtfertigung, indem wir zugleich versprechen, uns möglichst kurz zu fassen.

Bis Königsberg mag Wunderer als ein unternehmender Moskauer Student wirklich gereist sein *). Von dort beginnt aber eine Erzählung, von der man sich jetzt, bei näherer Kenntnis der Länder und Orte, nicht leicht anders eine Erklärung geben kann, als durch den kurz gefällten Schluß: der Mann ist nimmer da gewesen! — Ueber die Preussischen Gränzschlöffer Ragnit und Nemmen (vielleicht Memel) kommt Wunderer nach Samogitien, reist auf Kraschy (Krozy) und dann auf Jaunisch (Janischken) und Dolit (?). Hier lassen wir ihn über die Reise durch Kurland selbst sprechen: „Dasselbst (in Dolit) wieder im felbt über nacht gelegen, ist die Churlandische Grenz. Tadaß einem Dorf in Churland drei Meil. Mittaw hauptstadt in Churland 2 meil, welche statt zwar groß, aber mehrertheil von hülzern Häusern gebauwen ist und gang offen. Im Schloß (darin zween Gebrüder und junge Herrn, Herzog Friedrich und Herzog Ulrich (sic) von Churland Hoff gehalten) nach praesentation unsern Commendatitiis mit beeden Herrn zu Tafel gewesen, darnach etliche fürstliche gemach und Saal perlustrirt. In der Kirchen bemeldter Herrn Batern, Gotthardt Herzogs von Semgallen und Churland epitaphium gesehen, welcher Anno 1587. den 17. May, damahls eben drei iahr zuvor verstorben gewesen. Im Hoff eines Wallfisches Ge-

*) Wunderer reiste von Moskau am dritten März 1590. mit einem Landmann, den er Konradus Daspobius von Straßburg nennt. Außerdem hatte er einen Diener „seinen Jungen“ mit. An Geld mußten sie einen bedeutenden Vorrath mitgenommen haben, denn sie legten ungeheure Landstrecken ohne Verlegenheiten zurück.

bein gesehen, so vor zwei Jahren mit weit von dieser Statt in der Ostsee gefangen worden. Ferner führen wir über die Ar (Aa) bey dem Zoll vff Dassen vier meil, alda grenzet lifflandt. Von dannen kamen wir durch wäldt und Sümpf ein meil, setzten über ein Arm der Düna die in Mosqua entspringt, demnach drei meil an die Düna, setzten daselbst über bis an die Statt Riga, der Hauptstatt in lifflandt, daselbst hatt uns der Statthalter uf die übergebene Vorschreiben Passbortten nach der Wildaw (Wilna) und durch die Zuben- zöll in groß Littawen gegeben, fertigen und erteilen lassen. Nach dreien Tagen setzten wir wieder über die Düna, zogen mit frischer fuhr uff Semgallen 7 meil einem Stättle und Schloß, Herzog Friederichen auß Churlandt zustendig. Vausky ein Fleck drei meil. Wittenstein ein alt Schloß ein meil so anno 1576. vom Moscowittter sehr verwüstet worden. Darnach durch ein dicken Waldt auf ein Zoll an die Lithuanisch grenz drei meil.“ (Fortf. folgt.)

III. Vier Lappische Riesenmärchen.

(Schluß)

Ein anderes Riesenmärchen, in welchem Askovis eine Rolle spielt, lautet also bei Caestadius:

Askovis ist einem Riesen in die Hände gefallen und macht ihm den Vorschlag, daß jeder von Beiden des andern Kraft prüfen solle. Die Probe soll darin bestehen, daß man gegen einen Baum springe und den Kopf in den Baum stoße: wer den Kopf tiefer hineinstößt, ist natürlicher Weise härter. Zuerst versucht es der Riese, kann jedoch seinen Kopf garnicht in den Baum hineinstoßen. Askovis hat an dem Tage keine Lust und will seine Probe erst am nächsten ablegen. Unterdessen macht er in einer Menge von Bäumen Löcher, in die sein Kopf paßt, und bedeckt diese mit der Baumrinde. Als der Tag erscheint, glückt seine Probe gar trefflich: er springt gegen einen Baum nach dem andern und stößt seinen Kopf bis zu den Ohren hinein. Ganz verwundert steht der Riese da, macht jedoch den Vorschlag, noch eine andere Probe zu versuchen. Man solle seine Eishäde in die Luft emporwerfen: wer sie höher werfen würde, würde der Stärkere sein. Zuerst wirft der Riese und zwar so hoch, daß die Häde kaum zu sehen ist. Askovis ergreift sie darauf und stellt sich in Bereitschaft. Er will sie bis in die Wolken werfen, so daß sie dort bleibe. „Nein, mein lieber Sohn, sagt der Riese, die Häde ist mein; Die will ich nicht verlieren.“ So wird Askovis von dem Wurf befreit; er hat auch auf jeden Fall durch sein Springen gegen die Bäume sich als den Stärkeren gezeigt. Darauf beginnt er Weidenruthen zu winden. Der Riese fragt, was er damit wolle. „Ich will deinen Silberspeicher damit fortziehen,“ antwortet Askovis. — „Nein, mein lieber Sohn, bricht der Riese los, der Speicher ist mein.“ — Askovis will ihm den Speicher lassen, wenn er ihm den Hut mit Silber füllt. Der Riese geht Silber holen, Askovis aber stößt den Boden des Huts durch und setzt diesen über eine Grube, so daß der Riese ihm ein ansehnliches Lösegeld für seinen Speicher geben muß.

Ehe wir von diesem Askovis scheiden, muß ich bemerken, daß der Mond im Lappischen ask heißt und wahrscheinlich

aus diesem Grunde Askovis von den Lappen als Sohn der Mondtochter betrachtet wurde, welche, weil sie ihre Renntiere schlecht behandelte und schlachtete, gar bald ihre Renntierherde verlor und sammt ihrem schelmischen Sohne in den Mond hinauf mußte, während die Sonnentochter ihre Renntier-Kälber pflegte und Stammutter der Sonnensöhne wurde.

An solchen Riesenmärchen und Riesensagen haben die Lappen einen großen Reichtum. Nicht immer ist es ein Askovis, der den dummen Riesen überlistet. Wir setzen noch ein Paar solcher Erzählungen her.

Der Riese hat seine Schlingen ausgestellt, um Menschenkinder zu fangen. Ein Mensch bemerkt Das und setzt sich mit Willen selbst in eine Schlinge. Er stellt sich tod und macht sich steif, als wäre er erfroren. Der Riese ist herzlich froh, als er herankommt und ihn sieht. „Ha! ha! ha!“ ruft er aus, „der alte Knabe selbst hat sich anführen lassen.“ Er nimmt seinen Fang mit und stellt ihn in einen Winkel seiner Behausung, damit er dort aufhaue. Inzwischen bleibt er selbst draußen und schnitzt etwas. Seine drei Buben stehen dabei und sehen zu. Dem ältesten befiehlt er in die Behausung zu gehen, um sein Arbeitsbeil zu holen. Er geht, findet es aber nicht, denn der Lappe hatte es versteckt. Er kommt unverrichteter Sache zurück. Da befiehlt der Riese dem zweiten Sohne zu gehen: mit Diesem geht es aber nicht besser. Da sagt der Riese zu dem jüngsten: „Du bist immer am flinksten; geh du und suche; du findest das Beil gewiß.“ Er geht. Das Beil findet er nicht, als er aber herauskommt, geht er zum Vater und sagt ihm gleichsam im Vertrauen: Attjam, Attjam: tjalmatjah jolluraddi d. h. Vater, Vater: die Neuglein rollen (im Kopfe des Menschen). — „Ja, mein Sohn,“ antwortet der Riese, „Das ist ganz richtig; er fängt schon an aufzuhauen.“ Nun geht aber der Riese selbst in die Behausung, um sein Beil zu suchen. Er findet es nur zu schnell, denn sowie er zur Thür hineinguckt, schlägt ihn der Lappe auf's Haupt, so daß er umkommt. Die Söhne schlägt er auch alle tod und rottete so die ganze Riesenfamilie aus.

Ein Riese hatte seine Neze ausgestellt um Biber zu fangen. Nicht weit davon hatte er im Walde ein Feuer angemacht und sich ausgeliebet, um zu ruhen. Er hatte jedoch eine Schnur am Bibernez und das andere Ende an einem Glöckchen in seiner Nähe befestigt, damit er, wenn

Korrespondenz.

Aus Livland. Nach der Livländ. Agrar-Verordnung von 1849. (§ 347.) können die Bauer-Gemeinden in dringenden Fällen dem Civil-Obverwalter im Gouvernement durch zwei aus ihrer Mitte erwählte Deputirte, allein nicht anders, als nach Empfang einer Bescheinigung der Guts-Verwaltung, ohne deren Vorbringung keine Klage angenommen wird, Beschwerden unterlegen. Im Falle aber die Gutsverwaltung die Ertheilung einer solchen Bescheinigung verweigert, kann dieselbe vom Kirchspielsgerichte erbeten werden. Jetzt haben Se. Maj. der Sr. u. Kaiser auf Beschluß des Komite der Ostsee-Angelegenheiten Allerhöchst zu befehlen geruht, die in der Livländ. Agrar-Verordnung von 1849. enthaltene Bestimmung in der Art abzuändern, daß die Bauern in dieser Beziehung den allge-

der Biber in's Netz gegangen wäre und sich in demselben bewegte, sogleich durch den Ton der Glocke gewedt würde und seinen Fang entgegennähme. Das hatte ein Lappe gesehen, und als nun alles in Ordnung war, ging der Lappe hin und zog an der Schnur. Der Riese eilt zum Netz und findet nichts. Als er zurückkehrt, waren alle seine Kleider verbrannt; denn der Lappe war unterdessen herbeigeeilt und hatte sie in's Feuer geworfen. Der Riese ärgert sich, daß er in der Eile so unvorsichtig dahingekürzt war, daß er die Kleider in's Feuer hatte fallen lassen. Unterdessen sitzt er und wärmt sich, bis das Glöckchen wiederum ertönt; da läuft er wiederum zum Netz, wo jedoch ebensovienig wie zuvor ein Biber war. Das Schlimmste bei der Sache war, daß das Feuer ausgelöscht war, als er zu der Feuerstelle zurückkehrte. Das hatte unterdessen der Lappe gethan. Nun fing der Riese an zu frieren und bei diesem Leiden macht er sich auf, um zu dem Mond zu gehen, der am Horizont leuchtete. „Sieh, Vater, dein Sohn friert!“ rief er aus, während er ging und seine Arme zum Monde emporstreckte. Das half ihm jedoch nicht: er erfror.

Schließlich hätte ich nur noch zu bemerken, daß vorsehenden Lappenmärchen wohl schon deshalb ein Plätzchen in dieser Zeitschrift zu gönnen ist, weil nach Annahme einiger Forscher die Lappen einstmals auch an der Südküste des Finnischen Meerbusens gewohnt haben sollen. Ganz ausgestorben ist die Erinnerung an dieses Volk nicht bei den Esten,*) namentlich bei den Jägern. Auf noch südlichere Wohnsitze weist das im Nowgorod'schen als Scheltwort vorkommende Lonapъ (Lappe), welches ich in dem soeben erschienenen Versuch eines Großrussischen Idiotikon's verzeichnet finde.

A. Schiefner.

*) Dafür möge Nachstehendes als Beleg dienen. Im J. 1816. bei Gelegenheit der Seelenrevision sollten in den Bauer-Gemeinden in Estland Familiennamen allgemein eingeführt werden. Man ließ die Wahl derselben billig den Theilnehmern, nur mit gewissen Einschränkungen, unter andern auch der, daß bereits gewählte Namen nicht wieder gewählt werden durften. Auf einem Gute im Torgelschen Kirchspiele des Pernauschen Kreises wählte das älteste Glied einer Familie den Namen Lap. Ein alter ehrwürdiger Bauer aus einer anderen Familie bat um die Vergünstigung, denselben Namen annehmen zu dürfen, und als ihm Das abgeschlagen werden mußte, wollte er Karlap genannt sein, um auf diese Weise die Sylbe Lap doch für sich zu erringen. Auf die Frage nach der Ursache dieses besondern Gelüsten nach dem wohlklingenden Lap erkundete man, daß beide Familien aus Lappland herzukommen behaupteten und das Andenken an ihre Herkunft auf diese Weise zu befestigen und sicherer auf die Nachkommen fortzupflanzen wünschten. D. R.

meinen Festsetzungen über die Ertheilung von Pässen an Personen, die sich temporär aus ihren Gemeinden entfernen, unterworfen werden. (Sen. Ztg. Nr. 49.)

Sapfal, den 25. Juni. Große Freude erregte schon in diesem Frühlinge hier die Nachricht, daß S. K. H. die Großfürstin Thronfolgerin Casarewna Maria Alexandrowna mit Ihren fürstlichen Kindern die Bade-saison in unserer Stadt zubringen wolle, und diese Freude stieg noch, als man vernahm, daß S. K. H. der Großfürst Casarewitsch Alexander Nikolajewitsch Seine Erhabene Gemahlin begleiten und einige Tage hier verbringen werde. Das dicht bei der Stadt belegene Haus des Grafen de la Gardie, gewöhnlich „das Schloß“ genannt, war zur Aufnahme S. K. H. hergerichtet worden. Donnerstag, den 19., früh Morgens trafen Se.

Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Esth-, Liv- und Kurland, Fürst Suworow, Se. Excellenz der Esthl. Herr Esthl.-Gouverneur v. Grünewaldt, Se. Excellenz der Esthl. Hr. Ritterschaffshauptmann v. Bendenborff und Se. Excellenz der Hr. Präsident des Esthl. Oberlandgerichts, von Krusenstern, zum Empfange hier ein. Freitag, den 20., Morgens 5. Uhr, erschien das Dampfboot „Bronschentso“ mit der Nachricht, daß J. K. H. bereits in der Nacht bei Hestholm, 15 Werst von Hapsal, vor Anker gegangen wären und umföhrbar um 11. Uhr hieselbst an's Land steigen würden. Trotz der ungünstigen Witterung und immer wiederkehrender Regengüsse strömten große Volksmassen an den Hafen. Um 11. Uhr ward das Dampfboot sichtbar, ein zwölfschrötiges Boot stieg ab, und um 11. Uhr betraten J. K. H., denen Se. Durchlaucht der General-Gouverneur bereits entgegengefahren war, unter dem lauten Hurrah des freudig erregten Volks die Hafenbrücke. Zwei Ehrenporten, mit Eichenlaub und Ahorn umwunden, schmückten die Brücke, die außerdem mit Blumen-Quirlen in ihrer ganzen Länge decorirt und mit Teppichen belegt war. Sämmtliche Behörden waren am Landungsplatze versammelt. Vierzig weißgekleidete Mädchen, bis in das zarteste Kindesalter hinab, empfingen J. K. H. die Frau Thronfolgerin Blumen streuend, indes Eines derselben J. K. H. ein vom Grafen Rehbinder verfasstes Gedicht, auf Atlas gedruckt und in Sammt eingebunden, auf einem Kissen ehrerbietigst überreichte. J. K. H. gerührten, diesen Ausdruck der Ergebenheit huldvoll entgegenzunehmen, worauf das hohe Paar, mit den Fürstlichen Kindern, nämlich J. K. H. den Großfürsten Nikolai, Alexander, Wladimir und Alexei und Sr. K. H. dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch die Reiben freundlich grüßend durchschritt und in die bereits früher angekommenen, am Ausgange des Weges stehenden Hofwagen stieg, und welche sich sofort zum Schloß in Bewegung setzten. Das Wetter klärte sich auf und ließ den ersten Sonnenstrahl durch im Momente, als J. K. H. das Land betraten. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am Nachmittage desselben Tages noch besuchten J. K. H. mehrere Punkte der Umgegend. Sonnabend, den 21., beehrte Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger die zum Zweck, die Wachen während der Anwesenheit der höchsten Herrschaften zu beziehen, hieher verlegte Compagnie des Karabinierregiments Sr. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch. — Sonntag den 22. besuchten J. K. H. die Kirche und gerührte darauf Sr. K. H. der Großfürst Thronfolger sich die Behörden, so wie einige Privatpersonen vorstellen zu lassen, worauf Hocherselbe um 11. Uhr mit dem Dampfboot Hapsal verließ, von Seiner Erhabenen Gemahlin bis dorthin begleitet, von wo Hochdieselbe um 3. Uhr wieder in's Schloß zurückkehrte. — Abends von 7 — 9. Uhr spielte in dem durch die Huld J. K. H. dem Publikum eröffneten Garten des Schlosses die herrliche Musik des Preobraschensischen Garderegiments.

Aus Esthland. Se. Maj. der Herr und Kaiser haben auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten am 17. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Kriegsgouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland anheimzustellen, unverzüglich dahin Anordnung zu treffen, daß für die Schwedischen Bauern, welche im Esthland-Gouvernement auf Ländereien von Privat-Gutbesitzern angesiedelt sind, nach Analogie der durch die Esthländische Bauern-Verordnung von 1816 für die Esthländischen Bauern organisirten Gerichtsbehörden ein besonders abgetheilter Kirchspielsgericht eingeführt werde, aus welchem die Appellations-Sachen an das Wielsche Kreisgericht gelangen sollen, mit der Bestimmung, daß in diesem letzteren aus

der Zahl der Schweden gewählte Bauer-Beisitzer Sitz und Stimme haben sollen. (Senatszeitung Nr. 49.)

Tageschronik.

Riga. Zur Berichtigung eines kleinen Mißverständnisses, das sich in Nr. 19. Sp. 368. Z. 49. des Inlands eingeschlichen hat, muß nachträglich bemerkt werden, wie die Zahl der einzelnen Gewinne bei der diesjährigen Verlosung des hiesigen Frauen-Vereins bloß 374 Nummern betragen hat und die Einnahme für 13,350 ausgelassene Loose 4460 Rbl. 35 Kop. S. gewesen ist. In früheren Jahren ist die Zahl von 500 einzelnen Ausstellungs-Gegenständen und Gewinnen allerdings erreicht worden; die Theilnahme des Publikums scheint sich aber vermindert zu haben. — Sämmtliche zum Riga'schen Bürger- und Kunst-Klub verzeichnete Gemeinde-Glieder, welche Häuser, Läden und überhaupt unbewegliches Eigenthum besitzen, auch nicht das Recht auf Wahlen zu Gemeinde-Ämtern verloren haben, sind aufgefordert worden, sich unter Beibringung ihrer betreffenden Haus-Dokumente und Abgaben-Duitungen zur Aburtheilung über verschiedene hiesige, dem obgedachten Klub angehörige Gemeinde-Glieder (den 6. Juni) im städtischen Rammereigerichte einzufinden in Gemäßheit Allerhöchstdemselben Befehls vom 12. Dec. 1851. und Senats-Urlasses vom 18. Januar c.

Riga. Die zum hiesigen Arbeiter- und Dienst-Klub verzeichneten Gemeinde-Glieder sind ebenso, wie die zum hiesigen Bürger- und Kunst-Klub gehörigen Gemeinde-Glieder (s. oben) zur Erfüllung Allerhöchster Verordnungen betreffend die Entfernung lasterhafter Menschen aus ihren Gemeinden zufolge Gemeinde-Urtheils aufgefordert worden, (am 7. Juni) beim Rammereigerichte zu erscheinen. — Den Grundbesitzern ist vom Riga'schen Stadt-Ratha-Kollegio zur Kenntniß und Nachachtung gebracht worden, daß die Einkassirung der auf Grundlage des mittels Senats-Urlasses vom 18. Juni 1851. publicirten Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Entschlusses zu erhebenden Pflastersteuer im Betrage von 2% vom Reinertrage des taxirten unbeweglichen Eigenthums für die drei Vorstadttheile mit der zweiten Hälfte dieses Jahres den Anfang nehmen wird und binnen drei Monaten bewerkstelligt sein muß. — Die Aufforderung des Vorkens-Komitee zur Einlösung der im Betrage von 185,000 Rbl. S. emittirten Certifikate (partikulären Bescheinigungen) gegen förmliche Obligationen nebst Zinscoupons befindet sich außer in der Rig. Ztg. auch in den Rig. Anzeigen. — Auf Grundlage der Bekanntmachung der Ober-Direktion der kgl. adlichen Güter-Kredit-Societät vom 5. März 1848. hat die fünfte Auslosung des zwanzigsten Theils der kgl. Pfandbriefe Lit. S., welche vom April-Termin 1852. ab wieder in die Reihe der für beide Theile kündbaren Pfandbriefe eintraten, am 17. Mai stattgefunden.

Riga. Durch einen am 6. Juni 1844. Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschluß wurde einigen Personen gestattet, eine Aktien-Gesellschaft zur Erhaltung der Riga'schen Kammwollen-Manufaktur zu gründen. Aus dem von einem der gewesenen Direktoren dieser Gesellschaft, dem Riga'schen Kaufmann I. Gilde, Oldenburgischen und Bremischen Consul Schepeler, vorstellig gemachten Bericht und Demselben beigelegten Zeugnisse ist ersichtlich, daß dieser Kaufmann, nachdem er alle Aktien der Gesellschaft eigenthümlich an sich gebracht hat, einziger Interessent der Manufaktur geworden ist. Der Herr Dirigirende des Finanz-Ministeriums, welcher hieraus ersehen hat, daß diese Manufaktur-Kompagnie auf Aktien eingegangen ist, hat nicht ermangelt, zur Erfüllung des § 1856. des Sines der Civil-Gesetze (Ausgabe von 1842.) dem Dirigirenden Senate darüber zu berichten. (Sen.-Ukase vom 17. Mai. Sen.-

Ztg. Nr. 50. vom 20. Juni). Anm. Die Statuten des Riga'schen Vereins der Manufaktur von Kammwollen-Fabrikaten sind im Jahre 1844. nach geschehener Unterlegung von den Bevollmächtigten sämmtlicher Kreditoren des Kaufmanns Hasselkus in 29 SS. bestätigt und zu Riga gedruckt worden (10 S. 4.).

Riga. Eine Bekanntmachung der kgl. Gov.-Reg. vom 6. Juni untersagt den nach Riga über See kommenden Flößern mit Bau- und anderem Holze und den Fischern, beim Umsahren des Seedammes von der Insel Mag-nusholm sich demselben zu nähern oder an demselben anzulegen und sich des Dammes zur Ausübung ihres Gewerbes zu bedienen, weil derselbe dadurch beschädigt werden könnte und die Hafen-Arbeiten aufgehalten werden würden. Das Fahrwasser ist in einer Entfernung von 100 Faden vom Seedamme vermarkt und dadurch dieser Rayon der Benützung entzogen worden.

Riga. Die Administration der Kommissionen-Stiftung macht bekannt, daß von Johannis d. J. ab wiederum ein Stipendium von 100 Rbl. S. jährlich vergeben werden soll und fordert diejenigen, welche sich um Dasselbe bewerben wollen, auf, sich bis zum 10. Juli c., mit den erforderlichen Belegen versehen, bei dem Administrator Lang im v. Niehoff'schen Hause zu melden. Als Erfordernisse für den Genuß des Stipendiums sind statutenmäßig festgesetzt, daß der Studierende vom Riga'schen Gymnasium entlassen, der Unterstützung bedürftig und mit günstigen Zeugnissen über seine Würdigkeit versehen sei, wobei indessen, wenn die anderweitigen Bedingungen gleichmäßig erfüllt sind, der Sohn eines Mitglieds der Stiftung den Vorzug haben muß.

Riga. Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt ist für dieses Jahr auf den 21. 22. und 23. Juli Alten Styls festgesetzt worden.

Wolmar. Nach einem den Riga'schen Blättern von dem Hrn. Oberkonsistorialrath J. Walter beigelegten Jubel-Berichte über die Erziehungs-Anstalt für die Kinder von verarmten Bewohnern Livlands sind im Laufe von 14 Jahren gerade hundert Kinder aus 46 Landkirchspielen Livlands in der Anstalt unterrichtet worden. Auf diese Art erhielten 57 Knaben und 45 Mädchen Ausbildung. Gegenwärtig sind noch 28 in der Anstalt; 70 sind entlassen, keines ist gestorben und keines hat eigenwillig vor der Zeit sich entfernt. — Am Alexander-Tage 1851. verloosten die Wolmar'schen Frauen wieder die von ihnen und vom übrigen Livland her dargebrachten Gewinne, 222 an der Zahl, und der Erlös dieser Verlosung betrug nebst den Stipendien und Geschenken 903 R. 25 K. S.; dazu noch 123 R. 75 K. S. an erlassenen Schulgelde und an Renten: 1027 R. — Gesamt-Einnahme; dagegen betrug die Ausgabe 1851. 1170 R. und 40 Kop. S.

Miscellen.

Die Zeitungen melden, daß auf dem Landgute Sigowo, dem Grafen Ruskew gehörig und 15 Werst von St. Petersburg am Peterhoff'schen Wege gelegen, sich gegenwärtig eine Heerde von 70 Kenntbieren befindet, welche auf dem Moore zwischen der großen Straße und dem Finnischen Meerbusen weidet, gehütet von vier Samojeden, zwei Männern und zwei Weibern, die eine Hütte (Tschum) wie in ihrem Vaterlande bewohnen und die Heerde mit Hilfe kleiner dichtbespalteter Hunde leiten. Ein früherer Garde-Officier, Hr. Romanow, welcher 11 Monate lang die Moore des Nordens, bekannt unter dem Namen Tundra, bereiste, um die Gegenben am Weißen Meere zu durchforschen, hatte die Idee, eine Kenntbierheerde nach St. Petersburg mitzubringen, um physiologische Beobachtungen mit derselben

anzustellen und die beste Methode zu ergründen, wie man diese einem viel nördlicheren Himmelsstriche angehörigen Thiere auf den Moosmorästen und Wiesen am Finnischen Meerbusen aufziehen und ernähren könnte. Als Herr Romanow St. Petersburg verließ, hat er seine Heerde dem Herrn Mac-Lophlin, Verwalter des Gutes Sigowo, geschenkt.

Der Gemahl des General-Adjutanten Grafen Stroganow, geb. Gräfin Kotschubey, ist Allergnädigst gestattet worden, nach ihrem Tode das von ihr hinterlassene Vermögen ihrem Gemahl, dem Grafen Alexander Stroganow, zum lebenslänglichen Besitze zu vererben.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch haben die Ehrenmitgliedschaft der Odes'schen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer anzunehmen geruht.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben das Allerhöchst Demselben dargebrachte Werk des Professors der Kaiserlichen Militär-Akademie, Obristen vom Generalstabe Bogdanowitsch, unter dem Titel: Die Feldzüge Ru-mänjow's in der Türkei huldvoll anzunehmen, die Dedication an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Casarewitsch Thronfolger Allerhöchst zu genehigen und dem Verfasser ein seinem Range entsprechendes Geschenk zu verleihen geruht.

Am 2. April ist ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Reichsraths erfolgt über die Einrichtung des Münz-Kabinetts bei der St. Wladimir-Universität zu Kiew. Die Verwaltung des Münz-Kabinetts ist dadurch von dem Amte des Bibliothekars vollständig getrennt, ein in der VIII. Klasse und V. Pensions-Abtheilung stehender Münz-Konservator mit 500 Rbl. S. M. Gehalt und 200 Rbl. S. M. Taschengeld ange stellt, wovon die Hälfte (350 Rbl. S. M.) aus dem bisherigen Gehalte des einen Bibliothekars-Gehilfen und die andere Hälfte aus den von den Studenten zu entrichtenden Kollegien-Geldern gewonnen werden soll.

Am 12. April d. J. sind der Etat des Kiew'schen Instituts adelicher Fräulein und an Stelle des im Jahre 1848. emanirten Etats versuchsweise auf drei Jahre ein neuer Etat des von der Gräfin Lewaschew in Kiew gegründeten Instituts für arme Jungfrauen auf drei Jahre bestätigt.

Um das Andenken des verstorbenen Finanz-Ministers Grafen Brontschenko zu Ehren, hat der St. Petersburg'sche Börsen-Komitee 600 Rbl. S. M. jährlich zur Erziehung zweier Zöglinge auf seinen Namen in der St. Petersburg'schen Kommerzschule oder einer anderen Lehranstalt bestimmt, und der Vorsitzer des St. Petersburg'schen Börsen-Komitee, Baron Stieglitz, hat 25,000 Rbl. S. M. hergegeben, damit drei Zöglinge (ein Sohn vom Beamten des Fin.-Min., einer von verarmten Mitgl. der Börse, ein dritter von anderen Ständen) in derselben Anstalt erzogen werden. Se. Maj. der Kaiser haben am 21. April Allerhöchst ihre Zustimmung gegeben.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im J. 1851. verabsch. Lieutenant der 11. Flottequipage, Roiten, als Sekretär beim Arenburg'schen Zollamt, mit Umbenennung zum Lit.-Rath; der im J. 1851. entlassene Kornet vom Kürassierreg. Prinz Wilhelm von Preußen, Schilling, als jüngerer Kanzleibereitungs-Gehilfe beim Chef des Gov. Simbirsk, mit Umbenennung zum Koll.-Registrator.

Ernannt wurden: der Sekretär der Kanzlei Sr. Durchlaucht des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Hofrath Gerngroß, zum Direktor dieser Kanzlei; der Sekretär der Plenarversammlung der ersten 3. Departements und des Perolbie-Departements eines Dirigirenden Senats, Hofrath Plate, zum Obersekretär des 1. Departements eines Dirigirenden Senats.

Bestätigt wurde: der im J. 1850. dimittirte Lieutenant vom Reserve-Bataillon des Wolhynischen Infanteriereg., Drachensfeld, als Abteilungsdeputirter der kurl. Gov.-Bau- und Wege-Kom-

mission, gemäß stattgehabter Aeltestwahl, mit Umbenennung zum Gouvern.-Sekretär.

Befördert wurden: zu Hofrathen der ältere Ordinator beim Rigaschen Kriegshospital, Dr. Wöndt; der Vorsteher der dortigen Apotheke, Canber; — zum Koll.-Assessor der Bataillonss- arzt des Borodinskischen Jägerreg. S. R. S. des Großfürsten Thronfolgers Gsarewitsch, Dr. Jaefche; — zum Tit.-Rath der Physiologie des Kaiserl. Botanischen Gartens, Werdlin; — zu Koll.-Registratoren die Jüglinge der Kommerzkule, Türgens und Wandenburg, nach Vollendung ihres Schulkurses in der Buchhalter-Abtheilung behufs Anstellung in Kollegien allgem. Fürsorge.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 3. Kl. der jüngere Sekretär der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft in Wien, Titularrath Baron Mohrenheim. — 2) des St. Wladimirovordens 4. Kl. der jüngere Sekretär derselben Gesandtschaft, Kollegienrath Baron Herküll.

Beurlaubt wurde: der ordentl. Professor der Universität Kiew, Hofrath Dr. Hübschen, auf 8 Monate nach Wien, Prag, Berlin und Paris.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dörptsche Kreis- arzt Hofrath Dr. Rücker; die Beamten des Livl. Kameralhofes, der Tischvorsteher Titularrath Murchgraf und der Kontrolleursgelhilfe Kollegiensekretär Zimmermann, letzterer mit Beförderung zum Titularrath.

Militär.

Angestellt wurde: der als Obristleut. dimitt. Major vom ehemal. Ukrainischen Ulanenreg., Berg, in dem 11. Kavallerie-Regimente der Neuereusschen Militäransiedelung, mit dem früheren Majorbrange und mit Zuzählung zur Kavallerie.

Ernannt wurden: der Obrist vom Ulanenregiment Graf Nikitin, Baron Rahden, zum Kommandeur vom Ulanenreg. Herzog von Nassau; der bei der Armee stehende Generalmajor Schreiber zum Bezirks-General des 6. Bezirks des abgeth. Korps der inneren Wache; der Kommandeur d. leichten Batterie Nr. 8. der 6. Artillerie-Brigade, Obristleut. Bormann, zum Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 1. der Artillerie-Brigade.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ der Sekondlieut. vom Litvischen Jägerreg., Baron Wrangel.

Auszeichnungen und Gnadenbezeugungen. Dem Obristen des Generalstabes, Kapellr., ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergbölken ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ Allerhöchst verliehen worden. Seine Majestät der Kaiser haben nach Besichtigung der Festung Dünaburg in Rücksicht der ausgezeichneten und raschen Ausführung der Arbeiten der neu errichteten Festungswerke Allerhöchst Ihre Wohlwollen zu eröffnen geruht: dem Inspektor der Ingenieur-Abtheilung, Ingenieur-General Dehn; dem Kommandeur des Livl. Ingenieur-Bezirks und Bau-Dirigenten der Festung Dünaburg, Ingenieur-Obrist Tesche; dem Kommandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Kommando, Ingenieur-Obristleut. Meigunow, und sämtlichen Stabs- und Ober-offizieren des Ingenieur-Resorts dieser Festung.

Zugezählt wurde: der Armee der Zesslawetgradsche Gubernitsch, Stabskapitän vom Inf.-Reg. Graf Paskevitsch-Griwanfki, Klugen, mit Verleihung in gegenwärtiger Funktion.

Übergeführt wurde: der Kornet vom ehemal. Borissoglebschen Ulanenreg., Normann, in das Ulanenreg. S. R. S. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch.

Beurlaubt wurden: der dem Gardekorps aggregirte Generalmajor, Sr. Großherzog. Hoheit Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, auf 3 Monate ins Ausland; der Flügeladjutant Seiner Kaiserl. Majestät, Obrist Graf Heyden, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Wochen ebendahin; der Tischvorstehergehilfe im Departement der Militäransiedelungen, bei der Kavallerie stehende Stabsrittmeister Frangen, zu demselben Zwecke auf 4 Monate nach St. Petersburg und in die Gouvernements Kasan und Kurl; das Konfektions- und Auditoriums-Mitglied der Oberverwaltung der Wege-kommunikation und öffentl. Bauten, Generalleutnant Zwilling, zu demselben Zwecke auf 2½ Monate in die Gouvernements St. Petersburg und Livland.

Des Dienstes wurde entlassen: Krankheit halber der Major vom Sambowschen Bataillon der inneren Wache, Duwing, als Obristleutnant mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Befehlshaber des Zessischen Gendarmenkommando, Lieutenant Seyking.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Обозрѣніе исторіи древняго міра. Сочиненіе Профессора Харьковского Университета Александра Рославскаго. Второй выпускъ. Исторія Грековъ до начала боёвъ ихъ съ Персами. Харьковъ, въ Университетской Типографіи. 1852. 158 стр. въ 8. д. i. Uebersicht der Geschichte der alten Welt, verfaßt von dem Professor der Charkowschen Universität, Alexander Roslawsky. Zweite

Lieferung. Geschichte der Griechen bis zum Anfange des Kampfes mit den Persern. Charkow in der Universitäts-Druckerei, 1852., 158 S. 8.

Пропхлен, издаваемые П. Леонтьевымъ, книга вторая, Москва, 1852. 480 стр. въ 8. д. i. die Prophezien, herausgegeben v. P. Leontjew, Zweites Buch, Moskwa, 1852. 480 S. 8. (Der Zweck dieser Sammlung ist Verbreitung der Kenntnisse über das klass. Alterthum Griechenlands u. Rom's; d. erste Bd. erschien im v. J.; der Inhalt dieses zweiten Bandes ist König Oedipus von Sophokles, metrisch ins Russ. übersetzt von Schestakow. Versuch einer Analyse des Oedipus von Kudrjawzew. Ueber Sophokles und seine Bedeutung von Schestakow. Ueber den Anfang des Römischen Lustspiels von Blagowschtschenski. Die Metellanen von Demselben. Die Römerinnen nach Tacitus von Kudrjawzew. Die alten Römerinnen von Tichonowitsch. Recensionen von im Auslande erschienenen Werken zur klassischen Alterthumskunde und einzelnen Dissertationen.)

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtblätter. Nr. 25. Dienstbeförderungen. Dienstentlassungen. Aus der literarisch-praktischen Bürgerverbindung (Kollektion für die Waisen- und Taubstummen-Schule dieses Vereins im Betrage von 77 Rbl. 44 K.). Festfeier auf Straßenhof am 11. Juni 1852. von — y. Darwin's und Pufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weibl. Geschlechts (Schluß). Der Tabaksbau im Gouv. Poltawa. Ein Besuch in der Uhrenfabrik der Herren Rotherham in Coventry. Zur Gewerbekunde (Zur Verhinderung der Krustenbildung in Dampfkesseln). Zur Literatur (Dr. Traug. F. Scholl: die letzten hundert Jahre der vaterländ. Literatur in ihren Weisern dargestellt. Schw. Hall. 1851. R. v. Holtei's Christiani Lammfell. Charles Dickens (Woz) Bleat-p-use). Eiferfrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 18. Juni eingelaufen 775 Schiffe, abgegangen 549). Kirchenbuchnotizen.

Russische Journalistik.

St. Petersburg. Jtg. Nr. 136. Frauen und Gelehrtheit (aus „Laune und Wahrheit“ von G. Libret) [aus dem Polnischen]. Nr. 137. Frauen und Gelehrtheit re. (Fortsetzung). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material, den Fleisch-Zwieback (Fortsetzung). Programm einer geognostischen Karte des St. Petersburg. Gouvernements, von Prof. ord. S. S. Kutorga (verlesen am 8. Febr. 1852, am Tage der öffentl. Jahresfeier der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg). Nr. 138. Frauen und Gelehrtheit re. (Schluß). Nr. 139. Aus den Memoiren eines Jägers von J. Turgeniew (aus dem Russischen übersetzt von Th. Grohmann). Nr. 140. Aus den Memoiren eines Jägers re. (Schluß). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material re. (Fortsetzung). Programm einer geognostischen Karte des St. Petersburg. Gouvernements re. (Fortsetzung).

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 4. Inhalt: M. A. Castrén. Was bedeuten die Wörter Juma und Ukko in der Finnischen Mythologie? (Schluß. 13 S.) Brosset. Rapport sur quelques publications, faites à la Chancellerie et à la typographie du Prince-Lieutenant du Caucase (1 S.). Bulletin des seances de la classe.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 5. Inhalt: Dorn. Die berühmtesten Muhammedanischen Schönschreiber (11 S.). Derselbe. Ueber die dem Afrikanischen Museum seit dem J. 1850. zugekommenen Muhammedanischen Handschriften (5 S.).

Melanges mathematiques et astronomiques tirés du Bulletin physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. I. 4. Livr. (116 p.).

Reflexion.

Am 17. Juni starb in Sibau der Kurland. Oberhofgerichts-Advokat Karl Friedrich Gomm, aus Königsberg in Preußen gebürtig, im Alter von 79 Jahren und 7 Monaten.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Musiklehrers F. A. Brenner Tochter Karoline; des Kanzleisten J. Westberg Sohn Richard Heinrich; des Glockengießers R. F. Reich Tochter Agnes Gacille; des Kaufmanns F. G. Faure Sohn Arthur Gottlieb.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Gymnasiallehrer Aiko von Trautvetter mit Fräulein Welsch von Trautvetter.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Stud. med. Nikolai v. Roth, alt 2½ Jahr; des Stadthells-aufsehers R. Frey Tochter Malwine Auguste, alt 2½ Jahr; Julie Westberg geb. Schoner; Auguste Julie Sabell, geb. Wiedemann, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: Lehrersfrau Julie Palm, alt 48 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Geschichte Hapsal's im Umriss.

nach vorhandenen schriftlichen Nachrichten zusammengestellt von
H. Reus.

(Schluß)

Am 11. Mai 1628. verkaufte König Gustav Adolf das Schloß, die Stadt und das Lehn Hapsal, im Ganzen 375 ½ Haken zum größern Theil angebauten Landes, an seinen Reichsrath, den Statthalter von Estland Grafen de la Gardie, für 66,850 Schwedische Thaler, den Thaler zu 52 Dener gerechnet. Für Hapsal, wenn auch gegen die Abticht de la Gardie's, zunächst kein Glück. Anfangs ward es zwar im Genuß seiner hergebrachten Rechte gelassen; später wurden sie beschränkt und verkürzt. Namentlich war der Stadt das so wichtige Recht der Schifffahrt entzogen und dennoch, wie sie mindestens behauptete, die Besteuerung erhöht. Als 1643. der Rath der Stadt durch den Statthalter Heinrich von Knorring aufs neue mit Oliebern besetzt worden, hatte er keinen Bürgermeister mehr, sondern bestand nur aus dem Gerichtsvogt Hans Gracke, der nach dem Belieben der Gemeinde war bestimmt worden, und zweien Rathmännern als Beisitzern. Und wie zum Hohne ward der Galgen von seiner frühern Stelle an der Nödhelschen Landstraße gerad an den Ort verlegt, den die Bürger im Sommer zum Spiel- und Lustort zu benutzen pflegten. Ueberdies traf die Stadt im J. 1646. das Unglück, daß der Vlig die Predigerwohnung, wie auch früher geschehen war, traf und einäscherte. Zwar ward sofort eine Beisteuer zum Wiederaufbau derselben eingesammelt und die Bevollmächtigten des Grafen ertheilten 1648. dem Rath den Befehl, den Bau sobald als möglich beginnen zu lassen; allein hundert und dreißig Jahre vergingen, ehe der Bau zu Stande kam und der Prediger mußte sich diese ganze Zeit über an der geringen Hausmiethe von zwölf Reichsthalern courant genügen lassen, zu der das Schloß und die Stadt je die Hälfte steuerten.

Endlich bestätigte die Königin Christina im J. 1647. wieder die alten Rechte und Freiheiten der Stadt und auf diese Bestätigung hin suchte Hapsal nun im J. 1648. bei den gräflichen Bevollmächtigten darum an, daß die mißbräuchlichen Beeinträchtigungen seiner Gerechtsame und Freiheiten, die in sechzehn Punkten aufgezählt waren, abgestellt würden. Die Bevollmächtigten, angewiesen den Anord-

nungen mancherlei Art Einhalt zu thun und geeignete Vorkehrung zu treffen, daß die Stadt wieder in Aufnahme komme, ertheilten darauf schleunig einen sogenannten Abschied, welcher in nicht weniger als vierzig Punkten den erhobenen Beschwerden eine, wenn auch nicht immer die erbetene, Abhilfe gab. Die bedeutendsten Zugeständnisse waren folgende. Die Accisegelder sollten zur Hälfte an die Stadt fallen, die vom Grafen beliebigen Gehalte des Predigers und Lehrers so wie hundert Herrenthaler fürs Armenhaus richtig ausgezahlt werden, der Adel, der in der Stadt angelesen, eben so wenig als die gräflichen Beamten bürgerliche Nahrung treiben, die Stadt zwei Jahrmärkte halten dürfen, der Handel in Dagden ausschließlich Hapsalischen Bürgern gestattet sein, die Nebenhäfen zu bestehen aufhören und die Stadt bei der Schifffahrt nach den alten bewilligten Vorrechten Schutz finden, weshalb auch die gräflichen Beamten gehalten sein, dahin zu wirken, daß sich bemittelte Leute in Hapsal niederließen, welche eigne Schiffe halten könnten. Dennoch scheint die Wirkung dieser Zugeständnisse nicht allen gehagten Erwartungen entsprochen zu haben. Schon 1653. ward aller Eindrang Fremder in das Vorrecht Hapsal's, den Handel in Dagden allein zu treiben, wieder und auf das schärfste untersagt. Gestörte Verhältnisse herzustellen, ist selbst im glücklichen Falle schwierig; kleine und schwache Kräfte sind aber bald erschöpft.

Im J. 1657. suchte die Pest Hapsal heim und dauerte vom Sommer bis zu Weihnachten; allein in demselben Jahr hatte auch nach dem Ableben seines Vaters der Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie die Herrschaft über Hapsal angetreten, die ein ganzes Menschenalter hindurch das Glück des Ortes war. Wie er schon während der letzten Lebensjahre des Vaters seine Hand über Hapsal gehalten hatte, fuhr er fort, für den Aufschwung des Handels, für die Erhaltung und Wahrung der alten Rechte und Freiheiten, für eine festbestimmte Ordnung im Reichswesen und Gange zu sorgen. So wies er 1663. seinen Oberhauptmann Heinrich Herzog an, dem Revaler Burgergericht keinen Eingriff in die Gerichtsbarkeit Hapsal's zu gestatten; von dem Urtheile des Raths dürfe man nur auf ihn, den Grafen, von ihm auf das Estländische Oberlandgericht Berufung einlegen. Im folgenden Jahre bei Gelegenheit eines solchen Eingriffes von Seiten des Revaler Burgergerichts

wirkte seine Vorstellung eine abermalige Bestätigung aller alten Freiheiten der Stadt vom 22. Februar 1665. bei dem Könige Karl dem Elften aus. Zugleich aber brachte sie die neue Bestimmung, daß geringere Sachen vom Gerichtsvogt, wichtigere vom Rath abzuurtheilen sein, dessen Vorsitzer der Schloßhauptmann oder ein anderer Beamter des Grafen wäre; vom Rath aber an das Hofgericht in Livland gegangen werden müsse. Demgemäß stellte nun der Graf auch das mit dem Rigischen verwandte alte Hapsal'sche Stadtrecht wieder her. Bereits 1664. hatte er auch den Revaler Rath dazu vermocht, auf sein Recht, die Schließung des Hapsal'schen Hafens für fremde Schifffahrt zu fordern, Verzicht zu leisten, und wirkte bei Karl dem Elften den Befehl vom 5. Februar 1665. aus, durch welchen ein Portorium, dessen Hälfte nur an die Krone fiel, in Hapsal angeordnet ward. Nicht minder unterstützte Graf Magnus die Kirchen und die Armen. So beschenkte er 1658. zu Pfingsten die Kirche mit einem Orgelwerk; wies 1665. zum Unterhalt eines Kapellans zwei Haken Land an im Dorfe Kessau, das zum Landgut Kessler gehört; gab 1664. dem Rath einen Platz am Markte, daß auf ihm das neue Rathhaus erbaut werden konnte, und ließ dazu Geld und Bauholz ab.

Unter solcher Fürsorge des Grafen Magnus erwuchs denn der Wohlstand Hapsal's von neuem. Nicht nur erblühte der Handel, sondern eine Manufakturistencompagnie setzte sich auch auf Kaisersort (Ehln. Kassiniina) und eine große Kaufmannsgilde ward errichtet. Zugleich genoß und behauptete der Rath ein vorzügliches Ansehen, weil er nicht nur eine gute Rechts- und Polizeiordnung innehielt, sondern auch anderweit für das Gedeihn und die Wohlfahrt der Stadt mit Sorge trug. Auch die Schule machte sich einen Namen. Unter ihren Rektoren David Feige, Theodor Kirschberg und zuletzt Johann Carnal ward sie von mehr als vierzig Schülern besucht und unter ihnen waren von 1686. bis 1689. junge Leute aus der Umgegend, aus Pernau, Arensburg, Reval und Stockholm, die von ihr unmittelbar auf Hochschulen übergingen oder Aemter antraten.

Indeß entwandten untreue Beamten des Grafen bereits 1677. die von ihm geschenkten zwei Haken im Dorfe Kessau; ein Vorzeichen der Unfälle, welche bald in langer Reihe vierzig Jahre hindurch Hapsal trafen und es bis zur Entkräftung schwächen sollten.

Im J. 1686. schloß der Graf Magnus Gabriel de la Gardie sein schützendes Auge und hinterließ das Hapsal'sche Lehn seinem Schwiegersohne, dem Grafen Otto Wilhelm von Königsmarck, welcher jedoch schon 1688. in der Ferne starb. In diesem Jahre, nachdem 1687. der gräfliche Inspektor der Stadt die Verfügung über das Armenhaus, die ihr erst 1691. auf Befehl der königlichen Dekonomie zurückgegeben ward, willkürlich entzogen hatte, verzehrte auch eine im Schloß entstandene Feuersbrunst das ein Jahr vorher neu erbaute Dach der Schloßkirche und Sakristei, zwei Thürme, in deren einem die Kirchenglocken, im andern das Uhrwerk war, und einige Häuser in der Stadt. Die unermüdeten Bemühungen des damaligen Predigers Joachim Sellius, der zugleich die Oberaufsicht der Schule hatte, brachten es indeß dahin, daß mindestens die kirchlichen Gebäude gleich

wiederhergestellt und mit einem Nothdach versehen, auch ein Thurm erbaut und von der Revaler Domkirche die ihr entbehrlichen Glocken hierher geschenkt wurden. Auf seine Aufforderung steuernten auch die Bürger der Stadt reichlich bei. Wenige Jahre später 1691. ward das Hapsal'sche Lehn, obwohl es von Jakob de la Gardie weder als Geschenk, noch als Lehn oder Pfand, sondern als rechtmäßiges Eigenthum durch förmlich und gehörig verbrieften Kauf erworben war, wegen darauf ruhender Forderungen zurückverlangt und für die Krone Schweden's eingezogen und der Bürgerschaft auf's neue ein Eid der Treue, den sie dem Könige Karl dem Elften zum andernmal schwören mußten, abgenommen. Im J. 1695. hatte nach dem Berichte des damaligen Predigers Speerbach die Stadtschule, deren Rektor noch immer Carnal war, nur noch neun Schüler und neben ihr hatten Winkelschulen Raum gefunden. Im Februar 1696. zerstörte Treibeis Windmühlen und Fischereihütten auf Kaisersort und beschädigte und tödtete Menschen. In ihrer gedrückten Lage versuchte nun die Bürgerschaft, zwar mit Mißbilligung des Raths, 1700. bei der Neuwahl des Propstes Schweds zum Schloß- und Stadtprediger, welchem seit längerer Zeit die Stadtkirche nach Herkommen für ein geringes verpachtet gewesen, diese zurückzuziehen, mußte sie aber auf Befehl des Statthalters Axel Julius de la Gardie ihm zurückgeben. Der Nordische Krieg scheint Hapsal nicht unmittelbar berührt zu haben; an den Lasten und Verlusten, die er dem Lande im allgemeinen brachte, hatte Hapsal ohne Zweifel verhältnißmäßig seinen Theil zu tragen. Im Juli des Jahres 1710. ward es von dem Russischen Feldherren Baur für Kaiser Peter den Ersten in Besitz genommen. Im Herbst aber drang von Süden her die Pest in die Stadt ein und raffte von Michaelis bis Weihnachten dreihundert Menschen weg. In diesem Jahr starb auch Carnal im Elende, dessen Stelle sieben Jahre lang unbesetzt blieb, weil keine Mittel zu erübrigen waren, um für sie ein Gehalt anzuweisen. Ja, volle fünfundzwanzig Jahre mußte die Stadt wieder eines Bürgermeisters entbehren, dessen Amt wie früher nur von dem Gerichtsvogt versehen ward. Im J. 1724. sah sich die Hapsal'sche Gemeinde gezwungen, auch das verfallene Armenhaus, das mit schönen Vorrechten begabt war, eingezogen zu lassen; und verkaufte es, weil es bloß aufrecht zu erhalten bei der äußersten Armut der Einwohner der Stadt unmöglich geworden war. Den 18. März 1726. ward das bis dahin beibehaltene Nothdach der Schloßkirche von einem heftigen Sturm abgeworfen. Zwar wurden allmählich Balken und Bretter zum Aufbau eines neuen Daches herbeigeschafft; diese aber 1739. zum Neubau des unumgänglich erforderlichen Schulhauses, neben der Stadtkirche, verwendet. Der Deutsche Gottesdienst, der früher in der Schloßkirche gehalten worden, war bereits 1726. in die Stadtkirche verlegt, die seitdem von beiden Gemeinden, der Deutschen und Ehlnischen, gemeinsam benutzt wird. Die Schloßkirche, deren dünne und flachgewölbte Decke sich trotz aller Unbilden der Zeit und Witterung bis jetzt länger als ein Jahrhundert fast unverändert erhalten hat, war dem Untergange geweiht und hingegeben.

Während der ganzen Dauer dieser Zeit des Ungemachs

und der Prüfung begegnete Hapsal'n nur ein Glück: das erhebende Glück, seinen neuen Herrn, Peter den Großen, bei sich zu sehn und empfangen zu dürfen. Wahrscheinlich hatte der Kaiser seiner Gewohnheit nach selbst einen Blick auf den Kriegshafen, der auf seinen Befehl in Reval angelegt ward, werfen wollen und sich deshalb zu Schiff begeben. Da langte er unerwartet am 22. Juli 1713. unter Hapsal auf der Ruderslotte an, hielt sich einige Stunden in der Stadt auf, besichtigte das alte Schloß und die Kirche, setzte dann mit seinem Gefolge nach Linden, einem alten, von Hapsal nur wenige Werste entfernten Schloß, über und landete in Pultapā. Von diesem gnädigen Besuche des Kaisers hat sich eine Familienüberlieferung erhalten, die, wenn auch nicht vollkommen geschichtlich, hier auf keine Weise übergangen werden darf.

Linden hatte dem Oberjägermeister und Ehrländischen Landrathe Reinhold Baron von Ungern Sternberg gehört, den Peter der Große bei mehreren Anlässen in Reval und St. Petersburg als Abgeordneten der Landräthe und der Ritterschaft gesehn und kennen gelernt hatte. Ihm nun sollte der Kaiserliche Besuch gelten, der indeß nur von der seit drei Monaten verweilten achtzehnjährigen Gemahlin desselben, Auguste geb. Baronesse Pahlen aus dem Hause Palms, in Trauer und Bestürzung empfangen werden konnte. Leutselig und gerührt bezeugte der Kaiser ihr seine Theilnahme und unterhielt sich mit ihr huldvoll längere Zeit. Während Dessen aber mochte sein scharfes Auge an der einen Wand einen Mangel entdeckt haben und es währte nicht lange, so gebot er den Bestürzten, ein in der Eile hinter einen Ofen gestelltes Gemälde hervorzulangen. Es war das Bildniß Königs Karl des Zwölften von Schweden, seines überwundenen Gegners. Er nahm es gelassen entgegen, ließ sich einen Stuhl stellen und hängte es mit eignen Händen wieder an den Ort, den es früher eingenommen hatte. Einige wollen noch wissen, die junge trauernde Wittve habe einen so angenehmen Eindruck auf den Kaiser gemacht, daß er sich merken lassen, er wolle nach Ablauf des Trauerjahrs um ihre Hand für seinen Günstling Jagosinski werben. Nun hätte aber ein weilsüßiger Verwandter von ihr, Hans Baron von Rosen, der vor kurzem erst aus der Gefangenschaft in Sibirien zurückgekehrt, sich bereits um ihre Liebe mehrfach bemüht, ohne jedoch bis dahin irgend ein Zeichen eines glücklichen Erfolges gewinnen zu können. In der Bedrängnis und ängstlichen Verlegenheit, in welche der Kaiser sie durch seine geäußerte Absicht gesetzt, hätte sie ihm darauf schüchtern erröthend eingestanden, daß sie bereits in ein Verhältniß zu Rosen getreten und Diesen, der sich auf seinem Landgut in der Nahe aufgehalten, sofort mit der beglückenden Botschaft überrascht, eilig in Linden zu erscheinen. Dann verlangte der Kaiser, den Garten zu sehn, von dem, als dem schönsten in der ganzen Gegend, er gehört haben mochte. Die Frau vom Hause beeilte sich, ihn dahin ihrer Pflicht nachlebend zu geleiten, konnte indeß mit dem Kaiser nicht Schritt halten; da verbat er sich freundlich ihre Bemühung und begehrte, daß ihn der Deutsche Gärtner begleiten solle. Mit Diesem hielt er sich über eine Stunde im Garten auf, ließ sich in mehreren Lauben, zuletzt in einer, die von hohen

Müthern gebildet würde, deren dichtes frisches Laub ihm besonders gefiel, nieder und ermüdete nicht, sich von dem Gärtner befriedigende Auskunft auf seine Fragen geben zu lassen. Während die Mittagstafel gehalten ward, erhob sich plötzlich eine Rachttaube, die frei im Zimmer umherzufliegen gewohnt war, von ihrem Sitz auf dem Ofen und senkte sich auf das Haupt des Kaisers munter lachend nieder. Ein Wink verbot sie zu verschrecken; dann erhaschte der Kaiser sie behende, sagte: sie bringt mir Glück, küßte sie und ließ sie fliegen. Darauf forderte er einen Pösal. Der eilende Diener bringt einen; allein die Russischen Herren aus dem Gefolge des Kaisers nehmen ihm denselben mit Ungehum ab; sie haben bemerkt, daß auf demselben das Namenszeichen König Karls des Zwölften eingeschnitten ist. Dem Kaiser jedoch entgeht es nicht, daß der erschrockene Diener sich in der größten Verwirrung befindet. Er will die Ursache wissen und läßt sich den Becher reichen. Augenblicklich durchschaut er den Zusammenhang, verweist mit Unwillen und kräftigen Ausdrücken den überdienstfertigen Herren ihren unzeitigen Eifer, läßt sich den Becher mit Wein füllen und bringt als den ersten Trinkspruch aus: Bruder Karl soll leben! dem dann noch mehrere andere folgen. Fortwährend verblieb der Kaiser in außerordentlich heiterer Stimmung zu großem Troste für die Hausfrau und Dienerschaft, welche Letztere zum größern Theile aus Schweden bestand. Am Nachmittage forderte dann der Kaiser einige Wagen, um nach Hapsal zurückzufahren, schrieb aber ausdrücklich vor, daß vor seinem Wagen nur zwei Pferde angespannt werden sollten. Beim Abschiede dankte er der Frau des Hauses sehr verbindlich für die Bewirthung und verbat sich ritterlich deren Begleitung bis an die Hausthür. Hier angelangt erkundigte er sich, ob der Kutscher auch „Dütsch schnacken“ könne. Als er nun vernahm, daß Dies nicht der Fall wäre, der Mann aber für die kräftigen und muthigen Thiere ein zuverlässiger Lenker sei, achtete er darauf nicht, sondern hieß einen Diener, den er Deutsch hatte sprechen hören, aufsitzen und die Pferde lenken. Der Kutscher stieg ab, Jener saß auf und im raschen Fluge ging es zum Hofe hinaus vorwärts auf dem Wege nach Hapsal. Hier fand der rege Trieb der muthigen Renner den geeigneten Raum sich auszutoben, bis sie, bald mit Schaum bedeckt, dem Lenkenden die Möglichkeit gaben, den Fragen seines gnädigen Kaisers ein aufmerksames Ohr zu bieten und ihnen, soviel ihm möglich, die Antwort gehorsam folgen zu lassen.

Nach einer mündlichen Ueberlieferung in Hapsal besuchte darauf Peter der Große hier noch ein zweitesmal den Gerichtsvogt, den er in dessen Hause unfern der Russischen Kirche bei einem häuslichen Gespräche überraschte, und unterhielt sich eine Stunde lang traulich mit ihm. Auch der freilich nicht Vielen bekannt gebliebene Name Kaisersort wird das Andenken an die Landung und den Besuch Peter's haben bewahren sollen.

Seit 1737. begann Hapsal sich wieder zu erholen, und scheint Dieses mit das Verdienst des in diesem Jahre als Rathmann und Sekretär hierher berufenen Johann Georg Rambach zu sein. Er bemühte sich, soviel er vermochte, für die Wiederherstellung einer festen Ordnung in der Rechts-

pfluge, im Post- und Zollwesen. Nachdem fünfundzwanzig Jahre lang kein Bürgermeister gewesen, ward wieder 1740. der Gerichtsvogt Johann Jenden zu dieser Würde gewählt, welchem 1745. Nambach folgte. Inzwischen war 1742. auch die Kaufmannsgilde erneuert, etwas später den Handwerksleuten, die sich erst 1783. zu einer Gilde vereinigten, das Verschenken von Branntwein verboten worden. Allgemach vergrößerten sich die Einkünfte der Stadt durch erneuerte und vermehrte Schifffahrt und Handlung und es konnte ein neues Rathhaus gebaut und 1775. eingeweiht werden. In den beiden folgenden Jahren ward endlich auch für den Prediger ein Wohnhaus erbaut, zum Theil aus dem eignen Vermögen der Kirche. Im J. 1777. bestimmte das Justizkollegium, daß von jeder aus den Häfen der Weichsel verschifften Last Getreides ein Loos an Hapsal einzuzahlen sei, und 1782. der Senat in St. Petersburg, daß es von nun an in Stelle der Portorogelber tausend Rubel aus der Kronkasse zu empfangen habe, welche noch jetzt keinen unwesentlichen Theil der Stadteinnahmen bilden. Im J. 1794. kam der Generalgouverneur Fürst Repnin auch hierher, besuchte unter andern auch die Schule, die beide Geschlechter gemeinsam unterrichtete, mit seinem Besuch und geruhte seine Zufriedenheit mit ihr daraus erkennen zu lassen, daß er sämtliche Schülerinnen küßte. Im J. 1804. durfte die Stadt sich des seltenen Glückes erfreuen, Kaiser Alexander den Ersten bei sich zu sehn, der auf seiner Reise durch Ehstland auch ein in Hapsal schon seit längerer Zeit stehendes Kürassierregiment, welches einer Haide im Stadtgebiet den Namen Stroi hinterlassen, besichtigen wollte. Ein Jahr später ward hier von der Krone eine Kreisschule eröffnet, die noch gegenwärtig in zwei Klassen besteht, später auch eine Elementarschule. Jetzt aber, nachdem die alte Stadtschule vor Jahren eingegangen, ist auch der Grund zu einer Stadtschülerchule gelegt worden, wie überdies seit einer Reihe von Jahren auch eine Ehstenschule, kürzere Zeit auch wieder ein Armenhaus besteht. Die beiden Letzteren nebst einem Fräuleinstift sind von adlichen Frauen aus der Nähe Hapsal's unter Mitwirkung des Dr. Karl Abraham Hunnius gegründet worden und werden durch deren und die freiwilligen Beiträge der Badegäste, deren Wohlthätigkeit in mehr als einer Weise und Gestalt pflügt in Anspruch genommen zu werden, unterhalten. Auch die neuerbaute und 1852. eingeweihte russische Kirche verdankt Badegästen ihre Entstehung, die Vollendung der hohen Krone.

In dem verhängnißvollen Jahre 1812. ließ der damalige Hapsal'sche Zollverwalter Heinrich von Bock zunächst zu eignem Gebrauch das erste Badehäuschen erbauen und in die See hinausstellen. Er selbst und eine befreundete Familie, die auf Besuch zu ihm gekommen, waren die Ersten, die am Oßgestade des Baltischen Meers zur Kräftigung ihrer Gesundheit hier in bestimmter Ordnung Seebäder nahmen. Von dieser Zeit an hat sich Hapsal als Seebadedort nicht nur im Vertrauen erhalten, sondern an Bedeutung und Besuch fast von Jahr zu Jahr gewonnen, ohn' allen Zweifel mit durch das ausgezeichnete Verdienst und Geschick des menschenfreundlichen Arztes Dr. K. A. Hunnius, dem seit dem J. 1821. fast volle dreißig Jahre

den Leidenden überlegenen Rath und Trost zu erteilen vergönnt war, bis er 1851. in der Uebung seines Berufes seinen Tod fand.

Trotz Dem, daß seit dem J. 1817. der Handel Hapsal's in Folge von mancherlei Umständen und Verhältnissen, verschuldeten und unverschuldeten, mehr und mehr gesunken und in Folge Dessen auch das Zollamt 1851. vermindert worden ist, hat sich der Wohlstand der Stadt um ein Beträchtliches erhöht. Vergleicht man sie in ihrer jetzigen Gestalt mit dem Zustande, in welchem sie vor dreißig Jahren war, so erscheint die Umwandlung so bedeutend, daß man sie kaum mehr für dieselbe halten möchte. Und alles Dies verdankt sie zuletzt und wesentlich der Natur selbst, dem Meere. Es ist, als hätte dasselbe für die langbewährte Treue, die ihm die Stadt bewiesen, indem sie die durch ihre Lage bedingte Richtung ihrer Thätigkeit auf Schifffahrt und Seehandel Jahrhunderte hindurch zu pflegen und zu wahren sich bestrebt, jetzt unter ganz anders gestalteten Bedingungen und Verhältnissen des Lebens auch seine Treue hilfreich bethätigten wollen.

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kurland, Liv- und Ehstland.

(Fortsetzung.)

Die hier wieder abgedruckten Zeilen enthalten die ganze Erzählung Wunderer's über seine Hin- und Rückfahrt durch Kurland, so wie über seinen ersten Aufenthalt in Riga. Die Abfassung ist so sehr kurz und enthält so durchaus nichts von der individuellen Auffassung eines Augenzeugen, daß sie ganz wohl daheim auf der Stube gemacht sein kann. Dabei bezeugt die darin erwähnte Stadt Semgallen ein selbstsames Versehen, welches jedoch dadurch erklärt werden kann, daß auf den unzulänglichen Karten jener Zeit leicht der Name einer Landschaft für den einer Stadt genommen werden konnte. Zugleich ist zu bemerken, daß der andere geographische Fehler, der Stadt und Schloß Weissenstein in Ehstland nach Kurland verlegt und eine Meile von Dauske es erblicken läßt, schwerlich von einem wirklich in der Gegend Gereisten begangen worden wäre. Doch es werden noch andere, größere Abenteuerlichkeiten erscheinen.

Unser Reisender erreicht Wildau über zwei fließende Wasser Prepez und Razet, die jetzt in jenen Gegenden nicht mehr fließen, und liefert darauf eine ziemlich ausführliche Beschreibung der Litthauischen Hauptstadt, die wir übergehn, indem wir ihn rasch auf seinem Wege nach Pleskau begleiten. Dahin reist er über Rementshin und Troky, das jetzt nicht mehr auf dem Wege liegt, und weiter auf Borisaw (Borissow), wo er über den Voryshenes (Verešina) geht. Er erreicht Drsa (Drsha), setzt über viele Flüsse und Moräste und endlich über die Düna, kommt nach Ostrow und zieht endlich auf diesen abenteuerlichen Umwegen in Pleskau ein. Seine ausführliche Beschreibung dieser Stadt und die Nachrichten, die er dort gesammelt, hat Fr. Adelung mit großem Fleiße beleuchtet und kommentirt. Wir verweisen den geneigten Leser dorthin und führen aus jener vollständigen Uebersicht nur die Bemerkung an: „Alles, was uns nun hier von dem einst so merkwürdigen

Pleskau berichtet wird, ist fast durchaus neu und unbekannt und scheint an das Unglaubliche zu gränzen.“ (a. a. D. S. 451.)

Nachdem Wunderer Pleskau „genugsam perlustrirt“, bricht er von dort „mit 21 moscowitischen Kaufleuten, welche mit Armeniern in Indiam (!) wollten, uff Galeschen gegen aufgang der Sonne“ auf. Von dem Wege, den er nimmt, sagt Adelung (a. a. Ort S. 444), daß es ein solcher sei, „auf welchem es kaum möglich ist ihm zu folgen, so undeutlich sind die Namen der Orte, durch welche ihn derselbe führt.“ — Da die abenteuerliche Reiseroute bei Adelung S. 445. u. 446. genau nach den Worten Wunderer's verzeichnet ist, so verweisen wir abermals den neugierigen Leser dahin und führen nur Einiges bruchstückweise an.

In der Stadt Ivan am „mächtigen Wasser Don, sonst Tanais auch Voryshenes genannt“, stößt W. auf Hindernisse seinen Weg nach Indien mit den 21 Kaufleuten zu verfolgen, indem der Oolonik (Oskolnitschi) der Gegend ihm den Paß durch „Tanariam (Land am Tanais belegen?) wegen der sprach Unerfahrenheit“ verweigert, dagegen ihm aber einen nach Biarmien ausstellt, worauf W. mit fünf andern Moskowitischen Kaufleuten, „so uff Warthuf (Wardochuue) wollten“, seine Richtung gegen Mitternacht nimmt. Er erreicht auch glücklich Nitzet in Biarmien*), darauf 7 Meilen weiter Bibor und zieht dann am Eismeer hinauf, längs der Gränze von Lappland. Er kommt nach Kolbing, einer hölzernen Seestadt, und nach Traalandt, einem hölzernen Flecken, von dort nach Warthaus, einem gewaltigen Schloß und Seestadt des Königs in Schweden, das am großen Ocean gegenüber Island liegt. Dort sieht er den Hefelberg brennen „war anzusehn als ein Irwüsch oder feurig Mann von fern“. Hierauf reiste er auf Jancoping und über's Meer nach Stockholm; von dort nach einigem Verweilen nach Abo, wo er einen vortrefflichen Meth trinkt und die Art solchen zu brauen ausführlich beschreibt. Nunmehr, da er in der Gegend von Livland angekommen, lassen wir ihn wiederum selbst erzählen.

„Von Abo segten wir über das finnländisch meer, kamen uff die Narff 18 meil, daselbst zogen wir in der Vießländer Herberg ein, daß Wasser heißt Narv, und ligt uff der einen seitten zu ließlandt, ein wohlgebauwete grose steinerne statt, die teutsch Narv genannt, mit einem großen vesten Schloß, so dem König in Schweden zueht, uff der andern seitt ligt die russisch Narv, ein hülsen groß statt mit einer steinen starken Vestung, wird Swano gradt genandt, ist des Moscowiters. Der Fluß Narv ist zwar sehr breit und tief, man kann aber mit stückbüren zusammenschiefen, liegen uf beeden vestungen viel moscowitische und schwedische kriegsleute. Von dannen fuhren

*) Wüsching in den spätern Ausgaben seiner Erdbeschreibung sagt: „Ein großer Theil der Archangelischen Statthalterschaft hat vor Alters Biarmien geheissen und hat seine eigene in der Nordischen Geschichte nicht unbekannte Könige gehabt, deren Herrschaft, wie es scheint, sich von dem Bortnischen Meerbusen an den Fluß Petschora, welcher in das Eismeer fällt, erstreckt hat.“ — Einen Paß von einem russischen Bezirksvogt dorthin nehmen, ist ungefähr eben so viel als von einem Biarmiländischen Statthalter einen Paß nach dem Obumäa Heinrich's des Letzten erhalten.

wir zu landt durch dicke Waldt, kamen zu zwe steinern seulen, alda der letzte Hoermeister auß ließlandt anno 1502, eine große Anzahl Moscowitter erschlagen hatt*). Demnach uff Schweisky einer großen statt 5 meil. Ferner wider durch Wildtnussen und über zween See Dsch und Delwitz 4 meil. Uff der Weg sahen wir eiliche rudera und Schloßfer, so dem Moscowitter etwa zugehöret und geheissen haben Strongnaw, Groshaw, Isenburg und Ostrogrodt, welche anno 1501. von Walther a Plettenberg leistem Hoermeister auß ließlandt verstorret worden und kamen 11 meil an ein wasser Schoscheglaw genannt 7 meil. Uf Nischa 7 meil. Uf Prafschen durch grose wildtnussen 8 meil. Larpata, oder Derpt 2 meil, daselbst vor zeitten die Hoermeister ihr aulam gehabt, jetzt aber vom Moscowitter sehr verstorret worden. Nachgehends wider durch Waldt und Wildtnussen, darin viel verstorret oder Ditt gesehen, so vom Moscowitter anno 1579. geschleiffet, under andern eines Wenden genannt, so die Christen mit sich selber versprengt, weisse zuvorn der Tyrann Wasilides anno 1577. in Ascherodt 500 Weibspersonen und Jungfrauen, den tartaren öffentliche Unzucht zu treiben, übergeben und diese in Wenden dergleichen besorgt. Allda haben vor Zeiten die Hoermeister auch hoff gehalten 10 meil. Wittenstein ein Schloß und ställe 2 meil. Wolmar ein ställe 3 meil. Hapsall 2 meil. Radenhausen ein ställe mit einem vesten Schloß 6 meil. St. Martin 7 meil. Riga 5 meil. Zogen also widerumb zu Riga in der Moscowitter Herberg ein.“

Wie früher die Reise durch Kurland, so haben wir hier vollständig die Reise durch Livland mit den eigenen Worten des Verfassers ohne irgend eine Weglassung einge-rückt. Der geneigte Leser urtheile, ob man von Narwa bis Riga in der Art hat reisen können, auf wirklichen Straßen und nicht etwa bloß mit dem Finger den Weg sich zeichnend auf einer kleinen, schlechten Landkarte jener alten Zeiten. Zudem ist hier bei der Durchreise durch Ehst- und Livland, wie früher durch Kurland, durchaus keine individuelle Auffassung des Geschehenen, nichts von den mannigfaltigen Zufällen, die einem Reisenden auf seiner Fahrt begegnen, Dieselbe befördern oder behindern können.

(Schluß folgt.)

II. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

Fünfte Skizze.

Der Wärfwolf.

(Fortsetzung.)

Nun, Pölla Karel — sprach der Landrichter — die Ehre hättest du dir nicht träumen lassen, mich heute bei dir zu sehen? Der Ehre befiel seine Mühe auf dem Kopf und lachte höhnißch: „Beim Regen reitet der Sackse**), im

*) Das wäre ein Denkmal der Schlacht bei Maholm. Die gleich darauf genannte Stadt Schweisky dürfte Wiesenberg sein. Schweisky (richtiger Sweisky) bedeutet, in der russischen Sprache jener Zeit, Schwedisch. Schweisky gorodok, nämlich Schwedenstädtchen, hieß vielleicht bei damaligen russischen Handelskaravanen Wiesenberg. Doch ist Das alles bloße Voraussetzung. Das Historische bei Wunderer lassen wir überhaupt auf sich beruhen.

**) Das Wort Sackse bezeichnet dem Ehsten überhaupt einen Herrn. Vielleicht kann man Dies, damit erklären, daß die ersten Europäer

Nebel trabt der Wolf.“ Frau von H. zupfte ihren Mann beim Ärmel und machte ihn auf den wilden Blick des Postreiters aufmerksam. Die Augen des Ehsten leuchteten fahrig; der Mann war in großer Bewegung und zitterte fortwährend.

Er hat einen Anfall vom Säuerwahninn, sprach der Landrichter.

Eine schöne Lage, dachte die Baronin, erst verirrt unter Wälfen und dann in die Höhle eines wahnsinnigen Ungeheuers zu gerathen!

Bist du krank, fragte Herr von H. den Ehsten?

Des Reichen Krankheit und des Armen Bier hört man weit — sagte der Bauer wie in Phantasien verfallen.

Und plötzlich, wie mit den Händen abwehrend, schrie er: „Nagen, Nagen Nagen — o nichts als hundert tausend Mäuse und Nagen!“ — fort mit euch — seht ihr nicht, daß große Sackhen in meiner Hütte sind — wie paßt ein goldner Sattel denn auf des Schweines Rücken — oh-oh-oh! — Großer General, Fürst, Herr — gebt mir Brantwein — Brantwein — oh nur etwas Brantwein! Sechß Scheufen habt ihr und in Euren Küchen tröpfelt Gottes Korn täglich in hundert Fässer, o gebt mir von Euren Reichthum — gebt — gebt!“ Und mit einer stehenden Geberde warf sich der Kolos zu Boden und umfaßte die Kniee des Landrichters.

„Bring uns nach Hause, so will ich dir deinen Lecker da mit Brantwein anfüllen lassen, sprach Herr v. H. und zeigte mit dem Finger auf ein hölzernes buttenförmiges Gefäß, das an einem Pflock hing.

Der Ehste folgte mit den Augen der Richtung und starrte lange das Geschirr an, sprang dann auf, nahm den hölzernen mit Flachs umwickelten Holzstößel heraus und sah hinein: — „Leer, leer! Nichts als Heimchen sind drin; braune Raupen und häßliches Gewürm ist hinein gekrochen. — Hört ihr wie das krabbelt drin! Heraus, ihr Prussacken und Tarafanen!“ — Heftig schüttelte der Wahnsinnige an dem umgekehrten Geschirr. — „Fort mit euch, ich versuche euch in die Kälte von Pohjala — unter die Steine der Harjen. Wein her! Brantwein! — Aber ich sehe wohl, von Euch erhalte ich ebenso viel, als die Maus vom Wegstein. Ich will Feuer hier anmachen und euch mit Krüden-Rauch bewirthen. Feuerquäl und Krüden-Rauch ist den Sackhen Tod.“

Urjoh, urjoh, unta paljo!

Tagga toa, tonta paljo!

Uhui, Uhui, wie viel Wölfe!

Hinterm Hause Hauemännchen! **)

So schreiend hücte der Wahnsinnige sich zum Lehmofen und blies wie ein Blasbalg in die Kohlen, um seine Drohung in's Werk zu setzen. In diesem Augenblicke fiel der Baronin ein, daß sie in ihrem Etui ein Fläschchen mit Hoffmannstropfen hatte. „Siehst du, guter Kårel, rief

die Livland „aufgegelten“, Bremer, also Niedersackhen waren. Von diesen Sackhen bezwungen gaben sie dem Herrschenden überhaupt diesen Namen, und daher nennen sie auch jetzt einen Russen von Stande wennne Sack — einen Wendischen (Russischen) Sackhen.

*) Im Säuerwahninn glaubt der Kranke überall unreine Thiere zu sehen.

**) Das Urjoh ist ein Schrei, mit dem man Wölfe scheucht, daher urjotama, einschüchtern. — Dpferstellen heißen Urja palgad.

sie mit freundlichster Stimme, siehst du hier, ein schönes Mittel, nimm davon zehn Tropfen, und du wirst sie loben!“

Der Kranke faßte das Fläschchen, das in seiner Reifensaust verschwand, und betrachtete und heroch es. — „Wenn man dir ein Ferkel anbietet, so halte den Sack offen“, murmelte er, und in einem Nu hatte er den Inhalt ausgetrunken.

„Ach — rief er seufzend — war das mal ein zucker-süßer Schnaps! — O gnädige Frau! — Was habt Ihr für einen goldenen Trank —! — Ich kasse Eure Schuh und Eures Kleides Schleppe. O, wie mir nun wohl ist! — alle Nagen sind fort! — Kommt herein, wer noch draußen ist! — Nun ist Raum in meiner Hütte.“

Mit diesen Worten öffnete er die Thür. Ein dicker, weißer Dampf mit Schnee vermischt schlug in die Stube. „Es hält's kein Hund draußen aus; Tönno — rief er dem Kutscher zu — wenn du eine Nase aus Eisen hast, so bleib draußen, ist sie aber von Fleisch und Wein, so komm in den Saun, aber lege erst den Hofs-Pferden die Decken auf, damit sie nicht den Schnupfen kriegen!“

Der alte Tönno trieb die Pferde an einen elenden schuppenartigen Anbau, unter dem ein Pferd vor einem Bauerschlitten fertig angespannt war, bedeckte die Thiere mit wollenen gelben Decken und trat in die Hütte, indem er halb ärgerlich vor sich hin murmelte: „die Noth treibt den Dachsen auch in den Brunnen.“

„Nun, alter Junge, tritt näher an den Ofen, lachte der Ehste, wärm deine Pfoten! Bist du dem Halsas (Wald-gepenst) begegnet oder bist du voll Brantwein gewesen, daß du meinen Saun für den Herrnhof angesehen hast?“ fragte Põlla Kårel.

Der Kutscher hätte es vorgezogen, in der Gegenwart seiner Herrschaft zu schweigen; aber seine Kutscherehre war angetastet, und somit gab er eine derbe Antwort, und es entspann sich nun zwischen beiden Ehsten ein Gespräch, in welchem die Charaktere der zwei Fraktionen unter den damaligen Ehsten, der bei weitem zahlreicheren civilisirten, und der in ursprünglicher Rohheit verharrenden, mit wenigen Zügen sich abzeichneten.

„Freilich, sagte er, bin ich Jemand begegnet, und wenn es nicht der Halsas *) war oder der „weiße Mann,“ so warst du es selbst.“

— Fühle mir an den Pelz und an die Mütze — sagte der Ehste — sind sie naß?

— Freilich nicht — aber ich sehe zwei Dinge — erstens, daß du in der Gegenwart der gnädigen Herrschaft deine Mütze aufbehältst, als ob du Eier drunter hättest, und zweitens — daß du wohl Herr zweier Pelze bist!

Der Kutscher spielte darauf an, daß Põlla Kårel im Ruße stand ein Wärmwolf zu sein.

Põlla Kårel lachte und sagte: Und wie findest du denn mein Wolsoloch? Es ist doch recht tüchtig gebaut und mit Moos gut verstopft?

Jeder lobt das Seine, der Bettler seinen Sack — sprach Tönno höhnisch.

*) Halsas, Waldgeist, der in die Irre führt — der weiße Mann — der Schwarze, ironisch Walgetind, der weiße Vogel, der Rabe.

— Ich will dir was sagen, Tönno!

— Und was willst du mir sagen?

— Nicht alle Hühner kommen auf die Stiege, nicht jedes Mutterkind gelangt zum Embachuser. (Embach, von Emma die Mutter, der Strom bei Dorpat).

— Nun freilich, aber wie das Schwein, so der Trog, warf Tönno spöttisch ein.

— Und ein sanftes Schwein ist des Sackes Nachbar, entgegnete der Postreiter mit noch höhnischerem Lächeln. O Kerk, du bläst auf vielen Flöten!

— Du hast unsere Butter nie geschmeckt, sagte Tönno; anstatt hier in der Saide zu hecken einsam wie ein Gespenst, solltest du lieber zu uns kommen und dem gnädigen Herrndienen.

— Ich will dir was sagen — sprach der Postreiter.

— Und was willst du mir sagen?

— Ich will dir sagen: aus dem Bären wird wohl ein Spielmann, aber aus dem Wolf — nimmer! — Und nun, da die gnädige Frau nicht mehr zittert, so wollen wir an die Rückkehr denken.

— Getraut du dich uns in diesem Wetter aufs Gut zu bringen? sprach der Landrichter.

Nein, sagte der Postreiter, ich kann es nicht und kein Mensch vermag Das; aber mein Pferd wird es thun.

— Nun so eile und spanne an!

— Es steht schon angespannt, bemerkte Tönno. — Und sag mir endlich, wie kommt es denn, daß du reise-fertig dastehst mit Peitsche und Mütze und daß dein Pferd angespannt ist?

— Ich erwartete Euch, — sagte Põlla Kårel mit der natürlichsten Miene von der Welt.

— Wie konntest du uns erwarten?

— Die Geister hinterm Saun hatten mir's durch's Rauchloch zugerufen, sagte Põlla Kårel lächelnd und zog den Lumpen aus der Deffnung, indem er in die Nacht hinaus-blickte, als ob er sich nach den Gespenstern umsähe.

Herr und Frau von H. sahen sich verwundert an; Tönno aber wunderte sich nicht im geringsten, denn er hielt Põlla Kårel für einen Zauberer, und somit war ihm nichts Wunderbares in dieser Rede. Herr von H. aber dachte an das zweite Gesicht der Ehstländer und reiste die Ahnung des Ehsten an jenes unerklärliche aber faktische Vorempfinden an, das vielen arktischen Völkern das Herannahen fremder Personen verkündet.

Man setzte sich ein und Põlla Kårel warf sich der Quere nach auf seine niedrige Megge — eine Art Ur-schlitten, der eben nur aus zwei verbundenen Sohlen besteht, auf denen ein Geküttwerk von dünnen Stäben liegt.

Munter ging es vorwärts, aber nach einigen Schritten hielt der alte Tönno an und drehte sich zu Hrn. von H. herum.

— Herr, sagte er, ich weiß nicht, ob wir dem Höllenbrand folgen sollen: er fährt uns nur tiefer in den Nöija-so (Herenmorast) hinein; er hat eine Richtung eingeschlagen, die uns vom Hofe nur entfernen kann.

Der Postreiter hatte auch angehalten und trat zum Kutschschlitten.

— Was folgst du mir nicht, alter Schwedischer Tropf (Krootfi lol)?

— Weist du uns weiß Gott wohin bringst, und nicht zum Hof.

— Ich kenne den Weg zu Eurem Gut nicht, sagte der Postreiter ironisch, und mein Pferd kennt ihn ebenso wenig.

— Aber wo willst du uns denn hinführen?

— Wo denn anders hin, als zum Krüge? Den Weg kennt mein Pferd auswendig, und wenn du ihm die Augen verbinden würdest! Seid ihr erst beim Krüge, so seid ihr auf der Landstraße, und wenn ihr Die erst habt, so kommt ihr auch aufs Gut.

Die Gründe waren schlagend; die Gesellschaft machte sich wieder auf den Weg und das kleine Ehstnpferd brachte sie, den Kopf dicht am Schnee haltend, durch „Busch und Braak“ mit der Sicherheit einer langjährigen Erfahrung zum Krüge.

Reisende mit hellen Postglocken zogen auf der Straße einher; eine Menge von Brantweinsfuhrern *) bedeckten den ganzen Platz vor dem Krüge und Frau von H. fühlte sich um fünf Jahrhunderte vorwärts gerückt. Hier war fröhliches und geschäftiges Leben und Weben und die eben in Põlla Kårels Saun mit Weben verbrachte halbe Stunde erschien ihr wie ein Traum, wie ein Abenteuer aus La Motte Fouque's Romanen, das nur einer Ritterdame aus dem XIII. Jahrhunderte unter Heiden und Zaubervölkern begegnen könnte.

Der Landrichter gab dem Postreiter ein paar Klubbenmarken (Geld aus Leder, das noch bis etwa 1850. nebst Kupfer und Silberrubeln die Hauptmünze in Livland ausmachte) und bald saß Põlla Kårel vor einem Stooß Brantwein und sang mit ein paar anderen Kerlen, die er zu Gast geladen hatte, Lieder, in denen er nach Art der Ehsten improvisierend den Vorfall erzählte. Der Landrichter war nach zehn Minuten schon glücklich zu Hause angelangt, aber seine Irrfahrt verfehlte nicht Sensation im Kirchspiele zu machen.

Man hielt sich fortan mehr als je davon überzeugt:

1) daß Põlla Kårel einen Stübm (Schneesturm) erregt u.

2) daß er des Landrichters Tönno die Augen verblendet habe.

3) Daß er, wie es in den alten Prozessakten heißt — vor'n Wärmwolf gelassen sei.

4) Daß er die Unverschämtheit gehabt, den Herrn Landrichter nebst Frau Gemahlin, geb. Baroness von F..., zum T. fahren zu lassen.

5) Daß Dieses auch eingetroffen, indem die Herrschaft wirklich auf das Teufelsfeld gerathen sei.

6) Daß er geständigermassen sie erwartet habe, weil ihm seine Tontid (Gespenster) es gesteckt und

7) schließlich bemerkten alle Kutscher des Kirchspiels mit einem Seufzer, daß es doch kein Pferd gäbe zehn Meilen in der Runde, das so ausgezeichnet gut den Weg zu sämmtlichen Kneipen hin und zurück kenne, als Põlla Kårel's Mausfarbner! —

*) Die Disteprovinzen versenden oder versandten eine große Menge Brantwein nach Narwa, von wo die Brantweinspächter ihn abholten. Da bei jedem Pferde ein Bauer ist, so gleichen solche Transporte immer einer kleinen Völkerwanderung.

Man spannte zwei Pferde vor seinen ungeheuren Sarg, aber sie waren — so erzählt die Sage — nicht im Stande ihn fortzuschleppen; man spannte nun ein drittes und endlich ein viertes an und näherte sich so langsam dem Kirchhof. Plötzlich blieben die Pferde stehen und konnten nicht vom Flecke. Zwei schwarze Raben hatten sich auf den Sargdeckel gesetzt! Man lief zum Küster und holte ihn herbei.

Raum sahen die Raben den alten ehrwürdigen Küster von weitem über's Feld kommen, als sie krächzend auf und davonslogen. Die Pferde zogen jetzt den Sarg mit Leichtigkeit vorwärts. Man verscharrte ihn in der entferntesten Ecke des Begräbnisplatzes, wo eine Schaar von Brennesseln, Kletten und Bilsenkraut hoch emporkam, und

Korrespondenz.

Vernau. Das Extrablatt zur Rigaschen Zeitung Nr. 146. enthält unter der Ueberschrift „Ein Kompositionstalent aus Vernau“ einige Notizen über den Bildungsgang und die Leistungen eines jungen Livländers, Sohns des verstorb. hies. Apothekers Grimm, Julius Otto Grimm, der nach Absolvierung seines Schulstufus in der hiesigen höheren Kreissschule von 1836. bis 1845. die Universität Dorpat bezog, von 1845.—49. daselbst Philosophie studierte, seine Studien mit Ablegung des Oberlehrerexamens schloß und während seines Aufenthalts in Dorpat sich unter dem Musikdirektor Brenner daselbst erfolgreich mit der Musik beschäftigte. Mit einer Familie in St. Petersburg, heißt es in dem angezogenen Artikel, reiste er als Hauslehrer 1851. nach Leipzig, lernte dort Moscheles kennen, gewann an ihm einen Gönner und Beförderer seiner von nun an größtentheils vorherrschenden Bestrebungen im Fache der Harmonielehre und Komposition, gab seine Stellung als Hauslehrer auf und trat in das dortige Konservatorium ein. Das letzte wichtigste Resultat seiner musikalischen Studien ist eine Symphonie für volles Orchester, von der Moscheles nach einer brieflichen Mittheilung sagt, sie sei in musikalischer Hinsicht so originell, wie die Dichtung von George Sand in ihrer Sphäre. Die „Leipziger Musiksignale“ enthalten eine Kritik der von J. Grimm komponierten Symphonie aus D-moll, in der es heißt, daß die Gedanken des Komponisten edlern Schlages seien und die Verarbeitung derselben auf eine würdige und künstlerische Weise geschehe. — So hat denn unser Städtchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. schon zwei Künstler geliefert, die unter ihren Zeitgenossen eine hervorragende Stellung einnehmen, Schumann als Dichter und Grimm als Komponist.

Papsal, d. 30. Juni. Mittwoch d. 25., als am Geburtsfeste Sr. Maj. des Hrn. u. Kaisers, begaben sich Morgens die anwesenden Mitglieder vom Adel so wie die Behörden der Stadt zur Cour zu Sr. Durchlaucht dem Hrn. Generalgouverneur und darauf in die Kirche, vor welcher die Compagnie der Karabiniere mit der Musik des Preobraschenski'schen Garderegiments zur Kirchenparade aufgestellt war. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Thronfolgerin mit Höchsthren Kindern wohnten dem Gottesdienste bei. Um 12 Uhr hatten die hier anwesenden adlichen Damen, sowie die aus St. Petersburg Angereisten die Ehre, J. R. H. im Schlosse vorgestellt zu werden. — Um 3 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zu einem Diner im Badefalon, bei welchem die Gesundheits Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, J. R. H. des Großfürsten Thronfolgers und Seiner Gemahlin so wie des ganzen hohen Kaiserlichen Hauses unter enthusiastischem Hurrahruf getrunken wurden.

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

eilte schnell fort; aber Jahrelang quälte Põlla Karel als Nevenant die Gemeinde und setzte sich des Nachts auf Pferde und Vieh, so daß am Morgen Dieses im Schweiß triefend gefunden wurde. (.)

Der Landrichter nahm den Knaben Põlla Karel's nach des Letzteren Tode an seinen Hof, um ihn vom Hungertode zu retten. Der Apfel war nicht weit vom Stamm gefallen; der Knabe war wild und verstockt.

„Peep“, sagte der gutmüthige Landrichter einst zu ihm, „du siehst, wohin das Branntweinsaufen führt! Dein Vater zitterte immerfort und starb elendiglich. Wirst Du nun saufen, wenn du groß wirst?“

— Ja — antwortete Peep! —

(Fortsetzung folgt.)

Den Tag schloß ein Ball, zu welchem die Garde-Musik gütigst herwilligt worden war, und welcher der glänzendste in dieser Saison wurde.

Donnerstag den 26. hatten die Herren vom Adel sowie die Behörden der Stadt die Ehre, J. R. H. vorgestellt zu werden.

Tageschronik.

Riga. Das eiserne Räderdampfschiff „Riga & Lübeck“, geführt von Kapitain G. H. Geslien, welches vom Ende Juli ab eine regelmäßige Verbindung zwischen Riga und Lübeck unterhalten wird und geräumige und bequeme Kajüten für Passagiere, sowie einen angemessenen Laderaum für Güter enthält, wird von Riga abgehen am 26. Juli, 9. und 23. Aug., 6. u. 20. Sept., 4. und 18. Okt. und am 1. Novbr.

Riga. Herr Hartmann, Stallmeister des Pascha von Aegypten, ist mit 3 Straffen hier angelangt und wird die Anschauung dieser hier zum erstenmal erscheinenden Thiere circa 14 Tage lang dem Publikum gewähren.

Riga. Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums haben Se. Majestät der Kaiser am 6. Mai d. J. Allerhöchst befohlen, daß die der Stadt Riga mittels Allerhöchster Befehle vom 30. Mai 1850. u. 20. Mai 1851. verliehenen Erleichterungen bei der Wiederausfuhr von ausländischen Waaren aus dem Rigaer Hafen noch bis zur Beendigung der Hafenbau-Arbeiten daselbst, welche 3 Jahre dauern können, verlängert werden sollen. (Sen. Ztg.)

Riga. Beim Rig. Rathe sind an den offenbaren Rechstagen vor Ostern d. J. 91 Immobilien öffentlich aufgetragen worden. (Rig. Anz.) Vom Vgteigerichte sind alle Kreditoren des Kaufmanns und ehemaligen Rathsherrn Woldegar A. Poorten, handelnd unter der Firma Pan & Poorten aufgefordert worden, ihre Ansprüche binnen präklusivischer Frist bis zum 7. Decbr. d. J. anzumelden (Ebendasselbst). Das seit sechs Jahren dem öffentlichen Verkehr entzogene frühere Mömbosche Gasthaus, spätere Brandtsche Hofchen Altona ist mit der diesjährigen Johannis-Feier dem Publikum wieder als Vergnügungs-Ort geöffnet worden. Das Johannis-Fest bot nach mehrjähriger Unterbrechung am Abende des 23. in dem freien Plage vor dem Altonaschen Gasthause wiederum den althergebrachten Hauptmummelplatz für die Städter. (Rig. Sabiblatt.)

Riga. Das Livländ. Amtsbl. enthält die Angabe, daß im Laufe des Jahres 1851. durch die vorschristmäßigen Wolfsjagden 95 alte und 189 junge Wölfe getödtet worden sind. Die meisten Opfer fielen, wie gewöhnlich, im Dörptschen (27 alte und 63 junge) und im Werroschen Kreise (32 alte und 30 junge).

Liv. u. Ehstland. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums und auf Beschluß des Comité der Herren Minister am 3. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) von allem im Reval'schen Hafen eingeführten ausländischen Salze im Laufe von fünf Jahren statt des Zollbetrags von neunundzwanzig Kop. bloß neunzehn Kop. par Pud zu erheben; 2) im Laufe derselben Frist mit derselben Zoll-Erniedrigung im Pernauschen Hafen 235,000 Pud jährlich und im Arensburg'schen Hafen 20,000 Pud ausländischen Salzes jährlich einführen lassen zu dürfen; 3) die Vertheilung der Quantitäten unter den Handelstreibenden an diesen beiden letztgenannten Hafenorten der örtlichen höchsten Obrigkeit zu übertragen, alles ausländische Salz aber, welches in Pernau und Arensburg über die obenbezeichneten Quantitäten zur Befreiung vom Zoll vorgestellt werden sollte, der Zahlung des allgemeinen Salzolls von 29 Kop. S. M. par Pud zu unterwerfen; 4) die Ausfuhr des ausländischen Salzes, welches zu dem herabgesetzten Zoll bereinigt ist, aus Reval, Pernau u. Arensburg nach andern Ostseehäfen nicht anders zu gestatten, als mit Zahlung der ergänzenden Zollsumme in Grundlage des § 1212. des Swod der Zollgesetze (Ausgabe von 1842); 5) den herabgesetzten Salz-Zoll auf die ganze Quantität an ausländischem Salz zu erstrecken, welche in den drei erwähnten Hafen-Orten am Tage des Empfangs der betreffenden Vorschrift in den Zollämtern unvereinigt vorhanden sein sollte; 6) dem General-Gouverneur Fürsten Suworow anheimzustellen, nachdem diese Verordnung emanirt sein wird, sie unverzüglich in den Städten, Dörfern und Bauer-Gemeinden publiciren zu lassen und überhaupt alle von ihm abhängenden Maßregeln zu ergreifen, daß diese Verordnung durchaus nicht unbekannt bleiben kann. (Senats-Zeitung Nr. 32.)

In Veranlassung einer Unterlegung des Wendenschen Kreisgerichts um genauere Bezeichnung derjenigen Individuen, die in Grundlage des § 879. Anmerkung 2. der Zivil-Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849. als „nicht Kopfsteuerpflichtige“ ihren Gerichtsstand in erster Instanz bei den Kreisgerichten haben, — indem dieser Ausdruck offenbar zu weit sei — hat die Kommission zur Einführung der Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849. dem Herrn Gen.-Gouv. ihre Meinung dahin vorgestellt, „daß — da es allerdings nicht in der Absicht des Gesetzes gelegen zu haben scheint, alle Personen, die von der Kopfsteuerzahlung befreit sind, in erster Instanz ausnahmslos vor das Kreisgericht zu weisen, indem Solches bei vielen Exemten in augenfälligen Widerspruch mit dem ursprünglichen Stande ihrer Hingebörigkeit treten würde — als Ausnahmen zu betrachten wären: alle verabschiedeten „Unteroffiziere und alle diejenigen Personen, die einem „Kopfsteuerpflichtigen Stande angehörend durch ihren zeitweiligen Dienst von der Kopfsteuerzahlung temporär liberirt sind, als: Gerichtsdiener, Küster, Schulmeister, deren Gerichtsstand ihrer ursprünglichen Standeshingebörigkeit entsprechen dürfte.“

Der Herr Gen.-Gouv. hat sich mit dieser Ansicht vollkommen einverstanden erklärt und die Livl. Gouv.-Reg. zur Erläuterung des § 879. der P. A. und B.-B. Solches mittels Patents vom 8. April c. (Sp.-Nr. 31.) zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekanntgemacht.

In Uebereinstimmung mit dem Gutachten derselben Kommission und nach Genehmigung Sr. Durchl. des Hrn. Gen.-Gouv. hat die Livl. Gouv.-Reg. mittels Patents vom 25. Mai c. (Sp.-Nr. 46) den Art. 408. desselben Gesetzes dahin erläutert und festgestellt: „daß Derselbe strikte „eben nur auf die Ertheilung von Dienstscheinen, d. h. „zur Annahme von Diensten außerhalb der Gemeinde „Anwendung leidet, nicht aber in Rücksicht solcher Individuen in Anwendung gebracht werden darf, welche zur

„Erlernung eines Handwerks, eines technischen Gewerbes „oder zur Ausbildung in einer Kunst und Wissenschaft sich „aus ihrer Gemeinde entfernen wollen und hierüber durch „Beibringung von Zeugnissen sich ausweisen.“

Liv., Ehst- und Kurland. In einem Allerhöchstenamentlichen, unter dem 13. Mai an den Dirigirenden Senat mit Eigenhändiger Unterschrift Sr. Kaiserlichen Majestät erlassenen Ukas heißt es folgendermaßen:

Bei Bestätigung der vom Reichsrath durchgesehenen Organisation für die Gouvernements-Regierungen in 43 Gouvernements des Reichs durch Unseren am 2. Januar 1845. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas befohlen Wir, diese Organisation versuchsweise auf drei Jahre in Ausführung zu bringen und nach Ablauf dieser Frist dem Minister der inneren Angelegenheiten anheimzustellen, nach geschickter Einsammlung der nöthigen Auskünfte auf's neue hinsichtlich dieses Gegenstandes bei dem Reichsrath mit einer besonderen Vorstellung einzukommen. Da Wir aus den von dem Minister der innern Angelegenheiten vorstellig gemachten Erklärungen der Gouvernements-Chefs ersehen, daß die bezeichnete Organisation sich bei der versuchsweisen Einführung ihrem Zwecke vollkommen entsprechend erwiesen hat, haben Wir es für gut befunden, sie definitiv zu bestätigen, mit denseligen Abänderungen und Ergänzungen, welche schon allmählig in der Fortsetzung des II. Bdes des Swod der Gesetze promulgirt, und mit denseligen, welche gegenwärtig vom Reichsrathe in Vorschlag gebracht worden sind. Gleichzeitig haben Wir es für nützlich erachtet, die in den inneren Gouvernements des Reichs bestehende Ordnung der Geschäftsführung auch auf die Gouvernements-Regierungen der Distric-Gouvernements zu erstrecken, bloß mit einigen durch die örtlichen gesetzlichen Verordnungen dieses Landstrichs geborenen Ausnahmen, welche ebenfalls in dem Uds von dem Reichsrathe unterbreiteten Projekt der Abänderungen und Ergänzungen zu der Organisation der Gouvernements-Regierungen enthalten sind. Nachdem Wir in Folge Dessen das bezeichnete Projekt bestätigt haben, lassen Wir Dasselbe nebst den Etats der Gouvernements-Regierungen und der Kanzelleien der Civil-Gouverneure in den Distric-Gouvernements an den Dirigirenden Senat gelangen und befehlen: 1) diese Verordnungen unverzüglich in Wirksamkeit zu setzen; 2) die nach den neuen Etats zur Ergänzung der gegenwärtig für denselben Gegenstand angewiesenen Summe erforderliche jährliche Zulage von 52,937 Rbl. 40 K. S. M. aus dem Reichsschatze abzulassen. Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln, unverzüglich die nöthigen Anordnungen zur Erfüllung Dessen zu treffen.

Liv- und Kurland Der Ukas eines Dirigirenden Senats vom 12. Februar d. J. Nr. 5634, enthaltend das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Vereinfachung und Abkürzung der Verhandlungen und des Schriftwechsels in den Civil-Behörden ist von der Kurländischen Gouv.-Reg. in Deutscher Uebersetzung durch Patent vom 28. Febr. c. (Sp.-Nr. 13) zur allgemeinen Kenntniß u. Nachachtung publicirt worden.

Die Livländische Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 28. März c. (Sp.-Nr. 30) die aus dem I. Departement eines Dirig. Senats bei dem Ukas vom 12. Febr. c. Nr. 5636. erhaltene, am 28. Januar c. Allerhöchst bestätigte Meinung des Reichsraths, — betreffend die Verkürzung des Geschäftsganges und der Korrespondenz im Civil-Resort in dem hierüber angefertigten Deutschen Translat zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, mit dem Bemerkten jedoch, wie es sich von selbst versteht, daß die betreffenden, in Livland auf den Grund specieller Anordnung des Allerhöchst bestätigten Provin-

die Mastdarmpolypen bei Kindern (Querant). Die nächsten Ursachen der Digitalis-Wirkungen (Annal. d. Berliner Charité). Verhältniß der Struma zur Tuberkulose (Prager Vierteljahrsschrift). Urticaria mit Gelenkschmerzen temperiert (Rev. med. chir.). Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 5. Mai 1852. Monatsagung der Mittelschönen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. Mai 1852. Personellen Todesfälle.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 21. 22. Inhalt. Turczaninow, Nic. Myrtaceae xerocarpicae, in Nova Hollandia a Cl. Drumond lectae et plerumque in collectione ejus quinta distributae, determinatae et descriptae (25 p.). R. Zinin. Ueber die Einwirkung des ätherischen Senföls auf die organischen Basen (3 S.). Leonhard (de Heidelberg). Extrait d'une lettre au Secrétaire perpétuel (2 p.). Bulletin de seances.

Rußlands Dampfschiffahrt und insbesondere die Dampfschiffahrt des Baltischen Meeres in Nr. 14 und 15 des Russischen Journals „Посредник“ (Der Vermittler).

Ueber die Russische Ausgabe des vollständigen anatomischen Atlas von dem Prof. der Pariser Med. Akademie M. J. A. S. R. Zinin. Vollständiger Atlas der vergleichenden Anatomie, zusammengestellt von J. R. M. J. A. S. R. Zinin, Dr. med. und Prof. der Anatomie (in Paris), übers. v. Dr. P. Matwejew. Der erste Russische anatomische Atlas sollte vom Buchhändler D. I. Ch. herausgegeben werden und 80,000 Rbl. kosten. Bloß die ersten Hefen erschienen und das Werk gerieth hierauf in's Stocken. Jetzt hat der Moskauer Buchhändler N. I. Ch. in die Herausgabe des Russischen und Französischen Textes mit lateinischer Terminologie übernommen. Die erste Lieferung mit 42 anatomischen Kupferplatten ist bereits erschienen. Das Heft kostet mit illuminirten Kupfern 7 Rbl. 50 Kr., mit unilluminirten 4 Rbl. 50 Kr.; das zweite Heft wird für jene 6 Rbl. 50 Kr. kosten.

История России съ древнѣйшихъ временъ. Commemio Сербя Соловьева, Москва, 1851. Томъ I. d. i. die Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten an. Werk von Sergei Solowjew. Bd. I. Moskwa 1851. Zweiter und letzter Artikel einer würdigen Anzeige von K. Potemow in der Nordischen Wiener Nr. 113. 114.

Riewische Briefe von Alfred von Junz, IV. Brief (d. d. 10. März c.) in der Nordischen Wiener Nr. 109. Inhalt: Pelt-Magazine. Eisenhandlungen. Temporäre Anlagen. Der Kaufhof. Einzelne Magazine. Die Equipagen. Der Trödelmarkt. Landwirtschaftliche Maschinen. Das Belotitsche Gasthaus aus Verdytschen. V. Brief. Äußere und innere Ansicht des Gebäudes für die Kontrakte. Büchers-Magazine. Magazin Persischer Waaren. Behörchte Gespräche. Die Labatüre von der Welt-Ausstellung. Die Kleintier-Verkehr-Anstalt. Ausstellung und Verlosung zum Besten derselben. Maskeraden und Bälle. Zitiertes Magazin. Pappros. Uhren u. f. w. u. f. w. Schiedsgericht des Russischen Schwanz, der Familie und den Freunden von Wassili Andrejewitsch Schukowitsch gewidmet von der Gräfin Eudokia Rostopschin zu Moskwa im April 1852. in der Wiener Nr. 107.

Ein Brief des Grafen Fersen (aus Warschau vom 25. Jan. 1795.) an seine Schwester, übersetzt aus dem Inland Nr. 14. in's Russische in der Nordischen Wiener Nr. 107. Vergl. dazu Th. Bulgarsin's Erinnerungen, Band I.

Die Schlacht auf dem Kulikowschen Felde, Oper in drei Akten, von Rubinstein, zweiter Artikel von Kossislaw, in der Nord. Wiener Nr. 103.

Der Frühling des Jahres 1852. im Gouvernement Woronesch von Kremer, in der Russ. Landw. Zeitung Nr. 47.

Das Erbengeständnis, von Foetkerfahm, in der Russ. Landw. Zeitung Nr. 49.

Der St. Petersburger Viehhandel in den letzten zehn Jahren nach dem Journal des Ministeriums des Innern in der Deutschen Handelszeitung Nr. 33.

Die Getreide- und Heupreise 1851. aus dem Journal des Ministeriums der Reichsdomänen, ebend. Nr. 35.

Die Thätigkeit der Gouvernements-Mechaniker, ebend. Nr. 38 und 41. aus dem Manufaktur-Journal.

Statuten der St. Petersburger Kompanie für das Kaltbrennen (Älterhöchst bestätigt am 4. April 1852.) ebend. Nr. 39, 41.

Ueber die Revision der Akten und Notariats-Bücher, nach der Senatszeitung, ebendasselbst Nr. 43.

Statuten der Älterhöchst bestätigten Spalier Baumwoll-Spinnerei-Kompanie, ebend. Nr. 45.

Von den Regeln für die Reexportation ausländischer, am Zoll nicht bereinigter Waaren von Warschau in's Ausland, ebendasselbst Nr. 46.

Die Schiffsahrt durch die Sulinamündung der Donau, 1851. ebendasselbst Nr. 47.

Das Reich der Birmanen, in der Handelszeitung Nr. 44.

Älterhöchst in Warschau am 24. April d. J. bestätigtes Reglement für das gegenwärtig begründete, unter dem hohen Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehende Haus der Fürsorge

für adliche Fräulein, in der Senatszeitung Nr. 50. (Das Recht zur Aufnahme genießen Damen, welche nicht weniger als 15 Jahre bei den von der Regierung gestifteten weiblichen Erziehungs-Anstalten als Klassen-Damen, Aufseherinnen, Lehrerinnen und in anderen Funktionen gedient, so wie das Recht zum Erhalt des Marien-Ehrenzeichens erworben haben, desgl. Damen, die nicht weniger als 20 Jahre in Privathäusern und Privat-Anstalten als Erzieherinnen und Lehrerinnen thätig gewesen sind und empfehlende Atteste besitzen, endlich Töchter von Mätern, die im Range eines Majors oder Kol.-Majors untadelhaft gedient haben, wenn ihnen die Mittel zur Subsistenz fehlen. Die Anstalt ist unter den Ehren-Kuraten des St. Petersburger Vormundschafts-Konseils gestellt. Die 43 Statutenparagraphe und der Etat sind in der Senatszeitung abgedruckt.)

Am 16. Mai ist gleichfalls in Warschau der neue Etat des Gatschinaschen Waisen-Instituts Älterhöchst bestätigt worden, abgedruckt in der Senatszeitung Nr. 50.

Älterhöchst am 5. Juni zu St. Petersburg bestätigtes Reglement über die Bediente der westlichen Gouvernements, welche, nachdem sie 18 Jahre alt geworden sind, in Grundlage des Älterhöchsten Ukases vom 3. Mai in den Militärdienst treten, in der Beilage zur Senatszeitg. Nr. 49.

Auszug aus dem Älterunterthänigsten Rechenschaftsberichte des Hrn. Ministers der Volksaufklärung an Seine Kaiserl. Maj. für das J. 1851. im Journal des Ministeriums der B. A. 1852. Maiheft. Die Aufgabe der Statistik von J. Bernadsky ebend. Ueber Älterthümer, die im Gouvernement Radom gefunden sind, von J. Sosnitschansky ebend. Vergleichende Nachrichten über den Zustand der Lehr-Anstalten des Ministeriums der B. A. in den Jahren 1850. und 1851. ebend. Uebersicht der Russischen Journale und Zeitungen für die drei letzten Monate des Jahres 1851. ebend. Kritik. Geschichte der Literatur. Schöne Wissenschaften. Freie Künste. Mathematische Wissenschaften. Kriegswissenschaften. — Fächer, welche sich auf Seefahrt beziehen. Bergwesen. Naturwissenschaften im Allgemeinen. Medizinische Wissenschaften, von G. S. Gewerklunde, Technologie

Medizinische Wissenschaften, von G. S. Nachweisung der neuesten bemerkenswerten Erfindungen, Versuche und Beobachtungen in den mathemat., physikalischen und Naturwissenschaften. Verschiedene Nachrichten. Sitzungen gelehrter Gesellschaften. Des Reichskanzlers Grafen Rumjanzow's Besuch im Gymnasio von Nowgorod-Seversk. Gelehrte Disputationen auf den Kaiserl. Universitäten. Nekrolog (Professor G. S. J. de la Croix. Gensor Sokolow in Dessau).

Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten. Juniheft. Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.

Landwirtschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34.

Der Winter und Frühling im Pskowschen Gouv. von Zinin, ebend. Ueber die Viehhändler in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Ausfaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferne, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versegung verschiedener Arten von Flüssen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebend. Nr. 37.

Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.

Landwirtschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34.

Der Winter und Frühling im Pskowschen Gouv. von Zinin, ebend. Ueber die Viehhändler in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Ausfaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferne, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versegung verschiedener Arten von Flüssen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebend. Nr. 37.

Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.

Landwirtschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34.

Der Winter und Frühling im Pskowschen Gouv. von Zinin, ebend. Ueber die Viehhändler in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Ausfaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferne, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versegung verschiedener Arten von Flüssen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebend. Nr. 37.

Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.

Landwirtschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34.

Der Winter und Frühling im Pskowschen Gouv. von Zinin, ebend. Ueber die Viehhändler in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Ausfaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferne, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versegung verschiedener Arten von Flüssen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebend. Nr. 37.

Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.

Landwirtschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34.

Der Winter und Frühling im Pskowschen Gouv. von Zinin, ebend. Ueber die Viehhändler in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Ausfaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferne, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versegung verschiedener Arten von Flüssen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebend. Nr. 37.

Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umriffe der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. Die Stadt Neu-Ulen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Mittheilen. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Zula im J. 1851. in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Gefängnissen aus der südlichen Muster-Lehr-Ferne im Gouvernement Samara und Neu-Ulenischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienezücht 1851. Nr. 32 und 33.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirtschaft. Gesellschaft zu Kaschat hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33.



Eine Wochenchrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Der Arbeitslohn im Verhältniß zum Getreidepreise in näherer Beziehung auf Kurland.

Ueber den leicht zu erwerbenden Lebensunterhalt der arbeitenden Klassen in den Ostseeprovinzen und namentlich im Kurl. Gouvernement kann man statt aller andern Merkmale bei Beobachtung des Zustandes dieser Klassen nur das einzige als das schlagendste anführen, daß in theuren Jahren, wo also mehr für die Konsumtions-Artikel vom Lebensunterhalte gezahlt werden muß, der Arbeitslohn im Preise sinkt, in wohlfeilen Jahren derselbe aber unverhältnißmäßig steigt, ja Derjenige, der Arbeiter nöthig hat, sie oft garnicht, auch für unverhältnißmäßig erhöhten Lohn, findet. Das Gegentheil von dieser Erscheinung bietet sich dem Beobachter in denjenigen Ländern dar, wo die Bevölkerung, um das Doppelte und Dreifache dichter als bei uns, mit größerer Mühe kämpft, um den Lebensunterhalt zu erwerben. Mit dem steigenden Getreidepreise steigt auch der Handlohn; der Pächter oder Eigenthümer kann ihn aber zahlen, weil er durch den Verkauf des Produkts auch mehr gewinnt. Bei uns muß freilich der Gewinn in theuren Jahren von Seiten des Pächters oder Grundeigenthümers bei wohlfeilerem Lohn, falls nämlich den Bedarf äußere und nicht innere Konjunkturen, wie etwa schlechte Ernten, bedingen, größer als im Auslande sein; allein dafür ist auch die verlorne Mühe oder auch der direkte Verlust in wohlfeilen Jahren, wo man so großen Handlohn zahlen muß und doch das Getreide zu billigen Preisen verkauft, auch bedeutender. Der städtische Besizer, der bei theuren Kornpreisen bei uns mehr bezahlen muß, um seinen Haushalt zu bestreiten, gewinnt, wenn er zur fabricirenden Klasse gehört, ebenfalls durch billigen Arbeitslohn an seine Fabrikarbeiter. Auch die kleinen Hausarbeiten, als Holzsägen, Straßenfegen, Hausreparaturen und Neubauten, Gartenarbeiten u. f. w., wo der Städter arbeitender Kräfte bedarf, werden ihm wohlfeiler geliefert, und es kompensirt sich zum Theil der theurere Ankauf der Konsumtionsartikel mit der geringeren Ausgabe für Arbeiten im Hause. Woher bildet sich aber,

wird man fragen, der geringere Handlohn in theuren Jahren bei uns, und wie stark sich diese Erscheinung auf? Die Antwort ist dieselbe wie bei allen Preisbestimmungen. Die größere oder geringere Konkurrenz der Waaren und ihrer Angebote machen ihren Preis sinken oder steigen. In theuren Jahren kommen eine Menge Kräfte durch die Noth des Unterhalts in größere Thätigkeit und so zu sagen an den Arbeitermarkt, die in wohlfeilen Jahren feierten oder sich nur mit der größten Bequemlichkeit und langsam ohne alle Anstrengung bewegten, um das tägliche Brot, Wohnung, Holz und Kleidung reichlich zu verdienen. Unsere Bauern haben noch eine solche Menge Land, daß sie bei dem zunehmenden Zinspachtsystem Knechte und Kossaken bei sich placiren und ernähren können, die garnicht eines förmlichen Dienstengagements auf dem Lande und in den Städten bedürfen oder für Tagelohn das ganze Jahr hindurch zu arbeiten brauchen, um für ihren Lebensunterhalt gesichert zu sein. Diesen Kossaken und Knechten räumen sie Wohnung und Feldstücke für Miete und Landzins ein, ohne von ihnen ernsthafte Unterstützung bei der Arbeit zu fordern, und begnügen sich mit dem Vortheil, daß die ihnen übrigbleibenden Gutslandereien besser kultivirt werden und so dieselben Ernten geben, wie das übrige Areal. Die größere Bequemlichkeit und Unabhängigkeit des Lebens in den Gutsdörfern zieht der Arbeiter dem größeren Verdienste des Knechts an den Höfen und in den Städten vor, und deshalb ist es bei den zunehmenden Knechtswirtschaften an den Höfen eine Hauptschwierigkeit, Knechte zu erhalten und ihren stets steigenden Lohnforderungen zu genügen. Alle Nebenarbeiten, wie Reparaturen der Gebäude, Abwässerungen der Felder und Wiesen durch Kanäle und Gräben, Unterhaltung der Zäune, Gärten u. f. w. sind mit gemieteten Tagelöhnern in den gewöhnlichen Jahren so kostspielig, daß sie mit dem erzielten Nutzen nicht im Verhältniß stehen und nur durch die größte Nothwendigkeit geboten werden. Hilfsarbeiter zur Erntezeit in größerer Menge zu erhalten, ist vollends unausführbar. Der Preis der Wiesenmäher ist auf dem Lande weit höher, als in der Stadt, wenig-

stens nach Verhältnis der Stadt- und Land-Wiesen, da der Mäher, wenn er auch gleichen Preis als Tagelohn erhält, den doppelten Ertrag des Heues für die Tagesarbeit aus der Stadtwiese, und nur den einfachen aus der Landwiese liefert. Auch findet in den Städten doch einige Konkurrenz von Arbeitern statt, während auf dem Lande sich selten ein Mensch zur Arbeit meldet, vielmehr alles Dienstvolk weit und breit im ganzen Lande herum gesucht werden muß. Wenn sich auch zufällig Jemand zur Arbeit meldet und man ihm seine Forderung nicht gleich zugesteht, so dreht er sich ohne weiter zu feilschen auf dem Fleck um und geht davon, in der Ueberzeugung, überall Dienst und Arbeit zu finden und willkommen zu sein. Unter solchen Umständen steigern sich von Jahr zu Jahr die Forderungen, und in der Mitauischen Gegend kann ein Knecht mit Lohn und Deputat nach sehr mäßigen Preisanstößen des Vetzern nicht unter 70 R. S. M. engagirt werden, wobei noch außerdem mehrere kleine Benefize demselben zugesichert werden müssen. In theuren Jahren vermindert sich natürlich weniger der Lohn der zum Jahresengagement anzunehmenden Arbeiter, als der Lohn der täglichen Handlanger. Im Winter von 1851., wo der Roggen 1,30 Kop. S. M. das Lof galt, bekam man Holzsäger für einen Faden à 7 Kubik-Fuß mit dreimaligem Durchschnitt nicht unter 130 bis 140 Kop. S. M. Im letztvergangenen Winter von 1852. wurde ein gleicher Faden für 90 Kop. bis höchstens 1 Rbl. S. M. zerlegt, und der Roggenpreis war dabei auf 180 Kop. bis 2 Rbl. S. M. gestiegen. Da der Knecht und Kostreiter mit seinem Sommerverdienst den Winter hindurch nicht seine Konsumtions-Artikel ohne fernere Arbeit sich zusammenkaufen konnte, so war er genöthigt, nach der Stadt zu kommen, und die größere Konkurrenz verringerte den Lohn der Arbeit während des Winters. Nach dem Ergebnisse des verringerten Tagelohns zu schließen, würden circa 30 bis 40 pCt. der arbeitenden Kräfte auf dem Lande ohne bestimmtes Dienstengagement leben und sich bei den Bauer-Wirthen als Einwohner und kleine Zinsner einzelner Feldstücke leicht und gemächlich, ohne den Winter zur Arbeit in Anspruch nehmen zu müssen, ernähren.

Der Staat verliert auf allen Fall durch geringere Produktion, wenn eine solche Summe der Kräfte ruht. Bei dem Freiheitszustande kann sie aber nicht durch Zwang, sondern nur durch größere Population und Konkurrenz in Thätigkeit gesetzt werden.

Die Noth ist die Mutter der Erfindungen, nicht weniger aber auch der Arbeit. Wenn der Mensch aber keine Noth hat, so folgt er im allgemeinen, besonders aber der rohe Mensch, dem Naturtriebe des Nichtsthuns lieber, als daß er mit weitersehendem Ueberblick seine Kräfte für die Gegenwart anstrengt, um dieselben durch Erwerb für die Zukunft desto bequemer ruhen lassen zu können. Unser Tagelöhner und Knecht befindet sich daher in einer unvergleichlich bessern und glücklicheren Lage, als der ausländische. Vetzterer sucht ebenso in theuren und wohlfeilen Jahren jede kleine Bafanz, die sich ihm darbietet, durch seine Kräfte thätig auszufüllen; und er ist nicht in der Lage, in wohlfeilen Jahren sich von Dienst- und Arbeitsherrn selbst suchen zu lassen. Deshalb

sehen wir auch, daß in theuren Jahren die ausländische Arbeit nicht im Preise fällt, weil in wohlfeilen Jahren dort Niemand feiert, jede Existenz nur mit Anstrengung der Kräfte gesichert werden kann und daher keine Arbeitskräfte in Reserve verblieben, die in theuren Jahren wie bei uns erst in voller Thätigkeit an den Markt kommen. Das Bedürfnis des höhern Lohns steigt aber dort im Gegentheil mit der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel, und die für ihre Subsistenz besorgte große Menschenmasse kann den höhern Lohn nicht durch Zurückziehen ihrer Arbeit oder verringerte Konkurrenz Derselben erzwingen und nimmt dann gewöhnlich zu tumultuarischen Anforderungen und zu Bewegungen ihre Zuflucht, die gegen ihre Dienstherrn und vollends gegen den Staat ohne Erfolg bleiben. So sind also die Effekte ganz verschieden, die die Fluktuation der Getreidepreise im In- und Auslande hervorbringt, insofern der Getreidepreis hinsichtlich des Arbeitslohnes den Maassstab für alle übrigen Preise bietet. Die arbeitende Klasse mit gesunden Händen und Füßen hat also hier einen Spielraum für ihre Subsistenz, wie selten in einem Lande der Welt. Zu Zeiten verdient der hiesige Arbeiter, besonders in den Städten, 40 bis 50 Kop. pr. Tag. Selbst der Englische bekommt höchstens zwei Schilling (66½ Kop. S. M.) und lebt dafür um ½ theurer als der unsrige (was den Preis der Lebensmittel betrifft) und muß seine feuchte und schlechte Wohnung überdies sehr theuer bezahlen, die unser Arbeiter im Verhältnis fast umsonst in den Umgebungen der Städte bekommt. Mit den Arbeitern in Frankreich kann man unsere Arbeiter vollends nicht vergleichen. Wenn der Franzose auch einen solchen Tagelohn wie unser Arbeiter, circa 2 Frank pr. Tag (50 Kop.), bezieht, so bezahlt er seine Wassersuppe (peuple soupier nannte Lissot die Französischen Bauern) weit theurer, als der unsrige verhältnismäßig sein Gericht von Speck, Kohl und Kartoffeln; und das Französische, aus dem meteil (einem Gemengsel von verschiedenem schlechten Korn) gebakene Brot steht weit unter dem reinen nahrhaften Schwarzbrot unseres Arbeiters. Man muß Vergleiche anstellen und wird dann gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß wenn, wie in jedem Lande, die Arbeiterklasse auch bei uns nicht zu beneiden ist, sie gewiß aber auch kein Mitleid verdient, wenn sie bei gesunden Händen und Füßen ihre Existenz nicht verbessert und keinen Sparpfennig für die Tage des Alters und der Schwäche erwirbt. Ueberdies sind Anstalten in den Städten zu ihrer Versorgung auch für diese Fälle getroffen und der Gemeindeverband auf dem Lande, eine wohlthätige und sehr empfehlenswerthe Einrichtung, sichert auch dort dem Alter und der Kränklichkeit den Unterhalt.

Diese Zeilen schildern nackte Thatumstände, und wenn unser Arbeitervolk sich dennoch unglücklich fühlen und nach bequemern Zuständen verlangen sollte: so müßte man ihm zuvörderst das Journal universel vom 6. November 1851. über den Zustand der Französischen Bauern zu lesen geben und dann auf die Theorie die Praxis gleich folgen lassen, d. h. eine Arbeiterdeputation nach Frankreich schicken, die gewiß mit ganz andern Ansichten über ihre Lage in's Vaterland zurückkehren würde.

Ernst v. Rechenberg-Pinten.

II. Ethnographische Charte des Europäischen Rußlands, entworfen durch Peter von Köppen, herausgegeben von der Kaiserl. Russ. geographischen Gesellschaft. St. Petersburg. 1851. (In Russischer Sprache.)

Die Kaiserl. geographische Gesellschaft hat durch Herausgabe dieser ethnographischen Charte den Freunden der Naturgeschichte ein sehr großes und angenehmes Geschenk gemacht. Die Charte ist großartig, wie der Gegenstand, und schön und deutlich in der Ausführung. Daß sie, wie billig, in Russisch-Slavischer Sprache beschrieben ist, wird ihrer weiteren Benützung nicht schaden, da die Namen der Völker von Hrn. v. Köppen am Rande auch auf deutsch beigelegt sind, und die Orts- und Fluß-Namen jeder schon nach dem Griechischen wird lesen können. Man hat so zugleich auch eine geographische Charte von Rußland. Der durch Farben unterschiedener Sprachen oder Menschen-Gattungen sind nicht weniger als 38; nemlich: Armenier, Baschkiren, Bessermanen, Bulgaren, Woten (Wailänder), Walachen (Moldauer), Wotsaken, Griechen, Juden, Syrjanen, Kalmücken, Kareiten, Quänen (Kwänen), Kirgisen, Letten, Litwen, Litauer, Lappländer (Lappen), Meschischersaken, Mordwinen (Mosscha, Ersja und Karatajen), Teutsche, Ostjaken, Permjakten (Permier, Viarmier), Polen, Esamojeden, Serben, Tataren, Finnen im St. Petersburg. Gouv. (Ingrier, Lürämöiset und Sawakot), Finnen des SW. Finnlands (Femen oder Hämaläiset) und Suomalaiset, Finnen und Schweden ungetrennt, Zigeuner, Tscheremissen, Tschuwassen, Tschuden in den GO. Dlonetz u. Nowgorod, Schweden, Esten. Den bei weitem größten Platz nehmen auf dieser bunten Charte die Slavischen Völkerschaften ein, nächstdem die Finnischen oder Tschudischen. Bei Entwerfung einer solchen Charte finden sich manche Schwierigkeiten und Bedenkllichkeiten. Ueberhaupt weiß man eine solche Arbeit erst dann gehörig zu schätzen, wenn man jemals etwas Aehnliches versucht hat. Die öffentlichen, selbst die amtlichen Angaben sind oft unbestimmt. So fand ich vor einiger Zeit in einem Artikel des „Inlands“, welcher von der letzten Volkszählung in Piltten handelt, die Anzahl der Christen und Juden, je nach dem Bekenntnis, besonders angegeben. Dem Ethnographen ist es aber nicht um die Bekenntnisse zu thun, er stellt hier die Juden, als eine Asiatische Nation, nicht den Christen (denn ein Jude kann ja auch ein Christ sein), sondern den Völkern der blonden, blauäugigen Ordnung, den Letten, Slaven, Teutschen, gegenüber. Auch wegen der Grundsätze ist bei einer solchen Arbeit manches zu erwägen. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Völker oder Sprachen so anzugeben sind, wie sie dormalen sich verfinden, ohne dabei auf Urflühe oder später eingenommene Wohnsitze Rücksicht zu nehmen. Doch nicht Alles, nicht jede Einmischung läßt sich auf der Charte bezeichnen; und es muß wohl dabei der Grundsatz gelten, daß nur die Sprachen bezeichnet werden, die wirklich Land einnehmen, die Landessprachen sind. Wenn wir also auf unserer Charte im Chersonschen Juden-Flecke angegeben finden, so ist dieß, weil die Juden hier wirklich Land einnehmen. Im Wol-

hynischen finden wir auch Städte, als einzelne Tüpfel, mit deutscher Farbe angegeben. Dasselbe würde im ehemaligen Polen bei vielen Städten, z. B. Verbiczew, Schagarin u. mit der jüdischen Farbe geschehen können. Im Bessarabischen bemerkt man auch einen Zigeuner-Fleck angegeben, was merkwürdig ist, indem man daraus schließen muß, daß sie dort anständig sind. Es wäre wohl gut, wenigstens für den Ethnographen bequem, wenn die zerstreuten Völker möglichst so nach einem Sammelplatz hingezogen würden. Wir finden eine eigne Nummer (33) und Farbe für: „Finnen und Schweden ungetrennt.“ Hätten nicht eben so in den Dniez-Ländern „Letten und Teutsche, Esten und Teutsche ungetrennt“ — angegeben werden können, da doch die Teutschen hier eigentlich fast die ausschließlichen Landbesitzer sind? Vater's Europäische Sprach-Charte hat hier zweierlei Farbentüpfel. Wir finden auf unserer Charte die Finnischen oder Tschudischen Völker nach Sprachen unterschieden, als Ingrier, Femen, Esten u. Hätte dieß nicht auch bei den Sprachen und Mundarten der Slavischen Völker-Familie geschehen können, wodurch auch die große weisse Fläche eine Gestaltung erhalten hätte? Dem Ethnographen dürfte dieß erwünscht sein. Es zeigte sich ihm dann die Landes-Gränze nicht nur für die westlichen und östlichen Slaven (Polen und Russen), sondern auch bei den letzten die der Klein-Russen und Groß-Russen. Das Verhältnis der Wolhynischen und Podolischen Landessprache dürfte für den Sprachkundigen auch bemerkenswert sein. Vielleicht ließen sich diese Unterscheidungen durch Hell und Dunkel derselben Farbe ausdrücken, wie solches auch bei den Finnen geschehen ist. Daß bei einer Völker- und Sprachen-Charte der staatlichen Eintheilung nicht gefolgt werden kann, liegt wohl im Wesen der Sache, da diese Eintheilung (z. B. Frankreichs in Departements) oft weder das natürliche Verhältnis noch das geschichtlich Gegebene berücksichtigt. Auch die staatliche Eintheilung Rußlands ist schon manchen Veränderungen unterworfen gewesen. Wenn Hr. v. Köppen die Gouvernements angegeben hat, so geschah es wohl in praktischer Hinsicht, weil doch wohl auch gefragt wird, welche Volksstämme in diesem oder jenem Gouv. vorkommen. Auch kann es zur bequemeren Bezeichnung bei der Beschreibung dienen. Denn allerdings kann eine Sprach-Charte nicht Alles darstellen und es muß, wie bei einer Land-Charte, manches der ausführlichen Beschreibung überlassen bleiben. Merkwürdig waren dem Berichtenden die im Minakischen eingestreuten Tatarischen Farben-Flecken. Sollte dieß von dem letzten Tatarischen Einfalle herrühren, oder könnte man dabei vielleicht an die Stelle im Jordanes, S. 8, denken: — „Bei den Esten (hier Lithauern) im Süden hat sich der sehr tapfere Stamm der Agaziren (Chasaren) gesetzt, des Landbaues unkundig, von Vieh und Jagd lebend.“ —? Man sieht schon aus diesem Beispiele, wie diese vortreffliche ethnographische Charte auch für den Geschichts- und Alterthumsforscher von hoher Wichtigkeit ist.

E. Chr. v. L.

Korrespondenz.

Hapsal, den 8. Juli. Dienstag den 1. Juli, am Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin, versammelten sich der hier anwesende Adel und die Behörden zur Cour bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur und begaben sich darauf zur Kirche, um im heißen Gebete den Segen des Allmächtigen auf das Haupt der theuren Landesmutter herabzurufen. Mittags war Diner im Salon. Um 7 Uhr Nachmittags begann in dem nahe bei Hapsal belegenen, zum Gute Weissenfels gehörigen Wäldchen Paralel ein Volksfest. Viele hundert Ehlten hatten sich versammelt, darunter Männer und Weiber in den Nationalkostümen, wie solche in Dagö, Runö, der Ruck, Weissenfels u. s. w. getragen werden. Besonders zeichneten sich unter ihnen zwei Bräute aus Nischels, die das dortige sehr originelle Hochzeitskostüm trugen, aus. J. K. H. die Frau Großfürstin Thronfolgerin geruhten das Volksfest mit Höchstzürer Gegenwart zu beglücken, die Kostüme und Belustigungen in Augenschein zu nehmen und die dargebotenen Gaben, aus Erzeugnissen des Landes, wie Garn, Honig, Brot u. s. w., bestehend, huldvollst entgegennehmen zu lassen. Ihre Kaiserl. Hoh. verweilte längere Zeit auf dem Schauplatz der Vergnügungen. Kletterstangen mit oben angehängten Gaben, Schaukeln, Dudelsackbläser, Tanz, so wie ein Sacklaufen unterhielten die Nationalen aufs beste, die außerdem reichlich beschenkt wurden. — Ein Ball im Bade-Salon schloß den festlichen Tag.

Mittwoch d. 2. Juli fand zum Besten der hier zu gründenden Kleinkinderbewahranstalt ein Konzert von Dilettanten statt, das den glänzendsten Erfolg hatte. Unter den Mitwirkenden zeichnete sich der Pianofortspieler am meisten aus. J. K. H. die Frau Großfürstin Thronfolgerin geruhten 400 Rbl. S. der Anstalt zuzusenden und noch außerdem für 80 R. S. Billette zu nehmen. Der Ertrag des Konzerts belief sich mit obiger Summe und mit dem Erlös von einer darauf folgenden Auktion von freiwillig dargebrachten Sachen auf nahe an 900 Rbl. S., eine Summe, wie sie hier noch nie in einem Koncerte zusammengekommen ist. Das Unternehmen, das lediglich auf die Unterstützung Theilnehmender angewiesen war, ist nun wohl gesichert, Dank der Gnade Ihrer Kaiserl. Hoheit. — Der Inspektor der hies. Schulen, Hr. C. Ruchworm, der sich ganz besonders um Begründung obiger Anstalt bemüht, hatte das Glück, vor seiner Abreise ins Ausland, wo derselbe die Ferien zubringen wird, von Ihrer Kaiserl. Hoheit einen Brillantring zu empfangen.

Tageschronik.

Riga. Das Livländische Amtsblatt bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß Viktor Noboussin zum französischen Konsul in Riga ernannt worden ist.

Riga. In Folge eines Allerhöchsten Befehles ist eine Kommission unter dem Vorsteher des Akademikers Wirkl. Staatsraths von Vaer niedergesetzt worden zur Erforschung der Ursachen, die die Verminderung des Fischfangs im Peipussee und an den Ufern der Däwsee zum Grunde liegen, so wie zur Unterlegung von Vorschlägen, wie diesem Uebelstande am zweckmäßigsten abzuhelfen sei. Von dieser Kommission ist unter anderen der Vorschlag gemacht worden, Lachse und Forellen aus der Narowa nach dem Peipussee und die mit demselben in Verbindung stehenden Flüsse Loozosa u. Welkaja zu verpflanzen. Seine Majestät der Kaiser haben diesen Vorschlag genehmigt und zugleich befohlen Anordnungen zu treffen, daß im Laufe der 3 ersten Jahre der Fang der verpflanzten Fische verhindert werde. In Folge Dessen schreibt die Livl. Gouvernements-Regierung den Fischern vor, die verpflanzten Fische, die in ihre Netze gerathen sollten, sofort wieder in das Wasser zurückzulassen.

Riga. Vom ökonomischen Termin des Jahres 1853. ab sollen die Hofesländereien des Privatgutes Alt-Salis nach der Geldpacht-Überführung der Bauerschaft nebst den Hoflagen und übrigen Appertinentien und dem nöthigen Inventario an Vieh und Sommer- und Winterfaaten entweder in einem Komplex oder auch getrennt verpachtet werden. Nähere Auskünfte giebt der Verwalter zu Alt-Salis, Th. Apping, bei dem der Vor bis zum 29. Sept. c. mündlich oder schriftlich zu verlaublichen ist. Die Bauerschaft des Gutes hat die Verpflichtung übernommen, zum Heumachen und zu der Körnernte die Arbeiter zu liefern.

Reval. Auf dem 36 Werst von Reval entfernten Gute Kirna wird ein Kalkstein gebrochen, der in der Lust erhärtet, Politur annimmt und ein vortreffliches Material zur Verzierung der Wände, zu Treppen, Fußböden, Fensterbrüstungen u. s. w. liefert und bereits einen bedeutenden Absatz nach St. Petersburg findet, wo er gegenwärtig bei den äußeren Wänden und Verzierungen der Eremitage in Anwendung kommt. Hier in Reval befindet sich eine Niederlage dieses Bausteins. Dem Vernehmen nach werden die Steinbrüche zu Kirna von der Gutsverwaltung in Pacht gegeben werden.

Liv-, Est- und Kurland. Das am 15. Oktober v. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten in Betreff der Gildes-Obliegenheiten der Kaufmanns-Kinder, Brüder, Neffen und Frauen für deren mehr als 7500 Rbl. S. M. betragenden Besitz von unbeweglichem Eigenthum in den Residenzen ist publicirt in Livland mittels Patents vom 6. März c. (Sp.-Nr. 25) und in Estland mittels Publikation der Gouvernements-Regierung vom 14. Mai c. in Nr. 21. der Revalschen wöchentlichen Nachrichten.

Von der Kurl. Gouvts.-Reg. sind publicirt mittels Patents vom 14. Jan. c. (Sp.-Nr. 4) der Senats-Urtheil vom 26. Nov. 1851. in Betreff der von dem Herrn Minister der Reichs-Domänen getroffenen Ordnung, in welcher Weiber ihren nach Sibirien deportirten Männern folgen können; mittels Patents vom 25. Febr. c. (Sp.-Nr. 11.) der Senats-Urtheil vom 31. Decbr. v. J., tenhaltend das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten über die Art der Abfertigung der Verbrecher, welche aus den Arrestanten-Kompagnien entlassen und von den Gutsbesitzern oder Gemeinden an ihrem früheren Wohnorte nicht angenommen werden, in die entfernten Gouvernements; mittels Patents vom 10. März c. (Sp.-Nr. 15) der Senats-Urtheil vom 26. Jan. c. in Betreff der Bestrafung der verwiesenen Absiedler für Verbrechen, die den Verlust aller besonderen persönlich und dem Stande nach zugehörigen Rechte und Vorrechte nach sich ziehen; mittels Patents vom 19. März c. (Sp.-Nr. 21) der Senats-Urtheil vom 19. Febr. c. über die Ordnung der Abfertigung minderjähriger Kinder, die den verwiesenen Eltern nach Sibirien folgen; mittels Patents vom 12. Mai c. (Sp.-Nr. 42) in Betreff folgender Ausnahmen von der Verurtheilung zu Arbeiten in den Bergwerken und Sawodden von Sibirien: 1) Die Tataren und überhaupt Mahomedaner aus den Gouvernements Kasan, Simbirsk, Samara und Orenburg, für welche die Zwangs-Arbeiten in Sibirien durch Arbeiten in den in Finnland befindlichen Festungen ersetzt werden; 2) die zu Arbeiten in den Sawodden Verurtheilten, welche durch die Stadt Perm passieren, indem sie für die dortigen Branntwein-Brennereien verbleiben können.

Die Livl. Gouv.-Reg. hat publicirt mittels Patents vom 11. Jan. c. (Sp.-Nr. 5) den Senats-Urtheil vom 26. Nov. 1851. in Betreff der Festsetzung von Ergänzungs-Regeln hinsichtlich des Mitgehens der Frauen mit ihren nach Sibirien verwiesenen Männern; mittels Patents vom 3. März (Sp.-Nr. 15) das durch Senats-Urtheil vom 6. Febr. 1852. veröffentlichte Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom

17. Decbr. 1851., betreffend die Wiedererstattung der für Arrestanten aus Liv- und Estland, die nach Sibirien versandt werden, gemachten Ausgaben an die Kron-Kasse; mittels Patents vom 24. April c. (Sp.-Nr. 37) das im Senats-Urtheil vom 31. Dec. p. enthaltene Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 5. Nov. 1851., auf welcher Grundlage von ihren Gutsbesitzern oder Gemeinden am früheren Wohnorte nicht aufgenommene, aus den Arrest.-Komp. befr. Verbr. in die entf. Gouv. zu versenden sind.

Liv- und Kurland. Der Urtheil des Dirig. Senats vom 17. December v. J. über die bei der Eidesleistung zur Nichtschwur zu nehmenden gesetzlichen Bestimmungen ist von der Kurländischen Gouvts.-Reg. mittels Patents vom 1. Febr. c. (Sp.-Nr. 9) in extenso, von der Livl. Gouv.-Reg. aber mittels Patents vom 19. Februar c. (Sp.-Nr. 8) im Auszuge allen Behörden und Autoritäten zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Die Livl. Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 6. März c. (Sp.-Nr. 22) das im Senats-Urtheil vom 19. Dec. p. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 29. Okt. p., betreffend die Erlassung inexigibler Landessteuern, Rückstände, und die Kurl. Gouv.-Reg. vom 21. April c. mittels Patents (Sp.-Nr. 37) dasselbe R. N. G. bekannt gemacht.

Der Urtheil eines Dirig. Senats vom 18. Jan. c. über die Ordnung der Entfernung lasterhafter Bürger aus den Gemeinden mittels Gemeinde-Beschlüsse ist von der Kurl. Gouv.-Reg. durch Patent vom 25. Febr. c. (Sp.-Nr. 12) und von der Livl. Gouv.-Reg. durch Patent vom 9. Mai c. (Sp.-Nr. 45) mit Hinweisung auf den Art. 1502. Bd. II. des Provinzialrechts, darnach die vorliegende, auf einen Allerhöchsten Befehl vom 12. Decbr. v. J. gegründete Verordnung auf alle städtischen Gemeinde-Glieder mit alleiniger Ausnahme der im Prov.-Rechte l. c. genannten höheren Klassen und der Bürgerchaft Anwendung findet, publicirt.

Mittels Patents vom 3. März c. (Sp.-Nr. 20) und mittels Patents vom 12. Mai c. (Sp.-Nr. 41) hat die Kurl. Gouv.-Reg. das im Urtheil eines Dirig. Senats vom 17. Jan. c. enthaltene Allerhöchst bestätigte R. N. G. vom 12. Novbr. p. publicirt, betreffend die Frage, wie in dem Falle zu verfahren sei, wenn der Verbrecher die ihm zuerkannte Körperstrafe aus Schwäche oder Krankheit nicht aushalten kann (Aussetzung, Einstellung, Umwandlung).

Kurland. In Veranlassung der aufgetretenen Frage, welcher Geldstrafe die Forst-Beamten des Kurländischen Gouvernements, die kein Gehalt beziehen, für die zum gehörigen Termin unterlassene Vorstellung der Schnurbücher über Villette und der Holzfallungs-Villette wohin gehörig, desgleichen für die verzögerte Ertheilung der Erlaubniß zur Holzfällung zu unterwerfen sind, ist der Herr Reichs-Domänen-Minister beim Reichsrathe mit einer Vorstellung wegen Ergänzung der §§ 987. und 988. des Straf- und Korrektions-Koder eingekommen.

Der Reichsrath hat, in Uebereinstimmung mit dem Dafürhalten des Herrn Domänen-Ministers durch ein am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigtes Gutachten zur Ergänzung der betreffenden §§ die nachfolgende legislative Festsetzung getroffen: zu § 987. Von den Forstbeamten des Kurländischen Gouvernements, welche kein Gehalt beziehen, wird für die nicht zur rechten Zeit erfolgte Vorstellung des entsprechenden Buchs und der Villette, und zwar nach der ganzen Zeit der unterlassenen Vorstellung, ein solcher Geldbetrag beigetrieben, wie er im Verhältniß zum beizutreibenden Rückbehalt aus dem Gehalt der in anderen Gouvernements auf gleichen Rangstufen stehenden Forstbeamten sich ergibt. Diese Strafe wird von den genannten Beamten des Kurländischen Gouvernements bei der Abfassung

der ihnen durch die Forstverordnung aus den Forst-Einkünften angewiesenen Fünfprocent-Gelder erhoben; falls aber diese Procentgelder dazu nicht hinreichen, wird die Geldsumme auf Rechnung der den Forstbeamten zu ihrem Unterhalt angewiesenen Forstländereien gebracht. Zu § 988. Von den Forstbeamten des Kurländischen Gouvernements wird für die Nicht-Erfüllung dieser Regel eine Geld-Beitreibung in derselben Ordnung und aus denselben Quellen erhoben, wie es bereits im vorhergehenden § auseinandergelegt ist. (Senats-Zeitung Nr. 53.)

Da die im § 216. des Gesetzes für die Ev.-Luth. Kirche vorgeschriebene Regel über Parochialscheine im Kurl. Gouv. bisher nicht allgemein befolgt worden ist, hat die Kurl. Gouv.-Reg. zur Erfüllung eines Antrags des Herrn Gen.-Gouv. mittels Patents vom 22. Mai (Sp.-Nr. 44) eingeschärft, daß alle Glieder einer Gemeinde, welche zu einer anderen übertritten, zu verpflichten sind, ihren Austritt dem zeitberigen Prediger anzuzeigen und von demselben einen Parochialschein, welcher auf gewöhnlichem Papier auszustellen ist und nicht verweigert werden darf, zu erbitten; daß alle in eine neue Gemeinde eintretenden Glieder sofort bei ihrer Niederlassung den Parochialschein ihres früheren Predigers bei dem der neuen Gemeinde zu produciren schuldig sein sollen und daß die Herausnahme und Beibringung des Parochialscheins für eben so unerläßlich betrachtet werden soll, wie alle anderen Dokumente und Legitimationen, welche gesetzlich bei der Umschreibung gefordert werden.

Bereits unter dem 11. April hat die Kurl. Gouv.-Reg. mittels Patents (Sp.-Nr. 35) das Verfahren bei Umschreibung von einer Gemeinde zur anderen und aus dem Bürger- zum Junft-Ordnung auf bloße mündliche Verhandlungen und gänzliche Kostenfreiheit mit Ausnahme des Stempelpapiergeldes festgestellt.

Miscellen.

Vom Hydrographischen Depart. des Sec.-Ministeriums ist bekannt gemacht worden, daß im Laufe dieses Sommers folgende hydrographische Arbeiten ausgeführt werden sollen: a) auf der westlichen Seite der Insel Dagoe um Dagerort; b) im Moonund und c) inmitten des Finnischen Meerbusens im Westen von Odensholm; an den Stellen der Durchmessung dieser Seestrecken werden Stangen aufgestellt werden, welche zur Unterscheidung von den gewöhnlichen Warnstangen mit Flaggen von blauer, gelber und anderer Farbe an der Spitze Wefen als Abzeichen haben sollen.

Durch einen am 19. Januar c. Allerhöchst bestätigten Journal-Extrakt des Reichsraths hinsichtlich der Verminderung von Ausgaben im Ressort des Ministeriums der Reichsdomänen ist dem Herrn Domänen-Minister unter Andern auch übertragen worden, in eine Beprüfung der Frage wegen Verminderung der Kosten bei Herausgabe der Landwirtschaftlichen Zeitung vom Jahre 1853. an gerechnet einzugehen. In Folge einer Vorstellung des Herrn Domänen-Ministers ist das am 24. Mai d. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten getroffen worden: 1) zur Herausgabe der Landwirtschaftlichen Zeitung statt der bis jetzt jährlich dazu verabsolgt 13,142 Rbl. 85 Kop. S. M. vom Jahre 1853. an gerechnet aus der Reichsrentei bloß die jährliche Summe von 2,500 Rbl. S. M. abzulassen, außerdem aber die für Prämumeration auf diese Zeitung einfließenden Summen zur Disposition der Redaktion zu stellen; 2) die Herausgabe der Zeitung einem besonderen Redakteur nach der Wahl des Herrn Domänen-Ministers zu übertragen in der von ihm vorgeschlagenen Weise, den gegenwärtigen, unter dem 2. März 1854. Allerhöchst bestätigten Etat der Redaktion aber vom Jahre 1853. an für aufgehoben zu betrachten; 3) den gegenwärtig im

Reffort der Redaktion (mit Ausnahme des Direktors, über welchen ein besonderer Allerhöchster Befehl erfolgt ist) die- nenden Beamten die den außerordentlichen Beamten zwei Jahre von ihrer Verabschiedung an bewilligte halbe Jahres- Gage, falls sie in der Zwischenzeit nicht andere etatsmäßige Stellen angetreten haben sollten, Allernachst zuzuwenden; 4) hinsichtlich des Prämumerations-Preises für die Zeitung, ihres Inhalts, ihrer unentgeltlichen Versendung durch die Post u. s. w. dem Herrn Minister der Reichs-Domänen anheimzustellen, mit einer besonderen Vorstellung einzukommen. (Sen. Ztg. Nr. 49.)

Im Landwirtschaftlichen Departement ist am 3. Mai d. J. von dem Franzosen Boisselien ein Gesuch nebst der nöthigen Poschlingzahlung eingegangen wegen Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums für den Ausländer Maillon auf eine von ihm erfundene Vorrichtung zur Aufbewahrung von Grünwerk und Wurzeln.

Desgl. ist in demselben Departement am 20. Mai von dem Preussischen Unterthan Schwittau ein Gesuch mit gleicher Geldzahlung entgegengenommen worden wegen Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums auf eine von ihm erfundene Vorrichtung zum Trocknen von frischen, gesalzenen und gesäuerten Pflanzen- und Fleisch-Provisionen.

Um Privilegien haben ferner gebeten am 19. April Thomas Varnet für Einführung der von ihm erfundenen Mählmehle auf 6 Jahre und am 12. Mai die Bayerische Unterthanin Elisabeth Krage für eine Vorrichtung, um Eier jeder Art auszubrühen, auf 4 Jahre.

Das Dep. der Manufakturen und des inneren Handels hat am 10. Mai vom Kupferschmiedemeister August Rykold eine Bittschrift um Ertheilung eines jährigen Privilegiums auf einen von ihm erfundenen Apparat zum Zuckersieden erhalten.

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums haben Seine Majestät der Kaiser befohlen, daß im Mai des kommenden Jahres 1853. in Moskau eine Industrie-Ausstellung gehalten werden soll.

Das Dep. der Manuf. und des inneren Handels hat Gesuche um Ertheilung von Privilegien erhalten am 14. Mai von dem Preussischen Unterthan Fr. Lohel und dem Tit.-Rath M. Lips um ein jähr. Privilegium auf einen neu erfundenen Apparat zur Sättigung verschiedener aus Früchten, Beeren oder Kräutern bereiteter Getränke und Flüssigkeiten mit Kohlensäure, nebst Vorrichtung zum Füllen derselben in Flaschen u. s. w. mit mechanischer Verpflanzung, und am 12. Mai vom verabschiedeten Garde-Fähnrich A. Dm. Scheluchin um ein 10jähriges auf ein dreifaches Verfahren bei Fabrication mit Maschinen von Glasgefäßen aller Größen mit plattem Boden u. metallener Einfassung.

Erlösungen sind die Privilegien: das am 6. April 1842. dem Koll.-Rath Schischlow ertheilte 10jähr. auf einen Apparat zur heißen Wäsche der Runkelrüben; das am 6. April 1842. dem Flottelieutenant Ramstäd ertheilte 10jährige auf einen elektrogalvanischen Apparat, um eiserne und aus eiserne Lasten aus der Tiefe des Wassers zu heben; das am 6. April 1842. dem Gouv.-Sekr. Witte für eine neue Art Defen, welche er Waisendöfen nennt, ertheilte 10jährige Priv.; das am 13. April 1842. auf 10 Jahre den St. Petersburger Kaufleuten 3. Gilbe, Dmitry und Nikolai Kobyssew, auf eine Maschine, um auf den Aedern die nachgebliebenen Wurzeln zu zerschneiden, ertheilte 10jährige Privilegium; das am 6. Mai 1846. auf 6 Jahre dem Ausländer Cleveland Polmer für Drechselbohrer und das am 6. Mai 1846. auf 6 Jahre den Ausländern Teciere und Tria auf einen Motor für See- und Flußfahrzeuge ertheilte Privilegium. (Handelszeitung.)

Auf das Gesuch des Friedrichshammer Kaufmanns erster Gilde, Wright, des St. Petersburger Kaufmanns zweiter Gilde, Bogdanow, des St. Petersburger Kauf-

mannsohnes erster Gilde, Wright, und der Großbritannischen Unterthanen Wright u. Fairweather, haben Seine Majestät der Kaiser Denselben Allerhöchst erlaubt, zum Unterhalt der von dem ersten genannten Kaufmann Wright auf seinem eigenen Grund und Boden unweit St. Petersburg etablirten Sparrer Baumwoll-Spinnerei eine Aktien-Kompagnie zu errichten, deren Statuten Allerhöchst durchsicht gewürdigt worden sind.

Der Inspektor der Reserve-Kavallerie, General von der Kavallerie Graf Nikitin, welcher der Letzte seines Geschlechts ist, hat darum gebeten, seinen Familien-Namen und sein Wappen der Familie seines leiblichen Enkels und Taufsohnes, des zweiten Sohnes des General-Majors von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, Grafen Orlov-Denisow, welcher aus dessen Ehe mit der Tochter des Grafen Nikitin abstammt, einverleiben zu dürfen, womit die Eltern seines Großsohnes auch vollkommen einverstanden sind. Hiezu ist die Allerhöchste Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät erfolgt.

Der Reichsrath hat im Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten nach Durchsicht der Vorstellung des Dirigirenden Senats über den Barons-Titel der Familie Dahlheim das am 16. April. Allerhöchst bestätigte Gutachten abgegeben, daß dem verabschiedeten Rittmeister Peter Dahlheim und seinen Söhnen Iwan und Dmitry, so wie seiner Tochter Tatjana zu gestatten sei, im Russischen Reich den Titel von Baronen des Römischen Reiches zu führen. Der Großvater des Rittmeisters Peter, Kapitän bei den Grenadiere im Elsasschen Reg. Jacques Baptiste de Limosin-Dahlheim, wurde im Jahre 1760. vom Französischen Könige Ludwig XV. in dem seinen Vorfahren 1540. vom Römischen Kaiser Karl V. verliehenen Barons-Titel bestätigt. Der Vater desselben, Generalmajor Iwan Dahlheim, und der Rittmeister Peter haben den Titel bis jetzt geführt.

Gelehrte Gesellschaften.

Einunddreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval am 24. Juni 1852.

Am 10. Jahrestage der Stiftung und Eröffnung der Allerhöchst bestätigten Estl. Liter. Gesellschaft verlas deren Sekretär, Hr. Koll.-R. u. Ritter v. Wiedemann, den Jahresbericht über deren bisherige Wirksamkeit u. den gegenwärtigen Zustand ihrer Sammlungen an Büchern, wovon bereits 12,260 Werke befehrt der Kataloge vorhanden sind, wie an Handschriften und Urkunden, Münzen, Siegeln, Alterthümern und Seltenheiten, auch Naturalien verschiedener Art. Nach der Wahl des Hrn. Direktors der Universität Dorpat, Staatsraths u. Ritters Dr. Eduard von Haffner, und der zu dem botanischen Werke der Herren Oberlehrer Wiedemann und Dr. Weber, das nun die Presse verlassen hat, mehrfach durch ihre Beiträge und Nachrichten beihilflich gewesen sind, Herr Dr. Eduard Lindemann in Krefingen, Beamter des Kurl. Domänenhofs, Gouv.-Sekr. Lehner in Mitau, Apothekers G. A. Heugel in Riga und Oberlehrers an der Relschen adel. Kreisrath Werner in Arensburg zu korrespondirenden und des Hrn. Gouv.-Architekten Tit.-Raths Dr. Gabler, so wie des Hrn. Privatlehrers Koll.-Reg. Leopold Eister in Reval zu ordentl. Mitgliedern, beträgt gegenwärtig die Zahl sämtlicher Mitglieder 272, von denen 22 Ehrenglieder sind. Vorträge wurden gehalten über die Schulzucht im Verhältnis zur Schulerziehung von dem Hrn. Schuldirektor-Gehilfen Dr. Gahnbach, über den Phädrus des Plato von d. Hrn. Oberl. Hofr. Rosenfeld, über des unlängst verst. Prof. der Finn. Sprachen u. Literatur Dr. Matthias Alexander Castrén Nachrichten von den Samojeden in Tobolsk und Tomsch von dem vormal. Schul-Inspektor, Hrn. Koll.-R. Reus, über Brandstiftung in einem Rechtsfall des Hrn. 17. Jahrb. nach Mar Roderich von dem Hrn. Vice-Präsidenten Dr. Pauder, der Tauben-Preis, Original-Lustspiel des Grafen Nikolai v. Rehbinder von dem Hrn. Oberl. Koll.-Rath Hausmann, über einige neuer Beobachtungen der Einwirkungen des Magnetismus auf den Menschen von dem Chemiker Hrn. Reimann, über die Centurienzahl nach das Stammbaum der alten Römer von dem Hrn. Oberl. Dr. Zeyh, über den histor. Unterricht in den unteren Gymnasien von dem wissenschaftl. Lehrer, Hrn. Krannhals, über die Genese thierischer und menschlicher Mißgeburten und die Beobachtung und Heilung einer seltenen menschlichen Mißbildung von dem Hospi-

talarzt Hrn. Tit.-Rath Julius Dehio, über das Spirometer von Hutchinson von dem Hrn. Koll. Haller, über eines Augenzeugen Erzählungen vom Siegfried nach einer altnordischen Sage vom Hrn. Koll.-R. Reus und dessen Erklärung der alten Namen Jarbetum u. Ungannia; die Festschreibung aber hielt Hr. Oberl. Koll.-R. Wiedemann über Korallen und Korallenbauten. Gedruckt und vertheilt ist das erste Heft vom 7. Bande des Archivs für Geschichte, Ethn. u. v. d. Rurals, dagegen die dritte Lieferung der Estl. Volkslieder mit deren Uebersetzung von H. Reus der Presse übergeben worden. Die unter Aufsicht der Estl. Gesellschaft stehende Estl. öffentl. Bibliothek erhielt einen wesentlichen Zuwachs von mehr als hundert Werken, zum Theil der Theologie, zum Theil der schönen Literatur angehörend, aus dem Nachlasse des Hrn. Pastors Alexander Baumann zu Karusen von dessen Frau Wittwe geb. Zunder, ein Exemplar der neuesten Gedichte und anderer poetischen Schriften des Hrn. Flottleutenants Grafen v. Rehbinder, die ethnographische Karte des Europäischen Russlands und darauf bezügliche Abhandlung von Hrn. Akademiker Birkel. St.-R. v. Köppen, von der Koll.-R. Geogr. Gesellschaft deren Zeitschrift Bismarck Heft 1. u. 2., von der Koll. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. deren Mittheilungen 2. u. 3. Heft, nebst einer Dürre-Befragung, auch Bemerkungen über die zur Berechtigung von Schiffszwieback etc. errichtete Kompagnie, ferner ein Schwed. Gesetzbuch für Kinder vom Propst und Ritter Dr. P. u. G. Sadelin, Abo 1851, eine Dörpt.-Estl. Uebersetzung des Psalters v. J. 1836, einen Dörpt.-Estl. Kalender für d. J. 1839 und eine Estl. Uebersetzung von Luther's Katechismus v. J. 1844. von Hrn. Pastor G. G. Meyer, das Inland v. J. 1852. vom Herausgeber, Hrn. Pastor G. Reintal, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Eivlands, 4tes und letztes Heft von Hrn. Koll.-Rath und Ritter v. Rapierffky; von Hrn. Hofrath v. Hübner Popular-Naturhistorisches über das am 9. April v. J. ausgebrachte Walthier (Halaena longimana, mas.) nebst Abbildungen; von dem Oberlehrer der Russ. Sprache an der Ritter- und Domschule, Hrn. Tit.-Rath Karl Müller, dessen Programm vom Jun. d. J.: Какое значение имело приращение Русской земли на историческое Русское Государство и быть его обитателями?; von dem Ministerium der Reichs-Domänen in St. Petersburg: Руководство к устройству разного рода сельскохозяйственных земель соот. В. Соколов; von der Estl. Abth. der Bibelgesellschaft deren Jahresbericht von 1851-1852; von dem Bibliothekaren und Adjunkten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hrn. Koll.-Assessor Anton Schiefner, die Kullerwo-Epikope des Finnischen Epos Kalevala; eine Abhandlung des verstor. Prof. Castrén: was bedeuten die Wörter Jumala und Ulko in der Finnischen Mythologie? und vom Direktor der St. Annenschule in St. Petersburg, Dr. Hermann Wiedemann, ein Programm des Hrn. Alexander Dittmann über die Behandlung des geographischen Unterrichts auf Schulen.

Zu dem Museum der Estl. Gesellschaft geschenkten Portraits des Kaisers Peter I. und seiner Gemahlin der Kaiserin Katharina I., auch der Kaiserin Anna und der Großfürstin Anna geb. Prinzessin von Mecklenburg, verehrte ihm der Schatzmeister der Gesellschaft, Hr. Gouv.-Sekr. Mewes, auch die Bildnisse des Kaisers Peter III. und Kaisers Paul I. und überließ Hr. Maler Walthier dem Museum auch das Portrait der Kaiserin Katharina II. Von Hrn. Mewes ward außerdem eine reichhaltige Sammlung von Gyps-Modellen antiker Gemmen und auch der Lebensgeschichte Christi der Gesellschaft dargebracht und von dem Kurl. Oberhofgerichts-Advokaten, Tit.-Rath G. A. Neumann in Mitau, die Siegelammlung der Gesellschaft durch eine sehr ansehnliche Sammlung von Siegelabdrücken: Kur- und Biol. Adelsgelehrter auf acht Tafeln wesentlich bereichert. Zur Münzammlung des Museums schenkte der Gouv.-Prokureur Pauder Silber Rubel von den Kaisern Peter I. und II. und der Kaiserin Katharina I., Hr. Pastor Haller aus Rappel einige Schwedische Silber-Münzen von den Königen Karl XI. und XII. und eine Ordnungsmünze der Kaiserin Elisabeth vom Jahre 1742., und außerdem wurden auch von dem Herrn Propst Schüblöffel und Hrn. Tit.-Rath Baumann einige bemerkenswerthe alte Münzen dargebracht.

Personalnotizen.

Civil.

Ange stellt wurden: der Dr. med. Dibeck als Kreisarzt in Rodinoje Pole im Gouv. Dnepr; der Arzt Schuch als Arzt bei der 13. Flotteliegarie in Kronstadt; der Kandidat Pauder mit Kollegiensekretärsrang als Protokollist des Riga'schen Stadtkollegiums; der im J. 1851. vom Leibg. entlassene Lieut. Reichardt als Beamte beim Moskowschen Kriegs- und Generalgouverneur, mit Umbenennung zum Titularrath.

Ernannt wurde: der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Stockholm, Kollegienrath Freytag von Loringhoven, zum Generalkonsul in Kopenhagen.

Bestätigt wurde: Baron Ramn gemäß stattgehabter Adelswahl als Beisitzer des Riga'schen Gerichtes.

Befördert wurde: zum Staatsrath der Censor des Riga'schen Censur-Komitee, Alexandrow.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Stanislaus-

ordens I. Kl. der Geschäftsführer der Kaiserl. Militär-Feldkassellei, Birkel. Staatsrath Peucker; — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Konsul im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Kollegienrath Reinecke; — 3) desselben Ordens 3. Kl. der erste Sekretär in der Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Titularrath Müller.

Allerhöchste Gnadenbezeugungen. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben dem Transleutur bei dem Fürsorge-Komitee für die ausländischen Kolonisten im Süden des Reichs, Löwensohn, eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer“ zum Tragen um den Hals am St. Annenbande zu verleihen geruht.

Beurlaubt wurden: der Kurl. Gouvernements-Prokureur Staatsrath Klein zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Deutschland; der Justizbürgermeister des Dorptschen Raths, Titularrath Helwig, zu demselben Zweck auf ebenso lange nach Karlsbad und Gastein.

Militär.

Ernannt wurden: der Obrist der reitenden Leibgarde-Pionier-Division, Trumeller, zum Kommandeur genannter Division: der beim Generallstabe stehende Stabskapitän Linden zum älteren Adjutanten in der Generallstabs-Abtheilung beim Stabe des Grenadierkorps.

Befördert wurden: zum Major der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der in Kaukasien befindlichen Truppen, Kapit. vom Tenzinschen Inf.-Regiment, Baron Dellingshausen, mit Verbleib in gegenwärtiger Funktion und Zuzählung zur Armee; — zum Stabskapit. der Lieut. vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Baron Osten-Sacken; — zum Stabsrittmeister der Lieut. vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Banenstamm I.; — zu Lieut. die Kornets vom Nowomirgorodischen Ulanenreg. Reinhardt u. Schmidt; vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Berg; vom Husarenreg. des Generalleutnants Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitch-Griwanski, Bergengrün und Wensemann.

Aggregirt wurde: der Lieut. vom Riga'schen Husarenreg., Rosenschild-Paul, dem Chef der 1. leichten Kavallerie-Division, Generalleutnant Baron Koff 2., als Adjutant.

Zum Ritter wurde ernannt: des weißen Adlerordens der Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Generalleutnant Baron Lieven.

Allerhöchste Gnadenbezeugung. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben zu befehlen geruht, dem Fähnrich vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Koch, die ihm im Nov. 1851. hochobrigkeitlich genommene Adelswürde wiederzuverleihen.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Краткий исторический очерк древней Греческой литературы составленный А. Делленом, исправляющий должность ординарного Профессора Гинской словесности при Императорском Университете в С.-Владимире. Киев, в университетской типографии (Иосифа Саввадарова) 1851., 95 стр. 8. a. d. i. Kurzer historischer Abriss der alten Griechischen Literatur, zusammengestellt von A. Doellen, stellvertretendem Prof. der Römischen Literatur bei der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität. Kiew, in der Universitäts-Buchdruckerei (von Joseph Sawadowsky) 1851., 95 S. 8.

De phlebitide traumatica. Diss. inaug. medico-chirurgica, quam scripsit Josephus Klepatzki. Kloviae, typis universitatis St. Vladimiri, 1852., 42 S. 8. (Angehängt sind 7 Tafeln.)

Краткий отчет и рѣчь читанные въ торжественномъ собраніи Императорскаго университета в С.-Владимирѣ, 10. Юня 1851. года. Киев, в университетской типографіи, 1851., 21 стр. 8. a. d. i. Kurzer Rechenschaftsbericht und Rede (des ord. Professors Djatschenko) über den Einfluss der Differenzial- und Integral-Rechnung auf die Erfolge der Geometrie und Mechanik, vorgetragen in der feierlichen Versammlung der St. Wlad. Univ. d. 10. Juni 1851. Kiew, in der Univ.-Buchdruckerei. 21 S. 8.

Наблюдения надъ затмѣніемъ солнца, бывшія 18. Июля 1851. года. Киев, в университетской типографіи, 1852., 83 стр. 8. a. d. i. Beobachtung der Sonnenfinsternis, die am 18. Juli 1851. stattgefunden hat. Kiew, in der Universitäts-Buchdruckerei, 1852. 83 S. 8. Inhalt: Bericht des Professors Knorre und des Mechanikus Fahlberg von ihrer Reise nach Uman zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 16. Juli 1851., S. 3-8. Ueber die Beobachtungen, welche von Seiten des astronomischen Observatoriums der St. Wladimir-Universität zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 18. Juli 1851. ergriffen worden waren, von dem ordentlichen Professor W. Fedorow, S. 9-21. Beobachtung der Sonnenfinsternis in Braglaw von Potuchowitsch, S. 24-28. Beobachtungen, welche von dem graduirten Studenten Pilipenko bei Gelegenheit der Sonnenfinsternis in Schitomir angestellt sind. S. 29-44. Ueber die Beobachtungen, welche bei Gelegenheit der Sonnenfinsternis von dem graduirten Studenten Jewassary Nete beim astronomischen Observatorio der St. Wladimir-Universität angestellt worden sind, S. 45-61.

Bemerkungen des Oberlehrers Pristjuk bei Gelegenheit der Sonnenfinsternis, S. 63 und 64. Angaben des Oberlehrers Merzlow, S. 65 — 67. Angaben der Geistlichen der Schischewskischen Kirche, Salestj, S. 69 — 72. Beobachtungen des stellw. ord. Prof. A. Doellen, S. 73 — 77. Beobachtungen des gelehrten Apothekers der Universität, Segst, S. 79 — 83. Angehängt sind Figuren.

Ausländische Journalistik.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, herausgegeben von A. Ermann. X. Band IV. Heft. Berlin, 1852, VIII und S. 511 — 674 des nunmehr geschlossenen X. Bandes. Derselbe enthält: A. Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Ueber die Uralischen Trifelschämmer. Nach dem Russischen von Hrn. Kojlow; mit vier Tafeln. Jahres-Verfälschung der Kaiserl. Russischen Geogr. Gesellschaft im Jahre 1851. Auszug aus dem Jahresberichte der Kaiserl. Russischen Geogr. Gesellschaft für das Jahr 1850. Ueber die Anlage einer Silber- und Bleihütte in dem Uralischen Bezirk von Osetien. Ueber die Kuppelform des Gipssteins von Wiatka am südlichen Ural von Herrn Kojlow. Beobachtungen über die Entwicklungs- Stadien der bei Moskau wildwachsenden Pflanzen von Hrn. A. N. Kow. Beobachtungen über die Blüthenzeit der bei Moskau kultivierten Pflanzen von demselben. Untersuchungen über die Zusammensetzung der Tantalserze von Herrn R. Hermann in Moskau, mit einer Tafel. Die Insel Kojugew. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Saweljew. Topographisches über das Kaspiische Küstenland in Transkaukasien. Die Halbinsel Kanin. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Saweljew. Ueber die Zieselmause in den Südrussischen Gouvernements. Nachrichten über die Zugvögel und die in Russland ergriffenen Mittel zu ihrer Vertilgung. Die Jagd im Simbirsker Gouvernement. Ortsbestimmungen bei einer Fahrt durch den Großen und den Atlantischen Ocean auf der Korvette Krotkoi und darauf begründeten Untersuchungen der Strömung in diesen Meeren, von A. Ermann. Ueber eine angebliche mathematische Entdeckung des Herrn Nawrozi von Herrn R. Meyer. Die Goldgewinnung am Ural und in Sibirien 1850. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. Die Goldgewinnung am Ural und in Sibirien im Jahre 1851. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. B. Historisch-linguistische Wissenschaften. Briefe aus Transkaukasien. Ueber die Sammlung Ukrainischer Volkslieder, von Herrn M. Maximowitsch. Statistik der Feuerbrünste in Russland. Reisebemerkungen über Syrien und Palästina in den Jahren 1814. bis 1817. Nach dem Russischen. Katalwa, das Finnische National-Epos. Neue Ausgrabungen bei Kertsch. Denkmäler des Alterthums der Mordwinen. Die Höhle von Wangut in Daurien. Die Walschurten oder Walschiren. Nach dem Russischen von Herrn P. Nebolsin. Gesträns Versuch einer Ujgaischen Sprachlehre. Poetische Denkmäler der Samojeden, von Dr. Gesträns. Ueber die alte Wolgarische Stadt Zukotin. Nach dem Russischen von Herrn A. Artemjew. Scenen aus den Leben in Grussen, von Dmitri Bagradse. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. bis X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. C. Industrie und Handel. Ueber den Theehandel in Russland. Silber- und Bleigewinnung in Osetien. Nachrichten über die Jagd auf der Insel Kojugew. Nach dem Russischen von A. S. Saweljew. Topographisch-landwirtschaftliche Beschreibung des Kaspiischen Küstenlandes in Transkaukasien, nach dem Russischen von J. von Hagemeyer. Die Halbinsel Kanin. Die Jagd bei den Simbirsker Wäldern. Nach dem Russischen des Herrn W. Lebedjew. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. D. Allgemeine Literatur. Die Anfänge des Russischen Theaters. Der Fischer, eine Novelle nach dem Russischen. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, Bd. I. — X.

Nekrolog.

Am 15. Juni starb zu Riga der Kette der großen Gilde, Heinrich Friedrich von Zimmermann, im 66. Lebensjahre. Geb. auf dem Pastorat Saltsburg in Livland, wo sein Vater Johann Andreas v. Zimmermann (ausländischer Konsistorialrath und von 1781. — 1785. Pastor zu Laidohn und Lubahn, nobilitirt vom Kaiser Franz II. zu Wien d. 18. Sept. 1792.) von 1785. bis zu seinem Tode 1813. das Predigt- Amt bekleidete, den 7. Decbr. 1786, der zweite aus einer Reihe von Brüdern, die theils im Staatsdienste, theils in den kaufmännischen Verhältnissen Riga's eine Stellung einnahmen, wurde er in denselben Tagen, in denen der letzte männliche Nachkomme der alten aus Riga stammenden, in der Geschichte der Stadt während des XVI., XVII. u. XVIII. Jahrhunderts eine Rolle spielenden u. zu Anfange des vorigen Jahrhunderts dem Livländischen Adel einverleibten Patricier-Familie gleiches Namens, der Oberdiktorialrath Christian Bernhard von Zimmermann zu Stubbensee mit Tode

abging (in der zweiten Hälfte des Septembers 1841.) von Rath und Kette zum Doctormann der großen Kaufmanns-Gilde in Riga gewählt und trat 1843. in die Kette zum Doctormann derselben. Seine längere Reihe von Jahren hindurch in Riga bestehende Handlung wurde vor längerer Zeit durch einen seiner Söhne nach Wilna verlegt und ein Zweig derselben in Kowno gegründet.

Am 28. Juni starb zu Riga nach vielfährigen schweren Leiden und 49-jähriger Ehe der dmittirte Rathsherr Johann Thiel Helm sing im eben vollendeten 73. Lebensjahre. Geb. ebendasselbst den 1. Juli 1779, der Abkömmling eines alten Geschlechts, dessen Glieder seit dem XVII. Jahrhunderte den sich forterbenden Vornamen „Thiel“ führten, von dem Englischen Negocienten Morisson in die Handlung aufgenommen und von dessen Geschäfts-Theilnehmer und Nachfolger, dem 1814. verstorbenen Schwarzenhaupte-Kellermann Johann Polst, zu einem seiner Haupterben eingesetzt, in den Jahren 1813. — 1822. Mitglied des Riga'schen Rathes, durch Verzichtleistung auf die Erbschaft seines Oheims Lorenz H. Mitbegründer des Helmsing'schen Familien-Begats, Vater mehrerer Söhne, die theils in Riga, theils in England u. Kurland Handelshäusern vorstehen u. vorgestanden haben, ist er in der früheren Periode seiner bürgerlichen Wirkksamkeit für den Handelsstand und die Handels-Verbindung seiner Vaterstadt von kaufmännischer Bedeutung gewesen. In der letzten Hälfte seines Lebens hatte er sich wegen schwerer Leiden von allen öffentlichen Beziehungen entfernt und verbrachte seine Tage im Kreise der nächsten Angehörigen, die ihm mit treuer Liebe ergeben waren. Eins der größten und stattlichsten Häuser in Riga nach der erst mit dem Beginn dieses Jahrhunderts eingebürgerten Weise wurde vor mehreren Decennien nach seinem Plane zuerst auf- und ausgebaut.

Zu den biographischen Notizen, welche in Nr. 24. Sp. 496. des Inlands über den zu Wologda im April d. J. verstorbenen dortigen Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath Otto Eduard Bärenhoff, gegeben worden sind, holen wir aus Nr. 26. u. 27. der Riga'schen Stadtblätter Folgendes nach. Der Verstorbene war der Abkömmling eines alten Riga'schen Prediger-Geschlechts, das während eines Jahrhunderts sechs verschiedene Geistliche an den Kirchen der Stadt Riga, ihrer Vorstände und ihres Patrimonial-Gebietes zählte und dessen Stammvater Anton B. 1721. die Ordination von Dberpastor und General-Superintendenten Bruining in Gegenwart Peter's des Großen empfing. Früh verwaist erhielt er, nachdem seine Mutter sich zum zweitenmal verheirathet hatte, eine Erziehung, die ihn schon im Jünglings-Alter dazu befähigte, dem Staate als öffentlicher Lehrer zu nützen. Bereits vor 1825. war er Kreis-Schullehrer zu Ostrow im Pskowschen Gouvernement, dann seit 1825. Gouverneur an einem der Gymnasien St. Petersburg's, zugleich 1826. Lehrer an dem Fräuleinsstift beim Smolnoi-Kloster, 1828. aber wurde er auf Allerhöchsten Befehl außer dem Etat als Oberlehrer der Riga'schen Sprache und Literatur am Gouvernements-Gymnasio zu Riga angestellt; während seines Aufenthaltes in Riga schrieb er 1830. das Gymnasial-Programm: Россия под игою Татаръ, историческая картина, составленная А. Бернгофом. 12 S. 4. und außerdem 2 S. Schul-Nachrichten. Im Jahre 1833. ging er als Inspektor des Gymnasiums nach Petrasawobsk im Gouvernement Dniest, später wurde er Direktor des Gymnasiums zu Krosch (Kroze, Kpoma) im damaligen Gouvernement Wilna, jetzigen Gouvernement Kowno, in der Zwischenzeit auch bei einem Schuldienste in Grodno angestellt, dann Gouvernements-Schulendirektor zu Witepsk und nachdem er als solcher bereits vor 1849. pensionirt worden, aber noch im Dienste thätig war und 1850. den Wunsch gehabt hatte, eine Anstellung im Schulwesen des kaiserlichen Landstrichs zu erhalten, zu Anfange d. J. nach eben erfolgter Beförderung zum Kollegienrath, als Gouvernements-Schulendirektor nach Wologda versetzt. Im Jahre 1833. zu Riga mit der Tochter des Kaufmanns Kamarin, Maria Kamarin, verheirathet, verwittwete er nach einigen Jahren, schloß während seines Aufenthaltes in den westlichen Gouvernements eine zweite Ehe und hinterließ aus beiden Ehen Kinder.

Nach dem Hamburger Korrespondenten starb im Juli zu Freiburg der Kaiserlich-Russische Staatsrath Georg Heinrich v. Langsdorff. Er machte mit dem berühmten Krusenstern eine Reise um die Erde.

Zu Reval Ende Juni die verw. Hofrathin Henriette v. Lingen geb. Zenden, alt 75 Jahr 3 Monate.

Am 4. Juli nach längerem Leiden zu Riga im 65. Lebensjahre der ehemalige Brauer-Kellermann Peter Rudolph Kymmel.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten G. J. Großmann Sohn Georg Hermann Robert. Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Gürtlermeister Jakob Wilhelm Frohland, alt 53 Jahr; des Schuhmachermeisters A. J. Beckmann Sohn Ferdinand Albert, alt 11 Monat; die Staatsrathin Margaretha Fanny Reil geb. Pogrt, alt 34 Jahr; des Tischlermeisters J. A. Schlenkerich Tochter Ida Johanna, alt 7 Monat.



Das Inland.

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Die Beulenseuche.

Da die sogenannte Beulenseuche (Karbunkelseuche, Febris s. postis carbunculosa, Anthrax) in diesem Sommer an verschiedenen Orten unter den Hausthieren herrscht und darum häufig bei mir angefragt wird: wie man derselben vorbeugend und heilend zu begegnen hat, so mag es nicht überflüssig sein, die Behandlungsweise, welche sich mir am meisten bewährte, mitzutheilen.

Um die in der Umgegend herrschende Beulenseuche von den eignen Hausthieren abzuhalten, ist besonders ihre Fütterung und Pflege sorgfältig zu überwachen und zu regeln. Fast bei jedem Ausbrechen der Seuche wiederholt sich die Erfahrung, daß die auf dem Stalle gehaltenen und besser gepflegten Pferde verschont bleiben, so daß oft die Gutsheerrschaft nicht ein einziges Pferd einbüßt, während ihren Bauern fast keins übrig bleibt. Dieser Umstand deutet also schon auf eins der besten Vorbeugungsmittel — Aufstallen des Viehes während der Dauer der Seuche — hin. Bei dem Vieh der Bauern ist Dies aber nur in sehr seltenen Fällen anwendbar, da sie nicht den hinlänglichen Futtervorrath besigen. Es kann also auch der Weidgang nicht unterbleiben und man muß daher dafür sorgen, daß Dieser und die Witterungseinflüsse so wenig schädlich als möglich einwirken. Die niedrigen und sumpfigen Stellen sind zu vermeiden und die Thiere mehr auf Brachfelder und höher gelegene Plätze zu treiben, selbst wenn die Grasung dort nur kärglich ist.

Leider ist diese so häufig gegebene und, wie es scheinen möchte, so einfache und leicht zu erfüllende Vorschrift dennoch oft gänzlich unausführbar. Giebt es doch der Dörfer nicht wenige, die dermaßen im Moraste stecken, daß von einem Vermeiden der sumpfigen Stellen garnicht die Rede sein kann!

Ueberhaupt ist es am gerathensten, den Thieren während der Seuchzeit nur eine sparsame Fütterung zukommen zu lassen; Kleefelder und Wiesen mit üppigem Graswuchs sind daher nur mit großer Vorsicht und nie so lange zu beweiden, bis die Thiere zu fett werden. — Sie erhalten

sowohl vor dem Austreiben als beim Nachhausekommen eine reichliche Tränke von dem gewohnten Wasser, damit sie nicht vom Durst getrieben auf der Weide schädliches Morastwasser saufen. Immer muß man ihnen auch im Stalle etwas Grün- oder trocknes Futter verabreichen lassen, damit sie nicht zu ausgehungert auf die Weide kommen. Ist man genöthigt ihnen altes, staubiges, schon mehr oder weniger verdorbenes Heu vorzulegen, so sollte dies vorher auf einem Grasplatze in der Sonne ausgebreitet, gut ausgeklopft oder getroschen, darauf mit einer Salzlösung oder mit Aschenlauge besprenzt und beim Füttern mit etwas Stroh gemischt werden. Noch besser wäre es, solches Heu, mit Stroh vermisch, zu Häcksel zu schneiden und dann mit Asche, Salz und einem bittern Pulver bestreut zu verfüttern. Dergleichen Ansprüche gehören indessen für die meisten unserer Bauernwirtschaften noch zu den frommen Wünschen.

Die Kühe, Schafe und Schweine hält man während der stärksten Hitze, von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, zu Hause oder an einem hohen, schattigen Plage im Walde. Die Nacht über bleiben sie entweder, bei geöffneten Thüren, in dem gereinigten und gelüfteten Stalle, oder, wie das hier bei den Bauern geschieht, an einem eingesperrten Plage im Freien. Am Morgen, wenn starker Thau gefallen ist oder es in der Nacht heftig geregnet hat, läßt man sie erst austreiben, wenn die Gräser der Weide bereits etwas ausgetrocknet sind.

Da die Pferde während der Tageszeit arbeiten müssen, so kommen sie gewöhnlich erst gegen Abend auf die Weide und übernachten dort. Damit sie sich nicht verlaufen, werden sie an den Vorderbeinen gefesselt und die armen Thiere können daher auch nicht, ihrer Natur gemäß, weite Strecken übergehen um sich die zuzugende Nahrung auszusuchen, müssen vielmehr, um den Hunger zu stillen, nehmen, was sich in der Nähe vorfindet. Diese Umstände, verbunden mit der Anstrengung während der Tageshize, mögen viel dazu beitragen, daß die Beulenseuche ungleich häufiger die Pferde, als das Rindvieh befällt. Bei Erstereu sind

daher auch die noch anzugebenden Vorbeugungsmittel unerlässlicher.

Als eines der besten und bewährtesten, um den Körper gegen die schädlichen Malaria-Einflüsse abzuhärten, verdient das kalte Baden in den Vordergrund gestellt zu werden. Wo sich die Gelegenheit dazu bietet, lasse man die Thiere täglich zweimal, wenn sie auf die Weide geschickt werden, durch einen Fluß, Teich oder See treiben; ist kein solcher in der Nähe, so werden sie am Morgen und Nachmittag vor dem Austreiben mit kaltem Wasser über Kopf, Rücken und Kreuz begossen. Selbst die (geschorenen) Schafe sind hievon nicht auszunehmen.

Nach dem Begießen sollten die Thiere eigentlich jedesmal mit Stroh ab- und trocken gerieben werden (und ebenso, wenn sie bei Regenwetter durchnäßt heimkehren); Dies muß jedoch wegen Zeitmangel meist unterbleiben. Wenigstens aber trage man Sorge dafür, daß in dem einen oder andern Falle die Thiere nicht der Zugluft und dem Winde preisgegeben werden und sich erkälten.

Der Aderlaß darf nicht unbedingt als Präservativmaßregel anempfohlen werden, am wenigsten für unser hiesiges Baurvieh. Nur bei jungen und sehr starkgenährten Thieren wird er nützen; man läßt erwachsenen Pferden und Rindern von 4–6 \mathcal{L} . Blut aus der Halsader. Dagegen gebe ich viel auf ein Haarseil, welches die Thiere während der ganzen Dauer der Seuche tragen müssen. Den Pferden, Schafen und Schweinen kann es an der Vorderbrust, den Rindern im Triel (Wamme — die am untern Theile des Halses bis zur Brust herabsteigende Hautfalte) gesetzt werden.

Als direktes Vorbeugungsmittel ist noch das Kochsalz oder das Glaubersalz empfohlen. Noch besser werden diese Salze wirken, wenn man einen starken bitteren Aufguß (Thee) z. B. von dem hier in großer Menge wachsenden Bitter- oder Fieberklee (*Трилистникъ*, *Menyanthes trifoliata* L.) oder von Wermuth (*Полынь*, *Artemisia absinthium* L.) in großem Vorrath bereitet, diesen Thee damit versetzt und damit das Futter täglich benetzt oder von dem Gemisch den Thieren in's Trinkwasser gießt. Wo auch der Salzverbrauch noch zu theuer erscheinen sollte, nimmt man statt Dessen Asche. Auf einen gewöhnlichen Eimer voll des oben erwähnten Aufgusses kann eine Handvoll Salz oder zwei Handvoll reine, durchgeseibte Holzasche zugesetzt werden.

Für Schweine ist besonders säuerliches Futter und Getränk zu empfehlen, so: unreifes Obst, saure Milch, in Wasser ausgerührter Sauerteig, Träber (Wage) u.

Gelingt es durch diese Maßregeln nicht, die Seuche abzuhalten, so muß man darauf bedacht sein ihre Ausbreitung möglichst zu beschränken, und zu verhüten, daß nicht auch Menschen angesteckt werden. Das Gesetz schreibt in dieser Hinsicht die unverzügliche Trennung der kranken von den gesunden Thieren und das tiefe Begraben der Gefallenen, ohne Abnahme der Haut, vor. Zugleich macht es auch Alle, die bei den kranken Thieren zu thun haben, Arzneien eingeben, Ader lassen, Haarseile legen u. u. auf die Gefahr aufmerksam, welche ihnen selbst durch Infektion droht und giebt die schützenden Vorsichtsmaßregeln an. Am besten wird an den Orten wo die Seuche herrscht eine

abgelegene Scheune oder ein sonstiges isolirtes Gebäude für die Aufnahme der Kranken bestimmt, die dort von Leuten, welche nicht gewechselt werden dürfen, verpflegt werden. Diese Leute müssen die entblößten Körpertheile: Hände, Antlitz und Füße täglich mit Del oder Fett einreiben und jede Verunreinigung derselben mit den Absonderungs- und Auswurfstoffen der kranken Thiere immer sogleich sorgfältig mit Wasser, dem Chlorkalk hinzugesetzt wurde, abwaschen.

Zugleich sind ein paar zuverlässige Männer mit den Zeichen der Krankheit bekannt zu machen und haben dafür Sorge zu tragen, daß die Erkrankten sofort an den für sie bestimmten Ort gebracht werden, so wie auch darauf zu achten: daß während der Dauer der Seuche am Orte weder Vieh angekauft noch verkauft oder gar krank gefallenes geschlachtet wird.

Indessen erfahren diese Vorschriften, wenn in den Dörfern nicht ein Veterinärarzt zugegen ist, der sie überwacht, eine nur zu mangelhafte Ausführung; oft wird an eine Isolirung der kranken Hausthiere, viel weniger noch an das Behandeln derselben durch eigens dazu bestimmte Leute, kaum gedacht. Jeder sucht sich, so gut er kann, zu rathen und zu helfen, und bevor noch die Medicinalpolizei einschreiten kann hat die Seuche oft viele Opfer hinweggerafft und naht sich vielleicht schon ihrem Ende. Fast keine derartige Epizootie verläuft, ohne daß nicht auch Menschen angesteckt würden und an der sogenannten blauen Blatter zu leiden hätten. Da nach den Erfahrungen der Neuzeit nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß Insekten, die von einem kranken oder gefallenen Thiere das Anthrargift aufnehmen, solches auf gesunde Menschen und Thiere übertragen können, so begreift es sich leicht, daß selbst bei den besten Vorsichtsmaßregeln die Ansteckung erfolgen kann; aber auch, um wie viel die Gefahr durch unzureichende oder gänzliches Fehlen derselben noch vergrößert wird.

Wo die Seuche in einem Dorfe herrschend geworden war, da ließ ich einen starken Aufguß von Weidenrinde mit Bitterklee in einem großen Kessel oder Grapen anfertigen und diese Infusion mit Sauerteig, Quas, Essig (oder Salzsäure — wenn sie zu haben war) säuern. Die Bäuerinnen holten sich dann davon täglich die nöthige Portion, sowohl für ihr gesundes als krankes Vieh. Erwachsene Kühe, Ochsen, Stiere und Pferde, die noch gesund waren, erhielten am Morgen und Abend eine Flasche voll davon; Jungvieh eine halbe und Kälber unter einem Jahre und Schafe ½ Bouteille. Den Schweinen wurde ihre Portion in's Futter geschüttet.

Die kranken Thiere bekamen dagegen alle zwei Stunden eine Portion, bis zur Genesung oder zum Tode. Das Eingeben ward bei der ganzen Herde so lange fortgesetzt, als überhaupt noch Thiere an der Deulenseuche erkrankten und dabei wurden die obenangeführten Vorbeugungsmittel, namentlich das Begießen mit kaltem Wasser bei Gesunden und Kranken, nicht vernachlässigt. Aderlässe waren bei vielen Thieren schon vorher gemacht und ich verordnete sie nur noch da, wo die Krankheit sehr gefährlich drohend auftrat und die Kranken, bei Wohlgenährtheit, eine heftige Aufregung und Unruhe zeigten.

Von einer solchen allgemeinen Behandlung, die am Ende bei den Baurheerden nur durchzuführen ist, habe ich die besten Resultate gesehen.

Ist der Veterinärarzt, oder doch sonst ein erfahrener, zuverlässiger und wenigstens einigermaßen sachkundiger Mann, längere Zeit an Ort und Stelle zugegen und sind die kranken Thiere werthvoll genug, um für sie Arzneien aus der Apotheke verschreiben zu dürfen, so ist das Eingeben von Kampher und Salpeter, besonders für Rinder und Pferde, sehr zu empfehlen. 1 Loth pulverisirter Salpeter, mit ½ Loth Kampherpulver gemischt, vier- und in schlimmen Fällen sechs mal täglich wiederholt eingegeben, leistet oft sehr viel. Jüngeren Thieren giebt man die Hälfte oder ein Drittel der Portion; bei sehr großen Thieren kann man auch 1½ Loth Salpeter und ¾ Loth Kampherpulver jedesmal verabreichen.

Das Eingeben geschieht auf die Weise, daß für Pferde jedes Pulver mit zwei Eßelvoll Roggenmehl und der genügenden Quantität Wasser zu einem Brei (einer Pat-terge) angerührt und dann mittelst eines hölzernen Spatels hoch hinauf in den Mund auf die Zunge des Kranken gestrichen wird, damit er es hinabschluckt. Für Kühe wird jedes Pulver mit einer halben Flasche Wasser zusammen geschüttelt und darauf vorsichtig eingegeben.

Nach Umständen wird die Kur von Aderlässen, fleißigem Begießen mit sehr kaltem Wasser und jedesmaligem Trockenreiben der Haut, und kalten, säuerlichen Klystieren unterstützt.

Aber was geschieht mit den Deulen? fragt man vielleicht, — da ihre Behandlung in der Regel als die Hauptsache betrachtet wird. Mir ist sie es nicht und ich habe daher auch zunächst davon, wie der Krankheit vorbeugt werden müsse, und von deren Behandlung durch innere Mittel gesprochen.

Es ist hier der Ort nicht, um mit weitläufigen, theoretischen Gründen zu beweisen, daß die Behandlung der Deulen nur in den wenigen Fällen von der größten Wichtigkeit ist und jeder andern vorausgehen muß, wo sie durch eine örtliche Uebertragung des Krankheitsgiftes primär entstanden sind, wie die blaue Blatter beim Menschen. Dies ist aber nur sehr selten und kaum mit völliger Gewissheit bei den Thieren nachzuweisen, wenn nicht etwa eine absichtliche Impfung stattgefunden hatte.

In den heißen Sommertagen werden die Hausthiere bekanntlich von Insekten sehr geplagt und haben von den Stichen der Bienen, Wespen und Hornisse zu leiden; ausnahmsweise werden sie auf ihren Ruhestätten auf der Weide auch wohl einmal von einer Maller gebissen. An den verletzten Stellen bildet sich oft eine rothlaufartige Geschwulst aus, die von Stunde zu Stunde zunimmt und daher Aehnlichkeit mit dem Karbunkel bekommt. Herrscht nun die Deulenseuche gleichzeitig, so werden auch alle derartige Geschwülste von den Laien für Karbunkeln angesehen und als solche behandelt. Da selbst der Veterinärarzt wird, auf die erste Untersuchung hin, es nicht wagen, das Thier für gänzlich unverdächtig zu erklären, wenn er auch an der Geschwulst die Stelle des Stiches oder Bisses als ein kleines erhabenes Knötchen nachzuweisen vermag

und das Thier sich sonst vollkommen gesund bezieht, indem er ja nicht wissen kann, ob durch den Stich nicht eine Infektion vermittelt wurde.

Diese Umstände haben gewiß das Einschnneiden in die Deulen und das gänzliche Ausschneiden derselben mit dem Messer in einen unverdienten Ruf gebracht! Wie oft habe ich nicht Pferde mit solchen Pseudo-Karbunkeln, die übrigens durchaus kein Fieber hatten und vortreflichen Appetit entwickelten, wochenlang als Anthraxranke der Arbeit entziehen sehen, weil man die Deulen ausgeschnitten oder tief scarificirt hatte! Auch ohne diese Operationen wären die Thiere unfehlbar gesund geblieben, mehrten aber so die Liste der Hergestellten.

Ich habe in früheren Jahren weit häufiger als jetzt Anthraxepizootien zu behandeln gehabt, muß aber mit Bojanus — keiner zu verachtenden Autorität — eingestehen: daß ich von dem Scarificiren wahrer Karbunkeln nie Nutzen sah.

Bekanntlich fehlen auch die Karbunkeln beim ersten Auftreten der Seuche meistens gänzlich; bleibt hier noch Zeit zur Behandlung, was selten ist, da der Tod gewöhnlich plötzlich eintritt, so kann also auch in diesem Falle von einer Behandlung der Deulen natürlich garnicht die Rede sein.

In Erwägung des Angeführten und der Gefahr, welcher sich der Operateur durch das Ausschneiden der Deulen aussetzt, lasse ich diese bloß mit einem Gemisch von gleichen Theilen Spanisch-Fliegen-Tinktur, Terpentinöl und Ealniafgeist, zweimal täglich, oder statt Dessen einmal mit Spanisch-Fliegen-Salbe einreiben. Ueberhaupt sollte das Ein- oder Ausschneiden der Karbunkeln und das Ziehen von Haarseilen durch dieselben niemals anders ausgeführt werden, als auf ausdrückliche Anordnung des Veterinärarztes. Denn die Deulen kommen oft an Körperstellen vor, wo solche chirurgische Eingriffe sehr gefährlich und daher gänzlich zu unterlassen sind, z. B. unter der Gurgel, in der Gegend der Ohrspeicheldrüse u. u.

Es ist indessen nicht zu erwarten, daß eine so eingewurzelte Gewohnheit in der Behandlung leicht aufgegeben wird; der Bauer will eben handgreifliche Erfolge sehen, macht daher Einschnitte in die Deulen oder bestreicht sie wiederholt mit Salpeter- oder Schwefelsäure. Er hat dann freilich oft Monatelang an den durch diese heroischen Eingriffe hervorgerufenen Wunden bei seinem Pferde, das nur an einem einfachen Insektenstich litt, zu heilen, ist aber doch glücklich in der vollkommenen Überzeugung, sein Thier vom gewissen Tode gerettet zu haben. So konnte ich im vorigen Sommer einige Bauern von einem solchen Einschneiden nur dadurch abhalten, daß ich mich erbot ihre Pferde zu bezahlen, wenn sie an den Deulen zu Grunde gehen würden!

Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne des neuesten sogenannten Specificums des Dr. Rupprecht zu Heilsbad zu erwähnen, das von der Landwirtschaftlichen Central-Direktion der Provinz Sachsen als sehr erfolgreich gegen den Milzbrand gerühmt wird. Es ist Dies der Liqueur Aramonii coccionellius und die Gebrauchsanweisung folgende: „Von diesem Mittel giebt man bei vorhandener

„Mißbrandkrankheit (also auch bei der Beulenpeste) einem Kalbe bis einjähriger Stärke (Kälber) 5—10—20 Tropfen, einem ein- bis dreijährigen Kinde 20—30—60 Tropfen, einem Kuh 40—80 Tropfen, einer Maßkuh, einem Ochsen, Bullen 60—80—100 Tropfen, jedesmal mit 6 Overtassen voll kalten Flußwassers aus einer reinen Weinflasche. Nimmt das Thier auf diese Weise schlecht ein, so kann man die Portion Tropfen auch mit etwas Roggenmehl und Wasser zur Latwerge anrühren und auf diese Weise eingeben lassen. Das Eingeben wird je nach der Heftigkeit der Krankheit, wobei das Fieber in der Regel mäßigend ist, so lange fortgesetzt, bis die Krankheitserscheinungen nachlassen, d. h. bis das Fieber geringer wird oder aufhört, der Herzschlag wieder unsühlbar (?) geworden, eine gleichmäßige, nicht erhöhte Wärmevertheilung eingetreten ist und die Fresslust sich wieder zeigt etc. und zwar bis das Eingeben anfangs alle 5—10 Min. bis $\frac{1}{2}$ —1—2 Stunden wiederholt, je nach dem Stande der Krankheit. In der Regel tritt schon nach der 3.—6. Gabe Nachlaß ein, ja nicht selten ist jetzt schon die Krankheit überwunden. Hieraus giebt man das Mittel noch einmal in längern Zwischenräumen: 3—4 stündlich und beobachtet das Thier genau. Tritt ein neuer Anfall (?) ein, was meist nach 8—12 Stunden zu geschehen pflegt, so reicht man das Mittel sofort in gleicher Gabe und Häufigkeit, wie anfangs, bis zum abermaligen Nachlaß der Krankheitserscheinungen. Selten kommen mehr als 3 Anfälle im Ganzen vor und ist ein solcher nach 24 Stunden nicht wieder eingetreten, so kann man die Krankheit für überwunden halten, reicht dann aber das Mittel am ersten Tage noch dreimal, am folgenden zweimal, am dritten Tage einmal und darf nun die völlige Heilung als eingetreten annehmen.

„Pferde behandelt man in derselben Weise und giebt:

„Fohlen bis zu $\frac{1}{2}$ Jahre 10 Tropfen

„ $\frac{1}{2}$ —1jährigen 10—20 „

„1—2jährigen 20—30 „

„2—4jährigen 40—60 „

„4—mehrijährigen 60—80 Tropfen des Mittels

„in der angeführten Weise.“

Begießen mit kaltem Wasser, kalte Klystiere, denen jedesmal 2—1— $\frac{1}{2}$ Quentchen des Mittels beigemischt sind, Einreiben des Rückgrates und der Flanken mit reinem Salmiakgeist, womit auch der Karbunkel gewaschen werden soll, unterstützen nach Umständen die Kur. Wenn sich der Karbunkel vergrößert und nicht bald Nachlaß des Fiebers eintritt, soll er aufgeschnitten und die Wunde fleißig mit Salmiakgeist ausgewaschen werden.

Als Vorbaumittel werden die Tropfen, nach der angegebenen Skala, 1—2mal täglich gegeben, außer einem passenden diätetischen Verfahren aber alle gewöhnlichen Vorbeugungsmittel, als: Aderlässe, Haarseile, Mineral-säuren etc., verworfen.

Diese Notizen über das Ruppertsche Mittel sind dem Repertorium der Thierheilkunde, von Hering, 13. Jhrg. II. Heft, Stuttgart 1852, entnommen. Wir haben hier noch keine Gelegenheit gefunden es zu prüfen, ich habe den Liquor ammonii coccionellus aber in der Apotheke

der Veterinärsschule zubereiten lassen und jeder der H. Landwirthe, der ihn prüfen will, kann ihn von hier beziehen. Wenn er wirklich Das leisten soll, was der Dr. Ruppertsch verspricht, so würde die Wohlfeilheit und einfache Anwendung noch eine weitere Empfehlung sein. Ich werde alle Nachrichten über den Erfolg der Anwendung mit Dank entgegennehmen.

Zessen.

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ehstland.

(Schluß.)

Nach Riga kam der Reisende in den ersten Tagen des August 1590, denn gleich nach der Ankunft erzählt er: „den 4. Augusti waren wir auf der Herrn trinkstube und zwen lustgarten geführt.“ Er verließ die Umgegend der Stadt erst am 30. September, als das Schiff, darin er sich begeben, bei günstigem Winde absegelte. Während der zwei Monate, die er demnach in und bei Riga zubrachte, erlebte er, nach seiner Erzählung, mancherlei Kata. Es war fast die Zeit des sogenannten Kalenderstreits. Wunderer's Umgang mit den „Numerischen Predigern“, von denen er jedoch nur den als Schriftsteller bekannten Paul Dörbörn, Pastor an der St. Petri-Kirche nennt, zog ihm seitens des Rathes Verdacht und Vorladung zu. Er verteidigte sich genügend, doch seine Sache verschlimmerte sich unerwartet. Als er nämlich eines Tages bei Dörbörn zu Gast gebeten war und sich in dessen Behausung befand, wurde er von Rathsdienern „de novo rabiose aufgesucht“. „Da der eine Diener aber mit gewalt zur Hausthür hingewollt, wird er von bemeldtem Herrn Hausfrauen über die Schwellen hinabgestoßen und das Haus verschlossen. Darauf uns Ein Ehrw. Ministerium samptlich angerathen, wir sollten den andern tag frue in verkleidung auß der statt endweichen und über die Dünam in das Herzogthumb Ehrlant setzen, zugleich auch ein Scapham ad fugam bestellet. Ich aber (spricht Wunderer) solch consilium difficultirt und Ursachen angezeigt, was für ein übel auß der endeusserung (Entweichung?) entstehen möchte, seind verhalten den effectum zu erwarten umb vermeidung bösen argwohns in der statt verblieben.“ Aber schon nach wenigen Tagen mußte der muthige Student und sein treuer, stiller Reisegefährte erfahren, daß von dem Rath keine Rücksicht zu erwarten sei. „Den 19. Septembris nachmittag seind wir in des Burggraben Behausung, bei welchem auch der Syndicus selbst erschienen, die Ursachen der Citation anzuhören begehret, welcher durch bemelten Syndicum anzeigen lassen, daß wir von wegen der beschenehen injurien und schmach gegen ihren dienern so in Pauli Oderbornii hauß, über die Schwellenthüren ab, geworffen worden, als beehrte E. Erb. Rath daß wir uns aus der statt begeben und ferner bei keinem Prediger, zu vermeidung lebensgefahr, darinn nicht mehr finden lassen sollen.“

Die Reisenden begeben sich hierauf am 23. Septbr. auf ein Lübecker Schiff u. erwarten günstigen Wind. Wunderer berichtet: „den 27. aber als wir in spe et metu am Anker gelegen und auf glücklichen Wind gewartet, ist

Dr. Christophorus Sturtius Professor zu Rostock zu sonderlichem erwünschten glück etlicher geschäft wegen zu Riga ankommen. Welcher da er diese verloffene handlung von dem evangelischen Ministerio verstanden, hat er alsbald Herrn Georg Fahrensbergen, Königl. Kriegsobristen etwas milder berichtet und die sachen in rei veritate beschaffener maßen angezeigt, der war nachmittag auf das Schiff abgelandt, uns anzuzeigen, gedachter Obrister begehre mit vielem gnedig geneigten Anerbieten, daß wir zu Ihren Gnaden in das Schloß Salvo conductu eintreten sollten. Ihre Gnaden wolte uns mit der statt leichtlich und ohn einige Leibesgefahr vatterlich, wie die wortt gewesen, versöhnen. Ich aber breviter et rotunde, wie es mir obgelegen geantwortet, Traven sey miglich.“ Nachdem die Reisenden also die Verwendung des Professors Sturtius und das versöhnende Anerbieten Fahrensbach's trozig ausgeschlagen und darauf noch am 25. u. 27. einige gefährliche Nachstellungen seitens des Rathes erlitten, sind sie am gedachten 30. Septbr. „neben 37 Englischen, Französischen und Teutschen Schiffen abgeloßen.“

Uns fehlen die Mittel, die Wahrheit der Berichte Wunderer's über seinen Aufenthalt in Riga, die Anfechtungen die er dort erlitten, über seine Verteidigung durch die beherzte und handfeste Pastorin Dörbörn und durch den plötzlich aus Rostock angekommenen Professor Sturtius in's Einzelne zu prüfen, im Ganzen erscheint er uns aber dabei in einem Lichte, als lege er sich, einer ganzen, vielbeschäftigten Stadtbevölkerung und ihren Vorständen gegenüber, zu viel Wichtigkeit bei. Doch es mag drum sein! Wir nehmen seine Erzählung über das in Riga Erlebte ohne besondere Einwendungen hin, aber nicht also können wir rückblicklich seiner Reise durch Preußen, Polen, Livland, das südliche und nördliche Rußland, Finnland, Norwegen, Schweden und abermals durch einen Theil von Livland und äußern. Der Reisende verläßt mit seinen Gefährten am 3. März 1590. Rostock und trifft am 2. oder 3. August desselben Jahres in Riga ein. Demnach hat er innerhalb fünf Monate durch unweßsame, in jener Zeit kaum zugängliche Gegenden eine nicht genug zu bewundernde Wanderung vollendet. Segen wir zum Überblick die Hauptstationen nach seinen Angaben her. Von Rostock über Königsberg an die Preussische Gränze gegen Polen. Von hier durch Kurland nach Riga, um sich einen Paß zu verschaffen. Zurück nach Wilna und Aufenthalt daselbst. Aufbruch nach Melskau nicht auf gerader Straße, sondern über Drschka bei Smolensk. Von Melskau bis zur Stadt Ivan am Don; von dort nach Viarnien, dem im Jahr 1590. gänzlich verschollenen, und durch Finnland und Lappland so weit in Norwegen hinauf, bis der Vulkan Hekla auf Island sichtbar wird. Darauf Seereise nach Stockholm, weiter nach Abo und endlich nach Narwa. Von hier in wunderbar sich kreuzenden Richtungen Reise nach Riga. Ist Das ein auf Erden herumwandernder Mensch, oder ein auf einer Landkarte herumstreichender Finger? Wir fragen, und überlassen die Antwort geneigten Lesern.

III. Urkunde über eine Stiftung von Seelenmessen in der Domkirche zu Reval v. J. 1413.

Das Original dieser Urkunde, mit deutlicher Schrift auf Pergament geschrieben, ist jetzt ein Eigenthum der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in Dorpat. An Pergamentstreifen hängen derselben zwei Siegel an. Das eine ist das des Bischofs Johann von Reval, von ovaler Form, in rothem Wachs abgedruckt. Die Darstellung ist: Maria mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme in einem Tabernakel aufrecht stehend. Im Fußende erblickt man zwei Schilde nebeneinander; das eine rechts Kreuz und Schwert über einander gelegt, das andere einen aufwärts gefehrten Krebs darstellend, vielleicht das Wappenbild des Bischofs, der aus dem Geschlecht der v. Dake oder Dake und ein Bruder des Deutschen Ordens war. Das zweite Siegel, rund in grünem Wachs, ist das des Revalischen Domkapitels, darstellend Maria mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme in einem Tabernakel sitzend. Der Inhalt der Urkunde ist der, daß der Bischof bezeugt, von Henning v. Todwen hundert Mark Nigisch empfangen zu haben zur Verbesserung der Dompräbende, die sein Bruder Diderich von Todwen besitzt und die mit 70 Mark Nigisch gestiftet wurde, jetzt aber mit 100 Mark vermehrt wird, um für ewige Zeiten allwöchentlich eine Seelenmesse für die v. Todwen lesen, so wie alljährlich am Todestage des Henning von Todwen eine Vigilie von 6 Priestern halten zu lassen und am folgenden Tage jedem messellegenden Dompriester, welcher für die v. Todwen betet, einen Artiger auszuzahlen. Ausgestellt ist die Urkunde zu Reval am 7. April 1413. und ist unseres Wissens bis jetzt nicht gedruckt worden, aber derselben gedacht wird im Index Th. 2. S. 365.

Wy broder Johan van der gnade godes Bysschop tho reuel, Remboldus desen vnd dat ganze Capittel dar sulues, allen guden luden de desse hegenwordige scrijft zeende synt, Emvygh beyl yn deme salychmaer aller dynghe. Wy bekennen openbar yn dessen breue. Dat wy hebben ontfangen hundert mark ryg. van deme Erbaren vorsyftigen manne hennefyn van Todwyn da he vme salycheyt wegen syner vnd syner olbern zele beest geleyt vnd geguen to eyner Doemprouende gesyghtet van seuentigh marken ryg. yn vnser Doemferden, de sulue prouende tho vorbeternde, de nu besyttet syn broder her dyderich todwyn. Wy absulen beschede vnd vormorden, dat de besytter der vorsyftigen doemprouende de nu ys edder yn emvyghen tyden tho kommende wert. eyne weke de tho yngende. yn der andern de to lesende, dat he ynne schall denken der zele hennefyns vorgenomet synes vaders, syner moder, syner tweyer elychen wyue. Vnd alle syner leefhouede zelen tho emvyghen tyden. Och schal de Doembere de dar ys eyn besytter der suluen vorgescreuen prouende alle yare holden vp de yartyt des dodes hennefyns vngenant vygillie myt ses prestern des auendes, vnd des andern dages geuen eynen artygh cynem yslikem prester yn der ergenomenen Doemferde de dar mysse holdet, vnd yn den suluen myssen vor hennefyns vorgenomet vnd alle syner leefhouede zele als vorgescreuen steyt tho byddende. Dusse ergescreuen Artyske loue wy iede vnd vasse tho holdende sunder vorsumnyssse tho emvyghen tyden. Tho merer beuehsynge vnd groter tuchnyssse duffer vorgescreuen dynghe wy dat ge emvygher vasse werden g. holden, so hebbe wy vnse Ingesegel myt dem Ingesegel vnser Capittels vor dessen breff laten hangen. De geguen vnd gescreuen ys yn den yaren vnser Heren Jesu Christi dusent veerbundert yn deme drutteenden yare, vp dem screuenden dagh des manes Aprilis.

Bilder der Nacht 2c. (Schluß). Kritische Anzeige neuer Bücher (aus der Medic. Zeit. Russlands). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungsmaterial, den Fleischwiesbad 2c. (Schluß). Nr. 146. Westfälische Sagen (Fortsetzung). Nr. 147. Westfälische Sagen (Fortsetzung). Aus den Memoiren eines Jägers 2c. 2c. (Fortsetzung). Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen (Vortrag des verstorb. Protokollsekretärs B. Falk in der Bitter. Soirée zu Helsingfors am 15. Novbr. 1850). Verzeichniß vormaliger Studierenden der Universität Dorpat, über welche Personalnotizen gewünscht werden für das album academicum. Nr. 148 und 149. Aus den Memoiren eines Jägers 2c. 2c. (Fortsetzung u. Schluß). Nr. 150. Der Herrenstuhl. Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen 2c. 2c. (Fortsetzung). Schwedische Literatur in Finnland im J. 1851 (ein Verzeichniß von Originalwerken, Uebersetzungen u. Lithographien). Nr. 151. Der Herrenstuhl (Fortsetzung). Musikalisches aus Wilna (Drittes Concert des Hrn. Appollinaire von Kontsky am 25. Mai).

St. Peterb. Handelszeitg. Nr. 49. Rede des Herrn Dirigenten des Finanzministeriums in der Sitzung des Konseils der Reichs-Kredit-Anstalten am 14. Juni. Einfuhr in den Hafen von Kronstadt seit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt. Handelsberichte aus Riga, Rbinisk, Odessa und Archangel. Ueber den Salzsee Elton (aus dem Bergwerks-Journal 1852. Nr. 3). Nr. 49. Der Frühlingmarkt im Dorfe Borissoglobskije Stobody im Rostowschen Kreise. Aus Warschau über den Breslauer Wollmarkt im letzten Frühling. Offentliche Rechnungsbildung der landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft des Königreichs Polen für's 2. Halbjahr 1851. Nr. 50. Verzeichniß der im St. Peterb. Hafen bis zum 1. Juni eingeführten Hauptwaaren. Handelsbericht aus Riga. Nr. 51. Aus dem Jahresbericht der Postverwaltung über Geldverwendungen durch alle Postämter des Reichs im Jahre 1850 (Gesamtsumme 421,517,869 Rbl. 61 K. S.). Waaren-einfuhr in Kronstadt. Wollmarkt in Warschau vom 15. Juni ab (das zu Markt gebrachte Wollquantum betrug 30,596 Pud 391 Pfd.). Statistik des Königreichs Polen im J. 1850 (4,810,735 E.). Nr. 52. Privilegien. Die Londoner Ausstellung von 1851. Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Rbinisk und Odessa. Nr. 53. Londoner Ausstellung (Schluß). Auszug aus dem Bericht der Viehschätzungs-gesellschaft für das J. 1851.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 6. Inhalt: N. Khanykov. Note sur le yarligh d'Abou-Said-Chan conservé sur les murs de la mosquée d'Ani (5 p.). Ed. de Muralt. Le monastère de Valaam: histoire et étimologie du nom (5 p.). Brosset. Rapport sur les voyages exécutés sous les auspices du prince Vorontsov par Dimitri Meghwineth-Khoutsoy (4 p.). Bulletin des seances. Annonce bibliographique.

Melanges Russes, tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Imperiale des sciences de St. Petersburg. I. II. 2. Livr. 8 (113. p.)

Neurolog.

Am 20. Juni A. St. starb in Helsingfors der Akademiker Wirtl. Staater. Georg Friedrich Parrot im Alter von 85 Jahren. (Einen ausführlichen Nekrolog über diesen der Universität Dorpat so lange angehörig gewesenen, durch seine Lebensart und glänzende Eigenschaften des Geistes und Herzens hervorragenden Mann darf das „Inland“ wohl mit Recht von der Feder irgend eines dem Verstorbenen näher gestandenen Verehrers erwarten.)

Am 25. Juni in Mitau der Baron Christoph Ficks im 72. Jahre seines Alters.

Ende Juni zu Riga die Kollegienrätin Auguste v. Lant geb. Sendenhorst.

Am 3. Juli A. St. starb zu Freiburg der Kaiserlich-Russische Staatsrath und ehemalige Russische Gesandte in Rio de Janeiro, Freiherr von Langsdorff. Er ward in Heidelberg geboren, studierte in Göttingen die Medicin und lernte hier den Prinzen Ghr. von Waldsee kennen, mit dem er 1797. die erste größere Reise nach Frankreich, Spanien und Portugal unternahm. Nach einem mehrmonatlichen, für Langsdorffs wissenschaftliche Forschungen sehr erfolgreichen Aufenthalt in Lissabon kehrte er mit dem Prinzen über England und Holland nach Göttingen zurück. Im Jahre 1804. machte er mit R. A. von S. eine Reise um die Welt und kehrte 1806. über Kamtschatka und Sibirien heim. Bald veröffentlichte er ein größeres botanisches Werk in französischer Sprache als Frucht seiner reichen Erfahrungen und beschrieb seine Erdumsegelung ausführlich in einem Handbuche, welches 1812. zu Frankfurt am Main in zwei Bänden erschien. Hierauf unternahm er den Ural 1823, ging nach Brasilien, kehrte 1825. das Innere von Süd-Amerika und wurde in Rio de Janeiro Russischer Gesandter. Er blieb hier viele Jahre meist sich mit literarischen Arbeiten beschäftigend bis zu seiner wegen vorge-rückten Alters erfolgten Abberufung. (Rig. Stg.)

Am 6. Juli Abends 8½ Uhr entschlief zu Riga der Senior des dortigen Advokatenstandes, Eisl. Hofgerichts-Advokat, Raths-Konsulent,

Rigische Stadtofficial und Sekretär der Direktion der Kaiserlichen Hilfsbank, Gottlieb (eigentlich Theophil; er nannte sich Gottlieb.) Eduard Voigt, 50 Jahre alt. Geb. ebendortselbst den 9. Februar 1802, Sohn des Stadtofficials, Sachsen-Goburgischen Hofraths und Rig. Advokaten Joh. Gottlob Christian Voigt (gest. 1837.) und studierte zu Dorpat 1820. — 1823. die Rechtswissenschaft und wurde nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt nicht nur als Advokat recipirt, sondern seinem Vater auch bald für dessen städtisches Hauptrecipirt, als Official adjungirt, 1847. aber zum Sekretär der Direktion der Kaiserlichen Hilfsbank erwählt. Gemüthlich und gesellig im Umgange, dienstfertig und anspruchslos im Geschäftsleben hinterließ er einen großen Kreis von Freunden und hat während der Reihe von drei Jahrzehnten dem Stande, zu dem er gehörte, im Lande und in der Stadt vielfach genützt. Auch bei einer großen Anzahl von öffentlichen und Privat-Unterstützungs- und Wohltätigkeits-Anstalten stand er leitend und beratend an der Spitze.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

April 1852.

a. St. n. St.		Bar.	Therm.		Wind.	Witterung.			
		b. + 108°	Minim.	Maxim.					
20 März	1	27.	8,09	+	2,3	+	6,7	NO	Regen, später Schnee
21	2	28.	2,21	—	2,3	+	6,3	NO	heiter
22	3		4,45	—	2,1	+	2,5	NO	am Morgen trüb, heiter
23	4		6,47	—	5,8	+	6,0	W	heiter
24	5		2,73	—	1,8	+	6,7	SW	heiter
25	6		2,01	—	1,7	+	7,6	SW	heiter
26	7	27.	9,60	+	2,0	+	8,5	SW	heiter
27	8		8,47	—	0,8	+	6,3	NW	veränderlich
28	9		9,49	—	5,0	+	1,7	N	veränderlich
29	10		9,00	—	3,7	+	2,0	N	Schnee
30	11		9,37	—	5,3	+	4,0	N	veränderlich
31	12	28.	0,68	—	7,6	+	4,2	N	heiter
1 April	13		1,11	—	6,8	+	4,8	N	heiter
2	14		1,75	—	7,0	+	3,0	N	heiter
3	15	27.	11,16	—	7,6	—	0,3	N	trüb, starker Wind, Schnee
4	16		10,69	—	7,3	—	2,7	N	trüb
5	17		10,50	—	7,4	+	5,0	NO	trüb, Schnee
6	18		10,25	—	8,0	+	5,3	NW	trüb
7	19		11,67	—	4,6	+	2,3	SO	Schnee
8	20	28.	1,43	—	6,5	+	6,0	NO	heiter
9	21		2,85	—	3,4	+	7,2	SO	heiter
10	22		4,32	—	1,8	+	6,5	N	trüb
11	23		3,88	—	2,4	+	7,3	N	heiter
12	24		3,33	—	2,0	+	8,0	N	heiter
13	25	27.	11,44	—	2,7	+	7,3	NW	heiter, in d. Nacht Schnee
14	26		6,52	—	0,8	+	3,2	NW	trüb, starker Wind
15	27		11,71	—	4,7	+	6,7	NW	heiter
16	28	28.	0,39	—	1,6	+	7,2	N	trüb
17	29		0,87	—	2,8	+	8,6	NO	veränderlich
18	30		1,12	—	1,7	+	7,5	SO	heiter

Literarische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pasaula un dauds no ta, kas pasaulā atrohnams. Par derrigu un pamazidamu laikalawēli, preekšāsem-neekēm. 1. atāmatina. Nr. 15 bildebm. D. i. die Welt und vieles von dem, was in der Welt befindlich. Zum unterhaltenden und belehrenden Zeitvertreib für's Landvolk. 1. Heft mit 15 Abbildgn. 20 R. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchhalters M. A. Christiani Sohn Eugen Moriz Arnold; des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Tochter Alexandra Karoline Emilie; des Uhrmachers K. J. Berg Tochter Helene Maria; des Müllermeisters F. D. Goss Sohn Wilhelm Eduard Hermann; Alexander Wolbemar. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns A. Schwaibenberg Sohn Robert Alexander Johannes.

Proklamierte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Arzt bei der Flotte, Alexander Paul von Schütz aus Finnland, mit Anna Elfin.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Katharina Charlotte Bretschneider, alt 70½ Jahr; Wittwe Elisabeth Solbrig geb. Timroth, alt 63 Jahr. — St. Marien-Kirche: Instrumentenmacher Julius Rudolph Peter Michelson, alt 22 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das Seebad Chudleigh.

Reich an Naturschönheiten aller Art, auf einer der höchsten Erhebungen des Estnischen Strandplateaus („Olin“) gelegen, bietet Chudleigh dem Landschaftsmaler, wie dem Naturfreunde, dem im Seebade Genesung Suchenden, wie dem muntern Touristen vielseitigen Stoff zu ästhetischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Genüssen und Studien. Wechsellagernde Kalk-, Thon- und Sandsteinschichten der untern silurischen Formation steigen 250 bis 300 Fuß schroff ausgezackt über dem Meerespiegel empor, durch jahrausendlanges Unterminiren vom Treibeise und Nachstürzen der unterhöhlten Felsgehänge von einem schmalen, niedrigen, reich bewachsenen Geröllwall am Fuße als Küstenstreich umsäumt. Hier und da durchbrechen ihn Bäche von raschem Gefälle in tief einschneidenden Quertälern, die dem Geologen zum Theil belehrende Schichtenprofile darbieten, den Landschaftsmaler durch überreiche Leppigkeit der Vegetation fesseln. Uebereinander stürzende riesige Massen, Eschen, Nüstern und Coniferen, die der reisende Bergstrem im Frühjahr und Herbst entwurzelt, von mächtig emporwuchernden 5—6 Fuß hohen Farnwedeln, den Zwergpalmen des Nordens, umdacht, bilden malerische Effekte, durch die schroffe zum Theil mit überhängendem Grün bekleidete Felswand, als Hintergrund pittoresk gehoben. Manche Partien erinnern an miniaturen an Rußlands' Urwaldscenen, manche an Pirna und den Utenwald der Grund. Aber wie jugendlich sind die geschichteten Umlagerungen der Anden, der Quadersandstein der Sächsischen Schweiz gegenüber unsern nord. Zeugen der frühesten Erkalungsperiode unseres Planeten, diesen ältesten Niederschlägen des schlammigen Urmeers, bevölkert von grotesken Krebsen (Trilobiten) und langgestreckten Kammernuscheln (Orthisceratiten), deren wunderliche Formen, der Jetztwelt entfremdet, dem Geologen durch Verschwinden in den spätern Ablagerungen die wichtigsten vorgeschichtlichen Wegweiser darbieten! Sie begegnen dem beobachtenden Forscher hier oft in solcher Menge, daß manche Platte des oberen Glimms fast allein aus wohl erhaltenen Orthisceratiten gebildet erscheint.

Ein Fußsteig hart am Abhange führt den Wanderer westlich über Miedendorfs Höhe, den Lieblingsort unseres berühmten Sibirischen Reisenden, nach der ½ Stunden entfernten Meierei Drro. Ein gewaltiger erratischer Granitblock, gegen 12 Fuß hoch bei 25' Durchmesser, bezeichnend unmittelbar davor die pittoreske Thalschlucht des Pühajjogi (heiligen Baches), während gleich dahinter eine stattliche Ulme dem Wanderer gastlich Schutz und Schirm unter einem dichten Laubdache von ungefähr 50 Fuß Durchmesser bietet. Zwei Stunden weiter über Toila nach Dniska wandernd gestattet uns eine tiefe, durch Ausprengen von Stufen zugänglich gemachte Felschlucht den 300 Fuß hohen Felsabhang hinabzuklimmen. Er wird hier von mehreren vorliegenden, der ganzen Höhe nach vom Plateau abgespaltenen Fels-Mauern und Säulen durch tiefe, reich bewaldete Schluchten geschieden, die in's umfäumende Meer münden. Die Scenerie kann in mancher Hinsicht mit der des Elbthals den Vergleich aushalten; sie übertrifft jene an Großartigkeit bei Sonnenuntergang durch die prächtigen Lichtreflexe des Abendroths im gewaltigen vorliegenden Meerespiegel. Ein geschmackvoller Pavillon im Kessel der Hauptschlucht verspricht dem Wanderer gastliche Aufnahme, während ein romantischer Park sich halb-wild längs der Meeresküste unter der überhängenden Felswand fortzieht.

Verfolgt man den oberen Fußpfad hart am Abhange weiter, so gelangt man ½ Stunde hinter Dniska an ein halbkreisförmig über die Felswand hinausgebautes Treibrad zum Hinaufwinden von Strandholz mittels einer starken darüber hinrossenden eisernen Doppelschleife. Der Fels ist hier nackt, das Schichtenprofil völlig entblößt und der Geolog, sich in einem der großen Holzkübel längs der Wand herablassend, hat treffliche Gelegenheit, die einzelnen Straten und deren Lagerungsverhältnisse an einem über 200 Fuß hohen Durchschnitt zu untersuchen. Unter der 60—80' mächtigen Schicht Orthisceratiten-reichen Glimms erscheint 8—10' mächtig schwarzgrauer eisenreicher plastischer Thon, der bei Chudleigh zu Tage tritt und zum

Ziegelbrennen benutzt wird. Er ist arm an Petrefakten u. überlagert einen hellgelben, mehr oder weniger feinkörnigen Sandstein, der 100—120' mächtig, gleichfalls versteinungslos, die Thalsphäre bildend das Meeresgestade umsäumt. Der Fußpfad am Plateaurande führt bald an einen Kalkofen, zu dessen Betrieb das Brennmaterial auf der oben erwähnten Holzwinde vom Strande emporgehoben wird. Wenige Schritte dahinter stürzt ein im Sommer versiegender, im Frühjahr und Herbst wasserreicher Fall in zwei Raskaden 200 Fuß tief in einen Felskessel hinab, dessen schroffe Seitenwände dem Geologen das Schichtenprofil in größter Klarheit darlegen, während der Landschaftsmaler sich von Ostika aus den Weg längs dem Strande durch's Gesträuch bahrend für die Mühe des Kletterns durch den großartigen Ueberblick des Kessels und Wasserfalls im Hintergrunde reichlich entschädigt wird. Eine Stunde weiter gewährt in Sachhof ein geschmackvolles Sommerhaus von einer vorspringenden Höhe den schönsten Ueberblick der weiten Meeresfläche und des romantisch den Felsabhang umsäumenden Parks, dessen Hintergrund ein gleichfalls nur während der Aequinoctien wasserreicher, in mehreren Absätzen über 200' tief zum Meere hinabstürzender Fall bildet.

Während den Badegast im Westen die großartige Natur, in Chudleigh selbst die ausgedehnten romantischen

Park- und Garten-Anlagen, wie das gemütlich-poetische Familienleben im engern Kreise fesseln, gewähren die östlich nach Narwa zu gelegenen Badeorte Sillamägi, 10 Werst, und Merrefüll, 26 Werst von Chudleigh, dem Liebhaber die Annehmlichkeiten des Salons. Ersteres liegt auf der Höhe und längs dem Abhange des hier etwas zurücktretenden, mit Wald und Grün bedeckten, sanft abfallenden Felsplateaus; letzteres im Thal, nur 15—20' über dem Meerespiegel. Abendnebel, die das hochliegende Chudleigh nie, Sillamägi nur zum Theil erreichen, machen den Sommeraufenthalt dort für dagegen empfindliche Kranke unpassend, während es andererseits durch die tiefere Lage vor dem Winde mehr geschützt ist. Sillamägi zählt jetzt außer den Wirtschaftsgebäuden 15, Merrefüll einige 30 hölzerne Sommerhäuser, von denen die „auf der Wiese“ belegenden geschmackvoller und solider gebaut und daher vorzugsweise gesucht sind. Der neuerbaute Salon wurde im Beginn der diesjährigen Badesaison mit Diner, Ball und Feuerwerk eingeweiht.

Wir lassen eine Uebersicht der diesjährigen Witterungsverhältnisse in Chudleigh während der Badezeit folgen, wobei Barometer- und Psychrometer-Angaben in augenblicklicher Ermangelung beider Instrumente leider unberücksichtigt bleiben mußten; sie wird zum Vergleich mit dem Virenenlande vielleicht nicht ohne Interesse sein.

Witterungsbeobachtungen, angestellt im Seebade Chudleigh.

Juni		Morgens 8 Uhr				Mittags 2 Uhr				Abends 8 Uhr				
	Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen		Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen		Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen
18	9,5	15	S	bewölkt, klärt sich um 8 Uhr auf, die Nacht vorher etwas Regen						13	13	S	bew., droht Regen, um 10 Uhr starker Wind	
19	12	15	SW	hat d. Nacht durch v. 10 U. Abends an geregnet, Morgens heiter						13	14,5	SW	bew., Mittags etw. Gewitter	
20	11,7	15	SSW	schwach bew., wind., Nacht Regen						12,1	10	SW	bew., hatte später viel geregnet	
21	12	12,5	S	heiter						13	12	SSW	Nachmittag stark. Plagregen	
22	13	16,5	SW	heiter						12	10,5	SW	Nachm. Regen, Abends bew.	
23	12,5	16	S	heiter						14	13,5	WNW	heiter	
24	13,5	13,5	WNW	heiter	13,5	14	NNW	heiter, windig		14	14	NW	heiter, Nacht sehr schön	
25	15	16	NW	heiter	16	18	NNW	heiter		16	15,5	NW	heiter, windstill, sehr schön	
26	14,5	15,5	NNW	heiter, windstill, sehr schön	16	17	N	etw. Regen bew., Windst.		16	16	NW	heiter, windstill, sehr schön	
27	14,5	17	NW	windstill, heiter, sehr schön	17			windstill, heiter		17	16	NW	windstill, heiter	
28	15,7	18	NW	windstill, heiter, sehr schön	18	19,5	NW	sehr schwacher Wind		18,5	17	NW	schwacher Wind, heiter, sehr schön	
29	16	15,5	N	heiter, sehr schön	18,5	20	NNO	heiter		16,5	17	NW	schwacher Wind, heiter, sehr schön	
30	14	18	NNO	windstill, heiter, sehr schön	17,5	19	NO	heiter		15,5	17	N	schwacher Wind, bewölkt	
Juli														
1	14,5	15,5	N	stürmisch, starke Wellen, bew.	15,5	17	N	stürmisch, heiter		15	14	N	stürm., bew., um 9 U. etw. Regen	
2	12,5	13,5	N	windig, heiter	14,5	14,5	NW	windig, heiter		13,5	13,5	NW	windig, heiter	
3	13	13	NW	windig, heiter	14	13,5	NW	windig, heiter		12,5	12	S	windstill, bew., droht Regen	
4	12,5	12	SW	stark bewölkt, etwas windig	14		W	etwas bew., windig		13,5	10,5	NW	stark bewölkt, windig	
5	12,5	12	WNW	schwach bewölkt, windig	14,5	13,5	W	bewölkt, windig		13	12,5	WNW	Regen, Nachmittags Hagel	
6	12,5	10	N	bew., windig, i. d. Nacht Regen	13	10,5	N	Sturm		12,5	10	N	Regen und Sturm	
7	11,5	10	N	stark bew., windig	11,8	10	N	stark bewölkt, windig		12	10,5	N	st. bew., st. wind über Nacht Sturm	
8	11,5	12	NW	heiter, etwas windig	13,5	13	NW	heiter, etwas windig		13,5	13,5	WNW	heiter, etwas windig	
9	13	14	WNW	heiter, etwas windig	15	15,5	NW	heiter, etwas windig		13,5	12	SW	heiter	
10	13,5	15	W	heiter	14,5	14,5	N	windstill		14	13	SW	heiter	
11	12	10	N	bewölkt, sehr windig	12,5	10	N	stark windig, bewölkt		12	10	N	stark windig, bewölkt	
12	11,5	11,5	N	bewölkt, windig	13	13	NW	bewölkt, windig		12	12	N	bewölkt	
13	13	13	N	bewölkt, windig	13,5	13	N	bewölkt		13	13	N	bewölkt	
14	12,5	11	N	bewölkt, windig	13,5	12	N	leicht bewölkt		14	12,5	NW	heiter	
15	12,5	13,5	NW	heiter, ruhig	14,5	13,5	N	heiter, etwas windig		12	13	NNW	heiter	
16	13	14,5	NW	heiter	15	15,5	NW	heiter, schön		15	15	NW	heiter, schön	
17	12,5	14,5	NW	heiter, schön										

II. Die alt-Estnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

3. Grimm meint *) einen genauen Zusammenhang

*) Deutsche Mythologie, Ausgabe 2. S. 220.

zwischen iotr und iötunn nachzuweisen, unterläßt indeß die Ableitung auch sprachlich zu rechtfertigen. Auf ihr ruht, sieht man bloß auf das Germanische, dieselbe Dunkelheit, wie auf dem Begriff des Namens Iotr, was um so eher auf Entlehnung deuten mag, als schon die Sage selbst die

Riesensprache vom Skandinavischen unterscheidet. Vergleicht man mit dem Wesen Fornjotr's, was die Skandinavischen Mythen über die Jötunnen, die ausdrücklich die Reiskalten genannt werden, aussagen, sowohl in Hinsicht auf das Wesen, als in Hinsicht auf das Verhältniß derselben zu ihren unter mehreren Namen aufgeführten Herren: so stellt sich heraus, daß sie theils als Nachkommenchaft und theils als Dienerschaft des Iotr und seiner Söhne gedacht sind. Ein solches Verhältniß ist aber sonst in der Skandinavischen Mythie eben nicht gewöhnlich, höchstens hin und wieder schwach angedeutet; in der Finnischen und Tschuwaschischen dagegen völlig in der Ordnung. Die bedeutendern Finnischen Gottheiten haben meist solche Hausgenossen, und zu deren Bezeichnung verwendet die Sprache die vielgebrauchten ableitenden Endungen nen und lainen. So ist z. B. Auterinen Dienerin oder Tochter der Autera, der Schutzgöttin des Bades. Hiernach wäre Hyyttöinen oder Hyyttönen, den indeß Kennavall's Wörterbuch nicht kennt, ein Hausgenos des Hyyttö. Da sich nun die Begriffe im Skandinavischen und Finnischen decken, dürften auch die beiden anklingenden Namensformen Jötunn und Hyyttönen *) wohl als verwandt anzuerkennen sein.

Daß unsere Mythie, zumal wie sie im Skandinavischen erscheint, auch in der Deutschen Mythologie eine Stelle eingenommen, folgt gleichfalls aus Grimm's Nachweisungen und Darstellungen, wenn sich die Letztern auch nur auf Andeutungen und Schlüsse aus denselben gründen. Für den Begriff der Entrückung führt Grimm *) z. B. aus dem Schlusse des Liedes von der Klage die Redensart an: sich versließen und dz der hiute trifen, was lebhaft an den thautriesenden Reiskalten Hymir gemahnt. Dann findet weiter eine sehr bedeutsame Ähnlichkeit statt zwischen der Skandinavischen Schöpfungsmythe und den Mitteldeutschen

*) Ich habe keinesweges übersehen, daß die Finnische Beugung das anlautende n in dieser Ableitung aufhebt und statt desselben ein s einführt (Wess. Hyyttöisen, Hyyttösen), ja dieses s, zwar als tj, tsch, im Lappischen schon im Werfalle gilt und es daher das Ansehen hat, als sei s das Ursprüngliche und aus ihm erst das n hervorgegangen. Indes finde ich ein Wort, unter dessen vielfachen Formen einige das n neben dem s der andern fortbestehen lassen. Neben ihmnen (Wess. — isen), ihmnen (— isen), inhimnen (— isen), imeinen (— isen) Mensch, gilt in den alten Liedern auch inehmino (Wess. — inon), imehno (— non) u. Sollte Dieses nicht darauf weisen, daß das n im Werfalle hängen geblieben, in den übrigen Fällen dagegen vor dem s abgefallen sei, daß die ältere Form ns, Lapp. ntj gehabt habe? Will man das eben angeführte Wort, schon die Unstimmigkeit des h in ihm deutet mir auf fremden Ursprung, mit mir für das Preuss. smunents (Wess. der Mz. smunentinans), Mensch, anerkennen, so läge ein thatsächlicher Beleg vor Augen. Die der Finnischen Zunge zu schwierige Aussprache des anlautenden sm führte das vor-schlagende i herbei und wandelte, zumal sm eine sehr seltene Verbindung im Finnischen ist, das s in h, wie sonst öfter. Dadurch kam aber nun das ursprüngliche u und die Endung an eine Stelle, welche die Schwächung beider nothwendig machte. Ueberdies schwindet in den Finnischen Mundarten das n auch wohl sonst vor dem s, wie das Estn. esimenne oder, richtiger geschrieben, esimene für das Finn. esimäinen, der erste, zeigt. Daß aber das Finn. s aus t entstanden, lehrt das Lapp. tj und bestätigt sich durch die auf die Preussische Endung weisende weitere Finnishe Nebenform imento (imeno), Mensch.

1) Ebenda S. 904.

Ueberlieferungen von der Schöpfung des Menschen *). Endlich erkennt aber Grimm in den riesenhaften Reden der Deutschen Heldensage Ede und Fasolt die Skandinavischen Jötunnen Hler und Kari (Puhuri) selbst *). Wie nun aber zu diesen beiden die Skandinavische Mythie den dritten Bruder Logi gesellt, ebenso nennt auch das Deutsche Heldensbuch einen dritten Bruder Ede's und Fasolt's, den Riesen Abentrot *). Grimm geht auf die Gleichung Abentrot's und Logi's nicht weiter ein; hier indeß dürfte Dies erforderlich scheinen.

Zu den beiden oben angeführten Skandinavischen Fassungen unserer Mythie findet sich noch eine dritte ergänzende, welche besagt, Logi sei seines hohen Wachses wegen Halogi (Hochlohe), und nach ihm jener Strich Norwegens, dessen König er war, Halogaland genannt worden; seine Gemahlin sei Glödh (Gluth), seine Töchter Lisa und Eimyrja (glühende Asche) gewesen *). Daß Halogi mitnichten von seinem hohen Wachse den Namen gehabt haben könne, wie die überall Geschichte schreibende Nordische Ueberlieferung meldet, ist an sich selbst klar. War er auch dem Norden ein Gott des Abentrot's, so durfte er lediglich als Solcher jenen Namen mit vollem Rechte erhalten. Indes sieht Grimm in Logi (Lohe) nur das Element des Feuers, und es fragt sich, ob der Gott darauf zu beschränkt sei. Daß Kari und Hler (Wess. Hles *), auch Letzterer, als Zeugungen Fornjotr's, des aufbauenden Ureises, angesehen werden konnten, begreift sich, sei es daß man Hler bloß als Meer denken, oder kühner ihn als aus dem Ureise zugleich mit enttropheten schwimmenden Eisklüssen, nach Anleitung des Finn. Meritursas *), sich vorstellen wolle. Diese letztere Vorstellung wäre mindestens alterthümlich; die Mythie von Drin's Ringe Draupnir, welchem alle neun Nächte acht gleich schwere enttropheten *), überliefert sie; und die Thursen ließen sich dann vielleicht als das Gefolge Hler's deuten, da der Name ihres Herrn Thrymr (nach Grimm von thruma, Donner) nicht nothwendig, wie ich hoffe darthun zu können, widerspricht. Wie aber Logi, ist er das Element des Feuers an sich, als Zeugung des aufbauenden Eises begriffen werden soll, ist mir nicht klar. Auch Logi, der von Logi unterschieden wird, ist Feuergeist, und Muspellheim, die Feuerwelt, von der Licht und Wärme ausgeht, liegt fernab im Süden der Welt; im Norden Jotland und Nifheim, von welchem Letzteren Nebel und Kälte kommt *). Logi scheint mir daher mehr als Gott feurig glänzender Naturerscheinungen des Nordens gefaßt zu sein. Erwägt man, daß das Eis, vom Licht und Feuer angestrahlt, ein Schein-

1) A. a. D. S. 533 ff.

2) A. a. D. S. 218, 602, 1230. — Auch die Litthauische Sintfluthsage läßt die Riesen Wandu und Wejas (Wasser und Wind) vereint erscheinen. Grimm a. a. D. S. 545.

3) A. a. D. S. 710, 1210.

4) Kunik, d. Berufung der Schwed. Modsen, II, 145, und Müller, Sagabibl., Dän. Ausg., II, 589.

5) Sollte hiermit zusammenhängen das in der Wief geltende Estn. leeste, mit Wasser bedeckter Weg, der harten, sandigen Boden hat (nach Supel), und „leht (lās) tuhl.“ Südwest (nach Gölseken)?

6) Jotland 1849. Nr. 48.

7) Grimm, Deutsche Myth. Ausg. 2, S. 528, 1227.

1) A. a. D. S. 525.

licht und Scheinfeuer wird; daß auch wir von einer brennenden Kälte sprechen; daß kältebringende Nordlichter, Abend- und Morgenröthen sich als feurichte Erscheinungen darstellen: so wird nicht unmöglich dünken, daß Logi ein Gott derselben sein könnte. Anderweitige Züge der Skandinavischen Sage widersprechen nicht. Thorgerdhr wird öfter hölgabrudhr, d. i. Hölgi's Braut genannt. Hölgi ist wahrscheinlich nur eine Kürzung von Halogi. Thorgerdhr aber ist eine wettermachende Zauberin, deren Mutter Hulda ist, die Deutsche Schneegebende Frau Holle. Hulda wieder ist im Skandinavischen die Geliebte Odins (des Nordlichts); ihr Name bedeutet Dunkelheit²⁾. Da nun aber das Nordlicht von der Skandinavischen Mythe, wie ich früher dargestellt³⁾, dem Odin überwiesen ist, so bleibt vornehmlich nur das Abend- und Morgenroth als dem Logi oder Halogi überweisbar zurück. Nun erwäge man, welche eine viel tiefer eingreifende Bedeutung, als für uns, das am Mittag eine mondenlange Nacht verkündende Abendroth, das am Mittag die köstliche Zeit des Lichts verkündende Morgenroth für den äußersten Norden haben muß! Die Deutsche Mythe von Abentröt dürfte doch wohl als eine solche anzusehn sein, welche nicht ohne Verständniß Dessen sei, was Logi im hohen Skandinavischen Norden vornehmlich bedeutet habe⁴⁾. Aber was wäre dann Glödh und Eisa und Eimyrja? Glödh als Gemahlin Logi's wird kaum etwas anders sein können, als er selbst, nur gemildert in weiblicher Gestalt, und die allgemein Germanische Ansicht, daß der Winter dem Sommer vorangehe und die Nacht den Tag erzeugt habe, berechtigt zu der Annahme, daß Eisa und Eimyrja das Morgenroth sein. Und Dies findet im Ehnischen eine wenn auch vielleicht nur schwache Bestätigung. (Fortsetzung folgt.)

III. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Sechste Skizze.

Landschaftliches. Eine Glenajagd.

Die Erscheinung der Baltischen Provinzen in drei großen Abtheilungen, Liv-, Ehst- und Kurland, ist eine nicht bloß zufällige. Zuvörderst war jede Provinz von einem besonderen Volksstamm bewohnt und der geschichtliche Gang ihrer Entdeckung war ebenfalls ein dreifacher. Ehstland wurde von den Dänen in Besitz genommen; die Bremer (Niedersachsen) fanden Livland auf und Kurland fiel dem mächtigen Einflusse der Litthauer und Polen anheim. Dies bewirkte eine dreifache Entwicklungswiese der Institutionen, der Bauweise und endlich des Charakters der Bewohner. Aber auch landschaftlich und geognostisch — also durch

Physiognomie und Kern — und in Folge Dessen sogar auch meteorologisch sind sie unterschieden. Ueber der ungeheuren Kalkbank — Ehstland genannt — die sich längs der ganzen Südküste des Finnischen Meerbusens bis zum Baltischen Archipel hinzieht, schweben veränderliche Niederschläge anderer Art als über den Nachbar- Provinzen. Ost findet man bis zum Gränzpfehl von Ehstland die schönste Schlittenbahn, hier aber ist man gezwungen auf Rädern weiterzufahren, weil auch nicht eine Spur von Schnee zu finden ist, und die Gränze scheint auch in der Luft noch fortzubestehen.

Ueber die Etymologie des Wortes Livland hat man eine alte sagenhafte Erzählung. Die ersten Ankömmlinge fragten die Ureinwohner: wie heißt Euer Land? — Pantomimisch zeigten sie dabei auf den Grund. Man stand auf einem sandigen Ufer. Die Eingebornen — die entweder sehr klug oder sehr dumm gewesen sein müssen — antworteten: Liiw, d. h. Sand. Die gelehrten Ankömmlinge hatten somit glücklich herausgebracht, wie das Land heiße, und benannten es nun Liwen- Landt, Livland, Lyslandt, Liesland u. Es ist aber noch eine andere etymologische Erklärung wenn auch nicht sehr nöthig, aber doch möglich. Die erste hat nämlich Das gegen sich, daß an der Düna, wo die Bremer Herren landeten, keine Ehsten wohnten, also Niemand da war, der die geistreiche Antwort: Liiw geben konnte. Tief aber ist ein echt Deutsches Wort, bedeutet im Plattdeutschen Leib und kommt im Englischen in den lief-guards (Leibgarde) und lief-rent (Leibrente) vor. Im Niedersächsischen bedeutet Liefstucht (Leibzucht) reservatum rusticum, den Auszug, die Verpflichtung, die der Käufer eines Gutes zum Besten der Wittve des Vorgängers übernimmt. Livland wurde aber bekanntlich durch den Papst, um die christlichen Ritter zur Befehrung der Nordischen Heiden anzuspornen, das „Wittthum unserer Frau“¹⁾ genannt, also für eine Liefstucht — Lief-land — erklärt. — Will aber Jemand bei der ersten Etymologie verharren, so ist Dies eine schreiende Ungerechtigkeit, denn in Livland ist Sand nur am Meeresufer, am Strande des Peipus und längs der Na zu finden. Im Uebrigen ist Livland eine wahre Musterkarte aller verschiedenen Erdarten. Schon ein flüchtiger Blick auf eine gute Specialkarte lehrt uns, daß das Land aus lauter Streifen verschiedenen Bodens besteht. Es ist ein unaufhörlicher Wechsel von Sumpf, Wald, Acker, Hügel, Niederung, Nadel- und Laubwald, Sandflächen, Haufischen mit blocs errants besäeten Feldern, Mooren und Sandsteinselsen. Das Ganze macht den Effect eines erstarren Meeres, aber nicht wie die Schweiz eines stürmischen, sondern eines ruhigen, in runden, hügelichten Wellen wallenden Meeres. Der landschaftliche Charakter Livlands ist Der: — keinen Charakter zu haben, und nach diesen unaufhörlichen von Nordost nach Südwest streichenden Höhenzügen, Streifen, Flücken und Lappen hätte das Land ebenfogut Lappland genannt werden können.

Kurland hat eine ebenere Oberfläche. In klimatischer Hinsicht ist es schon außerordentlich bevorzugt; hier erscheint schon die Buche und die Italienische Pappel. Die Rheden der südlich gelegenen Kurländischen Häfen bedecken sich entweder garnicht oder erst sehr spät mit Eis und die Bauart der Häuser und Kirchen erinnert schon an die

Nachbarschaft der holzarmen Marken; denn hier sieht man zuerst Häuser aus Fachwerk, gemischte Wände aus Holz und Lehm, die wir als Kinder in Nürnberger Vorzeichnungen so oft kopirten, daß sie mir schon deshalb zuwider wurden. Während sich der Süden also in Kurland schon geltend macht, vermischt sich der nordisch-melancholische Charakter immer mehr. Man sieht hier nicht mehr die einsamen Kirchlein mit spitzen, schmalen, hohen Fenstern und massiven Pilastern dazwischen, die sich in Zütlund wie in Ehstland am öden Meeresufer erheben und der verlorenen, melancholischen Küste einen so hohen Reiz verleihen, deren Glöcklein friedlich zu den fernen Fischern über die Wogen tönen und mit dem feierlichen Rauschen der Meerfluth vereint ein unsägliches Gefühl von Wohlsein und Wehmuth in Strömen über unser Herz gießen.

Der Charakter des Ehstenlandes ist die Ebene. Man kann hier Hunderte von Wersten fahren, ohne daß der Wagen einen Zoll hoch hinauf oder hinabginge. Die herrlichen Straßen, die Jellin-Nevalske, die Sundstraße, die Püspike Straße laufen als natürliche Chaussees durch's Land, welches auf dem horizontalen Giesenfundament wie auf einem marmornen Tische liegt. Die Livländischen Hügelreihen hören hier meist auf; jedes Gut liegt wie eine Dasis auf einer waldbegrenzten Fläche; ist man Diese passiert, so fährt man in einen Wald, in welchem ein einsamer Waldfrug liegt, bald aber kommt man wieder auf eine lichte Landschaft und das nämliche Bild wiederholt sich; es erscheint ein Dorf, ein Herrnhof; in längeren Zwischenräumen sieht man eine Kirche mit spitzem Dach und Kugel, Hahn und Kreuz auf der schlanken Stiehe. Die Landschaft ist rings mit fernerem oder näherem Tannenwald begrenzt, und Dieser wiederholt mit grünen Thürmen die Kirchenform und weist mit tausend Zeigefingern zum Himmel.

Wenn nun die Charaktere der Bewohner, die Institutionen und geognostischen Verhältnisse die Gestaltung der Baltischen Provinzen in drei größere Abtheilungen bedingten, so ging doch eine bedeutende Veränderung der Volksmassen dadurch hervor, daß die drei ursprünglichen aboriginen Volksstämme in zwei aufgingen, indem die Liven allmählig vom Schauplatz abtraten und die drei Provinzen sprachlich in zwei größere Abtheilungen zerfielen. Die Liven, als ein schwächerer Stamm, mitten inne zwischen den kräftigeren Naturen der Letten und Ehsten gelegen, wurden gleichsam absorbiert, und sind jetzt auf ein ganz kleines Volkshäufchen zusammengeschmolzen; eine Insel, von der jede Jahreswelle immer mehr Land fortfrüht. So wurde Livland nördlich von den Ehsten in Besitz genommen und südlich von den Letten. Diese zwei Volksstämme waren die Erben der Liven, und mit ihren harten Köpfen stießen sie mitten in Livland auf einander; keiner wankte, keiner wich! Scharf zieht sich wie ein Korton diese sprachliche Gränze von Ost nach West — von der Gränze von Pleskau bis an das Meer bei Salis hin — und ein sichtbarer Nationalhaß hält Letten und Ehsten auseinander. Der Ehste nennt den Letten einfach: Pätlane, einen Letten; aber le ton fait la musique — er spricht dieses Wort so ironisch, so behaglich-verachtungsvoll aus, daß man den tausendjährigen Haß

heraus hört. Ebenso nennt der Lette den Ehsten nur einfach: Jggauus — einen Ehsten; er spricht das Wort ganz in der nämlichen Tonart aus. Beide Völker hielten es für Lurus, zu ihren respectiven Namen irgend etwas noch hinzuzufügen; der Volksname reichte ihnen hin, um ihre gegenseitige Verachtung auszudrücken. Ich erinnere mich, daß Ehsten in Lettland nicht für Geld Brot erhielten und ihre Pferde übermäßig anstrengten, um nur aus dem verhaßten Lande schneller herauszukommen.

In der neueren Zeit hat die allgemeine Aufklärung auch hierher ihre Strahlen gesendet; das Gefühl, einer gemeinsamen Regierung anzugehören, hat diese Völkerbrocken einander genähert. Das natürliche Gesetz, die Anziehungskraft der Masse, wirkte auch auf diese Parzellen, und wie es in vielen Ländern ging wird es auch hier gehen: das Untüchtige geht unter oder wird mit dem Tüchtigen gemischt einer kräftigen Neubildung entgegengesetzt. Denn wer kann läugnen, daß diese beiden kleinen Volksstämme, obwohl nicht ohne tüchtige Eigenschaften, doch beinahe den Slaven an Nüchternheit, Gewandtheit und Lebensmuth, und den Germanen in Fleiß und Erfindsamkeit nachstehen, und daß sie also wohlthun, sich ihrer beschränkten Nationalität zu entwinden, sich gleichsam zu entpuppen und einer höheren Entwicklungstufe der Menschheit sich anzuschließen.

Die Nationalität der Letten ist eine von der Ehnischen gänzlich verschiedene. Das Idiom, die Grammatik, der ganze Bau der beiden Sprachen ist total anders. Man nehme nur die Zahlwörter, beim Ehsten üks, kaks, kolm!!! In welcher anderen Europäischen Sprache findet man auch nur eine Spur eines ähnlich klingenden Zahlworts? Das Lettische wälns, diwwe, trihs — schließt den Letten aber gleich an die große indogermanische Völkerreihe an, denn wer hört dabei nicht die Zahlwörter aller Europäischen Sprachen durchklingen? — Der Ehste dagegen ist ein Glied des großen Finnisch-Magyarisch-Türkischen Stammes, dessen Ursitz der Altai oder Ural gewesen zu sein scheint. Früher bewohnte dieser Stamm das jetzige Rußland; nach der Entwicklung des Slavischen Stammes zogen sich die Finnen aber nach allen Seiten zurück und umgeben nun in einem großen Kreise oder Hufeisenform die Slavische Nation, die im Centrum wohnt. Dieser Halbkreis beginnt am Ural und an den Gränzen des Europäischen und Asiatischen Rußlands mit den Tscherkessen, Tschuwaschen, Mordwinen, Tataren, Botjaken, Mogulen und Syrjänen, steigt dann hinauf zum hohen Norden, wo der Kreis von den nahverwandten arktischen Völkern, Samojeden und Lappen, weitergeführt wird und fällt dann mit den Finnen, Ehsten, Liven, Ingermannländern, Karelen, Ungarn bis zu den Türken hinab. Die Magyarai sind Finnen, die vom Ural direkt sich den Weg durch Kleirußland bahnten und unter der Leitung ihres tapferen Anführers bei den Karpathen (къ Арпааъ?) niederließen.

Die Letten dagegen sind ein ganz anderer Volksstamm, der Kaukasischen Race angehörig, und am nächsten in sprachlicher Beziehung den alten Preußen, Litthauern und Slaven stehend. Weskräftig ist es, daß ihre Grammatik viele Formen des Sanskrit getreu aufbewahrt. Keine Europäische Tochtersprache gleicht so ihrer Mutter, der Sans-

1) A. a. D. S. 246, 249, 706, 837, 1210, und Runik a. a. D. II., 146.

2) Antand 1849. Nr. 36 ff.

3) Grimm (D. Myth., Ausg. 2, 221, 225) meint, schon im Altnordischen sei Loge und Logi verwechselt worden. Loge wird auch Logtr (aereus) genannt. Soro's Ugathilocus ward im Sturm angerufen (Ebenha, S. 223).

trissprache, als die Lettische. Der Orientalist Bopp soll sich mit Letten im Sanskrit ganz bequem unterhalten haben. Eine Lettische Magd, die als Kinderwärterin mit einer Englischen Familie aus Riga nach England und von dort endlich nach Kalkutta mitging, kehrte nach zwölf Jahren in die Heimath zurück. Der Preiger fragte sie, ob sie nicht Heimweh in der Fremde gefühlt habe. „Nein,“ antwortete sie, „die gemeinen Leute in Kalkutta (Pariahs) sprechen so ziemlich Lettisch. — Ich habe immer Dolmetschen müssen.“

Vor fünfzig Jahren war die Physiognomie Livlands eine von der gegenwärtigen gänzlich verschiedene. Man wußte damals nichts von Mac-Adam und seinem Chaussée-bau; aber die Natur erzeugte Chaussées hier stellenweise gleichsam von selbst — oder besser gesagt, in Livland kannte man Chaussées früher, als Mac-Adam geboren war. Das Land ist nämlich ungemein reich an Hügeln, die unerschöpfliche Grantgruben (Kiesand) enthalten. Diese Gruben sind die natürlichen Erzeuger der Chaussées; die Natur hat hier fertig das geliefert, was man in andern Ländern künstlich durch Zerschlagen der Steine hervorbringt. Und das Material ist noch dazu unendlich viel besser, da es aus abgerundeten erbsengroßen Stücken besteht, wodurch eine Festigkeit und Sauberkeit der Straßen entsteht, wie sie kaum die theuerste Chaussée aufweisen kann. Wo aber solche Grantgruben nicht in nächster Nähe zu finden waren, da überließ man die Straßen und die Reisenden ihrem Schicksal. Es war früher unmöglich, in den Sandgegenden anders, als im langsamsten Schritt zu fahren. Unsere jetzige Generation hat keinen Begriff von der tödlichen Langeweile auf den ehemaligen Livländischen Sandwegen. Die Radspeichen hoben den feinen Sand in die Höhe und Dieser floß über's Rad herab, wie Wasser von einem Mühlrade, und ein feiner, summender, singender Sandton quälte das Ohr des Reisenden. Die Pferde, von glühender Son-

nenhige, von Staub und Bremsen gepeinigt, mühten sich unter der ewig dräuenden Peitsche qualvoll ab, und der Schaum, der sie bedeckte, erregte das Mitleid des Reisenden. Hierzu zählte man das unheimliche Schweigen in den düsteren Tannenwäldern, wo kein Luftzug Leben hineintrug, kein Wasserspiegel dem Himmel zulächelte, wo nur hier und da als einziges lebendes Wesen eine Ratte über den trocknen Rasen schlüpfte, oder große, metallisch glänzende, unangenehm schöne Wasserjungfern sich gespenstisch umhertrieben! Die Straßen waren dabei unmäßig breit; sie gaben den Charakter eines Weges auf und nahmen Den einer Wüste Sahara an, von welcher Jedermann sich gern entfernte und sich im Walde mühsam zwischen den Fichtenstämmen Wege suchte und über die zu Tage liegenden Wurzeln hinüberholperte. — Endlich, vor kaum fünf- und zwanzig Jahren, kam man auf die glückliche Idee, ein Verbesserungsmittel anzuwenden, das die gütige Natur in die nächste Umgebung der Sandwüsten gesetzt hatte, nämlich das Heidekraut, die Erica. Diese Pflanze wurde bündelweise in großen Massen ellenhoch in der Mitte der Straße aufgehäuft, wodurch sich ein elastischer Weg bildete, der wie ein braunes Band durch die gelbliche Wüste hinzog. Aber dies Mittel mußte oft angewandt werden, es war kein radikales. In der jüngsten Zeit hat man endlich mit ungeheuren Kosten angefangen Chaussées zu bauen, und gegenwärtig fliegt man auf den schönsten Wegen durch diese Einöden, so daß Livland, das früher die Verzweiflung der Reisenden war, — eben weil dicht neben den schönsten Wegen plötzlich der grauenvollste bestand — nun rasch und heiter von ihnen durchflogen wird und den vortheilhaftesten Eindruck macht. Ehre darum den thatkräftigen Männern, die den Gedanken der Regierung, trotz aller lokalen Hindernisse, zur Bewunderung der Nachwelt auszuführen wußten!

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Das Livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Herbst-Juridik am 9. Sept. zu eröffnen.

Vernau. Durch das Reskript der Gouvernements-regierung vom 2. März 1818. Nr. 1231. war der armen Einwohnerklasse der Stadt Vernau der Fleischverkauf in den Monaten Juli, August, Sepbr. und Oktober, als der Zeit der Landmärkte, verstatet worden, die Prüfung darüber aber, wem unter dieser Einwohnerklasse solcher Verkauf zu erlauben sei, dem Polizeigericht anheimgestellt. Da dieser Verkehr indessen nach und nach die gesetzlichen Schranken überschritten hat, in dem Maße, daß dadurch nicht allein das Fleischverbot in seinen gesetzlichen Grenzen beeinträchtigt, sondern auch die Kontrolle darüber, daß nur Fleisch von gesundem Vieh zum Verkauf gebracht werde, erschwert wird, so hat der hiesige Rath die Anordnung erlassen, daß nur diejenigen Personen zum Fleischverkauf in der angegebenen Zeit berechtigt sein sollen, welche dazu mit schriftlichen Legitimationen von dem Polizeigerichte versehen worden sind, und außerdem noch alles zur Stadt getriebene Vieh durch dazu angestellte Personen gezählt und besichtigt werden muß.

Vernau. Der Dvornsänger, Hr. A. Erdensohn aus Reval, wird um den 20. Juli hier eintreffen, um in der Jahrmarktszeit zwei Konzerte zu geben.

Vernau. Der Verein der Armenfreunde wird auch in diesem Jahre eine Verloosung der eingegangenen Geschenke von Damenarbeiten und anderen Gegenständen veranstalten und bittet in der hiesigen Zeitung alle Förderer seiner Zwecke in Stadt und Land, ihre Theilnahme daran zu betheiligen. Die Ausstellung soll am 4. August stattfinden, die Verloosung seiner Zeit angezeigt werden. Derselbe Verein ladet zugleich zum Examen der Zöglinge im Alexander-Waisenhaus alle Wohlthäter und Freunde dieser Anstalt ein mit der Anzeige, daß der 28. Juli zur Prüfung festgesetzt worden ist.

Reval. Von dem im Zerwischen Kreise und Ampel-schen Kirchspiele belegenen Gute Muddis ist ein Theil der Appertinenz Vilenbach nebst den streubelegenen Heuschlägen Jewelsa für 3000 Rbl. S. an Hrn. Staatsrath Dr. Gustav Ehrenbusch verkauft worden mit der kontraktmäßig getroffenen Abmachung, daß besagtes Landstück, einen Haken Landes betragend, mit dem dem Käufer gehörigen Gute Neuenhof in demselben Kirchspiele vereinigt und demselben gerichtlich zugeschrieben werde.

Vemsaal. Auf dem in der Nähe von Vemsaal belegenen Gute Grafenfeld soll nach einer gedruckten Ankündigung vom 7. Juli c. durch den Herrn Kandidaten D. Rieniz eine Unterrichtsanstalt für Knaben am 8. Aug. c. eröffnet werden, in welcher die Zöglinge bis Sekunda des Gymnasiums in allen Schulwissenschaften und in den alten Sprachen, so

wie im Russischen, Deutschen und Französischen vorbereitet werden sollen, und in welcher sie zugleich Unterricht im Zeichnen und in der Musik mit Einschluß des Gesanges erhalten. Der Direktor wird von mehreren Hilfslehrern unterstützt werden und hat, was sehr zu beachten ist, den Umfang der Anstalt nur auf 20 Zöglinge festgesetzt. Wenn der als geistvoller Schriftsteller und talentvoller und unterrichteter Pädagoge rühmlichst bekannte Unternehmer das Glück hat, tüchtige Gehilfen zu erwerben und sich durch den Zubrang von Schülern nicht verleiten läßt, den Umfang der Schule bedeutend zu vergrößern, so dürfen wir von den Leistungen derselben die besten Erwartungen hegen.

Mitau. Von der Mitauischen Stadtgemeinde sind an Steuern für das Jahr 1852. folgende Summen zur Kronskasse zu entrichten:

An Seelensteuer		
von den Bürgern und Zünftigen	15,284 R.	36 R. S.
" " freien Leuten	4,892 "	69 "
" " Haus und Diensten	114 "	95 "
" " Erdern	4,821 "	88 "
An ord. Landespräsidenten		
von den Bürgern und Zünftigen	6,229 "	34 "
" " freien Leuten	1,155 "	38½ "
" " Haus und Diensten	88 "	68½ "
" " Erdern	1,965 "	22 "
An Mitauer Präbenden		
von den freien Leuten	64 "	37½ "
" " Haus und Diensten	3 "	32½ "

Dubbeln. Am 17. Juli gaben die Schwestern Duden hier ein Konzert. Fräulein Isabella trug auf der Concerina vor: Introduction und Variationen über Desterreichische Lieder von Regondi, Phantasie über „Lucia“ für die Violine von Arrot, Souvenir über Thomas aus „Robert“; Fräulein Sophie auf dem Piano eine große Phantasie über „la Cracoviennne“, eine Etude für die linke Hand von Döhler, das Negerlied von Gottschalk, ein Salonstück The Canari, den Carneval von Madrid und den großen Galopp von Ant. Ronkoffi.

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 2. Semester 1852. auf der Universität Dorpat.

I. Theol. Fakultät. Dr. Karl Reil, St.-R., ord. Prof. der Exegese u. Oriental. Sprachen, d. B. Defan, wird 1) den Brief Pauli an die Römer auslegen, 1st.; 2) den 2. Theil des Jesaja erklären, 3st.; 3) historisch-kritische Einleitg. in das N. T. vortragen nach Herwig's Tabellen zur Einleit. in's N. T. Berlin 1849, 4st.; 4) die Syrische Sprache lehren nach Hoffmann's institutiones u. der Chrestomathie von Kirch und Bernstein, 1st.; 5) im theol. Seminar die Briefe Pauli an die Philipper und Kolosser erklären lassen, 1st. — Dr. Theodor. Garndt, St.-R., ord. Prof. der prakt. Theol. und Universitäts-Pre diger, wird 1) in der 1. Abth. des theol. Seminars die homiletischen und katechetischen Uebungen leiten, 2st.; 2) Einleitung in die Dogmatik vortragen, 3st.; 3) Dogmatik der Evang.-Luth. Kirche, 5st. (Weides nach G. Schmid's Dogmat. 2. Aufl. Erlang. 1847.); 4) stellvert. in der 1. Abth. des theol. Seminars Anselm's Cur Deus Homo interpretiren lassen, 1st. — Dr. Heinrich Kurg, St.-R., ord. Prof. der Kirchengesch. u. theol. Literat., wird lesen 1) Geschichte des alten Bundes, nach seinem Lehrbuche der heil. Gesch., 5. Aufl. Königsb. 1851, 3st.; 2) allgemeine Kirchengesch., 1. Abth., nach seinem Lehrb. der Kirchengesch., 2. Aufl. Mitau 1850, 5st.; und 3) im theol. Seminar fortfahren, die Monumenta praecipua historiae ecclesiasticae veteris ed. Olshausen, Berol. 1820, interpretiren zu lassen, 1st.

II. Juristische Fakultät. Dr. Ewald Tobien, St.-R., ord. Prof. des Russ. Rechts, d. B. Defan, wird vor-
tragen 1) die Geschichte des Russ. Rechts, nach seiner Samm-

lung krit. bearbeiteter Quellen der Gesch. des Russ. Rechts, Bd. 1., Dorp. u. Leipz. 1845., u. der Полное Собр. Зак., Cn6. 1830., 5st.; 2) die Regeln über den Staatsdienst, nach dem Reichsgesetzbuche, Ausg. v. 1842., Bd. 3, 1st. — Dr. Eduard Otto, St.-R., ord. Prof. des bürgerl. Rechts Röm. u. Deutschen Ursprungs, der gemeinen Rechtspflege u. der praktischen Rechtsgelchrtheit, d. B. Präses des Appellations-u. Revisions-Gerichts der Univ., wird lesen 1) Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte, nach Gengler's Deutsch. Rechtsgesch. im Grundrisse, Erlangen 1850., 5st.; 2) gemeines Deutsches Privatrecht, nach Gerber's System des Deutschen Privatrechts, 2. verb. Aufl., Jena 1850., 5st.; 3) vergleichende Jurisprudenz, nach den wichtigsten Deutschen Gesetzgebungen und nach seinem eigenen Konspicte, 3st.; 4) Pomponii de origine juris fragmentum in Digest. lib. 1. tit. 2., nach der zu Gießen 1847. erschienenen Ausgabe v. Fr. Dinn, unentgeltlich in Lateinischer Sprache erläutern, 1st.; und 5) die praktischen Uebungen seiner juristischen Gesellschaft zu leiten fortfahren, 2st. — Dr. Karl von Rummel, St.-R., außerord. Prof. der Provinzialrechte Liv-, Est- und Kurlands, wird vortragen 1) provinzielle Rechtsgeschichte, nach F. G. v. Bunge's Einleit. in die Liv-, Est- und Kurl. Rechtsgeschichte, Reval, 1849., und nach den geschichtlichen Einleitungen zu dem „Provinzialrecht der Ostsee-Gouvernements,“ so wie mit Rücksicht auf v. Helmerfen's Gesch. des Livl. Adelsrechts, 5st.; 2) provinziellen außerord. Civilprozeß, insbesondere Konkursprozeß, nach R. J. L. von Samson-Himmelftern's Institutionen des Livl. Prozeßes, Th. II. Riga 1824., u. nach den Quellen, 3st.; 3) wird derselbe ein Prozeß-Praktikum leiten, wenn Theilnehmer in genügender Anzahl sich finden, 2st. — Mag. Alexander Schirajew, Hofr., stellvert. außerord. Prof. des Russischen Rechts, wird vortragen 1) den 2. Theil des Russischen Staatsrechts für Juristen, nach den beiden Swods der (Civil- und Militär-) Gesetze, 5st.; 2) das allgemeine und das Russische Kriminal-Verfahren für Diplomaten, nach Bauer's Lehrbuch des Strafprozeßes, Ausg. von K. G. Morstadt, Göttingen 1848., und nach dem Swod der Reichsgesetze (Bd. XV), 3st. — Dr. Viktor Biegler, stellvert. außerord. Prof. des Strafrechts, Strafprozeßes, der Rechtsgesch. und der jurist. Literatur, wird vortragen 1) gemeinen Strafprozeß, nach Bauer's Lehrbuch des Strafprozeßes, 2. Aufl. Göttingen 1848., 5st.; 2) juristische Literaturgeschichte, nach Hugo's Geschichte des Römischen Rechts seit Justinian, Berlin 1829, 3st.; 3) stellvertretend Diplomatie, nach Martens manuel diplomatique, Paris u. Lpz. 1822, 5st.

III. Medicinische Fakultät. Dr. Karl Reichert, St.-R., ordentl. Prof. der Anatomie, d. B. Defan, wird lesen: 1) der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers 2. Theil, nach Krause's Handbuch der Anatomie (Hann. 1842), 5st.; 2) vergleichende Anatomie nach Stannius u. v. Siebold's Lehrb. der vergl. Anat. (Berlin 1846), 3st. — Dr. Piers Walter, St.-R. u. Ritter des St. Vladimirordens 4. Kl., ordentl. Prof. der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, wird lesen 1) den 2. Theil der Geburtshilfe, nach Busch's Lehrb. der Geburtshilfe, 5. Aufl. Berl. 1849, 4st.; 2) Pathologie und Therapie der Weiberkrankheiten, nach Jörg's Handbuch d. Krankh. des Weibes, Frankf. a. M. 1831, 3. Aufl., 4st.; 3) wird er die geburtschifliche Klinik leiten, 3st.; 4) Uebungen am geburtschifl. Phantom aufstellen lassen, 3st. — Dr. Georg Adelman, St.-R., ord. Prof. d. Chirurg., wird lesen 1) chirurg. Operationslehre u. Demonstrationen am Leichname, nach Blasius' Lehrb. der Chirurgie, Halle 1835., 5st.; 2) chirurg. Verbandlehre nach der Lehre von Brüchen und Verrenkungen der Knochen, nach Burger's Handb. des chirurg. Verbandes, Stuttgart 1848., 3st. — Dr. Friedr. Widder, St.-R. u. Ritter des St. Vladimirordens 4. Kl., ord. Prof. der Physiologie u. Pathologie, wird lesen 1) Physiologie, erläutert durch Experimente und mikroskopische Demonstrationen, 2. Hälfte, nach Wagner's Lehrb., Leipz. 1845., und Valentin's Grundriß, Braunschweig 1850., 5st.; 2) allgemeine Pathologie, nach Henle's Handb.

der ration. Pathol., Braunsch. 1846.—1851., 4ft.; 3) über die neuesten Fortschritte im Gebiete der Physiologie, 1ft. — Dr. Ernst Carus, St.-R. u. Ritter des Säch.-Gemeinnützigen Verdienstordens, ord. Prof. der Chirurgie, wird 1) der gesammten Chirurgie 1. Theil mit Hinweisung auf Gehlins' Handb. der Chirurgie, 7. Aufl., Heidelberg 1852., vortragen, 5ft.; 2) die chirurgische stationäre und ambulante Klinik, so wie die Poliklinik leiten, 2 Stunden täglich. — Dr. Guido v. Samson-Himmelftern, R.-R. und Ritter des St. Stanislausordens 3. Kl., ord. Prof. der Staatsarzneikunde, wird vortragen 1) gerichtliche Medicin nach Schürmayer's Handb. der gerichtl. Medicin, Erlangen 1850., u. dem Reichs-Gesetzbuch (Ausgabe von 1842.), 4ft.; 2) Militär-Medicinal-Polizei nach Riemann's Militärmedicinalpolizei, Leipzig 1829., und dem Militär-Gesetzbuch (Сводъ военныхъ постановлений), 1ft.; 3) die Hospitalklinik täglich um 12 leiten und 4) Obduktionsübungen 2ft. anstellen. — Dr. Johann Erdmann, R.-R., ord. Prof. der Therapie und Klinik, wird lesen 1) der speciellen Pathologie und Therapie 2. Theil, enthaltend den 2. Theil der Lehre von den Blutkrankheiten, nach Fuchs' specieller Pathologie und Therapie, Göttingen 1845.—1848., 5ft.; 2) die therapeutische Poliklinik leiten von 11—12 Uhr täglich. — Dr. Rudolph Buchheim, Hofr., ordentl. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und medic. Literatur, wird vortragen 1) der Arzneimittellehre 2. Theil, nach Desterlen's Handb. der Heilmittellehre, Tübingen 1851., 3ft.; 2) Rezeptirkunst, nach Choulant's Anleitung zur ärztl. Rezeptirkunst, Leipzig 1834., 1ft.; 3) Diätetik, nach Desterlen's Handb. der Hygiene, Tübingen 1850., 3ft.; 4) über die medicinischen Systeme seit John Brown, nach Häser's Lehrb. der Gesch. der Medic., Jena 1845., 1ft. — Dr. Albert Krause, Hofr., ord. Prof. der Therapie und Klinik, wird 1) die stationäre therapeutische Klinik täglich von 12—1 Uhr u. 2) die ambulante therapeutische Klinik täglich von 1—2 Uhr leiten. — Dr. Karl Claus, St.-R. u. Ritter des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der Pharmacie, wird nach seiner Ankunft in Dorpat seine Vorlesungen ansetzen. — Dr. Friedrich Schneider, R.-R., Professor und außerord. Prof., wird lesen 1) Osteologie und Syndesmologie, nach Krause's Handb. der menschl. Anatomie, Gann. 1842., 3ft.; 2) die anatomischen Präparationsübungen täglich v. 2—4 Uhr leiten. — Dr. Johann v. Holtz, außerordentl. Privatdocent, wird lesen über Krankheiten der Gierstöcke, nach Kiewisch klin. Vorträgen, Bd. II., Prag 1849., 1ft. (Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Civil.

Angekleidet wurden: der Collegienassessor Dr. Müller als Astrachanischer Gouvernementsarzt im Ressort der Reichsbefehlshabenden; der Kandidat der Universität Dorpat, Müller, in der Kanzlei des St. Petersb. Civilgouverneurs als Kanzleibeamte mit Collegiensekretärsrang.

Bestätigt wurde: der frühere Beisitzer des Pensa'schen Kreisgerichts, Gouvernementssekretär Friese, gemäß vorhergegangener Wahl als Beisitzer des Pensa'schen Kriminalgerichtshofes.

Befördert wurden: zu Collegienassessoren der in der Kanzlei des Minister-Komitee dienende Winberg; der Oberaufseher der Kaiser-Wyborg'schen Spiegelfabrik, Berg; — zum Collegiensekretär der Kanzlei in der allgemeinen Kanzlei des Finanzministers, Perren; — zum Collegienregistrator der Architekturgehilfe beim höchsten Palast seiner Kaiser. Majestät, Werth.

Uebergeführt wurde: der Assessor des kurt. Domänenhofes, Collegienassessor de la Croix, zum Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung als abgetheilter Censor in Dorpat.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kanzleibeamte des Pskow'schen Domänenhofes, Collegiensekretär Dideop, Krankheit halber; der Journalist der kaiserlichen Kreisrentei, Gouvernementssekretär Törne, auf sein Ansuchen.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Oberaufseher des Moskauer Erziehungshauses, Wirkl. Staatsrath Ströck; der Arzt des Zarhof'schen temporären Krankenhauses für Arbeitsleute, Stabsarzt Collegienassessor Meyer; der Tischvorsteher in der Kanzlei des Ministeriums des Kaiser. Hofes, Collegiensekretär Hamburger; der ältere Quartaloffiziers-Gehilfe der St.

Petersb. Polizei, Collegiensekretär Grabbe; der Arzt des Kiew'schen Reichs-Kommerzbank-Komtoirs, Collegienrath Schirmer.

Militär.

Ernannt wurden: der bisherige Kommandeur des Tschernigowschen innern Garnisonbataillons, Obristleut. Baron Stadelberg, zum Kommandeur des Kiew'schen innern Garnisonbataillons; der Kapit. der 7. Artilleriebrigade, Meybaum, zum Kommandeur der leichten Batterie Nr. 4. der 5. Artilleriebrigade.

Befördert wurden: zu Lieut. die Sekondl. beim 4. Sappeurbataillon, Klugen; beim 2. Reserve-Sappeurbataillon, Eisen-Schwarzenberg; — zu Sekondl. die Fähnriche beim 5. Sappeurbataillon, Neumann und Lampe; — zum Kornet der Paga vom Hofe Seiner Kaiserl. Majestät, Baron Driesen; — zum Fähnrich der Paga vom Hofe Seiner Kaiserl. Majestät, Graf Kreug.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der ältere Adjutant beim Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorie, Kapit. vom Daghestan'schen Infanteriereg., Klinger. — 2) Desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ der Lieut. vom Kaukasischen Einienbataillon Nr. 2., Reinitz.

Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Grenadier-Sappeurbataillon, Wittkowsky 1., in das 6. Sappeurbataillon; d. Sekondl. des 3. Sappeurbataillons, Köchly, in das 3. Reserve-Sappeurbataillon; der Lieut. vom Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paslewitsch-Griwanoff, Wistinghoff, in die Kantonsisten-Division des 12. Kavallerie-Regiments der Neurossischen Militäranstaltungen mit Zuzählung zur Kavallerie; der Stabskapit. vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Müller, als Lieut. in das 1. Kadettenkorps; der Lieut. v. Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Preis, als Sekondl. in das Westliche Alexander-Kadettenkorps.

Beurlaubt wurden: Krankheit halber der Militärschef der Festung Grosnaja, bei der Armee stehende Major Kuhlmann 2., auf 10 Monate nach den Städten Astrachan u. Saratow; der Rittmeister vom Leibgarde-reg. zu Pferde, Graf Stenbock-Fermor, auf 2 Monate nach Island zur Benutzung der kaiserlichen Schwefelbäder; der Kornet vom Grodnoschen Infanteriereg., Helfreich, auf 3 Monate in das Gouv. Oestland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Adjutant des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, Rittmeister vom Infanteriereg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Fürst Urussow, Krankheit halber, mit Majorsrang und Uniform; der Lieut. vom Stummschen Infanteriereg., Ritter, als Stabsrittmeister.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Fähnrich des Riga'schen innern Garnisonbataillons, Mironitsch.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Medic. Abg. Russlands Nr. 28. Die Mineralwasser von Brussa von A. A. Umanez. Feuilleton (die Kommission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiew'schen Gouvernements). Ausschließung der Gebärmutter aus dem steuerpflichtigen Stande. Die Gynäkologengonorrhoe bei den Weibern. Sublimat gegen Hydrocephalus acutus). Personalien.

St. Petersb. Abg. Nr. 152. Der Herrenstuhl (Fortsetzung). Nr. 153. Der Herrenstuhl (Fortsetzung). An Albina Maray (nach der vortrefflichen Aufführung des Don Juan.) von Otto Prechtler. Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen u. (Schluß). Galvanische Batterien zur Wallfischjagd. Nr. 154. Der Herrenstuhl (Schluß) von M. Gamberg in Kasan. Nr. 155. Frauen und Verstand. Nr. 156. Frauen und Verstand (Fortsetzung). Ueber den Witterungs-zustand im Russischen Reich von A. R. (aus der Med. Abg. Russlands). Ein Beitrag zur Lehre von den Krankheiten der Pflanzen von S. E.

Nekrolog.

Am 8. Juli starb in Talsen der dimittirte Kapitän Wilhelm von Rosenberg im Alter von 65 Jahren.

Berichtigung.

Am Schlusse des Bibliographischen Berichts in Nr. 27. Sp. 560. 3. 37. von unten ist nach dem Worte Miscellen ein Absatz zu machen, damit das Folgende von dem Vorhergehenden geschieden werde.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Müller Karl Rosenberg aus Mühlenhof mit Antonie Karoline Johanna aus Rappin.

Verstorben in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Polizei-Kanzlisten A. Färge's Tochter Korinna Albertine Emilie, alt 11½ Monate; der Tischlergehilfe Wilhelm Heidemann aus Mitau, alt 27 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur

Siebzehnter Jahrgang

I. Wennickilla Hans und das vertirte Chstnische Haus und Kirchenbuch im Jahre 1700.

Zu dem noch recht mittelalterlichen Gemälde der undenkwardigen Jahre 1700. bis 1710. liefert einen neuen pikanten Zug ein Altentück des Vernau-Jellinschen Landgerichts, das auch in kirchenhistorischer Beziehung von nicht geringem Interesse sein möchte. Wir theilen hier in abgekürzter Form das Wesentliche aus demselben mit.

Am Sonntage Dom. XVII. p. Trinit. 1700. gab der Karfussche Bauer Wennickilla Hans, aus dem Dorfe Annifaz, in der Pastorschen Kirche ein großes Vergnügen, indem er den Pastor Andreas Hornung, während Dieser noch auf der Kanzel stand, öffentlich anredete und fälschete Lehre beschuldigte. Hierüber wurde von dem Jellinschen Propst Pastelberger eine Inquisition angestellt und dem Königl. Consistorio Ecclesiast. zugesandt, von wo sie an das Vernau-Jellinsche Landgericht remittirt und dem Acto offic. übergeben ward. — Vorerwähnter Bauer war am 20. September 1700. zu dem Herrn Pastor in das Pastorat gekommen, um von ihm zu vernehmen, ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörptscher Version, auch mit den rechten Letzt und Deutschem Buch (d. h. Bibel) übereinkam. Auf seine Frage habe der Herr Pastor geantwortet: „Du wirst wohl, warum liehest du das Buch? Du bist wohl und wirst wohl werden!“ und damit sei der Herr Pastor ausgegangen. Eine Zeitlang hernach sei der Bauer wiederkommen und erweisen wollen, daß er nicht toll wäre; da habe die Frau Pastorin gefragt, was er ihr brächte. Er habe ihr nichts zu bringen, erwiederte der Bauer, sondern käme wegen der vorigen Frage. Da habe der Herr Pastor ihm Dhrfeigen geschlagen und ausgetrieben, darauf der Bauer gesagt: „Du bist ein Richter über andere, daß sie sich nicht schlagen sollen; und du schlägst selber.“ Da hat der Herr Pastor ihm kein Haß Stoff Vier durch's Fenster ins Gesicht geworfen, der Bauer aber sich auf's Pferd gesetzt und gesagt: „Ich habe anderen, die mich geschlagen, oft vergehen; du aber bist ein kirch-

Hand, du sollst davon antworten.“ Der Pastor gab dem Bauer Schuld, gesagt zu haben, des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; er habe den rechten Verstand und alle Weisheit und wolle, in seiner Kirche predigen; und wenn der Pastor dies nicht zuließe, folgenden Morgen nach Vernau und in der großen Kirche, daselbst zu predigen. Der so Angeklagte negirte dies und erklärte sich wegen des Buchs zu wissen: der Herr Pastor, als er das Buch aus der Hand des Bauers entnommen, den neuen vatikanischen Diabolum bräuhet; folgender Bauer erzählte die Meinung, obwiewohl er keine neue Lehre, der Pastor erklärte dagegen, er behalte noch das Heilische Kirchenbuch bei. Die Zeugen sagten aus: „Wir haben auf dem Gehöft gesagt: der Herr Pastor verleihe seinen Glauben.“ Der Bauer antwortete: „Er habe es wegen des Buchs vertrieben und entziffen. Buchs anders unrichtig.“ Den folgenden Sonntag war W. Hans in der Kirche und hörte die Predigt; nach geendigter Predigt sei er aus dem Chorgebeten, habe das Neue Testament im Dörptschen Dial. aus dem Buchen gezogen und dem Herrn Pastor, nach auf der Kanzel angekommen, gesagt: „Herr Pastor, ich habe mich hithero mit meinem Buche verachtet und geschimpft; jetzt will ich mich öffentlich fragen, und ihr sollt mir auch hier öffentlich antworten. Ihr seid von Gott und Ihrer Königl. Majestät hier verordnet, daß ihr die Wahrheit lehren sollt; ihr habt die Lehre verändert.“ Der Pastor antwortete: „W. Hans, habe ich noch auf der Kanzel öffentlich falsche Lehre beschuldigt, ohne andern mit diesen Worten: „Sei dir in allem, was du sagst, die Zeugen ergeinten, die angeführten Chstnischen Worte.“ Der Bauer referirte, als der Herr Pastor hierauf dem Küster befohlen, ihn aus der Kirche zu schaffen; da sei es selbst hinausgegangen und im Gehen gesagt: „Ich bin selbst in die Kirche gekommen, ich will auch selbst hinausgehen ohne einige spitzige Worte zu gebrauchen.“ W. Hans wurde vom Vernau-Jellinschen Landgerichte zur Muthenstrafe am Pfosten verurtheilt.

Es wird dem sachkundigen Leser aufgefallen sein, daß im vorstehenden Protokoll die im Jahre 1686. in 500 Exempl. gedruckte Version des N. Testaments im Dörpt-Ehstnischen Dialekt im Jahre 1700., also nach 14 Jahren, ein neu vertirter Dialekt und ein neu vertirtes undeutsches Buch genannt werde; denn die zweite, 10000 Exempl. starke Aufl. erschien erst im J. 1727. Man könnte veranlaßt werden zu glauben, die erste Auflage sei wegen der geringen Anzahl von Exempl. nicht überall, und in Rarus, Paistel und Jellin erst um das Jahr 1700. bekannt geworden, wechhalb man das N. Testament in Dörptischer Version hier noch ein neu vertirtes undeutsches Buch, und mit diesem Ausdruck gleichbedeutend: einen neu vertirten Dialekt genannt habe, obgleich an sich der Dörptische Dialekt seit Rossinius Zeit (1632.) kein neu vertirter Dialekt zu nennen war. Allein diese Ansicht könnte nur bei W. Hans, nicht aber bei dem Pastor A. Hornung, dem Propst Paistelberger und dem Pernau-Jellinischen Landgericht, am wenigsten bei dem Consistorio Ecclesiast. in Pernau eine Geltung finden — zu einer Zeit, da man schon daran dachte, das Dörpt-Ehstnische N. Testament in den Neval-Ehstnischen Dialekt zu übertragen. Und wenn auch dem W. Hans das Dörpt-Ehstnische N. Testament als ein neu vertirter Dialekt und ein neu vertirtes undeutsches Buch habe gelten können, und demnach bei dem angestellten Verhör von ihm als ein solches auch benannt worden wäre; folgte nicht daraus für seine Ankläger und Richter die Nothwendigkeit, in dem bei der Untersuchung geführten Protokoll dieser Ansicht des W. Hans irgend wie als eines Irrthums zu gedenken, statt sie auch für sich als volle Wahrheit gelten zu lassen? — Eben so wenig will aber auch der übrige Inhalt des Protokolls auf das Dörpt-Ehstn. N. Testament passen. Denn wir müßten in der That unsern W. Hans, wenn auch eben nicht für toll, wie A. Hornung sich ausdrückt, doch für unsinnig oder blödsinnig erklären, wollten wir begreifen, wie eine bloße Dialektverschiedenheit der Art, wie sie zwischen dem Nevalschen Handbuch von 1693. und dem Dörpt-Ehstn. N. Testament von 1686. bestand, ihm als eine neue, veränderte Lehre erscheinen konnte, die seinen Glauben verkehret; — wobei wir zugleich gestehen müssen, daß zur Annahme eines solchen Blödsinnes das Protokoll uns auch nicht die geringste Veranlassung giebt. Aber wir können auch nicht begreifen, wie und warum Pastor A. Hornung auf den Einfall kommen konnte, statt des bisher gebrauchten Nevalschen Handbuchs das N. Testament im Dörpt. Dialekt bei seiner Gemeinde einzuführen. War das Nevalsche Handbuch, welches im Jahre 1693. die vierte Aufl. erlebt hatte, dem Herrn Pastor A. Hornung nach 10jährigem Gebrauch ungenügend geworden, und befaß das Dörpt.-Ehstn. N. Testament vom J. 1686. entschiedene Vorzüge? Wir wissen keine anzugeben; denn was Hr. Sem.-Inspekt. Jürgenson (Geschichte der Ehstn. Liter. in d. Verhandl. d. gel. Ehstn. Gesellschaft zu Dorpat, Band 1. Heft 2. und 3.) von den Schriften Stahl's und Rossinius' anmerkt, nämlich daß der Unterschied der beiden Ehstn. Hauptdialekte damals ungleich geringer war, als jetzt, gilt auch noch von der vierten Auflage (1693.) des

Nevalschen Handbuchs und dem Dörpt. N. Testament vom Jahre 1686. — Demnach konnte weder A. Hornung irgend eine Veranlassung haben, die Dörpt. Version des N. Testaments bei seiner Gemeinde einzuführen, noch konnte diese bei dem W. Hans die im Protokoll angegebene Verwirrung anrichten. Sehen wir aber das Protokoll genauer an, so finden wir, daß die Angabe: das Buch des W. Hans sei das N. Test. in Dörpt. Version gewesen, — einzig von Pastor A. Hornung herrührt, und die Richtigkeit dieser Angabe bei der angestellten Untersuchung garnicht geprüft und daher auch durch nichts verbürgt wird. W. Hans läßt dagegen das Buch ungenannt, und nur ein anderes als das Nevalsche Buch sein; während bei der gerichtlichen Untersuchung nur von einem neu vertirten Dialekt gesprochen wird, dessen sich der Herr Pastor bediene. Von dem fraglichen Buche des W. Hans konnte zwar A. Hornung eine sichere Wissenschaft haben, weil ihm dasselbe vorgezeigt worden war; ob aber auch Propst Paistelberger und nachgehends das Pernausche Landgericht jenes Buch sich haben vorzeigen lassen, darüber schweigt das Protokoll; indeß müssen wir doch glauben, daß diese unerläßliche Forderung nicht unbeachtet geblieben sein werde. Hatte nun A. Hornung das fragliche Buch wiederholt als das N. Test. in Dörpt. Version bezeichnet, so müssen wir über die Ungenauigkeit des Richters erstaunen, der statt das Buch eben so zu benennen nur von einem neu vertirten Dialekt zu reden weiß, — als meinte er ein von dem Dörpt. N. Test. ganz verschiedenes, nicht vor langer Zeit erschienenes Buch; wie denn auch das Protokoll den W. Hans von einem neu vertirten undeutschen Buche reden läßt; — wollen wir nicht, gedrückt und gedrängt in allen Punkten, uns endlich auf die Seite des Richters stellen und behaupten, daß das fragliche Buch nicht das von A. Hornung bezeichnete war, sondern ein anderes. — Aber welches andere Buch konnte es denn wohl noch sein, als Johann Hornung's Makele Koddo ning Kirgo Ramat, Riga 1693.! Dieses Buch konnte im J. 1700. mit Recht nicht nur der Zeit nach ein neu vertirtes undeutsches Buch, sondern auch der Sprache nach ein neu vertirter Dialekt genannt werden. Den in Neval veranstalteten Nachdruck desselben, welcher unter dem Titel: Makele Koddo, nint Kirgo-Ramat im Jahre 1700. mit Verbesserungen à la Johann Ballhorn erschien, wird Niemand hierher rechnen. Herr Pastor Ed. Ahrens in seiner Schrift: Johann Hornung, der Schöpfer unserer Ehstnischen Kirchensprache, zur Ehrenrettung des Unterdrückten, Neval 1843., sagt: „Im Jahre 1693. erschien zu Riga ein neues Haus- und Kirchenbuch, das sich zu der letzten Nevalschen Aufl. von 1693. verhält, wie der Tag zur Nacht. Hier findet man zum erstenmal dieses Buches Sprache. Erst nach der Herausgabe dieses Buches wäre es den Amtsbrüdern J. Hornung's möglich gewesen, seine Sprache zu erlernen und nachzuahmen, aber auch dann nur mit Mühe und Anstrengung; denn sie mußte in ihren Ohren klingen, wie ein ganz neuer fremdartiger Dialekt des Ehstnischen.“ Dieser Ausspruch wird durch unser Protokoll auf eine überraschende Weise wörtlich bestätigt, während

es einem andern Ausspruch desselben entgegenzutreten scheint. Herr Pastor Ahrens sagt von Johann Hornung's Buch: „Es muß auf die Ehsten gewirkt haben, wie ein Strom elektrischen Feuers; denn hier trat ihnen zum erstenmal das theure Gotteswort in den wohlbekannten Lauten ihrer Muttersprache entgegen. Sie mußten entzückt gewesen und mit wahrer Wuth über das Buch hergefallen sein. Diese Wuth mochte dem Buchdrucker Christoph Brendeken, Verleger des Nevalschen Gesangbuchs (1693), keine geringe Angst verursachen, und ihn veranlassen, beim Bischof Klage zu führen. Der Bischof konnte das neue Evangelium unmöglich mit günstigen Augen ansehen, sondern mußte um so entschiedener dawider sein, je lauter sich die Ehsten dafür erklärten.“ — Unser W. Hans behauptete aber, daß das Nevalsche undeutsche Buch recht und das andere unrecht sei, und machte seinem Pastor, welcher das Nevalsche Handbuch verworfen und den neu vertirten Dialekt brauchte, öffentlich den Vorwurf, daß er die Lehre verändert habe. Mit ihm in gleichem Falle befanden sich gewiß noch sehr viele Andere, ja Alle, welche nicht ganz gleichgültig und gedankenlos dem verkündigten Worte Gottes zugehört hatten, weil die frühere, von Heinrich Stahl geschaffene Kirchensprache den Ehsten zur Hälfte unverständlich bleiben und somit Irrung und Mißverständnisse in der Lehre erzeugen mußte. Herr Pastor Ahrens sagt: „H. Stahl konnte sich nicht entschließen, das Wort Gottes in's Undeutsche zu übertragen; das Ehstnische mußte durchaus, so viel irgend möglich, verdeutschet werden. Daher kam er auf den tollen Gedanken, sich eine eigene Ehstnische Sprache künstlich zu recht zu machen, indem er zwar die Ehstnischen Wörter beibehielt, aber alle undeutschen Flexionen und Konstruktionen verworfen und durch Deutsche ersetzte.“ So erklärt sich die räthselhafte Erscheinung, daß seine Sprache in lexikalischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, in grammatischer Hinsicht aber unter aller Kritik ist. Stahl hat absichtlich und mit Bewußtsein das Ehstnische mißhandelt; aus blindem Haß gegen das Undeutsche hat er es unehstnisch gemacht. Den Ehsten selbst hat er glücklicher Weise garnicht geschadet; denn sein aberwärtiger Jargon war ihnen nur zur Hälfte verständlich und an sich viel zu ehnmächtig, um ihre lebenskräftige Sprache verändern zu können; aber die Kirchensprache leidet noch heutzutage an den Nachwehen der Stahlschen Geisteskrankheit.“ — Daß die von Johann Hornung in seinem Haus- und Kirchenbuch vom Jahre 1693. gebrauchte Sprache in unserem Protokoll als ein neu vertirter Dialekt bezeichnet wird, möchte nicht wenig die von Hr. Pastor Ed. Ahrens in seiner oben erwähnten interessanten Flugschrift ausgesprochenen Ansichten unterstützen. Wir müssen daher theils bedauern, daß es dem Herausgeber von G. Carlblom's Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Ehstlands nicht gefallen hat, näher anzudeuten, wie nach ihm die von E. Ahrens angeführten Umstände wohl noch eine mildere Deutung und andere Erklärung des wahren Zusammenhanges der Sache zulassen möchten; theils aber auch beklagen, daß in den Archiven der Provincial-Konsistorien sich jetzt noch nichts hat auffinden lassen, was ein helleres Licht über die in Betreff

Joh. Hornung's vorgebrachten schweren Anklagen und ehrenrührigen Beschuldigungen gegen seine Zeitgenossen und Amtsbrüder verbreiten könnte. B — 6.

II. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

XXI. Die Seejungfer als Pferd.

(Schluß.)

Die jungen Leute des Dorfes Raskö bei Aprenade wollten an einem Sonntagabend nach Hudwed zum Tanz. Als sie aber an den zwischen beiden Dörfern stießenden Bach kamen, konnten sie nicht hinüber, weil er durch Regengüsse angeschwollen war. Indem sie umherschauten, wurden sie eines in der Nähe stehenden Pferdes gewahr. Sie beschloßen auf dasselbe zu steigen und hindurchzureiten. Als aber ein Paar aufstiegen, bemerkten sie, daß für Einen noch Platz sei. Es stieg also noch Einer auf, und abermals war Platz für noch Einen da. So saßen sie endlich alle auf dem Pferde. Da sie aber mitten im Bache waren, blickte einmal Einer der Vordersten zurück, und wie er die vielen Leute auf dem Pferde sitzen sah, brach er voller Verwunderung in die Worte aus: „Jesu Christi Kreuz, welch eine lange Mähre!“ Kaum hatte er das Wort gesprochen, brach dem gespenstigen Pferde der Rücken, die Reiter fielen insgesammt in's Wasser, und das Pferd verschwand mit fürchterlichem Geheul. Die jungen Leute eilten erschrocken nach Hause; denn die Lust zum Tanzen war ihnen vergangen.

Müllenhoff Nr. 312. Und eben dort Nr. 327. aus Holstein, wiederum freilich in einer andern Umgebung:

An der Landstraße von Oldenburg nach Heiligenhafen ging eines Abends spät ein Wanderer. Da er sehr ermüdet war, dachte er bei sich: „Wenn du nur ein Pferd zu fassen hättest, so wollest du bald nach Oldenburg kommen.“ Als er in der Gegend des Galgenbergs ankam, bemerkte er in der Dämmerung einen alten Schimmel, der sich zu ihm gesellte und nicht von der Seite wich. „Du kommst mir eben recht,“ dachte der Mann, sagte den Schimmel, schwang sich hinauf und trakte davon. Aber schon nach ein paar Schritten fing das Thier unter ihm an größer zu werden, und wäre der Reiter nicht herabgesprungen, der Schimmel wäre mit ihm wer weiß wohin gegangen; denn das Pferd war der Teufel selber. — Beide Erzählungen darnach auch in dem von Scheible herausgegebenen Kloster IX., S. 359, f.

Wenn in der hier nicht mitgetheilten Sage aus der Nahe der Reiter ertrinken muß — Das mag die älteste Gestalt der Sage sein —, in anderen dagegen bloß in's Wasser abgeworfen, in noch anderen gar milde und bloß zum Schabernack auf's Trockne gesetzt wird, so bemerkt man darin einen nicht uninteressanten absteigenden Klimax.

Manche andere ausländische Sagen von riesenstarken

und sauerhastigen Massen, die aus dem Wasser zu den Menschen kommen, mögen ebenfalls hieher gezogen werden; vgl. Grimm, Deutsche Mythol. S. 458. f., Ruhn und Schwarz, Norddeutsche Sagen Nr. 61, 179. und Ruhn's Ann. S. 476. Gewöhnlich richtet das Ross da zuletzt ein großes Unheil an, indem es in die Meeresstiefe hineinrennt, oder es vermag sich auch in einen Fisch (s. Alfjellus, Schwed. Sagen). Es ist ein Nix. „Der Nennir oder Nixur soll als schönes, apfelgroßes Ross am Meeresstrand erscheinen —; klopft es an, so stürzt es sich mit seinem Raub in die Fluth, z. B. a. D. S. 458. Auch kommen Nixen vor, die unter wie Pferde gebildet sind, das S. 459. Ein alter Nixur ist aber Gott Obhin neben Anderem auch, und sein wunderbares Ross ist bekannt genug. Das Ross ist das Symbol des Windes und der Wogen; aus der Griech. u. Mythologie ließen sich hier viele Analogieen beibringen.

Mögen immer die Wassergötter auch selber einmal auf ihren Rossen reiten, wie Obhin auf seinem Sleipnir; sollte demnach unter seinen Kindern in der Ehnischen Sage, die nicht eben durch den Märs Verderben gerathen, sondern nur auf ebener Erde anlangen, vielleicht selber eine Nixenbräut zu verstehen sein?

Lehmann im Schauspiels der Ergebürgischen Merkwürdigkeiten erzählt: daß einstens an einer gewissen See ein Reuter auf einem großen weißen Pferde geritten gekommen, der zu einem armen Manne, der ihm das Pferd halten mußte, gesagt: es wäre ein anderer Wassermann zu seiner Frau gegangen, er wolle sich gewiß wegen dieser Untreue an ihm rächen. Darauf er denn im vollen Sprengen, nachdem er mit der Spiegeltuthe in's Wasser geschlagen, in den Teich gerannt, welcher in einer Weile darauf ganz blutig gesehen, daraus der arme Mann, so einen Zuschauer dabei abgegeben, geschlossen, daß der andere Wassermann müßte von diesem umgebracht worden sein. Großes Universallexikon, Bd. 53. Kol. 680. f.)

XXII. Die Jungfrau

im Obern See bei Neval.

Am Obern See bei Neval hat man zuweilen eine schöne weiße und wohlbeleibte Jungfrau gesehen, welche auf einem Steine saß und ihr langes schwarzes Haar kammte und sich dabei immer niederbückte, wenn sie den Kamm in's Wasser tauchte. Wenn man mit der Hand klatscht, so verschwindet sie in die Tiefe. An derselben Stelle kommen oft Menschen um, daher das Baden daselbst verboten ist.

(Aus Worms, buch. Pn. G. Ruchwurm. — Die Wohlbeleibtheit der Jungfrau ist wohl ein Ehnischer Zug.)

Die Bauern werfen, wenn sie über diesen See fahren, etwas Geld oder andere Kleinigkeiten als Opfer hinein.

(Mündlich, aus Neval. Vgl. Inland 1836, Spalte 531.)

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

Die Jungfrau im Obern See bei Neval.

III. Die alt-Ehnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Während das Hauptwort eimyrja (glühende Asche) das Holl. amer, amber, Niedersächs., Dän. emmer, Engl. ember (Koderafche¹⁾) und Funken in der Asche; das Angels. aemyrian (Kohlen) das Ahd. eimuria, Altn. eimr, Dän. em²⁾ ist: berührt sich das Zeitwort eimyrja, scintillare, mit dem Russischschwed. he aimar, es dunstet aus dem Ofen, es nordlichtet³⁾, dem Ehn. aim, bei Göttern haim, kleiner Schimmer (Finn. kaimo, schwache Dämmerung), Finn. hämy und hämära, Abend- und Morgendämmerung. Dies hämära ist nun das Ehn. ämmarik, welches nach Fählmann die Abenddämmerung, nach Hupel die Morgendämmerung bedeutet. Eine Ehnische Mythe aber sagt: „Altater habe die sinkende Sonne der Sorgfalt der Göttin Lemmarik anvertraut; die wieder aufgehende dem Götterjüngling Koit. Als nun die schöne Zeit der Blumen und des Gefanges der Vögel und Menschen gekommen, sah sich das göttliche Paar zu tief in die braunen Augen. Aus der Hand der Maid ging die verlöschende Sonne über in die Hand des Jünglings und die Hände drückten und die Lippen berührten sich. Allein der Alte, dessen Auge sich nicht schließt, hatte bemerkt, was in der stillen Mitternacht vorgegangen war, und wollte sie glücklich machen und sprach: so habet denn einander und verwaltet euer Amt hinfort als Mann und Weib! Weide aber entgegneten aus einem Munde: laß uns ewig Braut und Bräutigam bleiben; denn im bräutlichen Stande haben wir unser Glück gefunden, wo die Liebe immer jung und neu ist. Und der Alte gewährte. Weilt jetzt aber Lemmarik zu lang am Busen Koit's, so rufen die Nachtigallen: laisk tüdruk, laisk tüdruk! ö pik! d. i. säumige Maid, säumige Maid! die Nacht wird zu lang!“

Um den Wechsel in der Bedeutung des Wortes ämmarik unanständig zu finden, darf man wohl in Anschlag bringen, daß diese eigenthümlich Ehnische Mythe jene erfrischenden und lieblichen Nächte verherrlicht, wo im Norden auf kurze Dauer Abend- und Morgenroth in Eins zusammenfließen. Oder sollte die augenscheinlich neuere Fassung, in welcher die Mythe von Fählmann⁴⁾ mitgetheilt ist, diese selbst verdächtigen können? Auf eine Altheidnische Verehrung des Morgens im Norden, wo sie so leicht entstehen konnte, deutet mehr als eine Uebersetzung. Man lese nur bei Grimm⁵⁾ die alten Polnischen Sagen nach, die von der Heier Heynal's handeln, in welchem Namen Grimm das Magyar. hainal, Morgenroth, nicht ohne Zug wiedererkennt. Dieses hainal erklärt sich aber weiter, wie vieles Andere im Magyarischen, aus dem Finnischen. Hier ist kaimala⁶⁾ Name des Monats Hornung und leitet sich am

1) Fula, Wurzelwörterbuch, S. 304.

2) Wellenb. Jahrb. III, 77, und Graff, Ahd. Sprachschaz, I, 253.

3) Nach G. Ruchwurm's gefälliger Mittheil. Heiße Asche heißt in der Russ. märja.

4) Verhandl. der gel. Ehn. Ges. Bd. I, Heft III, 84 ff.

5) Deut. Myth., Ausg. 2, 710 f.

6) Dem Magyar. h im Anlaut entspricht bekanntlich Finn. k; das n in hainal ist nicht selten vorkommende Schwächung von m.

begreiflichsten, gedenkt man Dessen, daß im hohen Norden die lange Winternacht im Februar endet, von kaimo, schwache Dämmerung, her. Auch Goi, nach welcher der Februar goimanudhr genannt ist, stammt nach der Skandinavischen Mythe von Fornioth ab. Bedeutsamer¹⁾ für die Ehnische Mythe ist aber, daß in Ehnland im Kreise Harrien zwei Dörfer ihre alten Namen von Lemmarik, der Morgenröthe, erhalten haben. Im Kirchspiel St. Matthia liegt erstens Ammariko-, Ämmari- oder Ämmemois, d. i. der Morgen- oder Abendröthe Herrnhof, welcher im Deutschen Habbinem genannt wird. Ältere Nachrichten aber setzen hieher zwei Dörfer Hapnem oder Habbinöm und Emmern²⁾. Zweitens liegt im Kirchspiel Jeglecht ein Landgut Habbinem, unsern dessen (Hapnim) eine ältere Nachricht wieder ein Dorf Demmer oder Emmer, d. i. Ehn. Ämmemois, erkennen kann, auführt³⁾. Hier wiederholen sich also dieselben Namen neben einander und in dem ursprünglich gleichfalls Ehnischen Namen Habbinöm, Habbinem oder Hapnim selbst erlaubt die Sprache wieder dieselbe oder nahezu dieselbe Bedeutung vorauszusetzen, die in Emmern liegt⁴⁾. Unmittelbar auf die von Fählmann mitgetheilte Mythe könnte endlich der gewöhnliche Name der Nachtigall öpik deuten.

Da sich nun jene Nordische Mythe selbst bis nach Deutschland hin verbreitet hat, bin ich der Meinung, sie müsse einst auch bei den nähern und den Finnen stammverwandten Ehnern gegolten haben. Indes wage ich nicht zu behaupten, daß auch Lemmarik in die Ehnische Mythe verflochten gewesen, selbst nicht, daß Meritursas von den Finnen müsse als Abkömmling Hyytämöinen's angesehen worden sein. Die Finnische Mythe von Hyytämöinen ist einfacher als die verwandte Skandinavische und von dieser

1) Vgl. Neval's sämmtl. Namen, S. 51.

2) J. Pauder, Ehnlands Landgüter I, 95. Für „Morgenroth“ bietet Hupel die Formen: hämmarik, hämmar, hämmar; das h schwindet mundartlich. In G. Hartman's handschriftl. Beschreibung der Güter Ehn. Th. 2, alphab. Register, finden sich aufgeführt: Lemmerby, Emmerby, Emmern.

3) J. Pauder a. a. D. I, 21 ff.

4) Das Lett. schaggas bedeutet Laub, feinbelaubte Ruthen, schaggari Brennstrauch; das Finn. hako, hawo, hawu bedeutet grünes Nadelholz, hawikko Nadelgehölz; das entsprechende Ehn. haggio, Weßf. hao dagegen Strauch, Reiser, Ruthen und zugleich Morgen- oder Abenddämmerung. Ehnische Mundarten bieten nun h für w; der alte Weßf. kann daher leicht, nach Maafgabe der Finnischen Formen habbo, habbi — (richtiger geschrieben habo, habi —) gelautet haben. Das Ehn. nöm (Finn. nummi) ist Paide, neem (Finn. niemi) Halbinsel.

Korrespondenz.

Neubad im Juli d. J. Wenn der gewünschte Bericht über das diesjährige Badeleben erst so spät von hier abgeht, so hat das seinen Grund darin, daß es sich erst so langsam entwickelt hat. Manches Jahr bringt fast nur eine Erneuerung alter Neubader Bekanntschaften, in andern ist die Zahl fremder Ankömmlinge größer, und die Stammgäste übernehmen die Aufgabe, diese mit der übrigen Gesellschaft in nähere Verbindung zu bringen und so ein allgemein geselliges Leben hervorzurufen. Ohne ein solches kann

auch sonst in Einigem abweichend, so daß was als Einzelnes hier sich Einzelnem dort gleichstellen mag noch nicht auf eine gleichartige Vereinigung mit Nothwendigkeit schließen läßt. Am mindesten aber, soviel ich bis jetzt aufgefunden, bieten die Finnischen Mythen einen haltbaren Grund zu der Annahme, daß der Finn. Tulipoika, Gott des Feuers, etwa zum Geschlecht Hyytämöinen's gehört habe. Nichtsdestoweniger legte die Sprache eine solche Vorstellung auch den Finnen sehr nahe, enthält sie gewissermaßen und theilweise noch jetzt in sich. Oder war' es eine unbegründete Meinung, wenn ich im Finn. tulla, kommen, und tuulla, wehen, denselben Grundbegriff der Bewegung finde und mich nicht entschließen kann, von diesem tuli, Feuer, das ewigere, bewegliche, zu trennen? Das Gr. θέω bedeutet sich hastig bewegen und Opfer anzünden (etwa mittels des durch Reiben erzeugten heiligen Feuers?), θέλλα Sturmwind, von der Sanskritwurzel dhu und dhā (also auch hier Kürze und Länge des Selbstlauters, wie im Finnischen), concutere, agitare^{*)}. Bedenken wir, daß die oben angeführten Finnischen Wörter tuullas und tuulia sich in den Bedeutungen vollkommen decken, die Ehn. tuul, Wind, und tuhlin, Windwirbel, im Begriff nahe zusammenfallen, das Gr. θέλλα aber augenscheinlich eine Ableitung zeigt, so werden wir auch in diesen Finnischen und Ehnischen Wörtern lediglich die Spelle tu als Wurzel anerkennen haben. Von ihr leiten sich jene Wörter sämmtlich, die eine Reihe durch l, die anderen durch h ab, ohne jedesmal die Begriffe streng auseinanderzuhalten. Einigung und Trennung derselben scheint sich z. B. klar herauszustellen im Finn. tuhia, temere icere, und tuhista, sibilare, susurrare; gegenständlich Eins, drückt Jenes die Wahrnehmung des Gesichts, Dieses die Wahrnehmung des Gehörs aus. Darum gehören ohne Zweifel auch noch hierher das Ehn. tuhlin, Rumor; tuhling, Verwirrung, zumal durch Ankunft von Gästen hervorgebracht; tulli, Lärm, Unruhe, Rumor, sei es, daß es sich näher an tullemä, kommen, anschließe, oder sich vielleicht aus tulli, Feuer, ursprünglich im Sinn von Feuerlärm, entwickelt habe; endlich das Gr. θωιδέω, baltische Aufzüge halten, θωιδας, schwärmende Baskantinnen.

(Schluß folgt.)

*) Vgl. Pott, etym. Forsch. I, 211. Nr. 49, wo dhu als Zusammensetzung gefaßt wird. Dies wird vielleicht bestätigt durch Formen wie das Finn. uula, Fußsteig (indes führt das Ehn. ulis, Gasse, auf das Russische), das Ehn. uhlin, Gausen des Feuers, uhline, Ankömmling (bei Göttern S. 106.), uljuma, sich ein wenig bewegen, fast gehen, vergleicht man sie mit den im Text angeführten Wörtern.

man aber in Neubad nicht gut bestehen. Ich lasse mir's gefallen, daß der Städter, der in ein einsam gelegenes Waldhäuschen flüchtet, die andern Bewohner seines Neviers unbeachtet läßt, und sich um Niemand kümmert; aber in Neubad, wo alle Wohnungen in einen offenen übersichtlichen Raum zusammengebaut sind, ein Haus oft von zwei oder mehreren Familien bewohnt wird und man sich überall sagen muß: „wir sind belauscht auf Schritt und Tritt,“ wo eine gemeinsame Wirthstafel die meisten vereinigt, und gewiß die Abendmusik alle zusammenlockt — in Neubad kann man seinem Nächsten nicht so kalt vorübergehen, muß man

in vielfache freundliche Berührung treten, wenn man nicht einen Vorzug dieses in vieler Hinsicht so empfehlenswerthen Bade-Ortes aufgeben und sich selber im Lichte stehen will. Wer eine hochromantische Gegend liebt und keile Höhen, einen üppigen Rasen, erquickende Laubpartien und rauschende Wasser sucht, der mag Neubad ebenso wenig zum Aufentshalt wählen; wer aber an einen landsig gebunden oder auf einen beschränkteren und an Wiederholungen reichen Verweilort gewiesen nach einer heitern und doch von städtischer Etiquette entfernten Geselligkeit verlangt und, so lieb ihm immerhin seine täglichen Umgebungen sind, doch gern dann und wann einen kleinen Wechsel eintreten sieht, um sich eine gewisse Vielseitigkeit der Auffassung und die Leichtigkeit des Umgangs zu bewahren, wer einmal alle Sorgen abschüttelnd im Genuß von Meeresluft und Meeresswellen bei erheitertem Muff die Stunden angenehm verplaudern will, — den laden wir in guter Zuversicht auf seine Befriedigung nach Neubad ein. Der trockne Fichtenwald, stets lustig durch die nahe See, selbst bei der Mittagssonne noch schattig genug und dann gerade mehr als je durch seinen Harzgeruch erquickend, bietet überall feste ebene Wege dar und würde, könnte man einige Abwechslung hineinzaubern, den Namen eines Parks verdienen. Müßigere Fußgänger verfolgen die Ufer des Rischub, oder Kapellenbachs, bequemere begnügen sich mit den näheren, oder wandern auch nur zum „heitern Blick“, um die hier in der That ganz anmuthige Aussicht auf das sanft ansteigende Wiesenthal des Rischub mit seinen Krümmungen, Walbgründen und freundlich hervorguckenden Gefilden zu genießen. Der Strand ist in diesem Jahre flacher als sonst, aber kaum an zwei oder drei Stellen stößt man auf größere Steine, und der gleichmäßige Sandboden wird auch dem zartesten Damenfuß nicht wehe thun. — Der Gang zur See führt quer durch den schmalen, Neubad verdeckenden Walbgürtel und wird durch hinaufgeführte Holzspäne fest erhalten. Die Badestunden wechseln ab für Damen und Herren; die Ersteren sind im Besitz der Stunden von 8—10, von 11—12 und von 4—6, den Letzteren bleiben die von 6—8, von 10—11 und von 6—7; bei dieser Vertheilung reichen 13 Badehütten hin. Eine weithin vernehmbare Glocke verkündet den Wechsel und ruft um 2 Uhr zur Tafel, über die man in diesem Jahr trotz dem häufigen Mangel an Fischen keinen Grund zu klagen hat. Wie schnell vergeht die gemüthliche Kaffeestunde, wie schnell rückt der Abend heran, an dem sich alles um die niedliche in der Mitte des Rasenplatzes gelegene Musikhalle versammelt! Was die Musik anlangt, so hatte man in diesem Jahr eine ganz besonders glückliche Wahl getroffen: Mitglieder des Riga'schen Orchesters, Herrn Maréchal an der Spitze; ihr ziemlich reiches Repertoire wächst und ihr Zusammenwirken gewinnt bei redlichem Ueben von Woche zu Woche, vor allem bezaubert die Damen eine Glockenpolka; wie sollte sie auch nicht? „Das klinget so herrlich, das klinget so schön,“ sie erweckt mächtig die Tanzlust, und alsbald stehen die Paare auf dem breiten Rasen einander gegenüber, und folgen dem sanften Gebot der Töne. Diese Scenen wiederholen sich an den Tagen, an denen ein lebhafteres Zusammenströmen aus den Umgebungen stattfindet; der Vorwand für die Vergnügungen, den die Gesellschaft gewählt, und dem wir hiemit für alle seine Mühe herzlich danken, hat die Dienst- und Freitage dazu bestimmt, am Sonntag aber giebt es regelmäßig einen solennen Ball: die Herren im schwarzen Frack und weißer Weste, die Damen im schöneren Schmuck natürlicher Blumen. Zuweilen sah man wohl 30 Paare in Bewegung, und um Mitternacht hat das muntere Treiben noch kein Ende. Die Mittagstafel am Sonntag pflegt besetzt zu sein als während der übrigen Woche; es geht sehr heiter zu, wozu die Musik das Ihrige beiträgt. Hier, wo man beständig die schäumende Welle vor Augen hat, behauptet auch der scherzende Schaumwein sein Recht, und

die lebenswürthige Nachbarin thut uns nicht ungern Bescheid, wenn wir auf Poseidon's und Hygieia's glückliche Verbindung das Glas erheben. Die Tafel will nicht enden, denn als bald ertönt ein sonores Männerquartett, ein wahrer Schatz, den wir besitzen, und fesselt noch lange die behaglich lauschende Gesellschaft. Es ist unermüdlich: nachdem es am Morgen geübt und Mittags gesungen, taucht es oft noch am späten Abend und bei nächtlicher Stille auf, und führt noch aus der Traumwelt in eine angenehme Wirklichkeit hinüber. — Ein Fortepiano steht im Salon zu Jedermanns Benützung; man ist weit entfernt dies zu mißbrauchen, im Gegentheil haben wir es nur von kunstgeübter Hand berühren hören, oft als Begleitung einer lieblichen und schön vortragenden Damenstimme. Man beabsichtigt nächstens sich auch an mehrstimmigen Opernsagen zu versuchen, wie denn überhaupt die längern Abende zur Belebung des Salonverkehrs beitragen müssen. Die beiden von keinem namhaften Virtuosen veranstalteten Nachmittagsconcerte waren schwach besucht und erregten kein Verlangen nach Wiederholung; man fühlte sich ja im Grünen viel wohler und gab sich lieber dem geselligen Genuß im Freien immer den Vorzug, wenn sich auch mit dem Sonnenuntergange eine ausnehmend kühle Temperatur einstellte. So hatte man schon ziemlich im Anfang der Saison, da sich noch immer Staaten im Staate zeigten, einen großartigen Thee auf dem Platz vor dem Salon veranstaltet, dem bald ein zweiter folgte. Nur in Neubad wohnende Familien machten die Wirthe und nahmen aus den benachbarten Orten auf, wer sich einstellte — eine sehr gute, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Idee: sie bezweckte und erreichte die Annäherung vieler sich sonst ferner stehenden Badegäste. Auch eine vom ruhigsten Wellenspiegel begünstigte Seefahrt in zahlreichen Böten fiel sehr glücklich aus, und man vergaß beim Glanze des Vollmonds, daß die Zeit schon lange vorüber war, um welche sonst bereits alles hier zu schlummern pflegt. Der Verkehr mit Pabbaß und Peters-Kapelle ist sehr lebhaft, mitunter zieht eine große Kavalkade von 12 und mehr Personen durch den Wald, aber das meiste Leben machen die Equipagen: wer keine Pferde mitgebracht hat, ist in dieser Beziehung übel daran, man kann nicht einmal für einzelne Knaben einen bescheidenen Bauerflepper zur Mithie bekommen. Wie vorthellhaft müßte es für den Fremden wie für den Eigener sein, wenn hier eine Anzahl leichter Fuhrwerke: Jedermann zu Gebote stände, während man jetzt bis ans Engelhardtshof Pferde holen und den Wagen selber besorgen muß. Manche wünschen sogar einen Dampfschiffverkehr mit Riga, wohin sehr zweimal wöchentlich ein zu allen Verrichtungen bereiter Boot geht. Wir sind nicht der Meinung, daß ein solcher Verkehr zum wahren Gedeihen von Neubad beitragen würde: Neubad würde eine Nachahmung von Dübbsen, ein Vergnügungsort von Riga werden, es würde den Luxus der verfeinerten Welt aufnehmen und dafür seinen ländlichen Charakter einbüßen. — Ich kann diese Mittheilungen nicht schließen, ohne auf noch einen Vorzug Neubad's hinzuweisen: es hat seine Sonntagsfeier und zwar in dem nahen Peters-Kapelle. Hieher nach dem alten, nun schon 200 Jahr stehenden Gotteshaufe pilgert dann der größte Theil der Badegäste — der Fußgänger braucht kaum mehr als eine Viertelstunde —, Instrumentalmusik erhebt die Andacht und eine zum Herzen sprechende Predigt befriedigt das bei der Ruhe von Geschäften doppelt lebhaft erwachende religiöse Bedürfnis. Die kleine von Holz erbaute Kapelle wird nun das längste gestanden haben; ein massives, geräumigeres Gotteshaus will die Pflanz des Besizers in den nächsten Jahren an ihre Stelle setzen: man kann ihm keinen bessern Platz als eben denselben anweisen, auf dem schattigen Hügel hart an der Straße, der über das freundliche Thal des Baches schaut,

„Da steht die Kapelle still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein.“

Hapsal, den 28. Juli. — Am Abend des 21. Juli, als am Vorabend des hohen Namensfestes J. K. S. der Frau Großfürstin Thronfolgerin, begab sich ein zahlreicher Fackelzug unter Vorritt der Gardemusik vor das Schloß. Eine große Volksmenge hatte sich eingefunden und begrüßte die auf dem Balkon heraustretende hohe Frau mit dreimaligem enthusiastischen Hurrah. Darauf folgte ein Quartett, Text von N. Graf Knebinder, Musik von dem Privatlehrer Hrn. Rohde, und diesem die Volkshymne, gespielt von der Gardemusik und gesungen von einem zahlreich besetzten Sängerkor. Neuer Hurrah besaß die Feier, von welcher jeder Theilnehmer mit den freudigsten Gefühlen zurückkehrte. Ihre Kais. Hoheit geruhten Allergnädigst sowohl dem Dichter, als dem Komponisten des Liedes kostbare Brillantringe zukommen zu lassen.

Zum 22. hatte die Ehrländische Ritterschaft zu Ehren des hohen Gastes in dem nahe bei Hapsal belegenen Lindenschen Garten einen hal champêtre arrangirt, zu dem J. K. S. die Einladung huldvollst angenommen hatte. Der Tanzplatz war gediebt, reich und geschmackvoll mit Laubgewinden, Blumen u. s. w. ausgeschmückt und der ganze Garten, feenhaft erleuchtet, bot einen wahrhaft überraschenden Anblick dar. Tausende von Lampen bedeckten alle Plätze, Gänge und Bosquets, schimmerten in den Lauben, umgaben die Wege, die zu dem Salon führten, wo das Souper bereit war, und gaben der stillen, schönen, wolkenlosen Sommernacht und dem herrlichen Grün der Bäume einen eignen Reiz. Um 8½ Uhr erschien Ihre Kais. Hoheit mit Höchstihrem Gefolge, empfangen von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur und dem Ehrländischen Hrn. Ritterschafthauptman. J. K. S. geruhten mehrere Stunden dem schönen Feste beizuwohnen, an dem Souper theilzunehmen und Höchstihre Zufriedenheit auf das huldvollste auszusprechen.

Am 25. um 11 Vormittags hatte unsere Stadt das Glück, zum zweitenmal J. K. S. den Großfürsten Thronfolger zu begrüßen. Am Abend desselben Tages fand eine Erleuchtung der alten Burgruine statt. Auf den Zinnen, den Fenstern und Mauern derselben waren Lampen angebracht, die noch theilweise wohlerhaltene Burghalle inwendig erleuchtet, überall an den Wällen brannten Theertonnen und bengalische Feuer zeigten von Zeit zu Zeit Alles in rothem, blauem oder grünem Lichte. Das Arrangement war wahrhaft poetisch. Bei Eintritt der hohen Gäste in den innern Ruinenhof stieg eine Rakete in die Luft, eine Glocke schlug in einzelnen Tönen an, und im Innern der Kapelle begann eine Hymne begleitet von Blasinstrumenten, die auf das täuschendste die Töne einer Orgel wiedergaben. Die Volkshymne folgte, — und herrliche Musikstücke der Gardemusik machten den Beschluß.

Am 26. geruhten J. K. S. dem Ball in dem mit Eichenlaub decorirten und sonst nach Möglichkeit ausgeschmückten Badesalon beizuwohnen und bezauberten abermals durch Huld und Keuschheit alle Herzen. Der Saalgarten wie die Terrasse waren erleuchtet und abwechselnd durch bengalische Feuer erhellt.

Dies war der letzte festliche Tag, denn am 27. um 1 Uhr verließen J. K. S. Hapsal, indem Sie sich auf dem Dampfboot einschifften, das Hochdießen nach St. Petersburg zurückzuführen sollte. Die große Menschenmasse, die sich am Hafen versammelt hatte, sandte in einem letzten Rufe alle Segenswünsche den hohen Gästen nach, die unsere kleine Stadt beglückt hatten. Viele, viele Augen wurden naß, und gewiß gab es kein Herz, das nicht in wahrer Begeisterung für das hohe Paar schlug. — Hapsal ist leer und wie verwaisst, aber die Erinnerung an die schönsten Tage, die es je erlebt, erfüllt alle Herzen und wird in ihnen fortleben und forterben auf Kinder und Kindeskinde.

Schwefel, im Dresdener Gouvernement, am 14. Mai 1852.
Ueber die Möhre, als Futterstoff für Kinder, Pferde und Schafe.

Die Möhre hat als Futterstoff einen großen Vorzug vor der Kartoffel. Sie enthält ½ mehr nahrhafter Theile, also sind 15 Tschetwert Kartoffeln in Bezug auf Nahrungstigkeit gleich 12 Tschetwert Möhren oder 5 Tschetwert Roggen. Die Möhre giebt beim chemischen Zerlegen in 100 Theile: 80,00 Wasser, — 6,00 Zucker, — 2,05 harziger Substanz, — 1,10 Cyweiß, — 1,85 Fett und 9,00 Splint mit Eiweiß und Stärke. Alle großfressenden Thiere genießen sie gern; selbst Hunde hat man mit gekochten Möhren gefüttert; den Pferden legt man sie statt des Hafers vor; die Kühe geben, mit Möhren gefüttert, eine ganz vortreffliche Milch von gelblicher Farbe; Dachsen, Schafe und Schweine sind leicht damit zu mästen, besonders wenn man sie ihnen gekocht reicht.

Unter den verschiedenen Möhren-Sorten gebührt der Vorzug der gewöhnlichen, gelblich rothen (Daucus Carotta), die bei uns überall in den Gemüße-Gärten gesät wird. Diese Möhre habe ich in Bogoroditz auf folgende Weise mit sehr gutem Erfolge gezogen.

Im Herbst suchte ich unter den Möhrenwurzeln 200 der besten aus, schnitt das Kraut, einen Werst hoch von der Wurzel, ab und hielt sie den Winter über in einem Keller in trockenem Sande. Zeitig im Frühjahr nahm ich von den 200 Wurzeln 150 der besten, setzte sie, eine Arschin weit auseinander, in die Erde und hielt die Furchen mit Pflug und Harke von Unkraut rein. Zu Anfange des Septembers, wenn der Samen gereift war, wurde das Kraut geschnitten, getrocknet und gebroschen und der Samen darauf nochmals getrocknet und in den Händen gerieben, damit die Samenkörner von ihrer rauhen Hülle befreit werden und beim Ausäen nicht an einander kleben möchten.

Im Frühjahr ersah ich im Brachfelde die beste Stelle in Bezug auf Fruchtbarkeit (Fertigkeit) des Bodens und Lockerheit der Erde; sie wurde stark gedüngt und recht tief aufgepflügt, — wohl 4 Werst hoch tief, und durch dreimaliges Pflügen und häufiges Eggen frei von Unkraut erhalten. Auf dieses Land wurde zur gewöhnlichen Zeit Roggen oder auch Weizen ausgesät; in den letzten Tagen des Octobers oder den ersten des Novembers, je nach der Bitterung, bevor noch die Erde gefroren war, wurden dem Säemann 5 Pfund reiner Möhrensaat verabreicht, die er mit einem Tschetwert trockner Erde mischte und auf einer Dessjatine Landes (2400 □ Faden) auf das Roggenras ausäete. Im folgenden Jahr muß man bei der Getreideernte die Schober von den Plätzen, wo Möhren stehen, unverzüglich abführen, auch darauf achten, daß das Vieh daselbst nicht geweidet werde. Gegen das Ende des Septbr. Mon. werden auf eine Dessjatine Landes zwei Pflüge angestellt, die das ganze Feld aufpflügen, 6 Weiber sammeln hinter ihnen die Möhren auf und 4 Weiber tragen sie in einen Haufen zusammen, bei welchem 6 Weiber mit Messern sitzen und das Kraut hart an der Wurzel abschneiden. Das Kraut wird zu Futter für's Vieh abgeführt, die Möhre aber den Winter über ganz wie die Kartoffel aufbewahrt.

Wenn ich im Winterfelde keine geeignete Stelle zur Möhren-Ausfaat finden konnte, so säete ich sie im Sommerfelde aus. Sobald das Sommerfeld bestellt ist, säet der Säemann 5 Pfund Möhrensaat, nachdem er sie mit einem Tschetwert Erde gemischt, auf eine Dessjatine Landes aus und darauf wird die Möhrensaat mit einer Rolle eingewalzt. Nach der Ernte des Sommergetreides wird die Möhrenernte ganz eben so bestellt, wie auf dem Winterfelde. Die Ertragsigkeit der unter anderem Getreide ausgesäten Möhren übertrifft oft an Werth die Ernte derjenigen Getreideart, unter deren Schutz sie aufgewachsen war. Im Jahre 1838. wollte ich 50 Zütländische Schweine

mästen, um sie vor Weihnachten in Moskau zu verkaufen; denn da die Mästung der mit Träbern gefütterten zu dieser Zeit noch nicht beendet ist, so sind die Fleischpreise höher. Am 22. August ordnete ich an, täglich 150 \square Faden mit Möhren besäten Landes aufzupflügen und die Schweine darauf zu lassen; auf diese Weise habe ich auf einem, 3 Desjatinen großen, Möhrenfelde in 48 Tagen 50 Schweine sehr gut gemästet; ihre Mästung kostete nur 15 Pfund Möhrensamen und 10 Arbeitstage, das Aus säen der Möhren und Aufpflügen des Feldes mitgerechnet.

Bei meinen Möhrenernten erhielt ich von einer Desjatinen Landes 60 bis 100 Tschetwert Möhren, je nach der Beschaffenheit des Bodens. Die Möhre legte ich in Haufen, gleich den Kartoffeln, und kochte täglich für 50 Rube 5 Tschetwert Möhren, die ich zu einem Teig zerstampfen ließ, der in demselben Wasser, in dem die Möhren gekocht waren, zum Vieh-Trank eingerührt wurde.

Die Möhre gehört zu der Gattung der zweijährigen Pflanzen und wechselt ihre Farbe zwischen rothgelb, grün-gelb und hellgelb; sie wird mit großem Vortheil im Elsaß, im Großherzogthume Baden und im ganzen weatl. Europa gezogen; besonders aber hat die Möhrenzucht zugenommen, seitdem die Kartoffel-Fäule aufgetreten ist. Sie wird auf Feldern, die mit Raps u. Roggen besetzt sind, ausgesät. Man zieht die Möhren auf zweierlei Weise: im Frühjahr besonders, oder auf Raps- u. Roggenfeldern, am häufigsten auf Gerstenfeldern. Die Herbstausaat, vor dem Schneefall, gelingt immer besser, als die Aussaat im Frühjahr, weil die Möhre dann mehr Zeit hat Wurzel zu fassen. Sobald das Winterorn abgeerntet ist, wird das Möhrenfeld mit der Egge aufgelockert, die Pflanzen erreichen, einen Monat nach der Ernte, ihre vollständige Entwicklung und geben im Herbst eine sehr reichliche Ernte; die Möhre giebt eine außerordentliche Unterstützung ab beim Füttern des Viehes. Diese Pflanze, deren Frucht die Wurzel ist, kann mit großem Vortheil die Kartoffeln ersetzen. Die Möhre verlangt einen tief aufgelockerten Boden, in dem ihre Wurzel ungehindert in die Tiefe gehen kann; humusreicher Boden wird dem Leimboden vorgezogen, besonders werden tief gelegene Stellen gewählt; auf steinigtem Boden kann man nicht Möhren bauen, weil die Steine der Ausbildung der Wurzel hinderlich sind; im Leimboden faulen sie leicht; in feuchtem Boden giebt die Möhre bei warmer Witterung reichliche Ausbeute, und wächst auf solchem Boden, auf dem die Kartoffel u. Runkelrübe durch Feuchtigkeit zu Grunde geht. Unter Buchweizen kann man Möhren nicht aussäen, weil die dichten Buchweizenblätter die Möhren ersticken, und eben so wenig eignen sich Erbsen u. andere Schotenpflanzen dazu. Ich habe sie unter Roggen, Raps, Flaxe, Sommerweizen und Gerste, mit Erfolg gezogen, und wählte auf einem humusreichen Boden vorzüglich tief gelegene, fette Stellen, die nicht mit Unkraut überwuchert waren. Das anfängliche langsame Wachsen der Möhren ist von dem Getreide geschützt, mit welchem sie auf einem Felde wachsen. Nach frischem Dünger darf man nicht Möhren säen, weil sie dann an Geschmack verlieren und die Wurzel verkrüppelt. Bevor man zur Aussaat schreitet, muß man die Samen sorgfältig an der Sonne oder an einem warmen Orte trocknen lassen. An denjenigen Möhren, die zu Futter bestimmt sind, muß man das Kraut ganz abschneiden, damit ihre Wurzeln nicht in Keime schießen. Die Möhre leidet nicht durch Dürre, weil ihre tief in die Erde gehende Wurzel in einer Tiefe von 4 Werschof Feuchtigkeit in der Erde findet.

Baron Fedor Ungern-Sternberg.

Tageschronik.

Riga. In dazu erhaltener Veranlassung sind alle Autoritäten und Privat-Personen, welche sich im Besitze

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

von Plänen der Stadt Riga befinden, in denen die Umrisse der hieselbst befindlichen Festungswerke verzeichnet sind, aufgefordert worden, innerhalb zweier Monate, vom 27. Juni d. J. an gerechnet, bei dem Civ.-Gouverneur darüber Anzeige zu machen. (Civl. Amtsblatt)

Von dem Landvogteigerichte sind die Kreditoren der Konkursmasse der Rigaschen Handlung M. K. Alifanow und deren Chefs, des Kaufmanns erster Gilde, gew. kaufmännischen Kommerzbank-Direktors, Mitgliedes des Rigaschen Börsen-Komitee und erblichen Ehrenbürgers Pawel Michailow Alifanow, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum Ablaufe des Proklams, d. i. bis zum 26. Decbr. 1852, anzumelden. (St. Peterb. Zig.)

Riga. Vom hiesigen Rathe wird bekannt gemacht, daß die Wasserkunst vom 28. Juli ab wegen der erforderlichen Reparaturen auf 14 Tage abgeschlossen werden wird.

Riga. Der hiesige Kaufmann 2. Gilde, Alexander Jakowlew Garnow ist wegen Geisteskrankheit vom Stadtwaisengericht unter Kuratel gestellt worden.

Dorpat. Am 2. August Nachmittags um 4 Uhr bei warmem Sonnenschein u. frischem Ostwinde sah ein hiesiger Einwohner aus dem Fenster und bemerkte zu nicht geringer Verwunderung, daß der Wind dicke große Schneeflocken vor sich her trieb. Er wollte seinen Augen nicht trauen u. rief seine Hausgegnossen herbei, mit denen er auf die Treppe hinaustrat, um sich zu überzeugen, was er eigentlich gesehen. Er fand noch einen Mann auf der Treppe stehen, dessen Augen in die Höhe gerichtet waren, und der sich mit den Worten zu ihm wandte: „Hab' ich doch mein Leben tag so ein Wunder nicht gesehen! Schon eine Stunde stehe ich hier und warte, ob das Ding kein Ende nehmen will; aber es wird immer ärger!“ Es waren natürlicherweise keine Schneeflocken, sondern weiße Schmetterlinge von der Art, wie man sie um diese Zeit in den Gemüsegärten häufig findet, aber in einer Masse, die die Luft füllte, nicht allein so weit das Auge in horizontaler Richtung in die Ferne, sondern auch in vertikaler in die Höhe reichte. Was nöthigte diese Thierchen, die sonst so unschuldig bloß einzeln um die Blumen herumflattern, sich zu einer solchen Masse zu vereinigen, daß die oberste Schicht sich bis in die ihnen nichts bietende Wolkenregion hinein erstreckte?

Neval. Das Eshländische Oberlandgericht fordert die Debitoren und Kreditoren der Nachlassmasse des verstorbenen Obristen Georg Magnus v. Riesenkaupff und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin Anna Charlotte Dittie geb. v. Riesenkaupff unterm 17. Juli c. auf, binnen Jahr und Tag die vorschristsmäßigen desfallsigen Anzeigen zu machen.

Neval. Herr G. A. Bollmann kündigt an, daß im Sept. d. J. sein jährlicher Merkantilischer Lehrkursus abläuft und sofort ein neuer eröffnet werden wird.

Neval. Herr Schneggenburger aus Berlin zeigt an, daß er das Modell von der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci in der hiesigen Börsenhalle aufgestellt habe und ladet zur Ansicht ein.

Libau. Nach einer gedruckten Jahres-Rechnenschaft der Verwaltung des Libauschen Feuer-Versicherungs-Vereins vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. war der Bestand der Kasse zu Anfang des Verwaltungsjahres 1256 Rbl. 37 Kop., kamen im Laufe des Jahres an Prämien für versicherte 646,820 Rbl. Slb. in 478 Policen 2065 Rbl. 2 Kop. ein und betrugen die eingenommenen Zinsen 988 Rbl. 76 Kop. S. Die Ausgabe betrug an Vergütung für einen Brandschaden 40 Rbl..

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 2. Semester 1852. auf der Universität Dorpat.

(Schluß)

IV. Historisch-philologische Fakultät. Dr. Friedr. Neue, Wirkl. St.-R. u. Ritter des St. Wladimirord. 4. Kl. u. des St. Annenordens 2. Kl., ord. Prof. der Literaturgeschichte, altklass. Philologie und Pädagogik, d. B. Defan, wird 1) die Literaturgeschichte des Mittelalters u. der neueren Zeit vortragen, nach Ludw. Wachler's Handb. der Gesch. der Literatur, 3. Umarbeitung, Lpz. 1833, 6ft.; 2) den Thucydides erläutern, 3ft.; 3) im pädagog.-philologischen Seminar das 4. Buch der Georgica des Virgilius erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2ft. — Dr. Friedr. Kruse, St.-R. u. Ritter des St. Stanislausordens 2. Kl. und des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der histor. Wissenschaften, wird vortragen 1) allgemeine Weltgeschichte, 3. Zhl., Gesch. der größeren Staaten Mitteleuropas, nach seinem Atlas u. Tabellen der Europ. Staaten, Lpz. 1840, 5ft.; 2) Russische Geschichte, 1. Zhl. bis Wladimir I., nach Karamsin's Gesch. des Russ. Staats, St. Petersburg. 1844, u. Kruse's Chronicon Nortmannorum, Gotha 1851, 3ft. — Dr. Eberhard Friedländer, St.-R. und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der Kameral-, Finanz- u. Handelswissenschaften, wird lesen 1) polit. Oekonomie, 2. Zhl., die Volkswirtschaftspflege, nach Kan's Grundsätzen der Volkswirtschaft, Heidelb. 1844, 5ft.; 2) vergleichende Gewerbestatistik Englands, Frankreichs, Oesterreichs u. Preussens mit Hinblicken auf ihre staatswirtschaftl. Politik, mit Bezug auf Nedens Handelsgeographie und Statistik, Berlin 1844, 5ft.; 3) Kameralistisches Praktikum, 2ft. — Dr. Michael Rosberg, St.-R. und Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., des St. Stanislausordens 2. Kl. und des St. Annenordens 2. Kl., außerord. Akademiker bei der Russ. Akademie der Wissensch., ord. Prof. der Russ. Spr. und Literatur, wird vortragen 1) Erläuterung Russischer Dichter, nach Peninsky's Chrestomathie, St. Petersburg. 1837, 5ft.; 2) Praktische Uebungen in Ausarbeitung Russ. Aufsätze aufstellen, 2ft.; 3) Geschichte der Russ. Literatur, nach Gressch, St. Petersburg. 1823, und Schewirew, Moskau 1845, vortragen, 1ft.; 4) die Uebungen in d. Russ. Sprache im päd. Seminar leiten, 1ft. — Dr. Ludwig Strümpell, St.-R., ord. Prof. der Philos., wird vortragen 1) Psychologie, mit Rücksicht auf Drobisch's empirische Psychologie nach naturwissenschaftl. Methoden, Lpz. 1842, 4ft.; 2) Metaphysik, mit Rücksicht auf Hartenstein's Probleme und Grundlagen der allg. Metaphysik, Lpz. 1836, 4ft.; 3) im pädagog.-philolog. Seminar die Gesch. der Pädagogik endigen, 1ft. — Dr. Ludwig Mercklin, St.-R., außerord. Prof. der Veredlbarkeit, altklass. Philologie, Aesthetik u. Gesch. der Kunst, wird vortragen 1) Encyclopädie u. Methodologie der Philologie nach G. Bernhardt's Grundlinien zur Encyclopädie der Philologie, Halle 1832, und G. Reichardt's Gliederung der Philologie, Tübing. 1846, 3ft.; 2) Cicero's Bücher vom Redner erklären, 3ft.; 3) im pädagog.-philolog. Seminar Pausanias' Attika erläutern lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2ft. — Dr. Claus Mohr, St.-R., etatmäßiger Privatdocent, Oberlehrer der Griech. Spr. am Dorpt. Gymnasium, wird 1) die Oden des Horaz erklären, 3ft.; 2) Philologie-Studierende im Griechischschreiben und im Korrigiren fehlerhafter Griech. Arbeiten üben, 1ft.; 3) ein Latein. Konversationskurse für Mediziner leiten, 2ft. — Wegen Erledigung der ord. Professur der statistischen und geogr. Wissenschaften wird mit höherer Genehmigung der Lektor Hofrath Dr. Dede stellvertretend vortragen allgemeine Länder- und Völkerkunde, mit Rücksicht auf Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde, Stuttgart. 1837, 5ft.

V. Physiko-mathematische Fakultät. Dr. Ferdinand Minding, St.-R., ord. Prof. der angewandten Mathematik, d. B. Defan, wird lesen 1) Dynamik, nach

seinem Handbuche der theor. Mechanik, Berlin 1838, 5ft.; 2) Wahrscheinlichkeits-Rechnung, nach Laplace theorie des probabilités, Paris 1820, 4ft.; 3) praktische Uebungen im Feldmessen für Landwirthe leiten, Mittwoch von 2—4 Uhr, in der geeigneten Jahreszeit. — Dr. Alexander Bunge, St.-R. und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., ord. Professor der Botanik, wird lesen 1) pharmaceutische Botanik, nach Sillier's Lehrb. der Pharmacie, Dorp. 1848, 3ft.; 2) über die Pflanzengattungen der Flor Livlands, nach Gleicher's Flora der Ostsee-provinzen, 2. Ausg., Leipzig und Mitau 1852, 3ft. — Dr. Heinrich Wädler, St.-R. u. Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., des St. Annenordens 3. Kl. und des Königl. Preuss. rothen Adlerordens 3. Kl., ord. Prof. der Astronomie, wird lesen 1) theoretische Astronomie, nach Pearson treatise of Astronomy, London 1826, und Gucke's astronomische Abhandlungen, Berlin 1832—1838, 3ft.; 2) praktische Astronomie, nach Sawitsch prakt. Astronomie, übersetzt von Göge, Berlin 1850, 3ft. — Dr. Ludwig Kämig, St.-R., ord. Prof. der Physik, wird lesen 1) Physik, Th. II., nach seinem Lehrb. der Physik, Halle 1839, 3ft.; 2) über doppelte Strahlenbrechung und Lichtpolarisation, nach Knochenhauer's undulations-theorie des Lichts, Berlin 1839, 3ft. — Dr. Eduard Grube, St.-R., ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie, wird die allgemeine Zoologie, nach Wiegmann u. Rüthe, Handb. der Zoologie, 3. Aufl., Berlin 1848, vortragen, 6ft. — Dr. Alexander Pechholdt, St.-R., ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie, wird vortragen 1) Technologie, nach den Werken von Karmarsch (Technologie, Hannover 1851.) u. Knapp (Technologie, Braunschw. 1847.), 5ft.; 2) die Lehre vom Boden und seiner Bearbeitung, nach Sprengel's Bodenkunde, Leipz. 1844, 5ft. — Dr. Karl Schmidt, Hofr., außerord. Prof. der Chemie, wird lesen 1) allgemeine Chemie, Th. I., nach Rignault cours elementaire de Chimie, Paris 1850, 5ft.; 2) analytische Chemie, nach H. Rose's Handb. der analyt. Chemie, Braunschw. 1851, 6ft.; 3) technische Chemie, nach Schubart's Handb. der techn. Chem., 4. Aufl., Berlin 1851, 6ft.; 4) gerichtliche Chemie nach Orfila Traité de Toxicologie, Paris 1843, 4. edit., 1ft.; 5) analytische Uebungen am Montag und Donnerstag von 3—6 leiten. — Dr. Hermann Asmus, St.-R., etatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) systematische Naturgeschichte der inländischen Schmetterlinge, Th. II., Heterocera, Boisd. nach Boisduval, Genera et Index methodicus europaeorum Lepidopterorum, Paris 1843, 5ft.; 2) Geschichte u. Literatur der Entomologie, nach Engelmann Bibliotheca historico-naturalis, Leipz. 1846, 1ft. — Dr. Peter Helming, etatmäßiger Privatdocent, wird vortragen 1) elementare analytische Geometrie, nach J. B. Biot Versuch einer analytischen Geometrie, übers. von Dr. J. Z. Ahrens, 2. Aufl., Nürnberg. 1840, 5ft.; 2) Trigonometrie, nach Legendre Elements de Geometrie, Paris 1823, 2ft.; 3) ein Praktikum über Integralrechnung leiten, nach Dr. Dskar Schlämilch's analytischen Studien, Leipz. 1848, 3ft. — Dr. Alexander Schrenk, Kollegiensekretär und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., außeretatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) allgemeine Geognosie und Geologie, nach Lyell's Elementen der Geologie, Weimar 1839, 4ft.; 2) praktische Uebungen im Erkennen u. Bestimmen der Mineralien leiten, 1ft. — Karl Rathhaus, Akademiker, Titularrath, stellvert. prakt. Architekt der Universität, wird in den letzten drei Monaten des Semesters vortragen 1) die Elemente der Baukunst, nach Dietlein's Grundrissen der Vorlesungen in der Königl. Bau-Akademie in Berlin, abgedruckt in Gressel's Journal für Baukunst, Bd. 3—5, 5ft.; 2) die Uebungen im architektonischen Zeichnen leiten, 6ft.

VI. Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden Orthodox-Griechischer Konfession. Mag. Paul Alexejew, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession vortragen 1) allgemeine Kirchengeschichte, nach Innocenz's Пачеправие Церковной негории отъ Библенскихъ времянь до XVIII. вѣка, Москва,

1838. год., 2 части, изд. 5., 3 ft.; 2) Geschichte der vaterländischen Russischen Kirche, nach Filaret's *Исторія Русской Церкви*, Москва, 5 ft.

VII. Religionslehrer für die Studierenden Römisch-Katholischer Konfession. Mag. Felix Samienicki, Priester, wird den Studierenden dieser Konfession die Sittenlehre nach A. J. Staph vortragen, 2 ft.

VIII. Lektionen in Sprachen und Künsten. 1) Charles Pezet de Corval, R.-R. u. Ritter des St. Annenordens 3. Kl., Lektor der Französischen Spr., wird die Werke von Racine erklären, 1 ft., und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische anstellen, 1 ft. — 2) Amadeo Buraschi, R.-R., Lektor der Italienischen Spr., wird verschiedene Italienische Autoren erklären, 1 ft., und Uebungen im Italienisch-Sprechen anstellen, 1 ft. — 3) Ivan Pawlowitsch, R.-R. und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., Lektor der Russ. Spr., wird anstellen a) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche, nach Peninsky, 2 ft.; 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische, 2 ft.; 3) Konversation über schriftliche Arbeiten, 2 ft. — 4) Dr. John Dede, Hfr., Lektor der Englischen Spr., wird a) die Geschichte der Engl. Literatur vortragen, 1 ft.; b) die Grundsätze der Englischen Sprachlehre und damit Uebungen im Uebersetzen verbinden, 1 ft. — 5) Karl Mickwitz, R.-Reg., Lektor der Chmn. Sprache, stellvertret. Inspektor des Dorpat'schen Gymnasiums, wird a) die Deklinations- und Konjugationslehre der Chmn. Spr. nach Ahrens und Fahlmann vortragen; b) das Evangelium des Matthäus aus dem Chmnischen in's Deutsche übersetzen lassen u. damit c) Uebungen im Chmnisch-Schreiben, wie auch im mündlichen Vortrage verbinden, 2 ft. — 6) Hermann Clemenz, R.-R., Lektor der Lettischen Spr. u. Lehrer der Russ. Spr. am Dorpater Elementarlehrer-Seminarium, wird a) die Formenlehre der Lettischen Spr. nach Hesselberg und Rosenberger vortragen, 1 ft.; b) praktische Uebungen im schriftl. und mündl. Ausdruck veranstalten, 1 ft. — 7) August Kiemenschneider, Lektor der Deutschen Sprache, Dozent am Gymnasium zu Dorpat, wird folgende Vorträge halten: 1) Erläuterung einiger Schauspiele von Lessing, 1 ft.; 2) über den Deutschen Styl nach Becker und Göpinger, mit dahin bezüglichen Uebungen im schriftlichen Ausdruck, vorzugsweise für Solche, die Lehrer werden wollen, 1 ft.; 3) Erklärung einiger Altdutschen Sprachproben aus Wih. Wackernagel, 1 ft.

Im Ganzen wird unterrichten David Byron, im Reiten Rud. v. Daue, im Singen Friedr. Brenner, im Fechten Georg Knigge, im Schwimmen Alexander Stöckel, in mechanischen Arbeiten Bräcker.

Erledigt sind die ordentl. Professur der Dogmatik und theol. Moral, die ordentl. Professur des Völkerrechts und der Politik, die ordentl. Professur der statistischen und geographischen Wissenschaften, die ordentlichen Professuren der reinen Mathematik und der Mineralogie, und das Amt des Lehrers der Zeichenkunst.

Nach dem Proklam. des Universitätsgerichts vom 28. Juli verlassen die Universität die Studierenden der Theologie Otto Kupffer, Rud. Naifon und Theoph. Grot; der Jurisprudenz Geo. Rosenberger, Alph. v. Seyking, Jul. Waren Schilling u. Arn. Masling; der Diplomatie Wt. Slawinski; der Philologie Ernst von Wulf und Wih. Mroch; der Geschichte Nik. v. Rodken; der Kameralistik Theod. Pierson v. Valmatis und Kap. Wotynski; der Mathematik Karl Pais u. Gust. Kieferitzky; der Oekonomie Andr. Scherzer, Nik. Pedernja und Alexei Chlebowarow.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Tischvorstehergehilfe der Bibl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Koll.-Reg. Zallberg, als Journalist des Biol. Kameralhofes.

Befördert wurden: zu Kollegienrathen der Direktor des Warschauer Gymnasiums, Baron Kaulbars; der beim Ministerium des Innern angestellte Beamte Tiefenhausen; der Grobholde Gouv.-Postmeister Hahn; — zum Hofrath der Gehilfen des Mittelschen Gouv.-Postmeisters Kemke; — zum Koll.-Assessor der stellvert. Zweitschen Gouv.-Prokureur Tiefenhausen; — zu Titulärrechten der stellvert. Präsidenten-Kollege des Nisegorobischen Kriminalgerichtshofes, Burzhovden; der Saratowschen Gouv.-Anwalt für Kriminalfachen, Jung; der stellvert. Nisegorobische Gouv.-Anwalt für Kronangelegenheiten, Jacoby; der Zukumsche Postmeisters-Gehilfe Minkelde; — zum Gouv.-Sekt. der ältere Sortirer des Mittelschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch; — zum Koll.-Sekt. der Archivar u. Protokollist des Pernauschen Landgerichts, Faber; — zum Koll.-Reg. der ältere Sortirer des Mittelschen Gouv.-Postkomtoirs, Noszius.

Die Verdienstschall für 20 jährigen untadelhaften Dienst wurde ertheilt: dem Sekretär des Dorpat'schen Vogteigerichts, R. Linde.

Des Dienstes wurde entlassen: der Obersekretär der 2. Abth. des 3. Depart. eines Dir. Senats, Staatsrath Mollerius, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurde: der Obrist vom Dragonerreg. S. R. H. des Groß. Nikolai Nikolajewitsch, Graf Kreuz 2., zum Kommand. v. Dragonerreg. S. R. H. des Groß. Konstantin Nikolajewitsch.

Angestellt wurde: der als Kapit. dim. Stabskapit. des Generalstabes, Kruse, mit letzterem Range wiederum beim Generalstab. Befördert wurden: zum Heeresältesten der 2. Abth. des 2. Kubanischen Linienkavallerie-Reg., Baron Vietinghoff; zu Driftlieut. die Kapit. bei den Feldingenieur, Reumann, Mummel und Spiegel; — zu Kapit. die Stabskapit. bei der leichten reit. Art.-Batterie Nr. 5, Roenne; bei den Feldingenieur, Witte; — zu Lieut. der bei der Armee stehende und dem General-Gouverneur von Witte, Mohilew und Smolensk zu besonderen Aufträgen aggregirte Sekondl. Wrangel-Hübenthal, mit Verbleib. in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; der Sekondl. bei der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 5, Manderstjerna; — zum Sekondl. d. Fähnrich bei den Feldingenieur, Gerstenmeyer; — zum Koronet der Junker vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Jacobson, mit Ueberführung in's Bugische Ulanenreg.; — zu Fähnrichen der Sekondfähnrich vom Mosk. Infanteriereg., Lacoir, mit Ueberführung in das Blawimische Infanteriereg.; der Portepeschfährer vom Semenowschen Leibgarbereg., Leewis, mit Ueberführung in das Neureußische Dragonerregiment.

Uebergeführt wurden: der ältere Adjutant beim Stabe des 1. Infanterie-Korps, bei der Kavallerie stehende Major Wellig, in das Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der beim Chef der 21. Infant.-Division als Adjutant fungierende Sekondlieut. vom Litschischen Jägerreg., Schönhardt, in das Grenadierreg. S. R. H. des Groß. Konstantin Nikolajewitsch, Beide mit Ueberführung von ihren bisherigen Funktionen; der beim Forstkorps dienende Kapit. Dellingshausen als Major in den Preobraschenski, mit Zugablung zur Armee; der Sekondl. vom Grenadierreg. Prinz Eugen v. Württemberg, Freymann, in das Grenadierreg. König Friedr. Wih. III. Enrolirt wurde: der mit Lieutenantenrang dim. Fähnrich vom Reg. Dragonerreg., Sobolewsky, beim Kaiserreg. Erbgrösch. von Sachsen-Weimar als Koronet.

Beurlaubt wurde: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Krenn Kampff zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate in's Ausland zur Benützung Deutscher Mineralquellen und Gebäder.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: das Mitglied des am 18. Aug. 1814. Aker. errichteten Komite, General-Adjutant, Generalleutnant Gerbel; der Senatur, Generalleut. Sewastjanow.

Älterhöchste Gnadenbezeugung. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, dem Kommandeur der reit. Artilleriebrigade und der Batterie Nr. 14. des Kaukasischen Linienkavallerieheeres, bei der Artillerie stehenden Obristen Wulfert I., für die im Kampfe mit den Bergöskern bewiesene Auszeichnung Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Годичный торжественный акт въ Императорскомъ Санкт-Петербургскомъ Университетѣ, бывшій 8-го Февраля 1852. года, d. i. Der feierliche Jahresakt welcher am 8. Febr. 1852. in der Kaiserl. St. Petersburg. Universität stattgefunden hat. St. Petersburg 1852. Inhalt: Rechenschaftsbericht über den Zustand d. Kaiserl. St. Petersburg. Universität und über die gelehrte Thätigkeit ihrer Mitglieder während des Jahres 1851., von dem d. z. rector magnificus, Wirkl. Staatsrath P. A. Pletnew. (Die Zahl der Dozenten ist 48. Im Jahre 1851. betrug die Zahl der Zuhörer 406; ihren Kursus beendigten mit Ablegung des Exomens 103; den Kandidaten-Grad erbielten 74, den Rang von graduirten Studenten 54. Weinabe drei Vierteltheile aller Studierenden gehören zum Stande der Gelehrten;

Ausländer befinden sich auf der Universität 8; die von dem Wirkl. Staatsrath Swamow gegründete Prämie von 150 R. S. für einen jeden wurde den drei ausgezeichnetsten Kandidaten, und zwar der juristischen Fakultät, Michael Uesow, der historisch-philologischen, Nikolai Golubew, und der physiko-mathematischen, Michael Skob. Iikow, zu Theil. Geprüft wurden 25 Hauslehrer, unter diesen 8 Ausländer, und 47 Hauslehrerinnen, unter diesen 6 Ausländerinnen. 7 Personen erhielten die Kandidatur zu Kreislehrerstellen. Der Examinations-Komite zur Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen, welche das Recht zum Unterrichten in öffentlichen Anstalten und Privathäusern erwerben wollen, bestand unter dem Vorsitze des Rektors aus den Professoren J. J. Gressnewsky, M. J. Kastsorsky, M. J. Bunjakowsky und den Doktoren J. J. Perro und E. Th. Delenier). Angehängt ist dem Rechenschaftsbericht, welcher auch die gelehrten Privat-Arbeiten der sämtlichen Professoren und Dozenten behandelt, ein Aufsatz des Professors M. J. Kastsorsky, betitelt: Историческія судьбы Русскаго Закавказья въ древнія времена, d. i. Historische Geschichte des Russischen Transkaukasiens in alten Zeiten. Исследования о древностяхъ южной Россіи и береговъ червато моря. Соч. Графа Алексія Уварова; выпускъ первый, 138 стр. въ листъ. С. Пет. 1852., d. i. Forschungen über die Alterthümer Süd-Rußlands und der Küsten des Schwarzen Meeres; vom Grafen Alexen Uwarow. Erste Lieferung, 138 S. Folio. St. Petersburg, 1852.

Собрание картъ и рисунковъ къ исследованиямъ о древностяхъ южной Россіи. Графа А. Уварова. С. Пет. 1852., d. i. Sammlung von Karten und Zeichnungen zu den Forschungen über die Alterthümer Süd-Rußlands, vom Grafen Alexen Uwarow, St. Petersburg, 1852.

Брянскій лѣсъ, сочиненіе М. Загоскина. Изданіе второе, 2 части, 1852., d. i. Der Wald von Bryn, Erzählung von M. Sagoskin. 2. Aufg. 1852.

Руководство къ содержанию цвѣтовъ и деревьевъ. Москва, 1852, 65 стр., d. i. Anleitung zur Erhaltung von Blumen und Bäumen, Moskwa 1852., 65 S. (Die sämtlichen vier letztgenannten Werke sind angelegt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 119.)

Маленькіе натуралисты или семейная ботаника о животныхъ растеніяхъ и минералахъ. Соч. Гжи Улья-Тремедер; переводъ Гжи Ротчевой, два тома, 464 u. 499 стр. С. Пет. 1852., d. i. Die kleinen Naturalisten oder Familien-Gespräche über die Thiere, Pflanzen und Mineralien, von der Frau Uljac-Tremador, übersetzt von der Frau Rottschew. Zwei Bände, 464 u. 499. S. St. Petersburg, 1852.

Сельское хозяйство. Соч. П. Преображенскаго, Москва, 1852., 160 стр., d. i. die landwirthschaftl. Rechnungsführung, von P. Преображенскы, Moskwa 1852., 160 S.

Картофель въ земледѣльческомъ, хозяйственномъ и мануфактурномъ отношеніи, два части, Москва, 1852., 269 стр., d. i. Die Kartoffel hinsichtlich ihrer Beziehung zur Landwirthschaft, zur Oekonomie und zum Manufaktur-Wesen; 2 Bde., Moskwa 1852, 269 S.; — endlich: О комнатныхъ растеніяхъ, Соч. М. А. В. С. Пет. 1852., 34 стр., d. i. Ueber die Zimmerhündchen der Damen, von M. A. W., St. Petersburg 1852., 34 S. — sämtlich angez. und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 122.

Годичный актъ въ Риншельскомъ лицей, 20. Июля 1852. года. Одесса, 1852., 104 стр. S., d. i. Jahresakt im Rischelischen Lyceum am 20. Junius 1852., Odesa, in der Typographie v. Frankow und Niesche, 1852., 104. S. S. Inhalt: О главнѣйшихъ направленияхъ въ историческомъ развитіи ботаники, рѣчь Профессора Дн. Байкова, d. i. Ueber die hauptsächlichsten Richtungen in der historischen Entwicklung der Botanik, Rede des Professors Dn. Baifow. Рѣчь о значеніи филологіи и естественныхъ наукъ въ гимназическомъ образованіи, исправляющаго должность Адъюнкта Р. Орбинскаго, d. i. Rede über die Bedeutung der Philologie und Natur-Wissenschaften in der Gymnasialbildung, von dem stellvert. Adjunkten R. Orbinstj; endlich: историческая записка о состоянии и дѣятельности Риншельскаго лицей съ 20-го Июля 1851. по 20-го. Июля 1852-го года, d. i. Historisches Memorial über den Zustand und die Leistungen des Rischelischen Lyceums vom 20. Juni 1851. bis zum 20. Juni 1852.

Lehrbuch der Deutschen Sprache für die Russ. Jugend, bearb. von Dr. Franz v. Müller, Lehrer an der Haupt-Ingenieur-Schule, 2 Theile, St. Petersburg, gedruckt bei Kraus, XVII und 491 S. 8. (mit einer Dedikation an Se. Kais. Hoh. den Groß. Gskarenisch Thronf.). Vergl. die Anzeige und Beuth. von P. B. im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, Aprilheft S. 88. ff. in der VI. Abtheilung.

Inländische Journalistik.

Rigische Stadtbl. Nr. 28. Dienstbeförderungen. Ueber den Magnetostop. Esfrüchte (Mensch und Rock [im Auszuge nach Ferd. Stolle]). Schiffsnachrichten (bis zum 9. Juli 878 Schiffe eingelaufen und 781 abgegangen). Eingefandte Anzeige (über Geschenke für die Erziehungsanstalt in Plestobahl). Kirchenbuchnotizen. Nr. 29. Todesfeier (vor einem Vierteljahrhundert starb am 17. Juli der Begründer der Stadtbl. Dr. R. G. Sonntag). Nekrolog (des Schiffs-

baumeisters Gottlieb Eduard Möwe, am 11. Juli 1803. in Königsberg geb., am 23. Juni 1852. in Dublin gestorben). Die Errichtung einer kaufmännischen Assekuranzgesellschaft in Wjasma. Kaiserl. Dienstbe- lohnungen. Fahrt nach Kunok (eine Luftfahrt mit dem Dampfsschiff „Unity“ am 13. Juli) von R. — r. Ueber den Magnetostop (Fortf.). Vergleichung des Ausfuhrhandels in Riga bis Ende Juni 1851. und 1852. Schiffsnachrichten (bis zum 16. Juli 899 Schiffe eingelaufen, 843 abgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Kurland. Landwirthschaftliche Mittheilungen. Nr. 13. Ueber Drainage (Schluß) von W. Worms in Kronsbirgau. Zusatz zu dem Aufsatz in Nr. 8. der Landw. Mitth. Die Amerikanische Nähmaschine. Agronomische Neuigkeiten (Fütterung der Schweine mit Kleheu. Mittel wider die Fliegen beim Vieh. Verbesserung verschlammten Futters. Aus einem Bericht des Hrn. J. J. v. Schudi über den Alluco [ein Gewächs, das seiner Eigenschaften wegen nie eine Kulturpflanze von Wichtigkeit für Europa werden kann]. Nr. 14. Zusatz zu dem Aufsatz in Nr. 8. der Landw. Mittheil. (Schluß) von G. G. Büttner in Schleer. Zum Aufsatz Nr. 1 — 3 der diesj. Landw. Mittheil.: die Reform der Kurl. Landw.-Baumwesen, Geräthe, Hauswirthschaft (Ueber Konservirung des Holzes. Anstrich auf Holz, der aller Rasse widersteht. Mittel gegen Verbrennung. Dauerhafte Baumpfähle). Agronomische Neuigkeiten (Ein neues Mittel, die Kartoffel- faule zu verhindern. Urtucus tuberosus. Mittel, das Holz vor Wurmfraß und Fäulnis zu schützen. Gebrauch der Kürbisprossen. Schmiere für Holzstämme an Zehnradern. Mittel gegen Brandschäden). Meteorologisches (Beobachteter Witterungszustand im Juni 1852).

Russische Journalistik.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg T. X. Nr. 23 Inhalt: Sawitsch Memoire sur la determination de l'orbite d'un satellite autour de sa planete Extrait (9 p.). E. R. v. Trautvetter. Ueber die Cyperaceae des Kiewschen Gouvernements (7 S.).

Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg. Viertes Heft. Mit zwei Tafeln und 5 im Texte befindlichen Abbildungen. Ueber die Drainage (mit Abbildungen). Ueber die neuesten Fortschritte der Landwirthschaft in Estland von G. v. Maydell. Beschreibung einer neuen Schollenzerkleinungsmaschine (mit Abbildungen). Anleitung zur Bereitung des Fruchtgelees in Tafeln und der Marmelade von G. v. Döring. Neues Verfahren der Leberbereitung. Auszug der Verhandlungen der Kais. freien Oekonomischen Gesellschaft im J. 1852. Verschiedenes: 1) Eine quergeregelte Feldwalze (mit Abbildungen). 2) der Aschebergische Fuchenzieher (mit einer Abbildung). 3) Samenerparnis bei Getreideausfällen. 4) Ueber den Anbau der weißen Rüben zwischen den Kartoffeln. 5) Ein Verfahren, das sichere Aufgehen der Bohnen, auch des Steinobstes, zu erlangen. 6) Maschine zum Dreschen von Kle. 7) Das Verschnitten der Hühner. 8) Die künstliche Vermehrung der Fische schon 1763 bekannt. 9) Mittel, ganz wässrige Kartoffeln durch ein eigenes Verfahren beim Kochen in einen mehligten und wohlschmeckenden Zustand zu versetzen. 10) Kürbisprossen als Gemüse. 11) Ueber die heilsame Wirkung einiger Küchengewächse bei Blutstockungen im Unterleibe und der damit verbundenen venösen Dyskrasie. 12) Ein Scharnier zu einer nach beiden Seiten aufgehenden Thür (mit Abbildungen). 13) Finnischer Anstrich für Holzwerk. 14) Neuigkeiten. — Verzeichniß der in den Jahren 1850. und 1851. ertheilten und in den Jahren 1851. und 1852. abgelassenen Privilegien in Rußland. Bekanntmachung (in Betreff der Ackerbauschule in Alt-Schwarden in Kurland).

Medic. Jtg. Rußlands. Nr. 29. Jahresbericht des Marienhospitals vom 1. Dec. 1849 bis 1. Dec. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzt daselbst. Feuillaton (die Schlammabder bei Desei und Papal von Prof. Dr. G. Schmidt (aus dem Inland). Behandlung des Weistanzes. Behandlung der epidemischen Durchfälle der Kinder. Behandlung der Abacitit. Einige bemerkenswerthe Punkte bei der Auskultation der Kinder. Einige Bemerkungen über die Indikationen der Tracheotomie.

St. Petersburg. Zeitg. Nr. 157. 158. Frauen u. Verstand. (Fortsetzung). 159. Frauen u. Verstand. (Schluß). Taurisches Gouvern. (Kurze Uebersicht des landwirthschaftl. Zustandes im Molotschner Nonnen-Bezirk im J. 1851.) Guano im kaspischen Meere von J. v. S. Gelehrte Expedition nach Sibirien von J. v. S. Nr. 160. 161. Die Wolga = Burlacken von P. J. Rebolgin. Nr. 162. Die Wolga-Burlacken von Rebolgin (Fortsetzung). Taurisches Gouvern. (Kurze Uebersicht 2c.) (Schluß). Dr. Ziting in Xian [ist bereits zurückgekehrt]. Bibliogr. Notiz (über Nathlefs Prognostische Skizze von Liv., Est- und Kurland.) Nr. 163. Die Wolga-Burlacken von P. J. Rebolgin (Fortsetzung).

Kiew'sche Briefe von Alfred v. Junz. VI. Brief. Einige Worte über das Gebäude der Kiewschen Mineralbrunnen-Trink-Anstalt. Ansichten der Stadt Kiew vom Kaiserlichen Garten aus. Concerte und verschiedene öffentliche Schausstellungen — in der Nord. Biene. Nr. 122.

Die letzten Lebentage Schukow'sky's, Brief an den Redakteur des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung aus Stuttg. art, vom 13. April 1852, im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklär., Aprilheft, und hieraus in der Nord. Biene Nr. 115. und 116.

Auf den Tod Schukowsky's (на смерть Жуковского) ein Gedicht von dem Studenten der Kaiserlichen St. Petersburgschen Universität, Th. Müller, in der Nord. Biene Nr. 120.

Разгляд на современное состояние разных породъ рогатого скота Барона Унгерн-Штернберга, d. i. Blick auf den gleichzeitigen Zustand der verschiedenen Rassen des Hornviehs in Europa von Baron Ungern Sternberg — in der Russ. Landwirtschaftlichen Zeitung Nr. 57 und 58.

Ueber den Zustand der Hanf-Industrie in Rußland, Schluß, — ebend. Nr. 57.

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Juliheft, enthält: I. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens. 1. Tobolsk. II. Umriss der Wolga-Mündung von P. F. Nebolsin. 7) die Astrachanschen Karakalpakken; 8) die Turkmennen. III. Ueber die Straßen-Erleuchtung in St. Petersburg mit einer Flüssigkeit von Terpentins-Spiritus. IV. Das Vermische Gouvernment in archäologischer Beziehung von P. S. Saweljew. V. Miscellen. Stand der Witterung im Reiche. Ueberschwemmungen. Stürme und Gewitter. Meteor. Hagelschläge. Bemerkenswerthe Feuersbrünste. Deuschrecken. Diefelmäuse. Unglücksfälle durch Thiere. Schiffbrüche. Statistische Nachrichten über Umgekommene, seltene Geburten u. s. w. Der Kreisfischereische Jahrmärkte in Kiew. Derselbe in Charkow. Derselbe in Lubowitschi im Orskanschen Kreise des Mohnitewschen Gouvts. Archäologische Nachforschungen bei Ustusolsk. Ueber eine Urkunde der Schaafe v. Baranowsky. — Das Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Juliheft, enthält I. Verordnungen im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung für den Februar und März. — Allerhöchste Befehle. Ministerielle Anordnungen. II. Ueber einige Besonderheiten in dem Lautsystem der Russischen Sprache von J. Grot, Professor an der Alexander-Universität. Programm der ethnographischen Karte des St. Petersburgschen Gouvernements von S. Kutorga, (soll vielmehr heißen) der geognostischen Karte), gelesen bei dem feierlichen Akte der Kaiserlichen St. Petersburg. Universität am 8. Febr. 1852. III. Rechenschaftsbericht der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in ihrer I. und III. Abtheilung für das Jahr 1851. IV. a) Beurtheilung des im Auslande erschienenen Buchs: Russische Zustände im Jahre 1850, von A. Zando, von G. D. b) Uebersicht der Russischen Zeitungen und Journale für das erste Vierteljahr des Jahres 1851. I. Theologie. II. Pädagogik. III. Politische Wissenschaften. IV. Geographie, Ethnographie und Reisen. V. Russische und allgemeine Geschichte. Schluß. Nachweise bemerkenswerther Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in den math., phys. und Natur-Wissenschaften. Verschiedene literarische und statistische Nachrichten, Preise, Konkurse, Gel. und gemeinn. Gesellschaften, Ankündigungen u. s. w.

Ausländische Journalistik.

Gersdorff's Repertorium der Literatur. S. 283. Nr. 902. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Clem. Fr. Meyer. Mitau, Neher 1851. X und 116 S. gr. 8 (1 Zhr. 9 Mgr.). Es heißt daselbst: Es werden uns hier zwei längere Aufsätze geboten, welche sich in ihrem Stofflichen durch gründliche Forschung, in der Darstellung durch Präcision und Nettheit auszeichnen und durch diese vereinten Vorzüge die Belehrung, welche sie bieten, zugleich zu einer Sache des Vergnügens machen, was man so vielen geschichtlichen Untersuchungen, die oft erst nach langen Umwegen durch Hypothesen und Kombinationen aller Art bei einem zweifelhaften Ziele anlangen, nicht nachrühmen kann. Der erste Aufsatz liefert eine Geschichte des Deutschen Reims von seinem ersten Auftreten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Nach einer kurzen Einleitung wird zuerst das Vorkommen des Reims, der sich bei allen einigermassen kultivierten Völkern des Abend- und Morgenlandes findet, mithin, gleich der Poesie und Musik, etwas Ursprüngliches, allgemeines Menschliches ist, in den ältesten Gedichten des 8. und 9. Jahrhunderts nachgewiesen; dann bildet die Genauigkeit und Reinheit des Reims, wie sie sich vom 9. bis 13. Jahrh. entfaltet, den Gegenstand der Untersuchung; hierauf wird die Synthese des (stumpfen, klingenden, überklingenden, mehrstimmigen u. s. w.) Reims, unter steter Erläuterung durch viele Beispiele, besprochen und endlich die Stellung des Reims (Weisen, überschlagender u. innerer Reim, Pausen, Körner u. s. w.) in Betracht gezogen. Das Ganze ruht auf einer reichen Fülle von Belesenheit, behält seinen Untersuchungsgegenstand immer fest im Auge und ist so instruktiv, daß wir überzeugt sind, es werde sich in den Theorien der Verskunst schnell das Bürgerrecht erwerben. Mit rühmlicher Beiseidenheit deutet der Verf. an, daß er bei seiner Arbeit G. Lachmann und W. Grimm, mehr schulde, als sich durch einzelne Citate bezeugen lasse und wirklich weht aus dem Ganzen der Geist dieser Meister uns an. — Der 2. Aufsatz ist: „Diethrich von Bern, eine historisch-mythologische Untersuchung“. Die kurze Einleitung stellt die bei der Mythensforschung überhaupt zu befolgenden Principien auf, die aber unstreitig noch etwas schärfer und umfassender hätten entwickelt werden können. Was sie aber enthalten, wird in besonnener, sich trefflich auseinanderwickelnder Forschung auf den Gegenstand der Untersuchung angewendet. Der Verf. spricht als Resultat an und aus, daß u. s. w. — Ein Anhang giebt zu den vielen schon vorhandenen noch eine Deutung des Märchens in Goethe's „Ausgewanderten“, über welches bereits so Vieles geschrieben und gefaselt worden ist. Des Verfs. Auslegung ist folgende: u. s. w.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: (Nr. 161.) Dorpat, den 4. August 1852.

(Druck von H. Laakmann.)

hat Goethe demnach Gang und Geschichte menschlicher Geistesbildung trefflich angedeutet, so gereicht es unserer Zeit zum Ruhme, daß der Schluß des Märchens: „Die Brücke wimmelt von Wanderern und der Kämpel ist der besuchteste auf der Erde“ — durch die Erfolge und Strebungen unter uns nicht Lügen gestraft wird. Die Fortsetzung dieser Studien ist eine sehr erfreuliche.

Nekrolog.

Am 17. Mai d. J. starb in der Stadt Grobin im Alter von 77 Jahren der aus Nauen, im Reg.-Bezirk Potsdam, gebürtige frei praktizierende Arzt, vormalige Preussische Stabsarzt Karl Ludwig Wiesner.

Am 23. Juni zu Dubbels bei Riga der für das Aufblühen des Schiffbaus unermüdet thätige Schiffbaumeister Gottlieb Eduard Mäwe, geb. zu Königsberg am 11. Juli 1803. Nachdem er die Schiffbaukunst in Bremen erlernt und einige Jahre in Elbau, wo sein Vater Schiffbaumeister war, gearbeitet hatte, kam er 1828. nach Riga. Noch in demselben Jahre ließ er die für den Kaufmann Jäschkin daselbst erbaute Brigg St. Jacob (140 Tonn) vom Stapel laufen. Dieser folgten in der Reihe von 23 Jahren 23 andere, meist größere Schiffe, von denen gegenwärtig noch 10 zur See fahren, nämlich die Barken Karoline 1832, Elise 1839, Katharina Charlotte 1850, Moritz 1852, die Schiffe Rosita 1833, Solodownikow 1841, der Schooner Georg 1834, die Tjulkas Cecilia und Georgina 1849 und das Dampfboot Riga 1846. Sein letztes 25tes Werk für Riga ließ der Dahingegangene unvollendet auf dem Stapel. Der im J. 1843. zu Riga gestiftete und oberrichtlich bestätigte Schifferverein, eine Schiffer-Wittwen-Unterstützungs-Kasse, zählt ihn zu den Hauptstiftern u. wird seinen Namen in geeignetem Andenken erhalten. (Rig. Stadtbl.)

Am 14. Juli zu Pokroy im Ponjewelschen Kreise des Kownoschen Gouvernements, 69 J. alt, der Erbscheiter der Pokrojschen und anderer Güter u. s. w., Theodor von der Kopp.

Am 18. Juli zu Dubbels bei Riga der Älteste der großen Gilde, frühere Kapitän der nicht uniformierten Bürgerwache, Inhaber einer goldenen Med. am St. Blas. Bande, vieljährige Vorsteher der Evangelisch-Luther. St. Petri-Kirche zu Riga, Joh. Heinrich Hollander, geb. zu Riga den 29. Decbr. 1780, Senior seiner weit ausgebreiteten Familie.

Am 23. Juli zu Mitau im 67. Lebensjahre der Stellvertr. Karl Landes-Bevollmächtigte, Direktor der Kurl. Bank und residierende Kreisamtschall für Ludum, Staatsrath und Ritter Baron Karl von Vietinghoff genannt Scheel, Erbherr auf Rugenbach, ein um die Provinz vielfach verdienter und während seiner langjährigen Wirksamkeit zum Wohle des Landes hochgeachteter Mann. Wir sehen einem ausführlichen Nekrologe in unserm Blatte entgegen.

Literarische Anzeigen.

Der Druck des zweiten Heftes des Liv-, Ehst- und Kurländischen Urkundenbuchs

ist so eben beendet. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, dasselbe gegen Einzahlung von einem Rbl. S. an den früher angegebenen Empfangsorten entgegenzunehmen zu wollen. Dr. F. G. v. Bunge.

So eben erschienen in St. Petersburg J. G. W. Struve Stellarum fixarum imprimis duplicium et multiplicium positiones mediae pro epocha 1830., o, deductae ex observationibus meridianis annis 1822. ad 1845. in specula Dorpatensi institutis Editae jussu et expensis Acad. Caes. Petrop. Imp. Folio (CCLIV. u. 380 S.). 15 R. S.

Melanges biologiques tirés du Bulletin physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. I. 4 livrais., avec 4 planches, 8. 104 p. (60 cop. arg.)

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Dr. F. G. Fränkel Sohn Karl Arthur Julius; des Schneidbergers G. Kampmann Tochter Katharina Natalie. — St. Marien-Kirche: des Direktors der Veterinär-Schule Dr. S. P. W. Jessen Sohn Karl Johann Peter.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Köpfergehele Heinrich Eduard Aukien mit Demoiselle Karoline Sophie Koch.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers G. Wallin Sohn Karl, alt 3 Jahr. — St. Marien-Kirche: des verstorb. Tischlers K. Dannberg Sohn Eduard Ernst alt 6 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

Sechste Skizze.

Landschaftliches. Eine Elennjagd.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Charakterzug Livlands vor fünfzig Jahren waren die gewaltigen, tiefen, wüstenreichen Wälder. Die rapide Zunahme der Bevölkerung, die Sorglosigkeit der Bauern, die unbarmherzig mit dem Holze umgingen, die häufigen Waldbrände und endlich die Habsucht oder Noth der Waldbesitzer, die ganze Wälder umhieben und verkauften — alle diese Ursachen zusammengenommen haben das Land gleichsam geschoren und die Schatten der Wälder vernichtet; der Einfluß dieser Veränderung ist nach vielen Seiten hin fühlbar. Es scheint aus den Untersuchungen der gelehrtesten Männer hervorzugehen, daß der Wasserspiegel des ungeheuren Peipussees allmählich sich hebt in Folge der Wälderausrottung. Der Schnee, der in dem Schatten der Wälder sonst langsam zerschmolz, stürzt jetzt in Strömen plötzlich in's Becken des Binnensees und vermehrt unverhältnißmäßig seine Wassermenge.

Die zweite Veränderung ist die, daß Ackerland an die Stelle der Wälder getreten ist, und die waldbegrenzten Däfen, die ein Gut umfaßte, sind jetzt verschmolzen; die Wälder sind wie Coulissen zurückgezogen und das Auge, das früher nur ein einzelnes Gut überblickte, sieht jetzt ein ganzes Kirchspiel. Wer einige Zeit aus dem Lande war, erkennt seine Heimath nicht wieder; das Auge erblickt statt der heimlichen verlorenen kleinen Fläche nun eine große Scene, ein weites Gelände mit nah und fernem Herrnhöfen, Dörfern und Kirchen. Ueberall wallen und fluthen uns Kornfelder entgegen, die beweglich im Winde wanken wie die Meereswelle, und mit ihren schlanken Aehren artigt und eiligt den Reisenden zu grüßen scheinen.

Eine dritte Veränderung ist, daß mit den Wäldern auch ihre Bewohner sich zurückgezogen haben; ich meine

nicht sowohl die wackern Buschwächter, als die vierfüßigen Inassen, die Bären und Elennthiere; denn Füchse und Wölfe lieben bekanntlich die Nähe der menschlichen Wohnungen und halten sich daher im Striffel (Busch) auf. Diese Thiere haben sich deshalb im Ganzen nicht vermindert, obwohl jährlich Tausende erlegt werden, aber der Bär und das Elenn gehören schon zu den seltenen Jagdhieren.

Ich erinnere mich, daß ein junger Livländer, der das Glück hatte auf einer großen Jagd einen furchtbaren schwarzen Bären zu erlegen, so außer sich vor Freude war, daß er sich auf das getödtete Thier warf und es zärtlich umarmte und küßte! — Kaltblütiger handelte ein Ehstnischer Bauer, der beim Holzhauen eine Bärenhöhle gefunden hatte. Er eilte nach Hause, lud eine alte, erbärmliche Klinte und bewaffnete seinen vierzehnjährigen Sohn mit einem Beil. So bewehrt zogen sie zum Walde, fanden die Höhle, und der Bauer schoß auf gut Glück hinein. Der Bär, auf diese Art erweckt, kam höchst verdrüsslich und blutend heraus, fiel über den Bauer her und warf ihn zu Boden. Während er sich mit ihm beschäftigte, sprang aber der tapfere Junge herbei und versetzte dem Bären scharfe Streiche mit dem Beil; aber plötzlich rief der Bauer unter dem Bären hervor: „lö silmaga, ärra rikku nahka“ — schlage mit dem Beilrücken, verdirb das Fell nicht!

Den braunen Landbären sieht man in Livland häufiger, aber gezähmt mit Bärenführern Kunststreifen machen. Es begab sich einmal, daß ein Bärenführer einen retour-fahrenden Postknecht bat, ihn aufzunehmen gegen einen Schlud Brantwein. Der Handel wurde geschlossen, der Bär wurde hinten am Schlitten angebunden, so daß die Pferde ihn nicht sehen konnten, man setzte sich ein und fuhr lustig weiter; der Bär trabte hinterdrein. Beim ersten Krüge wurde angehalten und die beiden Männer gingen hinein, um zu trinken; der Bär witterte unterdeß einen Brotsack im Schlitten, der dem Postknecht gehörte und kletterte hinein, um den Inhalt des Sacks zu untersuchen. Raum erschien das zottige Ungeheuer im Schlitten, als die drei Postgäule, von einem panischen Schrecken ergriffen,

Reißaus nahmen. Der Bär verlor seine Geistesgegenwart nicht, sondern stellte sich auf die Hinterfüße mitten in den Schlitten und klammerte sich mit den Vorderfüßen am Sitzbrett fest, um welches die Jageleinen geschlungen waren. So ging es im vollen Jagen vorwärts. — Der Weg war grubig; der Schlitten schleuderte und der Bär, der nie mit der Post gefahren war, balancirte in Todesangst auf dem ungewohnten Fuhrwerke. Die Postkutsche am Krummholz rief von allen Seiten Leute herbei, es sah furchtbar und zugleich komisch aus, eine wahre wilde Jagd. So flogen sie, wie rasend, Dörfern und Höfen in gestreifter Karriere vorbei und endlich in den heimathlichen Poststall hinein, die Pferde im weißen Schaum und der Bär ganz schwindlicht und verdußt.

Das Elenn ist nächst dem Auerochsen das größte Thier der Nordischen Wälder. Es bewohnt die unwegsamsten Wildnisse, aber im Sommer erscheint es ausnahmsweise und oft in Gesellschaft von zweien oder dreien auf den bewohnten Flächen. Es schwimmt vortrefflich. In Estland warf sich vor vielen Jahren ein gejagtes Elenn in die Ostsee; die Jäger setzten sich in Bote und verfolgten es. Als das Thier anfang die Kräfte zu verlieren und nirgend Land vor sich erblickte, kehrte es in einem großen Bogen zum Estländischen Ufer zurück, wo es erlegt wurde; es hatte dreißig Weist mit einer außerordentlichen Schnelligkeit schwimmend zurückgelegt. Im Winter, gewöhnlich im Februar, nimmt man regelmäßig Jagden vor, sobald man den Standort von Elennthieren erkundet hat. Ich machte einmal eine solche Jagd mit, theils aus Neugierde, theils zu einem wissenschaftlichen Zweck. Vor hundert Jahren nämlich hatte ein Königsberger Naturforscher einen *Pedicularius maximus Cervi Alces* — elegantissimus — beschrieben, aber man zweifelte an der Wahrheit dieser Beobachtung; die Existenz des kleinen Geschöpfes war in Frage gestellt, und ich übernahm bei dieser Gelegenheit die mögliche Ehrenrettung des Königsbergers und die definitive Vereinerung dieser so mißgünstig betrachteten und uns doch oft so nahe stehenden Thierspezies.

Durch ein Mißverständnis war außer einem Freunde von mir — einem berühmten Schützen — Niemand sonst erschienen, aber die Treiber waren versammelt und die Jagd mußte jedenfalls beginnen. Wir fuhren leise flüsternd in kleinen Bauerschritten dem Elennwalde zu und stiegen in einer jungen Holzung aus. Von hier aus wurde die Kette der bereits versammelten Treiber in einem großen Halbkreise durch den Wald entsandt, und wir Jäger stellten uns unter den Wind, den Treibern gegenüber. Sobald alles in Ordnung war, erschallte von dem Führer der Treiber her ein Schuß, das Signal zum Beginn des Treibens, und ein verworrener, dumpfer, fernhallender Lärm von Klappern, Menschenstimmen, Geheul und Geklopfe — ein wahres Charivari — begann, und erhob sich wie ein unermesslicher Schrei zum Himmel. Der erste Erfolg war der, daß sich allerlei Vögel und Waldgeflügel aufmachte, über uns wegflog und durch Krächzen seine Verwunderung auszudrücken suchte. Mein Freund, der berühmte Jäger, gab mir indeß zwei Doppelbüchsen; die eine stellte er an

einen Baum, die andere gab er mir in die Hand und flüsterte mir diese Worte eilig zu:

„Sobald das Elenn den Jäger sieht, so bleibt es einen Augenblick stehen und kehrt dann rasch in den Wald zurück, um durch die Treiber zu brechen; es ist daher Regel, gleich zu schießen, sobald das Thier steht, die Entfernung mag sein welche sie will. Die beste Schußweite ist für dich etwa 50 Schritt — aber wenn es auch mehr ist, du mußt doch schießen. Verwundest du bloß das Thier, so kommt es auf dich los und stößt dich mit den Vorderhufen nieder. Du wirst gespießt wie eine Leipziger Perche. Merke dir auch, daß wenn das Thier niedergestürzt ist man sich nicht gleich ihm nähern darf. Ist schlägt es noch plötzlich krampfhaft mit den Hinterfüßen um sich, und diese mit der ungeheuersten Kraft geführten Schläge sind absolut tödtlich. Ich habe es erlebt, daß ein Bauer einen Schlag auf den Unterleib erhielt — er hatte lederne Fausthandschuh im Gurt vorn stecken, und die fand man nachher hinten im Rücken des Mannes — er war quer durchgeschlagen. Ferner merke dir: ist das erste Thier erlegt oder ist es durchgegangen, so bleibe ruhig stehen, es können noch andere aus dem Walde hervorkommen; übrigens rathe ich dir das Thier gerade durchs Herz zu schießen, halte auf den Hals links und ziele ruhig. Adieu et bonne chance.“ Hiermit überließ mich mein Freund meinem Schicksale und schlich sich auf seinen Standpunkt, der etwa hundert Schritte von mir entfernt und durch bereifte Gräbenbäume geschieden war. Ich befand mich nun ganz allein, im Besitz von zwei Doppelbüchsen (von Lebeda) und einem Jagddolch, an dem ich zu meinem nicht geringen Trost ein Tischmesserchen und Gabelchen von Silber erblickte. Es war kalt — Eisflitter flatterten durch die Morgenluft; das unmelodische Geheul verstimmte mich und die Gräbenbäume schienen weiße Glacéhandschuhe anzuhaben und mich spöttisch anzusehen. So dauerte es eine gute Stunde; ich stellte das kalte, unangenehme Gewehr an ein anderes Bäumchen, gähnte und verwünschte alle Elennjagden und besonders die gelehrten Forschungen, von deren hoher Bedeutung ich mich ganz vergeblich bemüht hatte meinen spaßhaft gestimmten Jagdfreund zu überzeugen. Er soppte mich und ich mußte unwillkürlich mitlachen. So verging noch eine halbe Stunde.

Plötzlich hörte ich ein heftiges Stampfen; es war als ob ein ungeheures Pferd durch den Wald rannte; die Erde dröhnte. Ich erwachte aus meinem Sinnen und erblickte ein prachvolles mächtiges Elenn, das grade auf mich zu rannte. Schnell griff ich nach meiner Büchse; die Bewegung verrieth mich dem gescheuchten Thier; es blieb wie angewurzelt stehen und glogte mich an. Die Entfernung war weit über hundert Schritt, für mich also eine ganz unsichere Schußweite. Aber eingedenk der Jagdregel zielte ich nur einen Moment und schoss ab. Wer schildert mein Herzpochen, als ich sah, daß das Thier wie niedergedonnert zusammenstürzte! Ich war über meinen Meisterschuss so verwundert, daß ich schon im Begriff stand, zum Thiere zu laufen um es zu umarmen, nach der Manier des Estländischen Jagdjünglings; aber auf einmal fing das Thier an zu wüthen und mit den Hinterbeinen auszuschnellen, so daß

Massen sprühenden Schnees in der Luft heraufstiegen. Ich blieb also stehen und wartete; aber kein anderes Thier erschien, im Gegentheil kamen von allen Seiten schon die Treiber durch den Wald und nun näherten wir uns vorsichtig dem erlegten Elenn.

Hast du geschossen, rief mein Freund?

Hast du geschossen, rief ich verwundert?

Ab, so haben wir Beide geschossen und in demselben Moment — ich glaubte einen zweiten Schuß zu hören, aber ich dachte, es wäre der Wiederhall vom Walde.

Ich hörte auch so etwas, sagte ich, mir kam es aber wie ein Echo vor.

Nun, wir wollen gleich entscheiden, wem das Thier gehört. Wo zieltest du hin?

Auf den Hals.

Ich auch!

Links oder rechts?

Natürlich links, da liegt doch das Herz, und zudem stand mir das Thier en face; ich konnte wählen.

Ich zielte auch links, weil das Thier en profil zu mir stand, und zwar mit der linken Seite: ich hatte es vortrefflich, eine Schußweite von nur sechzig Schritt. — Wir werden also wohl zwei Wunden finden.

Das vollkommen todte Elenn wurde nun genau untersucht. Es hatte eine einzige große Schußwunde links auf dem Halse. Einer von uns hatte also gefehlt, oder unsere beiden Kugeln hatten merkwürdiger Weise eine Schußwunde gemacht! — Wir schritten zur inneren Untersuchung, um aus der Richtung des Schußkanals einen Schluß zu ziehen. Wer beschreibt aber unser Erstaunen, als bei der Eröffnung des Magens etwas Glänzendes zum Vorschein kam, das sich bei näherer Betrachtung als ein großer Bleibolzen erwies, ein Stück Blei zweimal so groß als eine Kugel. — Und wir hatten Beide doch mit Kugeln geladen! Nur Bauern schießen mit Bolzen.

Ich kann nicht umhin zu bemerken, daß mir schon öfters sanguinische Personen vorgekommen sind, die bei der Erzählung dieser Jagdgeschichte lebhaft ausriefen: Was? die beiden Kugeln hatten sich also zu einem Bolzen zusammengebacken?

Ich muß gestehen, wir selbst waren einen Augenblick in Verlegenheit — wer hatte denn geschossen? Samiel etwa, um uns zu foppen? — Zwei Erklärungarten von derselben Stärke.

Die nähere Untersuchung klärte alles auf. Wir fanden eine weiße, alte, verharzte Narbe im Magen. Das Thier hatte also vor Jahren vielleicht einen Schuß von einem Bauer erhalten und trug den Bolzen seit der Zeit mit sich im Leibe herum. Wir suchten nun nach unseren Kugeln, aber in der Kälte eine sorgfältige Untersuchung vorzunehmen ging nicht gut an. Wir klärten diesen Punkt nicht weiter auf, sondern theilten uns brüderlich. — Mein Freund nahm das Fleisch und bezahlte die ganze Jagd. Ich bekam den Kopf zum Ausstopfen und das Fell zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen. Ich stellte so gleich einige Jungen zu diesem gelehrten Treibjagen an und versprach ihnen einen silbernen Rubel für den *Pedicularius elegantissimus*, aber die Jagd fiel negativ aus.

Ich glaube, man müßte diese Untersuchung in der warmen Jahreszeit vornehmen, und ich bin immer noch erbötig, etwaigen Sammlern den festgesetzten Preis auszuspielen. (Fortsetzung folgt.)

II. Zur Geschichte der Familie von Brackel.

Der Brigadier v. Lieven in seiner Estländischen Adelsgeschichte (Nord. Miscell. St. 15) schreibt S. 136, daß das Deutsche Land, aus welchem die in Estland angesessenen v. Brackel abstammten, nicht mit Gewißheit angegeben werden könnte. Dabei gedenkt er jedoch, daß Thidericus de Brackle 1275. Bürgermeister (Bogt?) der Stadt Hörter in der gefürsteten Abtey Corvey gewesen ist.

Nun eben in der Landschaft, darin das uralte Kloster Corvey lag und von Kaisern und Fürsten geschützt allmählig das Land umher erwarb und beherrschte, sind denn auch wirklich die Namensige der von Brackel aufzusuchen und ihr Geschlecht zu den ältesten ritterbürtigen Familien Westphalens zu rechnen. In den bekannten und merkwürdigen Jahrbüchern der Abtey Corvey (Annales Corbeiensis, abgedruckt in Leibniz Script. rer. Brunsvic. T. 11) finden wir folgende alte Anzeichnung: Anno 1268. Herman a Bracle miles in ipsa processione S. Viti ex ebrietate multa fecit scandala (d. h. Hermann von Brackel, Ritter, beging sogar noch während der Procession, die zu Ehren des heil. Vitus abgehalten wurde, aus Trunkenheit vielfachen Skandal). Das war gewiß nicht recht gehandelt, aber man darf es einem mannhaften Ritter des 13ten Jahrhunderts schon nachsehen, wenn er, in der festlichen Procession des Schutzpatrons seines Gaus einhererschreitend einige überflüssige Heiterkeit an den Tag legt.

Eine andere Stelle derselben Annalen gedenkt abermals eines von Brackel. Sie lautet: Anno 1263. Ministeriales de Brakel, Erkeshelm et Hemmessen magnos faciunt motus et vastationes in territorio nostro. Sed pulsus, capti, caesi. (D. h. die ablichen Dienstmannen v. Brackel, Erkeshelm und Hemmessen begannen 1263. eine große Fehde und verwüsteten sehr unsere Besitzungen; aber sie wurden zurückgetrieben, gefangen genommen, erschlagen).

Das war ein alter, blutiger Streit, welchen die in Westphalen bei Corvey zurückgebliebenen Ritter v. Brackel mit ihrem Abte hatten; sie mochten dazu eine Ursache gehabt haben. Als Solches sich begab, waren andere v. Brackel bereits seit vielen Jahren nach Estland ausgewandert und dort sesshaft. Schon im J. 1308. erschienen Gottfried, Daniel und Hinrich v. Brackel auf dem Landtage zu Wesenberg (Arndt 11. 76), und 1325. verpflichteten sich Henneke und Gedeke (Gottfried) von Brackel zugleich mit der ganzen Estländischen Ritterschaft zu einer Zahlung von 2000 Mark Silber an den König Christoph in Dänemark (Arndt 11. 85.). Alle die jetzt genannten von Brackel setzen wir in Brierland sesshaft und so waren ihre Väter vielleicht schon 1225. mit dem Schwerte in der Hand in diese Landschaft eingewandert. (Vergl. Mittheilungen a. d. Estl. Gesch. IV. 3. S. 326. folg.)

Das Wappen beschreibt Lieven (a. a. D. S. 139) nach dem Schwedischen Wappenbuche; aber es giebt eine ältere Beschreibung desselben bei einer Urkunde vom J. 1428. Es bestand darnach das von Brackelsche Wappenbild in einem geradeaus gerichteten Hirschkopf mit dem vollen Geweihe, darüber ein Helm angebracht war. (Vergl. Mittheilungen III. 3. S. 508. und 512.)

III. Die alt-Estnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Schluß.)

Nicht minder werden sich Estn. tulli, Feuer, und tuhik, Asche, unter sich sowohl, als mit den angeführten Wortstämmen berühren. Und wiederum das Estn. talwe, talli, Winter, sich entfernter stellt, wird es, nach den zum Theil auch mit s, sch anlautenden Formen in den verwandten Sprachen zu urtheilen, nicht von tuul, Wind, getrennt werden können. Man nehme z. B. das Magyar. szél, Wind, und tél, Winter; das Lapp. talwe, Wind (vorausgesetzt, daß diese Angabe richtig sei), und das Finn. talwi, Winter. Leitete das Finnische uns oben schon auf das Sanskrit, so darf hier vielleicht auch darauf gewiesen werden, daß das Finn. hyymä, zumal wenn es dem alt. Hymir gleich ist, wieder an das Skr. hima, Kälte, rührt. Dieses ist aber wieder das Lett. seema, Winter, wovon seemalis, Nordwind, abgeleitet ist, was an die Ansicht der Finnischen Mythologie streift. Irre ich nicht, so entscheidet das gegen die Wagnis Grimms, das Deut. Winter, das an sich selbst schon auf Wind und Wetter weist, vom Skr. hemanta, Winter, hima, Kälte, abzuleiten¹⁾. Nur für den Begriff des so leicht erregten Meeres scheint sich im Finnischen kein Wort zu finden, das der Wurzel tu zufallen könnte. Darf man indessen Schwestersprachen und verwandte Begriffe berücksichtigen, so ließe sich an das Perm., Wotsjak, Syrjän. tü, Dsjak. teu, Landsee (Samosed. to, Landsee, tu, Feuer), denken, welches das Finn. suo, Estn. so, Sumpf, sein wird.

Die Untersuchung ist oben auf einen Gegenstand abgeleitet worden, der ihr eigentlich ferner lag, auf Aemmarik. Es wird verzeihlich sein, wenn ich versuche, ihn noch um einen Schritt weiter zu führen. In den Deutschen Sprachen bedeutet ammeren, emmern (sammt dem Lat. cinis, cineris?) nur glühende Kohlen, Asche; im Skandinavischen trägt man es zugleich auf das Morgenroth über; im Finnischen und Estnischen bezieht es sich bloß auf Erscheinungen der Dämmerung und Dunkelheit; im Griech. ἡμαρ, ἡμέρα endlich wird es der Tag²⁾ selbst. Aber wäre nun wirklich auch ein Zusammenhang anzunehmen in den Bedeutungen des Estn. haggio, Strauch und Dämmerung? Die Art dieses Zusammenhanges läßt sich freilich nicht mehr mit Genauigkeit ermitteln, er selbst indeß kaum bezweifeln. In der Skandinavischen Mythologie ist Dagr (Tag) ein Sohn

der Nott (Nacht) und des Dellinger, welcher letztere Name angeblich „dämmernd, leuchtend“ bedeuten soll. Das Ost. thalinge, thaling, Finsterniß, Dunkelheit, finster, dunkel, thalingekhanuj, thalingkhaenüj, es wird dunkel, es dämmeret, bekräftigt Dies. Dellinger aber kann der Form nach von dallr abgeleitet sein. Grimm sagt¹⁾: „dallr arbor und döll nympha, deren Leben an den Baum gebunden war, halte ich zu δάλλειν [δηλέειν] grünen, wachsen (blühen), und δάλλω ist döll.“ Dellinger müßte demnach, ist die vorgeschlagene Ableitung richtig, ungefähr Dasselbe, was noch jetzt das Schwed. telning, Zweig, Schößling, Wurzel-sproßling (tall ist jetzt beschränkt auf Tanne, die immer grüne), bedeutet haben, und die Morgendämmerung von den Skandinavien als ergrünender, wachsender, erblühender Baum²⁾ oder Strauch angesehen sein. Nun erwäge man, wie die nachfolgenden Deutschen, Schwedischen und Niederländischen Wörter nah zusammenstehen: das Schwed. gro, Niederländ. groeyen, gróvan, grünen, wachsen, keimen, groeijing, Wachsthum [auch ein Deut. grohen, wachsen, wird angeführt³⁾], mit dem Schwed. gry, grauen, gryning, Morgendämmerung. Das Deut. grauen mag ursprünglich grün bedeuten haben; jedenfalls ist grau, Schwed. grå, Niederländ. grau (auch dunkel), mit grünen, Schwed. gro, Afs. gróvan, Niederländ. groeyen, verwandt. Ueberdies läßt sich nun auch im Latein jene nordische Vorstellungswiese wiedererkennen. Obwohl dem anlautenden Latein. c meist Deut. h antwortet, entspricht ihm doch auch g; z. B. Lat. calo, rufen, Afs. galan, singen, Altd. gall neben Hall, gellen ic. Darum ist crescere, wachsen, hervorkommen, das Schwed. gro, grönska; creare, schaffen, ursprünglich wachsen machen. Erinnt man sich zugleich, daß ähnlich wie gestern zu Westen⁴⁾, hesternus zu hesperus, vesper gehört, auch das Deut. morgen von Morgen, das Fr. demain vom Lat. mane stammt, so begreift man, daß cras, morgen, zu cresco gehört, begreift, daß crasse nicht nur dick, d. h. gewachsen, sondern auch „nicht recht hell, dunkel“ bedeuten kann. Auch hier tritt die Beziehung des Hervorkommens, Wachsens, Grünens auf den Morgen hervor. Es kann daher nicht befremden, daß auch sonst im Estnischen und Finnischen diese Ansicht durchbricht im Finn. ita (Weiß. idan), Osten, was auf ity (Weiß. idyn), Keim, zurückweist, und im Estn. idda, Nordost und Keim. Aus alten Weissähimern führt Grimm⁵⁾ die Redensart an: „mit wachsender Sonnen.“ Ob etwa die Skandinavien an den Weltbaum Yggdrasil gedacht haben mögen, dessen Laub am Morgen ergrünt, dessen Blüthen Sonne, Mond

1) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 758.

2) Das Niederländ. teelen, erzielen, zeugen (wachsen, keimen machen), ergiebt teel-sap, Zeugsaft zum Wachsthum, teel-land, baubares Land (ähnlich bauen, Baum?). Das Estn. tallo, Bauerhaus (Haus aus Baumstämmen?), tallopoeg, Bauer, gehört also wohl hierher. Das Deut. Morgen hängt vielleicht ähnlich zusammen mit merugi, frutex (gl. mons.); Altnord. myrk, dunkel; merges?

3) Kraamer's Niederländ. Wörterb. I. 107. Vgl. das Estn. rohhi, Gras. Die Sanskritwurzel ist ruh (rudhi), crescere.

4) Falls nämlich das Skr. hyas, gestern, die Verbindung nicht zurückweist.

5) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 700.

und Sterne, dessen Wurzeln im Norden gewesen wären¹⁾? Ein Ahd. stelhoum, hesperus, führt Graff²⁾ an. Das Altnord. nordr, nördlich, nordr laund, terra hyperboreum, aber scheint mit dem Estn. põhhi, Finn. pohja, Grund, Boden, dann Norden, ursprünglich dieselbe Bedeutung gehabt zu haben: das Altnord. niorunn ist Land, gleichwie das Altruss. ныръ (Samosed. nior, Estn. nurm, Feld). Nördhr entspräche daher ungefähr dem Finn. pohjalainen, Nordbewohner, pohjan herra, Herr des Nordens, und da er als Ase Herr ist über See, Sturm und Feuer³⁾, ist er unter den spätern, geistigern Göttern der Skandinavien nur die höhere Wiedergeburt des alten Naturgottes Fornjotr oder Hyppämöinen. H. N.

IV. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

XXIII. Die Nigaische Jungfrau am Waschstein bei Stubbenkammer auf Rügen.

Dicht bei Stubbenkammer auf Rügen erhebt sich am Strande des Meeres der Waschstein. In einer Höhle unter demselben hat vor Zeiten der berühmte Seeräuber Störtebeck seine Niederlage gehabt; dorthin zog er, um von seinen Räubereien auszuruben, mit seiner Bande, welche im Lande den Namen der Vitalienbrüder hatte; dort verbarg er seine großen geraubten Schätze. Dieser Zufluchtsort war allein seinen Verfolgern unbekannt, und er war deshalb in demselben sicher vor Verfolgung.

In dieser Höhle ist es noch jetzt nicht geheuer, und mau trifft allnächtlich um Mitternacht einen seltsamen Spuk darin. Insbesondere sieht man oft eine trauernde Jungfrau daraus hervorkommen, mit einem blutigen Tuche in der Hand. Mit demselben begiebt sie sich an das Wasser, um die Blutsteden herauszuwaschen. Aber Dies will ihr nicht gelingen, und sie geht dann seufzend in die dunkle Höhle zurück. Von dieser Jungfrau erzählt man, daß sie ein vornehmeres Fräulein aus Niga gewesen ist. Die hat Störtebeck einmal auf einem Raubzuge nach Livland gefangen und mit sich weggeführt, gerade als sie ihrem Bräutigam sollte angetraut werden. Der Deutsche Ordensmeister hat ihn zwar mit vielen Schiffen verfolgt, ihn aber nicht einholen können. Darauf hat Störtebeck sie in die Höhle am Waschstein gebracht, und wie er wieder zu einem neuen Zuge in See gegangen, hat er sie darin sammt allen seinen geraubten Schätzen eingeschlossen. Von diesem Zuge ist er aber nicht wieder heimgekehrt; denn es war im Jahre 1402, und in diesem selbigen Jahre wurde er mit 711 seiner Spießgesellen von den Hamburgern nach

1) Bal. Kalewala, Ausg. 2, Ges. 10, 47. ff. u. Estn. Voller. Abth. I. Nr. 10.

2) Graff, Abh. Sprachsch. I. 123.

3) Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, 198.

Korrespondenz.

Orro, d. 31. Juli. Mit Vergnügen haben wir die treffliche Schilderung des Erbades Chudleigh im Inland Nr. 30. gelesen und wenn wir derselben auch völlig beistimmen, so bedauern wir nur, daß gerade der Theil von Chudleigh, der sich durch imposante Naturschönheiten besonders auszeichnet, ein wenig stiefmütterlich behandelt ist, gleichwie bei der mehr wissenschaftlich gehaltenen Schilderung der überaus

einem blutigen Treffen eingefangen und nach Hamburg gebracht, wo sie sämmtlich hingerichtet wurden¹⁾. Die Jungfrau mußte darauf, weil Niemand sie befreien konnte, in der Höhle am Waschstein einen schrecklichen Tod sterben, und sie hat noch immer bei den Schätzen, die sie bewacht, keine Ruhe finden können.

Vor vielen Jahren sah einmal ein Fischer, wie sie unten am Waschstein stand und das blutige Tuch vergebens in das Meer eintauchte und vergebens die Blutsteden herauszurufen suchte. Er sagte sich ein Herz und ruderte näher zu ihr hin und redete sie an mit den Worten: „Gott helf, schöne Jungfrau! Was machst du so spät hier noch allein?“ Die Jungfrau verschwand darauf; aber der Fischer war wie von einer Zauberei befangen, so daß er nicht von der Stelle konnte. Und wie nun Mitternacht kam, da sah er die Jungfrau wieder; sie trat zwischen den Kreideselfen hervor auf ihn zu und sprach zu ihm: „Weil du Gott helf zu mir gesprochen, so ist dein Glück gemacht; folge mir nach!“ Damit kehrte sie zwischen die Felsen zurück, und er folgte ihr in eine große, weite Höhle, die er vorher noch nicht gesehen. Darin lagen unermessliche Haufen von Silber, Gold, Edelsteinen und Kostbarkeiten aller Art.

Wie der Fischer Die noch überschaute, so hörte er auf einmal auf der See Ruder Schlag, und als er sich danach umblückte, da sah er ein großes schwarzes Schiff nahen; aus demselben stiegen an die tausend Männer, alle in dunkler, alter Tracht, und alle das Haupt unter dem Arme tragend. Die schritten still und ohne ein Wort zu sprechen in die Höhle hinein und fingen an in den geraubten Schätzen zu wühlen und sie zu zählen. Das waren die Geister des geköpften Störtebeck und seiner Genossen; sie kommen jede Nacht so dahin und zählen ihren Raub, ob er noch vorhanden ist. Nachdem sie lange in dem Golde herumgewühlt hatten, verschwanden sie alle wieder; und nun füllte die Jungfrau dem Fischer einen Krug mit Gold und Edelsteinen, daß er Zeilebens der Reichthümer genug hatte. Darauf geleitete sie ihn zu seinem Schiffe zurück, und als er sich wieder nach ihr umfah, war sie sammt der Höhle verschwunden. Oben auf dem Waschstein kann man auch alle sieben Jahre ein Meerweibchen sehen, die dann aus der See steigt, um sich oben auf dem Steine in der Sonne zu waschen.

Emme, die Volksagen von Pommern und Rügen, S. 24. ff., wofür selbst citirt werden: Karl Lappe, Pommernbuch, S. 25; Freyberg, Pommersche Sagen, S. 25–31; Grümke, Darstellung der Insel Rügen, I, S. 42. — vgl. Emme S. 194. f. —

In Deutschland viel Aehnliches von verzauberten Jungfrauen, Prinzessen u. s. w.

¹⁾ Noch erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit des Reims, der vielleicht das Bruchstück eines alten Liedes ist:

„Störtebeck und Gädje Michel,
Die jungen beide so liser Deel.“

Man bezog es damals auf ihren gemeinsamen Tod oder wandte es gar sprichwörtlich auf einen sich alle Augenblicke überfüllenden Menschen an: es hat sich aber in der That auf ihre gemeinsame Seeräuberei bezogen: die Piraten hießen Littenreier, d. h. Gleichentheiler. p. —

1) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 73.

2) Das Deut. schimmern hat in sich den Begriff des Glanzes und könnte auf den Morgen zurückweisen; das Niederl. schemeren ist nur dämmern und auch für den Abend gerecht.

Glint an einer herrlichen grünen und trocknen Wiese, die fast ringsum von einem schönen Fichten- und Laubwalde umgränzt wird, der sich bis zum schroffen Abhange des Glints am Meeresstrande erstreckt und von vielen Punkten aus eine malerische Fernsicht auf das Meer gewährt, während der Pühajoggi (heilige Bach) unten im Thale sich in wiederholten Krümmungen bis zur Mündung schlängelt und seine hohen wunderbar belaubten Ufer mit der Fernsicht auf die Jewesche Filialkirche in der Nähe des Gutes Pühajoggi dem Badegäste die entzückendsten Spaziergänge darbietet. Der Weg von den Wohnungen der Badegäste zum Strande führt durch einen natürlichen Park, der eben durch seine Natürlichkeit anspricht und viele Reisende anzieht, die nach Chudleigh kommen, um die Naturschönheiten in Augenschein zu nehmen. Während in Chudleigh die vortrefflichen Park- und Garten-Anlagen im Englischen Geschmack den Badegast fesseln und Middendorfs Höhe einen reizenden Anblick gewährt, bietet Doro durch seine Lage einen wahrhaft ästhetischen Genuß, der durch die große Mannigfaltigkeit der Natur so sehr gesteigert wird, daß der Enthusiasmus selbst den Skeptiker erfasst und man, — um die Worte eines ausgezeichneten Naturforschers zu wiederholen, — vor Entzücken leicht „zum Aeußersten gebracht wird“. Die Aufnahme der Badegäste ist von der Art, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, da der Besitzer von Chudleigh nichts unbeachtet läßt, was den Badegästen etwa zum Komfort ihres Aufenthalts gereichen könnte. Fehlt es auch an einem Bade-Salon, in welchem sich an anderen Bädern die Badegäste zur geselligen Unterhaltung versammeln, so vermisst man einen solchen in Chudleigh nicht, da die Liebenswürdigkeit des Herrn Besitzers und seiner Gemahlin sich dafür bemüht, daß die Gäste sie in ihrer städtischen Behausung besuchen, wo zur geselligen Unterhaltung lebende Bilder, Maskeraden und mimische Darstellungen, die zum Theil von den Badegästen selbst aufgeführt wurden, mit einander abwechselten. Der ehrenwerthen Gastfreundschaft des Herrn Besitzers von Chudleigh gebührt der wärmste Dank, der ihm hiemit von allen Badegästen, die in diesem Sommer Chudleigh und Doro besuchten, dargebracht wird.

Tageschronik.

Riga. Seine Kaiserliche Majestät haben am 3. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) von allem in den Hafen von Riga einzuführenden ausländ. Salz im Laufe von 5 Jahren anstatt des Zollsaßes von 29 Kop. nur 19 Kop. vom Pud zu erheben; 2) während desselben Zeitraums zu gestatten, daß zu demselben Verabgesehen Zoll eingeführt werden: in den Hafen von Pernau bis 235,000 Pud und in den Hafen von Arensburg bis 20,000 Pud ausländ. Salzes in jedem Jahre; 3) die Vertheilung der genannten Quantitäten unter die in diesen beiden letzten Häfen Handelnden der höchsten Ortsobrigkeit anheimzustellen, alles das ausländische Salz aber, das in Pernau und Arensburg außer den oben bestimmten Quantitäten zum Verrollen angegeben wird, ist der Zahlung des allgemeinen Zollsaßes von 29 Kop. pr. Pud zu unterliegen; 4) die Aufsicht ausländischen, durch den herabgesetzten Zoll freigemachten Salzes aus Neval, Pernau und Arensburg nach andern Districten ist nicht anders zu gestatten, als gegen Zahlung des ergänzenden Zolls in Grundlage des Artikels 1212. des Swod. Zollreglement (Ausg. 1842); 5) den herabgesetzten Zoll auf Salz auf alles das Salz auszubehnen, welches in den erwähnten 3 Häfen bis zum Tage des Empfanges der Vorschrift hierüber in den Zollämtern noch unverzollt ist.

Riga. Zur Verpachtung der Schlosschen Hofes-Appertinenz Felme vom 1. Jan. 1853. ab auf 12 Jahre, so wie der in den Grängen des Kronsamts Schloss belegen

Steinbrüche von demselben Termin ab auf 3 Jahre sind vom Rindland. Domänenhofe die Sorge auf den 15. und 18. September anberaumt worden.

Dorpat. Herr Schneggenburger, den Lesern des Inlands bereits vorthellhaft bekannt, ist mit seinem Modell von Berlin (und von dem Lustschloß Sanssouci bei Potsdam), 12 Quadratfuß groß, aus Eichenholz gearbeitet und bis in die kleinsten Details ausgeführt, auch bei uns erschienen und ladet das Publikum ein, sein sehenswerthes Kunstwerk im Saal der Bürgermüsse in Augenschein zu nehmen. Die ganze Stadt Berlin in ihrer Ringmauer und die nächste Umgebung überseht man von der Höhe herab mit einem Blide, so daß jeder Berlin schon kennt auf das lebhafteste überrascht sein wird, jedes Fleckchen wiederzufinden, dessen er sich erinnert, der Fremde aber Gelegenheit hat, sich einen vollständigen Begriff von dieser glänzenden Königsstadt zu bilden. Herr Schneggenburger hat außerdem noch eine namhafte Anzahl von Panoramen aufgestellt, welche Großartigkeit und Leben athmen und neben dem Besten genannt zu werden verdienen, was die Kunst in diesem Fache geleistet hat.

Dorpat. Zufolge Bekanntmachung des Direktoriums der Dorpatischen Universität ist der Umbau des Kap. hauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten auf 4879 Rbl. 65 K. S. M. veranschlagt worden.

Pernau. Bis zum 1. August sind auf der hiesigen Rhebe während der diesjährigen Navigation 58 ausländ. und 6 Russ. Schiffe angekommen und 56 ausländ. Schiffe von hier abgegangen.

Reval. Das im Bietischen Kreise und Merjamischen Kirchspiele belegene Gut Alt-Merjama ist, nachdem der desfallige Transakt vom 29. Juli 1845. durch den Tod des früheren Besitzers in Kraft getreten, für den gelegten Werth von 50,000 R. S. in den Besitz des Manngerichts-Affessors Wilhelm Georg von Hüene übergegangen.

Mitau. Die Kurländische Gouvernementsregierung fordert die Erben des verstorbenen Staatsraths von Gerschau, Russischen Generalkonsuls zu Kopenhagen, auf, ihre Erbansprüche an eine Nachlasssumme, die aus dem Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als dem Verstorbenen vom 1. Januar bis zum 24. April d. J., seinem Todestage, noch zu berechnen gewesene Wagenquote an besagte Palate eingesandt worden, in ordnungsmäßiger Weise zu dokumentiren.

Mitau. Der Illustre Fuhrmann wird von jetzt an monatlich zweimal die Fahrt zwischen Mitau und Ilust machen, und zwar aus Ilust am 1. und 16., und aus Mitau am 5. und 20. jedes Monats um 8 Uhr Morgens ausfahren. Jeder Passagier hat 40 Pf. Gepäck frei mitzunehmen und für das Ubergewicht 2 Kop. pr. Pf. zu zahlen.

Libau. Der zum Lehrer der ersten hiesigen Elementarschule ernannte Herr Ansitt wird am 5. August in Funktion treten.

Libau. Der Kassen-Vorstand der hiesigen Stadt-Bank befaßt sich nach der gedruckten Jahres-Abrechnung für die Zeit vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. auf 80,513 Rbl. 10 Kop. S. M. Einlagen sind in dem bezeichneten Jahre gemacht worden auf einfachen Zins à 4 % 1800 Rbl., auf Zinseszins à 4 % 900 Rbl. S.

Literarische Anzeige.

So eben erschienen in St. Petersburg: F. G. W. Struve. Exposé historique des travaux exécutés jusqu'à la fin de l'année 1851. pour la mesure de l'arc

du méridien entre Fuglaen 70° 40' et Ismail 45° 20'. Suivi de deux rapports de M. G. Lindblagen sur l'expédition de Finnmarken en 1850. et sur les opérations de Laponie exécutées en 1851. sous les auspices de l'Académie Royale de Stockholm. 4. 44 S. und 2 lith. Karten. 50 Kop. S.

Melanges asiatiques tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. II. 1. Livr. Avec trois planches lithographiées. 116 p. 8. 55 Cop. arg.

Neben der gewöhnlichen Ausgabe des Petrischen Gesangbuches zu 40 Kop. das Exemplar ist dasselbe Buch jetzt auch in Taschenformat erschienen und in der Müller'schen Buchdruckerei in Riga auf seinem Papier zu 75 und auf ordinärem Papier zu 50 Kop. S. das ungebundene Exemplar zu haben. — Das Ebstische Neue Testament nebst Psalter, in ganz Leder gebunden und planirt, ist bei Hrn. C. W. Siefarth in Reval zu 25 Kop. S. das Exemplar zu haben.

Universitäts- und Schulchronik.

Zu Titularräthen wurden befördert: der Oberlehrer am Revalischen Gymnasio, Serno-Solowjewitsch, und der Inspektor der Russ. Kreisschule in Riga, Lunin; zum Gov.-Sekr. der Lehrer an der Goldingenschen Kreisschule, Berent.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Kollegienrath von Brevern, zum Vizegouverneur; der Rath der Estl. Gov.-Regierung, Staatsrath Baron Rosen, zum Estl. Vizegouverneur; der Beamte für besondere Aufträge VI. Ranges beim Ministerium des Innern, Kollegienrath Beklemischew, zum Kurl. Vizegouverneur; der außerord. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Staatsrath von Middendorff, zum ord. Akademiker für das Fach der Geologie; der Sekretär des Estl. Kommerzhofes, Kollegienassessor Hielisch, zum Kanzleibildirektor des Estl. Zivilgouverneurs.

Befördert wurde: zum Hofrath der Affessor des Kurland. Domänenhofes, de la Croix.

Befähigt wurden: nach stattgehabter Adelswahl auf dem Adelskassen-Tag zu Riga als Adelsrichter; die dimitt. Flottelieutenants v. Toll und v. Roden als Kreisgerichts-Assessoren; der Titularrath v. Bietinghoff als Sekretär des Adelskassen-Hofgerichts-Departements in Bausachen; der Stell. Sekretär des Evangel.-Luth. Konsistoriums, v. Casp, als Sekretär des Kreisgerichts.

Militär.

Befördert wurde: zum Fähnrich der Junker vom Kadetten-Jägerreg., Dremig.

Aggregirt wurde: der Sekondl. vom Karabinierreg. des General-Feldmarschalls Barclay de Tolly, Brindmann, dem Chef sammt. Adressaten-Bezirks der Gouvernements Nowgorod. Witepsk und Mohilew, Generallieutenant Brüggan, in der Funktion eines Adjutanten.

Zugewählt wurde: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Krusenstern I. den Rekrutentruppen.

Enrolirt wurde: der als Sekondl. dimitt. Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser von Österreich, Michelson, mit letzterem Range beim Finn. Linienbataillon Nr. 10.

Uebergeführt wurden: die Feldingenieure: der Sekondl. Burmeister als Fähnrich in das Leibgarde-Capitularbataillon, so wie die Patriarche Baron Rosen in das kaiserliche Capitulbataillon und Baum in das 3. Reserve-Capitulbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. vom Erbkavallerie Karabinierreg. S. R. H. des Großfürsten Thronfolgers G. A. G. Wulffert, als Kapitän mit Uniform und Pension; der Obrist von demselben Regimente, Freitag-Loringhoven, Blesuren halber, mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der beim Finanzministerium zu besonderen Aufträgen angestellt gewesene Obrist Hermann 3.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Метеорологическое обозрение России, издаваемое главными управлением корпуса горных инженеров под руководством Академика А. Купера, директора главной физической обсерватории за 1850 год. С. Пет., в типографии Александра Яковлева, 1851., 104 стр. 4. d. i. Meteorologische Uebersicht Russlands, herausgegeben von der Ober-Verwaltung des Korps der Berg-Ingenieure unter Anleitung des Akademikers A. Kupffer, Direktors des physikalischen Haupt-Observatoriums, für das Jahr 1850., St. Petersburg, in der Typographie von Alexander Jacobson, 1851., 104 S. 4. (Enthält fortgesetzte Beobachtungen der Höhe des Barometers und Thermometers, der Dünste, der Fruchtigkeit, der Winde u. s. w. aus sämtlichen Hauptorten des Reichs, namentlich aus Riga von Dr. A. Buchholz und Mitau von Oberlehrer A. W. Rapierstky), ferner Aufzüge: Der Gang der Temperatur im Laufe des Jahres, hergeleitet aus 25jähr. Beobachtungen zu St. Petersburg, von A. W. Rapierstky, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau, — Der Himmelsrich von Mitau, von Dr. M. G. v. Paucker aus den Arbeiten der Kurl. Ges. für Lit. und Kunst, 1849., — Auszug des Embachs in Dorpat und Dauer der Eisbedeckung, mitgetheilt von Prof. Dr. Adler, — Das Klima von Jellin nach den Beobachtungen des Dr. Dampf, berechnet von R. Neese aus dem Korresp.-Bl. des Naturf. Vereins zu Riga, 1850.

Matériaux pour la climatologie de la Russie par M. Wesselowsky. Résultats des observations météorologiques faites dans les établissements du département de l'économie rurale du Ministère des Domaines. Moyenne température et barométrique in Mitau für 1849. von Rapierstky. Angehängt sind mit vertheilten Beobachtungen aus sämtlichen Hauptorten des Reichs über Höhe des Barometers, Temperatur-Grad u. s. w. vertheilte Tafeln.

Защита Кумонова мира. Сов. М. Стасюлевича, С. Пет., 1852., d. i. Vertheidigung des Simonischen Friedens (gegen Dahlmann, Ditt. Müller und Krüger) von M. Stasjulewitsch, St. Petersburg, 1852., 83 S.

Дипломатическая сношения России с западом Европы, во второй половине XVII. века Исследование М. Капустина. Москва, 1852., 152 стр., d. i. Rußlands diplomatische Beziehungen mit dem westlichen Europa in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. Eine historische Fortsetzung von M. Kapustin. Moskwa, 1852., 152 S. Die beiden letzten Werke sehr rühmend angez. von Al. in der Mosk. Wiese Nr. 131. (behandelt u. a. auch die Stellung und Rechte der Ausländer in Rußland während des XVII. Jahrh. und giebt Mittheilungen aus dem Moskwa'schen Haupt-Staats-Archiv der ausw. Angelegenh.)

Inländische Journalistik.

Rigische Stadtblätter. Nr. 30. Allerhöchster Tagesbefehl. Allerhöchst befähigte Reichsraths-Beauftragte n. Meteorolog (Braumeister Peter Rudolph Symmel, geb. 5. Jan. 1788. in Riga, gest. eben d. 4. Juli 1852). Zur Gesch. des Franz. Konsulats in Riga (Erster Franz. Konsul Pierre Volmerange-Helmund, gegenwärtiger Viktor Mauboussin). Ueber das Magnetoskop (Schluß). Zur Handelskunde. Zur Gewerbetunde. Zur Literatur. Erfruchtete. Schiffsnachrichten (bis zum 23. Juli eingelaufen 934 Schiffe, abgegangen 883. Kirchenbuchnotizen. Nr. 31. Meteorolog (Wirtl. Staatsrath Dr. George Friedrich v. Parrot, geb. zu Nompelgard in Württemberg 1765., gestorben zu Gellingsfors am 20. Juni 1852, 87 Jahr alt. Dubbeln, den 29. Juli. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Ederer (aus dem Englischen überf.). Erfruchtete (aus den musikalischen Briefen, Leipzig 1852., über die Klavierklänge-Manie der Neuzeit, Schiffsnachrichten (bis zum 30. Juli 963 Schiffe eingelaufen, 916 abgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands von Dr. G. G. Wilmann. 9. Bd. 3. Heft. Inhalt I. Abhandlungen und Aufsätze (Vertrat über die Arbeiten des Liturgischen Komitee der viert. Prediger-Synode (dazu eine tabellarische Beilage in 4) von Prof. Dr. Andrej. Harnack II. Liturgisches (zu uns kommt den R. d. Gebet- und Andachtbuch von Gd. Weber, angelegt vom Herausgeber. III. Nachrichten (I. Aus dem Inlande. a) aus den Protokollen der Revalich. Prediger-Synoden von 1850. und 1851. b) aus dem Protokoll der Litv. Provinzial-Synode von 1851. c) Kirchlich-Statistisches aus d. m. Estl. Konsistorialbezirk für's Jahr 1851. 2. Aus dem Auslande. a) Harnack's Bericht zur Evang. Kirchenzeitung für 1852. b. die Moimoren. c) der Evang. Bundes-tag in London 1851. d) Protestantischer Bund 3) Miscellen.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 11. Zur Charakteristik der Umbelliten im Allgemeinen und der Gattung Archangelica im Besondern von Apotheker G. A. Prugel, Seit Oktober 1851. eingegangene Geschenke an Naturalien. Meteorologische Beobachtungen in Riga. Monat Juni.

Im Extrablatt zur Rigischen Zeitung Nr. 179 befindet sich eine Anzeige von „Palm- und Birken“. Dichtungen von Jegor v. Siders, von denen einige auf einer Reise des Verf. nach den Anthen und Centralamerika unter den Tropen entstanden sind, andere in seinem nördlichen Vaterlande, daher der Titel Palmen und Birken. Nach-

dem der Referent (G. X.) den Verf. nach dessen Briefen in die Heimath, von denen eine große Anzahl in der Illustrierten Zeitung abgedruckt ist, als Touristen über Gerfächer, Sartorius und Hef gestellt und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die beiden von ihm angekündigten Werke „Ueber die Antillen“ und „Beschreibung Centralamerikas“ zu dem Besten gehören werden, das die beschreibende Literatur aufzuweisen hat, geht er auf dessen vorgenannte Dichtungen über, giebt einige Proben derselben, stellt mit besonnener Unparteilichkeit, obwohl die Theilnahme für den inländischen Dichter fortwährend hart durchschimmert, die Licht- und Schattenseiten neben einander, und motivirt seine Urtheile über die gelungenen und mißlungenen Stellen mit solcher Klarheit, daß die kurze Relation hinreicht, um ein richtiges Urtheil über das Buch zu erlangen, ehe man es noch gelesen hat. In dieser Art müßten alle Erzeugnisse unserer inländischen Dichter kritisiert werden, um das zu wirken, was die rechte Kritik wirken soll, Ermunterung der aufstrebenden Talente, zu immer höherer Ausbildung vorzuschreiten, da gewiß die Vielseitigkeit, mit der die Versuche junger Dichter bei uns beurtheilt zu werden pflegen, mit daran Schuld ist, daß sich hier Niemand über den ersten Versuch hinauswagt.

Russische Journalistik.

Ещё несколько словъ въ память О. В. А. Жуковскаго, d. i. Noch einige Worte zum Andenken an W. A. Schukowsky, v. R., — im Russ. Invaliden Nr. 99.

Литовскія письма, d. i. Litauische Briefe von Th. B. Erster Brief — in der Nord. Biene Nr. 133 (behandelt auch den Sommeraufenthalt in Dorpat, dessen Anlagen auf dem Dom und Umgebungen und die Vergnügungsbereisen der Einwohner während der Sommerferien).

Способъ облегчающій работу при раскладкѣ картона по бороздамъ и посѣвъ разныхъ растений рядами, Барона Унгерн-Штернберга, d. i. Ein Mittel zur Vereinfachung der Arbeit bei Vertheilung der Kartoffelsaat auf den Aekern und bei der Aussaat verschiedener Gewächse in Reihen, von Baron Ungern-Sternberg — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 59.

О кормовой рѣкѣ и бродѣ Барона Унгерн-Штернберга, d. i. Ueber die Möhre als Futterstoff für Pferde, Kinder und Schafe — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 60 (ist der von uns in der Nr. 31. unseres Blattes bereits in Deutscher Uebersetzung mitgetheilte Aufsatz des landwirthschaftl. Reisenden).

Военный журналъ, издаваемый Военно-ученымъ комитетомъ, на 1852. годъ. Вторая книжка, d. i. Militär-Journal, herausgegeben von dem gelehrten Militär-Komitee auf das Jahr 1852. Zweites Heft. Inhalt: 1) Geschichte der Militär-Wissenschaft. Ein Blick auf die allmähliche Veränderung in der Art der Kriegführung der Russ. Truppen mit den Türken, vom Stabsrittmeister N. Ignatjew. 2) Kriegsgeschichte. Das Königreich Westphalen und seine Zerstörung durch den General-Adjutanten Tichersnyschew, von dem Kapitain im kaiserlichen Generalstabe, Specht, in's Russ. überfetzt vom Militär-Komitee, Oberst Bogdanowitsch. 3) Materialien zur Russ. Kriegsgeschichte. Der litauische Feldzug des Jaren Ioan Wasiljewitsch des Fürstenthums in den Jahren 1577. und 1578. Fortsetzung. 4) Bibliographie. Der Krieg von 1806. und 1807. Ein Beitrag zur Geschichte der Preussischen Armee nach den Quellen des Kriegsarchivs bearbeitet von Eduard von Höpfner, aggregirt dem Generalstabe, Berlin, 1850. 5) Mittheilungen. L'ecole d'application au corps d'Etat Major à Paris. 6) Verschiedene Nachrichten. Art der Kriegführung in Süd-Amerika. Militär-Statistik von Risam. Winter-Kampagne des Fürsten Windischgrätz in Ungarn, 1848-1849. Verordnung im österreichischen Militär-Dienst. Reskript des Königs von Sachsen an den Grafen Radetzky. Umbildung des Militär-Inst. in Sachsen. Trigon. Aufnahme in Ostindien.

Medic. Zeit. Auslands. Nr. 30. Jahresbericht des Marinehospitals zu Sewastopol, vom 1. Decbr. 1849. bis 1. Decbr. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzte daselbst (Fortsetzung). Feuilleton (Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche, von A. K. Bemerkungen über die Variola [aus Archives generales de medicine]. Spermatorrhoe [aus Medical times and Gazette]). Personalien. Nr. 31. Jahresbericht des Marinehospitals zu Sewastopol, vom 1. Dec. 1849. bis 1. Dec. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzte daselbst (Schluß). Kritische Anzeige neuer und eingesandter Bücher (J. G. Schloßberger [Prof. in Jübingen] Lehrbuch der organischen Chemie. 2. Ausg. Stuttgart 1852. XVI. und 546 S. gr. 8. — von Dr. Kriebel). Feuilleton (Zur Kenntniß der Medicin in der Türkei. Chloroformkautschuk. Seerkrankheit. Chorea innerlich bei Durchfällen. Scabies.). Personalien.

St. Petersburg. Zeit. Nr. 164. Die Wolga-Burlacken von P. Z. Rebolgin (Schluß). Nr. 165. Humoristische Studien aus der Feder eines Arztes von Dr. — z. — Journalistik Auslands. Nr. 166. 167. Humoristische Studien Nr. 168. Der Enthusiasm (aus den Erinnerungen eines Arztes von Edward Marian, aus dem Polnischen von J. Klatzo). Journalistik Auslands (Fortsetzung). — Nr. 169. Reglement der Handelsagentur der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Der Enthusiasm zc. (Fortsetzung). Nr. 170. Der Enthusiasm zc. (Fortf.). Nr. 171. Der Enthusiasm zc. (Fortf.). Journalistik Auslands. Nr. 172. 173. Der Enthusiasm zc. (Fortf.). Nr. 174. Der Enthusiasm zc. (Fortf.). Ueber die Verdienste des Herrn N. Z. Bretsch

um die Russ. Sprache und Literatur (nach dem Russischen). Nr. 175. Der Enthusiasm zc. (Fortf.).

St. Petersburg. Handelsztg. Nr. 54. Ulfen des Dir. Senats. Statuten der Wjasmaer Kommerz-Affekuranzkompanie. Uebersicht des im J. 1851. in den Münzhof von St. Petersburg. gebrachten Goldes und Silbers (Auszug aus dem Bergwerksjournal Nr. 6). Jahresbericht der Verwaltung der Wolga-Kamsker Dampfschiffahrtskompanie für 1851. Handelsberichte aus Riga, Archangel, Odessa, Rybinsk und Woronezh. Baumwollhandel der Verein. Staaten. Nr. 55. Statuten der Wjasmaer Kommerz-Affekuranzkompanie (Fortf. gung). Handelsberichte aus Kronstadt, Lipowez, Werblanek u. Odessa. Wollproduktion in den Verein. Staaten. Nr. 56. Statuten der Wjasmaer Kommerz-Affekuranz-Kompagnie (Schluß). Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Odessa, Rybinsk und Warschau. Nr. 57. Eine Kammfabrik in Akerdeen. Nr. 58. Verzeichniß der Haupteinfuhrwaaren am St. Petersburg. Hafen bis zum 1. Juli, Vergleich zwischen den Jahren 1851. und 1852. Handelsberichte aus Archangel und Kertsch. Rechenschaftsbericht der Charkowschen Aktienkompanie für Wollhandel fürs Jahr vom 1. Juni 1851. bis dahin 1852. Eine Kammfabrik in Akerdeen (Schluß). Nr. 59. Reglement der Handelsagentur der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Handelsbericht aus Riga, Odessa und Ismail. Dampfschiffahrtsverbindung zwischen St. Petersburg und Hull über Schweden durch den Göthakanal. Nr. 60. Statuten der Kompagnie „Sirene“, um versunkene Fahrzeugzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. (Das früher dem Eibaufen Bürger Lenz ertheilte Privilegium ist auf diese Kompagnie übertragen worden). Verzeichniß der am Hafen von St. Petersburg bis zum 1. Juli zur Ausfuhr bereitigten Waaren. Handelsberichte von Riga, Archangel, Rybinsk. Salzhandel in Werblanek. Nr. 61. Ein- und Ausfuhr von Rybinsk seit der Eröffnung der Kanalschiffahrt bis zum 1. Juli. Die Einfuhr betrug über 12 Millionen, die Ausfuhr über 15 Millionen Silberrubel.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 7. 8. Inhalt: Bartholomaei. Inscriptions et antiquités georgiennes et autres, recueillies avec explication par M. Brosset et trois planches lithogr. (20 p.). Brosset. Rapport sur les voyages executes sous les auspices du prince Vorontsov, Lieutenant du Caucase, par M. Dimitri Meghwineth-Khoutsosov. Conclusion. (12 p.)

Nekrolog.

Ueber den zu Brest-Litowsk in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai d. J. plötzlich verstorbenen Direktor des dortigen Alexandrowschen Kadetten-Korps, General-Lieutenant und vieler hohen Ordens Ritter Alexander Petrowitsch von Heimerlen (s. Inland Nr. 22. Sp. 447. 3. 20 — 22. v. u.) ist zu vergleichen der Russ. Anwalde Nr. 143. Der Verstorbene stand 39 Jahre im Dienste und 30 Jahre unter dem höchstseligen Großfürsten Michael Pawlowitsch Kaiser. Hoheit. Gleich bei Gründung des Brest-Litowskischen Kadetten-Korps wurde er dessen Direktor und erwarb sich in hohem Grade die Liebe aller Untergebenen. Die Nachricht von seinem plötzlich erfolgten Tode verbreitete unter allen Klassen der Einwohner von Brest-Litowsk, auch unter den Juden, eine lebhafteste Theilnahme, welche sich am Tage der feierlichen Beerdigung am 15. Mai auf eine besonders rührende Art bethätigte. Viele benachbarte Gütebesitzer, deren Söhne in dem Kadetten-Korps ihre Erziehung genossen haben, waren zur Stadt geeilt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und manches Vater- und Mutterherz empfand Gefühle des tiefsten Dankes für die unendliche Liebe und Sorgfalt, welche er den ihm anvertrauten Pflegebefohlenen hatte zu Theil werden lassen.

Berichtigung.

Nr. 31. Sp. 631. 3. 27. v. o. muß es heißen Das Journal des Min. der W. A. Juni-Heft statt Juli-Heft. Ebenfalls 3. 4. v. o. lies ВЪРАДЪ statt ПАРАДЪ.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Albrecht Heinrich Wilhelm *).

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Beamte des Asiatischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Kollegien-Assessor Dr. juris Feodor Karl Julius Witte in St. Petersburg mit Marie v. Gramer aus Hagenpoh; der Dr. med. Karl Christian Dieberg mit Mathilde Sophie Raphoph. — St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister Johann Matsewitsch mit Marie Dorothea Karoline Mohnsohn.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Förster Karl Theodor Ludwig, alt 64 Jahre; die Driftlieutenantin Bertha Amanda v. Biedermann, alt 35 Jahre; der Schuhmachermeister Johann Konrad Frantzen, alt 58 Jahre; des Böttchermeisters Ruhmann Tochter Marie Emilie, alt 1½ Jahre; des Goldarbeiters Lohde Tochter Bertha Emilie, alt 7 Monat; des Krongießers Reich Tochter Agnes Emilie, alt 3 Monat.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Siebente Skizze.

Ein Doktor vor 50 Jahren.

In jenen präadamitischen Zeiten Dorpat's, wo von der Existenz der alten Schwedischen Universität Gustav Adolph's nur noch eine halbverklungene Sage herübertönte und an die Errichtung der jetzigen Universität noch Niemand dachte, — vor nicht viel mehr als funfzig Jahren — lebte in Dorpat ein praktischer Arzt, Ehler oder Ehlers geheissen. Es war ein langer, schöner Mann mit einem starken Backenbart und einem fast noch stärkeren Schwäbischen Akcent. Er sagte immer wall statt weil; tiekehna, statt Chinarrinde, und sein drittes Wort war Bai Piepche! Zwei Trostworte hatte er überdies für alle seine Kranken, welche auch nie verfehlten Effekt zu machen.

Klagte man ihm: Ach, Herr Doktor, nach Ihrer Arznei fühle ich mich viel schlechter; so war das erste Trostwort: Bai Piepche, das schaadht nicht!

Klagte der Kranke: Aber ich habe mein Auge nicht zugehan, — so hieß das zweite Trostwort:

Bai Piepche, das muhs so gain!

Aber ich kann nicht schlucken, sagte der Kranke.

Das schaadht nicht, sagte der Doktor.

Aber ich erside, sagte der Kranke.

Das muhs so gain, sagte der Doktor.

Der Kranke dachte zwar in der Stille: Das müßte wohl eigentlich nicht so sein; aber die unerschütterliche Ruhe des Doktors verfehlte nie wenigstens Resignation bei dem Patienten hervorzurufen.

Bei gewissen Gelegenheiten griff er indes auch zu energischeren Mitteln.

Der Knecht des Bürgermeisters litt an einem Gesichtsißel, das eine blutige Operation erforderte; aber eine Operation war damals in Dorpat etwas Unerhörtes. Der

Doktor stand zwischen Thür und Angel; er fürchtete einen Aufruhr der Spiegbürger und besonders der Dörpischen Grobshmiede, die alle über ungeheure Häute zu disponiren hatten und dieses Pfund bei jeder Gelegenheit reichlich wuchern ließen: ich spreche immer von der Zeit vor funfzig Jahren zurück.

Der Doktor stieg daher mit dem Patienten in seinen Keller hinab, in demselben Hause am Markt, wo unlängst der Rädingsche Weinkeller florirte, der in einem lustigen Studentenliebe verewigt ist.

Als sie im Keller angelangt waren, sah der Doktor sich nach Licht um; aber durch die trüben, gelblichen und von der Sonne mit räthselhaften Regenbogenfarben überzogenen Scheiben der kleinen Quersenster des Kellers drang nur gerade soviel Licht hinein, um zur Noth ein Faß von einem Menschen zu unterscheiden und eine Bouteille von einem Rohlkopf. Ehler war also gezwungen ein paar brennende Talglichter herbeizuholen. Der Knecht mußte sich in den entferntesten Winkel des Kellers setzen, der Doktor ermahnte ihn standhaft zu sein und die Operation begann.

Beim ersten Schnitte zuckte der Knecht ein wenig und sagte A! Nun, dachte Ehler, wenn er A gesagt hat, so muß er auch B sagen, und machte daher den zweiten Schnitt.

Der Knecht fühlte seine anfängliche Standhaftigkeit davonlaufen und sagte sehr deutlich: Aie!

Piepche, das muhs so gain, das schaadht nicht, flüsterte Ehler, und machte einen dritten Schnitt.

Der Knecht verlor aber jetzt alle Geduld und fing an aus vollem Halse zu schreien.

Ehler hielt inne, blickte auf die Kellerfenster und horchte, ob sich nicht Vorübergehende versammelt hätten. Seine Phantasie war aufgeregert; schon sah er in Gedanken sein Haus von einer tobenden Pöbelrotte umgeben, und er schwankte so zwischen Angst und der brennendsten Lust, die Operation zu vollenden; denn wenn je eine solche gut indicirt war, so war Diese es, und durch den Erfolg, auf den er mit der Zuversicht des erfahrenen Heilkünstlers

baute, gedachte er die Vorurtheile des Dörpischen Pöbels gegen die Chirurgie glänzend zu bestreuen. Er sann einen Augenblick nach; ein großartiger Entschluß schien in seiner erwägenden Seele gereift zu sein; mit großen Sprüngen eilte er zur Kellertür hinaus und schloß hinter sich zu. Der blutende Knecht ächzte und stöhnte, obwohl jetzt ganz ohne Ursache; aber im trüben Keller wurde ihm angst und trübselig zu Muth, das warme Blut rieselte über seinen Hals herab, und schon wollte er nochmals anfangen gräßlich zu schreien, als die Thür sich wieder öffnete und der Doktor erschien, zum Operationstisch trat (diesmal ein leeres, aufrechtstehendes Faß) und hier ein Messer mit der linken Hand ergriff.

„Siehst mich mal knau ahn!“ sagte er darauf zum Knecht mit festem Tone.

Dieser betrachtete den Doktor mit ängstlichem Blick und sah, daß vom rechten Handgelenk des Doktors eine Art Kantischuf, eine livländische Reiterpeitsche, herabhängt, der Stiel von einem braunen, starken Spanischen Rohr, das Geflecht von weißem Leder und Zolldick.

Der Doktor faßte die Peitsche, fuhr dem Knechte drohend vor den Augen hin und her und sprach nun mit einer Energie, die seine ganze Aufregung verrieth: „So tu noch einmal prillen thust, verfluchter Kerl, so hau ich dir mie der Plechte zwischen Elb und Zwölz, tag dir tie fahnze Kallerie wachst!“ Hierauf ließ der Doktor die Peitsche wieder herabhängen, ergriff das Messer mit der rechten Hand und setzte die Operation fort. Der Patient hatte zwischen zwei Nebeln zu wählen: oben drohte das Messer, unten baumelte die fürchterliche Peitsche. Er kniff die Zähne zusammen und hielt aus, und wenn ein dumpfes Stöhnen heraufstieg, so nahm der Doktor das Messer gleich quer in den Mund, wie ein Pudel ein Stück Holz, und hob den Kantischuf in die Höhe und der Kranke schluckte den Seufzer schnell herab. In wenigen Augenblicken war nun die Operation glänzend beendet und Arzt und Patient stiegen Beide in Angstschweiß gebadet zum fröhlichen Tageslicht empor.

So stand es in Livland mit der Chirurgie vor fünfzig Jahren, und wie weit ist sie jetzt nicht dort vorgerückt! — Aber ich kann doch nicht unterlassen zu bemerken, daß noch etwa vor 15 Jahren eine Dame in Dorpat de bonne foi erzählte: ein berühmter Operateur habe einem heftigen Menschen die Lungen ausgeschnitten und gesunde Kalbslungen eingesetzt.

Auf dem Lande war und ist noch in jedem Hause eine kleine Apotheke, worin früher Ragenkraut, Römische Kamillen, Krebssteine, Hechtzähne und Album graecum eine Hauptrolle spielten. Jetzt aber verlangen selbst Ehytische Weiber schon Salmi Jaak und Alt-tein-maul d. h. Salmiak und Antimonium, und die Halbdeutschen bitten um ein Töpfchen Pual de Rod oder Tropfen von das schöne Lister mit'n Gesicht (Opodeldok und Elixirium Mynsicht). Es verdient als eine für Pharmakologen merkwürdige Thatsache angeführt zu werden, daß die Medikamente bei den Bauern viel öfter gut wirken als in der Stadt, obwohl sie nicht eigentlich nach rationellen Gründen, sondern meist nach dem jedesmaligen Vorrath disponirt

werden. So kurirten denn die Damen ihre Bauern eine Zeitlang z. B. mit nichts anderm als Kampfer, weil die übrigen Medikamente ausgegangen waren. War der Kampfer ausgebraucht, aber die Epidemie dauerte noch fort, so fand sich zum Glück noch ein Saß mit Glaubersalz, und nun ward Dieses weitergegeben. Aber auch das Glaubersalz hatte ein Ende und nun erinnerte man sich auf dem Boden getrocknete Bündel von Arnica zu besigen. Jetzt kam also die Herrschaft der Arnica dran; alle Krankheiten, chronische und akute, Weinbrüche und Wassersuchten wurden mit Arnica kurirt und die Bauern gewarnt, ja nicht zu ihren gewöhnlichen unrationellen Hausmitteln zu greifen, als da sind: geschabtes Kupfer in Brantwein oder Schießpulver in Brantwein oder Lichtpuzer in Brantwein. Und der Bauer ist ganz willig, wenn alles, was man ihm giebt, nur recht bitter und schändlich schmeckt. Dies ist für ihn das Kriterium einer ordentlichen Medicin und die hilft auch, weil er daran glaubt. Weddel rossi (flüssiges Kraut) betrachtet er mit Verachtung. Eine Bäuerin bekam einmal eine Flasche voll Medicin für ihren kranken Mann. Statt nach zwei Tagen kam sie erst nach acht Tagen mit der Flasche zurück.

Wie geht es deinem Manne?

Besser, Gott und Ihrer Medicin sei Dank, viel besser! Und warum kamst du nicht schon nach zwei Tagen? Weil mein Mann erst heute die Medicin verbraucht hat. Wie so? Er sollte die Flasche ja in zwei Tagen austrinken.

Das hat er auch, aber das flüssige Kraut half ihm nichts; wie aber die Wurzel dran kam, da wurde ihm gleich viel besser. Aber schwer wurde es ihm, sie hinunterzubringen, die Wurzel war etwas zähe.

Welche Wurzel?

Nun, die sie in die Flasche mit hineingelegt hatten. Da liegt ja noch so eine Wurzel auf dem Tisch.

Die Bäuerin zeigte auf einen langen Korken.

In der Flasche hatte zufälliger Weise ein Korken gelegen und an dem hatte der Patient sechs Tage lang gekaut.

Aber, item — es half!

Ich komme indeß wieder auf Doktor Ehler zurück. Es war ein jovialer Mann, der sich immer gern als einen mordsüchtigen Menschen darzustellen liebte.

Am Remfalschen Kirchhof fahre ich nie des Nachts und bei Mondschein vorüber. — Und warum nicht? — Ich trat dort zuerst als praktischer Arzt auf. Dort liegt mein erstes Schlachtfeld.

Er begegnete einem Freunde auf der Straße, ließ anhalten und auf den Kirchthurm deutend, von wo Todtengeläute schallte, rief er lachend:

Das Concert habe ich komponirt — und fuhr weiter. Alte Unvermählte zu behandeln, war ihm wegen ihrer verschiedenen hysterischen Plagen eine große Last. Auf dem Markte — posterte er — mußte man sie versammeln und mit Kartätschen unter sie schießen.

Das war aber nur so eine seiner spaßigen Redensarten. Unermüdet war er Tag und Nacht bereit Patienten zu besuchen, sie mochten arm oder reich sein. Er ver-

standte sein warmes Gefühl für menschliche Leiden gern hinter dieser anscheinend so harten und brutalen Maske.

Was meinst du von Fräulein X., — fragte er einen Kollegen, mit dem er gemeinschaftlich eine Kranke behandelte — es wird wohl nicht lange mit ihr dauern?

Wie so? — du hast sie längere Zeit nicht gesehen, sie scheint sich wieder erholen zu wollen.

Also nicht todzukriegen! lachte Ehler, und schüttelte sich vor Vergnügen über seinen Wig.

Dabei war er die Ehrlichkeit selbst. Bei einem ihm dunklen Fall sagte er oft dem Kranken: Wissen sie, Liebsche, ihre Krankheit ist mir ganz dunkel, ich will nach Hause gehn und darüber nachlesen! — Freilich hätten hundert Aerzte in dem Falle Dasselbe gethan, aber sie hätten gesagt: Ihr Fall ist mir ganz und gar klar; ich habe mehrere solcher Fälle gehabt und bin recht glücklich gewesen. Brauchen sie nur hübsch fleißig! — Und sie hätten für's Erste gefährtes Zuckerrwasser verschrieben und wären dann nach Hause geeilt, um Frank, Stoll, Sydenham, Hofmann, Boerhave, Galen und Hippokrates zu konsultiren!

Mundus vult decipi, ergo decipiatur!

(Fortsetzung folgt.)

II. Karl von Vietinghoff genannt Scheel.

Kurland betrauert den Verlust eines hochgeachteten, vielverdienten und durch seine langjährige amtliche Wirksamkeit auch in weitem Kreise sehr bekannt gewesenen Mannes. Am 23. Juli d. J., Mittags um halb 2 Uhr, entschlief in Mitau nach einem mehrwöchentlichen Leiden sanft der unverehelichte gewesene stellvertretende Landesbevollmächtigte, residirende Kreis-Marschall, Direktor des Kredit-Vereins, Staatsrath und Ritter Karl (Johann George Ferdinand) von Vietinghoff genannt Scheel, ein Abkömmling des mit den Gütern Aug., Weitenfeld und Kruschkall in Kurland belehnt gewesenen Herrmeisterlichen Geschlechts. Er war am 7. Februar 1786 geboren. Ein Jahr nach seiner Geburt war dessen Vater Anton Gebhard Vietinghoff mit Tode abgegangen und hatte einen verwinkelten Vermögens-Versaß nachgelassen, so daß dessen Wittve Friederike Elisabeth geborne von Simolin, nachher vermählte Landrätin Firkas, um ihr in die Ehe gebrachtes Vermögen zu retten, den Gläubiger-Konkurs über den Güternachlaß eintreten lassen mußte. Kruschkall, welches sich von den frühesten Zeiten an allein noch bei der Familie erhalten hatte, ward gerichtlich zu Kauf gestellt und dem Meistbieter, Baron (später Grafen) Peter von d. Pahlen, am 8. Aug. 1789. für 95500 fl. Albr. zuerkannt. — So unaussprechlich die Mutter diesen ihren einzigen Sohn auch liebte, so zog sie, die zur zweiten Ehe geschritten war, es dennoch vor, seine erste Ausbildung in Pensionen und Schul-Anstalten besorgen zu lassen. Im Alter von etwa 19 Jahren reiste er in's Ausland, besuchte von 1804. bis 1808. die Universitäten Leipzig und Göttingen und machte inzwischen Reisen in Deutschland, wie er sich namentlich längere Zeit in Wien aufgehalten hat. Sein wohlwollender lebenswürdiger Charakter, sein gebildeter Verstand und seine ganz zuverlässige Treue in der Freundschaft hatten ihm von Jugend auf Anhänger erworben, welche fest an ihm hielten, so mannigfach und schwierig sein thätiges, einflußreiches Leben und die daraus hervorgegangenen oft kritischen Verhältnisse auch sein mochten. Rücksichtsvoll und milde gegen Andere, war er dennoch entschlossen und fest in seinen Vorlesagen — für Das, was er einmal für recht und ehrenhaft erkannt hatte, setzte er

muthig sein Leben ein. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland, in einem Augenblicke, in welchem die Preise der Landgüter eine schwindende Höhe erreicht hatten, am Vorabend gleichsam der unmittelbar darauf eingebrochenen ungünstigen Wirtschaftskonditionen und des störenden Kredits wollte es das Mißgeschick, daß seine Mutter, abermals Wittve, die Güter Passerten und Warwen ankaupte und mit 79500 Rthl. Albr. bezahlte.

Schon im folgenden Jahre brach unabwendlich der Gläubiger-Konkurs aus, die Güter wurden im Gerichte zu Kauf gestellt und für 80000 R. dem Meistbieter zugeschlagen; es gingen mehr als 50000 R. verloren. Um nicht länger unabhängig zu sein, entschloß sich Vietinghoff nunmehr zu dem Dienste in den Landesbehörden und ließ sich von der Ritterschaft zu der in Bauske vakant gewordenen Vize-Präsidentenstelle erwählen, einem Amte, welchem er vom 22. März. 1812. bis zum 20. Nov. 1816. zur allgemeinen Zufriedenheit vorstand und in welchem er bereits die praktische Thätigkeit entwickelte, welche ihm in seinen später bekleideten Aemtern so viele Anerkennung erworben hat. — Das Wohlwollen des Maltseier-Ritters Ulrich Wilhelm Moritz von Ganglaw, der eine Schwester von Vietinghoff's Mutter zur Gemahlin hatte und kinderlos war, brachte seine Vermögenslage plötzlich wieder in die Höhe. Der Dunkel verkaufte ihm nämlich am 17. Mai 1815. kurz vor seinem Ableben seine Erbgüter Grafenthal in Kurland und Bismonti in Litthauen unter so leichten Bedingungen, daß das Rechtsgeschäft seiner wahren Bedeutung nach weniger für einen Verkauf, als für eine Donation gelten konnte. Zwei Brüder des Verkäufers, die ihn überlebten, wiewohl ebenfalls kinderlos, sehten zwar das vollzogene Kaufgeschäft an, jedoch wurde Dasselbe mittelst Erkenntnisse der ersten und der Appellations-Instanz aufrecht erhalten, dem angebrochten weiteren Refus aber von Vietinghoff durch gebrachte Opfer und durch einen geschlossenen endlichen Vergleich vorgebeugt. Die Landwirthschaft, welcher sich Vietinghoff seit der gemessenen Dienstentlassung nunmehr widmete, entsprach indeß nicht gänzlich seinen Neigungen — er fühlte das Bedürfnis einer gemeinnützigen Thätigkeit, zu welcher er so ganz geschaffen war; auch liebte er das Stadtleben und trat daher, als der Zukunftsche residirende Kreis-Marschall Baron Theodor v. Hahn, gegenwärtiger Landesbevollmächtigte, um seine Entlassung gebeten hatte, als Kompetent auf. Durch die Wahl des Adels berufen übernahm er am 1. März 1823. dieses Amt, welches er in Folge wiederholter Wahlen von drei zu drei Jahren bis zu seinem Lebensende mit gleicher Thätigkeit, mit dem größten Eifer und wahrer Vaterlandsliebe verwaltete. — Das Verlangen nach Errichtung eines Kredit-Vereins war immer allgemeiner und dringender geworden. Vietinghoff widmete sich diesem Gedanken mit dem besonnenen, ausdauernden Eifer, welchen er bei jeder gemeinnützigen Unternehmung entfaltete. Er war es, der gerade in St. Petersburg anwesend seine Verbindungen benutzte, um der Sache mehr Beachtung und Eingang zu verschaffen; er war es insbesondere, der auf mittelbarem Wege den damaligen General-Gouverneur Marquis Paulucci, welcher anfänglich nur wenig Geneigtheit erkennen lassen, zur Vertretung der Sache zu bewegen wußte. Das Werk trat in's Leben, und Vietinghoff gebührt ein wesentliches Verdienst um diese Institution, welche so Viele vom Verschlechte errettet, den Konkursen ein Ende gemacht und dem Kredite einen beinahe untrüglichen Charakter verliehen hat. Bei der ersten Organisation der Vereinsdirektion (1830) begnügte sich Vietinghoff mit dem Amte eines Raths, einer Stelle, welche er in Folge besonderen Beschlusses der Ritterschaft mit der des resid. Kreis-Marschalls verbinden durfte. Zum Direktor ward ursprünglich Herr um jene Einrichtung ebenfalls hoch verdiente Graf Alexander Emanuel v. Raimborsdorff, nach dessen Ableben

aber am 1. Septbr. 1843. Vietinghoff erwählt. Neben diesen beiden eine große Thätigkeit in Anspruch nehmenden Aemtern des Vereins-Direktors und Kreis-Marschalls übernahm Derselbe zu wiederholten Malen die Funktion eines stellvertretenden Landesbevollmächtigten und bezieht selbst seit 1836. ununterbrochen bei, wozu ihn vornehmlich das engste freundschaftliche Verhältniß zu dem gegenwärtigen Landesbevollmächtigten bewegen mochte. Sie waren Zeitgenossen, hatten die ersten Entwicklungen der veränderten Zustände ihres Vaterlandes selbst erlebt, waren konservativ im besten Sinne des Wortes und gingen von gleichen Ansichten aus, wodurch der Geschäftsgang an Uebereinstimmung, das Land eine prinzipielle konsequente Vertretung gewannen. — Die Landtagsakten bezeugen die wiederholten, durch Beschluß der Ritterschaft erklärten Danksayungen. Neben jenen verschiedenen Aemtern hatte Vietinghoff theils durch Adelswahl, theils berufen durch das achtungsvolle Vertrauen der Gouvernements-Autoritäten zu mehreren Kommissionen gehört, und sich überall bewährt. Bereits 1817. war er als Waldbörscher Landtagsdeputierter bei der Entwerfung des Bauerngesetzbuches betheiligt gewesen, so wie von 1823. ab Mitglied der Einführungs-Kommission. Im Jahre 1838. hatte ihn das Vertrauen der Gouvernements-Obrigkeit bei der in St. Petersburg niedergelegten Kommission zur Entwerfung eines Reglements für die Domänenhöfe betheiligt. Seine Dienstliste, welche über ein mehrmaliges eröffnetes Allerhöchstes Wohlwollen, so wie über die successiven Rangbeförderungen und Ordens-Auszeichnungen Auskunft giebt, zählt noch mehrere solcher Kommissionen her. Nichtsdestoweniger hatte er Aufgelegtheit und Zeit, um Vertrauen beweisende Privatgeschäfte auszuführen, als Bevollmächtigter, als Vormund, als Mittelsmann bei Streitigkeiten, als Obmann in Schiedsgerichten. So mannigfach und verschieden alle diese Beziehungen auch waren, so war Vietinghoff dennoch immer Derselbe. Anspruchslos, unermüdet thätig, jederzeit zu Hilfsleistungen

aufgelegt, immer reich an gutem Rathe für Andere, verständig und versöhnend, eifrig in Vertretung der Landes-Interessen, freigebig bis zur Uebertreibung, milde in seinen Urtheilen, ruhig und nur dann leidenschaftlich aufgeregt, wenn er ein Unrecht verüben oder beschönigen sah, unerschütterlich treu in der Freundschaft, brav, liebenswürdig und gewinnend im Umgange. Die Farben dieses Bildes möchte wohl Niemand für unecht erklären. Dennoch sollte er dem Reide zum Opfer fallen. Man suchte Vietinghoff zu verdächtigen, seine Wiedererwählung zu einem oder dem andern Amte zu hintertreiben. Er begegnete der Verleumdung durch Darstellung der Wahrheit, der Beleidigung mit seiner Person, andern Gegnern ersparte er die Beschämung, indem er sie sich durch Großmuth und wesentliche Dienstleistungen verpflichtete. Um in seinem Geiste zu handeln, mögen diese Andeutungen genügen. — Weil es reglementsmäßig bedingt ist, daß jedes Mitglied der Vereinsdirektion selbst mit Landgütern angeschlossen sei, so kaufte Vietinghoff, nachdem er sich anfänglich Wismonitz's, sodann (1834.) Grafenthalb entäußert hatte, das Gut Lambertshoff, endlich nach dem Verkaufe des letzteren das Gut Augensbach im Neuenburgschen Kirchspiel. Zuletzt besaß er noch ein in Mitau belegenes Wohnhaus, welches er seinen Bedürfnissen entsprechend bequem und geschmackvoll eingerichtet hatte. Seine Freunde sah er gern bei sich und verstand es, ihnen sein Haus angenehm zu machen. Er hatte nur ein Geschwister gehabt, Karoline Dorothea Vietinghoff, vermählt mit Magnus von Simolin, Erbherrn von Verböhnen, welche bereits 1817. aus der Welt gegangen war. Seine Mutter war den 10. Dec. 1830. gestorben. — Vietinghoff wünschte länger zu leben und zu wirken, hoffte es auch noch lange; als aber endlich alle Wahrscheinlichkeit geschwunden war, bestellte er sein Haus mit Ruhe und setzte in seinem Testamente die Kinder seiner verstorbenen Schwester zu Erben seines Vermögens ein. Er wird nicht schnell vergessen sein!

auch Werke von älteren und alten Meistern. Ein wunderschöner, gut erhaltener von Dyt in dieser Sammlung errigt vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Liebhabers sowohl, wie des Kenners. Unmittelbar nach diesem Sahrelang entbehrten Kunstgenuss schied ich aus Livland.

In Berlin angekommen eilte ich mit meinem Reisegefährten, dem Herrn von St., einem jungen Landsmann, schon früh Morgens, wohl wissend, daß das Museum noch geschlossen war, auf den Schloßplatz, um die aus Erz gegossenen Pferdehändler des Baron von Clodt, die zu beiden Seiten des Schloßthors aufgestellt sind, zu sehen. Es wäre überflüssig, über die anerkannte Vortrefflichkeit dieser Werke, die Jedem, der in St. Petersburg war, ohnehin bekannt sind, noch Worte zu verlieren. Mit Enthusiasmus begrüßten wir sie und trennten uns mit Stolz von ihnen. Der Schöpfer dieser Meisterwerke ist ein Livländer! Das Standbild Friedrich's des Großen unter den Linden von Rauch, viel gepriesen und bewundert, hat mich seines zu reichen Piedestals wegen, wodurch die Aufmerksamkeit vom Hauptgegenstand abgezogen wird, nicht so befreudigt, als ich erwartet hatte. Die Reiterstatue Peter's des Großen in St. Petersburg macht einen imposanteren, größern Eindruck, man mag sie bei Tage sehen, wo jeder Muskel die Meisterei und des unsterblichen Künstlers verräth, oder bei Nacht, wo sie schon durch die äußeren Umrisse der gebietenden Heldengestalt das Herz mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt.

Ermüdet, ja erschöpft von einem sechsstündigen Schauen der vielen Herrlichkeiten, die die glänzende Königsstadt uns darbietet, kehrten wir in's Gasthaus zurück, wo zwei Landsleute unser warteten. — Jegor von Sivers aus Heimthal und Roman Baron Budberg aus Reval, Beide hier im Auslande mehr, als im Vaterlande, als Dichter bekannt. Ersterer war vor etwa einem halben Jahre von Centralamerika und den Antillen zurückgekehrt und hat von dort aus für die Illustrierte Zeitung eine bedeutende Anzahl von touristischen Skizzen geliefert, die nach seiner Rückkehr für einige Zeit ausreichen werden, so wie auch ein Bändchen Gedichte unter dem Titel „Palmen und Birken“ in Leipzig erscheinen lassen. In diesem Augenblick ist er noch mit der Bearbeitung eines größeren selbstständigen Werkes über jene tropischen Gegenden beschäftigt und verstattete mir einen Blick in sein Tagebuch, welches neben dem Notizentext eine Menge Federzeichnungen enthält, die, wenn sie auch keinen künstlerischen Werth haben, doch mit Leichtigkeit zu artigen Bilderchen umgeschaffen werden könnten und als solche sein Buch schmücken würden, da die Zeichnungen perspektivisch richtig und die Gegenstände selbst charakteristisch aufgefaßt sind.

Nachdem ich drei Tage in Berlin verweilt und alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hatte, reiste ich nach Dresden, das ich in 6 Stunden erreichte. Auch hier suchte ich Landsleute auf, den Professor Bähr und den Porträtmaler Junker. Ersterer, aus Riga gebürtig, Historienmaler, ist auch als Schriftsteller der literarischen Welt bekannt und hat sich als Solcher, wie Sie wissen, in verschiedenen Richtungen versucht. Der Verfasser der „Gräber der Livon“ hat auch Erklärungen des Dante herausgegeben und sogar die Ärzte mit einem Buch über den Somnambulismus beschenkt. Bei dieser umfassenden Thätigkeit im Gebiete der Wissenschaft behält Hr. Professor Bähr indessen auch noch Zeit zum Malen übrig. Eine seiner neuesten Schöpfungen im Fache der Historienmalerei ist der Tod des Jaren Iwan Wassiljewitsch, ein Bild, das ich leider nicht gesehen habe, weil es von der Londoner Ausstellung noch nicht zurückgesandt worden ist. Gegenwärtig malt er den Tod Sidjunks's. Eine frühere größere Arbeit, die Wiedertäufer, vom Dresdener Kunstverein angekauft, möchte wohl manchen unserer Landsleute daheim durch

die sehr verbreitete Lithographie bekannt geworden sein. Ich enthalte mich jedes Urtheils über Bähr's Leistungen, und bemerke nur so viel, daß er seit den sechs Jahren, wo ich zuletzt Arbeiten von ihm sah, besonders in der Farbe merklich vorwärts geschritten ist. Junker, aus Wenden gebürtig, obgleich noch jung, findet in Dresden schon seit Jahren als Porträtmaler Anerkennung und reichliche Beschäftigung.

Außer den genannten Landsleuten fand ich auf der Gallerie das Fräulein Anders aus Dorpat mit Fleiß, Ausdauer und gutem Erfolge arbeitend. In gutem Andenken bei den Dresdener Künstlern stehen auch gegenwärtig Fräulein Kröber, seit Kurzem zurückgekehrt und in Kurland verheirathet, und Julie Hagen, die, wie Sie wissen, jetzt in Rom malt.

Noch muß ich der lebenswürdigen Persönlichkeit des Direktors des Dresdener historischen Museums, Hrn. Krautlin's, eines Kurländers von Geburt, Erwähnung thun, durch dessen freundliches Entgegenkommen ich ohne Schwierigkeit und Zeitverlust die reichhaltige Sammlung kennen lernte, die seiner Direktion anvertraut ist.

Nach einem Aufenthalt von neun Tagen, in denen jeder einzelne mir neue Kunstgenüsse bot und zu einem Festtage wurde, verließ ich Dresden und eilte nach Leipzig, wo ich gleichfalls einen Landsmann wußte und fand, Herrn Gern aus Dorpat, der hier seit Jahren selbstständig durch seine Arbeiten als geschickter Holzstecher hinlängliche Beschäftigung findet und gegenwärtig nicht nur für die Illustrierte Zeitung arbeitet, sondern auch für andere Werke die Illustrationen liefert. Zwei Leipziger Studenten, an die ich von der Schwester derselben, die in Dorpat lebt, adressirt war, ließen sich es auf das lebenswürdigste angelegen sein, meinen Wünschen entgegenzukommen, u. ihrer Vermittelung hatte ich es hauptsächlich zu danken, daß ich die ausgezeichnete Bilderammlung des Hrn. Schletter ansehen konnte, die vorzüglich reich mit Französischen Kunstleistungen ausgestattet war. Von Leipzig aus begab ich mich geradesweges nach Bad Elster, dem eigentlichen Ziel meiner Reise.

Hier, in diesem entfernten Winkel Sachsens, in einem Bergthal, wo nur einfache Hirten und Landleute haufen, konnte es mir nicht einfallen, daß man Livland und Dorpat kenne; wie sehr überraschte mich es daher, als ich beim ersten Besuch des Badeortes, Herrn Dr. Flechsig, eines andern belehrt wurde. Dem Herrn Dr. Flechsig war nicht allein Dorpat dem Namen nach bekannt, sondern er war auch von Allem, was unsere Universität betrifft, so gut unterrichtet, wie vielleicht Wenige in Livland selbst. Er kannte die gelehrten Untersuchungen der Professoren Schmidt, Buchheim, Reichert und Anderer auf das genaueste, ja sogar die Dissertationen der in Dorpat promovirten Doktoren der Medicin. Er versicherte unter andern, daß er die Dissertation des Dr. Jakubowitsch mit großem Interesse gelesen und eifrig studirt habe; und ich habe keinen Grund anzunehmen, daß er gegen seine Ueberzeugung sprach, als er, in Beziehung auf die Leistungen unserer medicinischen Fakultät, unserer Dorpat vor Leipzig und anderen Deutschen Universitäten entschieden den Vorzug gab, und namentlich anführte, daß die jungen Mediciner anderer Universitäten wohl nur sehr selten in ihren Dissertationen eine solche wissenschaftliche Reise und praktische Thätigkeit an den Tag legen möchten, wie Dieses in Dorpat der Fall sei. —

Tageschronik.

Riga. In Anlaß Dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußlands, Fürsten Dimitri Michailowitsch Puscharski, ermittelt worden ist, werden mit Genehmigung Seiner Kaiserl. Majestät

Korrespondenz.

Jewe. Am 21. Juli Abends 10 Uhr war das Thermometer auf + 3° gefallen und in der Nacht vom 21. auf den 22. desselben Monats waren in Kleinpungern die türkischen Bohnen, die Gurken und das Kartoffelkraut abgefroren. — Bis zum 7. August d. J. hatte sich von Kleinpungern an bis nach Narwa hin noch nicht die Kartoffelsäule gezeigt. Nach einigen Tagen ist nun warme Witterung beim Barometerstand 28. 4. eingetreten.

Merst, am 24. Juli. Auch hier im Oberlande, so wie auf der andern Seite von Mitau, hat der Hagel in der letzten Woche des Mai viel Schaden angerichtet. Von sechs herrlichen Wirthen haben die Felder mehr oder minder Schaden erlitten. In der Subbathischen Gemeinde sind die Felder auf einem Vorwerke und sechs Wirthen vom Gute Gahrßen, mehr als dreißig Wirthen von Baltsensee, ebenso auch mehreren Wirthen von den Gütern Gulben u. Proden u. in der Lassischen Gemeinde verbagelt worden, aber besonders auf den Gütern Schloßberg und Dweeten sollen die Felder vieler Wirthen bedeutenden Schaden gelitten haben. In den beiden ersten Wochen des Juni hatten wir viel Regen, wodurch die Flüsse die Wiesen, wie nur im Frühlinge, überflutheten und die Gerste auf niedrig gelegenen Feldern gelb ward oder gänzlich erstickte. In manchen Gegenden war die Saat nach Neu-Johannis noch garnicht vorgenommen worden, und in andern dachte man schon wieder an die zweite Ausaat, weil die erste durch die Fluthen zugrundegegangen war. Roggen und Weizen stehen an den meisten Orten günstig.

Bad Elster am 1. August 1852. (Bruchstück aus dem Briefe eines reisenden Livländers.) Als ich Dorpat

verließ und von Ihnen Abschied nahm, versprach ich Ihnen einige Mittheilungen über meine Erlebnisse auf der Reise, und ich säume nicht, mein Versprechen zu erfüllen. Da ich indessen weiß, daß Sie als belehener Mann die Sehenswürdigkeiten des Auslandes, die ich auf meiner Tour berührte, aus besseren Schilderungen bereits hinlänglich kennen und Ihnen als Livländer hauptsächlich dasjenige von Interesse sein muß, was sich mit Livland in Beziehung bringen läßt, so schweige ich über die Kunstschätze Berlin's und Dresden's, schweige über die neuen Schöpfungen des Berliner neuen Museums und seine herrlichen Fresken nach Raubach u. s. w., über Bendemann und seine gegenwärtigen Arbeiten im Königl. Schloß zu Dresden, so wie über die Fresken des Thronsaals daselbst, auch über die neue Methode, auf Gypsgrund (Wasserglas) zu malen, die der Delmalerei am nächsten kommt, und wende mich ohne weiteres zu Gegenständen, in denen sich das Interesse für die Kunst im allgemeinen mit dem Wohlgefallen an vaterländischen Kunstbestrebungen insbesondere vereinigt.

Am Tage meiner Abreise aus Riga besuchte ich daselbst noch die bekannte Gemäldesammlung des Rathsherrn Brederlo, die nicht allein in unserem Livland einen ehrenvollen Platz einnimmt, sondern sich auch wohl mit den Privatsammlungen der Kunstliebhaber des übrigen Rußlands messen dürfte. Mit Sachkenntniß und Umsicht hat Herr Brederlo eine bedeutende Anzahl Werke von Künstlern unserer Zeit zusammengebracht. Ich nenne nur die Belagerung Konstantine's von Horace Vernet neben verschiedenen Bildern von Lessing und anderen nicht minder gefeierten Künstlern. Schon Das sind Perlen, die wenige unserer Privatsammlungen aufzuweisen haben werden. Aber nicht allein Arbeiten von Zeitgenossen fand ich daselbst, sondern

alle Unterthanen Russlands zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte, wo sich diese Grabstätte befindet, nämlich innerhalb des Sudbalschen Spassos-Zefimijewschen Klosters aufgefördert, und auch hier in Riga ist von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung eine desfallige Subskription eröffnet worden.

Riga. Um Verwechslung des Matthäischen Kirchspiels mit dem Matthäischen, welche schon oft zu Irrungen geführt, für die Zukunft zu vermeiden, hat die Gouvernements-Regierung auf Antrag der Abjamündeschen Güterverwaltung schon im J. 1850. bewilligt, daß das bisherige Matthäische Kirchspiel fortan das Abjamündesche genannt werde, und wird im Livländischen Amtsblatt vom laufenden Jahre Nr. 65. wiederum in Erinnerung gebracht, daß man sich darnach zu richten habe.

Dorpat. Wir sehen uns seit einigen Tagen in die Tyroler Alpen versetzt. Zwei Gesellschaften Steyermärker Sänger und Musiker, von denen sich die später eingetroffene das Epitheton „echte“ auf der Afsche beilegt, wechseln mit einander ab, Konzerte zu geben und sich in Privatgesellschaften hören zu lassen. Verschiedene Instrumente werden in Bewegung gesetzt, wie Philomela, Klyphon, Mandoline, Mundharmonika, Alpyther, die selten oder unbekannt genug sind, um eine Menge Neugieriger zusammenzurufen, und wir können nicht läugnen, daß wir jedesmal befriedigt und in der heitersten Stimmung aus diesen Konzerten nach Hause gegangen sind.

Miscellen.

Der Statthalter im Kaukasus, Fürst Weronzow, hat unterm 12. Mai nachstehenden Tagesbefehl an das absonderliche Kaukasische Korps erlassen: „Aus dem mir vom interimsistischen Chef des Stabes vorgelegten Rechenschaftsbericht über den Gang der Arbeiten zur Triangulation Transkaukasiens habe ich ersehen, daß das trigonometrische Netz über den Hauptkamm des Kaukasus bis nach Wladikawkas ausgedehnt worden ist und somit die geodätischen Arbeiten in Transkaukasien mit den Arbeiten am Nordabhange des Hauptkammes in Verbindung gesetzt worden sind, — daß sowohl in diesem Netz, als durch die im vergangenen Jahre in Transkaukasien ausgeführten Arbeiten 40 Dreiecke 1. Klasse, mit Ausmessung der Winkel, etabliert und 150 Punkte 2. Klasse bestimmt sind, — und vom Beginn der Triangulations-Arbeiten, im J. 1847., 164 Dreiecke, mit der für ein Netz 1. Klasse erforderlichen Genauigkeit, ausgemessen, 600 Punkte 2. Klasse bestimmt sind und eine Vervollständigung des Aarats, zu astronomischen Beobachtungen, ausgeführt worden ist. Ich habe mit Genugthuung das erfolgreiche Fortschreiten dieser für die Wissenschaft wichtigen Arbeiten verfolgt, deren Ausführung auf den Schneegipfeln des Kaukasus und in den drückend heißen Thälern des Kur mit vielen Mühen und Hindernissen verknüpft war. Indem ich diese Erfolge der unermüdblichen Thätigkeit, der vollkommenen Sachkenntnis, Erfahrung und umsichtigen Leitung des Obristen Chodsko vom Generalstabe zuschreibe, spreche ich gegen denselben meine vollkommene Erkenntlichkeit aus.“

Seine Majestät der Kaiser haben den Bau einer neuen Chaussee zwischen Charkow und Kurf über Belgorod und Obojan genehmigt. Am 17. Mai begannen die Arbeiten in der Nähe von Charkow mit einer kirchlichen Feierlichkeit, welcher ein Banket folgte, das der Bauunternehmer den Ortsobrigkeiten gab.

Nach dem bei der Senats-Zeitung Nr. 55. ff. als Beilage enthaltenen Rechenschafts-Berichte des Herrn Justiz-Ministers für das Jahr 1850. im Auszuge betrug die Zahl der beim Kurländischen Oberhofgerichte

zum Jahre 1850. unentschieden verbliebenen Appellations-Sachen 117; im Laufe des Jahres kamen 103 hinzu und 121 wurden entschieden; an den Dirig. Senat gelangten vom Oberhofgerichte 14 Appellations-Sachen; unter eifrigem Dirig. Senat im Jahre 1850. getroffenen Ende-Erkennissen wurde ein Urtheil des Oberhofgerichts vollständig reformirt, zwei Urtheile wurden theilweise abgeändert und 8 konfirmirt; beim Oberhofgerichte wurden im Laufe des Jahres 1850. allendlich entschieden 136 Kriminalsachen; von 5 aus dem Oberhofgerichte an den Dirigirenden Senat devolvirten Fällen wurde in 2 Sachen das Urtheil vollständig, in 2 anderen theilweise abgeändert und bloß 1 oberhofgerichtliches Urtheil bestätigt. Beim Livländischen Hofgerichte waren vom Jahre 1849. her noch 15 Appellations-Sachen unentschieden geblieben; es kamen im Laufe des Jahres 1850. an neuen Sachen 8 hinzu und vom Hofgerichte wurden 9 entschieden. Bei der Durchsicht der vom Hofgerichte an den Senat devolvirten Appellations-Sachen wurden im Laufe des Jahres 1850. vollständig reformirt eine hofgerichtliche Entscheidung, theilweise abgeändert 5 Urtheile, und 5 hofgerichtliche Urtheile vom Dirig. Senat bestätigt. Von zehn im Laufe des Jahres beim Hofgerichte im Gange gewesenen Untersuchungs-Sachen erhielten 2 ihre vollständige Erledigung.

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Oberlehrer des Mitauischen Gymnasiums, Nikolitich; — zum Gouvernementssekretär der Hauslehrer Janny; — zum Kollegienregistrator der Kanzleist in der Kanzlei des Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Karätschkowsky.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 11. Aug. c. verlassen die Univ. die Aerzte Geo. Pfeiff u. Gust. Ehrich; die Studirenden der Medicin Otto von Grünwaldt und Herm. Wagner; der Diplomat Matiasl. Lasik; der Philologie Paul Wasmundt; der Kameralistik Gust. von Brömsen; der Mathematik Wilb. Schönberg; der Desonomie Joh. Müller.

Gelernte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 15. August 1852.

An Zufuhungen und Geschenken waren in den verfloffenen Monaten Juni und Juli eingegangen: von dem Naturforschenden Vereine zu Riga 3 Bogen des Korrespondenzblattes, von der Ehstl. Literarischen Gesellschaft zu Reval das erste Heft des 7. Bandes vom „Archiv“, von der historisch-philolog. Klasse der Akademie d. Wissenschaft zu St. Petersburg der 21–24. Bogen und vom zehnten Bde. der 1–3. Bogen, von der Redaktion des Journals des Minist. der Volks- u. Unterricht. das Mai- und Juniheft, von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz Jahrgang 1850. und 1851. und das erste Heft 1852. und die Scriptores rerum Lusaticarum, von dem historischen Vereine von Steyermark zu Graz 2 Hefte der „Mittheilungen“, von der Kaiserl. geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg das 3. Heft vom „Borunsk“, von der Kaiserl. freien ökonom. Societät ebendasselbe das 4. Heft der „Mittheilungen“, von dem Hrn. Pastor Dehn zu Wendau eine Bronze-Fibel, gefunden in einem Grabe beim Dorfe Läneste zu Lissa gehörig, von dem Hrn. Professor Lagus einige Schwedische und Russische Kupfermünzen, sowie mehrere Bronzeantiquitäten, gefunden in einer für heilig gehaltenen Quelle auf dem publ. Gute Koigust in Defel, von dem Hrn. Kollegienrath Dr. v. Paucker in Reval eine Broschüre: die Bibelgesellschaften in Ehstland und deren Wirksamkeit im J. 1851., von dem Vereine zur forschung Rheinischer Geschichte und Alterthümer in Mainz ein Heft Abbildungen von Mainzer Alterthümern 1851., von dem Sekretär einige Ansichten von Dorpat und Wenden, von dem Hrn. Buchdrucker Lealmann und Mattiesen mehrere neuere Ehstnische Druckschriften, von dem Hrn. Baron von Klopmann zu Mitau mehrere auf die Ostseeprovinzen Bezug habende Schriften und Broschüren, von dem historischen Vereine für Krain zu Laibach der Jahrgang 1851. seiner Mittheilungen, von dem Hrn. Lektor Clemenz ein jetzt schon selten gewordener Dubelsack von der Insel Defel. Der Sekretär referirte über ein Altarblatt aus Syrien, gegen 2 Pfd schwer, die Auser-

stehung Christi darstellend, mit der darunter befindlichen Jahreszahl 1635., gefunden vor Kurzem im Sande auf dem Dorfe Roik zu Alkagimwi gehörig im Kobbaserschen Kirchspiele, wahrscheinlich in einer katholischen Kapelle der dortigen Gegend aufgestellt gewesen. Verlesen wurde ein Aufsatz über die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der jüngere Lehrer vom Truglischen Gouvt.-Gymnasium, Titularrath Odekop, als Dischvorsteher bei der Oberverwaltung Ost-Sibiriens.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Arensburgsche Domänenbezirkshof-Geleparre; — zum Hofrath der Beamte zu besondern Aufträgen beim Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Gube; — zu Kollegienassessoren der Kirchspielrichter des Wendischen Kreises, Kögger; der Wendische Domänenbezirkshof-Geleparre Baron Fölscher; der Buchhalter des Livl. Domänenhofs, Argt; der Kanzleidirektor des Kurland. Civilgouverneurs, Rummel; das Mitglied der Kurland. Messungskommission, Borkampff-Lauc; — zu Titularräthen der Aktuar des Livland. Hofgerichts, Rejher; der Protokollist des Livl. Kameralhofes, Lenz; der jüng. Gehilfe des Kanzleidirektors des Kurl. Civilgouverneurs, Bornhardt; der Sekretär des Kasenpothischen Oberhauptmannsgerichts, Ziling; der Sekretär des Friedrichsdorfschen Stadtmagistrats, Gutzeit; der Schiedsrichter des Zurlischen Kreisgerichts, Baron Engelhardt; der Assessor des Doblenischen Kreisgerichts, Baron Lieven; der Buchhalter des Kurl. Kameralhofes, Dormann; der Dischvorsteher des Kurland. Kameralhofes, Salekky; der Dischvorsteher des Kurl. Domänenhofs, Neppert; — zu Kollegiensekretären der Buchhalter und Rentmeister des Livl. Kollegiums allgem. Fürsorge, Seemann-Jeserky; der Registrator in der Kanzlei des Livl. Civilgouverneurs, Sturm; die Kanzleibeamten der Livl. Gouvt.-Reg., Dohnberg und Gorin; der Notar des Rigaschen Magistrats, Schilling; der Dischvorstehergehilfe des Livl. Kameralhofes, Dänemark; der Buchhalter der Pernauschen Kreisrentei, Warneke; der stellvert. kontrollierende Landmesser der Livl. Messungskommission, Kuhlberg; der Gehilfe des Fellschen Domänenbezirkshofes, Kalberg; der Aufseher des Mitauischen Stadtgefängnisses, Herbert; die Kanzleibeamten der Kurland. Gouvt.-Reg., Zehr, Gedroitz, Wolckmann und Wendt; der Kontrolleur des Kurl. Kameralhofes, Gruner; der Mitauische Förster Baron Brinken; der Dubens-Elburgische Krons-Untersörster Neppert; — zu Gouvt.-Sekret. der stellvert. Sekretärgehilfe der Rigaschen Stadtpolizei, Semenow; der stellvert. Sekretär der Rig. Stadtpolizei, Krikunow; der Quartalliegegehilfe der Rig. Stadtpolizei, Groß; der Kanzleibeamte der Rig. Stadtpolizei, Babs; die Kanzleibeamten in der Kanzlei des Livl. Civilgouverneurs, Berens, Jaser u. Malawsky; der Kollege des Wendischen Kreisfiskals, Iweritinow; der Journalist des Rigaschen Landgerichts, Worr; der stellvert. Exekutor und Aktuar des Rig. Magistrats, Paris; die Kanzleibeamten des Rig. Magistrats, Ge, Meyer u. Pfünger; der Kanzleibeamte des Livl. Domänenhofes, Behrens; der Protokollist der Kurl. Gouvt.-Reg., Iweritinow; der Quartierassessor in Mitau, Dwigiany; der Protokollist des Zukumischen Oberhauptmannsgerichts, Paul; der Archivar des Kasenpothischen Oberhauptmannsgerichts, Kälpe; die Kanzleibeamten des Kurl. Oberhofgerichts, Gebauer und Schumann; — zu Kollegienregistratoren der Archivar des Rig. Ordnungsgerechts, Pape; der stellv. Sekretärgehilfe d. Rig. Stadtpolizei, Erhardt; der Quartalliegegehilfe der Rigaschen Stadtpolizei, Haase; der Kanzleibeamte in d. Kanzlei des Livl. Civilgouverneurs, Wieden; der Kanzleibeamte des Wendischen Landgerichts, Peterson; der Kanzleibeamte des Rig. Magistrats, Bähr; der stellvert. Kontrolleur des Livl. Kameralhofes, Peterson; der Kontrolleurgehilfe d. Livl. Kameralhofes, Ulrich; der Kanzleibeamte des Livl. Kameralhofes, Salekky; der Buchhaltergehilfe der Rig. Kreisrentei, Stürmer; die geschwornen Landmesser der Livl. Messungskommission, Wärmhoff, Pettschak und Pabo; der stellvert. Expeditor der Kurl. Gouvt.-Reg., Pettschkowsky; der Kanzleibeamte der Kurl. Gouvt.-Reg., Guschtscha; der Translatur des Kasenpothischen Hauptmannsgerichts, Bomowsky; der Archivar des Zukumischen Oberhauptmannsgerichts, Paul; der Kanzleibeamte des Kurl. Kameralhofes, Weikewicz.

Des Dienstes wurden entlassen: Krankheit halber der Assessor des Doblenischen Hauptmannsgerichts, Baron Kopp; auf sein Ansuchen der Dünaburgische Kreisrichter Graf Plater.

Militär.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Obristleutnant vom Ingenieurkorps der Wasserkommunikation, Frembter; der Rittmeister vom Ulanenreg. S. R. P. des Bronzefolgers, Wiedermann.

Enrolirt wurde: der als Stabskapitän entlassene Lieutenant vom Wolhynischen Infanterie-Reg., Pfeiliger-Frank, beim Schitomirischen Jägerreg. mit Lieutenantrang.

Uebergeliefert wurde: der Fähnrich vom Dragonerreg. S. R. P. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Graf Kreutz, in das Dragonerreg. S. R. P. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Nekrolog.

Otto Wilhelm Ludwig Kettler war zu Jörden in Ehstland den 8. Juli 1809. geboren und vermalte in Segen während 14 Jahre das Predigtamt zu Leal und Kirreffer, für welches er am 29. Mai 1833. ordiniert und in welches er am 12. Juni desselben Jahres introductirt worden war. Er starb am 8. Februar dieses Jahres nach kurzer Krankheit. Sein äußeres Leben war ein einfaches und stilles, ohne auffallende Ereignisse, desto reicher war die dem Menschenauge sich entziehende, aber dem Auge Gottes offenbare Geschichte seines amtlichen Lebens und stillen häuslichen Wirkens. Er war sich der Würde und Verantwortlichkeit seines Berufes bewußt und kannte den Segensquell, der ihm aufgethan sein mußte, um denen ein Segen zu werden, für die zu wirken er berufen war. Fest in seinem Glauben, stets ringend nach höherer Erkenntnis, durchdrungen von christlicher Liebe, gab er sich mit ganzer Seele seiner Gemeinde hin und diente ihr mit aller Kraft, die Gott ihm verliehen hatte. Sein Wirken ist nicht vergeßens gewesen. Wurde er auch oft betrübt, wenn er sehen mußte, wie seine Sorge und Treue die Quellen sittlichen Glanzes nicht verstopften und so manchen Verwirrten auf die Bahn des Heils nicht zurückführen konnten, so ist doch seine Arbeit gewiß ein Segen für Viele gewesen und seine Treue in weiten Kreisen anerkannt worden. Diese Anerkennung hat sich über seinem Grabe in aufrichtiger und herzlich trauernd und Theilnahme ausgesprochen. Ihm, dem glücklichen Vatten und Vater, war es beschied, die späteren Jahre des Greises freundlich zu machen, der ihm seine Tochter vertraut, und ihm in den letzten schweren Jahren die Last tragen zu helfen, unter welcher derselbe sich dem Grabe entgegensehte. Er ist ihm bald gefolgt und hat seine Gattin und seine Kinder verwaisst gelassen. Doch dürfen wir gewiß sein, daß diese der treuen Sorge des Gottes übergeben sind, der Wittwen und Waisen tragen und versorgen will. Friede sei mit ihm, Friede und Segen seinem Gedächtnisse! Was er gewirkt und gewollt, wird Der schügen und hegen, dem er gedient und der ihn aufgenommen hat zu der Seligen Freude!

Am 12. Juni 1852. starb am Schlagflusse auf dem Gute Merino in der Nähe von Smolensk der dortige Arzt Dr. med. Karl Friedrich von Schroeder. Geb. zu Pastorat Lemsal den 31. Oktober 1814., ein Sohn des dortigen Kirchspielpredigers und Propstes des Wolmarischen Sprengels Johann Karl von Schröder (geb. zu Riga den 3. Novbr. 1771., gest. zu Lemsal den 8. Aug. 1840.), genöthigt theils häuslichen Unterricht, theils wurde er in der Lemsalischen Stadtschule und auf dem benachbarten Gute Gaber unterrichtet, besuchte hierauf das Gymnasium zu Riga (1829. — 1831.) und die Ritter- und Domschule zu Reval, von der er im Juli 1833. mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität entlassen wurde. Anfangs beabsichtigte er Theologie zu studiren, widmete sich aber bald der Medicin und bildete sich für dieses Fach seit 1837 in Berlin, Würzburg und Heidelberg weiter aus. Als er jedoch im Aug. 1840 in das Vaterland zurückkehrte, führte er den Plan, praktischer Landwirth zu werden und führte ihn auch bald aus. Nach fünf vollen Jahren kehrte er indes wieder zum medicinischen Studium zurück und konnte bereits am Schlusse des J. 1845. den ersten Theil seines Examens bestehen, 1847. aber seine med. Doktor-Promotion abhalten (die Inaugural-Dissertation ist betitelt: De rupturam conditionibus quibusdam subtilioribus dissertatio medico-forensis. Dorpati Livonorum, typis H. Laakmanni, 68. S. 8.). Im Juli 1848. ging er als Cholera-Arzt nach St. Petersburg und von dort in derselben Eigenschaft nach Jaroslaw. Nachdem er im Jahre 1849. nach St. Petersburg zurückgekehrt war, begab er sich an den Ort seiner letzten Anstellung und erwarb sich daselbst namentlich durch seine Wirksamkeit in chirurgischer Hinsicht vielfache Anerkennung. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte er sich mit seiner um ihn trauernden Wittve verheirathet.

Bibliographischer Bericht.

Ausländische Journalistik.

Neues Lausitzisches Magazin. XXIX. I. Görlitz 1852. S. 87. — 90. In diesem Hefte befindet a. a. D. sich eine Anzeige des Chron. Nortm. etc. von Prof. Dr. G. H. Kruse, in welcher der Recensent Dr. Pfeiff sagt: „Die nordische Geschichte in der Periode von 700–900 hat bis jetzt ganz im Dunkeln gelegen. Man hatte nichts, als nur Erwähnungen in einzelnen Stellen mancher Schriftsteller des Mittelalters, zerstreut, wo irgend eine Thatfache erwähnt wird. Aus dem historischen Schiffsbruch diese Notizen zu retten, war eine Aufgabe, die nur ein großer Kenner, nur der fleißigste Forscher und Arbeiter lösen konnte. Der Plan des Hrn. Staatsraths Kruse in Dorpat war: einmal alle aus den Quellen zusammenzustellen, was über die Geschichte des vielgekannten und bewegten Volks der Standinavier von den Schriftstellern des Mittelalters für die Zeit

von 777—879, mithin bis zu des großen Kurik's Tode, bis zu der wichtigsten Periode ihrer Entwicklung, in welcher die Sage u. die Geschichte sich berühren, mitgetheilt ist. Durch diese Zusammenstellung wird manche Sage zur Geschichte, und manches historische Element merkwürdig ergänzt. — So hat denn der Verf. nach den Jahren alle Bruchstücke geordnet und zusammengestellt, und zwar aus den mannigfaltigsten Geschichtsquellen, unter denen das herrliche große Pergament-Verzeichnis vorzüglich benützt werden konnte. Er giebt die Stellen allemal wörtlich, ohne weite Erläuterungen, welche nun fernern Forschern und Beobachtern obliegen, doch mit ganz kurzen Hinweisen und Bemerkungen in den gelehrten Noten. Ungemein groß ist das Verdienst, das der Verf. durch seine Gelehrsamkeit und Umsicht, durch seinen Fleiß und seine Ausdauer sich, wie keiner vor ihm, erworben hat. Es ist das Werk dem Russischen Kaiser gewidmet.

Beobachtungen über die Elasticität der Metalle, angestellt von A. W. Hapierst in J. S. Poggenbors's Annalen der Physik und Chemie, Ergänzung, Bd. III. Stück 3, Leipzig 1852. S. 351 bis 374. — Chemische Untersuchung des Katsapliit's, eines neuen Minerals von Land in Norwegen, von A. A. Sjögren, ebendasselbst S. 465 — 471.

Vertulian's Lehre, aus seinen Schriften entwickelt. Erster grundlegender Theil. Einleitung. Leben und Schriften. Mit Genehmigung einer hochwürdigen Theologischen Fakultät der Kaiserl. Universität Dorpat zur Erlangung der Magisterwürde öffentlich verteidigt von Carl Hesselberg, Candidaten der Theologie (gest. zu Gremont Pastorat d. 21. Juli 1848.) Dorpat, Druck von P. Saakmann, 136 S. 8, angezeigt und beurtheilt von Repetent Uhlhorn in den Göttingischen gelehrten Beiträgen, 1851, Stück 178, 179.

Verwaltung des öffentl. Unterrichts in Neu-Rußland, von „N.“ in den neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, begründet von Jahn, herausgegeben von Klotz und Diezsch, 64. Bd. zweites H. S. 214—223. (Leipzig, 1852.) — Ueber die Wirkung einer Gaskette, bei welcher nur in dem einen Element Gas vorhanden ist, von Prof. Dr. D. J. J. in Otto Einné Erdmann's Journal für praktische Chemie, 55. Bandes zweites Heft S. 99—103 (Leipzig, 1852).

Der Brodkorb, Dorpat, Verlag von E. J. Karow, Erster Bd. 1848, zweiter Band, 1849, zusammen 853 S. 8., angezeigt und beurtheilt von W. Münchmeyer (Loccum) in die Hermann Neuber's allg. Repertorium für die theologische Literatur und kirchliche Statistik, Neue Folge, VII. Jahrg. Bd. XXV.—XXVIII. S. 7. S. 62—69.

Naturleben in der Ukraine. [Aus einem Schreiben des Grafen Heinrich Grocholski] — in dem Magazin für die Literatur des Auslandes, 1852. Nr. 40.

Neue Russische Literatur. — Ebendasselbst Nr. 47.

Reisen einer Dame in Sibirien [aus den Erinnerungen an eine Reise nach Sibirien und den Aufenthalt in Veresow, von Ewa Feinska] — ebendasselbst Nr. 48 u. 49.

Russische Journalistik.

Bemerkungen für den Juni-Monat über den Nowgorod-Sewersklischen und Sewersklischen Kreis von Baron Ungern-Sternberg in der Russ. Landwirthsch. Ztg. Nr. 61.

Schluß des Aufsatzes über die Kaninchen von Dems., ebend. Nr. 62.

Ernte der Gartenfrüchte und Stand der Gartenbaukunst im J. 1851., im südlichen Rußland, ebend.

Ueber die Resultate der Untersuchung hinsichtlich der Frage: Vermindert sich die Zahl der Fische in den an die Ostsee und den Peipus gränzenden Gegenden, in dem literarischen Theil der Moskauer Zeitg. Nr. 96 vom 9. August.

Estländische Briefe von Th. B. Zweiter Brief in der Nord. Biene Nr. 139. Dritter Brief in der Nord. Biene Nr. 144. (Diese Briefe handeln auch über verschiedene Korrespondenz-Artikel des Inlands aus Riga, über den in Nr. 23. des Inlands enthaltenen Artikel des Professors Dr. Kruse gegen den Akademiker Kunik wegen der Jahrtausendfeier des Russischen Reichs, über die landwirth. Ausstellungen des Reichs u. s. w.)

Im Feuilleton zu Nr. 161. der Nord. Biene vom 19. Juli 1852. findet sich unter der Ueberschrift: „Estländische Briefe“, folgender Passus: „Ich habe wiederholt Deffen bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnt, daß in Estland und überhaupt in allen drei Ostsee-Gouvernements (d. h. in Liv-, Kur- und Estland) alle Anordnungen und Bestimmungen der Regierung pünktlich und ohne weitere Umgehungen erfüllt werden. Raum angefangen, — so ist es ausgeführt. — Hier erhält sich unter dem Adel und den Städtern der gute, altgermanische Geist in seiner vollen Kraft: Gebet Gott was Gottes, dem Kaiser, was des Kaisers ist!“

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck: Stellvertretender Censor: R. Linde. (Nr. 171.) Dorpat, den 18. August 1852. (Druck von P. Saakmann.)

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Augustheft, enthält: I. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens, II. Umriss der Wolga-Mündung, von P. J. Nebojsin. IX. Die Kirgisen der inneren Horde. III. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Gartenbaukunst im Neureußischen Landstrich von A. A. Skatowitsch. IV. Ueber die Errichtung des Denkmals für den Fürsten Dmitrij Michailowitsch Poscharsky. V. Miscellen: Zustand der Witterung im Reich. Stürme, Gewitter, Regengüsse und Hagelschläge; bemerkenswerthe Brandschäden; Heuschrecken, Diebstähle, Sperlinge; Raupen, schädliche Insekten; Unglücksfälle durch Thiere; Schlangenbiß; Schiffbrüche; vom Blitz Getroffene; durch plötzliche Pulversprengung Verbrannte; durch Hausenfeisch und Pilze Vergiftete; an Unmäßigkeit im Brantweinenuß Gestorbene; Ertrunkene; von einem umgestürzten Mast Getödtete; in Lehmgruben Verschlüttete. Umgekommene Kinder. Minderjährige Selbstmörder. Fruchtbare Geburten. Der Butterwochen-Jahrmart in der Stadt Romny im Gouvernement Poltawa. Die Vieh-Assekuranz in Rußland während des Jahres 1851. Die Feuer-Assekuranz 1851. Umriss Finnlands (von E. J. Baranowski). Neue astronomische Bestimmung einiger Punkte im Europäischen Rußland. Neue Nachrichten über die Tschurtschen. Wohlthätigkeit in der Stadt Stawropol. Angehängt sind Tabellen über Preise von Lebensmitteln u. s. w.

Med. Zeitung Rußlands. Nr. 32. Mit welcher Mission ist der Veterinärarzt in dem Staatshaushalte der civilisirten Nationen betraut? von P. J. J. J., Direktor der Dorpater Veterinärschule. Feuilleton. (Ein und dreißigste öffentl. Versammlung der Allrussisch. Gesellsch. d. Naturk. zu Reval am 24. Juni 1852. Verhandl. der Phthisis. Bemerkungen über die Behandlung der Konvulsionen der Kinder. Mittheilung zu der Verbannung der Ruchpocken-Lymphen.)

St. Petersburg. Ztg. Nr. 176. Der Enthusiast zc. (Fortsetzung.) Ueber den Witterungsstand im Russ. Reich. Nr. 177. 78. Der Enthusiast zc. (Fortsetzung und Schluß.) Nr. 179. Die Ironie des Schicksals in der Weltgeschichte, von Joh. Dan. v. Braun (Schweiz). Ueber den Fischbedarf und die Fischerei in den Russ. Ostseeprovinzen. I. Versetzungen von Fischen, von B. A. z. Statistische Beschreibung des Kiewschen Lehrbezirks. Nr. 180. Unstern. Erzählung von D. Grigorowitsch. Aus dem Russ. überf. von Grohmann. I. Der Läufer.

St. Petersburg. Handelszeitung. Nr. 62. Ausstellung in Moskau. Statuten der Compagnie Sirene zc. (Schluß.) Handelsberichte von Riga und Odessa. Die Kaffeepreise sonst und jetzt. Nr. 63. Reglement für die gegenseitige Häuserversicherung in den Kronstädtern gegen Feuergefahr. Jahresbericht der Gesellschaft des Transportdampfschiffes Murtaja. Handelsberichte von Archangel und Odessa.

B i t t e .

Sollte Jemand vollständige Jahrgänge des „Inlands“ von 1843. incl. ab bis zum ersten Jahrgange hinauf, u. dann wieder von 1848. bis 1850. incl. zu veräußern willens sein, so bittet die Redaktion um gefällige Benachrichtigung und Angabe der Bedingungen. C. Reinthal.

Literarische Anzeigen.

Der Druck des zweiten Heftes des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs

ist vor kurzem beendet. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, dasselbe gegen Einzahlung von einem Rbl. S. an den früher angegebenen Empfangsorten entgegennehmen zu wollen. Dr. F. G. v. Bunge.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Dieners P. Krasting Tochter Katharina Wilhelmine Eleonore. — St. Marien-Kirche: des Arentators Reppert Sohn Gustav Wilhelm; des Stadtbauamteisters Schnorr Sohn Georg Rudolph Maximilian.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Schneidermeisters-Wittwe Marie Dorothea Reblin geb. Heiligtag, alt 75 Jahr; Jungfrau Helene Johanna, alt 65 Jahr. — St. Marien-Kirche: des John Tisch Ehefrau Christine Elisabeth, alt 34 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ein alter Zweikampf in Dorpat.

Auszüge aus gleichzeitigen Briefen *).

Erster Brief.

Dorpat d. 16. August 1722.

— — — — — Anlangend das blutige Rencontre, darüber Ew. Hochwohlgeboren mich befragen, so hat sich die klägliche Begebenheit nach dem allgemeinen Vernehmen im Publico, als wie auch nach denen Aussagen eilicher fürnehmen Personen, denen ich aufgewartet, also zugetragen.

In des Weinschenken Krabbe Hause befanden sich in den letzten Tagen des eben verstrichenen Julimonats, namentlich an einem unglückseligen Montagsabend, mehrere Herren von Adel und zugleich mit denselben eines hochpreislichen Landgerichts Notarius Herr Wittorf. Es ist der Genannte aus einem alten ritterbürtigen Geschlechte des Hochstiftes Münster in Westphalen, aber er bedient sich dieser Prærogative nicht, gehöret auch nicht zu der hiesigen adelichen Landesmatricul. Anbei ist er jedoch ein Mann von firtrefflichen Eigenschaften und es hatte ein Herr von Klüvern eine so besondere Freundschaft zu ihm gefasset, daß sie Beide eiliche Tage zuvor Bruderschaft getrunken hatten.

An der eben gedachten freundschaftlichen Unterhaltung in Krabbe's Gaststube nahmen die zwei Herren Gebrüder von Löwenwolde und ein jüngerer Bruder des v. Klüvern Antheil. Es ward dem Weine, der dort in vorzüglicher Qualität zu haben ist, mit allerseitigem Vergnügen zugesprochen und es war besonders der ältere Herr von Klüvern, der seinem neuen Bruder Wittorf ein Glas nach dem andern zubrachte und die durch Bruderschaft befestigte Freundschaft hochleben ließ. Als darauf Herr Karl Magnus von Löwenwolde an den Tisch, da die Weiden saßen, getreten und sich in ein freundschaftliches Gespräch mit v. Klüvern begeben hatte, proponirte ihm Dieser plötzlich gleich-

falls mit dem Herrn Notarius Wittorf Bruderschaft zu trinken. Hierauf erwiderte der von Löwenwolde in der höflichsten Weise und mit aller Bescheidenheit, daß, ob er gleich den Herrn Notar sehr hoch ästimire, eine so jählings abgeschlossene Bruderschaft doch nicht in seinen Manieren liege, hinzusetzend: Gutes Ding will Weile haben. Jetzt sprang der von Klüvern, ein jähzorniger Mann, der den Ruf eines Schlägers hatte, mit großer Furie auf und rief: „Was Aufschub, was Federlesen? Ist mein Bruder dir auf mein Wort nicht gut genug? Willst Du, Löwolde, ihn dir noch beschauen und beriechen? Darüber sollst du mir auf per Stelle Satisfaction geben!“ und damit griff er nach seinem im Tischwinkel lehrenden Degen.

Löwenwolde entgegnete auf solche jähe Ausforderung, daß, wenn Klüvern sich von ihm touchirt erachte, er ihn bäte, sich bis morgen zu gedulden, maßen er ihm sodann alle Satisfaction geben würde; jetzt aber habe er Anderweitiges zu verrichten, worauf er Anstalt machte die Gaststube zu verlassen. Aber Klüvern hielt ihn am Arm fest und verlangte, daß er entweder auf der Stelle Bruderschaft trinke, oder ihm Satisfaction geben sollte, wobei er seinen Degen entblößte. Jetzt trat Löwenwolde's jüngerer Bruder eilig hinzu, schlug den von Klüvern emporgehobenen Degen mit dem seinigen nieder und bat ihn inständig, die weitere Feindseligkeit fahren zu lassen, um die Sache am nächsten Tage abzumachen. Jedoch Klüvern gab sich keinesweges damit zufrieden, sondern schrie dem Vermittler zu: Löwolde, stehe mir vom Leibe, oder ich stoße Dich, hol' mich der Teufel, durch und durch!“ Als er darauf mit dem Degen auf den ältern Löwenwolde zuging, parirte Dieser mit dem seinigen den Stoß geschickt genug, konnte jedoch nicht verhüten, daß er in dem Gebränge den eigenen, ihn vertheidigenden Bruder in die Hand stach. Indem hiedurch Klüvern freieren Raum vor sich erhielt, seinerseits den ihm succurrirenden jüngern Bruder von Klüvern von sich stieß, darauf mit der größten Furie auf seinen Gegner losdrang und ihn gegen die Stubenthür preßte, war Dieser genöthigt sich zu defendiren, und da erfolgte ein unglücklicher Stoß, der Klüvern tödtlich traf.

*) Dieselben finden sich unter den alten Skripturen, deren im Inland 1851. Sp. 817. in der Note gedacht wird. Die Briefe scheinen an einen Landrath in Estland geschrieben worden zu sein.

Ein panisches Schrecken erfaßte die Gäste, als der jüngere Klüvern seinen hinfinkenden, sterbenden Bruder aufgriff und auf einen Stuhl niederlegte. Er rief laut nach einem Wundarzt und von Löwenwolde sprach: „Ich werde diesen holen. Lieben Brüder, ihr habt es gesehn, vor Gott bin ich an diesem Blute unschuldig!“ Er und sein Bruder gingen hinaus; es kam auch bald darauf ein Chirurgus, aber v. Klüvern war schon todt. So hat sich, gnädiger Herr, diese Geschichte zugetragen: In dem Publico ist viel Gerede darüber. Etlliche tadeln den Löwenwolde, behauptend, daß er sich seines Degens zu rath bedient; Andere messen alle Schuld dem von Klüvern bei, sagend, er wäre ein jähzorniger, streit- und rauffüchtiger Mann gewesen, der geringe, oft nur eingebildete Kränkungen auf grausame Weise zu rächen sich beeilt hätte. So habe er noch den Tag zuvor dem Dorpatischen Herrn Postmeister Beck, auf den er erzürnt gewesen, an der Kirche aufgepaffet, um ihn zu attaquieren, so daß Diesem kein anderes Refugium geblieben, als sich in die Kirche zu retiriren und nachgehends durch eine Nebenthür sich davonzumachen. Es hat auch gedachter Herr Postmeister wegen der zu besorgenden Attaque bei dem Hochpreislischen Landgerichte Bewahrung gethan und zu seiner Defension ein Paar Pistolen bei sich getragen. Desgleichen habe derselbe Herr v. Klüvern noch an dem Montag Morgen, da den Abend darnach das Unglück passiret, einen Tischler, welcher ihn gar nicht beleidiget und ihm nur von ungefähr auf der Brücke begegnet, in den Embach stoßen wollen, davon ihn aber eben der Herr von Löwenwolde abgehalten, auf dessen Degen er später gerannt sei. Solche Facta weisen auf eine besonders jähzornige, ja tobsüchtige Gemüthsverfassung hin.

Obwohl nun derlei Umstände für die Unschuld des Herrn von Löwenwolde sprachen, so hat er doch für rathsam gehalten, sich vor's Erste aus dem Staube zu machen und durch eilige Flucht sich vor gerichtlicher Befangensehung sicher zu stellen. Dagegen ist schon am 30. Juli Herr Gustav Adolph von Klüvern in der Cancelei des Hochpreislischen Landgerichts erschienen, hat den kläglichen Vorfall mit seinem ältesten Bruder, wie Derselbe durch den Herrn Karl Magnus von Löwenwolde entleibt worden, referiret, und weil Dieses ein vorsätzlicher Mord sei, um des Gerichtes Hülfe gebeten, damit der Echappirte durch Soldaten eingeholet, auch ihm Steckbriefe nach Riga, Reval und anderen Orten nachgesendet würden. Es sind auch auf Landgerichtliche Requisition an den Herrn Lieutenant Petersohn *) drei Soldaten zu dem von Klüvern abcommandirt worden, die er mit den nöthigen Pferden zu der Verfolgung versehen hat.

Inzwischen sind bei Nüggen in einem Getreidefelde zwei Pferde aufgegriffen und nach Dorpat eingeliefert worden, die man hier für des entwichenen v. Löwenwolde Pferde erkannt hat. Es wird nun nachgespürt, was für Pferde Derselbe an die Stelle der losgelassenen genom-

*) Der Lieutenant Petersohn war Befehlshaber der kleinen Besatzung in Dorpat und erhielt seine militärischen Ordres von dem Obristleutnant Robbert, Vicecommandanten in Narwa. Vergl. Gadebusch Bibl. Jahrb. Th. 4. Abschn. 1. S. 128, wo noch Mehreres über Petersohn und seine Wirksamkeit vorkommt.

men. Man meint, daß er weiter den Weg nach Riga eingeschlagen hat. Was ich ferner in dieser Sache vernehmen sollte, darüber werde ich nicht ermangeln Ev. Hochwohlgeboren gehorsamsten Bericht abzustatten.

Zweiter Brief.

Dorpat den 20. Februar 1727.

Von der gerichtlichen Proceßur gegen den Hrn. Karl Magnus von Löwenwolde habe ich Ev. Hochwohlgeboren sparsam, als wie es sich getroffen, einige Notizen eingesendet. Sein Aufenthalt blieb, wie ich es gemeldet, lange Zeit verborgen und man meinte, er hielte sich bei Verwandten in Kurland, nach Andern aber zu Kreuzburg im Polnischen Lieflande auf. Seine Defension führte, nachdem seine Sache, als Criminale eines Adlichen, vor das Hofgericht in Riga evociret worden, ein dortiger Advocat Dr. J. J. Cappel. Dem Vernehmen nach hat nunmehr das Hofgericht die Einfindung aller Inquisitionen-Acten von dem Landgerichte verlangt und es steht zu erwarten, daß eine endliche Entscheidung nicht weiter protrahiret wird.

Nachschrift. Hiemit enden die alten brieflichen Mittheilungen über diese Sache, und es war in den Skripturen nichts Weiteres aufzufinden. Das fernere Geschick des flüchtig gewordenen Karl Magnus von Löwenwolde ist aber auch aus anderweitigen zugänglichen Quellen nicht zu ersehn. Die Nachrichten, die in den „Materialien zur Livländischen Adelsgeschichte“ (Nord. Miscell. St. 15, 16 u. 17) über die Familie der von Löwenwolde enthalten sind, schweigen über Karl Magnus gänzlich. Zugleich sind die Notizen über die v. Klüvern darin noch dürftiger. Der Verfasser schreibt: „Woher diese Familie (die Klüvern) eigentlich stamme, wann sie den Adelsstand erhalten habe und was sie für ein Wappen führe, habe ich nicht erfahren.“ — *) Wir sehen uns dadurch veranlaßt, hier rücksichtlich ihrer Herkunft und Ritterbürtigkeit zu bemerken, daß sie zum alten Westphälischen, im Erzstift Bremen angesessen gewesenem Adel gehöre. Der Erzbischof von Bremen Johann Rhode gedenkt in seinem Chronicon (gedr. in Leibniz' Script. rer. Brunsvic. T. II.): daß die Klüvern mit dem Landdrosten-Amt belehnt waren. Derselbe Erzbischof zählt und nennt im Chronicon alle edlen und ritterbürtigen erzstiftischen Geschlechter und führt, was für die Geschichte der Livländischen Familien von Bedeutung ist, namentlich die Stumpenhufen, die Haseldorpe, die Vederikese, die Bedeshovede und die Nagele an, mit vielen andern, die wir hier übergehen, erwähnt aber nirgend der v. Apeldern. — Zu dem oben dargestellten Ereigniß zurückkehrend fügen wir schließlich an, daß über den endlichen Ausgang der Rechtsverfolgung gegen R. M. v. Löwenwolde sich wohl ausreichende Aufklärungen im Archiv des Livländischen Hofgerichts vorfinden dürften.

*) S. jedoch die ergänzende Anführung in Nord. Miscell. St. 20. u. 21. Seite 240.

II. Die Witterungsverhältnisse Ehstlands im Jahre 1851.

In Veranlassung des im 8. Heft der Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst S. 79. ff. von deren Herrn Geschäftsführer gemachten Vorschlags zu vergleichenden Witterungs-Beobachtungen im Russischen Baltlande wurden auf Anregung der Ehstländischen Literarischen Gesellschaft an den S. 81. daselbst namhaft gemachten Orten in Ehstland vom Novbr. 1849. bis Novbr. 1850. gleichzeitig dreimal täglich um 8 U. M., 3 U. N.-M. und 10 U. N. nach gleichmäßig, in Mitau justirten Instrumenten Thermometer, an einigen Orten auch Barometer-Beobachtungen angestellt und nebst Wind und Wetter regelmäßig verzeichnet. Herr Agronom, jetzt Direktor der Lehrferme bei Zekaterinoflaw, Tit.-Rath Wilhelm Baumann, welcher sich während seines letzten kurzen Aufenthalts in Reval für die Interessen der Ehstländischen Literarischen Gesellschaft vielfach thätig gezeigt, unterzog sich der nicht geringen

Mühe, diese gleichzeitigen Witterungsbeobachtungen genau zu berechnen und zu vergleichen und ihre Endresultate zusammenzustellen. Diese sind mit seinem ausführlichen Referat in einer besondern, von der Ehstl. Literarischen Gesellschaft unter dem Titel: „Die Witterungsverhältnisse in Ehstland in dem Jahre 1850.“ zu Reval auf 14 S. 8. nebst 2 Beilagen im vorigen Jahre herausgegebenen kleinen Schrift öffentlich bekannt gemacht worden. Mit Beziehung auf dieselbe werden gegenwärtig die gleichfalls von Herrn Baumann berechneten und genau zusammengestellten Endresultate der an den bezeichneten Orten fortgesetzten und nach der von ihm angegebenen gleichmäßigen Form verzeichneten Witterungs-Beobachtungen des verflossenen Jahres hier mitgetheilt, in der Hoffnung damit den Lesern des Inlands eine willkommene Uebersicht der Witterung des vorigen Jahres in verschiedenen Gegenden Ehstlands zu gewähren.

Die Witterungsverhältnisse in Ehstland nach gleichzeitigen Beobachtungen vom 1. Decbr. 1850. bis 30. Novbr. 1851. Neuen Stils.

Namen der Beobachtungs-Orter.	Thermometer				Winde				Wetter			
	Jährliches Mittel	Höchster Stand	Niedrigster Stand	Schwankung	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Häufige Winde	Beständige Winde	Heiterer Himmel	Trüber Himmel
Dago-Kertel	4° 40	22° 5	-15°	37° 5	-1,73	1° 45	11° 03	6° 24	149 216	95 SW	142,5	222,5
Hapsal	5° 04	27	-14,8	41,8	-1,78	2,0	12,08	6,63	132 233	173 SW	154	211
Reval	4,36	23	-17,1	40,1	-1,95	2,07	11,34	6,00	146 219	72 SW	154	211
Reval	4,28	22,5	-18	40,5	-2,62	2,04	11,85	5,64	128 237	84 SW	157,5	207,5
Reval	4,00	22,5	-18	40,5	-2,82	1,73	11,01	5,65	128 237	84 SW	157,5	207,5
Rappel	3,87	20	-18	38	-2,98	1,62	11,47	5,36	146 219	87 SW	160	205
Weissenstein	4,23	22	-17	39,2	-3,23	2,49	11,96	5,59	116 249	94 SW	139,5	225,5
St. Simonis	3,87	20,3	-21	41,3	-3,93	1,47	11,74	5,36	116 249	94 SW	139,5	225,5
Port-Runda	3,90	21,1	-18,2	39,3	-3,30	1,37	11,72	5,86	116 249	147 SW	171,5	193,5
Ruggenhufen	3,38	23	-22	45	-4,32	1,07	11,59	5,15	122 243	97 S	135	230

Korrespondenz.

Dorpat. Heute Abend wird der berühmte Violin-Virtuose, Apollinary v. Kontski, der sich auf einer Erholungsreise befindet und gegenwärtig auf dem Gute des Herrn Staatsraths v. Vulgarin zu Sarrafus die Landluft genießt, auf den Wunsch seiner Freunde und aller hiesigen Verehrer der Kunst ein Concert geben, zu welchem sein genannter Gastfreund bereitwillig sein schönes Lokal zu Carlowa einräumt. Alles ist gespannt auf den hohen Genuß, den dieser würdige Schüler des großen Paganini uns zu bereiten beabsichtigt. Das Programm ist bereits erschienen und führt sechs Piecen auf, die zum Vortrag kommen werden, unter denen nur eine von Mendelssohn-Bartholby, die übrigen sämmtlich vom Concertgeber selbst

komponirt sind. Wir nennen von Letzteren nur die beiden berühmt gewordenen Capriccios: Pizzi-Arco u. die Cascade, um die Ungeduld zu rechtfertigen, mit der wir den heutigen Abend erwarten.

Dorpat. Das gewiß recht lebenswerthe Modell des Hrn. Schneggenburger von Berlin (und Sanssouci), so wie seine brillanten Panoramen werden eingetretener Umstände halber noch einige Zeit unserem Publikum zur Anschauung ausgestellt sein. Der Preis ist auf 20 R. S. à Person herabgesetzt worden und sind die Sachen von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr täglich zu sehen.

Seredina Buda im Tschernigowischen Gouvernemen, am 1. Juli. Ein Mittel zur Erleichterung der Arbeit beim furchenweisen Auslegen der Kartoffeln und bei der Aussaat verschiedener Ge-

wächse in Reihen. Um die Furchen auf einem Flächenraume von 160 [] Faden mit Kartoffeln zu besetzen, was beiläufig das ganze Tagewerk eines Arbeiters, den Tag zu 12 Arbeitsstunden gerechnet, ausmachen würde, mußte der Arbeiter gegen 12960mal die Saat-Kartoffel in die Hand nehmen und sich eben so oft bücken, um sie in die Furche zu legen. Eine solche Arbeit ist schon einem jungen Menschen lästig; einem schwangeren Weibe wird sie völlig unmöglich und für ältliche Personen äußerst ermüdend sein. Ganz dieselbe Arbeit ist erforderlich beim Aus säen der Munkelrüben-Samen und anderer Gewächse, die in Reihen ausge säet werden. Um den Arbeitern eine Erleichterung zu verschaffen, habe ich auf vielen Gütern die nachstehende Methode beim Aus säen eingeführt.

1) Beim Kartoffelsetzen bedient man sich einer Röhre aus verzinntem Blech, 1 Arschin 6 Werschof lang; der Durchmesser dieser Röhre im Innern beträgt $1\frac{1}{2}$ Werschof; am oberen Ende ist ein Trichter angelöthet, am untern Ende aber eine kleine eiserne Harke angebracht. Damit die Verzinnung nicht abgehe und das Eisen nicht roste, werden diese Röhren mit Oelfarbe und Kreide angestrichen. Zu den Runkelrüben werden Röhren von $\frac{1}{2}$ Werschof im Durchmesser gebraucht. Mit einer solchen Röhre kann man Runkelrüben, Futterrüben, Erbsen und andere Gewächse säen, die in Beeten oder Reihen ausgelegt werden. Zu Bohnen wird eine Röhre von $\frac{3}{4}$ Werschof im Durchmesser bestellt. Solche Röhren kommen zwischen 50 bis 50 Kop. S. das Stück zu stehen, und hat man einmal diese Auslage gemacht, so dienen sie mehrere Jahrzehente, bevor sie schadhaft werden.

2) Um das Faulen der Kartoffeln zu verhindern, nimmt man einen Theil gelöschten Kalkes, vier Theile zerstoßener Holzkohle, vier Theile gebrannten und gemahlenen Gypses, acht Theile Holzasche und, um dem ersten zarten Keime gleich nahrhafte Stoffe zuzuführen, 16 Theile getrockneter und geriebener Mistbeeten- Erde. Von dieser Mischung erhält jeder Kartoffelfeiger in einem Säckchen einen Eimerwerth; durch die unmittelbare Verührung mit dem Keime übt sie ihren Einfluß auf die junge Pflanze vom ersten Anbeginn derselben aus. In ein zweites Säckchen wird ein Maß Kartoffeln hineingeschüttet; die Röhre nimmt der Arbeiter wie einen Stock in die linke Hand. So ausgerüstet werden die Arbeiter an die Furchen gestellt, mit der Anweisung, das untere Ende der Röhre in Entfernungen von einem Fuß auseinander in die Furche zu setzen, mit der rechten Hand eine Kartoffel durch die Röhre hinuntergleiten zu lassen und gleich darauf drei Handvoll der gemischten Erde, die durch die Röhre unmittelbar auf die Kartoffel fallen und sie bedecken muß. Auf diese Weise bestellt der Arbeiter das Kartoffelsetzen ganz wie während eines Spazierganges auf dem Felde; zugleich aber ist das Feld gegen die Kartoffelsäule geschützt, der durch Kalk, Kohle, Asche und Gyps vorgebeugt wird.

5) Beim Aussäen der Runkelrüben nimmt man von derselben Mischung, die als stark treibendes Mittel zur Beförderung des Wachstums der jungen Kartoffelkeime dient. Man kann zu dieser Mischung noch einen der ganzen Masse derselben gleichen Theil von Sägespänen hinzuthun, in denen sich die Feuchtigkeit sehr lange erhält, die sie, sobald Dürre eintritt, dem im Entwickeln begriffenen Keime mittheilen. Wenn die Sägespäne die Hälfte der ganzen Mischung ausmachen, so schüttet man die doppelte Portion in die Röhre, um das Verhältniß von Kalk, Asche und Kohle beizubehalten. Diese Mischung schützt den jungen Keim in trockner Zeit und giebt der Pflanze Nahrung. Auf diese Weise kann man Erbsen, Bohnen, Weizen, Weid u. s. w. in Reihen oder Beeten aussäen.

4) Bei kleinen Samenkörnern, wie die von Futterrüben, Raps, Mohnen u. a. sind, nimmt man Samen-

körner und Mischung zu gleichen Theilen, fügt zwei Theile Erde hinzu und läßt davon, so viel man mit zwei oder drei Fingern auf einmal fassen kann, durch die Röhre auf die angewiesenen Stellen hinabgleiten.

5) Die kleine Harke am Ende der Säeröhre hat die Bestimmung, durch Umdrehung der Röhre die Erdschicht aufzulockern, auf die das Samenkorn hinabgeworfen werden soll, und nachher, durch eine Bewegung derselben in entgegengesetzter Richtung, den Samen mit Erde zuzuschütten.

Jeder gebildete Landwirth kennt die bedeutenden Vortheile, die das Aussäen in Reihen gewährt, wodurch eben auch die Engländer in ihrer Landwirthschaft so weit vorgeschritten sind. Sie erfanden dazu, und verbessern fortwährend, künstlich zusammengesetzte Säe-Maschinen, von denen wir jedoch mit unserm einfachen Arbeitsmanne keinen Gebrauch machen können. Doch ist die beste Sae-Maschine nicht im Stande, den ersten zarten Keim mit fruchtbarem Dünger in so geringer Quantität zu umgeben, wie ihn die Pflanze aus der Sae-Röhre durch die unmittelbare Berührung des Düngers mit dem Keime erhält.

Durch das Aussäen in Reihen wird eine bedeutende Quantität an Saat erspart und ein Mittel geboten, die Pflanzen durch Haue und Karsten mit leichter Mühe rein zu erhalten, wodurch die Erde zugleich fortwährend aufgelockert und der Befruchtung durch die Luft zugänglich wird.

Bei der Sae-Röhre braucht der Mensch sich nicht 13000 mal am Arbeitstage zu bücken, sondern geht frei und leicht auf dem Felde einher, mit der einen Hand auf die Röhre wie auf einen Stod gestützt. Dabei gewährt die Sae-Röhre dem Landwirth die Möglichkeit, mit einer kleinen Quantität Dünger das Wachsthum der Pflanzen zu steigern, indem er durch sie das ganze Saatkorn in ein stark düngendes Pulver einhüllt; freilich ist die Wirkung von Poudret und Guano größer.

Im Jaroslawſchen Gouvernemenſt habe ich auf Tauben- und Hühner-Miß, getrocknet und zu Pulver zerrieben, aufmerkſam gemacht.

Theodor Baron Ungern-Sternberg.

Tageschronik.

Dorpat. Die Steyermärkischen Alpenfänger und Musfser, Bauer und das Ehepaar Kittel, haben am 22. August ihr Abschieds-Konzert gegeben und verlassen Dorpat. Hoffentlich werden sie auf ihrer Reise durch die Ostseeprovinzen unsere verschiedenen kleinen Städtchen aufsuchen, um auch dort ihre anziehenden vaterländischen Weisen erklingen zu lassen. Unsere herzlichste Theilnahme und unsere besten Wünsche folgen diesen Fremdlingen, deren Auftreten unter uns sehr freundlich und angenehm an die einfachen Sitten, die schmutze Tracht und den eigenthümlichen Gesang der Alpenbewohner erinnerte. Wir können sie nicht warm genug empfehlen und vermeiden es abschätlich auf ihre Leistungen im Gesange und in der Behandlung der verschiedenen hier unbekannten musikalischen Instrumente speciell einzugehen, um unseren Landsleuten die Ueberraschung nicht zu schmälern, die wir jedesmal erfahren haben, so oft wir Gelegenheit hatten, diese eben so anspruchslosen als in der Musik wohlgeübten Naturfinder zu hören.

Vernau. Die Kopfsteuerabgaben für die zur hiesigen Gemeinde gehörigen Oskadisten betragen pro 1852. I) im Kunst-Oskad für jede steuer- und rekrutenspflichtige Seele 6 R. 20 K., für jede bloß steuerpflichtige Seele 4 R. 50 K.; II. im Bürger-Oskad für jede steuer- und rekrutenspflichtige Seele 6 R., für jede bloß steuerpflichtige Seele 5 R.; III) im Arbeiter-Oskad für jede steuer- u. rekrutenspflichtige Seele 4 Rbl. 60 K., für jede bloß steuerpflichtige Seele 4 R. 10 K. Hierzu kommt noch die Abgabe für Transport-, Kur- und Verpflegungskosten verarmter Gemeindeglieder, welche für jede Seele der beiden Bürgeroskade

35 Kop., für jede Seele des Arbeiter-Klubs 20 Kop. G.
beträgt.

Reval. Die Estländische Prediger-Synode von 1852. wurde am 22. Juni durch Gottesdienst in der Ritter- und Dom-Kirche in Reval eröffnet, bei welchem der Herr Generalsuperintendent Dr. Rein die Synodal-Predigt hielt. Die Sitzungen begannen am 23. Juni und wurden am 28. geschlossen.

Neval. Zur schnelleren Beförderung der Korrespondenzen zwischen Neval und Helsingfors ist auf dem Dampfschiff „Fürst Menschikow“ ein Kasten für gestempelte Kouverts eingerichtet. Für Beförderung ungestempelter Briefe durch diese Gelegenheit hat der Schuldige 7 Rbl. 15 Kop. pr. Poth zu zahlen.

Neval. Der Besitzer des Gutes Fickel hat zu Dife bei Alt-Fickel eine Ackerbauschule fundirt und fucht gegenwärtig einen Mann, der fich durch Lehrfähigkeit und genügende Kenntniffe in der Landwirthfchaft dazu eignen würde, diefer Schule mit Erfolg als Direktor vorzuftehen.

Neval. Am 8. Septbr. werden die Mitglieder des Vereins zur Einführung einer Musterwirthschaft in Ehtsland im Lokal des Aktienklubs in Neval versammelt sein, um die Direktoren für das nächste Triennium zu wählen. Zwei Tage vorher, am 6. Septbr., wird der Ehtsl. Landwirthschaftliche Verein in demselben Lokal eine Sitzung halten.

Neval. Die Quittungen über abgelieferten Proviant für die Landmagazine Ebständ, Distanz pro 1851, werden im bevorstehenden September-Termine in der Ritterschafts-Kanzellei realisirt werden.

Neval. Das im Zerwischen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegene Gut Ruckofer ist laut Kaufkontrakt vom 24. Juni d. J. von dem Hrn. Rittmeister Gregor v. Helmersen für einen Kaufschilling von 37000 Rbl. S. an den verabschiedeten Herrn Rittmeister Gustav von Rosen abgetreten worden.

Buschhof (in Kurland), 31. Juli. Der Juli-Monat, der uns fast die heißesten Tage zu bringen pflegt, war in diesem Jahre kühl, und schon seit länger denn 6 Wochen haben wir fortwährend Nordwind. Dennoch reiste der Regen frühzeitig und wurde bei Jacobstadt schon am 12. Juli und in unserer Gegend am 19. desselben geschnitten. Das Wetter war heiter und nur an drei Tagen hatten wir etwas Regen und Gewitter. Die Heuernte war günstig und wurde leicht ausgeführt. Der hohe Wasserstand im Monat Juni hatte viel Gras verderben, so daß manches abgemähte in den Dünger zu stürzen war; dennoch ist es so dicht und reichlich auf den trocknen Wiesen gewachsen, daß wir mit dem Heu gut auszureichen hoffen können. Sommerkorn, besonders Gerste, steht sehr mäßig auf sandigem und lehmigem Boden, Buchweizen blüht gut, ebenso steht der Flachs günstig. Es wird dieses Jahr wieder ein von Gott gesegnetes sein. Möchten die Leute es dankbar erkennen und mäßig und verständig Gottes Gaben gebrauchen!

In Buschhof ist ein sechsjähriges Kind verloren gegangen und ungeachtet vielfachen und mühsamen Suchens noch nicht wiedergefunden worden. Die Mutter hatte ihr Söhnlein mit auf die Hütung genommen, und als sie einen Theil des Viehes aus dem Walde getrieben und zur Stelle zurückkehrte, fand sie ihr Kind nicht mehr wieder. — Wenn nicht reisende Thiere das Kindlein verzehrt haben, so möchte es wohl ertrunken oder verhungert (?) sein.

Am 17. Juli fand man zwei Werst von Jacobstadt ein erschlagenes Frauenzimmer. Die Spuren zeugten, daß die Leiche von einem zwei Werste entfernten Heuschlage hergebracht worden, um sie in den kleinen Fluß Wellite zu werfen und zu verbergen, aber er hatte nur wenig Wasser.

Am Kopfe zeigten Spuren, daß dies unglückliche Weib gewaltsam erschlagen worden. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergab es sich, daß sie das Weib eines Knechts von dem Vorwerke Lindenruh und Mutter von zwei Kindern war. Das Gericht hielt ihren Mann für den Schuldigen und zog ihn gefänglich ein, worauf er alsbald eingestand, daß er der Missethäter sey. Der Trunk und ein zuchtloses Leben (mit einer Dirne) hatten ihn zu der schrecklichen Missethat verleitet. Böse Küste und Sünden sind der Leute Verderben!

Aus dem Protokolle der XXV. General-Versammlung
der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft.

Der Vortrag des Herrn Direktors, Grafen von Keyserling, leitete die Verhandlungen, deren folgende vor-
samen:

1. wurden mehrere Beschlüsse über innere Angelegenheiten der Gesellschaft gefasst, namentlich über die Zahl der Mitglieder und deren Beiträge, so wie über das Bibliothek- und Kanzleigeschäft;

2. ward der Inhalt des an Ein Erlauchtes Ministerium der Reichs-Domänen unterlegten Jahresberichts der Bersammlung von dem Sekretär vorgetragen.

3. Hierauf wurden auf die gleichfalls vorgetragenen eingegangenen Sachen die erforderlichen Beschlüsse von der Gesellschaft gefaßt.

4. Der Herr Korrespondent der Gesellschaft, Konf. Morial-Rath Wütnner, hielt folgenden Vortrag: Einfluß der Witterung im Sommer 1851. auf die lebenden Wesen. Den 9. März ging der Schnee ab, und den 18. gingen die Ströme auf. Die Zugvögel erschienen im Anfang März, als der Schnee abging. Die Wärme stieg langsam höher. In den drei Monaten April, Mai, Juni wechselte Regen mit trockener Witterung dem Anschein nach so günstig, daß auf ein fruchtbares Jahr zu hoffen war.

Im April gab es 9 Regentage, in welchen $3\frac{1}{2}$ 3. Regen fiel,
— Mai " " 4 " " 1 " " "
— Juni " " vom 1 — 10. 8 Regentage 2 " " "
Das ist ein selten günstiger Regenfall in dieser Jahreszeit;
nämlich 6 Zoll in den $2\frac{1}{2}$ Monaten.

Es hat diesen Sommer keinen Monat gegeben, in welchem es nicht gefroren hätte; allein die Fröste waren nicht so stark, daß sie unseren harten einheimischen Pflanzen erheblichen Schaden zugefügt hätten.

Im April waren 4. Frostnächte	unter Null
— Mai " 1. "	2°
— Juni " den 25. u. 26.	1°
— Juli " den 12.	0
— August " den 1. 2. 7. u. 27.	1°
— September — — — — —	—
— October " den 15. u. 16.	2°

Weil die Fröste schwach waren, hatten alle Obstarten ange-
setzt, besonders die am frühesten blühenden Kirichen. —

Als was die Feuchtigkeit und die Nachfröste betrifft, war die Witterung günstig. Allein es waren nicht warme Gewitter, sondern meist kalte Vandregen, denen positive Electricität fehlte. Und diese sind fast immer dem Pflanzenwuchs nachtheilig. Mit Gewittern war es so: im April nur 2, den 17. und 25., im Mai nur 1, den 25., und im Juni nur 1, den 6. Später war ich verreis.

Die Luft war vorherrschend kalt. Auf den Wiesen wollte sich kein geschlossener Rasen bilden. Die Gräser sproßten einzeln und in schwachen Halmen hervor. Was das Leben weckt und nährt, schien zu fehlen.

Die Leichfische haben in zwei Jahren keine Brut gegeben. Im vorigen Jahre waren sie vermagert und hatten keine Brut; 1851. waren sie zwar etwas besser genährt, aber nicht gewachsen, und haben auch keine Brut.

Die härteren Arten von Insekten hatten sich in Menge vermehrt, z. B. Kohlflügel, welche in ungeheurer Menge erschienen. Ihre Brut hatte vollauf Nahrung an dem wilden Senfe, der fast alle Felder überzogen hatte, aber von den Kohlräupen, als er in voller Blüthe stand, so abgefressen wurde, daß er von den Feldern verschwand, und keine Saat gab. Ein großer Zug Kohlflügel, der über die Ostsee hat wegziehen wollen, soll einen großen Fleck in der See bedeckt haben, wie einige Schiffer behaupten. An anderen, zärtlicheren Insektenarten war das Jahr so arm, wie ich noch keins erlebt habe, so daß die Entomologen ganz leer ausgingen.

Zugvögel erschienen sparsam und Schwalben verschwanden im Juli der Kälte wegen.

Pflanzenwuchs.

Der Roggen stuhlte nicht nur garnicht, sondern verschwand vom Felde. Nur einzelne Halme trieben sparsam und schwach hervor. Er gab leichtes Korn, scheffelte auch nicht besonders. Gerste, die in der eifsten Woche gesät war, stand bei mir auf dem einen Felde ziemlich kraftvoll, auf dem anderen hatte sie kaum so viel Kraft, um einzelne Halme 12 bis 18 Zoll hervorzutreiben. Das erste Feld ist geschüttet vor dem Nordwinde durch einen Wald; das zweite durch eine Anhöhe. Also der Nordwind kann nicht die Ursache des Verderbens gewesen sein. Das Uebel zeigte sich, als die Gerstenpflanze das 3. 4. Blatt getrieben hatte, denn die Blätter wurden gelb. Es trat ein Stillstand im Wuchse derselben ein, bis endlich die Halme anfangen hervorzutreiben, die kurz blieben und nur kleine Aehren an der Spitze hatten. Auch die besser gewachsene Gerste des ersten Feldes hatte kurze Aehren. Was das Befallen der Blätter mit Rost betrifft, so stellt es sich jetzt sehr oft ein. Im J. 1851. verlor ich eine Menge der feinsten Erbsenpflanzen durch Befallen der Blätter mit kleinen schwarzen Flecken, die endlich das ganze Blatt einnahmen.

Die Kartoffeln gingen ziemlich gut an zu treiben, allein sie setzten wenig an, und die Kartoffelkrankheit stellte sich zeitig ein, griff aber nicht schnell um sich, und als sie im stärksten Wirken war, tödtete ein Nachtfrost alle Pflanzen. Nur eine Kartoffelart, welche ich aus der Saat erzogen habe, widerstand 1849. und jetzt 1851. der Krankheit und dem Froste, und ihre Knollen waren garnicht von der Krankheit angegriffen.

Ein sehr nachtheiliges Unkraut, Polygonpersicaria, Flohkraut, keimte sehr kraftvoll, wurde aber durch eine Krankheit, welche die Blätter braun färbte, völlig getödtet. Im Juli sah ich auf dem Wege von Schled nach Windau Erle und Weidengebüsch mit völlig verdorbenen Blättern.

Ein Unkraut, welches ich früher nicht bemerkt habe, fängt an gewaltig um sich zu greifen und das Getreide zu unterdrücken, nämlich Sonchus arvensis. — Es wächst nicht bloß aus der Saat, sondern auch aus jedem Wurzelfaserchen, das im Acker bleibt. Im J. 1846. bemerkte ich es zuerst. Ob es früher schon gewesen ist, oder sich jetzt erst eingefunden hat, das weiß ich nicht, denn ich bin früher nicht darauf aufmerksam gewesen. Es scheint mir aber so, daß es sich jetzt erst bei uns eingefunden hat.

Noch eine Unkrautart greift jetzt gewaltig um sich, der Wiesenhaufstättig, Tussilago farfara. Sonst war es nur auf einem kleinen Flecke eines Feldes zu finden. Jetzt treibt es überall hervor.

Die Entdeckung, daß sich auch Nadelholz aus Stöcklingen ziehen lasse, ist von großer Wichtigkeit für den Waldbau. Der Gärtner in Alt, Silberstein, Alvensleben, zieht viele Nadelhölzer nur aus Stöcklingen. Ein Versuch, den ich 1851. anstellte, scheint von glücklichem Erfolge zu sein.

Das neue Wurzelgewächs, die Kerkelrube, ist bei mir,

im Verhältniß zu den Wurzeln, welche ich aus Deutschland erhielt, zu einer Riesengröße herangewachsen. Die aus Deutschland hergebrachte wog 1/2 Lth. Dagegen hatten bei mir viele die Schwere von 8 — 12, ja eine Wurzel von 15 Lth. erlangt. Es ist also die Aussicht für die Gärtner, durch Züchtung diese Frucht zu einer bedeutenden Größe heranzuziehen. Wir haben hier nicht gefunden, daß die kleinere besser schmeckt. Allein wenn das auch der Fall wäre, so lohnt es nicht der Mühe, die kleinern zu ziehen, weil sie zu wenig tragen und schwer zu schälen sind.

Das Wachsen der Fische pflegte, sonst davon abzuhängen, ob es im Frühlinge oder Vor sommer viel oder wenig regnete. Viel Gewitterregen befördert den Wuchs der Fische gewaltig. Dieses Jahr regnete es vor Johannis sehr viel, dennoch waren die Fische im Sommer und Herbst mager und garnicht gewachsen. Fischbrut hat es weder voriges, noch dieses Jahr 1851. gegeben. Es scheint so, daß das, was das Leben fördert, fehlt.

5) Nach der bestehenden Ordnung war den Mitgliedern schon zeitig vor der Versammlung folgendes

Programm

zugestellt: „Für die General-Versammlung der Goldingischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Frühjahr 1852.“

„Die Herren Mitglieder dieser Gesellschaft werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, daß in der nächsten Generalversammlung nachstehende Gegenstände zur Verhandlung gebracht werden sollen.“

I. Saat-Bestellung.

„a. Welche Regeln sind für die Sommersaaten — in Betreff der Saatzeit, der Ackerbestellung und der Auswahl der Saaten — als erfahrungsmäßig feststehend zu betrachten? — b. Giebt es Anzeichen in der anderweitigen Entwicklung der Vegetation für eine rechtzeitige Gersten-Saat? — c. Wie ist das verschiedene Verfahren bei der Roggensaat zu beurtheilen, nach welchem einige Landwirthe die Frühfaat, andere wieder die Spätfaat für unerlässlich notwendig erachten? — d. Welche Wirkung ist von dem Wechsel der Saaten — von der Wahl der Saaten nach Maßgabe des Bodens, auf dem dieselben erwachsen und desjenigen, auf welchem sie verpflanzt werden sollen — und namentlich von dem Gebrauche veredelter ausländischer Getreidearten zur Saat — als erfahrungsmäßig ermittelt zu betrachten?“

II. Kunkelrübem.

„a. Sind in diesem Jahre Versuche mit dem Anbau der Kunkelrübem gemacht? — b. Welche Hoffnungen lassen sich in unserem Lande an die weitere Extension dieser Kultur knüpfen?“

III. Brachfrüchte.

„a. Welche Benützung der Brache bringt die geringste Gefahr eines Rückschlages für die nachstehende Winterfrucht? — b. Wird der etwaige Ausfall an Wintergetreide durch den Gewinn der Brachfrucht überwogen?“

IV. Ernte-Resultate des Jahres 1851.

„a. Ist der Ausfall an Wintergetreide allgemein gewesen oder durch welche Umstände ist etwa auf einzelnen Gütern die Ernte befriedigend ausgefallen? — b. Welche Wirkung zeigt der gleichzeitige die Bauerschaften treffende Ausfall an Getreide, Kartoffeln und Heu — namentlich bei den Getreidespähtern? — c. Haben die Veriefelungs-Wiesen in diesem Jahrgange die Befüger gegen Futtermangel sicher gestellt? oder bleibt in solchen Fällen der Kleebau die zuverlässigste Aushilfe?“ (Schluß folgt.)

Miscellen.

Ueßer, die den Deutschen Handwerkern St. Petersburgs eigenhämliche Feier des Johannis-Abends und der

Nacht vom 23. auf den 24. Juni in den Umgebungen der Residenz vergl. den Feuilleton-Artikel von N. Sa—w in der Nordischen Biene Nr. 142; Derselbe handelt auch von den Bade-Einrichtungen in Hapsal.

In den Estländischen Briefen aus Dorpat, welche in der Nordischen Biene mitgetheilt werden, wird des furchtbaren Gewitters Erwähnung gethan, das am 9. Juni in der Umgegend von Dorpat großen Schaden auf den Feldern angerichtet und namentlich durch den mit demselben verbundenen Hagelschlag auf 10 Stellen in der Umgegend von Dorpat die Ernte-Hoffnungen zerstört hat. Diese zum Hagel-Meteorang, Vereingehöigen Güter und Ländereien, welche bereits um Entschädigung angeführt haben, sind folgende: Kurrista, Pastorat Wendau, Aisa, Moiskafas, Neu-Kusthof, Alt-Kusthof, Spankau, Weissensee, Groß-Cambly und Kibdiserw. Außerdem ist von dem großen Gewitter die Rede, das den 9. Juni das Kronsgut Falkenau zündete, über dessen Brand in Nr. 24. des Inlands umständlich die Rede gewesen ist. Der Schaden betrug nach dem Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Augustheft, 4985 Rbl. Silber-Münze.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli brannte auf dem an Dorpat unmittelbar gränzenden Gute Tschelker das Vorraths-Magazin der Bauer-Gemeinde mit einer großen Quantität Roggen völlig nieder. Die Veranlassung ist noch nicht ermittelt.

Am 25. u. 27. Mai verursachte der Hagel im Gouvernement Kurland sehr bedeutenden Schaden in den Kreisen Hasenpott, Doblen u. Friedrichstadt. Am 25. Mai waren die Hagelförner von der Größe einer Haselnuß; am 27. aber erreichten sie im Hasenpottischen Kreise die Größe eines Hühnerreis u. einer geballten Faust, wogen 1 Pf. bis 1 Pf. und bestanden nur aus Eisküsten. Durch diesen Hagel-Schlag erlitten folgende Ländereien bedeutenden Verlust: im Hasenpottischen Kreise die Privatgüter Kandeln, Puhren, Laiden, Wangen, Jamaken, Kuffern, Waisen, das Kronsgut Kloster-Hasenpott und die Pastorate Neubausen und Hasenpott zusammen für den Betrag von 5992 Rbl. S. M., im Friedrichstadtischen Kreise die Kronsgüter Buschhof und Holmhof zusammen für den Betrag von 404 Rbl. S. M. u. im Doblenischen Kreise das Privatgut Grünhof, so wie die Kronsgüter Vershof und Druckenhof zusammen für die Summe von 2972 Rbl. S. M., endlich im Goldingischen Kreise das Kronsgut Turlau (Journal des Min. des Innern, Augustheft).

In Livland wurden am 28. Mai im Wendenschen Kreise auf den Gütern Gravendahl, Buzzkowski, Segwegen, Niskuye und Selsau die Felder in der Ausdehnung von 1032 Desjätinen verpagelt und der Schaden betrug 4896 Rbl. S. M. (Ebenda selbst).

Am 8. Juni wurden auf dem Gute Lubahn im Wendenschen Kreise mehr als 78 Desjätinen Getreidefelder für den Werth von 5015 Rbl. S. M. verpagelt und an demselben Tage im Walfischen Kreise auf den Gütern Kalnemoise und Baienhof 88 Desjätinen für den Werth von 2296 Rbl. 25 Kop. S. M. (Ebenda selbst.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorpater Universität, Gackel, als Protokollist des Riga-Stadt-Kassa-Kollegiums, mit Kollegiensekretär-Rang; der Arzt I. Abth. Brodenhaupt als jungerer Bezirksarzt bei dem Zekaterinofskischen Domänenhofe; der Kandidat der St. Petersburger Universität, Warnel, als Lehrer bei der Landwirtschaftl. Schule der Kaiserl. freien Dekonom. Gesellschaft mit Kollegiensekretär-Rang; der Magister der Dorpater Universität, Mikiewicz, als Sekretär des Konsils der Biol. Gesellsch. zur Förderung der Landwirtschaft, mit Titulärarths-Rang; der Bögling des Medic. Instituts der Dorpater Universität, Dr. Böhmert, als Bataillonsarzt

beim Samojischen Jägerreg.; der Bögling desselben Instituts, Chrijch als Bataillonsarzt beim Kaporsischen Jägerreg.; die Ärzte der St. Peterab. Medic. Akademie, Nephichel und Stesberg, als überetatmäßige Ordinatoren bei dem I. St. Peterab. Militär-Landspital; der graduirte Student der Moskauer Universität, Gwers, als Kanzlei-Beamte der Tobolskischen Gouvernementsregierung mit Gouvernementssekretär-Rang; der Kandidat derselben Universität, Pifferebegg, als Kanzlei-Beamte des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Ernannt wurden: der Biol. Hofgerichts-Advokat, Riga, Rathskonsulent, bisherige Exekutor und Mandatar des Riga-Stadt-Kassa-Kollegiums, Kollegiensekretär Cand. jur. Büngner zum Riga-Stadt-Official; der bisherige Aktuar des Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichts, früherer Notar des Dorpschen Universitätsgerichts, Titulärarths Cand. jur. Schröder, zum Stadtschreiber von Windau; der bisherige Stadtschreiber von Wenden, Titulärarths Cand. jur. Hielbig, zum Dischvorsteher-Gehilfen des Biol. Kameralhofes; der frei praktizierende Arzt Sanger zum Arzt bei dem Hause für die Aufnahme fremder Kranken des verabschiedeten Majors Achlebojew in Moskau; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim II. Departem. des Ministeriums der Reichsdomänen, Kollegienrath Reske, zum Beamten für besondere Verträge V. Rl. bei demselben Departement; der im J. 1851. vom Korps der Ingenieure der Wege-Kommunikations-Anstalten entlassene Stabskapitän Reinhardt zum Stellvertreter. Sekretär J. A. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Umbenennung zum Titulärarths; der Hofrath Baron Firck zum Beamten zur Kenntnisaufnahme der Angelegenheiten bei dem St. Peterab. Zollamt; der dimitt. Arzt Jordan zum überetatmäßigen Arzt bei dem Irrenhause in Kasan; der im Jahre 1851. vom Altjüdischen Gutsbesitzer als Stabssekretär entlassene Rummel zum Aufseher des 3. Polizeibezirks des Grodnischen Kreises mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär.

Befördert wurden: zu Kollegienrathen der Direktion des Marienauer Gymnasiums, Baron Kaulbars; der beim Ministerium des Innern stehende Beamte Tiesenhansen; — zu Hofrathen das Mitglied der Kurland. Gov.-Bau- und Wege-Kommission, Berg; der Aufseher und Dekonom des Goldingischen Krankenhauses in Moskau, Einbrodt; der Oberlehrer der St. Peterab. Kommerzhochschule, Beckmann; — zum Kollegienassessor der Lehrer der Arbeitsanstalt des Erziehungshauses, Fuch.

Des Dienstes wurden entlassen: der Goldingische Kreisfiskal Kollegienassessor Bach mit Hofraths-Rang und seiner Funktion gemäßer Uniform; der Tschernigowske Gov.-Postmeister Kollegienrath Stendborger; der Kassebeamte des Departements der Reichs-Rentei, Kollegienregistrator Rosen; der Ehrenaufseher der Kortschewskischen Kreisschule, Kollegienassessor Uerbach; der Kassebeamte des Estländ. Kameralhofes, Kollegiensekretär Treffen; der Journalist der Hapsalischen Kreisschule, Gouvernementssekretär Törner; der dem Ministerio der Reichsdomänen zugehörte Staatsrath Nagel; der Aufseher der besonderen Abtheilung des Kamernischen Stabsgefängnisses, Gouvernementssekretär Schubert, mit Wiedererlangung des Stabskapitän-Ranges, mit welchem er im J. 1848. aus dem Militärdienst entlassen worden war.

Des Dienstes wurde entsetzt: der Reserveoffizier der Kurland. Halbbrigade der Gränzschutzwache, Gouvernementssekretär Anton Stankiewitsch, auf Allerhöchste bestätigte Verfügung der Generalauditorats des Kriegsministeriums, für Dienstvergehungen, mit der Bestimmung, nicht wieder im Dienst angestellt zu werden (Senats-Zeitung Nr. 64).

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Gehilfe des Postinspektors des XI. Bezirks, Kroner; der Gehilfe des Architekten der Ministfischen Gov.-Bau- und Wege-Kommission, Kollegiensekretär Teferd; der Archivar des Estlischen Landgerichts, Kollegienregistrator Jahn; der Journalist der Riga-Stadtpolizei, Kollegienregistrator Rath; der Hofmedikus des VII. Hofmedicinal-Bezirks, Kollegienrath Willen; der Zimmeraufseher bei der Pension des Permischen Gymnasiums, Kollegienregistrator Beyer; der Dekonom-Inspektor der Tabakfabrikation in Selgi, Kollegiensekretär Falkenthal; der Dirigierende der Kagnisschen Hüttenwerke, Gouvernementssekretär Clark; der Lehrer der Swielotskyr adel. Kreisschule, Titulärarths Koch; der Korrektor in der Typographie der 2. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzlei Seiner Kaiserl. Majestät, Kollegiensekretär Welsberg; der Oberkontrolleur von Seiten der Reichskontrolle beim Kommissariats-Departement des See-Ministeriums, Kollegienrath Styr; der ältere Veterinärarzt des Nissegorischen Appanage-Komtoirs, Kollegienassessor Arndt; der Dirigierende der Marien-Kolonie der Böglinge des Erziehungshauses im Gouvernement Saratow, Hofrath Römelingen; der Gehilfe des Moskowschen Postmeisters im Gouvernement Jaroslaw, Kollegiensekretär Rosen.

Militär.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der beim Moskowschen Kriegsgouverneur zu besonderen Aufträgen stehende Major von der Armee, Pesse.

übergeführt wurden: der Kornet vom Ulanenreg. S. R. P. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Normann, in das Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen; der Lieut. v. Pusarenreg. S. R. P. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Jöge-Mannkuffel, als Fähnrich in das Leibg. Grenadierreg. zu Pferde; der Kapit. v. Obeßasch Jägerreg., Eichenz., als Lieut. in das Wolhynische Leibgarbereg.; der Sekondl. vom Apcheronschen Infanteriereg., Renngarten, in das Zekaterinburgsche Infanteriereg.; die Fähnriche vom Infanteriereg. König v. Neapel, Janny, in das Korps der Gränzwahe; vom Galizischen Jägerreg., Goldmann, in das Schlüsselburgsche Jägerregiment.

Des Dienstes wurde entlassen: der Lieut. v. Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Stakelberg, häusl. Umstände wegen, als Stabscapitain mit Uniform.

Bibliographischer Bericht. Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 32. Allerhöchste Tagesbefehle [Beamten-Er-nennungen und Beförderungen]. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-gutachten [Errichtung der Aktien-Kompagnie „Sirene“ betreffend]. Zur Stadt-Chronik über den diesjährigen Johannis-Jahrmarkt, dessen Umsatz circa 32000 Rbl. S. gewesen, so wie über den Wollmarkt, auf welchem 600 Pud Wolle à 18—33 Rbl. pr. Pud angebracht wurden. Der Ausfuhrhandel Rigas bis Ende Juli [betrug 5700822 Rbl. S.]. Nekrologe [Friedr. v. Zimmermann, Joh. Thiel Helmsing, Gottl. Eduard Voigt]. Dubbeln den 20. Juli [Schluß]. Eserfrüchte [aus Parochoucauld's physiol. Studien]. Schiffsnachrichten [bis zum 6. Aug. 1015 Schiffe eingelaufen, 941 abgegangen]. Eingefandte Anzeigen [von Geschenken für die Erziehungsanstalt zu Pleskobl und von zweien als Lehrlinge zu entlassenden Jünglingen von guter Führung]. Kirchenbuchnotizen.

Ausländische Journalistik.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland, herausgegeben von A. Ermann. Fünfter Band. Erstes Heft. Berlin, 1852. Inhalt: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Nachrichten über drei pharmakologisch wichtige Pflanzen und über die große Salzwaite in Persien von Herrn F. A. Buhle (aus dem Bulletin der Moskauer Naturforschenden Gesellschaft 1850. Nr. IV. und daselbst nach einer Mittheilung aus Rigas vom 9. Aug. 1850.). Ueber die Entwicklung der Cosmelia hydrach-noides aus dem Dotter des Tergipes, von Professor Normann in Helsingfors, aus dem Bulletin der Mosk. Naturf. Ges. 1850., Nr. 2. Jagd und Fischfang der Syrjänen im Gouv. Wologda. Eine Englische Expedition zum Sibirischen Eismeer. Ueber die verschiedene Entstehung der Steinsalzablagerungen in den Karpathen und in den Salzburger Alpen, von Herrn Zeuschner in Kratau (der Moskwa'schen Naturf. Gesellschaft mitgetheilt vom Verfasser). Ueber den Einfluß der in dem Meerboden enthaltenen Eisenoxyde und Thonarten auf die Absorption des Ammoniaks durch denselben, von Herrn A. Giedwillo (aus dem Bulletin der Moskwa'schen Naturforschenden Gesellschaft 1851. Nr. 2.). Lieutenant Pim's Reise (nach Zeitungs-Nachrichten.). Historisch-linguistische Wissenschaften. Einige Worte über den Buddhismus, von Herrn G. F. Koepfen (bekannt durch seine Nordische Mythologie und kritische Arbeiten). Industrie und Handel. Jagd und Fischfang der Syrjänen im Gouv. Wologda. Ueber den Jahrmarkt zu Archib im Permischen Gouvernement (nach einem Russ. Aufsatze in Krajewski's Vaterl. Memoiren, 1849. Nr. 7.). Allgemein literarisches. Typographische Seltenheiten der öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg (aus der Petersb. Zeitung). Derselben Bandes zweites Heft. Inhalt: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Hilfsleistung der Russisch-Amerikanischen Kompagnie bei den Englischen Expeditionen zur Aufsuchung Franklin's (aus der Verwaltung der Akademie der Redaktion der Nordischen Biene mitgetheilt). Ueber die nationalen Krankheiten in Russland. Von Dr. Rusdorf, praktischem Arzte in Berlin. Reisen der Finnländischen Schiffe Achta und Freya um die Welt (von Herrn Wawilow der Redaktion der Nordischen Biene mitgetheilt). Vergl. auch das Archiv Bd. VII. S. 286.). Ueber eine im Jahre 1850. ausgeführte bergmännische Expedition in das Werchojaner Gebirge nebst vier Tafeln (nach zwei Russischen Aufsatzen des Lieutenants vom Bergkorps, Herrn Meglitzki, im Berg-Journal, 1851. Nr. 5.). Geognostische Bemerkungen über das Werchojaner Gebirge nach Denselben. Die Stadt Turuchansk nach dem Russischen von Herrn Kostrow im Journal Moskwa'sch, Juli 1851., übersetzt von B. Depaurog. Historisch-linguistische Wissenschaften. Scenen aus dem Leben in Grusien [Schluß eines Artikels in Band X.]. Die innere Einrichtung der goldenen Horde [nach dem Russischen von Herrn Beresin]. Ein Jährling des Todtamysh in Altmongolischer Schrift. Wallfahrt zu den Klöstern des Ladoga-Sees von Dr. G. W. Muralt. Einige Worte über den Buddhismus, von G. F. Koepfen [Fortsetzung des Aufsatzes im I. Hefte.] Ueber die Bedeutung der Altavischen Götzenbilder, welche Wladimir in Kiew aufstellte [nach dem Russischen eines Artikels in der Zeitschrift Moskwa'sch]. Industrie und Handel. Die Stadt Turuchansk [Fortsetzung].

Briefe in die Heimath von Jegor v. Sivers in der Illustrirten Zeitung.

- Band XVI. Nr. 398. I. London.
— 399. II. Southampton.
— 400. III. Am Bord des Severn.
— 401. IV. Madeira.
— 402. V. Am Bord des Severn.
— 403. VI. Barbadoes.
— 404. VII. St. Thomas.
— 405. VIII. Puerto Rico.
— 407. IX. Bahia del Diablo.
— X. Haiti.
— 410. XI. Jamaica.
— 411. XII. Von Kingston nach Belize.
— XIII. Belize.
— 414. XIV. Von Belize nach Omoa.
— XV. Omoa.
— 452. XVI. Ulua.
— 463. — Ulua. (Fortsetzung.)
— 464. — Ulua. (Fortsetzung.)
— XVII. Porto Sal.
— 465. XVIII. Das Flußgebiet des Rio Ulua.
— XIX. Comayagua.
— 466. XX. Tegucigalpa.
— 469. XXI. La Isla de Tigre und Choluteca.
— XXII. Reatejo.
— 470. XXIII. Leon.
— 471. XXIV. Von Leon nach Granada.
— XXV. Granada.
— 472. XXVI. Der Nicaragua-See.
— 473. — Der Nicaragua-See. (Fortsetzung.)

Palmen und Birken. Dichtungen von Jegor von Sivers. Leipzig. Verlag von J. F. Neber. 1852. ist in nachstehenden Blättern angezeigt und recensirt worden: — 1. im Frankfurter Konversationsblatt. Belletristische Beilage zur Postzeitung Nr. 150. den 24. Juni 1852. 2. in der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Beilage zu Nr. 197. und 198. Jahrgang 1852. in dem Artikel „Deutsche Poesie.“ Otto Roquette, Karl Beck, Jeddig, Jegor von Sivers. 3. in der Illustrirten Zeitung Band XVIII. Nr. 469. in einer Randbemerkung der Redaktion zu den „Briefen in die Heimath“ 21. „La Isla de Tigre und Choluteca.“ 4. im Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 70. Jahrgang 1852. 5. in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Spezial-Zeitung) Nr. 115. in der ersten Beilage. 6. in der Konstitutionellen Zeitung. Nr. 197. im Feuilleton. 7. in der Neuesten Berliner Morgenzeitung. Die Zeit. Nr. 120.

Nekrolog.

In den letzten Tagen des Juni starb auf dem Gute Brementhof im Dorptischen Kreise Friedrich Nikolai von Roth, geb. zu Riga den 25. Julius 1829. In den Jahren 1849. bis 1851. hatte er auf der Dorptischen Universität Medizin studirt.

Anfangs Juli N. Styls zu Jena Ludwig Kierulff. Er war geboren zu St. Petersburg den 27. Februar 1828. und hatte zu Dorpat, woselbst seine Eltern ansässig waren, von 1845. — 1849. Medizin und Botanik studirt, auch 1850. die Kandidaten-Prüfung bestanden.

In den ersten Tagen des August starb zu Riga Alphons Alexander Klevesahl, 24 Jahre alt, gebürtig aus Windau, jüngster Sohn des dortigen Herrn Konsuls Friedrich Klevesahl. Er hatte vor Kurzem seine Studien auf der St. Petersburger Universität beendet und war seit längerer Zeit leidend.

A u k ü n d i g u n g.

Mit dem 1. September beginnt das „Inland“ das letzte Tertial des laufenden Jahrganges und kann auch Dieses separat Auswärtigen für 2 Rbl. pr. Post zugefertigt, in Dorpat für 1½ Rbl. S. bezogen werden.

Die Redaktion.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom v. Goffart Sohn Edgar Johannes Karl Bernhard.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Uhrmachergehilfe Joseph Jakob Hauboldt, alt 24 Jahr. — St. Marien-Kirche: Anna Amalie Zeichmann alt 17 Jahr.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reich mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und
Literatur.

Sechzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Fünfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Achte Skizze.

Ein Sonntag auf einem Landschen Pastorat.

Schon beim Erwachen legt sich eine festliche Stimmung über alle Empfindungen. Am Samstag wurde das Haus von oben bis unten gescheuert und gepust, die Dienerschaft sah man mit Birkenquästen in die Badstube gehen; die Mägde kamen zurück, so blank wie gescheuerte rothkupferne Kasserollen und die Knechte zeigten blendend weiße Wäsche — freilich von Sackleinwand. Ein ungewöhnlich hellklingender Choral von zehn Mädchenfehlen ertönte noch spät aus der Volkskammer und mischte seine Klänge in die Traumwelt der Kinder; so schliefen sie unter dem Eindruck der Erwartung ein. Der Sonntagmorgen bricht an, die Sonne scheint ungewöhnlich hell und Millionen Staubpünktchen tanzen in den Lichtsäulen ihrer Strahlen, die durch halbgeöffnete Thüren oder zwischen den Gardinen durch's Zimmer gehen. Der Großpapa hat seinen besten Rock mit der Sammtbinde an, und trägt ein neues schwarzseidenes Käppchen. Er schließt schon frühzeitig den sogenannten Präpöslischen Schrank, in dem die Papiere und Circuläre mit den Siegeln aller Güter bedeckt verwahrt werden, und legt die Bekanntmachungen zurecht. Feierlich aber froh gestimmt setzt er sich zur Morgenpfeife und während ihm die Tante die Silberlofen glatt sämmt, präparirt er sich zur heutigen Predigt. Unterdeß steht die Kaffeekanne auf dem runden, mit einer blauen frischen Serviette behängten Tisch vor dem trojanischen Sopha auf einem glühenden Eisenbolzen, der kleine Funken sprüht, und die Kanne singt wie eine ungeheure Biene. Ein angenehmer Geruch von Mokka, frischem Weißbrot und Wachholberrauch erfüllt das ganze Haus, und der Schmant wird im Saalofen gekocht, bis er eine dicke braune blasenartige Kruste zeigt, welche wir sehr gerne aßen, obwohl sie nach gar nichts schmeckt. Wir Kinder

sind im Sonntagsstaat und haben mehr Kasse in unserer Milch und der Kasse hat weniger Eichorien. Die beiden Stallungen, unsere speciellen Freunde, sind ebenfalls im Sonntagsstaat erschienen und haben die Oberaufsicht über alle Defen erhalten. Sie gehen von Ofen zu Ofen mit dem eisernen Roop und helfen uns Aepfel braten, und wir sind entzückt, wenn Diese singen und zischen und weich werden und mit Schmant und Zucker sich so angenehm essen lassen. Die Defen aber sind wie lauter Batterien; das ganze Haus erdröhnt von ihrem fortwährenden Pelotonfeuer und aus den Enden der feuchten Holzbaljen brodelte weißgelblicher Schaum und Gischt hervor. Wir hegen einen gewissen persönlichen Respekt vor dem großen Saalofen, denn zu Zeiten wird er unruhig; wenn es Ostwind giebt, den er nicht leiden kann, heult er aus der hinteren Spalte und wirft Rauchwolken plötzlich in's Zimmer, oder er klappt mit der Thür ganz entseßlich.

Eine Magd wirft weißen Sand auf die Diele wie ein Säemann das Korn, und wir wiederholen dabei Newton's Beobachtung über den Umschwung der Himmelskörper, indem wir die Steinchen im Sande am weitesten fliegen sehn. Ueber den Sand streut eine andere Magd gebackten Grünstrauch (Tannen-Zweige), und ist es Sommer, so kommen noch Waldblümchen oder Mohnblätter hinzu und der Sonntag wird empfangen, wie ein Herrscher, mit Blumen. Liso, die Sauhüterin, ist auffallend elegant gekleidet und benimmt sich sehr ungenirt und zählt sich beinahe zur guten Gesellschaft. Auch Amor und Menzi sind kühner; zwar gekleidet sind sie wie immer, aber meine Schwester hat ihnen seidene Halsbänder umgehängt; sie ennuyiren sich anfänglich darüber, glauben aber endlich damit das Recht erkaufte zu haben, nachlässig vor dem Feuer oder mit herabhängendem Schweiß auf einem Stuhl in der Sonne liegen zu dürfen.

Unterdeß ist es aber schon 9 geworden, die Deutsche Thür*) öffnet sich und der steinalte Rüster erscheint im

*) Im Gegensatz zur Volksthür, die für das Landvolk und die Unbeutschen bestimmt ist.

Speise, und Einschießsaal und hüßelt etwas und räuspert sich und hat den Mund immer etwas offen und in seinen spärlichen Vöcken von einem gelben Grau steckt ein krummer Kamm aus blankem Messing, mit dem er sich zuweilen spielend durch die Haare fährt und sich fragt. Und wir hören später einmal, daß die Friesen in Holstein auch Kämme tragen, und wir denken, davon käme also das Wort frisiren.

Nun drängt auch allseitig das Landvolk herbei; auf allen Wegen zum Pastorat erscheinen lange Reihen von Fahrennden, Reitern und Fußgängern. An allen Zäunen und Wirtschaftsgeländen stehen die Schlitten oder Leiterwagen reihenweise dicht neben einander und die kleinen Ehstnispferde haben Heu oder gar Hafer vor.

Im Einschießsaal setzt sich nun der Pastor, dem Küster gegenüber, an den großen aufgeklappten Ehstisch vor das große Kommunionbuch und ruft die 70 oder 80 Dörfer des Kirchspiels nach den Gütern auf. Die Vormünder, bibelfeste stämmige Männer, einige in müllerblauen Röcken, rufen es weiter in die Volkssammer, von dort ruft man es in die Küche, dann in's Vorhaus, endlich in den Hof, und wer sein Dorf nennen hört, drängt sich durch, nennt seinen Namen und zählt einen kupfernen Zweier, den der Küster empfängt und mit den übrigen zu Rubeln übereinander häuft, so daß eine Reihe kleiner gothischer Ritterburgen mit runden Thürmen vor ihm steht.

Während Dem ist in einem andern Theil der Propstei, in der Schaffereiskammer, ein kleiner Marktplatz errichtet. Die Bauerweiber bringen Glachs, Butter, Eier und Hühner zum Verkauf, die Schützen kommen mit Wild, und die Fischer mit Peispustreben oder einem riesenhaft großen Hecht, dessen Kopf der Mann auf seine Schulter gelegt hat und dessen Schweif hinter ihm her längs der Erde schleppt. Aber die Glocke ertönt vom Kirchturm, von dem die Bauern jungen herabschauen, und alles eilt zur Kirche. Voran der Küster, dann die Vormünder mit dem Kirchengesäß, Wein, Kelch und silberner Oblatendose, so wie mit der Kirchenkasse folgen, — den Zug beschließt der Propst mit den vornehmsten Deutschen Eingepfarrten, denn da nur drei oder viermal jährlich Deutsch gepredigt wird, so gehn die Eingepfarrten auch in die Ehstnische Predigt. Nun beginnt die alte Orgel ein Prälatium, der Küster hängt blecherne Nummern an einige schwarze Tafeln und der erste Choral beginnt von 1000 Kehlen. Der Choral ist zwar vierstimmig, aber doch unison; Diskant, Alt, Tenor und Bass, jeder singt nur die Melodie — so daß 4 Oktaven übereinander zu hören sind, aber der Effekt ist, besonders aus einiger Ferne, großartig. Das ist an manchen Orten anders geworden und ich habe z. B. auf dem Pastorat L. . . von Ehsten das Hallelujah von Handel und Bach'sche Motetten ganz vorzüglich singen hören. Aber der Choral dauert sehr lange, denn nach jedem Verse macht der Kantor einen Uebergang auf den folgenden und der gute alte Küster mit seinem tremulirenden Ton will auch gehört werden und singt am Schluß jedes Verses eine Zeilang allein fort, bis die Gemeinde einfällt und von ihm nichts zu hören ist. Dabei klappert und ächzt und winselt das Peda! am Positiv so wehmüthig und die Bälge scheinen an einem so entschiedenen Asthma zu

leiden, daß ich keine Freude an dieser Musik habe und frage: Brauchen 1000 frische Menschenstimmen um Gott zu loben so ein altes kränkliches verstimmtes Ding mit zinnernen und hölzernen Pfeifen? Und doch mochte es vor Zeiten recht elegant gewesen sein. Oben in der Mitte hat es eine abliche Krone und einen verschlungenen Namenszug E. v. B. Ist es doch ein Geschenk von der reichen Frau von Värenburg, die vor Zeiten gelebt und sich zwanzig Jahre ihres Lebens mit ihrem Begräbniß beschäftigt hat, und deren Testament auf's genaueste den Preis von Sammt bestimmt zum Sarg und Katafalk und die Länge der Fidre an den Trauerhüten, und die Zahl der Trauerpferde und ihrer Trauerbüschel. Und das Positiv war auch für die Verherrlichung des Tages geschenkt und eine gewölbte Kapelle war gegenüber dem Kirchturm gebaut; da wollte sie beigelegt werden, denn es wäre doch Schade gewesen, den schönen Sammtfarg mit Erde zu bedecken. Nach funfzig Jahren benutzte die kleine Viso das Gewölbe, das oben mit Rasen belegt war, als Warte, um ihre Heerden zu überschauen, und wir kletterten gern mit hinauf und lagen im wehenden trockenen Grase und sonnten uns oder guckten in das Grabgewölbe durch ein Loch im Dach. Ach, der schöne Sammtfarg war schon verfaut und aus dem halbgeöffneten Deckel schauten Sammt und Spitzen und ein Schienbein hervor in einem durchlöchernten Seidenstrumpf und altmodischen Schuhen mit hohen rothen Absätzen! — — — Alles ist eitel, spricht der Prediger! — Wir Kinder spielten aber über Gräbern und ließen Marienkäferchen von unserer Hand aufsteigen, indem wir dabei die Ehstnische Zauberformel sangen:

Erletrine, Erletrine!

Sag, von wo der Feind sich naht:

Ob von Derpat, ob von Reval?

Dann spannte das Marienkäferchen die rothen, schwarzpunktirten Flügeldecken und die zierlichen Flügelchen, besann sich eine Weile und flog dann fort und wir waren nun überzeugt, die Franzosen müßten von Norden, Tallina poolt, kommen und vergaßen die Todten (Tallina — Tallinna — Dänenstadt — Reval).

Das Positiv der Frau von Värenburg stand auf dem roth und blau bemalten Chor, wo die jungen Bauernburgen saßen und ihre schwarzen Hüte übereinander bis an die Kirchendecke aufgestümt hatten oder an die Kronleuchter hängten, welche dadurch etwas schief schwebten. Unten in der Kirche saßen die Männer von den Weibern getrennt; im Gange dazwischen standen alle, die nicht Platz gefunden hatten, oder setzten sich an die Erde. Die Mädchen trugen ehemals Perg, d. h. hölzerne, 1 — 3 Zoll breite, mit einem farbigen Bande überzogene Reifen, auf dem Haupt, von dem das blonde Haupthaar untünnhaft über den Rücken hing. Jetzt ist der Perg verschwunden und die Mädchen tragen das Haar geflochten und um den Kopf geschlungen. Weiber und Mädchen tragen gestreifte Röcke aus lustigen widersprechenden Farben, beinahe wie Regenbogen, und Kamisole aus blauem Wadmal und darüber die rigeur den Ehstnischen schwarzen Rock, von dem schon Herodot schreibt (Melanchlänen).

(Fortsetzung folgt.)

II. Bedenken über „Wennekülls Hans“ in Nr. 31.

Indem ich dem Herrn Referenten für die Mittheilung des interessanten Processes meinen Dank sage, erlaube ich mir, ihm folgende Bemerkungen zu geneigter Prüfung vorzulegen.

Das Altstüch des Pernau'schellischen Landgerichts steht mit sich selbst in einem unauf lösslichen Widerspruch. Der Bauer soll vor Gericht ausgesagt haben, er sei darum öffentlich aufgetreten, „weilen der Herr Pastor das Reval'sche Handbuch verwirft, und den neu vertirten Dialektum braucht.“ Aber aus allen andern Zeugnissen geht das gerade Gegentheil hervor, daß nämlich der Bauer, wider den Willen des Pastors, das neue Buch geltend zu machen suchte. Zuerst ging er privatim zum Pastor, um ihn zu fragen, „ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörp'scher Version, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch (d. h. Bibel) übereinkäme.“ Aber der Pastor antwortete ihm: „Du wirst doll, warum lüest du das Buch?“ — Diese Erzählung hat gar keinen Sinn, so lange man von der Voraussetzung ausgeht, daß der Pastor das neue Buch begünstigt habe. Wozu ging der Bauer zu ihm und zeigte ihm das Buch, wenn es ihm schon wohlbekannt und lieb war? Wie konnte der Bauer ihn noch um sein Urtheil über das Buch fragen, wenn es schon in der Kirche gebraucht wurde? Und wie konnte der Pastor das Lesen des Buches verbieten, wenn er selbst es in die Gemeinde eingeführt hatte? — Nein! die Sache verhielt sich gerade umgekehrt. Der Pastor gebrauchte in der Kirche nach wie vor das Reval'sche Gesangbuch, was er ja auch selbst ausdrücklich vor Gericht aussagte. Aber der Bauer hatte das neue Buch kennen gelernt und wünschte es eingeführt zu sehen, weil er davon begeistert war. Daß es seiner Sprache nach vortrefflich war, das wußte er selbst, war aber zweifelhaft, ob es auch seinem Inhalte nach mit dem Worte Gottes übereinstimmte. Darum ging er zu seinem Pastor und hoffte die Wahrheit zu erfahren, erfuhr aber nur den blinden Haß des Alten gegen das Neue in seiner rehesten Form. Nun hielt er sich zu dem öffentlichen Schritt in der Kirche berechtigt, zog das neue Buch aus dem Busen und sagte dem Pastor: „Ihr habt mich bis her mit meinem Buche verachtet und geschimpfet.“ Es ist also wieder der Bauer, welcher das neue Buch vertheidigt, und der Pastor, welcher es verwirft. Nur unter dieser Voraussetzung haben auch jene Worte einen Sinn, welche dem Bauer Schuld gegeben werden: „er habe den rechten Verstand und alle Weisheit, und wolle in seiner Kirche predigen; und wenn der Pastor Dies nicht zuließe, folgenden Morgen nach Pernau, und in der großen Kirche daselbst predigen.“ Hätte der Bauer nur das alte Gesangbuch gegen einen neuerungssüchtigen Pastor vertheidigen wollen, so wäre er nie auf den Einfall gekommen, sich für klüger als andre Leute auszugeben, oder gar seine Weisheit nach Pernau zu tragen, denn er hätte doch nichts weiter vorzubringen gewußt, als eine Klage gegen den Pastor. Aber er hatte mehr auf dem Herzen und Stoff genug zum Reden: er wußte sich

im Besitze des reinen Gotteswortes, das den Andern noch fehlte, und durfte mit Recht erwarten, durch Vorlesen seines Buches in Pernau großes Aufsehen zu erregen und entzückte Zuhörer zu finden.

Das Buch ist ganz gewiß kein andres gewesen, als das Hornung'sche Gesangbuch von 1695. Denn es sollte an die Stelle des Reval'schen Gesangbuches treten, mußte also selbst auch ein Gesangbuch sein, und kein andres als das Hornung'sche war geeignet, eine solche Aufregung hervorzubringen. Daß es aber in den Alten als Dörp'sches Neues Testament erscheint, läßt sich leicht erklären. Adrian Birgin, Pastor zu Kawaletch, war der Verfasser des Dörp'schen Neuen Testaments, und hatte sich als solcher in Livland einen berühmten Namen gemacht. Aber derselbe Adrian Birgin war auch der Herausgeber des Hornung'schen Gesangbuches. Unkundige Laien waren also zu entschuldigen, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten und das noch unbekannte für das schon bekannte ansahen.

Aber was ist denn von jener Aussage zu halten, welche der Bauer, im Widerspruch mit allen andern Zeugnissen, vor Gericht gethan haben soll? Ich denke, sie läßt sich ganz einfach aus einem groben Mißverständnis des Protokollführers erklären, der vielleicht nicht einmal des Ehstnischen ganz mächtig war. Er schrieb gedankenlos nieder, was er gehört zu haben glaubte, mochte auch die Aussage immerhin das Gegentheil enthalten. Was lag überhaupt der Behörde an dem innern Wesen des Streites? Sie hatte kein andres Ziel im Auge, als die äußere Thatsache des öffentlichen Aergernisses festzustellen und zu bestrafen. Wodurch es veranlaßt war und wer es eigentlich verschuldet hatte, das kümmerte sie nicht.

Der arme Wennekülls Hans fühlt sich getrieben, für die Reinheit der Ehstnischen Sprache öffentlich in die Schranken zu treten, und — büßt seinen Eifer am Paisell'schen Kirchenpfahl.

E. Ahrens.

III. Ein Gedächtnißblatt an Karl Stephany.

In dem Bruchstück: „Aus den Memoiren eines Livländers,“ das in Nr. 21. des diesjährigen Inlands sich abgedruckt findet, wird unter dessen Zeitgenossen in Reval auch der Kapitain Stephany gedacht und dabei bemerkt, daß Dieser längst in verzeßener Gruft ruhe. So ist es eines theils freilich; todt und der Erde übergeben ist der minnesängerische Hauptmann, wie Stephany scherzweise sich selbst nannte, seit langer Zeit, aber die Erinnerung an ihn lebt doch noch in vielen ihm einst befreundeten Herzen. Auch einige seiner Schriften, von denen nur wenige gedruckt sind, haben sich noch in Handschriften erhalten. *) Eine solche

*) über Stephany's literarische Thätigkeit sind Notizen enthalten in den Dorpat'schen Jahrbüchern (Jahrg. 1833 Bd. I. S. 225. u. 226). Zu bemerken ist noch, daß Stephany in den letzten Jahren seines Lebens aus dem Militärdienst getreten war und als Direktor des Reval'schen Zollamts gestorben ist.

enthält z. B. eine Reihe kleiner lokaler Schilderungen und eine Darstellung zwar geringfügiger Erlebnisse, die aber der Verfasser mit Heiterkeit und Laune erzählt hat. Er überschrieb sein Heft „Revalsche Abende“, und vielleicht wird einst ein solcher heiterer Abend im Inland mitgetheilt werden. Für jetzt übergeben wir Demselben das nachstehende Gedicht von Stephany, darin jedoch eine elegische Stimmung vorwaltet. Es ist nicht lang — und die Feinde einheimischer Poesie, die schon öfter im Inland ein verdammendes Urtheil ausgesprochen, mögen es darin dulden, wenn auch nur darum, weil es eine Antiquität ist und zugleich an einen alten sagenhaften Umstand erinnert. Als bloße Erinnerung darf es denn vielleicht vor die jüngere, mächtig kritisirende Zeit gebracht werden.

An einen alten Naben.*)

Als ich heute vom Liebchen ging
Um's Morgenroth, der Himmel war licht.

*) In den Jahren 1812. u. 1813., und auch wohl noch später, horstete auf dem Eckturme des Schlosses in Reval ein Nabe, von

Tageschronik.

Riga. In Nr. 66. des Livl. Amtsblatts wird in Anlaß einer bei dem Ralschen Rathe angebrachten Beschwerde darüber, daß in letzter Zeit der ungesegnete Zubrang Ebräischer Hausirer und Handwerker abermals bedeutend geworden ist, von der Livl. Gov.-Regierung den Stadt- und Landpolizeien eingeschärft, sich die strengste Beobachtung der diesfalls erlassenen Vorschriften angelegen sein zu lassen.

Riga. Im Laufe dieses Jahres können wiederum aus den Ostseeprovinzen Kandidaten zur Besetzung zweier Vakanten in der St. Peterb. Handels-Schiffabris-Schule vorgestellt werden und haben sich diejenigen Eltern u. Vormünder, die für ihre Kinder oder Mündel davon Gebrauch machen wollen, bis zum 3. Septbr. d. J. beim Rigaschen Kammergerichts-Gerichte zu melden.

Dorpat. Ueber das am Montag den 25. August von Hrn. Apollinary von Kontski gegebene Konzert läßt sich die Dörptische Zeitung Nr. 132. also vernehmen: „Am vorgestrigen Abend gab Hr. A. v. Kontski, erster Violinist Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dem kunsttunigen Publikum Dorpat's ein musikalisches Fest, wie wir seit langer Zeit keins erlebt haben. Auf einer Reise nach Frankreich begriffen weißt der große Künstler schon seit einiger Zeit bei seinem Freunde Herrn v. Vulgarin auf dessen Landsitz zum Besuch. Mit wohlwollender Bereitwilligkeit hatte Hr. v. Vulgarin, da sämtliche zu Konzerten geeignete Lokale in der Stadt durch Baureparaturen unbenutzbar waren, seinen schönen und geräumigen Salon zu Carlowa zur Verfügung gestellt und der glänzend erleuchtete Saal, so wie selbst die anstoßenden Räume waren von einer zahlreichen Gesellschaft gedrängt besetzt, welche dem Zauberklangen des genialen Künstlers mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte und den Wundertönen seiner Geige mit staunendem Entzücken lauschte. Wir haben in Nr. 126. und 130. einige Urtheile musikalischer Blätter des Auslands über A. v. Kontski mitgetheilt, so wie auf Vulgarin's in 2 Aufzügen erschienene Schrift: *Анонапий Контекст* 1852. hingewiesen und können nur versichern, daß wir alle in ausländischen und inländischen Blättern über diesen großen, weltberühmten Künstler ausgesprochenen Urtheile in vollstem Maße bestätigen gehört haben. Unser ver-

hellblinckend der Thau am Grase hing,
Aber die Menschen wachten noch nicht.

Wie ich drauf am Thurm hinschreitt,
Krächzte oben der Nabe schon,
Schweren Flugs er die Luft durchschneitt,
Ueber mir schreiend den heiß'en Ton.

„Alter Gesell, was krächzest du?
Vocht das Herz dich, das todte, in mir?
Reißet dich Witrung aus der Ruh?
Scheinet mein Herz eine Kung dir?“

„Alter, hast ja Zeiten gesehn
Und der wandelnden Menschen gnug,
Kannst mich ruhig lassen gehn,
Sparen nach mir begierigen Flug!“

„Zwar ist das Herz längst todt in mir,
Aber das Blut wogt wie vorher,
Und geherzt und geküßt, ich sag' es dir,
Komm' ich zur Stund' von Liebchen her.“

dem gesagt wurde, daß er über hundert Jahre alt sei und daher noch Schwedische Zeiten gesehn habe. Man nannte ihn auch scherzweise den Schweden.

dienstvoller Univ.-Musiklehrer Hr. Brenner hatte mit gewohnter freundlicher Bereitwilligkeit, obgleich selbst unwohl, die Begleitung übernommen, um dem Publikum diesen Kunstgenuss nicht zu entziehen. Am nächsten Montag, den 1. Sept., wird Hr. v. Kontski auf vielseitigen Wunsch noch ein zweites und letztes Konzert im Carlowschen Saale geben.“ Da dieser Artikel schon Alles enthält, was über das fragliche Konzert gesagt werden kann, um die unübertrefflichen Leistungen des in Rede stehenden Virtuosen zu bezeichnen, so haben wir nichts hinzuzufügen, als den von vielen Sachverständigen ausgesprochenen Wunsch, Hr. v. Kontski möge in seinem heutigen Konzert mehr fremde, schon von anderen Künstlern vorgetragene Kompositionen zur Darstellung bringen, damit die Zuhörer leichter im Stande seien, einen Vergleich zwischen ihm und den verschiedenen andern Virtuosen, die sich hier haben hören lassen, anzustellen. Zugleich fühlen wir uns gedrungen, im Interesse vieler hiesigen Kunstfreunde es hier auszusprechen, daß, so gern das Publikum auch dann und wann sich selbst davon überzeugen mag, mit welcher Geschicklichkeit und Sicherheit ein großer Konfunktler schwierige Aufgaben zu lösen im Stande ist, es doch bei weitem lieber noch und vorzugsweise solche Musik von ihm hören will, die mehr das musikalische Gefühl anspricht, als zur Bewunderung der technischen Fertigkeit auffordert. Im letzteren Falle ist es nicht die Musik an sich, die die Zuhörer erhebt, entzückt begeistert, sondern die Fingerfertigkeit und Kühnheit des Künstlers, die sie überrascht, oder seine Herrschaft über das Instrument, das er zu Diensten zwingt, die man von ihm nie erwarten konnte. Wie leicht müßte es einem solchen Wundermann werden, durch wirkliche Musik alle Herzen hinzureißen! Warum lassen sich unsere modernen Virtuosen erster Größe so selten dazu herab?!

Bernau. Bis zum 21. August sind hier 64 Schiffe angekommen und 63 abgegangen.

Fellin. Unser Städtchen will für das Jahr 1853 eine Quantität von 1800 Wedro Leuchtspiritus verbrauchen, um seine Straßen und Plätze während der Dunkelheit zu erleuchten. Sollte in der diesfalligen Torgauschreibung, wie sie im Livl. Amtsblatt Nr. 66. abgedruckt ist, nicht ein Druckfehler eingeschlichen sein? Oder bereitet sich unser Ort vielleicht darauf vor, im bevorstehenden Jahre besondere Festlichkeiten zu begehen, in denen Monatelang die

Nächte des Tages spotten sollen? Dorpat z. B., das doch vielleicht sechsmal so groß ist, als Fellin, braucht nur 800 Wedro, und soll im bevorstehenden Winter das 50-jährige Jubiläum der Universität feiern, bei welcher Gelegenheit die Straßen und Plätze gewiß nicht in Dunkelheit versunken sein werden.

Reval. Nachdem die Statuten des Vereins zur Versicherung der in Estland auf den Privatgütern befindlichen Gebäude gegen Feuergefahr bestätigt worden, werden die Quisbesitzer, die dem Verein beizutreten gesonnen sind, aufgefordert, an der Versammlung des Estl. Landwirthschaftl. Vereins am 6. Septbr. im Lokal des hiesigen Aktienklubs theilzunehmen.

Reval. In Nr. 55. der Revalschen wöchentl. Nachrichten wird eine Dame, die eine Wohnung auf halbe Kosten zu mieten wünscht, aufgefordert, sich da und da zu melden, um die Bedingungen zu erfahren. Schade, daß diese Aufforderung gerade an eine Dame gerichtet ist, da eine solche vielleicht zu schüchtern sein möchte, auf ein so vortheilhaftes Anerbieten einzugehen. Herren würden sich dazu gewiß genug melden.

Witau. Das zum Kurl. Kreditverein gehörige, in der Goldingenschen Oberhauptmannschaft belegene Erbpfandgut Sernaten wird auf den Grund der §§. 89—92. des Kredit-Reglements am 25. Januar 1853. öffentlich subhastirt werden.

Miscellen.

Schluss von Nr. 33. Sp. 660.

Kriminalfachen wurden beim Livländischen Hofgerichte allendlich entschieden 170. Zur Durchsicht des Senats gelangten 17 Fälle. Hieron wurde in 4 Fällen das hofgerichtliche Urtheil vollständig und in 10 anderen theilweise reformirt, 3 Entscheidungen wurden vom Senate bestätigt. — Beim Estländischen Oberlandgerichte waren vom Jahre 1849. her verblieben unentschiedene Appellations-Sachen 27, es kamen im Laufe des Jahres 1850. neue Sachen hinzu 15, und vom Oberlandgerichte wurden entschieden 25; von 3 im Laufe des Jahres zur höheren Entscheidung des Dirigirenden Senats gebrachten Sachen wurde ein Erkenntnis vollständig reformirt und 2 andere erhielten Bestätigung des Senats; von 3 im Laufe des Jahres beim Estl. Oberlandgerichte anhängig gewesenen Untersuchungs-Sachen erhielten 2 ihre vollständige Erledigung. Kriminalfachen wurden beim Estländischen Oberlandgerichte allendlich entschieden 123. Von 7 zur höheren Entscheidung des Dirigirenden Senats gelangten Fällen wurde in einem das Erkenntnis des Oberlandger. vollständig reformirt, in 4 anderen erhielt dasselbe theilweise Abänderung und 2 wurden vom Senat bestätigt. Beim Rigaschen Rathe waren vom Jahr 1849. her verblieben 28 unentschiedene Appellations-Sachen; es kamen im Laufe des Jahres 1850. neue hinzu 32 und 21 wurden entschieden; an den Senat gelangte keine einzige Sache zur Revision. Im Jahre 1850. wurden beim Rigaschen Rathe 132 Kriminalfachen entschieden und gelangte keine einzige an den Dirigirenden Senat. Beim Revalschen Rathe waren vom Jahre 1849. her nachgeblieben unentschiedene Appellations-Sachen 4; es kamen 3 hinzu und 7 wurden entschieden; keine einzige gelangte an den Dirigirenden Senat. Kriminalfachen entschied der Revalsche Rath 68; keine einzige gelangte zur höheren Entscheidung des Senats. Ferner wurden im Laufe des Jahres 1850. in den Gewissens-Gerichten und den ihnen nach den Gegenständen ihres Ressorts entsprechenden Gerichtsbehörden 10,990 Sachen abgemacht, nachdem 4,172 unentschiedene Sachen vom Jahre 1849. her nachgeblieben und 8,967 hinzugekommen waren. Hieron kamen auf das Kurländische Gouvernement 57

Entscheidungen bei 17 von 1849. nachgebliebenen und 29 hinzugekommenen Sachen, auf das Estländische Gouvernement 14 Entscheidungen bei 1 nachgebliebenen und 19 hinzugekommenen Sachen.

Hinsichtlich der Gerichtsbehörden erster Instanz gilt, daß in denselben im Gouvernement Kurland 3829 Sachen entschieden wurden, im Mitauischen Oberhauptmanns-Gerichte bei 59 hinzugekommenen Sachen 64. Sehr bedeutend war die Geschäfts-Verhandlung im Goldingenschen Kreisgerichte. An dasselbe gelangten 499 Sachen und 464 wurden entschieden. In allen Gerichtsbehörden erster Instanz des Gouvernements Livland wurden 1114 Sachen entschieden. Beim Rigaschen Landgerichte kamen 537 Sachen neu hinzu und 522 wurden entschieden. Von den Gerichtsbehörden erster Instanz des Gouvernements Estland wurden im Laufe des Jahres 1850. entschieden 718 Sachen, vom Harrienschen Manngerichte, bei dem 148 Sachen hinzukamen, 161. Aus der Zusammenstellung und Vergleichung der während der letzten drei Jahre bei den Gerichtsbehörden der ersten Instanz im Umfange des Reichs verhandelten Sachen ergab es sich, daß hinsichtlich ihrer Zahl im allgemeinen keine bedeutende Veränderung stattgefunden hat; allein verhältnismäßig hat die Zahl in den Gouvernements Kurland und Estland zugenommen; im Gouvernement Livland dagegen hat die Zahl wieder abgenommen. Im Departement des Justiz-Ministeriums wurden im Laufe des Jahres 1850. verhandelt 11,170 Sachen; von ihnen kamen zur Entscheidung 9477 Sachen, es blieben unentschieden 1693 Sachen; in dieser Zahl befanden sich 470 beim Departement verbliebene Sachen, von denen der größere Theil in den letzten Monaten des Jahres neu hinzukam. In der Kanzlei des Justiz-Ministeriums blieben vom Jahre 1849. her noch unentschiedene Sachen 67; zu ihnen kamen hinzu 1249; von diesen wurden entschieden 1256; es blieben also unentschiedene Sachen zu dem nächstfolgenden Jahre zurück 60, darunter 53, hinsichtlich derer noch die nöthigen Auskünfte eingezogen wurden, und 7, die nicht zur Entscheidung gelangen konnten, weil sie erst am Schlusse des Jahres einkamen. Einkommen der Papiere waren 4925, ausgehend 6855. Zur Durchsicht der bei dem Justiz-Ministerio niedergelegten Kommission kamen im Laufe des Jahres 571, und mit Einschluß der vom Jahre 1849. nachgebliebenen Sachen wurden überhaupt 425 allendlich entschieden. Im Laufe des Jahres 1850. wurden vom Justiz-Ministerio an den Reichsrath 355 Sachen und an den Komite der Herren Minister 288 Sachen gebracht.

Aus dem Protokolle der XXV. General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft.

(Schluß.)

Darauf ward zur Diskussion der Fragen des Programmes geschritten, welche folgende Resultate als Ansicht der Majorität ergab:

ad I. a. Das strenge Festhalten an ein bestimmtes Datum für die Bestellung der Sommerfaat führt leicht zu Mißgriffen, selbst wenn der Termin nach der Vokengattung modificirt wird. Die Anzeichen für den Saattermin, welche man von verschiedenen wildwachsenden Pflanzen zu entnehmen pflegt, trügen gleichfalls. Am sichersten geht man zu Werke, wenn man die Indicien für die Saatzeit dem Ackerboden selbst entlehnt und ihn nur dann mit dem Pfluge bearbeitet, wenn er in pfluggerechtem Zustande ist und die rechte Gähre besitzt, welcher Zustand in verschiedenen Jahren zu einer verschiedenen Zeit einzutreten pflegt. Wenn nämlich das Uebermaß an Winterfeuchtigkeit sich verloren hat und der Boden etwas abgetrocknet ist, so beginnt keine Erwärmung, zu welcher er früher wegen zu starker Verdunstung nicht kommen konnte. Mit der Erwärmung

beginnt zugleich eine Zersetzung der organischen Ueberreste im Boden, begleitet von einer starken Gasentwicklung, wodurch der Acker gelodert, poröser und auch gehoben erscheint, gleich während dem Brotteige, und beim Wegschreiten über denselben unter den Füßen Elastizität zeigt; die Unkrautsämereien beginnen zu keimen und schießen auf. Dies ist der beste Moment den Boden zu bearbeiten, sei es nun eine frühe Sommerfaat unterzubringen, oder den Kartoffelpflug für eine spätere Saat vorzunehmen. Immer ist es gut, dem Pfluge die Egge und Walze bald folgen zu lassen, um die Winterfeuchtigkeit zu konserviren, deren Vergendung durch Frühlingregen selten ersetzt wird. Wenn der Gährungsproceß aufs neue begonnen hat und abermals Unkräuter aufschlagen, so sind die späten Sommerfaaten unterzubringen. Anhaltende Dürre und unterlassene Vorsicht im Konserviren der Feuchtigkeit verzögern oft diesen Termin; hier bleibt nichts übrig als auf Regen zu warten, denn ist der Boden so trocken geworden, daß die Unkräuter nicht ohne Regen keimen können, so wird die eingesäte Gerste gleichfalls nicht aufkommen.

ad. I. b. Die spät gesäte Gerste giebt stets längeres Stroh und oft, wenn gleich nicht immer, ein leichteres Korn.

ad. I. c. In den letzten Jahren hat sich eine späte Roggenfaat (im letzten Drittel des August) besser bewährt, als die frühe Saat (in der ersten Hälfte des August).

ad. I. d. In dieser Beziehung divergiren die Ansichten. Einige redeten dem Saatwechsel unbedingt das Wort, Andere wollten ihn nur auf die Fälle beschränken, in welchen man die Saat für Lehmboden vom Sandboden bezieht, noch Andere sprachen sich gegen den Wechsel überhaupt aus, vorausgesetzt, daß die Saat im eigenen Boden nicht ausgeartet sei. Gegen die Versegung sehr kultivirter Saaten von günstigen auf ungünstige Bodenverhältnisse sprachen sich jedoch Alle aus.

ad. II. a. und b. Hierüber stattierte der Herr Oberhofgerichtsadvokat Bröderich einen instruktiven Bericht ab, in welchem er die Resultate seiner Versuche und seine früher befolgte Kulturmethode darlegte und mit der Hoffnung schloß, daß dieser Kulturzweig für Kurland von Bedeutung werden könne, indem der Zudergehalt hier erzeugener Rüben sehr befriedigend und die Schwierigkeiten beim Anbau geringer seien, als man sie gewöhnlich annehmen pflegt.

ad. III. a. und b. Gegen Kartoffeln und Wicken als Bruchfrüchte sprachen sich alle Anwesende aus; dagegen wollte man bei Brucherböen, zumal den spät gesäten, keinen Rückschlag bemerkt haben, wenn nur die Roggenfaat möglichst schnell auf die Abnahme der Vorfrucht folgte. Alee als Vorfrucht des Roggens gewährt zwar manchen Nutzen und scheint den Boden nicht zu plündern, sondern vielmehr zu bereichern; leider aber werden in Jahren, in welchen der Roggenwurm auftritt, diese Felder vorzugsweise von ihm heimge sucht, wie Dies besonders im letzten Herbst der Fall war, wodurch die Aleebrache allerdings mißlich wird.

ad. IV. a. Die Klage über das Mißrathen des Roggens war allgemein.

ad. IV. b. Daß das Verhältniß der Gefindespachten ein viel gesünderes sei, als dasjenige der Gehorchtwithe, hat sich in diesem Jahre recht deutlich herausgestellt, indem die Pächter die Nachteile des ungünstigen Jahres selbstständig ertragen, während die Gehorchtwithe die Hilfe der Gutsherren stets in Anspruch nehmen.

ad. IV. c. Die vielen Kalamitäten, welche im vorigen Jahre den Graswuchs in unserer Gegend trafen, als: spätes Aufstehen des Bodens, austrocknende kalte Frühlingwinde, in jedem Sommermonate einige derbe Nachfröste und inzwischen eine sengende Hitze, waren doch so schädliche Momente, daß selbst die Verrieselungswiesen sie nicht zu überwinden vermochten, so daß auf ihnen schon die erste

Schur viel schlechter als gewöhnlich, die zweite aber ganz ungünstig ausfiel.

6. Das Mitglied Baron von Toll auf Groß-Effern legte aus der statistischen Sektion Tabellen über Gr.-Essern vor, die nach Beschluß der Gesellschaft für die Gutsbesitzer lithographirt herausgegeben werden sollen.

7. Das Mitglied Baron von Behr auf Stricken theilte einige Proben des Mumien-Reizens an die Mitglieder aus und hielt darauf einen Vortrag über die Drainage, wie folgt:

Es dürfte vielleicht der Gesellschaft von Interesse sein, durch mich einige Mittheilungen zu erhalten über einen Gegenstand, welcher in der landwirthschaftlichen Welt von Europa jetzt so lebhaft angeregt und so vielfach besprochen wird. — Es betrifft die Drains oder Wasser-Abzüge, um eine größere Fruchtbarmachung der Acker durch das Trockenlegen hervorzubringen.

Überzeugende und schlagende Beispiele bieten uns mehrjährige Erfahrungen von rationellen Landwirthen aus England und Belgien, die ich Gelegenheit gehabt auf meiner Reise durch Süd- und Nord-Deutschland kennen zu lernen, deren einstimmige Mittheilungen nur auf die große Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Drains-Anlagen sich ausprechen. Urtheile solcher Männer wie: Scheibler, Gropp, Gleye dürften wohl maßgebend sein, um auch in unserem Norden Versuche der Art anzustellen. — Ohne weiter auf die mannigfaltigen Mittheilungen aus England und Belgien einzugehen, die durch den Druck genügend bekannt sind, bescheide ich mich in aller Kürze nur aufzuführen, wie jene Männer über Drainage sich geäußert. — Ihrer Ueberzeugung nach würde sich in der Landwirthschaft keine Kapitalanlage besser rentiren, als diese eben besprochenen Wasser-Abzüge. Jede erhöhte Kultur eines Bodens beansprucht vorzugsweise Wärme, die jeder Pflanze zum besseren Gedeihen unbedingt nöthig ist, und diese belebende Wärme kann in unserem kalten Norden einzig und allein durch Entwässerung mit Düngung vereint hervorgebracht werden. — Vielfache Beobachtungen und komparative Versuche haben gelehrt, daß die Pflanzen bis zum 30. Gr. vorzüglich nur eine reichliche Bewässerung allein zur gedeihlichen Entwicklung beanspruchen, von 30. bis 45. Grad wird Bewässerung mit Düngung erfordert, von 45. bis 60. Grad wird aber Entwässerung mit Düngung als das Gebeilichste für die Pflanzen angesehen. — Wird nun dieses Ebengesagte als Grundsatz zugegeben, so dürften wir getrost Versuche anstellen und uns der Ueberzeugung hingeben, daß die abschreckende kostspielige Anlage nicht in Betracht kommen dürfte, wenn die großen Vortheile sich so schlagend herausstellen. —

Als Hinweis für die zu machenden Versuche erlaube ich mir, auf die Schriften von Scheibler und Gropp hinzuweisen, die in aller Kürze die nöthige Anleitung zu Drains-Anlagen geben; die Kosten der Maschine allein zur Möhrenbereitung würde gegen 100 Thaler kommen, wie auch nach der Annahme jener Herren der sämtliche Kostenbetrag für 180 □ Ruthen gegen 5 Thaler zu berechnen wäre. Bei einigen erlangten Handgriffen und gemachten Erfahrungen dürfte sich hier im Lande der Kostenbetrag bei weitem geringer herausstellen. Es gilt also nur einen Versuch, um den Werth der gepriesenen Drainage zu erörtern! — und das gegenseitige Handbieten bei solchen Versuchen in landwirthschaftlicher Hinsicht führt einzig und allein zur Wahrheit. —

8. Das Mitglied Baron v. von Hahn auf Schnepeln wies eine Gas-Maschine, desgleichen vorgenanntes Mitglied von Behr einen Höhen-Messer in Form eines Spazierstöckes vor.

9. Das Mitglied Rentmeister Worms wies Chinesische und Persische Saat-Proben vor und verlas einen

Aufsatz aus einem Journale über die Ausrottung der Kartoffel-Krankheit, des Inhalts:

„Unfehlbares Mittel gegen das Weitergreifen der Kartoffelkrankheit und zu deren gänzlicher Ausrottung.“

„Endlich hat ein praktischer Landwirth zu Grabenstein in unserer Nähe hinsichtlich der Ausrottung der Kartoffelkrankheit den Stein der Weisen entdeckt, und wir beileben uns deshalb, auf den Wunsch des Erfinders u. im Interesse des allgemeinen Wohles, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem untrüglichen Mittel Gebrauch gemacht werden muß, es nachstehend zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und jedes Jahr mehr überhand nehmende Kartoffelseuche, sagt der Landwirth in seinem Briefe, hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne daß die desfallsigen Beobachtungen und angestellten Versuche bis jetzt zu einem sichern Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt hätten. Schon beim Beginn dieser Seuche habe ich Versuche mit derselben angestellt und endlich ein Mittel entdeckt, welches sich seit fünf Jahren als solches erprobt hat, welches zur gänzlichen Ausrottung dieser Krankheit führen muß, wenn es überall angewendet wird. Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Wehstau oder andern äußern Einflüssen steckt, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffel seit fünf Jahren — (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute fehlerfreie Ernte —) auf folgende Art: Um die Mitte des Monats März lasse ich die Saatkartoffeln auf den Boden, wo Kehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuß hoch schütten und bis zum Aussteden liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost einfallen, so kann man sie mit Stroh zudecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in Säcke thut, genau ausgelesen und werden nur solche zum Steden genommen, welche weiß und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Steden durchaus nicht, denn solche sind stunkig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Steden keine drei Tage mehr warten, indem sonst die Kartoffel zu lang keimt. Diese auf vorstehende Art behandelten Kartoffeln gehen vierzehn Tage früher auf, als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gestedt werden. Im verfloßenen Jahre steckte ich im Garten auf $\frac{1}{2}$ Acker Land 5 Wägen von auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete 7 Säcke voll, worunter auch nicht eine einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Desgleichen steckte ich auf $\frac{1}{2}$ Acker von denselben auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln 2 Säcke und erntete 21 Säcke gute fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen Kartoffeln, jedoch noch auf demselben Stücke Landes, steckte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, 2 Säcke voll anderer, erst am 24. April erhaltener, äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch die eben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Ernte hätte man nun den ungeheuren Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen, aber auch den sichersten Beweis der Probehaltigkeit meines Mittels! denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich 9 Säcke voll, davon 5 Säcke voll total schwarz waren und 4 Säcke voll nur zum Füttern des Viehs gebraucht werden konnten. — So weit unser Landwirth. Wir haben nichts hinzuzusetzen, als die Bitte an die Landwirthe, im Interesse der nothleidenden Menschheit und des allgemeinen Besten nach der von unserem Landwirth beschriebenen Art zu verfahren und sich in Betracht des unermesslichen Nutzens und der reichlichen Belohnung die kleine Mühe der Verfahrensweise nicht verdrängen zu lassen.“

„Alle Zeitungsredaktionen werden ersucht, diesen Artikel in ihre Spalten aufzunehmen. — Cassel im Februar 1852.“

10. Das vorgenannte Mitglied Büttner hielt einen freien Vortrag über das Unhaltbare vieler Theorien gegen die Erfahrung, namentlich hinsichtlich der Ansicht Liebig's über das Pflanzenleben.

11. Nachdem das Kassa-Geschäft regulirt und der Beschluß über die nächste General-Versammlung und über die in diesem Jahre abzuhaltende Thierschau gefaßt war, ward die Sitzung geschlossen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der freipracticirende Arzt Dr. med. Genking als jungerer Ordinator beim Krankenhaus d. Boronessischen Kollegiums allgem. Fürsorge; der Kandidat der Moskauer Universität, Fuchs, als Kanzleibeamte mit Kollegiensekretärsrang in der Kanzlei des Kostromaschen Gwigouverneurs; der bismitt. Titularrath Fetzbach bei der Redaktion des „Russischen Invaliden“ als Translationshilfe.

Befähigt wurden: gemäß stattgehabter Wahl Landrath Stryp als Landrath des Civil. Hofgerichts; als Kreislicher Kreis-adelmarschall im Gouvernement Tambow der dazu erwählte Kollegiensekretär Blank; der Edelmann Penzel nach stattgehabter Wahl als Kurator der Getreidemagazine im Taraschischen Kreise; der zum Sekretär des Riga'schen Landgerichts erwählte graduirte Student der Universität Dorpat, Stoffregen, mit Gouvernementssekretärsrang.

Befördert wurden: zum Staatsrath der in der 4. Abtheilung der höchsten Kanzlei Seiner Kaiserl. Majestät angestellte Kollegienrath Storch; — zu Hofrathen der stellvertretende Pachthausaufseher des Riga'schen Zollamts, Baron Dükerloß; das beständige Mitglied der Plenarversammlung der Rurl. Gov.-Bau- und Begekommission, Berg; — zum Kollegienassessor der bei der Direktion des 10. Bezirks derselben Kommission angestellte Medikus Timoth; — zu Titularräthen der Pachthausaufsehergehilfe des Riga'schen Zollamts, Pries; der Gehl. Land. Gov.-Architekt Gabel; der Kollegiendirektorsgehilfe der Verwaltung des 2. Bezirks der Bau- und Wege-Kommission, Johanson; — zu Kollegiensekretären der Tambow'schen Gouvernements-Architekt Gabel; der stellvertretende Architekt des artistischen Tisches in der Kanzlei des Hofes der St. Petersburg. Moskau Eisenbahn, Reimers; — zu Gouvernementssekretären der Waagestempelmeister des Riga'schen Zollamts, Puh; der Kanzleibeamte desselben Zollamts, Teubner; der Adelsdeputirte der Direktion des 1. Bezirks der Bau- und Wege-Kommission, Provinzialsekretär Baron Medem; — zum Kollegienregistrator der Gehilfe des Dirigenten in Angelegenheiten des Allerhöchst errichteten Komite zur Ausführung der Riga-Pfanner Chaussee, Stapelinsky.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Gehilfe des Oberdoktors des Moskauer Kriegshospitals, Staatsrath Hilbrandt; — 2) desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der dem Stabe sämtlicher Artillerie zu kommandirte Dr. med. Staatsrath Reimer.

Uebergeführt wurde: der Feldjäger des Feldjägerkorps, Bornhausen, als Kollegienregistrator zum Postressort.

In der Adelswürde wurde befähigt: der Vicekonsul und Ritter Geobor Winberg mit seinen Söhnen Georg Wilh. und Ludwig Viktor und seiner Tochter Marie Alexandrine.

Militär.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommandeur der Kaukasischen Reserve-Brigade, Generalmajor Baron Wrangel. — 2) desselben Ordens 3. Kl. mit der Schleife der Heroldkreuze des Infanterie-Kosakenbataillons Nr. 1. des Kauk. Linienkosakenheeres, Rodken.

Befördert wurde: zum Fähnrich der Junker vom Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Kutusow Smolenski, Eslinger, mit Ueberführung in das Sibirisches Linienbataillon Nr. 12.

Uebergeführt wurden: der Lieut. der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 6, Manderstierna, als Sekondl. in die reitende Leibgarde-Artillerie; der Kapit. vom Wolhynischen Leibgardebreg., Anorring, als Obristleut. in das Drenburg'sche Linienbataill. Nr. 8.

Aggregirt wurde: der Lieut. vom Infanterieregim. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitch Griwancki, Klugen J., dem temporär Kommandirenden der Kavallerie der Daghestan'schen Heeresabtheilung als Adjutant, mit Ueberführung in das Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg.

Enrolirt wurde: der als Lieut. bim. Kornet vom Ulanenreg. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Grave, mit Kornetsrang beim Ulanenreg. S. R. H. des Großfürsten Michael Nikolskijewitsch.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Памятник древняго Русскаго зодчества, издаваемые Санктъ Петербургскою Академіею художествъ Профессорами Архитектуры Б. Рихтеромъ. Москва, 1851. in Folio, d. i. Denkmäler der Russischen Baukunst, herausgegeben von dem Professor der St. Petersburgers Akademie der Künste, B. Richter, Moskau, 1851. in Folio. Erste und zweite Lieferung. [Diese beiden ersten Lieferungen enthalten 22 Abbildungen der vorzüglichsten Kirchen und Klöster, der Gebäude und Paläste des Kreml und anderer Denkmäler der alten Russischen Baukunst, auf Stein gravirt und zum Theil chromotypisch gedruckt, mit einer kurzen erklärenden Beschreibung der Gegenstände, von dem wirklichen Mitgliede der Moskwa'schen Gesellschaft für Russische Geschichte und Alterthümer, D. Dubensky].

Очеркъ исторіи Генеральнаго штаба въ западной Европѣ и въ Россіи Князя Н. С. Голицына, Генеральнаго Штаба Генералъ-Майора, Члена военно-учебнаго комитета, часть I, очеркъ исторіи генеральнаго штаба въ западной Европѣ. С. Петербургъ, 1851., 264 стр. 8, d. i. Abriss der Geschichte des Generalstabes im westlichen Europa und in Russland von Fürsten N. S. Golizyn, Generalmajor des Generalstabes, Mitglied des gelehrten Militär-Komitee, Theil I, Abriss der Geschichte des Generalstabes im westlichen Europa, St. Petersburg 1851., 264 S. 8.

Сравнительныя таблицы монетъ, мѣръ и вѣсовъ, составленныя Д. Капшинымъ, по Методу д'Овервилля, Спб. 1852., d. i. Vergleichende Tabellen der Münzen, Maße und Gewichte, zusammengestellt von D. Kanitschin nach der Methode von d'Overville, St. Petersburg 1852.

Путеводитель по Императорской Публичной Библиотеке. Спб. 1852., d. i. Wegweiser in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, St. Petersburg 1852. Die 14 beigelegten Pläne und Ansichten enthalten: 1) das Haus Danilowitsch in Warschau, welches früher die (jetzt mit der Kaiserlichen vereinigte) Zolussische Bibliothek enthielt; 2) das alte Gebäude der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 3) das neue Gebäude der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 4) einen von den Deken im Vorhofe; 5) das Empfangszimmer; 6) den Aufhebewahrungsort der Handschriften; 7) die Estrade des Dejouranten im Lesezimmer; 8) den Tischschrank, in welchem die Kupferstiche aufbewahrt werden; 9) den Saal der schönen Literatur; 10) den Ovalen Saal der Bel-Etage; 11) die Drehbank mit den sich umwendenden Gestellen; 12) die Tasse auf der vorderen Parade-Treppe; 13) den Plan der dritten Lage der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 14) die Pläne ihrer beiden Etagen, der oberen und unteren.

Правила для посетителей Императорской публичной библиотеки, Высочайше утвержденныя 1-го Декабря 1851. года. Спб. 1852., d. i. Regeln für die Besuchenden der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Allerhöchst bestätigt den 1. Decbr. 1851., St. Petersburg 1852.

Рославлевъ или Русскіе въ 1812. году. Романъ М. Загоскина, издание второе, въ четырехъ томахъ. Москва, 1851. d. i. Roslawlew oder die Russen im Jahre 1812. Roman von M. Sagoskin, zweite Ausgabe in vier Bänden, Moskau, 1851.

Юрий Милославскій или Русскіе въ 1612. году. Романъ М. Загоскина. Издание восьмое въ трехъ томахъ. Москва, 1851., d. i. Jury Miloslawski oder die Russen im Jahre 1612., Roman von M. Sagoskin. Achte Ausgabe, Moskau 1851.

Полный письмовникъ или руководство къ сочиненію деловыхъ актовъ и бумагъ, въ 4 частяхъ, Москва, 1851., d. i. Vollständiger Briefsteller oder Anleitung zur Abfassung aller Geschäftskräfte und gerichtlichen Papiere, Moskau, 1851. 4 Bde. (enthält alle Bestimmungen der Gesetzgebung über die Verhältnisse des täglichen Verkehrs, den Abschluss von Rechtsgeschäften aller Art und die Verbindungen des Handels, der Gewerbetätigkeit, die Reichscredit-Anstalten u. s. w.)

Черниговскаго Намѣстничества топографическое описаніе, съ краткимъ географическимъ и историческимъ описаніемъ Малой Россіи, изъ частей коей оное намѣстничество составлено, сочиненіемъ Дѣятельнымъ Статскимъ Советникомъ и Кавалеромъ Аѳанасіемъ Шафоновскимъ съ четырьмя географическими картами. Въ Черниговѣ 1786. года. Издавъ М. Судзенко, Председатель Временной Комиссіи. Высочайше учрежденной при Кіевскомъ Военномъ, Подольскомъ и Волыньскомъ Генералъ-Губернаторѣ. Кіевъ, 1851., въ 4ху, XXII и 697 стр., d. i. Topographische Beschreibung der Tschernigowschen Statthaltertschaft mit einer kurzen geographischen und historischen Beschreibung Klein-Russlands, aus dessen Theilen diese Statthaltertschaft zusammengelegt ist, verfasst von dem Wirklichen Staatsrath u. Ritter Athanasius Schafonski mit 4 geographischen Karten, Tschernigow 1786. Herausgegeben von M. Sudienko, Vorfürer der temporären Kommission, welche Allerhöchst bei dem Kriegs-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien niedergelegt ist. Kiew 1851. 4. XXII und 697 S. Vgl. die Anzeige von Th. Tschischow im Literaturblatt der Moskwa. Jg. Nr. 92, 93 und 94.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 181.) Dorpat, den 1. September 1852. (Druck von H. Laakmann.)

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 33. Allerh. Tagesbefehle (Rangbeförderungen). Zur Stadtschronik (Kaisertag und Hungertumme am 6. u. 11. Aug.) Die schwarze Pest im 14. Jahrh. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien u. Australien, von Fr. Scher [Fortsetzung]. Periettenstift [ein neues Asylhaus für die Israelitische Gemeinde in Dresden]. Zur Handels- u. Gewerbetunde. Zur Literatur [Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse in Liv-, Est- und Kurland, ein geographischer Versuch von Dr. R. Rathlef. Mit einer orograph. u. einer hydrogr. Karte und 9 Höhenprofilen, 219 S. 8.]. Lesefrüchte [aus Anna Chib: Das Buch der Mutter]. Schiffsnachrichten [bis zum 13. Aug. 1030 Schiffe eingelaufen u. 979 abgegangen]. Eingefandte Anzeige [über ein Geschenk für die Taubstummenschule]. Kirchenbuchs-Notizen.

Russische Journalistik.

Med. Jtg. Russlands Nr. 33. Zur Würdigung des Verfahrens mittelst einer Gefriermischung aus Schnee und Salz, beabsichtigt chirurgischer Operationen, lokale Anästhesie hervorzubringen von Dr. Jak. Joh. Lisch in Sergiewsk. Ueber den Bitterungszustand im Russ. Reich. Kritische Anzeige neuer und eingefandter Bücher [Dr. J. A. Senard Taschenbuch für operative Chirurgie von Dr. H. Prosch. Leipzig 1852. Dr. A. G. Neumann, die Heilgymnastik. 1.-3. Bief. Berlin 1852.] von Dr. R. Krebel. Feuilleton [Chininum tannicum]. Personalien.

St. Petersburg. Jtg. Nr. 181. Unstern ic. [Fortsetzung]. — Nr. 182. Unstern. ic. [Fortsetzung]. Tredescant's Testament u. Uhmole's Museum zu Oxford vom Akademiker Hamel. Eine Sage aus Ålborg in Finnland. — Nr. 183. Unstern ic. [Fortsetzung]. — Nr. 184. Unstern ic. [Fortsetzung]. Des Kosaken Wiegens nach dem Russischen des Vermont von Wilh. v. Berg. Brief Schukow's an den Grafen Uwarow nebst Antwort des Grafen. Ein großartiger Handelsplan im 17. Jahrh. Expedition nach Kamtschatka.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg. T. XI. Nr. 1. 2. Inhalt: Middelbörff: Die Anforderungen des Kavallerie-Befehls an die Pferdekunde [24 S.]. — Stoboleff. Recherches sur quelques combinaisons nouvelles d'Iridium [7 S.]. — Annonce bibliogr.

Aufgaben des gelehrten Komitee des Min. der Reichs-Domanen über die Zusammenstellung einer Monographie von den Zieselmäusen und den Mitteln ihrer Vertilgung. Russ. Landwirthsch. Jtg. Nr. 63. Die Sommerfrüchte oder Erdbüthen von Kremer. Ebenfalls. Die Ernte der Gartenfrüchte und der Stand der Gartenbaukunst im südlichen Russland 1851. Ebenfalls.

Ueber den Weinbau im südlichen Russland 1851. Ebenfalls. Nr. 64. Ausflug nach Helsingfors in der literarischen Beilage zur Moskwa'schen Zeitung Nr. 93, 97 ff. — (Hobzaka въ Гельсингфорсъ).

Einländische Briefe von Th. B. in der Nord. Biene. Viertes Brief in Nr. 149. (Inhalt: Landwirtschaft, Ansammlung von Kapitalien, Unternehmungs-Geist und mögliche Wasser-Verbindungen in Livland. Die Christlichen und Lettischen Nationalen. Völker-Gemisch in diesen Gegenden. Sprachvergleichen. Ausführliche Anzeige von Professor Dr. A. Peggold's Beiträgen zur Kenntniss des Inneren von Russland, zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht, Leipzig, 1851., und daran sich knüpfende Bemerkungen. Das Sommerleben in Dorpat. Die Preise der hiesigen Handwerker. Das Monument für Jenner, den Erfinder der Pocken-Empfung.

Ausländische Journalistik.

Chemische Untersuchung der Russ. Schwarzerde von Prof. Peggold in H. Wackenroder's und E. Bley's Archiv der Pharmazie, December-Heft 1851. S. 291 ff. Goldgewinnung Russlands in neuester Zeit (in den Jahren 1845. — 1849. incl.) ebend. zweite Reihe, Januar-Heft 1852. S. 114. und 115.

Dorpat'er Inaugural-Dissertation.

De diversis hydroceles curandae methodis, [Dissertatio, quam ad summos in medicina honores etc. scripsit Michaelis Korabiewicz, 51 S. gr. 4. Angehängt sind 6 Thefes. Deffentlich vertheidigt am 13. August. Opponenten die Professoren DD. Buchheim, v. Samson-Himmelfier und Garus.

Berichtigung.

In Nr. 32 Sp. 646. zwischen Seite 24. und 25. muß kein Absatz sein.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sundgren Sohn Alexander Theodosius; des Einwohners J. Wardja Tochter Rosalie Sophie Josephine. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Wilhelmson Tochter Annette Elisabeth.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Wittve Wilhelmine Amalie Zepernick geb. Luppian, alt 48. — St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom von Gossart Sohn Karl Johann Rudolph Arthur, alt 1 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Achte Skizze.

Ein Sonntag auf einem Landischen Pastorat.

(Schluß.)

Die Protestantischen Kirchen in den Baltischen Provinzen zeigen trotz mancher Verschiedenheiten (namentlich sind bei alten Kirchen die Fenster spitz, bei neuen flach gewölbt) doch denselben Nordischen Typus — es sind oblonge Gebäude mit einem spitzen Dach und einem Thurm mit langer Nische und einem eisernen hohlen Hahn oben auf einer Eisenstange, an der unterhalb noch eine Kugel ist, in welcher gewöhnlich die Nachrichten über den Bau oder die Restauration der Kirche enthalten sind. Der Hahn, das Symbol der Wachsamkeit, dient auch als Wetterfahne und er heult zuweilen entsehrlich, wenn ihm ein scharfer Wind zufällig in den offenen Schnabel fährt und er vergessen hat sich herumzudrehen.

Die ganze Kirche gleicht einer geschlossenen Hand, die mit dem Zeigefinger, dem Thurm, zum Himmel weist, und ist somit von symbolischer Architektur. Die Emporkirche, oder der Raum mit dem Altar, der immer an der Ostseite steht, hat ein etwas niedrigeres Dach, als das Hauptgebäude, und aus ihr gelangt man in die Dreeskammer oder Scherlkammer (Kärrkammer — die Sakristei), ein kleines Zimmer mit einem Ofen, wo der Prediger während der Choräle weilt und auch wohl diejenigen Personen hinberuft, denen er unter vier Augen in's Gewissen reden soll (Kärrkammer?). Dieses Zimmer riecht immer ganz eigenthümlich nach Wachslüchten, feuchten alten Büchern u. Skripturen, Grünstrauch, plattirten Sargbesehlagen und armen Sündern — wie Gög von Verlichingen sagt. Die Kanzel steht an der fast ganz fehlenden Wand zwischen Kirche und Emporkirche, ist in Tulpen- oder Kelch-Form konstruirt, mit den vier Evangelisten bemalt und hat ein schnörkliges Himmeldach, an dem die symbolische

Taube von Strahlen umgeben ihre Flügel ausbreitet. Gegenüber der Kanzel ist des Küsters Bank, eine Art Schul-Kathedra, in dem der Kasten mit den Blechnummern liegt. Ich erinnere mich, daß einst ein Kirchendiener, der es drinnen klappern hörte, den Kasten stahl und ihn auf dem Felde aufbrach. Man kann sich denken, wie er sich geärgert haben mag! Die Kirche war mit alten Ahorn- und Lindenbäumen umgeben, die im Winde immer rauschten und flüsteren und auf ehrwürdigen dicken hundertjährigen Stämmen ruhten. Hier und da stand, versunken oder noch aufrecht, ein Steinkreuz aus alten Zeiten; diese Kreuze sind in der Kalkregion von Estland alle von demselben Material und von einer Form: ein Kreuz von Giesen (Kalkstein), dessen Zinken durch einen Ring verbunden sind, aber etwas über diesen hinübertagen. Rund herum ist der Name des Verstorbenen eingehauen, in der Mitte die Jahreszahl; da oft Bauern-Namen auf den Kreuzen stehen, so ist das ein Beweis für den größeren Reichthum einzelner im 16. und 17. Jahrhundert. Alle Jahreszahlen, die ich fand, reichten etwa von 1530 — 1690, weder ältere noch jüngere sind mir vorgekommen.

Das einsame Kirchlein lag unweit des weiten und öden Binnensees, Peipus oder die Peips genannt. — An einem warmen Märzsonntage, wo die Kirche wegen der großen Anzahl von Kommunikanten ungewöhnlich lange gedauert hatte, so daß schon die Sonne im Untergehen war — bemerkte man gegen das Ende des Gottesdienstes eine gewisse unruhige Bewegung an dem Haupteingange, man ging und kam, flüsterte, sah sich um und der Propst bemerkte, daß draußen was Besonderes sich ereignet haben müßte. Er eilte daher zum Schluß, verließ die Kirche und hörte in der Dreeskammer folgenden Bericht. Auf dem See, der am Tage vorher vom Eise befreit worden war, sah man in weiter Ferne ein Eisfeld ankommen, auf dem ein lebender Mensch zu sein schien. Der Propst befahl sogleich Anstalten zu seiner Rettung zu machen, ehe es Nacht würde; funfzig Hände machten ein Boot flott, das am Strande lag, und sechs rüstige Fischer sprangen hinein. Die ganze Gemeinde stand

am Ufer und betrachtete das spannende Schauspiel und manches feise Gebet um Rettung des Unglücklichen flog zum Himmel. Die Fischer bahnten sich trotz des widrigen Windes allmählich einen Weg durch die Eisklollen und erreichten das mächtige Eisfeld. Man sah nun deutlich, wie die liegende Gestalt sich erhob und zum Boot ging; aber es ereignete sich jetzt das Unerklärliche, daß man die Fischer abstoßen sah, so daß es schien, sie wollten den Unglücklichen seinem Schicksale überlassen. Dieser aber entschloß sich rasch, stürzte in's Wasser, schwamm hinter dem Boote her und erreichte es. Man sah nun eine große Verwirrung entstehen, aber da es schon anfang zu dunkeln, konnte man bei der Entfernung die Details der Scene nicht mehr unterscheiden. Endlich kehrte das Boot zurück. Man eilte hinab und fand den Unbekannten todt und von den Fischern erschlagen im Boot. Es war niemand anders, als ein großer schwarzer Bär! Die Fischer hatten einen schweren Kampf mit ihm gehabt und der hungrige Bär war schon in's Boot geklettert, als ein glücklicher Schlag mit dem Ruder auf die Schnauze das mächtige Thier niederstreckte.

Doch wir kehren von dieser Episode in die Kirche zurück. Nach Beendigung der Altarrede begann das zweite Lied, das wohl 8 bis 9 Verse hatte und sehr lange dauerte, weil der Küster und das Positiv immer sehen wollten, wer von Beiden mehr Athem hätte. Es ist endlich aus, und der Pastor bestiegt die Kanzel. Die Rede dauert 2 bis 3 Stunden und besteht aus dem eigentlichen religiösen Theil und den Bekanntmachungen und Abverkündigungen. Merkwürdig ist, wie besonders zur Winterzeit im ersten Theil viele Hustende sich hören lassen. Es ist als ob Holz gehackt würde, oder als ob Soldaten schießen, — es ist ein unaufhörliches Feuern. So wie aber der Prediger an die Abverkündigungen kommt, so tritt Todtenstille ein. Alle Grippen und Katarrhe scheinen geheilt oder wesentlich gebessert. Mit dem letzten Braut-Vaar indessen, das der Pastor kaum genannt hat, um mit den Worten des Friedens zu schließen, bricht der verhaltene Husten von 1000 Menschen mit einer Gewalt wieder aus, daß die Luft trübe wird von der Unmasse von sichtbarem Athem. Der Pastor wird überläßt, er spricht mehr mit Gesten als mit hörbaren Worten und das nun beginnende Weichlied ist allein im Stande, den allgemeinen Hustenanfall zu übertönen. Während der Predigt sah man — ich spreche immer von der Zeit vor 50 Jahren zurück — einen kleinen trockenen Kerl, mit einem Stecken bewaffnet, durch die Menge gehn. Wer ist das? — Es ist der Kirchenkerl, Todtengräber, Glockenläuter und Schlasjakob, der unter der Predigt die eingeschlummerten Bauern wecken muß, die nächsten rüttelnd und schüttelnd, die entfernteren mit seinem Stecken antippend. Es ist nicht zu verwundern, daß dann und wann die armen Leute einschlafen, da sie oft zwanzig Werst weit zu Fuß gekommen sind und beim Küster schon am Morgen, ja schon des Samstags Nachts, lange Vetsunden mitgemacht haben. Es sind dies die Pühharahwas, die Stillen im Lande oder die Herrenhüter, wie man sie in Livland nennt. Aber auch andere weniger fromme Leute schlafen recht tüchtig, oder wie man zu sagen pflegt: daß es pufft, und der Schlasjakob hat viel zu thun.

Die Predigt ist vorbei und nun beginnt während des Weichliedes die Kommunion; Unne Jakob nimmt jetzt aus einer Ecke den Klingbeutel, einen steifen rund offenstehenden Sack von grügelber Plüsch mit goldenen Franzen, einen Fuß tief und einen halben Fuß im Durchmesser, an einem langen gedrehten Stiel, der von langjährigem Gebrauch glänzend polirt erscheint. Ein hellklingendes Glöckchen hängt am Stiel nahe am Sacke. Er geht damit überall umher und klingelt und schüttelt und hält den Beutel Jedem vor und redet mit dem Glöckchen gleichsam Jedem in's Gewissen. Ist nun der Sack voll und schwer, so wird er auf dem Altar ausgeschüttet und die Sammlung dort fortgesetzt, wo sie aufhörte. So erhebt sich zuweilen ein ganz ansehnlicher Haufe von Kupfergeld, der einen wichtigen Theil der Kircheneinnahme bildet. Ich glaube aber, daß auch der Klingbeutel jetzt verschwunden und durch Becken am Eingange ersetzt ist. Sind alle Kommunikanten, oft 6 bis 700, absolvirt, so wird der letzte Choral gesungen und der Glöckner steigt auf den Thurm und läutet die Kirche aus. — Lange schwarze Züge wie Ameisenheere bedecken alle Wege von der Kirche; die Kommunikanten fahren in feierlicher Stimmung, die von einer Besatlung Kommenden in trübseliger zurück, Hochzeits-Schaaren in lustigem Tagen, und die Kirchenbittler und Blinden mit gefüllten Brotsäcken humpeln hinterdrein, alle aber verbindet das frohe Bewußtsein: Einer gemeinsamen Institution, dem christlichen Gemeindeverbande anzugehören und gemeinschaftlich den Bund mit der Gottheit erneut zu haben. Wer aber von den Deutschen Eingepfarrten zur Kirche kam, blieb beim Pastor zu Mittag und der Tag wurde mit friedlichen Gesprächen, Gesang, Lektüre, Gesellschaftsspielen, einem kleinen Voston oder ein paar Ekloffaissen, Anglaissen, Matrabours oder à la Greco beschlossen. War der Prediger jung, so walzte er wohl etwas mit, war er ällich, so spielte er Voston oder Whist. Dies ist jetzt nicht mehr so; eine ernstere Stimmung oder Haltung hat der Unbefangenheit von ehemals Platz gemacht und in einigen Kreisen geht man wohl darin zu weit, indem man Terpsichore und Mephistopheles als nahe Anverwandte betrachtet.

(Fortsetzung folgt.)

II. Beschreibung des Städtchens Talsen und dessen Umgegend in Kurland.

Talsen, ein niedliches Bergstädtchen, liegt am nördlichen Ausgange des bedeutendsten und in sich gedrängtesten Hügelknäuels der bergigen Gegend Kurlands, die in südwestlicher Ausweichung, von Riga und Mitau, von Plönen, Tuckum, Candau, Zabeln und Talsen, als ihren fast äußersten Gränzpunkten, eingeschlossen einen Umfang von 140 — 150 Werst hat. An der Südgränze zieht sich die Abau hin mit ihren reizenden Ufern und lieblichen Thalgründen, die ihre Glanzpunkte bei Puhren, Candau, Hohenberg, Zabeln n. s. w. haben.

Bei Plönen tritt diese Bergpartie in ihren äußersten Spigen bis hart an's Meer, hier bei Talsen ist sie dagegen von demselben 35 Werst entfernt. Das Städtchen Talsen

selbst liegt an dem Punkte, wo sich die großen Verbindungsstraßen von Riga nach Windau und von Mitau nach Dondangen kreuzen, und sendet selbst eine solche Straße über Goldingen und Hasenpoth nach Libau. Die Entfernung von Riga beträgt 104, die von Mitau 105, von Goldingen 56, von Libau 143 Werst, bis Candau sind 28, bis Zabeln 25, bis Tuckum 49 Werst. Talsen ist der Hauptort des Talsenschen Hauptmannsgerichts-Kreises (Landpolizei-Kreises), Sitz des Hauptmanns- und Kreisgerichts. Es hat keine Stadtrechte, ist demnach nur ein Marktflecken, indem die niedere Ortspolizei von dem Fleckenvorsteher, den die Hausbesitzer aus ihrer Mitte wählen, unter Aufsicht des Hauptmanns, der das Haupt der Landpolizei seines Kreises ist, ausgeübt wird. Die Einwohnerzahl beträgt 900—1000, darunter ungefähr 500 Christen und 400 Juden. Die Zahl der Einwohner ist aber fortwährend bedeutend im Zunehmen, weil die hübsche Lage und gesunde Vergnügung des Städtchens Leute höheren Standes herbeizieht, und Andere in einer Art von Vorhandel, den der Ort auf Riga treibt, namentlich in Vieh und Häuten, Beschäftigung und Verdienst finden. Der Häuser sind gegenwärtig ungefähr 70, darunter das des Herrn Henzelt ein gutes Gasthaus und Fremdenlogis. Deutsche Waarenhandlungen sind nur 2 am Orte, dafür aber einige 30 Judenbuden, die mit den verschiedensten Waaren handeln. In letzterer Zeit haben sich die Bierbrauereien sehr vergrößert und vervollkommenet, darunter besonders die des Hrn. Heing, die das beste Baitersche Bier im Lande liefert. Auf dem höchsten Punkte, in der Mitte des Städtchens, liegt die ziemlich große Evangel.-Luth. Kirchspielskirche, für beide Gemeinden (Deutsche und Lettische) von Einem Prediger bedient. Die Juden haben eine Synagoge. Das Städtchen theilt sich in eine obere und eine untere Stadt, unter sich verbunden durch eine Treppe von 80 Stufen.

Der im Eingange gedachte Hügelknäuel, an dessen nördlichem Ausgange Talsen liegt, wird zunächst begränzt von der Mitauschen Straße bis Straßen 16 Werst, von der Rigaschen Straße bis Normhausen 11 Werst und von da auf Straßen 10 Werst, so daß die Ausdehnung dieses seines Gränzkreises 37 Werst beträgt.

Von den höchsten Bergspitzen dieser Gegend verdienen in der Nähe des Städtchens besondere Erwähnung 1) der Schloßberg, Klosterberg und Lezeberg, ganz hart am Orte selbst, mit lieblichen Ansichten auf das Städtchen und seine nächsten Umgebungen; 2) der Suktur-Berg $1\frac{1}{2}$ Werst entfernt an der Rigaschen Straße, südwärts mit einer schönen Weitsicht auf das Erwahlensche Kirchspiel in einer Ausdehnung von 25 bis 30 Werst; 3) der Pastorats-Berg (Jahn Kalns) an derselben Straße, ostwärts, doch $1\frac{1}{2}$ Werst ab, $3\frac{1}{2}$ Werst vom Orte. Dies mag wohl der höchste Punkt der ganzen Gegend sein, hat höchst anmuthige Parteen an seinem Fuße und gewährt eine prächtige

Weitsicht von Nord-West nach Süd-Ost bis zum Meere hin, das sich zuweilen bei günstigen Lichtzuständen dem scharfen Auge wol auf 100 Werst Ausdehnung zeigt, und 4) der Mundik-Berg an der Ostseite der Mitauschen Straße bei dem Mundik-Dorfe, zu dem Krongute Lipshusen gehörig, 4 Werst von Talsen, mit einer reizenden Naß- und bedeutenden Weitsicht nach Windau hin über Spuhren, Ugaßten bis Papen hin, circa 60 Werst Ausdehnung. Auf das Städtchen selbst und seine 2 kleinen Seen hat man die hübschesten Ansichten von den schon erwähnten 3 nächsten Bergen und dann noch von einem Berge gleich hinter dem Dammal-Gefinde, 1 Werst vom Orte, und von mehreren Punkten aus dem sogenannten Paradiese, einem beliebten Spaziergange der Talsener, so wie von verschiedenen weiter abgelegenen Bergspitzen.

Die ganze Gegend hat etwas ganz eigenthümlich Romantisches, das ihr verliehen wird von der unzählbaren Menge ihrer regellos untereinander und aneinander geworfenen Hügel, den engen Schluchten und tiefen Wiesengründen zwischen diesen, aus deren niedriger Einsenkung häufig kleine Seen, die meisten von bedeutender Tiefe erglänzen, wobei die Hügel und Thäler, wo sie nicht Menschenhand mit Feld und Wiese geziert hat, bald größere, zusammenhängende Wälder, bald kleinere Buschparteen in frischer, üppiger Vegetation tragen. Höfe, d. h. Herrenwohnungen, giebt es in diesem Bergkomplex keine, wohl aber an 60 Bauerwohnungen, hier Gefinde genannt, die einzeln zerstreut, oft auf Bergspitzen oder vor Vergabhängen malerisch gelegen, dem Auge häufig den überraschendsten und lieblichsten Anblick gewähren. Menschenhand hat zur Verschönerung der Gegend nichts gethan und sich nur auf das Nothwendigste an Gebäuden, Gärten und Feldern beschränkt; auch fehlt fließendes Wasser gänzlich, abgerechnet einige kleine Gießbäche, die sich im Frühjahr und bei Regenwetter bilden.

Ueber Talsen ist noch zu vergleichen die Beschreibung der Provinz Kurland, nach Anleitung des unter Allerhöchstem Schutze Seiner Kaiserlichen Majestät von Einer freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg im Jahre 1802. angefertigten Entwurfs, herausgegeben von Ernst Gotthard von Derschau u. Peter Ernst v. Keyserlingk, Mitau, 1805., besonders S. 229; ferner Ulrich Freiherrn von Schlippenbach's Fragmente aus einer noch ungedruckten Beschreibung einiger Gegenden und Städte Kurlands in dem dritten Jahrgange der Ruthenia oder St. Petersburgischen Monatschrift, herausgegeben von F. E. Schröder und K. B. Albers, St. Petersburg und Mitau 1807. S. 36 ff.; H. von Vienenstamm's geogr. Abriss der drei Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands oder der Gouvernements Ehst-, Liv- und Kurland, Riga, 1826. S. 425; E. A. Pfingsten's hist. geogr. stat. Beschreibung nebst einer Karte des Gouvern. Kurland, Mitau, 1841.

Korrespondenz.

Riga, den 30. August. Riga's Sommerphysiognomie ist Leben am Tage und Stille am Abend. Der Handel

unterhält am Tage ein geräuschvolles Leben und der Abend lodt die Bewohner hinaus in das Freie. Nur concentrirtes geselliges Leben bietet dem Beschauer ein mannigfaltiges Bild; das Leben des Handels rollt sich einen Tag

wie den andern ab und gewährt äußerlich wenig Neues. Dieser Sommer war noch dazu durch den Handel viel weniger belebt, als es seit Jahren der Fall war. Nach künstlich gespannten Erwartungen auf ein lebhaftes Getreidegeschäft trat eine unbehagliche Abspannung getäuschter Spekulationen ein und Manches bleibt dieser Sommer gewiß ein düsteres Blatt ihres Lebens, das die Hoffnung im rothigen Schimmer glänzender Zukunft erträumte und die Wirklichkeit in trüben Schattenrissen erscheinen ließ. Es war auch trotz der geringen Anzahl vom Auslande begehrter Waaren doch eine starke Nachfrage nach exportirenden Schiffen und trotz dieser Nachfrage blieben die Frachten gedrückt, was natürlich zur Folge hatte, daß der Rigasche Hafen besonders in den letzten Wochen von Schiffen wenig aufgesucht wurde. Das Herabdrücken der Frachten entspringt aus dem Bestreben, das Maas der Exportationskosten bis auf ein Minimum zu verringern und dieses Bestreben ist wiederum begründet in theuren Ankäufen der Waaren am Ort. Damit überhaupt noch Nachfrage nach der Exportation bleibe, soll einigermaßen an dem niedrigeren Ansatze der Frachtkosten der zu hohe Ansatze des Preises für die Frachtgegenstände selbst erholet werden. Solche künstlich erhaltene Konjunktoren fallen indeß bald und sind gefallen durch die fortwährend abnehmende Anzahl einlaufender Schiffe und haben zur nothwendigen Folge ein unmäßiges Steigen der Frachten, bis zwischen beiden Extremen allmählig wieder ein Medium entsteht. Kontrastierend treten in solchen Zeiten die erhöhten Ansprüche auf das Budget des Rigischen Handels entgegen. Zu keiner Zeit hat Riga's Kaufmannschaft so ausgedehnten Unternehmungen seine Kapitalien geliehen als jetzt. Die beiden Hauptunternehmungen sind der Bau einer Börse und der Hafenbau. Während Letzterer ein unabwiesbares Bedürfnis ist, damit Riga ein Seehandelsplatz bleibe, ist Ersterer eine Anlage des Komforts, wenigstens in seiner prachtvollen Ausführung. Der Börsenbau schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Börse noch in diesem Herbst wenigstens unter ein Nothdach kommt. Der ganze Bau wird massiv aus Ziegeln aufgeführt und die Auf- führung der Mauern allein gewährt einen interessanten Anblick. Nicht wenige Vorübergehende stehen daher still, um ihre Bewunderung der soliden Bauart und der behenden Thätigkeit der Arbeiter zu jollen.

Hafen und Börse verbindend tritt der in seiner Ausführung begriffene elektro-magnetische Telegraph von der Volterra nach Riga in's Leben. Die Legung desselben wird in wenigen Wochen beendet sein. Der Nutzen dieser Unternehmung für die größere Beweglichkeit des Rigischen Handels wird nicht allseitig anerkannt, indem man einerseits an der bisher zwischen Riga und der Volterra bestandenen Postverbindung und der seit den letzten Jahren regelmäßigen Dampfschiffverbindung zwischen beiden Plätzen ein Genüge zu finden glaubt, andererseits überhaupt die Wichtigkeit einer so verbesserten Korrespondenz-Beförderung in Zweifel gezogen hat. Indesß der beste Beweis für die Nothwendigkeit eines Instituts stellt sich erst in der praktischen Benutzung heraus; daher muß man die Zeit abwarten, die als die beste Lehrmeisterin das zuverlässigste Urtheil abgeben wird.

Der Hauptammelpfad der sommervergnügten Rigenfer war auch dieses Jahr der Seebadeort Dubbeln. Die Dampfböte: der „Greenwich“, der „Woehrmann“ u. der „Omnibus“ unterhielten den Verkehr zwischen Riga und Dubbeln. Von diesen hatte der „Omnibus“ die meisten Passagiere und nach ihm der „Greenwich“. Der „Omnibus“ ist ein eigentliches Dampfboot, während der „Greenwich“ und der „Woehrmann“ Dampfschiffe sind. Viele Rigenfer ließen auch von Rosten sich zum Strande ziehen und so wurde zu Wasser und zu Lande Dubbeln frequentirt. Dubbeln, dieses frohe Riga, wie lange wird es noch bestehen in seinem

vollen Leben? Die Na bringt immer tiefer in das Dubbeln'sche Festland ein und nur wenige solcher Eisgänge wie der vorige, und Dubbeln ist nicht mehr! Nicht, daß ganz Dubbeln dann wie Herkulanum und Pompeji auf einmal verschüttet werden sollte; aber reißt die Na auch nur eine schmale Landstrecke durch und ergießt sich in die See, so ist das Meer-Wasser Dubbeln's nicht mehr salzig und die bisherige Wirkung des Wassers gehoben. Dann erst, wenn diese Katastrophe eingetreten ist, kann sich zeigen, was denn die Rigenfer eigentlich nach Dubbeln gezogen hat: das salzige Meerwasser oder das süße dolce far niente in Dubbeln. Das Schicksal Dubbeln's wird jetzt die unaufhaltsam strömende Na regeln und entscheiden. Neben Dubbeln ist zur Zeit Karlsbad mit Alfarn der besuchteste Badeort am Rigischen Strande. Während in Dubbeln noch mehr Anklänge städtischen Lebens die ungezwungene Heiterkeit reiner Naturgenüsse verschleichen, ist in Karlsbad ein ungezwungenes Naturleben; indesß braucht der Ort dem Menschen nicht seinen Ton zu diktiert und daher kann man auch in Dubbeln, wenn man wirklich will, sein und bleiben, wie es einem beliebt. Eigenthümlich bleibt es aber: daß die Dubbeln'schen vergnügten Charaktere, wenn sie so recht veranlagt sein wollen, sogenannte Land-Parteien außerhalb Dubbeln's unternehmen, also erst außerhalb suchen, was sie eigentlich an Ort und Stelle haben müßten. Doch sei Dem wie ihm wolle, Dubbeln und Karlsbad können Beide nebeneinander bestehen, denn der Geschmack ist verschieden und de gustibus non est disputandum. Die Strandfreuden haben nun ein Ende, das Leben auf den Höfen dauert noch fort; aber nur wenige Wochen, und Riga ist wieder das alte vielbewegte, vielbelebte. Auch das Theater hat wieder seine Räume geöffnet und der Direktor Röder eine „ergebnisse Einladung zum neuen Abonnement“ ergehen lassen. Das Personal ist vielfach verändert; ob aber auch die Veränderung eine Verbesserung ist, wird die Zukunft lehren und eine gerechte, nicht nach rechts oder links schielende Kritik entscheiden.

Tageschronik.

Riga. Mitte August-Monats hat die Einrichtung des Allerhöchst genehmigten elektro-magnetischen Telegraphen, welcher Volterra (am Ausfluß der Düna) mit Riga, resp. dem Vokal der neuen Börse, in Verbindung setzen soll, durch den auf diesem Gebiet Europäisch berühmten Herrn Siemens begonnen. Die Legung der Drähte nahm in Volterra ihren Anfang und hat sich am 20. August der Stadt 12 Werst bis zum hohen Damm genähert. Der Kupferdraht liegt in einer Kautschukhülle, die mit einem Bleiüberzug umgeben ist, 3 Fuß unter der Erde. Die Fortführung geht auf dem linken Dünaufer bis gegenüber Hasenholm und wird von dort durch 4 Masten, die je 140 Fuß hoch sind und von denen 2 auf den beiden Dünaufsern und 2 auf den Ufern des Holms stehen, oberirdisch über die Düna an das Ende der Hansambaren auf dem rechten Ufer geleitet, von wo die Verbindung durch die Jakobspforte und Jakobstraße einstweilen in das neben dem noch im Bau befindlichen Börsengebäude stehende Haus des Herrn Konsuls Schepeler geführt wird. Dieser Telegraph ist nach dem System und den zweckmäßigsten von Hrn. Siemens erfundenen Einrichtungen konstruirt, druckt die gemachten Mittheilungen unmittelbar auf der Station selbst ab und zeichnet sich durch die Seltenheit des 2000 Fuß langen oberirdischen Ueberganges über den Strom vor ähnlichen Einrichtungen aus.

Riga. Durch die Einführung des neuen Allerhöchst bestätigten Etats für die Civ. Gouv.-Regierung ist annoch das Amt eines Translators und eines Redakteurs der Gouv.-Ztg. zu besetzen erforderlich und können Personen, die sich dafür qualifiziren, ihre desfallsigen Gesuche bei der

Gouv.-Regierung einreichen. Der Redakteur der Gouv.-Zeitung steht seinem Amte nach in der 9. Klasse u. erhält etatsmäßig an Gage 215 Rbl. und an Quartiergeldern 215 Rbl., und der Translator erhält etatsmäßig an Gage 200 Rbl. und an Quartiergeldern 145 Rbl.

Dorpat. In seinem letzten Koncerte, dessen Programm bereits abgefaßt war, als unser Bericht in der vorigen Nummer erschien, trug Herr v. Kontski neben eigenen Kompositionen eine Sonate von Beethoven und den bekannten Paganinischen Karneval von Venedig vor, Beides mit vollendeter Meisterschaft und zur vollkommensten Zufriedenstellung auch derjenigen Zuhörer, die vorzugsweise schon bekannte und anerkannt klassische Musik von einem Virtuosen hören wollen. Der Beifall, den der große Künstler erntete, wollte nicht enden, sondern steigerte sich in zunehmender Progression, bis Hr. v. Kontski dem Schluß noch eine Piece folgen ließ (Coxaone).

Mitau. Der Grobische handeltreibende Hebräer Hessel Judelowitz Bernstein, 25 Jahr alt, welcher wegen Kontrabandirens zur körperlichen Züchtigung und zur Zwangsarbeit auf vier Jahre verurtheilt worden ist, hat vor Publikation des Urtheils die Stadt Libau, wo er angeseßsen war, heimlich verlassen und wird nunmehr stech-brieflich verfolgt.

Mitau. Das in der Selburgschen Oberhauptmannschaft und im Illurischen Kreise belegene zur Konkurrenz des weil. Oberhofgerichts-Advokaten Gorth. Bierhuff gehörige Gut Ilgen soll obrigkeitlich subhastirt werden und ist der Auktionstermin auf den 14. 15. und 16. Aug. 1855. anberaumt worden.

Mitau. Die auf den 11. Sept. und 9. Okt. festgesetzt gewesenen Jahrmärkte zu Mitau werden Hebräischer Feiertage wegen um 8 Tage ausgesetzt.

Mitau. Der Kurländische Ritterschafts-Komitee macht bekannt, daß die für das Jahr 1855. erforderliche Proviantlieferung für die in Kurland befindlichen Truppen beim Kurländischen Kameralhofe am 17. Oktober d. J. im Torg, und am 21. desselben Monats im Peretorg aus-geboten werden wird. Die Bedingungen sind in der Ritterschafts-Kanzlei einzusehen.

Mitau. Am 4. Oktober werden Versammlungen des Kurländischen Kreditvereins an den Orten abgehalten werden, welche für die verschiedenen Bezirke zu diesem Behuf namhaft gemacht worden sind.

Miscellen.

Mittel gegen Wasserscheu. Der Archivbewahrer Goudet zu Toulouse schreibt der „Assemblée Nationale“, daß die Wurzel der unter dem Namen Iris germanica bekannten Pflanze ein unfehlbares Mittel gegen die Wasserscheu (Hundswuth) sei. Etwa 20 Grammes (nicht volle 2 Unzen) der Wurzel müssen, nachdem sie gut gewaschen und geschält, sodann in Würfel geschnitten, mit 2 oder 3 Eiern vermischt und, jedoch ohne Salz, zu einer Omelette gemacht werden. Die Person oder das Thier, welches gebissen worden, hat 3 Tage nach einander je eine solche Omelette zu essen. Herr Goudet führt Fälle an, wo Hunde und Menschen, die von tollen Hunden gebissen waren, durch dieses ihm von einem alten Mönche der früheren Abtei Grand Selve mitgetheilte Mittel völlig geheilt und vor der Hundswuth bewahrt wurden. (Rig. Ztg.)

Den Ausländern Pittmann und Bessel ist am 29. Mai aus dem Finanz-Ministerio ein zehnjähriges Privilegium auf dem dem Englischen Mechanikus Olmen erfundene verbesserte Geräthschaften zur elektrischen Beleuchtung erteilt worden. (Sen. Ztg.)

Die Moskauer Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte wird vom 15. bis 30. September d. J. währen.

In Folge einer Bitte der Wjasma'schen Kaufmanns-söhne Neronow und der Kaufleute L. Wilde Haidukow und Chochlow mit ihren Associes, ihnen in Grundlage vorstellig gemachten Plans die Errichtung einer Aktien-Kompagnie in der Stadt Wjasma zu gestatten, um Fahrzeuge zu verschiffen, welche auf den Flüssen Dscha, Weicha, Kaspsia und auf der Düna bis zum Rigaschen Hafen ihren Lauf nehmen, ist der Herr Minister der inneren Angelegenheiten mit einer diesen Gegenstand betrefsenden Vorstellung bei dem Komite der Herren Minister angekommen, auf dessen durch den Journal-Extrakt vom 6. und 20. Mai d. J. mitgetheilten Extrakt Se. Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu beschließen geruht haben, die Gründung der bezeichneten Aktien-Kompagnie zu genehmigen auf Grundlage der in dem Entwurfe zu derselben enthaltenen Regeln, wobei auch das Reglement selbst Allerhöchster Bestätigung gewürdigt worden ist. (Senatsztg. Nr. 54., woselbst sich die 65 §§ der Statuten abgedruckt befinden).

Mittels Patents vom 11. März c. (Sp.-Nr. 16.) hat die Kurl. Gouv.-Reg. den Senats-Urlass vom 12. Febr. d. J., enthaltend das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 31. Decbr. v. J. in Betreff der Ausdehnung der im Jahre 1847. für einige Flußsysteme und Flüsse verordneten Steuer von 1/4 % für durchgeführte Ladung und Waaren auf mehrere andere Flüsse (namentlich auf die Düna und ihre Nebenflüsse) im Deutschen Translat publicirt.

Da das Amt der Landrichter in den Ostsee-Gouvernements nicht in das Verzeichniß der Pensions-Offade aufgenommen ist, so hat der Herr Justiz-Minister hinsichtlich dieses Gegenstandes ein Memorial bei dem Komite der Herren Minister eingebracht. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf den Beschluß des Komite der Herren Minister am 17. Juni Allerhöchst zu beschließen geruht, das Amt der Landrichter in den Ostsee-Gouvernements wegen ihrer Gleichstellung mit dem Amte der Kreisrichter zur V. Abtheilung der Pensions-Offade zu zählen. (Senatsztg. Nr. 58.)

In dem Aufsatz: Umrisse Finnlands von Baranowski in dem Augustheft des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten findet sich auch eine Beschreibung der drei großen Feuersbrünste zu Abo, Friedrichsham und Björneborg, welche sich in den letzten 25 Jahren zugetragen haben. — Von demselben Verfasser ist in den diesjährigen Arbeiten der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St.-Petersburg ein Aufsatz über die Feuer-Versicherungs-Vereine Finnlands geliefert worden.

Am 5. April brannten in der Gouvernements-Stadt Mohilew fünf hölzerne Nebengebäude und vier steinerne Häuser auf. Der Schaden betrug 45,000 Silber M.

Am 1. April brannte auf der zum Gute Herjanorm im Talthofischen Kirchspiele des Dörptischen Kreises gehörigen, beim Kirchspiele Pals eingepfarrten Hoflage Palkast der Krug ab; der Schaden betrug 1550 Rbl. S. M.

Am 3. April verzehrte das Feuer auf dem im Arensburgischen Kreise belegenen Privatgute Casty das Wagenhaus, das Bauer-Vorraths-Magazin, 3. Hofställe, wobei 108 Stück Hornvieh, 17 Pferde, 11 Schweine, 45 Schafe, verschiedenes Fasel u. s. w. in den Flammen umfamen. Das Feuer entstand durch Holzspäne und der Schaden betrug 3000 Rbl. M.

Am 19. April brannte im Gouvernement Kurland im Dobtenschen Kreise auf dem Kronsgute Druckenhof der Krug des Krügers Weis ab, wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung; der Schaden betrug 2400 Rbl. Auf dem Gute Eichenhain im Gouvernement Estland

brannte in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai der Stall mit 28 herrschaftlichen Arbeitspferden und einem Füllen ab. Der Schaden beträgt 3450 Rbl. S. M. Man meint, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit des Arbeiters Mart Ninesu ausgekommen ist, der während der Nacht im Stalle geschlafen und eine Pfeife geraucht hatte. (Journal des Min. der inneren Angelegenheiten. Augustheft)

Die Nordische Biene Nr. 146. enthält die Pharmacopoea Fennica, editio secunda, Helsingforsiae, in officina societatis litterariae Fennicae typographia et sumptibus Bibliopolei Emanniani MDCCCLXVI und 175 S. 8, von A. Nisitin. Die Pharmacopoea für das Großfürstenthum Finnland wurde zum erstenmal 1819. gedruckt und ist gegenwärtig in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 24. Januar 1848. vollständig umgearbeitet in der gegenwärtigen zweiten Ausgabe vom Medicinal-Rath des Großfürstenthums Finnland durchgesehen u. approbirt u. in Gemäßheit Senats-Urlasses vom 24. April 1850. als Richtschnur für alle Aerzte des Großfürstenthums Finnland bestätigt. Antheil an der Arbeit haben der frühere Adjunkt der Chemie, gegenwärtige Professor der Physik an der Alexander-Universität, Dr. Adolph Marerg, der Apotheker Franz Michael Mermontan und der Dirigirente des Apotheker-Magazins, Karl Johann Wikberg. Die Zusammenstellung ist nach den Resultaten der neuesten Forschungen in der Medicin und Chemie auf das sorgfältigste geordnet.

Der Fähnrich vom Karabinier-Regiment des Feldmar-
schalls Fürsten Barclay de Tolly, Kolbe-Startschenkow,
ist gegenwärtig nach dem Tode seines Großvaters, des
General-Lieutenants Startschenkow, in den Besitz des
Familien-Majorats getreten, nach einer Entscheidung
des Herrn Kriegs-Ministers aber dazu verpflichtet worden,
bei der Bezirks-Verwaltung der Ackerbau-Soldaten des
Nowgorodschen, Witepskischen und Möhilewischen Gouverne-
ments jährlich von den Einkünften des Majorats den
dritten Theil zur Tilgung der von dem Erblasser hinterlas-
senen Schulden bis zu deren allendlicher Ablösung mit 2000
Rbl. S. M. beizubringen. In dieser Veranlassung sind
die Creditoren und deren Erben durch ein namentliches
Verzeichniß derselben aufgefordert worden, ihre Forderun-
gen unter Zugrundelegung der nöthigen Beweise bei der
bezeichneten Verwaltung gehörig anzumelden. (Russ. In-
valid. Nr. 111.)

Die Erben des verstorbenen Obristen von der ersten Artillerie-Brigade, Ausländer, Hermann Konjew von Botta, sind von der Moskwa'schen Kommandantur dazu aufgefordert worden, ihre erblichen Beweise dafelbst beizubringen. (Russ. Invalid. Nr. 112.)

Von dem Kommandeur des Lenzinssischen Infanterie-Regiments sind die Erben des Fähnrichs Nikolai Iwanow Wiskelius, der sich selbst erschossen hat, dazu aufgefordert worden, sich mit ihren Erb-Ansprüchen in der Stadt Wladislawsk zu melden. (Nr. 113.)

Der Kommandeur der III. Feld-Artillerie-Brigade hat die Erben des verstorbenen Oberarztes dieser Brigade, Julius-Rath's Alexander Kuprecht, aufgefordert, sich mit ihren Erb-Ansprüchen bei ihm in der Stadt Prusshary im Gouvernement Gdovno zu melden. (Nr. 118.)

Am 18. Mai fand in Pologz ein seltenes Fest statt, nämlich die funfzigjährige Dienst-Jubelfeier des Chefs des dortigen Kadetten-Korps, General-Lieutenants Feodor Maximowitsch DreuS. Dieser nach zehnjähriger Verwaltung des Kadetten-Korps durch den Jubilar gerade auf den ersten Pfingsttag fallende Fest-Abschnitt wurde auf wahrhaft erhebende Art gefeiert. Eine nähere und umständliche Beschreibung dieses Festes findet sich in der Nordischen Wiene Nr. 141.

XIII. Papst Bonifacius VII. gründete am Ausgange des
Jahrhunderts das 100 jährige Jubel = Jahr der
Kirche des Abendlandes und verkürzte dasselbe später auf

ein halbes Jahrhundert, es nach Art der Juden Jubiläum benennend, Klemens VI., endlich Paul II. und Sixtus IV. begränzten es auf 25 Jahre (Fabricii Bibliographia antiquaria). Es ist bekannt, daß die Höchsfelige Kaiserin Katharina II. im Jahre 1787. das 25jährige Jubiläum Allerhöchst Ihrer glüklichen Regierung beging. So war es auch dem Herrn und Kaiser beschieden, Seine fünf- undzwanzigjährige Regierung festlich begehen zu können, und die alte Zarenstadt Moskau gab durch ihre patriotische Theilnahme vollen Beweis der nationalen Freude. Die damals gegründeten Stiftungen der hohen Geistlichkeit und der Bürger-Gemeinde zur Ausschmückung des Innern im Moskwaschen Kreml sind am 24. und 25. Mai kirchlich geweiht worden (vgl. die nähere Beschreibung in der Moskw. Zeitung und daraus in der Nord. Biene Nr. 142.).

Am 12. April braunten in Kurland auf dem Königs-
gute Herzogshof im Doblenschen Kreise bei starkem
Winde zwei Bauerhäuser mit den Ställen und dem Fahr-
land nieder; der Schaden betrug 3104 R. S.

Am 9. Mai brannten im Swenigorodischen Kreise auf dem Gute des Edelmanns Engelhardt, Pedinowka, zwei Döfenställe mit 115 in ihnen befindlichen Döfen und der Schweinestall mit 40 Schweinen ab; der Schaden betrug 2955 Rbl. S.

Das Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Zuhilfekt, enthält: Abth. I. Anordnungen der Regierung für den April. Allerhöchste Befehle. Ministerielle Befehle. II. Abth. Wer war der erste Verfasser der ersten Nowgorodischen Chronik von D. Prossorowski? Ueber die Nadeiserung als eine Erscheinung des organischen Lebens von W. Bervy. Abth. III. Sitzungen der Kaiserlichen archäographischen Kommission. Abth. V. Kasar Baranowski, Erzbischof von Tschernigow u. Nowgorod-Sewerski, vom Protobierei A. Stradomski. Abth. VI. a) Uebersicht der Gouvernements-Zeitungen von 1848. bis 1850. von S. Woritschewski. Abschn. I. b) Uebersicht der Russischen Zeitungen und Journale für die ersten 3 Monate des Jahres 1851. VI. Sprachkunde. VII. Theorie der Wissenschaften und Kritik. VIII. Geschichte der Literatur. IX. Schöne Literatur. X. Freie Künste. XI. Militärwissenschaften. XII. Nautische Wissenschaften. XIII. Bergwerkswissenschaften. XIV. Naturwissenschaften im Allgemeinen. XV. Medicinische Wissenschaften. XVI. Industrie, Technologie, Landwirtschaft u. s. w. Abth. VII. a) Bemerkenswerthe Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in den mathematischen, physikalischen und Naturwissenschaften; b) Verschiedene Nachrichten.

h) Verschiedene Nachrichten. 1) Versuch einer theoretischen und praktischen Anleitung zur Weberei; 2) Fayence-Fabrikation in England; 3) Ueber den gegenwärtigen Zustand der Papier-Fabrikation in Frankreich; 4) Ueber die Fabrikation von Stearin-Lichten und die Durnerenschen Apparate zum Ausdrücken und Filtriren des Fettes; 5) Apparate zum Raffiniren und Reinigen des Zuckers; 6) Wasserleitungsgang; 7) Reinigung der Dampfkessel von Schaum; 8) Eine Säge-Maschine zur Reinigung der Baumwolle; 9) Apparat von Jurisch zur Reinigung von Fett und zum Abwaschen der Wolle; 10) Ueber die Papiersfabrikation in Rußland im Allgemeinen und die Papiersfabrik der Gebrüder Wargunin insbesondere. III. Handels-Nachrichten. Ueber den Handel auf dem Irbischen Jahrmarkte 1852. IV. Miscellen. 1) Ein neues Mittel zur Erlangung von Chlor und Salzsäure von Süßfer. 2) Chinesisches Gras. 3) Ueber den Gebrauch des gelben Kupferdrahts statt Eisendrahts zu Bligableitern. 4) Untersuchungen über Milch. 5) Spiritus aus Kastanienfrüchten und Eichen. 6) Vertreibung der schlechten Ausdünstung von fetten Substanzen. 7) Allgemeine Nachricht über die Kunstseidenzuckerfabrikation in den Ländern des Deutschen Zollkreises. 8) Bereitung reiner Schwefel-

säure. 9) Erhaltung des Runkelrübenzuckers aus der ausgetrockneten Runkelrübe. 10) Gebrauch der lehgaren Bestandtheile bei der Runkelrübenzuckerfabrikation des Herrn P. Decocq. 11) Ueber die vorzüglichsten Eigenschaften des Klee.

Der ärztliche Discipel im Gouvernemente Ehmland, im Harrienschen Kreise und in der Stadt Reval, von der XIV. Klasse Kosma Lobatschew, ist für seine Erfolge bei der Pocken-Einimpfung im Jahre 1851. von der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg einer goldenen Medaille gewürdigt worden.

Literärisches Kuriosum.

Im J. 1849. erschien zu St. Petersburg „Der Kinderkalender, gedichtet und herausgegeben von Heinrich Leop. Witke.“ Der Verf. dieses Büchleins von 22 S. in kl. Kalenderformat ist nach einer Stelle darin ein Tischler u. Profession. Schade, daß dieser Mann nicht beim Hobeln geblieben ist, denn seine Dichtungen sind ganz ungehobeltes Zeug. Was die Dekonomie des Buchs anbelangt, so kommt auf jeden Buchstaben im Alphabet, mit Ausnahme von D, X und Y, eine Reimerei von 3 vierzeiligen Strophen in Trochäen ohne alle Interpunktion. Sämmtliche Verse eines jeden solchen Abschnitts beginnen mit dem Buchstaben, unter den sie gestellt sind. Bei den unter C rangirten Versen weicht der Dichter indessen ab, weil er keine Worte finden konnte, die mit C anfangen. Zur Probe geben wir zuerst Diese:

ungang. Zur Probe lesen:
 G: mag gern ein andrer dichten
 Ich find hierzu keinen Stiel
 Wonach ich mich könnte richten
 Denken ist kein Kinderspiel
 Leser findet hier hier Fehler
 Richtet deshalb mich nicht hin
 Dieses macht weil ich kein Lehrer
 Sonbern nur ein Töfchler bin
 Dichten ist für meinen Geist
 Eins der schönsten Lebenslust
 Ob ich gleich nur wenig leiste
 Hoff ich hebt sich manche Brust.“

Unter C heißt es: „Einst saß ich in meiner Hütte
Einsam bei der stillen Nacht
Endlich hört ich leise Tritte
Ehe noch ein Hund erwacht
Eilig griff ich in der Faust
Einen derben Knotenstock
Ersst schritt ich nach dem Gespenste
Es zu strafen für den Spud
Er stand da, wer in dem Hofe?
Eines Nachbarn Ziegenbock
Eingeschlichen von der Gasse
Eilig weidend meinen Stock.“

Unter N: „Nur die Wahrheit darf bloß walten
Nicht allein ein totes Lob
Nein! mein Brodstand werd ich halten
Nicht durch Wahrheit heißen grob
Nachbarschaft auf guten Wegen
Nützet uns und führt zum Ziel
Nur kein starker Wahrheitsregen
Nährt die Blume, schäd ihr viel
Nach der Weis muß man sich richten
Niemals Murren gar zu laut
Nie verletzen Ehr und Pflichten
Nath Gefahr sich nicht der Haut.“

Unter 9:
 Reiblichkeit hat sich empfohlen
 Reichtum prangt in der Welt
 Wache blickt uns an verflohen
 Neue sich sehr oft verstellt
 Rechenhaft in den Gemäde
 Rührt sich selten aus dem Bett
 Ränke stehen auf der Wache
 Rath zum guten regt Gespött
 Recht ruft Rechenhaft zum Vorschein
 Reichthum weisen sie zurück
 Recht muß wider Willen schweigen
 Recht lobt dem Geschick."

Wir hoffen, die ausgehobenen Stellen werden hinreichen, um die Ueberschrift zu rechtfertigen, unter der wir unsern Lesern dieses Geistesprodukt vorgeführt haben.

Universitäts- und Schulchronik.

Der Gehilfe des Direktors des Botanischen Gartens der Universität Dorpat, Kollegiensekretär Maximowitsch, ist zum Stellvertretenden Konservator des Kaiserlichen Botanischen Gartens ernannt worden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 4. Sept. verlassen die Universität die Studirenden der Medicin Wilh. Kleinenberg, Ad. Knorre, Ernst Schröder, Abram Schapira und Heinr. Sahmen; der Jurisprudenz Ev. Koch, Jul. Fehst, Theod. Mercklin, Franz Neumann und Joh. v. Pysander; der Diplomatie Jos. Benislawski und Konr. Brzozowski, — und ist mit Tode abgegangen der Studirende der Medicin Emil Bursfy.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatsſigung der Geſellſchaft für Literatur und Kunſt zu
Mitau am 6. Auguſt 1852.

In der heutigen Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst werden nachstehende eingegangene Sachen angezeigt: Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Oefsa deren Jahresbericht für 1851. Von der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Mittheilungen III. und IV.“ Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau deren „Bulletin I. und II.“ Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga deren „Korrespondenzblatt 9, 10, 11.“ Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften deren „Bulletin 230—236 und 211—219. Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift für Mai und Juni. Von der Literarischen Gesellschaft zu Kiew das „Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands VII. 1.“ Vom Oberlehrer Mag. G. v. Pauker ein besonderer Abdruck seiner Schrift „Perseus und Andromeda“ (mit Abbildung) aus der Berliner archäologischen Zeitschrift Juni 1852. Nr. 42. Vom auswärtigen Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Samen von Irtel zu Ziffis, eine Kiste mit Räsern. Von Herrn Löwenstern acht Bände mathematischen und philologischen Inhalts. Herr Oberhofgerichts-Advokat Bormann übergab der Gesellschaft ein sehr werthvolles Geschenk: Sachsenspiegel, ausgegeben von Christoph Sobel, Leipzig 1552., welchem Buche zum fortwährenden Andenken an den Geber ein Ehrenplatz in der Sammlung angewiesen werden wird. Nach Anleitung zweier sehr bezüglicher Stellen, nämlich aus Ovidii remed. amor. lib. 1. V. 93 sqq. *Principiis obsta, sero medicina paratur Cum mala per longas convaluere moras etc.* und aus Persius Satyr. 3. v. 93. *Hellexorum frustra, cum jam cultis aegra tumebit Poscentes videas venienti occurrere morbo* nahm der Herr Oberhofgerichts-Advokat Bormann Veranlassung über die ärztliche Prophylaxe, Prognose und Promanitz zu sprechen, und solche als notwendige Ergänzungs-Wissenschaften der Heilkunde darzustellen, indem jeder Mensch, vorausgesetzt daß er einen bestimmten Hausarzt habe, der gewissermaßen sein Gesundheits-Wächter sei, nach Maassgabe seiner Individualität, Lebensweise, körperlichen Beschaffenheit, Alters oder Geschlechtes zc. gewisse Krankheitsanlagen habe, denen der voraussetzende Arzt zuvorkommen und daher in vielen Fällen Krankheiten verhüten könne, worauf die Prophylaxe abzwicke, daher er die Ausbildung und Anwendung dieser Wissenschaften, welche in vielen Fällen durch keine, auch die strengste Diätetik unnöthig gemacht werden könnten, anempfehle, zugleich aber Jedem anrathet, auf's strengste die Anordnungen seines Arztes, dem er einmal nach Wissenschaft und Gewissen seine Gesundheitspflege anvertraut habe, welches man Vertrauen nenne, zu befolgen, weil er ihn sonst außer Stand setze, seinen derartigen Pflichten zu genügen, versteht sich von selbst aber auch, ihn achöria für diese Sorgfalt zu belohnen.

M. C. v. Paucker berichtet kurz über den 2ten Band der „Замѣтки Одесскаго общ. истор. и архе.“ (Odessa 1850., 4^{te}), näher eingehend über einen darin (C. 532—49) enthaltenen Aufsatz Gresnewitski's o городищах, von den runden Erdwällen, die zahlreich und verbreitet in fast allen vor Alters oder noch gegenwärtig von Slaven bewohnten Ländern sich vorfinden, den ältesten Denkmälern der ursprünglichen Einheit des großen Slavischen Volkstammes, wie Chobotowski, ihr erster Entdecker, sie genannt hat. Referent fügt seinem Bericht einige eigene Bemerkungen ein, indem er unter Anderem das von Gresnewitski in Frage gestellte Vorkommen der Rundwälle bis zur Breite von Berlin und noch weiter nordwärts (Altmark und Pommern), zum Theil auch aus eigener Beobachtung, entschieden bestätigt findet, und auf Thüringische und Märkische Volkssagen, die sich auf Denkmäler dieser Art beziehen, aufmerksam macht.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student der Dorpater Universität, Walter, als Buchhalter mit Gouv.-Sekr.-Rang beim Civl. Kollegium allgemeiner Fürsorge.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der ältere Buchhalter der Reichsschulden-Zilungs-Kommission, Ludewig; — zu Kollegien-Äffessoren der Beamte zu besonderen Aufträgen der S. K. beim Appanagen-Departement, Reimers; der jüngere Architekt bei demselben Departement, Langwagen; der ältere Tischvorstehergehilfe in demselben Departement, Sadowsky; — zu Titularräthen der Stellvertreter des Nowgorodischen Appanage-Komtoirs, Reichert; der Kommissär der Moskauer Senats-Typographie, Chemnitz; der jüngere Kontrolleurgehilfe der Reichsschulden-Zilungs-Kommission, Krumbüller; — zu Gouv.-Sekr. der Deputirte des Nishegorodischen Appanage-Komtoirs, Betsling; der Buchhalter des Archangelschen Appanage-Komtoirs, Heydenreich.

Ernannt wurden: der Bataillonsarzt des Preobraschenski'schen Leibgarderegiments, Koll.-Äffessor Dr. Stephann, zum Gouv.-Arzt beim Saratowschen Domänenhofe; der frei praktizierende Arzt Rudolph zum Stadtarzt von Gorodnja; der Provisor W. N. zum Kurator des Michailowschen Stadtkrankenhauses in Rjasan; der Page I. K. Gyllenschild zum Kammerpagen; die Pagen Rosen II., Baron Prittwitz I., Feldmann, Graf Koll., Graf Lambdorsky, Schweder und Baron Meyendorff zu Kammerpagen des Kais. Hofes.

Bestätigt wurden: nach vorhergegangener Aeltestwahl der Äffessor des Stawropolschen Kreisgerichts, Koll.-Äff. Pfund; der Äffessor des Samarschen Kreisgerichts, Koll.-Sekr. Delwig.

Uebergeführt wurde: der außerordentliche Arzt bei dem Armenhause der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft, Dr. med. Tschubowski, als jüngerer Ordinator zum Sewastopolschen Militär-Hospital.

Des Dienstes wurde entlassen: auf seine Bitte der geschworne Landmesser der Civil-Messkommission, Koll.-Reg. Bernhoff. Militär.

Ernannt wurde: der Obristleutnant vom 6. Sappeurbat., Braun I., zum Kommandeur des I. Belagerungs-Ingenieurparks, mit Zuzählung zu den Sappeurbataillons.

Befördert wurden: zu Obristen die Kapitains beim Preobraschenski'schen Leibgardereg., Gernert; beim Leibgarde-Jägerreg., Hartung und Engmann, letzterer mit Ueberführung in das Wolhynische Leibgarderegiment; beim Moskauer Leibgardereg., Engelhardt, mit Ueberführung in das Semenowskische Leibgarderegiment; beim Moskauer Leibgarderegiment, Reibhardt, mit Ueberführung in das Wolhynische Leibgarderegiment.

Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Pastewitsch, Erwanst, Schmidt v. d. Launig, in die Kantonsisten-Division des 12. Bezirks der Neurossischen Militäranstellungen; der Stabsrittmeister der Reserve-Gelabron des genannten Husarenregiments, Klot, in die Kantonsisten-Division des 2. Bezirks der Kiemschen und Podolsischen Militäranstellungen.

Beurlaubt wurde: der Kapitain vom Leibgarde-Jägerregiment, Manderstjerna, auf 6 Monate nach Gastein und Nizza.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rigische Stadtbl. Nr. 34. Allerhöchste Tagesbefehle (Personalbeförderungen). Zur Stadtchronik (Veränderung des Theaterpersonals). Das Fest bei Altona (ein hal champagne militaire). Die schwarze Pest im 14. Jahrhundert (Schluß). Zur Handelskunde (Ursprung der Briefposten im Deutschen Reichsgebiet). Zur Literatur (Predigten in Liedern von J. J. Rietmann, St. Gallen 1851). Schiffsnachrichten bis zum 30. Aug. eingelaufen 1091 Schiffe, abgegangen 1027. Kirchenbuchnotizen.

Russische Journalistik.

Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de Saint Petersburg. T. XI. Nr. 24. Inhalt: Brandt. Bemerkungen über die weniger bekannten Kerbtierfresser (Mammalia insectivora) des Russischen Reiches, nebst einer die Russischen und Westeuropäischen Formen der Gattung sorex erläuternden Beschreibung. Auszug [4 S.]. Prospektus der paläontologischen Pflanzenüberreste in Rußland, so wie ihrer Erforschung [11 S.]. Bulletin des seances. Annonce bibliographique.

Med. Jg. Rußlands. Nr. 34. Fräulein Elisa C-t zu Dresden, als Oligonambule während der Monate August, September und Oktober 1841, beobachtet von Dr. August Hedenus in Dresden. Geuileton (Medizinische Vorlesungen für das 2. Sem. 1852. auf der Dorp. Universität. Die Bereitung und Anwendung der Ruh- und Schaafmollen. Diagnose des remittirenden Fiebers u. Hydrocephalus. Unterschied zwischen Varioloide und Varielle. Ueber die Notwendigkeit eines depurativen Verfahrens bei den mit Grind behafteten Kindern. Heilbarkeit der Gehirnerweichung). Personalien.

St. Petersburg. Jg. Nr. 185. 186. Unstern 1c. [Fortsetzung]. Entdeckungen an den Küsten Sibiriens. Die

Kaffepreise sonst und jetzt. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Rußlands von P. v. Köppen. Nr. 188. Unstern 1c. [Fortsetzung]. Nr. 189. Unstern 1c. [Fortsetzung]. Ueber die Anfertigung der ethnogr. Karte 1c. [Fortsetzung]. Selbstwetterpol (aus A. v. Meyendorff's Reise in Kasanien). Anzeige der Russ. Bibliographie von P. Lerch. Nr. 190. Unstern 1c. [Fortsetzung]. Romane von Alexander Puschkine, aus dem Russischen von W. B. v. Berg.

St. Petersburger Handelszeitung. Nr. 64. Reglement für die gegenseitige Häuserversicherung in den Kronsdörfern gegen Feuergefahr [Schluß]. Handelsberichte von Riga, Rybinsk und Dnissa. Großbritannien's Schiffahrtverkehr im J. 1851 [Russ. Schiffe 441 einlariert, 305 auslariert]. Nr. 65. Verzeichniß der Haupteinfuhrwaaren am St. Petersburger Hafen bis zum 1. Aug. St. Petersburg. Börsenbericht. Nr. 66. Verzeichniß der am Hafen von St. Petersburg bis zum 1. Aug. zur Ausfuhr bereitgestellten Waaren. Handelsberichte von Riga, Perna und Rybinsk. Rechenschaftsbericht der Verwaltung der Bank von Polen für's Jahr 1851. Nr. 67. Die Viehschaffkurierung in Rußland im J. 1851 [Schaf und Schafe zusammen 346398 St.]. Handelsbericht von Dnissa. Rechenschaftsbericht der Verwaltung der Bank v. Polen für's Jahr 1851. [Fortf.] St. Petersburg. Börsenbericht.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwater Dorpat.

Mai 1852.

a. St. n. St.		Bar.	Therm.		Wind.	Witterung.	
b. + 109		Minim.	Maxim.				
19 April	1	27.	11,65	— 2,5	+ 7,5	NO	heiter
20	2		9,61	— 3,0	+ 7,2	NO	heiter
21	3		11,45	— 3,0	+ 7,7	NO	heiter
22	4	28.	0,00	— 1,5	+ 11,4	NO	heiter
23	5		0,38	+ 0,8	+ 12,7	NO	heiter
24	6		0,82	+ 0,5	+ 10,7	NW	trüb
25	7	27.	11,89	+ 2,5	+ 5,5	O	trüb
26	8	28.	0,64	+ 1,3	+ 12,0	SO	heiter
27	9		1,23	+ 2,0	+ 14,6	N	heiter
28	10		0,02	+ 1,7	+ 13,8	NO	heiter
29	11	27.	10,39	+ 1,5	+ 13,5	NO	trüb, ein wenig Regen
30	12		9,94	+ 0,7	+ 16,7	S	heiter, Nachmittag Regen, Regenbogen
1 Mai	13		9,14	+ 0,3	+ 10,8	W	Regen
2	14		9,02	+ 5,6	+ 15,5	SW	heiter
3	15		9,93	+ 6,3	+ 16,4	S	heiter, später Regen
4	16		11,22	+ 6,7	+ 13,5	W	trüb
5	17	28.	1,73	+ 5,3	+ 1,63	SW	heiter, einzelne Wolken
6	18		2,15	+ 8,6	+ 17,2	NO	leicht bewölkt
7	19		1,50	+ 9,0	+ 19,6	O	leicht bewölkt
8	20	27.	11,79	+ 10,4	+ 18,4	NO	leicht bewölkt
9	21		10,22	+ 10,2	+ 17,3	W	trüb, Gewitter., Regenb.
10	22		11,95	+ 7,2	+ 14,3	N	heiter
11	23	28.	1,24	+ 5,6	+ 18,1	NO	heiter
12	24		1,63	+ 5,4	+ 17,6	N	Hohenrauch, ein Hof um die Sonne, klar
13	25		2,47	+ 5,8	+ 18,7	NO	heiter
14	26		0,29	+ 8,4	+ 19,3	W	leicht bewölkt
15	27		9,75	+ 11,0	+ 18,8	SW	trüb
16	28		10,03	+ 5,0	+ 11,3	SO	heiter
17	29		7,92	+ 5,0	+ 10,4	S	trüb und Regen
18	30		8,13	+ 8,6	+ 14,7	N	heiter
19	31		8,96	+ 7,3	+ 19,7	SO	heiter, am Abend Regen

Reflexion.

In der ersten Hälfte des August starb zu Warschau der Arzt Bernhard A. Smu h, geb. zu Dorpat den 3. August 1822, stud. daselbst 1842—1848.

Am 3. September starb am Schlagfluß der emeritierte Professor Staatsrath und Ritter Dr. Karl Morgenstern nach vollendetem 82. Lebensjahre. Ein ausführlicher Nekrolog wird nächstens folgen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Professor Dr. F. Windig Tochter Berta Hedwig Agnes; des Goldarbeiters G. G. Nagel Tochter Leonine Elise Charlotte.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Obersekretär eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat Karl Alexander von Schmidt mit Jenny Louise Scharte.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der emeritierte Professor Staatsrath und Ritter Dr. Karl Morgenstern aus Magdeburg, alt 82 Jahr; der dimittirte Kreisgerichts-Sekretär Ernst v. Schulmann, alt 60 Jahr; Wittve Elisabeth v. Stadelberg geb. v. Fersen, alt 47 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Aus einem Tagebuche.

Karl B., ein Ausländer, war mehrere Jahre hindurch Hauslehrer in Kurland und zwar die längste Zeit auf dem Gute N. im Talsenschen Kreise. Er war von Jugend auf gewohnt ein Tagebuch zu führen und entsagte dieser Gewohnheit auch in Kurland nicht. Das Jahr 1848. mit seinen tobenden Stürmen machte einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Er glaubte, daß es auch ihn laut in's Vaterland zurückriefe und er folgte rasch dem täuschenden Rufe.

Armer Freund, du sandest, was du wol nicht suchtest; doch hast du gewiß viel mehr gefunden, als du suchtest! — Schlaf wohl! Auch ich werde einst finden, was du jetzt hast, und dann werden wir uns wiedersehen! —

Sein Tagebuch blieb mir als liebes Erbküß. Ich habe damit allerdings keine philosophischen Perlen geerbt, die, wenn sie in meinem Besitze wären, sich auch schon aus religiösen Gründen kaum einiger Würdigung erfreuen würden; aber ich habe hier und da so treffliche Bemerkungen und Lebensansichten gefunden, daß Dieselben für mein Herz oft sehr erquickende Nahrung geworden sind. Doch möchten Diese schwerlich jemals ein allgemeines Interesse erlangen, denn Alles ist nicht für Alle. Aber das Buch enthält auch manche so interessante biographische und statistische Notizen, daß ich dem Drange nicht widerstehen kann, hier Einiges drucken zu lassen. Einen Inländer wenigstens mag es ja wohl beim Lesen in etwas interessieren.

Man wird hier freilich nichts systematisch Geordnetes finden; aber von einem gewöhnlichen Tagebuche wird Das auch Niemand fordern wollen. Das Blatt empfängt da nur, was der Tag eben bringt, und so wollen wir es uns hier auch geben lassen. Wir beschränken uns natürlich hier nur auf Das, was über Kurland in dem Tagebuche steht, und hier ist es zunächst der Talsensche Kreis, der uns entgegentritt, denn hier verlebte Karl B. den größten Theil der Zeit, die er in Kurland war. Das Privatgut Normhausen macht den Anfang.

Karl B. erzählt:

Den 25. September machte ich in Gesellschaft des Herrn von E. eine Fahrt nach dem Hofe Normhausen. Wir fanden dort eine große Jagd-Gesellschaft vor, die eben an diesem Tage, wie sie es nannte, Rasttag hatte.

Die von den Vätern überkommene Gewohnheit, nach welcher sich im Herbst die adelichen Nachbarn, Freunde und Bekannte zu großen Jagdparteen versammeln und dann oft von Hof zu Hof ziehen, hat sich noch in einigen adelichen Häusern Kurlands, aber auch nur noch in einigen, bis auf den heutigen Tag erhalten. Aber es wird gewiß keine zwanzig Jahre mehr dauern, so wird diese alte Gewohnheit überall verschwunden sein. In früheren Zeiten, wo Essen und Trinken, Kartenspiel und wilder Tanz die Hauptsache bei diesen Jagden waren, hatten Dieselben für die ungebildeten Weltmenschen, wie sich die Adelichen Kurlands damals großentheils erwiesen, ganz besonderes Interesse; aber jetzt, wo auch hier die Welt der humanen Bildung mehr gewichen ist, hat sich auch die Lust an jenen wilden Vergnügungen mehr und mehr verloren und wird sich mehr und mehr verlieren, je höher die wahre Bildung auch unter dem Adel steigt, wozu ja die jüngere Generation die beste Aussicht giebt. — Mit der Hauptsache wird aber auch die Nebensache verschwinden und so wird es bald keine wilde Jagd, keinen wilden Jäger mehr geben.

Der gegenwärtige Majorats Herr auf Normhausen machte keinen unangenehmen Eindruck auf mich. Ich merkte es ihm bald an, daß der liebe Gott über diese Persönlichkeit reiche Gaben des Geistes ausgegossen hatte. Er ist übrigens auch in Beziehung auf weltliche Güter nicht mit leeren Händen ausgegangen. Unter den vielen kleinen Dynasten, die Kurland zählt, ist er einer der reichsten. — Ein überaus würdiges, liebreichendes Bild gewährte die Hausfrau. — Unter den Gästen fand ich einen, von dem ich schon früher viel Gutes und Ehrenvolles gehört hatte — den Staatsrath, Ritter von M. . . Es interessirte mich lebhaft, die Bekanntschaft dieses Mannes zu machen, denn ich wußte, daß er von jeher sehr viel wissenschaftliches Inter-

esse gehabt hatte und in jeder Hinsicht hochgebildet war. Herr von M. ist ein Mann fast von 80 Jahren, aber sein lebendiger Geist, sein reger, heiterer Sinn machen diese Jahre fast gänzlich vergessen. Er kann uns zum Beweise dienen, daß der Mensch auch in's Alter einen Theil seiner Jugend mit hinübernehmen kann.

Den folgenden Tag war große Jagd. Da Hr. von M. Dieselbe nicht mitmachte, sondern wie ich zu Hause blieb, so hatte ich die beste Gelegenheit zur Unterhaltung mit ihm. Ich benutzte sie um so eifriger, je seltener sich solche Gelegenheiten im Leben darbieten und je freundlicher der alte Herr mit sich sprechen ließ.

Von ihm und durch eigene Anschauung erfuhr ich über das Gut Normhausen ungefähr Folgendes.

Das Gut Normhausen, seit fast 300 Jahren ein Majorat in der adelichen Familie F., 5 Meilen vom Strande der Ostsee und 14 Meilen von Mitau entfernt, im Tal zwischen Kreise, hat etwa 3 Quadrat-Meilen und 2960 Einwohner. Es ist eins der größten Privatgüter Kurlands, als Fideikommiß wenigstens nur von Dondangen an Größe übertroffen. Die Lage ist nicht schöner und nicht häßlicher, als wie sie uns die Ostsee-Provinzen gewöhnlich zeigen. Doch ist das Gut hügeliger, als die meisten Gegenden Kurlands es sind. Auch soll es nach der Angabe russischer Ingenieure der höchste Ort Kurlands sein, was auch dem Augenscheine nach seine Wichtigkeit haben mag. Doch giebt es Beispiele genug, wo der Augenschein getäuscht hat und wo sich auch Ingenieure geirrt haben.

Normhausen hat sehr guten Boden und daher fast jedes Jahr, da es auch ökonomisch gut verwaltet wird, sehr gute Ernten. Die Waldungen, die groß genug sind, um auch minder waldbreiche Gegenden mit Bau- und Brennholz versorgen zu können, sind reich an allen Arten von Bäumen, die Kurland hervorbringt. Es hat so große und gute Heuschläge und Wiesen, daß es jährlich mehr und zum Theil auch wohl besseres Heu gewinnt, als irgend ein anderes Gut Kurlands. Dennoch liegt die Viehzucht auch hier noch im Argen. — In neuerer Zeit ist zwar auch in Kurland Manches zur Veredelung des Viehes geschehen, aber bei weitem noch nicht genug, um ein Lob darüber aussprechen zu können. — Es ist wunderbar, wie schwer es dem Menschen wird, zu besserer Einsicht zu kommen! — Statt daß man hier zu Lande so klug sein sollte, das eingeborne Vieh, welches mir an sich garnicht schlecht zu sein scheint, zu veredeln, bringt man ganze Heerden holländischen Viehes zu enormen Preisen hierher, um sie hier zu — verunedeln. Dasselbe gilt von den Schafen. Die kurlischen Schafe sind von ganz guter Race, aber statt sie zu veredeln, quält man sich mit Merinos ab, um sie verkümmern zu lassen. Die Menschen werden manchmal auch durch Schaden nicht klug.

Normhausen hat 8 Dörfer und 180 Götter, die gegenwärtig fast alle auf ziemlich mäßige Arente gegeben sind. Die Normhausenschen Bauern sind überhaupt vor vielen ihrer Nachbarn wohlhabend und werden von diesen ihrer Gutsheerrschaft wegen oft beneidet. Und wirklich ist hierzu auch Ursache genug vorhanden. Der jetzige Majoratsherr bekennt sich, wenn ich so sagen darf, zu den

mildesten güttherrlichen Grundsätzen. Er sucht Allen gerecht zu werden und wird keinem seiner Leute jemals Ueberlast thun. Und nicht bloß das materielle, sondern auch das geistige Wohl seiner Bauern liegt ihm am Herzen. Er hat ihnen schon vor mehreren Jahren eine den Umständen und der Zeit angemessene Elementarschule gegeben, welche nahe bei der sehr hübschen Landkirche und etwa eine Werst vom Hofe selbst entfernt liegt. — Noch will ich hier bemerken, daß das Wohnhaus im Hofe den stolzen Titel eines Schlosses führt, obwohl es alle Ursache hat, sich mit dem bescheidenen Namen eines ganz gewöhnlichen Landhauses zu begnügen. Freilich hat es in seinem Innern goldeswerthe Sachen genug, wenn sie auch zum Theil nur von Papier und dem Auge des Fremden gänzlich unsichtbar sind. Das Gut trägt jährlich etwa 30,000 Rbl. Silber.

Da Normhausen ein F. . . sches Majorat ist, so hätte ich für mein Leben gern etwas Genaueres über die Familie F. . . gehört. Ich hätte gern erfahren, woher Dieselbe stammt, wie sie nach Kurland gekommen ist und was sie hier für besondere Schicksale gehabt hat; allein darüber wußte mir der alte Herr nur so viel zu sagen, daß meine Neugierde dadurch nur noch vermehrt wurde. Vergebens habe ich mich nachher bei mehreren Herren von F. selbst erkundigt; keiner konnte mir genügende Auskunft geben. Selbst das Land, woher sie gekommen waren, war ihnen fremd. Einige meinten, aus dem südlichen Deutschland, andere, aus Schweden, und andere sogar, aus Italien. Diese Legenden hatten aber keinen andern Beweis für ihre Meinung, als den sie aus dem Namen Viri herleiteten, wie sie ursprünglich und eigentlich heißen sollten.

Die alten kurlischen Edelleute hatten am Leben nicht mehr Interesse, als gerade so viel, wie nöthig war, sich das eigene Leben so angenehm als möglich zu machen. Sie sahen nicht vor, nicht rückwärts. Schreiben war nicht eben ihre Sache; von mündlichen Traditionen mögen sie auch nicht viel gehalten haben — sind doch Traditionen keine Pferde und Hunde! Daher geht es vielen kurlischen Familien wie Schiller's Mädchen aus der Fremde: „Man wußte nicht, woher sie kam.“ Ob auch das: „Beseligend war ihre Nähe“ bei ihnen eintrifft, würde vielleicht mancher Bauer wenigstens in bescheidene Zweifel ziehen.

Ueber das Jahr 1882. hinaus habe ich über die Vorfahren der Normhausenschen Majoratsherrn durchaus nichts Historisches erfahren können. In dem genannten Jahre aber wurde das Schloß, die Kirche und wahrscheinlich auch das Pastorat durch den Majoratskämmerer Georg von F. . . vollendet, welcher denn auch von seinen Nachkommen als der eigentliche Stammvater der Majoratsherrn auf Normhausen betrachtet wird. Seine Leiche liegt nebst den Leichen der meisten seiner Nachkommen im Gewölbe der Normhausenschen Kirche.

Ich hatte Dies kaum erfahren, als ich den Vortheil einer einsamen Stunde wahrnahm und mich durch den Küster in das Gewölbe der nah' gelegenen Kirche führen ließ. Ich fand hier eine Menge Särge, fast immer drei auf einander gelegt. Mit Hilfe des Küsters öffnete ich mehrere Särge, auch den des alten Stammvaters, welchen

uns eine Silberplatte mit erhabenen Buchstaben sogleich kenntlich machte. Ich fand nur noch morsche Knochen und leicht zu verwehenden Staub.

Es ist doch etwas Eigenes — das Schlafgemach der Todten! Wie vernehmlich spricht da die Stimme von oben:

„Denn, o Mensch, an deinen Tod!
Säume nicht, denn Eins ist Noth!“

Es ist eine seltsame Erscheinung in der menschlichen Natur, daß auch das Schauerliche, ja das Schreckliche so eigenthümliche, eigensinnige Reize für den Menschen hat. Ich konnte das Auge nicht abwenden von dem Schädel dieses alten Ahnherrn.

Diese Erscheinung ist es, die das feinfühlende, zarte Weiß zum schwarzen Schafot des lebenden Delinquenten hintreibt.

Der unmittelbare Nachfolger des oben erwähnten Georg von F. soll einer alten Tradition zufolge — jedoch nur für seine Person — zur katholischen Konfession übergegangen sein, worüber sich Niemand wundern wird, der da weiß, wie groß damals die Finsterniß in religiösen Dingen unter den Bewohnern Kurlands war.

Die Einführung der Evangelisch-Lutherischen Konfession, wie früher überhaupt des ganzen Christenthums, in die Ostseeprovinzen, seine nachherige Pflege und Fortbildung — wenn anders dies Wort hier paßt — sind überhaupt, ich möchte sagen, religiös-historische Schauspiele, von denen man gern das Auge wegwendet.

Eine kleine Nebenscene aus jenem kriegerischen Drama, in welchem Schweden mit seinen Nachbarn um eine werth- und gewichtvolle Existenz ringt, spielt der Sage nach auch in dem Hofe Normhausen.

Lebrecht von F. . . Majoratsherr der Normhausenschen Güter, hatte — man weiß nicht, warum — einen bitteren Haß auf die Krone Polen's geworfen und suchte ihr deshalb, wo er nur konnte, zu schaden. Dieser Haß trieb ihn an, überall, wo es nur möglich war, die Schwedische Krone zu unterstützen. Er wurde völliger Partigänger und schonie seines Geldes und Gutes nicht, der einen Krone zu schaden, der andern zu nützen. Jedoch mußte Dies alles aus leicht zu begreifenden Gründen sehr heimlich geschehen. — Aber so heimlich die Sache auch betrieben wurde, so fein die Fäden auch waren, woran der Polenfeind die Gewichte seines Hasses hängen wollte, sie wurde doch dem Auge des Mägers sichtbar, sie wurde doch rufbar und öffentlich — die so geheim gehaltene Sache.

Der Hofeschmied Andreas, ein eben so verschmitzter, als heimtückischer Mensch, dabei der höchsten Verstellungskunst fähig, besaß das ganze Vertrauen seines Herrn. Dieser hatte ihn in frühern Zeiten einmal unrechtmäßigerweise bestrafen lassen, wie Das auch jetzt wol noch von Seiten der Gutsbesitzer in Beziehung auf ihre Untergebenen zuweilen geschehen mag. Der Herr hatte Dies längst vergessen, nicht so der Knecht. Dieser trug vielmehr das Andenken an seine Züchtigung in tiefster Seele mit sich umher und wartete mit eiserner, aber zitternder Geduld auf die sichere Rache. Die tiefe Erbitterung, die er dem

Majoratsherrn erheuchelte, war nur eine Verschleierung derselben.

Diesen Menschen gebrauchte der Herr von F. als Boten in die Schwedischen Lager und an die Schwedischen Herren, mit welchen er zum beabsichtigten Unheile Polen's in Verbindung stand. Es hatte sich dieser Mensch lange geübt, den rechten Augenblick geduldig zu erwarten und ihn dann auf das vortheilhafteste zu benutzen, und so machte er es auch hier. Erst als die Frucht vollständig reif war, schüttelte er sie vom Baume und nun mit um so geringerer Mühe, je näher sie selbst der Vollendung war.

Gerade im rechten Momente zeigte er den ganzen Handel den Polnischen Behörden an und brachte solche Dokumente bei, die keinen Zweifel weiter zuließen.

Die gewaltsame Gefangennehmung des Majoratsherrn war die unmittelbare Folge dieser Verrätherci.

Wäre schon damals die Fabel vom Pferde und der Bremse gedichtet gewesen, sie hätte dem Majoratsherrn wohl einfallen können.

In Warschau war man in Verlegenheit, was man mit dem Gefangenen anfangen sollte. Man fürchtete, in der Verurtheilung des Einen den ganzen Adel gegen sich aufzufälschen zu machen, was in jenen bedenklichen Zeiten für die Krone Polen sehr unangenehm gewesen wäre. Man glaubte sich nicht besser aus der Verlegenheit ziehen zu können, als wenn man den kurlischen Adel selbst zum Richter über seinen Mitbruder machte.

Und dieser Weg wurde eingeschlagen.

Es versteht sich nun wohl von selbst, daß der Adel in diesem Handel nicht anders, als nach dem strengsten Rechte verfahren konnte, denn die Sache war von allzu zarter Natur, als daß sie Krümmungen und Nebenwege zugelassen hätte, und so wurde der Unglückliche zum Tode durch das Schwert verurtheilt.

In einem Zimmer des Schlosses zu Normhausen ward an einem sonnigen Maimorgen in aller Frühe bloß in Gegenwart von den dazu verordneten Zeugen das Urtheil vollzogen. —

Noch jetzt zeigt man in Gemauert Hof den Stuhl, auf welchem der Verurtheilte den Todesstoß empfing. Auch das Schwert soll dort noch vorhanden sein, das Leib und Seele trennte.

Ich muß hier indeß bemerken, was ich oben schon andeutete, daß die ganze Erzählung nur eine wenig verbürgte Sage zur Unterlage hat, daß sich durchaus kein Dokument vorfindet, wodurch die Geschichte bestätigt würde, daß sie also jedes historischen Beweises ermangelt. — Freilich ruhen ganze, große Parteien der Weltgeschichte auf nicht viel festerer Unterlage.

Was hier vielleicht nur Sage ist, hätte sich an dem jetzt verstorbenen Majoratsherrn, dem Reichsmarschall Friedrich von F., gar leicht zur Wirklichkeit gestalten können. In dem verhängnißvollem Jahre, wo die Preußen, von Napoleon hither getrieben, in Kurland ihre eben nicht eingeschränkte Wirtschaft trieben, wurde Derselbe von einem seiner eigenen

Wirthe am Strande, Namens Sakkis, des verrätherischen Einverständnisses mit den Russen angeklagt, was auch sofort seine Gefangennehmung und Transportirung nach Mitau zur Folge hatte. Er wurde hier vor den Marschall MacDonald gestellt, der ihn aber sofort wieder in Freiheit setzte, weil auch nicht die kleinsten Beweise von einem verrätherischen Plane vorlagen.

Der alte Wirth, nach dem Zeugnisse Aller, die ich darüber gesprochen habe, ein böshafter Mensch, hatte, was er gethan, lediglich aus Liebe zur Intrigue gethan. Vielleicht hoffte er nebenbei auch in kindischer Einfalt, Erbfeind von seinem Gesinde zu werden, sobald nur der angeborene Herr selbst enisernt wäre. Vielleicht war es auch ein allgemeiner Haß, den er auf den ganzen Adel geworfen hatte, was ihn zu einer so verabscheuungswerthen That trieb, worüber ich mich am wenigsten wundern würde, denn „wie die Saat, so die Ernte.“

Indessen bekam er bald seinen verdienten Lohn, der sich diesmal freilich nicht über einige Stunden banger Todesangst, woran er aber auch wol schon genug haben mochte, hinaus erstreckte.

Die umwohnenden Edelleute bildeten, & an der Zahl, nach der Art, wie sie in der alten Herzoglichen Zeit bestanden hatte, einen vollständigen Gerichtshof [alle Bande waren ja damals gesprengt] und verurtheilten ohne weiteres Federlesen ihren Delinquenten geradesweges zum Tode am lustigen Gälgen. Es mochte indessen doch so böse nicht gemeint sein, denn auf eine fußfällige Bitte, die freilich mit salzigen Thränen genug wird gewürzt gewesen sein, ließen sie ihn ohneweiteres wieder los.

Die Freude macht sanft und mild, und Ursache zur Freude war ja damals genug vorhanden.

Jene improvisirte Gerichtssitzung fiel gerade in die Zeit, wo „der Tyrann“ auf der Flucht war und seine Regionen in den Schneefeldern Rußlands begraben wurden. So war Rußland frei von den Franzosen und das Deutsche Kurland gerettet für Rußland.

II. Vier und zwanzig Räthsel.

Der Erste, der noch zeitig im Laufe dieses Jahres eine gelungene Auflösung und Analyse nachstehender Räthsel an die Redaktion des Inlands einendet, erwirbt sich dadurch das Recht auf ein Exemplar des folgenden Jahrganges, dessen Nummern ihm in der Reihenfolge nach der von ihm aufzugeben den Adresse gratis zugesandt werden sollen. Die letzte Nummer des laufenden Jahrganges ist dazu bestimmt, diese Auflösung, falls sie sich dem Inhalt und der Form nach dazu eignet, aufzunehmen.

I.

Was ist das Ding, das ohne Werth
Und doch von Jedermann begehrt?
Es ist der Reichtum von Nationen
Und nährt unzählige Millionen.
Es steigt zum Himmel ewig auf
Und kann ihn ewig nicht erreichen;

In immer frisch erneuem Lauf
Muß es Naturgesehen weichen.

Es gleicht dem Mädchenauge klar,
So tief, so blau, so wunderbar.
Die Schöpfung schaut's mit Liebesblick
Und kehrt verschönert noch zurück.
Doch plötzlich ist's ein Bild der Hölle,
Wenn es im Jorne wüthend heult,
Und wirbelnd mit des Bliges Schnelle
Hat es sich himmelan gestellt! —

Es wandert, eine weite Kette,
Um der Nationen reichen Kreis,
Versucht ist die öde Stätte,
Die nicht von diesem Dinge weiß.
Es ist ein stets geöffnet Grab
Und riß Millionen schon herab,
Es ist erzeugend und verheerend,
Schafft Tod und Leben immerwährend.

2.

Kannst Du die schwerste Last mir sagen,
Die je auf einem Menschen lag?
Und dennoch hört man Niemand klagen,
Und niemals bringt die Bürde Schmach.

Es ist ein unsichtbares Wesen,
Das auch in unsre Brust sich senkt,
Dem guten Menschen wie dem bösen
Wirb es vom Himmel gleich gesenkt.

Gewaltig ist es, nicht zu zähmen,
Und dennoch giebt es nichts so weich,
Und will man es dem Menschen nehmen,
Raubt man das Leben ihm zugleich.

3.

Wie heißt das Thier, das ohne Beine,
Und doch am allerschnellsten läuft,
Mit einem andern im Vereine
Unhaltbar stets im Kreise schweift?
Halb ist es weiß, halb ist es dunkel,
Die schönste Form ward ihm verlieh'n,
Und in der Sonne Lichtgefunkel
Sieht man's in goldenen Farben glüh'n.

Noch hörte nie das Thier man klagen,
So oft man ihm auch Wunden schlägt,
Doch Schrecken fasset euch und Jagen,
Wenn es im Jorne sich bewegt.
Ihr kleidet Euch in seine Haare,
Ihr trinket gern von seinem Blut;
Es nährt Euch von Jahr zu Jahre,
Es ist der Menschen größtes Gut.

4.

Nahtlos in dem Strom der Zeiten
Reiß ich seine Wellen Euch,
Wie sie unaufhaltsam gleiten,
Nach ich sie einander gleich.

So den Morgengruß der Musen,
Wie die Ruhe bringe ich;
Aber in dem eignen Busen
Wohnt die Unruh ewiglich.

5.

Von den Erdenlasten allen
Trägt man mich mit Wohlgefallen,
Meine Last hat nie gedrückt.
Alles sieht man nach mir jagen,
Alles wetten, Alles wagen,
Wer mich hat, der ist entzückt.

Ost um mich nur zu gewinnen,
Sah man Hab' und Gut zerrinnen,
Und die Mühe war dahin!
Schon erkannt? — Wohl ohne Frage!
Doch was meint ihr, wenn ich sage,
Daß ich grün von Farbe bin?

6.

Kannst Du die Frau mit schwarzen Locken
In einem dunklen Sammetshawl?
Wenn sie erscheint, wird sie mit Glocken
Empfangen und Kanonenschall.

Sie kommt herbei mit stillem Schritte
Und voller sanfter Majestät;
Zu ihr erhebt sich manche Bitte
Und manches brünstige Gebet.

Sie kommt herbei in dunklem Kleide,
Mit einem breiten Perlenband,
Es strahlt ihr blickendes Geschmeide:
Rubin, Smaragd und Diamant.

An ihres Kleides weitem Saume
Erscheint ein purpurfarbner Rand;
Umschwebt von Genien im Traume
Geht leise sie von Land zu Land.

Doch fürchtbar wild ist ihre Stimme,
Wenn sie im Jorne zu Euch spricht,
Dann glüht von unennbarem Grimme
Ihr geisterbleiches Angesicht.

Dann flieht der Mensch in seine Hütte,
Es kriecht das Thier in seinen Bau
Und horchet ängstlich, bis die Tritte
Vorüber sind — der großen Frau!

7.

Nur lebendigen Wesen erschein' ich nothwendiger Anfang;
An mir selber entdeckst Anfang und Ende du nicht.

(Schluß folgt.)

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Habbt.

(Fortsetzung.)

XXIV. Der Citherspieler

im Wasser bei Nysslot in Finnland.

Am äußersten Ende von Finnland liegt ein Schloß, das Neue Schloß genannt. — Dasselbst wird öfters mitten im schwarzen Gewässer des tiefen Flusses, der aus dem Weißen See kommt und nachher bei Wiborg vorbeischießt und auch seine Fische schwärzt, eine Gestalt gesehen, die wie ein Citherspieler muscirt. Das bedeutet jedesmal, daß der Befehlshaber oder Kapitän des Schlosses eines plötzlichen Todes sterben oder ein nachlässiger und verschlafener Wächter nach Schloßgeseg oben von den Mauern herabgestürzt werden wird. So zeigt jenes Wasser auch Gespenster und Monstra auf, die zu jeglicher Zeit erscheinen. Auch hört man daselbst Flötenspiel und Cymbelklang die Meeresküste entlang.

(Olaus Magnus, lib. XX cap. 10, wo auch eine saubere Abbildung beigegeben ist. Es ist offenbar der muscirende und vorbedeutende Nät gemeint, der in der letzteren Beziehung hier ganz in die Rolle der in Deutschland vielerwärts spukenden weißen Frau eingetreten ist. Der Schluß der Erzählung deutet wohl ebenfalls nur auf Wasserdämonen hin.)

XXV. Die Meeresjungfrau am Kurischen Haff.

Zu Nidden an dem Gestade des Kurischen Haffs wohnt in dem Wasser eine Jungfrau, welche mit süßen Klängen den Wanderer zu sich heranzieht, die Schönheit ihres Aufenthalts rühmt und ihm, wenn er ihr folge, ein Leben voller Freuden und das Glück der Liebe verheißt. Wenn nun aber der Gelockte, bethört von den Verheißungen und dem zauberischen Gesange, sich in die Fluth stürzt, um nach dem Eilande, auf welchem er die Jungfrau vor sich zu sehen glaubt, hinüber zu schwimmen, so öffnet sich plötzlich der Abgrund und verschlingt den Schwimmer nebst der Insel. Schon viele Opfer hat die Jungfrau so zu sich hinabgezogen.

(Lettland und Temme: Die Volksagen Ostpreußen's u. s. w. S. 172, aus Athesa's Prutenia S. 74. — Vgl. das Gedicht im Inland 1847., Sp. 20 ff., und Rußwurm's Nord. Sagen S. 24.)

(Fortsetzung folgt.)

IV. Schuldbrief, ausgestellt an die Abtissin des St. Michaelis-Klosters in Reval vom J. 1470.

Bertold v. Todwen, Hermann's Sohn, Gutsbesitzer in Eghland, entlehnte im obenbezeichneten Jahre bei der Abtissin des Frauenklosters zu Reval, Elisabeth von Eughusen, der Priorin Margaretha v. Stadelberg und dem Konvente zweihundert Mark Nigisch, welche er alljährlich zu St. Johannis mit zwölf Mark (also sechs Procent) zu verzinsen versprach und für die Sicherheit der Rückzahlung zwei Gefinde, Haffede genannt, mit drei Haken Landes, im Kirchspiel Roskull belegen, verpfändete. Darüber stellte er eine Urkunde auf Pergament geschrieben aus, die sich jetzt in den Sammlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat befindet. Es hing an derselben an Pergamentstreifen ein Siegel, das nicht mehr vorhanden ist, und durch das Pergament gehen an drei Stellen Einschnitte. Aus solchem Umstande ist zu schließen, daß Todwen seine Schuld entrichtet hat und die Schrift nur zum Andenken der Sache aufbewahrt wurde, welche Bestimmung sie nun auch durch dreihundert und zwei und achtzig Jahre erfüllte. In dem Verzeichnisse der Abtissinnen des gedachten Klosters bei Arndt (II. S. 77.) findet sich die Abtissin Elis. v. Eughusen; sie war es von 1435. bis 1484. Die Priorin Margaretha v. Stadelberg folgte ihr als Abtissin erst 1486., nachdem Aelheid Wacke zwei Jahre hindurch dem Kloster vorgestanden.

„Ik bartolt Todwen Hermensson bekenne unde betuge apenbar In dussen breue dat Ik rechter plichtiger schult schuldiich byn der Erwerdigen vrouwen Elisabeth lughusen Ebbedissen to Reuel unde der Pryerschy (Priorissa) Margareta stadelberch unde deme gantzen Conuente twehundert olde mark Nig. an gudem pagimente So nu in lyfflande genge vnd geue is ses vnd bertich nye artige aldus lange schillinge gebeten vor suze mark to refende unde to betalende Erder na rechter werde des vorgeser. pagimentes So dat In lyfflande gewonlich is dat Ik bartolt vorben. mit mynen rechten eruen hal unde wyl aff to rente geuen rix (12) mark Nig. vy sunte Johans baptiste to midden sommer In der betalinge to Reuall by guber warhyt, unde wennen vnser en van deme anderen vmmme desse summa geldes willen wil gescheden sin so fall unde mach Ik bartolt vorbenomet myt mynen Rechten Eruen der Erwerdigen Vrouwen vnd deme ganzen Conuente Vnser Ern dem anderen vy Wynachten tovor vy to seggen unde dat na

to dem negeften? Sante Johans dage to midben zomer In der betalinge to Neval So beloue It bartolt vorbenomt mit mynen Rechten eruen desse voren. summa geldes myt der Rente to entrichtende to betalende vnde wol to vornogende sunder genigerley vortoch by guder wartheyt vnde weret dat das nicht Gyshege da got vor sy So sal vnde mach de Erwerdige vrouwe to Neval myt Grem ganghem Conuente edder de wyser. (Vorzeiger) deses breues sunder aller heren bot Richtiges Gewalt sunder Jenerleye schattinge effie in val geplyktes effie werllykes Sunder alle wedderfall fit suluest Inweltiggen vnde antasten it (zweit) gesunde geheten de hauesede mit iij (drei) Haken Landes belegen In dem kerspel to fustall mit vreghat (Freiheit) Rechtlicheit vnde alle to behoringe to lande to holte to

water beweichlic effie vnderwechlic ito men bat gevinde offie benomen mach Nichts nicht darvort uffghenbenen Jare by Jare to besttende van deme suitt Johans bapstine bouet beih ito dem addeitn Wente so lantje beih buffe bouet summa geldes myt der Rente alle betoglyke anlegginge welde vnde wedderfall Effie een te van my effie van myner wegen schege dat mynste myt deme meynen den ersten pennynct myt deme lesten sy van Ersten entrichtet betalet vnde wol vornogel, des to aller waren tuchnisse So hebbe It bartolt Todwen myt mynen Rechten Eruen myn Ingefeget an buffen breff laten hangen de gegheuen vnde ghescreuen is na der gebort Jesu Christi duient veerhundert vnde darnā In deme lxx Jare (1470.)

Tageschronik.

Riga. Die hiesige Zeitung berichtet Nachstehendes vom 3. September d. J. In voriger Woche wurde der Fußboden der hiesigen in der Mitte der Stadt befindlichen Lettischen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Kirche 6 Fuß tief ausgegraben behufs der Legung eines Fundaments zum Stützpunkt der Säulen, welche das vergrößerte Orgelchor und das Unterchor tragen sollen. Man fand in dieser Tiefe eine Anzahl Särge mit Leichen, von denen der größte Theil bei der Verührung in Staub zerfielen, aber drei Leichen hatten in ihren Särgen der Verwesung widerstanden. Zwei Leichen, eine männliche und weibliche, hatten ein vollständig mumienartiges Ansehen von dunkelbrauner Farbe. Haut und Fleisch war eingetrodnet und hart, das Haar deutlich zu unterscheiden. Die dritte, weibliche Leiche, der Größe nach in einem Alter von funfzehn Jahren beerdigt, hätte der natürlichen Verwesung bis zu dem Grade widerstanden, daß das Fleisch, obwohl auch bräunlich, trocken und hart, noch die natürlichen Formen vollständig zeigte und sogar den lieblichen Ausdruck des Gesichts noch deutlich erkennen ließ. Von der Kleidung des Körpers war keine Spur sichtbar; nur den Kopf umgab die weiße Hülle eines Häubchens, die bei der Verührung sogleich in Staub zerfiel; dagegen waren die Handfläche unverfehrt und zeigten noch die über die Finger hinausgehenden hohlen Spigen. Ferner hatte das schwarze Woll-Krepp-Band des Häubchens unter dem Kinn der Vermoderung vollkommen widerstanden, und ebenso ein schwarz wollenes um die Mitte des Körpers geschlungenes Band. Da seit 100 Jahren keine Leiche mehr in dieser Kirche beerdigt worden ist, so dürfte dieser Fall wohl zu den merkwürdigen Erscheinungen bei der Verwesung gehören. Die Leichen wurden wenige Fuß von der alten Ruhestätte wieder dem Schooß der Erde übergeben.

Riga. Der Livl. Domänenhof macht bekannt, daß die Hofesländereien nachstehender Kronsgüter des Livländ. Gouvernem. von ult. März 1853. ab auf 6 oder mehrere Jahre verpachtet werden sollen und die desfallsigen Ausbottterme auf den 3. und 6. Okt. anberaumt worden sind. Im Rig. Kreise Wainfel, Nujen-Nahdenhof, Schloß; im Wendischen Kreise Alt-Sackenhof, Söhsenhof, Klawefak, Stürzenhof, Stridenhof, Marzenhof, Großbohn; im Dörptischen Kreise Alt-Casserig, Neu-Casserig, Klein-Kosküll, Alt-Nüggen, Hahnhof, Cawelecht, Schloß Odenpäh; im Pernauschen Kreise Wolmarshof. Bis zur Regulirung im Dörptischen Kreise Flemmingshof.

Riga. Von der Oberdirektion der Livl. Adelschen Güter-Kredit-Societät wird bekannt gemacht, daß auf das im Arensburgschen Kreise und Carmelschen Kirchspiele belegene Gut Kellameggi von dem Besitzer desselben, Herrn v. Major und Ritter von Stroukoff, um ein erweitertes Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht worden ist.

Pernau. Um Proben mit einer aus England erhaltenen Flachsbearbeitungs-Maschine anstellen zu können, fordert die hiesige Handlung Jacobs & Komp. die Güterverwaltungen zu Einsendungen von zwar gewicktem und getrocknetem, indessen noch ungebrochenem Flach in Quantitäten von mindestens einem Vorkow; auf. Das Gelingen des Versuchs könnte mit der Zeit von großer Wichtigkeit werden.

Pernau. Der hiesige Michaelis Kram, Vieh- und Pferdemarkt ist dieses Jahr auf den 22. und 23. Sept. verlegt worden. — Bis zum 4. Sept. sind hieselbst 67 Schiffe angekommen und 66 abgegangen.

Neval. Das in Harrischen Kreise und St. Matthias- und Kreusschen Kirchspiel belegene Gut Padi-Kloster nebst den Hoslagen Jobberna und Paeküll und den Inseln Groß- und Klein-Rogö ist für den gelegten Preis von 135000 Rbl. Slb. Münze dem Herrn Hofenrichter Eduard von Ramm, und das in demselben Kreise und Kreusschen Kirchspiele belegene Gut Hattoküll für den gelegten Preis von 20000 Rbl. Slb. Münze dem Herrn Kreisgerichts-Assessor Thomas von Ramm laut abgeschlossenen Erbtheilungs-Transakt vom 11. März 1852. cedirt worden.

Neval. Die Koppelsonsche Buchhandlung und Leihbibliothek hieselbst ist mittels Kaufs an Herrn Ferdinand Wassermann übergegangen.

Neval. Herr Gustav Hippus ladet im hiesigen Wochenblatt Freunde der Kunst zur Ansicht von Bildern alter und neuer Zeit ein, die vom 7. bis 15. September in seiner Wohnung ausgestellt sein werden. Der Eintrittspreis beträgt 20 Kop. à Person und die Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student der Dörptischen Universität, Schöpf, als Kanzlei-Beamte der Livl. Gouvernements-Regierung mit Gouvernementssekretär-Rang.

Ernannt wurden: der Professor bei der geburtschiftlichen Anstalt des Kaiserl. St. Petersth. Erziehungs-Hauses, Hofrath Dr. Schmidt, zum Direktor dieser Anstalt; der Baustische Bezirks-Inspektor der Reichsdomänen, Kollegienassessor, Seraphim, zum Rath d. Oekonomieabtheilung des Kurl. Domänenhofes; der im J. 1851. vom Gendarmen-Kommando als Stabskapit. entlassene Panger zum Vorsteher in der Vortheilung für Untersuchungsfachen bei der St. Petersth. Polizei mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der Klasseninspektor der Moskowschen Schulen des Ordens der heil. Katharina, Braschmann; der beim Statthalter von Kaukasien stehende Kammerjunker Graf Sallogub; — zu Staatsräthen der Livl. Vicegouverneur Kammerjunker Brevern; der Arzt auf den Ellernschen Gütern in Kurland, Witte; — zu Kollegienräthen der Sekretär bei S. K. H. dem Herzog von Oldenburg, Lerche; der Operateur der Kurl. Medicinalverwaltung, Muhlert; der selbst. Akkordateur ders. Verwaltung, Hübschmann; der Oberarzt beim Zarischewschen Kollegium allgem. Furs., Schulz; der Apotheker bei dem St. Petersth. Erziehungs-Hause, Freund; — zu Hofräthen der selbst. Chef der Verwaltungs-Kommission der innern u. geistl. Angelegenh. des Kaiserthums, Meerfeld; die zum Medicinaldepartement zugehörten

Doktoren Witte u. Maybell; der Oberarzt bei den Penfischen Anstalten des Kolleg. allg. Furs., Jaeschke; der Oberarzt b. Moskowschen Kinderkranke-Hause, Kronenberg; der Oberarzt beim Institut des Corps der Bergingenieur, Frohben; der Arzt bei der Saratowschen Bezirksverwaltung, der Reichsdomänen, Schönborg; der Oberarzt des Winaischen Hebräischen Hospitals, Trachtenberg 1.; der Arzt bei dem St. Petersth. Gefängnis-Kranken-Hause, Büchholz; der Arzt bei dem St. Petersth. Vormundschafts-Konfess., Jentzen; b. gewesene ältere Schitomische Kreisarzt Trachtenberg 2.; d. jüng. Stadttheilungsarzt der St. Petersth. Polizei, Gering; der alt. Penfische Kreisarzt Jahn; der Kurlagische Reichsdomänenarzt Dreyer; das konsultirende Mitglied des Medicinal-Konfess., Apotheker Gajger; der Apotheker bei dem St. Petersth. Alexander-Hause, Schlag; — zu Kollegienassessoren der Kreisarzt von Tschembow, Jahn; der jüngere Arzt beim St. Petersth. Erziehungs-Hause, Fröbelius; d. Ordinator des Marien-Magdalenen-Hospitals in Moskau, Schroeder; der Arzt bei den Privathütten der Kurlischen Bergwerksverwaltung, Schultze; der Arzt auf Privatgütern des Saratowschen Gouvern., Mühlfeld; der Arzt beim Krankenhaus zur Aufnahme kranker Fremdlinge des Grafen Scheremetjew in Moskau, Kurten; der Lehrer bei dem Kinderinstitut des holl. Sibiriens, Odekop; der Buchhalter der St. Petersth. Sparkasse, Lamich; der Gehilfe des Aufsehers des St. Petersth. Waisen-Hauses, Hartmann; der Illustre Kreisarzt Klaw; der Gehilfe des Dirg. des Kurlischen Appanagen-Komtoirs, Rajander; die Ärzte bei den Kolleg. allg. Furs. zu Saratow, Benfenger (jetzt verabschiedet), und von Laurien, Bruhn; der Arzt des 5. St. Petersth. Gymnasiums, Bae; der Arzt der Kammerschen Badeanstalt, Giergen-John; der Arzt auf Gütern des Kurl. Gouvern., Busch; der Arzt bei dem Grobischen Gefängnis-Hause, Melbille; der Ordinator beim Moskowschen Krankenhaus für Arbeitsleute, Grünwald; der Arzt beim Mitauschen Gymnasium, Schmemann; der Fellsche Kreisarzt Carlblom; der jüngere Arzt bei den Anstalten des Kurland. Kolleg. allg. Furs., Widder; der Kurlagische Privatarzt Eichler; — zu Titularräthen der Stadtarzt von Saposhek, Müller; der Stadtarzt von Pernau, Gummann; der Arzt bei den Privathütten der Kurlischen Bergwerksverwaltung, Meyer; der Hippowische Stadtarzt Sach; — zu Kollegiensekretären der Kurl. Veterinärarzt Werchbizi; der Apotheker des Krankenhauses der Heil. Olga, Furs.; der Vorsteher der Apotheke des Livl. Kollegiums der allgem. Furs., Kiewer; der Apothekergeh. beim Moskowschen Krankenhaus für Arbeitsleute, Faber; der Apothekergeh. b. Moskowsch. Stadt-Kranken-Hause, Jacobsohn; der Dorfmeister im Moskowschen Gouvernement, Feuerabend; der Kanzlei-Beamte des Moskowschen Kameralhofes, Schirmer.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Wladimircordens 3. Kl. der Direktor des Hebmenninstituts und Akkordateur bei den Entbindungshospitälern des Moskowschen Erziehungs-Hauses, Westl. Staatsrath Richter.

Der aus dem Dienste in der Kanzlei des Kriegsministers entlassene Gouvernementssekretär Stein ist für Erpressung durch Ueberlistung und für Vergebung fremder Gelder während seiner Dienstzeit durch Urtheil des Kriegsgerichts seines Ranges und seiner Standesrechte für verlustig erklärt und zum Gemeinen degradirt worden (Sen.-Ztg. Nr. 70.).

Militär.

Ernannt wurden: der General-Quartiermeister d. Hauptstabes Sr. Kais. Majestät, Generaladjutant, General der Infanterie Berg 1., zum Mitgliede des Reichsraths mit Befassung in der Würde eines Generaladjutanten und General-Quartiermeisters des Hauptstabes Sr. Majestät; der Chef des Stabes des 1. Infanteriekorps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät, Graf Baranow 2., zum Kommandeur des Preobrajenschen Leibgardebregiments mit Befassung bei der Suite Sr. Majestät; der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Obrist Graf Fedden, vom Garde-Generalstabe, zum interimsistischen Chef des Stabes des 1. Infanteriekorps mit Befassung in der Würde eines Flügeladjutanten; der Lieutenant vom Chevaliergardebreg. 3. M. der Kaiserin, Pilar, zum Adjutanten beim Dirigirenden der Reglementation und öffentl. Bauten, Generaladjutanten Grafen Kleinmichel; der Moskowsche Plagadjutant, Kapit. vom Leibgarde-Dragoonereg., Lang, zum Moskowschen Bau-Adjutanten. Weurlaubt wurde: der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj., Obrist vom Smolonschen Leibgardebreg., Graf Baranow 1., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bis zum 1. Mai 1853. ins Ausland; der Urlaub des Generaladjutanten Generalleutenants Grünewald nach dem Gouvernement Estland ist um 2 Monate verlängert worden.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Городское или среднее состояние Русскаго народа въ его историческомъ развитіи отъ начала Руси до нашихъ временъ. Составлено А. П. ошневскимъ, СПб. 1852, 286 стр., d. i. der städtische oder Mittelstand des Russ. Volkes in seiner historischen Entwicklung von dem Anfange Russlands bis auf die neuesten Zeiten. Zusammengefasst von A. Ploschinski, St. Pet. 1852, 286 S.

О видахъ Русскихъ глаголовъ въ синтаксическомъ отношеніи. Разсужденіе С. Шафарикова, Москва, 1852, 160 стр., d. i. über die Gattungen (Währungs-Formen) nach der neueren Verbtheorie der Russ. Zeitwörter in syntaktischer Beziehung. Eine Abh. von Schaffranow, Moskau 1852, 160 S. Die Schaffranowsche Arbeit schließt sich dem System in Moskow's Grammatik an und leitet die verschiedenen Zeitformen (Währungs-Formen) des Verbums von einem und demselben Stamm-Verbo ab, während ein anderes System die getrennten Formen als verschiedene, bloß einzelner Tempora beraubte Wurzel-Verba ansieht. Der Prothierer Pawlsky in seinen philologischen Beobachtungen (Abh. 3, Ann. zum § 103) fand beide Systeme unfriedigend und brachte von sich aus die Abtheilungen der Grade (Stufen) des Zeitworts in Vorschlag, welche sich indessen noch weniger geeignet zur Annahme zeigten, als die früheren grammatischen Eintheilungen in Zeitformen (Währungs-Formen). Herr Schaffranow sagt daher mit Recht: Will man die Grade (Stufen) Tafel des Prothierers Pawlsky sich zu eigen machen, so wird man unwillkürlich daran erinnert werden, daß er das System der Zeitformen (Währungs-Formen) einen undurchdringlichen Wald nennt, allein im Vergleich mit dem unübersehbaren Gebäude der Grade (Stufen) des Prothierers Pawlsky ist das System der Zeitformen (Währungs-Formen) nichts Anderes, als ein zum Lustwandeln bequemer Hain. Vergl. übrigens auch Kritische Betrachtung der in Bezug auf die Russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme und Versuch zur einfachen Anordnung desselben Gegenstandes. Eine von der damal. philosoph. Fakultät der Kaiserl. Universität zu Dorpat mit der goldenen Medaille gekrönte Preischrift des damal. Studierenden der Philologie Eugen v. Schmidt aus Estland. Dorpat 1844, 81 S.

Діана де Лил. Романъ Александра Дюма. 277 стр. Москва, 1852., d. i. Diana de Lit, Roman von Alexander Duma 6, 277 S. Moskau, 1852.

Вступленіе молодой дѣвцы въ свѣтъ. Переводъ съ Немецкаго, СПб. 1852., 84 стр., d. i. der Eintritt des jungen Mädchens in die Welt, St. Petersburg, 1852, 84 S., — sämtliche Werke angezeigund beurtheilt von K. in der Nord. Bienen Nr. 146.

Летопись Малой Россіи Самуила Величка, издаваемая Киевскою Археографическою Комиссіею, Второй томъ, Киевъ, 1851., d. i. Chronik Klein-Russlands von Samuel Wilitshko, herausgegeben von der Kiewischen archäographischen Kommission, Zweiter Theil 1851., Kiew. Vergl. die ausführliche Anzeige im Literaturblatt der Moskauer Zeitg. Nr. 92.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 35. Nekrolog (Joh. Heint. Hollander, 72 J. alt). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckung in Californien und Australien, von Fr. Scher (Fortsetzung). Beschränkte Ausg. Bülau, der arme Mann in Rodenburg, Leipzig 1852. Schiffsanrichen bis zum 27. Aug. 1113 Schiffe eingelaufen, 1049 abgegangen]. Kirchenbuchnotizen.

Kurl. Landwirthsch. Mittheil. Nr. 15. Zum Aufsat: die Reform der Kurl. Landwirthsch. [Schluß]. Ueber die Vorzüge der Medicago Media. Die Kartoffelkrankheit. Agronomische Neugkeiten [Kirchschaf, aus dem man Kirchwein verfertigt. Stallthuren-Verschluß. Goya zu machen. Spargel in Büschen einzumachen. Gute Blumenstäben]. — Nr. 16. Mittheil. über den Flachsbau im Russ. Littauen. Aus dem Protokoll der 25. Generalversamml. der Goldingenschen Landwirthsch. Gesellsch. Agron. Neugkeiten (Ein einfaches, aber bewährtes Mittel [Polzische in der Tränke] gegen den Milzbrand der Hausthiere. Zündsteine). Korrespondenz u. vermischte Nachrichten (Privilegien-Ertheilungen). Beobachteter Witterungszustand im Juli.

Russische Journalistik.

(Siehe Schluß in Nr. 36. Sp. 708.)

Журналъ Мануфактуръ и торговлѣ, 1852., Февраль и Мартъ, d. i. Journal der Manufakturen und des Handels, 1852., Januar, Februar u. März. St. Petersburg, in der Druckerei des Departements des auswärtigen Handels. Inhalt: 1. Festsetzungen und Anordnungen der Regierung: 1) Ueber das Reglement der Moskowschen praktischen Akademie der Handelswissenschaften und der bei derselben bestehenden Gesellschaft der Freunde von Handelskenntnissen; 2) Ueber den Verkauf von Baumöl mit und ohne Wrafe; 3) Ueber die Verlegung des Zaphmarks von Nomen nach Poltawa; 4) Ueber die zollfreie Einfuhr von Klammern oder Hufeisen aus Oeffenfallen (?), welche mit Eisen zusammengeklebt sind, aus dem Auslande; 5) Ueber die zollfreie Einfuhr einiger Arzneimittel nach den entsprechenden Punkten des Zolltarifs; 6) Ueber die Publication des Gesetzes in Betreff der Glas-Geschirre; 7) Ueber die Veränderung der SS 1651 und 1652 des Strafgesetzbuchs und der denselben entsprechenden SS der Handels-

Verordnungen über Schifffahrt und Schiffbau; 8) Ueber die Erhebung der $\frac{1}{4}$ % Steuer von den Fahrzeugen und Waaren auf Wasserstraßen und Flößungs-Systemen, welche bisher von dieser Abgabe befreit gewesen sind; 9) Ueber die Verlängerung der Abgaben-Freiheiten u. Erleichterungen für die Stadt Rani in der Provinz Besarabien auf 10 Jahre; 10) Ueber die Ertheilung von Handelszeugnissen aus dem Nerstschinskischen Rathhause; 11) Ueber die Gründung von Jahrmärkten; 12) Ueber das Erlöschen einer Aktien-Kompagnie; 13) Ueber das Erlöschen eines Rufenzwischen Privilegiums; 14) Ueber die Gründung einer Transport-Abtheilung bei der See- und Fluß-Assekuranz-Gesellschaft; 15) Ueber die Ernennung eines Konsuls. Privilegien: 1) an den Fähnrich vom Korps der Förster, Sokolow, u. den Gouvernements-Sekretär Waterkamp zur Vereitung der Farben Kalmus, Orffel und Kubber aus dem nabelförmigen Blatter-Abfall (umbilicaria pustulata); 2) an den verabschiedeten Artillerie-Sekondlieutenant Fedorow und den Ausländer Jates auf eine Maschine mit einem sich selbst freichenden metallischen Pumpenstempel behufs Anfertigung von viereckigen und länglichen Ziegelfeinen aller möglichen Gattungen; 3) an den Kollegienrath So bolowski zur Verbesserung der Einrichtung von Dampföfen. Bekanntmachungen: 1) Ueber verabreichte Gesuche wegen Ertheilung von Privilegien; 2) wegen Uebergang eines Privilegiums an einen Anderen; 3) Ueber Privilegien, deren Termin erloschen ist.

Estländische Briefe von Th. B. VI. Brief in Nr. 161 d. Nord. B. seinem wesentlichen Inhalte nach bereits kurz angedeutet in Nr. 33. Sp. 663. des Inlands am Schlusse. Der V. Brief in Nr. 155. der Nord. Biene vom 12. Juli enthält gleichfalls nichts speciell auf Estland Bezügliches.

Успехи въ Русскомъ Мореплаваніи, d. i. Erfolge in der Russischen Geschichte, von P. Chawski in der Nord. Biene Nr. 151. (über die angeblich auf 1852. fallende Jahrtausendfeier des Reichs). St. Petersburg. Jtg. Nr. 191. Unstern zc. [Fortsetzung]. — Nr. 192. Unstern zc. [Fortsetzung]. Ueber die Anfertigung der Ethnographischen Karte des Europ. Rußl. von P. v. Köppen [Schluß]. Gelehrte Gesellschaften. [Sigung der Estl. Lit. Gesellsch. am 24. Juni.] — Nr. 193. Unstern zc. [Fortf.] — Nr. 194. Unstern zc. [Fortf.] Landwirtschaft. Mittheil. aus Rußland. [Dreschmaschinen — Erntemaschinen — Pferdeerennen] von v. Köllersham in Papenhof. Auszug aus den Sigungsberichten der Akademie der Wissenschaften. — Nr. 195. Unstern zc. [Fortf.]

Ausländische Journalistik.

Perseus und Andromeda (nach einer Abbildung aus der Antiken-Sammlung im Königl. Museum zu Berlin) von G. v. Paucker in Mitau (geschrieben im März 1852.) in Gerhard's Denkmälern und Forschungen oder archäologische Jtg. Jahrgang X. Nr. 42. Juni 1852.

Beobachtungen der Planeten Neptun und Iris auf der Moskwaer Sternwarte von dem Direktor A. Draschussow in Schumacher's Astronomischen Nachrichten Nr. 782, Altona den 14. Novbr. 1851. (Observatoire de Moscou le 1^{er} Octobre 1851.)

Die Deutsche Presse in den Russischen Ostseeprovinzen — in der Ausstritten Zeitung 1852., Bd. XIX. Nr. 479. Fol. 158.

Literarische Anzeige.

In St. Petersburg erschien neuerlichst: „Sirene,“ Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Hebung versunkener Fahrzeuge und anderer Gegenstände aus dem Wasser längs des Finnischen Meerbusen und der Ostsee von Narwa bis Polangen, St. Petersburg, 1852. 32 S. 8. mit einer Lithographie. In dieser kleinen Schrift wird in der Einleitung mitgetheilt, was im Jahre 1850. das Inland und die Riga-Zeitung über den von dem Bürger Lenz erfundenen Apparat zur Hebung versunkener Fahrzeuge u. s. w. aus dem Wasser veröffentlichte, ferner welche Erfolge diese Erfindung bereits gehabt, wie die Aktiengesellschaft „Sirene“ das dem Hrn. Lenz ertheilte Privilegium zu ihrem Eigenthum gemacht und Statuten entworfen habe, die der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden seien, und welche Geldoperationen

die Gesellschaft zu unternehmen habe, um die Vortheile zu erringen, die aus der Anwendung des Privilegiums auf eine namhafte Anzahl motorisch versunkener Fahrzeuge für die Aktionäre zu erwarten sind. Hierauf folgt die bezügliche Meinung des Reichsraths und endlich das Statut der Gesellschaft in 51 Paragraphen. Die Lithographie giebt ein anschauliches Bild von den Apparaten und ihrer Anwendung.

Subscription auf Actien in St. Petersburg.

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft „Sirene“ zur Hebung aus dem Wasser versunkener Fahrzeuge und anderer Gegenstände längs des Finnischen Meerbusen und der Ostsee von Narwa bis Polangen macht hiedurch bekannt, dass die Subscription auf Actien im Comtoir des Herrn George E. Müller jun. in St. Petersburg stattfindet. Das Nähere über den Zweck und die Vortheile der Gesellschaft besagt die dieser Numer beigelegte Brochüre.

Berichtigungen.

Nr. 31. Sp. 632. 3. 32 v. o. lies 19. statt 18.
— 36. — 701. „ 18 v. u. lies Rurmhusen statt Stormhausen.
— „ — 702. „ 7 v. o. lies Spahren statt Spühren u. Papen st. Papen.
— „ — 706. „ 27 v. u. muß es heißen: befindet sich auch eine Beschreibung der großen Feuersbrunst zu Björneborg am 1/1. Mai d. J.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juni 1852.

a. St. n. St.	b. + 109 ^o	Bar.		Therm.		Wind.	Witterung.
		Minim.	Maxim.	Minim.	Maxim.		
20 Mai	1	27.	9,81	+ 12,4	+ 17,4	NW	trüb, Gewitterregen
21	2	28.	0,43	+ 7,6	+ 11,3	NW	den ganzen Tag Regen
22	3		0,98	+ 5,6	+ 18,6	NO	heiter
23	4		1,19	+ 7,5	+ 18,4	NO	heiter, leichte Wolken, am Abend trüb
24	5		0,10	+ 9,3	+ 14,7	NO	trüb
25	6		0,29	+ 10,5	+ 18,5	NO	heiter
26	7		0,81	+ 10,3	+ 19,5	NO	heiter
27	8		0,08	+ 10,2	+ 21,6	NO	heiter
28	9	27.	8,77	+ 12,6	+ 19,5	SW	trüb, Gewitter
29	10		6,43	+ 9,8	+ 17,6	SO	heiter, Gewitterregen
30	11		4,62	+ 9,5	+ 13,0	NO	Regen
31	12		8,70	+ 8,3	+ 16,6	SO	heiter, am Ab. trüb u. Reg.
1 Juni	13		8,02	+ 10,4	+ 16,6	SO	trüb, starker Regen
2	14		7,27	+ 9,0	+ 16,2	SO	heiter, einzelne Wolken
3	15		8,02	+ 9,5	+ 17,0	SO	trüb, am Ab. ein wen. Reg.
4	16		7,98	+ 12,4	+ 20,4	SO	heiter
5	17		9,88	+ 12,6	+ 19,6	NW	am Morgen Regen, heiter
6	18	28.	0,64	+ 11,0	+ 20,2	NO	heiter, Höhenrauch
7	19		0,16	+ 12,4	+ 24,5	SO	heiter, Gewitterregen
8	20	27.	11,13	+ 12,3	+ 21,2	SO	Gew. am Mitt. heft. Reg.
9	21		10,36	+ 14,5	+ 22,5	NW	Gewitterregen, der Bliz zündet Falkenau
10	22		10,23	+ 11,4	+ 22,5	NW	Regen und Gewitter
11	23		8,87	+ 12,5	+ 19,5	NW	trüb, Regen
12	24		9,42	+ 12,4	—	N	trüb
13	25		9,72	+ 11,0	—	W	trüb und Regen
14	26		9,06	—	—	N	trüb
15	27		11,06	+ 12,0	—	NO	heiter
16	28	28.	0,62	+ 12,3	+ 18,5	NW	heiter
17	29	27.	10,87	+ 8,3	+ 17,1	SW	trüb, am Abend Regen
18	30		9,26	+ 10,5	+ 18,5	SW	trüb, Regen

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Hrn. Falkenberg Sohn Karl Ernst.

Am 21. September in der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sechzehnter Jahrgang.

1. Matthäus Strykowski.

S. Ein Mann, merkwürdig durch seine Chronik, die selbst wieder durch ihren Verfasser merkwürdig ist.

Er wurde nach seinem eignen Zeugniß, das er der Chronik in Poln. Alexandrinern und in Prosa voranstellt, zu Strykow in dem Palatinat Leczyce geboren und gehörte zu dem alten Geschlechte der Dostow. Im Jahre 1581. war er 34 Jahr alt, folglich fällt seine Geburt auf das Jahr 1547. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch soll er jung gestorben sein. Als er seine Chronik veröffentlichte, war sein Selbstbewußtsein nicht gering. Er hatte eine hohe Meinung von sich, in welcher ihn die Poln. Umgebung wohl bekräftigte. Zugleich aber floß er das Vertrauen ein, daß er jedem seiner Worte den Glauben, den er verlangt, auch selbst schenkt.

Zweimal als Knaben erlöste Gott ihn aus Todesgefahr. Er war in einen Teich gefallen und wurde leblos herausgezogen. Schon lag er im Sarge auf der Vabre, da erweckte Gott ihn, wie des Jairus Tochterlein oder wie Lazarus. Als die Glocken läuteten, schlug er die Augen wieder auf. Kaum 6 Jahr alt wurde er in die heilige Gemeinschaft der Mäusen aufgenommen; da er schwächlich schien, wollte der Vater nicht, daß er als Bauer sich am Pfluge abmarterte. Seine Bildung erhielt er in Brzesina in demselben Palatinat, und es ist ihm lieber, als Padua oder Bologna. Dort wurde er von einer Glücke fast erschlagen, so daß er seitdem, wie Moses, schwer und Stotternd sprach; er konnte mehrere wohlüberlegte Verse hinschreiben, ehe er noch zwei Worte gesprochen. Aber im Hause der Rakki und der Massowski lebte er unter adligen, gebildeten Männern und lernte viel. Apollo nahm ihn in seinen Schutz, badete ihn im (sic) Helikon und ließ ihm seine Laute; Kalliope nahm ihn in ihr Gefolge und die birnenstiege Minerva gab ihm ihre Gaben und eröffnete ihm den Zugang zu den Rasilischen (sic) Quellen.

Und ich versuchte mich, sagt er, zuerst in deinen Weisen, Tityre, und in denen, welche die Faune im Schatten spielen, und dann in Versen beweinte ich August's Tod, das Interregnum und den Lehenkrieg, wie die Lehen vor

den Lehen flohen und das Ansonische Volk die Schamatischen Gestade betrat — und so erreichte ich Vieles mit Arbeit und Mühseligkeit und aus Abgründen kahnte ich mir Wege, an Mähe dem Nulus Cellius gleich. Ars sua quemque jurat.

Dann, als er schon die descriptio Sarmatiae Europaeae als Söldner unter Guagnini in Witepsk geschrieben hatte, — derselbe Guagnini ließ sie später unter eigenem Namen drucken — wollte er den Sarmaten die Thaten ihrer tapferen Ahnen vorführen und wie im Spiegel die Musterbilder der Geschichte. Damals schrieb er in Versen den Tugendjäger (Gonec enoty), in welchem, wie er bemerkt, die Eigenschaften des ächten Adels geschildert sind; auch trifft man auf Beispiele alten Ruhmes und es ist gesagt, daß der prahlerische Titel des Adels Wuden nicht abelt.

Dann besang er carmine Sapphico in prächtigem Rhythmus Heinrich's Einzug und Krönung und wie er wieder fortzog (denn er vermochte das goldene Sarmatische Scepter nicht zu lenken und es gehört nicht Dem, der Volken zu tanzen weiß, sondern der den Reigen wie Herkules in der Rüstung führt).

Schon früh war in ihm die Sehnsucht erwacht, fremde Länder zu sehen und er hatte sich darum viel in der Mathematik, Geographie und Perspektive geübt. Jetzt kam die Zeit des Interregnums und Polen rüstete eine Gesandtschaft an Selim. Mit dem Boischaster Andreas Taranowski reiste er in die Türkei. Bald nach ihrer Ankunft starb Selim; Murad folgte und ließ seine fünf Brüder erdroffeln. Da wurde ihnen die Weisung, über den Pontus zu gehen, um den neuen Sultan zu begrüßen. Seine Gefährten zitterten und glaubten in die Sklaverei zu ziehen; sie sorgten, wie sie als Gefangene ihr Leben fristen würden. Er aber vertraute auf die Güter, welche kein Dieb zu entwenden vermag, auf Tugend, Glauben und Kunst. Von früh auf hatte er zeichnen gelernt und in Farben und Gold malen; davon wollte er leben, denn Das bezahlt sich bei den Türken und ein müßiger Schlachter gilt dort nichts und sei's ein Wosowode. Dort heißt's: grabe, ackere, arbeite oder

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reithal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

fort auf die Galeere! Aber nicht dazu waren sie gesandt; freundlich nahm der neue Sultan sie auf: er schwelgte wie im eignen Hause und trat die Rückreise wohlbehalten an. Ueberall hatte sein lebhafter Geist tausenderlei zu beobachten. Bald horchte er in Konstantinopel Slavischen Bänkelsängern, oder bewunderte die aufbewahrten Keulen voll Nägel und die Schilde der alten Bulgaren, welche einst bis unter die Mauern von Byzanz drangen, bald ließ er sich die Denksäulen zeigen, welche Michael Kropalates zum Triumph über die Bulgaren errichtete; — oder er unterhielt sich in Paphlagonien mit Slaven, von denen er behauptet, sie haben schon zu Trojan. Zeiten dort ihren Sitz gehabt, — oder er hörte Bulgarischen Priestern zu, wenn sie von den Göttern der alten Heiden erzählten.

Ebenso lebhaft nahm er die Eindrücke der Natur auf. Schon vor der Türk. Expedition schildert er seinen Zug durch Litthauen und Kurland, entwirft ein Bild der Länder, welche sich um die Ostsee lagern und schließt die Zeichnung mit der Gegend, wo das Kurische Haff mit seinem Wasser stürmisch den Sand peitscht, wo man den hellen Bernstein sammelt, wo, ohne Weg, die See zu beiden Seiten und über sich den Himmel, das Röß bis an die Weichen in den Sand tritt und nur nach Fußspuren die weitzerstreuten Herbergen erreicht und doch kein Futter findet und kaum eine Pflanze süßen Wassers.

Gleich treffend schildert er die Thracischen Reiseindrücke und das Land, wo Naso zu den rauhen Tomiten verbannt war, wo zwischen Dziurdziur und Rusciur die Donau mündet und König Sigismund sein schönes Heer verlor. Von dort zogen sie zwei Tage weit in die Bulgarischen Berge, wo der felsige Balkhan in die Wolken steigt, wo der Grieche und Albanese, wo der Macedonier in Knechtschaft feucht. Ueber die hohen Berge zog ich, ruft er aus, über die abhängenden Felsen; oft in Wellenschaum unter ihnen wachend, während die schäumenden Wasser von oben mit gewaltigem Getöse weithin stürzen; da sinken die Pferde ein und Ochsen spannt man vor die Wagen; — dann über die Felsen stieg ich hinab an den Hellespont in's Griechische Thracien und seine paradiesischen Gefilde. Selten tödtet dort Frost die Cypressenwälder und die von Dichtern besungenen Vorbeerhaine und die goldenen Orangen an gebeugten Ästen, die Oliven- und Feigenwälder an sprudelnden Wassern, die Citronen, die nie ihre Farbe verlieren und die Rebe, die gekeltert süßen Trank giebt.

Auf der Rückreise erfreute er sich derselben Fülle in den Eleusinischen Ebenen, wo zweimal im Jahre die Neben reifen und die Aepfel und zweimal jede Ernte, wo der Hirt im Winter die Schafe nicht in Ställe pfercht, sondern sie frei weiden läßt auf dem grünen Rasen.

Auch die Gebirgslandschaft des Balkhan sah er zweimal. Es schien, als würde auf den höchsten Gipfeln der Himmel sie an die Felsen pressen, wenn sie hinaufschritten. Dann wie aus dem Himmel abwärts in die Höhle sahen sie in's Thal auf die zertrümmerten Felsen und hinab in Abgründe. Auf der Höhe ewiger Schnee und zuweilen fällt er in Lawinen und knist die Buchen- und Eichenwälder, wälzt Felsenmassen mit sich und lärmt, als breche der Him-

mel ein und erschlägt Unvorsichtige. Oft zitterten sie, ob schon mitten im Jahre, im Schnee wachend vor Frost; die Pferde leuchteten; sie selbst sanken bis an den Gürtel ein; von einem Berge zum andern tröstete sie nur Scherz, denn jeder trug seine Bürde, eine Flasche Weines, und schenkte dem Andern, wenn Den ein Nichts jammern machte.

Auch Unfall und Verrath haben auf ihn gelauert und, wenn man ihn nicht so treuherzig zu seinen etwas en gros auffassenden Landsleuten reden hörte, so dächte man unwillkürlich an die bekannten Steifleinernen Fallstaff's. Zweimal — nach der Vorrede dreimal — hätten ihn die Russen fast gefangen. Dann, als ihn in der Nacht allein zwei Türk. Fährleute zu Boot von Galata nach Konstantinopel bringen sollten und ihn schon nach Scutari zu auf's offene Meer führten, um ihn zu verkaufen, gab Gott ihm den Muth, daß er ihnen das dritte Ruder entriß (denn dort, bemerkt er, geht man ohne Waffen) und sie zwang, ihn an's Ufer zu setzen, wo der Galgen seines Landsmanns Wisniewicki stand. Dann, als später einmal die Wellen des Pontus sein Boot umwarfen, rettete Gott ihn, wie St. Paulus oder Arion. Auf den Nordabhängen des Balkhan kämpfte er mit Räubern; es waren Söldner, die nach der Einnahme von Goletta und Tunis entlassen waren, und an der Preuß. Gränze hatte er es gar, er allein, mit 15 zu thun. Nicht unähnlich beschreibt er seine geistigen Kämpfe mit alten Chroniken, bald sind es 12, 13, 15 Litthauische, die er überwinden muß, bald 200 aus allen möglichen Winkeln der Länder und Völker.

Von seinen weiteren Lebensschicksalen schreibt er selbst gar nicht. Und auch Das macht es wahrscheinlich, daß er nunmehr in einförmiger Ruhe und in Studien seine Tage verbrachte. Die Chronik erschien 1882, er selbst behauptet, 8 Jahre an ihr gearbeitet zu haben. Wenn er nun 1874. in die Türkei reiste und im Sommer 1875. zurückkehrte, so mochte er von da ab seinen Aufenthaltsort nicht mehr gewechselt haben.

Starovolfski läßt ihn wohl fälschlich in Leipzig studiren und unter Andern mit Guill. Budaeus, der nur schon seit 7 Jahren todt war, als Strypf. geboren wurde, verkehren und sein Leben als Canonicus und Archidiaconus beschließen. Canonicus Samogiticus nennt er sich selbst. Starov. machte ihn wohl nur deshalb zum Archidiacon, weil er in einer Zeit, wo die von Jesuiten thätig unterstützte Kathol. Reaction längst alle geistl. Stifte u. s. w. restaurirt hatte, wahrscheinlich nicht begreifen konnte, wie irgend ein Kanonikat von einem Weltlichen dürfte bekleidet werden. Strypf. selbst aber redet nie von einer kirchl. Würde; auch ist er auf dem ersten Blatte der Chronik in der bunten Tracht eines Polnischen Schlachete, den Dolch an der Seite, dargestellt und allenfalls aus dem Munde eines Poln. Canonikus des XVI. Jahrh., nicht aber eines Archidiaconen, begreift man die dem Drucke übergebene Erklärung, selten die Freuden der Venus genossen zu haben.

Die Jahre der Ruhe brachte er in ernstlichen Studien zu, von welchen er seinen Landsleuten in jeglicher Weise eine Vorstellung zu machen sucht. Jetzt lernte er Italienisch, verarbeitete seine Reiseerfahrungen und Excerpte und verglich das Litthauische nach seinen Dialekten mit dem Lettischen.

Griechisch verstand er wohl nicht, denn er führt kein Griech. Wort an, was er sich sonst wohl schwerlich versagt hätte. Nur einmal vergleicht er Deüs mit Deus und Theos, aber in Latein. Lettern, und aus dem Jonaras citirt er Lateinisch. Seine oberflächlichen Sprachkenntnisse benutzte er dann freilich meist zu wunderlichen etymologischen Erforschen; wer aber die Etymologen des XVI. und XVII. Jahrh. (daß ich von denen des XIX. schweige) kennt, Der wird ihn deshalb um so weniger unerbittlich tadeln, als Männer wie Melancthon (im Chron. Carionis) den Reizen der unkritischen Geschichtsforschung eröffnen helfen.

Der Ruhm war sein Lebenselement und mehr noch der Muth. Er schrieb für Sarmaten und man sieht, wie er sich bestrebt, ihnen einen Begriff seiner Gelehrsamkeit wenigstens annäherungsweise beizubringen. Zuletzt versucht er Das auf eine sehr plausible Weise, indem er sich in Gegensatz zu ihnen bringt.

Die Gaben der Ceres, sagt er, genos ich mäßig, denn ich diente um Tugend und Ruhm, nicht um des Bauches willen; ich lebte nicht, um zu essen, um zu schlafen, wie Dohs und Pferd; ich aß, um zu leben; oft unterbrach ich die Mahlzeit mit eifrigem Lesen und mit Ueberlegung verschiedener Dinge; erst wenn meine Augen zufielen legte ich das Buch fort. Oft kamen im Traume zu mir die großen Dichter und weilten bei mir. Oft schenkte mir Bacchus seine anständigen Gaben, während Silen mich selten in seiner Rottel sah und noch seltener die Cypriische Göttin; ihre Flammen hat immer ein Trunk aus den Quellen des Helikon gelöscht.

Aller Ruhm scheint ihm zwiefach und der schändliche verächtlich. Schön aber ist es, um edle Thaten gepriesen zu werden. Wenn ein Mann, stärker als Herkules und Simson, reicher als Krösus, gerechter als Cyrus, weiser als Salomo und die sieben Griechen, nicht einen andern fände, der seine Thaten aufzeichnete, so müßte er hinstehen ohne Ruhm und ohne Andenken wie das stumme Thier, und er könnte mit Hiob sprechen: Fuissem quasi non essem de utero translatus ad tumulum. So sind die großen Helden Litthauen's meist ruhmlos vergessen.

Gott aber beruft Einzelne zu solchem Ruhme und er selbst fühlt sich berufen. Nur wundere Dich nicht, mein Leser, ruft er aus, wenn meine vom Himmel verliehene Kunst altert, wenn meine Muse von Kräften kommt, nachdem sie so viel Pilgerfahrten und Geschicke erduldet, — die Frost und Regen und Unwetter und viel Unfall erlitten auf Meeren, auf Bergen, auf Flüssen und in unwegsamen Wäldern. Was soll ich von den schweren Krankheiten sagen, welche meinen Körper brachen und zu schweren Kämpfen mit dem Tode zwangen — Charon hat oft sein schwarzes Boot wieder gewandt! Selbst Homeros, der Helden und Götter besang, wäre verstummt, selbst der Vater Apollo wäre an Weisheit entkräftet, wenn er so viel Mühen erlitten, als ich erfuhr. Und weil mein Leben so hingeht, mag der Leser es beklagen. Denn was ich einst rasch hinschrieb, als in der jungen Hand die Feder kaum schwankte, Alles wollte ich besser wiederholen und die Thaten meines Vaterlandes gründlicher darstellen, könnte ich eurer Macht entfliehen, giftige Parzen, von denen mir der Faden des jungen Lebens so sorgfältig gesponnen ist. Aber wenn

das vom Schicksal zugemessene Ende naht und ich Gott Genüge gethan mit dem anvertrauten Pfunde, so segt mir diese einfachen Verse auf das frühe Grab, daß der Fremde den Weg dahin nehme, um sie zu lesen:

Du hast die Welt durchwandert: ruhe in Hoffnung! die Tugend, der du die Feder gewiebt, wird dich lohnen; in ihrem Nahme lebe auch nach dem Tode — Das ist dein Trost —; der Reid mag zu Pluton, woher er kam, zurückflüchten!

So schrieb er, 34. Jahre alt, und weiter ist von seinem Leben und von der Art und der Stunde seines Todes nichts überliefert.

II. Zur Erinnerung an Ernst von Schulmann,

weil. Sekretär des Dorpt'schen Kreisgerichts, gestorben zu Dorpat am 3. Septbr. 1852.

(Aus einem Briefe)

Die Nachricht von Schulmann's Tode hat mich schmerzlich, aber milde berührt. Wenn es einem jüngeren Freunde erlaubt ist, ein Urtheil über den Mann zu fällen, welchem er mehrere Jahre nahe gestanden und eine Achtung gewidmet hat, wie kaum einem Andern, so glaub' ich aussprechen zu dürfen, daß der Tod ihn nur dem ferneren Kreise Derer geraubt hat, welche ihn im wüsten Gang des Lebens schon längst vergessen hatten. Die Milde seines Geistes, die rührende Humanität, mit welcher er auch das Herbe und Unberechtigte hinnahm und duldete, die unserer Zeit fast verschwundene Demuth im Selbstgenügen, die Heiterkeit der Seele, die aufopfernde Gastfreundschaft, die Barmherzigkeit auch mitten in eigener Noth — Alles, was ihm im Herzen wohnte und Manchen tröstete, ermunterte und ergriß, — alles Das, so wie es ihn über den Tod hinausbegleitet hat, bleibt auch hinter ihm zurück in der milden, wohlthuenden Erinnerung an ihn. Es ist aber schwer über ihn zu sagen, was man fühlt. Denn die Fülle der Theilnahme einem scheinbar so schlichten Dasein gegenüber durchbricht die dürre Schale der Worte und verliert sich zurück in den Geist, um ihn zu mildern und zu erwärmen, wie sonst, da der Verstorbene noch lebend seinen Freunden gegenüber stand. Gott habe den lieben, edlen Mann selig!

III. Sehnliche Thränenklage

der Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürstin und Frau, Frau Marie Euphrosyne, gebornen Pfalzgräfinn bei Rhein, in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzoginn etc.,

des Erlauchten, Hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Magnus Gabriel de la Gardie, Grafen zu Leck, Arensburg und Pernau, Freiherrn zu Eckholm, Herrn zu Hapsal, Magnushof, Helmet, Hoenortorp, Wennegarn etc., hergeliebtesten Frau Gemahlinn, als höchstbetümmelter Frau Mutter, über den allzu frühzeitigen Hintritt aus dieser Welt, am 12. und 17. Januarii dieses jetzigen 1667. Jahres, beider herzerwertheiten Kinder,

des Herrn Magnus Gabriel de la Gardie, wie auch des Fräuleins Marie Sophie de la Gardie.

Von Dero gewesenem Hosprediger und Beichtvater, jago aber fürstl.
Würtenbergischen Special-Superintendenten und Stadtpfarrer zu Laufen,
Wilhelm Leyser,
der Heiligen Schrift Vicentiaten.

Ach der Wunde meines Herzens,
die nicht einfach mich verlegt
und in großes Trauren setzt!
Ach des überhäuften Schmerzens,
da du hochbegabter Sohn,
deiner Jugend Tagendkron',
und du Ausbund unter allen,
schönste Tochter, bist gefallen!

Nun kann ich wohl Mara heißen,
ein betrübtes Jammerbild,
mit Kreuz-Wermuth angefüllt,
weil mein Trank und meine Speisen
Nichts als lauter Thränen sein,
die mir Gott selbst schenket ein!
Was ich einst so hoch geliebet,
hat mich jetzt so sehr betrübet!

Hat die Kugel ihre Kinder
auf den Bergen stets beklagt
und sich allen Trost versagt,
ach, so werd' ich auch nicht minder
aus der eingepflanzten Lieb'
und geheimem Herzenstriebe
die vorangeschickten Meinen
Ursach haben zu beweinen.

Und warum sollt' ich nicht klagen,
weil dich, edles Tugendpaar,
in den Leuzen deiner Jahr'
auch nur binnen wenig Tagen
(ach, wer hätte Das gemeint!)
der so grimme Todesfeind
wie ein Blümlein auf der Heide
hingeworfen hat euch beide?

Ach, so rinnet, heiße Thränen,
laufet immer wangenab
und benezt das Todtengrab!
Ich muß mich stets nach euch sehnen,
liebste Kinder, wann ich mir
eure Tugend stelle für;
wann ich sie erweg' im Herzen,
so empfind' ich neue Schmerzen.

Gleichwohl wann ich auch betrachte
euer nun erlangtes Gut,
so bin ich gar wohl zu Muth,
daß ich auch so gar Nichts achte,
weil ich weiß, daß ihr allort
seid an einem solchen Ort,
da ihr vor dem Throne steht
und euch ewig wohl erget!

Nun bist du recht groß geworden,
Himmelsgräfe, und darzu
auch du Himmelsfürstin, du!
In des Gabriels Orden
seid ihr nun genommen auf,
da der lieben Engel Hauf'
in dem Magnushofe droben
ewig ihren Schöpfer loben!

Unterdessen seid gegrüßet,
o ihr Lieben! Lebet wohl,
süßer Himmelsfreuden voll!
Auch darneben Dieses wisset,

daß ich künftig alle Jahr
euer Grab und Todtenbahr
werde mit viel Blumen zieren,
bis mich Gott wird zu euch führen!

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

IV. Vier und zwanzig Räthsel.

[Fortsetzung.]

8.

Kennt du den glänzenden Palast
Geschmückt mit reichen Kronen?
Nicht Traurigkeit, noch Sorgenlast
Sah man hier jemals wohnen.

Alljährlich giebt's ein großes Fest
In diesem schönen Hause,
Da strömt's herbei von Ost und West
zu königlichem Schmause.

Es kommen Gäste froh zu Haus,
Der Säng' Hüll' und Fülle.
Die Greßer sperren die Mäuler auf
und freffen in der Stille.

Sobald die Gäste alle satt,
Dem Hausherrn dann zur Ehre
Singt alle Welt, und zwar vom Blatt,
Die allerschönsten Chöre.

9.

Es steht seit Urbeginn der Zeiten
Ein kleiner König da,
Den alle anderen umschreiten
Von ferne und von nah.

Sie messen endlos weite Bahnen,
Nach Osten gehts von West;
Doch selbst bei furchtbaren Draken
steht er doch ewig fest.

Und ihr, die ihr dem Tod geweiht
und euch verloren glaubt,
Euch ist die Hoffnung schnell erneuert,
hebt er sein strahlend Haupt.

10.

Was zieht heran auf stillem Weiher?
Wer nennt das weiße Segel mir?
Es winket durch den Nebelschleier
Ein rothes, schwankendes Panier.

O sprich! Ich seh' die Brust dir offen!
Die Woge färbt sich purpurroth!
Von einem Pfeile hart getroffen
Erwartest Du den Wellentod.

Verblutend schon aus Todeswunden
Lohnst du noch mächtigen Gesang,
Du sinkst hinab, du bist verschwunden
Mit einem sanften Trauerklang!

11.

Geister aus des Abgrunds Nacht,
Aus der Erde dunklen Tiefen,
Wo wir still versenket schliefen,
Sind zum Leben wir erwacht.

Eine Schwester, blühend, schön,
Führt als Königin den Reigen
Dessen tiefberedtem Schweigen
Liebesworte süß entwehn.

Räthlich sind wir anzuschau'n!
Da wo Liebende verzagen
Ein Geheimniß sich zu sagen,
Kann man uns als Boten trau'n.

Ohne Sprache, ohne Klang,
Reden wir von Freud' und Schmerzen
zu den lieberfüllten Herzen,
Und der Hauch wird zum Gesang.

12.

Es steht ein Bau von tiefer Nacht
umschlossen und umgeben,
Und doch in seinem tiefsten Schacht
herrscht glänzend helles Leben.

Was Großes je die Menschheit sah —
So Thaten als Gedanken —
Und jedes Edle, das geschah,
Ist diesem Bau zu danken.

Nicht Jeder hat den Bau geschaut,
Doch nugt ihn Jeder täglich.
zu schauen Den, der ihn gebaut, —
Den Meister — ist unmöglich.

Durch dunkle Höhlen zieht ein Steg,
Ein Kreuz erscheint dem Blicke;
Und immer weiter führt der Weg
zu einer festen Brücke.

Ein starker Balken stützt den Bau
und reicht von Raum zu Raume.
Ihr kommt nach mancher Wunderschau
zulezt zum Lebensbaume.

Den krönt ein schlankes Bispelblatt
Ein Schwalbennest umschließend;
Wie Mandeln, so Oliven hat
Der Bau, und Wasser — fließend.

Hier hält den Wanderer zurück
Der Fuß von Wellenrossen;
Wohin sich wende auch sein Blick,
Sind Räthsel rings entsprossen.

So sagt mir an nun ganz genau,
Wo alt Dies zu erkennen!
Und könnt ihr mir den dunklen Bau
und seine Räthsel nennen?

13.

Kennt du das unfruchtbare Feld,
Wo nie ein Halm vorhanden?
Und doch ist alle Kunst der Welt
Auf diesem Raum entstanden!

Drei Ströme theilen das Revier
zum Leben, Glück und Golde.
Der Gott des Krieges wohnt hier,
Und Venus auch — die Holde.

Drei Kreuze an dem Lebensbach
Erfüllen euch mit Grauen:
Denn dreimal will das Schicksal — ach —
Euch rauben eure Frauen!

Und dreimal neun der Männer starr
umstehen das Gefilde
und jeder schügt es wunderbar
Mit seinem festen Schilde.

In blut'ge Schleier eingehüllt
Kann man sie doch erkennen. —
Könnt Ihr mir nun wohl das Gefild
und seine Hüter nennen?

Korrespondenz.

Hapenhof in Rurland. Nachdem wir bis über die
Mitte des August Monats vom Frühling an nur einmal
Regen gehabt hatten, endete der August mit Regen, Stür-
men und Gewittern. Glücklicher Weise waren die Ernten

14.

Im Anbeginn des größten der Gedanken
erschallte mächtig einst ein Zaubertaut.
Mit sieben Zeichen schreiben ihn die Franken;
Aus sieben Säulen ist er aufgebaut.

Man kann die sieben Säulen brechen,
Doch immer schöner wird das Wort.
Man kann es biegen, dämpfen, schwächen,
Doch unzerstörbar lebt es fort.

Und willst du es in Dienste nehmen,
So giebt es alles dir zurück,
Den größten Maler wird's beschämen
Mit einem ein'gen schnellen Blick.

15.

Es giebt ein Ding, gar sehr verschieden —
Bald ist es kurz, bald ist es lang;
Bald ist es Krieg, bald ist es Frieden,
Bald ist es Farbe oder Klang.

Jetzt ist es Rose — halb verschleiert, —
Dann Elfe oder Elephant,
In tausend Masken stets erneuert,
hat Jeder es doch gern erkannt.

Rasch suche Proteus zu erfassen,
Er windet sich entschlüpfend fort,
Er will sich ungern fangen lassen,
Doch immer bändigt ihn — ein Wort!

16.

Ich hab' einen Beutel, dem Geld nur gebricht,
Ich habe zwei Ohren, doch höre ich nicht,
Viel schaurige Kammern noch oben drein,
Dort strömt es hinaus und strömt es hinein.
Auf Säulen erhebt sich das glänzende Dach,
Es schimmert der Vorsaal, es prangt das Gemach;
Die Thüren sind fest und doch nicht verschlossen,
Die Kaster wohnen verborgen in mir
und nirgend wird so viel Blut vergossen;
Doch immer bin ich der Liebe Revier.

17.

Es öffnet sich dunkel ein schauriges Thor,
Ein Gang, gewunden zur Schnecke,
Nicht Sphynx noch Löwen stehen davor,
Als Wächter schauen zwei Böcke.

Ihr schreitet hinein in den dunklen Palast:
Es paukt und trompetet zum Grusse.
Auf dem Ambos ertönt des Hammers Last,
Ein Steigbügel zeigt sich dem Fuße.

Nun geht es durch eirunde Fenster geschwind
zu schneckengewundenen Stiegen,
Ihr tretet ein in's Labyrinth,
Hier wartet Eu'r höchstes Vergnügen.

Es rauschen verborgene Wasser daher
In ewigen Urmelodien;
Es tönen und säuseln um Euch her
Lichtfunktende Symphonien.

Ihr horchet dem magischen Sphärentanz,
Doch mögt ihr die Sphären erkennen?
Ihr lauschet entzückt dem melodischen Klang,
Doch wißt den Palast ihr zu nennen?

(Schluß folgt.)

schon in Sicherheit gebracht, als die Unwetter losbrachen,
und so konnten diese uns in unseren landwirthschaftlichen
Arbeiten nicht stören. Die Roggenfaat, die während der
Dürre bestellt worden war, ist schlecht aufgekommen. Die-
jenigen die auf günstige Witterung warteten, kamen freilich
mit der Saat in Sturm und Regen hinein, werden aber

am Ende doch das Bessere getroffen haben, wenn der Frost uns nicht zu früh überrascht. Trotz der andauernden Dürre stand sowohl Winter- als Sommergetreide in unserer Umgegend vortreflich und die Heuernte war überreich. Der Roggen wiegt bis 135 Pfund das Loos, Winterweizen 136 Pfund. Der Flachsbau ist vortreflich gerathen. Die Fischerei in der Dnieper und im Papensee ist in diesem Jahre ergiebiger als jemals gewesen. Auch unsere Kartoffeln stehen sehr gut, selbst diejenigen Stellen nicht ausgenommen, an denen zur Probe solche Kartoffeln ausgesetzt worden waren, die ich als halb erkrankte und angefaulte aus der Saat hatte aussuchen lassen. Der Papensee, 2 Meilen lang und über eine Meile breit, der nach der Dnieper zu mit einem Damm versehen worden ist, um den Zubrang des Meerwassers zu verhindern, war in Folge des dürren Sommers an Stellen, wo man sonst mit Bößen fuhr, so ausgetrocknet, daß man mähte und mit beladenen Heuwagen quer hinüber fahren konnte. Eine völlige Entwässerung dieser bedeutenden Fläche wäre für alle Partecipanten von unberechenbarem Nutzen, da hier die herrlichsten Wiesen gewonnen werden würden.

Ostrow an der Belikaja. Endlich haben wir die Freude den Bau der prachtvollen Kettenbrücke über unseren Strom rasch fortschreiten zu sehen. Inmitten des Stroms erhebt sich eine Insel, welche durch diese Brücke mit beiden Ufern in Verbindung gesetzt wird und wo sich noch die Ruinen einer uralten Festung befinden. Beim Abräumen des Schuttes und beim Ausgraben des Fundaments für die Stützpunkte der Brücke wurde ein Gewölbe bloßgelegt, welches einen bedeutenden Vorrath von Roggen und Hafer enthielt. Die Körner waren schwarz geworden und lagen fest über einander geschichtet, trennten sich aber beim Graben mit der Schaufel eben so von einander, wie frisch aufgeschüttetes Getreide. Die Holzkohlenreste, die man mit der obersten Schicht vermischt fand, lassen darauf schließen, daß hier einst eine Feuerbrunst gewüthet hat, nach deren Verheerung dieser Platz nicht wieder bebaut und der Vergessenheit übergeben worden.

Samara. Im Samaraschen Kreise unweit des Dorfes Tinejew hart an der Straße zeigt sich eine Vertiefung, die an ein eingefunkenes Grab erinnert und worin sich ein dreieckiger Stein von unregelmäßiger Form mit einer Mongolischen Inschrift befindet, die durch die Einwirkung der Luft so verwittert ist, daß die Buchstaben nur sehr undeutlich zu erkennen sind. Der Sage nach liegen hier die Überreste eines berühmten Mongolenhäuptlings begraben, dessen Andenken von Tataren, die diese Straße passiren, noch bis auf diesen Tag in Ehren gehalten wird, indem sie jedesmal an dieser Stelle anhalten, absteigen und knieend ihr Gebet verrichten. An diesen Stein knüpft sich noch eine jüngere Sage, nach welcher ein Ulußhäuptling der Kalmücken, als Diese noch hier hausten, denselben vor die Thür seines neu erbauten Hauses habe bringen lassen, seitdem aber von dem Unglück heimgesucht worden sei, mehrere Glieder seiner Familie rasch nach einander durch den Tod zu verlieren und bald darauf auch selbst schwer zu erkranken. Da der Kalmück nun überzeugt gewesen, daß die Nähe des verhängnisvollen Steins dieses Verberben über sein Haus gebracht, habe er noch zeitig genug denselben an seine frühere Stelle zurückbringen lassen und sei denn auch alsbald von seiner Krankheit genesen.

Tageschronik.

Niga. Das auf dem Schloßplatze belegene Hotel St. Petersburg ist mittels Kaufkontrakts vom 10. Juli d. J. für den Kaufpreis von 24000 Rbl. Slb. in den Besitz des Herrn Dimitritzen Affessors Kollegiensekretärs Alex. Reiny. Gerstenmeyer übergegangen.

Vernau. Bis zum 11. September sind hieselbst 70 Schiffe angekommen und 67 abgegangen.

Neval. Das im Wierschen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegene Gut Taffer ist mittels Kaufkontrakts vom 28. Juni d. J. für einen Kaufschilling von 30000 Rbl. Slb. in den Besitz der Frau Baronin Alexandrine von Ungern Sternberg geb. von Rosenbaum übergegangen, und das im Wierschen Kreise und Klein-Marienschen Kirchspiele belegene Gut Kersell zufolge Erbtheilungstransakts vom 1. September 1851. für den gelegten Preis von 50000 Rbl. Slb. an den Herrn Affessor Otto von Brevern cedirt worden.

Neval. Das im Wierschen Kreise und Halljalschen Kirchspiele belegene Gut Wollfel hat seinem Weiderecht innerhalb der Grenzen des eben daselbst belegenen Gutes Taffer auf einem näher bezeichneten Flächenraum von ca. 19 Desjätinen entsagt und ist dagegen mit einem Landstücke des Gutes Taffer, welches förmlichst an Wollfel abgetreten worden, so wie mit dem Weiderecht auf einem andern zu Taffer gehörigen Landstücke entschädigt worden. Desgleichen hat das Gut Taffer dem ihm zustehenden Holzungsrecht in den Waldungen des eben daselbst belegenen Gutes Carrol gegen förmliche Abtretung eines revidirlich vermarkten und zur Karte gebrachten Waldreviers an das Gut Taffer entsagt.

Bolberaa. Am 7. September, bei starkem Winde und hoher See, ward den Dampfböten vom Koossenturm um 1 Uhr Nachmittags signalisirt, daß in See einem Fahrzeuge Hilfe zu leisten sei. Der „Vigilant“ eilte sogleich hinaus, konnte Anfangs Nichts entdecken, gewährte aber später in weiter Ferne einen schwarzen Punkt und steuerte auf denselben los. Es war ein mit Holz, Gerste und Roggen beladenes Boot, welches vom Sturm seit einer Stunde entmastet war und nach der See zu trieb. Das Boot ward am Schlepptau unter großer Anstrengung zurückgeführt und um halb 5 Uhr in den Hafen gebracht. Sechs Leute der Bemannung danken für die Rettung ihres Lebens.

Dünaburg. An der Eisenbahn, die in geraden Linien über Dünaburg die Verbindung zwischen St. Petersburg und Warschau herstellen soll, wird fleißig gearbeitet. Tausende von Menschen sieht man an den Stellen beschäftigt, wo das Terrain durch Begräumung von Erhöhungen und Waldungen oder durch Ausfüllung von Vertiefungen u. Ueberbrückung von Gewässern zur Legung der Bahn in Stand gesetzt werden muß. Es herrscht dabei die musterhafteste Ordnung und der emsigste Fleiß und die umsichtigste Vorforge für die Verpflegung der Arbeiter. Letztere erhalten für die Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Oktober 35 Silberrubel Gehalt und werden außerdem mit Speise und Trank (Kwas) und guten trockenen Schlafstätten versehen. Die Kranken werden sogleich in's Lazareth gebracht und der Behandlung eines geschickten Arztes übergeben. Der Bahnweg selbst wird in der Weise angelegt, daß man zuerst einen Erdwall aufführt mit angemessenen Abzugsgräben an beiden Seiten, diesen Damm sodann 2 Fuß hoch mit Grant überschüttet und darauf in Entfernungen von einem halben Faden Querbalken legt, auf denen die Eisenbahnschienen zu liegen kommen. Da die Dampfwagen in einer Stunde mehr als 40 Werst zurücklegen, so wird man künftig den Weg von Dünaburg nach St. Petersburg in 10½ Stunden, und den von Dünaburg nach Warschau in 29½ Stunden zurücklegen können, also in eben so viel Tagen, als früher in Wochen.

Miscellen.

Die Kasansche Gouvernements-Zeitung erwähnt eines Kunstblattes von Nakowitsch, welcher den Gedanken sinnreich und mit geschickter Kunstfertigkeit ausgeführt hat, zum Andenken an die vor 300 Jahren geschehene Erwerbung

Kasans für den Russischen Scepter die Geschichte dieser Stadt in einem architektonischen Bilde darzustellen. Von den noch erhaltenen ältesten Denkmälern Tatarischer Architektur bis zu den neuesten Bauwerken des Byzantinischen Styls herab findet man hier alles zusammengestellt und treu und kunstgerecht wiedergegeben, so daß man die ganze Entwicklungsgeschichte Kasans bildlich vor Augen hat. Kasan ist sowohl durch seine geographische Lage als durch seine merkwürdigen Schicksale eine der interessantesten Städte Russlands. An der Gränze zweier Welttheile gelegen besitzt diese Stadt in ihrem äußern Leben die Elemente Weider neben einander und mit einander gemischt. Die scharfgezeichneten Astatischen Physiognomien stehen grell gegen die weichen Slavischen Züge ab. Die Lehren des Korans gehen in gleichem Schritt mit der Christlich Europäischen Aufklärung ihren Entwicklungsengang fort. Das leichte Minarett halb Mauritanischen Styls erhebt sich fest neben der Byzantinischen Kuppel himmelan. Man muß das Kunstblatt, das für einen verhältnißmäßig geringen Preis an Ort und Stelle zu beziehen ist, selbst gesehen haben, um sich eine richtige Vorstellung von seiner künstlerischen und geschichtlichen Wahrheit zu machen.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die außerordentliche Versammlung des Naturforschenden Vereins zu Niga am 2. Juni 1852.

Eingegangen war an Geschenken: von dem verstorbenen Mitgliede, Herrn Rand. Beylich in Dorpat, eine Sammlung meist inländ. Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge; von Herrn Mediziner Jacobson eine kleine Sammlung einheimischer Pflanzen, worunter mehrere seltene; von Herrn Dr. Schoenfeld auf Alt-Kaipen 30 Arten Versteinerungen aus verschiedenen Gegenden Europas. Die Direktion des Kaiserl. Botan. Gartens in St. Petersburg hat im Austausch gegen die Vereins-Schriften 6 bei demselben erschienene Werke eingekauft. Ferner erhielt der Verein: von Herrn W. Haubner in Wien den 4. Band der Naturv. Abhandlungen und den 7. Band der Berichte; von der Kaiserl. Akademie zu Wien 3 Hefte ihrer Sitzungsberichte; von Herrn Dr. Gehlich in Linz eine von ihm verfaßte Schrift; von Herrn Dr. Dubisky 2 dergleichen.

Hr. Dr. Kerling verlas eine Zusammenstellung seiner Versuche mit dem sogenannten Magnetoskop, deren Resultat wie voraussichtlich ein negatives gewesen.

Hr. Dr. Buhse theilte eine neue Erklärung der Struktur der Stärkekörner der Kartoffeln mit, welche von Martin neuerlich der Wiener Akademie vorgelegt worden, und zeigte einige Zeichnungen vor, welche er, bei Prüfung von Martin's Methode zur Beobachtung des Siebprocesses der Stärke unter dem Mikroskope, entworfen. Derselben erwiesen sich jener Theorie günstig, nach welcher das Stärkekorn als ein auf eigenthümliche Art zusammengefallenes und eingerolltes Bläschen zu betrachten wäre.

Außerordentliche Versammlung am 7. Juli 1852.

An Büchern waren dem Vereine zugesandt: von Herrn A. Stofis in Wien Oesterreichsches Botanisches Wochenblatt, 1. Jahrg.; von Herrn Prof. Schmidt in Gori-Gorezky Рукководство къ химическому анализу, 1852.; von der Kaiserl. Akademie zu St. Petersburg deren Bulletin Nr. 230—236.; von der Kaiserl. Moskauer Gesellschaft deren Bulletin Nr. 1, 1852.; vom Ministerium der Volkserklärung dessen Journal, Maiheft; von der Kaiserl. Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg deren Mittheilungen, Heft 3, 1852.

Verlesen wurde ein vom Prof. Schmidt in Gori-Gorezky verfaßter und dem Vereine zugesandter Artikel: „Phytotomisch-chemische Untersuchung eines im Jahre 1852. vom den Bauern des Witebschen Gouvernements in Anwendung gebrachten Mehlsurrogats, nebst Hinweisung auf einige andere mehr bekannte Surrogate.“ Diese Abhandlung wird im G. Bl. erscheinen.

Hr. V. Seegen machte Mittheilungen über Williamsons neue Theorie der Aetherbildung, welche ebenfalls später in Correspond. Blatte abgedruckt werden sollen.

Zum Schluß verlas Hr. Dr. Buhse einen Artikel vom Akademiker Hamel über Flachsbauwolle.

Außerordentliche Versammlung am 4. August 1852.

Folgende Schriften waren eingegangen: Mittheilungen der Kaiserl. Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, Heft 4, 1852.; Вестник Имп. Русск. Географ. общ. III., 1852.; Рукнаах Маннереперва Народн. пров. Июнь. 1852.; Jahresbericht der Wetterauischen Gesellschaft für 1851. An Naturalien ward dargebracht von Herrn Ehrenbürger J. H. Jäger ein Krokodil, ein Alligator, eine Kammeibschnecke, eine Boa und einige Schmetterlinge und Käfer.

Hr. Apotheker Reese trug Notizen über den Sodgehalt in dem Wasser der Flüsse etc. aus einem neueren Journal vor.

Hierauf wurde der von Herrn Dr. Müller übergebene Schluß seines „Vegetationsgemäldes von Desel“, die Beschreibung der Gegend von Mustel enthaltend, vorgelesen.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurde: der dim. Kapitain-Lieutenant Burhoben zum Substituten des Deselschen Ordnungsrichters.

Bestätigt wurden: der stellvertretende Medicinal-Inспекtor des Sweborgschen Hafens und Oberarzt des Sweborgschen Hospitals, Staatsrath Kloveus, in seiner gegenwärtigen Funktion; gemäß stattgehabter Wahl der Auskultant des Arensburgschen Zollamts, Rehren, als Beisitzer des Deselschen Kirchen-Oberkuratoriums.

Uebergeführt wurde: der im Ministerium der innern Angelegenheiten stehende Kollegienregistrator Tiedemann als Kanzleibeamte in das Departement verschiedener Abgaben und Steuern.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Oberarzt am Peter-Pauls-Hospitale zu St. Petersburg, Staatsrath Thielmann; der etatmäßige Medicus am Charkowschen J.-Julein-Institut, Staatsrath Pabun; — 2) desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Oberarzt des Buhdowschen Hospitals und Direktor der bei demselben befindlichen Feldschule, Wirkl. Staatsrath Reinfeld.

Des Dienstes wurde entlassen: der Kanzleibeamte des Rigaschen Zollamts, Titularrath Trey, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurden: der stellvert. Chef des Zemalowschen Zollbezirks, bei dem Korps der Gränzwache stehende Obrist Pakenkampff, zum Vice-Inспекtor der Gränzwache; der beim abgetheilten Kaukasischen Korps befindliche Obrist des Generalstabes, Kapherr, zum stellvertretenden Chef des Stabes der auf der Kaukasischen Linie und in Schernomorien stationirenden Truppen, mit Verbleibung im Generalstabe.

Umbenannt wurden: der Forstmeister der dem Militär-ansebelungs-Bezirks der Schtschen Pulverfabrik gehörigen Wälder, Hofrath Parff, zum Obristlieutenant des Forstkörps; der Förster im Gouvernement Kurland, Titularrath Bloch, zum Stabskapitain. Enrolirt wurde: der mit Kapitainserang dimitt. Stabskapitain vom Nevalschen Jägerregiment, Dahlmann, als Stabskapit. beim Korps der Gränzwache.

Beurlaubt wurden: zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Kommandeur des 4. Inf.-Körps, Generaladjutant, General von der Kavallerie Baron Osten-Sacken I., auf ein Jahr in das Gouvernement Cherson, mit Entlassung vom Kommando des Korps und Verbleibung in der Würde eines Generaladjutanten, der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist vom Preobraschenschen Leibgarberegiment, Graf Adlerberg 3., auf vier Monate ins Ausland.

Verlängerten Urlaub hat erhalten: der Kompanie-Kommandeur der Viol. Halbbrigade der Gränzwache, Major Baggo, hufwudt, zum Aufenthalt im Auslande bis zum 13. Januar 1853.

Zu Ritttern wurden ernannt: des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der Kapit. vom Kubanschen Jägerreg., Merle; der S.-kondukt. vom Stawropolschen Jägerregiment, Sokolowsky.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Mohilewsche Gouvts.-Förster Obrist Wildermet.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Mai.

143. Popular-Naturhistorisches über das am 9. April 1851. bei der östlich von Neval unweit der Rüste Estlands gelegenen Insel Rammusaar aufgeführte, am 13. April bei Neval zur Schau gestellte, am 19. April an die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg verkaufte und am 30. April 1851. dorthin gesandte Wallthier „Langhändiger Wallfisch“ Männchen — *Halaeena longimana*, mas. Mit Abbildungen von Karl Wilh. Theod. Hübner, emerit. Gymnasiallehrer. 29 S. 4. Neval. Lindfors.

144. Ideen zu einer Hydrographie der Landseen mit besonderer Rücksicht auf die Seen der Alpen. Ein Beitrag zur allgemeinen vergleichenden Geographie von Dr. Leop. Schrenk. 59 S. 8. Dorpat. Laackmann.

145. Руководство къ Географіи Россійской Имперіи, составленное Иваномъ Павловичемъ Четвертомъ, вновь исправленное и дополненное издание Департамента Народнаго Просвѣщенія. Часть первая, 78 стр. Часть вторая, 96 стр. 8. D. b. Handbuch der Geographie des Russischen Reichs, bearbeitet von Ivan Pawlowitsch. Vierte, aufs neue durchgesehene und vervollständigte Ausgabe des Departements der Volkserklärung. Erster Theil, 78 S. Zweiter Theil, 96 S. 8. Dorpat. Schünmann.

146. Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Est- und Kurland, ein geographischer Versuch von

Dr. Rathlef, Oberlehrer am Gymnasium zu Reval. VI und 219 S. 8. Reval. Lindfors.

147. Dogmatisch-philosophische Beglaubigung der Grundideen der Evangel. Geschichte in innerer Erfahrung. Als Uebersicht der religions-philosophischen Literatur der letzten zehn Jahre. 19 S. 8. Riga. Häcker.

148. Die Jüdin. Große Oper in fünf Akten von Scribe. Musik von Halevy. Dritte Auflage. 39 S. 8. Riga. Häcker.

149. Vor der Trauung. Nach der Trauung. [Kirchenlieder aus dem Gesangbuch]. 1 S. 8. Riga. Müller.

150. Bekanntmachung über die zu Alt-Schwarben in Kurland zu errichtende Ackerbauschule. 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

151. Jubellied zur 50jährigen Dienstfeier des Hrn. Titularraths und Ritters August Knechtbrant, d. 8. Mai 1852. 3 S. 8. Riga. Hartung.

152. Gefänge, d. 7. Mai 1852. bei der Bestattung der Frau Marie Elisabeth Schilling geb. Müller, geb. d. 8. Juli 1813., gest. den 2. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

153. Sakon Jari. Tragödie von Dehtenschläger, übersetzt aus dem Dänischen von Georg Huld. 172 S. 8. Riga. Häcker.

154. Vor der Trauung. Nach der Trauung. [Gesangbuchlieder]. 1 S. 8. Riga. Müller.

155. Jubellied dem Hrn. Titularrath und Ritter Aug. Knechtbrant zu seiner 50jähr. Dienstfeier d. 10. Mai 1852. gewidmet von seinen Kollegen. 4 S. 8. Riga. Hartung.

156. Bei Gelegenheit der 50jähr. Dienstfeier des Hrn. Titularraths und Ritters Aug. Knechtbrant dem Hrn. Kollegienrath und Ritter Gustav von Groschoff gewidmet. 3 S. 8. Riga. Hartung.

(Schluß folgt.)

Inländische Journalistik.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, Nr. 12. Zur Charakteristik der Umweltsphäre v. von Apotheker G. L. Engel (Schluß), mit einer Lithographie. Sitzungsberichte vom 2. Juni, vom 8. Juli und vom 4. Aug. d. J. Meteorologische Beobachtungen zu Mitau in den Monaten März, April, Mai und Juni. Meteorologische Beobachtungen in Riga im Monat Juli. Dieser Nummer ist beigegeben ein Verzeichniß sämtlicher gegenwärtiger Mitglieder, der gelehrten Gesellschaften, mit denen der Verein in Verbindung steht, der Bücher, die sich in der Bibliothek des Vereins befinden, und endlich Inhalts-Register und Titelblatt des 5. Jahrganges, redigirt von Dr. F. W. Hufte und Rand. M. R. Gottfried.

Rigische Stadtbl. Nr. 36. Allerhöchste Tagesbefehle (Amts-Beförderungen und Bestätigungen betreffend). Personal-Veränderungen (unter den Beamten in Estland). Verschönerungen der Stadt (Ausbau des Gymnasiums, neue Einrichtung des St. Petersb. Hotels, neue Ausschmückung der Sieges-Säule). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckung in Kalifornien und Australien von Fr. Scheer (Fortsetzung). Der Ausfuhrhandel Riga's bis zum Ende August [im Bezüge von 9,227,803 Rbl. S.]. Das Colloidium (in Aether aufgelöste Schießbaumwolle) als Hausmittel. Pflanzfrüchte. Schiffsnachrichten [bis zum 3. Septbr. 1195 Schiffe eingelaufen, 1073 abgegangen]. Eingeladene Anzeigen [der Jahresversammlung der Petrich-Literarischen Gesellschaft am 10. Septbr. und eines Geschenks für die Petrich-Kirchenschule]. Kirchenbuchnotizen.

Nekrolog.

Am 22. Aug. 7 Uhr Abends starb in St. Petersburg der Oberlehrer der Garde-Korps, Karl Wilhelm v. Hartung, am Nervenschlage im Alter von 72 Jahren.

Am 29. Aug. zu Rubej im Koeferschen Kirchspiel der dimittirte Lieutenant Julius v. Kahlen.

Das Inland beehrt sich, nachstehenden Aufruf des Dorpat'schen Universitäts-Conseils in seine Spalten aufzunehmen, mit dem Wunsche, in Folge desselben recht viele seiner im weiten Reiche zerstreuten Leser zum Jubelfeste der Alma mater in Dorpat versammelt zu sehen.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres **funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12^{ten} und 13^{ten} December d. J.** feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniß zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1^{sten} December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10^{ten} und 11^{ten} December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbst auch Denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils

das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: (Nr. 195.) Dorpat, den 22. September 1852.

(Druck von G. Saatzmann.)

Stellvertretender Censor: R. Linde.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4¹/₂ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere



gesignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Comtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Thomas Hiärne's Ifos: Källa, jetzt Nerfäll genannt.

In dem historischen Erfurse: Thomas Hiärne und das Dorf Uuskyla (Nr. 25. des Inlands 1852.) wird vermuthet, Hiärne habe es wohl übersehen, daß Nerfäll vom Finnischen Uuskyla, Ehstnisch Uuskälla, zu Deutsch Neudorf, herzuleiten sei. Es scheint im Gegentheil, daß Hiärne durchaus nicht daran denken konnte, sondern eben mit dem Namen Ifos Källa den ächten Namen des damaligen Dorfes bezeichnet habe, den die der Sprache unkundigen Deutschen in Nerfäll (Ufs Källa) verdreht haben.

Ifos, oder bei der im Finnischen und Ehstnischen nahen Verwandtschaft des o mit u, ifus, ist die im Ehstnischen — und nach den gesammelten Livischen Sprachresten zu urtheilen, wohl auch im Livischen — gewöhnliche Verkürzung des Finnischen ifuiska. Man vergleiche nur das Finnische joutuiska, kuuiska, tuluisa (oder tulluisa) mit dem Ehstnischen joudus, kuulus, tulus, und es ist offenbar, daß das Finnische ifuiska Ehstnisch ifus (ifos) lauten mußte. Dieses Livische, vielleicht auch vormalig im Ehstnischen gebräuchliche ifus oder ifos mag wohl zu Hiärne's Zeiten noch gewöhnlich gewesen sein. Hiärne brauchte also nichts über die Bedeutung des ifos hinzuzufügen, gleichwie er über die Bedeutung des allbekannten källa nichts bemerkte.

Ifuiska bedeutet nach Renvall's Lexikon alt. Ifoskälla, Altdorf, war damals gewiß ein für den Ort sehr passender Name. Das Dorf Ifoskälla an der Düna muß früher der feste Wohnsitz der dortigen Liven gewesen sein; als aber ihre Feinde von Süden her ihre Raubzüge in die Gegend zu machen begannen, mußten die Liven diesen Ort verlassen und tiefer im Lande Schutz suchen. In den langen und dunklen Winternächten, zumal wenn der Strom zugefroren war, konnten die Bewohner des Dorfes von jenen Feinden leicht überfallen werden. Zur hellen Sommerzeit aber konnten die Feinde, die doch keine Wöte mit sich führten, nicht so leicht über den offenen Strom setzen. Ihren vormalig festen Wohnsitz, den die Liven nachmals

nur noch im Sommer des Handels wegen aufsuchten, nannten sie dann ganz natürlich: Altdorf.

Wie aber wurde aus Ifoskälla das spätere Nerfäll? Ortsnamen werden im Laufe der Zeit stark verkürzt, so daß oft der Ursprung des Namens völlig unkenntlich wird. Ifoskälla mußte schnell ausgesprochen Ifoskälä werden, und hieraus machten die Deutschen Ifskälä. Die Deutschen verwechseln ja oft ü mit i, und umgekehrt i mit ü. Wer weiß es nicht, daß im Munde Vieter: Küche, über u. s. w. Kiche, über lautet? Die Killoströmlinge heißen in Riga: Killoströmlinge; sonst hört man auch oft die Riege die Räge, Kienruß Kühruß, mitunter sogar die Wirke die Yürge nennen!

Also Ifskälä an der Düna hieß ursprünglich: Ifoskälä, Ifskälä, d. i. Altdorf.

II. Ein Jubilar-Monument.

Der Tod des einmaligen Dorpat'schen Bürgermeisters Christian Schlichting wurde zur Zeit in diesen Blättern (1846. Nr. 47.) angekündigt. Da jedoch dieser sehr kurze Nekrolog nur die unentbehrlichsten biographischen Notizen über den Verstorbenen mittheilt, von der ganz eigentümlichen Individualität des in so vielen Beziehungen höchst interessanten Mannes, dessen Andenken in dem Herzen jedes dankbaren Bürgers der Stadt Dorpat eine feste Stätte gefunden haben muß, dagegen Nichts besagt, so wird ein Nachtrag zu dieser Ankündigung, welcher — da seit dem Zeitpunkte, an welchem Schlichting, der Nachfolger des am 31. Mai 1827. verstorbenen Bürgermeisters Akermann, in den Dorpat'schen Rath eintrat, gerade fünfundsiebenzig Jahre verfloßen sind — als ein den Manen jenes nur ganz kurze Zeit für das Wohl der Stadt wirksam gewesenen Vorstandes derselben errichtetes Jubiläummonument angesehen zu werden beansprucht, um das sich diejenigen, die den Verstorbenen gekannt und also auch verehrt haben, mit Pietät versammeln werden, so wird, sage ich, solcher Nachtrag hoffentlich nicht unwillkommen sein. Schreiber dieses gehört noch zu den wenigen nachgebliebenen Amtsgenossen des Verewigten. Wiewohl seit langen Jahren in ganz veränderten Verhältnissen lebend und in weiter Ferne von seinem damaligen Wirkungskreise sich befindend, hat er dennoch das Andenken an jene Zeit, als

an die Periode seiner rüstigsten Thätigkeit und darum der glücklichsten seines Lebens, in reger Frische in sich aufbewahrt. Der Verstorbene war einer seiner wenigen aufrichtigen und treuen Freunde. Doch soll das Gefühl, welches ihm für denselben inwohnt, ihn nicht verleiten, in seiner Zeichnung Licht und Schatten ungleich zu vertheilen. Jeder Unbefangene, welcher das Original nur einigermaßen gekannt hat, wird der Treue der Kopie gern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Im gemeinschaftlichen Dienste konnte der Bürgermeister Schlichting seinem gegenwärtigen Apologisten nur als amtliche Person Stoff zur Beobachtung bieten; den Menschen Schlichting lernte er erst später, als das kollegialische Verhältnis längst aufgehoben war, genauer kennen.

Als Schlichting dieses ihn in den ersten Tagen des Jahres 1828. zum erstenmal zu sehen bekam, war Schlichting schon kein junger Mann mehr, doch hätte man ihn gern, seinem frischen, blühenden Aeußern nach, zehn Jahre weniger gegeben, wenn er diese Jugendlichkeit nicht durch die gediegene Mannesreife verläugnet hätte, die er bei Gelegenheiten an den Tag legte, wo es galt Besonnenheit, Gebiegenheit und Erfahrung zu zeigen. Ein Mann, der Göthe gesehen hatte, behauptete, daß Schlichting lebhaft an Jenen erinnere, und es war auch wirklich etwas von Göthescher Natur in dem Verstorbenen. Schade nur, daß die Welt, von der er im Ganzen sich sehr zurückzog, wenig Gelegenheit finden konnte, Dieses näher zu beobachten. Er lebte im Allgemeinen die Gesellschaft nicht, und war sehr häuslich. Beim ersten Antritt war er sehr formell und es fiel daher schwer, mit ihm aus einem gewissen ceremoniellen Verhältnisse herauszutreten. Im Hause war er ein ganz Anderer, als auswärts. Er idolatrierte die Seinigen, und wer seinen edlen, würdevollen Schmerz am Sarge der liebrenden Tochter gesehen, mit der, wie es schien, ein Theil seiner seligsten Hoffnungen zu Grabe ging, Dem genügte gewiß dieser Anblick, den zärtlichen Vater herzlich lieb zu gewinnen. Da seine Kinder alle für Musik und Malerei Talent und Neigung verriethen, so ist anzunehmen, daß der Vater, der sie in ihnen geweckt und genährt, diesen holden Künsten selbst auch nicht fremd gewesen. Schlichting war aber viel zu bescheiden und zurückhaltend, als daß er je solche Vorzüge an sich verrathen hätte. Ueberhaupt war es keine Kleinigkeit, zu einer Intimität mit dem Manne zu gelangen. Ein Zufall machte lange Zeit nachher, nachdem Schlichting aus dem Rathe getreten, dem Referenten Solches möglich. Letzterer näherte sich ihm besonders in Riga. Hier, wo Jener Diesen zum letztenmal sah, verlebten Beide ein paar herrliche Wochen mit einander. Das innigste freundschaftliche Verhältnis war auf eine unerwartete Weise herbeigeführt worden. Schlichting erwies dem früheren Amtsgenossen einen jener Liebesdienste, die dem Geholfenen zu unerlöschlicher Verbündlichkeit zwingen, den Helfenden aber, im Bewußtsein seiner Gutthat, zu liebender Gesinnung für den Dankbaren stimmen. In den Feiertagen aus solchem Wechselverhältnis entsprungener Hingebung erschaute der Verpflichtete seines trefflichen Wohlthäters ganzes Innere und lernte erfahren, daß der Mann, der ihm bisher nur als Musterbild eines ausgezeichneten Bureaukraten vorgeleuchtet hatte, auch als Mensch zu jenen Erscheinungen gehörte, die so selten hienieden uns begegnen, dann aber auch einen unvergesslichen Eindruck zurücklassen. Was bisher nur dunkle Ahnung gewesen, ward jetzt erfreuliche Gewißheit. Im früheren Dienstverhältnis hatten Schlichting's imponirendes Wesen, eine unüberwindliche Ironie, die ihm statt der Strenge bei etwa notwendigem Tadel diente, und endlich seine Ueberlegenheit im praktischen Scharfblick wie in der Geschäftsgewandtheit den Amtsgenossen damals immer etwas fern von ihm gehalten. Außerdem war er sehr reizbar, so daß man sehr vorsichtig mit ihm umgehen mußte. Selbst vom lebendigsten Zartgefühl beherrscht, verletzte ihn Alles, was

nur den geringsten Schein von Unzartlichkeit hatte, gleich auf's tiefste. Er vergaß sich indessen deshalb nicht etwa in Ausbrüchen ungezügelter Leidenschaftlichkeit; aber er wußte die freilich oft nur vermeintliche Verletzung durch schneidende Ralte und feinen Widerspruch dulndendes abfertigendes Wesen zu strafen. Im Kollegio übte er eine entschiedene moralische und geistige Ueberlegenheit aus. Daß er jedoch Dieselbe niemals anders als zu trefflichen Zwecken geltend gemacht, wird Niemand behaupten. Er war streng rechtlich, und, wiewohl keinesweges in sehr begünstigten pekuniären Verhältnissen lebend, fremd jeder Habsucht und jedem Eigennutz. Doch hatten diese Eigenschaften nicht den Anstrich Catonischer Tugend, sie erschienen bei ihm als unbeflegbare Gewohnheiten. — — — Schlichting brütete tiefe Pläne auf Förderung der Wohlfahrt der Stadt und Bürgerschaft: namentlich war er unverdrossen im Kampfe, wo er ihre Gerechtsame irgend gefährdet erachtete. Seiner amtlichen Stellung wußte er, ohne sich dadurch in düsterhaftem und pedantischem Wesen zu kompromittiren, den erforderlichen Relief zu geben. Hiezu half ihm der ihm eigenthümliche leichte und seine Anstand, der so wahr die ächte Bornehmheit bezeugt. Schlichting wäre auf einem bedeutend höhern Posten ebenso ganz an seiner Stelle gewesen. Jedenfalls hatte ein ungünstiges Geschick die seinen hohen Gaben angemessene Richtung ihn verfehlen lassen. Er sprach sehr gut, schrieb aber noch weit besser. Das Archiv der Stadt Dorpat birgt verschiedene Schätze seiner Feder: Muster siegen der Beredtsamkeit und glänzender Stylistik. Aehnliche Proben dürften sich auch in den Palaten finden, bei denen er als Sachwalter aufgetreten und in höherem Auftrag besondere Arbeiten übernommen. Leider war die Dauer seiner amtlichen Wirksamkeit in Dorpat zu kurz, als daß er in derselben Vieles von dem so nachhaltig Begonnenen zu erfreulicher Vollendung hätte bringen können. Sein unzeitiger Austritt war lediglich und allein die Geburt jener etwas magischen Reizbarkeit, welche wiederum in einer unverschuldeten Nervensinnung ihren Grund hatte. Schlichting spiegelte sich damals vor, er handle durch seinen Abgang diesen und jenen wider ihn vermeintlich zusammengetretenen Parteien zu Dank. Im Wege stehen, Das ertrug sein Selbstgefühl nicht, und so scheiterten alle Versuche ihn zu halten an einer vorgefaßten Meinung. Zu spät sah er seinen Irrthum ein und hat ihn herzlich bereut. So wenig er indessen auch beenden konnte, so wirkten doch die Spuren dieser geistlichen Anfänge so segensreich, daß man ihnen die reichverdiente Anerkennung nicht verweigern kann und wird. Sein hochherziger Sinn gab die erste Idee zu dem jetzt bestehenden Pensionsfond für städtische Beamte. Eine andere in seinem nie rastenden Kopfe entsprungene Unternehmung war eine mutuelle Feuerassuranz-Kompagnie, die sich nicht in fährlichen Beiträgen bethätigen, sondern deren einzelne Glieder sich nur verpflichten sollten, im vorkommenden Unglücksfalle zur Indemnisation der Betroffenen, pro rata des von ihnen aufgegebenen Kapitalwerths ihrer Grundstücke, beizutreten, dafür aber auch Letzteren, im Falle eigenen Unglücks, in ähnlicher Verpflichtung der übrigen Glieder garantirt wissen sollten. Der Plan war auf die besonnenste Weise durchdacht und die Bestimmungen desselben insonderheit auf Sicherheit vor Gefahr in dem eigenen Interesse der Theilnehmer berechnet. — Schlichting's ausgezeichnete Stärke war im Administrativwesen. Von der Justiz wußte er nur, daß sie schnell und gerecht sein mußte, und in diesem Streben leitete ihn ein eigenthümlicher, sicherer Takt, der ihn nie fehlgehen ließ. Schlichting hatte weder Jura studirt, noch überhaupt einen akademischen Kursus durchgemacht, da er zu denjenigen Inländern gehörte, die zur Zeit als Dorpat noch nicht eröffnet war von den ausländischen Hochschulen wieder eiderufen wurden. Er

machte einen praktischen Kursus unter Anleitung eines ihm nahe verwandten ausgezeichneten Advokaten mit glänzendem Erfolge durch, trat völlig gerüstet in's bürgerliche Leben und verdankte nach Bekleidung verschiedener Aemter in subalternen Stellung den Vorsatz im Rathe lediglich seinem ausgezeichneten Rufe. Hier war der Schluß, sein seines öffentlichen Wirkens. Er endigte in geräuschloser Stille sein reiches und bewegtes Leben.

III. Vier und zwanzig Räthsel.

[Schluß.]

18.

Mich schuf die Gluth der Tropensonne,
Und Flammen goß sie in mich ein;
Du kannst der Erde höchster Wonne
Durch meine Kräfte dich erfreuen.

Laß dich von meinem Geist durchdringen:
Wir fliegen rasch zum Himmel auf,
Das Unerhörte wird gelingen —
Du siegst in schnellstem Sturmestlauf.

Es öffnen sich des Himmels Pforten,
Ein Paradies erschließt sich dann,
Das nicht mit Farben, nicht mit Worten
Der größte Dichter malen kann.

Was Menschaugen mag gefallen,
Umsteht dich in geschmückter Schau,
Du wandelst unter goldnen Hallen
Am Arm der allerschönsten Frau.

Du gehst durch reiche Gartenräume,
Die Blumen tönen holden Sang,
Der schönste aller schönsten Träume
Umgiebt dich mit Entzückungsdrang.

Und wollustvolle Himmelstöne
Trinke selig dein geschmeichelt Ohr,
Und alles Liebe, Gute, Schöne
Umgiebt dich wie ein einz'ger Chor.

Ein solches Glück kann ich dir geben,
Den Sterblichen ein Götterfest;
Doch warn' ich dich: — liebt du dein Leben,
So flieh' mich wie die ärgste Pest!

19.

Wer ist dein treuester, wahrster Freund,
Der's stets aufrichtig mit dir meint?
Er lacht mit dir und weint mit dir,
Gleicht dir in Tracht und in Manier.
Wer diesen treuen Freund verloren,
Der ist zu ew'gem Leid geboren.
Nur Einem, heißt's, hat er gefehlt,
Das hat den Armen zu Tode gequält.
Doch träte der Freund erst wirklich zu dir,
Ich glaube, Du stürbst vor Entsetzen schier!

20.

Ich bin ein Sohn der Elemente,
Doch stärker als mein Elternpaar.
Ich einige die Kontinente
Wie eine Brücke wunderbar.

Dst siehst man mich in dunklen Nächten
Am Firmamente leuchtend sprüh'n
Und wie gepeitscht von Höllemächten
Auf meiner Feuerstraße ziehn.

Ich bin das Band der Nationen,
Zum Himmel flattert meine Spur;
Es grüßen mich die fernsten Zonen
Die mächtige Fahne der Kultur.

21.

Der Himmel schleubert mich hernieder,
Die Erde wirft mich himmelauf;
Es zucken meine langen Glieder
In windeschneellem Flügellauf.

Erdtönt von oben meine Stimme,
So siehst man alles zitternd stehn,
Doch bin ich schrecklicher im Grimme,
Wenn mich die Tiefe ausgespie'n.

Wenn meine Purpurfahnen ragen
Hinauf zu dunklen Himmelshöhn,
Siehst man mit Schauern und mit Klagen
Die grauenhaften Banner wehn.

Ich kann euch Tod und Leben geben,
Ich bin der Hebel der Kultur,
Und ohne mich bliebt' alles Leben
Im rohen Zustand der Natur.

22.

Was ist das wunderschnelle Ding,
Das nie von seiner Stelle ging?
Nur mit den Armen kann es geh'n,
Auf Einem Beine sieht man's stehn.
Es lebt in einem stillen Haus,
Da schaut sein Wächter stets hinaus.
Wenn es die Glieder sehnd streckt,
So faßt dich eine Art Respekt.
Es weiß gar viel, doch will man's fragen,
So kann es nichts als Räthsel sagen.

23.

Bald bin ich mager und bald fett,
Bald freundlich, bald vertriebt;
Man schrie auf mich so manch Sonett,
Und immer war es süßlich.

Ich komm', obgleich gewaltig groß,
Doch durch die feinsten Rige.
Mein Faden knüpft der Ehen Loos
Nach der Chinesen Wige.

Vertheilt bin ich dahin, daher —
Verzehnt an Deutsche Dichter.
Der große Schiller kriegt ein Meer
Und Goethe einen Trichter.

24.

Es wohnt in einer dunklen Höhle
Ein König, reich an Zaubermacht,
Er zwinget jede Menschenseele
Durch seine Majestät und Pracht.

Es hüten zwei und dreißig Ritter
Den König und sein dunkles Haus;
Und öffnen sie ihr weißes Gitter,
Kommt er zur Höhle schnell heraus.

Wo es in vollem Glanz erscheint,
Fühlt jede Brust sich tief gerührt,
Er ist's, der Feinde rasch vereinet
Und der zu Heilthaten führt.

Wenn seine Donner uns umhallen,
Dann funkt jedes Auge kühn,
Wir fühlen uns're Adern wallen,
Begeißt'ung in den Busen ziehn.

Ein Herrscher ist's, der Welt gegeben
Der Freiheit Waffe, Thurm und Wall.
Vor seinem Borne müssen beben
Die dunklen Geister überall.

Korrespondenz.

Dorpat. Am 21. September gab der durchreisende Violoncellist Samuel von Kossowski ein Konzert, in welchem wir nicht allein Gelegenheit hatten schöne Musik zu hören, sondern auch hinlängliche Proben von dem Geschmac und der Produktivität des Konzertgebers erhielten. Der Künstler behandelte sein Instrument mit ebensoviel Zartheit, als Kraft und Fertigkeit und entlockte ihm in dem Vortrage von gut gewählten Sachen (von Servais, Bellini und Schubert) eine reiche Fülle der herrlichsten Musik. Sein Potpourri aus verschiedenen Nationalliedern führte uns in den lebhaftesten Bildern die Eigentümlichkeiten der charakteristischen Völker vor und die originelle Auffassung der einzelnen Idiome hat ungefähr dieselbe Wirkung, wie in der Malerei einzelne kräftige Pinselstriche eines Meisters, sie reichen hin, den Zuhörer mitten in das Leben hinein zu versetzen, das der Künstler darstellen wollte. Auch den oft gehörten Karneval von Venedig hörten wir hier wieder, aber in einer Phantasie, wo Paganini's excentrische Vurleszen hinter Draperieen von goldumfäumten Abendwolken und duftenden Blumengewinden zart versteckt waren, und der Zuhörer nur die Faune und Satyrn ahnte, ohne ihre Hörner und Bocksfüße zu sehen. Wenn nur Dorpat jetzt nicht so ganz fast nur auf seine Stammbewohnerung reducirt wäre und Interessen ganz anderer Art Herzen und Sinnen hier in Anspruch nähmen, so würden wir Herrn von Kossowski noch recht oft zu hören wünschen; Das hieße aber, dem genialen Künstler ein zu großes Opfer zumuthen, da die Zahl der Zuhörer dieses erste Mal schon nicht sehr auffordernd war. Um so dankbarer müssen wir dafür sein, daß er sich doch entschlossen hat, noch ein zweites Konzert zu geben, in welchem wir uns neuer herrlicher Gaben erfreuen werden, während diese Zeilen sich unter der Presse befinden.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendischen Kreise und Erlasschen Kirchspiele belegene, bisher dem Herrn Landrath von Grote zugehörig gewesene Gut Zummerdehn ist laut Kaufkontrakt vom 19. April d. J. für den Kaufschilling von 80,000 R. S. in den Besitz des Hrn. Assessors Eduard von Transehe übergegangen, so wie das im Dörptischen Kreise und Angensch Kirchspiel belegene Gut Lühnen laut mit der Polnischen Adlichen Güter-Kredit-Societät am 21. März d. J. abgeschlossenem Kaufkontrakte für die Kaufsumme von 9100 Rbl. Slb. in den Besitz des Herrn dimittirten Assessors Friedrich von Möller. Desgleichen sind die Güter Döfen im Wendischen Kreise und Lasdohnschen Kirchspiele für 65,500 Rbl. Slb. laut Kaufkontrakt vom 25. April d. J. mit den Erben des weil. Lieutenanten Ernst Reinhold von Frey, und Strömbergshof im Riga'schen Kreise u. Mitau'schen Kirchspiele für 3850 R. S. laut Kaufkontrakt vom 22. April 1850. mit den Erben der weil. verwittw. Lieutenantin Baronne Meyendorf an den Herrn Kirchspielsrichter Eduard von Klot cedirt worden, und das im Dörptischen Kreise und Randenschen Kirchspiele belegene Schloß Randen laut Pfandkontrakt mit den Erben des weiland Herrn Kreisdeputirten Ernst v. Gavel vom 26. Mai d. Jahres für 121,500 Rbl. Slb. in den Pfandbesitz des Herrn Johann Schmidt übergegangen.

Vernau. Bis zum 16. September sind hierselbst 72 Schiffe angekommen und 70 abgegangen.

Arensburg. Der Herr Kriegsminister hat dem Herrn Kollegen des Ministers der innern Angelegenheiten mitgetheilt, daß in Veranlassung der Abfertigung der frankten Unter-Militärs der 3. Grenadier-Division im Laufe dieses Sommers auf die Insel Desel zum Genuße des Seebades der Adel des Arensburg'schen Kreises und die Bewohner der Stadt Arensburg ihnen 600 warme Bannenbäder haben

bereiten u. außerdem für ihre Rechnung die schwereren Kranken in die Bannen und zurück in die Kasernen geleiten lassen.

Auf die Allerunterthänigste Unterlegung hierüber haben Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst geruht zu befehlen, dem Adel des Arensburg'schen Kreises und den Einwohnern der Stadt Arensburg das Wohlwollen Seiner Kaiserlichen Majestät zu eröffnen.

Mitau. Die nächste Herbstkur des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums ist auf die Zeit vom 7. bis auf den 17. Oktober anberaumt worden.

Mitau. Die Direktion des Kurländischen Kreditvereins macht unterm 3. September bekannt, daß Herr Ritter Ludwig von Kleist auf Wallhof zum Direktionsrath des Kurländischen Kreditvereins für den Hafenpoth'schen Kreis an Stelle des von diesem Amte Krankheit halber zurückgetretenen Baron Theod. von Hahn erwählt worden ist.

Mitau. Für das in der Oberhauptmannschaft Goldingen u. im Kirchspiele Goldingen belegene Gut Feegen ist von dem Erbschandbesitzer desselben, Herrn erblichen Ehrenbürger Schulz, um die Aufnahme in den Kurländischen Kreditverein unter Bewilligung eines reglementsmäßigen Pfandbrief-Darlehens nachgesucht worden.

Mitau. Die Hoflagen der Kronsgüter Carlshof, Neu-Saucken, Brecken und Wartuppen sollen vom 12. Juni 1853. ab auf 12 Jahre verpachtet werden, die Hoflagen der Kronsgüter Mißhof, Wallgahlen und Hasan vom 23. April 1853. auf 24. Jahre und die Hoflagen des definitiv regulirten Kronsgutes Jrgen vom 23. April 1853. auf 12 Jahre. Der diesfällige Torg soll am 15. und der Pfortorg am 15. Oktober d. J. beim Kurländischen Domänenhofe in Mitau stattfinden.

Litau. Nachdem der seitherige Stadthaltermann der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft der großen Gilde, Herr Konsul Karl Gottlieb Ulrich, nach vollendetem fünften Triennio seiner Bekleidung dieses Wahlamtes dasselbe am 16. September d. J. verfassungsmäßig niedergelegt hat, ist Derselbe von der Kaufmannschaft und Bürgerschaft mit großer Majorität abermals zum Stadthaltermann auf 3 Jahre erwählt und als Solcher bestätigt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt wurden auf der Dorpater Universität (seit der letzten Mittheilung im Inland von 1852. Nr. 12. Sp. 228) zu graduirten Studenten der Theologie: Theodor Kröger und Georg Theod. aus Lvl., Leopold Rinne, Karl Roos und Karl Pjeld aus Ehl., Alex. Bernewitz, Viktor Lundberg, Otto Kupffer, Aug. Schnee und Rudolph Raifon aus Kurl., so wie Joh. Alendorf aus Saratow; zum Kandidaten der Rechtswissenschaft: Andreas Wolff aus Warschau; zu Kandidaten der diplomatischen Wissenschaften: Eduard Buttewicz und Joseph Graf Koskull aus Lvl., Nikolai Blumer aus St. Petersburg, Wladislaus Laszki aus dem Zarthum Polen und Julian Nerlich aus Kowno; zum graduirten Studenten derselben Wissenschaften: Witold Slawinski aus Mohilew; zum Magister der historisch-philologischen Fakultät: Julius Mißzewicz aus Kowno; zu Kandidaten derselben Fakultät: Hermann Grass aus Lvl., Traugott Katterfeld aus Kurl., Ludwig Zulauff aus St. Petersburg u. Ferdinand Kranichfeldt aus Wilkysk; zum graduirten Studenten derselben Fakultät Wilhelm Wolphi aus Kurl. u. Hermann Hein aus Kiew; zum Magister der physiko-mathematischen Fakultät: Konstantin Gorffi aus Kowno; zu Kandidaten derselben Fakultät: Friedrich Luckin und Henri Pezet de Corval aus Lvl., Paul Arschauloff aus Archangel und Semen Zwiw aus Tschernigow; zum graduirten Studenten derselben Fakultät Theodor Pfeil aus Lvl., Nikolai Podernja aus

Meslau; zu Doktoren der Medicin: Rudolph Zellinsky, Alex. Gottfr. Lang und Ernst Gustav Schilling aus Lvl., Karl Dieberg aus Ehl., Albert Böhmer aus Kurl., Ludwig Strauch und Alex. Brandt aus St. Petersburg, Alex. Deppisch aus Drel, Wlad. Hlaffel aus Wolhynien; zu Aerzten: Gustav Ehrich und Georg Gottard Karl Burcholz aus Lvl., Georg Petsch aus Ehl., Julius Lundberg aus Kurland und Alex. Schütz aus Meslau; zum Medicinalinspektor: Dr. Rob. Julius Nohland aus Lvl.; zu Kreisärzten: die DD. Rud. Zellinsky und Rob. Zul. Nohland, so wie der Arzt Gustav Ehrich; zu Providoren der Pharmacie Gerhard Meyer und Heint. Eduard Theodor Ganglow aus Lvl., Alex. Bergholz und Rich. Wilh. Ferd. Dombrowski aus Kurl., Alex. Ed. aus St. Petersburg, Friedrich Georg Calvör aus Meslau, Karl Philipp Aufschmann u. Franz Joh. Reinsperger aus dem Auslande; zu Apothekergehilfen: Karl Schwarzbach, Peter Heint. Theod. Eiche, Baltasar Christian Krause, Christian Klein und Karl Emil Gottfried Reiche aus Lvl., Julius Baltasar Hasenbusch aus Ehl., Wilh. Sigism. Worms, Rob. Kannenberg, Friedr. Spohn, Alex. Zul. Ed. Klossohn u. Karl Friedr. Christ. Gondel aus Kurland, Otto Vorkenhagen aus Kowno und Friedr. Wilh. Zul. Rögler aus dem Auslande; zu Hebammen: Eugenie Eleonore Friedrichsen und Karoline Pfeiffer aus Lvl., Marie Freyburg geb. Heimberger und Elisabeth Schmitt geb. Heger aus Ehl.

Im bevorstehenden Winter werden bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorträge unentgeltlich für das Publikum gehalten werden, und zwar von dem Hrn. Professor Kämig über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 6. Oktober ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Prof. Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Donnerstag vom 7. Okt. ab, zur nämlichen Stunde; von dem Hrn. Prof. Pjeholdt über Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, so wie über Agrikulturchemie, von welchen legiern Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstage vom 2. Okt. ab und die landwirtschaftlichen an jedem Freitage vom 3. Okt. ab um 6 Uhr Abends stattfinden werden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der frei practicirende Arzt Sering als Arzt bei der Umanschen Militär-Stadtpolizei; der frei practicirende Veterinär Hechel bei der 4. Brigade des Sibirischen Linien-Kosaken-Regiments als jüngerer Veterinärarzt.

Bestätigt wurde: der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem bisherigen Kriegsminister, Wirkl. Staatsrath Jacobsohn, in derselben Funktion bei dem neu ernannten Kriegsminister.

Befördert wurde: zum Lit.-Rath der jüngere Ordinator des Riga'schen Kriegshospitals, Blumenthal.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Riga'sche Postenkommandeur Girard; der Apotheker Kahde in Dorpat nebst Ehegattin Wilhelmine geb. Peerwagen und Kinder Karl Matthias, Ludwig Friedrich Leonhard, Rudolph Johann Bernhard, Eva Dorothea Wilhelmine, Ranny Eleonore Karoline, Wilhelmine Henriette und Verena Johanna Maria.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Lehrer am St. Petersburg. Waisen-Institut, Michelson; der Lehrer an der Wilkomirischen adlichen Kreisschule, Spiegel; der Gehilfe des Tabaks-Kreiss-Ausschusses in St. Petersburg, Berg; der Hauptlehrer des Zellschiffens bei den Garde-Korps, Gouw.-Sekt. Hartung; der Kontrolleur des Kommissariats-Departements, Koll.-Assessor Stibler; der Kommissär des Wladikavkaz'schen Militärhospitals, Lit.-Rath Körber.

Militär.

Befördert wurden: zum Stabskapitän der Lieut. vom Astrachan'schen Bataillon der innern Wache, Ruklmann; — zum Sekondlieutenant der Gährich vom Saratow'schen Bataillon der innern Wache, Glatenapp.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des Alexander-Newski-Ordens der Generaladjutant Vicaradmiral Lütke, Oberkommandeur des Hofens von Reval; — 2) des St. Stanislaus-Ordens 1. Kl. der

Generalmajor vom Generalstabe, Menb; — 3) des St. Annen-Ordens 1. Kl. der Chef der 6. Inf.-Division, Generalleutnant Drecherich; die Generalmajore des Generalstabes: Ruge; der Chef der 1. Artillerie-Division, Staden 1.; — 4) des St. Annen-Ordens 2. Kl. der Kommandeur des 4. Lehr-Karabinierreg., Obrist Rymann 1.; der Major vom Westfälischen Inf.-Reg., Eismort 3.; — 5) desselben Ordens 3. Kl. der Major vom Mobilschen Inf.-Reg., Hartong; — 6) desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ der Stabskapitän vom Kuban'schen Jägerreg., Stegmann; der Adjutant des Chefs der 19. Inf.-Division, Peucker; der Feldingenieur, Polzig; — 7) desselben Ordens 4. Kl. der Lieut. der Kavallerie-Grenadier-Artillerie-Brigade, Schlütter.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Inländische Journalistik.

Riga'sche Stadtbl. Nr. 37. Allerhöchster Tagesbefehl (Ernenennung des Generaladjutanten Wiklow 1. zum Minister des Innern). Zur Stadt-Chronik (im Grabgewölbe der Johanniskirche aufgegrabene natürl. Mumien. — Beschreibung der Riga. Schiffsbrücke). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckung in Kalifornien und Australien. Die Papierfabrikation in Rußland. Schiffsnachrichten (bis zum 10. Sept. 1260 Schiffe eingelaufen und 1118 abgegangen). Eingefandte Anzeigen (Eröffnung der Lutherschule. — Fortsetzung des Turn-Unterrichts für Knaben). Kirchenbuchnotizen.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußl. Nr. 37. Miscellen aus der Hospitalpraxis von Dr. W. Heinrich (Fortsetzung). Kritische Anzeige (von Rub. Leubuscher. Ueber die Entstehung der Sinnestäuschung. Ein Beitrag zur Anthropologie. Berlin 1852.) von R. Knebel. Feuilleton (Feierlicher Aktus der Medic. Akademie am 1/2. Juli 1852. Ueber Behandlung von Durchfällen und Brechdurchfällen durch Crosof. Mittel gegen passive Hydropisiten). Personalien.

St. Petersburg. Ztg. Nr. 201. Unstern 2c. (Fortsetzung). Nr. 202. Unstern 2c. (Fortsetzung). Ueber den Witterungsstand im Russischen Reich. Die Papierfabrikation in Rußland. Nr. 203. Unstern (Schluß). Nr. 204. Der Schweigende (aus dem Schwedischen von Fr. Engnäs). Nr. 205. Der Schweigende (Fortsetzung). Ueber das Projekt: Unstern, wie auch Hummern, Seefische, Krabben und Riesmuscheln im Finnischen Meerbusen zu ziehen (vom Akademiker Samel). Regeln für den Detailverkauf giftiger und starkwirkender Sachen. Nr. 206. Der Schweigende (Fortsetzung).

St. Petersburg. Handelszeit. Nr. 70. Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Rybinsk, Archangel und Odesa. Die Papierfabrikation in Rußland. Die Eisenbahn zwischen Riga und Düna und ihre wahrscheinlichen Folgen (aus der Riga. Ztg.). Nr. 71. Regeln für den Detailverkauf giftiger und starkwirkender Sachen. Handelsberichte aus Nischnegorod und Odesa.

Ausländische Journalistik.

Aus englischen Zellen zusammengesetzter Epithelialkrebs von Dr. F. Bidder in Dorpat (Medic. Archiv, Heft II, 1852. p. 178. und daraus) in Schmidt's Jahrbüchern der in- und ausländischen gesammten Medicin, redigirt von Dr. H. E. Richter und Dr. Adolf Winter, 1852, Heft VII, S. 20 ff. mitgetheilt von Wikt. Garus. Ethnographische Streifzüge in's Alterthum. Die Slavischen Völker in Rußland und Polen in dem Journal „Ausland“ 1852 Nr. 82. Die Eritischen Völker — ebendasselbe Nr. 84. Die Mennoniten-Kolonien im Gouvernement Orenburg, aus der Nordischen Biene Nr. 51, — ebendasselbe Nr. 87. Die Völker südlich von den Slaven — ebendasselbe Nr. 88 und 89. Die Fortschritte Kiew's, aus der Nordischen Biene vom 21. März — ebendasselbe Nr. 91. Die Kaiserliche Bibliothek und der Katalog der Orientalischen Handschriften in St. Petersburg — ebendasselbe Nr. 93.

Vergleichende Rechtswissenschaft unter Zusammenstellung einer Anzeige von R. Th. Pütter: Der Begriff der Rechtswissenschaft oder juristische Encyclopädie und Methodologie. Berlin (Meiner) 1846. Reimb. K. östl. in der Wendepunkt des Deutschen Strafverfahrens im neunzehnten Jahrhundert, kritisch und geschichtlich beleuchtet nebst ausführlicher Darstellung der Entstehung des Geschworenen-Gerichts. Tübingen, (Laupp) 1849. und Mittheilung des Englischen, Schottischen und Nordamerikanischen Strafverfahren im Zusammenhange mit den politischen, sittlichen und socialen Zuständen und in den Einzelheiten der Rechtsübung (Erlangen (Gente) 1851. von Ed. Denbrüggen in Zürich in der allgemeinen Monatschrift für Wissenschaft und Literatur, herausgegeben von Joh. Gust. Drossen, Professor in Jena, und Fr. Harms, G. Karsten, L. Döhlhausen, Pelt, J. W. Pland, Professoren in Kiel, Juni 1852, Halle (G. A. Schwesb. und Sohn) (S. 466—491.) Einige Bemerkungen zu der Schrift von J. P. Kurg: Die Einheit der Gerechtigkeit; ein Beitrag zur Kritik und Begriffe der Gerechtigkeit, von J. R. Ziele, Pastor in Oberneuland bei Bremen, in der theologischen Studien und Kritik, Zeitschrift für das gesammte Gebiet der

muthen, daß jetzt die Letten mit den Deutschen in einen noch freundlicheren Verkehr als früher traten. Nachdem der hochwürdige Dänische Erzbischof auf solche Weise mit Rath und That der Livländischen Kirche geholfen, kehrte er gegen Ostern des Jahres 1207. in sein Erzstift zurück, von den dankbaren Segensgrüßen aller Livländer geleitet. Wie mochte sich der Papst freuen, als ihm Andreas der Wahrheit gemäß berichtete, von allen Liven sei das Römisch-Katholische Christenthum angenommen und von den umwohnenden Heiden schon eine große Zuneigung zu demselben gezeigt!

Indessen war der Bischof Albert in Deutschland eifrig bemüht gewesen Pilger zu werben; eine zweite wichtige Sache, die er betrieb und durchsetzte, war, daß er von den Deutschen Reichsfürsten mit Livland als Römisch-Deutscher Reichsfürst belehnt wurde. Leider vermochte er dabei nicht von den beiden um die Königskrone streitenden Fürsten eine erwähnenswerthe Hilfe zu erlangen; der Baise Otto war selbst der Unterstützung bedürftig, der Hohenstaube Philipp aber hatte von seinen großen Reichthümern nicht mehr viel übrig, und obgleich er dem Livländischen Bischof für die wichtige Nationalsache, welche derselbe betrieb, jährlich 100 Mark Silber beizusteuern versprach, so scheint er doch Dies nicht einmal erfüllt zu haben. Albert war und blieb auf sich selbst und auf den Beistand der Wallfahrer gewiesen. Als er im Jahre 1207. seine Livlandsfahrt antrat, begleitete ihn wieder eine zahlreiche Pilgerschaar, unter Andern der Graf Gottschalk von Peremunt (Pyrmont). Man erreichte das Ziel der Fahrt zu Pfinakten. Obgleich das Land vollkommen ruhig war, so hielt es der Bischof doch für angemessen, die Pilger sogleich als Mitarbeiter für die weitere Erhöhung der Mauern Riga's zu verwenden, so daß diese endlich zur Abwehr plötzlich angreifender Feinde hoch und fest genug wurden. Während dieser Arbeiten traf Wjatschekslaw von Rokenhusen in Riga zum Besuch ein. Er wie sein Gefolge wurden ehrenvoll empfangen. Ihm lag daran, den Rigaschen Bischof zu einem Bündniß gegen die Litthauer zu bewegen, wofür er die Hälfte seines Landes und seines Residenzschlosses anbot. Albert ging gern auf einen solchen Bund ein und entließ den Russischen Fürsten mit Geschenken, gewiß nicht wenig erfreut, daß nun auch von Seiten der Russen seine Fürstliche Gewalt im Lande der Liven anerkannt war.

Es ist hier wohl der beste Ort, über die landesherrliche Gewalt des Rigaschen Bischofs Einiges zu sagen. Den größten Umfang hatte dieselbe in der geistlichen Sphäre, da das Bischofliche Kirchenregiment sich über alle Gläubigen des Sprengels erstreckte. Die weltliche Fürstengewalt begriff die Rechte in sich, ein bewaffnetes Gefolge zu halten, den Heerbann aufzubieten, für die weltliche Gerichtsbarkeit Bögte einzusetzen, Münzen zu prägen, Zölle zu erheben, Mühlen anzulegen, Fischereien zu vergeben, Burgen und Schlösser zu bauen u. dgl. Die Ausübung dieser Rechte aber fand bei den Ordensvereinen, den Lehnseigenen, den Dienstmännern, den Rigaschen Bürgern, den Pilgern und den Eingebornen auf verschiedene Weisen statt; und zwar so, daß der Landesherr vielfach beschränkt war. Es scheint aus den angeführten und einschü-

vollsten der in Livland anwesenden Deutschen eine stehende aber keinesweges geschlossene Behörde gebildet zu sein, eine Art Senat, welcher bei allen wichtigen Landesangelegenheiten dem Bischof Rath ertheilte und in dessen Abwesenheit unter Vorsitz seines Statthalters auch Beschlüsse faßte. Das weltliche Verhältniß der Landeseingebornen zu den Deutschen war Anfangs mehr das von Bundesgenossen als das von Unterworfenen; in der Gemeinschaft des wahren Glaubens wollte man zusammenhalten gegen die umwohnenden Heiden; daher hatten die Landeshauptlinge bei Angriffskriegen eine mitsprechende Stimme, beim Verteidigungskampfe aber mußten sie auf das Gebot der Deutschen Nachhaher sich unverzüglich veranlassen einfinden. Die Rigasche Bürgerschaft wählte ihren höchsten Vorstand, den advocatus oder judex civitatis, nicht selbst, besaß jedoch gewisse Gemeinderrechte; gewiß war sie noch nicht geschlossen. Am eigenthümlichsten und am unabhängigsten vom Bischof stellte sich der Ritterorden. Albert hatte nach der Bestätigung in der Reichsfürstenwürde die Neigung beibehalten, selbstwillig über das neugewonnene kirchliche Gebiet zu disponiren; er setzte Bögte und Pfarrer ein, legte in die Burgen Besatzungen u. belehnte mit Ländereien und Gütern. Da thaten aber die Schutritter Einspruch. Sie wiesen auf die von ihnen geleisteten Dienste hin und wie sie mit immer größern Kosten und Opfern für die Livländische Kirche gekämpft; sie verlangten jetzt durchaus den versprochenen Antheil an dem neugewonnenen Lande, und zwar mit vollständigen Herrenrechten. Nach langem Weßern mußte Albert einwilligen, daß der noch nicht vergabte Theil des Livlandes in drei ungefähr gleiche Theile getheilt wurde, von welchen er das Gebiet Kaupo's und die Landschaft Metsepole (d. h. das Land zwischen der Salis und der untern Na) als zwei Drittel behielt, den Rittmännern aber das auf der andern Seite der Na (d. h. das um Segewolde und Wenden) liegende Land als ein Drittel zuviel. Die an Albert's Bruder Dietrich vergabte Landschaft Idumäa und das Dünagebiet waren in der Theilung nicht inbegriffen. Daher genügte dieselbe dem Orden keinesweges: er wollte von allem Dem, worüber der Bischof schon verfügt hatte, entweder das ihm gebührende Drittel oder eine angemessene Entschädigung haben, und es kam diese Streitfrage nach einigen Jahren vor den Papst. So geneigt man hier sein möchte, dem Bischof eine gewisse Ehrenhaftigkeit im Worthalten abzusprechen, so darf man doch nicht den wichtigen politischen Grund übersehen, der ihn zu einem solchen Benehmen bewog. Der staatskluge Mann sah wohl ein, wie viel das Livländische Missionswerk verlieren mußte, wenn die nach Besitz und Macht begierigen Ritter unabhängig ein zusammenhängendes Gebiet innehaben und nach ihrem Gutdünken mit den benachbarten Heidenvölkern Krieg führen und Frieden schließen konnten. Wie natürlich, daß er sich seine Fürstlichen Rechte nur nach langem Widerstreben abringen ließ, und daß er sich immer noch eine oberherrliche Gewalt, die höchste richterliche Gewalt in Landesangelegenheiten, vorbehielt oder vorzubehalten suchte!

Die erwähnten Mißbilligkeiten hinderten nicht, daß man gegen die gemeinsamen Feinde mit gemeinschaftlichen

Kräften kämpfte. So wurden gegen Ende des Jahres 1207. die Litthauer, welche Kaupo's Gebiet ausgeplündert, durch ein allgemeines Aufgebot verfolgt, geschlagen und ihrer Beute wieder beraubt. Zu Anfange des folgenden Jahres schickte man ein Heer gegen die Burg der Selen, welche jenes räuberische Volk diesmal wie sonst unterstützt hatten, und zwang sie die christliche Taufe anzunehmen und Abwehr der Litthauer zu versprechen. In Folge dieser Ereignisse entstanden Handel mit dem Fürsten Wjatschekslaw von Rokenhusen, und der Lennwardensche Schlosshauptmann Daniel Bannerow ließ sich durch seinen Zorneseifer gegen den zweideutigen Bundesgenossen verleiten, ihn hinterlistig gefangen zu nehmen. Das aber mißbilligte der Rigasche Bischof durchaus. Er tabelte öffentlich das Betragen seines Vasallen, suchte den freigelassenen Russischen Fürsten durch eine freundliche Aufnahme in Riga am Osterfeste zu versöhnen und gab ihm, damit er sein Schloß gegen die Anfälle der Litthauer sichern könnte, zwanzig tüchtige Kriegerleute und Steinarbeiter mit. Aber Wjatschekslaw behielt in seinem Herzen einen bitteren Groll. Als er glaubte, daß der Livländische Bischof mit den im vorigen Jahre herbeigeführten Pilgern nach Deutschland abgereist sei, ließ er die Deutschen seines Schlosses plötzlich überfallen und mit Ausnahme dreier glücklich Entkommenen alle niederhauen. Die besten Waffen und Pferde der Ermordeten schickte er an den Fürsten von Polog mit der Bitte, er möchte jetzt die Stadt Riga angreifen, wo nur wenige Männer zurückgeblieben seien; und Vladimir fing sogleich an zu rüsten. Doch der Anschlag mißlang. Der Rigasche Bischof und die Pilger verweilten noch in Dünamünde von wilden Winden zurückgehalten; die bald vernommene Unglücksbotschaft erfüllte Alle mit Trauer und Zorn; und als der tief ergriffene Bischof unter Thränen den Pilgern vorstellte, sie möchten doch jetzt noch bleiben und sich wiederum als Mauer vor die von so hinterlistigen Feinden bedrohte Kirche stellen, die größere Nähe der längern Wallfahrt werde auch einen um so vollern und reichern himmlischen Lohn empfangen: so nahmen ohne Zögern dreihundert der besser bewaffneten Männer wieder das Kreuz und kehrten nach Riga zurück; dazu warb Albert viele von den andern für Sold; dann trat er seine Fahrt nach Deutschland an. Ueberdies war das Gebot erlassen, daß alle nicht in den Burgen befindlichen Deutschen und ein Theil der Livischen Aeltesten sich in Riga einfinden sollten, um dem etwaigen Angriff des Pologischen Fürsten zu begegnen. Da befiel die Russen in Rokenhusen große Angst; sie steckten ihr Schloß in Brand und entflohen nach dem innern Rußland (von wo Wjatschekslaw erst im Jahre 1223. hinreichende Unterstützung erhielt, daß er mit den Deutschen wieder einen Kampf beginnen konnte). Die Deutschen benutzten nun das allgemeine Aufgebot, Riga noch mehr zu befestigen. Doch waren sie, weil der Pologische Fürst seinen Feldzugsplan aufgab, nun so unvorsichtig, den Semgallen auf ihre Bitte über fünfzig geharnischte Reiter zu einem Streifzuge gegen die Litthauer zu Hilfe zu schicken. Diese tapfern Männer wurden von den feigen Bundesgenossen dem weit überlegenen Feinde gegenüber in Stuch gelassen, und fielen fast alle nach heldenmüthigem Kampfe. Der

Livländische Senat faßte daher den Beschluß: Man wolle von nun an nicht mehr auf Heiden sich verlassen, sondern nur auf Gott; nicht mehr mit Heiden, sondern nur mit den christlichen Liven und Letten verbündet gegen die Heiden Krieg führen. (Fortsetzung folgt.)

II. Soltis' Ehefrau.

Ein Lettisches Märchen.

Vorwort.

Das nachstehende Märchen ist vor vielen Jahren nach der Erzählung eines Letten in Treppenhof unweit Dünaburg aufgenommen und niedergeschrieben worden. Der erzählende ausgediente Krieger, ein Veteran aus den Feldzügen in Preußen und Polen gegen Napoleon, war aus der Gegend von Rositten, im jetzigen Witepskischen Gouvernement, gebürtig und hatte die umliegenden Lettischen und Litthauischen Landstrecken vielfältig durchwandert. Es mögen daher in seiner Erzählung, wenn Dieselbe auch eine ursprünglich Lettische Sage wiedergibt, doch Nachklänge Litthauischer Märchen enthalten sein. Wir wenigstens, nachdem wir den Inhalt seiner Worte aufgezeichnet, hatten unsere Schrift, unter andern ethnographischen Studien längst vergessen, als wir vor kurzem bei der Lesung eines sehr anziehenden Polnischen Buchs, das die alten Litthauischen Volksagen behandelt, eben durch die Ähnlichkeit mit Litthauischer Sage wieder an die alte Aufzeichnung erinnert wurden. Das Buch, das wir hier meinen, ist „die Witolorauda“ von J. J. Kraschewsky (Wilna 1846). Unter solcher Benennung, die Deutsch übersetzt „Witols Klage“ heißt, stellt der Verfasser in Polnischer Sprache und in wohlklingenden Versen die alten Sagen und Ueberlieferungen der Litthauer in einem forschreitenden Epos dar. Wir werden vielleicht in einer spätern Zeit und an einem andern Orte auf dies Buch und dessen reichen Inhalt zurückkommen; jetzt gerufen wir nur, daß unter den Epikoden, die darin aufgenommen sind, auch die Sage von einem nach einer schönen Litthauerin freitenden Soltis *) erscheint. Zwar weicht jene Litthauische Erzählung, die in die Witolorauda aufgenommen ist, in vielen Einzelheiten von der Lettischen des Veteranen ab; doch ist die ursprüngliche Verwandtschaft beider nicht zu verkennen. Die Litthauer und Letten sind bekanntlich uralte Brüder, die vereint oder auch getrennt aus dem fernsten Morgenlande einst dem Norden zuzogen, um an den Ufern des Meeres, das seinen Namen nach einem Worte ihrer Sprache erhalten hat **), wieder neben einander zu wohnen. Vielleicht zog die Sage vom Soltis, dessen Weibe und Kindern gar schon über entlegene südliche Gebirgsrücken in unsere Dichten- und Gräbenwälder. Wo war der Ausgangspunkt der Letten und Litthauer? Es mögen darüber tiefe Forscher entscheiden! Im Inland (diesjährige Nr. 30. Sp. 603) wird erzählt, daß eine Let-

*) Soltis ist das Lettische und auch Litthauische Wort, das eine Schlange bezeichnet.

**) Baltis heißt Lettisch weiß und die Benennung mare balticum bedeutet ein weißes Meer. So wird der Name auch in der Witolorauda, Litthauischen Sagen gemäß, angesetzt.

tische Magd, die mit einer Englischen Familie zuerst aus Riga nach London, sodann nach Kalkutta gereist war, daselbst auf dem Markte den Hindus in ihrer Lettischen Sprache sich leicht verständlich machte und ihrer Englischen Herrschaft als Dolmetscher vielfältig nützlich werden konnte.

Zu unserm Märlein zurückzukehren, so glauben wir noch ausdrücklich versichern zu müssen, daß darin nicht wir, sondern bloß der Lettische Veteran sich ausdrückt. Wir haben uns nur ein einziges Einschleichen erlaubt. Es besteht solches in der Erwähnung des Königs Lamechinus gleich im Eingange der Erzählung. Ueber diesen König ist Gruber (Silva documentorum n. 46. S. 267) nachzuschlagen. Er war ein Häuptling mehrerer Kurischer Gebiete links an der Windau, im Durbenischen und Hasenpottischen, und trat 1250. durch die Bemühungen des frommen Balduin, der in der Folge Bischof von Semgallen wurde, mit seinen Heidnischen Anhängern (cum paganis suis) zum Christlichen Glauben über. Sein urkundlicher Name ist Rex Lamechinus und er muß schon zu den Zeiten des Bischofs Albert von Burhörden gelebt und regiert haben; jedoch ist von seinen Thaten, bis auf die preiswürdige der Annahme des Christenthums, nichts bekannt geworden. Aber gerade deshalb, daß er an dem Wendepunkt des Kurischen Heidenthums steht, haben wir seiner im Anfang des Märleins gedacht, das noch in der alten Heidenwelt fußt. Es hätte uns hiezu freilich auch ein anderer, etwas älterer Name beifallen können, besonders wegen des folgenden Umstandes. Der Erzähler des Märchens, der Veteran in Treppenhof, war aus der Gegend von Rositten gebürtig. In die Lettische Landstrecke, die von Kreuzburg bis Dünaburg sich dehnt und Rositten umfaßt, setzt Herr Professor Dr. Kruse auf seiner vergleichenden Chartre des alten und neuen Livlands, die der „Urgeschichte des Estnischen Volksstammes“ beigegeben ist, das Regnum Gericke, das vielleicht richtiger Bercike zu nennen wäre, und darüber König Wissewald gebot. Dessen Bundesgenosse und Vorwieser in der Anführung der Litthauer war der Litthauische Häuptling Ewelgate, ein verwegener Krieger und ein Feind der Deutschen Kreuzfahrer, so wie ein anderer mächtiger Litthauischer Häuptling Namens Dangeruthe des Wissewald's Schwiegervater war (S. Gruber origines p. 29. und 62). Wenn nun ein kritischer Leser des von uns vorgelegenen Märchens auf uns zürnen sollte, daß wir unbekannt den König Lamechinus hineingebracht haben, so entgegnen wir, daß uns freilich auch andere Lettisch-Litthauische Namen zu Gebote ständen, wie z. B. Ewelgate und Dangeruthe, wir aber überhaupt kein Vergehen darin sehen, an den verwitterten und vergessenen Namen Lamechinus, der in keiner neuern Geschichtschreibung über Livland mehr vorkommt, weil man solche nicht umfangreich genug dazu abfaßt, wenigstens in einem Märchen zu erinnern. Es wird durch solche Namen und Gestalten die Sage belebter und der Geschichte geschieht doch durch ihre Benützung kein Eintrag. Jetzt zum Märchen selbst.

Zu der Zeit als König Lamechinus in den Kurischen Gauen herrschte *) und in dem Lande vielerlei Wunderbares

*) Der Veteran erzählte einfach: „In alten Zeiten herrschte ein

geschah, was jetzt daselbst nicht mehr vorgeht, ergingen sich eines Tages an den Ufern eines Sees drei hübsche Lettenmädchen, deren es jedoch auch noch zu gegenwärtiger Zeit die Fülle dort giebt. Der Tag war heiß, die Gegend einsam und so fiel es den Mädchen ein, sich in den klaren Wellen des Sees zu baden. Gedacht, gesagt, gethan. Die weißen Hemdchen, die bunten Unterröckchen fielen auf die grüne blumenreiche Wiese nieder und die drei hübschen Kinder plätscherten im Wasser. Wie ward da nicht gelacht und gescherzt und Neckrede gesprochen! „Ich wünsche dir den Hecht zum Mann, sagte die Eine, denn du kannst so gut schwimmen!“ „Und ich dir den grünen Frosch, denn du springst wie er im Wasser!“ — „Und der Madala, riefen darauf Beide, wünschen wir den Schlangenkönig zum Manne, denn ihm ist alles Wasser unterthan und er herrscht dar, über, sie aber schaut aus wie eine Fürstentochter!“ Madala war die jüngste und die schönste von den drei Mädchen, sie war aber zugleich eines stillen und verzagten Gemüths und erschrak sehr über die Rede, denn was konnte nicht für Unglück geschehn, wenn der Schlangenkönig, der im See wohnte, sie gehört haben sollte! Indessen das Wasser blieb ruhig und die Mädchen fuhrn noch eine Weile fort, sich in den kühleren Wellen zu vergnügen; dann stiegen sie heraus und jede rannte zu ihrem Hemdchen und Röckchen.

Madala hatte ihr Hemde übergeworfen und wollte nun das Unterröckchen aufnehmen und sich dasselbe umbinden, als sie eine große Schlange darin erblickte. Sie sprang wehklagend zu ihren Gespielinnen und berichtete, was sie gesehen. „Das ist noch keine große Noth“, sprachen die Beiden, „wir suchen Stöcke oder Steine auf und schlagen die Schlange todt oder werfen sie todt.“ Sie suchten auch wirklich nach Stöcken und Steinen, fanden aber auf der Wiese keine. Unterdessen hatte Madala sich wieder ihrer Kleidung genähert und bat die Schlange, doch gutwillig wegzugehn. „Lieber Soltis, sprach sie, geh doch und lasse mich ungefährdet mein Röckchen; ich will dich auch recht ehren und lieben; überall, wo ich dich begegne, will ich dich freundlich grüßen, und kommst du einmal in die Nähe unseres Hauses, so will ich dich mit frischer Milch bewirtheten!“ — „Madala, sagte plötzlich Soltis, du mußt mehr thun, du mußt mich heirathen! Anders geh ich nicht aus dem Röckchen.“ Madala schrie jammernd auf, und als die beiden andern Mädchen inzwischen zu ihr getreten waren, erzählte sie ihnen von der Bedingung, die Soltis eben gemacht hatte. Sie gingen mit ihr auf die Seite und sprachen: „Märrin, sag' doch getrost: Ja! Dann gehst Soltis für jetzt weg, u. wenn er darauf als Freier wieder kommt, dann werden unsere Väter und Brüder ihn schon zu empfangen wissen. Er wird in hundert Fegen zerhauen werden und den Säuen zur Speise dienen.“ Madala wollte anfangs nicht einwilligen, denn das Versprechen, eine Schlange zu heirathen, wenn auch nicht im Ernst ausgesprochen, machte ihr Grauen; außerdem hatte sie auch Mitleid für Soltis, der todt geschlagen werden

mächtiger König in Kursemme und es geschah dort viel Wunderbares, was jetzt u. s. w.

sollte und dessen Haut doch jetzt so schön goldfarbig schimmerte. Indessen, da wegen des Noths ein Entschluß gefaßt werden mußte, trat sie doch auf ihn zu und versprach ihm, sein Weib zu werden, wenn er nur wegginge und sie nicht gezwungen wäre, im bloßen Hemde durch's Dorf zu laufen. „Ich nehme dein Jawort an, sprach Soltis, aber die bloße Rede ist nicht genug, du mußt mir den Ring geben, den du am Finger trägst!“ Das war wieder ein großer Schreck

Korrespondenz.

Riga, den 30. September. Die am 10. d. M. in Riga gehaltene (26.) Jahres-Versammlung der Lettisch-Literarischen Gesellschaft besprach das lange schon gefühlte Bedürfnis eines neuen Lettischen Wörterbuchs sehr angelegentlich, da das den gegenwärtig an ein solches Werk zu stellenden Forderungen nicht mehr entsprechende Stenversche Verikon auch nicht weiter im Buchhandel zu haben ist. — Die Gesellschaft bewirkte durch das Aussetzen eines Ehrenpreises das Erscheinen der Lettischen Grammatik von Hesselberg, die in ihrer nicht ganz kleinen Auflage auch schon bald vergriffen sein wird, und hoffte auf ein gleiches günstiges Resultat bei Aussetzung eines Ehrenpreises für die Bearbeitung eines neuen Wörterbuchs. Bis jetzt sind ihre Hoffnungen nicht erfüllt worden, und so beschloß sie, auf's neue die Befähigten und solche Arbeit Nichtscheuenden auf jenen Ehrenpreis durch nachstehende Veröffentlichung hinzuweisen:

„Die Allerhöchst bestätigte Lettisch-Literarische Gesellschaft setzte in ihrer Jahres-Versammlung im Septbr. 1844. für eine den gegenwärtigen Forderungen vollständig entsprechende und ihrer Beurtheilung zu unterwerfende Bearbeitung eines Lettisch-Deutschen und Deutsch-Lettischen Wörterbuchs einen Ehrenpreis von vierhundert Rubeln S. aus und gestand dem Verfasser das Eigenthumsrecht zu. Sie bestimmte im Jahre 1845., daß dieser Ehrenpreis in der Art theilt werden sollte, daß für den schwierigeren ersten d. h. Lettisch-Deutschen Theil die Summe von dreihundert Abl. S. und für die dann mit ungleich geringern Schwierigkeiten verbundene nachfolgende Bearbeitung des Deutsch-Lettischen Theils einhundert Rubel S. gezahlt werden würde, — und setzte als Grundsätze für die Bearbeitung folgende drei Punkte fest:

1. Als Lettisch aufzunehmen sind alle Wörter und Redensarten, die aus dem Munde des Letten in Kurland sowohl, wie in Livland als rein-Lettisch (nicht dem Deutschen oder einer andern Sprache nachgebildet) gehört werden, mit Ausnahme der Formen unreiner Gegenden, die in reinerer Form schon vorhanden sind; Angabe der Gegend bei einem Worte, das in der Schriftsprache nicht allgemein bekannt ist;

2. Angabe des Genus und des Genitivs bei jedem Substantivo, bei den Verbis Angabe des Präsens und der zweiten Person desselben nebst dem Perfecto;

3. Die Zusammenstellung darf nicht etymologisch sein, die Komposita sind also besonders aufzuführen; bei sehr abweichenden Wörtern ist die Radix anzugeben.

Da nun bis jetzt kein Werk der Art der Gesellschaft vorgelegt worden ist, so hat die Versammlung am 10. Sept. d. J. beschlossen, die Publication, die zuerst durch die Missive erging, zu erneuern; sie hat aber zugleich die obige Bestimmung des Ehrenpreises in der Art modificirt, daß sie die angegebenen Summen halbiren d. h. für den von vielen Seiten her gewünschten, als besonders nothwendig erkannten Deutsch-Lettischen Theil den Betrag von zweihundert Rubeln S. zahlen werde, und fordert alle Die-

für Madala, aber auf dem halben Wege, nachdem sie so weit vorgegangen, war nicht stehn zu bleiben. Sie nahm weinend den kupfernen Ring, ein Geschenk ihrer Mutter, vom Finger und warf ihn Soltis hin. Dieser versprach dagegen, einen goldenen, kostbaren Ring ihr zuzusenden, faßte ihren Reif züngelnd auf und bewegte sich schnell vom Unterrock weg in's Wasser, darin er verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

jenigen, die im Stande sind, ein solches Werk beschaffen zu können, dringend auf, sich unverzüglich an die Bearbeitung oder an die Vollendung der schon begonnenen Arbeit zu machen, um so einem allgemein anerkannten Mangel abzuhelfen. Präsident der Lettisch-Literarischen Gesellschaft ist Pastor Karl Hugenberger in Erwahlten, Direktor für Kurland Pastor Schulz in Mitau, Direktor für Livland Pastor emerit. Th. Berent in Riga, Sekretär Dr. Buchholz in Riga.

Mitau, im September 1852. Es ist etwas Bekanntes, daß nicht nur die eigentliche Seidenraupe, sondern auch andere Raupengattungen, namentlich aus der Familie der Phalänen, sich kurz vor ihrer letzten Entwicklung ein seidenartiges Gespinnst bereiten; allein es ist auch nicht minder bekannt, daß dieses seidenartige Gewebe der After-Seiden Spinner gewöhnlich nur aus einem sehr losen, filzigen und unansehnlichen Gewebe, dem Spinnwebgewebe ähnlich, besteht.

Es dürfte daher nachstehende, in dieser Beziehung vom Einsender dieses in diesem Sommer gemachte Beobachtung nicht uninteressant und der Veröffentlichung werth sein.

Er bemerkte nämlich Ende Mai dieses Jahres an einem hieselbst im Paul'schen Garten befindlichen Faulbaume unzählige Raupennester, welche klumpenweise mit Raupen der sogenannten Kaulbaumspinner angefüllt waren, wobei nicht nur diese Nester, sondern auch alle Zweige und Blätter des Baumes mit einem schönen, sehr weissen und kompakten Seidengewebe vollständig überzogen waren. Auch der Stamm dieses Baumes, und zwar vom Boden an bis hoch hinauf, war mit Seidengewebe überzogen, ohne jedoch daß hier unter dem Gewebe ein Nest oder auch nur eine einzige Raupe befindlich war.

Nachdem Einsender dieses von diesem Gewebe ein Stück von einer Arschin Länge und etwa einer halben Arschin Breite mit leichter Mühe abgelöst und nach drei Tagen den Baum wieder in Augenschein genommen hatte, bemerkte er, daß der durch's Ablösen entstandene Defekt durch ein neues Seidengewebe ersetzt worden war, welches er gleichfalls ablöste; doch diesmal mit etwas mehr Mühe als das vorigemal, indem das Gewebe wie an den Stamm angeleimt war. Doch stand auch dieses zweite Gewebe an Glanz und Festigkeit jenem ersten keinesweges nach. Die beiden Seidengewebe sind dem Kurl. Provinzial-Museum zugestellt worden. —

Vor einigen Wochen ereignete sich hier ein sehr beklagenswerther und schrecklicher Vorfall. Ein junger Mensch, aus Riga gebürtig, der bei einem hiesigen Kaufmann und Seifensieder als Lehrling konditionirte, begab sich in die Küche, um einige Ingredienzien in den siedenden Kessel zu thun. Nur einige wenige Minuten wurde er vernachlässigt, und als man sich nach ihm umsah, fand man ihn in dem siedenden Kessel todt.

Mitau, 25. September 1852. Auf die Vorstellung der hohen Schulautorität und nach erfolgter Genehmigung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung haben für ausgezeichneten Dienstleister Geldbelohnungen erhalten: die Herren E. Jacobsohn, Rabbiner und Mitglied der Kurlän-

dischen Hebr. Gouvernements-Schulkommission, und R. J. Wunderbar, Religionslehrer bei der Witauschen Hebr. Kronschnle, Jeder zu 100 Rbl. Stb., so wie die Lehrer an den Hebr. Kronschnlen zu Libau, Goldingen und Tukum (Namens Gordon, Ahrensohn und Herzberg), Jeder zu 50 Rbl. Stb. —

Vor kurzem trafen die Mitglieder der Allerhöchst verordneten Rabbinerversammlung in der Residenzstadt St. Petersburg ein, und zwar aus jedem Generalgouvernement, in welchem den Hebräern bleibender Aufenthalt gestattet ist, ein Rabbiner. Dieselben berietben nun unter der unmittelbaren Leitung des Ministeriums verschiedene Jüdische Angelegenheiten. Für Kurland ist in Stelle des hiesigen Gouvernements-Rabbiners, der diese Reise Krankheit halber nicht antreten konnte, der Rabbiner zu Libau, Herr Mendel, hochbrigitlich abgeordnet worden. —

Im vorigen Monate starb zu Berlin ein in Hafenpoth geborener Kalligraph Jüdischer Konfession, Namens A. Curländer, in einem Alter von 91 Jahren. Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt von Denselben wie folgt: „Wieder ist eines der nur noch in geringer Anzahl vorhandenen Berliner Originale mit Tode abgegangen, der vielbekannte Jüdische Schreiblehrer Curländer. Er war trotz seines hohen Alters (91 Jahr) noch sehr munter und rüstig und besuchte täglich sein berühmtes Weißbier-Gasthaus.“

Tagesschronik.

Riga. Der Apotheker Kirchhof hieselbst giebt nach wie vor Konversationsstunden über die allgemein nützliche populäre oder angewandte Pflanzenkunde für die männliche und weibliche Jugend aller Stände und läßt es sich anlegen sein, seine Zuhörer die nützlichen sowohl, als die schädlichen Gewächse anschaulich kennen zu lehren.

Riga. An Stelle des Hrn. Bürgermeisters u. Oberlandvogts Kühn und des Hrn. Bürgermeisters u. Oberlandvogts Westberg sind am 24. Sept. von dem hiesigen Rathe zu Bürgermeistern erwählt worden der Herr Rathsherr und Landvogt Seuberlich und der Herr Rathsherr und Oberweitherr Grimm.

Dorpat. Nachdem unser Dampfschiff „Juliane Clementine“ zehn Jahre lang einen lebhaften Personen- und Frachtverkehr zwischen Dorpat und Pleskau unterhalten hatte, ist es auf seiner letzten Fahrt von Dorpat nach Serenitz im Angesichte dieses am Ausflusse der Narowa aus dem Peipus belegenen Dorfes in der Nacht vom 21. zum 22. September vom Sturme auf den Strand geworfen u. von den Wellen zertrümmert worden. Es war von dem Hrn. Akademiker Staatsrath von Baer zum 19. Septbr. nach Serenitz bestellt worden, damit es bei der von ihm zu bewerkstelligenden Versegung von Lachsen und andern Fischen in den Peipus als Transportfahrzeug dienen sollte, und als er am 22. Sept. in Serenitz erschien, um sich einzuschiffen, fand er das gemietete Fahrzeug als ein unbrauchbares Wrack vor. Dorpat wird seine „Juliane Clementine“, die jede Woche einmal während der Navigation nach Pleskau dampfte und diesen Weg bequem in 12 St. zurücklegte, außerdem aber auch häufig zu Lustfahrten benutzt wurde, schmerzlich genug vermissen, und wenn nicht irgend ein unternehmender Kopf, mit einem guten Sedel unterstützt, zeitig daran denkt, der Dahingegangenen eine Nachfolgerin zu geben, so sind mit ihr auch alle unsere schönen Aussichten, per Dampf von Dorpat aus auf die Eisenbahn zu gelangen, durch welche St. Petersburg über Pleskau mit Warschau in Verbindung gesetzt werden soll, zertrümmert worden. Sie wurde im J. 1842. für Rechnung zweier nünmehr bereits entschlafenen Kaufleute der Gilde, der Herren Karl Georg Amelung und Friedrich Wilhelm Wegener, hier im Lande erbaut und die Maschine dazu aus Schweden verschrieben. Die Baukosten betragen mit

Ausschluß der beiden Lastträger, von denen jeder 7000 Rbl. St. zu stehen kam, 20,000 Rbl. Stbr., und haben sich bis jetzt nicht nur gut rentirt, sondern auch anderweitig segensreiche Früchte getragen, da „Juliane Clementine“ mit Berechnung der vielen Untiefen im Peipus gebaut, geschickt und jederzeit bereit war, die Provinzen, denen sie diente, schnell und sicher mit Demjenigen zu versorgen, woran es in vorkommenden Fällen hier oder da gebrauch. Als im J. 1845. z. B. diese Gegenden ein empfindlicher Brotmangel traf, so war sie es, die von Narwa aus nach allen bedrohten Punkten hin Getreide und Mehl mit ihren eigenen Lastträgern führte und auch andere Fahrzeuge, die zu diesem Behuf beladen waren, in's Schlepptau nahm und so schneller an's Ziel brachte, als es ohne sie möglich gewesen wäre. Glücklicherweise war sie bei der Versicherung-Kompagnie „Nadesbda“ mit 5500 Rbl. Stb. versichert, sonst würden die Erben der Eigentümer ihren Untergang noch empfindlicher fühlen.

Dorpat. In einem Garten bei Dorpat fand man in diesen Tagen blühende Weissen, eine in dieser Jahreszeit seltene Erscheinung.

Bernau. Bis zum 25. Septbr. sind hieselbst 80 Schiffe angekommen und 72 abgegangen.

Universitäts- und Schulchronik.

Der diesjährige Winterkursus der Realklassen an der Rigaschen 2. Kreisschule ist mit dem 1. Oktober d. J. eröffnet worden, und zufolge höheren Orts bestätigter Anordnung sind die Vorträge vertheilt wie folgt: 1) Mechanik, Mündlich; 2) Chemie, Mündl.; 3) Technologie, Mündl.; 4) Technisches Zeichnen, St. Der Unterricht währt bis ult. März und der vollständige Kursus für jedes Fach ist auf 2 Semester berechnet. An dem Unterricht kann gegen Entrichtung von 2 Rbl. 85 K. S. Jeder Antheil nehmen und zwar beliebig in allen, oder auch nur in einzelnen Fächern. Die Vorträge sind abends von Abendstunden u. auf den Sonntag verlegt, um Kollisionen mit andern Unterrichtsanstalten oder mit der Gewerbtätigkeit zu vermeiden.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 170. Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 14. Mai 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke und Zufundungen. Es war überandt worden von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Januar-, Februar- und Märzheft. Von dem Herrn Kollegienrath Dr. Napierkij war dargebracht das 4. Heft der Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Von dem Herrn Kollegienrath Dr. A. Fr. Walter, durch Se. Exc. den Herrn Generalmajor v. Schulius, war eingegangen ein von Jenem verfaßtes Gratulations-Schreiben zum 85. Geburtsfeste des Geheimraths und Ritters v. Beck. Von dem Hrn. Sekretär Lang waren Beiträge zur Vervollständigung unserer Sammlung von älteren Wäsen geliefert. Durch ein Mitglied des Direktoriums ist gegenwärtig das Korrespondenzblatt des hiesigen Naturforschenden Vereins, von welchem sich bisher nur wenige Nummern in der Bibliothek unserer Gesellschaft befanden, vervollständigt worden. Von Hrn. Dr. Buchholz war dargebracht: A. de Beilser. Diss. med. de trillu pneumoniacae gradibus eorumque diagnosi. Göttingae 1839. 8. Von dem Herrn Kapitän der Gendarmen und Ritter v. Freytag, durch Hrn. Dr. Buchholz, war dargebracht Dalin's Geschichte des Reiches Schweden, überfetzt von Bengtzeljerna und Dahnert. 1. Theil. Greifswald 1756. 4. und 3. Theil 2. Bd. Moskau und Greifswald 1763; ferner durch Denfelben von Er. Exc. dem Hrn. Landhofmeister v. Klopmann: Acta Borussiae, Königsb. 1730. S. 1. Bd. und 1732. 3r. Bd. Von Hrn. Dr. Schulz war zugesandt worden ein Packet alter Papiere, welche in einer in Vergessenheit gerathenen Brieflade des Langhammerischen Hauses in Dorpat aufgefunden worden waren, und die für eine recht specielle Gütergeschichte vielleicht von einigem Interesse sein dürften.

Sodann verlas der Sekretär ein Danklagungs-Schreiben Er. hohen Exc. des Hrn. Kurators des Dorpatischen Lehrbezirks, Generals von der Infanterie v. Graffström, für das ihm überandte 3. Heft des 6. Bandes der Mittheilungen.

Herr Kollegienrath Dr. Napierkij übergab: 1) zur Bibliothek der Gesellschaft ein Programm des Rectors der Universität Upsala, S. H. Schröder, betitelt: „Commerciorum primordia Svecos inter et Batavos“ (Upsaliae 1850. 3 Bog. Fol.), welches weniger unsere vaterländische, als die allgemeine nordische und speciell Schwedische Handelsgeschichte angeht, aber in sofern doch unseren Zwecken nicht ganz fern liegt. Derselbe theilte 2) eine aus Warschau von Herrn Grafen Przewalski erhaltene Nachricht mit über das gegenwärtig von dem Grafen Tjzenhauz zu Postomj in Litthauen bewahrte Tiefenhausensche Familien-Archiv. Dasselbe enthält mehr als hundert pergamentene Original-Urkunden mit daran hängenden meistens wohl erhaltenen Siegeln aus dem 13–16. Jahrhunderte, welche sämtlich die Familie Tiefenhausen und deren Besitzstand in Livland betreffen. Nach den specielleren Anzeigen von vielen dieser Urkunden muß es eben dasjenige gewesen seyn, aus welchem der frühere (schon 1545.) erzbißliche Rath, nachherige (1556.) Ritterschafs-Hauptmann oder Bannerherr des Erzbißes Riga und seit 1563. Administrator des Erzbißes oder des ganzen Preydenischen Distrikts und Senior im überbunischen Fürstl. Wendischen Kreise, Heinrich der Ältere v. Tiefenhausen zu Werfen (+ 6. Mai 1600.), seine Deduktion des Tiefenhausenschen Geschlechts aufgestellt hat, die in den neuen Nordischen Miscellaneen (St. VII. und VIII. 227–354, XIII. und XIV. 570–606 und XVIII. 5–13) abgedruckt worden ist; denn es befinden sich darin von den in dieser Deduktion in Deutschen Uebersetzungen gelieferten Familien-Urkunden die (lateinischen) Originale. Es mag dasselbe wohl von Gotthard Johann v. Tiefenhausen, Woiwoden von Dorpat, Starost von Gremon und Kastellan von Wenden, dem Stammvater der Grafen Tiefenhausen in Litthauen, zu Anfang des 17. Jahrhunderts bei seiner Uebersiedelung nach Polen aus Livland dahin mit hinübergenommen worden sein (Vgl. Livl. Schriftsteller-Lex. IV. 371–373.). Ob sich mehr Notizen darüber in den vom jüngst verstorbenen Vice-Präsidenten des Livl. Hofgerichts, Karl v. Tiefenhausen, hinterlassenen reichen Materialien zur Geschichte des Geschlechts derer v. Tiefenhausen befinden mögen, weiß man für jetzt nicht anzugeben.

3) Derselbe verlas nachstehende Anzeige, unter Vorlegung einer Abzeichnung des betreffenden Steines, welche Hr. Dr. Bornhaupt anzufertigen die Güte gehabt hatte:

Im Winter 1851–1852. wurden dem hiesigen Steinhauer P. A. Haacke von Bauern aus der Gegend von Kirchholm unter mehreren Graanitsteinen, wie sie auf unseren Feldern, Wiesen und in Wäldern umherliegen, auch einer gebracht, der zwar lange Zeit auf und in der Erde gelegen haben mußte, wie die Beschaffenheit seiner Oberfläche bewies, der aber, als man ihn reinigte, Spuren der ausbildenden Hand der Menschen an sich zeigte. Auf dem runden, 3 Fuß hohen und 2 1/2 Fuß breiten Blocke von feinkörnigem rothen Granit fand sich in linearumrissen, die etwa 1–1 1/2 Zoll tief eingegraben sind, das Bild eines Menschengesichtes mit Augen, Ohren, Nase, Mund, Anbeutung des zu beiden Seiten des Kopfes in eine Locke ausgehenden Haars, ein Bild ähnlich denen, welche die rohe Skulptur der Bewohner der Erde aus dem tiefsten Alterthume, z. B. in Mittelamerika, auf ihrem vaterländischen Boden zerstreut hinterlassen hat. Nähere Nachweise, als der eben gegebene sehr allgemeine über den Fundort, sind nicht zu erlangen; aber gewiß ist es, daß dieses Denkmal einer rohen Kunst in unserem Lande, in nicht großer Ferne von unserer Stadt, gefunden ist, und es scheint seinem ganzen Ansehen nach aus hohem Alterthume zu stammen. Welch ergiebige Thema für weit ausgreifende Hypothesen! Sollte man aber dieses Denkmal einer längst verschwundenen Zeit, wo die Kunst noch in ihrer Kindheit war, nicht weiter beachten? es noch ferner dem gerührenden Weisheit des Steinhauers überlassen, der den Stein zu einem Grundsteine für irgend ein Grabmonument herrichten will und bereits die über dem Gesichte befindlich gewesene Andeutung des Kopfhaars oder eines Haarschmuckes weggemeißelt hat, um eine ebene Fläche zu erhalten? Jedenfalls hätte ich mich verbunden, die Aufmerksamkeit der Alterthums-Freunde auf diesen Stein zu lenken und dadurch vielleicht weitere Ansichten, Vermuthungen, Erörterungen zu veranlassen.*

Der Sekretär verlas darauf den Schluß des Aufsatzes: „Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland.“ Nachdem in den beiden vorhergehenden Abschnitten dieses Aufsatzes die Natur des Landes und seiner Völker geschildert worden war, werden uns in dem dritten die Kämpfe, welche die Deutschen nach außen und innen zu bestehen hatten, vorgeführt und die Umwandlung des freien Bodens in einen völkerrrechtlich in Besitz genommenen dargelegt. Zuerst wird der Kampf der Deutschen nach außen in kurzen Umrissen entworfen und namentlich der Skandinavien erwähnt, welche lange vor ihnen Livlands Küste betreten hatten. Doch obgleich Dänen und Schweden versucht hatten, sich in Estland festzusetzen, waren ihre Erwerbungen ohne Erfolg; dagegen behaupteten die Deutschen Fleck für Fleck des einmal betretenen Bodens und fast nur dann, wenn sie zu weit nach Litthauen vordrangen, wurden sie zurückgeschlagen, denn von dorthin kam die größte Noth; jedoch wichen auch die Litthauer endlich den Deutschen und auch Polen und Pleskow fügten sich der

*) Unter dessen hat der Herr Haacke sich bewogen gefunden, diesen Stein der Gesellschaft zu schenken, und Diefel wird bedacht seyn, ihn auf angemessene Weise und an einem schicklichen Plage aufzustellen.

Macht des Ordens. Hierauf wird gezeigt, wie neben der Eroberung des Landes der Aufbau und die Uebervertheilung erfolgte, indem Das, was das Schwert errang und vertheilte, die Gestirne bewältigte und erhielt; besonders wird der Einfluß des Deutschen Rechts auf die Unterworfenen hervorgehoben. Nach und nach entstanden Kriegskolonien mitten in Feindes Lande, und die Belehnten waren jederzeit bereit, Pflug und Schwert zu regieren, während die Eingeborenen, die sie rings umgaben, größtentheils das Land zu bebauen und Sins zu bezahlen verpflichtet waren. Während so die Kolonisation immer mächtiger wurde, bot sie dem alten Völkerrrecht Widerstand und beschwichtigte immer mehr die unruhigen Elemente desselben; aber es begann auch rasch die Knechtung der Eingeborenen, wobei charakteristisch für die ganze Livländische Entwicklung ist, daß der Druck der Rückbeziehung der Kolonie zum Mutterlande; denn je weiter die Kolonie von Westen nach Osten vordrang, um so mehr wurden die Bande gelöst, welche sie an Deutschland knüpften, und endlich sah sie sich vereinzelt dem andringenden Feinde gegenüber. Um so heftiger flammte sie sich nun an den errungenen Boden und es entstand der Kampf, um eine neue Heimath für die alte zu gewinnen, da das Mutterland die entstandenen Lücken nicht mehr ergänzte.

Indes hatten die Kreuzzüge in Livland, die zugleich Krieg, Befreiung und Kolonisation bezweckten, diesen dreifachen Zweck erreicht, und der Sins, der den Unterworfenen auferlegt war, zeugte von einer völkerrrechtlichen Besitzergreifung des Sinsamteins.

So hatte die vom Deutschen Volke gefandte Kolonie ihre Sendung erfüllt und das Reich verdankte ihr viel, hätte sie auch nur die Oefte dem Deutschen Handel erobert und von Seeräubern befreit und den Kaufweg nach Rußland gesichert. Als Glied der Hanse war sie in fortwährender Wechselwirkung mit Deutschland, war sie wenigstens Mitleiter der heimischen Entfaltung. Endlich im 16. Jahrhunderte schied nach einem natürlichen Geseze, welches den Mündigen von seinem Pfleger trennt, Livland aus dem großen Verbande, freilich spät, und, wenn die Geschichte das Wort duldet, zu spät. So treffen wir auf das recht charakteristische der Deutschen Schöpfung in Livland. Es ist die Gründung des Staates in seiner bestimmten Form und Kraft, der erste und letzte Beruf der Auswanderer. Wir sehen sie in eine irre bewegte Welt treten, auf den Schaulag verrinnender Brandungen, wo keine Kraft ordnete und baute, wo eingeborene und fremde Völker seit Jahrhunderten dem einen Geseze der instinktiven Bewegung gefolgt waren.

Die nächste Versammlung findet am 10. Sept. d. J. statt.

Personalnotizen.

Militär.

Befördert wurden: zum Obrist der Obristlieutenant vom Esimischen Fusarenreg., Rambach; — zu Obristlieutenant der Major des Bolognischen Inf.-Reg., Ruban I.; der Major des Galizischen Jägerreg., Rudnicki I.; — zum Major der Rittmeister des Esimischen Fusarenregim., Dietrich I.; — zum Rittmeister der Stabsrittmeister des Kaiserlichen Fusarenreg., Wegesack; — zum Kapitän der Stabskapit. der 5. Artillerie-Brigade, Drenteln; — zum Stabsrittmeister der Lieut. des Nisgorobischen Inf.-Reg., Engelfeldt; die Lieut. bei der Leichten reit. Art.-Batterie, Müller u. Engel; — zu Lieut. die Sekondll. des Beloserschen Inf.-Reg., Spiegel und Wicken.

Beurlaubt wurde: der Lieut. vom Semenowschen Leib.-Reg., Baron Engelhardt, auf 6 Monate in das Gouv. Kurland.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Beiträge zur Pädagogik. In zwanglosen Heften herausg. v. Th. Thümler. Der neuen Folge 4. Bd. 1852. Dorp. Inh.: Das päd. Ver-einswesen, die Grundlage der neueren pädagog. Zeitschriftenliteratur Deutschlands. Die Kinderstube (Vorschlag zu einer pädag. Zeitschrift für Mütter. Wer ernten will, muß säen. Physische Erziehung der Kinder. Kann auch schon für des Kindes geistige Pflege in dessen erstem Lebensjahr etwas geschehen? Sorglosigkeit in der Wahl der Kinderwärtinnen. Gehen- und Sprechenlernen. Treibhausehrlicher Sprachunterricht bei kleinen Kindern. Schaden zu früher und zu anhaltender Beschäftigung der Kleinen. Schaden zu geringer Sorge für die Beschäftigung der Kleinen. Zu vieles Arbeiten. Das Kind muß früh sich mit etwas Bestimmtem beschäftigen lernen. Das frühe Lesen- und Schreibenlernen. Geschichtenerzählen, ein Haupterziehungsmittel. Wie soll man erzählen? Wie wiedererzählen lassen? Sollen gelegentliche Belehrungen beim Kinde haften, so muß die rechte Gelegenheit wahrgenommen werden. Vergleichen- und Untercheidenlassen mit Vermeidung ermüdender Gründlichkeit. Schulgerechte Haltung des Körpers, namentlich beim Schreiben. Darf man kleine Kinder zum Lesen anleiten? Aus Ernst Moritz Arndts Kindheitsgeschichte. Ist die häusl. Erziehung der öffentl. vorzuziehen? Die Teubnerische Ausgabe Griechischer und Lateinischer Klassiker. In welcher Art haben wir über unsere gelehrten und literarischen Beschäftigungen Bericht abzugeben.

Rig. Stadtbl. Nr. 38. Allerhöchste Tagesbefehle (Ernennungen und Beförderungen). Nekrolog (Morgenstern). Zur Stadtkronik. Geschichte der St. Petri-Kirche. Sitzung des Naturforschenden Vereins am 8. Sept. 1852. Pleskoda. Beschränkte. Kirchenbuchs. Notizen.

Russische Journalistik.

Medic. Zeit. Russl. Nr. 35. Miscellen aus der Hospitalpraxis von Dr. B. Heinrich, Oberarzt in Sewastopol. Ueber den Witterungszustand im Russischen Reich. Geuilleton [zur Kenntnis der Medizin in der Türkei. Guajacum gegen Angina tonsillaris. Behandlung der Urdämie. Opium gegen Schlaflosigkeit und Unruhe der Geisteskranken. Argentum nitricum fuscum bei Verbrennungen]. [Fortsetzung]. — Nr. 36. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. [Nekrolog von Georg Heinrich v. Langsdorff und Karl Friedrich v. Schröder. Hämaturie. Ueber Erbsamkeit des Leberthrans. Mittel, Narbenbildungen bei Variola zu verhüten]. — Nr. 38. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 39. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 40. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 41. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 42. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 43. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 44. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 45. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 46. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 47. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 48. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 49. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 50. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 51. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 52. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 53. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 54. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 55. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 56. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 57. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 58. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 59. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 60. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 61. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 62. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 63. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 64. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 65. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 66. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 67. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 68. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 69. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 70. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 71. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 72. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 73. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 74. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 75. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 76. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 77. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 78. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 79. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 80. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 81. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 82. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 83. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 84. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 85. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 86. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 87. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 88. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 89. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 90. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 91. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 92. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 93. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 94. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 95. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 96. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 97. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 98. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 99. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung]. — Nr. 100. Miscellen aus der Hospitalpraxis. Geuilleton. Ueber die Witterung im Russischen Reich. [Fortsetzung].

St. Petersburg. Zeit. Nr. 196. Unstern. [Fortsetzung]. Nr. 197. Unstern. [Fortsetzung]. Diebstahl in Russland im J. 1851. Das Kurland. Provinzial-Museum. Nr. 198 u. 199. Unstern. [Fortsetzung]. Nr. 200. Unstern. [Fortsetzung]. Ueber die Anwendung der Elektrizität in der Medizin [aus dem Schwedischen des Dr. Willebrand]. — Nr. 207. Der Schweigende. (Schluß). — Nr. 208. Gartenconcerte. Wiedererscheinung des doppelten Bielischen Kometen, beobachtet am Pulkowar Refraktor von Otto Struve. Ueber das Projekt: Aukern, wie auch Hummern. (Schluß). Nr. 209. Gartenconcerte (Schluß). Nr. 210. Melodion. Klänge der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe. Epische und lyrische Poesien von B. L. Zakow. Illustriert von Sokolow und Schukowski. Erster Bd. St. Petersburg. 1852. Nr. 211. Melodion (Schluß). Der misionäre Versuch, bei der Insel Rügen eine Aukerbank anzulegen. Vom Akademiker Hamel. Zur Biographie des Herzogs von Wellington. Nr. 212. Zur Charakteristik des achten National-Russen.

St. Petersburg. Handelszeit. Nr. 68. Handelsberichte von Riga und Rybinsk. Nachrichten über die Verwaltung der Bank von Polen. [Schluß]. Antwerpen's Handel mit Russland 1851. Nr. 69. Ein- und Ausfuhr in Kronstadt bis zum 25. Aug., in Rybinsk bis zum 1. Aug. Handelsbericht aus Warschau. Schweden's Eisenindustrie. Nr. 72. Bericht über die Thätigkeit der Stifter der Compagnie „Sirene“. Handelsberichte aus Riga, Archangel, Rybinsk und Smolensk. Nr. 73. Ueberfischung von Wismar. Schweden's Eisenindustrie. Nr. 74. Handelsberichte aus Kronstadt und Wjatta. Europäische Luche in Nordamerika. *)

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersburg. T. X. Nr. 9, 10, 11. Inhalt. Stephani. Rapport sur un ouvrage de M. Tölkén à Berlin (47 p.). Annonce bibliographique. Chronique du personnel.

Ausländische Journalistik.

Palmen und Birken von Jeger von Sivers — im Magazin f. die Literatur des Auslandes 1852. Nr. 70. Fol. 280.

Nekrolog.

Am 19. August alt. St. starb zu St. Petersburg Dr. Karl Gotthelf Gräfe, ein jüngerer Bruder des berühmten Philologen u. ein frei praktizirender gesuchter Arzt. Er war auch Dichter: mehrere seiner Poesien, voll tiefen Gefühls, sind in der St. Petersburgischen Deutschen Zeitung zu verschiedenen Zeiten gedruckt worden und haben Anerkennung gefunden.

Das Inland hat gerechte Ursache dazu, beim Hinblick auf sein zahlreichen Leser im weiten Umfange des Reichs, neben den biographischen Notizen über den verewigten Parrot auch schon jetzt des heimgegangenen Prof. emer., Ehrenmitgliedes der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Staatsraths u. m. D. Ritters u. Dr. Jubil. (seit 1844.) Karl Morgenstern zu gedenken, obgleich zu erwarten steht, daß die nächste Zukunft mehr als eine Gelegenheit bieten wird, sein Lebens-Gemälde aufgerollt zu sehen.

Johann Karl Simon Morgenstern war geboren zu Magdeburg den 28. August n. St. 1770. Sohn des zu seiner Zeit auch

*) Die hier dazwischen fehlenden Nummern der Medic. Ztg., der St. Petersburgischen Zeitung und der St. Petersburgischen Handelszeitg. sind durch ein Versehen in die vorige Nummer des Inlands hineingerathen.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 206.) Dorpat, den 6. Oktober 1852.

(Druck von H. Baakmann.)

als Schriftsteller geachteten Arztes und Naturforschers Dr. Friedrich Simon Morgenstern aus Halle, unter dem damaligen Rektor der Domshule zu Magdeburg, Konfistorialrath Funk, dem er in dankbarer Erinnerung u. treuer Anhänglichkeit mehrere seiner späteren Schriften dedizierte, gebildet, bezog er 1788. die Universität Halle. Hier widmete er sich unter Johann August Eberhard und Friedrich August Wolff mit ausgezeichnetem Erfolge philosophischen und philologischen Studien, deren erste Früchte schon damals, bald nach seinem 1792. erfolgten Abgange von der Universität, zu reifen begannen, und erhielt bereits 1794. den philosophischen Doktorhut, durch seine Inaugural-Dissertation und deren Fortsetzungen (De Platonis republica commentationes) bald die Aufmerksamkeit auf sich ziehend. So habilitierte er sich denn auch als Privatdocent und wurde 1797. außerord. Professor der philosophischen Fakultät in Halle, lehrte im innigen Verein mit dem Kanzler Niemeyer und dessen Familie und verließ, einem Rufe nach Danzig folgend, 1798. mit schwerem Herzen diesen Ort.

In Danzig verweilte er vier Jahre als ordentlicher Professor der Beredsamkeit beim Athenaeum und brach im September 1802. weiter nach Norden auf, um dem an ihn unter dem 6. Jultit ergangenen Rufe als ordentlicher Professor der Beredsamkeit, antike Klassischen Philologie, Aesthetik, Literatur-Geschichte und Geschichte der Kunst für die neugegründete Universität Dorpat zu folgen. Nunmehr wurde er, gerade vor einem halben Jahrhundert, der Unfrige und blieb es bis zum letzten Hauche seines Lebens in treuer Anhänglichkeit an die Universität und deren Institute, in dankbarer Sorge und Munificenz für viele wissenschaftliche Sammlungen, die zum größten Theile unter seiner Leitung entstanden waren. Seine Professur wurde im Jahre 1817. in der Art getheilt, daß er noch eine Zeitlang den beiden neukurten Professuren gemeinschaftlich vorstand, bis er in Folge des Universitäts-Statuts von 1820. sich auf die Beredsamkeit, antike Klassische Philologie, Literatur-Geschichte und Geschichte der Kunst beschränkte, während die antike Klassische Philologie, Literatur-Geschichte und Pädagogik dem neuberufenen Professor J. B. Franke zugetheilt wurden. Ein volles Menschenalter hindurch, seit der Gründung der Universität bis zum Jahre 1836. lehrte und wirkte der verehrte Morgenstern an derselben. Im Wettstreit mit den Männern der letzten Jahrzehnte, einem Parrot, einem G. Erwer, einem E. Bergmann, einem Sonntag, Recke u. a. M. pflegte, schützte und beförderte er das wissenschaftliche Leben und das in den Baltischen Städten erwachte Interesse für Kunstsammlungen, schuf u. erhielt viele der blühendsten literarischen Institute in diesen Provinzen. Die Dorpater Universitäts-Bibliothek verdankt ihm ihre erste Begründung u. vieljährige Verwaltung und nach seinem Tode noch eine zu erwartende reichhaltige, vielleicht die reichhaltigste Vermehrung, die sich an die ebenbaldig aufbewahrte Klinger'sche Bibliothek dermalenst würdig anreihen dürfte. Das Museum der Kunst ist unter ihm entstanden, die erste Einrichtung des pädagogisch-philologischen Seminars unter ihm getroffen worden. Durch Herausgabe der „Dorpater Beiträge für Freunde der Philosophie, Literatur und Kunst“ begründete er in dem zweiten Decennio des Bestehens der Universität ein reges literarisches Leben u. einen wechselseitigen Verkehr mit dem Aus- und Inlande. Den Rede-Alten der Universität, den öffentl. Preisvertheilungen gab er Jahrzehnte hindurch die wissenschaftliche Weihe. Durch Wort u. That den Akademischen Bestrebungen sich hingebend und den Ehren-Namen eines Akademischen Bürgers mit vollem Rechte führend, gründete er seinem Nachruhm ein besonderes Ansehen durch die bereits vor einigen Jahren der Universität zu Theil gewordene Schenkung des von ihm ursprünglich angelegten und nunmehr zur geistlichen Erheiterung für die Studierenden eingerichteten Dom-Gartens, dessen seit wenigen Wochen enthülltes Monument die Inschrift: „Morgensterns Garten“ trägt. Auch seine Kunstsammlungen dürften der Universität erhalten werden. — Bis zum vorletzten Tage seines Lebens an den Erheiterungen der Kunst Theil nehmend ging er am 3. Septbr. um 3½ Uhr Nachmittags zum höheren Leben ein. Ihm war es beschieden, in der Mitte des Akademischen Kreises, dem seine ganze Kraft und Thätigkeit angehört hatte, sein Leben zu beschließen. Daher sandte auch Dorpat's Hochschule ihrem Morgenstern am 6. Septbr., dem Tage seiner feierlichen Beerdigung, einen Akademischen Schiedsgruß, an dem alle ehemaligen Zöglinge der Alma mater im weiten Umfange des Reichs gern zum Zeichen des Dankes theilgenommen haben würden. Die Erinnerung an unseren ältesten Akademischen Lehrer wird auch in ferne Zukunft als heiliges Vermächtniß hinüberleben!

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers Julius August Staackmann Sohn Georg Julius Arthur; des Schlosser-Meisters Alexander Theodor Thiel; Sohn Johann Jakob Reinhold. — St. Marien-Kirche: des Köpferge- sellen Aulin Tochter Wilhelmine Charlotte.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Erwiderung auf das „Bedenken über Wennekülls Haus“ in Nr. 35.

Herr Pastor E. Ahrens ist mit dem Referenten darin einverstanden, daß das in dem Altentstück des Pernau-Fellinschen Landgerichts als Dörptisches Neues Testament bezeichnete Buch kein anderes gewesen sei, als Joh. Hornung's Mafela Kobbdo ning Kirgo Ramat, Riga 1695; meint aber, daß dieses durch unkundige Laien mit dem Dörptischen N. Testament verwechselt worden, weil Adrian Virgin, Pastor zu Kameleht, der sich als Verfasser des Dörpt. N. Testaments in Livland einen berühmten Namen gemacht habe, auch der Herausgeber des Hornung'schen Gesangbuchs war. Die Richtigkeit des letzten Theils dieser Angabe hat Herr E. Ahrens in seiner Schrift über Joh. Hornung Neval 1845., aus dem Schriftsteller-Verikon von Recke u. Napiersky außer Zweifel gesetzt, welches unter dem Artikel Virgin berichtet, daß das Rigasche Haus- und Kirchenbuch von 1695. herausgegeben sei von Adrian Virgin im Verein mit Breckmann von Laiz, Berhold von Willstfer, Molin von St. Johannis im Fellinschen und Hornung von Karolen. Referent muß aber bedauern, daß er weder gedrucktes Schriftsteller-Verikon, noch Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland zur Hand hat, um sich auch von der Richtigkeit des ersten Theils seiner Angabe überzeugen zu können, denn sowohl G. Carlblom (Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Estlands, in v. Bunge's Archiv VI., 1.), als auch Sem. Inspektor Jürgenson (Geschichte der Estn. Literatur, in den Verhandl. der gelehrten Estn. Gesellschaft zu Dorpat I., 2.), nennen den Propst Joh. Nikolaus von Hardungen zu Rauge, den Pastor Andreas Virgin zu Kamby und den Pastor Markus Schüg zu Nüggen (nach Jürgenson: zu Dorpat) *) als Uebersetzer des Dörptischen Neuen Testaments **. Ist es nun möglich gewesen, daß Fachgelehrte

der Neuzeit in der Identifizierung oder Unterscheidung der Personen Andreas Virgin, Pastor zu Kamby, und Adrian Virgin, Pastor zu Kameleht, sich haben irren können, so werden wir mit Herrn Pastor Ahrens um so mehr geneigt sein, unkundige Laien einer längst vergangenen und vergessenen Zeit zu entschuldigen, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten und das noch unbekannte für das schon bekannte ansahen. Aber ich glaube, daß sie im vorliegenden Falle dieser unserer Günst und Nachsicht gar nicht bedürfen.

Das Protokoll sagt ausdrücklich: „Vorerwähnter Bauer Wennekülls Haus war am 20. September 1700. zu dem Herrn Pastor in das Pastorat gekommen, um von ihm zu vernehmen, ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörptischer Version, auch mit der rechten Lehr und Deutlichem Buch (d. h. Bibel) übereinkäme.“ Diese Worte konnte der Protokollführer nur aus dem Munde des Pastors A. Hornung niederschreiben, der vor Gericht doch gewiß der Deutschen Sprache sich bediente. Zu den unkundigen Laien, die zu entschuldigen waren, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten, möchten wir aber den Pastor A. Hornung eben so wenig rechnen, als wir glauben können, daß der Protokollführer hier gedankenlos niedergeschrieben habe, was er nicht recht gehört hatte; — es sei denn, daß wir den Faden unserer Untersuchung gewaltsam zerreißen

setzung des Dörpt-Estnischen N. T. entschieden dem Pastor Adrian 2. Virgin zu Kameleht (einem Sohne des Pastors Andreas 2. Virgin zu Kamby) mit Berufung auf dessen Selbstbiographie zugeschrieben, die Behauptung in der Vorrede des Neval-Estn. N. T., daß Propst Joh. Nikolaus von Hardungen, Pastor Andreas Virgin und Pastor Markus Schüg diese Uebersetzung veranstaltet, verworfen und die Vermuthung aufgestellt, daß die genannten drei Prediger wohl nur Revidenten der Arbeit Adrian Virgin's gewesen seien oder Aufsätze von ihnen dem Adrian Virgin zur Grundlage bei seiner Arbeit gedient hätten. In Napiersky's Beiträgen 2c. 2c. heißt es, Gen.-Sup. Fischer habe den Adrian Virgin nach seiner Rückkehr von der Universität Riet 1683. sogleich nach Riga berufen, um eine Uebersetzung der Bibel für die Dorpat'schen Esten zu veranstalten, an der Adrian Virgin daselbst auch thätig arbeitete.

*) Nach Napiersky's Beiträgen zur Gesch. der Kirch. u. Pred. in Livl. war M. Schüg 1664. Pastor zu Nüggen und 1680. Pastor der Estnischen Gemeinde zu Dorpat.

**) In Recke und Napiersky's Schriftsteller-Verikon wird die Ueber-

D. R.

wollten. Wir finden keine Berechtigung von dem Protokoll abzugehen und müssen den Satz, daß das Buch des W. Hans von dem Pastor A. Hornung vor Gericht wiederholt als das N. Testament in Dörptischer Version bezeichnet worden sei, aufrecht erhalten. — In Nr. 31. glauben wir aber aus äußern und innern Gründen die Unwahrheit der Hornung'schen Versicherung dargethan zu haben, zugleich bemerkend, daß auch der Richter — gleichsam als nehme er schonende Rücksicht — stillschweigend die Behauptung A. Hornung's verwirft, indem er das fragliche Buch anders und zwar auf eine Weise bezeichnet, welche den Leser sofort auf das Joh. Hornung'sche Gesangbuch von 1695. hinweist. Der Haß des Alten gegen das Neue vermochte, wenn er je vorhanden war, den Pastor A. Hornung gewiß nicht zu jener unwahren Aussage vor Gericht; denn was hatte dieser Haß mit dem Dörptischen N. Testament zu schaffen? Der Haß hätte das Buch des W. Hans, wenn nicht mit einem gehässigen, doch mit seinem wahren Namen benannt; er hätte es im Gegensatz zu dem Neval'schen Handbuch als das Rigasche bezeichnet, oder den neu vertirten Dialekt, das neu vertirte undeutsche Buch genannt, wie es der Richter im Protokoll that. Denn die Worte: „weilen der Herr Pastor das Neval'sche Handbuch verwirft und den neu vertirten Dialektum braucht u.“ so wie: „Er habe es wegen des neu vertirten undeutschen Buches gesagt u.“ — werden doch offenbar dem Bauer von dem Richter, der ihn verhörte, bloß dem Sinne nach und der Kürze wegen in den Mund gelegt. Die für beide Bücher gebrauchten Bezeichnungen mußten dem Bauer völlig unbekannt sein; Dieser ließ sie seinerseits völlig ungenannt und bezeichnete das eine davon etwa bloß dadurch, daß er es aufzeigte.

Herr Pastor E. Ahrens glaubt aber nun, daß jene Aussage, weil sie im Widerspruch mit allen andern Zeugnissen stehe, auf einem groben Mißverständnis des Protokollführers beruhen müsse, der gedankenlos niederschrieb, was er gehört zu haben glaubte, mochte auch die Aussage immerhin das Gegentheil enthalten. Die erhobenen Widersprüche lassen sich aber leicht heben, wenn wir das von Hrn. E. Ahrens in der Schrift über Joh. Hornung Angeführte beachten. Es heißt daselbst: „Man untersagte den Verkauf „des Hornung'schen Gesangbuchs. In der Vorrede zum „N. Testament von 1715. wird das Rigasche Gesangbuch „erwähnt und in Parenthese hinzugefügt: „so jedoch eine „Zeitlang zu distrahiren verboten wurde.“ Zu dieser kurzen Notiz findet sich die nöthige Erklärung im Schriftsteller-Verikon. Der Neval'sche Bischof Joachim Salem ann bewirkte nämlich auf das Buch ein Sequester, welches „erst im Jahre 1701. aufgehoben wurde, als Nikolaus „Bergius General-Superintendent von Livland geworden „war. Warum das Buch so heftig angefeindet wurde, ist „nicht gesagt, läßt sich aber leicht errathen.“ — Der Standpunkt, aus welchem wir den Bauer W. Hans und seine Angelegenheit zu beurtheilen haben, wird uns im Protokoll genau bezeichnet. Erstens machte der Bauer seinem Pastor öffentlich in der Kirche den Vorwurf, daß er die Lehre verändert habe, und zwar nach dem Zeugnisse des Pastors unter andern mit diesen Worten: „Se kirja olled sa ärra- fägganud;“ ferner sagten die Zeugen aus, daß W. Hans

gesagt habe: „der Herr Pastor verkehret meinen Glauben; endlich wird von dem Richter als Resultat und Kern einer umständlichen Erklärung des W. Hans ausgesprochen: „weilen der Herr Pastor das Neval'sche Handbuch verwirft und den neu vertirten Dialektum braucht: sei also der Bauer der irrigen Meinung, ob wäre es eine neue Lehre.“ Dies sind doch unzweideutige Zeugnisse dafür, daß der Pastor A. Hornung in der Paitelschen Kirche Neuerungen herbeigeführt hatte, gegen welche der Bauer das Alte zu verteidigen wagte. Diese Neuerungen bestanden in der Verwerfung des Neval'schen Handbuchs und in dem Gebrauch des neu vertirten Dialekts. Die Verwerfung haben wir aber nicht als eine Verbannung des alten Buches aus dem kirchlichen Gebrauch zu verstehen, woraus denn nothwendig folgen würde, daß unter dem Gebrauch des neu vertirten Dialekts die kirchliche Einführung des neuen Buches zu verstehen sei. Nein! Pastor A. Hornung beließ seine Gemeinde noch bei dem kirchlichen Gebrauch des Neval'schen Handbuchs; er selbst aber bediente sich in seinen amtlichen Vorträgen der von Johann Hornung gereinigten Ehnischen Sprache, wie sie in dessen Matele todbo ning Kirgo Ramat, Riga 1695., ihm vorlag, d. h. er gebrauchte den neu vertirten Dialektum; kurz, er that Dasselbe, was Herr Pastor E. Ahrens in seiner Schrift über Johann Hornung S. 26. auch von sich berichtet. Die kirchliche Einführung des Buches selbst durfte A. Hornung im Jahre 1700., da noch ein Sequester auf demselben ruhte, nicht wagen; aber wohl scheint er daran mit hoffender Seele schon gedacht zu haben. Denn eine solche Hoffnung möchte aus seiner Gegenerklärung: „er behalte noch das Neval'sche Handbuch bei“ — nicht undeutlich hervorklingen. Die von Johann Hornung gereinigte Ehnische Kirchen-Sprache hatte sich bereits bei einem großen Theil der Geistlichen des Landes Bahn gebrochen; davon legt sowohl der Neval'sche Nachdruck von 1700., als auch die im Jahre 1701. erfolgte Aufhebung des Sequesters ein genügendes Zeugniß ab.

Die Antwort nun, welche A. Hornung dem Bauer auf die Frage, ob das von ihm mitgebrachte Buch auch mit der rechten Lehre und dem Deutschen Buche (d. h. Bibel) übereinkäme, ertheilte: „Du wirst doll, warum liesstu das Buch? Du bist doll und wirst doll werden!“ — ist allerdings sehr sonderbar, und in ihr wurzelt das Bedenken in Nr. 35. Ich denke aber, sie läßt sich zum Theil ganz einfach aus der durch die ihr angehängten Worte: „und damit sei der Herr Pastor ausgegangen“ — angedeuteten Eile, mit der sie gegeben wurde, erklären. Dann aber auch, was sollte der Pastor auf die vorgelegte Frage wohl noch antworten, da ein einfaches Ja den Bauer gewiß nicht zufriedenstellte, der vielmehr bei seiner vor-gefassten irrigen Meinung zu immer neuen Einwendungen aufgeleget war, die den Pastor um so mehr verdrießen und zur Ungeduld treiben mußten, je weniger er geneigt war mit dem Bauer in eine schwierige Disputation sich einzulassen. Gewiß hatte W. Hans, der ein Gesangbuch nöthig hatte, erst kürzlich das neue Buch in Riga sich gekauft, und wurde erst daheim inne, daß es das unrechte war. Mochte er aber auch schon vor oder erst nach dem Eintritt

der oben bezeichneten Neuerung in der Paitelschen Kirche mit dem Rigaschen Gesangbuch von 1695. bekannt geworden sein; immer war es dieses Gesangbuch, welches ihm die Ohren zur rechten Wahrnehmung jener Neuerung geöffnet hatte. Denn auch hier war das Auge empfindlicher, als das Ohr, und gab dem Bauer den festen Grund und Boden, auf welchem allein er im Stande zu sein glaubte, dem Pastor gegenüber die vermeinte Abweichung von der alten Lehre erweisen und den Vorwurf der Tollheit von sich abweisen zu können. Darum nahm er dieses Buch am 20. Septbr. 1700. mit in das Pastorat und zeigte es seinem Pastor. Darum stellte er die Frage so bescheidenlich: „ob das Buch, welches er bei sich habe, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch übereinkäme;“ denn das Unschickliche der Frage nach des Pastors Lehre fühlte auch der Bauer. Und darum gründete er auch seine Anklage gegen den Pastor immer nur darauf, „daß das Neval'sche Handbuch recht und das andere unrecht sei.“ — Unter solchen Umständen blieb aber dem Pastor nichts übrig, als das Lesen eines Buches zu verbieten, welches er sonst anzupreisen nicht unterlassen hätte.

In den Worten des Bauern: „Ihr habt mich bishero mit meinem Buche verachtet und geschimpft“ — können wir keine Vertheidigung des neuen Buches wahrnehmen; denn diese wollen nur sagen: Ihr habt bishero mich in Betreff dieses Buches, — nicht aber: mich und dieses Buch — verachtet und geschimpft. Auch sagte ja der Bauer von seinem Buche aus, daß der Pastor es verfälscht habe: „Se kirja olled sa ärra fägganud.“ Und eben so wenig nöthigen uns zu jener Voraussetzung die Worte, welche dem Bauer Schuld gegeben werden: „Des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; Er habe den rechten Verstand und alle Weisheit und wolle in seiner Kirche predigen, und wenn der Pastor Dies nicht zuließe folgenden Morgen nach Pernau und in der großen Kirche daselbst predigen.“ Der Bauer hat sie geläugnet; und in der That, die Ausdrucksweise: „des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; Er habe den rechten Verstand und alle Weisheit“ ist dem Ehnischen Munde zu fremd und verräth zu sehr ihren Deutschen Ursprung. Und warum hätte der Bauer diese Ausdrücke nicht gebrauchen können, wenn er das alte Gesangbuch gegen des Pastors Neuerung verteidigen wollte? Mußte er sich deshalb nothwendig für dummer halten, als andere Leute, und seinen Kopf unter den Schffel stecken? Referent erinnert sich, daß zur Zeit der kirchl. Einführung des noch jetzt in Livland bestehenden Lettischen Gesangbuchs viele vernünftige Leute über diese Neuerung traurig den Kopf schüttelten und, wenn ihnen die Veranlassung gegeben ward, sie auch ihrem Seelsorger gegenüber und offen das alte Buch in Schutz nahmen. Referent weiß auch aus eigener Erfahrung, daß bis auf den heutigen Tag das alte Gesangbuch hin und wieder, wo es nur noch aufzutreiben ist, von den Letten bei der häuslichen Andacht mit besonderer Vorliebe und fast ausschließlich gebraucht wird. — Aus einer solchen Pietät gegen das Alte, ihm heilig und ehrwürdig Gewordene ward auch unser Wenneküllä Hans ein Martyrer der von Heinrich Stahl geschaffenen ersten und ältesten Kirchensprache der Ehnien.

II. Solts' Ehefrau.

Ein Lettisches Mädchen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Mädchen liefen nunmehr, noch ganz bestürzt, aber doch auch erleichterten Muths, ihrem Dorfe zu. Sie hatten genug zu erzählen, aber Madala blieb traurig und erwartete mit bangem Herzen die Zukunft. Am dritten Morgen nach dem Vorfalle erscholl plötzlich rauschende Musik vor dem Dorfe. Es kamen Trompeter und Pfeifer mit Dubelfäden auf schönen mit Bändern und Treffen geschmückten Pferden geritten. Auf Diese folgte ein Trupp anderer, seltsamer Reiter. Um die schlanken Hälser muthiger Pferde hatten sich Schlangen geringelt und trieben Diese mit lautem Zischen an. Ihnen voran ritt in ähnlicher Weise eine große Schlange, die mit einem goldenen Schuppenharnisch angethan war und einen goldenen, reich mit farbigem Edelgestein verzierten Ring auf der Pfeilspitze ihrer Zunge hielt. Vor dem Hause von Madala's Eltern hielt der Trupp und die Schlange im goldenen Harnisch sprach: „Wir kommen als Werber oder Werberber, wir heißen und holen die schöne Maid; Madala's Eltern, gebt schnellen Bescheid!“ Die armen Alten waren halb todt vor Angst und Schrecken; sie hielten Rath, was zu thun sei? Madala flüchtete unterdeß in den Wald und hielt sich dort versteckt. Da sprach eine alte kluge Frau, die in dem Hause ihr Gnadenbrot hatte: „Was denkt ihr lange nach? Gebt doch den Werbern statt der verlangten Braut eine große weiße Gans. Was weiß das dumme Schlangenvolk von Werbung und Brautübergabe. Es wird die Gans hinnehmen wie eine rechte, des Solts würdige Braut und mit ihr in den See zurückkehren.“

Das wurde alsbald und mit Freuden ausgeführt. Die Schlangen nahmen mit lautem, jubelndem Zischen die erschrockene Gans, setzten sie wohl oder übel auf ein reichgeschmücktes Handpferd und jagten damit aus dem Dorfe. Als sie am Walde vorüberritten, fangen die zwischernenden hüpfenden Meisen *): „Blaues Wunder schaut, eine Gans ist des Schlangenkönigs Braut!“ Aber die Schlangen jagten weiter fort, ohne Acht darauf zu geben, und verschwanden sammt Pferden und Musikanten im Wasser des Sees. Im Dorfe ward man darauf ruhig. Die Sache schien beendet und das Gelüste des Wasserkönigs mit einer fetten Gans abgefunden; doch diese Hoffnung erwies sich als eine trügerische.

Wieder nach drei Tagen hörte man im Dorf schmetternde Trompeten, schreiende Dubelfäden, wildes Pferdegetümmel und vor dem Hause, wo Madala's Eltern wohnten, hielten reitende Schlangen. Die auf dem Vorderpferde sprach: „Wir kommen als Werber oder sichere Werberber, gebt uns die wahre Braut heraus, nehmt die dumme Gans in's Haus!“ Die Eltern waren abermals voll Schrecken und Angst, und guter Rath, was zu thun, ward von ihnen allseits geheißt. Da sprach wiederum die alte kluge Frau, die Seherin, also: „Was denkt ihr viel nach? Gebt den ungekümten Werbern eure weiße Ziege! Die wird den dummen Schlangen schon gefallen und auch ihrem König

*) Die Meisen werden von den Letten für kluge und weisende Thiere gehalten.

recht sein.“ Dieser Rath ward alsobald befolgt und die treuherzigen Schlangen ritten mit der Ziege jubelnd davon. Als sie darauf durch den Wald kamen, zwitscherten die Meisen: „Blaues Wunder schaut, eine Ziege ist des Wasserkönigs Braut!“ Die Schlangen gaben jedoch keinesweges Acht auf die Stimmen der munteren Meisen, sondern eilten zum See und verschwanden sämmtlich darin. Im Dorfe ward man nunmehr ganz ruhig und auch Madala's Eltern glaubten sich sicher. Das Opfern einer Ziege erschien ihnen als eine hinlängliche Abfindung für ein in der Angst gegebenes, abgezwungenes Versprechen.

Aber sie irrten sich, denn kaum waren drei Tage dahingegangen, so hielten am Morgen des vierten frühlings große Haufen berittener, grauenhaft zischender Schlangen vor Madala's Hause und der Schlangenanführer sprach zu ihren Eltern: „Nehmt eure trüme Ziege zurück und gebt sogleich die rechte Braut, eure Tochter, heraus! Ihr, nicht Leute, was fürchtet ihr? Mein Herr und König hat nur oberhalb des Wassers eine Schlangengestalt. Innerhalb seines Reichs, des Wassers, ist er wie ein Mensch gestaltet, hat eine goldene Krone auf dem Haupt und trägt reiche Gewänder. Seine Wohnung ist ein schöner Glaspalast, darin er ein glückliches Leben führt und alle Diejenigen glücklich macht, die er seiner Nähe würdigt. Eure Tochter erwartet ein beneidenswerthes Loos; warum verweigert ihr sie und erzürnt den König durch wiederholte, grobe Täuschungen? Noch währt seine Gnade; aber fürchtet den Ausbruch seines Zorns! Tausende von Schlangen werden eure Heerden verschlingen und feuerpeisende Drachen eure Wohnungen verbrennen!“ Erschreckt durch die drohende Rede sannnen die Eltern auf keine Täuschung mehr; auch die Nachbarn baten, dem Soltis zu willfahren, da nun einmal seine Macht so groß sei und sein Wille nicht zu lenken.

Die arme Madala ward herbeigerufen. Man schmückte sie aus wie ein Opferrthier, das dem Untergange entgegen geschickt wird, und darauf wurde sie den zischenden Schlangen übergeben. Die Eltern segneten sie und baten sie weinend, sie doch einmal in ihrem Dorfe wieder zu besuchen, wenn sie ihren furchtbaren Gatten zu dem Urlaub bewegen könnte. Madala versprach es unter heißen Thränen und die alte Frau, die Seherin, die ihre Worte hörte, setzte hinzu: „Kind, du wirst deinen Ehemann schon bereden können. Noch immer hat eine junge, schöne Frau den Gemahl beherrscht, selbst wenn er ein Drache gewesen ist!“ Die also getröstete Braut trocknete ihre rinnenden Thränen, schwang sich in den Sattel des vorgeführten Pferdes und ritt viel geschickter davon, als es früher die Gans und darauf die Ziege gethan hatten. Die große Begleitung von Schlangen verschiedener Gattung sprengte ihr froh zischend nach und als der Hochzeitszug durch den Wald kam, sangen die Meisen: „O schaut, schaut, schaut, da kommt endlich des Wasserkönigs schöne Braut!“

Jetzt ward es in der That ganz ruhig und still im Dorfe. Weder nach drei Tagen, noch nach drei Wochen, noch nach drei Monaten fiel etwas Außerordentliches vor. Wohl gingen die armen Eltern von Zeit zu Zeit an die Ufer des Sees und riefen: Madala, Madala, wie lebst du? aber es kam keine Antwort und sonst keine Kunde

von der Tochter. Indessen blieb in anderer Hinsicht nicht Alles beim Alten. Der Wohlstand der Eltern mehrte sich sichtlich. Ihre Bienenstöcke füllten sich reichlich, die Heerden gediehen, die Jagd war ergiebig und besonders gelang der Fischfang. Die seltensten Fische schwammen in des Alten Neze und es war mit Händen zu greifen, daß ein besonderer Umstand, etwa die Macht des Wasserkönigs, den Fischzug des Alten beschütze und begünstige.

Es war ein Jahr verflossen und Madala's Mutter saß eines Abends am See und dachte an ihre Tochter, die sie auf eine so wunderbare Weise hatte verlieren müssen. Da kam ein grüner Frosch aus dem Wasser geschwommen, quakte vernehmlich und sprach: „Deine Tochter Madala schickt mich her und läßt dich, ihre liebe Mutter, grüßen. Sie ist eines Söhnleins genesen, welches Neek heißt.“ Damit sprang der Frosch wieder in's Wasser und war verschwunden. Die alte Mutter aber ging froh in's Dorf zurück, theilte die gute Botschaft dem Manne mit und erzählte sie auch den Nachbarn. Wieder verging ein Jahr und wieder saß die Mutter am Ufer des Sees und gedachte ihrer Tochter und ihres kleinen Enkels, als ein rother Krebs aus dem Wasser herauskroch, sich ihr näherte und vernehmlich sagte: „Deine Tochter Madala schickt mich her und läßt dich, ihre liebe Mutter, grüßen. Sie ist eines Töchterleins genesen, welches Neeka heißt!“ Wie erfreut darüber war die alte Mutter! Sie ließ durch den Krebs die Tochter wieder grüßen und sie bitten, ihr doch ja vor ihrem Tode die Freude zu machen, sie mit ihren beiden Enkeln zu besuchen.

Während dieses auf dem Lande vorging, lebte Madala mit ihrem Gemahl unter dem Wasser unerwartet glücklich. Sie bewohnte einen großen, schönen Glaspalast, in dessen Wänden sie sich überall bespiegeln konnte. Ihr Gemahl Soltis hatte eine schöne, kräftige Männergestalt und liebte sie zärtlich. Er hatte ihr gestanden, wie er auf der Stelle sich in sie verliebt hätte, als er sie im Wasser erblickt. Die Neben ihrer Freundinnen, die ihn ihr zum Manne wünschten, hätten darauf auch in ihm den Wunsch erregt sie zu besitzen und er wäre denn gleich dazu geschritten, auf die ihr bekannte Weise in der Gestalt einer großen Schlange sich ihres Unterrocks zu bemächtigen, um später auch ihrer selbst Herr zu werden. Madala lächelte ihm zu und gab ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen. Sie hatte in der That sich an ihn gewöhnt und liebte ihn gleichfalls. Zwar hatte er Hände, die wie die Klauen eines Seehundes endeten, und seine Zunge spitzte sich zuweilen pfeilartig, auch mochte er etwas zischen, wenn er lebhaft wurde, und einen kleinen Fischgeruch an sich haben; doch Madala übersah diese Gebrechen, wie kluge und verträgliche Frauen größern Fehlern ihrer Ehemänner nachsehen, wenn sie nur sonst Ursache haben ihnen gewogen zu sein.

Bei allem ihrem Glück mitten im Wasser gedachte Soltis' Ehefrau indeß oft ihrer Mutter und wünschte sie zu sehn. Als darauf der Krebs mit der Botschaft derselben zurückgekommen war, wuchs Madala's Sehnsucht so sehr, daß sie ihren Gemahl ernstlich anging endlich einmal, wie er es ihr wohl schon früher versprochen hatte, sie auf das Land und in ihr Dorf zu den Eltern, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu entlassen. Soltis runzelte die Stirn, zischte

und züngelte etwas, willigte aber doch endlich ein; nur machte er die Bedingung, daß sein Weib durchaus nicht über drei Tage wegbleiben sollte. Madala versprach es, nahm Neek und Neeka mit und fuhr dann, mit allerlei Gastgeschenken versehen, aus dem Glaspalast hinauf zum Ufer, von wo sie dann, in einem schönen Muschelwagen, den zwei große wohlgepanzerter Kröten (Schildekröten?) zogen, etwas langsam, aber übrigens prachtvoll in ihr Dorf einzog. Bestürzt liefen die Bewohner zusammen und sahen das Wunder an. Madala aber mit ihren Kindern fiel dem Vater und der Mutter zu Füßen, küßte ihre Hände und benahm sich in Allem so, wie es ihr ein dankbares und gutgeartetes Herz lehrte.

Ihre Anwesenheit im Dorfe veranlaßte indessen eine ungemeine Aufregung. Die Alten schüttelten die greisen Köpfe und meinten, es wäre doch eine bedenkliche Sache, diese Gemeinschaft der Menschen mit wilden Bestien, aus welcher Verwandtschaft besondere Gattungen entstanden, die den Menschen sehr gefährlich werden könnten. Man umgab Neek und Neeka, welche überaus hübsche Kinder waren und wie Menschen redeten, aber statt der Hände kleine niedliche Seehundsklauen und in den Mündchen pfeilartige Züngelchen hatten. Es erfüllte dieser Anblick die Dorfbewohner mit Entsetzen. Wie verderblich konnte ein solches Zwittergeschlecht werden, wenn es sich mit Menschen begattete! Offenbar würde das Menschengeschlecht ausarten oder in kurzer Zeit gar ganz unterdrückt werden. Die Alten thaten die Köpfe beratend zusammen und noch in der Nacht rann ein Bote zum Burglager des Königs Lamechinus, um über den bedenklichen Fall dem Herrscher zu berichten. Der König hörte es mit Verdruss an. Von ihm und den ihn umringenden Machthabern ward beschossen, die unnatürliche Ehe mit Gewalt zu trennen und Soltis sammt seinen Kindern dem Tode zu übergeben.

Zur Ausführung des Urtheilspruches zogen unverzüglich bewaffnete Männer, die gute Bogenschützen waren, an die Ufer des Sees und lagerten sich an demselben, im Schiffe und Gesträuch versteckt. Kundschafter, die inzwischen in das Dorf geschickt gewesen, hatten aus den Erzählungen

Korrespondenz.

Arensburg, 29. Sept. Um den verehrten Lesern des Inlands, falls sich Jemand dafür interessirte, auch etwas aus Desel zu berichten, so hatten wir zunächst, wie wir Solches in einer Korrespondenz zu Anfang d. J. vorhergesagt, einen lange anhaltenden Winter, einen schönen, fruchtbaren Mai, fast so lieblich wie der Wonnemonat 1850. war, dann einen sehr trockenen, darum dem Sommerform verderblichen, aber der Heuernte sehr günstigen, nur von 6 Regentagen zu Ende Juli unterbrochenen Sommer. So schön und günstig die Monate Mai, Juni, Juli, August zum Genuße des Landlebens, des Seebades und zu Reisen über Land und Meer waren, so hört man doch Landwirthe und Landleute nur das Wintergetreide und die Heuernte loben, über den Ertrag aller übrigen Landesprodukte aber mehr oder weniger Klage führen.

Die Badesaison dieses Sommers in Arensburg war bedeutender denn je zuvor; denn nicht nur die Baltische Dampfschiffahrt aus St. Petersburg, sondern auch schon die Moskauer Eisebahn macht sich hier bemerklich. Unser Hauptbadearzt, der Kreisarzt Hr. Hofrath Dr. Normann, hat

der unvorsichtigen Madala herausgebracht, daß Soltis auf das Land hinaus ihr entgegenkommen würde. Das sollte in der vierten Nacht geschehn, nachdem sie drei Tage bei den Eltern zugebracht hätte. Darnach wurde der Angriff auf den Schlangenkönig und dessen Tödtung zwischen den Dorfbewohnern und den Bogenschützen verabredet.

Soltis' Ehefrau bestieg in der dazu bestimmten Nacht mit ihren Kindern, dem Neek und der Neeka, ohne alle Ahnung den Muschelwagen, der ihr entgeschickt worden war. Es zogen denselben diesmal zwei mächtige Schlangen mit feuerrothen Köpfen, die in der Nacht gleich Flammen leuchteten. Kleinere Schlangen, zischend und klappernd, umgaben ihn von allen Seiten und so bewegte sich der Zug, grauenvoll genug, dem See zu. Als sein Nahen hörbar ward, stieg Soltis, an der Vastischenfronte auf seinem Haupte kennlich, aus dem Wasser und näherte sich in schlanker und gewandter ringelartiger Bewegung dem Wagen, darin er Weib und Kinder gewahrte. Diesen Augenblick erfaßten die Bogenschützen und richteten ihre Geschosse auf ihn. Von vielen spitzen Pfeilen in's Haupt und in den Leib getroffen sank Soltis leblos hin. Seinen Tod zu rächen, sprangen die den Wagen umringenden Schlangen auf die Bogenschützen los. Es entstand ein Gefecht und ein Getümmel, während dessen Madala mit ihren Kindern sich in den Fluthen des Sees barg. Nie hat man wieder von ihr gehört und es blieb unbekannt, ob sie ihr Leben rettete oder in dem Wasser unterging, da ihr Soltis' Beistand nicht mehr zur Seite war. Aber ihre Kinder Neek und Neeka blieben, vermöge ihrer zwiesachen Natur, am Leben und in damaligen, wie in spätern Zeiten hörte man viel und häufig von ihnen erzählen. Sie wurden zu Wasserkobolden schlimmer Gattung, die das Geschlecht der Menschen wegen der Tödtung ihres Vaters haßten und doch zugleich durch die Mutter an denselben hängen. Neek stellt den schönen Frauen nach, die er mit seiner Liebe ängstet und sie in's Wasser zerzt, um sie zu verderben. Neeka verfolgt in gleicher Art die jungen Männer und es ist schon mancher Jüngling in dieser Weise verloren gegangen.

allein über 500 Badepatienten in diesem Sommer ärztlich behandelt, und zwar, wie Referent in mehrfache Erfahrung gebracht, mit gewohntem Erfolg. Zu rügen wäre nur die Naivität einiger Badepatienten, die mit großen Präensionen an den Arzt auftreten, sich viel und fleißig besuchen u. behandeln lassen, auch wohl kritische Briefe über den Ort veröffentlichen u. dann — entweder ganz ohne Dank oder ohne einen irgend wie anständigen und gebührenden — plögl. abgereist sind. Der Hr. Baron W. v. Ungern-Sternberg vereinigte die in der Stadt und am Strande zerstreuten Gäste, dazu viele Einheimische, in einem anständigen Bade-salon und dazu gehörigen hübschen Garten. Auch hatte er für gute Musik und andere Unterhaltung gesorgt.

Den nun zu Ende gehenden Septembermonat hindurch hat es hier zu Lande fast täglich geregnet und oft heftig getürmt, so daß mehrere Schiffstrandungen und selbst der Untergang eines Schiffes an der Westküste im Sturm des 21. Sept. zu beklagen ist.

Tagesschronik.

Miga. Dem zur 3. Gölbe steuernden ausländischen Fabrikanten Bernhard Bajan ist von Seiten der Stadt

Riga das ausschließliche Recht des Personen- u. Gütertransports über den Dünafluß bei Riga, das bisher nur dem Uebersegeramte zustand, vom 1. Juli 1855. ab auf 12 Jahre übertragen worden, wofür Derselbe alle Pflichten des Uebersegeramtes übernimmt und der Stadt eine jährliche Pachtsumme zahlt. Wie man hört, wird Hr. Bajen zu diesem Zwecke mehrere kleine Dampfboote anschaffen, wodurch die Raschheit und Bequemlichkeit der Ueberfahrt wesentlich gefördert werden würde.

Riga. An die Stelle der aus dem Kollegio des Rigaschen Rathes ausgeschiedenen Glieder, Herrn Bürgermeisters und Oberlandvogts Kühn, Herrn Bürgermeisters und Oberkassenherra Westberg und Herrn Rathsherrn und Gerichtsvogts Voorten sind in der diesjährigen Michaelis-Wahl zu Gliedern des Rathes erwählt worden der bisherige Sekretär des Evangl.-Lutherischen Stadtkonfistoriums, Obersekretärs-Gehilfe Müller, u. die Aeltesten Schepeler und Hollander.

Riga. Das Dampfboot „Riga & Lübeck“, welches am 20. Sept. Abends von hier nach Lübeck in See ging, ist laut telegraphischer Depesche, welche einer der Herren Passagiere zu geben so gefällig gewesen ist, am 26. Sept. in Lübeck angekommen. Die Depesche lief von Hamburg bis Dirschau (über 120 Meilen) 24 Minuten.

Bolderaa. Der Russische Schooner „Kiwas“, mit Ballast von Pernau kommend, ist in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober an der hiesigen Westküste gestrandet. Der Kapitän Kewin und die Besatzung sind gerettet und das Schiff vom hiesigen Dampfboot „Wöhrmann“ flott gebracht worden.

Dorpat. Seit einiger Zeit befindet sich hier wieder, um eine Gesellschaft von Tyroler-Sängern, 5 an der Zahl, den Herren Dettel, Holzstein u. 3 Sängern Meißler. Nachdem sie zwei Abendunterhaltungen gegeben hatten, fanden sie sich durch den Beifall, den sie einerseits, veranlaßt noch eine dritte anzukündigen, und auch diese, in welcher sie Abschied von Dorpat nahmen, war eben so besetzt als die früheren und gewährte eben so viel Vergnügen. Sie sind keine Virtuosen, diese braven Tyroler, weder im Gesange, noch im Cithar- und Guitarrspiel, aber die Nationalgefänge, die sie in Solos und Chören mit einfacher, kunstloser Begleitung aufführen, und in denen Scherz und Ernst mit einander abwechseln und das zarte Männelchen eben so glücklich vertreten ist, als das Schlachtenlied voll Kampfeslust und heißer Vaterlandsliebe, finden allgemeine Theilnahme und werden gern mehr als einmal gehört. Sie fesseln die Aufmerksamkeit u. erregen das Wohlgefallen, um so sicherer, da die Stimmen sämmtlich sehr gut besetzt sind. Der erste Tenor ist weich und biegsam, der zweite Bass rein und voll und die Mittelstimmen füllen den Akkord mit vollkommener Präcision und machen sich ganz kunstgerecht geltend, ohne die Melodie u. den Grundton zu überstimmen, die stets die Herrschaft behalten. Die schöne und volle Harmonie wird in den meisten Liedern noch, besonders im Fache der Komik, von einer sehr ansprechenden dramatischen Aktion unterstützt, so daß die ganze Abendunterhaltung nicht bloß einen musikalischen Genuß gewährt, sondern Handlungen und Situationen vorführt, die um ihrer selbst willen das Interesse der Zuhörer im hohen Grade in Anspruch nehmen. Der Komiker und der Jodler wissen sich durch ihre Kraftstücke auch persönlich gleich so zu insinuieren, daß man sich sofort in ein gemüthliches Verhältniß zu ihnen versetzt fühlt, und das übrige Personal wird bald genug mit hinein verflochten, da es sich durch die sichere, stets rechtzeitige und wohlgeleitete Unterstützung ohne Widerrede als unentbehrlich erweist. Sie haben sich vortrefflich zusammen eingeübt, machen schon durch ihre äußere Erscheinung gleich von vornherein einen vortheilhaften Eindruck und haben sich neben ihrer nationalen

Treueherzigkeit einen unverwundlich scheinenden Humor erhalten; kein Wunder, daß sie überall, wo sie bisher aufgetreten sind, entschieden Beifall gefunden haben! Möchte ihnen Der auch an den Orten zu Theil werden, die sie noch auf ihrer Reise in die südlichen Gouvernements berühren werden. Das wünscht gewiß Jeder von uns, der das Vergnügen gehabt hat, sie zu hören.

Pernau. Bis zum 3. Oktober sind hieselbst 86 Schiffe angekommen und 79 abgegangen.

Mitau. Das Projekt zur Trockenlegung des Mitauschen Kronsförstes in 10 Jahren ist vom Ministerio der Reichsdomänen bestätigt und zur Ausführung der desfallsigen Arbeiten des ersten Jahres die Summe von 1560 R. S. bewilligt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem gedruckten „Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des zweiten Semesters 1852. nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836. und der Namen derjenigen Personen, denen im 1. Semester 1852. gelehrte Würden ertheilt worden sind, Dorpat, 1852. (24 S. 8.)“ gehören von den gegenwärtigen 676 Studirenden 100 zur theologischen, 114 zur juristischen Fakultät (und widmen sich von diesen 42 dem Studio der diplomatischen Wissenschaften), 272 zur medicinischen Fakultät, (unter denen 25 Pharmacie-Studirende); in der historisch-philologischen Fakultät haben sich dem Studium der Philosophie 1, der Philologie 15, der Russ. Sprache und Literatur 1, der Geschichte 12, der Statistik 1, der Russ. Geschichte und Statistik 1, der Kameralwissenschaften 65, und in der physiko-mathematischen Fakultät dem Studium der Mathematik 9, der Astronomie 2, der Physik 25, der Chemie 5, der Mineralogie 2, der Zoologie 7, der Botanik 1, der Land- und Forstwirtschaft 43 gewidmet. Aus dem Zarthum Polen sind 36, aus dem Großfürstenthum Finnland 1, aus dem Auslande 9, aus Livland 250, Ehstland 63, Kurland 134, aus den übrigen Theilen des Reichs 185.

Literarische Miscellen.

Roman Freiherrn Vubberg Benninghausen's Gedicht: „Wieder schleicht mit milden Zügen“ ist aufgenommen S. 336. in „Buch religiöser Lyrik, ein Album neuer Deutscher Dichter, herausgegeben von Eduard Rauffer.“ Leipzig bei Thomas.

„Auf dem Weidlinger Kirchhofe“ (bei Wien, Venau's Grabesstätte), Gedicht von Jeger von Evers, in Sappir's Humoristen, 16. Jahrgang 1852. Nr. 65.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 8. September 1852.

Der Vicedirektor Herr Dr. Merkel legte zuvörderst einige der seit dem Juni der Gesellschaft zugekommenen Geschenke vor, als: 12 verschiedene Thierspecies von den Herren: Ehrenbürg. Zigra, Apotheker Reese, J. Buhse, Sodoßky jun. und Pacht; ferner 15 Exemplare Mineralien, Petreskisten und Instrumationen von den Herren Rathsherr V. C. Grimm, Konful Rueß, Apotheker Vogel und Konsulent Hermann. An Büchern sind 17 Bände und Hefte als Geschenk, 15 Hefte im Tausch eingegangen. — Nachdem Herr Apotheker Reese einige wissenschaftliche Notizen aus einem neueren Journal verlesen, wurde zur Verhandlung administrativer Angelegenheiten, denen diese Sitzung vorzugsweise gewidmet war, geschritten. Der Vicedirektor gab nach dem Rechnungsabschlusse des Schatzmeisters eine Uebersicht des Kasienbestandes, welcher

sich als sehr befriedigend erwies. Darauf fand die 2. Ziehung der im Jahre 1846. ausgegebenen Aktien (25 Rbl. S.) statt, wobei folgende Nummern herausamen: 2. 5. 11. 15. 18. 44. 46. 47. 55. 56. Die Inhaber dieser Aktien haben sich zum 1. Juli 1853. zum Empfange der Zahlung beim Schatzmeister Herrn B. Kleberg zu melden. — Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, daß von dem Betrage der nicht zur Tilgung vorgestellten Aktien, deren Zahl sich bis jetzt auf 5 beläuft, ein Preis für eine Abhandlung über naturhistorische Verhältnisse der Ostseegouvernements ausgesetzt werden soll. Für diesen Zweck wurden zugleich 5 noch nicht gezogene Aktien als Geschenk dargebracht; und es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß noch mehrere Besitzer von solchen in gleicher Weise dem nützlichen Unternehmen förderlich sein würden. — Durch die zum Schluß statutenmäßig vorgenommenen Wahlen eines Vicedirektors und Sekretärs fielen diese Aemter den Herren Dr. E. Merkel und Dr. J. Buhse abermals zu.

Zweihunddreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehrländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval am 10. Sept. 1852.

Nachdem die Thätigkeit der Allerhöchst bestätigten Ehstl. Liter. Gesellschaft in diesem Herbst wieder begonnen und der Hr. Vize-Präsident Dr. Paucker die Versammlung mit einer Geschichte der Ehstl. Ritter- und Landrechte und der darauf bezüglichen Literatur eröffnet, nachfolgend auch der Bibliothekar, Hr. Oberlehrer Pabst, seine in Bremen diesen Sommer vollendete neue Uebersetzung von Feinrich's des letzten Jahrbüchern Livlands in Auszügen der Gesellschaft vorgelegt mit einer treffenden Einleitung dazu, lieferte in der öffentlichen Versammlung am 10. d. M. Hr. Oberlehrer Dr. Weber in festlicher Rede ein sorgfältig ausgeführtes Pflanzenbild von Ehstland und sind demnach die amtlichen Berichte des Hrn. Akademikers Wirkl. Staatsraths und Ritters von Baer an die Kommission zur Abhilfe der Verminderung von Fischen in dem Peipus-See und im Baltischen Meere über die Ergebnisse seiner an Ort und Stelle darüber angestellten Nachforschungen und wissenschaftlichen Untersuchungen vorgetragen worden, wählend Hr. Gre. noch auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen ist zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Fische auch an den Küsten von Finnland und Schweden. Die Gesellschaft beklagt den Tod ihres geehrten korrespondirenden Mitgliedes, des unlängst dahingegangenen Veteranen der Dorp. berühmten Universitäts-Gelahrten, Prof. Dr. Karl v. Morgenstern. Sie ergänzte hiernächst die Zahl ihrer korrespondirenden Mitglieder durch einhellige Wahl des vormal. Rectors der Universität, Hr. Gre. des Hrn. Wirkl. Staatsraths und Ritters Dr. von Neue. Zu ordentl. Mitgliedern der Lit. Gesellschaft wurden zugleich erwählt der Redakteur der Revalschen wöchentl. Nachrichten, Hr. Kellsterer Friedrich Martin Luther, der Kameralhofs-Beamte Hr. Koll.-Sekr. Robert Hasselblatt, der Sekr. des Ehstl. Kameralhofs, Hr. Gouvt.-Sekr. Friedr. Ruffow, der Sekr. des Bierschen Manggerichts, Hr. Gouv.-Sekr. Robert Konstantin Siegel, der Zeichenlehrer an der Ritter- u. Domschule, Hr. Maler Heine. Schlichting, und der Buchhändler hieselbst, Herr Ferdinand Wassermann.

Von den bei Versteigerung der Ladung des zu Ende vor. Jahres bei Reval gestrandeten Franz. Schiffs von dem hies. Kaufmann, Hrn. Joh. Friedr. Lemberg, erstandenen seltenen Büchern hat Derselbe durch Hrn. Schuldirektor-Gehilfen, Dr. G. L. Gahlbach, der Lit. Gesellschaft nachstehende Werke zum Geschenke dargebracht: Das Evangelium Lucae in die Mandschu-Sprache überfetzt von Lipowzow; Hippolyte Jouy: Geographie d'Aboul-Feda, Edition autographique d'après un manuscrit Arabe. Paris 1829; Apud: Anthologie érotique d'Amaron, texte Sanscrit, Paris 1831; Dumont: Guide de la lecture des manuscrits Arabes. Alger. 1842; Garcin de Tassy: Grammaire Persane. Paris 1845. Der Gesellschaft verlehre der Oberlehrer in Mitau, Hr. Mag. G. von Paucker, seine neueste in Gerhards archäol. Zeitung: Denkmäler und Forschungen, Bd. X. Nr. 42. abgedruckte Abb. Perseus u. Andromeda; Hr. Oberl. Koll.-Rath Pabst'sch 1 Expl. seines Leitfadens zum Unterricht in der Arithmetik nebst beigefügten Heften darauf bezügl. Aufgaben u. deren Auflösungen; Hr. Gre. der Dr. Landhofsmeister u. Ritter Baron v. Klopmann aber ein Expl. der von Gräulein Laura von Firds von Regalen 1822. radirten Waffonschen Charta des alten Kurlands; der Frau Gräfin von Medem geb. Freiin von Löwenstern aus Stodmanshoff Leisaden für die Spaziergänger an den Düna-Ufern; des weil. Oberhofgerichtsraths und Präsidenten der Rurl. Gesez-Kommission, G. von Engelhardt: einige Worte an Kurlands Bauern, Mitau 1818, desgl. des verst. Konf.-Raths Preis Predigt zur Feier des 200jährigen Jubelfestes der Stadt Libau am 1. März 1825; auch eine Jubelschrift des Hrn. Koll.-Raths Dr. Papierky v. J. 1844. und ein Programm des Hrn. Oberlehrers Pfingsten in Mitau über die Deutsche Rechtschreibung. Von dem Gym-

nastal-Direktor, Herrn Hofrath von Schröder in Dorpat, erhielt die Bibliothek ein wohl erhaltenes Exemplar des Schwed. Kirchen-Gesezes König Karls XI. v. J. 1687. in Schwedischer Sprache, von dem Hrn. Propst auf Aland Dr. P. U. J. Sadelin zu Hammerland drei naturgeschichtl. Abhandlungen des Herrn G. E. Wersström in Schwedischer Sprache: Naturalhistoriska Anteckningar om Åland, Stockholm 1851., Ålands Djögur, Fogbar, Amphibier och Fiskar, Westeras. 1852. En Blick i Naturen, ibid. Die Sammlung naturgeschichtl. Seltenheiten erhielt auch einen Zuwachs durch die Wurzel einer Steppenpflanze und einen Fischenkürbis aus der Krimm von Hrn. Tit.-Rath Wlth. Baumann. Ein paar Grusinische Silbermünzen nebst einer Schäumünze der Kaiserin Katharina II. bei Gelegenheit ihres 1782. dem Kaiser Peter I. zu St. Petersburg errichteten Denkmals aus Erz schenkte Herr Koll.-Assessor Chr. Willert und einige alte Russ., Schwed. u. Engl. Kupfer- und eine Silbermünze Hr. Propst Paucker zur Münzsammlung der Gesellschaft.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Arzt Conradi als Piltenscher Stadtarzt; der Arzt Roth als außerordentlicher Arzt der Moskowschen Polizei; der dimitt. Kollegiensekretär Rucker als Sekretärs-Gehilfe in der Kanzlei des Kriegsgouverneurs von Riem und Generalgouverneurs von Riem, Pöbolen und Wolhynien; der Apothekergehilfe Barschisch bei den Anstalten des Kalugaschen Kollegiums allgem. Fürsorge; der dimitt. Hofrath Spitz bei der Kaiserlichen Akademie der Künste als Schriftführer für die ausländische Korrespondenz und als Bibliothekar.

Ernannt wurden: der ältere Direktorsgehilfe der Moskowschen Gewehrkanzlei, Staatsrath Weltmann, zum Direktor dieser Kanzlei; der Prokurationsrath Hofrath Pajser und der Beamte der Polnischen Bank, Brandt, zu Mitgliedern des Reformirten Konfistoriums in Warschau; der Translatoren der aktiven Armee, Hofrath Machwig, zum Chef des Saivarienschen Kreises im Gouvernement Augustowa.

Befördert wurden: zum Kollegienassessor der beständige Sekretär des Goldingischen Landwirthschaftlichen Vereins, Günter; — zum Titularrath der Direktor des Ehstlischen Magnetischen und Meteorologischen Observatoriums, Kandidat der Dorpater Universität, Morik.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Wladimirovordens 2. Kl. der Direktor des Departements der Kron- u. Arznei-Präparate, Geheimrath Lange.

Uebergeführt wurden: der Ordinator des Krankenhauses des Nishegorodischen Kollegiums allgem. Fürsorge, Arzt Hofland, als Beirath zum Nishegorodischen Appanagenkontoir; der Kanzellenbeamte 1. Abtheil. beim 5. Departement des Dirigirenden Senats, Kollegienregistrator Rogos, als Rechnungsbeamte in das Departement der Abgaben und Steuern.

Des Dienstes wurden entlassen: die außerordentlichen Ordinatoren der temporären Abtheilung des St. Petersburger Krankenhauses für gemeine Arbeitsleute, Aerzte Hoffmann und Rosenber; der Apotheker des Moskowschen Pawlowschen Krankenhauses, Kollegienassessor Schwalling, mit Uniform; der Arzt bei Privatgütern des Sumschen Kreises, Arzt Mühe; der stellvertretende Sekretär des Kamischlowschen Kreisgerichts, Kollegienregistrator Wenden; der stellvertretende Barriensche Kreisrevier Gouvernementssekretär Meder; der Apothekergehilfe bei den Anstalten des Kalugaschen Kollegiums allgem. Fürsorge, Hermann; der ältere Schriftführer bei dem Allerhöchsteigenen Komtoir Seiner Kaiserlichen Majestät, Titularrath Witeljarow; der Deputierte des Moskowschen Kreises in der Tschernigowschen ablichen Deputirten-Versammlung, dimitt. Lieutenant Afsenbit.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der ältere Sekretär der Gesandtschaft in Karlsruhe, Titularrath Baron Krüden; der ältere Zimmeraufseher des St. Petersburger 3. Gymnasiums, Titularrath Rautenberg; der zum Departement des Justizministeriums zugehörte Kollegiensekretär Karp; das jüngere Mitglied der Charkowschen Abtheilung für die Gleichstellung der Geldstreuern von den Kronsbauern, Hofrath Frankenstein; der stellvertretende Sekretär der 1. Abtheilung des 6. Departements des Dirigirenden Senats, Titularrath Charier.

Militär.

Befördert wurden: zu Fähnrichen der Junker vom Rigaschen Dragonerreg., Rosen; der Unterfähnrich vom Finnländischen Infanterieregiment Nr. 2., Pahlen, mit Ueberführung ins Dschottische Jägerregiment; — zu Kornetts der Junker vom Wlanenreg. des Generals von der Kavallerie Grafen Nikitin, Sieglers; der Unteroffizier vom Pularenreg. S. R. P. des Herzogs Maximilian von Leuchtemberg, Ritter.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Alexanders-Ordens Kommandeur des 3. Infanterie-Korps, General von der Kavallerie Baron Offenber 1. — 2) des St. Annenordens 4. Kl. der Hühnman der 34. Flottequipage, Rogebue 3.

Uebergeführt wurde: der Stabskapitän vom Petrosawobskischen inneren Garnisonbataillon, Totschizky, in das Rigasche innere Garnisonbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der ältere Adjutant beim Stabe S. R. S. des Kommandirenden der Garde u. Grenadier-Korps, Rittmeister vom Leibg.-Manenreg. S. R. S. des Großfürsten Thronfolgers G. A. S. Pahlen, häuslicher Umstände halber als Obrist mit Uniform; der Heut. vom Leibgardereg. zu Pferde, Richter, Krankheit halber.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Даредана Имеретинская. Драма в пяти действиях, Л. Полонского, Москва, 1852., d. h. Dareschana von Imeretien, Drama in fünf Akten von L. Polonski, Moskwa, 1852. (Zu Grunde liegt die Erzählung von Chardin: Voyage en Perse et autres lieux de l'Orient, 1735. (Vergl. die ausführliche Anzeige von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 153.)

Практическое руководство к Русскому уголовному производству, составленное Николаем Стояновским, СПб. 1852., 311 стр. в 8 д. а. d. i. Praktische Anleitung zum Russischen Kriminal-Prozess, zusammengestellt von Nikolai Stojanowski, St. Petersburg, 1852., 311 S. und Сельская Метеорология, соч. В. Астржыковского, перевод с польского Дмитрия Рутковского, СПб. 1852., 122 стр. в 12 д. а. d. i. Ländliche Meteorologie, Werk von W. Astrzembowski, aus dem Polnischen überf. von Dmitry Rutowitsch, St. Petersburg, 1852., 122 S. 12, beide Werke angezeigt von Kl. — in der Nord. Biene Nr. 159.

Russische Journalistik.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte des Direktors der Kaiserlichen Militär-Akademie, General-Lieutenant Suchosane I. für das J. 1851., — im Russ. Invaliden Nr. 166, 167, 168, 169 u. 170.

Kassage des Russischen landwirthschaftlichen Reisenden Baron Theodor von Ungern-Sternberg in der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung: Рыбоводство, d. i. die Fischzucht Nr. 66, 67, 68; птицеводство, d. i. die Vögelzucht, Nr. 69, 70, 71. Der letztere Aufsatz ist ein Auszug aus dem umfangreichen Manuscript des Barons Ungern-Sternberg: Вспомогательное состояние сельского хозяйства в России, 1847. год, d. i. Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirtschaft in Rußland, 1847. Урожай в Русской губернии, d. i. die Ernte im Gouvernement Rurik, ebend. Nr. 69; Кролики, d. i. die Kaninchen, bereits in Nr. 62. — Замечания за Юль месяц по Повгороду Шаверскому и Сысскому уездах, d. i. Bemerkungen für den Juni-Monat hinsichtlich der Kreise Wologod-Gewerks und Sewsk in Nr. 61.

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Septemberheft, enthält 1. Umriss der Wolga-Mündung, von P. J. Nebolsin, X. und letzter Artikel. Die Kalmyken. II. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Gartenbaukunst im Neu-russischen Landstrich, von A. A. Skatowski. Zweiter Artikel. III. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens, J. Smilt. IV. Ethnographische Bemerkungen über die Permjakten. V. Miscellen. Zustand der Witterung im Reiche. Stürme, Gewitter, Hagelschläge und Ueberschwemmungen. Bemerkenswerthe Feuerbrünste, Heuschrecken, Erdwürmer, Fliegen. Unglücksfälle durch Thiere. Schiffbruch, Verbrannte, Ertrunkene. In Brunnen Erstickte. Von der Erde Verschüttete. Von zusammengefallenen Gerüsten Herabgefallene. Vergiftete. Durch lebendige Fische Erstickte. Tod durch unvorsichtige ärztliche Behandlung. Unglücksfälle durch nicht gehörige Beaufsichtigung Geistesabwesender. Untergang von Kindern. Minderjährige Selbstmörder. Mehrfache Geburten. Jahrmärkte im Dorfe Blagoweschtskische des Schenklichen Kreises des Archangelschen Gouvernements. Abrisse Finnlands von Professor S. J. Baranowski. Zweiter Abschnitt. Dieser bereits im Augustheft begonnene

Auszug enthält Einiges über die örtliche Lage und das Klima Finnlands, ferner historische Data zur Geschichte Finnlands, Bevölkerungs-Verhältnisse und statistisch-topographische Bemerkungen. Ueber das neu-erwachte finnische Sprachstudium und die Bestrebungen der finnischen Literatur-Gesellschaft. — Angehängt sind Tabellen über die Preise von Lebensmitteln u. s. w.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

August 1852.

a. St. n. St.	Bar.	Therm.	Maxim.	Minim.	Wind.	Witterung.
20 Juli 1 Aug. 27.	8,82	+ 7,3	+ 18,7	NW	trübe	
21	8,73	+ 6,7	+ 14,6	S	am Morg. Reg., spät. heit.	
22	9,91	+ 5,7	+ 17,8	NW	heiter	
23	11,00	+ 7,3	+ 17,7	W	heiter, aber starker Wind	
24	10,27	+ 8,8	+ 18,8	SO	veränderlich und Regen	
25	8,64	+ 12,0	+ 19,5	NO	bezt.	
26	9,07	+ 9,4	+ 20,0	SO	trübe, starker Wind	
27	7,20	+ 13,0	+ 22,2	SW	trübe	
28	9,72	+ 11,7	+ 22,4	SW	heiter	
29	8,52	+ 13,6	+ 21,9	SW	heiter	
30	6,29	+ 14,8	+ 20,2	NW	trübe	
31	8,92	+ 13,3	+ 21,3	NW	heiter	
1 Aug 13	9,87	+ 10,3	+ 20,6	NW	leicht bewölkt, in der Nacht starker Regen	

2	14	7,37	+ 12,3	+ 18,2	W	Morg. Reg., spät. ganz klar
3	15	9,61	+ 9,4	+ 21,3	S	verändert. Gewitterregen
4	16	9,88	+ 10,3	+ 17,9	N	trübe, Gewitterregen
5	17	9,76	+ 11,3	+ 17,6	NW	trübe, Regen
6	18	1,29	+ 10,0	+ 21,3	NW	heiter
7	19	2,98	+ 10,0	+ 23,0	NO	heiter
8	20	2,02	+ 10,8	+ 23,4	NO	heiter
9	21	0,27	+ 10,6	+ 22,0	NO	heiter, Ab. trüb, stark. Wind
10	22	1,38	+ 10,3	+ 15,7	NO	heiter
11	23	2,12	+ 10,3	+ 15,3	NO	veränderlich
12	24	2,08	+ 7,5	+ 11,5	NO	trübe
13	25	1,26	+ 7,3	+ 12,5	N	trübe
14	26	0,74	+ 6,5	+ 17,5	NW	im Ganzen heiter
15	27	2,08	+ 6,2	+ 18,8	NW	heiter
16	28	4,58	+ 5,4	+ 18,6	NW	heiter
17	29	4,80	+ 9,4	+ 19,6	W	heiter, auffallend milder u. angenehmer Tag
18	30	2,88	+ 8,4	+ 21,3	NW	heiter
19	31	0,64	+ 8,0	+ 20,6	NO	heiter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Arentators Martinson Tochter Ubele Marie Karoline; des Gastgebers Wumgarten Sohn Karl Rudolph August. Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachereister zu Berro Gustav Fried mit Annette Nagel. Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Kaufmannsrau Emilie Juliane Werner, alt 22½ Jahr; die verw. Frau Staatsrätin Luise Senff, geb. Beckmann, alt 50½ J. St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Barthel Sohn Karl Eskar, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Reformationsfeste Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres **funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12^{ten} und 13^{ten} December d. J.** feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1^{sten} December mitzuthellen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10^{ten} und 11^{ten} December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendasselbst auch Denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 211.) Dorpat, den 13. October 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.



Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Elbr. Die Insertions-Gebühren für literarisch und andere

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile. — Man abonniert bei dem Verleger, dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Comtoir des Reichs.

Eine Wochenchrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Dörptisches Studentenleben im XVII. Jahrhundert.

1. Die Wissenschaft. 2. Das tägliche Brot. 3. Krawalle.

S. Nachfolgende Skizzen sind Excerpte aus Schwedischen Originalkorrespondenzen, welche im Regierungs-Archiv zu Riga aufbewahrt werden. Das in ihnen gebotene Material ist nicht unwichtig für die äußere und innere Geschichte der Universität Dorpat und Pernau. Für den eben vorliegenden Zweck ist es nur flüchtig ausgebeutet.

1. Die Königin Christina ernannte unter dem 8. Aug. 1632. Zacharias Klingius zum Superintendenten von Livland und Vicekanzler der Universität. Er sollte vor Allem die Visitation der Docenten und Discipulen versehen und mit den Professoren dafür Sorge tragen, daß nur Diejenigen ein Stipendium erhielten, welche perorando u. disputando sich Dessen werth zeigten. Auch, weil sich gewöhnlich ein Haufe Bagirender unter Studentennamen bei Akademien aufhält, sollen Alle, die sich nicht bessern und nichts zu ihrer redlichen Ernährung thun, aus der Stadt gewiesen werden.

Der Ernannte nahm sich seiner Würde und Bärde eifrig an; aber nicht ohne Widerstand von Seiten der Docenten. Der Dr. Virginius erklärte ihm in der Schwedischen Kirche, er habe sich nicht um Professoren und Studenten zu kümmern. Dennoch drang der Vicekanzler in das Akad. Konsistorium, daß den königlichen Stipendiaten den Constitutiones gemäß jährlich 2 Inspektoren gesetzt würden; daß alle Stipendiaten, um ihre Anwesenheit zu belegen, an wiederholten Disputationen theilnahmen, daß die monatl. und Semestral-Examen strenger beobachtet würden und auch daß jede Fakultät einen Studienplan entwürfe: nur dann würden die Trinkgelage, welche jetzt Tag und Nacht währten, aufhören und es könnte nicht mehr geschehen, daß die Stipendiaten nur dann nach Dorpat kämen, wenn es gerade Zeit wäre, die Stipendien zu heben.

Aber nicht nur die Königl. Stipendiaten veranlaßten den würdigen Mann zur Klage. Er ersuchte den Kanzler Grafen Gustav Horn, Gen.-Gouv., ein Mandat zu erlassen, daß kein Student 8 Tage lang in Dorpat bleiben

dürfe, wenn er sich nicht nach den leges Acad. richte, daß sein Hausbesitzer einen Studenten beherberge, der nicht den Lektionen und Disputationen beizuhöhe: denn die Ansicht reise immer mehr ein, daß ein Student, der nicht zugleich Stipendiat sei, Kollegien nicht zu hören brauche.

Wer hörte denn nun Kollegia? Zwar geschah es nun wohl, daß der eine oder der andere Prof. bei dem Kanzler Gen.-Gouv. seine eigenen Verdienste nicht eben häuslicher hervorbob, wenn es etwa einer Vagenerhöhung galt oder daß selbst das Akad. Konsistorium den Dr. Laur. Ludonius officiell lobte, weil er der Studenten Orationes und Carmina mit höchstem Fleiß privatim corrigirte; aber unterdeß war auch das Ende vom Anfang gekommen und die Universität ging ein.

Im Jahre 1693., nicht lange nach ihrer Restauration, hatte der Kanzler Gen.-Gouv. im Konsistorium die Theol. und Philos. Fakultät gelobt, die Juristische aber getadelt. Und Diese muß in der That ungewöhnlich erbärmlich gewesen sein. Wer trug die Schuld, der Prof. oder die Studenten? Der Prof. war angeklagt, einige Studenten abgewiesen zu haben, als sie Kollegia zu hören verlangten: er lese nicht vor zwei Studenten. Er erklärte, noch habe Niemand bei ihm Kollegia zu hören verlangt. Die Protokolle und Zeugenaussagen häufen sich. Franz Schlöfke, cursor Academiae Dorpatensis, bekennet, er sei vom Rektor verworfen Sommer zweimal zum Prof. Lund geschickt mit der Frage, ob er profitiret habe, worauf Dieser beide Male mit Nein geantwortet. Als Lund auf die Klage der Studd. juris, daß sie so selten Kollegia hörten und deshalb ihre Zeit in Dorpat nur vergeuden, erwiderte, die Civl. juris studiosi seien nicht über 16 Male in seinen Lektionen gewesen, beherkte der Rektor ziemlich witzig, so wären Diese öfter im Auditorium gewesen, als der Professor selbst, denn oft kämen die Hörer vergebens und hätten nur ausnahmsweise das Glück, daß sein „poise“ (Wursche) nach etwa einer Stunde sein Ausbleiben ankündigte. Von Ostern 1692. bis zum November 1693. hätte Prof. Lund 5 bis 6 Mal publice gelesen: er meinte, es brähte zu wenig ein.

Freilich warf der Angeklagte dieselben Klage auf seinen Ankläger zurück, wie es scheint, zur Nothwehr. Seine Argumentation ist ungefähr Die: Zu Juristischen Vorlesungen hätten sich seit Wiedereröffnung der Univ. kaum 2 oder 3 Rigenfer und Livländische Adlige eingefunden, daher müßte die Mehrzahl Derer, welche wegen übel besetzter Fakultät die Univ. verlassen hätten, wie der Rektor behauptet, wohl zur Theol. und Philos. Fakultät gehört haben. Die übrigen Anschuldigungen wies er herbst ab: ob er ein Corpus Juris habe oder nicht, gebe den Rektor nichts an und bringe der Akademie keinen Schimpf.

Die Gagen gingen stets zu spät und selten in vollem Betrage ein; oft erhielten die Professoren Roggen oder Weizen, der nach dem Preise des Stockholmer Markts veranschlagt war und in Dorpat dann nur $\frac{1}{3}$ der Gage abwarf. So liefen denn im Jahre 1700. der Rektor mit allen Professoren, bis auf zwei, förmlich davon und König Karl war nicht wenig überrascht, als ihm bei seiner Anwesenheit im Herbst das plenum des Consistorium academicum in Prof. Moberg und Prof. Cameen, von denen sich Ersterer unterdeß mit Hilfe seines Kollegen zum Rektor proponirt hatte, zur Begrüßung entgegenkam. Sogleich trug er dem Consistorium von Upsala die Wiederbesetzung der erledigten Stühle auf. Mittlerweile aber kehrten die Flüchtlinge auch wohl zurück. Dr. Braun war durch den Umzug von Dorpat nach Pernau in Schulden gestürzt und endlich nach Calmar zu seinen Verwandten fortgezogen; Prof. Dau war mit der Frau und vielen kleinen Kindern nach Dagö emigriert, um sein Leben als Pastor zu fristen; Prof. Dimberg hatte sich durch einen Erbschaftsprozess ruiniert, und als er nun nach abgelaufenem Urlaub zur Univ. zurückkehren wollte, erhielt er die Nachricht von der allgemeinen Flucht und war dem Beispiele seines Rektors willig gefolgt. Jetzt legte der Rektor Moberg Fürbitte für sie ein: sie sollten wieder zu Onaden aufgenommen werden (die übrigen, bis auf Sjoberg, kamen nicht wieder); die jungen Professoren, welche von der Akademie in Upsala vorgeschlagen waren, bedürften geraumer Zeit, um zu der maturité zu gelangen, welche diese Drei schon besäßen. Zuletzt im J. 1702, als die Gagen aller Akad. Bestallten seit einem und selbst zwei Jahren rückständig waren, wandte auch Philippe de Bazancourt, der Tanzmeister, der Universität Pernau den Rücken und privatisirte in Dorpat. Die Studenten und Viele in der Stadt, die sich seiner Exercitien bedienen wollten, führten entrüstet, aber vergebens, Klage.

Aus seinem Fisklager in Polen ordnete Karl XII. die volle Gagenauszahlung für die Akademie an.

Am 5. Januar 1710. richtete der Akademische Senat an den Kanzler, Grafen Strömberg, Gen.-Gouv., seinen Neujahrsgruß und seine Wünsche für Sr. Exc. langes Leben, besonders in diesem blutigen und langwierigen Kriege; wo er stündlich seine hochpreiswürdige und heroische Tapferkeit an den Tag lege. Besonders diese Provinzen müßten darum Gott anrufen, daß der grimmigen Feinde Macht und Muth gedämpft würde und diese armen, heimgesuchten Länder zu Ruhe und Frieden kämen.

An der Akademie fand wenigstens der Krieg nicht mehr viel zu zerstören.

2. Am 26. Dec. 1637. schrieben die Communes mensae Regiae Alumni Lateinisch an den Rektor und die Professoren. In sehr würdigem, aber blumenreichem Styl begannen sie mit einer feinen captatio benevolentiae und brachten dann eine Klage vor. Jährlich sind für ihren Tisch ausgelegt: für Fisch und Fleisch 1196 Dlr., für Gewürze und Butter 1153, für Brot 1105. Davon aber hat der Dekonom im letzten Jahre allein unterschlagen für Fisch und Fleisch 208 Dlr., für Gewürze und Butter 576, für Brot 275, Summa 1057 Dlr. Endlich lasse er sie in Schmutz und Unordnung sitzen; er säubere die Speisezimmer nie und die Köchinnen sind häßlich, schmutzig u. schlagen die Studenten. Die Väter und Patronen mögen sie dieser Unbill erwehren!

Im Jahre 1699. wandten sich 12 Studenten mit Schwedischer Schrift an das Konsistorium und baten um Schutz. Gezwungen, sich selbst zu beköstigen, und in der Voraussetzung, daß sie zu eignem Bedarf ein Bißchen Schwachbier [något lytet Swag-dricka] dürfen brauen lassen, hätten sie im Königl. Alceise-Komtoir die gebührliche Alceise, gleich ihren Vorgesetzten, den hochgelahrten Herren Professoren und andern Königl. Beamten, entrichten wollen, als der Alceise-Inspektor Dagemeister sie zurückgewiesen und ihnen absolute verboten, Dergleichen zu treiben. Nun aber kämen sie in große Verlegenheit, weil es hier in der Stadt kein Schwachbier nach Bedarf zu kaufen gebe, und darum bäten sie um Vermittelung, daß sie im Genuße ihrer Privilegien bleiben dürfen.

Und der Rektor schrieb alsobald an den Kanzler Dahlberg und verwies auf der Constitutionum Academ. de Privilegiis Studiosorum Cap. XXIV. §. 6:

Studiosus habeat immunitatem omnium publicorum, contributionum, pecuniarum de suo capite et similium. Der Richterspruch ist nicht aufbewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

II. Die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Einen Ersatz für die also aufgegebene Bundesgenossenschaft der heidnischen Semgallen gaben die vor einiger Zeit gewonnenen Letten. Auf die Ermahnung Deutscher Geistlichen hatten die Häuptlinge Talsiald von Beverin, Maridote von Antine und Ruffin von Sotelle(?) mit Zustimmung ihrer Götter die Lateinisch-kristliche Taufe angenommen und mit den Deutschen ein Bündniß abgeschlossen. Der Priester und Befehrer seiner Landsleute war der bekannte Heinrich der Lette, welcher in oder bei Beverin seinen Wohnsitz aufschlug. Da die Lettenältesten bei der Verbindung mit den Deutschen auch das im Auge hatten, unter deren Schutz und Beistand jetzt an den Ehsten Rache zu nehmen, welche sie so oft mit verheerenden Einfällen heimgesucht hatten und den Raub nicht zurückgeben wollten, so schlossen sie sich besonders an die kriegslustigen Ordensritter an. Auch die Rigaschen Kaufleute hatten noch einen alten Streithandel mit dem Ehstnischen Stamm der Ungannier (im heutigen Dorpat'schen Kreise im Süden des Embach), welche einst vor der Gründung Riga's sehr werth-

volle Kaufmannsgüter geräubt und auf die wiederholten Forderungen, dieselben zu ersetzen, nicht einmal eine friedlich gefasste Antwort gegeben hatten. So begannen die Letten und Deutschen einen blutigen Krieg gegen die Ungannier und alsbald gegen deren Bundesgenossen, die Sackalanen (im heutigen Fellinschen Kreise); und es würden in denselben gewiß auch die übrigen Stämme der Ehsten nach nicht langer Zeit hineingezogen worden sein, wenn nicht auf die Vorstellung des Treidenschen Landrichters Hermann die Deutschen einen einjährigen Waffenstillstand angeboten hätten, damit in dieser Zeit, wenn der Bischof aus Deutschland zurückgekehrt wäre, die Streifzügen friedlich beigelegt werden könnten. Die Ehsten, die jetzt Respekt vor den Letten bekommen hatten, gingen darauf ein.

Den Bischof begleitete im Jahr 1209. nach Livland ein großes Gefolge von Edlen und Rittersn, unter ihnen der Edle Rudolph von Jericho (einem Schloß im Magdeburgischen) und die drei Grafen Rudolph von Halmunt, Dietrich von Werle(?), Heinrich von Elade. Der zu Riga versammelte allgemeine Kriegsrath beschloß zuerst die Wüste Rokenhusen, welche eine so wichtige Lage hatte, in Besitz zu nehmen. Unter dem Schutz und mit Hilfe des allgemeinen Aufgebots baute man sie wider auf und besetzte sie so stark, daß man sie für eine uneinnehmbare Schutzwehr gegen die Russen und Litthauer ansehen durfte. Ein Drittel derselben erhielten später die Ordensritter, der Schloßhauptmann wurde Rudolph von Jericho. Mochte man zu Riga sich über diese wichtige Erwerbung freuen, so dämpfte diese Freude doch eine damals von einem Mitgliede des Schwertordens verübte entsetzliche Schandthat. Nämlich der weltlich gefasste Ritter Wigbert ermordete aus Nachsicht zu gleicher Zeit den Ordensmeister Vinno und den Ordenspriester Johannes; als Strafe dafür ward ihm das Rad zuerkannt. Im Meißeramt folgte der durch Frömmigkeit, Tapferkeit und viele vortreffliche Eigenschaften ausgezeichnete Volquin. Persönlich noch schmerzlicher berührte den Rigaschen Bischof der in demselben Jahr erfolgte Tod seines Bruders Engelbert. Er legte in die Stelle des Dahingeschiedenen den Geistlichen Johannes aus einem Deutschen Augustinerkonvent ein, einen mit Beredsamkeit, Klugheit und vielfacher Thätigkeit begabten Mann, und ließ von nun an die Domgeistlichen weiße Kutten und weiße Kappen statt der schwarzen anlegen. Die weiße Farbe als Sinnbild der Glaubens- und Herzensreinheit sollte jetzt die Ordenskleidung der Domgeistlichen mit der der Cisterciensermönche und der Schwertritter übereinstimmend machen. — Als die Burg Rokenhusen fertig aufgebaut war, gegen den Herbst des Jahres 1209., gefiel es dem Bischof und dem von ihm befragten Senat und Kriegsrath, noch gegen den Russischen Fürsten Wgewolob von Gericke einen Feldzug zu unternehmen. Wgewolob gehörte wie Wjatschslaw zu den Polozischen Theilfürsten und herrschte unter des Fürsten von Polozk Oberhoheit über ein ererbtes Fürstenthum zu beiden Seiten der Düna, zu dem auch ein Theil Litthauens und ein Theil des Lettenlandes gehörte. Sein nahes Verhältniß zu den Litthauern geht daraus hervor, daß er der Schwiegersohn des Litthauischen Fürsten Dangerube war, und mehrmals hatte er die Angriffe der Litthauer gegen die Deutschen unterstützt, abgesehen davon, daß er den Fürsten von Po-

lozk auf seinen Kriegszügen gegen Riga begleitet hatte. Diese Feindseligkeiten waren von den Deutschen reichlich vergolten worden, besonders dadurch, daß sie die nach Gericke Zins zahlenden Letten zum Christenthum bekehrten und auf ihre Seite gegen (vielleicht war es derselbe Fall mit den Selenen). Um so mehr steigerte sich Wgewolob's Haß und er wies die jetzt wiederholt von Riga aus angebotene Freundschaft zurück. Wollte der Livländische Bischof also auf dem bisherigen Wege fortgehen, wollte er sich die Herrschaft über das untere Dünagebiet zur Abwehr der Litthauer, wollte er sich das Christenthum und die Bundesgenossenschaft der Liven und Letten sichern: so mußte er es zu einem entscheidenden Kampfe gegen Gericke kommen lassen. Der wurde also beschlossen. Wgewolob rüstete sich zum Widerstande. Als die Lateiner sich seiner Residenz näherten, ließ er seine Krieger gegen sie ausrücken. Doch dieselben wurden bald geschlagen, und mit den Flüchtigen drangen die Sieger in die Stadt ein. Nun gab der Fürst alle Vertheidigung auf und rettete sich über die Düna; seine Gemahlin und Kinder aber geriethen in die Gefangenschaft der Deutschen. Diese plünderten die eroberte Stadt gänzlich aus und steckten sie, als sie am folgenden Tage den Rückmarsch antraten, in Brand. Wgewolob mußte, um die Auslieferung der Gefangenen und Frieden zu erlangen, selbst nach Riga kommen und die harten Bedingungen eingehen, daß er die bisher ihm zinspflichtigen Letten ohne Tribut an die Livländische Kirche überließ und seine Erblande von der Kirche der heiligen Jungfrau Maria zu Riga zu Lehen nahm. Die Lehnshuldigung mit dem Versprechen, alle den Deutschen nachtheiligen Anschläge der Russen und Litthauer vorzuziehen zu wollen, hatte er öffentlich auf dem Petrifirchhofe zu leisten, worauf er aus der Hand des Bischofs feierlich mit drei Fahnen belehnt wurde. Dann kehrte der tiefgebeugte Fürst mit den freigegebenen Seinigen zurück und baute seine zerstörte Stadt wieder auf; allein seine Unterwürfigkeit unter den Livländischen Kirchenfürsten war keine aufrichtige, er hat die Litthauer noch oft unterstützt. Der Fürst von Polozk blieb bei diesem Kampfe nicht ganz theilnahmslos; er ließ seinen Zorn wenigstens dadurch aus, daß er allen Handelsverkehr mit den Lateinischen Kaufleuten hinderte, was Diese übel empfanden.

Da der Rigasche Bischof gegen die Litthauer und den Fürsten von Polozk stets kampferüstet sein mußte, so hatte er, als der mit den Ehsten abgeschlossene Vertrag seinem Ende nahte, keine Neigung gegen die Ehsten einen neuen Krieg zu beginnen. Seine Politik und die des Schwertordens geriethen hier in einen offenen Widerspruch. Denn der Wendische Ordenskomthur Bertold und der Lettenhäuptling Ruffin begannen wieder verheerende Streifzüge nach Ungannien, während Albert ebendahin eine Friedensgesandtschaft unter dem Priester Moberand abfertigte und wirklich einen Frieden mit den Ehsten abschloß, in welchen auch seine Liven und die Letten auf der rechten Seite der Düna mit eingeschlossen wurden. Der staatskluge Bischof suchte den ferneren Krieg mit den Ehsten auch darum zu vermeiden, weil er nicht in Feindschaft mit den Fürsten von Pskow und Nowgorod verwickelt werden wollte. Den größten Einfluß auf das mächtige Nowgorod übte in den ersten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts (wie schon früher)

der damalige Großfürst Wsewolod von Wladimir (Sfusdal), der dort seine Söhne Swjatoslaw und Konstantin abwechselnd als Fürsten eingesetzt hatte, den Erstern zum zweitenmal im Jahr 1208. Gegen Diesen war bald darauf ein mächtiger Nebenbuhler aufgetreten. Schon seit einem halben Jahrhundert bestand in der Nachkommenschaft des Wladimir Monomach zwischen der ältern und jüngern Linie eine ununterbrochene Nebenbuhlerschaft um den Besitz der Städte Nowgorod und Kiew, an welchen Besitz die noch vorherrschende Meinung eine höhere Würde knüpfte, weil beide die Mutterstädte Rußlands waren. Der jüngern Linie gehörte der erwähnte Wsewolod an, der jüngste Sohn von Monomach's jüngstem Sohn Georg Dolgoruki. Die ältere Linie von Monomach's ältestem Sohne Mstislaw theilte sich in der Nachkommenschaft von dessen drei Söhnen Iwaslaw, Rostislaw und Wladimir wieder in drei Hauptzweige, welche den größern Theil des westlichen Rußlands beherrschten: die Rostislawitschen das Fürstenthum Smolensk und zu Zeiten auch Nowgorod und Kiew, die Iwaslawitschen die Wolhynischen Fürstenthümer. Unter den Wolhynischen Fürsten machte sich um das Jahr 1200. am gefürchtetsten der kraftvolle Roman, welcher sich des Fürstenthums Galitsch bemächtigte, als das hier herrschende Rurikische Fürstenhaus ausgestorben war. Zum Unglück für das südwestliche Rußland verlor Roman im Jahr 1205. sein Leben im Kampfe gegen die Polen. Da seine Söhne unmündig waren, begannen jetzt die Polen, die Ungarn und eine große Menge Russischer Fürsten blutige Kämpfe um die Herrschaft über Galitsch. Im Verlauf desselben konnte Rurik Rostislawitsch sich nicht immer in Kiew gegen die Fürsten von Tschernigow behaupten, und seine Neffen verließen im J. 1208. das südwestliche Rußland. Mstislaw, der Sohn von Rurik's älterem Bruder Roman, begab sich nach Smolensk. Mstislaw der Kühne, der Sohn von Rurik's jüngstem Bruder Mstislaw dem Tapfern, welcher einst mit großem Ruhm in Nowgorod geherrscht hatte, begab sich zuerst nach Toropetz: von hieraus bemächtigte er sich Torshol's und trat dann als Bewerber um die Fürstliche Würde in Nowgorod auf, indem er die Nowgoroder an die Verdienste seines Vaters erinnerte. Sogleich fiel ihm der größte Theil der Bürgerschaft zu, der nun Wsewolob's Sohn Swjatoslaw gefangen nahm und erst dann freigab, als der Großfürst von Wladimir die Fürstliche Würde Mstislaw's in Nowgorod anerkannt hatte. Mstislaw der Kühne mag Unterstützung von seinem Bruder Wladimir erhalten haben, welcher schon mehrere Jahre über Pskow herrschte. Beide wandten ihre Aufmerksamkeit dem Westen zu. Wie Wladimir noch früher, als die obengenannten Vetenhäuptlinge den Lateinischen Glauben annahmen, die Veten von Tholowa, die ihm zinspflichtig waren, zur Annahme des Griechischen Glaubens bewogen hatte, um den Befehrungsversuchen der Deutschen eine Gränze zu setzen: so war auch Mstislaw der Kühne des Beispiels seines Vaters und des schrecklichen Roman eingedenk und führte sein Schwert für die Ehre und Macht des Russischen Namens gegen auswärtige Feinde. Daß er die Eroberung der Stadt Oercise ruhig mit ansah, ist erklärlich aus der seit vielen Jahren bestehenden Feindschaft

der Polozkischen Fürsten namentlich gegen die ältere Linie des Monomachischen Hauses. Der Charakter und das Feldherrntalent Mstislaw's war dem Rigaschen Bischof gewiß bekannt, und Dieser vermied daher, wie erzählt ist, den Krieg mit den Ehten, vielmehr versuchte er wahrscheinlich schon jetzt durch seinen Bruder Dietrich von Idumäa den Fürsten von Pskow zu gewinnen, und Dieser ließ sich bewegen, im J. 1210. oder nicht lange nachher seine Tochter dem Dietrich zur Ehe zu geben. Im Frühlinge des Jahres 1210. zogen Mstislaw und Wladimir mit einem großen Heere gegen die Ungarnier zu Felde und erzwangen nach mehrtägiger Belagerung der Feste Wdenpā eine Erbitzzahlung; auch ertheilten sie einigen Einwohnern die Griechische Taufe und versprachen ihnen Priester zu senden, was aber unterblieb.

(Fortsetzung folgt.)

III. Ein Dank an den unbekannten Verfasser der „Baltischen Skizzen.“

Im Inland dieses Jahres sind unter dem Titel „Baltische Skizzen oder 50 Jahre zurück“ Schilderungen aus dem Lebensgebiete unseres kleinen Vaterlandes erschienen. Was ihnen ihren besondern Reiz verleiht, ist nicht nur die Treue, mit welcher der Verfasser seine Bilder bis in die einzelnsten Züge gezeichnet hat, sondern vorzugsweise der treffliche Humor, in welchem er seinen gewandten Pinsel getaucht. Es thut einem wohl, einmal auch Aufsätze dieser harmlos heitern Art zu lesen, welche sich zu den literarischen Hahngefechten desselben Blattes verhalten, wie ein lieblich sonniger Frühlingsmorgen zu einer herbstlichen Unwetternacht mit Regen und Sturm. Dem unbekannten Völänder statet hiemit ein Landsmann im Namen Vieler seinen herzlichsten Dank ab für diese gelungenen vaterländischen Skizzen. Möge der unbekannte Verfasser die nahen und fernern Leser des Inlands noch lange erfreuen mit seinen anmuthigen Schilderungen, die es wohl werth sind, für sich besonders abgedruckt auf dem Bücherbrette jedes Völanders zu stehen zum gelegentlichen Vorlesen an traulichen Herbstabenden. W. R.

IV. Ein Brief an Baron Roman v. Budberg
von Jęgor v. Sivers.

Als uns im vergangenen Mai die Rachel im Berliner Opernhause unverhofft zusammenführte, waren drei Jahre vergangen, seit ich Dich in Neval zuletzt gesprochen. Du hattest unterdeß aus der Illustrierten Zeitung durch meine „Briefe in die Heimat“ erfahren, daß ich von England über Madeira aus die Antillen, von den Antillen nach Zafatan, Honduras und den übrigen Republiken Mittel-Amerika's gereist sei und nun nach einer langen Trennung, während welcher keiner vom andern wußte, brachte uns der Zufall endlich an denselben Ort, wo wir uns unter einer halben Million Einwohner begegnen sollten. Ich erzählte Dir damals, wie ich nach einer Antillenreise, die mich zur Zeit der Hinrichtung des Generalen Lopez nach Cuba führte, endlich der Europäischen Heimat wieder zugeeilt sei; wie ich in London die letzten Wochen die Welt-Industrieausstellung mitgemacht, darauf nach Frankreich und von Paris über Rheims und Straßburg durch Baden, Würtemberg, Bayern, Sachsen und Böhmen nach Wien, von dort über Dresden nach Berlin meinen Weg genommen

habe. Ich erzählte Dir, wie ich den bedeutenderen Drischasten, welche auf meinem Wege lagen, Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt, und wie, nachdem während 16 ganzer Monate der Urwald und die Gebirge des tropischen Amerika mich gefangen gehalten, das Bedürfniß in mir um so reger geworden war, aller Vortheile eines civilisirten Landes und des geistigen Lebens, welches in demselben pulst, mich theilhaftig zu machen. Einzelne Mittheilungen aus meinem Verkehr mit ausgezeichneten Männern der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur in London, Paris und vielen Deutschen Städten brachten Dich auf den Gedanken, es dürfe des Interesses nicht ermangeln, wenn ich meine Erinnerungen an jene Personen für die Oeffentlichkeit aufzeichnete. — Ein solches Unternehmen bedürfte reiflicher Ueberlegung und einer Uebersarbeitung meiner zerstreuten Briefe und Tagebuchblätter, welche zu sammeln die Ausarbeitung meiner Amerikanischen Materialien und die Studien in der Berliner Königl. Bibliothek nicht alsbald gestatten. Zudem hat mein Sommeraufenthalt in Thüringen, in Frankfurt und am Rhein neue Materialien gehäuft und meine unternommenen Arbeiten verspätet.

Hier in Düsseldorf verkehrte ich mit dem Dichter Wolfgang Müller (Robert Schumann braucht mit seiner Familie das Seebad in Scheweningen) und dem Landschaftsmaler Scheuren und mit Lessing, dem berühmten Neffen des berühmten Dnkels. Auch Weber besuchte ich, der mir bereitwillig seine Studien und landschaftlichen Veltsttzen vorwies. Durch einen ganz nebensächlichen Umstand, dessen ich nicht weiter erwähne, durch eine Ideenassociation, wie sie uns oft vom Hundertsten in's Tausendste führen, verfallte ich eben auf Ludwig Tieck und H. W. R. Venz, und so soll denn heute von Diesen, statt von den Düsseldorfern die Rede sein. Als ich vorigen Herbst den Straßburger Münster bestieg, fand ich unter anderen berühmten Namen, wie die eines Stollberg, Goethe, Schloffer, Schubert, Wagner, Herder, Lavater, Blessing, Passavant, Engel, Klopstock, Dehlen, Schläger, Voltaire auch die Namensinschrift unseres Landmannes Venz, dessen nachgelassene Werke 1828. von E. Tied neu herausgegeben wurden. Kaum hatte ich diesen Frühling in Berlin mich festgesetzt, als ich auch dem greisen Dichter mich zu nähern suchte. Ich ließ mich anmelden und wurde sofort vorgelassen. Aus einem mit mächtigen Bücherschränken überfüllten Vorgemache gelangte ich durch das Schreibzimmer in die Schlafstube, wo Tied damals bereits seit 15 Monaten das Bett hütete. An hohe Kissen gelehnt, des Gesicht halb vorgebeugt sah der achtzigjährige Greis auf seinem Lager. Sein glanzvolles braunes Auge sah mir freundlich forschend entgegen und suchte zu ergründen, was der neue Gast bringen möge. Seitdem neuere Richtungen die romantische aus der Literatur verdrängten, denn das ephemere Talent eines Baron von Redwig, von dem auch Tied nichts wissen will, vermag ihr keine Gewährleistung für die Zukunft zu stellen, — seitdem die freis thätig Tendenzliteratur ihr Haupt erhob, hat Tied vielfache Zurücksetzung und Berunglimpfung dulden müssen, die er schweigend trägt. Freudig berührt ihn daher jegliche Theilnahme, wenn sie von Gleichgesinnten kommt, um so lebhafter gerechte Anerkennung, wenn sie von Andersdenkenden ausgesprochen wird. — Wir stehen auf der Vergangenheit, die uns zeugte, und können in die Lust nicht fortbauen. Denen, die vor uns gedacht und gethan, verdanken wir, was wir sind, und wenn wir von Denjenigen, die nach uns kommen sollen, übertroffen werden, so geschieht es nur, weil sie aus den Folgen unsere Fehler vermeiden lernten.

Correspondenz.

Werro, den 12. Oktober. Dein Bierchen und langweiliges Schmollen, liebes Werro, will uns gar nicht ge-

in welche ohne vorhergegangenes Beispiel sie selbst verfallen wären. So dünkt es mich gerechter und vernünftiger, was zu seiner Zeit von ausgezeichnete Wirkung war, nicht weil es ein Erzeugniß der Mode, sondern eine Schöpfung hohen menschlichen Geistes gewesen, auch fortwährend in seinem vollen Werthe anzuerkennen. Ich bezweifle nicht, daß die Meisten mir die Richtigkeit dieses Sages zugeben werden, noch daß viele Leute bei sich häufig ebenso gedacht, Dasselbe manchmal schon ausgesprochen haben, ich bedaure nur, daß diese Ansicht selten oder nie zur Geltung gelangt. „Del dicho al hecho hay largo trecho.“ Es ist seit Alters in der Ordnung gewesen, von den Fehlern nicht befreundeter Personen oder Sachen zu reden, ihre Verdienste und Vorzüge unerwähnt zu lassen. Mir scheint es ehrenhafter und ehrenvoller, an seinem Gegner das Gute und Große zu rühmen, für die Schwächen seiner Freunde aber nicht blind zu sein. — „Die romantische Poesie ist die einzige,“ sagte mir Tieck. Daß ich in einen Streit über diese angebliche Identität mich nicht einließ, war in der Ordnung. Kam es mir doch nicht darauf an, über „Theorien“ und „Probleme“ zu disputiren, welche ihre Vertretung finden werden, so lange Menschen leben. Ich wollte Tieck reden hören und sehen. Es war für mich von Bedeutung, den Mann über die Literatur seiner und unserer Zeit urtheilen zu hören, der seinen Geist mit den Schöpfungen fast aller gebildeten Nationen befruchtet, dessen Schriften ganz Deutschland bewundert hatte.

Tieck's verschiedene Arbeiten: der „Abdallah,“ Wil. Povel, „Peter Lebrecht's (dramatische) Märchen,“ „Sternbald's Wanderungen,“ „der Phantastus,“ seine zahlreichen Dramen und Novellen, seine Arbeiten über das altenglische Theater, seine Fortsetzung der Schlegelschen Uebersetzung Shakespearscher Dramen, seine Dramaturgischen Blätter und vielfache kritische Leistungen zeugen von der großen Vielseitigkeit seines Genius.

Von seinem Geschmack und ästhetischem Gefühle geleitet hat sein Urtheil, selbst wenn es unter dem Einflusse des Parteistandpunktes abgegeben wurde, einen hohen Werth.

Unter den sämmtlichen Dramatikern von Heute findet Gustav Freitag, bei uns in Liv-, Esth- u. Curland ein kaum bekannter Name, in Tiedt's Augen die meiste Anerkennung. Die polirte Sprache, die künstlerische Form, der seine französische Gesellschaften, die scharfe Beobachtungsgabe, welche diesem Schriftsteller eigen sind, das natürliche ungesuchte Hineinziehen allgemein menschlicher und Zeit-Interessen sind allerdings Stützen, welche Freitag's Söpfungen aufrecht halten, und Tiedt müßten jene Vorzüge, die er mit wenigen der Neueren theilt, sofort in die Augen springen. Damit Freitag allgemein und bleibend fessle, fehlt seinen Gestalten nur Eins: der warme lebendige Athem, das pochende Herz in der schönen Marmorbrust. Freitag's Dramen wurden mit dem Verstande gemacht, nicht vom Genie geschaffen. Seine „Gedichte,“ die von Anmaßung und unbegreiflicher Geschmacklosigkeit Zeugniß geben, lassen den Mangel wahrer Empfindung am augenfälligsten wahrnehmen. Seine Kritiken in den „Grenzböten“, welche er gemeinschaftlich mit Julian Schmidt herausgibt, beweisen, daß er, wie sein Kollege, nur so lange richtig urtheilt, als es sich um praktische Nützlichkeit oder um reine Verstandes-Abstraktionen handelt. Poesie, Gefühl und Verwandtes sind für sie forêts vierges et impénétrables. Was Tiedt von den erwähnten Kritiken halte, braucht nicht erst gesagt zu werden.

(Schluß folgt.)

fallen, noch weniger dem Inlands-Redakteuren! Bist noch keine die Linie passirte alte Jungfer, welche im ominösen Wendepunkt des Absteigens einen frömmelnden Man-

tel sich umhängt, um in den Augen der Menge für eine Auserkorene zu gelten. Wißt ja die alte lustige Seele wie vormals, man sieht dir den Schelm aus dem Auge blinzeln trotz des langen Helgolandschirms, und wir wissen aus guter Quelle, daß der Weltverbesserer Zuguß dein heißes Blut nicht abkühlen kann. Darum, Liebchen! laß des Lebens goldne Jugendtage, die nach dem alten Schiller nur einen Mai haben, durch üble Laune dir nicht verkümmern; spring lieber wieder munter auf dem Tanzboden und lasse dein zierliches Füßlein bewundern! — Sind deine Pedalbekleidungskünstler auch keine Wilaer, können sie doch, wenn sie sich zusammennehmen, ein Paar Tanzschuhe formiren, die sich das Parquet nicht zu schämen braucht. Und du darfst mit der Tyrolerin, die dir neulich ihre Alm-Kleider vorjodelte, überall kurz geschürzt auftreten, brauchst dich um die straßengehenden Schlepper nicht zu bekümmern, die zum Besen der Haushälter und Seifenfieder erfunden wurden, indem sie Jenen die Ausgaben für Kebrichts-ausfuhr vermindern, Diesen den Absatz ihrer Waare erleichtern. Mit Ausnahme der wohlriechenden hat die Seife etwas Unangenehmes für die Nase, daher wollen wir lieber zum Wachs übergehen, dessen einfach gegossene Leuchtkerze unter den Talalümmeln und der Stearin-Mittelklasse schon beim ersten Blick den gebornen Aristokraten vorthilhaft verräth, seine (nämlich des Wachses) von geschickten Händen geschaffenen künstlichen Bildungsstufen und oft zur Bewunderung hinreißt. — Bei dieser Gelegenheit darf ein nach Ankündigung seines von zwei geharnischten, freilich nur gepinzelten Rittern vertheidigten Ausbangeschildes aus Dresden gebürtiges „großes Wachsfiguren- und Automaten-Kabinet“ nicht unerwähnt bleiben, das vor kurzem dahier zur Ansicht geboten wurde und bei dem wir zum Westen des Inhabers gern den angehängten Ortsnamen fortgewünscht hätten, weil durch unwillkürliche Ideen-Kombination mancher Besucher an Dresden's berühmte Gallerie erinnert mit größeren Erwartungen eintritt, als dieses selbst bescheidenen Anforderungen Vieles zu wünschen übrig lassende kleine Kabinet zu befriedigen im Stande sein dürfte. Ueber die Kunst desselben wollen wir das Urtheil Sachkundigeren überlassen! Uns amüsirten einige Nebendinge mehr als die Hauptsache; so fanden wir im Kleiderchnitt der Jubith von dem der heutigen Frauen so wenig Abweichendes, daß man versucht war jene famose Kopfabsteinerin des Alterthums mit einer Barrikadenheldin zu verwechseln! Dem geschichtlich älteren träumendem Ervater Israel's hätten wir gern gepudertes Haar und einen Zopf angehängt gesehen, wodurch diese Figur nicht minder von der historischen Treue abgewichen wäre, als Judith durch ihren Anzug! Von Apbroditens Verehrern hörte man der Göttin Schleifen (die ja nur als rosenfarbige Nothhilfe das Stückwerk der Kunst bemänteln helfen, und was müssen im gewöhnlichen Leben Spigen, Schleifen u. nicht Alles bemänteln!) bestig tadeln als eine mit den Olympischen Ideen nicht in Einklang zu bringende Modernisirung. Daß der alte Donnerer auf seinem Stammschlosse Olympus die Kultur der Seidenraupen betrieb und ihr Gespinnst in Fabriken zu Wandern habe wehen lassen, wird in den mythologischen Handbüchern nicht angeführt; — jedenfalls dürfte eine Göttin (wir sprechen von einer mythologischen) ihre schwachen Seiten schicklicher mit einem Myrthenkranz, als seidenen Schleifen verhüllen. Man sieht, wie kritisch und genau heutzutage selbst ein hochverehrtes kleinschändliches Publikum zu Werke geht; Das macht — wie schon Goethe hinsichtlich der Theater-Besucher mit Recht bemerkt — „das Lesen der Journale.“ Nun bringt noch, um das Unglück zu vollenden, die „Illustrirte Zeitung“ Einem Alles mit Abbildungen unter die Nase, so daß man mit ein paar Zoll über Diese hinweg auf jeder Wasse in das Innerste der Kunst hineindringen und in allen Zweigen zum Gelehrten werden kann. Kurz,

es ist eine schlimme Zeit für die wandernde Kunst und ihre Produkte! — Ein Römischer Professor der ersten Taschenspieler-Kunst — früher schlechtweg Kunststückmacher genannt — der mit dem Wachsfiguren-Kabinet rivalisirte, soll seinen wächsernen Kollegen, der im Kabinet einen ganz berühmten Namen trug, an Geschicklichkeit fast übertroffen haben; indessen schienen beide auf fremde Taschen spekulierende Spieler für ihre eigenen keine Rechnung gefunden zu haben, daher sie rasch wieder zum Wanderstabe griffen.

Erheblicheren Kunstgenuß bot im Juni beim Eintritt des Sommerferien-Stillebens die durchreisende Schaupielergesellschaft des Herrn J. Karius durch ihre Vorstellungen, denen wir einige recht genussreiche Abende zu verdanken haben. Herr Karius ist, seit wir ihn zuletzt gesehen, wacker vorwärts geschritten auf seinem dornenvollen Wege, und wenn man — wie billig — die Mannigfaltigkeit der von ihm dargestellten Rollen in Anschlag bringt, muß man ihm alle Anerkennung zollen, von der andern Seite bedauern, ein so entschiedenes Talent im nomadischen Kunstleben verkümmern zu sehen, wo im ewigen Kampf um das frugale tägliche Brod die Schwingen immer wieder abwärts gegen die Erde gezogen werden, daß ein solcher „Pegasus im Joche“ endlich ermüden muß. Auch einige andere Mitglieder der Truppe waren in einzelnen Rollen ganz brav; nur war der weibliche Theil schwach vertreten.

Ein großes Kosmos- oder Panorama konnte aus Mangel einer geeigneten Lokalität nicht aufgestellt werden und mußte unverrichteter Sache abziehen, so daß uns bloß der Anblick der mächtigen Wagen mit Kasten und Kisten, nichts vom Inhalte sichtbar wurde.

Für Ihre freundliche Einladung, liebe Frau Nachbarin! unsern herzlichsten Dank! Wer sich von den in Ihrem mütterlichen Arm eins mit Liebe gewiegten blühenden Söhnen zu Ihrem Jubiläum von der Scholle wird lösen können, steigt gewiß hinüber und der Zurückbleibende ruft seine Wünsche dem fröhlichen Zügler nach! Kr.

München, d. 8. Okt. 1852. n. St.

Im Begriff München zu verlassen und mich dem Süden zuzuwenden, will ich Ihnen noch einen kurzen Bericht über meine hiesigen Erlebnisse mittheilen. Wer seit 30 Jahren, wie ich, nicht in München war, wird es schwerlich wiedererkennen, ja sich für die ersten Tage nicht auf den neu entstandenen Straßen und Plätzen orientiren können. — Schon vom Bahnhofe bis zu meiner Wohnung hatte ich Gelegenheit, die großartigen Bauten der Ludwigstraße zu bewundern, was noch in höherem Grade bei genauerer Besichtigung von Kirchen und Palästen sich steigerte; zu merklich sichtbar war es, wie hier die Künste ein Asyl und ihre wahre Heimat gefunden haben. Ich war so glücklich, mehrere Landeute anzutreffen. Durch die aufopfernde Güte des Dr. v. Bröder, der sich es angelegen sein ließ, uns Neu-linge mit den vorzüglichsten Kunstschätzen München's bekannt zu machen, wurde ich von vornherein gleich mit dem ausgezeichnetsten bekannt; er war so gütig mehrere Tage unser Führer zu bleiben; anerkennend spreche ich es aus, wie Dr. Bröder nicht allein ein tüchtiger und kenntnißreicher Mann seines Faches ist (indem ich Gelegenheit hatte bei Konsultationen ihn zu beobachten), sondern auch ein wohlwollender Kenner und Kritiker der Kunst, dessen Kenntnisse manchem Künstler vom Fach zu wünschen wären. — Obgleich die Kunstleistungen unter dem Schutze des kunstliebenden Königs Ludwig einen bedeutenden Aufschwung genommen und im Vergleich zu Berlin und Dresden alle Zweige der Kunst auf eine außergewöhnliche, großartige Weise vertreten sind, fand ich nicht so viele Landeute unter den anwesenden Künstlern, als in den beiden vorher-

genannten Städten, woran die mangelhafte Einrichtung der Akademie Schuld sein mag.

Unter dem vielen Sehenswerthen erregt vorzugsweise ein 12 Fuß langes und 8 Fuß hohes Bild des Hrn. von Rogebue, aus Ostland gebürtig, große und allgemeine Aufmerksamkeit und findet Anerkennung in der Kunstwelt. Dieses Bild, für Se. Majestät den Kaiser von Rußland bestimmt, gegenwärtig im Akademie-Gebäude zum Besten verarmter Künstler ausgestellt, stellt die Schlacht von Jorndorf d. 14. August 1758. dar. Es ist Abend; die Ruß. Kavallerie machte einen wiederholten Angriff, nahm eine große Batterie (im Bilde vor dem brennenden Jorndorf befindlich) und trieb 15 Bataillone Preuß. Infanterie in wilder Flucht vor sich her; erst bei Wilfersdorf (im Hintergrunde des Bildes links) konnten diese zum Stehen gebracht werden. Der Reitergeneral Seydlitz brach in diesem wichtigen Augenblick mit 61 Eskadronen von seiner Stellung am linken Flügel vor, warf seinerseits die Russische Reiterei und drang mit seinen gelben Reitern an der Spitze in das große Russische Quarré ein. Nach entseztlichem Handgemenge weichen die Russen. — Im Quarré der verwundete Graf Fermor und Graf Soltikow, der von Ersterem das Kommando übernommen hatte. Bei der brennenden Mühle im Mittelgrunde General Seydlitz; — im Hintergrunde der König. (Nachdem die Russen in Folge dieses Handgemenges eine andere Stellung eingenommen hatten, waren die weiteren Angriffe der Preußen, sie aus dieser Stellung zu vertreiben, vergeblich, was natürlich nicht auf dem Bilde sichtbar ist.)

Dieses ist der Hergang und Verlauf der geschichtlich bekannten Schlacht, — eine detaillirte Beschreibung giebt die Augsb. Allg. Zeit. Nr. 266; doch sagt sie Nichts über die Vortrefflichkeit und den künstlerischen Werth des Bildes selbst. Im Vergleich mit einem gleichzeitig in demselben Lokal ausgestellten Bilde — die Erstürmung Belgrad's 1688. darstellend, vom Hof u. Bataillen-Maler Lieg gemalt — ich sage im Vergleich mit dieser auffällig schwachen, charakterlosen Produktion erscheint dies Bild unseres Landsmanns als ein Meisterstück erster Größe. Nicht allein, daß durch die Darstellung, Anordnung u. und die Schlacht bei Jorndorf ohne viele Erläuterung klar vor die Augen geführt wird; — was in meinen Augen dem Bilde einen höheren Werth, den Werth eines Kunstwerks giebt, ist die Benützung u. Behandlung der ihm gegebenen Gegenstände. So sind die Abendröthe von der sich neigenden Sonne und die brennenden Windmühlen im Mittelgrunde meisterhaft benützt; man fühlt die Schwüle, fühlt, daß noch vor dem Scheiden des Tages etwas Großes entschieden werden soll, man sieht die Eile und Hast der heranstürmenden Reiter, besonders die der gelben Preuß. Kürassiere im Vordergrunde; rechts im Ruß. Quarré den verwundeten Kommandeur Grafen Fermor, mit gesenktem Kopf daher getragen, während das Vorderglied zum Schutz seines Feldherrn auf den Knien liegend auf die heranstürmenden Preußen feuert. Auf mich, den Beschauer, machte es den lebhaften Eindruck, als befände ich mich inmitten des Schlachtgetümmels. — Hr. v. Rogebue ist am Tage der Beendigung seines Bildes nach der Schweiz und Italien abgereist, um in Rom die Vorarbeiten zu neuen Schöpfungen dieser Art zu machen.

Tageschronik.

Riga. Auf die im Dörptschen Kreise belegenen Güter Elstfer im Eschen und Allazkiw in Rodda-ferschen Kreis ist beim Obedirektorio der Pvl. Adell-schen Kreditgesellschaft von dem Besitzer derselben, Hrn. Landrath Grafen Stadelberg, um ein Darlehn in Pfandbriefen nach-gesucht worden.

Riga. Das im Rigaschen Kreise und Ubbenorm-schen Kreis belegene Gut Noperbed mit Moie-fendorf ist laut Pfandkontrakt vom 29. November

1851. für 37000 Rbl. S. in den Pfandbesitz des Herrn Titularraths Julius Trimer übergegangen, u. das im Wendenschen Kreise und Oppelandschen Kreise belegene Gut Hoppenhof laut Kaufkontrakt vom 12. Dec. 1851. für 32,000 Rbl. S. in den Besitz des Herrn Kirchspielsrichters Viktor Baron Wolff.

Mernau. Bis zum 6. Okt. sind hieselbst 87 Schiffe angekommen und 75 Schiffe abgegangen.

Mitau. Die in der Oberhauptmannschaft Hafenpoth resp. Goldingen belegenen freien Güter Appriden, Klein-Dierwen, Dintern, Plattgall und das Dorf Upsehdien sind laut Kaufkontrakt vom 12. Januar 1852. in den Besitz des Herrn Barons August von der Necke übergegangen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Arzt Zoedell als außerordentlicher Ordinarius des Ruckewschens Stadtkrankenhauses in St. Petersburg; der Kollegiensek. Schulz als Lehrer beim Kaiser. Alexandrow-schen Lyceum; der Kandidat der Universität Dorpat, Kirchfeld, als Tischvorstehergehilfe mit Kollegiensek.-Rang beim Drenburgschen Domänenhof; der ältere Tischvorstehergehilfe im 2. Depart. des Mosk. Kreisgerichtshofes, Koll.-Sekr. Huber, als jüngerer Buchhaltergehilfe in der allgem. Buchhalterei der Mosk. Depositionskasse.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Censor des Riga. Censurkomite, Kaplerky; — zum Kollegiensek. der in der 3. Abth. der höchsten Ranzellei Sr. Kais. Maj. dienende jüngere Beamte Schulz.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur vom Nowomirgorod-schen Ulanenreg., Generalmajor Graf Nirob 2., zum Kommandeur der 2. Brig. der 1. Dragonerdivision.

Befördert wurden: zum Generalleutnant der Stabschef des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj., Launig, mit Verleihung in der bisherigen Funktion; zum Koronet der Standartjunker beim Kürassierreg. J. R. P. der Großfürstin Maria Nikolajowna, Reus; die Junker dess. Reg., Wux-höwden und Ziegler; der Standartjunker beim Kürassierreg. S. R. P. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Mengden; die Unteroffiziere des Kürassierreg. S. R. P. des Prinzen Peter von Oldenburg, Baron Elsin und Firsh; der Unteroffizier des Nowomirgorodischen Ulanenreg., Bogt; der Junker beim Ulanenreg. J. R. P. der Großfürstin Katharina Michailowna, Gaut; der Unteroffizier desselben Regiments, Braker.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Kommandeur des Kubensischen Husarenreg., Obrist Tiepold 2.; der Major vom Klätzischen Husarenreg., Frankenstein. 2) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Kommandeur vom Sumischen Husarenreg., Obrist Stein.

Enrolirt wurde: der bimit. Selonbl. vom Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III., Stadelberg, beim Infanterieregiment König von Neapel.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Mai (Schluß).

157. Maria Helene Natalie Grave, geb. den 26. Nov. 1811, gest. den 7. Mai 1852. Geänge bei ihrer Bestattung den 12. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Häder.

158. Geistliche Musik in der St. Trinitatis-Kirche. Mittwoch den 14. Mai 1852. 3 S. 8. Mitau. Ettenhagen.

159. Geänge am 13. Mai 1852. bei der Beerdigung der weil. Frau Karolina Eufanna Parnmann geb. Schöning, geb. am 15. Dec. 1827, gest. am 9. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Müller.

160. Ordnung der Abendbetunden vor dem heil. Pfingstfeste 1852. 1 S. 8. Riga. Häder.

161. Plattereschu un Eakeneeschu semneku waltim par pec-minneschanu to frechtu, kas 1852. gadda tilke frechtiti par to, ka ichahs muishas schinni gadda pilnas simts gaddus til weenas pajhas binto-leckungu ziltis roklas bijushas. Garakstis no icho muishu binto-leckungu Eduard von Tiefenhausen 1852. gadda: d. h. Den Bauergemeinden von Weissensee und Hohenheide zur Erinnerung an die im Jahre 1852. gehaltenen Gedächtnisse der hundertjährigen Besitzes der erwähnten Güter in einer und derselben Familie. Verfaßt von dem Erbherrn dieser Güter, Eduard von Tiefenhausen, im Jahre 1852. 8 S. 8. Riga. Müller.

162. Ein und vierzigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungs-Anstalt in Riga und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armen-Kasse. Riga's

wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armen-Direktorium für das Jahr 1850. 22 S. 4. Riga. Häcker.

163. Beiträge zur Pädagogik. In zwanglosen Heften herausgegeben von Th. Ehrhard, Oberlehrer. Der neuen Folge dritter Band. 1851. S. 33. — 40. S. Dorpat. Kaackmann.

164. Uebersicht der städtischen Schulbeamten im Dorpater Lehrbezirk (Liv-, Kur- und Ehstland). 8 S. 8. Dorpat. Schumann's Witwe.

165. Sarvai jidamiskai Katharinei wintgas bsmat deena 21. Mai 1852. A. Leitan. D. h. Seiner herzlich geliebten Katharina an ihrem Geburtstage den 21. Mai 1852. A. Leitan. 1 S. 8. Riga. Häcker.

166. Vor der Beerdigungsrede. Nach der Rede. (Gesangbuchlieder). 1 S. 8. Riga. Häcker.

167. Mannai militai Gattarta un Jaun. Draufwalsi par peeminnelchunu un miblesibas dahwann no winnas wezza maistehwa August von Jagemeister. D. h. Meinen lieben Gotteshorb-bergischen und Neu-Dorstenhoffischen Gemeinden zur Erinnerung und als Liebesgabe von ihrem alten Brotwater August von Jagemeister. 20 S. 8. Riga. Häcker.

168. Bohnenke. I. D. h. Die Kaufmannsfrau. 20 S. 8. Riga. Häcker.

169. Draugam Ernst Plates wahrbaeena 13. März 1852. A. Leitan. D. h. Dem Freunde Ernst Plates zum Namenstage, am 13. März 1852. A. Leitan. 1 S. 8. Riga. Müller.

170. Gohba-Söhne, so zoenigam wezzalam mahitajam R. J. W. Hillner us wahrbaeenu 28. Mai m. d. 1852. pasemmigt dawinaja. J. G. un M. J. D. h. Ehrenbezeugung, dem hochverehrten Hrn. Oberpastor R. J. W. Hillner an seinem Namenstage den 28. Mai 1852. ehrenbietig überreicht von J. G. und M. J. 1 S. 8. Riga. Hartung.

171. Ein Wort über den Zweck und die Entstehung der Rettungs-Anstalt für arme und sittlich verwaarloste Kinder in Rarwa. 1 S. 8. Dorpat. Kaackmann.

172. Am 3. Juni 1852. Vor der Rede. Zum Schlusse. (Gesangbuchlieder). 1 S. 8. Riga. Häcker.

In Dorpat erschienene akademische Schriften.

Index scholarum in universitate litteraria Caesarea Dorpatensi per semestre prius et alterum anni MDCCCLIII., a die XXI. M. Jan. ad diem IX. M. Jun. et a die XXII. M. Jul. ad diem XIX. M. Decbr. habendarum. Insunt Ludovici Mercklinii Quaestiones Varronianae. Dorpati ex officina Academica I. C. Schuenmanni viduae et C. Mattieseni, 24 S. gr. 4.

Solennia publica universitatis litterariae Caesariae Dorpatensis ante decem lustra conditae in dies XII. et XIII. M. Decembris A. MDCCCLIII. celebranda indicit Rector et Senatus. Inest Anonymus Magliabecchianus a Ludovico Mercklinio nunc primum editus. Dorpati, ex officina viduae I. C. Schuenmanni et C. Mattieseni, MDCCCLIII. 25 S. gr. 4.

Disquisitiones de ossificationis processu. Diss. inauguralis, quam ad gradum med. doctoris etc. etc. Alexander Brandt, Petropolitae. Dorpati Livonorum, typis viduae J. C. Schuenmanni et C. Mattieseni, MDCCCLIII., 68 S. 4. Angehängt sind 6 Thefes und 2 lithographirte Tafeln. (Essentlich vertheilt am 9. September. Opponenten die Professoren DD. Reichert, Vidder und Walter.)

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 39. Aemterwechsel. Zur Stadtschronik (National-Koncert der Steyerischen Alpenfänger Bauer u. Kitterl). Das Luther-Waisenhaus (von der lit.-prakt. Bürgerverbind. projektirt). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Fortsetzung). Gemeinnütziges (Empfehlung der Patentfabrik von Kupferblech statt der Schieferplatten). Befestigung (Guglow's Warnung vor den „Kriegsgärten“). Eingeladene Anzeige (über die Eröffnung des diesjährigen Winterkurses der Realklasse an der 2. Kreisschule in Riga). Kirchenbuchnotizen.

Die Stellung der Geschlechter, vom psychologischen Standpunkte betrachtet, aus Erdmann's psychologischen Briefen — im Extrablatt zum Zuschauer Nr. 7209.

Die Industrie-Ausstellung in Moskau — im Extrablatt zur Rigaschen Zeitung Nr. 191. Die Eisenbahn zwischen Riga und Dünamurg und ihre wahrscheinlichen Folgen, ebendasselbst Nr. 194. Fortgesetztes Namensverzeichnis derjenigen ehemaligen Beglinge der Dorpater Universität, über welche befuhr der Herausgeber eines vollständigen Album akademikum für die im Decbr. d. J. bevorstehende fünfzigjährige Jubelfeier biographische Mittheilungen u. Nachrichten gewünscht werden — in der Rig. Stg. Nr. 198, 208 (Die Einfindung wird unter Adresse des d. J. Redakteurs der Rig. Stadtbl. und Inhabers einer Privat-Lehr-Anstalt für Knaben in Riga, Herrn N. A. m. u. g., erbeten.)

Russische Journalistik.

Med. Stg. Rußlands. Nr. 39. Ueber die Schädlichkeit des Aderlasses bei Gehirnoperationen von Dr. K. J. Walz in St. Petersburg. Feuilleton (Feierlicher Aktus der Med.-Chirurg. Akademie. Zur Therapie einzelner Nervenerkrankheiten. Ueber die Anwendung des Chlornatrium in Wechselbadeen). Personalien.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: (Nr. 216.) Dorpat, den 20. Oktober 1852.

(Druck von J. Kaackmann.)

St. Petersburg. Stg. Nr. 213. Des armen Sängers Haus, von Schukowski (aus dem Russ. von W. v. Berg). Das Dreigespann, von Pushtin (Deutsch von W. v. Berg). Nr. 214. Der Abend, von Kolorschewsky (aus dem Russ. von W. v. Berg). Der Dichter, von Kaitisch (nach dem Russ. von W. v. Berg). Lied der Nachtigall, von Demselben (Deutsch von W. v. Berg). Der Flüchtling vor der Liebe, von Dmitrijew (Deutsch von W. v. Berg). Ueber die Dorf- u. Steinkohlengewinnung in Rußland. Zur Biographie des Herzogs v. Wellington (Schluß). Nr. 215. Elisabeth Kulmann. Nr. 216. Elisabeth Kulmann (Fortsetzung). Nr. 217. Elisabeth Kulmann (Fortsetzung). Nr. 218. Elisabeth Kulmann (Schluß).

St. Petersburg. Handelsstg. Nr. 74. Handelsbe-ichte aus Riga, Rybinsk, Odesa. Ueber die Dorf- und Steinkohlengewinnung in Rußland. Nr. 75. Aus dem Reglement für die Quarantaineverwaltung am und jenseit des Kaukasus. Bericht über den Gold- u. Platinaertrag im Ural in der ersten Hälfte des Jahres 1852. (Gold über 186 1/2 Pud, Platina über 9 Pud). Handelsberichte aus Kronstadt, Wersbansk und Zaganrog. Bericht über den Wollhandel im J. 1852. Die Nishenowgorodsche Messe.

Ausländische Journalistik.

„Palmen und Birken“ von Jegor v. Sivers — im Illustrierten Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd, 1852. Bd. 2. Hft. 9. S. 232; in der Europa von Kühne, 1852, Nr. 61.; in der Didaskalia, 1852, Nr. 225.

„Ewige Jugend“, Gedicht von Jegor v. Sivers — im Illustrierten Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd, 1852. Bd. 2. Hft. 9. S. 231.

„Der König von Zion“ und „Liebes-Andenken“ von Jegor v. Sivers — ebendasselbst S. 233.

Aus dem Gouvern. Drenburg — im Magazin für die Literatur des Auslandes, 1852, Nr. 74.

Wassili Andrejewitsch Schukowski — ebendasselbst Nr. 77.

Die Geburtshilfe der neuesten Zeit oder Kritische Uebersicht der Leistungen in der Geburtshilfe während der letzten 15 Jahre, dargestellt von Alex. von Kitter, Dr. med., Prof. der Geburtshilfe zu St. Petersburg. St. Petersburg, 1850. 8., VIII und 211 S. (ist auch in russischer Sprache erschienen), — angezeigt von Sidel in G. Christ. Schmidt's Jahrbüchern der in- und ausländischen gesammten Medicin, redigirt von Dr. H. G. Richter (zu Dresden) und Dr. Adolph Winter (zu Leipzig), Band 57. Jahrgang 1852. Nr. 7. S. 129.

Endosmotische Versuche über die Wirksamkeit der Galle bei der Absorption der neutralen Fette von G. A. v. Wittinghausen (Inaugural-Dissertation, Dorpat, 1851.), — angezeigt und sehr günstig beurtheilt von Funke, ebendasselbst Hft. 8. S. 148. ff.

Philosophische Vorlesungen über den Staat, gehalten und herausgegeben von Dr. Johann Eduard Erdmann, ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität Halle-Wittenberg. Halle, J. W. Schmidt, 1851., 192 S. 8., — angezeigt und beurtheilt in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, 1852. Nr. 1.

Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Clem. Fried. Meyer, Mitau, Meyher, 1851., X und 116. S. gr. 8., auch unter dem Titel: Historische Studien von Dr. u. f. w., — angezeigt und beurtheilt in dem Leipziger Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur von Dr. Gerber, 1852., Hft. V. S. 283. ff.

Nekrolog.

Am 20. Septbr. starb zu Frauenburg der dortige Kron-Kirchspielsprediger Otto Christoph Rosenberger im 66. Lebensjahre, nachdem er 42 Jahre dem Predigtamt lehrreich vorgestanden hatte.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Heinr. Kaackmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maarabha Rasuline Kalender ehf täht-raamat, 1853 aastä peäle pärast meie Jof. Jees. Nr. fünd. geh. 8 R. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters Eduard Rudolph Witter Sohn Heinrich Gustav Philibert; des Gefreiters beim Dorptischen Invaliden-Commando, Zahn Solon Tochter, Katharina Auguste Juliane; — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndikus H. Th. Weise Tochter Louise Helena Katharina.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der hiesige Schneidermeister Johann Georg Mey mit Dem. Christline Weber aus Rhein-Heffen.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Pastor-Diaconus und Ritter Johann Samuel Boubrig, alt 64 Jahre; — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndikus H. Th. Weise Tochter Louise Helena Katharina, alt 7 Tage.



Eine Zeitschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Ein historisches Aftenstück aus dem 16. Jahrhundert.

Schreiben des Königl. Gubernators und des Schwedischen Heers in Livland Obersten, Hrn. Generals Pontus de la Gardie, aus Weissenstein vom 10. Februar 1582. an den Polnischen Reichskanzler und Heerführer Johannes Jamoiski. *)

Hochgebietender und Hochachtbarer Herr und insensverheit theurer Freund!

Das Schreiben Ew. Herrlichkeit, ausgefertigt im Feldlager vor Pleskau, habe ich im Feldlager vor Vernau erhalten. Es war in demselben der Friedensstrafat enthalten, welcher zwischen Polen und Rußland auf gewissen dort hergezahlten Bedingungen abgeschlossen worden, in denen jedoch durchweg keine Erwähnung Sr. Majestät meines gnädigen Herrn und des Reichs Schweden geschehen ist. Solches erscheint nicht nur mir, sondern auch vielen wohlverfahrenen Männern als ein Gegenstand der Verwunderung, denn es kann Ew. Herrlichkeit keinesweges fremd sein, was bereits vor zwei Jahren zwischen beiderseitigen Königl. Majestäten und deren Räten hierüber des mehrern abgemacht worden ist; indessen überlasse ich solche jetzt abgeschlossene Pacifikation

*) Aus einem alten Polnischen Kopialbuche, welches 1581. und 1582. angefertigt wurde und eine Sammlung Polnischer Staatschriften aus den genannten Jahren enthält. Es ist dies handschriftliche Buch jetzt ein Eigenthum Sr. Exc. des Herrn Geheimraths und Senateurs Mar. v. Geumern. Mit seiner Erlaubnis wird hier die vorstehende Deutsche Uebersetzung des ursprünglich Lateinisch abgefaßten Schreibens mitgetheilt. Der langwierige Livländische Krieg, der von 1558. bis 1582. dauerte u. der Hauptsache nach durch den Zapoloffischen Frieden beendet wurde, ist zwar von vielen Seiten her beschrieben und wir brauchen nur auf Henning, Russow, Hiärne und Retsch hinzuweisen, Anderer nicht zu gedenken; indessen ist ein Original-Schreiben über die Beendigung desselben von dem Schwedischen Feldherrn an den berühmten Polnischen Staatsmann gerichtet nicht ohne mehrseitiges Interesse, da es ein helles Licht auf das lose Bündniß und das schwankende Verhältniß zwischen den beiden kriegführenden, der gewöhnlichen Annahme nach allirten Mächte fallen läßt.

allen heroischen Gemüthern zur Disjunktion und wünsche wie Sr. Königl. Majestät von Polen, so Ew. Herrlichkeit zu derselben alles Glück *). Dieses kann ich jedoch bezeugen, daß wenn Sr. Königl. Majestät von Schweden, mein allergnädigster Herr, seinen nahen Verwandten und Bruder, die Königl. Majestät von Polen, aus seinen Forderungen hätte ausschließen und nicht sowohl auf das beiderseitige, als bloß das eigene Beste bedacht sein wollen, Dieselbe schon längst reichliche, vom Feinde Sr. Majestät dargelegte Gelegenheiten hätte ergreifen können, um auf erträglichen, dem Reiche Schweden nicht unannehmlichen Bedingungen einen Frieden abzuschließen. Aber eingedenk der Verabredungen und Versprechungen und in besonderer Rücksicht auf die brüderliche Verwandtschaft, freundliches und eingegangenes Bündniß mit Sr. Königl. Majestät von Polen haben Dieselben alle Forderungen dieser Art durchweg von sich gewiesen und waren keinesweges sich gewärtig, daß Sr. Königl. Majestät von Polen oder die Stände seines Reichs je in einem andern Sinne würden handeln können. Ob aber die Feinde nicht dahin zielen, die beiden Königl. Majestäten feindselig von einander zu scheiden, Das überlasse ich der Prüfung weiser und erfahrener Männer, wie denn auch die Zeit, welche in ihrem weitem Verlauf die Wahrheit an den Tag zu bringen pflegt, es einst wohl darthun wird. Ich meinerseits habe möglichst verwandt, Sr. Königl. Majestät, wie auch Ew. Herrlichkeit meine Dienste in allen Maaßen anzubieten und würde Solches auch beihätigt haben, wenn die Gelegenheit es mit sich gebracht hätte; aber ich habe in der Sache nicht einmal eine Antwort erhalten, was mich nicht wenig verwundert hat. Den Krieg gegen unsern gemeinschaftlichen Feind habe ich sowohl in Finnland, als hier in Livland mit der Treue geführt, die mir gebührte, und habe mit besonderm Eifer darüber gewacht,

*) Schwedischer Seits ward der Zapoloffische Frieden als ein den Polen unvortheilhafter angesehen. Hiärne (S. 333) schreibt: „So erträglich dieser Friede dem Moskowiter, so schimpflich war er den Polen.“

daß ich mich gegen Niemand anders feindselig bezeige, wie Solches alle ehrenhaften Männer bezeugen werden.

Als ich in jüngster Zeit Pernau mit harter Belagerung bedrängte, so daß ich einen zweifellosen Sieg zu erwarten hatte, von Ew. Herrlichkeit aber ein Mann adlicher Geburt und Oberster der Reiterei mit Vollmachtsbriefen dorthin gesandt kam *), dem die Russen die Stadt Pernau übergeben sollten, so ließ ich ihn in ehrenvoller Aufnahme vor mich bringen und da er, und Das mit Gewalt, nur in die Vorstadt gelangt war, versprach ich ihm nicht nur in Allem behilflich zu sein, sondern hob auch bald darauf die Belagerung auf und führte mein Kriegsvolk in die Gränzschiden zurück, die unter der Herrschaft und dem Rechte der Königl. Majestät von Schweden sind. Desgleichen verließ ich das belagerte und auf das Aeußerste gebrachte Owerpahlen, ohne es zur Uebergabe zu drängen, obgleich der Sieg zweifelsohne in meinen Händen lag. Dies alles that ich aus Achtung und zur Ehre Sr. Königl. Majestät von Polen, so wie Ew. Herrlichkeit. Zwei Tage nachdem jenes geschehen war schickte der Reiter-Oberst einige Edelleute an mich, die in seinem Namen gewisse Gebiete von mir verlangten, welche zur Landschaft Wiek gehören, durch den Fluß Pernau geschieden sind und von unsern Reitern durch fortdauernde Verwachtung viele Monate hindurch vor dem Feinde geschützt worden waren. Als ich diese seine Forderung als eine unbillige zurückgewiesen, ging er zu Drohungen über und versicherte, er würde sich mit Gewalt in den Besitz der verlangten Landschaft setzen und bald hinlänglich Ungaren und Polen hergeführt haben, um alle Schweden bis auf den letzten Mann aus ganz Livland zu vertilgen, denn Das, sagte er hinzu, sei zwischen seinem Könige und den Russen ausgemacht worden. Ew. Herrlichkeit werden in ihrer Weisheit leicht erkennen, daß ein dergleichen Benehmen weit weg von der verwandtschaftlichen und brüderlichen Liebe, so wie von der Freundschaft entfernt ist, die zwischen beiderseitigen Königen auf das engste besteht; auch ist es selbst in den Gesetzen erlaubt, die Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. Es erscheint mir jedoch durchaus nicht wahrscheintlich, daß Ew. Herrlichkeit dem Manne irgend etwas Dem Aehnliches aufgetragen haben sollte. Deshalb ersuche ich Ew. Herrlichkeit, daß Diefelbe ihm durch einen ersten Befehl einschärfe, der Königl. Gebiete und Landschaften sich zu enthalten und ohne nach fremdem Gut zu begehren sich mit Dem zu begnügen, was ihm von den Russen überlassen und übergeben worden ist, obgleich auch Solches nicht sowohl durch die Russen abgetreten, denn vielmehr als durch das Kriegsvolk Sr. Königl. Majestät von Schweden erlangt anzusehen ist, indem Diefes vielfach Blut und Leben dafür in die Schanze geschlagen hat **). Außerdem ist mir die Gesinnung Sr. Königl. Majestät in Schweden wohlbe-

*) Es war Dies, wie aus andern Angaben im bezeichneten Kopialbuche erhellt, der Oberst Lesnowowski, der zugleich den Auftrag hatte, in gleicher Art Fellin, Salis und Pärkel für die Polen in Besitz zu nehmen. Dies feste Haus der von Ungarn wird in den Schriften jener Zeit häufig mit der halblettischen Benennung Ungorvil bezeichnet.

**) Piärne berührt die Vorgänge bei Pernau nur kurz und obenhin.

kannt, welche der Königl. Majestät in Polen so geneigt ist, daß sie nimmermehr um eine Sache von geringem Belang gegen einen Verwandten streiten oder gar ankämpfen wird. Da jedoch bei längst in Frieden ausgemachten Sachen ein Streit über die Gränzen oder sonst Dergleichen entstehen kann, so glaube ich am gerathensten vor beiderseits abgeordneten Königl. Gesandten die Sachen durch freundliche Worte und nicht durch die Waffen behandeln zu lassen, zu welchem Ende ich auch mit dem ersten an Se. Königl. Majestät in Schweden, meinen allergnädigsten Herrn, ein Schreiben abgehen lasse. Ich vertraue darauf, daß es auch Ew. Herrlichkeit nicht unterlassen wird.

Was Das anlangt, was Ew. Herrlichkeit über den Herzog Magnus an mich schreibt, so glaube ich, daß es Derselben keinesweges verborgen geblieben ist, wie ich seit der Zeit als mir bekannt wurde, daß er sich in den Schutz Sr. Königl. Majestät von Polen begeben, nichts gegen die ihm zustehenden Gebiete unternommen, woraus Ew. Herrlichkeit leicht entnehmen kann, welche Gesinnung ich gegen den Herzog gehegt habe und auch künftig hegen werde, so lange er nämlich sich in seinen Gränzen halten wird, woran ich übrigens durchaus nicht zweifle.

Ferner habe ich vernommen, daß Se. Königl. Majestät von Polen in kurzem nach Riga und Ew. Herrlichkeit nach Dorpat kommen würden, und da ich meinerseits mir vorgenommen, meine Internuntien sowohl an Se. Königl. Majestät, als auch an Ew. Herrlichkeit abzusenden, so bitte ich freundlichst und ergebenst, mich hierüber das Nöthige durch einen wohlunterrichteten Boten wissen zu lassen. Wenn ich in einem ähnlichen oder wichtigeren Falle Ew. Herrlichkeit meinerseits einen Dienst leisten kann, so werde ich es mit besonderm Vergnügen thun. Gegeben in dem Königl. Schloß zu Weissenstein am 10. Februar im Jahre des Herrn 1582.

Sr. K. M. von Schweden, M. A. Hrn. Gubernator und Oberster Feldherr in Livland, Ew. Herrlichkeit aber ergebenster Freund
Pontus de la Gardie.

II. Die Begründung der Römisch Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Damals war Albert schon auf der Rückfahrt nach Deutschland begriffen. Seinen tapfern Begleitern, die in ihrem Pilgerjahr so Ersprießliches geleistet, sollte nun noch ein großes Unglück zustößen. Ihr kühner Muth verleitete sie, auf eine Anzahl Kurischer Seeräuberschiffe, welche bei der Meerenge im Süden der Insel Dösel auf der Lauer lagen, einen Angriff zu machen, wobei sie eine bedeutende Niederlage erlitten und über dreißig Ritter den Tod fanden. Und fast wären die späteren Folgen dieses Kampfes noch trauriger gewesen! Auf die Kunde von dem Siege der Kuren, welchen das Gerücht noch sehr vergrößerte, erwachte in allen dem Livländischen Koloniestaat feindlichen Völkern die Hoffnung, es lasse sich Demselben ein Ende machen, es

lasse sich das Deutsche Joch abschütteln. Die unzufriedenen Liven an der Abya zettelten eine geheime Verschwörung an, sowohl unter ihren Landsleuten, als auch mit den Semgallen, den Lithauern, den Russen von Pölz und den Kuren. Die Letztern sollten einen Angriff auf Riga unternehmen, den Jene alle unterstützen wollten. Zwar hatte man in Riga von diesen gefährlichen Plänen Nachricht erhalten, aber weil die Kuren mit ihrem Angriff bis in die Mitte des Sommers zögerten, so fing man an unbesorgter zu werden, und es machte sich sogar wieder eine Pilgerschaar auf den Heimweg. Möglich aber nahen die gefürchteten Feinde auf mehreren hundert Schiffen so schnell, daß die Meldung von ihrem Herannahen kaum eine Stunde früher eintraf. Nie hat Riga in einer größern Gefahr geschwebt, nie haben die tapfern Einwohner dieser Stadt eine bessere Gelegenheit gehabt, ihren standhaften Muth zu zeigen. Auf den Ruf der Sturmglocke griffen ohne Zögern Alle zu den Waffen und selbst Frauen und Geistliche stellten sich unerschrocken in die Reihen der Krieger. Zuerst suchte man den Feinden die Landung streitig zu machen, dann verteidigte man einige Stunden lang die Schanzen der Vorstadt. Als man sie nicht mehr behaupten konnte, steckte man die Vorstadt in Brand und widerstand jetzt von den Mauern der eigentlichen Stadt aus. Die Kuren schichteten ringsum Holz auf und steckten es an, um die Verteidiger zu verschrecken. Auch dieser blutige Kampf hatte schon lange gedauert. Da kam endlich gegen Abend von Rugen Hilfe. Die in Dünamünde zur Abfahrt bereit gewesenen Pilger schlugen sich nach Riga durch, nicht lange darauf sprengten die von Holm in ihren Rüstungen und mit gezückten Schwertern zur Stadt. Nun wichen die von der schweren Blutarbeit ermüdeten Heiden auf ihre Schiffe zurück und fuhren auf die andre Seite der Düna. In der folgenden Nacht langte Kaupo mit den treuen Liven an, und am nächsten Morgen Konrad von Jksul mit den Seinigen, bald auch Bertold von Wenden. Jetzt wagten die Zurückgeschlagenen keinen Angriff mehr und fuhren, als sie ihre Todten bestattet, nach ihrem Lande zurück. So war zwar die eine Gefahr abgewendet (auch die Lithauer waren von Kopenhafen mit blutigen Köpfen zurückgewiesen); doch drohten noch die Semgallen, der Fürst von Pölz konnte jederzeit seinen beabsichtigten Kriegszug unternehmen, und ein nicht unbedeutendes Christliches Heer rückte schon vor die Festung Wenden. Freilich wich Diefes vor dem heranziehenden Aufgebot der Deutschen und Liven zurück, aber weil der Vortrab der Christen in hitziger Verfolgung sich zu weit vorwagte, wurde er an der Sedde plötzlich überfallen und erlitt eine blutige Niederlage, von der nur zwanzig Deutsche entkamen. Ueber hundert theils der Ihrigen, theils ihrer Bundesgenossen waren in Gefangenschaft gerathen und wurden unter schrecklichen Martern umgebracht. Nun erhob die Hydra der Heidenhaft noch trohender ihre Häupter und alle Christen verschnoren sich zu fester, einiger Bekämpfung der Christen. Wären nun noch die Russen die Feinde der Deutschen geblieben, so konnte dieser Kampf den unheilvollsten Ausgang für Diefelben haben. Der Livländische Senat suchte also den Fürsten von Pölz durch das Versprechen zu versöhnen,

daß man für Livland und Lettland den bisherigen Tribut zahlen wolle, womit zugleich die Oberhoheit der Russen über Livland wieder hergestellt war. Dafür gestattete Wladimir den Lateinischen Kaufleuten wieder freien Handel. Gleichzeitig ward das freundschaftliche Verhältniß zu dem Fürsten Wladimir von Pskow noch fester geknüpft. So mit den Russen versöhnt und verbündet dachten die Deutschen darauf, an den Christen Rache zu nehmen und zugleich ihrem Angriffe zuvorzukommen. Sobald gegen Weihnachten ein starker Frost eingetreten war, berief der Landesherr ein allgemeines Aufgebot aus ganz Livland und Lettland nach Treiden, u. mit Demselben vereinigte sich ein russischer Heerhaufen aus Pskow. Der Feldzug ward in die Landschaft Sontagana (im westlichen Estland) unternommen und brachte eine reichliche Beute ein (allein viertausend Rinder), welche die Plünderer nach der Rückkehr unter sich theilten. Im Januar des Jahres 1211 vergaltten die Christen mit einem Einfall in Weisepole. Im folgenden Monat machte sich das Christliche Heer auf zur Belagerung Fellin's, der Hauptburg der Sakkalanen. Hier aber hatten die Häuptlinge Lembit, Meime u. A. eine zahlreiche Verteidigungsmannschaft gesammelt, und erst nach einem fünftägigen furchterlichen Kampfe, als die Christen von Durst, Wunden und Anstrengung ganz erschöpft waren, ergaben sie sich und versprachen die Annahme der Taufe. Doch was war durch diese erzwungene Unterwerfung gewonnen? Je blutiger und grausamer dieser Krieg war, je größere Verluste die Christen erlitten, je näher allen einzelnen Stämmen die Gefahr von Seiten der Deutschen rückte: um so hartnäckiger und einiger widerstanden alle, um ihr Eigenthum, ihre Freiheit, ihre Religion zu schützen. Es kam jetzt eine noch innigere allgemeine Verbindung unter ihnen zu Stande. Sie beschloffen alle einen gemeinsamen Angriff gegen die Liven und Letten, die Ungarnen sollten in Lettland, die Sakkalanen in's Gebiet der mittlern Na, die Notallier und Reveler in Metsepole gleichzeitig einfallen und die Deseler diese Angriffe mit ihrer Flotte unterstützen; die also bedrängten Liven und Letten sollten dann gezwungen werden, von den Deutschen und vom Christenthum abzulassen und sich als Bundesgenossen an die Christen anzuschließen. Und es fehlte nicht viel, so wäre dieser Plan vollständig ausgeführt worden. Kaum waren im Frühjahr die Wege gangbar geworden, so drangen von allen Seiten die zahlreichen Schaaren der Heiden in Lettland und Livland ein, und nachdem sie überall mit Feuer und Schwert gewüthet, sammelte sich der größere Theil vor dem Schlosse Kaupo's, Treiden, wohin auch dreihundert Deselerische Raubschiffe hinauszuhren, wohl eine Gesamtmacht von zwölf, bis funfzehntausend Streitern. Von Riga aus konnte man keine Hilfe schicken, denn man mußte gegen den Verrath der Eingebornen gerüstet bleiben, und es hatten darum sogar die Kaufleute ihre Fahrt nach Gotthland aufgeschoben. Doch bald langte das rettende Pilgerheer an, welches der Rigasche Bischof herbeiführte.

Die diesmalige Reise Albert's war eine der bedeutungsvollsten für ihn und für Livland. Dabei waren die allgemeinen Zustände Deutschlands und namentlich des Erzstifts Bremen von einigem Einfluß. Im November des

Jahres 1207. war der Bremische Erzbischof Hartwig II. gestorben und eine (Dänen feindliche) Partei des Bremischen Domkapitels hatte den im J. 1206. aus dem Dänischen Kerker befreiten Bischof von Schleswig, Waldemar (einen Vetter des Königs Waldemar II.), erwählt, worauf von der Gegenpartei im Verein mit dem Hamburger Domkapitel dem König Waldemar zu Gefallen der Bremische Dompropst Burchard erwählt war. Der Papst erklärte beide Wahlen für nichtig und verlangte, daß beide Kapitel vereinigt eine neue Wahl vornehmen sollten. Damals herrschte noch der unglückselige Zwiespalt zwischen den beiden Deutschen Gegenkönigen Philipp und Otto. Der Erstere unterstützte den Erzbischof Waldemar, den auch die Bürgerschaft Bremen's mit Freuden aufnahm. Dessen Stellung schien aber bedenklich zu werden, als sein hoher Gönner, der eble Hohenstaufe, im Jahr 1208. ermordet war. Denn nun erklärten sich auf des Papstes Betrieb alle Deutschen Fürsten für Otto, den Freund des Dänenkönigs. Der Deutsche König, der sich demüthig König von des Papstes Gnaden nannte, trat im folgenden Jahre mit einem glänzenden zahlreichen Heere seinen Römerzug an und empfing im Oktober 1209. die Kaiserkrone. Aber schon einige Monate nach der Krönung war es vorbei mit der scheinbar so festen Freundschaft zwischen Papst und Kaiser, von der man so herrliche Früchte für Deutschland, für die ganze Christenheit erwartet hatte; bald trat eine offene Spannung ein, weil der Kaiser seine weltliche Oberhoheit auch über die dem Papst unterworfenen Italienischen Fürstenthümer und Städte, ja selbst über das Königreich Neapel - Sicilien geltend machen wollte. Der Papst sprach endlich über ihn den Bannfluch aus. Indessen vermochte der Erzbischof Waldemar sich in Bremen zu behaupten. Doch war er von dem Papst in den Bann gethan und seiner geistlichen Aemter verlustig erklärt worden, und im J. 1210. wurde nach dessen Befehl unter des Livländischen Bischofs Leitung von beiden vereinigten Domkapiteln eine neue Wahl vorgenommen, welche auf den Bischof Gerhard von Osnabrück fiel. Darauf begab sich der Bischof Albert nach Rom, in Begleitung des Ordensmeisters Wolquin, um seine mit den Schwertrittern fortdauernden Streitigkeiten von Innocenz schlichten zu lassen. Dieser nahm ihn sehr gnädig auf, doch gab er seine Entscheidung hauptsächlich zu Gunsten des Ordens. Die Schwertritter sollten ein Drittel Livlands und Lettlands mit vollständigem Herrenrecht erhalten, wofür sie sich im Gehorsam gegen den Bischof zur Vertheidigung der Livländischen Kirche und ihres Gebiets zu verpflichten hätten. War auf solche Weise dem Orden eine selbstständige politische Stellung eingeräumt, so gab der Papst dem Livländischen Bischof zum Ersatz dafür die Vollmacht, für die ferner noch bekehrten Heiden neue Bischöfe einzusetzen. Das hätte eigentlich dem Bremischen Erzbischof zugestanden, aber weil es jetzt einen Solchen im rechtlichen Besitz des Amtes nicht gab, so erhielt Albert die Vollmacht „vice archiepiscopi.“ Zugleich ward ihm die Erlaubniß erneuert, das Kreuz predigen zu dürfen. Und er kehrte im ganzen wohlbefriedigt aus Rom zurück.

Er hatte das Glück in diesem Jahre durch seine beredten und ergreifenden Wippredigten eine große Menge hochbeder

und ritterlicher Pilger zu gewinnen, namentlich die drei Bischöfe von Raseburg, von Verden und von Paderborn, die Grafen Helmold von Plesse und Bernhard von Lippe; ein Beweis, daß man in Deutschland die Förderung und Schirmung der Livländischen Christlichen Kolonie für eine wichtige kirchliche und National-Sache ansah. Als die Pilgerflotte in Livland gelandet war, eilte man ohne Zögern den bedrängten Liven in Treiden zu Hilfe. Die Feinde waren im Vertrauen auf ihre große Anzahl hier im Lager stehen geblieben, machten aber keinen Versuch den Uebergang der Pilger über die Na zu hindern. So kam es bei Treiden zu einer blutigen Schlacht, in der die Christen durch ihre besseren Waffen und durch den stürmischen Angriff der gepanzerten Ritter bald einen glänzenden Sieg erröckten. Die auf der Ostseite der Burg gelagerten Deseler wurden nach einem hartnäckigen Kampf geschont, weil sie versprochen sich taufen zu lassen; aber da sie in der nächstfolgenden Nacht auf ihre Schiffe flüchteten und mit diesen zu entkommen suchten, wurden sie verfolgt, und indem ihnen eine vom Grafen Bernhard über die Na geschlagene Brücke die Flucht gänzlich versperrte, fast alle getödtet. Die Sieger hatten nur einen Ritter verloren. Die Raubschiffe, an zweitausend Pferde, eine große Menge Waffen waren die Beute, die sie unter sich theilten, nachdem für die zerstörten Kirchen ein bestimmter Theil abgesondert war. Alle umwohnenden Heidenvölker waren von Schrecken über diese große Niederlage geschlagen. Es kam aber nun darauf an, die vielen Missethäter für die Sache der Kirche zu belohnen und ihnen ihre Verluste durch Gnadenerrasse zu vergüten. Der Rigasche Bischof ertheilte zunächst den fremden Kaufleuten, für ihren so oft geleisteten Beistand, mehrere Privilegien: Zollfreien Handel in allen Livländischen Häfen, Befreiung von den Gottesurtheilen des glühenden Eisens und des Zweikampfs, Befreiung von dem sogenannten Strandracht, in gewissen Fällen eigne Gerichtsbarkeit u. s. w. Ebenso eine Belohnung für bisherige Verdienste war die Ernennung des Dänamünder Abts Dietrich zum Ebstnischen Bischof, worauf in dessen Stelle der Cisterciensermönch Graf Bernhard von Lippe eingesetzt wurde. Die treuen Liven erhielten ihre Bitte bewilligt, daß sie von nun an statt des Zehnten nur ein gewisses (achtzehn Zoll hohes?) Scheffelmaaß von jedem Pfluge oder Hafen zu entrichten brauchten, welches Zugeständniß urkundlich ausgefertigt und von den fremden Bischöfen mitunterzeichnet wurde; es war aber ausdrücklich die Klausel beigefügt: Wenn die Liven einst der angelobten Treue vergessend sich an den Plänen und Gebräuchen der Heiden theiligten, sollten sie fernerhin gehalten sein, den Zehnten und andre Pflichten der Christenheit zu leisten. Wie den Eingebornen, so gewährte der Bischof auch den Ordensrittern eine weitere Erfüllung ihrer Forderungen, nämlich er trat ihnen von einigen Schlössern, Inseln, Fischereien und dgl. das ihnen vom Papst bewilligte Drittel ab und bereitete eine Theilung des Lettenlandes vor. Nachdem Albert auf solche Weise die Angelegenheiten Livlands geordnet, eilte er gegen den Herbst wieder nach Deutschland, um noch, während der Anwesenheit so zahlreicher Pilger in seinem Lande, die im nächsten Jahre nöthigen Ersatzmannschaften zu werben.

Die zurückgebliebenen Bischöfe vollzogen dann die Theilung des Lettenlandes. Im Winter schien es ihnen angemessen, das allgemeine Aufgebot, bestehend aus viertausend Deutschen und eben so vielen Liven und Letten, gegen die bisher verschont gebliebenen oder durch die letzten Streifzüge wenig mitgenommenen Ebstnischen Landschaften im Norden des Embach und des Wirjerm zu senden. Doch konnte der Bischof Dietrich noch in seiner Ebstnischen Provinz seinen Wohnsitz aufschlagen, da der von ihm nach Fellin geschickte Priester nebst seinen zwei Dolmetschern ermordet wurde. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Deutschen und Nowgorodern hatte schon wieder aufgehört, und kurz nach dem Abzuge des Lateinischen Heers aus Ebstland noch im Januar 1212. war Wladimir der Kühne mit funfzehntausend Mann durch Wierland und Jerwen bis nach Warbola in Harrien gezogen und hatte hier Tribut eingetrieben. Bei seinem Heere befand sich sein Bruder Wladimir. Dessen Abwesenheit benutzten die Ebstn von Sakkala und Ungannien und überfielen die Stadt Pskow, was nebst der Thatfache, daß Wladimir seine Tochter an Dietrich von Apeldern vermählt hatte, die Pskowiter veranlaßte, ihn zu vertreiben. Er begab sich zuerst zu Wladimir von Pologz und dann nach Riga, wo man ihn mit Achtung aufnahm und behandelte.

(Fortsetzung folgt.)

III. Ein Brief an Baron Roman v. Budberg von Jegor v. Sivers.

[Schluß.]

Einen anderen Dramatiker, den Dichter Friedrich Hebbel, dessen geniale Scheuslichkeiten der gute Taft des gebildeten Publikums und das ästhetische Gefühl von der Bühne verbannen, fand ich als Mann des Umganges bei Tied gut angeschrieben, als Autor aber im schlimmsten Rufe. Wenn ich in Betreff Freytag's mit Tied nicht völlig übereinstimmen konnte, so mußte mich ihm sein Urtheil über Hebbel um so näher führen. „Le laid c'est le beau, diesen Wahlspruch hat Hebbel mit Viktor Hugo gemein“, sagte einer meiner Freunde, „Hugo täuscht sich aber bisweilen und ist wirklich schön, während Hebbel nie aus der Rolle fällt.“ Ein Diamant in dem Hebbelschen gleichnamigen Lustspiele befindet sich in den Eingeweiden eines Juden — hier liegt nun auch des Dramas Knoten — und die übrigen Personen ängstigen sich darum, wie sie des verschwundenen Eteines sich wieder bemächtigen könnten. Der Zuschauer wendet sich mit Ekel ab, denn während des ganzen Vorganges peinigt ihn der unästhetische aber unvermeidliche Gedanke, daß eine Abführung oder ein Vomitiv das einzige zweckmäßige Mittel sei. Mehr als unästhetisch ist die „Judith“, die, ein manntolles Weib, dem verhassten Manne sich preisgibt, um ihn nach vollführter Scheuslichkeit zu ermorden. Ich habe es aus Hebbel's eigenem Munde, das wahre Trauerspiel enthalte einen unlöslichen Knoten, an dessen Entwirrung der Held unrettbar zu Grunde gehen müsse, er unterliegt also höheren Kräften, dem Schicksal. Und hier stehen wir auf der Diagonale, welche zu Grillparzer hinüberführt, von dem Hebbel behauptet, daß er garkein Dichter sei. Im „Rabin“ bringt uns Hebbel eine verwunschene Prinzessin als Stein im Ringe einer der mißspielenden Personen auf die Bühne. Das heißt aber doch dem Zuschauer allzuviel zumuthen! Ich halte es hier mit dem nicht sehen und doch glauben der heiligen Schrift. Solche Märchen lassen sich an-

hören, aber nicht ansehen. Dieser Hebbelsche Einfall ist so undramatisch, als der des Dänen Anderson, in einem Drama eine Fensterscheibe als mißspielende und redende Person einzuführen.

Aber ich kehre, um nicht immer weiter abzuschweifen, zu Tied zurück. Wo die Position nicht zusammenführt, bindet gemeinsame Negation, und so erfreute mich Tied mit der Aufforderung, während meines Aufenthaltes in Berlin ihn wiederholt zu besuchen.

Fr. v. Raumer, ein kleines Männchen in grauem Haar, trat ein, als ich mich verabschiedete.

Bei einem späteren Besuche lenkte ich Tied's Erinnerungen auf Lenz. Als ich ihm erzählte, daß ich den Dr. Dumpf persönlich gekannt, welcher ihm zur Ausgabe der gesammelten Lenz'schen Werke aus dem schriftlichen Nachlasse des unglücklichen Dichters vieles noch Ungedruckte mitgetheilt hatte, als ich meiner Unterredungen mit dem verstorbenen Dr. Dumpf über Lenz und dessen Biographie, welche Dumpf seit Jahren unter der Feder hatte, Erwähnung that, theilte mir Tied mit, daß ihm nach des Doktors Tode sämtliche Lenz'sche Papiere, die er besaßen, aus Livland übersandt worden seien.

So hat nun endlich der ganze literarische Nachlaß unseres Dramatikers, so weit er nicht verloren gegangen, bei Tied sich angesammelt, der aber schwerlich zur Ordnung und Ausgabe der Lebensbeschreibung gelangen dürfte, die, wie er mir mittheilte, unter Dumpf's Händen, obgleich ziemlich kurz gefaßt, dennoch unvollendet geblieben ist. Nicht leicht dürfte sich Jemand mit gleicher Personen- und Sachkenntniß finden, der das unvollendete Werkchen dem Abschlusse zuführte. — Bei aller Regsamkeit, welche Tied's Geist noch entwickelt, bei aller Theilnahme für geistigen Verkehr wären doch seine körperlichen Kräfte für anhaltende Arbeiten unzureichend, zumal er durch die Sammlung seiner kritischen Aufsätze und eine neue Ausgabe der Novellen für seinen Zustand übermäßig beschäftigt ist. — Der König von Preußen suchte Tied zum Niederschreiben seines Lebens zu bewegen und batte ihm zu dem Ende zwei gewandte Schreiber zur Verfügung gestellt. Aber sei es aus Unfähigkeit seinen Geist anhaltend anzuspannen, sei es weil er an das Diktiren nicht gewohnt ist, Tied hat die Aufforderung des Königs abgelehnt.

In die 1828. von Tied veranstaltete Ausgabe der Lenz'schen Schriften hatten sich manche Unrichtigkeiten eingeschlichen, der in Schiller's „Horen“ mitgetheilte „Waldruber“ war völlig übersehen, dagegen, wie Gervinus behauptet, ein Klinger'sches Drama „das leidende Weib“ fälschlich aufgenommen worden. Tied, den ich über diesen Punkt befragte, blieb unerschütterlich auf Lenz's Autorität des Trauerspiels bestehen, die nicht nur aus der Identität verschiedener Personen hier und in anderen Stücken unseres Dichters, sondern auch aus einer von Lenz häufig gebrauchten Glosse, die sich unter dem Stücke vorfindet, so wie aus Lenz's eigener Aussage hervorgeht.

Ein anderesmal traf ich Tied am Arbeitsstische mit Lesen beschäftigt. Ein bequem gepolsterter Armstuhl gab seinem Rücken die nöthige Stütze. Seine Gesichtsfarbe ist bleich, Stirn und Wangen trotz des vorgeschrittenen Alters glatt, sein Haar, obgleich spärlich, noch immer dunkel. Seine Hand ist mager, aber ihr Druck zeugt von warmer Theilnahme seines immer wachen Geistes, das kluge große Auge hat noch ganz den tiefen Blick, als in jüngeren Jahren. Der Großherzoglich-Weimarische Hofmaler Schramm, dessen Bekanntschaft ich beim Geheimrath von Schelling machte, hat in sein Album Deutscher Männer der Gegenwart, die ihm in den letzten 15—20 Jahren gesehen, auch Tied's sehr ähnliches Bildniß aufgenommen. Auf Tied's Schreibstische lag neben einigen älteren Werken der „Judas Ischariot“ von Elise Schmidt, einer jungen Berliner, die unter Mölcher's Auspicien in den poetischen Thierkreis aufgenom-

men worden ist. Dieses sowohl durch Form als Inhalt für die Aufführung ungeeignete Drama, das mit wahrer Genialität, an welche die Hebbelsche nicht emporreicht, in Christus und Judas den Ausgangspunkt der alten und den Anfang einer neuen Weltanschauung, in der Marie die von der einen zur anderen sich hinüberkämpfende Menschheit verkörperte, schien Tiedt unangenehm zu berühren. War ihm diese gewaltige, die ganze Menschenseele erschütternde Darstellung unbequem, oder war es das Formlose des Dramas bloß, das ihm mißbehagte? Ich nahm mich mit Wärme des Stückes an, welches, wenn auch mit nicht moderner, aber durchaus unverwerflicher Naivetät und Naivität Dinge an den hellen Tag zieht, die wir zu verbergen gewohnt sind. Ich legte dar, wie das eigentlich ästhetische Gefühl in keiner Weise verletzt, vielmehr gehoben werde. Tiedt stimmte zu meiner Freude bei, doch weiter zu gehen mußte ich aufgeben, da ich das Unkünstlerische der Darstellung bei mir selbst nicht rechtfertigen konnte. An Verständnis und Beobachtung des menschlichen Charakters steht die Dichterin dem Hebbel gleich, eben so an wahrer, wirklich empfundener Gluth der Leidenschaft, welche den Leser beider Autoren mit fortreißt, wo aber Hebbel durch Ungeheuerlichkeiten zurückstößt, abschreckt, können wir der Fr. Schmidt getroßt bis an's Ende folgen, vermessen aber die künstlerische Form, welche uns bei Hebbel anspricht. So wenig Tiedt mit Hebbel und Elise Schmidt in künstlerischer oder ästhetischer Hinsicht harmonirt, eben so wenig stimmt er mit ihrem Propheten Mößler überein; alle vier aber finden in Shakespeare den vermißten Einigungspunkt.

Korrespondenz.

Reval, 6. Okt. Das Kronstransportschiff „Ewer“ verließ am 1. d. Mittags den hiesigen Hafen, um nach Sweaborg zu gehen, konnte aber, des widrigen starken Windes wegen, nicht dahin gelangen und ward in der Nacht vom 2. auf den 3. d. von dem nun fast zum Orkan angewachsenen Sturme gefaßt und heftig umhergeworfen; die Anker schleiften, die Masten wurden gefaßt und das Schiff wurde am 3. d. gegen Morgen bei Katharinenthal als Brack auf den Strand gesetzt. Die Nothschiffe waren zwar von Abends 9 Uhr gehört worden, der starke Sturm erlaubte aber nicht eher Hilfe zu leisten, bis das Brack etwa 150 Faden vom Ufer im Sande fest lag; ein entgegenkommendes Boot der Brandwache ward um und ebenfalls auf den Strand geworfen und die Leute warteten durch das seichte Wasser an's Ufer. Die 4 Offiziere und die Mannschaft vom Transportschiffe und 2 als Passagiere darauf befindliche Matrosenweiber, so wie alle ihre Sachen wurden sofort auf den Strand geborgen und die Kronseffekten nach der Admiralität in Sicherheit gebracht und damit bis jetzt noch fortgeführt. — Seit dem 22. Sept. stürmt es hier fast fortwährend; es hat viel geregnet und seit gestern ist mit Schnee und Eis Winterwetter eingetreten.

Reval, Am 19. Oktober ward das 35jährige Stiftungsfest des zu Ehren Dr. Martin Luther's hieselbst errichteten Waisenhauses in dem für Dasselbe neu erkauften geräumigen Hause an der Dörptschen Straße in der Vorstadt in zahlreicher Versammlung festlich begangen. Herr Superintendent Birgensohn hielt die Festrede über Ps. 24, 7. und Herr Bürgermeister von Bunge als Präses der Kommission zur Verwaltung des Waisenhauses verlas den Jahresbericht. Aus Diesem ergab sich, daß die beiden nur für 2000 Rbl. Elb. M. erkauften Häuser nebst Gärten, nachdem die Gebäude für den Zweck der Anstalt mit einem Aufwand von 5000 Rbl. Elb. M. gehörig in Stand gesetzt worden, gegenwärtig von 2 Mädchen-Familien, die eine 12, die andere 14 Waisen umfassen, und einer Knaben-Familie von 11 Waisen völlig getrennt von einander unter der Aufsicht

Unter den bedeutenden Persönlichkeiten der Literatur, Kunst und Kritik lebt Keiner, der mit Tiedt einigermaßen übereinstimmt. Grillparzer findet kaum beziehungsweise Lob *), das Talent der Devrient's, Eduard's insbesondere, als Geschichtsschreibers der Deutschen Bühne, will er nur ungern anerkennen. Tiedt hat sich völlig isolirt zum Theil durch eigene Schuld, zum Theil durch fremde Angriffe genöthigt. Von Laube, Guckow, Heine, die mit ihm nicht allzu säuberlich umsprangen, will er nichts wissen.

Tiedt ragt wie ein einsames Monument aus vergangenen Zeiten in die lärmende, stauberregende, an Landstraßenwirklichkeit überreiche Gegenwart herüber. „Die Schriftsteller“, sagt unser Landsmann A. v. (Ungern) Sternberg irgendwo, schreiben auf offenem Markte und es verschwindet aus ihren Werken immer mehr die geheimnißvolle Tiefe und Klarheit **), die ein schönes Wunder in den Büchern unserer Alten lebt. Dazu kommt die Hast, zu der wir heutzutage alle getrieben werden. Um nur nicht nachzulassen, wirft der Philosoph seine Ideen dem Staate zu, der Dichter seine Gefühle der Gesellschaft, und Beide sind zufrieden, wenn sie eine heftige, augenblickliche Wirkung sehen. Wer hat jetzt Zeit alt zu werden und Bücher zu schreiben, welche nicht veralten?“

*) Der Leser wird sich der Tiedtschen Korrespondenz mit Solger in dessen von Tiedt herausgegebenem Nachlasse entsinnen.

**) Bei Tiedt oft bestritten.

des Waisen-Vaters, Herrn Arnold aus Jellin, und eines Gehilfen, so wie zweier erfahrenen Frauen als Gehilfinnen des Vorstandes eingenommen u. bewohnt werden. Das durch die seit dem Reformationsfest 1817. gesammelten Beiträge und das großmüthige Legat des weiland Herrn Superintendenten Ehr. Gott. Mayer bis auf 76,000 Rbl. S. M. angewachsene Kapital zur Gründung und Erhaltung des Instituts wird, bis sich eine vortheilhafte Gelegenheit bieten wird, die Vorschrist des Testators durch Ankauf eines nahegelegenen einträglichen Landguts zu erfüllen, einstweilen in zinstragenden Staats- u. anderen Papieren öffentlicher Kredit-Anstalten bewahrt und jährlich über die Verwendung der Zinsen öffentlich Rechenschaft abgelegt. — Festgefänge der Waisen-kinder und eines privaten Gesangsvereins verschönten das erhebende Fest der für unsere Stadt und die zahlreiche Klasse ihrer ärmeren Bewohner so bedeutungsvollen, segensreichen Anstalt.

Aus der Zabelnschen Gegend (in Kurland), 28. September. Die Felder sind leer, die Scheuern gefüllt. Wir sind voll Freude und frohlocken über die Gaben Gottes, mit welchen er uns in diesem Jahre reichlich gesegnet hat. — An Heu sind wir dieses Jahr reich; an manchen Stellen ist zweimal mehr als sonst gewachsen. Auch der Klee-Errtrag fiel günstig aus, so daß man von einer Voofstelle an fünf Fuder erhielt. Während der Heuzeit hatten wir schöne sonnige Witterung, so daß es gut eingebracht werden konnte. Roggen und Weizen war gut ausgewachsen, vollwichtig und ergiebig. Das Sommerkorn ist nicht besonders gediehen, nur an einigen Stellen konnte man gut bestandene Gerstenfelder gewahren. Uebermäßiges Regenwetter hatte die Frühsaat so sehr überfluthet, daß Mancher zum zweitenmal säete und dennoch keinen sonderlichen Ertrag erzielte. Später im Juli hatten wir andauernd heiße trockene Witterung und die Gerste wurde in ihrem Gedeihen dadurch unterdrückt. Während des ganzen Augusts Monats fiel kein Regen, und viele kleine Flüsse und Bäche versiegten. Daher verzögerte es sich auch mit der Herbst-Aussaat, denn bei dem warmen Wetter fürchtete man, daß die Saat, in's trockene Erdrreich gestreut, von Würmern

verzehrt werden möchte. Jetzt ist die junge Saat schön aufgegangen und wird noch genugsam einrafsen können. Die Kartoffelkrankheit hat sich in diesem Jahre nicht wieder gezeigt, und gebe Gott, daß dieses Uebel gänzlich aufgehört haben möchte! Den Kohl haben die Raupen total aufgezehrt und es ist nichts für den häuslichen Bedarf übriggeblieben. Von Krankheiten wissen wir nichts, nur während der Roggen-Ernte war der Husten bei Kindern sehr herrschend.

Am 3. September war auf dem Ritterschaflichen Gute Abauhof im Pelnu-Gesinde ein bedeutender Feuerschaden. Das Feuer war in der Niede eines Hälfners ausgebrochen, und durch den an jenem Tage herrschenden heftigen Wind wurde die Niede, Klee, der Viehstall und das Wohnhaus des andern Hälfners ein Raub der Flammen, nur die Knechtställe und die Waschküche wurden erhalten; der Wind hatte rasch die Flammen den übrigen Gebäuden zugeführt und in einer Viertelstunde standen alle Gebäulichkeiten in Flammen. Am gleichen Tage brannte auch die Niede des Grendsenischen Galkaling-Gesindes nieder mit allen Roggen- und Weizenvorräthen. Wodurch diese Feuersbrünste entstanden, ist noch nicht ermittelt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 171. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 10. September 1852.

Der Sekretär berichtete über die während der Sommerferien eingegangenen Geschenke und Sendungen. Von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung war zugesandt worden das April-, Mai-, Juni- und Juliheft; von der Naturforschenden Gesellschaft in Moskau deren Bulletin Nr. 1.; von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Odessa deren Jahresbericht für 1851.; von der Estländischen Literarischen Gesellschaft das 2. u. 3. Heft des VI. Bandes und das 1. Heft des VII. Bandes des von derselben herausgegebenen Archivs für die Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands; von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich das 16. Heft ihrer Mittheilungen und der Jahresbericht von 1850—1851. nebst Aufschrift; von Seiner Excellenz dem Herrn Hofgerichts-Präsidenten Dr. jur. v. Tiefenhausen dessen Schrift: Zur Erinnerung an die am 20. Mai 1852. stattgehabte Feier des hundertjährigen Bestehens der Güter-Weissenhof und Hohenhofe in der Familie von Tiefenhausen; von Seiner Erlaucht dem Herrn Dirigirenden des Haupt-Staats-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherren Fürsten Doblensky, die von ihm herausgegebene Соборная грамота духовенства православного восточного славянства, утверждающая санъ царя за великимъ княземъ Иоанномъ IV. Васильевичемъ, 1561. года; von Denselben der 2. Band des Tagebuchs des Generals Patriz Gorbun. Von Herrn v. Köpke of Menar zu Kaipen war dargebracht die Todtenmaske des weiland Hofgerichts-Präsidenten Aug. v. Löwis of Menar († d. 22. Juli 1849). Inland 1849, Nr. 31, S. 536; von Herrn Pastor Körber zu Ansfell auf der Insel Dese eine mit Gestein bedeckte Fibel, gefunden auf dem Kirchhofe (dem Raume um die Kirche) zu Ansfell, in einer Tiefe v. ein paar Fuß unter Todtengesteinen, im Frühjahr 1852. v. Frn. Grafen Plater zu Kraßlaw. a) acht Stück Riga-Schwedische Münzen; b) drei Stück Bischöflich-Dörptsche; c) fünf Exemplare einer herrlichen Münze aus Reval; d) zwei Stück Bißbische Münzen; e) ein bronzenes Bierat, gefunden 1852. im Rostenischen Kreise am Ufer des kleinen Flusses Resenica, in der Nähe eines alten Schloßhügels auf dem Gute des Herrn von Neutt. Von dem Herrn Grafen A. Przegbicki in Warschau waren zugesandt worden: a) dessen Listy Annibala z Kapui etc. Warschau 1852. 8.; b) ein Heft der Biblioteka Warszawska 1852., worin eine Nachricht von unserer Gesellschaft, S. 553—558. Von H. W. Schmidt war eingegangen dessen Katalog seines antiquarischen Büchertagers Nr. L. XIII. Von dem Hrn. emeritirten Revalischen Gymnasiallehrer C. W. L. Hübner war dargebracht die von ihm verfaßte Schrift: Popular-Naturhistorisches über ein an der Estländischen Küste aufgebrachtes Mollusken. Reval 1852. 4. Ferner waren an Sendungen an den Herrn Bibliothekar Dr. Buchholz eingegangen: Von dem Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer: Abbildungen von Mainzer Alterthümern. III. Ueber eine besondere Gattung von Gewandnadeln aus Deutschen Gräbern des V. und VI. Jahrhunderts. (Zum Winkelmann's-Tag.) Mainz 1851. Fol.; von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Scriptores rerum Lusaticarum III. 2. Götting 1852. Beiträge zur Geschichte des Schmalcaldischen Krieges u. s. w. von Dr. Neumann. Götting 1848. Neues lausitzisches Magazin. 28. Bd. 4. Heft und 29. Bd. 1. Heft. Götting 1851, 1852; von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer deren 16. Bericht. Halle 1852;

von dem historischen Vereine für Steiermark: Schriften des historischen Vereins für Innerösterreich. 1. Heft. Graz 1848. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 1. Heft Graz 1850. 2. Heft, ebend. 1851. und Mitglieder-Verzeichniß des historischen Vereins für Steiermark. Graz 1851.; von dem Naturforschenden Vereine zu Riga dessen Korrespondenzblatt, fünfter Jahrgang 1851/52. Nr. 1—9; von Seiner Magnificenz dem Herrn General-Superintendenten v. Klot: Kandidaten-Ordnung u. s. w. Riga 1852.; von der Lettisch-Literarischen Gesellschaft das 1. Heft der X. Bds. ihres Magazins; von Sr. Excellenz dem Herrn Landhofmeister Baron v. Klopman wurde unsere Sammlung von kurländischen Landtagschriften wiederum mit schätzenswerthen Gaben bereichert, so daß sich die Zusammenstellung dieser Art von Schriften bei uns immer mehr der Vollständigkeit nähert. Außerdem brachten verschiedene Schriften dar: die Herren Rathsherr Berthold, Dr. Karl Bornhaupt, Kollegienrath Dr. Kapierky, Herr Häcker, Herr Synodus Beise in Dorpat, Herr Dr. Buchholz. An Fortsetzungen erwarb die Bibliothek: Bunge's Urkundenbuch u. Regesten. Bd. 1, Heft 2; die 17. Lieferung der Geschichtsschreiber der Deutschen Vorzeit, und die 24. Publikation des Literarischen Vereins in Stuttgart.

Hierauf verlas der Sekretär die seit der letzten Sitzung eingegangenen Dankfugungs-Schreiben für die Uebersendung des 3. Heftes des VI. Bandes der Mittheilungen und zwar waren diese eingegangen: von Seiner Erlaucht dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung, Wirklichem Geheimenrathe Fürsten Schirinsky-Schichmatow, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutanten, General-Lieutenanten, Fürsten Eumorow, v. Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten des Evangelisch-Lutherischen General-Konsistoriums, General-Adjutanten Baron v. Meyendorff, von Sr. Erlaucht dem Herrn Dirigirenden des Haupt-Staats-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherren Fürsten Doblensky, von Sr. Erlaucht dem Herrn Direktor des Gräfl. Rumjanzowischen Museums, Gehilfen des Dirigirenden der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Wirklichem Staatsrathe Fürsten Doblensky, von dem Estländischen Landraths-Kollegium und von dem kurländischen Ritterschafts-Komitee.

Herr Kollegienrath Dr. Kapierky theilte mit 1) Korrespondenznachrichten von Herrn Inspektor Ruswurm, insbesondere in Bezug auf Estländische Urkunden, die sich in Stockholm befinden und 1621. von Mitau dahin gebracht worden sind; 2) Von Herrn Julius Freiherrn v. Böhlen auf Böhlendorf auf der Insel Rugen einen Auftrag unter dem Titel: Die Herrschaft Johann des Wittlern, Grafen zu Nassau-Ragellenbogen, nach Livland und sein Aufenthalt daselbst in den Jahren 1601. u. 2, so wie Briefe und Urkunden über die damaligen Verhältnisse des Landes, woraus die Einleitung vorzulegen wurde; 3) Von Herrn E. Bonnell: Einige Worte über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen in Nordeuropa (bis zum zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts), welcher Auftrag zum Verlesen in der nächsten Versammlung zurückgelegt wurde.

Herr Kandidat Schirren verlas den ersten Abschnitt eines Aufjages über den berühmten Polnischen Chronisten Matthias Streykowski und seine Quellen, enthaltend Biographisches und Untersuchungen über die kleineren Schriften. Es stellte sich dabei heraus, daß Alles, was bisher über das Leben und die Schriften dieses Polnischen Chronisten veröffentlicht worden, so weit es in den Geschichtsbüchern des Referenten gekommen, durchaus als unbefriedigend und mit den Aufzeichnungen Streykowski's selbst im Widerspruch stehend angesehen werden müsse. Oberflächliche Notizen sind aus Dan. Braun's De scriptorum Polon. etc. virtutibus et vitiis. Coloniae 1723. und besonders aus Starowski's Centum scriptorum elogia, auf Mäzler des Kolos, Schläger, Gabelschütz, in neuerer Zeit auf Danilowicz übergegangen. Der Chronist selbst aber schreibt seine, freilich an Widersprüchen nicht arme, Autobiographie in der Einleitung zu seiner Chronik in Polnischen Alexandrinern und dann prosaisch in der Vorrede. Aus diesem Material sucht der Referent sichere biographische Notizen über Streykowski festzustellen und manche ältere Nachrichten als unbegründet zurückzuweisen. Die Verlesung der Untersuchungen über die kleineren Schriften verlas der Referent, weil die Zeit vorgerückt war, auf eine der folgenden Sitzungen.

Die nächste Versammlung findet am 8. Oktober d. J. statt.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat am 10. September und 15. Oktober a. c.

Folgende Sendungen und Geschenke erhielt die Gesellschaft in den beiden verfloßenen Monaten August und September: von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das Juli- und Augustheft und eine Beilage, von der historischen Gesellschaft in Zürich das XVI. Heft 1852. der „Mittheilungen“, von dem Hrn. Pastor Meyer in Jeme einen von den Estinnen getragenen Brauchsgewöhnlichen Thaler, von dem Hrn. Kollegienrath Canto ein 4 Markstück Karl's XII., von dem Hrn. Synodus Beise einige Drucksachen, von dem d. z. Präsidenten der Gesellschaft 3 Hefte finnischer Druckschriften, von der historisch-philolog. Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg den 4.—8. Bogen, von dem Hrn. Kollegien-Rath Dr. Pand einen aus 103 lebernen

Knoten bestehenden antiken Gebetkranz, von dem Konfess. der Kaiserl. Univ. Dorpat eine Anzahl in diesem Jahre verteidigter Dissertationen, von dem Hrn. Arentator Wader in Werrohof eine im Schloß Kierumpä gesunde Kanonenkugel, von der Finnisch-Literarischen Gesellschaft in Helsingfors den 11. Jahrgang der Zeitschrift „Suomi“ 1851. und den 1. Theil des Evenest finst Handlexikon, von der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das IV. Heft vom „Betrunk.“ Der Sekretär verlas eine Notiz über Adrian Virgin und über seine Theilnahme an der Uebersetzung des Hand- und Gesangbuchs in der Nevalchischen Sprache nach einer Mittheilung aus dem 3. Theile der Livländischen Adelsgeschichte von Gadebusch; ferner auch aus einem an ihn gerichteten Briefe des Hrn. Dr. Buchholz in Riga ein Verzeichniß der Münzmeister und Bardeine aus dem Ende der Herrscherzeit und der Schwedischen Periode bis 1705. Hr. Archivar Thraemer theilte aus dem Journal des Ministeriums des Innern Einiges über Finnland mit nach den Aufzeichnungen des Hrn. Prof. Baranowski. Zum ordentlichen Mitgliede wurde durch das statutenmäßige Ballotement aufgenommen der Hr. Zoll-Sekretär in Perna, Cand. jur. Theodor von Schmid.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorptschen Universität, Pezet de Corval, mit Kollegiensekretärs-Rang als jüngerer Beamte für besondere Aufträge beim Kurl. Civilgouverneur; der dim. Lit.-Rath Reibnig als jüngerer Beamte für besondere Aufträge beim Kurl. Civilgouv.; der im J. 1842. von der 3. leichten Batterie der Leibgarde-Artillerie zu Pferde als Stabskapit. entlassene Baron Stadelberg als jüngerer Beamte für besondere Aufträge bei dem Chstl. Civilgouverneur.

Militär.

Befördert wurden: zum Generalmajor der Stellvert. Chef des Stabes der auf der Kaukasischen Linie und in Schernomorien befindlichen Truppen, dem Generalstabe aggregirte Obrist Kapherr; — zum Lieut. der Sekondl. der inneren Wache in Roffian, Sommer; — zu Sekondl. die Fähnriche der inneren Wache in Kamenez-Podolsk, Kretschmann; in Kowno, Witte.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Andreasordens der Kommandeur des 5. Inf.-Korps, Generaladjutant, General v. d. Infanterie, Eubers I. — 2) des St. Alexander-Newskiordens der Kommandant von Reval, General von der Infanterie, Paktul; die General-Lieutenants, der Chef sämtlicher Infanterie-Reserve-1. Kompletierungs-Truppen, Dannenberg I.; der Kommandeur des 1. Reserve-Kavalleriekorps, Helfreich I. — 3) des St. Annenordens 2. Kl. der Obrist vom Infanterie-Reg. J. R. H. der Großf. Olga Nikolajewna, Rabben; der Major vom Donzischen Inf.-Reg., Helfreich I.; der Rittmeister vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Speyer. — 4) des St. Annenordens 3. Kl. die Stabskapit. vom Kosakischen Jägerreg., Fleischer; vom 2. Scharfsh.-Bataillon, Grahn 2.; der reit. leichten Artillerie-Batterie Nr. 2, Büggen; der 4. Art.-Brig. Weymann; der Adjutant des Rg. Kriegsgouverneurs u. Generalgouv. von Liv-, Chstl- u. Kurland, Rittmeister v. Ulanenreg. S. R. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch, Wifin.

Aggregirt wurde: der Rittmeister vom Ulanenreg. S. R. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Graf Buxhöwden, dem Kriegsgouverneur von Simolens als Adjutant.

Uebergeliefert wurde: der Fähnrich vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Kambsch, in das Tschernomorien-Linienbataillon Nr. 5.

Enrolirt wurde: der als Obristlieut. dim. Major Friedrich mit dem letzteren Range bei der Armee mit Zuzählung zu dem Kommissariats-Stat.

Des Dienstes wurde entlassen: der Flügeladjutant Sr. Kais. Majestät, Obrist vom Preobraschenschen Leibgarde-reg., Graf Adlerberg 3., Krankheit halber, um im Civildienst mit dem Range eines Staatsraths und mit Zuzählung zum Ministerium der inneren Angelegenheiten angestellt zu werden.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: die Aufsehergehilfen beim Korps der Gränzwache der Wilnaischen Brigade, Lieut. Schubert; der Chstl. Halbbrig. Lieut. Schlager.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Juni.

173. Auswahl von geistlichen Liederverfen zum Schulgebrauch. Zweite Aufl. 87 S. 8. Reval. Gressel.

174. Urkunde, die in den Grundstein des neuen Börsegebäudes zu Riga am 3. Juni 1852. gelegt worden. 4 S. 4. Riga. Häcker.

175. Jauna Nekrutha Vihavina Stahst, ko is Wajhu wallodas israkstija M. Siricht. D. h. Das Viechen des Nekruten, eine Erzählung aus dem Deutschen von M. Siricht. 72 S. 8. Riga. Hartung.

176. Awiu-gans Jafsep. Paterfists Stahst. Paterfists no wahgeeschu wallodas us lahweschu wallodu. Dptu reisi driftest. D. h. Joseph, der Schaafhirt. Eine wahre Erzählung, aus dem

Deutschen in's Lettische überfetzt. Zweite Auflage. 6 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

177. Newidirts Statuten der Sterbe-Kasse „die erneuerte Freundschaft.“ Zweite Auflage. 16 S. 8. Riga. Häcker.

178. Zur Jahresfeier der Erziehungsanstalt zu Pleskobahl am 8. Juni 1852. 2 S. 8. Riga. Häcker.

179. Vor der Trauung. Nach der Trauung. (Gesangbuchs-lieber). 1 S. 8. Riga. Häcker.

180. Vierter Bericht des Kurländischen Provinzial-Museums. 2 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

181. Ueber die zwischen Riga und Dünaburg zu erbauende Eisenbahn (Abdruck eines in den Riga'schen Zeitungen befindlichen Artikels). 1 S. 8. Riga. Müller.

182. Pasauls un dauds no ta, kas pasauls atronams. D. h. Die Welt und was auf der Welt zu finden. 36 S. 4. Dorpat. Laakmann.

183. Teiz to Kungu, manna dweshe! Swichtdeenu gawenu un swichtkubs emas, Deewam par gohbu Tresha drifte. D. h. Lobe den Herrn, meine Seele! Sonn- und Festtagslieder zur Ehre Gottes. Dritte Auflage. 48, IV und 10 S. 8. Riga. Häcker.

184. Gefänge bei der Bestattung der Frau Katharine Christine Godeke geb. Gileborn am 15. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

185. Anthem XXVIII. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

186. Relsch us muhschigu dshwojchanu. Jautaschanas us Ro no swichtem raktem irr atbilbehts. D. h. Der Weg zum ewigen Leben. Infragen und Antworten aus der heiligen Schrift. 32 S. 8. Riga. Müller.

187. Puffu-kurwits. Jauks stahst, ko ihpash jaanellem par dervigu mahjibu un labhu preechijhmi, Latweeschu walloda pahzeble A. Leitan. D. h. Das Blumenkörbchen, in's Lettische überfetzt von A. Leitan, zu Ruh und Lehr für die Jugend. 3 S. 8. Riga. Steffenhagen.

188. Gefänge bei der Bestattung des Herrn Altesten Heinrich Friedrich von Zimmermann, gestorben den 15. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

189. Preis-Courant (1852.) von Holländischen Blumenzwiebeln und Knollengewächsen, welche im September, Oktober und November zu haben sind bei Karl Heinrich Wagner in Riga. 2 S. Fol. Riga. Müller.

190. Dem Gattenpaare Jakob Aupach und Julie Aupach geb. Schneiders zu seinem fünfjährigen Hochzeitstage und seiner Hausweisung am 22. Juni 1852. gewidmet von seinen Freunden. 3 S. 8. Riga. Hartung.

191. Shina pahr jaunahm grahmatahm. D. h. Anzeige neuer Bücher. 1 S. 4. Riga. Hartung.

192. Kad Rigas pilsehtas Jahna-Basnizas-Stohlu esweshetija. Tai 1. Aug. 1852. D. h. Bei der Einweihung der Johannis-Kirche: Schule in Riga, den 1. August 1852. 2 S. 8. Riga. Hartung.

193. Bei der Beerdigung der Frau Alide Leontine Jacobs geb. Bloßfeldt. Am 23. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

194. Bericht an die Herren Aktionäre der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga über die Saison des Jahres 1851. 3 S. 4. Riga. Häcker.

195. Sirinigi mihotam draugam Johann Adamowitsch wahreda deena 24. Juni 1852. no G. Schnelle un A. Leitan. D. h. Dem herzlich geliebten Freunde Johann Adamowitsch an seinem Namens-tage, den 24. Juni 1852., von G. Schnelle und A. Leitan. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

196. Il. Ja zeenijama mahjitoja Kristiana Strikwera mahtes dshwesstahst. D. h. Lebensbeschreibung der Mutter des ehrwürdigen Predigers Christian Striker. 24 S. 8. Riga. Häcker.

197. Gefänge am 30. Juni 1852. bei der Bestattung des Hrn. Schiffsbaumeisters Gottlieb Eward Möwe, geboren in Königsberg in Preußen den 11. Juni 1802., gestorben 23. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Heine. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maarahwa Kasuline Kalender eht täht-ramat, 1853

aasta peäle parast meie Jof. Jof. Kr. sünd. geh. 8 R. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Prof. u. Universitätspredigers, Kollegienraths Dr. Theob. Andr. Harnack Sohn Friedrich Moritz Erich; des Landmessers Konst. Salomon Sohn Eduard Karl Konstantin.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Karl Konrad Louis Stüver, Buchbinder in Ruff, mit Marie Birkenberg.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Nikolai Hansen, Stud. med., alt 24½ Jahr. — St. Marien-Kirche: ehemal. Arentator Johann Georg Drewing, alt 88 J.; Wittwe Christine Johannssohn, alt 92 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Chst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Dorptsches Studentenleben im XVII. Jahrhundert.

(Schluß)

3. Krawalle.

Unter dem 29. Nov. 1690. ging eine Unterlegung des Ak. Senats an den Kanzler Gen.-Gouverneur: Am Geburts-tage des Königs hatten die Proff. Lund und Stragge eine publ. oratio gehalten und waren darauf vom Landrichter Strömfeld bewirthet worden. Auf dem Rückwege erfuhren sie einen Ueberfall. Als nämlich Professor Stragge in eine enge Straße einbiegen wollte, stellte sich ihm ein mit dem Mantel Verhüllter entgegen. Diesen schob er mit den Händen zur Seite und ging vorbei. Der Vermummte aber warf seinen Mantel über die Achsel, zog seine Eskolade und drang auf Stragge ein. Vergessens hielt der nachfolgende Prof. Lund ihn bei der Hand zurück und ermahnte ihn, Frieden zu halten auf offener Straße. Er fuhr in seiner mörderischen Gebehrde fort, sprang dem Vorausgegangenen nach, hielt ihm die Waffe vor und rief: „Du Sackler Menischer Hund Ich will dich recht nun durch die ribben stoßen.“ Stragge fiel ihm rasch in den Arm, wickelte ihn in seinen eigenen Mantel fest und fragte: was er wolle? Beide hielten ihn dann wol eine Viertelstunde gegen die Mauer und schickten den Laufburischen, der sie begleitete, fort, um Wache zu holen. Als Dieser dann ohne Wache zurückkam, bei dem Sekretär Haal aber noch Licht wollte gesehen haben, sprang Lund dem benannten Hause zu, um Hilfe gegen den Gassenräuber zu holen. Sogleich aber hört er sich auch zurückgerufen und ehe er dazu kommen kann, hat der Vermummte sich um so kräftiger losgerissen, als er von einem seiner Kameraden zum Vorverhalten gehet wird; dann achtet er nicht des Prof. Stragge Versicherung, er sei ein Geillicher, sondern verwundet ihn im Stoß und zieht aus. Nun bittet der Akad. Senat, außer dem Schirm der Privilegien, auch um den Schutz des Königlichen Friedens und daß über dessen Aufrechterhaltung jede Jurisdiktion am Orte wache.

Am 13. April 1695. legte der Rektor im Namen des

geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Seite. — Man abonniert bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reithal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämtlichen Post-Contours des Reichs.

Akad. Senats bei dem Gen.-Gouv. Kanzler Jacques Jean Hafler Fürbitte für einen Delinquenten ein: Der Kanzler selbst hat den Studenten Bänke in der Kirche angewiesen; es drängen sich aber gemeine Soldaten in den Chor der Deutschen Kirche. So auch am verwirkten Sonntag, am 7. April. Ein adliger Student, Kaspar von Plater, Herrn Rittmeister Fabian Plater's Sohn, stemmte sich vergebens entgegen. Er hatte seinen Stock bei sich und mochte einen Soldaten wol unabthätlich im Gedränge gestossen haben. Der Oberfiskal v. Eichler aber führt nun beim Konf. Ak. Klage, Plater habe in der Kirche einen Soldaten mit Schlag und Stoß überfallen, und er klagt ihn des Todes an. Die Inquisition hat ergeben, daß Plater sich wol schwer von der Anklage des Fiskals freimachen werde. Aber der Kanzler mag sich an den König um Begnadigung oder doch Milderung der Strafe wenden. Der Angeklagte ist jung u. wohlwollend und verspricht viel Gutes im künftigen Dienste für den König und das Vaterland. Er hat nur nicht ausreichende Kenntniß von Allem, was nach der Kirchenordnung zu beobachten ist; auch sind nicht alle Punkte dieser Kirchenordnung publicirt worden, wenigstens nicht in den Deutschen Kirchen. Zugleich müssen für den Chor besondere Anordnungen getroffen werden. Die Studenten klagen häufig über das Betragen der Soldaten gegen sie im Hause, in der Akademie und selbst in der Kirche. Fast sind sie Thätlichkeiten ausgesetzt und erhalten doch nie Satisfaction.

Am 28. Sept. 1696. schreibt der Kommandeur der Garnison in Dorpat, Joh. von Tiesenhausen, Deutsch an den Gen.-Gouv. und klagt, daß der Akad. Senat falschen Bericht eingesandt u. ebenso falsche Klage die Studenten Mons. Ungern und Frankenbielm. Nur Das ist ausgemacht, daß supplicirende Studiosi in Gesellschaft des Kornet Stadelberg Nachts auf der Gasse tumultuirt, einige Garnisonsoffiziere mit den häßlichsten Scheltworten beworfen und daß deshalb die Wache zu Dem, was sie gethan, höchst befügt gewesen. Demzufolge übersendet er ein Inquisitionsprotokoll R. A. (fehlt), woraus zu ersehen, daß erwähn-

trifolium es noch viel ärger gemacht; der Korporal Hermann Derge und vier andere Zeugen sagen übereinstimmend aus, Jene haben in der Nacht auf der Gasse tumultuirt, gelauscht und die Wache mit den schandbarsten Expressionen verunehrt. Das ist noch dazu in einer Festung geschehen. Königl. Befehl aber ist es, L. V. (fehlt), daß die Wache den Studenten, der sich Abends nach 9 oder 10 Uhr auf der Gasse antreffen läßt, in Arrest ziehe, wo er dann 8 Tage mit Wasser und Brot gespeist werden soll. Zwar ist das Konfist. Akad. Königl. Maj. oft angelegen, der Wache solche Autorität zu nehmen, dagegen hat der König zur Bändigung der studirenden Jugend der Wache nur noch mehr Freiheit zugelegt, L. C. (fehlt). Aus L. D. (fehlt) ist zu ersehen, daß der Stud. selbst, wenn er von Hochzeiten oder Begräbnissen kommt und sich verspätet und nicht ganz still nach Hause geht, seingegenommen werden soll. Daß das Konf. Akad. anführt, die Drei seien aus ihrem Quartier, Schlafkammer und Bett weggeführt, ist nicht der Wahrheit gemäß, denn nur Einer von ihnen logirt in dem bemerkten Hause. Die Wache hat, da wider Königl. Maj. Verordnung der Eigener des Hauses die Nachtschwärmer salvirt, sie nicht herausgeben, die Thür zur Abholung nicht öffnen, auch nicht einmal ihre Namen nennen wollen, die Wache vielmehr mit trostigen Worten angefahren, diese Thür mit Gewalt öffnen und sich Jener bemächtigen müssen. Dem Gesuche des Konf. Ak. wider die Wache ist daher nicht nachzugeben, vielmehr ist dem Konf. Ak. die Klage gegen R. Maj. Verfügungen zu verweisen, da in diesem Falle über die Wache kein Kriegsgericht gestellt werden kann und die Studenten sind mit scharfem Verweise zu belegen, daß sie ohne Grund wegen denegirter Justitie geklagt.

Darauf erließ der Rektor M. Hermelin im Namen des Sen. Ak. unter dem 12. Okt. eine Schwed. Erklärung gegen des Obristen Tiesenhäusen Eingabe. Der Senat sieht seine Ehre angegriffen, als habe er die größte Unwahrheit berichtet. Die Untersuchung, welche der Obrist selbst vor dem Kriegsgericht geleitet, bekräftigt die Angaben des Senats: daß die beiden abligen Studenten in der Nacht mit Gewalt aus dem Bette gerissen worden, da doch nur Kornet Stadelberg, und nicht gegen die Wache sondern gegen Privat-Personen, ungebührliche Worte gebraucht. Ganz unerheblich ist, daß nur Baron Ungern im berührten Hause wohne, Frankenhelm aber nicht. Nach Königl. Schwed. Gesetze hat der Gast gleiche Rechte mit dem Einwohner des Hauses. Die vom Obristen angezogene Königl. Verordnung gilt nur für diejenigen, welche nach 9 Uhr auf der Gasse und auf arger Ruhestörung betroffen werden. Jene aber sind nicht auf der Straße, sondern aus ihren Betten ergriffen worden. Die Weisung befiehlt dem Obristen, die Wache, welche einen Unschuldigen angreift oder arreirt, vor das Kriegsgericht zu stellen und nach dem Grade des Vergehens zu strafen. Der Obrist hat in die Akad. Privilegien eingegriffen und das Konfist. Akad. beschimpft, welches hiermit um Abhörung bittet.

Die allegirte Königl. Verordnung vom 12. April 1694. giebt der Wache die Befugniß, Unruhestifter bei Tag und Nacht festzunehmen und auf das Korps de Garde zu führen, doch ohne Schlag oder Stoß. Auch muß dem

Rektor sogleich die Anzeige gemacht werden und ist der Schuldige, wenn er Student ist, auszuliefern. Sonst darf überhaupt ein Student nicht ohne Genehmigung oder Verlangen des Rektors ergriffen werden. Die Wache, welche einen Unschuldigen ergreift oder einen Ergriffenen schlägt und stößt, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Eine andere Königl. Verordnung vom 13. Jan. 1692. bestimmt: Von Medio Augusti bis Medium Aprilis soll von 9 Uhr Abends an kein Student sich auf Gassen, in Kellern oder Wirthshäusern sehen lassen, widrigenfalls ihn die Wache einzusperren hat, wo er dann 8 Tage bei Wasser und Brot sitzen soll. Der Gen.-Gouverneur hat dem Bürgermeister und Rath von Dorpat zu befehlen, daß Niemand, der Keller oder Gasthäuser besitze, nach 9 Uhr Abends, sei es Sommer oder Winter, an irgend Jemanden Wein oder irgend ein Getränk auschenke. Bürgermeister und Rath selbst sollen ausdrücklich dafür verantwortlich sein mit ihrer halben Gage, welche dann dem Hospital zufällt.

Noch ist ein Königl. Befehl vom 29. Febr. 1692. an das Akad. Konfistorium von Upsala beigefügt, wonach Studenten, welche nach 9 Uhr von Begräbnissen oder Hochzeiten nach Hause ziehen, insofern frei sind von der bezüglichen Strafe, als sie ruhig und gesetzt ihren Weg gehen.

Auch jenseit der Gränzen der Stadt suchte der Sen. Ak. seine Schützlinge zu protegiren. Ein civis Academicus, mit Namen Kenicius, hatte sich auf seines Nutricii, Rev. Burgerichs, Assessors Etschöld, Anrathen im Sommer 1691. auf dem Arendegut Torgel im Pernauschen mit der Aufsicht über die Nachschifferei befaßt. Dabei fanden sich Bauern der Frau Brakel (Frw Brakelskans bönder) bewogen, besagten Kenicius Kenicii und seine Discipeln, die Söhne des Assessors Etschöld, durchzuprügeln und gebunden nach Pernau zu bringen. Frau Brakel aber tergiversirte und Kenicius, da durchaus kein Urtheil erfolgte, sah sich verhinbert, seine unterbrochenen Verusstudien wiederaufzunehmen und supplicirte bei dem Sen. Akad. Gern willfährt Dieser der Bitte und verwendet sich zweimal für ihn beim Gen.-Gouv. Kanzler; mit welchem Erfolge, ist nicht bekannt.

II. Die Begründung der Römisch Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Beim Wiederbeginn der Schifffahrt im J. 1212. begaben sich die Bischöfe von Paderborn und Verden nebst ihrem Gefolge nach Deutschland zurück. Der Bischof Philipp von Raseburg aber blieb in Livland; denn er wollte und mußte die Nähe des mit dem Bann belegten Kaisers Otto meiden, an dessen Hof er als Freund und Rathgeber eine hohe Stellung eingenommen hatte. Der mit neuen Pilgern aus Deutschland angelangte Bischof Albert betrieb nach seiner Ankunft sogleich einen Frieden mit den Echten, zu dem Diese und die Liven und Letten schon lange geneigt waren. Derselbe kam auf drei Jahre zu Stande, und die Echten traten dabei an die Livländische Kirche die Landschaft Sallala ab, weil deren Einwohner wiederholt die Annahme des Christenthums gelobt hatten. Doch die Deutschen sollten sich noch nicht dieser Erwerbung und des

ruhigen Besizes von Livland erfreuen. Sie hatten bei ihren glücklichen Kämpfen gegen die Echten ihr Verhältniß zu dem Ruffischen Fürsten von Pologz nicht in's Reine gebracht. Daher ließ Dieser jetzt ziemlich hochfahrend den Bischof Albert zu einer Zusammenkunft in Gercise entbieten, damit er ihm über die den Russen einst zinsbaren Liven und Letten Rede siehe; auch wollten sie sich besprechen, wie den Kaufleuten die Dünaschiffahrt gesichert und mit vereinigten Kräften den Luthauern widerstanden werden könnte. Albert fand sich gehorsam an dem bestimmten Tage ein, aber begleitet von seinen Lehnsleuten, dem Fürsten Wladimir von Pskow, den Ordensrittern, den zuverlässigsten Liven- und Lettenältesten und den Kaufleuten, welche in guter Rüstung die Duna hinaufführten. Beim Beginn der Verhandlungen verlangte der Pologzische Fürst, Albert solle den Liven und Letten völlige Religionsfreiheit lassen oder wenigstens den zum Christenthum Bekehrten Dies nicht als ein Joch auflegen. Uebrigens habe allein er als Oberherr darüber zu bestimmen, ob die Liven (und Letten), seine Unterthanen, Christen sein sollten oder nicht; ihm habe es bisher beliebt, sie im Heidenthum zu lassen, aber nimmermehr werde er ihnen den Tribut erlassen. Der Bischof erwiderte darauf: Er sei in dieser Sache nicht einem irdischen, sondern dem himmlischen Könige unterthan, der in seinem Evangelium geboten habe, alle Heidenvölker zu belehren und zu taufen; daher werde er von dem begonnenen Werk nicht abliehn. Auch dürste er seinem geistlichen Oberherrn, dem Papst, nicht ungehorsam sein, der ihm das Predigtamt aufgetragen habe; da aber das Evangelium sage, man solle dem Kaiser und Gott jedem das Seinige geben, so habe er nichts dagegen, daß dem Fürsten der ihm zukommende Zins gezahlt werde. Mit dem letztern Zugeständniß aber waren die anwesenden Liven und Letten nicht einverstanden, sie wollten nicht zweien Herren dienen, sondern von der Ruffischen Herrschaft frei sein. Unter solchen Umständen, meinte der Bischof, sei es besser den Tribut ganz zu erlassen. Nun gerieth Wladimir in großen Zorn und drohte, er werde alle Schlösser Livlands und selbst Riga in Brand stecken; und er ließ sein Heer aus dem Schlosse ausrücken und auf die Deutschen losmarschiren. Doch Diese griffen ohne Furcht zu den Waffen und rückten entgegen. Als beide Heerhaufen schon zusammentrafen, traten der Fürst von Pskow und der Dompropst Johannes mit versöhnenden Worten in die Mitte, bis endlich der Pologzische Fürst den Rückzug seiner Truppen befaß und in aller Ehrerbietigkeit noch einmal die Unterhandlung begann. Im Verlauf derselben überließ er dem Riga'schen Bischof und den Schwertrittern ganz Livland (und Lettland) ohne Tribut, damit also ein beständiges Bündniß zwischen Beiden besiegelt würde sowohl gegen die Luthauer, als gegen andre Heiden, und damit den Kaufleuten die Dünaschiffahrt immer gesichert bliebe. Beide Theile traten dann froh den Heimweg an, die Kaufleute führen nach Pologz. Den Deutschen war demnach ihre Herrschaft über Livland und Lettland völlerrechtlich bestätigt. Doch sollten es die Eingebornen nun empfinden, daß die Herrschaft der Deutschen darum nicht milder geworden war, vielmehr sahen sie sich jetzt gänzlich ihrer Willkür anheimgegeben. Eine Solche tritt offenbar in dem Verhalten der

Ordensritter hervor. Denn Diese nahmen den Letten von Antine Felder und Bienenbäume; desgleichen thaten sie den Liven von Sattesele. Die Geschädigten klagten bei dem Riga'schen Bischof. Aber die Ordensritter besaßen in ihrem Gebiete weltliche Herrenrechte, welche ihnen auch von dem Kaiser Otto urkundlich (im Januar 1212.) bestätigt waren, und durften nach dem Deutschen Staatsrecht an ihre Untergebenen manche Forderungen stellen, welche Denselben willkürlich und hart schienen. Da Albert also den Klagenden zum Theil Unrecht gab, und da die Eingebornen immer mehr erkannten, wie viele rechtliche Ansprüche ihre Herren machen, in wie großem Umfange Dieselben ihre Gewalt ausüben konnten: that es fast Allen leid, daß sie zum Christenthum übergetreten waren und mit den Deutschen sich verbunden hatten; und sie verschworen sich zu einem allgemeinen Widerstande, wenn ihnen nicht die Leistungen und die Strafgeelder erleichtert würden. Zwar unterdrückten die Deutschen den Aufruhr an den meisten Orten, indem sie entweder die Häuptlinge verhafteten, oder ihre Schlösser in Brand steckten. Aber eine große Menge der Empörer hatte sich in Sattesele (nahe bei Segewolde) gesammelt und fiel hier offen zum Heidenthum ab. Das konnte der Riga'sche Bischof nicht dulden, wie sehr er sonst auch zur Mitte geneigt war, und er ließ durch das schnell gesammelte Aufgebot aller Deutschen Krieger und der treu gebliebenen Liven die Burg bestürmen. Sie ergab sich erst nach dem hartnäckigsten Widerstande. Der Bischof vergab den Abgefallenen und wollte ihnen nur eine Geldstrafe auferlegen; er änderte auf ihre flehentliche Bitte auch Diese und bestimmte nur, daß sie (nach ihrem eignen Wunsch) jährlich den Zehnten leisten sollten. Die Streisache der Letten von Antine gegen die Wendischen Ordensritter erhielt eine andre Lösung als durch's Schwert. Es wurden nämlich mit Einwilligung der Bischöfe Schiedsrichter erwählt, welche den Ausspruch thaten: die Letten sollten ihre Honigbäume auf ihren Eid wieder in Besitz nehmen dürfen, die Ritter aber auf ihren Eid die Acker behalten und den Letten für die Schädigungen durch eine angemessene Geldsumme genugthun. Die Lettern hatten also überwiegend Recht bekommen. Uebrigens wurde durch eine neue Theilung im J. 1213. das Schloß Antine und anderes Gebiet an die Ordensritter überlassen, wogegen der Bischof das Schloß Rokenhusen und noch mehrere Schlösser und Dörfer erhielt. Ungefähr um dieselbe Zeit ward dem Fürsten von Pskow das Landrichteramt in Idumäa übertragen, wo er mit seiner Familie und seinen Dienstmännern in der Burg Meimne sich niederließ.

Im Frühling desselben Jahres begab sich Albert mit seinem Bruder Dietrich wieder nach Deutschland. Als seinen Stellvertreter in Livland setzte er den Bischof Philipp von Raseburg ein. Dieser kluge, mildgesinnte und kenntnißreiche Mann wirkte in dieser Stellung mit großem Segen. Wenn es ihm auch nicht gelang, die Herrschsucht und Habgucht der Ordensritter ganz zu zügeln (durch welche es bewirkt wurde, daß dem Bischof Dietrich das Missionswerk unter den Echten unmöglich war): so trat er doch als versöhnender Vermittler zwischen den Riga'schen Bischof und dem Orden auf in den mancherlei Mißhellig-

keiten, welche zwischen ihnen noch obwalteten, und welche hauptsächlich die Theilung der erworbenen Landstriche betrafen. Auch die ersten Briefe des Papstes mögen nicht ohne Frucht gewesen sein. Albert kam im Jahre 1214. wieder nach Livland, hielt sich aber hier nicht lange auf; denn er eilte nach Deutschland zurück, um so viele Pilger als möglich zu werben und dann im folgenden Jahre die Reise nach Rom anzutreten, wohin der Papst eine allgemeine Kirchenversammlung ausgeschrieben hatte. Das J. 1214. ist merkwürdig durch mehrere Hauptereignisse, die auch auf Livland eine Rückwirkung hatten. Der Papst hatte sich nicht damit begnügt, den Kaiser Otto in den Pann zu thun, sondern er hatte ihm auch einen Gegner in der Person Friedrich's von Sicilien aufgestellt. Dieser verbündete sich mit dem König Philipp von Frankreich und suchte sich den König von Dänemark dadurch zu gewinnen, daß er ihm den reichlichen Besitz aller der Lande jenseit der Elbe befestigte, welche Waldemar und sein Vorgänger dem Deutschen Reiche entrißen hatten. Der Kaiser Otto war in einen Bund mit dem König Johann von England und dem Grafen Raimund von Toulouse getreten und ging mit einem großen Heere auf Paris los, wurde aber von dem Französischen Könige bei Bovines (am 27. Juli 1214.) gänzlich geschlagen, so daß er von der Höhe seiner Macht gestürzt war. Durch diese Niederlage erlitt der Kriegsrühm der Deutschen einen bedeutenden Stoß, und das politische Uebergewicht, das sie bisher im Norden und Westen geltend gemacht, war dahin. Während auf solche Weise Deutsche Länder in den Besitz auswärtiger Fürsten kamen, hütete der sorgsame Bischof Philipp von Riga das ihm anvertraute für das Deutsche Reich gewonnene Livland. Er baute im Norden der Na, um die dortigen Liven besser im Gehorsam zu halten, die Burg Fredeland; dem Fürsten Wladimir, welcher sich in seinem Landpflegeramt Bestechungen und Bedrückungen zu Schulden kommen ließ, legte er den allgemeinen Wunsch der Deutschen nahe, daß er Livland verlassen möchte, welchem Winke Derselbe drohend Folge leistete; den Fürsten von Gericke ließ Philipp durch einen Plünderungszug der Kokenhusenschen Besatzung bestrafen, weil er die Litthauer bei einem neuen Einfall (der freilich blutig zurückgewiesen wurde) unterstützt hatte. Dann nahm der Livl. Statthalter noch in die Botmäßigkeit des Livländischen Bischofs die Söhne des Lettischen Häuptlings Talibald von Tolowa auf, welche um das Schutzbündniß mit den Deutschen zu schließen ihr Griechisches Glaubensbekenntniß in das Lateinische verwandelten und jährlich von je zwei Pflügen ein Talent Getreide Abgabe zu leisten versprochen. Die kirchlich-politische Herrschaft der Deutschen in Livland und Lettland konnte jetzt für gesichert angesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

III. Georg Wilhelm von Ditmar, General-Major und Ritter.

Wie's in der Natur der Dinge liegt, so berichten uns auch die Zeitungen, daß das alljährlich in London und Berlin veranstaltete Waterloo-Diner zur friedlichen Erinnerung an jene letzte, entschiedene, mörderische Schlacht

immer und immer weniger Theilnehmer zählt. Denn mehr und mehr werden die ergrauten Veteranen zu ihren Vätern versammelt.*) Unsere vaterländischen Helden aus jener großen Kampfeszeit pflegen sich nun wohl nicht zu einem Gedächtnismahl der Art zu vereinigen — obwohl ich Solches den verehrten Herren rathen und von Herzen gönnen möchte — aber unsere Pflicht erscheint es, die wir von der stillen Studie aus den großen Weltgängen nur mit dem historischen Interesse folgen, wenigstens die Namen, Thaten und Schicksale jener tapferen und treuen Söhne unseres Vaterlandes zu sammeln, die nicht mehr zahlreich vorhanden Einer nach dem Andern vom irdischen Schauplatz abgerufen werden. Insbesondere scheint es mir billig und recht, daß eine Zeitschrift „für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte“ zu eine solche Versammlung der nicht mehr zu Versammelnden veranstalte. Das historische Interesse verlangt es, eine dankbare Erinnerung treibt dazu, und unseren Nachbarn wie Nachkommen würde mit solchen wenn auch kurzen Biographien der beste Beweis geliefert, wie gar viele Söhne Est-, Liv- und Kurlands an jenen großen Kämpfen Theil genommen und Leib und Leben wohl hundertmal für Kaiser und Reich in die Schanze geschlagen. Ja an der altbewährten „Deutschen Treue“ dieser Deutschen Söhne Rußlands mag sich das nachfolgende Geschlecht ein Exempel nehmen!

So klein auch unsre Provinz Desel ist, so haben wir doch binnen kurzer Zeit auch hier mehrere Veteranen von 1812. ff. scheiden sehen. Der Generalleutnant v. Bartholomäi verließ sein stilles Landgut hier selbst, nur um die damalige Feier bei Borodino mitzumachen, und kehrte nicht wieder zurück. Derselben Weges ging, aber von seinem Hause aus in Arensburg, der Generalmajor Baron Osten-Sacken, ein Mann, der so viel gesehen und gelebt, daß er oft scherzweise von seinen Freunden eine lebendige Memoirensammlung genannt wurde. Am letzten Tage des vorigen Jahres machte der über 70 Jahre alt gewordene und bis zu seiner letzten Krankheit vollkommen rüstige Obrist Ed. v. Büene zu Kadwell seine letzte Reise von der Arensburgischen Kirche zum Riksfondschen Gottesacker hinaus, nachdem er seine Weltfahrten in der Türkei und in Italien unter Suworow begonnen hatte. Und am 14. April dieses Jahres folgte ein unübersehbarer Zug, in welchem man noch viele alte Militärs die zahlreichen Ordensdekorationen des Verewigten tragen sah, der Leiche des Ehrenmannes, dessen Namen wir an die Spitze dieses Artikels gestellt haben und dessen Lebensgange wir nun, wenn auch nur übersichtlich, folgen wollen.**)

Georg Wilhelm von Ditmar erblickte das Licht der Welt gleichzeitig mit dem Ausbruch der ersten Französischen Revolution, deren weitreichende Folgen auch sein Leben mit bewegen und bestimmen sollten. Zu Pleskau am 18. Juni 1789. geboren, war er der jüngste Sohn des Kollegienraths Ludw. v. Ditmar und dessen Gattin Charlotte Elisabeth geb. v. Burghöden. Bald nach seiner Geburt verlegten die Eltern ihren Wohnsitz nach Reval, wo sein Vater Regierungsrath geworden war. Aber schon in seinem vierten Lebensjahre verlor er den Vater, und die verwitwete Mutter zog mit den Kindern, welche noch im Elternhause waren, nach ihrer Heimath Desel, wo sie, Achtung und Liebe genießend und den Kreis der Verwandten freundlich und wohlwollend um sich versammelnd, bis zum Jahre 1825. lebte.

Die Vorbereitung für die militärische Laufbahn, welcher Georg v. D. gleich seinen übrigen Brüdern sich widmete,

*) Neuerdings auch der weltberühmte „eiserne Herzog“ v. Wellington.

**) Wir entnehmen die Data zumeist aus der trefflichen Ständerebe, welche ein naher Verwandter des Hauses am Sarge hielt, so dann aus gelegentlichen Erzählungen des Verewigten.

erhielt er vom Jahre 1802. an im Pawlowschen Kadettenkorps, aus welchem er 1807. als Fähnrich entlassen in's Pawlowsche Leibgarderegiment eintrat und sofort mit Denselben nach Deutschland zog. Dort kämpfte er zuerst in den Gefechten bei Langenau, bei der Wegnahme einer feindlichen Batterie bei GutsMuth, ferner bei Heißenberg und am 2. Juni desselben J. bei Friedland. Für Auszeichnung in dieser Schlacht erhielt er seine erste militärische Dekoration, den Annenorden 4. Klasse. Nach dem Tilsiter Frieden folgte er seinem Regiment in's Vaterland, war 1808. bei der Vertheidigung des Baltischen Hafens gegen das Bombardement der Englischen Flotte mit thätig und avancirte zum Sekond-Lieutenant. Als Premier-Lieutenant machte er 1812. die mörderische Schlacht bei Borodino — von Anfang bis zu Ende im heftigsten Feuer stehend — mit und erwarb sich dort den goldenen Degen „für Tapferkeit.“ Sehr interessant waren über die Stimmung und Spannung und Erfolge auf beiden Seiten. Stets ließen solche Schilderungen den Referenten auch nachgerade Männer der Feder geworden, sondern es verläumt oder verschmäht haben, Erinnerungen und Erlebnisse aufzuzeichnen, die so manche Specialhistorie zieren würden, während sie nun mit ihnen zu Grabe gehen.

Georg v. Ditmar machte im Verlaufe des Feldzuges auch die Gefechte bei Tarutino, Malojarslawez und Krasnoje mit und erhielt für Auszeichnung in letztgenannter Schlacht den Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Schleife. Als die Russischen Armeen im Anfang des Jahres 1813. in's Ausland rückten, zog G. v. D. natürlicher Weise mit und wir finden ihn Theil nehmen an den Schlachten bei Lützen (hier ward er Staatskapitain für Auszeichnung), bei Dresden, bei Kulm (wo er sich den Annenorden 2. Klasse verdiente) und an der Völkerschlacht bei Leipzig. Auch den Winterfeldzug in Frankreich, die Schlacht bei Monmartre und den Einzug zu Paris 1814. sehen wir ihn mitmachen. Im Jahre 1815. rückte er zum zweitenmal mit dem Russischen Heere in Frankreich ein; aber nur an dem friedlichen Manoeuvre bei Vertu hatte er Theil zu nehmen.

Am Schlusse des Jahres 1815. kehrte G. v. D. mit dem größten Theil der Russischen Truppen nach der Heimath zurück und avancirte 1818. (also in seinem 29. Lebensjahre) zum Obristen und Kommandeur des Uglitzkischen Infanterieregiments. In den folgenden Friedensjahren mit der Reorganisation dieses Regiments beschäftigt erlangte er fortwährende Anerkennung seiner Obern. In seine Dienstlisten sind bei verschiedenen Anlässen 11 mal Allerhöchste

Danksagungen eingetragen. Für besondere Auszeichnung ward er 1827. zum General-Major und Kommandeur einer Brigade befördert und erhielt als Solcher den Annenorden in Brillanten und den St. Georgenorden 4. Klasse für 25jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange.

Noch einmal, 1831., führte den Generalen v. D. seine Dienstpflicht in den Kampf zur Unterdrückung des Polnischen Aufstandes unter dem Kommando des Generals Grafen von Kreuz; aber nach Beendigung dieses Kampfes erbat er sich aus Familienrücksichten den Abschied, den er am 11. Febr. 1832. in den anerkanntesten und ehrenvollsten Ausdrücken mit Uniform und Pension erhielt.

Nach den Kämpfen und Stürmen seiner jüngeren Jahre wünschte der General v. D. die Ruhe und den Frieden des häuslichen Herdes zu genießen und für seine Familie zu wirken. Hatte er doch 25 Jahre der besten Jugend und Manneszeit mit Liebe und Treue dem Dienste des Kaisers gewidmet, ohne seines Lebens zu schonen. Seine militärischen Auszeichnungen knüpfen sich an die welthistorischen Namen der Schlachten von Friedland, Borodino, Lützen, Kulm u. s. f.; aber wo Taufende an seiner Seite den Tod fanden, führte ihn der Herr über Leben und Tod wunderbar unverfehrt hindurch. Dieser Umstand besonders, dessen er oft mit tiefempfundener Dankbarkeit gegen Gott den Herrn erwähnte, scheint den Zug von Pietät, d. h. einer aufrichtigen Frömmigkeit und einem festen Gottvertrauen in dem Verewigten konsolidirt zu haben, so daß er allen Zufälligkeiten des Lebens als wohlgeordneten Schickungen von Oben mit dem ruhigen und gläubigen Worte: „Wie Gott will — ganz wie Gott der Herr will!“ entgegentrat.

Zehn volle Jahre lebte der General v. D. im gemüthlichen Familienkreise auf seinen Gütern Jähres, Clausholm und Riddemeß, als ihn 1842. die fast einstimmige Wahl seiner Mitbrüder zum Landmarschall der Provinz Desel berief. Wie ein treuer Hausvater mit warmem Interesse für alle ihm übergebene Verwaltungszweige stand er diesem Amte vor und verschriftete dabei vollkommen seinen Ruf strenger Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Aber der ihn tief erschütternde Tod seines ältesten Sohnes und die Abnahme seiner Gesundheit und Kräfte nöthigten ihn, vor 3 Jahren sein Amt niederzulegen und in die Stille des Familienlebens zurückzukehren. Hier, von den Seinigen zärtlich geliebt und von allen im Lande hochgeachtet, erkrankte er zu Riddemeß am 5. April dieses J. und verschied zu Arensburg schon am 7. desselben M. unerwartet plötzlich an einem Lungenschlage im 63. Jahre seines Alters. Friede sei mit seiner Asche!

Tageschronik.

Dorpat. An den funfzehnten Oktober d. J. knüpft sich für Liv- und Estland mehr als eine Erinnerung. Vor 220 Jahren wurde an diesem Tage die von dem unsterblichen Gustav Adolph in Dorpat neugegründete Universität mit angemessenen Feierlichkeiten zuerst eröffnet. Eine vollständige Beschreibung derselben ist in mehreren gedruckten Nachrichten (des Prof. Menius' Relation von dieser Inauguration, Ketch's Livl. Hist., Barmeister's Nachrichten von den ehemaligen Universitäten zu Dorpat und Pernau in Müller's Sammlung Russ. Geschichte Bd I., Sommelii historia regiae Academiae Gustavo-Carolinae etc. etc.) enthalten. Auch unsere Zeitung und der in Riga erscheinende Zuschauer gaben am 15. Oktober d. J., dem Jahrestage der frohen Erinnerung, der auch wieder auf die Wittwoch, wie vor 220 Jahren, fiel — einen leitenden Artikel, der in die St. Petersb. Deutsche Zeitung vom 23. Oktober und in mehrere andere Blätter übergegangen ist. Auf den 15. Oktober d. J. fiel gleichzeitig die halbhundertjährige

Gedächtnisfeier des Bestehens der Liv- und Estländischen Kredit-Vereine, welche auf die Bitte der Adels-Repräsentationen von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I., dem Geseigneten, in der Art begründet wurden, daß Se. Majestät ein Darlehn von 500,000 Rbl. Slb. M. für jede Provinz hergaben und außerdem dem Estländischen Adel unter gewissen Bedingungen 2 Millionen Rbl. B. Afl. vorschossen. In Riga, wie in Reval ist dieses festlichen Tages gedacht worden, und die dankbare Erinnerung an das Jahr 1802. in den Herzen aller Liv- und Estländer neu befestigt!

Dorpat. Der Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium, Herr Kollegien-Sekretär Schlater, schon seit einer langen Reihe von Jahren auch als Lithograph durch seine ausgezeichneten Leistungen auf's vortheilhafteste in einem weiten Kreise bekannt, beabsichtigt zur nahe bevorstehenden Jubelfeier des 50jährigen Bestehens unserer Universität, in Folioheften zu fünf Blatt, eine Zahl von 50 in zwei wichtigen Stadtgebäuden, des Inneren der Aula, einzelner

Compagnien und Straßen herauszugeben. Was wir von den schon fertigen Blättern gesehen haben, hat uns durch eben so getreue, als geschmackvolle Ausführung überrascht. Wir wünschen dem völlig anspruchlosen u. geschickten Künstler für sein Unternehmen die lebhafteste Theilnahme besonders des Akademischen Publikums und Derjenigen, welche einst ihre Ausbildung auf unserer Universität erhalten haben und sich die freundliche Erinnerung an das Innere unserer Stadt wieder lebhaft aufrufen wollen. Von den erwähnten Ansichten sind bis jetzt 10 fertig, die übrigen werden langsam folgen. Das Publikum wird hoffentlich bald durch Herrn Schlatter in öffentlicher Anzeige benachrichtigt werden, um welchen Preis die einzelnen Lieferungen abgegeben werden. Im Voraus aber auf die treffliche Kunstleistung desselben vorläufig aufmerksam zu machen, hat das Inland für eine angenehme Pflicht gehalten.

Mitau. Seit dem 4. Oktober erscheint hieselbst die Kurländische Gouvernements-Zeitung, welche an Stelle des früheren Kurländischen Amts- und Intelligenzblatts getreten ist. Sie besteht aus einem officiellen und einem nicht officiellen Theil, wird auf elegantem weißen Papier gedruckt und trägt das Wappen des Kurländischen Gouvernements an der Spitze. Nach dem Reg. Pat. vom 10. Septbr. d. J., welches in Deutscher, Russischer und Lettischer Sprache publicirt ist, soll der officiell Theil alle zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung erlassenen Allerhöchsten Manifeste, Ukasen eines Dirigirenden Senats, Befehle und Circulare der Regierung und der Gouvernements-Chefs, gerichtliche und polizeiliche Bekanntmachungen aller Art, so wie Aufforderungen und Benachrichtigungen, Aemter-Notizen, Wahlen der Stadtgemeinden, Zusammenberufungen des Adels u. s. w. u. s. w. enthalten, der nicht officiell Theil soll geographische, topographische, historische, archäologische, ethnographische Nachrichten, Artikel über Landwirtschaft und Gewerbe, Handel, Fabriken, Jahrmärkte, Märkte, und Fournage, Preise, Handels- und andere Gesellschaften, über ertheilte Privilegien auf Erfindungen, über verstorbene im Gouvernement bekannte Personen, ferner Privatbekanntmachungen über Kauf, Verkauf und Miete, über Aufforderungen zu Dienststellen, über Entlohnung und Verschollene, über verlorene Sachen, Diebstähle, Aufhebung von Vollmachten und anderen Instrumenten, Vorladungen der Kreditoren und Schuldner, wie überhaupt alle nichts Unzweifelhaftes und Unstatthafte enthaltende Bekanntmachungen von Privat-Personen in sich aufnehmen. Alle Gouvernements- und Kreis-Behörden, Stadt- und Land-Pastorate, Gutsverwaltungen und Gemeindegemeinden sind verpflichtet, das zweimal wöchentlich erscheinende Blatt zu halten. Der Pränumerations-Preis für den ganzen Jahrgang von mehr als hundert Bogen beträgt 5 Rbl. 5 M., für Privat-Personen 3 Rbl. 50 Kop. S. M., außer halb Mitau's 4 Rbl. 5 M.

Kurland. Die Senats-Zeitung Nr. 85. meldet: Zur Erläuterung des am 7. März 1833. Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses, der in § 28. Theil II. des Swod der Provinzial-Gesetze und in der Anmerkung zu P. 5. Beil. zu § 53. Anmerkung des Swod der Gesetze über die Stände des Reichs (Band IX. Fortsetzung VII.) enthalten ist, hat am 11. Juli d. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten hinsichtlich des Barons-Titels des Adels der Dñsee-Gouvernements festgesetzt: 1) In den Dñseegouvernements haben bloß diejenigen alten Adels-Familien ein Recht zur Führung des Barons-Titels, welche zur Zeit der Vereinigung genannter Gouvernements mit Rußland in den dortigen örtlichen Adels-Matrikeln (Adlichen Geschlechts-Büchern) bereits verzeichnet standen und später in Ukasen, Reskripten und anderen öffentlichen Akten mit dem Barontitel benannt wurden. Zu der Zahl dieser öffentlichen Aktenstücke müssen gezogen werden alle

Papiere, welche Allerhöchster Unterschrift gewürdigt worden sind, Ukasen und Akte über den Dienst, Patente auf Rangklassen, Begnadigungen, Schreiben über Orden und Tagesbefehle im Militär-Resort. Das Recht auf Führung des Barons-Titels gebührt nicht nur den Personen, welche in den angeführten Aktenstücken mit dem Barons-Titel belegt wurden, sondern überhaupt ihrem ganzen Geschlecht, d. h. allen Personen, welche einen und denselben Familien-Namen mit ihnen führen und gesetzliche Zeugnisse über die Abstammung von einem und demselben gemeinschaftlichen Stammvater beibringen, der in den örtlichen Adels-Matrikeln vor der Vereinigung der Dñsee-Gouvernements mit Rußland verzeichnet steht. II.) Da ferner zur allendlichen Vergewisserung darüber, welche Adels-Familien der Dñsee-Gouvernements namentlich auf Grundlage des Allerhöchst bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses vom 7. März 1833. das Recht dazu haben, sich des Barons-Titels zu bedienen, der Dirig. Senat es schon im Jahre 1834. in Grundlage seiner damals Allerhöchst best. Entscheidung auch für unumgänglich nöthig erachtet hat, den Adels-Versammlungen der Dñsee-Gouvernements vorzuschreiben, zuverlässige Listen über diejenigen Adels-Familien zusammenzustellen, welche zur Zeit der Vereinigung der bezeichneten Gouvernements mit Rußland in den dortigen Adlichen Geschlechtsbüchern verzeichnet standen und hierauf in Ukasen, Reskripten und anderen öffentlichen Akten Barone genannt wurden, und diesen Listen die betreffenden Dokumente beizufügen, diese Entscheidung des Senats aber bis hiezu unerfüllt geblieben ist, indem die Adels-Versammlungen hinsichtlich dieses Gegenstandes auf verschiedene Mißverständnisse stießen und außerdem bei Zusammenstellung der von dem Dirig. Senat einverlangten Listen Mangel an Uebereinstimmung und Genauigkeit an den Tag legten, so ist, um Dies für die Zukunft zu vermeiden, dem Dirigirenden Senat anheimzustellen, den Adels-Versammlungen der Dñsee-Gouvernements die Einsendung dieser Listen in genauer Grundlage des Ukases vom 18. Mai 1834. und der oben in P. I. enthaltenen Festsetzung einzuschärfen; diese Listen aber sind in folgender Form anzufertigen: In der ersten Abtheilung werden die Adels-Familien aufgeführt, welche vor der Vereinigung der Dñsee-Gouvernements mit Rußland in den örtlichen Adels-Matrikeln verzeichnet standen und hierauf in Ukasen, Reskripten und andern öffentlichen Akten Barone genannt wurden; in der zweiten Abtheilung sind diejenigen Dokumente namentlich genau zu bezeichnen, in welchen die Glieder der genannten Familien den Barons-Titel beigelegt erhielten.

Liv-, Est- und Kurland.

Die diesjährige, durch das Allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät vom 15. Juli anberaumte zehnte partielle Rekruten-Aushebung in der westlichen Hälfte des Reichs, bei welcher in den Dñsee-Gouvernements 7 Mann von Tausend genommen werden, hat mit dem 1. Oktober begonnen und ist mit dem 15. November zu beendigen. Die Livl. Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 25. Juli c. (Sp.-Nr. 58), die Estländische mittels Patents vom 21. Juli (Sp.-Nr. 17), die Kurländische mittels Patents vom 25. Juli (Sp.-Nr. 54) den Ukas eines Dirigirenden Senats zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Die Estländische Gouv.-Regierung hat außerdem durch ein Publikatum vom 1. Septbr. c. (Nr. 24.) in Veranlassung einer Requisition des Estländischen Kameralhofs die bei der Rekrutierung in Anwendung tretenden Regeln und Vorschriften zur gehörigen Kenntniß und genauen Nachachtung bekannt gemacht, so wie mittels Patents vom 20. Aug. 1852. (Nr. 28) die durch das am 24. März d. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten festgesetzten Regeln über die Ordnung der Anrechnung der Rekruten-Quittungen publicirt;

die Kurl. Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 31. Juli c. (Sp.-Nr. 59) die durch Allerhöchst best. Reichsraths-Gutachten vom 17. März d. J. erlassene Erläuterung rekrutenpflichtigen Familie betr. Gesetzes zur allg. Kenntniß und Nachachtung publicirt. — Die durch den 13. Mai d. J. ergänzte und auf das Kurl. Gouv. mit den erforderlichen Abänderungen ausgedehnte Verordnung über die Organisation und den Etat der Gouv.-Regierungen ist von der Kurl. Gouv.-Reg. mittels Patents vom 10. Juli c. (Sp.-Nr. 52.) im Translate zur allgemeinen Kenntniß publicirt; die Livl. Gouv.-Reg. hat die Ergänzungen und Abänderungen zur Verordnung für die Gouvernements-Regierungen vom 2. Januar 1845. nebst den Etats der Gouvernements-Regierungen und der Kanzleien der Civil-Gouverneure in den Dñsee-Gouvernements bei Publikation des Allerhöchst namentlichen Befehls vom 13. Mai c. zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung im Deutschen Translate bekannt gemacht. (Bergl. Inland Nr. 27. Sp. 554.)

Der Allerhöchstemantliche Befehl vom 3. Juni c. hinsichtlich der Salz-Zoll-Erniebrigung für die Häfen von Reval, Pernau und Arensburg (Bergl. Senats. Jg. Nr. 52. Inland Nr. 27. Sp. 553. und Nr. 32. Sp. 645) ist durch das von der Estl. Gouv.-Reg. am 31. Juli (Sp.-Nr. 25.) in Deutscher, Estnischer, Russischer und Schwedischer Sprache erlassene Publikatum bekannt gemacht worden.

In denselben vier Landssprachen ist mittels Patents vom 2. und 8. Okt. c. (Nr. 29) im Estländischen Gouv.-Befehl angeordnete Umtauschung der jetzt in Umlauf befindlichen Reichs-Kredit-Villetten gegen die auf ein besonders zubereitetes geglättetes Papier zu druckenden neuen publicirt worden.

Gelernte Gesellschaften.

Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 1. Oktober.

Nachdem der beständige Sekretär die eingegangenen Geschenke unter denen 80 zum Theil seltene Werte, durch Herrn Dr. W. er Dorpat eingesandt, sich befinden, namhaft gemacht hatte, berichtet er ferner: daß ein auch bei uns durch frühere Beziehungen wohlbekannter und verehrter Mann, der Geheimrath Christian von Beck zu St. Petersburg (geb. zu Arnstadt 1768.), am 29. Februar 1852. den Antritt seines 85. Lebensjahres feierte. Die bei dieser Veranlassung verfaßten Gedichte nebst seinem ungemein wohlgetroffenen Bildnis, welches vorgezeigt wurde, hatte der gefeierte Jubelreis die Güte gehabt, dem beständigen Sekretär zu übersenden. Unter den Gedichten giebt das von Aug. Theod. Grimm eine eben so wahre als sinnvolle Charakteristik:

Ein Kind an Gemüthe,
Fließt über von Güte;
Ein Jüngling von Herzen,
Versteht noch zu scherzen;
Ein Mann von Verstand,
Hat Alles erkannt,
Geprüft und erwogen
Und Wahrheit gezogen;
Denn lächelt so hold
Die Frucht des Strebens,
Der Weisheit Gold,
Am Abend des Lebens.

Hierauf wird ein Aufsat des Konfiskatorialraths Wüttner vorgelesen. Bemerkungen über die Felsen und das Gerölle, welches auf dem Gute Schleß vorkommt. Ein Wolfenbruch, der am 26. Mai hier im Schloßchen von der Abau westlich bis zum Dorfe Laiden viele Verheerungen anrichtete, 8 Fuß vertieft und um 20 — 40 Fuß erweitert, dadurch einen merkwürdigen Felsen aufgedeckt und große Gerölldstücke so bloß gelegt, durch Wegspülen der Erde, daß das Wasser jetzt nur über Felsen wegstößt und das Bett voller Gerölle ist. Dieser Gießbach heißt

„An den Ufern der Abau und Bindau kommt Sandfelsen an mehreren Stellen zu Tage, unter welchen ein Kalkstein ist; aber

der Felsen in der Sohle der Turte besteht aus einem erhärteten Schlamme, der voller kleiner abgerundeter Kieselsteine ist, welche von der Größe der Erbsen bis zu der von Wallnüssen höchstens hinaufsteigen. Dieser Felsen hängt etwa 50 — 60 Schritt von der Abau an großen Gerölldstücken bedeckt ist, daß man ihn nicht mehr sehen kann. Schon der Felsen, aber noch mehr das Gerölle, scheint mir große Beachtung in geognostischer und geologischer Hinsicht zu verdienen. Denn hier liegt es, wie es bei der großen Flut, Sündfluth der Bibel, orten. Granit herrscht vor. Dieser ist aber von verschiedenartigem Korne. Die Steinarten liegen so durcheinander, daß der Arabische Name für solches Gemenge, Schaklaube, drunter und drüber, für Dasselbe ganz paßt.

„Wo ist es hergekommen? — Offenbar aus großer Ferne hergebracht und von sehr vielen Orten her zusammengetragen. — Von runden und glatt abgeschliffen. Aber wie und von wo konnte es Solches da sinken alles nieder.

„Es muß gerollt sein und zwar über Felsen. Aber woher? — Auf diese Spur könnte nur eine strenge Untersuchung der Steinarten, aus welchen das Gerölle besteht, führen. Darum müßte eine Sammlung von diesen Steinarten angelegt werden, und zum Abwiegen und Lichtes Ort sein.

1) Von den großen Blöcken müssen kleine Stücke abgeschlagen werden. Das ist eine schwere, viel Anstrengung, Zeit und also auch Geld fordernde Arbeit.

2) Wie groß? welche Form sollen die Stücke erhalten? Mein Vorschlag ist: den Stücken wird eine regelmäßige [] Form gegeben, von etwa 2 Zoll Länge, 1 bis 1½ Zoll Breite; so daß man die nahe verwandten Steinarten neben einander stellen und leicht übersehen kann. Sie müssen klein sein, weil die Gerölldarten an verschiedenen Stellen von einander abweichen, besonders die Werste-Windau, bei Neu-Barwen an einem Berge, auch in den Edwahlen-Bergen zc.

„Denn man sie aus den verschiedenen Gegenden Edwahlen, Zirau, Hasenpoh, Amboten, Popen, Dondangen, Erwahlen, wo eine ziemlich hohe Düne aus lauter großen Steinblöcken bestehen soll, Zaisen, Kanbau, Sturt zc. zusammen brächte, würden vielleicht interessante gesammelt werden, und die Mineralogie würde auch bei uns von Wichtigkeit für die Wissenschaften werden.

3) Aufg. Es treten immer mehr und mehr Beweise hervor, daß Polareis diese großen Berwüstungen veranlaßt und die größten Steintransporte gemacht hat.“

Der beständige Sekretär berichtet über die der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg in voriger Woche übersendete Fortsetzung des Aufsatzes, betreffend die neuesten Bestimmungen der Erdbehaft.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Moskauer Universität, Ratschinsky, als älterer Sekretär-Gehilfe in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Liv-, Est- u. Kurland; der frei praktizirende Arzt Hopfenhaus als Barnaulscher Stadtarzt; der dim. Gouv.-Sekr. Schumacher als Kanzlei-Beamte des Nigalsch. Zellamts; der Arzt Richardt als Medikus an der 1. Kreisschule und an der Stadt-Schule in Riga; der dim. Lit.-Rath Dr. Schulz als Kreisarzt in Dorpat; der Dr. Moris als Medikus des Revalschen Gymnasiums.

Befördert wurden: zum Titularrath der ältere Beamte zu besonders Aufträgen beim Civil-Gouverneur, Wegesack; — zum Aggregat wurde: der Kanzlei-Beamte des Nigalsch. Zellamts, merzbank-Kommoirs, Gouv.-Sekr. Baron Wistram, dem Chef des Civil-Gouvts. als jüngerer Beamte zu besonderen Aufträgen.

Allerhöchste Gnadenbezeugungen. Sr. Majestät der Herr und Kaiser haben Allerhöchstdiät geruht, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen eröffnen zu lassen dem Rath der Civil-Gouv.-Reg., Staatsrath Richter, dem Sekr. der Estl. Gouv.-Reg., Medicinal-Verwaltung, Dr. Ehrenreich, dem Kurl. Gouv.-Reg., Postath de la Croix; dem Sekr. Hauptmann, Grafen Koskull.

Des Dienstes wurden entlassen: der Lehrer am Adels-Asien-Institut, Postath Tritten, Krankheit halber; der Lichvorsteher-Gehilfe des Civil-Kameralhofs, Roll.-Sekr. Danne-mark, auf seine Bitte, mit Lit.-Raths-Rang.

Militär.

Ernannt wurde: der Kommandeur des 5. Scharfschützen-Bataillons, Obrist Krusenstern 4., zum Kommandeur des Penfischen Infanterie-Regiments.

Wiedemann als Lehrer der klassischen Literatur am dortigen Gymnasio und als vorzüglicher Kenner mehrerer neuen Sprachen Finnischen Stammes, für die er auch in frühern Jahren viel Ausgezeichnetes geleistet hat; ihrem seltenen Eifer in den Naturwissenschaften verdanken wir eine Flora, die in jeder Hinsicht als gelungen anzusehen und den besten Floren der Art an die Seite zu setzen ist; sie bringt uns einen großen Schritt in der pflanzengeographischen Schilderung unserer Provinzen vorwärts und lehrt sie uns in vielfacher Hinsicht genauer kennen, als alle ihre Vorgänger. Das Buch wird daher von vielem Nutzen für die studirende Jugend sein, für den Botaniker von Fach ist es fast unentbehrlich, für den Apotheker ganz besonders wichtig, da die officinellen Pflanzen darin mit besonderer Vorliebe geschildert sind. Daher ist es auch den Landärzten zu empfehlen, wenn sie sich mit dem Einsammeln dieser Pflanzen beschäftigen, und da die Futterkräuter, so wie die in der Landwirtschaft gebräuchlichen Pflanzen darin ausführlich beschrieben sind, so wird das Werk auch den Landwirthen von großem Nutzen sein und nicht verfehlen, durch die leichtfaßliche, anziehende Pflanzenbeschreibung in ihnen Liebe zum Selbststudium der Botanik zu erwecken.

Gehen wir das Werk etwas sorgfältiger durch, so sehen wir vor Allem, daß die Verfasser, nach Gleischer's Vorgänge, das künstliche System gewählt haben, und die Flora unserer Provinzen darnach zu schildern, und zwar aus Gründen, die sie mit vieler Genugthuung entwickeln, denen ich aber aus eigener Ueberzeugung nicht beistimmen kann. Schon im Jahre 1830. versuchte ich, wenn ich nicht irre, in Rußland zuerst das natürliche System zur Schilderung der Lithauischen, Polynischen und Podelischen Flora (in meiner naturhistorischen Skizze) einzuführen und sah unsern ausgezeichneten Botaniker Ledebour nach 20 Jahren bei Herausgabe seiner großen Flora von Rußland denselben Weg einschlagen. Dies ist ohne Zweifel die einzige Art, ein Naturgemälde von der Vegetation eines Landes zu liefern, um mit wenigen treffenden Zügen das Pflanzengemälde desselben kennen zu lehren. Da jedoch die Herren Verfasser unserer Flora mehr den Unterricht und den Anfänger berücksichtigen mußten, so war es sehr natürlich, daß ihnen das künstliche System viel passender, viel zweckmäßiger erschien, vorzüglich da sie in der Beschreibung die dichotomisch-analytische Methode in Anwendung brachten, die das Auffinden der Gattungen ungemein erleichtert. Wenngleich der Anfänger dadurch den Namen der Gattung erfährt — ein Hauptzweck des künstlichen Systems, — so bleibt ihm doch die genaue Kenntniß der Gattung selbst verborgen, da ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Unterschiede von andern Gattungen nicht näher geschildert sind, und Das ist's gerade, was uns das natürliche System lehrt; wir vermessen daher ungern in dieser Flora eine ausführliche Beschreibung der Gattungen, da ihre Kennzeichen in der clavis viel zu kurz angegeben sind.

Um diesem Uebelstande jedoch abzuhelfen, haben die Verfasser eine ausführliche Schilderung der natürlichen Pflanzenfamilien gegeben, die als Einleitung dem Werke vorgedruckt ist und dem Anfänger von großem Nutzen sein

wird, da sie alle inländischen Gattungen umfaßt und sie in natürliche Gruppen vertheilt.

Sehr wichtig ist die Größe und der Standort der Pflanze, und auf Beides haben die Verfasser ganz vorzüglich Rücksicht genommen; sie sind darin viel ausführlicher, als wir Dies in vielen andern, sehr gesuchten Floren finden, so daß sie dadurch einen großen Vorzug vor ihnen besitzen und den Dank des Botanikers von Fach verdienen; es sind Dies eigne Forschungen, die gewiß Anerkennung finden werden. Die Fundörter sind genau angegeben und die Namen der Botaniker da, wo die Verfasser die Pflanze nicht selbst fanden, bemerkt. Auch die Blüthezeit der Pflanzen ist der ausführlich. Beschreibung einer jeden Art vorgelegt, ebenso sind auch ihre heilkräftigen Wirkungen ziemlich vollständig angegeben und dadurch der praktische Nutzen des Werkes erhöht. Die Namen der Gattungen sind aus dem Griechischen oder Lateinischen sehr passend erklärt, obgleich zuweilen fehlerhaft gebildete Namen auch ohne Erklärung blieben, wie z. B. Cassini's Name Phoenixopus statt Phoenixopus, wie ihn auch Wimmer in seiner Flora von Schlesien schreibt (er bedeutet Purpurfuß), da Franzosen und Italiener im Namensgeben nicht glücklich sind und oft Verstöße machen. Jede Art enthält außer dem Deutschen Namen noch den Russischen, Estnischen, auch wohl den Lettischen Namen u. erleichtert auch dadurch das Auffinden der Arten. Am Schlusse der Schilderung des Fundorts einer jeden Pflanzenart finden sich Zeichen, die die Verf. erfunden haben, um dadurch die Verbreitung dieser Arten in den Nachbarprovinzen Rußlands anzugeben und die Pflanzengeographie der Ostseeprovinzen vorzubereiten.

Da die Verfasser von angebauten Arten Hopfen, Hanf u. a. aufnahmen, so wissen wir uns nicht zu erklären, warum sie die Kunkelrüb'e (*Beta vulgaris*), den Spinat (*Spinacia oleracea*), den Erdbbeer-spinat (*Blitum virgatum*) und dergl. Arten wegließen; auch betauern wir, daß die Cyaren und vorzüglich die Farrenkräuter, Schachtelhalme, Bärlappe und andre Kryptogame Linne's fehlen, die gegenwärtig wol kein Botaniker mehr zu den Kryptogamen zählt. Die Verfasser haben ja ohnehin so viele Veränderungen an der künstlichen Anordnung Linne's vorgenommen; warum haben sie nicht auch die so hoch stehenden Farrenkräuter und ähnlichen Gattungen aus der Linne'schen Kryptogamie hervorgezogen und sie den höher stehenden Pflanzen angereiht? Wenn erst das Publikum dies nützliche Unternehmen der Beschreibung der phanerogamischen Pflanzen unserer Provinzen unterstützt, so werden ohne Zweifel die H. Verfasser auch die kryptogamischen Pflanzen eben so genau schildern und Das zu vervollständigen suchen, was unserer Meinung nach nicht gut fehlen darf. Wir hegen um so mehr diese Hoffnung, als die Verf. in der Vorrede sagen, daß sie von Zeit zu Zeit Nachträge in Form von Supplementen zu ihrem Werke liefern wollen, worin sie außer den eignen neuen Erfahrungen auch die ihnen von andern Botanikern gemachten Mittheilungen aufnehmen werden. Diese Supplemente sollen den Inhabern des Werkes, wie wir hören, gratis verabfolgt werden, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle Freunde der Botanik die Verf. mit recht

häufigen Mittheilungen erfreuen möchten, auf daß die Pflanzenkunde unserer Provinzen bald zu einem möglichst vollkommenen Abschlusse gelange. Diese Mittheilungen werden wohl größtentheils neu aufgefundenen Fundörter bekannter, obgleich seltner Pflanzen betreffen, wie ich deren selbst einige auf meiner diesjährigen Reise durch Estland und auf den nahegelegenen Inseln zu machen Gelegenheit hatte, wie z. B. *Epipactis latifolia* fand sich bei Nyby und auf Dagö bei Hohenholm in einem Fichtenwalde, *Cypripedium calceolus* bei Nyby auf Wiesen, *Sturmia Loeselii* bei Hapsal auf Torfmooren, *Malaxis paludosa* bei Hapsal auf Torfbrüchen, *Neottia nidus avis* bei Taibel in feuchten Laubwäldern, *Salsola kali* bei Spitham am Meeresufer, *Cakile maritima* auf Odinsholm am Meeresufer, *Anthyllis vulneraria* flore rubro auf Odinsholm auf Wiesen, *Polygonum littorale* Link, durch den allgemeinen Habitus verschieden von *Polygonum aviculare*, bei Spitham am Meeresufer, *Tofieldia calyculata* bei Wenden auf Sumpfwiesen, *Carlina vulgaris* bei Kirrimaggi auf Wiesen, *Hieracium coronopifolium* auf Odinsholm auf Wiesen, *Utricularia intermedia* bei Wallgewelle in Gräben, *Drosera intermedia* auf Ruß in Gräben, *Gentiana cruciata* bei Saasama auf Anhöhen, *Potentilla reptans* bei Vidholm auf Wiesen, *Scirpus baeothryon* bei Pullape unfern Hapsal am Strande, *Prunus spinosa* bei Taibel in Gebüsch u. dgl. m. Von Bäumen fand ich die *Sorbus scandica* auf Odinsholm in einem Bauernhofe und bei Groß-Vechtigal auf dem Plage vor dem Hofesgebäude, dort ohne Zweifel wild, hier wahrscheinlich angebaut. *Quercus sessiliflora* und *pedunculata*, *Fagus sylvatica* und *Taxus baccata* kommen auf Ruß im Parke des Baron Rudolph Ungern, Sternberg vor. Die beiden Eichen sind in etwa 10 Exemplaren im Parke von Virkas vorhanden, sie wurden von Rewe hieher verpflanzt und kommen sehr gut fort; sie wachsen aber auf dem Gute Karusen sehr häufig, werden da an dem südlichen Ufer der Einwiek sehr stark und dick und liefern ein gutes Schiffsbauholz; in Real sind sie eben so häufig und auf Döfel bilden sie, als die vorherrschenden Bäume, ganze Waldungen; sie waren früher im nordwestlichen Estlande viel häufiger als jetzt; ich sah bei Kattentaf*) eine Menge dieser Baumstummeln von Eichen mit ihren Wurzeln in der Erde feststehen, als Zeichen, daß hier ehemals Eichenwaldungen waren; auch finden sich Eichenstämme, selbst mit verkohltem Holze, bei Sötküll unfern Pernau und bei Nyby in der Nähe von Vidholm in den Torfmooren, tief unter der Erdoberfläche, ein Beweis, daß hier die Eichenwälder allmählig verschwanden und Sümpfe ihre Stelle einnahmen. Die Rothbuche (*Fagus sylvatica*) im Garten von Virkas hat Baron Ungern aus der Saat gezogen, die Stämmchen sind jetzt nach 8 Jahren etwa fingerdick und 8 Fuß hoch; sie kommen von andern Bäumen geschützt gut fort. Der *Taxus* ist auch von Rewe hieher verpflanzt; in Rewe

*) Ich entdeckte in dem Grauwackenkalke unfern der Windmühle von Kattentaf einen interessanten Pentamerenkalz, mit einer neuen Art *Pentamerus esthonus* in großer Menge, der dem *Pentam. samojedicus* Keys. von der Perschora auffallend gleicht.

wächst er wild in einem dichten Walde, wo er im Winter Schutz findet vor der Kälte; seine Stämme werden dort so dick, daß man ehemals Becher aus ihnen drechselte; im Parke von Virkas gedeiht er nur, weil ihn Himbeerengebüsch deckt; wo aber seine Spitzen über dies Gebüsch hervorragen, da verwelkt er oder erfriert durch den Frost; dagegen wächst der *Taxus* ganz gut im Freien auf einer Insel Heinlaib (Heuinsel) in der Nähe von Heltrema bei Dagö.

Wir bemerken nur noch bei Beurtheilung des beschreibenden Theils der Flora, daß die Verf. durchaus keine neuen Arten von Pflanzen aufgestellt, sondern vielmehr manche verwandte Arten zusammenzuziehen versucht haben, um den Anfänger nicht mit zu vielen Namen zu belästigen oder mit Arten bekannt zu machen, die schwer zu unterscheiden sind; sie haben auch darin den rechten Weg eingeschlagen.

Wir gehen nun zur Einleitung über, die gewiß jeder Naturforscher mit vielem Interesse lesen wird. Sie enthält 1) eine Schilderung der physikalischen Verhältnisse der Oberfläche unserer Provinzen, worin die frühern Beobachtungen ihrer Vorgänger benutzt sind und viele eigne Ansichten der Verf. über Bodenverhältnisse des Pflanzengebietes, über klimatische und Witterungsverhältnisse der drei Provinzen geliefert werden. Die geographischen Verhältnisse sind viel ausführlicher geschildert, als die geognostischen, obgleich diese den Boden selbst bilden, auf dem die Pflanze emporwächst. Ich selbst habe zu verschiedenen Zeiten einzelne Beiträge zur geognostischen Schilderung Estlands geliefert, vorzüglich im ersten Hefte meiner Urwelt Rußlands, dann im ersten, zweiten und dritten Nachtrage zur Infusorienkunde Rußlands, Moskau 1847., 1849. u. 1852. In diesen Nachträgen sind auch die zahlreichen Arten der Diatomeen der See und der süßen Gewässer unserer Ostseeprovinzen beschrieben und zum Theil abgebildet, mikroskopische Organismen, die gegenwärtig fast allgemein den Pflanzen zugezählt werden, mithin einen dem bloßen Auge unsichtbaren Theil unserer Flora bilden. Die Einleitung der H. Verf. enthält ferner 2) die oben erwähnte Uebersicht der inländischen Flora nach natürlichen Familien, die mit vieler Sorgfalt zusammengetragen sind und das Endresultat jeder botanischen Schilderung darstellen; dieser Abschnitt ist um so wichtiger, als das Pflanzengemälde unserer Provinzen dadurch mit einem Blide überschaut werden kann. Eben so wichtig und lehrreich ist 3) die Uebersicht der gewöhnlicheren bei uns vorkommenden Arten nach Standort und Blüthezeit, eine Schilderung, die dem Botaniker zu jeder Jahreszeit einen schnellen Ueberblick über die ganze vorhandene Flora einer jeden Gegend verschafft und den Gesamtcharakter der Vegetation kennen lehrt. So wie sich die Flora der Verf. durch obige Abschnitte vor allen andern Floren vorthellhaft auszeichnet, so übertrifft sie sie noch um vieles durch 4) einen Pflanzengeographischen Abschnitt, worin sie eine Vergleichung der Floren Est-, Liv- und Kurlands unter einander liefert, und dann eine Zusammenstellung der einheimischen Pflanzenfamilien nach ihrem Verhältnisse zur Gesamtflorea, verglichen mit Deutschland, und endlich das Verhältniß der einheimischen Flora zu den Nachbarfloren giebt, rein wissenschaftliche numerische

Untersuchungen, die jeder Lokalflorea erst die Wichtigkeit geben, die sie nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft einnimmt.

Den Schluß der Einleitung bildet 5) eine übersichtliche Darstellung von der Nutzenanwendung der bei uns wildwachsenden Pflanzen und 6) eine Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen nebst Erläuterung der Pflanzentheile und der dabei gebräuchlichen Kunstausdrücke, ein Abschnitt, zu dem 4 schön lithographirte Tafeln in 8vo, die einzelnen Pflanzentheile darstellend, gehören. Auch diese beiden Abschnitte werden dem Anfänger von großem Nutzen sein und dem Studium der Botanik bei uns, wie wir hoffen, Thor und Thür öffnen.

Wir wünschen daher diesem wissenschaftlichen gemeinnützigen Unternehmen den besten Erfolg, und zwar um so mehr, da ohne besondere Unterstützung des Publikums die so wichtigen Supplemente nicht erscheinen können; die H. Verff. haben es wahrlich an Mühe und Arbeit nicht fehlen lassen, was in unseren Tagen der Bequemlichkeit wohl etwas Seltenes ist; sie haben jahrelang ihre Mußestunden freiwillig hingegeben, um der Wissenschaft ganz ohne alles Privatinteresse einen nicht geringen Dienst zu erwiesen; das Opfer wäre also zu groß, wenn die Verff. noch eigenes Geld zusetzen müßten, um die Kosten des Druckes zu bezahlen; daher ist es wohl Pflicht des wissenschaftlich gebildeten Publikums, ein solches kostspieliges Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und die Verff. einigermaßen für ihren Eifer, für den Nutzen, den sie durch die Herausgabe dieser Flora in unseren Provinzen stiften, schadlos zu halten, denn nur allgemeine Theilnahme kann dies Unternehmen fördern und den Verff. als Belohnung dienen. St. Petersburg den 30. Oktober 1832.

Akademiker Eichwald.

II. Ein paar Ehestenmärchen.

Pitt Hans und der Teufel.

1.

Pitt Hans war ein Gewaltiger unter den Männern der Erde, der den Urochs in Ungarnien's Wäldern aufsuchte und an den Hörnern faßte, und fürchtete nicht Harrien's Heren noch Zächische Zauberer. Es war so recht ein Pabhatcer (Borattap), ein Mann, der Herz und Kopf immer am rechten Fleck trug und im Angriff voran und beim Rückzug der Letzte war.

Nach eines solchen Helden Seele spürt der Gottseibeiuns immer das größte Gelüste. Ein armseliger Schuft ist ihm nur ein magerer Wissen, der läuft ihm von selbst in den Nacken, aber den Starcken zu fassen, den Hochstehenden zu fällen, das ist des Leeren (Tühja) Gaudium und Vederbissen, und Pitt Hans war einer von den Starcken im Lande und ragte hoch hervor unter den schwarzen Erdmännern. So nahm der Böse denn Menschengestalt an und trat zu Pitt Hans und versuchte ihn; schlug ihm allerlei Wetten vor und hoffte ihn dabei durch List zu gewinnen; aber Pitt Hans durchschaute den höllischen Plan, blieb wohlgemuth und unverzagt und ging auf alle Wetten des Teufels ein, und setzte List gegen List und der Teufel stand

zuletzt immer als dummer Teufel da. — Einst brachte der Teufel zwei ungeheure Knittel herbei und sagte zu Pitt Hans: — Laß uns werfen um die Wette! Wer seinen Knittel höher wirft, hat gewonnen. Ich setze ein Jahr Dienst ein und du deine Seele nach dem Tode. Pitt Hans war's zufrieden. Da ergriff der Teufel schnell einen Knittel und warf ihn so hoch, daß er nicht mehr zu sehn war, und als er endlich herabkam fuhr er drei Fuß tief in die Erde. Nun, sprach der Teufel grinsend, wirf du mal, wollen sehn ob du höher werfen kannst und ob dein Knittel eben so tief in die Erde fahren wird! Pitt Hans ergriff den Knittel wie zum Wurfe, spähte aber erst lange und sorgsam nach dem Himmel hin. — Wonach spähest du so? fragte der Teufel, der sich schier verwunderte. Ich warte, sprach Hans, auf die große schwarze Wolke da; sobald sie über uns steht, werf ich den Knittel hinein, daß er nimmer zurückkommt. Da erschraf der Teufel und sprach zu Hans: Lieber, wirf nicht, die Knittel sind Erbstücke von meinem Großvater seliger; die möchte ich um Vieles nicht missen. Aber Hans sagte, er wolle es nun erst recht thun; da gab der Teufel gute Worte und seine Wette auf den Kauf und behielt seine Erbstücke, mußte aber dem Pitt Hans dienen und Hans spannte ihn mit dem Schwanz an den Pflug und pflügte mit ihm ein neu Feld um und zerhieb drei Peitschen auf des Teufels krummen Rücken. Und das Feld heißt bis auf den heutigen Tag Pergola, das heißt Teufelszeigen.

2.

Abermals trat der Leibhaftige zu Pitt Hans und sprach: Komm, laß uns unsre Kraft probiren! Wer dem andern so die Hand drücken kann, daß er schreit, der soll gewonnen haben. Wohl, sprach Hans; mag's drum sein! Ich wollte aber nicht, daß es bei Tage geschähe, denn schrie ich, und Leute gingen vorbei, so schämte ich mir die Augen aus dem Kopf. So verabredeten sie denn in der Dämmerung im Walde zusammenzukommen, weit vom Dorfe, zum Wettkampf. Pitt Hans aber ließ sich einen Fausthandschuh aus Eisen machen und zog ihn an die rechte Hand, und als die Sonne hinter den Wipfeln des fernen Waldes hinabgegangen war zum Schöpfer und Finsterniß die Erde bedeckte, ging er unerschrockenen Muthes in den dunkeln Wald und fand den Teufel beim Kreuzweg auf ihn harrend. Da stellten sie sich einander gegenüber Fuß an Fuß und Aug' in Auge, und der Teufel streckte seine langfingerige Zage aus, ergriff Hansens Rechte und drückte — wie der Teufel! — aber der Eisenhandschuh war aus Schwedischem Eisen geschmiedet und widerstand und Pitt Hans lachte nur dazu — denn dieweil es dunkel war, so vermochte der Teufel nicht zu erkennen, daß Pitt Hans behandschuhet war. Teufel, rief der Teufel aus, wie ist deine Hand so hart! — Das kommt von harter Arbeit, sprach Hans. — Und wie ist deine Hand so schwarz? — Das kommt vom Mißführen, lachte Hans. Und als der Teufel müde geworden war, griff Hans zu und quetschte des Teufels Krallen zusammen, daß Dieser anfang kläglich zu heulen wie eine Rabe im Schraubstock. Au, ar, auweh, auweh! schrie und heulte er fürchterlich und setzte sich in einen Graben und biß in's Gras

legte sich kühlende Kräuter auf die gequetschte Hand, die es nimmer mit Pitt Hans mehr aufzunehmen wagte.

Der Wald aber, wo Solches geschehen, hieß fortan Vitsumets — (Druck-Wald), und liegt einsam in Wägen zwischen Schloß Laius und dem Finnenschloß Somelin. Die Blümlein aber, die der Teufel abbiß und sich auf die Pfote legte, heißen noch heutigestages Teufels-Abbiß und Ragenpfötchen.

3.

Da geschah es, daß nicht lange darauf der Teufel dem Pitt Hans begegnete; aber er ging ihm mürrisch aus dem Wege und trug noch immer seine rechte Hand in seinen Schwanz gewickelt, weil er das Wetter drin verspürte. Da blieb Hans stehn und rief lachend: Was, zum Teufel, fürchtest du mich, du Schwedischer Tropf? Komm mit in den Wald, ich habe einen großen Baum gefällt, hilf mir ihn herausholen. Wenn du es thust, so kannst du auf mich zählen, wo's gilt. Aber der Teufel traute dem Pitt Hans nimmer. Da sprach Hans: Ich will dir das dünne Ende lassen, und will selber das dicke übernehmen; habe daher nur frischen Muth! Da stand der Teufel still und kriegte abermals Lust zu wetten und sprach: Willst du mir deine Seele lassen, so zieh' ich den Baum heraus, aber am dünnen Ende. Topp, sprach Hans, ein Mann ein Wort — hier meine Hand! —

Ich glaube dir so, sprach der Teufel mürrisch. Also gingen sie in den Wald und traten zu dem großen Waldriesen, den Hans gefällt hatte. Der war gestürzt und hatte rings alles niedergeschlagen und seine Aeste starrten baumdiß zum Himmel. Und Hans stellte den Teufel an die Spitze des Baumes und ging selbst an das Wurzelende und setzte sich rittlings auf den Baum und rief dem Teufel zu, er solle nur frisch drauf los ziehn. Da zog der Teufel und konnte vor den vielen Aesten nicht sehn, daß auch Hans noch drauf saß — und er zog mächtig, daß ihm die Aedern an der Stirn schwellen und die grauen Augen blutig unterliefen. Aber die starken Aeste hielten überall an den Nachbarstämmen an und der Teufel konnte den Baum nicht herausziehen. Schwiegend und keuchend ließ er endlich ab und war heiser geworden von der großen Arbeit. Pitt Hans aber sprang auf und umfaßte den Baum am dicken Ende und zog ihn mächtig durch den Wald und kein Ast hatte an. Da versuchte sich der Teufel und stampte zornig auf die Erde; Die aber öffnete sich und der Teufel fuhr hinein und auf der Stelle blieb ein Sumpf nach mit bläulich schillernden Gewässern.

4.

Es begab sich nach der Zeit, da waren Beide alt geworden, der Teufel und Pitt Hans, und dachten nicht mehr an Kraftproben; Hans saß um die Pflingstzeit am Hügel von Linnota auf dem Säng von Kallawi-Poeg und sonnte sich; der Teufel aber schlich längs dem Raugsojja, dem Pockenfluß, herbei und forschte, ob er nicht zuguterlegt noch Hansens Seele erwischen möchte. Da sprach Hans: Was forschest du und machst Umwege wie ein Brautwerber? Du willst meine Seele? — Gib mir den Hut da voll Thaler und du sollst sie haben. Das war ein Wort, sagte der Teufel, warte hier ein wenig, daß ich in den Berg

Kallaw's hinabsteige, um einen alten Schatz zu heben! Und der Teufel nahm einen Hahn und stieg mit dem Hahn in den Berg hinab und sprach zu Hans: Laß dir die Zeit nicht lang werden! Hans aber schnitt ein großes Loch in seinen Hutdeckel und grub ein tiefes enges Loch in den Berg und setzte den Hut darauf. Da keuchte der Teufel mit einem schweren Sack heraus und schüttete ihn in den Hut aus und der Sack ward alle, aber der Hut blieb leer. Da wunderte sich der Teufel und ging zum Berge und horchte. Und als der Hahn drin krächte, fuhr er nach dem Ton hinein und kam nun viel schneller mit dem zweiten Sack heraus und der war noch viel größer. Aber der Hut wurde immer nicht voll. Also lief der Teufel zum drittenmal und holte einen Sack, der war noch viel, viel größer; aber das Loch im Hut war nun so groß gerissen, daß alles Geld hinunterlief wie Wasser in einen Brunnen. Da verlor der Teufel die Geduld und rief aus: Gesegn's dir der Henker, dein Hut ist unerfütlich, und lief fort voll Scham und vergaß den Hahn im Berge. Der kräht alle Pflingstnacht bei Kallaw's Schatz, und wer's verstünde, holte Beide. Dr. G. E.

III. Nachricht über eine alte Dorpt-Ehstnische Postille.

Bei dem großen Mangel, den die Dorpt-Ehsten an einer vollständigen Postille haben, fühle ich mich veranlaßt, Alle, die sich dafür interessieren, auf ein altes Dorpt-Ehstnische Predigtbuch aufmerksam zu machen, welches mir vor wenig Wochen zu Händen gekommen ist und gegenwärtig einem Reval-Ehstnischen Bauern, Tomas Reisbert in Rauffser, im Jeweschen Kirchspiel, gehört. Dieses Predigtbuch besteht in einem Manuscript, umfaßt 1066 kleine Foliosseiten, ist sehr leserlich geschrieben in einem Ehstnisch, das mit der gegenwärtigen Kirchensprache ziemlich übereinstimmt, und enthält die Uebersetzung der Schubert'schen Predigten. Uebersetzer ist der ehemalige Dorptsche Küster Ignatius, der diese Arbeit etwa im J. 1752. beendigt hat. Der vollständige Titel lautet:

Heinrich Schubert's, Predigers in Potsdam, legt in Jossen, Predigten über die ordentlichen Sonnen- und Festtägliche Evangelia nebst vier Buß-Predigten und sieben in der Fasten in's unteutsche übersetzt von dem Dorpatschen Küster Ignatius 1752.

Dieses Buch wird von der Reisbert'schen Familie in großen Ehren gehalten und haben es einzelne Glieder dieser Familie in der Kenntniß des Dorpt-Ehstnischen so weit gebracht, daß sie beim Vorlesen einer Predigt im häuslichen Kreise gleich den Inhalt im entsprechenden Reval-Ehstnischen wiederzugeben im Stande sind. Weiland General-Major und Landrath Otto Fabian Freiherr von Rosen hatte zum Heil und Nutzen seiner Mehntalschen Bauern (im Jeweschen Kirchspiel) die Schubert'schen Predigten übersetzen lassen und weiland G. W. F. von Rosen hatte zu Mehntal am 25. Okt. 1769. diese saubere Abschrift mit eigener Hand vollendet. Die Vorrede zu diesem Manuscript lautet folgendermaßen:

„Geehrter Leser!

„Nichts, als die Beförderung des Göttlichen Wortes hat den General-Major und Landrath Otto Fabian Freiherrn von Rosen angetrieben, folgende Predigten von dem Küster Ignatius in das un-euthische überlegen zu lassen; Denn, da der meiste Theil so wohl junger als auch alter Bauern die in der öffentlichen Gemeinde gehaltene Predigten nicht recht fasset, und theils keine Aufmerksamkeit zu derselben Anhörung anwendet, theils auch durch die weite Entlegenheit der Kirchen, wohin viele ermüdet, auch bisweilen trunken kommen, abgehalten wird, wahre Begriffe einer reinen Evangelischen Religion zu fassen; So ist diese Uebersetzung ein Mittel und leichter Weg, die Sonn und Fest Evangelia besser zu verstehen, wenn der unwissende Bauer deren Auslegung selbst zu Hause lesen, oder auf dem Hofe die Auslegung des Evangelischen Textes alle Sonntage anhören kann.

„Nüchternes Beispiel, so der Nachahmung würdig! und zu Ausbreitung göttlicher Wahrheiten nützen würde, wenn mehrere Haus-Herren, wo nicht dieses Werk drucken, dennoch dasselbe abschreiben ließen, um ihrem Gesinde bekannt zu machen, damit ihr Verstand aufgeklärter werde und sich die göttl. Wahrheiten unter denselben ausbreiteten; Zu welchem Endzwecke zu gelangen, es nicht undienlich sein würde, wenn man der Bauerschaft gehörigen Unterricht geben ließe, geschriebene Hand zu lesen, und ein kleines Stüchlein Land, oder eines Tages Menschen dazu bestimmte und auslegte. Vielleicht würde es bey vielen Seelen mehrere Frucht und Nutzen hervorbringen, als der zeitliche Gewinn des hierdurch vermögten wenigen Kornes und Feld Arbeit.

„Die Prediger selbst würden sehr erleichtert werden, wenn ihre Bauer Gemeinde sich durch eigener Nachforschung in den Predigten, als welche sich genaue an den evangelischen Texten binden, schon bekannter gemacht hätte, und sie der Beschwerde überhoben wären, alzeit nur bey dem Catechismo zu bleiben, ohne es weiter bringen zu können,

Korrespondenz.

Windau, den 18. Oktobr. Die Schifffahrt Windau's hat auch in diesem Jahre keinen bedeutenden Umfang erreicht. Angelommen sind 87 und abgegangen 82 Schiffe. Ein großer Theil derselben wurde mit Holzwaaren abgeladen, die eine willige Abnahme fanden, indem der Bedarf für Holsteinische Häfen bedeutend war und ein großer Theil der Bretter-Vorräthe dahin Verwendung fand. Von Getreide wurden im Anfange des Jahres mehrere Ankäufe für auswärtige Rechnung gemacht; in der Folge verringerte sich die Frage — und da das letztjähr. Gewächs nur spärlich war, konnte nicht so viel als in frühern Jahren verschifft werden. Nach allen Berichten aus dem Innern hat die diesjährige Ernte ein besseres Ergebnis geliefert und dürften bei einiger Nachfrage mehr Umsätze in der Folge gemacht werden. Die Anfuhr neuer Weinsaat sind reichlich und in gehaltvoller Waare eingetroffen, und scheint der Bedarf nicht unbedeutend zu sein, indem die angeführten Partien willige Abnehmer gefunden.

Der von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigte Hafenbau hat bereits begonnen, indem man vorbereitend die Risten, die man im Frühjahr versenken will, schon anfertigt, wo sodann im nächsten Jahr mit aller Kraft der Bau und die großen Nutzen bringende Erweiterung des Hafens unter der Leitung der Ingenieure von Podrjadschiken fortgesetzt werden soll.

Am 2. Oktober strandete vor dem hiesigen Hafen das aus Björneborg nach Pernau mit einer Ladung Theer und Butter beladene Russische Schalupp-Schiff, Katharina genannt, geführt vom Schiffer N. E. Petrel. Die Schiffbesatzung

und ihre Heerde in der Heiligen Schrift zu weiden, als in welcher die Bauern mehr forschen, und sich in höheren Dingen könnten unterrichten lassen, wenn sie schon von Hause die Auslegung des Evangelii mitbrächten, und die ihnen unverständliche auch unbekannte Wahrheiten von der Kanzel mit genauerer Aufmerksamkeit und Andacht fasseten und anwendeten.

„Der Herr regiere demnach alle diejenigen, welche diese kurzgefasste Predigten lesen oder vorlesen hören, durch seinen Geist, damit sie denen göttlichen Wahrheiten, welche in selbigen vorgetragen sind, auch in ihren Seelen Raum geben, und also entweder durch ernstlicher Buße und wahren Besehrung zum lebendigen Glauben an den Welt-heiland Jesum Christum geführt und geleitet, oder auch in dem Glauben an ihrem Erlöser gestärkt, und zum ewigen Leben kräftig befördert werden mögen.

„In dieser Absicht habe ich es mir den angenehmsten Zeitvertreib seyn lassen, diese Predigten mit eigener Hand abzuschreiben und einbinden zu lassen, damit, wann von denen andern, absonders eingebesteten Abschriften, einige von Abhänden kämen, man aus diesem Bande alzeit solche ergenzen könne.

„Herr Jesu lehre du uns beten, dir danken, dein Wort hören und annehmen, auf daß wir in dir leben, in dir leiden, in dir sterben, und von dir an jenem Tage zum ewigen Leben auferwecket werden.

„Wer bittet, der nimmt, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37. Mehntad d. 25. Okt. 1769. geendigt.

O. W. F. von Rosen.

Vielleicht findet sich im Lande noch irgend ein zweites Exemplar dieser Predigten, und bitte ich den Eigenthümer desselben, falls das seinige unvollständig sein sollte und er es ergänzen möchte, sich zu wenden an Pastor Frd. Meyer zu Jeme in Ehstland.

rettete sich. Die Ladung und ein Theil des Schiffs-Inventarii ist geborgen.

Am 12. Oktbr. Sonntags ging hier bei gutem Wetter ein Boot zum Dorschfang aus, mit einem Schuhmacher Namens Beckmann und einem jungen Menschen, 18 Jahr alt, Michelson. Die Nacht erhob sich ein starker Sturm bei furchtbarem Schneegestöber. Sie wurden mit ihrem kleinen Fahrzeuge herumgetrieben, litten Kälte und Hunger und der Beckmann erkrankte und starb. Michelson sah endlich ein Schiff sich nahen, allein der Schiffskapitain versagte seine Aufnahme, weil er eine Leiche bei sich führe, und der junge Mensch entschloß sich, um gerettet zu werden, den todtten Körper über Bord zu werfen. Jetzt nahm ihn zwar der fremde Schiffer auf u. erwärmte und labte ihn, allein nachdem es sich aufgeklärt, zeigte er ihm das nicht sehr entfernte Land und den Punkt, wohin er zu rudern habe, wie er sich denn auch rettete und unweit Windau sehr ermattet an's Land kam. Der in's Meer begrabene Beckmann hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern in der bittersten Armuth.

Am 10. Oktbr. Nachts wurde unweit des Platten-Kruges 8 Werst von Windau ein Bauer, der von der Stadt gefahren und umgefallen war, in einem Graben im tiefen Schnee durchnäht und erstarrt von Wegebauern todt gefunden.

Am 16. Oktbr. kam in hiesigen Hafen Nachmittags 2 Uhr, wegen ungünstiger Witterung und Mangel an Kohlen, das Dampfschiff Riga u. Lübeck mit 11 Passagieren und ging am 17. Nachmittags wieder nach Riga ab.

Badegäste waren in diesem Jahre weniger als in

früher in Windau, auch mangelte es an einer Theatergesellschaft und sonstigen Unterhaltungen zum Vergnügen.

Tageschronik.

Riga. Am Sonntag den 19. Oktober, als am Reformationsfeste, wurde der berufene erste Prediger der neu erbauten hiesigen Martinskirche, Kandidat Robert Starck, von dem Herrn Superintendenten Dr. Bölschau in der St. Petri-Kirche zum heiligen Predigtamt feierlich ordinirt.

Dorpat. Der Sekretär des hiesigen Kreisgerichts, Hofgerichts-Advokat J. A. Feldmann, macht in der hiesigen Zeitung bekannt, daß er bereit sei, Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen, da ihm die *venia patrocinandi* beim Rvol. Hofgericht und allen dieser Palate untergeordneten Gerichtsbehörden ertheilt worden sei.

Livland. Auf dem Privatgute Lubahn im Wendischen Kreise wurden am 30. Juli 154 Dessjätinen Getreidefelder durch Hagelschlag zerstört; der Schaden betrug 3652 Rbl. S. M. (Journal d. Min. d. inn. Ang. Oktb.-Heft.)

Ehstland. Da es wiederholentlich im Ehstl. Gouv. vorgekommen, daß die Einfuhr des Branntweins in den Rayon von 20 Werst von der Gränze der Großrussischen Gouvernements ohne Zerlifs bewerkstelligt worden, so hat sich die Ehstl. Gouv.-Reg. veranlaßt gesehen durch Publikatum vom 30. Mai c. (Sp.-Nr. 18) die genaue Erfüllung des Regierungs-Publikats vom 4. April 1851. Nr. 12. einzuschärfen, in Folge Dessen nicht nur der Verkauf und die Abfuhr des Branntweins aus den Brennereien in den privilegierten Gouvernements in einem Abstand von 20 Werst von der Gränze der Großruss. Gouvernements zu einem Quantum, das 80 Eimer übersteigt, außer Dem, daß man sich mit Zerlifs zu versehen hat, dem Getränke-Inspektions-Assessor oder dem Bevollmächtigten der Pachtung angezeigt werden muß, sondern auch für allen Branntwein, welcher überhaupt in oder durch den Rayon geführt oder innerhalb desselben von daselbst befindlichen Brennereien und namentlich nach dem Gute Ruterfüll verführt wird, Zerlifs von den betreffenden Hafenrichtern ausgenommen werden müssen.

Kurland. Mittels Patents vom 26. Aug. (Nr. 74) ist auf einen Antrag Sr. Durchlaucht des Herrn Gen.-Gouv. allen Behörden und Beamten, welche bei Veranstellung der X. partiellen Rekrutierung in den einzelnen Gemeinden Kurlands theilhaftig sind, die genaueste und sorgfältigste Wahrnehmung der betreffenden Gesetze und obrigkeitlichen Verordnungen, namentlich in Hinsicht des Loosens, zur Pflicht gemacht, damit hiebei überall die vorchriftsmäßige Ordnung beobachtet und etwaigen Klagen, so wie künftigen Weiterungen vorgebeugt werde.

Der Allerhöchste Befehl vom 15. Juli d. J., enthaltend die Rekrutenhebung von den Ebräern zu 10 Mann von 1000 ist mittels Patents v. 9. Sept. c. (Nr. 78) im Kurland. Gouvernement publicirt worden.

Von der Kurl. Gouv.-Reg. wird unter dem 7. Oktober zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens vom 31. Dec. 1851., publicirt durch den Senats-Urlass vom 4. Febr. c., verfuhrsweise auf drei Jahre neue Regeln über die von den Ebräern zu entrichtende Lichtsteuer emanirt, daß dem Ministerio der inneren Angelegenheiten anbeigelegt worden, die allgemeine Repartition der Lichtsteuer im Betrage von 250,000 Rbl. S. M. konform dem Betrage der Einnahme der allgemeinen Korobka-Steuer und mit Berücksichtigung des Wohlstandes der Ebräer-Gemeinden zu bewerkstelligen; daß demgemäß das Ministerium des Inneren für das Kurl. Gouv. die runde Summe von 5800 Rbl. S. M. berechnet, auf jede Revisions-Seele 50 Kop. S. M. repartirt und besondere Grundsätze in Gemäßheit des Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens festgestellt hat. (Kurl. Gouvts. Ztg.). Die Vertheilung der Steuer unter den

einzelnen Gemeinden beginnt durch die Magistrate und den Polangenischen Polizeimeister mit dem 1. Novbr. 1852., die Erhebung mit dem 1. Januar 1853.

Die Kurl. Gouvts.-Reg. hat in Deutscher, Russischer und Lettischer Sprache das ihr durch den Senats-Urlass vom 19. Septbr. d. J. eröffnete Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten zur Ergänzung des Art. 499. des Smod der Gesetze Band XII. „über die Wohlfahrts-Polizei in Städten und Dörfern“ bekanntgemacht, nach welchem allen auf den Flüssen mit der Fischerei sich beschäftigenden Personen verboten wird, sich solcher Netze zu bedienen, deren Länge mehr als die halbe Breite des Flusses beträgt, desgleichen die Netze von den beiden gegenüber liegenden Ufern gleichzeitig und in einer und derselben Richtung einzuwerfen.

Universitäts- und Schulchronik.

Der Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels, Dr. theol. Arnold Christiani, ist als ordentl. Professor der praktischen Theologie an der Dorpater Universität bestätigt worden.

Der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath Henriot, ist nach Ablauf seiner gesetzlichen Dienstjahre dimittirt worden, und der Lehrer der Lettischen Kreisschule, Titularrath Radloff, auf seine Bitte vor Ablauf seiner Dienstzeit.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins am 6. Oktober 1852.

Unter den seit der vorigen Sitzung eingegangenen Geschenken sind zu nennen: 8 Bände der Memoiren der A. Mosk. Naturf. Gesellschaft; 20 Species Mineralien vom Staatsrath Baifow in St. Petersburg; ein etwa 2 Quadrat Zoll großer Stück Bernstein im Boden bei Kraslaw gefunden, von Herrn Dr. Eichler daselbst. Vorgetragen ward: ein Schreiben des Herrn Majors Wangenheim v. Qualen aus dem Gouvernement Penfa, in welchem über den daselbst in großer Ueppigkeit wildwachsenden rothen Klee Mittheilungen gemacht werden. Beigefügt war ein Pfund Samen dieser Kleeart. Der Herr Einsender fordert den Verein auf, Ausaatversuche mit diesem Samen zu veranlassen; zugleich entwickelt derselbe seine Ansicht, daß dieser in einem kälteren Klima als das unsrige gewachsene Klee besser bei uns gedeihen dürfte, als der aus hiesigem Samen gezogene. — Herr Apotheker Seezen verlas Notizen über die Bildung der Steinkohle und den elektrischen Telegraphen, nach einem Journale. — Herr Dr. Bahje referirte über eine in dem neuesten Hefte des Bulletin der A. Mosk. Naturf. Gesellschaft enthaltene Abhandlung Schwab's, in welcher sehr interessante geologische Beobachtungen an der Ehstländischen Küste bei Gapsal und auf den benachbarten Inseln mitgetheilt sind.

Monatsitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 1. Oktober.

(Schluß.)

In dem vorigen Bericht wurden die Ergebnisse vorgelegt, zu welchen die Wiederholung sämtlicher Grabmessungen geführt hat. Der folgende zweite bis sechste Artikel geben vollständige Ausdrücke für die Scheinbare Schwere unter jeder Polhöhe. Unter scheinbarer Schwere wird die wirklich beobachtete verstanden, wie sie hervorgeht aus dem Zusammenwirken der Anziehungskräfte aller einzelnen Bestandtheile des Erdbörpers einerseits, mit der durch Umdrehung erzeugten Schwerkraft andererseits. Die von Clairaut und Laplace angestellte theoretische Grundlage wird beibehalten. Aber Laplace selbst hat ungedachter der schönen von ihm entdeckten mathemat. Sätze doch nur eine vollständige Auflösung des gleichförmig dichten Ellipsoids gegeben, und ist im Uebrigen bei der ersten Ordnung der Abplattung stehen geblieben. Auch die neuern Mathematiker konnten nicht benutzt werden, da ihre Untersuchungen eigentlich nur auf dem Felde rein spekulativer Abstraktion sich bewegen, wie man Dies unter andern aus der neuesten Zusammenstellung durch Schömilch „der Attraktionskalkül 1851.“ bestätigt finden wird. Es mußte daher eine ganz selbständige Entwicklung

vorgenommen werden, ohne andere Voraussetzung als die, daß das Sphäroid wenig von der Kugel abweicht und daß alle Schichten von gleicher Dichtigkeit einander ähnlich sind. Es mußte ferner nicht bloß die Abplattung der ersten Ordnung berücksichtigt werden wie bisher, sondern es mußte bis zur vierten Ordnung fortgeschritten werden, als zur äußersten Gränze, welche noch in den Beobachtungen sich bemerklich macht. Die Entwicklungen mußten nicht bloß mathematisch formuliert, sondern zu praktischen Anwendungen in Tabellen dargestellt werden, welche als unbestimmte Größen nur Abplattungs- und Dichtigkeitsbrüche, übrigens aber lauter fertig berechnete Zahlenwerthe enthalten. Dann mußte das Ganze, um übersichtlich zu werden, nur auf eine gedrängte Darlegung der Ergebnisse sich beschränken. Der zweite Artikel giebt nun das einfache Indicial und Subindicial, der dritte das sphärische Indicial in seiner Abhängigkeit vom einfachen, der vierte das geometrische Potential und zwar nicht bloß wie bisher für den Exponenten 1, sondern für alle ungeraden Exponenten in aufsteigender und absteigender Richtung. Der fünfte endlich den allgemeinen Ausdruck der wahren und scheinbaren Schwere, und zwar für äußere Körper durch eine Reihe von Indicialen, für Körper der Oberfläche aber durch eine Reihe, welche nach Potenzen des Quadrats des Sinus der Polhöhe fortgeschreitet. Als leichte Schlussfolgerung ist hier der bekannte Clairautsche Satz nachgewiesen. Da aber dieser Satz in seiner gewöhnlichen Fassung unvollständig ist, so ist er hier auch auf die Abplattung zweiter Ordnung ausgedehnt. Endlich erschien es zweckmäßig, im sechsten Artikel aus den gefundenen allgemeinen Ausdrücken Anwendung auf das Ellipsoid zu machen. Man erlangte hierdurch ein sicheres Prüfungsmittel für die Zahlen des allgemeinen Ausdrucks, man konnte aus ihnen mit Leichtigkeit die Sätze ableiten, welche Maclaurin, Laplace und Ivory für das elliptische Sphäroid gegeben, und konnte Erweiterungen dieser Sätze hinzufügen. Die Arbeit ist nun soweit gediehen, daß noch ein letzter Artikel übrig bleibt, welcher verfaßt wird, aus sämtlichen Pendelbeobachtungen nach den neuen Formeln Abplattungs- und Dichtigkeitszahlen der Erde abzuleiten. Wenn es gelingt, dieses Unternehmen, welches kaum weniger Rechnungen als alle früheren Artikel zusammengekommen erforderlich macht, zu einem befriedigenden Schluß zu führen, so soll seiner Zeit darüber berichtet werden.

Der beständige Sekretär macht aufmerksam auf das Werk von Baubrimont, Prof. der Chemie zu Bordeaux, über die kapillarischen Strömungen im urbaren Lande. Eine anhaltende Betrachtung der Erscheinungen des Gewächsebens brachte ihn auf den Gedanken, daß im Boden seine mit Flüssigkeiten gefüllte Kanäle vorhanden sein müssen, welche aus einer gewissen Tiefe kommend bis zur Oberfläche sich erheben und dem Erdbreich dadurch Stoffe zuführen, die in den Bestandtheilen einen fortwährenden Wechsel erzeugen. Sie sind eine der Hauptursachen der Verbesserung des Brachackers und mitbestimmend beim Wechsel der Felder; sie sind weder in den Steppen, noch in den afrikanischen Wüsten vorhanden, so daß deren Unfruchtbarkeit dem Mangel dieser Kanäle zuzuschreiben ist; sie erzeugen gewisse Mineralien und stehen in genauem Zusammenhang mit dem Hervorgehen der Gewächse auf der Erdoberfläche. Der Verfasser untersucht zuerst, ob es wirklich im Boden solche kapillarische Kanäle giebt, er erforscht ihren Ursprung, die Stoffe, welche sie mit sich führen, und die physiologische Rolle, welche sie im Gewächseben spielen. Er kommt dann zu den Anwendungen, bespricht die Lehre vom Brachfeld und der Wechselwirtschaft, entwickelt die Ansichten der Meister in der Wissenschaft, eines Boussignaut, Liebig, Decandolle, Thaer, und zeigt daß die mineralischen Bestandtheile, deren die Gewächse zu ihrem Gedeihen bedürfen, ihnen, wenn sie dem Boden fehlen, durch diese feinen kapillarisch wirkenden Adern zugeführt werden, welche die Schichten der Erdrinde in allen Richtungen durchziehen.

Personalnotizen.

Civil.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Präsident des Biol. Kammerhofes, Wirkl. Staatsrath Gube; — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Oberarzt der Ischornomorschen Flotte und Häfen, Wirkl. Staatsrath Ryber; — 3) des St. Annenordens 2. Kl. der Pernausche Kreisarzt Staatsrath Dr. Sandefen.

Mit Geldgratifikationen wurden für Auszeichnung im Dienste belohnt: der Direktor der Kanzlei des Gen. Biol. Civilgouverneurs, Hofrath Lideböh; der ältere Gehilfe des Direktors derselben Kanzlei, Titularrath Pohrt; die Ordnungsgeschäfts-Notäre in Dorpat, Strauß, in Walk, Schubert; der Operateur der Biol. Medicinalverwaltung, Kollegienassessor Seeler; der Fellsische Kreisarzt Kollegienassessor Dr. Carlblom.

Die Erkenntlichkeit für der Obigkeit für Dienstleister wurde eröffnet: dem älteren Gehilfen des Direktors der Kanzlei des Herrn Biol. Civilgouverneurs, Titularrath Weiß; dem jüngeren Gehilfen des Direktors derselben Kanzlei, Kollegienassessor Sturm; dem Fellschen Kreisarzt Hofrath Dr. Normann.

Aggregirt wurde: der ältere Sekretärgehilfe in der 2. Abtheilung des 6. Departements des Dirigirenden Senats, Titularrath Krufe, als Beamte f. besondere Aufträge beim Kastronschen Civilgouverneur.

Das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone erhielt der Inspektor der Civilhospitäler in Moskwa, Staatsrath Dr. Alex. Kuvet.

Militär.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Klasse mit der K. Krone der Kommandirende der 5. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Fischbach.

Befördert wurden: zum Lieut. der dem Transkaukasischen Muselmännischen Reiterregiment zukommandirte Fähnrich Anders; zum Fähnrich der Unteroffizier des Sibirischen Kabattenkorps, Schramm, mit Ueberführung in das Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Uebergeführt wurden: der Kapitän vom Leibgarde-Dragooneregiment, Baron Korff, als Obristleut. in das Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch; der Kornet vom Bugischen Ulanenreg., Jakobson, in das Ulanenreg. Herzog von Nassau.

Umbenannt wurde: der Ischornomorsche Civilgouverneur Wirkl. Staatsrath Hesse zum Generalmajor bei Zuzählung zur Armee, mit Ernennung zum Kriegsgouverneur und mit Verleihung als Ischornomorscher Civilgouverneur.

Beurlaubt wurde: der Lieut. der 8. Flottequipage, Baron Disterloh, häußl. Umstände halber auf 6 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Artillerie stehende Generalleutnant Perren mit Uniform und Pension; der Direktor des St. Peterbb. Technologischen Instituts, Generalmajor Blau, auf sein Ansuchen; der Sekonbl. vom Korps der Schiffschingeneure, Käbberer, Krankheit halber, als Lieut. mit Uniform.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Chef der Artillerie-Garnisonen des südlichen Bezirks, Generalleutnant Braker.

Neurolog.

Am 11. Okt. starb in Helsingfors der dortige Professor der Dreientalischen Literatur, Magister G. A. Wallin.

Am 30. Oktober d. J. starb hochbetagt und lebensmüde der weil. emeritirte Oberlehrer der Mathematik an der Ritter- und Domschule in Reval, Dr. Otto Reinhold Carlberg aus Ehmland, geb. am 27. Dec. 1772. Er hatte zwar in Jena von 1791. bis 1793. die Rechte studirt, ward aber bald nach seiner Rückkehr in das Vaterland Hauslehrer und trat schon zu Anfang des J. 1801. als Inspektor der abt. Pensions-Anstalt und 1806. als Lehrer der Ritter- und Domschule in öffentliche Schulamts-Verhältnisse und ward 1830. als Nachfolger des emer. Prof. G. A. Blasche, seines vieljährigen Kollegen u. Freundes, Oberlehrer an derselben Anstalt, der er mit unermüdetem Eifer seine Kräfte gewidmet, viel über ein Menschenalter hindurch, bis auch er am 23. Juni 1839. als Emeritus aus derselben schied, unter manchen ehrenden Beweisen aufrichtiger Anerkennung seines treu- fleißigen anspruchlosen Wirkens, worüber diese Blätter in Nr. 29. Sp. 400. damals nähere Nachricht gaben. Seitdem lebte der wackere Greis in stiller Zurückgezogenheit nur seiner Familie und einem kleinen Kreise vieljähriger Freunde. Liebe und Achtung folgt ihm über das Grab hinaus und der Dank gar vieler Schüler und Jüglinge, die nach und fern noch seine Nische segnen.

Julius Winkler, zu Reval geboren am 25. Nov. 1811. und durch des Vaters, weiland Oberpastor und Konfist.-Assessor R. J. Winkler schon im Januar 1815. erfolgten Tod frühzeitig verwaist, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich darauf in Dorpat, nach dem Beispiel eines verehrten Oheims, der liebevoll des Vaters Stelle an ihm vertrat, dem Studium der Medicin, habilitirte sich jedoch als Arzt später bei der Kaiserlichen Medicischirurgischen Akademie zu St. Petersburg. Seit 1841. Fabrik-Arzt in Dago-Kertel vertauschte er diesen Wirkungskreis 1844. mit der Praxis auf den Besigungen eines angesehenen Mannes unweit Porckow, wo er sich durch seine rastlose Thätigkeit, Umsicht und Sorgfalt bald die allgemeine Liebe und Anerkennung seiner Umgebung erwarb. Doch den Keim einer tödtlichen Krankheit in seinem Innern erkennend, löste er im Spätsommer d. J. rasch alle Bande, die ihn dort festhielten, und kehrte heim zu seinen Geschwistern und Verwandten nach Reval, wo ihn nach wenig Wochen ein sanfter Tod von seinen Leiden befreite, am 28. Okt. d. J. Mit den Pflgeistern und Geschwistern beweinen seinen frühen Tod eine trauernde Wittve mit vier unmündigen Waisen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Condamners Konstantin Salomon Sohn Eduard Karl Konstantin, alt 6 Monat. — St. Marien-Kirche: des Schneidersellen Müller Tochter Anne Marie, alt 9 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Die Ausstellung zu Riga im Jahre 1851.

Diese Ausstellung bestand für die Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland, sowie für Wilna und Kowno.

Die Gesellschaft der Schwarzhäupter hatte auf Ansuchen des Ausstellungskomite ihre großartigen Säle zur Disposition gestellt und der Gärtner Hedinger die Ausschmückung derselben mit Blumen übernommen.

Da die Ausstellungsgegenstände erst spät ankamen, war der Komité gezwungen die Ausstellung einen Tag später, d. i. den 11. Nov., zu eröffnen. Von diesem Tage an dauerte Dieselbe bis zum 22. Novbr. und wurde durch täglich sich mehrenden Besuch des Publikums sehr lebhaft. Imganzen waren von 91 Ausstellern (darunter 14 Adliche, 19 Kaufleute, 42 Bürgerliche und 10 Bauern) 458 Gegenstände für den Werth von 14527 Rbl. 58 Kop. eingesandt, und zwar aus Livland von 84 Ausstellern 414 Gegenstände (darunter von Kronsgütern von 17 Ausstellern 41 Gegenstände), aus Kurland von 5 Ausstellern 37 Gegenstände, aus Pleskau von einem 4, und von einem Aussteller des Kownoschen Gouvernements 3 Gegenstände. Ehstland und Wilna hatten sich nicht theilgeigt.

Alle diese Gegenstände wurden in 7 Abtheilungen geschieden. Die 1. enthielt alle ländlichen Produkte in rohem Zustande, sowie Gegenstände des Gemüse- u. Gartenbaues. Von Winterroggen waren imganzen 3 Proben eingesandt, darunter 1 aus Kurland. Daß nur so wenig Roggen eingesandt worden, welcher Umstand auch bei den übrigen Getreidearten sich bemerkbar machte, ist dem in diesem Jahre mangelhaften Ertrage zuzuschreiben. Ungeachtet Dessen hatte der Bauer des Biol. Gouvts., Peter Kirisch vom Gute Edberg, Roggen eingesandt, der in den besten Jahren nicht schöner sein könnte, wie alle Experten bezeugten. Dieser Roggen wog 126 Pf. im Loos, — gegen 9 Pud 18 Pfd. im Tschwt. und übertraf beinahe alle übrigen Proben. Da dieser Bauer auch den besten (82 Pf. wiegenden) Hafer und 111 Pfd. wiegende Gerste eingesandt hatte, erhielt er die kleine silberne Medaille. Alle diese 3 Getreidearten

wurden zugleich der besondern Beachtung Sr. Durchl. des Herrn Nig. Kriegs- u. General-Gouverneurs v. Liv-, Ehst- u. Kurland gewürdigt, welcher den Wunsch ausdrückte, auf seinen Befehl diese Getreidearten einzuführen. Alle andern Proben von Gerste und Hafer standen denen des Kronsbauern aus Colberg nach.

Winter- u. Sommer-Weizen waren von den Ausstellern in ganz vorzüglichen Gattungen eingeschickt. Unter ihnen zeichnete sich aber ganz besonders eine Gattung Sommerweizen vom Besitzer des Gutes Esesfäll, Herrn Landrath von Silvers, aus. Durch vieljährige Bemühungen war es ihm gelungen, endlich eine ganz vorzügliche Weizenart zu gewinnen, welche einen schönen Samen und vortreflich gefüllte Aehren hervorbrachte, indem er alljährlich nur die besten und gefülltesten Garben auswählte, um aus deren Körnern seine kommenden Saaten zu wählen. Da nun außerdem Hr. Landrath v. Silvers durch seine gelungenen Erfolge und vieljährigen Bemühungen auf dem Felde der Landwirthschaft einen Ruf erlangt hatte, wurde beschloffen, ihn mit der goldenen Medaille zu belohnen.

Von den andern Weizenproben zeichneten sich vorzüglich aus die des Arentbesizers vom Kronsgute Alt-Sackenhof, W. Hollander, der Sandomirischen Winterweizen bereits 4 Jahre lang mit Erfolg auf dem feuchten niedern Boden dieses Gutes gebaut hatte, welcher Lehmsand enthält, und 10 Tschwt. von der Dess. geerntet, wofür er die kleine silberne Medaille erhielt.

Außerdem hatte der Rigsche Kunstgärtner, Ehrenbürger Zigra, Proben von 45 Gattungen Weizen geliefert, sowie von 15 Arten Gerste, 22 Hafer und 11 Sorten Roggen, welche erwießen, daß Hr. Zigra, der sich schon in der Gartenkunst berühmt gemacht, seine Thätigkeit u. Aufmerksamkeit auch auf Gegenstände des Getreidebaus gewandt und auch in diesem Fache sich vortheilhaft ausgezeichnet hat. Außer diesen Gegenständen, welche die Hauptproduktionen des Ackerbaus ausmachen, wurden noch viele andre vorgestellt, welche hier mehr versuchsweise geeght werden und den Beweis liefern, daß die Producenten unter-

nehmend sind. Die gelungenen Resultate mit mehreren dieser Gegenstände geben die Hoffnung zu ihrer ferneren Verbreitung. Zu diesen gehören viele Gegenstände, welche von dem als Landwirth bekannten Besitzer des Gutes Papenhof bei Libau, Herrn G. von Fölsersahm, gezogen wurden, namentlich verschiedene Arten Nufusbes (?), welche im J. 1850. vollkommen ausreifen, jedoch im vorigen nasskalten Herbst nicht zur Reife gelangten; schwarze Erbsen, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie nur in Sand- und Mooreboden gedeihen, wo gewöhnlich Erbsen nicht fortkommen. Diese Mooreerbsen giebt für Menschen und Hausthiere eine gesunde, wohlgeschmeckende und nahrhafte Speise, — in Mehl verwandelt, ist's ein vorzügliches Mastfutter; perennirender Buchweizen mit eßbarer Knolle, der im J. 1850. zweimal blühte und Frucht trug; Infarnat-Klee, welcher auch gut auf leichten Bodenarten gedeiht, und welcher sowohl im Herbst, als im Frühjahr gesät werden kann. Im ersten Falle kann man denselben so zeitig ernten, daß das Feld noch mit Getreide besät werden kann, die Frühjahrssaat aber räumt das Feld im Juli-Monat. Sowohl diese, als auch viele andre von Hrn. v. Fölsersahm eingesandte Gegenstände, u. insbesondere die von ihm aus Graus gezogenen Kokons der Seidenraupen, sowie vorzügliche Glasproben, deren im 2. Abschn. Erwähnung geschieht, bestimmten den Comité, ihm ihre vollkommenste Anerkennung seiner Bemühungen auszusprechen.

Von der Insel Desel waren von dem Arensburgschen Bezirkschef der Reichsdomänen, Herrn von Ekeparre, 5 Gattungen des von ihm auf seinem Gute Rangern kultivirten Tabaks eingesandt, der sich als von vorzüglicher Güte ergab und Hoffnung erweckte, daß sein Anbau sich verbreiten könne, weil nach den Proben des Herrn von Ekeparre dieser Tabak ungeachtet des nasskalten Sommers dennoch gereift war.

Gemüse- und Gartenbau waren durch viele Aussteller repräsentirt, vor allen aber zeichnete sich der Kunstgärtner u. Ehrenbürger Zigra aus, dessen Thätigkeit im Laufe von 50 Jahren ihn nicht allein in Riga bekannt machte, sondern ihm auch viele Auszeichnungen und Belohnungen erwarb. Die verschiedenen von ihm ausgestellten Gegenstände nahmen 204 Nummern ein, die wir hier nicht weiter specificiren können. Ein Gegenstand besonders erweckte allgemeine Aufmerksamkeit, und dies war der unserer Kartoffel ähnliche Ullucus tuberosus, eine Frucht, welche 1848. aus Quito durch den dortigen Französischen General-Konsul nach Paris zu Kulturversuchen für den Jardin des plantes gesandt war. Nach dem Aufsatze des Akademikers Meyer im Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Imperiale de sciences de St. Petersburg Nr. 209. und 210. ist wenig Hoffnung, daß diese Frucht im Norden zur Reife komme. Jedoch die von den Kunstgärtnern Zigra und Wagner in Riga gemachten Versuche erweisen, daß die Kultur dieses so nahrhaften Gewächses bei uns Fortgang gewinnen könne. Die Probeknospen auf der Ausstellung waren gegen $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und bis über 1 Zoll d.d. Neben diesem kleinen Gemüse hatte der Gärtner Hedinger in Riga mehrere Arten Kartoffeln ausgestellt, von denen sich an Größe und Reinheit

die Albionsche und Nieren-Kartoffel bei vortrefflichem Geschmack besonders auszeichneten. Derselbe hatte auch noch mehrere der vorzüglich schönsten Gemüsegattungen eingesandt. Was dagegen die Kultur der Gemüse betrifft, so hatten die Bauern des Kronsgutes Schloß, 55 Werst von Riga, welche wegen Gemüsebau, berühmt sind und alljährlich den Riga'schen Markt mit Gemüse versorgen, wozu die Wasserstraße auf der Aa sie begünstigt, mehrere Gemüsegattungen ausgestellt, welche jedoch den Erwartungen nicht entsprachen, weil sie bis zur späten Herbstzeit, in welche die Ausstellung fiel, schon die vorzüglichsten Arten verkauft hatten.

2. Abtheil. Hier waren die Produktionen der Landwirthschaft und des Gemüsebaus in verarbeitetem Zustande, sowie mehrere Gegenstände der Gewerthätigkeit des Landmannes ausgestellt.

Den ersten Platz nahm verarbeiteter Flachse ein. Riga verdankt seinen blühenden Handel vorzüglich diesem Gegenstande und deshalb schien es zweifellos, daß viele Konkurrenten erscheinen würden. Viele Rollen waren mit den schönsten Flachsproben geschmückt, jedoch wäre die Ausstellung an diesem Gegenstande weit reichhaltiger gewesen, wenn die benachbarten Gouvernements sich an der Ausstellung in gleichem Maße theilhaftig hätten, wie im Handel. Hier war jedoch das Gegentheil zu sehen, denn so wie im Flachshandel die angrenzenden Gouvernements beizweitem Livland überflügeln, so fand man auf der Ausstellung das Livl. Gov. weit reicher vertreten, sowohl an Menge, als an Güte des Flachses. Nach dem Ausspruche der Experten war der beste Flachse von dem Bauer des Kronsgutes Freudenberg in Livland, Laurenz Pille, eingesandt, dem eine Prämie von 30 Rbl. S. M. ward. Den zweiten Platz nahm der Flachse des Plekfauschen Gutsbesizers Bucharow ein, so wie des in der Landwirthschaft wohlbekannten Gutsbesizers von Fölsersahm aus Kurland und des Aрендbesizers vom Kronegute Colberg, Karl Andersohn. Hr. Bucharow hatte außerdem 2 Stück Watte eingeschickt, welche von Flachse gefertigt waren, und 2 Exempl. von Damen-Arbeiten aus gefärbtem Flachse. Alle Drei erhielten vom Comité Belohnungsatteste.

Leinwand war von mehreren Bäuerinnen des Livl. Gouvern. eingesandt vom Gute Kerstenbehm u. von der Bäuerin des Pastorats Trifaten, Auguste Grünberg. Das Garn der Letztern ward als das beste anerkannt und ihr eine Geldprämie von 20 Rbl. S. M. bestimmt. Vom blinden 56jährigen Bauer des Privatgutes Gustavsberg, welcher sein Gesicht seit dem dritten Jahre verloren, waren mehrere von ihm gefertigte Schnüre und Flechtwerke eingeliefert, für welche ihm eine Geldprämie von 3 Rbl. bestimmt wurde. (Schluß folgt.)

II. Orientalische Bibliographie inländischer Bibliotheken.

Mitgetheilt von R. J. Wunderbar in Mitau.
Manuskripte und Infunabeln auf der Stadt-Bibliothek zu Riga.

(Fortsetzung aus Nr. 22 des Inlands b. J.)

23) Th. Nr. 466. Mikne-Abraham. Eine ausführliche Hebr. Grammatik, mit vielen philosophischen Erörterungen

und reichhaltigen Citaten älterer Schriftsteller. Herausgegeben in Hebr. und Lateinischer Sprache von Rabbi Abraham ben Meyer de Balmes (aus Lecce in Neapel), Dr. der Medicin und der Philosophie. Gedruckt zu Venedig 1523. 4. 315 Blätter. Der Verfasser hat den vollständigen Abdruck seines gedachten Buches nicht erlebt, und ist der letzte Abschnitt desselben, welcher von den Accenten handelt, von einem gewissen Kalonymos ben David ergänzt und herausgegeben worden. Dieser Hebr.-Lateinische Kodex ist sehr selten anzutreffen und befindet sich nur in einigen öffentlichen Bibliotheken, namentlich in Paris, Wien u. Oxford.

24) Th. Nr. 555. Schilusch-Leschonoth. Ein Hebr.-Lateinisch-Griechisches Wörterbuch, von Professor Sebastian Munsterus. Gedruckt zu Basel, 1550., bei Heinrich Petrus, in Folio, 257 Seiten. — Der Verfasser, welcher sich in der Hebr. Sprache von dem bekannten Jüdischen Grammatiker Elia Levita unterrichten ließ, mit welchem Letztern er auch in sehr freundlichen Verhältnissen stand, schickte das hier erwähnte von ihm herausgegebene Wörterbuch dem gedachten Levita mit dem Ersuchen zu, sein Urtheil über Dasselbe in einer Recension auszusprechen. Letzterer kam seinem Wunsche nach, indem er sich in einem offenen Sendschreiben an den Verfasser über sein gedachtes Buch kritisch aussprach, welches Sendschreiben unter dem Titel „Michtab-meeljahu“ im Jahre 1551. erschien und dem zu Basel in demselben Jahre bei Heinrich Petrus erschienenen Kommentar des Moses Kimchi zu Amos als Anhang beigefügt wurde.

25) Th. Nr. 598. Mizwoth-hathora, enthält die sämtlichen Jüdisch-religiösen Gebote und Verbote nebst ihren Erklärungen und Halachoth, wie sie im Talmud gegeben sind; verfaßt im Jahre 1246. von Mose de Koucci, und edirt durch Sebastian Munsterus zu Basel im Jahre 1535.

26) Th. Nr. 925, e. Sepher-haharkaba. Erklärungen der Hebr. Parabolen und selten vorkommenden Wörter, von Elia Levita; geschrieben zu Rom im J. 1517. und mit Lateinischen Erklärungen edirt durch Sebastian Munsterus, Basel 1536. 8. bei Heinrich Petrus.

27) Th. Nr. 498. Michtol, eine Hebr. Grammatik von David Kimchi. Mit einer Lateinischen Uebersetzung herausgegeben von Professor Agathius zu Paris, 1540.

28) Th. Nr. 543. Kommentar zu den vier ersten Abschnitten der Genesis, von Pastor Paul Bagius. Isna, 1542.

29) Th. Nr. 925, c. Schemoth-Debarim, d. i. Deutsch-Lateinisch-Hebräisches Wörterbuch, von Elia Levita. Isna, 1542.

30) Th. Nr. 702. Sepher Ikarim, oder Apologie der Jüdischen Religion, von Joseph Albo; enthaltend die 15 Glaubensartikel, die Glaubenselemente überhaupt nebst vielen religiöserphilosophischen Erörterungen. Venedig, 1544.

31) Sepher Michelol. Eine Hebr. Grammatik u. s. w., von Kimchi, nebst Gedicht von Salomo ben Maseltob. Venedig, 1545.

32) Th. Nr. 750. a. Ohel Moed von Scheloma ben Abraham ben Samuel Orbino. Enthält eine Zusammenstellung der in der Bibel vorkommenden synonymischen Wörter, nebst Erklärungen und Quellenachweis. Geschrieben im Jahre 1480. und gedruckt zu Venedig im Jahre 1548. bei Marco Antonio Justiniano.

33) Th. Nr. 550. Sepher Michtal-Jophi. Grammatischer Kommentar über sämtliche 24 Bücher der Heiligen Schrift, von Schelome ben Melech. Gedruckt zu Constantinopel, 1554., in Folio.

34) Th. Nr. 476, a. Abhandlung über die Accente der Bücher Job, Proverb. und Psalm. Verfaßt und herausgegeben von Jehuda Ibn Baleam, dem Spanier. Paris, 1556., bei Karl Steppani.

35) Th. Nr. 495. Leschon Limudim, oder Perfectionissima hebr. Grammatica etc. von Professor Joh. Isak. Colonia, 1537.

36) Th. Nr. 476, b. Luach hadikduck, d. i. eine Hebr. Grammatik von Nikolai, Christophor Ctenardus. Paris, 1559. 4.

37) Th. Nr. 551, c. Sepher hamussar, d. i. Moralisches Lehrbuch, von Jehuda Welez. Mantua, 1560. 4.

38) Th. Nr. 410. c. Targum Mithlo de Scheloma, d. i. Paraphrase der Sprüche Salomonis nebst diversen Randglossen. Herausgegeben von Johann Mergerius, Paris 1561., bei Morelius.

39) Luach Dikduka Kasdoia, d. i. eine ausführliche Epaldäische Grammatik von Joh. Mergerius. Paris, 1562. 4.

40) Th. Nr. 468. Ausführliche Hebr. Grammatik, von Johann Avenarius. Wittenberg, 1562. 8.

III. Chemische Analyse einiger in Livland und in anderen Gegenden gefundenen Alterthümer, verglichen mit den Resultaten der chemischen Untersuchungen von Fr. Göbel in den Nekrolivonicis.

(Berlesen in der Sitzung der gelehrten Estn. Gesellschaft zu Dorpat am 6. Febr. 1852.)

Schon im Jahre 1839., wo ich meinem Vater auf der ihm Allerhöchst aufgetragenen archäologischen Untersuchungsfahrt zur Hilfe mitgegeben wurde, interessirten mich diese antiquarischen Untersuchungen um so mehr, als ich sah, welche wichtigen historischen Schlüsse sich aus der Vergleichung der in den Ostseeprovinzen vorkommenden Alterthümer mit denen anderer Gegenden Europa's, Asien's und des nördlichen Afrika ziehen lassen. Die Nekrolivonica meines Vaters, so wie seine Schrift über die Urgeschichte der Ostseeprovinzen, haben diese Aufzuspürungspunkte, durch welche die älteste Geschichte Livlands, Kurlands und Estlands mit der des Auslandes in Verbindung gebracht wird, schon überzeugend dargehan. An einigen Stellen an der Küste fanden sich bloß Griechische, an andern bloß Römische, an anderen Orten (der Nordküste von Kurland und Estland und der Nordwestküste von Livland) Scandinavische Ueberreste aus dem sogenannten Stein- und Bronzealter, in anderen und zwar den meisten Scandinavische Alterthümer der späteren Zeit aus dem sogenannten Eisenalter, gemischt mit Byzantinischen, Arabischen, Angelsächsischen und Deutschen Münzen vom 8. bis zum Anfange des 11. Jahrhunderts, während manche zerstreute tumuli hier und da nur rohe Waffen von Eisen und geringen Schmuck oder nur Skelette ohne alle Beigabe von Schmuck und Waffen enthielten.

Die Frage über den Ursprung dieser Gegenstände wurde am meisten durch die chemische Untersuchung der Metallgegenstände erleuchtet. Schon der Dr. L. Hünfeld und Frd. Picht hatten im Jahre 1827. ein kleines Werk, „Nügen's metallische Denkmäler der Vorzeit, Leipzig bei L. Voß“ herausgegeben, in welchem die Legirung der Metalle, welche man zu den alten Waffen und Schmuckstücken gebrauchte, als wichtig für die Entscheidung ihres Ursprungs dargestellt wurde. Dieses gab meinem Vater Veranlassung, seinen verehrten Kollegen, den leider für die Wissenschaft zu früh dahingegangenen Professor Dr. Friedemann Göbel, zu bitten, eine ähnliche Reihe der von ihm in den Ostseeprovinzen gefundenen Alterthümer chemisch zu analysiren. Göbel übernahm dieses schwierige Geschäft mit der größten Bereitwilligkeit, und der Erfolg war Der, daß er in seiner von meinem Vater historisch kommentirten, den Nekrolivonicis beigegebenen, aber auch besonders gedruckten Tabelle dieser Untersuchungen zu dem Schlusse kam:

1) daß alle Bronzelegirungen, die von den Griechen und ihren Kolonien in Italien, Asien, Aegypten u. s. w. abstam-

men, aus Kupfer und Zinn, oder aus Kupfer, Zinn und Blei bestehen.

2) daß alle metallischen Gegenstände, welche aus Kupfer und Zinn bestehen, bald mit, bald ohne Zusatz von Zinn und Blei, Römischen Ursprungs sind, oder solchen Völkern angehören, auf welche sie von den Römern übergingen; doch können auch Gegenstände, welche bloß aus Kupfer und Zinn bestehen, Römischer Abkunft sein, und nachher bemerkt er, daß die Legirung mit Zinn ohne Zinn bei den Römern noch bis zur Zeit des

	1) Alt-Ätische Münze n. Mitscherlich.	2) Athen. Münze a. Röm. Zeit nach A. Mitscherlich u. E. Schmidt.	3) Athen. Münze n. R. Wagner.	4) Münze eines Macedon. Königs n. D. Mause.	5) Münze Alexan- ders d. Großen nach E. Schmidt.	6) Münze Alexan- ders d. Großen nach R. Wagner.	7) Ätische Münze n. Mitscherlich.	8) Ätische Münze n. Schmidt.
Zinn	10,04.	7,05.	10,85.	11,44.	5,28.	10,242.	11,58.	96,1.
Eisen	—	—	—	—	—	—	—	—
Blei	1,50.	16,54.	55,5.	—	0,76.	2,511.	—	1,18.
Gold	—	—	—	—	Spur.	Spur.	—	—
Kupfer	88,46.	76,41.	85,62.	87,95.	95,96.	86,762.	87,89.	88,81.
	100,00.	100,00.	100,00.	99,39.	100,00.	99,515.	99,74.	99,60.

Leider sind in Dieser nur Griechische Münzen analysirt, die aber niemals Zinn, sondern immer nur als Hauptbestandtheile Kupfer (76—88 %) und Zinn (c. 3—11 %), u. nebenher noch etwas Blei (c. 1—5 %) und Spuren von Gold u. Eisen enthalten.

Wegen dieser Wichtigkeit der chemischen Analysen für die Ermittlung des Ursprungs der Metallgegenstände erlaube ich mir eine qualitative Analyse mehrerer in den Ostsee-provinzen und dem südlichen Rußland, so wie am Rhein gefundenen metallischen Gegenstände, so wie im Original sub No. I—VIII vorzulegen, und Diese mit einigen Bemerkungen zu begleiten, wobei ich nur bedauere, daß mir nicht erlaubt werden konnte, Diese auch qualitativ zu untersuchen, weil dann die Form mehrerer derselben zu sehr hätte entstellt werden müssen. Alle diese Gegenstände befinden sich aber theils im Central-Museum der Kaiserl. Universität, theils in der Sammlung meines Vaters.

Bevor ich jedoch zu den Resultaten meiner Analysen übergehe, halte ich es für nothwendig, auch die Art und Weise derselben anzugeben, da man in der Chemie verschiedene Mittel und Wege hat, die legirten Metalle von einander zu trennen.

Der von mir eingeschlagene Weg ist folgender:
Ein Stückchen des zu untersuchenden Gegenstandes wird unter Anwendung von Wärme in Salpetersäure (No 5.) gelöst. Gold und Zinnoryd bleiben, falls Beide oder Eines von ihnen vorhanden ist, ungelöst zurück, Erstere in Form eines braunschwarzen, Letzteres als weißes schweres Pulver. Die hiervon abfiltrirte Lösung wird durch Salzsäure oder Kochsalz auf Silber geprüft, und falls Letzteres vorhanden ist, durch erneuerten Zusatz von Kochsalz vollständig davon befreit. Die vom gebildeten Chlor Silber abfiltrirte Flüssigkeit wird durch Eindampfen concentrirt, mit überschüssigem Natrium versetzt und zum Sieden erhitzt. Das ausgeschiedene Kupferoryd wird heiß u. rasch filtrirt und das Filtrat in zwei Theile getheilt. Der eine Theil mit Schwefelsäure auf Blei geprüft giebt Solches, falls es vorhanden ist, durch das Niederfallen eines weißen pulverigen Niederschlages von schwefelsaurem Bleioryd zu erkennen. Der andere Theil des Filtrats wird mit irgend einer Mineralsäure (Salz- oder Salpetersäure) vorsichtig neutralisirt. Ist Zinn vorhanden, so entsteht dadurch ein voluminöser flockiger grau-weißer Niederschlag von Zinnorydhydrat. Die von mir untersuchten Alterthümer nebst den Resultaten der chemischen Analyse sind folgende:

Nr. 1. Diese in der Centralsammlung der Universität befindliche Kupfermünze des Victorinus (Nr. 465), der im J. 265. als einer der 30 Tyrannen nur sehr kurze Zeit herrschte, ist mit Münzen des Vitellius, der Julia Augusta u. des Constantius Rob. Caesar bei Guman im Gouvernement Kiew gefunden. Sie unterscheidet sich dadurch von allen bisher analysirten, daß sie weder Zinn noch Zinn, sondern nur etwas Gold und Silber neben dem vorherrschenden Kupfer enthält. Sie ist wahrscheinlich durch diese Beimischung außeror-

derlich reich, auch später bei einer Münze des Claudius Gothicus wieder vorkommt.

Diese Gobelischen Resultate wurden später von mehreren Deutschen Gelehrten nach einer genaueren Untersuchung für richtig befunden. Ich liefere daher hier die darüber im Pharmaceutischen Centralblatt v. J. 1847. S. 479. und im Journal der Prakt. Chemie II. S. 371—374. über die späteren Analysen von Mitscherlich, E. Schmidt, R. Wagner, D. Mause, Ulrich und Helbig vorgekommene Tabelle.

	1) Alt-Ätische Münze n. Mitscherlich.	2) Athen. Münze a. Röm. Zeit nach A. Mitscherlich u. E. Schmidt.	3) Athen. Münze n. R. Wagner.	4) Münze eines Macedon. Königs n. D. Mause.	5) Münze Alexan- ders d. Großen nach E. Schmidt.	6) Münze Alexan- ders d. Großen nach R. Wagner.	7) Ätische Münze n. Mitscherlich.	8) Ätische Münze n. Schmidt.
Zinn	10,04.	7,05.	10,85.	11,44.	5,28.	10,242.	11,58.	96,1.
Eisen	—	—	—	—	—	—	—	—
Blei	1,50.	16,54.	55,5.	—	0,76.	2,511.	—	1,18.
Gold	—	—	—	—	Spur.	Spur.	—	—
Kupfer	88,46.	76,41.	85,62.	87,95.	95,96.	86,762.	87,89.	88,81.
	100,00.	100,00.	100,00.	99,39.	100,00.	99,515.	99,74.	99,60.

dentlich gut erhalten. Da das Zinn hauptsächlich nur in Oberschlesien gewonnen wurde und wird, das Zinn aber nur in England, Victorinus aber nur in Gallien anerkannt wurde, so scheint sich dadurch der Mangel von Zinn und Zinn zu erklären.

Nr. II. Eine Münze von Constantin I. Diese zu Byzanz geprägt enthält außer dem vorherrschenden Kupfer wie bei den alten Griechen hauptsächlich Zinn, allein wie bei den Römern auch Zinn und Blei, jedoch in sehr geringer Menge, was sich aus der Entfernung von dem Hauptfundorte des Zinns im südlichen Schlesien (Gleiwitz) erklären läßt. Sie ist in der Legirung vollkommen ähnlich der im Verzeichniß (Necroliv. Chem. Analyse) 8. Nr. 42. angegebenen Skandinavischen bei Halborg in Jütland gefundenen Münze, dem in Gasau (ibid. Nr. 21. verzeichneten) gefundenen einfachen Bronzedraht, ähnlich auch der Münze Konstantin's des Großen (ib. Nr. 71.) und einer Bronzeßibel aus Pompeji (ib. Nr. 72.). Diese Münze ist mit der unter Nr. 1. verzeichneten bei Guman gefunden und im Besitz des Centralmusei Nr. 469.

Nr. III. Eine aus einfachen aber zusammen-genieteten platten Ringen bestehende Bronze Kette aus der Sammlung meines Vaters Nr. 19. aus Gasau in Kurland. Diese aus Kupfer, viel Zinn, etwas Blei und Spuren von Zinn und Eisen bestehende Kette, welche sich dadurch von den gewöhnlichen Skandinavischen Ketten unterscheidet, daß die Ringe der Letzteren nur aus rundem Bronzedraht ungenietet (aber immer doppelt zusammengebogen) bestehen, stimmt am meisten überein 1. mit dem einfachen Bronzering (Römischen) aus Kapsehten (Nr. 23. Necrol. S. 8.). Diesem entspricht sie unter allen am meisten; 2. den in Nideraden und Kremön gefundenen Bronzen (Necrol. S. 7.), wobei freilich kein Eisen bemerkt ist, weil sich fast bei allen diesen Bronzen Spuren von Eisen (wahrscheinlich nicht absichtlich beigemischt) finden; 3. von Römischen Münzen kommt am nächsten die des Vespasian (Necrol. S. 9. Nr. 64.). Ähnlich ist sie außerdem 4) der bei Halborg in Jütland gefundenen Bronze (Necrol. 9.); nur ist in der Jütischen noch etwas mehr Zinn vorhanden.

Nr. IV. Eine kleine Bronze, wie ein kleines Gewicht oder Anhängsel an eine Kette gestaltet, aus der Sammlung des Central-Musei Nr. 632., dem Museo von meinem Vater geschenkt. Sie ist von ihm selbst am sogenannten Gischelsteine oder dem Monumente des Drusus in Mainz gefunden. Diese Bronze enthält viel Kupfer u. viel Zinn, sowie etwas wenig Blei u. Zinn, Letztere ungefähr in gleicher Menge. Diese auf jeden Fall Römische Bronze kommt am meisten überein mit der Röm. Münze des Vespasian (Necrol. I. c. Nr. 64.), nur ist in Dieser mehr Zinn als Zinn, und mit der Münze des Konstantin (Nr. 71.), welcher jedoch weniger Zinn als Zinn beigemischt ist. Unter den in den Ostseeprovinzen gefundenen Alterthümern kommt sie fast allen in Livland gefundenen Bronzen (Necrol. Nr. 1—17.) am nächsten, nur daß in diesen Letztern das Zinn vorherrscht und das Zinn weniger ist.

Desgleichen ist sie analog den von dem Dänischen Gelehrten (Forchhammer) untersuchten Skandinavischen Alterthümern aus dem sogenannten Eisen-Alter (dem IX. Jahrhundert), welche 67,13 Kupfer, 9,24 Zinn, 20,39 Zinn, 3,39 Blei und 0,11 Eisen enthalten (cf. Necrol. I. c. 9.). Nur ist auch bei Letzteren das Zinn dem Zinn überwiegend.

Nr. V. Bronzene Pfeilspitzen aus einem Grabe in der Krim bei Tschotta nicht weit von Perekop nebst einer Griechischen liegenden weiblichen Statuette von Terrakotta in einem Grabe gefunden. Diese Pfeilspitzen enthalten Kupfer als Hauptbestandtheil, außerdem Zinn in bedeutender Quantität und etwas Blei. Diese ist die rein Griechische Legirung, wie sie die in Livland gefundenen Münzen von Syrakus, Neapel, Philipp's von Maced., und besonders eine Münze von Olbia (von Göbel untersucht) enthalten (Necrol. Nr. 49—56.). Mit der Nr. 46. bezeichneten Griech. weibl. Figur, von Göbel untersucht, welche im Dorpaten-Museo befindlich ist, stimmten die Pfeilspitzen in ihrer Legirung überein, als diese Figur hauptsächlich nur Zinn (kein Zinn) enthält, aber das Blei ist nicht beigemischt. Auch die Griech. Figur bei Kolzen nebst Münzen von Demetrius Poliorcetes gefunden (Necrol. Taf. 21.) ist untersucht und enthält dieselben Bestandtheile.

Nr. VI. Bogenspanner aus Kapsehten (Nr. 522. des Central-Musei). — Dieses in Bezug auf den Gebrauch noch räthselhafte, ringförmige (aber an einer Stelle durchschnitten) Instrument besteht aus Kupfer als Hauptbestandtheil und sehr viel Zinn, einer geringen Quantität von Zinn und kaum bemerkbaren Spuren von Blei. Es ist also ebenfalls die Röm. Legirung aus der früheren Zeit, in welcher noch nicht viel Zinn, sondern nach Griech. Art mehr Zinn zugemischt wurde. Sie gleicht am meisten der I. c. sub Nr. 72. angeführten Legirung der Bronzeßibel aus Pompeji.

VII. Eine dünne Kupferblechplatte, wahrscheinlich von dem Beschlage eines Sattels oder Schildes aus einem Reitergrabe bei Tsaulowka im südlichen Rußland nicht weit vom Asowschen Meere, aus der Sammlung meines Vaters, Katalog V. Nr. 21. Dieses Fragment besteht hauptsächlich aus Kupfer und außerdem aus etwas Zinn und Gold, sehr wenig Zinn und noch weniger Blei. Eine ganz gleiche Composition ist bis jetzt noch nicht analysirt, doch zeigt sich aus dem Vorkommen des Zinns, daß sie aus der Römischen Kaiserzeit herrührt oder spätem Ursprungs ist. In Bezug auf die Beimischung des Goldes jagt Plinius schon Mehreres und nennt das so legirte, dem Golde vollkommen ähnliche Metall das Cypriische Kronerz (Cyprium coronarium, welches die Griechen anwendeten, um Schmuckfachen daraus zu verfertigen (cf. Necroliv. Nachtrag des Verfassers p. 5.).

Schließlich führe ich noch zwei chemische Analysen von Alterthümern an, welche von Herrn Provisor Schmidt in Witau gemacht worden, und deren Resultate von Demselben meinem Vater eingesandt sind. Es ist:

Korrespondenz.

Fellin, am 21. October (zufällig verspätet). Unser gewohntes Stilleben ward im Laufe der letzten sechs Wochen durch einigen Kunstgenuss angenehm unterbrochen. Denn nicht nur ward unter der Leitung des an der hiesigen Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben als Musiklehrer wirkenden Herrn Karl Wumme am Abend des 4. Okt. von seinen Schülern und einigen Musikfreunden der Stadt und Umgegend uns ein seltener Genuß in der hiesigen Kirche bereitet durch den Vortrag des 128. Psalm v. Spohr u. des „Lauda Sion“ v. Mendelssohn-Bartoldy (ausgeführt mit Orgel- und Streichinstrumenten-Begleitung, nach Voraussetzung des Chorals „Lobe den Herrn, o meine Seele“ mit Orgel- und Posanen-Begleitung), wofür wir, auch abgesehen von dem dabei stattgefundenen

VIII. Eine menschliche Figur von Bronze, gefunden bei Gasenpöth in Kurland, jetzt im Besitze des Mitauer Musei und abgebildet in den Necroliv. meines Vaters, Tab. 36. A. Die Bronze derselben besteht aus 0,70 Proc. Kupfer und 0,30 Proc. Zinn, und ist mit Zinn gleichsam polirt. In ihrer Zusammenfügung der Metalle stimmt sie am meisten überein mit den (Necroliv. I. c. p. 9. sub. Nr. 60—63 verzeichneten) Münzen aus der Zeit der ersten Römischen Kaiser, welche auch kein Zinn enthalten wie diese Figur, bei welcher das Zinn nur als Politur, nicht aber als Legirungsmetall angewandt ist. Sie scheint daher wohl aus der Römischen Kaiserzeit von Claudius (41—54) bis Nero (54—68) abzustammen.

IX. Ein Leibring von Bronze, gefunden in Liggutten bei Gasenpöth in Kurland, ebenfalls im Besitze des Mitauer Musei. In seiner äußeren Form und Größe fast ganz analog dem in den Necroliv. Tab. 41. Nr. 3. abgebildeten Halsringe von Bronze aus Kurlingen. Er besteht nach der Untersuchung des Herrn Schmidt in Witau aus 60 % Kupfer, 20 % Zinn und 20 % Zinn, eine Legirung, wie sie in den bisher bekannten Analysen in gleicher Weise nicht vorkommt, da nie Zinn und Zinn sich zu gleichen Theilen in den alten Bronzen finden, sondern immer nur das Eine oder das Andere vorherrschend ist. Ob Herr Provisor Schmidt diesen Leibring auch auf Blei geprüft hat, weiß ich nicht, da er Derselben nicht erwähnt; doch läßt es sich fast vermuthen, daß Letzteres in Demselben enthalten ist, da er eine sehr große Geschmeidigkeit besitzt, welche sich freilich auch aus der großen Menge von Zinn und Zinn erklären ließe. Fände sich noch Blei darin, so würde dieser Ring in seiner Legirung die größte Ähnlichkeit mit den in einem Grabe bei Halborg gefundenen Bronzen aus dem X. Jahrhundert haben, welche nach Forchhammer's Untersuchung (Necrol. I. p. 8. Nr. 42.) aus 67,13 Kupfer, 9,24 Zinn, 20,39 Zinn, 3,39 Blei und 0,11 Eisen bestehen.

Aus dem Ganzen ergeben wir: 1, daß die in unseren Ostseeprovinzen gefundenen Bronzealterthümer größtentheils Solche sind, deren Verfertigung ursprünglich von den Römern zur Kaiserzeit nach Älterius herrührte, von da aber nach Skandinavien einerseits, andererseits nach Byzanz überging, und die so auch in's nördliche Rußland verbreitet wurde;

2, daß einige aber auch eine fast vollkommen Römische Legirung haben, namentlich die bei Kapsehten und Gasau gefundenen;

3, daß ebenso einige rein Griechische Alterthümer vorkommen, wie namentlich die bei Kolzen und Drenmannsdorf (cf. Necrol. I. c. p. 7) gefundenen;

4, daß die hier untersuchten Alterthümer des südlichen Rußlands Griechisch oder Gräko-Romanisch sind.

Heinrich Kruse.

wohlthätigen Zweck, schon zum Dank verpflichtet sind; — es wurden uns auch die bereits lang gewordenen Abende angenehm gekürzt durch eine Reihe von Vorstellungen, welche, mit Umsicht und Geschmac ausgewählt, von einer aus 9 Personen bestehenden Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Reich in dem hierzu mit gewohnter freudlicher Bereitwilligkeit eingeräumten Müssen-Saal mit vieler Anerkennung ausgeführt wurden. In der letzten Zeit erfreute uns Herr Hoard, vom Stadt-Theater zu Neva, mit einigen Gastvorstellungen. — Sie sehen also, daß, wenngleich die schöne Natur Fellin's ihre Reize uns jetzt verbirgt, in unserm Stilleben Blumen anderer Art erblühen, die Geist und Herz erquickten. Zwar will ein derartiger Genuß besonders den jungen Leuten nicht viel verschlagen, welche, ungeachtet alles Pöchens darob, sich

nach einer kräftigen Bewegung sehnen, die nun einmal in ihrem Fleisch und Blut liegt; und auch dazu bleibt die Gelegenheit nicht aus. Denn wenn etwa vor 30—35 Jahren die Mufensöhne des nahen Dorpat sagten: „Wer nicht wagt, kommt nicht nach Berro,“ so möchte Dasselbe wohl auch noch von Fellin gesagt werden können; freilich nur im verjüngten Maasstabe, weil Fellin keinen solchen Magnet besitzt, als vormals Berro. Die Tanzlust Fellin's ist ja von Alters her bekannt und steht gewiß mit Ruffow's „Fellinschem Sprung, Wittensteinischem Trunk und Wesenbergischem Vortanz“ in gutem Zusammenhang. Man will jedoch seit den drei letzten Jahrzehnten eine starke Abnahme dieser Lust bei uns wahrgenommen haben, obgleich drei gesellschaftliche Vereine — die Muffe, die Harmonie und das Casino — der tanzlustigen Jugend von Zeit zu Zeit ihre Säle öffnen. Wir lassen dieser Jugend ihre Lust bei Sitte und Anstand ungekränkt; jedenfalls ist sie besser, als Kartenpiel und Würfelst — bei angefüllten Humpen unserer Altvordern.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendischen Kreise und Marienburgischen Kirchspiele belegene Gut Schwarzbedschhof ist laut Kaufkontrakt vom 27. Novbr. 1851. für die Summe von 15000 Rbl. in den Erbtheil des Herrn Kirchspielsrichters Viktor Baron Wolff übergegangen, und das im Rigaschen Kreise und Ubbenormischen Kirchspiele belegene Gut Würzenberg laut Pfand-Kontrakt vom 27. Nov. 1851. für die Summe von 26000 Rbl. in den Pfandbesitz des Herrn Gottfried Faber.

Riga. Ueber die Erbschaft des Gutes Thomet mit Drisar auf der Insel Desel an den Herrn Ordnungsgerichts-Adjunkten Otto Baron Stadelberg für die Summe von 55625 Rbl. S. auf Grundlage des Erbtheilungstransakts vom 30. September 1840. hat das Risl. Hofgericht unterm 20. Aug. c. ein Proklam. erlassen.

Riga. Das im Dörptischen Kreise und Theal-Jölschen Kirchspiele belegene Gut Teilig ist laut Erbtheilungs-Transakt vom 11. Juli dieses Jahres dem Herrn Ordnungsgerichts-Adjunkten Karl Gustav Ehrenreich von Gavel für die Summe von 52000 Rubel eigenthümlich übertragen worden.

Riga. Mit dem 1. Novbr. dieses Jahres hörten die bisherigen Rigaschen Anzeigen, so wie das bisherige Livländische Amtsblatt auf zu erscheinen, und ist an deren Stelle die Livländische Gouvernements-Zeitung getreten, die zweimal wöchentlich am Dienstag und Sonnabend in Quart herauskommt.

Riga. Das im Pernauschen Kreise und Jennernschen Kirchspiel belegene Gut Jennern ist laut Erbtheilungs-Transakt vom 24. Oktober 1844. mit Additament vom 15. Mai 1852. dem Herrn Obrist Friedrich von Dittmar und den drei unmündigen Kindern des weiland Herrn Kreisdeputirten Alexander von Dittmar, Alexander, Bertha und Friedrich, zum Gesammteigenthum zugeschrieben worden.

Riga. Seit dem 1. November hat der elektro-magnetische Telegraph zwischen Riga und Volderaa seine Thätigkeit begonnen.

Vernau. Nach der gedruckten Rechenschaft der Pernauschen Leichenkasse „die Hülfe“ genannt vom 1. Sept. 1851. bis zum 31. August 1852. verblieb besagter Kasse ein Kapital von 3406 Rbl. 75 Kop. S., und betrug die Zahl der Mitglieder am 1. Septbr. d. J. 296 männlichen und 425 weiblichen Geschlechts, zusammen 721. Die derzeitigen Vorsteher sind die Herren Schüg, Prähm und Harter, der Buchführer Hr. E. Røgenhagen.

Vernau. Am 19. Oktober d. J. fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Stadt-Armenhauses statt.

Vernau. Bis zum 16. Oktober sind hieselbst 88 Schiffe angekommen und 84 abgegangen.

Rieval. Die Besitzer der Güter Erras, Lukas, Kalle, Kaulep, Pühajögi, Naggafer, Alt Sommerhusen und der Landstellen Arrawus (von Sommerhusen abgetheilt) und Esko (von Selgo abgetheilt) haben zum März 1853. um Darlehne aus der Estländischen Adlichen Kredit-Kasse nachgesucht.

Mitau. Das Kurländische Evangelisch-Lutherische Konsistorium macht bekannt, daß eines der unter der Verwaltung Desselben stehenden Professor Schwemischuchschen Stipendien für „hilfsbedürftige Studierende der Theologie aus Kurland“ wiederum disponibel geworden ist und Bewerbungen unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse bis zum Schlusse des laufenden Jahres dasselbst vorstellig zu machen sind.

Mitau. Für das in der Oberhauptmannschaft Mitau und im Kirchspiel Ekau belegene Gut Ixtumünde hat der Besitzer desselben, Friedrich Baron Grotthusen, um die Aufnahme in den Kurland. Kreditverein nachgesucht.

Kurland. Im Juli wurden auf den Kronsgütern des Doblenischen Kreises, Klein-Friedrichshof, Pleppenhof, Neufriedrichshof und Kuermünde, und auf dem Kronsgute Ekendorf im Tukumischen Kreise die Winter- und Sommerfelder von 35 Bauern durch Hagelschlag zerstört. Der Schaden betrug 3106 R. S. M. (Journal des Min. des Inneren Okt. Hest.). Auf dem Gute Groß-Ekau im Bauskischen Kreise brannten in der Nacht vom 8. auf den 9. August zwei Bauernhöfe ab; der Schaden betrug 2790 R. S. M.; der Wirth Jakob Appelfos und seine Knechte Kuhlmann und Wintstein kamen in den Flammen um. Die Ursache ist nicht ermittelt. (Ebenfalls.)

Miscellen.

Am 18. Juli ertranken in Narwa drei Wasserführer, die Bauern: vom Gute Pühajögi in Wierland Märt Maddis, vom Gute Kifel ebend. Kaart Jürri Laurens und vom Gute Vedis im Dörptischen Kreise Hans Jaas, welche sich in einer tiefen Strömung der Narowa badeten. — Auf den Kronsgütern Wallhof und Karkeln im Friedrichstadtischen Kreise wurden am 30. Juni durch Hagelschlag die Felder von 27 Bauernhöfen zerstört, was einen Schaden von 2458 Rbl. S. M. verursachte. — Am 1. Juli schlug der Blitz im Krestezschen Kreise des Nowgorodischen Gouvernements auf dem Gute Borotnja bei den Besitzungen der Edelleute Baron Wrangell und Dietrichs ein und zerstörte 50 Bauerngehöfte mit allen Wohnungen, Vorräthen und Anbauten, wobei eine Frau verbrannte. — Der in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli bei Dorpat stattgefundene Brand des zum Privatgute Tscheljer gehörigen Bauer-Vorraths-Magazins (Inland 1852. Nr. 54. Sp. 677) verursachte einen Schaden von 1865 Rbl. S. M. (Journal des Min. d. inn. Ang. September-Hest.). Im Gouv. Drel brannten auf dem Gute des Edelmanns Pysander, Aschow, am 1. Juni 20 Bauernhäuser ab. Der Schaden betrug 3801 Rbl. 7 Kop. S. M.; ein Soldatenweib kam in den Flammen um. — Auf dem im St. Petersburg. Gouv. belegenen Gute des Grafen Schwallow, Rabalowska, brannten am 25. Juli drei hölzerne Häuser mit allem Zubehör nieder: Schaden 13,000 R. S. M. Am 11. Aug. verbrannte im Gouv. Saratow bei dem Gute Tschardym die dem Kaufmann 2. Gilde Kondraty Stof gehörige Pferde-, Transport-, Dampf-, Maschine mit

allen 50 Pferden; der Schaden betrug 28,250 Rbl. S. M. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni brannten zu Nowogrudsk im Gouv. Minsk die steinerne rechtgläubige Kirche, das Franziskaner-Kloster und 19 Häuser nieder, Schaden 50,000 Rbl. S. M., so wie im Jagmenschen Kreise auf dem Gute des Grafen Potocki, Beresino, die Tuchabrik, Schaden 50,000 Rbl. S. M. (Ebenfalls, September und Oktober-Hest.).

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 172. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 8. Oktober 1852.

Der Sekretär legte eine von der Kaiserlichen Universität Dorpat als Geschenk eingegangene Sammlung von Dissertationen und andern von Derselben edirten Schriften vor. Herr Staatsrath Dr. Rapiersky hatte zu den Sammlungen der Gesellschaft den vorjährigen Jahrgang der Rigaschen Zeitung, des Zuschauer's, des Livländischen Amtsblattes und des Rigaschen Wochenblattes geliefert. An Geschenken für die Bibliothek waren bei dem Herrn Bibliothekar Dr. Buchholz eingegangen: von Herrn Dr. Buhse ein Foliant Königlich Privilegien und Resolutionen, den Zeitraum von 1561. bis 1710. umfassend; von Sr. Exc. dem Herrn Landhofmeister Baron Klopmann vier zur Sammlung von Kurländischen Landtags-Akten gehörende Schriften; v. Herrn Superintendenten Dr. Völchau vier von dem Professor Broge in Leipzig und Wittenberg eigenhändig nachgeschriebene Kollegienhefte, vier Proklamationen von Wittgenstein und Blücher aus dem Jahre 1813, ein Kunstblatt auf Pergament: die Reiterfigur Friedrich's des Großen, auf welcher der Schatten aus einem fein geschriebenen Gedichte (Die Kriegskunst 1., 2. und 3. Gesang) besteht; von dem Herrn Bürgermeister Groß einige in älterer Zeit erschienene Gelegenheitsblätter.

Der Sekretär verlas hierauf ein Dankjagungs-Schreiben des Herrn Privatgelehrten Dr. Jandke, Mitgliedes der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und Bibliothekars der Naturforschenden, für seine Aufnahme unter die korrespondirenden Mitglieder unserer Gesellschaft.

Herr Dr. Buchholz referirte, daß, obgleich die Numismatische Gesellschaft zu Berlin sich schon in einem Schreiben d. d. Berlin den 21. September 1850. durch ihren Schriftführer, Herrn Rechnungsrath Schlickens, mit der Bitte an unsere Gesellschaft gewandt hatte, ihr die Entzifferung der auf Herzoglich-Kurländischen und Stadt-Rigaschen Münzen und Medaillen vorkommenden, bis her noch unbekannten Namens-Schriften zu vermitteln, da ein Mitglied Derselben ein Handbuch der auf Münzen des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit, so wie auf Denk- und Nothmünzen vorkommenden Abfälschungen auszuarbeiten beabsichtige, es ihm nach vielfachen Bemühungen doch erst jetzt geglückt ist, durch Auffindung der Original-Beistellungen der hiesigen Wache und Münzmeister aus der letzten Herrmeisterlichen Zeit von 1547. an bis 1705. die Namen urkundlich festzustellen und Herrn Schlickens unter dem 28. September c. die gewünschte Mittheilung zu machen.

Hierauf theilte Herr Staatsrath Dr. Rapiersky aus Korrespondenzen mit: 1., von Herrn Grafen Adam Plater einen aus der Witepskischen Gouvernements-Zeitung d. J. Nr. 32. übergesetzten Aufsatz eines Geistlichen, Saworski, gerichtet an die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft (zu St. Petersburg) oder in Witepsk(?) über die noch erhaltenen schwachen Spuren der Dligier-Strasse von Polozk an, über die in der Gegend befindlichen Grabhügel und mehrere aus Diesen gegrabene Alterthümer; 2., von Herrn Pastor Kallmeyer die Nachricht, daß sich Derselbe mit Ausarbeitung eines biographischen Prediger-Lexikons für Kurland, mit Einschluß der früher zum Kurländischen Konsistorialbezirk gehörigen Litthauischen Pastorate beschäftige, und verlas schon in voriger Versammlung angekündigten Aufsatz des Herrn G. Bonnell zu Weissenstein: „Einige Worte über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfe

von Hamburg-Bremen in Nordeuropa (bis zum zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts).“

Die nächste Versammlung findet am 12. November d. J. statt. —

Sigung der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat am 5. November 1852.

Nach dem Bericht des Sekretärs waren im Laufe des verflossenen Monats folgende Geschenke und Zusendungen eingegangen: von dem Herrn Buchdrucker Laakmann der Estn. Kalender für das Jahr 1853, von dem Herrn Kollegienrath Dr. Pauder in Rieval sein Werk „die Herren von Rode und ihre Güter“, von der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das 6. Heft der „Zametchen“, von der histor.-philolog. Klasse der Akademie der Wissenschaften ebendasselbst der 9—13. Bogen, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Septemberheft, von dem d. z. Präsidenten 2 neuere Ansichten der Stadt Papai nach der Natur gezeichnet von Tamm. Herr Professor Staatsrath Dr. Kruse verlas einen Aufsatz über die Thätigkeit und Wirklichkeit der Professoren der Dorpater Universität, Pöschmann, Gaspari und Evers, in Beziehung auf die Geschichte und Geographie; ferner Mittheilungen über das Alter und die Herkunft der Körperstücken Thüren zu Nowgorod nach der chemischen Analyse des Metalls, woraus sie bestehen. Der d. z. Präsident theilte mehrere historische, poetische und profanische kürzere Aufsätze aus der Geschichte Livlands mit. Durch das statutenmäßige Ballotement wurden zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen der Herr Dr. Alex. von Kennenkampff in Dorpat, der Herr Baron Boris v. Uerküll, Majoratsherr zu Fickel in Estland, und der Hr. Arentator Friedr. Waber in Werchow.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der graduirte Student der Dorpater Universität, Tschumikow, als Vizevorsteher der Estländischen Gouvernements-Regierung mit Gouvernementssekretärs-Rang; der graduirte Student der Moskauer Universität, Weizler, als Kanzlei-Beamte in der Kanzlei des Moskaischen Zivilgouverneurs mit Gouvernementssekretärs-Rang; der dimittirte Kollegiensekretär Gräve als Aktuar des Friedrichstadtischen Hauptmannsgerichts; der Kandidat der Dorpater Universität, Wagner, als Oberlehrer des Städtischen Gymnasiums; der Provisor Heubel als Vorsteher der Apotheke des Piktowischen Stadttrankenhauses; der graduirte Student der Moskauer Universität, Hietisch, als junger Beamte für besondere Aufträge beim Estl. Zivilgouverneur; der dimittirte Gouvernementssekretär Albaum als Kanzlei-Beamte des Estl. Kameralhofes.

Befördert wurden: zu Staatsrathen der Oberarzt des Nikolajewischen Marinehospitals, Dr. Brämer; der Gouvernementskontroleur des Livland. Kameralhofes, Stöber; — zum Kollegienrath der Professor der Medicinischen Akademie zu St. Petersburg, Dr. Schuch; — zum Titularrath der stellvertretende Kassirer der Reichs-Kommerzbank, Ties.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Stanislausordens 1. Kl. der ältere Direktor der Reichsschulden-Teilungs-Kommission, Wirtl. Staatsrath Jock.

Allerhöchste Gnadenbezeugung. Seine Kaiserl. Majestät haben geruht, dem Herrn Civilgouverneur Wirtl. Staatsrath, Kammerherrn und Ritter von Essen für erfolgreiche Betreibung der Abgaben und Rückstände im Laufe des Jahres 1851. das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen.

Militär.

Ernannt wurde: der Chef des 4. Begekommunikationsbezirks, Generalmajor Sege von Laurenberg, zum Chef des 5. Bezirks.

Befördert wurden: zu Obristen die Obristlieut. des Mosnefschen Ulanenregiments, Lemke; des Infanteriereg. König v. Neapel, Wagner 2. — zum Obristlieutenant der Major bei den Finnlandischen Linienbataillons Nr. 7., Scheele; — zum Rittmeister der Stabsrittmester des Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen, Falkenhagen; — zu Kapitäns die Stabskapit. der Stabsfeldwebel von Selisawetpol, bei der Armee stehende Klugen, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; beim Finnland. Dragonerreg., Boubrig; beim 2. Lehrkarabinierreg., Berg; beim 9. Scharfschützenbataillon, Richter; bei den Finnlandischen Linienbataillons Nr. 2., Köppen; — zum Stabskapitän der Lieut. beim Genarmenreg., Gromkau; — zum Lieut. der Garnisons-Ingenieur-Sekondlieut. Kleist.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich vom Schiffs-Ingenieurkorps, Jacobs, in das Ingenieurkorps des Marine-Bauwesens; der Kornet der Kaiserl. Eskadron des Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitch Griwaniski, Güene, in das Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. vom Dragonerreg. des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitch Griwaniski, Graf Keller, Krankheit halber; der Fähnrich des Mi-

tauschen innern Garnison-Bataillons, Pfeiliger-Franz, häusl. Umstände halber, als Sekondlieutenant.

Inländische Journalistik.

Der neue Winterhafen (in Riga) und seine Folgen — im Extra-
blatt der Rigaschen Btg. Nr. 243.

Kurländische Landwirtschaftliche Mittheilungen. Nr. 17.
Kleebau in Gütelichen (von D.). Der Arbeitslohn im Ver-
hältniß zum Getreidepreise in näherer Beziehung auf Kurland
(von E. v. Nechenberg-Binten) [aus dem Inland]. Branntwein
aus Runkel-üben (von G. Heferich). Praktische Kennzeichen
für den Stärkegehalt der Kartoffel (von A. Hamilton). Baumwesen,
Geräthe, Hauswirtschaft etc. (Das Englische Champagnerbier. Leichte
und sichere Heilung der Umkühlung der Gebärmutter des Rindviehs.
Prüfung des Kleefermens auf Keimkraft. Verfertigung eines starken
Honiggeßtes.). Agronomische Neuigkeiten (Präservationsmittel gegen die
Rindviehseuche. Fischzucht. Notiz über die blutige Rühmild. Schwed-
discher Klee. Federviehmastung. Die landwirtschaftlichen Schulen
in Rußland. Baumalbe. Glyceria lituana.). Nr. 18. Protokoll aus
der Sitzung der Kurl. Landwirtschaftlichen Gesellschaft vom 7. Aug.
1852. Ueber die Möhre als Futterstoff für Rinder, Pferde und
Schafe (aus dem Inland). Ueber die Menge des in Rußland pro-
ducirten Getreides. Untersuchungen über die zur Verrieselung dienen-
den Wasser. Agronomische Neuigkeiten (Einfluß des Kochsalzes auf
die Pflanzenentwicklung. Einfluß des Gypses. Der Michigan-Doppel-
pflug). Korrespondenz- und vermischte Nachrichten (Felsen zum Heizen
mit nur halbtrockenem Torf. Privilegien. Ueber das Oenaufbinden
zur Wintersaat.). Beobachteter Witterungszustand im August 1852.
Beilagen: Garten-Kultur Nr. IX. (Die Victoria regia. Zwerghelken.
Englische Mittel gegen die Gartenschnecken. Phytolacta esculenta.
Eine neue Art, Kiesel zu pflanzen. Beste Vermehrungsart der nie-
drigen Alpenrosen. Vorzüglichste Methode, Kiesel bis zum nächsten
Frühjahr wohlfeil zu aufzubewahren. Gutes Mittel, um Mäuse
wegzufangen.). Nr. 19. Ueber hohen Tagelohn, von G. v. Fölkerscham.
Ueber den Einfluß des Behaltens auf die Kartoffeln. Neu erfundene
Russische Dreschmaschine, von G. v. Fölkerscham. Das Colloidum
als Hausmittel. Agronomische Neuigkeiten (Zweckmäßige Anwen-
dung des Hopfens bei der Bierbrauerei. Mittel gegen die Schnecken.
Die Ueberwinterung der Möhren im freien Lande. Nutzen der Keimlich-
keit in einer Brennerei.).

Russische Journalistik.

St. Peterb. Handelsztg. Nr. 76. Verzeichniß der Haupteinfuhr-
waaren am St. Peterb. Hafen bis zum 1. Septbr. Handelsberichte
aus Riga, Rybinsk, Archangel und Odesa. Nr. 77. Verzeichniß der
am Hafen von St. Petersburg bis zum 1. Sept. zur Ausfuhr berei-
tigten Waaren. Kronstadt's Aus- und Einfuhr bis zum 22. Sept.
Die Russische Papierfabrik der Gebrüder Wargunin. Nr. 78.
Handelsberichte von Riga, Nishegorod und Odesa. Ueber die Menge
der in Rußland im Umlauf befindl. Gold- und Silbermünze. Die
Russische Papierfabrik der Gebrüder Wargunin (Schluß). Nr. 79.
Aus- und Einfuhr in Kronstadt bis zum 29. Sept. Der Tabakbau
in der Krain im Jahre 1851. Nr. 80. Aus- und Einfuhr in Kron-
stadt bis zum 6. Oktober. Handelsberichte von Riga, Rybinsk und
Odesa. Die Stadt Nowo Ufen im Gouv. Samara. Der Seidenbau
in Südrußland im Jahre 1851. Grntbericht aus Warichau. Nr. 81.
Handelsnachrichten aus Rybinsk. Die Seidenzucht im Transkaukasi-
schen Gebiet. Nr. 82. Handelsberichte aus Riga und Windau. Die
Leinen-Industrie in den Gouvernements Jaroslaw, Wologda, Kostroma
und Wladimir und die zur Beförderung derselben getroffenen Maas-
regeln. Auszug aus den Regeln, nach welchen auf den in Welikije
Selo zu haltenden Ausstellungen die Belohnungen für Flach, Leinen-
garn und Leinwand bester Qualität ertheilt werden sollen. Die Leinen-
Industrie im Gouvernement Archangel. Nr. 83. Handelsberichte aus
Kronstadt und Rybinsk. Die Schifffahrt auf der Tschurowaja (im
Permischen Gouvernement).

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie
Impériale des sciences de St. Petersburg. T. XI. Nr. 3. 4.
Inhalt: Dr. Joh. Marculen. Ueber die Knochen und Harnblase der
Fische. Mit einer Tafel Abbildungen (23 S.). Dr. Byrtow. Bemerk-
ungen über die Veränderungen, welche in der Daniel'schen Batterie
vorfürgehen, während sie geschlossen bleibt (4 S.).

Sämmtliche verehrte Redaktionen und Buchdruckereien, mit denen die Redaktion des Inlands bisher in
gegenseitigem Austausch gestanden hat, bitte ich ergebenst, dieses Verhältniss auch für das bevorstehende Jahr
1853. gefälligst bestehen zu lassen.
C. Reinthal.

Ramen des Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 236.) Dorpat, den 17. November 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

Literarische Anzeige.

In der Officin des Buchdruckers H. Laakmann
in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu
1 Rbl. 50 Kop. S. M. zu haben:

Die Herren von Lode und deren Güter in Estland,
Livland und auf der Insel Desel,

nach Urkunden und andern geschichtlichen Nachrichten.

Ein Beitrag zur inländischen Adels- und Gütergeschichte von
Julius Paucker, mit dem Motto: Frage die vorigen Ge-
schlechter und nimm Dir vor zu forschen ihre Väter. 184 S. 8.

In diesem Buche reihen sich an die älteste in Estland
geschichtlich nachweisbare Familie derer von Lode u. deren
Güterbesitz in einem Zeitraum von mehr als 650 Jahren
alle in Urkunden und Geschichtswerken aufgefundenen auf
Dieselbe bezüglichen historischen und genealogischen Nachrichten,
welche zum Zweck haben, ein Bild nicht bloß der wechsel-
nden Lebensverhältnisse dieser Familie, sondern vornehmlich
auch des Rechtslebens der Vorzeit in unsern Provinzen dem
Leser zur Anschauung zu bringen, wobei der Name von
Lode, welcher in Est- und Livland längst schon verschollen
ist, gewissermaßen nur als der rothe Faden zu betrachten
sein möchte, der die ganze Reihe von 682 (mit den Nach-
trägen eigentlich 706) Urkunden durchzieht, deren Inhalt
hier kurz mitgetheilt wird. Den Freunden der vaterländi-
schen Gütergeschichte, so wie der Genealogie alter einbe-
mischer Adelsgeschlechter ist in dem Buche ein reiches Ma-
terial zur Ergänzung der bekannten dahin einschlagenden
gedruckten Nachrichten geboten, und ist Solches zum großen
Theil aus der ansehnlichen Urkunden-Sammlung des Hrn.
Oberlieutenants und Ritters R. von Toll zu Ruckers
geschöpft, welcher zu dem Werke die Veranlassung gegeben
hat, daher es auch ihm gewidmet ist. Eine vom J. 1410.
bis auf unsere Tage in 54 Nummern fortlaufende Chronik
des Majoratguts Ruckers, sowie ein Verzeichniß der Rich-
ter in Harrien und Wierland vom 14ten bis Ende des
17ten Jahrhunderts beschließen das Buch, dessen Gebrauch
durch ein sorgfältiges Personen- und Orts-Register sehr
erleichtert ist.

Nekrolog.

Nach einer Notifikation in der Rigaschen Btg. d. d. Wesenberg
4. Oktober 1852. von J. v. Brümmer geb. Kennenlamm starb deren
Sohn, dem älteren Bruder nach 6 Monaten im Tode folgend, der
Artillerie-Kapitän Julius von Brümmer im 37. Jahre seines
Lebens.

Am 18. Oktober starb in Riga der Vorsteher einer Privat-
Lehranstalt, die er vor 18 Jahren gegründet und mit treuer Liebe
gepflegt hat, Kandidat Eduard Friedrich Kuhlmann, 47 Jahr alt.
Am 11. Septbr. in Simpheropol der Staatsrath und Ritter
Peter Rouffet.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Des Ranzellisten G. A. v. Bloßfeldt Sohn Friedrich Ernst.
Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Die Ehefrau des Kantors an der St. Johannis-Kirche, Jürgens,
Emilie Eleonore geb. Dörbeck, alt 32 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste Deutscher
Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.



Eine Wochenschrift

für
Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und
Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige
Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und
den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass
für Freiemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Die Universität in Livland.

(Ein Deutsches Brouillon vom Jahre 1687. ohne Datum,
aus den Akten, die im Regierungszachiv in Riga
aufbewahrt werden.)

Bei Wiederaufrichtung der Academie in Liefland kommt
billig in Consideration 1. der Dyrt, wo die Academie sein
soll; 2. die Persohnen von welchen dieselbe bestehet; 3. die
Mittel Ihrer unterhaltung; 4. Ihre Arbeit.

1. Den Dyrt betreffend, so wird zur anlegung einer Acad.
ein solcher erfordert, der 1. sowohl in Krigen als Frie-
denszeit denen Studirenden eine sicherheit gebe. 2. Da
die Lebens-Mittel wohlfeil 3. Gesunde Luft und Wasser
sey. 4. Die Studirende Jugend bequeme Quartiere und
5. neben den Studiis gute Sittsame conversation haben
können. Wann denn zur Lief. Ac. drey Dyrt vor an-
deren in vorschlag sind: Pernau, Dorpat, Riga, So wäre
zu consideriren, welcher von diesen dreyen Dyrt
obbesagte Qualitäten habe.

Pernau ist zwar etwas fest u. kan mehr fort-
ficiret werden, aber 1.) weil es ein abgelegener dyrt,
so kann es nicht zu jeder Jahreszeit mit denen erforderl.
victualien genug versehen werden; 2.) mangelt
dieselbst gut wasser, und muß zur meisten Zeit von halb-
salzigem wasser gebrauet werden. Welches denen so
es ungewohnt und die dazu viel stille sitzen müssen, den
Scharbock und andere schäd. Krankheit zuwege bringet,
zumahlen da 3.) über eine halbe meile von der Stadt nichts
als Sand, der zu nothwendiger Bewegung und Spazier-
gängen unbequem ist. So sind 4.) dieselbst weder vor
Professores noch Studenten sehr geschweige bequeme Quar-
tiere und würde 5.) die conversation, unter der geringen,
kleinstädtischen Bürgererschaft nur schlecht seyn. Sonderl.
da in aufrichtung der Acad. auf die Adelsche Jugend die
vornehmste reflexion ist. Zwar ist das Academie hauf
dieselbst gebauet, aber die besondere Interessen, die
damahl solch Dessen befördert vorbey zu gehen, wird
sich anderswo ein gleich bequemes schon erbautes Haus

finden und kann das Pernausche zum Magazin, welches
doch des dyrtes noch nicht ist, gebraucht werden.

Dorpat hat zwar gesunde Luft und wasser, auch
neben wohlfeilen victualien andere gute Bequemlichkeiten,
in deren regard der Olorwürdigste Kön. Gustavus Adolphus,
ehe er des Erbln. Besitzes der Stadt Riga versichert
war, so wol das Gen. Gouvernment als Hoffgericht
und academie dahin verlegt. Weilen aber dieser Orang-
ort fast schwer fortificiret werden kann, und die vorige
Erfahrung gelehret, daß bei dem ersten feindlichen Anfall
die Acad. zerstreiet worden, So ist gefährlich dieselbe
da wieder aufzurichten, auch zweifelhaft, ob capable Leute
sich daheim begeben werden, da sie bei dem geringsten
aus der Nachbarschaft entstandenen Anlauf in Gefahr
ihres Lebens und Güter stehen. Mit der Conversation
dieselbst hat es gleiche Verhältniß, wie in Pernau. So
müßte auch das Academiehauf sampt Wohnungen für die
Professores und Studenten zuerst mit schweren kosten
erbauet werden. Bleibt demnach noch übrig die Stadt

Riga, an welcher, wie die Conservation des gan-
zen Lieflandes hanget, als würde nachst Odtl. Hülfe,
die Academie dieselbst auch in Kriegen Zeiten sicherheit
haben, da zu solcher Zeit ohne dem alles vom Lande
sich dahin reteriret. 2. weil es an Zufuhr nach Riga
nicht mangelt, So konte durch eine obrigkeitliche Dis-
position der unbillige übersatz den die Fleischer und
Fischer zu gewissen Zeiten des Jahres in verkaufung ihrer
victualien gebrauchen, leicht coerciret und derselben woll-
feilheit zu jederzeit befördert werden. 3. Die Luft und
wasser ist in Riga gut. So kan es an bequemen
Quartieren für die Studenten dieselbst nicht mangeln Ja
es würden viele fremde bey der volkreichen Bürger-
schaft dieselbst freye Quartiere, als Praeceptores domes-
tici zu genießen haben, welches Beneficium die Frequence
der Studirenden und den Fleiß der Professoren vermeh-
ren könnten. 4.) Die Conversation ist für Edel und un-
Edel an diesem Dyrt die beste, so in Liefland zu finden
u. was 5.) vor allen Riga zur Academie considerabel
machet, ist, daß wegen Nachbarschaft mit Eubrand (wo-
selbst auß ermangelung guter Schulen, die Adel. Jugend

großen theils den Jesuiten untergeben wird) zu hoffen, wenn diese Academie berühmte Proff. u. Exercitienmeister hätte, der Ehrländische sich fleißig auf derselben einfinden und mit den Liefständischen zur Gr. f. M. merklichem Dienste u. Interesse von Jugend auf verbunden werden dürfte. Ueberdem wäre 6) in Riga ein Haus so zur Acad. dienlich, fast fertig, maßen das sogenannte Neue Haus, welches ohne daß ein publique Gebäu ist, und igo nirgends zu nütze ist, als das Jahrl. ein Saufgelag darin gehalten wird (also wohl das Schwarzhäupter Haus?) zur Acad. mit gar geringer mühe aphiret werden könnte und Endl. 7) sind weder zu Pernau noch Dorpat einige Buchladen, deren man dennoch bey einer Acad. nicht entbrahten kann. Sollte aber bloß um der Acad. willen daselbst eine angelegt werden, dürften die Unkosten und ferner der Preis der Bücher so hoch lauffen, daß arme sie nicht bezahlen konten, hingegen sind in Riga schon Buchladen und konte leicht noch, Acad. Buchführer (Schwed. Ausdruck) mit Privv. versehen werden, gute und wolfeyle Bücher herbey zu schaffen, wolte man Einwerfen, Es sey Riga von Estland etwas entfernt, welchen Dorpat näher angelegen sei. So ist die Antwort: 1.) Riga ist um so viel näher an Ehrland gelegen, auf welcher einwohner Gemüthsvereinigung mit Liefst. man billig zu reflectiren hat. 2.) Die auß Estl. Studierende sind entweder von Adel oder Priester oder Bürgerkinder, welchen nicht nöthig ist, wöchentl. zuzufahren zu thun, ist genung, wenn sie alle 4 Jahr mit Nothdurft versehen werden und da kommt es auf etwa 20 oder 30 Meilen nicht an; 3.) Die zu Upsall, Albo, Lundon Studierende haben auch nicht gleiche nähe nach Hause, unterlassen doch nicht, dieselbe Academien zu besuchen, wie es den auch besser ist die Acad. an einem sichern und bequemen ohrte ettl. Meilen weiter, als an einem unsicheren n. unbequemen näher zu haben, daß also, wenn man alles, was vom techl. ohrte pro et contra kan gesagt werden, gegen einander hält, der Schluß seyn möchte, Riga sey zur Liefst. Acad. der gelegenste und bequemste ort.

II. Die Versohnen, von welchen die Acad. bestehet, sind Proff. wie Studb., wobey einer sonderl. neu angelegten Acad. nicht renomirte Proff. sind u. die durch Ihre anderswo erwiesene proben, Studenten herbey ziehen, So bleibet die Acad. auch Obscur u. hat man die vermuthete Frucht schwerl. dav. zu hoffen, dahero eine der vornehmsten Sorgen anigo seyn muß, wie man anderswo gelehrte Leute, sonderl. in der Theolog., Jurist. und Philos. facultät auf suche, damit S. f. M. nach Dero Belieben auf vielen ettl. wehlen könnten, welche man sodan ihre jetz. Stationes zu verlassen u. nach Riga sich zu begeben persuadiren müste. Wann dan Gr. f. M. alsobald im bevorstehenden 1688 Jahre die Mittel zu der Acad. auf den Etat führen zu lassen allergnädigst belieben, so konte dav. 1 theil zur Reise unkosten derer Proff. und adaptirung des Acad. Hauses angewand werden.

Studenten können angesehen werden, entweder als sie von ihren eigenen Mitteln leben, und an Professorum oder Bürgerischen gehen, zu welchem Ende die Professores mit solchen Häusern zu versehen, die bequem wären Kostgänger zu halten, welche theils gebauet, theils von der Stadt, die viele publique Häuser hat, gegeben werden müssen.

Oder es sind arme Stud., die in der Communität gespeiset würden, wenn den dazu auf dem Acad. Etat 600 Rthlr. angeschlagen sind, auch ein jeder Communitäter

wöchentl. wie anderswo gebräuchl. 1 Rthlr. Kostgeld zulegt. So können 24 Stud. fagl. erhalten werden, Damit aber, was sonst einen besondern Deconomum zu halten, drauf gehet, erspartet werde, so ist der beste Vorschlag, man accordire mit 1 Bürger auf 24 Personen zu speisen und gebe ihm davor ein Gut, das etwa 600 Rthlr. renthet, so kan er victualien und alle nothdurft so viel besser anschaffen, und dürfen d. Stud. keine Noht leiden, worzu der Inspector der Communität zusehn muß.

III. Die Mittel zu unterhaltung der Proff. sind zwar in der Academie Etat specificiret, Es ist aber zu consideriren, daß die Bücher an diesem abgelegenen Ohrte theuer, zudem die Proff. von Privatcolleg. und Tischgänger (von welchen beyden sie auf d. Deutschen Acad. ihre meiste subsistence haben) wenig zu hoffen. Dahero wol nöthig zu seyn scheint, daß die Summa des ganzen Acad. Etats 9000 Rthlr. sey und vor selbige der Acad. Landgüter, auß welchen ein jeder dasienige richtig erheben könnte, angewiesen würden, die sie entweder selber verwalten lassen oder verarendiren möchten. Ein besonders Rentmeister ist dazu nicht nöthig, gestalt die unkosten übersüßig und bei der vorigen Acad. oft Klage gewesen, daß Er mit den Mitteln unrichtig umgegangen. Der Amtmann kann fährl. seine Rechnung dem ganzen collegio übergeben und alle revenues abliefern, da den das Collegium selber am besten proquota darinn sich theilen kan und zwar etwa solcher gestalt:

	Theologi.	Rthlr.
1. Pro Canc., Prof. honorarius	600.	
2. Prof. Theol.	600.	
3. Prof. Theol.	600.	
	Juris Consulti.	
1. Prof. Juris publ.	600.	
2. Prof. Juris civilis	600.	
	Medici.	
1. Prof. Medic. theor.	500.	
2. Prof. Med. pract.	500.	
	Philos. et Philol.	
1. Prof. linguae Hebraeae et orientt.	500.	
2. Prof. historiarum, Eloq. et Poeseos	500.	
4. Prof. logic. et Metaph. et Gr. ling.	400.	
Item Secret. et Biblioth.	100.	
3. Mathematicus	500.	
1. Notarius u. Papier	80.	
Bibliotheca	140.	
Communitet	1200.	
2 Pedellen	100.	
Drucker	200.	
Bereiter, Facht, Dantz, Sprachmeister	1200.	
Wachtmeister	80.	
	Rthlr. S. M. 9000.	

IV. Bei der Arbeit der Proff. ist in acht zu nehmen insgemein, daß ein jegl. in seiner Prof. fleißig sey, sowol die Publ. lectiones, als, wenn einige es begehren priv. collegia zu halten. So muß auch einem jeden Prof. frey stehen, in priv. collegiis alles zu lesen, was seine Facultät mit sich bringet. In publ. lectionibus könnte diese unmaßgebl. Eintheilung oder ordnung observiret werden:

	Theol.
1. Pro Canc., Prof. honor. liest Theologiam Exegetic. Veter. et N. Testamenti, Theol. Patrolog. et hist. Eccl.	

- Item Homileticam.
2. Prof. locos communes Theologicos et Theologiam Polemicam.
3. Prof. Theol. Pract., Moralem et casuisticam; — Item Ethicam.

Juris Consulti.

- 1 Prof. liest jus publ.
1 Prof. Jus civ., ejus praxin.
Medici.
1 Prof. liest Medicinam Theoriam, Physicam et Botan.
1 Prof. liest Medicinam Praxin, Anatomiam, Chymicam.
Philos. et Philologi.
1 Prof. liest linguam Hebr., Rabbinos et caet. linguas Orientt.
1 Prof. Historiam universalem, Chronologiam, Oratoriam et poecin.
1 Prof. Mathesin superiorem et Inferiorem ejusq. praxin.
1 Prof. Logicam, Metaphysicam; It. ling. Graecam.

II. Ueber einige für die Ostseeprovinzen interessante Stammbücher.

Die Bibliothek der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg besitzt eine Reihe von Stammbüchern, die für die Ostseeprovinzen nicht uninteressant sind. Oben an stehen zwei Stammbücher des Herzogs Wilhelm von Kurland. Auf jeden Fall ist es merkwürdig, daß er zwei und dazu gleichzeitig im Gebrauch gehabt hat. Das ältere beginnt schon mit dem Jahre 1590. und umfaßt eine größere Anzahl von beschriebenen Blättern; es ist bis etwa 1606. gebraucht worden. Ein weniger beschriebenes und wie es scheint mehr für die fürstliche und hohe Welt bestimmtes Stammbuch beschränkte sich fast ausschließlich auf das Jahr 1592. In dem ersteren finden sich auch einige weniger vornehme Personen, unter den Gelehrten David Ghytraeus und Guil. Lauribergius, welche sich zur Zeit, als der Herzog sich in Moskau Studien halber aufhielt, eingeschrieben haben. Wie ein dickleibiges Manuscript der Akad. Bibliothek, das Nekrologe der Herzoge v. Kurland enthält, besagt, bekleidete der Herzog Wilhelm während dreier Jahre die Würde eines Rectors der Universität zu Moskau. Vielleicht wurde ihm diese Ehre wegen seiner Mutter Anna, einer gebornen Prinzessin von Mecklenburg, zu Theil, zumal da Diese ihn selbst nach Moskau begleitete. Derselbe Herzog Wilhelm ist durch seinen mehrjährigen Aufenthalt auf der einsamen Insel Runö bekannt, woselbst noch jetzt sowohl sein Bildniß, als das seiner Gemahlin Sophia, einer gebornen Markgräfin von Mecklenburg, in der Kirche aufgestellt ist. Leider giebt das Stammbuch nichts aus der spätern Zeit. Es scheint in Kurland zurückgeblieben zu sein.

Dem Alter nach folgt das Stammbuch eines Reval'schen Bürgers, Christian Tunder, das mehrere bürgerliche Wappen darbietet. Es kommen mehrere Lübeder vom J. 1616. u. 1620., ein Hamburger 1617. und ein Amsterdamer 1627. vor. In diesen Jahren muß also der Besitzer Lübeck, Hamburg und Amsterdam, wie es scheint, in Handelsgeschäften besucht haben. 1635. hat sich ein geborner Moskauer, Friedrich Tunder, eingeschrieben, der sich Kanonikus, Pastor und Baumeister der Sebastiani Stiftskirche der neuemero zerstörten guten Stadt zu Magdeburg nennt und sich zugleich als landesflüchtig bezeichnet.

Am reichhaltigsten ist das Stammbuch des Revalers

Johann Kniper, der seinen Schulunterricht auf dem neugegründeten Gymnasium seiner Vaterstadt beendigte u. dort am 2. Juni 1636. Respondens war bei dem 2. Theile der von dem Rector Heinrich Vulpus herausgegebenen Dissertation: Praecognita generalissima philosophiae cum Peripateticae tum Ramaeae, während bei dem ersten Theile dieselbe Ehre seinem Landsmann, Johann Westring, zu Theil wurde, welcher wahrscheinlich mit dem nachmaligen Pastor zu Pernau identisch ist. Dem Datum nach hat Dieser sich zuerst in das Stammbuch seines Freundes eingeschrieben. Ihm folgte Ende Mai Stephan Müller und der Rector des Gymnasiums, der seinen Schüler seinem Landsmanne Joh. Vossacius, der Rector des Gymnasiums zu Danzig war, empfiehlt. Wir lassen die übrigen in chronologischer Reihe folgen, obwohl im Stammbuch selbst nach hergebrachter Sitte die vornehmeren Personen auf den ersten Blättern stehen. Es haben sich dem zur Universität scheidenden Jüngling zum Andenken folgende eingeschrieben: Friedr. Willebrand, Georg von Wangersen, Bürgermeister, Philipp von Scheibingh, Gouverneur von Esthland, die Grafen Christian und Heinrich von Thurn, die sich damals gerade (d. 11. Juni 1636) in Reval aufhielten, gleichzeitig auch der Lehrer des Grafen Heinrich, mit unleserlichem Namen, der Superintendent Heinrich Westring, Andr. Stampehl, Erich von Beck, Pastor zu St. Nikolai, Ludwig Dunte, Eberhard von Menteln, Ersterer an der Olai-, Letzterer an der Nikolaiskirche, dann der nachmalige Pastor an derselben Kirche, Nikolaus Sprech, dann der Medicus und Physicus Gebhard Himselfius, darauf die Professores und Lehrer am Gymnasium: Timotheus Volus, Meiner Broemann, Heinrich Arnink und Althard Vondelius, endlich der Kantor David Gallus, ohne Datum Theodor Korbmaier. Das späteste Datum ist der 17. Juni. Am 25. Juli finden wir schon Vossacius in Danzig eingetragen. In Danzig blieb Kniper nicht lange auf dem Gymnasium. Den 27. Juni 1637. hat sich der Bischof Johann Rudbeck zu Stockholm eingeschrieben. Kniper hielt sich fast ein Jahr lang in Upsala auf, wie Dies der Prof. jur. Joh. Vocerinius bezeugt, dessen Rinter er zu der Zeit unterrichtete. Ein Livländer von Adel, Joh. Delwich, hat sich zuletzt in Upsala am 24. Mai 1638. eingetragen. Von hier muß Kniper nach Reval zurückgekehrt sein, denn am Tage S. Laurentii (d. 10. Aug.) finden wir eine Empfehlung von dem bekannten Mag. Heint. Stahl. Im März 1639. finden wir einige Namen in Kopenhagen eingetragen, unter anderen eines Livländers Michael Schneider, im April der Professoren Quistorp und Lauremberg zu Moskau, aber noch in demselben Monate einen Namen in Wiemar und mehrere in Lübeck. Am 31. trägt sich Mai ein Revaler Heinrich Dessin in Kopenhagen ein. Die letzte Datirung zu Kopenhagen ist vom 26. Juli. Im Anfang des Septembers steht ein Livländer Georg Schult in Leyden, am 20. Okt. Konrad Julius Flemingh im Haag, wo sich auch ein Mährischer Flüchtling, Albert Sebnitzky, Baron von Golditz, eingetragen hat. Zu Anfang des November finden wir den ersten Dichter Paul Fleming, der hier jedoch nur Jamben des Doussa gegeben hat. Auch Daniel Heinsius fehlt nicht. Das letzte Blatt aus den Niederlanden

ist am 17. März 1640. zu Amsterdam unterzeichnet. Am 28. Aug. 1640. finden wir die erste Unterschrift zu Odensee, am 5. Sept. die letzte. Bald darauf ist er wiederum in Reval, wo sich am ersten Dec. Adam Clearius mit den schmerzlichsten Worten neben dem Blatte seines kurz vorher dahingegangenen Freundes Paul Fleming ausspricht. Am 2. Dec. finden wir ihren gemeinsamen Reisegefährten Philipp Crusius, den Stammherrn der Krusensternschen Familie, der sich hier Rath und Resident des Herzogs von Holstein zu Reval nennt. An demselben Tage stehen auch Johann Müller und Karl Vorchard, ein Schwiländer von Adel, verzeichnet, am 4. Januar 1641. Heinrich Lunder in Reval. Aus Kniper's abermaliger Reise nach Deutschland scheint nichts geworden zu sein. Wir finden ihn zwar im Februar in Riga, wo sich am 12. Febr. Goth. Meimerus und Georg Bewart, am 13. Febr. Herbert Ulrich und der hochgefeierte Hermannus Samsonius eingetragen haben, aber schon am 20. Febr. hat sich zu Reval David Ertmann (?) und Christoph Michael, Diakonus an der Heil. Geistkirche, eingeschrieben. Den 3. März indessen schreibt sich zu Pernau Friedrich Lovenstein, am 5. Laurent. Baldewinus, Pastor zu Pernigel, ein. Der 9. Sept. hat die Unterschriften von Georg Mancelius, Hosprediger beim Herzoge von Kurland, des Pastors zu Rüggen, Adrian Verginius, und des Mitauer Apothekers Albertus Pamberger, der 10. Sept. die Unterschrift des kurländischen Superintendenten Paul Einhorn. Auch Joh. Adolphi kommt im Sept. zu Mitau vor, aber schon am 21. Sept. Wilhelm Geise zu Riga. Ein späteres Datum findet sich nicht. Diese Notizen mit den in Pauder's Eshlands Geistlichkeit S. 233. folg. befindlichen Nachrichten über Kniper in Einklang zu bringen, überlassen wir gern Andern; auf jeden Fall werden sie beweisen, daß man ein Stammbuch doch auch zu genaueren chronologischen Angaben recht gut brauchen kann.

In Napier's Lebensnachrichten von den Livländischen Predigern kommt um 1660. zu Marienburg ein Pastor Heinrich Hartmann vor, von dem wir sonst nichts mehr erfahren. Die Bibliothek der Akademie besitzt ein Büchlein, das man auf den ersten Blick für nichts weniger als ein Stammbuch halten möchte. Weitem der größere Theil der Blätter, sogar auch diejenigen, welche Denkwürdigkeiten enthalten, sind mit alchimistischen und medicinischen Recepten gefüllt, der Stein der Weisen wird öfters besprochen. Zu Anfang des Buchs ist aber eine kurzgefaßte Lettische Grammatik angehängt, die ihre Fortsetzung erst gegen das Ende findet. In derselben Gegend ist die Notiz, daß dem Besizer des Buchs d. 14. Juni 1677. ein Sohn geboren worden sei, der in der Taufe den Namen Johannes erhielt. Es werden die Pathe genannt, die alle aus der Nähe von Tulkum zu sein scheinen. Kurz zuvor hat der Besizer eine kurze Traurede eingeschrieben, die er gehalten, als Matthias Friedr. Jährner, Pastor der Tulkumschen Gemeinde, die Wittwe des verst. Pastors Joh. Hesprius, Anna Elisabeth geb. Meinek, heirathete. Außerdem kommen einige Gebete, Bibelsprüche u. A. vor. Ganz am Ende steht ein Lettischer Brief von Martin Wagner, Pastor zu Lemburg, vom Jahre 1664. Die ersten Stammbuchverse sind von verschiedenen geistlichen Herren im Jahre 1637. zu Danzig eingetragen wor-

den, namentlich finden sich vom 13. Aug. fünf Namen. Im September ist Hartmann schon in Gollingen, wo sich Abraham Weidner studiosus Sillesius Sprattaviensis ein, schreibt, ebendasselbst auch der (1638.) Propst und Pastor Daniel Haffstein (?). Im Januar und Februar ist Hartmann in Riga. Matthias Eberdt, Berendt Hilmes und Andreas Packerbusch finden sich eingetragen. Im August: Otto und Friedr. Brangell (?), von denen letzterer Hartmann seinen früheren Lehrer nennt, Michael Elcovius, Pastor Soucensis (Sauden?) und Paul Einhorn, Superintendent von Kurland. Am 22. Nov. ist Hartmann wiederum in Danzig, am 8. Juni 1640. aber in Reval, wo ihn der Bürgermeister Georg von Wangeren als exul bezeichnet, Erich von Beck, der 77jährige Heint. Bestring, Heint. Stahell, Eberhard von Rentelen, Georg Salemann und Ludwig Dunte, sämmtlich als Amtsbruder begrüßen. Außerdem finden sich die Namen Matthias Vorten, Heint. Niehus und Lukas Swindeland. Merkwürdiger Weise liest man hier auch ein paar Namen von Handwerkern, aber natürlich ganz gegen Ende des Stammbuchs: Zacharias Hanst (?) von Freiburg unter Küstenstein Bürger und Mißwohner in Kessel Biergläsermacher; er bezeichnet Hartmann als Landsmann; ferner: Hans Klingler von Coburg in Frankenthal, Tuchseerer zu Reuel in Piesland. Die letzte Revalsche Unterschrift ist vom 13. November. Im Mai 1641. finden wir Hartmann in Kopenhagen, wo er noch den 18. Oktober war. Wahrscheinlich wegen alchimistischer Zwecke verkehrte er hier mit dem Hofapotheker Johann Fleischer. Auch traf er hier einen Landsmann Daniel Raab, der sich Sillesius nennt. Als Schlesier müssen wir Hartmann auch nach einer datumslosen Inschrift des Kantors Joh. Bürger zu Libau anerkennen. Ende Juni 1642. finden wir Hartmann auf der Insel Desel. Der Pastor Heinrich Kuhl, Christian Balcheren (?) und Heinrich Böckelmann haben sich hier eingeschrieben. Die letzte Inschrift ist von einem Maler Friedrich Tschirner in Danzig vom 7. Mai 1645. Näheres bringt uns vielleicht eins der nächsten Hefte von Theodor Kallmeyer's Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands.

Endlich hätten wir noch das Stammbuch Georg's von Renteln zu besprechen. Dieser begab sich im Herbst des Jahres 1636. von Reval auf die Universität zu Rostock, wo er drei Jahre zubringen scheint. Auf der Hin- und Rückreise berührt er, dem Stammbuch nach zu schließen, nur noch Lübeck und Hamburg, in welcher letzteren Stadt er seinen frühern Lehrer Georg Busch am 15. Okt. 1636. besuchte. Wo Dieser sein Lehrer gewesen, ob in Hamburg oder in Reval, ist schwer zu sagen, wahrscheinlicher jedoch in Reval, da keine Spuren da sind, daß Renteln das Gymnasium besucht hätte. Wahrscheinlich stammt Renteln aus der Familie, die mehrere Theologen Eshlands geliefert hat. Als Verwandter nennt sich in diesem Stammbuche auch der Pastor zu St. Nikolai, Nikolaus Specht, ebenso Albertus Lantingh, der vielleicht der Vater des nachmaligen Pastors zu St. Petri, Heinrich Lanting, war. Vielleicht ging er auch selbst nach Rostock, um dort Theologie zu studiren. Wenigstens lassen die Namen der Professores Theologiae, Caspar Mauritius, Bernhard Gosman, Joh. Quistorp

und Aug. Barenius, wie auch Die mehrerer Studirender der Theologie diese Vermuthung aufkommen. Bei seiner Abreise von Reval haben sich außer mehreren angesehenen Bürgern der Stadt: Jürgen Müller d. ält., Jürgen von Renhtelen d. ält., Hans Dymb, Christoffer Koch, verschiedene geistliche Herren eingetragen, obenan der Bischof Joachim Thering, der Pastor an der Domkirche, Abraham Winkler, Nicolaus von Hoveln, Erimann Pierius, Pastor Marienmaensis (d. h. von Merjama), dann der nachmalige Pastor zu Wesenberg, Gottfried Hornung, der seiner Unterschrift nach aus Weissenfels stammte, und ein anderer Kandidat der Theologie, Joachim Köckert aus Mecklenburg; ferner zwei Thüringer, Jacob Petraemontanus aus Langensalza und Joh. Christoph Hoffmeister aus Schleusingen. Besonders interessant ist das Stammbuch aber durch die Inschriften mehrerer Dörptschen Professoren, die nach Auflösung der Universität nach Reval geflüchtet waren. Fangen wir auch hier mit den Theologen an, so nennen wir zuerst Andr. Verginius (sic), den nachmal. Bischof von Eshland, u. Petrus Gabriel Ewering, der sich außer dem Professortitel auch noch als Bibliothecarius Regiae Academiae Gustavianae bezeichnet. Drittens finden wir aber auch den derzeitigen Rektor Heinrich Hein, der sich, „U. I. D. Professor et Universitatis Gustaviana p. t. Rector nec non dicasterii regii Dorpatensis Adressor senior“ unterschreibt. In Rostock findet sich noch ein vierter Professor der zersprengten Universität, nämlich der Professor der Medicin, Sebastian Wirdig, der sich neben Verginius eingeschrieben hat. Unser Studiosus Renteln hat gar viele Freunde während der Studienzeit sowohl unter den Gelehrten, als anderen Einwohnern der Stadt erworben. Eigenthümlich ist es, daß wir zu seiner Zeit alle Semester einen andern Rektor finden. Die Commilitonen aus Hamburg nennen ihn ihren Conterraneus, weil er sich vielleicht zu ihnen hielt. Aus Reval finden sich die Namen Georg Dunte (vielleicht ein Sohn von Ludwig Dunte), Andreas Forselius und Caspar Korbmacher. Nach der Rückkunft in's Vaterland ist am 15. Sept. 1660. M. Conrad Karsten, Rügischer aus Piesland, zu Reval eingetragen. Endlich nach einer langen Pause steht am 17. Nov. 1686. mit Niederdeutschem Spruch Godhard Nieuwhuyssen Reval-Livon. zu Narva eingeschrieben.

Nicht häufig habe ich über die vorstehenden Namen in den Arbeiten von Pauder u. Napier'sky Auskunft gesucht, aber natürlich nicht immer finden können. Eine Vervollständigung der bei ihnen befindlichen Angaben würde eine Durchblätterung der Dorpater Dissertationen des 17. Jahrhunderts geben. Mir standen nur wenige derselben zu Gebot. In diesen wenigen habe ich folgende Namen gefunden: 1636. einen Pastor Martinus Gelaens zu Nappyn, 1647. Christiern Tholeti in Nöteborg, Claus Michaelis in Gubaniga (lebte noch 1653.), Erich Brynolphi in Jamburg (in Jamo), Erich Kolling in Derelija, 1653. den Pastor Abraham in Squorig, Abraham in Duderhoff, Magnus Hödt in Rasinsoi, Erich Hartman in Nowabura, Andreas Magni Wikler (sic) in Waiwara und Lagena, Erich in Woiskewiga, Christiern Toller in Katilla, Magnus Magni in Capuria. Freilich bewegen sich die meisten dieser Namen

auf Ingermannländischem Gebiet, von woher im Jahre 1642. zu Dorpat auch Erlandus Erlandi Hiaerne, Ingria-Suecus (aus Nyenschanz?) und Joh. J. Voestrenius aus Nöteborg studiren. Etwas später (1660) gab es einen Pastor Johannes Petri Hofmannus in Nyenschanz, von dem sich ein Brief an die Gräfin Maria Sophia Drenshjerna erhalten hat. A. Schiefner.

III. Gedanken eines alten Letten über die Erziehung der Lettischen Kinder auf dem Lande.

(Frei bearbeitet.)

Ich weiß nicht, was unserm Herrn Küster in den Kopf kommt. Alle Jungen und Mädchen sollen lesen und schreiben lernen; dabei predigt er ihnen einen Katechismus, der so dick ist, wie mein Gesangbuch, u. wenn er von der Kinderzucht spricht: so sagt er weiter nichts, als wie glücklich die Kinder sind, die nicht wie die Heiden aufwachsen, sondern lesen und schreiben und auf alle Fragen antworten können.

Nun soll mich zwar der Himmel wohl davor bewahren, daß ich unseren Herrn Küster meistern sollte. Allein ich fühle doch, daß die Kinder mehr zur Handarbeit angeführt und dazu von Jugend auf gewöhnt werden müßten; ich sehe, daß das viele Buchstabieren und Schulgehen unsere Jugend vom Spinnrocken zieht, und daß jetzt kein einziger Junge mehr im Kirchspiele ist, der täglich Sommer und Winter draußen in der Wirthschaft zur Hand geht, wie sie es in meiner Jugend doch alle thaten. Ich habe nun mein achtzigstes Jahr erreicht und kann sagen, daß ich die Welt von hinten und von vorn gesehen habe. Allein unter allen, die mit mir aufgewachsen sind, war kein Einziger, der schreiben lernte. Man sah dies als eine Art von bürgerlicher Beschäftigung an, die bloß in den Städten und von Leuten, die keinen Ackerbau und keine Viehzucht hätten, getrieben werden mußte. Das Lesen, wie mir mein Vater sagte, wäre erst in seiner Jugend unter den Landeuten Mode geworden; und dieser hätte es wohl noch von seinem Vater gehört, daß in seiner Kindheit das ganze Jahr hindurch nur drei Gesänge in der Kirche wären gesungen worden, welche ein jeder aus dem Kopfe gewußt hätte. Darauf wäre erst ein kleines Gesangbuch gekommen; dann wäre ein etwas dickeres gefolgt, bis es endlich zu seiner Zeit zu einer ganzen Dike angeschwollen sei. Was ist aber von allem die Folge gewesen? Unsere Kinder haben mindere Lust, Fertigkeit und Dauer zur Handarbeit erhalten; sie haben geglaubt, wenn sie schreiben, lesen und auf alle Fragen antworten könnten, so wären sie besser, als diejenigen wären, die den ganzen Tag in der Wirthschaft zu thun hätten.

In der That aber sehe ich doch eigentlich nicht, was das Schreiben einem Ackermann sonderlich nütze. Wenn er weiß, wie viel Glas Branntwein oder wie viel Krüge Bier durch einen Strich an der Tafel bezeichnet werden; wenn er die große Erfindung des Kerbstocks, wovon unser Amtmann leghin geschrieben hat, kennt; und wenn er endlich drei Kreuzer zum Wahrzeichen machen kann: so hat er meines Ermessens alles, was er von dieser Seite gebraucht. Mir sind wenigstens ganze Jahre vorbeigegangen,

ohne daß ich einmal Dinte im Hause gehabt habe. Wenn ich je etwas an Jemanden zu schreiben hatte, so sagte ich es dem Küster, und im übrigen konnte ich mich mit einem Stückchen Kreide und einem Kerbstock behelfen. Das Lesen kommt mir bloß in der Kirche zu flatten, und würde überflüssig sein, wenn wir das ganze Jahr hindurch einerlei Gefänge hätten.

Wozu nützt es also, daß man unsern Kindern statt des Flegels die Feder in die Hand giebt, und sie bis ins

Tageschronik.

Riga. Beamte des Justizministeriums, welche mit Genehmigung des Justizministers beurlaubt werden, müssen, wenn sie im Laufe eines Monats von dem Tage gerechnet, an welchem sie den Urlaub erhielten, diesen nicht benutzen können, die Erlaubnis zur Benutzung desselben aufzuheben beim Justizministerium in vorgeschriebener Ordnung nachsuchen.

Riga. Die Zöglinge der Küsterschulen sind für die Zeit ihres Schulkurses, so wie noch während dreier Jahre nach Beendigung desselben von der Rekrutenpflichtigkeit erimirt; auch sind sowohl die Lehrer als Zöglinge dieser Schulen von der Leibesstrafe befreit, genießen aber die Abgabensfreiheit nur auf Rechnung der respektiven Bauergemeinden.

Riga. Die hiesige Zeitung bringt eine „Anzeige für die außerhalb Riga's wohnenden Mitglieder des Naturforschenden Vereins“, wo es heißt: Die Versendung des „Korrespondenzblattes“ durch die Post hat der erhöhten Kosten wegen einstweilen unterbrochen werden müssen. Daher ergeht an die auswärtigen Herren Mitglieder die Bitte, selbst einen Weg anzugeben, auf welchem sie dasselbe kostenfrei zugestellt erhalten könnten, bis ein anderes Arrangement getroffen sein wird. Nr. 1. des 6. Jahrganges ist erschienen, Nr. 2. unter der Presse.

Riga. Die elektro-magnetische Telegraphenlinie zwischen Riga und Volterra wird auf Grundlage des von Seiner Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur genehmigten Reglements der allgemeinen Benutzung des Publikums dargeboten. Das Bureau in der Stadt, vorläufig im Hause des Herrn Rathsherrn Schepeler, ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr für die Aufgabe von Depeschen offen. Man zahlt für eine Depesche bis zu 25 Worten 50 Kop.; bis zu 50 Worten 75 Kop., und bis zu 100 Worten 1 Rbl. 25 Kop., und für jedes Wort mehr 1 Kop. Zulage. Nachdepeschen müssen bis 9 Uhr Abends aufgegeben werden.

Riga. In Wahlämtern sind bestätigt worden: Major von Tiesenhausen als Ordnungsrichter in Riga, Stabskapitain von Dettlingen als Ordnungsrichter in Dorpat, Garde-Lieutenant von Krüdener als Assessor des Dorptischen Kreisgerichts, Stabskapitain von Löwis als Adjunkt des Pernauschen Ordnungsgerichts, Lieutenant von Staden als Adjunkt des Rigaschen und Kapitain von Berens als Adjunkt des Wendischen Ordnungsgerichts.

Dorpat. Am 21. November wurde das Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät nach beendigtem Gottesdienst in allen Kirchen im großen Hörsaal durch einen solennen Redeakt gefeiert, zu welchem der Professor der Beredsamkeit, altklassischen Philologie, Rhetorik und Geschichte der Kunst, Kollegienrath Dr. Mercklin, die Festrede hielt. Er erwähnte in derselben des kürzlich hier verstorbenen emeritirten Professors Dr. Karl Morgenstern und setzte diesem verdienstvollen Lehrer unserer Universität, der sich durch seine schriftstellerischen Arbeiten, in der ganzen Gelehrtenwelt einen berühmten Namen gemacht hatte, ein würdiges Denkmal.

sechzehnte oder achtzehnte Jahr mit solchen Tändeleien, die kein Brot geben, herumsührt? Ihre Knochen bekommen keine Härte und ihre Nerven keine Stärke; und wie manchen versucht nicht eben sein Lesen und Schreiben, nach Mitau oder nach Riga zu gehen, und dort eine Gelegenheit zu suchen, um seinen väterlichen Ader zu meiden? — Was die Mädchen betrifft, so möchte ich Keinem rathe, eines zu heirathen, das Lesen und Schreiben kann. Wissen sie Das, so wissen sie auch. . . . J. M. . . .

Reval. Das Testament des verstorbenen Hafenrichters Kapitain Gustav von Knorring ist im Ehstländischen Oberlandgericht am 19. November c. publicirt worden.

Pernau. Der hiesige Verein zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen zählt nach der gedruckten „Öffentlichen Rechenschaft“ über die Verwaltung der Kasse für das Jahr 1851. bis 52. 99 Mitglieder, die für geleistete Beiträge zugut haben. . . . 9881 R. 80 K. und der Fond des Vereins besteht in 4950 „ 525 K.

Summa 14838 „ 525 K. Die Jahresquote betrug 16 Rbl. für jede Wittve oder Waisenfamilie. Die derzeitigen Vorsteher sind die Herren Kommerzienrath Schmidt, Oberpastor Martens und Kaufmann Rodde.

Pernau, den 8. Nov. Seit dem 12. Okt. belegte sowohl der Strom oberhalb, als auch die Meeresküste sich mit dünnem Eise, und es war durch die scharfen Ost- und Nordwinde bei einer Kälte von 6 bis 7 Grad die Wasseroberfläche auf der vor dem Hafen liegenden Sandbank bis auf 2 Fuß gesunken. Ein so geringer Wasserstand ist hier, so weit die ältesten Leute sich erinnern können, nicht vorgekommen, und machte das Löschen und Beladen der Schiffe zu einem sehr zeitraubenden und gefahrbringenden Geschäft. Von dem auf der Rhee durch Schneegestöber und Frost gebildeten Treibeis wurden die Preussischen mit Leinwand beladenen Schiffe „Otto“ und „Pilot“ gedrängt und mußten flüchten. Am 25. jedoch war die Rhee wieder so weit vom Eise befreit, daß die Preussischen Schiffe „Amanda“ und „Anna et Gustav“ selbst ungehindert erreichen konnten. Am 27. wurden indeß Legtere und das Preussische mit Saat bereits beladene Schiff „Hermann“ sammt zwei hiesigen Lichtern durch heftigen N.N.W. und N.W. Wind mit dem aus der Audernschen Bucht treibenden Eise dem südsüdlichen Ufer zugeführt und der eine Lichter beschädigt und lost. Die „Amanda“, Kapit. Viebach, wurde nach Verlust beider Anker und der Spill am 29. durch heftigen N.N.W. Wind mit dem Lichter nach Taderorth zu getrieben. Das Schiff strandete am 30. unterhalb Guthmannsbach. Die Vergung der aus Ziegelsteinen bestehenden Ladung konnte Treibeises wegen noch nicht begonnen werden. Die Mannschaft ward mit Mühe gerettet. Gleichfalls strandete an demselben Tage das Englische von hier mit Flach und Heerde nach Hull bestimmte Brigg-Schiff „Ventley“, Kapit. W. Chambers, das auch von der Rhee flüchtete, bei Taderorth. Es hat gegen 12 Fuß Wasser im Raum. Die Vergung hat begonnen. Von dem Preussischen Schooner „Hermann“, Kapit. Maack, der in der Bucht von Upla circa 6 Werst vom Ufer auf Grund gestoßen, ist das Steuerruder zerbrochen worden, die Ladung von 950 Tonnen Seeleinsaat indeß geborgen, und man beabsichtigt das Schiff wo möglich nach dem Hafen zur Reparatur einzuleisen. Das hiesige Schlußschiff „Almalie Beate“, Kapit. A. Schulz, mit 640 Tonnen Saat nach Stettin bestimmt ist nach eingegangener Nachricht unterhalb Dröbenhof gesunken. Nähere Auskünfte fehlen noch. Die Mannschaft

hat mit Lebensgefahr sich gerettet. 3 Schiffe sind noch in Sicht, die wohl schwerlich die Rhee, welche seit dem 1. d. mit Eis belegt ist, erreichen werden.

Mitau. Vom 1. Januar 1853. wird hieselbst im Verlage von J. A. Hoffmann und A. Johannisohn zweimal wöchentlich erscheinen „Neue Mitauer Zeitung“ und enthalten 1) Nachrichten über die wichtigsten Ereignisse aus dem Innern des Reichs und des Auslandes; 2) Mittheilungen aus Literatur, Kunst, Handel und Gewerbe; 3) Erzählungen mäßigen Umfangs aus der Natur, Geschichte, dem Menschenleben u. für geistige und sittliche Erhebung; 4) Bekanntmachungen aller Art. Der Preis ist für Auswärtige mit der Zusendung durch die Post 5 Rubel.

Libau. Nach der gedruckten Rechenschaft der Administration der hiesigen Sparkasse für das Jahr vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. betragen die ausstehenden Kapitalien mit den daran haftenden Zinsen 701,756 R. 80 K. und der Kassenbestand 5126 R. 11 K., zusammen 706,882 R. 91 K.

Personalnotizen.

Civil.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Inspektor der Zulassenden Medicinalverwaltung, Koll.-Rath Rintz; der Melitopolische Land-Ispraunik Hofrath Essen. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Sekaterinoflowske Wiegouverneur Kammerjunker Staatsrath Wulf; der Inspektor der Dreischen Medicinalverwaltung, Staatsrath Lorenz; der Perinaufische Kreisarzt Staatsrath Dr. Landesen; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Dekonomie-Departement des Ministeriums des Innern, Staatsrath Klingenberg; der Dischvorsteher des Medicinal-Departements, Hofrath Weichtner.

Militär.

Angestellt wurde: der dim. Wirkl. Staatsrath Gängel als Vice-Inspektor des Forstkorps mit Umbenennung zum Generalmajor.

Ernannt wurden: der Kapit. des Gendarmenkorps, Krause, zum jüngeren Polizeimeister in Riga, mit Zuzählung zur Kavallerie; der Kommand. der 10. Feld-Artilleriebrig., Generalmajor Picheltstein 1., zum Chef der Artill.-Batterien des sübl. Bezirks mit Zuzählung zur Artillerie; der Stabskapitain in der artillerischen Abtheilung des St. Petersburg. Arsenal, bei der Artillerie stehende Obrist Wessels, zum Kommandirenden des Arsenal mit Verbl. in der Artill.; der dem Oberdirigirenden der öffentl. Bauten aggregirte Obrist Danenstern zum Gehilfen des Direktors der St. Petersburg.-Moskauer Eisenbahn.

Uehergeführt wurden: der Adjutant des Komm. des 1. Inf.-Korps, Rittmeister v. Hufarenreg. S. R. P. des Großf. Nikolai Maximilianowitsch, Reutern, in das Eschumische Hufarenreg. mit Entbind. von gegenwärt. Funktion; der Sekondl. des Galizischen Jägerregim., Adlerberg 1., in das Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der Fähnrich des Galizischen Jägerreg., Adlerberg 2., in das Jägerreg. des Generaladjut. Fürsten Woronzow; die Lieut. der Flottequipagen: der 8., Baron Düsterlof, in die 4.; der 15., Baron Engelhardt, in die 16.; der 19., Deßin, in die 23.; der 22., Gelsenius, in die 25.; der Midshipman der 6. Flottequipage, Rieseemann, in die 5.; der Fähnrich vom Schöpsischen Jägerreg., Pahlen, in das Dragonerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Grawanski; der Stabskapit. vom Pensischen Bataillon der innern Wache, Barclay, in das Wilimbasjewische Etappenkommando; der bei der Auditurschule d. Kriegsminister. sek. Sekondl. Freygang in das Finnl. Linienbat. Nr. 5.; der Lieut. vom Lublinschen Jägerreg., Spighart, in das Inf.-Reg. des Generaladjut. Fürsten Menschikow; der Lieut. des Pawlowschen Kadettenkorps, Forsten, in das Finnl. Kadettenkorps. Der Kavallerie wurde zugeführt: der Rittmarschall Land-Ispraunik, bei der Armee stehende Lieut. Wietinghoff, mit Verbl. in gegenwärtiger Funktion.

Enrolirt wurde: der als Sekondlieut. dim. Fähnrich vom Daghestanischen Inf.-Reg., Salzmann, mit letzterem Range beim Belostokischen Infanterieregiment.

Befördert wurden: zu Fähnrichen die Portepée-Fähnrich vom Semenovschen Leibgardereg., Noop; vom Grenadierregim. Kaiser v. Oesterreich, Stadelberg, mit Ueberführung in das Grenadierreg. König der Niederlande.

Des Dienstes wurden entlassen: Krankheit halber: der Kornet vom Leibg.-Kürassierreg. S. R. P. des Großf. Gajarew. Thronf., Bristorn, als Lieut.; der Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser v. Oesterreich, Engelhardt, als Sekondl.; der bei der Kav. sek. Obristlieut. Köppen als Obrist mit Uniform u. Pension; der Lieut.

vom ulanenreg. Erzsh. Albrecht, Weissmar, der Lieut. vom Hufarenreg. Prinz Friedrich Karl v. Preußen, Rosen, als Stabsrittmeister; der Lieut. v. Inf.-Reg. König v. Neapel, Horn; der bei der Kavall. sek. Obrist. Toll 1. als Obrist mit Uniform u. Pension.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 40. Besetzung der Balangen im Rath. Burhard Bajan pachtet den Personen- u. Güter-Transport über die Düna. Die Gründung Riga's (Vollendung). Zur Handelskunde. Zur Literatur. Leseblätter. Schiffsnachrichten (bis zum 1. Okt. 1410 Schiffe eingelaufen, 1258 abgegangen). Eingefandte Anzeigen. Kirchenbuchnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 41. Aus der literar.-prakt. Bürgerverbindung. Die drei Wahrzeichen Riga's. Der anastatische Druck. Ueber die Wirkungen der Goldentbedungen (Fortsetzung). Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Septbr. (11,629,880 Silberrubel). Leseblätter. Schiffsnachrichten (bis zum 8. Okt. 1439 Schiffe eingelaufen, 1260 abgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 42. Allerh. Tagesbefehle. Zur Stadtkronik. Das Luther-Waisenhaus. Die Jakobikirchenschule. Anzeige u. Bitte (in Bezug auf eine W.-Steigerung von dargebrachten Gegenständen zum Besten der Rettungsanstalt in Pleskoda). Sitzung des Naturforschenden Vereins am 6. Okt. Jugendgefahren (früher Tabakrauchen). Leseblätter. Schiffsnachrichten (bis zum 15. Okt. 1464 Schiffe eingelaufen, 1333 abgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 43. Zur Stadtkronik (Ordination des Kand. Nob. Starck zum Prediger an der neu erbauten Mariä-Milchsch. Funktionen der verschiedenen Rathsbeamten). Die Riga-Industrie-Freischule. Ueber die Wirkungen der Goldentbedungen (Fortsetzung). Leseblätter. Eingefandte Anzeigen (über den Beginn des künftigen Konfirmandenunterrichts). Kirchenbuchnotizen.

Ausländische Journalistik.

Deutsche Journalistik in Rußland — im Magazin für die Literatur des Auslandes 1852. Nr. 87.

Lenz, de adipis concoctione et absorptione 1850, Inaugural-Dissertation — in Archives générales de médecine, Paris 1852, Mai, p. 110. (Der Verf. läßt, wieder ein Beispiel von der in Paris herrschenden Unbekanntheit mit den geographischen Verhältnissen anderer Länder, diese Dissertation in Mitau vertheidigen, einer obskuren Deutschen Universität!)

Ueber die Omphalotaxis und Beschreibung eines hingehörigen Falles von Dr. Ludw. Ab. Neugebauer in Kallisch — in Zeitschrift für klinische Medizin, redig. von Günsburg, 3. Bd. 1. H., Breslau 1852, p. 33.—47.

Schmidt, zur Kenntniß des vegetativen Lebens, 1. Th., — (recensirt von Günsburg) ebendasselbst p. 69.—74.

Ueber eine merkwürdige Steinart des mittleren Rußlands von Dr. C. Claus — im Journal für prakt. Chemie, herausgegeben von Erdmann, Bd. 56. Leipzig 1852, p. 5. p. 262.—270.

Ueber die oxydirende Wirkung der Osmium-Säure auf organische Körper von Alex. Buttlero, Adjunkt bei der Universität Kasan — ebendasselbst p. 271.—282.

Ein Fall von Geburtsbeschleunigung durch die warme Douche bei Clamptie von Dr. Hofst in Dorpat — in neue Zeitschrift für Geburtskunde Bd. 32. Heft 1. Berlin 1852, p. 85.—92.

Ueber Abstammung der Asa foetida, des Gummi Ammoniacum und Galbanum von F. A. Wuhse — in neues Repertorium für Pharmacie von Buchner, München 1852, Bd. 1. Hft. 7. p. 325.—327.

Nekrolog des Professors Dr. Göbel von dem Prof. Dr. Kruse in der Illustrirten Ztg. vom 25. Sept. Nr. 21. (hauptsächlich nach dem im vorigjährigen Jahrgange des Inlands enthaltenen Nekrologe).

Literarische Miscellen.

H. K. E. Köhler. Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Ludwig Stephani. Bd. 5. Kleine Abhandlungen zur Gemmenkunde. 2. Theil. Nebst 7 Kupfertafeln und 1 lithogr. Tafel. VI und 204 S.

Einladung zur Subskription auf den dritten Jahrgang, 1853., des mit Allerhöchster Genehmigung von W. Zimm herausgegebenen Russischen Kunst-Blattes „Русский Художественный Листокъ.“

Das Russische Kunst-Blatt „Русский Художественный Листокъ“ soll auch 1853. nach dem schon früher veröffentlichten Programme erscheinen. Der Herausgeber hofft, daß auch im nächsten Jahre die Freunde des Schö-

nen diesem Unternehmen dieselbe Aufmerksamkeit zuwenden werden, deren es sich bis jetzt zu erfreuen gehabt hat, und verspricht seinerseits Alles aufzubieten, um dem Russischen Kunst-Blatte Mannichfaltigkeit und Interesse zu verleihen, deren, wie es sich von selbst versteht, ein ähnliches Blatt nicht ermangeln darf. Er hat dazu in diesem Jahre Reisen nach Hapsal und Reval unternommen, Moskau und Finnland besucht u. dadurch seinen Vorrath an Material bedeutend vergrößert. Ansichten von Hapsal und bildliche Darstellungen in Bezug auf d. Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, des Thronfolgers u. Cäsarewitsch u. der Frau Großfürstin und Cäsarewna in dieser Stadt sind schon in den gegenwärtigen Jahrgang aufgenommen; eben so auch einige Abbildungen aus dem Album's Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, aus denen dem Herausgeber Allergnädigst gestattet wurde, Ansichten Russischer Städte für sein Blatt zu entlehnen. Mit solchen Mitteln, und unterstützt von Verehrern des Schönen im Innern Rußlands, von denen schon mehrere ihr Material für das Russische Kunst-Blatt mitgetheilt haben, hofft der Herausgeber, auch im bevorstehenden Jahre seinen Subskribenten genügen zu können. Er ist außerdem mit Personen, die in Rußland Reisen gemacht haben, in Verbindung getreten, unter andern namentlich mit P. J. Nebolsin, der die östlichen Gebiete Rußlands besucht hat, um deren Kunstsammlungen seinem Blatte zugänglich zu machen, was gewiß zur Bereicherung der bildlichen Darstellungen beitragen wird, die er im nächsten Jahre durch sein Kunst-Blatt zu veröffentlichen gedenkt. Unter steter Berücksichtigung alles Dessen, was die Vergangenheit und Gegenwart Rußlands des Bemerkenswerthen bieten, wird der Herausgeber im Jahre 1853. nachstehende Gegenstände in sein Blatt aufnehmen.

1) Bildliche Darstellungen öffentlicher Festschiffe. 2) Portraits berühmter und namhafter Personen der Vergangenheit und Gegenwart. 3) Abbildungen neuer Russischer Erfindungen in allen Zweigen der Kunst, Wissenschaft und Industrie. 4) Malerische Ansichten. 5) Scenen Russischer Sitten. 6) Scenen aus bemerkenswerthen Ereignissen, besonders der Gegenwart. 7) Kostüme verschiedener in Rußland ansässiger Völkerschaften. 8) Kostüme und Dekorationen aus neuen bemerkenswerthen Schauspielen. 9) Darstellungen neuer Werke der Architektur, Skulptur und Malerei in Rußland. 10) Ansichten von Pferderennen, mit den Abbildungen berühmter Renner; Ansichten von Kunst- und landwirthschaftlichen Ausstellungen: mit einem Worte, Abbildungen alles Dessen, was dem gebildeten Russen interessant erscheinen kann, mit Ausschluß des Fremden, Rußland nicht Betreffenden.

Den Abbildungen sollen möglichst kurze Beschreibungen beigegeben werden, nöthigenfalls auch historische Erläuterungen. Die Zeichnungen wird der Herausgeber, W. Timm, selbst auf Stein ausführen und in der besten St. Petersburger Lithographie drucken lassen.

In Uebereinstimmung mit seinem Programm wird das Russische Kunstblatt auch im nächsten Jahre dreimal monatlich erscheinen, den 1., 10. und 20. eines jeden Monats und zwar die Bilder auf einem halben Bogen großen Zeichen-Papiers, vom Text aber, so viel die zu beschreibenden Abbildungen erfordern werden.

Der Subskriptionspreis ist mit Zusendung in's Haus in St. Petersburg und Uebersendung in alle Städte des Kaiserreichs, des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland 9 Rubel Silber für zusammengeborgene Exemplare, in fest verklebten Umschlägen, die sogleich

nach dem Erscheinen versandt werden (dreimal im Monat), 12 Rubel Silber für nicht zusammengeborgene, über eine Rolle gewundene und in Feinwand genähte Exemplare, die nicht dreimal im Monat, sondern einmal versandt werden, am 1. eines jeden Monats, drei Nummern zugleich.

Auswärtige werden ersucht, sich an den Herausgeber selbst zu wenden, H. Wassili Feodorowitsch Timm, auf Wassili Drow in der 3. Linie im Warnefschen Hause in St. Petersburg.

Nekrolog.

Im Oktober starb zu St. Petersburg der Stellvert. Rektor der Lateinischen Sprache bei der medico-chirurgischen Akademie, Hofrath Dr. Christian Ludwig Schläger. Geb. den 23. Septbr. 1811. zu Marienpol im Posen'schen als der Sohn eines dortigen Medicinalbeamten studirte er nach im Vaterlande erhaltener Vorbildung zu Dorpat in den Jahren 1830—1834. Philologie, verließ die Universität mit der Kandidaten-Würde und lebte hierauf zuerst in Riga, dann in Dorpat als Privatlehrer. Am 13. Februar 1837. wurde er als wissenschaftlicher Lehrer, 1838. als Oberlehrer der Lateinischen Sprache beim Mittelschen Gymnasio angestellt und bekleidete dieses Amt, so wie seit 1839. das eines Gymnasial-Bibliothekars, bis zum 28. April 1848., an welchem Tage er auf seine Bitte aus dem Dienst entlassen wurde. Die Königsberger Universität hatte ihm bereits 1840. den philosophischen Doktorhut ertheilt; während seines Gymnasial-Amtes hatte er sich auch mehrfach als Lat. Festschreiber und Dichter, z. B. 1844. bei der Feier des 80 jährigen Lebensabschnitts des Staatsraths von Recke und bei der Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes (s. Inland 1844. S. 476. und S. 576) bewährt; auch einige schriftstellerische Arbeiten sind von ihm vorhanden. Nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Dorpat war er vor kurzem nach St. Petersburg gegangen, wo er auch in der Kais. öffentl. Bibliothek arbeitete.

Am 2. Oktober zu Riga der Kollegen-Assessor Gustav von E u g a u nach vieljährigem schweren Leiden im 57. Lebensjahre.

Am 10. Oktober zu Windau im 85. Lebensjahre die Wittwe des ehemaligen Goldirektors v. W a g n e r geb. v. Reichardt.

Am 18. Oktober der Kapitän-Lieutenant Ludwig von W e n d r i c h.

Am 21. Oktb. in Libau der Arzt Dr. Heinrich K u n g l e r im 42. Jahre seines Lebens und im 16. seiner ärztlichen Wirkksamkeit an besagtem Orte.

Am 27. Oktb. in Rensal der dortige Bürgermeister Moriz W o g e l l im 43. Jahre seines Lebens nach kurzem Krankenlager.

Am 29. Oktober als an ihrem 77. Geburtstage zu Riga die verwittwete Frau Johanna v o n B r ü m m e r geb. v. Willden.

An demselben Tage ebendasselbst die Gattin des Arztes am Militärhospital, Hofraths R. W o n d e n, Emilie Henriette geb. von Leutner, im 44. Lebensjahre.

An demselben Tage in Reval der emeritirte Oberlehrer der Ritter- und Domschule, Otto Reinhold C a r l b e r g, im 80. Lebensjahre.

Am 31. Oktb. zu Riga der Kommandeur der 1. Ingenieur-Park-Kompagnie, Kapitän und Ritter Maxim Afonasijewitsch S a c h a r o w, im 54. Lebensjahre.

Am 1. November zu Riga der Titulär-Rath und Cand. jur. Gustav Moriz v. L e n z. Geb. zu Dorpat den 25. Juni 1823. als der Sohn des Oberpastors, nachmaligen Professors der praktischen Theologie Dr. G. G. L e n z studirte er auf der dortigen Universität in den Jahren 1841—1845. die Rechtswissenschaft und bekleidete seit einigen Jahren in Riga verschiedene städtische Ranzellei-Aemter, so wie die Stelle eines Protokollisten beim Livländischen Kameralhofe.

An demselben Tage in Riga Joh. Fr. W o g t, 66 Jahre alt.

Am 12. Novbr. in Mitau der Kurland. Gouvernements-Rentmeister Staatsrath und Ritter Ludwig W i c h m a n n, in seinem 79. Lebensjahre, nach langen und schweren Leiden.

Zu Perna in der ersten Hälfte des November der Forstrevident des Pernauschen Kreises Hermann Georg Friedrich v. W o i g t, alt 53 Jahre.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Malermeisters Th. F. Redlin Tochter Agnes Wilhelmine; des Kantors J. Jürgen's Sohn Karl Hugo; des Tischlermeisters Fr. Eschscholtz Sohn Dekar Heinrich; des Kaufmanns J. A. Harloff Sohn Karl Leonhard. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters G. Ebert Sohn Dekar Ludwig.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Univ.-Baukonduktors F. A. Königsmann Tochter Adele Christine Luise, alt 3½ Jahr.



Das Inland.

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freiemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

Und er gab einem jeglichen . . . seinen Namen. 1. Mos. 2, 20.

In einem ältern Estnischen Volksliede, welches wahrscheinlich von H. W. Ch. Pauker in St. Simonis aufgenommen und in Schlegel's Reisen in mehrere Russische Gouvernements, Bd. V. (Meiningen, 1850), S. 129. f., abgedruckt ist, findet sich ein Ortsname, der, was bisher unbeachtet geblieben, einer der ältern Formen des Stadtnamens Dorpat genau entspricht. Diese ältere Form, die von Heinrich dem Letzten neben andern öfter verwendet wird, ist Tarbetum. Wie unbedeutend aber dieses Volkslied an sich selber sein möge, wie entstellt durch Schreib- und Druckfehler: sein Inhalt ist nichtsdestoweniger der Art, daß er uns zureichende Mittel an die Hand giebt, um mit Sicherheit in den Sinn jenes Ortsnamens einzudringen. So ist diese Untersuchung in der glücklichen Lage, weder eine eigne Ansicht aufstellen und empfehlen, noch sich mit etymologischen Zweifeln abmühen zu müssen. Sie darf sich darum ebensowohl der Bekämpfung entgegenstehender Ansichten und Ableitungen für überhoben achten, als sich auch aller verdächtigen und brotlosen etymologischen Künste ohne Vorbehalt entziehen. Ihre Aufgabe besteht lediglich darin, den Sinn des Volksliedes zu ermitteln, die Estnische Ansicht von jenem Namen aufzuweisen und dessen etwaige Anwendung auf Dorpat zu erörtern. Ob dann dieser Estnischen Ansicht beizustimmen, oder einer andern der Vorzug zu geben sei, Dies wird dem Ermessen und der Entscheidung des geneigten Lesers überlassen bleiben.

Ich setze jetzt das Lied selbst, zwar nach Kreugwald's und meinen Verbesserungen, die sich indeß enthaltend nur auf das Unvermeidliche beschränken, hierher, indem ich zugleich die abweichenden Lesarten Schlegel's in der Anmerkung mittheile.

Püüdsin minna Pürjetuie,
Tahstin minna Tarwetuie.
Wastas on Pürja isfand,
Wastas on Pürja emmanid,
Wastas Pürja nored errad.

Dh minna tusfa sullane,
So mulle tusfa obbune,
Selgate tusfa sabbul.
Sada mind falla minnema
Salla teda soitemaie.

Rätsime falla minnema,
Salla teda soitemaie;
Egga kuulnub oue toerad,
Kuulnub oue nored errad.
Kohhe kargas katsumaie:
Kesse soidab falla teda?
Kesse soidab falla teda?

Wierro neido neitsikenne,
Arjo piga penikenne.

Alkas püüdma minnoda:
Tulle mulle, neitsikenne,
Tulle mul ja töota.
Mul on kuulnub wannemaid,
Sbbedane eidekenne.

Minna wastä kostelesin:
Polle lodub, wennikenne,
Polle pannub pappikenne,
Polle ölleks aggunne aed.
Kuhho lodub, kuhho sabub
Witfast wänetub wärraw,
Kaddakasjed farja laudab,
Slla kõrrest ouekenne?

8 Sälgabe. Das b könnte aus einem verzogenen i verlesen sein; Kreugwald vermuthet Selga te. 9 Salla. 11 Salla. 13 Siga... aue. 14 aue. 16 u. 17 Kessi... Salla. Kein Fragezeichen. 18 nei. 19 püga. 22 für mul fordert das Maas mulle, wie oben sabbula, unten wärrawa. — töota. 23 kuulnub; Kreugwald vermuthet kuulnub. 24 Sbbedane. 28 ölleks. Kein Punkt. 32 ille kõrrest ouekenne. Kein Fragezeichen.

Dyhe Zweifel wird aber dieses Lied den geneigten Leser auch jetzt noch unverständlich und unerklärbar dünken! Indes die letzte Zeile, so räthselhaft auch sie selbst wieder scheinen möge, reicht uns den Schlüssel zur Lösung des Räthfels.

Eine eben nicht kleine Anzahl unter den Ehnischen Volksliedern stellt in sich selber den tatsächlichen Beweis dafür auf, daß Vorstellungen von einem Wunderlande, einem Eldorado, welches wohl Kullama, d. i. Goldland, genannt wird, dem Volk einst sehr geläufig gewesen sein müssen. Sie sind nicht nur in die verschiedenartigsten Stoffe der Dichtung älterer Zeit eingebrungen, sondern beleben und verschönern selbst manche Lieder, die, wie es scheint, einer jüngern Zeit angehören. Eine zusammenhängende Schilderung dieses Goldlandes ist bisher zwar nicht bekannt geworden; bruchstücklich und theilweise ist es aber vielfältig bald mit grellern und berrn Farben, bald in sanftern und lieblichen Zügen dargestellt¹⁾. Während jene Theile sich den Deutschen sogenannten Lügenliedern verwandt erweisen, scheinen diese, falls sie nicht etwa mit lettischen Vorstellungen zusammenreffen²⁾, eigenthümlicher und älter zu sein. Einen Zug nun der letztern Art bietet auch unser Lied in seiner Schluszeile: Ein Geyßfischen von Halmen (Stroh). Daß es aber nicht Willkür sei, Merkt eine Anspielung auf das Goldland zu erkennen, zeigt nicht nur der Inhalt dieser und der vorhergehenden Zeile an sich, sondern auch der Vergleich mit andern Liedern dieser Art, so wie insbesondere mit einer schwächern Fassung unsers Liedes selbst in Rosenplänter's „Beiträgen zur genauern Kenntniß der ehnischen Sprache“, Heft VII. S. 46. f. Nr. 23, welche ebenfalls auf das Goldland anspielt, doch in abweichender Weise. Ich setze auch diese Fassung in der Uebersetzung her.

D Andres, Diener du der Roth,
Führ' aus dem Stall das Roß der Roth,
Leg ihm den Sattel auf der Roth.
Laß mich imgeheimen gehn,
Daß nicht hören Giff's Gähne,
Giff's Gähne, Giff's Hunde³⁾.
Hör', der jüngre Sohn ist hier,
Rief mich über das Thor heran,
Ueber'n Eaggweg, der vergolbet:
Tretet ein, ihr jungen Maide⁴⁾.

Maide verstand es, sprach dagegen:
Zeit nicht ist es, einzutreten;
Unentsandt im Gahn die Heerde,
Ungemolken heim die Färsen
Bleiben, ungetränkt die Kälber.
Was zum Trunke heut man ihnen?
Ihnen heut man Ahl' als Trunk dar;
Unten Schäume, oben Schäume,
Drehn sich in der Mitte Schäume.
Auf den Ager trug den Schaum man.
Aus dem Schaum erwuchs ein Eichbaum,
Grad in's Meer hinein die Riste,
In die Wogen das weite Laub.

1) Ehn. Volkst. S. 268. ff.

2) Tietmann: Livona für 1812, S. 182.

3) So in der Urschrift, wobei ma ausgelassen ist, was ungefähr soviel ist, als wollte man im Deutschen für Pienlands (Dagdens) Pien's sagen. Ueber Giff s. Rosenpl. a. a. D. XIV., S. 47. f., u. Ehn. Volkst., S. 208.

4) Ehn. Volkst. S. 210. ff., 268. ff., 443. B.

Steht es hiernach also vollkommen fest, daß der Schluß unsers Liedes auf das Ehnische Eldorado zielt, so ergibt sich näher als Sinn der zweiten Hälfte desselben Folgendes. Vornehme Junker werden des Mädchens auf dessen Reise gewahr und Einer von ihnen sucht sie zu verlocken; sie aber entgegnet ihm auf seine Liebeswerbung: nicht ihm sei sie bestimmt, nicht bei ihm blühe ihr Eldorado. Danach gehört denn das Lied unter die nicht seltenen¹⁾, welche irgend ein Liebesverhältniß unter dem mannigfach ausgeführten anmuthigen Bilde eines Zauber- und Wunderlandes darstellen, und schließt sich seinem wesentlichen Inhalte nach zunächst an das in den Ehnischen Volksliedern unter Nr. 62. C. mitgetheilte Lied „des Landmanns Vorzug“ an. Nichtsdestoweniger bleiben noch ein paar Einzelheiten zurück, auf die für mich nur ein Zweifel fällt. Was bedeutet die Zeile: Nicht für's Stroh ein Jaun von Strauch? Ist etwa eine von Baumzweigen geflochtene Hütte gemeint, in welcher das Hochzeitslager von Stroh gebettet werden könne? Ebenso machen J. S. ff. eine Schwierigkeit. Was das, das durch dreimalige Wiederholung geschützt ist, bezeichnet nach Kreuzwald stets ein freundliches, was ta ein feindliches Entgegen. Der Inhalt und Zusammenhang des Ganzen scheint nun gebieterisch was ta zu verlangen, indem sich dann ergäbe, daß die Maide sich weder durch Zwang, noch Ueberredung von ihrem Vorhaben abwenden lassen. Darf man, ich neige mich dazu, annehmen, die ältere Zeit habe noch keinen Unterschied in der Bedeutung der Formen, die im Finnischen zusammenfallen, eingeführt gehabt? Nöthigenfalls kann man freilich J. 6. ff. im Rückblick auf J. 3. ff. auch dahin erklären, daß das Mädchen, obwohl die sonst der Betriebsamkeit holbe Herrschaft ihrem Vorhaben nicht entgegen war, sich dennoch heimlich von innerer Unruhe (tust) getrieben auf den Weg gemacht, näher, daß sie von Liebessehnucht getrieben sich zum Geliebten auf den Weg gemacht. Und diese Annahme verstieße keinesweges gegen Ehnische Sitte, denn das Ehnische Mädchen findet es gerathener, den Liebsten scheu und vorsichtig aufzusuchen, als sich von ihm besuchen zu lassen²⁾.

Sollte nun aber ein Zweifel daran aufkommen können, daß der Eingang unsers Liedes mit dem ganzen Inhalt und insbesondere auch mit dem Schluß in einem innern und nothwendigen Zusammenhange stehen müsse? Sollte eine andere Gedankenverbindung irgend erwartet, irgend nachgewiesen werden können, als Diese? Ich trug Verlangen, nach meinem Eldorado zu wandern; die Herrschaft, weil der Betriebsamkeit hold, war dagegen; in dieser Bedrängniß begab ich mich heimlich auf den Weg dahin³⁾; auf dem Wege bot sich mir ein stolzeres Lebensglück; ich wies es von mir: es war nicht das mir bestimmte, nicht mein Eldorado.

Wirft man nun einen Blick auf diejenigen Volkslieder, die von diesem Ehnischen Eldorado handeln, so ergibt sich,

1) Ehn. Volkst. S. 210. ff., 268. ff., 443. B.

2) Rosenpl. a. a. D. X., 60.

3) Oder, wenn was ta im Sinn der Bestimmung genommen wird: die Herrschaft, obwohl sonst der Betriebsamkeit hold, war nicht dagegen; ich aber, von innerer Unruhe und Sehnucht getrieben, begab mich heimlich auf den Weg.

daß es in ihnen unter verschiedenen, aber immer scharf bezeichnenden Eigennamen, wie Kullama, Räbbiküllä, Ubbakallo förtis, Rässowerre, Wetsamois, aufgeführt wird. Die Erklärung dieser Namen habe ich bereits in den Ehnischen Volksliedern gegeben und verweise auf sie¹⁾, da ich mich nicht wiederholen möchte. Dieser Wechsel aber der Eldorabischen Ortsnamen, ihr häufiges Vorkommen in den bezeichneten Liedern berechtigt uns gewiß, auch in den Ortsnamen unsers Liedes einen Sinn zu vermuthen, der sich für die Deutlichkeit des Goldlandes eignet. Pürjetuie, Tarwetuie sind aber, wie ich in den Ehnischen Volksliedern gleichfalls nachgewiesen²⁾, alte Wohnfalle, deren Form auf die Verfalle Pürjeto und Tarweto zurückweist. Hiernach ist ihre Bedeutung nicht schwer zu ermitteln. Tarweto ist die nach den Lautgesetzen genau zutreffende Ehnische Form³⁾ für die Finnische tarpeetoin, cui non opus est, opus non habens, und bezeichnet also einen Ort, der kein Bedürfniß, keinen Mangel hat. Ein ähnlicher oder nah angrenzender Begriff muß aber auch in Pürjeto liegen; mindestens berechtigt der gewöhnliche Bau Ehnischer Lieder, in denen der parallelismus membrorum oder, wie man neuerdings überfegt hat, der Gedankenreim das vorherrschende Gesetz ist, zu dieser Voraussetzung. Und ohne Schwierigkeit läßt sich Pürjeto, wenn auch nicht unmittelbar, auf das Finn. pyrjin, festinans nitor vel contendendo, assidue consector, studeo, zurückführen und bezeichnet demnach, da to das Suffix der Verneinung ist, einen Ort, der kein hastiges Bestreben, keine Mühe kennt. So einfach und wohlbegründet aber diese Erklärung sein möge, so könnte es doch scheinen, als ob sich aus ihr selbst ein Einwurf gegen sie ergäbe. Ist sie richtig, könnte man einwenden, so müßte der Wohnfall nicht Pürjetuie und Tarwetuie, sondern nach den allgemeinen Gesetzen der Sprache, überträgt man sie auf die dichterischen Formen, deren sich die Volkslieder bedienen, vielmehr Pürjetumaie und Tarwetumaie lauten. So richtig diese Bemerkung ist, kann sie die gefundene Erklärung nicht immindesten erschüttern und gefährden. Ortsnamen nämlich, worauf ich schon früher hingewiesen⁴⁾, zeigen im Ehnischen auch sonst und nicht selten eine fremdartige, den anderweitigen Sprachgesetzen widersprechende, wenn man will, unrichtige Form. So findet sich z. B. Hioma neben dem richtigern Hiema (Dagden), Ollewesti kirrif neben dem richtigern Olleweste kirrif (die Klaukirke in Reval), Tarwasto kirrif neben Tarwaste kirrif (die Kirche Tarwast), Rörögare mois neben Rörögare mois (das Landgut Hohenholm auf Dagden). Die Formen Pürjetuie und Tarwetuie können also mit der gefundenen Erklärung gar wohl bestehen und ließe sich vielleicht noch in Anschlag bringen, daß möglicherweise die Endung maie der richtigern Form des Wohnfalles wohl gar absichtlich aufgegeben worden, weil sie, sonst nur beim Zeitwort erhalten, den Namen leicht eine falsche Färbung leihen können. Die unrichtige Form kenn-

1) Ebenbaselst S. 313, 346, 462.

2) Ebenda S. 451. unter Nr. 11.

3) Vgl. Ahrens: zur Ehn. Deklinationstheorie, S. 14. f.

4) Reval's sammtl. Namen. S. 12, 23, 58. f.

zeichnet die Wörter Pürjetuie und Tarwetuie, und ich vermute auch Pürja, eben erst entschieden und unzweideutig als Ortsnamen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Nüdiger.

eines gebornen Kurländers.

Das erste Treffen der Russen mit den Franzosen im Jahre 1812.

Die unermessliche Arena des Riesenkampfes zwischen Frankreich und Rußland war vor dem gespannten Europa aufgethan. Napoleon hatte mit seinen vielen auf Krieg und Eroberung eingeschulten Hunderttausenden und mit seiner ruhmbekehrten Generalität am 24. Juni 1812. den Niemen bei Meretsch überschritten. Zwei Abtheilungen dieser unzählbaren Armada unter den Marschällen Dübinoth und Augereau waren nordöstlich nach der Düna aufgebrochen, die Erstere namentlich um den Uebergang über diesen Fluß, den der Russische General Graf Wittgenstein mit seinen Truppen den Franzosen zu verwehren bestimmt war, zu erzwingen. Das dem Wittgensteinschen Korps beigeordnete Grodnosche Husarenregiment stand am nördlichen Ufer der Düna, Druja gegenüber, dem Hauptquartiere des Grafen Wittgenstein zur Hand. Den 24. Juli gegen Abend schaut ein Schwadronchef dieses Regiments nach dem ferseitigen Ufer aus und erblickt eine prächtige, von ferne glitzernde französische Kavallerie mit der Sicherheit und Rüstigkeit ihres damals kulminirenden Ueberaus vorüberziehen¹⁾. Da durchdringt ihn die Versuchung, sich mit diesen Ueppigen in freier Felde zu messen, Man gegen Mann, Roß an Roß. Man hat noch von keiner Zusammenstoße der Unsrigen mit den Franzosen gehört — sagt er sich — ich wäre der Erste, der ihnen zu Leibe ginge, und siegte ich — welche Ehre, welches Glück, welcher vielleicht wichtige Dienst dem bedrängten Vaterlande! Es läßt ihm keine Ruhe. — Nach langem Hin- und Herreden willigt der eben so tapfere als vorsichtige General Kutnew, der übrigens auf den ihm aus zwei Feldzügen wohlbekannter strategischen Takt und das Ausfühungstalent des Vorschlagmachers große Stücke hält, endlich ein, ihm den Angriff zu erlauben und ihn dabei ganz nach eigenem Ermessen der Umstände handeln zu lassen — natürlich auf eigene schwere Verantwortung. Mehr verlangte der Obristleutnant von Nüdiger nicht. Des andern Morgens, am 15., in aller Frühe setzt er mit dem Grodnoschen Husarenregiment über die unter Druja geschlagene Dünabrücke, zieht 200 Kosaken vom südlichen Ufer schnell an sich und faßt, unbeirrt von der Ueberzahl der feindlichen Kavallerie, die sich 16 Schwadronen stark erwies, den ihm schon öfters zum Siege förderlich gewesenem Entschluß: Drauf und Dran! Er sprengt mit seinen Husaren gerade auf die feindlichen Reiter los und

¹⁾ Diese Truppen waren, wie man nachher erfuhr, bestimmt, den Marsch des Marschalls Dübinoth mit seinem Korps nach Pologz zu maskiren.

theilt, als er wenige Schritte vor Diesen gewahrt wird, daß sie sich hinter einem klaffenden Erdriß aufgestellt haben, die Anstürmenden flugs in zwei Hälften, die, das kurze Hemmniß rechts und links umreitend, in einem und demselben Tempo den zu gar keiner rechten Entwicklung und Aufstellung kommenden Gegnern in die Flanken fallen. Von der Witzgeschwindigkeit u. der Wucht des Anpralls überrascht, gedrängt und zum Wanken gebracht werden die Franzosen geworfen, in wilde Flucht gejagt und mit dem Säbel in der Faust 15 Werst weit verfolgt. Ihr Anführer, der tapfere General St. Genie, soeben von seiner Meldung beim Marschall Dubinot zurückkehrend, wirft sich den Fliehenden entgegen, um sie aufzuhalten, wird aber bei diesem Bestreben von den Russen verwundet und gefangen. Sein Loos theilen 400 seiner Reiter und 7 Offiziere. Eine noch größere Anzahl fällt unter den Säbeln der Husaren und den Piken der Kasaken. Der Wahlplatz ist mit einer Menge gebliebener Franzosen bedeckt. Das Grodnosche Regiment hatte nur wenig Leute verloren und R. kehrte, den gefangenen General als lebendige Trophäe in seinem Gefolge, in größerer Begleitung zurück, als er ausgezogen war. Mit einem weithin schallenden Hurrah und patriotischem Entzücken wurde der Sieger im Wittgensteinschen Hauptquartier begrüßt. Dieses so glücklich ausgeführte Probestück war von unbeschreiblichen Folgen. Es brach den Zauber der französischen Unbesiegbarkeit, hob den Muth und die Zuversicht der Russischen Streiter, gemahnte die Franzosen an die Wandelbarkeit des Glücks und aller menschlichen Größe und kostete dem Marschall Dubinot einen guten Theil seiner auserlesenen Kavallerie. Nüdiger wurde dafür zum Obristen ernannt.

(Fortsetzung folgt.)

III. Die Ausstellung zu Riga im Jahre 1851.

(Schluß)

Ein vorzügliches Wollengarn nebst Bliesch ward von dem Gutbesitzer in Livland, Gottlieb v. Bietinghoff, aus Schöneck ausgestellt. Er hatte Livl. Landschaft mit grober Wolle, welche sich nicht zu feinem Gespinnst eignete und welche Schafe nur 5 Pf. jährlich an Wolle producirten, mit Holsteinschen Böden gepaart, welche bei zweimaliger Schur 7 Pf. Wolle gaben, u. hatte von dieser Mischung eine neue Art Schafe gewonnen, welche bei zweimaliger Schur 8 Pf., der Hammel aber 6 Pf. gaben. Diese Wolle läßt sich leicht auf dem gewöhnlichen Roden spinnen. Die Pflege der neu erzielten Race blieb ganz die der gewöhnlichen Landschaft. Hr. v. Bietinghoff war auf diesen Gedanken dadurch gekommen, daß die feine Merinowolle sich nicht auf den gewöhnlichen Roden mit der Hand spinnen läßt, und durch Ausführung des Umstandes, daß er die feinen, aber wenig Wolle liefernden Delfischen Landschaft mit den Holsteinschen kreuzte, gewann er eine neue Schafrace mit feiner Wolle aber starkwolligem Bliese. Der Komitee erkannte ihm die kleine silberne Medaille zu.

Bauergewerbe. Die eingelieferten Gegenstände dieser Art zeichneten sich besonders bei der Bäuerin des Kurl. Privatguts Melsfern, Ottilie Spat, aus, welche ihre eigenen Produkte, bestehend aus 2 bunten wollenen Teppichen, welche geschmackvoll gearbeitet waren, einem Stück Kleiderzeug aus Wolle und Lein und einem großen wollenen Tuch, eingeschickt hatte. Die dazu verwandte Wolle hatte sie von eigenen Schafen gewonnen und den Flachs auf ihrem Felde

gebaut, und alles selbst gesponnen, gefärbt und verarbeitet. Alle diese Gegenstände erhielten allgemeinen Beifall, und der Komitee sprach ihr die wohlverdiente Prämie von 20 Rbl. S. M. zu. Mit diesen Gegenständen theilte sich die vom Livl. Kronsgute Freudenberg geschickten Sachen. Von hieraus hatte Vise Pegle ein Stück graublaues Wollenzug, welches die wohlhabenderen Letten zu Kleidern gebrauchen, und 1 Stück Lein; Trine Pille 1 Stück gestreiftes halbwollenes Zeug, ein weißes Wollentuch u. andere Kleinigkeiten; die Anna Egli endlich 1 Stück Wollenzug und eine wollene Decke eingeschickt. Jede erhielt eine Prämie von 15 Rbl. S. Eine Lettin vom Gute Weisenstein bekam für gestrickte wollene Handschuhe und 1 St. wollenes Zeug 10 Rbl. S. Prämie.

Weizenstärke war vom Riga. Bürger Segner in 2 Fässern geliefert. Da diese von vorzüglicher Güte war, erhielt derselbe die kleine silberne Medaille.

Der Küster des Kurl. Pastorats Sonnart hatte die verschiedenartigsten Gegenstände ausgestellt. Außer verschiedenen Pflügen Weizen, Weiden, Kartoffelmehl, Zichorien, Gersten u. Buchweizengrüße, Kopfsalat, Blumenkohl, Bohnen, Rinderfett u. Butter, alle von der besten Qualität. Er bekam eine Prämie von 25 Rubeln. Spirit, Rum und Doppelpökumel waren vom Arentator des Kronsguts Colberg in Livland, Anderson, ausgestellt. Der Rum war nicht besonders, der Kümmer aber ganz vorzüglich.

Syrup und Zucker aus Birkenzucker waren von Doktor Brehm von dem Gute Apasch in Livland eingeschickt. Als Versuch verdient dieses Produkt allerdings alle Aufmerksamkeit und fand auch allgemeine Beachtung; indessen konnte ihm doch Niemand wesentlichen Nutzen zusprechen, weil dasselbe zu viel Birkenzucker zur Herstellung erfordert. Auch Hr. von Köferschmied von Papenhof hatte Rohzucker aus Rüben eingeschickt, der in gewöhnlichen häuslichen Gefäßen und ohne Benutzung thierischer Kohle hergestellt worden war. Nach der Versicherung des Einsenders bildet sich der Zucker bei dem von ihm beobachteten Verfahren rasch und ergibt sich als ein gutes festes Produkt, von dem aber durch die in Papenhof stattgefundene Feuersbrunst alles Vorräthige vernichtet worden war, also keine Probe eingeschickt werden konnte.

Besondere Beachtung verdienen die von dem Bauern der Güter Palmhof und Strikenhof, beides Kronsgüter in Livland, gefertigten Stühle, welche eine Prämie von 15 Rbl. S. M. erhielten.

3. Abtheil. Landwirtschaftliche Maschinen-Adlerwerkzeuge und Modelle.

Der Hr. Kammerjunfer, Baron v. Firds, Erbherr von Punien, hatte folgende Maschinen ausgestellt:

- 1) 2 Handmühlen zum Mahlen von Getreide und Leinsamen zur Viehmahlung. Zur Handhabung sind 2 Personen erforderlich; die Eine bewegt die Maschine, die Zweite schüttet das Getreide auf. Im Laufe von 10 Stunden können 18—20 Tschetw. Getreide oder Leinsaat verarbeitet werden.
- 2) Eine Schneidemaschine zur Verkleinerung von Rüben. Ein Mensch bewegt sie leicht und zerschneidet 15—20 Pud in der Stunde.
- 3) Der Dampfapparat des Doktor Dehn zum Kochen v. Erdfrüchten und Getreide für das Vieh. Im Laufe v. einer halben Stunde wird mit wenigem Holzmaterial der nöthige Dampf erzeugt.
- 4) Ein Rübenpflug, um das mit Rüben besäete Feld von Unkraut zu reinigen. 1 Pferd vermag mit dieser Maschine täglich 8—10 Dess. Futterrübensfeld zu reinigen.
- 5) Eine Maschine, das Getreide von Raff u. Stroh zu scheuten. 2 Menschen vermögen mit derselben täglich 15—16 Tschetw. Getreide zu reinigen.

6) Ein Untergrundpflug, der den Acker auf 16 Zoll Tiefe lockert, ohne die todte Erde auf die Oberfläche zu bringen. 2 Pferde und ein Mann bringen ihn in Bewegung.

Desgleichen hatte der Herr von Firds Drainsröhren ausgestellt. Die Maschine hierzu ist in England erfunden. Der Baron hatte auf seinem Gute damit Versuche gemacht, welche sich als Nutzen bringend erwiesen. In Kurland besitzt man schon 3 solcher Maschinen zur Anfertigung von Drainsröhren. Aus der Gußeisenfabrik von Wöhrmann war eine verbesserte Ransomesche Drechselmaschine aufgestellt, welche zu dem Preise von 350 Rbl. S. mit u. für 165 Rbl. S. ohne Rohwert zu haben war. Diese Fabrik liefert alle Maschinen für Engl. Preise.

Allgemeinen Beifall fand die Maschine des Hrn. Civil-Ingenieurs Heder zur Reinigung der Leinfaat. Diese Maschine war stets in Bewegung, um Jedermann den praktischen Nutzen derselben vor Augen zu legen. Der Preis war 80 Rbl. S. Eben so hatte er eine Getreidezugschleife für 60 Rbl. eingeschickt. Auf der Ausstellung sah man eine Menge Modelle von landw. Maschinen u. Geräthen. Die vorzüglichste war die Getreidezugschleife des Doktor Brehm so wohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, als ihrer Brauchbarkeit. Dabei war die Konstruktion sehr einfach, so daß die Anschaffung wenig kostete. Zur Handhabung waren 2 Personen erforderlich. Dem Einsender wurde die große silberne Medaille zuerkannt.

Noch zogen einige Modelle die Aufmerksamkeit des schaulustigen Publikums auf sich, als z. B. die von Herrn von Löwenstern zu Wolmarshoff eingeschickten. Darunter befand sich 1. ein Untergrundpflug; 2. ein verbesserter Engländer Pflug für 2 Pferde oder Ochsen; 3. ein Scharifaktor zum Einbringen der Saaten. Eine Waage, um ganze Fuder abzuwiegen, hatte Herr von Krüdener aus Suiskley in Livland eingeschickt. Viele Modelle von landwirtschaftl. und Garten-Geräthen von der Erfindung des Riga'schen Kaufmanns de Nobiani, des Schlittenwagens von Zigra u. c. gehören hieher.

4. Abtheil. Gegenstände der Gewerbetätigkeit Riga. Bürger. Instrumentenmacher, Tischler, Schlosser, Messer- u. Kupferschmiede, Klempner, Korbflechter, Drechsler und viele andere Gewerbetreibende hatten sich hier betheiligt u. lieferten Beweise ihrer Geschicklichkeit; die hohen Preise schreckten jedoch die Käufer ab, nur die schönen Parquette des Tischlermeisters Ludloff waren in der That sehr billig angelegt.

5. Abth. Fabrikgegenstände. Diese, von den Riga'schen Fabrikanten ausgestellt, erhalten in dieser Beschreibung auch nur den 2. Platz, ohngeachtet sehr viel Schönes u. Beachtenswerthes eingeschickt worden war. So z. B. verdienten besonders Lob die Seidenwaaren von Otto Hippert Nr. 55, die Atlas- und Seidenzeuge, Hüte u. von Porat Nr. 22, die Zeuge von Kammwolle der Riga'schen Aktien-Gesellsch. für Kammwollenwaaren Nr. 44, die verschiedenen Zeuge aus Wolle und Seide für Kleider von Faldmann Nr. 80, die Leinwaaren von Janke Nr. 34, die Tische von Pyschlau, Söhlleder von Scheluchin, Fabrikate aus künstlichem Marmor von Staat und de Nobiani, sowie die vergoldeten Sachen des Regierers. Gußeisenwaaren von Wöhrmann u. Heder, Schreib-Papier von Ryber, Glasbouteillen der Stubbenfelsen Fabrik u. c., alle diese Sachen waren von vorzüglicher Güte und gaben in nichts den ausländischen Fabrikaten gleiches Art nach.

In diese Abtheilung gehört auch die Erwähnung der Dünger-Fabrik des Riga'schen Kaufmanns Friesendorf, der im Laufe von 5 Jahren alljährlich zu 7½ bis 12½ Kop. pr. Pud an 12000 Pud seiner Poudrette verkauft.

Die 6. Abtheilung, für Kunstgegenstände bestimmt, war am wenigsten versehen. Unter einigen recht gelungenen Delgemälden zeichnete sich besonders aus der Heiland in

Lebensgröße, dem ungläubigen Thomas seine Wunden zeigend, von dem Professor Bese in Dresden, einem gebornen Riga'ser. Es war für 500 Rbl. S. feil.

Zu dieser Abtheilung gehören auch 2 Teppiche, Damenerarbeit, mit unglaublicher Mühe in Wolle ausgeführt. Einer davon, die Arbeit der Riga'serin Block, war 500 Rbl. werth, der in Dorpat von R. H. Edert gefertigte 125 Rbl.

Die 7. Abtheilung, für Haus- u. Nutz-Thiere des Landmanns bestimmt, war die ärmste. — Die Jahreszeit hatte hier Einfluß, da in dem ungünstigen November der Transport äußerst schwierig war. Bemerkenswerth waren zwei Zwillinge-Rühe des Riga'schen Kaufmanns Scheluchin und ein ungeheures einheimisches Schwein, 50 Pud schwer, des Riga'schen Bürgers Segner. Baron Firds hatte 2 Eßschische Schweine der kleinen Race ausgestellt, Blendlinge von Spanischen und Englischen, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie schnell und mit wenig Futter fett werden und sehr fruchtbar sind. Auf der Ausstellung in Windsor 1851. war trotz dem, daß sie nur 150 Pf. wogen, denselben dennoch der erste Preis zuerkannt worden.

Nach Beendigung der Ausstellung hatte der Komitee in Folge gehöriger Verathung mit sachkundigen Personen folgende Belohnungen zuerkannt: 1 goldene, 1 große und 4 kleine silberne Medaillen, 24 Belohnungs-Dokumente und Geldprämien im Belauf von 241 R. S.

IV. Urkunde über den Empfang zugesagter Aussteuer vom J. 1552.

Das Original der nachstehenden Urkunde, auf Pergament geschrieben, ist jetzt das Eigenthum der gelehrten Ehländischen Gesellschaft in Dorpat. Es hängt an derselben das wohlerhaltene Siegel des Ausstellers, Reinhold von Eugenhusen, welches in grünem Wachs abgedruckt ist und fünf in ein Kreuz gelegte Muscheln (oder vielleicht auch Varenklauen) vorstellt. Das Geschlecht der von Eugenhusen ist ausgestorben, doch hat sich der Name in der Benennung eines Ehländischen Kirchspiels (Euggenhusen oder St. Johannis Baptista in Allentaden) erhalten. Der Inhalt der Urkunde ist, daß R. von Eugenhusen bezeugt, von seinem Schwiegervater, dem Olden Ewerth von Delwich, die seiner Ehefrau versprochene Mitgift von 3000 Mark Riga'sch, nebst der übrigen Aussteuer, richtig empfangen zu haben. Der Ort der Ausstellung ist Thooal am Sonntage nach Laurenti (14. Aug.) 1552. Dieses Gut, im jetzigen Distrikt Eudharrien gelegen, gehörte, nach Dr. C. J. Pauker's Ehländs Landgüter, 1586. dem Ebert Delwich, vielleicht einem Sohne des Olden Ewerth Delwich.

Ich Reynolt Eugenhusen Dho kundt Bekenne vund betuege In vnnnd mit duffem mynem openem vorsegeldem vorlatebreue vor my vnnnd alle myne rechte ware eruenn dat id vnnnd dem Edlen vnnnd Ernthevestenn Olde Ewerth von Delwich mynem gewurden Bader von wegnen myner Haffrowenn erer medegaue als dreyusenly marc Riga'sch vnnnd all dat Jenne, wat my mit gedachter myner Haffrowenn thogesecht vnnnd belouet tho voller noge vnnnd danc genlick vnnnd all gnuglam ensangen hebbe, Welcker dreyusenly marc medegaue vnnnd wes des Junst Ir, id dem gedachten mynen gewurden vader Olde Ewerth von Delwich vnnnd alle syne eruenn, vor my vnnnd alle myne rechte ware eruenn genlickenn tho ewigen tydenn allerley ansprache kleyen effte grot quittire vnnnd vorlathe, nimmer myer darumb tho sprekenn edder sprekenn tho latenn, des tho myerer Dikunde vnnnd Beuestigung der warheyt

hebbe ich Reynoldh Eugenhusen vor my vnnnd myne rechte ware eruenn myn angebornn Ingegeseßl reches weihens vnden ahn dussenn vorlatsbreßf thon hangenn, de gegeuen

vnd geschreuen tho Thoaß Sondag nha Laurenti, Nha Christi vnfers Heren vnnnd heylantes geborht Dusenß vyffhundert vnnnd Im thmevntevyffstighenn Jare.

Tageschronik.

Riga. Im Betreff der Veröffentlichung der an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Allerhöchsten Befehle und Urfasen eines Dirigirenden Senats, welche bisher in der Form besonderer Patente geschah, hat die Livländische Gouvernements-Regierung für die Zukunft nachfolgende Ordnung festgestellt:

1) Alle Gesetzes-Publikationen werden hinfünftig auf besonderen Bogen unter einer fortlaufenden Special-Nummerfolge der einzelnen Befehle und Senats-Urfasen abgedruckt und zugleich mit der Gouvernements-Zeitung versandt werden.

2) Diese Gesetzes-Publikationen treten ganz an die Stelle der bisher erlassenen Patente der Gouvernements-Regierung und werden außer den in bisheriger Weise durch Patente publicirten Allerhöchsten Befehlen und Senats-Urfasen auch alle übrigen derartigen an die Gouvernements-Regierung gelangten Gesetzes-Bestimmungen, ihrem kurzen Inhalte nach, namhaft gemacht werden.

3) An alle Gouvernements- und Kreisbehörden, desgleichen an alle Kirchspiele Livlands werden die Gesetzes-Publikationen zugleich mit der Gouvernements-Zeitung versandt, ohne Erhebung einer besonderen Zahlung; die Herren Kirchspielsprediger sind aber verpflichtet, diese Publikationen in derselben Ordnung, wie solche bisher hinsichtlich der Patente der Gouvernements-Regierung beobachtet worden, in dem Kirchspiele circuliren zu lassen.

4) Privatpersonen, welche die Gesetzes-Publikationen zu erhalten wünschen, haben bei dem Zeitungsgeld der Gouvernements-Regierung drei Rubel Silber für den Jahrgang zu pränumeriren, und erhalten die Abonnenten sodann dieselben eigens zugesandt, oder falls zugleich auch auf die Gouvernements-Zeitung abonniert worden, gleich zeitig mit dieser.

Riga. Die von dem Livländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistorium zu ertheilenden Unterstützungs-Quoten aus der Prediger-, Wittwen- und Waisen-, und aus der Haus-, Armen-, Kasse, sowie die aus dem Gräfl. P'etocq'schen Legate für adeliche Wittwen und Fräulein, sind entweder von den Interessenten daselbst oder durch Bevollmächtigte an jedem Freitage von 11 bis 12 Uhr im Sessionslokale des Livl. Evang.-Luth. Konsistoriums auf dem Schlosse vom 28. November bis zum 18. Dec. 1852. incl. in Empfang zu nehmen. Dieses gilt jedoch nur von bereits recipirten Theilnehmern.

Dorpat. In der Nacht auf den 4. Sept. c. sind auf dem Pastorate Torma durch Einbruch verschiedene Gegenstände gestohlen und die Kirchen- und Armenkassen ausgeplündert worden. Einzelnes ist in den Wäldern der Umgegend wiedergefunden worden, das Meiste fehlt noch. Eine Spur der Verbrecher hat bis jetzt noch nicht erlangt werden können.

Arensburg. Die hiesige Kreisrentei ist ermächtigt worden, die Jahres-Renten auf präsentirte Treuhandseine aller Serien unter Aufdrückung des verordneten Stempels auszu zahlen.

Mitau. Die Kurländische Gouvernements-Regierung macht bekannt, daß behufs der Hegung der im Rugschen Kronsforske sich vorfindenden Dammbische eine Pön für Zödtung dieser Thiere erhoben werden soll.

Mitau. Die von den hiesigen Buchdruckern Hoffmann und Johannsohn ergangene Einladung zur Subscrip-

tion auf die von ihnen angekündigte „Neue Mitauer Zeitung“ wird von der Kurl. Gouvernements-Regierung durch eine Publikation in der Gouvernementszeitung bis auf weitere Anordnung annullirt, da zu derselben die erforderliche obrigkeitliche Erlaubnis nicht eingeholt worden.

Mitau. Bei Heiligenaa im Grobinschen Kreise strandete am 2. Septbr. das mit Ballast beladene Preussische Schiff Felix. Das Schiffs-Inventarium wurde gerettet und man hoffte auch das unbeschädigte Schiff wieder flott machen zu können.

Mitau. Die hiesige Gouvernements-Zeitung Nr. 13. veröffentlicht unter der Ueberschrift Miscellen eine Reihe von 20 bemerkenswerthen Ereignissen im Gouvernement aus der Zeit vom 1. September bis zum 15. October, unter denen sich nicht weniger als 12 Feuerschäden befinden, die größtentheils Mieden betroffen haben.

Litauen. Im hiesigen Wochenblatte wird die polizeiliche Anordnung publicirt, daß bei jedem Anspann, sowohl auf der Station, als in der Stadt, die Pferde mit Hinterschleier, und einspännige Wagen mit Fehmerstangen versehen sein müssen.

Litauen. Die Vorsteher der hiesigen Armenanstalt sprechen im Wochenblatte ihren Dank aus gegen den Hrn. Generalmajor von Schukowsky und Hrn. Kapellmeister Büchner für das von ihnen zum Besten der Armenanstalt zu Stande gebrachte Concert, dessen Einnahme sich auf 88 Rbl. 24 Kop. belaufen habe.

Windau. Am 28. October strandeten bei Dondangen unter dem Dorfe Rustragen das Preussische Schiff „Delpin“, Kapit. M. S. Krüger.

Miscellen.

Der Comité zur Feier des hundertjährigen Jubiläum's der Universität Moskau. den 12. Januar. 1853., wünscht zu diesem Tage ein biographisches Verzeichnis der ausgezeichneten Staatsmänner, Gelehrten, Schriftsteller etc., die ihre Erziehung auf dieser Universität erhielten, zusammenzustellen. Um die notwendigen Materialien zur Vorbereitung dieses Werkes herbeizuschaffen, richtet der Comité an alle auf der Moskauer Universität C. h. l. t. den die Einleitung, dem Rektor der Universität Kopieren ihrer Dienstbücher und andere Documente und Angaben über ihre öffentliche und Privat-Thätigkeit zukommen zu lassen.

Gelehrte Gesellschaften.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländ. Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 7. August.

Der Herr Präsident, welcher sich in Folge ihm gewordener Mittheilung über die von dem Herrn Baron von der Kopp auf seinem Landgute Friedrichslust angeschafften Maschinen und getroffenen Einrichtungen in Gesellschaft Sr. Excellenz des Herrn Landesbevollmächtigten Baron Gahn und des Herrn Kammerjunkers Baron Ficks nach diesem Gute hinbegeben hatte, referirte über Dasjenige, was sie auf dem genannten Gute vorgefunden, wie folgt:

1) Seiten daselbst drei Dreschmaschinen vorhanden, und zwar nach dem Kroschischen, Geretschen und Ransomeschen System. Dieselben haben damals gerade nicht gearbeitet, der Herr Besitzer habe jedoch der Geretschen den Vorzug gegeben. 2) Zwei Getreide-Reinigungsmaschinen, die Eine bestimmt zum Reinigen von dem Kaff, die Andere zur Sichtung der Körner, welche Maschinen jedoch nicht in Arbeit gewesen waren,

3) Zwei Drillmaschinen, welche ebenfalls damals gerade nicht angewendet worden; die Konstruktion derselben sei jedoch sehr zweckmäßig erschienen, ganz besonders auf Ländereien, die wenige Gräben haben oder drainirt sind. Mehrere Koffstellen wären durch Anwendung der Drillmaschinen mit Weizen besät worden. Der Weizen sei noch nicht aufgegangen, daher eine vollständige Beurtheilung der Zweckmäßigkeit dieser Maschinen nicht möglich gewesen. 4) Eine Nähmaschine, deren Nützlichkeit bei unseren Lokalitäten zweifelhaft sei, indem die vielen Gräben ihre Anwendung schwierig machen, auch jede Ungleichheit des Bodens die Aktion stört. 5) Mehrere Handmühlern. 6) Mehrere ausländische Pflüge. 7) Eine Knochen-Brechmaschine.

Ferner befindet sich in Friedrichslust eine Maschine zur Fabrication von Röhren zum Drainiren im vollen Gange. Ueber 50000 Röhren waren theils ausgebrannt, theils im Brennofen, theils in dem Trocknungsraum. Die ganz fertigen Röhren seien vollkommen gut gerathen. Zur Fabrication dieser Röhren werde eine aus England verschriebene Ziegel-Pressmaschine mit zwei Cylindern angewandt, bei welcher ein Töpfergeschell und 10 Arbeiter beschäftigt sind und täglich 3200 einzellige Röhren liefern. Zur vollständigen Fabrication fehle jedoch eine Lehm-Bereitungsmaschine, die aus England erwartet werde, und sobald diese in Wirksamkeit tritt, können 4 Menschen erspart werden. Die Ziegelmaschine ist nicht vollkommen, indem derselben das Clayton'sche Sieb fehlt, durch welches der Lehm von allen kleinen Kalksteinen befreit wird. Der Brennofen habe Ähnlichkeit von einem Töpferofen, bestehe aus einem viereckigen Raume, Feuergerölben und einem Schornsteine, bei welchem der Ofen in zwei Hälften getheilt ist, indem während die eine Hälfte gebrannt, die andere Hälfte geleert und wieder vollgeladen wird. In 35 Stunden ist der Ofen abgebrannt. — Ferner sind die Gräben zu ziehen und circa 20 Koffstellen zu drainiren angefangen. Die Röhren werden in einer Entfernung von 30 Fuß von einander gelegt. Die Haupt-Schwierigkeit bei dieser Operation ist das flache Terrain, das wenig Fall hat; daher das Abführen des durch die Drains abgezogenen Wassers sehr fraglich ist, und kann darüber nur ein sehr genaues Niveaulement bestimmen. — Endlich sei eine bedeutende Partie Guano vorrätig, welcher nach Besamung der Weizenfelder auf dieselben ausgestreut werden soll. Der Herr Baron von der Kopp beabsichtige auch noch eine transportable Dampfmaschine kommen zu lassen, um überall für die verschiedenen Maschinen eine bewegende Kraft zur Hand zu haben. Sehr interessant seien die mit sehr großen Kosten aus England verschriebenen Maschinen und Einrichtungen, und das bei den Fortschritten der Landwirthschaft so sehr interessirte Publikum kam den Einrichtungen des Herrn Baron Kopp nur ein günstiges Gebeihen wünschen. Jedenfalls werden die gemachten Erfahrungen für den Fortschritt der Landwirthschaft von Nutzen sein, um so mehr, da der Herr Baron von Kopp mit der größten Bereitwilligkeit alles zeigt. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Bericht über die 173. Versammlung der Allerhöchst besttigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 12. Novbr. 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke, und zwar waren zugesandt worden von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft in Moskau deren Bulletin, Jahrgang 1852. Nr. 2; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das August- und September-Fest; von der Finnischen Literatur-Gesellschaft in Helsingfors: 1.) Svenskt-Finskt Handelslexikon. 1. Theil. 2.) Suomi, Lidskrift i fosterländska ämnen 1851. Olste ärgängen. Helsingfors 1852. Von Herrn Polm. war dargebracht ein Plakat des Schwedischen General-Gouverneurs Nils Stromberg vom Mai 1710. Außerdem waren für die Bibliothek der Gesellschaft bei dem Herrn Bibliothekar Dr. Buchholz eingegangen: Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands IX. 2. u. 3. von Herrn

Kollegienrath Dr. Ullmann; acht Nummern zur Sammlung Kurländischer Landtagschriften und die Libau-Lieburgische Eisenbahn. Libau 1848. von Sr. Excellenz dem Herrn Landhofmeister Baron Klopmann; geographische Beschreibung des Herzogthums Livland. Eigenhändiges Manuscript von Gadebusch in 4^o von Herrn Kandidaten Schirren; Mannai mihlai Gattarta in Jaun-Drustwalski par piemineskani un miklesibas dahwau no August von Hagemeister. Rihga 1852. 8^o, von Herrn Staatsrath Dr. Rapiersky. An Fortsetzungen erwartete die Bibliothek die 26. Publikation des literarischen Vereins zu Stuttgart und das 3te Fest des 1. Bandes von Bunge's Urkundenbuch nebst Regesten. Die numismatische Sammlung unserer Gesellschaft erhielt durch Herrn Baron Wolf einen Zuwachs von theils Erzbißhöflichen, theils Herrmeisterlich-Livländischen, theils Deutschen Reichs-Münzen, die in Schwaneburg beim Pflügen gefunden worden waren. Ferner wurde von Herrn Dr. Buchholz für die Sammlungen des Museums dargebracht ein aus einer inländischen Baumwurzel geschnitzter alterthümlicher Kopf. Der Sekretär verlas hierauf ein Dankfagnungsschreiben seiner Excellenz des Herrn dimittirten Landraths von Bock für die Uebersendung des letzten Heftes der Mittheilungen.

Herr Staatsrath Dr. Rapiersky übergab sodann zu den Sammlungen der Gesellschaft seitens des von einer Reise in's Ausland zurückgekehrten Herrn Inspektors Rusworm in Gapfal 1. Sagenen des Germanischen Museums zu Nürnberg, vorgeschlagen von Dr. Hans Freiherrn von und zu Ruffsch 1852 in 4^o. 2. Sibofolke oder die Inselnsweden an den Küsten Estlands und auf Runö (Sonderabdruck aus dem „Inland“ 1852), Dorpat 1852. 8^o; forderte zur Subskription auf dessen Werk Sibofolke, wovon eben der Auszug vorgelegt war, auf, indem er die Ankündigung nebst Subskriptions-Blanketen verteilte, und theilte aus dessen Korrespondenz Mehreres über historische Vereine des Auslandes und die mit denselben anzuknüpfende literarische Verbindung mit. Hierauf verlas er einen kleinen Aufsatz über den Zeitpunkt der Wiedererlangung oder Einlösung der Rigischen Gildhäuser durch die Gilden, als welcher nicht der 18. November 1352., nach einer ungegründeten Angabe Arndt's, sondern der 2. Februar 1353. angenommen werden könne.

Herr Dr. Buchholz verlas hierauf den Schluß des Bonnellischen Auftrages über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen in Nordeuropa und sodann aus seiner Sammlung von Bestellungen hiesiger Bardeine und Münzmeister das Rekommendationschreiben des Ordensmeisters Heinrich von Galen an die Stadt Riga für Marten Wulff zum Münzwarden, d. d. Zuerst Donnerstages nach Subilate 1557. und die Bestallungsbriege für denselben von den Ordensmeistern Wilhelm von Fürstenberg, d. d. Wenden d. 8. August 1559. und Gotthard Kettler d. d. Dünemunde d. 4. Juli 1560. und vom Erzbischofe Wilhelm von Brandenburg d. d. Riga d. 28. Juli 1561.

Die nächste Versammlung findet am 5. December d. J. statt.

Personalnotizen.

Civil.

Ange stellt wurden: der Kandidat der St. Peterb. Universität, Et o f f, mit dem Range eines Kollegiensekretärs als Vizevorsteher bei der Samarischen Gouvernements-Regierung; der dimittirte Gouvernementssekretär Dmitriew als Vizevorsteher bei der Estländ. Gouvernements-Regierung; der Jüngling des Gattichinischen Waisen-Instituts, Annowsky, mit Kollegiensekretärsrang als außeretatmäßiger Kanzleibeamte beim Rigischen Konsulat.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Estl. Komm. des Gistub, Galindo; — zu Hofrätchen der Mitau'schen Kreis-Regierung, der Vizevorsteher im 2. Departement des Ministeriums der Reichsdomänen, Michelson; das ältere Glied des Konstabtschen Konsults, Reumann; — zum Kollegienassessor der Beamte für besondere Aufträge beim Chef des Revalischen Zollbezirks, Guskowski; — zu Titularrätchen der Brandenburger des Revalischen Konsults, Johansen; die Oberlehrer des Rigischen Gymnasiums, Fabricius; des Konnoschen, Rechenberg; der jün-

gere Landmesser im 2. Dep. der Reichsdomänen, Dahlberg; der stellvert. Geschäftsführer der Regierungs-Kommission der inneren und geistl. Angelegenheiten im Barthum-Polen, Blumenfeld; — zu Kollegiensekretären der stellvertretenden Kontrolleure der Riewischen Bezirks-Probirkammer, Brandenburg 2.; der jüngere Probirer der St. Peterb. Haupt-Probirkammer, Brandenburg 1.; der Probirer der Witauschen Lokal-Probirkammer, Schult; — zu Gouvernementssekretären der Waagekammern beim Revalschen Zollamte, Schult; der jüngere Schiffsassessor bei demselben Zollamte, Pleß; der Journalist des Windauschen Zollamts, Petkewitsch; die stellvertretenden Probirer der Riga'schen Bezirks-Probirkammer, Beck; der Schitomieschen Lokal-Probirkammer, Strauß.

Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Wladimir-Ordens 3. Kl. der Präsident des Estländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrath Below; der Dirigirende des Riga'schen Zollamts, Staatsrath Wersilow. — 2) des St. Annen-Ordens 2. Kl. mit der Krone der Schemachinsche Vicegouverneur Staatsrath Smitten; der Vicebürger der Kanzlei des Statthalters von Kaufasien, Staatsrath Krusenstern. — 3) des St. Annen-Ordens 3. Kl. der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Dirigirenden der Civilabtheilung im Stawropolschen Gouvernement, Kollegienrath Pöse; der Rath der Schemachinschen Gouvernementsregierung, Kollegienassessor Wolfram.

Militär.
Zu Ritttern wurden ernannt: 1) des St. Stanislaus-Ordens 1. Kl. der Kommandeur der 2. Brigade des Kaukasischen Linienbataillons, Generalmajor von Forsten. — 2) des St. Annen-Ordens 2. Kl. der dem Generalgouverneur von Tschernigow, Poltawa u. Charkow zu besonderen Aufträgen aggregierte, sich zur Kavallerie zählende Obristleut. Euler 2. — 3) des St. Annen-Ordens 3. Kl. der Kapit. 2. Ranges der 3. Lehr-Marine-Equipage, Schwender 2.; der Kommandeur der Dampfregatte „Wessarabia“, Kapitainlieut. der 11. Flottequipage, Kern; der Lieut. der 37. Flottequipage, Saff 1.; der Lieut. vom Korps der Schiffs-Ingenieure, Lumberg.

Befördert wurden: zum Kapit. der Stabskapit. vom Tiflisschen Jägerreg., Gerbel; zu Kornetts die Unteroffiziere vom Husarenreg. S. R. H. des Großfürsten Thronfolgers Gafarewitsch, Wrangell und Geismar.

Uebergeliefert wurden: der bei der Armee stehende Kapitain Tannau in das Mingrelische Jägerreg.; der bei der Feldartillerie zu Fuß stehende Stabskapit. Baufendorff in die 19. Artillerie-Brigade; der Lieut. vom Revalschen Jägerreg., Rouffet, als Sekondlieutenant in das Michailowske Kadettenkorps zu Woroneß; der bei der reitenden Feldartillerie stehende Lieutenant Lunzelmann in das Alexandrowske Kadettenkorps zu Brest; der Lieutenant des 5. Sappeurbataillons, Paucker, zu den Feldingenieuren.

Des Dienstes wurde entlassen: der Stabskapitain vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Schenk, häusl. Umstände halber, mit Kapitainsrang.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Kapitainlieutenant der 32. Flottequipage, Wendrich (s. Nekrol. Nr. 47. Sp. 884).

Be k a n t m a c h u n g.

Da nach S. 2. der Zusätze zu den Statuten der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Kaiserl. Gouvernements die acht Direktoren derselben von Jahr zu Jahr neu gewählt werden müssen, so ersucht das bez. Direktorium die sämtlichen Herren Mitglieder, entweder ihre Stimmzettel zur Wiederbesetzung der acht Direktoren-Stellen bis zum 5. December d. J. unter der Adresse des bez. Sekretärs der Gesellschaft einzusenden, oder der Wahlversammlung selbst an dem bezeichneten Tage Nachmittags um 5 Uhr in Riga beizuwohnen.

Riga d. 26. November 1852.

Im Namen des Direktoriums:

Präsident E. v. Tiefenhausen.

E. Kurzenbaum, Sekr.

Nekrolog.

Am 6. Novbr. starb zu Grahnen in Kurland Theodor von Hahn, Erbherr auf Mischken, 45 Jahr alt. Der letzte Abschnitt seines Lebens, heißt es in der Notifikation seiner Wittve Kitty von Hahn geb. von Sacken, d. d. Erwahlen 7. Novbr. 1852., war durch schwere Prüfungen bezeichnet. Gott führte ihn auf dunklen, dornenvollen Wegen zum ewigen Licht.

Am 11. November d. J. zu Reval der Juweller und vieljährige Aeltermann der St. Kanuti-Gilde, Herr Carl Emanuel Saefstigen, geb. den 13. September 1785., ein Mann, der sich nicht bloß in seiner amtlichen Stellung durch Einfachheit, Rechtlichkeit und Wohlwollen, sondern auch in andern Reisen durch seine gesellschaftliche Bildung, seinen Eifer für alles Gute und Gemeinnützige und seinen christlichen Wohlthätigkeitsinn das Vertrauen und allgemeine Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger in einem seltenen Grade erworben hatte.

Ein wesentliches Verdienst erwarb er sich zugleich durch mehrere zu seiner Zeit in's Leben getretene Wohlthätigkeits-Anstalten dieser Stadt, indem er seit der Gründung des unter dem Schutze Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Gafarewna stehenden Rettungshauses für verwahrloste Kinder auf dem St. Anton-Berge in der Dom-Vorstadt als Mitglied des Verwaltungsraths thätigen Antheil an Allem nahm, was zum Erlöschen und glücklichen Gelingen, wie zur Erhaltung und Erweiterung dieses Instituts gereichen mochte; demächst auch in dem Komitee zur Verwaltung des zur Ehre Dr. Martin Luther's 1817. gestifteten Waisenhauses in der Dörptschen Vorstadt sich als Mitglied sehr nützlich erwies und ganz besonders durch die Vorsorge für die von der Frau Senateurin, Geh. Rathin Baronne von Uexküll geb. Gräfin von Sievers, hier in der Stadt begründete und auf ihre alleinigen Kosten erhaltene Kleinkinder-Bewahranstalt, deren Leitung sie ihm wegen ihrer häufigen längeren Abwesenheit von hier völlig übertrug, hatte, zu der segensreichen Wirksamkeit dieser Anstalt vielfach beigetragen. Dieses sein anspruchsloses aber reiches Verdienst fand unter seinen Mitbürgern die allgemeinste ungetheilte Anerkennung, die sich bei seinem Tode auch darin auf eine ausgezeichnete Weise an den Tag legte, daß, als seine sterbliche Hülle am 14. d. M. Abends feierlich bei Fackelschein aus seinem Hause zur Kirche getragen ward, die benachbarten Häuser, durch deren Reihen der Zug ging, fast alle erleuchtet waren, daß außer den Repräsentanten der städtischen Korporationen und den vielen ihn dankbar verehrenden Waisenkindern zu seiner feierlichen Bestattung in der St. Olai-Kirche am 17. d. M. eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung von Männern und Frauen aus allen Ständen sich eingefunden hatte, um dem edlen Verstorbenen noch den letzten Beweis ihrer herzlichsten Liebe und Achtung darzubringen. Auch seine sechs Söhne waren auf die Nachricht von seiner hoffnungslosen Krankheit aus der Residenz herbeigeeilt, um an dem Sterbelager und Grabe des verehrten Vaters die letzte kindliche Pflicht zu üben, und selbst die trauernde Gattin, welche 42 Jahre hindurch ihm zur Seite gestanden und das Leben verschönt hatte, geleitete, obwohl durch Krankheit schon seit Jahren des Gebrauchs ihrer Füße fast ganz beraubt, die sterbliche Hülle des geliebten Mannes doch auf dem letzten Wege zu seiner Ruhestätte. Eine Tochter und deren Gatte und 18 Enkel und Enkelinnen konnten an dem Trauerfeste nur im Geiste aus der Ferne Theil nehmen. Sonst vereinigte sich bei diesem Gerechten wie im Leben, so im Tode Alles, um nach den Worten des hochwürdigsten Herrn Superintendents dieser Stadt die Verheißungen des 128. Psalmes in Wahrheit auf ihn anzuwenden. Wir aber wünschen Friede seiner Asche, — unserer Stadt und Bürgerschaft jedoch viele solcher wackeren Männer!

Am 18. Novbr. in St. Petersburg der Staatsrath Leopold von Wistinghausen. Nachdem er seine Bildung in der Kaiserl. Rechtsschule erhalten, begann er seine dienstliche Laufbahn im Jahre 1841. und erregte binnen kurzer Zeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten. Schon im J. 1844. wurde er zum Obersekretär des dritten Departements und hierauf in demselben Amte bei der allgemeinen Versammlung des Dirigirenden Senats angestellt. Im J. 1849. wurde er zum Geschäftsführer in der Kanzlei des Staatssekretärs bei der Annahme der auf den Allerhöchsten Namen eingereichten Witschriften ernannt. Unabhängig von diesen raschen Beförderungen erwarb sich Wistinghausen in seiner kurzen Dienstlaufbahn viele monarchische Belohnungen für bewiesene Auszeichnung. Selten wird man in einer und derselben Person so viel verschiedenartige amtliche und anderweitige Vorzüge finden. Wistinghausen zeichnete sich aus durch unermüdete Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit, besaß einen richtigen Blick in Amtsgeschäften, die Gabe, sich kurz, klar und genau auf dem Papier auszudrücken, und zugleich einen hohen Grad von Gewandtheit im mündlichen Vortrage. Hiermit vereinigte sich ein edler, sanfter Charakter, ein schönes Äußeres, wahrhaft christliche Frömmigkeit und seltene Bescheidenheit. In diesem Frühjahr erhielt er in Veranlassung einer in ihm auftauchenden Krankheit die Allerhöchste Erlaubnis und die Mittel zu einer Reise in's Ausland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Allein diese Reise brachte nicht den erwarteten Nutzen. Zwei Wochen nach seiner Rückkehr in's Vaterland entschied Wistinghausen in der Blüthe seiner Jahre, aufrichtig beweint von Allen, die ihn kannten, denn ihn kennen und ihn nicht lieben war unmöglich.

Am zu Friedrichstadt der dortige Kammereibuchhalter Heinrich Detho.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Rentereibuchhalters Volkmuth Tochter Bertha Friederike Juliana; des Buchhändlers Karow Sohn Gustav Ferdinand.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Proto-Notar Kollegien-Sekretär Theodor Georg Gotthard von Bunge mit Sophie Charlotte Glandt. — St. Marien-Kirche: Schneider Michael Paul Martinson mit Luise Marie Eichelmann; Landwirth Theodor Heinrich Bauer mit Julie Wilhelmine Meybaum.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Demoiselle Natalie Strauch, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Friedr. Jacobson Sohn Eduard Alexander, alt 7 Monate. Des Disponenten Otto Peterson Sohn Woldegar, alt 1 1/2 Jahr.

Das „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4 1/2 Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Sibir. Die Insertions-Gebühren für literarische und andere



Eine Zeitschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freixemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Ueber die Feierlichkeiten bei der ersten Eröffnung der Universität Dorpat

berichtet die Dörptsche Zeitung, d. d. Mittwoch den 23. April 1802. Nr. 33. Folgendes:

„Dorpat, den 23. April 1802.

„Die Eröffnung der Kaiserlichen Universität hieselbst, dieses bleibenden Denkmals der Gnade und Huld Alexander's des Allgeliebten, ist am 21. und 22. d. M. vor sich gegangen. Am Morgen des ersten für jeden Freund der Wissenschaft und des Vaterlandes erfreulichen Tages versammelten sich früh um 9 Uhr alle Mitglieder der Universität, namentlich die Herren Kuratoren Sr. Exc. der Herr Geheimrath, Senator, Wirkliche Kammerherr und Ritter Graf von Manteuffel und der Herr Landrath von Baranoff, der substituirt Kurator Herr Landrichter von Sivers, der Herr Vice-Kurator Baron von Ungern Sternberg, der Herr Prorektor und Professor Evers, die Herren Professoren Mühl, Ball, Styr, Jäsche, Parrot, Pöschmann und Germann, des Sekretärs der Kuratorien, Herr Kapitain Hehn, die Herren Syndikus Meyer, Censur-Sekretär Petersen, Notär Frisch, Stallmeister v. Daue und Universitäts-Mechanikus Baron von Belling nebst den Studirenden und der Delegation der Hochwohlgebornen Ritterschaft von Livland, nämlich den Herren Landräthen von Sivers, Freiherrn von Jersen, von Richter, von Pischkors und von Löwenstern und den Herren Kreisdeputirten von Voß, Assessor von Meiners und Kapitain von Voß in der zum Gebrauch der Universität auf 8 Jahre mit edler Aufopferung eingeräumten Ober-Etage des Sr. Excellenz dem Herrn Wirkl. Staatsrath von Voß gehörigen Hauses. Um 10 Uhr begann unter dem Geläute der Glocken ihr feierlicher Zug nach der hiesigen Stadtkirche, woselbst sich das in der Stadt stehende Militär, die verschiedenen Behörden, sämtliche Kron-Offizianten, die hier wohnenden und fremden Ständepersonen und die angesehensten Einwohner nach

der an sie ergangenen Einladung und außerdem eine überaus große Menge Zuhörer eingefunden hatten. — Als der Zug in der Kirche angekommen war und die ihm angewiesene Stelle eingenommen hatte, wurde das Te Deum angestimmt, nach dessen Beendigung der Herr Oberpastor Lenz die Kanzel bestieg. — Nach der zweckmäßigen und aus einem warmen Herzen kommenden Predigt traten das Kuratorium, sämtliche Herren Professoren und Beamten der Universität vor den Altar u. leisteten ihren feierlichen Amt- und Berufseid. Nach geendigtem Gottesdienst ging das Personal der Universität in eben der Ordnung in feierlichem Zuge, an welchem sich alle hiesigen Behörden und ein zahlreiches Publikum angeschlossen, in das Universitätshaus zurück. Der Saal desselben, das große Auditorium, war mit der Büste seiner Kaiserlichen Majestät geziert, über welcher sich folgende Inschrift befand:

Alexandro 1.

Litterarum fautori Omnisq. virt. Amanti
A. D.

„Se. Excellenz der Herr Graf von Manteuffel, als vorsitzender Kurator der Universität, eröffnete hier in einer der Würde dieses frohen Tages entsprechenden Rede, welche die Vortheile einer vaterländischen Universität und Erziehung schilderte, diese neue Anstalt. Hierauf wurden die Statuten, mit welchen die Universität von Sr. Kaiserlichen Majestät begnadigt worden und welche die Rechte und Pflichten jedes Mitgliedes derselben enthalten, von dem Sekretär des Kuratorii verlesen, worauf Seine Magnificenz der Herr Prorektor und Professor Evers in einer kurzen Gegenrede im Namen der Akademie Dank sagte und das versammelte Publikum auf den folgenden Vormittag einlud. — Die delegirten Herren Landräthe stellten hierauf den Herren Kuratoren öffentlich den Dank der Ritterschaft für die mit so glücklichem Erfolg übernommenen Bemühungen ab. Bei dem hierauf folgenden glänzenden Diner Sr. Excellenz des Herrn Senators und Ritters

Grafen von Manteuffel, zu welchem die Herren Delegirten der Livländischen Ritterschaft, die Chefs des hiesigen Militärs und der Orthodoxen Griechischen, so wie protestantischen Geistlichkeit, die hiesigen Behörden, die angesehensten Personen des hiesigen Publikums und der Fremden, so wie auch das ganze Personal der Universität eingeladen waren, wurde die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Familie feierlichst ausgebracht. Am Abend gab der hiesige Magistrat ein großes Souper und einen Ball für alle obgenannten Personen, auf welchem Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Manteuffel beim Eintritt durch zwei Kinder, den Sohn des Herrn Justizbürgermeisters Klein und den Sohn des Herrn Rathsherrn Gauger, ein in Atlas gebundenes gedrucktes geschmackvolles Gedicht überreicht wurde. — Auch war das Rathhaus und der Markt zum Lachen der allgemeinen Freude illuminirt.

„Am 22. Morgens um 9 Uhr war das große Auditorium der Universität, in das sich abermals das sämmtliche Universitätspersonal eingefunden hatte, mit einer zahlreichen Menge hiesiger und fremder Zuhörer angefüllt. — Der Herr Prorektor Evers trat sein Amt mit einer lateinischen Rede an, worauf Herr Professor Parrot in Deutscher, die Herren Professoren Styr und Böschmann in Lateinischer, der Herr Professor Balk in Deutscher und endlich der Herr Professor Mithel in Lateinischer Sprache Reden hielten, in welchen sie als die Vollmehrer der Gesinnungen des gerühmtesten Dankes gegen den besten und allgeliebtesten Monarchen und der Freude, welche die ganze Versammlung belebte, als Verkündiger der Hoffnungen, welche die glückliche Zukunft anbietet und als unzweifelhafte Bürgen des Nutzens, den das Vaterland von ihren vereinten Bemühungen genießen soll, mit allgemeinem Beifall auftraten.

„In einer zierlichen und gefälligen lateinischen Rede wünschte hierauf Herr Pastor Masing von Maholm aus Ehstland der Akademie, dem Vaterlande und den Freunden der Wissenschaften zu der Eröffnung dieser Anstalt Glück. — Endlich wurde die ganze Handlung damit geschlossen, daß den Studirenden, die sich bisher gemeldet hatten, 19 an der Zahl, nämlich den Herren Gustav Petersen, Christian Dietrich Scherwinsky, Waldemar Schulz, Georg Roth, Gustav Roth, Valentin Heinrich Schmidt, Franz Gottlieb Bachmann, Gustav Georg Schmalzen, Karl Wilhelm Dertel, Jakob Heinrich Deding, Baron Karl von Bruiningk, Gustav von Rennenkampff, Karl von Eichlern, Gustav Reinhold von Klot, Christian Friedrich von Kymmel, Gottlieb Ferdinand von Kymmel, Karl Georg Graf von Mellin, Georg Pehold und Peter Georg Franz Varen von Ungern Sternberg öffentlich die Matrikel und das Universitäts-Reglement mit einer zweckmäßigen Ermahnung von dem Herrn Prorektor übergeben wurden. — Alle versprachen mit dem gewöhnlichen Handschlage und einem lauten Ja, das aus dem Herzen kam, die Erfüllung desselben. — Die Universität gab hierauf ein großes Mittagemahl auf dem Saal der Musse, wozu außer den mehrerwähnten Herren Delegirten und Fremden und Behörden ein angesehener Theil des hiesigen Publikums, wie auch sämmtliche an dem heutigen Stiftungstage immatriculirten Studirenden einge-

laden wurden. — Auf das Allerhöchste Wohlsein Sr. Majestät des Kaisers u. des Kaiserl. Hauses, das Wohlsein der Liv- u. Ehstländischen Ritterschaft, des hiesigen Magistrats und der Stadt Dorpat und auf das Gedeihen und den Flor der neuen Akademie wurde mit allgemeinem Frohsinn getrunken und so die Feier dieser ewig denkwürdigen Tage beschlossen.“

I. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Fortsetzung.)

Wäre nun, um den Eindruck, den das Ehstnische Lied macht, in der Uebersetzung möglichst wiederzugeben, bei der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser Ortsnamen erlaubt, sie auch im Deutschen in der Weise nachzubilden, daß sie schon durch ihre Form an Deutsche Ortsnamen erinnerten, so möcht' ich folgendermaßen übersetzen:

Sehnte mich nach Sonderstrebnitz,
Wollte gehn nach Sondermangeln.
War der Strebnitz Herr dawider,
War der Strebnitz Frau dawider,
Waren's der Strebnitz junge Herr'n¹⁾.

Du meiner Drangsal Diener,
Führ mir vor der Drangsal Köstlein,
Laß mich imgeheimen gehen,
Den Geheimpfad hin mich reiten.

Singen insgeheim zu gehen,
Den Geheimpfad hin zu reiten.
Nicht des Herrnhofs Hunde hörten's,
Auf dem Hof die Junfer hörten's.
Flugs zu fragen flog der eine:
Wer h'ier reitet den Geheimpfad?
Wer hier reitet den Geheimpfad?

Bierien's Braut, das milde Mädchen,
Garrien's Maid, das feine Mädchen.

Er begann mich einzufahren:
Komm zu mir, du milde Mädchen,
Komm zu mir und gelobe das.
Ich hab' Eltern, so von Golde,
Eine Mutter, so von Silber.

Ich dagegen gab zur Antwort:
Nicht gefügt ist's, feiner Bruder,
Nicht geehrt hat der Priester,
Nicht für's Stroh ein Baum von Strauch hier.
Wo gefügt ist, wo verliehn hier
Das von Gerten gedrehte Thor,
Der Wachholderstall der Herde,
Das Gehöftchen von Salmen Strohs?

Jetzt liegt uns noch die freilich nicht so rasch zu erledigende Frage vor, ob denn dieses Tarweto unsers Liedes auch dem Tarbetum, Tarbeta Heinrich des Letten laulich, und sachlich gleichgesetzt werden dürfe.

Was das Erste, die Form, betrifft, so bietet Supel gerade für den Nevaler Ehstnischen Vortrass tarwis,

1) Ober: Stimmt bei der Herr der Strebnitz,
Stimmt bei die Frau der Strebnitz,
Bei die jungen Herr'n der Strebnitz.

nöthig, den Dorpater Ehstnischen tarbis, und unser Name lautete demnach in der Dorpater Mundart Tarbeto, welches das Tarbetum Heinrich's genau deckt. Sieht man dieser lateinischen Form näher in's Auge, so fällt allerdings auf, daß sie mit ihrer unter unsern Ortsnamen lateinischer Form seltenen Endung um dennoch mit der Zeit den Sieg davon tragen können über die andern bei Heinrich vorkommenden Formen Tarbet e, Tarbeta, Darbeta, deren Endung a mindestens sich an die Endung der großen Mehrzahl unter unsern Städtenamen lateinischer Form auf das engste anschließt. Wer nicht geneigt ist, den Zufall anzurufen, könnte darin einen Fingerzeig sehen für die Annahme, daß das Altheistnische eben die allein richtigen Deutungen des Namens, d. h. in der Dorpater Mundart Tarbetumahhe, Tarbetumas, Tarbetuma liin habe müssen hören lassen. Damit wäre denn freilich auch gesetzt, daß dieser Stadtnamen mit dem Suffixe to gebildet, daß er dem Finn. tarpectoin gleich sei. Dann aber ließe sich auch begreiflich und erklärlich finden, wie unser Lied, welches, seinem Inhalte nach zu urtheilen, noch den Sinn von Tarweto kannte, dennoch dieser Kenntniß zum Troste, auffallend genug, den unrichtigen Wohinfall Terwetuie gebrauchen konnte. Die Geschichte, wie weiter unten belegt werden soll, giebt uns Gründe an die Hand anzunehmen, daß der Begriff, der in Tarweto liegt, sich gerade bei den Dorpater Ehstnischen zuerst verdunkelt haben. Da lag es ihnen denn nah, als sich das Neuehstnische entwickelte und die alten Wortendungen vielfach abgeworfen wurden, auch von dem häufig gebrauchten Tarbetuma (liin), welches nun selbst falschen Deutungen ausgesetzt war, auch die Endung ma abzuwerfen. So erhielt Tarbetu, Tarbeto den Schein eines Wessalles, als welcher er uns noch jetzt in dem zusammengezogenen Tartollin¹⁾ thatsächlich vorliegt. Daß aber eine so gewaltsame Zusammenziehung unbedenklich angenommen werden dürfe, zeigt z. B. der Name des Landgutes Uglamois in der Wiek, der sich nachweislich aus dem ältern Udenküllamois entwickelt hat. Weil aber die unrichtige Namensform Tarbetoliin eben von den Dorpater Ehstnischen selbst zu den Wierländischen herüberkam, ließen sich auch die Letztern verleiten, sie anzunehmen, obgleich es ihnen nicht entgehen mochte, daß diese Form mit dem Begriffe, den der Name ausdrücken wollte, im Widerspruch stand.

Was weiter das Sachliche betrifft, möchte zuvörderst Dreierlei in Erwägung zu nehmen sein. Erstens nämlich sind die meisten der oben aus den Liedern beigebrachten Eldoradischen Ortsnamen, wie ich bereits in den Ehstnischen Volksliedern nachgewiesen²⁾, als Namen in der Wirklichkeit vorhandener Ortschaften, die zum Theil schon im liber census Daniae genannt werden, in allgemeinem Gebrauch. Nachtragen kann ich hier, daß auch der Name Kullama, Goldland, gegenwärtig auf die Goldenbekische Kirche angewandt wird, welche eigentlich Kullamäe-kirik,

1) Nach ähnlichen Vorgängen in der Sprache darf man annehmen, daß aus Tarbeto erst das b, dann später auch das e ausgestoßen ward.

2) Ehstn. Volksl. S. 313, 346, 462 unter Nr. 83. B.

d. h. des Goldhügels Kirche, heißt, wahrscheinlich nach einem Hügel hochgelben Sandes in der Nähe derselben. Es kann also nicht befremden, wenn auch Tarweto auf diese Weise verwandt worden wäre. Zum andern berichtet Jählmann, wahrlich kein unkundiger und verwerflicher Zeuge! auf das bestimmteste, die Gegend von Dorpat gelte noch gegenwärtig dem Ehsten in Wierland und weiter für heiligen Boden, den jeweiligen Aufenthalt mehr als eines der Götter, für den Wohnsitz der ersten Menschen³⁾. Läßt sich noch zweifeln an dem Sinne, den Tarweto in unserm Liede und — Tarbetum bei Heinrich dem Letten hat? Zum dritten endlich ist die Lage, die ganze weit umgebung Dorpat's mit ihren Namen und Sagen mindestens imallgemeinen in Betracht zu ziehn.

Im Süden von Dorpat, das in der Mitte Ungannien's an der mater aquarum Heinrich's gelegen, finden sich, darf man den Werroer Kreis, wie es Heinrich zu thun scheint, mit zu Ungannien rechnen, zwei pühhad jöed, heilige Bäche, nämlich ein Theil des obern Embach's und der Bach Wöhhanda. Nach Gutslaff⁴⁾ war der Quellbrunnen des Letztern von einem heiligen Hain umgeben, wie ein solcher auch bei Sommerpahlen gewesen sein soll⁵⁾, und das Flüsschen stand im 17. Jahrhundert noch in solcher Verehrung, daß die gewöhnliche Entweihung desselben einen Aufstand der Ehsten veranlaßte. Hier sind ferner zwei Imsjärwed, Wetterseen, denn Gutslaff nennt auch den See, durch welchen der Bach Wöhhanda fließt, Imsjärw; überdies noch ein Pühha järw, heiliger See. Hier ist Heinrich's Walgatabalve, wahrscheinlich das jetzige Pölwe, da nicht nur die Lage zutrifft, sondern auch dem Finn. (und Altheistn.) a öfter ein (Neu) ehstn. ö begegnet, wie z. B. dem Finn. palaa, brennen, das Ehstn. pöllema, dem Finn. lanka, Faden, Wollenfaden, das Ehstn. löng, dem Finn. sana, Wort, das Ehstn. sönnä gleich ist. Das Finn. palwella aber bedeutet dienen und wird von der Verehrung Gottes gebraucht; Sumalan palwelus ist Gottesdienst. Das Ehstn. pölwe bedeutet zwar gegenwärtig nach Supel nur Knie (Finn. polwi) und Zustand⁶⁾; allein es drängt sich von selbst auf, daß ein Zusammenhang mit dem Finnischen Begriffe dasein müsse. Der Dienende, Verehrende läßt sich auf's Knie nieder, umfaßt die Kniee des verehrten Gegenstandes, bekanntlich Ehstnischer Gebrauch, bittet; ohne Zweifel gehört auch das Ehstn. palwe, Bitte, Gebet, palluma, bitten, in die Verwandtschaft. Es wäre demnach leicht möglich, daß auch der Name Walgatabalve etwas von einem Götterdienste aussage. Zur Erklärung von Walgata fehlt mir eine Anknüpfung; Möglichkeiten ließen sich manche denken und finden. Stünde Walgata z. B. für Walgete, so wäre wohl eine Beziehung da auf das bekannte Ehstnische und Schwedische Opfergeschabten Silbers, doch will ich diese Vermuthung nicht weiter empfehlen haben. Ferner liegt hier noch Kidi- oder Kidi-järw. Dieser Name scheint wohl den Stamm

1) Verhandlungen der gel. Ehstn. Gesellsch. Bd. I. Heft 1, 40.

2) Gutslaff: Kurzer Bericht v. d. falsch heilig genannten Bäche in Eist. Wöhhanda, S. 20.

3) Ehstn. Volksl., S. 62.

4) Ebenbaselbst S. 463. unter Nr. 1.

des Dorpat. Ebstn. kibbisma, kränkeln, in sich zu enthalten, welches in der Finnischen Form kitiä, knarren, knirschen, klagend tönen, noch den ursprünglichen Begriff bewahrt. Beide Begriffe finden sich im Ebstnischen öfter zur nähern Bestimmung von Quellen und Flüssen verwandt, welche näher theils als klagend und als Wittve, theils als Krankheits- oder Schmerzenswässer (Finn. Kiron kosti; die Göttin desselben: Kiron neito) bezeichnet werden¹⁾. Auch von der Verehrung der Letztern haben sich andeutende Ueberlieferungen erhalten. Ein Volkslied läßt die Christlichen Befehrer eben so gegen die klagende Kiro, wie gegen die Götze Tara's, des Donnergottes, sich erheben²⁾. Eine Sage versichert, der Quell, an welchem der Livländische Ritterorden in der Nähe des Dorfes Kõrofüll auf Desel ein Hospital für Ausfähige gegründet, habe vormalis Heilkräfte bebesen³⁾, was zugleich ein erwünschtes Licht auf diese Naturnamen wirft. Der jetzt gangbare Dorfsname Kõrofüllä weist aber auf die ältere zum Finnischen stimmende Form Kironküllä; denn das Neueste. ö ersetzt nicht selten ein Finn. (und Altestn.) i, wie z. B. im Ebstn. sösar für das Finn. sisar, Schwester, im Ebstn. löritama, löritellema für das Finn. liirutaa, trillern. Nach glaubwürdigen Angaben fallen auch jetzt noch der Heilung wegen in viele Quellen und Bäche kleine Opfer, zum Erweise, wie tief und fest der alte Wasserdienst seine Wurzeln geschlagen.

Im Westen Dorpat's zieht vor allem den Blick auf sich der Wirzjärv, der nach der Sage als Rückstand vom Emmojärv, dem Muttersee, zurückgeblieben ist⁴⁾. Wie der Emmojärv in der Gestalt einer Wolke ob der Ruchlosigkeit der an seinem Ufer wohnenden Menschen sein altes Becken verließ, hat zuerst Fr. Tiersch im Taschenbuch für Liebe und Freundschaft 1809. in der anmuthigen Sage vom See Gim⁵⁾ mitgetheilt und ist nachmals im Auszuge öfter wiederholt worden⁶⁾. Daß aber diese Mittheilung eine ächt Ebstnische Grundlage habe, ergibt sich aus den bestätigenden und ergänzenden Bruchstücken dieser Sage, die Kreuzwald aus dem Munde zweier Ebstnen gelegentlich aufgenommen und die ich hier in genauer Uebersetzung veröffentlichen darf. Bei Ansicht einer ungewöhnlich dunkeln Gewitterwolke rief ein greiser Ebstne in Wierland aus: Gott steh uns bei! Das kann doch wahrlich keine Wolke sein, das ist gerade wie (küna) der Emmojärv! Ueber diesen Ausruf befragt, fuhr er fort: Ursprünglich (enne, müiste) war der Emmojärv dazu erschaffen, daß alle lebenden Geschöpfe auf Erden einen erquickenden Trunk finden sollten. Das Meerwasser war salzig und bitter, das Flußwasser fate (magge) und lauwarm, keines von

beiden erquickte (farrastand) den Leib. Da ward den Geschöpfen der Emmojärv gegeben mit süßem kühlenden Wasser. Zum Sommer ward der Kältestein, zum Winter aber der Wärmestein in ihn gesenkt, durch welche das Wasser weder im Sommer warm ward, noch im Winter gefror. Da aber verlor sich der See. Nachdem die Menschen eine Zeitlang den Durst ertragen, erbarmte man sich ihrer; allein so reichlich ward ihnen das gute Wasser nicht mehr gegeben. Der Wärme- und Kältestein ward in kleine Scherben zer schlagen und diese Scherben wurden in die Wasseradern unter der Erde gesenkt, aus denen jetzt Quellen entspringen, die im Sommer kalt, im Winter warm sind. Ein anderer Ebstne fügte dann später hinzu: Als der Emmojärv sich verloren, habe der Schöpfer gesagt, weil ihr die köstliche Gabe nicht besser zu benutzen verstanden, so trinket denn jetzt Pfügenwasser (wirsowet), und daher komme sicher der Name Wirzjärv. Noch fügt Kreuzwald hinzu, man vernehme häufig aus dem Munde der Ebstnen die Aeußerung: im Frühjahr wird der Kälte-, im Winter aber der Wärmestein in die Quellen gesenkt. In Verbindung mit diesen alten Vorstellungen vom Wirzjärv scheint mir auch zu stehn, daß östlich von ihm und aus ihm sich ergießend ein Embach, d. i. Mutterbach, strömt; im Westen mit ihm ein „Embeck“, Mutterbach, jetzt Pernau genannt, durch Nebenflüsse zuerst mit dem Feller See und durch diesen und den Tennasilm (wieder ein mythisch bedeutsamer Name¹⁾) zusammenhängt; endlich im Süden in ihn einerseits der obere Embach, der aus einem Emmaläite, Mutterquell, entspringt, andererseits ein Bach Peddel oder Mehtra, d. i. doch wohl wieder Mutter, sich einmünden. Ganz genau den Begriff zu ermitteln, den der Name Emmojöggi ausdrücken sollen, fehlt nur leider die Gewisheit über die ursprüngliche Form dieses Namens. Hätte zwar Heinrich der Letzte Recht, wenn er den Embach mater aquarum nennt, so müßte, ähnlich wie das Finn. emä, webet mare altum, also ein Gewässer, welches eine Mutter ist, bedeutet, auch Emmojöggi ein Fluß sein, der eine Mutter ist. Dagegen scheint mir indeß mehr als Eines zu sprechen. Nach der Sage von Emmojärv dünkt es mich natürlicher, wie es nach des Herodotos Berichten vom Skythenlande alterthümlicher ist, einen See als die Mutter, die Gewässer aber, welche durch ihn und aus ihm strömen, als von ihm abhängig zu betrachten. Die ältere Ebstnische Form des Namens könnte leicht Emmanjöggi, d. i. der Fluß der Mutter, gewesen sein, was im Begriffe nah, in der Form ganz zum Finn. Ämmänkoski, zum Finn. oder Lapp. Enontekis gestimmt hätte. Und dafür dürfte der Umstand zeugen, daß diese Flüsse sämtlich neben dem gemeinsamen noch ihre besonderen Eigennamen führen. Für den Embach namentlich überliefert Hupel, wenn er Dies gleich nicht bestimmt genug ausdrückt²⁾, noch den Namen Unnasjöggi aus der Pernauer Mundart. Die Bedeutung des Wortes kennt er nicht und mir ist nur möglich, sie bedingterweise

¹⁾ Vgl. Ebstn. Volkst. S. 9.

²⁾ Hupel Ebstn. Sprachl., Ausg. 2, S. 372, wo es heißt: „Embach emma (unna. p.) jöggi. r. d.“

festzustellen. Nach Hupel gilt in der Dorpater Mundart unno für Dheim, nach Gölken in der Wiek wanna unnu emma für Großmutter. Davon nun könnte unna lediglich eine Nebenform sein, wie im Altestnischen emmo (Finn. emo) neben emma (Finn. emä), Mutter, im Finn. iso neben isä, Vater, steht. Erwägt man indeß die eigen thümliche Weise, von der sich auch im Ebstnischen Spuren erhalten haben¹⁾, wie das Finnische aus männlichen Wörtern durch eine Umlautung weibliche bildet, z. B. aus ukko, Greis, Großvater, eukko, altes Weib, und akka, alte Frau, Großmutter, so wäre allerdings möglich, daß unna die weibliche Form zu unno, Rev. Ebstn. onno, Finn. eno, wäre und Ruhme bedeutete. Die Verwendung dieses Begriffs zu einem Flußnamen rechtfertigt sich nicht nur durch die gleiche Verwendung von emma und isä im Ebstnischen selbst, sondern liegt im nördlichen Finnland im Flußnamen Enontekis thatsächlich vor; ja in Tornea gilt nach Nennvall eno, Dheim, als allgemeiner Ausdruck für: amnis prae-rupte profundus, rapidus, cataracta praeceps. Da nach wäre denn entweder Unnasjöggi, d. i. der Fluß, der ein Dheim oder eine Ruhme ist, oder Unnanjöggi, d. i. der Fluß des Dheims oder der Ruhme (als Bezeichnung des Flußgeistes?) der eigentliche Name des Embachs gewesen und die allgemeinere Bezeichnung Emmanjöggi hätte ihn nur als einen Ausfluß aus dem Muttersee gekennzeichnet. Für seine mythische Bedeutsamkeit zeugt übrigens mehr als eine Sage. Die ersten Menschen, selbst Götter weilten, nach Fählmann, wie schon bemerkt, an seinem Gestade; hier hieß der Altvater die Thiere sein Bett graben und das Thal bei Dorpat bilden, hier kochte er die Sprachen²⁾; hier lehrte Wanneemuine den Gesang³⁾. Und in ihm fanden die Ebstnen, nach Dionysius Fabricius, Sirenen, welche sie als Götinnen verehrten⁴⁾. Ferner liegt im Westen Dorpat's ein Landgut und eine Kirche Kawelecht. Jenes führt den Ebstnischen Namen Kavelii oder Kawilramois; Formen, welche zwar an den Geschlechtsnamen derer von Cavel entfernt anklingen, allein eben so gut und eher für entsteht gelten können aus dem Namen Kawelecht, der, sonst unerklärlich, sich aus dem Ebstnischen leicht begreift, weil er, wie viele andere Ortsnamen, die alte Ebstnische Form treuer bewahrt hat, als der jetzige Ebstnische Name. Kawe ist eine Finnische Gottheit, die bei Krankheiten angerufen und als Herr des Nordens bezeichnet wird⁵⁾; lecht, das auch im Namen Jeglecht vorliegt, ist das Finn. lähder, Dorpat. Ebstn. läite, Quell; Kawelecht, Dorpat. Ebstn. Kaweläite, bedeutet also Kawe's, des Herrn des Nordens, Quell (Heilquell?). Eine Bestätigung bietet der Ebstnische Name der Kawelechtischen Kirche, Pobja oder Pobjastirik. Nimmt man

¹⁾ So z. B. isäite, Väterchen, und äsike, Mütterchen, s. Das Inland 1836. Nr. 51. Sp. 840. Im Altdeutschen zeigen ähnliche Bildung die Eigennamen Bisinus und Basina; vgl. Grimm: Gesch. der Deut. Sprache, S. 600.

²⁾ Nach einer Mittheilung von G. Berkholz ist diese Sage auch den Letzten bekannt.

³⁾ Verhandlg. der gel. Ebstn. Gesellsch. Bd. 1, Hft. 1, S. 40 ff.

⁴⁾ Script. rer. Liv. II, 440.

⁵⁾ Rosenpl. a. a. D. XIV, 30. f. und (über puhuri) 43. f.

die erste Form als die ursprüngliche an, so besagt sie: „des Nordens Kirche“, und die andere wäre dann daraus entstellt. Nimmt man indeß diese als Grundform an, so könnte sie wohl aus puhuja (nach Gölken lautete Dies früher in der Wiek pohhaja), Bläser, zusammengezogen sein¹⁾. In der Finnischen Mythie ist aber Puhuri, das denselben Begriff hat wie puhuja, der Name des Vaters der Kälte, d. i. wohl des Nordwindes, und in der neuen Ausgabe des Kalevalaliedes wird Kawe als die Tochter der Kälte bezeichnet. Näher zu Dorpat hin liegt das Landgut Imazahl, Ebstn. nach Hupel Imatsarromois, nach Kreuzwald Imatsallomois. Die von Hupel gebotene Form ist mit arro, trocknes Ackerland, die andere mit sallo, heiliger Wald, zusammengesetzt. Imats ist der abge kürzte Beifall des Beiworts ilmane von ilm, Wetter. Der Name bedeutet mithin Landgut des Wetterackers, des Wetterhains. (Fortsetzung folgt.)

III. Eine nachträgliche Bemerkung.

In meinem Aufsatz über einige für die Ostseeprovinzen interessante Stammbücher in Nr. 47. dieser Zeitschrift, habe ich nach einer Handschrift die Notiz gegeben, daß der Herzog Wilhelm von Kurland während dreier Jahre Rektor der Universität Rostock gewesen sei. Genauer hat schon das Schriftstellerlexikon von Necke und Napierßky Bd. IV. Seite 518. Das in diesem Werke angeführte Schriftchen führt genau folgenden Titel:

1) Zumal wenn die in's Deutsche übergegangene Namensform Puja, wie ich mich zu erinnern meine, vorkommt. Man halte nur die jetzigen Deutschen Namen der Landgüter Pois und Poal, für welches Letztere urkundlich auch Poole vortliegt, an die Ebstnischen Pohhise oder Pohhisomois und Pohholamois. Die Grundlage dieser Umwandlung ist das Ebstnische selbst; z. B. für das jetzt meist gebräuchliche kook, kous, beisammen, neben, bieten Ebstnische Volkslieder (s. daselbst S. 410. B.) die ältere Form kohhus, neben peotäis gilt pihutäis, eine Handvoll. Demgemäß müssen wohl auch die alten Namen Pone und Pone, die schon bei Heinrich dem Letzten erscheinen, erklärt werden. Pone hält man für das jetzige Landgut Poal und Dies steht mit den Angaben Heinrich's in keinem Widerspruch. Der jetzige Ebstnische Name Pohhomois weist auf loht, Weßf. lohho, ein gebogene Krümme im Berge, Vertiefung, und in der That liegt Poal in einer Niederung, die südwärts zu Rda, nordwärts zu einer alten Ebstnische binansteigt. Der Deutsche Name Poal erklärt sich aus einem jetzt ungebrauchlichen Altestnischen Wofall Pohhola. Wie Poole (Altestn. Poala?) zu Poal, ward die voraussetzende Ebstnische Nebenform Poala zu Poal. Vielleicht sollte das abgeworfene auslautende a dennoch gerettet, vielleicht der Name zugleich zweifellig erhalten werden. Wie aber hier der alte Wofall voraussetzen war, könnte vielleicht auch eine beivortliche Nebenform gegolten haben, d. h. Pohhomois, welche Heinrich's Pone ergäbe. Indes könnte der jetzige Deutsche Inselname Mohn (Ebstn. Muhhoma) auch aus dem alten Weßf. Muhyon (mo), dem im Deutschen ein e angehängt worden wäre, erklärt werden. Der Sinn des Namens tritt nicht deutlich hervor. Das Finn. muho ist Sumpferde, Gemisch, ein Beiwort muhjuinen gemischt, locker; das Raug. Ebstn. muhhenema bedeutet plagen, sich öffnen, ma muhhenep die Erde fängt an Gras zu treiben. Das Ebstnische Wort gemahnt an die Vermuthung Arndt's, daß Mohn einst von Desel ledgerissen gewesen sein könnte. Pöge dafür etwa eine Bestätigung in dem Namen Aggopank, den Mellin's Charte der Nordwestküste Mohn's beilegt? Aggo ist nichts anders als das Finn. ifu, welches, ähnlich dem Altdeut. sin-, in Zusammenfügungen „alt“ und immer“ bedeutet; Aggopank wäre also: altes Hochgestade.

¹⁾ Ebstn. Volkst. S. 83, 103, 129.

²⁾ Ebendaselbst S. 129. und 131.

³⁾ Burghöden: zweite Fortsetzung v. d. Hrn. Hofraths von Hagermeister Materialien zur Gütergesch. Livlands, S. 34. f.

⁴⁾ Nach der Darstellung Rathlef's, Drogographische Skizze von Liv-, Ebst- und Kurland, S. 42, möchte man fast vermuthen, daß der Wirzjärv einst wasserreicher gewesen.

⁵⁾ Daß die Form Gim das Ebstn. emma, emmo, Mutter, wiedergiebt, habe ich bereits in den Ebstn. Volkst. S. 58. nachgewiesen.

⁶⁾ S. z. B. Grimm: Deut. Myth., Ausg. 1, S. 339.

Illustrissimi Principis et Domini, Dn. Willelmi in Liuania, Curlandiae et Semigalliae Ducis, etc. cum Academiae Rostochiensis Rector esset: Edicta officij ratione, primo semestri, a Calendis Maij usque ad diem Lucae Evangelistae anno 1591 proposita Rostochii typis Myliandris 1595. Al. 8°. 87 unpagin. S.

In demselben Aufsatze habe ich bemerkt, daß die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Kurland eine geborene Markgräfin von Brandenburg war. Ein Druckfehler hat daraus eine Markgräfin von Mecklenburg gemacht. Sophia war die dritte Tochter Albrecht Friedrich's, des zweiten Herzogs in Preußen (1569—1618), ward im J. 1609. an den Herzog Wilhelm von Kurland vermählt, starb aber schon im nächstfolgenden Jahre.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften noch ein Stammbuch besitzt, in welches der Herzog Wilhelm sich im Jahre 1605. als Dux Curlandiae et Semigalliae eingetragen hat. Dies gehörte Georg Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, dem fünften Sohne des Churfürsten Johann Georg. Er war im Jahr 1591. geboren, ward 1614. zum Herrmeister zu Sonneburg erwählt, starb aber schon nach 1½ Jahr. Das Stammbuch umfaßt die Namen mehrerer Fürstlichen Personen aus den Jahren 1604—1607. Es läßt sich vermuthen, daß dieses Stammbuch bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm nach Kurland gekommen sei, von wo es wahrscheinlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus der Herzoglichen Bibliothek nach St. Petersburg kam.

Diese Zeilen schreibe ich wenige Tage vor dem bevorstehenden Jubelfest der Universität Dorpat; ich habe in meinem Aufsatze in Nr. 47. mehrere Professores dieser Universität aus dem 17. Jahrhundert herührt, unter andern auch den Professor der Medicin, Sebastian Wärdig, der wahrscheinlich Wärdig hieß, seinen Namen aber selbst nicht richtig schrieb. Er stammte aus Torgau. Aus Zwickau finden wir noch im Jahre 1850. einen gleichnamigen Jüngling auf der königl. Landesschule zu Grimma. Ob dieser in einem Zusammenhange mit dem alten Jünger des Nestlup steht, kann uns ziemlich oder vielmehr ganz gleichgültig sein. Interessant ist es aber, daß dasselbe Grimmen'ser Album, das bei Gelegenheit der dritten Jubelfeier der Landesschule von M. Chr. G. Lorenz herausgegeben worden ist, unter den ersten Schülern des J. 1550. einen Namen giebt, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, nämlich: Georgius Bericht aus Mitweida. Hinzugefügt ist die Bemerkung: „Nach Hermann's Mitweidischem Denkmahl p. 325. und p. 331. ward einer dieses Namens Pastor, ein anderer zög als Studiosus d. 11. Decbr. 1554. nach Liefland, ward dort Soldat und endlich Wachtmeister, und liegt zu Reval begraben.“

A. Schiefner.

IV. Bruchstücke aus dem Kriegeleben des Grafen Rüdiger,

eines gebornen Kurländers.

(Fortsetzung.)

Berfolg der Thaten des Obristen Rüdiger in dem Düna-Feldzuge von 1812.

Der von dem mannhaften Grafen Wittgenstein befehligte Heerestheil hatte sich nach dem siegreichen Gefechte

Rüdiger's bei Druja gegen die wiederholentlichen scharfen Angriffe der an der Düna gewaltig angewachsenen Französisch-Baierischen Heeresmacht unter dem Marschall Dubinot wie ein Felsendamm behauptet, ungeachtet er bis dahin nur geringen Zuschub erhalten und sich einer doppelten, mitunter fast dreifachen feindlichen Uebermacht zu erwehren hatte. Der unerschütterliche Stamm der Wittgensteinschen Krieger, der Verteidigung des Vaterlandes treu bis zum letzten Pulsschlage hingegeben, hatte sich unter seinem vielgeliebten Feldherrn durch den fortwährend guten Erfolg seiner Waffen gegen einen übermächtigen, kriegsgelübten und tapferen Feind zu einem Bewußtsein inwohnender Kraft und Unbesiegbarkeit erhoben, welches die Zahl ersetzte und Wunder wirkte.

Wir heben hier einzelne Momente aus in Beziehung auf den damaligen Obristen von Rüdiger.

In der härtnächtigen, drei Tage lang durchgekauften Schlacht bei Aljästiz, den 30. u. 31. Juli und 1. August, welche der Graf Wittgenstein mit 21000 Russen einem 37000 Mann starken Franz.-Baierischen Heer zu liefern sich genöthigt sah, bekam Rüdiger mit seinen Husaren vollauf zu schaffen. Die beiden ersten Tage secundirte er mit vieler Energie die diesseitigen Angriffe bei Isakowo und Aljästiz, warf ungeachtet des der Entwicklung der Reiterei ungünstigen, buschigen und rissigen Terrains den Feind über die Drissa zurück und schlug eine große Menge den Russen abgenommener Gefangenen u. Bagagewagen los. Doch hatte ihm das Schicksal der Schlachten erst am dritten Kampftage die Hauptrolle aufbehalten, als die Russ. Infanterie durch den Fall des Heldengenerals Kulnew erschüttert worden war; denn da schob sich R. mit seinen Husaren zur Deckung des Rückzugs gegen den Feind vor und bewirkte durch die imponirende Besonnenheit und Haltungsfestigkeit seines von ihm zum äußersten Widerstande angefeuerten Regiments, — welches den Feind keinen Schritt vorwärts thun ließ, den er nicht mit Tod und Blut erkaufen mußte — daß Graf Wittgenstein hinter diesem undurchdringlichen Schirm Zeit gewann, alle seine Reserven und die schon zerstreuten Truppen unweit Aljästiz schnell an sich zu ziehen, sie in Reih' und Glied zu stellen und nun das feindliche Heer mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften so ernsthaft gerüstet zu empfangen, daß dessen Niederlage gerade zur Stunde erfolgte, wo dasselbe sich des Triumphs versichert hielt. Mit der rasch und scharf betriebenen Verfolgung der Franzosen, deren linken Flügel R. bei dem Vordringen des Grafen Wittgenstein über die Drissa mit Ungestüm zurückgewiesen hatte, beschloß er diesen wechsel- und thatenreichen Tag, der ihm den Bladimirorden dritter Klasse erwarb. Von dieser glänzenden That erhielt das Grodnosche Husaren-Regiment auf Allerhöchsten Befehl später bekanntlich den Namen des Aljästizschen.

Den 7. und 8. August stieß Rüdiger, vom Heere detachirt, zwei Tage nach einander auf die Französisch-Reiterei, brach in sie ein und schlug sie beide Tage nach einander in die Flucht mit Abnahme von 200 Gefangenen. Eben so ging es bei Emolna den 11. Aug. Hier arbeitete er dem Erfolg des Tages durch einen die feindliche Kolonne durchbohrenden Epee vor und krönte den Sieg mit einem gewaltigen Gegenruch auf ein das Russische Geschütz bestürmendes Regi-

ment Französischer Kürassiere, welches er umwarf, in den Fluß jagte und vernichtete. Dasselbe Resultat wiederholte sich in dem Treffen bei Beloje am 22. August. Hier erschocht er mit seiner Vorhut einen vollständigen Sieg über ein von dem General Brede persönlich angeführtes, an Zahl weit überlegenes Korps in zwei Akten. Zuert wetterte er mit einigen Schwadronen seines Regiments auf eine Kolonne Fußvolf ein, die den schwachen rechten Russischen Flügel aufzurollen trachtete, und warf sie in den Hof Beloje zurück, wo sie von dem Russischen Fußvolf empfangen u. vertrieben wurde. Sodann durchspaltete er an der Spitze von zwei Schwadronen und 200 Kasaken im wilden Anlaufe die Schützenlinie des Feindes und zwang dessen Massen auch auf diesem Punkte zu einem eiligen Rückzuge, den sie jedoch nur mit genauer Noth und großem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen ermöglichen konnten, wie der Umstand bewies, daß bei dieser Gelegenheit drei Baierische Generale verwundet wurden, von denen zwei, Deroi und Siebein, an ihren Wunden starben. Für diesen Sieg ward R. zum Chef des von ihm seit dem Beginn des Feldzugs so glücklich und ehrenvoll geführten Grodnoschen Husarenregiments definitiv ernannt.

Es darf nicht übergangen werden, daß in der Zeit zwischen den eben berichteten Kriegsläufen, den 17. Aug., dem feindlichen Obergeneral, dessen Heere eine Verstärkung von 24.000 Baiern zugegangen war, zwar ein überraschender Angriff auf das Russ. Heer bei Polozk, aber nicht die von dieser Ueberraschung durch eine fast dreifache Uebermacht zuversichtlich verhoffte Niederlage desselben gelungen war. Rüdiger mit seinen unerschrockenen Getreuen hatte das feindliche Fußvolf, als dasselbe dem Russ. linken Flügel

Tageschronik.

Riga. Das Testament des im April d. J. verstorbenen Besitzers des Gutes Neu-Mursie im Raugeschen Kirchspiele, weiland dimittirten Kapitan-Lieutenants von Möller, wird am 10. December beim Civl. Hofgerichte eröffnet und verlesen werden.

Bolderaa, 27. Nov. pr. Telegraph 8 Uhr Vorm. Seit 2 Tagen haben wir bei 7° Kälte schönes trockenes Winterwetter, welches jedoch in unserm Dünaström wieder viel Treib- und Grundeis hervorgebracht hat; die Flußmündung erhält sich indessen noch frei von Eis.

In den neuen Winterhafen sind die drei ersten Fahrzeuge eingegangen, um dort zu überwintern; desgleichen sind große Partien Holzwaaren, Masten, Spieren und Brussen hineingelassen, welche in dem neuen Hafen theils geseht, theils gestapelt werden.

Wasserstand: Seegatt 12½ Fuß und Drogte 12½ Fuß Holl. Wind SE. und DSE.

Dorpat. Das Theater, das in Riga durch die außerordentlichen Leistungen der dazu abgerichteten Affen, Hunde u. s. w. so großes Aufsehen gemacht hat, daß es 5 Wochen hindurch täglich zahlreich besucht worden ist, u. nach einer Nachricht in d. Rigaschen Zeitung Nr. 280. über Dorpat nach St. Petersburg gehen sollte, ist bereits hier angelangt, und wir werden also, wenn sich nur ein passendes Lokal für die bezüglichen Vorstellungen findet, Gelegenheit haben, uns selbst davon zu überzeugen, daß hier wirklich das Höchste erreicht worden ist, was man sich jemals von Ausbildung der Anlagen und Fähigkeiten bei Haus- und Waldthieren als möglich hat denken können.

stark zusetzte, in seinem Anbrange aufgehalten und dadurch diesem hartbedrängten Flügel Raum und Zeit verschafft, seine rückgängige Bewegung über Artrifowicz nach der Drissa bis zum andern Tage in guter Ordnung zu vollführen, allwo er nicht weiter gefährdet wurde, wie Solches aus dem vier Tage später, bei Beloje, wie vorbeschrieben, erfolgten Siege der Russen klar hervorgeht, da an einen solchen für eine geschlagene und in Déroute versetzte Armee unmöglich zu denken gewesen wäre. Die brillantesten Signien des Annenordens vier Klasse wurden R. für diesen Tag zu Theil.

Nach der dem Feinde bei Beloje beigebrachten empfindlichen Schlappe war eine fast zweimonatliche Waffenruhe zwischen den beiden Heeren, nicht durch Uebereinkunft, sondern durch die gebieterischen Umstände, eingetreten. Von Seiten der Russen war man der angekündigten Verstärkungen gewärtig u. konnte vor Ankunft derselben die Defensive nicht in die Offensive verwandeln, von Französischer Seite hingegen bedurfte man vor allem der Erholung von den vielen erlittenen Verlusten und Strapazen, mochte wohl auch, trotz der noch vorhandenen numerischen Uebermacht, die Kriegooperationen an der Düna vorläufig nicht für so dringend und wesentlich halten, da man sich zu der auf Moskau marschirten großen Armee einer baldigen Beendigung des Feldzugs und ganzen Krieges mit festem Glauben versah. Nur Rüdiger war nicht verbunden, sich an diese Rücksichten zu kehren, sondern führte mit seiner Vorhut den kleinen Krieg in hergebrachter Weise unaufhörlich fort, dem Feinde allen möglichen Abbruch thugend.

(Fortsetzung folgt.)

Pernau, den 25. November. Von den in unserm Bericht vom 8. d. (Znl. Nr. 47. Sp. 880) erwähnten in Sicht gewesen drei Schiffen ist das Eine, der hiesige Schooner „Die Stadt Pernau“, Kapl. Schildwach, nach eingegangener Nachricht glücklich in Riga angekommen; über das Andere, die Preussische Brigg „Mathilde“, Kapl. E. Brand, können wir indess noch Folgendes berichten: Während das Schiff am 14. November gegen 2 Uhr Nachmittags von Eismassen umringt immer näher gegen die Bank von Sorkholm getrieben wurde, versuchte der Kapitan das Schiff durch Eisen frei vom Riff zu halten, aber alle Anstrengungen blieben fruchtlos, weil das Eis zu dick war. Gegen 4 Uhr Nachmittags gerieth das Schiff auf einen Stein, wurde dabei auf die Seite geworfen, in demselben Augenblick aber durch die Gewalt des Eises über den Stein hinweggesetzt und zwar nach einer Stelle hin, wo sich beim Vorhen eine Tiefe von 5½ Faden Wasser ergab. Unmittelbar darauf machte der Kapitan die Entdeckung, daß bereits drei Fuß Wasser im Schiffe war, welches mit reißender Schnelligkeit stieg, so daß binnen einer halben Stunde das Schiff zu sinken anfang. Das Auswerfen der Anker, um das Schiff mit dem Kopf gegen den Giegang zu setzen, hatte auch keinen weitem Erfolg und es wurden daher, nicht ohne große Anstrengung, die Mittelstele auf das Eis gesetzt, um wenigstens die Mannschaft zu retten. Kaum war Dies geschehen, als das Schiff um 4½ Uhr bei einer Tiefe von 5 Faden Wasser sank. Nun brach das Eis mit voller Gewalt die Masten ab und binnen 10 Minuten war weder vom Schiff, noch von der Takelage etwas zu sehen, ausgenommen das große Boot, welches das Eis von der Decke gehoben hatte. Der Ka-

pitain befand sich nun mit der Mannschaft in der verzweiflungsvollen Lage auf einer Eisdolke und jeden Augenblick in Gefahr, in die offene See getrieben zu werden; inzwischen war es dunkel geworden, so daß eine Rettung fast unmöglich schien. Es wurden nun vom Kapitain u. den Leuten alle Anstrengungen gemacht, um das Boot vom Eise in's Wasser zu bringen, welches endlich gelang, und so arbeiteten Alle die ganze Nacht hindurch, bis sie endlich am 27. 5 Uhr Morgens eine feste Eisdecke bei der Insel Kuno erreichten. Bei Tagesanbruch gegen 8 Uhr kamen auf gegebene Zeichen die Bauern von Kuno herbei, um der von Kälte und Mächtigkeits ganz erschöpften Mannschaft Hilfe zu leisten, welche dann später mit ihrem braven Kapitain nach Pernau befördert wurde. — Außer den Schiffs-papieren und einigen wenigen Kleidungsstücken konnte vom Schiffe nicht das Geringste gerettet werden.

Von dem dritten Schiffe, das auch nicht mehr zu sehen ist, fehlen alle Nachrichten.

Neval. Das der Bauerschaft des im Wiesschen Kr. und Hanneh'schen Kirchspiele belegenen Gutes Waist zuste-hend gewesene Hölzungswald in den Waldungen und in-nerhalb der Gränzen der ebendasselbst belegenen Güter Alt-und Neu-Werpel ist in Folge freiwilliger gerichtlich einge-schriebener Vereinbarung zwischen den gegenwärtigen resp. Besitzern der theilhaftigen Güter vom 12. März d. J. durch Abtretung eines zu den Waldungen von Alt- und Neu-Werpel gehörigen Flächenraums von 189½ Dessjätinen an das Gut Waist für immer abgelöst worden.

Neval. Am 12. Decbr. beabsichtigen diejenigen auf Hochschulen gebildeten hiesigen Einwohner, welche an dem Jubiläum der Dorpater Universität in Dorpat selbst theil-zunehmen keine Gelegenheit haben, Dasselbe hieselbst durch ein auf Subskription zu veranstaltendes Diner zu feiern.

Neval. Die Mitglieder des Ehrl. Landwirtschaftl. Vereins werden im hies. Wochenblatt zu einer auf den 18. Decbr. angelegten Versammlung eingeladen, um die statu-tenmäßige Wahl des Vorstandes zu veranstalten, und wird ihnen zugleich die Anzeige gemacht, daß an dem benannten Tage im Lokal der Versammlung vier auf der Böhrmann-schen Fabrik angefertigte landwirthschaftl. Maschinen, näm-lich eine Hornsby'sche Windungsmaschine, eine Rübenschnei-demaschine nach Gardner und Samuelson, eine Hackfelma-schine mit Zadenwalzen und eine Schrotmühle nach Plenty, zur Ansicht ausgestellt sein werden und an den Meißbie-tenden verkauft werden sollen.

Neval. In einer Fabrik für Anfertigung von Adler-baugeräthschaften, welche im Dorfe Tustery im Borga-schen Kirchspiele des Großfürstenthums Finnland etablirt worden, werden unter andern auch sehr zweckmäßig besun-dene Dreschmaschinen hergestellt, die für 150 Abl. S. von dort bezogen und, da die Fabrik nur 2 Werst von dem Punkte entfernt ist, von welchem ab der in den finnischen Meerbusen ausmündende Fluß Swarisa schiffbar wird, sehr leicht zu Wasser nach den Ostseeprovinzen versandt werden können. Nähere Auskunft giebt Herr Konsul G. F. v. Böningh hieselbst.

Liban. Die kurl. Gouv.-Zeitung Nr. 16. giebt eine Uebersicht über den Stand der hiesigen Spar-Kasse für das Jahr vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852., der wir nach- stehende Data entnehmen. Die Einnahme an Einlagen auf Zinsen betrug 19821 R. 45 K., an Einlagen auf Zins-zinsen 69795 R. 31 K., an Zinsen 13879 R. 35 K., an zurückempfangenen Kapitalien 22741 R. 8 K., zusammen 126235 R. 19 K.; — die Ausgabe an zurückgezählten Ein-lagen auf Zinsen 12861 R. 54 K., an zurückgezählten Einlagen auf Zinseszinsen 29411 R. 63 K., an gezählten

(Siegzu eine Beilage.)

Zinsen 7445 R. 86 K., an Unkosten 414 R. 48 K., an Agio 32 R. 75 K., an Beiträgen zu milden Stiftungen 1775 R., an auf Zinsen gegebenen Kapitalien 69169 R. 82 K., — so daß der Bestand der Kasse am Jahres-schluß 5126 R. 11 K. Am Schluß bemerkt die Admi-nistration dieser Kasse, welche die Herren J. Hagedorn jun. und F. G. Schmahl repräsentiren, daß in dem Zeitraum von 26 Jahren (von 1826—1852) den Mitgliedern 240701 R. 14 K. S. an Zinsen zugekommen sind.

Buschhof (in Kurland), 13. November. Sehr zeitig trat in diesem Jahre winterliche Witterung ein, denn vom 10. bis zum 21. Oktober hatten wir gute Winterbahn, darauf gab es wieder Regen, und gegenwärtig friert es wieder ordentlich. Viele Leute haben sich verrechnet, denn ihr Flachsb blieb unter dem Schnee liegen, auch sind an manchen Orten Gerste und Hafer nicht eingeführt. Auch in Gärten blieb manche Arbeit unausgeführt. Die Wege waren an mehreren Stellen stark verschüttet und es mußten die Schneehaufen abgegraben werden. Die Witterung wech-selte täglich, bald mit Regen, bald mit Schnee, bald mit Frost, aber stets bei heftigem Winde. Solch unbefähigtes Wetter brachte auch mancherlei Unpäßlichkeiten und Krank-heiten, und das Register der Verstorbenen ist im Zuneh-men. — Seen und kleine Flüßchen sind mit Eis bedeckt, — aber die Bäume ihres Laubes noch nicht völlig entledigt.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 21. Nov. verlassen die Studirenden der Theologie Anton Bertoldy, Karl Ullmann, Dsk. Kupffer, Ernst Behje, Oskar Carlblom u. Abolp Seebach; der Medicin Karl Schnell, Mor. Harten, Rob. Winter, Boris Rosenplänter, Alb. Sie-ber, Rud. Masing, Paul Spreckelsen, Ernst Venz, Alex. Laube Alwill Falk, Karl Rüttner, Gust. Bergmann, Rob. Seebach Phil. Dossannikow, Jul. Knoch, Karl Pfeiffer, Godw. Rai-wid, Friedrich Wulf, Heint. Schneider, Ed. Gerlach, Alex. Beck und Karl Reiser; der Jurisprudenz Amad. Marzewski, Joh. Porthan, Reinhold Graf Rehbinder, Nik. v. Engelhardt, Joh. Sörensen, Nik. v. Vietinghoff, Karl Baron Firds, Konr. Schuberski und Pet. Lukaschewicz; der Diplomatie Georg Baron Medem, Eugen Gre, Michael Wessing, Theod. Wolff, Otto Baron Firds; der Philologie Karl Klawitz; der Geschichte Paul Tundermann und Eduard Vaumbach; der Kameralwissenschaften Alex. v. Joedell, Theodor Billon, Ed. Roggenbau und Konst. Rewiensti; der Physik Jegor Alimow; der Oekonomie Wlad. Hrehorowicz; der Pharmacie Jak. Wolter, Heint. Schlegel, Karl Kannenberg, Ed. Gren-gius, Heint. Schülke und Ed. Janfon. Mit Tode sind abge-gangen die Studirenden der Medicin Nik. Hansen, Johann Dzid, Karl Eisleben und der Jurisprudenz Alfred Czud-nichowski.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Professor der Dorp. Veterinär-schule, Unterberger; zu Kollegienassessoren der Inspektor des Rigaschen Gymnasiums, Bresinsky, der Oberlehrer der Neval'schen Adlichen Domschule, Müller, u. der Inspektor der Libauschen höhern Kreis-schule, Lefsew; zu Titularräthen der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Dolmatow, der Syndikus u. Kanzlei-Direktor der Uni-versität Dorpat, Weise, u. der Mitau'schen Gymnasiallehrer Kruse; zu Kollegiensekretären der Lehrer der Pernauschen höhern Kreis-schule, Eisen-schmidt, und die Inspektoren und Lehrer der Kreis-schulen in Hasenpoth, Köpfer, und in Tulkum, Sadosky, die Lehrer der Pernauschen höhern Kreis-schule, Matthei, der Rigaschen ersten Kreis-schule, Thomson, und der zweiten, Volke, so wie der Windau-schen Kreis-schule, Richter; — zum Gouvernementssekretär der Lehrer der Walk'schen Kreis-schule, Bauer.

Gesellschaftliche.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft am 3. December 1852.

Nach dem Bericht des Sekretärs erhielt die Gesellschaft im verfl. Monat November folgende Zusendungen und Geschenke: von der Redaktion des Journals des Minist. der Volksaufklär. das Oktoberheft, von der kais. russ. Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das 5. Heft vom „Biotnik“, von dem Hrn. Dr. Kreuzwald in Werro ein neues, in's Estnische über-setztes Hebammenbuch, von der kais. freien Oekonom. Societät in St. Petersburg das 5. Heft, von der Finnisch-Liter. Gesellsch. in Helsingfors einen Band der von ihr heragg. Fabeln und Erzählungen, von dem Hrn. Baron B. von Urkull eine Estni-sche Broschüre, von dem Sekretär zwei aus Eisen bestehende ältere Siegelstempel adlicher Familien, in der Umgegend Dor-pat's gefunden. Die Redaktion der „Verhandlungen“ machte den Herren Mitgliedern die Anzeige, daß das 4. Heft des 2. Bds. die Presse verlassen habe u. bald werde ausgetheilt werden. Der derg. Präsident verlas die Deutsche Uebersetzung eines Est-nischen Festamens, so wie einen Aufsatz, betitelt: „Junge arg oder Seelenzeit im Fellsinschen.“ Zum Schluß wurde durch das statutenmäßige Ballotement zum korrespondirenden Mitgliede aufgenommen der Amerikanische Konsul Hr. Flügel in Leipzig.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der grad. Student der St. Petersburg. Uni-versität, Baron Rahben, als Kanzlei-beamte mit dem Range eines Gouv.-Sekretärs beim 1. Depart. des St. Petersburg. Zivilgerichtshofes. Ernann wurden: der ordentl. Prof. der Universität Kasan, Staatsrath Voigt, zum Rektor der Universität Charkow; der In-spektor-Gehilfe am Goltzshospital zu Moskau, Hofrath Ser-beler, zum Ehrenmitgliede des Moskauer Komitees der Kinderbewahranstalten, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion.

Befähigt wurden: der Konservator bei der 2. Abtheil. der Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Koll.-Assessor Schiefner, als Adjunkt der Akademie, für die Librische Sprache; nach stattgehabter Wahl Baron Bistram als Assessor des Doblinschen Hauptmannsgerichts.

Uebergeführt wurde: der Sekretär des Präsidenten des Moskauer Hofkomitees, Kammerjunker Koll.-Assessor Baron Wobe, als erster Translatore in das Moskauer Archiv des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der beim Ober-prokureurats im Heroldie-Depart. angestellte Staatsrath Frank; — zu Kollegienräthen der Obersekretär des 1. Depart. des Dirigirenden Senats, Platzer; der Kollege des Präses des 2. Departments des St. Petersburg. Zivilgerichtshofes, Frisch; — zu Hofräthen der Sekretär im 1. Depart. des Dirig. Senats, Stakelberg; der stellv. Redak-teur der 1. Abtheil. im Depart. des Justizministeriums, Derwis; — zu Kollegienassessoren der Kollege des Präsidenten des St. Petersburg. Kriminalgerichts, Baron Klebe; der stellv. Obersekretär der 1. Abth. des 5. Depart. des Dirig. Senats, Peterb; der Sekret. der 1. Abth. des 3. Depart. des Dirig. Senats, Essen; der Sekret. des 8. Depart. des Dirig. Senats, Imberg; — zum Titularrath der bei der kais. Theater angestellte Dekoratur-Koller gemäß seinem Grade als Akademiker der Kaiserl. Akademie der Künste; — zum Kollegiensekretär der Schaulenschen Kreidamwalde Lukaschewicz.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. der dem Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie zuko-mandirte Staatsrath Dr. med. Schreiber; — 2) desselben Ordens 4. Kl. der Divisionsarzt beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Kollegienrath Stabsarzt Kummie.

Des Dienstes wurden entlassen: der ordentl. Professor der Medico-Chirurgischen Akademie, Wirkl. Staatsrath Baer, Krank-heit halber, mit Verbleibung im Dienst bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften; Krankheit halber der Göttingenieur des Zaurischen Domänenhofes, Koll.-Assessor Mayer; der Kronlandmesser des Grodnoschen Domänenhofes, Koll.-Registrator Pergold; der jüngere Lehrer an der St. Petersburg. Kommerzhule, Hofrath Rath; der Gehilfe des Kommissars Hofmeister, Hofrath Gnewsky; der Lehrer der 1. Rischinew'schen Kreis-schule, Gouv.-Sekretär Sackmeyer, mit der Verpflichtung, nach seiner Genesung den festgesetzten Termin im Unterrichts-Resort auszubilden.

Militär.

Ernann wurden: der bei dem Garde-Infanterie-Korps stehende Generalleutnant Reutern zum Chef der 1. Infanterie-Division; der bei der Armee stehende Generalmajor Graf Lambo-rff zum Konseilsmitgliede des Ministeriums der Reichsdomänen mit Ver-bleibung bei der Armee; der Lieut. Nordenstren zum älteren Adj-

stanten in der Generalstabsabtheilung des Stabs des 4. Infanterie-Korps; der stellv. Chef des Stabs des 4. Infanterie-Korps, General-major Martinau, zum wirkl. Chef des genannten Stabs, mit Ueberführung in den Generalstab.

Befördert wurden: zu Lieut. der Kornet vom Husarenreg. S. R. P. des Groß. Nikolai Maximilianowitsch, Noop 1.; der Sekondl. vom Infanteriereg. Prinz von Preußen, Lyfander 2.; — zum Sekondlieutenant der Fähnrich vom Jägerreg. Prinz Albert von Sachsen, Ruschitschig.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Dejour-Stabsoffizier beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, bei der Kavallerie stehende Obrist Hagen 1.; der Obristlieut. vom Generalstabe, Schlegel; der beim Generalstabe stehende Obrist Karloff; — 2) desselben Ordens 3. Kl. der ältere Adjutant beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Stabsrittmeister vom Kürassiereg. J. R. P. der Großfürstin Helena Pawlowna, Braker.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. vom Peterschen Jäger-regiment, Güter, als Fähnrich in das Pawlow'sche Leibgarde-regiment; der bei der Armee stehende Obrist Düsterloh 1. in das Kubansche Jägerreg.; der Lieut. vom Leibgarde-Jägerreg., Christiani, in den Generalstab; der Lieut. der Lehr-Artillerie-Brigade, Pfeuffer, in den Generalstab.

Aggregirt wurde: der Fähnrich vom Leibgarde-Drägonerreg., Samson von Himmelftern, dem Chef der 2. leichten Garde-Kavallerie-Division, Generalleutnant Engelhardt 1., in der Funk-tion eines Adjutanten.

Beurlaubt wurden: der ältere Adjutant beim 4. Bezirk des Gendarmenkorps, Rittmeister vom Husarenreg. des General-Feld-marshalls Fürsten von Warschau, Grafen Paslewitsch Grivanski, Gerngroß, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Italien; der Kommandeur der 2. Brigade der 20. Inf.-Division, Generalmajor Maydell 2., zu demselben Zweck auf 3 Monate in die Ostregouvernements.

Des Dienstes wurden entlassen: häusl. Umstände halber der dem Generalstabe aggregirte Obristlieutenant Krechmer mit Obristenrang und Uniform; der Sekondl. vom Jägerreg. S. R. P. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Witkowski, als Lieute-nant; der Fähnrich vom Suedbalschen Infanteriereg., Schreiber, als Sekondlieutenant.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen der Kornet vom Ulanenreg. Herzog von Nassau Sokolowsky.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Med. Jtg. Russl. Nr. 40. Ueber die Schädlichkeit des Adre-lasse bei Gehirnappoplexien von Dr. K. F. Walz in St. Peters-burg (Schluß). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reich. Kritische Anzeige (Beiträge zur Heilkunde. Herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga. 2 Bb. 1. Lieferung 1852., enthaltend den Schluß der Beobachtungen und Bemerkungen aus der chirurg. Abtheilung des Klinikums der Dorpater Universität von Professor Dr. Ademann und Abhandlungen von Dr. D. von Det-tingen in Warschau) von Dr. Thielmann. Feuilleton (Kouffo gegen Botrioccephalus latus. Anästhetika. Personalien.)

Med. Jtg. Russl. Nr. 41. Geschichte eines Lippengeschwürs. Von Dr. G. von Guttzeit in Orel. Ueber den Witterungszustand im Russl. Reich (Schluß). Feuilleton (Sel de Guindre.)

Med. Jtg. Russl. Nr. 42. Ueber den Nutzen des Kreosots in Krankheiten der Schleimhäute und bei Blausüßen. Vom Staatsrath Dr. A. Arendt Medicinalinspektor des Zaurischen Gouvernements. Feuilleton (Ueber die Anwendung der Elektrizität in der Medicin. Eine Vorlesung von Dr. K. F. v. Willebrand zu Helsingfors [aus dem Schwedischen]. Ueber die Verschiedenheit von Phthise und Tuberculo-se. Behandlung der Bisse giftiger Reptilien von Lacombe. Entdeckung einer Mineralquelle in der Nähe von Achalzych.)

Med. Jtg. Russl. Nr. 43. Ueber den Nutzen des Kreosots in Krankheiten der Schleimhäute und bei Blausüßen. Von Staatsrath Dr. A. Arendt. (Schluß). Feuilleton (Ueber die Anwendung der Elektrizität in der Medicin von Dr. von Willebrand in Helsingfors [Schluß]. Behandlung der Aphonie mittelst Aether, von Delour. S. Mathysen, die Anwendung des Gypsverbandes bei Frakturen. Anwendungsweise des Jod. Mal de vers [eine Hautkrankheit der Seiden Spinnerinnen in Lyon]. Jahresstagsfeier der Medicinischen Ge-sellschaft zu St. Petersburg. Promotionen in Dorpat.). Nekrolog (des Dr. Siller).

St. Petersburg Jtg. Nr. 219. Denkmal der Kaiserin Katharina II., errichtet von der Deutschen Ansiedlung an der Wolga. Nr. 220. Denkmal der Kaiserin Katharina II., errichtet 2c. (Schluß). Journalistik Russl. Nr. 220. Nekrolog (Georg Heint. v. Langsdorff). Nr. 221. Die Hausbälle der Deutschen Familien in St. Petersburg. [eine physiol. Vorlesung]. Nr. 222. Die Hausbälle 2c. (Fort.). Nr. 223. Die Hausbälle 2c. (Fort.). Einige Worte über Taubstummenunterricht in Preußen, von Friedr. Bornmann. Fabriken in Finnland. Nr. 224. Die Hausbälle 2c. (Fort.). Musikalisches aus Kasan, von G. D... 16

(über die Geschwister Duden). Nr. 225. Die Hausbälle etc. (Fortf.). Nr. 226. Die Hausbälle etc. (Schluß). Ueber den Ankauf der Sammlung von Alterthümern des Professors Pogodin von Seiten des Staats. Nr. 227. Beleuchtung des Artikels „Gartenconcerte“ in Nr. 203. und 209. der St. Peterb. Ztg. von P. Fuhrmann. Nr. 228. Die Bedeutung Gogol's in der Russ. Literatur vom Akademiker Dawydow (übersetzt von Grohmann). Nr. 229. Die Bedeutung Gogol's etc. (Fortf.). Ueber den Witterungszustand im Russ. Reich, von A. R. — Hilfsverein in Dorpat (1851.). Ueber die Menge der in Rußland im Umlauf befindlichen Gold- und Silbermünzen. Nr. 230. Die Bedeutung Gogol's etc. (Fortf.). Nr. 231. Die Bedeutung Gogol's etc. (Schluß). Nr. 232. Kaiserbriefe an eine Dame über die Ausstellung der Kaiserl. Akademie der Künste. Eine wichtige Erfindung in und für Rußland (Bearbeitung des Felles des Seebären zum besten Pelzwerk). Ueber neuerdings in Ostibirien gefundene Nephrite (Nierensteine). Nr. 233. Die Ausstellung in der Akademie der Künste. Nr. 234. Die Ausstellung in der Akademie der Künste (Schluß) von Max Gambacq. Nr. 235. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz. Ueber neuerdings in Ostibirien gefundene Nephrite (Schluß). Der Seidenbau in Südrußland im J. 1851. Nr. 236. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz (Fortf.). Nr. 237. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz (Fortf.). Nr. 238. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz. Ueber den Witterungszustand im Russ. Reich von A. R. Die kleinen-Industrie im Gouvernement Archangel. Der fünfzehnte Oktober in seiner provinziellen Bedeutung. Gelehrte Gesellschaften. Nr. 239. Bilder aus dem Bergmannsleben etc. (Fortf.). Nr. 240. Bilder aus dem Bergmannsleben etc. (Schluß). Nr. 241. Michael Lermontow im Deutschen Gewande. Die kleinen-Industrie in den Gouvernements Jaroslaw, Wologda, Kostroma und Wladimir und die zur Beförderung derselben ergriffenen Maßregeln. Die Seidenzucht im Transkaukasischen Gebiet.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Труды комиссии Высочайше учрежденной при Императорскомъ Университетѣ Св. Владимира для описанія губерніи Кіевскаго учебного округа. Киевъ, 404 стр. въ 4 д. л.; d. i. Arbeiten der bei der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität Allerhöchst niedergesetzten Kommission zur Beschreibung der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks. Kiew, 404 S. 4.

О ядахъ и противоядіяхъ, токсикологическая карта Доктора В. Стове, изданная А. Никитинъ, С. Пет. 1852. 72 стр.; d. i. Ueber Gifte und Gegengifte, toxiologische Karte des Doktors W. Stowe, herausgegeben von A. Nikitin, St. Peterb. 1852, 72 S.

Законы о сохраненіи и продолженіи человеческой жизни, предложенные знаменитыми Англическими врачами Сакунломъ Ламертонъ, Москва, 1851., 2 Части; d. i. Die Gesetze über die Erhaltung und Verlängerung des menschlichen Lebens, entwickelt von dem berühmten Englischen Arzt Samuel Lamert, Moskwa, 1851, 2 Bde. Diese drei Werke sind angezeigt und beurtheilt von Rl. in der Nord. Biene Nr. 165.

Историческій Памятникъ положенія Армянской области въ эпоху присоединенія ея къ Россійской Имперіи. V. части, соч. М. И. Мопена; d. i. Geschichtliches Denkmal des Zustandes der Armenischen Provinz zur Zeit der Vereinigung derselben mit dem Russischen Reich. Von J. J. Chopin. Fünf Theile. St. Petersburg, 1852. (Der Verfasser hat mehr als 17 Jahre am Kaiserthum zugebracht; das Werk ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit dem halben Demidowschen Preise gekrönt; in dem Werke sind 40 Druckbogen mit 1276 eingedruckten Spalten in einem Bande enthalten.)

Обозрѣніе преподаванія предметовъ въ Императорскомъ Харьковскомъ Университетѣ на 1853 учебный годъ, Харьковъ, печатано въ университетской типографіи, 1852., 29 стр. 4 д. л.; d. i. Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem akadem. Jahre 1853 auf der Kaiserl. Universität Charkow gehalten werden sollen. Charkow, gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerei, 29 S. 4. Angehängt sind Tabellen über die Vertheilung der Lehr-Gegenstände und die Zeit der Vorlesungen in den 4 Kursen der histor.-philol., physiko-math. und jurid. und den 5 Kursen der medicin. Fakultät.

Nekrolog.

Am 13. Novbr. starb auf dem Gute Puttas der Dr. med. Friedrich Gottlieb von Knobloch im 64. Lebensjahre.

Am 21. Novbr. in Mitau die verewitwete Frau Kammerherrin v. Kerserting geb. v. Rosff nach mehrwöchentlichen Leiden im 83. Lebensjahre.

Am 23. Novbr. der Wirkl. Staatsrath Otto von Löwenstern, Majoratsherr auf Wolmarhof etc. nach kurzem Krankenlager.

Am 1. Decbr. nach dem Gute Löwenhof der Besitzer dieses Gutes, Herr von Löwenstern.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 251.) Dorpat, den 8. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.

(Druck von H. Pauckmann.)

Programm der zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. zu ver- anstaltenden Festlichkeiten.

Freitag den 12. December,
Morgens um 9 Uhr: Versammlung der H. H. Deputirten in der Universität — Empfang ihrer Glückwünsche von Seiten des Konseils;
um 10 Uhr: Feierlicher Zug der Deputirten, des Universitäts-Personals und der Studirenden zum Gottesdienst in die St. Johannis-Kirche. Die H. H. Studirenden werden ersucht, sich im Meditum, die fremden Gäste, die sich dem Zuge anschließen wollen, im Philosophikum versammeln zu wollen.

Um halb 1 Uhr: Redeakt in der Aula.
Abends brillante Erleuchtung des Universitätsgebäudes.

Sonnabend den 13. December,
Morgens um 11 Uhr: Redeakt in der Aula;
Abends um 7 Uhr: Musikalische Abend-Unterhaltung in der Aula.

Der Eintritt zu den Festlichkeiten in der Universität ist nur gegen Einlasskarten gestattet, welche Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Abends und Donnerstag von 9 bis 10 Uhr Morgens in den Wohnungen der Unterzeichneten ertheilt werden.

Damit die zum Universitätsfest kommenden Deputirten und früheren Kommissionen in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts einander leichter finden, beabsichtigen wir, Verzeichnisse derselben bekannt zu machen. Wir ersuchen daher unsere geehrten Mitbürger um eine schriftliche Anmeldung ihrer Gäste, sobald deren Ankunft erfolgt ist. Diese Anmeldung, welche Namen, Stand, Wohnort und Absteigequartier des Gastes anzugeben hätte, soll Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends im Beszimmer der Universität entgegen genommen werden.

Zu den selben Zwecke haben die hiesige Ressource und der Herr Staatsrath Dr. Köhler die Gefälligkeit gehabt, ihre Lokale zum täglichen Versammlungsort, die erstere auch ihren Saal zur gemeinsamen Mittags- und Abendtafel einzuräumen, wovon wir hiemit unsere werthen Gäste ergebenst in Kenntniß setzen.

Das Fest-Komite:

Bunge, Erdmann, Grube, Reichert,
v. Samson, Himmelfiern.

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und seinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium, Friedrich Bernhard Kollmann, mit Ida Dorothea Dourbig. — St. Marien-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium, Asko von Trautvetter, mit Fräulein Belleba von Trautvetter. Der Lehrer an der Knaben-Elementarschule zu Weissenstein, Peter Rahwing, mit Sophie Emilie Möller.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Schneidermeisters-Witwe Luise Nisso geb. Ruskorn, 73 Jahr alt; die verstorbenen Stadtmeisters Jakob Zebens Tochter Emma Wathilde, 6 Jahre alt. — St. Marien-Kirche: des Rentner-Buchhalter Bötkmuth Tochter Bertha Friederike Juliane, alt 2 Monate.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freixemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Die Universität Dorpat im J. 1827.

Das Jubelfest des fünfzigjährigen Bestehens unserer geliebten Hochschule ist am 12. u. 13. Decbr. in würdiger und erhebender Weise gefeiert worden und bietet dem Darsteller einen so reichhaltigen Stoff dar, daß wir uns außer Stande sehen in dieser Nummer mehr darüber zu sagen, als daß es stattgefunden hat und Stadt und Land von Enthusiasmus wiederhallt über alles Das, was geboten und empfunden wurde. Sobald sich die Materien einigermaßen übersehen und ordnen lassen, werden wir nicht ermangeln, unseren Lesern einen ausführlichen Bericht abzugeben. Diesmal lassen wir der in der vorigen Nummer gegebenen Nachricht über die Festlichkeiten bei der Begründung der Universität im Jahre 1802. einen kurzen Auszug aus dem Bericht über die am 12. December 1827. stattgefundenen erste Jubelfeier folgen.

Am 12. December 1827. um 8 Uhr Morgens versammelte sich das Universitäts-Personal in dem der Johannis-Kirche nahe belegenen Gouvernements-Gymnasium gemeinschaftlich mit den Lehrern desselben und empfing hier den schriftlichen Ausdruck glückwünschender Theilnahme jenes verehrten Vorgesetzten, der, von wichtigen Geschäften in der Hauptstadt zurückgehalten, deshalb seinen ersten Kanzlei-Beamten abgeordnet hatte als Ueberbringer der Auszeichnungen, womit der gnädige Monarch das Fest zu schmücken würdigte, indem Er den Rektor, Professor G. Ervers, zum Wirklichen Staatsrath erhob, den Professoren Bedeaur, von Engelhardt und W. Struve aber den Orden der heiligen Anna zweiter Klasse, und dem Professor Jäsche, so wie dem ehemaligen Universitäts-Syndikus, Freiherrn von Ungern-Sternberg den Orden des heiligen Wladimir vierter Klasse verlieh. Nachdem die Ritter ihre Insignien aus den Händen des Rektors empfangen hatten, begab sich um 9 Uhr die Versammlung unter seiner Anführung u. unter Anschluß der Studirenden während des Geläuts der

Festglocken paarweise zur Kirche. Der Gottesdienst begann mit dem 9. Verse des 57. Liedes des Livländ. Gesangbuchs: „Kommt, laßt uns vor sein Angesicht“ u. s. w., woran sich ein Gebet schloß, das der Ober-Pastor Bienemann, welchem der Pastor Moriz und der Diaconus Dourbig zur Seite standen, vor dem Altare hielt. Ein „Herr Gott, dich loben wir“, von Pauken und Trompeten begleitet, machte d. Uebergang zu d. Gedächtnißpredigt des Prof. Lenz, die mit einem Gebete für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus und die durch Dasselbe vielfach beglückte Lehranstalt endete. Dann folgte der Gesang des 1. Verses aus dem Kirchenliede: „Nun danket alle Gott“ und zum Schluß der Segen, ertheilt von dem Diaconus Dourbig.

Den Professoren voran eilte das Publikum zum Universitäts-Gebäude, dessen großer mit Lampen erleuchteter Hörsaal, der etwa 1400 Personen faßt, schnell überfüllt war. Um halb zwölf Uhr traten unter rauschender Musik paarweise d. Professoren herein, nach Fakultäten geordnet, d. Pedelle mit ihren Stäben an der Spitze, welchen neben einander zunächst der Syndikus von der Borg und der Konseils-Sekretär von Forestier folgten. Ersterer trug auf einem rothen Sammetkissen die von Alexander I., ewig glorreichen Andenkens, vor fünfundsiebenzig Jahren eigenhändig unterzeichnete Stiftungs-Urkunde der Universität, in blauen Sammet gebunden, mit dem großen Reichsfiegel in vergoldeter Kapsel; Letzterer als öffentliche Rechenschaft die von dem Konseil zum Druck beförderte Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Anstalt, in einem reichen Folio-Bande von blauem Saffian. Urkunde und Buch wurden auf die goldgesäumte weiße Decke des Altars niedergelegt, der unter dem Katheder stand, von auferlesenen Stauden umgeben. Freunde und Freundinnen der Tonkunst hatten sich zu Festgesängen verbunden und begannen die Feierlichkeiten mit dem Te Deum von Mozart. Hierauf verlas der Rektor Andeutungen aus der Geschichte der Universität, welchen ein vierstimmiger Gesang (Du

bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret u. s. w.) von Haydn's Komposition folgte und den Professor Parrot auf den Katheder begleitete. Dieser sprach über die Natur des Menschen hinsichtlich des Gedeihens und Nichtgedeihens seiner Werke. Als er geendet hatte, erkante ein vierstimmiger Hymnus von Mozart (Gottheit, Dir sey Preis und Ehre! u. s. w.), bei dessen Schluß der Rektor abermals austrat, um die Namen der Gelehrten auszurufen, die mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von dem Konseil einstimmig zu Doktoren ernannt waren.

In der theologischen Fakultät: Se. hochw. Magnificenz der Hr. General-Superintendent von Livland, Karl Berg, Se. Hochehr. der erste Prediger an der Michaelis-Kirche zu Bremen, Hr. Gottfried Wendken;

in der juristischen Fakultät: Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath Hr. Michail Michailowitsch Spiranski, Se. Exc. der Generalleutnant Hr. Fr. Maximilian Klinger, Se. Hochwürden der Prälat und Bibliothekar des Baifans, Hr. Angelo Majo;

in der medicinischen Fakultät: Se. Exc. der Königl. Preuß. Kammerherr Baron Alexander v. Humboldt, Se. Hochgeb. der Akademiker Hr. Georg Friedr. Parrot;

in der ersten und dritten Klasse der philos. Fakultät: Se. Eminenz der Kienische Metropolit Hr. Eugenius, Se. Eminenz der Moskauer Metropolit, Hr. Philaret;

in der zweiten und vierten Kl. der philos. Fakultät: Se. Hoheit der Prinz Karl Bernhard von Sachsen-Weimar und Eisenach, Se. Wohlgeb. der Prof. der Chemie zu Stockholm, Hr. Jakob Berzelius.

Nach Beendigung dieses Aktes wandte sich der Rektor zu einem anderen, den Alexander I. auf immer als Gegenstand der jährlichen Feier des 12. Decbr. vorgeschrieben hat, zur Eröffnung der Fakultäts-Urtheile über die Beantwortungen der vorjährigen Preisaufgaben für die Studierenden und zur Bekanntmachung neuer. Bei der theologischen Fakultät waren 6 Versuche der Bearbeitung ihres homiletischen Themas eingereicht, betreffend: „die versöhnende Kraft des christlichen Glaubens in Ansehung der Leiden des Lebens,“ über Hebr. XII, 5–11. Der Stud. Robert Lenz aus Dorpat erhielt die erste und der Stud. Richard Timm aus Riga die zweite silberne Medaille. Die erste und dritte Klasse der philos. Fakultät hatte „eine systemat. Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Naume, nebst Anwendung derselben auf beliebige astronomische Aufgaben“ begehrt. Der Katein. Bearbeitung dieses Gegenstandes von dem Stud. Basilus Fedorow aus St. Petersburg ward die goldene Medaille, und der Deutschen, von dem Stud. Karl Julius Enff aus Dorpat, die silberne Medaille, Feiden aber die Auszeichnung des Drucks auf Kosten der Universität zuerkannt. Von der 2. u. 4. Kl. der philos. Fakultät war die Frage aufgestellt: „Was ist Perseität?“ Unter den drei eingelaufenen Antworten in Deutscher Sprache erhielt sowohl die erste, von dem verabschiedeten Marine-Lieutenant Woldeemar Dahl aus Nikolajew, als die zweite, von dem eben genannten Karl Julius Enff, die silberne Medaille. Der Rektor schloß mit den Worten: „Besonders erfreulich ist es, daß hier unter den Preistewerbern auf der Deutschen Universität Rußlands nun auch ein Russe erscheint, und gerade heute am Jubelfeste den höchsten Preis, die einzige goldene Medaille, be-

trägt. Dies wollen wir als ein glückliches Vorzeichen für die Zukunft betrachten, in welcher immer mehr ein Wunsch der großen Katharina verwirklicht werden wird, den sie mit den Worten ausdrückte: „meine Russischen Unterthanen sollen Deutsch und die Deutschen sollen Russisch lernen.“ Kommilitonen, beherzigt es! Gewiß entspricht die Erfüllung dieses Wunsches den Bedürfnissen beider Völker, die Nikolai's Scepter vereint: dem Bedürfnisse der Russen hinsichtlich der Bildung für die Wissenschaft, dem Bedürfnisse der Deutschen in den Ostsee-Provinzen hinsichtlich der Bildung für das praktische Leben. Das Interesse an dem vorliegenden Falle wird aber nicht wenig gesteigert durch Erwägung des Umstandes, daß der Jüngling, welcher heute jenen Preis erwarb, in dem Erziehungs-hause der Kaiserin Mutter die Pflege des elternlosen Knabenalters fand und dann, gleich anderen seiner Genossen, von der Monarchin mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt unserer Universität zur höheren Erziehung anvertraut wurde. Möge nun Maria Feodorowna auch in der Frucht dieser Sorgfalt einen Lohn für selbige finden und überhaupt noch lange vielfältige Frucht der unzählbaren Wohlthaten genießen, die sie mit beispielloser Großherzigkeit und Aufopferung spendet, im schönsten Bunde mit dem Verdienste, welches Ihren Namen in der Reichs-Geschichte verewigt; — ich meine das Verdienst, auf Rußlands Thron die Tugenden gepflanzt zu haben, die der Völkerwohlfaht sicherste Grundlage sind, die Tugenden der Häuslichkeit. — Gott segne den Kaiser und Sein glorreiches Haus!“

Die von Ihm der Universität zur Verherrlichung des Festes ertheilten Gnadenbeweise an einzelne ihrer Lehrer überraschten das Publikum durch Mittheilung des Eingangs gedachten Kuratorischen Schreibens vom 9. December, vorgelesen von dem Professor Lenz, welches um so größere Theilnahme erweckte, da es zugleich die Deutung enthielt, daß jene Auszeichnung Einzelner, in Gemäßheit des Zeugnisses der Vorgesetzten, nach dem Allerhöchsten Willen als Symbol der Zufriedenheit mit dem Ganzen gelten sollte, u. A. in den Worten angeschlossen:

„Mit wahren Vergnügen erfülle ich dabei die von dem Herrn Minister in dem Reskripte vom 4. d. M. Nr. 7358. mir geäußerte Bitte, daß ich dem gesammten hochgeachteten Vereine der Dorpatschen Universität den Dank Sr. Excellenz dafür sagen möge, daß die Universität zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gediehen ist, daß sie sich das Allerhöchste Wohlwollen und Aufmerken Sr. Kaiserlichen Majestät erworben hat. Auch ich fühle mich bei dieser Gelegenheit gedrungen, allen Beamten der Universität meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank für die treuen und ersprißlichen Dienste abzustatten, welche sie der Anstalt in den ersten 25 Jahren ihrer Existenz und während meiner fast die Hälfte dieser Zeit umfassenden Verwaltung des Kuratoriums geleistet haben.“

Die Feierlichkeit endete mit einer Dankagung, welche Professor Erdmann im Namen des Konseils an die Festversammlung richtete, worauf ein Chorgesang mit Händel's „Halleluja!“ schloß.

Am vier Uhr fand das von der Universität im Hauptgeschoß des Löwensternschen Hauses (einer unter dem Namen der „Akademischen Muffe“ meist aus Studierenden bestehenden Privat-Gesellschaft zuständig) angeordnete Festmahl statt, 180 Gedecke zählend. Die angesehensten Einwohner Dorpat's aller Stände und viele Fremde waren als Gäste geladen, so wie zwanzig Studierende (Legtere nach den Fakultäten), vier aus den Jöglingen jedes Gymnasiums des Lehrbezirks und vier der Kommilitonen aus anderen Gouvernements. Bei der Tafel wurden vom Rektor drei Toasts ausgebracht: auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, des Kaiserlichen Hauses, auf das Gedeihen des öffentlichen Unterrichts im ganzen Reiche und insbesondere im Dorpatschen Lehrbezirke.

Abends war die Stadt von den Einwohnern freiwillig erleuchtet. Die Vorderseite des Hauptgebäudes der Universität zeigte im reichen Lampenschimmer die Vorderseite eines Mufen-Tempels mit der Inschrift:

Conditæ Alexandro felix academia crescet
credita ut ante Ipsi, nunc ita Nicolao.

Leuchtende Pyramiden an beiden Seiten trugen die theuren Namenszüge: A mit der Jahreszahl 1802. und N mit der Jahreszahl 1827. Die Studierenden kamen in glänzendem Fackelzuge und sangen, von einem Musik-Chore begleitet, das Vivat academia, brachten dem Rektor vor dessen Wohnung ein Lebehoch und verbrannten ihre Fackelreste, zu Einer Glut geschürt, auf dem Marktplage.

Am 13. December gab ein Theil von ihnen (für sämmtliche und das Publikum war kein hinreichend geräumiges Lokal zu finden) einen Ball, welcher sowohl hinsichtlich des feinen Anstandes der Wirthe, als der Aufnahme, die sie gewährten, den sehr zahlreichen Gästen aus den gebildeten Ständen nichts zu wünschen übrig ließ. Am nächstfolgenden Tage aber veranstalteten 135 ehemalige Kommilitonen, in Dorpat anässig oder des Festes wegen hier versammelt, ein Mittagsmahl, zu welchem außer den Professoren einige Ehrengäste, so wie mehrere Fremde und Studierende gezogen waren. Festgesänge erhöheten die Freude, und als die Toasts verflangen, die Jegliche weihen, hob der Rektor den Pokal mit den Worten: „auf das Wohl des Mannes, dessen umsichtiger Fürsorge und unermüdblicher Thätigkeit unsere Universität ihre jetzige Blüthe verdankt, — es lebe der Fürst Karl Lieven!“ Alles stimmte begeistert ein.

So endete das Jubelfest in Dorpat, das von dankbaren Kommilitonen früherer Jahre durch Preis und Dank gegen Gott und den Kaiserlichen Gründer und Erhalter dieser Hochschule auch in der Ferne gefeiert wurde, wie ihre gegenwärtigen Mitglieder zu großer Genugthuung aus der Hauptstadt und aus Reval urkundlich erfahren haben. An beiden Orten ist der Tag durch wohlthätige Stiftungen bezeichnet. Von Korporationen und angesehenen Privatmännern aus St. Petersburg, Riga, Mitau und Dorpat kamen Glückwünschungsschreiben, und bei der Universität selbst erschienen (in J. Ch. Schumann's Druckerei) zum Gedächtniß:

1) die Kaiserliche Universität Dorpat fünfundsanzig Jahre nach ihrer Gründung (der dankbaren Erinnerung

an Alexander I. gewidmet), XXXIV und 44 S. Fol., redigirt von G. Ewers, mit 20 Kupferstafeln von C. A. Senff;

2) Ad agendum academiae Caesareae Dorpatensis lustrum quintum anni 1827 CCCXXVII. diem XII. Decembris publice indicit academiae Rector et Senatus. Inest: Jo. Val. Franckii de vita D. Junii Juvenalis quaestio altera. 27 p. Fol.

3) Memoriam laetissimi diei pridie Idus Decembres, quo ante hos XXV annos Alexandri I., Imperatoris longe elementissimi gloriosae memoriae, munificentissima liberalitate universitas literarum Dorpatensis faustis auspiciis constituta est, celebrat ordo theologorum interprete Ernesto Sartorius. Inest: Leontii presbyteri Constantinopolitani Homilia in Jobum adhuc inedita. p. XIV Fol.

4) Academiae Caesareae Dorpatensis sollemnia peractorum V lustrorum pridie idus Decembres anni hujus MDCCCXXVII digne pieque celebranda indicit nomine facultatis Juridicae Decanus W. Fr. Clossius. Inest: de vetustis nonnullis membranarum, in bibliothecis Russicis aliisque vicinis extantibus, promulsis. p. XXXVI Fol.

5) Historischer Bericht über die Leistungen des medicinischen Klinikums der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Denkschrift der medicinischen Fakultät zur fünfundsanzigjährigen Stiftungsfeier. IV und 116 S. 8.

6) Vorläufiger Bericht von der Russischen Gradmessung, mit Allerhöchster Genehmigung auf Veranstaltung der Kaiserlichen Universität zu Dorpat während der Jahre 1821. bis 1827. in den Ostsee-Provinzen des Reichs ausgeführt von Dr. W. Struve. Denkschrift der philosophischen Fakultät zur Feier des am 12. December 1827. zu begehenden Jubelfestes. IV und 24 S. Fol. mit einer Dreiecks-Karte.

7) Eine Dorische Ode des Professors Franke: Εἰς τὴν τῆς ἐν Δορνάτῳ Καίσαρος Ἀκαδημίας πεντεκαιεκοσιετὴν ἐορτήν. Drei Blätter in Fol.

Außerdem erschienen: Practicum Juridicum, oder Wünsche, Hoffnungen, Vorschläge für die wissenschaftliche praktische Ausbildung der Juristen in Rußland; vorge tragen bei der fünfundsanzigjährigen Stiftungsfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat von E. G. von Bröder, außerordentl. Professor des Provinzialrechts daselbst. Riga, 1827. 29 S. 8.

II. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Fortsetzung.)

Im Norden von Dorpat erinnern zwar die Ortsnamen minder und minder deutlich an alte Mythen, dafür schmücken aber die unverwelkten Kränze lebendiger Sage 'annoch mehr als eine Stätte. Ein Name jener Art ist Igetenere, wie er in den auf uns gekommenen Handschriften Heinrich des Letten schwerlich in ganz richtiger Form erscheint. Für das n wird unbedenklich ein u vermuthet und angenommen werden dürfen, wodurch die Endung uere, das

jetzige Ehsn. werre, Gegend¹⁾, gewonnen wird, das schon im liber census Daniae, der nur wenig Jahre jünger als die Jahrbücher Heinrich's, in vielen Ortsnamen als uer, vaer, vaera auftritt. Das g vertritt aber in Heinrich's Schreibweise sehr häufig die Stelle eines Ehsn. i, wie z. B. in gerwe, welches das Ehsn. järw, Finn. järwi, See; im Ortsnamen Rugele in Harrien²⁾, welcher jetzt Ehsn. Ruilamois lautet, in Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts aber noch in den Formen Ruigel, Rygel, Ruyel, Rujell, Ruill vorkommt³⁾; im Namen Bayga, welcher nach Angabe russischer Jahrbücher das jetzige Ehsn. waisa, Reil, ist⁴⁾. Ehsnisch wäre unser Name demnach Jäte-
werre⁵⁾ zu schreiben und würde, da das Finn. iä, iän (Neuehsn. igga, ea), Lebensalter ist, Gegend der Lebensalter bedeuten, worin eine verdunkelte mythische Beziehung geahnt werden könnte. Wahrscheinlich ist das jetzige Jaggaser, Ehsn. Jaggawere, gemeint, welches

1) Vgl. Reval's sammtl. Namen, S. 31.

2) Heinrich giebt an, bei Rugele seien jährlich Volkssammlungen gehalten worden. Spätere Nachrichten führen aber hier ein Dorf Mallofer, Melleuer, Melawer auf (s. Pauker: Ehsnlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schweden-Herrschaft, I, 58), mit einem Namen, der nah an den von Maleiafer rührt, welches der liber cens. Dan. unter der parochia Jeeleth aufzählt. Maleia, Malewa n. bedeutet ober bei Heinrich und Andern Heer, Kriegsheer. Das Wort scheint demnach Ehsnisch, aber ist erloschen; vielleicht hängt es mit maadema, kämpfen, dann aber auch mit dem Goth. mathljan, reden, zusammen.

3) Pauker a. a. D.

4) Sjögren in den Memoires de l'Académie I. de St. Petersb. VI série. Sc. politiques etc. 1850., I, 326. — So sehr aber die alten Uebersetzungen Livländischer Ortsnamen, wie sie hin und wieder vorkommen, zu beachten sind, möchte doch nicht jeder unbedingt zu trauen sein. Die von Heinrich in Harrien genannte Ehsn.-veste Warbola, in der Nähe des jetzigen Dorfes Warbjallakulla (s. Supel's nord. Miscel. St. 15—17, S. 735. ff.), das bereits im liber cens. als Uarpal aufgeführt ist, heißt in den russischen Jahrbüchern übersezt ropoas попоианъ (Sjögren a. a. D.), d. i. Sperlingsburg. Der Altschwedische Name rührt freilich nah genug an das Ehsn. warplane, Finn. warpulainen, Sperling, wofür Ehsn.-Volkslieder sogar die Form warb bieten, deren alter Wessfall warbola allerdings buchstäblich zum Sperling bedeuten würde. Allein sollte eine Weste vom Sperling den Namen erhalten haben? Ich möchte eher auf das Finnische Sammelwort warpu, blätterloser Zweig, Reiser, zurückgehn, welches Göttern noch kennt; bei ihm ist nämlich: „Ehranke carcer Ehrandwerk von Strauch durchgestochten Rang warbuß techut“. Nach einem Strauchwerk, Buschwerk könnte die Weste benannt gewesen sein, zumal eben darauf auch das Warbjalla in dem heutigen Dorfsnamen zu deuten scheint. Dies wird kaum etwas anders sein können, als der Wessfall einer verkürzten Zusammensetzung des obigen warpu mit jalg, jalla, Fuß, welches letztere gerade zur Bezeichnung des Unterholzes im Gegensatz zum Hochwalde in allgemeinem Gebrauch ist. Im liber cens. Dan. wird das Kirchspiel Hagger's (Ehsn. Haggeri Rihbellond) Haceriz, ein Dorf daselbst Hactoz, (verschrieben?) genannt. Das Ehsn. haggio, Finn. hako, ist Strauch, Reiser, Ruthen, haggeri, Finn. hakeri, Strauchschuppen, Abshauer von Ratten, von Baumholz. Von letztem würde das Ehsn. Beiwort, welches, wie ich bereits bemerkt, nicht selten zu Ortsnamen verwandt ist, haggerinne, im Wessfall haggeritse lauten; was den alten Namen Haceriz erklärt. Dem bekannten Ausdruck Haktelwerk, Haktelwerk liegt das Finn. hakuli, Pfahlwerk, zu Grunde.

5) In noch älterer Form Jätenwerre, wie die neben dem gewöhnlicheren „Kiwiwerre“ erhaltene seltene Form „Kiwiwerre“ lehrt, die zum Finnischen stimmt.

mit dem Wessfall der Einzähl statt jenes alten Wessfalls der Mehrzahl zusammengesetzt ist. Gewiß schiene noch eine andere Ableitung möglich. Da das Finn. iäti gleicher Bedeutung ist mit dem oben angeführten iku, Ehsn. iggo, ward es vielleicht auch ähnlich verwendet, und Jätiwerre (oder mit einer Schwächung Jätewerre) bedeutete „alte Gegend“. Auch der weiter nach Norden gelegene locus Hypembe bei Heinrich, Ehsn. Hijenpā, Hienpā, d. i. Waldes haupt¹⁾, könnte mythisch sein, da das Ehsn. hiis, hie, Finn. Hiis, zugleich ein Riesenname ist²⁾. Sicher mythisch aber ist der auch hier wieder vorkommende Jimsärw, wie nicht minder Ribbisärw, weiter nördlich im Kirchspiel Pais gelegen, vorausgesetzt, daß die Formen Rypejäre und Rippewer bei Hagemeister³⁾ irgend sprachlichen Grund haben. Letztere erlauben nämlich nicht mehr an kiwui, Stein, zu denken, sondern weisen auf das Ehsn. kibbe, Finn. kipiä, krankhaft, schmerzhaft, als Hauptwort „Schmerz“, das sonst im Finn. kipu lautet u. womit d. Nemed. mythologische Schmerzens- und Krankheitsheimath Kipuwuori oder Kipuwuori⁴⁾ zusammengesetzt ist. Für dies Finnische Kipuwuori kann ich nichts genau Entsprechendes im Ehsnischen; nahe derselbe Begriff liegt aber im Dorfsnamen Rippewer, richtiger Ribbwerre (killa, Dorf der) Schmerzensgegend. Indes darf ich nicht verschweigen, daß ich keineswegs gesonnen bin, für diesen Namen eine Bürgschaft zu übernehmen. Der Zustand, in welchem die überlieferten Ortsnamen nicht selten zu sein pflegen, ist vollkommen geeignet Zweifel zu erregen und Rippewer könnte leicht aus Rippesjäre entstellt sein. Dennoch halt ich es für wahrscheinlich, daß auch die Ehsn. die Vorstellung von einem Schmerzensberge, einer Schmerzensheimath gekannt haben. Sie hängt zu innig mit ihren Vorstellungen von Schmerzensgewässern zusammen, als daß sie ihnen ohne triftige Gründe ganz abgesprochen werden könnte, zumal sich herausstellt, daß sie auch wohl den Germanischen Stämmen im Westen bekannt gewesen. Nach Finnischem Glauben stand dem Kipumäki, der in Kemilappmark gelegen, die Göttin Kiwutar, Kiputyttö, das ist Schmerztochter, vor, sochte daselbst die Krankheiten und schickte sie über die Menschen, deren Heilung dadurch bewirkt ward, daß Zauberärzte die Krankheiten wieder in die neun Höhlen des Kipumäki zurückbannten. In der Scandinavischen Mythie dagegen scheint der Hyfsaberg, über den die weiße Göttin Mengelödh mit neun Frauen waltet, zwar nur als ein Heilungsberg gefaßt zu sein⁵⁾; allein W. Menzel meint, diese nordische Mythie in der Deutschen Legende von der heiligen Kümmerin, Mengelödh, in dieser Heiligen selbst wiederzuerkennen⁶⁾. Hat er Recht, so ist der weiteren Gleichung mit Kiwutar auf keine Weise auszuweichen. Der Name Hyfsaberg, den Grimm nicht auszulegen weiß, leitet sich dann vom Finni-

1) Ueber — be, Ehsn. pä, vgl. Reval's sammtliche Namen, S. 46. f.

2) Rosenpl. a. a. D. XIV., 47. f. u. Ehsn. Volksl., S. 208.

3) Hagemeister a. a. D. II., 132.

4) d. i. Schmerzensberg, s. Rosenpl. a. a. D. XIV., 72. ff.

5) Vgl. Grimm: Deut. Myth., Ausg. 2, S. 1101. f.

6) W. Menzel: Literaturblatt 1852. Nr. 11.

schen kipiä ab und steht darin den Ehsnischen Bildungen Ribbisärw und Ribbwerre näher, als dem Finn. Kipuwuori. Vernehmlicher aber spricht die lebende Sage der Ehsn. von dem göttlichen Riesenhelden Kallewepoeg¹⁾. Hier im Norden Dorpat's am See Sadesjärw läßt sie ihren gefeierten Liebling mit zweien Brüdern um die Herrschaft über das Land die Loose werfen, gewaltige Granitblöcke, die noch gegenwärtig gewiesen, auf deren einem noch gegenwärtig kleine Opfer gebracht werden. Der Name Sadesjärw, schon bei Heinrich dem Letten Sadejerwe, könnte in Beziehung hierauf stehen und, zumal wenn die Form Sadesjäre, die ich bei Hagemeister²⁾ finde, die ursprünglichere wäre, auf das Zeitwort sama, erlangen, zurückgeführt werden; er würde „See der Erlangung“ (der Herrschaft nämlich) bedeuten. Ähnliche Bildungen wären mindilaew, Gefeschiff, und kunnilind, Flügelvogel, d. i. Nachtigall³⁾. Hier auch bezeichnet die Sage den Durchgang des Kallewingen durch den Peipussee, hier einen Fels als seinen Stuhl, hier bei dem Dorfe Peälksiwui, welches zum Landgute Allagkiwui gehört⁴⁾, eine Anhöhe als sein Bett, als Kallewepoea fäng. Die Namen Peälksiwui und Allagkiwui scheinen nur auf die Lage am Flusse zu gehn. Der erstere, Ehsn. Peälksiwui, wie Mellin's Charte lehrt, bedeutet wohl: der Felsblock des obern (Fluslaufes), der andere, also Ehsn. Allagkiwui: der Felsblock des untern (Fluslaufes). Hier endlich ruht des Kallewingen blinkendes und singendes Zauberswort noch jetzt im Flusse Keapa, Kōpa⁵⁾, d. i. Grabstätte⁶⁾; hier erlag der Held, feig und hinterrücks gemordet, seinem Geschick. Ob etwa noch andere Orts- und Naturnamen dieser Gegend in der Sage ihre Erklärung finden mögen⁷⁾, wird sich erst entscheiden, wenn sie selber vollständiger bekannt geworden.

Endlich in Osten von Dorpat finde ich wieder einen Pühjäärw, heiligen See, freilich aber nur diesen einen Naturgegenstand, der sicher auf heidnischen Glauben zurückweist.

Und inmitten so zahlreicher geweihten Umgebungen liegt nun Dorpat am mythischen Emmajōgi im Herzen Ungannien's und der gesamten Ehsnlande; denn daß diese ein sowohl weiter nach Süden, als weiter nach Osten reichten, möchte daraus geschlossen werden dürfen, daß hier noch gegenwärtig eine geringe Ehsn. Bevölkerung stellenweise zurückgeblieben. Sollte da Dorpat selbst nicht gleichfalls eine geweihte Stätte gewesen sein, ja sollte sich hier im Herzen Ehsnischer Lande nicht ein sehr bedeutendes Heiligtum gefunden haben? Man denke nur an das Bisthum, welches die Deutschen hier stifteten, schwerlich ohne zureichenden Grund, da ihre mittelalterliche vielgeübte Gewohnheit war, die Christ-

1) Kruse Ur-Geschichte d. Ehsn. Volkskammer, S. 176. ff.

2) Hagemeister a. a. D. II., 106.

3) Ehsn. Volksl. S. 333. (463. Nr. 94. B.), 413.

4) Mitth. aus der Geschichte Liv-, Ehsn- u. Kurlands III. 372. ff.

5) Lett. Kaps, Grab, von Kappast, haken; Litt. Kaps, Grabhügel.

6) Inland 1851. Nr. 22. Sp. 380. f.

7) z. B. Kodora, was das Finnische Kokola, Signalberg, sein möchte.

lichen Heiligtümer genau an die Stelle der frühern heidnischen zu setzen, damit hergebrachte Scheu und Ehrfurcht zu Gunsten des neuen höhern Glaubens unbewußt wirksam wären. Ja sollte nicht eben diese Lage und die natürliche Beschaffenheit der Gegend, die Beides in sich vereinigt, sowohl die Fülle des Wassers als die Erhebung des Bodens zu Anhöhen, noch bestimmter eben darauf weisen, daß hier Beides, Wasser- und Höhendienst, in gleichem Ansehen gestanden, Beides gemeinsam geübt worden? Im Osten, Süden und Westen waltete mindestens die Verehrung der Wasserengenscheinlich vor, im Norden ebenso entschieden der Höhendienst. Denn außer dem, was die Kallewingensage für ihren Helden, dessen Name schon auf Felsen deutet¹⁾, in Ungannien in Anspruch nimmt, läßt sie ihn auch darüber hinaus im Norden und Nordwesten sich mannigfach betätigen²⁾. Noch bedeutsamer aber möchte sein, was von hier aus Heinrich der Lette berichtet.

Im J. 1220., erzählt er³⁾, sei er mit dem Priester Dietrich nach Sakkala (Jellin) gegangen, an die Pala gelangt und habe die benachbarte Landschaft Nurmegunde gekauft. Dann nach Jerven hinüber gewandert sei er in die äußerste an Bierland gränzende Landschaft Poppegunde tausend vorgedrungen, habe das Dorf Kettis, wo die Dänen nachmals eine Kirche gebaut, und darauf das Dorf Meyneden erreicht, wo die Ehsn., weil bereits in Solgesim von den Dänen bekehrt, ihn zurückgewiesen. Weiter gewandert zu andern Dörfern an der Gränze Bierlands (in confinio Wironiae) habe er drei derselben gekauft. Daselbst (ubi) sei ein Berg und schöner Wald gewesen, wo, nach Aussage der Einwohner, der große Gott der Deseler, der Tharapita, geboren und von wo er nach Desel geflogen wäre. Nachdem hier die Bilder und Gleichnisse der Götter niedergebauen, sein sie nach Mocha und alsdann nach Bayga gegangen und endlich nach Livland zurück.

G. M. Knüpfer hat sich bemüht, umständlich darzuthun, der von Heinrich erwähnte Berg des Tharapita müsse der sogenannte Ebbaferische im Kirchspiel Kleinmarien sein⁴⁾. Indes scheinen mir weder die Ortsangaben Heinrich's, noch die von Knüpfer beigebrachten Ehsnischen Sagen von der Art, daß in ihnen eine Nothwendigkeit läge, den Ergebnissen seiner Untersuchung in allem beizustimmen. Allerdings scheint auch mir das Dorf Kettis für das Dorf Katto im Kirchspiel St. Simonis genommen werden zu müssen; Meyneden aber ist verschwunden oder hat den Namen getauscht. Dieser möchte vom Finn. reuna, margo, ripa, abzuleiten sein und am Rande (an der Gränze?) gelegen bedeuten haben. Denn wenn auch das Finn. reunainen mit einem Rande versehen und erst reunallinen am Rande gelegen ist, so findet sich doch diese letztere Ableitung im Ehsnischen überhaupt nur selten und könnte daher in diesem Falle durch Meyneden in der Bedeutung mit sein vertreten worden. Da nun Mellin's Charte im nord-

1) Reval's sammtl. Namen, S. 72. f.

2) Kruse a. a. D. S. 179.

3) Heinrich in den Script. rer. Liv. XXIV, 5.

4) Inland 1836. Nr. 22. f. Sp. 361. ff.

westlichen Theile des Kirchspiels St. Simonis ein kleines Dorf Raja, d. i. Gränze, zeigt, möchte es wohl das alte Dorf Reynenen sein können. Hier also wurden die Bewohner abgewiesen, weil die Einwohner schon in Solgesim getauft waren. Solgesim (die Revaler Handschrift hat Solgesim oder Solgesun) hat für diese Untersuchung weiter keine Bedeutung; doch wird erlaubt sein, eine Vermuthung auszusprechen. Da es in Wierland gesucht werden darf, möcht' ich auf Sels (im liber cens. Dan. Sellaegael) rathen, das jetzt zwar Ehn. Selsamois heißt, dessen Deutscher Name aber auf ein anklingendes Ehnisches Beiwort weist. Das Finn. selkäinen, dorsum habens elevatum, hat im Wessfall der Mehrzahl selkäisiin. In Ehnischen Ortsnamen erscheint nun nicht selten ein Wessfall der Mehrzahl¹⁾, obzwar sonst gewöhnlich in bekannterer Form. Dennoch ist diese Finnische Form auch im Ehnischen nicht ganz unerhört, wenn sie gleich nur in geschwächter Gestalt vorkommt²⁾, so daß Selgäisküllä wohl ein alter Name sein könnte: Dorf in einer Gegend, wo Felsrücken sich finden. Wären nur die Formen bei Heinrich dem Ketten nicht so häufig durch Abschreiberfunden entstellt, würden wir, bin ich überzeugt, Ursache finden, ihn auch in dieser Hinsicht zu bewundern, den bescheidenen Mann, der nicht die Höhe so vieler erreicht, die auf so werthvolle Dinge, als Namen und Worte sind, vornehm geringschätzig herabsehn.

Von Reynenen ging die Wanderung zu andern Dörfern, wo die Ehn. noch nicht von den Dänen bekehrt und getauft waren, also von Reynenen wohl in etwas weitere Entfernung. Zugleich wird aber hier ein Berg und die Gränze Wierlands angegeben. Dies letztere insbesondere scheint nun allerdings eher auf den Berg bei Ebbafer zu lauten, als auf die Höhen bei Sall; denn Heinrich bezeichnet ja Loppogunde ausdrücklich als die äußerste an Wierland gränzende Landschaft und vom Emmomaggi im Süden lag mithin die Gränze Wierlands ziemlich fern. Allein zugleich deutet er selber darauf hin, daß er seine Mittheilung erst später niedergeschrieben; er merkt an, nachmals hätten die Dänen bei Kettil eine Kirche gebaut. Die Dänen hatten also bereits das von den Deutschen zu Jerven gerechnete und beanspruchte Loppogunde für sich und Wierland siegreich in Besitz genommen, als Heinrich seine Nachricht niederschrieb und er selbst konnte und mußte es damals als Dänisch, d. h. als einen Theil Wierlands, betrachten und in Folge Dessen den Emmomaggi, falls er ihn meinte, als daselbst, wie noch jetzt, an der Gränze gelegen angeben. Daß Dieses mit Heinrich's Sprachgebrauch genau übereinstimme, zeigen diejenigen Stellen, in denen Motha, d. i. das jetzige Kirchspiel Tals, als an Wierland angränzend bezeichnet ist³⁾. Dies konnte er nur sagen, wenn er Loppogunde als einen Theil Wierlands ansah. Früher freilich, als er hier taufte, hatte er es noch zu Jerven gerechnet, wie mir scheint, der Ansicht und dem Sprachgebrauch der Deutschen folgend. Ob diese Ansicht der Deutschen richtig,

könnte gefragt und bezweifelt werden. Die Ansprüche, welche sie hier im Osten auf den Besitz des Landes erhoben, könnten die Gränzen hin und wieder zu ihrem Vortheil etwas zu weit vorgedrückt haben. Das an die Dänen verlorene Loppogunde erscheint mindestens im liber cens. Dan. nur als Theil eines größern Ganzen, welches den wohl entstellten oder verlesenen Namen Lemunkylaegund führt. War Loppogunde ein Altwierischer Bezirk, nannten die Wierier ihn, vielleicht eben weil er so weit vordrang, mit einer Art Stolz ihren „Endbezirk,“ so wär' ich geneigt, den Namen der zu Ungarnien gehörigen Landschaft Wayga mir auf ähnliche Weise eben daraus zu erklären, daß sie, ungefähr das jetzige Kirchspiel Torma, wie ein Keil in Wierland eindrang. Unter dem J. 1220. berichtet Heinrich noch, er sei mit dem Priester Karlenwalde (so die Rev. Hndsch. einmal) nach Wayga und Hyembe und zur letzten Beste daselbst Riolo (die Rev. Hndsch. Biolo!) gekommen. Wie, wenn auch hier die Gränzen Wayga's und Hyembe's etwas zu weit vorgeschoben wären? nur etwas, denn aus der südöstlichen Ecke Wierlands, wie schon H. N. Paucker bemerkt, führt der liber cens. keine Ortsnamen an. Wie, wenn Riolo eigentlich schon zu Wierland gehört hätte? Mellin's Charte zeigt hier im Kirchspiel St. Jakobi, das der liber cens. zum Laemundkylaegund rechnet, ein großes Dorf mit dem zwar nur anklingenden Namen Noil (im liber cens. Noilae). Das von Heinrich als erste Landschaft Wierlands genannte Pudymen (in der Rev. Hndsch. Pudymrum), welches er sonst auch Pudurn (in der Rev. Hndsch. Püduurn) heißt¹⁾, fielen dann mehr

1) Heinrich a. a. D. XXIV, 1 und XXIII, 7. — Vermessen will ich diese Gelegenheit beim Stinhaar ergreifen, um die bereits in Reval's sammtl. Namen, S. 15. ff. und 76. vorgetragene Ansicht, daß der Name Reval sich an den vorgeschundenen Ehnischen Namen Repel (Kylaegund) anlehne und auf ihn stütze, besser zu begründen. Wie bekannt, wird erstens die Gegend von Reval, welche der liber cens. Dan. als das Repelkylaegund parochia Zeileth bezeichnet, von Heinrich dem Ketten mehr denn einmal Revelensis provincia, deren Bewohner Revelenses genannt. Zweitens aber wird von ihm auch in Vironia eine Revelensis provincia (f. Script. rer. Liv. II, 235, 237, wo die Revaler Hndsch. Revelen provincia hat, verschrieben, den ich, obgleich Revelen einem Altwierischen Wessfall entspricht) aufgeführt, welche augenscheinlich dem Repelkylaegund in Vironia begegnet. Also hier und dort die genaueste Uebereinstimmung, die sich weiter auch noch darin bestätigt und befestigt, daß Heinrich in Wierland fünf provincias, wie der liber cens. fünf Kiligunde zählt. Mithin ist Revelen die lateinische und Deutsche Form für das Ehn. Repel und provincia ist hier dem Kiligund gleich; von einem Schreibfehler, wie Hansen argwöhnte, kann keine Rede sein. Nun giebt aber der liber cens. ferner in der Einleitung imallgemeinen an: In Reuaelae III. kil [igunde] in quibus sunt 1600 u [ncorum]. In der nachfolgenden Aufzählung der Kiligunden, Kirchspiele und Dörfer im einzelnen erscheint zwar diese Namensform nicht wieder, allein dafür begegnet zweimal die gleichbedeutende Ehn. Repelkylaegund. Zuörderst werden unter den Ueberschriften: Haerlae [Harrten] Repelkylaegund [erstens?] in parochia leelleth Dörfer aufgezählt, die größtentheils noch jetzt der untersteht Reval zugehören und zusammen 343 Haken enthalten, wenn man nämlich, wie ich hier überall thue, die verzeichneten Hauptzahlen, allein zusammenrechnet. Unmittelbar darauf folgt ohne Angabe des Kiligunds die Ueberschrift: „[zweitens?] In parochia Kusala“ und hier sind 184 Haken angegeben. Dann wird das südlicher gelegene Ozielae Kylaegund in parochia Waskael eingeschoben. Darauf folgt denn

in die Mitte des jetzigen Wierlands, wo westlich der Name Pödrang, nördlich Pödrus anklingen und mindestens darauf weisen könnten, daß der bei Heinrich entstellte Name der Landschaft von pödr, Elenn, abzuleiten sei. Die Gestalt Pudymrum könnte etwa auf Pödranum (jetzt nöm, Finn. nummi), Elennshafte, Elennswald, führen. G. M. Knüpfer führt ihn jedoch auf pudbi-ma, getheiltes Land, zurück²⁾, was an dem Ehnischen Namen des Landgutes Poidiser im Kirchspiel St. Simonis, Puddiwerremoia, eine Stütze hat³⁾. (Schluß folgt.)

wieder die Ueberschrift: „In Repelkylaegund. in ulronla [erstens?] in parochia torneataevaerae,“ mit Angabe von 504 Haken, und unmittelbar darauf ohne Angabe des Kiligunds: „[zweitens?] in parochia Halelae,“ mit Angabe von 564 Haken. Die Gesamtzahl dieser einzeln aufgegebenen Haken beträgt 1595, also ganz nahe die in der Einleitung gegebene runde Zahl 1600. War aber dort Reuaelae mit drei Kiligunden angegeben und sche nen hier unter Repelkylaegund vier Parochien dazu gehört zu haben, so liegt darin noch kein Widerspruch: Kiligund deckt im liber cens. mitnichten den Begriff der parochia. Zu dem einen Laemundkylaegund (das zweitemal Lemunkylaegund geschrieben) werden ausdrücklich zwei Parochien, Vov und Kactaekylae, gerechnet. Nach dem liber cens. scheint mithin die provincia Revelensis sich längs dem Finnischen Meeresbussen hin erstreckt und die jetzigen Kirchspiele begreift (mit Einschluß des Revaler Stadtgebietes), Kusala, St. Katharinen und Pajjal umfaßt zu haben.

2) Kruse a. a. D. S. 151.

3) Der Name des Ketten, wie es scheint, eben dieser Landschaft,

Korrespondenz.

Dorpat, den 30. November. In den Hyperbora'schen Römischen Studien für Archäologie mit Beiträgen von R. D. Müller, Th. Panosko, Otto M. V. von Stadelberg, F. G. Weller, Emil Braun, herausgegeben von Eduard Gerhard, deren zweiter so eben zu Berlin erschienener Theil auch den Titel: Archäologische Nachlass aus Rom von Eduard Gerhard und dessen Freunden (Berlin, 1852., Druck und Verlag von Georg Reimer, 322 S. 8.) führt, finden sich außer einem Grundriß der Denkmälerkunde von Emil Braun und mehreren archäologischen Aufsätzen des Herausgebers (Ueber Faunus und dessen Genossenschaft, Venus, Proserpina und über Ursprung Bedeutung und Anwendung der Hermen) auch Mittheilungen aus dem Nachlasse Otto von Stadelberg's, nämlich ein mythologisches Gedicht (S. 287 — 295) und die Reise zum Syz (S. 295 — 298). Den Schluß aber bildet ein unserm gelehrten und kaisersinnigen Landsmanne Stadelberg (geb. zu Reval am 25. Juli 1787., gest. zu St. Petersburg den 23. März 1837.) gewidmetes treffliches biographisches Denkmal. Das Inland wird seinen Lesern einen Auszug aus dieser anziehenden Schilderung mittheilen.

Am Abende des 30. Oktober wurde hier ein starkes Nordlicht beobachtet.

So wie die Breitengradmessung in den Däseeprovinzen Rußlands vor 25 Jahren bei der ersten Jubelfeier der Universität ihre Beendigung erreichte und in dem durch den jetzigen Akademiker, damaligen Professor Wisk. Staatsrath Dr. W. Struve als Denkschrift seiner Fakultät am 12. December 1827. abgestatteten vorläufigen Bericht über die russische Gradmessung ihren denkwürdigen Schlußstein erhielt, ebenso ist auch zur zweiten Jubelfeier der Universität die russische Gradmessung in einer andern Region des Reichs zum Abschluß geieben. Nach dem Exposé historique des travaux exécutés jusqu'à

III. Zur Berichtigung

einer Stelle in der Vorrede zu dem eben jetzt von mir herausgegebenen Livoniae Commentarius ab Ant. Posse-vino scriptus, pag. XIII. ob., setze ich den Titel eines dort nur obenhin angeführten Buches vollständiger hieher: Ciampi, Bibliografia critica delle antiche reciproche corrispondenze . . . dell' Italia colla Russia, colla Pollonia, ed altre parti settentrionali. Firenze 1854. — 59. 2 voll. 8.

und bemerke dazu, daß die dort folgenden Worte: Ciampii nomen etc., zu streichen sind, weil sie ungeschrieben und ungedruckt geblieben wären, wenn mir jener vollständiger Titel früher bekannt geworden wäre: denn mehr, als ihn, kenne ich von dem genannten Werke noch nicht, weil es in unsern Gegenden überaus schwer ist, die Literaturprodukte fremder Länder zu erlangen.

Riga, am 7. Dec. 1852.

Dr. C. C. Napierfsky.

Tabellinus, der nachmals von den Dänen gekent ward, weil er sich von Heinrich taufen lassen, ist leicht in das Ehnische zu übertragen, zumal eine Urkunde von 1255. (f. Script. rer. Liv. II, 392) den Deselischen Namen Tappele bietet. Das Ehn. tappellinne, früher wohl tappellinne, wird den Sinn des Finn. tappellias, Schläger, Kämpfer, gehabt haben.

la fin de l'année 1851. pour la mesure de l'arc du méridien entre Fuglenaes 70° 40' et l-mail 45° 20' par W. Struve, Directeur de l'observatoire central de Russie; suivi de deux rapports de M. G. Lindhagen, astronome de l'observatoire centrale sur l'expédition de Finnmarken en 1850. et sur les opérations de Laponie, exécutées en 1851. St. Pétersbourg 1852., 44 S. gr. 4. mit zwei Charten ist dieses großartige Meßungs-System so eben vollendet. —

Miscellen.

Die Riga'sche Zeitung erscheint vom Jahre 1853. an in Folio. Die Preis-Erhöhung für auswärtige bezieht sich nur auf den Zuschlag des Postportos. Der Zuschauer in Riga kündigt literarische Verlagen an. — Die Dörytsche Zeitung wird nur dreimal die Woche erscheinen. Das Libausche Wochenblatt erweitert seinen Raum, das Per-nausche Inhalt und äußere Form. Die Witausche Zeitung ist noch nicht concessioirt, die Gouvernements-Zeitung in Reval bis hiezu noch nicht angekündigt worden.

Aus der Senats-Zeitung Nr. 86, Bd. 24. Oktober 1852. Gutachten des Reichsraths. Auf dem Original steht von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig geschrieben: „Dem sei also“. Jelisawetgrad, d. 20. September 1852.

Der Reichsrath hat, nach Durchsicht der allerunterthänigsten Unterlegung des Heroldie-Departements eines Dirigenten Senats, beir. den Adel der Familie von Wennrich, in den vereinigten Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten und der Gelege in Betracht gezogen, daß der Großvater der gegenwärtig um den Adel Nachsuchenden, Georg Wilhelm von Wennrich, im J. 1783. durch einen Gnadenbrief des Römischen Kaisers Joseph II. in den Adelsstand erhoben wurde, und daß die Enkel desselben, welche sich im Russischen Unterthanenverband

1) Beispiele f. Reval's sammtl. Namen, S. 58.

2) z. B. welltseje, f. Ehn. Wollst., S. 328. und 463. Nr. 93.

3) Heinrich a. a. D. XV, 7, XXVIII, 9.

befinden und unbewegliches Vermögen besitzen, sich theils durch den Dienst Rangtitel, theils auch Ordensdekorationen erworben. Demzufolge hat der Reichsrath, in Anerkennung dessen, daß die von den Benndrichs gleichzeitig mit ihren kirchlichen Attestaten vorgestellten Beweise hierüber den Forderungen der Gesetze (Sm. Stat. Bd. IX. Art. 34 und 74) genügen, verfügt: die Enkel des obgenannten Begründers dieser Familie: die Söhne Friedrich Wilhelm's, und zwar: Karl Friedrich Wilhelm, Alfred Julius, Wilhelm Hermann, Lothar Philipp, Friedrich Heinrich und Eduard Alexander, — so wie den Sohn Georg Friedrich Wilhelm's, den Georg Nikolaus Wilhelm von Benndrich, dem Beschluß eines Dirigirenden Senats gemäß, im erblichen Adelsstande zu bestätigen mit Eintragung in den 1. Theil des Adels-Stammbuches. Das Original ist unterzeichnet: Präsident des Reichsraths Fürst A. Tschernyschew.

Gelehrte Gesellschaften.

Sigung des Naturforschenden Vereins in Riga am 17. November.

Herr Dr. med. Merkel verliest einen Beitrag zur unterirdischen Fauna nach Schödlitz, welcher die Adelsberger und die ihr benachbarten Höhlen neuerlich untersucht und außer dem schon lange bekannten merkwürdigen Amphibium, dem *Proteus anguinus*, einem Fische und sieben schon vor ihm beobachteten Gliederthieren noch eben so viele neue Thiere, welche als Höhlenbewohner zu betrachten sind, entdeckt hat. Von den letzteren gehören 2 Arten den Krustaceen, 5 den Insekten und 3 den Arachniden an. Ferner macht Herr Dr. Merkel eine Mittheilung über die Umwandlung von Blasenwürmern in Bandwürmer, beobachtet von Prof. v. Siebold. Herr Dr. phil. Buhse giebt eine Uebersicht der von Helmersen ausgeführten Untersuchung des devonischen Systemes im mittleren Rußland, nach dessen in russischer Sprache erschienenem Berichte. Derselbe legt die Larve der Büschelmücke (*Corethra plumicornis*) zur Betrachtung unter dem Mikroskope vor und macht einige Bemerkungen über den eigenthümlichen Bau dieses Thieres. Herr Dr. phil. Kersting trägt eine Notiz über künstliche Fruchtessenz vor und zeigt eine Probe von einer solchen. Herr Apotheker Reese spricht zum Schluß über amorphen Phosphor unter Vorweisung dieses Stoffes.

Das Korrespondenzblatt des Vereins, 6. Jahrgang Nr. 2, enthält: Phytotomische Untersuchung eines 1852. von den Bauern des Witepskischen Gouvernements in Anwendung gebrachten Mehlsurrogats (der Wurzel der *Calla palustris*, Sumpfschwertwur, oder Schweinsöhrlchen) vom Prof. Schmidt in Gori-Goreß; Dauer der Eisbedeckung des Dünaströms*) (in den letzten 25 Jahren durchschnittlich 131 Tage) vom Oberlehrer Napierky in Mitau; Berichte über die Versammlung vom 6. Oktober, über eingegangene Geschenke und meteorologische Beobachtungen für den Monat September c., welche eine mittlere Temperatur von 10° ausweisen.

*) Zur Vergleichung stellen wir hier die aus Herrn Napierky's Mittheilungen entlehnten Angaben der Dauer der Eisbedeckung unserer Düna mit denen der Donau an ihrer Mündung während der letzten 10 Jahre zusammen.

Zeit d. Aufgangs u. St.		Dauer d. Bedeckung.	
Düna.	Donau.	Düna.	Donau.
1842. den 25. März.	26. Febr.	97 T.	74 Tage.
1843. " 22. " "	fror nicht zu.	140 "	— "
1844. " 5. April.	15. Febr.	103 "	46 "
1845. " 6. " "	11. Jan.	145 "	26 "
1846. " 11. März.	fror nicht zu.	130 "	— "
1847. " 9. April.	1. Febr.	155 "	29 "
1848. " 10. März.	18. " "	96 "	59 "
1849. " 8. April.	10. " "	123 "	52 "
1850. " 5. " "	20. " "	144 "	81 "
1851. " 25. März.	13. " "	138 "	24 "
Mittlere Dauer der Eisbedeckung		127 "	39 Tage.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 256.) Dorpat, den 15. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.

(Druck von H. Laakmann.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der von der Universität Kiew als Arzt entlassene Sewcke als Bataillonsarzt beim Apsheronischen Infanteriereg.; der dimittirte Staatsrath Winter als Rath der Estländ. Gouvernements-Regierung; die Veterinärgehilfen Klenz als Prosektor bei der Dorpater Veterinär-Schule; Hindrichson als Assistent beim Klinikum derselben Veterinär-Schule; der Kontrolleur der Estländ. Bezirksverwaltung der Reichsbefehlshabenden, Kollegiensekretär Packe, als Archivgehilfe bei der Estländ. Gouvernements-Regierung; der Kanzleibeamte des Kurländ. Domänenhofes, Kollegienregistrator Kelpsch, als jüngerer Kanzleidirektor-Gehilfe des Kurländ. Civilgouverneurs.

Bestätigt wurde: nach vorhergegangener Abwahl der Ehrenkurator des Smolensker Gymnasiums, Kollegienassessor Graf Burghowden, mit Verbleib. in besagter Funktion, als Smolensker Kreis-Abelsmarschall.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der ältere Tischvorsteher des Inspektoren-Departements, Bregel; — zu Hofräthen der Arzt des Kaiserlichen Inf.-Reg., Hoffmann; der Komotischkerlaskische Stadtarzt des Donischen Heeres, Lange; der ältere Arzt des Michailowischen Kadettenkorps in Woronesh, Blumenthal; der Hauptarzt des Hospitals des 1. Kavalleriebezirks der Ukrainischen Militäradministration, Schaufuß; der jüngere Ordinator des Hofhospitals, Lillenberg; der Dirigirende der Apotheke des Kaiserlichen Militärhospitals, Babel; der aus dem Dienst entlassene außerordentliche Provisor Krendt; — zu Kollegienassessoren der Ordinator des Kaiserlichen Kriegshospitals, Klevesahl; der Dirigirende der Apotheke des 7. Kavallerie-Bezirks der Ukrainischen Militäradministration, Bodek; — zu Titularräthen die Lehrer beim 1. Kadettenkorps, Sellheim; beim Pawlowschen, Brinckmann; der Tischvorsteher des St. Peterb. Kameralhofes, Strieder; der Tischvorsteher desselben Kameralhofes, Pidel; — zu Kollegiensekretären die Lehrer beim Moskowschen 1. Kadettenkorps, Weizler; beim 2., Werner; beim Michailowischen Kadettenkorps in Woronesh, Dicht; beim Polozkischen, Zimmermann.

Uebergeliefert wurden: der Kontrolleurgehilfe des Kurl. Kameralhofes, Gouvernementssekretär Knigge, als Tischvorsteher in die Kurländ. Gouvernements-Regierung; der Kanzleibeamte desselben Kameralhofes, Gouvernementssekretär Twerzitinow, als Tischvorstehergehilfe ebendahin; der Tischvorstehergehilfe desselben Kameralhofes, Kollegienregistrator Willaret, als Tischvorsteher ebendahin.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dirigirende der Apotheke des Kamenez-Podolskischen Hospitals, Provisor Wichmann; der Lehrer der 3. Abtheil. bei der Michailowischen Artillerie-Schule, Hofrath Thilo; der Registratur und Protokollist des Samarschen Gewissensgerichts, Kollegiensekretär Knyser; der Rath der Kurländ. Gouvernements-Regierung, Staatsrath Ebeling.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Proviant-Kommissär des 2. Inf.-Reg., Gouv.-Sekt. Reinhardt; der Tischvorstehergehilfe der Rybinskischen Proviantkommission, Kollegienregistrator Hongelin; der Proviantkommissär des abgetheilten Kaufmanns Korps, Koll.-Sekt. Neumann; der Oberauditeur beim abgetheilten Korps der innern Wache, Titularrath Homen; der Bausteine Postmeister Schleier; der Buchhalter des Morshanskischen Centralmagazins im Ressort der Reichsdomänen, Witte; der Kanzleibeamte des 2. Departements der St. Peterb. Zivilpalate, Legius; der Arzt des 14. Grusinischen Linienbataillons, Westphal; der Latischewski Kreisarzt Fischer; der Arzt im Moskowschen Staatsrath, Mediko-Chirurg Graf.

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und seinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Viernemann.

Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Ehefrau des Herzoglichen Beamten Karoline Chiesla, geb. Zimmerberg, alt 53 Jahr; die Wittwe Johanna Friedrike Stelling geb. Austin, alt 66 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Arrondators Martin'sen Tochter Adele Marie Karoline, alt 4 Jahr.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Die geehrten Redaktionen der Zeitschriften, die bisher das Inland im Austausch gegen ihre Blätter bezogen haben (wozu ich auch die angekündigte Neue Mitauer Zeitung und die Estländ. Gouvts.-Zeitung rechne), ersuche ich ergebenst und anlegentlichst, mir Letztere auch für das Jahr 1853. zukommen zu lassen und das hochobrigkeitlich vorgeschriebene Porto für die Absendung derselben zu zahlen, wogegen ich das Porto für die an Dieselben abzufertigenden Exemplare des Inlands hier in Dorpat auf dem Postkomtoir berichtigen werde. Den Mehrbetrag des Porto bitte ich mir freundlichst zu debittiren und einer baldigen Liquidation vorzubehalten, ohne bei dem Uebergange aus dem alten Jahre in's neue eine Unterbrechung in der Zusendung eintreten zu lassen. Zugleich erlaube ich mir die geehrten Freunde und Gönner unserer Wochenschrift wiederholentlich daran zu erinnern, dass sie ihre Bestellungen auf dieselbe sobald als möglich auf dem hiesigen Postkomtoir unter Zusendung des Abonnements von 6 Rbl. Slb. machen möchten, damit ich rechtzeitig die Grösse der Auflage bestimmen und die erste Nummer des kommenden Jahres in ungestörter Ordnung der letzten Nummer des laufenden folgen lassen könne. Meinen bisherigen fleissigen und uneigennütigen Mitarbeitern sage ich schliesslich meinen verbindlichsten Dank für ihre bisherige Mitwirkung und hoffe zuversichtlich, dass Sie auch fernerhin mich mit ihren schätzbaren Beiträgen und Mittheilungen wohlwollend unterstützen werden.

C. Reinthal.

I. Das Jubelfest des fünfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat

am 12. und 13. December 1852.

Um unseren Lesern nach und nach zu einem vollständigen Bilde von unserer Jubelfeier zu verhelfen, deren Einzelheiten wir dem entfernten Freunde der Alma mater Dorpatensis nicht vorenthalten möchten, während das Ganze für den engen Raum einer Nummer des Inlands zu weitumfassend ist, haben wir beschlossen, das Bild allmählich aufzurollen und geben darum heute nur das Verzeichniß der zur Verherrlichung des Festes ernannten Ehrenmitglieder dieser Kaiserlichen Universität, ferner die Beförderungen einzelner Glieder des Universitätspersonals, denen die Gnade des Monarchen bei dieser Gelegenheit feierlichst eröffnet wurde, und endlich das Verzeichniß der zum Jubelfeste angereisten Kommissionen.

A) Verzeichniß der neu ernannten Ehren-Mitglieder der Kaiserlichen Universität Dorpat.

- 1) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Cäsar, witsch Thronfolger Alexander Nikolajewitsch.
- 2) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.
- 3) Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg.
- 4) Seine Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Geheimrath, Senator Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow.

5) Seine Excellenz der Herr Kollege des Ministers der Volks-Aufklärung, Geheimrath, Senator Awram Sergejewitsch Morow.

6) Seine hohe Excellenz der Herr Kurator des Dorpater Lehrbezirks, Mitglied der Ober-Schuldirection, General von der Infanterie, Gustav von Crafftström.

7) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Präsident des Reichsraths, General von der Kavallerie, Fürst Alexander Iwanowitsch Tschernyschew.

8) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, Statthalter des Kaufmanns Gebiets, General-Gouverneur von Neu-Rußland u. Bessarabien, General von der Infanterie, Fürst Michael Semenowitsch Woronzow.

9) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Peter von der Pahlen.

10) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Alexey Fedorowitsch Orlov.

11) Seine Erlaucht der Herr Wirkl. Geheimrath und Präsident der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Reichsraths, Graf Sergy Semenowitsch Uwarow.

12) Seine Erlaucht der Herr Wirkliche Geheimrath, Präsident des Gesetzgebungs-Departements im Reichsrathe, Oberdirigirende der zweiten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzlei Sr. Kaiserl. Majestät, Staats-Sekretär Graf Dmitry Nikolajewitsch Bludow.

13) Seine hohe Excellenz der Herr General von der Kavallerie, Mitglied des Reichsraths, Baron Magnus von der Pahlen.

14) Seine Excellenz der Herr Geheimrath, Mitglied

des Reichsraths, Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Baron Modest Andrejewitsch von Korff.

15) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Kriegs-Gouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Est- u. Kurland, General-Lieutenant Fürst Alexander Arkadjewitsch Itatitsky, Graf Suworow-Rimnitsky.

16) Seine hohe Excellenz der Herr General-Adjutant, Vice-Admiral, Kriegs-Gouverneur von Reval und Oberbefehlshaber des Revalischen Hafens, Friedrich von Lütke.

17) Seine Hochwürden der Herr Bischof, Vicepräsident eines Kaiserlichen Evangelisch-Lutherischen General-Konfistoriums, Dr. Friedrich Nikolaus von Pauffler.

18) Seine Excellenz der Herr Geheimrath, ältere Rath im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Christian von Beck.

19) Seine Excellenz der Herr Geheimrath, Leib-Medikus, Präsident des Reichs-Medicinal-Konseils, Dr. med. et chir. Michael von Marcus.

20) Seine Excellenz der Herr Wirkl. Staatsrath, Präsident der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Ober-Schul-Direktion, Direktor des Pädagogischen Haupt-Instituts, Iwan Iwanowitsch Dawydow.

21) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Direktor der Hauptkernwarte zu Pulkowa, Dr. Wilhelm von Struve.

22) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Karl Ernst von Bär.

23) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Präsident eines Kaiserlichen Livländischen Hofgerichts, Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstern.

24) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Professor der Kaiserlichen Med.-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Akademiker Dr. med. et chir. Nikolai Swanowitsch Pirogoff.

25) Seine Hochgeboren der Herr Staatsrath, Kammerherr, Ehren-Kurator des Mittauschen Gymnasiums, Baron Otto von Mirbach.

26) Seine Hohehrwürden der Herr Pastor primarius zu Wolmar, dim. Ober-Konfistorialrath Dr. Ferdinand Walter.

27) Der Herr Professor an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimrath Dr. Johannes Müller.

28) Der Herr Professor an der Königl. Universität zu München, Freiherr Dr. Justus von Liebig.

B. Beförderungen und Ernennungen.

Allerhöchstes Handschreiben an den General der Infanterie, Kurator des Dorpat'schen Lehrbezirks, Crafftström.

Ihr mehr als fünfzigjähriger dem Throne und Vaterlande geleisteter Dienst hat sich fortwährend durch treue u. eifrige Erfüllung der Ihnen auferlegten Pflichten ausgezeichnet. Thätigen Antheil nehmend an dem vaterländischen und den später geführten Kriegen haben Sie die edle Laufbahn des Kriegers durch Thaten des Muthes und der Unererschrockenheit bezeichnet. In der Folge durch Unser besonderes Vertrauen zu der Verwaltung des Dorpat'schen Lehrbezirks berufen haben Sie, zu Unserem wahren Vergnügen, durch Ihre unermüdeten Bemühungen viel beigetragen zu dem gegenwärtigen guten Zustande der Dorpat'schen

Universität und der Lehranstalten des Dorpat'schen Bezirks. In dem Wunsche, Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit anzudeihen zu lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen in Veranlassung des herannahenden 50jährigen Bestehens der Dorpat'schen Universität zu bezeigen, haben Wir Allergnädigst Ihnen den Orden des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse verliehen. Indem Wir die Ordens-Insignien beifügen und Ihnen befehlen dieselben anzulegen, verbleiben Wir mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen immer wohlgenegen.

Das Original ist von der Eigenen Hand Sr. Kais. Majestät unterzeichnet: **Nikolai.** (Russ. Inv.)

St. Petersburg, den 6. December 1852.

Dem Rektor der Dorpater Universität, Staatsrath Haffner, ist der Rang eines Wirkl. Staatsraths Allergnädigst verliehen worden; dem ordentlichen Professor Staatsrath Rosberg der St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone; den ordentlichen Professoren Staatsräthen Kruse, Friedländer, Bunge, Mäbler, Walter und Widder derselbe Orden 2ter Klasse ohne Krone; den ordentl. Professoren Staatsräthen Otto, Reil, Adelman, Tobien, Reichert, Kurz und den Univ.-Sekretären Kollegienassessoren Wilde und v. Forestier Geschenke nach dem Range.

Die außerord. Professoren Kollegienräthe v. Nummel u. Mercklin und Hebrath Schmidt sind als ordentliche Professoren, der stellvertretende außerord. Professor Kollegienrath Schirajew als stellvertretender ordentlicher Professor, der stellvertretende außerord. Professor Ziegler als außerordentlicher Professor, und der stellvertretende praktische Architekt der Universität, Titularrath Rathhaus, als wirklicher Architekt bestätigt worden.

C. Verzeichniß

der zum Jubelfeste der Kaiserlichen Universität Dorpat zum 12. und 13. December 1852. angelangten Gäste.

Abel, Gottfried, Pastor aus Kiew.

v. Arnold, Reinhold, Hafenrichter aus Allentaden.

Baekmann, Karl, Prediger aus Salisburg in Livland.

v. Baer, Karl Ernst, Dr. med. et chir., Wirkl. Staatsrath, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und Deputirter derselben.

v. Baer, Alexander, Erbbesitzer von Piep in Estland.

Balfour, James William, Dr. med., Koll.-Assessor, Arzt aus Gatschina.

v. Bekleschow, Obrist.

Berg, Johann Georg Wilhelm, Prediger aus Mieskau.

Berg, Ferdinand, aus Wolmar.

v. Berg aus Mahlenhof.

Berkholz, Christian August, Dr., Observator zu St. Jakob in Riga, Assessor des Livländischen Konfistoriums, Deputirter desselben und der Estlisch-Literarischen Gesellschaft.

Brock, Alexander, Stabskapitain beim Forstkorps, aus Jellin.

Bronikowsky, Vasily, aus Kamenez-Podolsk.

Brummer, Christian Heinrich, Kaufmann aus Riga.

Bulmerincq, August, Mag. jur., Sekretär des Rigaschen Rathes und der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung zu Riga, Deputirter der Legation.

v. Bunge, Dr. Friedrich Georg, Staatsrath, Vorsitzender Bürgermeister und Präsident des Konfistoriums der Stadt Reval, Delegirter des Revalischen Rathes und der Estländischen literarischen Gesellschaft.

v. Bunge, Theodor, Mag. jur., Protonotär des Revalischen Rathes.

v. Bunge, Gustav, Dekonom aus Estland.

Carblom, Paul, Prediger zu Tarwas, Assessor des Livländischen Konfistoriums, Deputirter der Livländischen Prediger-Synode.

Carblom, Pastor zu Kobbaser.

v. Ceumern zu Breslau in Livland.

v. Ceumern zu Tirschen in Livland.

Christiani, Arnold Friedrich, Dr. theol., Propst des Werroschen Sprengels, Prediger zu Rigen, neubestätigter Professor der praktischen Theologie zu Dorpat.

Christiani, Alexander, Lehrer aus Livland.

Christiani, Dr. Friedrich Leopold, Kirchspielsarzt aus Ddenpar.

Corval, Pezet de, Beamte in der Kanzlei des Generalgouverneurs, aus Riga.

Corval, Pezet de, Beamte bei dem Kurländischen Civil-Gouverneur, aus Wilan.

v. Dahl, Konrad, Arzt, Erbbesitzer von Engelhardshof in Livland.

v. Dehn, August, Sekretär des Pernauschen Landgerichts in Jellin.

Doellen, Wilhelm, Koll.-Ass., Observator der Hauptkernwarte zu Pulkowa.

Edardt, Albert, Ordnungsgerichtsnotar aus Jellin.

Edardt, Julius, Titulär-Rath, Sekretär und Deputirter des Landgerichts aus Wenden.

Edardt, Theodor Ludwig, Kirchspielsgerichtsnotar, aus Palkoper.

v. Engelhardt, Landrath, Deputirter der Estländischen Ritterschaft, aus Kobbaser.

v. Engelhardt, Karl Friedrich, dim. Stabsrittmeister, Ordnungsrichter, aus Wolmar.

v. Engelhardt, Reinhold Gustav, aus Paßs, dimittirter Kirchspielsrichter.

Erasmus, Karl Eduard, dim. Hofgerichts-Advokat, Gutbesitzer in Livland.

Ernig, Arnold, Dekonom auf Penniküll in Livland.

Faber, Dekonom aus Livland.

Faber, August Valthajar, Titulär-Rath, aus Walf.

Fehst, Julius, aus Reval.

v. Freymann, Arthur, Kreisrichter, aus Lemsal.

v. Freytag-Loringhoven, Arthur, Quiesbesitzer auf Dwerlak in Livland.

Friedberg, Gustav, aus Reval.

Frohbeen, Dr. med., Leonhard, Hofrath, Arzt beim Berg-Korps in St. Petersburg, Deputirter des Deutschen ärztlichen Vereins daselbst und des in St. Petersburg gegründeten Kommilitonen-Stipendien-Vereins.

Gahlnbäck, Dr. Georg Leopold, aus Reval, Gehilfe des Estländischen Gouvernements-Schulendirektors, Deputirter des Revalischen Gymnasiums und der Ritter- und Domisshule zu Reval, so wie einer Anzahl von mehr als zweihundert in Estland lebenden ehemaligen Zöglingen der Universität, die sich zu einer gemeinschaftlichen Adresse vereinigt haben.

Gahlnbäck, Konrad und Klettermann aus Reval, Deputirter der großen Kaufmannsgilde.

Gaife, Lehrer aus Lühde bei Walf.

Geldner, Aug., Cand., aus Gds in Livland.

Germanow, Nikolai, aus Estland.

Girgensohn, Reinhold, Pastor adj., aus St. Petersburg.

Görg, Johann, aus Kurland.

Goldmann, Wilhelm, Protonotär des Hofgerichts, aus Riga.

Gorski, Magister zool., Konstantin, aus Salanty im Kownoschen Gouv.

Gottfried, August Moriz, Cand. phil., aus Riga.

Grewingk, Konstantin, Dr. phil., aus St. Petersburg.

Grossenbach, Ernst, aus Rigen.

Grosz, Karl Christoph, Bürgermeister, Oberwaisenherr, Konfistorial-Präsident, aus Riga, Deputirter des Rigaschen Rathes, Delegirter des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Konfistoriums, der Reformirten Konfistorial-Sigung und der Rigaschen Prediger-Synode.

v. Grothuf, Karl, Assessor und Deputirter des Wendischen Landgerichts.

v. Grothuf, Friedenrichter zu Bauske, Deputirter der Kurl. Ritterschaft.

Gutglück, Pastor zu Anzen.

Guleke aus Livland.

v. Golejewsky, August, aus Assuma in Livland.

Haller, Karl, Lehrer zu St. Simonis in Estland.

Hammerbeck, Karl, Pastor, aus Weissenstein.

Hansen, Konrad, aus Estland.

Harten, Eduard, Pastor zu Bickel in Estland.

Hartung, Wilhelm, Lehrer in Livland.

Hasselblatt, Gustav Friedrich, Propst zu Maholm in Estland.

Hehn, Richard, Bezugsgerichts-Sekretär, aus Pernau.

v. Hehn, Dr. Reinhold, aus Jerev.

v. Herzberg, Baron, Kön. Preuss. Major, aus Coblenz.

Hirich, W., aus Rüggen.

Hirsch, Pastor, aus St. Bartholomaei in Livland.

Hoerschelmann, Emil, Pastor, aus Oberpahlen in Livland.

Hoerschelmann, Hugo, aus Estland.

Hofmann, Ernst, Mag. phil., Obrist im Berg-Korps, Professor an der Kaiserlichen St. Petersburgschen Universität, Deputirter derselben.

Hofeisel, Cand. phil., Lehrer und Deputirter der Erziehungs-Anstalt zu Wierneub in Livland.

Hollmann, Rudolph, Pastor zu Rauge in Livland.

v. Hüene, Theodor, Ordnungsrichter zu Jellin.

Hunnius, Pastor, aus Narva.

v. Jannau, Heinrich George, Dr. phil., Konfistorialrath, Prediger zu Pais in Livland.

Janter, Prediger zu Talthof in Livland.

Kauzmann, Pastor zu Kannapä.

Kieferigky, Gustav, Cand., Lehrer aus Wierneub.

Kieberg, John, Syndikus und Stadtschreiber, aus Wolmar.

Kleinberg, Karl, Hauslehrer, aus Gologowsky.

Kleinberg, Arzt, aus Walf.

Kleinberg, Pastor zu Palkmar in Livland.

Kirchberg, Leopold, Accoucheur und Arzt, aus dem Dreschen Gouvernement.

v. Knierrim, Wilhelm, Prediger zu Peters-Kapelle in Livland.

Knüpfker, Karl, Pastor, aus Klein-Marien in Estland.

Koehert, Apotheker aus Werro.

Körber, Louis, Pastor zu Randen.

Körber, Karl, Pastor zu Jennern.

Kraus, Hugo, aus Kurland.
 Kreuzwald, Dr. med., Stadtarzt in Werro, Deputirter der gelehrten Ehrlischen Gesellschaft.
 v. Krüdener, Eduard, zu Meskül in Livland.
 Kuhlberg aus Livland.
 Kupffer, Desar, aus Kurland.
 Kyber, Ernst, aus Wenden.
 Lamberg, Theodor, Pastor aus Doblen, Deputirter der Doblenschen Diocese.
 Landesen, Pastor, aus Torma.
 La Trobe, Eduard, aus Kurrissa in Livland.
 Lehmkühl, Eduard, aus Ehstland.
 Lemke, Johann Andreas, Stadt-Aeltermann der großen Gilde aus Riga, Deputirter derselben und eines löblichen Schwarzenhäupter-Korps daselbst.
 Lenz, Christian, Pastor zu Saara in Livland.
 Lenz, Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Professor an der St. Petersburger Universität, Deputirter derselben.
 v. Liliensfeld, Landrath, auf Neu-Oberpahlen.
 Lipinski, Stephan, Vice-Superintendent und Deputirter der Evangelisch-Reformirten Synode zu Wilna.
 Lossius, Prediger zu Werro.
 v. Lüders, Eugen, aus Ehstland.
 Ludwigs, Arentator auf Kersel in Livland.
 v. Mannteuffel, Gotthard, Graf, auf Ringen.
 Marnig, Pastor, aus Papendorf.
 Masing, Arnold, Cand. jur., aus Livland.
 Masing, Gustav, Pastor zu Neuhausen.
 v. Maydell, Karl, Kreisdeputirter aus Ehstland.
 v. Maydell, Ferdinand, zu Krüdnershof.
 v. Maydell, Rudolph, aus Ehstland.
 Meinhardt, J. Ch. P., Stadt-Aeltermann der St. Johannis-Gilde in Riga, Deputirter derselben.
 Meyer, Julius, Pastor, aus Kameleht.
 Midwig, W., Pastor zu Marien in Livland.
 v. Mildenorff, Dr., Staatsrath, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
 Mitosch, Fürst, E., Gutsbesitzer, aus Wilna.
 v. Moczulski, Konstantin, Evangelisch-Reformirter Prediger zu Birsen, Deputirter der Kownoschen Diocese.
 von zur Mühlen, Karl, aus Groß-Gengota.
 von zur Mühlen, Heinrich, aus Arrohof.
 von zur Mühlen, Hermann, aus Tennastim.
 von zur Mühlen, Hermann, aus Alt-Vornhusen.
 von zur Mühlen, aus Arrohof.
 von zur Mühlen, Kornel.
 v. Mühlen Dahl, Karl, Arentator zu Kallenau u. Sotaga.
 Mühlenorff, Siegfried Leopold Benjamin, Evangelisch-Lutherischer Prediger aus Linthauen, Deputirter der Wilnaschen Präpositur.
 Mühlenbal, Gustav, Arentator zu Tallhof.
 Neander, Friedrich Eduard, Pastor prim. der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Mitau, Konsistorialrath, Assessor und Deputirter des Kurland-Konsistoriums.
 Noack, Schul-Inspektor, Koll.-Assess., aus Wefenberg.
 v. Noack, Konstantin, Ordnungsrichter, aus Desel.
 Obin, Johann, Dr. med., aus Kurland.
 Oehrn, Gustav Desar, Prediger zu Wendau in Livland.
 Ottho, Theodor, Cand. theol., aus Kurland.
 Pacht, Hermann, Pastor zu Rosenhusen.

Paucker, Hugo Richard, Propst und Pastor zu St. Simonis in Ehstland.
 Paucker, Heinrich, Prediger zu Goldenbeck in Ehstland.
 Paulsohn, Gustav, Lehrer in Fellin.
 Pezold, Ernst, Dr. med., Kreisarzt in Wefenberg, Staatsrath, Deputirter der Ehstland-Medicinal-Verwaltung.
 Podernja, Nikolai, Gehilfe des Direktors der Kanzlei des Civil-Gouverneurs in Pleskau.
 Poulet, Louis, Dr. med., Kreisarzt, aus Werro.
 Raczynski, Martin, Hofrath, Inspektor u. Deputirter des Estnischen Gymnasiums, auch Deputirter der Wilnaschen Evangelisch-Reformirten Synode.
 Rambach, Friedr. Georg, Obervoigt u. Deputirter des Rathes der Stadt Pernau.
 v. Rehlinger, Karl, Graf, aus Ehstland.
 Reich, Julius, Schul-Inspektor aus Werro, Koll.-Assess.
 v. Rensenkampff, Alexander Reinhold, Civl. Landrath, Mitglied und Deputirter des Civl. Hofgerichts.
 v. Rensenkampff, Karl, Notär der Civl. Ritterschaft.
 Riesenkampff, Nikolai, Cand. phil., Lehrer, aus St. Petersburg.
 Rohland, Leo, Dr. med., Gutsbesitzer auf Waidau in Livl.
 Rosenkranz, Flink, Paul, Notär aus Wefenberg.
 Rüder, Franz Ludwig, Propst und dim. Prediger zu Klein-St. Johannis, Konsistorialrath.
 Rüder, August Wilh., Pred. zu Kl. St. Johannis in Livl.
 Rüder, Gustav Heinrich, Arzt in Woisek.
 Rüder, Otto Georg, Dr. med., Hofrath, aus Walf.
 Samson v. Himmelskier, Gustav, Erbbesitzer von Neizen und Vodenhof.
 Samson v. Himmelskier, Reinhold Joh. Ludw., Wirkl. Staatsrath, Präsident und Deputirter des Livland-Hofgerichts zu Riga.
 Samson v. Himmelskier, Robert, Assessor der Estn. Distrikts-Direktion der Civl. Kredit-Societät, Gutsbesitzer von Urbs.
 v. Saß, Ludwig, Hofgerichts-Assessor.
 Schag, Paul, Dr. phil., Pastor zu Tirsen.
 v. Schmid, Syndikus des Rathes und Deputirter der Stadt Pernau.
 Schmidt, Karl Georg Guido, Inspektor des physik. Kabinetts an der Ingenieurschule zu St. Petersburg.
 Schnee, Dr. Hermann Heinr., Medicinal-Inspektor u. Arzt der landwirthschaftl. Lehr-Anstalt zu Gorigorek im Gouv. Mohilew, Deputirter derselben.
 Schneider, Joh. Wilh., Propst des Fellinschen Sprengels, Prediger zu Hallist und Karfus.
 Schöler, Ewald, Bürgermeister und Deputirter der Stadt Fellin.
 Schrenk, Ernst, aus Livland.
 v. Schubersky, Konrad, aus Livland.
 v. Schubersky, Emil, Sekretär aus Walf.
 Schüge, Pastor, aus Rüggen.
 Schüge, Mag. juris, Beamte in der Kanzlei des Generalgouverneurs, aus Riga.
 v. Schulius, Karl Friedrich, zu Koddijerw in Livland.
 Schulz, Pastor zu Pernau.
 Schwabe, Andreas Johann, aus Friedenthal bei Pernau.
 Schwarz, Joh. Georg, Pastor zu Pölwe.
 Schwarz, Woldemar, aus Warbus.
 v. Schwesb, Friedrich Georg Anton, Staatsrath, Ehstländischer Regierungsrath, Deputirter des Civil-Gouverneurs und der Gouvernements-Regierung von Ehstland.

Sielmann, Theodor, Pastor zu Ermed.
 Sielmann, Woldemar, Propst und Prediger zu Noop.
 v. Sivers, Felix.
 v. Sivers, Ernst, aus Walguta.
 v. Sivers, Dr. med., August, aus Ruffhof.
 Specht, W., Kandidat, aus Brinkenhof.
 Spörer, Arentator aus Timmoser.
 Stadmann, Emil, aus Narwa.
 Stäcker aus Livland.
 Stark, Robert, Prediger aus Riga.
 v. Struve, Heinr., Titulär-Rath aus St. Petersburg.
 v. Struve, Otto, zweiter Astronom und Deputirter der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, Kollegienrath.
 v. Struve, Wilhelm, Dr., Wirklicher Staatsrath, ordentlicher Akademiker und Deputirter der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Direktor der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa.
 Studizky, Lehrer am Gymnasium zu Pleskau.
 Tanner aus Kurland.
 Tonndorff, Dr. med., Kirchspielsarzt aus Salisburg.
 v. Transehe, Kreisrichter, aus Livland.
 Treyer, Woldemar, Apotheker aus Nowarschew.
 Uerküll, Alexander, Baron, aus Werder in Ehstland.
 Uerküll, Boris, Baron, dim. Mannrichter aus Ehstland.
 Ungern-Sternberg, Wilhelm, Baron, auf Noißer in Ehstland, Ehstländischer Landrath, Deputirter des Oberlandgerichts und Präsident des Ehstländischen Konsistoriums.
 v. Volkmerhausen, Karl, Kirchspielsrichter zu Perriß in Livland.
 Vogt, Hofrath, Inspektor und Deputirter der höheren Kreisschule zu Pernau.
 Wagner, August, aus Pulkowa, Gehilfe auf der Central-Sternwarte.
 Walter, Dr. phil., Anton Karl Ferdinand Maximilian, Ober-Konsistorialrath, Pastor primarius zu Wolmar, Deputirter der Civl. Prediger-Synode.
 Walther, Karl, Pastor zu St. Jakob in Ehstland, Deputirter der Ehstländischen Geistlichkeit.
 Walther, Heinrich, aus Wefenberg.
 Weyrich, Demetrius, Ordnungsgerichts-Notär in Werro.
 Wiedemann, Konstantin, Lehrer in Fellin.
 v. Wilden, Nikolai, Gutsbesitzer zu Chudleigh in Ehstland.
 Winkelfelde aus Kergel.
 Winkler, August, aus Pulkowa.
 Winkler, Konstantin, aus Wefenberg.
 Winkler, Heinrich, Kolleg.-Assess., aus Ehstland.
 Wiffel, Gottlieb, Apotheker aus Nowgorod.
 Wittkowsky, Jul., Syndikus u. Stadtsekretär aus Werro.
 v. Wolff, Baron, Gottlieb, aus Lettin.
 v. Wrangell, Generalmajor, Baron, aus Ehstland.
 v. Wrangell, Baron, aus Livland.
 v. Wulf, Ernst, aus Drellen in Livland.
 Zellinsky, Georg Gottlieb, Oberlehrer des Gymnasiums aus Pleskau.
 Zellinsky, Vessiger von Kerimois in Livland.

Um etwanige Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen ersucht die Redaktion des Inlands ganz ergebenst Alle, welche sich für den Zweck einer vollständigen Beschreibung der Jubelfeier interessieren. Nur durch zuverlässige Kunde darüber, wer die Theilnehmer des Festes gewesen, kann sich der Abwesende ein getreues Bild von dem in den Tagen der Feier Erlebten entwerfen.

II. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Schluß.)

Es hat sich also bis jetzt ergeben, daß der Anspruch, den der Emmomaggi auf die Ehre für den Berg des Tharapita zu gelten erheben könne, durchaus nicht minder berechtigt sei, als der Anspruch des Berges bei Ebbafer. Einen bestimmten Fingerzeig aber darauf, daß Heinrich den Emmomaggi gemeint, sehe ich endlich darin, daß er ohne eines Zwischenereignisses zu gedenken von seinem Uebertritt nach Mocha und Wayga berichtet, gleich nachdem er von der Zerstörung der Heiligthümer auf dem Berge des Tharapita erzählt. Er muß doch wohl schon in der Nähe von Mocha gewesen sein. Allen anderweitigen Gründen aber, die man zu Gunsten des Ebbaferischen Berges anführen mag, unbeschadet der mythischen Bedeutung desselben an sich, widersteht sich der bloße Name des in der Sallischen Hügelfette von Knüppfer kaum erwähnten höhern¹⁾ Emmomaggi, der schon im lib. cens. im Namen Emomaekae erscheint, wie ich glaube, unüberwindlich und siegreich. Dieser nämlich kann, wie Emmojärw Muttersee ist, nichts anders bedeuten als Mutterberg. Es liegt zu nah, als daß es sich nicht von selbst aufdrängen sollte, diesen Namen mit der Mittheilung Heinrich's von der Geburt des Tharapita auf dem Berge zu verbinden, zumal wenn man daran denkt, was Heinrich an einer andern Stelle²⁾ von jenem Riven berichtet, welcher im Traume seinen ihm weissagenden Gott von der Brust bis eben hin aus einem Baum emporenwachsen sah. Oder meint man, diese Vorstellungswiese nur bei den Riven, aber nicht bei den Esten gelten lassen zu wollen, wiewohl Hartnoch dieselbe bei den alten Preußen kennt, Uwarowitsch³⁾ sie in einer Sage aus der Nachbarschaft der Urüge des Finnischen Volksge-schlechts bei den Jakuten genau zutreffend darstellt, die Scandinavische Mythe von Thor, dem Donnergott, als dem Sohne der Fiorgyn, das ist der Berghöhe, sie zur Anwendung auf unsern Fall noch näher rückt⁴⁾, endlich die Ehrlische Sage vom Emmojärw eine ähnliche Vorstellung und thatsächlich vorführt? Mir schiene nicht unmöglich, daß auch dem Namen Munnamaggi, d. i. Eiberg (nicht Eierberg), den zwei Anhöhen führen, die eine bei Orenpä und die andere bei Habnhof⁵⁾, eine näher verwandte Vorstellung zu Grunde liegen könnte, denn nach Ehrlischen Volksliedern gehn göttliche Schöpfungen aus einem Ei hervor⁶⁾.

Läßt sich demnach aus der Lage und den Umgebungen Dorpat's die Vermuthung ableiten, daß hier Wasser- und Höhendienst vormals in Übung gewesen, so bestätigt sich diese Vermuthung auch durch die oben bereits berührten von Fählmann mitgetheilten Sagen. Wer ist in ihnen jener Altvater, der hier weilte, der das Bette des Embach's

1) Mathies a. a. D. S. 32.

2) Script. rer. Liv. II, 109.

3) Böttlingk: über die Sprache der Jakuten; Zert S. 87.

4) Grimm: Deut. Myth., Ausg. 2, S. 157. Daßelbst S. 312 heißt es: „der Olympos war des Zeus eigentliches haus (Αἰὸς οἶκος).“

5) Mathies a. a. D. S. 41. und 43.

6) Ehrl. Volksl. S. 3, 39. f., 407. G.

graben hieß, der auf dem Kesselberge die Sprachen kochte? Noch gegenwärtig bezeichnet der Ehst mit den Worten wanna isä, Altvater, gern und häufig den Donner, also vormalis den Donnergott. Und wer ist Wannemuine, der hier die Stimme der Freude, den Gesang erschallen ließ und lehrte? Es würde zu weit in die Ferne führen, wollte hier auf eine Untersuchung, was das Wesen dieses Gottes sei, tiefer eingegangen werden. Vielleicht gelingt es aber, mit ein paar Bemerkungen es einigermaßen wahrscheinlich zu machen, daß Wannemuine und sein Bruder Ismarine, wenn auch Wettergötter, zunächst doch und eigentlich Wassergötter sind. Wären sie als solche anzuerkennen, so müßte sich ihr Wesen ohne Zweifel wieder aus jener Naturanschauung, die uns die Sage von Emrosjarm entgegenbringt, ableiten und erklären lassen. Daß der Name Ismarine auf die vielen Imsjarm, Wetterseen, auf die Imsjarm und Imsjarmflüsse, Wetterflüsse und Quellen, bezogen werden könne, liegt an sich klar zu Tage. Nun betrachte man aber den Namen Wannemuine näher. Fählmann berücksichtigte bloß diese Ehstische Form und erklärte sie durch „der Alte der Uebrigen;“ allein wie unzählig viele Ehstische Wörter geschwächt, zum Theil entstellt sind, deren reine und ursprüngliche Form erst im Finnischen aufzufinden und allein aus dem Finnischen zu erklären ist, darf auch Wannemuine für eine Schwächung oder Entstellung gelten, muß nothwendig auf die ältere Finnische Form Wäinämöinen, für die in den Runen auch häufig Wäinä allein erscheint, zurückgegangen werden. Nun ist aber das Ehst. wäin, Sund¹⁾, in der Dorpater Mundart, wenn auch jetzt vielleicht verschollen, Wäinä, der alte Name der Düna²⁾, das Finn. möinen gestaltet: also Wäinämöinen der gestaltwordene Sund, der Gott des Sundes, der vergöttlichte Fluß Düna.

Wenden wir uns jetzt zum Namen Dorpat's zurück, so scheint wenigstens soviel einzuleuchten, daß er nur mangelhaft und unvollkommen gewesen wäre, hätte er bloß die eine Seite der örtlichen Eigentümlichkeiten, sei es in Beziehung auf die Lage und natürliche Beschaffenheit, sei es in Beziehung auf den Wasser- und Höhendienst daselbst, bezeichnet oder angedeutet. Darf man die Sprachschöpfung, so sehr sie auch im Anfang vom bloß Sinnlichen ausgehen möge, als ein Thun ansehen, in welchem der menschliche Geist sich, wenn auch unbewußt, in seiner Ganzheit, also auch als vernünftig betheiligte und offenbart, und dazu berechtigt ihr Kunstwerk selbst, die Sprache, so war hier ihre Aufgabe, einen Namen zu wählen, der die ganze volle Eigentümlichkeit der Gegend bezeichnete. Ob und inwieweit der Name Tarbeto, sofern er die angegebene Bedeutung hatte, diesem Erfordernisse entsprach und glücklich gewählt war, wird der geneigte Leser selbst beurtheilen. In der That aber ist nur das Wesentliche oder Bedeutsame der Gegenstände als solches und ansich im Worte kennzeichnen oder andeuten kaum als die letzte und höchste

1) Renvald kennt das Finn. wäinä nicht, dennoch wird es kaum ganz verloren sein; als Ableitung davon muß wainio, Ehst. wain, Wiese, gelten, ähnlich wie im Deutschen Au Fluß und Wiese ist.

2) Die Weinalen des Heinrich des Letten sind demnach die von ihm sonst Dunenses genannten Eiven.

Aufgabe der Sprachschöpfung anzusehn. Wie die schöne Kunst das Gegenständliche nicht in seiner rohen Natürlichkeit darstellen will und darf, soll auch das Wort schon seinerseits davon Zeugniß geben, daß es aus dem menschlichen Geist hervorgegangen, soll es das Gepräge des Geistes an sich tragen. Die fort und fort waltende Sprachschöpfung schwächt und bricht darum nicht selten das ursprünglich sinnliche Wesen des Wortes, macht es dem Geiste dienstbar, setzt es näher und näher in Beziehung auf die Erscheinungen des Geistes, besetzt und vergeistigt es selbst. Von der Art ist auch das Wort Tarweto, wie es in dem oben besprochenen Liebe erscheint, wenn vielleicht als wirklicher Ortsname, doch noch vielmehr als Bezeichnung einer Vorstellung, eines Gedankens. Ob es aber auch für Dorpat im Sinn eines Eldoradischen Namens von dem künstlerisch bildenden Sprachgeiste verwendet worden ist oder nicht, darüber wird wieder der geneigte Leser selbst urtheilen. Daß es aber als Eldoradischer Name Dorpat und die Beziehungen und Verhältnisse desselben zur Bevölkerung sowohl seiner selbst als der Umgebung weit und rings umher wunderbar und merkwürdig treffend kennzeichnen würde, lehrt die Geschichte der Stadt überzeugend. Trotz allen Wandels der Dinge und Zeiten hat sich Dorpat immer wieder zu derselben Bedeutung erhoben und hergestellt, nicht unähnlich dem Vogel Phönix, der sich aus seiner Asche wiedergebärt.

Wir wissen freilich weder aus geschichtlicher Ueberlieferung, noch aus Urkunden, was eigentlich Dorpat den Ehstern vormalis gewesen; es ist nur die Sage, welche von seiner alten Paradiesesherrlichkeit Kunde giebt. Aber eben daß diese Sage noch jetzt lebt, ist der beste Beweis dafür, daß Dorpat den Ehstern einst von der größten Bedeutsamkeit gewesen sein müsse. Denn wie hätte sie so tief und fest Wurzeln schlagen können, wären die Vorstellungen von dem Eldoradischen Dorpat den Ehstern, die sonst nur wenig Bruchstücke von ihrem alten Glauben in der Erinnerung bewahrt und gerettet haben, nicht vorallem heilig und theuer gewesen? Daß die nächste Bevölkerung nichts mehr davon weiß, widerlegt nicht und widerspricht nicht einmal, ist vielmehr natürlich und begreiflich. Vor nur zweihundert Jahren ward nach verlässlichen Berichten der Bach Wöghanda noch für so heilig gehalten, daß einer gewählten Entweihung desselben die ganze Umgegend sich aufständisch widersetzte, und jetzt, theilt mir Kreuzwald mit, — nichts mehr von einer Erinnerung daran, kaum eine Ahnung mehr von der vormaligen Heiligkeit des Baches, obwohl dessen Name Pühajögi schon daran gemahnt. Eben weil der Dorpater Ehst das Paradies selbst bewohnte, war es schon ansich ihm dieses kaum und jedenfalls minder als den entferntwohnenden, auch wenn er etwa jene Sagen kannte, ja wenn er sie selbst mit Sorgfalt zu hegen Ursache fand. Und nun nehme man dazu und lese nur, was Heinrich der Letzte von den Verbesserungen des Landes erzählt, wie z. B. in einem Sommer neunmal unmittelbar auf einander heutigetige Schaaren der Eiven, Letten und Lihauer das vermuthlich reiche Land ausplünderten, erinnere sich, anderer Dinge zu geschweigen, der zerstörenden Kriege, die hier Jahrhunderte lang mit

Erbitterung geführt wurden. Wie hätten wohl die Dorpater Ehstern ein verheertes und ausgezogenes Land, eine Wüste noch immer und fort und fort für ein Paradies halten können? Nachdem nun aber das Glück und die Bedeutung Dorpat's für die Ehstern ausgeübt und vernichtet war, pflanzte der christliche Mönch hier seinen Krummstab auf, unter dem nach dem Sprichwort gut wohnen ist, und woran auch der Ehst sein bescheiden Theil wird haben nehmen dürfen. Als auch dieses wieder seine Endschafft erreicht, gründete hier erst König Gustav Adolph, dann nach langer Unterbrechung Kaiser Paul und ausführend und gestaltend Kaiser Alexander die Hochschule, ihr die Pflege unschätzbarer Güter anvertrauend. Seitdem wandten und wenden Tausende der Gebildeten in den Landen umher, deren Umfang nach dieser Rücksicht bestimmt den der früheren Zeiten um ein wie Vielfaches übertrifft, Herz und Gemüth in schöner Erinnerung wieder Dorpat zu. Und obwohl es in der That nicht das Dorpat der Wirklichkeit weder der Gegenwart noch der Vergangenheit ist, dem sie sich zuwenden, sondern wesentlich das Dorpat ihrer verkärenden Vorstellung, das sie entzündet, es ist nichtsdestoweniger dennoch das Dorpat, das, eine milde Mutter, die schönsten Güter, welche dem Sterblichen werden können, ihrer frühlichen Jugend in vollem Maasse geboten und verliehn. Denn wenn jedes einzelne derselben für sich allein schon ein so großes Gut ist, daß nicht glücklos genannt werden kann, wer auch nur eines derselben wahrhaftig besitzt: welch eine Fülle irdischer Glückseligkeit strömt auf Diejenigen, und auf wie Viele! herab, denen, als sie noch in frischer Jugendkraft blühen, sich Wissenschaft und Kunst, Freundschaft und Liebe im schönsten Vereine zu eigen ergaben!

Erwähnen muß ich noch, daß E. Ch. Trautvetter¹⁾ darauf gewiesen, daß sowohl der Name des Flusses Terpetin, Lett. Tchrwite [?], eines Armes der Swebie, des heiligen Flusses, an welchem vormalis die Lettische Weste Tarwenten, die bei Heinrich Thernetene genannt werte, unsern von Mesothien in Kurland gelegen gewesen, wie nicht minder der Name von Terwenden, Lett. Terwende, an der Hasau an die alte Form des Stadtnamens Dorpat anklänge. Daß Thernetene bei Heinrich dem Letten für Thernetene nur verschrieben sei, leuchtet ein und ebenso, daß die von Kruse²⁾ aus späterer Zeit beigebrachte Form Tarwetein noch näher an das Finn. tarpectoin rühre. Wie häufig aber der Name eines Flusses zum Namen einer an diesem Flusse liegenden Weste oder Stadt geworden, ist bekannt genug. Ward tarpectoin hier ursprünglich zur Bezeichnung des Flusses verwandt, so wird es auf den Wasserreichtum desselben haben deuten sollen. In Bezug auf Terwenden erinnert Sjögren³⁾ an den Finnischen Namen Tyrvändö. Indes ist noch keinesweges nachgewiesen, daß diese, wie manche andere Orts- und Noturnamen in Kurland, nothwendig oder wahrscheinlich Finnischen Ursprunges sein; nicht einmal von den alten Kuren, nach denen das Land den Namen trägt, ist es bis jetzt mit Inverlässigkeit annehmbar, daß sie ein Finnischer Volksstamm gewesen.

H. N.

1) D. Inland 1848. Nr. 48. Sp. 1006.

2) Kruse a. a. O. S. 98.

3) Denkschriften der Russ. Geogr. Gesellschaft, Deut. Uebers., I, 564.

III. Jugebe aeg. oder die Seelenzeit im Lettischen.

Im Lettischen war der Jugebe päew welcher in diesem Jahre bei uns auf den 5. November fiel, für die Ernte des nächsten Jahres von schlechter Vorbedeutung; denn unsere Kallatied (Gäste) gingen bei Schnee und Frost davon. Wahrscheinlich waren sie schlecht bewirthet worden. Hiärn's Nachricht¹⁾ daß die Ehstern seiner Zeit die Seelen der Verstorbenen am Tage aller Seelen, also am 2. November, gespeiset haben, stimmt mit der Lettischen Zeitrechnung nicht überein. Eben so abweichend ist die Angabe des Hrn. Gymnasiallehrers E. M. Pjngsten in der Abhandlung: Ueber die Feste der alten Letten, Mitau 1845, bei welcher die im Inland 1837. Nr. 27. mitgetheilte Nachricht der in Allentaden herrschenden Sitte der Seelenspeisen zum Theil mit der bei Hiärn und Keld in seiner Hist. Historie S. 28. verschmolzen wird. Herr Pjngsten sagt: „dasselbe Fest fand auch, wie Hiärn berichtet, bei den Ehstern statt; nur wird hier, abweichend von Dem, was Paul Einhorn²⁾ anführt (nach welchem dieses Fest bei den Letten vom 29.

¹⁾ Thomae Hiärn's Ehst., Est- und Lettische Geschichte nach der Originalhandschrift herausgegeben und im Drucke besorgt von Dr. E. E. Napierky. Riga, Dorpat und Leipzig, Verlag von Ed. Francken. 1835. S. 37.

²⁾ Paul Einhorn sagt (in seiner „Wiederlegung der Abgötterei und nichtigen Aberglaubens etc. Riga, 1627.“ S. 58. Das VII. Kap. Von Seelen Speisen): „Dies ist eine der vornehmlichsten Abgötterei und Aberglauben, nämlich das Traktiren und Speisen der Seelen der Abgestorbenen. Welcher heidnische und gottlose Gebrauch, ob er schon mit Ernst verboten, so hat er doch nicht gänzlich und gründlich mögen abgeschafft und vertilget werden. Denn ob man schon jetzt öffentlich dasselbe nicht thun darf, daß man wie vorzeiten die Seelen der Verstorbenen speiset, so ist es dennoch bei vielen gebräuchlich, welche es heimlich verrichten.“ — „Und haben sie eine besondere und bestimmte Zeit dazu gehabt, nämlich von St. Michaelis bis auf Simonis und Judä, vom 29. September bis auf den 28. Oktober, in welchen vier Wochen sie sollen ihre Seelengastereien und Convivia gehalten, weil dieselbe Zeit ihnen am bequemsten, denn da kann man von allerlei Speise und Trank einen Vorrath haben. Daß ist die benannte Zeit gewesen, darin sie ihrer Verwandten und Freunde, so verstorben, Seelen gespeiset, welche sie auch bei Namen gerufen etc.“

Derselbe berichtet (in seiner Historia Lettica d. i. Beschreibung der Lettischen Nation etc. Dorpat in Lettland 1649.) S. 19.: „Was aber diese Letten für Feste gehalten, da hat man nicht viel von erfahren können, ohne Zweifel aber werden sie wohl ihre Feste wie andere Heiden gehalten haben, in welchen sie ihre Götter und Göttinnen geehrt und ihnen Gottesdienst bezeigt. Man hat aber keine Nachricht davon, ohne daß sie im Monat Oktober die Seelen gespeiset, und denselben ein Fest, in die vier Wochen, nämlich vom 29. September bis an den 28. Oktober, wie man dieses von denen vernommen, die es bei ihrem Christenthum noch in Acht genommen, gehalten. Denn in denselben Tagen sie gefeiert, solche Tage auch Göttertage geheißen und in denselben keine besondere Arbeit verrichtet, sonderlich kein Getreide gedroschen, denn sie es dafür gehalten, was in den Tagen gedroschen, wenn es gesät, nicht kienen oder aufkommen würde.“

Ferner S. 51. „Wenn sie nun ihre Todten begraben, haben sie denselben Seelen jährlich zu gewisser Zeit, nämlich im Herbst, im Monat Oktober, ein Convivium oder Gastgebot gehalten, da sie denn allerlei Speisen zugerichtet, dieselben in einer Stube, die dazu präparirt und bereitet, fein ausgeheizt und wohl geküchelt oder ausgekocht, auf die Erde hingesezt, da denn der Hauswirth selbst auf den späten Abend hineingehen, das Feuer halten und die Verstorbenen, als nämlich seine Majores, Eltern, Verwandten, Kinder und andere seine Angehörigen bei Namen rufen müssen, daß sie kommen, essen und trin-

September bis zum 28. Oktober gefeiert wurde), der Anfang der Seelentage oder Seelenzeit — im Ebstischen hingedeagt — auf den 2. November, den Tag aller Seelen, verlegt, welcher Tag bei den Ebstern hingede päw, Seelentag, heißt, und die Feier dauerte bis zum Andreastage, 30. November.“ Nach der Fellsinschen Zeitrechnung beginnt die Seelenzeit acht Tage nach dem ersten Montag, welcher auf Michaelis folgt, oder acht Tage nach Michaelis, wenn dieser auf einen Montag fällt, und dauert vier Wochen. In diesem Jahre wurden die Seelen bei uns am Abend des 6. Oktober empfangen, und sie verließen uns bei dem ersten Hahngeschrei in der Nacht zwischen dem 3. und 4. November. Aber auch die Feier selbst ist bei dem hiesigen Ebstern so ganz verschieden von der bei Paul Einhorn und Hiärn geschilderten, daß wir sie unmöglich für eine im Laufe der Zeit erlittene Veränderung eines alten Gebrauchs ansehen können; vielmehr behaupten müssen, daß sie selbst ein sehr alter, aus der katholischen Seelen-Messe hervorgegangener Gebrauch ist, von dem Hiärn sagt, „daß, weil sie zuvorn die Unsterblichkeit der Seelen elliptischermaßen geglaubt, und darnach die katholischen ihnen die Seelen-Messe eingeblendet haben, ist dieses noch bei ihnen im Schwange, daß sie auf aller Seelen Tage die Seelen der Verstorbenen speisen“. Wenn aber Hiärn die aus Paul Einhorn entlehnte Schilderung des Seelenfestes bei den Letten auch auf die Ebstern überträgt, so ist er offenbar im Irrthum; oder wir müßten annehmen, daß zu Hiärn's Zeiten beide Gebrauche neben einander bestanden haben, davon er uns nichts erzählt. —

Am ersten Abend werden die Seelen im Fellsinschen und, wie es heißt, auch im Oberpahlenschen, mit Brei aus Mehl oder Grütze, und Weizenbrot von der diesjährigen Ernte bewirthet, welche Speisen für sie außerhalb der Wohnstube, gewöhnlich auf dem Heuboden (laudil) oder einer andern offenen Stelle ihrer Gebäude hingestellt werden. In diesem und den vier folgenden Montag-Abenden verrichten die Ebstern daheim keine ihrer gewöhnlichen Arbeiten. Am letzten Montag werden für die abziehenden Seelen Hühner oder ein größeres Stück Vieh (gewöhnlich ein Schaaf) geschlachtet und Braten u. Suppe bereitet. Alle Hausgenossen warten den Abzug der Seelen

zen möchten. Da sie denn dieser Meinung gewesen, daß da der Feuerhalter (wie sie den Wirth ab officio heißen) etwas sehen würde, nämlich daß sich die Seelen einstellten oder erschienen, würde er gewiß desselben Tages sterben; würde er aber nichts sehen, so würde er das Jahr über leben, und das wäre gleichsam ein signum mortis oder Vorbote und Zeichen des Todes. Wenn er nun gemeinet, daß sie wohl gegessen, hat er den Pergel, wie man es hier im Lande heißt, damit er das Feuer gehalten, auf der Thürschwelle mit einem Weile zerbauen, und den Seelen geboten, daß sie ihres Weges gehen sollten, sie hätten nun gegessen und getrunken, sollten sich bewegen wieder an ihren Ort finden, aber auf der Straße und auf dem Wege gehen, nicht aber auf die Roggenfaat treten, damit sie nicht die Wurzel zerstören, und im künftigen Jahre einen Mißwachs verursachen möchten. Denn wenn im nachfolgenden Jahre ein solcher Mißwachs eingefallen, haben sie es den Seelen beigemessen, dieselben wären nicht wohl gespeist worden, worüber sie erzürnet, die Roggenfaat zu treten, und solchen Mißwachs eingeführt. — Und gebrauchten sich noch heutzutage ihrer viel desselben, wiewohl es heimlich geschieht.“

(Hierzu eine Beilage.)

ab, der bei dem ersten Hahngeschrei in der Nacht stattfindet. Hierauf setzen sie sich zu Tische und verzehren die zubereiteten Speisen. — Die Kinder machen nun bisweilen die Bemerkung, daß die Seelen von den ausgestellten Speisen nichts genossen haben, und erhalten dann zur Antwort: Die Seelen haben nicht so große Mäuler, wie ihr; sie essen so wenig, daß man es nicht bemerkt. Nach aufgehobener Mahlzeit wird, wenn dazu noch Zeit ist, ein wenig geschlummert, oder sofort zur Arbeit gegangen. Einst glaubten die Leute eines Bauerseins das Schmausen der Seelen zu hören, und einer flüsterte dem andern zu: Horch, horch, wie unsere Küllalisch essen! Es hatte sich aber eine Kage eingeschlichen und verzehrte ein für die Seelen zubereitetes Huhn. In einem andern Gesinde hatte sich ein lustiger Bursche auf dem Boden versteckt, wo die Speisen für die Seelen hingestellt werden sollten. Als nun die mit der Bewirthung der Seelen beauftragte Dirne kam und sprach: „Kommt nun, Geister, kommt und esset (tulge, inged, tulge söma)“, antwortete der Bursche: „Schieb's doch näher, damit ich's erreiche (Lätkage sta pole)“. Die Dirne ließ die Schüssel fallen und lief erschrocken davon; der Bursche aber hob die Fleischstücke auf und verzehrte sie. — Waren die Seelen bei Thauwetter und freundlicher Witterung davongegangen, so glauben alte erfahrene Leute ein fruchtbares Jahr vorhersagen zu können; hielten sie aber ihren Abzug bei Schnee und Frost, so ist es ein sicheres Zeichen, daß im nächsten Jahr ein Mißwachs stattfindet, oder wie die Leute sich ausdrücken: Kui inged lähhäwad lummege, siis wiwäb pöhyu tullu ärra. Andere meinen dagegen, wenn die Seelen mit Wagen ankommen und in Schlitten davonsahren, so werde ein gutes Jahr angekündigt; wenn sie aber mit Schlitten ankommen und im Wagen davonziehen, so sei ein Mißwachs zu befürchten.

Hieraus erhellt, welch eine räthselhafte Verwandlung der von Hiärn geschilderten Sitten der Seelenspeisung wir bei den Ebstern der späteren Zeit annehmen müßten, wenn sie je bei ihnen bekannt gewesen, während sie bei den Letten an der Kurischen Na noch vor etwa 50 Jahren hin und wieder von den Badstübern heimlich so ausgeübt wurde, wie sie Paul Einhorn schildert. Doch auch in ihrer heutigen Gestalt ist sie bei den Ebstern nicht mehr allgemein; sie fristet ihr kümmerliches Dasein meist nur noch als ein Stück des landwirthschaftlichen Kalenders, wobei dann hin und wieder Ueberbleibsel des Aberglaubens mit unterlaufen. Diese haben aber keine größere Bedeutung, als das Glücksgießen mit geschmolzenem Zinn oder Wachs, das einsame mittelnächtliche Schauen in einen Spiegel in der Neujahrs-Nacht oder das Taumeln und Schwanzen eines schwindelig gemachten Hahnes im Kreise der in Häufchen aufgestellten Gerstenkörner und andere auch bei unseren Deutschen beliebten Schwänke und Gaukeleien am Sylvestern-Abend. Doch wie auch hier die Einsalt bisweilen den Scherz für Ernst nimmt, so mag auch bei unsern Nationalen hin und wieder, wie es z. B. im Oberpahlenschen noch der Fall sein soll, die Sache ernsthafter genommen werden, als sie im allgemeinen gilt. Aber immer spricht sich hierin ein frommer Zug gegen die Abgeschiedenen aus,

den wir so leicht verkennen und als finstern Aberglauben scheitern, weil wir ihr nationales Gemüthsleben nicht verstehen. Ebenso haben wir in der alten, sowohl bei Ebstern als Letten aufbewahrten Sitte, ihren Todten manche Kleinigkeiten z. B. eine kleine Münze oder eine Flasche Branntwein in den Sarg zu legen, nur den Ausdruck ihrer Pietät zu erblicken. Geschieht es doch bisweilen auch bei unsern Deutschen, daß namentlich die Mütter ihren Kindern deren liebste Sachen mit in den Sarg legen, ohne daß sie gerade glauben, diese werden derselben bedürfen! Und was ist es anders, wenn wir unseren Todten Blumen in's Grab streuen oder eine Handvoll Erde, die wir warm gedrückt? — Aus diesem Gesichtspunkt ist zu beurtheilen, was uns die Chronisten von ähnlichen Gebräuchen bei den alten Letten und Ebstern berichten. Wenn z. B. Paul Einhorn sagt: „Sie haben den Todten Geld, oder was sie sonst gehabt, als Silbergeräthe und dergl., beigelegt, — damit sie in jener Welt, wie sie das ewige Leben geheißen, Zehrung hätten und sich erhalten könnten“, — so ist das Letztere nur die hinzugefügte Erklärung des Ersteren. Und wenn wir bei Cassius lesen, daß die Letten außer Speise und Trank auch ein Beil und etwas Geld auf das Grab (nach Hiärn: dem Todten in die Hand) gelegt haben und dabei die Abschiedsworte gesprochen: Transi, o miser, ab hoc rerum statu in meliorem mundum, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. Habes arma, cibum, viaticum“ — so wird Niemand, der mit den damaligen Zuständen unserer Nationalen bekannt ist, in diesen Worten einen Glaubens-Artikel finden.

B — a.

IV. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Rüdiger, eines gebornen Kurländers.

(Fortsetzung.)

Rüdiger erstürmt Polozk.

Es war um die Mitte des Oktobers 1812. Nachdem der französische Feldherr, außer der Besetzung von Polozk, die ihm garnicht streitig gemacht worden war, mit der entschiedenen Ueberzahl seiner Truppenmacht gegen das viel schwächere Wittgensteinsche Korps in der besten Jahreszeit zur Kriegsführung eigentlich gar nichts aufzustellen vermocht hatte als einige Schlachten und Treffen, in denen er den Kürzeren gezogen und viele Mannschafft verloren, so mußte sich jetzt die Scenerie auf dem Kriegstheater an der Düna, wo das Wittgensteinsche Heer durch eine Masse von russischen Landwehrmännern verstärkt worden war, anders entwickeln. Das russische Heer rückte ohne weitere Umstände auf Polozk, diesen von den Franzosen zu einem großen Waffenplatz und einer förmlichen Festung umgeschaffenen Punkt vor, um den entscheidenden Schlag zu führen. Die Heere standen sich sehr nahe. Den 17. entspann sich ein Treffen, in welchem die Russen den Feind aus Jurewitschi verjagten und Rüdiger denselben zwei Werst weit verfolgte, auch eine Menge Gefangener machte. Den 18. erfolgte abermals ein Zusammenstoß, zu Anfange dessen R. einen Theil der Reiterei des Wittgensteinschen Heeres unter sich hatte. Er führte den-

selben zu mehreren Angriffen auf die französische Reiterei los, in deren einem es ihm gelang, den feindlichen Kürassieren eine von ihnen eroberte Batterie von 12 Stücken zu entreißen und mehrere Schwadronen derselben niederzumachen. Gleich darauf, als die russischen Generale Balf und Roth schwer verwundet aus dem Gefechte weggetragen worden waren, übernahm R. deren Kommando, d. i. das Kommando der 1. Linie des Mitteltreffens. Kaum wurde er hier gewahr, daß der Feind sich vor dem russischen linken Flügel zurückziehen anfang, so theilte er seine Truppen in 3 Kolonnen, ließ sie mit blankem Bajonet auf den Feind losgehen und trieb diese über seine Verschanzungen hinaus. Diese verließ er nicht eher, als bis das heftige Kreuzfeuer der feindlichen Batterien Solches gebot, da er von den Truppen des russischen rechten Flügels keine Unterstützung zu erwarten hatte. Er stellte sich nunmehr bei dem See Wolowoi auf, wo er noch einen scharfen Anfall der feindlichen Reiterei zu bestehen hatte, welchen er zurückschlug. Hierüber war es dunkel geworden und hatte R. den Befehl erhalten, mit den unter ihm stehenden Truppen die Vorhut zu bilden und den Raum zwischen der Polota und der Düna — das Wittgensteinsche Korps in einiger Entfernung hinter sich — zu besetzen. Erst mit anbrechender Dunkelheit begannen die Franzosen, die alle ihre Festigkeit an den Anstrengungen der Russen scheitern sahen, sich auf die Stadt zurückzuziehen. Als Dieses sich offenbarte, erschallte sofort von Rüdiger's Donnerstimme der Ruf: Vorwärts! und bald war die Nachhut des Feindes eingeholt. Sie wurde bis an die Gräben der Stadt verfolgt. Die finstere Nacht schien zwar die Flucht der Franzosen zu begünstigen, allein das unaufhörliche Blitzen der ehernen Schlände, das Tirailleursfeuer, die feindlichen Vivouals, die auslöchernden Flammen der in Brand gesteckten Gebäude verschafften dem Siegerschritte der Russen und ihren Großthaten alle nöthige Beleuchtung. Vergebens suchten die feindlichen Schaaeren gegen das Vordringen der Russen Schutz hinter den Pallisaden. Nichts vermochte die Löwenkühnen Streiter, welche der Obrist R. anführte, aufzuhalten. Unzähligen Todesgefahren die Stirn bietend drangen sie bis zum Stadthore vor. Dieses, wiewohl stark verrammelt und befestigt, hält sie nicht lange auf. Die der Vorhut beigegebenen langbärtigen Landwehrmänner greifen zu den Beilen, die sie mit sich führen, u. hauen unter einem gewaltigen, Bissen den Tod bringenden Kugelregen das Thor auf. Mit ihnen zugleich bringt R., sich an die Spitze des braven Reservebataillons des Pawlowschen Grenadierregiments stellend, in die Stadt ein, überwältigt Alles was Widerstand leisten will, nimmt den Feinden eine Kanone nebst einer Menge Trainwagen ab und treibt die noch Festenden so in die Enge, daß ihnen nur die Wahl zwischen Gefangenschaft und Tod übrigbleibt. So fielen denn tausend Gefangene, größtentheils Schweizer u. Württemberger, in die Hände der Sieger; denen zugleich der schöne Triumph zu Theil wurde, eine Menge ihrer eigenen in die Gewalt des Feindes gerathenen Waffenbrüder, welche die Franzosen, auf ihre Flucht bedacht, mitzunehmen vergessen hatten, die Freiheit wiederzugeben. In dem Glacern der Flammen hob sich der furchtbare Kampf als graues Nachgemälde ab.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Die Rowl. Gouvernements-Zeitung enthält in dem nicht officiellen Anhang zu Nr. 11. und 12. manche interessante statistische Notizen, von denen wir für unsere Leser Nachstehendes herausheben. Die Düna wurde im J. 1851. von 2182 Fahrzeugen (1695 Schiffen und 2244 Holzflößen) befahren, deren Fracht zusammen den Werth von 26349295 Rbl. betrug; die Na von 1215 Fahrzeugen und 45 Flößen; der Embach von 349 Fahrzeugen und 7 Holzflößen (das Dampfschiff Juliane Klementine machte zwischen Dorpat und Pleskau 21 Fahrten). Unter den besonderen Ereignissen aus der ersten Hälfte des Novembers kommen vor 8 Feuerschäden, 5 Schiffbrüche am Döselischen und 3 am Vernaufischen Strande. Unter der Ueberschrift Statistik des Fabrikwesens in Livland im J. 1851. wird mitgetheilt, daß sich in Riga und dessen Patrimonialgebiet 75 Fabriken und 8 häusliche Anstalten befinden, unter den Ersteren 14 Tabaks- und Cigarrenfabriken, welche 1120 Arbeiter beschäftigten und für 489732 Rbl. umlegten, 14 Wollen- und Baumwollenzugfabriken, welche 810 Arbeiter zählten und für 295600 Rbl. Umsatz hatten, 7 Seifen- und Lichtfabriken, welche 88 Arbeiter beschäftigten und für 161450 Rbl. absetzten. Die Straßenhäufige Baum- und Kammwollenfabrik nebst Spinnerei beschäftigte 5 Meister und 880 Arbeiter und fabricirte für den Werth von 100800 Rbl. Im Rigaschen Kreise befanden sich außerdem noch 17 Fabriken, darunter eine Lederfabrik (82 Arbeiter, 85000 Rbl. Absatz) und eine Glasfabrik (unter Valtental) mit 118 Arbeitern, die für 27800 Rbl. Waaren absetzte. Im übrigen Livland befanden sich noch 20 Fabriken (6 in der Umgegend von Pernau), welche Fabricate für 389440 Rbl. absetzten. Die bedeutendsten unter ihnen sind die Zinienhofische Tuchfabrik (400000 Rbl. Absatz) und die Rappinsche Papierfabrik (35898 Rbl. Absatz).

Dorpat. Das Theater der Herren Orban und Casanova wurde hieselbst am 18. Dec. zuerst eröffnet und fand in der Manege der Universität ein wohlgelegenes und hinlänglich geräumiges Lokal. Die Sige der Zuschauer erheben sich vom Niveau der Bühne amphitheatralisch bis zur Gallerie hinauf und sind so gut angelegt, daß man von jedem Plage aus eine ungehinderte Uebersicht über den ganzen Schauplatz hat und die Leistungen der einzelnen Thiere und ihre Physiognomien deutlich erkennen kann. Der vorangegangene Ruf dieses Theaters lachte am ersten Abend ein zahlreiches Publikum herbei und dem Vernehmen nach hat sich Niemand in seinen Erwartungen, auch die Direktion nicht, getäuscht. Das Haus war voll, das Programm reichhaltig, die Ausführung gelungen. Wir behalten es uns vor, die Einzelheiten später zu besprechen.

Neval. Mit dem Beginn des Jahres 1853. wird eine Estländische Gouvernements-Zeitung wöchentlich unter Redaktion des Herrn D. M. Luther erscheinen.

Neval. Das im Harrischen Kreise und Rappelschen Kirchspiele belegene Gut Ridaka ist zufolge gerichtlich eingeschriebenen Pfandkontrakts vom 16. Aug. 1852. von dem Herrn Grafen Paul Rehbinder für die Summe von 9000 Rbl. S. an Herrn J. Grönberg verpfändet worden.

Neval. Statt der illuminirten Abbildungen, welche von Manchem in der neuen inländischen Flora von Weber u. Wiedemann vermehrt u. gewünscht worden sind, sind Herbarien von mehr als 200 wohlgetrockneten Pflanzen zu dem Preise von 5 Rbl. bei Herrn Oberlehrer Kollegienrath Wiedemann und in der Buchhandlung Kluge und Ströhm zu haben. Diese Herbarien enthalten die in den meisten Gegenden gewöhnlichsten Pflanzen, bei denen ein angehabter Botaniker zuerst Bedürfnis und Veranlassung findet, sich in der Flora zu orientiren, und nach der Bekanntschaft mit diesen wird Keiner große Schwierig-

keiten haben, sich bei den übrigen zurechtzufinden. Wer indeß noch eine oder zwei weitere Centurien zu 5 Rbl. wünschen sollte, darf sie nur bei den genannten Herren bestellen.

Mitau. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird mit dem 1. Januar 1853. die „Neue Mitauer Zeitung“ unter der Redaktion des Herrn Stadtschreibers Reander in's Leben treten und wöchentlich in zwei Nummern erscheinen. Sie wird enthalten Nachrichten aus dem In- und Auslande; Mittheilungen aus Literatur, Kunst, Handel und Gewerbe; Erzählungen mäßigen Umfangs, Schilderungen aus der Natur, Geschichte, dem Menschenleben u. s. w. für geistige und sittliche Erhebung; Privatbekanntmachungen und gerichtliche Bekanntmachungen. Der Pränumerationspreis beträgt für Auswärtige mit Zahlung des Postporto 5 Rbl. Bestellungen werden entgegengenommen in allen Postexpeditionen und bei den Verlegern J. H. Hoffmann und A. Johannson. In demselben Verlage erscheint auch die „Lettische Zeitung“ unter der Redaktion des Hrn. Pastor Schulz für den Pränumerationspreis von 1 Rbl. jährlich.

Miscellen.

Im Jahr 1774. fand man bei dem Abbrechen des Medschen Erbbegräbnisses in der Rigaschen St. Jakobskirche in einem Winkel ein höhlklingendes Pfeilerartiges Mauerstück, welches als unnützlich entfernt werden sollte. Kaum hatten die Maurer begonnen es abzubringen, als in demselben das Gerippe eines stehend eingemauerten, mit kostbarer Seidenkleidung angethanen Mannes entdeckt wurde.

In demselben Jahre fiel im Keller des Arensburgischen Schloßes ein von Mauerwerk umschlossener Raum ohne Zugang auf. Man öffnete ihn und fand das Gerippe eines Mannes, sitzend in einem Lehnstuhl, in einer spanischen reichgeschmückten Kleidung, mit einem langen Schwert und Sporen versehen; vor ihm ein kleiner Tisch, auf welchem ein Trinkgeschirr und Reste verwitterten Brotes angetroffen wurden. Von der Decke hing an Ketten eine Ampel herab.

Wer waren diese beiden dem Anschein nach zu den ersten Ständen gehörigen Unglücklichen, deren Erster den Tod des Erschickens sogleich erlitten, der Andere vielleicht nach vieljähriger Kerkerqual, durch eine kleine Doffnung kärglich gespeist und getränkt, langsam hinschmachten mußte?

Keine schriftliche Ueberlieferung giebt hierüber Kunde — und selbst jede Sage schweigt. — Vielleicht hat man unterlassen in dem Mauerstück mit Sorgfalt nachzuforschen? Zu diesem Gedanken führt uns das „Peinliche Urtheil aus einem Kloster vom 15. Jahrhundert“ (abgedruckt in den Mittheilungen des Estermärker Historischen Vereins. H. ft 1. 1850. pag. 96. u. 97.)

Unter obiger Ueberschrift erfahren wir a. a. D. Folgendes: „In Villach wurde das Minoritenklostergebäude zu einem Militär-Verpflegungs-Magazin umgestaltet. Bei diesen Arbeiten öffnete man eine Nische, 6 Schuh hoch, 2 Schuh breit und eben so tief, in welcher ein Menschengerippe eingemauert gefunden wurde. Um den Schädel war Eigendraht befestigt; auch fand man Stücke eines Altartuches, mit welchem vermuthlich der Mund des Eingemauerten umgeben oder verstopft wurde, entweder um dessen Schreien zu verhindern oder ihn durch Erschicken schneller zu tödten.

„Einige Wochen nach Eröffnung der Nische fanden die Maurer in dem aus der Nische herausgearbeiteten Schutt ein kleines beschriebenes Pergamentblatt mit folgenden Worten:

„Notum. Fiat. Posteritati, quod Ann. rep. Salut. Mill. quadr. nonag. octav. Frat. Anselmus. Bamberg. Mon. Coqus ob perfectio Veneficio Rev. Dom. P. Guardian.

Erasmii praecedente Iudicio a quo Rev. Dom. P. Jo- sepe et plen. Capit. in Mortem Immurationis vivo Cor- pore condemnatus fuit. Die autem Jovis post Pente- cost. Anni praedicti.“*)

*) D. h. Die Nachkommenschaft erfahre: daß im J. des Heils 1498. der Klosterkoch, Bruder Anselmus, ein Bamberger, wegen vollbrachter Vergiftung an dem Guardian, Vater Erasmus, nach vorgängiger gerechter Erkenntnis des Vater Joseph und des gesammten Capitels, zum Tode durch Einmauern bei lebendigem Leibe verurtheilt worden ist, und zwar am Sonntage nach Pfingsten des oben bezeichneten Jahres.

Universitäts- und Schulchronik.

Bei der am 12. Decbr. stattgehabten feierlichen Preisvertheilung an Studierende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Alexander Swenson aus Kurland, dem Stud. jur. Boris Utin aus St. Petersburg und dem Stud. phys. Moriz Parrot aus Livland; die silberne Preismedaille: dem Stud. med. Adalbert Tobien aus Kurland, dem Stud. phys. Apollinar Pietkiewicz aus dem Kownoschen Gouv., dem Stud. philol. Karl Jkawi aus Livl. und dem Stud. med. Theodor Meyer aus Livland.

Die öffentliche Prüfung im Dörptischen Gymnasium fand am 16. und 17. Decbr. statt, die feierliche Entlassung der 4 Abiturienten zur Universität am 18. Es waren Nikol. Zwaznow, Karl Julius Räder, Karl Aug. Emil Kählbrand und Karl Wilh. Rosenblatt. Am 19. wurden die Jüglinge der Dörptischen Kreisschule und der ersten Elementar-Knaben- schule, so wie der Elementar-Töchterchule geprüft, am 20. die der 2. Elementar-Knabenschule und der Russischen Elementarschule und am 22. die Jüglinge der Estnischen Elementarschule. Das Schulprogramm, welches als Einladungsschrift erschien, enthält *Нѣскольکو замѣчаній касательно употребленія выводовъ изъ русскихъ народныхъ* von dem Oberlehrer der Russ. Sprache am Dörptischen Gymnasium, Herrn Theoph. Mendatschin.

Die öffentliche Prüfung der Schüler des Mitauer Gymnasiums hat am 10. December stattgefunden, der feierliche Akt der Entlassung am 20. December. In den übrigen 9 Schulen Mitau's, unter denen 2 Töchterchulen, waren die öffentlichen Prüfungen resp. auf die Tage vom 11. bis 19. Dec. vertheilt worden.

Personalnotizen.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef des 5. Bezirks des Gendarmen- korps, Generalleutnant Schnell, zum Chef des 6. Bezirks desselben Korps; der Herrschaftsbesitzer des 2. Kubanischen Linien-Kasaken- Regiments, Baron Bietinghoff, zum Kommandirenden des 1. Kubanischen Linien-Kasaken-Regiments.

Befördert wurden: zum Ingenieurgeneral der Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Generaladjutant Generalleutnant Schilder; — zum General von der Kavallerie der Kommandeur des 1. Reserve-Kavallerie-Korps, Generalleutnant Helfreich 1.; — zum General von der Infanterie der Kommandeur des 4. Inf.-Korps, Generalleutnant Dannenberg 1.; — zu Generalmajors die Obristen der Kommandeur des Leib-Ingenieurbezirks, Feldingenieur Leiche; der Kommandeur vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Wehr, Weide mit Verbl. in ihren gegenwärtigen Funktionen; der Detachementsoffizier beim Stabe des abgetheilten Korps der inneren Wache, sich zur Kavallerie zählende Rosenmeyer, mit Anstellung im Ministerium der inneren Angelegenheiten; der beim Dirigirenden des Kriegsministeriums zu besonderen Aufträgen angestellte, sich zur reit. Garde-Artillerie zählende Graf Staßelberg, mit Verbleibung in derselben Funktion; der beim Gendarmen-Korps stehende Grünsfeld; der Kommandeur vom Kürassierreg. S. R. H. des Groß. Nikolai Nikolajewitsch, Knorring 4.; der Kommandirende vom Beloserschen Inf.-Reg. Schestier 1.; der Kommandeur vom Sumischen Husarenreg., Stein, die letzten sechs sammtlich mit Verbleibung als Regimentskommandeure; vom Generalstabe, Baron Krennkampff; — zum Obrist. der Major vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Scheremichew, Wulf; — zu Lieut. die Sekondu. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow Fren; von den Russischen Reserve-Linienbataillons, Schöpf; — zum Fähnrich der Portepée-Fähnrich vom Leib.-Grenadierreg., Beck, mit Ueberführung in das Grenadierreg. König der Niederlande.

Ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ wurde ertheilt: dem beim Chef der Schernomorschen Infanterie zur Inspektion der Schernomorschen Linienbataillons stehenden, sich zur Armee zählenden Obristen Wunfch.

Beurlaubt wurde: der Lieut. der 3. Reiterregiment, Baron Geismar, häusl. Umstände halber, auf 4 Monate.

Bibliographischer Bericht.

Dorpat. Inaugural-Dissertationen.

De cholestearia oculi. Diss. inaug., quam ad Grad. Doct. med. adipisc. publice defendet Carolus Hancke, Curonus. 34 S. 8. und 6 Theile. Öffentlich verteidigt am 26. Novbr.

Uebersicht des ebernen Estnischen Schichtensystems Liv- und Est- lands, vornnehmlich ihrer Inselgruppe. Erster Theil. Geognostisch-geologische Skizze. Zur Erlangung der Würde eines Magisters der physiko-mathematischen Fakultät verfaßt u. mit deren Genehmigung am 27. Novbr. öffentlich verteidigte Abhandlung von Alexander Gustav Schrenk, Dorpat, 1852, 112 S. 8. und 4 Theile.

Nonnulla de experimento pharmacologico. Diss. inaug., quam ad Grad. Med. Doctoris adipisc. publice defendet Georgius Friedlaender. 44 S. 8. und 6 Theile, öffentlich verteidigt den 3. Dec.

Das Recht der Kinder an dem Nachlasse des Vaters bei Lebzeiten der Mutter nach Liv- und Estländischem Rechte, zur Erlangung des Grades eines Magisters der Rechtswissenschaft öffentlich verteidigte Abhandlung von Theodor v. Bunge, aus Estland, 52 S. 8. und 4 Theile.

De Jodii et Kalii Jodati effectuum diversitate. Med. Inaugural-Diss. von Georg Aronow. 44 S. 8. 6 Theile.

De demonstratione spiritus vini in corpus ingesti. Diss. inaug. — quam ad gradum Doctoris medicinae rite adipiscendum publice defendet auctor Eduardus Strauch, Rigensis. 40 S. 8. und 6 Theile. (Öffentlich verteidigt am 22. Oktober c.)

De regeneratione lymphae variorum vaccinarum, imprimis per retrovaccinationem. Diss. inaug., quam ad Grad. Doct. med. publice adipisc. defendet Joannes Tietzen, Wolmariensis. Accedit tabula lithographica colorata. 43 S. 4. und 6 Theile. (Öffentlich verteidigt am 21. November.)

Der Tree, hauptsächlich als Handels- und Konsumtions-Artikel, in geschichtlicher, politisch-ökonomisch-statistischer, diätetischer und kulturhistorischer Hinsicht. Pro venia legendi öffentlich verteidigt vom Magister der hist.-philol. Fakultät, Zul. Mikszewicz, den 25. November. 64 S. 8. und 5 Theile.

Inländische Journalistik.

Kurl. Landwirtschaftl. Mittheilungen. Nr. 20. Protokoll aus der Sitzung der Kurl. Landw. Gesellsch. vom 2. Oktbr. 1852. Noch ein Wort über die Reform der Kurl. Landwirtschaft in Nr. 1—3. Agronomische Neuigkeiten (ein neues, aus China eingeführtes Futterkraut. Ueber die Leistungen d. landwirthschaftl. Lehranstalten Preußens. Beobachteter Witterungs- zustand im Sept. 1852. Nr. 21. Noch ein Wort über die Reform u. von Pastor R. Schulz (Schluß). Ergebnisse der Maiskultur-Versuche zu Neudamm, Eldena und Lüttgenzlag 1851. Landwirtschaftl. Ausstellung zu Güstrow.

Scenen aus dem Nomadenleben der Wajackiren an der östlichen Asiatischen Seite des Uralgebirges (aus den Reiseblättern des Majors Wangerheim von Dualeu) — im Extrablatt der Rig. Btg. Nr. 263. u. 266.

Der Dilettanten-Verein des Hrn. Musikdirektors Löbmann im Blaugardischen Saale — ebenda. Nr. 266.

Das Theater der Herren Orban und Casanova — ebenda. Nr. 266.

Rig. Stadtbl. Nr. 44. Die Einweihung der Martins-Kirche. Zur Stadtschönheit. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Fortf.) Besuche. Kirchenbuchnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 45. Gnabenbezeugungen und Dienstbeförderungen. Salz tollfrei zu Viehfutter. Zur Stadtschönheit (Entfernung der Schiffbrücke und Beginn der Thätigkeit des elektromagnetischen Telegraphen). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Schluß). Zur Literatur (Das Korrespondenzbl. des Naturforsch. Vereins zu Riga bringt in Nr. 1. des 6. Jahrg. Nachstehendes: Versuch eines Vegetationsgemäldes von Dösel von Dr. Müller; über Williamsons Theorie der Aetherbildung von E. C. Serey; Bericht über die Sitzung des Vereins vom 8. Septbr. und über neuauftommene Mitglieder; meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat August. — Sammlung von 24 der besten russischen Nationallieder für eine Einstimme mit Pianofortebegleitung und mit Russischem und Deutschem Text, herausgegeben in Berlin. Die Leipziger Michaelismesse brachte an Uebersetzungen aus dem Russischen: das Märchen von Iwan Jarewitsch und dem grauen Wolf von W. Schutowski, mit einem Vorwort von Just. Kerner; die Eroberung Sibiriens unter Peter dem Großen, ein historischer Roman von Iwan Laschewskifow

in 4 Bänden). Eserfrüchte. (aus der Dörptischen Stg. Nr. 164. eine Anzeige des Knochenhauers, daß den Dienstboten, welche Fleisch holen, kein Trinkgeld mehr gegeben werden soll). Konzert-Anzeige. Kirchenbuchnotizen.

Rig. Städtl. Nr. 46. Allerhöchste Tagesbefehle. Aus dem 62. Jahresberichte der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck (Schluß). Das Holzkomtoir. Anwendung der Bleirohren für den häuslichen Gebrauch. Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Oktober (13,617,012 Rbl.). Zur Literatur (Otto A. Bernich's Joh. Reinh. v. Pafful und seine Zeitgenossen; Federneifen von W. v. Wittorf; Palmen und Birken von Jozor v. Eiberd; der gestirnte Himmel von J. P. Mäbler; Sonne und Mond von Demis.). Eserfrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 12. November 1513 Schiffe eingelaufen, 1491 abgegangen. Der Schwed. Schooner „Grithof“ strandete am 27. Okt. bei Windau). Eingefandte Anzeigen (Die liter.-prakt. Bürgerverbindung veranstaltet populäre Vorlesungen für den Gemeinstand aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Technologie und Mechanik; Versteigerung dargebrachter Geschenke zum Besten der Rettungsanstalt zu Pleskobaht; Anzeigen des Schlossermeisters und Mechanikus Zink von mechanischen Gegenständen seiner Fabrikation.). Kirchenbuchnotizen.

Rig. Städtl. Nr. 47. Allerhöchste Tagesbefehle (Avancements und Anstellungen). Nekrolog (Wilhelm v. Kröger (Inland Nr. 44), Dav. v. Wieden). Für Kunstfreunde (Leistungen des Portraitmalers Berting in Riga und Hinweisung auf Schlaters lithogr. Ansichten von Dörptischen Gebäuden, Straßen etc.). Wohltätigkeitsanstalten (der Frauenverein in Dorpat, die Stiftungen und Vereine in Berlin). Zur Literatur (Statistische Reise im J. 1850. von D. P. v. Köppen, des Akademikers Sidwaid Anzeige von Wiedemann's und Weber's Beschreibung der phanerogam. Gewächse etc. (Inland Nr. 45.) und J. Paucker's die Herren v. Lobe). Gemeinnütziges (Dr. Bobitsch in Nowgorod Rath, die Böhne mit einer Wundschmerz zu küssen — Spargel sollten nicht gekocht, sondern über siedendem Wasser gedämpft werden — Die Eisenbahnen im Gebiete des Zollvereins ersparen jährlich über 7 Millionen Arbeitstage — Heizung der Zimmeröfen mit Steinkohlen — Mittel, lange eingepackte gewesenen Kaffbohnen ihr Aroma wiederzuerlangen). Eserfrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 19. Novbr. 1521 Schiffe eingelaufen, 1513 abgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Rig. Städtl. Nr. 48. Allerhöchste Tagesbefehle (Avancements und Anstellungen). Nekrolog (Eduard Friedr. Kuhlmann). Die von der liter.-prakt. Bürgerverbindung veranstalteten Vorlesungen. Sitzung des Naturforschenden Vereins am 17. Novbr. Auch ein Wort über das neue Wasserhaus, dessen Begründung in Aussicht steht. Zur Handels- und Gewerbestunde (Porto von versandten Zeitungen und Journalen — Gesundheitspflege von Schiffen, welche aus den Russ. Seestädten am Baltischen Meere nach Schweden kommen). Schiffsnachrichten (bis zum 26. Novbr. 1529 Schiffe eingelaufen, 1524 ausgegangen). Kirchenbuchnotizen.

Russische Journalistik.

Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. Fünftes Heft. 1852. Mit 2 Tafeln und 13 im Text befindlichen Abbildungen. Inhalt: 1) über das Blühen der Gewächse, vom Grafen Bobrinsky. 2) Beschreibung einer Darre für Salz und anderes Getreide mit gleichzeitiger Anwendung der Heizung und eines Ventilators, von Franz Mayer. 3) Apparat zum Ausbrüten der Seidenraupeneier, von Anton von Kramer, vervollkommenet durch G. v. Trentovius. 4) Die Veröffentlichung des Kuprecht'schen Mißbrand-Specificums betreffend. 5) Preisaufgaben a) des Ministeriums der Reichsdomänen a) über wirtschaftl. statistische Beschreibungen der Gouvernements und Kreise b) über kurzgefaßte Handbücher der Landwirtschaft c) über Fieselmäuse. 6) Preisaufgabe der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. c) Preisaufgabe der Königin von Spanien. 6) Verschiedenes. a) die doppelte Schottische Egge. b) Mittel gegen die Traubenkrankheit. c) Mästung der Kapunen und Poularden. d) die Bräune der Schweine. e) das Scheuern des Schweißes und der Wännen. f) Mittel gegen den Frostnachtsmetterling. g) Verwendung der Hunde zur Arbeit. h) Reuigkeiten (Eine neue Webmaschine. Siegel wasserdicht zu machen. Königslein. Nutzen des Kleibrötes. Gefärbte Kokons. Maltäferöl. Milchmesser (welcher genau angiebt, wie viel Wasser beigemischt ist). Der Chinesische Maulbeerbaum in Deutschland.

Акта въ Императорскомъ Харьковскомъ Университетѣ. 30. Августа 1852. года. Харьковъ, 1852. 72 стр. а. а.; б. i. Der Akt in der Kaiserl. Charkow'schen Universität am 30. Aug. 1852. Charkow, 72 S. 8. (Inhalt: Rechenschaftsbericht über den Zustand der Kaiserl. Universität Charkow für das akadem. Jahr 1851. Rede

von dem Adjunkt-Professor N. Borissjak am 30. Aug. 1852. über den „Tichernosom“ seinen von dem Prof. Dr. Pesholdt in Dorpat vor kurzem in den Beiträgen zur Kenntniss des Innern von Rußland, Leipzig 1851., behandelten Gegenstand, f. Inland 1852. Nr. 6.). Gedanken über den Bau einer Eisenbahn von Charkow nach dem Schwarzen Meere, Rede, gehalten am 30. Aug. 1852. von Roslawski, mit statistischen Tabellen und Berechnungen.)

Literarische Anzeigen.

Sehr empfehlenswerthe Jugendschrift. Jugend-Album, Blätter zur angenehmen Unterhaltung im häuslichen Kreise, eine Monatschrift, in Stuttgart bei Hallberger erschienen, wird in der Rigaschen Zeitung Nr. 272. nach Tendenz und Inhalt eines ganzen Jahresanges von 12 Heften, zusammen 322 Oktavseiten, sehr günstig beurtheilt. Das Werk verbreitet sich über verschiedene Gebiete des Wissens und bringt zugleich anziehende Erzählungen, die sich besser für die Jugend eignen, als so manche Modelektüre, zu der die Jugend greift, wenn ihr nichts Besseres geboten wird. Räthsel, Charaden, auserwählte kleine Gedichte sind gleichfalls in jedes Heft eingestreut, das stets von einer Musikbeilage begleitet ist. In Riga ist es schon zu haben und wird auch wohl in Dorpat vorrätig gehalten werden, wenn nur Nachfrage darnach entsteht.

Von dem sich gegenwärtig in Potsdam aufhaltenden Professor Dr. Fedor Possart, Herausgeber des Werkes: Das Kaiserthum Rußland, zwei Theile, Stuttgart, 1840. und 1841., Geographie und Statistik, so wie der Statistik von Kurland und Ehstland (Die Russischen Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Ehstland nach ihren geographischen, statistischen und übrigen Verhältnissen. Erster Theil. Das Gouvernement Kurland, Stuttgart, 1843. Zweiter Theil. Das Gouvernement Ehstland, Stuttgart, 1846) ist die öfter angekündigte (f. Inland 1844. Nr. 22. und Nr. 35.) Geographie und Statistik von Livland im Manuscripte beendet. Zur Herausgabe derselben wünscht er den Weg der Subskription einzuschlagen. Das Werk wird mit den Nachträgen über Liv- und Ehstland 50 — 60 Bogen betragen und der Prän.-Preis ist 3 Rubl. S. M.

Nekrolog.

In der ersten Hälfte des November starb in Wilna der dortige Plagadjutant von Ritschig im 30. Lebensjahre. Am 4. Decbr. Abends spät auf dem Pastorate Matthäi in Ehstland der Pastor Ferdinand Ludwig Horschelmann, 80 Jahre alt (in der nächsten Nummer ein ausführlicher Nekrolog).

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und keinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfsbedürftigen Armen
Ober-Pastor Vienemann.
Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche des Kaufmanns Karl Gustav Tönnis'sen Sohn Karl Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Dr. med. Ammon Tochter Marie Mathilde Helene; des Schneiders Karl Zirkel Tochter Josephine Wilhelmine Amalie.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die verwitwete Rathsherrin Anna Christine Leng, geb. Bornwasser, alt 86½ Jahre.

In der St. Marien-Kirche am 1. Weihnachtstage Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Die geehrten Redaktionen der Zeitschriften, die bisher das Inland im Austausch gegen ihre Blätter bezogen haben (wozu ich auch die angekündigte Neue Mitauer Zeitung und die Ehstl. Gouvts.-Zeitung rechne), ersuche ich ergebenst und angelegentlichst, mir Letztere auch für das Jahr 1853. zukommen zu lassen und das hochobrigkeitlich vorgeschriebene Porto für die Absendung derselben zu zahlen, wogegen ich das Porto für die an Dieselben abzufertigenden Exemplare des Inlands hier in Dorpat auf dem Postkomtoir berichtigen werde. Den Mehrbetrag des Porto bitte ich mir freundlichst zu debittiren und einer baldigen Liquidation vorzubehalten, ohne bei dem Uebergange aus dem alten Jahre in's neue eine Unterbrechung in der Zusendung eintreten zu lassen. Zugleich erlaube ich mir die geneigten Freunde und Gönner unserer Wochenschrift wiederholentlich daran zu erinnern, dass sie ihre Bestellungen auf dieselbe sobald als möglich auf dem hiesigen oder irgend einem andern Postkomtoir gegen Erlegung des Abonnements von 6 Rbl. Slb. machen möchten, damit ich die Grösse der Auflage bestimmen und die erste Nummer des kommenden Jahres in ungestörter Ordnung der letzten Nummer des laufenden folgen lassen könne. Meinen bisherigen fleissigen und uneigennütigen Mitarbeitern sage ich schliesslich meinen verbindlichsten Dank für ihre bisherige Mitwirkung und hoffe zuversichtlich, dass Sie auch fernerhin mich mit ihren schätzbaren Beiträgen und Mittheilungen wohlwollend unterstützen werden.

C. Reinthal.

1. Das Jubelfest des fünfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852.

(Fortsetzung.)

Bei der feierlichen Preis-Vertheilung an Studierende für Lösung wissenschaftlicher Aufgaben am 12. Decbr. waren von den einzelnen Fakultäten Preise zuerkannt: A. In der Theologischen Fakultät: der auf die gestelltste Preisfrage: In genuinam charismatis Glossolaliae naturam atque indolem inquiratur et num eadem in ecclesia Hierosolymitana et Corinthiaca an diversa fuerit ejus forma dijudicetur, eingegangenen, in Lateinischer Sprache abgefaßten, 161 Quartseiten starken Abhandlung mit dem Motto: Poena linguarum dispersit homines, donum linguarum dispersos in unum populum collegit. Grotius. die goldene Medaille. Nach einer historischen Einleitung, in welcher die Hauptansichten der neuern Theologen über Wesen und Beschaffenheit dieses wunderbaren Charisma der Apostolischen Kirche vorgeführt werden, mit kurzen, meist treffenden kritischen Bemerkungen, welche nicht allein die Mängel und Einseitigkeiten dieser Ansichten, sondern zugleich die Hauptpunkte, von denen eine befriedigende Lösung des Problems abhängt, in's Licht setzen, bahnt sich der Verfasser den Weg zur Lösung seiner Aufgabe einerseits durch Feststellung der historischen Autorität der neutestamentlichen Zeugnisse, andererseits durch den Nachweis der Identität dieses Charisma in seinen verschiedenen Manifestationen beim ersten Pfingstfeste in Jerusalem und später in Korinth, und erörtert hierauf mittels scharfsinniger exegetischer und dogmatischer Analyse der dahin bezüglichen Stellen des Neuen Testaments zuerst im allgemeinen das Verhältniß der im Apostolischen Zeitalter vorhandenen Charismen zu den allgemeinen christlichen Geisteswirkungen,

so dann speciell das Verhältniß der Glossolalie zur Prophetie, um Form und Wesen der ersteren genauer darzulegen. Endlich wird der Zweck dieser wunderbaren Sprachengabe besprochen und die Untersuchung mit einer kurzen Beurtheilung der Aussprüche der Kirchenväter über dieselbe beschlossen, deren Stellung am Ende der Entwicklung jedoch durch die Frage, wann die Glossolalie in der Kirche aufgehört habe, nicht hinreichend motivirt erscheint. Der Verfasser hat somit das fragliche Problem nach allen seinen Momenten erwogen und bei sorgfältiger Beachtung der hierbei zu berücksichtigenden Literatur die hier nur in gedrängter Uebersicht angedeuteten Punkte in gefälliger und korrektem Lateinischen Gewande und scharfsinniger, durch passende Vergleichung belebter dialektischer Entwicklung mit großem Fleiße, mit vollständiger Beherrschung des Stoffes, mit Einsicht und Besonnenheit des Urtheils erschöpfend behandelt und den äußerst schwierigen Gegenstand nach Möglichkeit aufzuhellen versucht, so daß, wenn auch eine auf das Einzelne eingehende Kritik über manche untergeordnete Argumente und Behauptungen mit ihm rechten könnte, doch die Arbeit im ganzen als wohl gelungen betrachtet werden muß und es der Fakultät zur Freude gereicht, dieser Arbeit den Preis der goldenen Medaille zuerkennen zu können. Als Verfasser ergab sich bei Eröffnung des versiegelten Zettels Alex. Svenson, Stud. der Theologie, aus Kurland.

Als Bearbeitung der homiletischen Preis-Aufgabe, einer Bibelfest-Predigt über 1. Petr. 1, 22—25, war eine Predigt eingegangen mit dem Motto: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Weg“ Psalm 119 v. 105. Die Arbeit legt zwar ein erfreuliches Zeugniß ab von der Evangelisch-christlichen Ueberzeugung und Gesinnung ihres Verfassers und von einer anerkannt werthen Begabung für gemeindemäßige Popularität der Darstellung; aber theils hat sich der Verfasser schon

bei der Disposition, mehr noch bei der Ausführung seiner Predigt nicht genug durch die Eigenthümlichkeit des gegebenen Textes bestimmen lassen; theils fehlt es der Ausführung an frischer und kräftiger, tieferer und eigenthümlicher Gedanken-Erzeugung und Entwidlung, theils endlich macht die Arbeit überhaupt den Eindruck allzugroßer Flüchtigkeit und läßt die angestrengte und anhaltende Meditation vermissen, die sich gründlich in den Text versenkt und sorgfältig seinen Stoff nach Inhalt und Form durcharbeitet. Wenn darum auch die Facultät die löblichen Seiten der Predigt gern anerkennt, so bebauert sie um so mehr, derselben aus den hervorgehobenen Gründen den Preis nicht zusprechen zu können. Für das Jahr 1855. hat die Theologische Facultät folgende Preisfragen gestellt: 1, als wissenschaftliche Aufgabe: Quae a Dornero, Liebner, Martensio aliusque hujus temporis theologis prolata est et comprobata sententia: Filium Dei incarnatum esse, etsi homo non peccasset, diligenter exponatur atque examinetur. 2, als homiletische Aufgabe wird verlangt eine Predigt über das Evangelium Septuagesimae: von den Arbeitern im Weinberge des Herrn, Matth. XX., 1 — 16 mit beigefügter ausführlicher Disposition.

position.
B. Die Juristen-Fakultät hatte für das Jahr 1852. eine quellenmäßige Darstellung des Strafen systems in Rußland während der Periode der Prawda, verglichen mit dem Strafen system anderer Staaten, welche in jener Zeit mit Rußland in Verbindung gestanden haben, als Preis-Aufgabe gestellt. Als Versuch einer Lösung derselben war eine Abhandlung in Deutscher Sprache, 252 enggeschriebene Großquartseiten enthaltend, mit dem Motto: „Grammatici certant et adhuc sub iudice lis est“ eingegangen. In dem Vorworte versucht der Verfasser zu zeigen, daß, wie der einzelne Mensch nicht so isolirt da steht, daß auf sein geistiges Leben die Persönlichkeit seiner Mitmenschen keinen Einfluß hätte, eben so auch auf ein ganzes Volk, namentlich in seinem Jugend-Alter, die Nationalitäten derjenigen Völker, mit denen es in Beziehung kommt, influirten. Allein es versteht sich von selbst, daß die fremden Elemente, welche ein Volk in sein inneres Leben aufnimmt, fast nie unverändert bleiben; so passiv verhalte sich keine Nation. Jene Elemente würden verarbeitet und bildeten erst dann einen Bestandtheil seiner Volkshümmlichkeit; manches Recipirte, aber mit der Nationalität nicht Vereinbare dagegen falle sofort oder scheide in der Folge wieder aus; so verhalte es sich nun auch mit der anfänglichen Geschichte Rußlands und mit den fremden Germanischen Elementen, welche die Waräger in's politische, wie in das Rechtsleben der Slaven in Rußland gebracht hätten; Das zeige namentlich auch das Strafen system des Russischen Rechts in der Periode der Prawda. Das Interessante der Aufgabe hätte für den Verfasser darin bestanden, dieses Strafen system zu prüfen, das Fremde, Fremdgebliebene oder später Nationalgewordene von den ächt slavischen Elementen zu unterschreiben und zu trennen. Hierbei steht der Verf. sich sorgfältig den Weg ab, den er befuß seiner Betrachtung zu durchwandern beabsichtigt. Unter welchen Bedingungen hat sich das älteste Russische Kompositionen-System entwickelt? welches fremde Recht ist hierbei von Einfluß gewesen? worin hat dieser bestanden? und von welcher Dauer ist derselbe gewesen? Das sind die Fragen, welche der Verfasser sich zur Beantwortung stellt und welche zu beantworten bei nunmehr vorhandenen kritisch-geschichteten Quellentexten auch an der Zeit sei. Nach der Meinung des Verfassers sei das Strafen-System nicht allein der Slavisch-nicht-Russischen, sondern auch der Germanischen Völker und der Griechen in die Untersuchung

zu ziehen. Den Schluß der Vorrede bildet die Angabe der Literatur und der Quellen für das Russische Kompositionen-System. Die Juristen-Fakultät hat hierbei die ausführliche Angabe der durchaus gleich berechtigten Quellen des Slavisch, nicht-Russischen, des Germanischen und Griechischen Rechts ungern vermist. In der Einleitung geht der Verfasser zur Charakteristik der Lebensweise der Slaven über, hebt die Bedeutung der Familie hervor und entwickelt aus den Rechtsverhältnissen dieser als nothwendige Folge das Institut der Selbsthilfe, aus dieser wieder das Bußensystem und die Nothwendigkeit der Berufung fremder Fürsten. Diese läßt der Verf. zwar aus Skandinavien nach Rußland kommen, erklärt aber zugleich, in den Quellen eine deutliche Hinweisung auf einen bestimmten Punkt des Scandinavischen Nordens nicht gefunden zu haben. Den Einfluß dieser Wäräger auf die Gestaltung des Russischen Staats, und Rechtsbotens erkennt der Verf. als einen sehr großen, wenn auch nicht als einen dauernden an und sucht Solches durch Hervorheben der wichtigsten Momente desselben, namentlich aber der Gesetzgebung zu beweisen. Hierbei werden das Alt.r der Prawda, ihre Quellen, ihre allgemeine Geltung besprochen. Inallgemeinen wird den Ansichten der neueren Zeit gebuhrt; doch soll die Prawda ihrem Inhalte nach als offizielle Gesetzsammlung, ihrer Form nach aber als Privatsammlung anzusehen sein, und aus Rechtsgewohnheiten der Russischen Slaven und Entscheidungen ihrer Fürsten herorgegangen, inganzen d. Gepräge des Germanischen Rechts an sich tragen. Nach dieser 49 Seiten umfassenden Vorrede und Einleitung wird im ersten Theil das älteste Strafenystem der Germanen, im zweiten Theil das der Slaven, im dritten Theil das der Periode der Prawda und zwar im Abschnitt 1. nach den dreien Redaktionen dieser Quelle, im Abschnitt II. nach den späteren eben dieser Periode ausführlich geschildert und der Uebergang von den Bußen zu den förmlichen Kriminalstrafen nachgewiesen. Das System des Verf. zeigt das sorgfältige Bestreben, den ganzen gewaltigen Stoff des Themas zu bewältigen und ein gewisses Gleichgewicht in die Behandlung der verschiedenen Theile der Abhandlung zu bringen. Die Darstellung ist in der That das wohlthuende Bild einer ruhiger Forschung. In der Literatur des Russischen Rechts und der Russischen Geschichte erscheint der Verf. vollkommen heimisch, in der des Deutschen Rechts belesen und nur in der des Slavisch, Nichtrussischen und Griechischen wäre eine gleiche Belesenheit wünschenswerth gewesen. Die Sprache der Abhandlung ist einfach und präcis, wenn auch nicht frei von Spuren, die darauf hinzudeuten scheinen, als sei die Deutsche Sprache nicht ausschließlich die Hauptsprache des Verfassers. Haben nun endlich die Ergebnisse der Untersuchung auch keine besonders großen und neuen Resultate auf diesem Gebiete geliefert, so hat doch die Juristen-Fakultät nicht den geringsten Anstand genommen, dem Verfasser dieser umfassenden, von gründlichem Quellenstudium zeugenden Abhandlung den Preis der goldenen Medaille zu zuerkennen. Als Verf. ergab sich nach Eröffnung des versiegelten Zettels: Boris Utin, Stud. dipl., aus St. Petersburg. Für das Jahr 1853. Stellt die Juristen-Fakultät nachfolgende Preis-Aufgabe: Exponatur de Romanorum actionibus noxalibus earumque usu in iure communi hodierno.

C. Auf die von der Medicinischen Fakultät für das Jahr 1852. wiederholte Aufgabe: Disquirantur ope microscopii ductus excretorii glandularum, ratione imprimis habita telae muscularis, war nur eine Abhandlung eingegangen mit dem Motto: Gutta cavat lapidem, haud vi, sed saepe cadendo.

Die Preisschrift umfaßt 70 ziemlich weitläufig ge-

schriebene Quartseiten mit 13 Tafeln zum Theil farbigter Abbildungen von 108 mikroskopischen Gegenständen. Sie zerfällt in zwei Theile. In dem ersten von Seite 7—20. wird die Art und Weise erläutert, wie die Untersuchungen angestellt werden, in dem zweiten bis zur Seite 39. sind die mikroskopischen Beobachtungen über die Struktur der Ausführungsgänge der Drüsen mitgetheilt. Eine kurze Einleitung von 6 Seiten ist der Arbeit vorausgeschickt und am Schlusse derselben eine Erklärung der Abbildungen gegeben. In dem ersten Theile der Arbeit zeigt der Verf., daß er ausdauernd mit seinem Gegenstande beschäftigt gewesen und sich gute Erfahrungen über die Zubereitung geeigneter Präparate erworben habe. Sehr zweckmäßig hat der Verf. die Gutta percha bei Verfertigung mikroskopischer Schnitten angewendet, und dankbar muß auch die Angabe entgegengenommen werden, daß die Ausspannung der Präparate beim Eintrocknen die spätere Untersuchung beeinträchtigt. Die einzelnen in den Ausführungsgängen vorkommenden Form-Elemente sind zwar nicht besonders erläutert; doch giebt die erste Tafel sehr charakteristische Zeichnungen derselben und liefert den Beweis, daß der Verf. das seiner Untersuchung unterworfenen Material vollkommen beherrscht. Der zweite Theil der Arbeit enthält mehr die Resultate der Forschung, als daß er den mühsamen Weg, auf dem dieselben gewonnen wurden, erkennen läßt. Auch diese Lücke wird zum Theil durch die zahlreichen Abbildungen ausgefüllt. Die Aufmerksamkeit des Verf. hat dabei alle Momente berücksichtigt, die nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und nach der gestellten Aufgabe beachtenswerth waren. Mit Genauigkeit werden überall die verschiedenen Richtungen angegeben, in welchen die einzelnen Faserschichten verlaufen, und wird dabei zugleich auf die ganze Länge des Ausführungsganges und besonders auf die Ausmündungs-Stellen Rücksicht genommen. In dieser Beziehung zeichnet sich die Arbeit vor ähnlichen aus, die in neuerer Zeit veröffentlicht worden sind. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß nicht wenige Resultate von wissenschaftlichem Interesse aus der Untersuchung hervorgegangen sind, Resultate, die sich beziehen auf das Lagerungs-Verhältnis der verschiedenen Muskelschichten in den Ausführungsgängen und auf das Verhalten der Ausmündungsstellen. Manche dankenswerthe Angabe findet sich auch in Betreff der Abwechselung der Struktur in den Ausführungsgängen der Drüsen des Menschen und der Haus- und Wildthiere, ja selbst in einem und demselben Gange, wie in dem ductus Stenonianus beim Menschen. Die Abbildungen endlich sind zum größten Theile instruktiv und geben, wenn auch nicht ein künstlerisches, so doch ein charakteristisches Bild von dem Verhalten der mikroskopischen Quer- und Längenschnitten.

Diesen Vorzügen d. Arbeit gegenüber ist es leider zu beba-
ern, daß nicht unbedeutende Mängel vorkommen. Abgesehen
von großer Flüchtigkeit ist die Latinität nicht frei von Fehlern.
Die neuesten wissenschaftlichen Arbeiten sind nicht gehörig
berücksichtigt, was um so weniger entschuldigt werden kann,
als nicht unbedeutende Abweichungen von denselben vorkom-
men. Die Beschreibung der Beobachtungen ist zu kurz.
Die Bezeichnung der Abbildungen ist oft falsch und an meh-
reren Stellen fehlt im Texte die Beziehung auf dieselben ganz.
Hätte die Arbeit also auch nach ihrem Inhalte die goldene
Medaille verdient, so ist ihr wegen ihres gerügten Man-
gels in der Form doch nur die silberne zuzuerkennen
gewesen. Als Verfasser ergab sich Adalbert Tobien,
Stud. med., aus Kurland. Für das Jahr 1833. stellt die
Medizinische Fakultät folgende Preisfrage: *Comparetur
sallium hydroscopicum cum aquae copia compensante illa
in apparatu endosmotico.*

D. Von den durch die Historisch-philologische Fakultät für das Jahr 1852. gestellten beiden Preisfragen war nur die eine: „die von den Phoeniciern in Europa gestifteten Kolonien und die von den-

selben verbreiteten Kenntnisse, Wissenschaften und Künste“ beantwortet worden. Zwar könnte diese Aufgabe nicht schwer erscheinen, da fast in jedem Handbuche der Geschichte mehr oder weniger darüber gesagt ist, und Mignet allein 24 „Mémoires sur les Phœniciens“ in den Mémoires de l'académie des inscriptions (Tom. XIV. — XLII.), Heeren in seinen Ideen und Naoul, Rochette in seinem gekrönten Werke über die Griechischen Kolonien viel Ausgezeichnetes darüber geschrieben haben; allein der Stand der neueren Geschichtsforschung ist ein ganz anderer geworden. Der Historiker verlangt jetzt nicht mehr bloß eine Zusammenstellung der Nachrichten aus den alten Autoren darüber, sondern zugleich eine kritische Benützung aller neueren Entdeckungen hinsichtlich der Alterthümer, der Numismatik, der Paläographie, der Mythologie, um die Lücken zu ergänzen und die zweifelhaften Data zu reinigen oder zu bestätigen, er verlangt zugleich auch die Verbindung dieser Untersuchungen mit der Geschichte der benachbarten Völker, der Aegypter, der Babylonier, Assyrer, der Israeliten, der ältesten Hellenen mit der Chronologie aller dieser Völker, um durch Synchronismus die Chronologie der Phöniciens Kolonien zu ordnen. Vieles ist durch Gesenius, Akerblab, Münter, Kennel, Logan, Gosselin, Karl Diefried Müller, Gerhard, Lelewel, Roth, Schwärze, Lepsius und viele Andere, ja selbst durch Donop und O'Connor für diese Hilfs- und Nebenwissenschaften geschehen. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn nur eine einzige Schrift zur Beantwortung der Preisfrage einlief mit dem Motto: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an das Ganze dich an“.

Es ist in zwei Hefte getheilt, das eine von 133 eng-
geschriebenen Seiten den eigentlichen Text, das andere auf
40 Seiten die gelehrten Noten enthaltend. Der Verf.
hat zwar die ausführliche & Bände umfassende Schrift über
die Phoenicier von Movers (Bonn 1841. und Berlin 1849.),
welche von Quatremère de Quincy im Journal des
Savans in manchen Stücken bedeutenden Widerspruch erfuhr,
benutzt, dennoch aber selbst die Frage über die Verbreitung
der Phoenicischen Künste und Wissenschaften beleuchtet.
Wegen einiger Mängel in der Form (die Schrift ist nicht
durchgängig in Lateinischer Sprache abgefaßt) hat dieser
sonst wohl gelungenen und gutgeschriebenen Arbeit bloß die
silberne Med. zuerkannt werden können. Als Verf. ergab
sich: Karl Fkwig, Stud. phil., aus Pöpland. Als Preis-
Aufgaben für 1835. sind gestellt: 1.) Poscitur commenta-
tio de tribuni militum consulari potestate, sive
de forma reipublicae Romanae, qualis fuerit inde ab
a. u. 509. usque ad a. 388. exploratis simul Niebuhr's
et aliorum vv. dd. de magistratibus hujus temporis opi-
onibus. 2.) Das Zeitalter Peter's des Großen soll in
Bezug auf Russische Sprache und Literatur kritisch beleuch-
tet werden.

E. Bei der Physiko-mathematischen Fakultät waren auf die gestellte Aufgabe: „eine kritische Zusammenstellung der Methoden, welche seit den Reisen von Humboldt und D'Entrecasteaux angewandt sind, um die Intensität des Erdmagnetismus zu bestimmen“, zwei Arbeiten eingegangen, die eine mit dem Motto: *Αὐτὸν νόμον γένοιτο, δολιχὸς χρόνος οἶδεν ἀρτεῖν οὐνομα, καὶ ποσὴν καὶ ποσὴν ἴδῃ τέρψιν*, die zweite mit dem Motto: „Es ist die Aufgabe der untergeordneten Geister, die Bahnen zu ebnen, welche das Genie gebrochen hat.“ Die Verf. beider Arbeiten haben die Aufgabe auf eine genügende Weise gelöst, beide sprechen sehr ausführlich von den Methoden, die Intensität durch relative Messungen zu bestimmen, wie es namentlich durch Humboldt, Sabine und Hansteen geschah, sie heben die Schwierigkeiten bei Herleitung genauer Werthe aus Messungen dieser Art hervor und bahnen sich auf diese

Weise den Weg zur Bestimmung der absoluten Intensität nach den Methoden, welche zuerst von Poisson und Gauß angegeben wurden. Dabei geben beide die mathematischen Entwicklungen, welche zur Herleitung der Endresultate dienen, die sich vorzugsweise auf die horizontale Intensität beziehen, indem sie die totale Intensität aus diesen und der Neigung ableiten.

Da die Verf. beider Abhandlungen das sehr bedeutende Material, welches zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verf. und auf sehr verschiedene Weise behandelt war, sehr verständlich bearbeitet haben, so hält die Fakultät beide Arbeiten für preiswürdig. Da aber nach den bestehenden Gesetzen nur eine Arbeit die goldene Medaille erhalten kann, so zeigte eine nähere Vergleichung der Fakultät, daß die Arbeit mit dem Motto: *Αὐτὸν πάντα γέγραφε* u. s. l. den Vorzug verdiene; denn sie giebt nicht nur die älteren Bemühungen, welche zu keinem wissenschaftlichen Resultate führten, sondern betrachtet auch eine Menge kleiner Abänderungen in den Beobachtungs-Methoden, es wird ferner das Verfahren von Poisson sehr ausführlich mit Rücksicht auf das Praktische bei den Messungen behandelt, so wie die Ungenauigkeit der allgemein angewandten Rechnung bei den kleineren Magnetometern hervorgehoben. Aus diesem Grunde erkennt die Fakultät dem Verf. der Abhandlung mit dem Motto: *Αὐτὸν πάντα γέγραφε* u. s. l. die goldene Medaille, dagegen dem Verf. der Abhandlung mit dem Motto: „Es ist die Aufgabe der untergeordneten Geister, die Bahnen zu ebnen, welche das Genie gebrochen hat,“ der zwar die Frage sehr gut, aber weniger vollständig behandelt hat, die silberne Medaille. Als Verfasser der ersten Abhandlung ergab sich nach Eröffnung des versiegelten Zettels: Moriz Parrot, Stud. phys., aus Livland, als Verfasser der zweiten: Apollinar Pietkiewicz, Stud. phys., aus dem Kownoschen Gouvernement.

Die von der Fakultät gestellte zweite Aufgabe lautete: Woher nimmt die Pflanze ihren Stickstoff? (Bei Beantwortung dieser Frage müssen die vorhandenen Arbeiten, welche die Abkunft des Stickstoffs in das rechte Licht stellen sich bemühen, einer sorgfältigen Kritik unterworfen, und wo möglich eigene Versuche angestellt werden.) Von den zwei eingegangenen Schriften ist die erste, 160 Seiten umfassend, mit den Worten bezeichnet: „Es soll der Geist am fremden Joch nicht ziehen.“ — und diesem Wahlpruch getreu verschmäht sie Wiederholung des Bekannten und nutzlose Polemik, will vielmehr durch eigene Forschung sich Bahn brechen. Hiemit scheint Mehr geleistet zu sein, als gefordert war; allein die angestellten Versuche sind mit so überraschender Genauigkeit ausgeführt und haben stets ein so sicheres und glückliches Resultat gefunden, daß sich erst bei näherer wissenschaftlicher Prüfung ergibt, wie in Vergleichung mit Boussingault's Angaben die Praesumption gegen die Wahrscheinlichkeit der vom Verf. angestellten Versuche streitet, daher ihm auch der sonstigen Vorzüge der Arbeit unerachtet keine Medaille hat zuerkannt werden können.

Die zweite Abhandlung, 139 Seiten fassend, führt das Motto aus Virgil: *Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt Principio arboribus varia et natura creandis*. Sie ist in 7 Kapitel getheilt, von denen die 5 ersten übrigens der Arbeit ferne liegen. Das 6. Kapitel, 40 S. im Umfange, handelt von der Aufnahme des Stickstoffs; den Versuchen des Verf. kann jedoch kein Gewicht beigelegt werden, da sie nicht mit der Waage in der Hand angestellt sind. Das 7. Kapitel „Ueber einige die Stickstoffaufnahme der Pflanzen betreffende Schriften“ umfaßt die Hälfte der ganzen Abhandlung; die kritische Umschau verrieth Sachkenntnis und Scharfsinn; das Urtheil über die angeführten Schriften ist wohlbegründet. Die Erwähnung der berühmten Agrikultur-Chemie Davy's wird ungern vermisst.

Die Vorzüge der Arbeit gegen ihre Mängel aufgewogen lassen dem Verf. die silberne Medaille zuerkennen. Als Verfasser ergab sich: Theodor Meyer, Stud. med., aus Livland.

Die Preis-Aufgaben der Physiko-mathematischen Fakultät für das Jahr 1853. sind folgende:

1) Die Fakultät wünscht eine Darstellung der vorzüglichsten Mittel, durch welche über die Konvergenz unendlicher Reihen entschieden und die Summation konvergenter Reihen bewirkt werden kann; 2) Es wird verlangt eine Untersuchung der Bildungsweise und Konstitution der sauerstoffreichen organischen Basen im Allgemeinen und eines oder mehrerer Glieder der Reihe insbesondere.

Nachtrag zu dem in der vorigen Nummer gegebenen Verzeichnisse der zur Jubelfeier der Kaiserl. Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. angekommenen Kommilitonen.

Als Deputirte der Ges. für Gesch. und Alterthumskunde zu Riga erschien Se. Excellenz der Hofgerichts-Präsident N. J. L. Samson v. Himmelstern.

v. Anrep, Rob., Kirchspiels-Richter, aus Rauenhof.

v. Brasch, Ernst, aus Waimasser, Assessor bei der Ebstnischen Distr.-Direktion.

v. Brasch, Konrad, aus Aisa.

v. Brasch, Leon, zu Ropkoy, Kreisdeputirte — und Deputirte der Ebst. Ritterschaft.

Baron Bruiningk, Karl, zu Pallasloper.

Kleyesahl, Lehrer, aus Mitau.

v. Krüdener, Theod., Kirchspiels-Richter, aus Neusuislep.

v. Dettingen, August, Dr. jur., aus Riga.

Rathlef, Dr. Emil, aus Oberpahlen.

v. Richter, Arthur, aus Weissensee, Kreisrichter.

Baron Schoulz, Ernst, zu Ascheraden.

v. Stein, Kreis-Deputirte und Deputirte der Ebst. Ritterschaft.

v. Stryk, Heinrich, zu Tignitz.

v. Stryk, Leonhard, zu Palla.

v. Stryk, Wilhelm, Landrath, Präsident des Ebst. Konsistoriums, aus Brinkenhoff, Deputirte der Ebstnischen Ritterschaft.

Tundermann, Julius, Privatlehrer, aus Ebstland.

Baron Ungern, Karl, aus Korast, Assessor bei der Ebstnischen Distr.-Direktion.

Baron Ungern, Paul, aus Erresser, Kreis-Deputirte.

v. Wahl, Alexander, zu Nisil in Ebstland.

v. Wulff, Eduard, von Menzen. (Fortsetzung folgt.)

II. Leitfaden für den Unterricht im Rechnen; Arithmetische Aufgaben, eine Zugabe zu dem Leitfaden; Resultate der arithmetischen Aufgaben,

herausgegeben von Joh. Pabnsch, Oberlehrer der Mathematik. Reval bei Fr. Kluge. 1852.

Bis jetzt sind obige Schriften noch nicht öffentlich besprochen worden; deshalb halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum auf diese Rechenbücher aufmerksam zu machen, die wir nach einem gründlichen Studium und nach mannigfaltiger praktischer Anwendung für höchst zweckmäßig befunden haben.

I.

Der Leitfaden für den Unterricht im Rechnen.

Der Herr Oberlehrer Pabnsch hat in diesem Buche

nicht allein die Fortschritte der Wissenschaft getreulich benutzt, sondern durch so manche neue Auffassung und Durchführung dieselbe wesentlich gefördert. Der Ausdruck ist, soweit es die Fassungskraft der Schüler erlaubt, für welche der Leitfaden bestimmt ist, streng wissenschaftlich, die Darstellung ebenso klar als gründlich, die Beweisführung deutlich und elegant. Die kleinen Ausstellungen, die wir insbesondere daran zu machen hätten, liegen sich etwa in nachstehende Sätze zusammenfassen.

Die Erklärung der Multiplikation § 13. ist nicht allgemein genug, da sie nicht auf dieselbe Operation mit Brüchen paßt. Richtiger dürfte es sein, die Multiplikation so zu erklären: „Multiplizieren heißt, eine Zahl (das Produkt) so aus einer gegebenen (dem Multiplikandus) entstehen lassen, wie eine zweite gegebene (der Multiplikator) aus der Einheit entstanden ist.“ Dann würde sich auch an diese Erklärung von selbst die Zurückführung der Multiplikation auf die Addition anschließen, was der Verf. nur kurz angedeutet hat.

Die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ist insofern nicht zweckmäßig, als die Rechnungsarten mit benannten Zahlen nach der Bruchrechnung behandelt sind. Die umgekehrte Ordnung in diesen Kapiteln ist anerkannt die richtigere. Benannte Zahlen liegen der Anschauung der Kinder viel näher, als die abstrakten Brüche. Macht man doch den Anfängern die vier Species mit unbenannten Zahlen nur dadurch klar, daß man von benannten Gegenständen ausgeht! Da Dies der Verf. nicht thut, bleibt die Erklärung des Theilens § 14. S. 14. und 16. oben den Schülern unverständlich.

Das Kapitel über die Bruchrechnung möchte für Kreisschüler der unteren Klasse, in welcher dieselbe gelehrt wird, nicht faßlich genug sein, namentlich § 43. und 44.*). Methodischer ist es, anfangs nur gleichnamige Brüche auch in ihrer Anwendung auf die Regelbetri durchzunehmen, dann erst das Erweitern, Abbreviren und Gleichnamigmachen folgen zu lassen und zum Schluß die vier Species mit ungleichnamigen Brüchen zu lehren, wie Dies in Heintschel's Lehrbuch für den Rechenunterricht geschehen ist.

Das Kapitel über die Decimalbrüche dagegen ist gründlich, klar und fast erschöpfend behandelt. Eine besondere Beachtung verdient die Korrektur unvollständiger Decimalbrüche § 49, worüber man in den gewöhnlichen Handbüchern vergeblich etwas sucht; ferner die Division der Decimalbrüche § 53, in welchem das sonst den Schülern so schwierige Abstreichen der Decimalstellen auf die einfachste Regel zurückgeführt wird.

Bei der Zeitrechnung sind nicht ohne guten Grund gerade die Fälle behandelt, in welchen sich scheinbare Schwierigkeiten durch das Vorgehen der Monate und Tage finden.

Bei der Multiplikation und Division benannter Zahlen werden die abgekürzten Verfahren vermisst.

*) Für reifere Schüler ist freilich diese Art und Weise, die Regeln der Multiplikation und Division der Brüche abzuleiten, außerordentlich instruktiv. Nur müßten dann die Sätze § 44. analog denen der Multiplikation in Worten so ausgedrückt sein: „Division einer Zahl durch einen Stammbruch ist Multiplikation derselben durch den Nenner des Bruchs; Division einer Zahl durch einen beliebigen Bruch ist Multiplikation mit dem Nenner und Division mit dem Zähler des Bruchs.“

Ann. des Rec.

Daß die Multiplikation und Division sogleich auf praktische Beispiele angewandt wird und also § 65. und 66. die einfachsten Regelbetri-Aufgaben durch Zurückführung auf die Einheit behandelt sind, ist äußerst wichtig. Ueberhaupt ist es ein großer Vorzug des Leitfadens, daß die Schlussrechnung in ihrem ganzen Umfange Anwendung findet, denn dieselbe vereinigt so viele Vortheile, daß sie vor allen andern Ansätzen mit den Schülern getrieben werden muß, da sie vorzüglich das Denkvermögen übt und auf die kürzeste Weise zum richtigen Resultate führt. Dies tritt am deutlichsten in dem Kap. über die Zinsrechnung hervor. Schade, daß § 66, 67. und 68. etwas zu mager an Beispielen sind!

Der Abschnitt über die zusammengesetzte Kettenregel ist wegen seiner Klarheit vortrefflich, zumal darin so vollständig die Aufgaben aus der Procentrechnung abgehandelt sind. Dem Zwecke unserer Schulanstalten entsprechend, für welche der Leitfaden bestimmt ist, dürfte auch eine kurze Anweisung der Flächen- und Körperberechnung nicht fehlen.

Die letzten Kapitel über Verhältnisse und Proportionen und namentlich über Anwendung dieser Lehren auf die bürgerlichen Rechnungsarten sind sehr erwünschte Zugaben, die meist in anderen Leitfäden nicht gefunden werden, für den letzten Unterricht in der niederen Arithmetik aber unumgänglich nothwendig sind.

Der Beweis von § 113. läßt sich kürzer und für Anfänger einleuchtender so führen, daß man $b = ae$ und $d = ce$ setzt; dann erhält man

$$a \pm b : c \pm d = a \pm ae : c \pm ce \\ = a(1 \pm e) : c(1 \pm e) \\ = a : c$$

Ein leicht zu berichtender Druckfehler findet sich S. 98. Zeile 8. v. u.; ein falsches Resultat S. 49, wo es statt $\frac{1}{3} = 0,2046875$ heißen muß: $\frac{1}{3} = 0,203125$.

Ferner ist auf S. 132. für $x = \frac{1}{3}$ zu lesen $x = \frac{1}{2}$.

Für Lehrer der Arithmetik wird diese Schrift nicht ohne Interesse sein, für angehende Lehrer aber ist sie von besonderer Wichtigkeit. Schließlich müssen wir das Werk allen denen namentlich empfehlen, die sich ohne Anleitung eines Lehrers auf ein Examen in der Arithmetik vorbereiten wollen, weil sie darin Alles finden, was gewöhnlich gefordert wird.

II.

Arithmetische Aufgaben.

Diese Sammlung schließt sich in der Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ganz dem Leitfaden an. Sie ist gut geordnet und bis auf Kleinigkeiten ganz korrekt. Besonders willkommen wird sie den Lehrern der Arithmetik deshalb sein, weil dieselben, wenn sie auch alle in den Districtprovinzen erscheinenden Aufgaben und, so weit es angeht, auch ausländische benutzen, doch häufig in die Verlegenheit kommen, selbst Exempel zu bilden, wozu es ihnen leider zu häufig an Zeit gebricht.

Besondere Vorzüge dieser Sammlung sind:

1) die fortlaufenden Nummern, eine wesentliche Erleichterung für den Lehrer, zumal wenn dieses Buch in den Händen der Schüler ist;

- 2) die Reichhaltigkeit der Sammlung; denn sie enthält 2434 Nummern, und die Zahl der Exempel ist fast um das Doppelte größer;
- 3) die zahlreichen Beispiele aus den bürgerlichen Rechnungsgarten, in welchen die Decimalrechnung ihre Anwendung findet;
- 4) die Einkleidung der Exempel in Worte und die Mannigfaltigkeit der Aufgaben. Hierdurch erreicht der Verf. Das namentlich, was er bezweckt, daß der Schüler sich daran gewöhnt, aus der Fassung der Frage selbst zu entscheiden, durch welche arithmetischen Operationen das Geforderte zu finden sei.

Wünschenswerth wäre es, wenn bei den Regelbetrieu-Aufgaben mehr solche gewählt wären, bei denen das Resultat eine ganze Zahl ist. Denn wenn auch durch Lösung solcher Aufgaben wie Nr. 1890, a und b, und Nr. 1893, b, der Schüler seine mechanische Fertigkeit im Multiplizieren und Dividiren dokumentiren kann, so sind doch dergleichen Exempel zu sehr zeitraubend und ermüdend. Solche Beispiele, bei denen der Rechnende durch gewandtes Heben rasch zum Resultate gelangt, sind viel bildender und machen auch dem Schüler mehr Vergnügen.

Ein fübrender Druckfehler ist in der Aufgabe Nr. 552. stehen geblieben, in welcher das letzte Divisionszeichen mit einem Multiplikationszeichen vertauscht werden muß. Das Exempel ist also:

$$[(24 - 8) \cdot (16 - 5) - 48] : 64 + 9) \cdot (16 - 5).$$

In der Aufgabe Nr. 1912. ist zu bemerken, daß die Woche zu 6 Tagen zu rechnen ist, in diesem Falle etwas Ungewöhnliches, da ein Mietpferd leider keinen Ruhetag hat.

In Nr. 2218. ist statt 6½ Pfund zu lesen: 6¼ Pnd. Provinziell ist vielleicht der Ausdruck: auf Arschinen arbeiten, statt an Arschinen, vergl. Nr. 1948. u. 1952.

In der Aufgabe 2032. ist: auf einer Weite gehen offenbar in: auf eine Weite gehen zu berichtigen.

III.

Resultate zu den Aufgaben.

Daß sich in diesem Büchlein keine Druckfehler eingeschlichen haben, ist sehr erfreulich. Es wurden aus allen Abschnitten die verschiedensten Exempel gerechnet, und die Resultate stimmten immer mit den gegebenen überein.

Die äußere Ausstattung dieser drei Schriften verdient ihres deutlichen Druckes und ihrer Sauberkeit wegen besonders gerühmt zu werden. Zu bedauern ist nur, daß die Aufgabensammlung etwas theuer ist (sie kostet 70 Kop.), da sie deshalb wohl nicht so leicht eingeführt werden dürfte.

Dr. F. Allyn, Kreislehrer.

III. Schreiben eines Lettischen Missionärs an einen Prediger in Kurland.

(Schreiber dieses Briefes ist ein Lette, Bruder eines noch gegenwärtig unter dem Kronsgute Ziegelhof im Doblenischen Kreise lebenden Gefindeswirths. Nachdem er in der Bershoffschen Küster- oder vielmehr Kirchenschule seinen Unterricht erhalten, ging er nach Riga als Aufwärter in eine Weinstube, hierauf bei einem Schuhmacher in die Lehre und vor 12 Jahren als zünftiger Geselle auf die Wander-

zung. Vor einigen Monaten hat er sich in Amsterdam nach Amerika eingeschifft.

Der nachfolgende Brief ist eine Uebersetzung aus dem Lettischen, das der Schreiber noch nicht vergessen hat.)

Eberisdorf, den 14. April 1852.

Durch Ihre werthe Zuschrift vom 14. März in Angelegenheiten meiner lieben Geschwister haben Sie mich zu großem Dank verpflichtet. Ich glaube, wenn Sie sich nicht in's Mittel gelegt hätten, ich würde wohl wegen der Unfähigkeit meiner Geschwister noch keine Nachricht von Ihrem Wohlergehen erhalten haben.

In meinem letzten Schreiben hatte ich schon bemerkt, daß ich eine baldige Veränderung meines Wohnortes erfahren dürfte, und dieses Vorgefühl hat sich auch bestätigt, indem ich den 11. d. M. einen Brief aus der Direktion der Brüdergemeine, welcher anzugehören ich die Freude habe, mit der Aufforderung erhalten, als Missionär nach Panamaribo an der Suriname auf der Küste von Süd-Amerika zu gehen, wo wir schon eine bedeutende Station haben, welche ich im Vertrauen auf meinen lieben Herrn und Heiland angenommen habe. Er möge mir aus Gnaden in diesem schädlichen Klima beistehen und mich am Leben erhalten, denn es sind in kurzer Zeit, ungefähr in einem halben Jahr, über 12 unserer Geschwister heimgegangen. Ich ergebe mich in Seine treuen Hände, der mich tödten und mich lebendig erhalten kann, wenn Er will.

Ich habe meinen Geschwistern auch hier beifolgend einen Brief geschrieben, denn ich schulde ihnen noch eine Summe, über welche ich, ehe ich meine Reise über's Weltmeer antreten werde, mit ihnen in's Meine kommen möchte. Sie werden Sie vielleicht angehen einige Zeilen zu schreiben, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Korrespondenz gefälligst gleich mit umgehender Post besorgen wollten, denn ich weiß nicht, ob ich nicht schon im Juni abreisen muß.

Wie ist der Herzenszustand meiner lieben Geschwister? Verspürt man in ihnen Leben aus Gott, oder ist es nur eine todte Erkenntniß des Wortes des Herrn? Ist Kirchensbesuch auch zugleich ihr Herzensbedürfnis und ihr Glaube an unsern Herrn Jesum Christum Leben und Geist?

Theilen Sie mir, wenn ich bitten darf, von meinem Geburtsorte eine kleine Schilderung der kirchlichen Zustände überhaupt und im Einzelnen mit, so viel als die Zeit es erlaubt, und entschuldigen Sie, wenn ich Sie vielleicht belästige.

Ich habe zwar in meinem Lettischen Briefe meinen Geschwistern zu Herzen zu reden versucht, allein ich sehe, daß ich meine Muttersprache bald verlernt habe und mich nicht auszudrücken verstehe. Wenn meine Geschwister von den Wegen unserer Väter und unserer theuren Eltern gewichen wären, würde es mich sehr betrüben; an unsern Eltern würde es dann nicht liegen, und sie würden wir nicht noch im Grabe deswegen beschuldigen können, denn sie haben die Hausandachten des Abends und Morgens fleißig gehalten im Beisein ihres ganzen Gefindes und uns zum Herrn gewiesen. O! möchte diese heilige Sitte sich in meinem Vaterlande noch fort u. fort erhalten und der Herr Jesus, Gott hochgebetet in Ewigkeit, im ganzen Lande, ja in allen Ländern verherrlicht werden und überall treue Diener Seines Wortes aus Gnaden aussenden, die zuerst selber wissen, an wen sie glauben, und dann reden, weil sie leben und glauben!

Nun, leben Sie wohl, werther Herr! Ich empfehle Ihnen herzlich meine Geschwister und bitte Sie besonders mich in Ihr treues Gebet mit einzuschließen. Sollte ich vielleicht von Surinam an meine Geschwister schreiben, so erlauben Sie, daß ich es durch Sie besorge. Es grüßt Sie nochmals Ihr angehender Mitstreiter unsers lieben Herrn.

M. C. B.

Notabene.

Die Redaktion des Inlands hat bis jetzt keine Veranlassung gefunden, die für die Auflösung der 24 Räthsel in Nr. 37, 38 u. 39 ausgesetzte Prämie zu ertheilen oder zu versagen, da kein Bewerber sich gefunden hat. Sie wiederholt die Aufgabe daher auch für 1853. und setzt als letzten Termin zur Einsendung den 1. Juli 1853. an mit der Be-

Korrespondenz.

Riga. 19. December. Die Rvl. „Gouv.-Ztg.“ meldet: Se. Kaiserl. Majestät haben auf den Beschluß des Minister-Komitee, gemäß Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 14. Oktober c. Allerhöchst zu befehlen geruht, aus der von der Rigaschen Kaufmannschaft im Jahre 1843. zu gemeinnützigen Stiftungen dargebrachten Summe, welche gegenwärtig auf 7000 Rbl. S. M. angewachsen, die eine Hälfte zur Unterstützung Russischer Elementarschulen in Riga, die andere zum Besten der Rigaschen Handels- Navigations-Schule zu verwenden, wobei zugleich die Allergnädigste Genehmigung Sr. Kais. Majestät erfolgt ist, daß die besagte Schule den Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch annehmen und künftig heißen soll: „Rigasche Handels- Navigations-Schule Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch.“

Reval. 15. Dec. Am 12. d. wurde auch hier das 50jährige Jubiläum der Reorganisation der Universität Dorpat gefeiert, und schon früher waren Alle, die seit der Zeit bis jetzt diese oder eine andere Universität des In- oder Auslandes besucht haben, doch Niemand anders, aufgeführt worden, sich dabei zu betheiligen. Zu dem Ende versammelten sich an genanntem Tage, um 3 Uhr Mittags, über 150 Personen in dem dazu festlich geschmückten Saale der großen Börsenhalle zu einem Festessen, welches der Superintendent Girgensohn durch eine eintleitende Rede und ein passendes Gebet eröffnete. Während der Tafel, deren Plätze für Jedem bezeichnet waren, wurden mehrere An- und Trinksprüche ausgebracht, ein vom Ritterschafis-Sekretär Baron Roman Hudberg hierzu gedichtetes Festlied gesungen und den frohen Erinnerungen an das ehemalige Studentenleben reichliche Libationen gebracht. Um 8 Uhr Abends entfernte sich schon ein Theil der Versammlung; die Mehrzahl aber, erst jetzt in die rechte Stimmung versetzt, verweilte beim schäumenden Champagner bis Mitternacht, ja Einige bis noch lange nachher. Das Rathhaus und mehrere andere Häuser der Stadt, zum Theil den Jubilirenden gehörig, waren Abends festlich erleuchtet.

Auch das Jubelfest des vor 100 Jahren gegründeten See-Kadetten-Korps soll morgen, den 16. d., in dem hiesigen, im vorigen Jahre eröffneten Militärklub gefeiert werden, wozu einige hier wohnende, schon längst verabschiedete Veteranen, ehemalige Kadetten dieses Korps, ebenfalls eingeladen worden sind.

Das Wetter ist hier, so wie fast überall, noch immer so veränderlich, wechselt unter häufigen Stürmen von strengem Frost — 10 Grad — bis auf 2 und 3 Grad Wärme, mit bald Schnee, bald Regen. Das Meer ist offen, die Schifffahrt, zur Freude der hiesigen Handelswelt, noch im Gange; die Kommunikation zu Lande dagegen, bei den bösen Wegen und Passagen über die Flüsse, schwierig, die Zufuhr sehr erschwert und die Posten bleiben lange aus. Ungeduldet dieses fahlen Wetterwechsels ist doch gottlob! von bedeutenden Krankheiten wenig zu hören und die Sterblichkeit gering; die Winterfaat aber wird, was nicht fehlen kann, durch das mit Frost so häufig wechselnde Thauwetter ziemlich leiden.

stimmung, daß dem Verf., falls er nicht zur Zahl der Abonnenten gehört, der Jahrgang 1852. gratis vom 1. Juli ab mit Nachlieferung der bis dahin erschienenen Nummern des laufenden Jahrganges, im entgegengesetzten Falle der Jahrg. 1854. zu seiner Zeit zugestellt werden soll.

Die Red.

Tageschronik.

Riga. Die im Rigaschen Kreise und Papendorschen Kirchspiele belegenen Güter Regeln und Rosenblatt sind von dem Herrn Kirchspielsrichter Gustav Ludwig Magnus von Krüdener für die Summe von 130000 Rbl. laut Kontrakt mit den Erben des weil. Herrn Kollegienraths, Kammerherrn und Ritters Franz Grafen Roskull, pfandweise akquirirt worden.

Riga. Zur Verpachtung des im Wendenschen Kreise belegenen Kronsgutes Nahof nebst den Hoflagen Amische und Neuhof auf 6 oder 12 Jahre von ult. März 1853. ab, ist der Borg auf den 23. Januar, der Peretorg auf den 26. Jan. angesetzt worden.

Riga. Zum Vorsitzer der Kirchspielsgerichts-Bezirks-Kommission zur Umtarirung des Gehorches für den VII. Dörpischen Bezirk ist der Hr. Kreis-Deputirte und Ritter Jul. v. Maybell zu Linameggi erwählt worden.

Riga. Die im Dörpischen Kreise und Kannapäschen Kirchspiele belegenen Güter Weißensee und Sawern sind von dem Hrn. Kreisrichter Arthur von Richter laut Kontrakt mit den Erben des weil. Hrn. Karl Theodor v. Krüdener für die Summe von 39000 Rbl. pfandweise akquirirt worden.

Riga. Die Rvl. Gouv.-Zeitung giebt die Einwohnerzahl der einzelnen Städte in Livland für das J. 1851. an, wie folgt. Riga 64095, Rensal 1030, Wolmar 1220, Wenden 1641, Wall 1654, Dorpat 12683, Werro 1290, Pernau 5962, Fellin 2067 und Arensburg 5670.

Riga. Das im Rig. Kreise und Mitauischen Kirchsp. belegene Gut Mitau ist laut Erbtheilungs-Transakt v. 2. Jan. 1851. für die Summe von 80000 Rbl. auf den Hrn. Rim. Garde-Vieut. Friedrich Grafen Stenbock-Fermor übertragen worden.

Reval. Mit dem 1. Januar 1853. wird das Jewische Postkomtoir wiederum in Wirksamkeit treten.

Reval. Nach der gedruckten Berichtserstattung des hiesigen Frauenvereins für das Jahr 1852. haben die Einnahmen 4336 Rbl. 72½ Kop. betragen, die Ausgaben, unter denen die noch nicht bezahlten Baukosten 434 Rbl. 83 Kop. ausmachen, 4042 Rbl. 54 Kop. Es bleibt also ein Saldo von 294 Rbl. 18 Kop., das noch mit einer Schuld belastet ist. Der Berichterstatter beklagt die geringen Kräfte, die dem Verein zu Gebote stehen, und fordert dringend auf zu größerer Theilnahme an dem Werke der Liebe und Barmherzigkeit, dem nur Wenige noch treugeblieben seien, während die Anmeldungen und Bitten um Hilfe eher zu- als abnehmen.

Mitau. An Stelle des weil. Herrn Staatsraths u. Ritters Kreismarshalls Karl von Vietinghoff auf Augenbach ist der seitherige Herr Direktions-Sekretär des Kurländischen Kredit-Vereins, Kreismarshall Theodor Graf Keyserling aus Rabitten, zum Direktor dieses Vereins erwählt worden und bereits in Funktion getreten.

Mitau. Für die Güter Prefuln nebst Alfsten, Etfeschn, Knuipen und Drwingen im Ambothenschen Kirchspiele der Hasenpötschen Oberhauptmannschaft ist von dem Besizer derselben, Hrn. Baron Nikolaus von Korff, um die Aufnahme in den Kurl. Kreditverein nachgesucht worden.

Libau. Am 10. Dec. feierte der hiesige Gerichtsvogt, Herr Joh. Herm. Tobe, sein 50jähriges Bürgerjubiläum unter lebhaftester Theilnahme der gesammten Bürgerchaft unserer Stadt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der bimit. Titularrath Pelikan als Sekretär der Kanzlei des Dep. der Dekonomieangelegenheiten im Ressort der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten; der grad. Student der Charkowschen Universität, Gampfer, mit Gouvern.-Rang als Kanzleibeamte im Charkowschen Domänenhofe.

Ernannt wurde: das Mitglied der kurl. Resk. Kommission, Koll.-Assessor Baron Könnig, zum kurl. Gouvern.-Rendanten an Stelle des Krankheit halber entlassenen Staatsraths Wichmann.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Rath der kurl. Gouvern.-Reg. Friedrich; — zu Hofrathen der Professor-Adjunkt des Gorigorezischen Landwirtschaftl. Instituts, Knipfer; der jüngere Lehrer dess. Instituts, Willebois; — zum Tit.-Rath der Adelsdeputirte der Gchl. Gouvern.-Bau- u. Wegekomm. Bort.

Militär.

Befördert wurden: zum Generalmajor das Mitglied des Unterrichts-Komitee des Berg-Ingenieurkorps, Vorsteher des Institut-Museums genannten Korps u. ordentl. Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften, Obrist Helmerßen, mit Verbleib. in der gegenwärtigen Funktion; — zu Obristen der Dirigirende der Erzgruben und des Bergbetriebes des Smeinogorsischen Landstrichs, Obristlieut. Gerngroß; der Rittmeister vom Leibg.-Kürassierreg. S. R. M., Schwab; der Rittmeister vom Ulanenreg. S. R. H. des Großfürsten Thronf. Gafarewitsch, Flügeladjutant S. R. M., Baron Zettenborn; der Kapitän vom Leibg.-Dragonerreg., Traubenberg; — zu Obristlieut. der Major vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Schernyschew, Reumann; der Präsidenten-Kollege der Drenburgischen Gränzkommission, bei der Kavallerie stehende Major Baron Wrangell 4., mit Verbleib. in gegenw. Funktion und bei der Armee; die Kapitän der 3. Grenadier-Artillerie-Brigade, Mathies; vom Ingenieurkorps der Militäranfiedelungen, Rietter; beim reitenden Leibg.-Grenadierreg., Fenschau; — zum Major der in der Dejour des Kigaischen Kriegs- u. Central-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland zu besondern Aufträgen angestellte Rittmeister vom Husarenreg. S. R. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Hahn, mit Verbl. in gegenwärtiger Funktion und mit Zuzählung zur Kavallerie; — zu Rittmeistern die Adjutanten des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, Stabsrittmeister vom Leibgarde-reg. zu Pferde, Gancrin; der Stabsrittmeister des Leibkürassierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch, Reutern; — zum Kapitän der Adjutant d. 1. Brig. der 1. leichten Garde-Kavallerie-Division, Stabskapitän beim reit. Leibg.-Grenadierreg., Lerche 1.; — zu Stabsrittmeistern die Lieut. beim Leibgarde-reg. zu Pferde, Graf Adlerberg 1.; beim Leibgarde-Kürassierreg. S. R. M., Beverley; beim Leibkürassierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch, Birnbaum u. Baranow 1.; — zu Stabskapitän. die Lieut. des Griwanischen Karabinierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch, Sokolowsky; der reit. Leibg.-Artillerie, der Adjutant des Kommandeurs des Garde-Infanteriekorps, Fürst Wagratiön, mit Verbleib. in der bisher. Funktion; bei der Feldartillerie zu Fuß, Granfeld und Baron Erdberg-Kresen-ziewski mit Verbl. in genannter Artillerie; beim Ingenieurkorps der Militär-Anfiedelungen, Klewerberg; des reitenden Leibgarde-Grenadierreg. in der Kais. Militär-Akademie stehende Noop mit Verbl. in genannter Akademie; beim Leibg.-Dragonerreg., Brevern 1., Schering und Dreyling; — zu Lieut. die Sekondlieut. des Daghestanischen Inf.-Reg., Bergmann; vom Jägerreg. d. Generaladjutanten Fürsten Schernyschew, in der Funktion eines Adjutanten dem Kommandirenden der an der Kaukasischen Linie und im Tschedomorischen befindlichen Truppen aggregirte Merder, mit Verbl. in der gegenw. Funktion; der Pristav der Tscherepanowischen u. Griwanowischen Erzgruben, Sed; die Kornets beim Leibgarde-reg. zu Pferde, Pilar, Glasenapp, Rosen 2., Baron Stachelberg, Fürst Wittgenstein; beim Leibgarde-Kürassierreg. S. R. M., Frey; beim Leibgarde-Kürassierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch, Bloch, Weymarn 2., Tieg; die Fähnriche beim reit. Leibg.-Grenadierreg., Zoega v. Mantouffell u. Derberg; beim Leibg.-Dragonerreg., Staal, Satow, Sanger, Aderkass; — zum Sekondl. der Fähnrich des Griwanischen Karabinierreg. S. R. H. des Großf. Thronf. Gafarewitsch, Hesse; — zum Kornet der Stabartjunter vom Husarenreg. S. R. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Zoega v. Mantouffell.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 3. Kl. der Lieut. der 6. Flottequipage, Baron Buchholz 1.

Des Dienstes wurde entlassen: Krankheit halber der Kornet vom Husarenreg. S. R. H. des Großf. Nikolai Maximilianowitsch, Walter, mit Lieutenantsrang.

Nekrolog.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Decbr. 1852. verschied sanft und schmerzlos, ja friedlich und gottgegeben wie sein Leben war, der Senior des Gchl. Ministerii, weil. Pastor zu St. Matthäi, Ferdinand Ludwig Hörschelmann, nachdem er wenig Tage vorher sein 80stes Lebensjahr angetreten hatte. Am 28. Nov. 1773. geboren zu Reval, wo sein sehr geachteter Vater Professor am Gymnasium war, legte er hier auch den Grund zu seiner trefflichen humanistischen Bildung, su-

birte von 1790. bis 1793. Theologie und Philosophie in Jena, wo sein Vater früher Docent der Exegese des Alten Testaments u. Adjunkt d. philos. Fakultät gewesen war, habilitirte sich bei seiner Rückkehr nach Reval als Kandidat der Theologie bei dem Landes- und auch beim Stadt-Konsistorium daselbst und ward dann Hauslehrer einer adelichen Familie in Estland. Zwei Jahre darauf zu des Vaters Adjunkt ernannt ward er nach dessen bald nachher erfolgtem Tode am 17. Nov. 1795. sein Nachfolger als Prof. der Geschichte u. Philosophie am Revalischen Gymnasium und setzte seitdem zugleich die Redaktion der von seinem Vater 1772. begründeten Wochenschrift unter dem Titel „Revalische wöchentliche Nachrichten“ bis zu Ende des J. 1806. fort, da er solche bei Veränderung seines Aufenthaltsorts seinem Schwager, Hrn. Witte-Melsteden D. M. Luther in Reval, übertrug. Bei der Reorganisation des unter Aufsicht u. Verwaltung der bei der Kais. Universität zu Dorpat errichteten Schul-Kommission gestellten Gymnasiums übernahm er am 30. März 1805. das Amt eines Oberlehrers der Religion an demselben, vertauschte jedoch dasselbe, nachdem er am 10. Jan. 1807. mit einem Dankschreiben und Geldgeschenk von G. Wohl- edlen Rathe der Stadt ehrenvoll seines Lehramts entlassen worden, mit dem Predigtamt, zu dem er an die St. Matthäi-Kirche in Terwen berufen worden war u. am 26. Jan. 1807. in d. Ritter- u. Domkirche zu Reval feierlich die Weihe empfing. Mehr als 45 Jahre hat er demnach als Prediger, Seelsorger und aufrichtiger Freund u. Berater seiner ihm überaus theuren Gemeinde zu St. Matthäi, der er pflichtgetreu bis zum letzten Hauche unverdrossen und unermüdet alle seine Kräfte gewidmet, reichen Segen um sich her verbreitet. Außerdem erwarb er sich die allgemeinste Liebe und Hochachtung auch als Vorstand einer auf seinem Pastorate fast 30 Jahre hindurch geleiteten Erziehungsanstalt für die weibl. Jugend gebildeter Stände, wobei er sich in den Herzen unzähliger Frauen und Jungfrauen dieser Provinz ein unvergängliches dankbares Andenken stiftete. Zum Schluß seiner langen gesegneten Amtswirksamkeit aber stiftete der menschenfreundliche, Jedermann wohlwollende Greis am 13. Novbr. 1849. eine Hilfsbibelgesellschaft zu St. Matthäi und hatte noch kurz vor seinem Scheiden aus dieser Welt die Freude, bei der Feier des letzten Bibel-festes am 16. Novbr. 1852. der Gemeinde mitzutheilen, daß in den 3 Jahren 142 Bibeln und 95 N. Testamente vertheilt und nun schon über zwei Drittheile der Nationalen seines Kirchspiels mit dem theuren Gotteswort in der eignen Hütte versorgt worden. — Wie er früher als eifriger Schulmann seine pädagogischen Grundsätze und Erfahrungen in Festprogrammen des Gymnasiums gleich seinem Vater dem größern Publikum mitgetheilt, so legte er später manche seiner als Prediger und Seelsorger gehaltenen Amtswort und gemachten Beobachtungen in Grave's Magazin für Protestant. Prediger öffentlich nieder. Im Jnland Nr. 34. aber berichtete er 1847. selbst noch über die ihm am 22. Julius jenes Jahres von seiner dankbaren Gemeinde u. insbesondere von den ihn verehrenden Deutschen Eingepfarrten, wie von seinen Amtsbrüdern in Terwen bereiteten freudigen Ueberraschungen und sichtlichen Zeichen ihrer allgemeinen Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit für sein damals schon vierzigjähriges treues Wirken, zu deren Anerkennung ihm ein geschmackvoll verzierter und stark vergoldeter silberner Pokal dargebracht wurde. Auch von seinen Vorgesetzten erhielt er manches aufmunternde Zeichen der Anerkennung seiner unermüdet eifrigen Wirksamkeit, nicht bloß 1818. durch das Predigerkreuz am St. Wladimir-Bande zur Erinnerung an die 1812. glücklich überstandene Bedrängnis des Vaterlandes, sondern auch 1826. durch seine Ernennung zum Assessor des damal. Ober-Appellationsgerichts des Gchl. Konsistoriums, 1829 durch die Allerh. Dankfugung für das treue gesegnete Mitwirken der Prediger Estlands zu den Zwecken der nationalen Friedens- oder Gemeindegereichte, am 15. Nov. 1842. durch die bezeugte Erkenntlichkeit des Hrn. Ministers des Innern für seine vieljährige ausgezeichnete Amtsführung und endlich 1846. durch Verleihung des goldenen Ehrenkreuzes sammt goldener Kette für Prediger. Wir dürfen aber mit Recht hoffen, daß er jetzt, da er nach vollbrachter Arbeit als treuer Hirt der ihm vertraut gewesenen Herde vom Glauben zum Schauen eingegangen in die von dem einigen Herrn und Meister ihm bereitete Stätte ewigen Friedens, von ihm auch die Krone des ewigen Lebens empfahen werde.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Korbmachers Burhard Heinrich Sukowky Tochter Luise Emilie; des Schlossers Andreas Schulz Sohn Karl Franz. — St. Marien-Kirche: des Gymnasial-Lehrers Kollegien-Assessors A. v. Rosberg Tochter Lydie Klementine; des Schlossergesellen A. Fr. Finn Sohn Wilhelm Georg.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kirchspielsarzt Alexander Gustav Beeck mit Johanna Mathilde Freudenreich; der Dr. med. Karl Christian Wilhelm Panke mit Karoline Charlotte Marie Lörne zu St. Petersburg.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Heinrich Paul, alt 60 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Frei Sohn Robert Christian, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage Deutsche Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.